Sessionsprogramm

Wintersession 2020
23.11.2020 - 03.12.2020

Legende

Beratungsformen:

FD	freie Debatte
OD	organisierte Debatte
RD	reduzierte Debatte
SV	schriftliches Verfahren

Kommissionen:

FiKo	Finanzkommission
GPK	Geschäftsprüfungskommission
JuKo	Justizkommission
SAK	Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen
BiK	Bildungskommission
GSoK	Gesundheits- und Sozialkommission
BaK	Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission
SiK	Sicherheitskommission

Inhaltsverzeichnis	Seite(n)
Grosser Rat	2
Finanzdirektion FIN (Traktanden 5 - 8 fix traktandiert auf Montag, 23. November 2020)	2 + 3
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion GSI	3 - 5
Grosser Rat	5 - 7
Bau- und Verkehrsdirektion BVD (Traktandum 33)	7
Justizleitung	7
Staatskanzlei STA	7 + 8
Finanzdirektion FIN	8 + 9
Bau- und Verkehrsdirektion BVD	9 - 11
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion WEU	11 + 12
Bildungs- und Kulturdirektion BKD	12 + 13
Sicherheitsdirektion SID	13 + 14
Direktion für Inneres und Justiz DIJ	14 - 16
Wahlen	16 + 17
Interpellationen	17 - 23
Anfragen	23

Erstellt von: Amt für Regierungsunterstützung und politische Rechte, Staatskanzlei / 12. November 2020

13|00|Dv00

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Grosser Rat								
1	2020.STA.1101	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Herr Stefan «Bänz» Müller (SP)	Ernennung / Wahl					
2	2020.STA.1127	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Herr André Roggli (BDP)	Ernennung / Wahl					
3	2020.RRGR.333	Grosser Rat; Zusatzkosten für Wintersession 2020, Ausgabenbewilligung. Verpflichtungskredit 2020. Objektkredit und Nachkredit	Kreditgeschäft GR	FiKo		RD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Annahme	Gullotti
4	2020.RRGR.359	Aussprache gem. Art. 59 Abs. 1 GRG zu aktuellen wirtschaftlichen Folgen der Corona-Massnahmen, welche vom Bund und von der Berner Regierung ausgesprochen wurde, insbesondere zur wirtschaftlichen Einschränkung gewisser Branchen, Sportvereine, und Kulturbetriebe sowie möglicher Unterstützung	Übrige Geschäfte			OD	60 Minuten	Reinhard
Finanzdirektion								
5	2020.RRGR.159	109-2020 Sancar (Bern, Grüne) Steuerreduktion für natürliche Personen für das Jahr 2021 aussetzen!	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 5, 6, 7 und 8)	
6	2020.RRGR.174	123-2020 Ammann (Bern, AL) Steueranlage für Unternehmen erhöhen - Auswirkungen der COVID-19-Krise müssen von allen mitgetragen werden	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 5, 6, 7 und 8)	

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
7	2019.FINGS.660	Voranschlag 2021 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Voranschlag / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 5, 6, 7 und 8)	FiKo: Kommissionsmehrheit: Bichsel FiKo: Kommissionsminderheit: Stucki JuKo: Gnägi
8	2019.FINGS.660	Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Voranschlag / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 5, 6, 7 und 8)	FiKo: Kommissionsmehrheit: Bichsel FiKo: Kommissionsminderheit: Stucki JuKo: Gnägi

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

9	2017.GEF.829	Spitalversorgungsgesetz (SpVG) (Änderung)	Gesetz	GSoK		FD	1. Lesung	Kommissionsmehrheit: Kohler Kommissionsminderheit: Dunning
10	2019.GEF.1601	Bericht Kostenstrategie NA-BE	Bericht RR	GSoK	Genehmigung	RD		Herren-Brauen
11	2020.GSI.745	Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030	Bericht RR	GSoK	Kenntnisnahme	FD		Kohler
12	2020.GSI.1405	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI): Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen GSI. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Köpfli

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
13	2014.GEF.11081	Association pour le développement des soins palliatifs BEJUNE. Objektkredit	Kreditgeschäft GR	GSoK		RD		Kommissionsmehrheit: Speiser-Niess Kommissionsminderheit: Mühlheim
14	2020.RRGR.49	028-2020 Seiler (Trubschachen, Grüne) Kanton als Cannabiskonsumverhüter überfordert	Motion		Ablehnung	FD		
15	2020.RRGR.40	020-2020 Kocher Hirt (Worben, SP) Besserer Schutz für Mutter und Kind	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
16	2020.RRGR.269	200-2020 Dringlich Striffeler-Mürset (Münsingen, SP) Kostenlose Abgabe von Atemschutzmasken an Menschen mit bescheidenen finanziellen Mitteln	Motion		Ablehnung	FD		
17	2020.RRGR.28	018-2020 Veglio (Zollikofen, SP) Qualität in Berner Kitas sichern!	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme als Postulat	FD		
18	2020.RRGR.70	049-2020 Blum (Melchnau, SP) Förderung der Kinder kann nicht früh genug beginnen - Nutzen wir die Chance der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)!	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
19	2020.RRGR.192	141-2020 Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Gewaltschutzzentrum (Zentrum für Gewaltbetroffene)	Motion		Annahme als Postulat	FD		
20	2020.RRGR.287	217-2020 Dringlich Zybach (Spiez, SP) Hohe Qualität der spitalexternen Leistungen im ganzen Kanton Bern! Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme als Postulat	RD		
21	2020.RRGR.188	137-2020 Kullmann (Thun, EDU) Ein starkes Immunsystem und optimale Vitamin-D-Versorgung zur Covid-19-Prävention	Motion		Ablehnung	FD		
22	2020.RRGR.286	216-2020 Dringlich Ritter (Burgdorf, glp) Förderung von Grippeimpfungen im Kanton Bern	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
23	2020.RRGR.137	092-2020 Köpfli (Bern, glp) Impfen in der Apotheke ausweiten und vereinfachen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
24	2020.RRGR.197	146-2020 Sancar (Bern, Grüne) Lehren aus der Corona-Krise, ein Bericht ist nötig	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme und Abschreibung	FD		

Grosser Rat

25	2020.RRGR.343	Verfassung des Kantons Bern (KV) (Änderung). Revisionsbedarf aufgrund der parlamentarischen Initiative 187-2018 Klimaschutz als vordringliche Aufgabe in der Kantonsverfassung verankern	Verfassung	BaK		FD	Antrag der BaK: Annahme 1. Lesung	Klauser

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
26	2020.RRGR.349	Jahresbericht 2019 der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH)	Bericht Dritte	SiK		RD	Antrag der SiK: Kenntnisnahme	Moser
27	2020.RRGR.65	044-2020 von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Upgrade für das grossrätliche Interessenbindungsregister	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Annahme als Postulat	Gullotti
28	2020.RRGR.92	071-2020 Ammann (Bern, AL) Stellvertretungssystem für den Grossen Rat	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Ablehnung gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 28 + 29)	Gullotti
29	2020.RRGR.237	183-2020 SP-JUSO-PSA (Schindler, Bern) Mutterschaftsvertretung für Grossrätinnen ermöglichen	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Ablehnung gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 28 + 29)	Gullotti
30	2020.RRGR.176	125-2020 Grüne (de Meuron, Thun) Digitales Parlament 2.0	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Annahme als Postulat	Gullotti
31	2020.RRGR.321	250-2020 de Meuron (Thun, Grüne) Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in Sachen Umweltskandal Blausee/Lötschberg	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Ablehnung gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 31, 32 und 33)	Gullotti

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
32	2020.RRGR.322	251-2020 Zryd (Magglingen, SP) Versagen der Behörden im Fall Blauseedebakel- Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission PUK	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Ablehnung gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 31, 32 und 33)	Gullotti
Bau- und Verkehrsdirektion								
33	2020.RRGR.320	249-2020 Wandfluh (Kandergrund, SVP) Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee	Motion		Annahme	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 31, 32 und 33)	
Justizleitung								
34	2020.DIJ.991	Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS). Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	JuKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Gnägi
Staatskanzlei								
35	2020.STA.693	Staatskanzlei. Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Amstutz
36	2020.RRGR.4	003-2020 Gnägi (Aarberg, BDP) E-Versand von Wahlunterlagen	Motion		Ablehnung	FD		
37	2020.RRGR.68	047-2020 SP-JUSO-PSA (Dunning, Biel/Bienne) Gemeindeautonomie auch bei den politischen Rechten	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
38	2020.RRGR.93	072-2020 Köpfli (Bern, glp) In dubio pro populo - Ungültigkeit von Volksinitiativen nur in eindeutigen Fällen	Motion		Ablehnung	FD		
39	2020.RRGR.99	077-2020 Riesen (La Neuveville, PSA) Gewerbsmässiges Sammeln von Unterschriften verbieten	Motion		Ablehnung	FD		
40	2020.RRGR.309	238-2020 Zimmermann (Frutigen, SVP) Politische Bildung von Jugendlichen durch Abgabe eines Zeitungsabos	Postulat		Annahme	FD		
Finanzdirektion								
41	2020.FINGS.173	Ämter der Finanzdirektion (Steuerverwaltung, Finanzverwaltung, Personalamt): Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021–2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
42	2020.FINGS.434	Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2021. Rahmenkredit 2021	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
43	2020.RRGR.64	043-2020 Imboden (Bern, Grüne) Schweizerische Nationalbank: Klimaverträgliche Anlagepolitik und Gewinnverwendung durch den Kanton Bern sicherstellen!	Motion		Ablehnung	FD		
44	2020.RRGR.274	204-2020 Dringlich Knutti (Weissenburg, SVP) Korrekte Behandlung bei der allgemeinen Neubewertung 2020 Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
45	2020.RRGR.84	063-2020 von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Ökologische Flexibilisierung der Liegenschaftssteuer	Motion		Annahme als Postulat	FD		
46	2020.RRGR.88	067-2020 Marti (Bern, SP) Die ungerechte und unzeitgemässe Pauschalsteuer gehört abgeschafft!	Motion		Ablehnung	FD		

Bau- und Verkehrsdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
47	2020.BVD.3142	BVD - Rahmenkredit für Betrieb, Wartung der ICT-Fachapplikationen 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Köpfli
48	2020.BVD.3116	BVD Rahmenkredit ICT für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung 2021	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
49	2020.BVD.2971	Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung; Zweiter Zusatzkredit	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Bärtschi
50	2020.BVD.2886	Gemeinde Zweisimmen, Hochwasserschutz, Betelriedbach; Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit (SAP Nr. 310.0080)	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Josi
51	2020.BVD.3066	Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach, Gemeinde Lauterbrunnen, Zustimmung zur Übertragung gemäss Art. 13 WNG	Konzession	BaK		FD	fakultatives Konzessions-referendum	Kohler
52	2020.BVD.433	Kraftwerk Trift: Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962 Konzessionsverfahren mit UVP (1. Stufe); Wasserkraftkonzession	Konzession	BaK		FD	fakultatives Konzessions-referendum	Mentha

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
53	2020.BVD.3145	Bern, Marktgasse 67, Käfigturm / Lifteinbau, Verpflichtungskredit für die Realisierung	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		von Arx
54	2020.RRGR.279	209-2020 Dringlich Gerber (Hinterkappelen, Grüne) Bessere Lüftung in Sporthallen Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Annahme Ziffer 4: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
55	2020.RRGR.281	211-2020 Dringlich Arn (Muri b. Bern, FDP) Sofortmassnahmen zur Entlastung des AGG im Interesse der Berner Hochschulen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
56	2020.RRGR.201	150-2020 von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) Berner Mobilität klimafreundlich umbauen - Moratorium für den Ausbau von zusätzlichen Strassenkapazitäten	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung	FD		
57	2020.RRGR.208	157-2020 Grupp (Biel/Bienne, Grüne) Verbot des Schwerverkehrs auf der Reuchenettestrasse in Biel Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
58	2020.RRGR.215	162-2020 Vanoni (Zollikofen, Grüne) Kantonale Velo-Offensive II: Mit der Schliessung von Netzlücken und der Schaffung von Velovorrangrouten rascher vorwärts machen!	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme Ziffer 3: Annahme als Postulat Ziffer 4: Annahme als Postulat Ziffer 5: Annahme als Postulat Ziffer 6: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
59	2020.RRGR.224	170-2020 Grüne (Kohler, Meiringen) Solaroffensive: Kanton muss jetzt handeln Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
60	2020.WEU.40	Energiestrategie 2006. Bericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 - 2019 sowie neue Massnahmen 2020 - 2023	Bericht RR	BaK	Kenntnisnahme	FD		Kohler
61	2020.WEU.77	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU): Ausgabenbewilligung für die Fachapplikationen der Ämter/GS der WEU. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Amstutz
62	2020.WEU.73	Amt für Wald und Naturgefahren: Waldreservat "Grünenbergpass" Beatenberg, Habkern und Eriz. Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit 2021 - 2030	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Imboden
63	2020.WEU.78	Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Landumlegung Kriechenwil in den Gemeinden Kriechenwil (Kanton Bern) sowie den Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen (Kanton Freiburg); Kantons-Nr. 50082; Ausgabenbewilligung: Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2020 bis 2031	Kreditgeschäft GR	FiKo		RD		Imboden

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
64	2020.WEU.66	Kantonsbeitrag an die Vorsorgestiftung VSAO in 3000 Bern für die Erstellung von sieben Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A (Gesuch Nr. 110434). Verpflichtungskredit und Beitragszusicherung	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		Bossard-Jenni
65	2020.RRGR.235	181-2020 Dringlich Seiler (Trubschachen, Grüne) Gleichstellung aller nichtforstlichen Kleinbauten	Motion		Ablehnung	FD		
66	2020.RRGR.252	195-2020 Dringlich Gerber (Schüpfen, BDP) Keine Querfinanzierungen durch SITEM	Motion		Ablehnung	FD		
67	2020.RRGR.270	201-2020 Dringlich Leuenberger (Bannwil, SVP) Unnötige vorgezogene Einführung neuer bürokratischer Hürden im GELAN stoppen! Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		
68	2020.RRGR.132	088-2020 SP-JUSO-PSA (Rüfenacht, Burgdorf) Sofortmassnahmen der Wirtschaftsförderung in der Coronavirus-Krise: Transparenz für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler	Motion		Ablehnung	FD		
69	2020.RRGR.90	069-2020 Stampfli (Bern, SP) Kastrationspflicht für Freigängerkatzen	Postulat		Ablehnung	FD		

Bildungs- und Kulturdirektion

70	2019.ERZ.55	Volksschulgesetz (VSG) (Änderung)	Gesetz	BiK		FD	1. Lesung	Blum

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
71	2020.BKD.3016	Haute Ecole Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2019 mit Jahresrechnung 2019; Interparlamentarische Aufsichtskommission der HE-Arc: Jahresbericht 2018-2019	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		Gasser
72	2020.BKD.31569	Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Amstutz
73	2020.BKD.31566	Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2021	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
74	2020.RRGR.285	215-2020 Dringlich Ritter (Burgdorf, glp) Massnahmen zur verträglicheren Umsetzung der Pandemie-Massnahmen auf Sekundarstufe 2 Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
75	2020.RRGR.250	194-2020 Dringlich Walpoth (Bern, SP) Bildungs- und Teilhabepaket für Schülerinnen und Schüler sozial benachteiligter Familien	Postulat		Annahme	FD		

Sicherheitsdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
76	2019.POMGS.521	Sicherheitsdirektion (SID); Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen (exkl. Kapo) 2021-2023. Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Streit-Stettler
77	2020.SIDKAPO.680	Kantonspolizei Bern; Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern. Verpflichtungskredit 2021-2023 Rahmenkredit 2021-2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Streit-Stettler

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
78	2020.SIDKAPO.573	Kantonspolizei Bern (Kapo) und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern; Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo / RIALTO), 3. Zusatzkredit zu Verpflichtungskredit GRB 2016.POM.376	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Streit-Stettler
79	2020.SIDSVSA.293	Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Herstellung und Lieferung bernischer Kontrollschilder für die Periode März 2021 bis Februar 2026. Objektkredit	Kreditgeschäft GR	SiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Knutti
80	2019.POMGS.453	Amt für Justizvollzug; Betriebskosten für das Electronic Monitoring im Kanton Bern. Verpflichtungskredit 2023–2027 / Ausgabenbewilligung / Objektkredit	Kreditgeschäft GR	SiK		RD		Hegg
81	2020.SIDABEV.232	Bericht Kostenstrategie NA-BE. Ausserordentliche Aufwände Nothilfe 2021 – 2023	Bericht RR	SiK	Genehmigung	RD		Baumgartner
82	2020.RRGR.86	065-2020 Sancar (Bern, Grüne) Einbürgerung nach schweizerischem Bürgerrechtsgesetz	Motion		Ablehnung	FD		
83	2020.RRGR.205	154-2020 Schneider (Biel/Bienne, SVP) Mehr Transparenz bei Radarkontrollen	Motion		Ablehnung	FD		

Direktion für Inneres und Justiz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
84	2020.DIJ.6802	Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (Kinderförder- und Schutzgesetz, KFSG)	Gesetz	GSoK		FD	1. Lesung	Kohler
85	2016.JGK.3599	Baugesetz (BauG) (Änderung)	Gesetz	BaK		FD	1. Lesung	Klauser
86	2020.DIJ.5310	Dekret über das Baubewilligungsverfahren (Baubewilligungsdekret, BewD) (Änderung)	Dekret	BaK		FD		Klauser

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
87	2019.JGK.7189	Controllingbericht ADT 2020. Vollzug kantonaler Sachplan ADT	Bericht RR	GPK	Kenntnisnahme	FD		Ruchti
88	2020.DIJ.172	Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR): Ausgabenbewilligung für die ICT-Ausgaben der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 2021-2023. Rahmenkredit	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Lanz
89	2020.DIJ.4174	Zusatzkredit zu Rahmenkredit 0945/2016 ICT-Kosten DIJ 2017-2020	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Lanz
90	2020.RRGR.276	206-2020 Dringlich Lanz (Thun, SVP) Konjunkturelle Impulse ohne Mehrkosten Richtlinienmotion	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
91	2020.RRGR.63	042-2020 FDP (Hess, Nidau) Unterstützung für die Mitholzer Bevölkerung Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
92	2020.RRGR.66	045-2020 Lanz (Thun, SVP) Kein Transport von Bahnschotter auf der Strasse	Motion		Annahme als Postulat	FD		
93	2020.RRGR.74	053-2020 Dütschler (Hünibach, FDP) Im Berner Oberland soll das Wohnen und Arbeiten zwischen Bauzone und Streusiedlungsgebiet weiterhin möglich sein Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
94	2020.RRGR.83	062-2020 EVP (Schnegg, Lyss) Regionen-Dialog fördern Richtlinienmotion	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
95	2020.RRGR.85	064-2020 Wandfluh (Kandergrund, SVP) Rechtssicherheit bei der Umsiedlung beim Munitionslager Mitholz Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
96	2020.RRGR.82	061-2020 Stucki (Stettlen, glp) Kleinwohnformen als Instrument der Siedlungsentwicklung fördern statt verhindern	Postulat		Annahme	FD		
97	2020.RRGR.104	082-2020 Amstutz (Sigriswil, SVP) Aufhebung des Aufnahmestopps beim Campingplatz Fanel Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		

Wahlen

98	2020.RRGR.360	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Ersatzmitglied SAK	Ernennung / Wahl			RD		
99	2020.RRGR.341	Wahl eines Grossratsmitglieds der BDP als Mitglied BiK	Ernennung / Wahl			RD		
100	2020.RRGR.347	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Ersatzmitglied BiK	Ernennung / Wahl			RD		
101	2020.RRGR.335	Wahl eines Grossratsmitglieds der Grünen als Ersatzmitglied GSoK	Ernennung / Wahl			RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
102	2020.RRGR.342	Wahl eines Grossratsmitglieds der BDP als Ersatzmitglied BaK	Ernennung / Wahl			RD		
103	2020.RRGR.356	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Mitglied SiK	Ernennung / Wahl			RD		
104	2020.RRGR.361	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Ersatzmitglied SiK	Ernennung / Wahl			RD		
105	2020.RRGR.336	Wahl eines deutschsprachigen Mitglieds für das Obergericht mit Beschäftigungsgrad 100 %, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Freudiger
106	2020.RRGR.337	Wahl eines deutschsprachigen Ersatzmitglieds für das Obergericht im Nebenamt, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Freudiger
107	2020.RRGR.338	Wahl von zwei Fachrichterinnen oder Fachrichtern für die Steuerrekurskommission (StRK) im Nebenamt, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Freudiger
108	2020.RRGR.339	Wahl von zwei deutschsprachigen Fachrichterinnen oder Fachrichtern in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten für die regionalen Schlichtungsbehörden im Nebenamt, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Freudiger

Interpellationen Staatskanzlei

109	2020.RRGR.73	052-2020 Salzmann (Mülchi, SVP) Einführung eines Verwaltungskreismehrs und eines obligatorischen Finanzreferendums bei kantonalen Abstimmungen	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Interpellationen Juradelegation								
110	2020.RRGR.272	202-2020 Dringlich Riesen (La Neuveville, PSA) Versöhnlichere Kommunikation gegenüber den Behörden von Moutier als Grundvoraussetzung für den laufenden politischen Prozess	Interpellation			SV		
Interpellationen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion								
111	2020.RRGR.278	208-2020 Dringlich Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Menschenversuche mit dem Rauschgift Cannabis	Interpellation			SV		
112	2020.RRGR.72	051-2020 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Mangel an französischsprachigen Fachärzten	Interpellation			SV		
113	2020.RRGR.101	079-2020 Marti (Bern, SP) Insel-Direktionspräsident erhält Lohnerhöhung von 34 Prozent: Was tut die Regierung?	Interpellation			SV		
114	2020.RRGR.220	166-2020 Ammann (Bern, AL) Zugang zu geeigneter Unterkunft, Beratung und Übersetzung für Betroffene von Menschenhandel mit Tatort Ausland (inkl. Personen aus dem Asylbereich) im Kanton Bern	Interpellation			SV		
115	2020.RRGR.228	174-2020 von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Compliance, Transparenz und Missbrauchsprävention an Berner Spitälern	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Interpellationen Finanzdirektion								
116	2020.RRGR.103	081-2020 Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Den Mittelstand stärken	Interpellation			SV		
Interpellationen Bau- und Verkehrsdirektion								
117	2020.RRGR.288	218-2020 Dringlich Amstutz (Sigriswil, SVP) Kosten für die Beendigung des Campings Fanel erläutern	Interpellation			SV		
118	2020.RRGR.138	093-2020 von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) Zukunft der Jurabahnen auf Berner Boden?	Interpellation			SV		
119	2020.RRGR.187	136-2020 Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU) Schadstoffe in Wasser und Körper	Interpellation			SV		
120	2020.RRGR.193	142-2020 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Ehehafte Wasserrechte vor Enteignung schützen und Wasserkraft nicht ausbremsen	Interpellation			SV		
121	2020.RRGR.216	163-2020 von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Überprüfung der Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen - Ist das Ergebnis immer im Sinne des Auftrags?	Interpellation			SV		
122	2020.RRGR.226	172-2020 Benoit (Corgémont, SVP) Bau/Unterhalt der Stützmauer auf der Pierre-Pertuis-Strasse	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Interpellationen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion								
123	2020.RRGR.1	313-2019 Graber (La Neuveville, SVP) Die WEKO verbietet der ETA vorübergehend, mechanische Uhrwerke an Dritte zu liefern	Interpellation			SV		
124	2020.RRGR.62	041-2020 Wandfluh (Kandergrund, SVP) Auswirkungen von Bauern-Bashing mit Unterstützungsleistungen abfedern	Interpellation			SV		
125	2020.RRGR.76	055-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Energiestrategie Kanton Bern, fit für die Zukunft?	Interpellation			SV		
126	2020.RRGR.77	056-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Versorgungssicherheit Elektrizität im Kanton Bern	Interpellation			SV		
127	2020.RRGR.78	057-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Ausbau der erneuerbaren Energien kommt nur schleichend voran	Interpellation			SV		
128	2020.RRGR.79	058-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Private Haushalte verbrauchen immer mehr Strom	Interpellation			SV		
129	2020.RRGR.80	059-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Stromspeicher als Grundpfeiler der Energiewende	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
130	2020.RRGR.81	060-2020 Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für Sektorkopplung im Bereich Strom, Gas und Wärme im Kanton Bern	Interpellation			SV		
131	2020.RRGR.87	066-2020 Grupp (Biel/Bienne, Grüne) Zur Wirkung von grossflächigen Holzschlägen	Interpellation			SV		

Interpellationen Bildungs- und Kulturdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
132	2020.RRGR.273	203-2020 Dringlich Gasser (Bévilard, PSA) Sind schwangere Lehrerinnen benachteiligt?	Interpellation			SV		
133	2020.RRGR.98	076-2020 Linder (Bern, Grüne) Auswirkungen der Coronakrise auf die Kulturbranche im Kanton Bern	Interpellation			SV		

Interpellationen Sicherheitsdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
134	2019.RRGR.331	264-2019 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Zusammenhänge zwischen Gewaltverbrechen, Unfallverursachung und Drogenkonsum analysieren	Interpellation			SV		
135	2020.RRGR.7	006-2020 Veglio (Zollikofen, SP) Wie legitimiert der Kanton Bern seine Einbürgerungspraxis bei Menschen mit Rückzahlungspflicht bezogener Sozialhilfe?	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
136	2020.RRGR.60	039-2020 Streit-Stettler (Bern, EVP) Rückkehrzentren für Nothilfebezügerinnen und -bezüger: Wie sehen die Rahmenbedingungen konkret aus?	Interpellation			SV		
137	2020.RRGR.89	068-2020 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Abu Ramadan predigt wieder	Interpellation			SV		
138	2020.RRGR.150	102-2020 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Die Kosten im Justizvollzug müssen hinterfragt werden	Interpellation			SV		
139	2020.RRGR.236	182-2020 Ammann (Bern, AL) Wie geht der Kanton mit Härtefallgesuchen um?	Interpellation			SV		
140	2020.RRGR.249	193-2020 Freudiger (Langenthal, SVP) Bedeutung der linksextremen Szene im Kanton Bern	Interpellation			SV		

Interpellationen Direktion für Inneres und Justiz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
141	2020.RRGR.32	019-2020 Graber (La Neuveville, SVP) Unbehagen wegen raumplanerischer Regelungsflut und Grundsatz der Verhältnismässigkeit	Interpellation			SV		
142	2020.RRGR.48	027-2020 Etter (Treiten, BDP) TCS-Camping Fanel in Gampelen	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
143	2020.RRGR.59	038-2020 Stampfli (Bern, SP) Leerwohnungsbestand raumplanerisch optimieren?	Interpellation			SV		

Anfragen

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
144	2020.STA.1488	Anfragen der Wintersession 2020	Anfrage			SV		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	941/2020
Datum RR-Sitzung:	26. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2020.STA.1101
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Herrn Grossrat Roland Näf, Muri bei Bern, per 30. September 2020.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Herrn **Stefan «Bänz» Müller**, 1967, Innerberg, auf der Liste 4, Sozialdemokratische Partei, JUSO und Gewerkschaften – Männer, im Wahlkreis Mittelland-Nord,

per 1. Oktober 2020 als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist im kantonalen Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Staatskanzlei

02|21|D|v01

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	924/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2020.STA.1127
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Herrn Grossrat Ulrich Stähli, Gasel, per 30. September 2020.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Herrn **André Roggli**, 1968, Rüschegg Heubach, auf der Liste 13, Bürgerlich-Demokratische Partei des Kantons Bern, im Wahlkreis Mittelland-Süd,

per 1. Oktober 2020 als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist im kantonalen Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Staatskanzlei

02|00|D|v01

Grossratsbeschluss

Datum GR-Sitzung: 23. November 2020
Geschäftsnummer: 2020.STA.1323

Grosser Rat; Zusatzkosten für Wintersession 2020, Ausgabenbewilligung. Verpflichtungskredit 2020
Objektkredit und Nachkredit

1. Gegenstand

Aufgrund der besonderen Lage infolge der Coronavirus-Krise hat das Büro des Grossen Rates am 3. September 2020 beschlossen, auch die Wintersession ausserhalb des Rathauses durchzuführen.
Mit den zu bewilligenden Ausgaben von voraussichtlich 530 000.00 Franken werden die Zusatzkosten für die externe Wintersession 2020 des Grossen Rates finanziert.

Die zusätzlich benötigten Mittel für die Wintersession führen voraussichtlich zu einer weiteren Saldoüberschreitung des Voranschlags im Jahr 2020 der Besonderen Rechnung des Grossen Rats. So wurden bereits zwei Nachkredite aufgrund der Zusatzkosten für die externe Sommersession und Herbstsession gesprochen.

Deshalb wird gleichzeitig ein dritter Nachkredit im Umfang von 500 000.00 Franken beantragt.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 36 ff
- Gesetz vom 04. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21), Art. 89
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff
- Geschäftsordnung vom 04. Juni 2013 für den Grossen Rat des Kantons Bern (GO; BSG 151.211), Art. 118 ff

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Einmalige und neue Ausgabe (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

4. Massgebende Kreditsumme

Ausgabenbewilligung

Objektkredit:	Betrag inkl. Mehrwertsteuer	CHF	530 000.00

Nachkredit

Voranschlagskredit	Betrag CHF	9 980 468.00
Nachkredit Sommersession: (*bereits bewilligt*)	Betrag CHF	600 000.00
Nachkredit Herbstsession: (*bereits bewilligt*)	Betrag CHF	400 000.00
Nachkredit Wintersession:	**Betrag CHF**	**500'000.00**

Für die Durchführung der externen Session auf dem Gelände der BERNEXPO wird mit folgenden Zusatzkosten gerechnet:

Bezeichnung	**Betrag in CHF**
Miete Festhalle BERNEXPO	116 000.00
Technische Ausstattung / Drittkosten / Fixkosten BERNEXPO	170 000.00
Externe Personalkosten BERNEXPO	201 000.00
Nebenkosten Infrastruktur BERNEXPO	21 000.00
Diverse Nebenkosten BERNEXPO	16 000.00
Unvorhergesehenes	6 000.00
Gesamtkosten	**530 000.00**

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit (Art. 50 FLG) in Form eines Objektkredites (Art. 52 FLG) und Nachkredit (Art. 123 GO)

Erfolgsrechnung

Kreis/Funktionsbereich:	Behörden / Grosser Rat
Konto:	313000 Dienstleistungen Dritter
Objekt:	Bewältigung COVID-19
Rechnungsjahre:	2020

Die benötigen Mittel sind im Voranschlag 2020 nicht enthalten. Die Mehrkosten können nicht vollständig kompensiert werden und führen deshalb zu einem Nachkredit im Umfang von voraussichtlich 500 000.00 Franken.

6. Begründung

Aufgrund der besonderen Lage infolge der Coronavirus-Krise hat das Büro des Grossen Rates am 3. September 2020 beschlossen, auch die Wintersession ausserhalb des Rathauses durchzuführen, damit im Sitzungssaal Abstand halten möglich ist.

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten wurden andere Möglichkeiten (z. B. Plexiglas-Installationen oder Maskentragepflicht im Ratssaal) geprüft. Zudem wurde geprüft, ob weitere Interessenten die extra aufgebauten Installationen mitbenutzen könnten. Diese Alternativen wurden verworfen resp. sind nicht zu Stande gekommen.

Der Sitzungsort ist Bern, auf dem Gelände der BERNEXPO. In der Festhalle werden die Plenarsitzungen des Grossen Rates abgehalten. Im Rathaus, auf dem Gelände der Kaserne Bern und in der Festhalle werden die Fraktionssitzungen stattfinden.

Weil die zusätzlich benötigten Mittel für die externe Wintersession 2020 nicht vorhersehbar waren, wird der Saldo des Voranschlags der Besonderen Rechnung des Grossen Rates voraussichtlich überschritten. In diesem Fall ist gemäss Artikel 123 der Geschäftsordnung ein Nachkredit beim Grossen Rat zu beantragen. Er ist bei Erkennen der Überschreitung zu beantragen.
Der Nachkredit führt zu einem zusätzlichen Aufwand in der Erfolgsrechnung von voraussichtlich 500 000.00 Franken.

Bern, 23. November 2020

Im Namen des Grossen Rates
Der Präsident: *Costa*
Der Generalsekretär: *Trees*

KANTON BERN * GROSSER RAT *

An den Grossen Rat

Vortrag

Datum GR-Sitzung: 23. November 2020
Geschäftsnummer: 2020.STA.1323

Grosser Rat; Zusatzkosten für Wintersession 2020, Ausgabenbewilligung.
Verpflichtungskredit 2020
Objektkredit und Nachkredit

1. Zusammenfassung

Mit den vorliegend zu bewilligenden Ausgaben von maximal 530 000.00 Franken können die Zusatzkosten für die externe Wintersession 2020 des Grossen Rates finanziert werden.

Die benötigten Mittel führen voraussichtlich zu einer weiteren Saldoüberschreitung des Voranschlags im Jahr 2020 der Besonderen Rechnung des Grossen Rats, weshalb gleichzeitig ein weiterer Nachkredit beantragt wird.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 36 ff
- Gesetz vom 04. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21), Art. 89
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff
- Geschäftsordnung vom 04. Juni 2013 für den Grossen Rat des Kantons Bern (GO; BSG 151.211), Art. 118 ff

3. Externe Session / Kosten

Aufgrund der besonderen Lage infolge der Coronavirus-Krise hat das Büro des Grossen Rates am 3. September 2020 beschlossen, auch die Wintersession ausserhalb des Rathauses durchzuführen, damit im Sitzungssaal Abstand halten möglich ist. Dies aufgrund der tendenziell steigenden Fallzahlen an Covid-19-Erkrankten und aufgrund der neueren Erkenntnisse bezüglich der Übertragbarkeit des Virus (Aerosole).

Der Sitzungsort ist Bern, auf dem Gelände der BERNEXPO. In der Festhalle werden die Plenarsitzungen des Grossen Rates abgehalten. Im Rathaus, auf dem Gelände der Kaserne Bern und in der Festhalle werden die Fraktionssitzungen stattfinden.

Im Innern der Räumlichkeiten gilt eine generelle Maskenpflicht. Einzig am Sitzplatz sowie am Rednerpult dürfen die Hygienemasken abgelegt werden.

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten wurden andere Möglichkeiten (z B. Plexiglas-Installationen oder Maskentragepflicht im Ratssaal) geprüft. Zudem wurde geprüft, ob weitere Interessenten die extra aufgebauten Installationen mitbenutzen könnten. Diese Alternativen wurden verworfen resp. sind nicht zu Stande gekommen.

Die Verpflegung am Mittag erfolgt individuell. Auch hier gilt die Beachtung der Distanz- und Hygieneregeln. Zwischen Nachmittags- und Abendsession wird kein Imbiss angeboten – dies um Durchmischungen, wenn immer möglich zu verhindern. Die übliche Mahlzeitenentschädigung gemäss Art. 128 Abs. 3 GO wird ausgerichtet.

Abstimmungen und Wahlen während des Ratsbetriebs werden mit einer eigens aufgebauten Anlage durchgeführt. Die Anlage ist für die Bedürfnisse des Grossen Rates erneut softwaremässig anzupassen, damit Protokolle und Resultate des Sessionsprogramms in der gewünschten Form erstellt werden können.

Für die Durchführung der externen Session auf dem Gelände der BERNEXPO wird mit folgenden Zusatzkosten gerechnet:

Bezeichnung	**Betrag in CHF**
Miete Festhalle BERNEXPO	116 000.00
Technische Ausstattung / Drittkosten / Fixkosten BERNEXPO (insb. Ausstattung Saal, Beschallung, Beleuchtung)	170 000.00
Externe Personalkosten BERNEXPO (insb. Auf- und Abbau und Betrieb Technik, Aufsicht, Reinigung)	201 000.00
Nebenkosten Infrastruktur BERNEXPO (Strom, Wasser und Heizung)	21 000.00
Diverse Nebenkosten BERNEXPO (insb. Beschriftung, Kehricht, Transportkosten)	16 000.00
Unvorhergesehenes	6 000.00
Gesamtkosten	**530 000.00**

Weil die zusätzlich benötigten Mittel für die externe Wintersession 2020 nicht vorhersehbar waren, wird der Saldo des Voranschlags der Besonderen Rechnung des Grossen Rates voraussichtlich überschritten. In diesem Fall ist gemäss Artikel 123 der Geschäftsordnung ein Nachkredit beim Grossen Rat zu beantragen. Er ist bei Erkennen der Überschreitung zu beantragen.
Der Nachkredit führt zu einem zusätzlichen Aufwand in der Erfolgsrechnung von voraussichtlich 500 000.00 Franken.

4. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe / Kreditsumme / Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Ausgabenbewilligung

Objektkredit:	Betrag inkl. Mehrwertsteuer	CHF	530 000.00

Kreditart: Verpflichtungskredit (Art. 50 FLG) in Form eines Objektkredites (Art. 52 FLG)

Einmalige und neue Ausgabe (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

Nachkredit

Voranschlagskredit	Betrag CHF	9 980 468.00
Nachkredit Sommersession: (*bereits bewilligt*)	Betrag CHF	600 000.00
Nachkredit Herbstsession: (*bereits bewilligt*)	Betrag CHF	400 000.00
Nachkredit Wintersession:	**Betrag CHF**	**500'000.00**

Kreditart: Nachkredit (Art. 123 GO)

Erfolgsrechnung

Kreis/Funktionsbereich:	Behörden / Grosser Rat
Konto:	313000 Dienstleistungen Dritter
Objekt:	Bewältigung COVID-19
Rechnungsjahre:	2020

Die benötigen Mittel sind im Voranschlag 2020 nicht enthalten. Die Mehrkosten können nicht vollständig kompensiert werden und führen zu einem Nachkredit im Umfang von voraussichtlich 500 000.00 Franken.

5. Antrag

Das Büro des Grossen Rates beantragt dem Grossen Rat aus obgenannten Gründen die Bewilligung der vorliegenden Ausgaben und des Nachkredits.

Bern, 23. November 2020

Büro des Grossen Rates

Der Präsident: *Stefan Costa*

An den Grossen Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	109-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.159	
Eingereicht am:	29.05.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1151/2020	vom 21. Oktober 2020
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Steuerreduktion für natürliche Personen für das Jahr 2021 aussetzen!

Der Regierungsrat wird beauftragt, auf die geplante kantonale Steuerreduktion für natürliche Personen im Jahr 2021 zu verzichten.

Begründung:

Die Corona-Pandemie hat weltweit eine Krise ausgelöst und auch die Schweiz bzw. unseren Kanton hart getroffen. Das öffentliche Leben wurde während mehrerer Monate massiv eingeschränkt. Wir wurden gezwungen, drastische Massnahmen zu ergreifen, um die Verbreitung des neuen Coronavirus einzudämmen. Wir sind mit einem Ausnahmezustand konfrontiert, der ausserordentliche Massnahmen gefordert hat, darunter auch wirtschaftliche. Sie werden in der Kantonskasse tiefe Löcher hinterlassen, die wiederum ausserordentliche Massnahmen fordern werden. Die Massnahmen wirken sich auch massiv auf die kommunalen Budgets aus, denn viele der ergriffenen Massnahmen werden den Gemeinwesen massive Mehrkosten bereiten. Die vielen gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgeprobleme sind da noch nicht einmal mitgerechnet.

Wir wissen noch nicht, wie hoch die Steuerausfälle im Kanton Bern sein werden. Mit einer Steuerreduktion für natürliche und juristische Personen würde sich diese prekäre Finanzlage deutlich verschlechtern. Eine Steuerreduktion unter diesen Umständen ist nicht vertretbar. Deshalb sollte auf die Steuerreduktion für natürliche Personen im Jahr 2021 verzichtet und in entspannter Lage analysiert werden, wie der kantonale Haushalt krisenfest gestaltet werden kann.

Begründung der Dringlichkeit: Da der Budgetprozess im Gang ist und bereits jetzt eine grosse Unsicherheit betreffend Steuerausfälle besteht, muss dieser Entscheid betreffend Steuerreduktion für natürliche Personen für 2021 dringlich getroffen werden.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Der Grosse Rat hat in der Frühlingssession 2020 die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)»[1] überwiesen. Damit wurde der Regierungsrat unter anderem beauftragt, im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens 30 Millionen Franken vorzusehen und diese Massnahme im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2022 – 2024 fortzuschreiben.[2]

Der Regierungsrat hat die Finanzmotion 259-2019 im Voranschlag 2021 und Aufgaben- und Finanzplan 2022 – 2024 berücksichtigt und eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2021 im Umfang von 45 Millionen Franken vorgesehen (vgl. Ziffer 2.8.2 der Anträge des Regierungsrates[3]). Der Umfang der Steuersenkung entspricht den erwarteten Mehrerträgen aus der allgemeinen Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte 2020 (AN20) und ist insofern gegenfinanziert. Da die AN20 in der Zwischenzeit durchgeführt wurde, ist es nach Auffassung des Regierungsrates angezeigt, die in Aussicht gestellte Steueranlagesenkung auch tatsächlich vorzunehmen. Da mit der Senkung der Steueranlage lediglich die Mehreinnahmen aus der AN20 kompensiert werden, käme ein Verzicht auf die Senkung der Steueranlage faktisch einer Steuererhöhung gleich. In Anbetracht der finanziellen Belastungen der Coronavirus-Krise für die Bürgerinnen und Bürgern des Kantons Bern ist dies abzulehnen.

Der Regierungsrat beantragt deshalb **Ablehnung** der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-e35cb055dff44d83bb2a9f428f549b38.html
[2] Mit der Senkung der Steueranlage für natürliche Personen soll die überwiesene Motion 050-2017 Schöni-Affolter (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» umgesetzt werden, die Entlastungen mindestens im Ausmass der Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte 2020 (AN20) verlangt: https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-84cdcf5fefef431eb9c7e8127aec81a7.html
[3] https://www.rr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.RRDOKUMENTE.acq/2a465fb72832469cb494348b16e99cef-332/2/PDF/2019.FINGS.660-Beilage-D-211948.pdf

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	123-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.174	
Eingereicht am:	02.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1152/2020	vom 21. Oktober 2020
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Steueranlage für Unternehmen erhöhen - Auswirkungen der COVID-19-Krise müssen von allen mitgetragen werden

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Im Rahmen des Voranschlags 2021 ist eine Erhöhung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens 40 Millionen Franken vorzusehen.
2. Im Rahmen des Voranschlags 2022 ist eine Erhöhung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens 40 Millionen Franken vorzusehen.
3. Im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2023 bis 2024 sind die Massnahmen gemäss vorstehender Ziffer 1 und Ziffer 2 fortzuführen.

Begründung:

Die Prognosen für die Kantonsfinanzen sind besorgniserregend, dies hat der Regierungsrat an der Pressekonferenz letzten Freitag deutlich gemacht.

Zur Bewältigung der finanziellen und gesellschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Krise braucht es nun Solidarität von jenen Unternehmen, die finanziell gut dastehen. So kann verhindert werden, dass die Gesellschaft weiter auseinanderdriftet und die gute Infrastruktur erhalten bleibt. Die Krise hat gezeigt, dass soziale Einrichtungen und Dienstleistungen, die Gesundheitsversorgung u. a. systemrelevant sind.

Wünschenswert wäre, die Massnahme bereits im Voranschlag 2021 umzusetzen. Sollte dies aus zeitlichen Gründen nicht machbar sein, wäre die Massnahme für den Voranschlag 2022 umzusetzen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Mehrkosten der Covid-19-Krise müssen durch diverse Massnahmen abgedeckt werden. Es braucht rasche Entscheide.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Der Grosse Rat hat in der Frühlingssession 2020 die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)»[1] überwiesen. Darin wurde der Regierungsrat unter anderem beauftragt, im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens 40 Millionen Franken vorzusehen und diese Massnahme im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2022 – 2024 fortzuschreiben.

Der Regierungsrat hat die Finanzmotion 259-2019 im Voranschlag 2021 und Aufgaben- und Finanzplan 2022 – 2024 berücksichtigt und eine Steueranlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021 im Umfang von 40.8 Millionen Franken vorgesehen (vgl. Ziffer 2.8.2 der Anträge des Regierungsrates[2]). Ein Verzicht auf die in Aussicht gestellten Entlastungen würde das Vertrauen der Unternehmungen in den Kanton Bern gefährden. Verlegen bernische Unternehmen ihre Aktivitäten in andere Kantone oder ins Ausland, verliert der Kanton Bern nicht nur die Gewinnsteuern der entsprechenden Unternehmungen, sondern auch die Arbeitsplätze und die Lohneinkommen der dort beschäftigten Personen.

Der Regierungsrat spricht sich aus diesen Gründen gegen die verlangte Erhöhung der Steueranlage im Rahmen des Voranschlags 2021 (Antrag 1) aus. Mit der gleichen Begründung ist auch eine Erhöhung der Steueranlage für juristische Personen im Rahmen des Voranschlags 2022 und Aufgaben- und Finanzplans 2023 – 2025 abzulehnen (Anträge 2 und 3).

Der Regierungsrat beantragt deshalb **Ablehnung** der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-e35cb055dff44d83bb2a9f428f549b38.html
[2] https://www.rr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.RRDOKUMENTE.acq/2a465fb72832469cb494348b16e99cef-332/2/PDF/2019.FINGS.660-Beilage-D-211948.pdf

Kanton Bern
Canton de Berne

Anträge des Regierungsrates
an den Grossen Rat



Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern

Finanzdirektion
des Kantons Bern

550.013

Titelbild: © Marcus Gyger, Bern

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Inhaltsverzeichnis

Vortrag

1	**Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung**	11
1.1	Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten	11
1.2	Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2021	13
1.3	Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024	13
1.4	Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)	14
1.5	Finanzpolitische Entwicklung seit August 2019	14
1.6	Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses	16
1.6.1	Wesentliche Einflüsse auf die Planungsergebnisse	16
1.6.2	Kurzfristiger Planungshorizont aufgrund grosser Unsicherheiten über weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise	16
1.6.3	Einhaltung der bestehenden Schuldenbremsen realpolitisch nicht möglich	16
1.6.4	Vorläufiger Verzicht auf die Erarbeitung eines Entlastungspaketes	16
1.6.5	Verzicht, Reduktion oder Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zur Eindämmung der Defizite und Finanzierungsfehlbeträge	17
1.6.6	Hohe Neuverschuldung unausweichlich	17
1.6.7	Zeitliche Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs	17
1.6.8	Chancen und Risiken im Planungshorizont 2021-2024	17
2	**Ergebnis der Planungsarbeiten**	18
2.1	Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2019	18
2.2	Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess	19
2.3	Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2020	19
2.4	Vorgehen des Regierungsrates im Planungsprozess 2020	19
2.5	Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	20
2.5.1	Aktualisierung der Steuerertragsprognose	20
2.5.2	Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	21
2.5.3	Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	21
2.5.4	Veränderung des Abschreibungsbedarfs	22
2.5.5	Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	22
2.5.6	Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	22
2.5.7	Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	23
2.5.8	Demografische Entwicklung obligatorische Schule	23
2.5.9	Personalpolitische Massnahmen	23
2.5.10	Aktualisierung der Passivzinsen	24
2.5.11	Technische Veränderungen	24
2.5.12	Mehrbedarf in der Hochschulbildung	24
2.5.13	Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	24
2.5.14	Aktualisierung der Dividendenerträge	25
2.5.15	Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	25
2.5.16	Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	25
2.5.17	Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	25
2.5.18	Verschiebung Erstausstattung Campus Biel/Bienne	26
2.5.19	Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	26
2.5.20	Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	26
2.5.21	Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	27
2.5.22	Überblick über die wichtigsten Veränderungen	27
2.6	Personalpolitik	28
2.6.1	Lohnmassnahmen 2021-2024	28
2.6.2	Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei	28
2.6.3	Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle	30
2.6.4	Weitere personalpolitische Massnahmen	30
2.7	Investitionspolitik	31
2.7.1	Ausgangslage	31
2.7.2	Im Dialog zum Investitionsmehrbedarf definierte Schwerpunkte	31
2.7.3	Optimierung der Investitionsplanung	32
2.7.4	Ausschöpfung der Investitionsbudgets	32
2.7.5	Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2021-2030	33
2.7.6	Nettoinvestitionen 2021-2024	35
2.8	Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2021-2024	37

2.8.1 Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 37
2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) 37
2.8.3 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) 37
2.8.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) 38
2.8.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit 38
2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 39
2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 39
2.11 Handlungsspielräume zur Verbesserung des Planungsergebnisses («Spur 3») 40
2.11.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung 40
2.11.2 Finanzielle Eckwerte unter Berücksichtigung der Kürzungen und Verschiebungen im Rahmen der «Spur 3» 42
2.11.3 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht 42

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken 45
3.1 Konjunkturelles Umfeld 45
3.2 Weiterer Verlauf der Coronavirus- Pandemie 45
3.3 Entwicklung der Steuererträge 45
3.4 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) 45
3.5 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) 46
3.6 Finanzierung des ab dem Jahr 2024 stark steigenden Investitionsbedarfs 46
3.7 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs 47
3.8 Finanzierung «Gesamtpaket Steuern» 47
3.9 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 47
3.10 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 47
3.11 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich 47
3.12 Aufgabenteilung Bund und Kantone 48
3.13 Zinsniveau / Passivzinsen 48
3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 48
3.15 Übrige Chancen und Risiken 48
3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021/AFP 2022-2024 enthalten sind 50

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 57
4.1 Konjunkturelles Umfeld 57
4.1.1 International 57
4.1.2 Schweiz 57
4.1.3 Kanton Bern 57
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2021–2024 58
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2021–2024 59
4.4 Erfolgsrechnung 60
4.4.1 Saldo 60
4.4.2 Sachgruppen 61
4.5 Nettoinvestitionen 63
4.6 Finanzierungssaldo 63
4.6.1 Überblick 63
4.6.2 Entwicklung 2021 bis 2024 64
4.7 Planbilanz 64
4.7.1 Überblick 64
4.7.2 Finanzvermögen 64
4.7.3 Verwaltungsvermögen 64
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital 64
4.7.5 Bruttoschuld I und II 65
4.8 Kennzahlen 66
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 66
4.8.2 Schuldenquote 66

5 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 68
5.1 Stand der Umsetzung der Massnahmen aus dem EP 2018 68
5.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung 68
5.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden 69
5.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand 69
5.2 Fazit des Regierungsrates 70
5.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten 70

6 Anträge 71
6.1 Voranschlag 2021 71
6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 71
6.3 Voranschlag 2021 72
6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 72

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2021–2030 73

8 Anhang: Finanzkennzahlen 75
8.1 Kennzahlen 75
8.1.1 Nettoverschuldungsquotient 76
8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I 77
8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II 78
8.1.4 Zinsbelastungsanteil 79
8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil 80
8.1.6 Investitionsanteil 81
8.1.7 Kapitaldienstanteil 82
8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner 83
8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil 84
8.1.10 Bruttoschuld I 85
8.1.11 Bruttoschuld II 85
8.1.12 Nettoschulden II 86
8.1.13 Schuldenquote II 86
8.1.14 Staatsquote 87
8.1.15 Steuerquote 87
8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2 88

Berichterstattung

1 Gesamtkanton 91
1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2021, Saldo II) 91

2 Behörden (BEH) 93
2.1 Erfolgsrechnung 93
2.2 Investitionsrechnung 94
2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 94
2.4 Besondere Rechnungen 95
2.4.1 Grosser Rat 95
2.4.2 Regierungsrat 97

3 Staatskanzlei (STA) 99
3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 99
3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 99
3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 99
3.4 Erfolgsrechnung 100
3.5 Investitionsrechnung 101
3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 102
3.7 Produktgruppen 103
3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 103

4 Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion (WEU) 107
4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 107
4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 107
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 108
4.4 Erfolgsrechnung 109
4.5 Investitionsrechnung 110
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU 111
4.7 Produktgruppen 112
4.7.1 Führungsunterstützung 112
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 114
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht 116
4.7.4 Wald und Naturgefahren 118
4.7.5 Landwirtschaft 121
4.7.6 Natur 124
4.7.7 Umwelt und Energie 126
4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 128
4.7.9 Veterinärwesen 130
4.8 Spezialfinanzierungen 132
4.8.1 Investitionshilfefonds 132
4.8.2 Renaturierungsfonds 134
4.8.3 Tierseuchenkasse 136
4.8.4 Tourismusfonds 138
4.8.5 Wildschadenfonds 140

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) 143
5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 143
5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 143
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 144
5.4 Erfolgsrechnung 145
5.5 Investitionsrechnung 147
5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI 148
5.7 Produktgruppen 149
5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 149
5.7.2 Gesundheitsversorgung 151
5.7.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst 154
5.7.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung 156
5.7.5 Integration und Soziales 158
5.7.6 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf 161

5.8 Vorfinanzierungen 164
5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen 164
5.9 Spezialfinanzierungen 167
5.9.1 Fonds für Suchtprobleme 167

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 171
6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 171
6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 172
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 172
6.4 Erfolgsrechnung 174
6.5 Investitionsrechnung 175
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ 176
6.7 Produktgruppen 177
6.7.1 Führungsunterstützung 177
6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften 179
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 181
6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen 183
6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden (gültig bis 31.12.2020) 185
6.7.6 Raumordnung (gültig bis 31.12.2020) 187
6.7.7 Raumordnung und Gemeindewesen 189
6.7.8 Kindesschutz und Jugendförderung 192
6.7.9 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen 194
6.7.10 Vollzug der Sozialversicherungen 196
6.7.11 Regierungsstatthalterämter 199
6.7.12 Betreibungen und Konkurse 201
6.7.13 Führen des Grundbuches 203
6.7.14 Führen des Handelsregisters 205
6.7.15 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 207
6.7.16 Geoinformation 210
6.8 Spezialfinanzierungen 213
6.8.1 Mehrwertabschöpfung 213

7 Sicherheitsdirektion (SID) 215
7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 215
7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 215
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 216
7.4 Erfolgsrechnung 217
7.5 Investitionsrechnung 218
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID 219
7.7 Produktgruppen 220
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds 220
7.7.2 Polizei 223
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 226
7.7.4 Justizvollzug 229
7.7.5 Bevölkerungsdienste 232
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 235
7.8 Spezialfinanzierungen 238
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds 238

8 Finanzdirektion (FIN) 241
8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 241
8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 241
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 241
8.4 Erfolgsrechnung 242
8.5 Investitionsrechnung 243
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 244
8.7 Produktgruppen 245
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 245
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 247
8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden 250
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 252
8.7.5 Personal 255
8.7.6 Informatik und Organisation 257
8.8 Spezialfinanzierungen 260
8.8.1 Fonds für Sonderfälle 260

8.9 Vorfinanzierungen 262
8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen 262
8.10 Finanzpolitische Reserve 264
8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) 264

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) 267
9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 267
9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 267
9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 268
9.4 Erfolgsrechnung 269
9.5 Investitionsrechnung 270
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD 271
9.7 Produktgruppen 272
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 272
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 274
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 276
9.7.4 Hochschulbildung 279
9.7.5 Kultur 282
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 284

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) 287
10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 287
10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 287
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 288
10.4 Erfolgsrechnung 289
10.5 Investitionsrechnung 290
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD 291
10.7 Produktgruppen 292
10.7.1 Führungsunterstützung 292
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 294
10.7.3 Infrastrukturen 296
10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination 299
10.7.5 Immobilienmanagement 302
10.7.6 Wasser und Abfall 304
10.8 Spezialfinanzierungen 307
10.8.1 Abfallfonds 307
10.8.2 Abwasserfonds 309
10.8.3 See- und Flussuferfonds 311
10.8.4 Wasserfonds 313

11 Finanzkontrolle (FK) 315
11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 315
11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 315
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 315
11.4 Erfolgsrechnung 316
11.5 Investitionsrechnung 317
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 318
11.7 Produktgruppen 319
11.7.1 Finanzaufsicht 319

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) 321
12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 321
12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 321
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 321
12.4 Erfolgsrechnung 322
12.5 Investitionsrechnung 323
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA 324
12.7 Produktgruppen 325
12.7.1 Datenschutz 325

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 327
13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 327
13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 327
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 327
13.4 Erfolgsrechnung 328

13.5 Investitionsrechnung 329
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 330
13.7 Produktgruppen 331
13.7.1 Führungsunterstützung 331
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 333
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 336
13.7.4 Staatsanwaltschaft 339

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Vortrag

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2021 (VA 2021) und der Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 (AFP 2022-2024) weisen folgende Eckwerte auf:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Erfolgsrechnung				
Aufwand	11 893	11 953	12 010	12 113
Ertrag	11 263	11 373	11 689	12 002
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
Neuverschuldung Total		**–2 093**		
Neuverschuldung pro Jahr		**–523**		
Selbstfinanzierungsgrad		**–18 %**		

Ergebnis der diesjährigen Planungsarbeiten

Die Ausgangslage aus dem letztjährigen Planungsprozess zeichnete sich durch eine stabile Situation in der Erfolgsrechnung und durch einen ab dem Jahr 2022 berücksichtigten Investitionsmehrbedarf aus. Letzterer führte ab dem Jahr 2022 zu negativen Finanzierungssaldi.

Diese Ausgangslage hat sich im Planungsprozess 2020 durch die folgenden Faktoren grundlegend verändert:

- Die Coronavirus-Krise führt ab dem Jahr 2021 zu einem massiven Rückgang der bislang prognostizierten Steuererträge. Gleichzeitig hat sie auch erhebliche Mehraufwendungen (u.a. in den Bereichen wirtschaftliche Hilfe und öffentlicher Verkehr) zur Folge.
- Aufgrund der in der Jahresrechnung 2019 in einzelnen Steuerkategorien tiefer als budgetiert ausgefallenen Steuererträge, zeichnete sich bereits zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses – unabhängig von der Coronavirus-Krise – ab, dass die bisherigen Steuerertragsprognosen nach unten korrigiert werden müssen.
- Ein deutlicher Anstieg des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern führt zu einem historischen Einbruch der Ausgleichszahlungen aus dem Nationalen Finanzausgleich.
- In verschiedenen Bereichen der staatlichen Aufgabenerfüllung (z.B. im Bildungsbereich) besteht ein Mehrbedarf gegenüber den bislang im Zahlenwerk berücksichtigten Werten.

Insbesondere aufgrund dieser Entwicklungen nehmen in den Planjahren 2021 und 2022 die Schulden um über CHF 600 Millionen pro Jahr zu. Ab dem Jahr 2023 fällt die prognostizierte Neuverschuldung leicht tiefer aus. Dies allerdings unter der Annahme, dass sich die Wirtschaft relativ rasch wieder von der Krise erholt. Trotzdem geht der Regierungsrat auch in den Jahren 2023 und 2024 von einer finanziell bedeutenden Neuverschuldung im dreistelligen Millionenbereich aus.

Bezüglich des Investitionsbedarfs zeigt sich, dass sich die im letzten Planungsprozess festgestellte Investitionsspitze um ein Jahr verschoben hat und dass sich der Investitionsmehrbedarf nun ab dem Jahr 2024 abzeichnet. Im vorliegenden Zahlenwerk ist der Investitionsmehrbedarf deshalb nur in einem begrenzten Ausmass enthalten.

Die vorliegenden Planungsergebnisse sind mit grossen Unsicherheiten behaftet. Trotzdem steht fest, dass die Coronavirus-Krise in den kommenden Jahren deutliche Spuren im kantonalen Finanzhaushalt hinterlassen wird. Der in der Kantonsverfassung festgeschriebene Mechanismus der Schuldenbremsen ist nicht auf eine länger andauernde Krisensituation ausgerichtet. Es ist deshalb zu befürchten, dass sich Defizite und Finanzierungsfehlbeträge so kumulieren werden, dass die Einhaltung der Schuldenbremsen realpolitisch nicht mehr möglich ist. Auch ohne die in der Verfassung festgeschriebene Pflicht zur Kompensation der Defizite und Fehlbeträge wird es anspruchsvoll werden, mittelfristig wieder die «Nulllinie» zu erreichen. Nach Meinung des Regierungsrates ist deshalb eine Ausweitung der im Zusammenhang mit dem stark steigenden Investitionsbedarf angestossenen Diskussion um eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung unumgänglich.

Um für die Jahre 2021-2024 ein schuldenbremsenkonformes Planungsergebnis zu erreichen, müsste der Kanton Bern kurzfristig ein umfassendes Entlastungspaket erarbeiten und/oder die Steuern erhöhen – dies in einem wirtschaftlichen Umfeld, in welchem von der öffentlichen Hand vielmehr konjunkturelle Impulse erwartet werden. Ein Entlastungspaket mit dem Ziel, die Schuldenbremsen einzuhalten und/oder zumindest die Defizite und Schuldenzunahme erheblich einzugrenzen, würde unter dieser Voraussetzung in der breiten Öffentlichkeit aus Sicht des Regierungsrates kaum verstanden. Gleichzeitig könnte sich ein solches zusätzlich hemmend auf die konjunkturelle Entwicklung auswirken.

Dessen ungeachtet zeigt sich der Regierungsrat mit den vorliegenden Planungsergebnissen insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte und geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der entsprechenden Beschlüsse des Regierungsrates sind im Kapitel 2.11 der vorliegenden Berichterstattung dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden. Sofern der Grosse Rat diesen Beschlüssen zustimmt, werden die vorstehende Eckwerte wie folgt verbessert:

– VA 2021: CHF 107 Millionen
– AFP 2022: CHF 48 Millionen
– AFP 2023: CHF 52 Millionen
– AFP 2024: CHF 56 Millionen

Die Coronavirus-Krise führt zu einer Zäsur im Bernischen Finanzhaushalt. Für den Regierungsrat ist es aus heutiger Sicht unausweichlich, dass in den kommenden Jahren eine Zunahme der Schulden des Kantons Bern im Umfang von mehreren hundert Millionen Franken in Kauf genommen werden muss. Auch wenn eine Schuldenzunahme in dieser Grössenordnung aus finanzpolitischer Sicht schmerzt, so ist sie doch in Relation zu dem in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgten Schuldenabbau und dem Ausmass der Krise zu setzen.

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2021

Die Resultate der Planungsarbeiten für den VA 2021 können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der VA 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung bei einem Aufwand von CHF 11 893 Millionen und einem Ertrag von CHF 11 263 Millionen mit einem Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis Erfolgsrechnung) von CHF 630 Millionen ab.

- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen CHF 401 Millionen und liegen damit CHF 65 Millionen unter dem Wert der bisherigen Planung für das Jahr 2021. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf CHF 374 Millionen.

- Es resultiert ein negativer Finanzierungssaldo von CHF 685 Millionen. Im Jahr 2021 nehmen die Schulden somit um CHF 685 Millionen zu.

- Die wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie wie auch Erfahrungswerte aus dem Rechnungsergebnis 2019 machten eine weitgehende Aktualisierung der Steuerertragsprognose nötig. Aufgrund dieser Aktualisierung enthält der VA 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung (AFP 2021) um rund CHF 450 Millionen verminderte Steuererträge.

- Die Coronavirus-Krise führt zudem zu Mehraufwendungen und Mindererträgen in weiteren Bereichen, insbesondere in der Sozialhilfe, bei den Berner Hochschulen und im öffentlichen Verkehr. Insgesamt sind im VA 2021 infolge der Coronavirus-Krise finanzielle Auswirkungen im Umfang von CHF 128 Millionen enthalten (ohne Berücksichtigung der Steuerertragsausfälle).

- Der VA 2021 beinhaltet eine Steueranlagesenkung bei juristischen Personen im Umfang von CHF 40,8 Millionen. Zudem enthält er eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im Umfang von CHF 45 Millionen, welche durch Mehrerträge aus der allgemeinen Neubewertung 2020 (AN 2020) gegenfinanziert ist.

- Beim Nationalen Finanzausgleich (NFA) musste im VA 2021 aufgrund einer im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlichen Entwicklung des Ressourcenpotenzials ein historischer Einbruch der Ausgleichszahlungen berücksichtigt werden. Im Vergleich zum Jahr 2020 beträgt der Rückgang CHF 210 Millionen.

- Im VA 2021 ist zudem eine Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in der Höhe von CHF 162 Millionen berücksichtigt (sog. «doppelte» Gewinnausschüttung).

- Der VA 2021 beinhaltet im Weiteren ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent und eine Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge bei den Pensionskassen BPK und BLVK infolge einer Senkung des technischen Zinssatzes.

- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine gesamtstaatliche Budgetkorrektur in der Höhe von CHF 136 Millionen eingebaut.

- Werden die vom Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» beschlossenen Massnahmen bestätigt (nicht im Zahlenwerk enthalten), verbessern sich die Eckwerte des VA 2021 um CHF 107 Millionen.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024

In Bezug auf den AFP 2022-2024 können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In der Erfolgsrechnung resultieren in sämtlichen Jahren Aufwand überschüsse zwischen CHF 111 Millionen (2024) und CHF 580 Millionen (2022).

- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2022 CHF 392 Millionen und steigen im AFP 2024 auf CHF 517 Millionen. Im Durchschnitt der Planjahre betragen sie CHF 460 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf durchschnittlich CHF 439 Millionen.

- In den Aufgaben-/Finanzplanjahren nehmen die Schulden um CHF 634 Millionen (2022), CHF 475 Millionen (2023) resp. CHF 299 Millionen (2024) zu.

- Auch der AFP 2022-2024 beinhaltet einen starken Rückgang der Steuererträge, insbesondere aufgrund der Coronavirus-Krise. Im Vergleich zur bisherigen Planung wurden Mindererträge zwischen rund CHF 200 Millionen (2024) und CHF 480 Millionen (2022) berücksichtigt.

- Als Folge der Coronavirus-Krise wurden im AFP 2022 weitere Mehraufwendungen und Mindererträge im Umfang von CHF 45 Millionen berücksichtigt (dabei ist der grösste Mehrbedarf auf die Sozialhilfe zurückzuführen). Hingegen enthalten die AFP-Jahre 2023 und 2024 mit Ausnahme der Steuerertragsausfälle keine finanziellen Auswirkungen der Krise.

- Ab dem AFP-Jahr 2022 ist bei den natürlichen Personen eine zweite, haushaltsneutrale Steueranlagesenkung im Umfang von CHF 40 Millionen vorgesehen. Diese führt im Zahlenwerk zu entsprechend verminderten Steuererträgen und bei den Motorfahrzeugsteuern aufgrund der in Aussicht genommenen Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge zu einem Mehrertrag in gleicher Höhe.

- Die Ausgleichszahlungen aus dem NFA verbleiben in den AFP-Jahren 2022 und 2023 in etwa auf dem Niveau des Voranschlagsjahres 2021. Eine Erholung der Ausgleichszahlungen könnte sich ab dem Jahr 2024 einstellen.

- Auch im AFP 2022-2024 sind Gewinnausschüttungen der SNB in der Höhe von jährlich CHF 162 Millionen enthalten.

- Wie der VA 2021 beinhaltet auch der AFP 2022-2024 ein jährliches Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent.

- Werden die vom Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» beschlossenen Massnahmen bestätigt (nicht im Zahlenwerk enthalten), verbessern sich die Eckwerte des AFP wie folgt: CHF 48 Millionen im AFP-Jahr 2022, CHF 52 Millionen im AFP-Jahr 2023, CHF 56 Millionen im AFP-Jahr 2024.

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) zur Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Absätze 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im folgenden Nachweis werden diese demzufolge aus dem Saldo der Erfolgsrechnung eliminiert. In der aktuellen Planung sind Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens enthalten. Dadurch verändert sich das massgebende Ergebnis der Erfolgsrechnung insbesondere im Jahr 2023 (vgl. nachfolgende Tabelle).

Die Verfassungsbestimmungen der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a KV können mit den vorliegenden Budgetwerten nicht eingehalten werden.

Gleichzeitig können mit dem im VA 2021 ausgewiesenen Finanzierungsdefizit in der Höhe von CHF 685 Millionen auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung nicht eingehalten werden (Art. 101b KV).

Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung

Mit den vorliegenden Ergebnissen können sowohl die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch diejenigen der Investitionsrechnung nicht erfüllt werden.

	Voranschlag		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	1	1	10	1
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**–630**	**–581**	**–331**	**–111**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2019

Nachfolgend wird über die wichtigsten finanzpolitischen Entwicklungen sowie über die Beschlüsse des Regierungsrates und des Grossen Rates seit August 2019 orientiert:

- Am 23. August 2019 orientierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über die Ergebnisse des VA 2020 und AFP 2021-2023. Das damals vorgestellte Zahlenwerk berücksichtigte insbesondere einen ab dem Jahr 2022 feststellbaren Investitionsmehrbedarf, namhafte Mindererträge aus dem Bundesfinanzausgleich sowie eine Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021. In der Erfolgsrechnung wurden in sämtlichen Jahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Während in den Jahren 2020 und 2021 mit einem Schuldenabbau gerechnet werden konnte, wurde in den Jahren 2022 und 2023 aufgrund des im Zahlenwerk berücksichtigten Investitionsmehrbedarfs mit einer Neuverschuldung von CHF 34 Millionen (2022) bzw. CHF 44 Millionen (2023) gerechnet.

- Um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen, beantragte der Regierungsrat dem Grossen Rat die Schaffung eines Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen. Der Grosse Rat hat in der Herbstsession 2019 jedoch entschieden, auf die Schaffung eines solchen Fonds zu verzichten.

- Nach der Ablehnung der Fondslösung ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurden in drei Treffen zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 Möglichkeiten für die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. Im Dialog einigte man sich auf drei Schwerpunkte: Eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs.

- Anlässlich der Wintersession 2019 genehmigte der Grosse Rat am 3. Dezember 2019 in der Schlussabstimmung den VA 2020 mit 111 gegen 3 Stimmen bei 30 Enthaltungen. Ebenfalls am 3. Dezember 2019 genehmigte er mit 124 gegen 11 Stimmen bei 14 Enthaltungen den AFP 2021-2023.

- Im Vorfeld des Planungsprozesses 2020 traf der Regierungsrat im Zusammenhang mit dem steigenden Investitionsbedarf verschiedene Massnahmen für eine Optimierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP). So beschloss der Regierungsrat, dass er ab dem Planungsprozess 2020 basierend auf standardisierten Fact Sheets bei grossen neuen Projekten und grösseren Projektveränderungen über eine Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP entscheidet.

- In der Frühlingssession 2020 beschloss der Grosse Rat die Steuergesetzrevision 2021 in zweiter und finaler Lesung. Im Zentrum der Revision steht eine möglichst wirkungsvolle kantonale Umsetzung des Bundesgesetzes über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF).

- Ebenfalls in der Frühlingssession 2020 überwies der Grosse Rat eine Finanzmotion, welche den Regierungsrat damit beauftragt, im VA 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen (im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen) und für natürliche Personen (im Umfang von mindestens CHF 30 Millionen) vorzusehen. Ab dem AFP-Jahr 2022 verlangt der Vorstoss eine weitere Senkung der Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen (vgl. Finanz-

motion 259-2019 FiKo [Bichsel, Zollikofen] «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)».

– Am 31. März informierte der Regierungsrat über das Ergebnis der Jahresrechnung 2019. Diese schloss mit einem Ertragsüberschuss von CHF 265 Millionen ab. Der Voranschlag für das Jahr 2019 hatte mit einem Plus von CHF 123 Millionen gerechnet. Auch der Finanzierungssaldo lag mit CHF 249 Millionen im positiven Bereich. Die Jahresrechnung 2019 zeigte jedoch auch, dass die Steuererträge sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen tiefer ausfielen als budgetiert. Zwar resultierte dank Mehrerträgen bei anderen Steuerarten eine Überschreitung der gesamthaft budgetierten Steuererträge. In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 musste gestützt auf die Erfahrungswerte aus dem Jahr 2019 und aufgrund der konjunkturellen Aussichten jedoch mit einem Rückgang der Steuererträge bei den natürlichen und juristischen Personen im Vergleich zur bisherigen Planung gerechnet werden.

– Eine erfreuliche Entwicklung zeichnete sich im Frühjahr 2020 dagegen bezüglich der Gewinnausschüttungen der SNB ab. Für ihr Geschäftsjahr 2019 betrug die Gewinnausschüttung an Bund und Kantone CHF 4 Milliarden. Davon entfielen rund CHF 320 Millionen auf den Kanton Bern. Demgegenüber sind im VA 2020 Erträge von CHF 80 Millionen budgetiert. Auch für die Jahre ab 2021 zeichnete sich ab, dass die Gewinnausschüttungen der SNB über dem Niveau von CHF 80 Millionen ausfallen dürften.

– Eine einschneidende Veränderung der finanzpolitischen Ausgangslage trat im Frühjahr 2020 infolge der Coronavirus-Pandemie sowie dem in diesem Zusammenhang am 16. März 2020 durch den Bundesrat beschlossenen «Lockdown» ein. Es zeichnete sich relativ rasch ab, dass die mit der Pandemie ausgelöste Krise kurzfristig, das heisst im Jahr 2020, vor allem ausgabenseitige Belastungen mit sich bringen wird (Spitalbereich, medizinisches Schutzmaterial, Sondermassnahmen der Standortförderung). Gleichzeitig zeigte sich in Bezug auf die Planungsarbeiten, dass sich die Krise mittelfristig vor allem auf der Ertragsseite niederschlagen wird. Der Regierungsrat musste deshalb ab dem Jahr 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung mit sinkenden Steuererträgen rechnen.

– Um die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise im VA 2021 und AFP 2022-2024 erfassen zu können, sah der Regierungsrat im April 2020 ein zweispuriges Verfahren für den weiteren Verlauf des Planungsprozesses vor. Zum einen sollte der Planungsprozess wie gewohnt abgewickelt werden («Spur 1»). Zum anderen wurden die Direktionen, die Staatskanzlei und die Justiz beauftragt, in einem separaten Verfahren Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung aufgrund der Coronavirus-Krise zu erheben («Spur 2»).

– Eine weitere bedeutende Haushaltsverschlechterung musste der Regierungsrat im Planungsprozess 2020 im April bei den Ausgleichszahlungen aus dem NFA zur Kenntnis nehmen. Wie die aktualisierte Prognose der Eidgenössischen Finanzverwaltung zu den Ausgleichszahlungen im Jahr 2021 zeigt, muss der Kanton Bern im Vergleich zum Jahr 2020 mit Mindererträgen von über CHF 200 Millionen rechnen. Auch in den AFP-Jahren 2022 und 2023 verbleiben die Ausgleichszahlungen in etwa auf dem Niveau des Voranschlagsjahres 2021. Eine Erholung der Ausgleichszahlungen könnte sich erst ab dem Jahr 2024 einstellen.

– Im Verlauf des Planungsprozesses 2020 meldeten zudem mehrere Direktionen teilweise bedeutende Haushaltsverschlechterungen im Vergleich zur bisherigen Planung an. Insbesondere die Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion meldeten Mehrbedarf an. Bei der Bildungs- und Kulturdirektion resultiert der grösste Mehrbedarf aufgrund des demografischen Wandels, welcher sich sowohl in der obligatorischen Schule wie auch bei den Berufs- und Mittelschulen zeigt.

– Im Mai und Juni 2019 traf der Regierungsrat im Rahmen von mehreren finanzpolitischen Klausuren zahlreiche Entscheide im Zusammenhang mit der Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024. Diese betrafen u.a. die planerische Berücksichtigung des von den Direktionen und der Staatskanzlei geltend gemachten Mehrbedarfs im Rahmen der «Spur 1» und der «Spur 2». Zudem fällte der Regierungsrat Beschlüsse bezüglich der Aufnahme von neuen Projekten und Projektveränderungen in die GKIP (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung in Kapitel 2).

– Mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» zeigte sich der Regierungsrat insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er beschloss deshalb im Frühsommer 2020, im Rahmen einer «Spur 3» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der «Spur 3» sind in Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden. Unter Berücksichtigung dieser Massnahmen präsentieren sich die Eckwerte des VA 2021 und AFP 2022-2024 wie folgt:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Saldo Erfolgsrechnung	**-523**	**-532**	**-269**	**-55**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (Neuverschuldung)	**-579**	**-586**	**-422**	**-243**
Neuverschuldung Total		**-1 830**		
Durchschnittliche Neuverschuldung pro Jahr		**-458**		

1.6 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses

1.6.1 Wesentliche Einflüsse auf die Planungsergebnisse

Der VA 2021 wie auch der AFP 2022-2024 weisen in sämtlichen Jahren massive Fehlbeträge in der Erfolgsrechnung im Umfang von mehreren hundert Millionen Franken aus. Auch der Finanzierungssaldo ist in sämtlichen Jahren der Planung stark negativ. Über die gesamte Planperiode 2021-2024 resultiert eine Neuverschuldung von über CHF 2 Milliarden. Die vorliegenden Eckwerte erinnern an die äusserst besorgniserregende finanzielle Situation Mitte der 1990er Jahre.

Dieses negative Planungsergebnis ist im Wesentlichen Ausdruck der folgenden Einflussfaktoren:

- Die Coronavirus-Pandemie führt in den kommenden Jahren zu einer Zäsur im Bernischen Finanzhaushalt. Es droht eine der grössten Rezessionen der Nachkriegsgeschichte, was insbesondere eine starke Korrektur der bisherigen Steuerertragsprognosen ab 2021 nötig macht. Mehraufwendungen aufgrund der Krise (u.a. in der Gesundheitsversorgung) entstehen zwar grösstenteils im Rechnungsjahr 2020. Aber auch im Voranschlagsjahr 2021 entstehen beträchtliche Mehraufwendungen im hohen zweistelligen Millionenbereich.

- Erschwerend zu den Auswirkungen der Coronavirus-Krise kommt ein historischer Einbruch der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich hinzu. Dieser wird gestützt auf die jüngsten Prognosen vor allem zu einer Belastung der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021-2023 führen.

- Positiv auf das Ergebnis der Erfolgsrechnung dürften sich hingegen die Gewinnausschüttungen der SNB an Bund und Kantone auswirken, indem eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die SNB im Jahr 2021 für ihr Geschäftsjahr 2020 im Vergleich zu vergangenen Jahren eine überdurchschnittliche Gewinnausschüttung leisten kann. Allerdings bestehen bezüglich der Höhe der Gewinnausschüttungen grosse Unsicherheiten.

- Bezüglich des Investitionsbedarfs geht die aktualisierte gesamtkantonale Investitionsplanung für die Jahre 2021-2030 von einem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2024 aus. Damit wird das letzte Aufgaben-/Finanzplanjahr der vorliegenden Planung belastet. Mit dem grössten Bedarf im zehnjährigen Planungshorizont der gesamtkantonalen Investitionsplanung wird im Jahr 2026 gerechnet.

1.6.2 Kurzfristiger Planungshorizont aufgrund grosser Unsicherheiten über weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise

Der weitere Verlauf der Coronavirus-Krise ist mit grossen Unsicherheiten verbunden. Das Gleiche gilt auch für ihre Auswirkungen auf den Finanzhaushalt des Kantons Bern. Die Planungsergebnisse des VA 2021 und AFP 2022-2024 sind deshalb mit grossen Unsicherheiten verbunden. Der Regierungsrat nimmt deshalb – nachdem in der Vergangenheit die Finanzpolitik des Kantons Bern auf einen längerfristigen Fokus ausgerichtet war – während der «Zeit der Krise», d.h. bis eine Erholung der wirtschaftlichen Lage erkennbar ist, eine finanzpolitische Optik mit einem kürzeren Betrachtungszeitraum ein. Das bedeutet, dass der Regierungsrat seine finanzpolitischen Zielsetzungen im Planungsprozess 2020 in erster Linie auf den VA 2021 und teilweise auf den AFP 2022 ausgerichtet hat. Dem Regierungsrat geht es darum, die finanziellen Einbussen im Voranschlagsjahr 2021 möglichst gering zu halten. Die nachfolgenden Planjahre rücken deshalb etwas in den Hintergrund, ohne dass sie deswegen völlig vernachlässigt werden.

1.6.3 Einhaltung der bestehenden Schuldenbremsen realpolitisch nicht möglich

Auch wenn die Prognoseunsicherheiten zurzeit hoch sind, steht fest, dass die Coronavirus-Krise in den kommenden Jahren mit Sicherheit deutliche Spuren im kantonalen Finanzhaushalt hinterlassen wird.

Der in der Verfassung festgeschriebene Mechanismus der Schuldenbremsen ist jedoch nicht für eine länger andauernde Krisensituation ausgerichtet. So müssen Defizite in der Erfolgsrechnung zwingend innert vier Jahren kompensiert werden. Anders als der Bund und die meisten anderen Kantone sieht die Bernische Schuldenbremse keinen «Krisenartikel» vor. Es muss daher damit gerechnet werden, dass – realpolitisch betrachtet – die Vorgaben der beiden Schuldenbremsen über mehrere Jahre nicht eingehalten werden können. Nach Meinung des Regierungsrates ist deshalb eine Ausweitung der im Zusammenhang mit dem stark steigenden Investitionsbedarf angestossenen Diskussion um eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung auf beide Schuldenbremsen, d.h. auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung, unumgänglich.

1.6.4 Vorläufiger Verzicht auf die Erarbeitung eines Entlastungspaketes

Um die in der vorliegenden Planung ausgewiesenen Defizite und die Finanzierungsfehlbeträge zu verhindern, müsste der Kanton Bern kurzfristig ein umfassendes Entlastungspaket erarbeiten und/oder die Steuern erhöhen – dies in einem wirtschaftlichen Umfeld, in welchem von der öffentlichen Hand konjunkturelle Impulse erwartet werden. Breite Bevölkerungskreise werden schwer unter den wirtschaftlichen Folgen der Krise leiden oder leiden bereits darunter. Ein Entlastungspaket mit dem Ziel, die Schuldenbremsen einzuhalten und/oder zumindest die Defizite und Schuldenzunahme erheblich einzugrenzen, würde unter dieser Voraussetzung in der Öffentlichkeit aus Sicht des Regierungsrates kaum Rückhalt bekommen. So müsste ein Entlastungspaket – um damit die für die Einhaltung der Schuldenbremsen notwendigen, ganz erheblichen finanziellen Effekte zu erzielen – aufgrund der Struktur des kantonalen Finanzhaushaltes insbesondere im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich ansetzen. Gerade in diesen Bereichen sind massive Einschnitte in das staatliche Leistungsangebot in der aktuellen Situation gegenüber der Bevölkerung aus Sicht des Regierungsrates sowohl in wirtschafts- wie auch in sozial- und gesellschaftspolitischer Hinsicht aber nicht vermittel- oder vertretbar.

1.6.5 Verzicht, Reduktion oder Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zur Eindämmung der Defizite und Finanzierungsfehlbeträge

Zwar spricht sich der Regierungsrat vorläufig gegen die Erarbeitung eines Entlastungspaketes aus, gleichzeitig zeigt er sich mit den vorliegenden Planungsergebnissen insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen.

Die Ergebnisse der entsprechenden Beschlüsse des Regierungsrates zur sog. «Spur 3» sind im Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden.

Um eine Verbesserung der finanzpolitischen Ausgangslage zu erreichen, ist der Regierungsrat überzeugt, dass ein Verzicht, eine Reduktion oder eine Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zielführender ist, als die Erarbeitung eines Entlastungspakets. Die Erarbeitung und Umsetzung eines Entlastungspaketes hätte für die Bevölkerung weitaus gravierendere Folgen als der Verzicht auf noch nicht umgesetzte Vorhaben.

1.6.6 Hohe Neuverschuldung unausweichlich

Für den Regierungsrat ist es aufgrund der vorliegenden Planungsergebnisse unausweichlich, dass in den kommenden Jahren eine Zunahme der Schulden des Kantons Bern im Umfang von mehreren Hundert Millionen Franken in Kauf genommen werden muss. Auch wenn eine Schuldenzunahme in dieser Grössenordnung aus finanzpolitischer Sicht schmerzt, so ist sie doch in Relation zu dem in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgten Schuldenabbau sowie zu der aktuellen Coronavirus-Krise und den dabei getroffenen Hilfsmassnahmen zu setzen. Selbst wenn die Schulden deutlich zunehmen, dürften sich in Anbetracht der nach wie vor historisch tiefen Zinssätze die Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung zumindest mittelfristig in einem finanzpolitisch vertretbaren Ausmass halten.

1.6.7 Zeitliche Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs

Im Planungsprozess 2019 stand insbesondere der Investitionsmehrbedarf in den kommenden Jahren im Zentrum, welcher aufgrund ausserordentlich vieler und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtiger Investitionsvorhaben resultiert. Nachdem der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 die Schaffung eines Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen abgelehnt hat, ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurde zur Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. In diesem Zusammenhang wurde als einer von drei Schwerpunkten eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung definiert.

Im Planungsprozess 2020 ist bei der Aktualisierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung für die Planperiode 2021-2030 eine Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs festzustellen. Dieser setzt gemäss aktualisierter Planung neu ab dem Jahr 2024 ein (bisherige Planung 2022) und der grösste Bedarf resultiert neu im Jahr 2026 (bisherige Planung 2025). Zudem hat sich das Investitionsvolumen über zehn Jahre im Vergleich zur Vorjahresplanung reduziert.

Trotz dieser Verschiebung und des reduzierten Investitionsvolumens hat sich die Frage nach der Finanzierung des anstehenden Investitionsmehrbedarfs verschärft. Grund dafür sind die ausgewiesenen Defizite in der Erfolgsrechnung aufgrund der neuen finanzpolitischen Ausgangslage im Lichte der Coronavirus-Krise.

Es stellt sich letztlich die Frage, welches Investitionsniveau sich der Kanton Bern in dieser Ausgangslage leisten kann und will. Aus Sicht des Regierungsrates muss diese Frage politisch diskutiert werden, sobald mehr Gewissheit über die Auswirkungen der Krise auf den bernischen Finanzhaushalt herrscht.

1.6.8 Chancen und Risiken im Planungshorizont 2021-2024

Abschliessend gilt es aus Sicht des Regierungsrates zu beachten, dass die anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage Chancen und Risiken beinhaltet, welche den bernischen Finanzhaushalt in den nächsten Jahren teilweise stark beeinflussen könnten. Die grösste Unsicherheit und damit verbunden die grössten Risiken bestehen beim weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise. Insbesondere eine massive zweite Welle – bspw. verbunden mit einem erneuten Lockdown – würde zu einer zusätzlichen Beeinträchtigung des Finanzhaushaltes führen, welche in den vorliegenden Planungsergebnissen nicht enthalten ist.

Bezüglich der Höhe der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich bestehen sowohl Chancen wie auch Risiken. Eine Chance besteht darin, dass die prognostizierten Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 aufgrund einer durch den Regierungsrat beantragten Korrektur der Bemessungsgrundlagen neu berechnet werden (vgl. Kapitel 3.4). Risiken bestehen hingegen darin, dass die Ausgleichszahlungen für den Kanton Bern in den kommenden Jahren bei einem allfällig weiter steigenden Ressourcenpotenzial des Kantons noch weiter sinken werden.

Das grösste Chancenpotenzial besteht hinsichtlich der Gewinnausschüttungen der SNB. Sollte die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 wie bereits für ihr Geschäftsjahr 2019 eine «vierfache» Gewinnausschüttung vornehmen, würde dies das Ergebnis des Kantons Bern im Jahr 2021 massgeblich verbessern.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2019

Der Grosse Rat genehmigte am 3. Dezember 2019 in der Schlussabstimmung den Voranschlag (VA) 2020 mit 111 gegen 3 Stimmen bei 30 Enthaltungen. Ebenfalls am 3. Dezember 2019 genehmigte er mit 124 gegen 11 Stimmen bei 14 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2021-2023.

In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 hat der Grosse Rat zudem verschiedene Beschlüsse gefällt. Einerseits hat er zum AFP 2021-2023 vier Planungserklärungen überwiesen, andererseits hat er durch die Ablehnung zahlreicher Planungserklärungen ebenfalls wichtige Signale abgesetzt, welche für die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 relevant waren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Novembersession 2019 zusammengefasst:

– Mit 90:61 Stimmen bei einer Enthaltung hat der Grosse Rat einen Antrag zum VA 2020 verabschiedet, wonach auf die Schaffung von 24.7 neuen, nicht refinanzierten Stellen zu verzichten sei. Ferner hat der Grosse Rat mit 92 zu 56 Stimmen bei einer Enthaltung eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche ebenfalls die Schaffung neuer Stellen betrifft. Gemäss dieser Planungserklärung dürfen per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden. Zudem darf der Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung von GR Brönnimann (vgl. Kapitel 2.6.2) nicht durch die Schaffung neuer Stellen untergraben werden. Gemäss der anlässlich der Novembersession 2019 überwiesenen Planungserklärung bleiben haushaltsneutrale Stellen sowie jene Stellenschaffungen, welche auf direkte Beschlüsse des Grossen Rates zurückzuführen sind, von dieser Forderung ausgeschlossen.

– Weiter hat der Grosse Rat zwei Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 einstimmig verabschiedet, welche eine Optimierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) und eine Ausschöpfung der in den Voranschlagsjahren festgelegten Investitionen verlangt.

– Zudem hat der Grosse Rat deutlich einen Antrag zum VA 2020 und eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 verabschiedet, welche verlangen, dass die kantonalen Beiträge für das Förderprogramm Gebäudesanierung um jährlich CHF 2,0 Millionen zu erhöhen seien. Dies mit dem Ziel, spätestens bis 2030 mindestens den doppelten kantonalen Beitrag in Gebäudefördermassnahmen zu investieren.

– Schliesslich sprach sich der Grosse Rat durch die Ablehnung von Anträgen und Planungserklärungen gegen das Rückgängigmachen von Massnahmen aus dem Entlastungspaket (EP) 2018 oder anderen Entlastungsmassnahmen aus.

Über den Umgang des Regierungsrates mit den Planungserklärungen im diesjährigen Planungsprozesses wird im Kapitel 2.8.1 informiert.

Das Zahlenwerk präsentierte sich nach den Ergebnissen der Haushaltsdebatte 2019 wie folgt: In der Erfolgsrechnung des Voranschlags 2020 und Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 wurden in sämtlichen Planjahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Für die gesamte Planperiode 2020-2023 wurde ein Schuldenabbau von CHF 115 Millionen prognostiziert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aufwand	11 705	11 885	12 047	12 164
Ertrag	11 923	11 980	12 131	12 276
Saldo Erfolgsrechnung	**218**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**161**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**115**		
Schuldenabbau pro Jahr		**29**		
Selbstfinanzierungsgrad		**106 %**		

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess

Wie in früheren Jahren nahm der Regierungsrat im Februar 2020 eine Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage vor. Dabei nahm er Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft (DIR/STA/JUS) gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2019 genehmigten AFP 2021-2023. Bereits damals musste er für die neue Planperiode 2021-2024 eine erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2019 feststellen.

Erste namhafte Haushaltsverschlechterungen zeichneten sich bei den Steuererträgen und beim Nationalen Finanzausgleich (NFA) ab: Wie sich in der Jahresrechnung 2019 zeigte, fielen die Steuererträge sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen um rund CHF 35 Millionen (natürliche Personen) bzw. rund CHF 40 Millionen (juristische Personen) tiefer aus als budgetiert. Bei den juristischen Personen blieben die Steuererträge zudem um rund CHF 60 Millionen unter dem Niveau des Jahres 2018. Diese Verschlechterungen konnten zwar durch Mehrerträge bei anderen Steuerarten (Anteile an den direkten Bundessteuern, Anteile an den Verrechnungssteuern sowie Erbschafts- und Schenkungssteuern) aufgefangen werden. Trotzdem mussten gestützt auf die Erfahrungswerte aus dem Jahr 2019 und aufgrund der konjunkturellen Aussichten bereits im Februar 2020 von einem Rückgang der Steuererträge bei den natürlichen und juristischen Personen gerechnet werden.

Eine einschneidende Veränderung der finanzpolitischen Ausgangslage trat infolge der Coronavirus-Krise ein. Es zeichnete sich relativ rasch ab, dass die Krise kurzfristig, das heisst im Jahr 2020, vor allem ausgabenseitige Belastungen mit sich bringen wird (Spitalbereich, medizinisches Schutzmaterial, Sondermassnahmen der Standortförderung). Gleichzeitig zeigte sich in Bezug auf die Planungsarbeiten, dass sich die Krise mittelfristig vor allem auf der Ertragsseite niederschlagen wird. So muss ab dem Jahr 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung mit sinkenden Steuererträgen gerechnet werden.

Bereits zu Beginn des Planungsprozesses musste der Regierungsrat zudem von bedeutenden Mindererträgen aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) Kenntnis nehmen: Gestützt auf die Prognose mussten für das Jahr 2021 im Vergleich zum Jahr 2020 von Mindererträgen von über CHF 200 Millionen ausgegangen werden.

Weitere Verschlechterungen gegenüber der bisherigen Planung meldeten zu Beginn des neuen Planungsprozesses insbesondere die Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion an. Bei der Bildungs- und Kulturdirektion resultiert der grösste Mehrbedarf aufgrund des demografischen Wandels, welcher sich sowohl in der obligatorischen Schule wie auch bei den Berufs- und Mittelschulen zeigt.

Auf der anderen Seite zeichnete sich im Frühjahr 2020 aber auch eine bedeutende Haushaltsverbesserung ab: Für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) CHF 4 Milliarden (sog. «vierfache» Gewinnausschüttung). Davon entfielen rund CHF 320 Millionen auf den Kanton Bern. Nach der Gewinnausschüttung 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Je nach Höhe ihrer Ausschüttungsreserven wird die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 eine «einfache» bis zu einer «vierfachen» Gewinnausschüttung vornehmen können. Damit die SNB wiederum eine «vierfache» Gewinnausschüttung leisten könnte, müssten ihre Ausschüttungsreserven mindestens CHF 40 Milliarden betragen. Der Regierungsrat geht angesichts des von der SNB per 30. Juni 2020 gemeldeten Zwischenergebnisses davon aus, dass die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung an Bund und Kantone vornehmen kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Regierungsrat zu Beginn des neuen Planungsprozess drei grosse finanzpolitische Herausforderungen identifizierte, welche im Wesentlichen bedeutende Mindererträge mit sich bringen: Die Entwicklung der Steuererträge, die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf den bernischen Finanzhaushalt sowie einen historischen Einbruch bei den Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich. Hinzu kam den DIR/STA/JUS angemeldete Mehrbedarf. Die grösste Chance und Haushaltsverbesserung stellten die Gewinnausschüttungen der SNB dar.

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2020

Aufgrund des unsicheren Verlaufs der Coronavirus-Krise und den nicht absehbaren Auswirkungen auf den bernischen Finanzhaushalt ist eine Prognose für die mittel- bis längerfristige Entwicklung des bernischen Finanzhaushaltes mit grossen Unsicherheiten verbunden. Der Regierungsrat hat sich deshalb entschieden – nachdem in der Vergangenheit die Finanzpolitik des Kantons Bern auf einen längerfristigen Fokus ausgerichtet war – während der «Zeit der Krise», d.h. bis eine Erholung der wirtschaftlichen Lage erkennbar ist, auf der Basis von zusätzlichen Trendanalysen eine finanzpolitische Optik mit kürzeren Betrachtungszeiträumen einzunehmen. Das bedeutet, dass sich die finanzpolitischen Zielsetzungen des Regierungsrates in erster Linie auf das zu planende Budget und allenfalls noch das darauffolgende erste Jahr des Aufgaben-/Finanzplans ausrichten. Dabei geht es insbesondere darum, die finanziellen Einbussen für das Budgetjahr möglichst gering zu halten. Die nachfolgenden Planjahre rücken deshalb etwas in den Hintergrund, ohne dass sie deswegen völlig vernachlässigt werden.

2.4 Vorgehen des Regierungsrates im Planungsprozess 2020

Wie in den Vorjahren nahm der Regierungsrat auch im diesjährigen Planungsprozess im Februar seine Planungsarbeiten auf. Diese sahen vor, dass die DIR/STAJUS per 20. März 2020 einen ersten Planungsstand erarbeiten.

Mit dem Ausbruch der Coronavirus-Krise sowie dem in diesem Zusammenhang am 16. März 2020 durch den Bundesrat beschlossenen «Lockdown» zeichnete sich indessen drastische Auswirkungen auf den bernischen Finanzhaushalt ab. Das Ausmass konnte zum damaligen Zeitpunkt allerdings noch nicht abgeschätzt werden.

Angesichts der damit verbundenen grossen Unsicherheiten sah der Regierungsrat im April 2020 ein zweispuriges Verfahren für den weiteren Verlauf des Planungsprozesses vor. Zum einen sollte der Planungsprozess wie gewohnt im Finanzinformationssystem FIS in drei Planvarianten abgewickelt werden («Spur 1»), zum anderen wurden die die DIR/STA/JUS beauftragt, in einem separaten Verfahren ausserhalb des FIS und der festgelegten Planvarianten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung aufgrund der Coronavirus-Krise zu erheben («Spur 2»). Das zweispurige Verfahren sollte dazu führen, dass der VA 2021 und AFP 2022-2024 trotz den ungewissen Zusatzbelastungen aus der Coronavirus-Krise auf einer stabilen Grundlage (d.h. den Ergebnissen aus der «Spur 1») erarbeitet werden konnte.

Demzufolge wurden die Planungsarbeiten in der «Spur 1» – wie vom Standardprozess her vorgesehen – durchgeführt. Dabei hat der Regierungsrat die von den DIR/STA gemeldeten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung (VA 2020 und AFP 2021-2023) beraten und über die Aufnahme im VA 2021 und AFP 2022-2024 befunden.

Im separaten Verfahren im Rahmen der «Spur 2» hat der Regierungsrat die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise berücksichtigt. Die im entsprechenden Szenario erhobenen Mehraufwendungen und Mindererträge aus der «Spur 2» wurden anschliessend mit der «Spur 1» zusammengeführt.

Der Regierungsrat zeigte sich mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im Rahmen einer «Spur 3» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der «Spur 3» sind in Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden.

2.5 Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die nachfolgenden Veränderungen im Zeitraum zwischen Dezember 2019 bis August 2020 gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des VA 2021 und AFP 2022–2024 massgeblich geprägt. Sie sind sowohl auf Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrates und des Grossen Rates wie auch auf kantonaler Ebene nicht beeinflussbare externe Faktoren sowie Veränderungen von Rahmenbedingungen zurückzuführen.

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.5.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose

Im Planungsprozess 2020 zeigte sich aus zwei Gründen die Notwendigkeit einer starken Korrektur bei den Steuererträgen.

Zum einen fielen die Steuererträge im Jahr 2019 bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen um rund CHF 35 Millionen (natürliche Personen) bzw. rund CHF 40 Millionen (juristische Personen) tiefer aus als budgetiert. Bei den juristischen Personen blieben die Steuererträge zudem um rund CHF 60 Millionen unter dem Niveau des Jahres 2018. Bereits diese Entwicklung und die konjunkturellen Aussichten legten den Schluss nahe, dass die Steuererträge für die Planperiode 2021-2024 in der Tendenz nach unten korrigiert werden müssen.

Zudem anderen musste eine Anpassung aufgrund der Auswirkungen der Coronavirus-Krise vorgenommen werden. Dabei wurden wie üblich die relevanten Parameter aus den Prognosen zur Wirtschaftsentwicklung und Arbeitslosigkeit berücksichtigt. Zudem wurde der spezifischen Struktur des Kantons Bern Rechnung getragen, in welchem das Lohneinkommen einen höheren Verwaltungsanteil aufweist als im schweizerischen Durchschnitt und diverse Branchen stärker (Uhren) oder schwächer (Telekommunikation, Energie) durch die Krise betroffen sind. Die Mindererträge wurden mittels einer Analyse der möglichen Ertragsausfälle bzw. Gewinnrückgänge in unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen abgeschätzt. Bei den natürlichen Personen wurde insbesondere das Ausmass der angemeldeten Kurzarbeit berücksichtigt. Der Regierungsrat geht davon aus, dass die Ertragsausfälle in den Jahren 2021 und 2022 besonders gross sind. Ab dem Jahr 2023 rechnet der Regierungsrat mit einer leichten Erholung bei den Steuererträgen.

Im Vergleich zur letztjährigen Planung rechnet der Regierungsrat mit einem Rückgang bei den Steuererträgen von insgesamt rund CHF 450 bis 500 Millionen in den ersten beiden Jahren der Planperiode (2021 bzw. 2022). In den letzten beiden Aufgaben-/Finanzplanjahren rechnet er mit einem Rückgang von rund CHF 300 Millionen (2023) bzw. rund CHF 200 Millionen (2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung Steuerertragsprognose	-458	-481	-288	-202

2.5.2 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Gestützt auf die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum NFA, welcher eine tiefere Mindestausstattung der ressourcenschwächsten Kantone beinhaltet, hatte der Regierungsrat bereits im letzten Planungsprozess grössere Mindererträge aus dem NFA im AFP 2021-2023 berücksichtigt.

Insbesondere als Folge eines überdurchschnittlich stark gestiegenen Ressourcenpotenzials prognostiziert die eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) für das Voranschlagsjahr 2021 für den Kanton Bern erneut tiefere Ausgleichszahlungen. Dabei handelt es sich um einen historischen Einbruch. Die Ausgleichszahlungen sinken für den Kanton Bern im Jahr 2021 bei Ressourcenpotenzial von 80.4 Punkten auf eine Höhe von insgesamt CHF 888 Millionen. Zum Vergleich: Im Jahr 2017, als der Kanton Bern seit der Einführung des NFA bei den Ausgleichszahlungen den höchsten Stand verzeichnete, betrugen die Erträge CHF 1 287 Millionen (Ressourcenpotenzial 74.3 Indexpunkte). Noch im Jahr 2020 betrugen sie CHF 1 101 Millionen (Ressourcenpotenzial 77.6 Indexpunkte). Damit beträgt der Einbruch im Jahr 2021 im Vergleich zum Jahr 2020 rund CHF 210 Millionen.

Für die Aufgaben-/Finanzplanjahre 2022 und 2023 prognostiziert BAK Basel in ihrer Prognose vom Mai 2020 Ausgleichszahlungen knapp über dem Voranschlagsjahr 2021. Hingegen erwartet BAK Basel für das Jahr 2024 für den Kanton Bern wiederum Ausgleichszahlungen auf dem Niveau des Jahres 2020 (CHF 1 104 Mio.; Ressourcenpotenzial von 76.9 Indexpunkten).

Gegenüber der bisherigen Planung führen die neuen Prognosen der EFV und von BAK Basel zu Mindererträgen zwischen rund CHF 140 Millionen (2023) und CHF 190 Millionen (2021). Im Jahr 2024 resultiert im Vergleich zur letztjährigen Planung eine leichte Verbesserung von rund CHF 30 Millionen.

Nebst einem gestiegenen Ressourcenpotenzial ist der Einbruch bei den Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 im Ausmass von jährlich rund CHF 125 Millionen auch auf einen Sondereffekt zurückzuführen. Der Regierungsrat hat hierzu Mitte August 2020 zuhanden der EFV Stellung bezogen (vgl. Kapitel 3.4).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Ausgleichszahlungen Nationaler Finanzausgleich NFA	-188	-172	-142	33

2.5.3 Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB

Die Gewinnausschüttungsvereinbarung aus dem Jahr 2016 zwischen dem eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) und der SNB sieht vor, dass die SNB Bund und Kantonen ab ihrem Geschäftsjahr 2017 jährlich CHF 1 Milliarde ausschüttet. Dies führt für den Kanton Bern zu Erträgen von rund CHF 80 Millionen. Falls die Ausschüttungsreserve der SNB nach der Gewinnverwendung CHF 20 Milliarden übersteigt, werden CHF 2 Milliarden ausgeschüttet. Gestützt darauf konnte die SNB für ihre Geschäftsjahre 2017 und 2018 je eine «doppelte» Gewinnausschüttung ausrichten, was für den Kanton Bern in den Jahren 2018 und 2019 zu entsprechenden Mehrerträgen führte.

Für die Geschäftsjahre 2019 und 2020 hat die SNB mit dem EFD eine Zusatzvereinbarung abgeschlossen. Gestützt darauf können bei Ausschüttungsreserven von CHF 30 Milliarden (nach Gewinnverwendung) neu CHF 3 Milliarden ausgerichtet werden und bei Ausschüttungsreserven von CHF 40 Milliarden neu CHF 4 Milliarden. Letzteres war für das Geschäftsjahr 2019 der Fall. Nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Aufgrund der Entwicklungen an den Finanzmärkten infolge der Coronavirus-Krise erlitt die SNB im 1. Quartal 2020 einen Verlust von CHF 38,2 Milliarden. Zum Zeitpunkt der Beratung des VA 2021 und AFP 2022-2024 beurteilte der Regierungsrat eine erneute «vierfache» Gewinnausschüttung deshalb als unsicher. Er hat in der Folge beschlossen, im VA 2021 wie auch im AFP 2022-2024 eine «doppelte» Gewinnausschüttung von rund CHF 160 Millionen zu berücksichtigen. Dies entspricht einer Verbesserung im Vergleich zur bisherigen Planung von rund CHF 80 Millionen.

In Bezug auf die sog. «Spur 3» hat der Regierungsrat eine erneute Beurteilung der Gewinnausschüttungen der SNB vorgenommen. Aufgrund eines Gewinns der SNB im 2. Quartal 2020 in der Höhe von CHF 39 Milliarden, welcher den Verlust aus dem 1. Quartal vollständig kompensiert, kommt der Regierungsrat in der «Spur 3» zum Schluss, dass mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung im VA 2021 berücksichtigt werden könnte (vgl. Kapitel 2.11).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	81	81	81	81

2.5.4 Veränderung des Abschreibungsbedarfs

Gegenüber den bisherigen Planwerten reduziert sich der Abschreibungsbedarf in sämtlichen Jahren um rund CHF 45 bis 50 Millionen. Die geringeren Abschreibungen sind vorwiegend auf die Auflösung der Aufwertungsreserven per 1. Januar 2020 (gestützt auf die Teilrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen [FLG; BSG 620.0]) resp. auf deutlich geringere Abschreibungen von spezialfinanzierten Anlagen zurückzuführen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	44	46	47	50

2.5.5 Mehraufwand und Mindererertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)

Die Coronavirus-Krise führt in vielen staatlichen Aufgabenbereichen zu Mehraufwendungen und Mindererträgen. Der bei den Steuererträgen erwartete Rückgang ist unter Kapitel 2.5.1 aufgeführt. Im Folgenden wird auf Mehraufwendungen und Mindererträge in der Planperiode 2021-2024 eingegangen, welche nicht die Steuererträge betreffen.

Der Regierungsrat hat in diesem Zusammenhang entschieden, dass finanzielle Auswirkungen der Coronavirus-Krise ausschliesslich im VA 2021 und AFP 2022 abgebildet werden sollen. Aufgrund der unsicheren weiteren Entwicklung der Krise hat der Regierungsrat beschlossen, in den Planjahren 2023 und 2024 vorerst keine finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise zu berücksichtigen. Dieser Entscheid entspricht der Haltung des Regierungsrates, dass aufgrund der Krise eine kürzerfristige finanzpolitische Optik eingenommen werden soll und der Fokus etwas weniger auf die mittelfristige Perspektive gelegt werden soll. In Bezug auf die Steuererträge erachtet es der Regierungsrat hingegen nicht als realistisch, dass ab dem Jahr 2023 wieder das bisherige Niveau erreicht werden kann (dies bspw. aufgrund der Möglichkeit, dass juristische Personen über einen Zeitraum von sieben Jahren einen Verlustvortrag geltend machen können). Er hat deshalb auch in den AFP-Jahren 2023 und 2024 Steuerertragsausfälle aufgrund der Coronavirus-Krise berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.5.1).

Insgesamt sind in der Erfolgsrechnung im VA 2021 Haushaltsverschlechterungen von CHF 128 Millionen und im AFP 2022 von CHF 45 Millionen aufgrund der Coronavirus-Krise enthalten. Die höchsten Mehraufwendungen sind in den folgenden Bereichen eingestellt:

- Aufgrund der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird mit einem Mehrbedarf in der wirtschaftlichen Hilfe (Sozialhilfe) gerechnet. Hierfür sind im VA 2021 CHF 37 Millionen und im AFP 2022 CHF 16 Millionen eingestellt. Der effektiv resultierende Mehrbedarf wird stark von der Entwicklung der Arbeitslosigkeit beeinflusst.

- Mit Mehraufwendungen und Mindererträgen aufgrund der Coronavirus-Krise wird auch bei den Berner Hochschulen gerechnet. Insbesondere durch ausfallende Weiterbildungen und weniger Anmeldungen aufgrund von Distance-Learning resultieren Mindererträge. Gleichzeitig führt die Umstellung auf Distance-Learining zu Mehraufwendungen. Zudem entstehen Mehraufwendungen und Mindererträge in der Forschung und Lehre, insbesondere aufgrund von Unterbrüchen und Verzögerung in Forschungsprojekten. Es wird mit Einbussen von rund CHF 32 Millionen im Jahr 2020 gerechnet. Diese sollen den Hochschulen als Zusatz zum Staatsbeitrag 2021 abgegolten werden, dies unter der Voraussetzung eines detaillierten Nachweises zuhanden des Regierungsrates.

- Aufgrund der Ertragsausfälle im öffentlichen Verkehr enthält der VA 2021 einen Mehrbedarf von CHF 25 Millionen. Im AFP-Jahr 2022 wurden CHF 3 Millionen eingestellt, wobei es sich – wie bei anderen Positionen auch – um Annahmen handelt. In welchem Umfang sich die Ertragsausfälle im öffentlichen Verkehr konkret auf die Kantonsfinanzen auswirken, ist zurzeit noch unklar.

Weitere Beispiele sind berücksichtigte Mindererträge bei Verzugszinsen (VA 2021 CHF 10 Mio.), Forderungsverluste (VA 2021 und AFP 2022 je CHF 5 Mio.), Mindererträge bei den Ordnungsbussen (VA 2021 CHF 5 Mio.; AFP 2022 CHF 3 Mio.) oder auch bei den Motorfahrzeugsteuern (VA 2021 CHF 4.4 Mio.; AFP 2022 CHF 7.1 Mio.).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	-128	-45	0	0

2.5.6 Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021

Das «Gesamtpaket Steuern» (d.h. die Steuergesetzrevision 2021 und die vorgesehenen Senkungen der Steueranlagen) führt im Vergleich zur bisherigen Planung aufgrund der vorgesehenen Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021 zu einer Haushaltsverschlechterung von jährlich CHF 40,8 Millionen.

Haushaltsneutral fällt die im Rahmen des «Gesamtpaketes» vorgesehene Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab dem Jahr 2021 aus. Die entsprechenden Mindererträge von CHF 45 Millionen werden durch Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020 (AN 2020) in gleicher Höhe kompensiert.

Ebenfalls haushaltsneutral fällt die zweite vorgesehene Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022 aus. Diese führt zu tieferen Steuererträgen von CHF 40 Millionen (Minderertrag in der Finanzdirektion), welche mit der in Aussicht genommenen Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge kompensiert werden (Mehrertrag in der Sicherheitsdirektion). Die übrigen finanziellen

Auswirkungen der Steuergesetzrevision 2021 sowie die Auswirkungen der STAF sind bereits im bisherigen AFP 2021-2023 enthalten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	-41	-41	-41	-41

2.5.7 Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr

Der Abgeltungsbedarf fällt gestützt auf die Offerten der Betriebe des öffentlichen Verkehrs für die Jahre 2020/2021 deutlich tiefer aus als bisher budgetiert. Dies aufgrund verschiedener Sachverhalte:

- Die Rechnungen 2018 und 2019 wurden aufgrund von nachträglichen Einsparungen im Bestellprozess und durch a.o. Rückzahlungen (PostAuto und BLS) entlastet.
- Die Ertragsentwicklung ist besser als erwartet. Die Transportunternehmen konnten für 2020/2021 erwartete Kostensteigerungen (insbesondere im Zusammenhang mit Rollmaterialbeschaffungen) mit Mehrerträgen (teilweise) auffangen.
- Die beiden Transportunternehmen PostAuto und BLS konnten aufgrund festgestellter Mängel in den Vorjahresofferten den Abgeltungsbedarf markant senken.
- Im Rahmen der Offertverhandlungen konnten zahlreiche Einsparungen erzielt werden.
- Der Kostenverteiler zwischen Bund und den Kantonen wurde auf 2020 zugunsten des Kantons angepasst. Der Kantonsanteil des Kantons Bern sinkt von 46 auf 45 Prozent.

Die Kumulation dieser Effekte führt zu einer Reduktion des Abgeltungsbedarfs gegenüber der bisherigen Planung von rund CHF 30 Millionen in den Jahren 2021-2023 und rund CHF 18 Millionen im Jahr 2024.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	28	33	32	18

2.5.8 Demografische Entwicklung obligatorische Schule

Die demografische Entwicklung verzeichnet ab 2014 eine Zunahme der Geburten. Die damit verbundene zunehmende Anzahl von Schülerinnen und Schülern führt zu höheren Aufwendungen im Bereich der obligatorischen Schulbildung.

Aufgrund der zunehmenden Schülerzahlen ergeben sich mehr Klasseneröffnungen und eine Zunahme der Betreuungsstunden an den Tagesschulen in den Gemeinden. In der Planperiode verlassen geburtenschwächere Jahrgänge (2004-2006) die obligatorische Schule. Die geburtenstärkeren Jahrgänge (ab 2010) sind mittlerweile im 3. und 4. Schuljahr. Gestützt auf diese Ausgangslage ist in den Jahren 2019 bis 2024 ist mit einer Zunahme von rund 5 000 Schülerinnen und Schüler und einem Zuwachs von über 250 Klassen zu rechnen.

Dies führt zu Mehraufwendungen gegenüber der bisherigen Planung von knapp CHF 20 Millionen (VA 2021) bis zu rund CHF 30 Millionen (AFP 2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Demografische Entwicklung obligatorische Schule	-18	-21	-26	-31

2.5.9 Personalpolitische Massnahmen

Folgende Massnahmen führen im Vergleich zur bisherigen Planung zu Mehraufwendungen von CHF 17 Millionen (2021-2023) bzw. CHF 41 Millionen (2024):

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von CHF 16,2 Millionen.
- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dazu betragen CHF 0,8 Millionen pro Jahr.
- Die Aufnahme der Lohnmassnahmen im neuen AFP-Jahr 2024 verursacht neu zu berücksichtigende Aufwendungen von rund CHF 24 Millionen.

Weitere Informationen zu den personalpolitischen Massnahmen finden sich im Kapitel 2.6.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Personalpolitische Massnahmen	-17	-17	-17	-41

2.5.10 Aktualisierung der Passivzinsen

Bei der Aktualisierung der Passivzinsen wurden tiefere Zinssätze (zwischen 0,0% und 0,5%) und ein geringeres Beschaffungsvolumen zu Grunde gelegt. Dies führt zu Minderaufwendungen von CHF 10 Millionen (VA 2021) bis zu CHF 24 Millionen (AFP 2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung der Passivzinsen	10	16	23	24

2.5.11 Technische Veränderungen

Technische Veränderungen führen zu einem Mehrbedarf von rund CHF 10 Millionen in den Jahren 2021-2023 und rund CHF 20 Millionen im Jahr 2024.

In sämtlichen Jahren der Planung fällt eine HRM2-bedingte Korrekturbuchung in Zusammenhang mit dem Investitionshilfefonds im Amt für Wirtschaft ins Gewicht (CHF 5 Mio. pro Jahr). Weiter wurden in sämtlichen Jahren Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung von rund CHF 6 Millionen berücksichtigt (insbesondere Kulturförderungsbeiträge).

Im AFP 2024 ergibt sich eine technische Veränderung, welche darauf zurückzuführen ist, dass der AFP 2024 zu Beginn des Planungsprozesses eine Kopie des letztjährigen AFP 2023 darstellt. Im letztjährigen AFP 2023 (wie auch in dem vom Regierungsrat neu verabschiedeten AFP 2023) ist ein einmaliger Buchgewinn von CHF 9.5 Millionen enthalten, welcher im Jahr 2024 nicht anfallen wird und deshalb eliminiert werden musste.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Technische Veränderungen	-11	-12	-11	-21

2.5.12 Mehrbedarf in der Hochschulbildung

Im Bereich Hochschulbildung wurden Mehraufwendungen im Umfang von CHF 11 Millionen (VA 2021) bis CHF 18 Millionen (AFP 2024) berücksichtigt. Folgende Entwicklungen führen zu dieser Veränderung:

- Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022: Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Millionen berücksichtigt.

- Sanierung PH Bern: Die PH Bern hat in den Jahren 2015-2018 Verluste erwirtschaftet und im Jahr 2019 einen geringen Gewinn. Sie geht davon aus, dass ihre Gewinnreserven im Jahr 2021 aufgebraucht sein werden. Zur nachhaltigen Sanierung der PH Bern sind im AFP 2022-2024 jährlich je CHF 2 Millionen eingestellt.

- Beiträge gestützt auf die interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarungen: Infolge einer prognostizierten Zunahme der Anzahl Studierenden wird davon ausgegangen, dass auch die Anzahl Bernerinnen und Berner, welche an ausserkantonalen Hochschulen studiert, zunehmen wird. In sämtlichen Jahren der Planung wurden in der Folge Mehraufwendungen von CHF 5 Millionen berücksichtigt.

- Staatsbeiträge an die Hochschulen: Bei den Staatsbeiträgen an die Berner Hochschulen wird jährlich ein ordentliches Wachstum von einem Prozent berücksichtigt. Dies führt im neuen AFP-Jahr 2024 im Vergleich zur bisherigen Planung zu einem Mehraufwand von CHF 5 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehrbedarf in der Hochschulbildung	-11	-13	-13	-18

2.5.13 Infrastrukturpauschale Behindertenbereich

Bauten und Umbauten von Institutionen im Behindertenbereich sollen künftig analog zum Altersbereich über eine Infrastrukturpauschale finanziert werden. Damit geht eine Abkehr von den heutigen Investitionskrediten einher, was eine Entlastung der in der GKIP eingeplanten Mittel mit sich bringt. Die Infrastrukturpauschale soll im Kinder- und Jugendbereich ab 2022 und im Erwachsenenbereich ab 2023 flächendeckend eingeführt werden. Mit der Infrastrukturpauschale wird die Erfolgsrechnung im AFP 2022 mit CHF 7 Millionen belastet und in den weiteren AFP-Jahren mit je CHF 21 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	0	-7	-21	-21

2.5.14 Aktualisierung der Dividendenerträge

Aus der Aktualisierung der Dividendenerträge ergeben sich Mehrerträge von rund CHF 11 Millionen pro Jahr, welche im Wesentlichen auf die durch die BKW in Aussicht gestellte Dividendenerhöhung zurückzuführen ist.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung der Dividendenerträge	11	11	11	11

2.5.15 Mehrbedarf in der Mittelschulbildung

Im Mittelschulbereich beträgt der Mehrbedarf im Vergleich zur bisherigen Planung im VA 2021 rund CHF 13 Millionen und im AFP 2022-2024 jährlich rund CHF 7 Millionen. Dieser Mehrbedarf ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen:

Mittelausstattung des Produktes Berufsbildung: Seit der Rechnung 2015 muss in diesem Produkt auf Stufe Saldo 2 festgestellt werden, dass die Mittelausstattung nicht ausreichend ist. Gestützt auf diese Entwicklung hat der Regierungsrat entschieden, die Mittelausstattung in diesem Bereich um CHF 11,5 Millionen (VA 2021) bzw. CHF 4,8 Millionen (AFP 2022-2024) zu erhöhen.

Digitale Transformation: Aufgrund gestiegener Anforderungen im Zusammenhang mit der digitalen Transformation kommen auf die Schulen Mehraufgaben bei der Umsetzung neuer Lernformen und Lernprozesse zu. Die Umsetzung erfordert insbesondere erhöhten pädagogischen Support an die Lehrkräfte, um die Anpassungen und Anforderungen im Unterricht zu ermöglichen und die Bildungsqualität zu erhalten. Den Mittel- und Berufsfachschulen sollen hierfür befristet für drei Jahre (2021-2023) finanzielle Mittel im Umfang von CHF 3 Millionen bereitgestellt werden.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	-13	-7	-8	-7

2.5.16 Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)

Im Bereich der Ergänzungsleistungen betragen die Mehraufwendungen im Vergleich zur bisherigen Planung in den Jahren 2021-2023 rund CHF 4 Millionen bis CHF 7 Millionen. Im neuen AFP-Jahr 2024 betragen sie rund CHF 17 Millionen.

In den Jahren 2021-2023 sind die Mehraufwendungen im Wesentlichen auf höhere Durchführungskosten der Ausgleichskasse Bern aufgrund der Reform des Bundesgesetzes über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV zurückzuführen (erhöhter Personalaufwand und Zusatzkosten im Bereich ICT). Hauptgrund für das Aufwandwachstum im AFP-Jahr 2024 ist die Berücksichtigung des ordentlichen Wachstums bei den Ergänzungsleistungen im Vergleich zur bisherigen Planung.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	-4	-6	-7	-17

2.5.17 Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)

Die Berechnung der Kosten für die Umsetzung der «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE) wurden im Rahmen der Erarbeitung der ersten Kostenstrategie aufgrund der neusten Basisdaten (z.B. Annahmen zur Entwicklung der Anzahl Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen, Bundespauschalen etc.) aktualisiert. Verglichen mit den bisherigen Planungsannahmen ergibt sich dadurch eine Entlastung der Planzahlen zwischen rund CHF 5 Millionen (2021) und CHF 10 Millionen (2024; Kantonsanteil). Zu beachten gilt es dabei, dass je nach Entwicklung der Bestände im Asyl- und Flüchtlingsbereich diese Kosten rasch wieder ansteigen können.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	5	7	10	10

2.5.18 Verschiebung Erstausstattung Campus Biel/ Bienne

Infolge der Verzögerung der Realisierung des Campus Biel/Bienne muss auch das Budget für die Erstausstattung verschoben werden. Dies führt zu einer Entlastung in den Jahren 2021 und 2022 um je CHF 15 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Verschiebung Erstausstattung Campus Biel	15	15	0	0

2.5.19 Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO

Der VA 2021 und AFP 2022-2024 beinhaltet gegenüber der bisherigen Planung in der Kantonspolizei eine Sach- und Personalaufwandsteigerung von CHF 1 Million (VA 2021) bis CHF 14 Millionen (AFP 2024).

Die Personalaufwandsteigerung ist insbesondere auf die Umsetzung eines bildungspolitischen Gesamtkonzeptes zurückzuführen, welches für Polizistinnen und Polizisten u.a. eine längere Ausbildungsdauer vorsieht. Aufgrund der bestehenden Fluktuation müssen zudem mehr Aspiranten ausgebildet werden. Im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2024 entsteht im Vergleich zur bisherigen Planung ein Mehraufwand infolge der Berücksichtigung einer 5. Tranche zur Korpsbestandesaufstockung und aufgrund der Folgekosten der bisher in der Planung bereits berücksichtigten Bestandesaufstockung (gestützt auf den Bericht des Regierungsrates zur Erfüllung der Motion 138-2016 Wüthrich [Huttwil, SP] «Personalbestand der Kantonspolizei überprüfen und anpassen» soll der Personalbestand der Kantonspolizei in einer ersten Etappe in den Jahren 2020-2025 um insgesamt 170 Stellen aufgestockt werden). In einer 1. Tranche werden in den Jahren 2020/2021 30 angehende Polizistinnen und Polizisten rekrutiert und ausgebildet; diese können im Jahr 2022 stationiert und ins Korps aufgenommen werden. In den Tranchen 2 bis 5 (2021-2024) ist vorgesehen, je 35 weitere Personen zu rekrutieren und auszubilden).

Die Sachaufwandsteigerung ist auf verschiedene neue Projekte und Gegebenheiten zurückzuführen. Bspw. ist vorgesehen, im Jahr 2022 aktive Gehörschütze zu beschaffen. Zudem führt die Korpsbestandeserhöhung im Jahr 2024 zu höheren Ausrüstungskosten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	-1	-8	-7	-14

2.5.20 Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»

Hauptauslöser für die Mehraufwendungen bezüglich des Förderprogramms «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz» ist die Umsetzung der vom Grossen Rat überwiesenen Motion 085-2019 Hässig (Zollikofen, SP) «Freiwilligkeit im Gebäudebereich stärken: Kantonales Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz ausbauen!». Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Eine in der Novembersession 2019 gutgeheissene Planungserklärung zum AFP 2021-2023 verlangt in den Jahren 2021-2023 pro Jahr eine Erhöhung der finanziellen Mittel für das kantonale Förderprogramm im Umfang von jeweils CHF 2 Millionen. Zudem hat der Grosse Rat mit einem Antrag zum VA 2020 bereits eine Erhöhung von CHF 2 Millionen beschlossen. Das heisst, dass für 2021 bereits CHF 4 Millionen mehr zu budgetieren sind als ursprünglich vorgesehen. 2022 sind es CHF 6 Millionen und 2023 CHF 8 Millionen. Ab 2024 wird die bisherige Planung um CHF 9 Millionen erhöht, damit die Motion bis 2030 umgesetzt werden kann.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	-5	-6	-8	-9

2.5.21 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weitere Veränderungen in der Periode Dezember 2019 bis Mitte August 2020 führen in der Erfolgsrechnung zu Haushaltsverschlechterungen von rund CHF 20 Millionen (AFP 2024) bis zu rund CHF 45 Millionen (AFP 2023).

Unter diese Veränderungen fallen unter anderem ein Minderbedarf im Bereich der Spitalversorgung, Mehrbedarf im Bereich ICT, die veränderte Planung der Justiz (vgl. Kapitel 2.8.4), ein Mehraufwand im Stipendienbereich, ein erwarteter Rückgang bei den Handänderungssteuern oder geringere Bundesbeiträge für den Unterhalt der Nationalstrassen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	-25	-37	-47	-27

2.5.22 Überblick über die wichtigsten Veränderungen

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 3. Dezember 2019 genehmigten AFP 2021-2023 zusammengefasst.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung Steuerertragsprognose	-458	-481	-288	-202
Ausgleichszahlungen Nationaler Finanzausgleich NFA	-188	-172	-142	33
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	81	81	81	81
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	44	46	47	50
Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	-128	-45	0	0
Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	-41	-41	-41	-41
Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	28	33	32	18
Demografische Entwicklung obligatorische Schule	-18	-21	-26	-31
Personalpolitische Massnahmen	-17	-17	-17	-41
Aktualisierung der Passivzinsen	10	16	23	24
Technische Veränderungen	-11	-12	-11	-21
Mehrbedarf in der Hochschulbildung	-11	-13	-13	-18
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	0	-7	-21	-21
Aktualisierung der Dividendenerträge	11	11	11	11
Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	-13	-7	-8	-7
Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	-4	-6	-7	-17
Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	5	7	10	10
Verschiebung Erstausstattung Campus Biel	15	15	0	0
Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	-1	-8	-7	-14
Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	-5	-6	-8	-9
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	-25	-37	-47	-27
Total Veränderungen Erfolgsrechnung	**-725**	**-664**	**-433**	**-223**

2.6 Personalpolitik

2.6.1 Lohnmassnahmen 2021-2024

Bezüglich der Lohnmassnahmen gilt es, zwischen den im Zahlenwerk berücksichtigten Lohnmassnahmen und dem Vorschlag des Regierungsrates im Rahmen der sog. «Spur 3» zu unterscheiden, in welcher der Regierungsrat zuhanden der Finanzkommission und des Grossen Rates Möglichkeiten zur Eindämmung der stark negativen Ergebnisse der Erfolgsrechnung und des Finanzierungssaldos aufzeigt (vgl. Kapitel 2.11).

Im Zahlenwerk berücksichtigte Lohnmassnahmen

Seit dem Jahr 2014 haben der Grosse Rat und der Regierungsrat grosse Anstrengungen unternommen, um das Lohnniveau des Personals zu erhöhen und Lohnrückstände bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden zu verkleinern. So konnten seither immer mindestens 1,5 Prozent der Lohnsumme für individuelle Lohnmassnahmen bereitgestellt werden, wobei jeweils ein Teil der Lohnmassnahmen ordentlich budgetiert wurde; während der restliche Teil aus Rotationsgewinnen finanziert werden konnte. Dem Regierungsrat ist es ein Anliegen, auch künftig Lohnmassnahmen in diesem Umfang gewähren zu können. Damit sollen die mit der Revision des Lehreranstellungs- und des Personalgesetzes per 1. August 2014 bzw. per 1. Januar 2015 verankerten Zielsetzungen des Gehaltssystems erreicht werden können, so dass das Kantonspersonal und Lehrpersonen das Maximum ihrer Gehaltsklasse in rund 30 Jahren erreichen können. Wie der VA 2020 und AFP 2021-2023 enthält deshalb auch der VA 2021 und der AFP 2022-2024 ordentlich budgetierte Lohnmassnahmen im Umfang von 0,7 Prozent der Lohnsumme. Zusätzlich stehen 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen zur Verfügung, welche die Lohnsumme nicht erhöhen.

Die im VA 2021 und AFP 2022-2024 ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen (0.7% der Lohnsumme für individuellen Gehaltsaufstieg) entsprechen folgenden, kumulierten Gesamtkosten:

- VA 2021: CHF 21.4 Millionen
- AFP 2022: CHF 47.1 Millionen
- AFP 2023: CHF 72.6 Millionen
- AFP 2024: CHF 96.9 Millionen

Während die Lohnmassnahmen in den Jahren 2021-2023 bereits im bisherigen Planungsstand enthalten waren, verursacht die Aufnahme der Lohnmassnahmen im letzten AFP-Jahr neu zu berücksichtigende Aufwendungen von rund CHF 24 Millionen.

Vorgeschlagene Lohnmassnahmen in der «Spur 3»

Im Rahmen der «Spur 3» hat der Regierungsrat auch die Lohnmassnahmen nochmals eingehend diskutiert. Er ist dabei zum Schluss gekommen, dass eine Lohnrunde im Ausmass der vergangenen Jahre im Umfang von insgesamt 1,5 Prozent nicht angezeigt ist. Angesichts der finanzpolitischen Ausgangslage mit Defiziten und Finanzierungsfehlbeträgen im dreistelligen Millionenbereich ist aus seiner Sicht eine «ordentliche» Lohnrunde im Umfang von 1,5 Prozent nicht vertretbar.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt zeigt einerseits steigende Arbeitslosenquoten und andererseits zahlreiche Arbeitnehmende, welche von Kurzarbeit betroffen sind. Die Erfolgsaussichten vieler Unternehmungen haben sich massiv verschlechtert, was zwangsläufig zu tieferen Lohnrunden führen wird. Der Regierungsrat erachtet eine Reduktion der bisher vorgesehenen Lohnmassnahmen auch aus dieser Optik für angemessen.

Hinzu kommt, dass sich auch eine deutlich negative Teuerungsentwicklung für das Jahr 2020 abzeichnet. Die Prognose des SECO vom Juni 2020 geht für 2020 von einer um 0,9 Prozent und für 2021 um 0,3 Prozent rückläufigen Teuerungsentwicklung aus.

Der Regierungsrat schlägt der Finanzkommission und dem Grossen Rat im Rahmen der «Spur 3» deshalb vor, im VA 2021 sowie im AFP 2022 keine ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen vorzusehen. In diesen beiden Jahren sollen einzig die nicht zu budgetierenden Rotationsgewinne im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme für den Gehaltsaufstieg eingesetzt werden. Dies entspricht dem mit der Revision des Lehreranstellungs- und des Personalgesetzes per 1. August 2014 bzw. per 1. Januar 2015 verankerten Grundsatz, wonach mindestens individuelle Lohnmassnahmen im Umfang der Rotationsgewinne zu gewähren sind. Die finanziellen Auswirkungen dieser reduzierten Lohnmassnahmen gehen aus Kapitel 2.11 hervor.

Demgegenüber ist der Regierungsrat der Ansicht, dass im AFP 2023 und 2024 wiederum ein Lohnsummenwachstum von jeweils 0,7 Prozent vorgesehen werden soll. Damit setzt der Regierungsrat ein Zeichen, dass er auch beim Personal Massnahmen zur Abfederung des voraussichtlich resultierenden Defizits ergreift, zeigt aber gleichzeitig auch eine Perspektive der Normalisierung ab 2023 auf. Es gilt zudem, die im Lohnbereich erzielten Verbesserungen der letzten Jahre nicht durch eine längerfristig restriktive Gehaltspolitik zu gefährden.

Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im Dezember 2020 nach der Haushaltsdebatte des Grossen Rates anlässlich der Novembersession definitiv über die Lohnmassnahmen für das Jahr 2021 entscheiden.

2.6.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei

Die Bestimmungen zur Stellenbewirtschaftung sehen vor, dass jede Direktion sowie die Staatskanzlei über einen Soll-Personalbestand verfügt. Der Soll-Bestand entspricht dem bewilligten Stellenetat. Er berücksichtigt nebst vakanten Stellen eine direktionale Reserve als Handlungsspielraum für die einzelnen Regierungsmitglieder im Rahmen der Stellenbewirtschaftung. Es liegt im Ermessen der Direktionen und der Staatskanzlei, den Soll-Bestand innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu bewirtschaften bzw. auf die Ämter zu verteilen. Die Summe der unbefristeten Anstellungen darf den Soll-Bestand grundsätzlich nicht überschreiten. Sofern eine Bewilligung durch das zuständige Regierungsmitglied, durch die Staatsschreiberin oder den Staatsschreiber bzw. durch die Justizleitung vorliegt, kann der Soll-Bestand aber mit befristeten Anstellungen überschritten werden. Der Soll-Bestand der Direktionen sowie der Staatskanzlei wird jährlich angepasst. Er ergibt sich aus dem aktuellen Soll-Bestand zuzüglich aller vom Regierungsrat im Planungsprozess bewilligten, neuen Stellen sowie abzüglich aller aufgehobenen Stellen.

Wie in Kapitel 2.1 erwähnt, hat der Grosse Rat anlässlich der Novembersession 2019 eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche verlangt, dass per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden und dass die Schaffung neuer Stellen nicht den Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung von GR Brönnimann untergraben darf. Gemäss der anlässlich der Novembersession 2019 überwiesenen Planungserklärung

bleiben haushaltsneutrale Stellen sowie jene Stellenschaffungen, welche auf direkte Beschlüsse des Grossen Rates zurückzuführen sind, von dieser Forderung ausgeschlossen. Der Regierungsrat hat diese Planungserklärung bei seinen Beschlüssen zur Schaffung neuer Stellen konsequent berücksichtigt.

Die nachfolgende Tabelle fasst die im Kompetenzbereich des Regierungsrates liegenden Veränderungen der Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2021 zusammen (in Vollzeiteinheiten [VZE]). Sie enthält überdies zur besseren Interpretation der Soll-Grössen auch die Ist-Bestände per Ende 2019.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2019	Soll-Bestand in VZE 2020	2021	Veränderung 2020-2021
STA	77.1	80.4	80.9	+0.5
WEU [1), 2)]	670.3	764.4	768.8	+4.4
GSI [2)]	356.5	305.2	305.5	+0.3
DIJ [2)]	862.6	922.8	920.7	-2.1
SID	3 981.1	4 120.2	4 095.1	-25.1
FIN	1 003.7	1 032.2	1 032.6	+0.4
BKD	1 052.3	1 034.5	1 034.4	-0.1
BVD [2)]	787.7	758.3	759.1	+0.8
Total	**8 791.3**	**9 017.9**	**8 997.0**	**-20.9**

[1)] Im Stellenbestand der WEU sind die Stellen des Amts für Arbeitslosenversicherung (AVA) nicht enthalten.

[2)] Ab dem Jahr 2020 sind im Soll-Bestand die Auswirkungen der per 1. Januar 2020 umgesetzten Direktionsreform berücksichtigt, welche zu saldoneutralen Stellenverschiebungen zwischen den betroffenen Direktionen geführt hat. Ein Vergleich zum Ist-Bestand 2019 (unmittelbar vor der Direktionsreform) ist bei den genannten Direktionen daher vor diesem Hintergrund zu betrachten.

Die Differenz zwischen dem Ist-Bestand per 31. Dezember 2019 und dem Soll-Bestand für das Jahr 2020 (226.6 VZE) ergibt sich primär aus den erwähnten direktionalen Reserven und aus Vakanzen sowie – auf Stufe Direktion betrachtet – teilweise aus den durch die Direktionsreform resultierenden Verschiebungen. Für 2020 sind somit nicht Stellenschaffungen im Umfang der Differenz zum Ist-Bestand des Jahres 2019 geplant. Der Ist-Bestand für das Jahr 2020 wird voraussichtlich unter dem entsprechenden Soll-Bestand liegen.

Für das Jahr 2021 ergibt sich beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2020 ein Rückgang von 20,9 VZE auf 8 997,0 VZE. Diese setzt sich im Wesentlichen wie folgt zusammen:

- Der Regierungsrat bewilligte im Planungsprozess 2020 Stellen im Umfang von 31,3 VZE, wovon 29,8 VZE refinanziert und damit haushaltsneutral sind. Die restlichen 1,5 VZE gehen auf einen direkten Beschluss des Grossen Rates zurück.

- Im Gegenzug resultiert aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann bei den Direktionen und der Staatskanzlei ein Rückgang um 24,3 VZE (vgl. Kasten).

- Im Weiteren führt der Entscheid des Grossen Rates, auf das kantonale Rückkehrzentrum am Standort Prêles zu verzichten, zu einem Abbau von 25 VZE.

Die erwähnten 31,3 Stellen, welche der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses 2020 bewilligte, setzen sich wie folgt zusammen:

- In der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (5.7 VZE) führen diverse Vorhaben zu entsprechenden Stellenschaffungen: Parteirechte im Tierschutz (0.5 VZE, GR-Beschluss), Umsetzung Sachplan Biodiversität (1.0 VZE, GR-Beschluss), Vollzug Pflanzengesundheitsverordnung (1.2 VZE), flankierende Massnahmen des Bundes bei der Stellenmeldepflicht (1.0 VZE), vom Bund vorgegebene Erhöhung der Betriebsbesuche und Systemkontrollen in den Bereichen Sicherheit und Gesundheit (1.0 VZE) sowie für den Vollzug des Förderprogramms «erneuerbare Energie und Energieeffizienz» (1.0 VZE).

- Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (0.3 VZE) übernimmt gegen Entschädigung die Betriebskontrollen im Heilmittel- und Betäubungsmittelbereich für den Kanton Solothurn.

- In der Sicherheitsdirektion erfolgt ein Leistungseinkauf durch den Nachrichtendienst des Bundes im Umfang von 10 VZE sowie weiteren 7,1 VZE durch die Gemeinden.

- In der Bildungs- und Kulturdirektion (4.0 VZE) ergibt sich der Mehrbedarf durch die höhere Nutzung von IT-Dienstleistungen (EDUBERN) durch die Schulen. Der dadurch entstehende Aufwand wird durch die Verrechnung von Service-Leistungen an die Schulen kompensiert.

- In der Bau- und Verkehrsdirektion wird die zentrale Beschaffungsstelle (aktuell 1.0 VZE, ohne Stellvertretung) beim Amt für Grundstücke und Gebäude um 1 VZE aufgestockt. Die daraus resultierende, wiederkehrende Einsparung bei Beschaffungsvorhaben wird auf rund CHF 1,1 Millionen geschätzt. Weitere 3 VZE entstehen beim Tiefbauamt durch zusätzlichen Bedarf des ASTRA zur Wartung und zum Betrieb der Nationalstrassen.

Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann

Als Folge der vom Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2018 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» werden in den nächsten drei Jahren insgesamt rund 63 Vollzeitstellen abgebaut.

Gestützt auf die von den Direktionen und der Staatskanzlei vorgenommenen Stellenaufhebungen wird der Soll-Bestand im Rahmen des Planungsprozesses jährlich entsprechend reduziert. Der Stellenabbau muss bis spätestens Ende 2021 (d.h. im Soll-Bestand 2022) umgesetzt sein. Nachdem im letzten Jahr in der ersten Etappe des Abbaus gut 20 VZE aufgehoben wurden, wird nun in einem weiteren Schritt der Soll-Bestand 2021 um insgesamt 24,3 VZE verringert. Zusammen entspricht dies gut zwei Dritteln des geforderten Abbaus.

Organisationseinheit	Abzubauende Stellen	Abbau 2020	Abbau 2021	Verbleibender Abbau	Umsetzungsfortschritt
STA	0.2	0.2	0.0	0.0	100 %
WEU	9.1	1.5	2.0	5.6	36 %
GSI	2.1	2.1	0.0	0.0	100 %
DIJ	4.1	0.8	0.9	2.4	41 %
SID	26.6	11.1	15.5	0.0	100 %
FIN	16.0	3.3	3.2	9.5	41 %
BKD	0.4	0.0	0.0	0.4	0 %
BVD	4.4	1.7	2.7	0.0	100 %
Total	**62.9**	**20.7**	**24.3**	**17.9**	**72 %**

Der bisher erfolgte Abbau im Umfang von 45,0 VZE setzt sich wie folgt zusammen:

- Betreffend die Aufgabenbereiche sind 25,3 VZE in Sachbearbeitungsfunktionen sowie in der Führungsunterstützung, 6,0 VZE im Bereich Sekretariatsarbeiten, 5,2 VZE in den Querschnittsfunktionen Finanzen, Personal und Informatik, 0,7 VZE bei den Übersetzungsdiensten, 3,7 VZE in Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten, 1,0 VZE im Bereich von Holzerei- und Forstarbeiten, 1,2 VZE bei den Verkehrsexperten sowie 2,0 VZE im Justizvollzug abgebaut worden.

- Kompensiert wurde der Abbau bei 18,2 VZE mittels Effizienzsteigerungen. Weiter wurden Aufgaben im Umfang von 13,3 VZE innerhalb der Organisationseinheiten umverteilt und 10,0 VZE wurden durch einen Leistungsabbau bzw. Priorisierung wichtiger Aufgaben realisiert.

- Der bisher erfolgte Abbau hatte keine Entlassungen zur Folge. Insgesamt 39,4 VZE wurden nach dem Austritt der Stelleninhaber nicht mehr besetzt. Weitere 4,4 VZE wurden durch Reduktionen des Beschäftigungsgrads der Stelleninhaber realisiert und bei 1,2 VZE ist der konkrete Vollzug des Abbaus noch offen.

2.6.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle

Die Festlegung des Soll-Bestandes der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste des Grossen Rates sowie der Datenschutzaufsichtsstelle liegt nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrates. Insgesamt ergibt sich bei diesen Organisationseinheiten eine Zunahme des Soll-Bestandes im Umfang von 7,6 VZE, welche im Allgemeinen auf eine tendenziell ansteigende Arbeits- und Geschäftslast zurückzuführen ist.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2019	Soll-Bestand in VZE 2020	2021	Veränderung 2020-2021
JUS	747.7	770.5	775.0	+4.5
FK	23.7	24.0	24.0	-
PARL	16.1	16.8	19.4	+2.6
DSA	5.0	5.2	5.7	+0.5

2.6.4 Weitere personalpolitische Massnahmen

Im Bereich der Personalkosten wird die Planung 2021-2024 zusätzlich von den beiden folgenden Faktoren beeinflusst:

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von CHF 16,2 Millionen.

- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dazu betragen CHF 0,8 Millionen pro Jahr.

2.7 Investitionspolitik

2.7.1 Ausgangslage

In den kommenden Jahren stehen ausserordentlich viele und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtige Investitionsvorhaben an. Dies führt zu einem stark ansteigenden Investitionsbedarf. Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern und Biel; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf).

Um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen, hatte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 einen Mix aus verschiedenen Massnahmen geprüft und getroffen. In diesem Rahmen hatte er insbesondere mehrere Investitionsprojekte um fünf Jahre verschoben. Das wichtigste Element, um dem Investitionsbedarf zu begegnen, stellte jedoch die Schaffung eines Fonds zur Deckung der Investitionsspitzen dar. Der Grosse Rat hat in der Herbstsession 2019 jedoch entschieden, auf die Schaffung eines solchen Fonds zu verzichten.

Nach der Ablehnung der Fondslösung ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurden in drei Treffen zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 Möglichkeiten für die Finanzierung des in den kommenden Jahren stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. Im Dialog hat man sich auf drei Schwerpunkte geeinigt:

1. Eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung,

2. die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie

3. eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs.

Bezüglich der Ausgangslage zur Investitionspolitik gilt es zudem zu erwähnen, dass der Regierungsrat bereits im Rahmen des Planungsprozesses 2019 Optimierungen der GKIP initiierte. Hierzu hatte der Grosse Rat anlässlich der Novembersession 2019 eine Planungserklärung verabschiedet, welche diesbezüglich verlangt, dass zur Aufnahme von Projekten in die GKIP Kriterien definiert werden sollen, dass der Regierungsrat stärker in den Prozess zur Bewirtschaftung der GKIP eingebunden wird und dass eine Priorisierung von Projekten vereinfacht wird. Weiter hatte der Grosse Rat eine Planungserklärung verabschiedet, welche eine Ausschöpfung der in den Voranschlagsjahren festgelegten Investitionen verlangt.

Im Folgenden wird die weitere Entwicklung bezüglich der in der Ausgangslage aufgezeigten Themenbereiche dargelegt.

2.7.2 Im Dialog zum Investitionsmehrbedarf definierte Schwerpunkte

Bezüglich der im Dialog definierten Schwerpunkte lassen sich die Entwicklungen und Erkenntnisse wie folgt zusammenfassen.

Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung

Die in der Kantonsverfassung verankerte Schuldenbremse für die Investitionsrechnung blickt nur in die Zukunft: Allfällige Finanzierungsfehlbeträge müssen in den zukünftigen Jahren auch dann kompensiert werden, wenn der Kanton in der Vergangenheit erhebliche Überschüsse erzielt hat und Schulden abbauen konnte. Erste Überlegungen aus dem Dialog bezüglich einer Anpassung der bisherigen Verfassungsbestimmungen gingen in die Richtung, dass bei der Anwendung der Schuldenbremse auch Finanzierungsüberschüsse angerechnet werden können, die in Vorjahren erzielt wurden.

Aufgrund der jüngsten finanzpolitischen Entwicklung im Zeichen der Coronavirus-Krise muss eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung in einem vollständig neuen Kontext diskutiert werden. Die prognostizierten Finanzierungsfehlbeträge der kommenden Jahre würden anrechenbare Überschüsse der vergangenen Jahre rasch konsumieren. Eine Anpassung der Schuldenbremse müsste sich nach Auffassung des Regierungsrates deshalb nicht nur auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, sondern auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung beziehen.

Der Grosse Rat wird in der Herbstsession 2020 eine Motion beraten, welche eine Anpassung der Schuldenbremse verlangt (Motion 233-2019 Imboden [Bern, Grüne] / Etter [Treiten, BDP] «Anpassung der Schulden- und Investitionsbremse in Artikel 101 der Kantonsverfassung»). Der Regierungsrat hat an seiner Sitzung vom 11. März 2020 die Annahme dieser Motion beantragt. Sollte der Grosse Rat dem Antrag des Regierungsrates folgen, so wird er – in enger Zusammenarbeit mit der FiKo – eine Vorlage zur Änderung der Kantonsverfassung erarbeiten. Ebenfalls in der Herbstsession 2020 wird der Grosse Rat die Parlamentarische Initiative 189-2019 Köpfli (Bern, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» beraten.

Verwendung bestehender Fondsguthaben

Der SNB-Gewinnausschüttungsfonds hat zum Ziel, die Gewinnausschüttungen der schweizerischen Nationalbank (SNB) zu verstetigen. Dieser Fonds ist mit CHF 250 Millionen geäufnet und bis Ende 2023 befristet. Wird der Fonds nicht weitergeführt, wird das entsprechende Guthaben Ende 2023 vollständig zu Gunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst. Nach heutigen Erkenntnissen werden zudem rund CHF 100 Millionen im Spitalinvestitionsfonds nicht benötigt. Werden diese Fondsguthaben nicht einmalig, sondern in Tranchen über einen längeren Zeithorizont der Erfolgsrechnung zugeführt, kann damit ein Teil des anstehenden Investitionsbedarfs finanziert werden. Die Diskussionen im Dialog haben gezeigt, dass diese gestaffelte Auflösung der Fonds als prioritäre Massnahme zur teilweisen Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs weiterverfolgt werden soll.

Der Grosse Rat hat zudem anlässlich der Frühlingssession 2020 die Motion 267-2019 EVP (Kipfer, Münsingen) / glp (Köpfli, Bern) / BDP (Etter, Treiten) «Auflösung von Fonds zur Deckung der Finanzierungslücke in der Investitionsrechnung», welche die Verwendung dieser Fondsguthaben verlangt, einstimmig als Postulat überwiesen.

Der Regierungsrat hat im vorliegenden Zahlenwerk keine Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds oder aus dem Spitalinvestitionsfonds eingeplant, da der grösste finanzielle Bedarf für Investitionsprojekte ausserhalb der Planperiode 2021-2024 liegt.

Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs

Die Dialogpartner haben verschiedene mögliche Massnahmen diskutiert, welche zum Ziel haben, Investitionsspitzen zu glätten, Projekte zu redimensionieren, Kosten und Standards zu reduzieren, Budgets flexibler auszuschöpfen und Prozesse zur Realisierung von Investitionsprojekten zu beschleunigen. Nicht Gegenstand der Diskussionen waren Projektverschiebungen oder der Verzicht auf bestimmte Projekte. Der Regierungsrat wird unter Federführung der Bau- und Verkehrsdirektion die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission dazu befassen. Auch die zuständigen Sachbereichskommissionen sollen dabei einbezogen werden.

2.7.3 Optimierung der Investitionsplanung

Die GKIP ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Zur Optimierung der Bewirtschaftung der GKIP hat der Regierungsrat beschlossen, dass er ab dem Planungsprozess 2020 bei grossen neuen Projekten und grösseren Veränderungen über eine Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP wie folgt entscheidet:

– Bei neuen Projekten, welche in der Gesamtsumme CHF 20 Millionen übersteigen, entscheidet der Regierungsrat über die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP. Die Gesamtsumme versteht sich netto, d.h. unter Berücksichtigung von Beiträgen Dritter.

– Bei Projektveränderungen, welche einen Mehrbedarf von gesamthaft über CHF 10 Millionen (netto) auslösen, entscheidet der Regierungsrat ebenfalls, ob die entsprechenden Mehrkosten in die GKIP aufgenommen werden können oder nicht.

Die Beschlussfassung erfolgt basierend auf standardisierten Fact Sheets. Die Fact Sheets zu neuen Projekten beinhalten insbesondere Angaben zu folgenden Kriterien:

– Bedarfsnachweis
– Strategische Verankerung
– Volkswirtschaftliche und politische Bedeutung
– Gesetzliche oder vertragliche Verpflichtungen
– Jährliche Folgekosten
– Drittfinanzierung
– Sicherheitsrelevanz
– Folgen eines Verzichts oder einer zeitlichen Verschiebung

Demgegenüber zeigen die Fact Sheets zu Projektveränderungen im Wesentlichen auf, worauf der Mehrbedarf zurückzuführen ist. Dabei ist auf die oben aufgeführten Kriterien situativ einzugehen.

Der Regierungsrat wurde im Planungsprozess 2020 zu drei neuen Projekten mit einer Gesamtsumme von über CHF 20 Millionen und acht Projektveränderungen mit einer Gesamtsumme von über CHF 10 Millionen befasst. In diesem Rahmen hat er entschieden, folgende neue Projekte bzw. Projektveränderungen in die GKIP aufzunehmen:

– Universität Bern: Wechselstellung Tierspital (neues Projekt)
– Universität Bern: Erlachstrasse 9a, Ersatzneubau (neues Projekt)
– Gymnasium Langenthal: Instandsetzung (Projektveränderung)

Bei folgendem neuen Projekt bzw. bei folgenden Projektveränderungen hat sich der Regierungsrat hingegen gegen eine Aufnahme von Mehrkosten in die GKIP entschieden oder er hat diese mit der Auflage zur weiteren Prüfung für den nächsten Planungsprozess zurückgewiesen:

– Biel, Spitalstrasse 20: Gesamtsanierung und Erweiterung (neues Projekt)
– Gartenbauschule Oeschberg Koppigen: Instandsetzung (Projektveränderung)
– Universität Bern/Insel: Ersatzneubau Zahnmedizinische Klinik ZMK (Projektveränderung)
– Universität Bern: 2. Etappe Uni Muesmatt (Projektveränderung)
– Universität Bern/Tierspital: Länggassstrasse 122, Sanierung und Erweiterung (Projektveränderung)
– Universität Bern/Insel: Baubereich 03, medizinische Bildung (Projektveränderung)
– Verkehrssanierung Aarwangen-Langenthal (Projektveränderung)
– Polizeizentrum Bern (PZB) Niederwangen: Neubau Juch-Hallmatt (Projektveränderung)

Im Rahmen seiner Aussprachen zur Optimierung der Investitionsplanung sprach sich der Regierungsrat zudem dafür aus, das bereits im Planungsprozess 2019 erlassene Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude zu verlängern. Er wird im Februar 2021 über die Fortsetzung oder eine allfällige Aufhebung des Moratoriums befinden.

Bezüglich einer Optimierung der GKIP hat der Regierungsrat im Weiteren beschlossen, in der GKIP, welche jeweils auf der Finanzvisualisierungsplattform des Kantons Bern veröffentlicht wird, zusätzliche Angaben aufzuführen (Finanzvisualisierungsplattform: www.finanzviz.apps.be.ch > Investitionsrechnung > Schaltfläche «i»). Die GKIP enthält neu folgende zusätzliche Angaben:

– Angaben zum Projektstand
– Umfang der Drittfinanzierung
– Bemerkungen (insbesondere wenn hinsichtlich der Kostenschätzung grössere Unsicherheiten bestehen)
– Begründung bei einer Abweichung der Gesamtkostenschätzung im Vergleich zur Vorjahresplanung im Umfang von über CHF 5 Millionen (soweit es sich nicht um Sammelpositionen handelt).

2.7.4 Ausschöpfung der Investitionsbudgets

Der Regierungsrat hatte im Vorfeld des Planungsprozesses 2020 im Detail analysiert, in welchem Rahmen die Direktionen und die Staatskanzlei ihre Investitionsbudgets in den vergangenen vier Jahren ausgeschöpft haben. Dabei liess er sich detailliert über die Gründe für ein jeweiliges Nichtausschöpfen der Budgets aufzeigen. Es zeigte sich, dass diese vielfältig sind:

– Die Einführung des Rechnungslegungsstandards gemäss HRM2/IPSAS löste teilweise grössere Unterschreitungen aus, weil insbesondere infolge einer Erhöhung der Aktivierungsgrenze weniger Ausgaben über die Investitionsrechnung abgerechnet (aktiviert) werden konnten, als dies in der Planung angenommen wurde.

– Es zeigte sich, dass die Planung der Nettoinvestitionen in der Vergangenheit oftmals auf einer zu optimistischen Planung basiert haben dürfte, welche von einem raschen Projektfortschritt ausgeht.

– Im Hoch- wie auch im Tiefbau resultierten Unterschreitungen insbesondere aufgrund zeitlicher Verzögerungen (bspw. infolge Beschwerden, einer verlängerten Projektierungsphase oder baulichen Schwierigkeiten) oder es konnten Unterschreitungen aufgrund einer günstigeren Realisierung erzielt werden.

– Bei Investitionen, bei welchen es sich nicht um kantonseigene Projekte, sondern bspw. um die Finanzierung über Investitionsbeiträge handelt, konnte festgestellt werden, dass diesbezüglich eine Budgetierung als besonders schwierig erachtet wird, da die Steuerung dieser Projekte nicht durch den Kanton Bern selbst, sondern durch Dritte erfolgt.

Es konnte aber auch festgestellt werden, dass die DIR/STA bereits verschiedene Massnahmen eingeleitet hatten, um eine höhere Budgetausschöpfung zu erzielen (bspw. Verbesserungen bei der Projektsteuerung, Reduktion der Investitionsbudgets, Einführung neuer Steuerungsmechanismen).

Auf Ebene des Gesamtstaates konnte festgestellt werden, dass das Instrument des Sachplanungsüberhangs die beabsichtigte Wirkung erzielt: Verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel die erwähnten Beschwerden oder baulichen Schwierigkeiten führen regelmässig zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Organisationseinheiten. Aus diesem Grund hat der Regierungsrat die Nettoinvestitionen im VA und AFP in der Vergangenheit jeweils tiefer festgelegt als die Summe der pro Jahr in der GKIP eingeplanten Projektkosten. Damit wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden. Im VA 2020 und AFP 2021-2023 betrug der Sachplanungsüberhang 30 Prozent.

Gestützt auf seine Analyse hat der Regierungsrat folgende Beschlüsse gefällt, um die budgetieren Investitionen künftig ausschöpfen zu können:

– Der Regierungsrat beauftragte die DIR/STA im Rahmen des Planungsprozesses 2020 bei der Budgetierung ihrer Investitionen damit, vertieft zu prüfen, ob die Bedingungen für eine Aktivierbarkeit gemäss HRM2/IPSAS tatsächlich vorliegen.

– Die DIR/STA wurden weiter damit beauftragt, ihre Investitionen nach dem Grundsatz einer realistischen (anstelle einer optimistischen) Planung zu budgetieren. Ihre Planungen sollen mögliche zeitliche Verzögerungen, die sich im Projektverlauf mit einer mittleren bis grösseren Wahrscheinlichkeit ergeben können, berücksichtigen.

– Der Regierungsrat hat die Direktionen und die Staatskanzlei damit beauftragt, Investitionsbeiträge und -darlehen, welche nicht direkt durch den Kanton Bern gesteuert werden können, in der Regel gestützt auf Erfahrungswerten zu budgetieren. Damit soll nicht mehr auf die – teilweise unzutreffende und sich kurzfristig ändernde – Planung Dritter abgestellt werden.

– Am Sachplanungsüberhang in der Höhe von 30 Prozent soll im VA 2021/AFP 2022-2024 festgehalten werden.

– Die Bau- und Verkehrsdirektion soll dem Regierungsrat mit Möglichkeiten zur Realisierung sogenannter «Wechselstellungen» befassen, welche kurzfristig realisiert und flexibel genutzt werden können.

2.7.5 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2021-2030

Die GKIP ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Die aktualisierte GKIP bildet damit die Sachplanung sämtlicher Investitionsprojekte im Planungshorizont 2021-2030 ab.

Die nachfolgende Grafik, welche die Sachplanung aus dem letztjährigen Planungsprozess und die aktualisierte Sachplanung aus dem Planungsprozess 2020 beinhaltet, zeigt im Wesentlichen folgendes Bild:

– Die Sachplanung (inkl. spezialfinanzierte Nettoinvestitionen) steigt – ausgehend von CHF 500 Millionen im Jahr 2021 – bis auf CHF 871 Millionen im Jahr 2026 an. Anschliessend sinkt sie bis im Jahr 2030 auf eine Höhe von CHF 613 Millionen.

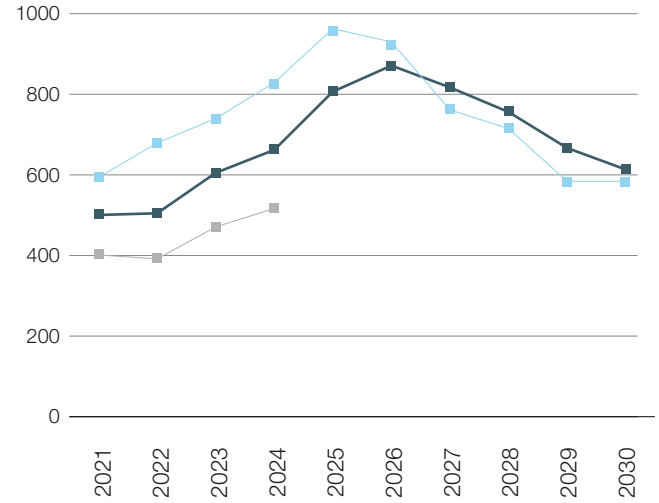
– Die «Investitionsspitze» hat sich um ein Jahr von 2025 auf 2026 verschoben, wobei der Bedarf in den Jahren 2025-2027 verhältnismässig konstant ausfällt (rund CHF 800-870 Mio.). Der Investitionsbedarf hat sich damit im Vergleich zur Vorjahresplanung etwas abgeflacht und die «Spitze» fällt weniger ausgeprägt aus.

– In den Jahren 2021-2026 fällt das geplante Investitionsniveau im Vergleich zu den im Planungsprozess 2019 getroffenen Annahmen teilweise deutlich tiefer aus, während ab 2027 von einem gesteigerten Investitionsvolumen ausgegangen wird.

– Das in der GKIP berücksichtigte Investitionsvolumen hat sich im Vergleich zur letztjährigen Planung per Saldo verringert. Über die gesamte Periode 2021-2030 machen die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft einen Investitionsbedarf von rund CHF 6,8 Milliarden geltend. Gegenüber den bisherigen Planwerten resultiert ein Minderbedarf über die Zehnjahresperiode von CHF 575 Millionen.

Grafik 1: Entwicklung Sachplanungen (inkl. Spezialfinanzierungen)

in Millionen CHF



- Sachplanung 2021–2030
- Sachplanung 2020–2029
- Budgetierte Nettoinvestitionen gemäss VA 2021 / AFP 2022–2024 (Finanzplanwerte)

Folgende Projektanpassungen führen entweder generell zu einem verminderten Investitionsbedarf oder zu einer zeitlichen Verschiebung des Bedarfs:

- Die Berücksichtigung des geplanten Systemwechsels in der Infrastrukturfinanzierung im Behindertenbereich führt zu einer Reduktion von bis zu CHF 36 Millionen pro Jahr. Der Systemwechsel führt im Gegenzug neu zu einer Belastung der Erfolgsrechnung (vgl. Kapitel 2.5.13).

- Beim Spitalzentrum Biel wurde das Gesamterneuerungsprojekt wegen eines Neubauprojekts sistiert. Dadurch entfallen in den Jahren 2021-2024 bisher geplante Gesamtkosten von insgesamt CHF 76 Millionen. Das Projekt wird durch den Spitalinvestitionsfonds finanziert.

- Beim Projekt Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle haben die Gesamtkosten im Vergleich zur bisherigen Planung aufgrund eines Verzichts auf Risiko- und Reservepositionen um CHF 38 Millionen abgenommen. Bis ins Jahr 2026 resultiert ein Minderbedarf von insgesamt rund CHF 70 Millionen. Gleichzeitig resultiert ab 2027 jedoch eine Mehrbelastung. Das Projekt wird weitestgehend durch den Investitionsspitzenfonds finanziert.

- Beim Verkehrssanierungsprojekt Aarwangen-Langenthal wird mit gleichbleibenden Gesamtkosten, aber einer zeitlichen Verzögerung gerechnet, welche die AFP-Jahre 2023 und 2024 um CHF 19 Millionen bzw. CHF 13 Millionen entlasten.

- Im Bereich Neu- und Ausbau sowie Substanzerhaltung von Kantonsstrassen resultieren in bestimmten Jahren (2021, 2023-2025) tiefere Jahrestranchen von rund CHF 20 Millionen bis zu rund CHF 30 Millionen. Dies ist im Wesentlichen ebenfalls auf eine erstmalige Planung ohne Risiko- oder weitere Reservepositionen zurückzuführen.

- Die Beiträge an Hochwasserschutzprojekte der Gemeinden wurden um rund CHF 10 Millionen pro Jahr reduziert, was insbesondere auf höhere Bundesbeiträge zurückzuführen ist. Ebenfalls reduziert wurden die spezialfinanzierten Investitionsbeiträge aus dem Wasser- und Abwasserfonds von rund CHF 2 Millionen bis rund 16 Millionen pro Jahr (einzig im Jahr 2021 resultiert eine Zunahme).

- Beim Projekt Campus Biel der Berner Fachhochschule (BFH) wurden höhere Bundesbeiträge von insgesamt CHF 25 Millionen berücksichtigt; entsprechend sinken die Gesamtkosten. In den Jahren 2021 und 2022 wurde aufgrund der bekannten Verzögerungen ein Minderbedarf von CHF 59 Millionen (2021) bzw. CHF 31 Millionen (2022) berücksichtigt und ab 2023 ein Mehrbedarf, welcher in den Jahren 2024-2026 je rund CHF 39 Millionen beträgt. Eine detaillierte Neuplanung aufgrund der externen Überprüfung konnte in der GKIP 2021-2030 aus zeitlichen Gründen nicht berücksichtigt werden.

- Infolge Abhängigkeiten zum Campus Biel resultiert beim Bildungscampus Burgdorf ein Minderbedarf von insgesamt über CHF 140 Millionen bis 2026. Der gleiche Betrag führt ab 2027 zu einer Mehrbelastung der GKIP. Die Gesamtkosten bleiben unverändert.

- Beim Campus Bern der BFH bleiben die Gesamtkosten ebenfalls unverändert. Aufgrund einer Neuplanung resultiert jedoch ein bedeutender Minderbedarf in den AFP-Jahren 2023 und 2024 von CHF 44 Millionen bzw. CHF 25 Millionen.

- Die aktualisierte Planung zur Sanierung des Gymnasiums Neufeld geht von einer zeitlichen Verschiebung aus, welche zu einer Entlastung von insgesamt rund CHF 56 Millionen bis 2026 führt und zu einer Belastung in etwa gleicher Höhe in den Jahren 2027-2030.

- Eine Neuplanung haben auch mehrere Projekte der Universität Bern erfahren. Dabei zeigen sich zeitliche Verschiebungen bei Projekten zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern auf dem Inselareal (Ersatzneubau Zahnmedizinische Klinik ZMK, medizinische Bildung, medizinische Forschung) und bei der Sanierung und Erweiterung des Tierspitals. Die Neuplanung bei diesen vier Projekten führt insbesondere in den Jahren 2025-2027 im Vergleich zur bisherigen Planung zu einem bedeutenden Minderbedarf von CHF 62 Millionen (2025) bis zu CHF 77 Millionen (2026). Ab dem Jahr 2029 werden demgegenüber Mehrkosten entstehen.

- Beim Projekt Gesamtsanierung BBZ Biel geht die aktualisierte Planung aufgrund zeitlicher Verzögerungen von einer Entlastung von insgesamt CHF 50 Millionen bis im Jahr 2025 aus und von einer Belastung im gleichen Umfang in den Jahren 2026-2028.

- Beim Projekt Polizeizentrum Bern (PZB) wird in der aktualisierten Planung davon ausgegangen, dass die Jahre 2022 und 2023 um CHF 19 Millionen bzw. CHF 16 Millionen weniger stark belastet werden als bisher angenommen. Demgegenüber werden die Jahre 2026-2028 stärker belastet. Die Gesamtkosten bleiben in der GKIP unverändert.

Folgende Veränderungen führen zu einem grösseren Mehrbedarf in der GKIP 2021-2030 im Vergleich zur bisherigen Planung 2020-2029:

– Um dem Raumbedarf der Vetsuisse Fakultät der Universität Bern zu begegnen, soll bis 2023 eine Wechselstellung realisiert werden. Die Wechselstellung wird als Modulbau mit vorfabrizierten Bauteilen geplant, so dass die Bauzeit kurz ausfällt und die zusätzliche Infrastruktur rasch zur Verfügung gestellt werden kann. In der GKIP 2021-2030 sind in den Jahren 2021-2023 Projektkosten von gesamthaft CHF 42 Millionen enthalten.

– Für die Universität Bern soll an der Erlachstrasse 9a bis 2026 ein Ersatzneubau für ein ursprünglich als Provisorium im Jahr 1970 erstelltes Gebäude realisiert werden. Der Ersatzneubau soll dazu beitragen, das prognostizierte Flächendefizit im Bereich naturwissenschaftlicher Laborflächen bis 2030 zu entschärfen. Die in der GKIP 2021-2030 berücksichtigten Gesamtkosten betragen CHF 38 Millionen und fallen im Wesentlichen in den Jahren 2025 und 2026 an.

– Die Aktivierung von Baurechten führt zu einem Mehrbedarf im Voranschlagsjahr 2021 von CHF 35 Millionen (Campus Bern) und im Planjahr 2023 von CHF 6 Millionen (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt Münchenbuchsee).

– Schliesslich wurde für die Jahresunterhaltspauschale im Hochbaubereich pro Jahr um CHF 7 Millionen erhöht. Die jährlichen Kosten steigen hauptsächlich, da neu betriebsspezifische Anpassungen für neue Forschungsschwerpunkte der Hochschulen in der Pauschale enthalten sind.

Im Zusammenhang mit der in der GKIP 2021-2030 abgebildeten Sachplanung gilt es zu beachten, dass sich diese aus über 300 Projekten zusammensetzt und der jährliche Investitionsbedarf erhebliche Veränderungen erfahren kann.

Weiter ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren noch zusätzlicher Investitionsbedarf angemeldet wird, welcher zum heutigen Zeitpunkt aber noch nicht bekannt ist oder welchen der Regierungsrat im Planungsprozess 2020 zur weiteren Prüfung im Hinblick auf den Planungsprozess 2021 vorerst zurückgewiesen hat. Insofern dürfte sich der Investitionsbedarf gerade in den «hintersten Planjahren» 2028 und 2029 in den kommenden Planungsprozessen in der Tendenz eher erhöhen.

Die direktionalen Ergebnisse der gesamtkantonalen Investitionsplanung sind in Anhang 7 aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine Momentaufnahme per Anfang Juli 2020.

2.7.6 Nettoinvestitionen 2021-2024

Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat entschieden, die gemäss GKIP (d.h. gemäss Sachplanung) nötigen Mittel unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent konsequent in der Finanzplanung zu berücksichtigen. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben die im VA und AFP berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt (vgl. Kapitel 2.7.4). An diesem Vorgehen und an der Höhe des Sachplanungsüberhangs hält der Regierungsrat auch im Planungsprozess 2020 fest.

Kein Sachplanungsüberhang wird bei folgenden Investitionen vorgesehen:

– Spezialfinanzierte Investitionen
– Durch den Investitionsspitzenfonds finanzierte Investitionen (Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen)
– Baurechte

Die entsprechend im VA 2021 und AFP 2022-2024 resultierenden Nettoinvestitionen gehen aus der Grafik 1 hervor.

Aus den nachstehenden Tabellen ist zudem die Veränderung der Nettoinvestitionen gegenüber der bisherigen Planung ersichtlich. Bei diesen Veränderungen muss berücksichtigt werden, dass aufgrund einer Anhebung der Aktivierungsgrenze in den Planungsprozessen 2019 und 2020 eine Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung in der Höhe von rund CHF 24 Millionen stattgefunden hat. Eine weitere Verschiebung hat aufgrund der vorgesehenen Einführung der Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich stattgefunden (vgl. Kapitel 2.5.13 und 2.7.5).

Ordentliche Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)

Bei den ordentlichen Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen) ergibt sich gegenüber den bisherigen Planwerten in den Jahren 2021-2024 ein Minderbedarf zwischen CHF 42 Millionen (2024) und CHF 119 Millionen (2022).

Im Jahr 2024 werden ordentliche Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 11,8 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert; diese sind nachstehend enthalten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	425	489	538	538
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	374	370	452	496
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–51	–119	–86	–42

Spezialfinanzierte Nettoinvestitionen

Bei den aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen sind gegenüber der bisherigen Planung die folgenden Veränderungen festzustellen:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	42	43	41	41
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	28	22	19	21
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–14	–22	–22	–20

Total Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)

Insgesamt belaufen sich die Veränderungen (Minderbedarf) der Nettoinvestitionen inkl. Spezialfinanzierungen gegenüber der bisherigen Planung auf zwischen minus CHF 62 Millionen (2024) und minus CHF 141 Millionen (2022).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	466	533	579	579
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	401	392	471	517
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–65	–141	–108	–62

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen finden sich im Kapitel 4.5.

2.8 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2021-2024

2.8.1 Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2021-2023

Anlässlich der Novembersession 2019 überwies der Grosse Rat vier Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 (vgl. Kapitel 2.1). Der Regierungsrat hat diese im Rahmen des Planungsprozesses 2020 wie folgt umgesetzt:

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2020 über die Verbesserungen.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die im Rahmen des Planungsprozesses 2019 initiierten Arbeiten zur Optimierung der Investitionsplanung im Vorfeld zum Planungsprozess 2020 abgeschlossen. Nähere Angaben dazu finden sich im Kapitel 2.7.3.

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

Umsetzung:
Im Kapitel 2.7.4 wird aufgezeigt, welche Massnahmen der Regierungsrat zur Ausschöpfung der budgetierten Investitionen getroffen hat.

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die Finanzkommission erwartet, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen[1)] und Planungserklärungen[2)] integral umgesetzt wird. Insbesondere sind auch die zwischenzeitlich neu geschaffenen Stellen in die Betrachtung einzubeziehen. Davon ausgenommen bleiben drittfinanzierte (haushaltsneutrale) Stellen und die Stellenschaffungen durch direkte Beschlüsse des Grossen Rates (z.B. Aufstockung Kantonspolizei).

[1)] z.B. Motion 165-2015 von Hans Kipfer (EVP)
[2)] z.B. Planungserklärung Brönnimann (GLP) anlässlich Haushaltsdebatte 2017

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat bei seinen Beschlüssen rund um die Stellenbewirtschaftung im Voranschlagsjahr 2021 die vorliegende Planungserklärung vollumfänglich berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.6.2).

– *Planungserklärung Imboden (Grüne)/Hässig (SP-JUSO-PSA):*
Produktgruppe «4.7.7 Nachhaltige Entwicklung»: Die kantonalen Beiträge für das Förderprogramm Gebäudesanierung sind in den Planjahren 2021-2023 um jährlich CHF 2 Millionen zu erhöhen, mit dem Ziel, spätestens bis 2030 mindestens den doppelten kantonalen Beitrag in Gebäudefördermassnahmen zu investieren, wie dies in der Herbstsession in der Motion 085-2019 beschlossen wurde.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat im Planungsprozess 2020 die entsprechenden Mehraufwendungen berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.5.20).

2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen)

In der Frühlingssession 2020 überwies der Grosse Rat die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)». Damit wurde der Regierungsrat wie folgt beauftragt:

1. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

2. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens CHF 30 Millionen vorzusehen.

3. Im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2022 bis 2024 die Massnahmen gemäss vorstehender Ziffer 1 und Ziffer 2 fortzuschreiben sowie eine weitere Senkung der Steueranlage für natürliche Personen ab 2022 im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Finanzmotion 259-2019 im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigt. Er hat den Umfang der jeweiligen Steuersenkungen wie folgt berücksichtigt:

– Steueranlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021: CHF 40,8 Millionen.

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2021: CHF 45 Millionen (die allgemeine Neubewertung verursacht Mehrerträge im Umfang von ebenfalls CHF 45 Millionen, so dass diese Anlagesenkung haushaltsneutral ausfällt).

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022: CHF 40 Millionen. Im Gegenzug enthält das Zahlenwerk ab dem AFP 2022 eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern im gleichen Umfang, so dass auch diese Steueranlagesenkung haushaltsneutral ausfällt.

Vgl. hierzu auch Kapitel 2.5.6.

2.8.3 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern)

Anlässlich der Junisession 2019 hat der Grosse Rat die Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» überwiesen. Diese beauftragt den Regierungsrat,

1. die Nettoinvestitionen im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 oder dann spätestens im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 unter Einhaltung der Finanzierbarkeit auf mindestens CHF 500 Millionen pro Jahr zu erhöhen,

2. die Investitionen zu priorisieren, zu etappieren und zu optimieren; letzteres zum Beispiel durch die Beschränkung auf absolut Notwendiges, auch hinsichtlich der Ausbaustandards,

3. den Grossen Rat und die zuständigen Kommissionen baldmöglichst über die Resultate der Arbeiten zu orientieren.

Umsetzung:
Wie in Kapitel 2.7.6 aufgezeigt, betragen die ordentlichen Nettoinvestitionen im VA 2021 und AFP 2022-2024 zwischen CHF 374 Millionen (2020) und CHF 496 Millionen (2024), wobei im Jahr 2024 CHF 11,8 Millionen mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2024 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen somit ein Niveau von knapp unter CHF 500 Millionen. Allerdings können diese Investitionen aufgrund der finanzpolitischen Ausgangslage nicht aus eigener Kraft finanziert werden.

Der Regierungsrat hatte im Planungsprozess 2019 eine Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet und in diesem Zusammenhang eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung von grossen Investitionsvorhaben geprüft und sich unter anderem auch mit Standards im Hoch- und Tiefbau befasst. Die entsprechenden Ergebnisse wurden im Vortrag zum VA 2020 und AFP 2021-2023 im Detail dargelegt. Zudem hatte die Finanzdirektion die zuständigen Kommissionen vorgängig über die Ergebnisse informiert.

Wie in Kapitel 2.7.2 aufgezeigt, wurde im Dialog zum Investitionsmehrbedarf zwischen einer Regierungsdelegation und den Präsidien der Finanzkommission und der im Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission zudem vereinbart, dass der Regierungsrat letztere bezüglich Projektverschiebungen und Verzicht auf bestimmte Projekte befassen wird.

2.8.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat den durch die Justizleitung erarbeiteten VA und AFP unverändert in den VA und AFP des Kantons und nimmt dazu Stellung.

In Bezug auf die diesjährige Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft stellt der Regierungsrat fest, dass diese gegenüber dem bisherigen AFP 2021-2023 per Saldo jährliche Haushaltsverschlechterungen von rund CHF 7 Millionen (2021), CHF 8 Millionen (2022) bzw. je CHF 4,5 Millionen (2023/2024) aufweist. Diese Veränderungen im Vergleich zur bisherigen Planung sind im Wesentlichen auf folgende Entwicklungen zurückzuführen:

– Personalaufwand: Die Justizleitung bewilligte ab dem Voranschlagsjahr 2021 insgesamt 4,5 unbefristete Stellen zur Deckung des stetig steigenden Arbeitsanfalls in Zivil- und Strafverfahren. Zudem sollen in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit vier Stellen, die bis Ende 2021 befristet sind, in unbefristete Stellen umgewandelt werden.

– Sachaufwand: Beim Sachaufwand ist in den Jahren 2021-2023 ein Mehraufwand hauptsächlich aufgrund höherer Lizenzgebühren für das Dossierbewirtschaftungssystem «Tribuna» und die zusätzlichen Kosten für die Projekte «Justitia 4.0» und «HIS» (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz) zurückzuführen. Zudem mussten zusätzliche Aufwendungen für die Sanierung des Amtshauses in Bern budgetiert werden. Aufgrund von Erfahrungswerten wurden zudem die Mittel für Verfahrenskosten und für die Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege erhöht.

– Erträge: Erfahrungswerte zeigen, dass die in der bisherigen Planung anvisierten Verfahrenseinnahmen nicht erreicht werden können. Aufgrund der Zunahme von Verfahren mit unentgeltlicher Rechtspflege wird zudem damit gerechnet, dass die Erträge tendenziell tiefer als in den Vorjahren ausfallen.

– Finanzielle Auswirkungen aufgrund der Coronavirus-Krise: Aufgrund der Coronavirus-Krise rechnet die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit mit einer Erhöhung der Anzahl Gerichtsverfahren, einer weiteren Erhöhung der Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege sowie zusätzlichen Debitorenverlusten. Die entsprechenden Mehraufwendungen bzw. Mindererträge werden auf jährlich CHF 2,2 Millionen geschätzt und wurden im VA 2021 und im AFP 2022 berücksichtigt.

2.8.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im VA 2021 und im AFP 2022–2024 ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten. Der «gesamtstaatliche Korrekturfaktor» ist eine Massnahme zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit auf gesamtstaatlicher Ebene und bezweckt weder einen Aufgaben- noch einen Stellenabbau.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in den vergangenen Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Zahlenwerk 2011 bis 2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von CHF 136 Millionen einzubauen.

Der Korrekturfaktor hat sich auch im VA 2019 bzw. beim Rechnungsabschluss 2019 grundsätzlich bewährt. Ohne gesamtstaatlichen Korrekturfaktor hätten die Abweichungen auf gesamtstaatlicher Ebene CHF 278 Millionen betragen. Mit dem Korrekturfaktor betrugen die Abweichungen CHF 142 Millionen. Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Ausserordentlicher Ertrag» und nur in der Finanzbuchhaltung, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2019 bis Mitte August 2020

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Erfolgsrechnung für die Jahre 2021-2024 von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 wie folgt entwickelt:

Im letztjährigen Planungsprozess wurden per 3. Dezember 2019 ab dem Jahr 2021 noch Ertragsüberschüsse prognostiziert. Gegenüber dieser Ausgangslage hat sich die Situation per Mitte August 2020 in sämtlichen Jahren massiv verschlechtert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Saldo Erfolgsrechnung gemäss Planzahlen vom 03.12.2019	**95**	**83**	**112**	**[1]112**
Veränderungen	–725	–664	–433	–223
Saldo Erfolgsrechnung neu	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2023

2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2019 bis Mitte August 2020

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2021-2024 von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 wie folgt verändert:

In der bisherigen Planung per 3. Dezember 2019 wurde für die Periode 2021-2024 eine Neuverschuldung von CHF 90 Millionen prognostiziert. Die aktualisierten Planwerte sehen für die gleiche Periode neu eine massive Neuverschuldung von CHF 2 093 Millionen vor.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-) gemäss Planergebnissen vom 03.12.2019	**32**	**–34**	**–44**	**[1]–44**
Neuverschuldung Total		**–90**		
Veränderungen Erfolgsrechnung Dezember 2019 bis August 2020 (ohne Abschreibungen)	–783	–741	–539	–317
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	65	141	108	62
Neuverschuldung	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
Neuverschuldung Total		**–2 093**		

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2023

2.11 Handlungsspielräume zur Verbesserung des Planungsergebnisses («Spur 3»)

In den vorstehenden Ergebnissen sind die Entscheide des Regierungsrates aus dem ordentlichen Planungsprozess «Spur 1» eingeflossen. Ebenfalls eingeflossen sind die prognostizierten finanziellen Effekte der Coronavirus-Krise aus der «Spur 2».

Wie in Kapitel 2.4 erwähnt, zeigte sich der Regierungsrat mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im Rahmen einer «Spur 3», planerischen Mehrbedarf und/oder Mindererträge für die Jahre 2021 bis 2024 zu ermitteln, bei welchen er noch über Handlungsspielraum verfügt und deren Streichung, Reduktion oder Verschiebung zu einer Verbesserung des Zahlenwerks beitragen könnte. Es handelt sich dabei somit nicht um ein Sanierungspaket. Es ging in der «Spur 3» nicht darum, bestehende Leistungen abzubauen. Vielmehr sollten in der «Spur 3» geplante, aber noch nicht realisierte Vorhaben hinterfragt werden.

Im Folgenden werden die Beschlüsse des Regierungsrates zur «Spur 3» in zwei Kategorien dargestellt:

– Kategorie 1: Im Zahlenwerk enthaltene Vorhaben, bei welchen der Regierungsrat eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung aufgrund der vorliegenden Planungsergebnisse als angemessen erachtet.
– Kategorie 2: Im Zahlenwerk enthaltene Vorhaben, welche der Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» nochmals intensiv diskutiert hat, bei welchen er aber aufgrund seiner politischen Prioritätensetzung zum Schluss gekommen ist, dass er auf eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung verzichten möchte.

Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse sind die Beschlüsse des Regierungsrates bezüglich einer Streichung, einer Reduktion oder Verschiebung (Kategorie 1) nicht in das vorliegende Zahlenwerk eingeflossen. Vielmehr sollen sie eine Diskussionsgrundlage für den Planungsdialog mit der Finanzkommission im Herbst 2020 darstellen und später auch für die Haushaltsdebatte des Grossen Rates anlässlich der Wintersession 2020.

2.11.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung

Bei den folgenden Sachverhalten, welche im vorliegenden Zahlenwerk enthalten sind, beantragt der Regierungsrat der vorberatenden Finanzkommission wie auch dem Grossen Rat, Mittel im VA 2021 bzw. im AFP 2022-2024 zu streichen, zu reduzieren oder zeitlich zu verschieben.

Schliesst sich das Parlament den Vorschlägen des Regierungsrates an, kann es mit Anträgen auf den VA 2021 einwirken. Hinsichtlich des AFP 2022-2024 kann das Parlament mittels Planungserklärungen auf die entsprechenden Planjahre Einfluss nehmen. Der Regierungsrat nimmt in Aussicht, diese im nächsten Planungsprozess bei der Erarbeitung des VA 2022 und AFP 2023-2025 umzusetzen.

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gesamtstaat	**Gewinnausschüttung SNB** Im VA 2021 und im AFP 2022-2024 wurde jährlich eine «doppelte» Gewinnausschüttung der SNB berücksichtigt (CHF 164 Mio. pro Jahr). Aus Sicht des Regierungsrates besteht für das Geschäftsjahr 2020 der SNB eine hohe Wahrscheinlichkeit von mindestens einer «dreifachen» Gewinnausschüttung der SNB. Er beantragt deshalb die Berücksichtigung einer «dreifachen» Gewinnausschüttung, was einem Mehrertrag von CHF 82 Mio. im VA 2021 entspricht. Vgl. Kapitel 2.5.3	82.0			
Gesamtstaat	**Lohnmassnahmen** In sämtlichen Jahren der Planung wurden 0.7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg budgetiert. Der Regierungsrat beantragt eine Elimination dieser Mittel im VA 2021 und AFP 2022. Dies führt zu einem Minderaufwand von CHF 21.4 Mio. (VA 2021) bzw. CHF 47.1 Mio. (ab AFP 2022). Vgl. Kapitel 2.6.1	21.4	47.1	47.1	47.1
WEU	**Borkenkäferbekämpfung** Zur Bekämpfung des Borkenkäfers wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 ein Mehraufwand von CHF 1.5 Mio. (2024) bis CHF 3.0 Mio. (2021) berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diesen Mehrbedarf im AFP 2023/2024 um je CHF 1 Mio. zu reduzieren.			1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
WEU	**Förderprogramm Energie** Gestützt auf die vom Grossen Rat überwiesene Motion 085-2017 Hässig (Zollikofen, SP) wurden die Mittel für das kantonale Förderprogramm Energie im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 4.5 Mio. (2021) bis CHF 9.0 Mio. (2024) erhöht. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 1.5 Mio. zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.20			1.5	1.5
WEU	**Projekt Swiss Center for Design and Health** Für das Projekt Swiss Center for Design and Health wurden im AFP 2023 CHF 2.0 Mio. und im AFP 2024 CHF 1.0 Mio. zusätzliche Mittel eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese um je CHF 0.4 Mio. zu reduzieren.			0.4	0.4
WEU	**Bio-Offensive** Zur Umsetzung der Bio-Offensive gemäss Ziel 5.2 der Regierungsrichtlinien 2019-2022 wurden im Planungsprozess 2019 im Jahr 2021 CHF 0.5 Mio. und ab 2022 jährlich CHF 1.0 Mio. eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
GSI	**Mädchenhaus** Zur Schaffung eines Mädchenhauses sind ab dem VA 2021 jährlich CHF 0.8 Mio. eingestellt (Nettoaufwand, die Gemeinden partizipieren zu 50%). Der Regierungsrat beantragt, die Schaffung um ein Jahr zu verschieben.	0.8			
SID	**Korpsbestandeserhöhung Kantonspolizei (KAPO)** Im Planungsprozess 2019 wurden finanzielle Mittel zur Bestandeserhöhung der KAPO aufgenommen. Das aktuelle Zahlenwerk enthält hierzu Aufwendungen von CHF 5.8 Mio. (2021) bis CHF 24.9 Mio. (2024). Es ist vorgesehen, dass ab 2020 jährlich eine Tranche zu 30 Mitarbeitenden (2020) bzw. zu 35 Mitarbeitenden (ab 2021) rekrutiert wird. Der Regierungsrat beantragt eine Verschiebung der 5. Tranche (Rekrutierung im Jahr 2025 statt 2024). Dies entlastet den AFP 2024 um CHF 3.7 Mio. Vgl. Kapitel 2.5.19				3.7
SID	**Neue Rechtsform Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)** Zur Erarbeitung eines Detailkonzeptes bezüglich einer neuen Rechtsform des SVSA enthalten der VA 2021 und AFP 2022-2023 finanzielle Mittel von je CHF 0.3 Mio. Der Regierungsrat beantragt eine Kompensation dieses Mehrbedarfs innerhalb der SID.	0.3	0.3	0.3	
BKD	**Massnahmen Regierungsrichtlinien im Hochschulbereich** Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022 (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Mio. berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diese Beitragserhöhung um CHF 2 Mio. (2021) bzw. CHF 1 Mio. (2022-2024) zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.12	2.0	1.0	1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BKD	**Entlastung Berufseinsteigende** Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat ab 2021 zwecks Entlastung von berufseinsteigenden Lehrkräften u. a. für ein Mentoringprogramm jährlich je CHF 1.0 Mio. im Zahlenwerk aufgenommen. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Total Kürzungen und Verschiebungen		**106.5**	**48.4**	**52.3**	**55.7**

2.11.2 Finanzielle Eckwerte unter Berücksichtigung der Kürzungen und Verschiebungen im Rahmen der «Spur 3»

Nach einer Umsetzung dieser Kürzungen und Verschiebungen gemäss den Beschlüssen des Regierungsrates zur «Spur 3»/Kategorie 1 resultieren folgende finanzielle Eckwerte:

in Millionen CHF	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Saldo Erfolgsrechnung	**-523**	**-532**	**-269**	**-55**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (Neuverschuldung)	**-579**	**-586**	**-422**	**-243**
Neuverschuldung Total		**-1 830**		
Durchschnittliche Neuverschuldung pro Jahr		**-458**		

2.11.3 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht

Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Vorhaben bzw. die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel sind im VA 2021 und AFP 2022-2024 enthalten. Im Rahmen der «Spur 3» hat der Regierungsrat diese nochmals intensiv diskutiert. Dabei ist er aufgrund seiner politischen Prioritätensetzung zum Schluss gekommen, dass er bei diesen Positionen auf eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung verzichten will. Er beantragt deshalb der Finanzkommission wie auch dem Grossen Rat, diese Vorhaben unverändert im Zahlenwerk zum VA 2021 und AFP 2022-2024 zu belassen.

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gesamtstaat	**Anlagesenkung juristische Personen** Das «Gesamtpaket Steuern» sieht ab 2021 eine nicht refinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen vor. Vgl. Kapitel 2.5.6	40.8	40.8	40.8	40.8
Gesamtstaat	**Leistungsprämien Kantonspersonal** Seit mehreren Jahren werden für Leistungsprämien an das Kantonspersonal 0.25% der Lohnsumme bereitgestellt.	3.0	3.0	3.0	3.0
Gesamtstaat	**Wochenendzulage Kantonspersonal** Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Vgl. Kapitel 2.6.4	0.8	0.8	0.8	0.8
WEU	**Einzelbetriebsförderung (Standortförderung)** Das Budget für Staatsbeiträge für die Einzelbetriebsförderung wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 erhöht, um Firmen gezielter und unmittelbarer in ihren Innovationsprojekten unterstützen zu können.	1.0	1.0	1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
WEU	**Beiträge für Forstschutzmassnahmen (Coronavirus-Krise)** Die Coronavirus-Krise führt dazu, dass Sägereien und Handel praktisch kein Sturm- und Käferholz mehr abnehmen. Dieser fehlende Ertrag führt per Saldo zu höheren Kosten für Forstschutzmassnahmen. Dies macht höhere Kantonsbeiträge nötig. Der Mehrbedarf ist Bestandteil der in Kapitel 2.5.5 beschriebenen finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise.	0.6	0.3		
WEU	**Bewirtschaftungsverträge Naturförderung** Aufgrund eines Systemwechsels reduzieren sich die Bundesbeiträge im Bereich der Naturförderung. Um die den Landwirten vertraglich vereinbarten Leistungen ausrichten zu können, müssen die Kantonsbeiträge erhöht werden.	1.2	1.2	1.2	1.2
WEU	**Sachplan Biodiversität** Zur Umsetzung des Sachplans Biodiversität wurden im Planungsprozess 2018 ab dem Jahr 2021 rund CHF 1.0 Mio. eingestellt.	1.1	1.0	1.0	1.0
WEU	**Veranstaltungen Tourismus** Im Planungsprozess 2019 wurden die finanziellen Mittel zur Unterstützung von Sportveranstaltungen ab 2022 erhöht.		0.4	0.4	0.4
GSI	**Infrastrukturpauschale Behindertenbereich** Im Behindertenbereich (Kinder- und Jugendbereich ab 2022, Erwachsenenbereich ab 2023) soll flächendeckend die Infrastrukturpauschale eingeführt werden. Dies führt zu einer Belastung der Erfolgsrechnung und zu einer Entlastung der in der GKIP geplanten Mittel. Vgl. Kapitel 2.5.13		6.9	20.9	21.3
GSI	**Darmkrebs-Screening Programm** Der Grosse Rat hat in der Junisession einen Kredit für ein Darmkrebs-Screening-Programm gesprochen. Die entsprechenden Kosten sind im VA 2021 und AFP 2022-2024 enthalten.	0.7	0.8	1.3	1.3
BKD	**Entwicklung Tagesschulangebot** Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels und einer entsprechenden Nachfrage wird beim Tagesschulangebot mit einem Mehrbedarf gerechnet. Vgl. Kapitel 2.5.8	3.0	1.7	4.0	5.0
BKD	**Sanierung PH Bern** Die PH Bern hat in den Jahren 2015-2018 Verluste erwirtschaftet und im Jahr 2019 einen geringen Gewinn. Sie geht davon aus, dass ihre Gewinnreserven im Jahr 2021 aufgebraucht sein werden. Zur nachhaltigen Sanierung der PH Bern sind im AFP 2022-2024 jährlich je CHF 2.0 Mio. eingestellt. Vgl. Kapitel 2.5.12		2.0	2.0	2.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BKD	**Mehraufwendungen und Mindererträge der Berner Hochschulen aufgrund der Coronavirus-Krise** Insbesondere durch ausfallende Weiterbildungen und weniger Anmeldungen aufgrund von Distance-Learning resultieren Mindererträge. Gleichzeitig führt die Umstellung auf Distance-Learning zu Mehraufwendungen. Den Hochschulen entstehen zudem Mehraufwendungen und Mindererträge in der Forschung und Lehre, dies insbesondere aufgrund von Unterbrüchen und Verzögerung in Forschungsprojekten. Die Einbussen entstehen im Jahr 2020 und sollen den Hochschulen als Zusatz zum Staatsbeitrag 2021 abgegolten werden. Der Mehrbedarf ist Bestandteil der in Kapitel 2.5.5 beschreibenden finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise.	31.7			
Total Potenzial		**83.9**	**59.8**	**76.3**	**77.6**

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken

Die im Folgenden aufgeführten Chancen und Risiken, welche in der vorliegenden Planung identifiziert wurden, sind im VA 2021 und AFP 2022–2024 mit ihren finanziellen Effekten nicht enthalten.

3.1 Konjunkturelles Umfeld

Die Coronavirus-Pandemie führt 2020 zu einem historisch raschen und tiefen Einbruch der Weltwirtschaft und damit zu einer globalen Rezession. Die von den Regierungen getroffenen Massnahmen (Grenz-, Geschäfts- und Betriebsschliessungen) zum Schutz der Bevölkerung haben schwerwiegende Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Nachdem die chinesische Wirtschaft bereits im ersten Quartal 2020 eingebrochen ist, folgt im zweiten Quartal ein massiver Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität in Europa und den USA. In der Exportwirtschaft ist aufgrund der fehlenden ausländischen Nachfrage mit einem deutlichen Rückgang zu rechnen. Vorausgesetzt, dass es dank der Schutzmassnahmen gelingt, das Coronavirus weltweit bis zum Sommer einzudämmen und dass es keine zweite grössere Infektionswelle gibt, kommt es ab dem zweiten Halbjahr zu einer Erholung der Weltwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit hat in vielen Ländern zugenommen, wobei in Europa Kurzarbeitsprogramme einen stärkeren Anstieg verhindert haben.

In Europa bleibt die politische Unsicherheit bestehen. Im Verhältnis der Schweiz mit der EU, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz, gibt es nach wie vor Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Rahmenabkommen. Sollte sich das Verhältnis mit der EU deutlich verschlechtern, könnten die Standortattraktivität der Schweiz und die Investitionstätigkeit der Unternehmen leiden.

Die Geldpolitik wichtiger Zentralbanken bleibt unverändert expansiv. Die Covid-19-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung haben im Ausland und in der Schweiz die Wirtschaftsaktivitäten einbrechen und die Inflation sinken lassen. Die Europäischen Zentralbank (EZB) und wichtige Industrieländer haben ihre Geldpolitik gelockert, um der Rezession und der tiefen Inflation entgegenzuwirken. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) behält die expansive Geldpolitik vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Preis- und Konjunkturentwicklung unverändert bei. Der Franken ist immer noch hoch bewertet, und die Lage am Devisenmarkt bleibt fragil. Die hohe Verschuldung vieler Staaten macht das Finanzsystem zusätzlich verwundbar. Der Schweizer Franken ist als «sicherer Hafen» wieder gefragter und einem Aufwertungsdruck ausgesetzt. Im Weiteren hat die SNB Massnahmen getroffen, um die Kreditvergabe zu fördern.

Die Ungleichgewichte auf dem Schweizer Immobilienmarkt bleiben bestehen. Eine Rezession, die noch stärker ausfällt, als bereits erwartet wird, könnte eine Korrektur am Immobilienmarkt auslösen. Die SNB wie auch die Europäische Zentralbank und das Federal Reserve in den USA signalisieren, dass sie die Leitzinsen in den kommenden zwei Jahren nicht erhöhen werden. Das wird vor allem die Zinsen für kurze Laufzeiten nahe null halten.

3.2 Weiterer Verlauf der Coronavirus-Pandemie

Der weitere Verlauf der Coronavirus-Pandemie hat einerseits Auswirkungen auf das konjunkturelle Umfeld (vgl. Kapitel 3.1) und damit auf die Entwicklung der Steuererträge des Kantons Bern (vgl. Kapitel 3.3). Der weitere Verlauf der Pandemie in der Schweiz und im Kanton Bern wird sich jedoch auch auf verschiedene Aufwand- und weitere Ertragspositionen auswirken. Der VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigt die Auswirkungen der ersten Welle und deren Folgen (vgl. Kapitel 2.4.5). Im Zahlenwerk sind indessen keine finanziellen Mittel zur Bewältigung einer massiven zweiten Welle – bspw. verbunden mit einem erneuten Lockdown – berücksichtigt.

3.3 Entwicklung der Steuererträge

In den Jahren 2013-2018 lagen die in der Jahresrechnung verbuchten Steuererträge jeweils über den budgetierten Werten. Dies trifft auch auf das Rechnungsjahr 2019 zu, wobei in diesem Jahr ein Überschreiten der budgetierten Erträge im Wesentlichen durch die Kantonsanteile an den direkten Bundessteuern, die Anteile an den Verrechnungssteuern sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern zustande kam. Hingegen fielen im Jahr 2019 die Steuererträge bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen tiefer aus als budgetiert. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass in Bezug auf die Steuererträge das Risiko von Budgetunterschreitungen gestiegen ist.

Die Unsicherheiten rund um die prognostizierten Steuererträge sind aufgrund der Coronavirus-Krise massiv gestiegen. Der Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten ist beispiellos. Demzufolge ist die Prognostizierung der zukünftigen Steuererträge mit grossen Unsicherheiten verbunden. Im Rahmen des diesjährigen Planungsprozesses mussten Ertragseinbussen prognostiziert werden, zu welchen keine Erfahrungswerte bestehen. Die Schätzungen bezüglich Höhe der Einbussen und Dauer der Ertragsausfälle sind deshalb mit vielen Fragezeichen behaftet.

3.4 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Seit der Inkraftsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen per 1. Januar 2008 haben die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2017 erreichten die Ausgleichszahlungen mit CHF 1 287 Millionen den bis dahin höchsten Wert. Seither nehmen die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern jedoch kontinuierlich ab. So kann der Kanton Bern im Jahr 2020 noch mit Ausgleichszahlungen von CHF 1 101 Millionen rechnen. Und im Voranschlagsjahr 2021 werden die Zahlungen gestützt auf aktualisierte Prognosen der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) noch CHF 888 Millionen betragen. Dies entspricht einem Rückgang im Vergleich zum Jahr 2017 von beinahe CHF 400 Millionen und im Vergleich zum Jahr 2020 von rund 210 Millionen.

Der Rückgang der Ausgleichszahlungen ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurück zu führen:

– Einerseits führt die Umsetzung der Teilrevision des Finanz- und Lastenausgleichsgesetzes (FILAG) per 1. Januar 2020 (gestützt auf den dritten Wirksamkeitsbericht des Bundesrates zur NFA) zu einer tieferen Mindestausstattung der ressourcenschwächsten Kantone, was sich auch auf den Kanton Bern negativ auswirkt.

– Andererseits hat sich das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt, was zu einem Anstieg im Ressourcenindex geführt hat. So lag der Indexwert des Kantons Bern im Jahr 2017 noch bei 74,3 Indexpunkten. Im Jahr 2020 beträgt er 77,6 Indexpunkte und für das Jahr 2021 prognostiziert die EFV für den Kanton Bern einen Stand von 80,4 Punkten.

Auch in den AFP-Jahren 2022-2023 rechnet das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Economics AG in ihrer Prognose vom Mai 2020 für den Kanton Bern mit Ausgleichszahlungen auf dem Niveau des Jahres 2021. Hingegen könnten gestützt auf diese Prognose im Jahr 2024 wieder höhere Ausgleichszahlungen resultieren.

Der starke Einbruch der Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 ist nebst der FILAG-Teilrevision und dem gesteigerten Ressourcenpotenzial auch auf einen Sondereffekt zurückzuführen. Dieser Sondereffekt ist auf einen ausserordentlichen Gewinn von über CHF 2 Milliarden einer Unternehmensgruppe im Bemessungsjahr 2017 zurückzuführen, welcher aufgrund der damals massgebenden Bestimmungen nur begrenzt der kantonalen Gewinnsteuer unterlag. Der Sondereffekt wird für den Kanton Bern in den Jahren 2021, 2022 und 2023 zu Mindereinnahmen aus dem NFA von rund CHF 125 Millionen pro Jahr führen. Der Regierungsrat hat deshalb eine Korrektur der Bemessungsgrundlagen für die Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich verlangt. Bezüglich der NFA-Ausgleichszahlungen besteht deshalb die Chance einer Korrektur, welche für den Kanton Bern zu einer wesentlichen Ertragsverbesserung führen würde.

Gleichzeitig besteht bezüglich des NFA allgemein das Risiko – aber auch die Chance – sich ändernder Ausgleichszahlungen. Insbesondere im Lichte der aktuellen wirtschaftlichen Lage kann jedoch nicht abgeschätzt werden, ob der Kanton Bern künftig mit weiteren Ertragsausfällen oder Mehrerträgen rechnen kann.

3.5 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

Die Gewinnausschüttungsvereinbarung aus dem Jahr 2016 zwischen dem eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) und der SNB sieht vor, dass die SNB Bund und Kantonen ab dem Geschäftsjahr 2017 jährlich CHF 1 Milliarde ausschüttet. Falls die Ausschüttungsreserve der SNB nach der Gewinnverwendung CHF 20 Milliarden übersteigt, werden CHF 2 Milliarden ausgeschüttet. Gestützt darauf konnte die SNB für ihre Geschäftsjahre 2017 und 2018 je eine «doppelte» Gewinnausschüttung ausrichten.

Für die Geschäftsjahre 2019 und 2020 hat die SNB mit dem EFD eine Zusatzvereinbarung abgeschlossen. Gestützt darauf können bei Ausschüttungsreserven von CHF 30 Milliarden (nach Gewinnverwendung) neu CHF 3 Milliarden ausgerichtet werden und bei Ausschüttungsreserven von CHF 40 Milliarden neu CHF 4 Milliarden. Letzteres war für das Geschäftsjahr 2019 der Fall. Nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Aufgrund der Entwicklungen an den Finanzmärkten infolge der Coronavirus-Krise erlitt die SNB im 1. Quartal 2020 einen Verlust von CHF 38,2 Milliarden. Zum Zeitpunkt der Beratung des VA 2021 und AFP 2022-2024 beurteilte der Regierungsrat eine erneute «vierfache» Gewinnausschüttung deshalb als unsicher. Er hat in der Folge beschlossen, im VA 2021 wie auch im AFP 2022-2024 eine «doppelte» Gewinnausschüttung, was für den Kanton Bern Erträgen von rund CHF 160 Millionen entspricht.

Wie aus dem 2. Quartalsergebnis 2020 der SNB hervor geht, konnte sie einen Gewinn von CHF 39 Milliarden erzielen. Es besteht deshalb eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass Bund und Kantone gestützt auf das Geschäftsergebnis 2020 der SNB im Jahr 2021 von einer «dreifachen» oder gar «vierfachen» Gewinnausschüttung profitieren können. Der Regierungsrat spricht sich deshalb in der «Spur 3» dafür aus, im Voranschlag 2021 mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung zu berücksichtigen. Eine «dreifache» Gewinnausschüttung entspricht einer Verbesserung gegenüber den vorliegenden Planwerten von rund CHF 80 Millionen (vgl. Kapitel 2.11).

3.6 Finanzierung des ab dem Jahr 2024 stark steigenden Investitionsbedarfs

Ab dem Jahr 2024 wird der Investitionsbedarf gegenüber der heutigen Ausgangslage massiv ansteigen. Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hoch- (u.a. Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern, Campus Biel, Bildungscampus Burgdorf, geplante Bauten im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes Kanton Bern, Investitionsvorhaben aus der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie, Ausbau Bahnhof Bern, Sanierung Gymnasien, Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt etc.) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf).

Dem in der gesamtkantonalen Investitionsplanung ausgewiesenen Investitionsbedarf standen bereits in der bisherigen Planung nicht ausreichend finanzielle Mittel gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist im Herbst 2019 eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam konnten Möglichkeiten für die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet werden. Die im Dialog definierten Stossrichtungen gilt es, weiter voranzutreiben (vgl. Kapitel 2.7.1 und 2.7.2). Fest steht jedoch, dass das Eintreten der Coronavirus-Krise das Fehlen der für den Investitionsbedarf nötigen Mittel weiter verschärft hat.

Die Realisierung der in der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2021-2030 enthaltenen Projekte, welche für eine Weiterentwicklung des Kantons Bern aus Sicht des Regierungsrates von strategischer Bedeutung sind, ist deshalb mit grossen Unsicherheiten behaftet.

3.7 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs

Der stark steigende Investitionsbedarf und die damit einhergehende Erhöhung der Nettoinvestitionen haben eine Erhöhung der Unterhalts- und der Instandsetzungskosten (im Sinne von Investitionsfolgekosten) zur Folge. Die ordentlichen Nettoinvestitionen werden demzufolge im Umfang von jährlich einem Prozent für die Unterhaltskosten und von zwei bis drei Prozent für die Instandsetzungskosten der zusätzlichen Investitionen erhöht werden müssen.

Gleichzeitig sind für die Bewirtschaftung und für den Betrieb der neu erstellten Bauten die notwendigen Ressourcen sicherzustellen. Dies wird zu höheren Aufwendungen in der Erfolgsrechnung führen (z.B. für Personal, Ausstattung, Betrieb, Betriebsbeiträge an Dritte). Höhere Investitionen werden überdies auch zu einem erhöhten Abschreibungsbedarf führen.

Die entsprechenden Mittel sind für diejenigen Investitionsvorhaben, welche ausserhalb der Planperiode 2021-2024 liegen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 derzeit selbstredend noch nicht enthalten. Im Sinne eines finanziellen Risikos ist aber darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs die Aufwendungen für den Unterhalt und für Instandsetzungsarbeiten der neuen Bauten sowie zur Sicherstellung des Betriebes mittel- bis längerfristig erheblich erhöhen werden.

3.8 Finanzierung «Gesamtpaket Steuern»

Im Rahmen des «Gesamtpaketes Steuern» wurden in der vorliegenden Planung folgende steuerliche Massnahmen berücksichtigt:

- Eine Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021, welche zu jährlichen Mindererträgen im Umfang von CHF 40,8 Millionen führt.
- Eine erste haushaltsneutrale Anlagesenkung bei den natürlichen Personen im Umfang von 45 Millionen ab dem Jahr 2021 (gegenfinanziert durch Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020).
- Eine zweite Anlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022, welche zu Mindererträgen von CHF 40 Millionen führt, aber infolge einer Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge ebenfalls haushaltsneutral ausfällt.

Die nicht gegenfinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021 führt für den Kantonshaushalt zu einer Verschlechterung. Sie bietet jedoch die Chance für eine Verbesserung im interkantonalen Steuerwettbewerb. Ein Ausbleiben von Massnahmen für die Besteuerung juristischer Personen wertet der Regierungsrat als Risiko für den Wirtschaftsstandort Bern, indem Investitionsentscheide der Unternehmungen vermehrt zuungunsten des Kantons Bern ausfallen könnten.

3.9 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im Alters- und Behindertenbereich muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der Sozialhilfe können ein konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen sowie an vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Aufgrund der Coronavirus-Krise wurden im Bereich der Sozialhilfe im VA 2021 und AFP 2022 zusätzliche Mittel eingestellt (vgl. Kapitel 2.4.5). Die Schätzung über das Ausmass der zusätzlich zu berücksichtigenden Mittel ist jedoch mit Unsicherheiten verbunden.

Auch im Gesundheitsbereich ist längerfristig weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

3.10 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 29. Januar 2020 beschlossen, die Reform der Ergänzungsleistungen (EL-Reform) auf den 1. Januar 2021 in Kraft zu setzen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen rechnet für die Kantone im Jahr 2030 mit Kosteneinsparungen von insgesamt rund CHF 430 Millionen. Wie sich die Reform auf die Kostenentwicklung im Kanton Bern auswirkt, ist Gegenstand von Analysen, welche im Jahr 2020 vorgenommen werden.

3.11 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich

Die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Asylgesuchszahlen und der im Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen ist mit grossen Unsicherheiten behaftet. Die Situation kann sich im Asylbereich durch unbeeinflussbare geopolitische Einflüsse sehr schnell und grundlegend ändern. Weiter ist ebenfalls unklar, wie hoch genau die Anerkennungs-, Wegweisungs- und Ausschaffungsrate in den nächsten Jahren ausfallen wird und wie die Integrationsbemühungen verlaufen.

Je nach Entwicklung können sich deshalb bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, bei der Direktion für Inneres und Justiz, bei der Sicherheitsdirektion sowie bei der Bildungs- und Kul-

turdirektion gegenüber den von ihnen unter dem Titel «Migration» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigten Werten Mehr- oder Minderaufwendungen ergeben.

3.12 Aufgabenteilung Bund und Kantone

Im Jahr 2008 ist neben der Reform für den Nationalen Finanzausgleich auch die Neugestaltung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen in Kraft getreten. Zentraler Bestandteil dieser Neugestaltung war eine Entflechtung der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen. Die Finanzierung von Aufgaben wurde so weit als möglich integral einer Staatsebene zugeordnet. Eine Reihe von Aufgaben verblieb jedoch in der gemeinsamen Finanzierungsverantwortung von Bund und Kantonen.

Nach Einschätzung von Bund und Kantonen besteht bei den im Verbund finanzierten Aufgaben nach wie vor ein Entflechtungspotenzial. Im Bericht «Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen» vom 28. September 2018 hat der Bundesrat zusammen mit den Kantonen das Potenzial weiterer Entflechtungen ermittelt. Der Bericht skizziert mögliche Dezentralisierungs- und Zentralisierungsschritte, die im Rahmen des Projekts nun vertieft geprüft werden.

An seiner Sitzung vom 14. Juni 2019 hat der Bundesrat das Mandat für das gemeinsame Projekt gutgeheissen. Die Kantone haben ihm an ihrer Plenarversammlung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vom 28. Juni 2019 ebenfalls zugestimmt. Mit dem Mandat wurde festgelegt, welche Aufgabenbereiche in das Projekt integriert werden sollen. Dies sind insbesondere die Bereiche der individuellen Prämienverbilligungen, der Ergänzungsleistungen, des regionalen Personenverkehrs sowie der Finanzierung und des Ausbaus der Bahninfrastruktur. Gegenstand des Mandats ist überdies die gemeinsame Projektorganisation von Bund und Kantonen. Diese wird bis Ende 2022 Reformvorschläge erarbeiten. Bund und Kantone werden anschliessend Stellung nehmen und allfällige Folgearbeiten beschliessen.

Gemäss bisherigem Zeitplan ist vorgesehen, im Frühjahr 2021 dem Bundesrat und den Kantonsregierungen einen Zwischenbericht mit den Ergebnissen aus der ersten Projektphase zu unterbreiten, der anschliessend bei Bund und Kantonen in eine breite Konsultation geschickt wird. Angesichts aufgrund der Coronavirus-Krise eingetretener Verzögerungen in der Bearbeitung einzelner Prüfaufträge ist allerdings unsicher, ob dieser Zeitplan eingehalten werden kann.

Das Projekt bietet aus Sicht des Kantons Bern sowohl Chancen wie auch Risiken. Einerseits sind klare Zuständigkeiten zu befürworten. Diese erhöhen den Handlungsspielraum und die Effizienz der Leistungserbringung. Sie schützen die einzelnen Staatsebenen zudem vor einseitigen Lastenverschiebungen. Ausserdem soll diejenige Staatsebene, welche die inhaltliche Verantwortung trägt, auch die finanzielle Verantwortung tragen.

Andererseits besteht das Risiko, dass eine Entflechtung zu einer einseitigen Lastenverschiebung hin zu den Kantonen führt. Zwar stellt die Einhaltung der Haushaltsneutralität eine zentrale Voraussetzung im Projekt dar. Zudem kann bei Bedarf ein finanzieller Ausgleich vorgesehen werden, um eine ausgeglichene Globalbilanz zu erreichen. Ebenso umfasst das Projekt mehrere Aufgabengebiete, so dass Entflechtungen in beide Richtungen möglich sind. Allerdings dürfte es anspruchsvoll werden, die Interessen sämtlicher 26 Kantone und dem Bund zu berücksichtigen bzw. die Haushaltsneutralität für alle Beteiligten sicher zu stellen.

3.13 Zinsniveau / Passivzinsen

Die Zinsen bewegen sich weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau. Je weiter die Planperiode in der Zukunft liegt, desto schwieriger ist jedoch die Abschätzung der zukünftigen Zinsentwicklung.

Eine restriktivere Geldmengenpolitik der SNB würde sich erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit zu höheren Passivzinsen für den Kanton Bern führen. Angesichts der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, Hilfspakete im Rahmen der Coronavirus-Krise, wirtschaftliche und politische Probleme in der Euro-Zone, Strafzölle, Frankenstärke, usw.) ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen derzeit allerdings als «eher gering» einzustufen.

Das aktuelle Tiefzinsumfeld bietet im Übrigen auch die Chance, mittels moderater Kapitalaufnahme die Zinskosten längerfristig auf einem tiefen Niveau zu stabilisieren und damit einhergehend die Budgetsicherheit im Bereich der Passivzinsen zu erhöhen.

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden VA und AFP ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen Abweichungen zwischen Rechnung und Vorschlag minimiert werden, so dass der VA und der AFP insgesamt ein «realistisches» Abbild der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.15 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnissen und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Div. Produktgruppen: Auswirkungen des Kantonswechsels der Gemeinde Moutier zum Kanton Jura

- Besondere Rechnung Grosser Rat: Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Erhöhung der Sicherheit im Rathaus bzw. der Staatskanzlei, barrierefreier Zugang und Einführung Gebärdensprache sowie Verwendung von leichter Sprache, Einführung BVG-Pflicht und verschiedene Sozialversicherungen für die Mitglieder des Grossen Rates, «Workplace» Grosser Rat (gesichertes System für den Datenaustausch), Bildübertragung Grossratssessionen sowie französische Audioübertragung

- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Polit-Forum Bern (Käfigturm), Entwicklung von Modellen zur staatlichen Medienförderung, Verwendung von «leichter Sprache», Schaffung einer Stelle gesamtstaatliche/r Internetverantwortliche/r, Finanzierung Betrieb des «Gosteli-Archivs»

- Landwirtschaft und Veterinärwesen: Ressourcen für Initialisierung und Realisierung des «Kompetenzzentrums Nutztierge-

sundheit», des «Kompetenzzentrums Gemüse» sowie des «Kompetenznetzwerkes Alp- und Berglandwirtschaft»

- Veterinärwesen: Tierseuchenbekämpfung, Ressourcen für Initialisierung und Realisierung des «Kompetenzzentrums Nutztiergesundheit», des «Kompetenzzentrums Gemüse» sowie des «Kompetenznetzwerkes Alp- und Berglandwirtschaft»

- Wald- und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden

- Natur: Kantonsanteil an einer regionsspezifischen Biodiversitätsförderfläche (Direktzahlungen), Entschädigung von Biberschäden

- Gesundheitsversorgung: Umsetzung Hilfsfristregel 90/15, Entwicklung der Mengen bzw. der Anzahl Behandlungen, Entwicklung der Tarife, Kosten neuartiger Behandlungen, Restrukturierungsbeitrag Spitalzentrum Biel AG

- Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf: Änderung Pflegematerialfinanzierung im Alters- und Langzeitbereich, demographische Entwicklung im ambulanten Bereich (Alter), Investitionsbedarf bei Nicht-Einführung der Infrastruktur-Pauschale im Behindertenbereich

- Existenzsicherung und Integration: Zunahme des Bestandes an Personen des Asylbereichs (anerkannte Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene und Asylsuchende), die Sozialhilfe benötigen, Einführung von Betreuungsgutscheinen

- Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften: Verpflichtungen infolge Treueprämien aus den früheren Arbeitsverhältnissen mit der Pfarrpersonen, steigendes Auftragsvolumen in der Produktgruppe

- Vollzug der Sozialversicherungen: Kontrolle Bewirtschaftung von Verlustscheinen durch die Krankenversicherer, Auswirkungen der Reform über die Ergänzungsleistungen (EL-Reform per 1. Januar 2021), Berücksichtigung von Konkubinaten bei der Berechnung des Prämienverbilligungsanspruchs

- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: Schwankungen der Massnahmenkosten aufgrund der Volatilität der Fallzahlen

- Polizei: Revision des Polizeigesetzes, Nutzung der Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher», Unterhalt Sicherheitsfunknetz POLYCOM, Datenmigration bei neuer Vorgangsbearbeitung Rialto, Sicherstellung des Vermögensschutzes für Güter < CHF 5 000, Gewalt bei Polizeieinsätzen

- Strassenverkehr- und Schifffahrt: Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, Kapazität Verkehrsprüfzentrum Oberaargau/Emmental, Verminderung des Steuersubstrats infolge Zunahme von Elektro-Fahrzeugen, Investitionen für Digitalisierung, vereinfachte Zulassung von Motorfahrzeugen

- Justizvollzug: Umsetzung der Justizvollzugsstrategie

- Migration und Personenstand: Entwicklung Asyl- und Nothilfekosten, Kostendeckungsgrad Schweizer Reisedokumente

- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Entwicklung der Dividendenerträge, langfristige Passivzinsen zugunsten BPK/BLVK, Entwicklung der Schadenkosten des Kantons Bern

- Steuern und Dienstleistungen: Zusätzliche Aufgaben und Ressourcenbedarf durch Internationale Amtshilfe (AIA, SAI), Abschaffung der Heiratsstrafe (Mindereinnahmen bei der direkten Bundessteuer), Abschaffung des Eigenmietwertes, Risiken in der Informatik (Technologiewechsel), Anpassung der Verordnung über die Vergütung von Dienstleistungen im Steuerverfahren (DStV)

- Informatik und Organisation: Kosten von ungeplanten Kundenanforderungen

- Hochschulbildung: Finanzierung Erstausstattung Campus Bern, Anstieg der Beiträge interkantonale Fachhochschulvereinbarung (FHV) Bereich Fachhochschulen

- Volksschule und schulergänzende Angebote: Raumbedarf Ecole cantonal de langue française (ECLF), Kostenverlagerung und demografisch bedingte Kostensteigerungen im Zusammenhang mit der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) und dem Transfer der Sonderschulen von der GSI zur BKD

- Mittelschulen und Berufsbildung: Rückgang Bundesbeiträge aufgrund Finanzierung der vorbereitenden Kurse auf Berufsprüfungen durch den Bund sowie Kürzungen auf dem Bundesbudget

- Kultur: Rettungsgrabungen aufgrund Tramwendeschleife Köniz-Kleinwabern

- Wasser und Abfall: Rückgang Einnahmen Wasserzinse ab 2025

- Immobilienmanagement: Buchgewinne aus Liegenschaftsverkäufen

- Justizleitung: Verzögerungen im Projekt Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)

3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021/AFP 2022-2024 enthalten sind

Im Rahmen des Planungsdialogs zur Erarbeitung des VA 2016 und AFP 2017-2019 äusserte die Finanzkommission gegenüber dem Regierungsrat den Wunsch, dass in der Berichterstattung zum VA und AFP in Zukunft über die aus finanzieller Sicht wichtigsten Projekte, deren finanzielle Auswirkungen nicht im jeweiligen Zahlenwerk enthalten sind, informiert wird. Mit der nachfolgenden Übersicht kommt der Regierungsrat dem Anliegen der Finanzkommission nach.

Die in der Übersicht aufgeführten Projekte sind nach Organisationseinheiten gegliedert. Soweit möglich werden im Sinne einer Schätzung die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen der einzelnen Projekte auf das Voranschlags- bzw. die einzelnen Finanzplanjahre beziffert. Sofern überdies Ausführungen zu den Projektkosten gemacht werden können, sind diese unter «Bemerkungen» ersichtlich. Unter diesem Titel finden sich zudem wichtige Hinweise zum jeweiligen Projekt sowie Informationen, warum die finanziellen Auswirkungen des entsprechenden Projektes im vorliegenden Zahlenwerk nicht berücksichtigt wurden.

Definition «Projekt»

Als Projekt wird in der nachstehenden Übersicht in der Regel ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben verstanden, welches aus klarem Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (z.B. Geld, Personal etc.) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Bei den nachfolgend mit einem Stern (*) markierten Projekten handelt es sich um Projekte aus Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial (EP 2018).

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
STA	Projekt E-Voting	-	-	-	-	Der Bund will zusammen mit den Kantonen den zurzeit eingestellten Versuchsbetrieb von E-Voting neu ausrichten. Der Entscheid des Bundesrats zu den neuen Rahmenbedingungen für künftige Versuche wird für Ende 2020 erwartet. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat gegebenenfalls nach dem Bundesratsentscheid ein Kreditgeschäft für eine Weiterführung des Projekts E-Voting mit der Schweizerischen Post AG vorlegen. Allfällige neue Versuche mit E-Voting im Kanton Bern dürften frühestens 2022 stattfinden.
STA	Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung	-	-	-	-	Die Betriebskosten betragen nach abgeschlossenem Endausbau, d.h. voraussichtlich ab dem Jahr 2023, jährlich ca. CHF 2.0 Millionen (der GRB ging noch von Betriebskosten in der Höhe von CHF 3.014 Mio. jährlich aus). Diese werden zum gegebenen Zeitpunkt im VA/AFP der DIR/STA eingestellt. Diesen Betriebskosten stehen jährliche Einsparungen von voraussichtlich ca. CHF 0.4 Millionen gegenüber, welche sich aus der Ablösung bestehender Systeme ergeben. Die lange Projektdauer stellt sicher, dass dem Investitionsschutz angemessen Rechnung getragen wird.
STA	Projekt Newweb@be	-	-	-	-	Die Entwicklungsphase wurde Ende Mai 2020 abgeschlossen. Die Direktionen haben bis Ende 2021 Zeit, das neue System einzuführen. Das Gesamtbudget wird wegen höheren Programmierungskosten, zusätzlichem Aufwand für das Projektmanagement sowie Corona-bedingten Verzögerungen um ca. 20 Prozent überschritten.
GSI	Umsetzung Behindertenkonzept (Berner Modell)/ BFS (Federführung DIJ)*	-	-	-	-	Für den Versorgungsbereich erwachsene Menschen mit Behinderung ist auf der Basis des kantonalen Behindertenkonzepts die Umstellung auf die Subjektfinanzierung mit individueller Bedarfsabklärung in Vorbereitung. Das dazu laufende Pilotprojekt hat zum Ziel, die Steuerungsmechanismen zu evaluieren, zu konkretisieren und die Versorgung institutionell und individuell zu optimieren. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar. Das Modell soll insbesondere zu einem effizienteren Ressourcen- und Mitteleinsatz führen. Aufgrund der Ausweitung der Anspruchsgruppen kann jedoch kaum mit Einsparungen gerechnet werden. Im Bereich Kinder und Jugendliche mit Betreuungsbedarf wird eine Versorgungsplanung neue Steuerungsmöglichkeiten mit sich bringen bzw. zur Pauschalabgeltung gemäss Aufwand führen (bFSL/KFSG, Federführung DIJ).
GSI	Weiterentwicklung der Alterspolitik*	-	-	-	-	Folgende Aspekte stehen im Vordergrund: – Überprüfung des ambulanten Bereichs – Optimierung der Schnittstelle zwischen den Bereichen – Überprüfung und Neuordnung der stationären Pflegefinanzierung und der Spitex-Finanzierung und insbesondere leistungsorientierte Abgeltung der Versorgungspflicht. Seit 2019 wird bis auf ein stark reduzierter Sockelbeitrag die Versorgungspflicht leistungsorientiert abgegolten. – Prüfen einer Vorgabe der Pflegestufe bei Heimeintritt. – Definition und Prüfung der Finanzierung von Leistungen im Zusammenhang mit Demenz und Palliative Care, die nicht in den zwölf Pflegestufen abgegolten werden können. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich sowie im Altersbereich*	-	-	-	-	Mit der Einführung einer pauschalen Infrastrukturabgeltung (Inkrafttreten per 2023) – analog dem Alters- und Langzeitpflegebereich – sollen im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung insbesondere folgende Ziele erreicht werden: – finanzielle Planbarkeit für Kanton und Institutionen – Stabilität des Systems – Transparenz der Infrastruktur-Kosten im Behindertenbereich – erhöhte Nachhaltigkeit (heute aufgrund des beschränkten Investitionsbudgets für den Sozialbereich Leben auf Kosten der Substanz und Gefährdung der Nachhaltigkeit der Versorgung) – gestärkte unternehmerische Verantwortung und Handlungsspielraum der Institutionen und sowie schnellere Realisierungsmöglichkeiten für Projekte – Kompatibilität mit der Subjektfinanzierung gemäss Behindertenkonzept (im Bereich Erwachsene). Kurz- bis mittelfristig fallen durch den Systemwechsel im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung in der Erfolgsrechnung Mehrkosten an, da die aktuell eingestellten Investitionsmittel nicht einem durchschnittlichen Jahresbedarf entsprechen. Langfristig ist damit zu rechnen, dass die Einführung der Infrastruktur-Pauschale saldoneutral ist. Im Kinder- und Jugendbereich liegt die Federführung für die Projekte «Strategie Sonderschulung» und «Besondere Förder- und Schutzleistungen BFSL» bei der BKD bzw. der DIJ. Für den Behinderten- wie auch für den Alters- und Langzeitbereich wird zudem geprüft, wie die Zweckbindung der Infrastrukturpauschalen sichergestellt werden kann. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar. Es ist zu erwarten, dass nach erfolgter Umstellung im Erwachsenenbereich eine Entlastung auf administrativer Ebene erfolgt.
GSI	Ambulante statt stationäre Versorgung in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Ziel ist eine Liste mit Eingriffen, die ohne spezielle medizinische oder soziale Indikation nur noch ambulant erbracht werden dürfen. Die GSI richtet sich dabei an den Entscheiden auf Bundesebene aus. Die Ergebnisse im ersten Jahr nach der Einführung der Bundesliste haben auch im Kanton Bern gezeigt, dass die entsprechenden stationären Eingriffe 2019 rückläufig waren. Die Kostenersparnis lässt sich noch nicht genau beziffern. Die GSI plant ab 2021 zudem die Einführung einer erweiterten kantonalen Liste.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Data-Mining als Voraussetzung für die Zuteilung der Leistungsaufträge in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Mit diesem Projekt sollen innovative Methoden zur Auswertung der Falldaten der Berner Betriebe (Medizinische Statistik, Fallkostenstatistik) erprobt werden. Ziel ist das Aufdecken von überflüssigen oder unnötigen Behandlungen sowie von Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen in der Spitalversorgung durch die verbesserte Abschätzung (i) der Entwicklung der Leistungsbedarfe der Bevölkerung (patientenorientierte Angebote), (ii) der Entwicklung der Angebotsportfolios der Betriebe (Spezialisierung, Falloptimierungen, Deckungsbeiträge) sowie (iii) evidenzbasierte Kriterien für die Erteilung von Leistungsaufträgen (Mindestfallzahlen, Indikations- und Ergebnisqualität). Ein mögliches Einsparpotenzial ist derzeit jedoch nicht bezifferbar. Die GSI prüft zusätzlich anhand der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser, ob ein Spital Fallzahlen zu Berner Patientinnen und Patienten in Leistungsgruppen ohne einen kantonalen Leistungsauftrag aufweist. Stellt er bei seiner Prüfung einen Verstoss fest, zahlt der Kanton den Kantonsanteil für diese Behandlungen nicht bzw. fordert diesen zurück. Das sog. Leistungsauftragscontrolling (LACTRL) wurde 2018 eingeführt, das jährliche Entlastungspotenzial beträgt rund CHF 1 Million. Zusätzlich ist im Rahmen der Digitalisierung des Spitalamtes vorgesehen, ab dem Jahr 2021/22 die Prüf- und Plausibilisierungsprozesse bei der Erhebung der Spitaldaten weiter zu stärken. Heute sind diverse Informationen in den unterschiedlichen Erhebungen vorhanden und überschneiden sich teilweise. Während der Datenerhebung muss die GSI daher häufig mit beträchtlichem Aufwand die inhaltliche Konsistenz bzw. inhaltliche Redundanzen prüfen. Durch eine zentrale webbasierte Erhebungsplattform soll eine Entflechtung redundanter Informationen das Problem von inkonsistenten Spitaldaten und Mehrfacherhebungen entschärfen. Unmittelbar führt dies zwar nicht zu einer finanziellen Entlastung des Kantons, mittelbar erhöht sich trotzdem die inhaltliche Konsistenz derjenigen Daten, die für ein sog. Data-Mining benötigt werden. Das entsprechende Projekt SDEP konnte lanciert werden. Es wird in zwei Etappen per 2021 und 2022 umgesetzt.
GSI	Gesamterneuerung der Spitalliste 2019 für die Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Die Gesamterneuerung der Spitalliste Psychiatrie stützt sich auf die aktuelle Versorgungsplanung sowie eine komplett überarbeitete Systematik der Spitalplanungs-Leistungsgruppen (SPLG). Ziel ist u.a. die Klärung der regionalen und überregionalen Versorgungsfunktionen. Dabei sollen auch bestehende Überkapazitäten reduziert werden. Gestützt auf das entsprechende Bewerbungsverfahren wurde die Spitalliste Psychiatrie erstellt und im Herbst 2019 vom Regierungsrat erlassen. Die finanziellen Auswirkungen sind aufgrund der gleichzeitig auftretenden Wirkungen des neuen nationalen Tarifsystem (TARPSY) und der demografischen Entwicklung nicht ohne Weiteres bezifferbar. Das Projekt ist abgeschlossen.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Steuerung der ambulanten Leistungen in der Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Durch die seit 2017 eingeführten Datenerhebungen im ambulanten Bereich lassen sich Fallmerkmale mit Leistungs- und Kostendaten verknüpfen. So kann ermittelt werden, welcher Bedarf an Leistungen vorhanden ist und weshalb. Statistisch konnte jedoch bisher kein Zusammenhang zwischen Fallmerkmalen und kantonal finanzierten Leistungen hergestellt werden. Die Steuerung basiert deshalb weiterhin auf normativen Kriterien und wird gestützt auf diese Erfahrungen in den kommenden Jahren neu konzipiert werden. Das Projekt ist deshalb abzuschreiben.
GSI	Optimierung der Ertragsbewirtschaftung in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob bezüglich verschiedener Inkassovorgänge der Gemeinden (wirtschaftliche Sozialhilfe, Alimentenbevorschussung, Opferhilfe etc.) Optimierungspotenziale bestehen. Dabei soll untersucht werden, ob eine Zentralisierung auf Gemeindeebene oder eine Kantonalisierung der Aufgabe eine Effizienzsteigerung zu Folge hätte oder ob und wie die eingesetzten Hilfsmittel (EDV-Systeme) optimiert werden können. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.
GSI	Gezielte Stärkung der vorgelagerten Leistungen in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob via Verstärkung / Verbesserung von vorgelagerten Leistungen die Anzahl Sozialhilfebeziehende und damit auch Kosten reduziert werden können. Es gibt beispielsweise relativ viele Sozialhilfebeziehende, die pro Kalenderjahr lediglich minimale Sozialhilfeleistungen beziehen. Allenfalls können solche Fälle via vorgelagerte Systeme unterstützt werden und nicht mehr durch die Sozialhilfe. Gleichzeitig würde mit einer solchen Lösung der Gesamtbetrag für die Besoldungskosten für das Personal auf Sozialdiensten reduziert werden können. Auf Grundlage der während der Initialisierungsphase des Projekts erstellten Studie hat der Steuerungsausschuss mit Vertretungen der GSI, der DIJ, des Verbandes Bernischer Gemeinden (VBG) und der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz (BKSE) verschiedene Entschlüsse gefasst: Im Kanton Bern soll ein zentrales Fallführungssystem für die Aufgaben der Sozialdienste, das heisst die Steuerung und den Vollzug der Sozial- und Alimentenhilfe sowie des Kindes- und Erwachsenschutzes zur Verfügung gestellt werden soll. Dabei tritt der Kanton gegenüber Dritten als Verhandlungspartner auf. Die Federführung des gemeinsamen Projektes liegt bei der GSI. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
DIJ	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Grundbuchämter*	-	-	-	-	Ein erster Projektauftrag mit Zieldefinition wurde nach Amtsantritt mit der neuen Direktorin DIJ besprochen. Aufgrund der im November 2017 überwiesenen Motion Knutti (M 036-2017 «Regierungsstatthalterämter und Grundbuchämter nicht weiter schwächen») hat die Direktorin DIJ entschieden, bei den GBA nicht durch eine Reorganisation oder Konzentration der Standorte Optimierungspotential zu prüfen, sondern durch ein neu aufgegleistes Digitalisierungsprojekt. Im Rahmen des Projektes Gundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus erarbeiten die GBA bis Ende 2020 eine Roadmap gestützt auf das ausgearbeitete Konzept über die nächsten Digitalisierungsschritte.
DIJ	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Betreibungs- und Konkursämter*	-	-	-	-	Die Analyse des Optimierungspotentials bei den BAKA hat ergeben, dass in einem ersten Schritt an definierten Orten ein Zusammenschluss von heutigen Diensstellen in Biel erfolgen wird. Der zusätzliche Raumbedarf in Biel wird nun vom AGG im Rahmen der Gesamtstrategie Platz Biel weiterverfolgt, welche auf ca. 2026 umgesetzt werden soll. Der Umzug von Dienststellen der BAKA nach Biel wird somit erst dann erfolgen.
DIJ	Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe	-	-	-	-	Der Regierungsrat hat am 6. November 2019 entschieden (RRB 1193/2019), die fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe zu verselbständigen. Die laufenden Gesetzesrevisionen (Förder- und Schutzgesetz, FSG, Revision des Volksschulgesetzes REVOS) sehen einen Wechsel zu einer leistungsbezogenen Finanzierung vor. Aus Gründen der Gleichbehandlung mit vergleichbaren Institutionen und Good Governance-Überlegungen ist deshalb eine Ausgliederung der Institutionen angezeigt, wobei der Entscheid des Regierungsrats kein Sparauftrag gegenüber den betroffenen Institutionen ist. Der Prozess unter der Leitung der DIJ soll mit dem Inkrafttreten der neuen Gesetze per 1.1.2022 abgeschlossen werden.
SID	Justizvollzug: Optimierung der Wirtschaftlichkeit*	-	-	-	-	Langfristig sieht die Justizvollzugsstrategie AJV (JVS AJV) u.a. vor, nur noch Gefängnisse zu betreiben, welche über eine sinnvolle Grösse hinsichtlich einer wirtschaftlichen Betriebsführung verfügen (>100 Haftplätzen). Drei Regionalgefängnisse (RG Moutier, RG Biel und RG Thun) verfügen nicht über ein solches Haftplatzangebot. Die 28 Plätze des RG Moutier werden im Hinsicht auf einen allfälligen Kantonswechsel vorerst weiterbetrieben. Der Masterplan sieht vor, das RG Biel durch eine neue Infrastruktur mit insgesamt 250 Haftplätzen zu ersetzen. Im Perimeter des RG Thun kann der geplante Annexbau aufgrund der nicht verfügbaren Landreserven nicht realisiert werden. Ein neuer Standort für die ausländerrechtliche Administrativhaft muss in die Überlegungen miteinbezogen werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
BKD	Strategie Sonderschulen	-	-	-	-	Der Grosse Rat hat am 20. März 2018 den Bericht Sonderpädagogik einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen einer Revision des Volksschulgesetzes über die der Grosse Rat 2020/2021 (Planungsziel) befinden soll. Wird das Gesetz verabschiedet, wird es voraussichtlich am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Die Rechtsetzung erfolgt im Projekt REVOS 2020. Die finanziellen Auswirkungen auf das Zahlenwerk können derzeit noch nicht abschliessend beurteilt werden.

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Die Weltwirtschaft entwickelte sich im Jahr 2019 verhalten und erreichte ein Wachstum von 2,8 Prozent (2018: 3,6%). Der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China und der ungewisse Ausgang der Brexit-Verhandlungen sorgten für Unsicherheit. Die weltweite Coronavirus-Pandemie führt 2020 zu einer globalen Rezession. Die getroffenen Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung haben schwerwiegende wirtschaftliche Nebenwirkungen. Die Unternehmen leiden auf der Nachfrageseite unter wegbrechenden Aufträgen. Hinzu kommen angebotsseitige Probleme, da viele globale Lieferketten unterbrochen sind und zahlreiche Unternehmen ihre Produktion zum Schutz der Mitarbeitenden anhalten. Entsprechend wird 2020 mit einem Rückgang der globalen Wirtschaftsleistung von 5,1 Prozent gerechnet. Für 2021 wird ein hohes Wachstum der Weltwirtschaft von 6,5 Prozent erwartet (Quelle: BAK Economics AG, CH-Plus, Juli 2020).

4.1.2 Schweiz

Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft schwächte sich 2019 gegenüber dem Vorjahr deutlich ab. Das BIP-Wachstum betrug 1,0 Prozent (2018: 2.8 %). Aufgrund der Coronavirus-Pandemie haben sich die Rahmenbedingungen für die Schweizer Wirtschaft seit Mitte Februar 2020 massiv verschlechtert. Die Coronavirus-Pandemie und die vom Bundesrat angeordneten Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung haben im zweiten Quartal 2020 in vielen Bereichen zu einer Vollbremsung der Wirtschaft geführt. Der Aussenhandel, die Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum sind kräftig gesunken. Eine schwere Rezession ist im laufenden Jahr nicht mehr zu vermeiden. Sofern weitere Pandemiewellen mit starken Eindämmungsmassnahmen ausbleiben, sollte sich die Wirtschaft ab der zweiten Jahreshälfte erholen. Für das Jahr 2020 prognostizieren die führenden Konjunkturforschungsstellen den stärksten Rückgang seit Jahrzehnten des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP) zwischen -5,1 und -6,2 Prozent. Für das Jahr 2021 wird eine Erholung der Schweizer Wirtschaft erwartet und ein hohes Wachstum zwischen 4,3 und 6,0 Prozent prognostiziert (Stand: Juni 2020).

Der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2019 war trotz abgeschwächtem Konjunkturumfeld sehr gut. Die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit war bis September 2019 rückläufig und blieb bis im Februar 2020 sehr tief. Die Beschäftigung wuchs sowohl im Industrie- wie im Dienstleistungssektor. Die Arbeitslosenquote erreichte im Jahresdurchschnitt 2019 einen sehr tiefen Wert von 2,3 Prozent (2018: 2,5%).

Die Rezession im ersten Halbjahr 2020 wird sich auch auf den Arbeitsmarkt niederschlagen und die Arbeitslosigkeit ist bereits deutlich angestiegen. Für das laufende Jahr wird mit einer Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt von 3,6 bis 3,8 Prozent gerechnet (Stand: Juni 2020). Die Prognoseunsicherheit ist jedoch ausserordentlich hoch.

Die Jahresteuerung betrug 2019 durchschnittlich 0,4 Prozent (2018: 0,9%). Seit Februar 2020 ging die Inflation wieder zurück. Der Rückgang ist einerseits auf den Einbruch der Erdölpreise und andererseits auf die Aufwertung des Schweizer Frankens – und damit günstigere Importgüter – zurückzuführen. Die Inflationsprognosen für 2020 liegen im Bereich zwischen -0,9 und -0,6 Prozent (Stand: Juni 2020). 2021 dürfte die Inflationsrate steigen, aber immer noch leicht negativ ausfallen.

4.1.3 Kanton Bern

Das BIP-Wachstum im Kanton Bern lag 2019 mit 0,8 Prozent (2018: 1,6%) leicht unter dem Schweizer Durchschnitt. Die internationale Konjunkturabschwächung machte sich insbesondere im zweiten Quartal in der Schweiz bemerkbar. In der Exportwirtschaft präsentierte sich ein heterogenes Bild: Die Pharma- und Chemiebranche wuchs dynamisch, während die konjunktur- und wechselkurssensitivere Maschinen- und Metallindustrie Exportrückgänge verzeichnete.

Für 2020 rechnet BAK Economics im Kanton Bern mit einem Rückgang des BIP von -6,0 Prozent und für 2021 mit einem hohen Wirtschaftswachstum von 5,4 Prozent (Stand: Juni 2020). Die Coronavirus-Pandemie führt zu erheblichen Verlusten bei der Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung. Das Ausmass der Folgen ist jedoch ungleich verteilt: kurzfristig am stärksten betroffen sind das Gastgewerbe, die Tourismusbranche, die Kultur- und Veranstaltungsbranche sowie einzelne (persönliche) Dienstleistungen. Im sekundären Sektor werden die Uhrenindustrie und de MEM-Industrie noch länger unter der fehlenden Auslandnachfrage leiden. Positive Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung gibt es nur noch von der pharmazeutischen Industrie, dem Gesundheitswesen und der Nahrungsmittelindustrie.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2019 war trotz abgeschwächtem Konjunkturumfeld sehr gut. Die Arbeitslosigkeit im Kanton Bern sank im Jahresverlauf 2019 um 232 Personen und damit auf den tiefsten Stand seit 2007. Im Jahresdurchschnitt 2019 lag die Arbeitslosenquote bei 1,8 Prozent, um 0,1 Prozentpunkte tiefer als 2018.

Die Arbeitslosenquote im Kanton Bern liegt aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur üblicherweise deutlich unterhalb des schweizerischen Werts.

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2021–2024

Für den Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BIP-Wachstum CH[1]	3.5% bis 6.0%	3.2%	1.2%	1.8%
BIP-Wachstum Kanton Bern[2]	5.4%	3.0%	1.5%	1.1%
Teuerung[1]	-0.3% bis 0.5%	0.4%	0.8%	1.1%
langfristige Zinsen	0.25%	0.375%	0.50%	0.50%
kurzfristige Zinsen	0.00%	0.00%	0.125%	0.25%

[1)] 2021: Spannweite der Prognosen von BAK Economics, SECO, KOF, UBS, CS; ab 2022: nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Wirtschaftswachstum: Juni 2020; Teuerung: Juni 2020)

[2)] Nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Juni 2020)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten den Finanzplan massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2021–2024

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Voranschlagsjahr 2021 sowie die Finanzplanjahre 2022–2024 folgendes Gesamtbild:

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	 2022	 2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	11 235.2	11 704.8	11 892.5	11 953.5	12 010.1	12 112.6
Ertrag	11 500.1	11 923.1	11 262.9	11 373.1	11 688.8	12 001.9
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**264.9**	**218.3**	**–629.6**	**–580.4**	**–321.3**	**–110.7**
Investitionsrechnung						
Ausgaben	520.3	562.1	516.3	513.0	588.2	642.3
Einnahmen	145.9	115.7	115.0	121.4	117.3	125.6
Nettoinvestitionen	**374.5**	**446.4**	**401.3**	**391.7**	**470.9**	**516.7**
Schuldenbremse Investitionsrechnung						
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	264.9	218.3	–629.6	–580.4	–321.3	–110.7
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	399.5	389.0	345.7	337.6	317.6	328.5
Entnahme aus Aufwertungsreserve	–41.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Selbstfinanzierung [1]	623.5	607.3	–283.9	–242.8	–3.7	217.8
Nettoinvestitionen	374.5	446.4	401.3	391.7	470.9	516.7
Finanzierungssaldo [2]	**249.0**	**160.9**	**–685.2**	**–634.5**	**–474.6**	**–298.9**
Selbstfinanzierungsgrad in % [3]	**166.5 %**	**136.1 %**	**–70.8 %**	**–62.0 %**	**–0.8 %**	**42.2 %**
Bruttoschuld (II) [4]	**8 782.5**	**8 606.7**	**9 276.4**	**9 894.8**	**10 353.8**	**10 636.4**
Bilanz						
Finanzvermögen	5 425.4	5 342.9	5 258.2	5 179.9	5 104.9	5 027.9
Verwaltungsvermögen	7 391.0	7 433.6	7 473.8	7 511.9	7 649.6	7 821.6
Total Aktiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**
Fremdkapital	11 742.8	11 484.5	12 069.6	12 609.7	12 993.7	13 199.5
Eigenkapital	1 073.7	1 292.0	662.4	82.0	–239.3	–350.0
Total Passiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1] Abschreibungen Verwaltungsvermögen plus Gesamtergebnis Erfolgsrechnung minus Entnahme aus Aufwertungsreserve

[2] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen

[3] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen

[4] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

4.4 Erfolgsrechnung

4.4.1 Saldo

Der Saldo der Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

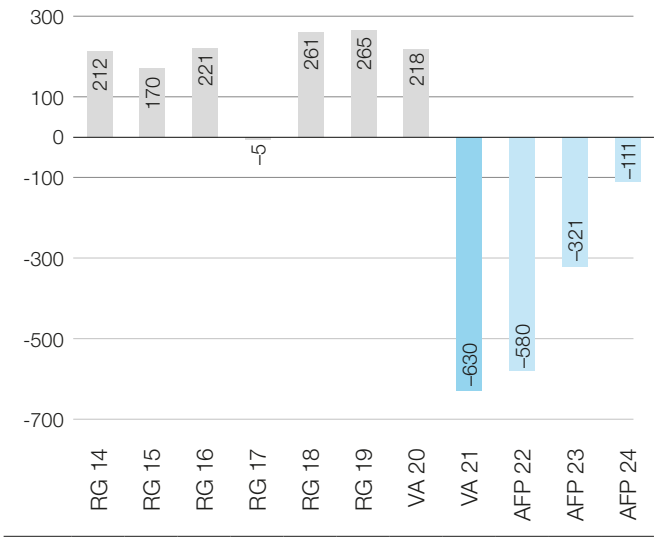
Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Im Voranschlagsjahr 2021 kann die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung mit einem Aufwandüberschuss von CHF 630 Millionen nicht erfüllt werden.

In den Finanzplanjahren 2022–2024 resultieren ebenfalls Aufwandüberschüsse in der Erfolgsrechnung zwischen CHF 111 Millionen (2024) und CHF 580 Millionen (2022).

Grafik 2: Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung

in Millionen CHF



4.4.2 Sachgruppen

Der Aufwand steigt von CHF 11 893 Millionen im Jahr 2021 auf CHF 12 113 Millionen im Jahr 2024. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 0,9 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
3 Aufwand	**11 235.2**	**11 704.8**	**11 892.5**	**11 953.5**	**12 010.1**	**12 112.6**	
Veränderung in %		*4.2*	*1.6*	*0.5*	*0.5*	*0.9*	*0.9*
30 Personalaufwand	2 954.9	3 014.2	3 113.9	3 153.2	3 180.3	3 202.1	
Veränderung in %		*2.0*	*3.3*	*1.3*	*0.9*	*0.7*	*1.5*
31 Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	924.3	994.5	1 008.2	1 005.8	989.1	983.1	
Veränderung in %		*7.6*	*1.4*	*–0.2*	*–1.7*	*–0.6*	*–0.3*
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	299.1	300.5	290.0	288.6	272.9	269.2	
Veränderung in %		*0.5*	*–3.5*	*–0.5*	*–5.4*	*–1.4*	*–2.7*
34 Finanzaufwand	97.1	85.4	78.2	67.4	59.9	58.0	
Veränderung in %		*–12.1*	*–8.5*	*–13.8*	*–11.1*	*–3.2*	*–9.2*
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	88.7	79.6	79.6	79.6	79.6	79.6	
Veränderung in %		*–10.3*	*–0.0*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*0.0*
36 Transferaufwand	6 110.2	6 464.9	6 550.6	6 590.1	6 659.6	6 727.9	
Veränderung in %		*5.8*	*1.3*	*0.6*	*1.1*	*1.0*	*1.0*
37 Durchlaufende Beiträge	582.4	583.7	580.3	580.2	580.1	580.1	
Veränderung in %		*0.2*	*–0.6*	*–0.0*	*–0.0*	*0.0*	*–0.2*
38 Ausserordentlicher Aufwand	25.7	25.7	22.5	16.8	13.7	27.6	
Veränderung in %		*–0.0*	*–12.3*	*–25.6*	*–18.5*	*101.8*	*1.8*
39 Interne Verrechnungen	152.7	156.2	169.2	171.8	174.9	185.1	
Veränderung in %		*2.3*	*8.4*	*1.5*	*1.8*	*5.8*	*4.3*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Der Ertrag steigt von CHF 11 263 Millionen im Jahr 2021 auf CHF 12 002 Millionen im Jahr 2024. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 0,2 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen		Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF		2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
4	**Ertrag**	**11 500.1**	**11 923.1**	**11 262.9**	**11 373.1**	**11 688.8**	**12 001.9**	
	Veränderung in %		*3.7*	*–5.5*	*1.0*	*2.8*	*2.7*	*0.2*
40	Fiskalertrag	5 435.0	5 774.1	5 311.9	5 380.9	5 608.8	5 690.6	
	Veränderung in %		*6.2*	*–8*	*1.3*	*4.2*	*1.5*	*–0.4*
41	Regalien und Konzessionen	171.8	139.5	221.4	220.3	220.3	220.3	
	Veränderung in %		*–18.9*	*58.8*	*–0.5*	*0.0*	*0.0*	*12.1*
42	Entgelte	610.7	569.1	543.6	544.2	550.5	551.6	
	Veränderung in %		*–6.8*	*–4.5*	*0.1*	*1.2*	*0.2*	*–0.8*
43	Verschiedene Erträge	3.8	1.9	2.6	2.6	2.7	2.9	
	Veränderung in %		*–49.5*	*36.5*	*–1.1*	*4.6*	*5.2*	*10.4*
44	Finanzertrag	290.6	282.4	284.8	294.8	304.3	294.8	
	Veränderung in %		*–2.8*	*0.9*	*3.5*	*3.2*	*–3.1*	*1.1*
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	95.1	82.5	84.7	78.3	75.0	77.0	
	Veränderung in %		*–13.2*	*2.7*	*–7.6*	*–4.2*	*2.6*	*–1.7*
46	Transferertrag	4 109.8	4 191.5	3 924.8	3 966.5	4 038.7	4 254.4	
	Veränderung in %		*2.0*	*–6.4*	*1.1*	*1.8*	*5.3*	*0.4*
47	Durchlaufende Beiträge	582.4	583.7	580.3	580.2	580.1	580.1	
	Veränderung in %		*0.2*	*–0.6*	*–0.0*	*–0.0*	*0.0*	*–0.2*
48	Ausserordentlicher Ertrag	48.3	144.4	136.2	136.1	136.0	147.8	
	Veränderung in %		*199.3*	*–5.7*	*–0.1*	*–0.0*	*8.7*	*0.6*
49	Interne Verrechnungen	152.7	154.0	172.5	169.2	172.4	182.6	
	Veränderung in %		*0.9*	*12.1*	*–1.9*	*1.8*	*5.9*	*4.4*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

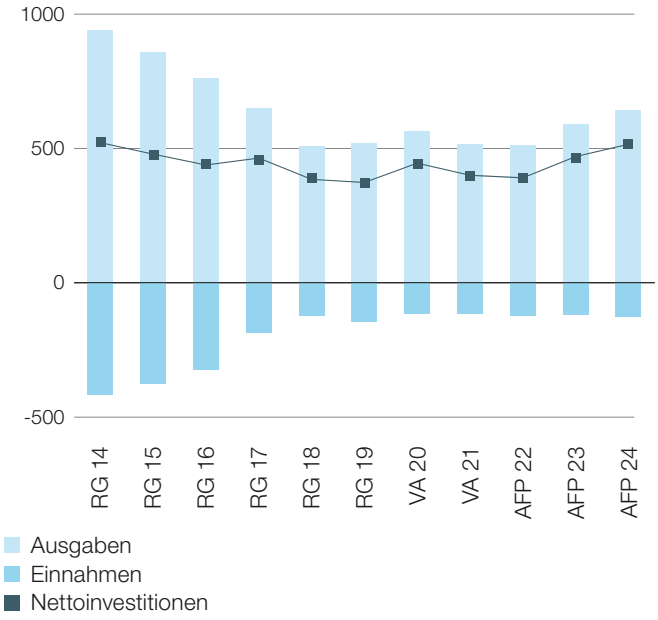
Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen. Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 3: Entwicklung Nettoinvestitionen

in Millionen CHF



In der Periode von 2014-2019 entwickeln sich die Nettoinvestitionen in der Tendenz leicht rückläufig. Ein Rückgang ist dabei insbesondere bei den spezialfinanzierten Nettoinvestitionen festzustellen.

Zum Rückgang trugen neben Kürzungen der ordentlichen Nettoinvestitionen insbesondere auch Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung (u.a. Einführung der Pflegefinanzierung, Übergang der Hochschulen ins Beitragssystem, Bahninfrastrukturfinanzierung durch FABI, Einführung HRM2/IPSAS) bei.

Im Zeitraum zwischen 2019 und 2024 nehmen die Nettoinvestitionen um rund CHF 140 Millionen zu. Dies ist vorwiegend auf dem ab dem Jahr 2024 resultierenden Investitionsmehrbedarf zurückzuführen. Für weitere Informationen zur Entwicklung der Nettoinvestitionen im Planungshorizont 2021-2024 vgl. Kapitel 2.7.

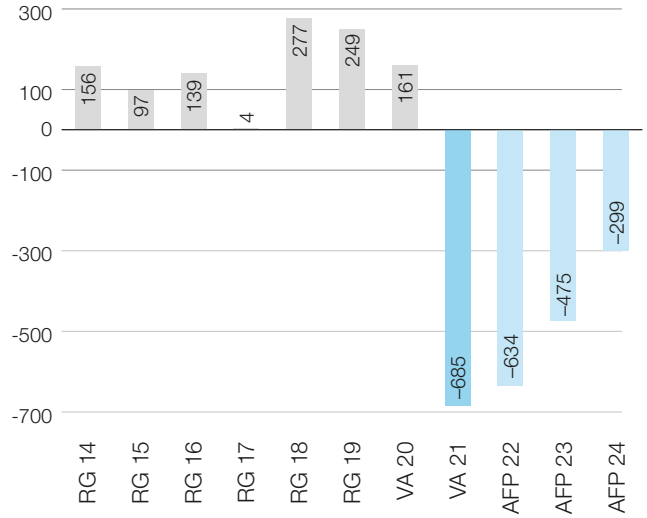
4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Erfolgsrechnung plus die Abschreibungen stellen die Selbstfinanzierung dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsüberschuss; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsfehlbetrag; der Kanton muss sich neu verschulden. Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 4: Entwicklung Finanzierungssaldo

in Millionen CHF



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Erfolgsrechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die gesamte staatliche Aufgabenerfüllung ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Erfolgsrechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Volk im Februar 2008 beschlossenen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Voranschlag ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankungen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

4.6.2 Entwicklung 2021 bis 2024

Im Voranschlagsjahr 2021 resultiert ein negativer Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 685 Millionen. Damit können die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung nicht eingehalten werden. Die Planjahre 2022 bis 2024 weisen ebenfalls negative Finanzierungssaldi in der Höhe zwischen CHF 299 Millionen (2024) und CHF 634 Millionen (2022) aus. Insgesamt resultiert in den Jahren 2021–2024 eine Neuverschuldung von CHF 2 093 Millionen.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
1 Aktiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**	
Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.5*	*0.7*	*0.1*
10 Finanzvermögen	**5 425.4**	**5 342.9**	**5 258.2**	**5 179.9**	**5 104.9**	**5 027.9**	
Veränderung in %		*–1.7*	*–1.6*	*–1.5*	*–1.4*	*–1.5*	*–1.5*
14 Verwaltungsvermögen	**7 391.0**	**7 433.6**	**7 473.8**	**7 511.9**	**7 649.6**	**7 821.6**	
Veränderung in %		*0.6*	*0.5*	*0.5*	*1.8*	*2.2*	*1.3*
2 Passiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**	
Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.5*	*0.7*	*0.1*
20 Fremdkapital	**11 742.8**	**11 484.5**	**12 069.6**	**12 609.7**	**12 993.7**	**13 199.5**	
Veränderung in %		*–0.9*	*5.1*	*4.5*	*3.0*	*1.6*	*3.5*
29 Eigenkapital	**1 073.7**	**1 292.0**	**662.4**	**82.0**	**–239.3**	**–350**	
Veränderung in %		*5.4*	*–48.7*	*–87.6*	*–391.9*	*46.3*	*–120.5*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen ist nicht unmittelbar mit der Erfüllung staatlicher Aufgaben verbunden. Es vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 1,5 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, erfährt in der Planperiode 2021-2024 eine jährliche Zunahme von durchschnittlich 1,3 Prozent. Diese Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

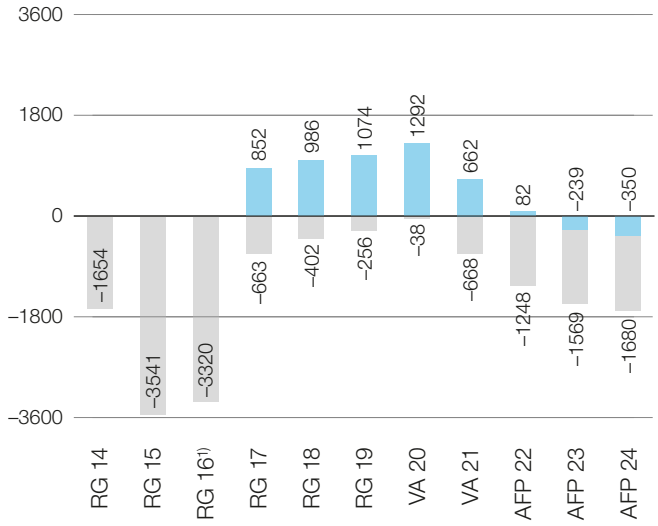
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

Der Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss verändert sich jährlich im Umfang des Ergebnisses in der Erfolgsrechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags bzw. -überschusses.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 5: Entwicklung Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

in Millionen CHF



[1)] Der Wert des Jahres 2016 wurde nachträglich nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 berechnet.

Ende 2014 betrug der Bilanzfehlbetrag CHF 1 654 Millionen. Unter anderem aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte

sich der Bilanzfehlbetrag ab dem Rechnungsjahr 2015 um CHF 1 887 Millionen auf CHF 3 541 Millionen.

Mit der Einführung des IPSAS-konformen HRM2 per 1. Januar 2017 erfuhr die Bilanz wesentliche Änderungen. Diese ergaben sich einerseits aus der Anpassung der Gliederung von Aktiven und Passiven und andererseits aus der systematischen Neubeurteilung der Bilanzierung und Bewertung sämtlicher Bilanzpositionen. Der aus der Neubewertung des Finanz- und Verwaltungsvermögens entstandene höhere Wert entsprach gewissermassen einer Offenlegung von bisherigen stillen Reserven und wurde erfolgsneutral über die Neubewertungs- und Aufwertungsreserven gebucht. Dementsprechend führte die Einführung von HRM2 nicht zu mehr «verfügbarem» Vermögen; es wurde einzig die Bewertungsmethode geändert.

Die Ertragsüberschüsse der Erfolgsrechnung 2018 und 2019 von CHF 261 Millionen und CHF 265 Millionen reduzieren den Bilanzfehlbetrag per 31. Dezember 2019 auf CHF 256 Millionen. Der Bilanzfehlbetrag ist weiterhin gemäss Art. 3 des Gesetzes vom 26. März 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) mittelfristig abzubauen. Das Eigenkapitel des Kantons Bern beläuft sich per 31. Dezember 2019 auf insgesamt CHF 1 074 Millionen.

Ausgehend von einem Eigenkapital von CHF 1 292 Millionen im Voranschlagsjahr 2020 resultiert am Ende der Planperiode im AFP-Jahr 2024 ein negatives Eigenkapital von CHF 350 Millionen. Eine ähnliche Entwicklung erfährt der Bilanzfehlbetrag: Im VA 2020 wurde noch mit einem Bilanzfehlbetrag von CHF 38 Millionen gerechnet. Demgegenüber beträgt er im AFP-Jahr 2024 CHF 1 680 Millionen.

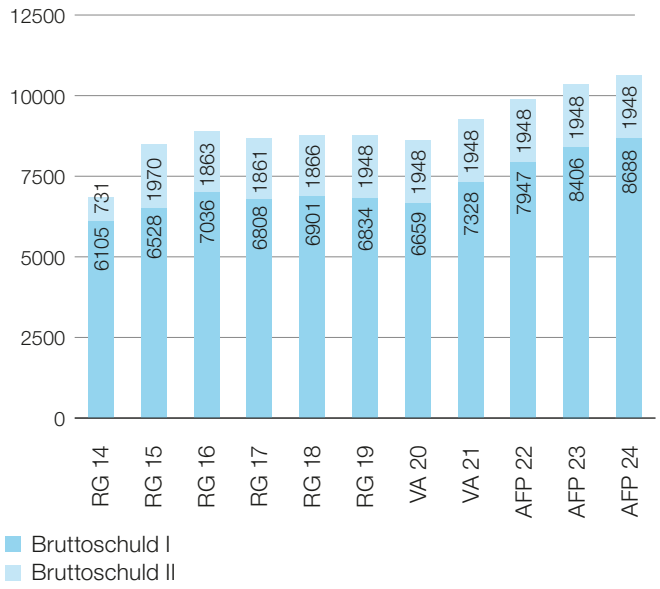
4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. Die Bruttoschuld II zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 6: Entwicklung Bruttoschuld I und II

in Millionen CHF



Hinweis zur Bruttoschuld

Aufgrund des derzeitigen Tiefzinsumfeldes wurden aus tresoreriestrategischen Überlegungen die Möglichkeiten für den Schuldenabbau bislang bewusst nicht voll ausgeschöpft. So wurden Verrechnungssteuerguthaben beim Bund in der Grössenordnung von rund CHF 1 Milliarde noch nicht geltend gemacht, um Negativzinsen und damit Mehrkosten für den Kanton zu vermeiden.

Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 hatten die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5 461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nahm per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6 171 Millionen zu. In den Folgejahren sank der Schuldenstand, bis er sich ab dem Jahr 2015 aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöhte (Schuldanerkennung BPK/BLVK). Im Rechnungsjahr 2019 erreichte die Bruttoschuld I schliesslich einen Stand von CHF 6 834 Millionen.

Während im Planungsprozess 2020 noch mit einer Abnahme der Bruttoschuld I gerechnet werden konnte, resultiert im aktuellen Planungshorizont – insbesondere aufgrund der finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie – eine starke Zunahme. Gestützt auf die zugrunde gelegten Planungsannahmen erreicht die Bruttoschuld I im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2024 eine Höhe von CHF 8 688 Millionen und damit eine Zunahme von beinahe CHF 2 Milliarden gegenüber dem Jahr 2019.

Bruttoschuld II

Als Folge des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte sich die Bruttoschuld II ab dem Rechnungsjahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden (Schuldanerkennung BPK/BLVK und Rückstellungen Übergangseinlage / Finanzierungsbeiträge). Ausgehend von einem Wert von CHF 8 499 Millionen im Jahr 2015 erreichte die Bruttoschuld II im Rechnungsjahr 2019 CHF 8 782 Millionen. Bis ins Jahr 2024 wird – wie bei der Bruttoschuld I – mit einer Zunahme der Bruttoschuld II um beinahe CHF 2 Milliarden auf eine Höhe von CHF 10 636 Millionen gerechnet.

Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2021

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer Kreditlimite und bezieht sich auf die Tresorerieschuld. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2021 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 1 400 Millionen zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

– Der Voranschlag 2021 sieht für das Jahr 2021 eine Neuverschuldung von netto CHF 685 Millionen vor (Finanzierungssaldo).

– Der Reservebetrag von CHF 715 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

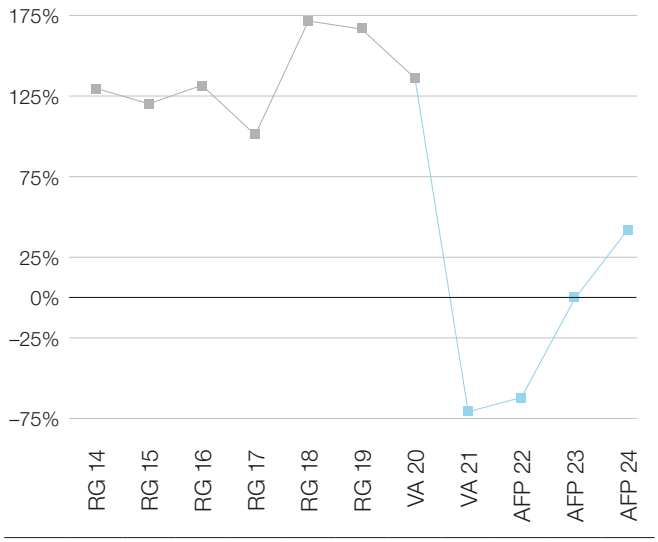
4.8 Kennzahlen

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 7: Entwicklung Selbstfinanzierungsgrad



Aufgrund der hohen Defizite in der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021 und 2022 sinkt der Selbstfinanzierungsgrad auf -71 Prozent resp. -62 Prozent. In den Jahren 2023 und 2024 steigt der Selbsfinanzierungsgrad aufgrund der abnehmenden Defizite in der Erfolgsrechnung auf -1 Prozent resp. 42 Prozent. Im Planungshorizont 2021–2024 ergibt sich ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von rund -18 Prozent.

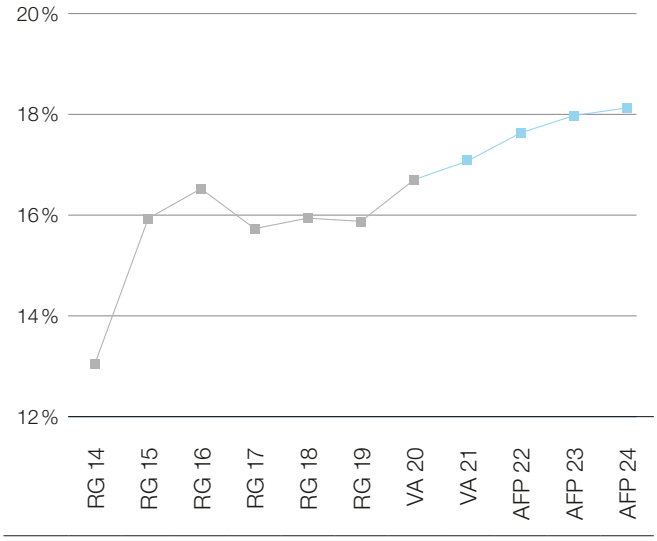
Aufgrund des Umstandes, dass der negative Saldo der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021-2023 die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigen, resultiert in diesen Jahren eine negative Selbstfinanzierung von CHF 4 Millionen (2023) bis zu CHF 284 Millionen (2021). Dadurch resultiert ein negativer Selbstfinanzierungsgrad. Dies bedeutet, dass die Nettoinvestitionen vollständig fremdfinanziert werden müssen und dass diese zu einer Neuverschuldung führen.

4.8.2 Schuldenquote

Die in Bezug auf die Anwendung der verfassungsmässigen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld I und II in Prozenten des kantonalen jährlichen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 8: Entwicklung Schuldenquote



Ausgehend von einer Schuldenquote von 13,0 Prozent im Jahr 2014 stieg die Schuldenquote ab 2015 deutlich an. Die Zunahme auf 15,9 Prozent im Jahr 2015 war auf die finanziellen Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes zurückzuführen.

Im Jahr 2016 nahm die Schuldenquote auf 16,5 Prozent zu. Diese Zunahme begründete sich durch Massnahmen zur Vermeidung von Negativzinsen. Bis zum Rechnungsjahr 2019 konnte ein Rückgang auf das Niveau von 2015 verzeichnet werden (15.9%).

Im aktuellen Planungshorizont 2021–2024 muss aufgrund der Entwicklungen rund um die Coronavirus-Krise von einer starken Erhöhung der Schuldenquote ausgegangen werden (bis zu 18.1% im Jahr 2024).

Hinweis zum Volkseinkommen

Die definitiven Angaben des Bundesamtes für Statistik und der BAK Economics zum Volkseinkommen liegen jeweils mit einer Verzögerung von rund drei Jahren vor. Bei der Berechnung des Volkseinkommens sind ausserdem mögliche Methodenwechsel zu beachten. Die Angaben für die vorangegangenen zwei bis drei Jahre können deshalb im Vergleich zu früher publizierten Angaben Veränderungen erfahren.

5 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

In den nachfolgenden Kapiteln informiert der Regierungsrat über den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen Massnahmen des Entlastungspaketes 2018 (EP 2018).

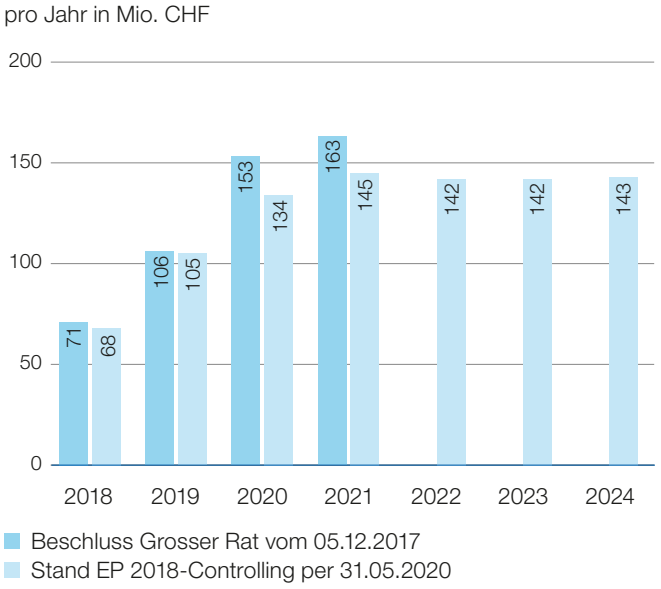
5.1 Stand der Umsetzung der Massnahmen aus dem EP 2018

Wie im Vorjahr beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, per Ende Mai 2020 wiederum ein Controlling betreffend den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 in der Novembersession beschlossenen bzw. zur Kenntnis genommenen Massnahmen aus dem EP 2018 durchzuführen. Er liess in diesem Zusammenhang bei allen Massnahmen durch die Direktionen und die Staatskanzlei den aktuellen Stand der Umsetzung hinsichtlich der erwarteten finanziellen Effekte, der Auswirkungen auf die Gemeinden sowie der Auswirkungen auf den Stellenbestand prüfen.

5.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung

Das EP 2018-Controlling hat in der Erfolgsrechnung zu den folgenden Ergebnissen geführt:

Grafik 9: Entlastungseffekte Erfolgsrechnung



In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2020 im Jahr 2018 um CHF 3 Million unter den noch im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.3 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Erhöhung der Patientenbeteiligung Spitex» (CHF -4.0 Mio.), «Kürzung Staatsbeiträge» bei der DIJ (CHF -2.0 Mio.) und «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.2 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2019 liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2020 um CHF 1 Million unter den Werten vom Dezember 2017. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Kürzung Staatsbeiträge» bei der DIJ (CHF -2.0 Mio.), «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands und Abbau einer Stelle» bei der BVD (CHF -0.8 Mio.), «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -0.7 Mio.) und «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF -0.7 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2020 fallen die Entlastungseffekte um CHF 19 Millionen tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung ist per Saldo vorwiegend auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 3.8 Mio.) sowie auf ausbleibende Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF -10 Mio.) und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.), im Bereich Lastenausgleich zwischen den Familienausgleichskassen im Kanton Bern (CHF -1.9 Mio.), bei der Massnahme «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.8 Mio.) und bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2021 sieht die Situation praktisch gleich wie im Jahr 2020 aus. Die Entlastungseffekte fallen um CHF 18 Millionen tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den fast identischen Abweichungen wie im Jahr 2020.

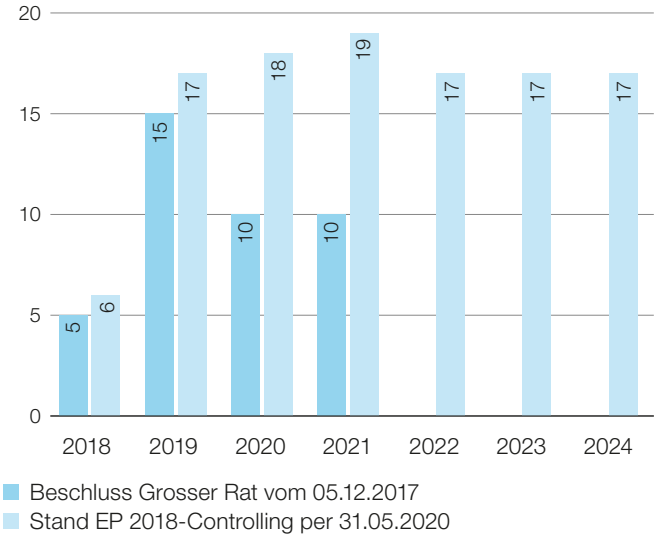
In den Jahren 2022 bis 2024 sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund CHF 20 Millionen aufgrund derselben Bereiche mit denselben Abweichungen wie im Jahr 2021. Die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr werden als nachhaltig eingeschätzt, können aber im Vergleich zu 2017 in den damals noch nicht im Finanzplan enthaltenen Jahren ab 2022 nicht mehr exakt quantifiziert werden. Bei dieser EP-Massnahme wird deshalb mit der ursprünglichen Sparvorgabe gerechnet.

5.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden

Betreffend die Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf die Gemeinden präsentiert sich die Ausgangslage per 31. Mai 2020 wie folgt:

Grafik 10: Entlastungen Gemeinden

pro Jahr in Mio. CHF



Im Jahr 2018 liegen die Entlastungen um CHF 1 Million höher als ursprünglich geplant. Diese Abweichung ist fast ausschliesslich auf die Entlastungen im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr zurückzuführen.

Im Jahr 2019 wurden CHF 2 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Auch hier liegt der Grund hauptsächlich auf den im Jahr 2018 erwähnten Bereich.

Im Jahr 2020 wurden CHF 8 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf die Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10.0 Mio.) und «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF 3.4 Mio.), im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 2.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.) und «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2021 wurden CHF 9 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den identischen Abweichungen wie im Jahr 2020. Zusätzlich ergaben sich bei verschiedenen Massnahmen noch marginale Erhöhungen bei den Entlastungen.

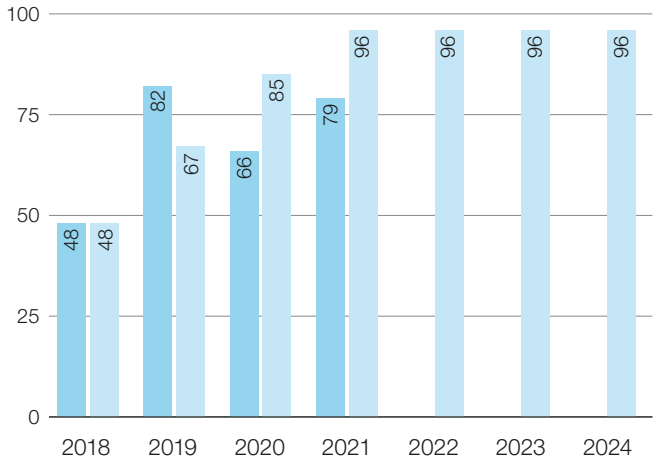
In den Jahren 2022 bis 2024 erhöhen sich die Entlastungseffekte um CHF 7 Millionen, also um CHF 2 Millionen weniger als im Jahr 2021. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei den Entlastungseffekten im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr mit den ursprünglich geplanten Einsparungen gerechnet wird.

5.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand

Abweichungen ergeben sich auch hinsichtlich des im Zusammenhang mit dem EP 2018 gegenüber dem Grossen Rat prognostizierten Abbaus von Vollzeitstellen.

Grafik 11: Abbau von Vollzeitstellen

pro Jahr



Im Jahr 2018 konnte der geplante Stellenabbau von 48 Vollzeitstellen praktisch vollständig realisiert werden. Einzig bei der Massnahme «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands, Abbau von Stellen» der BVD konnte der geplante Stellenabbau um 0.5 Vollzeitstellen nicht realisiert werden.

Im Jahr 2019 fällt der Stellenabbau um 15 Vollzeitstellen tiefer aus als ursprünglich geplant. Dies ist einerseits auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» der FIN (-13.3 Vollzeitstellen) zurückzuführen. Die Inkasso-Aufgaben verbleiben bei den drei Städten. Es erfolgt damit keine Übernahme der entsprechenden Mitarbeitenden durch den Kanton. Die Übernahme der Mitarbeitenden der Städte für die Quellensteuer-Aufgaben erfolgte laufend und konnte per Ende 2019 abgeschlossen werden. Andererseits konnte der geplante Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» bei der BKD um 1.8 Vollzeitstellen weniger realisiert werden. Ab dem Jahr 2020 konnte der Stellenabbau jedoch vollständig umgesetzt werden.

Im Jahr 2020 fällt der Stellenabbau um 18.3 Vollzeitstellen höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist hauptsächlich auf die Anpassung der Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» zurückzuführen. Die Umsetzung der Massnahme wurde nach Widerstand der Gemeinden Bern, Biel und Thun neu verhandelt. Die Verhandlungen haben zum Ergebnis geführt, dass die Quellensteueraufgaben definitiv vom Kanton übernommen werden. Hingegen verbleiben die Inkassoaufgaben – gegen eine Reduktion der Fallentschädigung durch den Kanton – weiterhin bei den drei Gemeinden. Damit wird das finanzielle Entlastungsziel der

Massnahme nach wie vor unverändert erreicht (CHF 3.4 Mio. / Jahr). Durch den Verbleib der Inkassoaufgaben bei den drei Gemeinden findet indessen ein geringerer Personaltransfer als ursprünglich angenommen zum Kanton statt. Der damit verbundene Verzicht auf einen Stellenausbau bei der FIN führt aus gesamtstaatlicher Sicht netto zu einem höheren Stellenabbau. Oder anders ausgedrückt: Per Saldo findet nicht ein höherer Abbau als geplant statt, vielmehr fällt der geplante Ausbau tiefer aus.

In den Jahren 2021 bis 2024 fällt der Abbau der Vollzeitstellen um 17.5 Vollzeitstellen höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist per Saldo auf die Anpassung der oben im Jahr 2020 erwähnten Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» sowie einen bis anhin geringeren Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» (CHF -0.5 Vollzeitstellen) bei der BKD zurückzuführen.

Nebst dem Stellenabbau aus dem EP 2018 resultiert zudem ein Stellenabbau aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) zum VA 2018 «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»; siehe dazu Kapitel 2.6.2 (Kasten).

5.2 Fazit des Regierungsrates

Gestützt auf die im vorstehenden Kapitel dargestellten Ergebnisse lässt sich nach Meinung des Regierungsrates festhalten, dass sich die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen «auf Kurs» befindet. Die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen führt zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung. Aus Sicht des Regierungsrates besteht zum heutigen Zeitpunkt in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen kein Handlungsbedarf. Die tiefere Entlastungswirkung gegenüber den Beschlüssen des Grossen Rates vom 5. Dezember 2017 sind insbesondere auf die durch den Grossen Rat im Nachgang an die Haushaltsdebatte 2017 beschlossenen Korrekturen zurückzuführen (die grösste Abweichung resultiert aus dem Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule»).

Mit diesem Controlling im Rahmen des VA 2021 und AFP 2022-2024 schliesst der Regierungsrat die Berichterstattung über das EP 2018 ab. Eine Fortsetzung des Controllings wäre nach Auffassung des Regierungsrates angesichts von sich zunehmend überlagernden Effekten sowie der zum Zeitpunkt der Beschlussfassung im Jahr 2017 über vier Jahre vorgenommenen Konzeption der EP-Massnahmen (VA 2018 / AFP 2019-2021) nicht zielführend.

5.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des EP 2018 hat der Regierungsrat verschiedene staatliche Aufgabenbereiche identifiziert, welche möglicherweise über Optimierungspotenzial verfügen. Dieses bezieht sich beispielsweise auf Fragen der Organisation oder auf Steuerungsmechanismen. Gleichzeitig gilt es in einzelnen Aufgabenbereichen vertieft zu prüfen, wie technologische Entwicklungen allenfalls unterstützend und ressourcensparend zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben eingesetzt werden können.

Im Februar 2020 beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, die laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» weiter voran zu treiben. Gleichzeitig beauftragte er die Finanzdirektion, per 31. Mai 2020 bei den Direktionen und der Staatskanzlei eine Erhebung der laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» durchzuführen und gegenüber dem Regierungsrat sowie der Finanzkommission über deren Ergebnisse Bericht zu erstatten.

Die Erhebung hat ergeben, dass mittlerweile sämtliche von insgesamt 15 Projekten am Laufen sind, resp. zwei Projekte wurden Ende 2018 bzw. Ende 2019 abgeschlossen werden konnten.

Gemäss den Ergebnissen der Erhebung lassen sich zum heutigen Zeitpunkt nur bei einem Projekt konkrete finanzielle Auswirkungen eruieren. Bei allen anderen Projektvorhaben lässt sich das voraussichtliche Entlastungspotenzial aus deren Umsetzung derzeit nicht quantifizieren.

Gestützt auf eine durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesenen Planungserklärung hat der Regierungsrat die Finanzkommission über den Stand der einzelnen Projekte informiert. Zudem werden die Projekte im Kapitel 3.16 (Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021 / AFP 2022-2024 enthalten sind) aufgeführt (siehe entsprechende Kennzeichnungen).

6 Anträge

6.1 Voranschlag 2021

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Voranschlag 2021

Der Voranschlag 2021 wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1 400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

Bern, 19. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Der Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird genehmigt.

Bern, 19. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.3 Voranschlag 2021

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 0912/2020
19. August 2020

Voranschlag 2021

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2021 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1 400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 0912/2020
19. August 2020

Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Der Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird genehmigt.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2021–2030

In den nachstehenden Werten sind sowohl die ordentlichen als auch die spezialfinanzierten Nettoinvestitionen enthalten.

Staatskanzlei (STA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1
Total Finanzplanung	0.2	0.1	0.1	0.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	22.1	19.1	18.4	17.8	15.3	14.7	15.3	14.7	14.8	14.7
Total Finanzplanung	19.1	14.2	15.1	14.6						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	3.1	4.9	3.3	3.2						

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	28.2	16.4	5.7	4.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	22.8	12.7	4.5	3.8						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.4	3.7	1.3	1.1						

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	3.0	2.5	2.5	2.7	3.5	3.5	3.5	3.5	3.5	3.5
Total Finanzplanung	2.3	1.9	2.0	2.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.7	0.6	0.6	0.6						

Sicherheitsdirektion (SID)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	25.7	24.7	23.8	23.6	30.0	34.0	36.6	22.1	22.1	22.1
Total Finanzplanung	19.7	19.0	18.3	18.2						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.9	5.7	5.5	5.4						

Finanzdirektion (FIN)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	17.1	4.1	16.9	12.6	8.5	8.5	8.5	8.5	8.5	8.5
Total Finanzplanung	13.2	3.1	12.9	9.7						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	4.0	0.9	3.9	2.9						

Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	6.0	5.7	5.7	5.9	8.1	8.3	15.6	20.5	20.2	19.2
Total Finanzplanung	4.6	4.4	4.4	4.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.4	1.3	1.3	1.4						

Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	397.5	431.6	530.8	594.0	740.5	801.5	736.9	686.1	596.9	544.8
Total Finanzplanung	318.9	335.9	412.7	463.3						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	78.5	95.7	118.0	130.7						

Finanzkontrolle (FK)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.6	0.5	1.2	0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6
Total Finanzplanung	0.5	0.4	0.9	0.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.1	0.1	0.3	0.1						

Gesamtkanton

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	500.5	504.7	605.1	662.1	806.6	871.2	817.0	756.1	666.7	613.4
Total Finanzplanung	401.3	391.7	470.9	516.7						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	99.2	113.0	134.2	145.4						

8 Anhang: Finanzkennzahlen

8.1 Kennzahlen

Die im Rahmen der Harmonisierung des Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) empfohlenen Kennzahlen werden für den Kanton Bern berechnet und mit weiteren wichtigen Finanzgrössen im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zur Beurteilung der Finanzlage oder für einzelne Teilbereichsanalysen werden folgende Finanzkennzahlen herangezogen:

Kennzahlen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoverschuldungsquotient	112.5 %	112.0 %	102.4 %	123.9 %	133.8 %	136.5 %	139.5 %
Selbstfinanzierungsgrad I	171.6 %	166.5 %	136.1 %	–70.8 %	–62.0 %	–0.8 %	42.2 %
Selbstfinanzierungsgrad II	178.2 %	162.4 %	103.0 %	–106.0 %	–96.4 %	–28.7 %	14.1 %
Zinsbelastungsanteil	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.6 %	0.4 %	0.3 %	0.3 %
Bruttoverschuldungsanteil	67.9 %	68.2 %	64.8 %	75.4 %	80.5 %	82.4 %	82.8 %
Investitionsanteil	4.6 %	4.8 %	4.9 %	4.4 %	4.4 %	5.0 %	5.4 %
Kapitaldienstanteil	4.8 %	4.1 %	3.8 %	3.7 %	3.4 %	3.1 %	3.0 %
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner[1)]	4 761	4 717	4 533	5 154	5 747	6 164	6 409
Selbstfinanzierungsanteil	6.3 %	5.7 %	4.2 %	–4.1 %	–3.6 %	–1.3 %	0.7 %
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 901	6 834	6 659	7 328	7 947	8 406	8 688
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 768	8 783	8 607	9 276	9 895	10 354	10 636
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 927	4 900	4 727	5 395	6 015	6 475	6 758
Schuldenquote II	15.9 %	15.9 %	16.7 %	17.1 %	17.6 %	18.0 %	18.1 %
Kant. Volkseinkommen[2)] (in Mio. CHF)	55 007	55 318	51 524	54 334	56 118	57 596	58 668
Staatsquote[2)]	20.0 %	19.7 %	22.1 %	21.2 %	20.7 %	20.4 %	20.2 %
Steuerquote[2)]	8.8 %	8.8 %	10.1 %	8.7 %	8.5 %	8.7 %	8.7 %

Quellen:

[1)] Bundesamt für Statistik: Mittlere ständige Wohnbevölkerung 2011 – 2018

[2)] BAK Economics: Schätzung auf Basis von Steuerdaten 2011 – 2016, ESTV

8.1.1 Nettoverschuldungsquotient

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoverschuldungsquotient	112.5 %	112.0 %	102.4 %	123.9 %	133.8 %	136.5 %	139.5 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden I / Fiskalertrag	
	Nettoschulden I:	
	20	Fremdkapital
	- 2068	passivierte Investitionsbeiträge
	- 10	Finanzvermögen
	Fiskalertrag:	
	40	Fiskalertrag
Richtwerte	< 100 %	gut
	100 % – 150 %	genügend
	> 150 %	schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Fiskalerträge, bzw. wieviel Jahrestranchen erforderlich wären, um die Nettoschulden abzutragen.	

8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsgrad I	171.6 %	166.5 %	136.1 %	–70.8 %	–62.0 %	–0.8 %	42.2 %

Berechnungsmethode HRM1	Selbstfinanzierung[1] x 100 / Nettoinvestitionen	
	Selbstfinanzierung:	
		Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung
	+ 33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
	+ 366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
	+ 383	Zusätzliche Abschreibungen
	+ 387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
	- 466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	- 487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	- 4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
	Nettoinvestitionen:	
		Bruttoinvestitionen
	50	Sachanlagen
	+ 51	Investitionen auf Rechnung Dritter
	+ 52	Immaterielle Anlagen
	+ 54	Darlehen
	+ 55	Beteiligungen und Grundkapitalien
	+ 56	Eigene Investitionsbeiträge
	+ 58	Ausserordentliche Investitionen
	-	*Investitionseinnahmen*
	60	Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen
	+ 61	Rückerstattungen
	+ 62	Abgang immaterielle Anlagen
	+ 63	Investitionsbeiträge für eigene Rechnung
	+ 64	Rückzahlung von Darlehen
	+ 65	Übertragung von Beteiligungen
	+ 66	Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge
	+ 68	Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Ergänzende Informationen sind im Kapitel 4.8 «Selbstfinanzierung» ausgewiesen.	
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.	

[1] **Erläuterungen zur Berechnung der Selbstfinanzierung**
Die Selbstfinanzierung ist neben den Nettoinvestitionen die zentrale Grösse bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung gemäss Art. 101b der Kantonsverfassung (KV). Sowohl im Vortrag vom 27. November 2006 der grossrätlichen Kommission zur Einführung einer Schuldenbremse als auch in der Abstimmungsbotschaft vom 24. Februar 2008 wird die Selbstfinanzierung wie folgt definiert:

		Saldo Erfolgsrechnung
+	33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
+	366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
+	383	Zusätzliche Abschreibungen
+	387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
-	466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
=		**Selbstfinanzierung**

Die Berechnung der Selbstfinanzierung gemäss HRM2 schliesst neu insbesondere auch die Einlagen und Entnahmen in Fonds und Spezialfinanzierungen mit ein. Die Anwendung der nach HRM2 definierten Selbstfinanzierung würde dazu führen, dass mit Blick auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung die bestehenden Spezialfinanzierungen im Eigenkapital die finanzpolitisch erwünschte Wirkung (Vorsparen für spätere Investitionen) nicht mehr erzielen würden. Aus diesem Grund wird an der bisherigen Definition der Selbstfinanzierung festgehalten. Im Jahr 2018 wurde durch den Grossen Rat beschlossen, spezialfinanzierte Investitionen wieder sofort 100 Prozent abzuschreiben. Aus diesem Grund wurden diese zusätzlichen Abschreibungen in die bisherige Definition der Selbstfinanzierung aufgenommen und werden ebenfalls berücksichtigt. Die Selbstfinanzierung gemäss HRM2 wird lediglich zu Informations- und Vergleichszwecken berechnet und ausgewiesen.

8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsgrad II	178.2 %	162.4 %	103.0 %	–106.0 %	–96.4 %	–28.7 %	14.1 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Mittelfristig sollte der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt gegen 100 Prozent sein, wobei auch der Stand der aktuellen Verschuldung eine Rolle spielt. Je nach Konjunkturlage sollte der Selbstfinanzierungsgrad betragen: > 100 % Hochkonjunktur 80 % – 100 % Normalfall 50 % – 80 % Abschwung
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.

8.1.4 Zinsbelastungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Zinsbelastungsanteil	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.6 %	0.4 %	0.3 %	0.3 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettozinsaufwand x 100 Laufender Ertrag
	Nettozinsaufwand: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	0 % – 4 % gut 4 % – 9 % genügend > 9 % schlecht
Aussage	Die Kennzahl sagt aus, welcher Anteil des «verfügbaren Einkommens» durch den Zinsaufwand gebunden ist. Je tiefer der Wert, desto grösser der Handlungsspielraum.

8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoverschuldungsanteil	67.9 %	68.2 %	64.8 %	75.4 %	80.5 %	82.4 %	82.8 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoschulden x 100 / Laufender Ertrag
	Bruttoschulden: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 50 % sehr gut 50 % – 100 % gut 100 % – 150 % mittel 150 % – 200 % schlecht > 200 % kritisch
Aussage	Grösse zur Beurteilung der Verschuldungssituation bzw. der Frage, ob die Verschuldung in einem angemessenen Verhältnis zu den erwirtschafteten Erträgen steht.

8.1.6 Investitionsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsanteil	4.6 %	4.8 %	4.9 %	4.4 %	4.4 %	5.0 %	5.4 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoinvestitionen x 100 Gesamtausgaben
	Bruttoinvestitionen: 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand - 3180 Wertberichtigungen auf Forderungen + 34 Finanzaufwand - 344 Wertberichtigungen auf Anlagen Finanzvermögen + 36 Transferaufwand - 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen - 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen - 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 380 Ausserordentlicher Personalaufwand + 381 Ausserordentlicher Sach- und Betriebsaufwand + 3840 Ausserordentlicher Finanzaufwand + 386 Ausserordentlicher Transferaufwand + *Bruttoinvestition* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
Richtwerte	< 10 % schwache Investitionstätigkeit 10 % – 20 % mittlere Investitionstätigkeit 20 % – 30 % starke Investitionstätigkeit > 30 % sehr starke Investitionstätigkeit
Aussage	Zeigt die Aktivität im Bereich der Investitionen.

8.1.7 Kapitaldienstanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kapitaldienstanteil	4.8 %	4.1 %	3.8 %	3.7 %	3.4 %	3.1 %	3.0 %

Berechnungs-methode HRM2	Kapitaldienst x 100 Laufender Ertrag
	Kapitaldienst: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 5 % geringe Belastung 5 % – 15 % tragbare Belastung > 15 % hohe Belastung
Aussage	Mass für die Belastung des Haushaltes durch Kapitalkosten. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie stark der Laufende Ertrag durch den Zinsdienst und die Abschreibungen (= Kapitaldienst) belastet ist. Ein hoher Anteil weist auf einen enger werdenden finanziellen Spielraum hin.

8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner	4 761	4 717	4 533	5 154	5 747	6 164	6 409

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden II Ständige Wohnbevölkerung
	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen -144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
	Ständige Wohnbevölkerung: Zum Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses ist die Statistik der ständigen Wohnbevölkerung Ende Geschäftsjahr beim Bundesamt für Statistik verfügbar.
Richtwerte	< 0 CHF Nettovermögen 0 – 1000 CHF geringe Verschuldung 1001 – 2500 CHF mittlere Verschuldung 2501 – 5000 CHF hohe Verschuldung > 5000 CHF sehr hohe Verschuldung
Aussage	Diese Kennzahl hat nur beschränkte Aussagekraft, da es eher auf die Finanzkraft der Einwohner und nicht auf ihre Anzahl ankommt.

8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsanteil	6.3 %	5.7 %	4.2 %	–4.1 %	–3.6 %	–1.3 %	0.7 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Laufender Ertrag
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	> 20 % gut 10 % – 20 % mittel < 10 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Ertrages zur Finanzierung der Investitionen aufgewendet werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und somit keine Ertragsanteile zur Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehen.

8.1.10 Bruttoschuld I

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 901	6 834	6 659	7 328	7 947	8 406	8 688

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld I: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.11 Bruttoschuld II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 768	8 783	8 607	9 276	9 895	10 354	10 636

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.12 Nettoschulden II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 927	4 900	4 727	5 395	6 015	6 475	6 758

Berechnungsmethode HRM2	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen - 144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
Richtwerte	Keine
Aussage	Unter dem Risikoaspekt ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den «Nettoschulden II» um eine «weiche» Schuldendefinition handelt. Zwar sind die Darlehen und Beteiligungen nicht abzuschreiben, dennoch stellen diese ein gewisses Risiko dar. Ausserdem sind im Fremdkapital bzw. im Finanzvermögen auch die Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen (Eigenkapital der Spezialfinanzierungen) bzw. Guthaben (Verlustvortrag der Spezialfinanzierungen) enthalten.

8.1.13 Schuldenquote II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Schuldenquote II	15.9 %	15.9 %	16.7 %	17.1 %	17.6 %	18.0 %	18.1 %

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II Kantonales Volkseinkommen
	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Die Schuldenquote II weist die Bruttoschuld II in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse der Investitionsrechnung setzt bei einer Schuldenquote II von 12 Prozent ein.
Aussage	Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Erfolgsrechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geregelt ist und aus drei Elementen besteht: - Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung[1)] (Art. 101a KV), - Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und - Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV). 1) Mit der Einführung von HRM2/IPSAS wurde die in der Kantonsverfassung verwendete Bezeichnung «Laufende Rechnung» durch «Erfolgsrechnung» ersetzt.

8.1.14 Staatsquote

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Staatsquote	20.0 %	19.7 %	22.1 %	21.2 %	20.7 %	20.4 %	20.2 %

Berechnungsmethode HRM1	Gesamtausgaben Kantonales Volkseinkommen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 34 Finanzaufwand + 36 Transferaufwand + *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Staatsquote weist die Gesamtausgaben in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.1.15 Steuerquote

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuerquote	8.8 %	8.8 %	10.1 %	8.7 %	8.5 %	8.7 %	8.7 %

Berechnungsmethode HRM1	Direkte Steuern Kantonales Volkseinkommen
	Direkte Steuern: 400 Direkte Steuern natürliche Personen + 401 Direkte Steuern juristische Personen
	Kantonales Volkseinkommen: siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Steuerquote weist die direkten Steuern in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Betrieblicher Aufwand	11 112	11 594	11 792	11 869	11 937	12 027
Betrieblicher Ertrag	11 161	11 496	10 842	10 942	11 248	11 559
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**49**	**–97**	**–950**	**–927**	**–688**	**–468**
Finanzaufwand	97	85	78	67	60	58
Finanzertrag	291	282	285	295	304	295
Ergebnis aus Finanzierung	**193**	**197**	**207**	**227**	**244**	**237**
Operatives Ergebnis	**242**	**100**	**–743**	**–700**	**–444**	**–231**
Ausserordentlicher Aufwand	26	26	23	17	14	28
Ausserordentlicher Ertrag	48	144	136	136	136	148
Ausserordentliches Ergebnis	**23**	**119**	**114**	**119**	**122**	**120**
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	265	**218**	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Nettoinvestitionen	**374**	**446**	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo	**249**	**161**	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
– = Neuverschuldung						
+ = Schuldenabbau						
Neuverschuldung Total 2021–2024				**–2 093**		
Neuverschuldung pro Jahr 2021–2024				**–523**		
Selbstfinanzierungsgrad 2021–2024				**-18 %**		

Erläuterungen zu den Stufen der Erfolgsrechnung nach HRM2

Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit:
Das Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit errechnet sich aus dem betrieblichen Ertrag (Fiskalertrag, Regalien und Konzessionen, Entgelte, Verschiedene Erträge, Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferertrag, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen) abzüglich dem betrieblichen Aufwand (Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen Verwaltungsvermögen, Einlagen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferaufwand, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen).

Ergebnis aus Finanzierung:
Das Ergebnis aus Finanzierung errechnet sich aus dem Finanzertrag (Zinsertrag, realisierte Gewinne Finanzvermögen, Beteiligungsertrag Finanzvermögen, Liegenschaftenertrag Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, Finanzertrag aus Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens, Finanzertrag von öffentlichen Unternehmungen, Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen, Erträge von gemieteten Liegenschaften, übriger Finanzertrag) abzüglich dem Finanzaufwand (Zinsaufwand, realisierte Kursverluste, Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten, Liegenschaftenaufwand Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, verschiedener Finanzaufwand).

Operatives Ergebnis:
Das operative Ergebnis ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse aus betrieblicher Tätigkeit und Finanzierung.

Ausserordentliches Ergebnis:
Das ausserordentliche Ergebnis errechnet sich aus dem ausserordentlichen Ertrag (gesamtstaatlicher Korrekturfaktor, Entnahmen aus der Aufwertungsreserve HRM2, Entnahmen aus Vorfinanzierungen des Eigenkapitals [Fond für Spitalinvestitionen, Investitionsspitzenfond und SNB-Gewinnausschüttungsfond]) abzüglich dem ausserordentlichen Aufwand.

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung:
Das Gesamtergebnis Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Summe des operativen Ergebnisses und des ausserordentlichen Ergebnisses und entspricht dem bisherigen Saldo der Laufenden Rechnung.

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Behörden (BEH)	0.0	0.0
Staatskanzlei (STA)	–20.2	1.0
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)	–365.7	141.5
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)	–2 920.1	361.3
Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)	–1 902.3	1 098.1
Sicherheitsdirektion (SID)	–782.9	582.7
Finanzdirektion (FIN)	–402.6	6 672.8
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)	–2 999.3	615.8
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)	–1 383.5	570.4
Finanzkontrolle (FK)	–5.1	0.4
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)	–1.3	0.0
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)	–203.1	79.6
Gesamtkanton	**–10 986.1**	**10 123.6**

2 Behörden (BEH)

2.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–12 293 771**	**–14 364 467**	**–14 155 423**	**–14 700 140**	**–14 133 376**	**–14 125 409**
Veränderung		–16.8 %	1.5 %	–3.8 %	3.9 %	0.1 %
Ertrag	**64 506**	**70 000**	**74 000**	**74 000**	**74 000**	**74 000**
Veränderung		8.5 %	5.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–12 229 265**	**–14 294 467**	**–14 081 423**	**–14 626 140**	**–14 059 376**	**–14 051 409**
Veränderung		–16.9 %	1.5 %	–3.9 %	3.9 %	0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–9 418 871	–11 225 467	–10 876 423	–11 423 140	–10 844 376	–10 856 409
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 236 557	–1 433 000	–1 573 000	–1 571 000	–1 583 000	–1 563 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 434 300	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–204 043	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	51 157	64 000	64 000	64 000	64 000	64 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	9 640	5 000	9 000	9 000	9 000	9 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 709	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die BEH umfassen die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt in der jeweiligen Besonderen Rechnung des Grossen Rates und des Regierungsrates.

2.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die BEH haben keine Nettoinvestitionen. Die Projekte werden über die Staatskanzlei abgewickelt und finanziert.

2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
22.0	21.5	23.7	23.1	23.8	26.4

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst.

Die Erhöhung des Soll-Bestandes der Parlamentsdienste um 2,6 VZE wurde Ende 2019 vom Büro des Grossen Rates bewilligt.

2.4 Besondere Rechnungen

2.4.1 Grosser Rat

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–9 504 551**	**–9 984 468**	**–10 623 224**	**–10 605 315**	**–10 571 604**	**–10 581 338**
Veränderung		–5.0 %	–6.4 %	0.2 %	0.3 %	–0.1 %
Ertrag	**8 825**	**4 000**	**8 000**	**8 000**	**8 000**	**8 000**
Veränderung		–54.7 %	100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–9 495 726**	**–9 980 468**	**–10 615 224**	**–10 597 315**	**–10 563 604**	**–10 573 338**
Veränderung		–5.1 %	–6.4 %	0.2 %	0.3 %	–0.1 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–4 514 857	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000
301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	–2 463 870	–2 416 000	–2 811 536	–2 789 872	–2 761 162	–2 782 291
305 Arbeitgeberbeiträge	–724 200	–766 468	–859 688	–865 443	–858 442	–867 047
309 Übriger Personalaufwand	–27 521	–35 000	–45 000	–45 000	–35 000	–35 000
310 Material- und Warenaufwand	–15 057	–40 000	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000
311 Nicht aktivierbare Anlagen	–7 153	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
313 Dienstleistungen und Honorare	–615 452	–751 000	–871 000	–871 000	–871 000	–871 000
316 Mieten/Leasing/Pachten/Benützungsgebühren	–19 086	–30 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
317 Spesenentschädigungen	–16 838	–14 000	–24 000	–14 000	–14 000	–14 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–133 953	–227 000	–207 000	–215 000	–227 000	–207 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–759 500	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–3 500	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–2 635	0	0	0	0	0
391 Interne Verrechnung: Dienstleistungen	–200 929	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
425 Erlös aus Verkäufen	1 184	0	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	7 161	4 000	8 000	8 000	8 000	8 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	480	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Personalaufwand sind die bewilligten Stellenschaffungen die relevanten Veränderungen in der vorliegenden Planperiode. Weitere Anpassungen gegenüber der letztjährigen Planung wurden in der Sachgruppe 31 (Sach- und übriger Betriebsaufwand) vorgenommen: Aufwendungen für die Vertretung bei Prozessen, Lizenzen und Betriebskosten für die automatisierte Protokollierung und Kosten für die elektronische Archivierung.

Entwicklungsschwerpunkte

Es sind keine Entwicklungsschwerpunkte in der aktuellen Planperiode vorgesehen.

Chancen und Risiken

Für die Besondere Rechnung des Grossen Rates werden keine Chancen oder Risiken erwartet.

2.4.2 Regierungsrat

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 789 221**	**–4 379 998**	**–3 532 199**	**–4 094 826**	**–3 561 772**	**–3 544 071**
Veränderung		–57.0 %	19.4 %	–15.9 %	13.0 %	0.5 %
Ertrag	**55 681**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Veränderung		18.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–2 733 540**	**–4 313 998**	**–3 466 199**	**–4 028 826**	**–3 495 772**	**–3 478 071**
Veränderung		–57.8 %	19.7 %	–16.2 %	13.2 %	0.5 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–1 960 239	–1 969 977	–1 958 433	–1 958 433	–1 981 533	–1 958 433
305 Arbeitgeberbeiträge	–450 133	–478 021	–491 766	–494 393	–498 239	–503 638
306 Arbeitgeberleistungen	721 950	–850 000	0	–560 000	0	0
310 Material- und Warenaufwand	–134	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
317 Spesenentschädigungen	–97 196	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–331 689	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–669 300	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–480	0	0	0	0	0
Ertrag						
424 Benützungsgebühren und Dienstleistungen	49 216	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
425 Erlös aus Verkäufen	757	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
469 Verschiedener Transferertrag	2 479	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	3 229	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Einzige Veränderung ist die Anpassung der Rückstellung für Rentenleistungen an ehemalige Regierungsratsmitglieder im Planjahr 2022 im Umfang von CHF 0,6 Millionen. Die übrigen Werte haben keine Veränderung erfahren.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Es bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–20.2	1.0



3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–17.2	–18.9	–19.2	–19.9	–19.5	–19.2
Total	**–17.2**	**–18.9**	**–19.2**	**–19.9**	**–19.5**	**–19.2**

3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die STA betreut neu federführend die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung. In enger Zusammenarbeit mit den Direktionen koordiniert die Geschäftsstelle Digitale Verwaltung mit minimalen Ressourcen die kantonsweite digitale Transformation, fördert Synergien und generiert Innovationspotential.

Die STA setzt ihre Arbeiten für die Entwicklung des Potenzials der Zweisprachigkeit fort. Zusammen mit den DIR und weiteren Partnern koordiniert sie die Umsetzung der Aufträge, die der Regierungsrat im Zusammenhang mit der Würdigung des Berichts der Expertenkommission Stöckli erteilt hat. Zur Stärkung der Zweisprachigkeit stehen entsprechende finanzielle Mittel bereit, um erste Impulse im Rahmen von einzelnen Projekten auszulösen. Neben kantonalen Beiträgen stehen zur Ergänzung auch Bundesbeiträge gemäss dem Bundesgesetz über die Landessprachen zur Verfügung.

Angestossen durch drei Vorstösse hat der Grosse Rat im November 2019 den durch die STA verfassten Bericht zur Medienförderung mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommen. In der Folge hat der Regierungsrat die STA beauftragt, über eine Revision des mittlerweile 25-jährigen Informationsgesetzes die rechtlichen Voraussetzungen für eine indirekte Medienförderung zu schaffen. Damit soll erreicht werden, dass der Kanton sein staatliches Handeln auch in Zukunft an die Bevölkerung vermitteln kann.

Mit dem komplett überarbeiteten Internetauftritt des Kantons werden im Jahr 2021 mehrere Ziele erreicht. Neben der Integration von audiovisuellen Elementen und Social Media wird mit einer modernen Informationsarchitektur eine hohe Benutzerfreundlichkeit sowie eine einfache Nutzung über mobile Endgeräte sichergestellt. Weiter wird die Aktualisierung und Bewirtschaftung der Internetauftritte durch die Kantonsverwaltung vereinfacht.

3.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–18 129 234**	**–19 780 951**	**–20 022 442**	**–20 805 347**	**–20 409 894**	**–20 101 070**
Veränderung		–9.1 %	–1.2 %	–3.9 %	1.9 %	1.5 %
Ertrag	**1 000 629**	**827 300**	**1 037 100**	**1 015 100**	**1 015 100**	**1 015 100**
Veränderung		–17.3 %	25.4 %	–2.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–17 128 605**	**–18 953 651**	**–18 985 342**	**–19 790 247**	**–19 394 794**	**–19 085 970**
Veränderung		–10.7 %	–0.2 %	–4.2 %	2.0 %	1.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–12 354 838	–12 796 948	–13 135 190	–13 174 718	–13 234 732	–13 306 964
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–4 004 838	–4 539 500	–3 869 500	–4 444 500	–3 974 500	–3 589 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–307 347	–430 324	–540 587	–731 761	–729 351	–689 838
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–665 605	–633 000	–733 000	–733 000	–733 000	–733 000
37 Durchlaufende Beiträge	–50 486	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–746 120	–1 381 179	–1 744 165	–1 721 368	–1 738 311	–1 781 768
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	493 949	434 500	625 500	603 500	603 500	603 500
43 Verschiedene Erträge	70	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	85 760	76 000	86 000	86 000	86 000	86 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	156 388	108 000	109 000	109 000	109 000	109 000
47 Durchlaufende Beiträge	50 486	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	213 976	208 800	216 600	216 600	216 600	216 600

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die STA verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

3.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–1 860 688**	**–860 000**	**–154 000**	**–77 000**	**–77 000**	**–77 000**
Veränderung		53.8 %	82.1 %	50.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–1 860 688**	**–860 000**	**–154 000**	**–77 000**	**–77 000**	**–77 000**
Veränderung		53.8 %	82.1 %	50.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–61 752	–20 000	–77 000	–77 000	–77 000	–77 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1 798 936	–840 000	–77 000	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Für die Realisierung eines elektronischen Mitarbeitermagazins BEinfo wurden Initialkosten budgetiert. Daneben wurden Mittel für kleinere und unvorhergesehene Anschaffungen erfasst.

3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

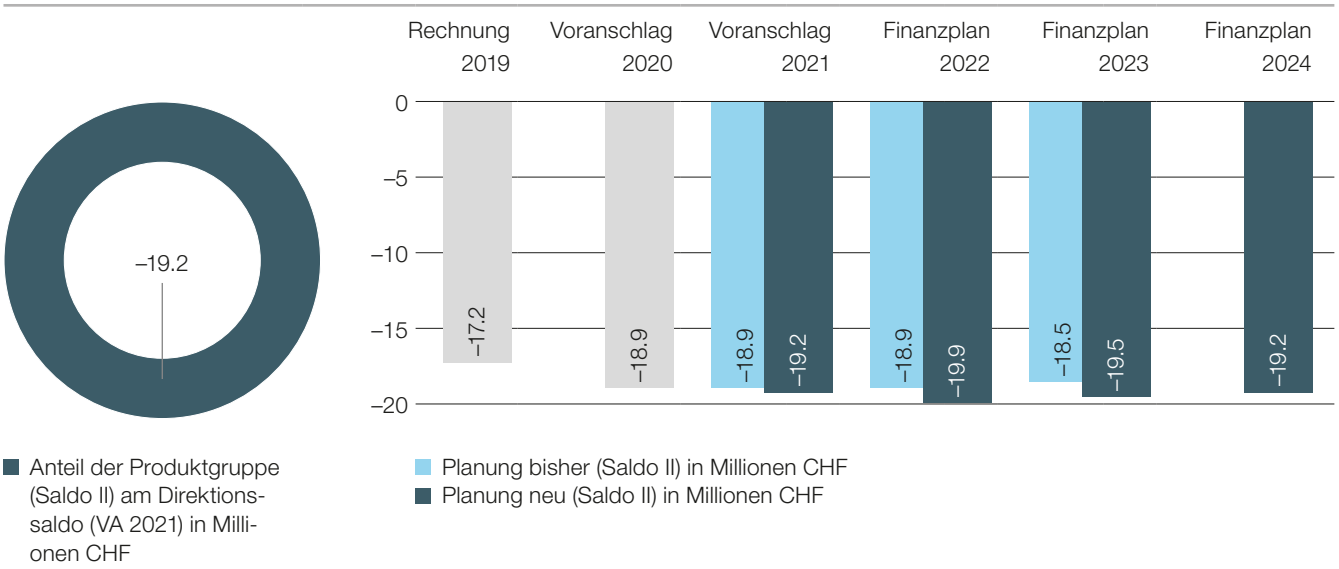
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
81.5	79.3	75.6	77.1	80.4	80.9

Kommentar

Im Stellenbestand der STA ergeben sich praktisch keine Veränderungen. Die leichte Erhöhung des Soll-Bestandes im Jahr 2021 ist auf einen kantonsinternen Stellentransfer zurückzuführen.

3.7 Produktgruppen

3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat



Beschreibung

Die STA ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis q der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der STA [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie betreut das Vorverfahren bei einer Totalrevision der Verfassung;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel;
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Fachliteratur und Presseerzeugnissen sowie Post- und Kurierdienstleistungen;
- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können;
- sie erfüllt Aufgaben im Bereich des Wappenwesens und ist für den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung zuständig;
- sie vertritt den Kanton Bern im Verein «Polit-Forum Bern» und unterstützt diesen bei der Erarbeitung einer langfristig tragfähigen Organisation;
- sie steht dem Regierungsrat für rechtliche Begutachtungen zur Verfügung, soweit dafür nicht andere Organisationseinheiten zuständig sind;
- sie fördert die digitale Transformation der Verwaltung in Zusammenarbeit mit den Direktionen und den Gemeinden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	793 684	719 300	928 100	906 100	906 100	906 100
(-) Personalkosten	–12 354 842	–12 796 951	–13 135 194	–13 174 721	–13 234 735	–13 306 967
(-) Sachkosten	–5 162 857	–6 290 676	–6 083 662	–6 635 866	–6 182 808	–5 841 265
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–413 370	–399 040	–717 439	–879 910	–844 662	–772 913
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–17 137 384**	**–18 767 367**	**–19 008 194**	**–19 784 396**	**–19 356 106**	**–19 015 044**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	143 000	100 000	**100 000**	100 000	100 000	100 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–252 605	–263 000	**–263 000**	–263 000	–263 000	–263 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	13 388	8 000	**9 000**	9 000	9 000	9 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–17 233 601**	**–18 922 367**	**–19 162 194**	**–19 938 396**	**–19 510 106**	**–19 169 044**
(+)/(-) Abgrenzungen	104 996	–31 283	176 852	148 149	115 312	83 075
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–17 128 605**	**–18 953 651**	**–18 985 343**	**–19 790 247**	**–19 394 794**	**–19 085 969**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gleichstellung	–504 023	–674 040	**–699 182**	–699 562	–702 105	–708 065
Archiv	–3 573 345	–3 744 807	**–3 890 136**	–3 970 434	–3 592 758	–3 614 502
Kommunikation und Aussenbeziehungen	–3 643 605	–4 184 222	**–4 590 302**	–4 312 601	–4 288 566	–4 282 502
Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	–6 819 506	–6 783 350	**–6 757 277**	–7 127 461	–7 122 927	–6 820 397
Regierungsunterstützung und politische Rechte	–2 596 906	–3 380 948	**–3 071 298**	–3 674 338	–3 649 749	–3 589 579

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2021 weist im Saldo I (Globalbudget) rund CHF 19,0 Mio. aus und liegt damit im Rahmen der Vorjahresplanung.

Bei den Erlösen wurden erstmals Einnahmen berücksichtigt, welche mit dem elektronischen Amtsblatt des Kantons Bern zusammenhängen. Aufgrund der Bruttoerfassung stehen diesen Einnahmen entsprechende Aufwendungen bei den Sachkosten gegenüber.

Die leichte Erhöhung der budgetierten Personalkosten ist auf die im Rahmen des Soll-Stellenbestands der STA neu geschaffene Geschäftsstelle Digitale Verwaltung zurückzuführen.

Der Versuchsbetrieb von E-Voting soll auf der Grundlage der Neuausrichtung durch den Bund voraussichtlich ab dem Jahr 2022 schrittweise fortgesetzt werden. Aus diesem Grund wurden die finanziellen Mittel von rund CHF 0,5 Mio. im Jahr 2021 gestrichen.

Daneben mussten verschiedene Anpassungen bei den Sachkosten vorgenommen werden. Unter anderem die Übernahme der Kosten für die Fernwärme oder neue Kosten für die Bewertung von Fachapplikationen für die dauerhafte elektronische Archivierung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der STA aufgeführt.

Chancen und Risiken

Aufgrund der Notwendigkeit, die Gemeindeabstimmung über die Kantonszugehörigkeit Moutiers zu wiederholen, verzögert sich der Beginn von allfälligen Verhandlungen zwischen den Kantonen Bern und Jura. Dementsprechend können vorderhand noch keine Aussagen über die finanziellen Auswirkungen eines allfälligen Kantonswechsels der Gemeinde Moutier gemacht werden.

In ihrem Bericht an den Grossen Rat hat die Regierung mehrere Massnahmen zur indirekten Medienförderung sowie zur Politikvermittlung vorgeschlagen. Grund dafür ist, dass sich breite Kreise der Bevölkerung immer stärker von den klassischen Medien abwenden und sich über die neuen «Ersatz»-Medien nicht oder kaum mehr mit der kantonalen Politik befassen. Die Umsetzung solcher im Bericht aufgezeigter Massnahmen würde entsprechende Kosten auslösen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	1 965	2 039	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	213	178	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	264	323	schwankend
Anzahl erstellte Beglaubigungen	12 860	14 319	steigend
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [CHF]	2 521 664	2 301 921	schwankend
Anzahl Medienmitteilungen	437	424	schwankend
Anzahl Medienkonferenzen	61	54	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	806 823	747 280	sinkend
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	574	710	steigend
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	1 642 758	2 264 210	steigend
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	122	123	konstant
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	102	85	sinkend
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtssetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	110	114	steigend
Anzahl übersetzte Seiten (1 Seite = 1 800 Tastenanschläge)	0	1 616	konstant
Anzahl Besuche auf Portal www.sta.be.ch	0	391 763	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.gr.be.ch	0	230 857	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.rr.be.ch	0	84 419	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/rathaus	0	7 123	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.canton-of-bern.ch	0	8 433	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/krise	0	2 407	sinkend

4 Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion (WEU)

4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.5	7.9
Arbeitslosenversicherung	–24.4	3.6
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–52.2	9.7
Wald und Naturgefahren	–61.8	26.3
Landwirtschaft	–66.9	26.6
Natur	–40.8	9.7
Umwelt und Energie	–74.2	50.9
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–11.7	1.8
Veterinärwesen	–13.3	5.1



4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9.9	–12.8	–12.5	–12.2	–11.7	–11.7
Arbeitslosenversicherung	–16.2	–21.2	–20.8	–21.0	–21.0	–21.0
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–41.8	–46.5	–42.5	–39.6	–42.4	–41.1
Wald und Naturgefahren	–29.4	–30.7	–35.6	–34.8	–34.0	–33.7
Landwirtschaft	–39.0	–45.1	–40.3	–41.4	–41.4	–41.9
Natur	–22.8	–28.3	–31.1	–31.1	–31.0	–31.0
Umwelt und Energie	0.0	–20.3	–23.3	–25.2	–27.1	–27.9
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	–9.7	–9.9	–10.0	–10.1	–10.1
Veterinärwesen	0.0	0.0	–8.2	–8.5	–8.6	–8.8
Total	**–159.1**	**–214.6**	**–224.2**	**–223.8**	**–227.3**	**–227.2**

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 hat der Regierungsrat seinen Willen bekräftigt, führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Dazu will er neue Forschungs- und Entwicklungszentren aufbauen, wobei die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (bis 31. 12. 2019 Volkswirtschaftsdirektion) bei vielen federführend ist. Gestützt auf das kantonale Innovationsförderungsgesetz (IFG) werden Vorhaben wie das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem-insel), der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne, das Swiss Center for Design and Health (SCDH) gefördert oder der EMPA-Standorts Thun gestärkt. Auf Basis anderer Rechtsgrundlagen wird der Aufbau der Wyss Academy for Nature mitgetragen und in Bern sollen zusätzliche neue Kompetenzzentren in den Bereichen Boden, Gemüse und Tiergesundheit entstehen. Ergänzend werden mit der Regionalpolitik innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

Die Umsetzung der LANAT Strategie 2020 soll zu einer regional verankerten, konkurrenzfähigen und nachhaltig produzierenden Landwirtschaft beitragen, die sichere und hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Kanton Bern soll sich als Ort der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften noch besser positionieren. Die Biodiversität wird durch ein auf die neuen Vorgaben des Bundes abgestimmtes Konzept und einen Sachplan zusätzlich gestärkt.

Der Wald soll so gepflegt und genutzt werden, dass seine biologische Vielfalt, das Produktionspotenzial, die Verjüngungsfähigkeit und die Vitalität gestärkt werden. Innovative Projekte der Wald- und Holzwirtschaft sollen gefördert werden, damit vermehrt auch die regionale Holzwirtschaft vom Boom im Holzbau profitiert. Mit der Umsetzung des Projekts «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sollen die Berner Waldwirtschaft stärker unternehmerisch ausgerichtet und zugleich die sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes sichergestellt werden.

4.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–800 834 432**	**–918 046 912**	**–918 875 670**	**–924 863 239**	**–931 541 310**	**–934 128 500**
Veränderung		–14.6 %	–0.1 %	–0.7 %	–0.7 %	–0.3 %
Ertrag	**652 318 347**	**724 112 889**	**709 547 355**	**712 571 275**	**716 269 784**	**718 435 193**
Veränderung		11.0 %	–2.0 %	0.4 %	0.5 %	0.3 %
Saldo	**–148 516 085**	**–193 934 023**	**–209 328 315**	**–212 291 964**	**–215 271 526**	**–215 693 307**
Veränderung		–30.6 %	–7.9 %	–1.4 %	–1.4 %	–0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–96 157 936	–114 464 605	–116 387 066	–116 766 305	–117 342 224	–117 990 162
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 467 137	–34 664 265	–39 067 591	–38 425 591	–37 513 591	–37 593 591
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 957 573	–3 722 798	–3 493 669	–4 137 762	–4 419 125	–4 763 701
34 Finanzaufwand	–18 143	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 458 714	–1 086 400	–550 800	–550 800	–565 800	–580 800
36 Transferaufwand	–104 295 450	–178 217 437	–182 149 583	–187 755 940	–194 745 426	–195 976 051
37 Durchlaufende Beiträge	–556 903 374	–560 150 000	–556 225 000	–556 125 000	–556 075 000	–556 075 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–515 533	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–12 060 572	–25 686 507	–20 947 061	–21 046 941	–20 825 244	–21 094 295
Ertrag						
40 Fiskalertrag	240 426	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 292 558	4 730 000	4 767 500	4 692 500	4 692 500	4 692 500
42 Entgelte	29 205 699	32 309 097	30 729 097	30 729 097	30 729 097	30 709 097
43 Verschiedene Erträge	219 968	416 000	339 720	310 965	430 955	572 955
44 Finanzertrag	137 789	1 108 000	123 000	123 000	123 000	123 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	912 669	5 317 100	2 312 205	1 479 087	1 536 836	1 623 418
46 Transferertrag	31 120 054	82 706 071	81 321 374	85 290 158	88 898 391	90 681 671
47 Durchlaufende Beiträge	556 903 374	560 150 000	556 225 000	556 125 000	556 075 000	556 075 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	29 285 810	37 376 621	33 729 459	33 821 468	33 784 005	33 957 552

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist gegenüber dem Voranschlag 2020 eine Saldoverschlechterung von rund CHF 15 Millionen aus.

Das Förderprogramm Energie (Umsetzung der vom Grossen Rat in der Wintersession 2019 überwiesenen Motion «Hässig») führt zu einer Mehrbelastung von CHF 4,5 Millionen. Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Durch die Erhöhung der kantonalen Mittel kommen zusätzlich Globalbeiträge (Ergänzungsbeiträge) des Bundes in praktisch doppelter Grössenordnung hinzu.

Höhere Beiträge für Forstschutzmassnahmen zur Bekämpfung der Borkenkäfer infolge Trockenheit beziehungsweise Hitze nach Stürmen und Beiträge zur Abwehr der Naturgefahr «Spitze Stei» in Kandersteg führen nach Abzug der Beiträge des Bundes zu einer Mehrbelastung von rund CHF 4 Millionen.

Der Systemwechsel des Bundes (Programmvereinbarung Naturschutz mit dem Bundesamt für Umwelt) führt zu sinkenden Beiträgen des Bundes. Dies führt zu höheren Beiträgen des Kantons, um die vereinbarten Leistungen mit den Landwirten auszugleichen (CHF 1,2 Mio.).

Schliesslich führen HRM2 bedingte Anpassungen im Zusammenhang mit dem Investitionshilfefonds von CHF 5 Millionen. ebenfalls zu einer (finanztechnischen) Verschlechterung des Saldos.

4.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–28 950 051**	**–42 345 538**	**–38 732 674**	**–34 001 944**	**–34 304 982**	**–34 447 827**
Veränderung		–46.3 %	8.5 %	12.2 %	–0.9 %	–0.4 %
Einnahmen	**18 284 274**	**19 339 570**	**19 657 806**	**19 786 097**	**19 234 443**	**19 854 443**
Veränderung		5.8 %	1.6 %	0.7 %	–2.8 %	3.2 %
Saldo	**–10 665 777**	**–23 005 968**	**–19 074 868**	**–14 215 847**	**–15 070 539**	**–14 593 384**
Veränderung		–115.7 %	17.1 %	25.5 %	–6.0 %	3.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–1 190 427	–5 271 299	–3 383 754	–2 494 726	–2 629 726	–2 529 726
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 298 730	–2 744 239	–3 127 552	–2 727 218	–3 072 218	–4 072 218
54 Darlehen	–18 773 805	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–6 687 089	–11 830 000	–9 721 368	–6 280 000	–6 103 038	–5 345 883
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	26 045	196 238	4 028	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	197 835	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	1 091 507	1 643 332	1 955 943	1 675 443	1 734 443	2 354 443
64 Rückzahlung von Darlehen	17 166 722	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	610 654	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlags 2021 sinken gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 3,9 Millionen. Einerseits ist der Rückgang auf auslaufende Projekte wie zum Beispiel den Switzerland Innovation Park Biel-Bienne und anderseits auf gesamtstaatliche Reduktionen der Nettoinvestitionen zurückzuführen.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
659.6	669.2	671.9	670.3	764.4	768.8

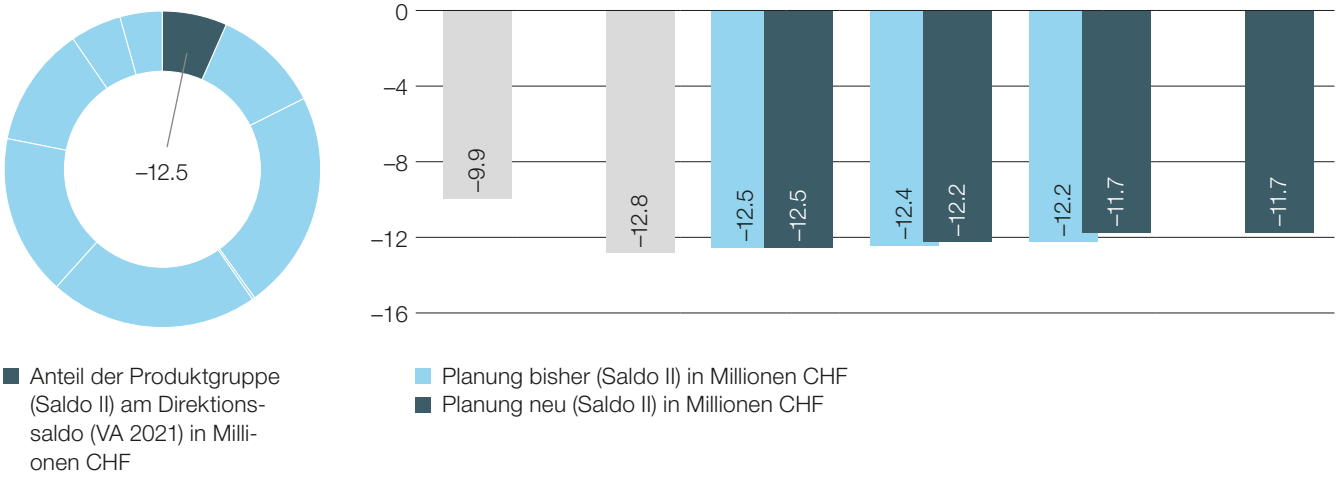
Kommentar

Die Zunahmen im Ist-Stellenbestand (ohne Amt vor Arbeitslosenversicherung AVA) seit 2015 erklären sich durch Aufstockung des Veterinärdiensts im Zuge der Umsetzung der Fleischkontrollverordnung (2016, 2017) sowie durch die Normalisierung des Bestandes nach den reorganisationsbedingten Vakanzen im Amt für Wald (2017).

Die Soll-Bestände der Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion wurden durch die Regierung auf Basis einer pauschalen Berechnung festgelegt. Die leichte Erhöhung (2019) trotz Stellenverschiebungen an die Finanzdirektion im Zusammenhang mit IT@BE ist auf zusätzliche Kapazitäten im Veterinärdienst zurückzuführen. Die Zunahme im Soll-Bestand 2020 steht vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 stiesen das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU).

4.7 Produktgruppen

4.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte.

Wahrnehmung von wichtigen strategischen Entwicklungsaufgaben und Leitung von Projekten und Gremien mit strategischer Bedeutung (z.B. Hauptstadtregion Schweiz, Task-Force Medizin, sitem-insel AG, Wyss Academy for Nature, SCDH AG).

Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Sicherstellen der Dienstleistungen für die Direktion in den Bereichen Informatik, Recht, Finanzen, HR, Kommunikation und Übersetzung. Gewährleistung der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben. Wahrnehmung der kantonalen Aufgaben betreffend GVB und BKW AG.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 987 310	7 747 158	7 776 074	7 783 593	7 621 939	7 727 494
(-) Personalkosten	–6 459 793	–7 283 818	–7 388 800	–7 217 524	–7 270 428	–7 341 500
(-) Sachkosten	–5 070 866	–9 872 961	–9 426 173	–9 274 045	–8 674 809	–8 785 315
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–204 194	–231 038	–176 123	–171 743	–136 055	–137 061
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–7 747 544**	**–9 640 659**	**–9 215 022**	**–8 879 718**	**–8 459 353**	**–8 536 382**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	317 335	167 800	**167 800**	167 800	167 800	167 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 430 343	–3 342 842	**–3 460 000**	–3 460 000	–3 455 000	–3 350 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 140	2 099	**2 099**	2 099	2 099	2 099
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 854 412**	**–12 813 602**	**–12 505 123**	**–12 169 819**	**–11 744 454**	**–11 716 483**
(+)/(-) Abgrenzungen	18 441	28 729	21 209	22 091	21 318	20 154
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 835 972**	**–12 784 873**	**–12 483 914**	**–12 147 729**	**–11 723 136**	**–11 696 329**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Informatikleistungen für Ämter	–2 327 043	–2 567 510	**–2 235 437**	–1 935 116	–1 868 274	–1 887 902
Rechtliche Dienstleistungen	–1 623 616	–1 669 383	**–1 730 448**	–1 745 649	–1 641 225	–1 661 291
Führungsunterstützung	–3 796 885	–5 403 766	**–5 249 136**	–5 198 953	–4 949 855	–4 987 189

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verbessert sich der Saldo I der Produktegruppe Führungsunterstützung im Voranschlag 2021 um rund CHF 0,4 Millionen.

Ab dem Finanzplan 2022 verbessert sich der Saldo I weiter. Die Abnahme der Personalkosten ab Finanzplan 2022 stehen im Zusammenhang mit Stellenabtretungen zugunsten des zentralen ICT-Supports gemäss Programm IT@BE. Die geringeren Sachkosten ab 2022 sind auf beendete Projekte (Direktionsreform und Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung) zurückzuführen.

Die Leistungen der Gebäudeversicherung Bern (GVB) für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung und als Polit-zentrum der Schweiz positionieren will.

Die WEU leitet die Task Force Medizin Bern, die im Auftrag des Regierungsrats strategische Vorarbeit leistet, damit der Medizinstandort Bern seine starke Position mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen kann. Sie leitet weitere Projekte und Gremien mit strategischer Bedeutung für den Kanton (Beispiele: Hauptstadtregion Schweiz, Wyss Academy for Nature).

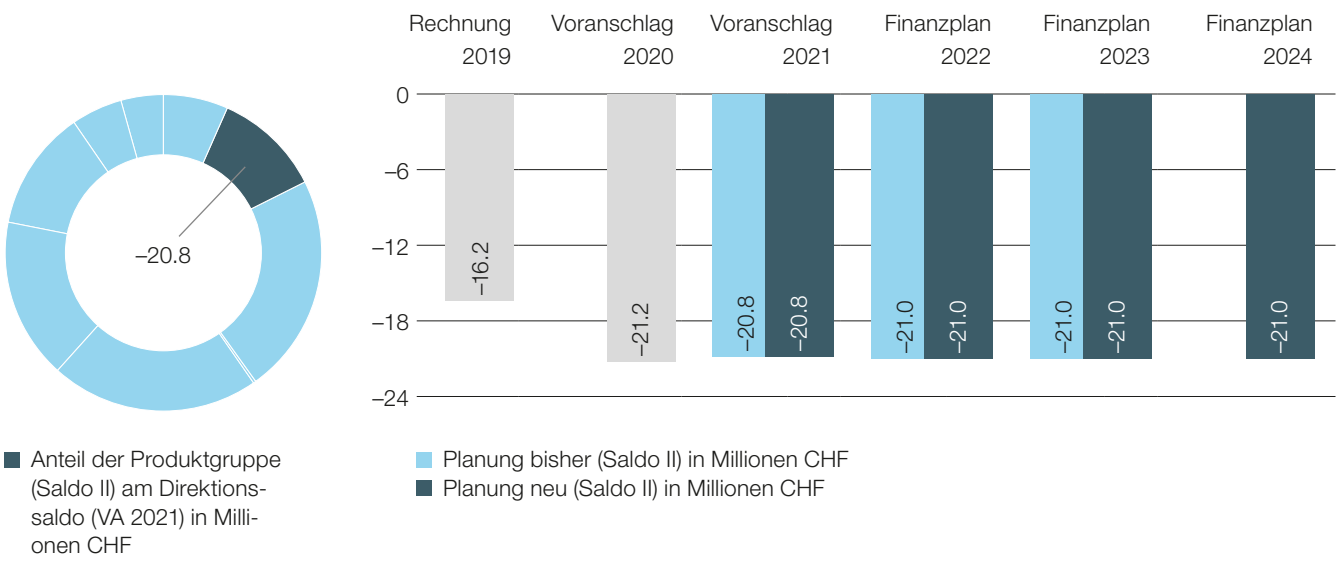
Chancen und Risiken

Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsbeschlüsse (inkl. Block-, Aussprache- und Informationsgeschäften)	95	92	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	36	46	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	226	227	konstant
Anzahl eingereichter Beschwerden	82	89	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	74	80	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der VOL betreut werden	1 551	1 510	konstant
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2	2	konstant

4.7.2 Arbeitslosenversicherung



Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG; SR 837.0), das Arbeitsvermittlungsgesetz (AVG, SR 823.11) und Teile des Ausländer- und Integrationsgesetzes (AIG; SR 142.20). Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden bei der Stellensuche. Die RAV führen jährlich 130 000 Beratungsgespräche durch. Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt. Die Arbeitsvermittlung beschafft und vermittelt arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) im Betrag von jährlich etwa CHF 50 Millionen (Stand 2019). Sie verantwortet zudem die Umsetzung der Stellenmeldepflicht. Die Kontrolle der Einhaltung der Stellenmeldepflicht erfolgt durch die Arbeitsmarktaufsicht.

Die Arbeitslosenkasse (ALK) des Kantons Bern ist an mehreren Standorten tätig. Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus. Die ALK zahlt jährlich rund CHF 300 Millionen Versicherungsleistungen aus.

Die Produkte Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenkasse werden ausschliesslich aus dem Fonds der eidgenössischen Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt „Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen“ enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen, anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 742 549	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500
(-) Personalkosten	–1 744 581	0	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–314 860	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 899	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**1 679 609**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**1 300 000**	1 300 000	1 300 000	1 300 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–17 923 215	–21 000 000	**–21 950 000**	–22 150 000	–22 150 000	–22 150 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	1 721	**1 721**	1 721	1 721	1 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 243 600**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 243 600**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Arbeitsvermittlung (RAV)	566 015	–109 500	**–109 500**	–109 500	–109 500	–109 500
Arbeitslosenkasse (ALK)	342 913	–30 000	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
Arbeitsmarktliche kantonale Massnahmen	770 681	–29 500	**–29 500**	–29 500	–29 500	–29 500

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Kantonsbeitrag an den Kosten für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der arbeitsmarktlichen Massnahmen wird jeweils der Arbeitsmarktentwicklung angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Umsetzung der am 15. Mai 2019 vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen zur Förderung des inländischen Arbeitskräftepotentials. Zwei der Massnahmen liegen im Kompetenzbereich der Arbeitslosenversicherung (ALV) und der öffentlichen Arbeitsvermittlung (öAV) und betreffen die Zielgruppen „ältere (50+) und schwervermittelbare Stellensuchende". Die Massnahmen zielen darauf ab, die Konkurrenzfähigkeit von älteren Arbeitskräften zu sichern und schwer vermittelbaren Stellensuchenden den Schritt in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Umsetzung der Strategie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit im Kanton Bern (2019–2022). Die Fachstelle IIZ ist im Amt für Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Sie koordiniert und führt ausgewählte IIZ-Projekte in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen IIZ-Partnern.

Intensivierung der Zusammenarbeit mit den 5 regionalen Partnern im Asyl- und Flüchtlingsbereich und den Sozialdiensten mit dem Ziel, arbeitsmarktfähige vorläufig aufgenommene Personen (VA) und anerkannte Flüchtlinge (FL) in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

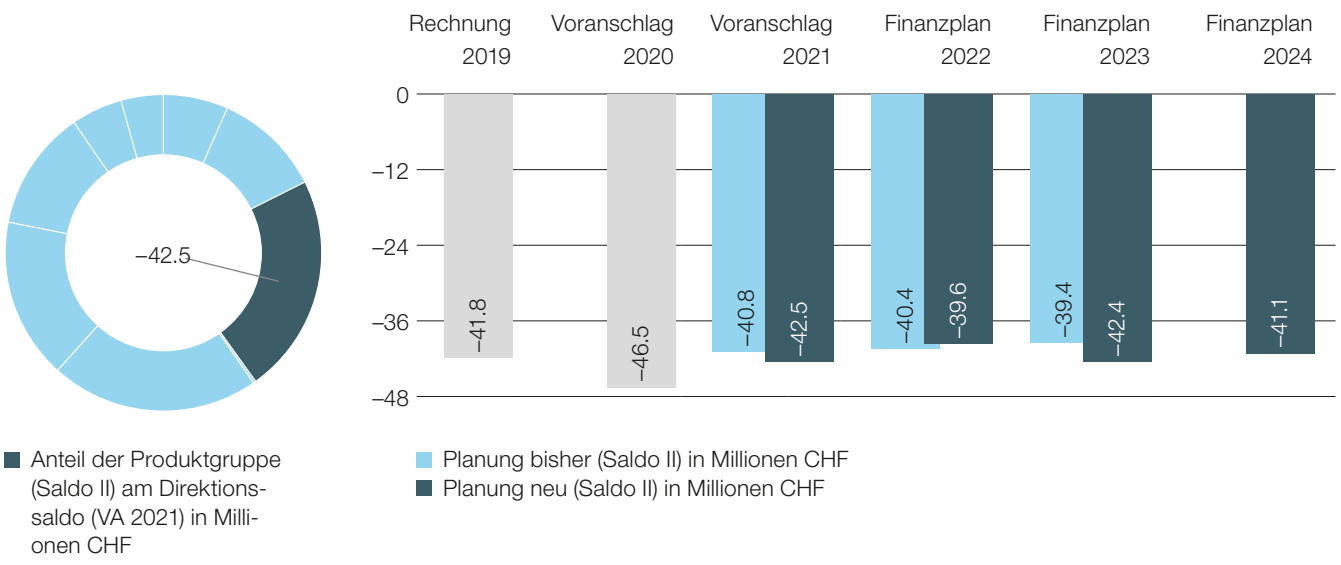
Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung durchgeführte Beratungsgespräche	130 000	121 000	schwankend
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der regionalen Arbeitsvermittlung	360 000	300 000	schwankend
Ausbezahlte Arbeitslosen-Entschädigungen der Arbeitslosenkasse (in Mio. CHF)	282	262	schwankend
Durchschnittliche Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung betreuter Stellensuchende pro Monat	17 500	16 700	schwankend

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht



Beschreibung

Die Tätigkeiten innerhalb dieser Produktgruppe haben das Ziel, die Wirtschaftskraft des Kantons Bern, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen und die Innovationsfähigkeit durch eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Zudem werden die einzelnen Regionen in der Nutzung ihrer Potenziale unterstützt. Im Tourismus wird die Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum gestärkt und auch hier werden innovative industrienahe Projekte und Angebote gefördert.

In der Arbeits- und Marktaufsicht wird vor allem Bundesrecht vollzogen. Es geht beispielsweise um die Verhütung von Berufsunfällen und -krankheiten oder die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten sowie um die Bekämpfung der Schwarzarbeit, der Umsetzung flankierender Massnahmen zur Entsendung ausländischer Arbeitskräfte und um das Eichwesen. Kantonale Vorschriften gibt es insbesondere für das Gastgewerbe, den Verkauf von Alkohol und im Bereich der Ladenöffnungszeiten. In Biel wird eine Zertifizierungsstelle für Chronometer/Uhrwerke geführt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	7 709 083	9 288 106	8 528 106	8 530 606	8 533 106	8 535 606
(-) Personalkosten	–16 936 554	–16 685 759	–16 914 646	–16 981 242	–17 040 140	–17 106 904
(-) Sachkosten	–4 010 960	–4 880 833	–4 822 559	–4 801 226	–4 700 870	–4 710 245
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 331 232	–2 148 333	–2 281 206	–2 774 938	–3 183 767	–3 583 839
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–14 569 663**	**–14 426 819**	**–15 490 305**	**–16 026 801**	**–16 391 671**	**–16 865 383**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 178 835	2 720 000	**1 018 632**	–89 346	–523 038	234 117
(-) Kosten Staatsbeiträge	–30 748 999	–34 961 650	**–28 131 650**	–23 621 650	–25 621 650	–24 621 650
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	386 517	135 845	**135 845**	135 845	135 845	135 845
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–41 753 310**	**–46 532 624**	**–42 467 478**	**–39 601 952**	**–42 400 514**	**–41 117 071**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 992 438	15 741 830	7 943 236	4 540 628	5 187 456	4 648 837
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–34 760 872**	**–30 790 794**	**–34 524 241**	**–35 061 324**	**–37 213 058**	**–36 468 233**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Wirtschaftsförderung	–5 196 301	–7 300 279	**–7 375 584**	–7 385 560	–7 409 947	–7 446 065
Tourismus und Regionalentwicklung	–3 062 702	–3 446 421	**–4 331 190**	–4 710 929	–5 086 635	–5 472 829
Arbeitsbedingungen	–2 726 567	–3 734 173	**–3 887 226**	–4 015 218	–3 968 869	–4 016 302
Chronometerkontrolle	142 665	54 053	**103 696**	84 906	73 780	69 813
Immissionsschutz	–3 726 759	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Umsetzung der Direktionsreform führte zu diversen grossen, namentlich auch technischen, Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung. So erfolgte im Mai 2019 die Aufteilung des bisherigen Amtes beco Berner Wirtschaft entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe). Die Abteilung Immissionsschutz wechselte per Januar 2020 in das Amt für Umwelt und Energie.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum stehen neben der generellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes weiterhin die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025, die Anpassung der Förderstrategie (administrative Vereinfachung) sowie die Konsolidierung der kantonalen Beteiligung bei interkantonalen Aktivitäten, namentlich mit der Westschweiz.

Seit 2018 werden die drei grossen Innovationsprojekte (sitem Insel Bern, Swiss Innovation Park Biel/Bienne sowie Empa Thun) umgesetzt und die bewilligten Beiträge entlang des jeweiligen Projektfortschritts ausbezahlt.

Im Rahmen des Impulsprogrammes für den Tourismus beteiligen sich Bund und Kanton Bern mit zinslosen Darlehen an den Investitionskosten des V-Bahn-Terminals in Grindelwald.

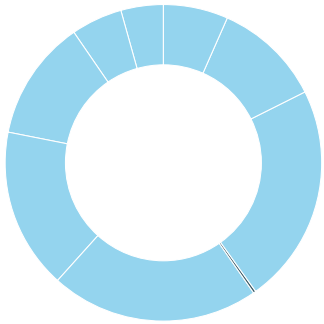
Chancen und Risiken

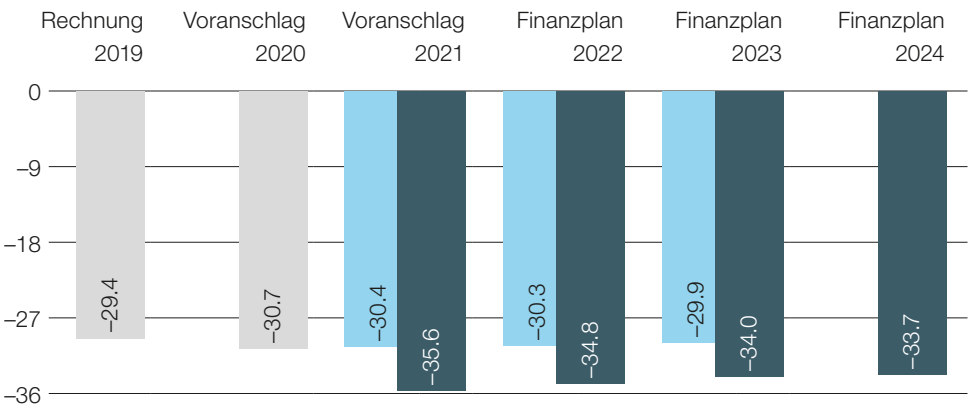
Die COVID-19 Pandemie kann langfristige Auswirkungen auf die im Investitionshilfefonds gewährten Darlehen haben. Durch die Pandemie geschwächte Unternehmen könnten sich nicht mehr erholen, so dass Darlehen verloren gehen. Im Voranschlag 2021 wurde dafür CHF 1 Million eingestellt. Eine zusätzliche Eventualverpflichtung von max. CHF 5 Millionen ist die mit dem Bund eingegangene Bürgschaft für gewährte Darlehen an Start-Up Unternehmen im Kanton Bern.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl geförderte Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik	100	115	schwankend
Anzahl Messungen von Luftschadstoffen pro Jahr (gemessene Stundenmittel) durch den Geschäftsbereich Immissionsschutz	200 000	200 000	konstant
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	2 500	3 676	steigend
Anzahl beurteilte Baugesuche durch die Geschäftsbereiche Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz	2 180	2 283	steigend
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss Entsendegesetz (EntsG)	43 140	49 056	steigend
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch den Geschäftsbereich Arbeitsbedingungen	3 650	3 645	schwankend
Anzahl zertifizierte Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	799 000	820 168	konstant

4.7.4 Wald und Naturgefahren





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Wald soll in seiner Fläche und Qualität erhalten bleiben. Die öffentlichen Interessen am Wald werden durch dessen Schutz und durch gezieltes Fördern einer nachhaltigen Waldentwicklung gesichert. Die Waldwirtschaft wird mit gezielten Massnahmen gestärkt. Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor folgenden Naturgefahren geschützt: Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	12 542 383	12 950 300	12 840 300	12 840 300	12 840 300	12 840 300
(-) Personalkosten	–19 528 773	–20 987 787	–21 262 654	–21 372 816	–21 444 661	–21 560 815
(-) Sachkosten	–8 020 981	–10 019 512	–10 192 428	–10 231 567	–10 171 094	–10 217 076
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–890 799	–677 222	–606 333	–672 417	–685 460	–719 096
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–15 898 170**	**–18 734 221**	**–19 221 116**	**–19 436 500**	**–19 460 915**	**–19 656 687**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	12 299 468	11 005 500	**13 405 500**	12 665 500	12 165 500	11 765 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–25 795 428	–22 997 500	**–29 787 500**	–27 987 500	–26 697 500	–25 827 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	20 363	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–29 373 767**	**–30 718 221**	**–35 595 116**	**–34 750 500**	**–33 984 915**	**–33 710 687**
(+)/(-) Abgrenzungen	–421 411	507 279	958 132	629 341	570 636	508 508
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 795 178**	**–30 210 941**	**–34 636 985**	**–34 121 159**	**–33 414 279**	**–33 202 179**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Wald	–13 678 036	–15 436 922	**–15 618 706**	–15 727 983	–15 773 410	–15 892 825
Risikomanagement Naturgefahren	–1 529 969	–2 498 483	**–2 748 367**	–2 827 270	–2 849 300	–2 888 237
Staatsforstbetrieb	–690 166	–798 816	**–854 043**	–881 246	–838 205	–875 625

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 weist die Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» eine Verschlechterung im Saldo I (2,5 %) und Saldo II (13,7 %) aus.

Die Erlöse liegen aufgrund der Mindererlöse beim Holzverkauf leicht tiefer. Mit der geplanten Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskasse (BPK) erhöhen sich die Personalkosten entsprechend. Die höheren Sachkosten begründen sich mit dem Mehrbedarf an Dienstleistungen Dritter für das Projekt «Waldbrandmanagement» und für das Naturgefahrenmanagement im Projekt «Spitze Stei» in Kandersteg.

Bei den Staatsbeiträgen liegen sowohl die Erlöse (CHF 2,40 Mio.) als auch die Kosten (CHF 6,39 Mio.) höher als der Voranschlag 2020. Der Mehrbedarf an Staatsbeiträgen von netto CHF 4,39 Millionen ist mehrheitlich begründet durch die Erhöhung der Beiträge für die Forstschutzmassnahmen zur Bekämpfung des Borkenkäfers und die Gewährleistung der Walderhaltung sowie den Beiträgen für die Abwehr von Naturgefahren im Projekt «Spitze Stei» in Kandersteg.

Entwicklungsschwerpunkte

Vermehrte Phasen der Trockenheit sowie häufiger auftretende Winterstürme schädigen den Wald. Längerfristig müssen die Wälder mit waldbaulichen Massnahmen an die Klimaveränderung angepasst werden. Die Waldwirtschaft steht damit vor grossen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat den Holzmarkt geschwächt, wodurch die Finanzierung von Massnahmen erschwert wird. Im Rahmen eines Projekts und zur Sicherstellung der Waldleistungen erarbeitet das Geschäftsfeld «Wald» Grundlagen und Instrumente, welche den Waldumbau unterstützen sollen. Die Förderung der Waldbiodiversität wird ebenfalls überprüft. Im Rahmen der Neukonzeption der Regionalen Waldpläne wird ein Pilot umgesetzt.

Die Instandhaltung bestehender Schutzbauten bildet weiterhin den Schwerpunkt im Bereich der Prävention vor Naturgefahren. Dafür werden mit den sicherheitsverantwortlichen Stellen mehrjährige Erhaltungsprojekte ausgearbeitet. Daneben sind in zahlreichen Gemeinden noch Schutzdefizite durch Steinschlag vorhanden, welche in den kommenden Jahren mit geeigneten Schutzprojekten behoben werden sollen. Der weitere Ausbau des Permafrost-Monitorings soll Informationen über das Vorkommen und den Zustand des Permafrosts im Berner Oberland liefern. Grössere Geländeveränderungen im Gebirge können Anzeichen für grosse Instabilitäten sein. Um solche rechtzeitig zu erkennen, erfolgt ein Screening des gesamten Berggebiets mittels Satellitendaten. Diese bilden eine wichtige und effiziente Grundlage, um am richtigen Ort vertiefte Abklärungen vornehmen zu können.

Der Staatsforstbetrieb ist bezüglich Holzmarkt (Tiefpreise, Absatzmöglichkeiten für schlechte Qualitäten und Käferholz), Klimawandel (Trockenheit, Stürme) und Waldschäden (Folgeschäden Borkenkäfer) mit den grossen Herausforderungen konfrontiert, denen sich die gesamte Waldwirtschaft stellen muss. Er tut dies mit kontinuierlicher Verbesserung seiner Organisation, Dienstleistungen und Prozesse, sowie mit grundlegenden strategischen Überlegungen und Massnahmen für die Zukunft.

Chancen und Risiken

Der Wald ist aufgrund der Klimaveränderung zunehmend durch biotische und abiotische Risiken gefährdet. Bei akuten Störungen sind rasche und umfassende Massnahmen notwendig, um grössere Schäden vermeiden zu können (beispielsweise Borkenkäferbefall). Längerfristig müssen die Wälder waldbaulich an die neuen klimatischen Bedingungen angepasst werden.

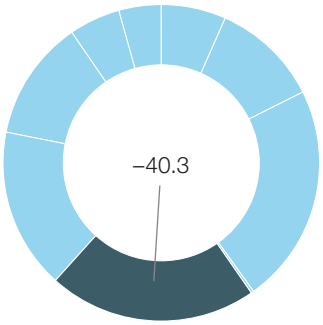
Die Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht vorhersehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese können Massnahmen zur Sicherung des Siedlungsgebiets und wichtiger Verkehrsachsen erforderlich machen. Aktuell besteht eine solche Situation am «Spitze Stei» in Kandersteg, wo im schlimmsten Fall mit grossen Bergstürzen gerechnet werden muss, die Auswirkungen bis ins Dorf Kandersteg haben können.

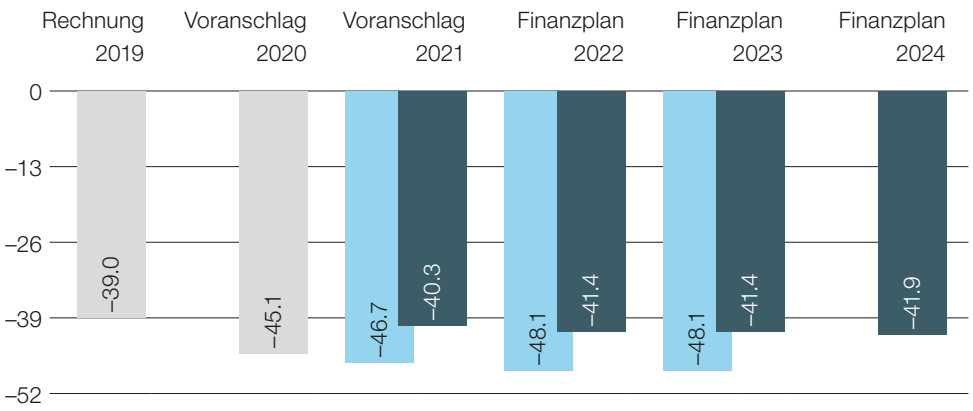
Der Voranschlag 2021 des Staatsforstbetriebs geht trotz wahrscheinlicher grosser Folgeschäden (Borkenkäfer) von einer normalen Holznutzung zu tendenziell tieferen Preisen als im ersten Quartal 2020 aus. Eine konjunkturelle Abschwächung, aber auch weitere Naturereignisse oder grössere Folgeschäden aus den Sturmereignissen der vergangenen Jahre würden zu einer Verschlechterung der Rechnung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (in Hektaren)	188 200	188 100	konstant
Anzahl erteilte Holzschlagbewilligungen (Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	3 600	3 600	schwankend
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	3 000	3 500	konstant
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	535	535	steigend
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	667	770	steigend
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12 700	12 700	konstant

4.7.5 Landwirtschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Landwirtschaft fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen.

Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	29 807 534	32 737 004	26 208 422	26 343 579	26 421 480	26 594 561
(-) Personalkosten	–39 743 080	–41 891 311	–34 724 983	–34 898 632	–35 027 127	–35 232 208
(-) Sachkosten	–10 389 709	–13 870 617	–10 623 639	–11 214 956	–10 885 902	–10 897 246
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 975 485	–1 893 552	–1 611 418	–1 945 301	–2 233 777	–2 568 051
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–22 300 739**	**–24 918 476**	**–20 751 618**	**–21 715 312**	**–21 725 326**	**–22 102 943**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	965 554	150 000	**350 000**	350 000	350 000	350 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–17 704 249	–20 344 500	**–19 923 261**	–20 073 261	–20 073 261	–20 173 261
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	39 451	17 365	**14 896**	14 896	14 896	14 896
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–38 999 983**	**–45 095 611**	**–40 309 983**	**–41 423 676**	**–41 433 691**	**–41 911 307**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 616 407	2 816 037	3 155 255	3 187 656	3 217 521	3 254 570
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–36 383 576**	**–42 279 574**	**–37 154 728**	**–38 236 021**	**–38 216 170**	**–38 656 738**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktzahlungen	–3 709 586	–4 436 562	**–4 708 974**	–4 792 828	–4 672 032	–4 701 437
Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft	–7 560 987	–7 911 103	**–8 535 843**	–8 717 043	–8 739 312	–8 882 839
Veterinärwesen	–5 593 152	–5 899 285	**0**	0	0	0
Inforama	–5 437 014	–6 671 525	**–7 506 801**	–8 205 441	–8 313 982	–8 518 666

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR wird die Abteilung Veterinärdienst des LANAT ab dem 1. Januar 2021 zum Amt für Veterinärwesen. Diese «Loslösung» des Veterinärdienstes aus der Produktgruppe Landwirtschaft führt auf allen Deckungsbeitragsstufen zu grösseren Abweichungen. Ansonsten weist die Produktegruppe Landwirtschaft gegenüber dem Voranschlag 2020 nur geringe Veränderungen auf.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Die Berner Landwirtschaft soll bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und beim Erzielen einer hohen Wertschöpfung unterstützt werden. Beispiele: Förderung und Begleitung von Strukturverbesserungs- und Absatzförderungsprojekten; Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld; Umsetzung der neuen Pflanzengesundheitsverordnung; Ausbau der Berner Bio-Offensive 2020 mit neuen Akzenten und Massnahmen bis 2025; Erarbeitung einer flächendeckenden Bodenkartierung als Grundlage für sachliche, fundierte und eigentumsbezogene Entscheidungen über die Nutzungs- und Schutzansprüche und die Unterstützung der Digitalisierung in der Landwirtschaft mit der Schaffung entsprechender Rechtsgrundlagen für die Datenfrei- und Weitergabe. Im Verbund mit weiteren Kantonen wird die Zusammenarbeit bei der Entwicklung einer nächsten Generation von Agrarinformationssystemen geprüft. Für die Förderung einer standortangepassten Landwirtschaft wird im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Bundesamt für Landwirtschaft eine regionale landwirtschaftliche Strategie im Oberaargau entwickelt. Durch Vernetzung und Bündelung der im Kanton liegenden Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenzen wird die Bildung von nationalen Kompetenzzentren (Gemüse und Boden) unterstützt.

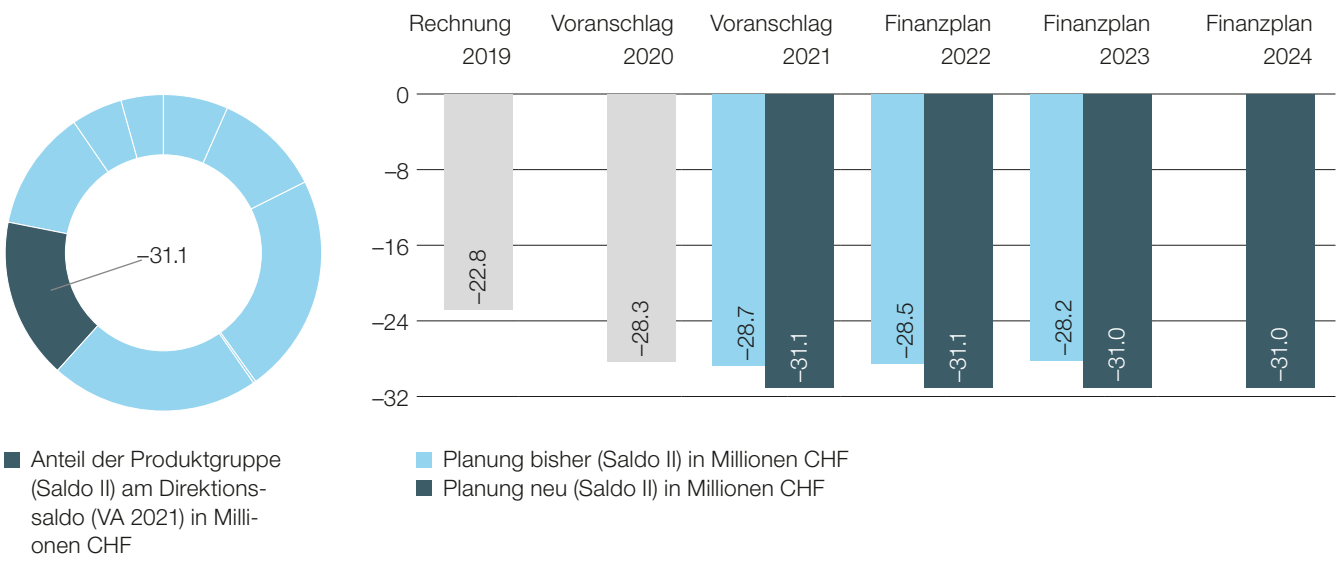
Chancen und Risiken

Der durch COVID-19 verzögerte Fahrplan zur Behandlung der Agrarpolitik 2022+ im Parlament führt zu Unsicherheiten bei der Planung. Es besteht das Risiko, dass die Umsetzung durch die Kantone unter enormem Zeitdruck zu gewährleisten sein wird. Der Ausgang zu den verschiedenen Initiativen (Trinkwasser, Pestizidverbot, Massentierhaltung) und die Auswirkungen auf die Weiterentwicklung in der Landwirtschaft sind schwer abzuschätzen. Die Schaffung der Fachstelle Boden beinhaltet Synergiepotential mit dem neuen nationalen Kompetenzzentrum Boden. Zunehmende Risiken birgt die Klimaveränderung. Das nationale Engagement im Bereich Pflanzengesundheit bündelt Kräfte und erlaubt eine verbesserte Prävention. Ein neues Agrarinformationssystem mit einem grösseren Kantonsverbund bietet Chancen für günstige Skaleneffekte, für die Erhöhung des Innovationspotenzials bei der Digitalisierung in der Landwirtschaft und für die Weiterentwicklung des E-Government.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	158	169	schwankend
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	70	76	schwankend
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmaturitätsschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	94	90	konstant
Anzahl erfolgte landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	3 446	3 525	konstant
Ausbezahlte Direktzahlungen und Beiträge (DZ, EKB, NS, Ressourcenprojekte) pro Jahr (in Mio. CHF)	550	557	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	253	242	schwankend
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 712	1 818	konstant

4.7.6 Natur



Beschreibung

Die Produktgruppe Natur stellt die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicher und fördert die Biodiversität.

Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten.

Sie schafft die Voraussetzung, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie vollzieht zudem die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	927 520	869 141	895 721	908 693	918 530	954 030
(-) Personalkosten	–11 745 079	–12 619 068	–13 013 227	–13 068 548	–13 120 649	–13 197 513
(-) Sachkosten	–4 910 278	–7 004 913	–8 839 064	–8 696 849	–8 570 560	–8 588 813
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–768 634	–996 724	–950 706	–1 056 488	–1 056 282	–1 032 785
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 496 470**	**–19 751 564**	**–21 907 275**	**–21 913 192**	**–21 828 961**	**–21 865 082**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	4 113 130	4 766 800	**4 106 800**	4 106 800	4 106 800	4 106 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–14 767 675	–18 052 000	**–18 002 739**	–17 952 739	–17 952 739	–17 927 739
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 306 286	4 740 634	**4 705 603**	4 705 603	4 705 603	4 705 603
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–22 844 728**	**–28 296 130**	**–31 097 611**	**–31 053 527**	**–30 969 296**	**–30 980 417**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 347 846	1 450 686	1 625 434	1 642 126	1 657 511	1 676 596
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–21 496 882**	**–26 845 444**	**–29 472 177**	**–29 411 401**	**–29 311 786**	**–29 303 821**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Fischerei	–3 997 399	–5 229 758	**–5 408 065**	–5 439 642	–5 450 430	–5 401 301
Jagd	–5 718 158	–6 720 873	**–7 041 517**	–6 986 642	–6 914 477	–6 956 167
Naturschutz und Naturförderung	–6 780 913	–7 800 933	**–9 457 694**	–9 486 908	–9 464 054	–9 507 614

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 2,1 Millionen schlechter ab. Diese Veränderung ist in erster Linie auf die Kosten für die Umsetzung des Sachplans Biodiversität zurückzuführen, da zusätzliche Personalressourcen (1 FTE) sowie Sachkosten von CHF 1,1 Millionen entstehen. Im Weiteren werden für die Wyss Academy zusätzlich CHF 0,4 Millionen für befristete Anstellungen bereitgestellt. Zu Mehrkosten führt auch die Neuregelung der Leasingfahrzeuge.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 0,6 Millionen. Diese Mehrkosten bei den Staatsbeiträgen gegenüber dem Voranschlag 2020 sind darauf zurückzuführen, dass im Bereich der Programmvereinbarung NFA-Periode 2020 bis 2024 ein Systemwechsel stattgefunden hat.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Dabei soll die Biodiversität durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildtierlebensräume, alpine Zonen etc. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Überprüfung der bestehenden Wildschutzgebiete und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Umsetzung Sachplan Biodiversität Kanton Bern. Zudem soll eine konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Tierschutz-, Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Wildbestandes, der Fische und der Krebse soll ermöglicht werden. Beispiele: Rechtliche und organisatorische Anpassungen im Jagdplanungsprozess, Revision der Verordnung über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63), Umsetzung der Revision Verordnung über die Fischerei (FiV) und Direktionsverordnung über die Fischerei (FiDV).

Chancen und Risiken

Von Bundesseite werden mehr finanzielle Mittel für den Naturschutz zur Verfügung gestellt, mit dem Sachplan Biodiversität wird eine gute Grundlage zur Umsetzung der Naturschutzanliegen geschaffen. Die zusätzlichen Mittel haben weiter eine positive Auswirkung auf die lokale Wirtschaft, insbesondere in den Randregionen.

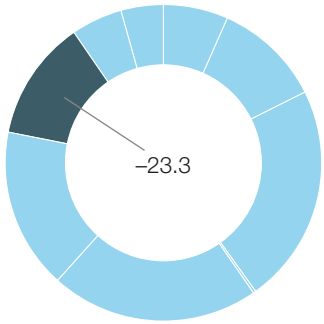
Der fortschreitende Klimawandel führt zu grundlegenden Veränderungen des gesamten Lebensraums. Nutzungskonflikte in Bezug auf die Ressource Wasser (Energie/Bewässerung/Artenschutz) nehmen zu. Den negativen Auswirkungen des Klimawandels kann mit Lebensraumverbesserungen und fischereiwirtschaftlichen Massnahmen nur beschränkt entgegengewirkt werden. Als Folge der rückläufigen Fangerträge sind Rückgänge bei den Regaleinnahmen nicht auszuschliessen. Die Wasserqualität wird durch Mikroverunreinigungen (Rückstände von organischen Chemikalien) gefährdet. Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt werden Bewirtschaftungsmassnahmen zum Schutz der Gewässer entwickelt.

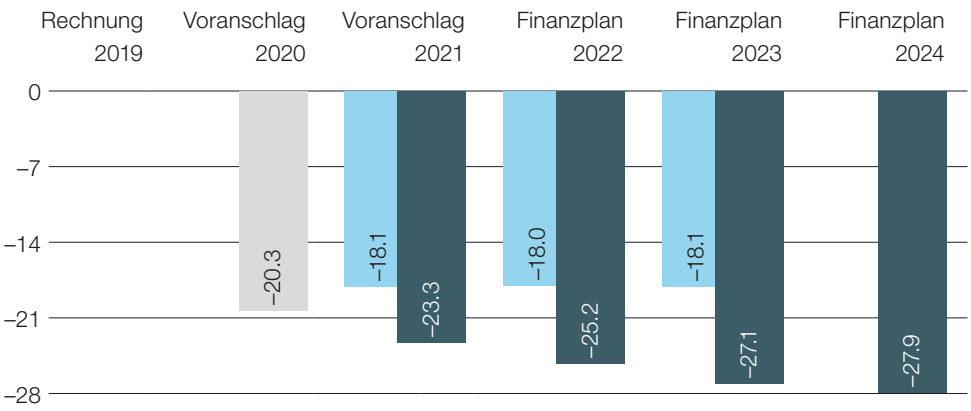
Die Biodiversität im Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung. Zunehmend Ressourcen bindet das Management der grossen Beutegreifer, insbesondere der Wolf. Die Neobiota können sich negativ auf die Biodiversität auswirken. Die deutlich tieferen Bundesbeiträge an die Pflegepauschalen betreffen ca. 3 000 Bewirtschaftungsverträge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	764	726	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	322	392	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	971	1 198	steigend
Total der ausbezahlten Beiträge in Planungen und Projekte des Renaturierungsfonds (in CHF Mio.)	2	3	schwankend
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	103	103	konstant

4.7.7 Umwelt und Energie





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- Die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverantwortung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die ressourcenschonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetzt wahrnimmt.

Der Immisionsschutz erarbeitet die kantonalen Massnahmenpläne zur Luftreinhaltung und sorgt für ihre Umsetzung. Ein Netz mobiler und fester Messstationen überwacht regelmässig die Luftbelastung.

Die Ergebnisse sind tagesaktuell im Internet verfügbar (www.be.ch/luft). Zusätzlich zur Luftreinhaltung wird die Lärmbelastung bei Industire- und Gewerbeanlagen überwacht und dafür gesorgt, dass Mobilfunkanlagen die geltenden Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen einhalten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	1 460 000	1 518 000	1 518 000	1 518 000	1 518 000
(-) Personalkosten	0	–5 736 506	–6 095 606	–6 152 757	–6 207 788	–6 182 634
(-) Sachkosten	0	–1 745 413	–2 015 035	–2 065 624	–2 102 945	–2 161 224
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–155 220	–204 406	–226 002	–202 445	–191 828
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–6 177 138**	**–6 797 047**	**–6 926 383**	**–6 995 178**	**–7 017 686**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	52 635 000	**49 361 793**	53 675 193	57 871 579	59 968 368
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–66 754 000	**–65 844 000**	–71 929 000	–77 949 000	–80 824 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	2 721	**2 721**	2 721	2 721	2 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–20 293 417**	**–23 276 533**	**–25 177 469**	**–27 069 878**	**–27 870 597**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	16 766	22 516	24 000	23 597	21 341
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–20 276 651**	**–23 254 017**	**–25 153 469**	**–27 046 281**	**–27 849 256**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nachhaltige Entwicklung	0	–1 059 752	**–1 048 671**	–1 056 895	–1 071 692	–1 070 856
Energie	0	–2 061 440	**–2 383 856**	–2 447 533	–2 480 363	–2 539 709
Immissionsschutz	0	–3 055 946	**–3 364 519**	–3 421 955	–3 443 123	–3 407 121

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2021 erhöht sich der Saldo II gegenüber dem Voranschlagsjahr 2020 grösstenteils aufgrund der Umsetzung der Motion Hässig. Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Durch die Erhöhung der kantonalen Mittel kommen zusätzliche Globalbeträge (Ergänzungsbeiträge) des Bundes in ca. der doppelten Grössenordnung hinzu.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen. Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden, z. B. Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Luftreinhaltung, Schutz vor Licht-, Lärm- und Geruchsimmissionen, Umstellung auf erneuerbare Energien, Schliessen der Stoffkreisläufe/grüne Wirtschaft, Massnahmen zur Erreichung der SDG 2030. Zentrale Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates und der entsprechenden Energiegesetzgebung (Umsetzung MUKEN 2014) sowie der Energiestrategie des Bundes. Als Hilfsmittel wird eine kantonal Energie-und CO_2-Statistik aufgebaut. Weiter müssen Anpassungen des Lufthygienegesetzes gemäss parlamentarischem Auftrag erfolgen.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland und stärken die Versorgungssicherheit.

Sie leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und schaffen Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung im Kanton Bern. Durch die Ablehnung der Teilrevision der kantonalen Energiegesetzgebung wird diese Zielerreichung stark behindert.

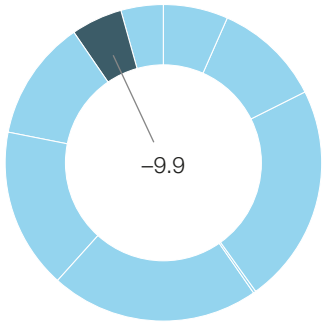
Bessere Luft reduziert die Gesundheitskosten und verringert Schäden an Bauten und Kunstwerken.

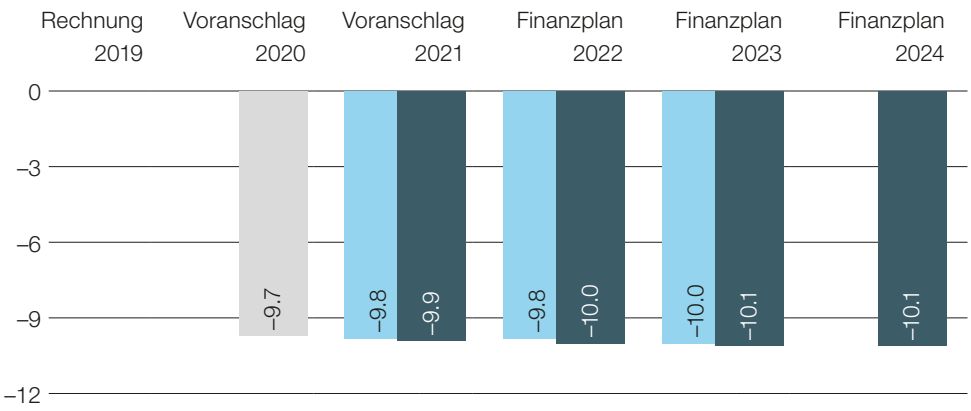
Die wechselnde Gesetzgebung für die Globalbeiträge des Bundes und den fluktuierenden CO_2-Abgaben kann zu grösseren Budgetabweichungen führen

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	252	274	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	68	42	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 171	4 226	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	4	7	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	71	93	konstant

4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000
(-) Personalkosten	0	–9 260 481	–9 367 222	–9 417 324	–9 520 732	–9 539 989
(-) Sachkosten	0	–1 400 997	–1 447 869	–1 448 193	–1 441 210	–1 445 770
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–825 846	–841 680	–892 989	–906 685	–905 459
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–9 720 324**	**–9 889 771**	**–9 991 506**	**–10 101 626**	**–10 124 219**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	7 000	**7 000**	7 000	7 000	7 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–9 713 324**	**–9 882 771**	**–9 984 506**	**–10 094 626**	**–10 117 219**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	134 857	137 720	138 676	129 703	124 429
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–9 578 466**	**–9 745 050**	**–9 845 830**	**–9 964 924**	**–9 992 789**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	0	–8 030 378	**–8 126 576**	–8 216 483	–8 309 095	–8 326 032
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	0	–1 689 945	**–1 763 195**	–1 775 023	–1 792 532	–1 798 186

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wurde im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Die Planwerte liegen im Bereich der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Ausbau der Tätigkeiten als nationales Referenzlaboratorium, Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Kontrollorganen und dem Laborbereich.

Umweltsicherheit: Vertiefung und Anpassung der Konzepte zum Vollzug bei Betrieben mit grossen Mengen gefährlicher Stoffe, Zubereitungen oder Sonderabfällen gemäss Verordnung vom 27. Februar 1991 über den Schutz vor Störfällen (Störfallverordnung, StFV; SR 814.012).

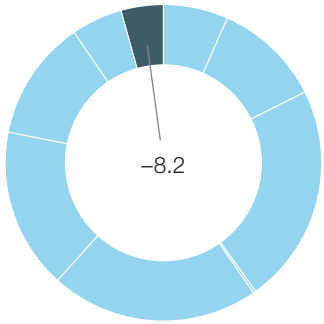
Chancen und Risiken

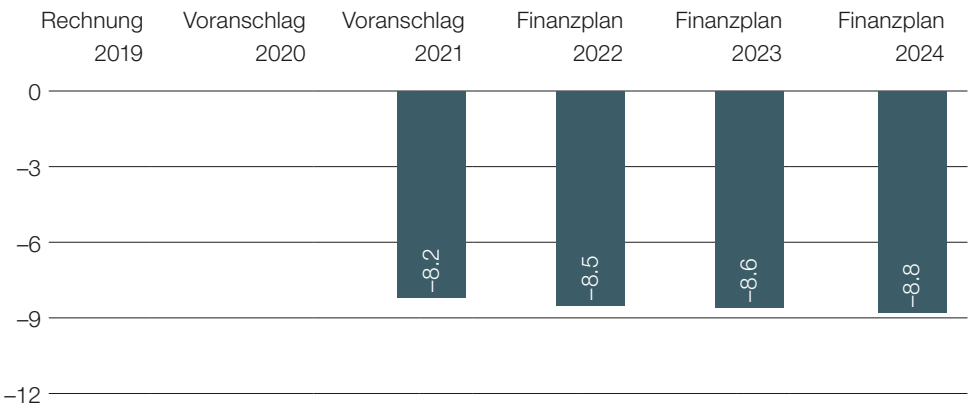
Die im Rahmen der Covid19-Pandemie gemachten Erfahrungen im Bereich der digitalen Kommunikation könnten zukünftig neue Arbeitsformen ermöglichen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 285	8 177	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	13 760	13 243	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	87	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

4.7.9 Veterinärwesen





■ Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

■ Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
■ Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktegruppe Veterinärwesen vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche sowie Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	0	4 998 000	4 998 000	4 998 000	4 998 000
(-) Personalkosten	0	0	–7 620 036	–7 657 566	–7 710 810	–7 828 713
(-) Sachkosten	0	0	–4 977 389	–5 069 569	–5 120 937	–5 211 684
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–22 845	–47 235	–70 205	–92 175
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–7 622 269**	**–7 776 370**	**–7 903 951**	**–8 134 572**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–700 000**	–700 000	–700 000	–700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**75 000**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–8 247 269**	**–8 476 370**	**–8 603 951**	**–8 834 572**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	1 007 345	1 178 618	1 239 337	1 327 888
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–7 239 924**	**–7 297 752**	**–7 364 614**	**–7 506 683**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Veterinärwesen	0	0	**–7 622 269**	–7 776 370	–7 903 951	–8 134 572

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR wird ab dem 1. 1. 2021 neu die Produktegruppe Veterinärwesen geführt, da der Veterinärdienst neu ein Amt ist. In früheren Planungsprozessen war der Veterinärdienst ein Produkt in der Produktegruppe Landwirtschaft des Amts für Landwirtschaft und Natur.

Der Saldo I erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung um CHF 2,1 Millionen. Diese Verschlechterung setzt sich wie folgt zusammen: Für die Bekämpfungsmassnahmen neuer Tierkrankheiten sind ab 2021 zusätzlich CHF 1,7 Millionen eingestellt. Zudem muss der Kanton für das nationale Fremdstoffuntersuchungsprogramm neu CHF 0,2 Millionen übernehmen und es entstehen Mehrkosten für Tierschutzmassnahmen, Labor- und Fleischkontrollen von rund CHF 0,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt liegt im fachgerechten Vollzug der Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tierschutz, Tiergesundheit, Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und Tierarzneimittel sowie der kantonalen Hundegesetzgebung.

Im Vordergrund steht dabei der Gesundheitsschutz der Bevölkerung, aber auch die Unterstützung der Berner Ernährungswirtschaft bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, die auch auf dem internationalen Markt eine hohe Wertschöpfung generieren können.

Dies wird beispielsweise erreicht durch: Konsolidierung des Seuchenvorsorgekonzeptes «Afrikanische Schweinepest»; Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR); Umsetzung von Kontrollen entlang der Lebensmittelkette in den Bereichen Primärproduktion und Gewinnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft; Ansiedlung des nationalen Kompetenzzentrums Tiergesundheit zur Vernetzung und Bündelung der Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungskompetenzen in diesem Bereich; Durchführung von Exportkontrollen; Vollzug der Tierschutz- und Hundegesetzgebung.

Weiter soll im Verbund mit den anderen kantonalen Veterinärbehörden und dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen die Realisierung der nächsten Generation der gemeinsamen Fachanwendung ASAN vorbereitet werden.

Chancen und Risiken

Die COVID-19 Erfahrungen bewirken eine generelle Sensibilisierung gegenüber dem Seuchenrisiko, was in der Prävention von Tierseuchen genutzt werden kann. Die Initiative zur Massentierhaltung kann die Tierschutzgesetzgebung und damit den Vollzug stark beeinflussen. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik AP22+ in der Landwirtschaft kann zu einer Stärkung der Tiergesundheit führen. Die Weiterentwicklung der Fachanwendung ASAN im Verbund mit den anderen Kantonen und dem Bund bietet die Chance zu günstigen Skaleneffekten und für die Weiterentwicklung des E-Governments. Gravierende Tierschutz- oder Hundebissfälle sowie Seuchenereignisse sind stetige Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 712	1 818	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	253	242	schwankend

4.8 Spezialfinanzierungen

4.8.1 Investitionshilfefonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–5 133 641**	**–10 393 600**	**–5 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**
Veränderung		–102.5 %	48.1 %	18.5 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**5 133 641**	**10 393 600**	**5 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**
Veränderung		102.5 %	–48.1 %	–18.5 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–120	–198 600	–1 198 600	–198 600	–198 600	–198 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–4 935 438	–5 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–198 083	–5 075 000	–75 000	–75 000	–75 000	–75 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	1 008 000	8 000	8 000	8 000	8 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	5 165 600	1 165 600	165 600	165 600	165 600
46 Transferertrag	2 643 793	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	2 489 848	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–18 811 500**	**–20 000 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**
Veränderung		–6.3 %	–12.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**16 209 910**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**
Veränderung		8.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–2 601 590**	**–2 500 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**
Veränderung		3.9 %	–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	–18 811 500	–20 000 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	16 209 910	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensveränderung	4 321 635	0	**0**	0	0	0

Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktegruppe Wirtschafttsentwicklung und -aufsicht.

Der Kommentar findet sich bei der Produktegruppe.

4.8.2 Renaturierungsfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 777 903**	**–4 560 000**	**–4 560 000**	**–4 560 000**	**–4 575 000**	**–4 590 000**
Veränderung		4.6 %	0.0 %	0.0 %	–0.3 %	–0.3 %
Ertrag	**4 777 903**	**4 560 000**	**4 560 000**	**4 560 000**	**4 575 000**	**4 590 000**
Veränderung		–4.6 %	0.0 %	0.0 %	0.3 %	0.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 956	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–87 880	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–10 068	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 097 029	–370 000	–390 000	–390 000	–405 000	–420 000
36 Transferaufwand	–2 498 222	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 080 748	–630 000	–610 000	–610 000	–610 000	–610 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	323 257	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 454 646	4 460 000	4 460 000	4 460 000	4 475 000	4 490 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	14 299 049	15 396 078	15 766 078	16 156 078	16 546 078	16 951 078
Vermögensbestand per 31.12.	15 396 078	15 766 078	16 156 078	16 546 078	16 951 078	17 371 078
Vermögensveränderung	1 097 029	370 000	**390 000**	390 000	405 000	420 000

Kommentar

Der Renaturierungsfonds wird aus den Einnahmen der Wasserzinsen gespiesen. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 rund CHF 15,4 Millionen und hat damit gegenüber dem Vorjahr um CHF 1,1 Millionen zugenommen. Aufgrund der bekannten Projekteingaben kann davon ausgegangen werden, dass sich in den Planungsjahren 2020–2023 der Fondsbestand tendenziell verringert. Die Wasserzinseinnahmen entwickeln sich konstant.

4.8.3 Tierseuchenkasse

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–3 234 704**	**–3 115 000**	**–4 385 105**	**–4 476 987**	**–4 534 736**	**–4 621 318**
Veränderung		3.7 %	–40.8 %	–2.1 %	–1.3 %	–1.9 %
Ertrag	**3 234 704**	**3 115 000**	**4 385 105**	**4 476 987**	**4 534 736**	**4 621 318**
Veränderung		–3.7 %	40.8 %	2.1 %	1.3 %	1.9 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–87 749	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 505 332	–1 119 400	–2 829 400	–2 829 400	–2 829 400	–2 829 400
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–111 360	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–335 426	–560 600	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–535 469	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–659 368	–740 000	–860 705	–952 587	–1 010 336	–1 096 918
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	6 400	0	75 000	0	0	0
42 Entgelte	2 150 600	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	995 105	1 161 987	1 219 736	1 306 318
46 Transferertrag	39 056	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 038 648	850 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	10 932 923	11 268 348	11 828 948	10 833 843	9 671 856	8 676 751
Vermögensbestand per 31.12.	11 268 348	11 828 948	10 833 843	9 671 856	8 676 751	7 457 015
Vermögensveränderung	335 425	560 600	**–995 105**	–1 161 987	–995 105	–1 219 736

Kommentar

Die Tierseuchenkasse wird in erster Linie durch die Beiträge der Tiereigentümerinnen und –eigentümer geäufnet. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 CHF 11 Millionen. Die Budgetierung der Tierseuchenkasse ist insofern schwierig, als dass die Ausgaben von der aktuellen Seuchenlage abhängen und sich diese grösstenteils nicht vorhersagen lässt.

4.8.4 Tourismusfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 151 516**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**
Veränderung		86.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 151 516**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**
Veränderung		–86.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–134 321	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 017 195	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	0	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	240 426	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	911 090	151 500	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung			0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung			0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	2 579 734	1 668 643	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234
Vermögensbestand per 31.12.	1 668 643	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234	1 520 734
Vermögensveränderung	–911 091	458 091	**–151 500**	–151 500	–151 500	–151 500

Kommentar

Der Tourismusfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung des Anteils des Kantons an der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe gemäss Artikel 27 des Tourismusentwicklungsgesetzes TEG. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

Der Kommentar findet sich bei der Produktgruppe.

4.8.5 Wildschadenfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–410 689**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**
Veränderung		–7.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**410 689**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**
Veränderung		7.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–17 294	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–23 342	–155 800	–160 800	–160 800	–160 800	–160 800
36 Transferaufwand	–326 929	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–43 124	–26 000	–21 000	–21 000	–21 000	–21 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	410 689	431 800	431 800	431 800	431 800	431 800
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	324 336	347 678	503 478	664 278	825 078	985 878
Vermögensbestand per 31.12.	347 678	503 478	664 278	825 078	985 878	1 146 678
Vermögensveränderung	23 342	155 800	**160 800**	160 800	160 800	160 800

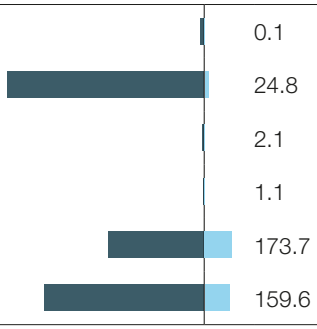
Kommentar

Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 rund CHF 0,3 Millionen und hat gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 0,02 Millionen zugenommen. Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden am Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an Wildschadenverhütungsmassnahmen, insbesondere zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen mit hohem Erntewert. Pro Jagdpatent und Jahr wird ein Beitrag von CHF 150 erhoben. Die Zielsetzung der nachhaltigen Sanierung des Fonds ist auch in der kommenden Planungsphase weiterzuverfolgen.

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–21.0	0.1
Gesundheitsversorgung	–1 258.0	24.8
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–9.9	2.1
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–2.4	1.1
Integration und Soziales	–611.1	173.7
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–1 017.8	159.6



5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–13.5	–17.1	–21.0	–19.6	–19.3	–18.5
Gesundheitsversorgung	–1 208.4	–1 236.1	–1 233.2	–1 247.1	–1 257.0	–1 262.5
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–4.6	–6.4	–7.8	–7.3	–7.8	–7.8
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–0.8	–1.4	–1.3	–1.3	–1.3	–1.3
Integration und Soziales	–370.1	–399.2	–437.4	–427.4	–410.0	–411.1
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–800.3	–841.4	–858.2	–883.0	–903.0	–911.1
Total	**–2 397.7**	**–2 501.6**	**–2 558.9**	**–2 585.7**	**–2 598.4**	**–2 612.3**

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Mit der Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) unter Federführung der BKD wird die Sonder- und die Regelschulbildung unter dem Dach der Volksschule zusammengeführt. Im Rahmen des Projekts besondere Förder- und Schutzleistungen unter Federführung der DIJ werden die Finanzierungs- und Aufsichtsstrukturen der ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vereinheitlicht. Die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen treten ab 2022 in Kraft und führen zu einer Verschiebung von Aufgaben zwischen den Direktionen, von der auch das Alters- und Behindertenamt betroffen sein wird. Hierfür müssen detaillierte Datengrundlagen erarbeitet und die personelle und finanzielle Ressourcenverschiebung in die DIJ und BKD vorbereitet werden.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfsplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. Weiter wird im Jahr 2021 das Verordnungskonzept zum neuen Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderung (BLG) finalisiert werden. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert werden.

Im Nachgang an die Evaluation der neuen Pflegefinanzierung des Bundesrates von 2018 wurde im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen mit der Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern begonnen. Ziel ist, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Die Wirkungsorientierung und das Kostenbewusstsein im Bereich der individuellen und institutionellen Sozialhilfe sollen optimiert und die Arbeitsintegrationsquote erhöht werden. Verschiedene laufende oder geplante Projekte sollen zur Erfüllung dieser Zielsetzung beitragen (z.B. Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern [NA-BE], Integrationsagenda [IAS], einheitliche Fallführungssoftware, Schaffung eines Sozialrevisorats usw.).

Schliesslich sollen durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

5.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 755 374 147**	**–2 905 294 328**	**–2 916 173 457**	**–2 938 466 074**	**–2 942 154 807**	**–2 957 951 228**
Veränderung		–5.4 %	–0.4 %	–0.8 %	–0.1 %	–0.5 %
Ertrag	**322 785 122**	**412 987 774**	**362 707 933**	**356 886 755**	**343 760 431**	**345 334 218**
Veränderung		27.9 %	–12.2 %	–1.6 %	–3.7 %	0.5 %
Saldo	**–2 432 589 025**	**–2 492 306 554**	**–2 553 465 524**	**–2 581 579 319**	**–2 598 394 376**	**–2 612 617 009**
Veränderung		–2.5 %	–2.5 %	–1.1 %	–0.7 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–65 987 987	–62 624 812	–64 348 824	–64 006 104	–64 547 067	–65 069 516
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–16 792 072	–18 991 450	–21 642 210	–19 425 937	–18 811 549	–18 047 549
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–956 276	–538 842	–1 692 875	–2 136 691	–2 355 173	–2 362 887
34 Finanzaufwand	–3 242	–7 770	–6 770	–6 770	–6 770	–6 770
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 639 300 129	–2 799 942 776	–2 809 442 168	–2 834 067 203	–2 837 636 215	–2 853 602 612
37 Durchlaufende Beiträge	–4 961 778	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–2 687 689	–5 891 000	–169 971	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–24 684 974	–9 297 677	–10 870 639	–10 823 368	–10 798 034	–10 861 893
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 226 865	5 586 400	6 437 500	6 448 326	6 448 326	6 448 326
43 Verschiedene Erträge	8 648	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	106 139	78 800	74 800	74 800	74 800	74 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	240 298	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	299 325 591	389 088 657	346 135 462	340 507 429	327 417 105	328 990 892
47 Durchlaufende Beiträge	4 961 778	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	7 298 714	8 404 717	237 971	51 000	33 000	33 000
49 Interne Verrechnungen	2 617 090	1 207 100	1 200 100	1 183 100	1 165 100	1 165 100

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung ist im Voranschlag 2021 ein Saldozuwachs von CHF 25 Millionen zu verzeichnen (Finanzplanjahre: von rund CHF 12 bis 26 Millionen).

Die Ablösung der Investitionsbeiträge im Behindertenbereich durch eine Infrastrukturpauschale zulasten der Erfolgsrechnung führt unter Berücksichtigung der Reduktion der Abschreibungen zu Mehrkosten von CHF 7 Millionen im Jahr 2022 und CHF 21 Millionen ab 2023.

Für den Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten oder komplexeren Behinderungsformen mit einem Mehrbedarf von rund CHF 8 bis 12 Millionen jährlich gerechnet.

In der Planung eingestellt sind ausserdem zusätzliche Mittel für höhere Kosten in der wirtschaftlichen Hilfe bzw. bei den Besoldungskosten der Sozialdienste als Folge der Corona-Krise (rund CHF 37 Mio. im Jahr 2021, CHF 16 Mio. im Jahr 2022).

Berücksichtigt wird schliesslich das Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent für 2024 mit Mehrkosten von rund CHF 8,4 Millionen.

Andererseits sind die Finanzplanzahlen für die Spitalversorgung leicht rückläufig (CHF 8 bis 1 Mio. in den Jahren 2021 bis 2024). Sie basieren auf der Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) sowie auf dem erwarteten Rückgang der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11).

Eine weitere Reduktion der Planzahlen ist aufgrund einer aktualisierten Modellrechnung/Kostenrechnung im Bereich NA-BE möglich (um rund CHF 5 bis 10 Mio.).

Auch die Anpassungen der Beiträge der Krankenversicherer an die Kosten der Langzeitpflege (Erhöhung der Kostenbeteiligung im stationären Bereich, Reduktion im ambulanten Bereich) vermögen die demographisch bedingten Mehrkosten aufzufangen und führen insgesamt zu einer Entlastung gegenüber der Vorjahresplanung von CHF 6 bis 2 Millionen in den Jahren 2021 bis 2023. Nur im Jahr 2024 werden Mehrkosten erwartet (rund CHF 3 Mio.).

5.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–37 357 568**	**–38 511 917**	**–33 251 671**	**–18 418 693**	**–4 709 231**	**–3 782 308**
Veränderung		–3.1 %	13.7 %	44.6 %	74.4 %	19.7 %
Einnahmen	**23 897 632**	**16 505 624**	**10 497 500**	**5 720 231**	**250 000**	**0**
Veränderung		–30.9 %	–36.4 %	–45.5 %	–95.6 %	–100.0 %
Saldo	**–13 459 936**	**–22 006 293**	**–22 754 171**	**–12 698 462**	**–4 459 231**	**–3 782 308**
Veränderung		–63.5 %	–3.4 %	44.2 %	64.9 %	15.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–931 550	–210 000	–250 000	–190 000	–410 000	–180 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1 385 944	0	–6 588 000	–1 068 000	–1 068 000	–668 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–35 040 073	–38 301 917	–26 413 671	–17 160 693	–3 231 231	–2 934 308
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	15 985	2 684 707	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	10 750 912	13 820 917	10 497 500	5 720 231	250 000	0
64 Rückzahlung von Darlehen	117 505	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	13 013 231	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planzahlen in der Investitionsrechnung sinken gegenüber der Vorjahresplanung um CHF 25 bis 44 Millionen.

Dies ist auf die Investitionsplanung für den Fonds für Spitalinvestitionen zurückzuführen, welche auf der aktuellen Planung der bis Ende 2011 noch bewilligten Projekte basiert. Mit dem teilrevidierten KVG entfällt die Spezialfinanzierung für Spitalinvestitionen.

Berücksichtigt ist insbesondere die Sistierung der Gesamterneuerung des Spitalzentrums Biel wegen eines Neubauprojekts (Entlastung von CHF 20 Mio. jährlich). Im Behindertenbereich führen zudem die Anpassung der Investitionsplanung für die Jahre 2021 und 2022 sowie die Ablösung die Investitionsbeiträge durch eine Infrastrukturpauschale zulasten der Erfolgsrechnung (ab 2022 im Kinder- und Jugendbereich bzw. ab 2023 im Erwachsenenbereich) insgesamt zu einer Entlastung (CHF 11 bis 25 Mio.).

Andererseits wurden die Anlagekosten für die Neue Fachapplikation Migration (NFAM) von der SID zur GSI verschoben (Mehrkosten von CHF 4,5 Mio.).

5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
2 036.7	356.6	353.8	356.5	305.2	305.5

Kommentar

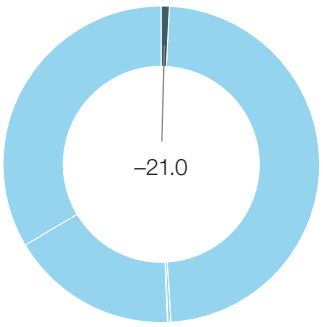
Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember sowie den Soll-Stellenbestand ab 2020. Vorübergehend nicht besetzte Stellen führen zu Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.

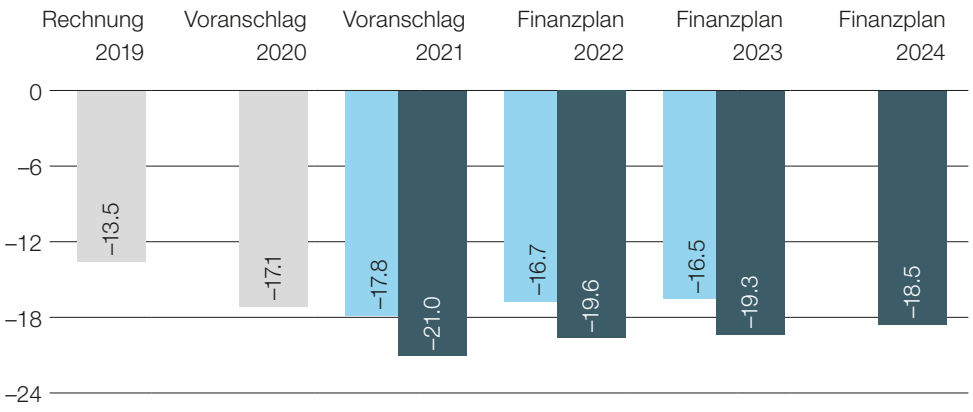
Zusätzlich dazu sind folgende Faktoren zu erwähnen:

- Rückgang von 2016 zu 2017 aufgrund der Verselbständigung der drei psychiatrischen Betriebe.
- Im Rahmen des Entlastungspakets 2018 Abbau von rund 4,2 Stellen.
- Per 1. Januar 2019 werden im Rahmen von IT@BE 1,4 Stellen und per 1. Januar 2020 weitere 0,2 Stellen zum Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) transferiert.
- Per 1. Januar 2020 wird das KL im Rahmen von UDR in die WEU verschoben (65,9 Stellen).

5.7 Produktgruppen

5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führungsunterstützung des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GSI; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter und gleichgestellte Organisationseinheiten in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	33 958	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
(-) Personalkosten	–7 486 650	–7 950 051	–8 076 940	–7 995 828	–8 030 359	–8 081 935
(-) Sachkosten	–5 016 455	–7 970 701	–10 356 866	–8 596 079	–8 077 846	–7 368 359
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–261 656	–397 373	–1 780 439	–2 231 239	–2 398 212	–2 341 465
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 730 802**	**–16 288 125**	**–20 184 246**	**–18 793 146**	**–18 476 417**	**–17 761 758**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–803 863	–810 000	**–810 000**	–810 000	–810 000	–810 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	29 485	34 000	**34 000**	34 000	34 000	34 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 505 180**	**–17 064 125**	**–20 960 246**	**–19 569 146**	**–19 252 417**	**–18 537 758**
(+)/(-) Abgrenzungen	86 203	64 737	291 389	313 631	271 227	212 190
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 418 977**	**–16 999 388**	**–20 668 857**	**–19 255 515**	**–18 981 190**	**–18 325 569**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–1 953 015	–2 029 202	**–2 063 847**	–2 050 710	–2 069 986	–2 076 440
Dienstleistungen für Ämter/gleichgestellte Organisationseinheiten/Dritte	–9 152 506	–12 461 795	**–16 284 024**	–14 890 063	–14 539 340	–13 805 668
Rechtliche Dienstleistungen	–1 625 281	–1 797 128	**–1 836 376**	–1 852 374	–1 867 091	–1 879 651

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere verschiedene IT-Projekte in Umsetzung der Digitalisierungsstrategie der GSI zu Mehrkosten von rund CHF 1 Million jährlich (in den Jahren 2021 bis 2023). Ebenfalls in diesem Bereich fallen Mehrkosten für die Grundversorgung durch das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) an (rund CHF 0,9 Mio. jährlich). Schliesslich wurden im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) die Kosten für die Applikation NFAM (Neue Fachapplikation Migration) von der SID zur GSI transferiert (insgesamt haushaltneutral).

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende grösseren Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Rechtsgrundlagen institutionelle Sozialhilfe (neues Gesetz über die sozialen Leistungsangebote [SLG] plus Verordnung [SLV]), geplantes Inkrafttreten: Januar 2022
- Teilrevision des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) mit vorgesehenem Inkrafttreten per Januar 2022
- Revision Gesundheitsgesetzgebung (Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 [GesG; BSG 811.01]) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen [Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111]), geplantes Inkrafttreten: Januar 2023
- Neues Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG); Inkrafttreten voraussichtlich Januar 2023)
- Rechtsgrundlagen wirtschaftliche Sozialhilfe (SHG-Totalrevision, Inkrafttreten noch offen, nicht vor 2025).

Durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern sollen Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

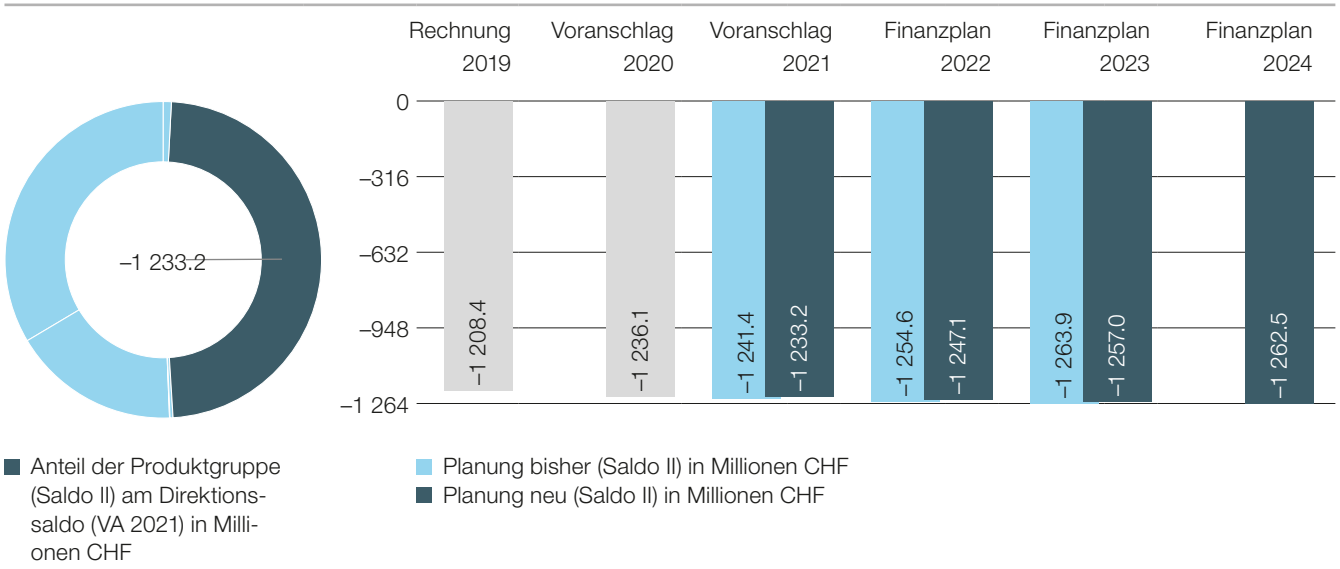
Chancen und Risiken

Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	123	161	schwankend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	9	5	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	49	46	schwankend
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	16	14	konstant
Anzahl juristische Unterstützungen	488	460	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	247	365	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	28	31	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	33	25	schwankend

5.7.2 Gesundheitsversorgung



Beschreibung

Spitalgebundene Versorgung, vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Untersuchungen und Behandlungen inkl. Grund- und Notfallversorgung (Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie).

Bodengebundene notfall-medizinische Versorgung (Rettungswesen).

Angebote zur Förderung gesunder Lebensbedingungen und zur Verhinderung des Entstehens von Suchtverhalten (Suchthilfe und Gesundheitsförderung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	7 075	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 914 516	–5 346 222	–5 375 080	–5 396 020	–5 440 014	–5 484 089
(-) Sachkosten	–921 727	–1 464 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	12 764	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 816 403**	**–6 810 722**	**–6 857 580**	**–6 878 520**	**–6 922 514**	**–6 966 589**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	18 849 744	21 722 600	**21 813 000**	21 925 000	22 014 000	22 126 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 224 796 134	–1 254 008 100	**–1 251 123 900**	–1 265 115 000	–1 275 074 100	–1 280 680 100
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 324 299	3 000 000	**3 000 000**	3 000 000	3 000 000	3 000 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 208 438 494**	**–1 236 096 222**	**–1 233 168 480**	**–1 247 068 520**	**–1 256 982 614**	**–1 262 520 689**
(+)/(-) Abgrenzungen	–20 348 656	413 110	402 202	385 287	367 377	367 377
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 228 787 150**	**–1 235 683 112**	**–1 232 766 278**	**–1 246 683 233**	**–1 256 615 238**	**–1 262 153 313**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Akutsomatik	–2 748 049	–2 725 220	**–3 313 935**	–3 324 095	–3 345 090	–3 366 126
Rehabilitation	–78 279	–265 058	**–166 618**	–167 233	–168 494	–169 757
Praktische Aus- und Weiterbildung	–993 428	–1 164 084	**–1 083 713**	–1 086 001	–1 091 534	–1 097 065
Rettungswesen	–493 679	–591 234	**–372 291**	–373 390	–375 630	–377 876
Psychiatrie	–465 195	–911 891	**–587 889**	–589 882	–593 851	–597 830
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	–1 037 773	–1 153 235	**–1 333 134**	–1 337 920	–1 347 916	–1 357 936

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung kaum. Der Saldo II sinkt um rund CHF 8,2 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Der Casemix-Index (CMI) der Inselgruppe (universitär und nichtuniversitär) ist in den Jahren 2018 und 2019 gestiegen und führt zum grössten Teil zu den ausgewiesenen Mehrkosten insbesondere im Bereich der Akutsomatik.

Diese Mehrkosten können teilweise kompensiert werden aufgrund der Vorgaben des Bundes, wonach auf den 1. Januar 2019 eine Liste von sechs operativen Eingriffsgruppen eingeführt wurde, welche nur in Ausnahmefällen stationär erbracht werden dürfen und dieser Verschiebung in den stationären Bereich entgegenwirkt. Der Kanton muss 55 Prozent der Kosten von stationären Spitalbehandlungen bezahlen (45 % werden durch die Obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) mitgetragen).

Eine Entlastung ergibt sich ausserdem durch die Reduktion der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Tarifrisiken haben in den vergangenen Jahren stetig abgenommen. Die Tarifparteien konnten sich in der Mehrzahl der – vorerst gescheiterten – Verhandlungen doch noch auf Tarife einigen. Die Prüfung und Genehmigung der meisten Tarife bis Ende 2017 und teilweise auch schon für die Folgejahre sind erfolgt, so dass rechtskräftige Tarife vorliegen. Dies gilt auch für den universitären Bereich der Insel Gruppe AG (ISG). Hängig sind hier nur noch Festsetzungsverfahren ab 2012 für zwei Krankenversicherer (mit einem Marktanteil von ungefähr 15 %).

Ein neues Tarifrisiko besteht seit der Einführung der neuen gesamtschweizerischen Tarifstruktur TARPSY per 1. Januar 2018 im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie bzw. per 1. Januar 2019 im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Welche finanziellen Auswirkungen hier zu erwarten sind, ist zurzeit nicht bezifferbar.

Grundsätzlich besteht weiterhin das systematische Risiko von nicht kostendeckenden Tarifen.

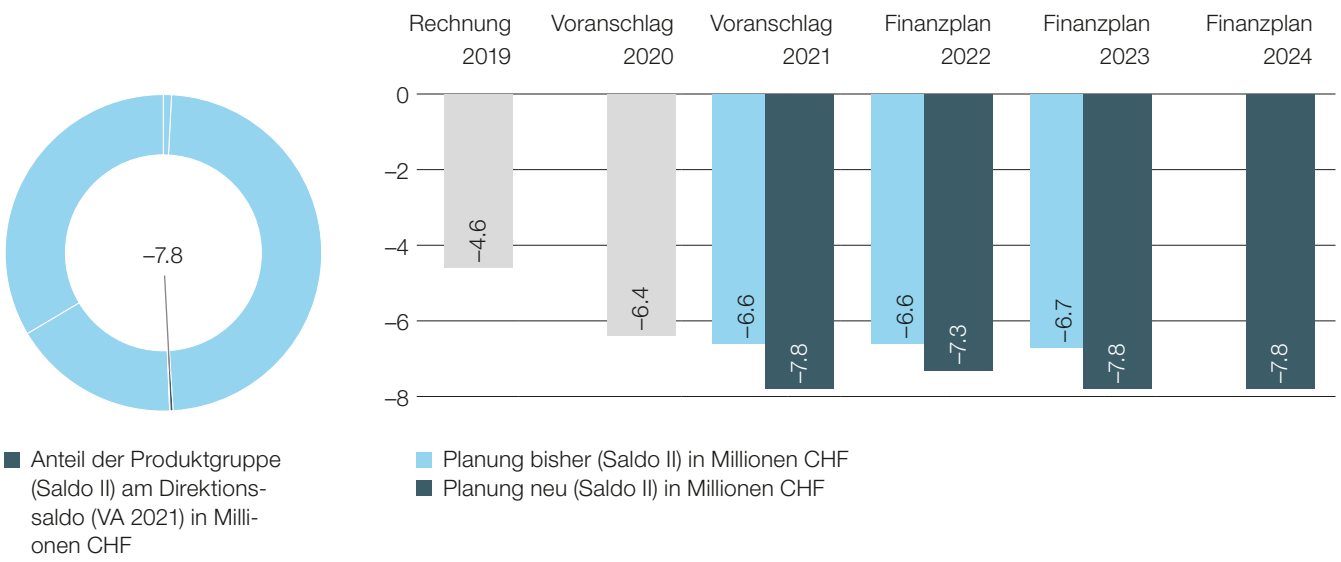
Chancen und Risiken

Die effektiv erbrachten Leistungen bzw. die Faktoren, welche die Aufwendungen der Spitalversorgung beeinflussen (vgl. «Entwicklungsschwerpunkte»), können von den für die vorliegende Planung getroffenen Annahmen abweichen. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits in Form von ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus. Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen aktuell nicht möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl stationäre Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	145 862	144 775	konstant
CasesMixes (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	151 828	153 121	konstant
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana (Rehabilitationskliniken)	195 873	178 676	steigend
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringern aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	138 300	138 303	steigend
Anzahl Rettungseinsätze	48 224	48 733	konstant
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	47	99	schwankend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	74	82	
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1 297	1 321	steigend
Anzahl stationärer Pflegetage Psychiatrie	297 592	323 281	konstant
Anzahl ambulante Kontakttage (Psychiatrie)	226 877	267 366	steigend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	275	285	konstant

5.7.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst



Beschreibung

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes und der Sicherstellung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) der erforderlichen ausserkantonalen stationären Versorgung

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 126 255	1 406 000	2 106 000	2 106 000	2 106 000	2 106 000
(-) Personalkosten	–1 789 254	–1 877 237	–1 999 554	–1 907 117	–1 911 784	–1 924 958
(-) Sachkosten	–2 123 213	–1 669 000	–2 599 000	–2 079 000	–2 079 000	–2 079 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1 036	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 785 177**	**–2 140 236**	**–2 492 554**	**–1 880 117**	**–1 884 784**	**–1 897 958**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 771 122	–4 217 505	**–5 257 505**	–5 457 505	–5 882 505	–5 882 505
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 556 299**	**–6 357 741**	**–7 750 059**	**–7 337 622**	**–7 767 289**	**–7 780 463**
(+)/(-) Abgrenzungen	–102 255	2 076	2 021	1 936	1 846	1 846
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 658 554**	**–6 355 666**	**–7 748 038**	**–7 335 686**	**–7 765 443**	**–7 778 617**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Übertragbare Krankheiten und Präventivmedizin	–585 579	–259 038	**–1 083 780**	–541 081	–542 574	–546 187
Bewilligungswesen	–609 885	–901 605	**–804 202**	–757 297	–759 257	–765 498
Erteilung von Kostengutsprachen Art. 41Abs. KVG3	–176 356	–375 768	**–242 741**	–231 254	–231 783	–233 364
Katastrophenmanagement	–413 357	–603 825	**–361 832**	–350 485	–351 170	–352 909

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung wurden keine nennenswerten Anpassungen vorgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Präventivmedizin: Weiterführung bzw. Aufbau qualitätsgesicherte Vorsorgeprogramme für die Früherkennung von Brust- und Darmkrebs. Reorganisation des Krebsregisters basierend auf der neuen Gesetzgebung. Förderung der ambulanten ärztlichen Grund- und Notfallversorgung vor allem in peripheren, ländlichen Gebieten. Digitalisierung von Prozessen, Promotion des elektronischen Patientendossiers im ambulanten Grundversorgungs-Setting.

Umsetzung neuer oder revidierter Bundesgesetze (Bundesgesetz vom 23. Juni 2006 über die universitären Medizinalberufe [Medizinalberufegesetz, MedBG; SR 811.11], Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe [Psychologieberufegesetz, PsyG; SR 935.81], Bundesgesetz vom 30. September 2016 über die Gesundheitsberufe [Gesundheitsberufegesetz, GesBG; SR 811.21], Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung [Fortpflanzungsmedizingesetz, FMedG; SR 810.11], Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung [KVG; SR 832.10]).

Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes.

Katastrophenmanagement: Verbesserung der Einbindung der Institutionen des Gesundheitswesens in die Planung, Vorbereitung von besonderen und aussergewöhnlichen Ereignissen und Lagen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen.

Krisenvorbereitung, -Bewältigungsstrategien und –Organisation basierend auf der Corona-Pandemie überprüfen und anpassen.

Chancen und Risiken

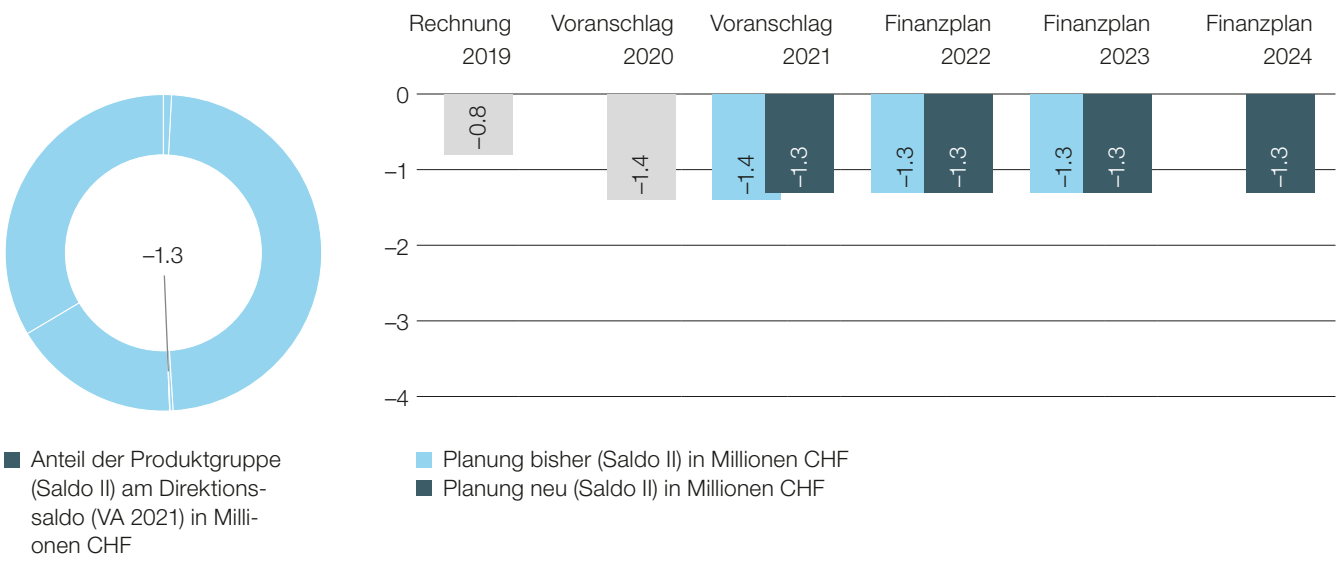
Die Bewältigung und Aufarbeitung der 1. Welle der Corona-Pandemie sowie die Vorbereitung und Bewältigung einer allfälligen 2. Welle binden auch mittelfristig bis mindestens im 1. Quartal 2021 einen grossen Teil der Ressourcen des Amtes und können die fristgerechte Erledigung sowie die Qualität der Aufgaben des Amtes beeinträchtigen.

Verschiedene revidierte und neue Bundesgesetze (MedBG, PsyG und GesBG, FMedG) wie auch die Revision des KVG betreffend Zulassungsregulierung haben einen erhöhten Bewilligungs- und Aufsichtsaufwand im Kantonsarztamt zur Folge. Die angestossene Digitalisierung der Prozesse bindet mittelfristig zusätzliche Ressourcen, bevor durch optimierte, digitale Prozesse Ressourcen auf andere Aufgaben umgelenkt werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeitete aufsichtsrechtliche Verfahren	48	46	konstant
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optiker, Psychologen	579	652	steigend
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2 483	2 513	konstant
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 KVG	4 821	3 157	konstant
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Menigokokken, Masern)	4 982	5 135	steigend

5.7.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung



■ Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

■ Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
■ Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 288 923	963 000	1 113 000	1 113 000	1 113 000	1 113 000
(-) Personalkosten	–1 822 368	–1 919 807	–1 994 249	–1 969 153	–1 978 455	–1 992 682
(-) Sachkosten	–251 318	–330 100	–334 100	–334 100	–334 100	–334 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–42 180	–47 357	–43 306	–47 430	–49 951	–38 706
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–826 943**	**–1 334 264**	**–1 258 654**	**–1 237 683**	**–1 249 506**	**–1 252 488**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–30 000	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–826 943**	**–1 364 264**	**–1 288 654**	**–1 267 683**	**–1 279 506**	**–1 282 488**
(+)/(-) Abgrenzungen	8 734	6 559	29 524	31 778	27 481	21 499
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–818 208**	**–1 357 705**	**–1 259 130**	**–1 235 905**	**–1 252 025**	**–1 260 988**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Heilmittelkontrolle	–763 217	–941 734	**–815 887**	–807 744	–814 412	–809 658
Kontrolle der klinischen Versuche am Menschen	–69 059	–370 334	**–401 366**	–390 452	–395 206	–402 206
Aufsicht über die pharmazeutischen Berufe	5 334	–22 196	**–41 401**	–39 487	–39 888	–40 624

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Zahlen sind gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Das geplante Konzept für die Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in Zahnarzt- und Arztpraxen wird umgesetzt. Schulung und Information von bewilligten Betrieben und Personen wird aktiver betrieben. Die ab 1. Juli 2020 zwischen den Kantonen Bern und Solothurn geltende Leistungsvereinbarung (Betriebskontrollen und pharmazeutische Dienstleistungen des Kantons Bern für den Kanton Solothurn) wird umgesetzt und Inspektionen werden durchgeführt.

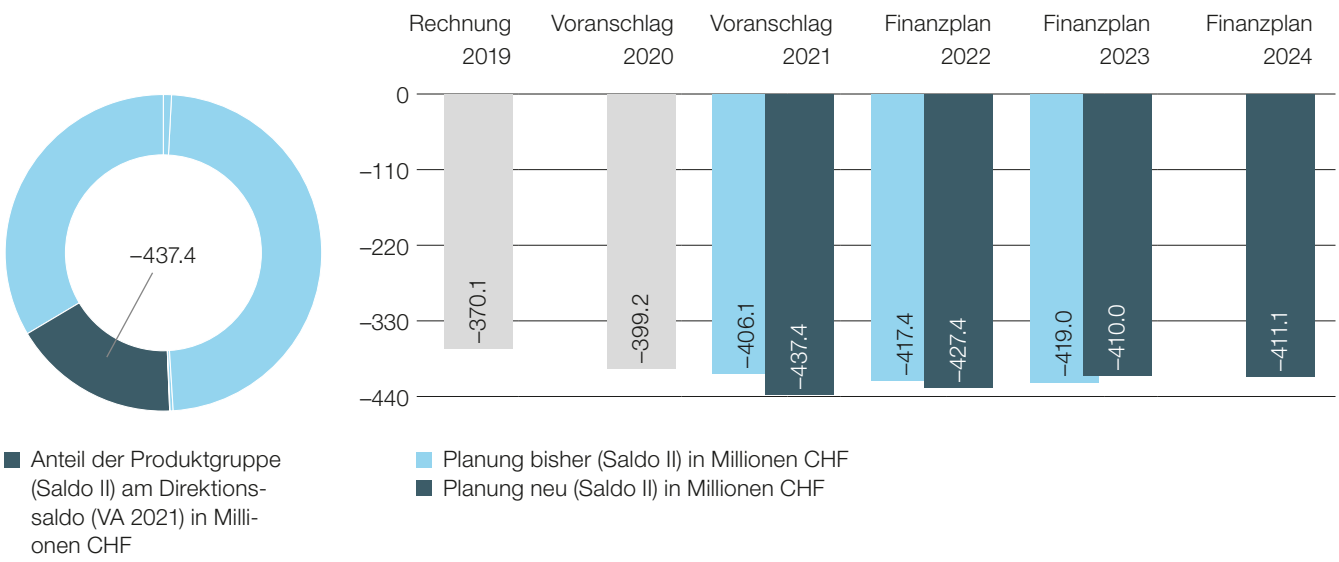
Chancen und Risiken

Es besteht das Risiko, dass die Aufgaben im Bereich der Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht ausreichend wahrgenommen werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	644	637	konstant
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	234	224	konstant
Anzahl durchgeführte Laboruntersuchungen	1 055	1 192	konstant
Anzahl ausgestellte Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	172	119	
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (kg)	13 580	7 310	schwankend

5.7.5 Integration und Soziales



Beschreibung

Soziales:
Rund 45 000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt.

Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten 5. Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Anwaltskosten, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung, Schuldenberatung etc.

Soziale Integration:
Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten gestärkt.

Asyl- und Flüchtlingshilfe:
Die Sozialhilfe, Unterbringung und Integration von Asylsuchenden, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene werden im Rahmen der gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	9 733	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–5 626 161	–6 718 720	–7 226 560	–7 254 488	–7 317 817	–7 386 726
(-) Sachkosten	–1 309 800	–1 327 500	–1 227 500	–1 227 501	–1 227 500	–1 227 501
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	227 017	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–6 699 211**	**–8 046 220**	**–8 454 060**	**–8 481 988**	**–8 545 318**	**–8 614 227**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	134 849 965	222 949 027	**173 652 363**	154 430 219	135 549 052	136 008 128
(-) Kosten Staatsbeiträge	–498 268 372	–614 141 401	**–602 626 506**	–573 319 372	–536 963 829	–538 475 515
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–370 117 618**	**–399 238 594**	**–437 428 203**	**–427 371 141**	**–409 960 095**	**–411 081 614**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 645 868	–1 729 417	–1 736 217	–1 743 044	–1 752 656	–1 752 656
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–371 763 487**	**–400 968 011**	**–439 164 421**	**–429 114 186**	**–411 712 751**	**–412 834 270**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Soziale Intergration	–3 594 769	–3 285 503	**–1 782 659**	–1 788 760	–1 802 194	–1 816 772
Soziales	–3 104 442	–4 760 717	**–3 865 545**	–3 878 025	–3 906 805	–3 938 061
Asyl und Flüchtlingshilfe	0	0	**–2 805 857**	–2 815 203	–2 836 318	–2 859 394

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherige Planung musste insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie für das Jahr 2021 um rund CHF 31 bzw. CHF 10 Millionen für 2022 (Kantonsanteil nach Lastenausgleich [LA]) aufgestockt werden. Nach Abklingen der zu erwartenden Auswirkungen resultiert ab 2023 aber insgesamt eine Budgetsenkung von CHF 9 Millionen (nach LA). Im Einzelnen handelt es sich um folgende Anpassungen:

- Als Folge der Coronavirus-Krise wird in der wirtschaftlichen Hilfe im Jahr 2021 mit CHF 32 bzw. für 2022 um CHF 14,2 Millionen (nach LA) Mehrkosten gerechnet. Die Kosten basieren auf der Annahme einer Arbeitslosenquote von 3 Prozent im Kanton Bern. Die Sozialhilfequote war im Kanton jeweils um Faktor 1,7 bis 2,7 höher als die Arbeitslosenquote, weshalb gegenüber der bisherigen Budgetierung mit einer deutlich höheren Sozialhilfequote von 5 Prozent gerechnet wurde.

- Entsprechend mussten basierend auf der Entwicklung der Fallzahlen auch die Besoldungskosten für das Personal bei den Sozialdiensten im Jahr 2021 um CHF 4,6 bzw. für 2022 um CHF 2,0 Millionen (nach LA) erhöht werden.

- Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach fünf oder sieben Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Während die Mehrkosten in der wirtschaftlichen Hilfe (Gemeindezuständigkeit) bereits in der Vorjahresplanung berücksichtigt wurden, kann die Planung anhand einer aktualisierten Modellrechnung/Kostenrechnung, welcher ein Bestandesrückgang bei der Zuständigkeit des Kantons zugrunde liegt, um CHF 5,2 im Jahr 2021 bis CHF 9,7 Millionen (nach LA) im 2024 reduziert werden. Aufgrund der Übergangsphase des Projekts NA-BE im Jahr 2020 erfolgt diese Reduktion zeitverzögert.

- Ausserdem sind in der Planung für die Schaffung des Mädchenhauses ab 2022 zusätzliche Mehrkosten von CHF 0,3 Millionen eingestellt (nach LA).

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden bedürftige Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und so kosteneffizient wie möglich erbracht werden.
Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen.

Die Wirkungsorientierung und das Kostenbewusstsein im Bereich der individuellen und institutionellen Sozialhilfe sollen optimiert und

die Arbeitsintegrationsquote erhöht werden. Verschiedene laufende oder geplante Projekte sollen zur Erfüllung dieser Zielsetzung beitragen (z.B. Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern [NA-BE], Integrationsagenda [IAS], einheitliche Fallführungssoftware, Schaffung eines Sozialrevisorats usw.).

Chancen und Risiken

In der Sozialhilfe können der erwartete konjunkturelle Abschwung, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere IV und ALV), Änderungen im Sozialhilfesystem sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Das Eintreten, das Ausmass und die damit verbundenen Auswirkungen können im Voraus nur schwer abgeschätzt werden.

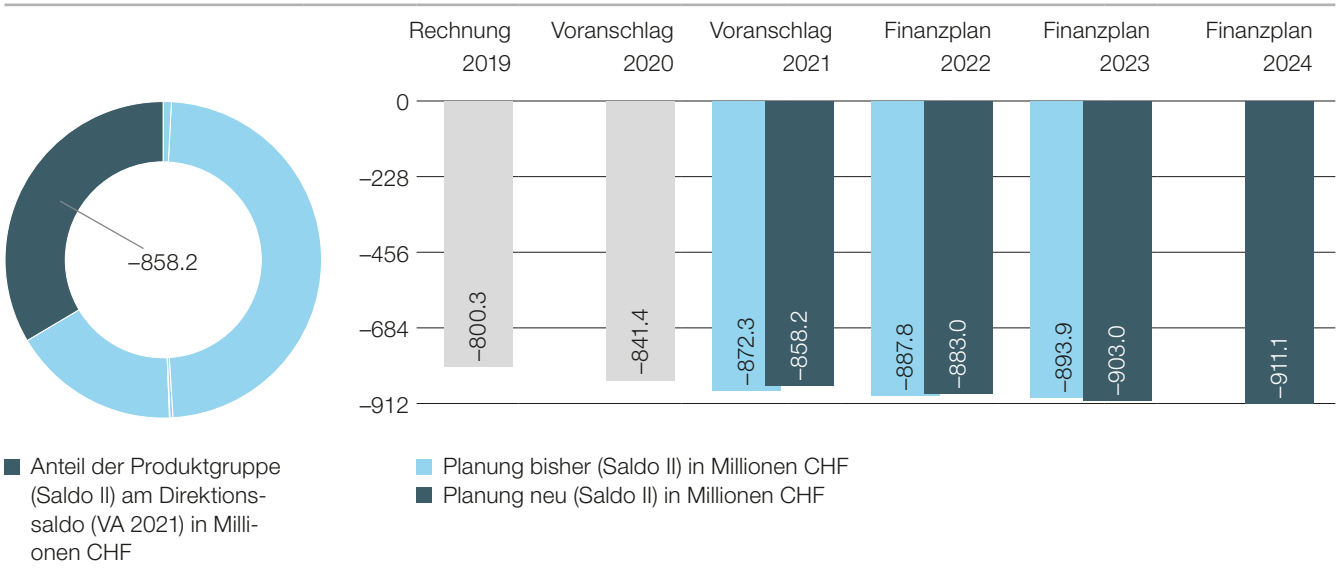
Es ist davon auszugehen, dass die aktuelle Corona-Pandemie zu einem Verlust an Arbeitsplätzen und, um ein bis zwei Jahre verzögert, zu einem Anstieg der Sozialhilfequote führen wird.

Seit 2017 werden die Besoldungskosten für das Sozialdienstpersonal leistungsorientiert abgegolten. Seit 1. April 2019 können Gemeinden Betreuungsgutscheine für die Kindertagesbetreuung einführen. Beide Systemwechsel bieten Chancen, bringen jedoch auch Risiken bezüglich der Kostenentwicklung mit sich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl unterstützte Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 1 005 000)	46 500	44 900	schwankend
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; %)	4.6	4.4	schwankend
Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene (> 7 Jahre) im Kanton Bern	8 579	9 693	steigend
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	1 000	1 000	
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	3 976	4 050	steigend
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	1 677	1 211	schwankend
Asylsuchende im Verfahrensprozess (erstinstanzlich hängige und im Rechtsprozess)	2 379	1 472	schwankend
Vorläufig aufgenonmmene Personen (<= 7 Jahre)	3 986	3 263	schwankend

5.7.6 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf



Beschreibung

Für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf werden die entsprechenden Angebote bereitgestellt. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons angepasst geplant und teilweise finanziert. Im Rahmen der Aufsicht werden Angebote anerkannt, bewilligt und kontrolliert.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 584 603	2 130 200	2 117 500	2 117 500	2 117 500	2 117 500
(-) Personalkosten	–35 272 627	–38 812 775	–39 676 440	–39 483 500	–39 868 637	–40 199 130
(-) Sachkosten	–8 554 602	–9 256 559	–9 573 033	–9 600 447	–9 487 346	–9 496 690
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–142 466	–203 514	–222 556	–234 856	–240 452	–252 645
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–40 385 093**	**–46 142 648**	**–47 354 529**	**–47 201 303**	**–47 478 935**	**–47 830 964**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	146 685 075	154 541 917	**157 460 001**	165 930 935	166 134 313	166 886 191
(-) Kosten Staatsbeiträge	–906 608 893	–949 832 917	**–968 314 223**	–1 001 700 412	–1 021 692 241	–1 030 140 664
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	28 883	13 900	**17 500**	17 500	17 500	17 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–800 280 027**	**–841 419 748**	**–858 191 251**	**–882 953 280**	**–903 019 363**	**–911 067 937**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 571 300	10 477 076	6 332 451	4 998 487	951 633	803 684
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–803 851 328**	**–830 942 672**	**–851 858 800**	**–877 954 794**	**–902 067 730**	**–910 264 254**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Angebote für Kinder und Jugendliche	–36 869 181	–41 941 142	**–43 009 226**	–43 010 532	–43 261 816	–43 570 530
Angebote für ältere und chronischkranke Menschen	–1 429 811	–1 936 946	**–2 086 469**	–2 012 784	–2 025 530	–2 046 409
Angebote für Erwachsene mit einer Behinderung	–2 086 101	–2 264 561	**–2 258 834**	–2 177 987	–2 191 589	–2 214 026

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen weiterhin von einem steigenden Bedarf an entsprechenden Angeboten ausgegangen. Gegenüber der bisherigen Planung konnte ein Teil der für diesen erwarteten Mehrbedarf zusätzlich benötigten Mittel aufgenommen werden.

Die demographische Entwicklung im Behindertenbereich führt im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung zu einer jährlichen Zunahme des Bedarfs von zwei bis vier Prozent. Diese Entwicklung kann im Rahmen der bisherigen Planzahlen im aktuellen Planungsprozess aufgefangen werden.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen basiert die Berechnung des finanziellen Bedarfs der Alters- und Pflegeheime auf der Abrechnung der Pflegekosten 2019 sowie auf Annahmen zur demographischen Entwicklung sowie Pflegestufenverschiebung (Erhöhung des Pflegebedarfs). Die per 1. Januar 2020 in Kraft getretene Erhöhung der Beiträge der Krankenversicherer im stationären Langzeitpflegebereich führt ab 2021 zu einer finanziellen Entlastung des Kantons. (Diese Entlastung konnte allerdings im VA 2020 und im AFP 2021–2023 aus zeitlichen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.)

Im Bereich der ambulanten Pflege muss weiterhin mit einem jährlichen Wachstum gerechnet werden. Gegenüber der bisherigen Planung werden zusätzliche finanzielle Mittel eingestellt, um diesen Bedarf in den nächsten Jahren decken zu können. Die per 1. Januar 2020 in Kraft getretene Reduktion der Beiträge der Krankenversicherer führt zu einer finanziellen Belastung des Kantons. (Diese Belastung konnte allerdings im VA 2020 und im AFP 2021–2023 aus zeitlichen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.)

In den Planzahlen eingestellt ist in allen Bereichen das Lohnsummenwachstum analog Kantonspersonal, wobei sich dieses im stationären und ambulanten Pflegebereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirkt. Die Beiträge der Krankenversicherer sind durch die Bundesgesetzgebung als Frankenbeträge festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional am Lohnsummenwachstum beteiligen muss.

Im Behindertenbereich soll ab 2022 (Kinder- und Jugendbereich) bzw. ab 2023 (Erwachsenenbereich) die Infrastrukturpauschale flächendeckend eingeführt werden. Die Kosten wurden von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung überführt. In der Investitionsrechnung verbleiben Mittel für Projekte vor 2022 bzw. 2023.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit der Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) unter Federführung der BKD wird die Sonder- und die Regelschulbildung unter dem Dach der Volksschule zusammengeführt. Im Rahmen des Projekts besondere Förder- und Schutzleistungen unter Federführung der DIJ werden die Finanzierungs- und Aufsichtsstrukturen der ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vereinheitlicht. Die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen treten ab 2022 in Kraft und führen zu einer Verschiebung von Aufgaben zwischen den Direktionen, von der auch das Alters- und Behindertenamt betroffen sein wird. Hierfür müssen detaillierte Datengrundlagen erarbeitet und die personelle und finanzielle Ressourcenverschiebung in die DIJ und BKD vorbereitet werden.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfeplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. Weiter wird im Jahr 2021 das Verordnungskonzept zum neuen Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderung (BLG) finalisiert werden. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert werden.

Im Nachgang an die Evaluation der neuen Pflegefinanzierung des Bundesrates von 2018 wurde im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen mit der Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern begonnen. Ziel ist, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Chancen und Risiken

In den kommenden Jahren werden im Alters- und Behindertenbereich die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen, deren Bedarf und damit auch die Kosten weiterhin ansteigen. Hauptursache sind die demographische Entwicklung, wie steigende Geburtenraten und der Anstieg an älteren und hochbetagten Menschen, und der wissenschaftlich-technische Fortschritt in medizinischer Diagnostik und Therapie. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Ein schwierig abschätzbares Risiko stellt der steigende und teilweise schwierig zu deckende Bedarf an Fachkräften dar, insbesondere an diplomierten Pflegefachpersonen. Der gezielte Einsatz dieser Ressourcen ist folglich essentiell. Die Überprüfung von Kompetenzen und Anforderungen sowie die Förderung von weiteren Berufsprofilen stellen Massnahmen dar, diesem Risiko entgegenzuwirken.

Der Bedarf an Sonderschulplätzen wird weiterhin zunehmen. Bei manchen Kindern und Jugendlichen mit einem ausserordentlich anspruchsvollen Betreuungsbedarf gestaltet sich zudem die Suche nach einem geeigneten Sonderschulplatz als schwierig, da seitens Sonderschulen keine Aufnahmeplicht besteht. Die GSI unterstützt die Betroffenen bei der Suche und fördert die Schaffung von notwendigen zusätzlichen Plätzen und Klassen. Es ist davon auszu-

gehen, dass die erwähnte Entwicklung auch künftig zusätzliche Ressourcen bedingt.

Mit den bevorstehenden Änderungen im Kinder- und Jugendbereich (Inkrafttreten revidiertes VSG und Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) auf 1. 1. 2022) und der damit einhergehenden Überführung des Sonderschulbereichs in die BKD und des Wohnbereichs in die DIJ, muss die bestehende Angebotsstruktur in jene der beiden Direktionen überführt werden. Damit die Anschlussfähigkeit gewährleistet werden kann, ist eine überdirektionale, sorgfältige Abstimmung notwendig.

Im Rahmen der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts hat sich gezeigt, dass zur Einhaltung der vom Grossen Rat geforderten Kostenneutralität effektive und griffige Steuerungselemente notwendig sind. Die erarbeiteten gesetzlichen Grundlagen (BLG) ermöglichen die Implementierung solcher Elemente. Die Lesungen im Grossen Rat und somit die politische Abstimmung stehen nun bevor.

Der Entscheid für das Abklärungsinstrument IHP hat sich bereits bewährt. Da IHP seit mehreren Jahren in anderen Kantonen sowie in Deutschland angewendet wird, kann im Rahmen der Umsetzungsarbeiten auf die Erfahrungswerte der anderen Kantone zurückgegriffen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligte Plätze in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern	14 302	14 311	konstant
Anzahl bewilligte Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	4 101	4 169	steigend
Anzahl bewilligte Plätze in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen für Kinder und Jugendliche im Kanton Bern	3 436	3 497	steigend
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern	12 851	13 239	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1)	41 324	42 420	steigend
Anzahl erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1)	7 374	7 314	konstant
Anzahl Kinder und Jugendliche in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1)	3 651	3 529	steigend
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12)	5.93	5.92	steigend

5.8 Vorfinanzierungen

5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–7 298 714**	**–8 404 717**	**–237 971**	**–51 000**	**–33 000**	**–33 000**
Veränderung		–15.2 %	97.2 %	78.6 %	35.3 %	0.0 %
Ertrag	**7 298 714**	**8 404 717**	**237 971**	**51 000**	**33 000**	**33 000**
Veränderung		15.2 %	–97.2 %	–78.6 %	–35.3 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–8 446	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–86 486	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–2 687 689	–5 891 000	–169 971	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 516 093	–2 498 717	–53 000	–36 000	–18 000	–18 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	7 298 714	8 404 717	237 971	51 000	33 000	33 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–2 687 707**	**–5 891 000**	**–169 971**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–119.2 %	97.1 %	100.0 %		
Einnahmen	**18**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–2 687 689**	**–5 891 000**	**–169 971**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–119.2 %	97.1 %	100.0 %		
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–2 687 707	–5 891 000	–169 971	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	18	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	200 949 821	193 651 107	185 246 390	185 008 419	184 957 419	184 924 419
Vermögensbestand per 31.12.	193 651 107	185 246 390	185 008 419	184 957 419	184 924 419	184 891 419
Vermögensveränderung	–7 298 714	–8 404 717	**–237 971**	–51 000	–33 000	–33 000

Kommentar

Basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) werden seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit über den Fonds für Spitalinvestitionen keine neuen Geschäfte mehr finanziert. Die Planwerte gelten deshalb nur noch für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

Die geplanten Zahlungen der per 1. Januar 2020 noch nicht abgeschlossenen 14 Projekte basieren auf den jeweiligen Ausführungsplanungen, insbesondere für die Gesamterneuerung des Spitalzentrum Biel. Die meisten anderen Projekte sind baulich umgesetzt und in der Abschluss- bzw. Abrechnungsphase.

Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2012 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds sukzessive.

5.9 Spezialfinanzierungen

5.9.1 Fonds für Suchtprobleme

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 124 543**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**
Veränderung		–0.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 124 543**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**
Veränderung		0.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–827	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 061 716	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–62 000	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	240 298	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	5 884 245	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	4 725 113	4 484 815	3 862 715	3 240 615	2 618 515	1 996 415
Vermögensbestand per 31.12.	4 484 815	3 862 715	3 240 615	2 618 515	1 996 415	1 374 315
Vermögensveränderung	–240 298	–622 100	**–622 100**	–622 100	–622 100	–622 100

Kommentar

Die Mittel des Fonds für Suchtprobleme werden für die Finanzierung von Massnahmen zur Prävention und Behandlung von substanzgebundenen und -ungebundenen Abhängigkeitsformen sowie zur allgemeinen, nicht medizinischen Gesundheitsförderung eingesetzt.

Der Fonds wird aus folgenden Quellen geäufnet:

- Alkoholzehntel gemäss Artikel 44 Absatz 2 des Bundesgesetz vom 21. Juni 1932 über die gebrannten Wasser (Alkoholgesetz, AlkG; SR 680)
- Spielsuchtabgabe gemäss Artikel 18 der Interkantonalen Vereinbarung vom 7. Januar 2005 über die Aufsicht sowie die Bewilligung und Ertragsverwendung von interkantonal und gesamtschweizerisch durchgeführten Lotterien und Wetten

– Alkoholabgabe gemäss Artikel 41 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)

– Spielbankenabgabe gemäss Artikel 24a Absatz 5 des Gesetzes vom 4. November 1992 über Handel und Gewerbe (HGG; BSG 930.1)

– Abgabe gemäss Artikel 19k Absatz 3 Spielapparateverordnung vom 20. Dezember 1995 (SpV; BSG 935.551)

Die Ausgabenplanung umfasst einerseits die Fortführung bestehender unbefristeter Angebote etwa im Bereich der ambulanten Beratung und Therapie, Suchtprävention und Schadenminderung (z.B. Blaues Kreuz, Kontakt- und Anlaufstellen in Bern und Biel). Andererseits werden befristete Projekte, unter anderem im Bereich der Gesundheitsförderung, der frühen Förderung und der Prävention in der Gesundheitsversorgung finanziert.

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–3.0	0.0
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften	–74.1	0.1
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.9	0.1
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–35.1	0.2
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	0.0	0.0
Raumordnung	0.0	0.0
Raumordnung und Gemeindewesen	–19.9	1.5
Kindesschutz und Jugendförderung	–3.2	0.3
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–10.7	8.2
Vollzug der Sozialversicherungen	–1 486.6	880.1
Regierungsstatthalterämter	–24.2	11.2
Betreibungen und Konkurse	–42.2	55.4
Führen des Grundbuches	–15.5	105.6
Führen des Handelsregisters	–3.1	3.5
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–170.4	29.5
Geoinformation	–12.5	2.6

6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–2.0	–3.2	–3.0	–2.9	–3.0	–3.3
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften	–71.1	–74.2	–74.0	–74.0	–74.0	–74.0
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.5	–1.7	–1.8	–1.8	–1.8	–1.8
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–20.9	–29.1	–34.9	–32.3	–32.7	–33.0
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–3.2	–4.5	0.0	0.0	0.0	0.0
Raumordnung	–12.3	–13.4	0.0	0.0	0.0	0.0
Raumordnung und Gemeindewesen	0.0	0.0	–18.4	–18.4	–18.5	–18.1
Kindesschutz und Jugendförderung	–2.8	–3.1	–2.9	–2.8	–2.7	–2.7
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–3.0	–2.8	–2.5	–2.6	–2.6	–2.7
Vollzug der Sozialversicherungen	–520.4	–571.1	–606.5	–613.6	–612.2	–614.7
Regierungsstatthalterämter	–12.6	–13.4	–13.0	–13.0	–13.1	–13.2
Betreibungen und Konkurse	18.7	10.6	13.2	13.0	12.7	12.5
Führen des Grundbuches	84.7	94.2	90.1	90.0	89.9	89.8
Führen des Handelsregisters	1.5	0.4	0.4	–0.0	–0.1	–0.1
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–135.9	–140.6	–140.9	–142.2	–142.6	–142.6
Geoinformation	0.0	–10.9	–9.9	–9.3	–9.3	–9.4
Total	**–680.8**	**–762.8**	**–804.1**	**–809.9**	**–810.0**	**–813.3**

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Das neue Gesetz über Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf soll per Anfang 2022 in Kraft treten. Steuerung, Finanzierung und Aufsicht erfolgen künftig aus einer Hand durch das Kantonale Jugendamt. Das Gesetz klärt die Aufsichts-, Finanzierungs- und Steuerungsprozesse. Diese neuen Prozesse des Finanz- und Leistungscontrollings samt Entwicklung einer elektronischen Plattform müssen definiert, Verordnungen erarbeitet und eine neue Aufbau- und Ablauforganisation des Amtes umgesetzt werden. Damit verbunden ist die Verselbständigung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, die der Regierungsrat im November 2019 beschlossen hat. Der Prozess wurde anfangs 2020 unter der Leitung der DIJ und unter Einbezug der fünf Institutionen und der anderen drei direkt betroffenen Direktionen gestartet und soll mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes per 1. 1. 2022 abgeschlossen sein.

Die Chancen, welche die Digitalisierung birgt, sollen dazu beitragen, Abläufe effizienter zu gestalten und die Nähe zu Bürgerinnen und Bürgern zu gewährleisten und weiter zu erhöhen. Beiträge dazu leisten verschiedene Projekte wie z.B. die Konsolidierung der elektronischen Baubewilligungsverfahren, der eAnzeiger, das elektronische Verfahren für Gastgewerbebewilligungen oder das digitalisierte Grundbuch. Zudem soll das Gesetzgebungsprojekt zum elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren im Grossen Rat zum Beschluss gebracht werden. Schliesslich werden im Rahmen der gesamtkantonalen Arbeiten die Gesamterneuerung des Internetauftritts oder die Einführung von ERP vorangetrieben.

Im Rahmen der Umsetzungsarbeiten zum 2019 vom Grossen Rat mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommenen regierungsrätlichen Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» steht die Erarbeitung eines «Zielbilds» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern im Vordergrund, welches im partizipativen Dialog mit den Gemeinden, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) entwickelt wird. Zudem werden die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung des vorerwähnten Berichts an die Hand genommen.

Im Rahmen der Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (VRPG) soll die Möglichkeit zum elektronischen Rechtsverkehr in der ganzen Verwaltung und in der Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt werden. Dazu sollen die gesetzlichen Vorschriften, die für Eingaben sowie Verfügungen und Entscheide das Erfordernis der Handunterschrift und der Postzustellung vorsehen, dahingehend angepasst werden, dass Eingaben auch elektronisch erfolgen können sowie mit Zustimmung der Parteien Verfügungen und Ent-

scheide auch elektronisch eröffnet werden können. Ausserdem soll die elektronische Akteneinsicht ermöglicht werden.

Im Bereich des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten soll der Dialog mit den verschiedenen religiösen Gemeinschaften aufgenommen und die Erstellung eines religionspolitischen Monitorings angegangen werden.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Umsetzung des neuen kantonalen Geoinformationsgesetzes bildet die Einführung des Leitungskatasters und die Umsetzung der Geoinformationsstrategie 2020 bis 2025.

6.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 689 646 902**	**–1 852 665 279**	**–1 912 814 752**	**–1 937 975 163**	**–1 958 789 360**	**–1 983 377 506**
Veränderung		–9.6%	–3.2%	–1.3%	–1.1%	–1.3%
Ertrag	**1 007 256 215**	**1 089 390 500**	**1 108 213 486**	**1 127 666 386**	**1 148 472 386**	**1 169 780 386**
Veränderung		8.2%	1.7%	1.8%	1.8%	1.9%
Saldo	**–682 390 687**	**–763 274 779**	**–804 601 266**	**–810 308 777**	**–810 316 974**	**–813 597 120**
Veränderung		–11.9%	–5.4%	–0.7%	0.0%	–0.4%
Aufwand						
30 Personalaufwand	–187 583 764	–129 977 659	–131 719 853	–132 174 481	–133 412 698	–133 955 989
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–170 020 144	–180 235 928	–184 443 950	–181 934 763	–181 562 244	–181 508 344
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 246 286	–1 433 411	–1 439 084	–1 795 946	–2 145 806	–2 255 366
34 Finanzaufwand	–231 899	–221 200	–232 700	–232 700	–232 700	–232 700
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–299 453	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 313 297 131	–1 520 715 174	–1 572 677 334	–1 599 488 834	–1 619 104 334	–1 642 843 174
37 Durchlaufende Beiträge	–2 580 709	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 387 516	–14 448 607	–16 668 531	–16 715 139	–16 698 278	–16 948 633
Ertrag						
40 Fiskalertrag	85 511 809	96 000 000	92 000 000	92 000 000	92 000 000	92 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	121 328 715	114 650 000	119 509 900	118 759 900	118 759 900	118 759 900
43 Verschiedene Erträge	369 133	365 000	362 000	362 000	362 000	362 000
44 Finanzertrag	408 057	284 200	495 700	495 700	495 700	495 700
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	794 220 164	868 921 000	886 527 086	906 729 986	927 535 986	948 843 986
47 Durchlaufende Beiträge	2 580 709	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	2 837 628	3 537 000	3 685 500	3 685 500	3 685 500	3 685 500

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 804,6 Millionen ab. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo um rund CHF 41,3 Millionen. Grund dafür sind vor allem die Mehrkosten in den Sozialversicherungen sowie die tieferen Einnahmen aus der Handänderungssteuer.

Beim Amt für Sozialversicherungen entstehen im Voranschlag 2021 Mehrkosten von CHF 35,4 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2020. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 5,6 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 9,1 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 4,4 Millionen. Hingegen sinken die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 1,4 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 33 Millionen zu verzeichnen, während die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 19,9 Millionen höher ausfallen. Aufgrund der Reform des Bundesgesetzes über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (ELG) rechnet die Ausgleichskasse Bern mit höheren Informatik- und Personalkosten im Bereich der Abrechnung, was höhere Kosten von CHF 2,75 Millionen verursacht. Hingegen sinken die Kosten für die Familienzulagen für nicht Erwerbstätige um CHF 2,8 Millionen.

Die Einnahmen der Handänderungssteuer beim Grundbuchamt werden gegenüber dem Voranschlag 2020 nach unten korrigiert. Gestützt auf die Rechnungen der Jahre 2017 bis 2019 ergeben sich durchschnittliche Einnahmen von rund CHF 92 Millionen, was CHF 4 Millionen tiefer ist als der Wert aus dem Voranschlag 2020. Diese Prognose berücksichtigt die möglichen ökonomischen Folgen der Corona-Krise nicht.

6.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–3 371 892**	**–2 099 851**	**–2 337 771**	**–1 890 769**	**–1 952 308**	**–2 106 154**
Veränderung		37.7 %	–11.3 %	19.1 %	–3.3 %	–7.9 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–3 371 892**	**–2 099 851**	**–2 337 771**	**–1 890 769**	**–1 952 308**	**–2 106 154**
Veränderung		37.7 %	–11.3 %	19.1 %	–3.3 %	–7.9 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–42 237	–234 851	–160 000	–160 000	–160 000	–160 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–3 329 655	–1 865 000	–2 177 771	–1 730 769	–1 792 308	–1 946 154
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Anteil der Informatik an der Investitionsrechnung erhöht sich um CHF 0,24 Millionen. Hauptgrund dafür sind Beschaffungen und Erweiterungen von Fachapplikationen im Bereich der Geoinformation.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ

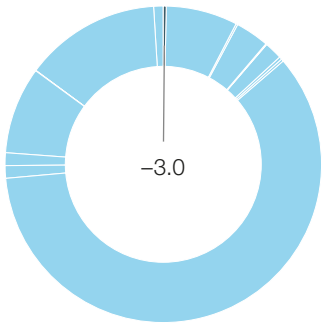
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
1 304.6	1 277.2	1 282.6	1 270.7	922.8	920.7

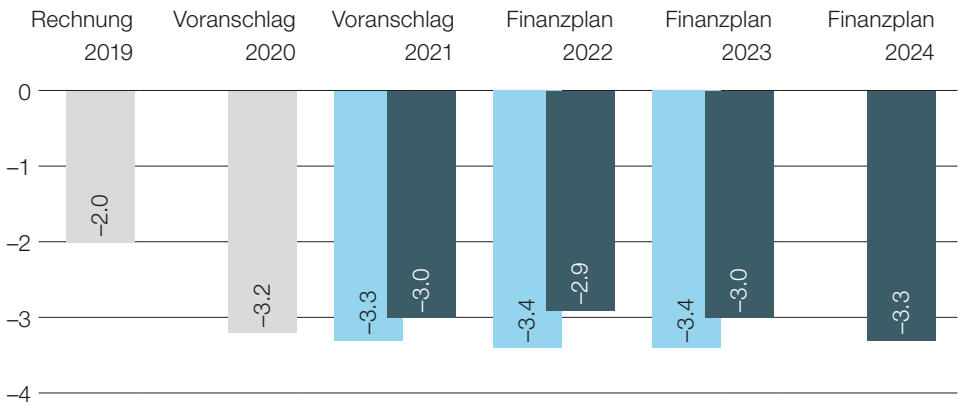
Kommentar

Infolge des Pfarrstellenabbaus und aufgrund von Vakanzen hat sich der Ist-Bestand Ende 2019 reduziert. Die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen per 1. Januar 2020 beinhaltet 411,6 Vollzeitstellen, was eine Reduktion des Soll-Bestandes der DIJ zur Folge hat. Hingegen wurden im Rahmen der Umsetzung der Direktionsreform (UDR) das Amt für Geoinformation von der BVD zur DIJ transferiert, was einen Zuwachs von 33,8 Vollzeitstellen bewirkte. Des weiteren sind in der Abweichung des Ist-Bestandes Ende 2019 zum Soll-Bestand 2020 Vakanzen der DIJ und der Landeskirchen enthalten.

6.7 Produktgruppen

6.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors/der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	360	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
(-) Personalkosten	–1 567 933	–2 711 200	–2 387 699	–2 524 772	–2 553 757	–2 949 674
(-) Sachkosten	–340 771	–318 779	–506 751	–256 753	–269 953	–269 962
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 908 344**	**–3 027 980**	**–2 892 450**	**–2 779 525**	**–2 821 710**	**–3 217 635**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–115 520	–130 000	**–130 000**	–130 000	–130 000	–130 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 512	900	**900**	900	900	900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 022 352**	**–3 157 080**	**–3 021 550**	**–2 908 625**	**–2 950 810**	**–3 346 735**
(+)/(-) Abgrenzungen	716	2	1	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 021 636**	**–3 157 078**	**–3 021 549**	**–2 908 625**	**–2 950 810**	**–3 346 735**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–1 908 344	–3 027 980	**–2 892 450**	–2 779 525	–2 821 710	–3 217 635

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen im Saldo I ergeben sich aus der Planung des budgetierten Stellenetats der DIJ (sogenannte «Direktionsreserve») beim Generalsekretariat. Wenn aus dieser Reserve Stellen an die Ämter verteilt werden, fallen die Personalkosten beim entsprechenden Amt an.

Die Veränderungen bei den Sachkosten ergeben sich aufgrund der externen Projektbegleitung des Projekts «Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe».

Entwicklungsschwerpunkte

Nebst der klassischen Führungsunterstützung steht die Leitung und Begleitung des Projekts zur Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder-und Jugendhilfe im Vordergrund.

Weitere Schwerpunkte bilden die Erneuerung der Webseite der DIJ im Rahmen von «newweb@be» und die Begleitung und Steuerung von Projekten wie das Kontaktgremium Planung, die Einführung von ERP in der DIJ im Rahmen des gesamtkantonalen Projekts oder die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes im Hinblick auf die digitale Abwicklung der Rechtspflegverfahren im Kanton Bern.

Die durch die DIJ zu verantwortenden Regierungs- und Grossratsgeschäfte verbleiben auf konstant anspruchsvollem Niveau.

Chancen und Risiken

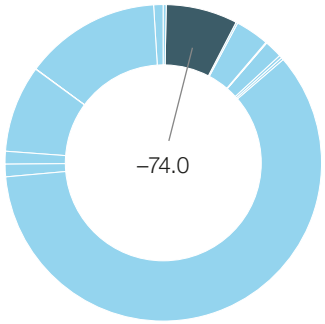
Der kleine Personalbestand des Generalsekretariates führt bei Ausfällen zu erheblichen Engpässen, die schwierig zu bewältigen sind. Die Übernahme zusätzlicher Dossiers sowie die Vielzahl an anstehenden Projekten bedeutet eine grosse Belastung der verfügbaren Ressourcen.

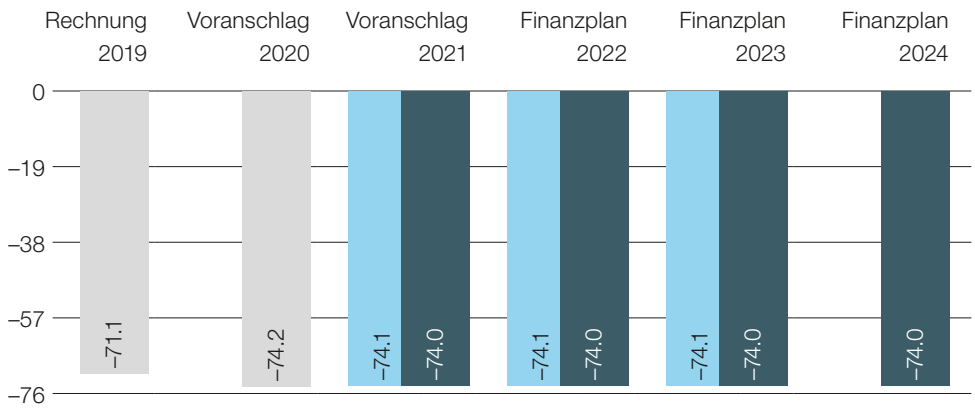
Die Breite und Vielfalt der Aufgaben für die wenigen Mitarbeitenden führt zugleich zu einer hohen Identifikation und Leistungsbereitschaft.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsbeschlüsse (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	150	136	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	12	20	konstant
Anzahl der traktandierten politischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	27	25	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	190	220	konstant

6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die oder der Beauftrage für kirchliche und religiöse Angelegenheiten:

- bereitet sämtliche Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten der Direktion für Inneres und Justiz vor,
- prüft und beurteilt die von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse,
- verhandelt mit den Landeskirchen über den Beitrag nach Artikel 31 Absatz 1 LKG und den jeweiligen Anteil jeder Landeskirche,
- veranlasst die Auszahlung der Beiträge des Kantons,
- betreut die Geistlichen, die weiterhin vom Kanton angestellt sind,
- nimmt von Amtes wegen Einsitz in die theologischen Prüfungskommissionen und unterstützt deren Sekretariate administrativ,
- stellt den Landeskirchen jährlich die Statistik über ihre Konfessionszugehörigkeit, gegliedert nach Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden, unentgeltlich zu.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	132 227	8 300	16 400	16 400	16 400	16 400
(-) Personalkosten	–70 743 581	–1 171 888	–870 685	–875 574	–888 822	–885 282
(-) Sachkosten	–399 735	–227 021	–381 049	–383 047	–385 047	–387 038
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	5 796	–867	–828	–789	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–71 005 293**	**–1 391 476**	**–1 236 162**	**–1 243 009**	**–1 257 469**	**–1 255 920**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–179 424	–72 826 874	**–72 800 334**	–72 801 834	–72 803 334	–72 814 174
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	80 586	0	**80 586**	80 586	80 586	80 586
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–71 104 131**	**–74 218 349**	**–73 955 910**	**–73 964 257**	**–73 980 217**	**–73 989 508**
(+)/(-) Abgrenzungen	35 087	94	57	19	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 069 044**	**–74 218 255**	**–73 955 853**	**–73 964 239**	**–73 980 217**	**–73 989 508**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Beziehungen zu den Kirchen, Kirchgemeinden und anderen Religionsgemeinschaften	–71 005 293	–1 391 476	**–1 236 162**	–1 243 009	–1 257 469	–1 255 920

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Seit dem Inkrafttreten des neuen Landeskirchengesetzes per 1. 1. 2020 werden die Staatsausgaben für die Landeskirchen nicht mehr in Form von Gehaltszahlungen an einzelne Pfarrpersonen, sondern als Beiträge an die Landeskirchen getätigt. Der Kanton Bern bleibt aufgrund von Staatsverträgen nur noch Arbeitgeber bei wenigen, kantonsübergreifenden Pfarrstellen. Nach Auflösung eines solchen Arbeitsverhältnisses einer Pfarrperson per Ende 2020 wird diese Stelle ab dem Jahr 2021, wie im Landeskirchengesetz vorgesehen, durch die betreffende Kirchgemeinde verwaltet. Der Kanton Bern finanziert den Lohn der Stelle ab dem Jahr 2021 neu über die Sachkosten im Budget des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten (BKRA). Diese Kostenverlagerung begründet den Minderaufwand bei den Personalkosten und den Mehraufwand bei den Sachkosten. Daneben erklärt sich die Differenz des Saldo II unter anderem mit der Erhöhung von Prüfungsgebühren und Rotationsgewinnen beim BKRA.

Entwicklungsschwerpunkte

Um die Grundlagen für die längerfristigen Beziehungen des Kantons Bern zu den öffentlich-rechtlich nicht anerkannten Religionsgemeinschaften zu schaffen, nimmt die Stelle des BKRA Kontakte zu den als Vereine organisierten Religionsgemeinschaften auf und erfasst deren Namen, Grösse, Standorte, Ansprechpersonen, Netzwerke, etc. im Rahmen eines religionspolitischen Monitorings. Geplant ist die Verarbeitung dieser Angaben in einer digitalen Religionslandkarte des Kantons Bern.

Zudem steht die Prüfung religionspolitischer Geschäfte an, z.B. betreffend Erarbeitung einer Charta der Religionen oder der Entwicklung präventiver Seelsorgeangebote für Angehörige nicht anerkannter Religionen in öffentlichen Einrichtungen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der verwaltungsinternen Vernetzung liegen: Die Stelle des BKRA soll andere Direktionen künftig bei Fragen in Zusammenhang mit öffentlich-rechtlich anerkannten und vereinsrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften beratend unterstützen.

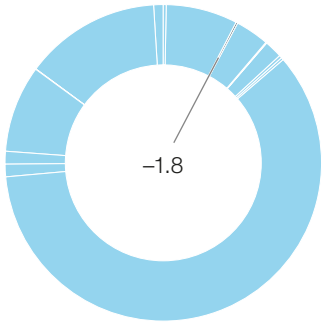
Chancen und Risiken

Die Auseinandersetzung des BKRA mit weiteren Religionsgemeinschaften bietet die Chance, das Verhältnis des Kantons Bern zu ihnen zu klären.

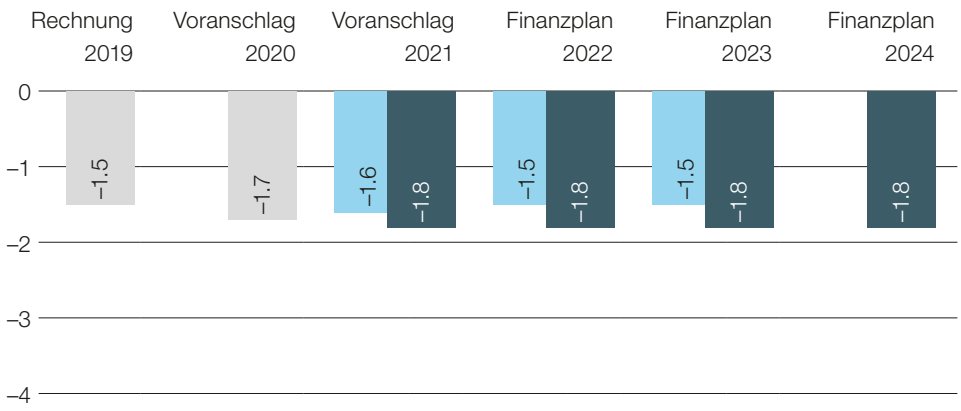
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Kontakte mit öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern			
Kontakte mit vereinsrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern			
Anzahl Äquivalenzprüfungen der Theologischen Prüfungskommissionen			
Behandelte Bürgeranliegen und verwaltungsinterne Unterstützungsleistungen			

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen begleitende Begutachtung und Unterstützung der Rechsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	71 598	45 000	55 000	55 000	55 000	55 000
(-) Personalkosten	–1 462 602	–1 638 368	–1 758 298	–1 779 647	–1 778 669	–1 776 677
(-) Sachkosten	–60 471	–81 400	–118 400	–118 400	–78 400	–78 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–516	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 451 991**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 547	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 450 444**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 234	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 453 678**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–899 664	–1 032 352	**–1 095 227**	–1 103 362	–1 079 021	–1 077 866
Rechtliche Unterstützung	–552 328	–642 416	**–726 471**	–739 685	–723 048	–722 211

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung sind in Bezug auf die Entwicklung der Leistungsinformationen keine wesentlichen Änderungen zu erwarten.

Die Veränderung im Saldo I erklärt sich insbesondere damit, dass die bis im Jahr 2022 befristete Stelle eines/r Juristen/Juristin zu Lasten der Direktionsreserve in eine definitive Stelle umgewandelt wurde. Damit bleiben die personellen Ressourcen unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden voraussichtlich umfangreichere Verfahren im Bereich der Ortsplanungen zu bewältigen sein. Der Grund liegt darin, dass die Gemeinden nach Ablauf des Raumplanungsmoratoriums im Frühjahr 2016 die Revision ihrer Ortsplanungen wieder an die Hand genommen haben und diese Planungen nun – mit der zeitlichen Verzögerung – Gegenstand von Beschwerdeverfahren werden.

Nach wie vor zahlreich dürften die Beschwerdeverfahren im Zusammenhang mit dem selbstgenutzten Wohneigentum sein. Im Bereich der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde werden weiterhin erhebliche Aufgaben wahrzunehmen sein (Durchsetzung in zivilrechtlichen Verfahren von Haftungsansprüchen bzw. von Unterhaltsbeiträgen bei Kindesschutzmassnahmen). In den kommenden Jahren werden insbesondere die Umsetzung des Projekts Justizverfassung und den Massnahmen aus der Evaluation der Justizreform, der Revision des Datenschutzgesetzes und der neuen wie auch die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (E-Rechtsverkehr) Schwerpunkte bilden.

Im Weiteren ist das Rechtsamt zudem mit rechtlichen Beratungen zugunsten der Ämter und des Generalsekretariats beschäftigt.

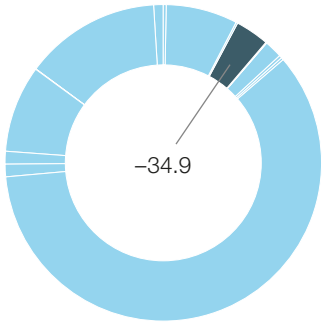
Chancen und Risiken

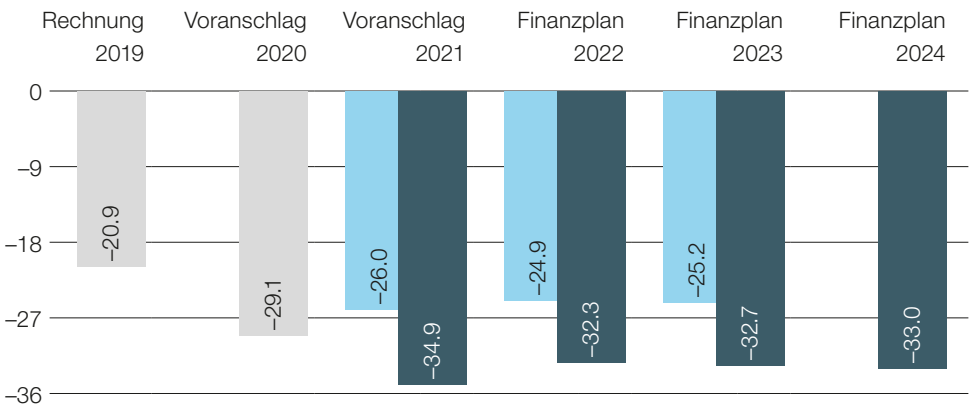
Das Risiko der langen Verfahrensdauer ist nach wie vor hoch, solange die Beschwerdeeingänge und die zivilrechtlichen Verfahren sowie die Gesetzgebungsprojekte nicht zurückgehen. Im Moment gibt es für einen Rückgang keine Hinweise.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	140	156	steigend
Anzahl der erledigten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	86	118	konstant
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	206	345	konstant
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	7	7	konstant

6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zentrale Steuerungs-, Controlling- und Supportdienstleistungen in den Bereichen Personal, Finanzen, Informatik, Logistik und Sicherheit für die Direktorin/den Direktor sowie die Ämter der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) und die Kantonale Datenaufsichtsstelle (DSA). Aufsicht über die Notarinnen und Notare (inkl. Berufszulassung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	365 023	248 000	168 000	168 000	168 000	168 000
(-) Personalkosten	–6 484 134	–7 394 069	–7 442 595	–7 471 319	–7 499 267	–7 573 428
(-) Sachkosten	–13 204 303	–20 269 335	–25 784 518	–22 810 325	–22 767 464	–22 963 919
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 596 895	–1 729 783	–1 879 808	–2 270 197	–2 592 888	–2 688 640
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 920 309**	**–29 145 187**	**–34 938 921**	**–32 383 841**	**–32 691 619**	**–33 057 987**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	40 980	30 000	**40 000**	40 000	40 000	40 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 879 329**	**–29 115 187**	**–34 898 921**	**–32 343 841**	**–32 651 619**	**–33 017 987**
(+)/(-) Abgrenzungen	291 102	387 880	518 708	539 557	517 752	519 440
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 588 226**	**–28 727 307**	**–34 380 213**	**–31 804 284**	**–32 133 868**	**–32 498 547**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–20 920 309	–29 145 187	**–34 938 921**	–32 383 841	–32 691 619	–33 057 987

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das seit dem 1. 1. 2020 umbenannte Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) als zentrales Supportamt mit Querschnittsaufgaben weist leicht tiefere Erlöse aus. Dies vor allem deshalb, weil der VA 2020 eine einmalige Rückerstattung der anderen teilnehmenden Kantone für die vorfinanzierten Kosten für die Software eBau enthielt, die im Jahr 2021 nicht mehr anfällt.

Im Sachaufwand verursachen verschiedene Faktoren eine Budgeterhöhung von CHF 5,5 Millionen. Zum einen wird ab dem Jahr 2021 ein Teil des Logistikbudgets der DIJ-Ämter beim ADR zentralisiert. Daraus resultiert eine direktionsinterne saldoneutrale Budgeterhöhung von CHF 2,5 Millionen. Zum anderen verursachen weitere Faktoren eine Budgeterhöhung von rund CHF 3 Millionen im Bereich Informatik. Die Mehrkosten entstehen einerseits durch den Ausbau der Fachapplikationen für eGov-Projekte und Vorhaben, um den Regierungsratsrichtlinien im Rahmen von «Engagement 2030» und der Strategie digitale Verwaltung des Regierungsrats Rechnung zu tragen. Die Details dazu werden im ICT-Rahmenkredit 2021–2023 dem Grossen Rat unterbreitet werden. Die übrigen Mehraufwände sind andererseits auf die höheren internen Leistungsverrechnungen seitens KAIO im Rahmen der erweiterten Grundversorgung zurück zu führen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Fokus der Amtstätigkeit liegt wie in den letzten Jahren auf der Umsetzung der gesamtkantonalen Projekte und die damit verbundene Professionalisierung der Supportprozesse. Der Fokus liegt dabei in den nächsten Jahren auf der Einführung von ERP bis zum Jahr 2023 und in den folgenden Etappen. Die weitere Förderung des Angebots an elektronischen Dienstleistungen unter den Behörden bzw. zwischen Behörden und Bürgern (E-Government) wird dabei weiterhin einen wesentlichen Entwicklungsschwerpunkt bilden.

In der Notariatsaufsicht werden die Arbeiten zur Umsetzung der Ausführungsbestimmungen zum neuen Notariatsgesetz (Anpassung Notariatsverordnung und Verordnung über die Notariatsgebühren, Wechsel des Revisionsmodells) abzuschliessen sein.

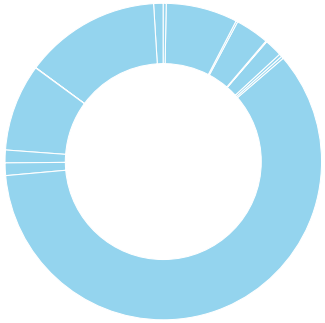
Chancen und Risiken

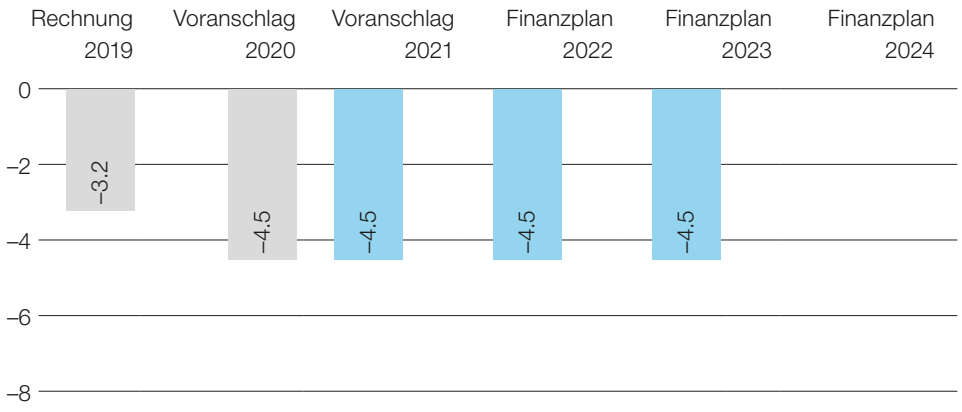
Das Potenzial an Standardisierung, Professionalisierung und damit verbundene Effizienzsteigerungen (z.B. Erleichterungen bei administrativen Abläufen) und Kosteneinsparungen, welches die geplanten gesamtkantonalen Projekte in den Supportbereichen ermöglichen, wird als hoch erachtet. Mit einer gezielten Personalentwicklung und der Förderung digitaler Arbeitsformen sind die Mitarbeitenden für diese Veränderungen vorzubereiten und zu befähigen, um sie optimal einsetzen zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Disziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	14	8	konstant

6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden (gültig bis 31.12.2020)





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	42 310	94 900	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–2 158 941	–2 457 346	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–209 890	–457 640	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 026	–335	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 328 547**	**–2 820 422**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–831 600	–1 700 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 210	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–3 155 937**	**–4 520 422**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–77 167	50	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 233 104**	**–4 520 371**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton – Gemeinden	–1 315 087	–1 534 665	**0**	0	0	0
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	–1 013 460	–1 285 756	**0**	0	0	0

Kommentar:

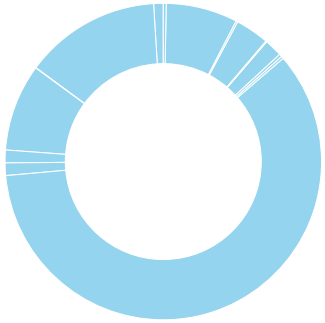
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

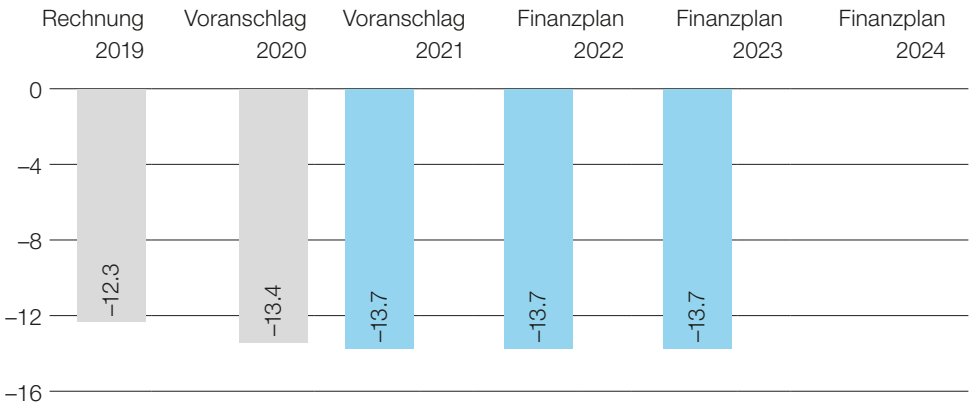
Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 133	1 129	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	1	3	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	810	903	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	23	31	konstant
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	66	46	schwankend

6.7.6 Raumordnung (gültig bis 31.12.2020)





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 375 327	1 376 100	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–8 222 818	–7 824 469	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 381 643	–1 225 160	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–523	–504	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 229 658**	**–7 674 033**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	299 453	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–4 365 873	–5 737 500	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 316	12 100	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 289 763**	**–13 399 433**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–219 628	143	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 509 391**	**–13 399 289**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kantonale Raumentwicklung	–2 913 738	–2 638 578	**0**	0	0	0
Orts- und Regionalplanung	–3 606 105	–3 315 679	**0**	0	0	0
Bauen	–1 709 815	–1 719 775	**0**	0	0	0

Kommentar:

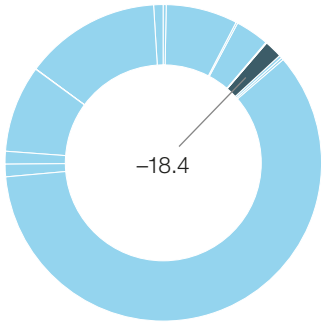
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

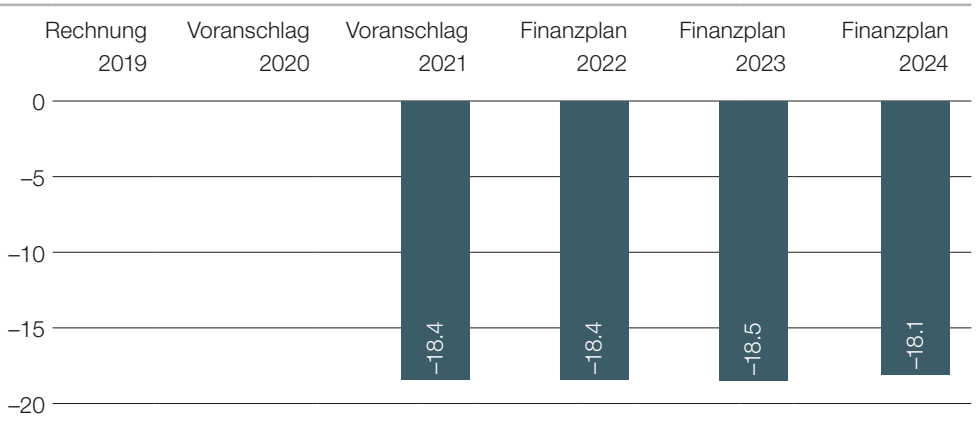
Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	0	–3	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 289	1 238	schwankend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	5	0	schwankend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	270	459	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	3 481	4 241	steigend

6.7.7 Raumordnung und Gemeindewesen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	0	1 471 000	1 471 000	1 471 000	1 471 000
(-) Personalkosten	0	0	–11 080 793	–11 150 136	–11 199 232	–10 791 350
(-) Sachkosten	0	0	–1 405 600	–1 405 600	–1 405 600	–1 405 599
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–807	–775	–742	–710
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–11 016 200**	**–11 085 510**	**–11 134 575**	**–10 726 659**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–7 365 500**	–7 365 500	–7 365 500	–7 365 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**12 100**	12 100	12 100	12 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 369 600**	**–18 438 910**	**–18 487 975**	**–18 080 059**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	161	129	97	65
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 369 439**	**–18 438 781**	**–18 487 878**	**–18 079 995**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination	0	0	**–1 508 037**	–1 516 388	–1 523 067	–1 531 822
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	0	0	**–1 135 485**	–1 141 187	–1 146 359	–1 151 720
Kantonale Raumentwicklung	0	0	**–2 845 536**	–2 858 425	–2 867 685	–2 882 254
Orts- und Regionalplanung	0	0	**–3 406 611**	–3 429 846	–3 444 990	–2 985 823
Bauen	0	0	**–2 120 531**	–2 139 663	–2 152 473	–2 175 040

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Die Sachkosten sinken gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 277 000, weil im Sachaufwand ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde.

Die Personalkosten sind gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 0,8 Millionen gestiegen, da zusätzliche, befristete Stellen bewilligt worden sind. Diese Stellen begründen sich mit der steigenden Geschäftslast und Komplexität des Vollzugs der kantonalen Raumplanung aufgrund von bundes- und kantonalrechtlichen Vorgaben.

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge entsprechen dem üblichen Budgetrahmen und sind grundsätzlich stabil. Die Verminderung von CHF 72 000 resultiert aus einer Budgetreduktion ab dem Jahr 2021.

Eine exakte Berechnung ist nicht möglich, da gerade Gemeindefusionen nicht durch das AGR, sondern wegen des Freiwilligkeitsprinzips von den Gemeinden selber bestimmt werden. Bei den üblichen Staatsbeiträgen hängt die Auszahlung vom Fortschritt der Projekte ab. Auch hier ist der Antragsteller federführend. Die budgetierten Beträge weichen deshalb oft von den effektiv zur Auszahlung kommenden Beträgen ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich der Raumordnung steht die weitere Festigung des Vollzugs der mit den umfassenden Revisionen des kantonalen Richtplans (vom Bundesrat genehmigt am 4. Mai 2016) und der Baugesetzgebung (in Kraft seit 1. April 2017) verschärften Vorgaben für die Gemeinden im Vordergrund. Im Hinblick auf eine noch effektivere Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen sind die gemeinsam von Kanton und Verband Bernischer Gemeinden (VBG) im «Kontaktgremium Planung» diskutierten und vereinbarten Massnahmen zur Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren umzusetzen.

Weiter sind auf kantonaler Ebene das Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte (ESP) aktiv zu bewirtschaften und weiterzuentwickeln, die Planungen im Bereich Aushub/Deponie/Transporte gestützt auf den «ADT-Controllingbericht 2020» fortzuführen sowie die entsprechenden Prozesse zu optimieren und die kantonale Umsetzung des am 8. Mai 2020 vom Bundesrat beschlossenen erneuerten Sachplans Fruchtfolgeflächen voranzutreiben.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Digitalisierung in der Raumplanung, indem das im Jahr 2020 im ganzen Kanton eingeführte elektronische Baubewilligungsverfahren (eBau) weiter zu konsolidieren, die digitale Nutzungsplanung (ePlan) einzuführen und das Gesetzgebungsprojekt «elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren (eBUP)» im Grossen Rat zum Beschluss zu bringen ist.

Im Bereich der Gemeinden stehen die Umsetzungsarbeiten zum im Jahr 2019 vom Grossen Rat mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommenen regierungsrätlichen Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» an. Zeitlich prioritär ist die Erarbeitung eines «Zielbilds» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern, welches im partizipativen Dialog mit den Gemeinden, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) entwickelt wird. Ergänzend werden die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung des vorerwähnten Berichts an die Hand genommen.

Auch im Gemeindebereich werden Digitalisierungsprojekte vorangetrieben. Besonders hervorzuheben ist das Gesetzgebungsprojekt eAnzeiger, mit welchem den Gemeinden ermöglicht wird, ihre amtlichen Publikationen in elektronischer Form zu publizieren; die Beratung im Grossen Rat erfolgt im Jahr 2021.

Chancen und Risiken

Indem in der Raumplanung die Konsolidierung des Vollzugs im Vordergrund steht und keine neuen, zusätzliche Aufgaben auslösenden Rechtsänderungen zu erwarten sind, kann eine Beschleunigung der Verfahren und dadurch eine wirtschaftliche Erleichterung erwartet werden. Gleiches darf von den proaktiv vorangetriebenen Digitalisierungsprojekten in der Raumplanung erwartet werden.

Die Umsetzungsarbeiten im Bereich «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» tragen bei zu leistungsfähigeren Gemeinden und stärken damit den Kanton Bern. Die Digitalisierungsprojekte im Bereich Gemeinden unterstützen die Bürgernähe und Wirtschaftsfreundlichkeit der kommunalen Staatsebene.

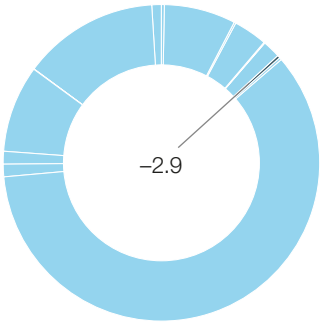
Wenn es in der Raumplanung nicht ausreichend gelingt, die komplexen, von zahlreichen Ziel- und Interessenkonflikten geprägten Planungsaufgaben lösungsorientiert umzusetzen, besteht das Risiko zunehmender Blockaden, welche wirtschaftliche Belastungen nach sich ziehen und auch das Verhältnis von Gemeinden und Kanton belasten könnten.

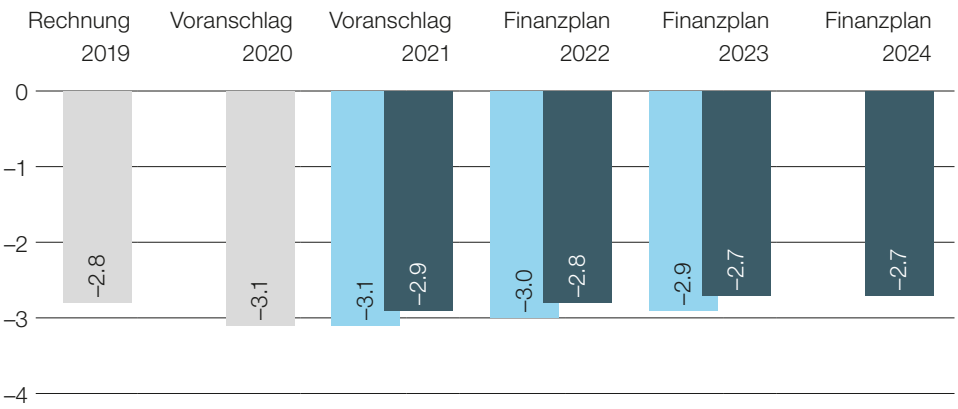
Auch die Arbeiten an einer erweiterten Gemeindefusionspolitik in Umsetzung des Berichts «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» könnten, wenn zu Konflikten führend, die Beziehungen von Gemeinden und Kanton beeinträchtigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 133	1 129	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	1	3	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	810	903	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	23	31	konstant
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	66	46	schwankend
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	0	–3	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 289	1 238	schwankend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	5	0	schwankend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	270	459	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	3 481	4 241	steigend

6.7.8 Kindesschutz und Jugendförderung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Kantonale Jugendamt (KJA) ist in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindesschutz tätig und koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Stellen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	116 706	101 000	251 000	251 000	251 000	251 000
(-) Personalkosten	–2 580 765	–2 769 347	–2 686 044	–2 560 572	–2 577 300	–2 583 400
(-) Sachkosten	–308 866	–404 297	–488 786	–468 786	–368 786	–368 786
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	8 285	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 764 640**	**–3 072 644**	**–2 923 830**	**–2 778 358**	**–2 695 086**	**–2 701 186**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 740	–10 000	**–10 000**	–10 000	–10 000	–10 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 579	1 200	**1 200**	1 200	1 200	1 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 765 801**	**–3 081 444**	**–2 932 630**	**–2 787 158**	**–2 703 886**	**–2 709 986**
(+)/(-) Abgrenzungen	–7 125	1 915	302	–3 101	–3 153	–3 206
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 772 926**	**–3 079 529**	**–2 932 328**	**–2 790 259**	**–2 707 040**	**–2 713 191**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Fremdbetreuung, Adoption, Alimentenhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	–2 436 663	–2 848 229	**–2 752 833**	–2 613 393	–2 529 317	–2 535 123
Koordination, Kindesschutz und Jugendförderung	–327 976	–224 415	**–170 997**	–164 965	–165 769	–166 063

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich gegenüber der früheren Planung um CHF 148 814.

Die Personalkosten reduzieren sich insbesondere aufgrund von Rotationsgewinnen um CHF 83 303.

Aufgrund der Finanzierung von Leistungen Dritter im Bereich der «Früherkennung von Kindswohlgefährdungen» im Rahmen eines interdirektionalen Projektes erhöht sich der Mehraufwand in den Sachkosten um rund CHF 84 000. Dieser Aufwand wird durch die interne Leistungsverrechnung an die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, welche auch in diesem Projekt beteiligt ist, kompensiert, und wirkt sich somit kostenneutral auf den Saldo I aus.

Das Beschaffungswesen wird per Jahr 2021 in das Amt für Dienstleistungen und Ressourcen verschoben, was eine Budgetverschiebung von CHF 65 512 von der Produktegruppe «Kindesschutz und Jugendförderung» in die Produktegruppe «Steuerungen der Ressourcen und Supportdienstleistungen» zur Folge hat.

Entwicklungsschwerpunkte

Weiterhin steht im Zentrum der Amtstätigkeit die Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf und damit verbunden die verschiedenen Aufbauarbeiten, die nötig sind, damit die Aufsichts-, Finanzierungs- und Steuerungsprozesse des neuen Kinderförder- und Schutzgesetz (KFSG) fristgerecht per 1. 1. 2022 in Kraft treten können. Unter anderem müssen die Prozesse des Finanz- und Leistungscontrolling samt Entwicklung einer elektronischen Plattform definiert, zwei Verordnungen erarbeitet und eine neue Aufbau- und Ablauforganisation des Amtes umgesetzt werden.

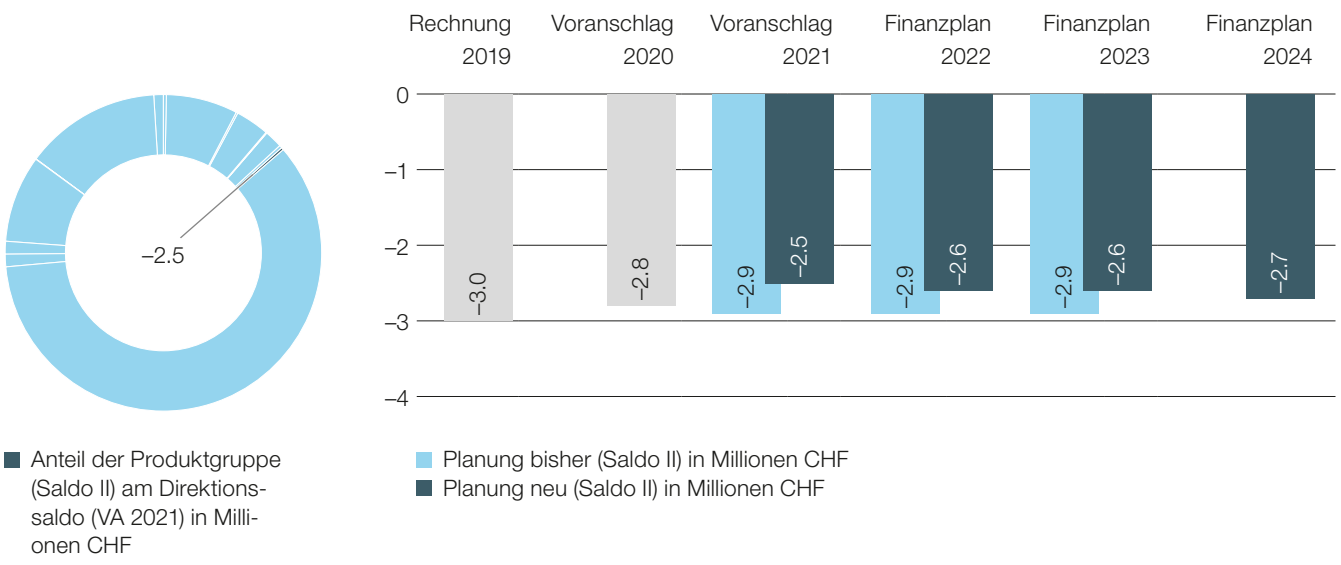
Chancen und Risiken

Durch die Konzentration der besonderen stationären und ambulanten Kinder- und Jugendhilfeleistungen bei einer Direktion ergibt sich die Möglichkeit der Steuerung des Aufgabenbereichs aus einer Hand, wodurch sich qualitative Effekte und Synergien ergeben. Die Umstellung auf die neuen Prozesse sind mit einem Aufwand an Ressourcen verbunden, die bereitgestellt werden müssen. Sofern namentlich die elektronische Plattform für die Verarbeitung der Daten nicht fristgerecht zur Verfügung steht, kann kein aussagekräftiges Finanz- und Leistungscontrolling gewährleistet werden, womit ein zentraler Aspekt der neuen Gesetzgebung verloren ginge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl erteilte Verfügungen im Bereich Aufnahmeverfahren und Adoptionen	97	70	konstant
Anzahl Institutionen im Kinder- und Jugendbereich, welche unter der Bewilligungs- und Aufsichtspflicht des KJA stehen	188	213	steigend
Anzahl aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen KESB	12	24	konstant

6.7.9 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen



Beschreibung

Bei männlichen und im Einzelfall auch weiblichen Jugendlichen werden in unterschiedlich gestalteten, ambulanten bis vollstationären Rahmen interdisziplinäre Abklärungs-, Begutachtungs- und Betreuungsmassnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer geleistet. Es wird versucht, Ressourcen im Umfeld zu suchen und zu stärken und so Fremdplatzierungen zeitlich zu minimieren oder unnötig zu machen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	6 251 858	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700
(-) Personalkosten	–6 404 845	–7 057 788	–6 865 473	–6 928 723	–6 969 513	–7 014 275
(-) Sachkosten	–2 818 690	–3 977 003	–3 858 014	–3 857 014	–3 857 014	–3 857 014
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 175	–13 592	–2 017	–1 939	–1 860	–1 782
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 973 851**	**–2 841 682**	**–2 518 804**	**–2 580 976**	**–2 621 687**	**–2 666 371**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 452	8 600	**8 600**	7 500	7 500	7 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 966 399**	**–2 833 082**	**–2 510 204**	**–2 573 476**	**–2 614 187**	**–2 658 871**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 509	943	149	–1 527	–1 553	–1 579
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 969 909**	**–2 832 139**	**–2 510 055**	**–2 575 003**	**–2 615 740**	**–2 660 450**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Abklärung, Begutachtung und Betreuung	–2 973 851	–2 841 682	**–2 518 804**	–2 580 976	–2 621 687	–2 666 371

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich um CHF 0,32 Millionen gegenüber der letztjährigen Planung. Die tieferen Sachkosten von CHF 0,12 Millionen ergeben sich durch die Verschiebung einzelner Konten ins Logistikbudget des Amtes für Dienstleistungen und Ressourcen (Zentralisierung innerhalb der DIJ). Die Personalkosten vermindern sich um CHF 0,19 Millionen, da die Kantonale BEObachtungsstation ihren Soll-Bestand um zwei Vollzeiteinheiten reduziert hat. Die Reduktion wurde erstmals für den Voranschlag 2021 und den Finanzplan 2022–2024 berücksichtigt.

Im Herbst 2018 ging die Zuständigkeit für die Fachstelle Gutachten an die Universitären psychiatrischen Dienste (UPD) Bern, deshalb fällt die Leistungsinformation «Anzahl verrechnete Gutachten» ab dem Jahr 2020 weg. Das Netzwerk Kinder- und Jugendforensik wurde auf Initiative der UPD in seiner institutionell-formellen Form im Jahr 2019 aufgelöst und die psychiatrische Versorgung der Kantonalen BEObachtungsstation platzierten Jugendlichen im Rahmen eines konsiliarärztlichen Dienstes mit den UPD vertraglich neu geregelt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Ausgliederung aus der Zentralverwaltung des Kantons Bern wird im Rahmen des regierungsrätlichen Projektauftrags «Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe» geplant, vorbereitet und vollzogen.

Hinsichtlich des künftigen Bedarfs an Leistungen der Kantonalen BEObachtungsstation nach Einführung des Kantonalen Förder- und Schutzgesetzes (KFSG) und der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) ab dem Jahr 2022, wurden die aktuellen Leistungen in verschiedenen Projekten analysiert. Der Bedarf nach flexiblen, dezentralen, interdisziplinären und in Kooperation erbrachten Hilfen zur Erziehung für psychisch und psychosozial hochbelastete Jugendliche wird durch die Analyse klar ausgewiesen. Im Rahmen einer Organisationsentwicklung wird die Aufbau- und Ablauforganisation angepasst, um den zivil- und jugendstrafrechtlichen Behörden weiterhin passende Abklärungs- und Betreuungsplätze für Jugendliche mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial und deshalb intensivem Begleitungsbedarf anzubieten.

Chancen und Risiken

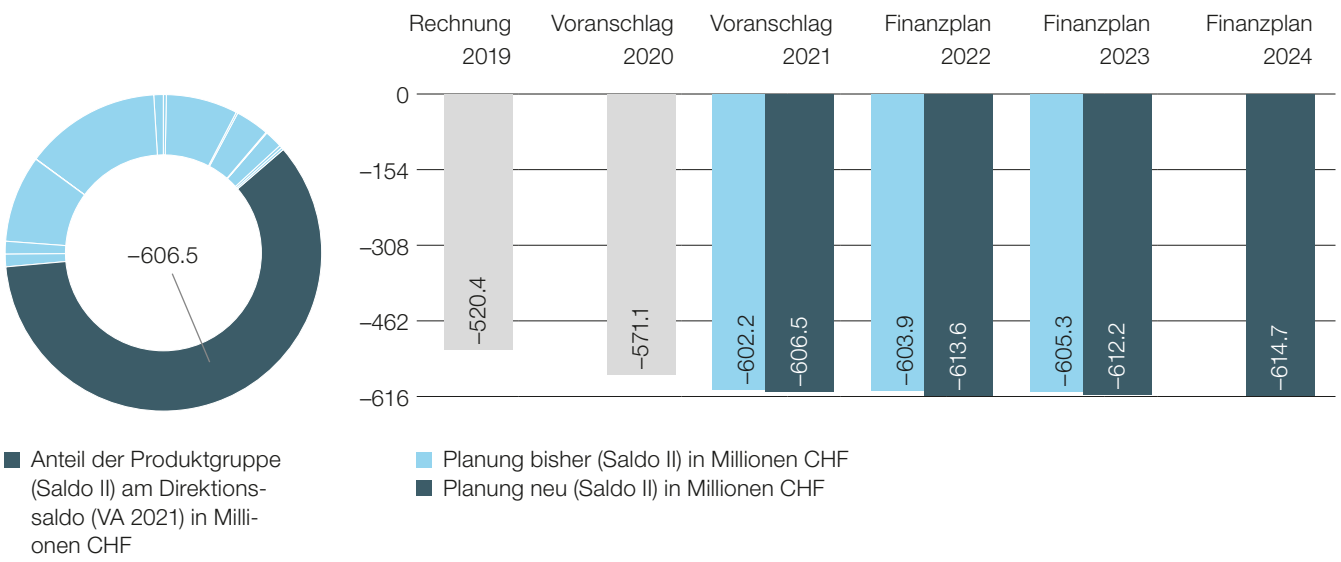
Die Kantonale BEObachtungsstation bietet durch ihre tragfähigen Angebote und die gezielte Integration psychisch und psychosozial hoch belasteter Jugendlicher, mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial, einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zur Sicherheit der Kantonsbevölkerung. Die Angebote stellen an die Mitarbeitenden hohe Anforderungen an deren Sorgfaltspflicht und Professionalität.

Die innovativen, interdisziplinären Angebote der Kantonalen BEObachtungsstation für Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf bieten den Leistungsbestellern in der hochschwelligen Jugendhilfe einen Mehrwert.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl verrechnete Tage (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	18 389	15 536	konstant
Anzahl Neuaufnahmen (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	37	31	konstant

6.7.10 Vollzug der Sozialversicherungen



Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Sicherstellen des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung, ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Krankenkassenprämie haben, und deren zeitgerechte Auszahlung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 355	15 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–3 656 645	–3 842 962	–3 897 456	–3 866 140	–3 902 042	–3 929 901
(-) Sachkosten	–1 113 395	–1 491 000	–1 535 700	–1 535 701	–1 355 700	–1 355 701
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–911 009	–2 127	–1 862	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 677 694**	**–5 321 089**	**–5 425 018**	**–5 391 840**	**–5 247 742**	**–5 275 602**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	558 964 217	862 280 900	**630 450 000**	645 650 000	661 350 000	677 450 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 302 088 831	–1 428 061 300	**–1 481 127 000**	–1 508 435 000	–1 528 047 000	–1 551 773 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	228 432 733	5 000	**249 593 500**	254 597 500	259 703 500	264 911 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–520 369 576**	**–571 096 489**	**–606 508 518**	**–613 579 340**	**–612 241 242**	**–614 687 102**
(+)/(-) Abgrenzungen	9 967	–9 859	–11 958	–12 000	–12 000	–12 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–520 359 609**	**–571 106 348**	**–606 520 477**	**–613 591 340**	**–612 253 242**	**–614 699 102**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Beiträge an die Sozialversicherungen	4 147	0	10 000	9 999	10 000	9 999
Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	–5 681 841	–5 321 089	**–5 435 018**	–5 401 840	–5 257 742	–5 285 601

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I fällt um rund CHF 0,1 Millionen schlechter aus als das Vorjahresbudget. Der Hauptgrund liegt in erwartet höheren Kosten für die Weiterentwicklung der Fachapplikation zur Abrechnung der Prämienverbilligung.

Die Verschlechterung des Saldos II um CHF 35,4 Millionen begründet sich hauptsächlich wie folgt:

- CHF 33 Millionen höherer Aufwand bei den Prämienverbilligungen, primär infolge Umsetzung des Bundesgerichtsentscheids zur Entlastung für Familien mit Kindern und jungen Erwachsenen in Ausbildung.
- CHF 19,9 Millionen höherer Aufwand bei den Ergänzungsleistungen (EL), weil die Ausgleichskasse Bern mit einer Kostensteigerung von 2 Prozent rechnet.
- CHF 2,75 Millionen höherer Aufwand bei den EL-Durchführungskosten der Ausgleichskasse Bern wegen Anpassung der Informatik-Infrastruktur.
- CHF 9,1 Millionen höhere Erträge bei den Bundesbeiträgen für die Prämienverbilligung aufgrund steigender Krankenversicherungsprämien.
- CHF 5,6 Millionen höhere Erträge bei den Bundesbeiträgen für die EL aufgrund allgemein steigender Kosten bei den Ergänzungsleistungen insgesamt.
- CHF 2,8 Millionen tiefere Kosten bei den Familienzulagen für Nichterwerbstätige weil die Wachstumsprognose durch die Ausgleichskasse Bern korrigiert wurde.
- CHF 3 Millionen höhere Erträge bei den Gemeindebeiträgen für Ergänzungsleistungen und Familienzulagen Nichterwerbstätige.
- Zu beachten gilt, dass die Erträge der Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen und Familienzulagen Nichterwerbstätige im VA2020 in der Zeile «Erlöse Staatsbeiträge» und im VA2021 in der Zeile «Fiskalische Erlöse und Bussen» verbucht wurden. Die Änderung der Verbuchungspraxis wurde auf Hinweis der Finanzkontrolle im VA2021 umgesetzt.

Entwicklungsschwerpunkte

Auf gesetzlicher Ebene stehen die Teilrevision des Gesetzes betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV) sowie die Umsetzung der Reform des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (ELG) im Fokus der Aktivitäten. Zudem optimiert das ASV die vereinfachte elektronische Antragsstellung (Online-Antrag) für die Prämienverbilligung und prüft weitere Möglichkeiten im Bereich der Digitalisierung.

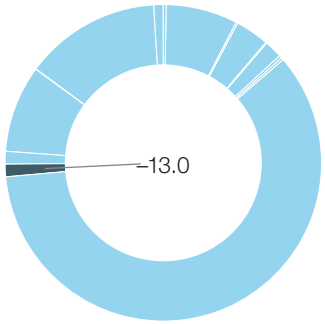
Chancen und Risiken

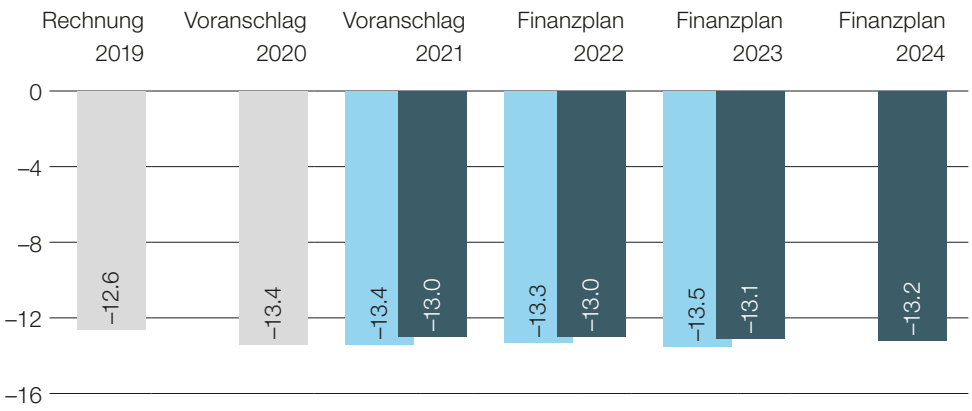
Die finanziellen Auswirkungen der EL-Reform lassen sich noch nicht beziffern. Kurzfristig ist damit zu rechnen, dass insbesondere im Bereich der Durchführungskosten für die Ausgleichskasse Bern Mehrkosten anfallen werden, um die notwendigen technischen und organisatorischen Massnahmen zu realisieren. Längerfristig ist mit sinkenden Kosten bei den Ergänzungsleistungen zu rechnen, auch wenn die Spareffekte aufgrund einer dreijährigen Besitzstandsgarantie für bestehende EL-Beziehende verzögert eintreten werden. Die Covid-19-Pandemie wird sowohl im laufenden Jahr wie auch im Jahr 2022 Mehrkosten generieren, die voraussichtlich in höheren Ansprüchen für Prämienverbilligungen und Mehrkosten für die Verlustscheine der Krankenversicherer resultieren werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl eingereichte Anträge auf Prämienverbilligung	15 000	15 700	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Prämienverbilligung	16 000	17 100	konstant
Anzahl eingereichte Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 400	1 500	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 400	1 500	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Telefon	46 300	43 900	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Schalter	3 100	3 000	konstant
Anzahl schriftliche Kundenkontakte (E-Mail, Briefe)	16 000	17 300	konstant
Anzahl ordentliche Prämienverbilligungsberechtigte	217 500	217 000	steigend
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	93 000	93 000	steigend
Anteil AHV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	14	14	konstant
Anteil IV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	54	54	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	2 000	1 700	schwankend
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	3 200	3 100	sinkend

6.7.11 Regierungsstatthalterämter





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden. Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	12 298 962	11 324 200	11 197 600	11 197 600	11 197 600	11 197 600
(-) Personalkosten	–16 598 530	–17 272 803	–17 410 334	–17 386 227	–17 550 496	–17 638 011
(-) Sachkosten	–6 104 297	–5 240 508	–4 584 507	–4 584 509	–4 584 509	–4 584 506
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–22 212	–3 037	–3 290	–3 163	–3 037	–2 910
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–10 426 077**	**–11 192 148**	**–10 800 531**	**–10 776 299**	**–10 940 442**	**–11 027 828**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	5 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 196 019	–2 255 500	**–2 208 500**	–2 208 500	–2 208 500	–2 208 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	643	20 700	**17 500**	17 500	17 500	17 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 621 453**	**–13 421 948**	**–12 991 531**	**–12 967 299**	**–13 131 442**	**–13 218 828**
(+)/(-) Abgrenzungen	–72 537	–90 931	–89 241	–89 367	–89 494	–89 620
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 693 990**	**–13 512 879**	**–13 080 772**	**–13 056 666**	**–13 220 936**	**–13 308 448**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsrechtspflege	–3 199 573	–2 667 508	**–2 629 538**	–2 635 297	–2 669 594	–2 679 299
Aufsicht	–1 782 702	–2 129 393	**–1 730 951**	–1 723 272	–1 747 229	–1 754 929
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	–5 443 802	–6 395 247	**–6 440 041**	–6 417 731	–6 523 618	–6 593 600

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II ist um rund CHF 0.4 Millionen tiefer als im Voranschlag 2020. Der Hauptgrund liegt darin, dass im Sachaufwand ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde. Die budgetierten Personalkosten werden nicht überschritten und entsprechen den Zielvorgaben. Die getroffenen Massnahmen wegen der «Coronakrise» werden entsprechende finanzielle Folgen haben. Mit dem Verzicht auf die Alkoholabgaben für gastgewerbliche Betriebsbewilligungen A und C werden im laufenden Budgetjahr 2020 geschätzte Ertragseinbussen von insgesamt CHF 1,4 Millionen erwartet. Es ist zurzeit schwierig abzuschätzen, wie sich diese Veränderungen auf das Budget 2021 und die Finanzplanung 2022–2024 auswirken werden. Bei den gesetzlichen Aufgabenerfüllungen sind keine wesentlichen Abweichungen festzustellen. Die Arbeitsauslastung in den einzelnen Regierungsstatthalterämtern ist und bleibt generell hoch.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit Einführung der neuen Fachapplikation Evidence im Herbst 2020 wird als wichtigster Entwicklungsschwerpunkt für das Jahr 2021 die Konsolidierung der Arbeitsabläufe und die Optimierung der Tagesgeschäfte mit der neuen Software angestrebt. Die Mitarbeitenden im Bauwesen werden ihre Tagesgeschäfte mit eBau weiterhin aktiv angehen und die Entwicklungsschritte entsprechend unterstützen. Das gesamtkantonale Leuchtturmprojekt eBau kann nur erfolgreich realisiert werden, wenn auch die Gemeinden aktiv mitmachen und das Produkt benutzen und einsetzen. Die Regierungsstatthalterämter können hier einen grossen Beitrag leisten, indem sie mithelfen, die Gemeinden ins Boot zu holen.

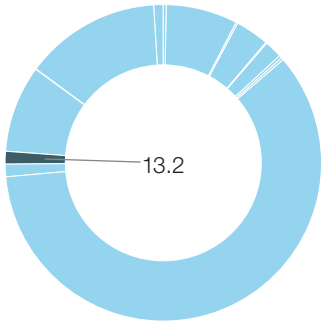
Chancen und Risiken

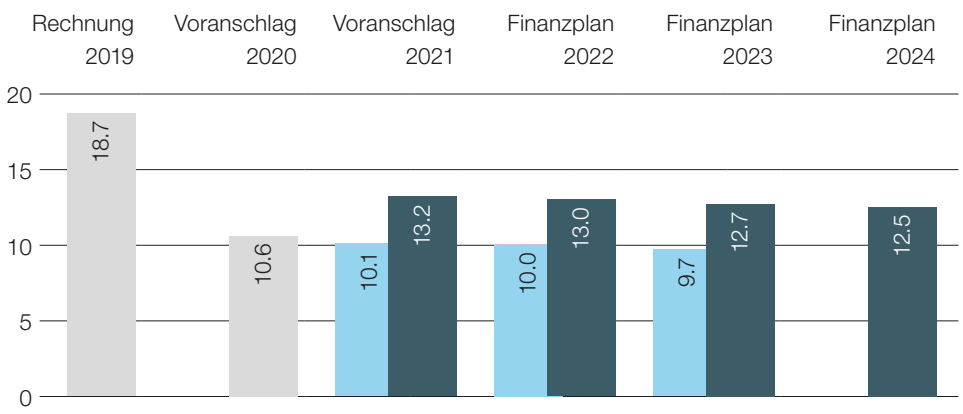
Als dezentrale Verwaltungseinheit mit entsprechender regionaler Verankerung könnten sich die zehn Regierungsstatthalterämter für neu anfallende Aufgabenbereiche, insbesondere für gesamtkantonale Koordinationsaufgaben, entsprechend positionieren. Demgegenüber besteht das Risiko, dass zusätzliche Aufgaben wegen der fehlenden Personalressourcen nicht erledigt werden können. Mit der neuen Fachapplikation wird die Basisgrundlage für eine zukünftige digitalisierte Geschäftsabwicklung bereitgestellt. Damit sind die Rahmenbedingungen für die neuen technischen Herausforderungen grundsätzlich vorhanden. In den meisten Regierungsstatthalterämtern arbeiten viele Mitarbeitende in sogenannten Mischfunktionen, d.h. in verschiedenen Aufgabenbereichen, wie zum Beispiel Bau-, Inventarwesen, Gastgewerbe oder Exmissionen. Die Neubesetzung solcher Stellen ist nach wie vor nicht einfach und erfordert viel Einarbeitungszeit mit entsprechenden Personalressourcen, welche meistens nicht vorhanden sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	592	610	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	604	556	konstant
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	253	261	konstant
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2 389	2 436	konstant
Anzahl der erledigten Baugesuche	2 479	2 403	konstant
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	18 408	19 356	konstant

6.7.12 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes vom 11. April 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs (SchKG; SR 281.1), und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung
- Durchführung der Konkurse
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister
- Beratung und Unterstützung der Schuldner, Gläubiger, Behörden und weiteren Betroffenen

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	55 254 227	52 203 900	55 357 300	55 357 300	55 357 300	55 357 300
(-) Personalkosten	–27 478 070	–29 705 935	–30 143 788	–30 262 123	–30 576 212	–30 740 190
(-) Sachkosten	–9 062 221	–11 923 100	–12 038 100	–12 038 100	–12 038 100	–12 038 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–8 119	–41 234	–42 181	–52 256	–67 383	–85 333
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**18 705 817**	**10 533 631**	**13 133 231**	**13 004 821**	**12 675 604**	**12 493 677**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	30 349	35 000	**31 000**	31 000	31 000	31 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**18 736 166**	**10 568 631**	**13 164 231**	**13 035 821**	**12 706 604**	**12 524 677**
(+)/(-) Abgrenzungen	–22 478	–50 795	163 686	168 982	171 421	173 537
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**18 713 687**	**10 517 837**	**13 327 917**	**13 204 803**	**12 878 025**	**12 698 214**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Durchführung der Betreibungsverfahren	18 194 294	11 902 328	**13 692 266**	13 584 939	13 309 728	13 157 314
Durchführung der Konkursverfahren	511 523	–1 368 697	**–559 035**	–580 118	–634 124	–663 637

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2020 eine Differenz von rund CHF 2,6 Millionen aus. Diese Verbesserung ist auf die stetige Zunahme der Geschäftslast, insbesondere bei den Betreibungs- und Fortsetzungsbegehren, zurückzuführen. Dadurch nehmen die Erlöse um über CHF 3 Millionen zu.

Entwicklungsschwerpunkte

Durch weitergehende Digitalisierungsprojekte soll trotz stetiger Zunahme der Geschäftslast das Massengeschäft entlastet werden.

Zudem steht für den Fachbereich der Betreibungen die Weiterentwicklung der Fachapplikation eXpert Betreibung im Vordergrund.

Im Projekt «Softwareablösung Konkursämter» (SAKA) muss die Einführung der neuen Standardsoftware auf den Dienststellen wegen Ressourcenproblemen beim Lieferanten erneut um ein weiteres Jahr nach hinten verschoben werden. Sie ist neu für das letzte Quartal 2021 geplant.

Chancen und Risiken

Die digitale Transformation der BAKA eröffnet langfristig die Chance auf Effizienzgewinne bei den Abläufen, beim Personal und in der Infrastruktur.

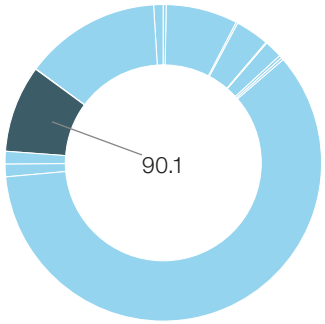
Allenfalls ergeben sich auf Grund der Corona-Krise im Bereich der Konkurse gewisse Mehreinnahmen. Ob die Konkurs-Zunahmen nur mit zusätzlichen personellen Ressourcen bewältigt werden können, ist heute noch nicht absehbar. Zusätzliches Personal würde allfällige Mehreinnahmen neutralisieren.

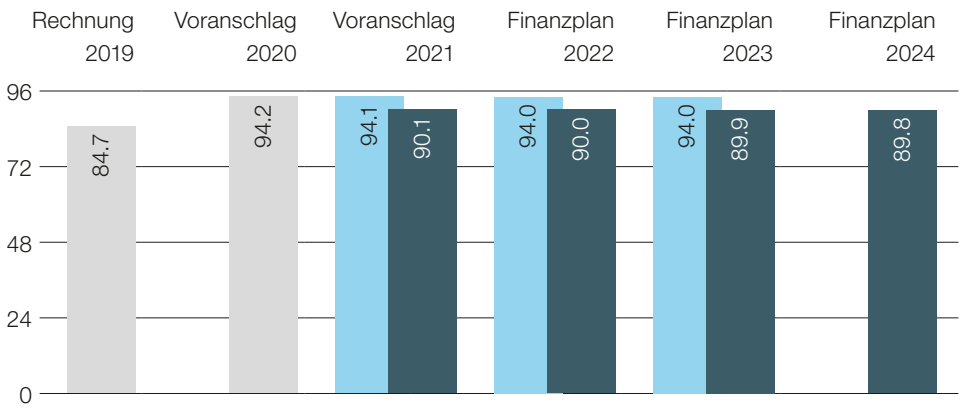
Im Kontext von COVID-19 steigt die Möglichkeit, dass der Bund die Tarife der Gebührenverordnung (um bis zu 50 Prozent) herabsetzt. Dies könnte dazu führen, dass die jährlichen Gebühreneinnahmen der BAKA um über CHF 20 Millionen sinken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl ausgestellte Zahlungsbefehle	321 507	323 261	steigend
Anzahl eingegangene Fortsetzungsbegehren	248 229	252 175	steigend
Anzahl eingereichte Beschwerden	261	217	konstant
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	22	27	konstant
Total eröffnete Konkursverfahren	1 593	1 541	konstant
Anzahl eröffnete Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	988	989	steigend
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	2	1	konstant

6.7.13 Führen des Grundbuches





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellen von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	13 441 922	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300
(-) Personalkosten	–14 394 997	–14 723 403	–15 097 234	–15 165 122	–15 238 344	–15 331 168
(-) Sachkosten	–588 426	–636 000	–426 100	–426 100	–456 100	–456 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	719 910	–1 716	–1 639	–1 306	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–821 592**	**–1 775 820**	**–1 939 674**	**–2 007 228**	**–2 109 144**	**–2 201 969**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	2 100	**2 100**	2 100	2 100	2 100
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	85 527 167	96 008 200	**92 008 200**	92 008 200	92 008 200	92 008 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**84 705 575**	**94 234 480**	**90 070 626**	**90 003 072**	**89 901 156**	**89 808 331**
(+)/(-) Abgrenzungen	–734 565	179	102	27	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**83 971 010**	**94 234 660**	**90 070 728**	**90 003 098**	**89 901 156**	**89 808 331**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Grundbuchführung	–229 851	–482 523	**–1 319 914**	–1 381 209	–1 473 633	–1 557 796
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	234 220	143 177	**143 718**	143 690	143 651	143 613
Auskünfte	–825 961	–1 436 473	**–763 478**	–769 709	–779 163	–787 787

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II ist um CHF 4,2 Millionen tiefer als im Voranschlag 2020. Die tieferen Sachkosten von CHF 0,2 Millionen erklären sich dadurch, dass ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde.

Die Handänderungssteuereinnahmen sind aufgrund der grossen Schwankungen schwer budgetierbar. Die Grundbuchämter stützen sich bei der Budgetierung jeweils auf die Erfahrungswerte der letzten Jahre. Gestützt auf die Zahlen der Jahre 2017 bis 2019 ergibt sich ein Schnitt von rund CHF 92 Millionen, wodurch der Voranschlag 2021 um CHF 4 Millionen nach unten korrigiert werden musste.

Entwicklungsschwerpunkte

- Weiterführung der Überarbeitung des Handbuches für den Verkehr mit den Grundbuchämtern und die Grundbuchführung. Die neuen Kapitel behandeln hauptsächlich Anmerkungen, Planänderungen und allgemeine Rechtsfragen.
- Fortführung der Digitalisierung der Grundbuchbelege im Hinblick auf die Online-Verfügbarkeit aller Belege.
- Weiterführung der mehrjährigen Projekte «Aufhebung von Teilgrundstücken», «Datenqualität in Capitastra» und «Erstvermessung im Oberland».
- Beginn der Umsetzung der über «GRUDIS public» hinaus erarbeiteten Roadmap gestützt auf das Konzept über die nächsten Digitalisierungsschritte.

Chancen und Risiken

Der Vollzug von Art. 11a und 17a ff. HG ist nach wie vor sehr zeitaufwändig, da sowohl die juristische Behandlung wie auch die administrative Abwicklung der Geschäfte grossen Aufwand verursacht. Dadurch kann es zu Bearbeitungsrückständen kommen.

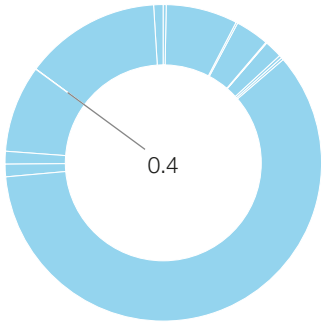
Ein Risiko besteht weiterhin in der grossen Schwierigkeit bei der Rekrutierung von qualifiziertem Personal, insbesondere von Grundbuchverwalter/-innen und Auszubildenden.

Sollte sich die Wirtschaft wegen der Coronakrise wirklich extrem stark abkühlen, gehen wir davon aus, dass das auch eine Auswirkung auf den Liegenschaftsmarkt haben wird, was mittelfristig zu Mindereinnahmen bei den Grundbuchämtern (insbesondere der Handänderungsteuer) führen könnte. Wie hoch diese sein werden, lässt sich erst sagen, wenn die Auswirkungen der Krise auf die Wirtschaft bekannt sind. Im Zuge der Erhebung Spur 2 der Finanzdirektion sind wir von einem Rückgang von 10 Millionen für das Jahr 2020 und 15 Millionen für das Jahr 2021 ausgegangen.

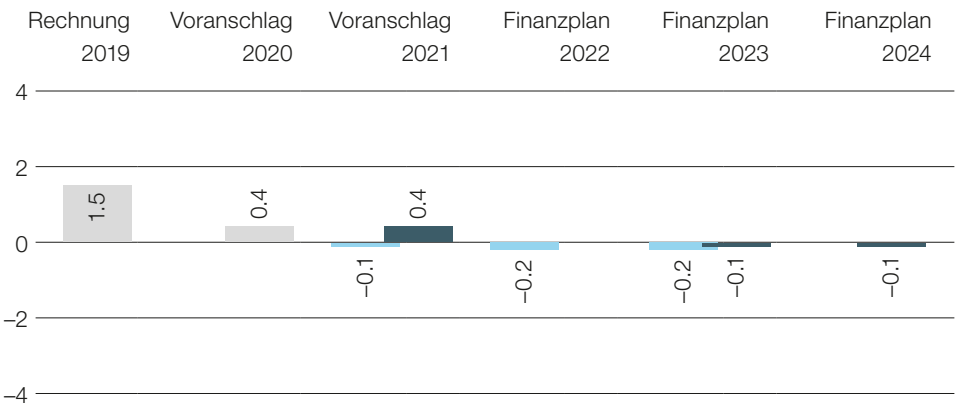
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Grundbuchanmeldungen	59 213	63 282	schwankend
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	49 409	47 387	schwankend

6.7.14 Führen des Handelsregisters



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Handelsregisteramt des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	4 465 274	3 501 000	3 501 000	3 001 000	3 001 000	3 001 000
(-) Personalkosten	–2 865 226	–2 921 019	–2 981 870	–2 948 082	–2 970 817	–2 978 698
(-) Sachkosten	–117 072	–193 200	–84 200	–84 200	–84 200	–84 200
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	3 037	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**1 486 013**	**386 781**	**434 930**	**–31 282**	**–54 017**	**–61 898**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 054	3 300	**3 100**	3 100	3 100	3 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 489 067**	**390 081**	**438 030**	**–28 182**	**–50 917**	**–58 798**
(+)/(-) Abgrenzungen	–76 466	–76 300	–86 000	–86 000	–86 000	–86 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 412 601**	**313 781**	**352 030**	**–114 182**	**–136 917**	**–144 798**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Registereintrag	1 516 691	573 527	**639 291**	166 533	145 298	137 796
Vorprüfungsverfahren	–30 678	–186 746	**–204 361**	–197 814	–199 315	–199 694

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Entgegen der letztjährigen Planung wird die Revision der Verordnung über die Gebühren für das Handelsregister (GebV-HReg; SR 221.411.1) nun auf den 1. Januar 2021 in Kraft gesetzt. Dies führt zu einem erheblichen, noch nicht abschätzbaren Rückgang der Gebühreneinnahmen ab dem Jahr 2021. Der bereits letztes Jahr budgetierte Rückgang der Gebühreneinnahmen verschiebt sich somit auf das Jahr 2021 und folgende Jahre.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Anpassungen infolge der Totalrevision der GebV-HReg und der Teilrevision der Handelsregisterverordnung (HRegV; SR 221.411) werden die Schwerpunkte im Jahr 2021 bilden. Nebst diversen Änderungen ist in der neuen HRegV insbesondere vorgesehen, dass die Statuten, Stiftungsurkunden und weitere Belege sowie Anmeldungen im Internet gebührenfrei zugänglich gemacht werden müssen. Dies erfordert eine umfassende elektronische Archivlösung, welche im Jahr 2021 umgesetzt werden muss.

Chancen und Risiken

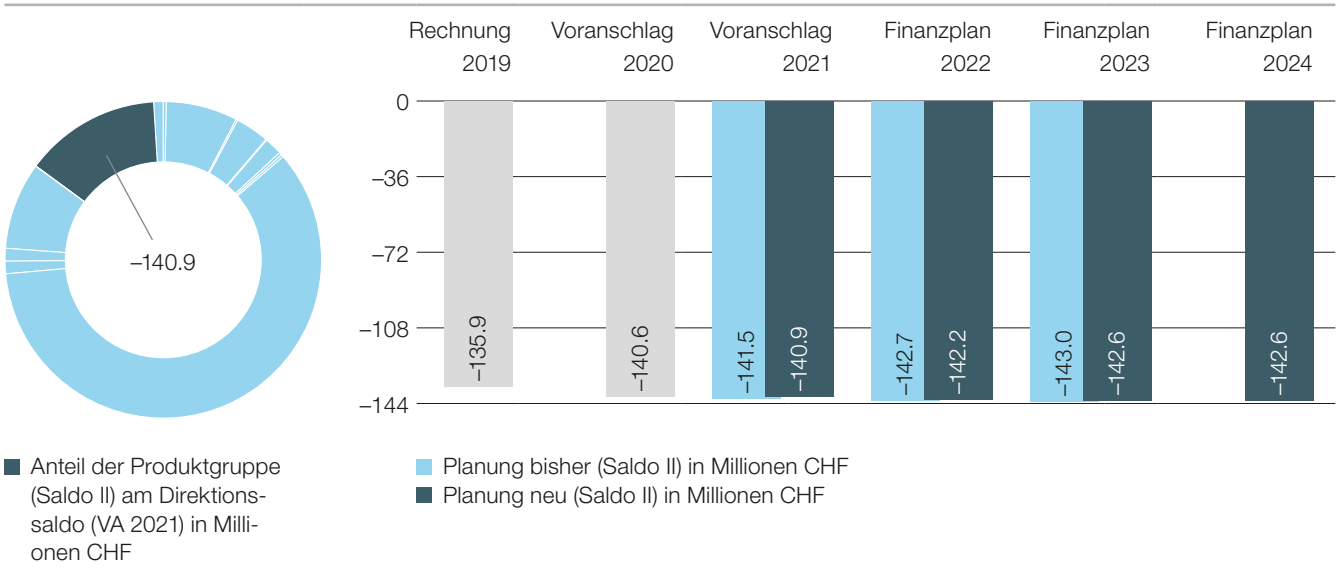
Gemäss der neuen HRegV dürfen Dokumente in elektronischer Form nicht mehr gelöscht werden. Dies setzt eine gut funktionierende Infrastruktur voraus. Aufgrund der grossen Datenmenge bei Firmendossiers ist es somit zentral, dass eine sichere Archivlösung gefunden werden kann.

Es besteht das Risiko, dass ab dem Finanzplanjahr 2022 das Kostendeckungsprinzip durch die neuen Gebührenvorgaben nicht mehr eingehalten werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der Registrierungen	19 386	20 262	konstant
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	18 789	20 261	konstant
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	647	606	konstant

6.7.15 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nach dem total revidierten Erwachsenenschutzrecht gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung, der Vollzug von nicht Massnahmegebundenen Aufgaben, der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen, der Behandlung Zustimmungsbedürftiger Geschäfte, und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	33 611 005	27 702 000	29 452 000	29 202 000	29 202 000	29 202 000
(-) Personalkosten	–23 007 051	–23 299 964	–23 853 602	–23 964 832	–24 361 698	–24 387 958
(-) Sachkosten	–146 496 173	–145 012 900	–146 514 700	–147 414 700	–147 414 700	–147 414 700
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	16 468	–7 273	–6 038	–3 097	–1 914	–1 738
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–135 875 750**	**–140 618 136**	**–140 922 340**	**–142 180 629**	**–142 576 313**	**–142 602 396**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–36 576	–40 000	**–40 000**	–40 000	–40 000	–40 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 764	20 000	**31 800**	31 800	31 800	31 800
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–135 880 562**	**–140 638 136**	**–140 930 540**	**–142 188 829**	**–142 584 513**	**–142 610 596**
(+)/(-) Abgrenzungen	–935 909	–548 786	–899 104	–899 295	–899 410	–899 491
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–136 816 471**	**–141 186 923**	**–141 829 643**	**–143 088 124**	**–143 483 922**	**–143 510 087**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	–88 134 768	–89 740 314	**–90 137 822**	–90 808 237	–90 932 164	–90 940 334
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	–42 698 587	–45 518 897	**–44 718 322**	–45 260 773	–45 366 555	–45 373 528
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	–2 778 095	–1 947 489	**–1 358 500**	–1 366 061	–1 393 691	–1 395 512
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	–122 205	–214 442	**–152 741**	–152 752	–152 792	–152 795
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	–257 711	–509 624	**–327 268**	–328 899	–334 858	–335 251
Aufsicht und Qualitätsmanagement	–1 884 385	–2 687 370	**–4 227 688**	–4 263 908	–4 396 252	–4 404 977

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Ertrag der KESB setzt sich vor allem aus Gebühreneinnahmen und Rückforderungen von vorfinanzierten Massnahmenkosten zusammen. Im VA 2021 sind knapp CHF 29,5 Millionen geplant. Dies entspricht einer Zunahme von CHF 1,75 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Damit werden die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre berücksichtigt, in denen die Erträge kontinuierlich gesteigert werden konnten.

Bei den Sachkosten wurde eine Zunahme von CHF 1,5 Millionen budgetiert (VA 2021: CHF 146,5 Mio.). Damit wird dem Risiko steigender Fallzahlen und zunehmend kostenintensiver Platzierungen Rechnung getragen. Die daraus resultierenden Massnahmenkosten sind von der KESB kaum beeinflussbar; sind die Voraussetzungen gegeben, muss die KESB von Gesetzes wegen Massnahmen anordnen. Einzelne hochkomplexe Fälle können einen erheblichen Anstieg der Massnahmenkosten nach sich ziehen. Die Kostenstrukturen sind von den jeweiligen Institutionen vorgegeben.

Aufgrund der geplanten Ertragssteigerung erhöht sich der Saldo I nur geringfügig um CHF 304 000.

Entwicklungsschwerpunkte

Die KESB entwickelt im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung ihre Abläufe und Arbeitsmittel laufend weiter. Ein besonderer Fokus liegt auf der Transparenz des Behördenhandelns: Gestützt auf ein von Grund auf revidiertes Vorlagenmanagementsystem kann die KESB ihre Entscheide gegenüber den Betroffenen künftig noch verständlicher darstellen; eine Broschüre zuhanden der breiten Öffentlichkeit illustriert das breite Tätigkeitsfeld der KESB anhand von Fallbeispielen aus dem täglichen Leben; und die vollständige Erneuerung der Website wird den virtuellen Auftritt der KESB verständlicher und niederschwelliger machen. Die Transparenz und Effizienz des KESB-Handelns werden auch mit verschiedenen IT- und Digitalisierungsprojekten gestärkt; zu nennen sind etwa der organisationsweite Rollout des Geschäftsverwaltungssystems BE-GEVER, die Evaluation einer zeitgemässen Klientenbuchhaltung und die Mitwirkung im kantonsweiten ERP-Projekt. Gestützt auf eine regionsvergleichende Analyse von Massnahmenhäufigkeiten und Kostenstrukturen entwickelt die KESB schliesslich handlungsleitende Kriterien, um die kantonsweit einheitliche Rechtsanwendung noch zu optimieren.

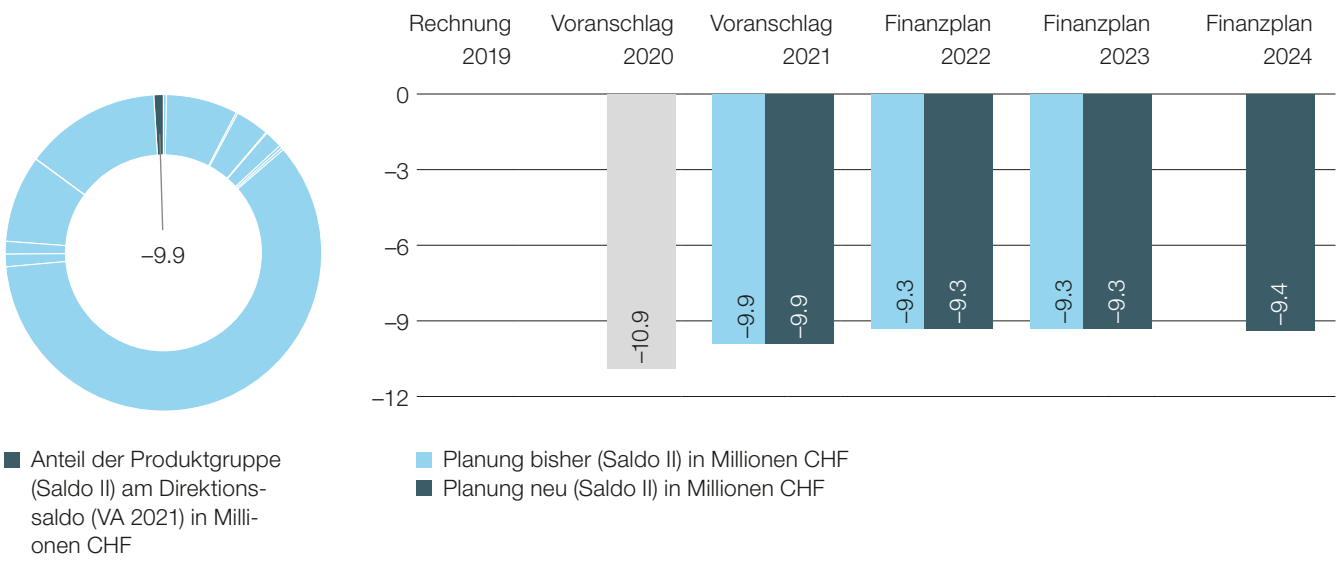
Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen weiterhin in den guten Kooperationsbeziehungen zu den institutionellen Partnern sowie in der Fachkompetenz und im Engagement der KESB-Mitarbeitenden. Die grössten Risiken liegen unverändert in kritischen Einzelereignissen im Kindes- oder Erwachsenenschutz, in der Überlastung des Personals, in Funktionsproblemen einzelner Sozialdienste sowie in der von der KESB kaum beeinflussbaren Zunahme der Fallzahlen, der steigenden Fallkomplexität und dem damit verbundenen Wachstum der Massnahmenkosten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl eröffnete Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	7 350	7 433	steigend
Anzahl verfügte Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	3 814	3 488	steigend
Anzahl verfügte behördliche fürsorgerische Unterbringungen	188	168	steigend
Anzahl verfügte behördliche Kindesplatzierungen	171	182	steigend

6.7.16 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 300 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 100 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	2 005 000	2 001 500	2 001 500	2 001 500	2 001 500
(-) Personalkosten	0	–5 187 090	–5 243 973	–5 291 202	–5 346 517	–5 375 970
(-) Sachkosten	0	–2 211 000	–2 158 364	–2 037 978	–1 968 259	–1 968 259
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–33 481	–31 244	–16 525	–12 674	–12 940
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–5 426 571**	**–5 432 081**	**–5 344 206**	**–5 325 950**	**–5 355 669**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	565 000	**565 000**	565 000	565 000	565 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–6 070 000	**–5 070 000**	–4 570 000	–4 570 000	–4 570 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	2 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–10 929 571**	**–9 932 081**	**–9 344 206**	**–9 325 950**	**–9 355 669**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	3 401	2 165	2 077	2 434	2 941
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–10 926 170**	**–9 929 915**	**–9 342 129**	**–9 323 516**	**–9 352 728**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Geoinformation	0	–5 426 571	**–5 432 081**	–5 344 206	–5 325 950	–5 355 669

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Planungsprozess 2019 haben sich keine nennenswerten Veränderungen ergeben. Die Beiträge des Kantons an die Finanzierung der amtlichen Vermessung unterliegen jährlichen Schwankungen. Sie entsprechen aber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Ziel ist die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung und das Sicherstellen des Betriebes und der Weiterentwicklung des ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen im Kanton Bern.

Wesentliche Schwerpunkte bilden die Einführung des Leitungskatasters gemäss den Vorgaben des kantonalen Geoinformationsgesetzt und die Umsetzung der Geoinformationsstrategie 2020 bis 2025.

Die Bestrebungen in der amtlichen Vermessung zur Erhöhung der Flächendeckung und die weiter wachsende Bedeutung von Geoinformationen wiederspiegeln sich in den Leistungsinformationen.

Chancen und Risiken

Die kantonalen Geobasisdaten liefern einen wesentlichen Beitrag zur laufenden Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Die zeitgemässe Bereitstellung von Geoinformationen sowie die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur KGDI stellen sowohl für die Fachämter, wie auch das Amt für Geoinformation, eine grosse Herausforderung dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	302	316	steigend
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	1 019	1 461	steigend
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	22	29	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	50	55	steigend

6.8 Spezialfinanzierungen

6.8.1 Mehrwertabschöpfung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–299 453**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**299 453**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–299 453	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	299 453	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	0	0	0	0	0	0
Vermögensbestand per 31.12.	0	0	0	0	0	0
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

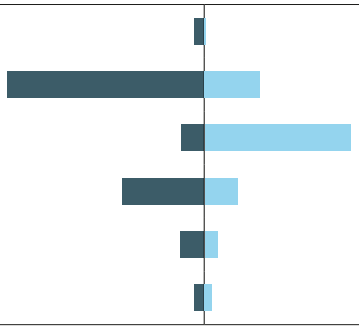
Kommentar

Gemäss Art. 142f des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0, Fassung gemäss Änderung vom 9. 6. 2016, in Kraft ab 1. 4. 2017) fliessen dem Kanton 10 Prozent der durch die Gemeinden erhobenen Mehrwertabschöpfungen (Ausgleich von planungsbedingten Vorteilen) zu. Sie sind in eine Spezialfinanzierung einzulegen und nach Massgabe des Bundesrechts (Art. 5 Abs. 1ter i.V.m. Abs. 2 und Art. 3 Abs. 2 Bst. a und Abs. 3 Bst. a bis des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung, RPG, SR 700) für Massnahmen der Raumplanung zu verwenden. Es können keine Aussagen zu den zu erwartenden Erträgen und folglich auch nicht zur Mittelverwendung gemacht werden.

7 Sicherheitsdirektion (SID)

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–21.0	3.0
Polizei	–447.5	126.2
Strassenverkehr und Schifffahrt	–52.0	332.3
Justizvollzug	–186.6	75.1
Bevölkerungsdienste	–54.6	29.5
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–21.3	16.7



7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–12.0	–14.3	–18.0	–16.9	–16.8	–17.0
Polizei	–283.9	–306.3	–321.3	–338.8	–338.0	–346.1
Strassenverkehr und Schifffahrt	288.6	284.7	280.4	320.9	331.0	332.1
Justizvollzug	–91.1	–110.1	–111.6	–111.1	–110.7	–110.9
Bevölkerungsdienste	–26.3	–29.8	–25.1	–24.0	–23.0	–23.1
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–1.4	–4.0	–4.6	–5.0	–4.9	–5.0
Total	**–126.1**	**–179.8**	**–200.2**	**–174.9**	**–162.4**	**–170.0**

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die SID wird sich in den nächsten Jahren weiterhin intensiv mit der Konsolidierung und konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und dem Rollout der zentralen Grundversorgung in der Direktion befassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der aktiven Beteiligung bei der Umsetzung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems. Hier gilt es, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben (bspw. 24-Stunden-Berieb) und die heute gut eingespielten und schlanken Prozesse der überdurchschnittlich grossen Organisationseinheiten der Direktion mit dem zukünftigen ERP-System effizient zu unterstützen.

Um die Gewalt im öffentlichen Raum zu verhindern und zu bekämpfen hat die Kapo einen mehrjährigen Schwerpunkt gesetzt. Mit präventiven und repressiven Massnahmen soll insbesondere Gewalt- und Sexualdelikten entgegengewirkt werden. Weiter steigt die Cyberkriminalität national und global an und die Komplexität nimmt zu. Um die Aktivitäten der Kapo bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität wirkungsvoll und nachhaltig auszubauen, sind zusätzliche Ressourcen in erheblichem Umfang notwendig. Diese sind im Rahmen der Korpsbestandesaufstockung (Umsetzung Motion 138–2016 Wüthrich) in der Planung berücksichtigt. Das Gleiche gilt für die zusätzlichen Ressourcen, welche zu Gunsten der Terrorabwehr, der Prävention sowie einer erhöhten präventiven Präsenz (zusätzliche Patrouillen) im Kantonsgebiet und an Brennpunkten notwendig sind.

Die strategische Fachapplikation SUSA muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft des SVSA erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt wird. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtstaatlichen Projekt ERP minimiert.

Mit der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie wird der Masterplan weiter konkretisiert. Für den Ersatz des Regionalgefängnisses Biel wurde ein aussichtsreiches Konzept erarbeitet. Es legt den Fokus auf die Bedürfnisse und die Abläufe für die dereinstige Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie des geschlossenen Strafvollzugs.

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE) umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Dies bedeutet, dass ab dem Jahr 2021 nur noch die Kosten für die Nothilfe, die Rückkehrberatung und den Wegweisungsvollzug bei der SID anfallen.

Die Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», die Weiterentwicklung des Zivilschutzes sowie die Erarbeitung von Planungen und Konzepten bilden die Entwicklungsschwerpunkte in den Bereichen Sport und Bevölkerungsschutz.

7.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–868 765 431**	**–888 396 601**	**–841 715 749**	**–855 958 610**	**–858 336 683**	**–867 633 827**
Veränderung		–2.3 %	5.3 %	–1.7 %	–0.3 %	–1.1 %
Ertrag	**742 634 983**	**708 516 082**	**641 490 367**	**680 549 781**	**694 278 424**	**696 427 537**
Veränderung		–4.6 %	–9.5 %	6.1 %	2.0 %	0.3 %
Saldo	**–126 130 448**	**–179 880 519**	**–200 225 382**	**–175 408 829**	**–164 058 259**	**–171 206 290**
Veränderung		–42.6 %	–11.3 %	12.4 %	6.5 %	–4.4 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–500 143 499	–529 701 722	–539 804 010	–553 438 673	–560 935 890	–568 710 218
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–152 937 433	–182 527 949	–167 738 422	–169 173 839	–166 969 985	–167 792 446
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–18 682 617	–19 454 906	–20 326 008	–19 803 753	–17 718 438	–18 122 703
34 Finanzaufwand	–26 193	–1 311 500	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–63 475 937	–56 000 000	–57 000 000	–57 000 000	–57 000 000	–57 000 000
36 Transferaufwand	–118 345 728	–78 989 039	–33 276 545	–32 946 583	–32 437 621	–32 489 621
37 Durchlaufende Beiträge	–1 342 694	–1 483 000	–1 475 000	–1 475 000	–1 475 000	–1 475 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 811 330	–18 928 485	–22 035 764	–22 060 762	–21 739 749	–21 983 839
Ertrag						
40 Fiskalertrag	272 569 348	274 290 000	272 380 000	312 410 000	322 270 000	323 670 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	200 641 710	213 197 574	191 976 392	192 597 661	198 245 412	199 089 525
43 Verschiedene Erträge	47 520	0	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	2 579 806	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	60 776 270	54 090 000	55 090 000	55 090 000	55 090 000	55 090 000
46 Transferertrag	196 809 711	155 652 737	109 720 535	108 057 180	106 334 072	106 234 072
47 Durchlaufende Beiträge	1 342 694	1 483 000	1 475 000	1 475 000	1 475 000	1 475 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 867 924	7 684 771	8 630 440	8 701 940	8 645 940	8 650 940

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 200,2 Millionen ab. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich im Vergleich zum Voranschlag 2020 eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 20,3 Millionen. Die Steigerung des Personalaufwandes von 10,1 Millionen ist auf das ordentliche Lohnsummenwachstum, die Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge an die Pensionskasse BPK und bei der Kapo auf den Stelleneinkauf von Gemeinden und des Bundes, die Erhöhung der Pikettentschädigung, die Ausdehnung der Wochenendzulagen sowie auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH) infolge der Korpsbestandesaufstockung gestützt auf den Bericht zur Umsetzung der Motion 138–2016 Wüthrich zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung der neuen Justizvollzugsverordnung hat die SID Aufgaben von der GSI übernommen. Dies führt zu Änderungen der Kontierungspraxis. Auf den insgesamt tiefer ausgewiesenen Sachaufwand von CHF 14,8 Millionen entfallen davon CHF 9,5 Millionen. Die verbleibenden CHF 5,3 Millionen tieferen Sachaufwendungen lassen sich hauptsächlich mit sinkenden Gesundheits- und Vollzugskosten im Strafvollzug und der Verschiebung der ungedeckten Kosten der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) zur GSI begründen. Da der Budgettransfer des Projekts NA-BE von der SID an die GSI bereits im Voranschlag 2020 vollzogen wurde, wird der Transferaufwand und -ertrag im Voranschlag 2021 um rund CHF 45,0 Millionen tiefer ausgewiesen.

Von den CHF 21,2 Millionen tiefer budgetierten Entgelten entfallen CHF 5,0 Millionen auf reduzierte Bussenerträge und CHF 2,0 Millionen weniger Gebühreneinnahmen beim SVSA aufgrund der Auswirkungen der Coronavirus-Krise. Die verbleibende Veränderung ist auf Umkontierungen bei der Kapo und dem AJV zurückzuführen. Ab dem Jahr 2022 werden die Steuererlöse infolge der angestrebten Revision des Motorfahrzeugsteuer-Gesetzes um CHF 40,0 Millionen angehoben (Motion 171-2018 Trüssel).

7.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–23 815 302**	**–24 549 000**	**–24 891 046**	**–20 848 550**	**–20 176 434**	**–20 009 749**
Veränderung		–3.1 %	–1.4 %	16.2 %	3.2 %	0.8 %
Einnahmen	**2 068 078**	**1 850 000**	**5 150 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**
Veränderung		–10.5 %	178.4 %	–64.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–21 747 224**	**–22 699 000**	**–19 741 046**	**–18 998 550**	**–18 326 434**	**–18 159 749**
Veränderung		–4.4 %	13.0 %	3.8 %	3.5 %	0.9 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–19 266 526	–18 450 000	–21 327 508	–17 263 454	–16 644 742	–16 512 037
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 918 189	–4 249 000	–1 713 538	–1 735 096	–1 681 692	–1 647 712
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–186 941	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–1 443 646	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	431 402	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	3 300 000	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	193 030	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	1 443 646	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 3,0 Millionen ab. Mit RRB Nr. 633 vom 3. Juni 2020 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der SID wurde für das Jahr 2021 ein Plafond von CHF 19,7 Millionen zugesprochen. Die sinkenden Investitionen bei den Immateriellen Anlagen von CHF 2,5 Millionen begründen sich mit einem Budgettransfer aufgrund des Projekts «Neue Fachapplikation Migration» (NFAM) von der SID zur GSI. Der Übertrag von CHF 3,3 Millionen bei den immateriellen Anlagen in das Finanzvermögen resultiert ebenfalls aus dem Transfer des Anlageelements NFAM.

Die Investitionsanteile für die Aufgaben- und Finanzplanjahre betragen CHF 19,0 Millionen (2022), CHF 18,3 Millionen (2023) und CHF 18,2 Millionen (2024). Damit die in der gesamtstaatlichen Investitionsplanung enthaltenen Projekte finanziert werden können, hat der Regierungsrat wiederum einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent in sämtlichen Planjahren 2021 bis 2024 bewilligt.

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
4 045.6	4 064.6	4 046.6	3 981.1	4 120.2	4 095.1

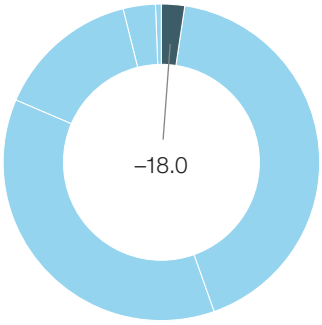
Kommentar

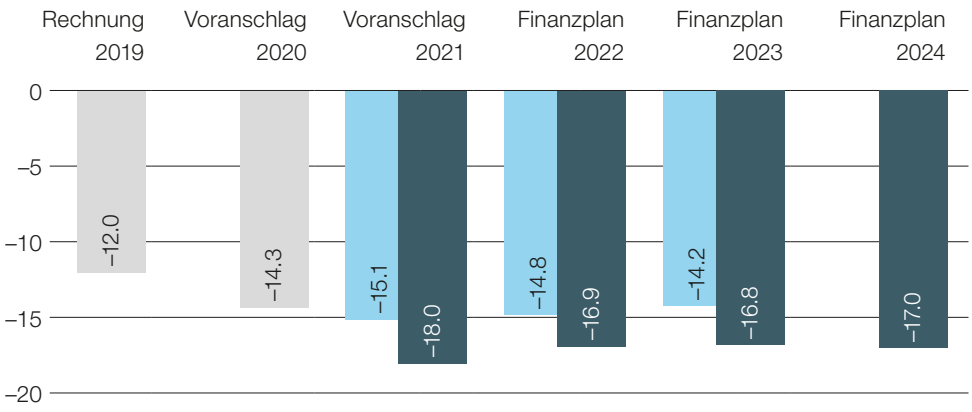
In der SID wird der direktionale Sollstellenbestand per 1. Januar 2021 insgesamt um 25,12 VZE auf 4 095,08 VZE gesenkt. Die Reduktion um 42,22 VZE erfolgt grösstenteils aufgrund der Nichteröffnung des geplanten Rückkehrzentrums in Prêles (-25,0 VZE). Weiter reduziert die SID ihren Sollstellenbestand um 15,52 VZE und setzt damit die Planungserklärung Brönnimann vollständig um. Im Rahmen des Projekts «IT@BE» werden 1,7 VZE von der SID ins KAIO transferiert. Die Aufstockung um 17,1 VZE erfolgt infolge der Stellenerhöhungen in der Kapo. Diese Erhöhungen sind insbesondere notwendig, um die Ressourcenverträge mit den Gemeinden einhalten zu können (+7,1 VZE; Einkauf von Personaleinheiten gemäss Art. 22 des Polizeigesetzes) und die Bundesvorgaben umzusetzen (+10,0 VZE; Leistungseinkauf durch den Nachrichtendienst des Bundes im Bereich Antiterror).

Weitere kleinere Umstrukturierungen in der SID werden innerhalb des bewilligten Sollbestandes realisiert.

7.7 Produktgruppen

7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Innerhalb der Produktgruppe «Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds» werden folgende Dienstleistungen erbracht: Unterstützung des Direktionsvorstehers im Bereich der Politikvorbereitung und Politikberatung. Koordination der Aktivitäten zwischen den einzelnen Organisationseinheiten innerhalb der Direktion gemäss Organisationsgesetz (OrG; BSG 152.01) und Organisationsverordnung SID (OrV SID; BSG 152.221.141). Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen sowie weiteren Dienstleistungen nach Bedarf für die Ämter und das Polizeikommando.

Justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen zuhanden der Direktion.

Bewirtschaften von Lotterie- und Sportfonds und Erteilen von Lotteriebewilligungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 533 465	1 472 780	1 517 824	1 516 588	1 522 622	1 529 180
(-) Personalkosten	–7 517 334	–8 173 026	–8 703 671	–8 630 936	–8 687 452	–8 752 052
(-) Sachkosten	–7 400 515	–8 721 650	–11 734 101	–10 719 171	–10 558 295	–10 725 045
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–111 967	–145 820	–150 911	–157 708	–125 311	–108 345
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 496 350**	**–15 567 716**	**–19 070 860**	**–17 991 227**	**–17 848 436**	**–18 056 262**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	276 700	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–358 959	–305 000	**–380 000**	–380 000	–380 000	–380 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 536 071	1 537 600	**1 447 600**	1 447 600	1 447 600	1 447 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 042 539**	**–14 335 116**	**–18 003 260**	**–16 923 627**	**–16 780 836**	**–16 988 662**
(+)/(-) Abgrenzungen	11 521	25 972	39 858	37 668	35 819	36 150
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 031 017**	**–14 309 145**	**–17 963 402**	**–16 885 960**	**–16 745 017**	**–16 952 512**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–11 503 889	–13 172 526	**–17 955 468**	–16 874 710	–16 729 670	–16 932 924
Verwaltungsrechtspflege	–2 043 356	–2 399 944	**–1 092 447**	–1 093 572	–1 095 821	–1 100 393
Lotteriebewilligungen und Spielbankenabgabe	50 895	4 754	**–22 945**	–22 945	–22 945	–22 945
Verwaltung Sport- und Lotteriefonds	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 erhöht sich der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 3,5 Millionen. Diese Verschlechterung des Saldos I setzt sich aus folgenden Effekten zusammen:

Mehrerlöse von CHF 45 000 aus höheren internen Verrechnungen von Raumkosten aufgrund der Nutzung und Verrechnung der fertiggestellten Schulungsräume an der Kramgasse 20, Bern an das Personalamt (CHF 85 000). Demgegenüber wirken Mindererlöse aus Verfahren des Rechtsdienstes wegen der Verzeichnung eines Rückgangs der Beschwerdeeingänge (CHF –40 000).

Die Zunahme der geplanten Personalkosten von CHF 530 650 resultiert im Wesentlichen aus drei Gründen. Für die bevorstehende Umsetzung des Projekts Enterprise Resource Planning (ERP) in der gesamten Direktion werden befristete Personalressourcen benötigt. Die geplanten Personalmehrkosten belaufen sich auf CHF 337 000 wobei in den Sachkosten gleichzeitig CHF 180 000 für bereits geplante Honorare für Informatik-Dienstleistungen eingespart werden können. Neue Gehaltseinreihungen, die Anpassung von Beschäftigungsgraden, Entschädigungen für Bereitschafts- und Präsenzpikettdienste sowie die Rückerstattung von Taggeldern der EO/UVG führen zu weiteren Mehrkosten im Umfang von CHF 62 650. Aus der Erhöhung der vom Regierungsrat genehmigten Arbeitgebersparbeiträgen an die Pensionskasse BPK resultieren schliesslich Mehrkosten von CHF 131 000.

Die aussergewöhnlich hohe Zunahme der Sachkosten von rund CHF 3,01 Millionen ist im Wesentlichen auf die interne Verrechnung für ICT-Dienstleistungen des Amtes für Informatik und Organisation (KAIO) im Umfang von CHF 3,55 Millionen zurückzuführen. Ab dem Jahr 2021 bezieht die SID die gesamte Grundversorgung beim KAIO und lässt die Fachapplikationen gemäss ICT-Strategie ebenfalls bei der Bedag betreiben. Gleichzeitig führt der haushaltsneutrale Budgettransfer des Jahresbedarfs für Postdienstleistungen an die Ämter der SID zu Minderkosten von CHF 707 500, während aus den Bereichen der Informatik und der Abschreibungen und Zinsen Mehrkosten von CHF 176 500 budgetiert werden mussten.

Im Saldo II (Betriebsbuchhaltung) wurden ab dem Jahr 2021 die Mindereinnahmen bei der Spielbankenabgabe berücksichtigt. Für die Abrechnung der Spielautomaten ist neu die interkantonale Lotterie- und Wettkommission (Comlot) zuständig. Das GS SID vereinnahmt nur noch die Spielbankenabgabe des Casinos Interlaken. Die Mindereinnahmen aus der Spielbankenabgabe wirken sich entsprechend auch auf den Anteil des Suchtfonds von fünf Prozent und auf den Anteil der Standortgemeinde Interlaken von zehn Prozent aus. Ab dem Jahr 2021 steigen gleichzeitig die Beiträge an die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen- und direktoren (KKJPD) um CHF 10 000 und der Beitrag des Kantons an die Fanarbeit Bern wird um CHF 20 000 erhöht (Finanzierung zu je einem Drittel durch den Verein, die Stadt Bern und den Kanton).

In den Jahren 2022 bis 2024 werden leicht sinkende Personalkosten aufgrund des geplanten Abbaus der befristeten Stellen im Rechtsdienst und sinkende Sachkosten im Bereich der Informatik (Abschluss diverser IT-Projekte wie newweb@be, Rollout@sid, APF@sid, usw.) von insgesamt rund CHF 1,0 bis CHF 1,2 Millionen pro Planjahr erwartet. In Vorjahren getätigte Investitionen werden in den Jahren 2021 und 2022 definitiv abgeschrieben, was sich ab Planjahr 2023 positiv auf die kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auswirkt.

Entwicklungsschwerpunkte

Das GS SID wird sich neben den originären Aufgaben der Gesetzgebung und politischen Führungsunterstützung in den nächsten Jahren weiterhin intensiv mit der Konsolidierung und konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und dem Rollout der zentralen Grundversorgung in der SID befassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der aktiven Beteiligung bei der Umsetzung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems (Enterprise Resource Planning). Hier gilt es, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben der SID (bspw. 24-Stunden-Betrieb) und die heute gut eingespielten und schlanken Prozesse der überdurchschnittlich grossen Organisationseinheiten der Direktion mit dem zukünftigen ERP-System effizient zu unterstützen.

Chancen und Risiken

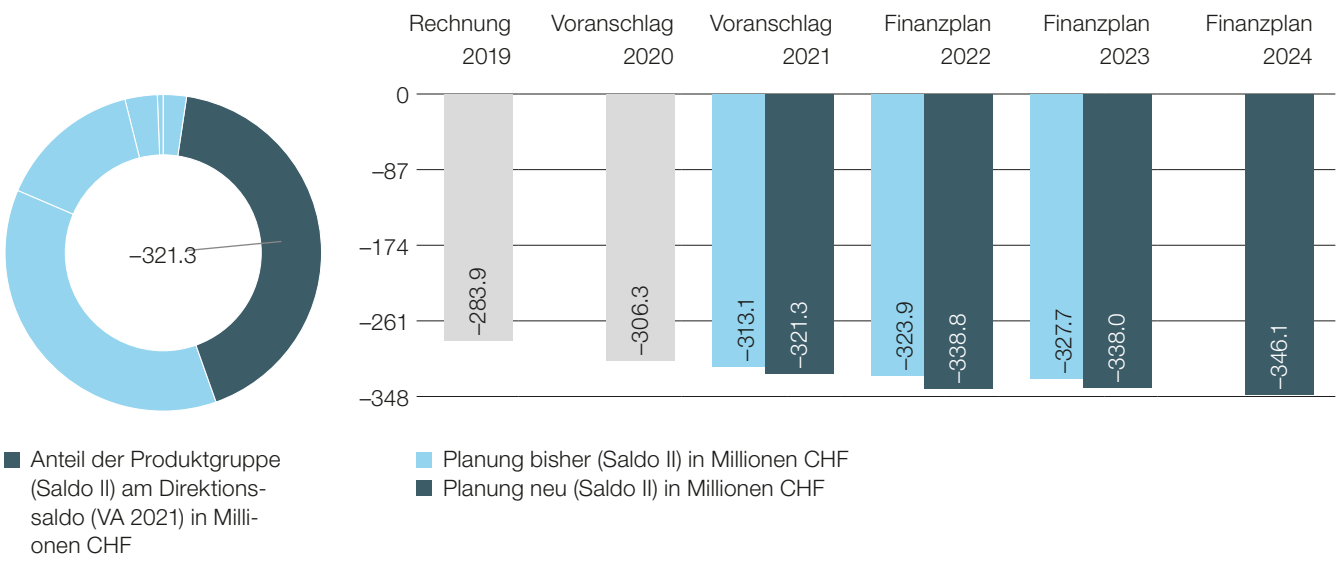
In den nächsten Jahren ist das GS SID insbesondere aufgrund der deutlich überdurchschnittlichen operativen Grösse und der operativen Massenprozesse der Direktion weiterhin in hohem Mass von der Umsetzung der gesamtstaatlichen Projekte IT@BE und ERP betroffen. Der effiziente Einsatz der Informatik ist für die Direktion ein entscheidender Produktionsfaktor.

Mit massvollen befristeten Personalressourcen im Bereich der Verwaltungsrechtspflege muss dem Anstieg der Pendenzen weiterhin entgegen gewirkt werden. Eine Konsolidierung wird erst möglich sein, wenn sich die Beschwerdeeingänge in den nächsten Jahren nachhaltig stabilisieren.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	153	steigend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	18	18	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	31	42	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	223	220	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	503	438	schwankend
Anzahl der erledigten Beschwerden	489	478	konstant

7.7.2 Polizei



Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» beinhaltet sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung.

Dazu gehören vor allem die folgenden:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten
- vorsorgliche Massnahmen
- Betrieb einer Alarmorganisation
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt.

Es sind dies hauptsächlich:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	87 454 650	90 273 000	91 021 402	90 116 402	89 960 402	89 865 402
(-) Personalkosten	–314 694 789	–333 059 360	–341 221 611	–355 380 996	–361 904 979	–368 383 624
(-) Sachkosten	–73 579 361	–87 554 618	–88 755 426	–91 968 907	–89 350 369	–90 423 535
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–16 932 118	–15 985 135	–17 345 201	–16 552 033	–14 662 940	–15 113 841
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–317 751 618**	**–346 326 113**	**–356 300 836**	**–373 785 534**	**–375 957 886**	**–384 055 599**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	–707 327	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–578 465	–139 998	**–139 999**	–139 998	–139 998	–139 999
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	35 106 440	40 138 000	**35 138 000**	35 138 000	38 138 000	38 138 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–283 930 971**	**–306 328 111**	**–321 302 835**	**–338 787 532**	**–337 959 885**	**–346 057 597**
(+)/(-) Abgrenzungen	3 174 754	2 336 913	2 781 237	2 389 201	1 095 019	1 443 887
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–280 756 217**	**–303 991 198**	**–318 521 598**	**–336 398 331**	**–336 864 865**	**–344 613 711**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	–100 423 987	–104 589 220	**–109 108 892**	–111 028 481	–111 274 092	–113 049 128
Gerichtspolizei	–218 151 031	–244 638 689	**–248 556 012**	–264 176 316	–266 106 036	–272 475 950
Dienstleistungen für Dritte	823 400	2 901 796	**1 364 068**	1 419 263	1 422 242	1 469 479

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 der Produktgruppe «Polizei» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 9,9 Millionen. Die negative Veränderung ist insbesondere auf die Zunahme des Personal- und Sachaufwandes zurückzuführen. Positiv wirken sich die Erlöse von CHF 0,7 Millionen aus dem Stelleneinkauf der Gemeinden und des Bundes aus.

Die Zunahme des Personalaufwandes um CHF 8,1 Millionen ist auf den Stelleneinkauf der Gemeinden und des Bundes, auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch (IPH) sowie die Erhöhung der Pikettentschädigungen gemäss neuem Polizeigesetz und die Ausdehnung der Wochenendzulagen zurückzuführen. Ferner befindet sich nun das Bildungspolitische Gesamtkonzept 2020 in Umsetzung; deshalb kommt die letztjährige Kürzung in diesem Bereich nicht mehr zum Tragen, was zu einer Erhöhung des Aufwands führt. Die Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge schliesslich wirken sich negativ auf den Personalaufwand aus (etwa CHF 2,0 Mio). Diese werden neu bei den Ämtern geplant. Um die Zunahme des Aufwands zu begrenzen, wurde bei der Personalplanung der Kapo ein Korrekturfaktor von CHF 9,1 Millionen eingebaut. Dies kann allenfalls zu einem Nachkredit führen.

Beim Sachaufwand ergibt sich eine Zunahme um CHF 1,2 Millionen. Grund dafür sind die Kosten für die Bescheinigung von Todesfällen, welche die Kapo gemäss Entscheid des Bundesgerichts neu übernehmen muss. Zudem ergeben sich u.a. Mehrkosten bei den arbeitsmedizinischen Untersuchungen, verschiedenen Umzugsprojekten in Zusammenarbeit mit dem AGG sowie für die Neuausschreibung der BE-Printlösung. Um die Zunahme des Sachaufwands zu begrenzen, wurde ein Korrekturfaktor von CHF 2,1 Millionen eingebaut. Dies kann ebenfalls zu einem Nachkredit führen.

Die Erlöse der Staatsbeiträge mussten aufgrund der Coronavirus-Krise, der erwarteten verstärkten Digitalisierung der Arbeit (mehr Homeoffice, Videokonferenzen) und geringerem Verkehrsaufkommen bei den Bussen um CHF 5,0 Millionen nach unten korrigiert werden.

Die Projektierung für das Polizeizentrum Bern (PZB) sowie die Erarbeitung der nutzerspezifischen Ausbauten sind im Gang. Im November 2020 soll dem Grossen Rat ein Zusatzkredit für die Projektierung beantragt werden (u.a. bedingt durch höhere Aufwände für Projektcontrolling und TU-Entschädigungen sowie die Erhöhung des Bestandes im Rahmen der Umsetzung der Motion 318–2016 Wüthrich). Die 10-Jahres-Nettoinvestitionsplanung für die nutzerspezifischen Ausbauten ist vor diesem Hintergrund um CHF 4,1 Millionen auf rund CHF 30,0 Millionen erhöht worden. Der Ausführungskredit soll dem Grossen Rat im Verlaufe des Jahres 2022 beantragt werden. Zusatz- und Ausführungskredit liegen in der Verantwortung der BVD. Weiter haben sich aufgrund der höheren Investitionssumme auch die kalkulatorischen Kosten um CHF 1,3 Millionen erhöht.

Entwicklungsschwerpunkte

Aufgrund der Coronavirus-Krise konnten auch bei der Kantonspolizei (Kapo) viele organisatorische Vorhaben nicht wie geplant vorgenommen werden. Deshalb hat die Kapo die vorgesehene Strategieüberprüfung auf das Jahr 2021 verschoben. Dabei soll auch ein Frühwarnsystem (Issue Management) etabliert werden, um kommende Herausforderungen frühzeitig zu erkennen. Bereits umgesetzt ist ein solches System für die Technologieentwicklung («Radar Technik»). Die Gewalt im öffentlichen Raum beeinträchtigt die Sicherheit der Bevölkerung, insbesondere in den Nächten am Wochenende. Um diese Gewalt zu verhindern und bekämpfen hat die Kapo einen mehrjährigen Schwerpunkt gesetzt. Mit präventiven und repressiven Massnahmen soll insbesondere Gewalt- und Sexualdelikten entgegengewirkt werden.

Nach wie vor sind Teilnehmende des Langsamverkehrs (zu Fuss, Fahr- und Motorfahrrad, E-Bike) häufig in Unfälle mit Verletzten involviert. Die Nutzung von Fahrrädern und E-Bikes nimmt – auch als Folge der Coronavirus-Krise – weiter zu. Deshalb wird die Kapo zur Unfallverhütung weitere präventive und repressive Schwergewichte setzen. Nach einer speziellen Kampagne für junge Zweiradlenkerinnen und -lenker im zweiten Halbjahr 2020 sind weitere Aktionen im Jahr 2021 vorgesehen. Die finanziellen Mittel dafür sind eingeplant.

Die Cyberkriminalität steigt national und global an und die Komplexität nimmt zu. Dies fordert auch die Kapo stark. Zum einen schafft sie nun die organisatorischen Voraussetzungen, um die Cyberermittlungen in Zukunft wesentlich verstärken zu können. Zum anderen engagiert sie sich intensiv im Rahmen von NEDIK (Netzwerk Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung) und hat dabei für die ganze Schweiz die Führung im Thema der Prävention. Vorgesehen sind u.a. spezielle Aktivitäten zur Sensibilisierung von KMU und Gemeinden. Diese sind im Voranschlag 2021 berücksichtigt.

Auch schwere Bedrohungen gegen Behörden und Privatpersonen sowie die häusliche Gewalt nehmen zu. Das Erkennen, Einschätzen und Entschärfen von solchen Gefährdungssituationen gewinnt damit an Bedeutung. Der Regierungsrat hat Anfang 2020 die Weichen gestellt, um das «kantonale Bedrohungsmanagement» (KBDM) zu

intensivieren und systematisieren. Die Kapo übernimmt dabei neu eine Lead-Funktion und führt erste Ausbildungen für die neu zu bezeichnenden Ansprechpersonen in Behörden und Gemeinden durch. Die dafür nötigen finanziellen Mittel sind im Voranschlag 2021 eingeplant.

Um die Aktivitäten der Kantonspolizei bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität, aber auch beim Bedrohungsmanagement wirkungsvoll und nachhaltig ausbauen zu können, sind zusätzliche Ressourcen in erheblichem Umfang zwingend notwendig. Diese sind im Rahmen der Aufstockung des Bestandes der Kantonspolizei (Umsetzung Motion 138–2016 Wüthrich) in den Jahren ab 2022 beantragt. Das Gleiche gilt für die zusätzlichen Ressourcen, welche zu Gunsten der Terrorabwehr, der Prävention sowie einer erhöhten präventiven Präsenz (zusätzliche Patrouillen) im Kantonsgebiet und an Brennpunkten notwendig sind. Die nötigen Gelder für die Ausbildung zusätzlicher Polizistinnen und Polizisten sind im Voranschlag 2021 enthalten.

Chancen und Risiken

Rialto (Projekt Neue Vorgangsbearbeitung NeVo) wird nicht wie ursprünglich geplant Ende 2020, sondern erst im Verlauf des Jahres 2021 bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft (StAw) in Betrieb genommen. Durch die Abstimmung der Prozesse können wesentliche Optimierungen erzielt werden. Das Produkt befindet sich aktuell in der Phase der Integrationstests. Erste Resultate zeigen ein positives Bild, allerdings auch zusätzliche Anforderungen, die bei der Erarbeitung des Pflichtenhefts 2016 noch nicht bekannt oder bewusst waren. Deshalb wird ein Zusatzkredit notwendig; dafür sind bis in das Jahr 2022 bei der Kapo und StAw zusätzliche Mittel im Umfang von etwa CHF 6,5 Millionen erforderlich. Die Anteile der Kapo können jedoch innerhalb der Kapo kompensiert respektive über den Sachplanungsüberhang der Direktion aufgefangen werden.

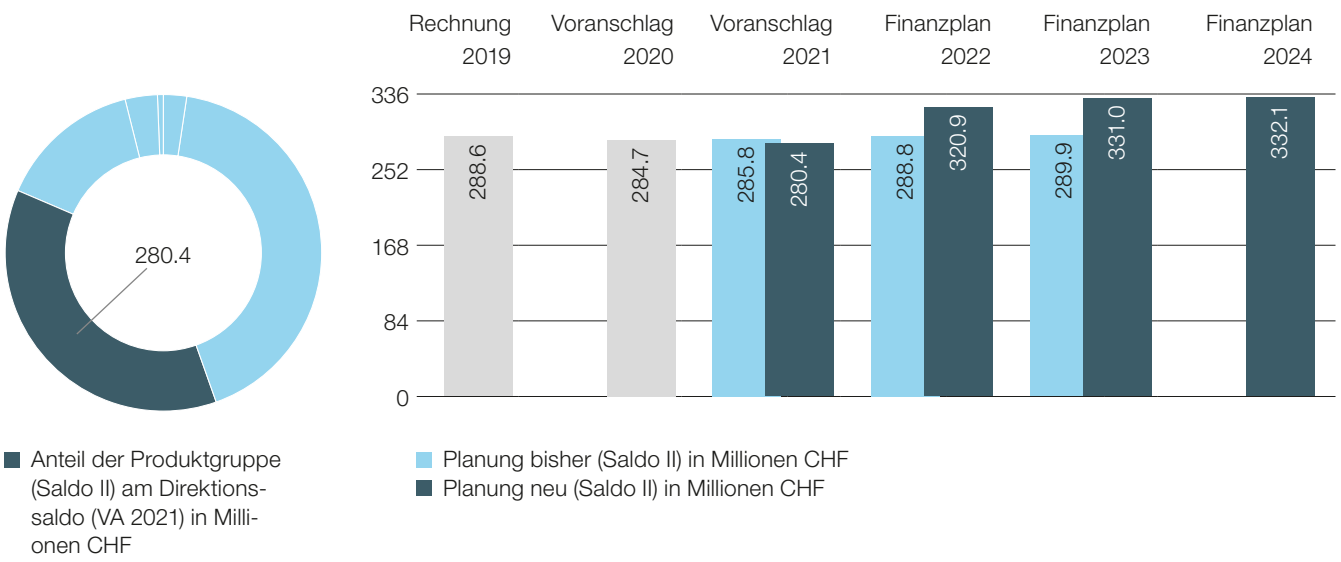
Gemäss Auftrag der Motion 166–2018, SiK Interkantonale Polizeischule Hitzkirch IPH (finanzielle Verpflichtungen und Vertragsdauer) überprüft ein externes Beratungsunternehmen die möglichen Varianten zur Verbesserung der finanziellen und rechtlichen Situation des Kantons Bern im Konkordat der IPH. Hierfür sollen im Jahr 2020 Businesspläne erstellt werden. Da die Ergebnisse dieser Pläne noch nicht vorliegen, konnten auch noch keine finanziellen Auswirkungen im vorliegenden Voranschlag 2021 abgebildet werden.

Der unerlaubte Einsatz von Drohnen z.B. in Zusammenhang mit Veranstaltungen wird vermehrt zu einer Herausforderung. Die Polizei ist gefordert, Systeme zur Detektion sowie zur Abwehr von unerlaubt eingesetzten Drohnen zu evaluieren, beschaffen und betreiben. Zu diesem Zweck beobachtet die Kapo den Markt laufend. Die Kosten für diese Systeme sind teilweise beträchtlich, doch es ist absehbar, dass solche Systeme in Zukunft ein unverzichtbares Einsatzmittel bilden werden. Gewisse Mittel dafür sind im Voranschlag 2021 eingeplant. Es kann nach heutiger Einschätzung davon ausgegangen werden, dass diese die Bedürfnisse abdecken können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Polizisten/-innen (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1 964	1 942	konstant
Anzahl Einwohner/-innen* auf 1 Polizist/in (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	525	533	steigend
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3 390 635	3 385 202	konstant
Prozentanteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) von der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	54	53	steigend
Anzahl Gemeinden mit Ressourcen- oder Leistungseinkaufsvertrag	132	137	sinkend
Anzahl eingegangene Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) auf die Einsatzzentralen	188 841	193 346	konstant

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt



Beschreibung

Die Produktegruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen, Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen
- Fahrschulaufsicht
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern
- Signalisation auf Gewässern
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	62 681 261	62 315 500	60 615 500	60 815 500	61 145 500	61 045 500
(-) Personalkosten	–35 250 956	–36 734 199	–37 675 184	–37 340 585	–37 724 236	–37 930 931
(-) Sachkosten	–8 419 278	–11 931 645	–11 831 420	–11 687 134	–11 579 873	–11 244 126
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 230 302	–2 454 763	–2 471 480	–2 646 802	–2 500 395	–2 795 188
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**16 780 725**	**11 194 893**	**8 637 415**	**9 140 979**	**9 340 996**	**9 075 255**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	271 826 298	273 530 000	**271 720 000**	311 750 000	321 610 000	323 010 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**288 607 023**	**284 724 893**	**280 357 415**	**320 890 979**	**330 950 996**	**332 085 255**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 220 175	–1 134 111	–1 504 892	–1 486 358	–1 227 013	–1 217 363
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**287 386 848**	**283 590 782**	**278 852 523**	**319 404 620**	**329 723 982**	**330 867 892**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Zulassung Fahrzeuge	15 589 752	12 706 227	**10 912 309**	11 704 210	11 716 934	11 668 457
Zulassung Fahrzeugführer	1 589 112	683 873	**–80 111**	133 374	353 632	352 016
Administrative Massnahmen	–1 096 717	–2 068 842	**–2 287 560**	–2 192 648	–2 248 530	–2 218 654
Zulassung Schiffe	–4 934	–39 438	**–78 498**	–79 389	–82 665	–81 272
Zulassung Schiffsführer	71 092	48 633	**14 897**	14 492	12 826	13 495
Signalisation auf Gewässern	–19 295	–15 862	**–25 959**	–25 982	–26 092	–26 029
Kantonale Verkehrsabgaben	–1 020 238	–1 642 740	**–1 281 057**	–1 350 196	–1 224 956	–1 370 303
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	774 520	735 352	**685 500**	184 859	86 170	–15 255
Schiffsliegeplätze	897 433	787 690	**777 893**	752 258	753 676	752 799

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2021 CHF 8,6 Millionen (VA 2020: CHF 11,2 Mio.). In den Planjahren 2021–2024 sinken die Erlöse voraussichtlich auf jährlich rund CHF 61,0 Millionen (Voranschlag 2020: CHF 62,3 Mio.). Ursache ist die Coronavirus-Krise, welche mutmasslich zu einem Rückgang der Erlöse in den Bereichen Fahrzeugimmatrikulation, Selbstabnahmeprüfungen, Führerprüfungen und Bewilligungen führen wird.

Es werden in allen Planjahren deutlich höhere Personalkosten erwartet (CHF 1,0 Mio.), da alle vorhandenen Ressourcen aufgrund der anstehenden Projekte ausgeschöpft werden. Die Sachkosten belaufen sich auf jährlich rund CHF 11,7 Millionen, worin die jährlichen Kosten von CHF 1,4 Millionen für Entwicklung, Betrieb und Wartung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern bereits enthalten sind.

Die erwartete Rezession infolge der Coronavirus-Krise wird voraussichtlich zu einer Stagnation des Fahrzeugbestandes und somit der Motorfahrzeugsteuererlöse führen. Deshalb müssen für den Voranschlag 2021 die Motorfahrzeugsteuererlöse um CHF 4,6 Millionen auf CHF 268,1 Millionen reduziert werden. Ab dem Jahr 2022 werden die Steuererlöse infolge der angestrebten Revision des Motorfahrzeugsteuer-Gesetzes vom 12. März 1998 (BSFG; BSG 761.611) um CHF 40,0 Millionen angehoben. Sie betragen dann zwischen CHF 308,1 Millionen (2022) und CHF 319,4 Millionen (2024). Die eingestellten Steuererlöse für die Planjahre 2023 und 2024 müssen in den kommenden gesamtstaatlichen Planungen in Kenntnis der tatsächlichen Auswirkungen der Coronavirus-Krise möglicherweise noch korrigiert werden.

Die Erlöse aus Schiffssteuern liegen bei jährlich unveränderten CHF 2,7 Millionen.

Mit der Einführung der elektronischen Autobahnvignette im Jahr 2022 fällt die Verkaufsprovision der herkömmlichen Klebe-Autobahnvignette (CHF 0,7 Mio.) kontinuierlich weg. Die Online-Vignette wird direkt durch den Bund gesteuert.

Im Voranschlag 2021 betragen die Investition CHF 3,0 Millionen. Die vorübergehende Erhöhung begründet sich durch die unaufschiebbare IT-Programmierung für die Revision Motorfahrzeugsteuern sowie die dringend notwendige Ausbaggerung des Hafen Rousseau (Vermietung Schiffsliegeplätze im Eigentum des Kantons).

In den folgenden Planjahren betragen die Investitionen zwischen CHF 2,2 bis CHF 2,5 Millionen. Sie umfassen den planmässigen Unterhalt der Informatik-, der Prüf- und Schiffsliegeplatzinfrastruktur, die Ersatzbeschaffung von Dienstfahrzeugen und Investitionen in die Anbindung der Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die im März 2019 überwiesene Motion 171–2018 Trüssel verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung. Gefordert wird eine Angleichung an das schweizerische Mittel und eine stärkere Ökologisierung. Dabei sollen Mehreinnahmen von etwa CHF 40 Millionen erzielt werden. Ab dem Jahr 2021 werden die systemtechnischen Anpassungen vorgenommen, die mit umfassenden Testarbeiten verbunden sein werden. Die Inkraftsetzung ist auf Anfang 2022 vorgesehen.

Die strategische Fachapplikation SUSA muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 werden in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt.

Chancen und Risiken

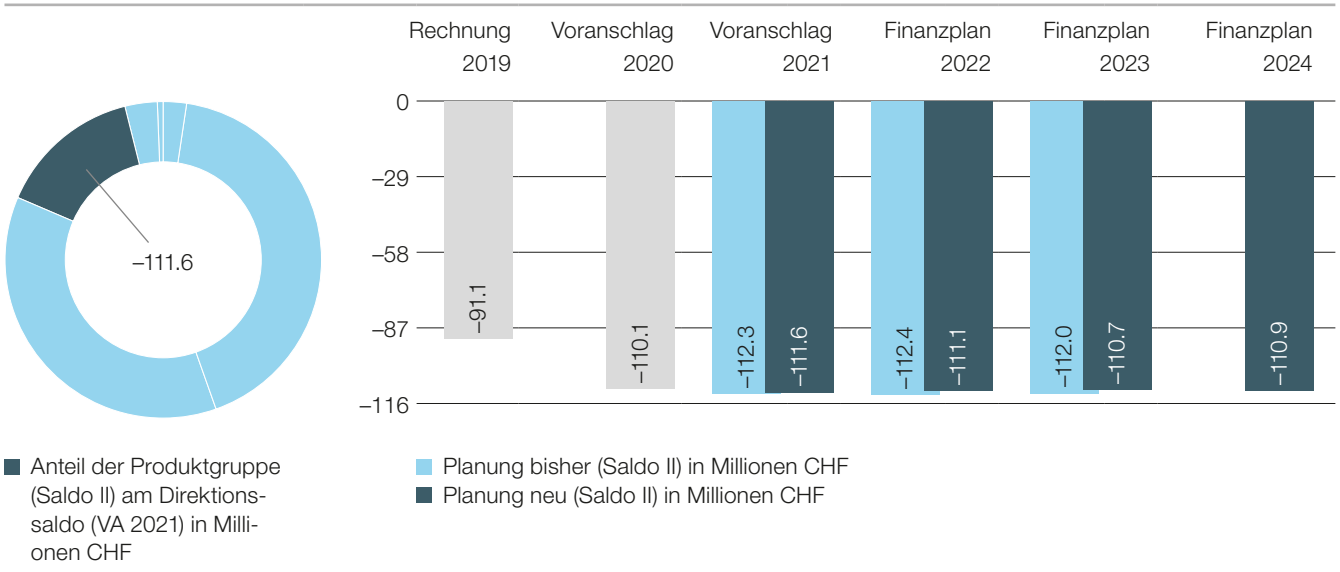
Gestützt auf den Beschluss 2018.BVE.1246 des Grossen Rates im März 2020 kann das AGG das Verfahren für den Architekturwettbewerb zur Standortverlegung des SVSA-Hauptsitzes nach Münchenbuchsee auslösen. Nach Auswahl des Architekturpartners folgen als nächste Schritte die Projektierungskreditvorlage und die Ausarbeitung des Bauprojekts. Die Inbetriebnahme des Neubaus ist für die Jahre 2027/2028 vorgesehen. Für Konzeptarbeiten sind in den Planjahren Mittel eingestellt.

Die SID prüft die Verselbständigung des SVSA in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit. Anlässlich von Klausursitzungen wurde der Regierungsrat regelmässig informiert. Es ist nun vorgesehen, dass die SID ein Normkonzept erarbeitet und einzelne zentrale Regelungskreise weiter vertieft. Der Regierungsrat wird danach entscheiden, ob eine Gesetzesvorlage mit einem Detailkonzept ausgearbeitet werden soll.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	802 956	805 575	steigend
Schiffsbestand	11 820	11 574	konstant
Anzahl ausgestellte Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	272 500	271 054	konstant
Anzahl ausgestellte Lernfahr- und Führerausweise	88 369	87 128	konstant
Anzahl durchgeführte Fahrzeugprüfungen	267 660	259 230	konstant
Anzahl durchgeführte Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	42 422	42 427	konstant
Anzahl verfügte Administrativmassnahmen	18 721	19 735	konstant
Anzahl telefonische Anfragen	480 000	461 778	konstant

7.7.4 Justizvollzug



Beschreibung

Das Amt für Justizvollzug ist für die Inhaftierung von Personen in Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen verantwortlich. In gewissen Vollzugseinrichtungen werden auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. fürsorgerische Unterbringung), Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht (Vorbereitungs- Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft) sowie zivilrechtliche Massnahmen an Jugendlichen vollzogen. Zu jedem Zeitpunkt stehen die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, die Senkung der Rückfallgefahr und die Vorbereitung einer erfolgreichen Wiedereingliederung im Vordergrund.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	69 697 850	76 089 477	64 461 749	64 841 663	64 846 805	65 312 352
(-) Personalkosten	–104 069 294	–109 140 804	–111 357 715	–111 485 983	–111 792 950	–112 464 308
(-) Sachkosten	–53 748 037	–72 957 583	–60 077 573	–59 921 232	–59 212 753	–59 210 760
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 325 395	–2 637 434	–3 133 339	–3 103 618	–3 098 267	–3 076 378
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–90 444 876**	**–108 646 345**	**–110 106 878**	**–109 669 170**	**–109 257 165**	**–109 439 094**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	9 696 754	1 089 177	**10 589 177**	10 589 177	10 589 177	10 589 177
(-) Kosten Staatsbeiträge	–10 314 799	–2 539 499	**–12 039 500**	–12 039 500	–12 039 500	–12 039 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–91 062 920**	**–110 096 667**	**–111 557 201**	**–111 119 493**	**–110 707 488**	**–110 889 417**
(+)/(-) Abgrenzungen	752 167	522 779	513 802	467 567	418 411	367 812
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–90 310 753**	**–109 573 888**	**–111 043 399**	**–110 651 927**	**–110 289 077**	**–110 521 604**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vollzug	–63 067 038	–80 398 719	**–79 723 373**	–79 237 246	–78 448 612	–78 347 282
Haft	–26 444 445	–26 905 848	**–29 147 927**	–29 291 120	–29 608 732	–29 821 796
Jugendvollzug	–933 394	–1 341 778	**–1 235 579**	–1 140 805	–1 199 821	–1 270 016

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 (CHF 111,6 Mio.) weist die Produktgruppe Justizvollzug gegenüber dem Voranschlag 2020 (CHF 110,1 Mio.) auf Stufe Saldo II einen um CHF 1,5 Millionen höheren Betrag aus. In relativen Zahlen ausgedrückt bedeutet dies eine moderate Erhöhung des Saldos von 1,4 Prozent.

Innerhalb verschiedener Positionen gab es grössere Verschiebungen. Diese wurden durch Anpassungen in der Kontierungspraxis ausgelöst. Kosten und Erlöse, welche im Globalbudget (Saldo I) geplant wurden, fallen als Staatsbeiträge im Ergebnis der Betriebsbuchhaltung (Saldo II) an. Bei den Beiträgen handelt es sich um Geschäftsfälle im Zusammenhang mit dem Lastenausgleich Sozialhilfe. Auslöser war die Übernahme von Aufgaben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) nach Inkrafttreten der neuen Justizvollzugsgesetzgebung. Die Änderung in der Verbuchungspraxis erfolgte in Absprache mit der GSI.

Das Amt für Justizvollzug (AJV) erwartet einen um CHF 11,6 Millionen tieferen Erlös. Davon entfallen CHF 9,5 Millionen auf die Änderung der Buchungspraxis. Der saldoneutrale Betrag in der gleichen Höhe taucht in den Erlösen für Staatbeiträge wieder auf. Bei der internen Leistungsverrechnung wird mit einem um CHF 0,85 Millionen tieferen direktionsneutralen Erlös aus dem Vollzug von Urteilen nach dem Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG; SR 142.20) gerechnet. Aus dem Vollzug von ausserkantonalen Urteilen werden CHF 0,55 Millionen und aufgrund einer temporären Platzreduktion während der Renovation einer Justizvollzugsanstalt CHF 0,5 Millionen weniger Erträge erwartet.

Die Personalkosten erhöhen sich um CHF 2,2 Millionen. Der Grund liegt im individuellen Gehaltsaufstieg (CHF 0,75 Mio.), höheren Spar- und tieferen Risikobeiträgen für die Pensionskasse (netto CHF 0,75 Mio.), temporären Arbeitskräften für die Sanierung einer Anstalt (CHF 0,4 Mio.), der Höhereinreihung von Sozialpädagogen/-therapeuten (CHF 0,45 Mio.), der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (CHF –0,5 Mio.) und der Aufstockung des Stellenbestandes aus der Direktionsreserve (CHF 0,4 Mio.).

Die Sachkosten fallen um CHF 12,9 Millionen tiefer aus als im Voranschlag 2020. Davon lassen sich CHF 9,5 Millionen mit der Anpassung der Buchungspraxis erklären. Demgegenüber steht der gleiche Betrag saldoneutral bei den Kosten für Staatsbeiträge. Der Ursprung der restlichen Veränderungen sind Anpassungen bei den Gesundheits- und Vollzugskosten (CHF –2,8 Mio.), bei der Abrechnung gegenüber dem Lastenausgleich Sozialhilfe (CHF –1,1 Mio.), der Übergabe der Verträge für die Nutzungskosten der BEDAG ans KAIO (CHF –0,45 Mio.), die Kompensation der Höhereinreihung von Sozialpädagogen/-therapeuten (CHF –0,45 Mio.), der internen Verrechnung der Nutzungskosten durch das KAIO (CHF 0,85 Mio.) sowie dem Neukauf von Büromöbel nach der Renovation einer Anstalt (CHF 0,5 Mio.).

Entwicklungsschwerpunkte

Bei der Konkretisierung des Masterplans zur Umsetzung der Justizvollzugsstrategie konnten Fortschritte erzielt werden. Für den Ersatz des Regionalgefängnisses Biel wurde das Konzept «Neubau Berner Jura – Seeland» termingerecht erarbeitet. Das dazugehörige Dokument «Räumliches Betriebskonzept» legt den Fokus auf die Bedürfnisse und die Abläufe für die dereinstige Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie des geschlossenen Strafvollzugs. Für die entsprechende Landsuche wurden vom Regierungsrat die notwendigen Mittel gesprochen. Von einer ursprünglich beabsichtigten Unterbringung der Administrativhaft in Thun muss aufgrund der nicht verfügbaren Landressourcen abgesehen werden. Zusätzlich wird ein kürzlich gefällter Bundesgerichtsentscheid die Unterbringung sowie Neubauten der Administrativhaft infrage stellen und wird das AJV dazu veranlassen, die Thematik auf strategischer Ebene neu zu überdenken und zu beurteilen.

Die Organisationsentwicklung in der Justizvollzugsanstalt Thorberg (JVA Thorberg) nimmt weiter Form an. Der neue Direktor hat eine erste Analyse durchgeführt und die daraus resultierenden Erkenntnisse vorgelegt. Dabei konnte er sich davon überzeugen, dass die Mitarbeitenden mit hoher Motivation das Alltagsgeschäft der JVA Thorberg bewältigen. Nach Ansicht des neuen Direktors muss die Identität der Justizvollzugsanstalt konkretisiert werden. Für die Mitarbeitenden, die Einweiser sowie für die Öffentlichkeit soll deutlicher werden, für welche Art von Vollzug die JVA Thorberg steht. Dazu wird in einem weiteren Schritt an einem einheitlichen Vollzugsverständnis sowie an einem Konzept gearbeitet, welches die Betreuungsorientierung sowie die Arbeitsagogik stärker ins Zentrum stellt.

Gestützt auf einen Regierungsratsentscheid sollen die fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe per 1. Januar 2022 aus der Kantonsverwaltung ausgegliedert werden. Von diesem Entscheid ist auch das Jugendheim Lory, das der Sicherheitsdirektion angegliedert ist, betroffen. Mit dem per 1. Januar 2022 in Kraft tretendem «Förder- und Schutzgesetz» (FSG) und der «Revision Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)» (REVOS) wird dem Kanton die Rolle des Leistungsbestellers und der Aufsicht übergeben. Im Sinne einer klaren Aufgabentrennung kann deshalb der Kanton nicht mehr länger als Produzent von entsprechenden Leistungen auftreten. Die Trägerschaften der Institutionen werden zukünftig für die strategische und operative Führung zuständig sein. Die Ausgliederung des Jugendheims Lory stellt eine grosse Herausforderung dar, muss doch quasi unter laufendem Betrieb parallel eine neue Institution aufgebaut werden. Der vorgegebene Zeitplan ist ambitiös. Die wichtigste Frage, die es zuerst zu beantworten gilt, ist diejenige der zukünftigen Trägerschaft. Die Verantwortlichen des Jugendheims Lory prüfen parallel verschiedene Möglichkeiten für eine neue Trägerschaft, was sowohl ein Anschluss an eine bestehende wie auch die Gründung einer neuen Trägerschaft beinhaltet. Weitere gewichtige Punkte, die es zu klären gibt, betreffen die Themenfelder Personal, Finanzen, Informatik und Immobilien. Die Leitung und die Verwaltung des Jugendheims Lory werden in der nächsten Zeit durch diese Mehrarbeiten in ausserordentlichem Mass gefordert sein. Ziel muss sein, die Ausgliederung in einer Form zu gestalten, die der Institution ein längerfristiges Bestehen auf dem Markt ermöglicht.

Das AJV ist in den Querschnittsbereichen Personal, Finanzen und Recht teilweise dezentral organisiert. Im Rahmen des Projekts Prozessharmonisierung und -standardisierung AJV soll die Gesamtsteuerung der Ressourcen optimiert werden und Synergieeffekte durch Standardisierung von gleichartigen Tätigkeiten geschaffen,

Belastungsspitzen abgefangen sowie die Durchlässigkeit von Fachwissen und Erfahrungen verbessert werden. Während einer Pilotphase im Zuge der Neuausrichtung werden die bisher in der JVA Thorberg geführten Bereiche Finanzen und Personaladministration in die Zentrale des Amts für Justizvollzug integriert. Dies unterstützt die JVA bei der Fokussierung auf ihre Kernaufgaben und leistet einen Beitrag dazu, gemäss dem Harmonisierungsauftrag des SID-Direktors die Effizienz im AJV weiter zu steigern. Die Erfahrungen im Pilot werden für die weiteren Harmonisierungsschritte genutzt.

Chancen und Risiken

Der Kanton Waadt zieht den Bau einer neuen Justizvollzugsanstalt für Frauen in Erwägung. Diese würde dereinst in direkter Konkurrenz mit der Justizvollzugsanstalt Hindelbank stehen. Die Entscheide und Entwicklungen das Kantons Waadt müssen daher aufmerksam verfolgt werden.

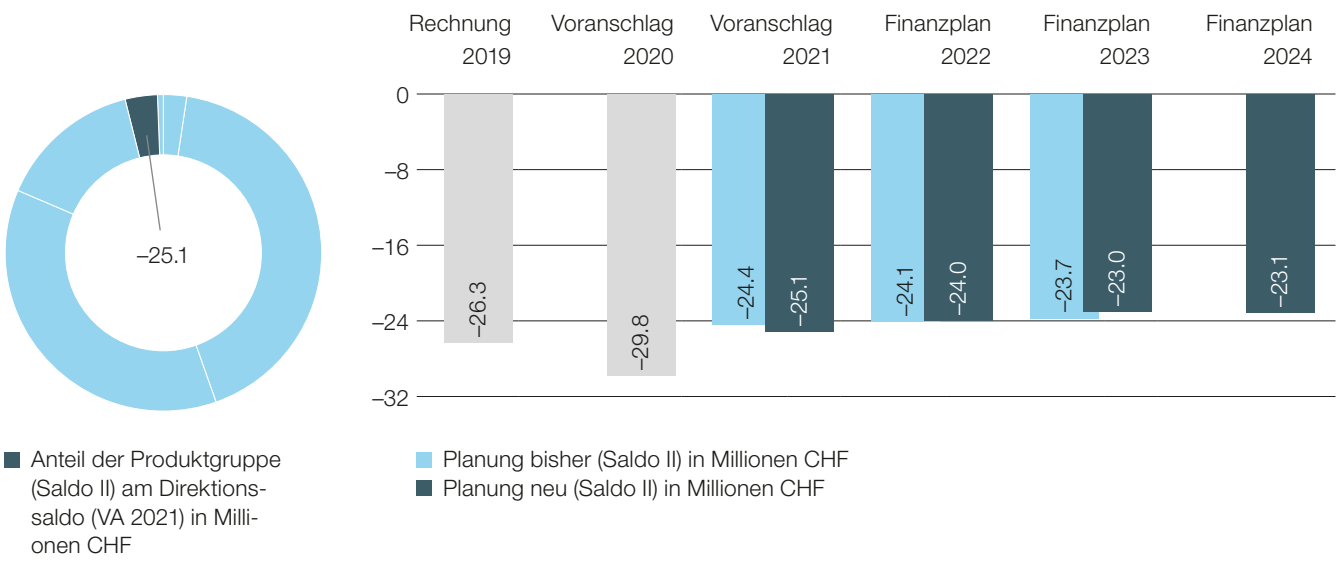
In Bezug auf das Platzangebot im vorgesehenen Neubau im Raum Biel-Seeland-Berner Jura könnte sich im Rahmen der jährlichen Bedarfsabklärung des Strafvollzugskonkordats Nordwest- und Innerschweiz Änderungen ergeben.

An der Konkordatskonferenz vom 20. März 2020 beschlossen die Regierungsvertreter des Nordwest- und Innerschweizer Konkordats die Finanzierung der «Abteilung forensisch-psychatrische Abklärungen» (AFA) mit einem neuen Modell sicherzustellen. Die AFA soll ab dem Jahr 2021 mittels eines sogenannten ausgabenbasierten Finanzierungsmodelles durch die elf Konkordatskantone finanziert werden. Eine individuelle, aber tiefere Fallvorlagengebühr wird weiterhin erhoben, neu wird diese aber mit einem fixen Kostgeldzuschlag kombiniert. Dazu wird seit dem 1. April 2020 auf die konkordatlichen Vollzugstage ein Kostgeldzuschlag von CHF 5.00 pro Tag erhoben. Bis Ende Jahr 2020 bleibt der aktuelle Gebührentarif in Kraft und ein allfälliges Betriebsdefizit der AFA für das Jahr 2020 wird durch das Konkordat getragen. Mit dem Ziel die einheitliche Doktrin zu erreichen und aufrechtzuerhalten wurde die Zusammenarbeit der beiden AFA (der AFA des Ostschweizer und des Nordwest- und Innerschweizer Konkordats) in einer Vereinbarung festgehalten. Ein Zusammenschluss beider AFA kann zum jetzigen Zeitpunkt als strategisches Ziel definiert werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	354 053	350 087	sinkend
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	21 678	17 659	sinkend
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	1 008	998	sinkend
Prozentuale Auslastung der Regionalgefängnisse, Anstalten, Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	96	96	konstant
Anzahl genehmigungs- und meldepflichtige Fälle (Vollzugsöffnungen, welche durch den Risikovollzug genehmigt sowie unvorhergesehene Vollzugereignisse in einer Justizvollzugsanstalt, welche dem Risikovollzug gemeldet werden müssen).	138	149	steigend
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen, Anstalten oder Jugendheimen.	1	0	konstant

7.7.5 Bevölkerungsdienste



Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Vollzug der Wegweisungen rechtskräftig abgewiesener Asylsuchender und Ausländerinnen und Ausländer. Gewährung der Nothilfe abgewiesener Asylsuchender bis zur Ausreise aus der Schweiz.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Namensänderung, Kindesverhältnis, Adoption, Verschollenerklärung, Geschlechtsänderung, eingetragene Partnerschaft sowie Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	25 298 271	25 398 682	24 143 337	24 505 428	26 812 003	27 284 010
(-) Personalkosten	–26 351 083	–29 276 948	–27 159 263	–26 943 901	–27 101 872	–27 312 319
(-) Sachkosten	–22 264 324	–22 166 356	–17 363 546	–16 978 888	–18 349 505	–18 665 341
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–116 101	–1 107 372	–558 079	–698 621	–704 866	–675 799
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–23 433 236**	**–27 151 994**	**–20 937 550**	**–20 115 982**	**–19 344 241**	**–19 369 449**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	96 031 853	62 142 437	**5 361 727**	5 140 746	4 919 765	4 919 765
(-) Kosten Staatsbeiträge	–98 915 954	–64 812 297	**–9 510 150**	–9 068 188	–8 626 226	–8 626 226
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	27 998	4 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–26 289 339**	**–29 817 854**	**–25 075 973**	**–24 033 424**	**–23 040 702**	**–23 065 910**
(+)/(-) Abgrenzungen	–91 492	69 174	909	–159	–24 063	–53 966
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–26 380 831**	**–29 748 681**	**–25 075 064**	**–24 033 583**	**–23 064 765**	**–23 119 876**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nothilfe und Wegweisungsvollzug	–13 533 475	–12 804 795	**–4 889 793**	–4 730 329	–4 726 048	–4 734 409
Ausländer- und Integrationsgesetz	–5 010 102	–7 672 808	**–7 474 568**	–7 329 293	–7 369 763	–7 465 678
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse	–6 172 817	–7 484 020	**–8 798 360**	–8 504 063	–8 484 985	–8 529 867
Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern	530 509	–164 934	**–700 058**	–591 240	–583 962	–613 529
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	752 649	974 563	**925 230**	1 038 943	1 820 517	1 974 035

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die finanziellen Auswirkungen des Projekts «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE) und der Budgettransfer von der SID an die GSI wurden bereits im Voranschlag 2020 ausgewiesen. Im Bereich der Nothilfe, welche in der Kompetenz der SID verbleibt, gibt es aufgrund der Erfahrungszahlen Anpassungen. Seit dem 3. Quartal 2019 zeigt sich eine massive Abnahme aus den Erträgen der Bundespauschale. Der Voranschlag 2021 verbessert sich gegenüber dem Vorjahr im Saldo II in der Planung des ABEV um CHF 4,7 Millionen. Ab dem Jahr 2022 sind dies jährlich zwischen rund CHF 5,8 bis CHF 6,8 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 berücksichtigt: Ersatz der Biometrie-IT-Infrastruktur für Schweizer Reisedokumente (voraussichtlich 2021) und Ablösung der Fachapplikation PendenZA der Zivilstandsämter (2022).

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt NA-BE umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs, per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Dies bedeutet, dass ab dem Voranschlagsjahr 2021 im Asylbereich nur noch die Kosten der Nothilfe, der Rückkehrberatung und des Wegweisungsvollzugs anfallen. Die Inbetriebnahme der kantonalen Rückkehrzentren durch den Zuschlagsempfänger der Ausschreibung erfolgt im Laufe des Jahres 2020 und ist im Voranschlag entsprechend ausgewiesen.

Chancen und Risiken

Die Kosten und Erträge der Nothilfe sind trotz Kostenmodellen des Bundes mit grossen Unsicherheiten behaftet, insbesondere durch die neu nach Verfahren abgestufte Nothilfepauschale des Bundes, welche zum Teil massiv gekürzt wurde. Die Entwicklung in Bezug auf die Anzahl von Negativentscheiden je nach Verfahrensart, die durchschnittliche Bezugsdauer von Nothilfe und die effektive Anzahl Personen, welche nach der Umsetzung von NA-BE Nothilfe beantragen, können sich positiv oder negativ auf die Kostendeckung auswirken. In der Planung wird in den ersten zwei Jahren nach Umsetzung NA-BE mit einer Abnahme der Nothilfe beziehenden Personen gerechnet, was sich aktuell zumindest während der Coronavirus-Krise noch nicht bewahrheitet. Mit sukzessiver Aufhebung der Massnahmen des Bundesrats – namentlich die Einschränkung der Einreise aus allen Schengen-Staaten sowie die Sistierung aller Überstellungen aufgrund des Dublin-Abkommens – ist aber von einer Normalisierung der Situation im Nothilfebereich auszugehen.

Mit der neuen Applikation (Ablösung Asydata und ELAR) steht der GSI und der SID ein neues Tool für die Fallführung ab dem Jahr 2020 zur Verfügung. Es muss zu Beginn der Einführung mit erhöhten Pendenzen im Ausländerbereich gerechnet werden.

In der Botschaft zum überarbeiteten Bundesgesetz vom 22. Juni 2001 über die Ausweise für Schweizer Staatsangehörige (Ausweisgesetz, AwG; SR 143.1) und dessen Verordnung wurde festgehalten, dass im Jahr 2016 der Kostendeckungsgrad des Gebührenanteils der Kantone überprüft werde. Dies hat der Bund im Jahr 2020 nun umgesetzt, die Resultate respektive ein Entscheid stehen noch aus. Es ist nicht vollständig auszuschliessen, dass es zu einer leichten Senkung des Gebührenanteils der Kantone kommt. Aufgrund der nicht kalkulierbaren finanziellen Auswirkungen wurde eine allfällige Anpassung der Erträge im Voranschlag und in den Planjahren nicht berücksichtigt.

Die Einführung der Änderungen per 1. Januar 2019 des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration vom 16. Dezember 2005 (AIG; SR 142.20) führt zu einem Mehraufwand bei der Prüfung von Aufenthaltsbewilligungen B und Niederlassungsbewilligungen C. Durch vermehrte Herabstufungen ist mit einem höheren Anteil an Beschwerden zu rechnen. Inwiefern diese Aufgaben mit dem aktuellen respektive bewilligten Stellenbestand abgedeckt werden können, wird sich im Laufe dieses Jahres zeigen.

Mit der schweizweiten flächendeckenden Einführung des eUmzugs, der die Möglichkeit der elektronischen An- und Abmeldung bei der Gemeinde vorsieht, fällt die Legitimation des Heimatscheines weg. Im Kanton Bern wird der eUmzug seit dem Jahr 2019 eingeführt (Versuchsverordnung zum elektronischen Umzug vom 21. Novem-

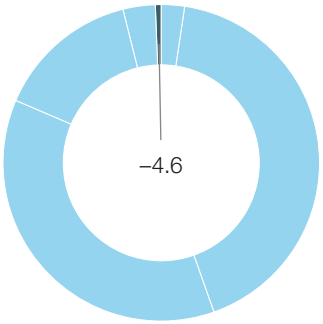
ber 2018, eUmzug VV; 122.162). Die Abschaffung des Heimatscheines bedingt unter anderem eine Änderung des Gesetzes über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer vom 12. September 1985 (GNA; BSG 122.11) sowie der entsprechenden Verordnung über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer vom 18. Juni 1986 (VNA; BSG 122.161). Da der Zeitpunkt der schweizweiten flächendeckenden Einführung und der rechtlichen Umsetzung noch nicht bekannt ist, wurden die finanziellen Auswirkungen im Voranschlag und in den Planjahren noch nicht aufgenommen.

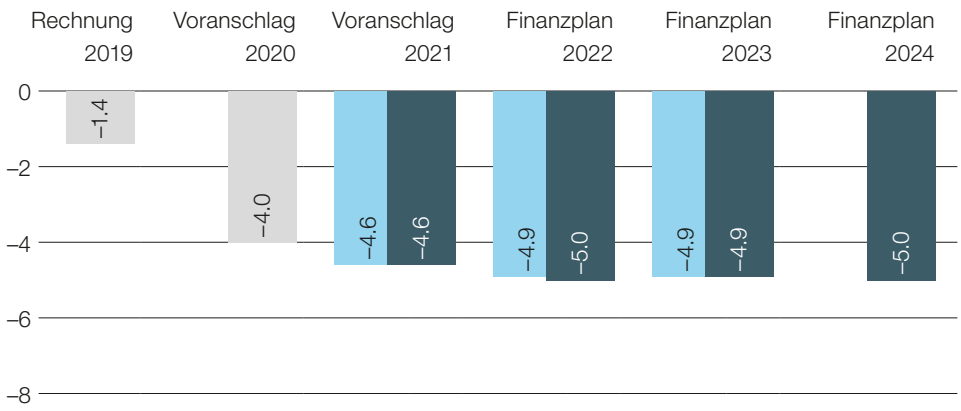
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Nothilfe beziehende Personen per 31.12.	0[1)]	0[1)]	
Ordentlich eingebürgerte Personen	1 532	1 763	schwankend
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4 093 000	4 097 000	sinkend
Anzahl ausgestellte Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	150 509	144 729	schwankend
Anteil Terminreservationen per Internet für die Beantragung von Pass- und Identitätskarten	0[1)]	0[1)]	

[1)] nicht erhoben

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Kader und Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen.

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten und Führungsorgane angepasst aus- und weiterzubilden.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Wehrpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung/Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung unserer Miliz und zur Förderung des Wehrklimas.

Die kantonalen Kasernen- und Zeughausanlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der Sicherheitsdirektion und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	8 056 916	7 672 452	7 622 052	7 304 052	7 304 052	7 304 052
(-) Personalkosten	–12 230 544	–13 317 454	–13 686 619	–13 656 325	–13 724 456	–13 867 036
(-) Sachkosten	–4 173 804	–4 833 478	–5 320 039	–5 267 187	–5 216 850	–5 266 391
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–71 598	–164 372	–164 039	–189 370	–214 946	–220 698
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 419 030**	**–10 642 853**	**–11 548 645**	**–11 808 830**	**–11 852 200**	**–12 050 073**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	661 969	617 000	**612 500**	612 500	612 500	612 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 320 945	–2 373 242	**–2 089 500**	–2 201 500	–2 134 500	–1 985 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 711 231	8 430 000	**8 430 000**	8 430 000	8 430 000	8 430 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 366 776**	**–3 969 095**	**–4 595 645**	**–4 967 830**	**–4 944 200**	**–4 993 073**
(+)/(-) Abgrenzungen	–2 671 700	–1 879 295	–1 878 798	–1 875 818	–1 874 317	–1 873 406
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 038 476**	**–5 848 390**	**–6 474 443**	**–6 843 648**	**–6 818 517**	**–6 866 479**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Sport	–3 048 522	–3 335 133	**–3 518 147**	–3 527 723	–3 578 686	–3 643 989
Infrastruktur	4 246 205	3 470 488	**3 411 182**	3 106 458	3 104 108	3 089 049
Militär	–3 401 706	–3 965 457	**–4 275 280**	–4 200 646	–4 217 213	–4 258 821
Bevölkerungsschutz	–4 463 617	–4 575 514	**–4 761 350**	–4 814 759	–4 780 277	–4 829 208
Zivilschutz	–1 751 390	–2 237 236	**–2 405 050**	–2 372 159	–2 380 132	–2 407 104

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Produktgruppe «Bevölkerungsschutz, Sport und Militär» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 0,9 Millionen.

Insbesondere folgende Anpassungen führen zu dieser Veränderung: Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskasse, notwendige Weiterentwicklung der ICT-Fachapplikationen im Bereich der Militärverwaltung (Internes Kontrollsystem und Datenschutz), Intensivierung der Aktivitäten im Bereich 1418coach (Vorbereitungsprogamm für J+S), Angleichung der Entschädigung der J+S-Expertinnen und -Experten auf das gesamtschweizerische Niveau, Mindererträge durch den Wegfall eines Bundesauftrags im Bereich Zivilschutz.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das BSM in die weitere Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», in die Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern sowie in die Erarbeitung von Planungen und Konzepten im Bereich Bevölkerungsschutz. Diese werden grösstenteils im Voranschlag sowie im Aufgaben- und Finanzplan entsprechend berücksichtigt.

Chancen und Risiken

Die Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrpflichtersatz und Bussen können derzeit nicht abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich.

Infolge der Coronavirus-Krise entschied die Armee, die Schiesspflicht im Jahr 2020 zu sistieren. Entsprechend werden die Einnahmen aus Disziplinarbussen für Schiesspflichtversäumer im Jahr 2021 wegfallen. Der entsprechende Betrag kann nicht genau beziffert werden, dürfte sich jedoch auf rund CHF 0,3 Millionen belaufen.

Es ist damit zu rechnen, dass der Verkauf des vom Kanton während der Coronavirus-Krise beschafften medizinischen Schutzmaterials in den Planjahren Einnahmen generieren wird. Deren Höhe kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden. Ebenfalls offen ist, ob die Zahlungen von der Sicherheitsdirektion oder von der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion vereinnahmt werden.

Aufgrund der Coronavirus-Krise mussten im Jahr 2020 zahlreiche Kurse im Bereich J+S abgesagt werden. Teilweise werden sie im zweiten Halbjahr 2020 nachgeholt. Es ist jedoch auch möglich, dass es zu einer Verlagerung der Kursbesuche in das Jahr 2021 kommt, was in diesem Bereich zu Mehreinnahmen führen würde, deren Höhe derzeit aber noch nicht beziffert werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	17 028	23 775	schwankend
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	53 457	50 862	schwankend
Anzahl angemeldete Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	9 645	9 923	steigend
Anzahl tätige J+S-Leiterinnen und -Leiter	21 900	22 480	steigend
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilte Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	10 961	9 987	sinkend
Zivilschutz: Anzahl geleistete Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	53 220	53 648	schwankend
Belegungstage Waffenplatz Bern (Die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	254 084	246 169	schwankend

7.8 Spezialfinanzierungen

7.8.1 Ersatzbeitragsfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 932 251**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**
Veränderung		–23.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**4 932 251**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**
Veränderung		23.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–33	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–3 815 792	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
36 Transferaufwand	–1 026 426	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	3 816 100	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	25	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 116 126	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	28 075 922	30 775 588	32 175 588	34 085 588	35 995 588	37 905 588
Vermögensbestand per 31.12.	30 775 588	32 175 588	34 085 588	35 995 588	37 905 588	39 815 588
Vermögensveränderung	2 699 666	1 400 000	**1 910 000**	1 910 000	1 910 000	1 910 000

Kommentar

Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können Gelder aus dem Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlagen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–5.0	0.2
Dienstleistungen Konzernfinanzen	–65.6	270.0
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	–0.9	896.8
Steuern und Dienstleistungen	–169.9	5 404.2
Personal	–23.8	5.3
Informatik und Organisation	–137.5	96.2

8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4.4	–4.8	–4.8	–4.8	–4.8	–4.8
Dienstleistungen Konzernfinanzen	205.4	116.0	204.4	202.7	201.5	205.8
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	1 204.6	1 110.7	896.0	902.1	939.3	1 114.4
Steuern und Dienstleistungen	5 368.9	5 718.1	5 234.3	5 275.5	5 505.2	5 588.5
Personal	–15.3	–17.7	–18.4	–18.3	–18.1	–15.1
Informatik und Organisation	–40.9	–48.1	–41.3	–38.8	–37.9	–38.4
Total	**6 718.3**	**6 874.2**	**6 270.2**	**6 318.4**	**6 585.2**	**6 850.4**

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Zum Stand und zu den Entwicklungen in der Finanzpolitik wird auf die Ausführungen im Vortrag verwiesen. Im Vordergrund steht die Bewältigung der Auswirkungen der Coronavirus-Krise.

Ebenfalls unter deren Eindruck steht gegenwärtig die Fortsetzung der Steuerpolitik und die Aktualisierung der Steuerstrategie. Die Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (AN2020) befindet sich demgegenüber in vollem Gang.

Im ICT-Bereich wird das Programm «IT@BE» weiter fortgesetzt und wie geplant im Verlaufe des Jahres 2021 abgeschlossen. In Erarbeitung ist die aktualisierte ICT-Strategie 2021–2025. Das Projekt ERP gelangt derweil in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Ab dem Jahr 2023 soll zudem die zweite Etappe gestartet werden, wo Systemoptimierungen und Effizienzsteigerung im Vordergrund stehen. Einen weiteren wichtigen Entwicklungsschwerpunkt in der ICT stellt die Beschleunigung des Technologiewechsels bei den Fachapplikationen der Steuerverwaltung dar.

Im Personalbereich bilden die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen das Hauptgewicht. Im Finanzbereich ist die Totalrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) per 1. Januar 2023 hervorzuheben.

Im Weiteren wird auf die Kommentierungen in den einzelnen Produktgruppen verwiesen.

8.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–773 668 725**	**–826 166 914**	**–837 418 223**	**–829 382 708**	**–822 999 756**	**–826 732 613**
Veränderung		–6.8%	–1.4%	1.0%	0.8%	–0.5%
Ertrag	**7 425 521 607**	**7 728 758 062**	**7 147 107 393**	**7 198 173 362**	**7 471 370 960**	**7 741 713 932**
Veränderung		4.1%	–7.5%	0.7%	3.8%	3.6%
Saldo	**6 651 852 882**	**6 902 591 148**	**6 309 689 170**	**6 368 790 654**	**6 648 371 204**	**6 914 981 319**
Veränderung		3.8%	–8.6%	0.9%	4.4%	4.0%
Aufwand						
30 Personalaufwand	–117 549 728	–145 850 163	–148 081 912	–148 866 451	–147 956 963	–147 941 911
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–208 147 795	–226 559 183	–235 676 373	–237 607 507	–229 178 290	–224 689 537
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 335 054	–3 292 565	–3 166 570	–2 313 120	–9 348 249	–10 984 322
34 Finanzaufwand	–85 751 363	–74 360 000	–67 240 000	–56 440 000	–48 728 000	–46 814 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–322 079 941	–338 374 412	–344 437 818	–344 281 924	–344 090 929	–343 949 935
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–36 804 844	–37 730 591	–38 815 550	–39 873 706	–43 697 325	–52 352 908
Ertrag						
40 Fiskalertrag	5 076 680 741	5 403 800 000	4 947 530 000	4 976 500 000	5 194 500 000	5 274 900 000
41 Regalien und Konzessionen	162 418 060	81 100 000	162 100 000	162 100 000	162 100 000	162 100 000
42 Entgelte	38 708 230	32 119 539	34 510 008	34 510 008	34 510 008	34 510 008
43 Verschiedene Erträge	1 388 339	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	126 691 837	120 537 800	122 364 800	132 364 800	132 364 800	132 364 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	892 862	823 000	523 000	523 000	323 000	173 000
46 Transferertrag	1 912 125 167	1 871 500 088	1 647 936 882	1 657 730 176	1 710 123 471	1 890 416 765
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	40 956 025	136 000 000	136 000 000	136 000 000	136 000 000	147 800 000
49 Interne Verrechnungen	65 660 346	82 777 635	96 042 703	98 345 378	101 349 681	99 349 359

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 6,3 Milliarden auf. Gegenüber dem Vorjahresbudget resultiert damit eine markante Saldoverschlechterung von rund CHF 590 Millionen.

Grosse Mindererträge werden durch die allgemeine konjunkturelle Abschwächung und wegen der Coronavirus-Krise bei den Kantonssteuern bzw. beim Fiskalertrag erwartet (CHF -456,3 Mio.). Stark rückläufig präsentiert sich zudem der Transferertrag, wo sich der tiefere Mittelzufluss aus der NFA (CHF -213,0 Mio.) niederschlägt. Positiv wirkt sich demgegenüber die budgetierte doppelte Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) aus (CHF +81,0 Mio.). Die Umsetzung der ICT-Strategie führt im Sachaufwand und bei den internen Verrechnungen zu weiteren Veränderungen. Auch der beabsichtigte beschleunigte Technologiewechsel bei den Fachapplikationen der Steuerverwaltung und aktualisierte Zahlen aus dem Projekt ERP wirken sich im Sachaufwand etwas erhöhend aus. Demgegenüber kann erneut mit tieferem Finanzaufwand gerechnet werden (CHF -7,1 Mio.).

Im aktuellen Planungshorizont bis 2024 zeichnet sich eine gewisse finanzielle Erholung gegenwärtig erst wieder ab dem Jahr 2023 ab.

8.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–13 751 142**	**–24 418 000**	**–13 171 000**	**–3 134 000**	**–12 944 000**	**–9 701 000**
Veränderung		–77.6 %	46.1 %	76.2 %	–313.0 %	25.1 %
Einnahmen	**615 444**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–13 135 698**	**–24 418 000**	**–13 171 000**	**–3 134 000**	**–12 944 000**	**–9 701 000**
Veränderung		–85.9 %	46.1 %	76.2 %	–313.0 %	25.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–181 226	–380 000	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–13 568 192	–24 038 000	–13 171 000	–3 134 000	–12 944 000	–9 701 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–1 724	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	115 444	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	500 000	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist Ausgaben von CHF 13,2 Millionen auf. Darin enthalten sind zur Hauptsache Mittel für die Realisierung des ERP-Systems (CHF 10,3 Mio.) und für die Erneuerung von Steuerfachapplikationen (CHF 2,6 Mio.).

Die Investitionen im aktuellen Planungshorizont bis 2024 ergeben sich aus der Aktualisierung der Planzahlen auf Basis der neusten Schätzung der Kostenentwicklung für die beiden genannten Vorhaben.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

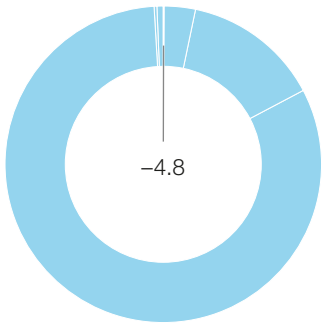
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
951.7	965.2	964.9	1 003.7	1 032.2	1 032.6

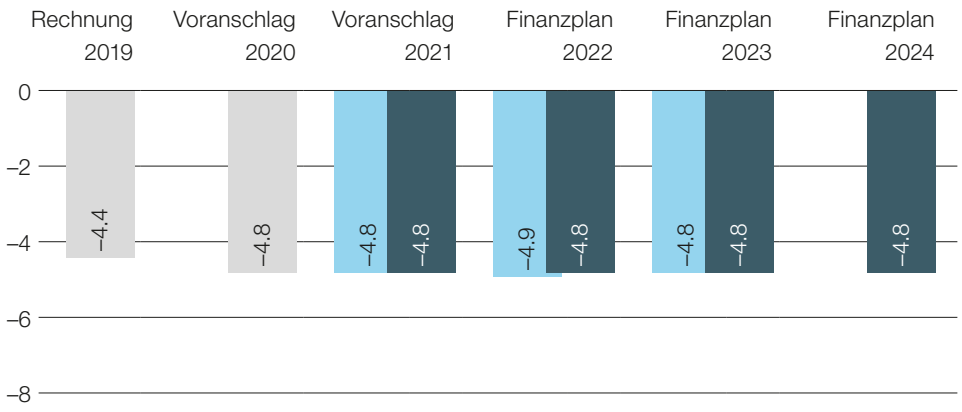
Kommentar

Der Personalbestand (Ist-Bestand), ausgedrückt in Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE), ist seit dem Jahr 2018 steigend. Namentlich das Programm «IT@BE» führt mit überdirektionalen Stellenverschiebungen zu einer Zunahme des Soll-Bestandes in der FIN. In den Jahren 2020 und 2021 entfallen auf diese Stellenverschiebungen 7,3 und 4,1 VZE. Für das Jahr 2020 wurden zusätzlich 14 VZE von den Städten Bern, Biel und Thun übernommen (Umsetzung EP-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben») und 5 VZE für den Automatischen Informationsaustausch (AIA) geschaffen. Im Rahmen der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann «Stellenabbau in der Verwaltung» werden im Gegenzug in den Jahren 2020 und 2021 vorerst 3,3 und 3,2 VZE abgebaut.

8.7 Produktgruppen

8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»: Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und ersonalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der Staatskanzlei sowie der Direktionen im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung von Voranschlag sowie Aufgaben-/Finanzplan. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	126 559	120 000	120 000	120 000	120 000	120 000
(-) Personalkosten	–3 777 299	–3 947 536	–3 933 453	–3 983 647	–3 986 297	–3 982 041
(-) Sachkosten	–732 350	–957 406	–946 269	–942 632	–940 096	–941 666
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 748	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 385 838**	**–4 784 942**	**–4 759 722**	**–4 806 279**	**–4 806 393**	**–4 803 707**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–83 725	–100 000	**–100 000**	–100 000	–100 000	–100 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	119 227	101 000	**101 000**	101 000	101 000	101 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 350 335**	**–4 783 942**	**–4 758 722**	**–4 805 279**	**–4 805 393**	**–4 802 707**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 748	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 347 587**	**–4 783 942**	**–4 758 722**	**–4 805 279**	**–4 805 393**	**–4 802 707**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4 385 838	–4 784 942	**–4 759 722**	–4 806 279	–4 806 393	–4 803 707

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Ergebnis der Produktgruppe weist in den Planjahren gegenüber dem Voranschlag 2020 keine wesentlichen Abweichungen aus. Sowohl die Personal- wie auch die Sachkosten und Erlöse liegen im Rahmen der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2021 werden die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Fortsetzung der Steuerpolitik/Aktualisierung der Steuerstrategie
- Teilrevision des Bedag-Gesetzes (BIG) und Aktualisierung der Eigentümerstrategie per 1. Januar 2022
- Totalrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) per 1. Januar 2023
- Mantelerlass betreffend die gestaffelte Ausschüttung der Restmittel des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Spitalinvestitionsfonds (Arbeitstitel)
- Einführungsgesetz zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (EG IVöB) per 1. August 2021
- Gesetz über die digitale Verwaltung (DVG) per 1. Januar 2022
- Programm IT@BE: Abschluss der Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020
- Start Umsetzung der neuen ICT-Strategie 2021–2025
- Begleitung des ERP-Projektes

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Voranschlags und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Diese stehen unter dem Eindruck der finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf den bernischen Finanzhaushalt.

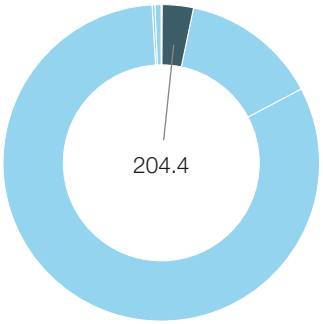
Chancen und Risiken

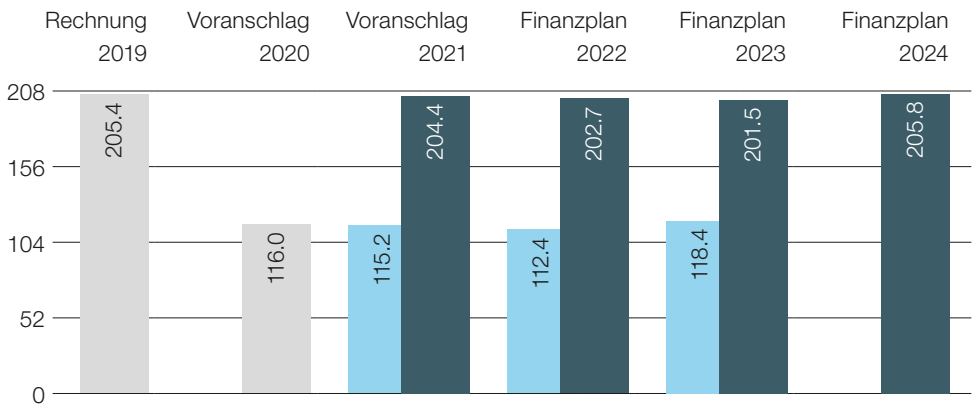
In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	195	231	steigend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	10	12	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	29	37	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	431	466	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	18	6	schwankend
Anzahl der erledigten Beschwerden	7	13	schwankend

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	97 809 696	95 791 400	107 953 600	107 953 600	107 953 600	107 953 600
(-) Personalkosten	–6 584 237	–8 311 546	–8 516 847	–8 658 101	–7 894 643	–7 925 923
(-) Sachkosten	–16 061 639	–20 500 496	–24 242 826	–25 938 998	–20 960 468	–15 978 834
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–32 066 002	–32 007 429	–32 841 997	–32 643 133	–39 605 908	–40 274 176
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**43 097 818**	**34 971 929**	**42 351 931**	**40 713 367**	**39 492 581**	**43 774 667**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	162 310 105	81 003 500	**162 007 000**	162 007 000	162 007 000	162 007 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**205 407 923**	**115 975 429**	**204 358 931**	**202 720 367**	**201 499 581**	**205 781 667**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 668 829	–36 242 693	–28 366 061	–17 760 445	–10 173 305	–8 557 675
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**203 739 094**	**79 732 736**	**175 992 870**	**184 959 922**	**191 326 277**	**197 223 993**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Tresorerie	64 771 721	64 647 133	**76 216 120**	76 198 598	76 192 343	76 195 510
FIS Produktion und Support	–18 096 695	–25 768 098				
ERP und Prozessunterstützung			**–30 020 116**	–31 624 968	–32 851 664	–28 514 853
Versicherungsmanagement	–1 822 569	–2 045 750	**–1 927 734**	–1 931 163	–1 929 211	–1 930 605
Konzernrechnungswesen	–1 754 640	–1 861 357	**–1 916 339**	–1 929 099	–1 918 888	–1 975 385

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe fällt im Voranschlag 2021 mit CHF 42,4 Millionen um CHF 7,4 Millionen höher aus als im Voranschlag 2020 (CHF 35,0 Mio.). Die Abweichung betrifft hauptsächlich die höher geplanten Dividendenerträge (CHF +11,9 Mio.), die höheren geplanten Kosten für das Projekt ERP (CHF +3,5 Mio.) und die kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen (CHF +0,8 Mio.).

Das Projekt ERP befindet sich in den Jahren 2021/2022 in der Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Zudem ist geplant, ab dem Jahr 2023 bereits die zweite Etappe zu starten und umzusetzen. Dabei geht es primär um die Optimierung des Systems, um Effizienzsteigerung und um die Erweiterung um diejenigen Bereiche, welche nicht ausschliesslich mit der Ablösung der Alt-Systeme FIS und PERSISKA zusammenhängen (Etappe 1). Gegenüber dem Voranschlag 2020 sind Mehrkosten für Löhne von CHF 0,2 Millionen (Entlastung Projektmitarbeitende) und für Informatikdienstleistungen Dritter (Beratungen, Honorare und Betrieb, Übriges) von CHF 3,3 Millionen enthalten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022 bis 2024 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

- Konzernrechnungswesen: Die Sicherstellung und die Überwachung der gesamtstaatlichen Haushaltsführung in der geforderten Qualität stehen im Vordergrund. Die Prozesse, Systeme und Organisation des Konzernrechnungswesens werden laufend überwacht und kontinuierlich weiter verbessert, um die Ordnungsmässigkeit vollumfänglich zu erlangen. In Zukunft soll im Kanton Bern die Rechnungslegung einzig nach HRM2 erfolgen. Die vielen Ausnahmen von IPSAS sollen gestrichen und der Grundsatz «True & Fair View» der Rechnungslegung auf Gesetzesstufe (FLG) verankert werden.

- Tresorerie: Die Zinsberechnungen der Tresorerie basieren auf der Annahme, dass nur die Hälfte der mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert wird. Die Amortisation und Verzinsung der Schuldanerkennungen gegenüber den beiden Pensionskassen sowie die Amortisation der Darlehen der Psychiatrien wird je hälftig kurz- resp. langfristig finanziert. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotential.

- ERP und Prozessunterstützung: Die FIS Version 10 ist eingeführt und der Rückbau (alte Module und Mainframe) abgeschlossen. Ab diesem Zeitpunkt, bis zur Einführung des ERP im Jahr 2023, sind keine ausserordentlichen Projekte oder Weiterentwicklungen im Bereich FIS geplant. Umgesetzt werden nur noch betriebsnotwendige Anpassungen und Anforderungen von Dritten oder aus dem ERP-Projekt als Vorbereitung für die Migration. Das ERP-Projekt befindet sich in den Jahren 2021/2022 in der Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Zudem ist geplant, ab dem Jahr 2023 bereits die zweite Etappe zu starten und umzusetzen. Dabei geht es primär um die Optimierung des Systems, um Effizienzsteigerung und um die Erweiterung um diejenigen Bereiche, welche nicht ausschliesslich mit der Ablösung der Alt-Systeme FIS und PERSISKA zusammenhängen (Etappe 1).

- Versicherungsmanagement: Über das Produkt Versicherungsmanagement wird die Versicherungsstrategie des Regierungsrates gemäss der Risiko- und Versicherungsrichtlinie (RRB 0323/2008) und dem Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten in den entsprechenden Versicherungsbereichen gemäss Konzept Schadenpool werden zentral über dieses Produkt budgetiert und finanziert. Die über den Pool finanzierten Schadenkosten aus nicht versicherten oder innerhalb der jeweiligen Selbstbehalte liegenden Risiken werden nicht budgetiert, da diese nicht planbar sind.

Chancen und Risiken

Die finanziellen Folgen der Coronavirus-Krise sind noch nicht absehbar und können zusätzliche Zinskosten und rückläufige Dividendenerträge verursachen.

Die Bilanz der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist mit erheblichen Risiken für mögliche Buchverluste belastet. Ein eventueller Ausfall bzw. eine Reduktion der einfachen Gewinnausschüttung der SNB kann durch den SNB-Gewinnausschüttungsfonds abgedeckt werden. Da im Voranschlag eine doppelte Gewinnausschüttung eingestellt ist, kann sich eine ausbleibende bzw. tiefere Gewinnausschüttung negativ auf die Erfolgsrechnung auswirken.

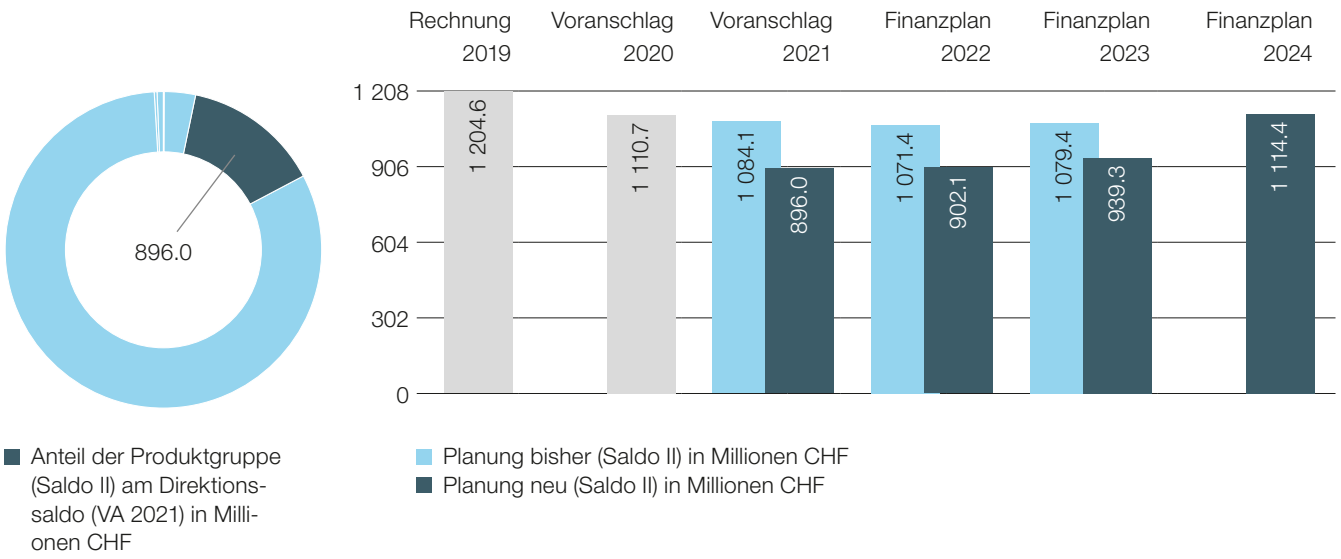
Ein Zinsanstieg gegenüber den geplanten Zinssätzen bewirkt Mehrkosten. Aufgrund der aktuellen Situation an den Finanzmärkten ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen eher als gering einzustufen.

Es bestehen die üblichen Projektrisiken, welche innerhalb des ERP-Projekts definiert und überwacht werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch die Finanzverwaltung betreute rechnungsführende Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	56	54	konstant
Anzahl Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	14 500	14 000	konstant
Anzahl verarbeitete Auszahlungen	1 088 094	1 105 476	konstant
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	48	53	sinkend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	31	40	konstant
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	3	3	konstant
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	523	453	konstant

8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden



Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund – Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die Finanzverwaltung stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	11 800	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–760 227	–777 607	–758 112	–764 185	–762 042	–758 717
(-) Sachkosten	–24 193	–109 443	–108 034	–258 270	–208 380	–108 222
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–772 620**	**–877 050**	**–856 145**	**–1 012 456**	**–960 422**	**–856 939**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 205 375 137	1 111 562 176	**896 839 764**	903 152 352	940 264 942	1 115 227 530
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 204 602 517**	**1 110 685 126**	**895 983 619**	**902 139 896**	**939 304 520**	**1 114 370 591**
(+)/(-) Abgrenzungen	–34 058	–739 647	–578 899	–362 458	–207 618	–174 646
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 204 568 459**	**1 109 945 479**	**895 404 719**	**901 777 438**	**939 096 901**	**1 114 195 945**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton-Gemeinden	–474 262	–536 526	**–529 931**	–683 386	–632 763	–527 917
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	–294 438	–338 981	**–324 775**	–327 611	–326 204	–327 578
Finanzausgleich Bund-Kanton	–3 921	–1 543	**–1 439**	–1 459	–1 456	–1 444

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 weist der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 keine wesentlichen Abweichungen auf. Gegenüber der bisherigen Planung sinken jedoch die im Saldo II ausgewiesenen fiskalischen Erlöse aufgrund tieferer Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) in den Jahren 2021, 2022 und 2023 deutlich. Für die Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im Voranschlag 2021 netto CHF 888 Millionen und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 zwischen CHF 892 bis CHF 1 104 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

– In der Planung der Spezialfinanzierung «Fonds für Sonderfälle» sind in den Jahren 2021 bis 2024 insgesamt CHF 1,5 Millionen für Ausgleichszahlungen für Einbussen im Finanzausgleich aufgrund von Gemeindefusionen eingestellt.

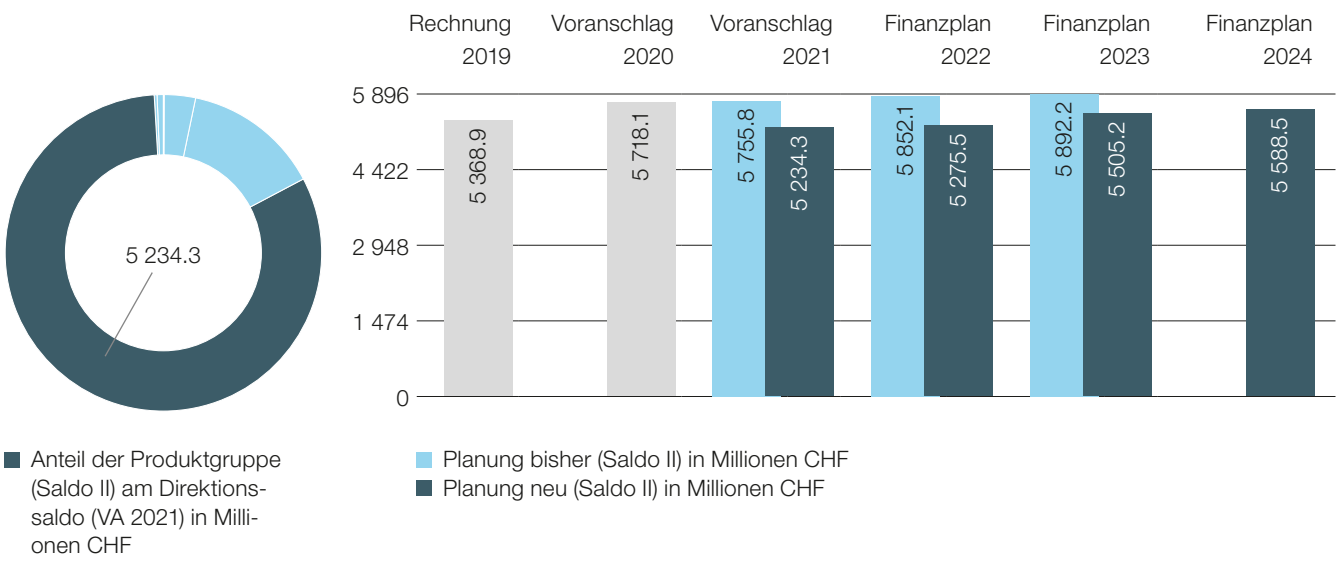
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	282	280	konstant
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	163	153	sinkend
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	236	236	sinkend
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1 442	1 429	sinkend
Einnahmen pro Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1 266	1 172	sinkend
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der Direktionen	131	132	konstant

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen



Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inklusive Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern.

Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, andere Direktionen, die Staatskanzlei und übrige Institutionen des Kantons.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	64 577 930	60 350 500	50 350 500	60 350 500	60 350 500	60 350 500
(-) Personalkosten	–94 370 300	–100 352 087	–101 831 896	–102 624 127	–102 984 027	–102 655 693
(-) Sachkosten	–67 408 126	–61 356 366	–64 809 591	–65 942 196	–68 735 347	–70 678 680
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 472 851	–2 414 025	–2 554 982	–2 054 365	–2 619 531	–3 549 782
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–98 673 347**	**–103 771 977**	**–118 845 969**	**–110 270 187**	**–113 988 404**	**–116 533 656**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–730 000**	–730 000	–730 000	–730 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 467 535 853	5 821 840 000	**5 353 875 300**	5 386 467 900	5 619 939 600	5 705 811 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**5 368 862 507**	**5 718 068 023**	**5 234 299 331**	**5 275 467 713**	**5 505 221 196**	**5 588 547 644**
(+)/(-) Abgrenzungen	–80 595 781	65 292 043	68 430 049	68 469 332	73 505 249	73 504 949
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**5 288 266 726**	**5 783 360 065**	**5 302 729 380**	**5 343 937 045**	**5 578 726 445**	**5 662 052 594**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuern	–86 583 416	–90 055 500	**–102 650 033**	–93 732 756	–96 222 403	–97 808 843
Bezug und Deinstleistungen für andere Institutionen	–12 089 930	–13 716 477	**–16 195 937**	–16 537 431	–17 766 001	–18 724 813

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 erhöht sich der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 15 Millionen (+14,5 %). Bei den Erlösen wird mit Mindererträgen von CHF 10 Millionen gerechnet. Aufgrund der Entlastungsmassnahme zur Coronavirus-Krise wird auf den Verzugszins bei verspäteten Steuerzahlungen für die Kantons- und Gemeindesteuern inkl. Bundessteuern für das Steuerjahr 2020 (Ratenrechnungen, sowie die definitiven Schlussabrechnungen 2020) verzichtet. Zudem wird bei den Sachkosten mit einem Mehraufwand von rund CHF 3,5 Millionen gerechnet. Damit die Kosten des Mainframes in der Informatik möglichst bald eingespart werden können, soll der Technologiewechsel beschleunigt und bereits Ende 2024 abgeschlossen werden. Die Beschleunigung führt zu Mehrkosten von CHF 2,57 Millionen im Jahr 2021, welche jedoch durch die Einsparung ab 2025 mehr als kompensiert werden. Zusätzlich mussten die Gebühren für Bareinzahlungen bei der Post infolge Gebührenerhöhung um CHF 0,5 Millionen erhöht werden. Die ICT Grundversorgung wurde mit einem Mehraufwand von CHF 0,25 Millionen in den Voranschlag 2021 aufgenommen. Bei den Personalkosten resultiert ein Mehraufwand von CHF 1,5 Millionen (+1,4 %); dies ist auf die vom Regierungsrat festgelegte Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge BPK (CHF 0,65 Mio.) und auf den individuellen Gehaltsaufstieg (CHF 0,85 Mio.) zurückzuführen.

Steuern:

Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2020 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognosen der namhaftesten Wirt-schaftsinstitute. Aufgrund der Coronavirus-Krise wurde zusätzlich eine bernspezifische Branchenanalyse durchgeführt, welche massgeblich in die Prognose eingeflossen ist.

Bei den natürlichen Personen wird im Voranschlagsjahr 2021 gegenüber der Hochrechnung 2020 mit einem Ertragsrückgang von rund 2,4 Prozent gerechnet. In diesem Rückgang sind die Massnahmen zur Steuergesetzrevision 2021 (Erhöhung Drittbetreuungsabzüge und Anlagesenkung von 3,06 auf 3,025) mit CHF 45 Millionen und im 2022 mit CHF 40 Millionen (Anlagesenkung von 3,025 auf 2,995) berücksichtigt. Ab dem Finanzplanjahr 2022 wird mit einer Stabilisierung und einem leichten Wachstum von 0,6 Prozent gerechnet. Eine Normalisierung wird für die Finanzplanjahre 2023 und 2024, mit einem moderaten Wachstum von 2,6 Prozent bzw. 1,7 Prozent, erwartet.

Die Mindererträge aus der Steuergesetzrevision 2021 (Massnahme Anlagesenkung von 3,06 auf 2,82) werden bei den Gewinn- und Kapitalsteuern der AG und GmbH ab dem Voranschlagsjahr 2021 mit CHF 40,8 Millionen berücksichtigt. Die Coronavirus-Krise wirkt sich im Voranschlagsjahr 2021 voraussichtlich mit rund 16 Prozent Minderertrag negativ aus. Dies führt zu einem einmaligen Basiseffekt.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des laufenden Geschäftsganges 2020 von leicht tieferen Erträgen ausgegangen. Für die Planjahre 2021–2024 wird mit konstanten Erträgen gerechnet. Die Grundstückpreise wie auch die Anzahl Handänderungen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die weitere Entwicklung wird unter anderem von den Auswirkungen der Coronavirus-Krise sowie der Entwicklung der Hypothekarzinsen, der Börsenentwicklung und der generellen Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz abhängig sein. Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (AN2020) ist in vollem Gange. Die Planungsarbeiten konnten trotz spätem Bundesgerichtsentscheid eingehalten werden. Per Ende Mai wurden die ersten Verfügungen mit den neuen Werten gemäss Produktionsplan eröffnet. Der Abschluss der AN2020-Neubewertungen ist Mitte November vorgesehen. Anschliessend ist mit vielen Einsprachen und Einzelbewertungen umzugehen.

Im Bereich Automatischer Informationsaustausch (AIA) werden die Meldungen geprüft. Rund 80 Prozent aller relevanten Meldungen können automatisiert den verschiedenen Veranlagungssystemen (NP/JP/QST) zugeführt werden. Einige wenige Fälle sind dem Bereich Nachsteuern zugewiesen worden. Die Rekrutierung der für die Bearbeitung der Meldungen vorgesehenen Mitarbeitenden läuft. Zu den konkreten Steuermehrerträgen aufgrund dieser Meldungen können noch keine Aussagen gemacht werden.

Die straflosen Selbstanzeigen (SLSA) haben in diesem Jahr klar abgenommen. Die hohen Pendenzen (Abbau der SLSA) werden in den nächsten zwei Jahren (2021/2022) sukzessive abgebaut.

Im Bereich des e-Government und der e-Services der Steuerverwaltung (SV) wird das Angebot für die Bürger, die Gemeinden und Dritte – zusammen mit der Digitalisierungsstrategie SV – weiter optimiert resp. ausgebaut. Die entsprechende Prozessoptimierung innerhalb der SV wird in den kommenden Jah-ren weitergehen.

Im Weiteren ist mit dem Abbau der vielen offenen Quellensteuer-Pendenzen aus der Übernahme der Quellensteuer-Aufgaben der

drei Kompetenzgemeinden Bern, Biel und Thun bis Ende Jahr ein wichtiges Ziel in Reichweite.

Corona bedingt sind bis Ende Mai rund 30 000 Steuererklärungen weniger eingegangen im Vergleich zur Vorjahresperiode. Diese Steuererklärungen werden in der zweiten Jahreshälfte eingehen.

Chancen und Risiken

Corona bedingt ist es momentan sehr schwierig abzuschätzen, wie sich die Wirtschaft und somit die Steuererträge effektiv entwickeln werden. Insbesondere ein weiterer (Teil-)Lockdown aufgrund einer zweiten Welle hätte spürbar negative Auswirkungen.

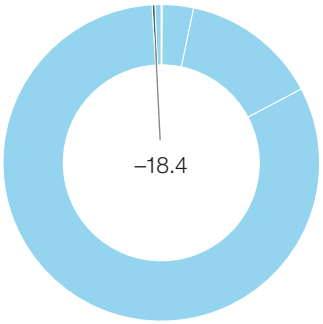
Die Auswirkungen der Steuergesetzrevision 2021, die teilweise rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft tritt, wurden in den Planungsrechnungen bestmöglich berücksichtigt.

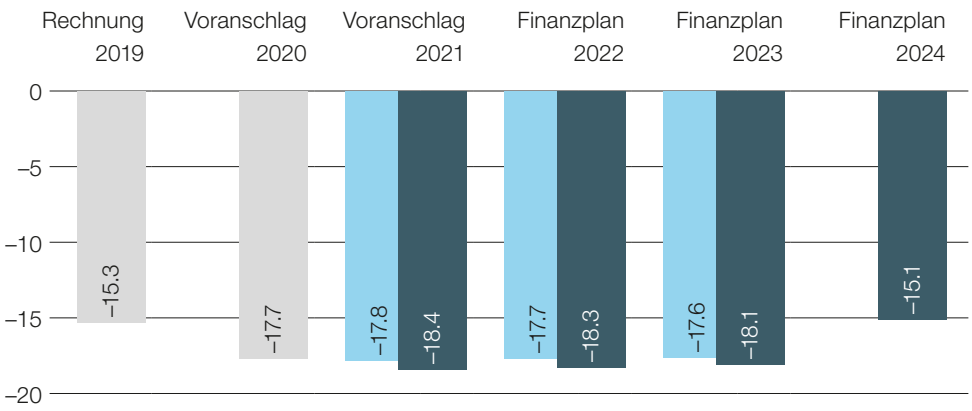
Nach wie vor ist die Steuerverwaltung mit der Ablösung des Mainframe IBM stark zusätzlich belastet. Die Ablösung wurde beschleunigt und ist neu bis Ende 2024/Mitte 2025 geplant. Diese Beschleunigung bindet zusätzliche Ressourcen und führt damit zu einem höheren Risiko, erlaubt aber eine massive Kosteneinsparung ab 2025.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Steuerpflichtige natürliche Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	665 691	668 612	steigend
Anzahl Steuerpflichtige juristische Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	46 807	48 280	steigend
Anzahl betreute Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	604	604	sinkend
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	10	11	konstant
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	72 982	68 163	schwankend
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	705 961	658 563	steigend
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	14 927	16 935	konstant
Anzahl elektronisch eingereichte Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	350 881	372 784	steigend

8.7.5 Personal





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen. Betrieb eines Personalinformationssystems.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	5 533 277	2 760 000	5 220 000	5 220 000	5 220 000	5 220 000
(-) Personalkosten	–9 739 970	–10 834 441	–10 813 511	–10 864 818	–10 941 166	–11 030 560
(-) Sachkosten	–8 407 280	–9 331 789	–10 019 492	–9 955 074	–9 803 332	–6 755 052
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–266 862	–356 095	–438 548	–329 992	–191 439	–200 543
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 880 836**	**–17 762 326**	**–16 051 551**	**–15 929 883**	**–15 715 937**	**–12 766 156**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	15 000	74 000	**114 000**	114 000	114 000	114 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 470 434	0	**–2 500 000**	–2 500 000	–2 500 000	–2 500 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 780	3 000	**3 000**	3 000	3 000	3 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–15 326 489**	**–17 685 326**	**–18 434 551**	**–18 312 883**	**–18 098 937**	**–15 149 156**
(+)/(-) Abgrenzungen	15 855 171	25 484	20 867	4 772	–714	–182 252
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**528 682**	**–17 659 841**	**–18 413 684**	**–18 308 111**	**–18 099 651**	**–15 331 409**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Personalpolitik und Gehalt	–8 879 688	–13 254 948	**–10 849 078**	–10 726 132	–10 507 834	–7 531 808
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	–4 001 147	–4 507 378	**–5 202 473**	–5 203 751	–5 208 103	–5 234 348

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2021 präsentiert sich gegenüber dem Voranschlag 2020 mit einem Mehraufwand von rund CHF 0,8 Millionen (Saldo II). Die Verschlechterung des Budgets ist grösstenteils auf nicht beeinflussbare Mehrkosten bei der ICT-Grundversorgung zurückzuführen (rund CHF 0,6 Mio.). In den Finanzplanjahren 2022 bis 2023 entwickelt sich das Ergebnis analog zum Voranschlag 2021. Durch die Einführung des ERP-Systems «SAP-HCM» wird ab dem Finanzplanjahr 2024 mit rund CHF 2,8 Millionen tieferen Betriebskosten beim Gehaltsmanagement gerechnet.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe werden im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Über die Gehaltssysteme werden für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der angeschlossenen Betriebe monatlich 46 000 Gehaltszahlungen vorgenommen und die Gehaltssumme von jeweils CHF 250 Millionen ausbezahlt.
- Die Ansprechstelle für das Personal (ASP) berät Mitarbeitende in schwierigen Situationen. Die Beratungen werden zunehmend komplexer und dauern entsprechend länger. Es wird davon ausgegangen, dass die hohe Nachfrage nach Beratungen bestehen bleibt.
- Sehr ressourcenintensiv sind die Projektarbeiten für die Ablösung des Personalinformationssystems PERSISKA durch das Enterprise Resource Planning System (ERP) SAP und die damit verbundenen komplexen organisatorischen Fragestellungen.
- Die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen bilden weitere Schwerpunkte.

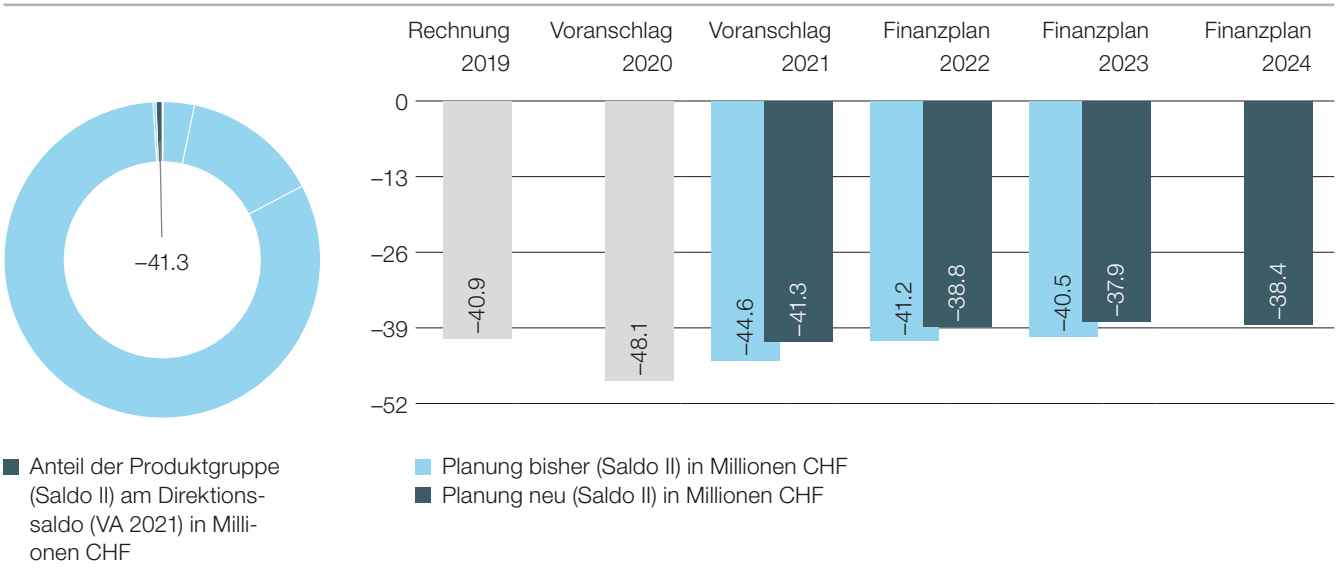
Chancen und Risiken

Sämtliche ICT-Stellen innerhalb der kantonalen Verwaltung müssen auf Ihre Einreihung hin überprüft werden. Als Zielvorgabe wurde die Kostenneutralität festgelegt, welche gemäss aktuellem Stand jedoch nicht eingehalten werden kann. Zum jetzigen Zeitpunkt muss mit jährlichen Mehrkosten von mindestens CHF 1 Million gerechnet werden. Die Kosten werden tendenziell noch steigen, da der Überprüfungsprozess noch läuft. Erst nach dessen Abschluss sind die finanziellen Auswirkungen zuverlässig bestimmbar und werden im Anschluss bei der nachfolgenden Personalkostenplanung abgebildet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulen)	10 414	9 999	sinkend
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe)	46 200	46 000	konstant
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	245	250	steigend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	158	152	schwankend
Anzahl durchgeführte Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	150	149	konstant
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	582	580	konstant

8.7.6 Informatik und Organisation



Beschreibung

Als gesamtstaatliche Expertenstelle bietet das Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) Dienstleistungen zu Führung, Organisation und Mitteleinsatz in der Informatik an. Zudem steht es als Ansprechpartner bei grundsätzlichen Fragen des Informatikeinsatzes sowie für die Bewirtschaftung von strategischen Grunddaten zur Verfügung. Konkret bedeutet dies, dass die Staatskanzlei, die Justiz und die Direktionen der Kantonsverwaltung beim Informatikeinsatz unterstützt werden und das KAIO für direktionsübergreifende Informatikprojekte verantwortlich zeichnet. Weiter umfassen die Dienstleistungen des KAIO die Koordination externer Informatikanbieter und die Sicherstellung des Betriebs und des Unterhalts der zentralen IT-Plattformen. Das KAIO ist ein wichtiger Ansprechpartner der Gemeinden in Fragen, welche die Zusammenarbeit im Informatikbereich sowie die Verwaltung der Grunddaten betreffen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	66 251 578	83 253 674	96 159 211	98 461 886	101 466 189	99 465 867
(-) Personalkosten	–17 863 379	–21 626 976	–22 228 131	–21 971 611	–21 388 826	–21 589 016
(-) Sachkosten	–88 943 256	–109 260 243	–114 826 669	–114 891 003	–117 585 949	–115 869 946
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–6 257	–96 893	–46 270	–45 812	–40 792	–40 000
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–40 561 314**	**–47 730 438**	**–40 941 859**	**–38 446 540**	**–37 549 379**	**–38 033 096**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	11 514	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–368 931	–372 000	**–372 000**	–372 000	–372 000	–372 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	15 937	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–40 902 794**	**–48 094 438**	**–41 305 859**	**–38 810 540**	**–37 913 379**	**–38 397 096**
(+)/(-) Abgrenzungen	304	91 090	40 466	40 176	40 004	40 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–40 902 490**	**–48 003 348**	**–41 265 392**	**–38 770 364**	**–37 873 374**	**–38 357 096**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Organisation	–8 181 327	–10 179 868	**–7 836 188**	–6 775 945	–6 670 302	–6 754 612
Arbeitsplatz	–15 182 040	–19 467 292	**–16 916 834**	–16 108 521	–15 318 998	–15 580 511
Sicherheit	–754 442	–1 303 903	**–1 448 434**	–1 503 513	–1 554 485	–1 607 050
Applikationen	–6 442 375	–9 439 880	**–9 999 126**	–10 013 860	–9 940 066	–9 968 538
Infrastruktur	–10 001 129	–7 339 495	**–4 741 276**	–4 044 701	–4 065 528	–4 122 384

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die ICT-Strategie des Kantons Bern sieht vor, dass das KAIO für die gesamtkantonale Grundversorgung im ICT-Bereich zuständig ist und die erbrachten Leistungen den DIR/STA/JUS gemäss dem Prinzip der internen Verrechnung weiterverrechnet. In der Produktgruppe Informatik und Organisation führt dies entsprechend dem Fortschritt der Zentralisierungsprojekte zu einem Erlöszuwachs. Gesamtkantonal betrachtet bleibt die Veränderung haushaltsneutral.

Die ICT-Kosten der Grundversorgung werden einerseits im Sachaufwand (Sachgruppe 31) und auf dem Ertragskonto 490700 des KAIO, andererseits auf dem Konto 390700 bei den DIR/STA/JUS eingestellt. Die Kostenentwicklung ist abhängig von den Bezugsmengen sowie von den bezogenen Service Levels der DIR/STA/JUS. Zusätzliche und bisher noch nicht bekannte Anforderungen der DIR/STA/JUS können jeweils erhebliche Auswirkungen auf die Sachkosten des KAIO haben.

Im Rahmen der Umsetzung der ICT-Strategie reduziert sich der Saldo II der Produktgruppe mit CHF -41.3 Millionen im Voranschlag 2021 um CHF 6.8 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2020 (CHF -48.1 Mio.). In den Finanzplanjahren 2022–2024 bleibt der Saldo II wenig unter CHF -40 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Programm IT@BE

Die ICT-Strategie des Kantons Bern wird in zwei Phasen umgesetzt: In den ersten Jahren lag der Fokus auf der weiterführenden Standardisierung der Grundversorgung und der Zentralisierung bereits standardisierter ICT-Systeme und ICT-Dienstleistungen. Ausserdem wurden die verwaltungsweite ICT-Steuerung und das verwaltungsweite ICT-Management aufgebaut und etabliert. Zur weiteren Umsetzung der Strategie dient das Programm IT@BE mit folgenden laufenden Projekten: Programmleitung IT@BE, UAM@BE, Rollout@BE und APF@BE.

eGovernment

- ePayment Kanton Bern (im Vorjahr Gebührenzahlung Kanton BE benannt): Die Leistungen für die Zahlung von Gebühren mit Kredit- und Debitkarten am Schalter werden neu zentral beschafft und der Verwaltung vom KAIO angeboten. Das Projekt wird voraussichtlich 2022 abgeschlossen.

- Rollen- und Berechtigungsmatrix (RBMx@BE): Das Ziel des Projekts ist die Einführung einer einheitlichen Zwischenlösung für das Berechtigungsmanagement im Kanton Bern. Die Verwaltung von Benutzern und deren Berechtigungen muss in einem vertretbaren Aufwand und nach definierter Rollenmatrix umgesetzt werden können. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- Beschaffung Output Management (BOM@BE): Ziel des Projekts ist die Beschaffung eines Anbieters, welcher den bestehenden Service «Massendruck» der Bedag übernimmt und künftig den neuen Service «Scanning Posteingang» sicherstellt. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- Elektronischer Briefkasten (eBriefkasten): Der Kanton Bern will der Bevölkerung und Wirtschaft schrittweise die Möglichkeit geben, schriftliche Mitteilungen der Kantonsverwaltung in elektronischer Form zu empfangen. Das Projekt wird voraussichtlich im 2022 abgeschlossen.

Informationssicherheit

- Informationssicherheit BE (IS BE): Mit diesem Projekt werden die strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informationssicherheit überarbeitet und verwaltungsweit umgesetzt. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

- Zwei-Faktor-Authentifizierung: Zukünftig sollen sich die Mitarbeitenden nicht nur mit einem Passwort, sondern auch mit einem weiteren Sicherheitsmerkmal am kantonalen Arbeitsplatz (KWP) anmelden. Dies erhöht die Sicherheit und Authentizität der Informationen. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- LogManagement@BE: Das vorliegende Projekt regelt den Umgang mit Sammlung, Aufbewahrung und Schutz der Log-Daten (Protokolle über Änderungen und Betrieb von Computersystemen) für den Kanton Bern. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern birgt sowohl finanzielle Chancen wie Risiken in Form der Einsparungen und der dafür nötigen Ausgaben. Die Kontrolle der Umsetzung wird mit dem Bericht zum Programm IT@BE und dem ICT-Kostenmanagementbericht zuhanden des Strategischen Informatikausschusses (SIA) verfolgt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) betreute User	4 410	5 938	steigend
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreute User	0	0	konstant
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	159	143	konstant
Anzahl laufende Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	18	17	steigend
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	8 788	13 397	steigend
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	498	616	steigend

8.8 Spezialfinanzierungen

8.8.1 Fonds für Sonderfälle

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–892 862**	**–823 000**	**–523 000**	**–523 000**	**–323 000**	**–173 000**
Veränderung		7.8 %	36.5 %	0.0 %	38.2 %	46.4 %
Ertrag	**892 862**	**823 000**	**523 000**	**523 000**	**323 000**	**173 000**
Veränderung		–7.8 %	–36.5 %	0.0 %	–38.2 %	–46.4 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–889 862	–800 000	–500 000	–500 000	–300 000	–150 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	892 862	823 000	523 000	523 000	323 000	173 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	6 856 468	5 963 606	5 140 606	4 617 606	4 094 606	3 771 606
Vermögensbestand per 31.12.	5 963 606	5 140 606	4 617 606	4 094 606	3 771 606	3 598 606
Vermögensveränderung	–892 862	–823 000	**–523 000**	–523 000	–323 000	–173 000

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Beschreibung und Kommentierung der Produktgruppe «Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden».

8.9 Vorfinanzierungen

8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**–11 800 000**
Veränderung						
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**11 800 000**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	–11 800 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	11 800 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000
Vermögensbestand per 31.12.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	270 691 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	–11 800 000

Kommentar

Vgl. separate Berichterstattung im Vortrag. Vermögensveränderung gemäss aktualisierter Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

8.10 Finanzpolitische Reserve

8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar

Vermögensveränderung gemäss Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG).

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–17.9	0.2
Volksschule und schulergänzende Angebote	–1 412.9	414.9
Mittelschulen und Berufsbildung	–775.0	184.5
Hochschulbildung	–650.8	0.1
Kultur	–73.6	2.4
Zentrale Dienstleistungen	–69.1	13.8

9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–16.4	–17.5	–17.7	–17.7	–17.7	–17.7
Volksschule und schulergänzende Angebote	–917.1	–949.4	–998.1	–1 010.5	–1 024.0	–1 029.2
Mittelschulen und Berufsbildung	–582.8	–570.0	–590.6	–599.3	–602.5	–604.9
Hochschulbildung	–611.0	–604.3	–650.8	–626.3	–646.2	–651.3
Kultur	–69.9	–68.2	–71.2	–72.9	–72.7	–72.6
Zentrale Dienstleistungen	–50.8	–48.7	–55.3	–56.1	–55.5	–55.5
Total	**–2 248.0**	**–2 258.1**	**–2 383.7**	**–2 382.8**	**–2 418.6**	**–2 431.2**

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung ist der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von ausreichenden und konkurrenzfähigen Infrastrukturbedingungen und auf die Sicherung bestehender Anstellungsbedingungen gerichtet.

Im Bereich der Volksschulen ist der Lehrermangel eine der grossen Herausforderungen. Aufgrund steigender Schülerzahlen und überproportional hohen Pensionierungen in den nächsten Jahren besteht ein grosser Bedarf an Lehrkräften.

Die Umsetzung des Lehrlans 21 hat weiterhin besondere Aufmerksamkeit. Grundsätzlich soll die hohe Abschlussquote in der SEK II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Schaffung des gesetzlichen Rahmens für sportliche und musische Talentförderung vor (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie).

Der Fachkräftemangel steigert den Druck, durch geeignete Massnahmen in der Berufsbildung die vorhandenen Potentiale noch besser zu nutzen. Zudem wird die Digitalisierung (Industrie 4.0) Auswirkungen auf verschiedene Berufsfelder haben.

Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema. Die Hochschulen sind ein Standortfaktor und tragen mit Synergien zwischen Forschung und Wirtschaft zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung bei. Die Sicherstellung einer konstanten Finanzierung ist Grundlage für ein konkurrenzfähiges Umfeld im Bereich Forschung und Lehre.

Im Kulturbereich können die sich abzeichnenden Strukturschäden aufgrund der Corona-Epedemie zu Anpassungen auch bei den Förderinstrumenten führen. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Besonders zu erwähnen sind die grossen Bauvorhaben Campus BFH Biel, Challnechwald und der Schutz der Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege bis zum Abschluss weiter zusätzlich fordern.

Trotz Entspannung im Bereich der Migration bleibt die Herausforderung der Integration bestehen. Im Kanton Bern wird das Ziel verfolgt, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene durch eine rasch einsetzende und nachhaltig ausgerichtete sprachliche, soziale und berufliche Integration zu fördern, damit sie schnell eine hohe Selbständigkeit erlangen. Da dies vor allem in den vorhandenen Regelstrukturen erfolgen soll, müssen die Volksschulen, Erziehungsberatung wie auch der gesamte Bereich der weiteren Aus-, Berufs- und Weiterbildung zusätzliche Aufgaben erfüllen. Dies erfordert nicht nur die entsprechenden Ressourcen, sondern auch eine enge interdirektionale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung aus der Arbeitswelt.

9.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 875 485 685**	**–2 868 380 943**	**–3 025 128 486**	**–3 032 981 058**	**–3 073 978 457**	**–3 091 203 185**
Veränderung		0.2 %	–5.5 %	–0.3 %	–1.4 %	–0.6 %
Ertrag	**621 291 154**	**607 843 864**	**638 778 369**	**647 555 073**	**652 731 126**	**656 942 218**
Veränderung		–2.2 %	5.1 %	1.4 %	0.8 %	0.6 %
Saldo	**–2 254 194 531**	**–2 260 537 079**	**–2 386 350 118**	**–2 385 425 985**	**–2 421 247 330**	**–2 434 260 967**
Veränderung		–0.3 %	–5.6 %	0.0 %	–1.5 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 727 967 893	–1 764 901 602	–1 842 445 114	–1 865 274 907	–1 883 632 596	–1 894 434 446
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–81 629 540	–88 608 077	–89 145 486	–88 897 897	–89 472 060	–89 555 560
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–9 615 058	–9 592 977	–7 710 578	–6 678 356	–5 744 965	–4 967 250
34 Finanzaufwand	–450 232	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–17 900 000	–18 500 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
36 Transferaufwand	–993 067 037	–949 029 130	–1 020 063 816	–1 004 882 172	–1 027 826 619	–1 034 435 647
37 Durchlaufende Beiträge	–11 286 099	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–33 569 825	–28 636 858	–38 651 193	–40 135 426	–40 189 916	–40 697 982
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	40 218 983	46 811 521	48 209 306	48 926 106	49 550 906	49 795 706
43 Verschiedene Erträge	70 539	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	1 088 080	1 336 102	1 330 102	1 330 102	1 330 102	1 330 102
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	14 300 000	15 000 000	14 500 000	14 500 000	14 500 000	14 500 000
46 Transferertrag	526 069 603	529 298 661	547 568 933	561 309 361	565 715 840	569 535 329
47 Durchlaufende Beiträge	11 286 099	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	28 257 850	6 950 880	18 723 328	13 042 804	13 187 578	13 334 381

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Voranschlagsjahr 2021 um CHF 125,8 Millionen (5,6 %). Neben einer höheren Anzahl Klassen im Volksschulbereich aufgrund der demografischen Entwicklung führen Mittel für die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr und die Gehaltsstufenerhöhung zu einem höheren Voranschlag 2021. Ebenso wurden zur Verbesserung der Budgetgenauigkeit im Bereich der Berufsbildung die Beiträge an private Bildungsträger erhöht. Rund ein Viertel der Steigerung geht auf den Ausgleich von Coronavirus-bedingten Finanzierungslücken zurück.

Bis ins Finanzplanjahr 2024 steigt der Saldo insgesamt um CHF 47,9 Millionen (2,0 %) an. Die Steigerung ist aufgrund der demografischen Entwicklung auf steigende Klassenzahlen und höhere Beitragszahlungen zurückzuführen.

9.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–10 194 206**	**–5 800 000**	**–4 645 384**	**–4 391 538**	**–4 391 538**	**–4 530 000**
Veränderung		43.1 %	19.9 %	5.5 %	0.0 %	–3.2 %
Einnahmen	**529 276**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–9 664 930**	**–5 800 000**	**–4 645 384**	**–4 391 538**	**–4 391 538**	**–4 530 000**
Veränderung		40.0 %	19.9 %	5.5 %	0.0 %	–3.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–4 842 553	–4 283 000	–3 545 384	–2 891 538	–2 891 538	–3 030 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–217 112	0	–100 000	0	0	0
54 Darlehen	–4 193 000	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–941 541	–1 517 000	–1 000 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	9 276	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	20 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	500 000	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlagsjahr 2021 um CHF 1,2 Millionen (19,9 %). Die Verschiebung von Investitionsausgaben in die Erfolgsrechnung aufgrund der Rechnungslegung sowie Projektverschiebungen führen zu dieser Anpassung.

In den Finanzplanjahren bleibt der Investitionsbedarf konstant.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
1 068.5	1 076.8	1 028.6	1 052.3	1 034.5	1 034.4

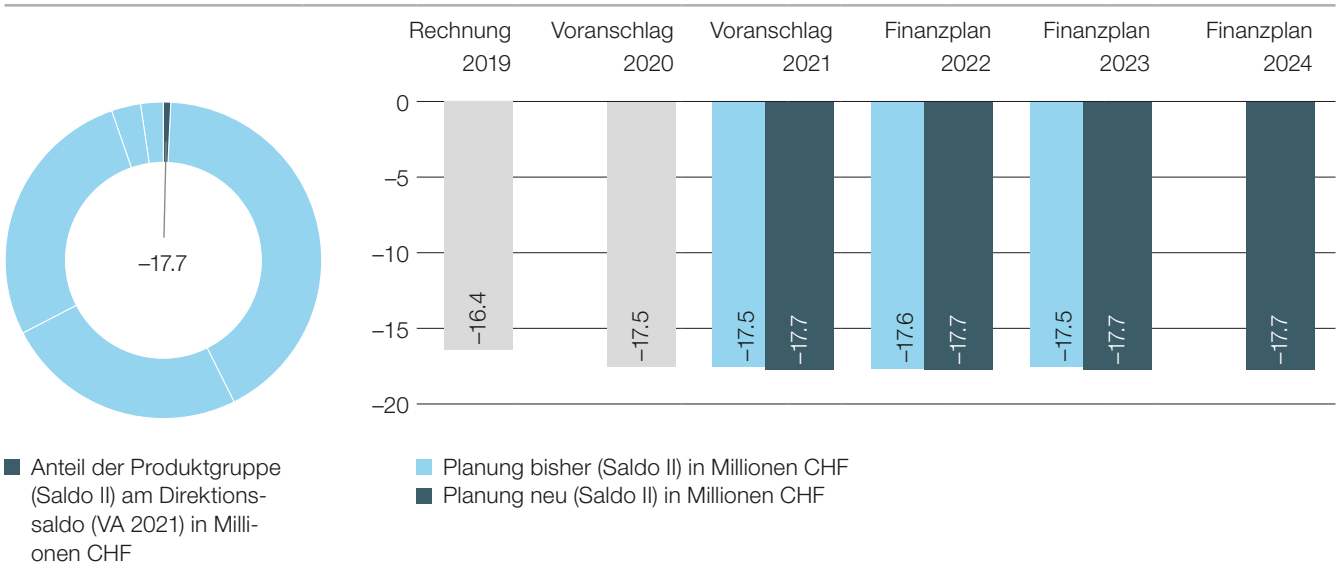
Kommentar

Die Differenz vom aktuellen Soll-Bestand per Ende 2020 von 1034,5 Vollzeiteinheiten (VZE) zum Soll-Bestand per Ende 2021 von 1034,4 VZE errechnet sich durch 4 zusätzlich beantragte IT-Stellen vom Amt für zentale Dienste (AZD, EDUBern) sowie die Reduktion von 4,1 VZE (Stellentransfer KAIO, IT@BE).

Im Ist-Bestand 2019 sind Poolstellen (8.7 VZE) enthalten, die versehentlich im Persiska falsch erfasst wurden und deshalb in die Bestandeszahlen eingeflossen sind. Die bereinigte Zunahme des Ist-Bestandes von 2018 zu 2019 beträgt 15,0 VZE. Bei den Maturitätsschulen (+2.3 VZE) führten Krankheitsstellvertretungen sowie beim Amt für Zentrale Dienste (+7.5 VZE) befristete Anstellungen (insbesondere zur Unterstützung im Projekt ERP) zu Bestandszunahmen. Einen Rückgang infolge geplanter Entlastungsmassnahmen verzeichnete das Amt für Kultur (-2.1 VZE). Die restliche Erhöhung ist auf übliche Schwankungen im Jahresverlauf zurückzuführen.

9.7 Produktgruppen

9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen



Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Verantwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	173 703	176 000	175 000	175 000	175 000	175 000
(-) Personalkosten	–8 796 134	–9 593 853	–9 643 860	–9 671 729	–9 669 431	–9 716 461
(-) Sachkosten	–1 074 589	–1 391 899	–1 362 999	–1 348 999	–1 349 999	–1 349 998
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	46	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 696 975**	**–10 809 753**	**–10 831 859**	**–10 845 727**	**–10 844 429**	**–10 891 459**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–6 690 196	–6 703 100	**–6 853 000**	–6 853 000	–6 853 000	–6 853 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 600	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 377 571**	**–17 507 853**	**–17 679 859**	**–17 693 727**	**–17 692 429**	**–17 739 459**
(+)/(-) Abgrenzungen	–373 349	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 750 920**	**–17 509 853**	**–17 681 859**	**–17 695 727**	**–17 694 429**	**–17 741 459**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–8 462 704	–9 656 881	**–9 785 569**	–9 879 304	–9 879 750	–9 922 739
Rechtliche Dienstleistungen	–1 234 271	–1 152 872	**–1 046 290**	–966 424	–964 679	–968 720

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2021 steigt der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2020 nur gerningfügig an. Die Voranschlagszahlen 2021 sowie die Finanzplanjahre 2022–2024 bilden die aktuelle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Momentan sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

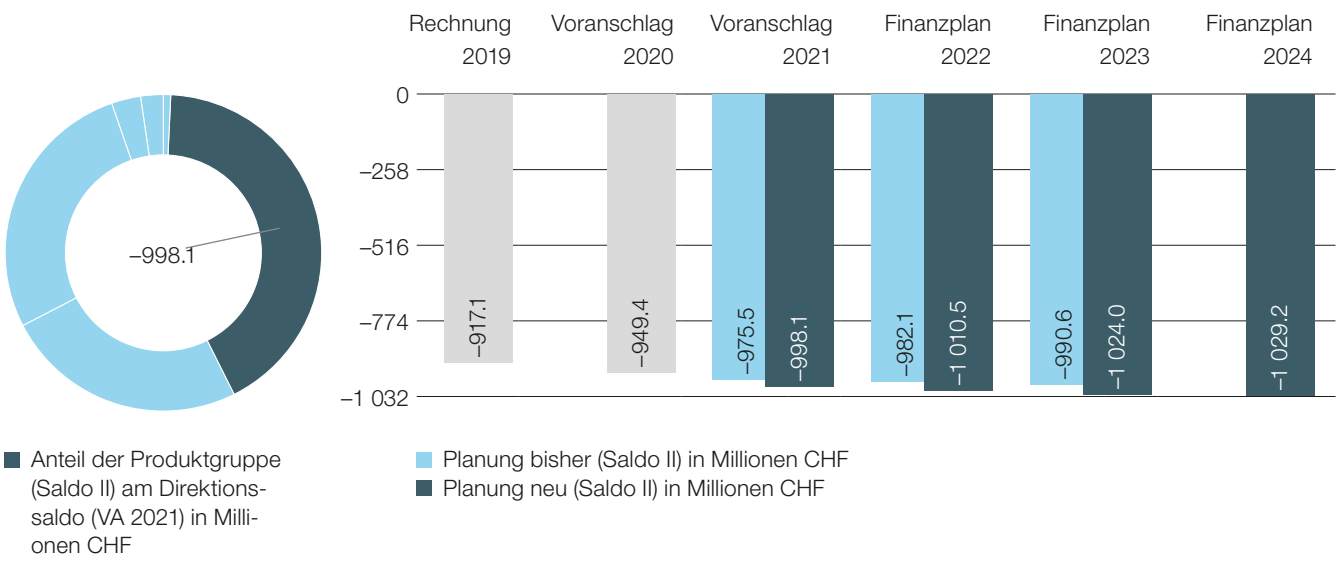
Chancen und Risiken

Im Voranschlag 2021 und in den Planjahren 2022–2024 werden keine speziellen Risiken erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	75	75	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	15	15	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	21	27	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	187	180	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	255	285	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	278	286	konstant

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote



Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	388 728 933	389 433 178	413 454 500	421 876 865	426 501 407	430 320 896
(-) Personalkosten	–1 232 875 911	–1 264 394 220	–1 331 309 549	–1 351 094 290	–1 366 605 017	–1 375 417 509
(-) Sachkosten	–52 172 262	–52 434 122	–58 150 037	–59 256 359	–61 895 224	–62 093 832
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–446 433	–115 656	–186 349	–183 564	–157 546	–148 756
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–896 765 673**	**–927 510 820**	**–976 191 436**	**–988 657 348**	**–1 002 156 379**	**–1 007 339 200**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 327 234	900 000	**900 000**	900 000	900 000	900 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–22 941 522	–23 303 500	**–23 303 500**	–23 303 500	–23 303 500	–23 303 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 235 430	524 241	**524 241**	524 241	524 241	524 241
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–917 144 531**	**–949 390 079**	**–998 070 695**	**–1 010 536 607**	**–1 024 035 638**	**–1 029 218 459**
(+)/(-) Abgrenzungen	368 349	–135 476	–87 763	–90 810	–92 469	–94 301
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–916 776 182**	**–949 525 554**	**–998 158 458**	**–1 010 627 418**	**–1 024 128 108**	**–1 029 312 760**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Volksschule	–842 158 563	–871 745 145	**–914 028 353**	–927 948 742	–938 105 325	–941 779 470
Schulergänzende Angebote	–54 607 110	–55 765 675	**–62 163 083**	–60 708 607	–64 051 054	–65 559 731

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 fällt der Voranschlag 2021 um rund CHF 48,6 Millionen (5,1 %) höher aus. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

- die steigende Klassenanzahl aufgrund der demographischen Entwicklung,
- die Erhöhung der Gehaltsklasse für Kindergarten-, Basis- und Primarstufenlehrpersonen von 6 auf 7 und
- die Umsetzung des Lehrplans 21 im 9. Schuljahr.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion vor und soll zudem den gesetzlichen Rahmen für die sportliche und musische Talentförderung (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie) schaffen.

Die Erziehungsberatung wird im Jahr 2022 das Standardisierte Abklärungsverfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Bedarfs (SAV) einführen. Die Einführung des SAV ist ein Teilprojekt von REVOS 2020.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Musikschulunterricht besuchen, sinkt. Dank verbesserter Rahmenbedingungen in der Talentförderung über REVOS 2020 sollen besonders begabte Kinder und Jugendliche besser gefördert werden.

Chancen und Risiken

Dank REVOS 2020 besteht die Chance, dass die besonderen Volksschulen und Regelschulen näher zusammenrücken.

Der aktuelle Mangel an Lehrpersonen erschwert den ordentlichen Betrieb der Volksschule.

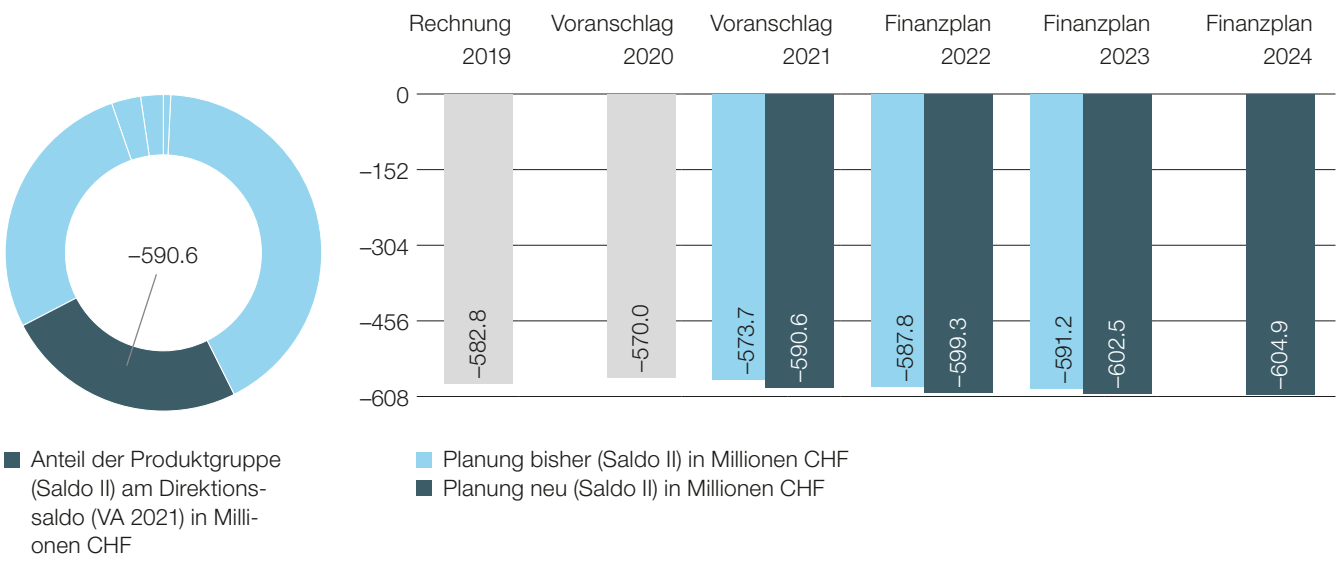
Durch das SAV werden die Sonderschulzuweisungen nach einheitlicheren Kriterien erfolgen und das Berichtswesen vereinheitlicht.

Der finanzielle Spielraum der Musikschulen ist trotz guter Abstützung über Musikschulgesetz und Leistungsverträge mit den Gemeinden gering. Steigende Kosten, lassen auch die Elternbeiträge weiter steigen. Zusammen mit der Covid-19-Krise könnte dies den Rückgang des Anteils der Kinder und Jugendlichen mit Musikschulunterricht verstärken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Schülerinnen und Schüler (Volksschule)	104 796	105 903	steigend
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5 346	5 404	steigend
Anzahl Betreuungsstunden in Tagesschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	5 604 000	5 996 000	steigend
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	9 300	9 852	steigend
Anzahl Musikschülerinnen und -schüler	20 000	20 000	konstant

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung



- Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF
- Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
- Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	82 983 943	75 170 208	78 052 708	78 057 708	78 057 708	78 057 708
(-) Personalkosten	–451 916 312	–456 192 670	–466 110 324	–468 844 568	–471 467 587	–473 381 352
(-) Sachkosten	–124 804 825	–121 226 129	–128 259 811	–128 411 627	–128 354 628	–128 490 927
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–10 156 459	–10 811 486	–8 411 564	–7 174 597	–6 150 829	–5 277 433
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–503 893 653**	**–513 060 077**	**–524 728 991**	**–526 373 084**	**–527 915 335**	**–529 092 004**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	106 988 833	104 211 650	**106 160 600**	105 867 876	105 875 450	105 885 053
(-) Kosten Staatsbeiträge	–186 381 894	–161 433 980	**–172 267 580**	–179 042 581	–180 742 581	–181 942 581
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	536 549	268 400	**268 400**	268 400	268 400	268 400
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–582 750 164**	**–570 014 007**	**–590 567 571**	**–599 279 389**	**–602 514 066**	**–604 881 132**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 374 190	806 520	619 017	400 936	384 148	122 099
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–584 124 354**	**–569 207 487**	**–589 948 555**	**–598 878 453**	**–602 129 918**	**–604 759 033**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Mittelschulen	–144 828 970	–149 233 724	**–155 696 693**	–155 937 309	–156 740 008	–156 405 313
Berufsbildung	–338 113 166	–342 425 617	**–347 584 406**	–348 761 588	–349 959 672	–351 288 514
Berufsberatung	–20 951 516	–21 400 737	**–21 447 892**	–21 674 187	–21 215 656	–21 398 177

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der budgetierte Deckungsbeitrag (Saldo II) der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2021 CHF 590,6 Millionen und erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung für das Jahr 2021 um rund CHF 16,8 Millionen. Die Veränderung resultiert hauptsächlich aus der Verminderung des strukturellen Defizits im Bereich der Staatsbeiträge an subventionierte Institutionen der Berufsbildung, der Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskassen sowie der befristeten Förderung der Lehrpersonen zur Unterstützung des digitalen Unterrichts. Aufgrund von Corona wird mittelfristig mit einer Zunahme der Nachfrage im Bereich Brückenangebote gerechnet.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen

Mit der demografischen Entwicklung wird davon ausgegangen, dass bei konstanten Übertrittsanteilen zukünftig wieder mehr Schülerinnen und Schüler eine Mittelschule besuchen werden.

Die Sicherung des Hochschulzugangs mit einer gymnasialen Maturität ist weiterhin ein zentraler Punkt. Die Umsetzung der basalen fachlichen Studierkompetenzen und Arbeiten am Studienwahlprozess stehen im Zentrum.

Die Umsetzung des kantonalen Lehrplans 2017 für den gymnasialen Bildungsgang inklusive der Revision 2019 mit der Stärkung der MINT-Fächer und der Einführung des obligatorischen Fachs Informatik wird im Schuljahr 2020/21 abgeschlossen. Damit werden auch die Massnahmen aus der Angebots- und Strukturüberprüfung vollständig umgesetzt. Zusätzliche Lehrpersonen werden mit Weiterbildungen für den Informatik-Unterricht qualifiziert.

Im Rahmen der digitalen Transformation wird der Fokus auf den pädagogischen Support der Lehrpersonen und die Einführung neuer Lehrformen gelegt werden.

Die Ausbildung an den Fachmittelschulen soll noch gezielter auf die Bedürfnisse der weiterführenden Ausbildungen ausgerichtet werden. Die Einführung des neuen Lehrplans ist auf das Schuljahr 2021/22 vorgesehen.

Berufsbildung

Im Bereich Berufsvorbereitung wird aufgrund der demografischen Entwicklung der Schulabgänger/innen und der wirtschaftlichen Auswirkungen von Corona eine Zunahme der Nachfrage erwartet. Allenfalls kann diese bei gleichbleibend tiefen Asylzahlen durch die Reduktion von Klassen bei den Berufsvorbereitenden Schuljahren Integration kompensiert werden. Die Angebote werden in bewährter modularer Form weitergeführt.

In der beruflichen Grundbildung werden die Bildungsverordnungen für die grossen Berufe KV und Detailhandel revidiert. Für die Vorbereitung und Umsetzung der anspruchsvollen Reform auf das Schuljahr 2022/23 hin wird im Herbst 2020 ein Projekt gestartet.

Die Fremdsprachenkompetenz der Lernenden in der Berufsbildung soll im Rahmen der vorhandenen Mittel gezielt gefördert werden, sei es durch zweisprachige Schulprojekte oder durch einen Sprachaustausch in einem anderssprachigen Kanton oder im Ausland.

Im Bereich Digitalisierung soll neben der Nutzung des neuen Sharepoints EDUBERN als Wissens-, Lern- und Austauschplattform auch der pädagogische Support der Lehrpersonen bei der Umsetzung von BYOD (Bring your own device) und neuen Unterrichtskonzepten mit digitalen Medien intensiviert werden.

Im Fokus steht auch die Bereitstellung von spezifischen und bedarfsgerechten Angeboten für Erwachsene im Bereich Grundkompetenzen, für den Abschluss Sekundarstufe II und in Höheren Fachschulen. Die Angebote für die Förderung der Grundkompetenzen werden weiterentwickelt.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Das Dienstleistungsangebot für Jugendliche wird kontinuierlich überprüft und angepasst. So wird unter der Bezeichnung «Support+» die professionelle Unterstützung der Jugendlichen bei der Lehrstellensuche nach erfolgreichem Pilotbetrieb in zwei Regionen auf alle Regionen ausgedehnt.

Im Bereich der Laufbahnberatung Erwachsener wird die gesamte Leistungspalette ab dem Jahr 2021 neu ausgestaltet: Ratsuchende können beispielsweise online einen Termin für ein kostenloses Klärungsgespräch von 30 Minuten buchen, aus dem dann gegebenenfalls in verschiedene zielgruppenorientierte Beratungsangebote triagiert werden kann. Bei der Konzeption der Angebote wird vermehrt auf einen evidenzbasierten Ansatz fokussiert. Dabei werden auch die Leistungen der neu geschaffenen internen Fachstelle Diagnostik systematisch eingebaut. Weiter ausgebaut werden zudem die Dienstleistungen der ebenfalls neu geschaffenen Fachstelle BAE (Berufsabschluss für Erwachsene) (früher: Eingangsportal Validierung).

Nach erfolgreicher Einführung eines neuen Ansatzes für die Ausgestaltung der Informationszentren (Infotheken) sollen auf der Basis eines Grundkonzepts für weitere Standorte Konzepte entwickelt und umgesetzt werden.

Chancen und Risiken

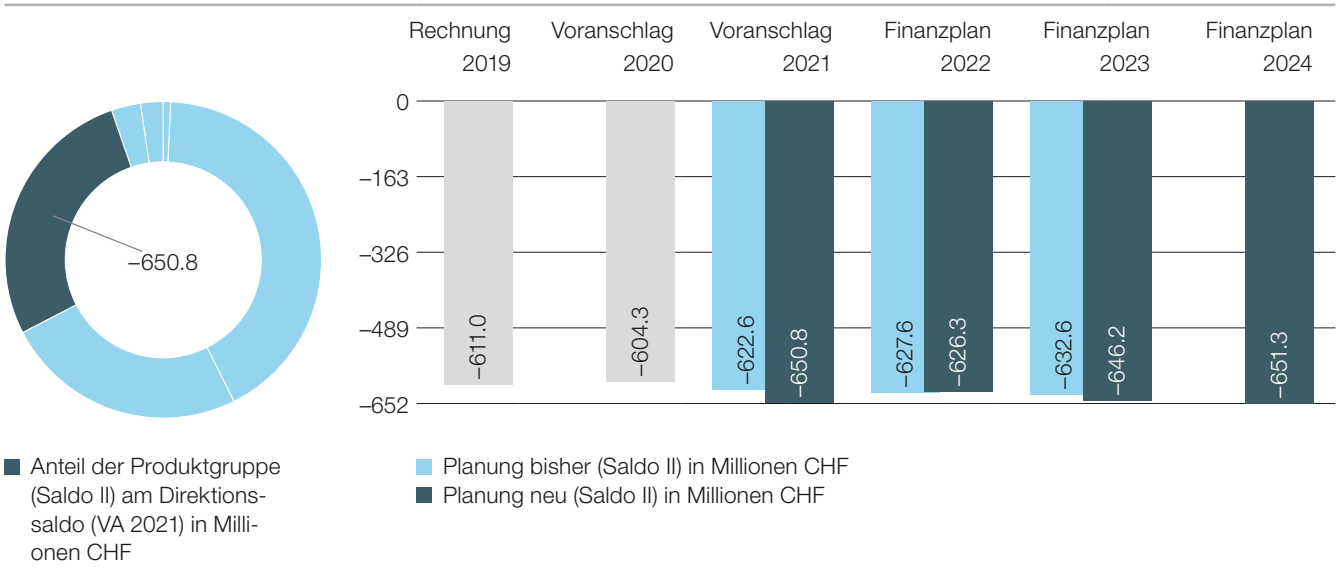
Die Berufs- und Mittelschulbildung bewegt sich weiterhin in einem dynamischen Umfeld. Bei den Gymnasien läuft auf nationaler Ebene die Diskussion zu einer Reform des Bildungsganges. Dies könnte laufende Projekte im Kanton teilweise übersteuern. Die Berufswelt reagiert rasch auf Entwicklungstrends und erwartet entsprechende Anpassungen auch von der Ausbildung. Dies ist anspornend, aber auch herausfordernd für die Berufsfachschulen, die Berufsberatung und die Verwaltung, weil nebst Flexibilisierung, Modularisierung und Digitalisierung der Berufsbildung auch die Inklusion/Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen zu leisten ist. Diese stetig steigenden Anforderungen belasten das Gesamtsystem stark.

Der Wiederanstieg der Schulabgänger/innen und die steigende Nachfrage an Studierendenplätzen in der höheren Berufsbildung birgt das Risiko von Kostenüberschreitungen. Zudem könnten die steigenden Schüler/innenzahlen zu Engpässen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	25 830	25 418	konstant
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1 843	1 940	steigend
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	5 097	5 131	konstant
Anzahl subventionierte Kursstunden Weiterbildung	87 658	88 769	konstant
Anzahl Lernende an Gymnasien	5 865	5 638	konstant
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	1 398	1 468	konstant
Anzahl Beratungen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	13 001	12 109	schwankend

9.7.4 Hochschulbildung



Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen in Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen der Bildungs- und Kulturdirektion erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung von HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektorin/des Bildungs- und Kulturdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Mitarbeitenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	88 112	85 500	85 000	85 000	85 000	85 000
(-) Personalkosten	–3 298 935	–3 572 234	–3 633 529	–3 648 542	–3 671 571	–3 705 688
(-) Sachkosten	–348 561	–230 397	–230 145	–230 145	–230 145	–230 145
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	8	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 559 376**	**–3 717 130**	**–3 778 674**	**–3 793 687**	**–3 816 716**	**–3 850 833**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	13 300	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–607 498 319	–600 542 000	**–646 980 000**	–622 552 000	–642 340 000	–647 442 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 367	4 600	**4 600**	4 600	4 600	4 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–611 040 028**	**–604 254 530**	**–650 754 074**	**–626 341 087**	**–646 152 116**	**–651 288 233**
(+)/(-) Abgrenzungen	–79	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–611 040 107**	**–604 254 530**	**–650 754 074**	**–626 341 087**	**–646 152 116**	**–651 288 233**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Universitäre Bildung	–1 645 991	–1 660 518	**–1 714 077**	–1 722 854	–1 733 632	–1 749 386
Fachhochschulbildung	–1 046 912	–1 109 600	**–1 116 613**	–1 120 139	–1 126 249	–1 135 357
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	–866 473	–947 013	**–947 984**	–950 694	–956 835	–966 090

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung das Hauptziel der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD). Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Eine nachhaltig stabile Finanzierung der PH Bern ist ein wichtiges Thema, welches die BKD mit dem neuen Leistungsauftrag ab dem Jahr 2022 bereinigen muss.

Das Budget für die Beiträge, die gemäss der interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarung anfallen, wird um jährlich CHF 4,9 Millionen erhöht.

Durch die Coronavirus-Krise entstehen den Hochschulen im Jahr 2020 Mehraufwände und Mindererträge in verschiedenen Bereichen. Um diese Einbussen auszugleichen, ist im Jahr 2021 eine Erhöhung der Beiträge vorgesehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Laborwissenschaften der Universität Bern (Uni Bern) bestehen erhebliche Raumprobleme infolge der starken Entwicklung der Forschung und des Erneuerungsbedarfs wichtiger bestehender Laborbauten. Zurzeit laufen die Vorarbeiten für ein neues Laborgebäude im Inselareal (Baubereich 07) und einen ersten Ersatzneubau im Rahmen einer verdichteten Bebauung des Areals Bühlplatz/Muesmatt. Lang dauernde Realisierungen und der noch laufende politische Prozess betreffend den Investitionsspitzen für den Kanton in den kommenden Jahren erfordern Optionen für die rasche Realisierung von Verdichtungen, Provisorien und Wechselstellungen, die mit der Bau- und Verkehrsdirektion geprüft werden.

Bis zur Inbetriebnahme des Campus BFH Biel/Bienne (CBB) und des Campus Bern bleibt die Raumsituation für die Berner Fachhochschule (BFH) angespannt und sorgt für erhebliche Nachteile im Wettbewerb mit den anderen Schweizer Fachhochschulen. Infolge der Verzögerungen im Verfahren wird sich die Inbetriebnahme des CBB auf frühestens 2025 verschieben. Die Standortkonzentration der restlichen Teile der BFH in Bern-Weyermannshaus soll bis zum Jahr 2027 realisiert werden. Das TecLab Burgdorf konnte im Jahr 2020 seine Aktivitäten starten. Sein Ausbau muss jedoch langsamer erfolgen, da der Grossteil seiner Flächen aufgrund des verzögerten Projekts CBB später frei werden.

Chancen und Risiken

Das Beitragssystem sieht ausdrücklich vor, dass die Hochschulen mit den erwirtschafteten Gewinnen Reserven bilden können. Diese Reserven dienen den Hochschulen dazu, die Finanzierung bereits beschlossener strategischer Projekte abzusichern.

Während BFH und Uni Bern dank hoher Drittmittelumsätze und weiterer Erträge bisher in der Lage sind, Gewinnreserven zu bilden, ist dies bei einer Pädagogischen Hochschule (PH) nicht im gleichen Umfang möglich. Dieser Hochschultyp erhält keine Grundbeiträge des Bundes und hat einen geringeren Zugang zu Drittmitteln aus der Forschung. Obwohl die PH Bern bei den Ausbildungskosten in den Grundausbildungen im nationalen Durchschnitt liegt, weist die mehrjährige Finanzplanung einen dauerhaft negativen Trend auf. Die PH Bern und die BKD erarbeiten im Hinblick auf den Leistungsauftrag 2022–2025 Lösungsansätze, um eine nachhaltig stabile Finanzierung zu gewährleisten.

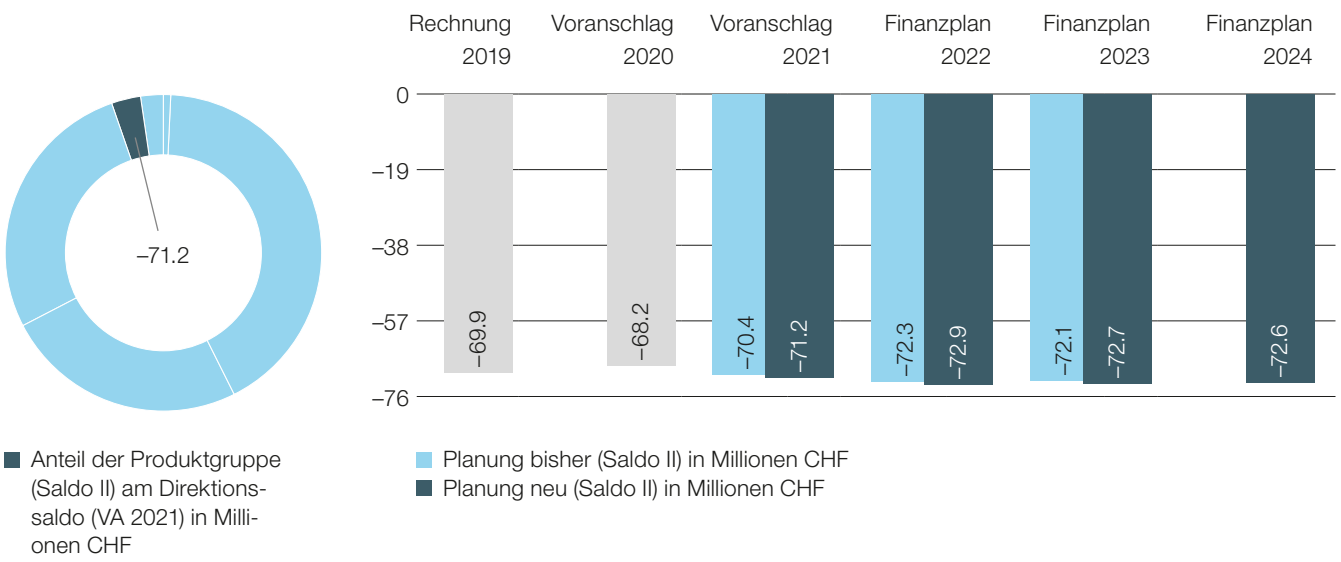
Die Universität hat ihre Ausbildungskapazität in Humanmedizin im Jahr 2018 um 100 Plätze ausgebaut. Kritisch für die nachhaltige Sicherung des Ausbaus wird die Realisierung der bis zum Jahr 2030 geplanten neuen Lehr- und Forschungsbauten im Insel-Perimeter (Baubereiche 07 und 03) sein.

Die im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzinstitutionen stark verspätete Konzentration und Erneuerung der Campus-Standorte der BFH führt zu einer Schwächung ihrer Marktposition. Ihre Studierendenzahlen wachsen seit 2018 unter dem nationalen Durchschnitt. Dies wird die Kantonsfinanzen belasten, da der Kanton für ausserkantonal studierende Bernerinnen und Berner Beiträge an ausserkantonale Fachhochschulen bezahlen muss und zugleich die Erträge der BFH durch ausserkantonale Studierende zu stagnieren drohen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Studierende an der Universität Bern	18 019	18 576	steigend
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	37	36	sinkend
Anzahl Studierende an der Berner Fachhochschule	6 970	6 979	konstant
Anteil Berner Studierende an der Berner Fachhochschule (in %)	50	48	konstant
Anzahl Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2 631	2 752	steigend
Anteil Berner Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (in %)	67	66	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	735	753	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BEJUNE)	226	241	konstant

9.7.5 Kultur



Beschreibung

Die Produktgruppe Kultur ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 223 573	2 472 000	2 374 000	2 634 064	2 796 000	2 796 000
(-) Personalkosten	–19 479 984	–19 485 529	–19 727 512	–19 606 105	–19 715 990	–19 622 770
(-) Sachkosten	–4 316 418	–3 987 113	–3 904 113	–4 108 113	–4 959 576	–4 978 076
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–151 794	–170 072	–229 116	–237 072	–225 158	–214 856
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–21 724 624**	**–21 170 714**	**–21 486 741**	**–21 317 225**	**–22 104 725**	**–22 019 702**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–48 239 617	–47 065 000	**–49 692 800**	–51 592 800	–50 592 800	–50 592 800
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	20 374	22 000	**22 000**	22 000	22 000	22 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–69 943 868**	**–68 213 714**	**–71 157 541**	**–72 888 025**	**–72 675 525**	**–72 590 502**
(+)/(-) Abgrenzungen	–4 443 938	–2 703 235	–3 032 622	–2 570 163	–2 628 396	–2 692 501
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–74 387 806**	**–70 916 949**	**–74 190 164**	**–75 458 188**	**–75 303 921**	**–75 283 003**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kulturförderung	–2 563 226	–2 901 065	**–3 123 751**	–3 112 978	–3 144 413	–3 000 738
Denkmalpflege	–6 853 556	–7 003 541	**–7 041 976**	–6 840 992	–6 851 750	–6 907 348
Archäologie	–12 307 843	–11 266 108	**–11 321 015**	–11 363 255	–12 108 562	–12 111 615

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 sowie im Finanzplan 2022 und 2023 wurden aufgrund von veränderten Aktivierungsrichtlinien Mittel aus der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung

Die regional bedeutenden Kulturinstitutionen in den Regionen Thun-Oberland West (mit Teilregionen), Oberland Ost, Emmental und Oberaargau verfügen für die Jahre 2021–2024 über neue Leistungsverträge. Die Kulturförderung als gesamtes muss sich mit den durch die Corona-Epidemie verursachten Strukturschäden im Kultursektor sowie mit den bis auf weiteres veränderten Rahmenbedingungen in der Produktion und Rezeption von kulturellem Schaffen auseinandersetzen und gegebenenfalls Förderinstrumente anpassen.

Verschiedene Bauvorhaben konkretisieren sich. Der Architekturwettbewerb beim Kunstmuseum Bern wird lanciert. Im Zentrum Paul Klee schreitet die Planung für den Ersatz des Leitsystems voran. Bei der Konkretisierung des Museumsquartiers steht die Frage des Depots des Bernischen Historischen Museums im Vordergrund. Das Neue Museum Biel muss wegen Terrainabsenkungen unterfangen und saniert werden.

Denkmalpflege

Das Projekt «Bauinventar 2020» und die Phase der rechtlichen Umsetzung kommen planmässig voran.

Archäologie

Unvermindert prägen die Rettungsgrabung Challnechwald, die Konservierung der Funde (u.a. Campus BFHBiel/Bienne), der Schutz der Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte und die Digitalisierung der Daten die Tätigkeit des Archäologischen Dienstes. Dessen ungeachtet muss er flexibel auf externe Faktoren reagieren, um Bauverzögerungen zu vermeiden.

Chancen und Risiken

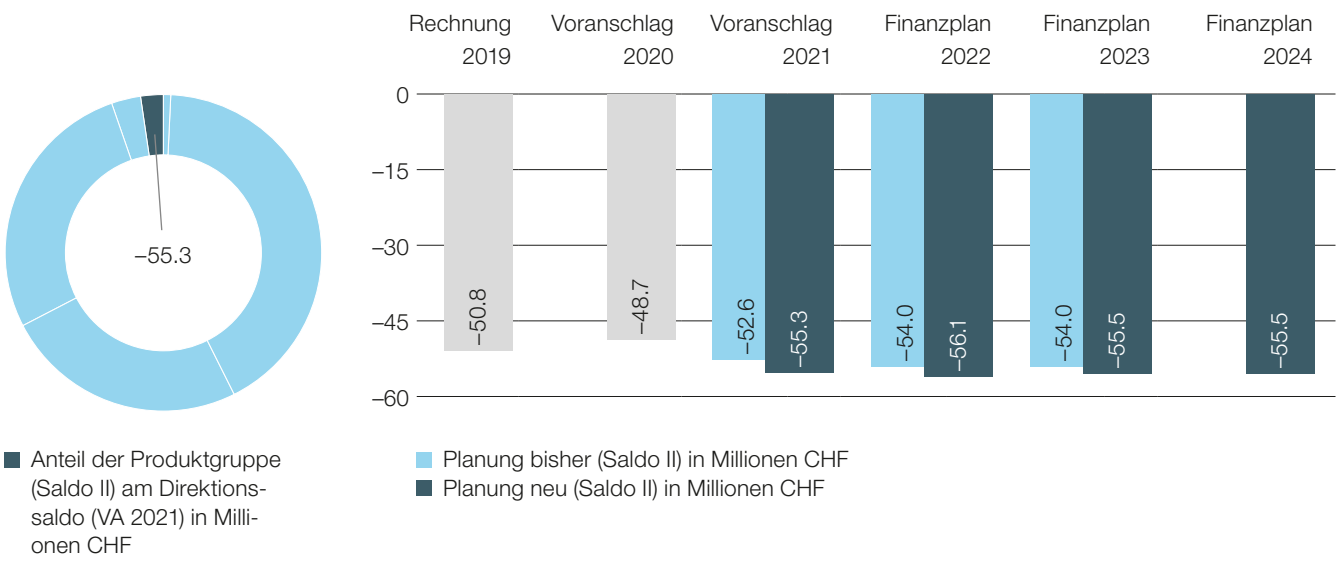
Die Belastung in der Denkmalpflege erhöht die Gefahr von längeren Reaktions- und Bearbeitungszeiten. Mittelfristig dürfte sich der Arbeitsaufwand bei der Bauberatung durch die Reduzierung der e-Objekte (erhaltenswerte Objekte) im Zusammenhang mit dem Projekt «Bauinventar 2020» normalisieren.

Bauvorhaben können Rettungsgrabungen auslösen, die nicht budgetierte Ausgaben verursachen. Die knappen Mittel der Programmvereinbarung 2021–2024 mit dem Bundesamt für Kultur führen zu Kürzungen der Beiträge im Bereich der Archäologie und der Denkmalpflege.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	2 526	2 566	steigend
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	68	68	konstant
Anzahl publizierte Baugesuche im Kanton Bern	7 229	7 245	konstant
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4	4	konstant
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	123	117	schwankend
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	4 187	4 254	schwankend
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	14	12	schwankend
Summe der ausbezahlten Subventionen Kanton für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds)	12 465 589	12 608 640	sinkend

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge.

Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II,
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden,
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der BKD (mit Ausnahme des MBA),
- den Betrieb und die Weiterentwicklung von EDUBERN sowie der Fachapplikationen der BKD,
- die Verantwortung über die ICT-Grundversorgung der BKD,
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes, sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der BKD an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern.

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	5 764 604	6 805 195	8 987 928	9 369 928	9 751 928	10 133 928
(-) Personalkosten	–10 904 873	–11 553 109	–11 910 362	–12 299 695	–12 393 022	–12 480 690
(-) Sachkosten	–10 937 324	–15 697 261	–19 335 267	–20 229 195	–20 061 485	–20 497 350
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–127 661	–112 240	–214 600	–217 332	–179 841	–173 474
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 205 254**	**–20 557 416**	**–22 472 301**	**–23 376 293**	**–22 882 420**	**–23 017 587**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 719 923	4 300 000	**4 800 000**	4 800 000	4 800 000	4 800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–40 285 983	–32 493 400	**–37 593 400**	–37 493 400	–37 393 400	–37 293 400
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 876	11 292	**9 792**	9 792	9 792	9 792
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–50 761 437**	**–48 739 524**	**–55 255 909**	**–56 059 901**	**–55 466 028**	**–55 501 195**
(+)/(-) Abgrenzungen	–353 725	–383 182	–361 100	–365 210	–372 810	–375 285
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–51 115 162**	**–49 122 706**	**–55 617 008**	**–56 425 111**	**–55 838 838**	**–55 876 479**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Interne Dienstleistungen	–14 681 361	–19 104 628	**–20 689 220**	–21 414 535	–20 891 895	–21 030 543
Ausbildungsbeiträge	–1 523 892	–1 452 789	**–1 783 080**	–1 961 758	–1 990 525	–1 987 044

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I für das Voranschlagsjahr 2021 und die Finanzplanjahre 2022 und 2023 vermindert sich gegenüber der bisherigen Planung um rund CHF 2,0 bis 2,9 Millionen. Die Verminderung ist zum einen auf die Weiterverrechnung der Kosten im Zusammenhang mit den Applikationsplattformen der ICT-Grundversorgung an das Mittelschul- und Berufsbildungsamt zurückzuführen. Zum anderen werden weniger Anschaffungen geplant.

Die Staatsbeiträge erhöhen sich gegenüber der bisherigen Planung in den Planjahren 2021–2024 um CHF 4,5 Millionen. Es gab einen Anstieg der jährlichen Stipendienauszahlungen. Die Teilrevision der Verordnung über die Ausbildungsbeiträge (ABV) per 1. August 2018 mit der Aufhebung der Beitragslimitierung für die Berufsvorbereitenden Schuljahre und Vorlehren (Vorbildung) als Massnahme zur Harmonisierung mit der Sozialhilfe führte u.a. zu mehr positiven Entscheiden für Stipendien insgesamt und die Population der Stipendienberechtigten (grössere Anzahl anerkannte Flüchtlinge im Vergleich zu den Vorjahren) veränderte sich. Bei Flüchtlingen ergibt sich ein höherer durchschnittlicher Stipendienanspruch, (keine Elternbeiträge; Berechnungen aufgrund eigenem Haushalt). Dies wird in den nächsten Jahren zu Mehrkosten in den Ausbildungskategorien Vorbildung, Anlehren und Berufslehren führen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022–2024 werden insbesondere die folgenden Projekte vorangetrieben:

- Weiterentwicklung von EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II und der Volksschulen)
- Zentralisierung der ICT-Grundversorgung ins KAIO im Jahr 2021 (IT@BE)
- Strategie zur Digitalisierung des Personal- und Gehaltswesens Lehrkräfte 2019–2023
- Einführung von SAP bei der Gehaltsverarbeitung der Lehrkräfte per 1. Januar 2023 im Rahmen des gesamtkantonalen ERP-Projektes

Chancen und Risiken

Mit der IT-Plattform EDUBERN bietet das AZD den Schulen der Sekundarstufe II eine Vielzahl von schulspezifischen ICT-Services an. Durch die Bündelung der Bedürfnisse, der gemeinsamen Beschaffung und Weiterentwicklung können

- die Schulen der Sekundarstufe II auf dem Weg der Digitalisierung effizient und effektiv unterstützt werden
- moderne ICT-Infrastruktur mit Cloudtechnologie, automatisierten Prozessen, Collaboration-Plattformen usw. zur Verfügung gestellt werden
- Synergien gewonnen, Skaleneffekte generiert und Kosten eingespart werden.

Weitere Schulen sollen daher – anstatt dass sie ICT-Leistungen extern beschaffen oder selber betreiben – zur Nutzung von EDUBERN-Services gewonnen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Bearbeitete Stipendiengesuche	6 203	6 847	konstant
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	67	64	konstant
Anzahl Lohnempfänger/Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	17 241	17 582	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-ERZ betreut werden	3 771	4 011	sinkend

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.6	0.5
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.5	0.2
Infrastrukturen	–300.2	178.8
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–451.6	148.9
Immobilienmanagement	–580.9	173.3
Wasser und Abfall	–27.7	68.6



10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–20.3	–22.9	–20.1	–19.9	–19.9	–20.1
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.1	–2.2	–2.3	–2.3	–2.3	–2.3
Infrastrukturen	–168.6	–119.4	–121.4	–122.6	–123.2	–124.8
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–256.9	–297.7	–302.6	–329.1	–332.2	–341.5
Immobilienmanagement	–361.4	–461.5	–407.5	–404.2	–377.2	–386.5
Wasser und Abfall	47.7	40.8	40.9	39.6	40.1	39.9
Total	**–790.3**	**–862.9**	**–813.0**	**–838.5**	**–814.7**	**–835.3**

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau- und Verkehrsdirektion liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. Die Corona Krise und ihre negativen Auswirkungen auf den Finanzhaushalt erhöhen den Druck noch zusätzlich.

Folgende laufende Grossprojekte sind u.a. in den Planungen enthalten:

– Projektierungen Verkehrssanierung Aarwangen und Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle mit Baubeginn ab 2024. Fertigstellung Umfahrung Wilderswil, Ausbau des Bahnhofs Bern (neuer RBS-Tiefbahnhof und Publikumsanlagen SBB), Entflechtung Wylerfeld, Tram Bern-Ostermundigen. Realisierung BFH-Campus Biel, Laborneubau der Univesität für klinische Forschung. Projektierung/Realisierung Niederwangen, Neubau Polizeizentrum und BFH Campus Bern, sowie Projektierung Bildungscampus, TF/Gymnasium in Burgdorf. In Planung/Projektierung Neubauten für medizinische Forschung und Ausbildung auf dem Inselareal und Neubau Standortverlegung SVSA.

Investitionen haben im Gegensatz zu Konsumausgaben einen langfristigen Nutzen und lösen Multiplikatoreffekte aus, die positiv auf das Wirtschaftswachstum einer Region wirken. Die vorgesehenen Investitionen in Forschungs- und Bildungseinrichtungen, in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs und des Individualverkehrs sind strategisch wichtige Projekte. Zusammen mit den bereits laufenden Grossprojekten liegt der Investitionsbedarf laut Sachplanung 2024 bereits bei CHF 567,5 Millionen und steigt in den nachfolgenden Jahren auf über CHF 800 Millionen an.

10.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 235 558 842**	**–1 189 382 732**	**–1 176 660 674**	**–1 167 329 825**	**–1 159 642 302**	**–1 189 345 318**
Veränderung		3.7 %	1.1 %	0.8 %	0.7 %	–2.6 %
Ertrag	**646 550 371**	**570 415 503**	**573 987 030**	**568 612 406**	**580 804 139**	**592 235 480**
Veränderung		–11.8 %	0.6 %	–0.9 %	2.1 %	2.0 %
Saldo	**–589 008 471**	**–618 967 229**	**–602 673 644**	**–598 717 419**	**–578 838 163**	**–597 109 838**
Veränderung		–5.1 %	2.6 %	0.7 %	3.3 %	–3.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–110 583 427	–107 981 089	–109 564 397	–110 142 054	–110 317 908	–110 886 435
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–189 714 387	–175 614 250	–179 961 122	–178 645 800	–177 371 522	–177 033 622
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–260 844 676	–261 039 403	–251 008 339	–249 877 704	–229 188 842	–223 761 675
34 Finanzaufwand	–10 609 560	–8 841 036	–9 900 000	–9 900 000	–10 100 000	–10 100 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–5 594 072	–4 013 700	–4 019 860	–4 019 860	–4 029 860	–4 039 860
36 Transferaufwand	–617 281 188	–597 336 999	–585 762 083	–583 942 523	–600 964 713	–621 880 256
37 Durchlaufende Beiträge	–5 312 771	0	–500 000	–500 000	–500 000	–500 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–22 477 860	–19 738 717	–22 300 000	–16 700 000	–13 600 000	–27 500 000
39 Interne Verrechnungen	–13 140 901	–14 817 538	–13 644 873	–13 601 884	–13 569 457	–13 643 470
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	5 137 874	53 623 000	54 523 000	53 473 000	53 473 000	53 473 000
42 Entgelte	92 301 482	44 666 678	33 027 202	33 037 145	33 037 168	33 020 221
43 Verschiedene Erträge	711 078	380 000	470 000	470 000	470 000	470 000
44 Finanzertrag	159 489 672	156 819 000	158 195 500	158 208 370	167 708 500	158 208 500
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	17 944 868	6 682 760	11 684 760	6 084 760	2 920 760	4 957 760
46 Transferertrag	349 745 237	294 065 036	305 308 139	306 600 702	312 382 282	319 420 570
47 Durchlaufende Beiträge	5 312 771	0	500 000	500 000	500 000	500 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	15 907 389	14 179 029	10 278 429	10 238 429	10 312 429	22 185 429

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung sinkt im VA 2021 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 16,2 Millionen. Mehrerträge (CHF 3,6 Mio.) und Minderaufwand (CHF 12,7 Mio.) führen zu diesem Ergebnis. Die Auflösung der Aufwertungsreserve im Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) führt zu deutlich geringeren Transferaufwand von CHF 30,0 Millionen beim Immobilienmanagement.

Verzögerungen und Verschiebungen diverser Investitionstätigkeiten führen in der aktuellen Planung bei den Kantonsstrassen und Immobilien zunächst zu geringeren Abschreibungen als in der letzjährigen Planung angenommen. Im Gegensatz dazu wurden geringere Globalbeiträge für den Unterhalt der Nationalstrassen geplant, welche vom Netzbeschluss 2 betroffen sind. Die Projektverzögerungen durch den Dialogprozess zum Westast Biel führen weiter zu geringeren Bundesbeiträgen.

Die Corona Krise führt im VA 2021 zu zusätzlichen Kosten von 27,0 Millionen. Hauptursache sind die höheren Abgeltungen an den öffentlichen Verkehr, welche jedoch durch Einsparungen im Bestellprozess, sowie tiefere BIF Beiträge, als bisher geplant, teilweise kompensiert werden.

10.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–400 444 899**	**–422 954 000**	**–398 588 500**	**–429 888 000**	**–508 703 500**	**–567 241 000**
Veränderung		–5.6 %	5.8 %	–7.9 %	–18.3 %	–11.5 %
Einnahmen	**100 467 587**	**78 024 848**	**79 655 500**	**94 019 000**	**95 973 500**	**103 903 000**
Veränderung		–22.3 %	2.1 %	18.0 %	2.1 %	8.3 %
Saldo	**–299 977 312**	**–344 929 152**	**–318 933 000**	**–335 869 000**	**–412 730 000**	**–463 338 000**
Veränderung		–15.0 %	7.5 %	–5.3 %	–22.9 %	–12.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–273 361 524	–306 434 000	–253 196 000	–284 951 000	–370 366 000	–438 142 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–450 251	–530 000	–35 315 000	–598 000	–6 330 000	–530 000
54 Darlehen	–4 216 334	–1 400 000	–6 717 500	–1 527 500	–1 473 000	–1 273 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–105 062 065	–96 590 000	–85 360 000	–124 811 500	–112 534 500	–109 296 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–17 354 725	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	7 374 239	217 468	100 000	100 000	100 000	100 000
61 Rückerstattungen	7 164 863	7 031 000	8 085 000	5 354 000	5 122 000	4 135 000
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	453 380	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	54 939 363	43 823 000	43 398 000	62 082 500	65 032 500	75 049 000
64 Rückzahlung von Darlehen	10 442 222	8 500 000	10 072 500	8 482 500	7 719 000	6 619 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	3 192 175	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	17 354 725	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Aufgrund terminlicher Verzögerungen bei Grossprojekten, wie beispielsweise dem Campus Biel, sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlag 2021 gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 26,0 Millionen auf CHF 318,9 Millionen. Der Sachplanüberhang liegt bei 30 Prozent. Die Nettoinvestitionen steigen bis zum Jahr 2024 auf CHF 463,3 Millionen an. Der steigende Investitionsbedarf setzt sich in den nachfolgenden Jahren fort. Die Sachplanung erreicht ihre Spitze im Jahr 2026 mit CHF 802,0 Millionen. Im Vergleich zur letztjährigen Planung ist die Spitze der Investitionskurve leicht abgeflacht und wird später beginnen und länger andauern. Im Jahr 2024 sind für die beiden Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds von 11,8 Millionen vorgesehen.

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD

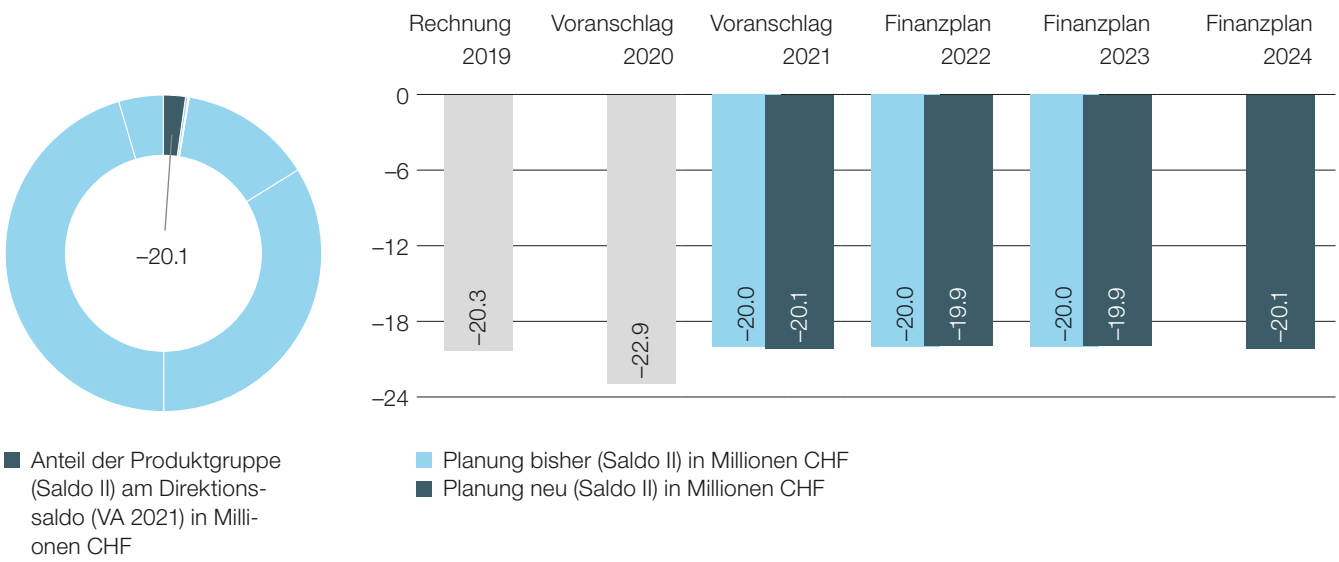
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
795.1	781.8	784.9	787.7	758.3	759.1

Kommentar

Der Personalbestand im 2016 betrug 795,1 Vollzeitstellen. Im 2017 sank der Bestand auf 781,8 Vollzeitstellen, weil es vor allem den Bauämtern aufgrund des Fachkräftemangels nicht gelungen ist Vakanzen nahtlos wieder zu besetzen. Diese wurden in den Folgejahren teilweise ersetzt: der Personalbestand stieg im 2018 um 3,1 und im 2019 um weitere 2,8 auf total 787,7 Vollzeitstellen an, bei einem Sollbestand von 802,35 Vollzeitstellen. Nebst Abbaumassnahmen verliessen per Ende 2019 aufgrund der Umsetzung der Direktionsreform die beiden Ämter AGI und AUE die BVD, weshalb der Sollbestand 2020 auf 758,3 Vollzeitstellen sinkt.

10.7 Produktgruppen

10.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Das Generalsekretariat ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf alller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das Generalsekretariat mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und der operativen Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	474 006	562 112	477 229	477 229	477 229	477 229
(-) Personalkosten	–10 073 907	–10 602 883	–10 362 301	–10 450 258	–10 502 073	–10 550 122
(-) Sachkosten	–9 291 258	–11 693 963	–9 332 045	–9 191 056	–9 061 629	–9 135 642
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 300 900	–1 015 648	–795 937	–664 090	–734 924	–786 697
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 192 059**	**–22 750 383**	**–20 013 054**	**–19 828 175**	**–19 821 397**	**–19 995 232**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–114 951	–120 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 523	10 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 297 487**	**–22 860 383**	**–20 123 054**	**–19 938 175**	**–19 931 397**	**–20 105 232**
(+)/(-) Abgrenzungen	131 472	111 364	72 861	76 705	76 422	71 659
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 166 015**	**–22 749 019**	**–20 050 193**	**–19 861 470**	**–19 854 975**	**–20 033 573**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–6 299 192	–3 867 301	**–20 013 054**	–19 828 175	–19 821 397	–19 995 232
Dienstleistungen Ämter	–13 892 867	–18 883 082	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Finanzplanung 2021–2024 weist im Saldo II gegenüber der Vorjahresplanung nur unwesentliche Veränderungen aus: Infolge des Vollzugs der Motion Brönnimann und der Verschiebung von Personal aufgrund der Direktionsreform UDR sind Minderkosten von 0,3 Mio. im Personalaufwand berücksichtigt. Die gemeinsame Grundversorgung für die ICT führt zu einem Mehraufwand von 0,25 Mio. pro Jahr in den Sachkosten.

Im Voranschlag 2020 wurden einmalige Kosten von 2,6 Mio. für UDR bei den Sachkosten geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat ist für die Führungsunterstützung des Direktors zuständig. Es koordiniert die politisch relevanten Aktivitäten der Ämter und ist zuständig für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen).

Chancen und Risiken

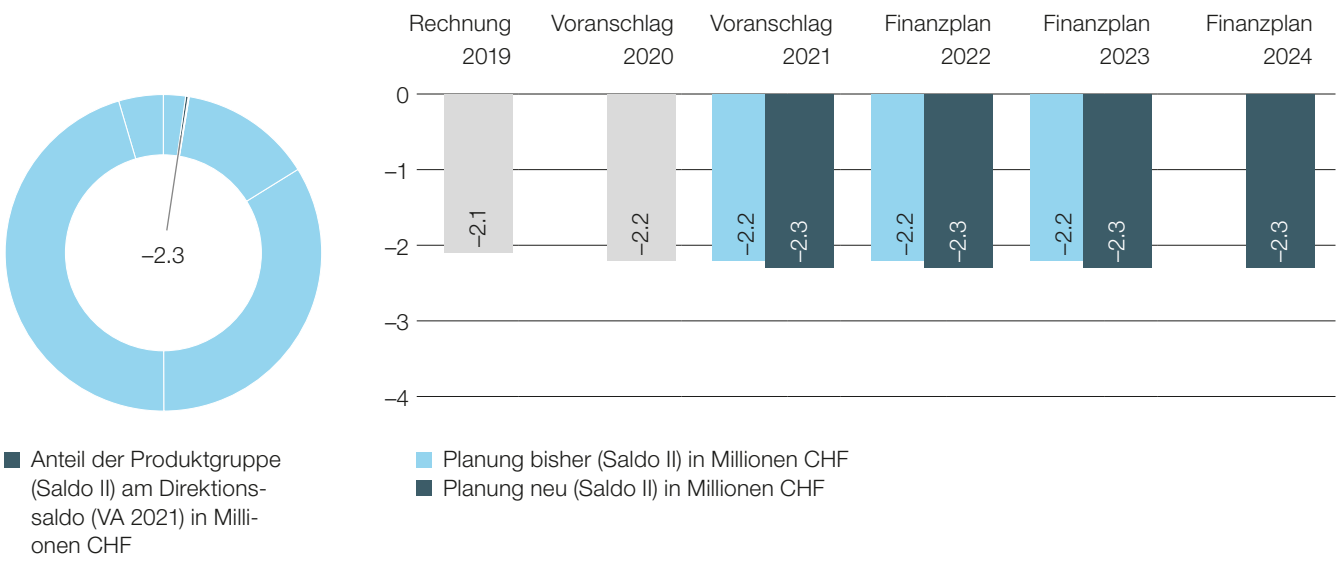
Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen geschaffen werden für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. Digitalisierung der Arbeitsprozesse).

Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	135	161	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	25	19	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	36	73	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	158	194	konstant

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Rechtsamt behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVD. Es bereitet die Entscheide zuhanden des Direktors vor. Das Rechtsamt unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	251 648	197 700	197 700	197 700	197 700	197 700
(-) Personalkosten	–2 335 346	–2 371 609	–2 463 441	–2 485 434	–2 410 787	–2 409 886
(-) Sachkosten	–43 725	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 426	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 128 849**	**–2 229 909**	**–2 321 741**	**–2 343 734**	**–2 269 087**	**–2 268 186**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 447	1 300	**1 300**	1 300	1 300	1 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 126 402**	**–2 228 609**	**–2 320 441**	**–2 342 434**	**–2 267 787**	**–2 266 886**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 341	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 127 743**	**–2 228 609**	**–2 320 441**	**–2 342 434**	**–2 267 787**	**–2 266 886**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–1 946 181	–1 938 596	**–2 120 185**	–2 140 418	–2 071 743	–2 070 914
Rechtliche Dienstleistungen	–182 668	–291 313	**–201 556**	–203 316	–197 344	–197 272

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Wegen der starken Zunahme der Baubeschwerden werden die Personalkosten in den Jahren 2021 und 2022 höher ausfallen. Die Sachkosten und die Erlöse bleiben unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für eine möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkte werden die Anpassung der Erlasse im Zuständigkeitsbereich der Bau- und Verkehrsdirektion an die Direktionsreform und die Teilrevision des Strassengesetzes bilden.

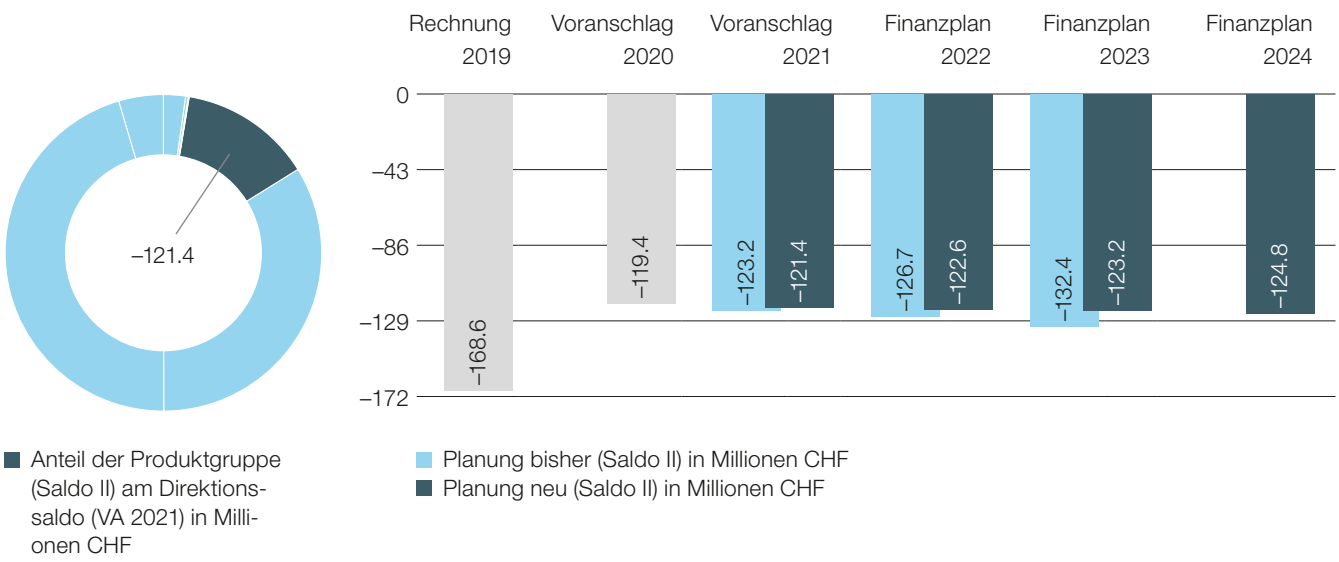
Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden	308	383	steigend
Anzahl erledigter Beschwerden	303	325	steigend
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	3	7	konstant

10.7.3 Infrastrukturen



- Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF
- Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
- Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

- Länge des zu unterhaltenden Kantonsstrassennetzes = 2 109 km
- Wiederbeschaffungswert des in der Bausubstanz zu unterhaltenden Strassennetzes (inkl. Brücken und Tunnels) = CHF 7 Milliarden
- In der Substanz zu unterhaltende Brücken und Tunnels = 1 224

Planung, Projektierung Bau (Netzvollendung) und Betrieb der Nationalstrassen

- Länge der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: 7 km
- Wert der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: CHF 2,3 Milliarden
- Länge des zu unterhaltenden Nationalstrassennetzes: 227 km

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

- Länge des Gewässernetzes: 11 132 km

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

- Länge des Gemeindestrassennetzes: 33 071 km
- Länge der markierten Radwanderroute: 1 150 km

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	41 009 232	45 060 100	42 377 600	42 347 600	42 347 600	42 330 600
(-) Personalkosten	–63 200 903	–66 791 709	–67 860 615	–68 183 457	–68 396 139	–68 621 937
(-) Sachkosten	–64 382 863	–59 949 250	–61 932 500	–61 290 178	–60 902 900	–60 855 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–183 242 075	–152 962 932	–147 723 207	–150 327 664	–151 057 625	–152 419 718
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–269 816 609**	**–234 643 792**	**–235 138 721**	**–237 453 699**	**–238 009 064**	**–239 566 055**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	71 007 196	71 039 973	**68 192 500**	69 247 500	69 276 000	69 220 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–38 955 850	–26 220 000	**–22 700 000**	–23 700 000	–23 700 000	–23 700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	69 151 143	70 409 000	**68 259 000**	69 259 000	69 259 000	69 259 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–168 614 120**	**–119 414 819**	**–121 387 221**	**–122 647 199**	**–123 174 064**	**–124 787 055**
(+)/(-) Abgrenzungen	113 852 482	66 786 761	63 368 022	64 635 749	65 507 544	66 064 319
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–54 761 638**	**–52 628 057**	**–58 019 200**	**–58 011 451**	**–57 666 520**	**–58 722 736**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kantonsstrassen	–257 038 517	–220 923 024	**–219 230 558**	–220 992 517	–221 060 630	–222 033 442
Nationalstrassen	–2 312 474	–1 966 212	**–2 890 167**	–3 110 822	–3 479 925	–4 205 989
Hochwasserschutz	–8 537 679	–9 773 800	**–9 976 639**	–10 314 875	–10 437 413	–10 295 528
Spezialprodukte	–1 927 939	–1 980 756	**–3 041 357**	–3 035 485	–3 031 096	–3 031 096

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erlöse im Bereich Nationalstrassen wurden aufgrund der neuesten Erkenntnisse tiefer budgetiert. Einerseits sind die Projektleistungen nach Aufwand infolge weniger Baustellen auf den Nationalstrassen rückläufig und andererseits sind die Globalbeiträge für den Betrieb der Nationalstrassen tiefer als angenommen.

Die direkten Sachkosten steigen, zum einen aufgrund von Kontierungsvorgaben, da einerseits der Aufwand für Arbeitskleider vom Personalaufwand in den Sachaufwand verschoben wurde und andererseits mehr Unterhaltsmassnahmen auf den Kantonsstrassen der Erfolgsrechnung statt der Investitionsrechnung belastet werden (Folge der neuen Aktivierungsgrenze HRM2). Die kalkulatorischen Kosten haben entsprechend tieferer Investitionen in den letzten Jahren abgenommen. Weiter im Saldo II enthalten sind: Treibstoffzolleinnahmen (Erlöse Staatsbeiträge) und LSVA-Anteile (fiskalische Erlöse und Bussen) vom Bund. Diese Erlöse mussten angesichts der volkwirtschaftlichen Folgen der Corona Pandemie um 2 Mio. CHF im 2021 reduziert werdenen. Weitere Reduktionen im Umfang von rund 2,5 Mio. CHF waren aufgrund des vom Bund definitiv festgelegten Globalbeitrags an die Hauptstrassen (ab 1. 1. 2020), für die Netzvollendung A5 in Biel sowie aus reduzierten Programmvereinbarungen (Investitionsbeiträge des Bundes) notwendig.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus bleiben gezielte Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen. Denn trotz erheblicher Anstrengungen in den letzten Jahren liegt die Qualität der Anlagensubstanz noch immer unterhalb des Zielwertes. Insbesondere für den baulichen Unterhalt der Brücken sind mehr personelle Ressourcen erforderlich, um die Substanz dieser Bauwerke nachhaltig zu sichern. Im Weiteren realisiert das TBA die Restanzen aus den genehmigten Lärmschutzplänen innerhalb der von Bund gesetzten Nachfrist (bis 2022), um die befristeten Bundesbeiträge maximal auszuschöpfen.

Wichtige Strassenbauprojekte: Baubeginn im Projekt Korrektion Bolligenstrasse Nord, Finalisierung der flankierenden Massnahmen zum A5 Ostast Biel (Orpund) und Start der Hauptbauphase der Umfahrung Wilderswil. Zudem stehen die Projektierungen für die Verkehrssanierungen Aarwangen-Langenthal Nord und Burgdorf-Oberburg-Hasle sowie die Sanierung Ortsdurchfahrt Münsingen vor dem Abschluss. Mit den drei teilweise parallel zu bauenden Grossprojekten kommt auf den Kanton eine mehrjährige Investitionsspitze zu.

Bei der A5 Westumfahrung von Biel bleibt das Plangenehmigungsverfahren bis Ende 2020 sistiert. Eine von der Behördendelegation eingesetzte Dialoggruppe erarbeitet bis Mitte Dezember 2020 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Wegen der Corona Pandemie haben die Arbeiten der Dialoggruppe Verzögerungen erfahren.
Im 2021 steht im Weiteren die Anpassung des Strassennetzplans an.

Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt weiterhin bei der Aare. Neben den prioritären Einzelmassnahmen zwischen Thun und Bern sind Projekte auf dem Gebiet der Stadt Bern und dem Aarboden im Haslital in Planung, in Projektierung oder im Bau. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden, Schwellenkorporationen und Wasserbauverbänden sind zahlreiche Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte in Planung, in Projektierung oder im Bau (z.B. Lamm- und Schwanderbach in Brienz, Weisse Lütschine in Lauterbrunnen, Lütschine auf dem Bödeli, Griesbach in Leissigen, Oeschibach in Kandersteg, Schrenzigraben in Adelboden, Kander in Reichenbach i. K., Simme in St. Stephan, Betelriedbach in Zweisimmen, Dorfbach Faulensee in Spiez, Chratzbach in Thun, Lindentalbach in Vechigen, Gürbe im unteren Gürbetal, Luterbach in Oberburg und Dorfbach in Melchnau.

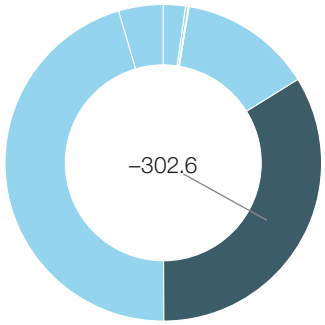
Chancen und Risiken

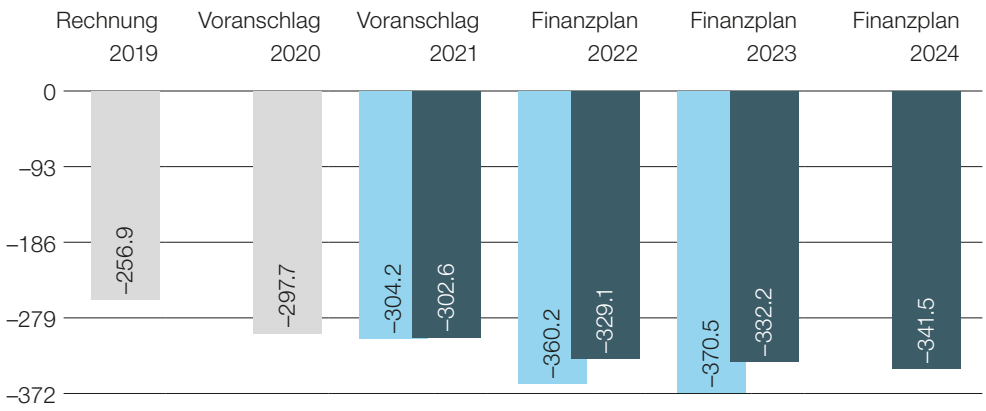
Die angemessene Sicherstellung des betrieblichen und baulichen Unterhalts der Kantonsstrassen mit einem reduzierten Personalstand stellt die Organisation weiterhin vor grosse Herausforderungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	538	550	konstant
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	78	83	steigend
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	255	255	konstant
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	100	konstant
Anzahl genehmigte Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	252	250	konstant
Anzahl behandelte Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	2 934	3 000	konstant

10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination (AÖV) plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK) und regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr.

Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr und der Investitionsrahmenkredit öffentlicher Verkehr mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet.

Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein. Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs (inkl. Luftfahrt und konzessionierte Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten.

Das AÖV ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktionsübergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt den Direktor und das Generalsekretariat in diesen Bereichen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	558 796	658 878	397 902	397 845	397 868	397 921
(-) Personalkosten	–2 270 232	–2 286 358	–2 324 441	–2 282 186	–2 303 195	–2 347 018
(-) Sachkosten	–910 639	–746 300	–745 300	–745 300	–745 300	–745 300
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 768 741	–2 386 651	–2 247 289	–1 951 487	–1 538 496	–1 168 588
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 390 816**	**–4 760 431**	**–4 919 128**	**–4 581 127**	**–4 189 123**	**–3 862 985**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	130 076 381	146 158 655	**148 548 000**	161 964 167	163 724 167	168 492 333
(-) Kosten Staatsbeiträge	–381 545 517	–439 085 964	**–446 254 000**	–486 502 500	–491 782 500	–506 087 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 308	300	**300**	300	300	300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–256 857 644**	**–297 687 440**	**–302 624 828**	**–329 119 160**	**–332 247 156**	**–341 457 352**
(+)/(-) Abgrenzungen	19 672 856	22 260 261	15 388 803	43 697 653	35 551 169	30 787 122
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–237 184 788**	**–275 427 179**	**–287 236 025**	**–285 421 507**	**–296 695 987**	**–310 670 229**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Infrastruktur und Rollmaterial	–2 746 051	–2 171 188	**–2 252 486**	–1 953 360	–1 542 028	–1 175 572
Verkehrsangebot	–2 644 765	–2 589 243	**–2 666 642**	–2 627 767	–2 647 095	–2 687 412

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Dank einer guten Ertragsentwicklung und Produktivitätssteigerungen konnte der Abgeltungsbedarf für die Fahrplanjahre 2020/2021 gegenüber der letztjährigen Budgetierung deutlich reduziert werden. Die Covid-19 Krise wird nun aber im 2020 und voraussichtlich auch im 2021 und 2022 zu einem höheren Abgeltungsbedarf führen.

Trotz dieser ausserordentlichen Covid-19 Mehrkosten können die bisherigen Abgeltungsplanwerte (Erlöse/Kosten Staatsbeiträge) im 2021 minim und für die Jahre 2022/2023 deutlich reduziert werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von rund 56 Prozent zwischen 2016 und 2040 aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Der Nachfrageeinbruch durch Covid-19 wird die Entwicklung etwas abdämpfen aber voraussichtlich nicht nachhaltig verändern. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerationen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten.

Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. In den Jahren 2022–2026 werden die parallel laufenden Investitionsgrossprojekte ZBB (Ausbau Bahnhof Bern), Tram Bern – Ostermundigen, ÖV-Knoten Bhf Ostermundigen, Tramlinienverlängerung nach Kleinwabern und die Sanierung der BLM zwischen Grütschalp und Mürren einen erhöhten Investitionsbedarf auslösen.

Chancen und Risiken

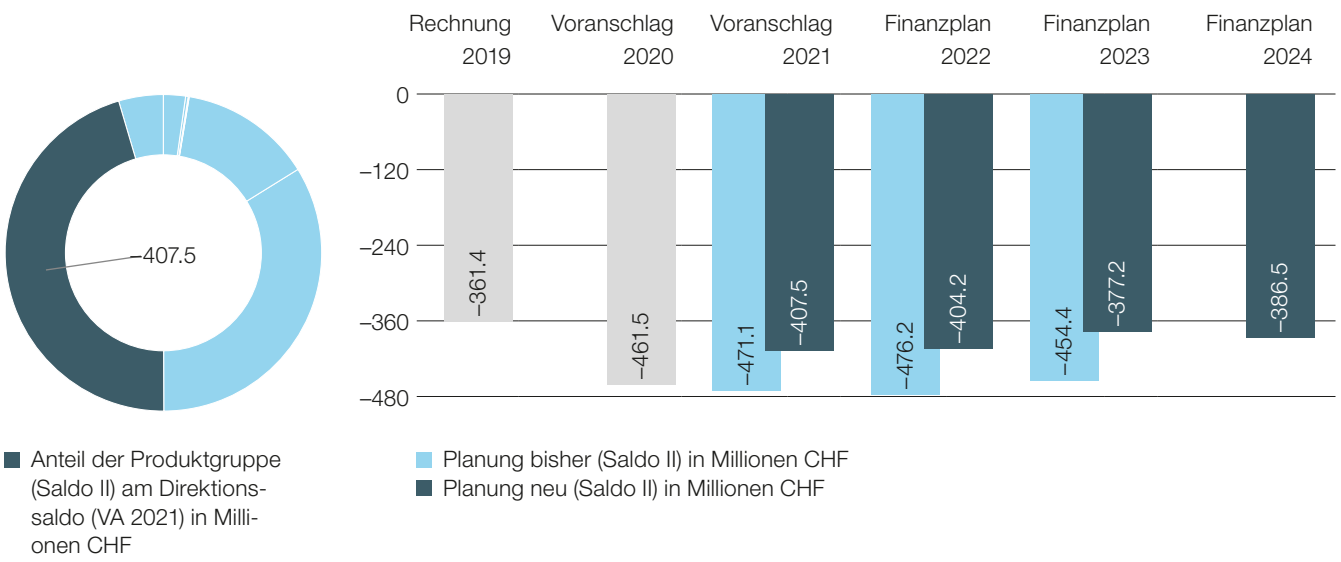
Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen glätten, späterer Schulbeginn usw.).

Ob Covid-19 Auswirkungen auf das langfristige Verhalten der ÖV-Nutzer hat (z.B. Verlagerung auf andere Verkehrsmittel), lässt sich heute noch nicht abschätzen. Aktuell wird davon ausgegangen, dass sich die Entwicklung der Nachfrage etwas abdämpfen, aber nicht nachhaltig verändern wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	25	25	konstant
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	59 350 000	59 960 000	steigend
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1 646 000 000	1 666 000 000	steigend
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	257 400 000	247 100 000	steigend
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den öffentlichen Verkehr	54 200 000	63 300 000	steigend

10.7.5 Immobilienmanagement



Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung usw.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facilitymanagement). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt angemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	174 221 776	171 137 700	172 524 700	172 537 570	182 037 700	172 537 700
(-) Personalkosten	–10 308 135	–9 975 526	–10 727 653	–10 786 380	–10 851 813	–10 962 663
(-) Sachkosten	–114 919 176	–105 102 465	–109 650 000	–109 075 000	–108 685 000	–108 395 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–261 689 133	–334 602 921	–315 500 000	–312 700 000	–295 500 000	–295 500 000
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–212 694 668**	**–278 543 213**	**–263 352 953**	**–260 023 810**	**–232 999 113**	**–242 319 963**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	972 313	800 000	**800 000**	800 000	800 000	800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–149 680 977	–183 806 008	**–145 000 000**	–145 000 000	–145 000 000	–145 000 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 058	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–361 393 274**	**–461 544 221**	**–407 547 953**	**–404 218 810**	**–377 194 113**	**–386 514 963**
(+)/(-) Abgrenzungen	84 128 159	170 502 841	147 223 000	147 140 000	150 260 000	156 700 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–277 265 115**	**–291 041 379**	**–260 324 953**	**–257 078 810**	**–226 934 113**	**–229 814 963**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Immobilienmanagement	–212 694 668	–278 543 213	**–263 352 953**	–260 023 810	–232 999 113	–242 319 963

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II der PG verbessert sich um 63 (2021) bis 77 (2023) Mio. CHF, mehrheitlich wegen kalkulatorischen Effekten (Abschreibungen und Zinsen).

Der kalkulatorische Zins liegt zwischen 20 und 38 Mio. CHF tiefer, dies aufgrund einer tieferen Investitionstätigkeit (IR) sowohl im Ist 2018/19 sowie in den Planjahren. So ist der erwartete Anlagebestand per Ende 2020 um rund 350 Mio. CHF tiefer als in der Vorjahresplanung, für Ende 2023 liegt der Rückgang bei rund 800 Mio. CHF.

Die Auflösung der Aufwertungsreserve fondsfinanzierter Vermögenswerte (rund 226 Mio. CHF) führt zu deutlich geringeren Abschreibungen von 31 Mio. CHF. Die ausserplanmässigen Abschreibungen wurden entsprechend den aktuellen Erwartungen von 20 auf 10 Mio. CHF korrigiert.

Die Erhöhung der Aktivierungsgrenze wurde nun auf Basis von neuen Erfahrungswerten mit 2,2 Mio. CHF berücksichtigt, was den Saldo II entsprechend verschlechtert. Für das Planjahr 2024 ist zu beachten, dass für das Planjahr 2023 einmalige Buchgewinne von 10 Mio. CHF geplant sind, die sich im 2024 wieder auf dem üblichen Rahmen von 0,5 bis 1 Mio. CHF reduzieren.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Raumanforderungen für die bauliche Entwicklung der Universität Bern (Strategie 3012 und Stärkung des Medizinalstandorts) binden erhebliche Ressourcen mit unsicheren Finanzierungsmöglichkeiten des Raumbedarfs. Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung des Masterplans der Justizvollzugstrategie 2017–2032, die Standortkonzentration der Campus Biel, Bern und Burgdorf sowie der Neubau des Polizeizentrums Bern.

Bei diversen Objekten der Sekundarstufe II und der Berufsbildung stehen Planung und Realisierung von grosszyklischen Sanierungen und Erweiterungen an.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung):
Bern, Uni, Insel, BB03, Neubau med. Bildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, Neubau ZMK (Pl) – Bern, Gymnasium Neufeld, Sanierung und Ersatzneubau (Pl) – Bern, Uni, Wechselstellung Tierspital (Pl) – Biel, BBZ, Gesamtsanierung (Pl) – Burgdorf, BFH TecLab (Pr) – Langenthal Bildungscampus (Pl) – Unbekannter Standort Neubau RG und JVA Region Berner Jura-Seeland (Pl) – Bern, Uni 1. Etappe Muesmatt Chemie (Pr) – Bern, Uni, Insel, BB07, Neubau med. Forschung und Ausbildung (Pr) – Bern, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde Gesamtsanierung (Pr) – Burgdorf Bildungscampus, TF und Gymnasium (Pr) – Münchenbuchsee, Neubau SVSA (Pr) – Niederwangen, POM-Kapo, Neubau Polizeizentrum (Pr) – Bern BFH Campus Neubau (Pr) – Interlaken, Gymnasium, Neubau Dreifachturnhalle (Pr) – Thun, Zusammenschluss Gymnasien (Pr) – Biel, BFH Campus Neubau (R) – Münchenbuchsee Erweiterung Gymnasium Hofwil (R) – Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (R) – Bern, Uni Insel Nord klinische Forschung (R).

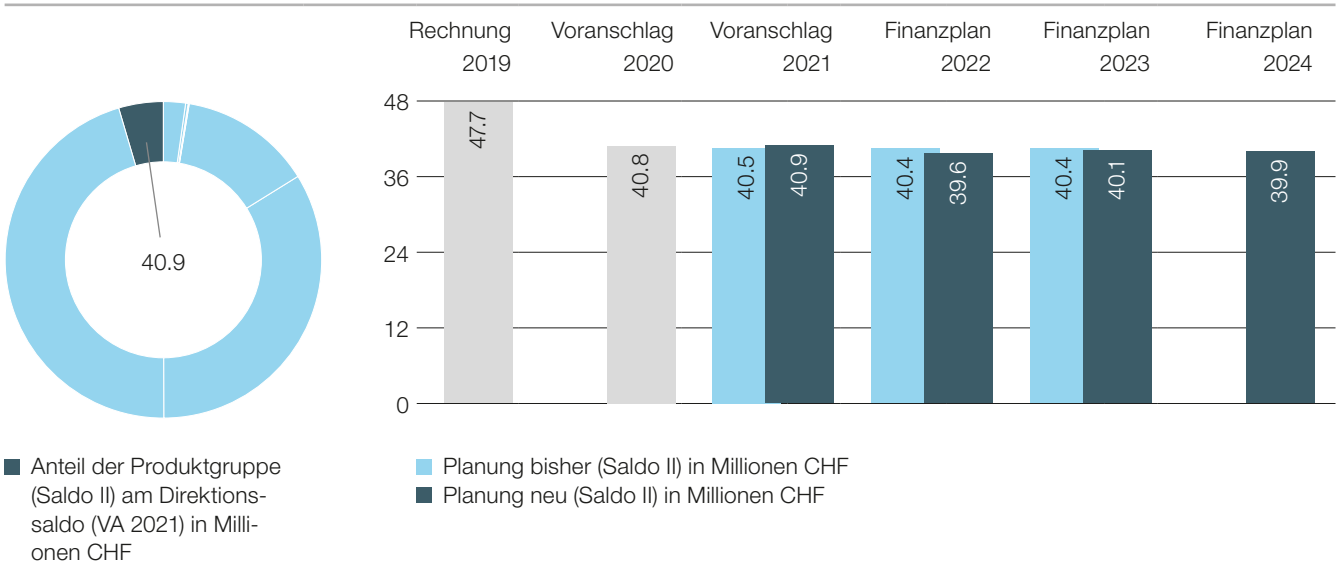
Chancen und Risiken

Der sehr grosse Raumbedarf, insbesondere bei den Hochschulen, führt zu einer Investitionsspitze in den Jahren 2025 bis 2028. Als Folge des Abbruchs der Ausschreibung Campus Biel/Bienne wird zusätzlich Mittelbedarf in der Investitionsspitze anfallen. Kurzfristig fehlen diese Investitionen für die Ausschöpfung der Mittel.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Bestand Nettogeschossfläche in m² für die Bedürfnisse des Kantons BE	1 898 424	1 919 672	steigend
Davon Anteil Minergiegeschossfläche in m²	233 712	233 712	steigend
Anzahl eigene und angemietete Objekte	1 348	1 348	konstant

10.7.6 Wasser und Abfall



Beschreibung

Das Amt für Wasser und Abfall (AWA) betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem Tiefbauamt [TBA]) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten und schützt den Boden als unseren Wasserfilter.

Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung rund CHF 43 Millionen, aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen- und Grundwassernutzung) rund CHF 8 Millionen. Dazu werden rund 350 Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung und rund 3 500 Gebrauchswasserkonzessionen verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);
- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung notwendigen Messstationen;
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (Kanallänge von 126 km);
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer (12 000 km Fliessgewässer und 110 Seen) und des Grundwassers (530 km^2 Grundwasserträger) sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;
- Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
- Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	69 767 707	15 394 500	15 363 000	15 363 000	15 363 000	15 363 000
(-) Personalkosten	–15 402 764	–15 953 003	–15 825 946	–15 954 339	–15 853 902	–15 994 810
(-) Sachkosten	–4 510 302	–4 118 810	–4 935 150	–4 935 150	–4 535 150	–4 535 150
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 440 630	–4 153 933	–4 369 631	–4 513 862	–4 469 677	–4 541 252
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**46 414 010**	**–8 831 246**	**–9 767 727**	**–10 040 351**	**–9 495 728**	**–9 708 212**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 420 120	1 470 000	**1 470 000**	1 470 000	1 470 000	1 470 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 423 282	–2 585 000	**–2 585 000**	–2 585 000	–2 585 000	–2 585 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 266 600	50 738 000	**51 788 000**	50 738 000	50 738 000	50 738 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**47 677 449**	**40 791 754**	**40 905 273**	**39 582 649**	**40 127 272**	**39 914 788**
(+)/(-) Abgrenzungen	–16 472 237	–15 684 740	–15 628 104	–15 584 397	–15 546 053	–15 516 239
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**31 205 211**	**25 107 014**	**25 277 169**	**23 998 253**	**24 581 219**	**24 398 549**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gewässerregulierung und Jurage-wässerkorrektion	–7 694 880	–8 158 613	**–8 375 474**	–8 572 718	–8 642 551	–8 770 579
Gewässerschutz	6 744 264	715 498	**493 265**	464 435	533 307	502 937
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	651 970	163 476	**344 415**	327 131	324 020	287 086
Wassernutzung	46 712 656	–1 551 607	**–2 229 933**	–2 259 199	–1 710 504	–1 727 656

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die um CHF 0,82 Millionen höheren Sachkosten in den Planjahren 2021 und 2022 ergeben sich einerseits aus externen Kosten in der Höhe von CHF 0,4 Millionen für Erneuerungsverfahren von abgelaufenen Wassernutzungskonzessionen und Aufarbeitung von ehehaften Wasserrechten, sowie die Umsetzung von Massnahmen aus der Wasserstrategie, inkl. Gutachten für den Heimfall von Wasserkraftanlagen. CHF 0,42 Millionen entstehen aus Kosten für Gewässeruntersuchungen und Analysen im Zusammenhang mit Pestizidrückständen in Gewässern, sowie für gestiegene Unterhalts- und Betriebskosten über die gesamte Planperiode.

Bei der Zunahme unter der Position fiskalische Erlöse im Planjahr 2021 in der Höhe von CHF 1,05 Millionen handelt es sich um die Einnahme der einmaligen Konzessionsabgabe für das Wasserkraftwerk Trift.

Entwicklungsschwerpunkte

Die noch nicht erfolgten, restlichen Sanierungen von Wasserkraftanlagen betreffend Restwasser sollen bis Ende 2021 verfügt werden.

Der Handlungsbedarf bei Wasserkraftanlagen mit ehehaften Rechten wird ermittelt, die Umwandlung von ehehaften Rechten in befristeten Nutzungsbewilligungen eingeleitet.

Die kantonalen Ziele bezüglich landwirtschaftlicher Bewässerung in Gebieten mit erhöhtem Wasserknappheitsrisiko werden mit Fokus auf die regionale Bewässerungsplanung festgelegt.

Die Vernetzung der Wasserversorgungen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit wird weiter vorangetrieben.

Die Sondernutzungskonzession für den unterirdischen Abbau von Hartgestein am Därliggrat wird, sofern das Verfahren nicht durch Beschwerde verzögert wird, bis Ende 2021 fertig gestellt.

Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung der Massnahmenprogramme Wasserstrategie 2017–2022 sowie die Förderung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft entsprechend dem Sachplan Abfall.

Chancen und Risiken

Beschwerden gegen Wasserkraftskonzessionen können zu Verzögerungen beim weiteren Ausbau der Wasserkraft führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	1 078	881	konstant
Anzahl beaufsichtigte Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	412	413	sinkend
Anzahl erstellte Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	2 898	3 048	konstant
Anzahl behandelte Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	204	226	konstant
Anzahl erteilte Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	197	145	konstant
Anzahl betriebene und unterhaltene hydrometrische Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	165	165	konstant
Anzahl manuelle Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	993	751	steigend

10.8 Spezialfinanzierungen

10.8.1 Abfallfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–5 970 063**	**–5 825 000**	**–5 825 000**	**–5 825 000**	**–5 835 000**	**–5 845 000**
Veränderung		2.4 %	0.0 %	0.0 %	–0.2 %	–0.2 %
Ertrag	**5 970 063**	**5 825 000**	**5 825 000**	**5 825 000**	**5 835 000**	**5 845 000**
Veränderung		–2.4 %	0.0 %	0.0 %	0.2 %	0.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–960	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–815 214	–898 300	–892 140	–892 140	–892 140	–892 140
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 348 325	–4 013 700	–4 019 860	–4 019 860	–4 029 860	–4 039 860
36 Transferaufwand	–36 925	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–768 639	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	5 950 561	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	19 502	20 000	20 000	20 000	30 000	40 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	–84 300 287	–79 951 963	–75 938 263	–71 918 403	–67 898 543	–63 868 683
Vermögensbestand per 31.12.	–79 951 963	–75 938 263	–71 918 403	–67 898 543	–63 868 683	–59 828 823
Vermögensveränderung	4 348 324	4 013 700	**4 019 860**	4 019 860	4 029 860	4 039 860

Kommentar

Die in den Planjahren bevorstehenden kostspieligen Altlastsanierungen, unter anderem Deponie Illiswil, Wohlen, Grogg, Konolfingen sowie belastete Böden in Reconvilier werden aus der bestehenden Rückstellung finanziert. Mit den jährlichen Einnahmenüberschüssen von rund CHF 4.0 Millionen werden die Vorschüsse aus der Rückstellung in den nächsten 20–25 Jahren zurückbezahlt. Bei der Sanierung von Schiessanlagen wird die Umsetzung der Motion Salzmann auf Bundesebene abgewartet (voraussichtlich 1. Januar 2023), weil dadurch der Anteil der finanziellen Beteiligung des Bundes an den Sanierungskosten erhöht wird.

10.8.2 Abwasserfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 037 022**	**–13 812 760**	**–9 212 760**	**–11 312 760**	**–8 812 760**	**–11 712 760**
Veränderung		8.1 %	33.3 %	–22.8 %	22.1 %	–32.9 %
Ertrag	**15 037 022**	**13 812 760**	**9 212 760**	**11 312 760**	**8 812 760**	**11 712 760**
Veränderung		–8.1 %	–33.3 %	22.8 %	–22.1 %	32.9 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–2 345	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–744 395	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 736	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 986 559	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–7 079 549	–11 000 000	–6 400 000	–8 500 000	–6 000 000	–8 900 000
39 Interne Verrechnungen	–222 438	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	7 397 529	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	7 524 357	6 492 760	1 894 760	3 994 760	1 435 760	4 277 760
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	115 136	120 000	118 000	118 000	177 000	235 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–6 929 545**	**–11 000 000**	**–6 400 000**	**–8 500 000**	**–6 000 000**	**–8 900 000**
Veränderung		–58.7 %	41.8 %	–32.8 %	29.4 %	–48.3 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–6 929 545**	**–11 000 000**	**–6 400 000**	**–8 500 000**	**–6 000 000**	**–8 900 000**
Veränderung		–58.7 %	41.8 %	–32.8 %	29.4 %	–48.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–6 929 545	–11 000 000	–6 400 000	–8 500 000	–6 000 000	–8 900 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	58 660 326	51 135 969	44 643 209	42 748 449	38 753 689	37 317 929
Vermögensbestand per 31.12.	51 135 969	44 643 209	42 748 449	38 753 689	37 317 929	33 040 169
Vermögensveränderung	–7 524 357	–6 492 760	**–1 894 760**	–3 994 760	–1 435 760	–4 277 760

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung des Massnahmenprogramms 2017–2022 aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS). Mit der Erarbeitung des Massnahmenprogramms 2023–2028 wird 2020 gestartet.

Mit dem per 1. 1. 2019 in Kraft getretenen teilrevidierten kantonalen Gewässerschutzgesetz wurden die Abwasserabgaben reduziert, um das grosse Fondsvermögen innert 10–15 Jahren auf rund 10 Millionen Franken abzubauen.

10.8.3 See- und Flussuferfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 700 120**	**–3 370 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**
Veränderung		–98.2 %	44.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 700 120**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**
Veränderung		10.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**–1 500 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–97	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 245 747	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–333 924	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–34 939	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
39 Interne Verrechnungen	–85 412	–1 570 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	170 000	170 000	170 000	170 000	170 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 700 120	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–770 939**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–94.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–770 939**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–94.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–770 939	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	2 867 679	4 113 426	3 943 426	3 773 426	3 603 426	3 433 426
Vermögensbestand per 31.12.	4 113 426	3 943 426	3 773 426	3 603 426	3 433 426	3 263 426
Vermögensveränderung	1 245 747	–170 000	**–170 000**	–170 000	–170 000	–170 000

Kommentar

Die Teilrevision der See- und Flussuferverordnung (SFV; BSG 704.111) und das Ausführungsprogramm SFG 2021–2024 bewirken eine Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds. Die Umsetzung läuft gemäss Ausführungsprogramm.

10.8.4 Wasserfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 697 619**	**–5 130 000**	**–14 730 000**	**–7 030 000**	**–6 430 000**	**–5 630 000**
Veränderung		67.3 %	–187.1 %	52.3 %	8.5 %	12.4 %
Ertrag	**15 697 619**	**5 130 000**	**14 730 000**	**7 030 000**	**6 430 000**	**5 630 000**
Veränderung		–67.3 %	187.1 %	–52.3 %	–8.5 %	–12.4 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–183 753	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 294 052	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–9 048 582	–4 800 000	–14 400 000	–6 700 000	–6 100 000	–5 300 000
39 Interne Verrechnungen	–171 232	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	141 330	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000
42 Entgelte	5 126 708	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	10 420 511	20 000	9 620 000	1 920 000	1 315 000	510 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	9 070	10 000	10 000	10 000	15 000	20 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–12 166 570**	**–4 800 000**	**–14 400 000**	**–6 700 000**	**–6 100 000**	**–5 300 000**
Veränderung		60.5 %	–200.0 %	53.5 %	9.0 %	13.1 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–12 166 570**	**–4 800 000**	**–14 400 000**	**–6 700 000**	**–6 100 000**	**–5 300 000**
Veränderung		60.5 %	–200.0 %	53.5 %	9.0 %	13.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–12 166 570	–4 800 000	–14 400 000	–6 700 000	–6 100 000	–5 300 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	–13 512 811	–23 933 322	–23 953 322	–33 573 322	–35 493 322	–36 808 322
Vermögensbestand per 31.12.	–23 933 322	–23 953 322	–33 573 322	–35 493 322	–36 808 322	–37 318 322
Vermögensveränderung	–10 420 511	–20 000	**–9 620 000**	–1 920 000	–1 315 000	–510 000

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung des Massnahmenprogramms 2017–2022 aus der Wasserversorgungsstrategie. Mit der Erarbeitung des Massnahmenprogramms 2023–2028 wird 2020 gestartet. Die zugesicherten Beiträge aus dem Fonds übertreffen die Einnahmen bei weitem. Das per 1. 1. 2020 in Kraft getretene revidierte Wasserversorgungsgesetz (WVG) stellt nun sicher, dass einerseits die in den letzten Jahren stark angewachsenen offenen Verpflichtungen abgebaut werden können und andererseits die Einnahmen und Ausgaben in Zukunft im Einklang stehen. Mit dieser Revision kann der Wasserfonds in rund 15–20 Jahren saniert werden.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)



11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Finanzaufsicht	–4.0	–4.6	–4.7	–4.7	–4.7	–4.8
Total	**–4.0**	**–4.6**	**–4.7**	**–4.7**	**–4.7**	**–4.8**

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

11.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 391 961**	**–4 655 306**	**–5 105 270**	**–5 156 188**	**–5 154 738**	**–5 186 996**
Veränderung		–6.0 %	–9.7 %	–1.0 %	0.0 %	–0.6 %
Ertrag	**424 328**	**92 000**	**434 000**	**434 000**	**434 000**	**434 000**
Veränderung		–78.3 %	371.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–3 967 632**	**–4 563 306**	**–4 671 270**	**–4 722 188**	**–4 720 738**	**–4 752 996**
Veränderung		–15.0 %	–2.4 %	–1.1 %	0.0 %	–0.7 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 797 450	–4 303 806	–4 405 808	–4 455 547	–4 456 837	–4 485 660
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–122 834	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–8 297	–9 868	–9 979	–10 729	–9 745	–10 347
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–340 000	0	–340 000	–340 000	–340 000	–340 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–123 379	–154 031	–161 884	–162 311	–160 556	–163 390
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	415 705	60 000	425 000	425 000	425 000	425 000
43 Verschiedene Erträge	1	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 122	2 000	4 000	4 000	4 000	4 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 500	30 000	5 000	5 000	5 000	5 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung verschlechtert sich im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 0,08 Millionen und CHF 0,09 Millionen. Der Personalaufwand erhöht sich infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen. In der Planung wurde neu für die nicht in Rechnung gestellten Honorare für Revisionen der Hochschulen Entgelte von CHF 0,34 Millionen sowie in der selben Höhe ein Transferaufwand berücksichtigt. Der Geschäftsvorfall ist ergebnisneutral.

11.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–7 503**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**	**–17 800**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–7 503**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**	**–17 800**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–7 502	–8 600	–8 600	–8 600	–17 800	–17 800
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2021–2024 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar/Informatik vor.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

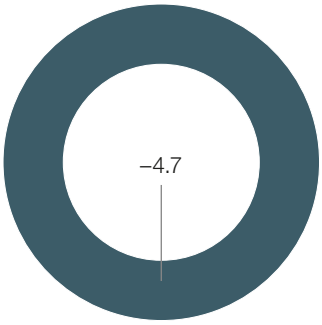
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
23.9	23.9	22.9	23.7	24.0	24.0

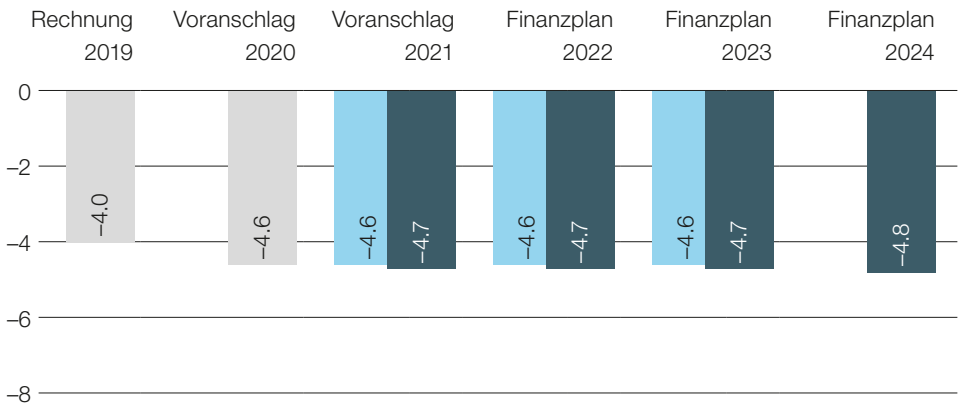
Kommentar

Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die Finanzkontrolle geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

11.7 Produktgruppen

11.7.1 Finanzaufsicht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Finanzaufsicht» setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben (Prüfung Jahresrechnung, Dienststellenrevisionen, Informatik- und Baurevisionen)
- Spezialprüfungen (Staatsbeitragsprüfungen, Mandate)
- Sonderprüfungen im Auftrag der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft
- Beratung zu Gunsten der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	420 205	90 000	430 000	430 000	430 000	430 000
(-) Personalkosten	–3 797 450	–4 303 806	–4 405 808	–4 455 548	–4 456 838	–4 485 660
(-) Sachkosten	–246 213	–341 631	–349 483	–349 910	–348 155	–350 989
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–16 532	–12 582	–12 325	–12 984	–12 166	–13 166
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 639 990**	**–4 568 019**	**–4 337 616**	**–4 388 443**	**–4 387 159**	**–4 419 815**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–340 000	0	**–340 000**	–340 000	–340 000	–340 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 122	2 000	**4 000**	4 000	4 000	4 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–3 975 868**	**–4 566 019**	**–4 673 616**	**–4 724 443**	**–4 723 159**	**–4 755 815**
(+)/(-) Abgrenzungen	8 235	2 713	2 346	2 255	2 421	2 819
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 967 632**	**–4 563 306**	**–4 671 270**	**–4 722 188**	**–4 720 738**	**–4 752 996**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kernaufgaben	–3 126 146	–3 892 173	**–3 745 845**	–3 790 022	–3 789 898	–3 818 557
Spezialprüfungen	–410 935	–351 850	**–487 023**	–492 555	–491 494	–494 709
Sonderprüfungen	–49 062	–267 899	**–57 856**	–58 541	–58 489	–58 854
Beratung	–53 847	–56 097	**–46 892**	–47 325	–47 277	–47 695

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II verschlechtert sich im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 0,08 Millionen und CHF 0,09 Millionen. Die Personalkosten erhöhen sich infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen. In der Planung wurde neu für die nicht in Rechnung gestellten Honorare für Revisionen der Hochschulen Entgelte von CHF 0,34 Millionen sowie in derselben Höhe Transferkosten berücksichtigt. Der Geschäftsvorfall ist ergebnisneutral.

Entwicklungsschwerpunkte

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit gut ausgebildeten Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus der Zielsetzungen.

Chancen und Risiken

Die Personalkosten sind mit über 90 Prozent der grösste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung des Personalaufwandes auswirken. Die Finanzkontrolle kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	0	0	steigend

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Datenschutz	–1.3	0.0

12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Datenschutz	–1.1	–1.1	–1.3	–1.3	–1.3	–1.3
Total	**–1.1**	**–1.1**	**–1.3**	**–1.3**	**–1.3**	**–1.3**

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Gemäss ihrer Strategie 2019–2023 verfolgt die DSA namentlich folgende übergeordnete Ziele: Sicherstellen eines optimalen Datenschutzniveaus in Gesetzgebung und Verwaltungstätigkeit auf allen Ebenen des Kantons Bern, hohe eigene Kompetenzen der Behörden im Bereich Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS), klares Profil der DSA als fachlich unabhängige Anlaufstelle der Behörden für lösungsorientierte Beratung und Zusammenarbeit, aktives Engagement bei privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten).

12.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 124 551**	**–1 123 939**	**–1 314 921**	**–1 314 219**	**–1 323 545**	**–1 344 478**
Veränderung		0.1 %	–17.0 %	0.1 %	–0.7 %	–1.6 %
Ertrag	**1 612**	**3 000**	**2 500**	**2 500**	**2 500**	**2 500**
Veränderung		86.1 %	–16.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
Veränderung		0.2 %	–17.1 %	0.1 %	–0.7 %	–1.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–924 385	–956 439	–1 094 921	–1 094 219	–1 103 545	–1 124 478
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–202 290	–167 500	–220 000	–220 000	–220 000	–220 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	2 124	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	640	3 000	2 500	2 500	2 500	2 500
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	972	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Personalaufwand nimmt um rund CHF 138 000 zu. Davon entfallen CHF 100 000 auf höhere Lohnkosten insbesondere aus einer zusätzlichen Teilzeitstelle (siehe dazu unten «Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA») und CHF 32 000 auf eine Korrektur bzw. Erhöhung der Sparbeiträge an die Bernische Pensionskasse. Der Betriebsaufwand liegt um CHF 52 500 über dem Voranschlag 2020 (und um CHF 18 000 über der Rechnung 2019); in den Bereichen Grundversorgung der Kantonsverwaltung sowie Grundschutz von öffentlichen Spitälern und Psychiatriezentren besteht in den nächsten Jahren ein erheblicher Bedarf nach risikoorientierten IT-Sicherheitsprüfungen vor Ort, welche unter Beizug von externen Dienstleistern erfolgen.

12.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Weder im Voranschlag noch in den Folgejahren sind Investitionen vorgesehen.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

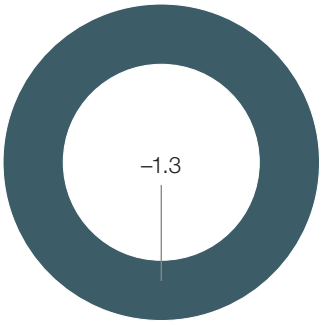
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
4.8	5.9	4.5	5.0	5.2	5.7

Kommentar

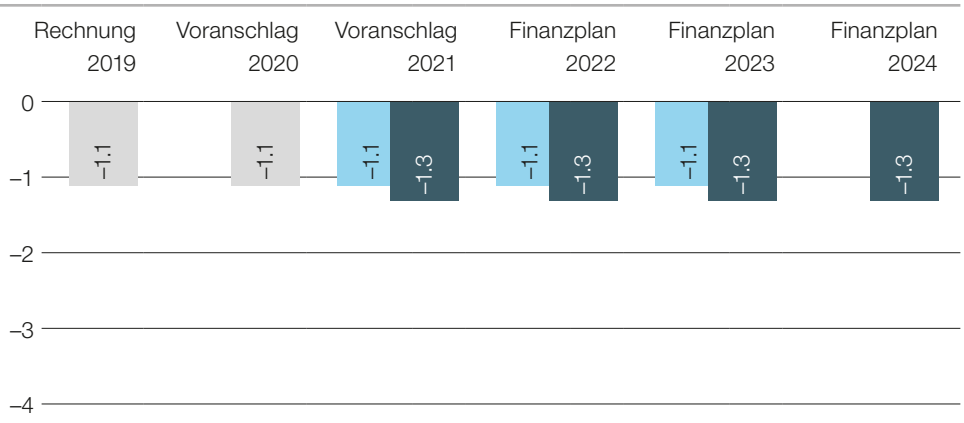
Der Personalbestand soll um 0,5 VZE ausgebaut werden. Die digitale Transformation der Verwaltung erhöht die Arbeitslast und den Bedarf nach Kompetenzen im Bereich ISDS. Bereits im Jahr 2019 wurden massiv mehr Vorabkontrollen von IT-Vorhaben bearbeitet als im Vorjahr (113 statt 71). Die Behörden ziehen die DSA als unabängige Anlaufstelle für ISDS-Fragen zunehmend frühzeitig für lösungsorientierte Beratung bei. Die moderate Erhöhung des Personalbestands erlaubt der DSA eine bessere Aufgabenerfüllung als Qualitätssicherungsstelle des Kantons Bern namentlich in folgenden Bereichen: Sensibilisierung und Weiterbildung der Behörden, um die nötigen ISDS-Kompetenzen dezentral zu verankern; Einsitz in Fach- und Projektgremien sowie frühzeitige Begleitung von Schlüsselvorhaben; Beschleunigung der Vorabkontrollen; Verstärkung des interkantonalen Engagements zur Bearbeitung aktueller Fragen von grundsätzlicher Tragweite (Einsatz von Cloud-Diensten, elektronisches Patientendossier etc.) und Abstimmung bei der kantonsübergreifenden Behördenzusammenarbeit (insb. im Sicherheitsbereich).

12.7 Produktgruppen

12.7.1 Datenschutz



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Interventionen zum korrekten Umgang kantonaler und kommunaler Stellen mit Informationen über Personen, namentlich auf folgenden Tätigkeitsgebieten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Verfassen von Vernehmlassungen und Stellungnahmen, Kontrollen, Empfehlungen und Führen von Beschwerden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	640	3 000	2 500	2 500	2 500	2 500
(-) Personalkosten	–924 385	–956 439	–1 094 921	–1 094 219	–1 103 545	–1 124 478
(-) Sachkosten	–200 166	–167 500	–220 000	–220 000	–220 000	–220 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 123 911**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	972	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Datenschutz	–1 122 939	–1 120 939	**–1 312 421**	–1 311 719	–1 321 045	–1 341 978

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2020 Mehrkosten von rund CHF 191 000 auf. Davon entfallen rund CHF 138 000 auf zusätzlichen Personalaufwand und CHF 50 000 auf Mittel für zusätzliche externe Dienstleistungen, um die erforderliche Anzahl von risikoorientierten IT-Sicherheitsprüfungen namentlich in den Bereichen Grundversorgung der Kantonsverwaltung sowie Grundschutz von öffentlichen Spitälern und Psychiatriezentren in der gebotenen Tiefe durchführen zu können.

Entwicklungsschwerpunkte

Zur Erreichung ihrer strategischen Ziele (siehe dazu oben «Entwicklungsschwerpunkte der Direktion») verfolgt die DSA namentlich folgende strategische Massnahmen: Optimierung der internen Planungs- und Arbeitsprozesse sowie Standardisierung der Verfahren und Ergebnisse der Vorabkontrollen und ISDS-Audits zwecks Erhöhung der Voraussehbarkeit der Zusammenarbeit für die betroffenen Behörden; Mitwirkung an für den Datenschutz wichtigen Gesetzgebungsprojekten; Verstärkung der Kontaktpflege mit anderen Stellen, welche als «Multiplikatoren» für ISDS-Kompetenzen wirken, und Beteiligung an der Sensibilisierung und Wissensvermittlung; gezielter Einsatz von Kommunikationsmitteln zur Unterstützung der Aufgabenerfüllung; Konsolidierung der Mitwirkung in den Gremien von privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten); Pflege einer kooperativen und transparenten Führungskultur sowie Förderung der beruflichen Weiterentwicklung.

Chancen und Risiken

Gemäss den Regierungsrichtlinien 2019–2022 sollen die digitale Transformation der Verwaltung mit einer direktionsübergreifenden Strategie vorangetrieben und das digitale Primat im Verkehr zwischen Staat und Privaten bzw. Unternehmen sowie zwischen Behörden umgesetzt werden. Dies soll die Leistungsfähigkeit der Verwaltung erhöhen (bzw. deren Aufwand senken) und den Zugang zu kantonalen Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft erleichtern. Die dabei verabschiedete «Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022» erkennt, dass das Vertrauen insbesondere in Persönlichkeits- und Datenschutz sowie Datensicherheit eine elementare Voraussetzung dafür darstellt, damit die von den Behörden bereitgestellten digitalen Services auch tatsächlich genutzt werden. Nebst seiner grundlegenden Aufgabe als ein tragendes Element jeder rechtsstaatlichen Demokratie ist der Datenschutz deshalb auch ein Qualitätsmerkmal für «guten» elektronischen Behördenverkehr.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

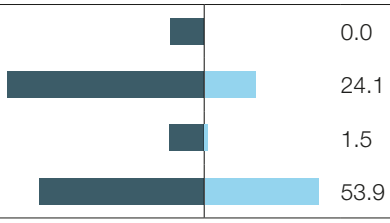
Leistungsinformationen	Rechnung 2018[1)]	Rechnung 2019[1)]	künftige Entwicklung[1)]
Anzahl eröffnete Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Nachkontrollen zu Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsinterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsexterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl begründete Empfehlungen	n.v.	n.v.	n.v.

[1)] Als Folge einer Migration der gesamten elektronischen Geschäftsverwaltung auf ein neues System und dem damit verbundenen Verlust gewisser Auswertungsmöglichkeiten waren die Leistungsinformationen für das Jahr 2018 nicht mit angemessenem Aufwand reproduzierbar. Gemäss Art. 130 FLV (BSG 621.1) wurden die Leistungsinformationen der DSA im Planungsprozess 2020 mit Geltung ab dann neu definiert.

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–15.8	0.0
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–93.0	24.1
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–16.5	1.5
Staatsanwaltschaft	–77.8	53.9



13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9.5	–14.5	–15.8	–17.0	–15.9	–15.1
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–58.9	–63.7	–68.9	–69.0	–67.1	–67.5
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–12.6	–15.0	–14.9	–15.0	–15.0	–15.1
Staatsanwaltschaft	–19.2	–24.2	–23.8	–23.9	–24.4	–24.6
Total	**–100.3**	**–117.4**	**–123.6**	**–124.9**	**–122.5**	**–122.3**

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Es stehen in den nächsten Jahren zahlreiche Veränderungen in verschiedenen Informatikbereichen an, welche für alle Mitarbeitenden mit Projekt- und Anpassungsaufwand verbunden sind. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft sind bestrebt, in diesem Zusammenhang bei sich bietender Gelegenheit auch die Prozessabläufe zu überprüfen und effizienter auszugestalten.

13.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–199 907 989**	**–216 492 286**	**–223 144 950**	**–224 547 337**	**–221 601 488**	**–221 507 345**
Veränderung		–8.3 %	–3.1 %	–0.6 %	1.3 %	0.0 %
Ertrag	**80 266 504**	**80 037 127**	**79 556 628**	**79 553 062**	**79 553 062**	**79 553 062**
Veränderung		–0.3 %	–0.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–119 641 485**	**–136 455 159**	**–143 588 322**	**–144 994 275**	**–142 048 426**	**–141 954 283**
Veränderung		–14.1 %	–5.2 %	–1.0 %	2.0 %	0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–122 465 506	–129 464 502	–132 024 337	–132 420 012	–132 553 553	–133 318 180
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–72 992 708	–80 975 070	–84 704 420	–85 279 820	–82 251 820	–81 270 370
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–155 020	–991 126	–659 520	–1 096 697	–1 219 226	–1 266 792
34 Finanzaufwand	–43 032	–3 000	–74 000	–76 000	–76 000	–76 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–123 830	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 127 893	–4 868 588	–5 492 673	–5 484 808	–5 310 889	–5 386 003
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	79 063 045	79 213 850	78 126 350	78 126 350	78 126 350	78 126 350
43 Verschiedene Erträge	999 957	666 000	1 258 000	1 258 000	1 258 000	1 258 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	200 452	151 077	169 578	166 012	166 012	166 012
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 050	6 200	2 700	2 700	2 700	2 700

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 143,6 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2019 verschlechtert sich der Saldo um CHF 23,9 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2019 eine Verschlechterung von CHF 12,2 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 3,7 Millionen. Haupttreiber hierfür sind die diversen ICT-Projekte sowie erhöhte Forderungsverluste bzw. eine Steigerung in der unentgeltlichen Rechtspflege. Auch steht die Amthaussanierung an, bei welcher die JUS Teile der Kosten zu tragen hat.

Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil. Die Personalaufwendungen steigen leicht über die geplanten Jahre.

13.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–306 382	–310 000	–165 000	–193 000	–709 500	–193 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–274 776	–220 000	–320 000	–197 000	–197 000	–200 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 zeigt die Investitionsrechnung 2021 eine minimale Kostenreduktion von TCHF 45. Die geplanten Investitionsausgaben werden für Fachapplikationen und für Schnittstellenanbindungen zum kantonalen Projekt ERP sowie für die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen verwendet.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

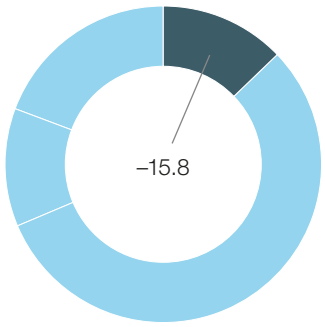
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
746.5	741.0	740.8	747.7	770.5	775.0

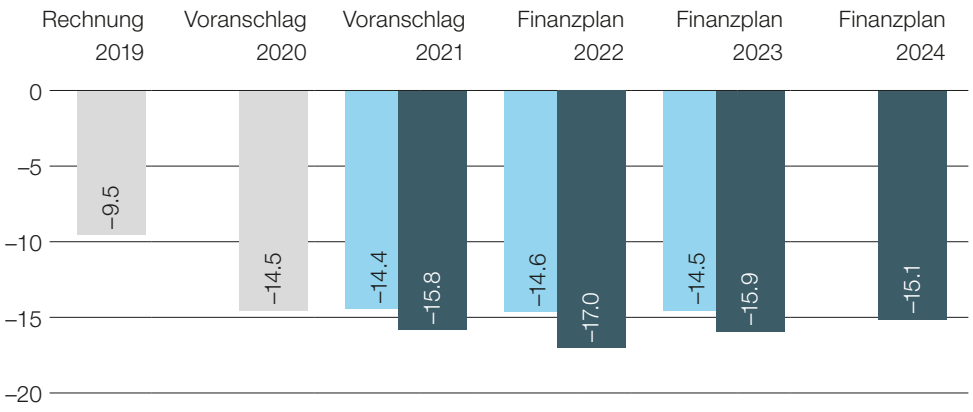
Kommentar

Leichte Erhöhung des Soll-Bestandes 2021 (+4.5 FTE), damit auch künftig die Kernaufgaben der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit wahrgenommen werden können.

13.7 Produktgruppen

13.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Gemeinsames Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates, bei allen Fragen die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung des Aufgaben- und Finanzplans und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	14 400	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000
(-) Personalkosten	–4 109 232	–4 684 238	–4 691 099	–4 766 199	–4 770 966	–4 809 091
(-) Sachkosten	–5 189 411	–8 724 338	–10 359 343	–11 049 778	–9 877 159	–8 975 773
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–236 171	–1 117 059	–791 693	–1 230 875	–1 316 796	–1 322 937
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 520 414**	**–14 513 635**	**–15 830 135**	**–17 034 852**	**–15 952 921**	**–15 095 801**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 838	2 000	**3 500**	3 500	3 500	3 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 516 576**	**–14 511 635**	**–15 826 635**	**–17 031 352**	**–15 949 421**	**–15 092 301**
(+)/(-) Abgrenzungen	145 604	218 761	231 887	199 369	173 918	140 349
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 370 972**	**–14 292 874**	**–15 594 749**	**–16 831 983**	**–15 775 503**	**–14 951 952**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9 520 414	–14 513 635	**–15 830 135**	–17 034 852	–15 952 921	–15 095 801

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe umfasst die Aufgaben der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung mit folgenden Schwerpunkten: Unterstützung der Justizleitung bei der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben gemäss Artikel 18 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG), Koordination der für die Erfüllung der Kernaufgaben Strafverfolgung und Rechtsprechung benötigten Ressourcen in den Bereichen Informatik, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Busseninkasso sowie Koordinationsstelle Strafregister und DNA.

Der VA 2021 der Produktgruppe schliesst im Saldo I mit einem Saldo von CHF 15,8 Millionen ab. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres in Höhe von CHF 1,4 Millionen.

Die Personalkosten aller Bereiche der Stabsstelle belaufen sich auf CHF 4,7 Millionen. Es resultiert eine Verbesserung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von knapp CHF 50 000. Hauptanteil für die budgetierten Minderkosten sind die Vorgaben zur Personalpolitik.

Die Sachkosten belaufen sich auf CHF 10,4 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von CHF 1,9 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» sowie weitere projektbezogene Kosten, nämlich für das gesamtschweizerische Projekt Justitia 4.0 (schweizweite Einführung der elektronischen Aktenführung und des elektronischen Aktenaustausches im Justizbereich), und für das gesamtschweizerische Projekt HIS (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz).

Die budgetierten kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auf Verwaltungsvermögen belaufen sich auf 0,8 Millionen. Es resultiert eine Verbesserung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von CHF 0,4 Millionen. Entgegen der Vorjahresplanung und gemäss Projektverlauf ist die produktive Inbetriebnahme für das Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» per Mitte Jahr 2021 vorgesehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Verlauf des Jahres stehen die Einführung und die Konsolidierung der neuen Fachapplikation der Staatsanwaltschaft bevor. Im Bereich der Gerichtsbarkeit ist die Ablösung der Version 3 der Fachapplikation Tribuna zu planen. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern arbeiten zudem aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz mit (Justitia 4.0). Weiterhin Im Fokus steht auch die Optimierung der Supportprozesse zugunsten der gesamten Justiz.

Die Bereiche Finanzen und Personal werden im ERP-Projekt stark gefordert sein. Die aktuellen Prozessabläufe müssen überprüft und harmonisiert werden. Wo zwingende Anforderungen vorliegen, müssen adäquate Lösungen gefunden werden.

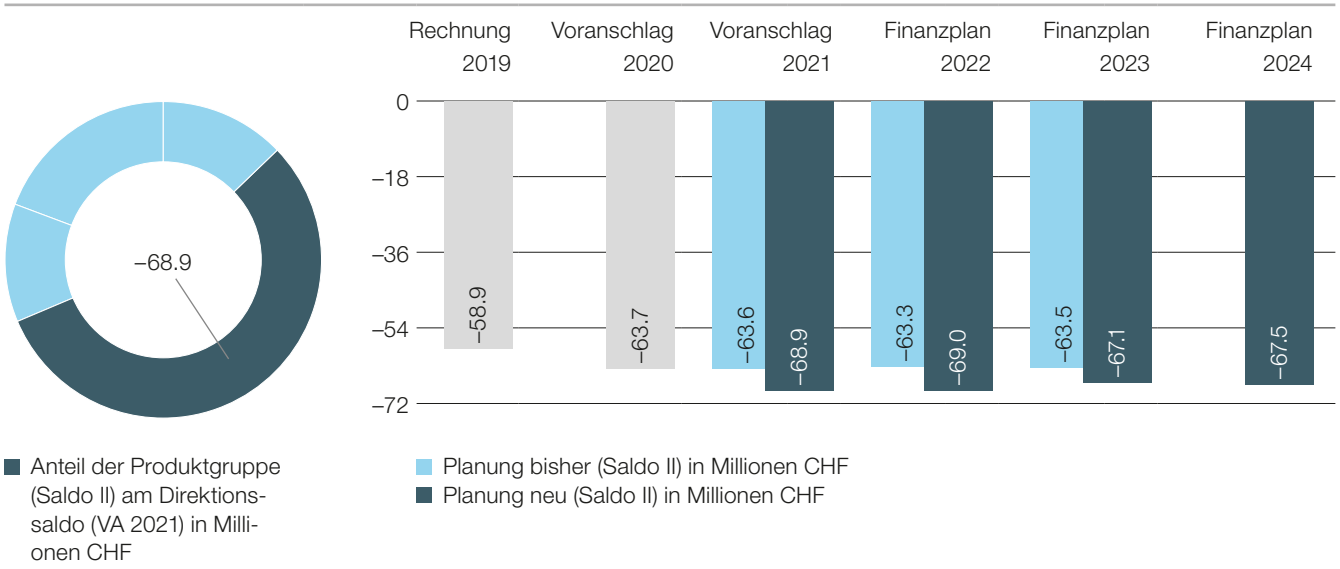
Chancen und Risiken

Zahlreiche, zukunftsweisende Informatikprojekte auf verschiedenen Ebenen versprechen mittel- und langfristig Effizienzsteigerungen, führen jedoch momentan zu hohen und wieder steigenden Belastungen. Gleichzeitig darf der Unterhalt der aktuell laufenden geschäftskritischen Systeme nicht vernachlässigt werden. Mit der Weiterentwicklung des Internen Kontrollsystems IKS werden Prozesse beschrieben sowie damit verbundene Risiken aufgezeigt. Die jährlichen Kontrollen der Schlüsselprozesse stellen regelmässige Qualitätskontrollen sowie kritische Überprüfungen der Abläufe dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	14 878	29 898	schwankend
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	8 847	8 731	schwankend
Total ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	88 263	85 691	schwankend

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit



Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie andere Dienstleistungen des Obergerichts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	25 565 950	24 542 450	23 175 950	23 175 950	23 175 950	23 175 950
(-) Personalkosten	–59 358 024	–62 681 547	–64 720 941	–64 859 827	–64 444 190	–64 838 789
(-) Sachkosten	–26 172 321	–26 335 220	–28 157 550	–28 081 550	–26 582 650	–26 583 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	51 144	–51 967	–60 412	–84 202	–97 510	–110 937
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–59 913 250**	**–64 526 284**	**–69 762 953**	**–69 849 629**	**–67 948 401**	**–68 357 176**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	62 202	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–66 180	–70 000	**–70 000**	–70 000	–70 000	–70 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	987 029	875 980	**886 480**	886 480	886 480	886 480
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–58 930 199**	**–63 720 304**	**–68 946 473**	**–69 033 149**	**–67 131 921**	**–67 540 696**
(+)/(-) Abgrenzungen	–9 311 566	–7 675 203	–8 204 763	–8 194 738	–7 692 587	–7 690 143
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–68 241 764**	**–71 395 507**	**–77 151 236**	**–77 227 887**	**–74 824 508**	**–75 230 839**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Entscheid Strafabteilung Obergericht	–8 893 797	–8 037 366	**–9 306 434**	–9 204 176	–8 603 433	–8 660 172
Entscheid Zivilabteilung Obergericht	–4 316 363	–6 787 147	**–8 295 210**	–8 207 032	–7 656 182	–7 700 475
Anwaltsprüfungen Obergericht	–55 180	–94 255	**–139 577**	–135 087	–107 655	–109 065
Anwaltsaufsicht	–322 984	–374 525	**–521 332**	–515 936	–484 516	–487 172
Andere Dienstleistungen Obergericht	–7 325	9 662	**–15 889**	–15 195	–12 408	–13 015
Zivilrechtlicher Entscheid erste Instanz	–16 640 757	–22 443 579	**–23 149 330**	–23 295 736	–22 417 403	–22 565 630
Strafrechtlicher Entscheid erste Instanz	–22 097 120	–17 633 558	**–19 245 880**	–19 361 635	–19 450 598	–19 562 496
Zwangsmassnahmenentscheid erste Instanz	–1 132 657	–1 211 475	**–1 035 185**	–1 038 305	–1 047 721	–1 070 233
Schlichtungsverfahren	–5 565 738	–6 930 015	**–6 417 343**	–6 433 897	–6 507 835	–6 521 961
Rechtsberatung der Schlichtungsbehörde	–881 332	–1 024 025	**–1 636 772**	–1 642 630	–1 660 649	–1 666 956

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Negative Auswirkungen der Covid-19-Pandemie können in den nächsten Jahren zu einer höheren Anzahl an Gerichtsverfahren sowie zu einem erhöhten Gebrauch der unentgeltlichen Rechtspflege führen. Zudem besteht das Risiko, dass Forderungen vermehrt abgeschrieben werden müssen. Gegenüber der bisherigen Planung (Finanzplan 2021) erhöhen sich deshalb in den Jahren 2021 und 2022 die Personalkosten um geschätzte CHF 0,7 Millionen und die Sachkosten um etwa CHF 1,0 Millionen.

Die Deckungsbeitragsrechnung des Planjahres 2021 der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit weist auf Stufe Saldo I (Globalbudget) einen Verlust von CHF 69,8 Millionen aus. Gegenüber dem Finanzplan 2021 erhöht sich der Verlust um CHF 5,3 Millionen (+8,3 %). Basierend auf den bereinigten Erfahrungswerten der Jahre 2018 und 2019, fallen die Erlöse um CHF 1,4 Millionen respektive um 5,6 % tiefer aus als bisher geplant.

Aufgrund der zunehmenden Komplexität vieler Verfahren und der daraus seit längerem spürbaren höheren Arbeitslast sind zusätzlich 4,5 unbefristete Vollzeitstellen budgetiert worden. Weitere zwei Vollzeitstellen sind für die Realisation des Newweb-Auftritts bis Ende 2021 geplant. Die dadurch verursachten Mehrkosten belaufen sich auf knapp CHF 1,0 Millionen. Zusammen mit den negativen Auswirkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie erhöhen sich die Personalkosten um CHF 1,7 Millionen (+2,7 %).

Die Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege nehmen gegenüber der bisherigen Planung um gesamthaft CHF 1,6 Millionen zu. Gründe dafür sind einerseits die Abdeckung der Risiken aus der Covid-19-Pandemie (CHF 1,0 Mio.) und andererseits die Anpassung aufgrund des generellen Geschäftsverlaufs in den vorangegangenen Jahren (CHF 0,6 Mio.). Für die teilweise Aussonderung der archivierten Verfahrensakten der letzten 70 Jahre werden in den Jahren 2021 und 2022 jeweils CHF 0,5 Millionen budgetiert. Insgesamt weisen die Sachkosten einen um rund CHF 2,3 Millionen höheren Aufwand aus (+8,9 %).

Nur ein ganz kleiner Teil des Budgets kann gesteuert werden. Der Sachaufwand sowie die Einnahmen hängen direkt von der Anzahl und dem Umfang der zu bearbeitenden Verfahren sowie den finanziellen Verhältnissen der Beteiligten ab. Diese Parameter können weder vorhergesehen noch beeinflusst werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit kann ihre Kernaufgabe, die straf- und zivilrechtliche Rechtsprechung (inklusive Rechtsberatung), wahrnehmen. Diese Leistungsfähigkeit gilt es auch, unter gesteigerten Anforderungen (vgl. «Chancen und Risiken») zu erhalten.

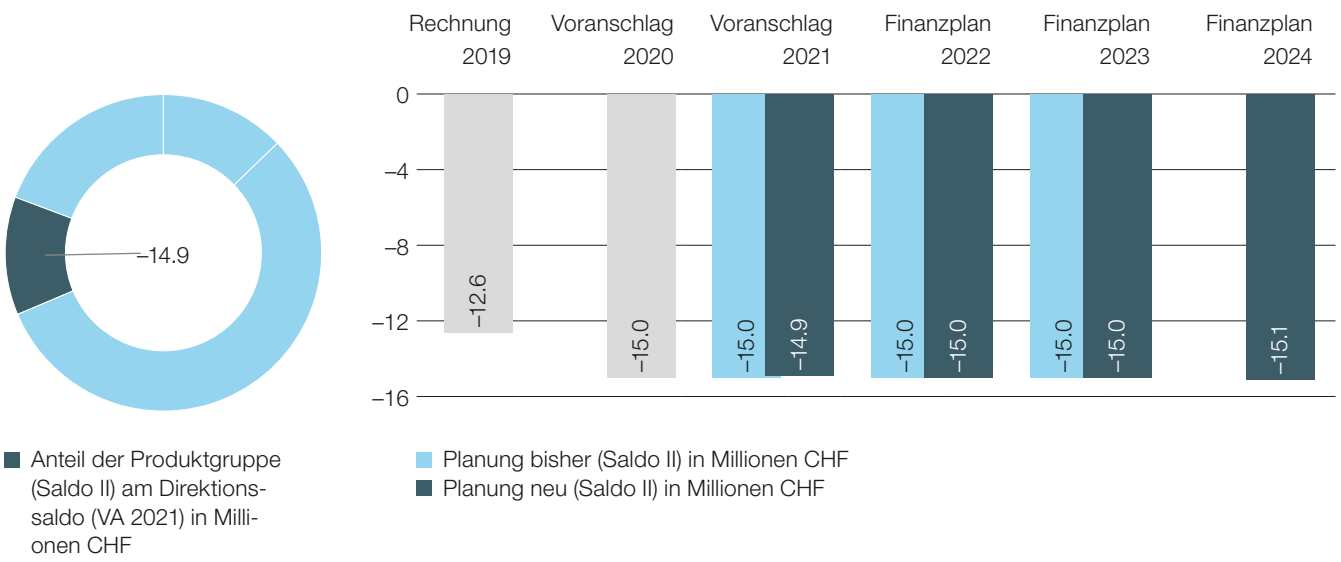
Chancen und Risiken

Gesetzesrevisionen sowie Praxisänderungen des Bundesgerichts führen bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit zu deutlich komplexeren Verfahren. Das zeigt sich insbesondere an einer stetig längeren Bearbeitungsdauer für die einzelnen Fälle. Das Vorgehen der Parteien verursacht einen zusätzlichen Mehraufwand (u.a. vermehrte unentgeltliche Rechtspflege, zusätzliche Gutachten). Das alles führt dazu, dass in den kommenden Jahren eine Aufwandsteigerung bei den Personal- und Sachkosten zu erwarten ist.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Obergericht Strafabteilung (Strafkammern, Beschwerdekammer): Anzahl erledigte Verfahren	1 050	1 100	konstant
Obergericht Zivilabteilung (Zivilkammern, Handelsgericht, Kantonale Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, Kindes- und Erwachsenenschutzgericht): Anzahl erledigte Verfahren	2 000	2 100	konstant
Regionalgerichte Zivilverfahren: Anzahl erledigte Verfahren	21 200	20 900	konstant
Regionalgerichte Strafabteilungen, Wirtschaftsstrafgericht, Jugendgericht: Anzahl erledigte Verfahren	3 150	3 050	konstant
Zwangsmassnahmengerichte (Kantonales Zwangsmassnahmengericht, regionale Zwangsmassnahmengerichte): Anzahl erledigte Verfahren	2 400	2 350	konstant
Schlichtungsbehörden (Schlichtungsverfahren): Anzahl erledigte Verfahren	5 700	5 550	konstant
Schlichtungsbehörden, Rechtsberatungen: Anzahl durchgeführte Rechtsberatungen	19 000	19 250	konstant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit



Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 285 881	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100
(-) Personalkosten	–14 482 715	–15 498 243	–15 401 447	–15 440 156	–15 505 561	–15 556 026
(-) Sachkosten	–428 904	–1 014 400	–1 076 599	–1 066 500	–1 039 100	–1 039 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	9	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 625 729**	**–15 007 543**	**–14 972 946**	**–15 001 556**	**–15 039 561**	**–15 090 026**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	16 982	23 032	**23 032**	23 032	23 032	23 032
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 608 747**	**–14 984 511**	**–14 949 914**	**–14 978 524**	**–15 016 529**	**–15 066 994**
(+)/(-) Abgrenzungen	–13 829	–64 300	–63 900	–63 900	–63 900	–63 900
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 622 575**	**–15 048 811**	**–15 013 814**	**–15 042 424**	**–15 080 429**	**–15 130 894**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–4 543 606	–6 360 891	**–5 642 942**	–5 726 320	–5 748 777	–5 762 120
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–6 171 699	–7 205 385	**–7 013 729**	–7 669 396	–7 698 998	–7 716 946
Andere Dienstleistungen Verwaltugsgericht	–27 402	1 120 100	**363 561**	1 120 100	1 120 100	1 120 100
Entscheid Steuerrekurskommission	–1 444 332	–2 093 415	**–2 212 658**	–2 252 231	–2 236 566	–2 251 889
Entscheid Bodenverbesserungskommission	–31 744	–78 744	**–77 661**	–78 892	–78 892	–78 892
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	–44 305	–68 544	**–67 961**	–69 192	–69 192	–69 192
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen	–362 641	–320 665	**–321 557**	–325 624	–327 236	–331 086

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Deckungsbeitragsrechnung wird geringfügig, um ca. CHF 0.03 Mio. tiefer ausfallen, als 2020. Die Personalkosten und die damit verbundenen Sozialkosten gehen aufgrund von mehreren Wechseln im Richtergremium um rund CHF 0.1 Mio. zurück. Gleichzeitig werden für 2021 leicht höhere Sachausgaben (plus CHF 0.06 Mio.) budgetiert.

Für 2021 sind im Saldo I Ausgaben im Umfang von CHF 16.5 Mio. enthalten. Davon entfallen knapp CHF 15.4 Mio. auf Personalkosten und rund CHF 1.1 Mio. auf Sachkosten.

Die Erträge werden sich 2021 etwa im Umfang des Voranschlags 2020 bewegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit nimmt schwergewichtig ihre Kernaufgabe, die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten, wahr.

Chancen und Risiken

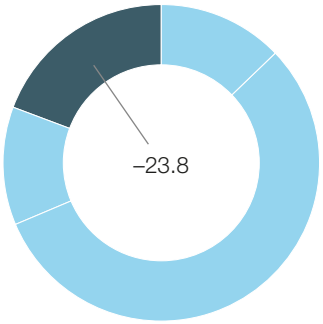
Aufgrund der Corona-Krise ist mit Auswirkungen auf die im vergangenen Jahr eruierten Werte 2020 für die Falleingänge und Pendenzen zu rechnen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Auswirkungen bis mindestens ins Jahr 2021 bemerkbar machen werden. Angesichts der vom Bund mit Notrecht eingeführten neuen Leistungsansprüche (Arbeitslosenversicherung; Erwerbsersatzordnung), die im Zuständigkeitsbereich der Sozialversicherungsrechtlichen Abteilung des Verwaltungsgerichts liegen, und der diesbezüglich vom Bund publizierten Zahlen an Leistungsgesuchen im je fünfstelligen Bereich allein im Kanton Bern, muss mit einer merklichen Zahl sich daraus ergebender Verfahren im dritten Trimester 2020 und anfangs 2021 gerechnet werden. Eine genauere Einschätzung der Folgen ist derzeit jedoch für keinen Bereich der Verwaltungsgerichtsbarkeit möglich. Bei den Erledigungen kann dank rascher Anpassung des Geschäftsablaufs an die Krisensituation und grossem Engagement der Mitarbeitenden derzeit von gleichbleibenden Leistungen ausgegangen werden.

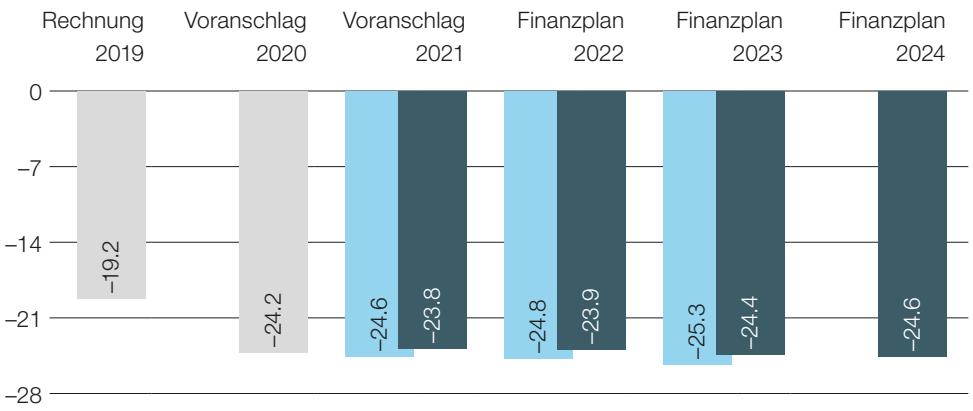
Im Voranschlagsjahrs rechnet die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit rund 2 900 neuen Fällen und in etwa gleich vielen Erledigungen. Es ist damit zu rechnen, dass Ende 2021 rund 1 600 Fälle als Pendenzen auf das Jahr 2022 übertragen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden).	3 100	2 800	sinkend
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren).	3 100	3 000	sinkend
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigte Verfahren).	2 100	1 600	steigend

13.7.4 Staatsanwaltschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	22 887 660	25 596 000	25 394 000	25 394 000	25 394 000	25 394 000
(-) Personalkosten	–44 471 963	–46 600 481	–47 210 856	–47 353 835	–47 832 840	–48 114 278
(-) Sachkosten	–25 916 517	–30 523 393	–30 398 195	–30 366 896	–30 363 896	–30 358 196
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–53 254	–56 329	–56 573	–6 875	–6 562	–3 163
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–47 554 074**	**–51 584 202**	**–52 271 624**	**–52 333 606**	**–52 809 299**	**–53 081 636**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	6 137	53 000	**53 000**	53 000	53 000	53 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–57 650	–120 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	28 361 392	27 424 000	**28 500 000**	28 500 000	28 500 000	28 500 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–19 244 194**	**–24 227 202**	**–23 838 624**	**–23 900 606**	**–24 376 299**	**–24 648 636**
(+)/(-) Abgrenzungen	–10 161 978	–11 490 765	–11 989 900	–11 991 375	–11 991 688	–11 991 961
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 406 173**	**–35 717 967**	**–35 828 524**	**–35 891 981**	**–36 367 986**	**–36 640 597**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Untersuchung	–37 690 760	–37 186 348	**–37 174 340**	–37 264 882	–37 553 262	–37 738 473
Anklageerhebung	–530 801	–559 579	**–602 484**	–603 909	–609 526	–612 955
Abgekürztes Verfahren	–27 785	–35 528	**–18 115**	–18 212	–18 270	–18 415
Strafbefehlsverfahren	8 170 313	6 795 776	**5 806 558**	5 767 677	5 629 158	5 578 186
Rechtsmittelverfahren	–2 120 872	–2 755 266	**–1 828 169**	–1 797 130	–1 805 213	–1 810 320
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	–417 560	–1 402 101	**–1 989 934**	–1 957 404	–1 965 763	–1 970 289
Vollzug an Jugendlichen	–14 936 607	–16 441 156	**–16 465 141**	–16 459 747	–16 486 423	–16 509 370

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst in der Deckungsbeitragsrechnung mit einem Saldo I von CHF 52,3 Millionen ab. Dies entspricht einer leichten Saldoverschlechterung gegenüber dem ursprünglichen Aufgaben- und Finanzplan von rund CHF 0,3 Millionen.

Durch zusätzliche Ausbildungsfunktionen sowie im Zusammenhang mit der Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge an die Pensionskasse BPK ergeben sich Mehrkosten von rund CHF 0,5 Millionen, wobei hier auch eine befristete Stelle im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung)/Rialto eingerechnet ist, welche sicherheitshalber zur Deckung allfälliger projektbedingter Mehraufwände im Rahmen der Systemablösung eingeplant ist. Mit der Berücksichtigung von Erstattungen von Versicherungsleistungen/Taggelder fallen die Personalkosten schlussendlich um rund CHF 0,2 Millionen insgesamt leicht höher aus.

In den Sachkosten ist bei den Honoraren für die amtliche Verteidigung resp. für die unentgeltliche Rechtspflege von Minderkosten von rund CHF 0,1 Millionen auszugehen. Folgedessen fallen auch die Abschreibungen im Bereich der tatsächlichen Forderungsverluste der unentgeltlichen Prozessführung im selben Ausmass tiefer aus. Im Gegenzug ergeben sich in demselben Umfang Mindererlöse bei den Rückerstattungen von Dritten.

In den Erlösen fallen die Gebühren für Amtshandlungen aufgrund der Geschäftsentwicklung voraussichtlich um rund CHF 0,2 Millionen leicht tiefer aus als geplant. Bei den Erträgen im Bereich der Auslagen ist mit einem Mindererlös von rund CHF 0,5 Millionen zu rechnen. Im Gegenzug werden unter Berücksichtigung der Geschäftsentwicklung bei den Bussen und Geldstrafen, welche in den Saldo III einfliessen, Mehrerlöse von rund CHF 1,1 Millionen erwartet. Ebenfalls ist von einem Mehrerlös von rund CHF 0,6 Millionen bei den beschlagnahmten Vermögenswerten auszugehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Projekt NeVo/Rialto wird gemeinsam mit der Kantonspolizei eine Plattform für die elektronische Geschäftsverwaltung entwickelt. Unter anderem werden die bestehenden Fachapplikationen Tribuna und Jugis durch eine moderne und zukunftsgerichtete Applikation abgelöst. Mit der neuen Geschäftsverwaltung wird die medienbruchfreie Weitergabe der Untersuchungsakten von der Polizei an die Staatsanwaltschaft möglich. Nach der Einführung der Applikation (voraussichtlich 2021) finden eine Konsolidierung der Prozesse und eine Prüfung der Strukturen statt.

Die Belastungen der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte zeigen sich zwischen den Regionen nach wie vor, aber dank ergriffener Ausgleichmassnahmen in einem geringeren Ausmass unterschiedlich. Sie ist aber nach wie vor beträchtlich. Die in der Vergangenheit besonders belastete Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland fügt sich dank ergriffener Massnahmen besser ins Bild ein; die hierfür befristetet ausgestalteten Stellenprozente werden deshalb in unbefristete umzuwandeln sein.

Die strategische Weiterentwicklung der Staatsanwaltschaft sieht einen Ressourcen- und Know-how Ausbau sowie eine zentrale Spezialisierung in der Bekämpfung der Cyberkriminalität vor. Weiter werden Ressourcen und Know-how im Bereich des Medizinalstrafrechts, des internationalen Rechtshilfevollzugs und der Vermögensabschöpfung bereitgestellt und zentralisiert. Die Umsetzung dieser Weiterentwicklung ist für das Jahr 2020/2021 vorgesehen; im Bereich des Medizinalstrafrechts ist sie erfolgt.

Chancen und Risiken

Die Staatsanwaltschaft kann auf die Entwicklung der grössten Kosten- und Erlöspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, insbesondere allfällige Kosten im Zusammenhang mit dem ausserprozessualen Zeugenschutz, Kosten für den Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen an Jugendlichen, Erlöse aus Gebühren, Auslagen, Bussen, Geldstrafen) keinen Einfluss ausüben und ist weitgehend fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können dabei Einnahmen aus Strafbefehlen einen positiven finanziellen Effekt auslösen.

Die Gebühren für die Überwachungsmassnahmen im Dienst Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr des EJPD (Dienst ÜPF) wurden durch den Bund in den vergangenen Jahren gestaffelt ange-

hoben. Der letzte Erhöhungsschritt erfolgte 2020 und ist soweit schätzbar Bestandteil des Zahlenwerks. Die Strafverfolgungsbehörden der Kantone und Vertreter des Bundes verhandeln weiterhin über die Kostenentwicklung und insbesondere darüber, ob die Dienstleistungen der Mitwirkungspflichten (MVP) für die Strafverfolgungsbehörden teilweise oder ganz kostenfrei sein sollen, was die Kantone erheblich entlasten würde.

Nebst der laufenden StPO-Revision im Allgemeinen wird die konkrete Ausgestaltung der Corpsbestandsaufstockung der Kantonspolizei (Umsetzung Motion Wüthrich) im Besonderen Einfluss darauf haben, an welcher Stelle als Folge der voneinander abhängigen Aufgaben der Staatsanwaltschaft und der Polizei die Dotation und Ressourcenverteilung bei der Staatsanwaltschaft sachgerecht und effektiv anzupassen ist.

Finanzielle Auswirkungen aufgrund der Coronavirus-Krise auf das Voranschlagsjahr sowie auf die Finanzplanjahre, etwa in Form von erhöhten Forderungsverlusten, sind möglich, können für die Staatsanwaltschaft aufgrund der aktuell in der Rechnung zur Verfügung stehenden Ist-Daten jedoch nicht exakt bestimmt werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Eingang Strafanzeigen	120 022	118 772	konstant
Anzahl eröffnete Untersuchungen	8 373	8 976	steigend
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	4 311	4 727	steigend
Anzahl Eingang Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	90 779	86 923	sinkend
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	15 478	14 339	konstant

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Finanzkommission

Commission des finances

Bericht der Finanzkommission

zum

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024

Stand: 02.11.2020

Status: definitive Version

INHALTSVERZEICHNIS

1 Zusammenfassung 3
2 Arbeitsweise der Finanzkommission 4
3 VA/AFP 21/22-24: Das Wichtigste in Kürze 5
3.1 Erfolgsrechnung 5
3.2 Investitionsrechnung 6
3.2.1 Nettoinvestitionen 6
3.2.2 Sachplanung und Sachplanungsüberhang 7
3.3 Finanzierungssaldo 8
3.4 Personal 8
3.4.1 Lohnsummenwachstum 8
3.4.2 Weitere personalpolitische Massnahmen 9
3.4.3 Stellenbewirtschaftung 9
3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten 10
4 Schwerpunkte der Finanzkommission 12
4.1 Voranschlag 2021 mit Aufwandüberschuss – Einhaltung der Schuldenbremsen 12
4.1.1 Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung (nach HRM1 noch *Laufende Rechnung*) 12
4.1.2 Schuldenbremse in der Investitionsrechnung 17
4.1.3 Folgen bei einer Nicht-Genehmigung des Voranschlags 2021 18
4.1.4 Festlegung der Steueranlage 20
4.2 Vorschläge des Regierungsrates zur Verbesserung des VA/AFP – «Spur 3» 21
4.2.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung (Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.11.1) 21
4.2.2 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht (Auszug aus Vortrag, Kap. 2.11.3) 23
4.3 Weitere Anträge und/oder Planungserklärungen der FiKo 24
4.4 Begründung der Anträge zur «Spur 3» 24
4.5 Investitionen 25
4.5.1 Anstehender Mehrbedarf bei den Investitionen 25
4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 27
4.5.3 Sachplanungsüberhang 28
5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 21/22-24 29
5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 2021 29
5.1 Antrag zum AFP 2022-2024 29
Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis 30
Anhang 2 – Glossar 31

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht nimmt die Finanzkommission (FiKo) Stellung zum Voranschlag 2021 (VA 21) und zum Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 (AFP 2022-2024).

Aufgrund der Coronavirus-Krise und dem damit verbundenen Wirtschaftseinbruch präsentiert der Regierungsrat einen Voranschlag 2021 und Aufgaben/-Finanzplan 2022-2024, der völlig anders aussieht als dies nach der letztjährigen Haushaltsdebatte zu erwarten war. Anstelle von soliden Überschüssen in der Erfolgsrechnung sind die Ergebnisse nun stark defizitär, und anstelle deutlich ansteigender Nettoinvestitionen fallen diese in den Planjahren tiefer aus als geplant. Der Regierungsrat rechnet in den nächsten vier Jahren mit einer Neuverschuldung von bis zu 2 Milliarden Franken. Hauptgrund dafür sind die voraussichtlich stark sinkenden Steuereinnahmen. In der aktuellen Situation verzichtet der Regierungsrat darauf, mit einem Sparpaket auf die angespannte Haushaltslage zu reagieren. Die wirtschaftliche Situation vieler Einwohnerinnen und Einwohner und Unternehmen im Kanton Bern ist bereits angespannt. Kürzungen von kantonalen Leistungen könnte die Situation vieler noch verschlechtern, was die Krise verstärken würde.

Die Zahlen und Einschätzungen des Regierungsrates basieren auf der Situation im Frühsommer 2020. Während des Sommers und Anfang Herbst gab es aus Sicht der Finanzkommission Anzeichen, dass der wirtschaftliche Einbruch weniger stark ausfallen könnte als in der Planung des Regierungsrates angenommen. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung des vorliegenden Berichts befindet sich die Schweiz jedoch inmitten der zweiten Welle der Coronavirus-Krise, die in ihrer Heftigkeit die meisten Beobachterinnen und Beobachter überrascht. Aufgrund der von Regierungsrat und Bundesrat getroffenen Massnahmen muss mit weiteren wirtschaftlichen Auswirkungen gerechnet werden, deren Ausmass jedoch nicht abschätzbar ist. Die Unsicherheit der Entwicklung der Pandemie und in der Folge der wirtschaftlichen Entwicklung – nur schon für die nächsten Monate – ist so gross wie noch nie in den letzten Jahren. Die FiKo anerkennt in dieser Situation, dass der Kanton Bern nach Jahren des erfolgreichen Schuldenabbaus nicht darum herumkommt, eine Neuverschuldung in Kauf zu nehmen. Auch verzichtet die FiKo zum jetzigen Zeitpunkt darauf, einschneidende Massnahmen zur Verbesserung der Zahlen zu verlangen.

Der Mehrbedarf an Mitteln in der Investitionsrechnung hat sich auf etwas tieferen Niveau als in den Vorjahren stabilisiert. Auch in diesem Bereich ist es nach Ansicht der FiKo jetzt der falsche Zeitpunkt, um Einsparungen vorzunehmen. Im Gegenteil würde es die FiKo sehr begrüssen, wenn die eingestellten Mittel ausgeschöpft und die Investitionen – nicht zuletzt zur Ankurbelung der Wirtschaft in der Krise – rasch erhöht werden könnten.

Die Mehrheit der Finanzkommission empfiehlt dem Grossen Rat, dem Antrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 inklusive der vom Regierungsrat als «Spur 3» vorgeschlagenen Massnahmen zuzustimmen. Eine qualifizierte Minderheit der Finanzkommission lehnt den Voranschlag ab. Sie ist gegen die Senkung der Steueranlage für juristische und natürliche Personen in der gegenwärtigen Situation. Mit demselben Mehrheitsverhältnis stimmt die Finanzkommission auch dem Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 zu.

2 Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat aus ihrer Sicht über den Voranschlag 2021 und den Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 (VA/AFP 21/22-24) und begründet ihre Anträge.

Die Finanzdirektorin hat den VA/AFP 21/22-24 der FiKo am 13. August 2020 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. In einem nächsten Schritt führte sie wie üblich Besuche bei der Finanzdirektion (FIN), bei der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) sowie bei der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) durch, bei denen vor allem Fragen zur Investitionsplanung sowie direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden. Von den restlichen vier Direktionen besucht die FiKo jedes Jahr eine. Im Juni 2020 fand der betreffende Besuch bei der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) statt, bei dem die finanziellen Herausforderungen der verschiedenen Zuständigkeitsbereiche der Direktion diskutiert wurden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte ihres vorliegenden Berichts zum VA/AFP 21/22-24 fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den vorliegenden Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge zum VA/AFP. Der Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzungen beraten und am 2. November 2020 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Erstellungsprozesses stellte die FiKo einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu.

Für die gesamte Kommission ist die Vorberatung des VA/AFP ein intensiver Prozess. In den Monaten August bis Oktober finden inklusive der Besprechungen mit den oben erwähnten Direktionen zusätzlich sieben Plenumssitzungen, zwei Geschäftsleitungssitzungen sowie drei Ausschusssitzungen statt.

3 VA/AFP 21/22-24: Das Wichtigste in Kürze

Alle Details zum VA/AFP 21/22-24 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	VA '21	AFP '22	AFP '23	AFP '24
1. Erfolgsrechnung				
Ausgangslage (Dezember '19)	95.0	83.2	112.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-724.6	-663.6	-433.4	n/v
Saldo Erfolgsrechnung (August '20)	**-629.6**	**-580.4**	**-321.3**	**-110.7**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage (Dezember '19)	466.4	532.6	579.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-65.1	-140.9	-108.3	n/v
Nettoinvestitionen (August '20)	**401.3**	**391.7**	**470.9**	**516.7**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage (Dezember '19)	32.5	-33.9	-44.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-717.7	-600.5	-430.5	n/v
Finanzierungssaldo (August '20)	**-685.2**	**-634.5**	**-474.6**	**-298.9**
4. Weitere Kennzahlen (August '20)				
Abschreibungen	345.7	337.6	317.6	328.5
Entnahme aus Aufwertungsreserve	0	0	0	0
Selbstfinanzierung	-283.9	-242.8	-3.7	217.8
Selbstfinanzierungsgrad	**-70.8%**	**-62.0%**	**-0.8%**	**42.2%**
Selbstfinanzierungsgrad über Planjahre	-17.6%			

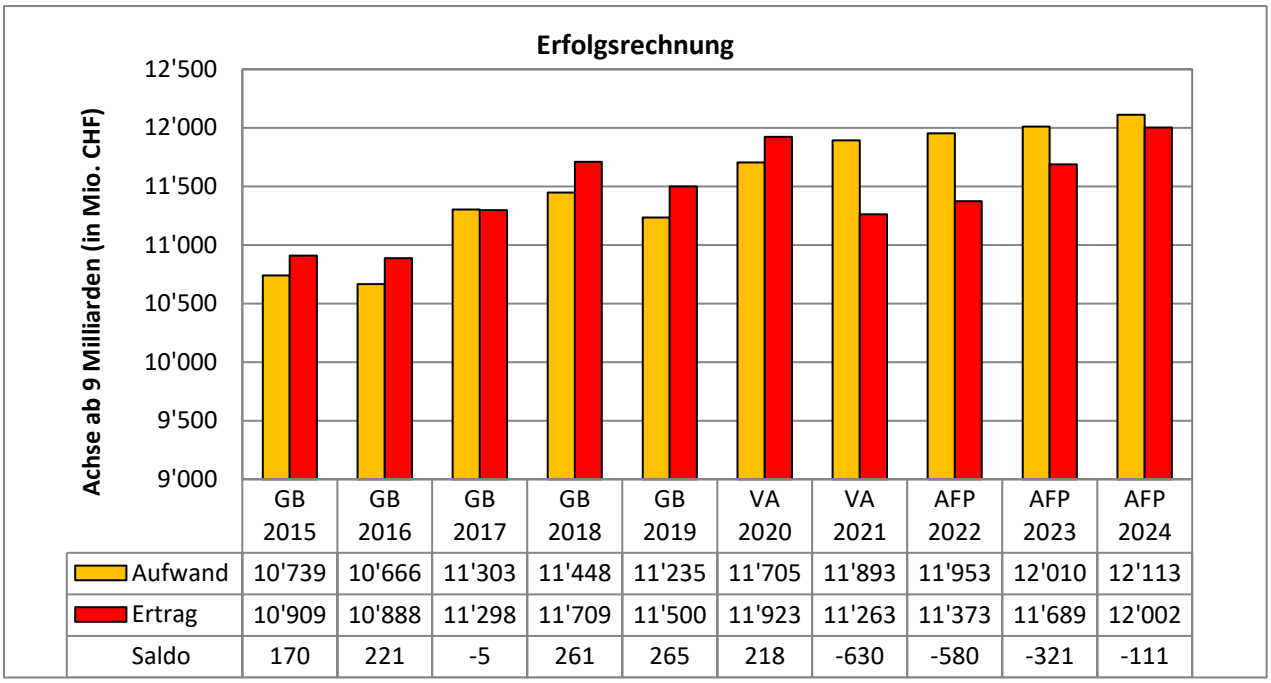
Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2021–2024 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden)

3.1 Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Für 2020 war eine Erhöhung der Ausgaben um 4,2 Prozent auf rund 11,7 Milliarden Franken vorgesehen. Für 2021 und die darauffolgenden Jahre wird ein moderater Anstieg der Ausgaben zwischen 0,5 und 1,6 Prozent erwartet. Während im letzten VA/AFP noch davon ausgegangen werden konnte, dass die Erträge mit den Ausgaben Schritt halten können, sind die Zahlen im vorliegenden VA/AFP bedeutend schlechter. Für das Jahr 2021 wird bei den Einnahmen ein Rückgang um 5,5 Prozent auf 11,3 Milliarden Franken erwartet. Die darauffolgenden Jahre lassen gegenüber 2021 zwar wieder steigende Erträge erwarten, dennoch muss für die Jahre 2022-2024 mit hohen Defiziten im dreistelligen Millionenbereich gerechnet werden (siehe Abbildung 2).

Der Voranschlag 2021 mit einem Aufwandüberschuss von rund 630 Mio. Franken erfüllt die Vorgaben der verfassungsmässigen Bestimmungen zur Schuldenbremse der Erfolgsrechnung

grundsätzlich nicht. Infolgedessen ist für eine rechtsgültige Beschlussfassung des Grossen Rates eine qualifizierte Mehrheit notwendig.



	GB 2015	GB 2016	GB 2017	GB 2018	GB 2019	VA 2020	VA 2021	AFP 2022	AFP 2023	AFP 2024
Aufwand	10'739	10'666	11'303	11'448	11'235	11'705	11'893	11'953	12'010	12'113
Ertrag	10'909	10'888	11'298	11'709	11'500	11'923	11'263	11'373	11'689	12'002
Saldo	170	221	-5	261	265	218	-630	-580	-321	-111

Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF)

3.2 Investitionsrechnung

3.2.1 Nettoinvestitionen

Die wichtigste Kennzahl der Investitionsrechnung ist der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

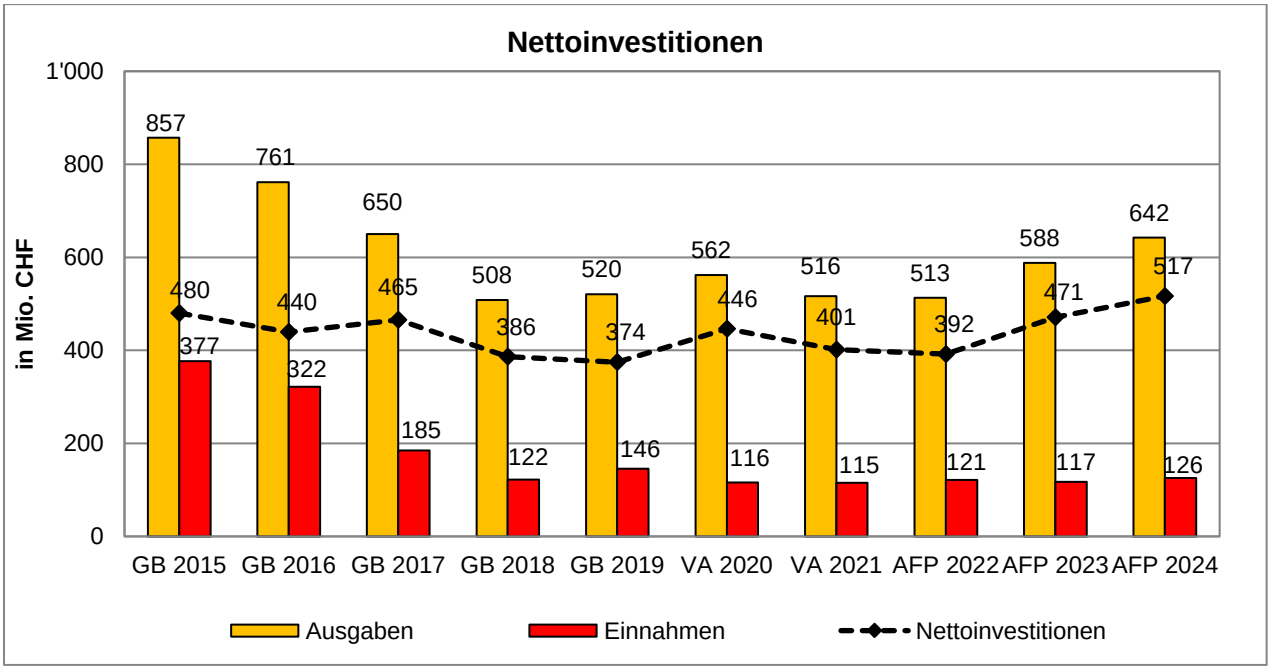


Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen)

Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen von 401 Millionen Franken (2021) auf 517 Millionen Franken (2024), mit einem kleinen Knick im Jahr 2022 (392 Millionen Franken). Auffallend ist, dass das geplante Investitionsniveau in den Jahren 2021-2024 deutlich tiefer liegt als im letzten Planungsprozess angenommen. Bei den Nettoinvestitionen sind im Vergleich zur letztjährigen Planung die Werte für die Jahre 2021 bis 2024 zwischen 62 Millionen Franken (2024) und 141 Millionen Franken (2022) tiefer. Der Anteil der Spezialfinanzierungen (zweckgebundene Fondsfinanzierungen) variiert dabei zwischen 19 Millionen Franken (2023) und 28 Millionen Franken (2021). In der vorliegenden gesamtkantonalen Investitionsplanung wird erst ab 2025, also ausserhalb der aktuellen Planjahre, von einem markant steigenden Investitionsvolumen ausgegangen.

3.2.2 Sachplanung und Sachplanungsüberhang

Mit dem Sachplanungsüberhang wird versucht, eine bessere Budgetausschöpfung, d.h. eine möglichst geringe Abweichung zwischen Voranschlag und Rechnung zu erreichen. Rein rechnerisch entspricht der Sachplanungsüberhang dem Unterschied zwischen der Sachplanung und der im VA/AFP effektiv eingesetzten Mittel der Finanzplanung. Im letztjährigen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen zusätzlichen Paradigmenwechsel vollzogen, indem seither die gemäss Sachplanung nötigen Mittel – unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent – konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden. In den Nach-AFP-Jahren (ab 2025) ist die deutliche Steigerung des Sachplanungsüberhangs zu erkennen (siehe Abbildung 4, alle Werte inkl. spezialfinanzierte Investitionen): Unter der Annahme, dass der Wert der Finanzplanung des letzten AFP-Jahrs 2024 linear weitergezogen wird, steigt der Sachplanungsüberhang 2025 auf 56 Prozent an. Im Spitzenjahr 2026 steigt die Sachplanung auf rund 871 Millionen Franken an und der Sachplanungsüberhang beträgt damit theoretisch 69 Prozent. Ein solcher Sachplanungsüberhang kann nicht als realistisch bezeichnet werden, weshalb entweder die geplanten Investitionen besser verteilt (Staffelung) oder gekürzt (Redimensionierung/Streichung) werden müssen oder mehr Mittel im Finanzplan einzustellen sind, soweit dies mit den Schuldenbremsen vereinbar ist (zum Thema Investitionen bzw. Schuldenbremsen siehe Kapitel 4).

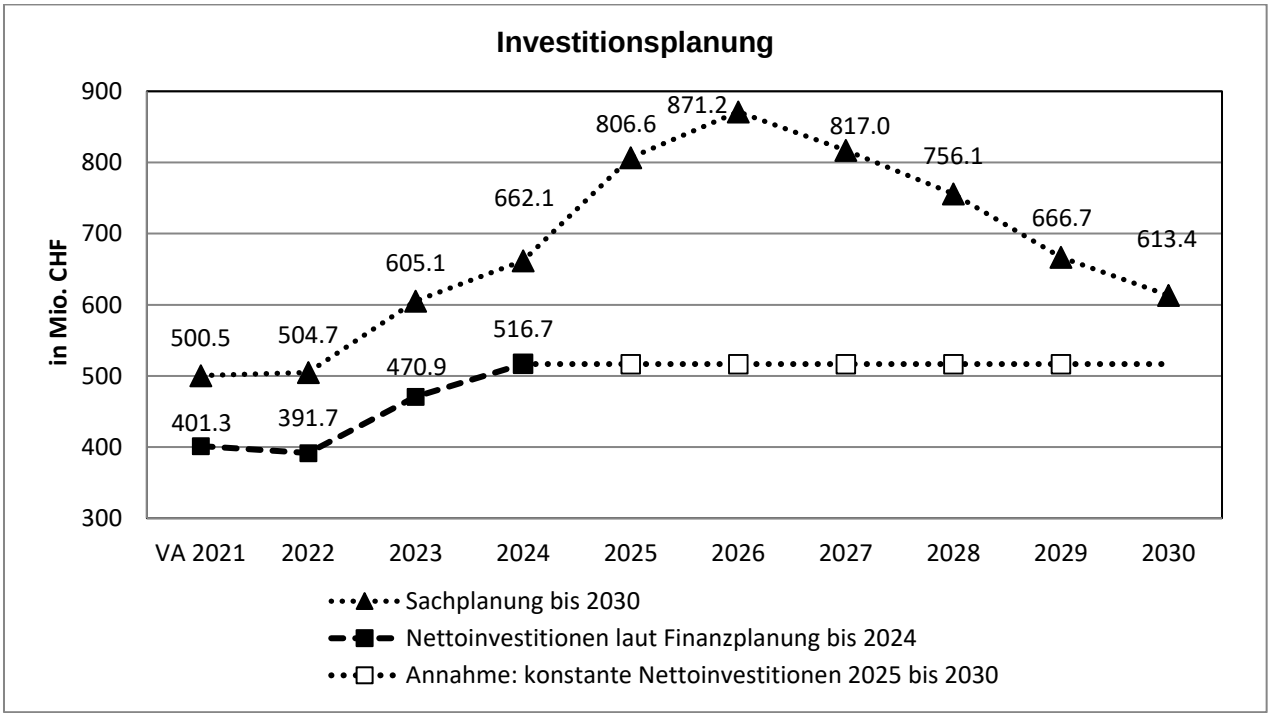


Abbildung 4: Investitionsplanung 2021–2030 (in Mio. CHF)

3.3 Finanzierungssaldo

Der Finanzierungssaldo stellt dar, ob der Kanton seine Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn er positiv ist, kann er die Investitionen vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung der Investitionen Fremdkapital beschaffen, er muss sich also verschulden.

Im VA 2021 wird ein negativer Finanzierungssaldo in der Höhe von 685 Millionen Franken erwartet. Damit können die Vorgaben der verfassungsmässigen Schuldenbremse der Investitionsrechnung grundsätzlich nicht eingehalten werden. Auch die Planjahre 2022-2024 weisen negative Finanzierungssaldi auf, wobei diese weniger tief ausfallen und 2024 auf 299 Millionen Franken zu liegen kommen (siehe Abbildung 5). Insgesamt ist über die vier VA/AFP-Jahre ein durchschnittlicher negativer Finanzierungssaldo von 44 Prozent vorgesehen. Dies bedeutet eine Neuverschuldung von insgesamt 2,1 Milliarden Franken über die vier Planjahre.

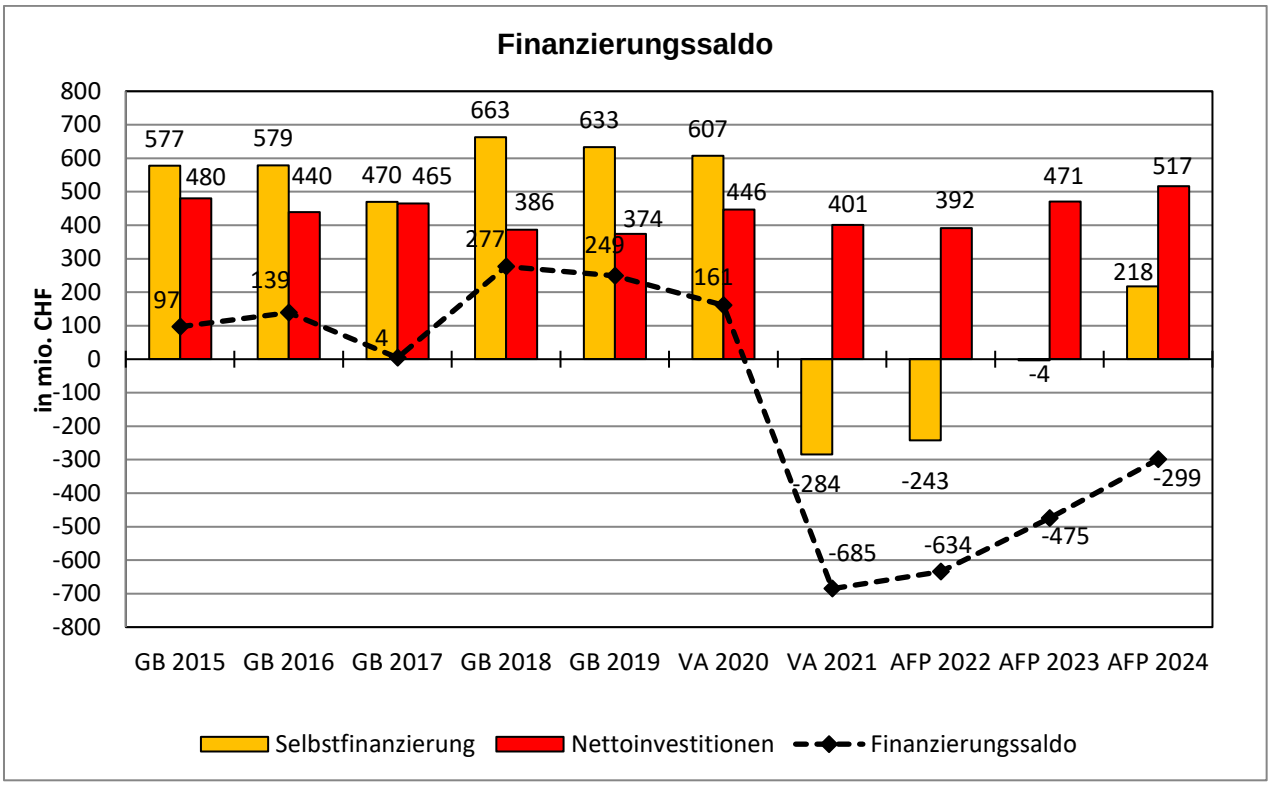


Abbildung 5: Finanzierungssaldi der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF)

3.4 Personal

3.4.1 Lohnsummenwachstum

Bei den ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen stehen wie bereits im VA 2020 / AFP 2021-2023 0,7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg zur Verfügung (vgl. Abbildung 6, schwarz). Zusätzlich werden 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen für den individuellen Gehaltsaufstieg verwendet, was jedoch die Lohnsumme nicht erhöht. Für die vier Planjahre ist jeweils kein Teuerungsausgleich vorgesehen. Die kumulierten Gesamtkosten betragen gemäss den ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen 21,4 Millionen Franken im Jahr 2021, 47,1 Millionen Franken im Jahr 2022, 72,6 Millionen Franken im Jahr 2023 sowie 96,9 Millionen Franken im Jahr 2024. Die Lohnmassnahmen 2021-2023 waren bereits im bisherigen Planungsstand enthalten. Demgegenüber verursacht die Aufnahme der Lohnmassnahmen im letzten AFP-Jahr 2024 neue Aufwendungen im Umfang von rund 24 Millionen Franken.

Im Rahmen der «Spur 3» schlägt der Regierungsrat der FiKo und dem Grossen Rat vor, im VA 2021 und im AFP 2022 keine ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen vorzusehen, sondern lediglich die nicht zu budgetierenden Rotationsgewinne im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme für den Gehaltsaufstieg einzusetzen (vgl. Abbildung 6, rot). Dies führt zu einem Minderaufwand von 21,4 Millionen Franken (VA 2021) bzw. 47,1 Millionen Franken (ab AFP 2022). Im AFP 2023 und 2024 ist wiederum ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent vorgesehen, unter anderem, um die in den letzten Jahren im Lohnbereich erzielten Verbesserungen nicht zu gefährden. Die FiKo stimmt diesem Antrag zu.

Über die definitiven Lohnmassnahmen entscheidet der Regierungsrat wie in den vergangenen Jahren nach der Beschlussfassung zum Voranschlag 2021 durch den Grossen Rat.

in % der Lohnsumme	GB	GB	GB	VA	VA 21		AFP 22		AFP	AFP
	17	18	19	20		«Spur 3»		«Spur 3»	23	24
Individueller Gehaltsaufstieg	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,0	0,7	0,0	0,7	0,7
Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Lohnkorrekturen (Delle)	0,3	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Teuerungsausgleich	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
TOTAL Lohnmassnahmen	**1,8**	**1,8**	**1,5**	**1,7**	**1,5**	**0,8**	**1,5**	**0,8**	**1,5**	**1,5**
TOTAL Erhöhung der Lohnsumme (ohne Teuerung und Rotationsgewinne)	1,0	1,0	0,7	0,7	0,7	0,0	0,7	0,0	0,7	0,7

Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2017–2024 (in % der Lohnsumme) inkl. der vorgeschlagenen Massnahmen im Rahmen der «Spur 3»

3.4.2 Weitere personalpolitische Massnahmen

Im Bereich der Personalkosten wird die Planung 2021-2024 zusätzlich von den beiden folgenden Faktoren beeinflusst:

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von 16,2 Millionen Franken pro Jahr.
- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dafür betragen 0,8 Millionen Franken pro Jahr.[1]

3.4.3 Stellenbewirtschaftung

In der Haushaltsdebatte 2017 hat der Grosse Rat die Planungserklärung Brönnimann «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» angenommen. Als Folge davon müssen bis Ende 2021 (d.h. im Soll-Stellenbestand 2022) rund 63 Vollzeitstellen (VZÄ) abgebaut werden. Bis Ende 2020 haben die Direktionen 45,0 Vollzeitstellen abgebaut (20,7 VZÄ im 2020 plus 24,3 VZÄ im 2021), was rund zwei Dritteln des geforderten Umfangs entspricht. Der noch verbleibende Abbau beträgt somit 17,9 VZÄ. Im Rahmen der Haushaltsdebatte 2019 hat der Grosse Rat zudem eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche verlangt, dass per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden dürfen und dass die Schaffung neuer Stellen nicht den Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung Brönnimann untergraben darf. Davon ausgenommen sind haushaltsneutrale Stellen sowie Stellen, deren

[1] Vgl. Vortrag VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.6.4, S. 30.

Schaffung der Grosse Rat genehmigt hat. Der Regierungsrat hat diese Planungserklärung bei seinen Beschlüssen zur Schaffung neuer Stellen berücksichtigt. Für das Jahr 2021 resultiert beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2020 insgesamt ein Rückgang im Umfang von 20,9 VZÄ.

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten

Wie der Regierungsrat im aktuellen VA/AFP schreibt, sind die Arbeiten zur Umsetzung des Entlastungspakets 2018 (EP 2018) weiterhin auf Kurs. Die Umsetzung der Massnahmen führt grösstenteils zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung.

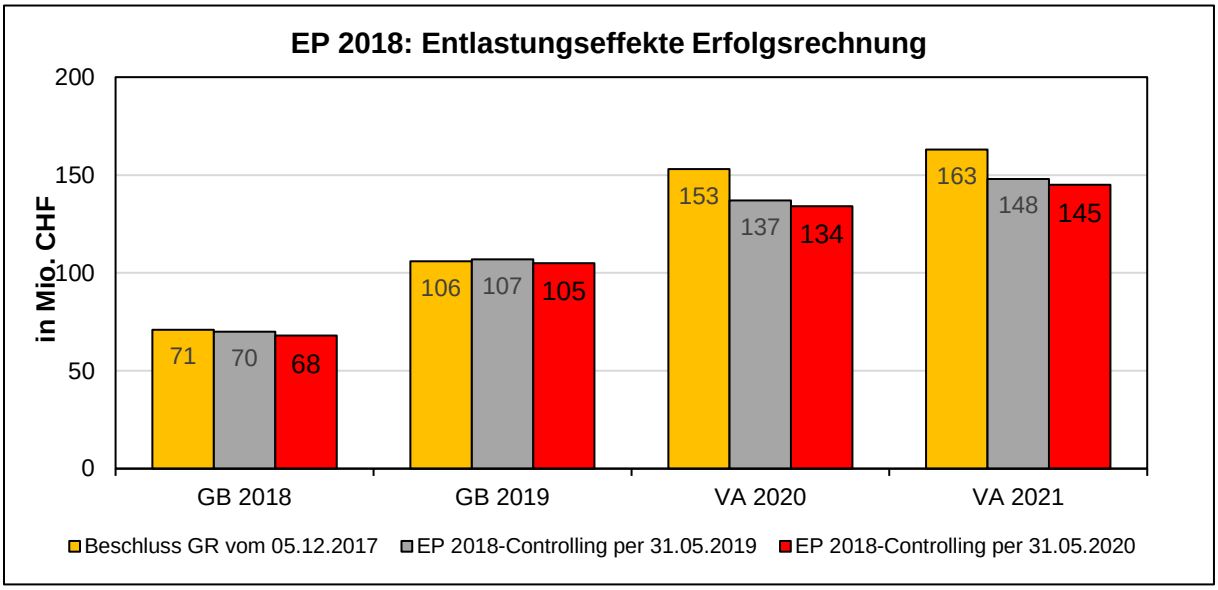


Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

Die Entlastungseffekte liegen per 31. Mai 2020 im Jahr 2018 um 3 Millionen Franken unter den im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Im Jahr 2019 beträgt die Abweichung lediglich eine Million Franken. Im Jahr 2020 ist eine grössere Abweichung von neu 19 Millionen Franken zu verzeichnen. Dies liegt vor allem an ausbleibenden Entlastungseffekten bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende», im Bereich Familienausgleichskasse, bei der Massnahme «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» und bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe». Die Situation sieht im Jahr 2021 praktisch gleich aus wie im Jahr 2020. Die Abweichung betrifft dieselben Bereiche mit fast identischen Abweichungen. Auch in den Jahren 2022-2024 sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund 20 Millionen Franken aufgrund derselben Bereiche wie im Jahr 2021.

Die Befunde für das Jahr 2020 gelten für die Folgejahre praktisch unverändert, so dass mit einer Abweichung von insgesamt etwa 15 Millionen Franken vom ursprünglich angestrebten Entlastungsziel gerechnet werden muss. Nach Ansicht der Finanzkommission müssten die 15 Millionen Franken noch kompensiert werden. Dies hat der Grosse Rat mit der Überweisung

entsprechender Planungserklärungen[2] gefordert. Ansonsten stimmt die Kommission dem Regierungsrat zu, dass – zum aktuellen Zeitpunkt und über die Planungserklärungen hinaus – kein zusätzlicher Handlungsbedarf in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen besteht. Der Regierungsrat schliesst das Controlling zum EP 2018 im vorliegenden VA/AFP ab, wogegen die Finanzkommission mit einer Ausnahme keine Einwände erhebt. Nach Ansicht der Kommission weitergeführt werden muss die Berichterstattung zu den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotential» im Rahmen der «Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA/AFP enthalten sind»[3].

[2] Planungserklärungen (PE) 1 und 2 zum Entlastungspaket 2018 in der Haushaltsdebatte Novembersession 2017, Ziffer 3c:
PE 1: Der Regierungsrat wird aufgefordert, für die aufgrund der grossrätlichen Beratungen zum EP 2018 wegfallenden finanziellen Massnahmen / per Saldo wegfallenden Entlastungen mit Blick auf den VA/AFP 19/20-22 Ersatzmassnahmen zu beschliessen bzw. dem Grossen Rat – soweit sie in dessen Kompetenz fallen – zu beantragen.
PE 2: Die Ersatzmassnahmen haben ausgabenseitig und schwergewichtig innerhalb der Kantonsverwaltung zu greifen.
[3] Vgl. im aktuellen Vortrag zum VA/AFP, Kap. 3.16, S. 50ff.

4 Schwerpunkte der Finanzkommission

4.1 Voranschlag 2021 mit Aufwandüberschuss – Einhaltung der Schuldenbremsen

Für 2021 präsentiert der Regierungsrat einen negativen Voranschlag. Mit 630 Millionen Franken Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung und 685 Millionen Franken negativem Finanzierungssaldo in der Investitionsrechnung sind die Fehlbeträge derart hoch, dass der Voranschlag auch durch den Grossen Rat nicht mehr in die schwarzen Zahlen zu bringen sein wird. Der Kanton wird 2021 somit neue Schulden machen müssen.

Mit der Einführung der Schuldenbremsen in der Kantonsverfassung in den Jahren 2002 und 2008 hat der Kanton Bern der Neuverschuldung enge Grenzen gesetzt. Grundsätzlich sind Defizite in der Erfolgsrechnung nicht mehr erlaubt. Wenn ausnahmsweise einmal ein Defizit budgetiert und dann in der Rechnung auch realisiert wird, muss es umgehend wieder kompensiert werden.

4.1.1 Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung (nach HRM1 noch *Laufende Rechnung*)

Die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung in der Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) lautet wie folgt:

> **Art. 101a KV:** Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung
>
> [1] Der Voranschlag darf keinen Aufwandüberschuss ausweisen.
>
> [2] Ein Aufwandüberschuss des Geschäftsberichts wird dem Voranschlag des übernächsten Jahres belastet, soweit er nicht durch Eigenkapital gedeckt ist.
>
> [3] Der Grosse Rat kann bei der Verabschiedung des Voranschlags von Absatz 1 abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Bei der Genehmigung des Geschäftsberichts ist Absatz 2 im Umfang des im Voranschlag beschlossenen Aufwandüberschusses nicht anwendbar.
>
> [4] Der Grosse Rat kann bei der Genehmigung des Geschäftsberichts von Absatz 2 in einem festzulegenden Umfang abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Ein Fehlbetrag ist innert vier Jahren abzutragen.
>
> [5] Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens werden für die Anwendung der Absätze 1 und 2 nicht berücksichtigt. *****

Vorab muss eine wichtige Unterscheidung vorgenommen werden: Die Absätze 1 und 3 beziehen sich auf die Planung (VA/AFP), die Absätze 2 und 4 jedoch auf die Rechnung (Geschäftsbericht), also auf tatsächlich erwirtschaftete Aufwandüberschüsse.

Mit dem vorliegenden Aufwandüberschuss von 630 Millionen Franken im Voranschlag 2021 wird Absatz 1 der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung verletzt. Somit kommt Absatz 3 zur Anwendung, der besagt, dass für die Genehmigung des Voranschlags ein qualifiziertes Mehr notwendig ist, nämlich die Zustimmung von drei Fünfteln der Mitglieder des Grossen Rates, was 96 Grossrätinnen und Grossräten entspricht. Der Voranschlag 2021 gilt somit nur als genehmigt, wenn er mindestens 96 Ja-Stimmen erhält.

Die Absätze 2 und 4 werden erst mit der Genehmigung des Geschäftsberichts (Jahresrechnung) relevant, also voraussichtlich in der Sommersession 2022. Angemerkt sei aber schon hier, dass für eine Verlängerung der Abtragungsfrist des Defizits das qualifizierte Mehr bei der Genehmigung der Jahresrechnung nur für jenen Teil in Anspruch genommen werden muss,

welcher das budgetierte Defizit übersteigt (zweiter Satz von Absatz 3). Wird das budgetierte Defizit in der Jahresrechnung überschritten, so gelten für diesen Teil die Bestimmungen gemäss Absatz 2 (Kompensation im übernächsten Voranschlag), es sei denn, der Grosse Rat verlängere gemäss Absatz 4 mit qualifiziertem Mehr die Frist für diesen Teil ebenfalls um vier Jahre.[4]

Wichtig zu wissen ist, dass die Kompensation des budgetierten Fehlbetrags des Jahres 2021 in den aktuellen AFP-Jahren noch nicht eingerechnet ist. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen. Der Verzicht auf das Einrechnen der Kompensation ist jedoch folgerichtig. Es handelt sich vorliegend lediglich um eine Planung: Das Geld ist noch nicht ausgegeben bzw. die Schulden noch nicht aufgenommen; es ist noch kein «Schaden» im Sinne der Schuldenbremse eingetreten. Im Vollzug des Budgets während des Jahres 2021 kann noch Gegensteuer gegeben werden. Theoretisch ist es sogar denkbar, dass die Annahmen, die der Berechnung des Budgets zugrunde liegen, sich als derart unzutreffend erweisen, dass die Rechnung Ende Jahr doch noch ausgeglichen ausfällt. In diesen Fall wären die AFP-Jahre unnötigerweise mit der Kompensation eines nur prognostizierten Defizits belastet worden und es würde allenfalls sogar bereits ein Sparpaket initiiert, das sich am Ende als nicht zwingend herausstellen könnte. Die Abtragung eines budgetierten Defizits wird somit noch nicht in die Planung aufgenommen. Eine Aufnahme erfolgt erst, wenn ein tatsächliches Defizit gestützt auf die Jahresrechnung festgestellt werden muss und der Grosse Rat gemäss Absatz 4 bestimmt hat, innert welcher Frist ein solches zu kompensieren ist.

Wenn im Frühling 2022 festgestellt wird, dass im Geschäftsjahr 2021 tatsächlich ein Aufwandüberschuss erwirtschaftet wurde, muss dieses Defizit in der Erfolgsrechnung bis Ende 2026 kompensiert werden. Dies bedeutet, dass bis und mit 2026 Überschüsse mindestens in der Höhe des erzielten Defizits erzielt werden müssen, wobei ein allfälliger Überschuss im Jahr 2022 auch bereits angerechnet werden könnte. Wenn das Defizit der Jahresrechnung 2021 tatsächlich 630 Millionen Franken betragen würde, müssten in den Jahren 2023 bis 2026 Überschüsse von durchschnittlich 157.5 Millionen Franken budgetiert bzw. erzielt werden.

Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass die Vorgaben zur Abtragung von Defiziten und Fehlbeträgen als Fristen zu verstehen sind und die Verfassung keine fixen Jahresquoten für die Abtragungen vorsieht. Deshalb ist rein rechtlich die Schuldenbremse der Erfolgsrechnung erst verletzt, wenn feststeht, dass ein allfälliges Defizit 2021 nach Ablauf der Kompensationsfrist von vier Jahren (Ende 2026) tatsächlich nicht abgetragen werden konnte. Es ist theoretisch möglich, die Abtragung des gesamten Defizits 2021 erst im letzten Jahr der Abtragungsfrist (2026) vorzunehmen. Die «Schlussbilanz» kann somit erst nach Vorliegen des Rechnungsabschlusses 2026 vollzogen und festgestellt werden, ob eine Verletzung der Schuldenbremse vorliegt. Allerdings sagt die Verfassung nichts dazu, was die Konsequenzen einer solchen Verletzung sind. Dies müsste politisch diskutiert werden.

[4] Beispiel: Die Jahresrechnung 2021 schliesst mit einem Defizit von 730 Mio. Franken ab. Für den mit dem Budget 2021 genehmigten Teil von 630 Mio. Franken gilt bereits die Abtragungsfrist von vier Jahren. Die restlichen 100 Mio. sind im Voranschlag des übernächsten Jahres (2023) zu kompensieren. Der Grosse Rat kann die Abtragungsfrist für diesen Teil des Defizits bei der Genehmigung der Jahresrechnung 2021 mit qualifizierten Mehr 2021 um vier Jahre verlängern.

in Mio CHF	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
1. Kompensation Defizit 2021							
Szenario 1.1. gleichmässige Verteilung des Defizits 21 auf die Jahre 2023-2026							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Verteilung Defizit 21 auf die Jahre 23-26			-158	-158	-157	-157	
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung		**+580**	**+479**	**+269**	**+157**	**+157**	
Szenario 1.2. Belastung des Defizits 2021 auf die Jahre 2025/2026							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Belastung des Defizits 21 den AFP 25+26					+315	+315	
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung		**+580**	**+321**	**+111**	**+315**	**+315**	

Abbildung 8: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021

Wie Abbildung 8 zeigt, würde alleine die Kompensation eines Viertels des budgetierten Defizits 2021 (CHF 158 Mio.) im Jahr 2023 eine Verbesserung der bisherigen Planung um fast eine halbe Milliarde erfordern und für 2024 eine solche um über 400 Millionen Franken. Die Jahre 2025 und 2026 sind zurzeit noch ausserhalb des Planungshorizontes. Ohne die künftige Lage der Weltwirtschaft oder der Konjunktur in der Schweiz zu kennen, müssten für diese Jahre schon Überschüsse von je mindestens 157 Millionen Franken zwingend vorgesehen werden. Die Planung über mehrere Jahre im Voraus ist unzweifelhaft mit grossen Unsicherheiten verbunden. Trotzdem erscheint eine derartige Verbesserung – ohne massive Sparmassnahmen und/oder substantielle Steuererhöhungen – zurzeit unwahrscheinlich.

Aufgrund der Coronavirus-Krise und der hohen Defizite in den Jahren 2023 und 2024 könnte versucht werden, die Kompensation der Defizite erst gegen Ende der Frist zu erreichen, also in den Jahren 2025/2026 (Szenario 1.2). Damit wird jedoch der Druck, in diesen Jahren hohe Überschüsse zu erwirtschaften, sehr gross. Es könnte zudem der Vorwurf erhoben werden, die Kompensation werde «nach dem Prinzip Hoffnung auf die lange Bank geschoben».

Es kommt hinzu, dass bei diesen Berechnungen das Defizit für das Jahr 2022 von 580 Millionen Franken noch nicht eingerechnet ist. Wenn in der Jahresrechnung 2022 nämlich auch ein Defizit resultiert, müsste dieses ebenfalls kompensiert werden und würde die Jahre ab 2024 zusätzlich belasten, entweder mit je 145 Millionen Franken in den Jahren 2024-2027 (Szenario 2.1) oder mit 290 Millionen in den Jahren 2026/2027 (Szenario 2.2).

	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
2. Kompensation Defizit 2021 und Defizit 2022							
Szenario 2.1. gleichmässige Verteilung der Defizite 21 und 22 auf die Jahre 2023-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 21** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26			+158	+158	+157	+157	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 22** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26				+145	+145	+145	+145
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung			**+479**	**+414**	**+302**	**+302**	**+145**
Szenario 2.2. Belastung der Defizite 2021/2022 2024 auf die Jahre 2025-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Belastung des **Defizits 21** den AFP 25+26					+315	+315	
Belastung des **Defizits 22** den AFP 26+27						+290	+290
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung			**+321**	**+111**	**+315**	**+605**	**+290**

Abbildung 9: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und 2022

Die ansatzweisen Berechnungen zeigen, dass schon alleine die Kompensation des Defizits 2021 eine grosse Belastung für den Berner Staatshaushalt bedeuten würde. Wenn auch 2022 ein Defizit erwirtschaftet wird, was nach heutigem Kenntnisstand wahrscheinlich ist, wird die Belastung derart hoch, dass die geforderten Kompensationen realpolitisch kaum erreicht werden dürften (siehe Abbildung 9).

Aufgrund der Coronavirus-Krise sind die Unsicherheiten in der Planung grösser als in normalen Jahren. Die tatsächlichen Defizite könnten also noch höher, aber auch wesentlich tiefer ausfallen. Deshalb ist es legitim, dieselben Berechnungen mit jeweils der Hälfte der prognostizierten Defizite vorzunehmen[5].

[5] Eine Berechnung mit höheren Defiziten ergibt keinen Sinn, da davon ausgegangen werden kann, dass diese ohnehin nicht kompensiert werden könnten.

	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
3. Kompensation halbes Defizit 2021 und halbes Defizit 2022							
Szenario 3.1. gleichmässige Verteilung der halbierten Defizite 21 und 22 auf die Jahre 2023-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24, halbiert	-315	-290	-160	-56	n/a	n/a	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 21** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26			+79	+79	+79	+78	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 22** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26				+73	+73	+72	+72
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung			**+239**	**+208**	**+152**	**+150**	**+72**
Szenario 3.2. Belastung der halbierten Defizite 21/22 auf die jeweils letzten beiden möglichen Planjahren (25/26, bzw. 26/27)							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-315	-290	-160	-56	n/a	n/a	
Belastung des **Defizits 21** den AFP 25+26					+158	+157	
Belastung des **Defizits 22** den AFP 26+27						+145	+145
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung			**+160**	**+56**	**+158**	**+302**	**+145**

Abbildung 10: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und halbes Defizit 2022

Bei einer Halbierung der Defizite sind gemäss Szenario 3.1 im Spitzenjahr 2023 239 Millionen Franken zu kompensieren, bzw. gemäss Szenario 3.2 im Jahr 2026 302 Millionen Franken (siehe Abbildung 10). Diese Zahlen erscheinen nicht mehr völlig unerreichbar, wären jedoch immer noch nur mit einschneidenden Massnahmen in der Erfolgsrechnung zu erreichen. Unabdingbare Voraussetzung wäre zudem eine starke Beruhigung der Coronavirus-Krise und das Einsetzen einer kräftigen wirtschaftlichen Dynamik, was völlig ungewiss ist.

4.1.1.1 Aussichten auf künftige Voranschläge

Angesichts der aktuellen Zahlen des VA/AFP und der obigen Berechnungen muss – auch bei einer markanten Verbesserung der aktuellen Zahlen – davon ausgegangen werden, dass der Regierungsrat nächstes Jahr im Voranschlag 2022 ebenfalls einen Aufwandüberschuss präsentieren wird, womit in der Haushaltsdebatte 2021 ebenfalls ein qualifiziertes Mehr im Grossen Rat nötig wäre, damit der Kanton Bern über ein rechtsgültig genehmigtes Budget 2022 verfügt.

Wie sich die finanzielle Lage des Kantons Bern in zwei Jahren darstellt, kann heute nicht vorhergesagt werden. Die Unsicherheiten sind schlicht zu gross. Zurzeit überwiegen eher die Anzeichen, dass die wirtschaftlich und finanziell schwierige Lage anhält. Auch ein allfälliger wirtschaftlicher Aufschwung würde sich erst mit Verzögerung positiv auf die Kantonsfinanzen auswirken (Stichwort Steuereinnahmen juristische Personen).

Fazit: Der Voranschlag 2021 muss vom Grossen Rat mit einer Dreifünftelmehrheit, das heisst mit mindestens 96 Ja-Stimmen, angenommen werden. Das Gleiche gilt voraussichtlich auch für den Voranschlag 2022. Was danach kommt, ist offen. Es ist aber wahrscheinlich, dass die finanzielle Lage des Kantons schwierig bleiben wird und das qualifizierte Mehr allenfalls für weitere Voranschläge zur Anwendung gelangen muss.

4.1.2 Schuldenbremse in der Investitionsrechnung

Die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung in der Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) lautet wie folgt:

> **Art. 101b KV:** Schuldenbremse für die Investitionsrechnung
>
> [1] Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen hat mittelfristig mindestens 100 Prozent zu betragen.
>
> [2] Ein Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen unter 100 Prozent im Voranschlag ist im Aufgaben- und Finanzplan zu kompensieren.
>
> [3] Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Voranschlag des übernächsten Jahres und der drei daran anschliessenden Jahre zu kompensieren.
>
> [4] Der Grosse Rat kann die Frist für die Kompensation des Finanzierungsfehlbetrags auf acht Jahre verlängern oder auf die Kompensation ganz verzichten, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen.
>
> [5] Die Absätze 1 bis 4 gelangen zur Anwendung, wenn die Bruttoschuldenquote, definiert als Bruttoschuld relativ zum kantonalen Volkseinkommen, einen Wert von 12 Prozent übersteigt. Massgebend ist die Quote am Ende des vorausgegangenen Kalenderjahres.

Da der Selbstfinanzierungsgrad des vorliegenden VA/AFP klar unter 100 Prozent liegt, wird Absatz 1 der Schuldenbremse der Investitionsrechnung verletzt. In diesem Fall kommt Absatz 2 zur Anwendung, der fordert, dass die ungenügende Selbstfinanzierung des Voranschlags in den Aufgaben- und Finanzplanjahren zu kompensieren ist. Da im VA/AFP jedoch für alle vier Jahre ein negativer Selbstfinanzierungsgrad ausgewiesen wird, wird auch Absatz 2 nicht eingehalten. Die Verletzung der beiden Absätze der Schuldenbremse bleibt ohne unmittelbare Folge, da die beiden Absätze keine konkreten Sanktionen vorsehen.

Obwohl die Absätze 1 und 2 der Schuldenbremse der Investitionsrechnung mit dem vorliegenden VA/AFP nicht eingehalten werden, sind hinsichtlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 keine weiteren Vorkehrungen zu treffen. Es braucht insbesondere keine separate Abstimmung und keine zusätzliche Abstimmung mit einem qualifizierten Mehr.

Wenn ein Finanzierungsfehlbetrag in der Jahresrechnung 2021 (Geschäftsbericht) eintritt, also tatsächlich erwirtschaftet wurde, ist gemäss Absatz 3 eine Kompensation innert vier Jahren vorgesehen (also bis Ende 2026), wobei mit Absatz 4 die Kompensationsfrist um weitere vier Jahre verlängert (also bis Ende 2030), bzw. ganz auf die Kompensation verzichtet werden kann. Dazu ist ein qualifiziertes Mehr von drei Fünfteln aller Grossrätinnen und Grossräte, also 96 Stimmen notwendig. Wenn der Grosse Rat dies will, kann er in der Sommersession 2022 den Finanzierungsfehlbetrag 2021 mit qualifiziertem Mehr annehmen und auf eine Kompensation verzichten, womit die Schuldenbremse in der Investitionsrechnung trotz hohem Fehlbetrag und Verzicht auf Kompensation regelkonform angewendet und eingehalten wäre. Es läge im rechtlichen Sinn keine Verletzung der Schuldenbremse vor. Dieses Szenario könnte sich, auch angesichts des Mehrbedarfs bei den Investitionen, in den nächsten Jahren wiederholen.

Fazit: Um in den nächsten Jahren die Kompensationsfrist für tatsächlich erwirtschaftete negative Finanzierungssaldi zu verlängern oder ganz auf die Kompensation zu verzichten, wird voraussichtlich bei der Genehmigung des Geschäftsberichts jeweils ein qualifiziertes Mehr nötig sein.

4.1.3 Folgen bei einer Nicht-Genehmigung des Voranschlags 2021

Einleitend ist wichtig festzuhalten, dass der Grosse Rat keinen Nichteintretensentscheid zum Voranschlag fällen kann. Er muss – aus naheliegenden Gründen – das Budget beraten. Somit bedeutet eine Ablehnung des Voranschlags nicht wie bei einem Gesetz oder einem Kreditantrag, dass das Geschäft vom Tisch ist. Der Regierungsrat ist verpflichtet, den Voranschlag in der nächsten Session wiederum dem Grossen Rat vorzulegen. Damit Regierung und Verwaltung wissen, warum der Voranschlag nicht genehmigt wurde und ihn entsprechend anpassen können, ist es wichtig, dass der Grosse Rat möglichst klare politische Signale gibt, in welchen Punkten der Voranschlag zu überarbeiten ist.

Wird der Voranschlag nicht genehmigt, kommt Artikel 62 Absatz 5 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) zum Tragen:

> **Art. 62, Abs. 5 FLG:** Voranschlag
>
> [5] Der Grosse Rat behandelt den Voranschlag spätestens im November des vorangehenden Jahres. Beschliesst der Grosse Rat den Voranschlag nicht, so unterbreitet der Regierungsrat in der nächsten Session einen neuen Voranschlag. Bis zum Beschluss über den Voranschlag durch den Grossen Rat ist der Regierungsrat ermächtigt, die für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben unerlässlichen Ausgaben zu tätigen.

Bei einer Nichtgenehmigung würde der Voranschlag dem Grossen Rat also in der Frühlingssession 2021 noch einmal unterbreitet. Bis dahin wäre es dem Regierungsrat und der Verwaltung nur erlaubt, «die für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben unerlässlichen Ausgaben zu tätigen».

Bei der nochmaligen Beratung des Voranschlags in der Frühlingssession 2021 hätte das Parlament wieder die volle Handlungsfreiheit. Das bedeutet, dass es den Voranschlag theoretisch erneut zurückweisen könnte. Es gibt keine rechtlichen Bestimmungen bezüglich der Frage, wie nach einer zweiten Ablehnung des Voranschlags vorgegangen werden müsste. Es ist jedoch anzunehmen, dass Regierung und Verwaltung den Voranschlag noch einmal überarbeiten und dem Grossen Rat für die Sommersession noch ein drittes Mal unterbreiten müssten. Da Regierung und Verwaltung bis zum Vorliegen eines genehmigten Budgets nur unabdingbaren Ausgaben tätigen könnten und damit zu weiten Teilen handlungsunfähig wären, ist aus gesamtstaatlicher Sicht eine (mehrmalige) Nichtgenehmigung des Voranschlags möglichst zu vermeiden.

Auf die Frage der FiKo nach den konkreten Auswirkungen der Ablehnung des Voranschlags hat die Finanzdirektion informiert, dass sich der Kanton im Jahr 2013 letztmals in einer ähnlichen Situation befunden hat. Weil sich im Budgetvollzug 2013 ein negatives Rechnungsergebnis abzeichnete, erliess der Regierungsrat ein Ausgaben- und Stellenmoratorium.[6] Damals wurden die Direktionen und die Staatskanzlei angewiesen, keine «aufschiebbaren Ausgaben» in der Erfolgsrechnung zu tätigen. Hingegen konnten weiterhin «unaufschiebbare Ausgaben» ausgelöst werden; dazu gehörten namentlich Ausgaben,

- welche durch einen Rechtssatz oder ein Gerichtsurteil grundsätzlich und dem Umfang nach vorgeschrieben sind,

[6] Medienmitteilung des Regierungsrates vom 17. Oktober 2013; https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2013/10/20131017_0823_regierungsrat_beschliesstausgabenmoratorium.

- welche sich aus der Erfüllung eines vom zuständigen Organ genehmigten Vertrages ergeben,
- welche für den Abschluss eines bereits weit fortgeschrittenen Projektes oder Bauvorhabens notwendig sind,
- welche für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Bern und aus standortpolitischen Gründen nachweisbar von besonderer Bedeutung sind,
- deren Aufschiebung mit bedeutenden nachteiligen Folgen (z. B. erhebliche Schäden der vorhandenen Bausubstanz, Gefährdung der Sicherheit, Ausfall erheblicher Bundesbeiträge usw.) verbunden wäre,
- die über einen Fonds finanziert werden, der von Dritten zu mindestens zwei Dritteln geäufnet wird,
- welche für die Fortführung des Betriebes von Bildungsinstitutionen, gemäss den mit den Auszubildenden getroffenen Abmachungen, notwendig sind,
- welche auf Ausgabenbeschlüssen für Transferzahlungen an den Bund oder an die Gemeinden basieren.

Im Personalbereich wurde ein Anstellungsstopp verhängt, von welchem Mitglieder des Polizeikorps, Lehrkräfte, Mitarbeitende in Schulheimen und Psychiatrien sowie gewisse Schlüsselfunktionen ausgenommen wurden. Leistungsprämien konnten weiterhin ausgerichtet werden. Ferner waren Kaderanlässe und Jahresschlussessen mit Mitarbeitenden nur noch unter bestimmten Bedingungen möglich.

Noch weitergehende Konsequenzen hätte eine Ablehnung des Voranschlags durch den Grossen Rat und damit ein budgetloser Zustand. Der Begriff «unerlässliche Ausgaben» müsste aus Sicht der FIN enger gefasst werden als die oben erwähnten «unaufschiebbaren Ausgaben». So wäre insbesondere auch die Investitionsrechnung vom budgetlosen Zustand betroffen, indem bei Projekten, zu welchen noch keine vertraglichen Verpflichtungen vorliegen, keine solchen eingegangen werden könnten, was zu Projektverzögerungen führen würde.

In Bezug auf das Personal müsste vermutlich ein noch enger gefasster Anstellungsstopp als beim Ausgabenmoratorium verhängt werden, was in verschiedenen Bereichen zu Engpässen wie auch Know-how-Verlust führen würde, da vermehrt Stellen nicht ohne Unterbrüche besetzt werden könnten. Die Lohnsumme dürfte sich zudem im Jahr 2021 nicht erhöhen. Es würden die Löhne auf dem Niveau von 2020 ausgerichtet. Leistungsprämien könnten bis zum Vorliegen eines genehmigten Voranschlags nicht ausgerichtet werden.

Bei verschiedenen weiteren Aufwendungen müsste überprüft werden, ob diese unaufschiebbar sind oder nicht, namentlich bei der Ausrichtung von Beiträgen. Durch einen budgetlosen Zustand würde der Kanton Bern gegenüber vielen Anspruchsgruppen negative Signale aussenden, bspw. gegenüber Lieferanten verschiedenster Branchen, da anstehende Aufträge oder Projekte nicht ausgelöst werden könnten, aber auch gegenüber potenziellen Mitarbeitenden aufgrund des Anstellungsstopps oder gegenüber dem bestehenden Personal, bei welchem eine Mehrbelastung entsteht.

Insgesamt sind die Konsequenzen teilweise schwer abschätzbar. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass der Kanton Bern aufgrund eines budgetlosen Zustandes einen volkswirtschaftlichen Schaden erfahren dürfte. Es gilt deshalb auch aus Sicht der FiKo alles daran zu setzen, einen budgetlosen Zustand zu vermeiden.

4.1.4 Festlegung der Steueranlage

Gemäss kantonalen Steuergesetz (StG, BSG 661.11), Artikel 3 Absatz 1, legt der Grosse Rat die Steueranlage jährlich mit dem Beschluss über den Voranschlag fest:

> **Steuergesetz StG, Art. 3:** Zuständigkeiten
>
> [1] Der Grosse Rat setzt die Steueranlage jährlich zusammen mit dem Beschluss über den Voranschlag fest.

Die Steueranlage ist zwar nicht Teil der Beschlussgrössen des Voranschlags, die im FLG aufgeführt sind.[7] Gemäss ständiger Praxis ist jedoch die Steueranlage integrierender Bestandteil der Beschlüsse des Grossen Rates über den Voranschlag.[8] Weil die Steueranlage einen erheblichen Einfluss auf die Einnahmen des Kantons hat, ist die Festsetzung der Höhe der Steueranlage eng mit dem Voranschlag verbunden. So hat die Steueranlage einen erheblichen Einfluss darauf, ob ein Voranschlag ein Defizit oder einen Überschuss ausweist.

Wenn der Voranschlag in der Wintersession nicht genehmigt wird, hat der Grosse Rat bei einer allfälligen zweiten Beratung die volle Handlungsfreiheit, kann also auch die Steueranlage anpassen. Wenn er in der Wintersession bereits eine Anpassung der Steueranlage beschlossen hätte, wäre er bei einer nochmaligen Budgetdebatte nicht an diesen Entscheid gebunden. Beim ersten Mal wäre der Voranschlag als Ganzes verworfen worden und danach vom Regierungsrat angepasst worden. Die vorgenommenen Änderungen könnten einen Einfluss haben auf den Entscheid des Grossen Rats, die Steueranlage anpassen.

Wie in früheren Jahren und wie seit längerer Zeit üblich, wird in der Haushaltsdebatte nach einer einleitenden Grundsatzdebatte eine Detailberatung durchgeführt. Wenn sehr viele Anträge eingehen, wie beispielsweise zuletzt beim Entlastungspaket EP 2018, kann die Detailberatung thematisch unterteilt werden. Ein solcher Themenbereich kann auch die Steueranlage sein. Für die Genehmigung von Anträgen in der Detailberatung reicht die einfache Mehrheit, auch bei der Steueranlage. Nur bei Anträgen, welche die Steueranlage höher als den aktuellen Wert von 3,06 festsetzen wollen, kommt die verfassungsmässige Steuererhöhungsbremse zur Anwendung und es wäre «die Mehrheit seiner Mitglieder» notwendig, d.h. mindestens 81 Ja-Stimmen.[9] Sollte die kantonale Steueranlage über 3,26 festgesetzt werden, würde dieser Beschluss dem fakultativen Referendum unterliegen.[10]

Je nachdem, welche Anträge gestellt werden und obsiegen, werden die Eckwerte des Voranschlags im Vergleich zum Antrag des Regierungsrates angepasst. Erst bei der Schlussabstimmung zum Voranschlag 2021 mit den neuen Eckwerten kommt das qualifizierte Mehr von 96 Ja-Stimmen zur Anwendung bzw. ist für eine rechtsgültige Beschlussfassung massgebend.

---

[7] Aufzählung der Beschlussesgrössen des Grossen Rates im Voranschlag: Art. 62 Abs. 4 Bst a FLG.

[8] Die Beschlussfassung des Grossen Rates zum Voranschlag lautet jeweils: «Der Voranschlag xxxx wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:…Steueranlage…».

[9] Art. 101c Abs. 1 KV, Steuererhöhungsbremse: «Jede Erhöhung der Steueranlage durch den Grossen Rat, die gesamthaft zu mehr Steuereinnahmen des Kantons führt, bedarf der Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder.»

[10] Art. 2 Abs. 4 StG: «Der Beschluss über die Steueranlage unterliegt dem fakultativen Referendum, sofern sie 3,26 übersteigt.»

4.2 Vorschläge des Regierungsrates zur Verbesserung des VA/AFP – «Spur 3»

4.2.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung (Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.11.1)

Wenn sich ein Vorschlag auf eine Massnahme bezieht, die bereits im Jahr 2021 finanzielle Auswirkungen hat, stellt der Vorschlag gleichzeitig einen Antrag in Bezug auf den VA 2021 und in Bezug auf die AFP-Jahre 2022-24 eine Planungserklärung dar. Wenn ein Vorschlag erst in den Jahren 2022-24 finanzielle Auswirkungen zeigt, gilt er als Planungserklärung zum AFP.

Es sind nur diejenigen Anträge und Planungserklärungen aufgeführt, die entweder angenommen wurden oder das Quorum für einen Minderheitsantrag erfüllt haben, also mindestens ein Drittel der Stimmen erreicht haben.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Gewinnausschüttung SNB[11]**				
Dienstleistungen Konzernfinanzen (Kap. 8.7.2)	Im VA 2021 und im AFP 2022-2024 wurde jährlich eine «doppelte» Gewinnausschüttung der SNB berücksichtigt (CHF 164 Mio. pro Jahr). Aus Sicht des Regierungsrates besteht für das Geschäftsjahr 2020 der SNB eine hohe Wahrscheinlichkeit von mindestens einer «dreifachen» Gewinnausschüttung der SNB. Er beantragt deshalb die Berücksichtigung einer «dreifachen» Gewinnausschüttung, was einem Mehrertrag von CHF 82 Mio. im VA 2021 entspricht. Vgl. Kapitel 2.5.3.	82.0			
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
Gesamtstaat	**Lohnmassnahmen**				
Sämtliche Produktegruppen (Reduktion im Verhältnis der Lohnsumme)	In sämtlichen Jahren der Planung wurden 0.7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg budgetiert. Der Regierungsrat beantragt eine Elimination dieser Mittel im VA 2021 und AFP 2022. Dies führt zu einem Minderaufwand von CHF 21.4 Mio. (VA 2021) bzw. CHF 47.1 Mio. (ab AFP 2022). Vgl. Kapitel 2.6.1.	21.4	47.1	47.1	47.1
Antrag FiKo	**Zustimmung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Elimination der Mittel**				
WEU	**Borkenkäferbekämpfung**				
Wald und Naturgefahren (Kap. 4.7.4)	Zur Bekämpfung des Borkenkäfers wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 ein Mehraufwand von CHF 1.5 Mio. (2024) bis CHF 3.0 Mio. (2021) berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diesen Mehrbedarf im AFP 2023/2024 um je CHF 1 Mio. zu reduzieren.			1.0	1.0
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung**				
WEU	**Förderprogramm Energie**				
Umwelt und Energie (Kap. 4.7.7)	Gestützt auf die vom Grossen Rat überwiesene Motion 085-2017 Hässig (Zollikofen, SP) wurden die Mittel für das kantonale Förderprogramm Energie im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 4.5 Mio. (2021) bis CHF 9.0 Mio. (2024) erhöht. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 1.5 Mio. zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.20.			1.5	1.5
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärungen (PE)** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Kürzung bzw. Verzicht auf PE**				

[11] Aufgrund des Abschlusses des 3. Quartals der SNB scheint es möglich, dass Ende Jahr sogar eine vierfache Gewinnausschüttung erfolgen könnte, und dem Kanton zusätzliche 82 Millionen Franken an Erträgen zustehen würden. Die FiKo hat diese Möglichkeit geprüft und sie schliesslich verworfen, da die möglichen Zusatzeinnahmen keinen entscheidenden Einfluss am defizitären Voranschlag haben und die Unsicherheiten aufgrund der Corona-Pandemie besonders gross sind. Die rechtsverbindlichen Entscheide werden im Januar 2021 erwartet.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
WEU	**Projekt Swiss Center for Design and Health**				
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (Kap. 4.7.3)	Für das Projekt Swiss Center for Design and Health wurden im AFP 2023 CHF 2.0 Mio. und im AFP 2024 CHF 1.0 Mio. zusätzliche Mittel eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese um je CHF 0.4 Mio. zu reduzieren.			0.4	0.4
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung**				
WEU	**Bio-Offensive**				
Landwirtschaft (Kap. 4.7.5)	Zur Umsetzung der Bio-Offensive gemäss Ziel 5.2 der Regierungsrichtlinien 2019-2022 wurden im Planungsprozess 2019 im Jahr 2021 CHF 0.5 Mio. und ab 2022 jährlich CHF 1.0 Mio. eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Kürzung bzw. Verzicht auf PE**				
GSI	**Mädchenhaus**				
Integration und Soziales (Kap. 5.7.5)	Zur Schaffung eines Mädchenhauses sind ab dem VA 2021 jährlich CHF 0.8 Mio. eingestellt (Nettoaufwand, die Gemeinden partizipieren zu 50%). Der Regierungsrat beantragt, die Schaffung um ein Jahr zu verschieben.	0.8			
Antrag FiKo	**Zustimmung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Verschiebung**				
SID	**Korpsbestandeserhöhung Kantonspolizei (KAPO)**				
Polizei (Kap. 7.7.2)	Im Planungsprozess 2019 wurden finanzielle Mittel zur Bestandeserhöhung der KAPO aufgenommen. Das aktuelle Zahlenwerk enthält hierzu Aufwendungen von CHF 5.8 Mio. (2021) bis CHF 24.9 Mio. (2024). Es ist vorgesehen, dass ab 2020 jährlich eine Tranche zu 30 Mitarbeitenden (2020) bzw. zu 35 Mitarbeitenden (ab 2021) rekrutiert wird. Der Regierungsrat beantragt eine Verschiebung der 5. Tranche (Rekrutierung im Jahr 2025 statt 2024). Dies entlastet den AFP 2024 um CHF 3.7 Mio. Vgl. Kapitel 2.5.19.				3.7
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
SID	**Neue Rechtsform Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)**				
Strassenverkehr und Schifffahrt (Kap. 7.7.3)	Zur Erarbeitung eines Detailkonzeptes bezüglich einer neuen Rechtsform des SVSA enthalten der VA 2021 und AFP 2022-2023 finanzielle Mittel von je CHF 0.3 Mio. Der Regierungsrat beantragt eine Kompensation dieses Mehrbedarfs innerhalb der SID.	0.3	0.3	0.3	
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
	Minderheits-Planungserklärung: Auf die Erarbeitung des Detailkonzepts ist zu verzichten				
BKD	**Massnahmen Regierungsrichtlinien im Hochschulbereich**				
Hochschulbildung (Kap. 9.7.4)	Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022 (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Mio. berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diese Beitragserhöhung um CHF 2 Mio. (2021) bzw. CHF 1 Mio. (2022-2024) zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.12.	2.0	1.0	1.0	1.0
Antrag FiKo	**Zustimmung**				

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
BKD	**Entlastung Berufseinsteigende**				
Volksschule und schulergänzende Angebote (Kap. 9.7.2)	Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat ab 2021 zwecks Entlastung von berufseinsteigenden Lehrkräften u. a. für ein Mentoringprogramm jährlich je CHF 1.0 Mio. im Zahlenwerk aufgenommen. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
Total		**106.5**	**48.4**	**52.3**	**55.7**

Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen der FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen

4.2.2 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht (Auszug aus Vortrag, Kap. 2.11.3)

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Anlagesenkung juristische Personen**				
Steuern und Dienstleistungen (Kap. 8.7.4)	Das «Gesamtpaket Steuern» sieht ab 2021 eine nicht refinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen vor. Vgl. Kapitel 2.5.6.	40.8	40.8	40.8	40.8
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Steueranlage unverändert bei 3.06 belassen**				
WEU	**Einzelbetriebsförderung (Standortförderung)**				
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (Kap. 4.7.3)	Das Budget für Staatsbeiträge für die Einzelbetriebsförderung wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 erhöht, um Firmen gezielter und unmittelbarer in ihren Innovationsprojekten unterstützen zu können.	1.0	1.0	1.0	1.0
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Mittel sind zu kürzen**				
	Minderheits-Planungserklärung: Die Aufstockung der Mittel ist an die Bedingung zu knüpfen, dass nur klimafreundliche, bzw. klimaschutzinnovative Unternehmen unterstützt werden				

Abbildung 12: Anträge und Planungserklärungen der FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen

4.3 Weitere Anträge und/oder Planungserklärungen der FiKo

In der FiKo wurde folgender Antrag gestellt, der nicht Teil der «Spur 3» des Regierungsrates ist.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Anlagesenkung <u>natürliche</u> Personen**				
Steuern und Dienstleistungen (Kap. 8.7.4)	Die Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020 im Umfang von 45 Mio. Franken sind ab dem Jahr 2021 im gleichen Umfang bei den Steuern natürlicher Personen zu kompensieren, wie dies grundsätzlich in der Motion 050-2017 (Schöni-Affolter) gefordert wird. Im Voranschlag 2021 wird dies konkret durch eine Anlagesenkung auf 3,025 bei den nat. Personen umgesetzt.	45.0	40.0	40.0	40.0
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Steueranlage unverändert bei 3.06 belassen**				
Gesamtstaat	**Investitionsrechnung**				
	Planungserklärung zum AFP 2022-2024: **Die Ausschöpfung der Investitionen soll kurz- und mittelfristig verbessert werden.** Begründung: Seit Jahren kämpft der Kanton mit Problemen bei der Ausschöpfung des Budgets der Investitionsrechnung. Die FiKo anerkennt, dass der Regierungsrat das Problem mittlerweile erkannt hat und insbesondere im AGG versucht wird, Massnahmen zu ergreifen und die Ausschöpfung zu verbessern. Die FiKo unterstützt diese Massnahmen und fordert den Regierungsrat auf, ihnen höchste Priorität einzuräumen. Der FiKo ist es aber auch wichtig zu signalisieren, dass in dieser Krisenzeit staatliche Investitionen gefördert werden sollen, um zur wirtschaftlichen Stabilität und Erholung beizutragen. Mit dieser Planungserklärung bestätigt die FiKo ihre bereits mehrfach geäusserte Haltung und nimmt das von der Bildungskommission in ihrem Mitbericht zum VA/AFP an die FiKo geäusserte Anliegen auf.	ohne direkte finanzielle Auswirkungen			
Antrag FiKo	**Zustimmung**				

Abbildung 13: Weitere Anträge und Planungserklärungen der FiKo

4.4 Begründung der Anträge zur «Spur 3»

Angesichts der ausserordentlichen Ausgangslage mit einem hohen Aufwandüberschuss hätte die FiKo erwartet, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat einen konsolidierten Voranschlag vorlegt und nicht einen VA/AFP, den der Regierungsrat mit eigenen Anträgen ergänzt («Spur 3»). Die Begründung, die Zeit habe nicht gereicht, die «Spur 3» noch ins Zahlenwerk einzubauen, vermag die FiKo nicht zu überzeugen.

Die FiKo hat auch inhaltlich Vorbehalte zu den Anträgen der «Spur 3». Es ist für die Finanzkommission nicht nachvollziehbar, weshalb im Herbst 2020 Massnahmen mit Beträgen von einer Million Franken oder weniger vorgeschlagen werden, die erst in den Budgetjahren 2023/2024 ihre Wirkung entfalten. Für diese eher kosmetischen Massnahmen bleibt in den nächsten Jahren noch genug Zeit.

Die Kommission anerkennt die schwierige Lage, in welcher die kantonalen Finanzen zurzeit stecken. Angesichts der Verletzung der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung ist sie sich ihrer verantwortungsvollen Funktion bewusst und will ihren Beitrag leisten, dass der Voranschlag mit dem nötigen qualifizierten Mehr angenommen wird. Der Kanton kann es sich in der aktuellen Lage nicht leisten, das Jahr 2021 ohne genehmigtes Budget zu starten. Er muss handlungsfähig bleiben. Die Auswirkungen eines budgetlosen Zustands werden von allen Seiten

als schwerwiegend erachtet, sowohl in der realen Wirkung wie auch in Bezug auf das Ansehen des Kantons.

Während alle Mitglieder der Kommission dasselbe Ziel haben, scheiden sie ihre Geister in Bezug auf den einzuschlagenden Weg. Die Mehrheit der FiKo ist der Ansicht, dass der vom Regierungsrat präsentierte Voranschlag tauglich ist. Die Mehrheit will zudem – trotz der erwähnten Einwände – den vorgeschlagenen Massnahmen der «Spur 3» zustimmen. Mit der integralen und unveränderten Übernahme der Massnahmen der «Spur 3» will die FiKo zum Ausdruck bringen, dass es sich um die Vorschläge des Regierungsrates handelt, für die dieser die inhaltliche Verantwortung trägt. Er hat diese Massnahmen erarbeitet, geprüft und schliesslich der FiKo und dem Grossen Rat vorgeschlagen.

Eine qualifizierte Minderheit der Finanzkommission kann sich dieser Haltung nicht anschliessen. Sie hat kein Verständnis dafür, dass in der gegenwärtigen Krisenzeit die Steueranlagen gesenkt werden. Die Steuersenkungen verschärfen die prekäre Lage der Kantonsfinanzen und erhöhen das bereits ausserordentlich hohe Defizit noch, weshalb die Senkung der Steueranlagen sowohl für die juristischen wie auch die natürlichen Personen ausgesetzt werden müsste. Da die meisten Firmen in der aktuellen Lage kaum Gewinne schreiben, bringt die Senkung der Steueranlage auch nur wenigen Firmen etwas. Der Verzicht darauf wäre somit kaum spürbar. Die FiKo-Mehrheit hält es dagegen für wichtig, angesichts der im interkantonalen Vergleich hohen Steuerbelastung gegenüber den Firmen, aber auch für die natürlichen Personen ein Zeichen zu setzen, und die seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Senkungen nun auch zu gewähren, trotz der Krise.

Die qualifizierte Minderheit spricht sich auch gegen die Umsetzung einzelner Massnahmen der «Spur 3» aus.

4.5 Investitionen

4.5.1 Anstehender Mehrbedarf bei den Investitionen

Nach der Ablehnung des Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben in der Herbstsession 2019 hat eine Delegation des Regierungsrates mit den Präsidien der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission (BaK) und der Finanzkommission (FiKo) einen Dialog geführt zum Umgang mit dem steigenden Investitionsbedarf (sog. «Investitionsdialog»). Die Beteiligten haben Handlungsbedarf in den folgenden drei Bereichen ausgemacht:

1. eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung
2. die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben
3. eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs[12]

4.5.1.1 Anpassung der Schuldenbremse der Investitionsrechnung

In der Herbstsession 2020 hat der Grosse Rat der parlamentarischen Initiative PI 189-2019 (Köpfli, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» die vorläufige Unterstützung gewährt. Damit hat er die federführende Finanzkommission damit beauftragt, einen Vorschlag zur Anpassung der Schuldenbremse in der Investitionsrechnung auszuarbeiten. In der Beratung im Grossen Rat ist klar zum Ausdruck gekommen, dass der

[12] Vgl. Medienmitteilung des Regierungsrates vom 12. März 2020; https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2020/03/20200311_1646_ergebnisse_des_dialogszwischenregierungundkommissionspraesidienl.

Auftrag sich nicht auf die Investitionsrechnung beschränken soll, sondern dass aufgrund der Coronavirus-Krise und der tiefroten Zahlen im aktuellen VA/AFP auch eine Anpassung der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung geprüft und allenfalls vorgeschlagen werden soll.[13]

Die Finanzkommission hat – in Zusammenarbeit mit der Finanzdirektion – folgende Punkte definiert, die sie im Rahmen der Erarbeitung eines Lösungsvorschlags prüfen will:

1. Schuldenbremse der Investitionsrechnung: Mehrjahresbetrachtung bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, wobei insbesondere positive Finanzierungssaldi der Vorjahre zu berücksichtigen sind
2. Schuldenbremse der Investitionsrechnung: Überprüfung der Kennzahl «Bruttoschuldenquote 12 Prozent» in Artikel 101b Absatz 5 KV (z.B. Netto- anstatt Bruttobetrachtung)
3. Schuldenbremse der Erfolgsrechnung und der Investitionsrechnung: Krisentauglichkeit der beiden Schuldenbremsen überprüfen (ausserordentliche Lagen mit mittel- und langfristigen Auswirkungen / Länge eines Konjunkturzyklus)
4. Regelungsstufe und Regelungsdichte der Schuldenbremsen (Welche Regelungen gehören auf welche Stufe [Verfassung und Gesetz]? Umfang der verfassungsmässigen Bestimmungen der Regelungen im Gesetz)
5. Prüfen, ob einzelne (bedeutende) Investitionsvorhaben bereits mit dem Beschluss über den Verpflichtungskredit mit qualifiziertem Mehr von der Schuldenbremse der Investitionsrechnung ausgenommen werden können (zur Erreichung vorgängiger Planungssicherheit; damit nicht auf das jährliche qualifizierte Mehr bei der Genehmigung des Geschäftsberichtes vertraut werden muss (insbesondere auch über den Legislaturwechsel hinweg von Bedeutung)
6. Umgang mit den bis zum Inkrafttreten der Verfassungsrevision aufgelaufenen «Altlasten» (zu kompensierende Defizite und Finanzierungsfehlbeträge ab dem Jahr 2020)

Der Prüfauftrag wurde im Vergleich zum Text der parlamentarischen Initiative also deutlich erweitert. Der Handlungsbedarf in Bezug auf die Schuldenbremse der Erfolgsrechnung wird in diesem Bericht in Kapitel 4.1 dargestellt.

Wenn eine parlamentarische Initiative vom Grossen Rat vorläufig unterstützt wird, muss dem Grossen Rat ein Antrag unterbreitet werden, zu dem zuvor eine Vernehmlassung durchgeführt worden ist. Die Vernehmlassung ist aktuell für die 2. Hälfte 2021 vorgesehen.

4.5.1.2 Die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben

Zur Frage der Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben wird der Regierungsrat den Grossen Rat zu gegebener Zeit mit einem Gesetzesentwurf befassen. Es geht darum, die nicht mehr benötigten Mittel aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und dem Spitalinvestitionsfonds in geeigneter Weise zur Finanzierung der Investitionen verfügbar zu machen.

4.5.1.3 Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs

In Sachen Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs haben sich die Massnahmen, die zur Optimierung der Gesamtkantonalen Investitionsplanung ergriffen wurden, bereits positiv ausgewirkt, vgl. nachfolgendes Kapitel 4.5.2.

Noch nicht ausgelöst wurde der Prozess zu einer strategischen Betrachtung der Investitionen und deren Priorisierung nach noch zu definierenden Kriterien. Der Regierungsrat schreibt im Vortrag zum VA/AFP, dass er dazu mit der BaK in Kontakt treten und auch die betroffenen

[13] In der Debatte zur Anpassung der Schuldenbremsen hat der Grosse Rat in der Herbstsession die Motion 233-2019 Imboden Etter: «Anpassung der Schulden- und Investitionsbremse in Artikel 101 der Kantonsverfassung» beraten. Er hat den in ein Postulat gewandelten Vorstoss mit 81 NEIN zu 66 JA bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Sachbereichskommissionen einbeziehen will.[14] Der Prozess ist seit dem Abschluss des «Investitionsdialogs» nicht vorangekommen, was wohl zum Teil an der unmittelbar danach ausgebrochenen Coronavirus-Krise gelegen haben mag. Trotzdem sind insbesondere die Sachbereichskommissionen unzufrieden, die sich bisher in die Diskussion nicht einbringen konnten. Die FiKo kann diese Unzufriedenheit nachvollziehen und fordert den Regierungsrat auf, den Kommissionen zeitnah einen Vorgehensvorschlag zu unterbreiten.

4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP)

Die gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Die aktualisierte GKIP bildet damit die Sachplanung sämtlicher Investitionsprojekte im Planungshorizont 2021-2030 ab (siehe auch Kapitel 3.2).

Der Regierungsrat hat im letztjährigen VA/AFP zahlreiche Anpassungen und Verbesserungen in Aussicht gestellt, welche die Finanzkommission in ihrem Bericht zum VA/AFP positiv würdigte. Der Grosse Rat hat auf Antrag der FiKo in der Haushaltsdebatte zusätzlich die folgende Planungserklärung überwiesen:

> Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2021 über die Verbesserungen.

Im Vergleich zum letzten Jahr zeigt die aktuelle GKIP wiederum eine leichte Verschiebung der Investitionsspitze nach hinten, von 2025 auf 2026. Der Trend setzt sich damit fort, dass der Höhepunkt der Investitionen immer noch ausserhalb der Finanzplanungsjahre liegt.

Bemerkenswert ist, dass das Gesamtinvestitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr nicht zu-, sondern abgenommen hat. Bis 2030 plant der Kanton aktuell Investitionen in der Höhe von 6,8 Milliarden Franken, was einer Reduktion von 575 Millionen Franken oder knapp 8 Prozent im Vergleich zum letzten Jahr entspricht.

Die Finanzkommission stellt fest, dass der Regierungsrat die im letzten Jahr angekündigten Massnahmen zur Verbesserung der GKIP umgesetzt hat. So wird die Aufnahme von neuen Projekten ab der Höhe von 20 Millionen Franken und von Projektänderungen ab 10 Millionen Franken durch den Regierungsrat entschieden. Zudem erfolgt die Beschlussfassung des Regierungsrates auf der Basis von standardisierten Factsheets. Konkret hat der Regierungsrat von elf Anträgen nur drei bewilligt. Die anderen acht Anträge hat er zurückgewiesen. Im Weiteren besteht das Moratorium zur Eingabe neuer Hochbauten, das im letzten Jahr eingeführt wurde, weiter.

Die GKIP wurde zudem mit zusätzlichen Informationen versehen. So sind Angaben zum Projektstand, zum Umfang der Drittfinanzierung sowie Begründungen bei Abweichungen in der Gesamtkostenschätzung von 5 Millionen Franken oder mehr im Vergleich zum Vorjahr ergänzt worden.

Die Massnahmen haben Wirkung gezeigt. Deutlichstes Zeichen dafür ist, dass das Gesamtvolumen der Investitionen gefallen ist und neue, bzw. mit Mehrkosten verbundene Änderungen von Projekten nicht in die GKIP aufgenommen wurden. Im Laufe der nächsten Jahre wird sich

[14] Vgl. Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.7, S. 32 oben.

zeigen müssen, ob die Massnahmen auch langfristig einen Effekt haben. Wenn der Regierungsrat die zurückgestellten Projekte in einem oder zwei Jahren doch noch in die Planung aufnimmt ohne andere Vorhaben zu streichen, steigt das Investitionsvolumen wieder an. Beim Moratorium droht derselbe Effekt.

Zudem ist der FiKo aufgefallen, dass unter den Projekten, deren Änderungen nicht in die GKIP aufgenommen wurden, das Vorhaben «Polizeizentrum Bern (PZB) Niederwangen: Neubau-Juch-Hallmatt (Projektveränderung)» aufgelistet ist. Trotzdem hat der Regierungsrat dem Grossen Rat den zweiten Zusatzkredit zum Polizeizentrum Bern zur Beratung in der Wintersession 2020 unterbreitet. Dem Vortrag zum Geschäft ist der Hinweis zu entnehmen, dass im Projekt Mehrkosten von 52 Millionen Franken zu gewärtigen sind. Der Regierungsrat hat also die Projektänderungen im Rahmen der GKIP abgelehnt, den Zusatzkredit für das Projekt, welcher die Grundlage für die Umsetzung der Projektänderung ist, jedoch akzeptiert.

4.5.3 Sachplanungsüberhang

In der Haushaltsdebatte 2019 hat der Grosse Rat eine weitere Planungserklärung der FiKo überwiesen, die zum Ziel hat, das Investitionsbudget besser auszuschöpfen:

> Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

Hierzu hat der Regierungsrat die folgenden Massnahmen verabschiedet:

- Der Regierungsrat beauftragte die Direktionen vertieft zu prüfen, ob die Bedingungen für eine Aktivierbarkeit gemäss HRM2/IPSAS tatsächlich vorliegen.
- Die Direktionen wurden weiter damit beauftragt, ihre Investitionen nach dem Grundsatz einer realistischen (anstelle einer optimistischen) Planung zu budgetieren.
- Der Regierungsrat hat die Direktionen damit beauftragt, Investitionsbeiträge und -darlehen, welche nicht direkt durch den Kanton Bern gesteuert werden können, in der Regel gestützt auf eigene, kantonale Erfahrungswerte zu budgetieren.
- Am Sachplanungsüberhang in der Höhe von 30 Prozent soll im VA 2021/AFP 2022-2024 festgehalten werden.
- Die Bau- und Verkehrsdirektion soll dem Regierungsrat mit Möglichkeiten zur Realisierung sogenannter «Wechselstellungen» befassen, welche kurzfristig realisiert und flexibel genutzt werden können.[15]

Die Massnahmen scheinen der FiKo geeignet, die Ausschöpfung des Investitionsbudgets zu verbessern. Ob dem tatsächlich so ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

[15] Vgl. Vortrag VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.7.4, S. 32f.

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 21/22-24

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 2021

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2021 mit folgenden Eckwerten zu verabschieden:

• Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung	523,1 Mio. CHF
• Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)	401,3 Mio. CHF
• Finanzierungssaldo	-578,7 Mio. CHF
• Steueranlage natürliche Personen	3,025
• Steueranlage juristische Personen	2,820
• Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite)	1’400 Mio. CHF
• Übertrag aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes der BVD in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz	1,7 Mio. CHF

Die Eckwerte entsprechen dem Antrag des Regierungsrates unter Kapitel 6 auf Seite 71 das VA/AFP 21/22-24, inklusive der integralen Übernahme der vom Regierungsrat zur Annahme empfohlenen «Vorschläge» unter Kapitel 2.11.1 auf den Seiten 40-42.

Zur Genehmigung dieses Voranschlags, der einen nicht durch Eigenkapital gedeckten Aufwandüberschuss aufweist, ist gemäss Artikel 101a Absatz 3 der Schuldenbremse der Kantonsverfassung eine **Dreifünftel-Mehrheit seiner Mitglieder** erforderlich, d.h. 96 JA-Stimmen.

5.1 Antrag zum AFP 2022-2024

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, inklusive der von der FiKo beantragten Planungserklärungen unter Kapitel 4.2 und 4.3, zu genehmigen.

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2021–2024 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden) 5
Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF) 6
Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen) 6
Abbildung 4: Investitionsplanung 2021–2030 (in Mio. CHF).....7
Abbildung 5: Finanzierungssaldi der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF).....8
Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2017–2024 (in % der Lohnsumme) inkl. der vorgeschlagenen Massnahmen im Rahmen der «Spur 3» 9
Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018).....10
Abbildung 8: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 14
Abbildung 9: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und 2022.....15
Abbildung 10: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und halbes Defizit 2022.....16
Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen 23
Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen 23
Abbildung 13: Weitere Anträge und Planungserklärungen FiKo VA/AFP 21/22-24 24

Anhang 2 – Glossar

AFP: Aufgaben-/Finanzplan

Bruttoschuld I: Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen, die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden sowie die Verpflichtungen für Sonderrechnungen.

Bruttoschuld II: Bruttoschuld I plus Rückstellungen.

Erfolgsrechnung: Die Erfolgsrechnung (bisher als Laufende Rechnung bezeichnet) zeigt Erträge und Aufwendungen eines Geschäftsjahres und weist dadurch die Art, die Höhe und die Quellen des Erfolgs aus. Überwiegen die Erträge, ist der Erfolg ein Gewinn; überwiegen die Aufwände, ist der Erfolg ein Verlust. Letzteres bedeutet, dass sich der Kanton verschulden, d.h. Fremdmittel zur Deckung seiner Ausgaben aufnehmen muss.

Finanzierungssaldo: Der Finanzierungssaldo entspricht der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ein positiver Saldo (Finanzierungsüberschuss) bedeutet, dass sowohl die Konsumausgaben als auch die Nettoinvestitionen zu hundert Prozent selber finanziert werden konnten. Übersteigt ein negativer Finanzierungssaldo die Grösse der Nettoinvestitionen, so sind im entsprechenden Ausmass Konsumausgaben fremdfinanziert worden.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der Aufgabenerfüllung veräussert werden können, insbesondere die festverzinslichen Wertpapiere, Darlehen, Beteiligungen, Liegenschaften und Materialien, welche der Kanton als Kapitalanlage oder zum Zweck der Vorratshaltung erworben hat.

FLG: Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen

GB: Geschäftsbericht

HRM2: HRM2 bedeutet „Handbuch Harmonisierte Rechnungslegung für Kantone und Gemeinden“. Es handelt sich um die Aktualisierung von HRM1.

Investitionsrechnung: Die Investitionsrechnung beinhaltet alle Ausgaben und Einnahmen für die dauerhafte Bindung von allgemeinen Staatsmitteln in Vermögenswerten, welche einen mehrjährigen Nutzen abgeben und der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe dienen.

IPSAS: Die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) sind eine Publikation des International Public Sector Accounting Standards Board (IPSASB). Das IPSAS Board ist ähnlich wie die International Accounting Standards (IAS) oder der Schweizer Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (FER) ein breit abgestützter Ausschuss, welcher professionell Fragen des öffentlichen Rechnungswesens im internationalen Rahmen untersucht. In diesem Ausschuss sind Repräsentanten von einzelnen Staaten, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds und weiterer Anspruchsgruppen vertreten.

Restatement: Als Restatement wird die systematische Neubewertung sämtlicher Bilanzpositionen gemäss den neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen bezeichnet. Ziel des Restatement im Kanton Bern ist es, sämtliche Anpassungen (Bewertungskorrekturen), die sich aus der Anwendung der neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze ergeben, in der Eröffnungsbilanz per 1. Januar 2017 darzustellen. Die Anpassungen erfolgen dabei nicht über die Erfolgsrechnung, sondern werden zur Gewährleistung der Stetigkeit und Vergleichbarkeit der Erfolgsrechnung und aus Transparenzgründen direkt über die Bilanz abgewickelt.

Schuldenbremse: Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Laufende Rechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern geregelt ist und aus drei Elementen besteht: Schuldenbremse für die Laufende Rechnung (Art. 101a KV); Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV).

Selbstfinanzierung: Die Selbstfinanzierung ist eine Kennzahl, welche definiert wird als die Summe aus dem Saldo der Erfolgsrechnung und den Abschreibungen.

Selbstfinanzierungsgrad: Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestition und setzt die Selbstfinanzierung ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen. Ein Selbstfinanzierungsgrad über 100 Prozent bedeutet, dass der Ertragsüberschuss und die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen die Nettoinvestitionen übersteigen. Ist der Selbstfinanzierungsgrad unter 100 Prozent, muss sich der Kanton neu verschulden.

SNB: Schweizerische Nationalbank

True and fair view-Prinzip: Das Prinzip der "True and Fair View" ist ein übergeordnetes Rechnungslegungsprinzip, welches besagt, dass die finanziellen Vorgänge tatsachengetreu dargestellt werden sollen. Gemäss IPSAS verlangt es bezüglich Neubewertung (oder Restatement), dass alle Bilanzpositionen, welche Bewertungen aufweisen, die gegenüber den effektiven Werten abweichen, neu bewertet werden. Dieser Vorgang bringt eine Auflösung aller in der Vergangenheit gebildeten stillen Reserven und führt folglich in den meisten Fällen zu einer Aufwertung.

VA: Voranschlag

Verwaltungsvermögen: Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen und deshalb nicht verkauft werden können (z. B. Verwaltungsgebäude, Strassen).

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Justizkommission

Commission de justice

Parlamentsdienste des Grossen Rates
Postgasse 68
Postfach 562
3000 Bern 8
Telefon +41 (0)31 633 75 81
Telefax +41 (0)31 633 75 88
www.be.ch/gr

Bericht der Justizkommission

zum Voranschlag 2021 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2022-2024 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft

2020.PARL.172-23

Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkungen ... 3

2 Arbeitsweise der Justizkommission ... 3

3 Voranschlag 2021 und Aufgaben- / Finanzplan 2022-2024 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze ... 4

3.1 Erfolgsrechnung ... 4

3.2 Investitionsrechnung ... 4

4 Schwerpunkte der Justizkommission ... 5

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts ... 5

4.2 Sach- und Personalaufwendungen ... 5

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat ... 6

1 Vorbemerkungen

Der Voranschlag 2021 und der Aufgaben- und Finanzplan 2022-2024 der Justiz (folgend: VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz) weist gegenüber den Planungen aus dem Vorjahr gewisse Abweichungen auf. Die Justiz konnte der Justizkommission die Gründe dafür nachvollziehbar aufzeigen (vgl. nachstehend Ziff. 4); die Veränderungen sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen. Für die Budgetierung eine grosse Rolle spielen externe Faktoren wie Gesetzesänderungen und -neuerungen auf Bundesebene wie auch die bundesgerichtliche Rechtsprechung, auf welche die bernischen Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft nur wenig Einfluss haben. Erwähnt sein soll hier auch die aktuelle Coronakrise. Diese zeigt sich zwar noch nicht massgeblich in den Zahlen des VA / AFP der Justiz, da das Ausmass nach aktuellem Stand noch nicht eingeschätzt werden kann. Ihre Auswirkungen werden die Justiz aber sicher in der einen oder anderen Richtung – insbesondere bei der Fallentwicklung – prägen.

Die Justizkommission dankt der Justizleitung wie auch dem Regierungsrat an dieser Stelle für stets gute, offene und transparente Zusammenarbeit.

2 Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates, GO[1]). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern liegt bei der Finanzkommission (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Artikel 36 Absatz 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Voranschlag, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum VA 2021 / AFP 2022-2024 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (Planvariante 3), auf die mündlichen Erläuterungen dazu sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei deren Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Jan Gnägi (Präsident), Patrick Freudiger (Vizepräsident), Antonio Bauen, Christine Gerber und Margrit Junker Burkhard.

Die Justizleitung informierte die Geschäftsleitung der Justizkommission an der Sitzung vom 18. Mai 2020 über den Stand der Arbeiten zum VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz. Am 17. August 2020 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Am Finanzaufsichtsbesuch wurden in einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme zum vorliegenden Bericht der Justizleitung erfolgte am 09. September 2020, diejenige des Regierungsrates am 14. Oktober 2020. Die Verabschiedung des Berichts im Kommissionsplenum fand am 21. Oktober 2020 statt.

[1] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

3 Voranschlag 2021 und Aufgaben- / Finanzplan 2022-2024 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im VA/AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz.

3.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Aufwand	**–199 907 989**	**–216 492 286**	**–223 144 950**	**–224 547 337**	**–221 601 488**	**–221 507 345**
Veränderung		–8.3%	–3.1%	–0.6%	1.3%	0.0%
Ertrag	**80 266 504**	**80 037 127**	**79 556 628**	**79 553 062**	**79 553 062**	**79 553 062**
Veränderung		–0.3 %	–0.6 %	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**–119 641 485**	**–136 455 159**	**–143 588 322**	**–144 994 275**	**–142 048 426**	**–141 954 283**
Veränderung		–14.1 %	–5.2 %	–1.0 %	2.0 %	0.1 %

Der Voranschlag 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 143,6 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2019 verschlechtert sich der Saldo um CHF 23,9 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2019 eine Verschlechterung von CHF 12,2 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 3,7 Millionen. Haupttreiber hierfür sind die diversen ICT-Projekte sowie erhöhte Forderungsverluste bzw. eine Steigerung in der unentgeltlichen Rechtspflege. Auch steht die Amthaussanierung an, bei welcher die Justiz Teile der Kosten zu tragen hat.

Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil. Die Personalaufwendungen steigen leicht über die geplanten Jahre.

3.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Ausgaben	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %

Gegenüber dem Voranschlag 2020 zeigt die Investitionsrechnung 2021 eine minimale Kostenreduktion von TCHF 45. Die geplanten Investitionsausgaben werden für Fachapplikationen und für Schnittstellenanbindungen zum kantonalen Projekt Enterprise Resource Planing (ERP) sowie für die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen verwendet.

4 Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts

Anlässlich des Finanzaufsichtsbesuchs wies die Justizleitung auf verschiedene Auswirkungen und Herausforderungen hin, welche auf Änderungen oder Neuerungen der Bundesgesetzgebung wie auch der Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sind. Die Kostenfolgen sind hierfür nur schwer abzuschätzen. Auch in Zukunft dürften hier jedoch für die bernische Justiz Mehrkosten anfallen. Namentlich gilt dies weiterhin für die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative oder auch das Vorsorge- und Unterhaltsrecht. In der Tendenz bedeuten solche Gesetzesanpassungen oder auch Änderungen der Rechtsprechung des Bundesgerichts oft eine zunehmende Komplexität der Verfahren, was auch zu einem höheren Aufwand führt. Die Justizkommission wird die Entwicklungen weiterhin im Auge behalten.

4.2 Sach- und Personalaufwendungen

Wie eingangs erwähnt, sind die Abweichungen zur bisherigen Planung im Wesentlichen auf erhöhte Sach- und Personalaufwendungen zurückzuführen. Der erhöhte Sachaufwand steht unter anderem im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo/Rialto, dem neuen Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei. Bei diesem Projekt kommt es erneut zu einem Jahr Verzögerung; die Einführung ist per Ende 2021 geplant[2]. Daneben stehen ICT-Projekte an, welche zu Mehrkosten führen werden. Die Justizkommission hat an dieser Stelle keine besonderen Bemerkungen; sie wird angesichts der grossen Herausforderungen der Digitalisierung dem gesamten Informatikbereich der Justiz weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen. Im Übrigen mussten wegen der umfassenden Sanierung des Amtshauses in Bern zusätzliche Aufwendungen budgetiert werden. Die Justizkommission nahm von den Ausführungen in diesem Zusammenhang Kenntnis.

Für die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit bewilligte die Justizleitung ab dem Voranschlagsjahr 2021 insgesamt 4.5 unbefristete Stellen zur Deckung des steigenden Arbeitsaufwandes in Zivil- und Strafverfahren. Gleichzeitig sollen – ebenfalls in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit – vier Stellen, welche bis Ende 2021 befristet sind, in unbefristete Stellen umgewandelt werden. Die Justizkommission erwartet nun eine deutliche Entspannung der Personalsituation bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

[2] Vgl. auch in diesem Zusammenhang die Unterlagen zum dritten Zusatzkredit zum Verpflichtungskredit NeVo/Rialto (RRB 873/2020). Der Zusatzkredit wird ebenfalls in der Wintersession 2020 vom Grossen Rat zu bewilligen sein. Vorberaten wird der Zusatzkredit von der Finanzkommission – die Justizkommission hat sich im Rahmen eines Mitberichts damit befasst.

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat

Die Justizkommission als vorberatende Kommission stellt dem Grossen Rat in Anwendung von Artikel 76 Buchstabe a und Artikel 75 KV[3] folgende Anträge:

- Beschluss des Voranschlags 2021 der Justiz;
- Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024 der Justiz.

21. Oktober 2020

Namens der Justizkommission

Der Präsident
Jan Gnägi

Die geschäftsleitende Sekretärin
Hannah Kauz

[3] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	912/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINGS.660
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024. Formelle Verabschiedung

Gestützt auf den Vortrag der Finanzdirektion vom 19. August 2020 verabschiedet der Regierungsrat den Voranschlag 2021 mit den folgenden Eckdaten an den Grossen Rat:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1’400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

Darüber hinaus beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat den Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

02|00|D|v01

Kanton Bern
Canton de Berne

Anträge des Regierungsrates
an den Grossen Rat



Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern

Finanzdirektion
des Kantons Bern

550.013

Titelbild: © Marcus Gyger, Bern

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Inhaltsverzeichnis

Vortrag

1	**Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung**	11
1.1	Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten	11
1.2	Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2021	13
1.3	Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024	13
1.4	Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)	14
1.5	Finanzpolitische Entwicklung seit August 2019	14
1.6	Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses	16
1.6.1	Wesentliche Einflüsse auf die Planungsergebnisse	16
1.6.2	Kurzfristiger Planungshorizont aufgrund grosser Unsicherheiten über weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise	16
1.6.3	Einhaltung der bestehenden Schuldenbremsen realpolitisch nicht möglich	16
1.6.4	Vorläufiger Verzicht auf die Erarbeitung eines Entlastungspaketes	16
1.6.5	Verzicht, Reduktion oder Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zur Eindämmung der Defizite und Finanzierungsfehlbeträge	17
1.6.6	Hohe Neuverschuldung unausweichlich	17
1.6.7	Zeitliche Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs	17
1.6.8	Chancen und Risiken im Planungshorizont 2021-2024	17
2	**Ergebnis der Planungsarbeiten**	18
2.1	Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2019	18
2.2	Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess	19
2.3	Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2020	19
2.4	Vorgehen des Regierungsrates im Planungsprozess 2020	19
2.5	Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	20
2.5.1	Aktualisierung der Steuerertragsprognose	20
2.5.2	Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	21
2.5.3	Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	21
2.5.4	Veränderung des Abschreibungsbedarfs	22
2.5.5	Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	22
2.5.6	Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	22
2.5.7	Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	23
2.5.8	Demografische Entwicklung obligatorische Schule	23
2.5.9	Personalpolitische Massnahmen	23
2.5.10	Aktualisierung der Passivzinsen	24
2.5.11	Technische Veränderungen	24
2.5.12	Mehrbedarf in der Hochschulbildung	24
2.5.13	Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	24
2.5.14	Aktualisierung der Dividendenerträge	25
2.5.15	Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	25
2.5.16	Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	25
2.5.17	Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	25
2.5.18	Verschiebung Erstausstattung Campus Biel/Bienne	26
2.5.19	Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	26
2.5.20	Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	26
2.5.21	Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	27
2.5.22	Überblick über die wichtigsten Veränderungen	27
2.6	Personalpolitik	28
2.6.1	Lohnmassnahmen 2021-2024	28
2.6.2	Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei	28
2.6.3	Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle	30
2.6.4	Weitere personalpolitische Massnahmen	30
2.7	Investitionspolitik	31
2.7.1	Ausgangslage	31
2.7.2	Im Dialog zum Investitionsmehrbedarf definierte Schwerpunkte	31
2.7.3	Optimierung der Investitionsplanung	32
2.7.4	Ausschöpfung der Investitionsbudgets	32
2.7.5	Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2021-2030	33
2.7.6	Nettoinvestitionen 2021-2024	35
2.8	Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2021-2024	37

2.8.1 Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 37
2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) 37
2.8.3 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) 37
2.8.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) 38
2.8.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit 38
2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 39
2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 39
2.11 Handlungsspielräume zur Verbesserung des Planungsergebnisses («Spur 3») 40
2.11.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung 40
2.11.2 Finanzielle Eckwerte unter Berücksichtigung der Kürzungen und Verschiebungen im Rahmen der «Spur 3» 42
2.11.3 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht 42

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken 45
3.1 Konjunkturelles Umfeld 45
3.2 Weiterer Verlauf der Coronavirus- Pandemie 45
3.3 Entwicklung der Steuererträge 45
3.4 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) 45
3.5 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) 46
3.6 Finanzierung des ab dem Jahr 2024 stark steigenden Investitionsbedarfs 46
3.7 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs 47
3.8 Finanzierung «Gesamtpaket Steuern» 47
3.9 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 47
3.10 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 47
3.11 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich 47
3.12 Aufgabenteilung Bund und Kantone 48
3.13 Zinsniveau / Passivzinsen 48
3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 48
3.15 Übrige Chancen und Risiken 48
3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021/AFP 2022-2024 enthalten sind 50

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 57
4.1 Konjunkturelles Umfeld 57
4.1.1 International 57
4.1.2 Schweiz 57
4.1.3 Kanton Bern 57
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2021–2024 58
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2021–2024 59
4.4 Erfolgsrechnung 60
4.4.1 Saldo 60
4.4.2 Sachgruppen 61
4.5 Nettoinvestitionen 63
4.6 Finanzierungssaldo 63
4.6.1 Überblick 63
4.6.2 Entwicklung 2021 bis 2024 64
4.7 Planbilanz 64
4.7.1 Überblick 64
4.7.2 Finanzvermögen 64
4.7.3 Verwaltungsvermögen 64
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital 64
4.7.5 Bruttoschuld I und II 65
4.8 Kennzahlen 66
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 66
4.8.2 Schuldenquote 66

5 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 68
5.1 Stand der Umsetzung der Massnahmen aus dem EP 2018 68
5.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung 68
5.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden 69
5.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand 69
5.2 Fazit des Regierungsrates 70
5.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten 70

6 Anträge 71
6.1 Voranschlag 2021 71
6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 71
6.3 Voranschlag 2021 72
6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 72

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2021–2030 73

8 Anhang: Finanzkennzahlen 75
8.1 Kennzahlen 75
8.1.1 Nettoverschuldungsquotient 76
8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I 77
8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II 78
8.1.4 Zinsbelastungsanteil 79
8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil 80
8.1.6 Investitionsanteil 81
8.1.7 Kapitaldienstanteil 82
8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner 83
8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil 84
8.1.10 Bruttoschuld I 85
8.1.11 Bruttoschuld II 85
8.1.12 Nettoschulden II 86
8.1.13 Schuldenquote II 86
8.1.14 Staatsquote 87
8.1.15 Steuerquote 87
8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2 88

Berichterstattung

1 Gesamtkanton 91
1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2021, Saldo II) 91

2 Behörden (BEH) 93
2.1 Erfolgsrechnung 93
2.2 Investitionsrechnung 94
2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 94
2.4 Besondere Rechnungen 95
2.4.1 Grosser Rat 95
2.4.2 Regierungsrat 97

3 Staatskanzlei (STA) 99
3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 99
3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 99
3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 99
3.4 Erfolgsrechnung 100
3.5 Investitionsrechnung 101
3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 102
3.7 Produktgruppen 103
3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 103

4 Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion (WEU) 107
4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 107
4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 107
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 108
4.4 Erfolgsrechnung 109
4.5 Investitionsrechnung 110
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU 111
4.7 Produktgruppen 112
4.7.1 Führungsunterstützung 112
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 114
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht 116
4.7.4 Wald und Naturgefahren 118
4.7.5 Landwirtschaft 121
4.7.6 Natur 124
4.7.7 Umwelt und Energie 126
4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 128
4.7.9 Veterinärwesen 130
4.8 Spezialfinanzierungen 132
4.8.1 Investitionshilfefonds 132
4.8.2 Renaturierungsfonds 134
4.8.3 Tierseuchenkasse 136
4.8.4 Tourismusfonds 138
4.8.5 Wildschadenfonds 140

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) 143
5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 143
5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 143
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 144
5.4 Erfolgsrechnung 145
5.5 Investitionsrechnung 147
5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI 148
5.7 Produktgruppen 149
5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 149
5.7.2 Gesundheitsversorgung 151
5.7.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst 154
5.7.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung 156
5.7.5 Integration und Soziales 158
5.7.6 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf 161

5.8 Vorfinanzierungen 164
5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen 164
5.9 Spezialfinanzierungen 167
5.9.1 Fonds für Suchtprobleme 167

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 171
6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 171
6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 172
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 172
6.4 Erfolgsrechnung 174
6.5 Investitionsrechnung 175
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ 176
6.7 Produktgruppen 177
6.7.1 Führungsunterstützung 177
6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften 179
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 181
6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen 183
6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden (gültig bis 31.12.2020) 185
6.7.6 Raumordnung (gültig bis 31.12.2020) 187
6.7.7 Raumordnung und Gemeindewesen 189
6.7.8 Kindesschutz und Jugendförderung 192
6.7.9 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen 194
6.7.10 Vollzug der Sozialversicherungen 196
6.7.11 Regierungsstatthalterämter 199
6.7.12 Betreibungen und Konkurse 201
6.7.13 Führen des Grundbuches 203
6.7.14 Führen des Handelsregisters 205
6.7.15 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 207
6.7.16 Geoinformation 210
6.8 Spezialfinanzierungen 213
6.8.1 Mehrwertabschöpfung 213

7 Sicherheitsdirektion (SID) 215
7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 215
7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 215
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 216
7.4 Erfolgsrechnung 217
7.5 Investitionsrechnung 218
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID 219
7.7 Produktgruppen 220
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds 220
7.7.2 Polizei 223
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 226
7.7.4 Justizvollzug 229
7.7.5 Bevölkerungsdienste 232
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 235
7.8 Spezialfinanzierungen 238
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds 238

8 Finanzdirektion (FIN) 241
8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 241
8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 241
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 241
8.4 Erfolgsrechnung 242
8.5 Investitionsrechnung 243
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 244
8.7 Produktgruppen 245
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 245
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 247
8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden 250
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 252
8.7.5 Personal 255
8.7.6 Informatik und Organisation 257
8.8 Spezialfinanzierungen 260
8.8.1 Fonds für Sonderfälle 260

8.9 Vorfinanzierungen 262
8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen 262
8.10 Finanzpolitische Reserve 264
8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) 264

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) 267
9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 267
9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 267
9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 268
9.4 Erfolgsrechnung 269
9.5 Investitionsrechnung 270
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD 271
9.7 Produktgruppen 272
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 272
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 274
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 276
9.7.4 Hochschulbildung 279
9.7.5 Kultur 282
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 284

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) 287
10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 287
10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 287
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 288
10.4 Erfolgsrechnung 289
10.5 Investitionsrechnung 290
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD 291
10.7 Produktgruppen 292
10.7.1 Führungsunterstützung 292
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 294
10.7.3 Infrastrukturen 296
10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination 299
10.7.5 Immobilienmanagement 302
10.7.6 Wasser und Abfall 304
10.8 Spezialfinanzierungen 307
10.8.1 Abfallfonds 307
10.8.2 Abwasserfonds 309
10.8.3 See- und Flussuferfonds 311
10.8.4 Wasserfonds 313

11 Finanzkontrolle (FK) 315
11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 315
11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 315
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 315
11.4 Erfolgsrechnung 316
11.5 Investitionsrechnung 317
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 318
11.7 Produktgruppen 319
11.7.1 Finanzaufsicht 319

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) 321
12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 321
12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 321
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 321
12.4 Erfolgsrechnung 322
12.5 Investitionsrechnung 323
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA 324
12.7 Produktgruppen 325
12.7.1 Datenschutz 325

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 327
13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II) 327
13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 327
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 327
13.4 Erfolgsrechnung 328

13.5 Investitionsrechnung 329
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 330
13.7 Produktgruppen 331
13.7.1 Führungsunterstützung 331
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 333
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 336
13.7.4 Staatsanwaltschaft 339

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Vortrag

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2021 (VA 2021) und der Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 (AFP 2022-2024) weisen folgende Eckwerte auf:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Erfolgsrechnung				
Aufwand	11 893	11 953	12 010	12 113
Ertrag	11 263	11 373	11 689	12 002
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
Neuverschuldung Total		**–2 093**		
Neuverschuldung pro Jahr		**–523**		
Selbstfinanzierungsgrad		**–18 %**		

Ergebnis der diesjährigen Planungsarbeiten

Die Ausgangslage aus dem letztjährigen Planungsprozess zeichnete sich durch eine stabile Situation in der Erfolgsrechnung und durch einen ab dem Jahr 2022 berücksichtigten Investitionsmehrbedarf aus. Letzterer führte ab dem Jahr 2022 zu negativen Finanzierungssaldi.

Diese Ausgangslage hat sich im Planungsprozess 2020 durch die folgenden Faktoren grundlegend verändert:

- Die Coronavirus-Krise führt ab dem Jahr 2021 zu einem massiven Rückgang der bislang prognostizierten Steuererträge. Gleichzeitig hat sie auch erhebliche Mehraufwendungen (u.a. in den Bereichen wirtschaftliche Hilfe und öffentlicher Verkehr) zur Folge.
- Aufgrund der in der Jahresrechnung 2019 in einzelnen Steuerkategorien tiefer als budgetiert ausgefallenen Steuererträge, zeichnete sich bereits zu Beginn des diesjährigen Planungsprozesses – unabhängig von der Coronavirus-Krise – ab, dass die bisherigen Steuerertragsprognosen nach unten korrigiert werden müssen.
- Ein deutlicher Anstieg des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern führt zu einem historischen Einbruch der Ausgleichszahlungen aus dem Nationalen Finanzausgleich.
- In verschiedenen Bereichen der staatlichen Aufgabenerfüllung (z.B. im Bildungsbereich) besteht ein Mehrbedarf gegenüber den bislang im Zahlenwerk berücksichtigten Werten.

Insbesondere aufgrund dieser Entwicklungen nehmen in den Planjahren 2021 und 2022 die Schulden um über CHF 600 Millionen pro Jahr zu. Ab dem Jahr 2023 fällt die prognostizierte Neuverschuldung leicht tiefer aus. Dies allerdings unter der Annahme, dass sich die Wirtschaft relativ rasch wieder von der Krise erholt. Trotzdem geht der Regierungsrat auch in den Jahren 2023 und 2024 von einer finanziell bedeutenden Neuverschuldung im dreistelligen Millionenbereich aus.

Bezüglich des Investitionsbedarfs zeigt sich, dass sich die im letzten Planungsprozess festgestellte Investitionsspitze um ein Jahr verschoben hat und dass sich der Investitionsmehrbedarf nun ab dem Jahr 2024 abzeichnet. Im vorliegenden Zahlenwerk ist der Investitionsmehrbedarf deshalb nur in einem begrenzten Ausmass enthalten.

Die vorliegenden Planungsergebnisse sind mit grossen Unsicherheiten behaftet. Trotzdem steht fest, dass die Coronavirus-Krise in den kommenden Jahren deutliche Spuren im kantonalen Finanzhaushalt hinterlassen wird. Der in der Kantonsverfassung festgeschriebene Mechanismus der Schuldenbremsen ist nicht auf eine länger andauernde Krisensituation ausgerichtet. Es ist deshalb zu befürchten, dass sich Defizite und Finanzierungsfehlbeträge so kumulieren werden, dass die Einhaltung der Schuldenbremsen realpolitisch nicht mehr möglich ist. Auch ohne die in der Verfassung festgeschriebene Pflicht zur Kompensation der Defizite und Fehlbeträge wird es anspruchsvoll werden, mittelfristig wieder die «Nulllinie» zu erreichen. Nach Meinung des Regierungsrates ist deshalb eine Ausweitung der im Zusammenhang mit dem stark steigenden Investitionsbedarf angestossenen Diskussion um eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung unumgänglich.

Um für die Jahre 2021-2024 ein schuldenbremsenkonformes Planungsergebnis zu erreichen, müsste der Kanton Bern kurzfristig ein umfassendes Entlastungspaket erarbeiten und/oder die Steuern erhöhen – dies in einem wirtschaftlichen Umfeld, in welchem von der öffentlichen Hand vielmehr konjunkturelle Impulse erwartet werden. Ein Entlastungspaket mit dem Ziel, die Schuldenbremsen einzuhalten und/oder zumindest die Defizite und Schuldenzunahme erheblich einzugrenzen, würde unter dieser Voraussetzung in der breiten Öffentlichkeit aus Sicht des Regierungsrates kaum verstanden. Gleichzeitig könnte sich ein solches zusätzlich hemmend auf die konjunkturelle Entwicklung auswirken.

Dessen ungeachtet zeigt sich der Regierungsrat mit den vorliegenden Planungsergebnissen insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte und geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der entsprechenden Beschlüsse des Regierungsrates sind im Kapitel 2.11 der vorliegenden Berichterstattung dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden. Sofern der Grosse Rat diesen Beschlüssen zustimmt, werden die vorstehende Eckwerte wie folgt verbessert:

– VA 2021: CHF 107 Millionen
– AFP 2022: CHF 48 Millionen
– AFP 2023: CHF 52 Millionen
– AFP 2024: CHF 56 Millionen

Die Coronavirus-Krise führt zu einer Zäsur im Bernischen Finanzhaushalt. Für den Regierungsrat ist es aus heutiger Sicht unausweichlich, dass in den kommenden Jahren eine Zunahme der Schulden des Kantons Bern im Umfang von mehreren hundert Millionen Franken in Kauf genommen werden muss. Auch wenn eine Schuldenzunahme in dieser Grössenordnung aus finanzpolitischer Sicht schmerzt, so ist sie doch in Relation zu dem in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgten Schuldenabbau und dem Ausmass der Krise zu setzen.

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2021

Die Resultate der Planungsarbeiten für den VA 2021 können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der VA 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung bei einem Aufwand von CHF 11 893 Millionen und einem Ertrag von CHF 11 263 Millionen mit einem Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis Erfolgsrechnung) von CHF 630 Millionen ab.

- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen CHF 401 Millionen und liegen damit CHF 65 Millionen unter dem Wert der bisherigen Planung für das Jahr 2021. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf CHF 374 Millionen.

- Es resultiert ein negativer Finanzierungssaldo von CHF 685 Millionen. Im Jahr 2021 nehmen die Schulden somit um CHF 685 Millionen zu.

- Die wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie wie auch Erfahrungswerte aus dem Rechnungsergebnis 2019 machten eine weitgehende Aktualisierung der Steuerertragsprognose nötig. Aufgrund dieser Aktualisierung enthält der VA 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung (AFP 2021) um rund CHF 450 Millionen verminderte Steuererträge.

- Die Coronavirus-Krise führt zudem zu Mehraufwendungen und Mindererträgen in weiteren Bereichen, insbesondere in der Sozialhilfe, bei den Berner Hochschulen und im öffentlichen Verkehr. Insgesamt sind im VA 2021 infolge der Coronavirus-Krise finanzielle Auswirkungen im Umfang von CHF 128 Millionen enthalten (ohne Berücksichtigung der Steuerertragsausfälle).

- Der VA 2021 beinhaltet eine Steueranlagesenkung bei juristischen Personen im Umfang von CHF 40,8 Millionen. Zudem enthält er eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im Umfang von CHF 45 Millionen, welche durch Mehrerträge aus der allgemeinen Neubewertung 2020 (AN 2020) gegenfinanziert ist.

- Beim Nationalen Finanzausgleich (NFA) musste im VA 2021 aufgrund einer im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlichen Entwicklung des Ressourcenpotenzials ein historischer Einbruch der Ausgleichszahlungen berücksichtigt werden. Im Vergleich zum Jahr 2020 beträgt der Rückgang CHF 210 Millionen.

- Im VA 2021 ist zudem eine Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in der Höhe von CHF 162 Millionen berücksichtigt (sog. «doppelte» Gewinnausschüttung).

- Der VA 2021 beinhaltet im Weiteren ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent und eine Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge bei den Pensionskassen BPK und BLVK infolge einer Senkung des technischen Zinssatzes.

- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine gesamtstaatliche Budgetkorrektur in der Höhe von CHF 136 Millionen eingebaut.

- Werden die vom Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» beschlossenen Massnahmen bestätigt (nicht im Zahlenwerk enthalten), verbessern sich die Eckwerte des VA 2021 um CHF 107 Millionen.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024

In Bezug auf den AFP 2022-2024 können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In der Erfolgsrechnung resultieren in sämtlichen Jahren Aufwand überschüsse zwischen CHF 111 Millionen (2024) und CHF 580 Millionen (2022).

- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2022 CHF 392 Millionen und steigen im AFP 2024 auf CHF 517 Millionen. Im Durchschnitt der Planjahre betragen sie CHF 460 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf durchschnittlich CHF 439 Millionen.

- In den Aufgaben-/Finanzplanjahren nehmen die Schulden um CHF 634 Millionen (2022), CHF 475 Millionen (2023) resp. CHF 299 Millionen (2024) zu.

- Auch der AFP 2022-2024 beinhaltet einen starken Rückgang der Steuererträge, insbesondere aufgrund der Coronavirus-Krise. Im Vergleich zur bisherigen Planung wurden Mindererträge zwischen rund CHF 200 Millionen (2024) und CHF 480 Millionen (2022) berücksichtigt.

- Als Folge der Coronavirus-Krise wurden im AFP 2022 weitere Mehraufwendungen und Mindererträge im Umfang von CHF 45 Millionen berücksichtigt (dabei ist der grösste Mehrbedarf auf die Sozialhilfe zurückzuführen). Hingegen enthalten die AFP-Jahre 2023 und 2024 mit Ausnahme der Steuerertragsausfälle keine finanziellen Auswirkungen der Krise.

- Ab dem AFP-Jahr 2022 ist bei den natürlichen Personen eine zweite, haushaltsneutrale Steueranlagesenkung im Umfang von CHF 40 Millionen vorgesehen. Diese führt im Zahlenwerk zu entsprechend verminderten Steuererträgen und bei den Motorfahrzeugsteuern aufgrund der in Aussicht genommenen Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge zu einem Mehrertrag in gleicher Höhe.

- Die Ausgleichszahlungen aus dem NFA verbleiben in den AFP-Jahren 2022 und 2023 in etwa auf dem Niveau des Voranschlagsjahres 2021. Eine Erholung der Ausgleichszahlungen könnte sich ab dem Jahr 2024 einstellen.

- Auch im AFP 2022-2024 sind Gewinnausschüttungen der SNB in der Höhe von jährlich CHF 162 Millionen enthalten.

- Wie der VA 2021 beinhaltet auch der AFP 2022-2024 ein jährliches Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent.

- Werden die vom Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» beschlossenen Massnahmen bestätigt (nicht im Zahlenwerk enthalten), verbessern sich die Eckwerte des AFP wie folgt: CHF 48 Millionen im AFP-Jahr 2022, CHF 52 Millionen im AFP-Jahr 2023, CHF 56 Millionen im AFP-Jahr 2024.

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) zur Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Absätze 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im folgenden Nachweis werden diese demzufolge aus dem Saldo der Erfolgsrechnung eliminiert. In der aktuellen Planung sind Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens enthalten. Dadurch verändert sich das massgebende Ergebnis der Erfolgsrechnung insbesondere im Jahr 2023 (vgl. nachfolgende Tabelle).

Die Verfassungsbestimmungen der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a KV können mit den vorliegenden Budgetwerten nicht eingehalten werden.

Gleichzeitig können mit dem im VA 2021 ausgewiesenen Finanzierungsdefizit in der Höhe von CHF 685 Millionen auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung nicht eingehalten werden (Art. 101b KV).

Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung

Mit den vorliegenden Ergebnissen können sowohl die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch diejenigen der Investitionsrechnung nicht erfüllt werden.

	Voranschlag		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	1	1	10	1
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**–630**	**–581**	**–331**	**–111**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2019

Nachfolgend wird über die wichtigsten finanzpolitischen Entwicklungen sowie über die Beschlüsse des Regierungsrates und des Grossen Rates seit August 2019 orientiert:

- Am 23. August 2019 orientierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über die Ergebnisse des VA 2020 und AFP 2021-2023. Das damals vorgestellte Zahlenwerk berücksichtigte insbesondere einen ab dem Jahr 2022 feststellbaren Investitionsmehrbedarf, namhafte Mindererträge aus dem Bundesfinanzausgleich sowie eine Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021. In der Erfolgsrechnung wurden in sämtlichen Jahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Während in den Jahren 2020 und 2021 mit einem Schuldenabbau gerechnet werden konnte, wurde in den Jahren 2022 und 2023 aufgrund des im Zahlenwerk berücksichtigten Investitionsmehrbedarfs mit einer Neuverschuldung von CHF 34 Millionen (2022) bzw. CHF 44 Millionen (2023) gerechnet.

- Um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen, beantragte der Regierungsrat dem Grossen Rat die Schaffung eines Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen. Der Grosse Rat hat in der Herbstsession 2019 jedoch entschieden, auf die Schaffung eines solchen Fonds zu verzichten.

- Nach der Ablehnung der Fondslösung ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurden in drei Treffen zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 Möglichkeiten für die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. Im Dialog einigte man sich auf drei Schwerpunkte: Eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs.

- Anlässlich der Wintersession 2019 genehmigte der Grosse Rat am 3. Dezember 2019 in der Schlussabstimmung den VA 2020 mit 111 gegen 3 Stimmen bei 30 Enthaltungen. Ebenfalls am 3. Dezember 2019 genehmigte er mit 124 gegen 11 Stimmen bei 14 Enthaltungen den AFP 2021-2023.

- Im Vorfeld des Planungsprozesses 2020 traf der Regierungsrat im Zusammenhang mit dem steigenden Investitionsbedarf verschiedene Massnahmen für eine Optimierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP). So beschloss der Regierungsrat, dass er ab dem Planungsprozess 2020 basierend auf standardisierten Fact Sheets bei grossen neuen Projekten und grösseren Projektveränderungen über eine Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP entscheidet.

- In der Frühlingssession 2020 beschloss der Grosse Rat die Steuergesetzrevision 2021 in zweiter und finaler Lesung. Im Zentrum der Revision steht eine möglichst wirkungsvolle kantonale Umsetzung des Bundesgesetzes über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF).

- Ebenfalls in der Frühlingssession 2020 überwies der Grosse Rat eine Finanzmotion, welche den Regierungsrat damit beauftragt, im VA 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen (im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen) und für natürliche Personen (im Umfang von mindestens CHF 30 Millionen) vorzusehen. Ab dem AFP-Jahr 2022 verlangt der Vorstoss eine weitere Senkung der Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen (vgl. Finanz-

motion 259-2019 FiKo [Bichsel, Zollikofen] «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)».

– Am 31. März informierte der Regierungsrat über das Ergebnis der Jahresrechnung 2019. Diese schloss mit einem Ertragsüberschuss von CHF 265 Millionen ab. Der Voranschlag für das Jahr 2019 hatte mit einem Plus von CHF 123 Millionen gerechnet. Auch der Finanzierungssaldo lag mit CHF 249 Millionen im positiven Bereich. Die Jahresrechnung 2019 zeigte jedoch auch, dass die Steuererträge sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen tiefer ausfielen als budgetiert. Zwar resultierte dank Mehrerträgen bei anderen Steuerarten eine Überschreitung der gesamthaft budgetierten Steuererträge. In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 musste gestützt auf die Erfahrungswerte aus dem Jahr 2019 und aufgrund der konjunkturellen Aussichten jedoch mit einem Rückgang der Steuererträge bei den natürlichen und juristischen Personen im Vergleich zur bisherigen Planung gerechnet werden.

– Eine erfreuliche Entwicklung zeichnete sich im Frühjahr 2020 dagegen bezüglich der Gewinnausschüttungen der SNB ab. Für ihr Geschäftsjahr 2019 betrug die Gewinnausschüttung an Bund und Kantone CHF 4 Milliarden. Davon entfielen rund CHF 320 Millionen auf den Kanton Bern. Demgegenüber sind im VA 2020 Erträge von CHF 80 Millionen budgetiert. Auch für die Jahre ab 2021 zeichnete sich ab, dass die Gewinnausschüttungen der SNB über dem Niveau von CHF 80 Millionen ausfallen dürften.

– Eine einschneidende Veränderung der finanzpolitischen Ausgangslage trat im Frühjahr 2020 infolge der Coronavirus-Pandemie sowie dem in diesem Zusammenhang am 16. März 2020 durch den Bundesrat beschlossenen «Lockdown» ein. Es zeichnete sich relativ rasch ab, dass die mit der Pandemie ausgelöste Krise kurzfristig, das heisst im Jahr 2020, vor allem ausgabenseitige Belastungen mit sich bringen wird (Spitalbereich, medizinisches Schutzmaterial, Sondermassnahmen der Standortförderung). Gleichzeitig zeigte sich in Bezug auf die Planungsarbeiten, dass sich die Krise mittelfristig vor allem auf der Ertragsseite niederschlagen wird. Der Regierungsrat musste deshalb ab dem Jahr 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung mit sinkenden Steuererträgen rechnen.

– Um die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise im VA 2021 und AFP 2022-2024 erfassen zu können, sah der Regierungsrat im April 2020 ein zweispuriges Verfahren für den weiteren Verlauf des Planungsprozesses vor. Zum einen sollte der Planungsprozess wie gewohnt abgewickelt werden («Spur 1»). Zum anderen wurden die Direktionen, die Staatskanzlei und die Justiz beauftragt, in einem separaten Verfahren Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung aufgrund der Coronavirus-Krise zu erheben («Spur 2»).

– Eine weitere bedeutende Haushaltsverschlechterung musste der Regierungsrat im Planungsprozess 2020 im April bei den Ausgleichszahlungen aus dem NFA zur Kenntnis nehmen. Wie die aktualisierte Prognose der Eidgenössischen Finanzverwaltung zu den Ausgleichszahlungen im Jahr 2021 zeigt, muss der Kanton Bern im Vergleich zum Jahr 2020 mit Mindererträgen von über CHF 200 Millionen rechnen. Auch in den AFP-Jahren 2022 und 2023 verbleiben die Ausgleichszahlungen in etwa auf dem Niveau des Voranschlagsjahres 2021. Eine Erholung der Ausgleichszahlungen könnte sich erst ab dem Jahr 2024 einstellen.

– Im Verlauf des Planungsprozesses 2020 meldeten zudem mehrere Direktionen teilweise bedeutende Haushaltsverschlechterungen im Vergleich zur bisherigen Planung an. Insbesondere die Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion meldeten Mehrbedarf an. Bei der Bildungs- und Kulturdirektion resultiert der grösste Mehrbedarf aufgrund des demografischen Wandels, welcher sich sowohl in der obligatorischen Schule wie auch bei den Berufs- und Mittelschulen zeigt.

– Im Mai und Juni 2019 traf der Regierungsrat im Rahmen von mehreren finanzpolitischen Klausuren zahlreiche Entscheide im Zusammenhang mit der Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024. Diese betrafen u.a. die planerische Berücksichtigung des von den Direktionen und der Staatskanzlei geltend gemachten Mehrbedarfs im Rahmen der «Spur 1» und der «Spur 2». Zudem fällte der Regierungsrat Beschlüsse bezüglich der Aufnahme von neuen Projekten und Projektveränderungen in die GKIP (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung in Kapitel 2).

– Mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» zeigte sich der Regierungsrat insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er beschloss deshalb im Frühsommer 2020, im Rahmen einer «Spur 3» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der «Spur 3» sind in Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden. Unter Berücksichtigung dieser Massnahmen präsentieren sich die Eckwerte des VA 2021 und AFP 2022-2024 wie folgt:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Saldo Erfolgsrechnung	**-523**	**-532**	**-269**	**-55**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (Neuverschuldung)	**-579**	**-586**	**-422**	**-243**
Neuverschuldung Total		**-1 830**		
Durchschnittliche Neuverschuldung pro Jahr		**-458**		

1.6 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses

1.6.1 Wesentliche Einflüsse auf die Planungsergebnisse

Der VA 2021 wie auch der AFP 2022-2024 weisen in sämtlichen Jahren massive Fehlbeträge in der Erfolgsrechnung im Umfang von mehreren hundert Millionen Franken aus. Auch der Finanzierungssaldo ist in sämtlichen Jahren der Planung stark negativ. Über die gesamte Planperiode 2021-2024 resultiert eine Neuverschuldung von über CHF 2 Milliarden. Die vorliegenden Eckwerte erinnern an die äusserst besorgniserregende finanzielle Situation Mitte der 1990er Jahre.

Dieses negative Planungsergebnis ist im Wesentlichen Ausdruck der folgenden Einflussfaktoren:

- Die Coronavirus-Pandemie führt in den kommenden Jahren zu einer Zäsur im Bernischen Finanzhaushalt. Es droht eine der grössten Rezessionen der Nachkriegsgeschichte, was insbesondere eine starke Korrektur der bisherigen Steuerertragsprognosen ab 2021 nötig macht. Mehraufwendungen aufgrund der Krise (u.a. in der Gesundheitsversorgung) entstehen zwar grösstenteils im Rechnungsjahr 2020. Aber auch im Voranschlagsjahr 2021 entstehen beträchtliche Mehraufwendungen im hohen zweistelligen Millionenbereich.

- Erschwerend zu den Auswirkungen der Coronavirus-Krise kommt ein historischer Einbruch der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich hinzu. Dieser wird gestützt auf die jüngsten Prognosen vor allem zu einer Belastung der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021-2023 führen.

- Positiv auf das Ergebnis der Erfolgsrechnung dürften sich hingegen die Gewinnausschüttungen der SNB an Bund und Kantone auswirken, indem eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die SNB im Jahr 2021 für ihr Geschäftsjahr 2020 im Vergleich zu vergangenen Jahren eine überdurchschnittliche Gewinnausschüttung leisten kann. Allerdings bestehen bezüglich der Höhe der Gewinnausschüttungen grosse Unsicherheiten.

- Bezüglich des Investitionsbedarfs geht die aktualisierte gesamtkantonale Investitionsplanung für die Jahre 2021-2030 von einem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2024 aus. Damit wird das letzte Aufgaben-/Finanzplanjahr der vorliegenden Planung belastet. Mit dem grössten Bedarf im zehnjährigen Planungshorizont der gesamtkantonalen Investitionsplanung wird im Jahr 2026 gerechnet.

1.6.2 Kurzfristiger Planungshorizont aufgrund grosser Unsicherheiten über weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise

Der weitere Verlauf der Coronavirus-Krise ist mit grossen Unsicherheiten verbunden. Das Gleiche gilt auch für ihre Auswirkungen auf den Finanzhaushalt des Kantons Bern. Die Planungsergebnisse des VA 2021 und AFP 2022-2024 sind deshalb mit grossen Unsicherheiten verbunden. Der Regierungsrat nimmt deshalb – nachdem in der Vergangenheit die Finanzpolitik des Kantons Bern auf einen längerfristigen Fokus ausgerichtet war – während der «Zeit der Krise», d.h. bis eine Erholung der wirtschaftlichen Lage erkennbar ist, eine finanzpolitische Optik mit einem kürzeren Betrachtungszeitraum ein. Das bedeutet, dass der Regierungsrat seine finanzpolitischen Zielsetzungen im Planungsprozess 2020 in erster Linie auf den VA 2021 und teilweise auf den AFP 2022 ausgerichtet hat. Dem Regierungsrat geht es darum, die finanziellen Einbussen im Voranschlagsjahr 2021 möglichst gering zu halten. Die nachfolgenden Planjahre rücken deshalb etwas in den Hintergrund, ohne dass sie deswegen völlig vernachlässigt werden.

1.6.3 Einhaltung der bestehenden Schuldenbremsen realpolitisch nicht möglich

Auch wenn die Prognoseunsicherheiten zurzeit hoch sind, steht fest, dass die Coronavirus-Krise in den kommenden Jahren mit Sicherheit deutliche Spuren im kantonalen Finanzhaushalt hinterlassen wird.

Der in der Verfassung festgeschriebene Mechanismus der Schuldenbremsen ist jedoch nicht für eine länger andauernde Krisensituation ausgerichtet. So müssen Defizite in der Erfolgsrechnung zwingend innert vier Jahren kompensiert werden. Anders als der Bund und die meisten anderen Kantone sieht die Bernische Schuldenbremse keinen «Krisenartikel» vor. Es muss daher damit gerechnet werden, dass – realpolitisch betrachtet – die Vorgaben der beiden Schuldenbremsen über mehrere Jahre nicht eingehalten werden können. Nach Meinung des Regierungsrates ist deshalb eine Ausweitung der im Zusammenhang mit dem stark steigenden Investitionsbedarf angestossenen Diskussion um eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung auf beide Schuldenbremsen, d.h. auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung, unumgänglich.

1.6.4 Vorläufiger Verzicht auf die Erarbeitung eines Entlastungspaketes

Um die in der vorliegenden Planung ausgewiesenen Defizite und die Finanzierungsfehlbeträge zu verhindern, müsste der Kanton Bern kurzfristig ein umfassendes Entlastungspaket erarbeiten und/oder die Steuern erhöhen – dies in einem wirtschaftlichen Umfeld, in welchem von der öffentlichen Hand konjunkturelle Impulse erwartet werden. Breite Bevölkerungskreise werden schwer unter den wirtschaftlichen Folgen der Krise leiden oder leiden bereits darunter. Ein Entlastungspaket mit dem Ziel, die Schuldenbremsen einzuhalten und/oder zumindest die Defizite und Schuldenzunahme erheblich einzugrenzen, würde unter dieser Voraussetzung in der Öffentlichkeit aus Sicht des Regierungsrates kaum Rückhalt bekommen. So müsste ein Entlastungspaket – um damit die für die Einhaltung der Schuldenbremsen notwendigen, ganz erheblichen finanziellen Effekte zu erzielen – aufgrund der Struktur des kantonalen Finanzhaushaltes insbesondere im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich ansetzen. Gerade in diesen Bereichen sind massive Einschnitte in das staatliche Leistungsangebot in der aktuellen Situation gegenüber der Bevölkerung aus Sicht des Regierungsrates sowohl in wirtschafts- wie auch in sozial- und gesellschaftspolitischer Hinsicht aber nicht vermittel- oder vertretbar.

1.6.5 Verzicht, Reduktion oder Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zur Eindämmung der Defizite und Finanzierungsfehlbeträge

Zwar spricht sich der Regierungsrat vorläufig gegen die Erarbeitung eines Entlastungspaketes aus, gleichzeitig zeigt er sich mit den vorliegenden Planungsergebnissen insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen.

Die Ergebnisse der entsprechenden Beschlüsse des Regierungsrates zur sog. «Spur 3» sind im Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden.

Um eine Verbesserung der finanzpolitischen Ausgangslage zu erreichen, ist der Regierungsrat überzeugt, dass ein Verzicht, eine Reduktion oder eine Verschiebung von geplanten, aber noch nicht realisierten Vorhaben zielführender ist, als die Erarbeitung eines Entlastungspakets. Die Erarbeitung und Umsetzung eines Entlastungspaketes hätte für die Bevölkerung weitaus gravierendere Folgen als der Verzicht auf noch nicht umgesetzte Vorhaben.

1.6.6 Hohe Neuverschuldung unausweichlich

Für den Regierungsrat ist es aufgrund der vorliegenden Planungsergebnisse unausweichlich, dass in den kommenden Jahren eine Zunahme der Schulden des Kantons Bern im Umfang von mehreren Hundert Millionen Franken in Kauf genommen werden muss. Auch wenn eine Schuldenzunahme in dieser Grössenordnung aus finanzpolitischer Sicht schmerzt, so ist sie doch in Relation zu dem in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgten Schuldenabbau sowie zu der aktuellen Coronavirus-Krise und den dabei getroffenen Hilfsmassnahmen zu setzen. Selbst wenn die Schulden deutlich zunehmen, dürften sich in Anbetracht der nach wie vor historisch tiefen Zinssätze die Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung zumindest mittelfristig in einem finanzpolitisch vertretbaren Ausmass halten.

1.6.7 Zeitliche Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs

Im Planungsprozess 2019 stand insbesondere der Investitionsmehrbedarf in den kommenden Jahren im Zentrum, welcher aufgrund ausserordentlich vieler und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtiger Investitionsvorhaben resultiert. Nachdem der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 die Schaffung eines Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen abgelehnt hat, ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurde zur Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. In diesem Zusammenhang wurde als einer von drei Schwerpunkten eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung definiert.

Im Planungsprozess 2020 ist bei der Aktualisierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung für die Planperiode 2021-2030 eine Verschiebung des Investitionsmehrbedarfs festzustellen. Dieser setzt gemäss aktualisierter Planung neu ab dem Jahr 2024 ein (bisherige Planung 2022) und der grösste Bedarf resultiert neu im Jahr 2026 (bisherige Planung 2025). Zudem hat sich das Investitionsvolumen über zehn Jahre im Vergleich zur Vorjahresplanung reduziert.

Trotz dieser Verschiebung und des reduzierten Investitionsvolumens hat sich die Frage nach der Finanzierung des anstehenden Investitionsmehrbedarfs verschärft. Grund dafür sind die ausgewiesenen Defizite in der Erfolgsrechnung aufgrund der neuen finanzpolitischen Ausgangslage im Lichte der Coronavirus-Krise.

Es stellt sich letztlich die Frage, welches Investitionsniveau sich der Kanton Bern in dieser Ausgangslage leisten kann und will. Aus Sicht des Regierungsrates muss diese Frage politisch diskutiert werden, sobald mehr Gewissheit über die Auswirkungen der Krise auf den bernischen Finanzhaushalt herrscht.

1.6.8 Chancen und Risiken im Planungshorizont 2021-2024

Abschliessend gilt es aus Sicht des Regierungsrates zu beachten, dass die anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage Chancen und Risiken beinhaltet, welche den bernischen Finanzhaushalt in den nächsten Jahren teilweise stark beeinflussen könnten. Die grösste Unsicherheit und damit verbunden die grössten Risiken bestehen beim weiteren Verlauf der Coronavirus-Krise. Insbesondere eine massive zweite Welle – bspw. verbunden mit einem erneuten Lockdown – würde zu einer zusätzlichen Beeinträchtigung des Finanzhaushaltes führen, welche in den vorliegenden Planungsergebnissen nicht enthalten ist.

Bezüglich der Höhe der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich bestehen sowohl Chancen wie auch Risiken. Eine Chance besteht darin, dass die prognostizierten Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 aufgrund einer durch den Regierungsrat beantragten Korrektur der Bemessungsgrundlagen neu berechnet werden (vgl. Kapitel 3.4). Risiken bestehen hingegen darin, dass die Ausgleichszahlungen für den Kanton Bern in den kommenden Jahren bei einem allfällig weiter steigenden Ressourcenpotenzial des Kantons noch weiter sinken werden.

Das grösste Chancenpotenzial besteht hinsichtlich der Gewinnausschüttungen der SNB. Sollte die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 wie bereits für ihr Geschäftsjahr 2019 eine «vierfache» Gewinnausschüttung vornehmen, würde dies das Ergebnis des Kantons Bern im Jahr 2021 massgeblich verbessern.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2019

Der Grosse Rat genehmigte am 3. Dezember 2019 in der Schlussabstimmung den Voranschlag (VA) 2020 mit 111 gegen 3 Stimmen bei 30 Enthaltungen. Ebenfalls am 3. Dezember 2019 genehmigte er mit 124 gegen 11 Stimmen bei 14 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2021-2023.

In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 hat der Grosse Rat zudem verschiedene Beschlüsse gefällt. Einerseits hat er zum AFP 2021-2023 vier Planungserklärungen überwiesen, andererseits hat er durch die Ablehnung zahlreicher Planungserklärungen ebenfalls wichtige Signale abgesetzt, welche für die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 relevant waren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Novembersession 2019 zusammengefasst:

– Mit 90:61 Stimmen bei einer Enthaltung hat der Grosse Rat einen Antrag zum VA 2020 verabschiedet, wonach auf die Schaffung von 24.7 neuen, nicht refinanzierten Stellen zu verzichten sei. Ferner hat der Grosse Rat mit 92 zu 56 Stimmen bei einer Enthaltung eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche ebenfalls die Schaffung neuer Stellen betrifft. Gemäss dieser Planungserklärung dürfen per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden. Zudem darf der Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung von GR Brönnimann (vgl. Kapitel 2.6.2) nicht durch die Schaffung neuer Stellen untergraben werden. Gemäss der anlässlich der Novembersession 2019 überwiesenen Planungserklärung bleiben haushaltsneutrale Stellen sowie jene Stellenschaffungen, welche auf direkte Beschlüsse des Grossen Rates zurückzuführen sind, von dieser Forderung ausgeschlossen.

– Weiter hat der Grosse Rat zwei Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 einstimmig verabschiedet, welche eine Optimierung der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) und eine Ausschöpfung der in den Voranschlagsjahren festgelegten Investitionen verlangt.

– Zudem hat der Grosse Rat deutlich einen Antrag zum VA 2020 und eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 verabschiedet, welche verlangen, dass die kantonalen Beiträge für das Förderprogramm Gebäudesanierung um jährlich CHF 2,0 Millionen zu erhöhen seien. Dies mit dem Ziel, spätestens bis 2030 mindestens den doppelten kantonalen Beitrag in Gebäudefördermassnahmen zu investieren.

– Schliesslich sprach sich der Grosse Rat durch die Ablehnung von Anträgen und Planungserklärungen gegen das Rückgängigmachen von Massnahmen aus dem Entlastungspaket (EP) 2018 oder anderen Entlastungsmassnahmen aus.

Über den Umgang des Regierungsrates mit den Planungserklärungen im diesjährigen Planungsprozesses wird im Kapitel 2.8.1 informiert.

Das Zahlenwerk präsentierte sich nach den Ergebnissen der Haushaltsdebatte 2019 wie folgt: In der Erfolgsrechnung des Voranschlags 2020 und Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 wurden in sämtlichen Planjahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Für die gesamte Planperiode 2020-2023 wurde ein Schuldenabbau von CHF 115 Millionen prognostiziert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aufwand	11 705	11 885	12 047	12 164
Ertrag	11 923	11 980	12 131	12 276
Saldo Erfolgsrechnung	**218**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**161**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**115**		
Schuldenabbau pro Jahr		**29**		
Selbstfinanzierungsgrad		**106 %**		

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess

Wie in früheren Jahren nahm der Regierungsrat im Februar 2020 eine Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage vor. Dabei nahm er Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft (DIR/STA/JUS) gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2019 genehmigten AFP 2021-2023. Bereits damals musste er für die neue Planperiode 2021-2024 eine erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2019 feststellen.

Erste namhafte Haushaltsverschlechterungen zeichneten sich bei den Steuererträgen und beim Nationalen Finanzausgleich (NFA) ab: Wie sich in der Jahresrechnung 2019 zeigte, fielen die Steuererträge sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen um rund CHF 35 Millionen (natürliche Personen) bzw. rund CHF 40 Millionen (juristische Personen) tiefer aus als budgetiert. Bei den juristischen Personen blieben die Steuererträge zudem um rund CHF 60 Millionen unter dem Niveau des Jahres 2018. Diese Verschlechterungen konnten zwar durch Mehrerträge bei anderen Steuerarten (Anteile an den direkten Bundessteuern, Anteile an den Verrechnungssteuern sowie Erbschafts- und Schenkungssteuern) aufgefangen werden. Trotzdem mussten gestützt auf die Erfahrungswerte aus dem Jahr 2019 und aufgrund der konjunkturellen Aussichten bereits im Februar 2020 von einem Rückgang der Steuererträge bei den natürlichen und juristischen Personen gerechnet werden.

Eine einschneidende Veränderung der finanzpolitischen Ausgangslage trat infolge der Coronavirus-Krise ein. Es zeichnete sich relativ rasch ab, dass die Krise kurzfristig, das heisst im Jahr 2020, vor allem ausgabenseitige Belastungen mit sich bringen wird (Spitalbereich, medizinisches Schutzmaterial, Sondermassnahmen der Standortförderung). Gleichzeitig zeigte sich in Bezug auf die Planungsarbeiten, dass sich die Krise mittelfristig vor allem auf der Ertragsseite niederschlagen wird. So muss ab dem Jahr 2021 im Vergleich zur bisherigen Planung mit sinkenden Steuererträgen gerechnet werden.

Bereits zu Beginn des Planungsprozesses musste der Regierungsrat zudem von bedeutenden Mindererträgen aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) Kenntnis nehmen: Gestützt auf die Prognose mussten für das Jahr 2021 im Vergleich zum Jahr 2020 von Mindererträgen von über CHF 200 Millionen ausgegangen werden.

Weitere Verschlechterungen gegenüber der bisherigen Planung meldeten zu Beginn des neuen Planungsprozesses insbesondere die Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion an. Bei der Bildungs- und Kulturdirektion resultiert der grösste Mehrbedarf aufgrund des demografischen Wandels, welcher sich sowohl in der obligatorischen Schule wie auch bei den Berufs- und Mittelschulen zeigt.

Auf der anderen Seite zeichnete sich im Frühjahr 2020 aber auch eine bedeutende Haushaltsverbesserung ab: Für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) CHF 4 Milliarden (sog. «vierfache» Gewinnausschüttung). Davon entfielen rund CHF 320 Millionen auf den Kanton Bern. Nach der Gewinnausschüttung 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Je nach Höhe ihrer Ausschüttungsreserven wird die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 eine «einfache» bis zu einer «vierfachen» Gewinnausschüttung vornehmen können. Damit die SNB wiederum eine «vierfache» Gewinnausschüttung leisten könnte, müssten ihre Ausschüttungsreserven mindestens CHF 40 Milliarden betragen. Der Regierungsrat geht angesichts des von der SNB per 30. Juni 2020 gemeldeten Zwischenergebnisses davon aus, dass die SNB für ihr Geschäftsjahr 2020 mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung an Bund und Kantone vornehmen kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Regierungsrat zu Beginn des neuen Planungsprozess drei grosse finanzpolitische Herausforderungen identifizierte, welche im Wesentlichen bedeutende Mindererträge mit sich bringen: Die Entwicklung der Steuererträge, die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf den bernischen Finanzhaushalt sowie einen historischen Einbruch bei den Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich. Hinzu kam den DIR/STA/JUS angemeldete Mehrbedarf. Die grösste Chance und Haushaltsverbesserung stellten die Gewinnausschüttungen der SNB dar.

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2020

Aufgrund des unsicheren Verlaufs der Coronavirus-Krise und den nicht absehbaren Auswirkungen auf den bernischen Finanzhaushalt ist eine Prognose für die mittel- bis längerfristige Entwicklung des bernischen Finanzhaushaltes mit grossen Unsicherheiten verbunden. Der Regierungsrat hat sich deshalb entschieden – nachdem in der Vergangenheit die Finanzpolitik des Kantons Bern auf einen längerfristigen Fokus ausgerichtet war – während der «Zeit der Krise», d.h. bis eine Erholung der wirtschaftlichen Lage erkennbar ist, auf der Basis von zusätzlichen Trendanalysen eine finanzpolitische Optik mit kürzeren Betrachtungszeiträumen einzunehmen. Das bedeutet, dass sich die finanzpolitischen Zielsetzungen des Regierungsrates in erster Linie auf das zu planende Budget und allenfalls noch das darauffolgende erste Jahr des Aufgaben-/Finanzplans ausrichten. Dabei geht es insbesondere darum, die finanziellen Einbussen für das Budgetjahr möglichst gering zu halten. Die nachfolgenden Planjahre rücken deshalb etwas in den Hintergrund, ohne dass sie deswegen völlig vernachlässigt werden.

2.4 Vorgehen des Regierungsrates im Planungsprozess 2020

Wie in den Vorjahren nahm der Regierungsrat auch im diesjährigen Planungsprozess im Februar seine Planungsarbeiten auf. Diese sahen vor, dass die DIR/STAJUS per 20. März 2020 einen ersten Planungsstand erarbeiten.

Mit dem Ausbruch der Coronavirus-Krise sowie dem in diesem Zusammenhang am 16. März 2020 durch den Bundesrat beschlossenen «Lockdown» zeichnete sich indessen drastische Auswirkungen auf den bernischen Finanzhaushalt ab. Das Ausmass konnte zum damaligen Zeitpunkt allerdings noch nicht abgeschätzt werden.

Angesichts der damit verbundenen grossen Unsicherheiten sah der Regierungsrat im April 2020 ein zweispuriges Verfahren für den weiteren Verlauf des Planungsprozesses vor. Zum einen sollte der Planungsprozess wie gewohnt im Finanzinformationssystem FIS in drei Planvarianten abgewickelt werden («Spur 1»), zum anderen wurden die die DIR/STA/JUS beauftragt, in einem separaten Verfahren ausserhalb des FIS und der festgelegten Planvarianten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung aufgrund der Coronavirus-Krise zu erheben («Spur 2»). Das zweispurige Verfahren sollte dazu führen, dass der VA 2021 und AFP 2022-2024 trotz den ungewissen Zusatzbelastungen aus der Coronavirus-Krise auf einer stabilen Grundlage (d.h. den Ergebnissen aus der «Spur 1») erarbeitet werden konnte.

Demzufolge wurden die Planungsarbeiten in der «Spur 1» – wie vom Standardprozess her vorgesehen – durchgeführt. Dabei hat der Regierungsrat die von den DIR/STA gemeldeten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung (VA 2020 und AFP 2021-2023) beraten und über die Aufnahme im VA 2021 und AFP 2022-2024 befunden.

Im separaten Verfahren im Rahmen der «Spur 2» hat der Regierungsrat die finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise berücksichtigt. Die im entsprechenden Szenario erhobenen Mehraufwendungen und Mindererträge aus der «Spur 2» wurden anschliessend mit der «Spur 1» zusammengeführt.

Der Regierungsrat zeigte sich mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung indessen nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im Rahmen einer «Spur 3» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigte, geplante aber noch nicht realisierte Vorhaben entweder zu streichen, zu reduzieren oder auf spätere Jahre zu verschieben. Dies mit dem Ziel, während der «Zeit der Krise», in welcher kurz- bis mittelfristig insbesondere die Steuererträge zur Finanzierung von Mehrbedarf fehlen, die Defizite und Finanzierungsfehlbeträge einzudämmen. Die Ergebnisse der «Spur 3» sind in Kapitel 2.11 dargestellt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse konnten sie nicht mehr im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt werden. Vielmehr sollen sie mit der Finanzkommission im Rahmen des Planungsdialogs im Herbst 2020 diskutiert und anschliessend durch das Parlament anlässlich der Wintersession 2020 beraten werden.

2.5 Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die nachfolgenden Veränderungen im Zeitraum zwischen Dezember 2019 bis August 2020 gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des VA 2021 und AFP 2022–2024 massgeblich geprägt. Sie sind sowohl auf Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrates und des Grossen Rates wie auch auf kantonaler Ebene nicht beeinflussbare externe Faktoren sowie Veränderungen von Rahmenbedingungen zurückzuführen.

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.5.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose

Im Planungsprozess 2020 zeigte sich aus zwei Gründen die Notwendigkeit einer starken Korrektur bei den Steuererträgen.

Zum einen fielen die Steuererträge im Jahr 2019 bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen um rund CHF 35 Millionen (natürliche Personen) bzw. rund CHF 40 Millionen (juristische Personen) tiefer aus als budgetiert. Bei den juristischen Personen blieben die Steuererträge zudem um rund CHF 60 Millionen unter dem Niveau des Jahres 2018. Bereits diese Entwicklung und die konjunkturellen Aussichten legten den Schluss nahe, dass die Steuererträge für die Planperiode 2021-2024 in der Tendenz nach unten korrigiert werden müssen.

Zudem anderen musste eine Anpassung aufgrund der Auswirkungen der Coronavirus-Krise vorgenommen werden. Dabei wurden wie üblich die relevanten Parameter aus den Prognosen zur Wirtschaftsentwicklung und Arbeitslosigkeit berücksichtigt. Zudem wurde der spezifischen Struktur des Kantons Bern Rechnung getragen, in welchem das Lohneinkommen einen höheren Verwaltungsanteil aufweist als im schweizerischen Durchschnitt und diverse Branchen stärker (Uhren) oder schwächer (Telekommunikation, Energie) durch die Krise betroffen sind. Die Mindererträge wurden mittels einer Analyse der möglichen Ertragsausfälle bzw. Gewinnrückgänge in unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen abgeschätzt. Bei den natürlichen Personen wurde insbesondere das Ausmass der angemeldeten Kurzarbeit berücksichtigt. Der Regierungsrat geht davon aus, dass die Ertragsausfälle in den Jahren 2021 und 2022 besonders gross sind. Ab dem Jahr 2023 rechnet der Regierungsrat mit einer leichten Erholung bei den Steuererträgen.

Im Vergleich zur letztjährigen Planung rechnet der Regierungsrat mit einem Rückgang bei den Steuererträgen von insgesamt rund CHF 450 bis 500 Millionen in den ersten beiden Jahren der Planperiode (2021 bzw. 2022). In den letzten beiden Aufgaben-/Finanzplanjahren rechnet er mit einem Rückgang von rund CHF 300 Millionen (2023) bzw. rund CHF 200 Millionen (2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung Steuerertragsprognose	-458	-481	-288	-202

2.5.2 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Gestützt auf die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum NFA, welcher eine tiefere Mindestausstattung der ressourcenschwächsten Kantone beinhaltet, hatte der Regierungsrat bereits im letzten Planungsprozess grössere Mindererträge aus dem NFA im AFP 2021-2023 berücksichtigt.

Insbesondere als Folge eines überdurchschnittlich stark gestiegenen Ressourcenpotenzials prognostiziert die eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) für das Voranschlagsjahr 2021 für den Kanton Bern erneut tiefere Ausgleichszahlungen. Dabei handelt es sich um einen historischen Einbruch. Die Ausgleichszahlungen sinken für den Kanton Bern im Jahr 2021 bei Ressourcenpotenzial von 80.4 Punkten auf eine Höhe von insgesamt CHF 888 Millionen. Zum Vergleich: Im Jahr 2017, als der Kanton Bern seit der Einführung des NFA bei den Ausgleichszahlungen den höchsten Stand verzeichnete, betrugen die Erträge CHF 1 287 Millionen (Ressourcenpotenzial 74.3 Indexpunkte). Noch im Jahr 2020 betrugen sie CHF 1 101 Millionen (Ressourcenpotenzial 77.6 Indexpunkte). Damit beträgt der Einbruch im Jahr 2021 im Vergleich zum Jahr 2020 rund CHF 210 Millionen.

Für die Aufgaben-/Finanzplanjahre 2022 und 2023 prognostiziert BAK Basel in ihrer Prognose vom Mai 2020 Ausgleichszahlungen knapp über dem Voranschlagsjahr 2021. Hingegen erwartet BAK Basel für das Jahr 2024 für den Kanton Bern wiederum Ausgleichszahlungen auf dem Niveau des Jahres 2020 (CHF 1 104 Mio.; Ressourcenpotenzial von 76.9 Indexpunkten).

Gegenüber der bisherigen Planung führen die neuen Prognosen der EFV und von BAK Basel zu Mindererträgen zwischen rund CHF 140 Millionen (2023) und CHF 190 Millionen (2021). Im Jahr 2024 resultiert im Vergleich zur letztjährigen Planung eine leichte Verbesserung von rund CHF 30 Millionen.

Nebst einem gestiegenen Ressourcenpotenzial ist der Einbruch bei den Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 im Ausmass von jährlich rund CHF 125 Millionen auch auf einen Sondereffekt zurückzuführen. Der Regierungsrat hat hierzu Mitte August 2020 zuhanden der EFV Stellung bezogen (vgl. Kapitel 3.4).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Ausgleichszahlungen Nationaler Finanzausgleich NFA	-188	-172	-142	33

2.5.3 Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB

Die Gewinnausschüttungsvereinbarung aus dem Jahr 2016 zwischen dem eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) und der SNB sieht vor, dass die SNB Bund und Kantonen ab ihrem Geschäftsjahr 2017 jährlich CHF 1 Milliarde ausschüttet. Dies führt für den Kanton Bern zu Erträgen von rund CHF 80 Millionen. Falls die Ausschüttungsreserve der SNB nach der Gewinnverwendung CHF 20 Milliarden übersteigt, werden CHF 2 Milliarden ausgeschüttet. Gestützt darauf konnte die SNB für ihre Geschäftsjahre 2017 und 2018 je eine «doppelte» Gewinnausschüttung ausrichten, was für den Kanton Bern in den Jahren 2018 und 2019 zu entsprechenden Mehrerträgen führte.

Für die Geschäftsjahre 2019 und 2020 hat die SNB mit dem EFD eine Zusatzvereinbarung abgeschlossen. Gestützt darauf können bei Ausschüttungsreserven von CHF 30 Milliarden (nach Gewinnverwendung) neu CHF 3 Milliarden ausgerichtet werden und bei Ausschüttungsreserven von CHF 40 Milliarden neu CHF 4 Milliarden. Letzteres war für das Geschäftsjahr 2019 der Fall. Nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Aufgrund der Entwicklungen an den Finanzmärkten infolge der Coronavirus-Krise erlitt die SNB im 1. Quartal 2020 einen Verlust von CHF 38,2 Milliarden. Zum Zeitpunkt der Beratung des VA 2021 und AFP 2022-2024 beurteilte der Regierungsrat eine erneute «vierfache» Gewinnausschüttung deshalb als unsicher. Er hat in der Folge beschlossen, im VA 2021 wie auch im AFP 2022-2024 eine «doppelte» Gewinnausschüttung von rund CHF 160 Millionen zu berücksichtigen. Dies entspricht einer Verbesserung im Vergleich zur bisherigen Planung von rund CHF 80 Millionen.

In Bezug auf die sog. «Spur 3» hat der Regierungsrat eine erneute Beurteilung der Gewinnausschüttungen der SNB vorgenommen. Aufgrund eines Gewinns der SNB im 2. Quartal 2020 in der Höhe von CHF 39 Milliarden, welcher den Verlust aus dem 1. Quartal vollständig kompensiert, kommt der Regierungsrat in der «Spur 3» zum Schluss, dass mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung im VA 2021 berücksichtigt werden könnte (vgl. Kapitel 2.11).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	81	81	81	81

2.5.4 Veränderung des Abschreibungsbedarfs

Gegenüber den bisherigen Planwerten reduziert sich der Abschreibungsbedarf in sämtlichen Jahren um rund CHF 45 bis 50 Millionen. Die geringeren Abschreibungen sind vorwiegend auf die Auflösung der Aufwertungsreserven per 1. Januar 2020 (gestützt auf die Teilrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen [FLG; BSG 620.0]) resp. auf deutlich geringere Abschreibungen von spezialfinanzierten Anlagen zurückzuführen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	44	46	47	50

2.5.5 Mehraufwand und Mindererertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)

Die Coronavirus-Krise führt in vielen staatlichen Aufgabenbereichen zu Mehraufwendungen und Mindererträgen. Der bei den Steuererträgen erwartete Rückgang ist unter Kapitel 2.5.1 aufgeführt. Im Folgenden wird auf Mehraufwendungen und Mindererträge in der Planperiode 2021-2024 eingegangen, welche nicht die Steuererträge betreffen.

Der Regierungsrat hat in diesem Zusammenhang entschieden, dass finanzielle Auswirkungen der Coronavirus-Krise ausschliesslich im VA 2021 und AFP 2022 abgebildet werden sollen. Aufgrund der unsicheren weiteren Entwicklung der Krise hat der Regierungsrat beschlossen, in den Planjahren 2023 und 2024 vorerst keine finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise zu berücksichtigen. Dieser Entscheid entspricht der Haltung des Regierungsrates, dass aufgrund der Krise eine kürzerfristige finanzpolitische Optik eingenommen werden soll und der Fokus etwas weniger auf die mittelfristige Perspektive gelegt werden soll. In Bezug auf die Steuererträge erachtet es der Regierungsrat hingegen nicht als realistisch, dass ab dem Jahr 2023 wieder das bisherige Niveau erreicht werden kann (dies bspw. aufgrund der Möglichkeit, dass juristische Personen über einen Zeitraum von sieben Jahren einen Verlustvortrag geltend machen können). Er hat deshalb auch in den AFP-Jahren 2023 und 2024 Steuerertragsausfälle aufgrund der Coronavirus-Krise berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.5.1).

Insgesamt sind in der Erfolgsrechnung im VA 2021 Haushaltsverschlechterungen von CHF 128 Millionen und im AFP 2022 von CHF 45 Millionen aufgrund der Coronavirus-Krise enthalten. Die höchsten Mehraufwendungen sind in den folgenden Bereichen eingestellt:

- Aufgrund der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird mit einem Mehrbedarf in der wirtschaftlichen Hilfe (Sozialhilfe) gerechnet. Hierfür sind im VA 2021 CHF 37 Millionen und im AFP 2022 CHF 16 Millionen eingestellt. Der effektiv resultierende Mehrbedarf wird stark von der Entwicklung der Arbeitslosigkeit beeinflusst.

- Mit Mehraufwendungen und Mindererträgen aufgrund der Coronavirus-Krise wird auch bei den Berner Hochschulen gerechnet. Insbesondere durch ausfallende Weiterbildungen und weniger Anmeldungen aufgrund von Distance-Learning resultieren Mindererträge. Gleichzeitig führt die Umstellung auf Distance-Learining zu Mehraufwendungen. Zudem entstehen Mehraufwendungen und Mindererträge in der Forschung und Lehre, insbesondere aufgrund von Unterbrüchen und Verzögerung in Forschungsprojekten. Es wird mit Einbussen von rund CHF 32 Millionen im Jahr 2020 gerechnet. Diese sollen den Hochschulen als Zusatz zum Staatsbeitrag 2021 abgegolten werden, dies unter der Voraussetzung eines detaillierten Nachweises zuhanden des Regierungsrates.

- Aufgrund der Ertragsausfälle im öffentlichen Verkehr enthält der VA 2021 einen Mehrbedarf von CHF 25 Millionen. Im AFP-Jahr 2022 wurden CHF 3 Millionen eingestellt, wobei es sich – wie bei anderen Positionen auch – um Annahmen handelt. In welchem Umfang sich die Ertragsausfälle im öffentlichen Verkehr konkret auf die Kantonsfinanzen auswirken, ist zurzeit noch unklar.

Weitere Beispiele sind berücksichtigte Mindererträge bei Verzugszinsen (VA 2021 CHF 10 Mio.), Forderungsverluste (VA 2021 und AFP 2022 je CHF 5 Mio.), Mindererträge bei den Ordnungsbussen (VA 2021 CHF 5 Mio.; AFP 2022 CHF 3 Mio.) oder auch bei den Motorfahrzeugsteuern (VA 2021 CHF 4.4 Mio.; AFP 2022 CHF 7.1 Mio.).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	-128	-45	0	0

2.5.6 Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021

Das «Gesamtpaket Steuern» (d.h. die Steuergesetzrevision 2021 und die vorgesehenen Senkungen der Steueranlagen) führt im Vergleich zur bisherigen Planung aufgrund der vorgesehenen Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021 zu einer Haushaltsverschlechterung von jährlich CHF 40,8 Millionen.

Haushaltsneutral fällt die im Rahmen des «Gesamtpaketes» vorgesehene Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab dem Jahr 2021 aus. Die entsprechenden Mindererträge von CHF 45 Millionen werden durch Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020 (AN 2020) in gleicher Höhe kompensiert.

Ebenfalls haushaltsneutral fällt die zweite vorgesehene Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022 aus. Diese führt zu tieferen Steuererträgen von CHF 40 Millionen (Minderertrag in der Finanzdirektion), welche mit der in Aussicht genommenen Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge kompensiert werden (Mehrertrag in der Sicherheitsdirektion). Die übrigen finanziellen

Auswirkungen der Steuergesetzrevision 2021 sowie die Auswirkungen der STAF sind bereits im bisherigen AFP 2021-2023 enthalten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	-41	-41	-41	-41

2.5.7 Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr

Der Abgeltungsbedarf fällt gestützt auf die Offerten der Betriebe des öffentlichen Verkehrs für die Jahre 2020/2021 deutlich tiefer aus als bisher budgetiert. Dies aufgrund verschiedener Sachverhalte:

- Die Rechnungen 2018 und 2019 wurden aufgrund von nachträglichen Einsparungen im Bestellprozess und durch a.o. Rückzahlungen (PostAuto und BLS) entlastet.
- Die Ertragsentwicklung ist besser als erwartet. Die Transportunternehmen konnten für 2020/2021 erwartete Kostensteigerungen (insbesondere im Zusammenhang mit Rollmaterialbeschaffungen) mit Mehrerträgen (teilweise) auffangen.
- Die beiden Transportunternehmen PostAuto und BLS konnten aufgrund festgestellter Mängel in den Vorjahresofferten den Abgeltungsbedarf markant senken.
- Im Rahmen der Offertverhandlungen konnten zahlreiche Einsparungen erzielt werden.
- Der Kostenverteiler zwischen Bund und den Kantonen wurde auf 2020 zugunsten des Kantons angepasst. Der Kantonsanteil des Kantons Bern sinkt von 46 auf 45 Prozent.

Die Kumulation dieser Effekte führt zu einer Reduktion des Abgeltungsbedarfs gegenüber der bisherigen Planung von rund CHF 30 Millionen in den Jahren 2021-2023 und rund CHF 18 Millionen im Jahr 2024.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	28	33	32	18

2.5.8 Demografische Entwicklung obligatorische Schule

Die demografische Entwicklung verzeichnet ab 2014 eine Zunahme der Geburten. Die damit verbundene zunehmende Anzahl von Schülerinnen und Schülern führt zu höheren Aufwendungen im Bereich der obligatorischen Schulbildung.

Aufgrund der zunehmenden Schülerzahlen ergeben sich mehr Klasseneröffnungen und eine Zunahme der Betreuungsstunden an den Tagesschulen in den Gemeinden. In der Planperiode verlassen geburtenschwächere Jahrgänge (2004-2006) die obligatorische Schule. Die geburtenstärkeren Jahrgänge (ab 2010) sind mittlerweile im 3. und 4. Schuljahr. Gestützt auf diese Ausgangslage ist in den Jahren 2019 bis 2024 ist mit einer Zunahme von rund 5 000 Schülerinnen und Schüler und einem Zuwachs von über 250 Klassen zu rechnen.

Dies führt zu Mehraufwendungen gegenüber der bisherigen Planung von knapp CHF 20 Millionen (VA 2021) bis zu rund CHF 30 Millionen (AFP 2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Demografische Entwicklung obligatorische Schule	-18	-21	-26	-31

2.5.9 Personalpolitische Massnahmen

Folgende Massnahmen führen im Vergleich zur bisherigen Planung zu Mehraufwendungen von CHF 17 Millionen (2021-2023) bzw. CHF 41 Millionen (2024):

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von CHF 16,2 Millionen.
- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dazu betragen CHF 0,8 Millionen pro Jahr.
- Die Aufnahme der Lohnmassnahmen im neuen AFP-Jahr 2024 verursacht neu zu berücksichtigende Aufwendungen von rund CHF 24 Millionen.

Weitere Informationen zu den personalpolitischen Massnahmen finden sich im Kapitel 2.6.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Personalpolitische Massnahmen	-17	-17	-17	-41

2.5.10 Aktualisierung der Passivzinsen

Bei der Aktualisierung der Passivzinsen wurden tiefere Zinssätze (zwischen 0,0% und 0,5%) und ein geringeres Beschaffungsvolumen zu Grunde gelegt. Dies führt zu Minderaufwendungen von CHF 10 Millionen (VA 2021) bis zu CHF 24 Millionen (AFP 2024).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung der Passivzinsen	10	16	23	24

2.5.11 Technische Veränderungen

Technische Veränderungen führen zu einem Mehrbedarf von rund CHF 10 Millionen in den Jahren 2021-2023 und rund CHF 20 Millionen im Jahr 2024.

In sämtlichen Jahren der Planung fällt eine HRM2-bedingte Korrekturbuchung in Zusammenhang mit dem Investitionshilfefonds im Amt für Wirtschaft ins Gewicht (CHF 5 Mio. pro Jahr). Weiter wurden in sämtlichen Jahren Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung von rund CHF 6 Millionen berücksichtigt (insbesondere Kulturförderungsbeiträge).

Im AFP 2024 ergibt sich eine technische Veränderung, welche darauf zurückzuführen ist, dass der AFP 2024 zu Beginn des Planungsprozesses eine Kopie des letztjährigen AFP 2023 darstellt. Im letztjährigen AFP 2023 (wie auch in dem vom Regierungsrat neu verabschiedeten AFP 2023) ist ein einmaliger Buchgewinn von CHF 9.5 Millionen enthalten, welcher im Jahr 2024 nicht anfallen wird und deshalb eliminiert werden musste.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Technische Veränderungen	-11	-12	-11	-21

2.5.12 Mehrbedarf in der Hochschulbildung

Im Bereich Hochschulbildung wurden Mehraufwendungen im Umfang von CHF 11 Millionen (VA 2021) bis CHF 18 Millionen (AFP 2024) berücksichtigt. Folgende Entwicklungen führen zu dieser Veränderung:

- Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022: Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Millionen berücksichtigt.

- Sanierung PH Bern: Die PH Bern hat in den Jahren 2015-2018 Verluste erwirtschaftet und im Jahr 2019 einen geringen Gewinn. Sie geht davon aus, dass ihre Gewinnreserven im Jahr 2021 aufgebraucht sein werden. Zur nachhaltigen Sanierung der PH Bern sind im AFP 2022-2024 jährlich je CHF 2 Millionen eingestellt.

- Beiträge gestützt auf die interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarungen: Infolge einer prognostizierten Zunahme der Anzahl Studierenden wird davon ausgegangen, dass auch die Anzahl Bernerinnen und Berner, welche an ausserkantonalen Hochschulen studiert, zunehmen wird. In sämtlichen Jahren der Planung wurden in der Folge Mehraufwendungen von CHF 5 Millionen berücksichtigt.

- Staatsbeiträge an die Hochschulen: Bei den Staatsbeiträgen an die Berner Hochschulen wird jährlich ein ordentliches Wachstum von einem Prozent berücksichtigt. Dies führt im neuen AFP-Jahr 2024 im Vergleich zur bisherigen Planung zu einem Mehraufwand von CHF 5 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehrbedarf in der Hochschulbildung	-11	-13	-13	-18

2.5.13 Infrastrukturpauschale Behindertenbereich

Bauten und Umbauten von Institutionen im Behindertenbereich sollen künftig analog zum Altersbereich über eine Infrastrukturpauschale finanziert werden. Damit geht eine Abkehr von den heutigen Investitionskrediten einher, was eine Entlastung der in der GKIP eingeplanten Mittel mit sich bringt. Die Infrastrukturpauschale soll im Kinder- und Jugendbereich ab 2022 und im Erwachsenenbereich ab 2023 flächendeckend eingeführt werden. Mit der Infrastrukturpauschale wird die Erfolgsrechnung im AFP 2022 mit CHF 7 Millionen belastet und in den weiteren AFP-Jahren mit je CHF 21 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	0	-7	-21	-21

2.5.14 Aktualisierung der Dividendenerträge

Aus der Aktualisierung der Dividendenerträge ergeben sich Mehrerträge von rund CHF 11 Millionen pro Jahr, welche im Wesentlichen auf die durch die BKW in Aussicht gestellte Dividendenerhöhung zurückzuführen ist.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung der Dividendenerträge	11	11	11	11

2.5.15 Mehrbedarf in der Mittelschulbildung

Im Mittelschulbereich beträgt der Mehrbedarf im Vergleich zur bisherigen Planung im VA 2021 rund CHF 13 Millionen und im AFP 2022-2024 jährlich rund CHF 7 Millionen. Dieser Mehrbedarf ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen:

Mittelausstattung des Produktes Berufsbildung: Seit der Rechnung 2015 muss in diesem Produkt auf Stufe Saldo 2 festgestellt werden, dass die Mittelausstattung nicht ausreichend ist. Gestützt auf diese Entwicklung hat der Regierungsrat entschieden, die Mittelausstattung in diesem Bereich um CHF 11,5 Millionen (VA 2021) bzw. CHF 4,8 Millionen (AFP 2022-2024) zu erhöhen.

Digitale Transformation: Aufgrund gestiegener Anforderungen im Zusammenhang mit der digitalen Transformation kommen auf die Schulen Mehraufgaben bei der Umsetzung neuer Lernformen und Lernprozesse zu. Die Umsetzung erfordert insbesondere erhöhten pädagogischen Support an die Lehrkräfte, um die Anpassungen und Anforderungen im Unterricht zu ermöglichen und die Bildungsqualität zu erhalten. Den Mittel- und Berufsfachschulen sollen hierfür befristet für drei Jahre (2021-2023) finanzielle Mittel im Umfang von CHF 3 Millionen bereitgestellt werden.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	-13	-7	-8	-7

2.5.16 Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)

Im Bereich der Ergänzungsleistungen betragen die Mehraufwendungen im Vergleich zur bisherigen Planung in den Jahren 2021-2023 rund CHF 4 Millionen bis CHF 7 Millionen. Im neuen AFP-Jahr 2024 betragen sie rund CHF 17 Millionen.

In den Jahren 2021-2023 sind die Mehraufwendungen im Wesentlichen auf höhere Durchführungskosten der Ausgleichskasse Bern aufgrund der Reform des Bundesgesetzes über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV zurückzuführen (erhöhter Personalaufwand und Zusatzkosten im Bereich ICT). Hauptgrund für das Aufwandwachstum im AFP-Jahr 2024 ist die Berücksichtigung des ordentlichen Wachstums bei den Ergänzungsleistungen im Vergleich zur bisherigen Planung.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	-4	-6	-7	-17

2.5.17 Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)

Die Berechnung der Kosten für die Umsetzung der «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE) wurden im Rahmen der Erarbeitung der ersten Kostenstrategie aufgrund der neusten Basisdaten (z.B. Annahmen zur Entwicklung der Anzahl Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen, Bundespauschalen etc.) aktualisiert. Verglichen mit den bisherigen Planungsannahmen ergibt sich dadurch eine Entlastung der Planzahlen zwischen rund CHF 5 Millionen (2021) und CHF 10 Millionen (2024; Kantonsanteil). Zu beachten gilt es dabei, dass je nach Entwicklung der Bestände im Asyl- und Flüchtlingsbereich diese Kosten rasch wieder ansteigen können.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	5	7	10	10

2.5.18 Verschiebung Erstausstattung Campus Biel/ Bienne

Infolge der Verzögerung der Realisierung des Campus Biel/Bienne muss auch das Budget für die Erstausstattung verschoben werden. Dies führt zu einer Entlastung in den Jahren 2021 und 2022 um je CHF 15 Millionen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Verschiebung Erstausstattung Campus Biel	15	15	0	0

2.5.19 Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO

Der VA 2021 und AFP 2022-2024 beinhaltet gegenüber der bisherigen Planung in der Kantonspolizei eine Sach- und Personalaufwandsteigerung von CHF 1 Million (VA 2021) bis CHF 14 Millionen (AFP 2024).

Die Personalaufwandsteigerung ist insbesondere auf die Umsetzung eines bildungspolitischen Gesamtkonzeptes zurückzuführen, welches für Polizistinnen und Polizisten u.a. eine längere Ausbildungsdauer vorsieht. Aufgrund der bestehenden Fluktuation müssen zudem mehr Aspiranten ausgebildet werden. Im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2024 entsteht im Vergleich zur bisherigen Planung ein Mehraufwand infolge der Berücksichtigung einer 5. Tranche zur Korpsbestandesaufstockung und aufgrund der Folgekosten der bisher in der Planung bereits berücksichtigten Bestandesaufstockung (gestützt auf den Bericht des Regierungsrates zur Erfüllung der Motion 138-2016 Wüthrich [Huttwil, SP] «Personalbestand der Kantonspolizei überprüfen und anpassen» soll der Personalbestand der Kantonspolizei in einer ersten Etappe in den Jahren 2020-2025 um insgesamt 170 Stellen aufgestockt werden). In einer 1. Tranche werden in den Jahren 2020/2021 30 angehende Polizistinnen und Polizisten rekrutiert und ausgebildet; diese können im Jahr 2022 stationiert und ins Korps aufgenommen werden. In den Tranchen 2 bis 5 (2021-2024) ist vorgesehen, je 35 weitere Personen zu rekrutieren und auszubilden).

Die Sachaufwandsteigerung ist auf verschiedene neue Projekte und Gegebenheiten zurückzuführen. Bspw. ist vorgesehen, im Jahr 2022 aktive Gehörschütze zu beschaffen. Zudem führt die Korpsbestandeserhöhung im Jahr 2024 zu höheren Ausrüstungskosten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	-1	-8	-7	-14

2.5.20 Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»

Hauptauslöser für die Mehraufwendungen bezüglich des Förderprogramms «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz» ist die Umsetzung der vom Grossen Rat überwiesenen Motion 085-2019 Hässig (Zollikofen, SP) «Freiwilligkeit im Gebäudebereich stärken: Kantonales Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz ausbauen!». Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Eine in der Novembersession 2019 gutgeheissene Planungserklärung zum AFP 2021-2023 verlangt in den Jahren 2021-2023 pro Jahr eine Erhöhung der finanziellen Mittel für das kantonale Förderprogramm im Umfang von jeweils CHF 2 Millionen. Zudem hat der Grosse Rat mit einem Antrag zum VA 2020 bereits eine Erhöhung von CHF 2 Millionen beschlossen. Das heisst, dass für 2021 bereits CHF 4 Millionen mehr zu budgetieren sind als ursprünglich vorgesehen. 2022 sind es CHF 6 Millionen und 2023 CHF 8 Millionen. Ab 2024 wird die bisherige Planung um CHF 9 Millionen erhöht, damit die Motion bis 2030 umgesetzt werden kann.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	-5	-6	-8	-9

2.5.21 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weitere Veränderungen in der Periode Dezember 2019 bis Mitte August 2020 führen in der Erfolgsrechnung zu Haushaltsverschlechterungen von rund CHF 20 Millionen (AFP 2024) bis zu rund CHF 45 Millionen (AFP 2023).

Unter diese Veränderungen fallen unter anderem ein Minderbedarf im Bereich der Spitalversorgung, Mehrbedarf im Bereich ICT, die veränderte Planung der Justiz (vgl. Kapitel 2.8.4), ein Mehraufwand im Stipendienbereich, ein erwarteter Rückgang bei den Handänderungssteuern oder geringere Bundesbeiträge für den Unterhalt der Nationalstrassen.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	-25	-37	-47	-27

2.5.22 Überblick über die wichtigsten Veränderungen

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 3. Dezember 2019 genehmigten AFP 2021-2023 zusammengefasst.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Aktualisierung Steuerertragsprognose	-458	-481	-288	-202
Ausgleichszahlungen Nationaler Finanzausgleich NFA	-188	-172	-142	33
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank SNB	81	81	81	81
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	44	46	47	50
Mehraufwand und Minderertrag aufgrund Coronavirus-Krise (ohne Steuererträge)	-128	-45	0	0
Steueranlagesenkung juristische Personen ab 2021	-41	-41	-41	-41
Tiefere Aufwendungen öffentlicher Verkehr	28	33	32	18
Demografische Entwicklung obligatorische Schule	-18	-21	-26	-31
Personalpolitische Massnahmen	-17	-17	-17	-41
Aktualisierung der Passivzinsen	10	16	23	24
Technische Veränderungen	-11	-12	-11	-21
Mehrbedarf in der Hochschulbildung	-11	-13	-13	-18
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	0	-7	-21	-21
Aktualisierung der Dividendenerträge	11	11	11	11
Mehrbedarf in der Mittelschulbildung	-13	-7	-8	-7
Beiträge an die Sozialversicherungen (Ergänzungsleistungen)	-4	-6	-7	-17
Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE)	5	7	10	10
Verschiebung Erstausstattung Campus Biel	15	15	0	0
Sach- und Personalaufwandsteigerung KAPO	-1	-8	-7	-14
Förderprogramm «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz»	-5	-6	-8	-9
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	-25	-37	-47	-27
Total Veränderungen Erfolgsrechnung	**-725**	**-664**	**-433**	**-223**

2.6 Personalpolitik

2.6.1 Lohnmassnahmen 2021-2024

Bezüglich der Lohnmassnahmen gilt es, zwischen den im Zahlenwerk berücksichtigten Lohnmassnahmen und dem Vorschlag des Regierungsrates im Rahmen der sog. «Spur 3» zu unterscheiden, in welcher der Regierungsrat zuhanden der Finanzkommission und des Grossen Rates Möglichkeiten zur Eindämmung der stark negativen Ergebnisse der Erfolgsrechnung und des Finanzierungssaldos aufzeigt (vgl. Kapitel 2.11).

Im Zahlenwerk berücksichtigte Lohnmassnahmen

Seit dem Jahr 2014 haben der Grosse Rat und der Regierungsrat grosse Anstrengungen unternommen, um das Lohnniveau des Personals zu erhöhen und Lohnrückstände bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden zu verkleinern. So konnten seither immer mindestens 1,5 Prozent der Lohnsumme für individuelle Lohnmassnahmen bereitgestellt werden, wobei jeweils ein Teil der Lohnmassnahmen ordentlich budgetiert wurde; während der restliche Teil aus Rotationsgewinnen finanziert werden konnte. Dem Regierungsrat ist es ein Anliegen, auch künftig Lohnmassnahmen in diesem Umfang gewähren zu können. Damit sollen die mit der Revision des Lehreranstellungs- und des Personalgesetzes per 1. August 2014 bzw. per 1. Januar 2015 verankerten Zielsetzungen des Gehaltssystems erreicht werden können, so dass das Kantonspersonal und Lehrpersonen das Maximum ihrer Gehaltsklasse in rund 30 Jahren erreichen können. Wie der VA 2020 und AFP 2021-2023 enthält deshalb auch der VA 2021 und der AFP 2022-2024 ordentlich budgetierte Lohnmassnahmen im Umfang von 0,7 Prozent der Lohnsumme. Zusätzlich stehen 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen zur Verfügung, welche die Lohnsumme nicht erhöhen.

Die im VA 2021 und AFP 2022-2024 ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen (0.7% der Lohnsumme für individuellen Gehaltsaufstieg) entsprechen folgenden, kumulierten Gesamtkosten:

- VA 2021: CHF 21.4 Millionen
- AFP 2022: CHF 47.1 Millionen
- AFP 2023: CHF 72.6 Millionen
- AFP 2024: CHF 96.9 Millionen

Während die Lohnmassnahmen in den Jahren 2021-2023 bereits im bisherigen Planungsstand enthalten waren, verursacht die Aufnahme der Lohnmassnahmen im letzten AFP-Jahr neu zu berücksichtigende Aufwendungen von rund CHF 24 Millionen.

Vorgeschlagene Lohnmassnahmen in der «Spur 3»

Im Rahmen der «Spur 3» hat der Regierungsrat auch die Lohnmassnahmen nochmals eingehend diskutiert. Er ist dabei zum Schluss gekommen, dass eine Lohnrunde im Ausmass der vergangenen Jahre im Umfang von insgesamt 1,5 Prozent nicht angezeigt ist. Angesichts der finanzpolitischen Ausgangslage mit Defiziten und Finanzierungsfehlbeträgen im dreistelligen Millionenbereich ist aus seiner Sicht eine «ordentliche» Lohnrunde im Umfang von 1,5 Prozent nicht vertretbar.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt zeigt einerseits steigende Arbeitslosenquoten und andererseits zahlreiche Arbeitnehmende, welche von Kurzarbeit betroffen sind. Die Erfolgsaussichten vieler Unternehmungen haben sich massiv verschlechtert, was zwangsläufig zu tieferen Lohnrunden führen wird. Der Regierungsrat erachtet eine Reduktion der bisher vorgesehenen Lohnmassnahmen auch aus dieser Optik für angemessen.

Hinzu kommt, dass sich auch eine deutlich negative Teuerungsentwicklung für das Jahr 2020 abzeichnet. Die Prognose des SECO vom Juni 2020 geht für 2020 von einer um 0,9 Prozent und für 2021 um 0,3 Prozent rückläufigen Teuerungsentwicklung aus.

Der Regierungsrat schlägt der Finanzkommission und dem Grossen Rat im Rahmen der «Spur 3» deshalb vor, im VA 2021 sowie im AFP 2022 keine ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen vorzusehen. In diesen beiden Jahren sollen einzig die nicht zu budgetierenden Rotationsgewinne im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme für den Gehaltsaufstieg eingesetzt werden. Dies entspricht dem mit der Revision des Lehreranstellungs- und des Personalgesetzes per 1. August 2014 bzw. per 1. Januar 2015 verankerten Grundsatz, wonach mindestens individuelle Lohnmassnahmen im Umfang der Rotationsgewinne zu gewähren sind. Die finanziellen Auswirkungen dieser reduzierten Lohnmassnahmen gehen aus Kapitel 2.11 hervor.

Demgegenüber ist der Regierungsrat der Ansicht, dass im AFP 2023 und 2024 wiederum ein Lohnsummenwachstum von jeweils 0,7 Prozent vorgesehen werden soll. Damit setzt der Regierungsrat ein Zeichen, dass er auch beim Personal Massnahmen zur Abfederung des voraussichtlich resultierenden Defizits ergreift, zeigt aber gleichzeitig auch eine Perspektive der Normalisierung ab 2023 auf. Es gilt zudem, die im Lohnbereich erzielten Verbesserungen der letzten Jahre nicht durch eine längerfristig restriktive Gehaltspolitik zu gefährden.

Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im Dezember 2020 nach der Haushaltsdebatte des Grossen Rates anlässlich der Novembersession definitiv über die Lohnmassnahmen für das Jahr 2021 entscheiden.

2.6.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei

Die Bestimmungen zur Stellenbewirtschaftung sehen vor, dass jede Direktion sowie die Staatskanzlei über einen Soll-Personalbestand verfügt. Der Soll-Bestand entspricht dem bewilligten Stellenetat. Er berücksichtigt nebst vakanten Stellen eine direktionale Reserve als Handlungsspielraum für die einzelnen Regierungsmitglieder im Rahmen der Stellenbewirtschaftung. Es liegt im Ermessen der Direktionen und der Staatskanzlei, den Soll-Bestand innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu bewirtschaften bzw. auf die Ämter zu verteilen. Die Summe der unbefristeten Anstellungen darf den Soll-Bestand grundsätzlich nicht überschreiten. Sofern eine Bewilligung durch das zuständige Regierungsmitglied, durch die Staatsschreiberin oder den Staatsschreiber bzw. durch die Justizleitung vorliegt, kann der Soll-Bestand aber mit befristeten Anstellungen überschritten werden. Der Soll-Bestand der Direktionen sowie der Staatskanzlei wird jährlich angepasst. Er ergibt sich aus dem aktuellen Soll-Bestand zuzüglich aller vom Regierungsrat im Planungsprozess bewilligten, neuen Stellen sowie abzüglich aller aufgehobenen Stellen.

Wie in Kapitel 2.1 erwähnt, hat der Grosse Rat anlässlich der Novembersession 2019 eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche verlangt, dass per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden und dass die Schaffung neuer Stellen nicht den Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung von GR Brönnimann untergraben darf. Gemäss der anlässlich der Novembersession 2019 überwiesenen Planungserklärung

bleiben haushaltsneutrale Stellen sowie jene Stellenschaffungen, welche auf direkte Beschlüsse des Grossen Rates zurückzuführen sind, von dieser Forderung ausgeschlossen. Der Regierungsrat hat diese Planungserklärung bei seinen Beschlüssen zur Schaffung neuer Stellen konsequent berücksichtigt.

Die nachfolgende Tabelle fasst die im Kompetenzbereich des Regierungsrates liegenden Veränderungen der Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2021 zusammen (in Vollzeiteinheiten [VZE]). Sie enthält überdies zur besseren Interpretation der Soll-Grössen auch die Ist-Bestände per Ende 2019.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2019	Soll-Bestand in VZE 2020	2021	Veränderung 2020-2021
STA	77.1	80.4	80.9	+0.5
WEU [1), 2)]	670.3	764.4	768.8	+4.4
GSI [2)]	356.5	305.2	305.5	+0.3
DIJ [2)]	862.6	922.8	920.7	-2.1
SID	3 981.1	4 120.2	4 095.1	-25.1
FIN	1 003.7	1 032.2	1 032.6	+0.4
BKD	1 052.3	1 034.5	1 034.4	-0.1
BVD [2)]	787.7	758.3	759.1	+0.8
Total	**8 791.3**	**9 017.9**	**8 997.0**	**-20.9**

[1)] Im Stellenbestand der WEU sind die Stellen des Amts für Arbeitslosenversicherung (AVA) nicht enthalten.

[2)] Ab dem Jahr 2020 sind im Soll-Bestand die Auswirkungen der per 1. Januar 2020 umgesetzten Direktionsreform berücksichtigt, welche zu saldoneutralen Stellenverschiebungen zwischen den betroffenen Direktionen geführt hat. Ein Vergleich zum Ist-Bestand 2019 (unmittelbar vor der Direktionsreform) ist bei den genannten Direktionen daher vor diesem Hintergrund zu betrachten.

Die Differenz zwischen dem Ist-Bestand per 31. Dezember 2019 und dem Soll-Bestand für das Jahr 2020 (226.6 VZE) ergibt sich primär aus den erwähnten direktionalen Reserven und aus Vakanzen sowie – auf Stufe Direktion betrachtet – teilweise aus den durch die Direktionsreform resultierenden Verschiebungen. Für 2020 sind somit nicht Stellenschaffungen im Umfang der Differenz zum Ist-Bestand des Jahres 2019 geplant. Der Ist-Bestand für das Jahr 2020 wird voraussichtlich unter dem entsprechenden Soll-Bestand liegen.

Für das Jahr 2021 ergibt sich beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2020 ein Rückgang von 20,9 VZE auf 8 997,0 VZE. Diese setzt sich im Wesentlichen wie folgt zusammen:

- Der Regierungsrat bewilligte im Planungsprozess 2020 Stellen im Umfang von 31,3 VZE, wovon 29,8 VZE refinanziert und damit haushaltsneutral sind. Die restlichen 1,5 VZE gehen auf einen direkten Beschluss des Grossen Rates zurück.

- Im Gegenzug resultiert aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann bei den Direktionen und der Staatskanzlei ein Rückgang um 24,3 VZE (vgl. Kasten).

- Im Weiteren führt der Entscheid des Grossen Rates, auf das kantonale Rückkehrzentrum am Standort Prêles zu verzichten, zu einem Abbau von 25 VZE.

Die erwähnten 31,3 Stellen, welche der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses 2020 bewilligte, setzen sich wie folgt zusammen:

- In der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (5.7 VZE) führen diverse Vorhaben zu entsprechenden Stellenschaffungen: Parteirechte im Tierschutz (0.5 VZE, GR-Beschluss), Umsetzung Sachplan Biodiversität (1.0 VZE, GR-Beschluss), Vollzug Pflanzengesundheitsverordnung (1.2 VZE), flankierende Massnahmen des Bundes bei der Stellenmeldepflicht (1.0 VZE), vom Bund vorgegebene Erhöhung der Betriebsbesuche und Systemkontrollen in den Bereichen Sicherheit und Gesundheit (1.0 VZE) sowie für den Vollzug des Förderprogramms «erneuerbare Energie und Energieeffizienz» (1.0 VZE).

- Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (0.3 VZE) übernimmt gegen Entschädigung die Betriebskontrollen im Heilmittel- und Betäubungsmittelbereich für den Kanton Solothurn.

- In der Sicherheitsdirektion erfolgt ein Leistungseinkauf durch den Nachrichtendienst des Bundes im Umfang von 10 VZE sowie weiteren 7,1 VZE durch die Gemeinden.

- In der Bildungs- und Kulturdirektion (4.0 VZE) ergibt sich der Mehrbedarf durch die höhere Nutzung von IT-Dienstleistungen (EDUBERN) durch die Schulen. Der dadurch entstehende Aufwand wird durch die Verrechnung von Service-Leistungen an die Schulen kompensiert.

- In der Bau- und Verkehrsdirektion wird die zentrale Beschaffungsstelle (aktuell 1.0 VZE, ohne Stellvertretung) beim Amt für Grundstücke und Gebäude um 1 VZE aufgestockt. Die daraus resultierende, wiederkehrende Einsparung bei Beschaffungsvorhaben wird auf rund CHF 1,1 Millionen geschätzt. Weitere 3 VZE entstehen beim Tiefbauamt durch zusätzlichen Bedarf des ASTRA zur Wartung und zum Betrieb der Nationalstrassen.

Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann

Als Folge der vom Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2018 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» werden in den nächsten drei Jahren insgesamt rund 63 Vollzeitstellen abgebaut.

Gestützt auf die von den Direktionen und der Staatskanzlei vorgenommenen Stellenaufhebungen wird der Soll-Bestand im Rahmen des Planungsprozesses jährlich entsprechend reduziert. Der Stellenabbau muss bis spätestens Ende 2021 (d.h. im Soll-Bestand 2022) umgesetzt sein. Nachdem im letzten Jahr in der ersten Etappe des Abbaus gut 20 VZE aufgehoben wurden, wird nun in einem weiteren Schritt der Soll-Bestand 2021 um insgesamt 24,3 VZE verringert. Zusammen entspricht dies gut zwei Dritteln des geforderten Abbaus.

Organisationseinheit	Abzubauende Stellen	Abbau 2020	Abbau 2021	Verbleibender Abbau	Umsetzungsfortschritt
STA	0.2	0.2	0.0	0.0	100 %
WEU	9.1	1.5	2.0	5.6	36 %
GSI	2.1	2.1	0.0	0.0	100 %
DIJ	4.1	0.8	0.9	2.4	41 %
SID	26.6	11.1	15.5	0.0	100 %
FIN	16.0	3.3	3.2	9.5	41 %
BKD	0.4	0.0	0.0	0.4	0 %
BVD	4.4	1.7	2.7	0.0	100 %
Total	**62.9**	**20.7**	**24.3**	**17.9**	**72 %**

Der bisher erfolgte Abbau im Umfang von 45,0 VZE setzt sich wie folgt zusammen:

- Betreffend die Aufgabenbereiche sind 25,3 VZE in Sachbearbeitungsfunktionen sowie in der Führungsunterstützung, 6,0 VZE im Bereich Sekretariatsarbeiten, 5,2 VZE in den Querschnittsfunktionen Finanzen, Personal und Informatik, 0,7 VZE bei den Übersetzungsdiensten, 3,7 VZE in Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten, 1,0 VZE im Bereich von Holzerei- und Forstarbeiten, 1,2 VZE bei den Verkehrsexperten sowie 2,0 VZE im Justizvollzug abgebaut worden.

- Kompensiert wurde der Abbau bei 18,2 VZE mittels Effizienzsteigerungen. Weiter wurden Aufgaben im Umfang von 13,3 VZE innerhalb der Organisationseinheiten umverteilt und 10,0 VZE wurden durch einen Leistungsabbau bzw. Priorisierung wichtiger Aufgaben realisiert.

- Der bisher erfolgte Abbau hatte keine Entlassungen zur Folge. Insgesamt 39,4 VZE wurden nach dem Austritt der Stelleninhaber nicht mehr besetzt. Weitere 4,4 VZE wurden durch Reduktionen des Beschäftigungsgrads der Stelleninhaber realisiert und bei 1,2 VZE ist der konkrete Vollzug des Abbaus noch offen.

2.6.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle

Die Festlegung des Soll-Bestandes der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste des Grossen Rates sowie der Datenschutzaufsichtsstelle liegt nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrates. Insgesamt ergibt sich bei diesen Organisationseinheiten eine Zunahme des Soll-Bestandes im Umfang von 7,6 VZE, welche im Allgemeinen auf eine tendenziell ansteigende Arbeits- und Geschäftslast zurückzuführen ist.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2019	Soll-Bestand in VZE 2020	2021	Veränderung 2020-2021
JUS	747.7	770.5	775.0	+4.5
FK	23.7	24.0	24.0	-
PARL	16.1	16.8	19.4	+2.6
DSA	5.0	5.2	5.7	+0.5

2.6.4 Weitere personalpolitische Massnahmen

Im Bereich der Personalkosten wird die Planung 2021-2024 zusätzlich von den beiden folgenden Faktoren beeinflusst:

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von CHF 16,2 Millionen.

- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dazu betragen CHF 0,8 Millionen pro Jahr.

2.7 Investitionspolitik

2.7.1 Ausgangslage

In den kommenden Jahren stehen ausserordentlich viele und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtige Investitionsvorhaben an. Dies führt zu einem stark ansteigenden Investitionsbedarf. Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern und Biel; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf).

Um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen, hatte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 einen Mix aus verschiedenen Massnahmen geprüft und getroffen. In diesem Rahmen hatte er insbesondere mehrere Investitionsprojekte um fünf Jahre verschoben. Das wichtigste Element, um dem Investitionsbedarf zu begegnen, stellte jedoch die Schaffung eines Fonds zur Deckung der Investitionsspitzen dar. Der Grosse Rat hat in der Herbstsession 2019 jedoch entschieden, auf die Schaffung eines solchen Fonds zu verzichten.

Nach der Ablehnung der Fondslösung ist eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurden in drei Treffen zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 Möglichkeiten für die Finanzierung des in den kommenden Jahren stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. Im Dialog hat man sich auf drei Schwerpunkte geeinigt:

1. Eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung,

2. die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie

3. eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs.

Bezüglich der Ausgangslage zur Investitionspolitik gilt es zudem zu erwähnen, dass der Regierungsrat bereits im Rahmen des Planungsprozesses 2019 Optimierungen der GKIP initiierte. Hierzu hatte der Grosse Rat anlässlich der Novembersession 2019 eine Planungserklärung verabschiedet, welche diesbezüglich verlangt, dass zur Aufnahme von Projekten in die GKIP Kriterien definiert werden sollen, dass der Regierungsrat stärker in den Prozess zur Bewirtschaftung der GKIP eingebunden wird und dass eine Priorisierung von Projekten vereinfacht wird. Weiter hatte der Grosse Rat eine Planungserklärung verabschiedet, welche eine Ausschöpfung der in den Voranschlagsjahren festgelegten Investitionen verlangt.

Im Folgenden wird die weitere Entwicklung bezüglich der in der Ausgangslage aufgezeigten Themenbereiche dargelegt.

2.7.2 Im Dialog zum Investitionsmehrbedarf definierte Schwerpunkte

Bezüglich der im Dialog definierten Schwerpunkte lassen sich die Entwicklungen und Erkenntnisse wie folgt zusammenfassen.

Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung

Die in der Kantonsverfassung verankerte Schuldenbremse für die Investitionsrechnung blickt nur in die Zukunft: Allfällige Finanzierungsfehlbeträge müssen in den zukünftigen Jahren auch dann kompensiert werden, wenn der Kanton in der Vergangenheit erhebliche Überschüsse erzielt hat und Schulden abbauen konnte. Erste Überlegungen aus dem Dialog bezüglich einer Anpassung der bisherigen Verfassungsbestimmungen gingen in die Richtung, dass bei der Anwendung der Schuldenbremse auch Finanzierungsüberschüsse angerechnet werden können, die in Vorjahren erzielt wurden.

Aufgrund der jüngsten finanzpolitischen Entwicklung im Zeichen der Coronavirus-Krise muss eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung in einem vollständig neuen Kontext diskutiert werden. Die prognostizierten Finanzierungsfehlbeträge der kommenden Jahre würden anrechenbare Überschüsse der vergangenen Jahre rasch konsumieren. Eine Anpassung der Schuldenbremse müsste sich nach Auffassung des Regierungsrates deshalb nicht nur auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, sondern auch auf die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung beziehen.

Der Grosse Rat wird in der Herbstsession 2020 eine Motion beraten, welche eine Anpassung der Schuldenbremse verlangt (Motion 233-2019 Imboden [Bern, Grüne] / Etter [Treiten, BDP] «Anpassung der Schulden- und Investitionsbremse in Artikel 101 der Kantonsverfassung»). Der Regierungsrat hat an seiner Sitzung vom 11. März 2020 die Annahme dieser Motion beantragt. Sollte der Grosse Rat dem Antrag des Regierungsrates folgen, so wird er – in enger Zusammenarbeit mit der FiKo – eine Vorlage zur Änderung der Kantonsverfassung erarbeiten. Ebenfalls in der Herbstsession 2020 wird der Grosse Rat die Parlamentarische Initiative 189-2019 Köpfli (Bern, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» beraten.

Verwendung bestehender Fondsguthaben

Der SNB-Gewinnausschüttungsfonds hat zum Ziel, die Gewinnausschüttungen der schweizerischen Nationalbank (SNB) zu verstetigen. Dieser Fonds ist mit CHF 250 Millionen geäufnet und bis Ende 2023 befristet. Wird der Fonds nicht weitergeführt, wird das entsprechende Guthaben Ende 2023 vollständig zu Gunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst. Nach heutigen Erkenntnissen werden zudem rund CHF 100 Millionen im Spitalinvestitionsfonds nicht benötigt. Werden diese Fondsguthaben nicht einmalig, sondern in Tranchen über einen längeren Zeithorizont der Erfolgsrechnung zugeführt, kann damit ein Teil des anstehenden Investitionsbedarfs finanziert werden. Die Diskussionen im Dialog haben gezeigt, dass diese gestaffelte Auflösung der Fonds als prioritäre Massnahme zur teilweisen Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs weiterverfolgt werden soll.

Der Grosse Rat hat zudem anlässlich der Frühlingssession 2020 die Motion 267-2019 EVP (Kipfer, Münsingen) / glp (Köpfli, Bern) / BDP (Etter, Treiten) «Auflösung von Fonds zur Deckung der Finanzierungslücke in der Investitionsrechnung», welche die Verwendung dieser Fondsguthaben verlangt, einstimmig als Postulat überwiesen.

Der Regierungsrat hat im vorliegenden Zahlenwerk keine Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds oder aus dem Spitalinvestitionsfonds eingeplant, da der grösste finanzielle Bedarf für Investitionsprojekte ausserhalb der Planperiode 2021-2024 liegt.

Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs

Die Dialogpartner haben verschiedene mögliche Massnahmen diskutiert, welche zum Ziel haben, Investitionsspitzen zu glätten, Projekte zu redimensionieren, Kosten und Standards zu reduzieren, Budgets flexibler auszuschöpfen und Prozesse zur Realisierung von Investitionsprojekten zu beschleunigen. Nicht Gegenstand der Diskussionen waren Projektverschiebungen oder der Verzicht auf bestimmte Projekte. Der Regierungsrat wird unter Federführung der Bau- und Verkehrsdirektion die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission dazu befassen. Auch die zuständigen Sachbereichskommissionen sollen dabei einbezogen werden.

2.7.3 Optimierung der Investitionsplanung

Die GKIP ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Zur Optimierung der Bewirtschaftung der GKIP hat der Regierungsrat beschlossen, dass er ab dem Planungsprozess 2020 bei grossen neuen Projekten und grösseren Veränderungen über eine Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP wie folgt entscheidet:

– Bei neuen Projekten, welche in der Gesamtsumme CHF 20 Millionen übersteigen, entscheidet der Regierungsrat über die Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP. Die Gesamtsumme versteht sich netto, d.h. unter Berücksichtigung von Beiträgen Dritter.

– Bei Projektveränderungen, welche einen Mehrbedarf von gesamthaft über CHF 10 Millionen (netto) auslösen, entscheidet der Regierungsrat ebenfalls, ob die entsprechenden Mehrkosten in die GKIP aufgenommen werden können oder nicht.

Die Beschlussfassung erfolgt basierend auf standardisierten Fact Sheets. Die Fact Sheets zu neuen Projekten beinhalten insbesondere Angaben zu folgenden Kriterien:

– Bedarfsnachweis
– Strategische Verankerung
– Volkswirtschaftliche und politische Bedeutung
– Gesetzliche oder vertragliche Verpflichtungen
– Jährliche Folgekosten
– Drittfinanzierung
– Sicherheitsrelevanz
– Folgen eines Verzichts oder einer zeitlichen Verschiebung

Demgegenüber zeigen die Fact Sheets zu Projektveränderungen im Wesentlichen auf, worauf der Mehrbedarf zurückzuführen ist. Dabei ist auf die oben aufgeführten Kriterien situativ einzugehen.

Der Regierungsrat wurde im Planungsprozess 2020 zu drei neuen Projekten mit einer Gesamtsumme von über CHF 20 Millionen und acht Projektveränderungen mit einer Gesamtsumme von über CHF 10 Millionen befasst. In diesem Rahmen hat er entschieden, folgende neue Projekte bzw. Projektveränderungen in die GKIP aufzunehmen:

– Universität Bern: Wechselstellung Tierspital (neues Projekt)
– Universität Bern: Erlachstrasse 9a, Ersatzneubau (neues Projekt)
– Gymnasium Langenthal: Instandsetzung (Projektveränderung)

Bei folgendem neuen Projekt bzw. bei folgenden Projektveränderungen hat sich der Regierungsrat hingegen gegen eine Aufnahme von Mehrkosten in die GKIP entschieden oder er hat diese mit der Auflage zur weiteren Prüfung für den nächsten Planungsprozess zurückgewiesen:

– Biel, Spitalstrasse 20: Gesamtsanierung und Erweiterung (neues Projekt)
– Gartenbauschule Oeschberg Koppigen: Instandsetzung (Projektveränderung)
– Universität Bern/Insel: Ersatzneubau Zahnmedizinische Klinik ZMK (Projektveränderung)
– Universität Bern: 2. Etappe Uni Muesmatt (Projektveränderung)
– Universität Bern/Tierspital: Länggassstrasse 122, Sanierung und Erweiterung (Projektveränderung)
– Universität Bern/Insel: Baubereich 03, medizinische Bildung (Projektveränderung)
– Verkehrssanierung Aarwangen-Langenthal (Projektveränderung)
– Polizeizentrum Bern (PZB) Niederwangen: Neubau Juch-Hallmatt (Projektveränderung)

Im Rahmen seiner Aussprachen zur Optimierung der Investitionsplanung sprach sich der Regierungsrat zudem dafür aus, das bereits im Planungsprozess 2019 erlassene Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude zu verlängern. Er wird im Februar 2021 über die Fortsetzung oder eine allfällige Aufhebung des Moratoriums befinden.

Bezüglich einer Optimierung der GKIP hat der Regierungsrat im Weiteren beschlossen, in der GKIP, welche jeweils auf der Finanzvisualisierungsplattform des Kantons Bern veröffentlicht wird, zusätzliche Angaben aufzuführen (Finanzvisualisierungsplattform: www.finanzviz.apps.be.ch > Investitionsrechnung > Schaltfläche «i»). Die GKIP enthält neu folgende zusätzliche Angaben:

– Angaben zum Projektstand
– Umfang der Drittfinanzierung
– Bemerkungen (insbesondere wenn hinsichtlich der Kostenschätzung grössere Unsicherheiten bestehen)
– Begründung bei einer Abweichung der Gesamtkostenschätzung im Vergleich zur Vorjahresplanung im Umfang von über CHF 5 Millionen (soweit es sich nicht um Sammelpositionen handelt).

2.7.4 Ausschöpfung der Investitionsbudgets

Der Regierungsrat hatte im Vorfeld des Planungsprozesses 2020 im Detail analysiert, in welchem Rahmen die Direktionen und die Staatskanzlei ihre Investitionsbudgets in den vergangenen vier Jahren ausgeschöpft haben. Dabei liess er sich detailliert über die Gründe für ein jeweiliges Nichtausschöpfen der Budgets aufzeigen. Es zeigte sich, dass diese vielfältig sind:

– Die Einführung des Rechnungslegungsstandards gemäss HRM2/IPSAS löste teilweise grössere Unterschreitungen aus, weil insbesondere infolge einer Erhöhung der Aktivierungsgrenze weniger Ausgaben über die Investitionsrechnung abgerechnet (aktiviert) werden konnten, als dies in der Planung angenommen wurde.

– Es zeigte sich, dass die Planung der Nettoinvestitionen in der Vergangenheit oftmals auf einer zu optimistischen Planung basiert haben dürfte, welche von einem raschen Projektfortschritt ausgeht.

– Im Hoch- wie auch im Tiefbau resultierten Unterschreitungen insbesondere aufgrund zeitlicher Verzögerungen (bspw. infolge Beschwerden, einer verlängerten Projektierungsphase oder baulichen Schwierigkeiten) oder es konnten Unterschreitungen aufgrund einer günstigeren Realisierung erzielt werden.

– Bei Investitionen, bei welchen es sich nicht um kantonseigene Projekte, sondern bspw. um die Finanzierung über Investitionsbeiträge handelt, konnte festgestellt werden, dass diesbezüglich eine Budgetierung als besonders schwierig erachtet wird, da die Steuerung dieser Projekte nicht durch den Kanton Bern selbst, sondern durch Dritte erfolgt.

Es konnte aber auch festgestellt werden, dass die DIR/STA bereits verschiedene Massnahmen eingeleitet hatten, um eine höhere Budgetausschöpfung zu erzielen (bspw. Verbesserungen bei der Projektsteuerung, Reduktion der Investitionsbudgets, Einführung neuer Steuerungsmechanismen).

Auf Ebene des Gesamtstaates konnte festgestellt werden, dass das Instrument des Sachplanungsüberhangs die beabsichtigte Wirkung erzielt: Verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel die erwähnten Beschwerden oder baulichen Schwierigkeiten führen regelmässig zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Organisationseinheiten. Aus diesem Grund hat der Regierungsrat die Nettoinvestitionen im VA und AFP in der Vergangenheit jeweils tiefer festgelegt als die Summe der pro Jahr in der GKIP eingeplanten Projektkosten. Damit wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden. Im VA 2020 und AFP 2021-2023 betrug der Sachplanungsüberhang 30 Prozent.

Gestützt auf seine Analyse hat der Regierungsrat folgende Beschlüsse gefällt, um die budgetieren Investitionen künftig ausschöpfen zu können:

– Der Regierungsrat beauftragte die DIR/STA im Rahmen des Planungsprozesses 2020 bei der Budgetierung ihrer Investitionen damit, vertieft zu prüfen, ob die Bedingungen für eine Aktivierbarkeit gemäss HRM2/IPSAS tatsächlich vorliegen.

– Die DIR/STA wurden weiter damit beauftragt, ihre Investitionen nach dem Grundsatz einer realistischen (anstelle einer optimistischen) Planung zu budgetieren. Ihre Planungen sollen mögliche zeitliche Verzögerungen, die sich im Projektverlauf mit einer mittleren bis grösseren Wahrscheinlichkeit ergeben können, berücksichtigen.

– Der Regierungsrat hat die Direktionen und die Staatskanzlei damit beauftragt, Investitionsbeiträge und -darlehen, welche nicht direkt durch den Kanton Bern gesteuert werden können, in der Regel gestützt auf Erfahrungswerten zu budgetieren. Damit soll nicht mehr auf die – teilweise unzutreffende und sich kurzfristig ändernde – Planung Dritter abgestellt werden.

– Am Sachplanungsüberhang in der Höhe von 30 Prozent soll im VA 2021/AFP 2022-2024 festgehalten werden.

– Die Bau- und Verkehrsdirektion soll dem Regierungsrat mit Möglichkeiten zur Realisierung sogenannter «Wechselstellungen» befassen, welche kurzfristig realisiert und flexibel genutzt werden können.

2.7.5 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2021-2030

Die GKIP ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Die aktualisierte GKIP bildet damit die Sachplanung sämtlicher Investitionsprojekte im Planungshorizont 2021-2030 ab.

Die nachfolgende Grafik, welche die Sachplanung aus dem letztjährigen Planungsprozess und die aktualisierte Sachplanung aus dem Planungsprozess 2020 beinhaltet, zeigt im Wesentlichen folgendes Bild:

– Die Sachplanung (inkl. spezialfinanzierte Nettoinvestitionen) steigt – ausgehend von CHF 500 Millionen im Jahr 2021 – bis auf CHF 871 Millionen im Jahr 2026 an. Anschliessend sinkt sie bis im Jahr 2030 auf eine Höhe von CHF 613 Millionen.

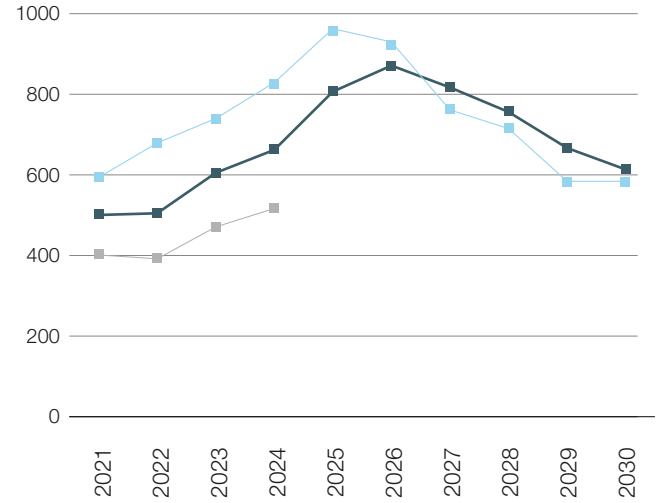
– Die «Investitionsspitze» hat sich um ein Jahr von 2025 auf 2026 verschoben, wobei der Bedarf in den Jahren 2025-2027 verhältnismässig konstant ausfällt (rund CHF 800-870 Mio.). Der Investitionsbedarf hat sich damit im Vergleich zur Vorjahresplanung etwas abgeflacht und die «Spitze» fällt weniger ausgeprägt aus.

– In den Jahren 2021-2026 fällt das geplante Investitionsniveau im Vergleich zu den im Planungsprozess 2019 getroffenen Annahmen teilweise deutlich tiefer aus, während ab 2027 von einem gesteigerten Investitionsvolumen ausgegangen wird.

– Das in der GKIP berücksichtigte Investitionsvolumen hat sich im Vergleich zur letztjährigen Planung per Saldo verringert. Über die gesamte Periode 2021-2030 machen die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft einen Investitionsbedarf von rund CHF 6,8 Milliarden geltend. Gegenüber den bisherigen Planwerten resultiert ein Minderbedarf über die Zehnjahresperiode von CHF 575 Millionen.

Grafik 1: Entwicklung Sachplanungen (inkl. Spezialfinanzierungen)

in Millionen CHF



- Sachplanung 2021–2030
- Sachplanung 2020–2029
- Budgetierte Nettoinvestitionen gemäss VA 2021 / AFP 2022–2024 (Finanzplanwerte)

Folgende Projektanpassungen führen entweder generell zu einem verminderten Investitionsbedarf oder zu einer zeitlichen Verschiebung des Bedarfs:

- Die Berücksichtigung des geplanten Systemwechsels in der Infrastrukturfinanzierung im Behindertenbereich führt zu einer Reduktion von bis zu CHF 36 Millionen pro Jahr. Der Systemwechsel führt im Gegenzug neu zu einer Belastung der Erfolgsrechnung (vgl. Kapitel 2.5.13).

- Beim Spitalzentrum Biel wurde das Gesamterneuerungsprojekt wegen eines Neubauprojekts sistiert. Dadurch entfallen in den Jahren 2021-2024 bisher geplante Gesamtkosten von insgesamt CHF 76 Millionen. Das Projekt wird durch den Spitalinvestitionsfonds finanziert.

- Beim Projekt Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle haben die Gesamtkosten im Vergleich zur bisherigen Planung aufgrund eines Verzichts auf Risiko- und Reservepositionen um CHF 38 Millionen abgenommen. Bis ins Jahr 2026 resultiert ein Minderbedarf von insgesamt rund CHF 70 Millionen. Gleichzeitig resultiert ab 2027 jedoch eine Mehrbelastung. Das Projekt wird weitestgehend durch den Investitionsspitzenfonds finanziert.

- Beim Verkehrssanierungsprojekt Aarwangen-Langenthal wird mit gleichbleibenden Gesamtkosten, aber einer zeitlichen Verzögerung gerechnet, welche die AFP-Jahre 2023 und 2024 um CHF 19 Millionen bzw. CHF 13 Millionen entlasten.

- Im Bereich Neu- und Ausbau sowie Substanzerhaltung von Kantonsstrassen resultieren in bestimmten Jahren (2021, 2023-2025) tiefere Jahrestranchen von rund CHF 20 Millionen bis zu rund CHF 30 Millionen. Dies ist im Wesentlichen ebenfalls auf eine erstmalige Planung ohne Risiko- oder weitere Reservepositionen zurückzuführen.

- Die Beiträge an Hochwasserschutzprojekte der Gemeinden wurden um rund CHF 10 Millionen pro Jahr reduziert, was insbesondere auf höhere Bundesbeiträge zurückzuführen ist. Ebenfalls reduziert wurden die spezialfinanzierten Investitionsbeiträge aus dem Wasser- und Abwasserfonds von rund CHF 2 Millionen bis rund 16 Millionen pro Jahr (einzig im Jahr 2021 resultiert eine Zunahme).

- Beim Projekt Campus Biel der Berner Fachhochschule (BFH) wurden höhere Bundesbeiträge von insgesamt CHF 25 Millionen berücksichtigt; entsprechend sinken die Gesamtkosten. In den Jahren 2021 und 2022 wurde aufgrund der bekannten Verzögerungen ein Minderbedarf von CHF 59 Millionen (2021) bzw. CHF 31 Millionen (2022) berücksichtigt und ab 2023 ein Mehrbedarf, welcher in den Jahren 2024-2026 je rund CHF 39 Millionen beträgt. Eine detaillierte Neuplanung aufgrund der externen Überprüfung konnte in der GKIP 2021-2030 aus zeitlichen Gründen nicht berücksichtigt werden.

- Infolge Abhängigkeiten zum Campus Biel resultiert beim Bildungscampus Burgdorf ein Minderbedarf von insgesamt über CHF 140 Millionen bis 2026. Der gleiche Betrag führt ab 2027 zu einer Mehrbelastung der GKIP. Die Gesamtkosten bleiben unverändert.

- Beim Campus Bern der BFH bleiben die Gesamtkosten ebenfalls unverändert. Aufgrund einer Neuplanung resultiert jedoch ein bedeutender Minderbedarf in den AFP-Jahren 2023 und 2024 von CHF 44 Millionen bzw. CHF 25 Millionen.

- Die aktualisierte Planung zur Sanierung des Gymnasiums Neufeld geht von einer zeitlichen Verschiebung aus, welche zu einer Entlastung von insgesamt rund CHF 56 Millionen bis 2026 führt und zu einer Belastung in etwa gleicher Höhe in den Jahren 2027-2030.

- Eine Neuplanung haben auch mehrere Projekte der Universität Bern erfahren. Dabei zeigen sich zeitliche Verschiebungen bei Projekten zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern auf dem Inselareal (Ersatzneubau Zahnmedizinische Klinik ZMK, medizinische Bildung, medizinische Forschung) und bei der Sanierung und Erweiterung des Tierspitals. Die Neuplanung bei diesen vier Projekten führt insbesondere in den Jahren 2025-2027 im Vergleich zur bisherigen Planung zu einem bedeutenden Minderbedarf von CHF 62 Millionen (2025) bis zu CHF 77 Millionen (2026). Ab dem Jahr 2029 werden demgegenüber Mehrkosten entstehen.

- Beim Projekt Gesamtsanierung BBZ Biel geht die aktualisierte Planung aufgrund zeitlicher Verzögerungen von einer Entlastung von insgesamt CHF 50 Millionen bis im Jahr 2025 aus und von einer Belastung im gleichen Umfang in den Jahren 2026-2028.

- Beim Projekt Polizeizentrum Bern (PZB) wird in der aktualisierten Planung davon ausgegangen, dass die Jahre 2022 und 2023 um CHF 19 Millionen bzw. CHF 16 Millionen weniger stark belastet werden als bisher angenommen. Demgegenüber werden die Jahre 2026-2028 stärker belastet. Die Gesamtkosten bleiben in der GKIP unverändert.

Folgende Veränderungen führen zu einem grösseren Mehrbedarf in der GKIP 2021-2030 im Vergleich zur bisherigen Planung 2020-2029:

– Um dem Raumbedarf der Vetsuisse Fakultät der Universität Bern zu begegnen, soll bis 2023 eine Wechselstellung realisiert werden. Die Wechselstellung wird als Modulbau mit vorfabrizierten Bauteilen geplant, so dass die Bauzeit kurz ausfällt und die zusätzliche Infrastruktur rasch zur Verfügung gestellt werden kann. In der GKIP 2021-2030 sind in den Jahren 2021-2023 Projektkosten von gesamthaft CHF 42 Millionen enthalten.

– Für die Universität Bern soll an der Erlachstrasse 9a bis 2026 ein Ersatzneubau für ein ursprünglich als Provisorium im Jahr 1970 erstelltes Gebäude realisiert werden. Der Ersatzneubau soll dazu beitragen, das prognostizierte Flächendefizit im Bereich naturwissenschaftlicher Laborflächen bis 2030 zu entschärfen. Die in der GKIP 2021-2030 berücksichtigten Gesamtkosten betragen CHF 38 Millionen und fallen im Wesentlichen in den Jahren 2025 und 2026 an.

– Die Aktivierung von Baurechten führt zu einem Mehrbedarf im Voranschlagsjahr 2021 von CHF 35 Millionen (Campus Bern) und im Planjahr 2023 von CHF 6 Millionen (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt Münchenbuchsee).

– Schliesslich wurde für die Jahresunterhaltspauschale im Hochbaubereich pro Jahr um CHF 7 Millionen erhöht. Die jährlichen Kosten steigen hauptsächlich, da neu betriebsspezifische Anpassungen für neue Forschungsschwerpunkte der Hochschulen in der Pauschale enthalten sind.

Im Zusammenhang mit der in der GKIP 2021-2030 abgebildeten Sachplanung gilt es zu beachten, dass sich diese aus über 300 Projekten zusammensetzt und der jährliche Investitionsbedarf erhebliche Veränderungen erfahren kann.

Weiter ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren noch zusätzlicher Investitionsbedarf angemeldet wird, welcher zum heutigen Zeitpunkt aber noch nicht bekannt ist oder welchen der Regierungsrat im Planungsprozess 2020 zur weiteren Prüfung im Hinblick auf den Planungsprozess 2021 vorerst zurückgewiesen hat. Insofern dürfte sich der Investitionsbedarf gerade in den «hintersten Planjahren» 2028 und 2029 in den kommenden Planungsprozessen in der Tendenz eher erhöhen.

Die direktionalen Ergebnisse der gesamtkantonalen Investitionsplanung sind in Anhang 7 aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine Momentaufnahme per Anfang Juli 2020.

2.7.6 Nettoinvestitionen 2021-2024

Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat entschieden, die gemäss GKIP (d.h. gemäss Sachplanung) nötigen Mittel unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent konsequent in der Finanzplanung zu berücksichtigen. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben die im VA und AFP berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt (vgl. Kapitel 2.7.4). An diesem Vorgehen und an der Höhe des Sachplanungsüberhangs hält der Regierungsrat auch im Planungsprozess 2020 fest.

Kein Sachplanungsüberhang wird bei folgenden Investitionen vorgesehen:

– Spezialfinanzierte Investitionen
– Durch den Investitionsspitzenfonds finanzierte Investitionen (Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen)
– Baurechte

Die entsprechend im VA 2021 und AFP 2022-2024 resultierenden Nettoinvestitionen gehen aus der Grafik 1 hervor.

Aus den nachstehenden Tabellen ist zudem die Veränderung der Nettoinvestitionen gegenüber der bisherigen Planung ersichtlich. Bei diesen Veränderungen muss berücksichtigt werden, dass aufgrund einer Anhebung der Aktivierungsgrenze in den Planungsprozessen 2019 und 2020 eine Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung in der Höhe von rund CHF 24 Millionen stattgefunden hat. Eine weitere Verschiebung hat aufgrund der vorgesehenen Einführung der Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich stattgefunden (vgl. Kapitel 2.5.13 und 2.7.5).

Ordentliche Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)

Bei den ordentlichen Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen) ergibt sich gegenüber den bisherigen Planwerten in den Jahren 2021-2024 ein Minderbedarf zwischen CHF 42 Millionen (2024) und CHF 119 Millionen (2022).

Im Jahr 2024 werden ordentliche Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 11,8 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert; diese sind nachstehend enthalten.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	425	489	538	538
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	374	370	452	496
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–51	–119	–86	–42

Spezialfinanzierte Nettoinvestitionen

Bei den aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen sind gegenüber der bisherigen Planung die folgenden Veränderungen festzustellen:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	42	43	41	41
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	28	22	19	21
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–14	–22	–22	–20

Total Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)

Insgesamt belaufen sich die Veränderungen (Minderbedarf) der Nettoinvestitionen inkl. Spezialfinanzierungen gegenüber der bisherigen Planung auf zwischen minus CHF 62 Millionen (2024) und minus CHF 141 Millionen (2022).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	466	533	579	579
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	401	392	471	517
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–65	–141	–108	–62

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen finden sich im Kapitel 4.5.

2.8 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2021-2024

2.8.1 Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2021-2023

Anlässlich der Novembersession 2019 überwies der Grosse Rat vier Planungserklärungen zum AFP 2021-2023 (vgl. Kapitel 2.1). Der Regierungsrat hat diese im Rahmen des Planungsprozesses 2020 wie folgt umgesetzt:

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2020 über die Verbesserungen.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die im Rahmen des Planungsprozesses 2019 initiierten Arbeiten zur Optimierung der Investitionsplanung im Vorfeld zum Planungsprozess 2020 abgeschlossen. Nähere Angaben dazu finden sich im Kapitel 2.7.3.

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

Umsetzung:
Im Kapitel 2.7.4 wird aufgezeigt, welche Massnahmen der Regierungsrat zur Ausschöpfung der budgetierten Investitionen getroffen hat.

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die Finanzkommission erwartet, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen[1)] und Planungserklärungen[2)] integral umgesetzt wird. Insbesondere sind auch die zwischenzeitlich neu geschaffenen Stellen in die Betrachtung einzubeziehen. Davon ausgenommen bleiben drittfinanzierte (haushaltsneutrale) Stellen und die Stellenschaffungen durch direkte Beschlüsse des Grossen Rates (z.B. Aufstockung Kantonspolizei).

[1)] z.B. Motion 165-2015 von Hans Kipfer (EVP)
[2)] z.B. Planungserklärung Brönnimann (GLP) anlässlich Haushaltsdebatte 2017

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat bei seinen Beschlüssen rund um die Stellenbewirtschaftung im Voranschlagsjahr 2021 die vorliegende Planungserklärung vollumfänglich berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.6.2).

– *Planungserklärung Imboden (Grüne)/Hässig (SP-JUSO-PSA):*
Produktgruppe «4.7.7 Nachhaltige Entwicklung»: Die kantonalen Beiträge für das Förderprogramm Gebäudesanierung sind in den Planjahren 2021-2023 um jährlich CHF 2 Millionen zu erhöhen, mit dem Ziel, spätestens bis 2030 mindestens den doppelten kantonalen Beitrag in Gebäudefördermassnahmen zu investieren, wie dies in der Herbstsession in der Motion 085-2019 beschlossen wurde.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat im Planungsprozess 2020 die entsprechenden Mehraufwendungen berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.5.20).

2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen)

In der Frühlingssession 2020 überwies der Grosse Rat die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)». Damit wurde der Regierungsrat wie folgt beauftragt:

1. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

2. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens CHF 30 Millionen vorzusehen.

3. Im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2022 bis 2024 die Massnahmen gemäss vorstehender Ziffer 1 und Ziffer 2 fortzuschreiben sowie eine weitere Senkung der Steueranlage für natürliche Personen ab 2022 im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Finanzmotion 259-2019 im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigt. Er hat den Umfang der jeweiligen Steuersenkungen wie folgt berücksichtigt:

– Steueranlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021: CHF 40,8 Millionen.

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2021: CHF 45 Millionen (die allgemeine Neubewertung verursacht Mehrerträge im Umfang von ebenfalls CHF 45 Millionen, so dass diese Anlagesenkung haushaltsneutral ausfällt).

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022: CHF 40 Millionen. Im Gegenzug enthält das Zahlenwerk ab dem AFP 2022 eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern im gleichen Umfang, so dass auch diese Steueranlagesenkung haushaltsneutral ausfällt.

Vgl. hierzu auch Kapitel 2.5.6.

2.8.3 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern)

Anlässlich der Junisession 2019 hat der Grosse Rat die Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» überwiesen. Diese beauftragt den Regierungsrat,

1. die Nettoinvestitionen im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 oder dann spätestens im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 unter Einhaltung der Finanzierbarkeit auf mindestens CHF 500 Millionen pro Jahr zu erhöhen,

2. die Investitionen zu priorisieren, zu etappieren und zu optimieren; letzteres zum Beispiel durch die Beschränkung auf absolut Notwendiges, auch hinsichtlich der Ausbaustandards,

3. den Grossen Rat und die zuständigen Kommissionen baldmöglichst über die Resultate der Arbeiten zu orientieren.

Umsetzung:
Wie in Kapitel 2.7.6 aufgezeigt, betragen die ordentlichen Nettoinvestitionen im VA 2021 und AFP 2022-2024 zwischen CHF 374 Millionen (2020) und CHF 496 Millionen (2024), wobei im Jahr 2024 CHF 11,8 Millionen mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2024 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen somit ein Niveau von knapp unter CHF 500 Millionen. Allerdings können diese Investitionen aufgrund der finanzpolitischen Ausgangslage nicht aus eigener Kraft finanziert werden.

Der Regierungsrat hatte im Planungsprozess 2019 eine Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet und in diesem Zusammenhang eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung von grossen Investitionsvorhaben geprüft und sich unter anderem auch mit Standards im Hoch- und Tiefbau befasst. Die entsprechenden Ergebnisse wurden im Vortrag zum VA 2020 und AFP 2021-2023 im Detail dargelegt. Zudem hatte die Finanzdirektion die zuständigen Kommissionen vorgängig über die Ergebnisse informiert.

Wie in Kapitel 2.7.2 aufgezeigt, wurde im Dialog zum Investitionsmehrbedarf zwischen einer Regierungsdelegation und den Präsidien der Finanzkommission und der im Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission zudem vereinbart, dass der Regierungsrat letztere bezüglich Projektverschiebungen und Verzicht auf bestimmte Projekte befassen wird.

2.8.4 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat den durch die Justizleitung erarbeiteten VA und AFP unverändert in den VA und AFP des Kantons und nimmt dazu Stellung.

In Bezug auf die diesjährige Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft stellt der Regierungsrat fest, dass diese gegenüber dem bisherigen AFP 2021-2023 per Saldo jährliche Haushaltsverschlechterungen von rund CHF 7 Millionen (2021), CHF 8 Millionen (2022) bzw. je CHF 4,5 Millionen (2023/2024) aufweist. Diese Veränderungen im Vergleich zur bisherigen Planung sind im Wesentlichen auf folgende Entwicklungen zurückzuführen:

– Personalaufwand: Die Justizleitung bewilligte ab dem Voranschlagsjahr 2021 insgesamt 4,5 unbefristete Stellen zur Deckung des stetig steigenden Arbeitsanfalls in Zivil- und Strafverfahren. Zudem sollen in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit vier Stellen, die bis Ende 2021 befristet sind, in unbefristete Stellen umgewandelt werden.

– Sachaufwand: Beim Sachaufwand ist in den Jahren 2021-2023 ein Mehraufwand hauptsächlich aufgrund höherer Lizenzgebühren für das Dossierbewirtschaftungssystem «Tribuna» und die zusätzlichen Kosten für die Projekte «Justitia 4.0» und «HIS» (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz) zurückzuführen. Zudem mussten zusätzliche Aufwendungen für die Sanierung des Amtshauses in Bern budgetiert werden. Aufgrund von Erfahrungswerten wurden zudem die Mittel für Verfahrenskosten und für die Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege erhöht.

– Erträge: Erfahrungswerte zeigen, dass die in der bisherigen Planung anvisierten Verfahrenseinnahmen nicht erreicht werden können. Aufgrund der Zunahme von Verfahren mit unentgeltlicher Rechtspflege wird zudem damit gerechnet, dass die Erträge tendenziell tiefer als in den Vorjahren ausfallen.

– Finanzielle Auswirkungen aufgrund der Coronavirus-Krise: Aufgrund der Coronavirus-Krise rechnet die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit mit einer Erhöhung der Anzahl Gerichtsverfahren, einer weiteren Erhöhung der Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege sowie zusätzlichen Debitorenverlusten. Die entsprechenden Mehraufwendungen bzw. Mindererträge werden auf jährlich CHF 2,2 Millionen geschätzt und wurden im VA 2021 und im AFP 2022 berücksichtigt.

2.8.5 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im VA 2021 und im AFP 2022–2024 ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten. Der «gesamtstaatliche Korrekturfaktor» ist eine Massnahme zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit auf gesamtstaatlicher Ebene und bezweckt weder einen Aufgaben- noch einen Stellenabbau.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in den vergangenen Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Zahlenwerk 2011 bis 2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von CHF 136 Millionen einzubauen.

Der Korrekturfaktor hat sich auch im VA 2019 bzw. beim Rechnungsabschluss 2019 grundsätzlich bewährt. Ohne gesamtstaatlichen Korrekturfaktor hätten die Abweichungen auf gesamtstaatlicher Ebene CHF 278 Millionen betragen. Mit dem Korrekturfaktor betrugen die Abweichungen CHF 142 Millionen. Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Ausserordentlicher Ertrag» und nur in der Finanzbuchhaltung, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2019 bis Mitte August 2020

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Erfolgsrechnung für die Jahre 2021-2024 von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 wie folgt entwickelt:

Im letztjährigen Planungsprozess wurden per 3. Dezember 2019 ab dem Jahr 2021 noch Ertragsüberschüsse prognostiziert. Gegenüber dieser Ausgangslage hat sich die Situation per Mitte August 2020 in sämtlichen Jahren massiv verschlechtert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Saldo Erfolgsrechnung gemäss Planzahlen vom 03.12.2019	**95**	**83**	**112**	**[1]112**
Veränderungen	–725	–664	–433	–223
Saldo Erfolgsrechnung neu	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2023

2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2019 bis Mitte August 2020

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2021-2024 von Dezember 2019 bis Mitte August 2020 wie folgt verändert:

In der bisherigen Planung per 3. Dezember 2019 wurde für die Periode 2021-2024 eine Neuverschuldung von CHF 90 Millionen prognostiziert. Die aktualisierten Planwerte sehen für die gleiche Periode neu eine massive Neuverschuldung von CHF 2 093 Millionen vor.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-) gemäss Planergebnissen vom 03.12.2019	**32**	**–34**	**–44**	**[1]–44**
Neuverschuldung Total		**–90**		
Veränderungen Erfolgsrechnung Dezember 2019 bis August 2020 (ohne Abschreibungen)	–783	–741	–539	–317
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	65	141	108	62
Neuverschuldung	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
Neuverschuldung Total		**–2 093**		

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2023

2.11 Handlungsspielräume zur Verbesserung des Planungsergebnisses («Spur 3»)

In den vorstehenden Ergebnissen sind die Entscheide des Regierungsrates aus dem ordentlichen Planungsprozess «Spur 1» eingeflossen. Ebenfalls eingeflossen sind die prognostizierten finanziellen Effekte der Coronavirus-Krise aus der «Spur 2».

Wie in Kapitel 2.4 erwähnt, zeigte sich der Regierungsrat mit dem konsolidierten Planungsergebnis aus der «Spur 1» und der «Spur 2» insbesondere aufgrund der hohen Neuverschuldung nicht zufrieden. Er hat deshalb beschlossen, im Rahmen einer «Spur 3», planerischen Mehrbedarf und/oder Mindererträge für die Jahre 2021 bis 2024 zu ermitteln, bei welchen er noch über Handlungsspielraum verfügt und deren Streichung, Reduktion oder Verschiebung zu einer Verbesserung des Zahlenwerks beitragen könnte. Es handelt sich dabei somit nicht um ein Sanierungspaket. Es ging in der «Spur 3» nicht darum, bestehende Leistungen abzubauen. Vielmehr sollten in der «Spur 3» geplante, aber noch nicht realisierte Vorhaben hinterfragt werden.

Im Folgenden werden die Beschlüsse des Regierungsrates zur «Spur 3» in zwei Kategorien dargestellt:

– Kategorie 1: Im Zahlenwerk enthaltene Vorhaben, bei welchen der Regierungsrat eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung aufgrund der vorliegenden Planungsergebnisse als angemessen erachtet.
– Kategorie 2: Im Zahlenwerk enthaltene Vorhaben, welche der Regierungsrat im Rahmen der «Spur 3» nochmals intensiv diskutiert hat, bei welchen er aber aufgrund seiner politischen Prioritätensetzung zum Schluss gekommen ist, dass er auf eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung verzichten möchte.

Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse sind die Beschlüsse des Regierungsrates bezüglich einer Streichung, einer Reduktion oder Verschiebung (Kategorie 1) nicht in das vorliegende Zahlenwerk eingeflossen. Vielmehr sollen sie eine Diskussionsgrundlage für den Planungsdialog mit der Finanzkommission im Herbst 2020 darstellen und später auch für die Haushaltsdebatte des Grossen Rates anlässlich der Wintersession 2020.

2.11.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung

Bei den folgenden Sachverhalten, welche im vorliegenden Zahlenwerk enthalten sind, beantragt der Regierungsrat der vorberatenden Finanzkommission wie auch dem Grossen Rat, Mittel im VA 2021 bzw. im AFP 2022-2024 zu streichen, zu reduzieren oder zeitlich zu verschieben.

Schliesst sich das Parlament den Vorschlägen des Regierungsrates an, kann es mit Anträgen auf den VA 2021 einwirken. Hinsichtlich des AFP 2022-2024 kann das Parlament mittels Planungserklärungen auf die entsprechenden Planjahre Einfluss nehmen. Der Regierungsrat nimmt in Aussicht, diese im nächsten Planungsprozess bei der Erarbeitung des VA 2022 und AFP 2023-2025 umzusetzen.

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gesamtstaat	**Gewinnausschüttung SNB** Im VA 2021 und im AFP 2022-2024 wurde jährlich eine «doppelte» Gewinnausschüttung der SNB berücksichtigt (CHF 164 Mio. pro Jahr). Aus Sicht des Regierungsrates besteht für das Geschäftsjahr 2020 der SNB eine hohe Wahrscheinlichkeit von mindestens einer «dreifachen» Gewinnausschüttung der SNB. Er beantragt deshalb die Berücksichtigung einer «dreifachen» Gewinnausschüttung, was einem Mehrertrag von CHF 82 Mio. im VA 2021 entspricht. Vgl. Kapitel 2.5.3	82.0			
Gesamtstaat	**Lohnmassnahmen** In sämtlichen Jahren der Planung wurden 0.7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg budgetiert. Der Regierungsrat beantragt eine Elimination dieser Mittel im VA 2021 und AFP 2022. Dies führt zu einem Minderaufwand von CHF 21.4 Mio. (VA 2021) bzw. CHF 47.1 Mio. (ab AFP 2022). Vgl. Kapitel 2.6.1	21.4	47.1	47.1	47.1
WEU	**Borkenkäferbekämpfung** Zur Bekämpfung des Borkenkäfers wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 ein Mehraufwand von CHF 1.5 Mio. (2024) bis CHF 3.0 Mio. (2021) berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diesen Mehrbedarf im AFP 2023/2024 um je CHF 1 Mio. zu reduzieren.			1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
WEU	**Förderprogramm Energie** Gestützt auf die vom Grossen Rat überwiesene Motion 085-2017 Hässig (Zollikofen, SP) wurden die Mittel für das kantonale Förderprogramm Energie im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 4.5 Mio. (2021) bis CHF 9.0 Mio. (2024) erhöht. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 1.5 Mio. zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.20			1.5	1.5
WEU	**Projekt Swiss Center for Design and Health** Für das Projekt Swiss Center for Design and Health wurden im AFP 2023 CHF 2.0 Mio. und im AFP 2024 CHF 1.0 Mio. zusätzliche Mittel eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese um je CHF 0.4 Mio. zu reduzieren.			0.4	0.4
WEU	**Bio-Offensive** Zur Umsetzung der Bio-Offensive gemäss Ziel 5.2 der Regierungsrichtlinien 2019-2022 wurden im Planungsprozess 2019 im Jahr 2021 CHF 0.5 Mio. und ab 2022 jährlich CHF 1.0 Mio. eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
GSI	**Mädchenhaus** Zur Schaffung eines Mädchenhauses sind ab dem VA 2021 jährlich CHF 0.8 Mio. eingestellt (Nettoaufwand, die Gemeinden partizipieren zu 50%). Der Regierungsrat beantragt, die Schaffung um ein Jahr zu verschieben.	0.8			
SID	**Korpsbestandeserhöhung Kantonspolizei (KAPO)** Im Planungsprozess 2019 wurden finanzielle Mittel zur Bestandeserhöhung der KAPO aufgenommen. Das aktuelle Zahlenwerk enthält hierzu Aufwendungen von CHF 5.8 Mio. (2021) bis CHF 24.9 Mio. (2024). Es ist vorgesehen, dass ab 2020 jährlich eine Tranche zu 30 Mitarbeitenden (2020) bzw. zu 35 Mitarbeitenden (ab 2021) rekrutiert wird. Der Regierungsrat beantragt eine Verschiebung der 5. Tranche (Rekrutierung im Jahr 2025 statt 2024). Dies entlastet den AFP 2024 um CHF 3.7 Mio. Vgl. Kapitel 2.5.19				3.7
SID	**Neue Rechtsform Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)** Zur Erarbeitung eines Detailkonzeptes bezüglich einer neuen Rechtsform des SVSA enthalten der VA 2021 und AFP 2022-2023 finanzielle Mittel von je CHF 0.3 Mio. Der Regierungsrat beantragt eine Kompensation dieses Mehrbedarfs innerhalb der SID.	0.3	0.3	0.3	
BKD	**Massnahmen Regierungsrichtlinien im Hochschulbereich** Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022 (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Mio. berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diese Beitragserhöhung um CHF 2 Mio. (2021) bzw. CHF 1 Mio. (2022-2024) zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.12	2.0	1.0	1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BKD	**Entlastung Berufseinsteigende** Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat ab 2021 zwecks Entlastung von berufseinsteigenden Lehrkräften u. a. für ein Mentoringprogramm jährlich je CHF 1.0 Mio. im Zahlenwerk aufgenommen. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Total Kürzungen und Verschiebungen		**106.5**	**48.4**	**52.3**	**55.7**

2.11.2 Finanzielle Eckwerte unter Berücksichtigung der Kürzungen und Verschiebungen im Rahmen der «Spur 3»

Nach einer Umsetzung dieser Kürzungen und Verschiebungen gemäss den Beschlüssen des Regierungsrates zur «Spur 3»/Kategorie 1 resultieren folgende finanzielle Eckwerte:

in Millionen CHF	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Saldo Erfolgsrechnung	**-523**	**-532**	**-269**	**-55**
Nettoinvestitionen	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo (Neuverschuldung)	**-579**	**-586**	**-422**	**-243**
Neuverschuldung Total		**-1 830**		
Durchschnittliche Neuverschuldung pro Jahr		**-458**		

2.11.3 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht

Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Vorhaben bzw. die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel sind im VA 2021 und AFP 2022-2024 enthalten. Im Rahmen der «Spur 3» hat der Regierungsrat diese nochmals intensiv diskutiert. Dabei ist er aufgrund seiner politischen Prioritätensetzung zum Schluss gekommen, dass er bei diesen Positionen auf eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung verzichten will. Er beantragt deshalb der Finanzkommission wie auch dem Grossen Rat, diese Vorhaben unverändert im Zahlenwerk zum VA 2021 und AFP 2022-2024 zu belassen.

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gesamtstaat	**Anlagesenkung juristische Personen** Das «Gesamtpaket Steuern» sieht ab 2021 eine nicht refinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen vor. Vgl. Kapitel 2.5.6	40.8	40.8	40.8	40.8
Gesamtstaat	**Leistungsprämien Kantonspersonal** Seit mehreren Jahren werden für Leistungsprämien an das Kantonspersonal 0.25% der Lohnsumme bereitgestellt.	3.0	3.0	3.0	3.0
Gesamtstaat	**Wochenendzulage Kantonspersonal** Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Vgl. Kapitel 2.6.4	0.8	0.8	0.8	0.8
WEU	**Einzelbetriebsförderung (Standortförderung)** Das Budget für Staatsbeiträge für die Einzelbetriebsförderung wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 erhöht, um Firmen gezielter und unmittelbarer in ihren Innovationsprojekten unterstützen zu können.	1.0	1.0	1.0	1.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
WEU	**Beiträge für Forstschutzmassnahmen (Coronavirus-Krise)** Die Coronavirus-Krise führt dazu, dass Sägereien und Handel praktisch kein Sturm- und Käferholz mehr abnehmen. Dieser fehlende Ertrag führt per Saldo zu höheren Kosten für Forstschutzmassnahmen. Dies macht höhere Kantonsbeiträge nötig. Der Mehrbedarf ist Bestandteil der in Kapitel 2.5.5 beschriebenen finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise.	0.6	0.3		
WEU	**Bewirtschaftungsverträge Naturförderung** Aufgrund eines Systemwechsels reduzieren sich die Bundesbeiträge im Bereich der Naturförderung. Um die den Landwirten vertraglich vereinbarten Leistungen ausrichten zu können, müssen die Kantonsbeiträge erhöht werden.	1.2	1.2	1.2	1.2
WEU	**Sachplan Biodiversität** Zur Umsetzung des Sachplans Biodiversität wurden im Planungsprozess 2018 ab dem Jahr 2021 rund CHF 1.0 Mio. eingestellt.	1.1	1.0	1.0	1.0
WEU	**Veranstaltungen Tourismus** Im Planungsprozess 2019 wurden die finanziellen Mittel zur Unterstützung von Sportveranstaltungen ab 2022 erhöht.		0.4	0.4	0.4
GSI	**Infrastrukturpauschale Behindertenbereich** Im Behindertenbereich (Kinder- und Jugendbereich ab 2022, Erwachsenenbereich ab 2023) soll flächendeckend die Infrastrukturpauschale eingeführt werden. Dies führt zu einer Belastung der Erfolgsrechnung und zu einer Entlastung der in der GKIP geplanten Mittel. Vgl. Kapitel 2.5.13		6.9	20.9	21.3
GSI	**Darmkrebs-Screening Programm** Der Grosse Rat hat in der Junisession einen Kredit für ein Darmkrebs-Screening-Programm gesprochen. Die entsprechenden Kosten sind im VA 2021 und AFP 2022-2024 enthalten.	0.7	0.8	1.3	1.3
BKD	**Entwicklung Tagesschulangebot** Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels und einer entsprechenden Nachfrage wird beim Tagesschulangebot mit einem Mehrbedarf gerechnet. Vgl. Kapitel 2.5.8	3.0	1.7	4.0	5.0
BKD	**Sanierung PH Bern** Die PH Bern hat in den Jahren 2015-2018 Verluste erwirtschaftet und im Jahr 2019 einen geringen Gewinn. Sie geht davon aus, dass ihre Gewinnreserven im Jahr 2021 aufgebraucht sein werden. Zur nachhaltigen Sanierung der PH Bern sind im AFP 2022-2024 jährlich je CHF 2.0 Mio. eingestellt. Vgl. Kapitel 2.5.12		2.0	2.0	2.0

Organisationseinheit	in Millionen CHF Sachverhalt	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BKD	**Mehraufwendungen und Mindererträge der Berner Hochschulen aufgrund der Coronavirus-Krise** Insbesondere durch ausfallende Weiterbildungen und weniger Anmeldungen aufgrund von Distance-Learning resultieren Mindererträge. Gleichzeitig führt die Umstellung auf Distance-Learning zu Mehraufwendungen. Den Hochschulen entstehen zudem Mehraufwendungen und Mindererträge in der Forschung und Lehre, dies insbesondere aufgrund von Unterbrüchen und Verzögerung in Forschungsprojekten. Die Einbussen entstehen im Jahr 2020 und sollen den Hochschulen als Zusatz zum Staatsbeitrag 2021 abgegolten werden. Der Mehrbedarf ist Bestandteil der in Kapitel 2.5.5 beschreibenden finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise.	31.7			
Total Potenzial		**83.9**	**59.8**	**76.3**	**77.6**

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken

Die im Folgenden aufgeführten Chancen und Risiken, welche in der vorliegenden Planung identifiziert wurden, sind im VA 2021 und AFP 2022–2024 mit ihren finanziellen Effekten nicht enthalten.

3.1 Konjunkturelles Umfeld

Die Coronavirus-Pandemie führt 2020 zu einem historisch raschen und tiefen Einbruch der Weltwirtschaft und damit zu einer globalen Rezession. Die von den Regierungen getroffenen Massnahmen (Grenz-, Geschäfts- und Betriebsschliessungen) zum Schutz der Bevölkerung haben schwerwiegende Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Nachdem die chinesische Wirtschaft bereits im ersten Quartal 2020 eingebrochen ist, folgt im zweiten Quartal ein massiver Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität in Europa und den USA. In der Exportwirtschaft ist aufgrund der fehlenden ausländischen Nachfrage mit einem deutlichen Rückgang zu rechnen. Vorausgesetzt, dass es dank der Schutzmassnahmen gelingt, das Coronavirus weltweit bis zum Sommer einzudämmen und dass es keine zweite grössere Infektionswelle gibt, kommt es ab dem zweiten Halbjahr zu einer Erholung der Weltwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit hat in vielen Ländern zugenommen, wobei in Europa Kurzarbeitsprogramme einen stärkeren Anstieg verhindert haben.

In Europa bleibt die politische Unsicherheit bestehen. Im Verhältnis der Schweiz mit der EU, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz, gibt es nach wie vor Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Rahmenabkommen. Sollte sich das Verhältnis mit der EU deutlich verschlechtern, könnten die Standortattraktivität der Schweiz und die Investitionstätigkeit der Unternehmen leiden.

Die Geldpolitik wichtiger Zentralbanken bleibt unverändert expansiv. Die Covid-19-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung haben im Ausland und in der Schweiz die Wirtschaftsaktivitäten einbrechen und die Inflation sinken lassen. Die Europäischen Zentralbank (EZB) und wichtige Industrieländer haben ihre Geldpolitik gelockert, um der Rezession und der tiefen Inflation entgegenzuwirken. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) behält die expansive Geldpolitik vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Preis- und Konjunkturentwicklung unverändert bei. Der Franken ist immer noch hoch bewertet, und die Lage am Devisenmarkt bleibt fragil. Die hohe Verschuldung vieler Staaten macht das Finanzsystem zusätzlich verwundbar. Der Schweizer Franken ist als «sicherer Hafen» wieder gefragter und einem Aufwertungsdruck ausgesetzt. Im Weiteren hat die SNB Massnahmen getroffen, um die Kreditvergabe zu fördern.

Die Ungleichgewichte auf dem Schweizer Immobilienmarkt bleiben bestehen. Eine Rezession, die noch stärker ausfällt, als bereits erwartet wird, könnte eine Korrektur am Immobilienmarkt auslösen. Die SNB wie auch die Europäische Zentralbank und das Federal Reserve in den USA signalisieren, dass sie die Leitzinsen in den kommenden zwei Jahren nicht erhöhen werden. Das wird vor allem die Zinsen für kurze Laufzeiten nahe null halten.

3.2 Weiterer Verlauf der Coronavirus-Pandemie

Der weitere Verlauf der Coronavirus-Pandemie hat einerseits Auswirkungen auf das konjunkturelle Umfeld (vgl. Kapitel 3.1) und damit auf die Entwicklung der Steuererträge des Kantons Bern (vgl. Kapitel 3.3). Der weitere Verlauf der Pandemie in der Schweiz und im Kanton Bern wird sich jedoch auch auf verschiedene Aufwand- und weitere Ertragspositionen auswirken. Der VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigt die Auswirkungen der ersten Welle und deren Folgen (vgl. Kapitel 2.4.5). Im Zahlenwerk sind indessen keine finanziellen Mittel zur Bewältigung einer massiven zweiten Welle – bspw. verbunden mit einem erneuten Lockdown – berücksichtigt.

3.3 Entwicklung der Steuererträge

In den Jahren 2013-2018 lagen die in der Jahresrechnung verbuchten Steuererträge jeweils über den budgetierten Werten. Dies trifft auch auf das Rechnungsjahr 2019 zu, wobei in diesem Jahr ein Überschreiten der budgetierten Erträge im Wesentlichen durch die Kantonsanteile an den direkten Bundessteuern, die Anteile an den Verrechnungssteuern sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuern zustande kam. Hingegen fielen im Jahr 2019 die Steuererträge bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen tiefer aus als budgetiert. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass in Bezug auf die Steuererträge das Risiko von Budgetunterschreitungen gestiegen ist.

Die Unsicherheiten rund um die prognostizierten Steuererträge sind aufgrund der Coronavirus-Krise massiv gestiegen. Der Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten ist beispiellos. Demzufolge ist die Prognostizierung der zukünftigen Steuererträge mit grossen Unsicherheiten verbunden. Im Rahmen des diesjährigen Planungsprozesses mussten Ertragseinbussen prognostiziert werden, zu welchen keine Erfahrungswerte bestehen. Die Schätzungen bezüglich Höhe der Einbussen und Dauer der Ertragsausfälle sind deshalb mit vielen Fragezeichen behaftet.

3.4 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Seit der Inkraftsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen per 1. Januar 2008 haben die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2017 erreichten die Ausgleichszahlungen mit CHF 1 287 Millionen den bis dahin höchsten Wert. Seither nehmen die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern jedoch kontinuierlich ab. So kann der Kanton Bern im Jahr 2020 noch mit Ausgleichszahlungen von CHF 1 101 Millionen rechnen. Und im Voranschlagsjahr 2021 werden die Zahlungen gestützt auf aktualisierte Prognosen der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) noch CHF 888 Millionen betragen. Dies entspricht einem Rückgang im Vergleich zum Jahr 2017 von beinahe CHF 400 Millionen und im Vergleich zum Jahr 2020 von rund 210 Millionen.

Der Rückgang der Ausgleichszahlungen ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurück zu führen:

– Einerseits führt die Umsetzung der Teilrevision des Finanz- und Lastenausgleichsgesetzes (FILAG) per 1. Januar 2020 (gestützt auf den dritten Wirksamkeitsbericht des Bundesrates zur NFA) zu einer tieferen Mindestausstattung der ressourcenschwächsten Kantone, was sich auch auf den Kanton Bern negativ auswirkt.

– Andererseits hat sich das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt, was zu einem Anstieg im Ressourcenindex geführt hat. So lag der Indexwert des Kantons Bern im Jahr 2017 noch bei 74,3 Indexpunkten. Im Jahr 2020 beträgt er 77,6 Indexpunkte und für das Jahr 2021 prognostiziert die EFV für den Kanton Bern einen Stand von 80,4 Punkten.

Auch in den AFP-Jahren 2022-2023 rechnet das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Economics AG in ihrer Prognose vom Mai 2020 für den Kanton Bern mit Ausgleichszahlungen auf dem Niveau des Jahres 2021. Hingegen könnten gestützt auf diese Prognose im Jahr 2024 wieder höhere Ausgleichszahlungen resultieren.

Der starke Einbruch der Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021-2023 ist nebst der FILAG-Teilrevision und dem gesteigerten Ressourcenpotenzial auch auf einen Sondereffekt zurückzuführen. Dieser Sondereffekt ist auf einen ausserordentlichen Gewinn von über CHF 2 Milliarden einer Unternehmensgruppe im Bemessungsjahr 2017 zurückzuführen, welcher aufgrund der damals massgebenden Bestimmungen nur begrenzt der kantonalen Gewinnsteuer unterlag. Der Sondereffekt wird für den Kanton Bern in den Jahren 2021, 2022 und 2023 zu Mindereinnahmen aus dem NFA von rund CHF 125 Millionen pro Jahr führen. Der Regierungsrat hat deshalb eine Korrektur der Bemessungsgrundlagen für die Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich verlangt. Bezüglich der NFA-Ausgleichszahlungen besteht deshalb die Chance einer Korrektur, welche für den Kanton Bern zu einer wesentlichen Ertragsverbesserung führen würde.

Gleichzeitig besteht bezüglich des NFA allgemein das Risiko – aber auch die Chance – sich ändernder Ausgleichszahlungen. Insbesondere im Lichte der aktuellen wirtschaftlichen Lage kann jedoch nicht abgeschätzt werden, ob der Kanton Bern künftig mit weiteren Ertragsausfällen oder Mehrerträgen rechnen kann.

3.5 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

Die Gewinnausschüttungsvereinbarung aus dem Jahr 2016 zwischen dem eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) und der SNB sieht vor, dass die SNB Bund und Kantonen ab dem Geschäftsjahr 2017 jährlich CHF 1 Milliarde ausschüttet. Falls die Ausschüttungsreserve der SNB nach der Gewinnverwendung CHF 20 Milliarden übersteigt, werden CHF 2 Milliarden ausgeschüttet. Gestützt darauf konnte die SNB für ihre Geschäftsjahre 2017 und 2018 je eine «doppelte» Gewinnausschüttung ausrichten.

Für die Geschäftsjahre 2019 und 2020 hat die SNB mit dem EFD eine Zusatzvereinbarung abgeschlossen. Gestützt darauf können bei Ausschüttungsreserven von CHF 30 Milliarden (nach Gewinnverwendung) neu CHF 3 Milliarden ausgerichtet werden und bei Ausschüttungsreserven von CHF 40 Milliarden neu CHF 4 Milliarden. Letzteres war für das Geschäftsjahr 2019 der Fall. Nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2019 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 84 Milliarden. Aufgrund der Entwicklungen an den Finanzmärkten infolge der Coronavirus-Krise erlitt die SNB im 1. Quartal 2020 einen Verlust von CHF 38,2 Milliarden. Zum Zeitpunkt der Beratung des VA 2021 und AFP 2022-2024 beurteilte der Regierungsrat eine erneute «vierfache» Gewinnausschüttung deshalb als unsicher. Er hat in der Folge beschlossen, im VA 2021 wie auch im AFP 2022-2024 eine «doppelte» Gewinnausschüttung, was für den Kanton Bern Erträgen von rund CHF 160 Millionen entspricht.

Wie aus dem 2. Quartalsergebnis 2020 der SNB hervor geht, konnte sie einen Gewinn von CHF 39 Milliarden erzielen. Es besteht deshalb eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass Bund und Kantone gestützt auf das Geschäftsergebnis 2020 der SNB im Jahr 2021 von einer «dreifachen» oder gar «vierfachen» Gewinnausschüttung profitieren können. Der Regierungsrat spricht sich deshalb in der «Spur 3» dafür aus, im Voranschlag 2021 mindestens eine «dreifache» Gewinnausschüttung zu berücksichtigen. Eine «dreifache» Gewinnausschüttung entspricht einer Verbesserung gegenüber den vorliegenden Planwerten von rund CHF 80 Millionen (vgl. Kapitel 2.11).

3.6 Finanzierung des ab dem Jahr 2024 stark steigenden Investitionsbedarfs

Ab dem Jahr 2024 wird der Investitionsbedarf gegenüber der heutigen Ausgangslage massiv ansteigen. Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hoch- (u.a. Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern, Campus Biel, Bildungscampus Burgdorf, geplante Bauten im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes Kanton Bern, Investitionsvorhaben aus der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie, Ausbau Bahnhof Bern, Sanierung Gymnasien, Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt etc.) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf).

Dem in der gesamtkantonalen Investitionsplanung ausgewiesenen Investitionsbedarf standen bereits in der bisherigen Planung nicht ausreichend finanzielle Mittel gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist im Herbst 2019 eine Delegation des Regierungsrates in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam konnten Möglichkeiten für die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet werden. Die im Dialog definierten Stossrichtungen gilt es, weiter voranzutreiben (vgl. Kapitel 2.7.1 und 2.7.2). Fest steht jedoch, dass das Eintreten der Coronavirus-Krise das Fehlen der für den Investitionsbedarf nötigen Mittel weiter verschärft hat.

Die Realisierung der in der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2021-2030 enthaltenen Projekte, welche für eine Weiterentwicklung des Kantons Bern aus Sicht des Regierungsrates von strategischer Bedeutung sind, ist deshalb mit grossen Unsicherheiten behaftet.

3.7 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs

Der stark steigende Investitionsbedarf und die damit einhergehende Erhöhung der Nettoinvestitionen haben eine Erhöhung der Unterhalts- und der Instandsetzungskosten (im Sinne von Investitionsfolgekosten) zur Folge. Die ordentlichen Nettoinvestitionen werden demzufolge im Umfang von jährlich einem Prozent für die Unterhaltskosten und von zwei bis drei Prozent für die Instandsetzungskosten der zusätzlichen Investitionen erhöht werden müssen.

Gleichzeitig sind für die Bewirtschaftung und für den Betrieb der neu erstellten Bauten die notwendigen Ressourcen sicherzustellen. Dies wird zu höheren Aufwendungen in der Erfolgsrechnung führen (z.B. für Personal, Ausstattung, Betrieb, Betriebsbeiträge an Dritte). Höhere Investitionen werden überdies auch zu einem erhöhten Abschreibungsbedarf führen.

Die entsprechenden Mittel sind für diejenigen Investitionsvorhaben, welche ausserhalb der Planperiode 2021-2024 liegen, im VA 2021 und AFP 2022-2024 derzeit selbstredend noch nicht enthalten. Im Sinne eines finanziellen Risikos ist aber darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs die Aufwendungen für den Unterhalt und für Instandsetzungsarbeiten der neuen Bauten sowie zur Sicherstellung des Betriebes mittel- bis längerfristig erheblich erhöhen werden.

3.8 Finanzierung «Gesamtpaket Steuern»

Im Rahmen des «Gesamtpaketes Steuern» wurden in der vorliegenden Planung folgende steuerliche Massnahmen berücksichtigt:

- Eine Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021, welche zu jährlichen Mindererträgen im Umfang von CHF 40,8 Millionen führt.
- Eine erste haushaltsneutrale Anlagesenkung bei den natürlichen Personen im Umfang von 45 Millionen ab dem Jahr 2021 (gegenfinanziert durch Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020).
- Eine zweite Anlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022, welche zu Mindererträgen von CHF 40 Millionen führt, aber infolge einer Revision der Besteuerung der Motorfahrzeuge ebenfalls haushaltsneutral ausfällt.

Die nicht gegenfinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021 führt für den Kantonshaushalt zu einer Verschlechterung. Sie bietet jedoch die Chance für eine Verbesserung im interkantonalen Steuerwettbewerb. Ein Ausbleiben von Massnahmen für die Besteuerung juristischer Personen wertet der Regierungsrat als Risiko für den Wirtschaftsstandort Bern, indem Investitionsentscheide der Unternehmungen vermehrt zuungunsten des Kantons Bern ausfallen könnten.

3.9 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im Alters- und Behindertenbereich muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der Sozialhilfe können ein konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen sowie an vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Aufgrund der Coronavirus-Krise wurden im Bereich der Sozialhilfe im VA 2021 und AFP 2022 zusätzliche Mittel eingestellt (vgl. Kapitel 2.4.5). Die Schätzung über das Ausmass der zusätzlich zu berücksichtigenden Mittel ist jedoch mit Unsicherheiten verbunden.

Auch im Gesundheitsbereich ist längerfristig weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

3.10 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 29. Januar 2020 beschlossen, die Reform der Ergänzungsleistungen (EL-Reform) auf den 1. Januar 2021 in Kraft zu setzen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen rechnet für die Kantone im Jahr 2030 mit Kosteneinsparungen von insgesamt rund CHF 430 Millionen. Wie sich die Reform auf die Kostenentwicklung im Kanton Bern auswirkt, ist Gegenstand von Analysen, welche im Jahr 2020 vorgenommen werden.

3.11 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich

Die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Asylgesuchszahlen und der im Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen ist mit grossen Unsicherheiten behaftet. Die Situation kann sich im Asylbereich durch unbeeinflussbare geopolitische Einflüsse sehr schnell und grundlegend ändern. Weiter ist ebenfalls unklar, wie hoch genau die Anerkennungs-, Wegweisungs- und Ausschaffungsrate in den nächsten Jahren ausfallen wird und wie die Integrationsbemühungen verlaufen.

Je nach Entwicklung können sich deshalb bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, bei der Direktion für Inneres und Justiz, bei der Sicherheitsdirektion sowie bei der Bildungs- und Kul-

turdirektion gegenüber den von ihnen unter dem Titel «Migration» im VA 2021 und AFP 2022-2024 berücksichtigten Werten Mehr- oder Minderaufwendungen ergeben.

3.12 Aufgabenteilung Bund und Kantone

Im Jahr 2008 ist neben der Reform für den Nationalen Finanzausgleich auch die Neugestaltung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen in Kraft getreten. Zentraler Bestandteil dieser Neugestaltung war eine Entflechtung der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen. Die Finanzierung von Aufgaben wurde so weit als möglich integral einer Staatsebene zugeordnet. Eine Reihe von Aufgaben verblieb jedoch in der gemeinsamen Finanzierungsverantwortung von Bund und Kantonen.

Nach Einschätzung von Bund und Kantonen besteht bei den im Verbund finanzierten Aufgaben nach wie vor ein Entflechtungspotenzial. Im Bericht «Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen» vom 28. September 2018 hat der Bundesrat zusammen mit den Kantonen das Potenzial weiterer Entflechtungen ermittelt. Der Bericht skizziert mögliche Dezentralisierungs- und Zentralisierungsschritte, die im Rahmen des Projekts nun vertieft geprüft werden.

An seiner Sitzung vom 14. Juni 2019 hat der Bundesrat das Mandat für das gemeinsame Projekt gutgeheissen. Die Kantone haben ihm an ihrer Plenarversammlung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vom 28. Juni 2019 ebenfalls zugestimmt. Mit dem Mandat wurde festgelegt, welche Aufgabenbereiche in das Projekt integriert werden sollen. Dies sind insbesondere die Bereiche der individuellen Prämienverbilligungen, der Ergänzungsleistungen, des regionalen Personenverkehrs sowie der Finanzierung und des Ausbaus der Bahninfrastruktur. Gegenstand des Mandats ist überdies die gemeinsame Projektorganisation von Bund und Kantonen. Diese wird bis Ende 2022 Reformvorschläge erarbeiten. Bund und Kantone werden anschliessend Stellung nehmen und allfällige Folgearbeiten beschliessen.

Gemäss bisherigem Zeitplan ist vorgesehen, im Frühjahr 2021 dem Bundesrat und den Kantonsregierungen einen Zwischenbericht mit den Ergebnissen aus der ersten Projektphase zu unterbreiten, der anschliessend bei Bund und Kantonen in eine breite Konsultation geschickt wird. Angesichts aufgrund der Coronavirus-Krise eingetretener Verzögerungen in der Bearbeitung einzelner Prüfaufträge ist allerdings unsicher, ob dieser Zeitplan eingehalten werden kann.

Das Projekt bietet aus Sicht des Kantons Bern sowohl Chancen wie auch Risiken. Einerseits sind klare Zuständigkeiten zu befürworten. Diese erhöhen den Handlungsspielraum und die Effizienz der Leistungserbringung. Sie schützen die einzelnen Staatsebenen zudem vor einseitigen Lastenverschiebungen. Ausserdem soll diejenige Staatsebene, welche die inhaltliche Verantwortung trägt, auch die finanzielle Verantwortung tragen.

Andererseits besteht das Risiko, dass eine Entflechtung zu einer einseitigen Lastenverschiebung hin zu den Kantonen führt. Zwar stellt die Einhaltung der Haushaltsneutralität eine zentrale Voraussetzung im Projekt dar. Zudem kann bei Bedarf ein finanzieller Ausgleich vorgesehen werden, um eine ausgeglichene Globalbilanz zu erreichen. Ebenso umfasst das Projekt mehrere Aufgabengebiete, so dass Entflechtungen in beide Richtungen möglich sind. Allerdings dürfte es anspruchsvoll werden, die Interessen sämtlicher 26 Kantone und dem Bund zu berücksichtigen bzw. die Haushaltsneutralität für alle Beteiligten sicher zu stellen.

3.13 Zinsniveau / Passivzinsen

Die Zinsen bewegen sich weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau. Je weiter die Planperiode in der Zukunft liegt, desto schwieriger ist jedoch die Abschätzung der zukünftigen Zinsentwicklung.

Eine restriktivere Geldmengenpolitik der SNB würde sich erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit zu höheren Passivzinsen für den Kanton Bern führen. Angesichts der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, Hilfspakete im Rahmen der Coronavirus-Krise, wirtschaftliche und politische Probleme in der Euro-Zone, Strafzölle, Frankenstärke, usw.) ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen derzeit allerdings als «eher gering» einzustufen.

Das aktuelle Tiefzinsumfeld bietet im Übrigen auch die Chance, mittels moderater Kapitalaufnahme die Zinskosten längerfristig auf einem tiefen Niveau zu stabilisieren und damit einhergehend die Budgetsicherheit im Bereich der Passivzinsen zu erhöhen.

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden VA und AFP ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen Abweichungen zwischen Rechnung und Vorschlag minimiert werden, so dass der VA und der AFP insgesamt ein «realistisches» Abbild der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.15 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnissen und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Div. Produktgruppen: Auswirkungen des Kantonswechsels der Gemeinde Moutier zum Kanton Jura

- Besondere Rechnung Grosser Rat: Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Erhöhung der Sicherheit im Rathaus bzw. der Staatskanzlei, barrierefreier Zugang und Einführung Gebärdensprache sowie Verwendung von leichter Sprache, Einführung BVG-Pflicht und verschiedene Sozialversicherungen für die Mitglieder des Grossen Rates, «Workplace» Grosser Rat (gesichertes System für den Datenaustausch), Bildübertragung Grossratssessionen sowie französische Audioübertragung

- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Polit-Forum Bern (Käfigturm), Entwicklung von Modellen zur staatlichen Medienförderung, Verwendung von «leichter Sprache», Schaffung einer Stelle gesamtstaatliche/r Internetverantwortliche/r, Finanzierung Betrieb des «Gosteli-Archivs»

- Landwirtschaft und Veterinärwesen: Ressourcen für Initialisierung und Realisierung des «Kompetenzzentrums Nutztierge-

sundheit», des «Kompetenzzentrums Gemüse» sowie des «Kompetenznetzwerkes Alp- und Berglandwirtschaft»

- Veterinärwesen: Tierseuchenbekämpfung, Ressourcen für Initialisierung und Realisierung des «Kompetenzzentrums Nutztiergesundheit», des «Kompetenzzentrums Gemüse» sowie des «Kompetenznetzwerkes Alp- und Berglandwirtschaft»

- Wald- und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden

- Natur: Kantonsanteil an einer regionsspezifischen Biodiversitätsförderfläche (Direktzahlungen), Entschädigung von Biberschäden

- Gesundheitsversorgung: Umsetzung Hilfsfristregel 90/15, Entwicklung der Mengen bzw. der Anzahl Behandlungen, Entwicklung der Tarife, Kosten neuartiger Behandlungen, Restrukturierungsbeitrag Spitalzentrum Biel AG

- Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf: Änderung Pflegematerialfinanzierung im Alters- und Langzeitbereich, demographische Entwicklung im ambulanten Bereich (Alter), Investitionsbedarf bei Nicht-Einführung der Infrastruktur-Pauschale im Behindertenbereich

- Existenzsicherung und Integration: Zunahme des Bestandes an Personen des Asylbereichs (anerkannte Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene und Asylsuchende), die Sozialhilfe benötigen, Einführung von Betreuungsgutscheinen

- Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften: Verpflichtungen infolge Treueprämien aus den früheren Arbeitsverhältnissen mit der Pfarrpersonen, steigendes Auftragsvolumen in der Produktgruppe

- Vollzug der Sozialversicherungen: Kontrolle Bewirtschaftung von Verlustscheinen durch die Krankenversicherer, Auswirkungen der Reform über die Ergänzungsleistungen (EL-Reform per 1. Januar 2021), Berücksichtigung von Konkubinaten bei der Berechnung des Prämienverbilligungsanspruchs

- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: Schwankungen der Massnahmenkosten aufgrund der Volatilität der Fallzahlen

- Polizei: Revision des Polizeigesetzes, Nutzung der Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher», Unterhalt Sicherheitsfunknetz POLYCOM, Datenmigration bei neuer Vorgangsbearbeitung Rialto, Sicherstellung des Vermögensschutzes für Güter < CHF 5 000, Gewalt bei Polizeieinsätzen

- Strassenverkehr- und Schifffahrt: Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, Kapazität Verkehrsprüfzentrum Oberaargau/Emmental, Verminderung des Steuersubstrats infolge Zunahme von Elektro-Fahrzeugen, Investitionen für Digitalisierung, vereinfachte Zulassung von Motorfahrzeugen

- Justizvollzug: Umsetzung der Justizvollzugsstrategie

- Migration und Personenstand: Entwicklung Asyl- und Nothilfekosten, Kostendeckungsgrad Schweizer Reisedokumente

- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Entwicklung der Dividendenerträge, langfristige Passivzinsen zugunsten BPK/BLVK, Entwicklung der Schadenkosten des Kantons Bern

- Steuern und Dienstleistungen: Zusätzliche Aufgaben und Ressourcenbedarf durch Internationale Amtshilfe (AIA, SAI), Abschaffung der Heiratsstrafe (Mindereinnahmen bei der direkten Bundessteuer), Abschaffung des Eigenmietwertes, Risiken in der Informatik (Technologiewechsel), Anpassung der Verordnung über die Vergütung von Dienstleistungen im Steuerverfahren (DStV)

- Informatik und Organisation: Kosten von ungeplanten Kundenanforderungen

- Hochschulbildung: Finanzierung Erstausstattung Campus Bern, Anstieg der Beiträge interkantonale Fachhochschulvereinbarung (FHV) Bereich Fachhochschulen

- Volksschule und schulergänzende Angebote: Raumbedarf Ecole cantonal de langue française (ECLF), Kostenverlagerung und demografisch bedingte Kostensteigerungen im Zusammenhang mit der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) und dem Transfer der Sonderschulen von der GSI zur BKD

- Mittelschulen und Berufsbildung: Rückgang Bundesbeiträge aufgrund Finanzierung der vorbereitenden Kurse auf Berufsprüfungen durch den Bund sowie Kürzungen auf dem Bundesbudget

- Kultur: Rettungsgrabungen aufgrund Tramwendeschleife Köniz-Kleinwabern

- Wasser und Abfall: Rückgang Einnahmen Wasserzinse ab 2025

- Immobilienmanagement: Buchgewinne aus Liegenschaftsverkäufen

- Justizleitung: Verzögerungen im Projekt Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)

3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021/AFP 2022-2024 enthalten sind

Im Rahmen des Planungsdialogs zur Erarbeitung des VA 2016 und AFP 2017-2019 äusserte die Finanzkommission gegenüber dem Regierungsrat den Wunsch, dass in der Berichterstattung zum VA und AFP in Zukunft über die aus finanzieller Sicht wichtigsten Projekte, deren finanzielle Auswirkungen nicht im jeweiligen Zahlenwerk enthalten sind, informiert wird. Mit der nachfolgenden Übersicht kommt der Regierungsrat dem Anliegen der Finanzkommission nach.

Die in der Übersicht aufgeführten Projekte sind nach Organisationseinheiten gegliedert. Soweit möglich werden im Sinne einer Schätzung die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen der einzelnen Projekte auf das Voranschlags- bzw. die einzelnen Finanzplanjahre beziffert. Sofern überdies Ausführungen zu den Projektkosten gemacht werden können, sind diese unter «Bemerkungen» ersichtlich. Unter diesem Titel finden sich zudem wichtige Hinweise zum jeweiligen Projekt sowie Informationen, warum die finanziellen Auswirkungen des entsprechenden Projektes im vorliegenden Zahlenwerk nicht berücksichtigt wurden.

Definition «Projekt»

Als Projekt wird in der nachstehenden Übersicht in der Regel ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben verstanden, welches aus klarem Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (z.B. Geld, Personal etc.) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Bei den nachfolgend mit einem Stern (*) markierten Projekten handelt es sich um Projekte aus Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial (EP 2018).

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
STA	Projekt E-Voting	-	-	-	-	Der Bund will zusammen mit den Kantonen den zurzeit eingestellten Versuchsbetrieb von E-Voting neu ausrichten. Der Entscheid des Bundesrats zu den neuen Rahmenbedingungen für künftige Versuche wird für Ende 2020 erwartet. Der Regierungsrat wird dem Grossen Rat gegebenenfalls nach dem Bundesratsentscheid ein Kreditgeschäft für eine Weiterführung des Projekts E-Voting mit der Schweizerischen Post AG vorlegen. Allfällige neue Versuche mit E-Voting im Kanton Bern dürften frühestens 2022 stattfinden.
STA	Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung	-	-	-	-	Die Betriebskosten betragen nach abgeschlossenem Endausbau, d.h. voraussichtlich ab dem Jahr 2023, jährlich ca. CHF 2.0 Millionen (der GRB ging noch von Betriebskosten in der Höhe von CHF 3.014 Mio. jährlich aus). Diese werden zum gegebenen Zeitpunkt im VA/AFP der DIR/STA eingestellt. Diesen Betriebskosten stehen jährliche Einsparungen von voraussichtlich ca. CHF 0.4 Millionen gegenüber, welche sich aus der Ablösung bestehender Systeme ergeben. Die lange Projektdauer stellt sicher, dass dem Investitionsschutz angemessen Rechnung getragen wird.
STA	Projekt Newweb@be	-	-	-	-	Die Entwicklungsphase wurde Ende Mai 2020 abgeschlossen. Die Direktionen haben bis Ende 2021 Zeit, das neue System einzuführen. Das Gesamtbudget wird wegen höheren Programmierungskosten, zusätzlichem Aufwand für das Projektmanagement sowie Corona-bedingten Verzögerungen um ca. 20 Prozent überschritten.
GSI	Umsetzung Behindertenkonzept (Berner Modell)/ BFS (Federführung DIJ)*	-	-	-	-	Für den Versorgungsbereich erwachsene Menschen mit Behinderung ist auf der Basis des kantonalen Behindertenkonzepts die Umstellung auf die Subjektfinanzierung mit individueller Bedarfsabklärung in Vorbereitung. Das dazu laufende Pilotprojekt hat zum Ziel, die Steuerungsmechanismen zu evaluieren, zu konkretisieren und die Versorgung institutionell und individuell zu optimieren. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar. Das Modell soll insbesondere zu einem effizienteren Ressourcen- und Mitteleinsatz führen. Aufgrund der Ausweitung der Anspruchsgruppen kann jedoch kaum mit Einsparungen gerechnet werden. Im Bereich Kinder und Jugendliche mit Betreuungsbedarf wird eine Versorgungsplanung neue Steuerungsmöglichkeiten mit sich bringen bzw. zur Pauschalabgeltung gemäss Aufwand führen (bFSL/KFSG, Federführung DIJ).
GSI	Weiterentwicklung der Alterspolitik*	-	-	-	-	Folgende Aspekte stehen im Vordergrund: – Überprüfung des ambulanten Bereichs – Optimierung der Schnittstelle zwischen den Bereichen – Überprüfung und Neuordnung der stationären Pflegefinanzierung und der Spitex-Finanzierung und insbesondere leistungsorientierte Abgeltung der Versorgungspflicht. Seit 2019 wird bis auf ein stark reduzierter Sockelbeitrag die Versorgungspflicht leistungsorientiert abgegolten. – Prüfen einer Vorgabe der Pflegestufe bei Heimeintritt. – Definition und Prüfung der Finanzierung von Leistungen im Zusammenhang mit Demenz und Palliative Care, die nicht in den zwölf Pflegestufen abgegolten werden können. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich sowie im Altersbereich*	-	-	-	-	Mit der Einführung einer pauschalen Infrastrukturabgeltung (Inkrafttreten per 2023) – analog dem Alters- und Langzeitpflegebereich – sollen im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung insbesondere folgende Ziele erreicht werden: – finanzielle Planbarkeit für Kanton und Institutionen – Stabilität des Systems – Transparenz der Infrastruktur-Kosten im Behindertenbereich – erhöhte Nachhaltigkeit (heute aufgrund des beschränkten Investitionsbudgets für den Sozialbereich Leben auf Kosten der Substanz und Gefährdung der Nachhaltigkeit der Versorgung) – gestärkte unternehmerische Verantwortung und Handlungsspielraum der Institutionen und sowie schnellere Realisierungsmöglichkeiten für Projekte – Kompatibilität mit der Subjektfinanzierung gemäss Behindertenkonzept (im Bereich Erwachsene). Kurz- bis mittelfristig fallen durch den Systemwechsel im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung in der Erfolgsrechnung Mehrkosten an, da die aktuell eingestellten Investitionsmittel nicht einem durchschnittlichen Jahresbedarf entsprechen. Langfristig ist damit zu rechnen, dass die Einführung der Infrastruktur-Pauschale saldoneutral ist. Im Kinder- und Jugendbereich liegt die Federführung für die Projekte «Strategie Sonderschulung» und «Besondere Förder- und Schutzleistungen BFSL» bei der BKD bzw. der DIJ. Für den Behinderten- wie auch für den Alters- und Langzeitbereich wird zudem geprüft, wie die Zweckbindung der Infrastrukturpauschalen sichergestellt werden kann. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar. Es ist zu erwarten, dass nach erfolgter Umstellung im Erwachsenenbereich eine Entlastung auf administrativer Ebene erfolgt.
GSI	Ambulante statt stationäre Versorgung in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Ziel ist eine Liste mit Eingriffen, die ohne spezielle medizinische oder soziale Indikation nur noch ambulant erbracht werden dürfen. Die GSI richtet sich dabei an den Entscheiden auf Bundesebene aus. Die Ergebnisse im ersten Jahr nach der Einführung der Bundesliste haben auch im Kanton Bern gezeigt, dass die entsprechenden stationären Eingriffe 2019 rückläufig waren. Die Kostenersparnis lässt sich noch nicht genau beziffern. Die GSI plant ab 2021 zudem die Einführung einer erweiterten kantonalen Liste.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Data-Mining als Voraussetzung für die Zuteilung der Leistungsaufträge in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Mit diesem Projekt sollen innovative Methoden zur Auswertung der Falldaten der Berner Betriebe (Medizinische Statistik, Fallkostenstatistik) erprobt werden. Ziel ist das Aufdecken von überflüssigen oder unnötigen Behandlungen sowie von Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen in der Spitalversorgung durch die verbesserte Abschätzung (i) der Entwicklung der Leistungsbedarfe der Bevölkerung (patientenorientierte Angebote), (ii) der Entwicklung der Angebotsportfolios der Betriebe (Spezialisierung, Falloptimierungen, Deckungsbeiträge) sowie (iii) evidenzbasierte Kriterien für die Erteilung von Leistungsaufträgen (Mindestfallzahlen, Indikations- und Ergebnisqualität). Ein mögliches Einsparpotenzial ist derzeit jedoch nicht bezifferbar. Die GSI prüft zusätzlich anhand der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser, ob ein Spital Fallzahlen zu Berner Patientinnen und Patienten in Leistungsgruppen ohne einen kantonalen Leistungsauftrag aufweist. Stellt er bei seiner Prüfung einen Verstoss fest, zahlt der Kanton den Kantonsanteil für diese Behandlungen nicht bzw. fordert diesen zurück. Das sog. Leistungsauftragscontrolling (LACTRL) wurde 2018 eingeführt, das jährliche Entlastungspotenzial beträgt rund CHF 1 Million. Zusätzlich ist im Rahmen der Digitalisierung des Spitalamtes vorgesehen, ab dem Jahr 2021/22 die Prüf- und Plausibilisierungsprozesse bei der Erhebung der Spitaldaten weiter zu stärken. Heute sind diverse Informationen in den unterschiedlichen Erhebungen vorhanden und überschneiden sich teilweise. Während der Datenerhebung muss die GSI daher häufig mit beträchtlichem Aufwand die inhaltliche Konsistenz bzw. inhaltliche Redundanzen prüfen. Durch eine zentrale webbasierte Erhebungsplattform soll eine Entflechtung redundanter Informationen das Problem von inkonsistenten Spitaldaten und Mehrfacherhebungen entschärfen. Unmittelbar führt dies zwar nicht zu einer finanziellen Entlastung des Kantons, mittelbar erhöht sich trotzdem die inhaltliche Konsistenz derjenigen Daten, die für ein sog. Data-Mining benötigt werden. Das entsprechende Projekt SDEP konnte lanciert werden. Es wird in zwei Etappen per 2021 und 2022 umgesetzt.
GSI	Gesamterneuerung der Spitalliste 2019 für die Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Die Gesamterneuerung der Spitalliste Psychiatrie stützt sich auf die aktuelle Versorgungsplanung sowie eine komplett überarbeitete Systematik der Spitalplanungs-Leistungsgruppen (SPLG). Ziel ist u.a. die Klärung der regionalen und überregionalen Versorgungsfunktionen. Dabei sollen auch bestehende Überkapazitäten reduziert werden. Gestützt auf das entsprechende Bewerbungsverfahren wurde die Spitalliste Psychiatrie erstellt und im Herbst 2019 vom Regierungsrat erlassen. Die finanziellen Auswirkungen sind aufgrund der gleichzeitig auftretenden Wirkungen des neuen nationalen Tarifsystem (TARPSY) und der demografischen Entwicklung nicht ohne Weiteres bezifferbar. Das Projekt ist abgeschlossen.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
GSI	Steuerung der ambulanten Leistungen in der Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Durch die seit 2017 eingeführten Datenerhebungen im ambulanten Bereich lassen sich Fallmerkmale mit Leistungs- und Kostendaten verknüpfen. So kann ermittelt werden, welcher Bedarf an Leistungen vorhanden ist und weshalb. Statistisch konnte jedoch bisher kein Zusammenhang zwischen Fallmerkmalen und kantonal finanzierten Leistungen hergestellt werden. Die Steuerung basiert deshalb weiterhin auf normativen Kriterien und wird gestützt auf diese Erfahrungen in den kommenden Jahren neu konzipiert werden. Das Projekt ist deshalb abzuschreiben.
GSI	Optimierung der Ertragsbewirtschaftung in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob bezüglich verschiedener Inkassovorgänge der Gemeinden (wirtschaftliche Sozialhilfe, Alimentenbevorschussung, Opferhilfe etc.) Optimierungspotenziale bestehen. Dabei soll untersucht werden, ob eine Zentralisierung auf Gemeindeebene oder eine Kantonalisierung der Aufgabe eine Effizienzsteigerung zu Folge hätte oder ob und wie die eingesetzten Hilfsmittel (EDV-Systeme) optimiert werden können. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.
GSI	Gezielte Stärkung der vorgelagerten Leistungen in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob via Verstärkung / Verbesserung von vorgelagerten Leistungen die Anzahl Sozialhilfebeziehende und damit auch Kosten reduziert werden können. Es gibt beispielsweise relativ viele Sozialhilfebeziehende, die pro Kalenderjahr lediglich minimale Sozialhilfeleistungen beziehen. Allenfalls können solche Fälle via vorgelagerte Systeme unterstützt werden und nicht mehr durch die Sozialhilfe. Gleichzeitig würde mit einer solchen Lösung der Gesamtbetrag für die Besoldungskosten für das Personal auf Sozialdiensten reduziert werden können. Auf Grundlage der während der Initialisierungsphase des Projekts erstellten Studie hat der Steuerungsausschuss mit Vertretungen der GSI, der DIJ, des Verbandes Bernischer Gemeinden (VBG) und der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz (BKSE) verschiedene Entschlüsse gefasst: Im Kanton Bern soll ein zentrales Fallführungssystem für die Aufgaben der Sozialdienste, das heisst die Steuerung und den Vollzug der Sozial- und Alimentenhilfe sowie des Kindes- und Erwachsenschutzes zur Verfügung gestellt werden soll. Dabei tritt der Kanton gegenüber Dritten als Verhandlungspartner auf. Die Federführung des gemeinsamen Projektes liegt bei der GSI. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
DIJ	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Grundbuchämter*	-	-	-	-	Ein erster Projektauftrag mit Zieldefinition wurde nach Amtsantritt mit der neuen Direktorin DIJ besprochen. Aufgrund der im November 2017 überwiesenen Motion Knutti (M 036-2017 «Regierungsstatthalterämter und Grundbuchämter nicht weiter schwächen») hat die Direktorin DIJ entschieden, bei den GBA nicht durch eine Reorganisation oder Konzentration der Standorte Optimierungspotential zu prüfen, sondern durch ein neu aufgegleistes Digitalisierungsprojekt. Im Rahmen des Projektes Gundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus erarbeiten die GBA bis Ende 2020 eine Roadmap gestützt auf das ausgearbeitete Konzept über die nächsten Digitalisierungsschritte.
DIJ	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Betreibungs- und Konkursämter*	-	-	-	-	Die Analyse des Optimierungspotentials bei den BAKA hat ergeben, dass in einem ersten Schritt an definierten Orten ein Zusammenschluss von heutigen Diensstellen in Biel erfolgen wird. Der zusätzliche Raumbedarf in Biel wird nun vom AGG im Rahmen der Gesamtstrategie Platz Biel weiterverfolgt, welche auf ca. 2026 umgesetzt werden soll. Der Umzug von Dienststellen der BAKA nach Biel wird somit erst dann erfolgen.
DIJ	Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe	-	-	-	-	Der Regierungsrat hat am 6. November 2019 entschieden (RRB 1193/2019), die fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe zu verselbständigen. Die laufenden Gesetzesrevisionen (Förder- und Schutzgesetz, FSG, Revision des Volksschulgesetzes REVOS) sehen einen Wechsel zu einer leistungsbezogenen Finanzierung vor. Aus Gründen der Gleichbehandlung mit vergleichbaren Institutionen und Good Governance-Überlegungen ist deshalb eine Ausgliederung der Institutionen angezeigt, wobei der Entscheid des Regierungsrats kein Sparauftrag gegenüber den betroffenen Institutionen ist. Der Prozess unter der Leitung der DIJ soll mit dem Inkrafttreten der neuen Gesetze per 1.1.2022 abgeschlossen werden.
SID	Justizvollzug: Optimierung der Wirtschaftlichkeit*	-	-	-	-	Langfristig sieht die Justizvollzugsstrategie AJV (JVS AJV) u.a. vor, nur noch Gefängnisse zu betreiben, welche über eine sinnvolle Grösse hinsichtlich einer wirtschaftlichen Betriebsführung verfügen (>100 Haftplätzen). Drei Regionalgefängnisse (RG Moutier, RG Biel und RG Thun) verfügen nicht über ein solches Haftplatzangebot. Die 28 Plätze des RG Moutier werden im Hinsicht auf einen allfälligen Kantonswechsel vorerst weiterbetrieben. Der Masterplan sieht vor, das RG Biel durch eine neue Infrastruktur mit insgesamt 250 Haftplätzen zu ersetzen. Im Perimeter des RG Thun kann der geplante Annexbau aufgrund der nicht verfügbaren Landreserven nicht realisiert werden. Ein neuer Standort für die ausländerrechtliche Administrativhaft muss in die Überlegungen miteinbezogen werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2021	2022	2023	2024	
BKD	Strategie Sonderschulen	-	-	-	-	Der Grosse Rat hat am 20. März 2018 den Bericht Sonderpädagogik einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen einer Revision des Volksschulgesetzes über die der Grosse Rat 2020/2021 (Planungsziel) befinden soll. Wird das Gesetz verabschiedet, wird es voraussichtlich am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Die Rechtsetzung erfolgt im Projekt REVOS 2020. Die finanziellen Auswirkungen auf das Zahlenwerk können derzeit noch nicht abschliessend beurteilt werden.

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Die Weltwirtschaft entwickelte sich im Jahr 2019 verhalten und erreichte ein Wachstum von 2,8 Prozent (2018: 3,6%). Der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China und der ungewisse Ausgang der Brexit-Verhandlungen sorgten für Unsicherheit. Die weltweite Coronavirus-Pandemie führt 2020 zu einer globalen Rezession. Die getroffenen Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung haben schwerwiegende wirtschaftliche Nebenwirkungen. Die Unternehmen leiden auf der Nachfrageseite unter wegbrechenden Aufträgen. Hinzu kommen angebotsseitige Probleme, da viele globale Lieferketten unterbrochen sind und zahlreiche Unternehmen ihre Produktion zum Schutz der Mitarbeitenden anhalten. Entsprechend wird 2020 mit einem Rückgang der globalen Wirtschaftsleistung von 5,1 Prozent gerechnet. Für 2021 wird ein hohes Wachstum der Weltwirtschaft von 6,5 Prozent erwartet (Quelle: BAK Economics AG, CH-Plus, Juli 2020).

4.1.2 Schweiz

Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft schwächte sich 2019 gegenüber dem Vorjahr deutlich ab. Das BIP-Wachstum betrug 1,0 Prozent (2018: 2.8 %). Aufgrund der Coronavirus-Pandemie haben sich die Rahmenbedingungen für die Schweizer Wirtschaft seit Mitte Februar 2020 massiv verschlechtert. Die Coronavirus-Pandemie und die vom Bundesrat angeordneten Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung haben im zweiten Quartal 2020 in vielen Bereichen zu einer Vollbremsung der Wirtschaft geführt. Der Aussenhandel, die Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum sind kräftig gesunken. Eine schwere Rezession ist im laufenden Jahr nicht mehr zu vermeiden. Sofern weitere Pandemiewellen mit starken Eindämmungsmassnahmen ausbleiben, sollte sich die Wirtschaft ab der zweiten Jahreshälfte erholen. Für das Jahr 2020 prognostizieren die führenden Konjunkturforschungsstellen den stärksten Rückgang seit Jahrzehnten des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP) zwischen -5,1 und -6,2 Prozent. Für das Jahr 2021 wird eine Erholung der Schweizer Wirtschaft erwartet und ein hohes Wachstum zwischen 4,3 und 6,0 Prozent prognostiziert (Stand: Juni 2020).

Der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2019 war trotz abgeschwächtem Konjunkturumfeld sehr gut. Die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit war bis September 2019 rückläufig und blieb bis im Februar 2020 sehr tief. Die Beschäftigung wuchs sowohl im Industrie- wie im Dienstleistungssektor. Die Arbeitslosenquote erreichte im Jahresdurchschnitt 2019 einen sehr tiefen Wert von 2,3 Prozent (2018: 2,5%).

Die Rezession im ersten Halbjahr 2020 wird sich auch auf den Arbeitsmarkt niederschlagen und die Arbeitslosigkeit ist bereits deutlich angestiegen. Für das laufende Jahr wird mit einer Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt von 3,6 bis 3,8 Prozent gerechnet (Stand: Juni 2020). Die Prognoseunsicherheit ist jedoch ausserordentlich hoch.

Die Jahresteuerung betrug 2019 durchschnittlich 0,4 Prozent (2018: 0,9%). Seit Februar 2020 ging die Inflation wieder zurück. Der Rückgang ist einerseits auf den Einbruch der Erdölpreise und andererseits auf die Aufwertung des Schweizer Frankens – und damit günstigere Importgüter – zurückzuführen. Die Inflationsprognosen für 2020 liegen im Bereich zwischen -0,9 und -0,6 Prozent (Stand: Juni 2020). 2021 dürfte die Inflationsrate steigen, aber immer noch leicht negativ ausfallen.

4.1.3 Kanton Bern

Das BIP-Wachstum im Kanton Bern lag 2019 mit 0,8 Prozent (2018: 1,6%) leicht unter dem Schweizer Durchschnitt. Die internationale Konjunkturabschwächung machte sich insbesondere im zweiten Quartal in der Schweiz bemerkbar. In der Exportwirtschaft präsentierte sich ein heterogenes Bild: Die Pharma- und Chemiebranche wuchs dynamisch, während die konjunktur- und wechselkurssensitivere Maschinen- und Metallindustrie Exportrückgänge verzeichnete.

Für 2020 rechnet BAK Economics im Kanton Bern mit einem Rückgang des BIP von -6,0 Prozent und für 2021 mit einem hohen Wirtschaftswachstum von 5,4 Prozent (Stand: Juni 2020). Die Coronavirus-Pandemie führt zu erheblichen Verlusten bei der Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung. Das Ausmass der Folgen ist jedoch ungleich verteilt: kurzfristig am stärksten betroffen sind das Gastgewerbe, die Tourismusbranche, die Kultur- und Veranstaltungsbranche sowie einzelne (persönliche) Dienstleistungen. Im sekundären Sektor werden die Uhrenindustrie und de MEM-Industrie noch länger unter der fehlenden Auslandnachfrage leiden. Positive Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung gibt es nur noch von der pharmazeutischen Industrie, dem Gesundheitswesen und der Nahrungsmittelindustrie.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2019 war trotz abgeschwächtem Konjunkturumfeld sehr gut. Die Arbeitslosigkeit im Kanton Bern sank im Jahresverlauf 2019 um 232 Personen und damit auf den tiefsten Stand seit 2007. Im Jahresdurchschnitt 2019 lag die Arbeitslosenquote bei 1,8 Prozent, um 0,1 Prozentpunkte tiefer als 2018.

Die Arbeitslosenquote im Kanton Bern liegt aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur üblicherweise deutlich unterhalb des schweizerischen Werts.

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2021–2024

Für den Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
BIP-Wachstum CH[1]	3.5% bis 6.0%	3.2%	1.2%	1.8%
BIP-Wachstum Kanton Bern[2]	5.4%	3.0%	1.5%	1.1%
Teuerung[1]	-0.3% bis 0.5%	0.4%	0.8%	1.1%
langfristige Zinsen	0.25%	0.375%	0.50%	0.50%
kurzfristige Zinsen	0.00%	0.00%	0.125%	0.25%

[1)] 2021: Spannweite der Prognosen von BAK Economics, SECO, KOF, UBS, CS; ab 2022: nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Wirtschaftswachstum: Juni 2020; Teuerung: Juni 2020)

[2)] Nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Juni 2020)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten den Finanzplan massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2021–2024

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Voranschlagsjahr 2021 sowie die Finanzplanjahre 2022–2024 folgendes Gesamtbild:

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	 2022	 2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	11 235.2	11 704.8	11 892.5	11 953.5	12 010.1	12 112.6
Ertrag	11 500.1	11 923.1	11 262.9	11 373.1	11 688.8	12 001.9
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**264.9**	**218.3**	**–629.6**	**–580.4**	**–321.3**	**–110.7**
Investitionsrechnung						
Ausgaben	520.3	562.1	516.3	513.0	588.2	642.3
Einnahmen	145.9	115.7	115.0	121.4	117.3	125.6
Nettoinvestitionen	**374.5**	**446.4**	**401.3**	**391.7**	**470.9**	**516.7**
Schuldenbremse Investitionsrechnung						
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	264.9	218.3	–629.6	–580.4	–321.3	–110.7
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	399.5	389.0	345.7	337.6	317.6	328.5
Entnahme aus Aufwertungsreserve	–41.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Selbstfinanzierung [1]	623.5	607.3	–283.9	–242.8	–3.7	217.8
Nettoinvestitionen	374.5	446.4	401.3	391.7	470.9	516.7
Finanzierungssaldo [2]	**249.0**	**160.9**	**–685.2**	**–634.5**	**–474.6**	**–298.9**
Selbstfinanzierungsgrad in % [3]	**166.5 %**	**136.1 %**	**–70.8 %**	**–62.0 %**	**–0.8 %**	**42.2 %**
Bruttoschuld (II) [4]	**8 782.5**	**8 606.7**	**9 276.4**	**9 894.8**	**10 353.8**	**10 636.4**
Bilanz						
Finanzvermögen	5 425.4	5 342.9	5 258.2	5 179.9	5 104.9	5 027.9
Verwaltungsvermögen	7 391.0	7 433.6	7 473.8	7 511.9	7 649.6	7 821.6
Total Aktiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**
Fremdkapital	11 742.8	11 484.5	12 069.6	12 609.7	12 993.7	13 199.5
Eigenkapital	1 073.7	1 292.0	662.4	82.0	–239.3	–350.0
Total Passiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1] Abschreibungen Verwaltungsvermögen plus Gesamtergebnis Erfolgsrechnung minus Entnahme aus Aufwertungsreserve

[2] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen

[3] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen

[4] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

4.4 Erfolgsrechnung

4.4.1 Saldo

Der Saldo der Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

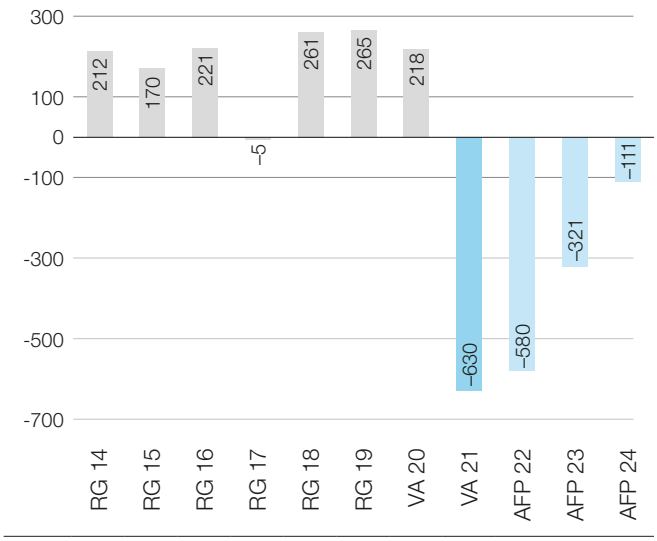
Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Im Voranschlagsjahr 2021 kann die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung mit einem Aufwandüberschuss von CHF 630 Millionen nicht erfüllt werden.

In den Finanzplanjahren 2022–2024 resultieren ebenfalls Aufwandüberschüsse in der Erfolgsrechnung zwischen CHF 111 Millionen (2024) und CHF 580 Millionen (2022).

Grafik 2: Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung

in Millionen CHF



4.4.2 Sachgruppen

Der Aufwand steigt von CHF 11 893 Millionen im Jahr 2021 auf CHF 12 113 Millionen im Jahr 2024. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 0,9 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
3 Aufwand	**11 235.2**	**11 704.8**	**11 892.5**	**11 953.5**	**12 010.1**	**12 112.6**	
Veränderung in %		*4.2*	*1.6*	*0.5*	*0.5*	*0.9*	*0.9*
30 Personalaufwand	2 954.9	3 014.2	3 113.9	3 153.2	3 180.3	3 202.1	
Veränderung in %		*2.0*	*3.3*	*1.3*	*0.9*	*0.7*	*1.5*
31 Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	924.3	994.5	1 008.2	1 005.8	989.1	983.1	
Veränderung in %		*7.6*	*1.4*	*–0.2*	*–1.7*	*–0.6*	*–0.3*
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	299.1	300.5	290.0	288.6	272.9	269.2	
Veränderung in %		*0.5*	*–3.5*	*–0.5*	*–5.4*	*–1.4*	*–2.7*
34 Finanzaufwand	97.1	85.4	78.2	67.4	59.9	58.0	
Veränderung in %		*–12.1*	*–8.5*	*–13.8*	*–11.1*	*–3.2*	*–9.2*
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	88.7	79.6	79.6	79.6	79.6	79.6	
Veränderung in %		*–10.3*	*–0.0*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*0.0*
36 Transferaufwand	6 110.2	6 464.9	6 550.6	6 590.1	6 659.6	6 727.9	
Veränderung in %		*5.8*	*1.3*	*0.6*	*1.1*	*1.0*	*1.0*
37 Durchlaufende Beiträge	582.4	583.7	580.3	580.2	580.1	580.1	
Veränderung in %		*0.2*	*–0.6*	*–0.0*	*–0.0*	*0.0*	*–0.2*
38 Ausserordentlicher Aufwand	25.7	25.7	22.5	16.8	13.7	27.6	
Veränderung in %		*–0.0*	*–12.3*	*–25.6*	*–18.5*	*101.8*	*1.8*
39 Interne Verrechnungen	152.7	156.2	169.2	171.8	174.9	185.1	
Veränderung in %		*2.3*	*8.4*	*1.5*	*1.8*	*5.8*	*4.3*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Der Ertrag steigt von CHF 11 263 Millionen im Jahr 2021 auf CHF 12 002 Millionen im Jahr 2024. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 0,2 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen		Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF		2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
4	**Ertrag**	**11 500.1**	**11 923.1**	**11 262.9**	**11 373.1**	**11 688.8**	**12 001.9**	
	Veränderung in %		*3.7*	*–5.5*	*1.0*	*2.8*	*2.7*	*0.2*
40	Fiskalertrag	5 435.0	5 774.1	5 311.9	5 380.9	5 608.8	5 690.6	
	Veränderung in %		*6.2*	*–8*	*1.3*	*4.2*	*1.5*	*–0.4*
41	Regalien und Konzessionen	171.8	139.5	221.4	220.3	220.3	220.3	
	Veränderung in %		*–18.9*	*58.8*	*–0.5*	*0.0*	*0.0*	*12.1*
42	Entgelte	610.7	569.1	543.6	544.2	550.5	551.6	
	Veränderung in %		*–6.8*	*–4.5*	*0.1*	*1.2*	*0.2*	*–0.8*
43	Verschiedene Erträge	3.8	1.9	2.6	2.6	2.7	2.9	
	Veränderung in %		*–49.5*	*36.5*	*–1.1*	*4.6*	*5.2*	*10.4*
44	Finanzertrag	290.6	282.4	284.8	294.8	304.3	294.8	
	Veränderung in %		*–2.8*	*0.9*	*3.5*	*3.2*	*–3.1*	*1.1*
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	95.1	82.5	84.7	78.3	75.0	77.0	
	Veränderung in %		*–13.2*	*2.7*	*–7.6*	*–4.2*	*2.6*	*–1.7*
46	Transferertrag	4 109.8	4 191.5	3 924.8	3 966.5	4 038.7	4 254.4	
	Veränderung in %		*2.0*	*–6.4*	*1.1*	*1.8*	*5.3*	*0.4*
47	Durchlaufende Beiträge	582.4	583.7	580.3	580.2	580.1	580.1	
	Veränderung in %		*0.2*	*–0.6*	*–0.0*	*–0.0*	*0.0*	*–0.2*
48	Ausserordentlicher Ertrag	48.3	144.4	136.2	136.1	136.0	147.8	
	Veränderung in %		*199.3*	*–5.7*	*–0.1*	*–0.0*	*8.7*	*0.6*
49	Interne Verrechnungen	152.7	154.0	172.5	169.2	172.4	182.6	
	Veränderung in %		*0.9*	*12.1*	*–1.9*	*1.8*	*5.9*	*4.4*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

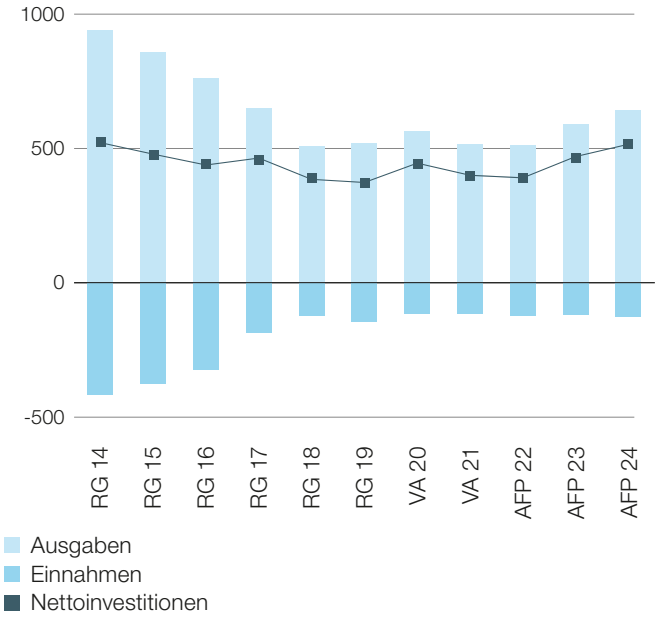
Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen. Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 3: Entwicklung Nettoinvestitionen

in Millionen CHF



In der Periode von 2014-2019 entwickeln sich die Nettoinvestitionen in der Tendenz leicht rückläufig. Ein Rückgang ist dabei insbesondere bei den spezialfinanzierten Nettoinvestitionen festzustellen.

Zum Rückgang trugen neben Kürzungen der ordentlichen Nettoinvestitionen insbesondere auch Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung (u.a. Einführung der Pflegefinanzierung, Übergang der Hochschulen ins Beitragssystem, Bahninfrastrukturfinanzierung durch FABI, Einführung HRM2/IPSAS) bei.

Im Zeitraum zwischen 2019 und 2024 nehmen die Nettoinvestitionen um rund CHF 140 Millionen zu. Dies ist vorwiegend auf dem ab dem Jahr 2024 resultierenden Investitionsmehrbedarf zurückzuführen. Für weitere Informationen zur Entwicklung der Nettoinvestitionen im Planungshorizont 2021-2024 vgl. Kapitel 2.7.

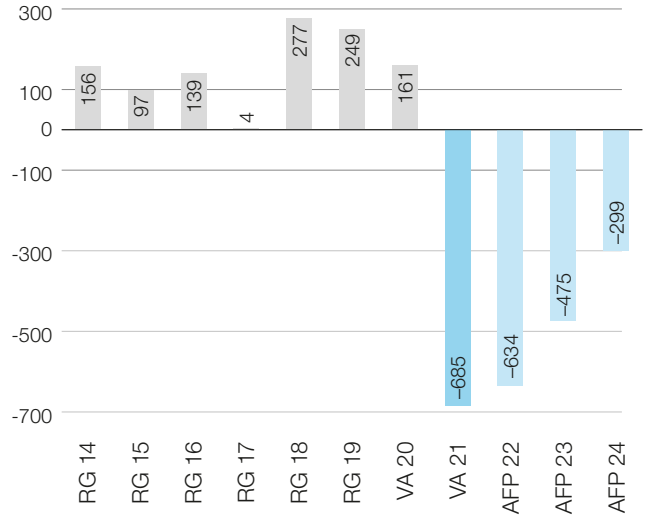
4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Erfolgsrechnung plus die Abschreibungen stellen die Selbstfinanzierung dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsüberschuss; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsfehlbetrag; der Kanton muss sich neu verschulden. Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 4: Entwicklung Finanzierungssaldo

in Millionen CHF



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Erfolgsrechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die gesamte staatliche Aufgabenerfüllung ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Erfolgsrechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Volk im Februar 2008 beschlossenen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Voranschlag ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankungen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

4.6.2 Entwicklung 2021 bis 2024

Im Voranschlagsjahr 2021 resultiert ein negativer Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 685 Millionen. Damit können die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung nicht eingehalten werden. Die Planjahre 2022 bis 2024 weisen ebenfalls negative Finanzierungssaldi in der Höhe zwischen CHF 299 Millionen (2024) und CHF 634 Millionen (2022) aus. Insgesamt resultiert in den Jahren 2021–2024 eine Neuverschuldung von CHF 2 093 Millionen.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2021-2024[1)]
1 Aktiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**	
Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.5*	*0.7*	*0.1*
10 Finanzvermögen	**5 425.4**	**5 342.9**	**5 258.2**	**5 179.9**	**5 104.9**	**5 027.9**	
Veränderung in %		*–1.7*	*–1.6*	*–1.5*	*–1.4*	*–1.5*	*–1.5*
14 Verwaltungsvermögen	**7 391.0**	**7 433.6**	**7 473.8**	**7 511.9**	**7 649.6**	**7 821.6**	
Veränderung in %		*0.6*	*0.5*	*0.5*	*1.8*	*2.2*	*1.3*
2 Passiven	**12 816.4**	**12 776.5**	**12 731.9**	**12 691.7**	**12 754.4**	**12 849.5**	
Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.5*	*0.7*	*0.1*
20 Fremdkapital	**11 742.8**	**11 484.5**	**12 069.6**	**12 609.7**	**12 993.7**	**13 199.5**	
Veränderung in %		*–0.9*	*5.1*	*4.5*	*3.0*	*1.6*	*3.5*
29 Eigenkapital	**1 073.7**	**1 292.0**	**662.4**	**82.0**	**–239.3**	**–350**	
Veränderung in %		*5.4*	*–48.7*	*–87.6*	*–391.9*	*46.3*	*–120.5*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen ist nicht unmittelbar mit der Erfüllung staatlicher Aufgaben verbunden. Es vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 1,5 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, erfährt in der Planperiode 2021-2024 eine jährliche Zunahme von durchschnittlich 1,3 Prozent. Diese Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

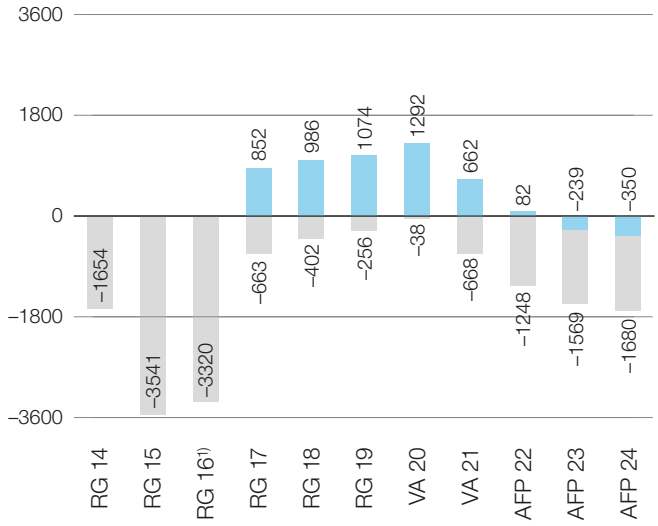
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

Der Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss verändert sich jährlich im Umfang des Ergebnisses in der Erfolgsrechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags bzw. -überschusses.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 5: Entwicklung Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

in Millionen CHF



[1)] Der Wert des Jahres 2016 wurde nachträglich nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 berechnet.

Ende 2014 betrug der Bilanzfehlbetrag CHF 1 654 Millionen. Unter anderem aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte

sich der Bilanzfehlbetrag ab dem Rechnungsjahr 2015 um CHF 1 887 Millionen auf CHF 3 541 Millionen.

Mit der Einführung des IPSAS-konformen HRM2 per 1. Januar 2017 erfuhr die Bilanz wesentliche Änderungen. Diese ergaben sich einerseits aus der Anpassung der Gliederung von Aktiven und Passiven und andererseits aus der systematischen Neubeurteilung der Bilanzierung und Bewertung sämtlicher Bilanzpositionen. Der aus der Neubewertung des Finanz- und Verwaltungsvermögens entstandene höhere Wert entsprach gewissermassen einer Offenlegung von bisherigen stillen Reserven und wurde erfolgsneutral über die Neubewertungs- und Aufwertungsreserven gebucht. Dementsprechend führte die Einführung von HRM2 nicht zu mehr «verfügbarem» Vermögen; es wurde einzig die Bewertungsmethode geändert.

Die Ertragsüberschüsse der Erfolgsrechnung 2018 und 2019 von CHF 261 Millionen und CHF 265 Millionen reduzieren den Bilanzfehlbetrag per 31. Dezember 2019 auf CHF 256 Millionen. Der Bilanzfehlbetrag ist weiterhin gemäss Art. 3 des Gesetzes vom 26. März 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) mittelfristig abzubauen. Das Eigenkapitel des Kantons Bern beläuft sich per 31. Dezember 2019 auf insgesamt CHF 1 074 Millionen.

Ausgehend von einem Eigenkapital von CHF 1 292 Millionen im Voranschlagsjahr 2020 resultiert am Ende der Planperiode im AFP-Jahr 2024 ein negatives Eigenkapital von CHF 350 Millionen. Eine ähnliche Entwicklung erfährt der Bilanzfehlbetrag: Im VA 2020 wurde noch mit einem Bilanzfehlbetrag von CHF 38 Millionen gerechnet. Demgegenüber beträgt er im AFP-Jahr 2024 CHF 1 680 Millionen.

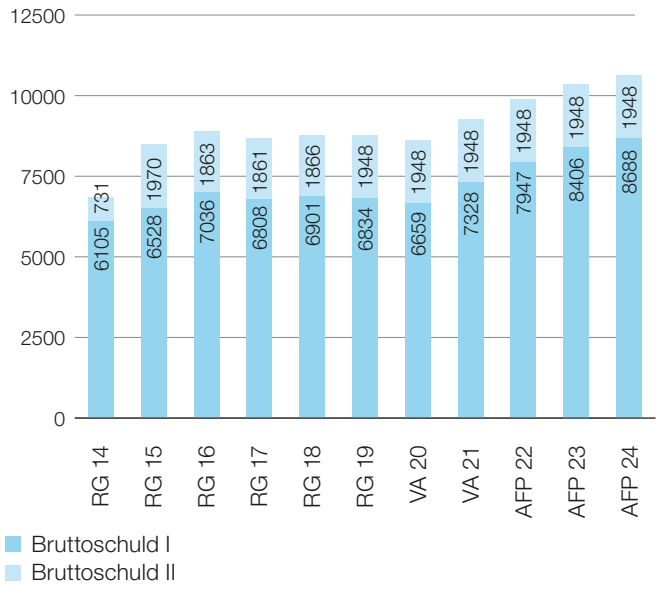
4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. Die Bruttoschuld II zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 6: Entwicklung Bruttoschuld I und II

in Millionen CHF



Hinweis zur Bruttoschuld

Aufgrund des derzeitigen Tiefzinsumfeldes wurden aus tresoreriestrategischen Überlegungen die Möglichkeiten für den Schuldenabbau bislang bewusst nicht voll ausgeschöpft. So wurden Verrechnungssteuerguthaben beim Bund in der Grössenordnung von rund CHF 1 Milliarde noch nicht geltend gemacht, um Negativzinsen und damit Mehrkosten für den Kanton zu vermeiden.

Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 hatten die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5 461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nahm per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6 171 Millionen zu. In den Folgejahren sank der Schuldenstand, bis er sich ab dem Jahr 2015 aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöhte (Schuldanerkennung BPK/BLVK). Im Rechnungsjahr 2019 erreichte die Bruttoschuld I schliesslich einen Stand von CHF 6 834 Millionen.

Während im Planungsprozess 2020 noch mit einer Abnahme der Bruttoschuld I gerechnet werden konnte, resultiert im aktuellen Planungshorizont – insbesondere aufgrund der finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie – eine starke Zunahme. Gestützt auf die zugrunde gelegten Planungsannahmen erreicht die Bruttoschuld I im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2024 eine Höhe von CHF 8 688 Millionen und damit eine Zunahme von beinahe CHF 2 Milliarden gegenüber dem Jahr 2019.

Bruttoschuld II

Als Folge des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte sich die Bruttoschuld II ab dem Rechnungsjahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden (Schuldanerkennung BPK/BLVK und Rückstellungen Übergangseinlage / Finanzierungsbeiträge). Ausgehend von einem Wert von CHF 8 499 Millionen im Jahr 2015 erreichte die Bruttoschuld II im Rechnungsjahr 2019 CHF 8 782 Millionen. Bis ins Jahr 2024 wird – wie bei der Bruttoschuld I – mit einer Zunahme der Bruttoschuld II um beinahe CHF 2 Milliarden auf eine Höhe von CHF 10 636 Millionen gerechnet.

Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2021

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer Kreditlimite und bezieht sich auf die Tresorerieschuld. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2021 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 1 400 Millionen zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

– Der Voranschlag 2021 sieht für das Jahr 2021 eine Neuverschuldung von netto CHF 685 Millionen vor (Finanzierungssaldo).

– Der Reservebetrag von CHF 715 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

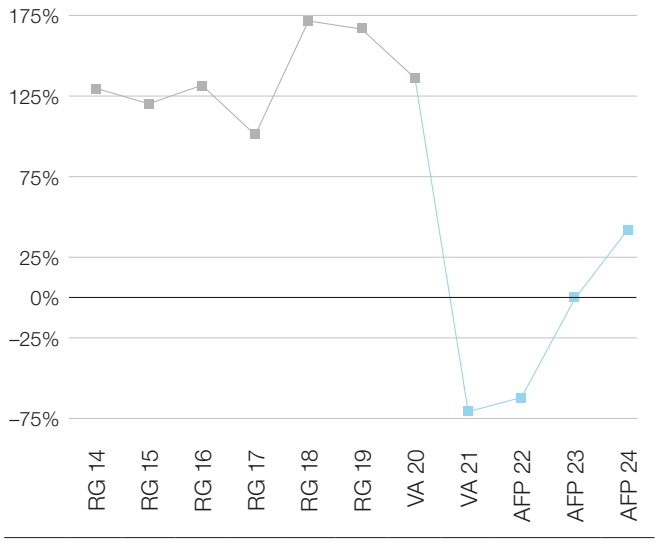
4.8 Kennzahlen

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 7: Entwicklung Selbstfinanzierungsgrad



Aufgrund der hohen Defizite in der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021 und 2022 sinkt der Selbstfinanzierungsgrad auf -71 Prozent resp. -62 Prozent. In den Jahren 2023 und 2024 steigt der Selbsfinanzierungsgrad aufgrund der abnehmenden Defizite in der Erfolgsrechnung auf -1 Prozent resp. 42 Prozent. Im Planungshorizont 2021–2024 ergibt sich ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von rund -18 Prozent.

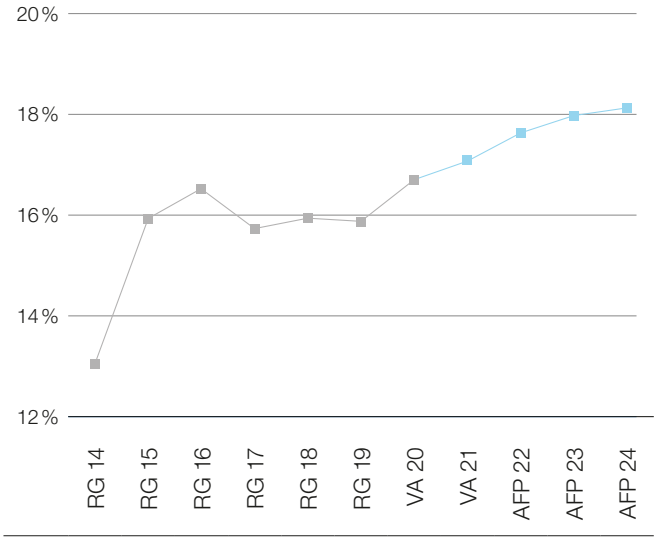
Aufgrund des Umstandes, dass der negative Saldo der Erfolgsrechnung in den Jahren 2021-2023 die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigen, resultiert in diesen Jahren eine negative Selbstfinanzierung von CHF 4 Millionen (2023) bis zu CHF 284 Millionen (2021). Dadurch resultiert ein negativer Selbstfinanzierungsgrad. Dies bedeutet, dass die Nettoinvestitionen vollständig fremdfinanziert werden müssen und dass diese zu einer Neuverschuldung führen.

4.8.2 Schuldenquote

Die in Bezug auf die Anwendung der verfassungsmässigen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld I und II in Prozenten des kantonalen jährlichen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

Im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2024 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 8: Entwicklung Schuldenquote



Ausgehend von einer Schuldenquote von 13,0 Prozent im Jahr 2014 stieg die Schuldenquote ab 2015 deutlich an. Die Zunahme auf 15,9 Prozent im Jahr 2015 war auf die finanziellen Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes zurückzuführen.

Im Jahr 2016 nahm die Schuldenquote auf 16,5 Prozent zu. Diese Zunahme begründete sich durch Massnahmen zur Vermeidung von Negativzinsen. Bis zum Rechnungsjahr 2019 konnte ein Rückgang auf das Niveau von 2015 verzeichnet werden (15.9%).

Im aktuellen Planungshorizont 2021–2024 muss aufgrund der Entwicklungen rund um die Coronavirus-Krise von einer starken Erhöhung der Schuldenquote ausgegangen werden (bis zu 18.1% im Jahr 2024).

Hinweis zum Volkseinkommen

Die definitiven Angaben des Bundesamtes für Statistik und der BAK Economics zum Volkseinkommen liegen jeweils mit einer Verzögerung von rund drei Jahren vor. Bei der Berechnung des Volkseinkommens sind ausserdem mögliche Methodenwechsel zu beachten. Die Angaben für die vorangegangenen zwei bis drei Jahre können deshalb im Vergleich zu früher publizierten Angaben Veränderungen erfahren.

5 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

In den nachfolgenden Kapiteln informiert der Regierungsrat über den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen Massnahmen des Entlastungspaketes 2018 (EP 2018).

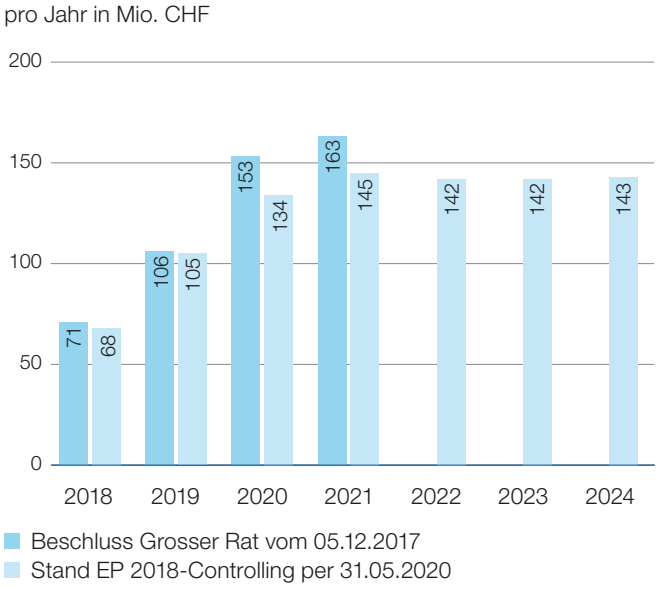
5.1 Stand der Umsetzung der Massnahmen aus dem EP 2018

Wie im Vorjahr beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, per Ende Mai 2020 wiederum ein Controlling betreffend den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 in der Novembersession beschlossenen bzw. zur Kenntnis genommenen Massnahmen aus dem EP 2018 durchzuführen. Er liess in diesem Zusammenhang bei allen Massnahmen durch die Direktionen und die Staatskanzlei den aktuellen Stand der Umsetzung hinsichtlich der erwarteten finanziellen Effekte, der Auswirkungen auf die Gemeinden sowie der Auswirkungen auf den Stellenbestand prüfen.

5.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung

Das EP 2018-Controlling hat in der Erfolgsrechnung zu den folgenden Ergebnissen geführt:

Grafik 9: Entlastungseffekte Erfolgsrechnung



In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2020 im Jahr 2018 um CHF 3 Million unter den noch im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.3 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Erhöhung der Patientenbeteiligung Spitex» (CHF -4.0 Mio.), «Kürzung Staatsbeiträge» bei der DIJ (CHF -2.0 Mio.) und «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.2 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2019 liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2020 um CHF 1 Million unter den Werten vom Dezember 2017. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Kürzung Staatsbeiträge» bei der DIJ (CHF -2.0 Mio.), «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands und Abbau einer Stelle» bei der BVD (CHF -0.8 Mio.), «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -0.7 Mio.) und «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF -0.7 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2020 fallen die Entlastungseffekte um CHF 19 Millionen tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung ist per Saldo vorwiegend auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 3.8 Mio.) sowie auf ausbleibende Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF -10 Mio.) und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.), im Bereich Lastenausgleich zwischen den Familienausgleichskassen im Kanton Bern (CHF -1.9 Mio.), bei der Massnahme «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.8 Mio.) und bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2021 sieht die Situation praktisch gleich wie im Jahr 2020 aus. Die Entlastungseffekte fallen um CHF 18 Millionen tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den fast identischen Abweichungen wie im Jahr 2020.

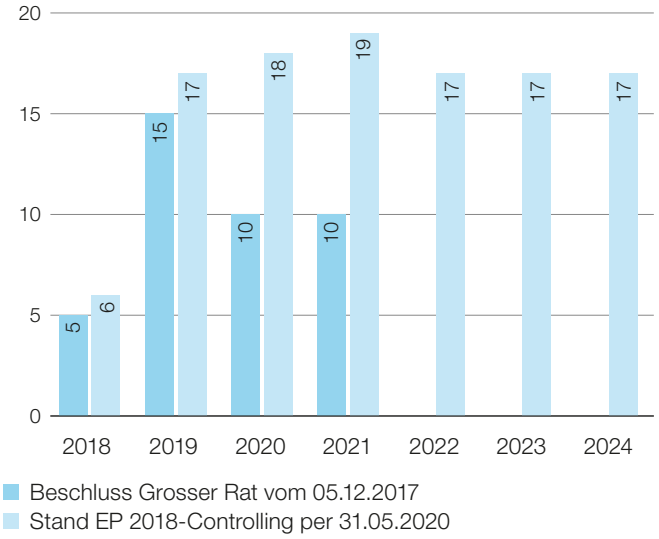
In den Jahren 2022 bis 2024 sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund CHF 20 Millionen aufgrund derselben Bereiche mit denselben Abweichungen wie im Jahr 2021. Die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr werden als nachhaltig eingeschätzt, können aber im Vergleich zu 2017 in den damals noch nicht im Finanzplan enthaltenen Jahren ab 2022 nicht mehr exakt quantifiziert werden. Bei dieser EP-Massnahme wird deshalb mit der ursprünglichen Sparvorgabe gerechnet.

5.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden

Betreffend die Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf die Gemeinden präsentiert sich die Ausgangslage per 31. Mai 2020 wie folgt:

Grafik 10: Entlastungen Gemeinden

pro Jahr in Mio. CHF



Im Jahr 2018 liegen die Entlastungen um CHF 1 Million höher als ursprünglich geplant. Diese Abweichung ist fast ausschliesslich auf die Entlastungen im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr zurückzuführen.

Im Jahr 2019 wurden CHF 2 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Auch hier liegt der Grund hauptsächlich auf den im Jahr 2018 erwähnten Bereich.

Im Jahr 2020 wurden CHF 8 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf die Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10.0 Mio.) und «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF 3.4 Mio.), im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 2.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.) und «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im Jahr 2021 wurden CHF 9 Millionen höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den identischen Abweichungen wie im Jahr 2020. Zusätzlich ergaben sich bei verschiedenen Massnahmen noch marginale Erhöhungen bei den Entlastungen.

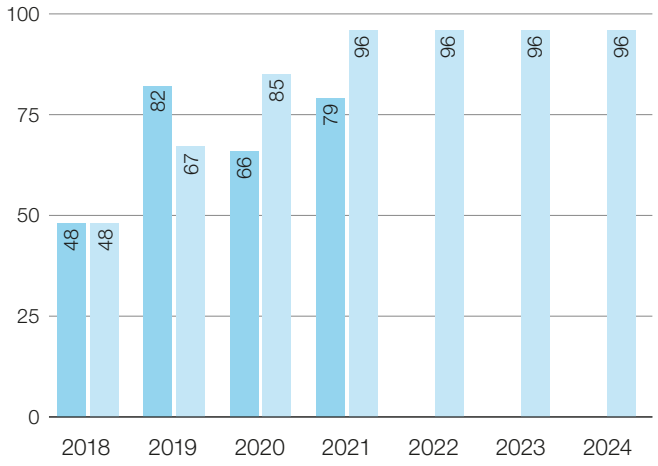
In den Jahren 2022 bis 2024 erhöhen sich die Entlastungseffekte um CHF 7 Millionen, also um CHF 2 Millionen weniger als im Jahr 2021. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei den Entlastungseffekten im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr mit den ursprünglich geplanten Einsparungen gerechnet wird.

5.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand

Abweichungen ergeben sich auch hinsichtlich des im Zusammenhang mit dem EP 2018 gegenüber dem Grossen Rat prognostizierten Abbaus von Vollzeitstellen.

Grafik 11: Abbau von Vollzeitstellen

pro Jahr



Im Jahr 2018 konnte der geplante Stellenabbau von 48 Vollzeitstellen praktisch vollständig realisiert werden. Einzig bei der Massnahme «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands, Abbau von Stellen» der BVD konnte der geplante Stellenabbau um 0.5 Vollzeitstellen nicht realisiert werden.

Im Jahr 2019 fällt der Stellenabbau um 15 Vollzeitstellen tiefer aus als ursprünglich geplant. Dies ist einerseits auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» der FIN (-13.3 Vollzeitstellen) zurückzuführen. Die Inkasso-Aufgaben verbleiben bei den drei Städten. Es erfolgt damit keine Übernahme der entsprechenden Mitarbeitenden durch den Kanton. Die Übernahme der Mitarbeitenden der Städte für die Quellensteuer-Aufgaben erfolgte laufend und konnte per Ende 2019 abgeschlossen werden. Andererseits konnte der geplante Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» bei der BKD um 1.8 Vollzeitstellen weniger realisiert werden. Ab dem Jahr 2020 konnte der Stellenabbau jedoch vollständig umgesetzt werden.

Im Jahr 2020 fällt der Stellenabbau um 18.3 Vollzeitstellen höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist hauptsächlich auf die Anpassung der Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» zurückzuführen. Die Umsetzung der Massnahme wurde nach Widerstand der Gemeinden Bern, Biel und Thun neu verhandelt. Die Verhandlungen haben zum Ergebnis geführt, dass die Quellensteueraufgaben definitiv vom Kanton übernommen werden. Hingegen verbleiben die Inkassoaufgaben – gegen eine Reduktion der Fallentschädigung durch den Kanton – weiterhin bei den drei Gemeinden. Damit wird das finanzielle Entlastungsziel der

Massnahme nach wie vor unverändert erreicht (CHF 3.4 Mio. / Jahr). Durch den Verbleib der Inkassoaufgaben bei den drei Gemeinden findet indessen ein geringerer Personaltransfer als ursprünglich angenommen zum Kanton statt. Der damit verbundene Verzicht auf einen Stellenausbau bei der FIN führt aus gesamtstaatlicher Sicht netto zu einem höheren Stellenabbau. Oder anders ausgedrückt: Per Saldo findet nicht ein höherer Abbau als geplant statt, vielmehr fällt der geplante Ausbau tiefer aus.

In den Jahren 2021 bis 2024 fällt der Abbau der Vollzeitstellen um 17.5 Vollzeitstellen höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist per Saldo auf die Anpassung der oben im Jahr 2020 erwähnten Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» sowie einen bis anhin geringeren Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» (CHF -0.5 Vollzeitstellen) bei der BKD zurückzuführen.

Nebst dem Stellenabbau aus dem EP 2018 resultiert zudem ein Stellenabbau aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) zum VA 2018 «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»; siehe dazu Kapitel 2.6.2 (Kasten).

5.2 Fazit des Regierungsrates

Gestützt auf die im vorstehenden Kapitel dargestellten Ergebnisse lässt sich nach Meinung des Regierungsrates festhalten, dass sich die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen «auf Kurs» befindet. Die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen führt zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung. Aus Sicht des Regierungsrates besteht zum heutigen Zeitpunkt in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen kein Handlungsbedarf. Die tiefere Entlastungswirkung gegenüber den Beschlüssen des Grossen Rates vom 5. Dezember 2017 sind insbesondere auf die durch den Grossen Rat im Nachgang an die Haushaltsdebatte 2017 beschlossenen Korrekturen zurückzuführen (die grösste Abweichung resultiert aus dem Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule»).

Mit diesem Controlling im Rahmen des VA 2021 und AFP 2022-2024 schliesst der Regierungsrat die Berichterstattung über das EP 2018 ab. Eine Fortsetzung des Controllings wäre nach Auffassung des Regierungsrates angesichts von sich zunehmend überlagernden Effekten sowie der zum Zeitpunkt der Beschlussfassung im Jahr 2017 über vier Jahre vorgenommenen Konzeption der EP-Massnahmen (VA 2018 / AFP 2019-2021) nicht zielführend.

5.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des EP 2018 hat der Regierungsrat verschiedene staatliche Aufgabenbereiche identifiziert, welche möglicherweise über Optimierungspotenzial verfügen. Dieses bezieht sich beispielsweise auf Fragen der Organisation oder auf Steuerungsmechanismen. Gleichzeitig gilt es in einzelnen Aufgabenbereichen vertieft zu prüfen, wie technologische Entwicklungen allenfalls unterstützend und ressourcensparend zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben eingesetzt werden können.

Im Februar 2020 beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, die laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» weiter voran zu treiben. Gleichzeitig beauftragte er die Finanzdirektion, per 31. Mai 2020 bei den Direktionen und der Staatskanzlei eine Erhebung der laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» durchzuführen und gegenüber dem Regierungsrat sowie der Finanzkommission über deren Ergebnisse Bericht zu erstatten.

Die Erhebung hat ergeben, dass mittlerweile sämtliche von insgesamt 15 Projekten am Laufen sind, resp. zwei Projekte wurden Ende 2018 bzw. Ende 2019 abgeschlossen werden konnten.

Gemäss den Ergebnissen der Erhebung lassen sich zum heutigen Zeitpunkt nur bei einem Projekt konkrete finanzielle Auswirkungen eruieren. Bei allen anderen Projektvorhaben lässt sich das voraussichtliche Entlastungspotenzial aus deren Umsetzung derzeit nicht quantifizieren.

Gestützt auf eine durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesenen Planungserklärung hat der Regierungsrat die Finanzkommission über den Stand der einzelnen Projekte informiert. Zudem werden die Projekte im Kapitel 3.16 (Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2021 / AFP 2022-2024 enthalten sind) aufgeführt (siehe entsprechende Kennzeichnungen).

6 Anträge

6.1 Voranschlag 2021

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Voranschlag 2021

Der Voranschlag 2021 wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1 400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

Bern, 19. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Der Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird genehmigt.

Bern, 19. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.3 Voranschlag 2021

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 0912/2020
19. August 2020

Voranschlag 2021

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2021 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1 400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

6.4 Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 0912/2020
19. August 2020

Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024

Der Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 wird genehmigt.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2021–2030

In den nachstehenden Werten sind sowohl die ordentlichen als auch die spezialfinanzierten Nettoinvestitionen enthalten.

Staatskanzlei (STA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1
Total Finanzplanung	0.2	0.1	0.1	0.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	22.1	19.1	18.4	17.8	15.3	14.7	15.3	14.7	14.8	14.7
Total Finanzplanung	19.1	14.2	15.1	14.6						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	3.1	4.9	3.3	3.2						

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	28.2	16.4	5.7	4.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	22.8	12.7	4.5	3.8						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.4	3.7	1.3	1.1						

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	3.0	2.5	2.5	2.7	3.5	3.5	3.5	3.5	3.5	3.5
Total Finanzplanung	2.3	1.9	2.0	2.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.7	0.6	0.6	0.6						

Sicherheitsdirektion (SID)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	25.7	24.7	23.8	23.6	30.0	34.0	36.6	22.1	22.1	22.1
Total Finanzplanung	19.7	19.0	18.3	18.2						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.9	5.7	5.5	5.4						

Finanzdirektion (FIN)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	17.1	4.1	16.9	12.6	8.5	8.5	8.5	8.5	8.5	8.5
Total Finanzplanung	13.2	3.1	12.9	9.7						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	4.0	0.9	3.9	2.9						

Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	6.0	5.7	5.7	5.9	8.1	8.3	15.6	20.5	20.2	19.2
Total Finanzplanung	4.6	4.4	4.4	4.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.4	1.3	1.3	1.4						

Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	397.5	431.6	530.8	594.0	740.5	801.5	736.9	686.1	596.9	544.8
Total Finanzplanung	318.9	335.9	412.7	463.3						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	78.5	95.7	118.0	130.7						

Finanzkontrolle (FK)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	0.6	0.5	1.2	0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6
Total Finanzplanung	0.5	0.4	0.9	0.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.1	0.1	0.3	0.1						

Gesamtkanton

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030
Total Sachplanung	500.5	504.7	605.1	662.1	806.6	871.2	817.0	756.1	666.7	613.4
Total Finanzplanung	401.3	391.7	470.9	516.7						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	99.2	113.0	134.2	145.4						

8 Anhang: Finanzkennzahlen

8.1 Kennzahlen

Die im Rahmen der Harmonisierung des Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) empfohlenen Kennzahlen werden für den Kanton Bern berechnet und mit weiteren wichtigen Finanzgrössen im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zur Beurteilung der Finanzlage oder für einzelne Teilbereichsanalysen werden folgende Finanzkennzahlen herangezogen:

Kennzahlen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoverschuldungsquotient	112.5 %	112.0 %	102.4 %	123.9 %	133.8 %	136.5 %	139.5 %
Selbstfinanzierungsgrad I	171.6 %	166.5 %	136.1 %	–70.8 %	–62.0 %	–0.8 %	42.2 %
Selbstfinanzierungsgrad II	178.2 %	162.4 %	103.0 %	–106.0 %	–96.4 %	–28.7 %	14.1 %
Zinsbelastungsanteil	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.6 %	0.4 %	0.3 %	0.3 %
Bruttoverschuldungsanteil	67.9 %	68.2 %	64.8 %	75.4 %	80.5 %	82.4 %	82.8 %
Investitionsanteil	4.6 %	4.8 %	4.9 %	4.4 %	4.4 %	5.0 %	5.4 %
Kapitaldienstanteil	4.8 %	4.1 %	3.8 %	3.7 %	3.4 %	3.1 %	3.0 %
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner[1)]	4 761	4 717	4 533	5 154	5 747	6 164	6 409
Selbstfinanzierungsanteil	6.3 %	5.7 %	4.2 %	–4.1 %	–3.6 %	–1.3 %	0.7 %
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 901	6 834	6 659	7 328	7 947	8 406	8 688
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 768	8 783	8 607	9 276	9 895	10 354	10 636
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 927	4 900	4 727	5 395	6 015	6 475	6 758
Schuldenquote II	15.9 %	15.9 %	16.7 %	17.1 %	17.6 %	18.0 %	18.1 %
Kant. Volkseinkommen[2)] (in Mio. CHF)	55 007	55 318	51 524	54 334	56 118	57 596	58 668
Staatsquote[2)]	20.0 %	19.7 %	22.1 %	21.2 %	20.7 %	20.4 %	20.2 %
Steuerquote[2)]	8.8 %	8.8 %	10.1 %	8.7 %	8.5 %	8.7 %	8.7 %

Quellen:

[1)] Bundesamt für Statistik: Mittlere ständige Wohnbevölkerung 2011 – 2018

[2)] BAK Economics: Schätzung auf Basis von Steuerdaten 2011 – 2016, ESTV

8.1.1 Nettoverschuldungsquotient

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoverschuldungsquotient	112.5 %	112.0 %	102.4 %	123.9 %	133.8 %	136.5 %	139.5 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden I / Fiskalertrag	
	Nettoschulden I:	
	20	Fremdkapital
	- 2068	passivierte Investitionsbeiträge
	- 10	Finanzvermögen
	Fiskalertrag:	
	40	Fiskalertrag
Richtwerte	< 100 %	gut
	100 % – 150 %	genügend
	> 150 %	schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Fiskalerträge, bzw. wieviel Jahrestranchen erforderlich wären, um die Nettoschulden abzutragen.	

8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsgrad I	171.6 %	166.5 %	136.1 %	–70.8 %	–62.0 %	–0.8 %	42.2 %

Berechnungsmethode HRM1	Selbstfinanzierung[1] x 100 / Nettoinvestitionen	
	Selbstfinanzierung:	
		Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung
	+ 33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
	+ 366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
	+ 383	Zusätzliche Abschreibungen
	+ 387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
	- 466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	- 487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	- 4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
	Nettoinvestitionen:	
		Bruttoinvestitionen
	50	Sachanlagen
	+ 51	Investitionen auf Rechnung Dritter
	+ 52	Immaterielle Anlagen
	+ 54	Darlehen
	+ 55	Beteiligungen und Grundkapitalien
	+ 56	Eigene Investitionsbeiträge
	+ 58	Ausserordentliche Investitionen
	-	*Investitionseinnahmen*
	60	Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen
	+ 61	Rückerstattungen
	+ 62	Abgang immaterielle Anlagen
	+ 63	Investitionsbeiträge für eigene Rechnung
	+ 64	Rückzahlung von Darlehen
	+ 65	Übertragung von Beteiligungen
	+ 66	Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge
	+ 68	Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Ergänzende Informationen sind im Kapitel 4.8 «Selbstfinanzierung» ausgewiesen.	
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.	

[1] **Erläuterungen zur Berechnung der Selbstfinanzierung**
Die Selbstfinanzierung ist neben den Nettoinvestitionen die zentrale Grösse bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung gemäss Art. 101b der Kantonsverfassung (KV). Sowohl im Vortrag vom 27. November 2006 der grossrätlichen Kommission zur Einführung einer Schuldenbremse als auch in der Abstimmungsbotschaft vom 24. Februar 2008 wird die Selbstfinanzierung wie folgt definiert:

		Saldo Erfolgsrechnung
+	33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
+	366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
+	383	Zusätzliche Abschreibungen
+	387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
-	466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
=		**Selbstfinanzierung**

Die Berechnung der Selbstfinanzierung gemäss HRM2 schliesst neu insbesondere auch die Einlagen und Entnahmen in Fonds und Spezialfinanzierungen mit ein. Die Anwendung der nach HRM2 definierten Selbstfinanzierung würde dazu führen, dass mit Blick auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung die bestehenden Spezialfinanzierungen im Eigenkapital die finanzpolitisch erwünschte Wirkung (Vorsparen für spätere Investitionen) nicht mehr erzielen würden. Aus diesem Grund wird an der bisherigen Definition der Selbstfinanzierung festgehalten. Im Jahr 2018 wurde durch den Grossen Rat beschlossen, spezialfinanzierte Investitionen wieder sofort 100 Prozent abzuschreiben. Aus diesem Grund wurden diese zusätzlichen Abschreibungen in die bisherige Definition der Selbstfinanzierung aufgenommen und werden ebenfalls berücksichtigt. Die Selbstfinanzierung gemäss HRM2 wird lediglich zu Informations- und Vergleichszwecken berechnet und ausgewiesen.

8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsgrad II	178.2 %	162.4 %	103.0 %	–106.0 %	–96.4 %	–28.7 %	14.1 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Mittelfristig sollte der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt gegen 100 Prozent sein, wobei auch der Stand der aktuellen Verschuldung eine Rolle spielt. Je nach Konjunkturlage sollte der Selbstfinanzierungsgrad betragen: > 100 % Hochkonjunktur 80 % – 100 % Normalfall 50 % – 80 % Abschwung
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.

8.1.4 Zinsbelastungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Zinsbelastungsanteil	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.6 %	0.4 %	0.3 %	0.3 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettozinsaufwand x 100 Laufender Ertrag
	Nettozinsaufwand: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	0 % – 4 % gut 4 % – 9 % genügend > 9 % schlecht
Aussage	Die Kennzahl sagt aus, welcher Anteil des «verfügbaren Einkommens» durch den Zinsaufwand gebunden ist. Je tiefer der Wert, desto grösser der Handlungsspielraum.

8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoverschuldungsanteil	67.9 %	68.2 %	64.8 %	75.4 %	80.5 %	82.4 %	82.8 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoschulden x 100 / Laufender Ertrag
	Bruttoschulden: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 50 % sehr gut 50 % – 100 % gut 100 % – 150 % mittel 150 % – 200 % schlecht > 200 % kritisch
Aussage	Grösse zur Beurteilung der Verschuldungssituation bzw. der Frage, ob die Verschuldung in einem angemessenen Verhältnis zu den erwirtschafteten Erträgen steht.

8.1.6 Investitionsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsanteil	4.6 %	4.8 %	4.9 %	4.4 %	4.4 %	5.0 %	5.4 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoinvestitionen x 100 Gesamtausgaben
	Bruttoinvestitionen: 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand - 3180 Wertberichtigungen auf Forderungen + 34 Finanzaufwand - 344 Wertberichtigungen auf Anlagen Finanzvermögen + 36 Transferaufwand - 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen - 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen - 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 380 Ausserordentlicher Personalaufwand + 381 Ausserordentlicher Sach- und Betriebsaufwand + 3840 Ausserordentlicher Finanzaufwand + 386 Ausserordentlicher Transferaufwand + *Bruttoinvestition* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
Richtwerte	< 10 % schwache Investitionstätigkeit 10 % – 20 % mittlere Investitionstätigkeit 20 % – 30 % starke Investitionstätigkeit > 30 % sehr starke Investitionstätigkeit
Aussage	Zeigt die Aktivität im Bereich der Investitionen.

8.1.7 Kapitaldienstanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kapitaldienstanteil	4.8 %	4.1 %	3.8 %	3.7 %	3.4 %	3.1 %	3.0 %

Berechnungs-methode HRM2	Kapitaldienst x 100 Laufender Ertrag
	Kapitaldienst: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 5 % geringe Belastung 5 % – 15 % tragbare Belastung > 15 % hohe Belastung
Aussage	Mass für die Belastung des Haushaltes durch Kapitalkosten. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie stark der Laufende Ertrag durch den Zinsdienst und die Abschreibungen (= Kapitaldienst) belastet ist. Ein hoher Anteil weist auf einen enger werdenden finanziellen Spielraum hin.

8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner	4 761	4 717	4 533	5 154	5 747	6 164	6 409

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden II Ständige Wohnbevölkerung
	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen -144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
	Ständige Wohnbevölkerung: Zum Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses ist die Statistik der ständigen Wohnbevölkerung Ende Geschäftsjahr beim Bundesamt für Statistik verfügbar.
Richtwerte	< 0 CHF Nettovermögen 0 – 1000 CHF geringe Verschuldung 1001 – 2500 CHF mittlere Verschuldung 2501 – 5000 CHF hohe Verschuldung > 5000 CHF sehr hohe Verschuldung
Aussage	Diese Kennzahl hat nur beschränkte Aussagekraft, da es eher auf die Finanzkraft der Einwohner und nicht auf ihre Anzahl ankommt.

8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Selbstfinanzierungsanteil	6.3 %	5.7 %	4.2 %	–4.1 %	–3.6 %	–1.3 %	0.7 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Laufender Ertrag
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	> 20 % gut 10 % – 20 % mittel < 10 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Ertrages zur Finanzierung der Investitionen aufgewendet werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und somit keine Ertragsanteile zur Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehen.

8.1.10 Bruttoschuld I

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 901	6 834	6 659	7 328	7 947	8 406	8 688

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld I: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.11 Bruttoschuld II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 768	8 783	8 607	9 276	9 895	10 354	10 636

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.12 Nettoschulden II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 927	4 900	4 727	5 395	6 015	6 475	6 758

Berechnungsmethode HRM2	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen - 144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
Richtwerte	Keine
Aussage	Unter dem Risikoaspekt ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den «Nettoschulden II» um eine «weiche» Schuldendefinition handelt. Zwar sind die Darlehen und Beteiligungen nicht abzuschreiben, dennoch stellen diese ein gewisses Risiko dar. Ausserdem sind im Fremdkapital bzw. im Finanzvermögen auch die Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen (Eigenkapital der Spezialfinanzierungen) bzw. Guthaben (Verlustvortrag der Spezialfinanzierungen) enthalten.

8.1.13 Schuldenquote II

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Schuldenquote II	15.9 %	15.9 %	16.7 %	17.1 %	17.6 %	18.0 %	18.1 %

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II Kantonales Volkseinkommen
	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Die Schuldenquote II weist die Bruttoschuld II in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse der Investitionsrechnung setzt bei einer Schuldenquote II von 12 Prozent ein.
Aussage	Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Erfolgsrechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geregelt ist und aus drei Elementen besteht: - Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung[1)] (Art. 101a KV), - Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und - Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV). 1) Mit der Einführung von HRM2/IPSAS wurde die in der Kantonsverfassung verwendete Bezeichnung «Laufende Rechnung» durch «Erfolgsrechnung» ersetzt.

8.1.14 Staatsquote

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Staatsquote	20.0 %	19.7 %	22.1 %	21.2 %	20.7 %	20.4 %	20.2 %

Berechnungsmethode HRM1	Gesamtausgaben Kantonales Volkseinkommen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 34 Finanzaufwand + 36 Transferaufwand + *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Staatsquote weist die Gesamtausgaben in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.1.15 Steuerquote

	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuerquote	8.8 %	8.8 %	10.1 %	8.7 %	8.5 %	8.7 %	8.7 %

Berechnungsmethode HRM1	Direkte Steuern Kantonales Volkseinkommen
	Direkte Steuern: 400 Direkte Steuern natürliche Personen + 401 Direkte Steuern juristische Personen
	Kantonales Volkseinkommen: siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Steuerquote weist die direkten Steuern in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Betrieblicher Aufwand	11 112	11 594	11 792	11 869	11 937	12 027
Betrieblicher Ertrag	11 161	11 496	10 842	10 942	11 248	11 559
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**49**	**–97**	**–950**	**–927**	**–688**	**–468**
Finanzaufwand	97	85	78	67	60	58
Finanzertrag	291	282	285	295	304	295
Ergebnis aus Finanzierung	**193**	**197**	**207**	**227**	**244**	**237**
Operatives Ergebnis	**242**	**100**	**–743**	**–700**	**–444**	**–231**
Ausserordentlicher Aufwand	26	26	23	17	14	28
Ausserordentlicher Ertrag	48	144	136	136	136	148
Ausserordentliches Ergebnis	**23**	**119**	**114**	**119**	**122**	**120**
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	265	**218**	**–630**	**–580**	**–321**	**–111**
Nettoinvestitionen	**374**	**446**	**401**	**392**	**471**	**517**
Finanzierungssaldo	**249**	**161**	**–685**	**–634**	**–475**	**–299**
– = Neuverschuldung						
+ = Schuldenabbau						
Neuverschuldung Total 2021–2024				**–2 093**		
Neuverschuldung pro Jahr 2021–2024				**–523**		
Selbstfinanzierungsgrad 2021–2024				**-18 %**		

Erläuterungen zu den Stufen der Erfolgsrechnung nach HRM2

Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit:
Das Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit errechnet sich aus dem betrieblichen Ertrag (Fiskalertrag, Regalien und Konzessionen, Entgelte, Verschiedene Erträge, Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferertrag, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen) abzüglich dem betrieblichen Aufwand (Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen Verwaltungsvermögen, Einlagen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferaufwand, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen).

Ergebnis aus Finanzierung:
Das Ergebnis aus Finanzierung errechnet sich aus dem Finanzertrag (Zinsertrag, realisierte Gewinne Finanzvermögen, Beteiligungsertrag Finanzvermögen, Liegenschaftenertrag Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, Finanzertrag aus Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens, Finanzertrag von öffentlichen Unternehmungen, Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen, Erträge von gemieteten Liegenschaften, übriger Finanzertrag) abzüglich dem Finanzaufwand (Zinsaufwand, realisierte Kursverluste, Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten, Liegenschaftenaufwand Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, verschiedener Finanzaufwand).

Operatives Ergebnis:
Das operative Ergebnis ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse aus betrieblicher Tätigkeit und Finanzierung.

Ausserordentliches Ergebnis:
Das ausserordentliche Ergebnis errechnet sich aus dem ausserordentlichen Ertrag (gesamtstaatlicher Korrekturfaktor, Entnahmen aus der Aufwertungsreserve HRM2, Entnahmen aus Vorfinanzierungen des Eigenkapitals [Fond für Spitalinvestitionen, Investitionsspitzenfond und SNB-Gewinnausschüttungsfond]) abzüglich dem ausserordentlichen Aufwand.

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung:
Das Gesamtergebnis Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Summe des operativen Ergebnisses und des ausserordentlichen Ergebnisses und entspricht dem bisherigen Saldo der Laufenden Rechnung.

Kanton Bern
Canton de Berne

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 des Kantons Bern
Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Behörden (BEH)	0.0	0.0
Staatskanzlei (STA)	–20.2	1.0
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)	–365.7	141.5
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)	–2 920.1	361.3
Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)	–1 902.3	1 098.1
Sicherheitsdirektion (SID)	–782.9	582.7
Finanzdirektion (FIN)	–402.6	6 672.8
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)	–2 999.3	615.8
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)	–1 383.5	570.4
Finanzkontrolle (FK)	–5.1	0.4
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)	–1.3	0.0
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)	–203.1	79.6
Gesamtkanton	**–10 986.1**	**10 123.6**

2 Behörden (BEH)

2.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–12 293 771**	**–14 364 467**	**–14 155 423**	**–14 700 140**	**–14 133 376**	**–14 125 409**
Veränderung		–16.8 %	1.5 %	–3.8 %	3.9 %	0.1 %
Ertrag	**64 506**	**70 000**	**74 000**	**74 000**	**74 000**	**74 000**
Veränderung		8.5 %	5.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–12 229 265**	**–14 294 467**	**–14 081 423**	**–14 626 140**	**–14 059 376**	**–14 051 409**
Veränderung		–16.9 %	1.5 %	–3.9 %	3.9 %	0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–9 418 871	–11 225 467	–10 876 423	–11 423 140	–10 844 376	–10 856 409
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 236 557	–1 433 000	–1 573 000	–1 571 000	–1 583 000	–1 563 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 434 300	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–204 043	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	51 157	64 000	64 000	64 000	64 000	64 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	9 640	5 000	9 000	9 000	9 000	9 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 709	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die BEH umfassen die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt in der jeweiligen Besonderen Rechnung des Grossen Rates und des Regierungsrates.

2.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die BEH haben keine Nettoinvestitionen. Die Projekte werden über die Staatskanzlei abgewickelt und finanziert.

2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
22.0	21.5	23.7	23.1	23.8	26.4

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst.

Die Erhöhung des Soll-Bestandes der Parlamentsdienste um 2,6 VZE wurde Ende 2019 vom Büro des Grossen Rates bewilligt.

2.4 Besondere Rechnungen

2.4.1 Grosser Rat

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–9 504 551**	**–9 984 468**	**–10 623 224**	**–10 605 315**	**–10 571 604**	**–10 581 338**
Veränderung		–5.0 %	–6.4 %	0.2 %	0.3 %	–0.1 %
Ertrag	**8 825**	**4 000**	**8 000**	**8 000**	**8 000**	**8 000**
Veränderung		–54.7 %	100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–9 495 726**	**–9 980 468**	**–10 615 224**	**–10 597 315**	**–10 563 604**	**–10 573 338**
Veränderung		–5.1 %	–6.4 %	0.2 %	0.3 %	–0.1 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–4 514 857	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000
301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	–2 463 870	–2 416 000	–2 811 536	–2 789 872	–2 761 162	–2 782 291
305 Arbeitgeberbeiträge	–724 200	–766 468	–859 688	–865 443	–858 442	–867 047
309 Übriger Personalaufwand	–27 521	–35 000	–45 000	–45 000	–35 000	–35 000
310 Material- und Warenaufwand	–15 057	–40 000	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000
311 Nicht aktivierbare Anlagen	–7 153	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
313 Dienstleistungen und Honorare	–615 452	–751 000	–871 000	–871 000	–871 000	–871 000
316 Mieten/Leasing/Pachten/Benützungsgebühren	–19 086	–30 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
317 Spesenentschädigungen	–16 838	–14 000	–24 000	–14 000	–14 000	–14 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–133 953	–227 000	–207 000	–215 000	–227 000	–207 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–759 500	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–3 500	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–2 635	0	0	0	0	0
391 Interne Verrechnung: Dienstleistungen	–200 929	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
425 Erlös aus Verkäufen	1 184	0	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	7 161	4 000	8 000	8 000	8 000	8 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	480	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Personalaufwand sind die bewilligten Stellenschaffungen die relevanten Veränderungen in der vorliegenden Planperiode. Weitere Anpassungen gegenüber der letztjährigen Planung wurden in der Sachgruppe 31 (Sach- und übriger Betriebsaufwand) vorgenommen: Aufwendungen für die Vertretung bei Prozessen, Lizenzen und Betriebskosten für die automatisierte Protokollierung und Kosten für die elektronische Archivierung.

Entwicklungsschwerpunkte

Es sind keine Entwicklungsschwerpunkte in der aktuellen Planperiode vorgesehen.

Chancen und Risiken

Für die Besondere Rechnung des Grossen Rates werden keine Chancen oder Risiken erwartet.

2.4.2 Regierungsrat

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 789 221**	**–4 379 998**	**–3 532 199**	**–4 094 826**	**–3 561 772**	**–3 544 071**
Veränderung		–57.0 %	19.4 %	–15.9 %	13.0 %	0.5 %
Ertrag	**55 681**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Veränderung		18.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–2 733 540**	**–4 313 998**	**–3 466 199**	**–4 028 826**	**–3 495 772**	**–3 478 071**
Veränderung		–57.8 %	19.7 %	–16.2 %	13.2 %	0.5 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–1 960 239	–1 969 977	–1 958 433	–1 958 433	–1 981 533	–1 958 433
305 Arbeitgeberbeiträge	–450 133	–478 021	–491 766	–494 393	–498 239	–503 638
306 Arbeitgeberleistungen	721 950	–850 000	0	–560 000	0	0
310 Material- und Warenaufwand	–134	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
317 Spesenentschädigungen	–97 196	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–331 689	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–669 300	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–480	0	0	0	0	0
Ertrag						
424 Benützungsgebühren und Dienstleistungen	49 216	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
425 Erlös aus Verkäufen	757	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
469 Verschiedener Transferertrag	2 479	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	3 229	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Einzige Veränderung ist die Anpassung der Rückstellung für Rentenleistungen an ehemalige Regierungsratsmitglieder im Planjahr 2022 im Umfang von CHF 0,6 Millionen. Die übrigen Werte haben keine Veränderung erfahren.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Es bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–20.2	1.0



3.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–17.2	–18.9	–19.2	–19.9	–19.5	–19.2
Total	**–17.2**	**–18.9**	**–19.2**	**–19.9**	**–19.5**	**–19.2**

3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die STA betreut neu federführend die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung. In enger Zusammenarbeit mit den Direktionen koordiniert die Geschäftsstelle Digitale Verwaltung mit minimalen Ressourcen die kantonsweite digitale Transformation, fördert Synergien und generiert Innovationspotential.

Die STA setzt ihre Arbeiten für die Entwicklung des Potenzials der Zweisprachigkeit fort. Zusammen mit den DIR und weiteren Partnern koordiniert sie die Umsetzung der Aufträge, die der Regierungsrat im Zusammenhang mit der Würdigung des Berichts der Expertenkommission Stöckli erteilt hat. Zur Stärkung der Zweisprachigkeit stehen entsprechende finanzielle Mittel bereit, um erste Impulse im Rahmen von einzelnen Projekten auszulösen. Neben kantonalen Beiträgen stehen zur Ergänzung auch Bundesbeiträge gemäss dem Bundesgesetz über die Landessprachen zur Verfügung.

Angestossen durch drei Vorstösse hat der Grosse Rat im November 2019 den durch die STA verfassten Bericht zur Medienförderung mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommen. In der Folge hat der Regierungsrat die STA beauftragt, über eine Revision des mittlerweile 25-jährigen Informationsgesetzes die rechtlichen Voraussetzungen für eine indirekte Medienförderung zu schaffen. Damit soll erreicht werden, dass der Kanton sein staatliches Handeln auch in Zukunft an die Bevölkerung vermitteln kann.

Mit dem komplett überarbeiteten Internetauftritt des Kantons werden im Jahr 2021 mehrere Ziele erreicht. Neben der Integration von audiovisuellen Elementen und Social Media wird mit einer modernen Informationsarchitektur eine hohe Benutzerfreundlichkeit sowie eine einfache Nutzung über mobile Endgeräte sichergestellt. Weiter wird die Aktualisierung und Bewirtschaftung der Internetauftritte durch die Kantonsverwaltung vereinfacht.

3.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–18 129 234**	**–19 780 951**	**–20 022 442**	**–20 805 347**	**–20 409 894**	**–20 101 070**
Veränderung		–9.1 %	–1.2 %	–3.9 %	1.9 %	1.5 %
Ertrag	**1 000 629**	**827 300**	**1 037 100**	**1 015 100**	**1 015 100**	**1 015 100**
Veränderung		–17.3 %	25.4 %	–2.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–17 128 605**	**–18 953 651**	**–18 985 342**	**–19 790 247**	**–19 394 794**	**–19 085 970**
Veränderung		–10.7 %	–0.2 %	–4.2 %	2.0 %	1.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–12 354 838	–12 796 948	–13 135 190	–13 174 718	–13 234 732	–13 306 964
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–4 004 838	–4 539 500	–3 869 500	–4 444 500	–3 974 500	–3 589 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–307 347	–430 324	–540 587	–731 761	–729 351	–689 838
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–665 605	–633 000	–733 000	–733 000	–733 000	–733 000
37 Durchlaufende Beiträge	–50 486	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–746 120	–1 381 179	–1 744 165	–1 721 368	–1 738 311	–1 781 768
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	493 949	434 500	625 500	603 500	603 500	603 500
43 Verschiedene Erträge	70	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	85 760	76 000	86 000	86 000	86 000	86 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	156 388	108 000	109 000	109 000	109 000	109 000
47 Durchlaufende Beiträge	50 486	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	213 976	208 800	216 600	216 600	216 600	216 600

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die STA verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

3.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–1 860 688**	**–860 000**	**–154 000**	**–77 000**	**–77 000**	**–77 000**
Veränderung		53.8 %	82.1 %	50.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–1 860 688**	**–860 000**	**–154 000**	**–77 000**	**–77 000**	**–77 000**
Veränderung		53.8 %	82.1 %	50.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–61 752	–20 000	–77 000	–77 000	–77 000	–77 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1 798 936	–840 000	–77 000	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Für die Realisierung eines elektronischen Mitarbeitermagazins BEinfo wurden Initialkosten budgetiert. Daneben wurden Mittel für kleinere und unvorhergesehene Anschaffungen erfasst.

3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

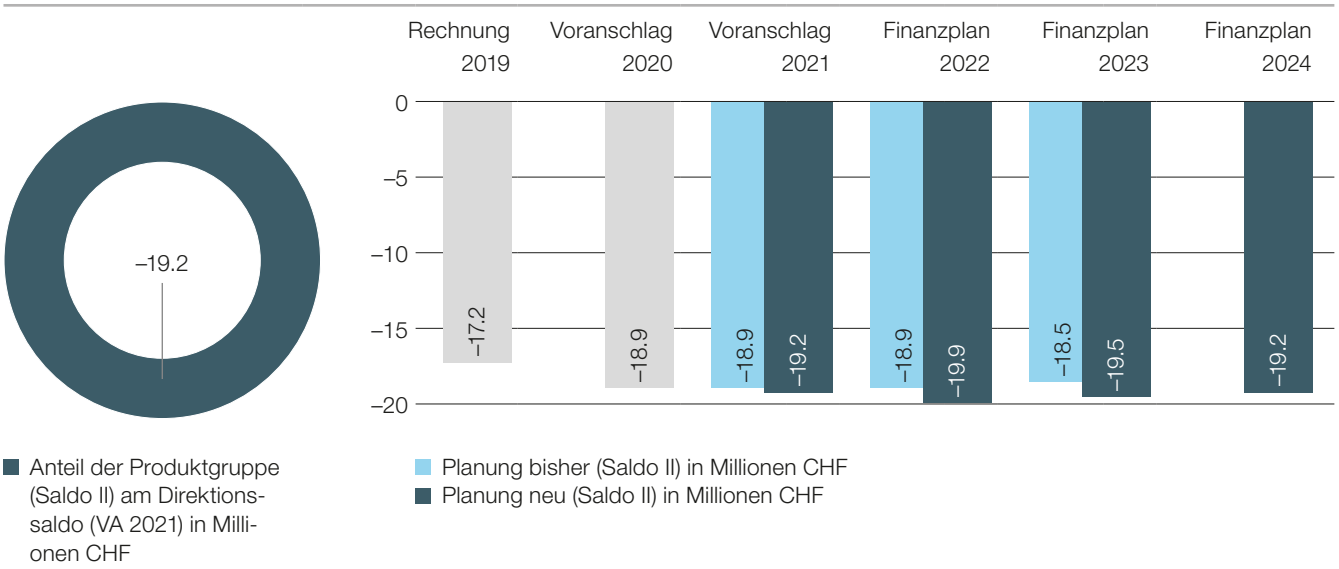
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
81.5	79.3	75.6	77.1	80.4	80.9

Kommentar

Im Stellenbestand der STA ergeben sich praktisch keine Veränderungen. Die leichte Erhöhung des Soll-Bestandes im Jahr 2021 ist auf einen kantonsinternen Stellentransfer zurückzuführen.

3.7 Produktgruppen

3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat



Beschreibung

Die STA ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis q der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der STA [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie betreut das Vorverfahren bei einer Totalrevision der Verfassung;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel;
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Fachliteratur und Presseerzeugnissen sowie Post- und Kurierdienstleistungen;
- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können;
- sie erfüllt Aufgaben im Bereich des Wappenwesens und ist für den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung zuständig;
- sie vertritt den Kanton Bern im Verein «Polit-Forum Bern» und unterstützt diesen bei der Erarbeitung einer langfristig tragfähigen Organisation;
- sie steht dem Regierungsrat für rechtliche Begutachtungen zur Verfügung, soweit dafür nicht andere Organisationseinheiten zuständig sind;
- sie fördert die digitale Transformation der Verwaltung in Zusammenarbeit mit den Direktionen und den Gemeinden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	793 684	719 300	928 100	906 100	906 100	906 100
(-) Personalkosten	–12 354 842	–12 796 951	–13 135 194	–13 174 721	–13 234 735	–13 306 967
(-) Sachkosten	–5 162 857	–6 290 676	–6 083 662	–6 635 866	–6 182 808	–5 841 265
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–413 370	–399 040	–717 439	–879 910	–844 662	–772 913
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–17 137 384**	**–18 767 367**	**–19 008 194**	**–19 784 396**	**–19 356 106**	**–19 015 044**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	143 000	100 000	**100 000**	100 000	100 000	100 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–252 605	–263 000	**–263 000**	–263 000	–263 000	–263 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	13 388	8 000	**9 000**	9 000	9 000	9 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–17 233 601**	**–18 922 367**	**–19 162 194**	**–19 938 396**	**–19 510 106**	**–19 169 044**
(+)/(-) Abgrenzungen	104 996	–31 283	176 852	148 149	115 312	83 075
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–17 128 605**	**–18 953 651**	**–18 985 343**	**–19 790 247**	**–19 394 794**	**–19 085 969**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gleichstellung	–504 023	–674 040	**–699 182**	–699 562	–702 105	–708 065
Archiv	–3 573 345	–3 744 807	**–3 890 136**	–3 970 434	–3 592 758	–3 614 502
Kommunikation und Aussenbeziehungen	–3 643 605	–4 184 222	**–4 590 302**	–4 312 601	–4 288 566	–4 282 502
Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	–6 819 506	–6 783 350	**–6 757 277**	–7 127 461	–7 122 927	–6 820 397
Regierungsunterstützung und politische Rechte	–2 596 906	–3 380 948	**–3 071 298**	–3 674 338	–3 649 749	–3 589 579

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2021 weist im Saldo I (Globalbudget) rund CHF 19,0 Mio. aus und liegt damit im Rahmen der Vorjahresplanung.

Bei den Erlösen wurden erstmals Einnahmen berücksichtigt, welche mit dem elektronischen Amtsblatt des Kantons Bern zusammenhängen. Aufgrund der Bruttoerfassung stehen diesen Einnahmen entsprechende Aufwendungen bei den Sachkosten gegenüber.

Die leichte Erhöhung der budgetierten Personalkosten ist auf die im Rahmen des Soll-Stellenbestands der STA neu geschaffene Geschäftsstelle Digitale Verwaltung zurückzuführen.

Der Versuchsbetrieb von E-Voting soll auf der Grundlage der Neuausrichtung durch den Bund voraussichtlich ab dem Jahr 2022 schrittweise fortgesetzt werden. Aus diesem Grund wurden die finanziellen Mittel von rund CHF 0,5 Mio. im Jahr 2021 gestrichen.

Daneben mussten verschiedene Anpassungen bei den Sachkosten vorgenommen werden. Unter anderem die Übernahme der Kosten für die Fernwärme oder neue Kosten für die Bewertung von Fachapplikationen für die dauerhafte elektronische Archivierung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der STA aufgeführt.

Chancen und Risiken

Aufgrund der Notwendigkeit, die Gemeindeabstimmung über die Kantonszugehörigkeit Moutiers zu wiederholen, verzögert sich der Beginn von allfälligen Verhandlungen zwischen den Kantonen Bern und Jura. Dementsprechend können vorderhand noch keine Aussagen über die finanziellen Auswirkungen eines allfälligen Kantonswechsels der Gemeinde Moutier gemacht werden.

In ihrem Bericht an den Grossen Rat hat die Regierung mehrere Massnahmen zur indirekten Medienförderung sowie zur Politikvermittlung vorgeschlagen. Grund dafür ist, dass sich breite Kreise der Bevölkerung immer stärker von den klassischen Medien abwenden und sich über die neuen «Ersatz»-Medien nicht oder kaum mehr mit der kantonalen Politik befassen. Die Umsetzung solcher im Bericht aufgezeigter Massnahmen würde entsprechende Kosten auslösen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	1 965	2 039	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	213	178	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	264	323	schwankend
Anzahl erstellte Beglaubigungen	12 860	14 319	steigend
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [CHF]	2 521 664	2 301 921	schwankend
Anzahl Medienmitteilungen	437	424	schwankend
Anzahl Medienkonferenzen	61	54	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	806 823	747 280	sinkend
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	574	710	steigend
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	1 642 758	2 264 210	steigend
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	122	123	konstant
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	102	85	sinkend
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtssetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	110	114	steigend
Anzahl übersetzte Seiten (1 Seite = 1 800 Tastenanschläge)	0	1 616	konstant
Anzahl Besuche auf Portal www.sta.be.ch	0	391 763	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.gr.be.ch	0	230 857	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.rr.be.ch	0	84 419	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/rathaus	0	7 123	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.canton-of-bern.ch	0	8 433	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/krise	0	2 407	sinkend

4 Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion (WEU)

4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.5	7.9
Arbeitslosenversicherung	–24.4	3.6
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–52.2	9.7
Wald und Naturgefahren	–61.8	26.3
Landwirtschaft	–66.9	26.6
Natur	–40.8	9.7
Umwelt und Energie	–74.2	50.9
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–11.7	1.8
Veterinärwesen	–13.3	5.1



4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9.9	–12.8	–12.5	–12.2	–11.7	–11.7
Arbeitslosenversicherung	–16.2	–21.2	–20.8	–21.0	–21.0	–21.0
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–41.8	–46.5	–42.5	–39.6	–42.4	–41.1
Wald und Naturgefahren	–29.4	–30.7	–35.6	–34.8	–34.0	–33.7
Landwirtschaft	–39.0	–45.1	–40.3	–41.4	–41.4	–41.9
Natur	–22.8	–28.3	–31.1	–31.1	–31.0	–31.0
Umwelt und Energie	0.0	–20.3	–23.3	–25.2	–27.1	–27.9
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	–9.7	–9.9	–10.0	–10.1	–10.1
Veterinärwesen	0.0	0.0	–8.2	–8.5	–8.6	–8.8
Total	**–159.1**	**–214.6**	**–224.2**	**–223.8**	**–227.3**	**–227.2**

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 hat der Regierungsrat seinen Willen bekräftigt, führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Dazu will er neue Forschungs- und Entwicklungszentren aufbauen, wobei die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (bis 31. 12. 2019 Volkswirtschaftsdirektion) bei vielen federführend ist. Gestützt auf das kantonale Innovationsförderungsgesetz (IFG) werden Vorhaben wie das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem-insel), der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne, das Swiss Center for Design and Health (SCDH) gefördert oder der EMPA-Standorts Thun gestärkt. Auf Basis anderer Rechtsgrundlagen wird der Aufbau der Wyss Academy for Nature mitgetragen und in Bern sollen zusätzliche neue Kompetenzzentren in den Bereichen Boden, Gemüse und Tiergesundheit entstehen. Ergänzend werden mit der Regionalpolitik innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

Die Umsetzung der LANAT Strategie 2020 soll zu einer regional verankerten, konkurrenzfähigen und nachhaltig produzierenden Landwirtschaft beitragen, die sichere und hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Kanton Bern soll sich als Ort der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften noch besser positionieren. Die Biodiversität wird durch ein auf die neuen Vorgaben des Bundes abgestimmtes Konzept und einen Sachplan zusätzlich gestärkt.

Der Wald soll so gepflegt und genutzt werden, dass seine biologische Vielfalt, das Produktionspotenzial, die Verjüngungsfähigkeit und die Vitalität gestärkt werden. Innovative Projekte der Wald- und Holzwirtschaft sollen gefördert werden, damit vermehrt auch die regionale Holzwirtschaft vom Boom im Holzbau profitiert. Mit der Umsetzung des Projekts «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sollen die Berner Waldwirtschaft stärker unternehmerisch ausgerichtet und zugleich die sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes sichergestellt werden.

4.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–800 834 432**	**–918 046 912**	**–918 875 670**	**–924 863 239**	**–931 541 310**	**–934 128 500**
Veränderung		–14.6 %	–0.1 %	–0.7 %	–0.7 %	–0.3 %
Ertrag	**652 318 347**	**724 112 889**	**709 547 355**	**712 571 275**	**716 269 784**	**718 435 193**
Veränderung		11.0 %	–2.0 %	0.4 %	0.5 %	0.3 %
Saldo	**–148 516 085**	**–193 934 023**	**–209 328 315**	**–212 291 964**	**–215 271 526**	**–215 693 307**
Veränderung		–30.6 %	–7.9 %	–1.4 %	–1.4 %	–0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–96 157 936	–114 464 605	–116 387 066	–116 766 305	–117 342 224	–117 990 162
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 467 137	–34 664 265	–39 067 591	–38 425 591	–37 513 591	–37 593 591
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 957 573	–3 722 798	–3 493 669	–4 137 762	–4 419 125	–4 763 701
34 Finanzaufwand	–18 143	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 458 714	–1 086 400	–550 800	–550 800	–565 800	–580 800
36 Transferaufwand	–104 295 450	–178 217 437	–182 149 583	–187 755 940	–194 745 426	–195 976 051
37 Durchlaufende Beiträge	–556 903 374	–560 150 000	–556 225 000	–556 125 000	–556 075 000	–556 075 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–515 533	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–12 060 572	–25 686 507	–20 947 061	–21 046 941	–20 825 244	–21 094 295
Ertrag						
40 Fiskalertrag	240 426	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 292 558	4 730 000	4 767 500	4 692 500	4 692 500	4 692 500
42 Entgelte	29 205 699	32 309 097	30 729 097	30 729 097	30 729 097	30 709 097
43 Verschiedene Erträge	219 968	416 000	339 720	310 965	430 955	572 955
44 Finanzertrag	137 789	1 108 000	123 000	123 000	123 000	123 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	912 669	5 317 100	2 312 205	1 479 087	1 536 836	1 623 418
46 Transferertrag	31 120 054	82 706 071	81 321 374	85 290 158	88 898 391	90 681 671
47 Durchlaufende Beiträge	556 903 374	560 150 000	556 225 000	556 125 000	556 075 000	556 075 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	29 285 810	37 376 621	33 729 459	33 821 468	33 784 005	33 957 552

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist gegenüber dem Voranschlag 2020 eine Saldoverschlechterung von rund CHF 15 Millionen aus.

Das Förderprogramm Energie (Umsetzung der vom Grossen Rat in der Wintersession 2019 überwiesenen Motion «Hässig») führt zu einer Mehrbelastung von CHF 4,5 Millionen. Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Durch die Erhöhung der kantonalen Mittel kommen zusätzlich Globalbeiträge (Ergänzungsbeiträge) des Bundes in praktisch doppelter Grössenordnung hinzu.

Höhere Beiträge für Forstschutzmassnahmen zur Bekämpfung der Borkenkäfer infolge Trockenheit beziehungsweise Hitze nach Stürmen und Beiträge zur Abwehr der Naturgefahr «Spitze Stei» in Kandersteg führen nach Abzug der Beiträge des Bundes zu einer Mehrbelastung von rund CHF 4 Millionen.

Der Systemwechsel des Bundes (Programmvereinbarung Naturschutz mit dem Bundesamt für Umwelt) führt zu sinkenden Beiträgen des Bundes. Dies führt zu höheren Beiträgen des Kantons, um die vereinbarten Leistungen mit den Landwirten auszugleichen (CHF 1,2 Mio.).

Schliesslich führen HRM2 bedingte Anpassungen im Zusammenhang mit dem Investitionshilfefonds von CHF 5 Millionen. ebenfalls zu einer (finanztechnischen) Verschlechterung des Saldos.

4.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–28 950 051**	**–42 345 538**	**–38 732 674**	**–34 001 944**	**–34 304 982**	**–34 447 827**
Veränderung		–46.3 %	8.5 %	12.2 %	–0.9 %	–0.4 %
Einnahmen	**18 284 274**	**19 339 570**	**19 657 806**	**19 786 097**	**19 234 443**	**19 854 443**
Veränderung		5.8 %	1.6 %	0.7 %	–2.8 %	3.2 %
Saldo	**–10 665 777**	**–23 005 968**	**–19 074 868**	**–14 215 847**	**–15 070 539**	**–14 593 384**
Veränderung		–115.7 %	17.1 %	25.5 %	–6.0 %	3.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–1 190 427	–5 271 299	–3 383 754	–2 494 726	–2 629 726	–2 529 726
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 298 730	–2 744 239	–3 127 552	–2 727 218	–3 072 218	–4 072 218
54 Darlehen	–18 773 805	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–6 687 089	–11 830 000	–9 721 368	–6 280 000	–6 103 038	–5 345 883
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	26 045	196 238	4 028	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	197 835	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	1 091 507	1 643 332	1 955 943	1 675 443	1 734 443	2 354 443
64 Rückzahlung von Darlehen	17 166 722	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	610 654	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlags 2021 sinken gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 3,9 Millionen. Einerseits ist der Rückgang auf auslaufende Projekte wie zum Beispiel den Switzerland Innovation Park Biel-Bienne und anderseits auf gesamtstaatliche Reduktionen der Nettoinvestitionen zurückzuführen.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
659.6	669.2	671.9	670.3	764.4	768.8

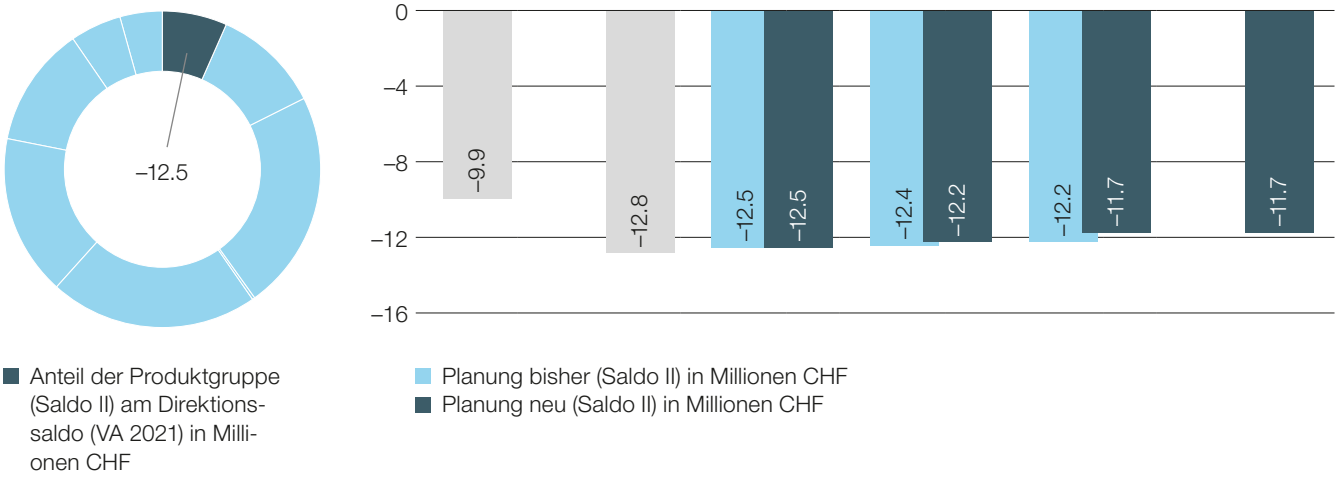
Kommentar

Die Zunahmen im Ist-Stellenbestand (ohne Amt vor Arbeitslosenversicherung AVA) seit 2015 erklären sich durch Aufstockung des Veterinärdiensts im Zuge der Umsetzung der Fleischkontrollverordnung (2016, 2017) sowie durch die Normalisierung des Bestandes nach den reorganisationsbedingten Vakanzen im Amt für Wald (2017).

Die Soll-Bestände der Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion wurden durch die Regierung auf Basis einer pauschalen Berechnung festgelegt. Die leichte Erhöhung (2019) trotz Stellenverschiebungen an die Finanzdirektion im Zusammenhang mit IT@BE ist auf zusätzliche Kapazitäten im Veterinärdienst zurückzuführen. Die Zunahme im Soll-Bestand 2020 steht vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 stiesen das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU).

4.7 Produktgruppen

4.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte.

Wahrnehmung von wichtigen strategischen Entwicklungsaufgaben und Leitung von Projekten und Gremien mit strategischer Bedeutung (z.B. Hauptstadtregion Schweiz, Task-Force Medizin, sitem-insel AG, Wyss Academy for Nature, SCDH AG).

Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Sicherstellen der Dienstleistungen für die Direktion in den Bereichen Informatik, Recht, Finanzen, HR, Kommunikation und Übersetzung. Gewährleistung der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben. Wahrnehmung der kantonalen Aufgaben betreffend GVB und BKW AG.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 987 310	7 747 158	7 776 074	7 783 593	7 621 939	7 727 494
(-) Personalkosten	–6 459 793	–7 283 818	–7 388 800	–7 217 524	–7 270 428	–7 341 500
(-) Sachkosten	–5 070 866	–9 872 961	–9 426 173	–9 274 045	–8 674 809	–8 785 315
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–204 194	–231 038	–176 123	–171 743	–136 055	–137 061
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–7 747 544**	**–9 640 659**	**–9 215 022**	**–8 879 718**	**–8 459 353**	**–8 536 382**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	317 335	167 800	**167 800**	167 800	167 800	167 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 430 343	–3 342 842	**–3 460 000**	–3 460 000	–3 455 000	–3 350 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 140	2 099	**2 099**	2 099	2 099	2 099
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 854 412**	**–12 813 602**	**–12 505 123**	**–12 169 819**	**–11 744 454**	**–11 716 483**
(+)/(-) Abgrenzungen	18 441	28 729	21 209	22 091	21 318	20 154
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 835 972**	**–12 784 873**	**–12 483 914**	**–12 147 729**	**–11 723 136**	**–11 696 329**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Informatikleistungen für Ämter	–2 327 043	–2 567 510	**–2 235 437**	–1 935 116	–1 868 274	–1 887 902
Rechtliche Dienstleistungen	–1 623 616	–1 669 383	**–1 730 448**	–1 745 649	–1 641 225	–1 661 291
Führungsunterstützung	–3 796 885	–5 403 766	**–5 249 136**	–5 198 953	–4 949 855	–4 987 189

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verbessert sich der Saldo I der Produktegruppe Führungsunterstützung im Voranschlag 2021 um rund CHF 0,4 Millionen.

Ab dem Finanzplan 2022 verbessert sich der Saldo I weiter. Die Abnahme der Personalkosten ab Finanzplan 2022 stehen im Zusammenhang mit Stellenabtretungen zugunsten des zentralen ICT-Supports gemäss Programm IT@BE. Die geringeren Sachkosten ab 2022 sind auf beendete Projekte (Direktionsreform und Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung) zurückzuführen.

Die Leistungen der Gebäudeversicherung Bern (GVB) für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung und als Polit-zentrum der Schweiz positionieren will.

Die WEU leitet die Task Force Medizin Bern, die im Auftrag des Regierungsrats strategische Vorarbeit leistet, damit der Medizinstandort Bern seine starke Position mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen kann. Sie leitet weitere Projekte und Gremien mit strategischer Bedeutung für den Kanton (Beispiele: Hauptstadtregion Schweiz, Wyss Academy for Nature).

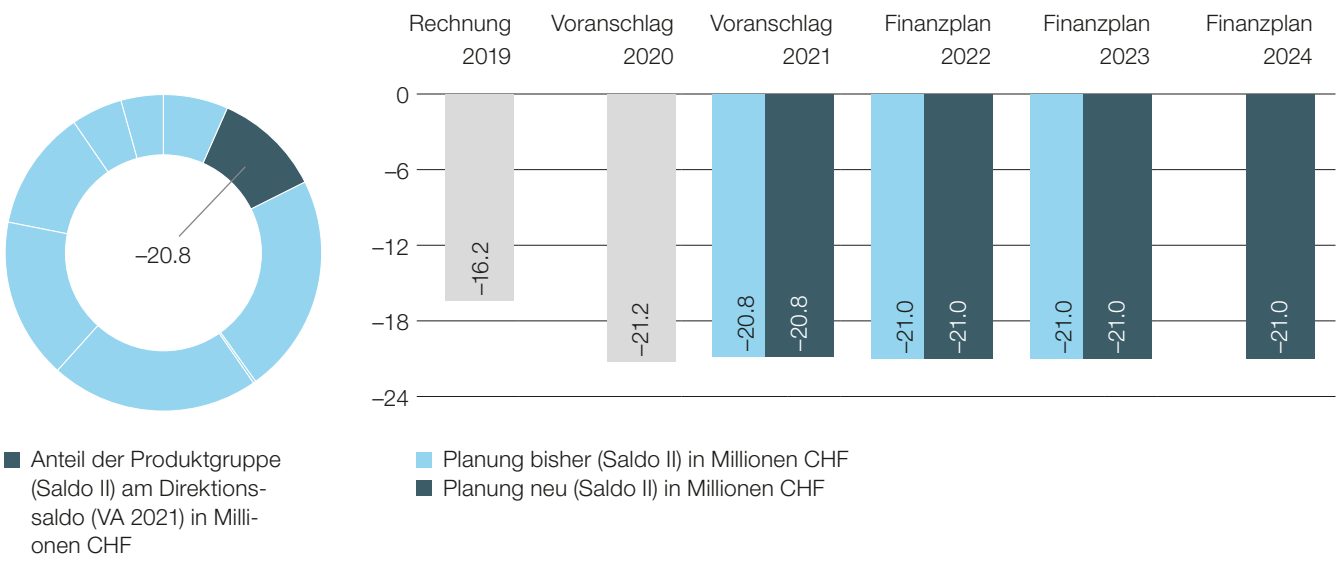
Chancen und Risiken

Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsbeschlüsse (inkl. Block-, Aussprache- und Informationsgeschäften)	95	92	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	36	46	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	226	227	konstant
Anzahl eingereichter Beschwerden	82	89	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	74	80	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der VOL betreut werden	1 551	1 510	konstant
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2	2	konstant

4.7.2 Arbeitslosenversicherung



Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG; SR 837.0), das Arbeitsvermittlungsgesetz (AVG, SR 823.11) und Teile des Ausländer- und Integrationsgesetzes (AIG; SR 142.20). Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden bei der Stellensuche. Die RAV führen jährlich 130 000 Beratungsgespräche durch. Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt. Die Arbeitsvermittlung beschafft und vermittelt arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) im Betrag von jährlich etwa CHF 50 Millionen (Stand 2019). Sie verantwortet zudem die Umsetzung der Stellenmeldepflicht. Die Kontrolle der Einhaltung der Stellenmeldepflicht erfolgt durch die Arbeitsmarktaufsicht.

Die Arbeitslosenkasse (ALK) des Kantons Bern ist an mehreren Standorten tätig. Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus. Die ALK zahlt jährlich rund CHF 300 Millionen Versicherungsleistungen aus.

Die Produkte Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenkasse werden ausschliesslich aus dem Fonds der eidgenössischen Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt „Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen“ enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen, anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 742 549	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500
(-) Personalkosten	–1 744 581	0	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–314 860	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 899	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**1 679 609**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**1 300 000**	1 300 000	1 300 000	1 300 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–17 923 215	–21 000 000	**–21 950 000**	–22 150 000	–22 150 000	–22 150 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	1 721	**1 721**	1 721	1 721	1 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 243 600**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 243 600**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Arbeitsvermittlung (RAV)	566 015	–109 500	**–109 500**	–109 500	–109 500	–109 500
Arbeitslosenkasse (ALK)	342 913	–30 000	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
Arbeitsmarktliche kantonale Massnahmen	770 681	–29 500	**–29 500**	–29 500	–29 500	–29 500

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Kantonsbeitrag an den Kosten für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der arbeitsmarktlichen Massnahmen wird jeweils der Arbeitsmarktentwicklung angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Umsetzung der am 15. Mai 2019 vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen zur Förderung des inländischen Arbeitskräftepotentials. Zwei der Massnahmen liegen im Kompetenzbereich der Arbeitslosenversicherung (ALV) und der öffentlichen Arbeitsvermittlung (öAV) und betreffen die Zielgruppen „ältere (50+) und schwervermittelbare Stellensuchende". Die Massnahmen zielen darauf ab, die Konkurrenzfähigkeit von älteren Arbeitskräften zu sichern und schwer vermittelbaren Stellensuchenden den Schritt in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Umsetzung der Strategie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit im Kanton Bern (2019–2022). Die Fachstelle IIZ ist im Amt für Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Sie koordiniert und führt ausgewählte IIZ-Projekte in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen IIZ-Partnern.

Intensivierung der Zusammenarbeit mit den 5 regionalen Partnern im Asyl- und Flüchtlingsbereich und den Sozialdiensten mit dem Ziel, arbeitsmarktfähige vorläufig aufgenommene Personen (VA) und anerkannte Flüchtlinge (FL) in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

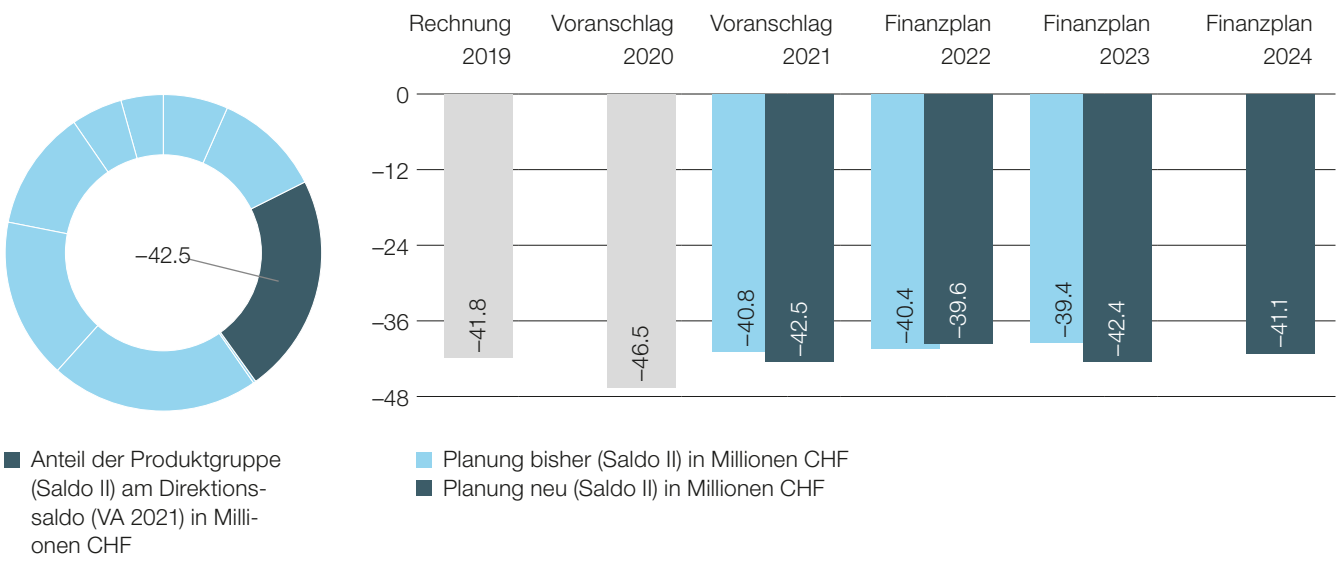
Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung durchgeführte Beratungsgespräche	130 000	121 000	schwankend
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der regionalen Arbeitsvermittlung	360 000	300 000	schwankend
Ausbezahlte Arbeitslosen-Entschädigungen der Arbeitslosenkasse (in Mio. CHF)	282	262	schwankend
Durchschnittliche Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung betreuter Stellensuchende pro Monat	17 500	16 700	schwankend

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht



Beschreibung

Die Tätigkeiten innerhalb dieser Produktgruppe haben das Ziel, die Wirtschaftskraft des Kantons Bern, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen und die Innovationsfähigkeit durch eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Zudem werden die einzelnen Regionen in der Nutzung ihrer Potenziale unterstützt. Im Tourismus wird die Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum gestärkt und auch hier werden innovative industrienahe Projekte und Angebote gefördert.

In der Arbeits- und Marktaufsicht wird vor allem Bundesrecht vollzogen. Es geht beispielsweise um die Verhütung von Berufsunfällen und -krankheiten oder die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten sowie um die Bekämpfung der Schwarzarbeit, der Umsetzung flankierender Massnahmen zur Entsendung ausländischer Arbeitskräfte und um das Eichwesen. Kantonale Vorschriften gibt es insbesondere für das Gastgewerbe, den Verkauf von Alkohol und im Bereich der Ladenöffnungszeiten. In Biel wird eine Zertifizierungsstelle für Chronometer/Uhrwerke geführt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	7 709 083	9 288 106	8 528 106	8 530 606	8 533 106	8 535 606
(-) Personalkosten	–16 936 554	–16 685 759	–16 914 646	–16 981 242	–17 040 140	–17 106 904
(-) Sachkosten	–4 010 960	–4 880 833	–4 822 559	–4 801 226	–4 700 870	–4 710 245
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 331 232	–2 148 333	–2 281 206	–2 774 938	–3 183 767	–3 583 839
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–14 569 663**	**–14 426 819**	**–15 490 305**	**–16 026 801**	**–16 391 671**	**–16 865 383**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 178 835	2 720 000	**1 018 632**	–89 346	–523 038	234 117
(-) Kosten Staatsbeiträge	–30 748 999	–34 961 650	**–28 131 650**	–23 621 650	–25 621 650	–24 621 650
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	386 517	135 845	**135 845**	135 845	135 845	135 845
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–41 753 310**	**–46 532 624**	**–42 467 478**	**–39 601 952**	**–42 400 514**	**–41 117 071**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 992 438	15 741 830	7 943 236	4 540 628	5 187 456	4 648 837
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–34 760 872**	**–30 790 794**	**–34 524 241**	**–35 061 324**	**–37 213 058**	**–36 468 233**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Wirtschaftsförderung	–5 196 301	–7 300 279	**–7 375 584**	–7 385 560	–7 409 947	–7 446 065
Tourismus und Regionalentwicklung	–3 062 702	–3 446 421	**–4 331 190**	–4 710 929	–5 086 635	–5 472 829
Arbeitsbedingungen	–2 726 567	–3 734 173	**–3 887 226**	–4 015 218	–3 968 869	–4 016 302
Chronometerkontrolle	142 665	54 053	**103 696**	84 906	73 780	69 813
Immissionsschutz	–3 726 759	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Umsetzung der Direktionsreform führte zu diversen grossen, namentlich auch technischen, Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung. So erfolgte im Mai 2019 die Aufteilung des bisherigen Amtes beco Berner Wirtschaft entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe). Die Abteilung Immissionsschutz wechselte per Januar 2020 in das Amt für Umwelt und Energie.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum stehen neben der generellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes weiterhin die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025, die Anpassung der Förderstrategie (administrative Vereinfachung) sowie die Konsolidierung der kantonalen Beteiligung bei interkantonalen Aktivitäten, namentlich mit der Westschweiz.

Seit 2018 werden die drei grossen Innovationsprojekte (sitem Insel Bern, Swiss Innovation Park Biel/Bienne sowie Empa Thun) umgesetzt und die bewilligten Beiträge entlang des jeweiligen Projektfortschritts ausbezahlt.

Im Rahmen des Impulsprogrammes für den Tourismus beteiligen sich Bund und Kanton Bern mit zinslosen Darlehen an den Investitionskosten des V-Bahn-Terminals in Grindelwald.

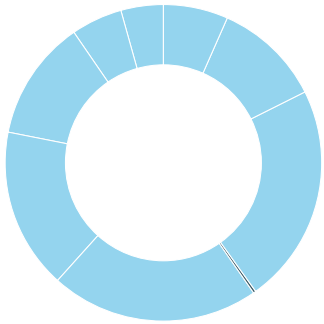
Chancen und Risiken

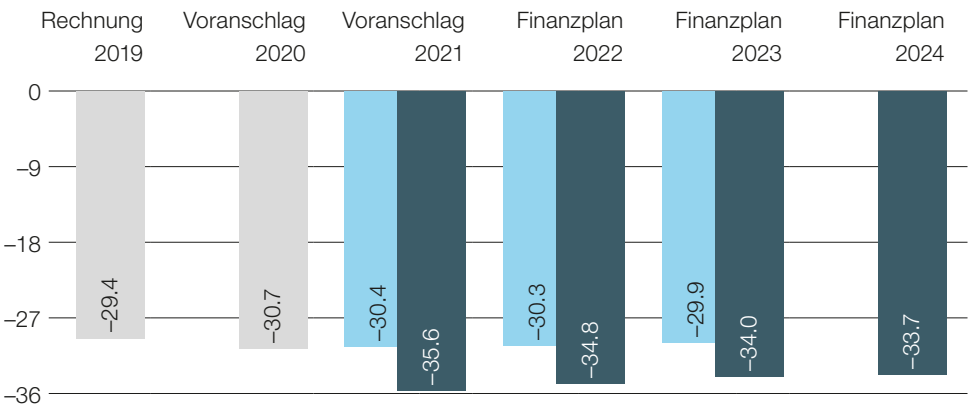
Die COVID-19 Pandemie kann langfristige Auswirkungen auf die im Investitionshilfefonds gewährten Darlehen haben. Durch die Pandemie geschwächte Unternehmen könnten sich nicht mehr erholen, so dass Darlehen verloren gehen. Im Voranschlag 2021 wurde dafür CHF 1 Million eingestellt. Eine zusätzliche Eventualverpflichtung von max. CHF 5 Millionen ist die mit dem Bund eingegangene Bürgschaft für gewährte Darlehen an Start-Up Unternehmen im Kanton Bern.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl geförderte Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik	100	115	schwankend
Anzahl Messungen von Luftschadstoffen pro Jahr (gemessene Stundenmittel) durch den Geschäftsbereich Immissionsschutz	200 000	200 000	konstant
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	2 500	3 676	steigend
Anzahl beurteilte Baugesuche durch die Geschäftsbereiche Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz	2 180	2 283	steigend
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss Entsendegesetz (EntsG)	43 140	49 056	steigend
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch den Geschäftsbereich Arbeitsbedingungen	3 650	3 645	schwankend
Anzahl zertifizierte Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	799 000	820 168	konstant

4.7.4 Wald und Naturgefahren





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Wald soll in seiner Fläche und Qualität erhalten bleiben. Die öffentlichen Interessen am Wald werden durch dessen Schutz und durch gezieltes Fördern einer nachhaltigen Waldentwicklung gesichert. Die Waldwirtschaft wird mit gezielten Massnahmen gestärkt. Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor folgenden Naturgefahren geschützt: Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	12 542 383	12 950 300	12 840 300	12 840 300	12 840 300	12 840 300
(-) Personalkosten	–19 528 773	–20 987 787	–21 262 654	–21 372 816	–21 444 661	–21 560 815
(-) Sachkosten	–8 020 981	–10 019 512	–10 192 428	–10 231 567	–10 171 094	–10 217 076
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–890 799	–677 222	–606 333	–672 417	–685 460	–719 096
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–15 898 170**	**–18 734 221**	**–19 221 116**	**–19 436 500**	**–19 460 915**	**–19 656 687**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	12 299 468	11 005 500	**13 405 500**	12 665 500	12 165 500	11 765 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–25 795 428	–22 997 500	**–29 787 500**	–27 987 500	–26 697 500	–25 827 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	20 363	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–29 373 767**	**–30 718 221**	**–35 595 116**	**–34 750 500**	**–33 984 915**	**–33 710 687**
(+)/(-) Abgrenzungen	–421 411	507 279	958 132	629 341	570 636	508 508
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 795 178**	**–30 210 941**	**–34 636 985**	**–34 121 159**	**–33 414 279**	**–33 202 179**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Wald	–13 678 036	–15 436 922	**–15 618 706**	–15 727 983	–15 773 410	–15 892 825
Risikomanagement Naturgefahren	–1 529 969	–2 498 483	**–2 748 367**	–2 827 270	–2 849 300	–2 888 237
Staatsforstbetrieb	–690 166	–798 816	**–854 043**	–881 246	–838 205	–875 625

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 weist die Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» eine Verschlechterung im Saldo I (2,5 %) und Saldo II (13,7 %) aus.

Die Erlöse liegen aufgrund der Mindererlöse beim Holzverkauf leicht tiefer. Mit der geplanten Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskasse (BPK) erhöhen sich die Personalkosten entsprechend. Die höheren Sachkosten begründen sich mit dem Mehrbedarf an Dienstleistungen Dritter für das Projekt «Waldbrandmanagement» und für das Naturgefahrenmanagement im Projekt «Spitze Stei» in Kandersteg.

Bei den Staatsbeiträgen liegen sowohl die Erlöse (CHF 2,40 Mio.) als auch die Kosten (CHF 6,39 Mio.) höher als der Voranschlag 2020. Der Mehrbedarf an Staatsbeiträgen von netto CHF 4,39 Millionen ist mehrheitlich begründet durch die Erhöhung der Beiträge für die Forstschutzmassnahmen zur Bekämpfung des Borkenkäfers und die Gewährleistung der Walderhaltung sowie den Beiträgen für die Abwehr von Naturgefahren im Projekt «Spitze Stei» in Kandersteg.

Entwicklungsschwerpunkte

Vermehrte Phasen der Trockenheit sowie häufiger auftretende Winterstürme schädigen den Wald. Längerfristig müssen die Wälder mit waldbaulichen Massnahmen an die Klimaveränderung angepasst werden. Die Waldwirtschaft steht damit vor grossen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat den Holzmarkt geschwächt, wodurch die Finanzierung von Massnahmen erschwert wird. Im Rahmen eines Projekts und zur Sicherstellung der Waldleistungen erarbeitet das Geschäftsfeld «Wald» Grundlagen und Instrumente, welche den Waldumbau unterstützen sollen. Die Förderung der Waldbiodiversität wird ebenfalls überprüft. Im Rahmen der Neukonzeption der Regionalen Waldpläne wird ein Pilot umgesetzt.

Die Instandhaltung bestehender Schutzbauten bildet weiterhin den Schwerpunkt im Bereich der Prävention vor Naturgefahren. Dafür werden mit den sicherheitsverantwortlichen Stellen mehrjährige Erhaltungsprojekte ausgearbeitet. Daneben sind in zahlreichen Gemeinden noch Schutzdefizite durch Steinschlag vorhanden, welche in den kommenden Jahren mit geeigneten Schutzprojekten behoben werden sollen. Der weitere Ausbau des Permafrost-Monitorings soll Informationen über das Vorkommen und den Zustand des Permafrosts im Berner Oberland liefern. Grössere Geländeveränderungen im Gebirge können Anzeichen für grosse Instabilitäten sein. Um solche rechtzeitig zu erkennen, erfolgt ein Screening des gesamten Berggebiets mittels Satellitendaten. Diese bilden eine wichtige und effiziente Grundlage, um am richtigen Ort vertiefte Abklärungen vornehmen zu können.

Der Staatsforstbetrieb ist bezüglich Holzmarkt (Tiefpreise, Absatzmöglichkeiten für schlechte Qualitäten und Käferholz), Klimawandel (Trockenheit, Stürme) und Waldschäden (Folgeschäden Borkenkäfer) mit den grossen Herausforderungen konfrontiert, denen sich die gesamte Waldwirtschaft stellen muss. Er tut dies mit kontinuierlicher Verbesserung seiner Organisation, Dienstleistungen und Prozesse, sowie mit grundlegenden strategischen Überlegungen und Massnahmen für die Zukunft.

Chancen und Risiken

Der Wald ist aufgrund der Klimaveränderung zunehmend durch biotische und abiotische Risiken gefährdet. Bei akuten Störungen sind rasche und umfassende Massnahmen notwendig, um grössere Schäden vermeiden zu können (beispielsweise Borkenkäferbefall). Längerfristig müssen die Wälder waldbaulich an die neuen klimatischen Bedingungen angepasst werden.

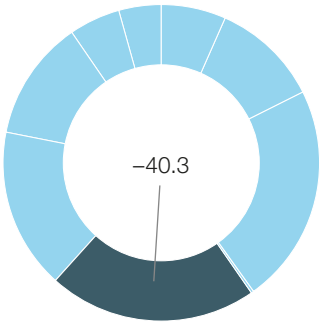
Die Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht vorhersehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese können Massnahmen zur Sicherung des Siedlungsgebiets und wichtiger Verkehrsachsen erforderlich machen. Aktuell besteht eine solche Situation am «Spitze Stei» in Kandersteg, wo im schlimmsten Fall mit grossen Bergstürzen gerechnet werden muss, die Auswirkungen bis ins Dorf Kandersteg haben können.

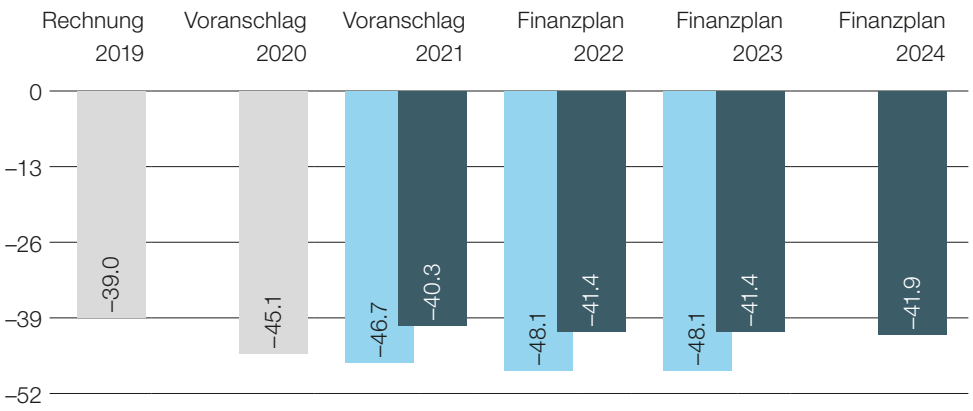
Der Voranschlag 2021 des Staatsforstbetriebs geht trotz wahrscheinlicher grosser Folgeschäden (Borkenkäfer) von einer normalen Holznutzung zu tendenziell tieferen Preisen als im ersten Quartal 2020 aus. Eine konjunkturelle Abschwächung, aber auch weitere Naturereignisse oder grössere Folgeschäden aus den Sturmereignissen der vergangenen Jahre würden zu einer Verschlechterung der Rechnung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (in Hektaren)	188 200	188 100	konstant
Anzahl erteilte Holzschlagbewilligungen (Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	3 600	3 600	schwankend
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	3 000	3 500	konstant
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	535	535	steigend
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	667	770	steigend
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12 700	12 700	konstant

4.7.5 Landwirtschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Landwirtschaft fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen.

Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	29 807 534	32 737 004	26 208 422	26 343 579	26 421 480	26 594 561
(-) Personalkosten	–39 743 080	–41 891 311	–34 724 983	–34 898 632	–35 027 127	–35 232 208
(-) Sachkosten	–10 389 709	–13 870 617	–10 623 639	–11 214 956	–10 885 902	–10 897 246
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 975 485	–1 893 552	–1 611 418	–1 945 301	–2 233 777	–2 568 051
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–22 300 739**	**–24 918 476**	**–20 751 618**	**–21 715 312**	**–21 725 326**	**–22 102 943**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	965 554	150 000	**350 000**	350 000	350 000	350 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–17 704 249	–20 344 500	**–19 923 261**	–20 073 261	–20 073 261	–20 173 261
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	39 451	17 365	**14 896**	14 896	14 896	14 896
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–38 999 983**	**–45 095 611**	**–40 309 983**	**–41 423 676**	**–41 433 691**	**–41 911 307**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 616 407	2 816 037	3 155 255	3 187 656	3 217 521	3 254 570
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–36 383 576**	**–42 279 574**	**–37 154 728**	**–38 236 021**	**–38 216 170**	**–38 656 738**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktzahlungen	–3 709 586	–4 436 562	**–4 708 974**	–4 792 828	–4 672 032	–4 701 437
Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft	–7 560 987	–7 911 103	**–8 535 843**	–8 717 043	–8 739 312	–8 882 839
Veterinärwesen	–5 593 152	–5 899 285	**0**	0	0	0
Inforama	–5 437 014	–6 671 525	**–7 506 801**	–8 205 441	–8 313 982	–8 518 666

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR wird die Abteilung Veterinärdienst des LANAT ab dem 1. Januar 2021 zum Amt für Veterinärwesen. Diese «Loslösung» des Veterinärdienstes aus der Produktgruppe Landwirtschaft führt auf allen Deckungsbeitragsstufen zu grösseren Abweichungen. Ansonsten weist die Produktegruppe Landwirtschaft gegenüber dem Voranschlag 2020 nur geringe Veränderungen auf.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Die Berner Landwirtschaft soll bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und beim Erzielen einer hohen Wertschöpfung unterstützt werden. Beispiele: Förderung und Begleitung von Strukturverbesserungs- und Absatzförderungsprojekten; Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld; Umsetzung der neuen Pflanzengesundheitsverordnung; Ausbau der Berner Bio-Offensive 2020 mit neuen Akzenten und Massnahmen bis 2025; Erarbeitung einer flächendeckenden Bodenkartierung als Grundlage für sachliche, fundierte und eigentumsbezogene Entscheidungen über die Nutzungs- und Schutzansprüche und die Unterstützung der Digitalisierung in der Landwirtschaft mit der Schaffung entsprechender Rechtsgrundlagen für die Datenfrei- und Weitergabe. Im Verbund mit weiteren Kantonen wird die Zusammenarbeit bei der Entwicklung einer nächsten Generation von Agrarinformationssystemen geprüft. Für die Förderung einer standortangepassten Landwirtschaft wird im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Bundesamt für Landwirtschaft eine regionale landwirtschaftliche Strategie im Oberaargau entwickelt. Durch Vernetzung und Bündelung der im Kanton liegenden Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenzen wird die Bildung von nationalen Kompetenzzentren (Gemüse und Boden) unterstützt.

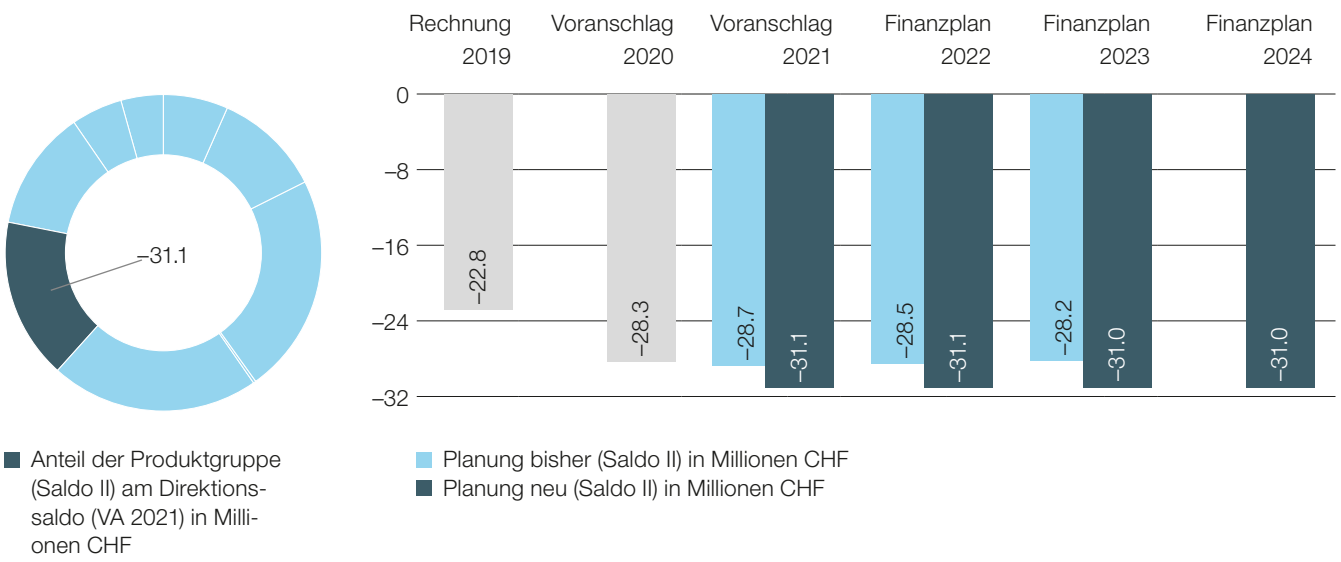
Chancen und Risiken

Der durch COVID-19 verzögerte Fahrplan zur Behandlung der Agrarpolitik 2022+ im Parlament führt zu Unsicherheiten bei der Planung. Es besteht das Risiko, dass die Umsetzung durch die Kantone unter enormem Zeitdruck zu gewährleisten sein wird. Der Ausgang zu den verschiedenen Initiativen (Trinkwasser, Pestizidverbot, Massentierhaltung) und die Auswirkungen auf die Weiterentwicklung in der Landwirtschaft sind schwer abzuschätzen. Die Schaffung der Fachstelle Boden beinhaltet Synergiepotential mit dem neuen nationalen Kompetenzzentrum Boden. Zunehmende Risiken birgt die Klimaveränderung. Das nationale Engagement im Bereich Pflanzengesundheit bündelt Kräfte und erlaubt eine verbesserte Prävention. Ein neues Agrarinformationssystem mit einem grösseren Kantonsverbund bietet Chancen für günstige Skaleneffekte, für die Erhöhung des Innovationspotenzials bei der Digitalisierung in der Landwirtschaft und für die Weiterentwicklung des E-Government.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	158	169	schwankend
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	70	76	schwankend
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmaturitätsschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	94	90	konstant
Anzahl erfolgte landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	3 446	3 525	konstant
Ausbezahlte Direktzahlungen und Beiträge (DZ, EKB, NS, Ressourcenprojekte) pro Jahr (in Mio. CHF)	550	557	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	253	242	schwankend
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 712	1 818	konstant

4.7.6 Natur



Beschreibung

Die Produktgruppe Natur stellt die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicher und fördert die Biodiversität.

Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten.

Sie schafft die Voraussetzung, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie vollzieht zudem die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	927 520	869 141	895 721	908 693	918 530	954 030
(-) Personalkosten	–11 745 079	–12 619 068	–13 013 227	–13 068 548	–13 120 649	–13 197 513
(-) Sachkosten	–4 910 278	–7 004 913	–8 839 064	–8 696 849	–8 570 560	–8 588 813
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–768 634	–996 724	–950 706	–1 056 488	–1 056 282	–1 032 785
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 496 470**	**–19 751 564**	**–21 907 275**	**–21 913 192**	**–21 828 961**	**–21 865 082**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	4 113 130	4 766 800	**4 106 800**	4 106 800	4 106 800	4 106 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–14 767 675	–18 052 000	**–18 002 739**	–17 952 739	–17 952 739	–17 927 739
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 306 286	4 740 634	**4 705 603**	4 705 603	4 705 603	4 705 603
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–22 844 728**	**–28 296 130**	**–31 097 611**	**–31 053 527**	**–30 969 296**	**–30 980 417**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 347 846	1 450 686	1 625 434	1 642 126	1 657 511	1 676 596
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–21 496 882**	**–26 845 444**	**–29 472 177**	**–29 411 401**	**–29 311 786**	**–29 303 821**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Fischerei	–3 997 399	–5 229 758	**–5 408 065**	–5 439 642	–5 450 430	–5 401 301
Jagd	–5 718 158	–6 720 873	**–7 041 517**	–6 986 642	–6 914 477	–6 956 167
Naturschutz und Naturförderung	–6 780 913	–7 800 933	**–9 457 694**	–9 486 908	–9 464 054	–9 507 614

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 2,1 Millionen schlechter ab. Diese Veränderung ist in erster Linie auf die Kosten für die Umsetzung des Sachplans Biodiversität zurückzuführen, da zusätzliche Personalressourcen (1 FTE) sowie Sachkosten von CHF 1,1 Millionen entstehen. Im Weiteren werden für die Wyss Academy zusätzlich CHF 0,4 Millionen für befristete Anstellungen bereitgestellt. Zu Mehrkosten führt auch die Neuregelung der Leasingfahrzeuge.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 0,6 Millionen. Diese Mehrkosten bei den Staatsbeiträgen gegenüber dem Voranschlag 2020 sind darauf zurückzuführen, dass im Bereich der Programmvereinbarung NFA-Periode 2020 bis 2024 ein Systemwechsel stattgefunden hat.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Dabei soll die Biodiversität durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildtierlebensräume, alpine Zonen etc. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Überprüfung der bestehenden Wildschutzgebiete und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Umsetzung Sachplan Biodiversität Kanton Bern. Zudem soll eine konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Tierschutz-, Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Wildbestandes, der Fische und der Krebse soll ermöglicht werden. Beispiele: Rechtliche und organisatorische Anpassungen im Jagdplanungsprozess, Revision der Verordnung über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63), Umsetzung der Revision Verordnung über die Fischerei (FiV) und Direktionsverordnung über die Fischerei (FiDV).

Chancen und Risiken

Von Bundesseite werden mehr finanzielle Mittel für den Naturschutz zur Verfügung gestellt, mit dem Sachplan Biodiversität wird eine gute Grundlage zur Umsetzung der Naturschutzanliegen geschaffen. Die zusätzlichen Mittel haben weiter eine positive Auswirkung auf die lokale Wirtschaft, insbesondere in den Randregionen.

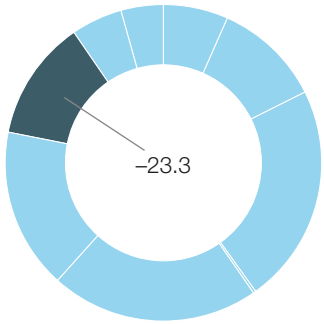
Der fortschreitende Klimawandel führt zu grundlegenden Veränderungen des gesamten Lebensraums. Nutzungskonflikte in Bezug auf die Ressource Wasser (Energie/Bewässerung/Artenschutz) nehmen zu. Den negativen Auswirkungen des Klimawandels kann mit Lebensraumverbesserungen und fischereiwirtschaftlichen Massnahmen nur beschränkt entgegengewirkt werden. Als Folge der rückläufigen Fangerträge sind Rückgänge bei den Regaleinnahmen nicht auszuschliessen. Die Wasserqualität wird durch Mikroverunreinigungen (Rückstände von organischen Chemikalien) gefährdet. Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt werden Bewirtschaftungsmassnahmen zum Schutz der Gewässer entwickelt.

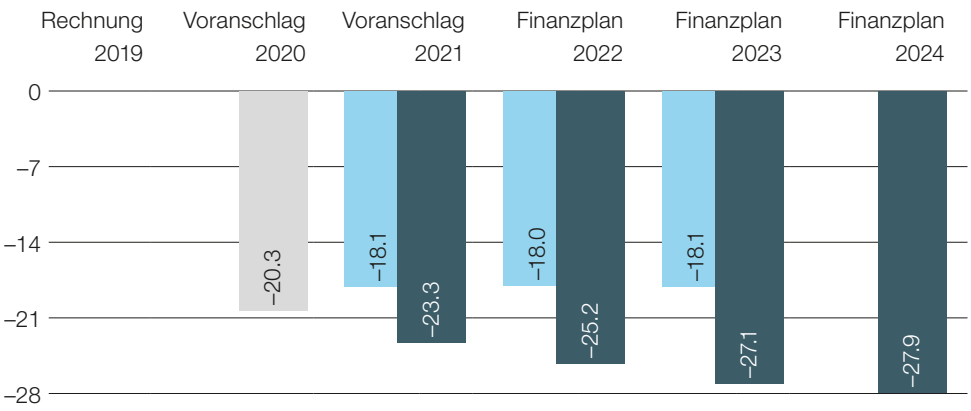
Die Biodiversität im Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung. Zunehmend Ressourcen bindet das Management der grossen Beutegreifer, insbesondere der Wolf. Die Neobiota können sich negativ auf die Biodiversität auswirken. Die deutlich tieferen Bundesbeiträge an die Pflegepauschalen betreffen ca. 3 000 Bewirtschaftungsverträge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	764	726	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	322	392	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	971	1 198	steigend
Total der ausbezahlten Beiträge in Planungen und Projekte des Renaturierungsfonds (in CHF Mio.)	2	3	schwankend
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	103	103	konstant

4.7.7 Umwelt und Energie





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- Die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverantwortung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die ressourcenschonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetzt wahrnimmt.

Der Immisionsschutz erarbeitet die kantonalen Massnahmenpläne zur Luftreinhaltung und sorgt für ihre Umsetzung. Ein Netz mobiler und fester Messstationen überwacht regelmässig die Luftbelastung.

Die Ergebnisse sind tagesaktuell im Internet verfügbar (www.be.ch/luft). Zusätzlich zur Luftreinhaltung wird die Lärmbelastung bei Industire- und Gewerbeanlagen überwacht und dafür gesorgt, dass Mobilfunkanlagen die geltenden Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen einhalten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	1 460 000	1 518 000	1 518 000	1 518 000	1 518 000
(-) Personalkosten	0	–5 736 506	–6 095 606	–6 152 757	–6 207 788	–6 182 634
(-) Sachkosten	0	–1 745 413	–2 015 035	–2 065 624	–2 102 945	–2 161 224
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–155 220	–204 406	–226 002	–202 445	–191 828
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–6 177 138**	**–6 797 047**	**–6 926 383**	**–6 995 178**	**–7 017 686**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	52 635 000	**49 361 793**	53 675 193	57 871 579	59 968 368
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–66 754 000	**–65 844 000**	–71 929 000	–77 949 000	–80 824 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	2 721	**2 721**	2 721	2 721	2 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–20 293 417**	**–23 276 533**	**–25 177 469**	**–27 069 878**	**–27 870 597**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	16 766	22 516	24 000	23 597	21 341
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–20 276 651**	**–23 254 017**	**–25 153 469**	**–27 046 281**	**–27 849 256**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nachhaltige Entwicklung	0	–1 059 752	**–1 048 671**	–1 056 895	–1 071 692	–1 070 856
Energie	0	–2 061 440	**–2 383 856**	–2 447 533	–2 480 363	–2 539 709
Immissionsschutz	0	–3 055 946	**–3 364 519**	–3 421 955	–3 443 123	–3 407 121

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2021 erhöht sich der Saldo II gegenüber dem Voranschlagsjahr 2020 grösstenteils aufgrund der Umsetzung der Motion Hässig. Die Motion verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Durch die Erhöhung der kantonalen Mittel kommen zusätzliche Globalbeträge (Ergänzungsbeiträge) des Bundes in ca. der doppelten Grössenordnung hinzu.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen. Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden, z. B. Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Luftreinhaltung, Schutz vor Licht-, Lärm- und Geruchsimmissionen, Umstellung auf erneuerbare Energien, Schliessen der Stoffkreisläufe/grüne Wirtschaft, Massnahmen zur Erreichung der SDG 2030. Zentrale Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates und der entsprechenden Energiegesetzgebung (Umsetzung MUKEN 2014) sowie der Energiestrategie des Bundes. Als Hilfsmittel wird eine kantonal Energie-und CO_2-Statistik aufgebaut. Weiter müssen Anpassungen des Lufthygienegesetzes gemäss parlamentarischem Auftrag erfolgen.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland und stärken die Versorgungssicherheit.

Sie leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und schaffen Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung im Kanton Bern. Durch die Ablehnung der Teilrevision der kantonalen Energiegesetzgebung wird diese Zielerreichung stark behindert.

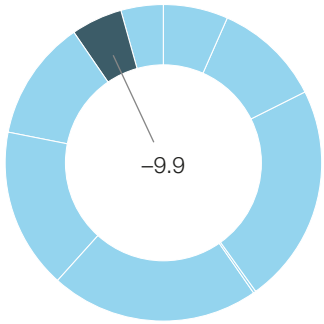
Bessere Luft reduziert die Gesundheitskosten und verringert Schäden an Bauten und Kunstwerken.

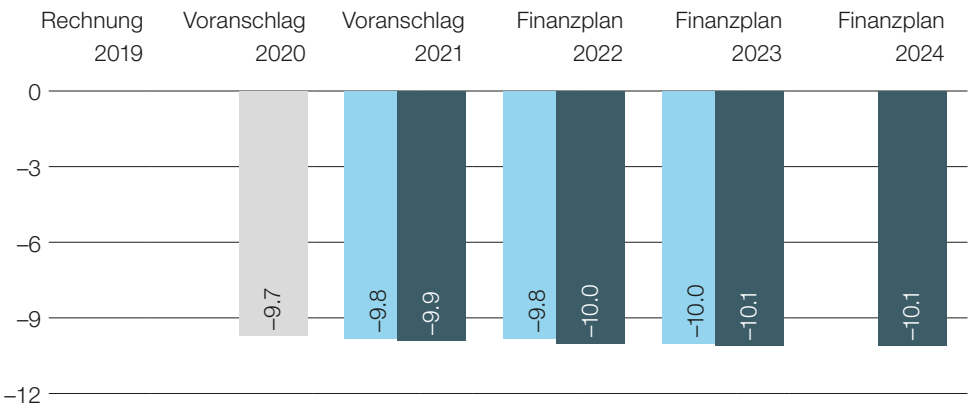
Die wechselnde Gesetzgebung für die Globalbeiträge des Bundes und den fluktuierenden CO_2-Abgaben kann zu grösseren Budgetabweichungen führen

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	252	274	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	68	42	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 171	4 226	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	4	7	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	71	93	konstant

4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000
(-) Personalkosten	0	–9 260 481	–9 367 222	–9 417 324	–9 520 732	–9 539 989
(-) Sachkosten	0	–1 400 997	–1 447 869	–1 448 193	–1 441 210	–1 445 770
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–825 846	–841 680	–892 989	–906 685	–905 459
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–9 720 324**	**–9 889 771**	**–9 991 506**	**–10 101 626**	**–10 124 219**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	7 000	**7 000**	7 000	7 000	7 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–9 713 324**	**–9 882 771**	**–9 984 506**	**–10 094 626**	**–10 117 219**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	134 857	137 720	138 676	129 703	124 429
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–9 578 466**	**–9 745 050**	**–9 845 830**	**–9 964 924**	**–9 992 789**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	0	–8 030 378	**–8 126 576**	–8 216 483	–8 309 095	–8 326 032
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	0	–1 689 945	**–1 763 195**	–1 775 023	–1 792 532	–1 798 186

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wurde im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Die Planwerte liegen im Bereich der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Ausbau der Tätigkeiten als nationales Referenzlaboratorium, Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Kontrollorganen und dem Laborbereich.

Umweltsicherheit: Vertiefung und Anpassung der Konzepte zum Vollzug bei Betrieben mit grossen Mengen gefährlicher Stoffe, Zubereitungen oder Sonderabfällen gemäss Verordnung vom 27. Februar 1991 über den Schutz vor Störfällen (Störfallverordnung, StFV; SR 814.012).

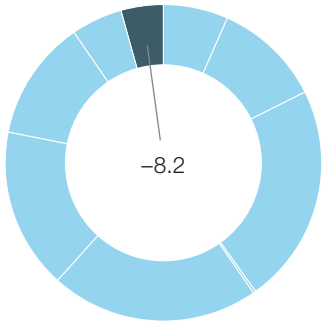
Chancen und Risiken

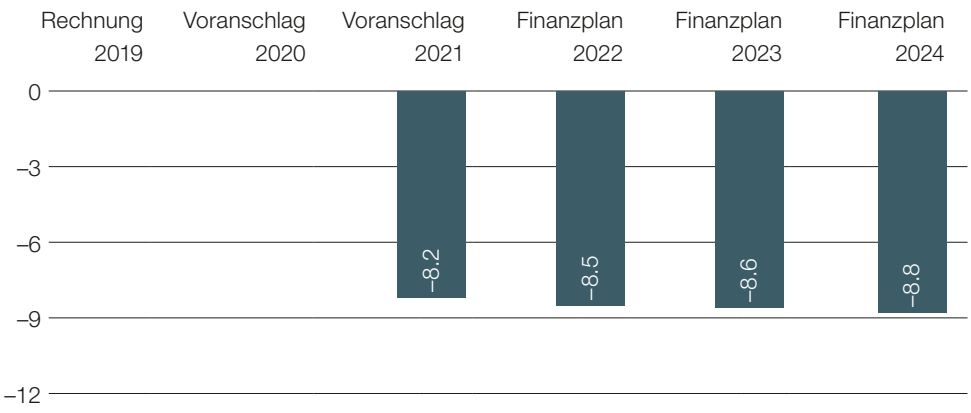
Die im Rahmen der Covid19-Pandemie gemachten Erfahrungen im Bereich der digitalen Kommunikation könnten zukünftig neue Arbeitsformen ermöglichen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 285	8 177	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	13 760	13 243	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	87	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

4.7.9 Veterinärwesen





■ Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

■ Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
■ Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktegruppe Veterinärwesen vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche sowie Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	0	4 998 000	4 998 000	4 998 000	4 998 000
(-) Personalkosten	0	0	–7 620 036	–7 657 566	–7 710 810	–7 828 713
(-) Sachkosten	0	0	–4 977 389	–5 069 569	–5 120 937	–5 211 684
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–22 845	–47 235	–70 205	–92 175
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–7 622 269**	**–7 776 370**	**–7 903 951**	**–8 134 572**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–700 000**	–700 000	–700 000	–700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**75 000**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–8 247 269**	**–8 476 370**	**–8 603 951**	**–8 834 572**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	1 007 345	1 178 618	1 239 337	1 327 888
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–7 239 924**	**–7 297 752**	**–7 364 614**	**–7 506 683**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Veterinärwesen	0	0	**–7 622 269**	–7 776 370	–7 903 951	–8 134 572

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR wird ab dem 1. 1. 2021 neu die Produktegruppe Veterinärwesen geführt, da der Veterinärdienst neu ein Amt ist. In früheren Planungsprozessen war der Veterinärdienst ein Produkt in der Produktegruppe Landwirtschaft des Amts für Landwirtschaft und Natur.

Der Saldo I erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung um CHF 2,1 Millionen. Diese Verschlechterung setzt sich wie folgt zusammen: Für die Bekämpfungsmassnahmen neuer Tierkrankheiten sind ab 2021 zusätzlich CHF 1,7 Millionen eingestellt. Zudem muss der Kanton für das nationale Fremdstoffuntersuchungsprogramm neu CHF 0,2 Millionen übernehmen und es entstehen Mehrkosten für Tierschutzmassnahmen, Labor- und Fleischkontrollen von rund CHF 0,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt liegt im fachgerechten Vollzug der Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tierschutz, Tiergesundheit, Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und Tierarzneimittel sowie der kantonalen Hundegesetzgebung.

Im Vordergrund steht dabei der Gesundheitsschutz der Bevölkerung, aber auch die Unterstützung der Berner Ernährungswirtschaft bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, die auch auf dem internationalen Markt eine hohe Wertschöpfung generieren können.

Dies wird beispielsweise erreicht durch: Konsolidierung des Seuchenvorsorgekonzeptes «Afrikanische Schweinepest»; Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR); Umsetzung von Kontrollen entlang der Lebensmittelkette in den Bereichen Primärproduktion und Gewinnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft; Ansiedlung des nationalen Kompetenzzentrums Tiergesundheit zur Vernetzung und Bündelung der Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungskompetenzen in diesem Bereich; Durchführung von Exportkontrollen; Vollzug der Tierschutz- und Hundegesetzgebung.

Weiter soll im Verbund mit den anderen kantonalen Veterinärbehörden und dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen die Realisierung der nächsten Generation der gemeinsamen Fachanwendung ASAN vorbereitet werden.

Chancen und Risiken

Die COVID-19 Erfahrungen bewirken eine generelle Sensibilisierung gegenüber dem Seuchenrisiko, was in der Prävention von Tierseuchen genutzt werden kann. Die Initiative zur Massentierhaltung kann die Tierschutzgesetzgebung und damit den Vollzug stark beeinflussen. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik AP22+ in der Landwirtschaft kann zu einer Stärkung der Tiergesundheit führen. Die Weiterentwicklung der Fachanwendung ASAN im Verbund mit den anderen Kantonen und dem Bund bietet die Chance zu günstigen Skaleneffekten und für die Weiterentwicklung des E-Governments. Gravierende Tierschutz- oder Hundebissfälle sowie Seuchenereignisse sind stetige Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 712	1 818	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	253	242	schwankend

4.8 Spezialfinanzierungen

4.8.1 Investitionshilfefonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–5 133 641**	**–10 393 600**	**–5 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**
Veränderung		–102.5 %	48.1 %	18.5 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**5 133 641**	**10 393 600**	**5 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**
Veränderung		102.5 %	–48.1 %	–18.5 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–120	–198 600	–1 198 600	–198 600	–198 600	–198 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–4 935 438	–5 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–198 083	–5 075 000	–75 000	–75 000	–75 000	–75 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	1 008 000	8 000	8 000	8 000	8 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	5 165 600	1 165 600	165 600	165 600	165 600
46 Transferertrag	2 643 793	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	2 489 848	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–18 811 500**	**–20 000 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**
Veränderung		–6.3 %	–12.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**16 209 910**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**
Veränderung		8.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–2 601 590**	**–2 500 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**
Veränderung		3.9 %	–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	–18 811 500	–20 000 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	16 209 910	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensveränderung	4 321 635	0	**0**	0	0	0

Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktegruppe Wirtschafttsentwicklung und -aufsicht.

Der Kommentar findet sich bei der Produktegruppe.

4.8.2 Renaturierungsfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 777 903**	**–4 560 000**	**–4 560 000**	**–4 560 000**	**–4 575 000**	**–4 590 000**
Veränderung		4.6 %	0.0 %	0.0 %	–0.3 %	–0.3 %
Ertrag	**4 777 903**	**4 560 000**	**4 560 000**	**4 560 000**	**4 575 000**	**4 590 000**
Veränderung		–4.6 %	0.0 %	0.0 %	0.3 %	0.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 956	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–87 880	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–10 068	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 097 029	–370 000	–390 000	–390 000	–405 000	–420 000
36 Transferaufwand	–2 498 222	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 080 748	–630 000	–610 000	–610 000	–610 000	–610 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	323 257	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 454 646	4 460 000	4 460 000	4 460 000	4 475 000	4 490 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	14 299 049	15 396 078	15 766 078	16 156 078	16 546 078	16 951 078
Vermögensbestand per 31.12.	15 396 078	15 766 078	16 156 078	16 546 078	16 951 078	17 371 078
Vermögensveränderung	1 097 029	370 000	**390 000**	390 000	405 000	420 000

Kommentar

Der Renaturierungsfonds wird aus den Einnahmen der Wasserzinsen gespiesen. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 rund CHF 15,4 Millionen und hat damit gegenüber dem Vorjahr um CHF 1,1 Millionen zugenommen. Aufgrund der bekannten Projekteingaben kann davon ausgegangen werden, dass sich in den Planungsjahren 2020–2023 der Fondsbestand tendenziell verringert. Die Wasserzinseinnahmen entwickeln sich konstant.

4.8.3 Tierseuchenkasse

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–3 234 704**	**–3 115 000**	**–4 385 105**	**–4 476 987**	**–4 534 736**	**–4 621 318**
Veränderung		3.7 %	–40.8 %	–2.1 %	–1.3 %	–1.9 %
Ertrag	**3 234 704**	**3 115 000**	**4 385 105**	**4 476 987**	**4 534 736**	**4 621 318**
Veränderung		–3.7 %	40.8 %	2.1 %	1.3 %	1.9 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–87 749	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 505 332	–1 119 400	–2 829 400	–2 829 400	–2 829 400	–2 829 400
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–111 360	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–335 426	–560 600	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–535 469	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–659 368	–740 000	–860 705	–952 587	–1 010 336	–1 096 918
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	6 400	0	75 000	0	0	0
42 Entgelte	2 150 600	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	995 105	1 161 987	1 219 736	1 306 318
46 Transferertrag	39 056	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 038 648	850 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	10 932 923	11 268 348	11 828 948	10 833 843	9 671 856	8 676 751
Vermögensbestand per 31.12.	11 268 348	11 828 948	10 833 843	9 671 856	8 676 751	7 457 015
Vermögensveränderung	335 425	560 600	**–995 105**	–1 161 987	–995 105	–1 219 736

Kommentar

Die Tierseuchenkasse wird in erster Linie durch die Beiträge der Tiereigentümerinnen und –eigentümer geäufnet. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 CHF 11 Millionen. Die Budgetierung der Tierseuchenkasse ist insofern schwierig, als dass die Ausgaben von der aktuellen Seuchenlage abhängen und sich diese grösstenteils nicht vorhersagen lässt.

4.8.4 Tourismusfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 151 516**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**
Veränderung		86.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 151 516**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**
Veränderung		–86.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–134 321	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 017 195	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	0	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	240 426	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	911 090	151 500	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung			0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung			0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	2 579 734	1 668 643	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234
Vermögensbestand per 31.12.	1 668 643	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234	1 520 734
Vermögensveränderung	–911 091	458 091	**–151 500**	–151 500	–151 500	–151 500

Kommentar

Der Tourismusfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung des Anteils des Kantons an der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe gemäss Artikel 27 des Tourismusentwicklungsgesetzes TEG. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

Der Kommentar findet sich bei der Produktgruppe.

4.8.5 Wildschadenfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–410 689**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**
Veränderung		–7.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**410 689**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**
Veränderung		7.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–17 294	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–23 342	–155 800	–160 800	–160 800	–160 800	–160 800
36 Transferaufwand	–326 929	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–43 124	–26 000	–21 000	–21 000	–21 000	–21 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	410 689	431 800	431 800	431 800	431 800	431 800
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	324 336	347 678	503 478	664 278	825 078	985 878
Vermögensbestand per 31.12.	347 678	503 478	664 278	825 078	985 878	1 146 678
Vermögensveränderung	23 342	155 800	**160 800**	160 800	160 800	160 800

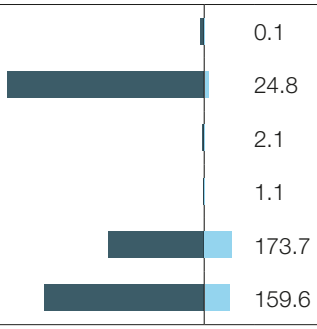
Kommentar

Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2019 rund CHF 0,3 Millionen und hat gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 0,02 Millionen zugenommen. Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden am Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an Wildschadenverhütungsmassnahmen, insbesondere zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen mit hohem Erntewert. Pro Jagdpatent und Jahr wird ein Beitrag von CHF 150 erhoben. Die Zielsetzung der nachhaltigen Sanierung des Fonds ist auch in der kommenden Planungsphase weiterzuverfolgen.

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–21.0	0.1
Gesundheitsversorgung	–1 258.0	24.8
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–9.9	2.1
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–2.4	1.1
Integration und Soziales	–611.1	173.7
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–1 017.8	159.6



5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–13.5	–17.1	–21.0	–19.6	–19.3	–18.5
Gesundheitsversorgung	–1 208.4	–1 236.1	–1 233.2	–1 247.1	–1 257.0	–1 262.5
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–4.6	–6.4	–7.8	–7.3	–7.8	–7.8
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–0.8	–1.4	–1.3	–1.3	–1.3	–1.3
Integration und Soziales	–370.1	–399.2	–437.4	–427.4	–410.0	–411.1
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–800.3	–841.4	–858.2	–883.0	–903.0	–911.1
Total	**–2 397.7**	**–2 501.6**	**–2 558.9**	**–2 585.7**	**–2 598.4**	**–2 612.3**

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Mit der Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) unter Federführung der BKD wird die Sonder- und die Regelschulbildung unter dem Dach der Volksschule zusammengeführt. Im Rahmen des Projekts besondere Förder- und Schutzleistungen unter Federführung der DIJ werden die Finanzierungs- und Aufsichtsstrukturen der ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vereinheitlicht. Die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen treten ab 2022 in Kraft und führen zu einer Verschiebung von Aufgaben zwischen den Direktionen, von der auch das Alters- und Behindertenamt betroffen sein wird. Hierfür müssen detaillierte Datengrundlagen erarbeitet und die personelle und finanzielle Ressourcenverschiebung in die DIJ und BKD vorbereitet werden.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfsplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. Weiter wird im Jahr 2021 das Verordnungskonzept zum neuen Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderung (BLG) finalisiert werden. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert werden.

Im Nachgang an die Evaluation der neuen Pflegefinanzierung des Bundesrates von 2018 wurde im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen mit der Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern begonnen. Ziel ist, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Die Wirkungsorientierung und das Kostenbewusstsein im Bereich der individuellen und institutionellen Sozialhilfe sollen optimiert und die Arbeitsintegrationsquote erhöht werden. Verschiedene laufende oder geplante Projekte sollen zur Erfüllung dieser Zielsetzung beitragen (z.B. Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern [NA-BE], Integrationsagenda [IAS], einheitliche Fallführungssoftware, Schaffung eines Sozialrevisorats usw.).

Schliesslich sollen durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

5.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 755 374 147**	**–2 905 294 328**	**–2 916 173 457**	**–2 938 466 074**	**–2 942 154 807**	**–2 957 951 228**
Veränderung		–5.4 %	–0.4 %	–0.8 %	–0.1 %	–0.5 %
Ertrag	**322 785 122**	**412 987 774**	**362 707 933**	**356 886 755**	**343 760 431**	**345 334 218**
Veränderung		27.9 %	–12.2 %	–1.6 %	–3.7 %	0.5 %
Saldo	**–2 432 589 025**	**–2 492 306 554**	**–2 553 465 524**	**–2 581 579 319**	**–2 598 394 376**	**–2 612 617 009**
Veränderung		–2.5 %	–2.5 %	–1.1 %	–0.7 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–65 987 987	–62 624 812	–64 348 824	–64 006 104	–64 547 067	–65 069 516
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–16 792 072	–18 991 450	–21 642 210	–19 425 937	–18 811 549	–18 047 549
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–956 276	–538 842	–1 692 875	–2 136 691	–2 355 173	–2 362 887
34 Finanzaufwand	–3 242	–7 770	–6 770	–6 770	–6 770	–6 770
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 639 300 129	–2 799 942 776	–2 809 442 168	–2 834 067 203	–2 837 636 215	–2 853 602 612
37 Durchlaufende Beiträge	–4 961 778	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–2 687 689	–5 891 000	–169 971	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–24 684 974	–9 297 677	–10 870 639	–10 823 368	–10 798 034	–10 861 893
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 226 865	5 586 400	6 437 500	6 448 326	6 448 326	6 448 326
43 Verschiedene Erträge	8 648	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	106 139	78 800	74 800	74 800	74 800	74 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	240 298	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	299 325 591	389 088 657	346 135 462	340 507 429	327 417 105	328 990 892
47 Durchlaufende Beiträge	4 961 778	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	7 298 714	8 404 717	237 971	51 000	33 000	33 000
49 Interne Verrechnungen	2 617 090	1 207 100	1 200 100	1 183 100	1 165 100	1 165 100

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung ist im Voranschlag 2021 ein Saldozuwachs von CHF 25 Millionen zu verzeichnen (Finanzplanjahre: von rund CHF 12 bis 26 Millionen).

Die Ablösung der Investitionsbeiträge im Behindertenbereich durch eine Infrastrukturpauschale zulasten der Erfolgsrechnung führt unter Berücksichtigung der Reduktion der Abschreibungen zu Mehrkosten von CHF 7 Millionen im Jahr 2022 und CHF 21 Millionen ab 2023.

Für den Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten oder komplexeren Behinderungsformen mit einem Mehrbedarf von rund CHF 8 bis 12 Millionen jährlich gerechnet.

In der Planung eingestellt sind ausserdem zusätzliche Mittel für höhere Kosten in der wirtschaftlichen Hilfe bzw. bei den Besoldungskosten der Sozialdienste als Folge der Corona-Krise (rund CHF 37 Mio. im Jahr 2021, CHF 16 Mio. im Jahr 2022).

Berücksichtigt wird schliesslich das Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent für 2024 mit Mehrkosten von rund CHF 8,4 Millionen.

Andererseits sind die Finanzplanzahlen für die Spitalversorgung leicht rückläufig (CHF 8 bis 1 Mio. in den Jahren 2021 bis 2024). Sie basieren auf der Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) sowie auf dem erwarteten Rückgang der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11).

Eine weitere Reduktion der Planzahlen ist aufgrund einer aktualisierten Modellrechnung/Kostenrechnung im Bereich NA-BE möglich (um rund CHF 5 bis 10 Mio.).

Auch die Anpassungen der Beiträge der Krankenversicherer an die Kosten der Langzeitpflege (Erhöhung der Kostenbeteiligung im stationären Bereich, Reduktion im ambulanten Bereich) vermögen die demographisch bedingten Mehrkosten aufzufangen und führen insgesamt zu einer Entlastung gegenüber der Vorjahresplanung von CHF 6 bis 2 Millionen in den Jahren 2021 bis 2023. Nur im Jahr 2024 werden Mehrkosten erwartet (rund CHF 3 Mio.).

5.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–37 357 568**	**–38 511 917**	**–33 251 671**	**–18 418 693**	**–4 709 231**	**–3 782 308**
Veränderung		–3.1 %	13.7 %	44.6 %	74.4 %	19.7 %
Einnahmen	**23 897 632**	**16 505 624**	**10 497 500**	**5 720 231**	**250 000**	**0**
Veränderung		–30.9 %	–36.4 %	–45.5 %	–95.6 %	–100.0 %
Saldo	**–13 459 936**	**–22 006 293**	**–22 754 171**	**–12 698 462**	**–4 459 231**	**–3 782 308**
Veränderung		–63.5 %	–3.4 %	44.2 %	64.9 %	15.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–931 550	–210 000	–250 000	–190 000	–410 000	–180 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1 385 944	0	–6 588 000	–1 068 000	–1 068 000	–668 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–35 040 073	–38 301 917	–26 413 671	–17 160 693	–3 231 231	–2 934 308
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	15 985	2 684 707	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	10 750 912	13 820 917	10 497 500	5 720 231	250 000	0
64 Rückzahlung von Darlehen	117 505	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	13 013 231	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planzahlen in der Investitionsrechnung sinken gegenüber der Vorjahresplanung um CHF 25 bis 44 Millionen.

Dies ist auf die Investitionsplanung für den Fonds für Spitalinvestitionen zurückzuführen, welche auf der aktuellen Planung der bis Ende 2011 noch bewilligten Projekte basiert. Mit dem teilrevidierten KVG entfällt die Spezialfinanzierung für Spitalinvestitionen.

Berücksichtigt ist insbesondere die Sistierung der Gesamterneuerung des Spitalzentrums Biel wegen eines Neubauprojekts (Entlastung von CHF 20 Mio. jährlich). Im Behindertenbereich führen zudem die Anpassung der Investitionsplanung für die Jahre 2021 und 2022 sowie die Ablösung die Investitionsbeiträge durch eine Infrastrukturpauschale zulasten der Erfolgsrechnung (ab 2022 im Kinder- und Jugendbereich bzw. ab 2023 im Erwachsenenbereich) insgesamt zu einer Entlastung (CHF 11 bis 25 Mio.).

Andererseits wurden die Anlagekosten für die Neue Fachapplikation Migration (NFAM) von der SID zur GSI verschoben (Mehrkosten von CHF 4,5 Mio.).

5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
2 036.7	356.6	353.8	356.5	305.2	305.5

Kommentar

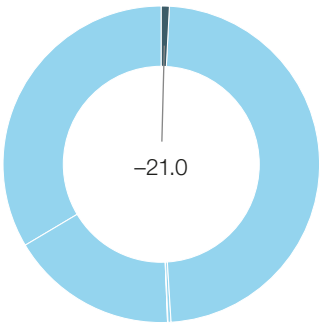
Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember sowie den Soll-Stellenbestand ab 2020. Vorübergehend nicht besetzte Stellen führen zu Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.

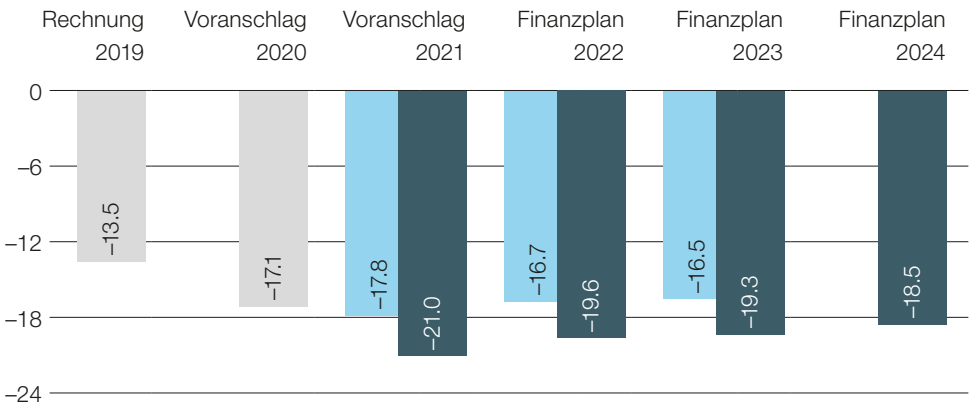
Zusätzlich dazu sind folgende Faktoren zu erwähnen:

- Rückgang von 2016 zu 2017 aufgrund der Verselbständigung der drei psychiatrischen Betriebe.
- Im Rahmen des Entlastungspakets 2018 Abbau von rund 4,2 Stellen.
- Per 1. Januar 2019 werden im Rahmen von IT@BE 1,4 Stellen und per 1. Januar 2020 weitere 0,2 Stellen zum Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) transferiert.
- Per 1. Januar 2020 wird das KL im Rahmen von UDR in die WEU verschoben (65,9 Stellen).

5.7 Produktgruppen

5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führungsunterstützung des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GSI; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter und gleichgestellte Organisationseinheiten in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	33 958	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
(-) Personalkosten	–7 486 650	–7 950 051	–8 076 940	–7 995 828	–8 030 359	–8 081 935
(-) Sachkosten	–5 016 455	–7 970 701	–10 356 866	–8 596 079	–8 077 846	–7 368 359
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–261 656	–397 373	–1 780 439	–2 231 239	–2 398 212	–2 341 465
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 730 802**	**–16 288 125**	**–20 184 246**	**–18 793 146**	**–18 476 417**	**–17 761 758**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–803 863	–810 000	**–810 000**	–810 000	–810 000	–810 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	29 485	34 000	**34 000**	34 000	34 000	34 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 505 180**	**–17 064 125**	**–20 960 246**	**–19 569 146**	**–19 252 417**	**–18 537 758**
(+)/(-) Abgrenzungen	86 203	64 737	291 389	313 631	271 227	212 190
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 418 977**	**–16 999 388**	**–20 668 857**	**–19 255 515**	**–18 981 190**	**–18 325 569**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–1 953 015	–2 029 202	**–2 063 847**	–2 050 710	–2 069 986	–2 076 440
Dienstleistungen für Ämter/gleichgestellte Organisationseinheiten/Dritte	–9 152 506	–12 461 795	**–16 284 024**	–14 890 063	–14 539 340	–13 805 668
Rechtliche Dienstleistungen	–1 625 281	–1 797 128	**–1 836 376**	–1 852 374	–1 867 091	–1 879 651

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere verschiedene IT-Projekte in Umsetzung der Digitalisierungsstrategie der GSI zu Mehrkosten von rund CHF 1 Million jährlich (in den Jahren 2021 bis 2023). Ebenfalls in diesem Bereich fallen Mehrkosten für die Grundversorgung durch das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) an (rund CHF 0,9 Mio. jährlich). Schliesslich wurden im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) die Kosten für die Applikation NFAM (Neue Fachapplikation Migration) von der SID zur GSI transferiert (insgesamt haushaltneutral).

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende grösseren Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Rechtsgrundlagen institutionelle Sozialhilfe (neues Gesetz über die sozialen Leistungsangebote [SLG] plus Verordnung [SLV]), geplantes Inkrafttreten: Januar 2022
- Teilrevision des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) mit vorgesehenem Inkrafttreten per Januar 2022
- Revision Gesundheitsgesetzgebung (Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 [GesG; BSG 811.01]) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen [Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111]), geplantes Inkrafttreten: Januar 2023
- Neues Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG); Inkrafttreten voraussichtlich Januar 2023)
- Rechtsgrundlagen wirtschaftliche Sozialhilfe (SHG-Totalrevision, Inkrafttreten noch offen, nicht vor 2025).

Durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern sollen Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

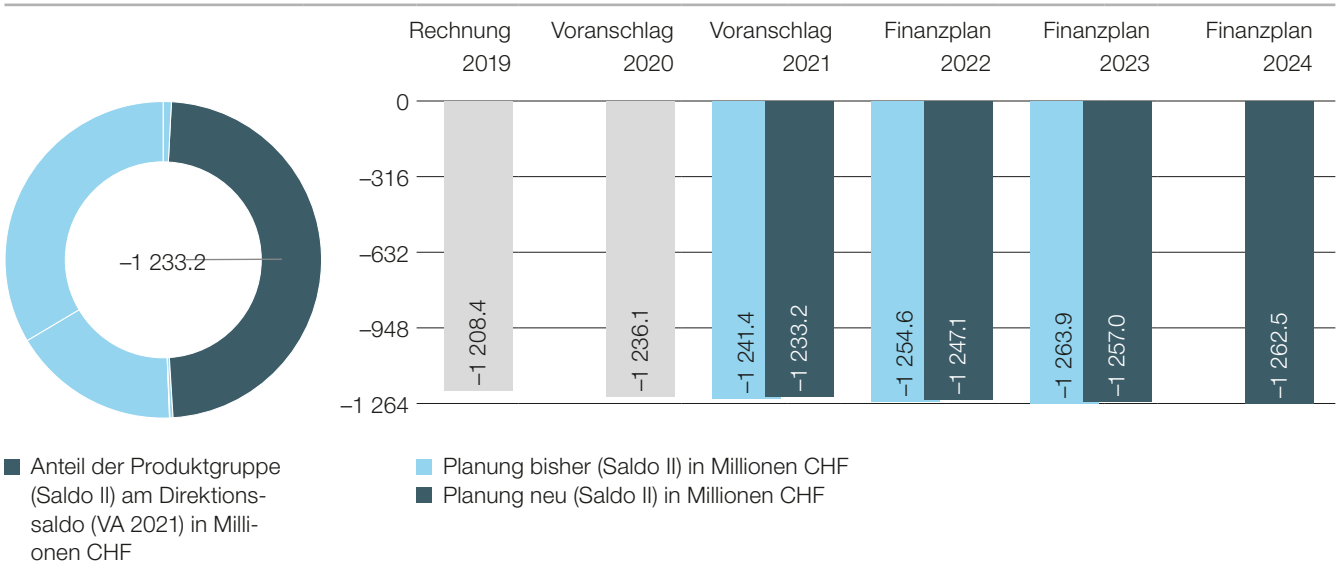
Chancen und Risiken

Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	123	161	schwankend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	9	5	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	49	46	schwankend
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	16	14	konstant
Anzahl juristische Unterstützungen	488	460	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	247	365	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	28	31	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	33	25	schwankend

5.7.2 Gesundheitsversorgung



Beschreibung

Spitalgebundene Versorgung, vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Untersuchungen und Behandlungen inkl. Grund- und Notfallversorgung (Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie).

Bodengebundene notfall-medizinische Versorgung (Rettungswesen).

Angebote zur Förderung gesunder Lebensbedingungen und zur Verhinderung des Entstehens von Suchtverhalten (Suchthilfe und Gesundheitsförderung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	7 075	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 914 516	–5 346 222	–5 375 080	–5 396 020	–5 440 014	–5 484 089
(-) Sachkosten	–921 727	–1 464 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	12 764	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 816 403**	**–6 810 722**	**–6 857 580**	**–6 878 520**	**–6 922 514**	**–6 966 589**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	18 849 744	21 722 600	**21 813 000**	21 925 000	22 014 000	22 126 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 224 796 134	–1 254 008 100	**–1 251 123 900**	–1 265 115 000	–1 275 074 100	–1 280 680 100
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 324 299	3 000 000	**3 000 000**	3 000 000	3 000 000	3 000 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 208 438 494**	**–1 236 096 222**	**–1 233 168 480**	**–1 247 068 520**	**–1 256 982 614**	**–1 262 520 689**
(+)/(-) Abgrenzungen	–20 348 656	413 110	402 202	385 287	367 377	367 377
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 228 787 150**	**–1 235 683 112**	**–1 232 766 278**	**–1 246 683 233**	**–1 256 615 238**	**–1 262 153 313**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Akutsomatik	–2 748 049	–2 725 220	**–3 313 935**	–3 324 095	–3 345 090	–3 366 126
Rehabilitation	–78 279	–265 058	**–166 618**	–167 233	–168 494	–169 757
Praktische Aus- und Weiterbildung	–993 428	–1 164 084	**–1 083 713**	–1 086 001	–1 091 534	–1 097 065
Rettungswesen	–493 679	–591 234	**–372 291**	–373 390	–375 630	–377 876
Psychiatrie	–465 195	–911 891	**–587 889**	–589 882	–593 851	–597 830
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	–1 037 773	–1 153 235	**–1 333 134**	–1 337 920	–1 347 916	–1 357 936

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung kaum. Der Saldo II sinkt um rund CHF 8,2 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Der Casemix-Index (CMI) der Inselgruppe (universitär und nichtuniversitär) ist in den Jahren 2018 und 2019 gestiegen und führt zum grössten Teil zu den ausgewiesenen Mehrkosten insbesondere im Bereich der Akutsomatik.

Diese Mehrkosten können teilweise kompensiert werden aufgrund der Vorgaben des Bundes, wonach auf den 1. Januar 2019 eine Liste von sechs operativen Eingriffsgruppen eingeführt wurde, welche nur in Ausnahmefällen stationär erbracht werden dürfen und dieser Verschiebung in den stationären Bereich entgegenwirkt. Der Kanton muss 55 Prozent der Kosten von stationären Spitalbehandlungen bezahlen (45 % werden durch die Obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) mitgetragen).

Eine Entlastung ergibt sich ausserdem durch die Reduktion der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Tarifrisiken haben in den vergangenen Jahren stetig abgenommen. Die Tarifparteien konnten sich in der Mehrzahl der – vorerst gescheiterten – Verhandlungen doch noch auf Tarife einigen. Die Prüfung und Genehmigung der meisten Tarife bis Ende 2017 und teilweise auch schon für die Folgejahre sind erfolgt, so dass rechtskräftige Tarife vorliegen. Dies gilt auch für den universitären Bereich der Insel Gruppe AG (ISG). Hängig sind hier nur noch Festsetzungsverfahren ab 2012 für zwei Krankenversicherer (mit einem Marktanteil von ungefähr 15 %).

Ein neues Tarifrisiko besteht seit der Einführung der neuen gesamtschweizerischen Tarifstruktur TARPSY per 1. Januar 2018 im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie bzw. per 1. Januar 2019 im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Welche finanziellen Auswirkungen hier zu erwarten sind, ist zurzeit nicht bezifferbar.

Grundsätzlich besteht weiterhin das systematische Risiko von nicht kostendeckenden Tarifen.

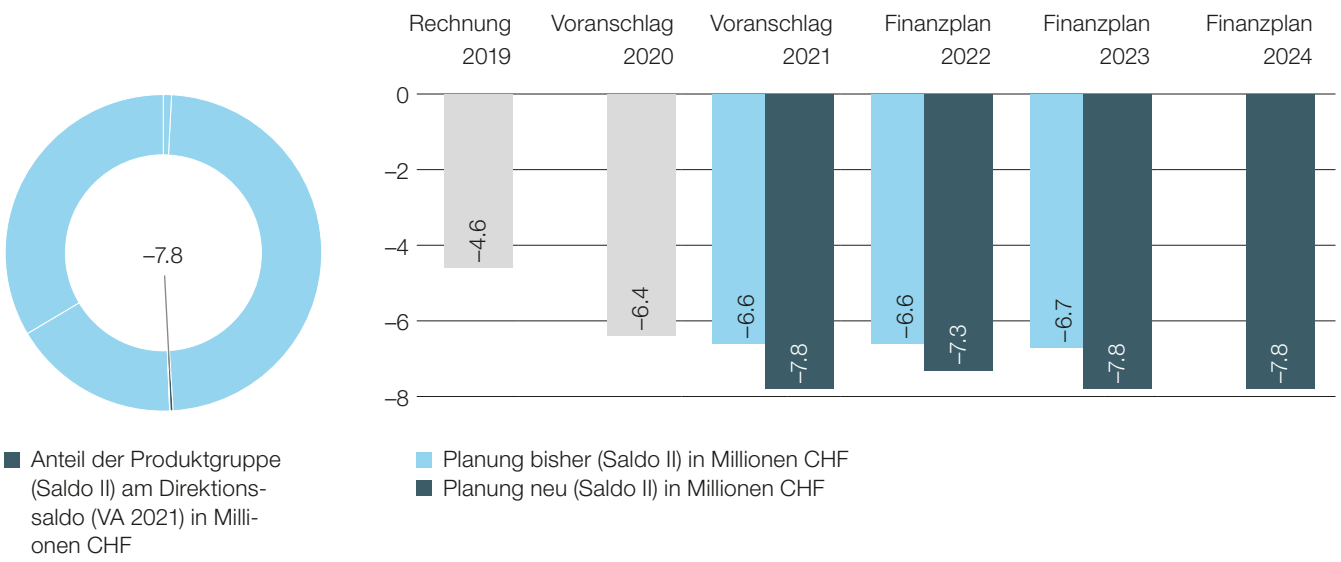
Chancen und Risiken

Die effektiv erbrachten Leistungen bzw. die Faktoren, welche die Aufwendungen der Spitalversorgung beeinflussen (vgl. «Entwicklungsschwerpunkte»), können von den für die vorliegende Planung getroffenen Annahmen abweichen. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits in Form von ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus. Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen aktuell nicht möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl stationäre Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	145 862	144 775	konstant
CasesMixes (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	151 828	153 121	konstant
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana (Rehabilitationskliniken)	195 873	178 676	steigend
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringern aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	138 300	138 303	steigend
Anzahl Rettungseinsätze	48 224	48 733	konstant
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	47	99	schwankend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	74	82	
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1 297	1 321	steigend
Anzahl stationärer Pflegetage Psychiatrie	297 592	323 281	konstant
Anzahl ambulante Kontakttage (Psychiatrie)	226 877	267 366	steigend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	275	285	konstant

5.7.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst



Beschreibung

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes und der Sicherstellung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) der erforderlichen ausserkantonalen stationären Versorgung

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 126 255	1 406 000	2 106 000	2 106 000	2 106 000	2 106 000
(-) Personalkosten	–1 789 254	–1 877 237	–1 999 554	–1 907 117	–1 911 784	–1 924 958
(-) Sachkosten	–2 123 213	–1 669 000	–2 599 000	–2 079 000	–2 079 000	–2 079 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1 036	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 785 177**	**–2 140 236**	**–2 492 554**	**–1 880 117**	**–1 884 784**	**–1 897 958**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 771 122	–4 217 505	**–5 257 505**	–5 457 505	–5 882 505	–5 882 505
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 556 299**	**–6 357 741**	**–7 750 059**	**–7 337 622**	**–7 767 289**	**–7 780 463**
(+)/(-) Abgrenzungen	–102 255	2 076	2 021	1 936	1 846	1 846
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 658 554**	**–6 355 666**	**–7 748 038**	**–7 335 686**	**–7 765 443**	**–7 778 617**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Übertragbare Krankheiten und Präventivmedizin	–585 579	–259 038	**–1 083 780**	–541 081	–542 574	–546 187
Bewilligungswesen	–609 885	–901 605	**–804 202**	–757 297	–759 257	–765 498
Erteilung von Kostengutsprachen Art. 41Abs. KVG3	–176 356	–375 768	**–242 741**	–231 254	–231 783	–233 364
Katastrophenmanagement	–413 357	–603 825	**–361 832**	–350 485	–351 170	–352 909

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung wurden keine nennenswerten Anpassungen vorgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Präventivmedizin: Weiterführung bzw. Aufbau qualitätsgesicherte Vorsorgeprogramme für die Früherkennung von Brust- und Darmkrebs. Reorganisation des Krebsregisters basierend auf der neuen Gesetzgebung. Förderung der ambulanten ärztlichen Grund- und Notfallversorgung vor allem in peripheren, ländlichen Gebieten. Digitalisierung von Prozessen, Promotion des elektronischen Patientendossiers im ambulanten Grundversorgungs-Setting.

Umsetzung neuer oder revidierter Bundesgesetze (Bundesgesetz vom 23. Juni 2006 über die universitären Medizinalberufe [Medizinalberufegesetz, MedBG; SR 811.11], Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe [Psychologieberufegesetz, PsyG; SR 935.81], Bundesgesetz vom 30. September 2016 über die Gesundheitsberufe [Gesundheitsberufegesetz, GesBG; SR 811.21], Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung [Fortpflanzungsmedizingesetz, FMedG; SR 810.11], Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung [KVG; SR 832.10]).

Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes.

Katastrophenmanagement: Verbesserung der Einbindung der Institutionen des Gesundheitswesens in die Planung, Vorbereitung von besonderen und aussergewöhnlichen Ereignissen und Lagen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen.

Krisenvorbereitung, -Bewältigungsstrategien und –Organisation basierend auf der Corona-Pandemie überprüfen und anpassen.

Chancen und Risiken

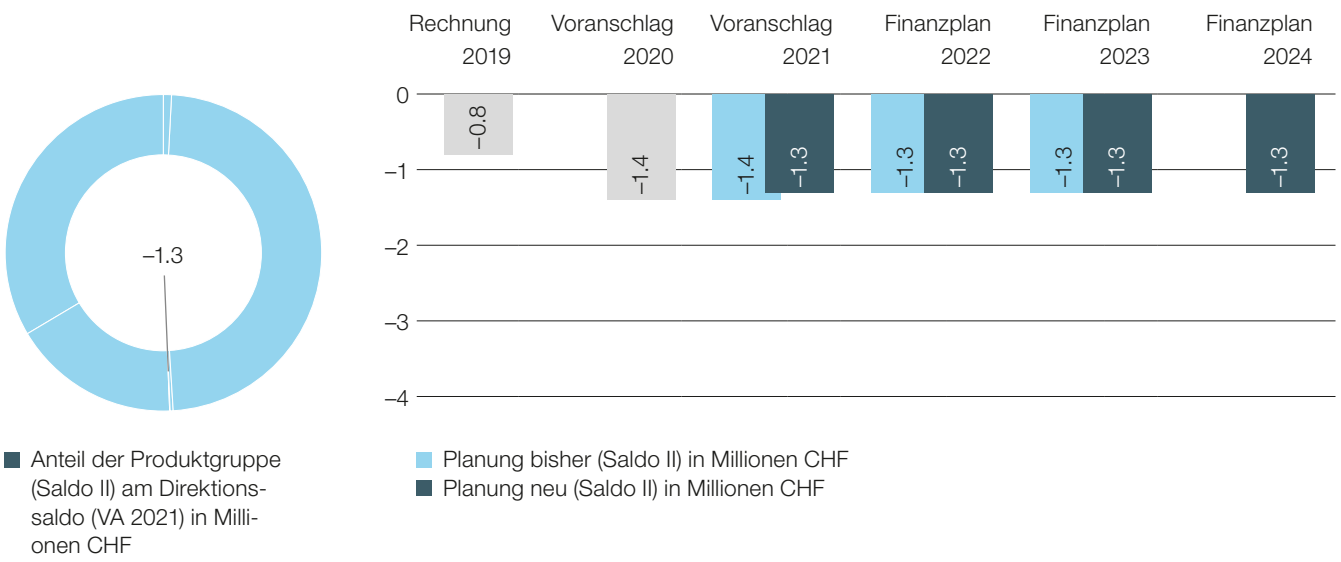
Die Bewältigung und Aufarbeitung der 1. Welle der Corona-Pandemie sowie die Vorbereitung und Bewältigung einer allfälligen 2. Welle binden auch mittelfristig bis mindestens im 1. Quartal 2021 einen grossen Teil der Ressourcen des Amtes und können die fristgerechte Erledigung sowie die Qualität der Aufgaben des Amtes beeinträchtigen.

Verschiedene revidierte und neue Bundesgesetze (MedBG, PsyG und GesBG, FMedG) wie auch die Revision des KVG betreffend Zulassungsregulierung haben einen erhöhten Bewilligungs- und Aufsichtsaufwand im Kantonsarztamt zur Folge. Die angestossene Digitalisierung der Prozesse bindet mittelfristig zusätzliche Ressourcen, bevor durch optimierte, digitale Prozesse Ressourcen auf andere Aufgaben umgelenkt werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeitete aufsichtsrechtliche Verfahren	48	46	konstant
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optiker, Psychologen	579	652	steigend
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2 483	2 513	konstant
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 KVG	4 821	3 157	konstant
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Menigokokken, Masern)	4 982	5 135	steigend

5.7.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung



■ Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

■ Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
■ Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 288 923	963 000	1 113 000	1 113 000	1 113 000	1 113 000
(-) Personalkosten	–1 822 368	–1 919 807	–1 994 249	–1 969 153	–1 978 455	–1 992 682
(-) Sachkosten	–251 318	–330 100	–334 100	–334 100	–334 100	–334 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–42 180	–47 357	–43 306	–47 430	–49 951	–38 706
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–826 943**	**–1 334 264**	**–1 258 654**	**–1 237 683**	**–1 249 506**	**–1 252 488**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–30 000	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–826 943**	**–1 364 264**	**–1 288 654**	**–1 267 683**	**–1 279 506**	**–1 282 488**
(+)/(-) Abgrenzungen	8 734	6 559	29 524	31 778	27 481	21 499
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–818 208**	**–1 357 705**	**–1 259 130**	**–1 235 905**	**–1 252 025**	**–1 260 988**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Heilmittelkontrolle	–763 217	–941 734	**–815 887**	–807 744	–814 412	–809 658
Kontrolle der klinischen Versuche am Menschen	–69 059	–370 334	**–401 366**	–390 452	–395 206	–402 206
Aufsicht über die pharmazeutischen Berufe	5 334	–22 196	**–41 401**	–39 487	–39 888	–40 624

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Zahlen sind gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Das geplante Konzept für die Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in Zahnarzt- und Arztpraxen wird umgesetzt. Schulung und Information von bewilligten Betrieben und Personen wird aktiver betrieben. Die ab 1. Juli 2020 zwischen den Kantonen Bern und Solothurn geltende Leistungsvereinbarung (Betriebskontrollen und pharmazeutische Dienstleistungen des Kantons Bern für den Kanton Solothurn) wird umgesetzt und Inspektionen werden durchgeführt.

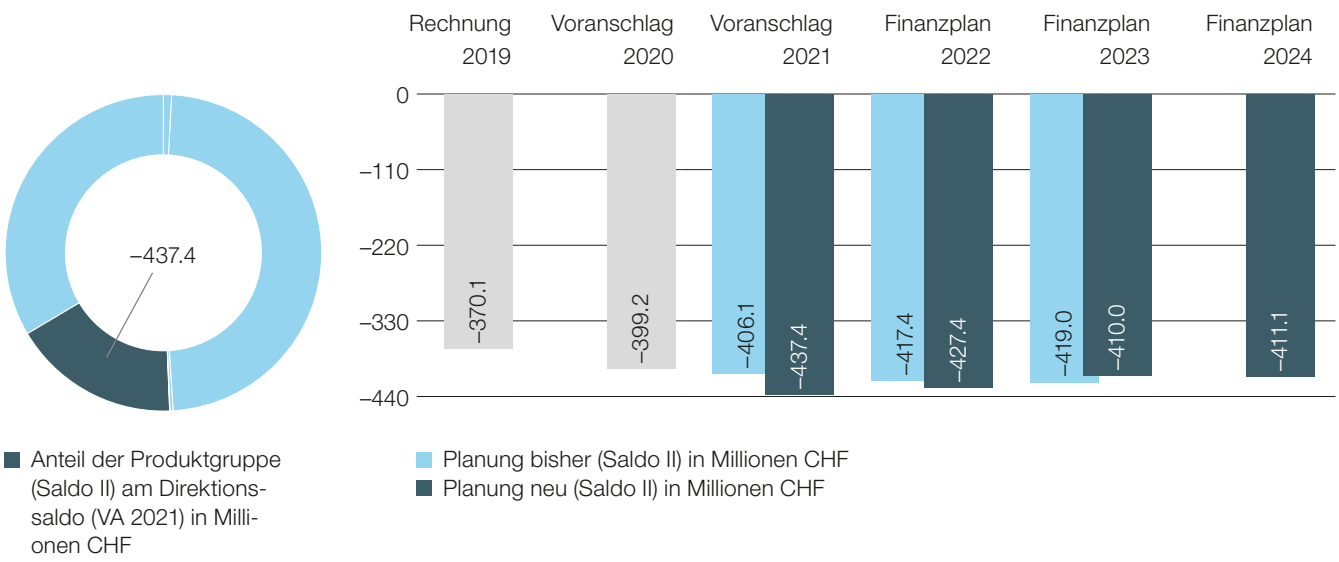
Chancen und Risiken

Es besteht das Risiko, dass die Aufgaben im Bereich der Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht ausreichend wahrgenommen werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	644	637	konstant
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	234	224	konstant
Anzahl durchgeführte Laboruntersuchungen	1 055	1 192	konstant
Anzahl ausgestellte Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	172	119	
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (kg)	13 580	7 310	schwankend

5.7.5 Integration und Soziales



Beschreibung

Soziales:
Rund 45 000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt.

Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten 5. Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Anwaltskosten, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung, Schuldenberatung etc.

Soziale Integration:
Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten gestärkt.

Asyl- und Flüchtlingshilfe:
Die Sozialhilfe, Unterbringung und Integration von Asylsuchenden, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene werden im Rahmen der gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	9 733	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–5 626 161	–6 718 720	–7 226 560	–7 254 488	–7 317 817	–7 386 726
(-) Sachkosten	–1 309 800	–1 327 500	–1 227 500	–1 227 501	–1 227 500	–1 227 501
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	227 017	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–6 699 211**	**–8 046 220**	**–8 454 060**	**–8 481 988**	**–8 545 318**	**–8 614 227**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	134 849 965	222 949 027	**173 652 363**	154 430 219	135 549 052	136 008 128
(-) Kosten Staatsbeiträge	–498 268 372	–614 141 401	**–602 626 506**	–573 319 372	–536 963 829	–538 475 515
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–370 117 618**	**–399 238 594**	**–437 428 203**	**–427 371 141**	**–409 960 095**	**–411 081 614**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 645 868	–1 729 417	–1 736 217	–1 743 044	–1 752 656	–1 752 656
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–371 763 487**	**–400 968 011**	**–439 164 421**	**–429 114 186**	**–411 712 751**	**–412 834 270**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Soziale Intergration	–3 594 769	–3 285 503	**–1 782 659**	–1 788 760	–1 802 194	–1 816 772
Soziales	–3 104 442	–4 760 717	**–3 865 545**	–3 878 025	–3 906 805	–3 938 061
Asyl und Flüchtlingshilfe	0	0	**–2 805 857**	–2 815 203	–2 836 318	–2 859 394

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherige Planung musste insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie für das Jahr 2021 um rund CHF 31 bzw. CHF 10 Millionen für 2022 (Kantonsanteil nach Lastenausgleich [LA]) aufgestockt werden. Nach Abklingen der zu erwartenden Auswirkungen resultiert ab 2023 aber insgesamt eine Budgetsenkung von CHF 9 Millionen (nach LA). Im Einzelnen handelt es sich um folgende Anpassungen:

- Als Folge der Coronavirus-Krise wird in der wirtschaftlichen Hilfe im Jahr 2021 mit CHF 32 bzw. für 2022 um CHF 14,2 Millionen (nach LA) Mehrkosten gerechnet. Die Kosten basieren auf der Annahme einer Arbeitslosenquote von 3 Prozent im Kanton Bern. Die Sozialhilfequote war im Kanton jeweils um Faktor 1,7 bis 2,7 höher als die Arbeitslosenquote, weshalb gegenüber der bisherigen Budgetierung mit einer deutlich höheren Sozialhilfequote von 5 Prozent gerechnet wurde.

- Entsprechend mussten basierend auf der Entwicklung der Fallzahlen auch die Besoldungskosten für das Personal bei den Sozialdiensten im Jahr 2021 um CHF 4,6 bzw. für 2022 um CHF 2,0 Millionen (nach LA) erhöht werden.

- Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach fünf oder sieben Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Während die Mehrkosten in der wirtschaftlichen Hilfe (Gemeindezuständigkeit) bereits in der Vorjahresplanung berücksichtigt wurden, kann die Planung anhand einer aktualisierten Modellrechnung/Kostenrechnung, welcher ein Bestandesrückgang bei der Zuständigkeit des Kantons zugrunde liegt, um CHF 5,2 im Jahr 2021 bis CHF 9,7 Millionen (nach LA) im 2024 reduziert werden. Aufgrund der Übergangsphase des Projekts NA-BE im Jahr 2020 erfolgt diese Reduktion zeitverzögert.

- Ausserdem sind in der Planung für die Schaffung des Mädchenhauses ab 2022 zusätzliche Mehrkosten von CHF 0,3 Millionen eingestellt (nach LA).

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden bedürftige Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und so kosteneffizient wie möglich erbracht werden.
Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen.

Die Wirkungsorientierung und das Kostenbewusstsein im Bereich der individuellen und institutionellen Sozialhilfe sollen optimiert und

die Arbeitsintegrationsquote erhöht werden. Verschiedene laufende oder geplante Projekte sollen zur Erfüllung dieser Zielsetzung beitragen (z.B. Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern [NA-BE], Integrationsagenda [IAS], einheitliche Fallführungssoftware, Schaffung eines Sozialrevisorats usw.).

Chancen und Risiken

In der Sozialhilfe können der erwartete konjunkturelle Abschwung, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere IV und ALV), Änderungen im Sozialhilfesystem sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Das Eintreten, das Ausmass und die damit verbundenen Auswirkungen können im Voraus nur schwer abgeschätzt werden.

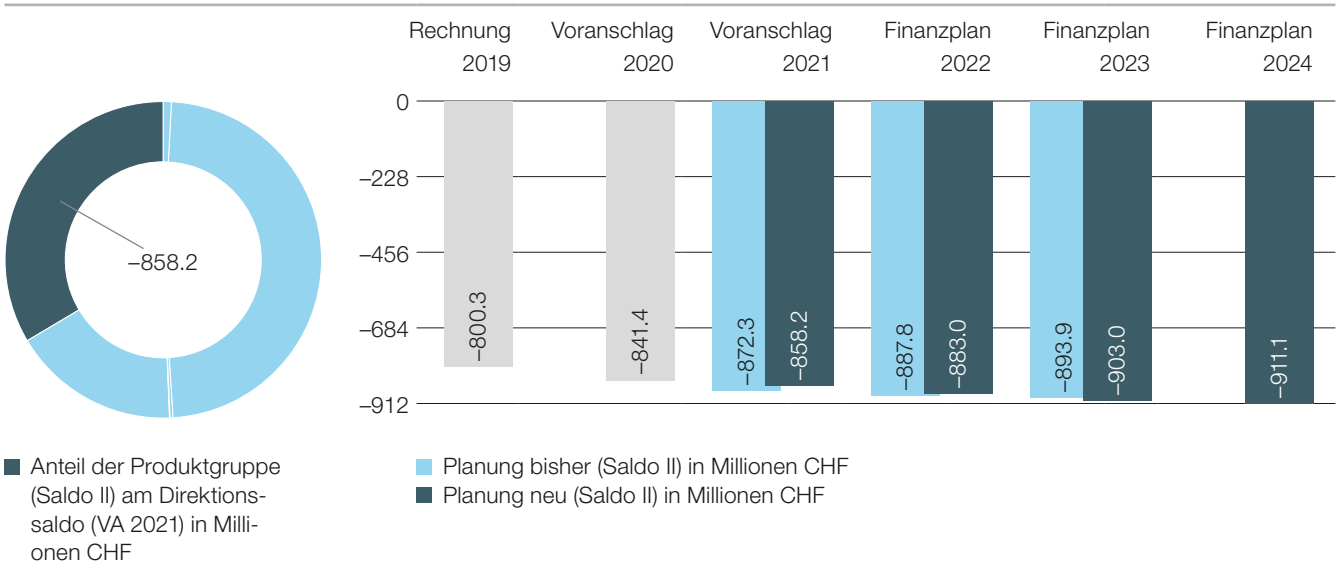
Es ist davon auszugehen, dass die aktuelle Corona-Pandemie zu einem Verlust an Arbeitsplätzen und, um ein bis zwei Jahre verzögert, zu einem Anstieg der Sozialhilfequote führen wird.

Seit 2017 werden die Besoldungskosten für das Sozialdienstpersonal leistungsorientiert abgegolten. Seit 1. April 2019 können Gemeinden Betreuungsgutscheine für die Kindertagesbetreuung einführen. Beide Systemwechsel bieten Chancen, bringen jedoch auch Risiken bezüglich der Kostenentwicklung mit sich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl unterstützte Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 1 005 000)	46 500	44 900	schwankend
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; %)	4.6	4.4	schwankend
Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene (> 7 Jahre) im Kanton Bern	8 579	9 693	steigend
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	1 000	1 000	
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	3 976	4 050	steigend
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	1 677	1 211	schwankend
Asylsuchende im Verfahrensprozess (erstinstanzlich hängige und im Rechtsprozess)	2 379	1 472	schwankend
Vorläufig aufgenonmmene Personen (<= 7 Jahre)	3 986	3 263	schwankend

5.7.6 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf



Beschreibung

Für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf werden die entsprechenden Angebote bereitgestellt. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons angepasst geplant und teilweise finanziert. Im Rahmen der Aufsicht werden Angebote anerkannt, bewilligt und kontrolliert.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 584 603	2 130 200	2 117 500	2 117 500	2 117 500	2 117 500
(-) Personalkosten	–35 272 627	–38 812 775	–39 676 440	–39 483 500	–39 868 637	–40 199 130
(-) Sachkosten	–8 554 602	–9 256 559	–9 573 033	–9 600 447	–9 487 346	–9 496 690
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–142 466	–203 514	–222 556	–234 856	–240 452	–252 645
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–40 385 093**	**–46 142 648**	**–47 354 529**	**–47 201 303**	**–47 478 935**	**–47 830 964**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	146 685 075	154 541 917	**157 460 001**	165 930 935	166 134 313	166 886 191
(-) Kosten Staatsbeiträge	–906 608 893	–949 832 917	**–968 314 223**	–1 001 700 412	–1 021 692 241	–1 030 140 664
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	28 883	13 900	**17 500**	17 500	17 500	17 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–800 280 027**	**–841 419 748**	**–858 191 251**	**–882 953 280**	**–903 019 363**	**–911 067 937**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 571 300	10 477 076	6 332 451	4 998 487	951 633	803 684
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–803 851 328**	**–830 942 672**	**–851 858 800**	**–877 954 794**	**–902 067 730**	**–910 264 254**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Angebote für Kinder und Jugendliche	–36 869 181	–41 941 142	**–43 009 226**	–43 010 532	–43 261 816	–43 570 530
Angebote für ältere und chronischkranke Menschen	–1 429 811	–1 936 946	**–2 086 469**	–2 012 784	–2 025 530	–2 046 409
Angebote für Erwachsene mit einer Behinderung	–2 086 101	–2 264 561	**–2 258 834**	–2 177 987	–2 191 589	–2 214 026

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen weiterhin von einem steigenden Bedarf an entsprechenden Angeboten ausgegangen. Gegenüber der bisherigen Planung konnte ein Teil der für diesen erwarteten Mehrbedarf zusätzlich benötigten Mittel aufgenommen werden.

Die demographische Entwicklung im Behindertenbereich führt im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung zu einer jährlichen Zunahme des Bedarfs von zwei bis vier Prozent. Diese Entwicklung kann im Rahmen der bisherigen Planzahlen im aktuellen Planungsprozess aufgefangen werden.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen basiert die Berechnung des finanziellen Bedarfs der Alters- und Pflegeheime auf der Abrechnung der Pflegekosten 2019 sowie auf Annahmen zur demographischen Entwicklung sowie Pflegestufenverschiebung (Erhöhung des Pflegebedarfs). Die per 1. Januar 2020 in Kraft getretene Erhöhung der Beiträge der Krankenversicherer im stationären Langzeitpflegebereich führt ab 2021 zu einer finanziellen Entlastung des Kantons. (Diese Entlastung konnte allerdings im VA 2020 und im AFP 2021–2023 aus zeitlichen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.)

Im Bereich der ambulanten Pflege muss weiterhin mit einem jährlichen Wachstum gerechnet werden. Gegenüber der bisherigen Planung werden zusätzliche finanzielle Mittel eingestellt, um diesen Bedarf in den nächsten Jahren decken zu können. Die per 1. Januar 2020 in Kraft getretene Reduktion der Beiträge der Krankenversicherer führt zu einer finanziellen Belastung des Kantons. (Diese Belastung konnte allerdings im VA 2020 und im AFP 2021–2023 aus zeitlichen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.)

In den Planzahlen eingestellt ist in allen Bereichen das Lohnsummenwachstum analog Kantonspersonal, wobei sich dieses im stationären und ambulanten Pflegebereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirkt. Die Beiträge der Krankenversicherer sind durch die Bundesgesetzgebung als Frankenbeträge festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional am Lohnsummenwachstum beteiligen muss.

Im Behindertenbereich soll ab 2022 (Kinder- und Jugendbereich) bzw. ab 2023 (Erwachsenenbereich) die Infrastrukturpauschale flächendeckend eingeführt werden. Die Kosten wurden von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung überführt. In der Investitionsrechnung verbleiben Mittel für Projekte vor 2022 bzw. 2023.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit der Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) unter Federführung der BKD wird die Sonder- und die Regelschulbildung unter dem Dach der Volksschule zusammengeführt. Im Rahmen des Projekts besondere Förder- und Schutzleistungen unter Federführung der DIJ werden die Finanzierungs- und Aufsichtsstrukturen der ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vereinheitlicht. Die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen treten ab 2022 in Kraft und führen zu einer Verschiebung von Aufgaben zwischen den Direktionen, von der auch das Alters- und Behindertenamt betroffen sein wird. Hierfür müssen detaillierte Datengrundlagen erarbeitet und die personelle und finanzielle Ressourcenverschiebung in die DIJ und BKD vorbereitet werden.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfeplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. Weiter wird im Jahr 2021 das Verordnungskonzept zum neuen Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderung (BLG) finalisiert werden. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert werden.

Im Nachgang an die Evaluation der neuen Pflegefinanzierung des Bundesrates von 2018 wurde im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen mit der Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern begonnen. Ziel ist, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Chancen und Risiken

In den kommenden Jahren werden im Alters- und Behindertenbereich die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen, deren Bedarf und damit auch die Kosten weiterhin ansteigen. Hauptursache sind die demographische Entwicklung, wie steigende Geburtenraten und der Anstieg an älteren und hochbetagten Menschen, und der wissenschaftlich-technische Fortschritt in medizinischer Diagnostik und Therapie. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Ein schwierig abschätzbares Risiko stellt der steigende und teilweise schwierig zu deckende Bedarf an Fachkräften dar, insbesondere an diplomierten Pflegefachpersonen. Der gezielte Einsatz dieser Ressourcen ist folglich essentiell. Die Überprüfung von Kompetenzen und Anforderungen sowie die Förderung von weiteren Berufsprofilen stellen Massnahmen dar, diesem Risiko entgegenzuwirken.

Der Bedarf an Sonderschulplätzen wird weiterhin zunehmen. Bei manchen Kindern und Jugendlichen mit einem ausserordentlich anspruchsvollen Betreuungsbedarf gestaltet sich zudem die Suche nach einem geeigneten Sonderschulplatz als schwierig, da seitens Sonderschulen keine Aufnahmeplicht besteht. Die GSI unterstützt die Betroffenen bei der Suche und fördert die Schaffung von notwendigen zusätzlichen Plätzen und Klassen. Es ist davon auszu-

gehen, dass die erwähnte Entwicklung auch künftig zusätzliche Ressourcen bedingt.

Mit den bevorstehenden Änderungen im Kinder- und Jugendbereich (Inkrafttreten revidiertes VSG und Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) auf 1. 1. 2022) und der damit einhergehenden Überführung des Sonderschulbereichs in die BKD und des Wohnbereichs in die DIJ, muss die bestehende Angebotsstruktur in jene der beiden Direktionen überführt werden. Damit die Anschlussfähigkeit gewährleistet werden kann, ist eine überdirektionale, sorgfältige Abstimmung notwendig.

Im Rahmen der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts hat sich gezeigt, dass zur Einhaltung der vom Grossen Rat geforderten Kostenneutralität effektive und griffige Steuerungselemente notwendig sind. Die erarbeiteten gesetzlichen Grundlagen (BLG) ermöglichen die Implementierung solcher Elemente. Die Lesungen im Grossen Rat und somit die politische Abstimmung stehen nun bevor.

Der Entscheid für das Abklärungsinstrument IHP hat sich bereits bewährt. Da IHP seit mehreren Jahren in anderen Kantonen sowie in Deutschland angewendet wird, kann im Rahmen der Umsetzungsarbeiten auf die Erfahrungswerte der anderen Kantone zurückgegriffen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligte Plätze in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern	14 302	14 311	konstant
Anzahl bewilligte Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	4 101	4 169	steigend
Anzahl bewilligte Plätze in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen für Kinder und Jugendliche im Kanton Bern	3 436	3 497	steigend
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern	12 851	13 239	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1)	41 324	42 420	steigend
Anzahl erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1)	7 374	7 314	konstant
Anzahl Kinder und Jugendliche in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1)	3 651	3 529	steigend
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12)	5.93	5.92	steigend

5.8 Vorfinanzierungen

5.8.1 Fonds für Spitalinvestitionen

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–7 298 714**	**–8 404 717**	**–237 971**	**–51 000**	**–33 000**	**–33 000**
Veränderung		–15.2 %	97.2 %	78.6 %	35.3 %	0.0 %
Ertrag	**7 298 714**	**8 404 717**	**237 971**	**51 000**	**33 000**	**33 000**
Veränderung		15.2 %	–97.2 %	–78.6 %	–35.3 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–8 446	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–86 486	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–2 687 689	–5 891 000	–169 971	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 516 093	–2 498 717	–53 000	–36 000	–18 000	–18 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	7 298 714	8 404 717	237 971	51 000	33 000	33 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–2 687 707**	**–5 891 000**	**–169 971**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–119.2 %	97.1 %	100.0 %		
Einnahmen	**18**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–2 687 689**	**–5 891 000**	**–169 971**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–119.2 %	97.1 %	100.0 %		
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–2 687 707	–5 891 000	–169 971	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	18	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	200 949 821	193 651 107	185 246 390	185 008 419	184 957 419	184 924 419
Vermögensbestand per 31.12.	193 651 107	185 246 390	185 008 419	184 957 419	184 924 419	184 891 419
Vermögensveränderung	–7 298 714	–8 404 717	**–237 971**	–51 000	–33 000	–33 000

Kommentar

Basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) werden seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit über den Fonds für Spitalinvestitionen keine neuen Geschäfte mehr finanziert. Die Planwerte gelten deshalb nur noch für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

Die geplanten Zahlungen der per 1. Januar 2020 noch nicht abgeschlossenen 14 Projekte basieren auf den jeweiligen Ausführungsplanungen, insbesondere für die Gesamterneuerung des Spitalzentrum Biel. Die meisten anderen Projekte sind baulich umgesetzt und in der Abschluss- bzw. Abrechnungsphase.

Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2012 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds sukzessive.

5.9 Spezialfinanzierungen

5.9.1 Fonds für Suchtprobleme

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 124 543**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**
Veränderung		–0.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 124 543**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**
Veränderung		0.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–827	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 061 716	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–62 000	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	240 298	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	5 884 245	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	4 725 113	4 484 815	3 862 715	3 240 615	2 618 515	1 996 415
Vermögensbestand per 31.12.	4 484 815	3 862 715	3 240 615	2 618 515	1 996 415	1 374 315
Vermögensveränderung	–240 298	–622 100	**–622 100**	–622 100	–622 100	–622 100

Kommentar

Die Mittel des Fonds für Suchtprobleme werden für die Finanzierung von Massnahmen zur Prävention und Behandlung von substanzgebundenen und -ungebundenen Abhängigkeitsformen sowie zur allgemeinen, nicht medizinischen Gesundheitsförderung eingesetzt.

Der Fonds wird aus folgenden Quellen geäufnet:

- Alkoholzehntel gemäss Artikel 44 Absatz 2 des Bundesgesetz vom 21. Juni 1932 über die gebrannten Wasser (Alkoholgesetz, AlkG; SR 680)
- Spielsuchtabgabe gemäss Artikel 18 der Interkantonalen Vereinbarung vom 7. Januar 2005 über die Aufsicht sowie die Bewilligung und Ertragsverwendung von interkantonal und gesamtschweizerisch durchgeführten Lotterien und Wetten

– Alkoholabgabe gemäss Artikel 41 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)

– Spielbankenabgabe gemäss Artikel 24a Absatz 5 des Gesetzes vom 4. November 1992 über Handel und Gewerbe (HGG; BSG 930.1)

– Abgabe gemäss Artikel 19k Absatz 3 Spielapparateverordnung vom 20. Dezember 1995 (SpV; BSG 935.551)

Die Ausgabenplanung umfasst einerseits die Fortführung bestehender unbefristeter Angebote etwa im Bereich der ambulanten Beratung und Therapie, Suchtprävention und Schadenminderung (z.B. Blaues Kreuz, Kontakt- und Anlaufstellen in Bern und Biel). Andererseits werden befristete Projekte, unter anderem im Bereich der Gesundheitsförderung, der frühen Förderung und der Prävention in der Gesundheitsversorgung finanziert.

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–3.0	0.0
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften	–74.1	0.1
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.9	0.1
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–35.1	0.2
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	0.0	0.0
Raumordnung	0.0	0.0
Raumordnung und Gemeindewesen	–19.9	1.5
Kindesschutz und Jugendförderung	–3.2	0.3
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–10.7	8.2
Vollzug der Sozialversicherungen	–1 486.6	880.1
Regierungsstatthalterämter	–24.2	11.2
Betreibungen und Konkurse	–42.2	55.4
Führen des Grundbuches	–15.5	105.6
Führen des Handelsregisters	–3.1	3.5
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–170.4	29.5
Geoinformation	–12.5	2.6

6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–2.0	–3.2	–3.0	–2.9	–3.0	–3.3
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften	–71.1	–74.2	–74.0	–74.0	–74.0	–74.0
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.5	–1.7	–1.8	–1.8	–1.8	–1.8
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–20.9	–29.1	–34.9	–32.3	–32.7	–33.0
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–3.2	–4.5	0.0	0.0	0.0	0.0
Raumordnung	–12.3	–13.4	0.0	0.0	0.0	0.0
Raumordnung und Gemeindewesen	0.0	0.0	–18.4	–18.4	–18.5	–18.1
Kindesschutz und Jugendförderung	–2.8	–3.1	–2.9	–2.8	–2.7	–2.7
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–3.0	–2.8	–2.5	–2.6	–2.6	–2.7
Vollzug der Sozialversicherungen	–520.4	–571.1	–606.5	–613.6	–612.2	–614.7
Regierungsstatthalterämter	–12.6	–13.4	–13.0	–13.0	–13.1	–13.2
Betreibungen und Konkurse	18.7	10.6	13.2	13.0	12.7	12.5
Führen des Grundbuches	84.7	94.2	90.1	90.0	89.9	89.8
Führen des Handelsregisters	1.5	0.4	0.4	–0.0	–0.1	–0.1
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–135.9	–140.6	–140.9	–142.2	–142.6	–142.6
Geoinformation	0.0	–10.9	–9.9	–9.3	–9.3	–9.4
Total	**–680.8**	**–762.8**	**–804.1**	**–809.9**	**–810.0**	**–813.3**

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Das neue Gesetz über Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf soll per Anfang 2022 in Kraft treten. Steuerung, Finanzierung und Aufsicht erfolgen künftig aus einer Hand durch das Kantonale Jugendamt. Das Gesetz klärt die Aufsichts-, Finanzierungs- und Steuerungsprozesse. Diese neuen Prozesse des Finanz- und Leistungscontrollings samt Entwicklung einer elektronischen Plattform müssen definiert, Verordnungen erarbeitet und eine neue Aufbau- und Ablauforganisation des Amtes umgesetzt werden. Damit verbunden ist die Verselbständigung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, die der Regierungsrat im November 2019 beschlossen hat. Der Prozess wurde anfangs 2020 unter der Leitung der DIJ und unter Einbezug der fünf Institutionen und der anderen drei direkt betroffenen Direktionen gestartet und soll mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes per 1. 1. 2022 abgeschlossen sein.

Die Chancen, welche die Digitalisierung birgt, sollen dazu beitragen, Abläufe effizienter zu gestalten und die Nähe zu Bürgerinnen und Bürgern zu gewährleisten und weiter zu erhöhen. Beiträge dazu leisten verschiedene Projekte wie z.B. die Konsolidierung der elektronischen Baubewilligungsverfahren, der eAnzeiger, das elektronische Verfahren für Gastgewerbebewilligungen oder das digitalisierte Grundbuch. Zudem soll das Gesetzgebungsprojekt zum elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren im Grossen Rat zum Beschluss gebracht werden. Schliesslich werden im Rahmen der gesamtkantonalen Arbeiten die Gesamterneuerung des Internetauftritts oder die Einführung von ERP vorangetrieben.

Im Rahmen der Umsetzungsarbeiten zum 2019 vom Grossen Rat mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommenen regierungsrätlichen Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» steht die Erarbeitung eines «Zielbilds» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern im Vordergrund, welches im partizipativen Dialog mit den Gemeinden, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) entwickelt wird. Zudem werden die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung des vorerwähnten Berichts an die Hand genommen.

Im Rahmen der Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (VRPG) soll die Möglichkeit zum elektronischen Rechtsverkehr in der ganzen Verwaltung und in der Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt werden. Dazu sollen die gesetzlichen Vorschriften, die für Eingaben sowie Verfügungen und Entscheide das Erfordernis der Handunterschrift und der Postzustellung vorsehen, dahingehend angepasst werden, dass Eingaben auch elektronisch erfolgen können sowie mit Zustimmung der Parteien Verfügungen und Ent-

scheide auch elektronisch eröffnet werden können. Ausserdem soll die elektronische Akteneinsicht ermöglicht werden.

Im Bereich des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten soll der Dialog mit den verschiedenen religiösen Gemeinschaften aufgenommen und die Erstellung eines religionspolitischen Monitorings angegangen werden.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Umsetzung des neuen kantonalen Geoinformationsgesetzes bildet die Einführung des Leitungskatasters und die Umsetzung der Geoinformationsstrategie 2020 bis 2025.

6.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 689 646 902**	**–1 852 665 279**	**–1 912 814 752**	**–1 937 975 163**	**–1 958 789 360**	**–1 983 377 506**
Veränderung		–9.6%	–3.2%	–1.3%	–1.1%	–1.3%
Ertrag	**1 007 256 215**	**1 089 390 500**	**1 108 213 486**	**1 127 666 386**	**1 148 472 386**	**1 169 780 386**
Veränderung		8.2%	1.7%	1.8%	1.8%	1.9%
Saldo	**–682 390 687**	**–763 274 779**	**–804 601 266**	**–810 308 777**	**–810 316 974**	**–813 597 120**
Veränderung		–11.9%	–5.4%	–0.7%	0.0%	–0.4%
Aufwand						
30 Personalaufwand	–187 583 764	–129 977 659	–131 719 853	–132 174 481	–133 412 698	–133 955 989
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–170 020 144	–180 235 928	–184 443 950	–181 934 763	–181 562 244	–181 508 344
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 246 286	–1 433 411	–1 439 084	–1 795 946	–2 145 806	–2 255 366
34 Finanzaufwand	–231 899	–221 200	–232 700	–232 700	–232 700	–232 700
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–299 453	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 313 297 131	–1 520 715 174	–1 572 677 334	–1 599 488 834	–1 619 104 334	–1 642 843 174
37 Durchlaufende Beiträge	–2 580 709	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 387 516	–14 448 607	–16 668 531	–16 715 139	–16 698 278	–16 948 633
Ertrag						
40 Fiskalertrag	85 511 809	96 000 000	92 000 000	92 000 000	92 000 000	92 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	121 328 715	114 650 000	119 509 900	118 759 900	118 759 900	118 759 900
43 Verschiedene Erträge	369 133	365 000	362 000	362 000	362 000	362 000
44 Finanzertrag	408 057	284 200	495 700	495 700	495 700	495 700
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	794 220 164	868 921 000	886 527 086	906 729 986	927 535 986	948 843 986
47 Durchlaufende Beiträge	2 580 709	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	2 837 628	3 537 000	3 685 500	3 685 500	3 685 500	3 685 500

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 804,6 Millionen ab. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo um rund CHF 41,3 Millionen. Grund dafür sind vor allem die Mehrkosten in den Sozialversicherungen sowie die tieferen Einnahmen aus der Handänderungssteuer.

Beim Amt für Sozialversicherungen entstehen im Voranschlag 2021 Mehrkosten von CHF 35,4 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2020. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 5,6 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 9,1 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 4,4 Millionen. Hingegen sinken die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 1,4 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 33 Millionen zu verzeichnen, während die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 19,9 Millionen höher ausfallen. Aufgrund der Reform des Bundesgesetzes über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (ELG) rechnet die Ausgleichskasse Bern mit höheren Informatik- und Personalkosten im Bereich der Abrechnung, was höhere Kosten von CHF 2,75 Millionen verursacht. Hingegen sinken die Kosten für die Familienzulagen für nicht Erwerbstätige um CHF 2,8 Millionen.

Die Einnahmen der Handänderungssteuer beim Grundbuchamt werden gegenüber dem Voranschlag 2020 nach unten korrigiert. Gestützt auf die Rechnungen der Jahre 2017 bis 2019 ergeben sich durchschnittliche Einnahmen von rund CHF 92 Millionen, was CHF 4 Millionen tiefer ist als der Wert aus dem Voranschlag 2020. Diese Prognose berücksichtigt die möglichen ökonomischen Folgen der Corona-Krise nicht.

6.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–3 371 892**	**–2 099 851**	**–2 337 771**	**–1 890 769**	**–1 952 308**	**–2 106 154**
Veränderung		37.7 %	–11.3 %	19.1 %	–3.3 %	–7.9 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–3 371 892**	**–2 099 851**	**–2 337 771**	**–1 890 769**	**–1 952 308**	**–2 106 154**
Veränderung		37.7 %	–11.3 %	19.1 %	–3.3 %	–7.9 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–42 237	–234 851	–160 000	–160 000	–160 000	–160 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–3 329 655	–1 865 000	–2 177 771	–1 730 769	–1 792 308	–1 946 154
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Anteil der Informatik an der Investitionsrechnung erhöht sich um CHF 0,24 Millionen. Hauptgrund dafür sind Beschaffungen und Erweiterungen von Fachapplikationen im Bereich der Geoinformation.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ

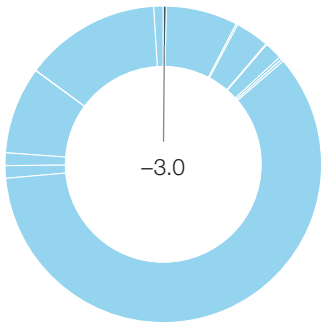
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
1 304.6	1 277.2	1 282.6	1 270.7	922.8	920.7

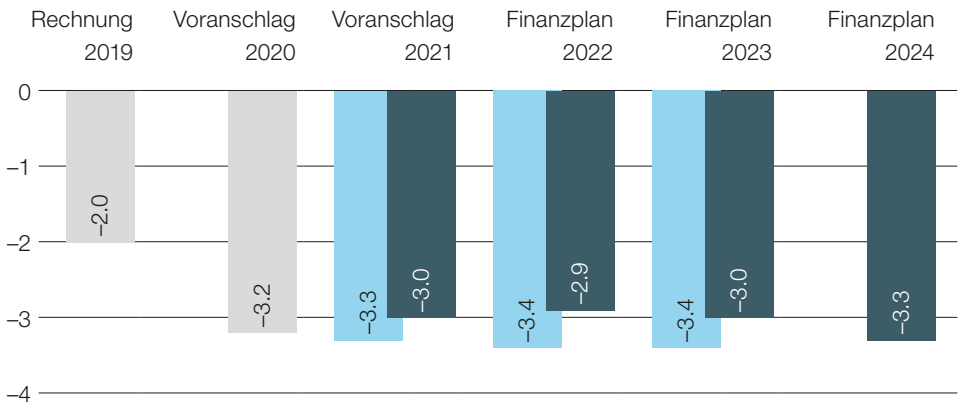
Kommentar

Infolge des Pfarrstellenabbaus und aufgrund von Vakanzen hat sich der Ist-Bestand Ende 2019 reduziert. Die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen per 1. Januar 2020 beinhaltet 411,6 Vollzeitstellen, was eine Reduktion des Soll-Bestandes der DIJ zur Folge hat. Hingegen wurden im Rahmen der Umsetzung der Direktionsreform (UDR) das Amt für Geoinformation von der BVD zur DIJ transferiert, was einen Zuwachs von 33,8 Vollzeitstellen bewirkte. Des weiteren sind in der Abweichung des Ist-Bestandes Ende 2019 zum Soll-Bestand 2020 Vakanzen der DIJ und der Landeskirchen enthalten.

6.7 Produktgruppen

6.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors/der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	360	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
(-) Personalkosten	–1 567 933	–2 711 200	–2 387 699	–2 524 772	–2 553 757	–2 949 674
(-) Sachkosten	–340 771	–318 779	–506 751	–256 753	–269 953	–269 962
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 908 344**	**–3 027 980**	**–2 892 450**	**–2 779 525**	**–2 821 710**	**–3 217 635**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–115 520	–130 000	**–130 000**	–130 000	–130 000	–130 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 512	900	**900**	900	900	900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 022 352**	**–3 157 080**	**–3 021 550**	**–2 908 625**	**–2 950 810**	**–3 346 735**
(+)/(-) Abgrenzungen	716	2	1	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 021 636**	**–3 157 078**	**–3 021 549**	**–2 908 625**	**–2 950 810**	**–3 346 735**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–1 908 344	–3 027 980	**–2 892 450**	–2 779 525	–2 821 710	–3 217 635

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen im Saldo I ergeben sich aus der Planung des budgetierten Stellenetats der DIJ (sogenannte «Direktionsreserve») beim Generalsekretariat. Wenn aus dieser Reserve Stellen an die Ämter verteilt werden, fallen die Personalkosten beim entsprechenden Amt an.

Die Veränderungen bei den Sachkosten ergeben sich aufgrund der externen Projektbegleitung des Projekts «Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe».

Entwicklungsschwerpunkte

Nebst der klassischen Führungsunterstützung steht die Leitung und Begleitung des Projekts zur Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder-und Jugendhilfe im Vordergrund.

Weitere Schwerpunkte bilden die Erneuerung der Webseite der DIJ im Rahmen von «newweb@be» und die Begleitung und Steuerung von Projekten wie das Kontaktgremium Planung, die Einführung von ERP in der DIJ im Rahmen des gesamtkantonalen Projekts oder die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes im Hinblick auf die digitale Abwicklung der Rechtspflegverfahren im Kanton Bern.

Die durch die DIJ zu verantwortenden Regierungs- und Grossratsgeschäfte verbleiben auf konstant anspruchsvollem Niveau.

Chancen und Risiken

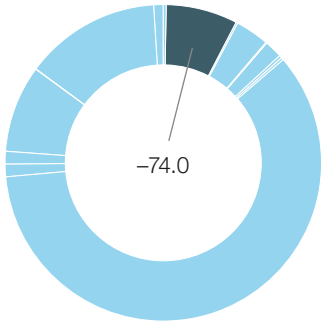
Der kleine Personalbestand des Generalsekretariates führt bei Ausfällen zu erheblichen Engpässen, die schwierig zu bewältigen sind. Die Übernahme zusätzlicher Dossiers sowie die Vielzahl an anstehenden Projekten bedeutet eine grosse Belastung der verfügbaren Ressourcen.

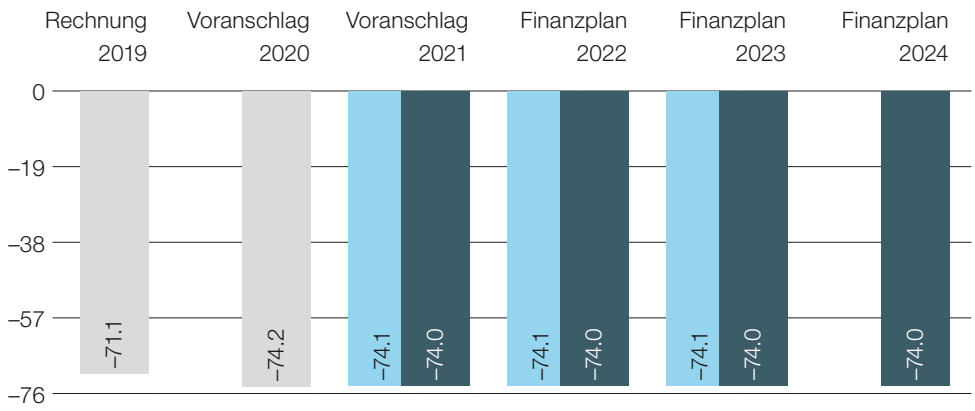
Die Breite und Vielfalt der Aufgaben für die wenigen Mitarbeitenden führt zugleich zu einer hohen Identifikation und Leistungsbereitschaft.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsbeschlüsse (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	150	136	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	12	20	konstant
Anzahl der traktandierten politischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	27	25	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	190	220	konstant

6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die oder der Beauftrage für kirchliche und religiöse Angelegenheiten:

- bereitet sämtliche Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten der Direktion für Inneres und Justiz vor,
- prüft und beurteilt die von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse,
- verhandelt mit den Landeskirchen über den Beitrag nach Artikel 31 Absatz 1 LKG und den jeweiligen Anteil jeder Landeskirche,
- veranlasst die Auszahlung der Beiträge des Kantons,
- betreut die Geistlichen, die weiterhin vom Kanton angestellt sind,
- nimmt von Amtes wegen Einsitz in die theologischen Prüfungskommissionen und unterstützt deren Sekretariate administrativ,
- stellt den Landeskirchen jährlich die Statistik über ihre Konfessionszugehörigkeit, gegliedert nach Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden, unentgeltlich zu.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	132 227	8 300	16 400	16 400	16 400	16 400
(-) Personalkosten	–70 743 581	–1 171 888	–870 685	–875 574	–888 822	–885 282
(-) Sachkosten	–399 735	–227 021	–381 049	–383 047	–385 047	–387 038
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	5 796	–867	–828	–789	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–71 005 293**	**–1 391 476**	**–1 236 162**	**–1 243 009**	**–1 257 469**	**–1 255 920**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–179 424	–72 826 874	**–72 800 334**	–72 801 834	–72 803 334	–72 814 174
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	80 586	0	**80 586**	80 586	80 586	80 586
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–71 104 131**	**–74 218 349**	**–73 955 910**	**–73 964 257**	**–73 980 217**	**–73 989 508**
(+)/(-) Abgrenzungen	35 087	94	57	19	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 069 044**	**–74 218 255**	**–73 955 853**	**–73 964 239**	**–73 980 217**	**–73 989 508**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Beziehungen zu den Kirchen, Kirchgemeinden und anderen Religionsgemeinschaften	–71 005 293	–1 391 476	**–1 236 162**	–1 243 009	–1 257 469	–1 255 920

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Seit dem Inkrafttreten des neuen Landeskirchengesetzes per 1. 1. 2020 werden die Staatsausgaben für die Landeskirchen nicht mehr in Form von Gehaltszahlungen an einzelne Pfarrpersonen, sondern als Beiträge an die Landeskirchen getätigt. Der Kanton Bern bleibt aufgrund von Staatsverträgen nur noch Arbeitgeber bei wenigen, kantonsübergreifenden Pfarrstellen. Nach Auflösung eines solchen Arbeitsverhältnisses einer Pfarrperson per Ende 2020 wird diese Stelle ab dem Jahr 2021, wie im Landeskirchengesetz vorgesehen, durch die betreffende Kirchgemeinde verwaltet. Der Kanton Bern finanziert den Lohn der Stelle ab dem Jahr 2021 neu über die Sachkosten im Budget des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten (BKRA). Diese Kostenverlagerung begründet den Minderaufwand bei den Personalkosten und den Mehraufwand bei den Sachkosten. Daneben erklärt sich die Differenz des Saldo II unter anderem mit der Erhöhung von Prüfungsgebühren und Rotationsgewinnen beim BKRA.

Entwicklungsschwerpunkte

Um die Grundlagen für die längerfristigen Beziehungen des Kantons Bern zu den öffentlich-rechtlich nicht anerkannten Religionsgemeinschaften zu schaffen, nimmt die Stelle des BKRA Kontakte zu den als Vereine organisierten Religionsgemeinschaften auf und erfasst deren Namen, Grösse, Standorte, Ansprechpersonen, Netzwerke, etc. im Rahmen eines religionspolitischen Monitorings. Geplant ist die Verarbeitung dieser Angaben in einer digitalen Religionslandkarte des Kantons Bern.

Zudem steht die Prüfung religionspolitischer Geschäfte an, z.B. betreffend Erarbeitung einer Charta der Religionen oder der Entwicklung präventiver Seelsorgeangebote für Angehörige nicht anerkannter Religionen in öffentlichen Einrichtungen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der verwaltungsinternen Vernetzung liegen: Die Stelle des BKRA soll andere Direktionen künftig bei Fragen in Zusammenhang mit öffentlich-rechtlich anerkannten und vereinsrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften beratend unterstützen.

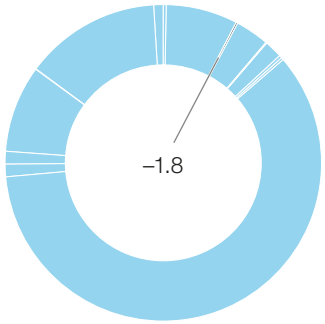
Chancen und Risiken

Die Auseinandersetzung des BKRA mit weiteren Religionsgemeinschaften bietet die Chance, das Verhältnis des Kantons Bern zu ihnen zu klären.

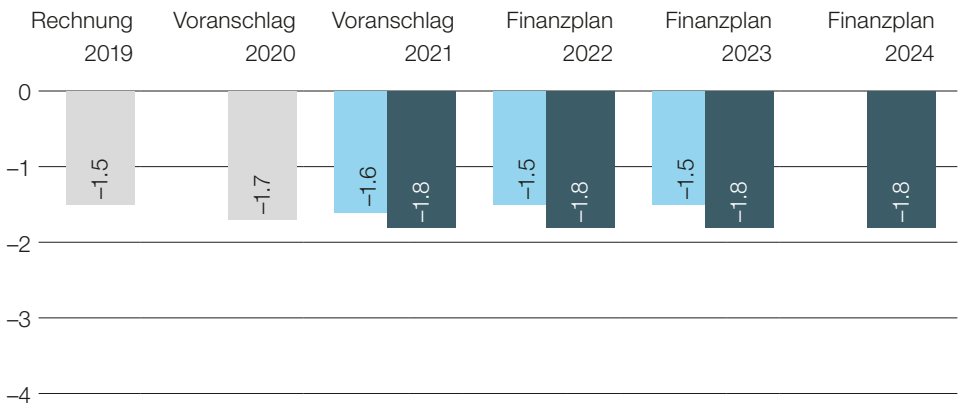
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Kontakte mit öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern			
Kontakte mit vereinsrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern			
Anzahl Äquivalenzprüfungen der Theologischen Prüfungskommissionen			
Behandelte Bürgeranliegen und verwaltungsinterne Unterstützungsleistungen			

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen begleitende Begutachtung und Unterstützung der Rechsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	71 598	45 000	55 000	55 000	55 000	55 000
(-) Personalkosten	–1 462 602	–1 638 368	–1 758 298	–1 779 647	–1 778 669	–1 776 677
(-) Sachkosten	–60 471	–81 400	–118 400	–118 400	–78 400	–78 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–516	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 451 991**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 547	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 450 444**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 234	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 453 678**	**–1 674 768**	**–1 821 698**	**–1 843 047**	**–1 802 070**	**–1 800 077**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–899 664	–1 032 352	**–1 095 227**	–1 103 362	–1 079 021	–1 077 866
Rechtliche Unterstützung	–552 328	–642 416	**–726 471**	–739 685	–723 048	–722 211

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung sind in Bezug auf die Entwicklung der Leistungsinformationen keine wesentlichen Änderungen zu erwarten.

Die Veränderung im Saldo I erklärt sich insbesondere damit, dass die bis im Jahr 2022 befristete Stelle eines/r Juristen/Juristin zu Lasten der Direktionsreserve in eine definitive Stelle umgewandelt wurde. Damit bleiben die personellen Ressourcen unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden voraussichtlich umfangreichere Verfahren im Bereich der Ortsplanungen zu bewältigen sein. Der Grund liegt darin, dass die Gemeinden nach Ablauf des Raumplanungsmoratoriums im Frühjahr 2016 die Revision ihrer Ortsplanungen wieder an die Hand genommen haben und diese Planungen nun – mit der zeitlichen Verzögerung – Gegenstand von Beschwerdeverfahren werden.

Nach wie vor zahlreich dürften die Beschwerdeverfahren im Zusammenhang mit dem selbstgenutzten Wohneigentum sein. Im Bereich der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde werden weiterhin erhebliche Aufgaben wahrzunehmen sein (Durchsetzung in zivilrechtlichen Verfahren von Haftungsansprüchen bzw. von Unterhaltsbeiträgen bei Kindesschutzmassnahmen). In den kommenden Jahren werden insbesondere die Umsetzung des Projekts Justizverfassung und den Massnahmen aus der Evaluation der Justizreform, der Revision des Datenschutzgesetzes und der neuen wie auch die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (E-Rechtsverkehr) Schwerpunkte bilden.

Im Weiteren ist das Rechtsamt zudem mit rechtlichen Beratungen zugunsten der Ämter und des Generalsekretariats beschäftigt.

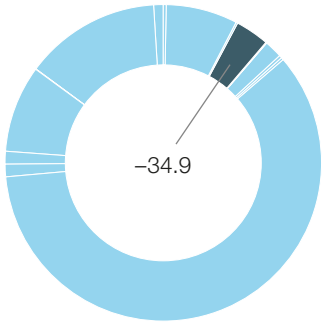
Chancen und Risiken

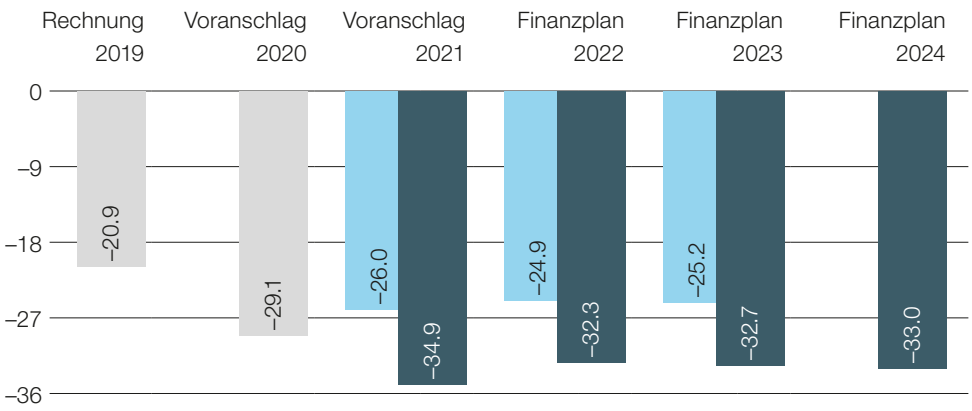
Das Risiko der langen Verfahrensdauer ist nach wie vor hoch, solange die Beschwerdeeingänge und die zivilrechtlichen Verfahren sowie die Gesetzgebungsprojekte nicht zurückgehen. Im Moment gibt es für einen Rückgang keine Hinweise.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	140	156	steigend
Anzahl der erledigten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	86	118	konstant
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	206	345	konstant
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	7	7	konstant

6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zentrale Steuerungs-, Controlling- und Supportdienstleistungen in den Bereichen Personal, Finanzen, Informatik, Logistik und Sicherheit für die Direktorin/den Direktor sowie die Ämter der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) und die Kantonale Datenaufsichtsstelle (DSA). Aufsicht über die Notarinnen und Notare (inkl. Berufszulassung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	365 023	248 000	168 000	168 000	168 000	168 000
(-) Personalkosten	–6 484 134	–7 394 069	–7 442 595	–7 471 319	–7 499 267	–7 573 428
(-) Sachkosten	–13 204 303	–20 269 335	–25 784 518	–22 810 325	–22 767 464	–22 963 919
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 596 895	–1 729 783	–1 879 808	–2 270 197	–2 592 888	–2 688 640
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 920 309**	**–29 145 187**	**–34 938 921**	**–32 383 841**	**–32 691 619**	**–33 057 987**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	40 980	30 000	**40 000**	40 000	40 000	40 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 879 329**	**–29 115 187**	**–34 898 921**	**–32 343 841**	**–32 651 619**	**–33 017 987**
(+)/(-) Abgrenzungen	291 102	387 880	518 708	539 557	517 752	519 440
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 588 226**	**–28 727 307**	**–34 380 213**	**–31 804 284**	**–32 133 868**	**–32 498 547**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–20 920 309	–29 145 187	**–34 938 921**	–32 383 841	–32 691 619	–33 057 987

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das seit dem 1. 1. 2020 umbenannte Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) als zentrales Supportamt mit Querschnittsaufgaben weist leicht tiefere Erlöse aus. Dies vor allem deshalb, weil der VA 2020 eine einmalige Rückerstattung der anderen teilnehmenden Kantone für die vorfinanzierten Kosten für die Software eBau enthielt, die im Jahr 2021 nicht mehr anfällt.

Im Sachaufwand verursachen verschiedene Faktoren eine Budgeterhöhung von CHF 5,5 Millionen. Zum einen wird ab dem Jahr 2021 ein Teil des Logistikbudgets der DIJ-Ämter beim ADR zentralisiert. Daraus resultiert eine direktionsinterne saldoneutrale Budgeterhöhung von CHF 2,5 Millionen. Zum anderen verursachen weitere Faktoren eine Budgeterhöhung von rund CHF 3 Millionen im Bereich Informatik. Die Mehrkosten entstehen einerseits durch den Ausbau der Fachapplikationen für eGov-Projekte und Vorhaben, um den Regierungsratsrichtlinien im Rahmen von «Engagement 2030» und der Strategie digitale Verwaltung des Regierungsrats Rechnung zu tragen. Die Details dazu werden im ICT-Rahmenkredit 2021–2023 dem Grossen Rat unterbreitet werden. Die übrigen Mehraufwände sind andererseits auf die höheren internen Leistungsverrechnungen seitens KAIO im Rahmen der erweiterten Grundversorgung zurück zu führen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Fokus der Amtstätigkeit liegt wie in den letzten Jahren auf der Umsetzung der gesamtkantonalen Projekte und die damit verbundene Professionalisierung der Supportprozesse. Der Fokus liegt dabei in den nächsten Jahren auf der Einführung von ERP bis zum Jahr 2023 und in den folgenden Etappen. Die weitere Förderung des Angebots an elektronischen Dienstleistungen unter den Behörden bzw. zwischen Behörden und Bürgern (E-Government) wird dabei weiterhin einen wesentlichen Entwicklungsschwerpunkt bilden.

In der Notariatsaufsicht werden die Arbeiten zur Umsetzung der Ausführungsbestimmungen zum neuen Notariatsgesetz (Anpassung Notariatsverordnung und Verordnung über die Notariatsgebühren, Wechsel des Revisionsmodells) abzuschliessen sein.

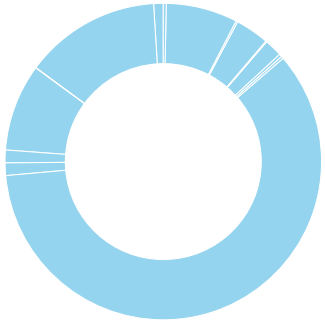
Chancen und Risiken

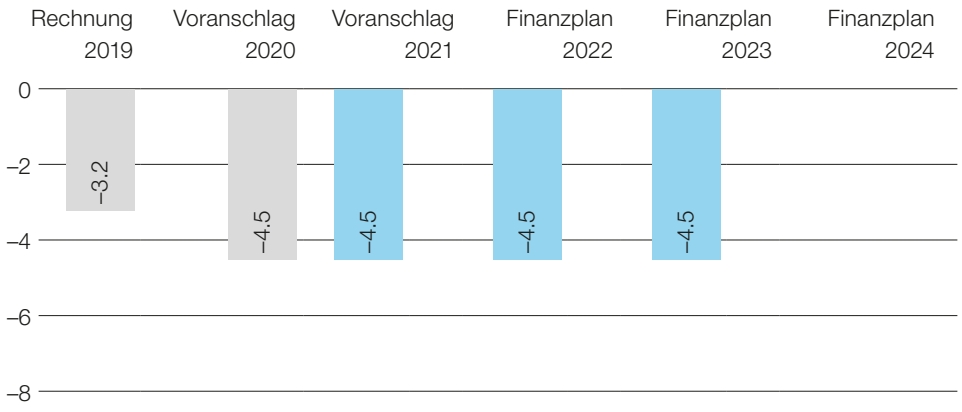
Das Potenzial an Standardisierung, Professionalisierung und damit verbundene Effizienzsteigerungen (z.B. Erleichterungen bei administrativen Abläufen) und Kosteneinsparungen, welches die geplanten gesamtkantonalen Projekte in den Supportbereichen ermöglichen, wird als hoch erachtet. Mit einer gezielten Personalentwicklung und der Förderung digitaler Arbeitsformen sind die Mitarbeitenden für diese Veränderungen vorzubereiten und zu befähigen, um sie optimal einsetzen zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Disziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	14	8	konstant

6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden (gültig bis 31.12.2020)





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	42 310	94 900	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–2 158 941	–2 457 346	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–209 890	–457 640	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 026	–335	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 328 547**	**–2 820 422**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–831 600	–1 700 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 210	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–3 155 937**	**–4 520 422**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–77 167	50	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 233 104**	**–4 520 371**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton – Gemeinden	–1 315 087	–1 534 665	**0**	0	0	0
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	–1 013 460	–1 285 756	**0**	0	0	0

Kommentar:

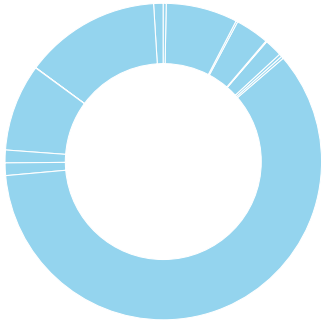
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

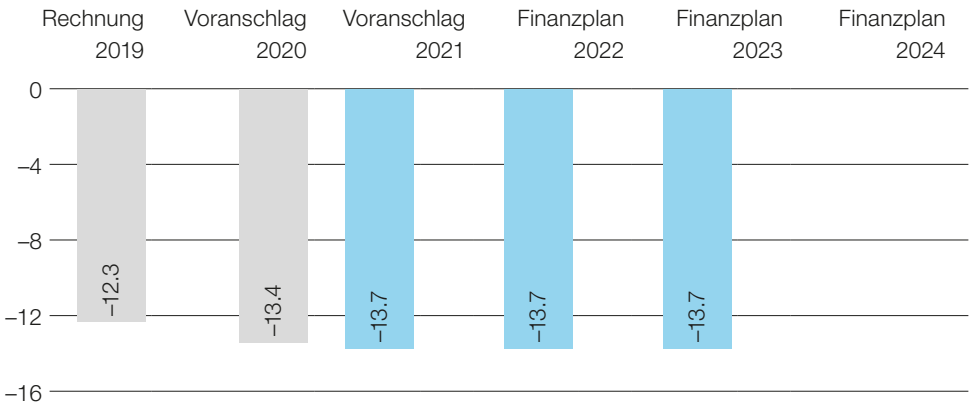
Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 133	1 129	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	1	3	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	810	903	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	23	31	konstant
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	66	46	schwankend

6.7.6 Raumordnung (gültig bis 31.12.2020)





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 375 327	1 376 100	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–8 222 818	–7 824 469	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 381 643	–1 225 160	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–523	–504	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 229 658**	**–7 674 033**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	299 453	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–4 365 873	–5 737 500	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 316	12 100	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 289 763**	**–13 399 433**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–219 628	143	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 509 391**	**–13 399 289**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kantonale Raumentwicklung	–2 913 738	–2 638 578	**0**	0	0	0
Orts- und Regionalplanung	–3 606 105	–3 315 679	**0**	0	0	0
Bauen	–1 709 815	–1 719 775	**0**	0	0	0

Kommentar:

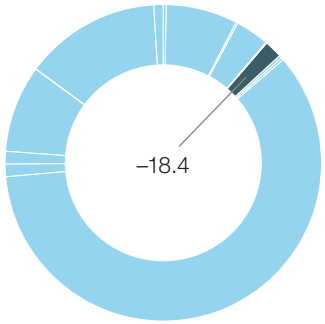
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

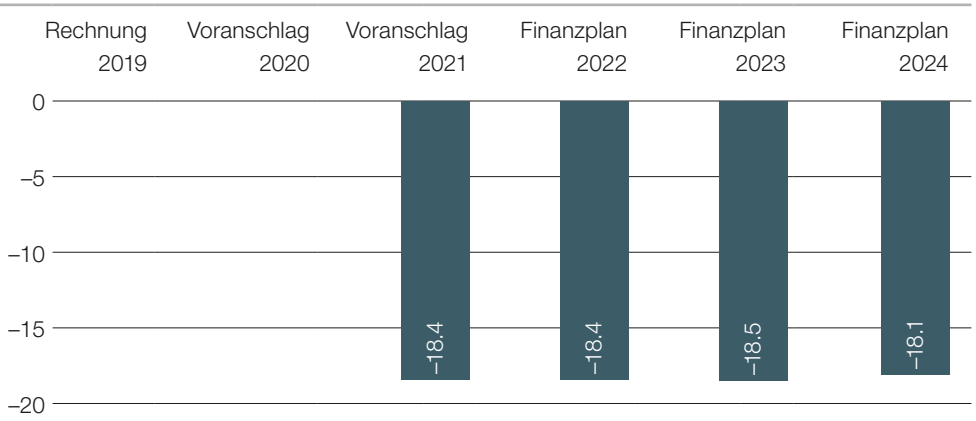
Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	0	–3	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 289	1 238	schwankend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	5	0	schwankend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	270	459	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	3 481	4 241	steigend

6.7.7 Raumordnung und Gemeindewesen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	0	1 471 000	1 471 000	1 471 000	1 471 000
(-) Personalkosten	0	0	–11 080 793	–11 150 136	–11 199 232	–10 791 350
(-) Sachkosten	0	0	–1 405 600	–1 405 600	–1 405 600	–1 405 599
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–807	–775	–742	–710
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–11 016 200**	**–11 085 510**	**–11 134 575**	**–10 726 659**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–7 365 500**	–7 365 500	–7 365 500	–7 365 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**12 100**	12 100	12 100	12 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 369 600**	**–18 438 910**	**–18 487 975**	**–18 080 059**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	161	129	97	65
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 369 439**	**–18 438 781**	**–18 487 878**	**–18 079 995**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination	0	0	**–1 508 037**	–1 516 388	–1 523 067	–1 531 822
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	0	0	**–1 135 485**	–1 141 187	–1 146 359	–1 151 720
Kantonale Raumentwicklung	0	0	**–2 845 536**	–2 858 425	–2 867 685	–2 882 254
Orts- und Regionalplanung	0	0	**–3 406 611**	–3 429 846	–3 444 990	–2 985 823
Bauen	0	0	**–2 120 531**	–2 139 663	–2 152 473	–2 175 040

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherigen Produktgruppen «Unterstützung und Aufsicht Gemeinden» und «Raumordnung» werden per Jahr 2021 zu einer neuen Produktgruppe «Raumordnung und Gemeindewesen» zusammengeführt. Die Zusammenlegung der Produktgruppen vereinfacht die Handhabung der Buchhaltung, hat jedoch keine weiteren Auswirkungen auf das Zahlenwerk. Auch die Leistungsinformationen erfahren keine Änderung.

Die Sachkosten sinken gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 277 000, weil im Sachaufwand ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde.

Die Personalkosten sind gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 0,8 Millionen gestiegen, da zusätzliche, befristete Stellen bewilligt worden sind. Diese Stellen begründen sich mit der steigenden Geschäftslast und Komplexität des Vollzugs der kantonalen Raumplanung aufgrund von bundes- und kantonalrechtlichen Vorgaben.

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge entsprechen dem üblichen Budgetrahmen und sind grundsätzlich stabil. Die Verminderung von CHF 72 000 resultiert aus einer Budgetreduktion ab dem Jahr 2021.

Eine exakte Berechnung ist nicht möglich, da gerade Gemeindefusionen nicht durch das AGR, sondern wegen des Freiwilligkeitsprinzips von den Gemeinden selber bestimmt werden. Bei den üblichen Staatsbeiträgen hängt die Auszahlung vom Fortschritt der Projekte ab. Auch hier ist der Antragsteller federführend. Die budgetierten Beträge weichen deshalb oft von den effektiv zur Auszahlung kommenden Beträgen ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich der Raumordnung steht die weitere Festigung des Vollzugs der mit den umfassenden Revisionen des kantonalen Richtplans (vom Bundesrat genehmigt am 4. Mai 2016) und der Baugesetzgebung (in Kraft seit 1. April 2017) verschärften Vorgaben für die Gemeinden im Vordergrund. Im Hinblick auf eine noch effektivere Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen sind die gemeinsam von Kanton und Verband Bernischer Gemeinden (VBG) im «Kontaktgremium Planung» diskutierten und vereinbarten Massnahmen zur Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren umzusetzen.

Weiter sind auf kantonaler Ebene das Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte (ESP) aktiv zu bewirtschaften und weiterzuentwickeln, die Planungen im Bereich Aushub/Deponie/Transporte gestützt auf den «ADT-Controllingbericht 2020» fortzuführen sowie die entsprechenden Prozesse zu optimieren und die kantonale Umsetzung des am 8. Mai 2020 vom Bundesrat beschlossenen erneuerten Sachplans Fruchtfolgeflächen voranzutreiben.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Digitalisierung in der Raumplanung, indem das im Jahr 2020 im ganzen Kanton eingeführte elektronische Baubewilligungsverfahren (eBau) weiter zu konsolidieren, die digitale Nutzungsplanung (ePlan) einzuführen und das Gesetzgebungsprojekt «elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren (eBUP)» im Grossen Rat zum Beschluss zu bringen ist.

Im Bereich der Gemeinden stehen die Umsetzungsarbeiten zum im Jahr 2019 vom Grossen Rat mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommenen regierungsrätlichen Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» an. Zeitlich prioritär ist die Erarbeitung eines «Zielbilds» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern, welches im partizipativen Dialog mit den Gemeinden, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) entwickelt wird. Ergänzend werden die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung des vorerwähnten Berichts an die Hand genommen.

Auch im Gemeindebereich werden Digitalisierungsprojekte vorangetrieben. Besonders hervorzuheben ist das Gesetzgebungsprojekt eAnzeiger, mit welchem den Gemeinden ermöglicht wird, ihre amtlichen Publikationen in elektronischer Form zu publizieren; die Beratung im Grossen Rat erfolgt im Jahr 2021.

Chancen und Risiken

Indem in der Raumplanung die Konsolidierung des Vollzugs im Vordergrund steht und keine neuen, zusätzliche Aufgaben auslösenden Rechtsänderungen zu erwarten sind, kann eine Beschleunigung der Verfahren und dadurch eine wirtschaftliche Erleichterung erwartet werden. Gleiches darf von den proaktiv vorangetriebenen Digitalisierungsprojekten in der Raumplanung erwartet werden.

Die Umsetzungsarbeiten im Bereich «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» tragen bei zu leistungsfähigeren Gemeinden und stärken damit den Kanton Bern. Die Digitalisierungsprojekte im Bereich Gemeinden unterstützen die Bürgernähe und Wirtschaftsfreundlichkeit der kommunalen Staatsebene.

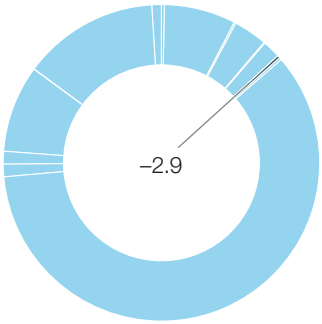
Wenn es in der Raumplanung nicht ausreichend gelingt, die komplexen, von zahlreichen Ziel- und Interessenkonflikten geprägten Planungsaufgaben lösungsorientiert umzusetzen, besteht das Risiko zunehmender Blockaden, welche wirtschaftliche Belastungen nach sich ziehen und auch das Verhältnis von Gemeinden und Kanton belasten könnten.

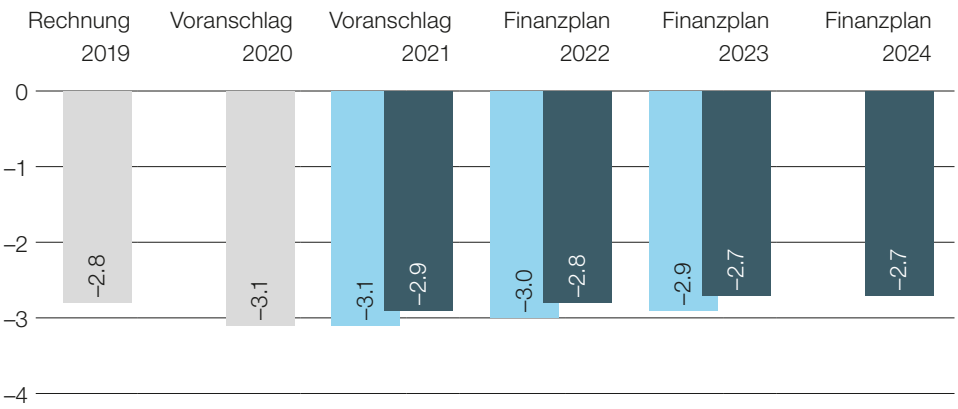
Auch die Arbeiten an einer erweiterten Gemeindefusionspolitik in Umsetzung des Berichts «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» könnten, wenn zu Konflikten führend, die Beziehungen von Gemeinden und Kanton beeinträchtigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 133	1 129	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	1	3	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	810	903	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	23	31	konstant
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	66	46	schwankend
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	0	–3	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 289	1 238	schwankend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	5	0	schwankend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	270	459	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	3 481	4 241	steigend

6.7.8 Kindesschutz und Jugendförderung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Kantonale Jugendamt (KJA) ist in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindesschutz tätig und koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Stellen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	116 706	101 000	251 000	251 000	251 000	251 000
(-) Personalkosten	–2 580 765	–2 769 347	–2 686 044	–2 560 572	–2 577 300	–2 583 400
(-) Sachkosten	–308 866	–404 297	–488 786	–468 786	–368 786	–368 786
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	8 285	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 764 640**	**–3 072 644**	**–2 923 830**	**–2 778 358**	**–2 695 086**	**–2 701 186**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 740	–10 000	**–10 000**	–10 000	–10 000	–10 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 579	1 200	**1 200**	1 200	1 200	1 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 765 801**	**–3 081 444**	**–2 932 630**	**–2 787 158**	**–2 703 886**	**–2 709 986**
(+)/(-) Abgrenzungen	–7 125	1 915	302	–3 101	–3 153	–3 206
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 772 926**	**–3 079 529**	**–2 932 328**	**–2 790 259**	**–2 707 040**	**–2 713 191**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Fremdbetreuung, Adoption, Alimentenhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	–2 436 663	–2 848 229	**–2 752 833**	–2 613 393	–2 529 317	–2 535 123
Koordination, Kindesschutz und Jugendförderung	–327 976	–224 415	**–170 997**	–164 965	–165 769	–166 063

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich gegenüber der früheren Planung um CHF 148 814.

Die Personalkosten reduzieren sich insbesondere aufgrund von Rotationsgewinnen um CHF 83 303.

Aufgrund der Finanzierung von Leistungen Dritter im Bereich der «Früherkennung von Kindswohlgefährdungen» im Rahmen eines interdirektionalen Projektes erhöht sich der Mehraufwand in den Sachkosten um rund CHF 84 000. Dieser Aufwand wird durch die interne Leistungsverrechnung an die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, welche auch in diesem Projekt beteiligt ist, kompensiert, und wirkt sich somit kostenneutral auf den Saldo I aus.

Das Beschaffungswesen wird per Jahr 2021 in das Amt für Dienstleistungen und Ressourcen verschoben, was eine Budgetverschiebung von CHF 65 512 von der Produktegruppe «Kindesschutz und Jugendförderung» in die Produktegruppe «Steuerungen der Ressourcen und Supportdienstleistungen» zur Folge hat.

Entwicklungsschwerpunkte

Weiterhin steht im Zentrum der Amtstätigkeit die Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf und damit verbunden die verschiedenen Aufbauarbeiten, die nötig sind, damit die Aufsichts-, Finanzierungs- und Steuerungsprozesse des neuen Kinderförder- und Schutzgesetz (KFSG) fristgerecht per 1. 1. 2022 in Kraft treten können. Unter anderem müssen die Prozesse des Finanz- und Leistungscontrolling samt Entwicklung einer elektronischen Plattform definiert, zwei Verordnungen erarbeitet und eine neue Aufbau- und Ablauforganisation des Amtes umgesetzt werden.

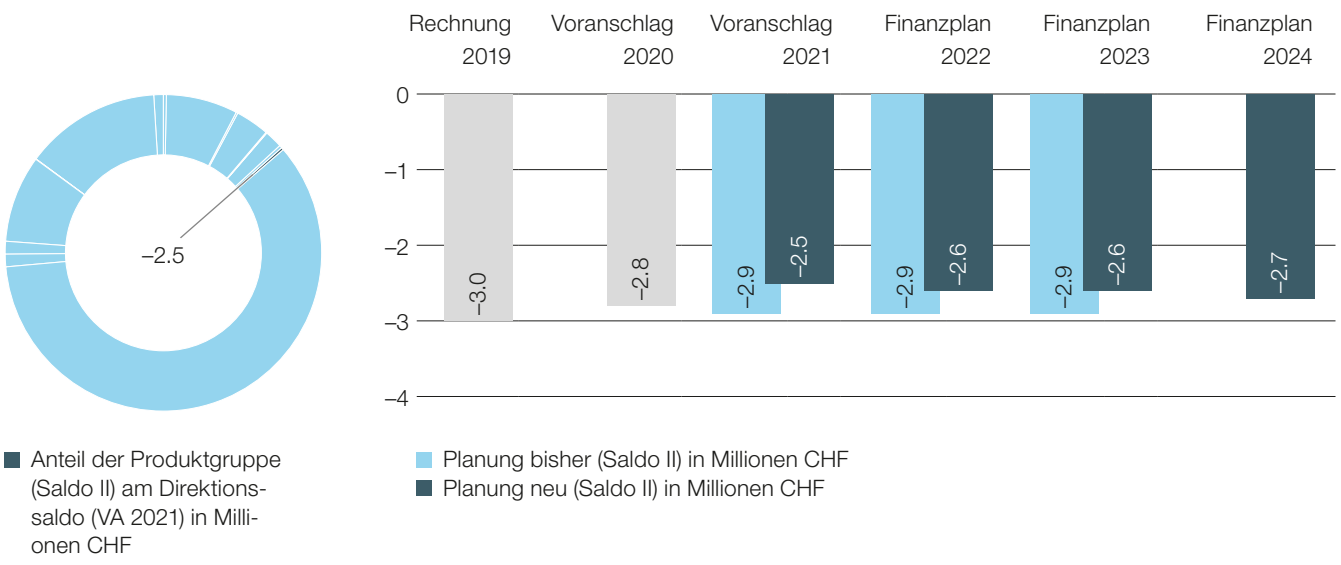
Chancen und Risiken

Durch die Konzentration der besonderen stationären und ambulanten Kinder- und Jugendhilfeleistungen bei einer Direktion ergibt sich die Möglichkeit der Steuerung des Aufgabenbereichs aus einer Hand, wodurch sich qualitative Effekte und Synergien ergeben. Die Umstellung auf die neuen Prozesse sind mit einem Aufwand an Ressourcen verbunden, die bereitgestellt werden müssen. Sofern namentlich die elektronische Plattform für die Verarbeitung der Daten nicht fristgerecht zur Verfügung steht, kann kein aussagekräftiges Finanz- und Leistungscontrolling gewährleistet werden, womit ein zentraler Aspekt der neuen Gesetzgebung verloren ginge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl erteilte Verfügungen im Bereich Aufnahmeverfahren und Adoptionen	97	70	konstant
Anzahl Institutionen im Kinder- und Jugendbereich, welche unter der Bewilligungs- und Aufsichtspflicht des KJA stehen	188	213	steigend
Anzahl aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen KESB	12	24	konstant

6.7.9 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen



Beschreibung

Bei männlichen und im Einzelfall auch weiblichen Jugendlichen werden in unterschiedlich gestalteten, ambulanten bis vollstationären Rahmen interdisziplinäre Abklärungs-, Begutachtungs- und Betreuungsmassnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer geleistet. Es wird versucht, Ressourcen im Umfeld zu suchen und zu stärken und so Fremdplatzierungen zeitlich zu minimieren oder unnötig zu machen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	6 251 858	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700
(-) Personalkosten	–6 404 845	–7 057 788	–6 865 473	–6 928 723	–6 969 513	–7 014 275
(-) Sachkosten	–2 818 690	–3 977 003	–3 858 014	–3 857 014	–3 857 014	–3 857 014
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 175	–13 592	–2 017	–1 939	–1 860	–1 782
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 973 851**	**–2 841 682**	**–2 518 804**	**–2 580 976**	**–2 621 687**	**–2 666 371**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 452	8 600	**8 600**	7 500	7 500	7 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 966 399**	**–2 833 082**	**–2 510 204**	**–2 573 476**	**–2 614 187**	**–2 658 871**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 509	943	149	–1 527	–1 553	–1 579
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 969 909**	**–2 832 139**	**–2 510 055**	**–2 575 003**	**–2 615 740**	**–2 660 450**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Abklärung, Begutachtung und Betreuung	–2 973 851	–2 841 682	**–2 518 804**	–2 580 976	–2 621 687	–2 666 371

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich um CHF 0,32 Millionen gegenüber der letztjährigen Planung. Die tieferen Sachkosten von CHF 0,12 Millionen ergeben sich durch die Verschiebung einzelner Konten ins Logistikbudget des Amtes für Dienstleistungen und Ressourcen (Zentralisierung innerhalb der DIJ). Die Personalkosten vermindern sich um CHF 0,19 Millionen, da die Kantonale BEObachtungsstation ihren Soll-Bestand um zwei Vollzeiteinheiten reduziert hat. Die Reduktion wurde erstmals für den Voranschlag 2021 und den Finanzplan 2022–2024 berücksichtigt.

Im Herbst 2018 ging die Zuständigkeit für die Fachstelle Gutachten an die Universitären psychiatrischen Dienste (UPD) Bern, deshalb fällt die Leistungsinformation «Anzahl verrechnete Gutachten» ab dem Jahr 2020 weg. Das Netzwerk Kinder- und Jugendforensik wurde auf Initiative der UPD in seiner institutionell-formellen Form im Jahr 2019 aufgelöst und die psychiatrische Versorgung der Kantonalen BEObachtungsstation platzierten Jugendlichen im Rahmen eines konsiliarärztlichen Dienstes mit den UPD vertraglich neu geregelt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Ausgliederung aus der Zentralverwaltung des Kantons Bern wird im Rahmen des regierungsrätlichen Projektauftrags «Ausgliederung der fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe» geplant, vorbereitet und vollzogen.

Hinsichtlich des künftigen Bedarfs an Leistungen der Kantonalen BEObachtungsstation nach Einführung des Kantonalen Förder- und Schutzgesetzes (KFSG) und der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) ab dem Jahr 2022, wurden die aktuellen Leistungen in verschiedenen Projekten analysiert. Der Bedarf nach flexiblen, dezentralen, interdisziplinären und in Kooperation erbrachten Hilfen zur Erziehung für psychisch und psychosozial hochbelastete Jugendliche wird durch die Analyse klar ausgewiesen. Im Rahmen einer Organisationsentwicklung wird die Aufbau- und Ablauforganisation angepasst, um den zivil- und jugendstrafrechtlichen Behörden weiterhin passende Abklärungs- und Betreuungsplätze für Jugendliche mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial und deshalb intensivem Begleitungsbedarf anzubieten.

Chancen und Risiken

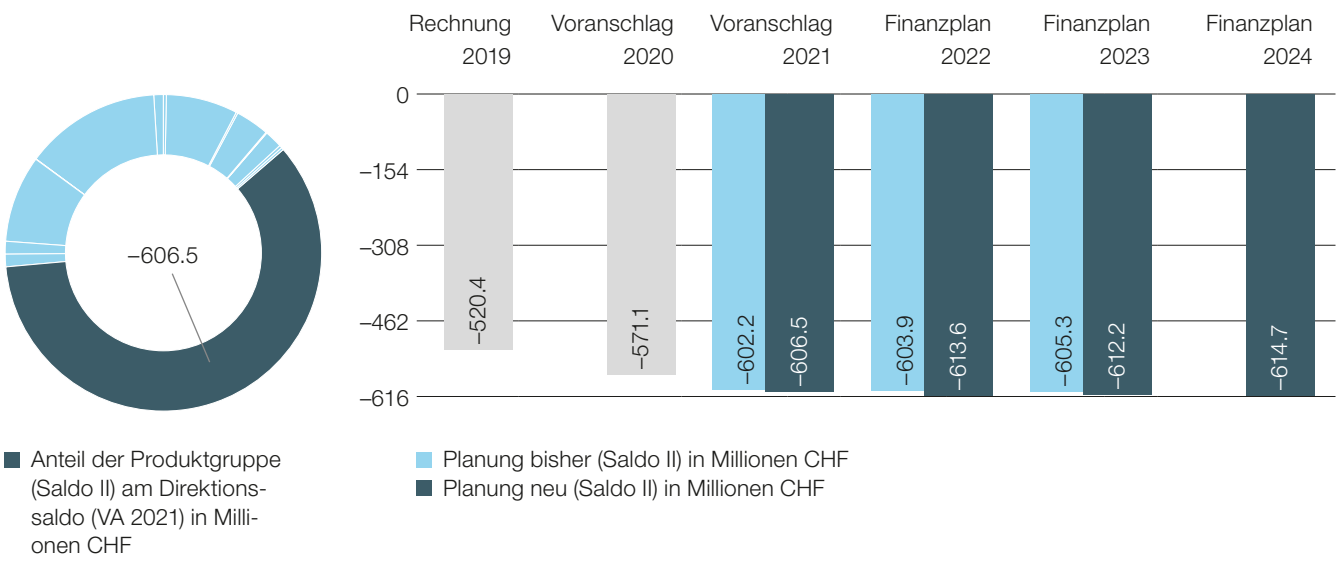
Die Kantonale BEObachtungsstation bietet durch ihre tragfähigen Angebote und die gezielte Integration psychisch und psychosozial hoch belasteter Jugendlicher, mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial, einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zur Sicherheit der Kantonsbevölkerung. Die Angebote stellen an die Mitarbeitenden hohe Anforderungen an deren Sorgfaltspflicht und Professionalität.

Die innovativen, interdisziplinären Angebote der Kantonalen BEObachtungsstation für Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf bieten den Leistungsbestellern in der hochschwelligen Jugendhilfe einen Mehrwert.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl verrechnete Tage (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	18 389	15 536	konstant
Anzahl Neuaufnahmen (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	37	31	konstant

6.7.10 Vollzug der Sozialversicherungen



Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Sicherstellen des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung, ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Krankenkassenprämie haben, und deren zeitgerechte Auszahlung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	3 355	15 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–3 656 645	–3 842 962	–3 897 456	–3 866 140	–3 902 042	–3 929 901
(-) Sachkosten	–1 113 395	–1 491 000	–1 535 700	–1 535 701	–1 355 700	–1 355 701
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–911 009	–2 127	–1 862	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 677 694**	**–5 321 089**	**–5 425 018**	**–5 391 840**	**–5 247 742**	**–5 275 602**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	558 964 217	862 280 900	**630 450 000**	645 650 000	661 350 000	677 450 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 302 088 831	–1 428 061 300	**–1 481 127 000**	–1 508 435 000	–1 528 047 000	–1 551 773 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	228 432 733	5 000	**249 593 500**	254 597 500	259 703 500	264 911 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–520 369 576**	**–571 096 489**	**–606 508 518**	**–613 579 340**	**–612 241 242**	**–614 687 102**
(+)/(-) Abgrenzungen	9 967	–9 859	–11 958	–12 000	–12 000	–12 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–520 359 609**	**–571 106 348**	**–606 520 477**	**–613 591 340**	**–612 253 242**	**–614 699 102**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Beiträge an die Sozialversicherungen	4 147	0	10 000	9 999	10 000	9 999
Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	–5 681 841	–5 321 089	**–5 435 018**	–5 401 840	–5 257 742	–5 285 601

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I fällt um rund CHF 0,1 Millionen schlechter aus als das Vorjahresbudget. Der Hauptgrund liegt in erwartet höheren Kosten für die Weiterentwicklung der Fachapplikation zur Abrechnung der Prämienverbilligung.

Die Verschlechterung des Saldos II um CHF 35,4 Millionen begründet sich hauptsächlich wie folgt:

- CHF 33 Millionen höherer Aufwand bei den Prämienverbilligungen, primär infolge Umsetzung des Bundesgerichtsentscheids zur Entlastung für Familien mit Kindern und jungen Erwachsenen in Ausbildung.
- CHF 19,9 Millionen höherer Aufwand bei den Ergänzungsleistungen (EL), weil die Ausgleichskasse Bern mit einer Kostensteigerung von 2 Prozent rechnet.
- CHF 2,75 Millionen höherer Aufwand bei den EL-Durchführungskosten der Ausgleichskasse Bern wegen Anpassung der Informatik-Infrastruktur.
- CHF 9,1 Millionen höhere Erträge bei den Bundesbeiträgen für die Prämienverbilligung aufgrund steigender Krankenversicherungsprämien.
- CHF 5,6 Millionen höhere Erträge bei den Bundesbeiträgen für die EL aufgrund allgemein steigender Kosten bei den Ergänzungsleistungen insgesamt.
- CHF 2,8 Millionen tiefere Kosten bei den Familienzulagen für Nichterwerbstätige weil die Wachstumsprognose durch die Ausgleichskasse Bern korrigiert wurde.
- CHF 3 Millionen höhere Erträge bei den Gemeindebeiträgen für Ergänzungsleistungen und Familienzulagen Nichterwerbstätige.
- Zu beachten gilt, dass die Erträge der Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen und Familienzulagen Nichterwerbstätige im VA2020 in der Zeile «Erlöse Staatsbeiträge» und im VA2021 in der Zeile «Fiskalische Erlöse und Bussen» verbucht wurden. Die Änderung der Verbuchungspraxis wurde auf Hinweis der Finanzkontrolle im VA2021 umgesetzt.

Entwicklungsschwerpunkte

Auf gesetzlicher Ebene stehen die Teilrevision des Gesetzes betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV) sowie die Umsetzung der Reform des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (ELG) im Fokus der Aktivitäten. Zudem optimiert das ASV die vereinfachte elektronische Antragsstellung (Online-Antrag) für die Prämienverbilligung und prüft weitere Möglichkeiten im Bereich der Digitalisierung.

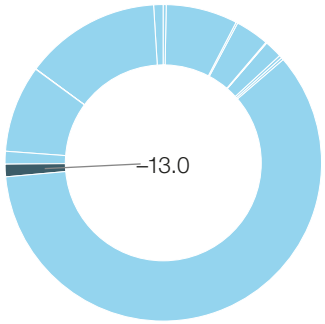
Chancen und Risiken

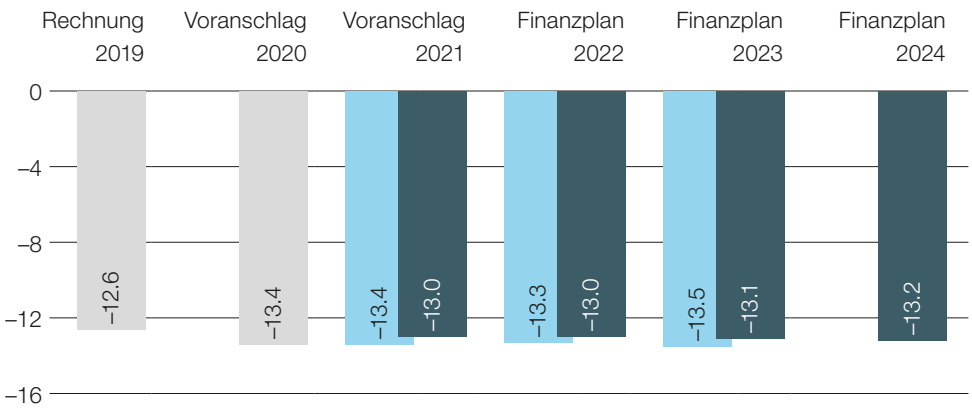
Die finanziellen Auswirkungen der EL-Reform lassen sich noch nicht beziffern. Kurzfristig ist damit zu rechnen, dass insbesondere im Bereich der Durchführungskosten für die Ausgleichskasse Bern Mehrkosten anfallen werden, um die notwendigen technischen und organisatorischen Massnahmen zu realisieren. Längerfristig ist mit sinkenden Kosten bei den Ergänzungsleistungen zu rechnen, auch wenn die Spareffekte aufgrund einer dreijährigen Besitzstandsgarantie für bestehende EL-Beziehende verzögert eintreten werden. Die Covid-19-Pandemie wird sowohl im laufenden Jahr wie auch im Jahr 2022 Mehrkosten generieren, die voraussichtlich in höheren Ansprüchen für Prämienverbilligungen und Mehrkosten für die Verlustscheine der Krankenversicherer resultieren werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl eingereichte Anträge auf Prämienverbilligung	15 000	15 700	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Prämienverbilligung	16 000	17 100	konstant
Anzahl eingereichte Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 400	1 500	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 400	1 500	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Telefon	46 300	43 900	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Schalter	3 100	3 000	konstant
Anzahl schriftliche Kundenkontakte (E-Mail, Briefe)	16 000	17 300	konstant
Anzahl ordentliche Prämienverbilligungsberechtigte	217 500	217 000	steigend
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	93 000	93 000	steigend
Anteil AHV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	14	14	konstant
Anteil IV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	54	54	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	2 000	1 700	schwankend
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	3 200	3 100	sinkend

6.7.11 Regierungsstatthalterämter





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden. Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	12 298 962	11 324 200	11 197 600	11 197 600	11 197 600	11 197 600
(-) Personalkosten	–16 598 530	–17 272 803	–17 410 334	–17 386 227	–17 550 496	–17 638 011
(-) Sachkosten	–6 104 297	–5 240 508	–4 584 507	–4 584 509	–4 584 509	–4 584 506
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–22 212	–3 037	–3 290	–3 163	–3 037	–2 910
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–10 426 077**	**–11 192 148**	**–10 800 531**	**–10 776 299**	**–10 940 442**	**–11 027 828**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	5 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 196 019	–2 255 500	**–2 208 500**	–2 208 500	–2 208 500	–2 208 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	643	20 700	**17 500**	17 500	17 500	17 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 621 453**	**–13 421 948**	**–12 991 531**	**–12 967 299**	**–13 131 442**	**–13 218 828**
(+)/(-) Abgrenzungen	–72 537	–90 931	–89 241	–89 367	–89 494	–89 620
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 693 990**	**–13 512 879**	**–13 080 772**	**–13 056 666**	**–13 220 936**	**–13 308 448**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsrechtspflege	–3 199 573	–2 667 508	**–2 629 538**	–2 635 297	–2 669 594	–2 679 299
Aufsicht	–1 782 702	–2 129 393	**–1 730 951**	–1 723 272	–1 747 229	–1 754 929
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	–5 443 802	–6 395 247	**–6 440 041**	–6 417 731	–6 523 618	–6 593 600

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II ist um rund CHF 0.4 Millionen tiefer als im Voranschlag 2020. Der Hauptgrund liegt darin, dass im Sachaufwand ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde. Die budgetierten Personalkosten werden nicht überschritten und entsprechen den Zielvorgaben. Die getroffenen Massnahmen wegen der «Coronakrise» werden entsprechende finanzielle Folgen haben. Mit dem Verzicht auf die Alkoholabgaben für gastgewerbliche Betriebsbewilligungen A und C werden im laufenden Budgetjahr 2020 geschätzte Ertragseinbussen von insgesamt CHF 1,4 Millionen erwartet. Es ist zurzeit schwierig abzuschätzen, wie sich diese Veränderungen auf das Budget 2021 und die Finanzplanung 2022–2024 auswirken werden. Bei den gesetzlichen Aufgabenerfüllungen sind keine wesentlichen Abweichungen festzustellen. Die Arbeitsauslastung in den einzelnen Regierungsstatthalterämtern ist und bleibt generell hoch.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit Einführung der neuen Fachapplikation Evidence im Herbst 2020 wird als wichtigster Entwicklungsschwerpunkt für das Jahr 2021 die Konsolidierung der Arbeitsabläufe und die Optimierung der Tagesgeschäfte mit der neuen Software angestrebt. Die Mitarbeitenden im Bauwesen werden ihre Tagesgeschäfte mit eBau weiterhin aktiv angehen und die Entwicklungsschritte entsprechend unterstützen. Das gesamtkantonale Leuchtturmprojekt eBau kann nur erfolgreich realisiert werden, wenn auch die Gemeinden aktiv mitmachen und das Produkt benutzen und einsetzen. Die Regierungsstatthalterämter können hier einen grossen Beitrag leisten, indem sie mithelfen, die Gemeinden ins Boot zu holen.

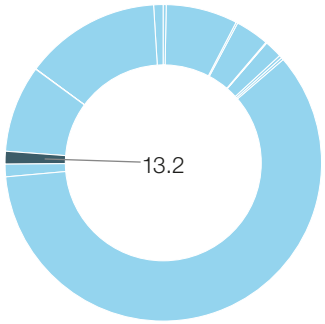
Chancen und Risiken

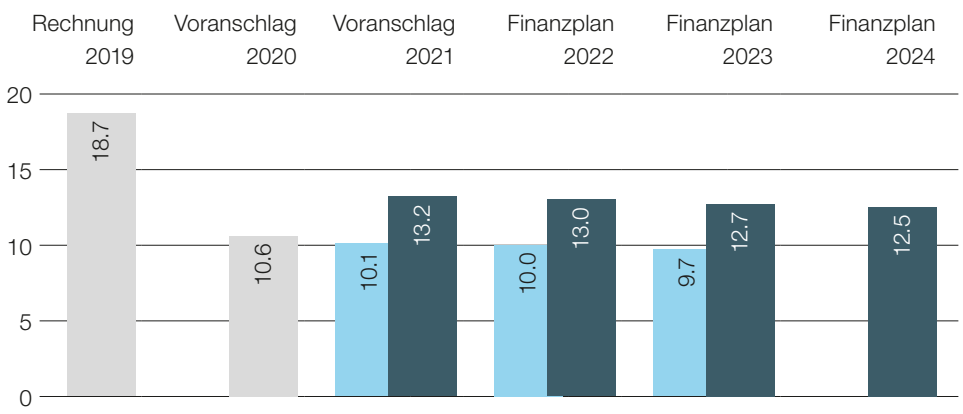
Als dezentrale Verwaltungseinheit mit entsprechender regionaler Verankerung könnten sich die zehn Regierungsstatthalterämter für neu anfallende Aufgabenbereiche, insbesondere für gesamtkantonale Koordinationsaufgaben, entsprechend positionieren. Demgegenüber besteht das Risiko, dass zusätzliche Aufgaben wegen der fehlenden Personalressourcen nicht erledigt werden können. Mit der neuen Fachapplikation wird die Basisgrundlage für eine zukünftige digitalisierte Geschäftsabwicklung bereitgestellt. Damit sind die Rahmenbedingungen für die neuen technischen Herausforderungen grundsätzlich vorhanden. In den meisten Regierungsstatthalterämtern arbeiten viele Mitarbeitende in sogenannten Mischfunktionen, d.h. in verschiedenen Aufgabenbereichen, wie zum Beispiel Bau-, Inventarwesen, Gastgewerbe oder Exmissionen. Die Neubesetzung solcher Stellen ist nach wie vor nicht einfach und erfordert viel Einarbeitungszeit mit entsprechenden Personalressourcen, welche meistens nicht vorhanden sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	592	610	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	604	556	konstant
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	253	261	konstant
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2 389	2 436	konstant
Anzahl der erledigten Baugesuche	2 479	2 403	konstant
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	18 408	19 356	konstant

6.7.12 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes vom 11. April 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs (SchKG; SR 281.1), und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung
- Durchführung der Konkurse
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister
- Beratung und Unterstützung der Schuldner, Gläubiger, Behörden und weiteren Betroffenen

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	55 254 227	52 203 900	55 357 300	55 357 300	55 357 300	55 357 300
(-) Personalkosten	–27 478 070	–29 705 935	–30 143 788	–30 262 123	–30 576 212	–30 740 190
(-) Sachkosten	–9 062 221	–11 923 100	–12 038 100	–12 038 100	–12 038 100	–12 038 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–8 119	–41 234	–42 181	–52 256	–67 383	–85 333
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**18 705 817**	**10 533 631**	**13 133 231**	**13 004 821**	**12 675 604**	**12 493 677**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	30 349	35 000	**31 000**	31 000	31 000	31 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**18 736 166**	**10 568 631**	**13 164 231**	**13 035 821**	**12 706 604**	**12 524 677**
(+)/(-) Abgrenzungen	–22 478	–50 795	163 686	168 982	171 421	173 537
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**18 713 687**	**10 517 837**	**13 327 917**	**13 204 803**	**12 878 025**	**12 698 214**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Durchführung der Betreibungsverfahren	18 194 294	11 902 328	**13 692 266**	13 584 939	13 309 728	13 157 314
Durchführung der Konkursverfahren	511 523	–1 368 697	**–559 035**	–580 118	–634 124	–663 637

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2020 eine Differenz von rund CHF 2,6 Millionen aus. Diese Verbesserung ist auf die stetige Zunahme der Geschäftslast, insbesondere bei den Betreibungs- und Fortsetzungsbegehren, zurückzuführen. Dadurch nehmen die Erlöse um über CHF 3 Millionen zu.

Entwicklungsschwerpunkte

Durch weitergehende Digitalisierungsprojekte soll trotz stetiger Zunahme der Geschäftslast das Massengeschäft entlastet werden.

Zudem steht für den Fachbereich der Betreibungen die Weiterentwicklung der Fachapplikation eXpert Betreibung im Vordergrund.

Im Projekt «Softwareablösung Konkursämter» (SAKA) muss die Einführung der neuen Standardsoftware auf den Dienststellen wegen Ressourcenproblemen beim Lieferanten erneut um ein weiteres Jahr nach hinten verschoben werden. Sie ist neu für das letzte Quartal 2021 geplant.

Chancen und Risiken

Die digitale Transformation der BAKA eröffnet langfristig die Chance auf Effizienzgewinne bei den Abläufen, beim Personal und in der Infrastruktur.

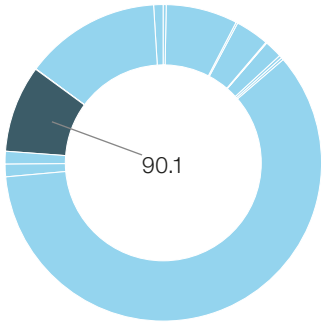
Allenfalls ergeben sich auf Grund der Corona-Krise im Bereich der Konkurse gewisse Mehreinnahmen. Ob die Konkurs-Zunahmen nur mit zusätzlichen personellen Ressourcen bewältigt werden können, ist heute noch nicht absehbar. Zusätzliches Personal würde allfällige Mehreinnahmen neutralisieren.

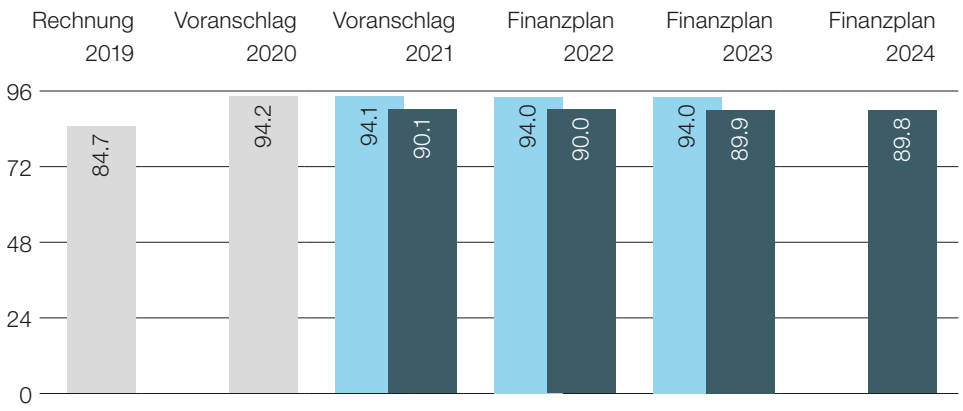
Im Kontext von COVID-19 steigt die Möglichkeit, dass der Bund die Tarife der Gebührenverordnung (um bis zu 50 Prozent) herabsetzt. Dies könnte dazu führen, dass die jährlichen Gebühreneinnahmen der BAKA um über CHF 20 Millionen sinken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl ausgestellte Zahlungsbefehle	321 507	323 261	steigend
Anzahl eingegangene Fortsetzungsbegehren	248 229	252 175	steigend
Anzahl eingereichte Beschwerden	261	217	konstant
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	22	27	konstant
Total eröffnete Konkursverfahren	1 593	1 541	konstant
Anzahl eröffnete Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	988	989	steigend
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	2	1	konstant

6.7.13 Führen des Grundbuches





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellen von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	13 441 922	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300
(-) Personalkosten	–14 394 997	–14 723 403	–15 097 234	–15 165 122	–15 238 344	–15 331 168
(-) Sachkosten	–588 426	–636 000	–426 100	–426 100	–456 100	–456 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	719 910	–1 716	–1 639	–1 306	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–821 592**	**–1 775 820**	**–1 939 674**	**–2 007 228**	**–2 109 144**	**–2 201 969**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	2 100	**2 100**	2 100	2 100	2 100
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	85 527 167	96 008 200	**92 008 200**	92 008 200	92 008 200	92 008 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**84 705 575**	**94 234 480**	**90 070 626**	**90 003 072**	**89 901 156**	**89 808 331**
(+)/(-) Abgrenzungen	–734 565	179	102	27	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**83 971 010**	**94 234 660**	**90 070 728**	**90 003 098**	**89 901 156**	**89 808 331**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Grundbuchführung	–229 851	–482 523	**–1 319 914**	–1 381 209	–1 473 633	–1 557 796
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	234 220	143 177	**143 718**	143 690	143 651	143 613
Auskünfte	–825 961	–1 436 473	**–763 478**	–769 709	–779 163	–787 787

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II ist um CHF 4,2 Millionen tiefer als im Voranschlag 2020. Die tieferen Sachkosten von CHF 0,2 Millionen erklären sich dadurch, dass ein Teil des Logistikbudgets zum Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) zentralisiert wurde.

Die Handänderungssteuereinnahmen sind aufgrund der grossen Schwankungen schwer budgetierbar. Die Grundbuchämter stützen sich bei der Budgetierung jeweils auf die Erfahrungswerte der letzten Jahre. Gestützt auf die Zahlen der Jahre 2017 bis 2019 ergibt sich ein Schnitt von rund CHF 92 Millionen, wodurch der Voranschlag 2021 um CHF 4 Millionen nach unten korrigiert werden musste.

Entwicklungsschwerpunkte

- Weiterführung der Überarbeitung des Handbuches für den Verkehr mit den Grundbuchämtern und die Grundbuchführung. Die neuen Kapitel behandeln hauptsächlich Anmerkungen, Planänderungen und allgemeine Rechtsfragen.
- Fortführung der Digitalisierung der Grundbuchbelege im Hinblick auf die Online-Verfügbarkeit aller Belege.
- Weiterführung der mehrjährigen Projekte «Aufhebung von Teilgrundstücken», «Datenqualität in Capitastra» und «Erstvermessung im Oberland».
- Beginn der Umsetzung der über «GRUDIS public» hinaus erarbeiteten Roadmap gestützt auf das Konzept über die nächsten Digitalisierungsschritte.

Chancen und Risiken

Der Vollzug von Art. 11a und 17a ff. HG ist nach wie vor sehr zeitaufwändig, da sowohl die juristische Behandlung wie auch die administrative Abwicklung der Geschäfte grossen Aufwand verursacht. Dadurch kann es zu Bearbeitungsrückständen kommen.

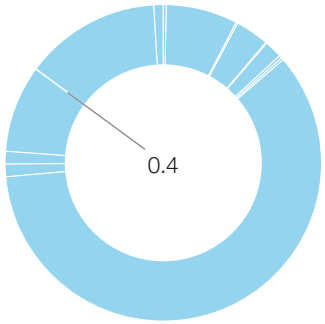
Ein Risiko besteht weiterhin in der grossen Schwierigkeit bei der Rekrutierung von qualifiziertem Personal, insbesondere von Grundbuchverwalter/-innen und Auszubildenden.

Sollte sich die Wirtschaft wegen der Coronakrise wirklich extrem stark abkühlen, gehen wir davon aus, dass das auch eine Auswirkung auf den Liegenschaftsmarkt haben wird, was mittelfristig zu Mindereinnahmen bei den Grundbuchämtern (insbesondere der Handänderungsteuer) führen könnte. Wie hoch diese sein werden, lässt sich erst sagen, wenn die Auswirkungen der Krise auf die Wirtschaft bekannt sind. Im Zuge der Erhebung Spur 2 der Finanzdirektion sind wir von einem Rückgang von 10 Millionen für das Jahr 2020 und 15 Millionen für das Jahr 2021 ausgegangen.

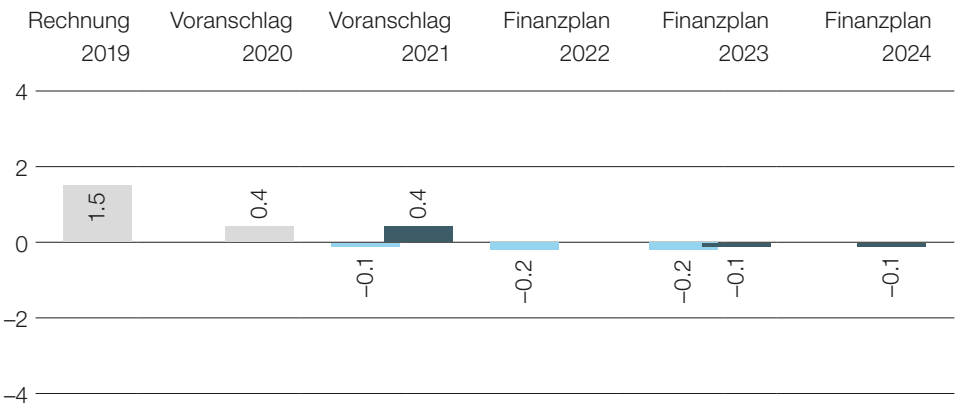
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Grundbuchanmeldungen	59 213	63 282	schwankend
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	49 409	47 387	schwankend

6.7.14 Führen des Handelsregisters



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Handelsregisteramt des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	4 465 274	3 501 000	3 501 000	3 001 000	3 001 000	3 001 000
(-) Personalkosten	–2 865 226	–2 921 019	–2 981 870	–2 948 082	–2 970 817	–2 978 698
(-) Sachkosten	–117 072	–193 200	–84 200	–84 200	–84 200	–84 200
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	3 037	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**1 486 013**	**386 781**	**434 930**	**–31 282**	**–54 017**	**–61 898**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 054	3 300	**3 100**	3 100	3 100	3 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 489 067**	**390 081**	**438 030**	**–28 182**	**–50 917**	**–58 798**
(+)/(-) Abgrenzungen	–76 466	–76 300	–86 000	–86 000	–86 000	–86 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 412 601**	**313 781**	**352 030**	**–114 182**	**–136 917**	**–144 798**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Registereintrag	1 516 691	573 527	**639 291**	166 533	145 298	137 796
Vorprüfungsverfahren	–30 678	–186 746	**–204 361**	–197 814	–199 315	–199 694

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Entgegen der letztjährigen Planung wird die Revision der Verordnung über die Gebühren für das Handelsregister (GebV-HReg; SR 221.411.1) nun auf den 1. Januar 2021 in Kraft gesetzt. Dies führt zu einem erheblichen, noch nicht abschätzbaren Rückgang der Gebühreneinnahmen ab dem Jahr 2021. Der bereits letztes Jahr budgetierte Rückgang der Gebühreneinnahmen verschiebt sich somit auf das Jahr 2021 und folgende Jahre.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Anpassungen infolge der Totalrevision der GebV-HReg und der Teilrevision der Handelsregisterverordnung (HRegV; SR 221.411) werden die Schwerpunkte im Jahr 2021 bilden. Nebst diversen Änderungen ist in der neuen HRegV insbesondere vorgesehen, dass die Statuten, Stiftungsurkunden und weitere Belege sowie Anmeldungen im Internet gebührenfrei zugänglich gemacht werden müssen. Dies erfordert eine umfassende elektronische Archivlösung, welche im Jahr 2021 umgesetzt werden muss.

Chancen und Risiken

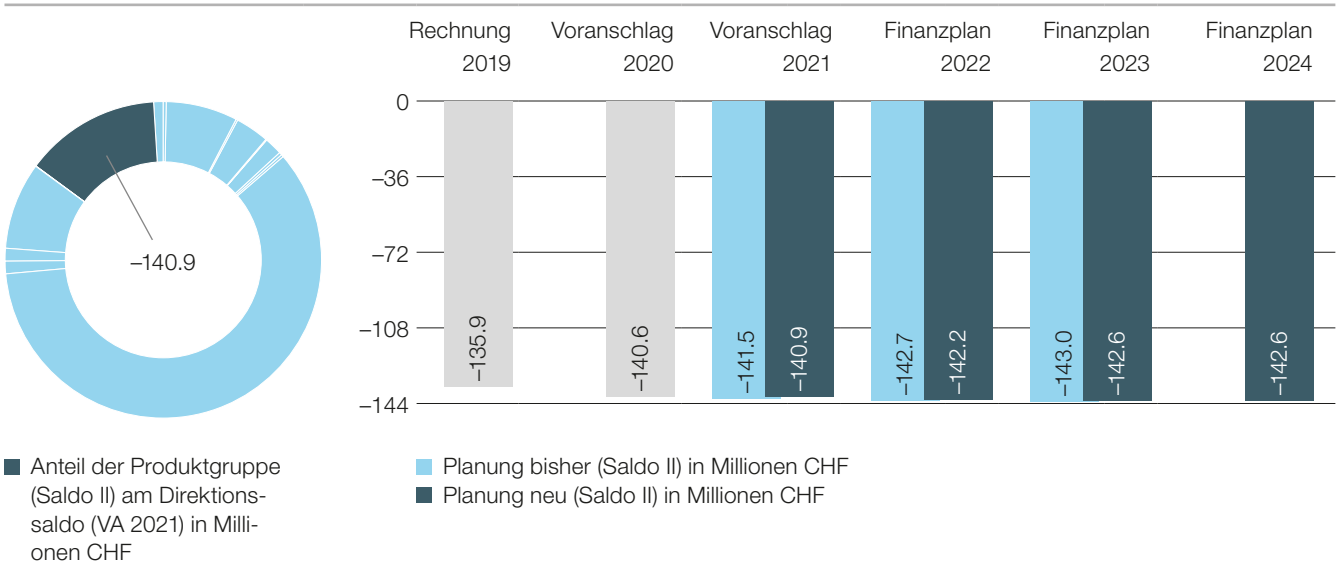
Gemäss der neuen HRegV dürfen Dokumente in elektronischer Form nicht mehr gelöscht werden. Dies setzt eine gut funktionierende Infrastruktur voraus. Aufgrund der grossen Datenmenge bei Firmendossiers ist es somit zentral, dass eine sichere Archivlösung gefunden werden kann.

Es besteht das Risiko, dass ab dem Finanzplanjahr 2022 das Kostendeckungsprinzip durch die neuen Gebührenvorgaben nicht mehr eingehalten werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der Registrierungen	19 386	20 262	konstant
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	18 789	20 261	konstant
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	647	606	konstant

6.7.15 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nach dem total revidierten Erwachsenenschutzrecht gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung, der Vollzug von nicht Massnahmegebundenen Aufgaben, der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen, der Behandlung Zustimmungsbedürftiger Geschäfte, und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	33 611 005	27 702 000	29 452 000	29 202 000	29 202 000	29 202 000
(-) Personalkosten	–23 007 051	–23 299 964	–23 853 602	–23 964 832	–24 361 698	–24 387 958
(-) Sachkosten	–146 496 173	–145 012 900	–146 514 700	–147 414 700	–147 414 700	–147 414 700
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	16 468	–7 273	–6 038	–3 097	–1 914	–1 738
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–135 875 750**	**–140 618 136**	**–140 922 340**	**–142 180 629**	**–142 576 313**	**–142 602 396**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–36 576	–40 000	**–40 000**	–40 000	–40 000	–40 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 764	20 000	**31 800**	31 800	31 800	31 800
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–135 880 562**	**–140 638 136**	**–140 930 540**	**–142 188 829**	**–142 584 513**	**–142 610 596**
(+)/(-) Abgrenzungen	–935 909	–548 786	–899 104	–899 295	–899 410	–899 491
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–136 816 471**	**–141 186 923**	**–141 829 643**	**–143 088 124**	**–143 483 922**	**–143 510 087**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	–88 134 768	–89 740 314	**–90 137 822**	–90 808 237	–90 932 164	–90 940 334
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	–42 698 587	–45 518 897	**–44 718 322**	–45 260 773	–45 366 555	–45 373 528
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	–2 778 095	–1 947 489	**–1 358 500**	–1 366 061	–1 393 691	–1 395 512
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	–122 205	–214 442	**–152 741**	–152 752	–152 792	–152 795
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	–257 711	–509 624	**–327 268**	–328 899	–334 858	–335 251
Aufsicht und Qualitätsmanagement	–1 884 385	–2 687 370	**–4 227 688**	–4 263 908	–4 396 252	–4 404 977

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Ertrag der KESB setzt sich vor allem aus Gebühreneinnahmen und Rückforderungen von vorfinanzierten Massnahmenkosten zusammen. Im VA 2021 sind knapp CHF 29,5 Millionen geplant. Dies entspricht einer Zunahme von CHF 1,75 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Damit werden die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre berücksichtigt, in denen die Erträge kontinuierlich gesteigert werden konnten.

Bei den Sachkosten wurde eine Zunahme von CHF 1,5 Millionen budgetiert (VA 2021: CHF 146,5 Mio.). Damit wird dem Risiko steigender Fallzahlen und zunehmend kostenintensiver Platzierungen Rechnung getragen. Die daraus resultierenden Massnahmenkosten sind von der KESB kaum beeinflussbar; sind die Voraussetzungen gegeben, muss die KESB von Gesetzes wegen Massnahmen anordnen. Einzelne hochkomplexe Fälle können einen erheblichen Anstieg der Massnahmenkosten nach sich ziehen. Die Kostenstrukturen sind von den jeweiligen Institutionen vorgegeben.

Aufgrund der geplanten Ertragssteigerung erhöht sich der Saldo I nur geringfügig um CHF 304 000.

Entwicklungsschwerpunkte

Die KESB entwickelt im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung ihre Abläufe und Arbeitsmittel laufend weiter. Ein besonderer Fokus liegt auf der Transparenz des Behördenhandelns: Gestützt auf ein von Grund auf revidiertes Vorlagenmanagementsystem kann die KESB ihre Entscheide gegenüber den Betroffenen künftig noch verständlicher darstellen; eine Broschüre zuhanden der breiten Öffentlichkeit illustriert das breite Tätigkeitsfeld der KESB anhand von Fallbeispielen aus dem täglichen Leben; und die vollständige Erneuerung der Website wird den virtuellen Auftritt der KESB verständlicher und niederschwelliger machen. Die Transparenz und Effizienz des KESB-Handelns werden auch mit verschiedenen IT- und Digitalisierungsprojekten gestärkt; zu nennen sind etwa der organisationsweite Rollout des Geschäftsverwaltungssystems BE-GEVER, die Evaluation einer zeitgemässen Klientenbuchhaltung und die Mitwirkung im kantonsweiten ERP-Projekt. Gestützt auf eine regionsvergleichende Analyse von Massnahmenhäufigkeiten und Kostenstrukturen entwickelt die KESB schliesslich handlungsleitende Kriterien, um die kantonsweit einheitliche Rechtsanwendung noch zu optimieren.

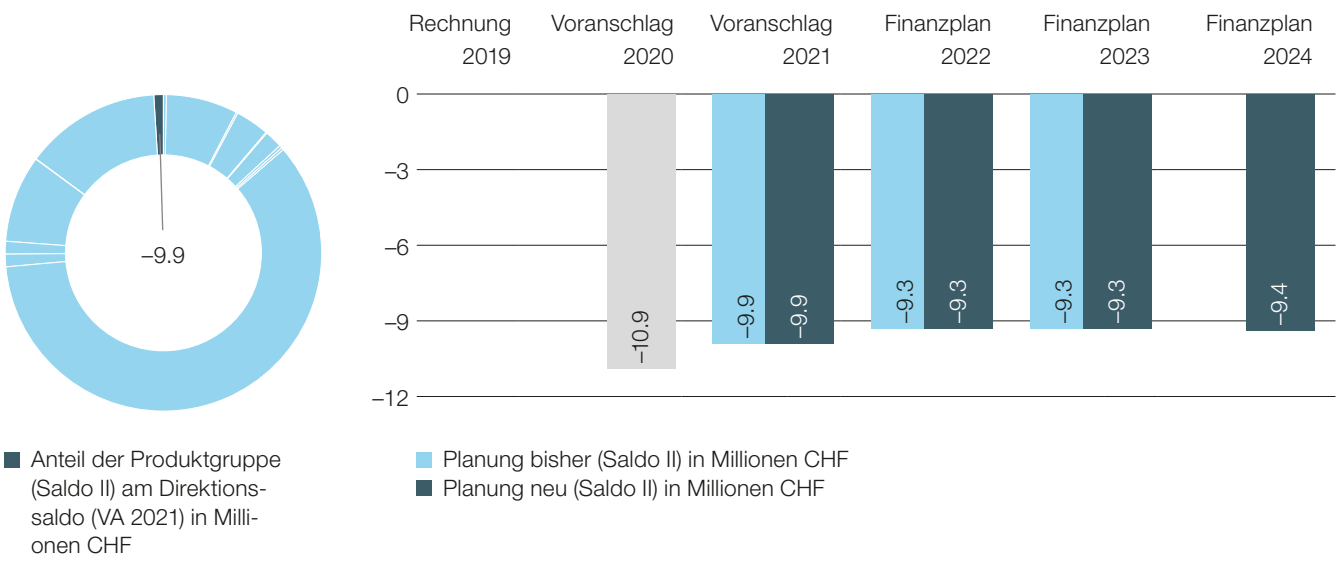
Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen weiterhin in den guten Kooperationsbeziehungen zu den institutionellen Partnern sowie in der Fachkompetenz und im Engagement der KESB-Mitarbeitenden. Die grössten Risiken liegen unverändert in kritischen Einzelereignissen im Kindes- oder Erwachsenenschutz, in der Überlastung des Personals, in Funktionsproblemen einzelner Sozialdienste sowie in der von der KESB kaum beeinflussbaren Zunahme der Fallzahlen, der steigenden Fallkomplexität und dem damit verbundenen Wachstum der Massnahmenkosten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl eröffnete Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	7 350	7 433	steigend
Anzahl verfügte Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	3 814	3 488	steigend
Anzahl verfügte behördliche fürsorgerische Unterbringungen	188	168	steigend
Anzahl verfügte behördliche Kindesplatzierungen	171	182	steigend

6.7.16 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 300 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 100 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	0	2 005 000	2 001 500	2 001 500	2 001 500	2 001 500
(-) Personalkosten	0	–5 187 090	–5 243 973	–5 291 202	–5 346 517	–5 375 970
(-) Sachkosten	0	–2 211 000	–2 158 364	–2 037 978	–1 968 259	–1 968 259
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	–33 481	–31 244	–16 525	–12 674	–12 940
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**–5 426 571**	**–5 432 081**	**–5 344 206**	**–5 325 950**	**–5 355 669**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	565 000	**565 000**	565 000	565 000	565 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–6 070 000	**–5 070 000**	–4 570 000	–4 570 000	–4 570 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	2 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**–10 929 571**	**–9 932 081**	**–9 344 206**	**–9 325 950**	**–9 355 669**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	3 401	2 165	2 077	2 434	2 941
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**–10 926 170**	**–9 929 915**	**–9 342 129**	**–9 323 516**	**–9 352 728**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Geoinformation	0	–5 426 571	**–5 432 081**	–5 344 206	–5 325 950	–5 355 669

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Planungsprozess 2019 haben sich keine nennenswerten Veränderungen ergeben. Die Beiträge des Kantons an die Finanzierung der amtlichen Vermessung unterliegen jährlichen Schwankungen. Sie entsprechen aber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Ziel ist die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung und das Sicherstellen des Betriebes und der Weiterentwicklung des ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen im Kanton Bern.

Wesentliche Schwerpunkte bilden die Einführung des Leitungskatasters gemäss den Vorgaben des kantonalen Geoinformationsgesetzt und die Umsetzung der Geoinformationsstrategie 2020 bis 2025.

Die Bestrebungen in der amtlichen Vermessung zur Erhöhung der Flächendeckung und die weiter wachsende Bedeutung von Geoinformationen wiederspiegeln sich in den Leistungsinformationen.

Chancen und Risiken

Die kantonalen Geobasisdaten liefern einen wesentlichen Beitrag zur laufenden Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Die zeitgemässe Bereitstellung von Geoinformationen sowie die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur KGDI stellen sowohl für die Fachämter, wie auch das Amt für Geoinformation, eine grosse Herausforderung dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	302	316	steigend
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	1 019	1 461	steigend
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	22	29	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	50	55	steigend

6.8 Spezialfinanzierungen

6.8.1 Mehrwertabschöpfung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–299 453**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**299 453**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–299 453	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	299 453	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	0	0	0	0	0	0
Vermögensbestand per 31.12.	0	0	0	0	0	0
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

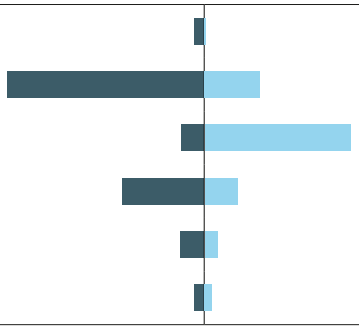
Kommentar

Gemäss Art. 142f des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0, Fassung gemäss Änderung vom 9. 6. 2016, in Kraft ab 1. 4. 2017) fliessen dem Kanton 10 Prozent der durch die Gemeinden erhobenen Mehrwertabschöpfungen (Ausgleich von planungsbedingten Vorteilen) zu. Sie sind in eine Spezialfinanzierung einzulegen und nach Massgabe des Bundesrechts (Art. 5 Abs. 1ter i.V.m. Abs. 2 und Art. 3 Abs. 2 Bst. a und Abs. 3 Bst. a bis des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung, RPG, SR 700) für Massnahmen der Raumplanung zu verwenden. Es können keine Aussagen zu den zu erwartenden Erträgen und folglich auch nicht zur Mittelverwendung gemacht werden.

7 Sicherheitsdirektion (SID)

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–21.0	3.0
Polizei	–447.5	126.2
Strassenverkehr und Schifffahrt	–52.0	332.3
Justizvollzug	–186.6	75.1
Bevölkerungsdienste	–54.6	29.5
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–21.3	16.7



7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–12.0	–14.3	–18.0	–16.9	–16.8	–17.0
Polizei	–283.9	–306.3	–321.3	–338.8	–338.0	–346.1
Strassenverkehr und Schifffahrt	288.6	284.7	280.4	320.9	331.0	332.1
Justizvollzug	–91.1	–110.1	–111.6	–111.1	–110.7	–110.9
Bevölkerungsdienste	–26.3	–29.8	–25.1	–24.0	–23.0	–23.1
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–1.4	–4.0	–4.6	–5.0	–4.9	–5.0
Total	**–126.1**	**–179.8**	**–200.2**	**–174.9**	**–162.4**	**–170.0**

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die SID wird sich in den nächsten Jahren weiterhin intensiv mit der Konsolidierung und konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und dem Rollout der zentralen Grundversorgung in der Direktion befassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der aktiven Beteiligung bei der Umsetzung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems. Hier gilt es, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben (bspw. 24-Stunden-Berieb) und die heute gut eingespielten und schlanken Prozesse der überdurchschnittlich grossen Organisationseinheiten der Direktion mit dem zukünftigen ERP-System effizient zu unterstützen.

Um die Gewalt im öffentlichen Raum zu verhindern und zu bekämpfen hat die Kapo einen mehrjährigen Schwerpunkt gesetzt. Mit präventiven und repressiven Massnahmen soll insbesondere Gewalt- und Sexualdelikten entgegengewirkt werden. Weiter steigt die Cyberkriminalität national und global an und die Komplexität nimmt zu. Um die Aktivitäten der Kapo bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität wirkungsvoll und nachhaltig auszubauen, sind zusätzliche Ressourcen in erheblichem Umfang notwendig. Diese sind im Rahmen der Korpsbestandesaufstockung (Umsetzung Motion 138–2016 Wüthrich) in der Planung berücksichtigt. Das Gleiche gilt für die zusätzlichen Ressourcen, welche zu Gunsten der Terrorabwehr, der Prävention sowie einer erhöhten präventiven Präsenz (zusätzliche Patrouillen) im Kantonsgebiet und an Brennpunkten notwendig sind.

Die strategische Fachapplikation SUSA muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft des SVSA erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt wird. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtstaatlichen Projekt ERP minimiert.

Mit der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie wird der Masterplan weiter konkretisiert. Für den Ersatz des Regionalgefängnisses Biel wurde ein aussichtsreiches Konzept erarbeitet. Es legt den Fokus auf die Bedürfnisse und die Abläufe für die dereinstige Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie des geschlossenen Strafvollzugs.

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE) umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Dies bedeutet, dass ab dem Jahr 2021 nur noch die Kosten für die Nothilfe, die Rückkehrberatung und den Wegweisungsvollzug bei der SID anfallen.

Die Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», die Weiterentwicklung des Zivilschutzes sowie die Erarbeitung von Planungen und Konzepten bilden die Entwicklungsschwerpunkte in den Bereichen Sport und Bevölkerungsschutz.

7.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–868 765 431**	**–888 396 601**	**–841 715 749**	**–855 958 610**	**–858 336 683**	**–867 633 827**
Veränderung		–2.3 %	5.3 %	–1.7 %	–0.3 %	–1.1 %
Ertrag	**742 634 983**	**708 516 082**	**641 490 367**	**680 549 781**	**694 278 424**	**696 427 537**
Veränderung		–4.6 %	–9.5 %	6.1 %	2.0 %	0.3 %
Saldo	**–126 130 448**	**–179 880 519**	**–200 225 382**	**–175 408 829**	**–164 058 259**	**–171 206 290**
Veränderung		–42.6 %	–11.3 %	12.4 %	6.5 %	–4.4 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–500 143 499	–529 701 722	–539 804 010	–553 438 673	–560 935 890	–568 710 218
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–152 937 433	–182 527 949	–167 738 422	–169 173 839	–166 969 985	–167 792 446
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–18 682 617	–19 454 906	–20 326 008	–19 803 753	–17 718 438	–18 122 703
34 Finanzaufwand	–26 193	–1 311 500	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–63 475 937	–56 000 000	–57 000 000	–57 000 000	–57 000 000	–57 000 000
36 Transferaufwand	–118 345 728	–78 989 039	–33 276 545	–32 946 583	–32 437 621	–32 489 621
37 Durchlaufende Beiträge	–1 342 694	–1 483 000	–1 475 000	–1 475 000	–1 475 000	–1 475 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 811 330	–18 928 485	–22 035 764	–22 060 762	–21 739 749	–21 983 839
Ertrag						
40 Fiskalertrag	272 569 348	274 290 000	272 380 000	312 410 000	322 270 000	323 670 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	200 641 710	213 197 574	191 976 392	192 597 661	198 245 412	199 089 525
43 Verschiedene Erträge	47 520	0	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	2 579 806	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	60 776 270	54 090 000	55 090 000	55 090 000	55 090 000	55 090 000
46 Transferertrag	196 809 711	155 652 737	109 720 535	108 057 180	106 334 072	106 234 072
47 Durchlaufende Beiträge	1 342 694	1 483 000	1 475 000	1 475 000	1 475 000	1 475 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 867 924	7 684 771	8 630 440	8 701 940	8 645 940	8 650 940

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 200,2 Millionen ab. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich im Vergleich zum Voranschlag 2020 eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 20,3 Millionen. Die Steigerung des Personalaufwandes von 10,1 Millionen ist auf das ordentliche Lohnsummenwachstum, die Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge an die Pensionskasse BPK und bei der Kapo auf den Stelleneinkauf von Gemeinden und des Bundes, die Erhöhung der Pikettentschädigung, die Ausdehnung der Wochenendzulagen sowie auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH) infolge der Korpsbestandesaufstockung gestützt auf den Bericht zur Umsetzung der Motion 138–2016 Wüthrich zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung der neuen Justizvollzugsverordnung hat die SID Aufgaben von der GSI übernommen. Dies führt zu Änderungen der Kontierungspraxis. Auf den insgesamt tiefer ausgewiesenen Sachaufwand von CHF 14,8 Millionen entfallen davon CHF 9,5 Millionen. Die verbleibenden CHF 5,3 Millionen tieferen Sachaufwendungen lassen sich hauptsächlich mit sinkenden Gesundheits- und Vollzugskosten im Strafvollzug und der Verschiebung der ungedeckten Kosten der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) zur GSI begründen. Da der Budgettransfer des Projekts NA-BE von der SID an die GSI bereits im Voranschlag 2020 vollzogen wurde, wird der Transferaufwand und -ertrag im Voranschlag 2021 um rund CHF 45,0 Millionen tiefer ausgewiesen.

Von den CHF 21,2 Millionen tiefer budgetierten Entgelten entfallen CHF 5,0 Millionen auf reduzierte Bussenerträge und CHF 2,0 Millionen weniger Gebühreneinnahmen beim SVSA aufgrund der Auswirkungen der Coronavirus-Krise. Die verbleibende Veränderung ist auf Umkontierungen bei der Kapo und dem AJV zurückzuführen. Ab dem Jahr 2022 werden die Steuererlöse infolge der angestrebten Revision des Motorfahrzeugsteuer-Gesetzes um CHF 40,0 Millionen angehoben (Motion 171-2018 Trüssel).

7.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–23 815 302**	**–24 549 000**	**–24 891 046**	**–20 848 550**	**–20 176 434**	**–20 009 749**
Veränderung		–3.1 %	–1.4 %	16.2 %	3.2 %	0.8 %
Einnahmen	**2 068 078**	**1 850 000**	**5 150 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**
Veränderung		–10.5 %	178.4 %	–64.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–21 747 224**	**–22 699 000**	**–19 741 046**	**–18 998 550**	**–18 326 434**	**–18 159 749**
Veränderung		–4.4 %	13.0 %	3.8 %	3.5 %	0.9 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–19 266 526	–18 450 000	–21 327 508	–17 263 454	–16 644 742	–16 512 037
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 918 189	–4 249 000	–1 713 538	–1 735 096	–1 681 692	–1 647 712
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–186 941	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–1 443 646	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	431 402	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	3 300 000	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	193 030	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	1 443 646	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 3,0 Millionen ab. Mit RRB Nr. 633 vom 3. Juni 2020 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der SID wurde für das Jahr 2021 ein Plafond von CHF 19,7 Millionen zugesprochen. Die sinkenden Investitionen bei den Immateriellen Anlagen von CHF 2,5 Millionen begründen sich mit einem Budgettransfer aufgrund des Projekts «Neue Fachapplikation Migration» (NFAM) von der SID zur GSI. Der Übertrag von CHF 3,3 Millionen bei den immateriellen Anlagen in das Finanzvermögen resultiert ebenfalls aus dem Transfer des Anlageelements NFAM.

Die Investitionsanteile für die Aufgaben- und Finanzplanjahre betragen CHF 19,0 Millionen (2022), CHF 18,3 Millionen (2023) und CHF 18,2 Millionen (2024). Damit die in der gesamtstaatlichen Investitionsplanung enthaltenen Projekte finanziert werden können, hat der Regierungsrat wiederum einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent in sämtlichen Planjahren 2021 bis 2024 bewilligt.

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
4 045.6	4 064.6	4 046.6	3 981.1	4 120.2	4 095.1

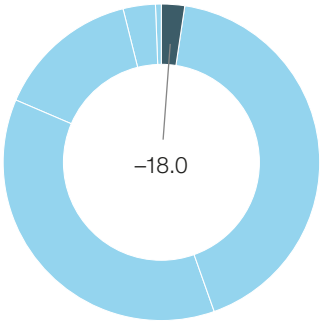
Kommentar

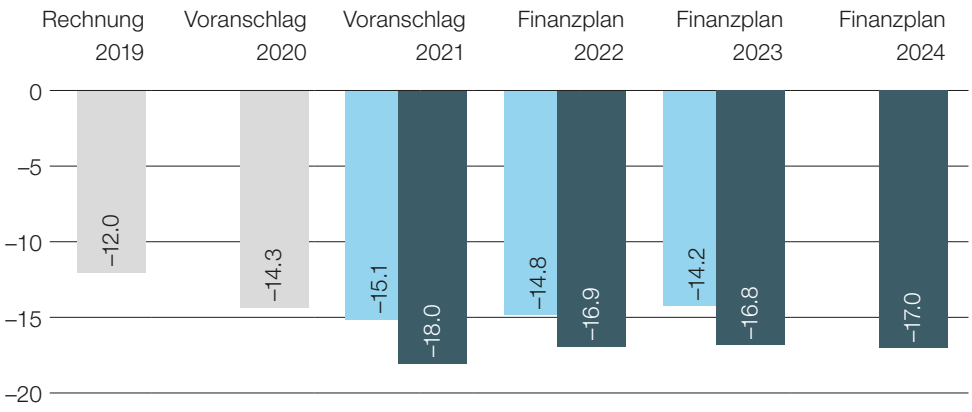
In der SID wird der direktionale Sollstellenbestand per 1. Januar 2021 insgesamt um 25,12 VZE auf 4 095,08 VZE gesenkt. Die Reduktion um 42,22 VZE erfolgt grösstenteils aufgrund der Nichteröffnung des geplanten Rückkehrzentrums in Prêles (-25,0 VZE). Weiter reduziert die SID ihren Sollstellenbestand um 15,52 VZE und setzt damit die Planungserklärung Brönnimann vollständig um. Im Rahmen des Projekts «IT@BE» werden 1,7 VZE von der SID ins KAIO transferiert. Die Aufstockung um 17,1 VZE erfolgt infolge der Stellenerhöhungen in der Kapo. Diese Erhöhungen sind insbesondere notwendig, um die Ressourcenverträge mit den Gemeinden einhalten zu können (+7,1 VZE; Einkauf von Personaleinheiten gemäss Art. 22 des Polizeigesetzes) und die Bundesvorgaben umzusetzen (+10,0 VZE; Leistungseinkauf durch den Nachrichtendienst des Bundes im Bereich Antiterror).

Weitere kleinere Umstrukturierungen in der SID werden innerhalb des bewilligten Sollbestandes realisiert.

7.7 Produktgruppen

7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Innerhalb der Produktgruppe «Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds» werden folgende Dienstleistungen erbracht: Unterstützung des Direktionsvorstehers im Bereich der Politikvorbereitung und Politikberatung. Koordination der Aktivitäten zwischen den einzelnen Organisationseinheiten innerhalb der Direktion gemäss Organisationsgesetz (OrG; BSG 152.01) und Organisationsverordnung SID (OrV SID; BSG 152.221.141). Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen sowie weiteren Dienstleistungen nach Bedarf für die Ämter und das Polizeikommando.

Justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen zuhanden der Direktion.

Bewirtschaften von Lotterie- und Sportfonds und Erteilen von Lotteriebewilligungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	1 533 465	1 472 780	1 517 824	1 516 588	1 522 622	1 529 180
(-) Personalkosten	–7 517 334	–8 173 026	–8 703 671	–8 630 936	–8 687 452	–8 752 052
(-) Sachkosten	–7 400 515	–8 721 650	–11 734 101	–10 719 171	–10 558 295	–10 725 045
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–111 967	–145 820	–150 911	–157 708	–125 311	–108 345
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 496 350**	**–15 567 716**	**–19 070 860**	**–17 991 227**	**–17 848 436**	**–18 056 262**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	276 700	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–358 959	–305 000	**–380 000**	–380 000	–380 000	–380 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 536 071	1 537 600	**1 447 600**	1 447 600	1 447 600	1 447 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 042 539**	**–14 335 116**	**–18 003 260**	**–16 923 627**	**–16 780 836**	**–16 988 662**
(+)/(-) Abgrenzungen	11 521	25 972	39 858	37 668	35 819	36 150
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 031 017**	**–14 309 145**	**–17 963 402**	**–16 885 960**	**–16 745 017**	**–16 952 512**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–11 503 889	–13 172 526	**–17 955 468**	–16 874 710	–16 729 670	–16 932 924
Verwaltungsrechtspflege	–2 043 356	–2 399 944	**–1 092 447**	–1 093 572	–1 095 821	–1 100 393
Lotteriebewilligungen und Spielbankenabgabe	50 895	4 754	**–22 945**	–22 945	–22 945	–22 945
Verwaltung Sport- und Lotteriefonds	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 erhöht sich der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 3,5 Millionen. Diese Verschlechterung des Saldos I setzt sich aus folgenden Effekten zusammen:

Mehrerlöse von CHF 45 000 aus höheren internen Verrechnungen von Raumkosten aufgrund der Nutzung und Verrechnung der fertiggestellten Schulungsräume an der Kramgasse 20, Bern an das Personalamt (CHF 85 000). Demgegenüber wirken Mindererlöse aus Verfahren des Rechtsdienstes wegen der Verzeichnung eines Rückgangs der Beschwerdeeingänge (CHF –40 000).

Die Zunahme der geplanten Personalkosten von CHF 530 650 resultiert im Wesentlichen aus drei Gründen. Für die bevorstehende Umsetzung des Projekts Enterprise Resource Planning (ERP) in der gesamten Direktion werden befristete Personalressourcen benötigt. Die geplanten Personalmehrkosten belaufen sich auf CHF 337 000 wobei in den Sachkosten gleichzeitig CHF 180 000 für bereits geplante Honorare für Informatik-Dienstleistungen eingespart werden können. Neue Gehaltseinreihungen, die Anpassung von Beschäftigungsgraden, Entschädigungen für Bereitschafts- und Präsenzpikettdienste sowie die Rückerstattung von Taggeldern der EO/UVG führen zu weiteren Mehrkosten im Umfang von CHF 62 650. Aus der Erhöhung der vom Regierungsrat genehmigten Arbeitgebersparbeiträgen an die Pensionskasse BPK resultieren schliesslich Mehrkosten von CHF 131 000.

Die aussergewöhnlich hohe Zunahme der Sachkosten von rund CHF 3,01 Millionen ist im Wesentlichen auf die interne Verrechnung für ICT-Dienstleistungen des Amtes für Informatik und Organisation (KAIO) im Umfang von CHF 3,55 Millionen zurückzuführen. Ab dem Jahr 2021 bezieht die SID die gesamte Grundversorgung beim KAIO und lässt die Fachapplikationen gemäss ICT-Strategie ebenfalls bei der Bedag betreiben. Gleichzeitig führt der haushaltsneutrale Budgettransfer des Jahresbedarfs für Postdienstleistungen an die Ämter der SID zu Minderkosten von CHF 707 500, während aus den Bereichen der Informatik und der Abschreibungen und Zinsen Mehrkosten von CHF 176 500 budgetiert werden mussten.

Im Saldo II (Betriebsbuchhaltung) wurden ab dem Jahr 2021 die Mindereinnahmen bei der Spielbankenabgabe berücksichtigt. Für die Abrechnung der Spielautomaten ist neu die interkantonale Lotterie- und Wettkommission (Comlot) zuständig. Das GS SID vereinnahmt nur noch die Spielbankenabgabe des Casinos Interlaken. Die Mindereinnahmen aus der Spielbankenabgabe wirken sich entsprechend auch auf den Anteil des Suchtfonds von fünf Prozent und auf den Anteil der Standortgemeinde Interlaken von zehn Prozent aus. Ab dem Jahr 2021 steigen gleichzeitig die Beiträge an die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen- und direktoren (KKJPD) um CHF 10 000 und der Beitrag des Kantons an die Fanarbeit Bern wird um CHF 20 000 erhöht (Finanzierung zu je einem Drittel durch den Verein, die Stadt Bern und den Kanton).

In den Jahren 2022 bis 2024 werden leicht sinkende Personalkosten aufgrund des geplanten Abbaus der befristeten Stellen im Rechtsdienst und sinkende Sachkosten im Bereich der Informatik (Abschluss diverser IT-Projekte wie newweb@be, Rollout@sid, APF@sid, usw.) von insgesamt rund CHF 1,0 bis CHF 1,2 Millionen pro Planjahr erwartet. In Vorjahren getätigte Investitionen werden in den Jahren 2021 und 2022 definitiv abgeschrieben, was sich ab Planjahr 2023 positiv auf die kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auswirkt.

Entwicklungsschwerpunkte

Das GS SID wird sich neben den originären Aufgaben der Gesetzgebung und politischen Führungsunterstützung in den nächsten Jahren weiterhin intensiv mit der Konsolidierung und konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und dem Rollout der zentralen Grundversorgung in der SID befassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der aktiven Beteiligung bei der Umsetzung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems (Enterprise Resource Planning). Hier gilt es, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben der SID (bspw. 24-Stunden-Betrieb) und die heute gut eingespielten und schlanken Prozesse der überdurchschnittlich grossen Organisationseinheiten der Direktion mit dem zukünftigen ERP-System effizient zu unterstützen.

Chancen und Risiken

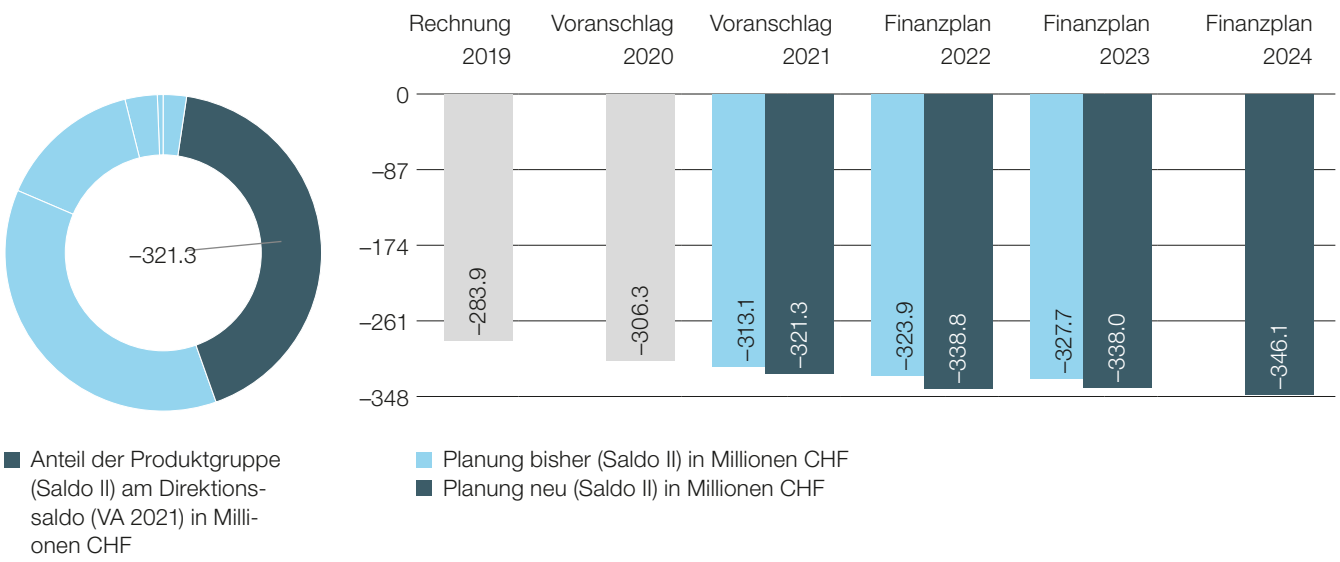
In den nächsten Jahren ist das GS SID insbesondere aufgrund der deutlich überdurchschnittlichen operativen Grösse und der operativen Massenprozesse der Direktion weiterhin in hohem Mass von der Umsetzung der gesamtstaatlichen Projekte IT@BE und ERP betroffen. Der effiziente Einsatz der Informatik ist für die Direktion ein entscheidender Produktionsfaktor.

Mit massvollen befristeten Personalressourcen im Bereich der Verwaltungsrechtspflege muss dem Anstieg der Pendenzen weiterhin entgegen gewirkt werden. Eine Konsolidierung wird erst möglich sein, wenn sich die Beschwerdeeingänge in den nächsten Jahren nachhaltig stabilisieren.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	153	steigend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	18	18	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	31	42	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	223	220	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	503	438	schwankend
Anzahl der erledigten Beschwerden	489	478	konstant

7.7.2 Polizei



Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» beinhaltet sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung.

Dazu gehören vor allem die folgenden:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten
- vorsorgliche Massnahmen
- Betrieb einer Alarmorganisation
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt.

Es sind dies hauptsächlich:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	87 454 650	90 273 000	91 021 402	90 116 402	89 960 402	89 865 402
(-) Personalkosten	–314 694 789	–333 059 360	–341 221 611	–355 380 996	–361 904 979	–368 383 624
(-) Sachkosten	–73 579 361	–87 554 618	–88 755 426	–91 968 907	–89 350 369	–90 423 535
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–16 932 118	–15 985 135	–17 345 201	–16 552 033	–14 662 940	–15 113 841
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–317 751 618**	**–346 326 113**	**–356 300 836**	**–373 785 534**	**–375 957 886**	**–384 055 599**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	–707 327	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–578 465	–139 998	**–139 999**	–139 998	–139 998	–139 999
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	35 106 440	40 138 000	**35 138 000**	35 138 000	38 138 000	38 138 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–283 930 971**	**–306 328 111**	**–321 302 835**	**–338 787 532**	**–337 959 885**	**–346 057 597**
(+)/(-) Abgrenzungen	3 174 754	2 336 913	2 781 237	2 389 201	1 095 019	1 443 887
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–280 756 217**	**–303 991 198**	**–318 521 598**	**–336 398 331**	**–336 864 865**	**–344 613 711**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	–100 423 987	–104 589 220	**–109 108 892**	–111 028 481	–111 274 092	–113 049 128
Gerichtspolizei	–218 151 031	–244 638 689	**–248 556 012**	–264 176 316	–266 106 036	–272 475 950
Dienstleistungen für Dritte	823 400	2 901 796	**1 364 068**	1 419 263	1 422 242	1 469 479

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 der Produktgruppe «Polizei» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 9,9 Millionen. Die negative Veränderung ist insbesondere auf die Zunahme des Personal- und Sachaufwandes zurückzuführen. Positiv wirken sich die Erlöse von CHF 0,7 Millionen aus dem Stelleneinkauf der Gemeinden und des Bundes aus.

Die Zunahme des Personalaufwandes um CHF 8,1 Millionen ist auf den Stelleneinkauf der Gemeinden und des Bundes, auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch (IPH) sowie die Erhöhung der Pikettentschädigungen gemäss neuem Polizeigesetz und die Ausdehnung der Wochenendzulagen zurückzuführen. Ferner befindet sich nun das Bildungspolitische Gesamtkonzept 2020 in Umsetzung; deshalb kommt die letztjährige Kürzung in diesem Bereich nicht mehr zum Tragen, was zu einer Erhöhung des Aufwands führt. Die Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge schliesslich wirken sich negativ auf den Personalaufwand aus (etwa CHF 2,0 Mio). Diese werden neu bei den Ämtern geplant. Um die Zunahme des Aufwands zu begrenzen, wurde bei der Personalplanung der Kapo ein Korrekturfaktor von CHF 9,1 Millionen eingebaut. Dies kann allenfalls zu einem Nachkredit führen.

Beim Sachaufwand ergibt sich eine Zunahme um CHF 1,2 Millionen. Grund dafür sind die Kosten für die Bescheinigung von Todesfällen, welche die Kapo gemäss Entscheid des Bundesgerichts neu übernehmen muss. Zudem ergeben sich u.a. Mehrkosten bei den arbeitsmedizinischen Untersuchungen, verschiedenen Umzugsprojekten in Zusammenarbeit mit dem AGG sowie für die Neuausschreibung der BE-Printlösung. Um die Zunahme des Sachaufwands zu begrenzen, wurde ein Korrekturfaktor von CHF 2,1 Millionen eingebaut. Dies kann ebenfalls zu einem Nachkredit führen.

Die Erlöse der Staatsbeiträge mussten aufgrund der Coronavirus-Krise, der erwarteten verstärkten Digitalisierung der Arbeit (mehr Homeoffice, Videokonferenzen) und geringerem Verkehrsaufkommen bei den Bussen um CHF 5,0 Millionen nach unten korrigiert werden.

Die Projektierung für das Polizeizentrum Bern (PZB) sowie die Erarbeitung der nutzerspezifischen Ausbauten sind im Gang. Im November 2020 soll dem Grossen Rat ein Zusatzkredit für die Projektierung beantragt werden (u.a. bedingt durch höhere Aufwände für Projektcontrolling und TU-Entschädigungen sowie die Erhöhung des Bestandes im Rahmen der Umsetzung der Motion 318–2016 Wüthrich). Die 10-Jahres-Nettoinvestitionsplanung für die nutzerspezifischen Ausbauten ist vor diesem Hintergrund um CHF 4,1 Millionen auf rund CHF 30,0 Millionen erhöht worden. Der Ausführungskredit soll dem Grossen Rat im Verlaufe des Jahres 2022 beantragt werden. Zusatz- und Ausführungskredit liegen in der Verantwortung der BVD. Weiter haben sich aufgrund der höheren Investitionssumme auch die kalkulatorischen Kosten um CHF 1,3 Millionen erhöht.

Entwicklungsschwerpunkte

Aufgrund der Coronavirus-Krise konnten auch bei der Kantonspolizei (Kapo) viele organisatorische Vorhaben nicht wie geplant vorgenommen werden. Deshalb hat die Kapo die vorgesehene Strategieüberprüfung auf das Jahr 2021 verschoben. Dabei soll auch ein Frühwarnsystem (Issue Management) etabliert werden, um kommende Herausforderungen frühzeitig zu erkennen. Bereits umgesetzt ist ein solches System für die Technologieentwicklung («Radar Technik»). Die Gewalt im öffentlichen Raum beeinträchtigt die Sicherheit der Bevölkerung, insbesondere in den Nächten am Wochenende. Um diese Gewalt zu verhindern und bekämpfen hat die Kapo einen mehrjährigen Schwerpunkt gesetzt. Mit präventiven und repressiven Massnahmen soll insbesondere Gewalt- und Sexualdelikten entgegengewirkt werden.

Nach wie vor sind Teilnehmende des Langsamverkehrs (zu Fuss, Fahr- und Motorfahrrad, E-Bike) häufig in Unfälle mit Verletzten involviert. Die Nutzung von Fahrrädern und E-Bikes nimmt – auch als Folge der Coronavirus-Krise – weiter zu. Deshalb wird die Kapo zur Unfallverhütung weitere präventive und repressive Schwergewichte setzen. Nach einer speziellen Kampagne für junge Zweiradlenkerinnen und -lenker im zweiten Halbjahr 2020 sind weitere Aktionen im Jahr 2021 vorgesehen. Die finanziellen Mittel dafür sind eingeplant.

Die Cyberkriminalität steigt national und global an und die Komplexität nimmt zu. Dies fordert auch die Kapo stark. Zum einen schafft sie nun die organisatorischen Voraussetzungen, um die Cyberermittlungen in Zukunft wesentlich verstärken zu können. Zum anderen engagiert sie sich intensiv im Rahmen von NEDIK (Netzwerk Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung) und hat dabei für die ganze Schweiz die Führung im Thema der Prävention. Vorgesehen sind u.a. spezielle Aktivitäten zur Sensibilisierung von KMU und Gemeinden. Diese sind im Voranschlag 2021 berücksichtigt.

Auch schwere Bedrohungen gegen Behörden und Privatpersonen sowie die häusliche Gewalt nehmen zu. Das Erkennen, Einschätzen und Entschärfen von solchen Gefährdungssituationen gewinnt damit an Bedeutung. Der Regierungsrat hat Anfang 2020 die Weichen gestellt, um das «kantonale Bedrohungsmanagement» (KBDM) zu

intensivieren und systematisieren. Die Kapo übernimmt dabei neu eine Lead-Funktion und führt erste Ausbildungen für die neu zu bezeichnenden Ansprechpersonen in Behörden und Gemeinden durch. Die dafür nötigen finanziellen Mittel sind im Voranschlag 2021 eingeplant.

Um die Aktivitäten der Kantonspolizei bei der Bekämpfung der Cyberkriminalität, aber auch beim Bedrohungsmanagement wirkungsvoll und nachhaltig ausbauen zu können, sind zusätzliche Ressourcen in erheblichem Umfang zwingend notwendig. Diese sind im Rahmen der Aufstockung des Bestandes der Kantonspolizei (Umsetzung Motion 138–2016 Wüthrich) in den Jahren ab 2022 beantragt. Das Gleiche gilt für die zusätzlichen Ressourcen, welche zu Gunsten der Terrorabwehr, der Prävention sowie einer erhöhten präventiven Präsenz (zusätzliche Patrouillen) im Kantonsgebiet und an Brennpunkten notwendig sind. Die nötigen Gelder für die Ausbildung zusätzlicher Polizistinnen und Polizisten sind im Voranschlag 2021 enthalten.

Chancen und Risiken

Rialto (Projekt Neue Vorgangsbearbeitung NeVo) wird nicht wie ursprünglich geplant Ende 2020, sondern erst im Verlauf des Jahres 2021 bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft (StAw) in Betrieb genommen. Durch die Abstimmung der Prozesse können wesentliche Optimierungen erzielt werden. Das Produkt befindet sich aktuell in der Phase der Integrationstests. Erste Resultate zeigen ein positives Bild, allerdings auch zusätzliche Anforderungen, die bei der Erarbeitung des Pflichtenhefts 2016 noch nicht bekannt oder bewusst waren. Deshalb wird ein Zusatzkredit notwendig; dafür sind bis in das Jahr 2022 bei der Kapo und StAw zusätzliche Mittel im Umfang von etwa CHF 6,5 Millionen erforderlich. Die Anteile der Kapo können jedoch innerhalb der Kapo kompensiert respektive über den Sachplanungsüberhang der Direktion aufgefangen werden.

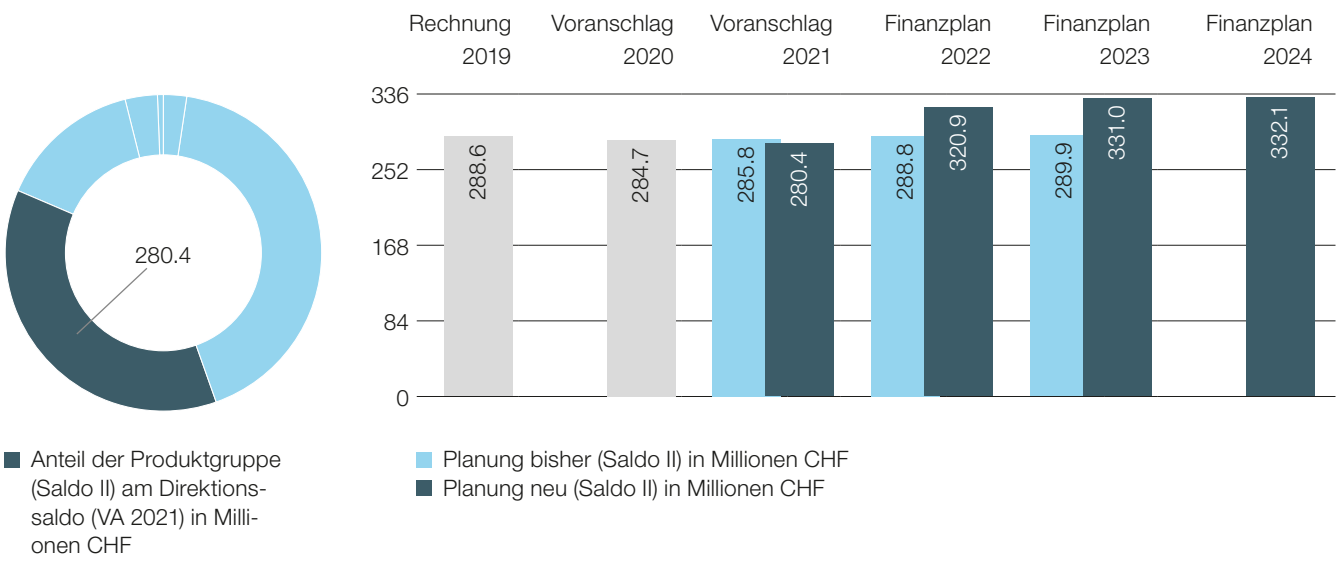
Gemäss Auftrag der Motion 166–2018, SiK Interkantonale Polizeischule Hitzkirch IPH (finanzielle Verpflichtungen und Vertragsdauer) überprüft ein externes Beratungsunternehmen die möglichen Varianten zur Verbesserung der finanziellen und rechtlichen Situation des Kantons Bern im Konkordat der IPH. Hierfür sollen im Jahr 2020 Businesspläne erstellt werden. Da die Ergebnisse dieser Pläne noch nicht vorliegen, konnten auch noch keine finanziellen Auswirkungen im vorliegenden Voranschlag 2021 abgebildet werden.

Der unerlaubte Einsatz von Drohnen z.B. in Zusammenhang mit Veranstaltungen wird vermehrt zu einer Herausforderung. Die Polizei ist gefordert, Systeme zur Detektion sowie zur Abwehr von unerlaubt eingesetzten Drohnen zu evaluieren, beschaffen und betreiben. Zu diesem Zweck beobachtet die Kapo den Markt laufend. Die Kosten für diese Systeme sind teilweise beträchtlich, doch es ist absehbar, dass solche Systeme in Zukunft ein unverzichtbares Einsatzmittel bilden werden. Gewisse Mittel dafür sind im Voranschlag 2021 eingeplant. Es kann nach heutiger Einschätzung davon ausgegangen werden, dass diese die Bedürfnisse abdecken können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Polizisten/-innen (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1 964	1 942	konstant
Anzahl Einwohner/-innen* auf 1 Polizist/in (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	525	533	steigend
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3 390 635	3 385 202	konstant
Prozentanteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) von der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	54	53	steigend
Anzahl Gemeinden mit Ressourcen- oder Leistungseinkaufsvertrag	132	137	sinkend
Anzahl eingegangene Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) auf die Einsatzzentralen	188 841	193 346	konstant

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt



Beschreibung

Die Produktegruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen, Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen
- Fahrschulaufsicht
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern
- Signalisation auf Gewässern
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	62 681 261	62 315 500	60 615 500	60 815 500	61 145 500	61 045 500
(-) Personalkosten	–35 250 956	–36 734 199	–37 675 184	–37 340 585	–37 724 236	–37 930 931
(-) Sachkosten	–8 419 278	–11 931 645	–11 831 420	–11 687 134	–11 579 873	–11 244 126
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 230 302	–2 454 763	–2 471 480	–2 646 802	–2 500 395	–2 795 188
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**16 780 725**	**11 194 893**	**8 637 415**	**9 140 979**	**9 340 996**	**9 075 255**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	271 826 298	273 530 000	**271 720 000**	311 750 000	321 610 000	323 010 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**288 607 023**	**284 724 893**	**280 357 415**	**320 890 979**	**330 950 996**	**332 085 255**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 220 175	–1 134 111	–1 504 892	–1 486 358	–1 227 013	–1 217 363
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**287 386 848**	**283 590 782**	**278 852 523**	**319 404 620**	**329 723 982**	**330 867 892**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Zulassung Fahrzeuge	15 589 752	12 706 227	**10 912 309**	11 704 210	11 716 934	11 668 457
Zulassung Fahrzeugführer	1 589 112	683 873	**–80 111**	133 374	353 632	352 016
Administrative Massnahmen	–1 096 717	–2 068 842	**–2 287 560**	–2 192 648	–2 248 530	–2 218 654
Zulassung Schiffe	–4 934	–39 438	**–78 498**	–79 389	–82 665	–81 272
Zulassung Schiffsführer	71 092	48 633	**14 897**	14 492	12 826	13 495
Signalisation auf Gewässern	–19 295	–15 862	**–25 959**	–25 982	–26 092	–26 029
Kantonale Verkehrsabgaben	–1 020 238	–1 642 740	**–1 281 057**	–1 350 196	–1 224 956	–1 370 303
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	774 520	735 352	**685 500**	184 859	86 170	–15 255
Schiffsliegeplätze	897 433	787 690	**777 893**	752 258	753 676	752 799

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2021 CHF 8,6 Millionen (VA 2020: CHF 11,2 Mio.). In den Planjahren 2021–2024 sinken die Erlöse voraussichtlich auf jährlich rund CHF 61,0 Millionen (Voranschlag 2020: CHF 62,3 Mio.). Ursache ist die Coronavirus-Krise, welche mutmasslich zu einem Rückgang der Erlöse in den Bereichen Fahrzeugimmatrikulation, Selbstabnahmeprüfungen, Führerprüfungen und Bewilligungen führen wird.

Es werden in allen Planjahren deutlich höhere Personalkosten erwartet (CHF 1,0 Mio.), da alle vorhandenen Ressourcen aufgrund der anstehenden Projekte ausgeschöpft werden. Die Sachkosten belaufen sich auf jährlich rund CHF 11,7 Millionen, worin die jährlichen Kosten von CHF 1,4 Millionen für Entwicklung, Betrieb und Wartung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern bereits enthalten sind.

Die erwartete Rezession infolge der Coronavirus-Krise wird voraussichtlich zu einer Stagnation des Fahrzeugbestandes und somit der Motorfahrzeugsteuererlöse führen. Deshalb müssen für den Voranschlag 2021 die Motorfahrzeugsteuererlöse um CHF 4,6 Millionen auf CHF 268,1 Millionen reduziert werden. Ab dem Jahr 2022 werden die Steuererlöse infolge der angestrebten Revision des Motorfahrzeugsteuer-Gesetzes vom 12. März 1998 (BSFG; BSG 761.611) um CHF 40,0 Millionen angehoben. Sie betragen dann zwischen CHF 308,1 Millionen (2022) und CHF 319,4 Millionen (2024). Die eingestellten Steuererlöse für die Planjahre 2023 und 2024 müssen in den kommenden gesamtstaatlichen Planungen in Kenntnis der tatsächlichen Auswirkungen der Coronavirus-Krise möglicherweise noch korrigiert werden.

Die Erlöse aus Schiffssteuern liegen bei jährlich unveränderten CHF 2,7 Millionen.

Mit der Einführung der elektronischen Autobahnvignette im Jahr 2022 fällt die Verkaufsprovision der herkömmlichen Klebe-Autobahnvignette (CHF 0,7 Mio.) kontinuierlich weg. Die Online-Vignette wird direkt durch den Bund gesteuert.

Im Voranschlag 2021 betragen die Investition CHF 3,0 Millionen. Die vorübergehende Erhöhung begründet sich durch die unaufschiebbare IT-Programmierung für die Revision Motorfahrzeugsteuern sowie die dringend notwendige Ausbaggerung des Hafen Rousseau (Vermietung Schiffsliegeplätze im Eigentum des Kantons).

In den folgenden Planjahren betragen die Investitionen zwischen CHF 2,2 bis CHF 2,5 Millionen. Sie umfassen den planmässigen Unterhalt der Informatik-, der Prüf- und Schiffsliegeplatzinfrastruktur, die Ersatzbeschaffung von Dienstfahrzeugen und Investitionen in die Anbindung der Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die im März 2019 überwiesene Motion 171–2018 Trüssel verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung. Gefordert wird eine Angleichung an das schweizerische Mittel und eine stärkere Ökologisierung. Dabei sollen Mehreinnahmen von etwa CHF 40 Millionen erzielt werden. Ab dem Jahr 2021 werden die systemtechnischen Anpassungen vorgenommen, die mit umfassenden Testarbeiten verbunden sein werden. Die Inkraftsetzung ist auf Anfang 2022 vorgesehen.

Die strategische Fachapplikation SUSA muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 werden in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt.

Chancen und Risiken

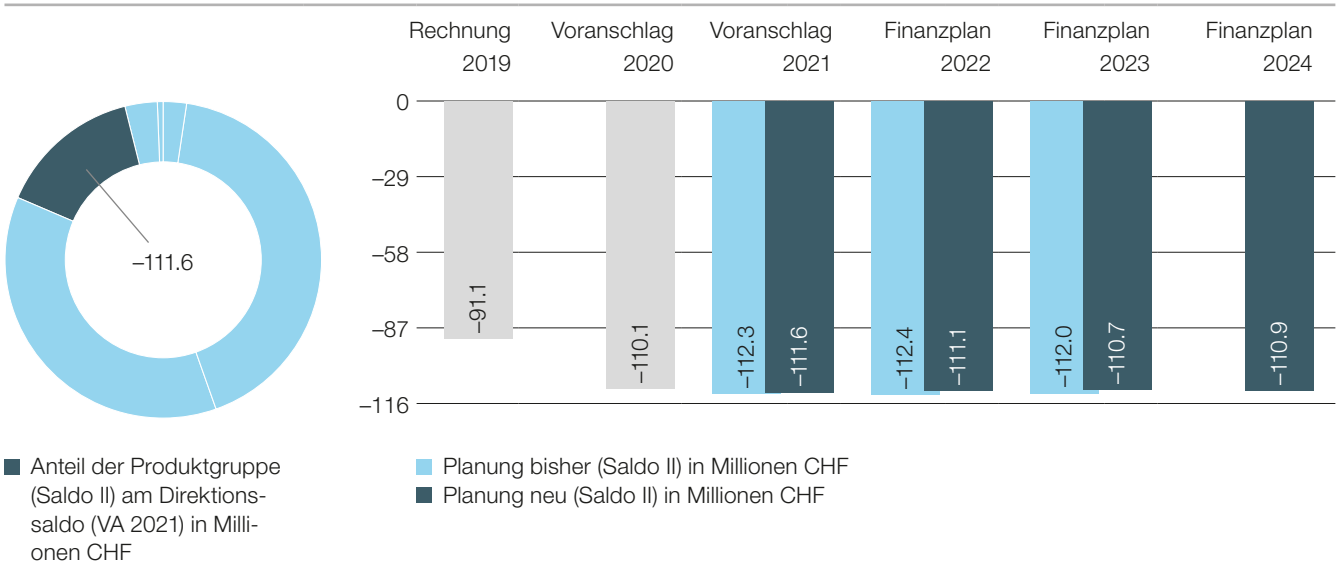
Gestützt auf den Beschluss 2018.BVE.1246 des Grossen Rates im März 2020 kann das AGG das Verfahren für den Architekturwettbewerb zur Standortverlegung des SVSA-Hauptsitzes nach Münchenbuchsee auslösen. Nach Auswahl des Architekturpartners folgen als nächste Schritte die Projektierungskreditvorlage und die Ausarbeitung des Bauprojekts. Die Inbetriebnahme des Neubaus ist für die Jahre 2027/2028 vorgesehen. Für Konzeptarbeiten sind in den Planjahren Mittel eingestellt.

Die SID prüft die Verselbständigung des SVSA in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit. Anlässlich von Klausursitzungen wurde der Regierungsrat regelmässig informiert. Es ist nun vorgesehen, dass die SID ein Normkonzept erarbeitet und einzelne zentrale Regelungskreise weiter vertieft. Der Regierungsrat wird danach entscheiden, ob eine Gesetzesvorlage mit einem Detailkonzept ausgearbeitet werden soll.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	802 956	805 575	steigend
Schiffsbestand	11 820	11 574	konstant
Anzahl ausgestellte Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	272 500	271 054	konstant
Anzahl ausgestellte Lernfahr- und Führerausweise	88 369	87 128	konstant
Anzahl durchgeführte Fahrzeugprüfungen	267 660	259 230	konstant
Anzahl durchgeführte Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	42 422	42 427	konstant
Anzahl verfügte Administrativmassnahmen	18 721	19 735	konstant
Anzahl telefonische Anfragen	480 000	461 778	konstant

7.7.4 Justizvollzug



Beschreibung

Das Amt für Justizvollzug ist für die Inhaftierung von Personen in Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen verantwortlich. In gewissen Vollzugseinrichtungen werden auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. fürsorgerische Unterbringung), Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht (Vorbereitungs- Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft) sowie zivilrechtliche Massnahmen an Jugendlichen vollzogen. Zu jedem Zeitpunkt stehen die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, die Senkung der Rückfallgefahr und die Vorbereitung einer erfolgreichen Wiedereingliederung im Vordergrund.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	69 697 850	76 089 477	64 461 749	64 841 663	64 846 805	65 312 352
(-) Personalkosten	–104 069 294	–109 140 804	–111 357 715	–111 485 983	–111 792 950	–112 464 308
(-) Sachkosten	–53 748 037	–72 957 583	–60 077 573	–59 921 232	–59 212 753	–59 210 760
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 325 395	–2 637 434	–3 133 339	–3 103 618	–3 098 267	–3 076 378
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–90 444 876**	**–108 646 345**	**–110 106 878**	**–109 669 170**	**–109 257 165**	**–109 439 094**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	9 696 754	1 089 177	**10 589 177**	10 589 177	10 589 177	10 589 177
(-) Kosten Staatsbeiträge	–10 314 799	–2 539 499	**–12 039 500**	–12 039 500	–12 039 500	–12 039 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–91 062 920**	**–110 096 667**	**–111 557 201**	**–111 119 493**	**–110 707 488**	**–110 889 417**
(+)/(-) Abgrenzungen	752 167	522 779	513 802	467 567	418 411	367 812
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–90 310 753**	**–109 573 888**	**–111 043 399**	**–110 651 927**	**–110 289 077**	**–110 521 604**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vollzug	–63 067 038	–80 398 719	**–79 723 373**	–79 237 246	–78 448 612	–78 347 282
Haft	–26 444 445	–26 905 848	**–29 147 927**	–29 291 120	–29 608 732	–29 821 796
Jugendvollzug	–933 394	–1 341 778	**–1 235 579**	–1 140 805	–1 199 821	–1 270 016

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 (CHF 111,6 Mio.) weist die Produktgruppe Justizvollzug gegenüber dem Voranschlag 2020 (CHF 110,1 Mio.) auf Stufe Saldo II einen um CHF 1,5 Millionen höheren Betrag aus. In relativen Zahlen ausgedrückt bedeutet dies eine moderate Erhöhung des Saldos von 1,4 Prozent.

Innerhalb verschiedener Positionen gab es grössere Verschiebungen. Diese wurden durch Anpassungen in der Kontierungspraxis ausgelöst. Kosten und Erlöse, welche im Globalbudget (Saldo I) geplant wurden, fallen als Staatsbeiträge im Ergebnis der Betriebsbuchhaltung (Saldo II) an. Bei den Beiträgen handelt es sich um Geschäftsfälle im Zusammenhang mit dem Lastenausgleich Sozialhilfe. Auslöser war die Übernahme von Aufgaben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) nach Inkrafttreten der neuen Justizvollzugsgesetzgebung. Die Änderung in der Verbuchungspraxis erfolgte in Absprache mit der GSI.

Das Amt für Justizvollzug (AJV) erwartet einen um CHF 11,6 Millionen tieferen Erlös. Davon entfallen CHF 9,5 Millionen auf die Änderung der Buchungspraxis. Der saldoneutrale Betrag in der gleichen Höhe taucht in den Erlösen für Staatbeiträge wieder auf. Bei der internen Leistungsverrechnung wird mit einem um CHF 0,85 Millionen tieferen direktionsneutralen Erlös aus dem Vollzug von Urteilen nach dem Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG; SR 142.20) gerechnet. Aus dem Vollzug von ausserkantonalen Urteilen werden CHF 0,55 Millionen und aufgrund einer temporären Platzreduktion während der Renovation einer Justizvollzugsanstalt CHF 0,5 Millionen weniger Erträge erwartet.

Die Personalkosten erhöhen sich um CHF 2,2 Millionen. Der Grund liegt im individuellen Gehaltsaufstieg (CHF 0,75 Mio.), höheren Spar- und tieferen Risikobeiträgen für die Pensionskasse (netto CHF 0,75 Mio.), temporären Arbeitskräften für die Sanierung einer Anstalt (CHF 0,4 Mio.), der Höhereinreihung von Sozialpädagogen/-therapeuten (CHF 0,45 Mio.), der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (CHF –0,5 Mio.) und der Aufstockung des Stellenbestandes aus der Direktionsreserve (CHF 0,4 Mio.).

Die Sachkosten fallen um CHF 12,9 Millionen tiefer aus als im Voranschlag 2020. Davon lassen sich CHF 9,5 Millionen mit der Anpassung der Buchungspraxis erklären. Demgegenüber steht der gleiche Betrag saldoneutral bei den Kosten für Staatsbeiträge. Der Ursprung der restlichen Veränderungen sind Anpassungen bei den Gesundheits- und Vollzugskosten (CHF –2,8 Mio.), bei der Abrechnung gegenüber dem Lastenausgleich Sozialhilfe (CHF –1,1 Mio.), der Übergabe der Verträge für die Nutzungskosten der BEDAG ans KAIO (CHF –0,45 Mio.), die Kompensation der Höhereinreihung von Sozialpädagogen/-therapeuten (CHF –0,45 Mio.), der internen Verrechnung der Nutzungskosten durch das KAIO (CHF 0,85 Mio.) sowie dem Neukauf von Büromöbel nach der Renovation einer Anstalt (CHF 0,5 Mio.).

Entwicklungsschwerpunkte

Bei der Konkretisierung des Masterplans zur Umsetzung der Justizvollzugsstrategie konnten Fortschritte erzielt werden. Für den Ersatz des Regionalgefängnisses Biel wurde das Konzept «Neubau Berner Jura – Seeland» termingerecht erarbeitet. Das dazugehörige Dokument «Räumliches Betriebskonzept» legt den Fokus auf die Bedürfnisse und die Abläufe für die dereinstige Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie des geschlossenen Strafvollzugs. Für die entsprechende Landsuche wurden vom Regierungsrat die notwendigen Mittel gesprochen. Von einer ursprünglich beabsichtigten Unterbringung der Administrativhaft in Thun muss aufgrund der nicht verfügbaren Landressourcen abgesehen werden. Zusätzlich wird ein kürzlich gefällter Bundesgerichtsentscheid die Unterbringung sowie Neubauten der Administrativhaft infrage stellen und wird das AJV dazu veranlassen, die Thematik auf strategischer Ebene neu zu überdenken und zu beurteilen.

Die Organisationsentwicklung in der Justizvollzugsanstalt Thorberg (JVA Thorberg) nimmt weiter Form an. Der neue Direktor hat eine erste Analyse durchgeführt und die daraus resultierenden Erkenntnisse vorgelegt. Dabei konnte er sich davon überzeugen, dass die Mitarbeitenden mit hoher Motivation das Alltagsgeschäft der JVA Thorberg bewältigen. Nach Ansicht des neuen Direktors muss die Identität der Justizvollzugsanstalt konkretisiert werden. Für die Mitarbeitenden, die Einweiser sowie für die Öffentlichkeit soll deutlicher werden, für welche Art von Vollzug die JVA Thorberg steht. Dazu wird in einem weiteren Schritt an einem einheitlichen Vollzugsverständnis sowie an einem Konzept gearbeitet, welches die Betreuungsorientierung sowie die Arbeitsagogik stärker ins Zentrum stellt.

Gestützt auf einen Regierungsratsentscheid sollen die fünf kantonalen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe per 1. Januar 2022 aus der Kantonsverwaltung ausgegliedert werden. Von diesem Entscheid ist auch das Jugendheim Lory, das der Sicherheitsdirektion angegliedert ist, betroffen. Mit dem per 1. Januar 2022 in Kraft tretendem «Förder- und Schutzgesetz» (FSG) und der «Revision Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)» (REVOS) wird dem Kanton die Rolle des Leistungsbestellers und der Aufsicht übergeben. Im Sinne einer klaren Aufgabentrennung kann deshalb der Kanton nicht mehr länger als Produzent von entsprechenden Leistungen auftreten. Die Trägerschaften der Institutionen werden zukünftig für die strategische und operative Führung zuständig sein. Die Ausgliederung des Jugendheims Lory stellt eine grosse Herausforderung dar, muss doch quasi unter laufendem Betrieb parallel eine neue Institution aufgebaut werden. Der vorgegebene Zeitplan ist ambitiös. Die wichtigste Frage, die es zuerst zu beantworten gilt, ist diejenige der zukünftigen Trägerschaft. Die Verantwortlichen des Jugendheims Lory prüfen parallel verschiedene Möglichkeiten für eine neue Trägerschaft, was sowohl ein Anschluss an eine bestehende wie auch die Gründung einer neuen Trägerschaft beinhaltet. Weitere gewichtige Punkte, die es zu klären gibt, betreffen die Themenfelder Personal, Finanzen, Informatik und Immobilien. Die Leitung und die Verwaltung des Jugendheims Lory werden in der nächsten Zeit durch diese Mehrarbeiten in ausserordentlichem Mass gefordert sein. Ziel muss sein, die Ausgliederung in einer Form zu gestalten, die der Institution ein längerfristiges Bestehen auf dem Markt ermöglicht.

Das AJV ist in den Querschnittsbereichen Personal, Finanzen und Recht teilweise dezentral organisiert. Im Rahmen des Projekts Prozessharmonisierung und -standardisierung AJV soll die Gesamtsteuerung der Ressourcen optimiert werden und Synergieeffekte durch Standardisierung von gleichartigen Tätigkeiten geschaffen,

Belastungsspitzen abgefangen sowie die Durchlässigkeit von Fachwissen und Erfahrungen verbessert werden. Während einer Pilotphase im Zuge der Neuausrichtung werden die bisher in der JVA Thorberg geführten Bereiche Finanzen und Personaladministration in die Zentrale des Amts für Justizvollzug integriert. Dies unterstützt die JVA bei der Fokussierung auf ihre Kernaufgaben und leistet einen Beitrag dazu, gemäss dem Harmonisierungsauftrag des SID-Direktors die Effizienz im AJV weiter zu steigern. Die Erfahrungen im Pilot werden für die weiteren Harmonisierungsschritte genutzt.

Chancen und Risiken

Der Kanton Waadt zieht den Bau einer neuen Justizvollzugsanstalt für Frauen in Erwägung. Diese würde dereinst in direkter Konkurrenz mit der Justizvollzugsanstalt Hindelbank stehen. Die Entscheide und Entwicklungen das Kantons Waadt müssen daher aufmerksam verfolgt werden.

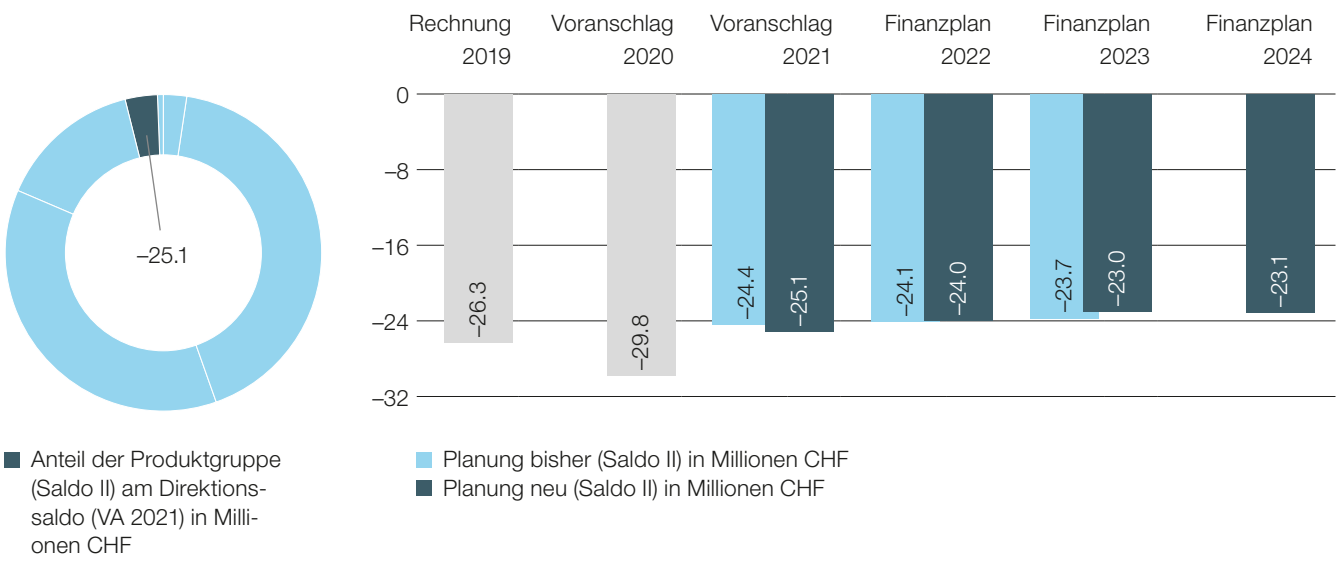
In Bezug auf das Platzangebot im vorgesehenen Neubau im Raum Biel-Seeland-Berner Jura könnte sich im Rahmen der jährlichen Bedarfsabklärung des Strafvollzugskonkordats Nordwest- und Innerschweiz Änderungen ergeben.

An der Konkordatskonferenz vom 20. März 2020 beschlossen die Regierungsvertreter des Nordwest- und Innerschweizer Konkordats die Finanzierung der «Abteilung forensisch-psychatrische Abklärungen» (AFA) mit einem neuen Modell sicherzustellen. Die AFA soll ab dem Jahr 2021 mittels eines sogenannten ausgabenbasierten Finanzierungsmodelles durch die elf Konkordatskantone finanziert werden. Eine individuelle, aber tiefere Fallvorlagengebühr wird weiterhin erhoben, neu wird diese aber mit einem fixen Kostgeldzuschlag kombiniert. Dazu wird seit dem 1. April 2020 auf die konkordatlichen Vollzugstage ein Kostgeldzuschlag von CHF 5.00 pro Tag erhoben. Bis Ende Jahr 2020 bleibt der aktuelle Gebührentarif in Kraft und ein allfälliges Betriebsdefizit der AFA für das Jahr 2020 wird durch das Konkordat getragen. Mit dem Ziel die einheitliche Doktrin zu erreichen und aufrechtzuerhalten wurde die Zusammenarbeit der beiden AFA (der AFA des Ostschweizer und des Nordwest- und Innerschweizer Konkordats) in einer Vereinbarung festgehalten. Ein Zusammenschluss beider AFA kann zum jetzigen Zeitpunkt als strategisches Ziel definiert werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	354 053	350 087	sinkend
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	21 678	17 659	sinkend
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	1 008	998	sinkend
Prozentuale Auslastung der Regionalgefängnisse, Anstalten, Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	96	96	konstant
Anzahl genehmigungs- und meldepflichtige Fälle (Vollzugsöffnungen, welche durch den Risikovollzug genehmigt sowie unvorhergesehene Vollzugereignisse in einer Justizvollzugsanstalt, welche dem Risikovollzug gemeldet werden müssen).	138	149	steigend
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen, Anstalten oder Jugendheimen.	1	0	konstant

7.7.5 Bevölkerungsdienste



Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Vollzug der Wegweisungen rechtskräftig abgewiesener Asylsuchender und Ausländerinnen und Ausländer. Gewährung der Nothilfe abgewiesener Asylsuchender bis zur Ausreise aus der Schweiz.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Namensänderung, Kindesverhältnis, Adoption, Verschollenerklärung, Geschlechtsänderung, eingetragene Partnerschaft sowie Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	25 298 271	25 398 682	24 143 337	24 505 428	26 812 003	27 284 010
(-) Personalkosten	–26 351 083	–29 276 948	–27 159 263	–26 943 901	–27 101 872	–27 312 319
(-) Sachkosten	–22 264 324	–22 166 356	–17 363 546	–16 978 888	–18 349 505	–18 665 341
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–116 101	–1 107 372	–558 079	–698 621	–704 866	–675 799
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–23 433 236**	**–27 151 994**	**–20 937 550**	**–20 115 982**	**–19 344 241**	**–19 369 449**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	96 031 853	62 142 437	**5 361 727**	5 140 746	4 919 765	4 919 765
(-) Kosten Staatsbeiträge	–98 915 954	–64 812 297	**–9 510 150**	–9 068 188	–8 626 226	–8 626 226
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	27 998	4 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–26 289 339**	**–29 817 854**	**–25 075 973**	**–24 033 424**	**–23 040 702**	**–23 065 910**
(+)/(-) Abgrenzungen	–91 492	69 174	909	–159	–24 063	–53 966
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–26 380 831**	**–29 748 681**	**–25 075 064**	**–24 033 583**	**–23 064 765**	**–23 119 876**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Nothilfe und Wegweisungsvollzug	–13 533 475	–12 804 795	**–4 889 793**	–4 730 329	–4 726 048	–4 734 409
Ausländer- und Integrationsgesetz	–5 010 102	–7 672 808	**–7 474 568**	–7 329 293	–7 369 763	–7 465 678
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse	–6 172 817	–7 484 020	**–8 798 360**	–8 504 063	–8 484 985	–8 529 867
Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern	530 509	–164 934	**–700 058**	–591 240	–583 962	–613 529
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	752 649	974 563	**925 230**	1 038 943	1 820 517	1 974 035

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die finanziellen Auswirkungen des Projekts «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE) und der Budgettransfer von der SID an die GSI wurden bereits im Voranschlag 2020 ausgewiesen. Im Bereich der Nothilfe, welche in der Kompetenz der SID verbleibt, gibt es aufgrund der Erfahrungszahlen Anpassungen. Seit dem 3. Quartal 2019 zeigt sich eine massive Abnahme aus den Erträgen der Bundespauschale. Der Voranschlag 2021 verbessert sich gegenüber dem Vorjahr im Saldo II in der Planung des ABEV um CHF 4,7 Millionen. Ab dem Jahr 2022 sind dies jährlich zwischen rund CHF 5,8 bis CHF 6,8 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 berücksichtigt: Ersatz der Biometrie-IT-Infrastruktur für Schweizer Reisedokumente (voraussichtlich 2021) und Ablösung der Fachapplikation PendenZA der Zivilstandsämter (2022).

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt NA-BE umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs, per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Dies bedeutet, dass ab dem Voranschlagsjahr 2021 im Asylbereich nur noch die Kosten der Nothilfe, der Rückkehrberatung und des Wegweisungsvollzugs anfallen. Die Inbetriebnahme der kantonalen Rückkehrzentren durch den Zuschlagsempfänger der Ausschreibung erfolgt im Laufe des Jahres 2020 und ist im Voranschlag entsprechend ausgewiesen.

Chancen und Risiken

Die Kosten und Erträge der Nothilfe sind trotz Kostenmodellen des Bundes mit grossen Unsicherheiten behaftet, insbesondere durch die neu nach Verfahren abgestufte Nothilfepauschale des Bundes, welche zum Teil massiv gekürzt wurde. Die Entwicklung in Bezug auf die Anzahl von Negativentscheiden je nach Verfahrensart, die durchschnittliche Bezugsdauer von Nothilfe und die effektive Anzahl Personen, welche nach der Umsetzung von NA-BE Nothilfe beantragen, können sich positiv oder negativ auf die Kostendeckung auswirken. In der Planung wird in den ersten zwei Jahren nach Umsetzung NA-BE mit einer Abnahme der Nothilfe beziehenden Personen gerechnet, was sich aktuell zumindest während der Coronavirus-Krise noch nicht bewahrheitet. Mit sukzessiver Aufhebung der Massnahmen des Bundesrats – namentlich die Einschränkung der Einreise aus allen Schengen-Staaten sowie die Sistierung aller Überstellungen aufgrund des Dublin-Abkommens – ist aber von einer Normalisierung der Situation im Nothilfebereich auszugehen.

Mit der neuen Applikation (Ablösung Asydata und ELAR) steht der GSI und der SID ein neues Tool für die Fallführung ab dem Jahr 2020 zur Verfügung. Es muss zu Beginn der Einführung mit erhöhten Pendenzen im Ausländerbereich gerechnet werden.

In der Botschaft zum überarbeiteten Bundesgesetz vom 22. Juni 2001 über die Ausweise für Schweizer Staatsangehörige (Ausweisgesetz, AwG; SR 143.1) und dessen Verordnung wurde festgehalten, dass im Jahr 2016 der Kostendeckungsgrad des Gebührenanteils der Kantone überprüft werde. Dies hat der Bund im Jahr 2020 nun umgesetzt, die Resultate respektive ein Entscheid stehen noch aus. Es ist nicht vollständig auszuschliessen, dass es zu einer leichten Senkung des Gebührenanteils der Kantone kommt. Aufgrund der nicht kalkulierbaren finanziellen Auswirkungen wurde eine allfällige Anpassung der Erträge im Voranschlag und in den Planjahren nicht berücksichtigt.

Die Einführung der Änderungen per 1. Januar 2019 des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration vom 16. Dezember 2005 (AIG; SR 142.20) führt zu einem Mehraufwand bei der Prüfung von Aufenthaltsbewilligungen B und Niederlassungsbewilligungen C. Durch vermehrte Herabstufungen ist mit einem höheren Anteil an Beschwerden zu rechnen. Inwiefern diese Aufgaben mit dem aktuellen respektive bewilligten Stellenbestand abgedeckt werden können, wird sich im Laufe dieses Jahres zeigen.

Mit der schweizweiten flächendeckenden Einführung des eUmzugs, der die Möglichkeit der elektronischen An- und Abmeldung bei der Gemeinde vorsieht, fällt die Legitimation des Heimatscheines weg. Im Kanton Bern wird der eUmzug seit dem Jahr 2019 eingeführt (Versuchsverordnung zum elektronischen Umzug vom 21. Novem-

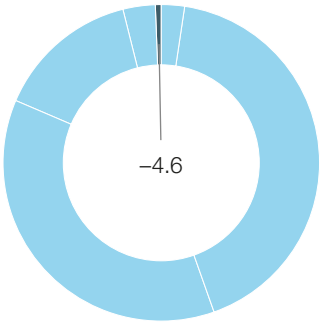
ber 2018, eUmzug VV; 122.162). Die Abschaffung des Heimatscheines bedingt unter anderem eine Änderung des Gesetzes über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer vom 12. September 1985 (GNA; BSG 122.11) sowie der entsprechenden Verordnung über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer vom 18. Juni 1986 (VNA; BSG 122.161). Da der Zeitpunkt der schweizweiten flächendeckenden Einführung und der rechtlichen Umsetzung noch nicht bekannt ist, wurden die finanziellen Auswirkungen im Voranschlag und in den Planjahren noch nicht aufgenommen.

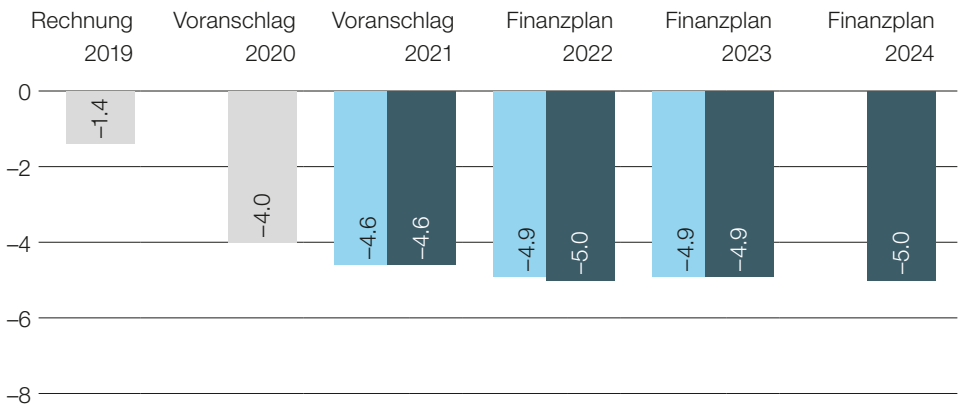
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Nothilfe beziehende Personen per 31.12.	0[1)]	0[1)]	
Ordentlich eingebürgerte Personen	1 532	1 763	schwankend
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4 093 000	4 097 000	sinkend
Anzahl ausgestellte Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	150 509	144 729	schwankend
Anteil Terminreservationen per Internet für die Beantragung von Pass- und Identitätskarten	0[1)]	0[1)]	

[1)] nicht erhoben

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Kader und Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen.

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten und Führungsorgane angepasst aus- und weiterzubilden.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Wehrpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung/Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung unserer Miliz und zur Förderung des Wehrklimas.

Die kantonalen Kasernen- und Zeughausanlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der Sicherheitsdirektion und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	8 056 916	7 672 452	7 622 052	7 304 052	7 304 052	7 304 052
(-) Personalkosten	–12 230 544	–13 317 454	–13 686 619	–13 656 325	–13 724 456	–13 867 036
(-) Sachkosten	–4 173 804	–4 833 478	–5 320 039	–5 267 187	–5 216 850	–5 266 391
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–71 598	–164 372	–164 039	–189 370	–214 946	–220 698
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 419 030**	**–10 642 853**	**–11 548 645**	**–11 808 830**	**–11 852 200**	**–12 050 073**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	661 969	617 000	**612 500**	612 500	612 500	612 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 320 945	–2 373 242	**–2 089 500**	–2 201 500	–2 134 500	–1 985 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 711 231	8 430 000	**8 430 000**	8 430 000	8 430 000	8 430 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 366 776**	**–3 969 095**	**–4 595 645**	**–4 967 830**	**–4 944 200**	**–4 993 073**
(+)/(-) Abgrenzungen	–2 671 700	–1 879 295	–1 878 798	–1 875 818	–1 874 317	–1 873 406
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 038 476**	**–5 848 390**	**–6 474 443**	**–6 843 648**	**–6 818 517**	**–6 866 479**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Sport	–3 048 522	–3 335 133	**–3 518 147**	–3 527 723	–3 578 686	–3 643 989
Infrastruktur	4 246 205	3 470 488	**3 411 182**	3 106 458	3 104 108	3 089 049
Militär	–3 401 706	–3 965 457	**–4 275 280**	–4 200 646	–4 217 213	–4 258 821
Bevölkerungsschutz	–4 463 617	–4 575 514	**–4 761 350**	–4 814 759	–4 780 277	–4 829 208
Zivilschutz	–1 751 390	–2 237 236	**–2 405 050**	–2 372 159	–2 380 132	–2 407 104

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Produktgruppe «Bevölkerungsschutz, Sport und Militär» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 0,9 Millionen.

Insbesondere folgende Anpassungen führen zu dieser Veränderung: Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskasse, notwendige Weiterentwicklung der ICT-Fachapplikationen im Bereich der Militärverwaltung (Internes Kontrollsystem und Datenschutz), Intensivierung der Aktivitäten im Bereich 1418coach (Vorbereitungsprogamm für J+S), Angleichung der Entschädigung der J+S-Expertinnen und -Experten auf das gesamtschweizerische Niveau, Mindererträge durch den Wegfall eines Bundesauftrags im Bereich Zivilschutz.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das BSM in die weitere Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», in die Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern sowie in die Erarbeitung von Planungen und Konzepten im Bereich Bevölkerungsschutz. Diese werden grösstenteils im Voranschlag sowie im Aufgaben- und Finanzplan entsprechend berücksichtigt.

Chancen und Risiken

Die Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrpflichtersatz und Bussen können derzeit nicht abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich.

Infolge der Coronavirus-Krise entschied die Armee, die Schiesspflicht im Jahr 2020 zu sistieren. Entsprechend werden die Einnahmen aus Disziplinarbussen für Schiesspflichtversäumer im Jahr 2021 wegfallen. Der entsprechende Betrag kann nicht genau beziffert werden, dürfte sich jedoch auf rund CHF 0,3 Millionen belaufen.

Es ist damit zu rechnen, dass der Verkauf des vom Kanton während der Coronavirus-Krise beschafften medizinischen Schutzmaterials in den Planjahren Einnahmen generieren wird. Deren Höhe kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden. Ebenfalls offen ist, ob die Zahlungen von der Sicherheitsdirektion oder von der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion vereinnahmt werden.

Aufgrund der Coronavirus-Krise mussten im Jahr 2020 zahlreiche Kurse im Bereich J+S abgesagt werden. Teilweise werden sie im zweiten Halbjahr 2020 nachgeholt. Es ist jedoch auch möglich, dass es zu einer Verlagerung der Kursbesuche in das Jahr 2021 kommt, was in diesem Bereich zu Mehreinnahmen führen würde, deren Höhe derzeit aber noch nicht beziffert werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	17 028	23 775	schwankend
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	53 457	50 862	schwankend
Anzahl angemeldete Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	9 645	9 923	steigend
Anzahl tätige J+S-Leiterinnen und -Leiter	21 900	22 480	steigend
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilte Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	10 961	9 987	sinkend
Zivilschutz: Anzahl geleistete Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	53 220	53 648	schwankend
Belegungstage Waffenplatz Bern (Die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	254 084	246 169	schwankend

7.8 Spezialfinanzierungen

7.8.1 Ersatzbeitragsfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 932 251**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**
Veränderung		–23.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**4 932 251**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**
Veränderung		23.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–33	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–3 815 792	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
36 Transferaufwand	–1 026 426	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	3 816 100	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	25	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 116 126	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	28 075 922	30 775 588	32 175 588	34 085 588	35 995 588	37 905 588
Vermögensbestand per 31.12.	30 775 588	32 175 588	34 085 588	35 995 588	37 905 588	39 815 588
Vermögensveränderung	2 699 666	1 400 000	**1 910 000**	1 910 000	1 910 000	1 910 000

Kommentar

Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können Gelder aus dem Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlagen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–5.0	0.2
Dienstleistungen Konzernfinanzen	–65.6	270.0
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	–0.9	896.8
Steuern und Dienstleistungen	–169.9	5 404.2
Personal	–23.8	5.3
Informatik und Organisation	–137.5	96.2

8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4.4	–4.8	–4.8	–4.8	–4.8	–4.8
Dienstleistungen Konzernfinanzen	205.4	116.0	204.4	202.7	201.5	205.8
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	1 204.6	1 110.7	896.0	902.1	939.3	1 114.4
Steuern und Dienstleistungen	5 368.9	5 718.1	5 234.3	5 275.5	5 505.2	5 588.5
Personal	–15.3	–17.7	–18.4	–18.3	–18.1	–15.1
Informatik und Organisation	–40.9	–48.1	–41.3	–38.8	–37.9	–38.4
Total	**6 718.3**	**6 874.2**	**6 270.2**	**6 318.4**	**6 585.2**	**6 850.4**

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Zum Stand und zu den Entwicklungen in der Finanzpolitik wird auf die Ausführungen im Vortrag verwiesen. Im Vordergrund steht die Bewältigung der Auswirkungen der Coronavirus-Krise.

Ebenfalls unter deren Eindruck steht gegenwärtig die Fortsetzung der Steuerpolitik und die Aktualisierung der Steuerstrategie. Die Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (AN2020) befindet sich demgegenüber in vollem Gang.

Im ICT-Bereich wird das Programm «IT@BE» weiter fortgesetzt und wie geplant im Verlaufe des Jahres 2021 abgeschlossen. In Erarbeitung ist die aktualisierte ICT-Strategie 2021–2025. Das Projekt ERP gelangt derweil in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Ab dem Jahr 2023 soll zudem die zweite Etappe gestartet werden, wo Systemoptimierungen und Effizienzsteigerung im Vordergrund stehen. Einen weiteren wichtigen Entwicklungsschwerpunkt in der ICT stellt die Beschleunigung des Technologiewechsels bei den Fachapplikationen der Steuerverwaltung dar.

Im Personalbereich bilden die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen das Hauptgewicht. Im Finanzbereich ist die Totalrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) per 1. Januar 2023 hervorzuheben.

Im Weiteren wird auf die Kommentierungen in den einzelnen Produktgruppen verwiesen.

8.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–773 668 725**	**–826 166 914**	**–837 418 223**	**–829 382 708**	**–822 999 756**	**–826 732 613**
Veränderung		–6.8%	–1.4%	1.0%	0.8%	–0.5%
Ertrag	**7 425 521 607**	**7 728 758 062**	**7 147 107 393**	**7 198 173 362**	**7 471 370 960**	**7 741 713 932**
Veränderung		4.1%	–7.5%	0.7%	3.8%	3.6%
Saldo	**6 651 852 882**	**6 902 591 148**	**6 309 689 170**	**6 368 790 654**	**6 648 371 204**	**6 914 981 319**
Veränderung		3.8%	–8.6%	0.9%	4.4%	4.0%
Aufwand						
30 Personalaufwand	–117 549 728	–145 850 163	–148 081 912	–148 866 451	–147 956 963	–147 941 911
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–208 147 795	–226 559 183	–235 676 373	–237 607 507	–229 178 290	–224 689 537
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 335 054	–3 292 565	–3 166 570	–2 313 120	–9 348 249	–10 984 322
34 Finanzaufwand	–85 751 363	–74 360 000	–67 240 000	–56 440 000	–48 728 000	–46 814 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–322 079 941	–338 374 412	–344 437 818	–344 281 924	–344 090 929	–343 949 935
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–36 804 844	–37 730 591	–38 815 550	–39 873 706	–43 697 325	–52 352 908
Ertrag						
40 Fiskalertrag	5 076 680 741	5 403 800 000	4 947 530 000	4 976 500 000	5 194 500 000	5 274 900 000
41 Regalien und Konzessionen	162 418 060	81 100 000	162 100 000	162 100 000	162 100 000	162 100 000
42 Entgelte	38 708 230	32 119 539	34 510 008	34 510 008	34 510 008	34 510 008
43 Verschiedene Erträge	1 388 339	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	126 691 837	120 537 800	122 364 800	132 364 800	132 364 800	132 364 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	892 862	823 000	523 000	523 000	323 000	173 000
46 Transferertrag	1 912 125 167	1 871 500 088	1 647 936 882	1 657 730 176	1 710 123 471	1 890 416 765
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	40 956 025	136 000 000	136 000 000	136 000 000	136 000 000	147 800 000
49 Interne Verrechnungen	65 660 346	82 777 635	96 042 703	98 345 378	101 349 681	99 349 359

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 6,3 Milliarden auf. Gegenüber dem Vorjahresbudget resultiert damit eine markante Saldoverschlechterung von rund CHF 590 Millionen.

Grosse Mindererträge werden durch die allgemeine konjunkturelle Abschwächung und wegen der Coronavirus-Krise bei den Kantonssteuern bzw. beim Fiskalertrag erwartet (CHF -456,3 Mio.). Stark rückläufig präsentiert sich zudem der Transferertrag, wo sich der tiefere Mittelzufluss aus der NFA (CHF -213,0 Mio.) niederschlägt. Positiv wirkt sich demgegenüber die budgetierte doppelte Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) aus (CHF +81,0 Mio.). Die Umsetzung der ICT-Strategie führt im Sachaufwand und bei den internen Verrechnungen zu weiteren Veränderungen. Auch der beabsichtigte beschleunigte Technologiewechsel bei den Fachapplikationen der Steuerverwaltung und aktualisierte Zahlen aus dem Projekt ERP wirken sich im Sachaufwand etwas erhöhend aus. Demgegenüber kann erneut mit tieferem Finanzaufwand gerechnet werden (CHF -7,1 Mio.).

Im aktuellen Planungshorizont bis 2024 zeichnet sich eine gewisse finanzielle Erholung gegenwärtig erst wieder ab dem Jahr 2023 ab.

8.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–13 751 142**	**–24 418 000**	**–13 171 000**	**–3 134 000**	**–12 944 000**	**–9 701 000**
Veränderung		–77.6 %	46.1 %	76.2 %	–313.0 %	25.1 %
Einnahmen	**615 444**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–13 135 698**	**–24 418 000**	**–13 171 000**	**–3 134 000**	**–12 944 000**	**–9 701 000**
Veränderung		–85.9 %	46.1 %	76.2 %	–313.0 %	25.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–181 226	–380 000	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–13 568 192	–24 038 000	–13 171 000	–3 134 000	–12 944 000	–9 701 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–1 724	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	115 444	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	500 000	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Voranschlag 2021 weist Ausgaben von CHF 13,2 Millionen auf. Darin enthalten sind zur Hauptsache Mittel für die Realisierung des ERP-Systems (CHF 10,3 Mio.) und für die Erneuerung von Steuerfachapplikationen (CHF 2,6 Mio.).

Die Investitionen im aktuellen Planungshorizont bis 2024 ergeben sich aus der Aktualisierung der Planzahlen auf Basis der neusten Schätzung der Kostenentwicklung für die beiden genannten Vorhaben.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

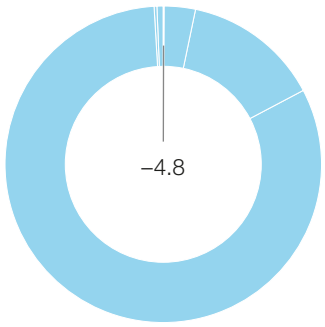
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
951.7	965.2	964.9	1 003.7	1 032.2	1 032.6

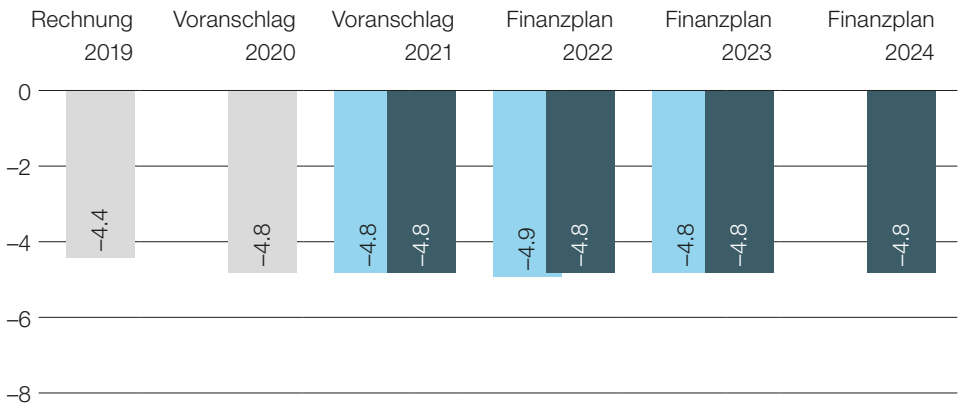
Kommentar

Der Personalbestand (Ist-Bestand), ausgedrückt in Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE), ist seit dem Jahr 2018 steigend. Namentlich das Programm «IT@BE» führt mit überdirektionalen Stellenverschiebungen zu einer Zunahme des Soll-Bestandes in der FIN. In den Jahren 2020 und 2021 entfallen auf diese Stellenverschiebungen 7,3 und 4,1 VZE. Für das Jahr 2020 wurden zusätzlich 14 VZE von den Städten Bern, Biel und Thun übernommen (Umsetzung EP-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben») und 5 VZE für den Automatischen Informationsaustausch (AIA) geschaffen. Im Rahmen der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann «Stellenabbau in der Verwaltung» werden im Gegenzug in den Jahren 2020 und 2021 vorerst 3,3 und 3,2 VZE abgebaut.

8.7 Produktgruppen

8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»: Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und ersonalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der Staatskanzlei sowie der Direktionen im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung von Voranschlag sowie Aufgaben-/Finanzplan. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	126 559	120 000	120 000	120 000	120 000	120 000
(-) Personalkosten	–3 777 299	–3 947 536	–3 933 453	–3 983 647	–3 986 297	–3 982 041
(-) Sachkosten	–732 350	–957 406	–946 269	–942 632	–940 096	–941 666
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 748	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 385 838**	**–4 784 942**	**–4 759 722**	**–4 806 279**	**–4 806 393**	**–4 803 707**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–83 725	–100 000	**–100 000**	–100 000	–100 000	–100 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	119 227	101 000	**101 000**	101 000	101 000	101 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 350 335**	**–4 783 942**	**–4 758 722**	**–4 805 279**	**–4 805 393**	**–4 802 707**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 748	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 347 587**	**–4 783 942**	**–4 758 722**	**–4 805 279**	**–4 805 393**	**–4 802 707**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4 385 838	–4 784 942	**–4 759 722**	–4 806 279	–4 806 393	–4 803 707

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Ergebnis der Produktgruppe weist in den Planjahren gegenüber dem Voranschlag 2020 keine wesentlichen Abweichungen aus. Sowohl die Personal- wie auch die Sachkosten und Erlöse liegen im Rahmen der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2021 werden die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Fortsetzung der Steuerpolitik/Aktualisierung der Steuerstrategie
- Teilrevision des Bedag-Gesetzes (BIG) und Aktualisierung der Eigentümerstrategie per 1. Januar 2022
- Totalrevision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) per 1. Januar 2023
- Mantelerlass betreffend die gestaffelte Ausschüttung der Restmittel des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Spitalinvestitionsfonds (Arbeitstitel)
- Einführungsgesetz zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (EG IVöB) per 1. August 2021
- Gesetz über die digitale Verwaltung (DVG) per 1. Januar 2022
- Programm IT@BE: Abschluss der Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020
- Start Umsetzung der neuen ICT-Strategie 2021–2025
- Begleitung des ERP-Projektes

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Voranschlags und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Diese stehen unter dem Eindruck der finanziellen Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf den bernischen Finanzhaushalt.

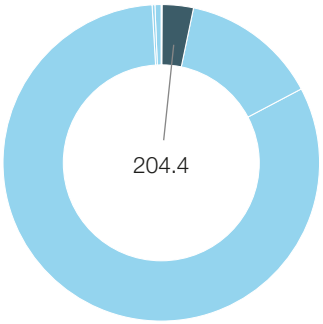
Chancen und Risiken

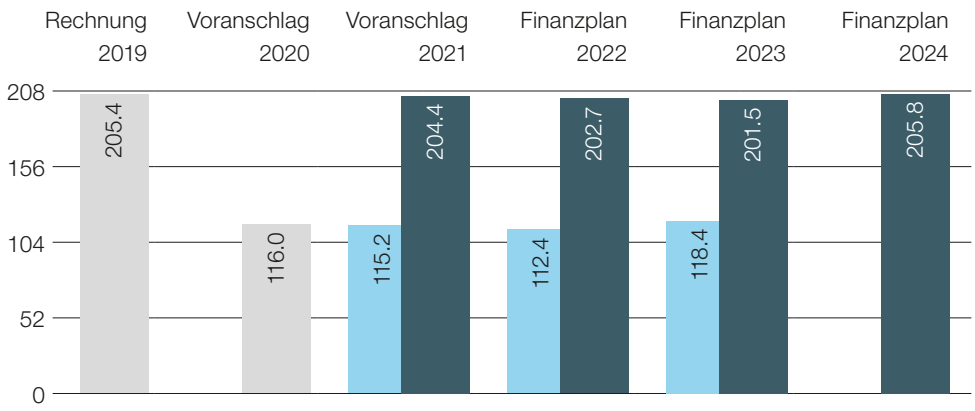
In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	195	231	steigend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	10	12	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	29	37	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	431	466	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	18	6	schwankend
Anzahl der erledigten Beschwerden	7	13	schwankend

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	97 809 696	95 791 400	107 953 600	107 953 600	107 953 600	107 953 600
(-) Personalkosten	–6 584 237	–8 311 546	–8 516 847	–8 658 101	–7 894 643	–7 925 923
(-) Sachkosten	–16 061 639	–20 500 496	–24 242 826	–25 938 998	–20 960 468	–15 978 834
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–32 066 002	–32 007 429	–32 841 997	–32 643 133	–39 605 908	–40 274 176
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**43 097 818**	**34 971 929**	**42 351 931**	**40 713 367**	**39 492 581**	**43 774 667**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	162 310 105	81 003 500	**162 007 000**	162 007 000	162 007 000	162 007 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**205 407 923**	**115 975 429**	**204 358 931**	**202 720 367**	**201 499 581**	**205 781 667**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 668 829	–36 242 693	–28 366 061	–17 760 445	–10 173 305	–8 557 675
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**203 739 094**	**79 732 736**	**175 992 870**	**184 959 922**	**191 326 277**	**197 223 993**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Tresorerie	64 771 721	64 647 133	**76 216 120**	76 198 598	76 192 343	76 195 510
FIS Produktion und Support	–18 096 695	–25 768 098				
ERP und Prozessunterstützung			**–30 020 116**	–31 624 968	–32 851 664	–28 514 853
Versicherungsmanagement	–1 822 569	–2 045 750	**–1 927 734**	–1 931 163	–1 929 211	–1 930 605
Konzernrechnungswesen	–1 754 640	–1 861 357	**–1 916 339**	–1 929 099	–1 918 888	–1 975 385

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe fällt im Voranschlag 2021 mit CHF 42,4 Millionen um CHF 7,4 Millionen höher aus als im Voranschlag 2020 (CHF 35,0 Mio.). Die Abweichung betrifft hauptsächlich die höher geplanten Dividendenerträge (CHF +11,9 Mio.), die höheren geplanten Kosten für das Projekt ERP (CHF +3,5 Mio.) und die kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen (CHF +0,8 Mio.).

Das Projekt ERP befindet sich in den Jahren 2021/2022 in der Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Zudem ist geplant, ab dem Jahr 2023 bereits die zweite Etappe zu starten und umzusetzen. Dabei geht es primär um die Optimierung des Systems, um Effizienzsteigerung und um die Erweiterung um diejenigen Bereiche, welche nicht ausschliesslich mit der Ablösung der Alt-Systeme FIS und PERSISKA zusammenhängen (Etappe 1). Gegenüber dem Voranschlag 2020 sind Mehrkosten für Löhne von CHF 0,2 Millionen (Entlastung Projektmitarbeitende) und für Informatikdienstleistungen Dritter (Beratungen, Honorare und Betrieb, Übriges) von CHF 3,3 Millionen enthalten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022 bis 2024 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

- Konzernrechnungswesen: Die Sicherstellung und die Überwachung der gesamtstaatlichen Haushaltsführung in der geforderten Qualität stehen im Vordergrund. Die Prozesse, Systeme und Organisation des Konzernrechnungswesens werden laufend überwacht und kontinuierlich weiter verbessert, um die Ordnungsmässigkeit vollumfänglich zu erlangen. In Zukunft soll im Kanton Bern die Rechnungslegung einzig nach HRM2 erfolgen. Die vielen Ausnahmen von IPSAS sollen gestrichen und der Grundsatz «True & Fair View» der Rechnungslegung auf Gesetzesstufe (FLG) verankert werden.

- Tresorerie: Die Zinsberechnungen der Tresorerie basieren auf der Annahme, dass nur die Hälfte der mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert wird. Die Amortisation und Verzinsung der Schuldanerkennungen gegenüber den beiden Pensionskassen sowie die Amortisation der Darlehen der Psychiatrien wird je hälftig kurz- resp. langfristig finanziert. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotential.

- ERP und Prozessunterstützung: Die FIS Version 10 ist eingeführt und der Rückbau (alte Module und Mainframe) abgeschlossen. Ab diesem Zeitpunkt, bis zur Einführung des ERP im Jahr 2023, sind keine ausserordentlichen Projekte oder Weiterentwicklungen im Bereich FIS geplant. Umgesetzt werden nur noch betriebsnotwendige Anpassungen und Anforderungen von Dritten oder aus dem ERP-Projekt als Vorbereitung für die Migration. Das ERP-Projekt befindet sich in den Jahren 2021/2022 in der Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Zudem ist geplant, ab dem Jahr 2023 bereits die zweite Etappe zu starten und umzusetzen. Dabei geht es primär um die Optimierung des Systems, um Effizienzsteigerung und um die Erweiterung um diejenigen Bereiche, welche nicht ausschliesslich mit der Ablösung der Alt-Systeme FIS und PERSISKA zusammenhängen (Etappe 1).

- Versicherungsmanagement: Über das Produkt Versicherungsmanagement wird die Versicherungsstrategie des Regierungsrates gemäss der Risiko- und Versicherungsrichtlinie (RRB 0323/2008) und dem Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten in den entsprechenden Versicherungsbereichen gemäss Konzept Schadenpool werden zentral über dieses Produkt budgetiert und finanziert. Die über den Pool finanzierten Schadenkosten aus nicht versicherten oder innerhalb der jeweiligen Selbstbehalte liegenden Risiken werden nicht budgetiert, da diese nicht planbar sind.

Chancen und Risiken

Die finanziellen Folgen der Coronavirus-Krise sind noch nicht absehbar und können zusätzliche Zinskosten und rückläufige Dividendenerträge verursachen.

Die Bilanz der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist mit erheblichen Risiken für mögliche Buchverluste belastet. Ein eventueller Ausfall bzw. eine Reduktion der einfachen Gewinnausschüttung der SNB kann durch den SNB-Gewinnausschüttungsfonds abgedeckt werden. Da im Voranschlag eine doppelte Gewinnausschüttung eingestellt ist, kann sich eine ausbleibende bzw. tiefere Gewinnausschüttung negativ auf die Erfolgsrechnung auswirken.

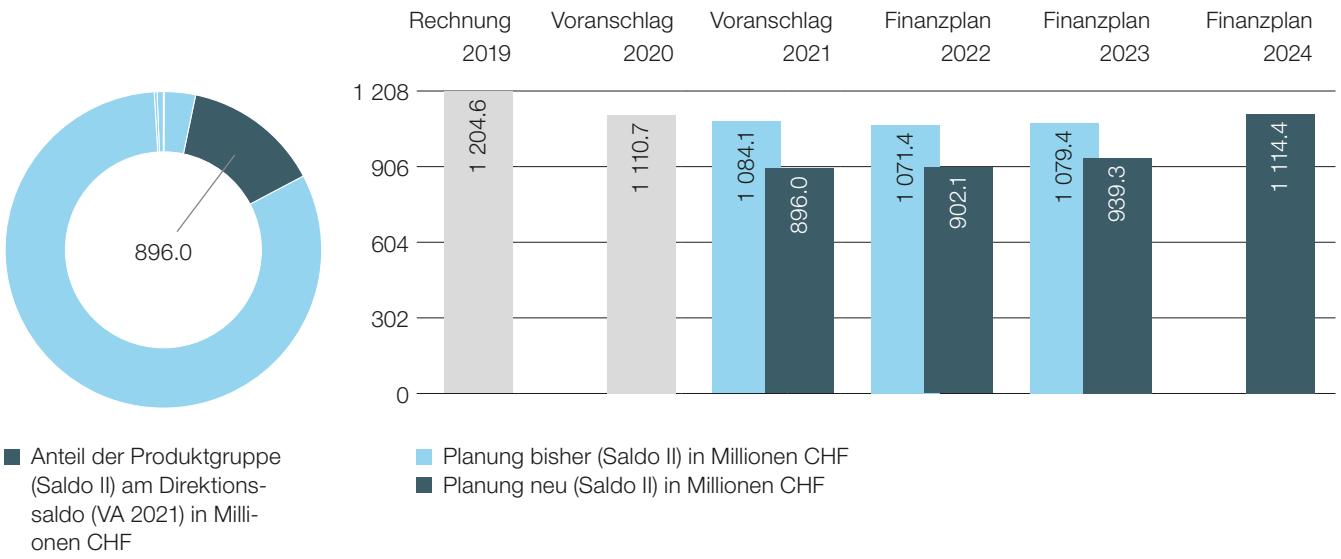
Ein Zinsanstieg gegenüber den geplanten Zinssätzen bewirkt Mehrkosten. Aufgrund der aktuellen Situation an den Finanzmärkten ist die Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen eher als gering einzustufen.

Es bestehen die üblichen Projektrisiken, welche innerhalb des ERP-Projekts definiert und überwacht werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch die Finanzverwaltung betreute rechnungsführende Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	56	54	konstant
Anzahl Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	14 500	14 000	konstant
Anzahl verarbeitete Auszahlungen	1 088 094	1 105 476	konstant
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	48	53	sinkend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	31	40	konstant
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	3	3	konstant
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	523	453	konstant

8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden



Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund – Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die Finanzverwaltung stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	11 800	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–760 227	–777 607	–758 112	–764 185	–762 042	–758 717
(-) Sachkosten	–24 193	–109 443	–108 034	–258 270	–208 380	–108 222
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–772 620**	**–877 050**	**–856 145**	**–1 012 456**	**–960 422**	**–856 939**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 205 375 137	1 111 562 176	**896 839 764**	903 152 352	940 264 942	1 115 227 530
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 204 602 517**	**1 110 685 126**	**895 983 619**	**902 139 896**	**939 304 520**	**1 114 370 591**
(+)/(-) Abgrenzungen	–34 058	–739 647	–578 899	–362 458	–207 618	–174 646
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 204 568 459**	**1 109 945 479**	**895 404 719**	**901 777 438**	**939 096 901**	**1 114 195 945**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton-Gemeinden	–474 262	–536 526	**–529 931**	–683 386	–632 763	–527 917
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	–294 438	–338 981	**–324 775**	–327 611	–326 204	–327 578
Finanzausgleich Bund-Kanton	–3 921	–1 543	**–1 439**	–1 459	–1 456	–1 444

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 weist der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 keine wesentlichen Abweichungen auf. Gegenüber der bisherigen Planung sinken jedoch die im Saldo II ausgewiesenen fiskalischen Erlöse aufgrund tieferer Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) in den Jahren 2021, 2022 und 2023 deutlich. Für die Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im Voranschlag 2021 netto CHF 888 Millionen und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 zwischen CHF 892 bis CHF 1 104 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022 bis 2024 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

– In der Planung der Spezialfinanzierung «Fonds für Sonderfälle» sind in den Jahren 2021 bis 2024 insgesamt CHF 1,5 Millionen für Ausgleichszahlungen für Einbussen im Finanzausgleich aufgrund von Gemeindefusionen eingestellt.

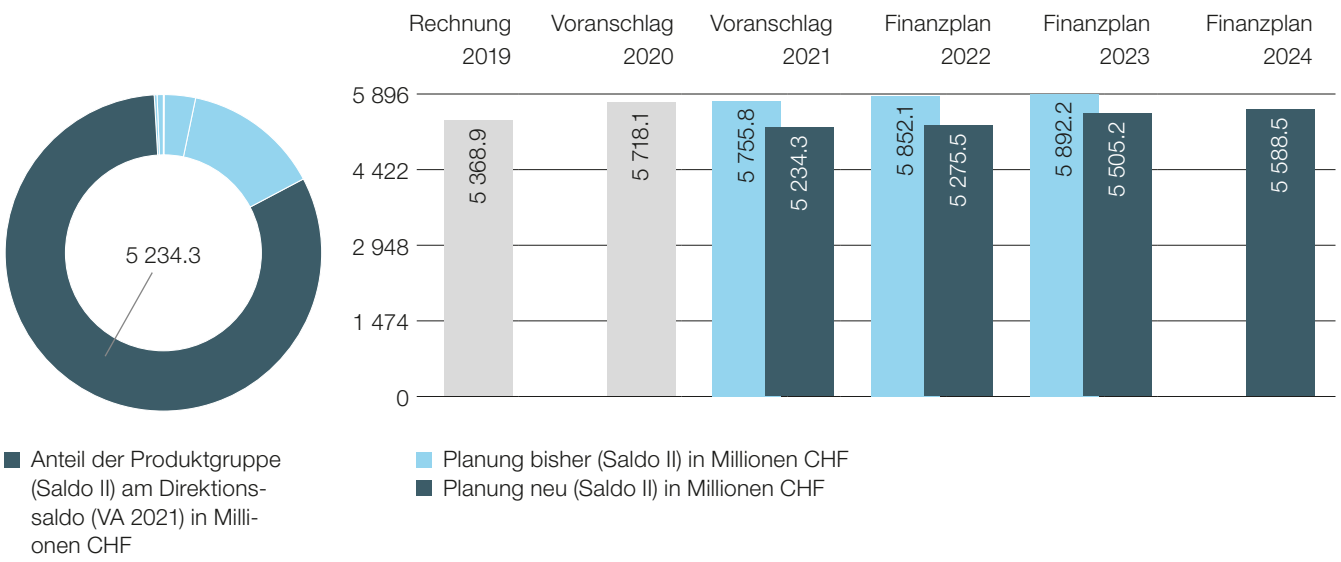
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	282	280	konstant
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	163	153	sinkend
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	236	236	sinkend
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1 442	1 429	sinkend
Einnahmen pro Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1 266	1 172	sinkend
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der Direktionen	131	132	konstant

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen



Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inklusive Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern.

Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, andere Direktionen, die Staatskanzlei und übrige Institutionen des Kantons.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	64 577 930	60 350 500	50 350 500	60 350 500	60 350 500	60 350 500
(-) Personalkosten	–94 370 300	–100 352 087	–101 831 896	–102 624 127	–102 984 027	–102 655 693
(-) Sachkosten	–67 408 126	–61 356 366	–64 809 591	–65 942 196	–68 735 347	–70 678 680
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 472 851	–2 414 025	–2 554 982	–2 054 365	–2 619 531	–3 549 782
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–98 673 347**	**–103 771 977**	**–118 845 969**	**–110 270 187**	**–113 988 404**	**–116 533 656**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–730 000**	–730 000	–730 000	–730 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 467 535 853	5 821 840 000	**5 353 875 300**	5 386 467 900	5 619 939 600	5 705 811 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**5 368 862 507**	**5 718 068 023**	**5 234 299 331**	**5 275 467 713**	**5 505 221 196**	**5 588 547 644**
(+)/(-) Abgrenzungen	–80 595 781	65 292 043	68 430 049	68 469 332	73 505 249	73 504 949
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**5 288 266 726**	**5 783 360 065**	**5 302 729 380**	**5 343 937 045**	**5 578 726 445**	**5 662 052 594**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Steuern	–86 583 416	–90 055 500	**–102 650 033**	–93 732 756	–96 222 403	–97 808 843
Bezug und Deinstleistungen für andere Institutionen	–12 089 930	–13 716 477	**–16 195 937**	–16 537 431	–17 766 001	–18 724 813

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 erhöht sich der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2020 um rund CHF 15 Millionen (+14,5 %). Bei den Erlösen wird mit Mindererträgen von CHF 10 Millionen gerechnet. Aufgrund der Entlastungsmassnahme zur Coronavirus-Krise wird auf den Verzugszins bei verspäteten Steuerzahlungen für die Kantons- und Gemeindesteuern inkl. Bundessteuern für das Steuerjahr 2020 (Ratenrechnungen, sowie die definitiven Schlussabrechnungen 2020) verzichtet. Zudem wird bei den Sachkosten mit einem Mehraufwand von rund CHF 3,5 Millionen gerechnet. Damit die Kosten des Mainframes in der Informatik möglichst bald eingespart werden können, soll der Technologiewechsel beschleunigt und bereits Ende 2024 abgeschlossen werden. Die Beschleunigung führt zu Mehrkosten von CHF 2,57 Millionen im Jahr 2021, welche jedoch durch die Einsparung ab 2025 mehr als kompensiert werden. Zusätzlich mussten die Gebühren für Bareinzahlungen bei der Post infolge Gebührenerhöhung um CHF 0,5 Millionen erhöht werden. Die ICT Grundversorgung wurde mit einem Mehraufwand von CHF 0,25 Millionen in den Voranschlag 2021 aufgenommen. Bei den Personalkosten resultiert ein Mehraufwand von CHF 1,5 Millionen (+1,4 %); dies ist auf die vom Regierungsrat festgelegte Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge BPK (CHF 0,65 Mio.) und auf den individuellen Gehaltsaufstieg (CHF 0,85 Mio.) zurückzuführen.

Steuern:

Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2020 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognosen der namhaftesten Wirt-schaftsinstitute. Aufgrund der Coronavirus-Krise wurde zusätzlich eine bernspezifische Branchenanalyse durchgeführt, welche massgeblich in die Prognose eingeflossen ist.

Bei den natürlichen Personen wird im Voranschlagsjahr 2021 gegenüber der Hochrechnung 2020 mit einem Ertragsrückgang von rund 2,4 Prozent gerechnet. In diesem Rückgang sind die Massnahmen zur Steuergesetzrevision 2021 (Erhöhung Drittbetreuungsabzüge und Anlagesenkung von 3,06 auf 3,025) mit CHF 45 Millionen und im 2022 mit CHF 40 Millionen (Anlagesenkung von 3,025 auf 2,995) berücksichtigt. Ab dem Finanzplanjahr 2022 wird mit einer Stabilisierung und einem leichten Wachstum von 0,6 Prozent gerechnet. Eine Normalisierung wird für die Finanzplanjahre 2023 und 2024, mit einem moderaten Wachstum von 2,6 Prozent bzw. 1,7 Prozent, erwartet.

Die Mindererträge aus der Steuergesetzrevision 2021 (Massnahme Anlagesenkung von 3,06 auf 2,82) werden bei den Gewinn- und Kapitalsteuern der AG und GmbH ab dem Voranschlagsjahr 2021 mit CHF 40,8 Millionen berücksichtigt. Die Coronavirus-Krise wirkt sich im Voranschlagsjahr 2021 voraussichtlich mit rund 16 Prozent Minderertrag negativ aus. Dies führt zu einem einmaligen Basiseffekt.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des laufenden Geschäftsganges 2020 von leicht tieferen Erträgen ausgegangen. Für die Planjahre 2021–2024 wird mit konstanten Erträgen gerechnet. Die Grundstückpreise wie auch die Anzahl Handänderungen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die weitere Entwicklung wird unter anderem von den Auswirkungen der Coronavirus-Krise sowie der Entwicklung der Hypothekarzinsen, der Börsenentwicklung und der generellen Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz abhängig sein. Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (AN2020) ist in vollem Gange. Die Planungsarbeiten konnten trotz spätem Bundesgerichtsentscheid eingehalten werden. Per Ende Mai wurden die ersten Verfügungen mit den neuen Werten gemäss Produktionsplan eröffnet. Der Abschluss der AN2020-Neubewertungen ist Mitte November vorgesehen. Anschliessend ist mit vielen Einsprachen und Einzelbewertungen umzugehen.

Im Bereich Automatischer Informationsaustausch (AIA) werden die Meldungen geprüft. Rund 80 Prozent aller relevanten Meldungen können automatisiert den verschiedenen Veranlagungssystemen (NP/JP/QST) zugeführt werden. Einige wenige Fälle sind dem Bereich Nachsteuern zugewiesen worden. Die Rekrutierung der für die Bearbeitung der Meldungen vorgesehenen Mitarbeitenden läuft. Zu den konkreten Steuermehrerträgen aufgrund dieser Meldungen können noch keine Aussagen gemacht werden.

Die straflosen Selbstanzeigen (SLSA) haben in diesem Jahr klar abgenommen. Die hohen Pendenzen (Abbau der SLSA) werden in den nächsten zwei Jahren (2021/2022) sukzessive abgebaut.

Im Bereich des e-Government und der e-Services der Steuerverwaltung (SV) wird das Angebot für die Bürger, die Gemeinden und Dritte – zusammen mit der Digitalisierungsstrategie SV – weiter optimiert resp. ausgebaut. Die entsprechende Prozessoptimierung innerhalb der SV wird in den kommenden Jah-ren weitergehen.

Im Weiteren ist mit dem Abbau der vielen offenen Quellensteuer-Pendenzen aus der Übernahme der Quellensteuer-Aufgaben der

drei Kompetenzgemeinden Bern, Biel und Thun bis Ende Jahr ein wichtiges Ziel in Reichweite.

Corona bedingt sind bis Ende Mai rund 30 000 Steuererklärungen weniger eingegangen im Vergleich zur Vorjahresperiode. Diese Steuererklärungen werden in der zweiten Jahreshälfte eingehen.

Chancen und Risiken

Corona bedingt ist es momentan sehr schwierig abzuschätzen, wie sich die Wirtschaft und somit die Steuererträge effektiv entwickeln werden. Insbesondere ein weiterer (Teil-)Lockdown aufgrund einer zweiten Welle hätte spürbar negative Auswirkungen.

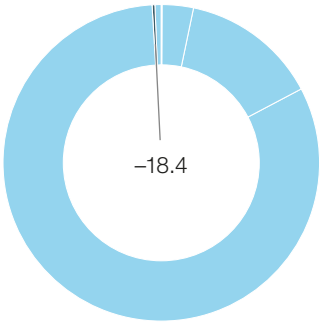
Die Auswirkungen der Steuergesetzrevision 2021, die teilweise rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft tritt, wurden in den Planungsrechnungen bestmöglich berücksichtigt.

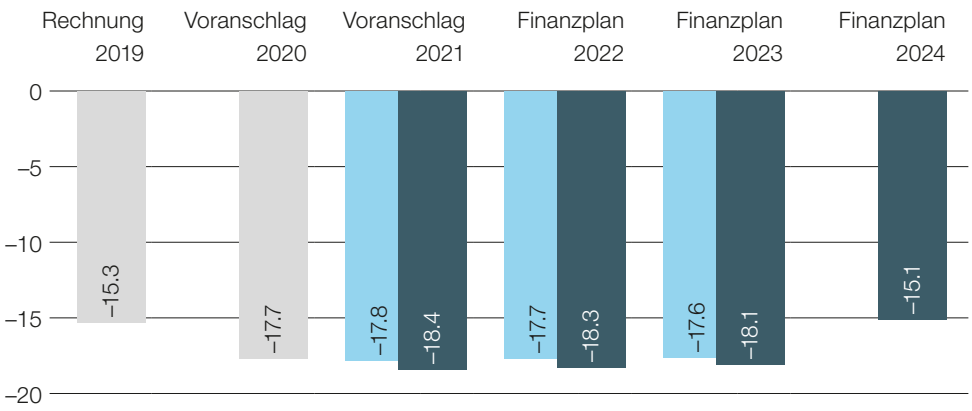
Nach wie vor ist die Steuerverwaltung mit der Ablösung des Mainframe IBM stark zusätzlich belastet. Die Ablösung wurde beschleunigt und ist neu bis Ende 2024/Mitte 2025 geplant. Diese Beschleunigung bindet zusätzliche Ressourcen und führt damit zu einem höheren Risiko, erlaubt aber eine massive Kosteneinsparung ab 2025.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Steuerpflichtige natürliche Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	665 691	668 612	steigend
Anzahl Steuerpflichtige juristische Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	46 807	48 280	steigend
Anzahl betreute Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	604	604	sinkend
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	10	11	konstant
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	72 982	68 163	schwankend
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	705 961	658 563	steigend
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	14 927	16 935	konstant
Anzahl elektronisch eingereichte Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	350 881	372 784	steigend

8.7.5 Personal





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen. Betrieb eines Personalinformationssystems.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	5 533 277	2 760 000	5 220 000	5 220 000	5 220 000	5 220 000
(-) Personalkosten	–9 739 970	–10 834 441	–10 813 511	–10 864 818	–10 941 166	–11 030 560
(-) Sachkosten	–8 407 280	–9 331 789	–10 019 492	–9 955 074	–9 803 332	–6 755 052
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–266 862	–356 095	–438 548	–329 992	–191 439	–200 543
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 880 836**	**–17 762 326**	**–16 051 551**	**–15 929 883**	**–15 715 937**	**–12 766 156**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	15 000	74 000	**114 000**	114 000	114 000	114 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 470 434	0	**–2 500 000**	–2 500 000	–2 500 000	–2 500 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 780	3 000	**3 000**	3 000	3 000	3 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–15 326 489**	**–17 685 326**	**–18 434 551**	**–18 312 883**	**–18 098 937**	**–15 149 156**
(+)/(-) Abgrenzungen	15 855 171	25 484	20 867	4 772	–714	–182 252
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**528 682**	**–17 659 841**	**–18 413 684**	**–18 308 111**	**–18 099 651**	**–15 331 409**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Personalpolitik und Gehalt	–8 879 688	–13 254 948	**–10 849 078**	–10 726 132	–10 507 834	–7 531 808
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	–4 001 147	–4 507 378	**–5 202 473**	–5 203 751	–5 208 103	–5 234 348

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2021 präsentiert sich gegenüber dem Voranschlag 2020 mit einem Mehraufwand von rund CHF 0,8 Millionen (Saldo II). Die Verschlechterung des Budgets ist grösstenteils auf nicht beeinflussbare Mehrkosten bei der ICT-Grundversorgung zurückzuführen (rund CHF 0,6 Mio.). In den Finanzplanjahren 2022 bis 2023 entwickelt sich das Ergebnis analog zum Voranschlag 2021. Durch die Einführung des ERP-Systems «SAP-HCM» wird ab dem Finanzplanjahr 2024 mit rund CHF 2,8 Millionen tieferen Betriebskosten beim Gehaltsmanagement gerechnet.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe werden im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Über die Gehaltssysteme werden für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der angeschlossenen Betriebe monatlich 46 000 Gehaltszahlungen vorgenommen und die Gehaltssumme von jeweils CHF 250 Millionen ausbezahlt.
- Die Ansprechstelle für das Personal (ASP) berät Mitarbeitende in schwierigen Situationen. Die Beratungen werden zunehmend komplexer und dauern entsprechend länger. Es wird davon ausgegangen, dass die hohe Nachfrage nach Beratungen bestehen bleibt.
- Sehr ressourcenintensiv sind die Projektarbeiten für die Ablösung des Personalinformationssystems PERSISKA durch das Enterprise Resource Planning System (ERP) SAP und die damit verbundenen komplexen organisatorischen Fragestellungen.
- Die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen bilden weitere Schwerpunkte.

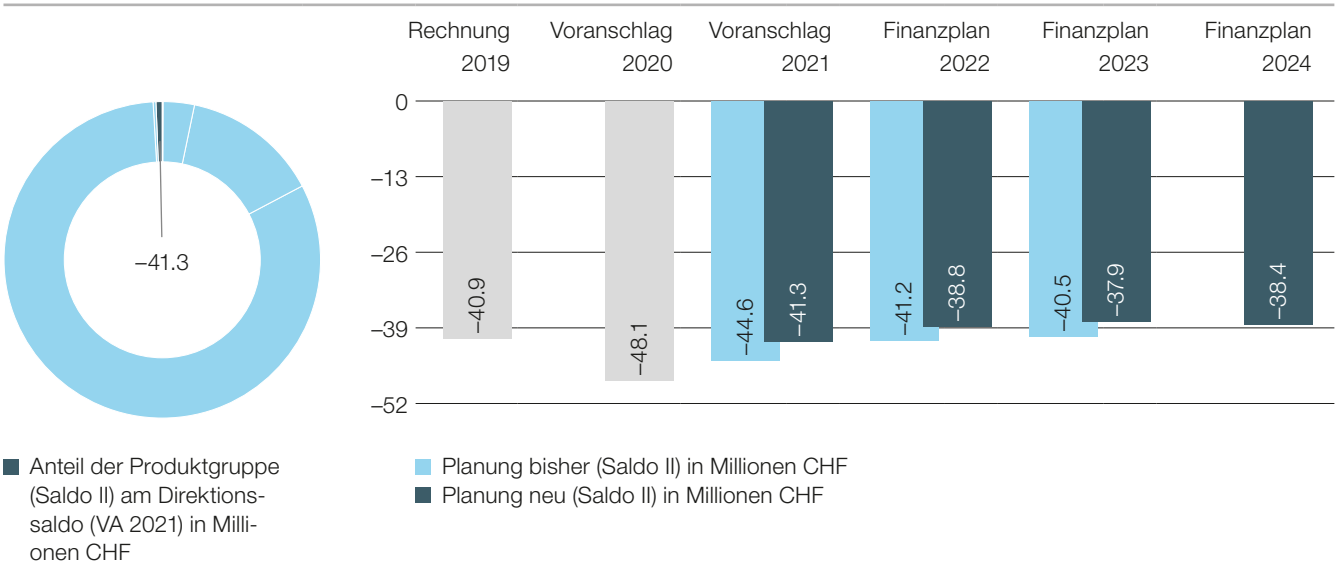
Chancen und Risiken

Sämtliche ICT-Stellen innerhalb der kantonalen Verwaltung müssen auf Ihre Einreihung hin überprüft werden. Als Zielvorgabe wurde die Kostenneutralität festgelegt, welche gemäss aktuellem Stand jedoch nicht eingehalten werden kann. Zum jetzigen Zeitpunkt muss mit jährlichen Mehrkosten von mindestens CHF 1 Million gerechnet werden. Die Kosten werden tendenziell noch steigen, da der Überprüfungsprozess noch läuft. Erst nach dessen Abschluss sind die finanziellen Auswirkungen zuverlässig bestimmbar und werden im Anschluss bei der nachfolgenden Personalkostenplanung abgebildet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulen)	10 414	9 999	sinkend
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe)	46 200	46 000	konstant
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	245	250	steigend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	158	152	schwankend
Anzahl durchgeführte Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	150	149	konstant
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	582	580	konstant

8.7.6 Informatik und Organisation



Beschreibung

Als gesamtstaatliche Expertenstelle bietet das Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) Dienstleistungen zu Führung, Organisation und Mitteleinsatz in der Informatik an. Zudem steht es als Ansprechpartner bei grundsätzlichen Fragen des Informatikeinsatzes sowie für die Bewirtschaftung von strategischen Grunddaten zur Verfügung. Konkret bedeutet dies, dass die Staatskanzlei, die Justiz und die Direktionen der Kantonsverwaltung beim Informatikeinsatz unterstützt werden und das KAIO für direktionsübergreifende Informatikprojekte verantwortlich zeichnet. Weiter umfassen die Dienstleistungen des KAIO die Koordination externer Informatikanbieter und die Sicherstellung des Betriebs und des Unterhalts der zentralen IT-Plattformen. Das KAIO ist ein wichtiger Ansprechpartner der Gemeinden in Fragen, welche die Zusammenarbeit im Informatikbereich sowie die Verwaltung der Grunddaten betreffen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	66 251 578	83 253 674	96 159 211	98 461 886	101 466 189	99 465 867
(-) Personalkosten	–17 863 379	–21 626 976	–22 228 131	–21 971 611	–21 388 826	–21 589 016
(-) Sachkosten	–88 943 256	–109 260 243	–114 826 669	–114 891 003	–117 585 949	–115 869 946
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–6 257	–96 893	–46 270	–45 812	–40 792	–40 000
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–40 561 314**	**–47 730 438**	**–40 941 859**	**–38 446 540**	**–37 549 379**	**–38 033 096**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	11 514	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–368 931	–372 000	**–372 000**	–372 000	–372 000	–372 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	15 937	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–40 902 794**	**–48 094 438**	**–41 305 859**	**–38 810 540**	**–37 913 379**	**–38 397 096**
(+)/(-) Abgrenzungen	304	91 090	40 466	40 176	40 004	40 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–40 902 490**	**–48 003 348**	**–41 265 392**	**–38 770 364**	**–37 873 374**	**–38 357 096**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Organisation	–8 181 327	–10 179 868	**–7 836 188**	–6 775 945	–6 670 302	–6 754 612
Arbeitsplatz	–15 182 040	–19 467 292	**–16 916 834**	–16 108 521	–15 318 998	–15 580 511
Sicherheit	–754 442	–1 303 903	**–1 448 434**	–1 503 513	–1 554 485	–1 607 050
Applikationen	–6 442 375	–9 439 880	**–9 999 126**	–10 013 860	–9 940 066	–9 968 538
Infrastruktur	–10 001 129	–7 339 495	**–4 741 276**	–4 044 701	–4 065 528	–4 122 384

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die ICT-Strategie des Kantons Bern sieht vor, dass das KAIO für die gesamtkantonale Grundversorgung im ICT-Bereich zuständig ist und die erbrachten Leistungen den DIR/STA/JUS gemäss dem Prinzip der internen Verrechnung weiterverrechnet. In der Produktgruppe Informatik und Organisation führt dies entsprechend dem Fortschritt der Zentralisierungsprojekte zu einem Erlöszuwachs. Gesamtkantonal betrachtet bleibt die Veränderung haushaltsneutral.

Die ICT-Kosten der Grundversorgung werden einerseits im Sachaufwand (Sachgruppe 31) und auf dem Ertragskonto 490700 des KAIO, andererseits auf dem Konto 390700 bei den DIR/STA/JUS eingestellt. Die Kostenentwicklung ist abhängig von den Bezugsmengen sowie von den bezogenen Service Levels der DIR/STA/JUS. Zusätzliche und bisher noch nicht bekannte Anforderungen der DIR/STA/JUS können jeweils erhebliche Auswirkungen auf die Sachkosten des KAIO haben.

Im Rahmen der Umsetzung der ICT-Strategie reduziert sich der Saldo II der Produktgruppe mit CHF -41.3 Millionen im Voranschlag 2021 um CHF 6.8 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2020 (CHF -48.1 Mio.). In den Finanzplanjahren 2022–2024 bleibt der Saldo II wenig unter CHF -40 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Programm IT@BE

Die ICT-Strategie des Kantons Bern wird in zwei Phasen umgesetzt: In den ersten Jahren lag der Fokus auf der weiterführenden Standardisierung der Grundversorgung und der Zentralisierung bereits standardisierter ICT-Systeme und ICT-Dienstleistungen. Ausserdem wurden die verwaltungsweite ICT-Steuerung und das verwaltungsweite ICT-Management aufgebaut und etabliert. Zur weiteren Umsetzung der Strategie dient das Programm IT@BE mit folgenden laufenden Projekten: Programmleitung IT@BE, UAM@BE, Rollout@BE und APF@BE.

eGovernment

- ePayment Kanton Bern (im Vorjahr Gebührenzahlung Kanton BE benannt): Die Leistungen für die Zahlung von Gebühren mit Kredit- und Debitkarten am Schalter werden neu zentral beschafft und der Verwaltung vom KAIO angeboten. Das Projekt wird voraussichtlich 2022 abgeschlossen.

- Rollen- und Berechtigungsmatrix (RBMx@BE): Das Ziel des Projekts ist die Einführung einer einheitlichen Zwischenlösung für das Berechtigungsmanagement im Kanton Bern. Die Verwaltung von Benutzern und deren Berechtigungen muss in einem vertretbaren Aufwand und nach definierter Rollenmatrix umgesetzt werden können. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- Beschaffung Output Management (BOM@BE): Ziel des Projekts ist die Beschaffung eines Anbieters, welcher den bestehenden Service «Massendruck» der Bedag übernimmt und künftig den neuen Service «Scanning Posteingang» sicherstellt. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- Elektronischer Briefkasten (eBriefkasten): Der Kanton Bern will der Bevölkerung und Wirtschaft schrittweise die Möglichkeit geben, schriftliche Mitteilungen der Kantonsverwaltung in elektronischer Form zu empfangen. Das Projekt wird voraussichtlich im 2022 abgeschlossen.

Informationssicherheit

- Informationssicherheit BE (IS BE): Mit diesem Projekt werden die strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informationssicherheit überarbeitet und verwaltungsweit umgesetzt. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

- Zwei-Faktor-Authentifizierung: Zukünftig sollen sich die Mitarbeitenden nicht nur mit einem Passwort, sondern auch mit einem weiteren Sicherheitsmerkmal am kantonalen Arbeitsplatz (KWP) anmelden. Dies erhöht die Sicherheit und Authentizität der Informationen. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

- LogManagement@BE: Das vorliegende Projekt regelt den Umgang mit Sammlung, Aufbewahrung und Schutz der Log-Daten (Protokolle über Änderungen und Betrieb von Computersystemen) für den Kanton Bern. Das Projekt wird voraussichtlich 2021 abgeschlossen.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern birgt sowohl finanzielle Chancen wie Risiken in Form der Einsparungen und der dafür nötigen Ausgaben. Die Kontrolle der Umsetzung wird mit dem Bericht zum Programm IT@BE und dem ICT-Kostenmanagementbericht zuhanden des Strategischen Informatikausschusses (SIA) verfolgt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl durch das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) betreute User	4 410	5 938	steigend
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreute User	0	0	konstant
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	159	143	konstant
Anzahl laufende Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	18	17	steigend
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	8 788	13 397	steigend
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	498	616	steigend

8.8 Spezialfinanzierungen

8.8.1 Fonds für Sonderfälle

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–892 862**	**–823 000**	**–523 000**	**–523 000**	**–323 000**	**–173 000**
Veränderung		7.8 %	36.5 %	0.0 %	38.2 %	46.4 %
Ertrag	**892 862**	**823 000**	**523 000**	**523 000**	**323 000**	**173 000**
Veränderung		–7.8 %	–36.5 %	0.0 %	–38.2 %	–46.4 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–889 862	–800 000	–500 000	–500 000	–300 000	–150 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	892 862	823 000	523 000	523 000	323 000	173 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	6 856 468	5 963 606	5 140 606	4 617 606	4 094 606	3 771 606
Vermögensbestand per 31.12.	5 963 606	5 140 606	4 617 606	4 094 606	3 771 606	3 598 606
Vermögensveränderung	–892 862	–823 000	**–523 000**	–523 000	–323 000	–173 000

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Beschreibung und Kommentierung der Produktgruppe «Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden».

8.9 Vorfinanzierungen

8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**–11 800 000**
Veränderung						
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**11 800 000**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	–11 800 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	11 800 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000
Vermögensbestand per 31.12.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	270 691 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	–11 800 000

Kommentar

Vgl. separate Berichterstattung im Vortrag. Vermögensveränderung gemäss aktualisierter Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

8.10 Finanzpolitische Reserve

8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar

Vermögensveränderung gemäss Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG).

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–17.9	0.2
Volksschule und schulergänzende Angebote	–1 412.9	414.9
Mittelschulen und Berufsbildung	–775.0	184.5
Hochschulbildung	–650.8	0.1
Kultur	–73.6	2.4
Zentrale Dienstleistungen	–69.1	13.8

9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–16.4	–17.5	–17.7	–17.7	–17.7	–17.7
Volksschule und schulergänzende Angebote	–917.1	–949.4	–998.1	–1 010.5	–1 024.0	–1 029.2
Mittelschulen und Berufsbildung	–582.8	–570.0	–590.6	–599.3	–602.5	–604.9
Hochschulbildung	–611.0	–604.3	–650.8	–626.3	–646.2	–651.3
Kultur	–69.9	–68.2	–71.2	–72.9	–72.7	–72.6
Zentrale Dienstleistungen	–50.8	–48.7	–55.3	–56.1	–55.5	–55.5
Total	**–2 248.0**	**–2 258.1**	**–2 383.7**	**–2 382.8**	**–2 418.6**	**–2 431.2**

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung ist der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von ausreichenden und konkurrenzfähigen Infrastrukturbedingungen und auf die Sicherung bestehender Anstellungsbedingungen gerichtet.

Im Bereich der Volksschulen ist der Lehrermangel eine der grossen Herausforderungen. Aufgrund steigender Schülerzahlen und überproportional hohen Pensionierungen in den nächsten Jahren besteht ein grosser Bedarf an Lehrkräften.

Die Umsetzung des Lehrlans 21 hat weiterhin besondere Aufmerksamkeit. Grundsätzlich soll die hohe Abschlussquote in der SEK II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Schaffung des gesetzlichen Rahmens für sportliche und musische Talentförderung vor (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie).

Der Fachkräftemangel steigert den Druck, durch geeignete Massnahmen in der Berufsbildung die vorhandenen Potentiale noch besser zu nutzen. Zudem wird die Digitalisierung (Industrie 4.0) Auswirkungen auf verschiedene Berufsfelder haben.

Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema. Die Hochschulen sind ein Standortfaktor und tragen mit Synergien zwischen Forschung und Wirtschaft zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung bei. Die Sicherstellung einer konstanten Finanzierung ist Grundlage für ein konkurrenzfähiges Umfeld im Bereich Forschung und Lehre.

Im Kulturbereich können die sich abzeichnenden Strukturschäden aufgrund der Corona-Epedemie zu Anpassungen auch bei den Förderinstrumenten führen. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Besonders zu erwähnen sind die grossen Bauvorhaben Campus BFH Biel, Challnechwald und der Schutz der Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege bis zum Abschluss weiter zusätzlich fordern.

Trotz Entspannung im Bereich der Migration bleibt die Herausforderung der Integration bestehen. Im Kanton Bern wird das Ziel verfolgt, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene durch eine rasch einsetzende und nachhaltig ausgerichtete sprachliche, soziale und berufliche Integration zu fördern, damit sie schnell eine hohe Selbständigkeit erlangen. Da dies vor allem in den vorhandenen Regelstrukturen erfolgen soll, müssen die Volksschulen, Erziehungsberatung wie auch der gesamte Bereich der weiteren Aus-, Berufs- und Weiterbildung zusätzliche Aufgaben erfüllen. Dies erfordert nicht nur die entsprechenden Ressourcen, sondern auch eine enge interdirektionale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung aus der Arbeitswelt.

9.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 875 485 685**	**–2 868 380 943**	**–3 025 128 486**	**–3 032 981 058**	**–3 073 978 457**	**–3 091 203 185**
Veränderung		0.2 %	–5.5 %	–0.3 %	–1.4 %	–0.6 %
Ertrag	**621 291 154**	**607 843 864**	**638 778 369**	**647 555 073**	**652 731 126**	**656 942 218**
Veränderung		–2.2 %	5.1 %	1.4 %	0.8 %	0.6 %
Saldo	**–2 254 194 531**	**–2 260 537 079**	**–2 386 350 118**	**–2 385 425 985**	**–2 421 247 330**	**–2 434 260 967**
Veränderung		–0.3 %	–5.6 %	0.0 %	–1.5 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 727 967 893	–1 764 901 602	–1 842 445 114	–1 865 274 907	–1 883 632 596	–1 894 434 446
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–81 629 540	–88 608 077	–89 145 486	–88 897 897	–89 472 060	–89 555 560
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–9 615 058	–9 592 977	–7 710 578	–6 678 356	–5 744 965	–4 967 250
34 Finanzaufwand	–450 232	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–17 900 000	–18 500 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
36 Transferaufwand	–993 067 037	–949 029 130	–1 020 063 816	–1 004 882 172	–1 027 826 619	–1 034 435 647
37 Durchlaufende Beiträge	–11 286 099	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–33 569 825	–28 636 858	–38 651 193	–40 135 426	–40 189 916	–40 697 982
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	40 218 983	46 811 521	48 209 306	48 926 106	49 550 906	49 795 706
43 Verschiedene Erträge	70 539	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	1 088 080	1 336 102	1 330 102	1 330 102	1 330 102	1 330 102
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	14 300 000	15 000 000	14 500 000	14 500 000	14 500 000	14 500 000
46 Transferertrag	526 069 603	529 298 661	547 568 933	561 309 361	565 715 840	569 535 329
47 Durchlaufende Beiträge	11 286 099	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	28 257 850	6 950 880	18 723 328	13 042 804	13 187 578	13 334 381

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Voranschlagsjahr 2021 um CHF 125,8 Millionen (5,6 %). Neben einer höheren Anzahl Klassen im Volksschulbereich aufgrund der demografischen Entwicklung führen Mittel für die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr und die Gehaltsstufenerhöhung zu einem höheren Voranschlag 2021. Ebenso wurden zur Verbesserung der Budgetgenauigkeit im Bereich der Berufsbildung die Beiträge an private Bildungsträger erhöht. Rund ein Viertel der Steigerung geht auf den Ausgleich von Coronavirus-bedingten Finanzierungslücken zurück.

Bis ins Finanzplanjahr 2024 steigt der Saldo insgesamt um CHF 47,9 Millionen (2,0 %) an. Die Steigerung ist aufgrund der demografischen Entwicklung auf steigende Klassenzahlen und höhere Beitragszahlungen zurückzuführen.

9.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–10 194 206**	**–5 800 000**	**–4 645 384**	**–4 391 538**	**–4 391 538**	**–4 530 000**
Veränderung		43.1 %	19.9 %	5.5 %	0.0 %	–3.2 %
Einnahmen	**529 276**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–9 664 930**	**–5 800 000**	**–4 645 384**	**–4 391 538**	**–4 391 538**	**–4 530 000**
Veränderung		40.0 %	19.9 %	5.5 %	0.0 %	–3.2 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–4 842 553	–4 283 000	–3 545 384	–2 891 538	–2 891 538	–3 030 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–217 112	0	–100 000	0	0	0
54 Darlehen	–4 193 000	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–941 541	–1 517 000	–1 000 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	9 276	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	20 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	500 000	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlagsjahr 2021 um CHF 1,2 Millionen (19,9 %). Die Verschiebung von Investitionsausgaben in die Erfolgsrechnung aufgrund der Rechnungslegung sowie Projektverschiebungen führen zu dieser Anpassung.

In den Finanzplanjahren bleibt der Investitionsbedarf konstant.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
1 068.5	1 076.8	1 028.6	1 052.3	1 034.5	1 034.4

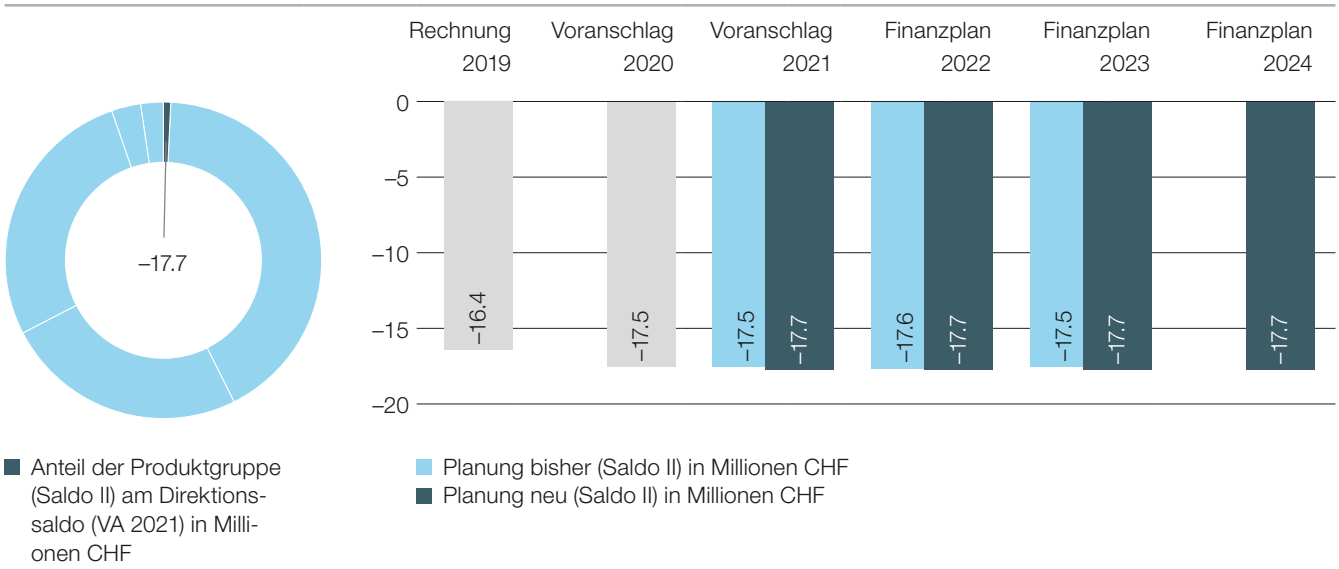
Kommentar

Die Differenz vom aktuellen Soll-Bestand per Ende 2020 von 1034,5 Vollzeiteinheiten (VZE) zum Soll-Bestand per Ende 2021 von 1034,4 VZE errechnet sich durch 4 zusätzlich beantragte IT-Stellen vom Amt für zentale Dienste (AZD, EDUBern) sowie die Reduktion von 4,1 VZE (Stellentransfer KAIO, IT@BE).

Im Ist-Bestand 2019 sind Poolstellen (8.7 VZE) enthalten, die versehentlich im Persiska falsch erfasst wurden und deshalb in die Bestandeszahlen eingeflossen sind. Die bereinigte Zunahme des Ist-Bestandes von 2018 zu 2019 beträgt 15,0 VZE. Bei den Maturitätsschulen (+2.3 VZE) führten Krankheitsstellvertretungen sowie beim Amt für Zentrale Dienste (+7.5 VZE) befristete Anstellungen (insbesondere zur Unterstützung im Projekt ERP) zu Bestandszunahmen. Einen Rückgang infolge geplanter Entlastungsmassnahmen verzeichnete das Amt für Kultur (-2.1 VZE). Die restliche Erhöhung ist auf übliche Schwankungen im Jahresverlauf zurückzuführen.

9.7 Produktgruppen

9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen



Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Verantwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	173 703	176 000	175 000	175 000	175 000	175 000
(-) Personalkosten	–8 796 134	–9 593 853	–9 643 860	–9 671 729	–9 669 431	–9 716 461
(-) Sachkosten	–1 074 589	–1 391 899	–1 362 999	–1 348 999	–1 349 999	–1 349 998
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	46	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 696 975**	**–10 809 753**	**–10 831 859**	**–10 845 727**	**–10 844 429**	**–10 891 459**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–6 690 196	–6 703 100	**–6 853 000**	–6 853 000	–6 853 000	–6 853 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 600	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 377 571**	**–17 507 853**	**–17 679 859**	**–17 693 727**	**–17 692 429**	**–17 739 459**
(+)/(-) Abgrenzungen	–373 349	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 750 920**	**–17 509 853**	**–17 681 859**	**–17 695 727**	**–17 694 429**	**–17 741 459**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–8 462 704	–9 656 881	**–9 785 569**	–9 879 304	–9 879 750	–9 922 739
Rechtliche Dienstleistungen	–1 234 271	–1 152 872	**–1 046 290**	–966 424	–964 679	–968 720

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2021 steigt der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2020 nur gerningfügig an. Die Voranschlagszahlen 2021 sowie die Finanzplanjahre 2022–2024 bilden die aktuelle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Momentan sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

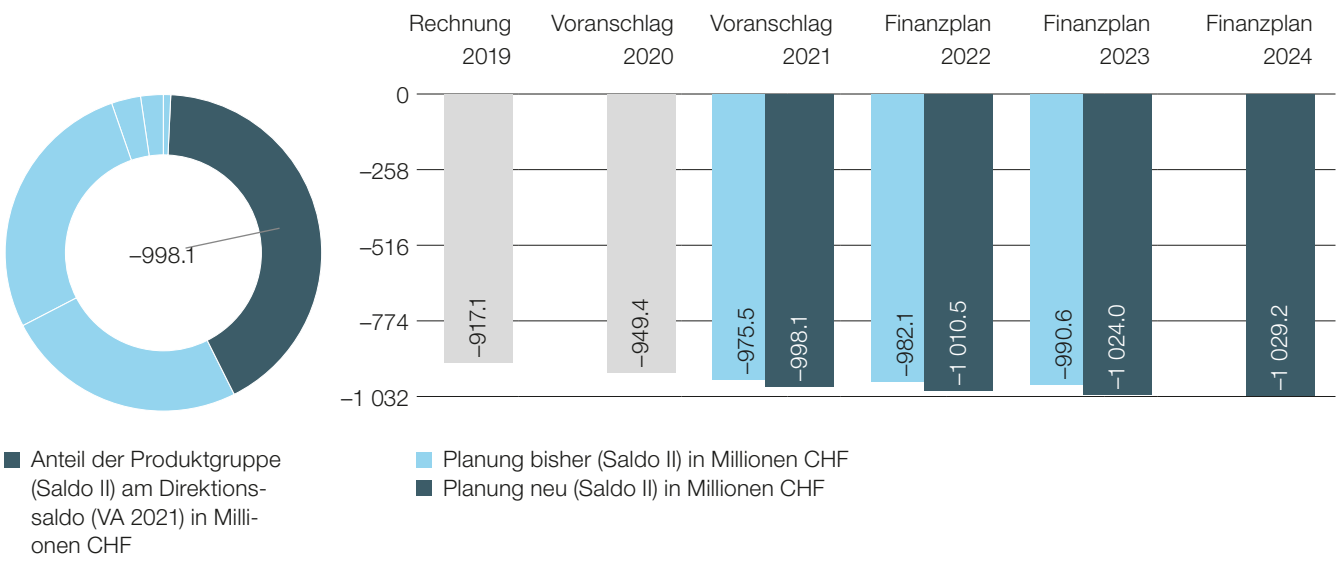
Chancen und Risiken

Im Voranschlag 2021 und in den Planjahren 2022–2024 werden keine speziellen Risiken erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	75	75	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	15	15	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	21	27	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	187	180	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	255	285	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	278	286	konstant

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote



Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	388 728 933	389 433 178	413 454 500	421 876 865	426 501 407	430 320 896
(-) Personalkosten	–1 232 875 911	–1 264 394 220	–1 331 309 549	–1 351 094 290	–1 366 605 017	–1 375 417 509
(-) Sachkosten	–52 172 262	–52 434 122	–58 150 037	–59 256 359	–61 895 224	–62 093 832
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–446 433	–115 656	–186 349	–183 564	–157 546	–148 756
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–896 765 673**	**–927 510 820**	**–976 191 436**	**–988 657 348**	**–1 002 156 379**	**–1 007 339 200**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 327 234	900 000	**900 000**	900 000	900 000	900 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–22 941 522	–23 303 500	**–23 303 500**	–23 303 500	–23 303 500	–23 303 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 235 430	524 241	**524 241**	524 241	524 241	524 241
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–917 144 531**	**–949 390 079**	**–998 070 695**	**–1 010 536 607**	**–1 024 035 638**	**–1 029 218 459**
(+)/(-) Abgrenzungen	368 349	–135 476	–87 763	–90 810	–92 469	–94 301
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–916 776 182**	**–949 525 554**	**–998 158 458**	**–1 010 627 418**	**–1 024 128 108**	**–1 029 312 760**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Volksschule	–842 158 563	–871 745 145	**–914 028 353**	–927 948 742	–938 105 325	–941 779 470
Schulergänzende Angebote	–54 607 110	–55 765 675	**–62 163 083**	–60 708 607	–64 051 054	–65 559 731

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2020 fällt der Voranschlag 2021 um rund CHF 48,6 Millionen (5,1 %) höher aus. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

- die steigende Klassenanzahl aufgrund der demographischen Entwicklung,
- die Erhöhung der Gehaltsklasse für Kindergarten-, Basis- und Primarstufenlehrpersonen von 6 auf 7 und
- die Umsetzung des Lehrplans 21 im 9. Schuljahr.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion vor und soll zudem den gesetzlichen Rahmen für die sportliche und musische Talentförderung (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie) schaffen.

Die Erziehungsberatung wird im Jahr 2022 das Standardisierte Abklärungsverfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Bedarfs (SAV) einführen. Die Einführung des SAV ist ein Teilprojekt von REVOS 2020.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Musikschulunterricht besuchen, sinkt. Dank verbesserter Rahmenbedingungen in der Talentförderung über REVOS 2020 sollen besonders begabte Kinder und Jugendliche besser gefördert werden.

Chancen und Risiken

Dank REVOS 2020 besteht die Chance, dass die besonderen Volksschulen und Regelschulen näher zusammenrücken.

Der aktuelle Mangel an Lehrpersonen erschwert den ordentlichen Betrieb der Volksschule.

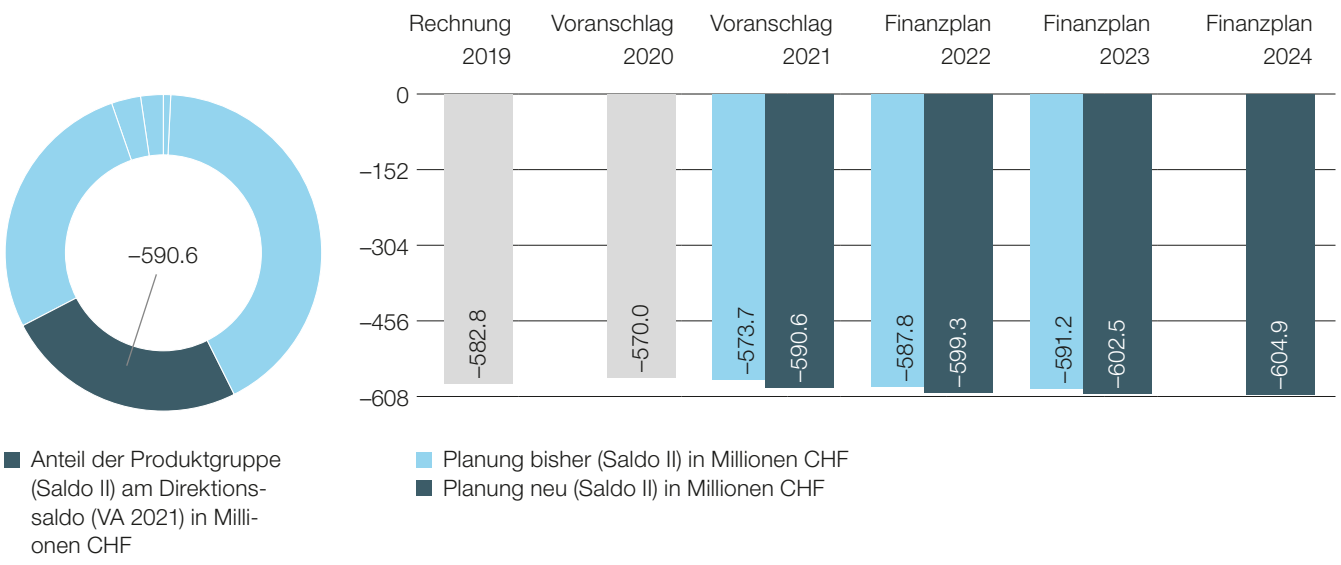
Durch das SAV werden die Sonderschulzuweisungen nach einheitlicheren Kriterien erfolgen und das Berichtswesen vereinheitlicht.

Der finanzielle Spielraum der Musikschulen ist trotz guter Abstützung über Musikschulgesetz und Leistungsverträge mit den Gemeinden gering. Steigende Kosten, lassen auch die Elternbeiträge weiter steigen. Zusammen mit der Covid-19-Krise könnte dies den Rückgang des Anteils der Kinder und Jugendlichen mit Musikschulunterricht verstärken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2018**	**Rechnung 2019**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Schülerinnen und Schüler (Volksschule)	104 796	105 903	steigend
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5 346	5 404	steigend
Anzahl Betreuungsstunden in Tagesschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	5 604 000	5 996 000	steigend
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	9 300	9 852	steigend
Anzahl Musikschülerinnen und -schüler	20 000	20 000	konstant

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung



- Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF
- Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
- Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	82 983 943	75 170 208	78 052 708	78 057 708	78 057 708	78 057 708
(-) Personalkosten	–451 916 312	–456 192 670	–466 110 324	–468 844 568	–471 467 587	–473 381 352
(-) Sachkosten	–124 804 825	–121 226 129	–128 259 811	–128 411 627	–128 354 628	–128 490 927
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–10 156 459	–10 811 486	–8 411 564	–7 174 597	–6 150 829	–5 277 433
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–503 893 653**	**–513 060 077**	**–524 728 991**	**–526 373 084**	**–527 915 335**	**–529 092 004**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	106 988 833	104 211 650	**106 160 600**	105 867 876	105 875 450	105 885 053
(-) Kosten Staatsbeiträge	–186 381 894	–161 433 980	**–172 267 580**	–179 042 581	–180 742 581	–181 942 581
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	536 549	268 400	**268 400**	268 400	268 400	268 400
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–582 750 164**	**–570 014 007**	**–590 567 571**	**–599 279 389**	**–602 514 066**	**–604 881 132**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 374 190	806 520	619 017	400 936	384 148	122 099
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–584 124 354**	**–569 207 487**	**–589 948 555**	**–598 878 453**	**–602 129 918**	**–604 759 033**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Mittelschulen	–144 828 970	–149 233 724	**–155 696 693**	–155 937 309	–156 740 008	–156 405 313
Berufsbildung	–338 113 166	–342 425 617	**–347 584 406**	–348 761 588	–349 959 672	–351 288 514
Berufsberatung	–20 951 516	–21 400 737	**–21 447 892**	–21 674 187	–21 215 656	–21 398 177

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der budgetierte Deckungsbeitrag (Saldo II) der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2021 CHF 590,6 Millionen und erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung für das Jahr 2021 um rund CHF 16,8 Millionen. Die Veränderung resultiert hauptsächlich aus der Verminderung des strukturellen Defizits im Bereich der Staatsbeiträge an subventionierte Institutionen der Berufsbildung, der Erhöhung der Sparbeiträge an die Pensionskassen sowie der befristeten Förderung der Lehrpersonen zur Unterstützung des digitalen Unterrichts. Aufgrund von Corona wird mittelfristig mit einer Zunahme der Nachfrage im Bereich Brückenangebote gerechnet.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen

Mit der demografischen Entwicklung wird davon ausgegangen, dass bei konstanten Übertrittsanteilen zukünftig wieder mehr Schülerinnen und Schüler eine Mittelschule besuchen werden.

Die Sicherung des Hochschulzugangs mit einer gymnasialen Maturität ist weiterhin ein zentraler Punkt. Die Umsetzung der basalen fachlichen Studierkompetenzen und Arbeiten am Studienwahlprozess stehen im Zentrum.

Die Umsetzung des kantonalen Lehrplans 2017 für den gymnasialen Bildungsgang inklusive der Revision 2019 mit der Stärkung der MINT-Fächer und der Einführung des obligatorischen Fachs Informatik wird im Schuljahr 2020/21 abgeschlossen. Damit werden auch die Massnahmen aus der Angebots- und Strukturüberprüfung vollständig umgesetzt. Zusätzliche Lehrpersonen werden mit Weiterbildungen für den Informatik-Unterricht qualifiziert.

Im Rahmen der digitalen Transformation wird der Fokus auf den pädagogischen Support der Lehrpersonen und die Einführung neuer Lehrformen gelegt werden.

Die Ausbildung an den Fachmittelschulen soll noch gezielter auf die Bedürfnisse der weiterführenden Ausbildungen ausgerichtet werden. Die Einführung des neuen Lehrplans ist auf das Schuljahr 2021/22 vorgesehen.

Berufsbildung

Im Bereich Berufsvorbereitung wird aufgrund der demografischen Entwicklung der Schulabgänger/innen und der wirtschaftlichen Auswirkungen von Corona eine Zunahme der Nachfrage erwartet. Allenfalls kann diese bei gleichbleibend tiefen Asylzahlen durch die Reduktion von Klassen bei den Berufsvorbereitenden Schuljahren Integration kompensiert werden. Die Angebote werden in bewährter modularer Form weitergeführt.

In der beruflichen Grundbildung werden die Bildungsverordnungen für die grossen Berufe KV und Detailhandel revidiert. Für die Vorbereitung und Umsetzung der anspruchsvollen Reform auf das Schuljahr 2022/23 hin wird im Herbst 2020 ein Projekt gestartet.

Die Fremdsprachenkompetenz der Lernenden in der Berufsbildung soll im Rahmen der vorhandenen Mittel gezielt gefördert werden, sei es durch zweisprachige Schulprojekte oder durch einen Sprachaustausch in einem anderssprachigen Kanton oder im Ausland.

Im Bereich Digitalisierung soll neben der Nutzung des neuen Sharepoints EDUBERN als Wissens-, Lern- und Austauschplattform auch der pädagogische Support der Lehrpersonen bei der Umsetzung von BYOD (Bring your own device) und neuen Unterrichtskonzepten mit digitalen Medien intensiviert werden.

Im Fokus steht auch die Bereitstellung von spezifischen und bedarfsgerechten Angeboten für Erwachsene im Bereich Grundkompetenzen, für den Abschluss Sekundarstufe II und in Höheren Fachschulen. Die Angebote für die Förderung der Grundkompetenzen werden weiterentwickelt.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Das Dienstleistungsangebot für Jugendliche wird kontinuierlich überprüft und angepasst. So wird unter der Bezeichnung «Support+» die professionelle Unterstützung der Jugendlichen bei der Lehrstellensuche nach erfolgreichem Pilotbetrieb in zwei Regionen auf alle Regionen ausgedehnt.

Im Bereich der Laufbahnberatung Erwachsener wird die gesamte Leistungspalette ab dem Jahr 2021 neu ausgestaltet: Ratsuchende können beispielsweise online einen Termin für ein kostenloses Klärungsgespräch von 30 Minuten buchen, aus dem dann gegebenenfalls in verschiedene zielgruppenorientierte Beratungsangebote triagiert werden kann. Bei der Konzeption der Angebote wird vermehrt auf einen evidenzbasierten Ansatz fokussiert. Dabei werden auch die Leistungen der neu geschaffenen internen Fachstelle Diagnostik systematisch eingebaut. Weiter ausgebaut werden zudem die Dienstleistungen der ebenfalls neu geschaffenen Fachstelle BAE (Berufsabschluss für Erwachsene) (früher: Eingangsportal Validierung).

Nach erfolgreicher Einführung eines neuen Ansatzes für die Ausgestaltung der Informationszentren (Infotheken) sollen auf der Basis eines Grundkonzepts für weitere Standorte Konzepte entwickelt und umgesetzt werden.

Chancen und Risiken

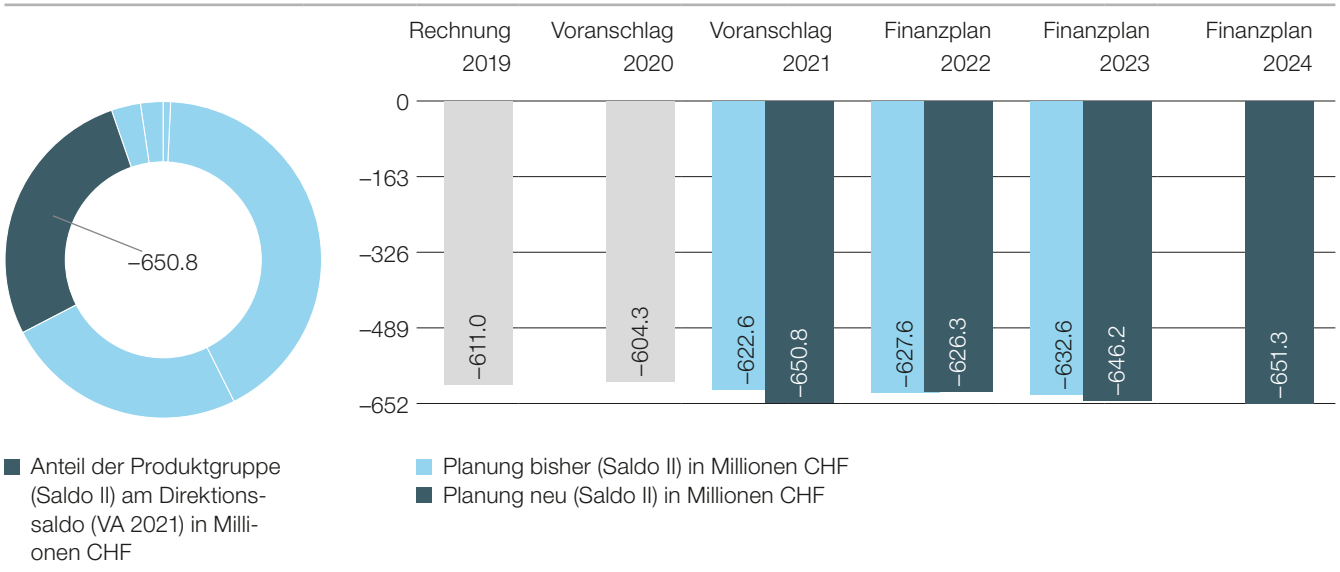
Die Berufs- und Mittelschulbildung bewegt sich weiterhin in einem dynamischen Umfeld. Bei den Gymnasien läuft auf nationaler Ebene die Diskussion zu einer Reform des Bildungsganges. Dies könnte laufende Projekte im Kanton teilweise übersteuern. Die Berufswelt reagiert rasch auf Entwicklungstrends und erwartet entsprechende Anpassungen auch von der Ausbildung. Dies ist anspornend, aber auch herausfordernd für die Berufsfachschulen, die Berufsberatung und die Verwaltung, weil nebst Flexibilisierung, Modularisierung und Digitalisierung der Berufsbildung auch die Inklusion/Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen zu leisten ist. Diese stetig steigenden Anforderungen belasten das Gesamtsystem stark.

Der Wiederanstieg der Schulabgänger/innen und die steigende Nachfrage an Studierendenplätzen in der höheren Berufsbildung birgt das Risiko von Kostenüberschreitungen. Zudem könnten die steigenden Schüler/innenzahlen zu Engpässen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	25 830	25 418	konstant
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1 843	1 940	steigend
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	5 097	5 131	konstant
Anzahl subventionierte Kursstunden Weiterbildung	87 658	88 769	konstant
Anzahl Lernende an Gymnasien	5 865	5 638	konstant
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	1 398	1 468	konstant
Anzahl Beratungen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	13 001	12 109	schwankend

9.7.4 Hochschulbildung



Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen in Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen der Bildungs- und Kulturdirektion erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung von HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektorin/des Bildungs- und Kulturdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Mitarbeitenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	88 112	85 500	85 000	85 000	85 000	85 000
(-) Personalkosten	–3 298 935	–3 572 234	–3 633 529	–3 648 542	–3 671 571	–3 705 688
(-) Sachkosten	–348 561	–230 397	–230 145	–230 145	–230 145	–230 145
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	8	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 559 376**	**–3 717 130**	**–3 778 674**	**–3 793 687**	**–3 816 716**	**–3 850 833**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	13 300	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–607 498 319	–600 542 000	**–646 980 000**	–622 552 000	–642 340 000	–647 442 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 367	4 600	**4 600**	4 600	4 600	4 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–611 040 028**	**–604 254 530**	**–650 754 074**	**–626 341 087**	**–646 152 116**	**–651 288 233**
(+)/(-) Abgrenzungen	–79	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–611 040 107**	**–604 254 530**	**–650 754 074**	**–626 341 087**	**–646 152 116**	**–651 288 233**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Universitäre Bildung	–1 645 991	–1 660 518	**–1 714 077**	–1 722 854	–1 733 632	–1 749 386
Fachhochschulbildung	–1 046 912	–1 109 600	**–1 116 613**	–1 120 139	–1 126 249	–1 135 357
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	–866 473	–947 013	**–947 984**	–950 694	–956 835	–966 090

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung das Hauptziel der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD). Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Eine nachhaltig stabile Finanzierung der PH Bern ist ein wichtiges Thema, welches die BKD mit dem neuen Leistungsauftrag ab dem Jahr 2022 bereinigen muss.

Das Budget für die Beiträge, die gemäss der interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarung anfallen, wird um jährlich CHF 4,9 Millionen erhöht.

Durch die Coronavirus-Krise entstehen den Hochschulen im Jahr 2020 Mehraufwände und Mindererträge in verschiedenen Bereichen. Um diese Einbussen auszugleichen, ist im Jahr 2021 eine Erhöhung der Beiträge vorgesehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Laborwissenschaften der Universität Bern (Uni Bern) bestehen erhebliche Raumprobleme infolge der starken Entwicklung der Forschung und des Erneuerungsbedarfs wichtiger bestehender Laborbauten. Zurzeit laufen die Vorarbeiten für ein neues Laborgebäude im Inselareal (Baubereich 07) und einen ersten Ersatzneubau im Rahmen einer verdichteten Bebauung des Areals Bühlplatz/Muesmatt. Lang dauernde Realisierungen und der noch laufende politische Prozess betreffend den Investitionsspitzen für den Kanton in den kommenden Jahren erfordern Optionen für die rasche Realisierung von Verdichtungen, Provisorien und Wechselstellungen, die mit der Bau- und Verkehrsdirektion geprüft werden.

Bis zur Inbetriebnahme des Campus BFH Biel/Bienne (CBB) und des Campus Bern bleibt die Raumsituation für die Berner Fachhochschule (BFH) angespannt und sorgt für erhebliche Nachteile im Wettbewerb mit den anderen Schweizer Fachhochschulen. Infolge der Verzögerungen im Verfahren wird sich die Inbetriebnahme des CBB auf frühestens 2025 verschieben. Die Standortkonzentration der restlichen Teile der BFH in Bern-Weyermannshaus soll bis zum Jahr 2027 realisiert werden. Das TecLab Burgdorf konnte im Jahr 2020 seine Aktivitäten starten. Sein Ausbau muss jedoch langsamer erfolgen, da der Grossteil seiner Flächen aufgrund des verzögerten Projekts CBB später frei werden.

Chancen und Risiken

Das Beitragssystem sieht ausdrücklich vor, dass die Hochschulen mit den erwirtschafteten Gewinnen Reserven bilden können. Diese Reserven dienen den Hochschulen dazu, die Finanzierung bereits beschlossener strategischer Projekte abzusichern.

Während BFH und Uni Bern dank hoher Drittmittelumsätze und weiterer Erträge bisher in der Lage sind, Gewinnreserven zu bilden, ist dies bei einer Pädagogischen Hochschule (PH) nicht im gleichen Umfang möglich. Dieser Hochschultyp erhält keine Grundbeiträge des Bundes und hat einen geringeren Zugang zu Drittmitteln aus der Forschung. Obwohl die PH Bern bei den Ausbildungskosten in den Grundausbildungen im nationalen Durchschnitt liegt, weist die mehrjährige Finanzplanung einen dauerhaft negativen Trend auf. Die PH Bern und die BKD erarbeiten im Hinblick auf den Leistungsauftrag 2022–2025 Lösungsansätze, um eine nachhaltig stabile Finanzierung zu gewährleisten.

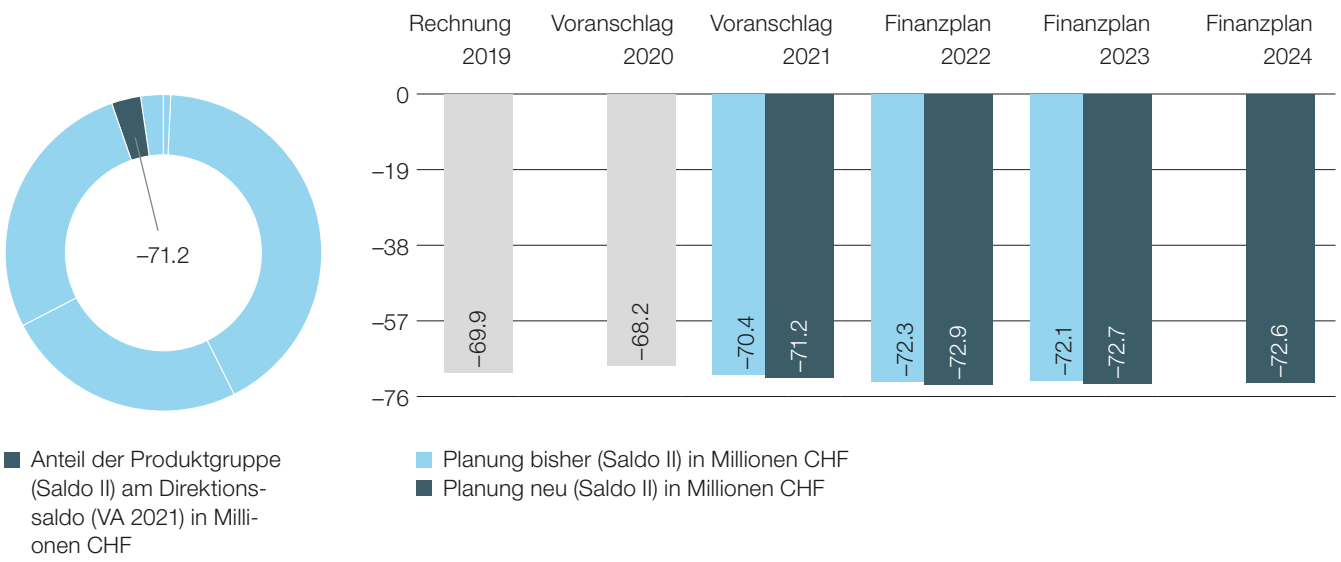
Die Universität hat ihre Ausbildungskapazität in Humanmedizin im Jahr 2018 um 100 Plätze ausgebaut. Kritisch für die nachhaltige Sicherung des Ausbaus wird die Realisierung der bis zum Jahr 2030 geplanten neuen Lehr- und Forschungsbauten im Insel-Perimeter (Baubereiche 07 und 03) sein.

Die im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzinstitutionen stark verspätete Konzentration und Erneuerung der Campus-Standorte der BFH führt zu einer Schwächung ihrer Marktposition. Ihre Studierendenzahlen wachsen seit 2018 unter dem nationalen Durchschnitt. Dies wird die Kantonsfinanzen belasten, da der Kanton für ausserkantonal studierende Bernerinnen und Berner Beiträge an ausserkantonale Fachhochschulen bezahlen muss und zugleich die Erträge der BFH durch ausserkantonale Studierende zu stagnieren drohen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Studierende an der Universität Bern	18 019	18 576	steigend
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	37	36	sinkend
Anzahl Studierende an der Berner Fachhochschule	6 970	6 979	konstant
Anteil Berner Studierende an der Berner Fachhochschule (in %)	50	48	konstant
Anzahl Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2 631	2 752	steigend
Anteil Berner Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (in %)	67	66	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	735	753	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BEJUNE)	226	241	konstant

9.7.5 Kultur



Beschreibung

Die Produktgruppe Kultur ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 223 573	2 472 000	2 374 000	2 634 064	2 796 000	2 796 000
(-) Personalkosten	–19 479 984	–19 485 529	–19 727 512	–19 606 105	–19 715 990	–19 622 770
(-) Sachkosten	–4 316 418	–3 987 113	–3 904 113	–4 108 113	–4 959 576	–4 978 076
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–151 794	–170 072	–229 116	–237 072	–225 158	–214 856
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–21 724 624**	**–21 170 714**	**–21 486 741**	**–21 317 225**	**–22 104 725**	**–22 019 702**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–48 239 617	–47 065 000	**–49 692 800**	–51 592 800	–50 592 800	–50 592 800
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	20 374	22 000	**22 000**	22 000	22 000	22 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–69 943 868**	**–68 213 714**	**–71 157 541**	**–72 888 025**	**–72 675 525**	**–72 590 502**
(+)/(-) Abgrenzungen	–4 443 938	–2 703 235	–3 032 622	–2 570 163	–2 628 396	–2 692 501
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–74 387 806**	**–70 916 949**	**–74 190 164**	**–75 458 188**	**–75 303 921**	**–75 283 003**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kulturförderung	–2 563 226	–2 901 065	**–3 123 751**	–3 112 978	–3 144 413	–3 000 738
Denkmalpflege	–6 853 556	–7 003 541	**–7 041 976**	–6 840 992	–6 851 750	–6 907 348
Archäologie	–12 307 843	–11 266 108	**–11 321 015**	–11 363 255	–12 108 562	–12 111 615

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2021 sowie im Finanzplan 2022 und 2023 wurden aufgrund von veränderten Aktivierungsrichtlinien Mittel aus der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung

Die regional bedeutenden Kulturinstitutionen in den Regionen Thun-Oberland West (mit Teilregionen), Oberland Ost, Emmental und Oberaargau verfügen für die Jahre 2021–2024 über neue Leistungsverträge. Die Kulturförderung als gesamtes muss sich mit den durch die Corona-Epidemie verursachten Strukturschäden im Kultursektor sowie mit den bis auf weiteres veränderten Rahmenbedingungen in der Produktion und Rezeption von kulturellem Schaffen auseinandersetzen und gegebenenfalls Förderinstrumente anpassen.

Verschiedene Bauvorhaben konkretisieren sich. Der Architekturwettbewerb beim Kunstmuseum Bern wird lanciert. Im Zentrum Paul Klee schreitet die Planung für den Ersatz des Leitsystems voran. Bei der Konkretisierung des Museumsquartiers steht die Frage des Depots des Bernischen Historischen Museums im Vordergrund. Das Neue Museum Biel muss wegen Terrainabsenkungen unterfangen und saniert werden.

Denkmalpflege

Das Projekt «Bauinventar 2020» und die Phase der rechtlichen Umsetzung kommen planmässig voran.

Archäologie

Unvermindert prägen die Rettungsgrabung Challnechwald, die Konservierung der Funde (u.a. Campus BFHBiel/Bienne), der Schutz der Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte und die Digitalisierung der Daten die Tätigkeit des Archäologischen Dienstes. Dessen ungeachtet muss er flexibel auf externe Faktoren reagieren, um Bauverzögerungen zu vermeiden.

Chancen und Risiken

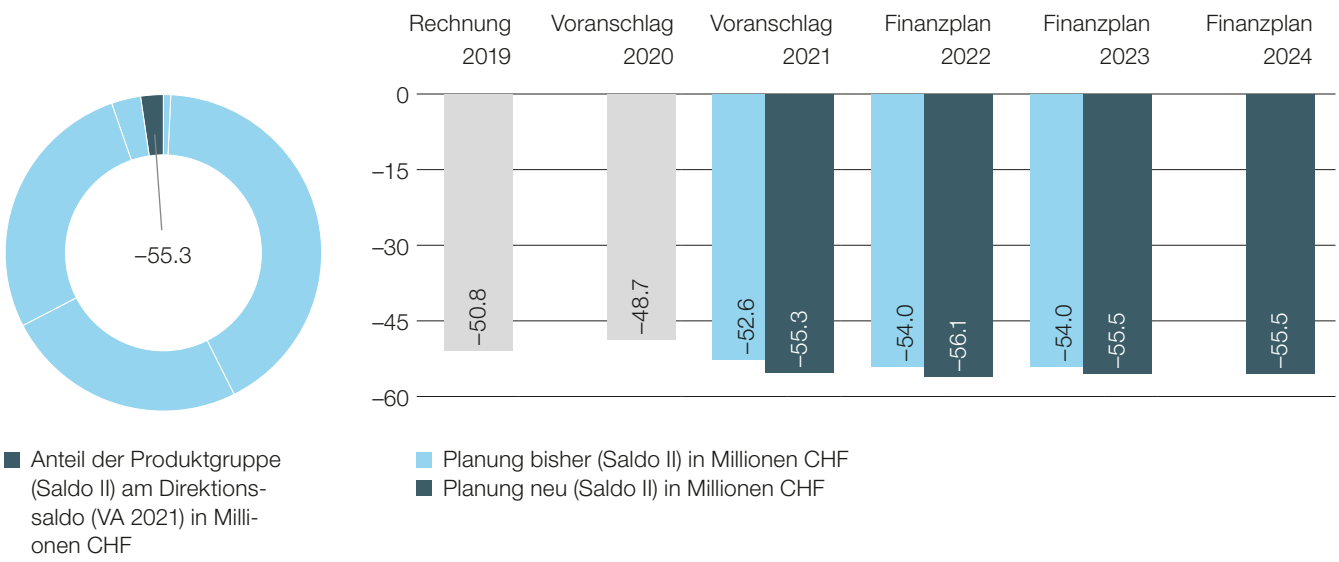
Die Belastung in der Denkmalpflege erhöht die Gefahr von längeren Reaktions- und Bearbeitungszeiten. Mittelfristig dürfte sich der Arbeitsaufwand bei der Bauberatung durch die Reduzierung der e-Objekte (erhaltenswerte Objekte) im Zusammenhang mit dem Projekt «Bauinventar 2020» normalisieren.

Bauvorhaben können Rettungsgrabungen auslösen, die nicht budgetierte Ausgaben verursachen. Die knappen Mittel der Programmvereinbarung 2021–2024 mit dem Bundesamt für Kultur führen zu Kürzungen der Beiträge im Bereich der Archäologie und der Denkmalpflege.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	2 526	2 566	steigend
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	68	68	konstant
Anzahl publizierte Baugesuche im Kanton Bern	7 229	7 245	konstant
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4	4	konstant
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	123	117	schwankend
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	4 187	4 254	schwankend
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	14	12	schwankend
Summe der ausbezahlten Subventionen Kanton für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds)	12 465 589	12 608 640	sinkend

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge.

Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II,
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden,
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der BKD (mit Ausnahme des MBA),
- den Betrieb und die Weiterentwicklung von EDUBERN sowie der Fachapplikationen der BKD,
- die Verantwortung über die ICT-Grundversorgung der BKD,
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes, sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der BKD an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern.

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	5 764 604	6 805 195	8 987 928	9 369 928	9 751 928	10 133 928
(-) Personalkosten	–10 904 873	–11 553 109	–11 910 362	–12 299 695	–12 393 022	–12 480 690
(-) Sachkosten	–10 937 324	–15 697 261	–19 335 267	–20 229 195	–20 061 485	–20 497 350
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–127 661	–112 240	–214 600	–217 332	–179 841	–173 474
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 205 254**	**–20 557 416**	**–22 472 301**	**–23 376 293**	**–22 882 420**	**–23 017 587**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 719 923	4 300 000	**4 800 000**	4 800 000	4 800 000	4 800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–40 285 983	–32 493 400	**–37 593 400**	–37 493 400	–37 393 400	–37 293 400
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 876	11 292	**9 792**	9 792	9 792	9 792
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–50 761 437**	**–48 739 524**	**–55 255 909**	**–56 059 901**	**–55 466 028**	**–55 501 195**
(+)/(-) Abgrenzungen	–353 725	–383 182	–361 100	–365 210	–372 810	–375 285
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–51 115 162**	**–49 122 706**	**–55 617 008**	**–56 425 111**	**–55 838 838**	**–55 876 479**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Interne Dienstleistungen	–14 681 361	–19 104 628	**–20 689 220**	–21 414 535	–20 891 895	–21 030 543
Ausbildungsbeiträge	–1 523 892	–1 452 789	**–1 783 080**	–1 961 758	–1 990 525	–1 987 044

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I für das Voranschlagsjahr 2021 und die Finanzplanjahre 2022 und 2023 vermindert sich gegenüber der bisherigen Planung um rund CHF 2,0 bis 2,9 Millionen. Die Verminderung ist zum einen auf die Weiterverrechnung der Kosten im Zusammenhang mit den Applikationsplattformen der ICT-Grundversorgung an das Mittelschul- und Berufsbildungsamt zurückzuführen. Zum anderen werden weniger Anschaffungen geplant.

Die Staatsbeiträge erhöhen sich gegenüber der bisherigen Planung in den Planjahren 2021–2024 um CHF 4,5 Millionen. Es gab einen Anstieg der jährlichen Stipendienauszahlungen. Die Teilrevision der Verordnung über die Ausbildungsbeiträge (ABV) per 1. August 2018 mit der Aufhebung der Beitragslimitierung für die Berufsvorbereitenden Schuljahre und Vorlehren (Vorbildung) als Massnahme zur Harmonisierung mit der Sozialhilfe führte u.a. zu mehr positiven Entscheiden für Stipendien insgesamt und die Population der Stipendienberechtigten (grössere Anzahl anerkannte Flüchtlinge im Vergleich zu den Vorjahren) veränderte sich. Bei Flüchtlingen ergibt sich ein höherer durchschnittlicher Stipendienanspruch, (keine Elternbeiträge; Berechnungen aufgrund eigenem Haushalt). Dies wird in den nächsten Jahren zu Mehrkosten in den Ausbildungskategorien Vorbildung, Anlehren und Berufslehren führen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2021 und in den Finanzplanjahren 2022–2024 werden insbesondere die folgenden Projekte vorangetrieben:

- Weiterentwicklung von EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II und der Volksschulen)
- Zentralisierung der ICT-Grundversorgung ins KAIO im Jahr 2021 (IT@BE)
- Strategie zur Digitalisierung des Personal- und Gehaltswesens Lehrkräfte 2019–2023
- Einführung von SAP bei der Gehaltsverarbeitung der Lehrkräfte per 1. Januar 2023 im Rahmen des gesamtkantonalen ERP-Projektes

Chancen und Risiken

Mit der IT-Plattform EDUBERN bietet das AZD den Schulen der Sekundarstufe II eine Vielzahl von schulspezifischen ICT-Services an. Durch die Bündelung der Bedürfnisse, der gemeinsamen Beschaffung und Weiterentwicklung können

- die Schulen der Sekundarstufe II auf dem Weg der Digitalisierung effizient und effektiv unterstützt werden
- moderne ICT-Infrastruktur mit Cloudtechnologie, automatisierten Prozessen, Collaboration-Plattformen usw. zur Verfügung gestellt werden
- Synergien gewonnen, Skaleneffekte generiert und Kosten eingespart werden.

Weitere Schulen sollen daher – anstatt dass sie ICT-Leistungen extern beschaffen oder selber betreiben – zur Nutzung von EDUBERN-Services gewonnen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Bearbeitete Stipendiengesuche	6 203	6 847	konstant
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	67	64	konstant
Anzahl Lohnempfänger/Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	17 241	17 582	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-ERZ betreut werden	3 771	4 011	sinkend

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.6	0.5
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.5	0.2
Infrastrukturen	–300.2	178.8
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–451.6	148.9
Immobilienmanagement	–580.9	173.3
Wasser und Abfall	–27.7	68.6



10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–20.3	–22.9	–20.1	–19.9	–19.9	–20.1
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.1	–2.2	–2.3	–2.3	–2.3	–2.3
Infrastrukturen	–168.6	–119.4	–121.4	–122.6	–123.2	–124.8
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–256.9	–297.7	–302.6	–329.1	–332.2	–341.5
Immobilienmanagement	–361.4	–461.5	–407.5	–404.2	–377.2	–386.5
Wasser und Abfall	47.7	40.8	40.9	39.6	40.1	39.9
Total	**–790.3**	**–862.9**	**–813.0**	**–838.5**	**–814.7**	**–835.3**

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau- und Verkehrsdirektion liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. Die Corona Krise und ihre negativen Auswirkungen auf den Finanzhaushalt erhöhen den Druck noch zusätzlich.

Folgende laufende Grossprojekte sind u.a. in den Planungen enthalten:

– Projektierungen Verkehrssanierung Aarwangen und Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle mit Baubeginn ab 2024. Fertigstellung Umfahrung Wilderswil, Ausbau des Bahnhofs Bern (neuer RBS-Tiefbahnhof und Publikumsanlagen SBB), Entflechtung Wylerfeld, Tram Bern-Ostermundigen. Realisierung BFH-Campus Biel, Laborneubau der Univesität für klinische Forschung. Projektierung/Realisierung Niederwangen, Neubau Polizeizentrum und BFH Campus Bern, sowie Projektierung Bildungscampus, TF/Gymnasium in Burgdorf. In Planung/Projektierung Neubauten für medizinische Forschung und Ausbildung auf dem Inselareal und Neubau Standortverlegung SVSA.

Investitionen haben im Gegensatz zu Konsumausgaben einen langfristigen Nutzen und lösen Multiplikatoreffekte aus, die positiv auf das Wirtschaftswachstum einer Region wirken. Die vorgesehenen Investitionen in Forschungs- und Bildungseinrichtungen, in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs und des Individualverkehrs sind strategisch wichtige Projekte. Zusammen mit den bereits laufenden Grossprojekten liegt der Investitionsbedarf laut Sachplanung 2024 bereits bei CHF 567,5 Millionen und steigt in den nachfolgenden Jahren auf über CHF 800 Millionen an.

10.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 235 558 842**	**–1 189 382 732**	**–1 176 660 674**	**–1 167 329 825**	**–1 159 642 302**	**–1 189 345 318**
Veränderung		3.7 %	1.1 %	0.8 %	0.7 %	–2.6 %
Ertrag	**646 550 371**	**570 415 503**	**573 987 030**	**568 612 406**	**580 804 139**	**592 235 480**
Veränderung		–11.8 %	0.6 %	–0.9 %	2.1 %	2.0 %
Saldo	**–589 008 471**	**–618 967 229**	**–602 673 644**	**–598 717 419**	**–578 838 163**	**–597 109 838**
Veränderung		–5.1 %	2.6 %	0.7 %	3.3 %	–3.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–110 583 427	–107 981 089	–109 564 397	–110 142 054	–110 317 908	–110 886 435
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–189 714 387	–175 614 250	–179 961 122	–178 645 800	–177 371 522	–177 033 622
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–260 844 676	–261 039 403	–251 008 339	–249 877 704	–229 188 842	–223 761 675
34 Finanzaufwand	–10 609 560	–8 841 036	–9 900 000	–9 900 000	–10 100 000	–10 100 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–5 594 072	–4 013 700	–4 019 860	–4 019 860	–4 029 860	–4 039 860
36 Transferaufwand	–617 281 188	–597 336 999	–585 762 083	–583 942 523	–600 964 713	–621 880 256
37 Durchlaufende Beiträge	–5 312 771	0	–500 000	–500 000	–500 000	–500 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–22 477 860	–19 738 717	–22 300 000	–16 700 000	–13 600 000	–27 500 000
39 Interne Verrechnungen	–13 140 901	–14 817 538	–13 644 873	–13 601 884	–13 569 457	–13 643 470
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	5 137 874	53 623 000	54 523 000	53 473 000	53 473 000	53 473 000
42 Entgelte	92 301 482	44 666 678	33 027 202	33 037 145	33 037 168	33 020 221
43 Verschiedene Erträge	711 078	380 000	470 000	470 000	470 000	470 000
44 Finanzertrag	159 489 672	156 819 000	158 195 500	158 208 370	167 708 500	158 208 500
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	17 944 868	6 682 760	11 684 760	6 084 760	2 920 760	4 957 760
46 Transferertrag	349 745 237	294 065 036	305 308 139	306 600 702	312 382 282	319 420 570
47 Durchlaufende Beiträge	5 312 771	0	500 000	500 000	500 000	500 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	15 907 389	14 179 029	10 278 429	10 238 429	10 312 429	22 185 429

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung sinkt im VA 2021 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 16,2 Millionen. Mehrerträge (CHF 3,6 Mio.) und Minderaufwand (CHF 12,7 Mio.) führen zu diesem Ergebnis. Die Auflösung der Aufwertungsreserve im Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) führt zu deutlich geringeren Transferaufwand von CHF 30,0 Millionen beim Immobilienmanagement.

Verzögerungen und Verschiebungen diverser Investitionstätigkeiten führen in der aktuellen Planung bei den Kantonsstrassen und Immobilien zunächst zu geringeren Abschreibungen als in der letzjährigen Planung angenommen. Im Gegensatz dazu wurden geringere Globalbeiträge für den Unterhalt der Nationalstrassen geplant, welche vom Netzbeschluss 2 betroffen sind. Die Projektverzögerungen durch den Dialogprozess zum Westast Biel führen weiter zu geringeren Bundesbeiträgen.

Die Corona Krise führt im VA 2021 zu zusätzlichen Kosten von 27,0 Millionen. Hauptursache sind die höheren Abgeltungen an den öffentlichen Verkehr, welche jedoch durch Einsparungen im Bestellprozess, sowie tiefere BIF Beiträge, als bisher geplant, teilweise kompensiert werden.

10.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–400 444 899**	**–422 954 000**	**–398 588 500**	**–429 888 000**	**–508 703 500**	**–567 241 000**
Veränderung		–5.6 %	5.8 %	–7.9 %	–18.3 %	–11.5 %
Einnahmen	**100 467 587**	**78 024 848**	**79 655 500**	**94 019 000**	**95 973 500**	**103 903 000**
Veränderung		–22.3 %	2.1 %	18.0 %	2.1 %	8.3 %
Saldo	**–299 977 312**	**–344 929 152**	**–318 933 000**	**–335 869 000**	**–412 730 000**	**–463 338 000**
Veränderung		–15.0 %	7.5 %	–5.3 %	–22.9 %	–12.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–273 361 524	–306 434 000	–253 196 000	–284 951 000	–370 366 000	–438 142 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–450 251	–530 000	–35 315 000	–598 000	–6 330 000	–530 000
54 Darlehen	–4 216 334	–1 400 000	–6 717 500	–1 527 500	–1 473 000	–1 273 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–105 062 065	–96 590 000	–85 360 000	–124 811 500	–112 534 500	–109 296 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–17 354 725	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	7 374 239	217 468	100 000	100 000	100 000	100 000
61 Rückerstattungen	7 164 863	7 031 000	8 085 000	5 354 000	5 122 000	4 135 000
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	453 380	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	54 939 363	43 823 000	43 398 000	62 082 500	65 032 500	75 049 000
64 Rückzahlung von Darlehen	10 442 222	8 500 000	10 072 500	8 482 500	7 719 000	6 619 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	3 192 175	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	17 354 725	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Aufgrund terminlicher Verzögerungen bei Grossprojekten, wie beispielsweise dem Campus Biel, sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlag 2021 gegenüber dem Voranschlag 2020 um CHF 26,0 Millionen auf CHF 318,9 Millionen. Der Sachplanüberhang liegt bei 30 Prozent. Die Nettoinvestitionen steigen bis zum Jahr 2024 auf CHF 463,3 Millionen an. Der steigende Investitionsbedarf setzt sich in den nachfolgenden Jahren fort. Die Sachplanung erreicht ihre Spitze im Jahr 2026 mit CHF 802,0 Millionen. Im Vergleich zur letztjährigen Planung ist die Spitze der Investitionskurve leicht abgeflacht und wird später beginnen und länger andauern. Im Jahr 2024 sind für die beiden Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds von 11,8 Millionen vorgesehen.

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD

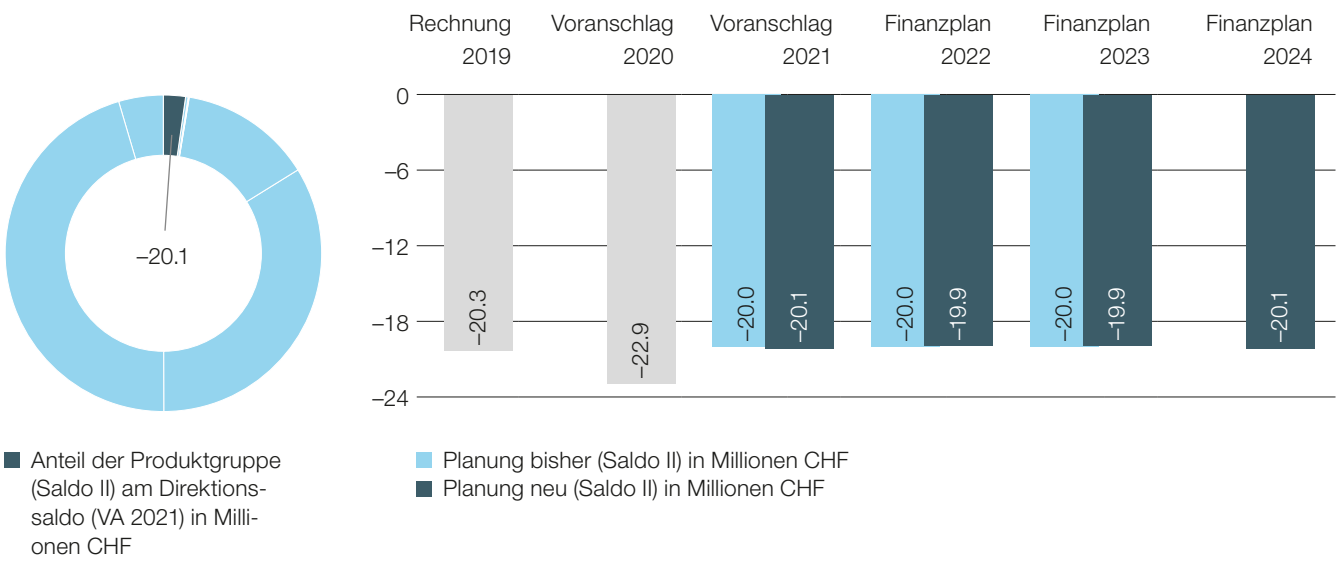
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
795.1	781.8	784.9	787.7	758.3	759.1

Kommentar

Der Personalbestand im 2016 betrug 795,1 Vollzeitstellen. Im 2017 sank der Bestand auf 781,8 Vollzeitstellen, weil es vor allem den Bauämtern aufgrund des Fachkräftemangels nicht gelungen ist Vakanzen nahtlos wieder zu besetzen. Diese wurden in den Folgejahren teilweise ersetzt: der Personalbestand stieg im 2018 um 3,1 und im 2019 um weitere 2,8 auf total 787,7 Vollzeitstellen an, bei einem Sollbestand von 802,35 Vollzeitstellen. Nebst Abbaumassnahmen verliessen per Ende 2019 aufgrund der Umsetzung der Direktionsreform die beiden Ämter AGI und AUE die BVD, weshalb der Sollbestand 2020 auf 758,3 Vollzeitstellen sinkt.

10.7 Produktgruppen

10.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Das Generalsekretariat ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf alller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das Generalsekretariat mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und der operativen Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	474 006	562 112	477 229	477 229	477 229	477 229
(-) Personalkosten	–10 073 907	–10 602 883	–10 362 301	–10 450 258	–10 502 073	–10 550 122
(-) Sachkosten	–9 291 258	–11 693 963	–9 332 045	–9 191 056	–9 061 629	–9 135 642
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 300 900	–1 015 648	–795 937	–664 090	–734 924	–786 697
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 192 059**	**–22 750 383**	**–20 013 054**	**–19 828 175**	**–19 821 397**	**–19 995 232**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–114 951	–120 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	9 523	10 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 297 487**	**–22 860 383**	**–20 123 054**	**–19 938 175**	**–19 931 397**	**–20 105 232**
(+)/(-) Abgrenzungen	131 472	111 364	72 861	76 705	76 422	71 659
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 166 015**	**–22 749 019**	**–20 050 193**	**–19 861 470**	**–19 854 975**	**–20 033 573**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–6 299 192	–3 867 301	**–20 013 054**	–19 828 175	–19 821 397	–19 995 232
Dienstleistungen Ämter	–13 892 867	–18 883 082	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Finanzplanung 2021–2024 weist im Saldo II gegenüber der Vorjahresplanung nur unwesentliche Veränderungen aus: Infolge des Vollzugs der Motion Brönnimann und der Verschiebung von Personal aufgrund der Direktionsreform UDR sind Minderkosten von 0,3 Mio. im Personalaufwand berücksichtigt. Die gemeinsame Grundversorgung für die ICT führt zu einem Mehraufwand von 0,25 Mio. pro Jahr in den Sachkosten.

Im Voranschlag 2020 wurden einmalige Kosten von 2,6 Mio. für UDR bei den Sachkosten geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat ist für die Führungsunterstützung des Direktors zuständig. Es koordiniert die politisch relevanten Aktivitäten der Ämter und ist zuständig für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen).

Chancen und Risiken

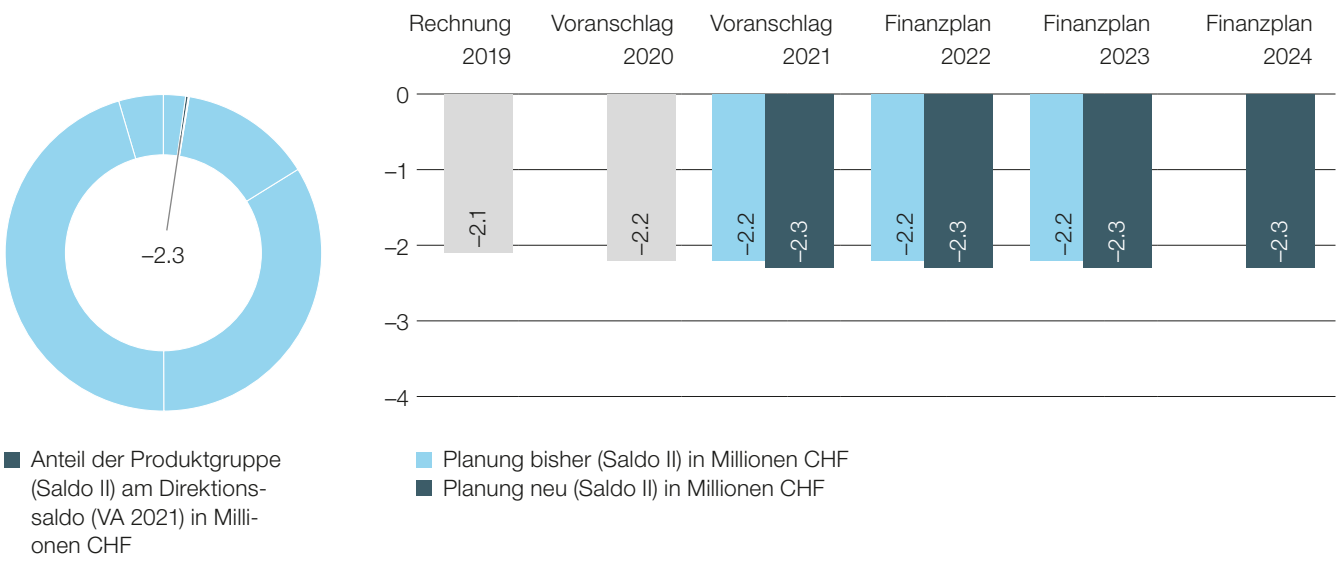
Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen geschaffen werden für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. Digitalisierung der Arbeitsprozesse).

Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	135	161	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	25	19	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	36	73	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	158	194	konstant

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Rechtsamt behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVD. Es bereitet die Entscheide zuhanden des Direktors vor. Das Rechtsamt unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	251 648	197 700	197 700	197 700	197 700	197 700
(-) Personalkosten	–2 335 346	–2 371 609	–2 463 441	–2 485 434	–2 410 787	–2 409 886
(-) Sachkosten	–43 725	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 426	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 128 849**	**–2 229 909**	**–2 321 741**	**–2 343 734**	**–2 269 087**	**–2 268 186**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 447	1 300	**1 300**	1 300	1 300	1 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 126 402**	**–2 228 609**	**–2 320 441**	**–2 342 434**	**–2 267 787**	**–2 266 886**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 341	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 127 743**	**–2 228 609**	**–2 320 441**	**–2 342 434**	**–2 267 787**	**–2 266 886**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–1 946 181	–1 938 596	**–2 120 185**	–2 140 418	–2 071 743	–2 070 914
Rechtliche Dienstleistungen	–182 668	–291 313	**–201 556**	–203 316	–197 344	–197 272

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Wegen der starken Zunahme der Baubeschwerden werden die Personalkosten in den Jahren 2021 und 2022 höher ausfallen. Die Sachkosten und die Erlöse bleiben unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für eine möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkte werden die Anpassung der Erlasse im Zuständigkeitsbereich der Bau- und Verkehrsdirektion an die Direktionsreform und die Teilrevision des Strassengesetzes bilden.

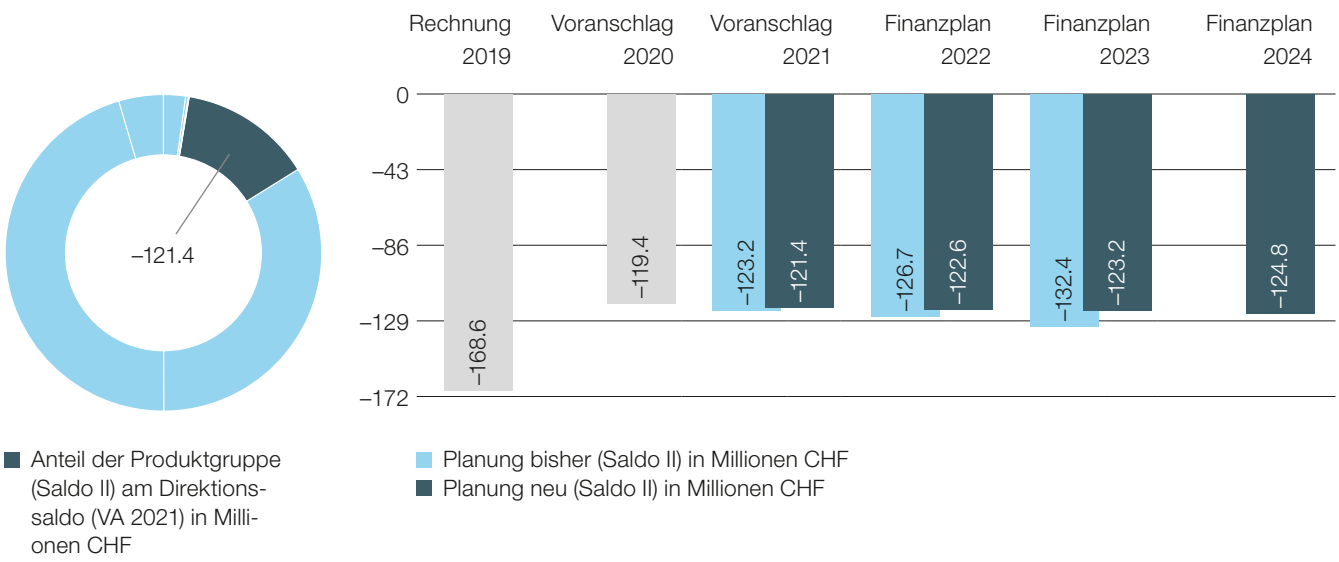
Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden	308	383	steigend
Anzahl erledigter Beschwerden	303	325	steigend
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	3	7	konstant

10.7.3 Infrastrukturen



- Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF
- Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
- Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

- Länge des zu unterhaltenden Kantonsstrassennetzes = 2 109 km
- Wiederbeschaffungswert des in der Bausubstanz zu unterhaltenden Strassennetzes (inkl. Brücken und Tunnels) = CHF 7 Milliarden
- In der Substanz zu unterhaltende Brücken und Tunnels = 1 224

Planung, Projektierung Bau (Netzvollendung) und Betrieb der Nationalstrassen

- Länge der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: 7 km
- Wert der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: CHF 2,3 Milliarden
- Länge des zu unterhaltenden Nationalstrassennetzes: 227 km

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

- Länge des Gewässernetzes: 11 132 km

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

- Länge des Gemeindestrassennetzes: 33 071 km
- Länge der markierten Radwanderroute: 1 150 km

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	41 009 232	45 060 100	42 377 600	42 347 600	42 347 600	42 330 600
(-) Personalkosten	–63 200 903	–66 791 709	–67 860 615	–68 183 457	–68 396 139	–68 621 937
(-) Sachkosten	–64 382 863	–59 949 250	–61 932 500	–61 290 178	–60 902 900	–60 855 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–183 242 075	–152 962 932	–147 723 207	–150 327 664	–151 057 625	–152 419 718
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–269 816 609**	**–234 643 792**	**–235 138 721**	**–237 453 699**	**–238 009 064**	**–239 566 055**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	71 007 196	71 039 973	**68 192 500**	69 247 500	69 276 000	69 220 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–38 955 850	–26 220 000	**–22 700 000**	–23 700 000	–23 700 000	–23 700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	69 151 143	70 409 000	**68 259 000**	69 259 000	69 259 000	69 259 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–168 614 120**	**–119 414 819**	**–121 387 221**	**–122 647 199**	**–123 174 064**	**–124 787 055**
(+)/(-) Abgrenzungen	113 852 482	66 786 761	63 368 022	64 635 749	65 507 544	66 064 319
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–54 761 638**	**–52 628 057**	**–58 019 200**	**–58 011 451**	**–57 666 520**	**–58 722 736**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kantonsstrassen	–257 038 517	–220 923 024	**–219 230 558**	–220 992 517	–221 060 630	–222 033 442
Nationalstrassen	–2 312 474	–1 966 212	**–2 890 167**	–3 110 822	–3 479 925	–4 205 989
Hochwasserschutz	–8 537 679	–9 773 800	**–9 976 639**	–10 314 875	–10 437 413	–10 295 528
Spezialprodukte	–1 927 939	–1 980 756	**–3 041 357**	–3 035 485	–3 031 096	–3 031 096

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erlöse im Bereich Nationalstrassen wurden aufgrund der neuesten Erkenntnisse tiefer budgetiert. Einerseits sind die Projektleistungen nach Aufwand infolge weniger Baustellen auf den Nationalstrassen rückläufig und andererseits sind die Globalbeiträge für den Betrieb der Nationalstrassen tiefer als angenommen.

Die direkten Sachkosten steigen, zum einen aufgrund von Kontierungsvorgaben, da einerseits der Aufwand für Arbeitskleider vom Personalaufwand in den Sachaufwand verschoben wurde und andererseits mehr Unterhaltsmassnahmen auf den Kantonsstrassen der Erfolgsrechnung statt der Investitionsrechnung belastet werden (Folge der neuen Aktivierungsgrenze HRM2). Die kalkulatorischen Kosten haben entsprechend tieferer Investitionen in den letzten Jahren abgenommen. Weiter im Saldo II enthalten sind: Treibstoffzolleinnahmen (Erlöse Staatsbeiträge) und LSVA-Anteile (fiskalische Erlöse und Bussen) vom Bund. Diese Erlöse mussten angesichts der volkwirtschaftlichen Folgen der Corona Pandemie um 2 Mio. CHF im 2021 reduziert werdenen. Weitere Reduktionen im Umfang von rund 2,5 Mio. CHF waren aufgrund des vom Bund definitiv festgelegten Globalbeitrags an die Hauptstrassen (ab 1. 1. 2020), für die Netzvollendung A5 in Biel sowie aus reduzierten Programmvereinbarungen (Investitionsbeiträge des Bundes) notwendig.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus bleiben gezielte Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen. Denn trotz erheblicher Anstrengungen in den letzten Jahren liegt die Qualität der Anlagensubstanz noch immer unterhalb des Zielwertes. Insbesondere für den baulichen Unterhalt der Brücken sind mehr personelle Ressourcen erforderlich, um die Substanz dieser Bauwerke nachhaltig zu sichern. Im Weiteren realisiert das TBA die Restanzen aus den genehmigten Lärmschutzplänen innerhalb der von Bund gesetzten Nachfrist (bis 2022), um die befristeten Bundesbeiträge maximal auszuschöpfen.

Wichtige Strassenbauprojekte: Baubeginn im Projekt Korrektion Bolligenstrasse Nord, Finalisierung der flankierenden Massnahmen zum A5 Ostast Biel (Orpund) und Start der Hauptbauphase der Umfahrung Wilderswil. Zudem stehen die Projektierungen für die Verkehrssanierungen Aarwangen-Langenthal Nord und Burgdorf-Oberburg-Hasle sowie die Sanierung Ortsdurchfahrt Münsingen vor dem Abschluss. Mit den drei teilweise parallel zu bauenden Grossprojekten kommt auf den Kanton eine mehrjährige Investitionsspitze zu.

Bei der A5 Westumfahrung von Biel bleibt das Plangenehmigungsverfahren bis Ende 2020 sistiert. Eine von der Behördendelegation eingesetzte Dialoggruppe erarbeitet bis Mitte Dezember 2020 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Wegen der Corona Pandemie haben die Arbeiten der Dialoggruppe Verzögerungen erfahren.
Im 2021 steht im Weiteren die Anpassung des Strassennetzplans an.

Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt weiterhin bei der Aare. Neben den prioritären Einzelmassnahmen zwischen Thun und Bern sind Projekte auf dem Gebiet der Stadt Bern und dem Aarboden im Haslital in Planung, in Projektierung oder im Bau. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden, Schwellenkorporationen und Wasserbauverbänden sind zahlreiche Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte in Planung, in Projektierung oder im Bau (z.B. Lamm- und Schwanderbach in Brienz, Weisse Lütschine in Lauterbrunnen, Lütschine auf dem Bödeli, Griesbach in Leissigen, Oeschibach in Kandersteg, Schrenzigraben in Adelboden, Kander in Reichenbach i. K., Simme in St. Stephan, Betelriedbach in Zweisimmen, Dorfbach Faulensee in Spiez, Chratzbach in Thun, Lindentalbach in Vechigen, Gürbe im unteren Gürbetal, Luterbach in Oberburg und Dorfbach in Melchnau.

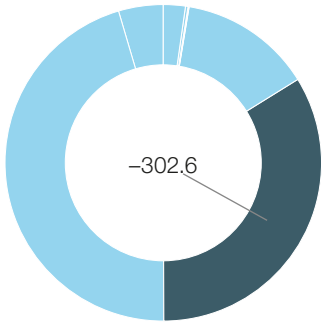
Chancen und Risiken

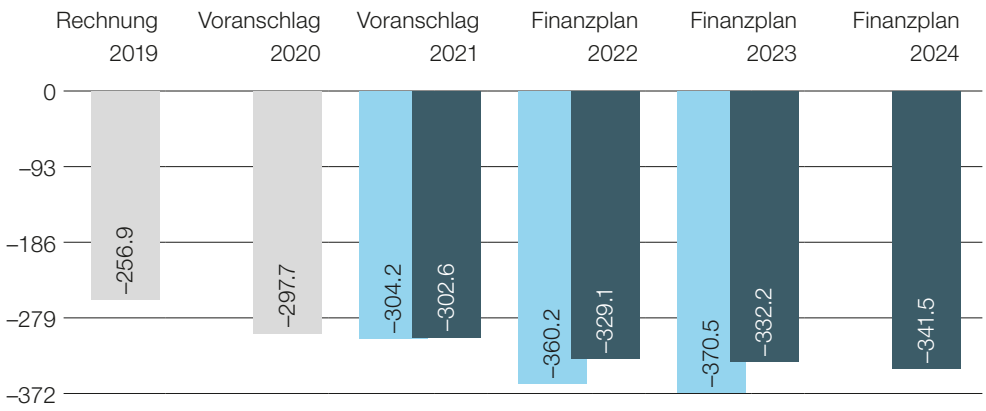
Die angemessene Sicherstellung des betrieblichen und baulichen Unterhalts der Kantonsstrassen mit einem reduzierten Personalstand stellt die Organisation weiterhin vor grosse Herausforderungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	538	550	konstant
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	78	83	steigend
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	255	255	konstant
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	100	konstant
Anzahl genehmigte Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	252	250	konstant
Anzahl behandelte Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	2 934	3 000	konstant

10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination (AÖV) plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK) und regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr.

Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr und der Investitionsrahmenkredit öffentlicher Verkehr mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet.

Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein. Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs (inkl. Luftfahrt und konzessionierte Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten.

Das AÖV ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktionsübergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt den Direktor und das Generalsekretariat in diesen Bereichen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	558 796	658 878	397 902	397 845	397 868	397 921
(-) Personalkosten	–2 270 232	–2 286 358	–2 324 441	–2 282 186	–2 303 195	–2 347 018
(-) Sachkosten	–910 639	–746 300	–745 300	–745 300	–745 300	–745 300
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 768 741	–2 386 651	–2 247 289	–1 951 487	–1 538 496	–1 168 588
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 390 816**	**–4 760 431**	**–4 919 128**	**–4 581 127**	**–4 189 123**	**–3 862 985**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	130 076 381	146 158 655	**148 548 000**	161 964 167	163 724 167	168 492 333
(-) Kosten Staatsbeiträge	–381 545 517	–439 085 964	**–446 254 000**	–486 502 500	–491 782 500	–506 087 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 308	300	**300**	300	300	300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–256 857 644**	**–297 687 440**	**–302 624 828**	**–329 119 160**	**–332 247 156**	**–341 457 352**
(+)/(-) Abgrenzungen	19 672 856	22 260 261	15 388 803	43 697 653	35 551 169	30 787 122
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–237 184 788**	**–275 427 179**	**–287 236 025**	**–285 421 507**	**–296 695 987**	**–310 670 229**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Infrastruktur und Rollmaterial	–2 746 051	–2 171 188	**–2 252 486**	–1 953 360	–1 542 028	–1 175 572
Verkehrsangebot	–2 644 765	–2 589 243	**–2 666 642**	–2 627 767	–2 647 095	–2 687 412

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Dank einer guten Ertragsentwicklung und Produktivitätssteigerungen konnte der Abgeltungsbedarf für die Fahrplanjahre 2020/2021 gegenüber der letztjährigen Budgetierung deutlich reduziert werden. Die Covid-19 Krise wird nun aber im 2020 und voraussichtlich auch im 2021 und 2022 zu einem höheren Abgeltungsbedarf führen.

Trotz dieser ausserordentlichen Covid-19 Mehrkosten können die bisherigen Abgeltungsplanwerte (Erlöse/Kosten Staatsbeiträge) im 2021 minim und für die Jahre 2022/2023 deutlich reduziert werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von rund 56 Prozent zwischen 2016 und 2040 aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Der Nachfrageeinbruch durch Covid-19 wird die Entwicklung etwas abdämpfen aber voraussichtlich nicht nachhaltig verändern. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerationen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten.

Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. In den Jahren 2022–2026 werden die parallel laufenden Investitionsgrossprojekte ZBB (Ausbau Bahnhof Bern), Tram Bern – Ostermundigen, ÖV-Knoten Bhf Ostermundigen, Tramlinienverlängerung nach Kleinwabern und die Sanierung der BLM zwischen Grütschalp und Mürren einen erhöhten Investitionsbedarf auslösen.

Chancen und Risiken

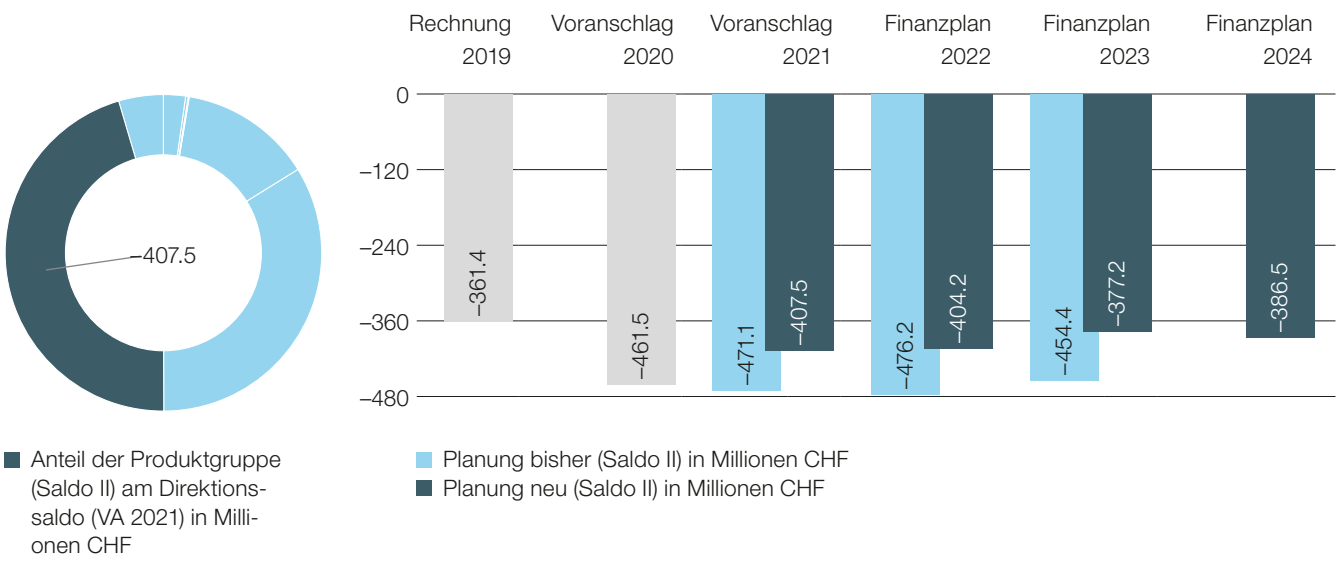
Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen glätten, späterer Schulbeginn usw.).

Ob Covid-19 Auswirkungen auf das langfristige Verhalten der ÖV-Nutzer hat (z.B. Verlagerung auf andere Verkehrsmittel), lässt sich heute noch nicht abschätzen. Aktuell wird davon ausgegangen, dass sich die Entwicklung der Nachfrage etwas abdämpfen, aber nicht nachhaltig verändern wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	25	25	konstant
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	59 350 000	59 960 000	steigend
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1 646 000 000	1 666 000 000	steigend
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	257 400 000	247 100 000	steigend
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den öffentlichen Verkehr	54 200 000	63 300 000	steigend

10.7.5 Immobilienmanagement



Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung usw.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facilitymanagement). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt angemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	174 221 776	171 137 700	172 524 700	172 537 570	182 037 700	172 537 700
(-) Personalkosten	–10 308 135	–9 975 526	–10 727 653	–10 786 380	–10 851 813	–10 962 663
(-) Sachkosten	–114 919 176	–105 102 465	–109 650 000	–109 075 000	–108 685 000	–108 395 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–261 689 133	–334 602 921	–315 500 000	–312 700 000	–295 500 000	–295 500 000
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–212 694 668**	**–278 543 213**	**–263 352 953**	**–260 023 810**	**–232 999 113**	**–242 319 963**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	972 313	800 000	**800 000**	800 000	800 000	800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–149 680 977	–183 806 008	**–145 000 000**	–145 000 000	–145 000 000	–145 000 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 058	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–361 393 274**	**–461 544 221**	**–407 547 953**	**–404 218 810**	**–377 194 113**	**–386 514 963**
(+)/(-) Abgrenzungen	84 128 159	170 502 841	147 223 000	147 140 000	150 260 000	156 700 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–277 265 115**	**–291 041 379**	**–260 324 953**	**–257 078 810**	**–226 934 113**	**–229 814 963**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Immobilienmanagement	–212 694 668	–278 543 213	**–263 352 953**	–260 023 810	–232 999 113	–242 319 963

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II der PG verbessert sich um 63 (2021) bis 77 (2023) Mio. CHF, mehrheitlich wegen kalkulatorischen Effekten (Abschreibungen und Zinsen).

Der kalkulatorische Zins liegt zwischen 20 und 38 Mio. CHF tiefer, dies aufgrund einer tieferen Investitionstätigkeit (IR) sowohl im Ist 2018/19 sowie in den Planjahren. So ist der erwartete Anlagebestand per Ende 2020 um rund 350 Mio. CHF tiefer als in der Vorjahresplanung, für Ende 2023 liegt der Rückgang bei rund 800 Mio. CHF.

Die Auflösung der Aufwertungsreserve fondsfinanzierter Vermögenswerte (rund 226 Mio. CHF) führt zu deutlich geringeren Abschreibungen von 31 Mio. CHF. Die ausserplanmässigen Abschreibungen wurden entsprechend den aktuellen Erwartungen von 20 auf 10 Mio. CHF korrigiert.

Die Erhöhung der Aktivierungsgrenze wurde nun auf Basis von neuen Erfahrungswerten mit 2,2 Mio. CHF berücksichtigt, was den Saldo II entsprechend verschlechtert. Für das Planjahr 2024 ist zu beachten, dass für das Planjahr 2023 einmalige Buchgewinne von 10 Mio. CHF geplant sind, die sich im 2024 wieder auf dem üblichen Rahmen von 0,5 bis 1 Mio. CHF reduzieren.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Raumanforderungen für die bauliche Entwicklung der Universität Bern (Strategie 3012 und Stärkung des Medizinalstandorts) binden erhebliche Ressourcen mit unsicheren Finanzierungsmöglichkeiten des Raumbedarfs. Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung des Masterplans der Justizvollzugstrategie 2017–2032, die Standortkonzentration der Campus Biel, Bern und Burgdorf sowie der Neubau des Polizeizentrums Bern.

Bei diversen Objekten der Sekundarstufe II und der Berufsbildung stehen Planung und Realisierung von grosszyklischen Sanierungen und Erweiterungen an.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung):
Bern, Uni, Insel, BB03, Neubau med. Bildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, Neubau ZMK (Pl) – Bern, Gymnasium Neufeld, Sanierung und Ersatzneubau (Pl) – Bern, Uni, Wechselstellung Tierspital (Pl) – Biel, BBZ, Gesamtsanierung (Pl) – Burgdorf, BFH TecLab (Pr) – Langenthal Bildungscampus (Pl) – Unbekannter Standort Neubau RG und JVA Region Berner Jura-Seeland (Pl) – Bern, Uni 1. Etappe Muesmatt Chemie (Pr) – Bern, Uni, Insel, BB07, Neubau med. Forschung und Ausbildung (Pr) – Bern, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde Gesamtsanierung (Pr) – Burgdorf Bildungscampus, TF und Gymnasium (Pr) – Münchenbuchsee, Neubau SVSA (Pr) – Niederwangen, POM-Kapo, Neubau Polizeizentrum (Pr) – Bern BFH Campus Neubau (Pr) – Interlaken, Gymnasium, Neubau Dreifachturnhalle (Pr) – Thun, Zusammenschluss Gymnasien (Pr) – Biel, BFH Campus Neubau (R) – Münchenbuchsee Erweiterung Gymnasium Hofwil (R) – Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (R) – Bern, Uni Insel Nord klinische Forschung (R).

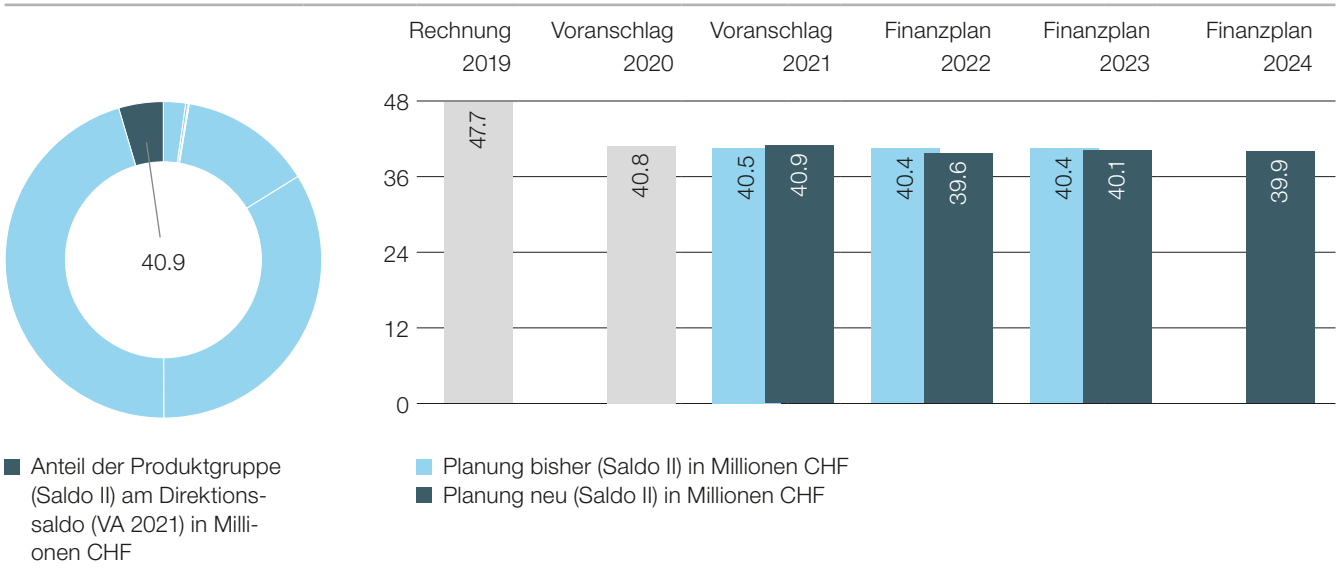
Chancen und Risiken

Der sehr grosse Raumbedarf, insbesondere bei den Hochschulen, führt zu einer Investitionsspitze in den Jahren 2025 bis 2028. Als Folge des Abbruchs der Ausschreibung Campus Biel/Bienne wird zusätzlich Mittelbedarf in der Investitionsspitze anfallen. Kurzfristig fehlen diese Investitionen für die Ausschöpfung der Mittel.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Bestand Nettogeschossfläche in m² für die Bedürfnisse des Kantons BE	1 898 424	1 919 672	steigend
Davon Anteil Minergiegeschossfläche in m²	233 712	233 712	steigend
Anzahl eigene und angemietete Objekte	1 348	1 348	konstant

10.7.6 Wasser und Abfall



Beschreibung

Das Amt für Wasser und Abfall (AWA) betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem Tiefbauamt [TBA]) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten und schützt den Boden als unseren Wasserfilter.

Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung rund CHF 43 Millionen, aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen- und Grundwassernutzung) rund CHF 8 Millionen. Dazu werden rund 350 Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung und rund 3 500 Gebrauchswasserkonzessionen verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);
- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung notwendigen Messstationen;
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (Kanallänge von 126 km);
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer (12 000 km Fliessgewässer und 110 Seen) und des Grundwassers (530 km^2 Grundwasserträger) sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;
- Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
- Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	69 767 707	15 394 500	15 363 000	15 363 000	15 363 000	15 363 000
(-) Personalkosten	–15 402 764	–15 953 003	–15 825 946	–15 954 339	–15 853 902	–15 994 810
(-) Sachkosten	–4 510 302	–4 118 810	–4 935 150	–4 935 150	–4 535 150	–4 535 150
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 440 630	–4 153 933	–4 369 631	–4 513 862	–4 469 677	–4 541 252
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**46 414 010**	**–8 831 246**	**–9 767 727**	**–10 040 351**	**–9 495 728**	**–9 708 212**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 420 120	1 470 000	**1 470 000**	1 470 000	1 470 000	1 470 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 423 282	–2 585 000	**–2 585 000**	–2 585 000	–2 585 000	–2 585 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 266 600	50 738 000	**51 788 000**	50 738 000	50 738 000	50 738 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**47 677 449**	**40 791 754**	**40 905 273**	**39 582 649**	**40 127 272**	**39 914 788**
(+)/(-) Abgrenzungen	–16 472 237	–15 684 740	–15 628 104	–15 584 397	–15 546 053	–15 516 239
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**31 205 211**	**25 107 014**	**25 277 169**	**23 998 253**	**24 581 219**	**24 398 549**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Gewässerregulierung und Jurage-wässerkorrektion	–7 694 880	–8 158 613	**–8 375 474**	–8 572 718	–8 642 551	–8 770 579
Gewässerschutz	6 744 264	715 498	**493 265**	464 435	533 307	502 937
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	651 970	163 476	**344 415**	327 131	324 020	287 086
Wassernutzung	46 712 656	–1 551 607	**–2 229 933**	–2 259 199	–1 710 504	–1 727 656

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die um CHF 0,82 Millionen höheren Sachkosten in den Planjahren 2021 und 2022 ergeben sich einerseits aus externen Kosten in der Höhe von CHF 0,4 Millionen für Erneuerungsverfahren von abgelaufenen Wassernutzungskonzessionen und Aufarbeitung von ehehaften Wasserrechten, sowie die Umsetzung von Massnahmen aus der Wasserstrategie, inkl. Gutachten für den Heimfall von Wasserkraftanlagen. CHF 0,42 Millionen entstehen aus Kosten für Gewässeruntersuchungen und Analysen im Zusammenhang mit Pestizidrückständen in Gewässern, sowie für gestiegene Unterhalts- und Betriebskosten über die gesamte Planperiode.

Bei der Zunahme unter der Position fiskalische Erlöse im Planjahr 2021 in der Höhe von CHF 1,05 Millionen handelt es sich um die Einnahme der einmaligen Konzessionsabgabe für das Wasserkraftwerk Trift.

Entwicklungsschwerpunkte

Die noch nicht erfolgten, restlichen Sanierungen von Wasserkraftanlagen betreffend Restwasser sollen bis Ende 2021 verfügt werden.

Der Handlungsbedarf bei Wasserkraftanlagen mit ehehaften Rechten wird ermittelt, die Umwandlung von ehehaften Rechten in befristeten Nutzungsbewilligungen eingeleitet.

Die kantonalen Ziele bezüglich landwirtschaftlicher Bewässerung in Gebieten mit erhöhtem Wasserknappheitsrisiko werden mit Fokus auf die regionale Bewässerungsplanung festgelegt.

Die Vernetzung der Wasserversorgungen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit wird weiter vorangetrieben.

Die Sondernutzungskonzession für den unterirdischen Abbau von Hartgestein am Därliggrat wird, sofern das Verfahren nicht durch Beschwerde verzögert wird, bis Ende 2021 fertig gestellt.

Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung der Massnahmenprogramme Wasserstrategie 2017–2022 sowie die Förderung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft entsprechend dem Sachplan Abfall.

Chancen und Risiken

Beschwerden gegen Wasserkraftskonzessionen können zu Verzögerungen beim weiteren Ausbau der Wasserkraft führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	1 078	881	konstant
Anzahl beaufsichtigte Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	412	413	sinkend
Anzahl erstellte Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	2 898	3 048	konstant
Anzahl behandelte Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	204	226	konstant
Anzahl erteilte Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	197	145	konstant
Anzahl betriebene und unterhaltene hydrometrische Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	165	165	konstant
Anzahl manuelle Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	993	751	steigend

10.8 Spezialfinanzierungen

10.8.1 Abfallfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–5 970 063**	**–5 825 000**	**–5 825 000**	**–5 825 000**	**–5 835 000**	**–5 845 000**
Veränderung		2.4 %	0.0 %	0.0 %	–0.2 %	–0.2 %
Ertrag	**5 970 063**	**5 825 000**	**5 825 000**	**5 825 000**	**5 835 000**	**5 845 000**
Veränderung		–2.4 %	0.0 %	0.0 %	0.2 %	0.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–960	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–815 214	–898 300	–892 140	–892 140	–892 140	–892 140
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 348 325	–4 013 700	–4 019 860	–4 019 860	–4 029 860	–4 039 860
36 Transferaufwand	–36 925	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–768 639	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	5 950 561	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	19 502	20 000	20 000	20 000	30 000	40 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	–84 300 287	–79 951 963	–75 938 263	–71 918 403	–67 898 543	–63 868 683
Vermögensbestand per 31.12.	–79 951 963	–75 938 263	–71 918 403	–67 898 543	–63 868 683	–59 828 823
Vermögensveränderung	4 348 324	4 013 700	**4 019 860**	4 019 860	4 029 860	4 039 860

Kommentar

Die in den Planjahren bevorstehenden kostspieligen Altlastsanierungen, unter anderem Deponie Illiswil, Wohlen, Grogg, Konolfingen sowie belastete Böden in Reconvilier werden aus der bestehenden Rückstellung finanziert. Mit den jährlichen Einnahmenüberschüssen von rund CHF 4.0 Millionen werden die Vorschüsse aus der Rückstellung in den nächsten 20–25 Jahren zurückbezahlt. Bei der Sanierung von Schiessanlagen wird die Umsetzung der Motion Salzmann auf Bundesebene abgewartet (voraussichtlich 1. Januar 2023), weil dadurch der Anteil der finanziellen Beteiligung des Bundes an den Sanierungskosten erhöht wird.

10.8.2 Abwasserfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 037 022**	**–13 812 760**	**–9 212 760**	**–11 312 760**	**–8 812 760**	**–11 712 760**
Veränderung		8.1 %	33.3 %	–22.8 %	22.1 %	–32.9 %
Ertrag	**15 037 022**	**13 812 760**	**9 212 760**	**11 312 760**	**8 812 760**	**11 712 760**
Veränderung		–8.1 %	–33.3 %	22.8 %	–22.1 %	32.9 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–2 345	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–744 395	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 736	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 986 559	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–7 079 549	–11 000 000	–6 400 000	–8 500 000	–6 000 000	–8 900 000
39 Interne Verrechnungen	–222 438	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	7 397 529	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	7 524 357	6 492 760	1 894 760	3 994 760	1 435 760	4 277 760
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	115 136	120 000	118 000	118 000	177 000	235 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–6 929 545**	**–11 000 000**	**–6 400 000**	**–8 500 000**	**–6 000 000**	**–8 900 000**
Veränderung		–58.7 %	41.8 %	–32.8 %	29.4 %	–48.3 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–6 929 545**	**–11 000 000**	**–6 400 000**	**–8 500 000**	**–6 000 000**	**–8 900 000**
Veränderung		–58.7 %	41.8 %	–32.8 %	29.4 %	–48.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–6 929 545	–11 000 000	–6 400 000	–8 500 000	–6 000 000	–8 900 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	58 660 326	51 135 969	44 643 209	42 748 449	38 753 689	37 317 929
Vermögensbestand per 31.12.	51 135 969	44 643 209	42 748 449	38 753 689	37 317 929	33 040 169
Vermögensveränderung	–7 524 357	–6 492 760	**–1 894 760**	–3 994 760	–1 435 760	–4 277 760

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung des Massnahmenprogramms 2017–2022 aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS). Mit der Erarbeitung des Massnahmenprogramms 2023–2028 wird 2020 gestartet.

Mit dem per 1. 1. 2019 in Kraft getretenen teilrevidierten kantonalen Gewässerschutzgesetz wurden die Abwasserabgaben reduziert, um das grosse Fondsvermögen innert 10–15 Jahren auf rund 10 Millionen Franken abzubauen.

10.8.3 See- und Flussuferfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 700 120**	**–3 370 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**
Veränderung		–98.2 %	44.5 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 700 120**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**
Veränderung		10.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**–1 500 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–97	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 245 747	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–333 924	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–34 939	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
39 Interne Verrechnungen	–85 412	–1 570 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	170 000	170 000	170 000	170 000	170 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 700 120	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–770 939**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–94.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–770 939**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–94.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–770 939	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	2 867 679	4 113 426	3 943 426	3 773 426	3 603 426	3 433 426
Vermögensbestand per 31.12.	4 113 426	3 943 426	3 773 426	3 603 426	3 433 426	3 263 426
Vermögensveränderung	1 245 747	–170 000	**–170 000**	–170 000	–170 000	–170 000

Kommentar

Die Teilrevision der See- und Flussuferverordnung (SFV; BSG 704.111) und das Ausführungsprogramm SFG 2021–2024 bewirken eine Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds. Die Umsetzung läuft gemäss Ausführungsprogramm.

10.8.4 Wasserfonds

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 697 619**	**–5 130 000**	**–14 730 000**	**–7 030 000**	**–6 430 000**	**–5 630 000**
Veränderung		67.3 %	–187.1 %	52.3 %	8.5 %	12.4 %
Ertrag	**15 697 619**	**5 130 000**	**14 730 000**	**7 030 000**	**6 430 000**	**5 630 000**
Veränderung		–67.3 %	187.1 %	–52.3 %	–8.5 %	–12.4 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–183 753	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 294 052	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–9 048 582	–4 800 000	–14 400 000	–6 700 000	–6 100 000	–5 300 000
39 Interne Verrechnungen	–171 232	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	141 330	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000
42 Entgelte	5 126 708	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	10 420 511	20 000	9 620 000	1 920 000	1 315 000	510 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	9 070	10 000	10 000	10 000	15 000	20 000

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–12 166 570**	**–4 800 000**	**–14 400 000**	**–6 700 000**	**–6 100 000**	**–5 300 000**
Veränderung		60.5 %	–200.0 %	53.5 %	9.0 %	13.1 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–12 166 570**	**–4 800 000**	**–14 400 000**	**–6 700 000**	**–6 100 000**	**–5 300 000**
Veränderung		60.5 %	–200.0 %	53.5 %	9.0 %	13.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–12 166 570	–4 800 000	–14 400 000	–6 700 000	–6 100 000	–5 300 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Vermögensbestand per 1.1.	–13 512 811	–23 933 322	–23 953 322	–33 573 322	–35 493 322	–36 808 322
Vermögensbestand per 31.12.	–23 933 322	–23 953 322	–33 573 322	–35 493 322	–36 808 322	–37 318 322
Vermögensveränderung	–10 420 511	–20 000	**–9 620 000**	–1 920 000	–1 315 000	–510 000

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung des Massnahmenprogramms 2017–2022 aus der Wasserversorgungsstrategie. Mit der Erarbeitung des Massnahmenprogramms 2023–2028 wird 2020 gestartet. Die zugesicherten Beiträge aus dem Fonds übertreffen die Einnahmen bei weitem. Das per 1. 1. 2020 in Kraft getretene revidierte Wasserversorgungsgesetz (WVG) stellt nun sicher, dass einerseits die in den letzten Jahren stark angewachsenen offenen Verpflichtungen abgebaut werden können und andererseits die Einnahmen und Ausgaben in Zukunft im Einklang stehen. Mit dieser Revision kann der Wasserfonds in rund 15–20 Jahren saniert werden.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)



11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Finanzaufsicht	–4.0	–4.6	–4.7	–4.7	–4.7	–4.8
Total	**–4.0**	**–4.6**	**–4.7**	**–4.7**	**–4.7**	**–4.8**

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

11.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 391 961**	**–4 655 306**	**–5 105 270**	**–5 156 188**	**–5 154 738**	**–5 186 996**
Veränderung		–6.0 %	–9.7 %	–1.0 %	0.0 %	–0.6 %
Ertrag	**424 328**	**92 000**	**434 000**	**434 000**	**434 000**	**434 000**
Veränderung		–78.3 %	371.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–3 967 632**	**–4 563 306**	**–4 671 270**	**–4 722 188**	**–4 720 738**	**–4 752 996**
Veränderung		–15.0 %	–2.4 %	–1.1 %	0.0 %	–0.7 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 797 450	–4 303 806	–4 405 808	–4 455 547	–4 456 837	–4 485 660
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–122 834	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–8 297	–9 868	–9 979	–10 729	–9 745	–10 347
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–340 000	0	–340 000	–340 000	–340 000	–340 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–123 379	–154 031	–161 884	–162 311	–160 556	–163 390
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	415 705	60 000	425 000	425 000	425 000	425 000
43 Verschiedene Erträge	1	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 122	2 000	4 000	4 000	4 000	4 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 500	30 000	5 000	5 000	5 000	5 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung verschlechtert sich im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 0,08 Millionen und CHF 0,09 Millionen. Der Personalaufwand erhöht sich infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen. In der Planung wurde neu für die nicht in Rechnung gestellten Honorare für Revisionen der Hochschulen Entgelte von CHF 0,34 Millionen sowie in der selben Höhe ein Transferaufwand berücksichtigt. Der Geschäftsvorfall ist ergebnisneutral.

11.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–7 503**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**	**–17 800**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–7 503**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**	**–17 800**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–7 502	–8 600	–8 600	–8 600	–17 800	–17 800
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–1	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2021–2024 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar/Informatik vor.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

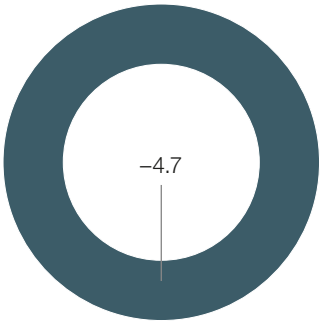
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
23.9	23.9	22.9	23.7	24.0	24.0

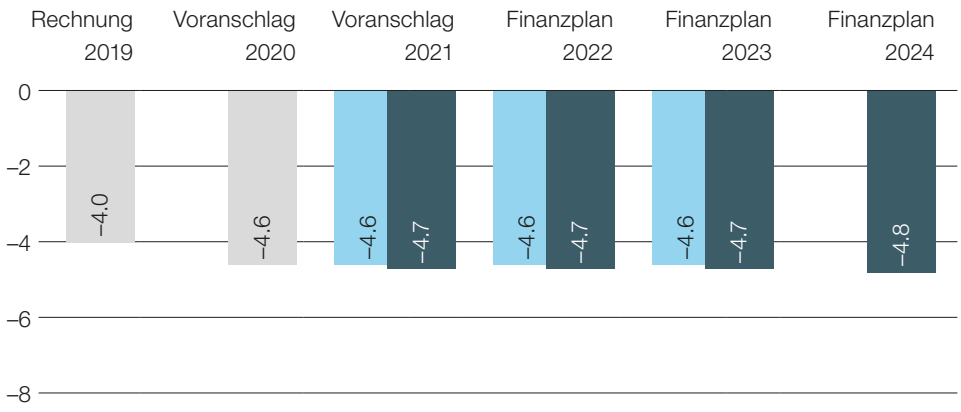
Kommentar

Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die Finanzkontrolle geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

11.7 Produktgruppen

11.7.1 Finanzaufsicht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Finanzaufsicht» setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben (Prüfung Jahresrechnung, Dienststellenrevisionen, Informatik- und Baurevisionen)
- Spezialprüfungen (Staatsbeitragsprüfungen, Mandate)
- Sonderprüfungen im Auftrag der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft
- Beratung zu Gunsten der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	420 205	90 000	430 000	430 000	430 000	430 000
(-) Personalkosten	–3 797 450	–4 303 806	–4 405 808	–4 455 548	–4 456 838	–4 485 660
(-) Sachkosten	–246 213	–341 631	–349 483	–349 910	–348 155	–350 989
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–16 532	–12 582	–12 325	–12 984	–12 166	–13 166
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 639 990**	**–4 568 019**	**–4 337 616**	**–4 388 443**	**–4 387 159**	**–4 419 815**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–340 000	0	**–340 000**	–340 000	–340 000	–340 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 122	2 000	**4 000**	4 000	4 000	4 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–3 975 868**	**–4 566 019**	**–4 673 616**	**–4 724 443**	**–4 723 159**	**–4 755 815**
(+)/(-) Abgrenzungen	8 235	2 713	2 346	2 255	2 421	2 819
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 967 632**	**–4 563 306**	**–4 671 270**	**–4 722 188**	**–4 720 738**	**–4 752 996**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Kernaufgaben	–3 126 146	–3 892 173	**–3 745 845**	–3 790 022	–3 789 898	–3 818 557
Spezialprüfungen	–410 935	–351 850	**–487 023**	–492 555	–491 494	–494 709
Sonderprüfungen	–49 062	–267 899	**–57 856**	–58 541	–58 489	–58 854
Beratung	–53 847	–56 097	**–46 892**	–47 325	–47 277	–47 695

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II verschlechtert sich im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 0,08 Millionen und CHF 0,09 Millionen. Die Personalkosten erhöhen sich infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen. In der Planung wurde neu für die nicht in Rechnung gestellten Honorare für Revisionen der Hochschulen Entgelte von CHF 0,34 Millionen sowie in derselben Höhe Transferkosten berücksichtigt. Der Geschäftsvorfall ist ergebnisneutral.

Entwicklungsschwerpunkte

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit gut ausgebildeten Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus der Zielsetzungen.

Chancen und Risiken

Die Personalkosten sind mit über 90 Prozent der grösste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung des Personalaufwandes auswirken. Die Finanzkontrolle kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	0	0	steigend

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Datenschutz	–1.3	0.0

12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Datenschutz	–1.1	–1.1	–1.3	–1.3	–1.3	–1.3
Total	**–1.1**	**–1.1**	**–1.3**	**–1.3**	**–1.3**	**–1.3**

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Gemäss ihrer Strategie 2019–2023 verfolgt die DSA namentlich folgende übergeordnete Ziele: Sicherstellen eines optimalen Datenschutzniveaus in Gesetzgebung und Verwaltungstätigkeit auf allen Ebenen des Kantons Bern, hohe eigene Kompetenzen der Behörden im Bereich Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS), klares Profil der DSA als fachlich unabhängige Anlaufstelle der Behörden für lösungsorientierte Beratung und Zusammenarbeit, aktives Engagement bei privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten).

12.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 124 551**	**–1 123 939**	**–1 314 921**	**–1 314 219**	**–1 323 545**	**–1 344 478**
Veränderung		0.1 %	–17.0 %	0.1 %	–0.7 %	–1.6 %
Ertrag	**1 612**	**3 000**	**2 500**	**2 500**	**2 500**	**2 500**
Veränderung		86.1 %	–16.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
Veränderung		0.2 %	–17.1 %	0.1 %	–0.7 %	–1.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–924 385	–956 439	–1 094 921	–1 094 219	–1 103 545	–1 124 478
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–202 290	–167 500	–220 000	–220 000	–220 000	–220 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	2 124	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	640	3 000	2 500	2 500	2 500	2 500
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	972	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Personalaufwand nimmt um rund CHF 138 000 zu. Davon entfallen CHF 100 000 auf höhere Lohnkosten insbesondere aus einer zusätzlichen Teilzeitstelle (siehe dazu unten «Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA») und CHF 32 000 auf eine Korrektur bzw. Erhöhung der Sparbeiträge an die Bernische Pensionskasse. Der Betriebsaufwand liegt um CHF 52 500 über dem Voranschlag 2020 (und um CHF 18 000 über der Rechnung 2019); in den Bereichen Grundversorgung der Kantonsverwaltung sowie Grundschutz von öffentlichen Spitälern und Psychiatriezentren besteht in den nächsten Jahren ein erheblicher Bedarf nach risikoorientierten IT-Sicherheitsprüfungen vor Ort, welche unter Beizug von externen Dienstleistern erfolgen.

12.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Weder im Voranschlag noch in den Folgejahren sind Investitionen vorgesehen.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

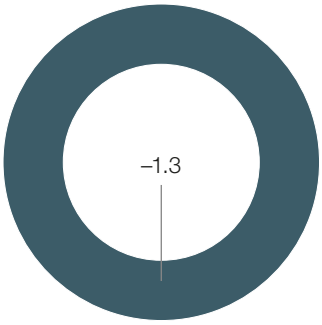
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
4.8	5.9	4.5	5.0	5.2	5.7

Kommentar

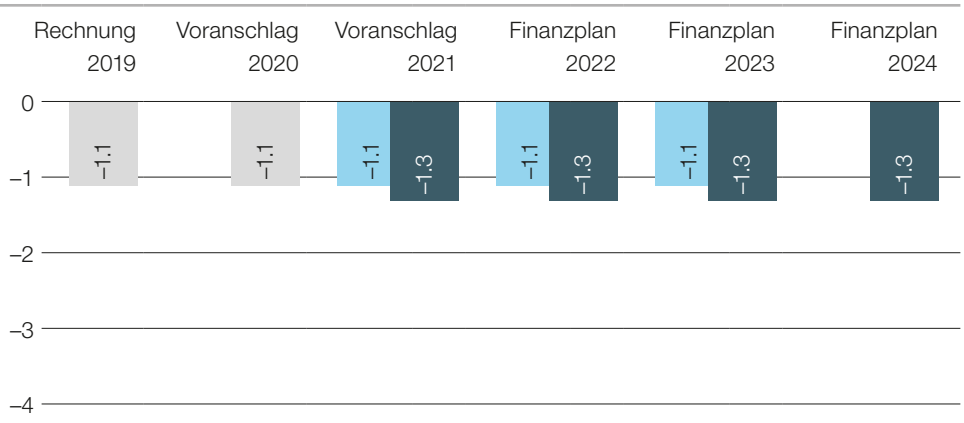
Der Personalbestand soll um 0,5 VZE ausgebaut werden. Die digitale Transformation der Verwaltung erhöht die Arbeitslast und den Bedarf nach Kompetenzen im Bereich ISDS. Bereits im Jahr 2019 wurden massiv mehr Vorabkontrollen von IT-Vorhaben bearbeitet als im Vorjahr (113 statt 71). Die Behörden ziehen die DSA als unabängige Anlaufstelle für ISDS-Fragen zunehmend frühzeitig für lösungsorientierte Beratung bei. Die moderate Erhöhung des Personalbestands erlaubt der DSA eine bessere Aufgabenerfüllung als Qualitätssicherungsstelle des Kantons Bern namentlich in folgenden Bereichen: Sensibilisierung und Weiterbildung der Behörden, um die nötigen ISDS-Kompetenzen dezentral zu verankern; Einsitz in Fach- und Projektgremien sowie frühzeitige Begleitung von Schlüsselvorhaben; Beschleunigung der Vorabkontrollen; Verstärkung des interkantonalen Engagements zur Bearbeitung aktueller Fragen von grundsätzlicher Tragweite (Einsatz von Cloud-Diensten, elektronisches Patientendossier etc.) und Abstimmung bei der kantonsübergreifenden Behördenzusammenarbeit (insb. im Sicherheitsbereich).

12.7 Produktgruppen

12.7.1 Datenschutz



Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF



Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Interventionen zum korrekten Umgang kantonaler und kommunaler Stellen mit Informationen über Personen, namentlich auf folgenden Tätigkeitsgebieten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Verfassen von Vernehmlassungen und Stellungnahmen, Kontrollen, Empfehlungen und Führen von Beschwerden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	640	3 000	2 500	2 500	2 500	2 500
(-) Personalkosten	–924 385	–956 439	–1 094 921	–1 094 219	–1 103 545	–1 124 478
(-) Sachkosten	–200 166	–167 500	–220 000	–220 000	–220 000	–220 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 123 911**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	972	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 122 939**	**–1 120 939**	**–1 312 421**	**–1 311 719**	**–1 321 045**	**–1 341 978**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Datenschutz	–1 122 939	–1 120 939	**–1 312 421**	–1 311 719	–1 321 045	–1 341 978

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2020 Mehrkosten von rund CHF 191 000 auf. Davon entfallen rund CHF 138 000 auf zusätzlichen Personalaufwand und CHF 50 000 auf Mittel für zusätzliche externe Dienstleistungen, um die erforderliche Anzahl von risikoorientierten IT-Sicherheitsprüfungen namentlich in den Bereichen Grundversorgung der Kantonsverwaltung sowie Grundschutz von öffentlichen Spitälern und Psychiatriezentren in der gebotenen Tiefe durchführen zu können.

Entwicklungsschwerpunkte

Zur Erreichung ihrer strategischen Ziele (siehe dazu oben «Entwicklungsschwerpunkte der Direktion») verfolgt die DSA namentlich folgende strategische Massnahmen: Optimierung der internen Planungs- und Arbeitsprozesse sowie Standardisierung der Verfahren und Ergebnisse der Vorabkontrollen und ISDS-Audits zwecks Erhöhung der Voraussehbarkeit der Zusammenarbeit für die betroffenen Behörden; Mitwirkung an für den Datenschutz wichtigen Gesetzgebungsprojekten; Verstärkung der Kontaktpflege mit anderen Stellen, welche als «Multiplikatoren» für ISDS-Kompetenzen wirken, und Beteiligung an der Sensibilisierung und Wissensvermittlung; gezielter Einsatz von Kommunikationsmitteln zur Unterstützung der Aufgabenerfüllung; Konsolidierung der Mitwirkung in den Gremien von privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten); Pflege einer kooperativen und transparenten Führungskultur sowie Förderung der beruflichen Weiterentwicklung.

Chancen und Risiken

Gemäss den Regierungsrichtlinien 2019–2022 sollen die digitale Transformation der Verwaltung mit einer direktionsübergreifenden Strategie vorangetrieben und das digitale Primat im Verkehr zwischen Staat und Privaten bzw. Unternehmen sowie zwischen Behörden umgesetzt werden. Dies soll die Leistungsfähigkeit der Verwaltung erhöhen (bzw. deren Aufwand senken) und den Zugang zu kantonalen Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft erleichtern. Die dabei verabschiedete «Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022» erkennt, dass das Vertrauen insbesondere in Persönlichkeits- und Datenschutz sowie Datensicherheit eine elementare Voraussetzung dafür darstellt, damit die von den Behörden bereitgestellten digitalen Services auch tatsächlich genutzt werden. Nebst seiner grundlegenden Aufgabe als ein tragendes Element jeder rechtsstaatlichen Demokratie ist der Datenschutz deshalb auch ein Qualitätsmerkmal für «guten» elektronischen Behördenverkehr.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

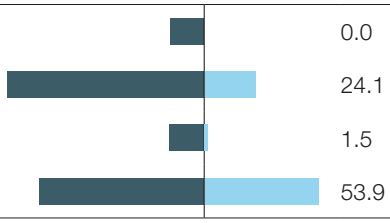
Leistungsinformationen	Rechnung 2018[1)]	Rechnung 2019[1)]	künftige Entwicklung[1)]
Anzahl eröffnete Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Nachkontrollen zu Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsinterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsexterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl begründete Empfehlungen	n.v.	n.v.	n.v.

[1)] Als Folge einer Migration der gesamten elektronischen Geschäftsverwaltung auf ein neues System und dem damit verbundenen Verlust gewisser Auswertungsmöglichkeiten waren die Leistungsinformationen für das Jahr 2018 nicht mit angemessenem Aufwand reproduzierbar. Gemäss Art. 130 FLV (BSG 621.1) wurden die Leistungsinformationen der DSA im Planungsprozess 2020 mit Geltung ab dann neu definiert.

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2021, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–15.8	0.0
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–93.0	24.1
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–16.5	1.5
Staatsanwaltschaft	–77.8	53.9



13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9.5	–14.5	–15.8	–17.0	–15.9	–15.1
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–58.9	–63.7	–68.9	–69.0	–67.1	–67.5
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–12.6	–15.0	–14.9	–15.0	–15.0	–15.1
Staatsanwaltschaft	–19.2	–24.2	–23.8	–23.9	–24.4	–24.6
Total	**–100.3**	**–117.4**	**–123.6**	**–124.9**	**–122.5**	**–122.3**

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Es stehen in den nächsten Jahren zahlreiche Veränderungen in verschiedenen Informatikbereichen an, welche für alle Mitarbeitenden mit Projekt- und Anpassungsaufwand verbunden sind. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft sind bestrebt, in diesem Zusammenhang bei sich bietender Gelegenheit auch die Prozessabläufe zu überprüfen und effizienter auszugestalten.

13.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–199 907 989**	**–216 492 286**	**–223 144 950**	**–224 547 337**	**–221 601 488**	**–221 507 345**
Veränderung		–8.3 %	–3.1 %	–0.6 %	1.3 %	0.0 %
Ertrag	**80 266 504**	**80 037 127**	**79 556 628**	**79 553 062**	**79 553 062**	**79 553 062**
Veränderung		–0.3 %	–0.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–119 641 485**	**–136 455 159**	**–143 588 322**	**–144 994 275**	**–142 048 426**	**–141 954 283**
Veränderung		–14.1 %	–5.2 %	–1.0 %	2.0 %	0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–122 465 506	–129 464 502	–132 024 337	–132 420 012	–132 553 553	–133 318 180
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–72 992 708	–80 975 070	–84 704 420	–85 279 820	–82 251 820	–81 270 370
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–155 020	–991 126	–659 520	–1 096 697	–1 219 226	–1 266 792
34 Finanzaufwand	–43 032	–3 000	–74 000	–76 000	–76 000	–76 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–123 830	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 127 893	–4 868 588	–5 492 673	–5 484 808	–5 310 889	–5 386 003
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	79 063 045	79 213 850	78 126 350	78 126 350	78 126 350	78 126 350
43 Verschiedene Erträge	999 957	666 000	1 258 000	1 258 000	1 258 000	1 258 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	200 452	151 077	169 578	166 012	166 012	166 012
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 050	6 200	2 700	2 700	2 700	2 700

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 143,6 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2019 verschlechtert sich der Saldo um CHF 23,9 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2019 eine Verschlechterung von CHF 12,2 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 3,7 Millionen. Haupttreiber hierfür sind die diversen ICT-Projekte sowie erhöhte Forderungsverluste bzw. eine Steigerung in der unentgeltlichen Rechtspflege. Auch steht die Amthaussanierung an, bei welcher die JUS Teile der Kosten zu tragen hat.

Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil. Die Personalaufwendungen steigen leicht über die geplanten Jahre.

13.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–306 382	–310 000	–165 000	–193 000	–709 500	–193 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–274 776	–220 000	–320 000	–197 000	–197 000	–200 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2020 zeigt die Investitionsrechnung 2021 eine minimale Kostenreduktion von TCHF 45. Die geplanten Investitionsausgaben werden für Fachapplikationen und für Schnittstellenanbindungen zum kantonalen Projekt ERP sowie für die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen verwendet.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

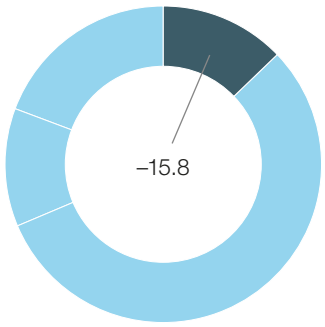
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2016	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
746.5	741.0	740.8	747.7	770.5	775.0

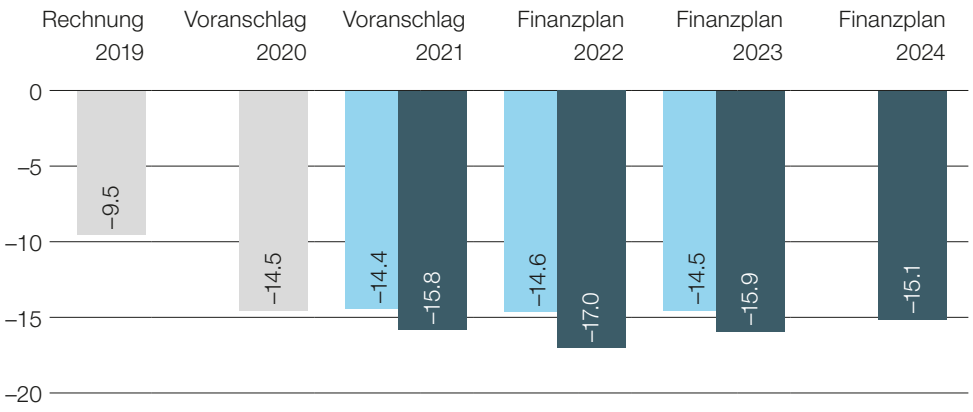
Kommentar

Leichte Erhöhung des Soll-Bestandes 2021 (+4.5 FTE), damit auch künftig die Kernaufgaben der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit wahrgenommen werden können.

13.7 Produktgruppen

13.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Gemeinsames Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates, bei allen Fragen die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung des Aufgaben- und Finanzplans und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	14 400	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000
(-) Personalkosten	–4 109 232	–4 684 238	–4 691 099	–4 766 199	–4 770 966	–4 809 091
(-) Sachkosten	–5 189 411	–8 724 338	–10 359 343	–11 049 778	–9 877 159	–8 975 773
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–236 171	–1 117 059	–791 693	–1 230 875	–1 316 796	–1 322 937
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 520 414**	**–14 513 635**	**–15 830 135**	**–17 034 852**	**–15 952 921**	**–15 095 801**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 838	2 000	**3 500**	3 500	3 500	3 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 516 576**	**–14 511 635**	**–15 826 635**	**–17 031 352**	**–15 949 421**	**–15 092 301**
(+)/(-) Abgrenzungen	145 604	218 761	231 887	199 369	173 918	140 349
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 370 972**	**–14 292 874**	**–15 594 749**	**–16 831 983**	**–15 775 503**	**–14 951 952**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Führungsunterstützung	–9 520 414	–14 513 635	**–15 830 135**	–17 034 852	–15 952 921	–15 095 801

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe umfasst die Aufgaben der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung mit folgenden Schwerpunkten: Unterstützung der Justizleitung bei der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben gemäss Artikel 18 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG), Koordination der für die Erfüllung der Kernaufgaben Strafverfolgung und Rechtsprechung benötigten Ressourcen in den Bereichen Informatik, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Busseninkasso sowie Koordinationsstelle Strafregister und DNA.

Der VA 2021 der Produktgruppe schliesst im Saldo I mit einem Saldo von CHF 15,8 Millionen ab. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres in Höhe von CHF 1,4 Millionen.

Die Personalkosten aller Bereiche der Stabsstelle belaufen sich auf CHF 4,7 Millionen. Es resultiert eine Verbesserung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von knapp CHF 50 000. Hauptanteil für die budgetierten Minderkosten sind die Vorgaben zur Personalpolitik.

Die Sachkosten belaufen sich auf CHF 10,4 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von CHF 1,9 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» sowie weitere projektbezogene Kosten, nämlich für das gesamtschweizerische Projekt Justitia 4.0 (schweizweite Einführung der elektronischen Aktenführung und des elektronischen Aktenaustausches im Justizbereich), und für das gesamtschweizerische Projekt HIS (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz).

Die budgetierten kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auf Verwaltungsvermögen belaufen sich auf 0,8 Millionen. Es resultiert eine Verbesserung gegenüber dem AFP 2021 des Vorjahres von CHF 0,4 Millionen. Entgegen der Vorjahresplanung und gemäss Projektverlauf ist die produktive Inbetriebnahme für das Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» per Mitte Jahr 2021 vorgesehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Verlauf des Jahres stehen die Einführung und die Konsolidierung der neuen Fachapplikation der Staatsanwaltschaft bevor. Im Bereich der Gerichtsbarkeit ist die Ablösung der Version 3 der Fachapplikation Tribuna zu planen. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern arbeiten zudem aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz mit (Justitia 4.0). Weiterhin Im Fokus steht auch die Optimierung der Supportprozesse zugunsten der gesamten Justiz.

Die Bereiche Finanzen und Personal werden im ERP-Projekt stark gefordert sein. Die aktuellen Prozessabläufe müssen überprüft und harmonisiert werden. Wo zwingende Anforderungen vorliegen, müssen adäquate Lösungen gefunden werden.

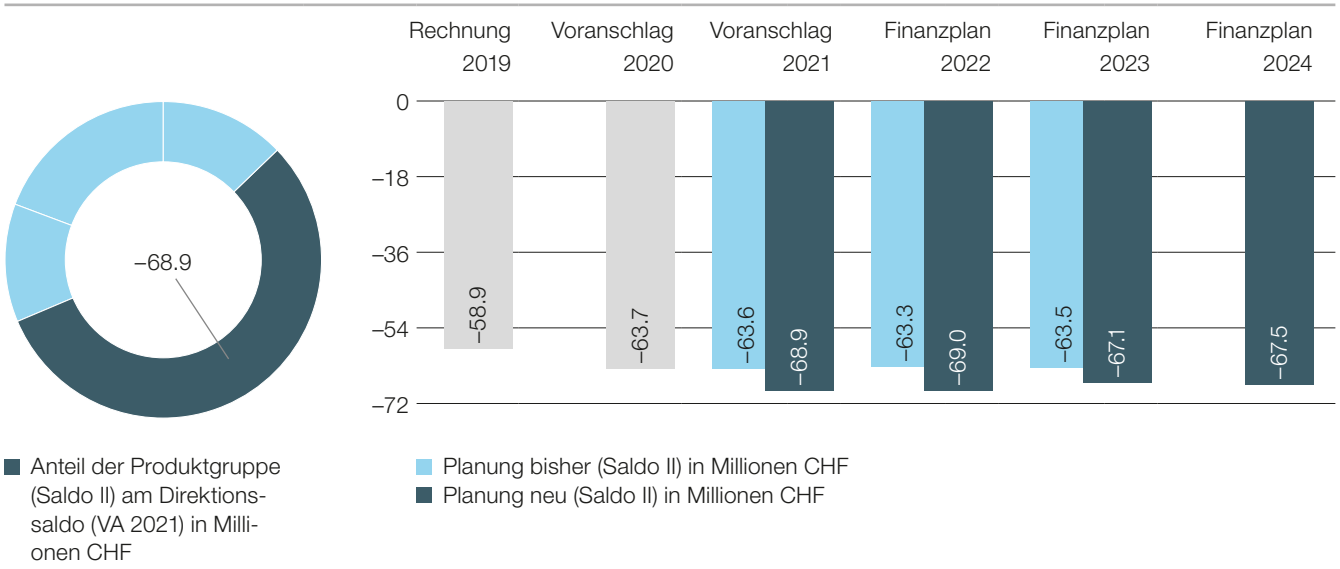
Chancen und Risiken

Zahlreiche, zukunftsweisende Informatikprojekte auf verschiedenen Ebenen versprechen mittel- und langfristig Effizienzsteigerungen, führen jedoch momentan zu hohen und wieder steigenden Belastungen. Gleichzeitig darf der Unterhalt der aktuell laufenden geschäftskritischen Systeme nicht vernachlässigt werden. Mit der Weiterentwicklung des Internen Kontrollsystems IKS werden Prozesse beschrieben sowie damit verbundene Risiken aufgezeigt. Die jährlichen Kontrollen der Schlüsselprozesse stellen regelmässige Qualitätskontrollen sowie kritische Überprüfungen der Abläufe dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	14 878	29 898	schwankend
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	8 847	8 731	schwankend
Total ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	88 263	85 691	schwankend

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit



Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie andere Dienstleistungen des Obergerichts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	25 565 950	24 542 450	23 175 950	23 175 950	23 175 950	23 175 950
(-) Personalkosten	–59 358 024	–62 681 547	–64 720 941	–64 859 827	–64 444 190	–64 838 789
(-) Sachkosten	–26 172 321	–26 335 220	–28 157 550	–28 081 550	–26 582 650	–26 583 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	51 144	–51 967	–60 412	–84 202	–97 510	–110 937
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–59 913 250**	**–64 526 284**	**–69 762 953**	**–69 849 629**	**–67 948 401**	**–68 357 176**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	62 202	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–66 180	–70 000	**–70 000**	–70 000	–70 000	–70 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	987 029	875 980	**886 480**	886 480	886 480	886 480
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–58 930 199**	**–63 720 304**	**–68 946 473**	**–69 033 149**	**–67 131 921**	**–67 540 696**
(+)/(-) Abgrenzungen	–9 311 566	–7 675 203	–8 204 763	–8 194 738	–7 692 587	–7 690 143
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–68 241 764**	**–71 395 507**	**–77 151 236**	**–77 227 887**	**–74 824 508**	**–75 230 839**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Entscheid Strafabteilung Obergericht	–8 893 797	–8 037 366	**–9 306 434**	–9 204 176	–8 603 433	–8 660 172
Entscheid Zivilabteilung Obergericht	–4 316 363	–6 787 147	**–8 295 210**	–8 207 032	–7 656 182	–7 700 475
Anwaltsprüfungen Obergericht	–55 180	–94 255	**–139 577**	–135 087	–107 655	–109 065
Anwaltsaufsicht	–322 984	–374 525	**–521 332**	–515 936	–484 516	–487 172
Andere Dienstleistungen Obergericht	–7 325	9 662	**–15 889**	–15 195	–12 408	–13 015
Zivilrechtlicher Entscheid erste Instanz	–16 640 757	–22 443 579	**–23 149 330**	–23 295 736	–22 417 403	–22 565 630
Strafrechtlicher Entscheid erste Instanz	–22 097 120	–17 633 558	**–19 245 880**	–19 361 635	–19 450 598	–19 562 496
Zwangsmassnahmenentscheid erste Instanz	–1 132 657	–1 211 475	**–1 035 185**	–1 038 305	–1 047 721	–1 070 233
Schlichtungsverfahren	–5 565 738	–6 930 015	**–6 417 343**	–6 433 897	–6 507 835	–6 521 961
Rechtsberatung der Schlichtungsbehörde	–881 332	–1 024 025	**–1 636 772**	–1 642 630	–1 660 649	–1 666 956

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Negative Auswirkungen der Covid-19-Pandemie können in den nächsten Jahren zu einer höheren Anzahl an Gerichtsverfahren sowie zu einem erhöhten Gebrauch der unentgeltlichen Rechtspflege führen. Zudem besteht das Risiko, dass Forderungen vermehrt abgeschrieben werden müssen. Gegenüber der bisherigen Planung (Finanzplan 2021) erhöhen sich deshalb in den Jahren 2021 und 2022 die Personalkosten um geschätzte CHF 0,7 Millionen und die Sachkosten um etwa CHF 1,0 Millionen.

Die Deckungsbeitragsrechnung des Planjahres 2021 der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit weist auf Stufe Saldo I (Globalbudget) einen Verlust von CHF 69,8 Millionen aus. Gegenüber dem Finanzplan 2021 erhöht sich der Verlust um CHF 5,3 Millionen (+8,3 %). Basierend auf den bereinigten Erfahrungswerten der Jahre 2018 und 2019, fallen die Erlöse um CHF 1,4 Millionen respektive um 5,6 % tiefer aus als bisher geplant.

Aufgrund der zunehmenden Komplexität vieler Verfahren und der daraus seit längerem spürbaren höheren Arbeitslast sind zusätzlich 4,5 unbefristete Vollzeitstellen budgetiert worden. Weitere zwei Vollzeitstellen sind für die Realisation des Newweb-Auftritts bis Ende 2021 geplant. Die dadurch verursachten Mehrkosten belaufen sich auf knapp CHF 1,0 Millionen. Zusammen mit den negativen Auswirkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie erhöhen sich die Personalkosten um CHF 1,7 Millionen (+2,7 %).

Die Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege nehmen gegenüber der bisherigen Planung um gesamthaft CHF 1,6 Millionen zu. Gründe dafür sind einerseits die Abdeckung der Risiken aus der Covid-19-Pandemie (CHF 1,0 Mio.) und andererseits die Anpassung aufgrund des generellen Geschäftsverlaufs in den vorangegangenen Jahren (CHF 0,6 Mio.). Für die teilweise Aussonderung der archivierten Verfahrensakten der letzten 70 Jahre werden in den Jahren 2021 und 2022 jeweils CHF 0,5 Millionen budgetiert. Insgesamt weisen die Sachkosten einen um rund CHF 2,3 Millionen höheren Aufwand aus (+8,9 %).

Nur ein ganz kleiner Teil des Budgets kann gesteuert werden. Der Sachaufwand sowie die Einnahmen hängen direkt von der Anzahl und dem Umfang der zu bearbeitenden Verfahren sowie den finanziellen Verhältnissen der Beteiligten ab. Diese Parameter können weder vorhergesehen noch beeinflusst werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit kann ihre Kernaufgabe, die straf- und zivilrechtliche Rechtsprechung (inklusive Rechtsberatung), wahrnehmen. Diese Leistungsfähigkeit gilt es auch, unter gesteigerten Anforderungen (vgl. «Chancen und Risiken») zu erhalten.

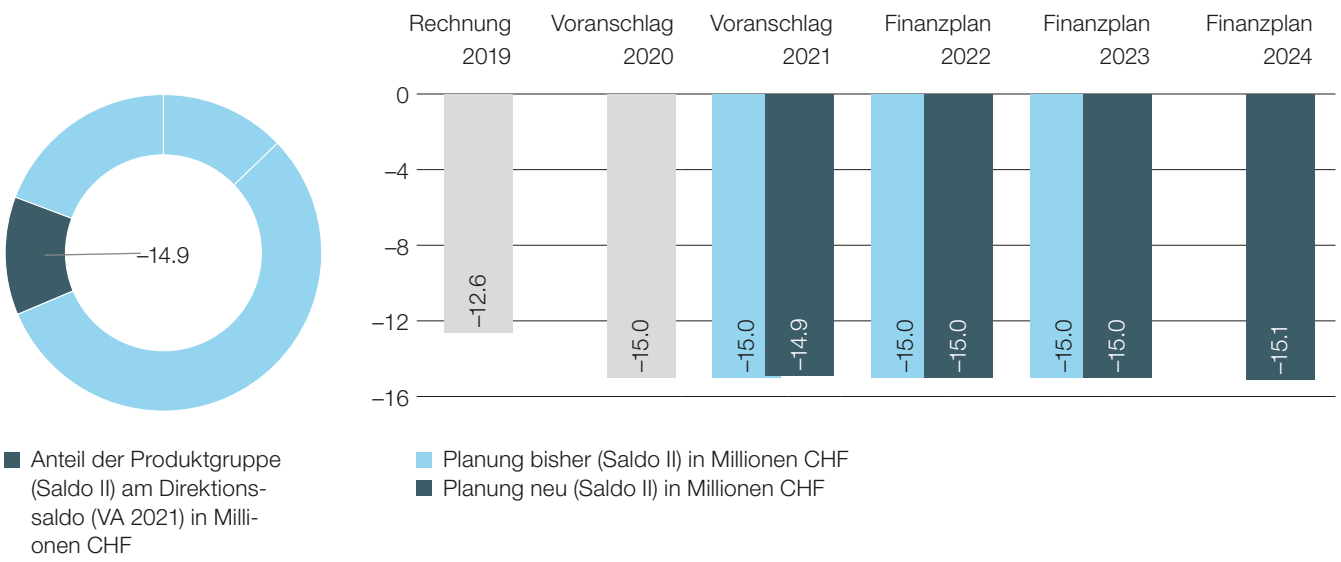
Chancen und Risiken

Gesetzesrevisionen sowie Praxisänderungen des Bundesgerichts führen bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit zu deutlich komplexeren Verfahren. Das zeigt sich insbesondere an einer stetig längeren Bearbeitungsdauer für die einzelnen Fälle. Das Vorgehen der Parteien verursacht einen zusätzlichen Mehraufwand (u.a. vermehrte unentgeltliche Rechtspflege, zusätzliche Gutachten). Das alles führt dazu, dass in den kommenden Jahren eine Aufwandsteigerung bei den Personal- und Sachkosten zu erwarten ist.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Obergericht Strafabteilung (Strafkammern, Beschwerdekammer): Anzahl erledigte Verfahren	1 050	1 100	konstant
Obergericht Zivilabteilung (Zivilkammern, Handelsgericht, Kantonale Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, Kindes- und Erwachsenenschutzgericht): Anzahl erledigte Verfahren	2 000	2 100	konstant
Regionalgerichte Zivilverfahren: Anzahl erledigte Verfahren	21 200	20 900	konstant
Regionalgerichte Strafabteilungen, Wirtschaftsstrafgericht, Jugendgericht: Anzahl erledigte Verfahren	3 150	3 050	konstant
Zwangsmassnahmengerichte (Kantonales Zwangsmassnahmengericht, regionale Zwangsmassnahmengerichte): Anzahl erledigte Verfahren	2 400	2 350	konstant
Schlichtungsbehörden (Schlichtungsverfahren): Anzahl erledigte Verfahren	5 700	5 550	konstant
Schlichtungsbehörden, Rechtsberatungen: Anzahl durchgeführte Rechtsberatungen	19 000	19 250	konstant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit



Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	2 285 881	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100
(-) Personalkosten	–14 482 715	–15 498 243	–15 401 447	–15 440 156	–15 505 561	–15 556 026
(-) Sachkosten	–428 904	–1 014 400	–1 076 599	–1 066 500	–1 039 100	–1 039 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	9	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 625 729**	**–15 007 543**	**–14 972 946**	**–15 001 556**	**–15 039 561**	**–15 090 026**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	16 982	23 032	**23 032**	23 032	23 032	23 032
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–12 608 747**	**–14 984 511**	**–14 949 914**	**–14 978 524**	**–15 016 529**	**–15 066 994**
(+)/(-) Abgrenzungen	–13 829	–64 300	–63 900	–63 900	–63 900	–63 900
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–12 622 575**	**–15 048 811**	**–15 013 814**	**–15 042 424**	**–15 080 429**	**–15 130 894**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Verwaltungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–4 543 606	–6 360 891	**–5 642 942**	–5 726 320	–5 748 777	–5 762 120
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–6 171 699	–7 205 385	**–7 013 729**	–7 669 396	–7 698 998	–7 716 946
Andere Dienstleistungen Verwaltugsgericht	–27 402	1 120 100	**363 561**	1 120 100	1 120 100	1 120 100
Entscheid Steuerrekurskommission	–1 444 332	–2 093 415	**–2 212 658**	–2 252 231	–2 236 566	–2 251 889
Entscheid Bodenverbesserungskommission	–31 744	–78 744	**–77 661**	–78 892	–78 892	–78 892
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	–44 305	–68 544	**–67 961**	–69 192	–69 192	–69 192
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen	–362 641	–320 665	**–321 557**	–325 624	–327 236	–331 086

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Deckungsbeitragsrechnung wird geringfügig, um ca. CHF 0.03 Mio. tiefer ausfallen, als 2020. Die Personalkosten und die damit verbundenen Sozialkosten gehen aufgrund von mehreren Wechseln im Richtergremium um rund CHF 0.1 Mio. zurück. Gleichzeitig werden für 2021 leicht höhere Sachausgaben (plus CHF 0.06 Mio.) budgetiert.

Für 2021 sind im Saldo I Ausgaben im Umfang von CHF 16.5 Mio. enthalten. Davon entfallen knapp CHF 15.4 Mio. auf Personalkosten und rund CHF 1.1 Mio. auf Sachkosten.

Die Erträge werden sich 2021 etwa im Umfang des Voranschlags 2020 bewegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit nimmt schwergewichtig ihre Kernaufgabe, die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten, wahr.

Chancen und Risiken

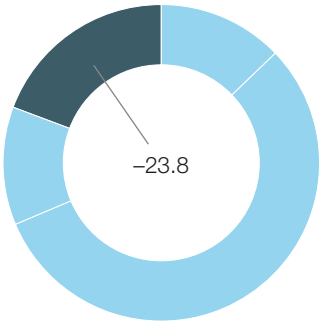
Aufgrund der Corona-Krise ist mit Auswirkungen auf die im vergangenen Jahr eruierten Werte 2020 für die Falleingänge und Pendenzen zu rechnen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Auswirkungen bis mindestens ins Jahr 2021 bemerkbar machen werden. Angesichts der vom Bund mit Notrecht eingeführten neuen Leistungsansprüche (Arbeitslosenversicherung; Erwerbsersatzordnung), die im Zuständigkeitsbereich der Sozialversicherungsrechtlichen Abteilung des Verwaltungsgerichts liegen, und der diesbezüglich vom Bund publizierten Zahlen an Leistungsgesuchen im je fünfstelligen Bereich allein im Kanton Bern, muss mit einer merklichen Zahl sich daraus ergebender Verfahren im dritten Trimester 2020 und anfangs 2021 gerechnet werden. Eine genauere Einschätzung der Folgen ist derzeit jedoch für keinen Bereich der Verwaltungsgerichtsbarkeit möglich. Bei den Erledigungen kann dank rascher Anpassung des Geschäftsablaufs an die Krisensituation und grossem Engagement der Mitarbeitenden derzeit von gleichbleibenden Leistungen ausgegangen werden.

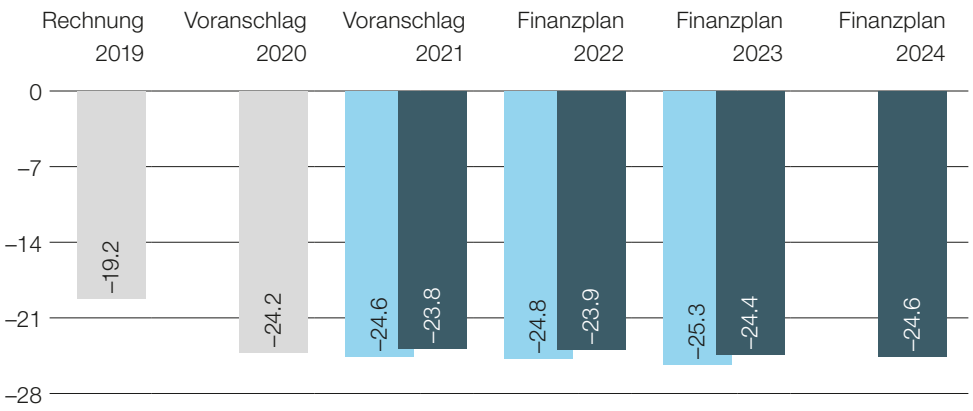
Im Voranschlagsjahrs rechnet die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit rund 2 900 neuen Fällen und in etwa gleich vielen Erledigungen. Es ist damit zu rechnen, dass Ende 2021 rund 1 600 Fälle als Pendenzen auf das Jahr 2022 übertragen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden).	3 100	2 800	sinkend
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren).	3 100	3 000	sinkend
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigte Verfahren).	2 100	1 600	steigend

13.7.4 Staatsanwaltschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2021) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
(+) Erlöse	22 887 660	25 596 000	25 394 000	25 394 000	25 394 000	25 394 000
(-) Personalkosten	–44 471 963	–46 600 481	–47 210 856	–47 353 835	–47 832 840	–48 114 278
(-) Sachkosten	–25 916 517	–30 523 393	–30 398 195	–30 366 896	–30 363 896	–30 358 196
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–53 254	–56 329	–56 573	–6 875	–6 562	–3 163
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–47 554 074**	**–51 584 202**	**–52 271 624**	**–52 333 606**	**–52 809 299**	**–53 081 636**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	6 137	53 000	**53 000**	53 000	53 000	53 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–57 650	–120 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	28 361 392	27 424 000	**28 500 000**	28 500 000	28 500 000	28 500 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–19 244 194**	**–24 227 202**	**–23 838 624**	**–23 900 606**	**–24 376 299**	**–24 648 636**
(+)/(-) Abgrenzungen	–10 161 978	–11 490 765	–11 989 900	–11 991 375	–11 991 688	–11 991 961
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 406 173**	**–35 717 967**	**–35 828 524**	**–35 891 981**	**–36 367 986**	**–36 640 597**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Untersuchung	–37 690 760	–37 186 348	**–37 174 340**	–37 264 882	–37 553 262	–37 738 473
Anklageerhebung	–530 801	–559 579	**–602 484**	–603 909	–609 526	–612 955
Abgekürztes Verfahren	–27 785	–35 528	**–18 115**	–18 212	–18 270	–18 415
Strafbefehlsverfahren	8 170 313	6 795 776	**5 806 558**	5 767 677	5 629 158	5 578 186
Rechtsmittelverfahren	–2 120 872	–2 755 266	**–1 828 169**	–1 797 130	–1 805 213	–1 810 320
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	–417 560	–1 402 101	**–1 989 934**	–1 957 404	–1 965 763	–1 970 289
Vollzug an Jugendlichen	–14 936 607	–16 441 156	**–16 465 141**	–16 459 747	–16 486 423	–16 509 370

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst in der Deckungsbeitragsrechnung mit einem Saldo I von CHF 52,3 Millionen ab. Dies entspricht einer leichten Saldoverschlechterung gegenüber dem ursprünglichen Aufgaben- und Finanzplan von rund CHF 0,3 Millionen.

Durch zusätzliche Ausbildungsfunktionen sowie im Zusammenhang mit der Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge an die Pensionskasse BPK ergeben sich Mehrkosten von rund CHF 0,5 Millionen, wobei hier auch eine befristete Stelle im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung)/Rialto eingerechnet ist, welche sicherheitshalber zur Deckung allfälliger projektbedingter Mehraufwände im Rahmen der Systemablösung eingeplant ist. Mit der Berücksichtigung von Erstattungen von Versicherungsleistungen/Taggelder fallen die Personalkosten schlussendlich um rund CHF 0,2 Millionen insgesamt leicht höher aus.

In den Sachkosten ist bei den Honoraren für die amtliche Verteidigung resp. für die unentgeltliche Rechtspflege von Minderkosten von rund CHF 0,1 Millionen auszugehen. Folgedessen fallen auch die Abschreibungen im Bereich der tatsächlichen Forderungsverluste der unentgeltlichen Prozessführung im selben Ausmass tiefer aus. Im Gegenzug ergeben sich in demselben Umfang Mindererlöse bei den Rückerstattungen von Dritten.

In den Erlösen fallen die Gebühren für Amtshandlungen aufgrund der Geschäftsentwicklung voraussichtlich um rund CHF 0,2 Millionen leicht tiefer aus als geplant. Bei den Erträgen im Bereich der Auslagen ist mit einem Mindererlös von rund CHF 0,5 Millionen zu rechnen. Im Gegenzug werden unter Berücksichtigung der Geschäftsentwicklung bei den Bussen und Geldstrafen, welche in den Saldo III einfliessen, Mehrerlöse von rund CHF 1,1 Millionen erwartet. Ebenfalls ist von einem Mehrerlös von rund CHF 0,6 Millionen bei den beschlagnahmten Vermögenswerten auszugehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Projekt NeVo/Rialto wird gemeinsam mit der Kantonspolizei eine Plattform für die elektronische Geschäftsverwaltung entwickelt. Unter anderem werden die bestehenden Fachapplikationen Tribuna und Jugis durch eine moderne und zukunftsgerichtete Applikation abgelöst. Mit der neuen Geschäftsverwaltung wird die medienbruchfreie Weitergabe der Untersuchungsakten von der Polizei an die Staatsanwaltschaft möglich. Nach der Einführung der Applikation (voraussichtlich 2021) finden eine Konsolidierung der Prozesse und eine Prüfung der Strukturen statt.

Die Belastungen der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte zeigen sich zwischen den Regionen nach wie vor, aber dank ergriffener Ausgleichmassnahmen in einem geringeren Ausmass unterschiedlich. Sie ist aber nach wie vor beträchtlich. Die in der Vergangenheit besonders belastete Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland fügt sich dank ergriffener Massnahmen besser ins Bild ein; die hierfür befristetet ausgestalteten Stellenprozente werden deshalb in unbefristete umzuwandeln sein.

Die strategische Weiterentwicklung der Staatsanwaltschaft sieht einen Ressourcen- und Know-how Ausbau sowie eine zentrale Spezialisierung in der Bekämpfung der Cyberkriminalität vor. Weiter werden Ressourcen und Know-how im Bereich des Medizinalstrafrechts, des internationalen Rechtshilfevollzugs und der Vermögensabschöpfung bereitgestellt und zentralisiert. Die Umsetzung dieser Weiterentwicklung ist für das Jahr 2020/2021 vorgesehen; im Bereich des Medizinalstrafrechts ist sie erfolgt.

Chancen und Risiken

Die Staatsanwaltschaft kann auf die Entwicklung der grössten Kosten- und Erlöspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, insbesondere allfällige Kosten im Zusammenhang mit dem ausserprozessualen Zeugenschutz, Kosten für den Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen an Jugendlichen, Erlöse aus Gebühren, Auslagen, Bussen, Geldstrafen) keinen Einfluss ausüben und ist weitgehend fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können dabei Einnahmen aus Strafbefehlen einen positiven finanziellen Effekt auslösen.

Die Gebühren für die Überwachungsmassnahmen im Dienst Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr des EJPD (Dienst ÜPF) wurden durch den Bund in den vergangenen Jahren gestaffelt ange-

hoben. Der letzte Erhöhungsschritt erfolgte 2020 und ist soweit schätzbar Bestandteil des Zahlenwerks. Die Strafverfolgungsbehörden der Kantone und Vertreter des Bundes verhandeln weiterhin über die Kostenentwicklung und insbesondere darüber, ob die Dienstleistungen der Mitwirkungspflichten (MVP) für die Strafverfolgungsbehörden teilweise oder ganz kostenfrei sein sollen, was die Kantone erheblich entlasten würde.

Nebst der laufenden StPO-Revision im Allgemeinen wird die konkrete Ausgestaltung der Corpsbestandsaufstockung der Kantonspolizei (Umsetzung Motion Wüthrich) im Besonderen Einfluss darauf haben, an welcher Stelle als Folge der voneinander abhängigen Aufgaben der Staatsanwaltschaft und der Polizei die Dotation und Ressourcenverteilung bei der Staatsanwaltschaft sachgerecht und effektiv anzupassen ist.

Finanzielle Auswirkungen aufgrund der Coronavirus-Krise auf das Voranschlagsjahr sowie auf die Finanzplanjahre, etwa in Form von erhöhten Forderungsverlusten, sind möglich, können für die Staatsanwaltschaft aufgrund der aktuell in der Rechnung zur Verfügung stehenden Ist-Daten jedoch nicht exakt bestimmt werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2018	Rechnung 2019	künftige Entwicklung
Anzahl Eingang Strafanzeigen	120 022	118 772	konstant
Anzahl eröffnete Untersuchungen	8 373	8 976	steigend
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	4 311	4 727	steigend
Anzahl Eingang Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	90 779	86 923	sinkend
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	15 478	14 339	konstant

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Finanzkommission

Commission des finances

Bericht der Finanzkommission

zum

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024

Stand: 02.11.2020

Status: definitive Version

INHALTSVERZEICHNIS

1 Zusammenfassung 3
2 Arbeitsweise der Finanzkommission 4
3 VA/AFP 21/22-24: Das Wichtigste in Kürze 5
3.1 Erfolgsrechnung 5
3.2 Investitionsrechnung 6
3.2.1 Nettoinvestitionen 6
3.2.2 Sachplanung und Sachplanungsüberhang 7
3.3 Finanzierungssaldo 8
3.4 Personal 8
3.4.1 Lohnsummenwachstum 8
3.4.2 Weitere personalpolitische Massnahmen 9
3.4.3 Stellenbewirtschaftung 9
3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten 10
4 Schwerpunkte der Finanzkommission 12
4.1 Voranschlag 2021 mit Aufwandüberschuss – Einhaltung der Schuldenbremsen 12
4.1.1 Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung (nach HRM1 noch *Laufende Rechnung*) 12
4.1.2 Schuldenbremse in der Investitionsrechnung 17
4.1.3 Folgen bei einer Nicht-Genehmigung des Voranschlags 2021 18
4.1.4 Festlegung der Steueranlage 20
4.2 Vorschläge des Regierungsrates zur Verbesserung des VA/AFP – «Spur 3» 21
4.2.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung (Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.11.1) 21
4.2.2 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht (Auszug aus Vortrag, Kap. 2.11.3) 23
4.3 Weitere Anträge und/oder Planungserklärungen der FiKo 24
4.4 Begründung der Anträge zur «Spur 3» 24
4.5 Investitionen 25
4.5.1 Anstehender Mehrbedarf bei den Investitionen 25
4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 27
4.5.3 Sachplanungsüberhang 28
5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 21/22-24 29
5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 2021 29
5.1 Antrag zum AFP 2022-2024 29
Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis 30
Anhang 2 – Glossar 31

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht nimmt die Finanzkommission (FiKo) Stellung zum Voranschlag 2021 (VA 21) und zum Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 (AFP 2022-2024).

Aufgrund der Coronavirus-Krise und dem damit verbundenen Wirtschaftseinbruch präsentiert der Regierungsrat einen Voranschlag 2021 und Aufgaben/-Finanzplan 2022-2024, der völlig anders aussieht als dies nach der letztjährigen Haushaltsdebatte zu erwarten war. Anstelle von soliden Überschüssen in der Erfolgsrechnung sind die Ergebnisse nun stark defizitär, und anstelle deutlich ansteigender Nettoinvestitionen fallen diese in den Planjahren tiefer aus als geplant. Der Regierungsrat rechnet in den nächsten vier Jahren mit einer Neuverschuldung von bis zu 2 Milliarden Franken. Hauptgrund dafür sind die voraussichtlich stark sinkenden Steuereinnahmen. In der aktuellen Situation verzichtet der Regierungsrat darauf, mit einem Sparpaket auf die angespannte Haushaltslage zu reagieren. Die wirtschaftliche Situation vieler Einwohnerinnen und Einwohner und Unternehmen im Kanton Bern ist bereits angespannt. Kürzungen von kantonalen Leistungen könnte die Situation vieler noch verschlechtern, was die Krise verstärken würde.

Die Zahlen und Einschätzungen des Regierungsrates basieren auf der Situation im Frühsommer 2020. Während des Sommers und Anfang Herbst gab es aus Sicht der Finanzkommission Anzeichen, dass der wirtschaftliche Einbruch weniger stark ausfallen könnte als in der Planung des Regierungsrates angenommen. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung des vorliegenden Berichts befindet sich die Schweiz jedoch inmitten der zweiten Welle der Coronavirus-Krise, die in ihrer Heftigkeit die meisten Beobachterinnen und Beobachter überrascht. Aufgrund der von Regierungsrat und Bundesrat getroffenen Massnahmen muss mit weiteren wirtschaftlichen Auswirkungen gerechnet werden, deren Ausmass jedoch nicht abschätzbar ist. Die Unsicherheit der Entwicklung der Pandemie und in der Folge der wirtschaftlichen Entwicklung – nur schon für die nächsten Monate – ist so gross wie noch nie in den letzten Jahren. Die FiKo anerkennt in dieser Situation, dass der Kanton Bern nach Jahren des erfolgreichen Schuldenabbaus nicht darum herumkommt, eine Neuverschuldung in Kauf zu nehmen. Auch verzichtet die FiKo zum jetzigen Zeitpunkt darauf, einschneidende Massnahmen zur Verbesserung der Zahlen zu verlangen.

Der Mehrbedarf an Mitteln in der Investitionsrechnung hat sich auf etwas tieferen Niveau als in den Vorjahren stabilisiert. Auch in diesem Bereich ist es nach Ansicht der FiKo jetzt der falsche Zeitpunkt, um Einsparungen vorzunehmen. Im Gegenteil würde es die FiKo sehr begrüssen, wenn die eingestellten Mittel ausgeschöpft und die Investitionen – nicht zuletzt zur Ankurbelung der Wirtschaft in der Krise – rasch erhöht werden könnten.

Die Mehrheit der Finanzkommission empfiehlt dem Grossen Rat, dem Antrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 inklusive der vom Regierungsrat als «Spur 3» vorgeschlagenen Massnahmen zuzustimmen. Eine qualifizierte Minderheit der Finanzkommission lehnt den Voranschlag ab. Sie ist gegen die Senkung der Steueranlage für juristische und natürliche Personen in der gegenwärtigen Situation. Mit demselben Mehrheitsverhältnis stimmt die Finanzkommission auch dem Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 zu.

2 Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat aus ihrer Sicht über den Voranschlag 2021 und den Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 (VA/AFP 21/22-24) und begründet ihre Anträge.

Die Finanzdirektorin hat den VA/AFP 21/22-24 der FiKo am 13. August 2020 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. In einem nächsten Schritt führte sie wie üblich Besuche bei der Finanzdirektion (FIN), bei der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) sowie bei der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) durch, bei denen vor allem Fragen zur Investitionsplanung sowie direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden. Von den restlichen vier Direktionen besucht die FiKo jedes Jahr eine. Im Juni 2020 fand der betreffende Besuch bei der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) statt, bei dem die finanziellen Herausforderungen der verschiedenen Zuständigkeitsbereiche der Direktion diskutiert wurden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte ihres vorliegenden Berichts zum VA/AFP 21/22-24 fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den vorliegenden Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge zum VA/AFP. Der Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzungen beraten und am 2. November 2020 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Erstellungsprozesses stellte die FiKo einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu.

Für die gesamte Kommission ist die Vorberatung des VA/AFP ein intensiver Prozess. In den Monaten August bis Oktober finden inklusive der Besprechungen mit den oben erwähnten Direktionen zusätzlich sieben Plenumssitzungen, zwei Geschäftsleitungssitzungen sowie drei Ausschusssitzungen statt.

3 VA/AFP 21/22-24: Das Wichtigste in Kürze

Alle Details zum VA/AFP 21/22-24 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	VA '21	AFP '22	AFP '23	AFP '24
1. Erfolgsrechnung				
Ausgangslage (Dezember '19)	95.0	83.2	112.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-724.6	-663.6	-433.4	n/v
Saldo Erfolgsrechnung (August '20)	**-629.6**	**-580.4**	**-321.3**	**-110.7**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage (Dezember '19)	466.4	532.6	579.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-65.1	-140.9	-108.3	n/v
Nettoinvestitionen (August '20)	**401.3**	**391.7**	**470.9**	**516.7**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage (Dezember '19)	32.5	-33.9	-44.1	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-717.7	-600.5	-430.5	n/v
Finanzierungssaldo (August '20)	**-685.2**	**-634.5**	**-474.6**	**-298.9**
4. Weitere Kennzahlen (August '20)				
Abschreibungen	345.7	337.6	317.6	328.5
Entnahme aus Aufwertungsreserve	0	0	0	0
Selbstfinanzierung	-283.9	-242.8	-3.7	217.8
Selbstfinanzierungsgrad	**-70.8%**	**-62.0%**	**-0.8%**	**42.2%**
Selbstfinanzierungsgrad über Planjahre	-17.6%			

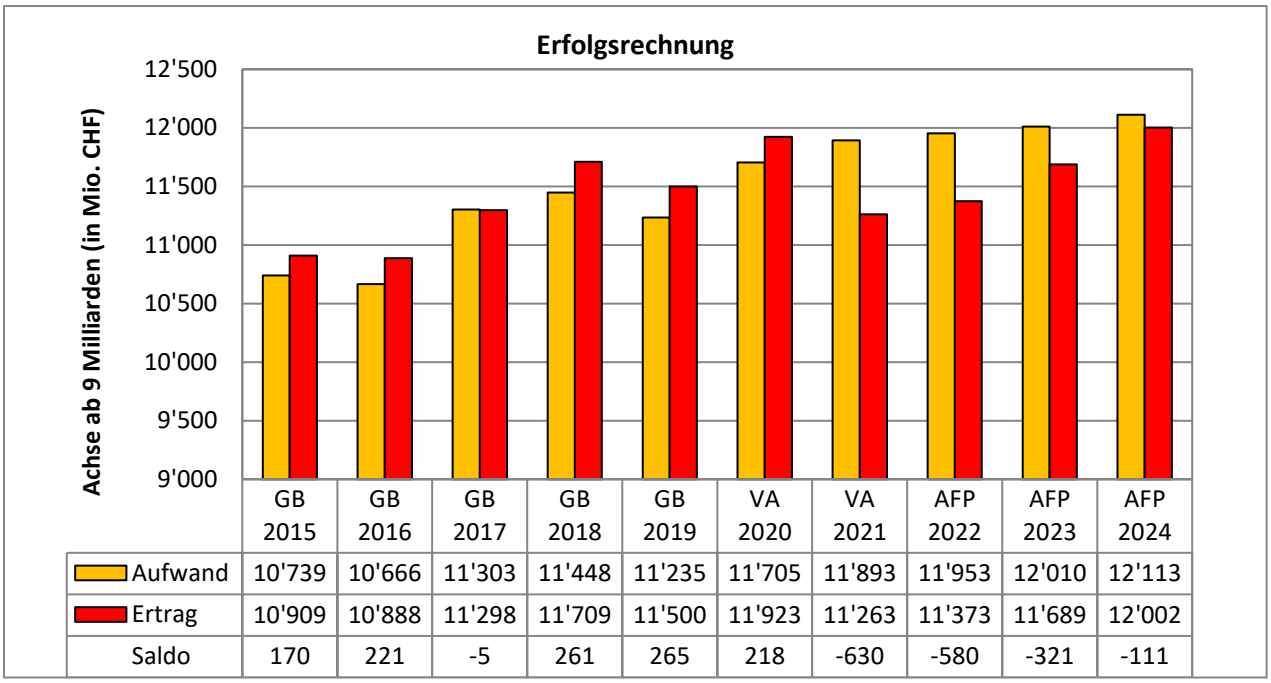
Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2021–2024 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden)

3.1 Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Für 2020 war eine Erhöhung der Ausgaben um 4,2 Prozent auf rund 11,7 Milliarden Franken vorgesehen. Für 2021 und die darauffolgenden Jahre wird ein moderater Anstieg der Ausgaben zwischen 0,5 und 1,6 Prozent erwartet. Während im letzten VA/AFP noch davon ausgegangen werden konnte, dass die Erträge mit den Ausgaben Schritt halten können, sind die Zahlen im vorliegenden VA/AFP bedeutend schlechter. Für das Jahr 2021 wird bei den Einnahmen ein Rückgang um 5,5 Prozent auf 11,3 Milliarden Franken erwartet. Die darauffolgenden Jahre lassen gegenüber 2021 zwar wieder steigende Erträge erwarten, dennoch muss für die Jahre 2022-2024 mit hohen Defiziten im dreistelligen Millionenbereich gerechnet werden (siehe Abbildung 2).

Der Voranschlag 2021 mit einem Aufwandüberschuss von rund 630 Mio. Franken erfüllt die Vorgaben der verfassungsmässigen Bestimmungen zur Schuldenbremse der Erfolgsrechnung

grundsätzlich nicht. Infolgedessen ist für eine rechtsgültige Beschlussfassung des Grossen Rates eine qualifizierte Mehrheit notwendig.



	GB 2015	GB 2016	GB 2017	GB 2018	GB 2019	VA 2020	VA 2021	AFP 2022	AFP 2023	AFP 2024
Aufwand	10'739	10'666	11'303	11'448	11'235	11'705	11'893	11'953	12'010	12'113
Ertrag	10'909	10'888	11'298	11'709	11'500	11'923	11'263	11'373	11'689	12'002
Saldo	170	221	-5	261	265	218	-630	-580	-321	-111

Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF)

3.2 Investitionsrechnung

3.2.1 Nettoinvestitionen

Die wichtigste Kennzahl der Investitionsrechnung ist der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

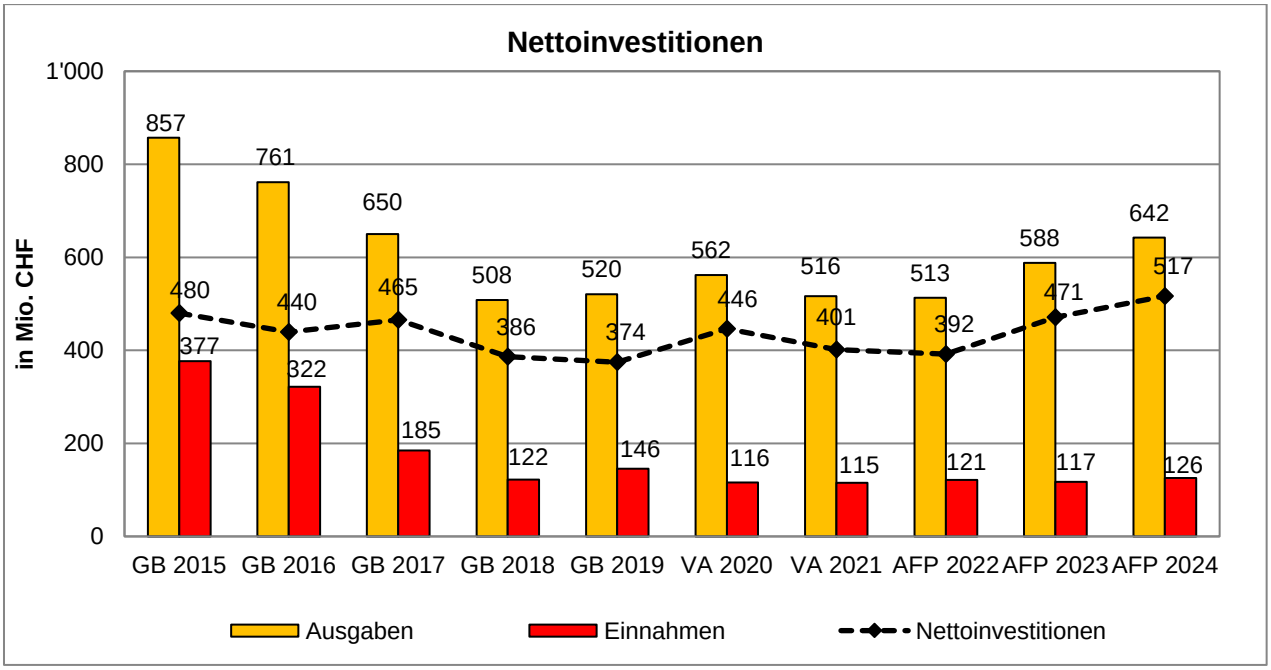


Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen)

Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen von 401 Millionen Franken (2021) auf 517 Millionen Franken (2024), mit einem kleinen Knick im Jahr 2022 (392 Millionen Franken). Auffallend ist, dass das geplante Investitionsniveau in den Jahren 2021-2024 deutlich tiefer liegt als im letzten Planungsprozess angenommen. Bei den Nettoinvestitionen sind im Vergleich zur letztjährigen Planung die Werte für die Jahre 2021 bis 2024 zwischen 62 Millionen Franken (2024) und 141 Millionen Franken (2022) tiefer. Der Anteil der Spezialfinanzierungen (zweckgebundene Fondsfinanzierungen) variiert dabei zwischen 19 Millionen Franken (2023) und 28 Millionen Franken (2021). In der vorliegenden gesamtkantonalen Investitionsplanung wird erst ab 2025, also ausserhalb der aktuellen Planjahre, von einem markant steigenden Investitionsvolumen ausgegangen.

3.2.2 Sachplanung und Sachplanungsüberhang

Mit dem Sachplanungsüberhang wird versucht, eine bessere Budgetausschöpfung, d.h. eine möglichst geringe Abweichung zwischen Voranschlag und Rechnung zu erreichen. Rein rechnerisch entspricht der Sachplanungsüberhang dem Unterschied zwischen der Sachplanung und der im VA/AFP effektiv eingesetzten Mittel der Finanzplanung. Im letztjährigen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen zusätzlichen Paradigmenwechsel vollzogen, indem seither die gemäss Sachplanung nötigen Mittel – unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent – konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden. In den Nach-AFP-Jahren (ab 2025) ist die deutliche Steigerung des Sachplanungsüberhangs zu erkennen (siehe Abbildung 4, alle Werte inkl. spezialfinanzierte Investitionen): Unter der Annahme, dass der Wert der Finanzplanung des letzten AFP-Jahrs 2024 linear weitergezogen wird, steigt der Sachplanungsüberhang 2025 auf 56 Prozent an. Im Spitzenjahr 2026 steigt die Sachplanung auf rund 871 Millionen Franken an und der Sachplanungsüberhang beträgt damit theoretisch 69 Prozent. Ein solcher Sachplanungsüberhang kann nicht als realistisch bezeichnet werden, weshalb entweder die geplanten Investitionen besser verteilt (Staffelung) oder gekürzt (Redimensionierung/Streichung) werden müssen oder mehr Mittel im Finanzplan einzustellen sind, soweit dies mit den Schuldenbremsen vereinbar ist (zum Thema Investitionen bzw. Schuldenbremsen siehe Kapitel 4).

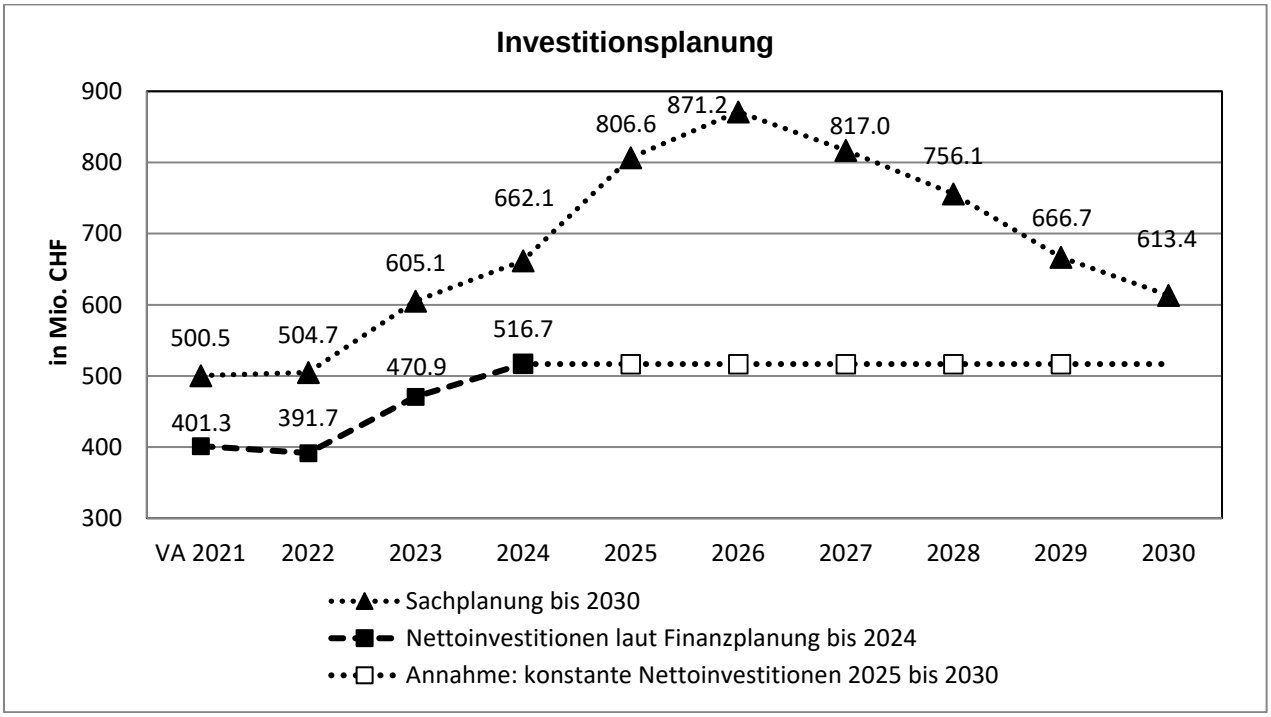


Abbildung 4: Investitionsplanung 2021–2030 (in Mio. CHF)

3.3 Finanzierungssaldo

Der Finanzierungssaldo stellt dar, ob der Kanton seine Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn er positiv ist, kann er die Investitionen vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung der Investitionen Fremdkapital beschaffen, er muss sich also verschulden.

Im VA 2021 wird ein negativer Finanzierungssaldo in der Höhe von 685 Millionen Franken erwartet. Damit können die Vorgaben der verfassungsmässigen Schuldenbremse der Investitionsrechnung grundsätzlich nicht eingehalten werden. Auch die Planjahre 2022-2024 weisen negative Finanzierungssaldi auf, wobei diese weniger tief ausfallen und 2024 auf 299 Millionen Franken zu liegen kommen (siehe Abbildung 5). Insgesamt ist über die vier VA/AFP-Jahre ein durchschnittlicher negativer Finanzierungssaldo von 44 Prozent vorgesehen. Dies bedeutet eine Neuverschuldung von insgesamt 2,1 Milliarden Franken über die vier Planjahre.

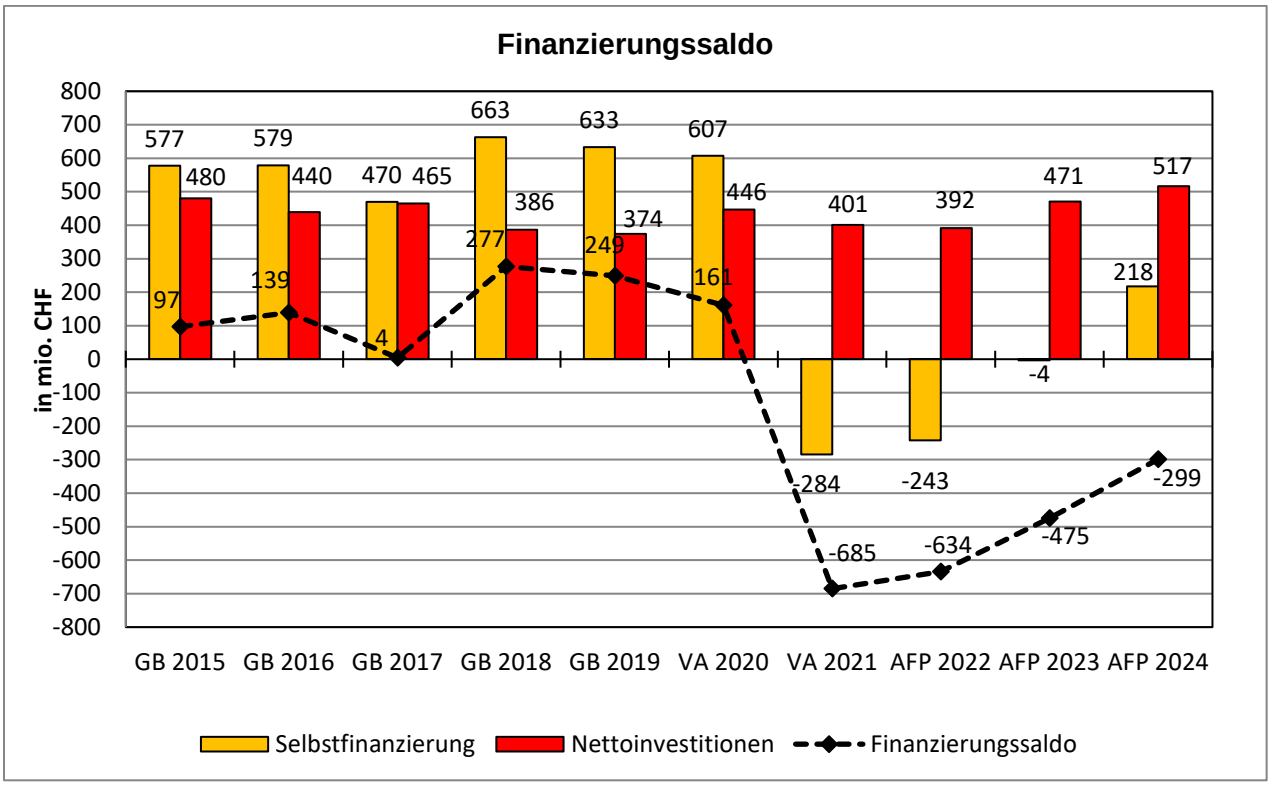


Abbildung 5: Finanzierungssaldi der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF)

3.4 Personal

3.4.1 Lohnsummenwachstum

Bei den ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen stehen wie bereits im VA 2020 / AFP 2021-2023 0,7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg zur Verfügung (vgl. Abbildung 6, schwarz). Zusätzlich werden 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen für den individuellen Gehaltsaufstieg verwendet, was jedoch die Lohnsumme nicht erhöht. Für die vier Planjahre ist jeweils kein Teuerungsausgleich vorgesehen. Die kumulierten Gesamtkosten betragen gemäss den ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen 21,4 Millionen Franken im Jahr 2021, 47,1 Millionen Franken im Jahr 2022, 72,6 Millionen Franken im Jahr 2023 sowie 96,9 Millionen Franken im Jahr 2024. Die Lohnmassnahmen 2021-2023 waren bereits im bisherigen Planungsstand enthalten. Demgegenüber verursacht die Aufnahme der Lohnmassnahmen im letzten AFP-Jahr 2024 neue Aufwendungen im Umfang von rund 24 Millionen Franken.

Im Rahmen der «Spur 3» schlägt der Regierungsrat der FiKo und dem Grossen Rat vor, im VA 2021 und im AFP 2022 keine ordentlich budgetierten Lohnmassnahmen vorzusehen, sondern lediglich die nicht zu budgetierenden Rotationsgewinne im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme für den Gehaltsaufstieg einzusetzen (vgl. Abbildung 6, rot). Dies führt zu einem Minderaufwand von 21,4 Millionen Franken (VA 2021) bzw. 47,1 Millionen Franken (ab AFP 2022). Im AFP 2023 und 2024 ist wiederum ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent vorgesehen, unter anderem, um die in den letzten Jahren im Lohnbereich erzielten Verbesserungen nicht zu gefährden. Die FiKo stimmt diesem Antrag zu.

Über die definitiven Lohnmassnahmen entscheidet der Regierungsrat wie in den vergangenen Jahren nach der Beschlussfassung zum Voranschlag 2021 durch den Grossen Rat.

in % der Lohnsumme	GB	GB	GB	VA	VA 21		AFP 22		AFP	AFP
	17	18	19	20		«Spur 3»		«Spur 3»	23	24
Individueller Gehaltsaufstieg	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,0	0,7	0,0	0,7	0,7
Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Lohnkorrekturen (Delle)	0,3	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Teuerungsausgleich	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
TOTAL Lohnmassnahmen	**1,8**	**1,8**	**1,5**	**1,7**	**1,5**	**0,8**	**1,5**	**0,8**	**1,5**	**1,5**
TOTAL Erhöhung der Lohnsumme (ohne Teuerung und Rotationsgewinne)	1,0	1,0	0,7	0,7	0,7	0,0	0,7	0,0	0,7	0,7

Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2017–2024 (in % der Lohnsumme) inkl. der vorgeschlagenen Massnahmen im Rahmen der «Spur 3»

3.4.2 Weitere personalpolitische Massnahmen

Im Bereich der Personalkosten wird die Planung 2021-2024 zusätzlich von den beiden folgenden Faktoren beeinflusst:

- Die Senkung des technischen Zinssatzes bei den beiden Pensionskassen BPK und BLVK per 31. Dezember 2019 und eine dadurch notwendige Erhöhung der Arbeitgebersparbeiträge führen ab dem Jahr 2021 zu einer Mehrbelastung von 16,2 Millionen Franken pro Jahr.
- Die dem Kantonspersonal bis anhin lediglich am Samstagnachmittag und am Sonntag gewährte Wochenendzulage soll ab 2021 auf den Samstagvormittag ausgedehnt werden. Die Kosten dafür betragen 0,8 Millionen Franken pro Jahr.[1]

3.4.3 Stellenbewirtschaftung

In der Haushaltsdebatte 2017 hat der Grosse Rat die Planungserklärung Brönnimann «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» angenommen. Als Folge davon müssen bis Ende 2021 (d.h. im Soll-Stellenbestand 2022) rund 63 Vollzeitstellen (VZÄ) abgebaut werden. Bis Ende 2020 haben die Direktionen 45,0 Vollzeitstellen abgebaut (20,7 VZÄ im 2020 plus 24,3 VZÄ im 2021), was rund zwei Dritteln des geforderten Umfangs entspricht. Der noch verbleibende Abbau beträgt somit 17,9 VZÄ. Im Rahmen der Haushaltsdebatte 2019 hat der Grosse Rat zudem eine Planungserklärung zum AFP 2021-2023 überwiesen, welche verlangt, dass per Saldo keine neuen, nicht refinanzierten Stellen geschaffen werden dürfen und dass die Schaffung neuer Stellen nicht den Stellenabbau gestützt auf die Planungserklärung Brönnimann untergraben darf. Davon ausgenommen sind haushaltsneutrale Stellen sowie Stellen, deren

[1] Vgl. Vortrag VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.6.4, S. 30.

Schaffung der Grosse Rat genehmigt hat. Der Regierungsrat hat diese Planungserklärung bei seinen Beschlüssen zur Schaffung neuer Stellen berücksichtigt. Für das Jahr 2021 resultiert beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2020 insgesamt ein Rückgang im Umfang von 20,9 VZÄ.

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten

Wie der Regierungsrat im aktuellen VA/AFP schreibt, sind die Arbeiten zur Umsetzung des Entlastungspakets 2018 (EP 2018) weiterhin auf Kurs. Die Umsetzung der Massnahmen führt grösstenteils zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung.

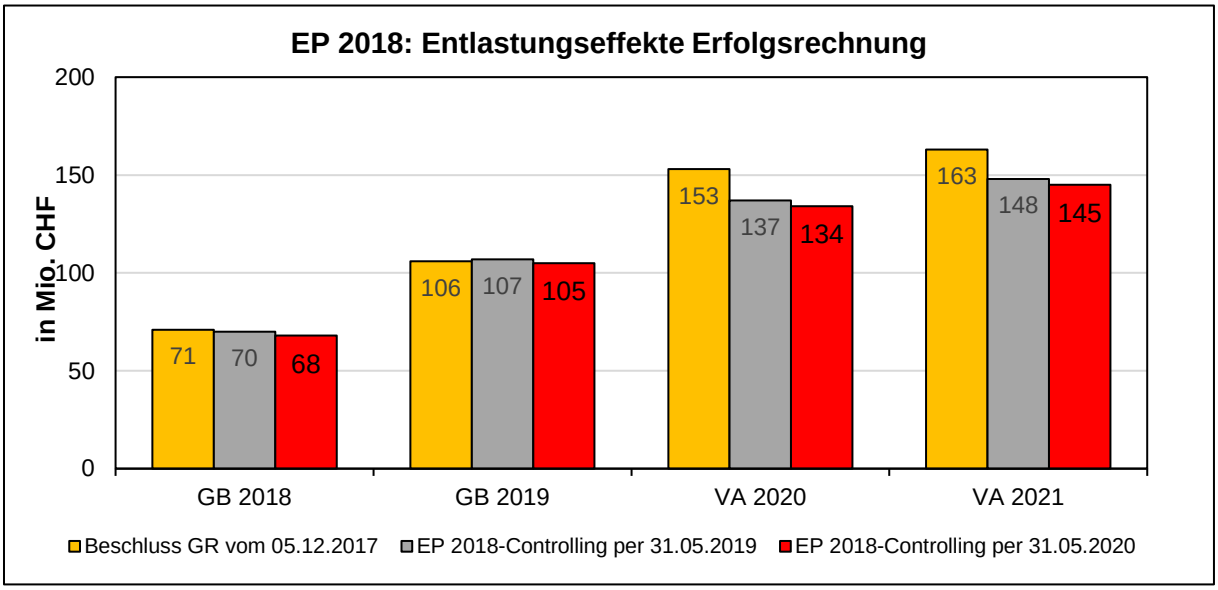


Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

Die Entlastungseffekte liegen per 31. Mai 2020 im Jahr 2018 um 3 Millionen Franken unter den im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Im Jahr 2019 beträgt die Abweichung lediglich eine Million Franken. Im Jahr 2020 ist eine grössere Abweichung von neu 19 Millionen Franken zu verzeichnen. Dies liegt vor allem an ausbleibenden Entlastungseffekten bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende», im Bereich Familienausgleichskasse, bei der Massnahme «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» und bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe». Die Situation sieht im Jahr 2021 praktisch gleich aus wie im Jahr 2020. Die Abweichung betrifft dieselben Bereiche mit fast identischen Abweichungen. Auch in den Jahren 2022-2024 sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund 20 Millionen Franken aufgrund derselben Bereiche wie im Jahr 2021.

Die Befunde für das Jahr 2020 gelten für die Folgejahre praktisch unverändert, so dass mit einer Abweichung von insgesamt etwa 15 Millionen Franken vom ursprünglich angestrebten Entlastungsziel gerechnet werden muss. Nach Ansicht der Finanzkommission müssten die 15 Millionen Franken noch kompensiert werden. Dies hat der Grosse Rat mit der Überweisung

entsprechender Planungserklärungen[2] gefordert. Ansonsten stimmt die Kommission dem Regierungsrat zu, dass – zum aktuellen Zeitpunkt und über die Planungserklärungen hinaus – kein zusätzlicher Handlungsbedarf in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen besteht. Der Regierungsrat schliesst das Controlling zum EP 2018 im vorliegenden VA/AFP ab, wogegen die Finanzkommission mit einer Ausnahme keine Einwände erhebt. Nach Ansicht der Kommission weitergeführt werden muss die Berichterstattung zu den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotential» im Rahmen der «Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA/AFP enthalten sind»[3].

[2] Planungserklärungen (PE) 1 und 2 zum Entlastungspaket 2018 in der Haushaltsdebatte Novembersession 2017, Ziffer 3c:
PE 1: Der Regierungsrat wird aufgefordert, für die aufgrund der grossrätlichen Beratungen zum EP 2018 wegfallenden finanziellen Massnahmen / per Saldo wegfallenden Entlastungen mit Blick auf den VA/AFP 19/20-22 Ersatzmassnahmen zu beschliessen bzw. dem Grossen Rat – soweit sie in dessen Kompetenz fallen – zu beantragen.
PE 2: Die Ersatzmassnahmen haben ausgabenseitig und schwergewichtig innerhalb der Kantonsverwaltung zu greifen.
[3] Vgl. im aktuellen Vortrag zum VA/AFP, Kap. 3.16, S. 50ff.

4 Schwerpunkte der Finanzkommission

4.1 Voranschlag 2021 mit Aufwandüberschuss – Einhaltung der Schuldenbremsen

Für 2021 präsentiert der Regierungsrat einen negativen Voranschlag. Mit 630 Millionen Franken Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung und 685 Millionen Franken negativem Finanzierungssaldo in der Investitionsrechnung sind die Fehlbeträge derart hoch, dass der Voranschlag auch durch den Grossen Rat nicht mehr in die schwarzen Zahlen zu bringen sein wird. Der Kanton wird 2021 somit neue Schulden machen müssen.

Mit der Einführung der Schuldenbremsen in der Kantonsverfassung in den Jahren 2002 und 2008 hat der Kanton Bern der Neuverschuldung enge Grenzen gesetzt. Grundsätzlich sind Defizite in der Erfolgsrechnung nicht mehr erlaubt. Wenn ausnahmsweise einmal ein Defizit budgetiert und dann in der Rechnung auch realisiert wird, muss es umgehend wieder kompensiert werden.

4.1.1 Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung (nach HRM1 noch *Laufende Rechnung*)

Die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung in der Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) lautet wie folgt:

> **Art. 101a KV:** Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung
>
> [1] Der Voranschlag darf keinen Aufwandüberschuss ausweisen.
>
> [2] Ein Aufwandüberschuss des Geschäftsberichts wird dem Voranschlag des übernächsten Jahres belastet, soweit er nicht durch Eigenkapital gedeckt ist.
>
> [3] Der Grosse Rat kann bei der Verabschiedung des Voranschlags von Absatz 1 abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Bei der Genehmigung des Geschäftsberichts ist Absatz 2 im Umfang des im Voranschlag beschlossenen Aufwandüberschusses nicht anwendbar.
>
> [4] Der Grosse Rat kann bei der Genehmigung des Geschäftsberichts von Absatz 2 in einem festzulegenden Umfang abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Ein Fehlbetrag ist innert vier Jahren abzutragen.
>
> [5] Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens werden für die Anwendung der Absätze 1 und 2 nicht berücksichtigt. *****

Vorab muss eine wichtige Unterscheidung vorgenommen werden: Die Absätze 1 und 3 beziehen sich auf die Planung (VA/AFP), die Absätze 2 und 4 jedoch auf die Rechnung (Geschäftsbericht), also auf tatsächlich erwirtschaftete Aufwandüberschüsse.

Mit dem vorliegenden Aufwandüberschuss von 630 Millionen Franken im Voranschlag 2021 wird Absatz 1 der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung verletzt. Somit kommt Absatz 3 zur Anwendung, der besagt, dass für die Genehmigung des Voranschlags ein qualifiziertes Mehr notwendig ist, nämlich die Zustimmung von drei Fünfteln der Mitglieder des Grossen Rates, was 96 Grossrätinnen und Grossräten entspricht. Der Voranschlag 2021 gilt somit nur als genehmigt, wenn er mindestens 96 Ja-Stimmen erhält.

Die Absätze 2 und 4 werden erst mit der Genehmigung des Geschäftsberichts (Jahresrechnung) relevant, also voraussichtlich in der Sommersession 2022. Angemerkt sei aber schon hier, dass für eine Verlängerung der Abtragungsfrist des Defizits das qualifizierte Mehr bei der Genehmigung der Jahresrechnung nur für jenen Teil in Anspruch genommen werden muss,

welcher das budgetierte Defizit übersteigt (zweiter Satz von Absatz 3). Wird das budgetierte Defizit in der Jahresrechnung überschritten, so gelten für diesen Teil die Bestimmungen gemäss Absatz 2 (Kompensation im übernächsten Voranschlag), es sei denn, der Grosse Rat verlängere gemäss Absatz 4 mit qualifiziertem Mehr die Frist für diesen Teil ebenfalls um vier Jahre.[4]

Wichtig zu wissen ist, dass die Kompensation des budgetierten Fehlbetrags des Jahres 2021 in den aktuellen AFP-Jahren noch nicht eingerechnet ist. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen. Der Verzicht auf das Einrechnen der Kompensation ist jedoch folgerichtig. Es handelt sich vorliegend lediglich um eine Planung: Das Geld ist noch nicht ausgegeben bzw. die Schulden noch nicht aufgenommen; es ist noch kein «Schaden» im Sinne der Schuldenbremse eingetreten. Im Vollzug des Budgets während des Jahres 2021 kann noch Gegensteuer gegeben werden. Theoretisch ist es sogar denkbar, dass die Annahmen, die der Berechnung des Budgets zugrunde liegen, sich als derart unzutreffend erweisen, dass die Rechnung Ende Jahr doch noch ausgeglichen ausfällt. In diesen Fall wären die AFP-Jahre unnötigerweise mit der Kompensation eines nur prognostizierten Defizits belastet worden und es würde allenfalls sogar bereits ein Sparpaket initiiert, das sich am Ende als nicht zwingend herausstellen könnte. Die Abtragung eines budgetierten Defizits wird somit noch nicht in die Planung aufgenommen. Eine Aufnahme erfolgt erst, wenn ein tatsächliches Defizit gestützt auf die Jahresrechnung festgestellt werden muss und der Grosse Rat gemäss Absatz 4 bestimmt hat, innert welcher Frist ein solches zu kompensieren ist.

Wenn im Frühling 2022 festgestellt wird, dass im Geschäftsjahr 2021 tatsächlich ein Aufwandüberschuss erwirtschaftet wurde, muss dieses Defizit in der Erfolgsrechnung bis Ende 2026 kompensiert werden. Dies bedeutet, dass bis und mit 2026 Überschüsse mindestens in der Höhe des erzielten Defizits erzielt werden müssen, wobei ein allfälliger Überschuss im Jahr 2022 auch bereits angerechnet werden könnte. Wenn das Defizit der Jahresrechnung 2021 tatsächlich 630 Millionen Franken betragen würde, müssten in den Jahren 2023 bis 2026 Überschüsse von durchschnittlich 157.5 Millionen Franken budgetiert bzw. erzielt werden.

Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass die Vorgaben zur Abtragung von Defiziten und Fehlbeträgen als Fristen zu verstehen sind und die Verfassung keine fixen Jahresquoten für die Abtragungen vorsieht. Deshalb ist rein rechtlich die Schuldenbremse der Erfolgsrechnung erst verletzt, wenn feststeht, dass ein allfälliges Defizit 2021 nach Ablauf der Kompensationsfrist von vier Jahren (Ende 2026) tatsächlich nicht abgetragen werden konnte. Es ist theoretisch möglich, die Abtragung des gesamten Defizits 2021 erst im letzten Jahr der Abtragungsfrist (2026) vorzunehmen. Die «Schlussbilanz» kann somit erst nach Vorliegen des Rechnungsabschlusses 2026 vollzogen und festgestellt werden, ob eine Verletzung der Schuldenbremse vorliegt. Allerdings sagt die Verfassung nichts dazu, was die Konsequenzen einer solchen Verletzung sind. Dies müsste politisch diskutiert werden.

[4] Beispiel: Die Jahresrechnung 2021 schliesst mit einem Defizit von 730 Mio. Franken ab. Für den mit dem Budget 2021 genehmigten Teil von 630 Mio. Franken gilt bereits die Abtragungsfrist von vier Jahren. Die restlichen 100 Mio. sind im Voranschlag des übernächsten Jahres (2023) zu kompensieren. Der Grosse Rat kann die Abtragungsfrist für diesen Teil des Defizits bei der Genehmigung der Jahresrechnung 2021 mit qualifizierten Mehr 2021 um vier Jahre verlängern.

in Mio CHF	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
1. Kompensation Defizit 2021							
Szenario 1.1. gleichmässige Verteilung des Defizits 21 auf die Jahre 2023-2026							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Verteilung Defizit 21 auf die Jahre 23-26			-158	-158	-157	-157	
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung		**+580**	**+479**	**+269**	**+157**	**+157**	
Szenario 1.2. Belastung des Defizits 2021 auf die Jahre 2025/2026							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Belastung des Defizits 21 den AFP 25+26					+315	+315	
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung		**+580**	**+321**	**+111**	**+315**	**+315**	

Abbildung 8: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021

Wie Abbildung 8 zeigt, würde alleine die Kompensation eines Viertels des budgetierten Defizits 2021 (CHF 158 Mio.) im Jahr 2023 eine Verbesserung der bisherigen Planung um fast eine halbe Milliarde erfordern und für 2024 eine solche um über 400 Millionen Franken. Die Jahre 2025 und 2026 sind zurzeit noch ausserhalb des Planungshorizontes. Ohne die künftige Lage der Weltwirtschaft oder der Konjunktur in der Schweiz zu kennen, müssten für diese Jahre schon Überschüsse von je mindestens 157 Millionen Franken zwingend vorgesehen werden. Die Planung über mehrere Jahre im Voraus ist unzweifelhaft mit grossen Unsicherheiten verbunden. Trotzdem erscheint eine derartige Verbesserung – ohne massive Sparmassnahmen und/oder substantielle Steuererhöhungen – zurzeit unwahrscheinlich.

Aufgrund der Coronavirus-Krise und der hohen Defizite in den Jahren 2023 und 2024 könnte versucht werden, die Kompensation der Defizite erst gegen Ende der Frist zu erreichen, also in den Jahren 2025/2026 (Szenario 1.2). Damit wird jedoch der Druck, in diesen Jahren hohe Überschüsse zu erwirtschaften, sehr gross. Es könnte zudem der Vorwurf erhoben werden, die Kompensation werde «nach dem Prinzip Hoffnung auf die lange Bank geschoben».

Es kommt hinzu, dass bei diesen Berechnungen das Defizit für das Jahr 2022 von 580 Millionen Franken noch nicht eingerechnet ist. Wenn in der Jahresrechnung 2022 nämlich auch ein Defizit resultiert, müsste dieses ebenfalls kompensiert werden und würde die Jahre ab 2024 zusätzlich belasten, entweder mit je 145 Millionen Franken in den Jahren 2024-2027 (Szenario 2.1) oder mit 290 Millionen in den Jahren 2026/2027 (Szenario 2.2).

	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
2. Kompensation Defizit 2021 und Defizit 2022							
Szenario 2.1. gleichmässige Verteilung der Defizite 21 und 22 auf die Jahre 2023-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 21** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26			+158	+158	+157	+157	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 22** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26				+145	+145	+145	+145
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung			**+479**	**+414**	**+302**	**+302**	**+145**
Szenario 2.2. Belastung der Defizite 2021/2022 2024 auf die Jahre 2025-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-630	-580	-321	-111	n/a	n/a	
Belastung des **Defizits 21** den AFP 25+26					+315	+315	
Belastung des **Defizits 22** den AFP 26+27						+290	+290
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung			**+321**	**+111**	**+315**	**+605**	**+290**

Abbildung 9: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und 2022

Die ansatzweisen Berechnungen zeigen, dass schon alleine die Kompensation des Defizits 2021 eine grosse Belastung für den Berner Staatshaushalt bedeuten würde. Wenn auch 2022 ein Defizit erwirtschaftet wird, was nach heutigem Kenntnisstand wahrscheinlich ist, wird die Belastung derart hoch, dass die geforderten Kompensationen realpolitisch kaum erreicht werden dürften (siehe Abbildung 9).

Aufgrund der Coronavirus-Krise sind die Unsicherheiten in der Planung grösser als in normalen Jahren. Die tatsächlichen Defizite könnten also noch höher, aber auch wesentlich tiefer ausfallen. Deshalb ist es legitim, dieselben Berechnungen mit jeweils der Hälfte der prognostizierten Defizite vorzunehmen[5].

[5] Eine Berechnung mit höheren Defiziten ergibt keinen Sinn, da davon ausgegangen werden kann, dass diese ohnehin nicht kompensiert werden könnten.

	VA 21	AFP 22	AFP 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26	AFP 27
3. Kompensation halbes Defizit 2021 und halbes Defizit 2022							
Szenario 3.1. gleichmässige Verteilung der halbierten Defizite 21 und 22 auf die Jahre 2023-2027							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24, halbiert	-315	-290	-160	-56	n/a	n/a	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 21** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26			+79	+79	+79	+78	
gleichmässige Verteilung des **Defizits 22** auf Saldo ER VA/AFP 23/24-26				+73	+73	+72	+72
notwendige Verbesserung im Vergleich zur aktuellen Planung			**+239**	**+208**	**+152**	**+150**	**+72**
Szenario 3.2. Belastung der halbierten Defizite 21/22 auf die jeweils letzten beiden möglichen Planjahren (25/26, bzw. 26/27)							
Saldo ER gemäss VA/AFP 21/22-24	-315	-290	-160	-56	n/a	n/a	
Belastung des **Defizits 21** den AFP 25+26					+158	+157	
Belastung des **Defizits 22** den AFP 26+27						+145	+145
notwendige Verbesserung im Vgl. zur bisherigen Planung			**+160**	**+56**	**+158**	**+302**	**+145**

Abbildung 10: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und halbes Defizit 2022

Bei einer Halbierung der Defizite sind gemäss Szenario 3.1 im Spitzenjahr 2023 239 Millionen Franken zu kompensieren, bzw. gemäss Szenario 3.2 im Jahr 2026 302 Millionen Franken (siehe Abbildung 10). Diese Zahlen erscheinen nicht mehr völlig unerreichbar, wären jedoch immer noch nur mit einschneidenden Massnahmen in der Erfolgsrechnung zu erreichen. Unabdingbare Voraussetzung wäre zudem eine starke Beruhigung der Coronavirus-Krise und das Einsetzen einer kräftigen wirtschaftlichen Dynamik, was völlig ungewiss ist.

4.1.1.1 Aussichten auf künftige Voranschläge

Angesichts der aktuellen Zahlen des VA/AFP und der obigen Berechnungen muss – auch bei einer markanten Verbesserung der aktuellen Zahlen – davon ausgegangen werden, dass der Regierungsrat nächstes Jahr im Voranschlag 2022 ebenfalls einen Aufwandüberschuss präsentieren wird, womit in der Haushaltsdebatte 2021 ebenfalls ein qualifiziertes Mehr im Grossen Rat nötig wäre, damit der Kanton Bern über ein rechtsgültig genehmigtes Budget 2022 verfügt.

Wie sich die finanzielle Lage des Kantons Bern in zwei Jahren darstellt, kann heute nicht vorhergesagt werden. Die Unsicherheiten sind schlicht zu gross. Zurzeit überwiegen eher die Anzeichen, dass die wirtschaftlich und finanziell schwierige Lage anhält. Auch ein allfälliger wirtschaftlicher Aufschwung würde sich erst mit Verzögerung positiv auf die Kantonsfinanzen auswirken (Stichwort Steuereinnahmen juristische Personen).

Fazit: Der Voranschlag 2021 muss vom Grossen Rat mit einer Dreifünftelmehrheit, das heisst mit mindestens 96 Ja-Stimmen, angenommen werden. Das Gleiche gilt voraussichtlich auch für den Voranschlag 2022. Was danach kommt, ist offen. Es ist aber wahrscheinlich, dass die finanzielle Lage des Kantons schwierig bleiben wird und das qualifizierte Mehr allenfalls für weitere Voranschläge zur Anwendung gelangen muss.

4.1.2 Schuldenbremse in der Investitionsrechnung

Die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung in der Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) lautet wie folgt:

> **Art. 101b KV:** Schuldenbremse für die Investitionsrechnung
>
> [1] Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen hat mittelfristig mindestens 100 Prozent zu betragen.
>
> [2] Ein Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen unter 100 Prozent im Voranschlag ist im Aufgaben- und Finanzplan zu kompensieren.
>
> [3] Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Voranschlag des übernächsten Jahres und der drei daran anschliessenden Jahre zu kompensieren.
>
> [4] Der Grosse Rat kann die Frist für die Kompensation des Finanzierungsfehlbetrags auf acht Jahre verlängern oder auf die Kompensation ganz verzichten, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen.
>
> [5] Die Absätze 1 bis 4 gelangen zur Anwendung, wenn die Bruttoschuldenquote, definiert als Bruttoschuld relativ zum kantonalen Volkseinkommen, einen Wert von 12 Prozent übersteigt. Massgebend ist die Quote am Ende des vorausgegangenen Kalenderjahres.

Da der Selbstfinanzierungsgrad des vorliegenden VA/AFP klar unter 100 Prozent liegt, wird Absatz 1 der Schuldenbremse der Investitionsrechnung verletzt. In diesem Fall kommt Absatz 2 zur Anwendung, der fordert, dass die ungenügende Selbstfinanzierung des Voranschlags in den Aufgaben- und Finanzplanjahren zu kompensieren ist. Da im VA/AFP jedoch für alle vier Jahre ein negativer Selbstfinanzierungsgrad ausgewiesen wird, wird auch Absatz 2 nicht eingehalten. Die Verletzung der beiden Absätze der Schuldenbremse bleibt ohne unmittelbare Folge, da die beiden Absätze keine konkreten Sanktionen vorsehen.

Obwohl die Absätze 1 und 2 der Schuldenbremse der Investitionsrechnung mit dem vorliegenden VA/AFP nicht eingehalten werden, sind hinsichtlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 keine weiteren Vorkehrungen zu treffen. Es braucht insbesondere keine separate Abstimmung und keine zusätzliche Abstimmung mit einem qualifizierten Mehr.

Wenn ein Finanzierungsfehlbetrag in der Jahresrechnung 2021 (Geschäftsbericht) eintritt, also tatsächlich erwirtschaftet wurde, ist gemäss Absatz 3 eine Kompensation innert vier Jahren vorgesehen (also bis Ende 2026), wobei mit Absatz 4 die Kompensationsfrist um weitere vier Jahre verlängert (also bis Ende 2030), bzw. ganz auf die Kompensation verzichtet werden kann. Dazu ist ein qualifiziertes Mehr von drei Fünfteln aller Grossrätinnen und Grossräte, also 96 Stimmen notwendig. Wenn der Grosse Rat dies will, kann er in der Sommersession 2022 den Finanzierungsfehlbetrag 2021 mit qualifiziertem Mehr annehmen und auf eine Kompensation verzichten, womit die Schuldenbremse in der Investitionsrechnung trotz hohem Fehlbetrag und Verzicht auf Kompensation regelkonform angewendet und eingehalten wäre. Es läge im rechtlichen Sinn keine Verletzung der Schuldenbremse vor. Dieses Szenario könnte sich, auch angesichts des Mehrbedarfs bei den Investitionen, in den nächsten Jahren wiederholen.

Fazit: Um in den nächsten Jahren die Kompensationsfrist für tatsächlich erwirtschaftete negative Finanzierungssaldi zu verlängern oder ganz auf die Kompensation zu verzichten, wird voraussichtlich bei der Genehmigung des Geschäftsberichts jeweils ein qualifiziertes Mehr nötig sein.

4.1.3 Folgen bei einer Nicht-Genehmigung des Voranschlags 2021

Einleitend ist wichtig festzuhalten, dass der Grosse Rat keinen Nichteintretensentscheid zum Voranschlag fällen kann. Er muss – aus naheliegenden Gründen – das Budget beraten. Somit bedeutet eine Ablehnung des Voranschlags nicht wie bei einem Gesetz oder einem Kreditantrag, dass das Geschäft vom Tisch ist. Der Regierungsrat ist verpflichtet, den Voranschlag in der nächsten Session wiederum dem Grossen Rat vorzulegen. Damit Regierung und Verwaltung wissen, warum der Voranschlag nicht genehmigt wurde und ihn entsprechend anpassen können, ist es wichtig, dass der Grosse Rat möglichst klare politische Signale gibt, in welchen Punkten der Voranschlag zu überarbeiten ist.

Wird der Voranschlag nicht genehmigt, kommt Artikel 62 Absatz 5 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) zum Tragen:

> **Art. 62, Abs. 5 FLG:** Voranschlag
>
> [5] Der Grosse Rat behandelt den Voranschlag spätestens im November des vorangehenden Jahres. Beschliesst der Grosse Rat den Voranschlag nicht, so unterbreitet der Regierungsrat in der nächsten Session einen neuen Voranschlag. Bis zum Beschluss über den Voranschlag durch den Grossen Rat ist der Regierungsrat ermächtigt, die für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben unerlässlichen Ausgaben zu tätigen.

Bei einer Nichtgenehmigung würde der Voranschlag dem Grossen Rat also in der Frühlingssession 2021 noch einmal unterbreitet. Bis dahin wäre es dem Regierungsrat und der Verwaltung nur erlaubt, «die für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben unerlässlichen Ausgaben zu tätigen».

Bei der nochmaligen Beratung des Voranschlags in der Frühlingssession 2021 hätte das Parlament wieder die volle Handlungsfreiheit. Das bedeutet, dass es den Voranschlag theoretisch erneut zurückweisen könnte. Es gibt keine rechtlichen Bestimmungen bezüglich der Frage, wie nach einer zweiten Ablehnung des Voranschlags vorgegangen werden müsste. Es ist jedoch anzunehmen, dass Regierung und Verwaltung den Voranschlag noch einmal überarbeiten und dem Grossen Rat für die Sommersession noch ein drittes Mal unterbreiten müssten. Da Regierung und Verwaltung bis zum Vorliegen eines genehmigten Budgets nur unabdingbaren Ausgaben tätigen könnten und damit zu weiten Teilen handlungsunfähig wären, ist aus gesamtstaatlicher Sicht eine (mehrmalige) Nichtgenehmigung des Voranschlags möglichst zu vermeiden.

Auf die Frage der FiKo nach den konkreten Auswirkungen der Ablehnung des Voranschlags hat die Finanzdirektion informiert, dass sich der Kanton im Jahr 2013 letztmals in einer ähnlichen Situation befunden hat. Weil sich im Budgetvollzug 2013 ein negatives Rechnungsergebnis abzeichnete, erliess der Regierungsrat ein Ausgaben- und Stellenmoratorium.[6] Damals wurden die Direktionen und die Staatskanzlei angewiesen, keine «aufschiebbaren Ausgaben» in der Erfolgsrechnung zu tätigen. Hingegen konnten weiterhin «unaufschiebbare Ausgaben» ausgelöst werden; dazu gehörten namentlich Ausgaben,

- welche durch einen Rechtssatz oder ein Gerichtsurteil grundsätzlich und dem Umfang nach vorgeschrieben sind,

[6] Medienmitteilung des Regierungsrates vom 17. Oktober 2013; https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2013/10/20131017_0823_regierungsrat_beschliesstausgabenmoratorium.

- welche sich aus der Erfüllung eines vom zuständigen Organ genehmigten Vertrages ergeben,
- welche für den Abschluss eines bereits weit fortgeschrittenen Projektes oder Bauvorhabens notwendig sind,
- welche für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Bern und aus standortpolitischen Gründen nachweisbar von besonderer Bedeutung sind,
- deren Aufschiebung mit bedeutenden nachteiligen Folgen (z. B. erhebliche Schäden der vorhandenen Bausubstanz, Gefährdung der Sicherheit, Ausfall erheblicher Bundesbeiträge usw.) verbunden wäre,
- die über einen Fonds finanziert werden, der von Dritten zu mindestens zwei Dritteln geäufnet wird,
- welche für die Fortführung des Betriebes von Bildungsinstitutionen, gemäss den mit den Auszubildenden getroffenen Abmachungen, notwendig sind,
- welche auf Ausgabenbeschlüssen für Transferzahlungen an den Bund oder an die Gemeinden basieren.

Im Personalbereich wurde ein Anstellungsstopp verhängt, von welchem Mitglieder des Polizeikorps, Lehrkräfte, Mitarbeitende in Schulheimen und Psychiatrien sowie gewisse Schlüsselfunktionen ausgenommen wurden. Leistungsprämien konnten weiterhin ausgerichtet werden. Ferner waren Kaderanlässe und Jahresschlussessen mit Mitarbeitenden nur noch unter bestimmten Bedingungen möglich.

Noch weitergehende Konsequenzen hätte eine Ablehnung des Voranschlags durch den Grossen Rat und damit ein budgetloser Zustand. Der Begriff «unerlässliche Ausgaben» müsste aus Sicht der FIN enger gefasst werden als die oben erwähnten «unaufschiebbaren Ausgaben». So wäre insbesondere auch die Investitionsrechnung vom budgetlosen Zustand betroffen, indem bei Projekten, zu welchen noch keine vertraglichen Verpflichtungen vorliegen, keine solchen eingegangen werden könnten, was zu Projektverzögerungen führen würde.

In Bezug auf das Personal müsste vermutlich ein noch enger gefasster Anstellungsstopp als beim Ausgabenmoratorium verhängt werden, was in verschiedenen Bereichen zu Engpässen wie auch Know-how-Verlust führen würde, da vermehrt Stellen nicht ohne Unterbrüche besetzt werden könnten. Die Lohnsumme dürfte sich zudem im Jahr 2021 nicht erhöhen. Es würden die Löhne auf dem Niveau von 2020 ausgerichtet. Leistungsprämien könnten bis zum Vorliegen eines genehmigten Voranschlags nicht ausgerichtet werden.

Bei verschiedenen weiteren Aufwendungen müsste überprüft werden, ob diese unaufschiebbar sind oder nicht, namentlich bei der Ausrichtung von Beiträgen. Durch einen budgetlosen Zustand würde der Kanton Bern gegenüber vielen Anspruchsgruppen negative Signale aussenden, bspw. gegenüber Lieferanten verschiedenster Branchen, da anstehende Aufträge oder Projekte nicht ausgelöst werden könnten, aber auch gegenüber potenziellen Mitarbeitenden aufgrund des Anstellungsstopps oder gegenüber dem bestehenden Personal, bei welchem eine Mehrbelastung entsteht.

Insgesamt sind die Konsequenzen teilweise schwer abschätzbar. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass der Kanton Bern aufgrund eines budgetlosen Zustandes einen volkswirtschaftlichen Schaden erfahren dürfte. Es gilt deshalb auch aus Sicht der FiKo alles daran zu setzen, einen budgetlosen Zustand zu vermeiden.

4.1.4 Festlegung der Steueranlage

Gemäss kantonalen Steuergesetz (StG, BSG 661.11), Artikel 3 Absatz 1, legt der Grosse Rat die Steueranlage jährlich mit dem Beschluss über den Voranschlag fest:

> **Steuergesetz StG, Art. 3:** Zuständigkeiten
>
> [1] Der Grosse Rat setzt die Steueranlage jährlich zusammen mit dem Beschluss über den Voranschlag fest.

Die Steueranlage ist zwar nicht Teil der Beschlussgrössen des Voranschlags, die im FLG aufgeführt sind.[7] Gemäss ständiger Praxis ist jedoch die Steueranlage integrierender Bestandteil der Beschlüsse des Grossen Rates über den Voranschlag.[8] Weil die Steueranlage einen erheblichen Einfluss auf die Einnahmen des Kantons hat, ist die Festsetzung der Höhe der Steueranlage eng mit dem Voranschlag verbunden. So hat die Steueranlage einen erheblichen Einfluss darauf, ob ein Voranschlag ein Defizit oder einen Überschuss ausweist.

Wenn der Voranschlag in der Wintersession nicht genehmigt wird, hat der Grosse Rat bei einer allfälligen zweiten Beratung die volle Handlungsfreiheit, kann also auch die Steueranlage anpassen. Wenn er in der Wintersession bereits eine Anpassung der Steueranlage beschlossen hätte, wäre er bei einer nochmaligen Budgetdebatte nicht an diesen Entscheid gebunden. Beim ersten Mal wäre der Voranschlag als Ganzes verworfen worden und danach vom Regierungsrat angepasst worden. Die vorgenommenen Änderungen könnten einen Einfluss haben auf den Entscheid des Grossen Rats, die Steueranlage anpassen.

Wie in früheren Jahren und wie seit längerer Zeit üblich, wird in der Haushaltsdebatte nach einer einleitenden Grundsatzdebatte eine Detailberatung durchgeführt. Wenn sehr viele Anträge eingehen, wie beispielsweise zuletzt beim Entlastungspaket EP 2018, kann die Detailberatung thematisch unterteilt werden. Ein solcher Themenbereich kann auch die Steueranlage sein. Für die Genehmigung von Anträgen in der Detailberatung reicht die einfache Mehrheit, auch bei der Steueranlage. Nur bei Anträgen, welche die Steueranlage höher als den aktuellen Wert von 3,06 festsetzen wollen, kommt die verfassungsmässige Steuererhöhungsbremse zur Anwendung und es wäre «die Mehrheit seiner Mitglieder» notwendig, d.h. mindestens 81 Ja-Stimmen.[9] Sollte die kantonale Steueranlage über 3,26 festgesetzt werden, würde dieser Beschluss dem fakultativen Referendum unterliegen.[10]

Je nachdem, welche Anträge gestellt werden und obsiegen, werden die Eckwerte des Voranschlags im Vergleich zum Antrag des Regierungsrates angepasst. Erst bei der Schlussabstimmung zum Voranschlag 2021 mit den neuen Eckwerten kommt das qualifizierte Mehr von 96 Ja-Stimmen zur Anwendung bzw. ist für eine rechtsgültige Beschlussfassung massgebend.

---

[7] Aufzählung der Beschlussesgrössen des Grossen Rates im Voranschlag: Art. 62 Abs. 4 Bst a FLG.

[8] Die Beschlussfassung des Grossen Rates zum Voranschlag lautet jeweils: «Der Voranschlag xxxx wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:…Steueranlage…».

[9] Art. 101c Abs. 1 KV, Steuererhöhungsbremse: «Jede Erhöhung der Steueranlage durch den Grossen Rat, die gesamthaft zu mehr Steuereinnahmen des Kantons führt, bedarf der Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder.»

[10] Art. 2 Abs. 4 StG: «Der Beschluss über die Steueranlage unterliegt dem fakultativen Referendum, sofern sie 3,26 übersteigt.»

4.2 Vorschläge des Regierungsrates zur Verbesserung des VA/AFP – «Spur 3»

4.2.1 Vorschläge des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung (Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.11.1)

Wenn sich ein Vorschlag auf eine Massnahme bezieht, die bereits im Jahr 2021 finanzielle Auswirkungen hat, stellt der Vorschlag gleichzeitig einen Antrag in Bezug auf den VA 2021 und in Bezug auf die AFP-Jahre 2022-24 eine Planungserklärung dar. Wenn ein Vorschlag erst in den Jahren 2022-24 finanzielle Auswirkungen zeigt, gilt er als Planungserklärung zum AFP.

Es sind nur diejenigen Anträge und Planungserklärungen aufgeführt, die entweder angenommen wurden oder das Quorum für einen Minderheitsantrag erfüllt haben, also mindestens ein Drittel der Stimmen erreicht haben.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Gewinnausschüttung SNB[11]**				
Dienstleistungen Konzernfinanzen (Kap. 8.7.2)	Im VA 2021 und im AFP 2022-2024 wurde jährlich eine «doppelte» Gewinnausschüttung der SNB berücksichtigt (CHF 164 Mio. pro Jahr). Aus Sicht des Regierungsrates besteht für das Geschäftsjahr 2020 der SNB eine hohe Wahrscheinlichkeit von mindestens einer «dreifachen» Gewinnausschüttung der SNB. Er beantragt deshalb die Berücksichtigung einer «dreifachen» Gewinnausschüttung, was einem Mehrertrag von CHF 82 Mio. im VA 2021 entspricht. Vgl. Kapitel 2.5.3.	82.0			
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
Gesamtstaat	**Lohnmassnahmen**				
Sämtliche Produktegruppen (Reduktion im Verhältnis der Lohnsumme)	In sämtlichen Jahren der Planung wurden 0.7 Prozent der Lohnsumme für den individuellen Gehaltsaufstieg budgetiert. Der Regierungsrat beantragt eine Elimination dieser Mittel im VA 2021 und AFP 2022. Dies führt zu einem Minderaufwand von CHF 21.4 Mio. (VA 2021) bzw. CHF 47.1 Mio. (ab AFP 2022). Vgl. Kapitel 2.6.1.	21.4	47.1	47.1	47.1
Antrag FiKo	**Zustimmung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Elimination der Mittel**				
WEU	**Borkenkäferbekämpfung**				
Wald und Naturgefahren (Kap. 4.7.4)	Zur Bekämpfung des Borkenkäfers wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 ein Mehraufwand von CHF 1.5 Mio. (2024) bis CHF 3.0 Mio. (2021) berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diesen Mehrbedarf im AFP 2023/2024 um je CHF 1 Mio. zu reduzieren.			1.0	1.0
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung**				
WEU	**Förderprogramm Energie**				
Umwelt und Energie (Kap. 4.7.7)	Gestützt auf die vom Grossen Rat überwiesene Motion 085-2017 Hässig (Zollikofen, SP) wurden die Mittel für das kantonale Förderprogramm Energie im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 4.5 Mio. (2021) bis CHF 9.0 Mio. (2024) erhöht. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 1.5 Mio. zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.20.			1.5	1.5
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärungen (PE)** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Kürzung bzw. Verzicht auf PE**				

[11] Aufgrund des Abschlusses des 3. Quartals der SNB scheint es möglich, dass Ende Jahr sogar eine vierfache Gewinnausschüttung erfolgen könnte, und dem Kanton zusätzliche 82 Millionen Franken an Erträgen zustehen würden. Die FiKo hat diese Möglichkeit geprüft und sie schliesslich verworfen, da die möglichen Zusatzeinnahmen keinen entscheidenden Einfluss am defizitären Voranschlag haben und die Unsicherheiten aufgrund der Corona-Pandemie besonders gross sind. Die rechtsverbindlichen Entscheide werden im Januar 2021 erwartet.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
WEU	**Projekt Swiss Center for Design and Health**				
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (Kap. 4.7.3)	Für das Projekt Swiss Center for Design and Health wurden im AFP 2023 CHF 2.0 Mio. und im AFP 2024 CHF 1.0 Mio. zusätzliche Mittel eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese um je CHF 0.4 Mio. zu reduzieren.			0.4	0.4
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung**				
WEU	**Bio-Offensive**				
Landwirtschaft (Kap. 4.7.5)	Zur Umsetzung der Bio-Offensive gemäss Ziel 5.2 der Regierungsrichtlinien 2019-2022 wurden im Planungsprozess 2019 im Jahr 2021 CHF 0.5 Mio. und ab 2022 jährlich CHF 1.0 Mio. eingestellt. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Antrag FiKo	**Zustimmung zur Planungserklärung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Kürzung bzw. Verzicht auf PE**				
GSI	**Mädchenhaus**				
Integration und Soziales (Kap. 5.7.5)	Zur Schaffung eines Mädchenhauses sind ab dem VA 2021 jährlich CHF 0.8 Mio. eingestellt (Nettoaufwand, die Gemeinden partizipieren zu 50%). Der Regierungsrat beantragt, die Schaffung um ein Jahr zu verschieben.	0.8			
Antrag FiKo	**Zustimmung** **Minderheitsantrag: Verzicht auf Verschiebung**				
SID	**Korpsbestandeserhöhung Kantonspolizei (KAPO)**				
Polizei (Kap. 7.7.2)	Im Planungsprozess 2019 wurden finanzielle Mittel zur Bestandeserhöhung der KAPO aufgenommen. Das aktuelle Zahlenwerk enthält hierzu Aufwendungen von CHF 5.8 Mio. (2021) bis CHF 24.9 Mio. (2024). Es ist vorgesehen, dass ab 2020 jährlich eine Tranche zu 30 Mitarbeitenden (2020) bzw. zu 35 Mitarbeitenden (ab 2021) rekrutiert wird. Der Regierungsrat beantragt eine Verschiebung der 5. Tranche (Rekrutierung im Jahr 2025 statt 2024). Dies entlastet den AFP 2024 um CHF 3.7 Mio. Vgl. Kapitel 2.5.19.				3.7
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
SID	**Neue Rechtsform Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)**				
Strassenverkehr und Schifffahrt (Kap. 7.7.3)	Zur Erarbeitung eines Detailkonzeptes bezüglich einer neuen Rechtsform des SVSA enthalten der VA 2021 und AFP 2022-2023 finanzielle Mittel von je CHF 0.3 Mio. Der Regierungsrat beantragt eine Kompensation dieses Mehrbedarfs innerhalb der SID.	0.3	0.3	0.3	
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
	Minderheits-Planungserklärung: Auf die Erarbeitung des Detailkonzepts ist zu verzichten				
BKD	**Massnahmen Regierungsrichtlinien im Hochschulbereich**				
Hochschulbildung (Kap. 9.7.4)	Zur Umsetzung von Massnahmen aus den Regierungsrichtlinien 2019-2022 (Initiative BeLEARN, Aufbau TecLab Burgdorf, Aufbau School of Precision and Medical Engineering) hat der Regierungsrat ab 2021 eine Erhöhung der Beiträge an die Berner Hochschulen von CHF 6 Mio. berücksichtigt. Der Regierungsrat beantragt, diese Beitragserhöhung um CHF 2 Mio. (2021) bzw. CHF 1 Mio. (2022-2024) zu reduzieren. Vgl. Kapitel 2.5.12.	2.0	1.0	1.0	1.0
Antrag FiKo	**Zustimmung**				

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
BKD	**Entlastung Berufseinsteigende**				
Volksschule und schulergänzende Angebote (Kap. 9.7.2)	Im Planungsprozess 2019 hat der Regierungsrat ab 2021 zwecks Entlastung von berufseinsteigenden Lehrkräften u. a. für ein Mentoringprogramm jährlich je CHF 1.0 Mio. im Zahlenwerk aufgenommen. Der Regierungsrat beantragt, diese Mittel im AFP 2023/2024 um je CHF 0.5 Mio. zu reduzieren.			0.5	0.5
Antrag FiKo	**Zustimmung**				
Total		**106.5**	**48.4**	**52.3**	**55.7**

Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen der FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen

4.2.2 Handlungsspielräume, bei welchen sich der Regierungsrat gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung ausspricht (Auszug aus Vortrag, Kap. 2.11.3)

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Anlagesenkung juristische Personen**				
Steuern und Dienstleistungen (Kap. 8.7.4)	Das «Gesamtpaket Steuern» sieht ab 2021 eine nicht refinanzierte Anlagesenkung bei den juristischen Personen vor. Vgl. Kapitel 2.5.6.	40.8	40.8	40.8	40.8
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Steueranlage unverändert bei 3.06 belassen**				
WEU	**Einzelbetriebsförderung (Standortförderung)**				
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (Kap. 4.7.3)	Das Budget für Staatsbeiträge für die Einzelbetriebsförderung wurde im VA 2021 und AFP 2022-2024 erhöht, um Firmen gezielter und unmittelbarer in ihren Innovationsprojekten unterstützen zu können.	1.0	1.0	1.0	1.0
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Mittel sind zu kürzen**				
	Minderheits-Planungserklärung: Die Aufstockung der Mittel ist an die Bedingung zu knüpfen, dass nur klimafreundliche, bzw. klimaschutzinnovative Unternehmen unterstützt werden				

Abbildung 12: Anträge und Planungserklärungen der FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen

4.3 Weitere Anträge und/oder Planungserklärungen der FiKo

In der FiKo wurde folgender Antrag gestellt, der nicht Teil der «Spur 3» des Regierungsrates ist.

Organisationseinheit	in Millionen CHF	**VA**	**AFP**		
Produktegruppe/n	**Sachverhalt**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**
Gesamtstaat	**Anlagesenkung <u>natürliche</u> Personen**				
Steuern und Dienstleistungen (Kap. 8.7.4)	Die Mehrerträge infolge der allgemeinen Neubewertung 2020 im Umfang von 45 Mio. Franken sind ab dem Jahr 2021 im gleichen Umfang bei den Steuern natürlicher Personen zu kompensieren, wie dies grundsätzlich in der Motion 050-2017 (Schöni-Affolter) gefordert wird. Im Voranschlag 2021 wird dies konkret durch eine Anlagesenkung auf 3,025 bei den nat. Personen umgesetzt.	45.0	40.0	40.0	40.0
Antrag FiKo	**Minderheitsantrag: Steueranlage unverändert bei 3.06 belassen**				
Gesamtstaat	**Investitionsrechnung**				
	Planungserklärung zum AFP 2022-2024: **Die Ausschöpfung der Investitionen soll kurz- und mittelfristig verbessert werden.** Begründung: Seit Jahren kämpft der Kanton mit Problemen bei der Ausschöpfung des Budgets der Investitionsrechnung. Die FiKo anerkennt, dass der Regierungsrat das Problem mittlerweile erkannt hat und insbesondere im AGG versucht wird, Massnahmen zu ergreifen und die Ausschöpfung zu verbessern. Die FiKo unterstützt diese Massnahmen und fordert den Regierungsrat auf, ihnen höchste Priorität einzuräumen. Der FiKo ist es aber auch wichtig zu signalisieren, dass in dieser Krisenzeit staatliche Investitionen gefördert werden sollen, um zur wirtschaftlichen Stabilität und Erholung beizutragen. Mit dieser Planungserklärung bestätigt die FiKo ihre bereits mehrfach geäusserte Haltung und nimmt das von der Bildungskommission in ihrem Mitbericht zum VA/AFP an die FiKo geäusserte Anliegen auf.	ohne direkte finanzielle Auswirkungen			
Antrag FiKo	**Zustimmung**				

Abbildung 13: Weitere Anträge und Planungserklärungen der FiKo

4.4 Begründung der Anträge zur «Spur 3»

Angesichts der ausserordentlichen Ausgangslage mit einem hohen Aufwandüberschuss hätte die FiKo erwartet, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat einen konsolidierten Voranschlag vorlegt und nicht einen VA/AFP, den der Regierungsrat mit eigenen Anträgen ergänzt («Spur 3»). Die Begründung, die Zeit habe nicht gereicht, die «Spur 3» noch ins Zahlenwerk einzubauen, vermag die FiKo nicht zu überzeugen.

Die FiKo hat auch inhaltlich Vorbehalte zu den Anträgen der «Spur 3». Es ist für die Finanzkommission nicht nachvollziehbar, weshalb im Herbst 2020 Massnahmen mit Beträgen von einer Million Franken oder weniger vorgeschlagen werden, die erst in den Budgetjahren 2023/2024 ihre Wirkung entfalten. Für diese eher kosmetischen Massnahmen bleibt in den nächsten Jahren noch genug Zeit.

Die Kommission anerkennt die schwierige Lage, in welcher die kantonalen Finanzen zurzeit stecken. Angesichts der Verletzung der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung ist sie sich ihrer verantwortungsvollen Funktion bewusst und will ihren Beitrag leisten, dass der Voranschlag mit dem nötigen qualifizierten Mehr angenommen wird. Der Kanton kann es sich in der aktuellen Lage nicht leisten, das Jahr 2021 ohne genehmigtes Budget zu starten. Er muss handlungsfähig bleiben. Die Auswirkungen eines budgetlosen Zustands werden von allen Seiten

als schwerwiegend erachtet, sowohl in der realen Wirkung wie auch in Bezug auf das Ansehen des Kantons.

Während alle Mitglieder der Kommission dasselbe Ziel haben, scheiden sie ihre Geister in Bezug auf den einzuschlagenden Weg. Die Mehrheit der FiKo ist der Ansicht, dass der vom Regierungsrat präsentierte Voranschlag tauglich ist. Die Mehrheit will zudem – trotz der erwähnten Einwände – den vorgeschlagenen Massnahmen der «Spur 3» zustimmen. Mit der integralen und unveränderten Übernahme der Massnahmen der «Spur 3» will die FiKo zum Ausdruck bringen, dass es sich um die Vorschläge des Regierungsrates handelt, für die dieser die inhaltliche Verantwortung trägt. Er hat diese Massnahmen erarbeitet, geprüft und schliesslich der FiKo und dem Grossen Rat vorgeschlagen.

Eine qualifizierte Minderheit der Finanzkommission kann sich dieser Haltung nicht anschliessen. Sie hat kein Verständnis dafür, dass in der gegenwärtigen Krisenzeit die Steueranlagen gesenkt werden. Die Steuersenkungen verschärfen die prekäre Lage der Kantonsfinanzen und erhöhen das bereits ausserordentlich hohe Defizit noch, weshalb die Senkung der Steueranlagen sowohl für die juristischen wie auch die natürlichen Personen ausgesetzt werden müsste. Da die meisten Firmen in der aktuellen Lage kaum Gewinne schreiben, bringt die Senkung der Steueranlage auch nur wenigen Firmen etwas. Der Verzicht darauf wäre somit kaum spürbar. Die FiKo-Mehrheit hält es dagegen für wichtig, angesichts der im interkantonalen Vergleich hohen Steuerbelastung gegenüber den Firmen, aber auch für die natürlichen Personen ein Zeichen zu setzen, und die seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Senkungen nun auch zu gewähren, trotz der Krise.

Die qualifizierte Minderheit spricht sich auch gegen die Umsetzung einzelner Massnahmen der «Spur 3» aus.

4.5 Investitionen

4.5.1 Anstehender Mehrbedarf bei den Investitionen

Nach der Ablehnung des Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben in der Herbstsession 2019 hat eine Delegation des Regierungsrates mit den Präsidien der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission (BaK) und der Finanzkommission (FiKo) einen Dialog geführt zum Umgang mit dem steigenden Investitionsbedarf (sog. «Investitionsdialog»). Die Beteiligten haben Handlungsbedarf in den folgenden drei Bereichen ausgemacht:

1. eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung
2. die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben
3. eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs[12]

4.5.1.1 Anpassung der Schuldenbremse der Investitionsrechnung

In der Herbstsession 2020 hat der Grosse Rat der parlamentarischen Initiative PI 189-2019 (Köpfli, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» die vorläufige Unterstützung gewährt. Damit hat er die federführende Finanzkommission damit beauftragt, einen Vorschlag zur Anpassung der Schuldenbremse in der Investitionsrechnung auszuarbeiten. In der Beratung im Grossen Rat ist klar zum Ausdruck gekommen, dass der

[12] Vgl. Medienmitteilung des Regierungsrates vom 12. März 2020; https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2020/03/20200311_1646_ergebnisse_des_dialogszwischenregierungundkommissionspraesidienl.

Auftrag sich nicht auf die Investitionsrechnung beschränken soll, sondern dass aufgrund der Coronavirus-Krise und der tiefroten Zahlen im aktuellen VA/AFP auch eine Anpassung der Schuldenbremse der Erfolgsrechnung geprüft und allenfalls vorgeschlagen werden soll.[13]

Die Finanzkommission hat – in Zusammenarbeit mit der Finanzdirektion – folgende Punkte definiert, die sie im Rahmen der Erarbeitung eines Lösungsvorschlags prüfen will:

1. Schuldenbremse der Investitionsrechnung: Mehrjahresbetrachtung bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, wobei insbesondere positive Finanzierungssaldi der Vorjahre zu berücksichtigen sind
2. Schuldenbremse der Investitionsrechnung: Überprüfung der Kennzahl «Bruttoschuldenquote 12 Prozent» in Artikel 101b Absatz 5 KV (z.B. Netto- anstatt Bruttobetrachtung)
3. Schuldenbremse der Erfolgsrechnung und der Investitionsrechnung: Krisentauglichkeit der beiden Schuldenbremsen überprüfen (ausserordentliche Lagen mit mittel- und langfristigen Auswirkungen / Länge eines Konjunkturzyklus)
4. Regelungsstufe und Regelungsdichte der Schuldenbremsen (Welche Regelungen gehören auf welche Stufe [Verfassung und Gesetz]? Umfang der verfassungsmässigen Bestimmungen der Regelungen im Gesetz)
5. Prüfen, ob einzelne (bedeutende) Investitionsvorhaben bereits mit dem Beschluss über den Verpflichtungskredit mit qualifiziertem Mehr von der Schuldenbremse der Investitionsrechnung ausgenommen werden können (zur Erreichung vorgängiger Planungssicherheit; damit nicht auf das jährliche qualifizierte Mehr bei der Genehmigung des Geschäftsberichtes vertraut werden muss (insbesondere auch über den Legislaturwechsel hinweg von Bedeutung)
6. Umgang mit den bis zum Inkrafttreten der Verfassungsrevision aufgelaufenen «Altlasten» (zu kompensierende Defizite und Finanzierungsfehlbeträge ab dem Jahr 2020)

Der Prüfauftrag wurde im Vergleich zum Text der parlamentarischen Initiative also deutlich erweitert. Der Handlungsbedarf in Bezug auf die Schuldenbremse der Erfolgsrechnung wird in diesem Bericht in Kapitel 4.1 dargestellt.

Wenn eine parlamentarische Initiative vom Grossen Rat vorläufig unterstützt wird, muss dem Grossen Rat ein Antrag unterbreitet werden, zu dem zuvor eine Vernehmlassung durchgeführt worden ist. Die Vernehmlassung ist aktuell für die 2. Hälfte 2021 vorgesehen.

4.5.1.2 Die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben

Zur Frage der Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben wird der Regierungsrat den Grossen Rat zu gegebener Zeit mit einem Gesetzesentwurf befassen. Es geht darum, die nicht mehr benötigten Mittel aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und dem Spitalinvestitionsfonds in geeigneter Weise zur Finanzierung der Investitionen verfügbar zu machen.

4.5.1.3 Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs

In Sachen Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs haben sich die Massnahmen, die zur Optimierung der Gesamtkantonalen Investitionsplanung ergriffen wurden, bereits positiv ausgewirkt, vgl. nachfolgendes Kapitel 4.5.2.

Noch nicht ausgelöst wurde der Prozess zu einer strategischen Betrachtung der Investitionen und deren Priorisierung nach noch zu definierenden Kriterien. Der Regierungsrat schreibt im Vortrag zum VA/AFP, dass er dazu mit der BaK in Kontakt treten und auch die betroffenen

[13] In der Debatte zur Anpassung der Schuldenbremsen hat der Grosse Rat in der Herbstsession die Motion 233-2019 Imboden Etter: «Anpassung der Schulden- und Investitionsbremse in Artikel 101 der Kantonsverfassung» beraten. Er hat den in ein Postulat gewandelten Vorstoss mit 81 NEIN zu 66 JA bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Sachbereichskommissionen einbeziehen will.[14] Der Prozess ist seit dem Abschluss des «Investitionsdialogs» nicht vorangekommen, was wohl zum Teil an der unmittelbar danach ausgebrochenen Coronavirus-Krise gelegen haben mag. Trotzdem sind insbesondere die Sachbereichskommissionen unzufrieden, die sich bisher in die Diskussion nicht einbringen konnten. Die FiKo kann diese Unzufriedenheit nachvollziehen und fordert den Regierungsrat auf, den Kommissionen zeitnah einen Vorgehensvorschlag zu unterbreiten.

4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP)

Die gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert. Die aktualisierte GKIP bildet damit die Sachplanung sämtlicher Investitionsprojekte im Planungshorizont 2021-2030 ab (siehe auch Kapitel 3.2).

Der Regierungsrat hat im letztjährigen VA/AFP zahlreiche Anpassungen und Verbesserungen in Aussicht gestellt, welche die Finanzkommission in ihrem Bericht zum VA/AFP positiv würdigte. Der Grosse Rat hat auf Antrag der FiKo in der Haushaltsdebatte zusätzlich die folgende Planungserklärung überwiesen:

> Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2021 über die Verbesserungen.

Im Vergleich zum letzten Jahr zeigt die aktuelle GKIP wiederum eine leichte Verschiebung der Investitionsspitze nach hinten, von 2025 auf 2026. Der Trend setzt sich damit fort, dass der Höhepunkt der Investitionen immer noch ausserhalb der Finanzplanungsjahre liegt.

Bemerkenswert ist, dass das Gesamtinvestitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr nicht zu-, sondern abgenommen hat. Bis 2030 plant der Kanton aktuell Investitionen in der Höhe von 6,8 Milliarden Franken, was einer Reduktion von 575 Millionen Franken oder knapp 8 Prozent im Vergleich zum letzten Jahr entspricht.

Die Finanzkommission stellt fest, dass der Regierungsrat die im letzten Jahr angekündigten Massnahmen zur Verbesserung der GKIP umgesetzt hat. So wird die Aufnahme von neuen Projekten ab der Höhe von 20 Millionen Franken und von Projektänderungen ab 10 Millionen Franken durch den Regierungsrat entschieden. Zudem erfolgt die Beschlussfassung des Regierungsrates auf der Basis von standardisierten Factsheets. Konkret hat der Regierungsrat von elf Anträgen nur drei bewilligt. Die anderen acht Anträge hat er zurückgewiesen. Im Weiteren besteht das Moratorium zur Eingabe neuer Hochbauten, das im letzten Jahr eingeführt wurde, weiter.

Die GKIP wurde zudem mit zusätzlichen Informationen versehen. So sind Angaben zum Projektstand, zum Umfang der Drittfinanzierung sowie Begründungen bei Abweichungen in der Gesamtkostenschätzung von 5 Millionen Franken oder mehr im Vergleich zum Vorjahr ergänzt worden.

Die Massnahmen haben Wirkung gezeigt. Deutlichstes Zeichen dafür ist, dass das Gesamtvolumen der Investitionen gefallen ist und neue, bzw. mit Mehrkosten verbundene Änderungen von Projekten nicht in die GKIP aufgenommen wurden. Im Laufe der nächsten Jahre wird sich

[14] Vgl. Vortrag zum VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.7, S. 32 oben.

zeigen müssen, ob die Massnahmen auch langfristig einen Effekt haben. Wenn der Regierungsrat die zurückgestellten Projekte in einem oder zwei Jahren doch noch in die Planung aufnimmt ohne andere Vorhaben zu streichen, steigt das Investitionsvolumen wieder an. Beim Moratorium droht derselbe Effekt.

Zudem ist der FiKo aufgefallen, dass unter den Projekten, deren Änderungen nicht in die GKIP aufgenommen wurden, das Vorhaben «Polizeizentrum Bern (PZB) Niederwangen: Neubau-Juch-Hallmatt (Projektveränderung)» aufgelistet ist. Trotzdem hat der Regierungsrat dem Grossen Rat den zweiten Zusatzkredit zum Polizeizentrum Bern zur Beratung in der Wintersession 2020 unterbreitet. Dem Vortrag zum Geschäft ist der Hinweis zu entnehmen, dass im Projekt Mehrkosten von 52 Millionen Franken zu gewärtigen sind. Der Regierungsrat hat also die Projektänderungen im Rahmen der GKIP abgelehnt, den Zusatzkredit für das Projekt, welcher die Grundlage für die Umsetzung der Projektänderung ist, jedoch akzeptiert.

4.5.3 Sachplanungsüberhang

In der Haushaltsdebatte 2019 hat der Grosse Rat eine weitere Planungserklärung der FiKo überwiesen, die zum Ziel hat, das Investitionsbudget besser auszuschöpfen:

> Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

Hierzu hat der Regierungsrat die folgenden Massnahmen verabschiedet:

- Der Regierungsrat beauftragte die Direktionen vertieft zu prüfen, ob die Bedingungen für eine Aktivierbarkeit gemäss HRM2/IPSAS tatsächlich vorliegen.
- Die Direktionen wurden weiter damit beauftragt, ihre Investitionen nach dem Grundsatz einer realistischen (anstelle einer optimistischen) Planung zu budgetieren.
- Der Regierungsrat hat die Direktionen damit beauftragt, Investitionsbeiträge und -darlehen, welche nicht direkt durch den Kanton Bern gesteuert werden können, in der Regel gestützt auf eigene, kantonale Erfahrungswerte zu budgetieren.
- Am Sachplanungsüberhang in der Höhe von 30 Prozent soll im VA 2021/AFP 2022-2024 festgehalten werden.
- Die Bau- und Verkehrsdirektion soll dem Regierungsrat mit Möglichkeiten zur Realisierung sogenannter «Wechselstellungen» befassen, welche kurzfristig realisiert und flexibel genutzt werden können.[15]

Die Massnahmen scheinen der FiKo geeignet, die Ausschöpfung des Investitionsbudgets zu verbessern. Ob dem tatsächlich so ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

[15] Vgl. Vortrag VA/AFP 21/22-24, Kap. 2.7.4, S. 32f.

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 21/22-24

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 2021

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2021 mit folgenden Eckwerten zu verabschieden:

• Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung	523,1 Mio. CHF
• Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)	401,3 Mio. CHF
• Finanzierungssaldo	-578,7 Mio. CHF
• Steueranlage natürliche Personen	3,025
• Steueranlage juristische Personen	2,820
• Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite)	1’400 Mio. CHF
• Übertrag aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes der BVD in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz	1,7 Mio. CHF

Die Eckwerte entsprechen dem Antrag des Regierungsrates unter Kapitel 6 auf Seite 71 das VA/AFP 21/22-24, inklusive der integralen Übernahme der vom Regierungsrat zur Annahme empfohlenen «Vorschläge» unter Kapitel 2.11.1 auf den Seiten 40-42.

Zur Genehmigung dieses Voranschlags, der einen nicht durch Eigenkapital gedeckten Aufwandüberschuss aufweist, ist gemäss Artikel 101a Absatz 3 der Schuldenbremse der Kantonsverfassung eine **Dreifünftel-Mehrheit seiner Mitglieder** erforderlich, d.h. 96 JA-Stimmen.

5.1 Antrag zum AFP 2022-2024

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, inklusive der von der FiKo beantragten Planungserklärungen unter Kapitel 4.2 und 4.3, zu genehmigen.

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2021–2024 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden) 5
Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF) 6
Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen) 6
Abbildung 4: Investitionsplanung 2021–2030 (in Mio. CHF).....7
Abbildung 5: Finanzierungssaldi der Jahre 2015–2024 (in Mio. CHF).....8
Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2017–2024 (in % der Lohnsumme) inkl. der vorgeschlagenen Massnahmen im Rahmen der «Spur 3» 9
Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018).....10
Abbildung 8: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 14
Abbildung 9: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und 2022.....15
Abbildung 10: Rechnungsbeispiel Kompensation Defizit 2021 und halbes Defizit 2022.....16
Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates für eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen 23
Abbildung 11: Anträge und Planungserklärungen FiKo zu Vorschlägen des Regierungsrates gegen eine Streichung, Reduktion oder Verschiebung von Massnahmen 23
Abbildung 13: Weitere Anträge und Planungserklärungen FiKo VA/AFP 21/22-24 24

Anhang 2 – Glossar

AFP: Aufgaben-/Finanzplan

Bruttoschuld I: Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen, die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden sowie die Verpflichtungen für Sonderrechnungen.

Bruttoschuld II: Bruttoschuld I plus Rückstellungen.

Erfolgsrechnung: Die Erfolgsrechnung (bisher als Laufende Rechnung bezeichnet) zeigt Erträge und Aufwendungen eines Geschäftsjahres und weist dadurch die Art, die Höhe und die Quellen des Erfolgs aus. Überwiegen die Erträge, ist der Erfolg ein Gewinn; überwiegen die Aufwände, ist der Erfolg ein Verlust. Letzteres bedeutet, dass sich der Kanton verschulden, d.h. Fremdmittel zur Deckung seiner Ausgaben aufnehmen muss.

Finanzierungssaldo: Der Finanzierungssaldo entspricht der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ein positiver Saldo (Finanzierungsüberschuss) bedeutet, dass sowohl die Konsumausgaben als auch die Nettoinvestitionen zu hundert Prozent selber finanziert werden konnten. Übersteigt ein negativer Finanzierungssaldo die Grösse der Nettoinvestitionen, so sind im entsprechenden Ausmass Konsumausgaben fremdfinanziert worden.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der Aufgabenerfüllung veräussert werden können, insbesondere die festverzinslichen Wertpapiere, Darlehen, Beteiligungen, Liegenschaften und Materialien, welche der Kanton als Kapitalanlage oder zum Zweck der Vorratshaltung erworben hat.

FLG: Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen

GB: Geschäftsbericht

HRM2: HRM2 bedeutet „Handbuch Harmonisierte Rechnungslegung für Kantone und Gemeinden“. Es handelt sich um die Aktualisierung von HRM1.

Investitionsrechnung: Die Investitionsrechnung beinhaltet alle Ausgaben und Einnahmen für die dauerhafte Bindung von allgemeinen Staatsmitteln in Vermögenswerten, welche einen mehrjährigen Nutzen abgeben und der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe dienen.

IPSAS: Die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) sind eine Publikation des International Public Sector Accounting Standards Board (IPSASB). Das IPSAS Board ist ähnlich wie die International Accounting Standards (IAS) oder der Schweizer Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (FER) ein breit abgestützter Ausschuss, welcher professionell Fragen des öffentlichen Rechnungswesens im internationalen Rahmen untersucht. In diesem Ausschuss sind Repräsentanten von einzelnen Staaten, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds und weiterer Anspruchsgruppen vertreten.

Restatement: Als Restatement wird die systematische Neubewertung sämtlicher Bilanzpositionen gemäss den neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen bezeichnet. Ziel des Restatement im Kanton Bern ist es, sämtliche Anpassungen (Bewertungskorrekturen), die sich aus der Anwendung der neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze ergeben, in der Eröffnungsbilanz per 1. Januar 2017 darzustellen. Die Anpassungen erfolgen dabei nicht über die Erfolgsrechnung, sondern werden zur Gewährleistung der Stetigkeit und Vergleichbarkeit der Erfolgsrechnung und aus Transparenzgründen direkt über die Bilanz abgewickelt.

Schuldenbremse: Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Laufende Rechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern geregelt ist und aus drei Elementen besteht: Schuldenbremse für die Laufende Rechnung (Art. 101a KV); Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV).

Selbstfinanzierung: Die Selbstfinanzierung ist eine Kennzahl, welche definiert wird als die Summe aus dem Saldo der Erfolgsrechnung und den Abschreibungen.

Selbstfinanzierungsgrad: Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestition und setzt die Selbstfinanzierung ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen. Ein Selbstfinanzierungsgrad über 100 Prozent bedeutet, dass der Ertragsüberschuss und die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen die Nettoinvestitionen übersteigen. Ist der Selbstfinanzierungsgrad unter 100 Prozent, muss sich der Kanton neu verschulden.

SNB: Schweizerische Nationalbank

True and fair view-Prinzip: Das Prinzip der "True and Fair View" ist ein übergeordnetes Rechnungslegungsprinzip, welches besagt, dass die finanziellen Vorgänge tatsachengetreu dargestellt werden sollen. Gemäss IPSAS verlangt es bezüglich Neubewertung (oder Restatement), dass alle Bilanzpositionen, welche Bewertungen aufweisen, die gegenüber den effektiven Werten abweichen, neu bewertet werden. Dieser Vorgang bringt eine Auflösung aller in der Vergangenheit gebildeten stillen Reserven und führt folglich in den meisten Fällen zu einer Aufwertung.

VA: Voranschlag

Verwaltungsvermögen: Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen und deshalb nicht verkauft werden können (z. B. Verwaltungsgebäude, Strassen).

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Justizkommission

Commission de justice

Parlamentsdienste des Grossen Rates
Postgasse 68
Postfach 562
3000 Bern 8
Telefon +41 (0)31 633 75 81
Telefax +41 (0)31 633 75 88
www.be.ch/gr

Bericht der Justizkommission

zum Voranschlag 2021 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2022-2024 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft

2020.PARL.172-23

Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkungen ... 3

2 Arbeitsweise der Justizkommission ... 3

3 Voranschlag 2021 und Aufgaben- / Finanzplan 2022-2024 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze ... 4

3.1 Erfolgsrechnung ... 4

3.2 Investitionsrechnung ... 4

4 Schwerpunkte der Justizkommission ... 5

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts ... 5

4.2 Sach- und Personalaufwendungen ... 5

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat ... 6

1 Vorbemerkungen

Der Voranschlag 2021 und der Aufgaben- und Finanzplan 2022-2024 der Justiz (folgend: VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz) weist gegenüber den Planungen aus dem Vorjahr gewisse Abweichungen auf. Die Justiz konnte der Justizkommission die Gründe dafür nachvollziehbar aufzeigen (vgl. nachstehend Ziff. 4); die Veränderungen sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen. Für die Budgetierung eine grosse Rolle spielen externe Faktoren wie Gesetzesänderungen und -neuerungen auf Bundesebene wie auch die bundesgerichtliche Rechtsprechung, auf welche die bernischen Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft nur wenig Einfluss haben. Erwähnt sein soll hier auch die aktuelle Coronakrise. Diese zeigt sich zwar noch nicht massgeblich in den Zahlen des VA / AFP der Justiz, da das Ausmass nach aktuellem Stand noch nicht eingeschätzt werden kann. Ihre Auswirkungen werden die Justiz aber sicher in der einen oder anderen Richtung – insbesondere bei der Fallentwicklung – prägen.

Die Justizkommission dankt der Justizleitung wie auch dem Regierungsrat an dieser Stelle für stets gute, offene und transparente Zusammenarbeit.

2 Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates, GO[1]). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern liegt bei der Finanzkommission (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Artikel 36 Absatz 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Voranschlag, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum VA 2021 / AFP 2022-2024 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (Planvariante 3), auf die mündlichen Erläuterungen dazu sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei deren Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Jan Gnägi (Präsident), Patrick Freudiger (Vizepräsident), Antonio Bauen, Christine Gerber und Margrit Junker Burkhard.

Die Justizleitung informierte die Geschäftsleitung der Justizkommission an der Sitzung vom 18. Mai 2020 über den Stand der Arbeiten zum VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz. Am 17. August 2020 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Am Finanzaufsichtsbesuch wurden in einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme zum vorliegenden Bericht der Justizleitung erfolgte am 09. September 2020, diejenige des Regierungsrates am 14. Oktober 2020. Die Verabschiedung des Berichts im Kommissionsplenum fand am 21. Oktober 2020 statt.

[1] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

3 Voranschlag 2021 und Aufgaben- / Finanzplan 2022-2024 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im VA/AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im VA 2021 / AFP 2022-2024 der Justiz.

3.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Aufwand	**–199 907 989**	**–216 492 286**	**–223 144 950**	**–224 547 337**	**–221 601 488**	**–221 507 345**
Veränderung		–8.3%	–3.1%	–0.6%	1.3%	0.0%
Ertrag	**80 266 504**	**80 037 127**	**79 556 628**	**79 553 062**	**79 553 062**	**79 553 062**
Veränderung		–0.3 %	–0.6 %	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**–119 641 485**	**–136 455 159**	**–143 588 322**	**–144 994 275**	**–142 048 426**	**–141 954 283**
Veränderung		–14.1 %	–5.2 %	–1.0 %	2.0 %	0.1 %

Der Voranschlag 2021 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 143,6 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2019 verschlechtert sich der Saldo um CHF 23,9 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2019 eine Verschlechterung von CHF 12,2 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2020 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 3,7 Millionen. Haupttreiber hierfür sind die diversen ICT-Projekte sowie erhöhte Forderungsverluste bzw. eine Steigerung in der unentgeltlichen Rechtspflege. Auch steht die Amthaussanierung an, bei welcher die Justiz Teile der Kosten zu tragen hat.

Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil. Die Personalaufwendungen steigen leicht über die geplanten Jahre.

3.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2019	Voranschlag 2020	Voranschlag 2021	2022	2023	Finanzplan 2024
Ausgaben	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–581 158**	**–530 000**	**–485 000**	**–390 000**	**–906 500**	**–393 000**
Veränderung		8.8 %	8.5 %	19.6 %	–132.4 %	56.6 %

Gegenüber dem Voranschlag 2020 zeigt die Investitionsrechnung 2021 eine minimale Kostenreduktion von TCHF 45. Die geplanten Investitionsausgaben werden für Fachapplikationen und für Schnittstellenanbindungen zum kantonalen Projekt Enterprise Resource Planing (ERP) sowie für die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen verwendet.

4 Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts

Anlässlich des Finanzaufsichtsbesuchs wies die Justizleitung auf verschiedene Auswirkungen und Herausforderungen hin, welche auf Änderungen oder Neuerungen der Bundesgesetzgebung wie auch der Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sind. Die Kostenfolgen sind hierfür nur schwer abzuschätzen. Auch in Zukunft dürften hier jedoch für die bernische Justiz Mehrkosten anfallen. Namentlich gilt dies weiterhin für die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative oder auch das Vorsorge- und Unterhaltsrecht. In der Tendenz bedeuten solche Gesetzesanpassungen oder auch Änderungen der Rechtsprechung des Bundesgerichts oft eine zunehmende Komplexität der Verfahren, was auch zu einem höheren Aufwand führt. Die Justizkommission wird die Entwicklungen weiterhin im Auge behalten.

4.2 Sach- und Personalaufwendungen

Wie eingangs erwähnt, sind die Abweichungen zur bisherigen Planung im Wesentlichen auf erhöhte Sach- und Personalaufwendungen zurückzuführen. Der erhöhte Sachaufwand steht unter anderem im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo/Rialto, dem neuen Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei. Bei diesem Projekt kommt es erneut zu einem Jahr Verzögerung; die Einführung ist per Ende 2021 geplant[2]. Daneben stehen ICT-Projekte an, welche zu Mehrkosten führen werden. Die Justizkommission hat an dieser Stelle keine besonderen Bemerkungen; sie wird angesichts der grossen Herausforderungen der Digitalisierung dem gesamten Informatikbereich der Justiz weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen. Im Übrigen mussten wegen der umfassenden Sanierung des Amtshauses in Bern zusätzliche Aufwendungen budgetiert werden. Die Justizkommission nahm von den Ausführungen in diesem Zusammenhang Kenntnis.

Für die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit bewilligte die Justizleitung ab dem Voranschlagsjahr 2021 insgesamt 4.5 unbefristete Stellen zur Deckung des steigenden Arbeitsaufwandes in Zivil- und Strafverfahren. Gleichzeitig sollen – ebenfalls in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit – vier Stellen, welche bis Ende 2021 befristet sind, in unbefristete Stellen umgewandelt werden. Die Justizkommission erwartet nun eine deutliche Entspannung der Personalsituation bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

[2] Vgl. auch in diesem Zusammenhang die Unterlagen zum dritten Zusatzkredit zum Verpflichtungskredit NeVo/Rialto (RRB 873/2020). Der Zusatzkredit wird ebenfalls in der Wintersession 2020 vom Grossen Rat zu bewilligen sein. Vorberaten wird der Zusatzkredit von der Finanzkommission – die Justizkommission hat sich im Rahmen eines Mitberichts damit befasst.

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat

Die Justizkommission als vorberatende Kommission stellt dem Grossen Rat in Anwendung von Artikel 76 Buchstabe a und Artikel 75 KV[3] folgende Anträge:

- Beschluss des Voranschlags 2021 der Justiz;
- Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024 der Justiz.

21. Oktober 2020

Namens der Justizkommission

Der Präsident
Jan Gnägi

Die geschäftsleitende Sekretärin
Hannah Kauz

[3] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	912/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINGS.660
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024. Formelle Verabschiedung

Gestützt auf den Vortrag der Finanzdirektion vom 19. August 2020 verabschiedet der Regierungsrat den Voranschlag 2021 mit den folgenden Eckdaten an den Grossen Rat:

- Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 629,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 401,3 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF -685,2 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 1’400 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat und seiner vorberatenden Finanzkommission überdies, die Vorschläge des Regierungsrates im Rahmen der «Spur 3» bezüglich einer Streichung, Reduktion oder zeitlichen Verschiebung von Sachverhalten, welche in den vorstehenden Eckwerten enthalten sind, anlässlich der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2020 zu beraten (vgl. Vortrag des Regierungsrates zum Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024, Kapitel 2.11.1).

Darüber hinaus beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat den Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

02|00|D|v01

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1180
2019_09_GEF_Spitalversorgungsgesetz_SpVG_2017.GEF.829

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Spitalversorgungsgesetz (SpVG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 812.11 Spitalversorgungsgesetz vom 13.06.2013 (SpVG) (Stand 01.02.2019) wird wie folgt geändert:			
Art. 7 2. Genehmigung und Überarbeitung [1] Der Regierungsrat genehmigt die Versorgungsplanung und bringt sie dem Grossen Rat zur Kenntnis. [2] Die Versorgungsplanung wird in der Regel alle vier Jahre überarbeitet.	[2] Die Versorgungsplanung wird ~~in der Regel alle vier Jahre~~periodisch, jedoch spätestens nach zehn Jahren, überarbeitet. [3] Sie kann in Teilbereiche aufgeteilt und gestaffelt überarbeitet werden. [4] Der Regierungsrat kann die Periodizität und die Aufteilung in Teilbereiche durch Verordnung festlegen.	Die Versorgungsplanung wird ~~in der Regel~~ periodisch frühestens alle vier und spätestens alle zehn Jahre überarbeitet.		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 16 Bezeichnung der RSZ und der RPD [1] Der Regierungsrat bezeichnet kantonal letztinstanzlich die RSZ und die RPD. [2] Ein Rechtsträger kann gleichzeitig als RSZ und als RPD bezeichnet werden. Ebenso können die Rechtsträger der Universitätsspitäler zusätzlich als RSZ und als RPD bezeichnet werden. [3] Wird die Inselspital-Stiftung als RSZ oder als RPD bezeichnet, sind die erforderlichen Regelungen im Inselvertrag nach Artikel 35 vorzunehmen. Die Bestimmungen zur Rechtsform, zur Organisation und zur Beteiligung finden keine Anwendung.	[3] Wird die Inselspital-Stiftung als RSZ oder als RPD bezeichnet, sind die erforderlichen Regelungen im Inselvertrag nach Artikel ~~35~~36 vorzunehmen. Die Bestimmungen zur Rechtsform, zur Organisation und zur Beteiligung finden keine Anwendung.			
Art. 17 Spital- und Geburtshausliste 1. Leistungsaufträge [1] Der Kanton gewährleistet die Versorgung, indem er den Leistungserbringern gestützt auf die Versorgungsplanung Leistungsaufträge in der Spitalliste nach Artikel 39 KVG erteilt.	*[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
2 Der Regierungsrat beschliesst nach Artikel 8 des Gesetzes vom 6. Juni 2000 betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV)[1)] die Spital- und Geburtshausliste durch Verfügung.				
Art. 18 2. Kriterien 1 Der Regierungsrat berücksichtigt bei der Beurteilung und der Auswahl der Listenspitäler und Listengeburtshäuser die Kriterien der Krankenversicherungsgesetzgebung. 2 Er kann die Kriterien nach Absatz 1 durch Verordnung konkretisieren. 3 Zudem berücksichtigt er insbesondere a die angebotene Sozialberatung und das Patientenmanagement nach Artikel 52, b die angebotene Spitalseelsorge nach Artikel 53.	*[FR: geändert]*			
Art. 25 Unabhängigkeit der Betriebsführung 1 Die RSZ führen ihre Betriebe eigenverantwortlich.				

1) BSG 842.11

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Der Kanton ist bestrebt, den RSZ betriebliche Handlungsspielräume zu verschaffen, soweit dies rechtlich möglich und sachlich gerechtfertigt ist. [3] Die RSZ nutzen diese Handlungsspielräume aus.	*[FR: geändert]*			
Art. 37 Rechtsform der UPD [1] Die UPD werden als Aktiengesellschaft nach Artikel 620 ff. OR geführt. Sie verfolgen einen öffentlichen Zweck im Sinn der Steuergesetzgebung. [2] Der Regierungsrat ergreift im Namen des Kantons die zur Ausgestaltung der UPD als Aktiengesellschaft und die zur kantonalen Beteiligung an ihr erforderlichen Massnahmen. Er kann dazu insbesondere Aktiengesellschaften gründen, auflösen, spalten oder fusionieren und Beteiligungen an solchen Gesellschaften erwerben oder veräussern.	*[FR: geändert]*			
	2.2.4 Baurechte und Mietverträge			
	Art. 39a			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Sofern die RPD oder die UPD im Eigentum des Kantons liegende Grundstücke oder Gebäude operativ und zugleich wirtschaftlich unmittelbar selbst für die Spitalversorgung nutzen, erhebt der Kanton a in den bestehenden Baurechtsverträgen keinen Baurechtszins, b in den zu erneuernden Mietverträgen einen Mietzins, der sich an der Höhe des Mietzinses orientiert, den die Parteien im Vertrag für die Jahre 2017 bis 2021 vereinbart hatten. [2] In allen anderen Fällen vereinbart der Kanton die Baurechts- oder Mietzinse im Einzelfall.			
Art. 42 Beschluss des Grossen Rates [1] Stellt die Gesundheits- und Fürsorgedirektion in einem Versorgungsbereich ein medizinisch nicht gerechtfertigtes Wachstum des Leistungsvolumens fest, kann der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates beschliessen, dass die Gesundheits- und Fürsorgedirektion eine Lenkungsabgabe erhebt.	*[FR: geändert]*			
Art. 51 Vergütungsbericht				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler geben in einem Vergütungsbericht die Summe aller Vergütungen an, die sie an folgende Personengruppen ausgerichtet haben:				
a Mitglieder des strategischen Führungsorgans,				
b Mitglieder der Geschäftsleitung,	b Mitglieder der Geschäftsleitung~~,~~.			
c Führungspersonen der Kliniken und Organisationseinheiten auf gleicher Hierarchieebene.	c *Aufgehoben.*			
	[1bis] Die Listenspitäler geben im Vergütungsbericht den Lohn des Vorsitzenden der Geschäftsleitung an.			
[2] Listenspitäler einer interkantonal tätigen Spitalunternehmung erfassen im Vergütungsbericht sinngemäss die Personen nach Absatz 1.	*[FR: geändert]*			
[3] Als Vergütungen gelten sinngemäss diejenigen, die in Artikel 663b bis Absatz 2 OR aufgeführt sind.	[3] Als Vergütungen gelten sinngemäss diejenigen, die in Artikel ~~663b bis~~663bbis Absatz 2 OR aufgeführt sind.			
[4] Die Listenspitäler geben zudem alle Darlehen und Kredite an, die den Mitgliedern des strategischen Führungsorgans und der Geschäftsleitung gewährt wurden und noch ausstehen.	[4] Die Listenspitäler geben zudem alle Darlehen und Kredite an, die den ~~Mitgliedern des strategischen Führungsorgans und der Geschäftsleitung~~ Personengruppen nach Absatz 1 gewährt wurden und noch ausstehen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Der Umfang der Angaben zu Vergütungen und Krediten richtet sich sinngemäss nach Artikel 663bbis Absatz 4 OR. [6] Die Listenspitäler veröffentlichen den Vergütungsbericht als Anhang zur Bilanz und auf ihrer Website.	[5] ~~Der~~ Ohne Nennung von Name und Funktion der Personen nach Absatz 1 und unter Vorbehalt von Absatz 1bis richtet sich der Umfang der Angaben zu Vergütungen und Krediten ~~richtet sich~~ sinngemäss nach Artikel ~~663bbis~~663bbis Absatz 4 OR.			
	Art. 51a Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten [1] Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler melden der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion in anonymisierter Form die Löhne der Chefärztinnen und Chefärzte, die bei ihnen angestellt sind. [2] Als Lohn gelten a fixe Vergütungen wie insbesondere Jahreslohn, Funktionszulagen, Einnahmen aus Gutachtens- und Lehrtätigkeit, b variable Vergütungen wie insbesondere Honorare, Bonifikationen, Gutschriften, Garantiezahlungen, Tantiemen, Beteiligungen, Wandel- und Optionsrechte, Antritts- und Abgangsentschädigungen, Bürgschaften und Darlehen,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	c Beiträge des Listenspitals an die berufliche Vorsorge und an Einkäufe in die berufliche Vorsorgeeinrichtung des Listenspitals.			
	[3] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion veröffentlicht die Löhne jährlich in geeigneter Form im Internet.	[3] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion veröffentlicht ~~die Löhne~~ jährlich ~~in geeigneter Form~~ im Internet, wie sich die Löhne auf Lohnbandbreiten verteilen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[4] Der Regierungsrat kann durch Verordnung insbesondere regeln a die zu meldenden Lohnbestandteile, b welche Personen als Chefärztinnen und Chefärzte gelten.			
		c (neu) die Lohnbandbreiten.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
Art. 52 Patientenmanagement und Sozialberatung [1] Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler betreiben je ein Patientenmanagement und stellen für Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige die Sozialberatung sicher.	*[FR: geändert]* *[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Das Patientenmanagement und die Sozialberatung sorgen gemeinsam für die Vernetzung sozialer, pflegerischer und medizinischer Dienstleistungen innerhalb und ausserhalb des Spitals.				
	Art. 55a Vertrauliche Geburt [1] Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler mit einem Leistungsauftrag für Geburtshilfe ermöglichen den Patientinnen eine vertrauliche Geburt. [2] Das Listenspital a stellt durch besondere Massnahmen sicher, dass das soziale Umfeld der Frau keine Kenntnis von der vertraulichen Geburt erhält, b macht das Angebot einer vertraulichen Geburt in geeigneter Weise bekannt. [3] Der Kanton entrichtet den Listenspitälern für jede durchgeführte vertrauliche Geburt eine Pauschale, die den Mehraufwand zur Sicherstellung der Vertraulichkeit abdeckt. [4] Der Regierungsrat kann durch Verordnung insbesondere regeln a die besonderen Massnahmen zur Sicherstellung der Vertraulichkeit,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b den Leistungsumfang der vertraulichen Geburt, c die Höhe der Pauschale, d die von der Pflicht zur vertraulichen Geburt ausgenommenen Listenspitäler.			
Art. 56 Lebenszyklusmanagement [1] Die Listenspitäler und Listengeburtshäuser führen ein Lebenszyklusmanagement über ihre Infrastruktur. [2] Sie bringen der zuständigen Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion das Lebenszyklusmanagement und den Investitionskostenanteil der Abgeltung nach Artikel 49a KVG abzüglich den Anlagenutzungskosten zur Kenntnis. [3] Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion definiert gemeinsam mit den Listenspitälern und Listengeburtshäusern die aus dem Lebenszyklusmanagement darzustellenden Kennzahlen, die Periodizität sowie die abzugebende Form der Daten. [4] Das Nähere regelt der Regierungsrat durch Verordnung.	**Art. 56** *Aufgehoben.*			
Art. 57 Sanktionen	**Art. 57** ~~Sanktionen~~Verwaltungssanktionen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Verletzt ein Leistungserbringer teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel 49 bis 56, erhebt die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr einen Betrag nach Massgabe von Absatz 2 bis 5.	[1] Verletzt ein Leistungserbringer teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel 49 bis ~~56, erhebt~~55a, verfügt die zuständige Stelle der Gesundheits~~-~~, Sozial- und ~~Fürsorgedirektion~~Integrationsdirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr ~~einen Betrag nach Massgabe von Absatz 2~~ eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis ~~5~~zu 500'000 Franken.			
[2] Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 49 entspricht der Betrag für das betreffende Jahr maximal 36 Franken multipliziert mit	[2] ~~Bei einer Verletzung~~ Die Höhe der ~~Pflicht~~ Busse richtet sich nach ~~Artikel 49 entspricht~~ der ~~Betrag für das betreffende Jahr maximal 36 Franken multipliziert mit~~ Schwere des Verschuldens und der Grösse des Leistungserbringers.			
a der Anzahl stationärer Austritte bei Leistungserbringern der Akutsomatik,	a *Aufgehoben.*			
b der Anzahl stationärer Pflegetage bei Leistungserbringern der Rehabilitation oder Psychiatrie.	b *Aufgehoben.*			
[3] Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 50 entspricht der Betrag maximal 0,1 Prozent der nach Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG)[1)] beitragspflichtigen Gesamtlohnsumme des betreffenden Jahres.	[3] ~~Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 50 entspricht der Betrag maximal 0,1 Prozent der nach Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) beitragspflichtigen Gesamtlohnsumme~~ Die Schwere des ~~betreffenden Jahres.~~ Verschuldens hängt insbesondere ab von a der Bedeutung der Pflichtverletzung und			

[1)] SR 831.10

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b den Umständen, die zur Pflichtverletzung geführt haben.			
[4] Bei einer Verletzung der Pflicht nach den Artikeln 52 bis 56 entspricht der Betrag für das betreffende Jahr maximal zwölf Franken multipliziert mit	[4] ~~Bei einer Verletzung der Pflicht~~ Die Grösse des Leistungserbringers bemisst sich nach der Höhe seines Umsatzes. Massgebend ist in der Regel der Umsatz in den ~~Artikeln 52 bis 56 entspricht~~ letzten fünf Jahren vor der ~~Betrag für das betreffende Jahr maximal zwölf Franken multipliziert mit~~Sanktionsverfügung.			
a der Anzahl stationärer Austritte bei Leistungserbringern der Akutsomatik,	a *Aufgehoben.*			
b der Anzahl stationärer Pflegetage bei Leistungserbringern der Rehabilitation oder Psychiatrie.	b *Aufgehoben.*			
[5] Die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion passt die Beträge nach Absatz 2 und 4 jährlich dem Landesindex der Konsumentenpreise an.	[5] *Aufgehoben.*			
Art. 75 3. Ergänzende Bestimmungen [1] Der Regierungsrat regelt die Verzinsung und die Rückerstattung der Darlehen durch Verordnung.	*[FR: geändert]*			
Art. 78 Rückerstattungspflicht 1. Voraussetzungen				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion fordert den Beitrag für Restrukturierungen nach Artikel 70 und den Beitrag für Investitionen nach Artikel 76 zurück, wenn die Beitragsempfängerin oder der Beitragsempfänger				
a den Beitrag aufgrund falscher oder unvollständiger Angaben erhalten hat,	*[FR: geändert]*			
b den Beitrag zweckwidrig verwendet,	*[FR: geändert]*			
c gegen Auflagen und Bedingungen verstösst, die mit dem Beitrag verbunden worden sind,	*[FR: geändert]*			
d nachträglich Investitionsbeiträge Dritter erhält,				
e das Investitionsobjekt seinem Zweck entfremdet oder veräussert,				
f von der Spital- oder Geburtshausliste gestrichen wird.	*[FR: geändert]*			
Art. 79 2. Bemessung				
[1] Bei Zweckentfremdung, Veräusserung oder Streichung von der Spital- oder Geburtshausliste bemisst sich die Rückforderung nach dem Lebenszyklus der Infrastruktur.	*[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 86 Beteiligung des Kantons [1] Das für die Bewilligung der Ausgabe zuständige Organ des Kantons beschliesst über eine Beteiligung an regionalen Rettungsdiensten, soweit dies im Rahmen der Versorgungsplanung für eine ausreichende Versorgung mit Rettungsleistungen erforderlich ist. [2] Beteiligt sich der Kanton an regionalen Rettungsdiensten, so hält er kapital- und stimmenmässig die Mehrheit. [3] Im Übrigen sind die Bestimmungen über die Organisation und über die Beteiligung der RSZ sinngemäss anwendbar.	*[FR: geändert]*			
3.1.4 Kantonale Rettungsorganisation	**3.1.4** ***Aufgehoben.***			
Art. 88 [1] Der Regierungsrat kann die Sanitätsnotrufzentrale und die regionalen Rettungsdienste in einer kantonalen Rettungsorganisation zusammenfassen.	**Art. 88** *Aufgehoben.*			
Art. 90 Einsatzbereitschaft	*[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Leistungserbringer gewährleisten im Rahmen der bestellten Leistungen eine entsprechende Einsatzbereitschaft.	*[FR: geändert]*			
Art. 92 Rettungspflicht [1] Die regionalen Rettungsdienste sowie die Leistungserbringer nach Artikel 87 und 88 sind verpflichtet, Rettungsleistungen zu erbringen. Diese Pflicht ist diskriminierungsfrei zu erfüllen. Sie besteht insbesondere unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Versicherungsstatus der Patientinnen und Patienten.	*[FR: geändert]* [1] Die regionalen Rettungsdienste sowie die Leistungserbringer nach Artikel 87 ~~und 88~~ sind verpflichtet, Rettungsleistungen zu erbringen. Diese Pflicht ist diskriminierungsfrei zu erfüllen. Sie besteht insbesondere unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Versicherungsstatus der Patientinnen und Patienten.		[1] Die regionalen Rettungsdienste sowie die Leistungserbringer nach Artikel 87 ~~und 88~~ sind verpflichtet, Rettungsleistungen zu erbringen. Diese Pflicht ist diskriminierungsfrei zu erfüllen. Sie besteht insbesondere unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Sprache oder Versicherungsstatus der Patientinnen und Patienten.	*Antrag Regierungsrat I*
Art. 94 Koordination mit Spitälern [1] Die regionalen Rettungsdienste und die kantonale Rettungsorganisation koordinieren ihre Tätigkeit mit einem oder mehreren Erbringern von Leistungen der Akutversorgung, welche die Voraussetzungen zur notfallmässigen Aufnahme von Patientinnen und Patienten erfüllen.	[1] Die regionalen Rettungsdienste ~~und die kantonale Rettungsorganisation~~ koordinieren ihre Tätigkeit mit einem oder mehreren Erbringern von Leistungen der Akutversorgung, welche die Voraussetzungen zur notfallmässigen Aufnahme von Patientinnen und Patienten erfüllen.			
Art. 95 Weitere Pflichten				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Artikel 50 ist für sämtliche Leistungserbringer und Artikel 56 für solche nach Artikel 84, 87 und 88 sinngemäss anwendbar.	[1] Artikel 50 ist für sämtliche Leistungserbringer ~~und Artikel 56 für solche nach Artikel 84, 87 und 88~~ sinngemäss anwendbar.			
Art. 96 Sanktionen [1] Verletzt ein Leistungserbringer teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel 92, 50 oder 56, erhebt die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr einen Betrag nach Massgabe von Absatz 2 bis 5. [2] Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 92 entspricht der Betrag für das betreffende Jahr der Anzahl Rettungseinsätze multipliziert mit maximal 36 Franken. [3] Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 50 entspricht der Betrag maximal 0,1 Prozent der nach AHVG beitragspflichtigen Gesamtlohnsumme des betreffenden Jahres.	**Art. 96** ~~Sanktionen~~Verwaltungssanktionen [1] Verletzt ein Leistungserbringer teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel ~~92,~~ 50 oder ~~56, erhebt~~92, verfügt die zuständige Stelle der Gesundheits~~-~~, Sozial- und ~~Fürsorgedirektion~~Integrationsdirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr ~~einen Betrag nach Massgabe von Absatz 2~~ eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis ~~5~~zu 100'000 Franken. [2] ~~Bei einer Verletzung~~ Die Höhe der ~~Pflicht~~ Busse richtet sich nach ~~Artikel 92 entspricht~~ der ~~Betrag für das betreffende Jahr~~ Schwere des Verschuldens und der ~~Anzahl Rettungseinsätze multipliziert mit maximal 36 Franken.~~Grösse des Leistungserbringers. [3] ~~Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 50 entspricht der Betrag maximal 0,1 Prozent der nach AHVG beitragspflichtigen Gesamtlohnsumme~~ Die Schwere des ~~betreffenden Jahres.~~ Verschuldens hängt insbesondere ab von a der Bedeutung der Pflichtverletzung und			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b den Umständen, die zur Pflichtverletzung geführt haben.			
[4] Bei einer Verletzung der Pflicht nach Artikel 56 entspricht der Betrag für das betreffende Jahr der Anzahl Rettungseinsätze multipliziert mit maximal zwölf Franken.	[4] ~~Bei einer Verletzung der Pflicht~~ Die Grösse des Leistungserbringers bemisst sich nach ~~Artikel 56 entspricht~~ der ~~Betrag für das betreffende Jahr~~ Höhe seines Umsatzes. Massgebend ist in der ~~Anzahl Rettungseinsätze multipliziert mit maximal zwölf Franken~~Regel der Umsatz in den letzten fünf Jahren vor der Sanktionsverfügung.			
[5] Die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion passt die Beträge nach Absatz 2 und 4 jährlich dem Landesindex der Konsumentenpreise an.	[5] *Aufgehoben.*			
Art. 100 Beiträge an die Leistungserbringer [1] Der Kanton gewährt durch Leistungsverträge Beiträge an die Sanitätsnotrufzentrale und an die Rettungsdienste. [2] Die Beiträge entsprechen der Differenz zwischen dem genormten Betriebsaufwand und den Erträgen des Leistungserbringers. [3] Als genormter Betriebsaufwand gilt der Aufwand von vergleichbaren Leistungserbringern.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[4] Der genormte Betriebsaufwand berücksichtigt insbesondere a die Betriebs- und Investitionskosten, b die Zusammenarbeit mit anderen Leistungserbringern, c die Art der Aufträge an den einzelnen Ambulanzstandorten. [5] Als Erträge des Leistungserbringers gelten insbesondere a die Vergütungen der Sozial- und Privatversicherungen, b die Vergütungen der Patientinnen und Patienten, c die Abgeltung von Leistungen, die für die eigene Trägerschaft erbracht werden, d die geldwerten Leistungen der eigenen Trägerschaft.				
[6] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten zum genormten Betriebsaufwand und zur Berechnung der Beiträge an die Leistungserbringer durch Verordnung.	[6] Der Regierungsrat ~~regelt die Einzelheiten zum genormten Betriebsaufwand und zur Berechnung der Beiträge an die Leistungserbringer durch Verordnung.~~			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a regelt die Einzelheiten zum genormten Betriebsaufwand und zur Berechnung der Beiträge an die Leistungserbringer durch Verordnung, b kann die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ermächtigen, den Betrag des genormten Betriebsaufwands in Abhängigkeit von den Kosten der Rettungsdienste neu festzulegen.			
Art. 107 Ausbildungskonzept [1] Jeder Leistungserbringer erstellt ein Ausbildungskonzept. [2] Das Ausbildungskonzept beschreibt die betrieblichen Voraussetzungen sowie die Ziele und Schwerpunkte der praktischen Aus- und Weiterbildung in den vom Regierungsrat bezeichneten nichtuniversitären Gesundheitsberufen.	*[FR: geändert]*			
Art. 111 Delegation [1] Der Regierungsrat kann seine Regelungskompetenzen im Bereich der nichtuniversitären Aus- und Weiterbildung durch Verordnung an die Gesundheits- und Fürsorgedirektion übertragen.	*[FR: geändert]*			
	Art. 121a Nähere Bestimmungen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Regierungsrat a regelt die Einzelheiten zu den Bewilligungsvoraussetzungen nach Artikel 120 und 121 durch Verordnung, b kann die Leistungserbringer verpflichten, zum Nachweis der Bewilligungsvoraussetzungen elektronische Messsysteme oder -programme zu verwenden, c kann die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ermächtigen, die nach Buchstabe b zu verwendenden Messsysteme oder -programme zu bestimmen.			
Art. 127 Datenlieferung 1. Pflicht [1] Die Erbringer von Spital- und Rettungsleistungen liefern der zuständigen Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion innert angesetzter Frist alle Daten, die erforderlich sind für a die Planung der Spitalversorgung, die Planung des Rettungswesens und die Massnahmen zur Sicherung des beruflichen Nachwuchses, b die vergleichende Überprüfung der Qualität,	[1] Die Erbringer von Spital- und Rettungsleistungen liefern der zuständigen Stelle der Gesundheits-~~-~~, Sozial- und ~~Fürsorgedirektion~~Integrationsdirektion innert angesetzter Frist alle Daten, die erforderlich sind für			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c die vergleichende Überprüfung der Leistungskosten, d die Prüfung der Einhaltung von gesetzlichen Pflichten, e die Prüfung der Erreichung von Zielen und Wirkungen der Leistungsverträge nach Artikel 8, f die Prüfung der Abgeltung in den Leistungsverträgen nach Artikel 8,				
g die Prüfung des Vergütungsanteils des Kantons nach Artikel 49a Absatz 1 KVG,	g die Prüfung des Vergütungsanteils des Kantons nach ~~Artikel 49a Absatz 1 KVG~~ KVG und nach dem Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG)[1)],			
h die Ausübung des Rückgriffrechts des Kantons nach Artikel 79a KVG.				
[2] Die Daten sind soweit zu anonymisieren, dass Rückschlüsse auf andere Personen als die Leistungserbringer ausgeschlossen sind.	[2] Die Daten sind ~~soweit~~, sofern sie nicht zwingend für die Aufgabenerfüllung erforderlich sind, so weit zu anonymisieren, dass Rückschlüsse auf andere Personen als die Leistungserbringer ausgeschlossen sind.			

[1)] SR 831.20

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung. Er kann insbesondere die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung näher regeln.	3 Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung. Er kann ~~insbesondere~~ die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ermächtigen, die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung näher zu regeln.			
Art. 128 2. Sanktion	**Art. 128** 2. ~~Sanktion~~Verwaltungssanktionen			
1 Liefert ein Leistungserbringer die Daten nicht oder nicht nach den Vorgaben des Regierungsrates, erhebt die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr einen Betrag von maximal zwölf Franken multipliziert mit	1 Liefert ein Leistungserbringer die Daten nicht oder nicht nach den Vorgaben des Regierungsrates, ~~erhebt~~verfügt die zuständige Stelle der Gesundheits~~–~~, Sozial- und ~~Fürsorgedirektion~~Integrationsdirektion ihm gegenüber für das betreffende Jahr ~~einen Betrag von maximal zwölf~~ eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis zu 500'000 Franken ~~multipliziert mit~~.			
a der Anzahl stationärer Austritte bei Leistungserbringern der Akutsomatik.	a *Aufgehoben.*			
b der Anzahl stationärer Pflegetage bei Leistungserbringern der Rehabilitation oder Psychiatrie,	b *Aufgehoben.*			
c der Anzahl Rettungseinsätze bei Leistungserbringern des Rettungswesens.	c *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion passt den Betrag nach Absatz 1 jährlich dem Landesindex der Konsumentenpreise an.	[2] Die ~~zuständige Stelle~~ Höhe der ~~Gesundheits- und Fürsorgedirektion passt den Betrag~~ Busse richtet sich nach ~~Absatz 1 jährlich dem Landesindex~~der Schwere des Verschuldens und der ~~Konsumentenpreise an~~Grösse des Leistungserbringers. [3] Die Schwere des Verschuldens hängt insbesondere ab von a der Anzahl der Nichtlieferungen, b der Anzahl und der Dauer der verspäteten Lieferungen, c den Umständen, die zur Pflichtverletzung geführt haben. [4] Die Grösse des Leistungserbringers bemisst sich nach der Höhe seines Umsatzes. Massgebend ist in der Regel der Umsatz in den letzten fünf Jahren vor der Sanktionsverfügung. [5] Die allfällige Verwaltungssanktion gegenüber einem Leistungserbringer fasst alle innerhalb eines Jahres erfolgten Verletzungen in einer Verfügung pro Jahr zusammen.			
Art. 130 Datenschutz				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Leistungserbringer, denen kantonale Aufgaben übertragen sind, die Kommissionen nach Artikel 4 und die Ombudsstelle nach Artikel 5 unterstehen den Bestimmungen des kantonalen Datenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG)[1)].	[1] ~~Leistungserbringer, denen kantonale Aufgaben übertragen sind, die Kommissionen nach Artikel 4 und die Ombudsstelle nach Artikel 5 unterstehen den~~ Die Bestimmungen des ~~kantonalen~~ Datenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG)[2)] ~~.~~ sind anwendbar auf a die Kommissionen nach Artikel 4, b die Ombudsstelle nach Artikel 5, c die Leistungserbringer, soweit ihnen kantonale Aufgaben übertragen sind.			
	II.			
	1. Der Erlass 842.11 Gesetz betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung vom 06.06.2000 (EG KUMV) (Stand 01.01.2014) wird wie folgt geändert:			
Art. 9a Abgeltung 1. Kantonaler Anteil [1] Der Regierungsrat setzt den kantonalen Anteil nach Artikel 49a Absatz 2 KVG jährlich fest.	[1] Der Regierungsrat setzt den kantonalen Anteil nach Artikel 49a Absatz 2 KVG ~~jährlich~~ fest.			
	III.			

[1)] BSG 152.04
[2)] BSG 152.04

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
		Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.		
	Bern, 12. August 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 20. Oktober 2020 Im Namen der Kommission Der Präsident: Kohler		Bern, 28. Oktober 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer

Anträge des Regierungsrates und der Kommission

Spitalversorgungsgesetz (SpVG)
(Änderung)

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis ... 3
Erlasse ... 3
1. Zusammenfassung ... 4
2. Ausgangslage ... 4
2.1 Allgemeine Ausführungen ... 4
2.2 Erledigung von politischen Vorstössen ... 5
2.3 Synopse der Anpassungen ... 6
3. Erläuterungen zu den Artikeln ... 7
3.1 Änderung des SpVG ... 8
Artikel 7 (2. Genehmigung und Überarbeitung) ... 8
Artikel 16 (Bezeichnung der RSZ und der RPD) ... 8
Artikel 51 (Vergütungsbericht) ... 10
Artikel 51a (Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten) ... 11
Artikel 55a (Vertrauliche Geburt) ... 12
Artikel 56 (Lebenszyklusmanagement) ... 14
Artikel 57 (Verwaltungssanktionen) ... 15
Artikel 95 (Weitere Pflichten) ... 17
Artikel 100 (Beiträge an die Leistungserbringer) ... 18
Artikel 121a (Nähere Bestimmungen) ... 18
Artikel 127 (Datenlieferung 1. Pflicht) ... 19
Artikel 128 (2. Verwaltungssanktionen) ... 22
Artikel 130 (Datenschutz) ... 23
3.2 Indirekte Änderung ... 23
Artikel 9a (Abgeltung 1. Kantonaler Anteil) ... 24
4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 24
5. Finanzielle Auswirkungen ... 25
6. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 25
7. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 26
8. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 26
9. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 26
10. Antrag ... 27

**Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zum Spitalversorgungsgesetz (SpVG; BSG 812.11; Teilrevision)**

Abkürzungsverzeichnis

CHOP	Schweizerische Operationsklassifikation
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
GRB	Grossratsbeschluss
GSI	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, herausgegeben von der Weltgesundheitsorganisation
RPD	Regionale Psychiatriedienste
RSZ	Regionales Spitalzentrum

Erlasse

EG KUMV	Gesetz vom 6. Juni 2000 betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV; BSG 842.11)
IVG	Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20)
KDSG	Datenschutzgesetz vom 19. Dezember 1986 (KDSG; BSG 152.04)
KV	Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
KVG	Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10)
OR	Bundesgesetz vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht; SR 220)
OrG	Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01)
aSpVG	Spitalversorgungsgesetz vom 5. Juni 2005, ausser Kraft seit 31. Dezember 2013
SpVG	Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11)
SpVV	Spitalversorgungsverordnung vom 23. Oktober 2013 (SpVV; BSG 812.112)
StBG	Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

1. Zusammenfassung

Diese Teilrevision des SpVG[1] wurde ausgelöst durch drei Aufträge des Grossen Rates:

- Motion 205-2015 Fuchs (Bern, SVP), «Vertrauliche Geburt als lebensrettende Ergänzung zum Babyfenster»
- Motion 131-2018 Marti (Bern, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP), «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen»
- Grossratsbeschluss Nr. 2015.GEF.1737 vom 7. Juni 2016 «Verselbstständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste»

Der soeben erwähnte Grossratsbeschluss verlangt, dass der Regierungsrat eine Rechtsgrundlage schafft, damit die seit dem 1. Januar 2017 verselbstständigten Psychiatriekliniken weiterhin keine Baurechtszinse und weiterhin reduzierte Mietzinse an den Kanton Bern entrichten können.

Die Teilrevision wird zudem genutzt, um einzelne Bestimmungen des SpVG aufgrund der Erfahrungen im Vollzug anzupassen, d.h. um Unklarheiten oder Ungereimtheiten zu beseitigen oder um den Vollzug zu vereinfachen, ohne den bisherigen Zweck der Regelungen zu beeinträchtigen (bspw. Schaffung der Möglichkeit, dass der Regierungsrat Regelungsbereiche mit stark technischem Charakter an die GSI delegieren kann).

2. Ausgangslage

2.1 Allgemeine Ausführungen

Wie in Ziffer 1 erwähnt, wurde die vorliegende Teilrevision ausgelöst durch den Grossratsbeschluss Nr. 2015.GEF.1737 vom 7. Juni 2016 «Verselbständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste»: Der Kanton Bern räumte den Psychiatriekliniken im Zuge der Verselbstständigung Baurechte ein und schloss als Vermieter auch Mietverträge mit den neu entstandenen Aktiengesellschaften ab. Aus Gründen der finanziellen Tragbarkeit beschloss der Grosse Rat mit dem erwähnten Grossratsbeschluss, vollständig auf Baurechtszinse und teilweise auf Mietzinse zu verzichten, d.h. nur reduzierte Mietzinse zu vereinbaren. Dieser Beschluss über den Einnahmenverzicht ist aber auf fünf Jahre befristet und läuft Ende des Jahres 2021 aus. Der Grosse Rat beauftragte den Regierungsrat daher, auf diesen Zeitpunkt hin eine neue Rechtsgrundlage auszuarbeiten. Der Regierungsrat beantragt deshalb, im SpVG den neuen Artikel 39a als unbefristete Rechtsgrundlage zu verankern.

Sodann sind mit der vorliegenden Teilrevision die bereits in Ziffer 1 erwähnten beiden vom Grossen Rat überwiesenen Motionen zu erfüllen:

Bei der Motion 205-2015 Fuchs (Bern, SVP) «Vertrauliche Geburt als lebensrettende Ergänzung zum Babyfenster» beantragt der Regierungsrat, diese Motion so umzusetzen, dass den Listenspitälern die Pflicht auferlegt wird, Frauen eine vertrauliche Geburt zu ermöglichen (vgl. Artikel 55a).

Bei der überwiesenen Motion 131-2018 Marti (Bern, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen» beantragt der Regierungsrat ebenfalls, diese Motion mit einer neu in Artikel 51a verankerten Pflicht der Listenspitäler, dem Kanton die Löhne der Chefärztinnen und Chefärzte zu melden, umzusetzen.

Nachdem das geltende SpVG am 1. Januar 2014 in Kraft trat, konnte die Verwaltung nun mehr als fünf Jahre Erfahrungen in der Umsetzung der damals neuen oder zumindest angepassten Bestimmungen sammeln. Die vorliegende Teilrevision wird daher genutzt, um einige Bestimmungen zu präzisieren und zu ändern und so den Vollzug zu vereinfachen, ohne den bisherigen Zweck der Regelungen zu beeinträchtigen:

[1] Spitalversorgungsgesetz vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11)

- Artikel 7 wird so umformuliert, dass die Versorgungsplanung flexibler angepasst werden kann.
- In Artikel 51, wonach die Listenspitäler einen Vergütungsbericht zu erstellen haben, wird ein Verweis auf das Obligationenrecht präzisiert.
- Artikel 88 wird aufgehoben, weil er zu wenig präzise ist und damit den Anforderungen der Verfassung letztlich nicht genügt, um die Leistungserbringer im Rettungswesen zwingen zu können, sich organisatorisch zusammenzuschliessen.
- In Artikel 127 wird die Datenlieferungspflicht der Listenspitäler angepasst.
- Die in den Artikeln 56 und 95 geregelte Pflicht der Listenspitäler und Rettungsdienste, ein Lebenszyklusmanagement zu führen, wird aufgehoben.
- In den Artikeln 100, 121a und 127 wird die Möglichkeit geschaffen, dass der Regierungsrat Regelungsbereiche mit stark technischem Charakter an die GSI delegieren kann.
- Artikel 128 regelt die Sanktionen gegenüber den Listenspitälern und Rettungsdiensten bei verletzter Datenlieferungspflicht einfacher als bisher. Analoge Anpassungen erfolgen in den Artikeln 57 und 96, welche die Verletzung weiterer Pflichten sanktionieren.
- Artikel 130 präzisiert die Anwendung des Datenschutzgesetzes auf die Leistungserbringer.
- Die Artikel 17, 18, 37, 42, 52, 78, 79, 86, 90, 107 und 111 wurden in der französischen Sprache redaktionell geringfügig geändert.
- Mit der indirekten Änderung von Artikel 9a EG KUMV[2] wird neu nicht mehr verlangt, dass der Regierungsrat den kantonalen Vergütungsanteil für stationäre Leistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung trotz unveränderter Verhältnisse jährlich festlegen muss.

Aus diesen wenigen und teilweise sehr geringfügigen Änderungen, die der Regierungsrat nach fünfjährigem Vollzug des SpVG beantragt, ergibt sich, dass sich das am 1. Januar 2014 in Kraft getretene totalrevidierte SpVG insgesamt gut bewährt hat.

Auf den 1. Januar 2020 hin wurden die neuen Direktionsbezeichnungen eingeführt. Bei den Bestimmungen des SpVG, die mit der vorliegenden Teilrevision geändert werden, wird daher die neue Direktionsbezeichnung verwendet, d.h. «Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)». Der Regierungsrat wird die Direktionsbezeichnungen in den übrigen Bestimmungen des SpVG sowie in allen übrigen Gesetzen durch einen Mantelerlass auf Verordnungsstufe ändern, damit sich der Grosse Rat nicht mit diesem reinen Nachvollzug der neuen Direktionsbezeichnungen befassen muss, der sich materiell nicht auswirkt. Zudem wird in diesem Vortrag bereits die neue Direktionsbezeichnung verwendet.

2.2 Erledigung von politischen Vorstössen

Die folgenden, vom Grossen Rat überwiesenen, parlamentarischen Vorstösse enthalten Aufträge, die der Regierungsrat mit dieser Teilrevision des SpVG erfüllen will:

Geschäftstyp	*Geschäftstitel*
Motion 205-2015 Fuchs (Bern, SVP)	«Vertrauliche Geburt als lebensrettende Ergänzung zum Babyfenster»
Motion 131-2018 Marti (Bern, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP)	«Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen»
Grossratsbeschluss Nr. 2015.GEF.1737 vom 7. Juni 2016	«Verselbständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste»

[2] Gesetz vom 6. Juni 2000 betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV; BSG 842.11)

2.3 Synopse der Anpassungen

Thema	Artikel	Auslöser	Inhalt	Zweck
Anpassung der Versorgungsplanung	• Art. 7 Abs. 2 bis 4	Die Erstellung der Versorgungsplanung ist sehr aufwändig. Gleichzeitig ist sie Basis für eine neue Spitalliste, deren Erstellung ebenfalls sehr aufwändig ist.	Anpassungen der Periodizität, Ermöglichung einer modularen Überarbeitung.	Flexiblere Fristen zur Überarbeitung der Planung, mehr Planungssicherheit für Leistungserbringer
Verzicht auf Baurechts- und Mietzinseinnahmen für kantonale Psychiatriespitäler	• Art. 39a (neu)	Gesetzliche Verankerung der Bestimmungen des GRB Nr. 2015.GEF.1737 vom 7. Juni 2016 (Verselbständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste)	Der bis 2021 geltende Einnahmenverzicht wird unbefristet gesetzlich verankert. Ausgleich der Benachteiligung der Psychiatrien gegenüber den RSZ in Bezug auf zinslose Baurechte (Artikel 143 SpVG).	Gleichbehandlung RPD und RSZ
Anpassung der Bestimmungen zum Vergütungsbericht	• Art. 51 Abs. 1 Buchstabe c	Motion 131-2018 «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen»	Buchstabe *c* zielte auf die Chefärztinnen und Chefärzte ab. Diese sollen nun in Artikel 51a detaillierter geregelt werden.	Überregulierung vermeiden
	• Art. 51 Abs. 1bis	Forderung nach Transparenz	Der Lohn des Vorsitzenden der Geschäftsleitung ist auszuweisen.	Transparenz erhöhen Klarheit schaffen für die Revisionsstellen der Listenspitäler
	• Art. 51 Abs. 5	Ausräumen eines falschen Verweises auf das Obligationenrecht	Vergütungen im Bericht müssen pro Personengruppe aufgezeigt werden, keine Pflicht zur Offenlegung gewisser Einzelbeträge mit Namensnennung.	
Offenlegung von Chefarztlöhnen	• Art. 51a (neu) • Art. 57	Überwiesener Vorstoss (Motion 131-2018 Marti/Bern, SP; Beutler-Hohenberger/Gwatt, EVP «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen»)	Meldung der Chefarztlöhne mittels Bandbreiten und Anzahl Personen. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.	Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Löhne
Ermöglichung einer vertraulichen Geburt	• Art. 55a (neu) • Art. 57 Abs. 1 und 2	Überwiesener Vorstoss (Motion 205-2015 Fuchs/Bern, SVP «Vertrauliche Geburt als lebensrettende Ergänzung zum Babyfenster»)	Verpflichtung von Listenspitälern zur Ermöglichung und Bekanntmachung der vertraulichen Geburt.	Bessere Versorgung in psychischer und sozialer Notlage
Verzicht auf ein Lebenszyklusmanagement	• Art. 56 (aufheben), • Art. 57 • Art. 95 • Art. 96	Hoher Aufwand für die Listenspitäler und Rettungsdienste sowie für die Verwaltung ohne erkennbaren Nutzen	Verzicht auf gesetzliche Bestimmungen zum Lebenszyklusmanagement.	Verringerung des Aufwands

Thema	Artikel	Auslöser	Inhalt	Zweck
Möglichkeit, Rettungsdienste und Sanitätsnotruf-zentrale zu einer kantonalen Rettungsorganisation zusammenzufassen	• Art. 88 • Art. 92 • Art. 94	Verfassungsmässige Vorgaben zur Umsetzung sind nicht erfüllt.	Kompetenz des Regierungsrates (Kannbestimmung) wird gestrichen.	Zusammenwirken der Dienstleister im Rettungswesen muss mit anderen Mitteln verfolgt werden (z.B. Ausschreibung).
Möglichkeit, dass der Regierungsrat Regelungskompetenzen an die GSI delegiert	• Art. 100 Abs. 6 Bst. b • Art. 121a • Art. 127 Abs. 3	Technische wie betriebliche Neuerungen können nur schwer berücksichtigt werden, systemische und methodische Weiterentwicklungen nur schwer umgesetzt werden.	Regierungsrat kann seine Regelungskompetenz bei stark technischen Anpassungen an die GSI delegieren.	Schritt halten mit den Entwicklungen
Anpassung der Datenlieferungspflicht	• Art. 127 Abs. 1 Bst. g und Abs. 2	Die elektronische Verarbeitung von Patientenrechnungen bedingt die Übermittlung nicht anonymisierter Informationen.	Zur Rechnungskontrolle müssen die Listenspitäler Daten für die vom Kanton mitfinanzierten Leistungen in nicht anonymisierter Form liefern, soweit dies zur wirksamen Rechnungskontrolle erforderlich ist.	Wirkungsvolle Prüfungen sind möglich, ebenso die elektronische Rechnungsverarbeitung.
Anpassung der Sanktionen aufgrund Verletzung von gesetzlichen Pflichten sowie der Datenlieferungspflicht	• Art. 57 • Art. 96 • Art. 128	Die geltenden Sanktionsbestimmungen sind zu starr und verhältnismässig kompliziert konzipiert.	Vereinfachung und Harmonisierung der Bestimmungen.	Die verschiedenen Sanktionen werden vereinheitlicht und können auf die Umstände des Einzelfalls ausgerichtet werden.
Anpassung der Anwendung des Datenschutzgesetz auf Leistungserbringer	• Art. 130	Als Arbeitgeber unterstehen die Rechtsunterworfenen nicht dem kantonalen Datenschutzgesetz, sondern dem Datenschutzgesetz des Bundes.	Neukonzeption	Unklarheiten vermeiden, weniger starre, sondern auf den Einzelfall bezogene Anwendung.
Anpassung der Periodizität der Festlegung des Kantonsanteils für stationäre Leistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung	• Art. 9a EG KUMV (indirekte Änderung)	Der Regierungsrat muss gemäss dieser Bestimmung den Kantonsanteil jährlich festlegen, obschon er bisher immer unverändert 55 Prozent betrug.	Das Wort „jährlich“ wird gestrichen.	Minimierung des Verwaltungsaufwandes bei gleichzeitiger Einhaltung der bundesrechtlichen Bestimmungen (Artikel 49a, Abs. 2ter KVG[3]).

3. Erläuterungen zu den Artikeln

[3] Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10)

3.1 Änderung des SpVG

Artikel 7 (2. Genehmigung und Überarbeitung)

Absatz 2
Die Versorgungsplanung umfasst fünf Bereiche (Akutsomatik, Psychiatrie, Rehabilitation, Rettungswesen und Gesundheitsberufe).[4] Gemäss bisherigem Absatz 2 wurde die Versorgungsplanung in der Regel alle vier Jahre überarbeitet. Die Überarbeitung der Versorgungsplanung ist anspruchsvoll. In dieser Hinsicht wird auf die Inhalte der Versorgungsplanung verwiesen, die in Artikel 6 SpVG erwähnt sind. Aufgrund der Erfahrungen zeigt sich, dass es ausreicht, die Versorgungsplanung in grösseren zeitlichen Abständen als bisher zu überarbeiten (z.B. alle 8-10 Jahre). Die in Absatz 2 festgelegte Periodizität soll daher flexibilisiert werden. Trotzdem sollen die zeitlichen Abstände nicht weiter als auf zehn Jahre ausgedehnt werden, um Veränderungen sachgerecht begegnen zu können.

Absatz 3
Die Überarbeitung der Versorgungsplanung kann für alle fünf Bereiche gleichzeitig erfolgen. Aufgrund von unerwarteten Entwicklungen kann jedoch auch nur eine Überarbeitung einzelner Bereiche der Versorgungsplanung sinnvoll oder notwendig sein (z. B. wenn sich nationale Vorgaben ändern, für die Planung zentrale Ergebnisse noch nicht vollständig vorliegen). Der neu geschaffene Absatz 3 ermöglicht eine Überarbeitung einzelner Bereiche.

Absatz 4
Der Regierungsrat kann auf Verordnungsstufe die Periodizität der Versorgungsplanung (und damit auch die Staffelung nach Absatz 3) sowie ihre Aufteilung in Teilbereiche näher regeln, ist dazu aber nicht verpflichtet. Ziel kann sein, den Arbeitsanfall sinnvoll bzw. abgestimmt auf andere Projekte zu verteilen, damit langfristig Personalengpässe vermieden werden können.

Artikel 16 (Bezeichnung der RSZ und der RPD)

Absatz 3
In diesem Absatz wurde in der bisherigen Fassung des SpVG bezüglich des Inselvertrags irrtümlich auf Artikel 35 verwiesen statt auf Artikel 36, der den Inselverstrag regelt.

Artikel 39a (Baurechte und Mietverträge)

Die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD), das Psychiatriezentrum Münsingen (PZM) und die Psychiatrischen Dienste Biel-Seeland – Berner Jura (SPJBB) waren bis zum 31. Dezember 2016 kantonale Psychiatriekliniken, d.h. sie wurden als gleichgestellte Organisationseinheiten innerhalb der Kantonsverwaltung geführt. Auf den 1. Januar 2017 hin wurden sie nach Artikel 32 Absatz 1 und Artikel 37 Absatz 1 SpVG in Aktiengesellschaften umgewandelt, d.h. sie wurden verselbstständigt und somit aus der Kantonsverwaltung ausgegliedert.

Bezüglich Organisation der Aktiengesellschaften, Beteiligung an den Aktiengesellschaften und Wahrnehmung der Beteiligungsrechte gelten für diese drei Aktiengesellschaften die gleichen Bestimmungen wie bei den Regionalen Spitalzentren (vgl. Art. 33 und 38 SpVG).

Im Rahmen der Verselbständigungen der psychiatrischen Kliniken beschloss der Grosse Rat am 7. Juni 2016 auch eine Kapitalisierung dieser Aktiengesellschaften. Aus Gründen der finanziellen Tragbarkeit wurde der Kapitalisierungsbedarf unter Berücksichtigung eines vollständigen Verzichts auf Baurechtszinsen und eines teilweisen Verzichts auf Mietzinsen berechnet (Einnahmenverzicht).[5] Dieser Beschluss über den Einnahmenverzicht ist aber auf fünf Jahre befristet und läuft Ende des Jahres 2021 aus. Der Grosse Rat beauftragte den Regierungsrat daher,

[4] Vgl. Art. 2 SpVG

[5] GRB Nr. 2015.GEF.1737 vom 07.06.2016. Verselbständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste, Baurechts- und Mietlösungen; Einnahmeverzicht.

auf diesen Zeitpunkt hin eine neue unbefristete Rechtsgrundlage für den Einnahmenverzicht auszuarbeiten.

Absatz 1

Mit dem nun im vorliegenden Artikel 39a Absatz 1 SpVG geregelten Einnahmenverzicht wird eine Benachteiligung der drei Psychiatriekliniken gegenüber den Regionalen Spitalzentren vermieden, welche aufgrund von Artikel 143 SpVG bereits über zinslose Baurechte verfügen. Zudem wird mit dem Einnahmenverzicht berücksichtigt, dass die drei Psychiatriekliniken in Liegenschaften untergebracht sind, die funktionell nur begrenzt geeignet und denkmalgeschützt sind. Der Einnahmenverzicht stellt somit sicher, dass keine Benachteiligung im Wettbewerb mit anderen psychiatrischen Leistungserbringern entsteht.

Buchstabe a

Die beiden vor dem Notar Markus Schärer abgeschlossenen Baurechtsverträge vom 26. September 2016 betreffend PZM AG (Urschrift Nr. 1445) und UPD AG (Urschrift Nr. 1446) regeln in Ziffer 2.3, dass die Einräumung des Baurechts und die damit verbundene Eigentumsübertragung an den Gebäuden entschädigungslos erfolgt. In dieser Ziffer 2.3 wird auf den Grossratsbeschluss vom 7. Juni 2016 verwiesen, wonach der Einnahmeverzicht auf fünf Jahre befristet ist und innert dieser Frist eine unbefristete Rechtsgrundlage im SpVG zu schaffen ist. Mit dem vorliegenden Artikel 39a Absatz 1 Buchstabe a liegt diese unbefristete Rechtsgrundlage nun vor.

Buchstabe b

Bei der Réseau santé mentale SA (RSM SA, vormals SPJBB) wurde im Rahmen der Verselbständigung eine Mietlösung realisiert. Der Mietvertrag zwischen dem Kanton Bern und der RSM SA vom 8. Dezember 2016 wurde mit Blick auf den Grossratsbeschluss vom 7. Juni 2016 über den Einnahmenverzicht, der bis zum 31. Dezember 2021 befristet ist, ebenfalls für die Dauer vom 1. Januar 2017 bis zum 31. Dezember 2021 abgeschlossen. Ein Mietvertrag ab dem 1. Januar 2022 erfordert die Zustimmung beider Parteien und die Unterzeichnung eines neuen Mietvertrages. Der vorliegende Artikel 39a Absatz 1 Buchstabe b wird bei dieser Erneuerung der Mietverträge die Rechtsgrundlage bilden, damit der Kanton Bern als Vermieter einen Mietzins vereinbaren darf, der sich an der Höhe des bisherigen orientiert, d.h. einen Einnahmenverzicht enthält. Dass sich der Mietzins am bisherigen orientiert, heisst nicht, dass er genau gleichbleiben muss. So ist beispielsweise denkbar, dass die Teuerung aufgerechnet wird.

Für die mietvertragliche Lösung zwischen der UPD AG und dem Kanton Bern betreffend die Liegenschaft auf dem Inselareal gelten die vorstehenden Ausführungen analog.[6]

Absatz 1 verzichtet darauf zu regeln, wie die Baurechtsverträge dereinst zu erneuern wären. Der Grund liegt darin, dass die im Jahr 2016 abgeschlossenen Baurechtsverträge alle in Ziffer 6.5 regeln, dass die Baurechte bis zum 31. Dezember 2066 dauern. Es erscheint dem Regierungsrat nicht opportun, Regelungen zu treffen, die erst in etwa 45 Jahren Anwendung fänden.

Die Regelungen gemäss Absatz 1 stehen unter der Bedingung, dass die Regionalen Psychiatriedienste (RPD) oder die UPD die Grundstücke oder Mietobjekte operativ und zugleich wirtschaftlich unmittelbar selbst für die Spitalversorgung nutzen. Somit ist beispielsweise eine Befreiung vom Baurechtszins ausgeschlossen, wenn eine Psychiatrieklinik die Gebäude nicht mehr selber nutzt, sondern sie an Dritte vermieten möchte, oder wenn sie sie zu andern Zwecken als der Spitalversorgung nutzen will. In solchen Fällen wird der Kanton einen höheren Zins mit den RPD oder den UPD AG vereinbaren (vgl. Absatz 2) . Damit wird unterstrichen, dass die vollständige Baurechtszinsbefreiung und die teilweise Mietzinsbefreiung der Sicherstellung der Spitalversorgung durch die RPD oder die UPD dienen. Der Begriff der Spitalversorgung umfasst aber mehr als die in Artikel 2 SpVG erwähnten Bereiche. Als Spitalversorgung im Sinne des vorliegenden Absatzes 2 gelten beispielsweise auch Gebäude- und Grundstücksnutzungen, die der Wiedereingliederung von Patientinnen und Patienten dienen, aber auch Werkstätten für

[6] Mietvertrag (Rohbau) Nr. 108357, zwischen dem Kanton Bern, handelnd durch die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, vertreten durch das Amt für Grundstücke und Gebäude und der Gesellschaft Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD) AG vom 13.04.2018/27.04.2018.

Patientinnen und Patienten, von der Psychiatrieklinik erbrachte ambulante Behandlungen oder der Spitalversorgung nachgelagerte Bereiche.

Die bestehenden Baurechtsverträge, die wegen der Verselbstständigung der Psychiatrieklinikken geschlossen wurden, sehen jeweils in Ziffer 2.3 vor, dass in Nachträgen der Baurechtszins festgelegt wird, sobald die gesetzliche Grundlage im SpVG (d.h. vorliegender Artikel 39a SpVG) bestehen wird. Somit wird der Kanton (formuliert durch die beauftragte Notarin oder den beauftragten Notar) in diesen Nachträgen entsprechend Artikel 39a Absatz 2 regeln können, dass der Baurechtszins nur bei operativ und zugleich wirtschaftlich unmittelbarer Selbstnutzung für die Spitalversorgung entfällt.

Absatz 2
Absatz 2 hält im Grunde genommen für den Fall von bestehenden Baurechtsverträgen nur fest, was bereits in Ziffer 6.6 dieser Verträge verankert ist. Diese Ziffer 6.6 nimmt bereits Bezug auf die nunmehr mit Artikel 39a geschaffene spezialgesetzliche Regelung des unbefristeten Einnahmeverzichts: «Sofern der Erwerber betreffend den Baurechtszins weder unter den Anwendungsbereich des Grossratsbeschlusses vom 07. Juni 2016 (..) noch unter die spezialgesetzliche Regelung des unbefristeten Einnahmeverzichts fällt, ist vor der Übertragung ein Baurechtszins festzulegen.» Absatz 2 gilt sodann auch für den Fall, dass der Kanton künftig nicht mehr Mietverträge mit den RPD oder den UPD, sondern mit Dritten abschliessen sollte, selbst wenn der Dritte unter Umständen auch der Spitalversorgung dient. Damit ist gesichert, dass keine Dritten von den erleichterten Bedingungen profitieren können, Ebenso gilt Absatz 2 für den Fall, dass die RPD oder UPD zwar ein Gebäude weiter mieten, es aber nicht für die Spitalversorgung verwenden wollen (vgl. Absatz 1). Zudem gilt er auch für den Fall, dass die RPD oder die UPD nicht einen Mietvertrag erneuern, sondern ein anderes Gebäude des Kantons mieten wollen. Analoges gilt auch, wenn die RPD oder die UPD einen komplett neuen Baurechtsvertrag bezüglich eines im Eigentum des Kantons liegenden weiteren Grundstücks abschliessen wollen. Diese Beispiele sind entsprechend dem Wortlaut von Absatz 2 nicht abschliessend.

Artikel 51 (Vergütungsbericht)

Absatz 1
Der bisherige Absatz 1 legte fest, dass die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler in einem Vergütungsbericht nicht nur die Summe aller Vergütungen angeben, die sie an Mitglieder des strategischen Führungsorgans (Bst. *a*) einerseits und an Mitglieder der Geschäftsleitung (Bst. *b*) andererseits ausgerichtet haben, sondern dass sie auch die Summe aller Vergütungen angeben, die sie an die Führungspersonen der Kliniken und Organisationseinheiten auf gleicher Hierarchieebenen ausgerichtet haben (bisheriger Bst. *c*). Da Buchstabe *c* auf die Chefärztinnen und Chefärzte abzielte und diese nun aufgrund der Motion 131-2018 «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen» in Artikel 51a noch detaillierter geregelt werden, ist diese dritte Personengruppe (bisheriger Bst. *c*) in Artikel 51 (Vergütungsbericht) nun aufzuheben, um eine Überregulierung bzw. doppelte Erfassung zu vermeiden. Zudem entspricht der Personenkreis von Artikel 51 nun mit den Buchstaben *a* und *b* genau dem Personenkreis nach Artikel 8 Absatz 4 StBG für die übrigen Staatsbeitragsempfänger im Kanton Bern, die einen Vergütungsbericht zu erstellen haben.

Absatz 1bis
Zufolge dieser neuen Bestimmung geben die Listenspitäler im Vergütungsbericht den Lohn des Vorsitzenden der Geschäftsleitung an. Nach Artikel 51 in seiner neuen Fassung geben die Listenspitäler im Vergütungsbericht die Summe aller Vergütungen an, die sie an die Mitglieder des strategischen Führungsorgans ausgerichtet haben. Ebenso geben sie die Summe aller Vergütungen an die Mitglieder der Geschäftsleitung an. Der Lohn des Vorsitzenden der Geschäftsleitung ist erfahrungsgemäss der höchste unter den Mitgliedern der Geschäftsleitung, abgesehen von Ärztinnen und Ärzten, die in der Geschäftsleitung Einsitz nehmen und bei denen die Aufgaben bezüglich Geschäftsleitung nur einen Teil ihrer Arbeitszeit ausfüllen.

Absatz 4
Aufgrund der Änderung des personellen Geltungsbereichs von Artikel 51 in Absatz 1 wurde auch Absatz 4 rein sprachlich angepasst bzw. konnte kürzer formuliert werden.

Absatz 5
Die Listenspitäler haben nach Artikel 51 Absatz 1 SpVG die Pflicht, in einem Vergütungsbericht die Summe aller Vergütungen anzugeben, die sie an die Mitglieder des strategischen Führungsorgans (Bst. a), an die Mitglieder der Geschäftsleitung (Bst. b) und an die Führungspersonen der Kliniken und Organisationseinheiten auf gleicher Hierarchieebene (Bst. c) ausgerichtet haben, wobei in neuer Fassung von Artikel 51 Absatz 1 nun Buchstabe c aufgehoben wird, vgl. dazu vorne die Erläuterungen zu Artikel 51 Absatz 1. Aus diesem bisherigen wie auch aus dem neuen Absatz 1 ergibt sich, dass gemäss dem Willen des Grossen Rates nicht Name und Funktion einzelner Mitglieder zu nennen sind, sondern nur die Summe aller Vergütungen an bestimmte Personengruppen.

Absatz 5 dieser Bestimmung verweist sodann in der geltenden Fassung bezüglich der Angaben zum Umfangs der Vergütungen auf Artikel 663b^{bis} Absatz 4 OR[7]. Diese Bestimmung des OR legt nun aber im Widerspruch zum bereits erwähnten Artikel 51 Absatz 1 SpVG fest, dass die Angaben zum Umfang der Vergütungen «unter Nennung des Namens und der Funktion des betreffenden Mitglieds» zu erfolgen haben. Absatz 5 war daher in Einklang zu bringen mit Absatz 1 von Artikel 51 SpVG, wonach sich die Angaben zum Umfang der Vergütungen zwar weiterhin nach Artikel 663b^{bis} Absatz 4 OR richten, aber ohne Nennung von Name und Funktion. Vorbehalten bleibt aber Artikel 51 Absatz 1bis, wonach die Listenspitäler im Vergütungsbericht den Lohn des Vorsitzenden der Geschäftsleitung angeben.

Artikel 51a (Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten)

Der Grosse Rat nahm unter anderem Punkt 4 der Motion 131-2018 «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen» an. Dieser Punkt lautet: «Die Löhne der Chefärzte und Chefärztinnen sind durch die Spitäler transparent zu machen (Anzahl Personen pro verschiedenen Lohnbandbreiten)».

Absatz 1
Gemäss dieser Bestimmung melden die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler der zuständigen Stelle der GSI in anonymisierter Form die Löhne der Chefärzte und Chefärztinnen, die bei ihnen angestellt sind. Besteht kein Vollzeitpensum, wird der Lohn auf einen Beschäftigungsgrad von hundert Prozent hochgerechnet.

Als Chefärztin oder Chefarzt gelten Ärztinnen oder Ärzte, welche beim Listenspital in leitender Funktion angestellt sind. In der Regel treffen folgende Merkmale auf die Chefarztfunktion zu: Die Chefärztin oder der Chefarzt

- verfügt über einen Facharzttitel oder eine Habilitation (Universitätskliniken),
- trägt die abschliessende fachliche und disziplinarische Verantwortung für einen medizinisch abgrenzbaren Teilbereich (eine Abteilung der Fachrichtung oder einer Subspezialisierung),
- trägt die abschliessende Verantwortung für die Patientenbehandlung,
- steht dem ärztlichen und häufig auch dem nichtärztlichen Personal vor,
- ist fachlich in der Regel dem ärztlichen Direktor oder der ärztlichen Direktorin unterstellt.

Die Chefarztfunktion ist abzugrenzen von der ärztlichen Direktion, welche für die Organisation und Beaufsichtigung des gesamten ärztlichen Dienstes eines Spitals zuständig ist. Löhne von Forschungsbeauftragten sowie von Universitätsprofessorinnen und –Professoren gelten nicht

[7] Bundesgesetz vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht; SR 220)

als Chefarztlöhne, sofern ihre Vergütung durch die Universität geregelt ist. Belegärztinnen und Belegärzten ohne hierarchisch übergeordnete Funktion haben keine Chefarztfunktion.

Absatz 2
Diese Bestimmung definiert, welche Leistungen als Lohn gelten.

Buchstaben a und b
Die in dieser Bestimmung erfolgte Aufzählung der fixen und variablen Vergütungsarten ist nicht abschliessend. Massgebend sind alle Vergütungen, die die Chefärztin oder der Chefarzt direkt oder indirekt wegen ihrer Chefarztfunktion vom Listenspital erhalten.

Buchstabe c
Beiträge des Listenspitals an die berufliche Vorsorge der Chefärztin oder des Chefarztes sowie Beiträge an Einkäufe in die berufliche Vorsorgeeinrichtung des Listenspitals gelten ebenfalls als Lohn, der nach Absatz 1 zu melden ist. Aus Gründen der Vergleichbarkeit sind die Bruttolohnbestandteile auszuweisen.

Absatz 3
Die zuständige Stelle der GSI veröffentlicht die gemeldeten Löhne jährlich in geeigneter Form im Internet. Wie in der erwähnten Motion dargelegt, können hierfür beispielsweise Bandbreiten definiert und diesen Bandbreiten die Anzahl Personen zugeordnet werden, deren Lohn innerhalb dieser Bandbreite liegt. Diese Bandbreiten können – je nach Anzahl Personen mit Löhnen in der gleichen Grössenordnung – kleiner oder grösser gewählt werden. Ziel ist ein möglichst aussagekräftiges Bild über die Löhne der Chefärztinnen und Chefärzte, ohne aber die Personen mit Namen zu nennen (vgl. Absatz 1).

Absatz 4
Der Regierungsrat kann durch Verordnung die von den Listenspitälern an das Spitalamt zu meldenden Lohnbestandteile regeln, sofern sich die Definition des Lohnes in Absatz 2 als zu wenig differenziert erweisen sollte. Die zu meldenden finanziellen Leistungen, die das Listenspital an die Chefärztinnen und Chefärzte ausrichtet, sollen möglichst umfassend ausfallen, damit der im Internet ersichtliche Totalbetrag der vom Listenspital ausgerichteten finanziellen Leistungen ein vollständiges Bild vermittelt. Der Regierungsrat kann zudem regeln, welche Personen als Chefärztin oder Chefarzt gelten, wenn sich in der Praxis zeigen sollte, dass die im Vortrag zu Absatz 1 erwähnte Chefarztfunktion zu wenig präzis ist.

Artikel 55a (Vertrauliche Geburt)

Absatz 1
Schwangere, welche eine vertrauliche Geburt wünschen, sollen in der Auswahl des Spitals nicht eingeschränkt werden, damit sie sich und ihr Kind bestmöglich vom engeren und weiteren sozialen Umfeld schützen können (Gewährleistung der Vertraulichkeit). Aus diesem Grund sollen grundsätzlich alle Spitäler mit geburtshilflichem Leistungsauftrag Frauen für eine vertrauliche Geburt aufnehmen. Ausnahmen dazu kann der Regierungsrat aber vorsehen (vgl. dazu Absatz 4 Bst. d).

Geburtshäuser haben keine Pflicht, die vertrauliche Geburt anzubieten. Sie bieten zwar eine medizinische Betreuung für Mutter und Kind an. Die gegenüber Spitälern engere räumliche Situation, die geringere Spezialisierung der administrativen Dienste und die häufig familiärere Atmosphäre lassen sich mit der Sicherstellung einer grösstmöglichen Vertraulichkeit aber schwer vereinbaren.

Sucht eine Schwangere ein Spital ohne geburtshilflichen Leistungsauftrag auf, ist das Spital nach Artikel 49 Absatz 1 SpVG verpflichtet, eine Verlegung in ein Listenspital mit entsprechendem Auftrag zu organisieren. Nach dessen Absatz 2 ist medizinische Nothilfe zu leisten und danach eine Verlegung in ein Spital mit entsprechendem Leistungsauftrag zu organisieren. Auch im Rahmen der Nothilfe ist eine den Verhältnissen angemessene Vertraulichkeit sicherzustellen.

Absatz 2

Buchstabe a
Die vertrauliche Geburt bezeichnet eine Entbindung, bei der das Spital durch besondere Massnahmen sicherstellt, dass das soziale Umfeld der Frau von der Geburt keine Kenntnis erhält. Diese Massnahmen umfassen Vorkehrungen zur Herstellung der Vertraulichkeit in der Behandlung, bei Betreuung und Beratung im Spital sowie Vorkehrungen zum Schutz der Vertraulichkeit bei administrativen Abläufen (Abrechnung mit Krankenversicherung, Geburtsmeldung an Zivilstandsbehörde oder Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, KESB). Die Regelung der vertraulichen Geburt geht vom Grundsatz aus, dass Frauen, welche eine vertrauliche Geburt beanspruchen, die gleichen Spitalleistungen wie die übrigen Versicherten in Zusammenhang mit allgemeinen Erkrankungen sowie besondere Leistungen bei Mutterschaft beziehen können.

Buchstabe b
Damit Schwangere, interessierte Personen sowie Fachpersonen aus den Bereichen Soziale Arbeit, Medizin, Psychologie oder Pädagogik Informationen zum Leistungsangebot der vertraulichen Geburt finden können, machen die Spitäler dieses Angebot in geeigneter Form bekannt, zum Beispiel auf ihrer Webseite. Zudem soll im Rahmen der Kommunikation zu bestehenden «Baby-Fenstern» auf die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt aufmerksam gemacht werden.

Absatz 3
Bei der vertraulichen Geburt erbringt das Spital gegenüber einer herkömmlichen Geburt Mehrleistungen zur Sicherstellung der Vertraulichkeit. Diese Mehrleistungen übernimmt die obligatorische Krankenpflegeversicherung (bzw. nach Art. 49a KVG der Versicherer und der Wohnkanton der Frau) nicht, sondern sie bezahlt auch bei der vertraulichen Geburt nur die Kosten einer herkömmlichen. Auch die Sozialhilfe der Gemeinden übernimmt keine solchen Kosten. Die vorliegende Bestimmung regelt daher, dass der Kanton den Listenspitälern für jede durchgeführte vertrauliche Geburt eine Pauschale entrichtet, die den Mehraufwand zur Sicherstellung der Vertraulichkeit abdeckt. Dabei handelt es sich insbesondere um folgende Mehraufwände:

- die Hinterlegung der Personalien der Mutter und Festlegung eines Pseudonyms für Mutter und Kind und weiterer administrativer Mehraufwand in Zusammenhang mit der Abrechnung und den Meldepflichten des Spitals,
- die Bereitstellung eines Einzelzimmers mit dazugehörigem Hotellerie-Service für die Mutter (Allgemeinversicherte im Einzelzimmer), wobei der Mehraufwand vor allem wegen dieser Bereitstellung und diesem Hotellerie-Service entsteht,
- die allfällige Betreuung des Kindes bis zur Fremdunterbringung über den Austritt der Mutter hinaus (Zusatztage des Kindes),
- die allfällige Sozialberatung und Information von Frauen, die eine vertrauliche Geburt beanspruchen.

Absatz 4
Der Regierungsrat kann durch Verordnung die für den Vollzug notwendigen Bestimmungen erlassen. Die in Absatz 4 erwähnten Bereiche sind daher nur beispielhaft zu verstehen.

Buchstabe a
Der Regierungsrat kann die besonderen Massnahmen zur Sicherstellung der Vertraulichkeit regeln: Die für Mutter und Kind notwenige Vertraulichkeit wird gewährleistet, indem Mutter und Kind vor ihrem sozialen Umfeld geschützt werden und nur so wenige Personen wie zwingend nötig Einsicht in die wahren Personalien der Mutter und des Kindes erhalten und mit der Mutter während des Spitalaufenthalts in Kontakt stehen. Konkretisierungsbedarf kann beispielsweise bestehen in Bezug auf die Hinterlegung der Personalien der Mutter und die Festlegung des Pseudonyms, die Dokumentation der Behandlung, die Bereitstellung eines Einzelzimmers mit dazugehörigem Hotellerie-Service und die Massnahmen zur Sicherstellung einer Informationssperre gegenüber Dritten. Der Regierungsrat kann bei Bedarf auch die administrativen Abläufe in Zusammenhang mit den Abrechnungsmodalitäten und der Information der Behörden regeln,

bspw. die Abrechnung der Kosten mit Krankenkassen, die vertrauliche Zustellung der Geburtsmeldung und weiterer gesetzlich vorgesehener Meldungen an die zuständigen Behörden (Zivilstandsamt des Geburtsortes des Kindes, die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB am Wohnsitz- oder Aufenthaltsort von Mutter oder Kind).

Buchstabe b
Der Regierungsrat kann den Leistungsumfang in Zusammenhang mit der vertraulichen Geburt regeln: Zum Leistungsumfang der vertraulichen Geburt gehören grundsätzlich alle medizinischen Leistungen, welche im Rahmen einer stationären Geburt erbracht und von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen werden. Das sind hauptsächlich Schwangerschaftskontrollen kurz vor der Geburt, die Entbindung, der Aufenthalt von Mutter und Kind sowie nachgeburtliche Kontrollen bei Mutter und Kind. Konkretisierungsbedarf besteht allenfalls in Bezug auf die Ermöglichung einer ambulanten Geburt, die Betreuung des Kindes nach dem Spitalaustritt der Mutter bis zur Platzierung des Neugeborenen und die mütterliche Inanspruchnahme von Beratungsleistungen nach Artikel 52 SpVG (Sozialberatung im Spital) und Artikel 53 SpVG (Spitalseelsorge).

Buchstabe c
Der Regierungsrat kann die Höhe der Pauschale zur Abdeckung des Mehraufwands gemäss Absatz 3 regeln: Mehrleistungen in Zusammenhang mit der vertraulichen Geburt sind teilweise eng mit bestehenden allgemeinen Aufgaben der Spitäler oder mit gesetzlichen Pflichten (Artikel 52 SpVG, Sozialberatung im Spital, und Artikel 53 SpVG, Spitalseelsorge) verflochten. Sie können nur schwer beziffert werden und dürften in ihren Kostenfolgen in der Regel nicht von grosser Bedeutung sein.

Buchstabe d
Der Regierungsrat kann Listenspitäler durch Verordnung von der Pflicht ausnehmen, vertrauliche Geburten anzubieten. Grund für eine Ausnahme kann insbesondere sein, dass das Listenspital wegen seiner geringen Grösse die Vertraulichkeit nicht mit einem verhältnismässigen Aufwand gewährleisten kann.

Artikel 56 (Lebenszyklusmanagement)

Diese Bestimmung wird aufgehoben. Das SpVG regelt bisher, dass alle Listenspitäler, Listengeburtshäuser und Rettungsdienste ein Lebenszyklusmanagement über ihre Infrastruktur führen und dass sie dieses der zuständigen Stelle der GEF (bzw. ab. 1. Januar 2020 der zuständigen Stelle der GSI) zur Kenntnis bringen. Artikel 19 SpVV[8] regelt sodann, dass die GSI die Daten der Leistungserbringer auswertet, in einem Bericht an den Regierungsrat zusammenfasst und mit den Leistungserbringern den Dialog pflegt, damit diese gegebenenfalls ihre Investitionsstrategie anpassen.

Die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben ist für die Leistungserbringer wie auch für die Verwaltung aufwändig: Alle Leistungserbringer müssen standardisierte Daten zu einem bestimmten Zeitpunkt einreichen. Sowohl die Standardisierung als auch der Zeitpunkt stimmen nicht für jeden Leistungserbringer, da jeder Betrieb individuelle Voraussetzungen hat, welche auch individuell beurteilt werden müssen. Erkannte der Kanton aus dem Lebenszyklusmanagement des jeweiligen Leistungserbringers – auch in Bezug zu den anderen Leistungserbringern – einen allfälligen Handlungsbedarf, konnte er trotzdem keine entsprechenden Massnahmen einleiten, es blieb ihm nur der Dialog, denn zuständig und verantwortlich für die Investitionen sind ausschliesslich die Leistungserbringer.

In den vergangenen Jahren wurde unter Einbezug externer Fachleute ein Instrument entwickelt, mit dem die Datenerhebung standardisiert durchgeführt werden kann und modularisierte Auswertungen möglich sind. Bisher wurden Daten erhoben, jedoch aus den erwähnten Gründen weder ausgewertet noch säumige Lieferanten sanktioniert. Der Regierungsrat entschied sich

[8] Spitalversorgungsverordnung vom 23. Oktober 2013 (SpVV; BSG 812.112)

an seiner Sitzung vom 6. Februar 2019 mit RRB 99/2019 gegen eine Weiterführung des Lebenszyklusmanagements und beantragt daher, Artikel 56 aufzuheben. Selbstverständlich sind die Leistungserbringer frei, ein solches Instrument in eigener Kompetenz weiterzuführen.

Die Leistungsabgeltung beinhaltet einen Anteil zur Finanzierung der gesamten Infrastruktur. Damit ein Spital seine Infrastruktur nachhaltig erhalten kann, sind durchschnittlich 8 bis12 Prozent EBITDA-Marge[9] notwendig. Die Höhe der Marge ist abhängig von Versorgungsbereich und –stufe. Kann ein Spital über mehrere Jahre diese Marge nicht erreichen, ist dies ein starkes Zeichen, dass die Infrastruktur vernachlässigt wird. Auch ohne den Listenspitälern eine Pflicht zum Lebenszyklusmanagement aufzuerlegen, hat der Kanton somit die Möglichkeit festzustellen, ob diese Spitäler genügend Gelder für die Infrastruktur zur Verfügung haben.

Artikel 57 (Verwaltungssanktionen)

Diese Bestimmung regelt die Verwaltungssanktionen, die der Kanton gegenüber den Leistungserbringern (Listenspitäler oder Listengeburtshäuser) verfügt, sofern sie eine der Pflichten nach Artikel 49 ff. SpVG verletzen. Da die bisherige Regelung verhältnismässig kompliziert konzipiert sowie auch starr war und eine Angleichung aller Verwaltungssanktionsbestimmungen innerhalb des SpVG (Art. 57, 96 und 128) anzustreben ist, wurde sie totalrevidiert.

Absatz 1
Verletzt ein Leistungserbringer teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel 49 bis 55a, verfügt die zuständige Stelle der GSI für das betreffende Jahr eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis zu 500 000 Franken. Die maximale Höhe dieser Busse von 500 000 Franken soll nicht leichtfertig verhängt werden, sondern käme nur bei Leistungserbringern zur Anwendung, die grosse Betriebe führen und deren Verschulden sehr gross ist. In dieser Hinsicht wird auf die Ausführungen zu den folgenden Absätzen verwiesen. Die allfälligen Verwaltungssanktionen erfolgen - nach Durchführung eines entsprechenden Verwaltungsverfahrens - in Form einer Verfügung des Spitalamts, die bei der GSI und danach beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern anfechtbar ist.

Absatz 2
Die Sachverhalte, die zu einer Verwaltungssanktion führen können, können sehr verschieden sein. Die Höhe der Busse ist nach der Schwere des Verschuldens und der Grösse des Leistungserbringers zu beurteilen.

Absatz 3
Dieser Absatz nennt in nicht abschliessender Weise, nach welchen Kriterien die zuständige Stelle der GSI die Schwere des Verschuldens des Leistungserbringers beurteilt. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Kriterien nach pflichtgemässem Ermessen zu beurteilen.

Buchstabe a
Massgebend ist die Bedeutung der Pflichtverletzung. Wer eine zentrale Pflicht verletzt, trifft ein grösseres Verschulden als bei Verletzung einer weniger bedeutenden Pflicht.

[9] EBITDA = Earnings before interest, taxes, depreciation and amortization. Das bedeutet „Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände.

Buchstabe b
Die Umstände, die zur Pflichtverletzung geführt haben, können sehr unterschiedlich sein. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Umstände im Einzelfall zu würdigen, bevor sie verfügt.

Absatz 4
Die Höhe der Busse muss von der Grösse des Leistungserbringers abhängen, denn der Zweck der Busse liegt darin, dass sie den Leistungserbringer dazu bringt, die Pflicht künftig zu erfüllen. Erweist sich eine Busse als zu tief in Anbetracht der finanziellen Möglichkeiten des Leistungserbringers, kann sie diesen Zweck nicht erfüllen. Absatz 4 soll aber keine starre Regelung verankern, sondern es soll eine möglichst verhältnismässige Sanktion getroffen werden. Aus diesem Grund bemisst sich die Grösse des Leistungserbringers nach der Höhe des Umsatzes (inklusive Bestandesänderungen an angefangenen Behandlungen sowie aktivierte Eigenleistungen und sonstige betriebliche Erträge). Massgebend ist in der Regel der Umsatz in den letzten fünf Jahren vor der Sanktionsverfügung.

Artikel 88 (Kantonale Rettungsorganisation)

Diese Bestimmung sowie der Titel «3.1.4 Kantonale Rettungsorganisation» werden aufgehoben. Das SpVG regelt darin, dass der Regierungsrat die Sanitätsnotrufzentrale und die regionalen Rettungsdienste in einer kantonalen Rettungsorganisation zusammenfassen kann.

Diese Bestimmung erfüllt aber die verfassungsmässigen Anforderungen an einen Träger von öffentlichen Aufgaben nicht: Der Kanton kann nach Artikel 95 KV[10] öffentliche Aufgaben an Private oder Institutionen ausserhalb der Verwaltung übertragen, wenn das Gesetz unter anderem namentlich die Grundzüge der Organisation und der Aufgaben regelt. Zwar kann sich der Gesetzgeber dabei auf das Grundlegende und Wichtige beschränken.[11] Artikel 88 SpVG genügt aber dieser verfassungsrechtlichen Anforderung nicht, denn er äussert sich gerade nicht dazu, welche Rechtsform diese «kantonale Rettungsorganisation» haben soll, ob es beispielsweise eine Aktiengesellschaft nach Artikel 620 ff. OR sein soll oder eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung usw. Dies zu regeln wäre das Grundlegendste und wurde beispielsweise für die RSZ in Artikel 19 SpVG verfassungskonform getan, indem dort bestimmt wird, dass für die RSZ Aktiengesellschaften zu bilden sind. Ebenso wären grundlegend im SpVG die Eigentumsverhältnisse an dieser «kantonalen Rettungsorganisation» im Gesetz zu regeln, so wie es beispielsweise der Gesetzgeber für die RSZ-Aktiengesellschaften in Artikel 21 SpVG in einer Weise tat, die mit dem erwähnten Artikel 95 KV in Einklang steht. Artikel 88 SpVG genügt somit den in Artikel 95 KV verankerten Anforderungen nicht, um gestützt darauf einen Träger öffentlicher Aufgaben zu schaffen und ihm Aufgaben zu übertragen. Wegen seiner Verfassungswidrigkeit ist Artikel 88 SpVG daher aufzuheben.

Zudem zeigen die bisherigen Abklärungen, dass eine einzige kantonale Rettungsorganisation – selbst wenn Artikel 88 SpVG sich als verfassungsmässig erweisen sollte - neben echten Entwicklungschancen auch beachtliche Risiken mit sich brächte. Insbesondere könnte sich der Kanton in die Abhängigkeit von einem nicht austauschbaren Monopolisten begeben. Trotzdem besteht das Ziel, die Rettungsdienste zu verstärkter Zusammenarbeit zu motivieren. Dies kann jedoch auf anderem Weg erreicht werden, beispielsweise indem der Kanton Rettungsleistungen öffentlich ausschreibt (Submissionsrecht).

Artikel 92 (Rettungspflicht)

Da Artikel 88 aufgehoben wird, ist auch in Artikel 92 der Verweis auf Artikel 88 aufzuheben.

[10] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

[11] Kälin/Bolz (Hrsg.), Handbuch des bernischen Verfassungsrechts, N 8a zu Art. 95

Artikel 94 (Koordination mit Spitälern)

Da Artikel 88 («Kantonale Rettungsorganisation») aufgehoben wird, ist auch in Artikel 94 das entsprechende Satzglied aufzuheben.

Artikel 95 (Weitere Pflichten)

Da Artikel 56, der bisher das Lebenszyklusmanagement regelte, aufgehoben wird, ist Artikel 56 auch in Artikel 95 zu streichen.

Artikel 96 (Verwaltungssanktionen)

Diese Bestimmung regelt die Verwaltungssanktionen, die der Kanton gegenüber Erbringern von Rettungsleistungen verfügt, sofern sie eine der Pflichten nach Artikel 50 SpVG (Pflicht zum Gesamtarbeitsvertrag) oder nach Artikel 92 SpVG (Rettungspflicht) verletzen. Da die bisherige Regelung verhältnismässig kompliziert konzipiert sowie auch starr war und eine Angleichung aller Verwaltungssanktionsbestimmungen innerhalb des SpVG (Art. 57, 96 und 128) anzustreben ist, wurde sie totalrevidiert.

Absatz 1
Verletzt ein Erbringer von Rettungsleistungen teilweise oder vollständig eine Pflicht nach Artikel 50 oder 92, verfügt die zuständige Stelle der GSI für das betreffende Jahr eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis zu 100 000 Franken. Die maximale Höhe dieser Busse von 100 000 Franken soll nicht leichtfertig verhängt werden, sondern käme nur bei Leistungserbringern zur Anwendung, die grosse Betriebe führen und deren Verschulden sehr gross ist. In dieser Hinsicht wird auf die Ausführungen zu den folgenden Absätzen verwiesen. Die allfälligen Verwaltungssanktionen erfolgen - nach Durchführung eines entsprechenden Verwaltungsverfahrens - in Form einer Verfügung des Spitalamts, die bei der GSI und danach beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern anfechtbar ist.

Absatz 2
Die Sachverhalte, die zu einer Verwaltungssanktion führen können, können sehr verschieden sein. Die Höhe der Busse ist nach der Schwere des Verschuldens und der Grösse des Erbringers von Rettungsleistungen zu beurteilen.

Absatz 3
Dieser Absatz nennt in nicht abschliessender Weise, nach welchen Kriterien die zuständige Stelle der GSI die Schwere des Verschuldens des Erbringers von Rettungsleistungen beurteilt. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Kriterien nach pflichtgemässem Ermessen zu beurteilen.

Buchstabe a
Massgebend ist die Bedeutung der Pflichtverletzung. Wer eine zentrale Pflicht verletzt, trifft ein grösseres Verschulden als bei Verletzung einer weniger bedeutenden Pflicht.

Buchstabe b
Die Umstände, die zur Pflichtverletzung geführt haben, können sehr unterschiedlich sein. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Umstände im Einzelfall zu würdigen, bevor sie verfügt.

Absatz 4
Die Höhe der Busse muss von der Grösse des Erbringers von Rettungsleistungen abhängen, denn der Zweck der Busse liegt darin, dass sie den Leistungserbringer dazu bringt, die Pflicht künftig zu erfüllen. Erweist sich eine Busse als zu klein in Anbetracht der finanziellen Möglichkeiten des Leistungserbringers, kann sie diesen Zweck nicht erfüllen. Absatz 4 soll aber keine starre Regelung verankern, sondern es soll eine möglichst verhältnismässige Sanktion getroffen werden. Aus diesem Grund bemisst sich die Grösse des Erbringers von Rettungsleistungen nach der Höhe des Umsatzes (inklusive Bestandesänderungen an angefangenen Behandlungen sowie aktivierte Eigenleistungen und sonstige betriebliche Erträge). Massgebend ist in der Regel der Umsatz in den letzten fünf Jahren vor der Sanktionsverfügung.

Artikel 100 (Beiträge an die Leistungserbringer)

Absatz 6
Der Regierungsrat ist nach Artikel 88 Absatz 2 KV befugt, Gesetzesbestimmungen durch Verordnung näher zu regeln. Gemäss Artikel 43 OrG[12] können zudem die Direktionen ausnahmsweise durch Gesetz zum Erlass von Verordnungen ermächtigt werden, sofern die Regelung stark technischen Charakter hat, rasch wandelnden Verhältnissen unterworfen ist oder von untergeordneter Bedeutung ist.

Buchstabe a
Die Regelung von Absatz 6 Buchstabe a entspricht der bisherigen von Artikel 100 Absatz 6.

Buchstabe b
Der geltende Artikel 100 regelt, dass der Kanton durch Leistungsverträge Beiträge an die Erbringer von Rettungsleistungen gewährt. Diese Beiträge entsprechen nach Absatz 2 der Differenz zwischen dem genormten Betriebsaufwand und den Erträgen des Leistungserbringers. Absatz 4 definiert den genormten Betriebsaufwand und Absatz 5 legt fest, was zu den Erträgen des Leistungserbringers gehört. Die Einzelheiten werden sodann in Artikel 27a und 27b SpVV geregelt. Gemäss Artikel 27b SpVV wird der genormte Betriebsaufwand alle drei Jahre zwischen den Kosten des zweit- und drittgünstigsten Rettungsdienstes neu festgelegt, mit denen die GEF (bzw. ab 1. Januar 2020 die GSI) in den vergangenen drei Jahren Leistungsverträge abschloss. Diese Neufestlegung hat stark technischen Charakter und ist von untergeordneter Bedeutung. Aus diesem Grund soll in Artikel 100 SpVG die Grundlage geschaffen werden, dass der Regierungsrat in Einklang mit dem erwähnten Artikel 43 OrG die Möglichkeit hat, diese Neufestlegung des genormten Betriebsaufwands an die GSI zu delegieren. Sofern der Regierungsrat von dieser Delegationsmöglichkeit Gebrauch machen will, kann er dies in der SpVV entsprechend regeln.

Artikel 121a (Nähere Bestimmungen)

Artikel 120 SpVG regelt die Voraussetzungen für die Betriebsbewilligung von Spitälern sowie Geburtshäusern, während Artikel 121 SpVG die Betriebsbewilligungsvoraussetzungen für Rettungsdienste betrifft.

Der Regierungsrat ist nach Artikel 88 Absatz 2 KV befugt, Gesetzesbestimmungen durch Verordnung näher zu regeln. Gemäss Artikel 43 OrG können zudem die Direktionen ausnahmsweise durch Gesetz zum Erlass von Verordnungen ermächtigt werden, sofern die Regelung stark technischen Charakter hat, rasch wandelnden Verhältnissen unterworfen ist oder von untergeordneter Bedeutung ist. Für die Betriebsbewilligungen wird daher im vorliegenden Artikel 121a die Delegation von Rechtsetzungsbefugnissen geregelt.

Buchstabe a
Dieser Buchstabe hält neu aus Gründen der Transparenz ausdrücklich fest, dass der Regierungsrat die Einzelheiten zu den Bewilligungsvoraussetzungen durch Verordnung regeln kann. Von dieser vorher gestützt auf Artikel 88 Absatz 2 KV bestehenden Kompetenz hat der Regierungsrat bereits in Artikel 41 ff. SpVV Gebrauch gemacht.

Buchstabe b
Um eine Betriebsbewilligung erteilen zu dürfen, muss sich die zuständige Stelle der GEF (bzw. ab 1. Januar 2020 die zuständige Stelle der GSI) davon überzeugen können, dass die Voraussetzungen nach Artikel 120 (betreffend Betriebsbewilligungen für Spitäler oder Geburtshäuser) bzw. nach Artikel 121 (betreffend Betriebsbewilligungen für Rettungsdienste) erfüllt sind. Den Nachweis, dass die Voraussetzungen erfüllt sind, haben die Leistungserbringer zu erbringen. Aufgrund des vorliegenden Buchstaben b kann der Regierungsrat die Leistungserbringer verpflichten, zum Nachweis der Bewilligungsvoraussetzungen elektronische Messsysteme oder -

[12] Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01)

Programme zu verwenden. Diese Systeme ermöglichen es der Behörde, bei allen Leistungserbringern in einheitlicher und damit rechtsgleicher Weise zu erkennen, ob die Bedingungen für die Betriebsbewilligung gemäss Gesetz erfüllt sind. Mit solchen Messsystemen lässt sich nach einer einheitlichen Methode feststellen, ob die Menge und Qualität einer fachgerechten Versorgung erfüllt ist. Beispielsweise können solche Systeme oder Programme eine Methode für die Festlegung der mengen- und qualitätsmässigen Ausprägung der fachgerechten Pflege bieten. Ein weiteres Beispiel eines Messprogrammes könnte auch die genormte Erfassung von Einsatzdaten sein. Indem der Regierungsrat die zu verwendenden elektronischen Messsysteme oder -Programme vorschreiben kann, erleichtert er den Leistungserbringern den ansonsten noch schwierigeren Nachweis erfüllter Bewilligungsvoraussetzungen. Zugleich wird damit auch die Arbeit der zuständigen Stelle der GSI systematisiert. Dem Kanton wird so ermöglicht, konkrete Instrumente vorzugeben, um eine über alle Leistungserbringer einheitliche Datenqualität zu erreichen.

Buchstabe c
Diese Messsysteme oder -programme sind teilweise stark technisch ausgeprägt und zudem rasch wandelnden Verhältnissen (Entwicklungen der Personalsituationen bei den Leistungserbringern) unterworfen. Sie werden nicht nur verwendet, um im Rahmen eines Gesuchsverfahrens um Erteilung einer Betriebsbewilligung die Bewilligungsvoraussetzungen zu prüfen, sondern sie finden auch Anwendung, wenn die zuständige Stelle der GSI nach erteilter Betriebsbewilligung prüft, ob der Leistungserbringer die Bewilligungsvoraussetzungen nach wie vor erfüllt. Aufgrund des stark technischen Charakters wie auch aufgrund der rasch veränderten Verhältnisse und mit Blick auf den erwähnten Artikel 43 OrG regelt der vorliegende Buchstabe c, dass der Regierungsrat die GSI ermächtigen kann, die zu verwendenden Messsysteme oder -Programme zu bestimmen. Ob der Regierungsrat von dieser Delegationsmöglichkeit Gebrauch machen will, steht ihm nach wie vor frei.

Artikel 127 (Datenlieferung 1. Pflicht)

Der Grosse Rat beschloss in der Frühlings-Session 2020 das Gesetz über die zentralen Personendatensammlungen (PDSG). Nach Artikel 5 Absätze 3 und 4 PDSG in Verbindung mit Ziffer 28 des Anhangs zum PDSG darf das Spitalamt in zentralen Personendatensammlungen die zur Erfüllung von gesetzlichen Aufgaben benötigten Personendaten (auch besonders schützenswerte) bearbeiten. Nach Artikel 24 Absatz 2 gilt diese Regelung, bis besondere Gesetze (vorliegend das SpVG) die Bearbeitung besonderes schützenswerter Personendaten abschliessend regeln. Da auch das Sozialhilfegesetz und das Gesetz betreffend Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (vgl. die Ziffern 34 und 35 des Anhangs zum PDSG) darauf zu prüfen sein werden, ob Bestimmungen aufgrund des PDSG zu ändern sind, wird die GSI allfällig erforderliche Gesetzesänderungen in einem gesonderten Gesetzgebungsprojekt angehen, zumal die Arbeiten an der vorliegenden SpVG-Teilrevision bereits weit fortgeschritten waren (Phase des zweiten Mitberichts), als der Grosse Rat das PDSG beschloss. Die nachstehenden Änderungen des SpVG erfolgen daher unabhängig zum PDSG:

Absatz 1

Buchstabe g
Gemäss dieser Bestimmung in ihrer geltenden Fassung prüft die zuständige Stelle der GSI die Vergütungsanteile des Kanton nach Artikel 49a Absatz 1 KVG, d.h. der Kanton führt eine Rechnungskontrolle bezüglich des kantonalen Anteils durch, den er gemäss Artikel 49a KVG an ein Listenspital entrichten muss, das Patientinnen oder Patienten mit Wohnsitz im Kanton Bern stationär behandelt hat. Neben dieser Zahlungspflicht des Wohnkantons gemäss Artikel 49a Absatz 1 KVG schuldet der Wohnkanton aber auch einen Vergütungsanteil nach Artikel 14bis

IVG[13]. Entsprechend wird der vorliegende Buchstabe g so angepasst, dass nur noch in allgemeiner Weise auf das KVG und neu auf das IVG verwiesen wird, ohne die genauen Bestimmungen zu nennen.

Absatz 2

Nach Absatz 2 in seiner geltenden Fassung sind die Daten soweit zu anonymisieren, dass Rückschlüsse auf andere Personen als die Leistungserbringer ausgeschlossen sind. Um die kantonale Aufgabe der Rechnungskontrolle nach Artikel 127 Absatz 1 Buchstabe g SpVG zu erfüllen, sind jedoch nicht anonymisierte Personendaten erforderlich. Zum Beispiel kann die Wohnsitzprüfung nur mit der eindeutigen Identifikation des Patienten oder der Patientin erfolgen. Die Wohnsitzprüfung ist zwingend notwendig, weil der Kanton Bern nach Artikel 41 Absätze 1bis und 3 KVG nur für Patientinnen und Patienten mit Wohnsitz im Kanton Bern seinen Vergütungsanteil an stationäre Behandlungen zu bezahlen hat. Bereits heute werden die Daten der ausserkantonalen Spitäler in dieser nicht anonymisierten Form an den Kanton Bern geliefert. Die Implementierung der Software für die elektronische Rechnungsverarbeitung im Jahr 2020 ermöglicht nun die sichere und direkte elektronische Übermittlung durch akkreditierte Intermediäre und bietet damit einen erhöhten Schutz der Personendaten. Gegenwärtig führt die kantonale Datenschutzaufsichtsstelle die Vorabkontrolle dieses Systems durch. Die Daten durchlaufen systematisch und automatisiert mehr als vierzig Prüfschritte. Vollständig korrekte Rechnungen werden selbstständig an die Zahlstelle weitergeleitet, beanstandete Rechnungen zur manuellen Kontrolle ausgelenkt. Sowohl bei den Zufallsstichproben wie auch bei den beanstandungsbedingten Auslenkungen ist das Vieraugenprinzip bei der Kontrolle gewährleistet. Derselbe Prozess zur Prüfung der erforderlichen nicht anonymisierten Personendaten läuft bereits seit 2012 in verschiedenen anderen Kantonen. Deren Erfahrungswerte zeigen auf, dass um die 95 Prozent der Rechnungen ungesehen und vollautomatisiert zur Zahlung weitergeleitet werden können. Für die Rechnungskontrolle nach Artikel 127 Absatz 1 Buchstabe g SpVG sind für den Kanton nebst dem administrativen Datensatz auch weitere nicht anonymisierte Daten erforderlich, wie bspw. der medizinische Datensatz. Im medizinischen Datensatz sind Infektionen, Komplikationen oder die besondere Gebrechlichkeit eines Patienten oder einer Patientin ersichtlich. Diese Informationen, insbesondere ICD-Diagnosen[14] und CHOP-Codes[15], sind notwendig, um unter anderem die legitim stationär durchgeführten Fälle der Eingriffsgruppen, welche «ambulant statt stationär» zu erbringen sind, zu identifizieren sowie um zu überprüfen, ob die Leistungserbringer die durchgeführten Behandlungen überhaupt abrechnen dürfen. Der Kanton darf als Organ, das mit der Durchführung des KVG betraut ist, Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, bearbeiten, namentlich um Leistungsansprüche zu beurteilen sowie Leistungen zu berechnen und seine Leistungen mit anderen Sozialversicherungen (Krankenversicherer etc.) zu koordinieren (Art. 84 Bst. c KVG). Dem Kanton stehen gemäss Artikel 49a Absatz 3 KVG ausserdem grundsätzlich die gleichen Kontrollbefugnisse wie dem Krankenversicherer zu (SBVR Soziale Sicherheit-EUGSTER, 3. Auflage, E Rz. 1099 zu Art. 49a KVG). Diese Ansicht wird vom Bundesrat geteilt. Damit schliesst das KVG nicht aus, dass der Kanton seine Leistungspflicht prüfen darf und dazu Einsicht in die gleichen medizinischen Daten (analog Art. 42 Abs. 3bis und 4 KVG) wie der Krankenversicherer beanspruchen kann. Aus diesem Grund wird in Absatz 2 neu verankert: «Sofern nicht zwingend für die Aufgabenerfüllung erforderlich, sind die Daten so weit zu anonymisieren, dass Rückschlüsse auf andere Personen als die Leistungserbringer ausgeschlossen sind.» Bei den meisten nach Absatz 1 zu liefernden Daten werden weiterhin nur anonymisierte Daten zu liefern sein, hingegen sind für die Rechnungskontrolle – wie dargelegt – nicht anonymisierte Daten erforderlich.

[13] Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20)

[14] ICD: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, herausgegeben von der Weltgesundheitsorganisation

[15] CHOP: Schweizerische Operationsklassifikation

Absatz 3

Nach Absatz 3 in seiner geltenden Fassung regelt der Regierungsrat die Einzelheiten durch Verordnung und kann insbesondere die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung näher regeln. Von dieser Regelungskompetenz hat der Regierungsrat in Artikel 48 SpVV bzw. in den Anhängen 5 und 6 der SpVV Gebrauch gemacht und nennt dort die Daten, die die Leistungserbringer dem Kanton zu liefern haben, damit die zuständige Stelle der GSI ihre Aufgaben gemäss Absatz 1 erfüllen kann. Das Gesundheitswesen entwickelt sich schnell, so dass auch die dem Kanton zu liefernden Daten einem schnellen Wandel unterworfen sind. Dementsprechend wird es künftig vermehrt nötig werden, die in den erwähnten Anhängen 5 und 6 festgelegte Datenlieferungspflicht zu überarbeiten, d.h. die Art und den Umfang der Daten oder den Zeitpunkt der Datenlieferung zu ändern.

Gemäss Artikel 43 des Organisationsgesetzes können die Direktionen ausnahmsweise durch Gesetz zum Erlass von Verordnungen ermächtigt werden, sofern die Regelung stark technischen Charakter hat, rasch wandelnden Verhältnissen unterworfen ist oder von untergeordneter Bedeutung ist. Die erwähnten Regelungen bezüglich der Datenlieferungspflicht erfüllen diese Voraussetzungen:

- Ein Beispiel für den stark technischen Charakter einer Regelung nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe a OrG ist die Lieferung der Kostenträgerdaten: In Anhang 5 der SpVV auf Zeile 6 ist beispielsweise die Lieferung der Kostenträgerdaten geregelt. Der Datensatz muss «nach Vorgaben der SwissDRG AG[16]» geliefert werden, welche die technische Spezifikation des Datensatzes festlegen. Diese Spezifikation (Art und Umfang der Daten) muss unter Umständen angepasst werden, beispielsweise wenn sich das Format der Übermittlung der Daten ändert. So sollen aufgrund der Einführung der neuen Datenplattform SDEP[17] ab dem Jahr 2020 die Kostenträgerdaten im neuen Format SDEP-KTR[18]erhoben werden. Im Vergleich zum Vorgängerformat nach SwissDRG AG ändern dabei einzelne Variablen (z.B. Aufteilung in Grundversicherungs- und Zusatzversicherungsanteil) und die Anzahl der Variablen wird erhöht (von 80 auf 112 Variablen). Es handelt sich um technische Anpassungen nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe a OrG, da sich der Datensatz weiterhin am betrieblichen Rechnungswesen der Spitäler nach REKOLE[19] orientiert und inhaltlich nicht neue Daten erhoben werden.
- Ein Beispiel für die untergeordnete Bedeutung einer Regelung nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe c OrG ist die Anpassung einer Lieferfrist im gegenwärtigen Anhang 5 der SpVV: Der Zeitpunkt einer Datenlieferung soll um einen Monat verschoben werden, weil die Spitäler diese Zeit für die Datenaufbereitung benötigen und es der GSI hilft, wenn sie die Daten zwar etwas später, dafür in besserer Qualität erhält.

Die gesamten in den Anhängen 5 und 6 der SpVV erwähnten Daten sind letztlich Regelungen, die sich unter einen der drei Tatbestände von Artikel 43 Absatz 1 OrG subsumieren lassen. Die Erfahrung zeigt, dass der Regierungsrat immer wieder ein Detail in diesen Anhängen hätte ändern müssen, dass man den Regierungsrat aber nicht für dieses Detail bemühen wollte und daher zuwartete, bis später noch andere zu ändernde Details auftauchten. Dieses Vorgehen schadet aber der Klarheit und Rechtssicherheit. Genau um solche Konstellationen zu lösen, wurde die Möglichkeit der Delegation der Rechtsetzungsbefugnis an eine Direktion nach Artikel 43 OrG geschaffen: Die Anhänge 5 und 6 der SpVV werden in eine Direktionsverordnung überführt, soweit sich der Regierungsrat aufgrund der neuen Fassung von Artikel 127 Absatz 3

[16] Die SwissDRG AG ist eine gemeinsame Institution der Leistungserbringer, der Versicherer und der Kantone im schweizerischen Gesundheitssystem. Sie ist verantwortlich für die Einführung, Weiterentwicklung und Pflege der stationären Tarifstrukturen.

[17] Spitaldatenerhebungsplattform (SDEP)

[18] Spitaldatenerhebungsplattform-Kostenträgerrechnung

[19] Revision der Kostenrechnung und der Leistungserfassung (REKOLE), dies ist ein System von Normen für das betriebliche Rechnungswesen, das der Verband der Spitäler H+ entwickelt und zertifiziert

SpVG entschliessen sollte, die GSI zu ermächtigen, die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung näher zu regeln. Zur Form der Datenlieferung gehört auch zu bestimmen, ob die Daten auf Papier oder in elektronischer Form zu liefern sind. Ob der Regierungsrat von dieser Delegationsmöglichkeit Gebrauch machen will, steht ihm nach wie vor frei.

Artikel 128 (2. Verwaltungssanktionen)

Diese Bestimmung regelt die Verwaltungssanktionen, die der Kanton gegenüber einem Leistungserbringer verfügt, sofern er die Datenlieferungspflicht nach Artikel 127 verletzt. Da sich die bisherige Regelung in der Praxis als zu wenig differenziert erwies, wurde sie totalrevidiert.

Absatz 1
Liefert ein Leistungserbringer (ein Listenspital, Geburtshaus oder Erbringer von Rettungsleistungen) die Daten nicht oder nicht nach den Vorgaben des Regierungsrates, verfügt die zuständige Stelle der GSI ihm gegenüber für das betreffende Jahr eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis zu 500 000 Franken. Die maximale Höhe dieser Busse von 500 000 Franken soll nicht leichtfertig verhängt werden, sondern käme nur bei Leistungserbringern zur Anwendung, die grosse Betriebe führen und deren Verschulden sehr gross ist. In dieser Hinsicht wird auf die Ausführungen zu den folgenden Absätzen verwiesen. Die allfälligen Verwaltungssanktionen erfolgen - nach Durchführung eines entsprechenden Verwaltungsverfahrens - in Form einer Verfügung des Spitalamts, die bei der GSI und danach beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern anfechtbar ist.

Damit der Kanton seine Aufgaben gestützt auf zuverlässige Daten erfüllen kann, erweist es sich als prioritär, dass die Leistungserbringer ihrer Datenlieferungspflicht nachkommen. Eine Verwaltungssanktion bei verletzter Datenlieferungspflicht ist daher unumgänglich, um der Wichtigkeit Nachachtung zu verschaffen. Sowohl die vollständige Nichtlieferung von Daten als auch die nicht nach den Vorgaben des Regierungsrats erfolgte (z.B. entgegen der SpVV zu späte) Lieferung der Daten führt zu einer Busse.

Absatz 2
Die Sachverhalte, die zu einer Verwaltungssanktion führen können, können sehr verschieden sein. Die Höhe der Busse ist nach der Schwere des Verschuldens und der Grösse des Leistungserbringers zu beurteilen.

Absatz 3
Dieser Absatz nennt in nicht abschliessender Weise, nach welchen Kriterien die zuständige Stelle der GSI die Schwere des Verschuldens des Leistungserbringers beurteilt. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Kriterien nach pflichtgemässem Ermessen zu beurteilen.

Buchstabe a
Das Verschulden hängt von der Anzahl der Nichtlieferungen ab. Beispielsweise ist das Verschulden bei mehrmaliger Nichtlieferung grösser als bei einmaliger. Werden Daten gar nicht geliefert, wiegt das Verschulden schwerer als bei einer verspäteten Lieferung nach Buchstabe b. Der Grund liegt darin, dass der Kanton auf die Daten der Leistungserbringer angewiesen ist, um seine Aufgaben nach Artikel 127 Absatz 1 SpVG zu erfüllen. Bleibt die Lieferung der Daten aus, kann sich der Kanton auf keine Daten stützen, während er bei verspäteter Lieferung zwar nicht rechtzeitig, aber immerhin verspätet auf die Daten zugreifen kann, um seine Aufgaben zu erfüllen.

Buchstabe b
Das Verschulden hängt von der Anzahl und Dauer der verspäteten Lieferungen ab. Lediglich wenig verspätete Lieferungen führen zu einem weniger grossen Verschulden als Verspätungen über Monate hinweg.

Buchstabe c
Die Umstände, die zur Pflichtverletzung geführt haben, können sehr unterschiedlich sein. Die zuständige Stelle der GSI hat diese Umstände im Einzelfall zu würdigen, bevor sie verfügt. Wer

mutwillig oder aus Nachlässigkeit Daten nicht liefert trägt ein grösseres Verschulden als wer beispielsweise wegen einem krankheitsbedingten, belegten Ausfall eines Mitarbeiters die Daten nicht ganz rechtzeitig liefert. Doch auch der krankheitsbedingte Ausfall führt zu einer Sanktion, da der Leistungserbringer für eine rechtzeitige Lieferung verantwortlich ist.

Absatz 4
Die Höhe der Busse muss von der Grösse des Leistungserbringers abhängen, denn der Zweck der Busse liegt darin, dass sie den Leistungserbringer dazu bringt, die Pflicht künftig zu erfüllen. Erweist sich eine Busse als zu klein in Anbetracht der finanziellen Möglichkeiten des Leistungserbringers, kann sie diesen Zweck nicht erfüllen. Absatz 4 soll aber keine starre Regelung verankern, sondern es soll eine möglichst verhältnismässige Sanktion getroffen werden. Aus diesem Grund bemisst sich die Grösse des Leistungserbringers nach der Höhe des Umsatzes (inklusive Bestandesänderungen an angefangenen Behandlungen sowie aktivierte Eigenleistungen und sonstige betriebliche Erträge). Massgebend ist in der Regel der Umsatz in den letzten fünf Jahren vor der Sanktionsverfügung. Ein grösserer Betrieb hat mehr Umsatz als ein kleinerer Betrieb. Den grösseren Betrieb muss daher bei gleicher Verschuldenslage eine höhere Busse treffen, um die gleiche Wirkung wie beim kleineren Betrieb zu erzielen. Die Höhe der Busse muss in jedem Fall so ausfallen, dass der Leistungserbringer nicht dazu übergeht, künftig eine Busse zu bezahlen, weil dies für ihn kostengünstiger ist, als das für die rechtskonforme Datenlieferung notwendige Personal anzustellen.

Absatz 5
Gemäss den Anhängen 5 und 6 der Spitalversorgungsverordnung sind gewisse Daten jährlich und andere mehrmals pro Jahr ans Spitalamt zu liefern. Somit kann es leider vorkommen, dass ein Leistungserbringer seine Datenlieferungspflicht mehrmals pro Jahr verletzt, indem er entweder gar nicht oder unvollständige Daten schickt. Die vorliegende Bestimmung hält daher fest, dass eine allfällige Verwaltungssanktion gegenüber einem Leistungserbringer alle innerhalb eines Jahres erfolgten Verletzungen in einer Verfügung pro Jahr zusammenfasst. Dieses Vorgehen erlaubt es, dass das Spitalamt das Verhalten eines Leistungserbringers über ein Jahr hinweg beurteilen und die Höhe der Busse so angemessen festsetzen kann. Zudem erweist es sich als effizienter, am Ende eines Jahres eine einzige Verwaltungssanktion für alle während des Jahres begangenen Pflichtverletzungen zu verfügen, als mehrmals pro Jahr solche Verwaltungsverfahren zu eröffnen.

Artikel 130 (Datenschutz)

Der bisherige Gesetzestext hält fest, dass Leistungserbringer, denen kantonale Aufgaben übertragen sind, dem kantonalen Datenschutzgesetz (KDSG)[20] unterstehen. Dies wird nun insofern präzisiert, als Private, denen öffentliche Aufgaben übertragen worden sind, dem KDSG nicht umfassend unterstehen, sondern lediglich, wenn sie Personendaten im Rahmen der Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgaben bearbeiten. In allen anderen Fällen unterstehen sie als private Personen dem Datenschutzgesetz des Bundes. Der Gesetzeswortlaut wird aus diesem Grund jenem von Artikel 6 Buchstabe b KDSG angepasst: Leistungserbringer unterstehen dem KDSG, *soweit* ihnen kantonale Aufgaben übertragen sind. Die Bestimmung hat (wie bisher) deklaratorischen Charakter.

[20] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)

3.2 Indirekte Änderung

Gesetz vom 6. Juni 2000 betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV)

Artikel 9a (Abgeltung 1. Kantonaler Anteil)

Nach Artikel 49a Absatz 2ter KVG setzt der Kanton jeweils für das Kalenderjahr spätestens neun Monate vor dessen Beginn den für alle Kantonseinwohner und Kantonseinwohnerinnen geltenden kantonalen Vergütungsanteil fest, den er den Listenspitälern für die erbrachten stationären Behandlungen entrichtet. Der kantonale Anteil beträgt mindestens 55 Prozent. Die Versicherer tragen den Rest.

Artikel 9a EG KUMV regelt, dass für diese Festsetzung der Regierungsrat zuständig ist und dass er dies jährlich tut. Der Finanzierungsanteil des Kantons Bern hat sich seit dem Jahr 2012 nicht geändert und beträgt seither jeweils 55 Prozent. Trotzdem musste der Regierungsrat jedes Jahr erneut diesen gleichen kantonalen Anteil in einem neuen Beschluss festsetzen, weil Artikel 9a EG KUMV diese jährliche Festsetzung verlangt. Neu soll der Regierungsrat den kantonalen Anteil aber nicht mehr jährlich festsetzen, sondern nur noch dann einen neuen Beschluss fassen müssen, wenn sich der kantonale Anteil ändern sollte. Dementsprechend soll Artikel 9a EG KUMV angepasst werden.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Unter dem Begriff «Engagement 2030» hat der Regierungsrat eine Vision mit dem Zeithorizont 2030 definiert. Er will bis dahin die Ressourcen- und Wirtschaftskraft des Kantons stärken, die Lebensqualität der Bevölkerung steigern, den gesellschaftlichen Zusammenhalt festigen sowie als Kanton eine führende Rolle beim Bewältigen der Herausforderungen im Umweltbereich übernehmen. Abgeleitet von der Vision 2030 hat der Regierungsrat die Schwerpunkte seiner politischen Arbeit in den kommenden vier Jahren und fünf strategische Ziele definiert. Die vorliegende SpVG-Teilrevision wird unter den Zielen 1 und Ziel 3 verortet:

Ziel 1 lautet: «Der Kanton Bern ist ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort. Er fördert die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft. »

Das Ziel 3 wird wie folgt definiert: «Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten».

Der Kanton hat nach Artikel 41 KV die Aufgabe, die Spitalversorgung sicherzustellen. Er macht dies, indem er den Spitalunternehmen – auch den ehemals öffentlichen Spitälern – Freiheit und Eigenverantwortung bei der Entwicklung ihrer Strategien und damit Flexibilität zugesteht, die für die Anpassung an künftige Herausforderungen notwendig ist. Zudem übt er zum Schutz der Bevölkerung eine gesundheitspolizeiliche Aufsichtsfunktion gegenüber den Leistungserbringern aus und engagiert sich dafür, bestehende Lücken in der Versorgung zu schliessen.

Mit der SpVG-Teilrevision werden die Planung der Spitalversorgung und der Datenaustausch mit den Spitälern effizienter gestaltet und wenig wirksame Kontrollen werden abgebaut. Die Verantwortlichkeiten werden zudem dort angesiedelt, wo sie hingehören. Dies entlastet auch die Spitäler administrativ und dient damit der wirtschaftlichen Entwicklung der Spitäler.

Anderseits werden mit der Teilrevision Lücken bei der Unterstützung sozial Benachteiligter geschlossen, beispielsweise durch die Regelung der vertraulichen Geburt. Mit der Offenlegung der Chefarztlöhne sollen überdies die Transparenz des Systems und dessen gesellschaftliche Akzeptanz erhöht werden.

Die SpVG-Teilrevision weist auch Schnittstellen auf zum Vorhaben, eine Gesundheitsstrategie zu erarbeiten. Die Federführung liegt diesbezüglich bei der GSI. Die Grundhaltung in der SpVG-Teilrevision stimmt mit derjenigen in der Gesundheitsstrategie überein und die Vision sowie die formulierten Ziele der Gesundheitsstrategie sind bereits in diese Gesetzesvorlage eingeflossen. Beispielsweise wird die effiziente und transparente Arbeitsweise der Behörden angestrebt und

Innovationen sollen gefördert werden. Eine besondere Bedeutung kommt in der Gesundheitsstrategie auch der digitalen Transformation zu.

5. Finanzielle Auswirkungen

Das Spitalamt geht davon aus, dass bei insgesamt vier bis fünf vertraulichen Geburten pro Jahr jährliche Mehrausgaben von CHF 4‘000 bis 5‘000 entstehen. Das sind Kosten, welche in erster Linie für die Bereitstellung eines Einzelzimmers entstehen.

Auf den 1. Januar 2017 hin wurden die drei kantonalen Psychiatriekliniken in Aktiengesellschaften umgewandelt. Bei dieser Verselbstständigung verzichtete der Kanton Bern für die ersten fünf Jahre (d.h. bis Ende 2021) auf CHF 4.49 Millionen Einnahmen,

In seinem Beschluss zur Verselbstständigung der kantonalen psychiatrischen Dienste hat der Regierungsrat die Höhe der Baurechts- und Mietzinse für die von den Psychiatriebetrieben genutzten Areale bzw. Immobilien festgelegt. Diese liegen unter den sich an den kantonalen Vorgaben orientierenden Angeboten der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE). Die Differenz zwischen dem Angebot der BVE und den vom Grossen Rat mit GRB vom 7. Juni 2016 festgelegten Beträgen liegt bei jährlich CHF 4.49 Millionen. Es ist davon auszugehen, dass sich die Ausgaben, für die ab dem Jahr 2022 Artikel 39a SpVG die Rechtsgrundlage bilden wird, im gleichen Rahmen bewegen.

Bezüglich der in Artikel 7 neu festgelegten Periodizität der Versorgungsplanung werden für die GSI keine finanziellen Auswirkungen erwartet. Die Versorgungsplanung (und damit auch die Spitallisten) in einem grösseren zeitlichen Abstand zu überarbeiten, verringert den Verwaltungsaufwand und macht die notwendigen Ressourcen frei für eine jährliche Überwachung der Versorgung im Rahmen des zusätzlichen Monitorings und der Aufsicht der Leistungsaufträge durch den Kanton. Diese zusätzlichen Aufgaben sind auf die im Jahr 2012 eingeführte Spitalfinanzierung zurückzuführen und befinden sich im Kanton Bern noch in der Umsetzung (vgl. hierzu auch Ziffer 5.1 des Vortrags zur Versorgungsplanung 2016).

Mit dem Wegfall des Lebenszyklusmanagements entfallen Lizenzkosten für die Verwaltung der Gebäudezustandsdaten. Ebenfalls werden keine Personalkosten mehr für die Bearbeitung der Daten und für die Berichterstattung anfallen.

Bei den nach Artikel 51a an den Kanton zu meldenden Chefarztlöhnen sind keine finanziellen Auswirkungen zu erwarten. Die Lohntransparenz könnte allenfalls dazu beitragen, das Bewusstsein zu schärfen für allfällige Fehlanreize im aktuellen Vergütungssystem.

Aufgrund der fehlenden technischen Möglichkeiten zur automatisierten Durchführung einiger Prüfschritte der Rechnungskontrolle nach Artikel 127 Absatz 1 Buchstabe g bezahlt der Kanton zurzeit mit hoher Wahrscheinlichkeit Rechnungen, für welche er wegen des fehlenden Wohnsitzes der Patientinnen oder Patienten im Kanton Bern nicht zahlungspflichtig ist. Die entsprechenden Vergütungsbeiträge können mit der Neuregelung von Artikel 127 eingespart werden. Wie die Erfahrungen aus anderen Kantonen zeigen, sind die Einsparungen signifikant.

Die revidierten Verwaltungssanktionsbestimmungen (Art. 57, 96 und 128) werden sich voraussichtlich nicht finanziell auswirken, da sie nicht wegen finanzieller Überlegungen revidiert wurden, sondern weil sie verhältnismässig kompliziert konzipiert und auch starr waren und eine Angleichung aller Verwaltungssanktionsbestimmungen innerhalb des SpVG anzustreben war.

6. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Der mit Artikel 39a verbundene Einnahmeverzicht hat keinen direkten Einfluss auf das Personal der seit dem 1. Januar 2017 verselbstständigten drei Psychiatriekliniken. Die finanzielle Entlastung der Kliniken sichert jedoch unter Umständen Arbeitsplätze. Auf das Kantonspersonal hat die Regelung keinen Einfluss.

Bezüglich der Pflicht der Listenspitäler, nach Artikel 51a die Löhne der Chefärztinnen und Chefärzte künftig an die zuständige Stelle der GSI zu melden, ist mit einer geringen Aufwandzu-

nahme in der Verwaltung zu rechnen, da sie die erhaltenen Daten aufzubereiten und zu veröffentlichen hat. Mit Blick auf die anstehende Digitalisierung der Prozesse wird diese Zunahme mit den aktuellen Ressourcen aber gut zu bewältigen sein. Der Aufwand für die einzelnen Leistungserbringer ist von der Institutionsgrösse abhängig. Die Daten sind jedoch grundsätzlich vorhanden, weshalb von einem minimalen Zusatzaufwand ausgegangen wird.

7. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Anpassung der rechtlichen Grundlagen hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden.

8. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die seit dem 1. Januar 2017 verselbstständigten drei Psychiatriekliniken werden mit dem in Artikel 39a enthaltenen Einnahmeverzicht gestärkt. Dies begünstigt eine Sicherung von Arbeitsplätzen und der psychiatrischen Versorgung im Kanton Bern, die wiederum einen positiven Einfluss auf die Erwerbsquoten in der Bevölkerung hat.

Die Motionärinnen erhoffen sich mit der Meldepflicht der Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten nach Artikel 51a, dass die betroffenen Akteure sensibilisiert werden und dass sich damit langfristig das Kostenwachstum im Gesundheitswesen (schweizweit) senken lässt. Die Berner Volkswirtschaft könnte durch diese Regelung insofern tangiert sein, dass unter Umständen bedeutende Leistungsträger aufgrund der Offenlegung persönlicher Lohndaten eine Anstellung in einem anderen Kanton vorziehen. Dies könnte sich als Standortnachteil bei der Rekrutierung von ärztlichem Fachpersonal erweisen und sich auf die Attraktivität des Medizinstandortes Bern auswirken.

9. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Das Geschäft wurde in der Vernehmlassung gut aufgenommen. Seit der Vernehmlassungsversion ergab sich nur eine materielle Änderung, nämlich dass wegen des neuen Artikels 51a (Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten) nun im Artikel 51 (Vergütungsbericht) in Absatz 1 Buchstabe c aufgehoben wird, der ebenfalls auf die Einkommen der Chefärztinnen und Chefärzte abzielte, ohne diese Funktion zu erwähnen. So wird eine Überregulierung vermieden (vgl. auch Ausführungen in der Synopse, vorne in Ziffer 2.3). Zudem ergaben sich wenige redaktionelle Änderungen aufgrund der Empfehlungen des Dienstes für begleitende Rechtsetzung.

Bei Artikel 51a (Löhne von Chefärztinnen und Chefärzten) schlugen mehrere Vernehmlassende vor, auch die Löhne miteinzubeziehen, die diese Personen allenfalls (neben dem Lohn des Spitals) noch von der Universität erhalten. Dies wurde indessen bei der Überarbeitung der Vorlage nicht berücksichtigt, denn wer eine Funktion an der Universität hat, erhält dieses Einkommen wegen dieser Funktion. Die Motion 131-2018 Marti (Bern, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) «Schluss mit überhöhten Chefarztlöhnen» will aber die Funktion und ihre Einkünfte erfassen, die im Zusammenhang mit dem Spital bzw. mit dem Krankenversicherungsgesetz stehen. Zudem wurde in den Vernehmlassungen auch mehrmals die Haltung vertreten, dass nicht nur die Chefärztinnen und Chefärzte, sondern auch die Belegärztinnen und –ärzte in die Pflicht zu nehmen seien. Im Rahmen der Überarbeitung wurde dies aber nicht berücksichtigt, denn die Belegärztinnen und –ärzte sind (im Gegensatz zu den Chefärztinnen und Chefärzten) nicht Angestellte des Spitals. Die Motion bezieht sich klar auf Chefärztinnen und Chefärzte, d.h. Personen, die beim Spital anderen Ärztinnen und Ärzten übergeordnet sind.

10. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die vorliegende Teilrevision des SpVG zu beschliessen.

Bern, 12. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Kanton Bern
Canton de Berne

Bericht Kostenstrategie NA-BE

Zur Genehmigung an den Grossen Rat

Bearbeitungs-Datum	31.07.2020
Version	0.2
Status	genehmigt
Klassifizierung	unklassifiziert
Autor	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI), Amt für Integration und Soziales (AIS)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 3

2. Ausgangslage ... 3

3. Ziel und Etappierung der Kostenstrategie ... 4
3.1 Ziele ... 4
3.2 Übergangslösung nach Inkrafttreten des SAFG bis 31. Dezember 2020 ... 5
3.3 Inhalte der ersten Kostenstrategie 2021 bis 2023 ... 5
3.4 Ausblick auf die zweite Kostenstrategie bis 2027 ... 6
3.5 Ausblick auf die dritte Kostenstrategie bis 2031 ... 6

4. Finanzierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich ... 6
4.1 Finanzierung ... 6
4.1.1 Bundespauschalen und -abgeltungen ... 6
4.1.2 Kantonsmittel ... 7
4.2 Mittelverwendung ... 8
4.2.1 Regionale Partner ... 9
4.2.2 Leistungen und Abgeltungen für Partner im Bereich unbegleitete Minderjährige (UM) ... 10
4.2.3 Weitere Angebote im Bereich Integrationsförderung ... 10
4.2.3.1 Angebot subventionierte Sprachförderkurse ... 10
4.2.3.2 Pilotprojekte im Bereich Integrationsförderung ... 11
4.2.4 Neue Fachapplikation Migration (NFAM) ... 11
4.3 Steuerungsmöglichkeiten ... 12

5. Modellrechnungen ... 12
5.1 Aktuelles Mengengerüst ... 12
5.2 Mengengerüst und Kostenansätze der Modellrechnung ... 13
5.2.1 Aktuelles Mengengerüst ... 13
5.2.2 Kostensätze ... 14
5.2.2.1 Kostensätze Integrationsförderung ... 14
5.2.2.2 Kostensätze Sozialhilfe ... 15
5.2.2.3 Kostensätze UM (Brutto, vor Kostenbeteiligung Bund) ... 16
5.3 Modellrechnung ... 16

6. Handlungsspielraum und Steuerung ... 18

7. Ausblick ... 19

8. Antrag ... 19

9. Beilagen und Anhänge ... 20
9.1 Beilagen ... 20
9.2 Anhänge ... 20
9.2.1 Rechtliche Grundlagen ... 20
9.2.2 Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich des Kantons Bern ... 21
9.2.3 Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss Faktenblatt 8 Bundesabgeltungen ... 22

1. Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht setzt sich mit den zu erwartenden Kosten des Kantons Bern für Sozialhilfe und Integrationsförderung im Asyl- und Flüchtlingsbereich ab dem Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Grundlagen per 1. Juli 2020 auseinander. Mit dem neuen Instrument wurde im Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) eine spezialgesetzliche Delegationsnorm für die Ausgaben in der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe geschaffen. Der wesentliche Grund dafür sind die stark schwankenden Kosten im Asylbereich. Genehmigt der Grosse Rat (GR) diese Kostenstrategie, delegiert er dem Regierungsrat (RR) gemäss Art. 42 des SAFG die jährliche Ausgabenbefugnis bis 2023. In der vorliegenden ersten Kostenstrategie (bis 2023) wird für den Asyl- und Flüchtlingsbereich aufgezeigt, wie die vom GR festgelegte Gesamtstrategie bzw. das vom RR bewilligte Detailkonzept NA-BE im Rahmen des neuen SAFG umgesetzt werden. Sofortige Anpassungen sind aufgrund der achteinhalbjährigen Laufzeit der Leistungsverträge mit den regionalen Partnern (bis Ende 2028) nicht möglich. Erst ab der zweiten (bis 2027) aber insbesondere ab der dritten Kostenstrategie (bis 2031) sollen dem GR bei Bedarf Anpassungen in der Kostenstrategie vorgeschlagen werden. Nicht Gegenstand der aktuellen Kostenstrategie sind Nothilfe und Wegweisungsvollzug für abgewiesene Asylsuchende sowie die Kosten für Personen, die bereits in der Zuständigkeit der kommunalen Sozialdienste sind.

Neben der Darstellung der Aufgabenteilung und Finanzierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich bilden ein Mengengerüst und die eigentliche Modellrechnung die Kernstücke des Berichtes. Sie zeigen die Entwicklung des Aufgabenvolumens (Bruttokosten) und der Nettokosten (nach Abzug der Kostenbeteiligung des Bundes) des Kantons Bern vor Lastenausgleich (vor LA) auf und bilden so die Grundlage für eine Genehmigung durch den GR. Das Mengengerüst der Modellrechnungen basiert auf Annahmen zur Zahl der neuen Asylgesuche sowie zur Schutzquote, also zum Anteil an Personen, denen Asyl gewährt oder die vorläufig aufgenommen werden. Um die Gesamtkosten zu berechnen, mussten für alle Bereiche Annahmen zu den Kostensätzen (Einnahmen- und Ausgabenseite) getroffen werden. Das Nettoergebnis verhält sich bei mehreren Parametern je nach Annahme (z.B. Bestandeszahlen oder Dossiergrössen) sehr volatil. Entsprechend ist das Resultat der Modellrechnung mit einem Nettoergebnis im Jahr 2021 von CHF 24.6 Mio. (vor LA), CHF 22.7 Mio. (vor LA) 2022 und CHF 17.6 Mio. (vor LA) 2023 mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen. Dennoch kann festgehalten werden, dass dem RR bei Initialisierung gegenüber der ursprünglichen Budgetierung von ungefähr CHF 36 Mio. (vor LA) insbesondere aufgrund abnehmender Bestandeszahlen im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 eine Budgetreduktion vorgelegt werden konnte. Dividiert durch den durchschnittlichen Bestand der Modellrechnung resultiert im Jahr 2021 ein geschätztes jährliches Nettoergebnis pro Person von CHF 2'972.- (vor LA), CHF 3'296 (vor LA) 2022 und CHF 3'102 (vor LA) 2023. Die im Rahmen der Strategie aufgezeigten Kostenfolgen für den Kanton sind in den vom RR am 1. Juli 2020 mit RRB 751/2020 festgelegten Eckwerten des Voranschlags 2021 und Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024 entsprechend berücksichtigt.

2. Ausgangslage

Der GR hat sich im Rahmen seiner Beratungen schon mehrfach mit NA-BE befasst (letztmals in der Herbstsession 2019 anlässlich der Beratung und Verabschiedung des SAFG und der Totalrevision des EG AIG und AsylG). Die Weichen für die vorliegende Kostenstrategie wurden also in enger Abstimmung mit dem GR gestellt. Gemäss dieser Weichenstellung verfolgt NA-BE die folgenden Ziele:

- Vereinfachung der Strukturen und Verantwortlichkeiten im gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich,
- rasche Integration der Flüchtlinge (FL) und vorläufig aufgenommenen Personen (VA) in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung und Ablösung möglichst vieler Personen von der Sozialhilfe,

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Freiwilligen,
- Unterbringung der Asylsuchenden (N) sowie der VA/FL mit Unterstützung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie der Gemeinden,
- transparenter Kostenausweis und hohe Sensibilisierung auf Kosteneffizienz.

Massgebend für die nun vorliegende Kostenstrategie ist, dass die regionalen Partner (rP) in fünf Regionen im Auftrag der GSI bis Ende 2028 die Aufgaben in den Bereichen Unterbringung, Sozialhilfe, Integrationsförderung sowie Fallführung und Betreuung übernehmen. Sie tragen damit die operative Gesamtverantwortung für die zugewiesenen Personen in der Region. Sie sind den Wirkungs- und Leistungszielen gemäss NA-BE verpflichtet und haben in diesem Rahmen einen grossen unternehmerischen Freiraum. Ein weiterer Partner betreut kantonsweit die unbegleiteten Minderjährigen (UM).

Die Integrationsförderung durch die rP wird auf der Grundlage der Integrationsagenda Schweiz (IAS)[1] und der Massnahmen der Kantonalen Integrationsprogramme (KIP), welche der Kanton Bern mit dem Bund vereinbart hat, erfolgen. Seit 2019 ergänzt die IAS die spezifische Integrationsförderung von Bund und Kantonen. Ziel der IAS ist es, spezifische Massnahmen früher einzusetzen und zu intensivieren, damit das Potenzial von VA/FL besser genutzt wird und diese längerfristig für sich selber aufkommen können. Der Bund hat dazu die Integrationspauschale (IP) von 6’000 auf 18’000 CHF erhöht.

Gemäss Art. 42 des Gesetzes über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) erfolgt betreffend Festlegung der Kostenstrategie und Ausgabenbewilligung folgende Aufgabenteilung zwischen dem GR und dem RR:

[1]Der GR legt durch Beschluss periodisch die Strategie für die Bemessung der vom Kanton nach diesem Gesetz zu tragenden Kosten fest.
[2]Der RR bewilligt aufgrund der nach Absatz 1 festgelegten Strategie die jährlich anfallenden Ausgaben abschliessend.

Mit dem neuen Instrument Kostenstrategie wurde im SAFG eine spezialgesetzliche Delegationsnorm für die Ausgaben in der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe geschaffen. Der wesentliche Grund dafür sind die stark schwankenden Kosten im Asylbereich. Einerseits hängen diese Kosten von der Anzahl der zu betreuenden Personen ab und andererseits vom Zielerreichungsgrad der rP. Der Kostenstrategie liegt deshalb eine Modellrechnung (inkl. Prognose) zu Grunde. Ausserdem werden die Kostenrisiken und entsprechenden Steuerungsmöglichkeiten des Kantons aufgezeigt.

3. Ziel und Etappierung der Kostenstrategie

3.1 Ziele

Ziel der Kostenstrategie ist es, die Aufwendungen der erforderlichen Bereiche zur Umsetzung des SAFG aufzuführen und deren Finanzierung darzulegen. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Finanzierungssystem und den Steuerungsmöglichkeiten des Kantons.

Im Bericht wird neben den Inhalten einer ersten Kostenstrategie auch ein Ausblick auf eine zweite und dritte Phase bis 2031 geboten. Neben der Darstellung der Aufgabenteilung und Finanzierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich bilden ein Mengengerüst und die eigentliche Modellrechnung die Kernstücke des Berichtes. Sie zeigen die Entwicklung des Aufgabenvolumens (Bruttokosten) und der Nettokosten des Kantons Bern auf und bilden so die Grundlage für eine Genehmigung durch den GR.

[1] Link zur IAS auf der GSI-Homepage

Wichtige Bestandteile der Finanzierung sind die vom Bund ausgerichteten Pauschalabgeltungen für Betreuungs-, Verwaltungs- und Integrationskosten. Diese beinhalten die Unterbringung, Fallführung und Betreuung, die Sozialhilfe und die Integrationsförderung für VA/FL und für UM. Diejenigen Massnahmen und Leistungen, die nicht oder nur teilweise via Bundespauschalen finanzierbar sind, definiert die GSI und begründet deren Kosten im Rahmen der Kostenstrategie. Hier sind vor allem Sprachförderkurse und Projekte im Bereich Integrationsförderung zu nennen.

Da sich die Kostenstrategie ausschliesslich auf den Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss SAFG bezieht, beinhaltet sie keine Kosten (u.a. Nothilfe) anderer Gesetzgebungen wie des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG).

3.2 Übergangslösung nach Inkrafttreten des SAFG bis 31. Dezember 2020

Gemäss geltendem Prozess hätte die GSI bereits im Juni 2020 eine Kostenstrategie einreichen müssen. Dies war aber nicht möglich, da die Grundlage für die Kostenstrategie das SAFG bildet, welches erst am 1. Juli 2020 in Kraft trat. Zudem beruht diese auf der vom Grossen Rat genehmigten Gesamtstrategie und Änderungen können sinnvollerweise erst aufgrund der ersten Erfahrungen im neuen System gemacht werden. Da das SAFG per 1. Juli 2020 in Kraft gesetzt wurde, endet die Übergangsfrist spätestens am 31. Dezember 2020 (vgl. Art. 62 SAFG).

Mittels Informationsnotiz wurde an der Regierungsratssitzung vom 22. Januar 2020 festgehalten, dass bis zum Vorliegen einer aktualisierten Kostenstrategie die Mittel im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss den üblichen Budgetprozessen festzulegen sind. Der RR hat mit dem RRB 784/2020 vom 1. Juli 2020 die Ausgabenbewilligung für die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Vollzug des SAFG vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 2020 anfallen, erteilt. Die massgebende Kreditsumme beträgt CHF 7.2 Mio. (Kantonsaufwendungen nach LA) und ist im Voranschlag 2020 eingestellt.

3.3 Inhalte der ersten Kostenstrategie 2021 bis 2023

In der ersten Kostenstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich sollen insbesondere die mit diesem Politikfeld verbundenen Aufgaben und deren Finanzierung dargelegt werden. Es wird aufgezeigt, wie die vom GR festgelegte Gesamtstrategie bzw. das vom RR bewilligte Detailkonzept NA-BE im Rahmen des neuen SAFG umgesetzt werden.

Der Fokus liegt auf dem Finanzierungssystem und den Steuerungsmöglichkeiten des Kantons. Dabei wird einerseits auf die verschiedenen vom Bund an den Kanton ausgerichteten Pauschalabgeltungen eingegangen und anderseits werden die Kosten für die vorwiegend durch die rP zu erbringenden Leistungen aufgezeigt.

Die erste Kostenstrategie dient daher weniger der strategischen Steuerung durch den GR. Diese ist bereits im Rahmen der genannten Gesamtstrategie sowie der Erarbeitung des SAFG erfolgt. Vielmehr möchte die GSI dem GR mit der Kostenstrategie aufzeigen, wie NA-BE umgesetzt wird und welche Handlungsspielräume und Steuerungsmechanismen bestehen.

Die erste Kostenstrategie umfasst den Zeitraum von drei Jahren. Anschliessend wird die Kostenstrategie abgestimmt auf den Zyklus des KIP dem GR alle vier Jahre vorgelegt.

3.4 Ausblick auf die zweite Kostenstrategie bis 2027

Während die erste Kostenstrategie 2021 bis 2023 vorwiegend informativen Charakter hat, wird die zweite Kostenstrategie unter anderem auch Erkenntnisse aus Controlling- und Wirkungsanalysen im Asyl- und Flüchtlingsbereich enthalten. Entsprechend wird der GR die Möglichkeit haben, Anpassungen im System oder im Hinblick auf die Erarbeitung der 3. Kostenstrategie anzustossen. Sofortige Anpassungen werden aber aufgrund der achteinhalbjährigen Laufzeit der Leistungsverträge mit den rP (bis Ende 2028) weiterhin nur bedingt möglich sein.

3.5 Ausblick auf die dritte Kostenstrategie bis 2031

Im Hinblick auf die dritte Kostenstrategie ist aktuell vorgesehen, dem GR eine umfassende Wirkungsanalyse im Asyl- und Flüchtlingsbereich vorzulegen. Aufgrund der auslaufenden Verträge mit den rP soll seitens des GR ab 2027 über eine Neuausschreibung oder allenfalls Verlängerung der Leistungsverträge entschieden werden. Auch können zu diesem Zeitpunkt grundsätzliche Systemanpassungen umgesetzt werden. Basierend auf diesen Ergebnissen sollen dem GR bei Bedarf auch Anpassungen in der Kostenstrategie vorgeschlagen werden.

4. Finanzierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich

Mit dem neuen SAFG und dem totalrevidierten EG AIG und AsylG wurden die Aufgabenteilung und die Finanzierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich per 1.7.2020 grundlegend neugestaltet. Die Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe liegt neu vollständig im Aufgabenbereich der GSI. Der Bund entrichtet dem Kanton Bern zur Abgeltung seiner diesbezüglichen Aufgaben Global-, Integrations- und Verwaltungskostenpauschalen. Die GSI wiederum nutzt diese Pauschalen, um die Leistungen der mit Leistungsvereinbarungen mandatierten rP teilweise erfolgsabhängig, teilweise pauschal und teilweise gemäss effektiven Kosten abzugelten.

4.1 Finanzierung

4.1.1 Bundespauschalen und -abgeltungen

Der Bund beteiligt sich an den Kosten der Kantone für das Asyl- und Flüchtlingswesen nach einem abgestuften System:

- Für wenige, ausgewählte Kostenbereiche (z. B. Sozialhilfekosten für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene bis 7 Jahre nach Einreise) ist vorgesehen, dass die Ausgaben eines durchschnittlich kosteneffizienten Kantons vollständig durch den Bund gedeckt werden. In diesen Bereichen wird bei den Bundespauschalen von einer «Abgeltung» gesprochen.
- Für viele Kostenbereiche (z. B. Integration, Verwaltungsaufwand) soll mit der Bundespauschale nur ein «Beitrag» an die tatsächlichen Kosten geleistet werden. In diesen Bereichen ist die vollständige Kostendeckung durch den Bund explizit nicht vorgesehen.
- In den restlichen Bereichen sieht der Bund überhaupt keine Beteiligung an den Kosten der Kantone vor, die aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich entstehen. Dies gilt für die Leistungen der «Regelstrukturen», z.B. in der Volks- und Mittelschulbildung sowie der Berufsbildung.

Die nachfolgende Grafik zeigt die relevanten Bundespauschalen sowie deren Verwendung auf. Im Anhang 9.2.3. findet sich zudem eine Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss «Faktenblatt 8 Bundesabgeltungen» des Bundes.

Bundespauschale	Definition der Kostenbeteiligung	Höhe der Pauschale
Globalpauschale 1 für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene und Globalpauschale 2 für Flüchtlinge (inkl. UM) (Art. 20 bis 27 AsylV2)	**Abgeltung** sämtlicher vergütbarer Aufwendungen der Kantone für die Sozialhilfe bei kostengünstigen Lösungen (wirtschaftliche Sozialhilfe inkl. situationsbedingte Leistungen, Mietkosten, Krankenversicherung) sowie **Beitrag** an die Betreuungskosten von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen bis 5 bzw. 7 Jahre nach Einreise.	Abgeltung von rund 50 CHF pro Tag pro sozialhilfebeziehende Person[2]
Verwaltungskosten-pauschale (Art. 31 AsylV2)	Der Bund beteiligt sich mit einem Pauschal**beitrag** an den Verwaltungskosten, die den Kantonen aus dem Vollzug des AsylG entstehen und nicht nach besonderen Bestimmungen abgegolten werden.	Einmalbeitrag von rund 1'100 CHF pro Asylgesuch (davon 50% AIS und 50% ABEV)
Integrations-pauschale (Art. 15 VIntA)	**Beitrag** des Bundes an die Kosten der Kantone für die Integration von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen. Ausgerichtet im Rahmen der kantonalen Integrationsprogramme (KIP). Für Asylsuchende wird keine Integrationspauschale ausgerichtet.	Einmalbeitrag von 18'000 CHF pro VA/FL

Die Kantone haben seit Jahren moniert, dass die einmalige Integrationspauschale von CHF 6'000.- bei weitem nicht ausreicht, um die effektiv anfallenden Kosten der sprachlichen und beruflichen Integration von Personen zu decken, die in die Schweiz geflüchtet sind und bleiben dürfen. Deshalb wurde unter der Federführung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) ab 2017 eine sorgfältige Erhebung der effektiv benötigten Mittel unter den Kantonen durchgeführt. Das Ergebnis lag bei rund CHF 18'000.-, also einer Verdreifachung der Abgeltung. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen mit dem Bund geführt, die zur IAS führten: Der Bund erklärte sich bereit, die Integrationspauschale deutlich zu erhöhen, verlangte aber im Gegenzug, dass sich die Kantone an klaren und ambitionierten Wirkungszielen sowie an einem System der durchgehenden Fallführung orientieren.

Der Regierungsrat unterstützt diese Stossrichtung und die Wirkungsziele sehr und hat sie auch in die Zusammenarbeit mit seinen Partnern übernommen. Dabei wird auch eine erfolgsorientierte Abgeltung eingeführt. Wenn die Partner die drei zentralen Wirkungsziele für mehr Personen erreichen, erhöht sich die Abgeltung. Diese zusätzlichen Kosten werden nach Einschätzung des Kantons durch Einsparungen in der Sozialhilfe jedoch mehr als ausgeglichen.

4.1.2 Kantonsmittel

Wie oben ausgeführt sind diverse Pauschalen des Bundes explizit als Beiträge deklariert. Hinzu kommt, dass zum Beispiel die Abgeltung der Unterbringungskosten für anerkannte Flüchtlinge mit CHF 283.22 je Person und Monat weit unter den effektiv anfallenden Kosten liegt. Daraus folgt, dass die Kantone auch für Personen, für die der Bund noch Pauschalen ausrichtet, eigene Mittel beisteuern müssen. Mit der neuen Gesetzgebung können diese Kosten dem Lastenausgleich Sozialhilfe zugeführt werden. Der voraussichtliche Deckungsgrad kann der nachfolgenden Tabelle[3] entnommen werden.

[2] Der Bund rechnet damit, dass die zusätzlichen Massnahmen der Integrationsagenda zu einer Reduktion der Globalpauschalen führen werden. Zudem wird derzeit als Folgemandat der Integrationsagenda Schweiz das gesamte Finanzierungssystem im Flüchtlings- und Asylbereich überprüft. Welche finanziellen Effekte sich daraus für den Kanton Bern ergeben, kann erst nach Abschluss dieser Arbeiten geschätzt werden.
[3] Tabelle aus der Detailkonzeption Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich S. 57. IST bedeutet vor und NEU entsprechend nach Einführung der Neustrukturierung. Der Bruttoaufwand und die Pauschalabgeltungen wurden im Rahmen der Kostenrechnung aktualisiert, wobei die Aussage über den Deckungsgrad unverändert bleibt.

	IST			NEU		
Pauschale	**Bruttoaufwand (CHF)**	**Total Pauschalabgeltungen (CHF)**	**Deckungsgrad (CHF)**	**Bruttoaufwand (CHF)**	**Total Pauschalabgeltungen (CHF)**	**Deckungsgrad (CHF)**
Globalpauschale 1 für Asylsuchende und VA (ohne UM)	55.6 Mio.	-55.0 Mio.	99%	55.1 Mio.	-55.0 Mio.	100%
Globalpauschale 2 für Flüchtlinge (ohne UM)	71.7 Mio.	-51.8 Mio.	72%	69.2 Mio.	-51.8 Mio.	75%
Globalpauschale 1 / 2 Kostendeckung bei UM	18.1 Mio.	-4.8 Mio.	26%	18.1 Mio.	-4.8 Mio.	26%
Verwaltungskostenpauschale und Sockelbeitrag	6.1 Mio.	-3.7 Mio.	61%	6.1 Mio.	-3.7 Mio.	61%
Integrationspauschale	15.2 Mio.	-6.8 Mio.	45%	13.4 Mio.	-6.8 Mio.	51%

Der Unterschied der Kostendeckung zwischen GP 1 und GP 2 ist darauf zurückzuführen, dass der Beitrag des Bundes an die Unterbringung bei anerkannten Flüchtlingen ähnlich tief ist wie bei Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen (ca. CHF 280.- je Monat für Miete inkl. Nebenkosten und Einrichtung). Da anerkannte Flüchtlinge in der Sozialhilfe Anspruch auf Gleichbehandlung mit der einheimischen Bevölkerung und gestützt auf ihren Status freie Wohnsitzwahl haben, leben sie nur ausnahmsweise in Kollektivunterkünften, so dass die Wohnkosten deutlich über dem Beitrag des Bundes liegen.

4.2 Mittelverwendung

Der grösste Teil der Mittel wird über die Leistungserbringer des AIS verwendet (regionale Partner und UM-Partner). Dabei kommt ein Mischsystem aus effektiver Kostenabgeltung und offerierten Pauschalen zur Anwendung.

Die Aufwendungen für Sozialhilfe und Unterbringung werden grundsätzlich effektiv abgegolten. Zur Höhe der Sozialhilfe für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene macht das AIS den Partnern Vorgaben, welche in der SAFV und der SADV verankert sind. Die Höhe der Sozialhilfe für anerkannte Flüchtlinge richtet sich hingegen nach den Ansätzen für die einheimische Bevölkerung, welche in der SHV geregelt sind. Die maximale Höhe der Wohnungsmieten ist in einer Weisung des AIS festgehalten und die Mietverträge der Kollektivunterkünfte werden vom AIS ausgehandelt.

Die Aufwendungen der regionalen Partner für Fallführung und Betreuung werden gemäss den offerierten Ansätzen abgegolten (differenziert zwischen 1. Phase, Kollektivunterkünfte und 2. Phase, individuelle Wohnungen).

Die Aufwendungen der regionalen Partner für die Integrationsförderung werden gemäss den offerierten Ansätzen abgegolten, wobei ein Anteil von 40 % unbedingt und ein Anteil von 60 % erfolgsabhängig ausgerichtet wird.

Für den UM-Partner gilt eine analoge Regelung mit der Ausnahme, dass es keinen erfolgsabhängigen Anteil der Integrationspauschale gibt. Für diese Personengruppe wurde im Ausschreibungsverfahren für

Fallführung und Betreuung je nach Unterbringungssetting (z.B. Wohnheime, Pflegefamilien) ein unterschiedlicher Ansatz offeriert.

4.2.1 Regionale Partner

Die ausgeschriebenen Leistungen und die damit verbundenen Abgeltungen teilen sich für die rP in die folgenden vier Bereiche auf:

Leistung	Beschreibung	Abgeltung
Integrationsförderung	**Für VA und FL** • Sämtliche Massnahmen zur spezifischen Integrationsförderung und Arbeitsvermittlung **Für Asylsuchende** • Niederschwellige Sprachförderung	Grundpauschale pro VA und FL abhängig von Kosten gemäss Angebot: 40% der offerierten Integrationspauschalen Die nachfolgenden Abgeltungen sind abhängig von deren Zielerreichung: • Sprachförderung • Aufnahme Ausbildung/ Erwerbstätigkeit • Finanzielle Selbständigkeit
Unterbringung	Für Asylsuchende, VA und FL • Miete von Kollektivunterkünften inkl. aller anfallenden Nebenkosten gemäss Limiten des AIS • Einrichtung von Unterkünften • für VA und FL • Beschaffung bzw. Vermittlung von Wohnungen (2. Phase) gemäss regional festgelegten Mietzinslimiten	Abgeltung der effektiv anfallenden Kosten
Fallführung und Betreuung	**Für Asylsuchende, VA und FL** • Betreuungsaufgaben in 1. Phase (Kollektivunterkunft) • Geordneter Betrieb der Kollektivunterkunft • Koordination Freiwilligenarbeit • gemeinnützige Beschäftigungsangebote • Ausplatzierung der ausreisepflichtigen Personen • Dossierführung • Administratives (Notfallkonzept, Hausordnung, Präsenzkontrolle usw.) • Aufgaben im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Sozialhilfe • Betrieblicher Overhead **Für VA und FL** • Unterstützung im Integrationsprozess • Situationsanalyse und Zielvereinbarungen • Betreuungsaufgaben in 2. Phase (Wohnungen) • Übergangsmodalitäten im Zusammenhang mit dem Zuständigkeitswechsel (Kanton/Gemeinden)	Pauschalabgeltung für Fallführung pro VA und FL, gemäss Angebot differenziert nach 1. / 2. Phase
Sozialhilfe	**Für Asylsuchende, VA und FL** • Wirtschaftliche Sozialhilfe gemäss den rechtlichen Vorgaben	Abgeltung der effektiv anfallenden Kosten gemäss rechtlichen Vorgaben

4.2.2 Leistungen und Abgeltungen für Partner im Bereich unbegleitete Minderjährige (UM)

Bei diesem Auftrag steht das Kindswohl im Vordergrund. Der Partner betreut die jungen Menschen während einer beschränkten Zeit und arbeitet dabei mit den Beiständen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) zusammen. Um trotz dieser besonderen Rahmenbedingungen eine möglichst kosteneffiziente Lösung zu erreichen, wurde auch dieser Auftrag über eine öffentliche Ausschreibung vergeben. Es ist jedoch anders als bei den rP keine erfolgsabhängige Abgeltung vorgesehen.

Die ausgeschriebenen Leistungen und die damit verbundenen Abgeltungen teilen sich für diesen Partner in die folgenden vier Bereiche auf:

Leistung	Beschreibung	Abgeltung
Integrationsförderung	• Sämtliche Massnahmen zur spezifischen Integrationsförderung je nach Form der Unterbringung	Gemäss Offerte für Personen im Alter 16-17 Jahre, differenziert je nach Form der Unterbringung
Unterbringung	• Miete von Kollektivunterkünften inkl. aller anfallenden Nebenkosten gemäss Limiten des AIS • Einrichtung von Unterkünften für unbegleitete Minderjährige • Individuelle Unterkünfte inkl. Einrichtung gemäss Mietzinslimiten AIS	Abgeltung der effektiven anfallenden Kosten
Fallführung und Betreuung	Es werden vier Wohnsettings unterschieden[4]: • Wohnheime, Triage- und Ankunftszentrum, flexibles Wohnsetting • Wohngemeinschaften, Wohnbegleitung, Aussengruppen • Pflegefamilien • Sonderunterbringung	Fallführungspauschale je Wohnsetting gemässe Offerte Partner
Sozialhilfe	Wirtschaftliche Sozialhilfe gemäss den rechtlichen Vorgaben	Abgeltung der effektiv anfallenden Kosten gemäss rechtlichen Vorgaben

4.2.3 Weitere Angebote im Bereich Integrationsförderung

Wie in 4.1.1. ausgeführt, stehen den Kantonen seit 2019 aus der Integrationspauschale des Bundes deutlich mehr Mittel als bisher zur Verfügung. Dieser Effekt wird aber erst nach und nach zum Tragen kommen, denn aktuell sind noch zahlreiche Personen als VA/FL in kantonaler Zuständigkeit, deren Entscheid länger zurückliegt und für die damals noch die Einmalpauschale von CHF 6000.- ausbezahlt wurde. Dennoch lässt sich abschätzen, dass der Kanton nach der oben dargestellten Abgeltung an die regionalen Partner noch Mittel aus der Integrationspauschale des Bundes zur Verfügung hat für weitere Massnahmen und Projekte.

4.2.3.1 Angebot subventionierte Sprachförderkurse

Die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) subventioniert zur Sprachförderung von Migrantinnen und Migranten ein Kursangebot (Deutsch- und Französischkurse, sowie Alphabetisierungskurse) im Kanton. Dabei stützt sie sich auf das Sprachförderkonzept im Migrationsbereich, welches die interdirektionale Koordinationsgruppe (iDiKo-S) 2018 verabschiedet hat. Die Verantwortung für die Sprachförderung liegt bei

[4] Die Triage erfolgt über die Zentrum Bäregg in Absprache mit dem Beistand des jeweiligen UM. Wird eine Sonderunterbringung benötigt, wird vorgängig eine KOGU des AIS eingeholt.

den rP. Es steht ihnen deshalb frei, ob sie die Sprachförderung selber durchführen, oder ob sie die subventionierten Sprachförderkurse nutzen.

Es besteht eine Verwaltungsvereinbarung zwischen der GSI und der BKD über diese Angebote. In diesem Rahmen stellt die GSI der BKD für die Jahre 2020 und 2021 je rund CHF 1.3 Mio. aus der Integrationspauschale des Bundes für die Subventionierung der Sprachkurse für die Zielgruppe VA/FL zur Verfügung. Während die Verwaltungsvereinbarung unbefristet ist, wird der Betrag jeweils im Rahmen der Erarbeitung des kantonalen Integrationsprogramms (KIP) neu vereinbart und ist somit für die nächste KIP-Periode (2022-2023) noch nicht definiert.

4.2.3.2 Pilotprojekte im Bereich Integrationsförderung

Der Kanton kann aus den Mitteln der Integrationspauschale des Bundes weitere innovative Pilotprojekte und Massnahmen zur Förderung der Integration von VA/FL lancieren. Eine Anzahl an Vorhaben wurde in der Eingabe zur IAS aufgeführt und ist nun in Planung oder Umsetzung. Die Prüfung und Planung weiterer Massnahmen, welche die Arbeit der rP unterstützen, erfolgt nach Start der NA-BE-Umsetzung ab Sommer 2020. Die Umsetzung der geplanten Projekte wurde vom Bund im Rahmen der Prüfung der Integrationsagenda genehmigt. Die weitere Umsetzung und Finanzierung läuft über den Kanton und wird im Amt für Integration und Soziales (AIS) koordiniert und aus der IP finanziert.
Auswahl der laufenden Pilotprojekte im Rahmen der IAS des Kantons Bern:

- Aufbau von Fachkursen in verschiedenen Berufsfeldern: z.B. ein Pflegehelferkurs durchgeführt durch das Schweizerische Rote Kreuz (SRK).
- In Zusammenarbeit mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung werden Personen mit Migrationshintergrund in ihrer Berufsbildung gefördert.
- Der Kanton Bern unterstützt intensiv und flächendeckend die frühkindliche Sprachförderung über die Teilnahme in Kindertagesstätten (Kitas).
- Pilotprojekte zur Förderung von unentgeltlichen Engagements im Asyl- und Flüchtlingswesen analog Vorstoss P 262-2014 Vanoni (Zollikofen, Grüne).
- Aufbau einer Kontaktstelle Wirtschaft im Kanton Bern.
- Aufbau von Hallo Bern /Salut Berne: eine informative Homepage des Kantons Bern in verschiedenen Sprachen.
- In Zusammenarbeit mit der BKD werden bis Ende 2021 intensive Sprachkurse für Asylsuchende mit Aufenthaltsperspektive und Potenzial für berufliche Qualifizierung/Erwerb pilotiert.
- Erweiterung der Angebotsformate für den Spracherwerb (Lernsettings, E-Learning, Blended Learning, Peer Learning etc.)

4.2.4 Neue Fachapplikation Migration (NFAM)

Bereits in der Detailkonzeption NA-BE war vorgesehen, eine neue IT-Applikation für den gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich zu bauen, welche die bestehenden älteren Systeme ELAR und ASYDATA (Dokumentenablage und -verwaltung) ablösen und zudem auch den rP als Fallführungssystem dienen soll. Der Aufbau ist im Gang und die Elemente für die kantonalen Stellen (AIS und ABEV) werden im Verlauf des Jahres 2020 bereit sein.

Die Finanzierung des Betriebs sowie der Weiterentwicklung der Fachapplikation wird durch den Kanton sichergestellt. Wie der Aufwand des Kantonspersonals ist auch der Informatikaufwand zentral in der GSI budgetiert und entsprechend kein Bestandteil dieser Kostenstrategie. Die Mittel für den Betrieb und die Weiterentwicklung von NFAM werden im Rahmen des ICT-Applikationskredits der GSI durch den Grossen Rat verabschiedet. Der Bund beteiligt sich mittels der aufgeführten Verwaltungspauschale an diesen Kosten.

4.3 Steuerungsmöglichkeiten

Die Leistungsverträge der regionalen Partner haben eine relativ lange Laufzeit (8.5 Jahre, von Mitte 2020 bis Ende 2028). Diese Dauer wurde bereits mit dem Ausschreibungsverfahren festgelegt und ist einerseits mit den hohen Anfangs- und Aufbauinvestitionen begründet und andererseits mit der erfolgsabhängigen Abgeltung der Leistungen der Integrationsförderung: Bestimmte Elemente können bis 7 Jahre nach der Zuweisung einer Person an einen regionalen Partner ausgelöst werden.

Daraus folgt, dass die von den Partnern offerierten Pauschalen grundsätzlich nicht veränderbar sind, ohne den Leistungsvertrag zu kündigen. In einem gewissen Masse veränderbar sind hingegen die Ansätze der effektiven Abgeltungen (Sozialhilfe, Mietzinslimiten), die in Verordnungen und Weisungen verankert sind.

Die hauptsächlichen Steuerungsmöglichkeiten bestehen also im Bereich der Integrationsförderung und zwar durch eine enge Begleitung und Überwachung der Arbeit und der Ergebnisse der regionalen Partner. Ihre Arbeit ist auf die Erreichung der entsprechenden Wirkungsziele ausgerichtet und diese haben einen Zusammenhang mit der Sozialhilfe: Wenn erfolgreiche Integrationsarbeit zu mehr Erwerbstätigkeit und zu mehr Einkommen führt, werden die Sozialhilfekosten reduziert.

5. Modellrechnungen

5.1 Aktuelles Mengengerüst

Per 31. März 2020 leben im Kanton Bern 10’049 Personen, für welche das AIS zuständig ist, sofern sie noch wirtschaftliche Hilfe benötigen:

Status	Anzahl Personen	Memo
Asylsuchende (Ausweis N)	1’451	Hängiges Asylverfahren
Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F)	4’132	Nur Personen, die seit weniger als 7 Jahren im Land sind
Vorläufig Aufgenommene Flüchtlinge (Ausweis F)	1’077	Nur Personen, die seit weniger als 7 Jahren im Land sind
Anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B)	3’389	Nur Personen, die seit weniger als 5 Jahren im Land sind
Total Zielgruppe (inkl. UM und Resettlement)	10’049	

Hinzu kommen 4’851 Personen des Asylbereichs, für welche die Gemeinden zuständig sind, sofern sie noch wirtschaftliche Hilfe benötigen:

Status	Anzahl Personen in kommunaler Zuständigkeit	Memo
Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F)	1’545	Nur Personen, die seit mehr als 7 Jahren im Land sind
Vorläufig Aufgenommene Flüchtlinge (Ausweis F)	569	Nur Personen, die seit mehr als 7 Jahren im Land sind
Anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B)	2’737	Nur Personen, die seit mehr als 5 Jahren im Land sind
Total	4’851	

In den letzten Jahren hat die Zahl der Asylgesuche in der Schweiz stetig abgenommen und ist heute erfreulich tief. Hauptsächlich führten Massnahmen der umliegenden Länder (Italien, Griechenland, Spanien, Vertrag EU – Türkei) zu dieser Entwicklung. Diese Situation kann sich aber, wie die Erfahrungen aus dem Jahr 2015 zeigen, kurzfristig massiv ändern. Weiter führt das neue System auf Bundesebene dazu, dass die Asylverfahren deutlich rascher abgeschlossen werden.

Gestützt auf die aktuelle Entwicklung ist davon auszugehen, dass der Bestand an Personen in kantonaler Sozialhilfezuständigkeit in den nächsten Jahren aus folgenden Gründen rückläufig sein wird:

1. Die Zahl der neu dem Kanton Bern zugewiesenen Personen scheint vorderhand tief zu bleiben. Gestützt auf die klaren Integrationsziele und als Effekt daraus die schnellere Ablösung aus der kantonalen Sozialhilfezuständigkeit wird sich der Bestand zusätzlich reduzieren.
2. Eine grössere Anzahl von Personen wechselt – sofern dann noch Sozialhilfe nötig ist – nach 5 oder 7 Jahren in die Zuständigkeit der kommunalen Sozialdienste.

5.2 Mengengerüst und Kostenansätze der Modellrechnung

Im sehr volatilen Asylbereich sind für Prognosen und Budgets zahlreiche Annahmen nötig. Die wichtigsten Eckdaten, die hinter den Zahlen stecken, werden in der Folge ausgewiesen:

5.2.1 Aktuelles Mengengerüst

Das Mengengerüst der Modellrechnungen basiert auf Annahmen zur Zahl der neuen Asylgesuche sowie zur Schutzquote, also zum Anteil an Personen, denen Asyl gewährt oder die vorläufig aufgenommen werden. Bei schweizweit 13'000 Asylgesuchen pro Jahr wird davon ausgegangen, dass im Kanton Bern jährlich 303 Personen aus dem erweiterten Verfahren, sowie 236 Personen aus dem beschleunigten Verfahren zugewiesen werden. Von den Personen im erweiterten Verfahren wird angenommen, dass diese für einige Zeit den Status N aufweisen, was 171 Asylsuchende pro Jahr ergibt. Für diese neuzugewiesenen Personen wird aufgrund bisheriger Erfahrungswerte eine Verteilung in die Kategorien FL (49%), VA (51%) und UM (6 neue Personen pro Jahr) angenommen. Diese Berechnungen basieren auf dem Faktenblatt zur Neustrukturierung Asyl der SODK, KKJPD und des SEM[5]. Diese Neuzugänge werden dem bereits bestehenden Bestand im Kanton zugerechnet, gleichzeitig werden Personen, welche

[5] Quelle: https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/asyl/beschleunigung/infoveranstaltungen/kantone/14-be-d.pdf

länger als 5 (FL), respektive 7 (VA) Jahre im Kanton sind, vom Mengengerüst abgezogen. Für die relevanten Jahre 2014 - 2019 werden die tatsächlichen Personen im Kanton berücksichtigt.

Daraus ergibt sich für die Jahre 2021 bis 2023 folgendes Mengengerüst:

Mengengerüst (Durchschnitt pro Jahr)			
	2021	**2022**	**2023**
VA	4074	3360	2746
FL	3928	3240	2648
N	171	171	171
UM	116	110	93
Total	**8288**	**6880**	**5658**

5.2.2 Kostensätze

Die Kosten teilen sich in die Bereiche Integrationsförderung, Sozialhilfe und UM. Um die Gesamtkosten zu berechnen, mussten für alle Bereiche Annahmen zu den Kostensätzen (Einnahmen- und Ausgabenseite) getroffen werden.

5.2.2.1 Kostensätze Integrationsförderung

Für die Integrationsförderung sind dies die relevanten Abgeltungen des Bundes pro neu zugewiesene Person (einmalig 18'000 CHF) sowie die relevanten Abgeltungen an die rP (siehe Kapitel 4.2.1), welche sich in eine Grundpauschale sowie eine erfolgsabhängige Abgeltung unterteilen. Die erfolgsabhängige Pauschale wird erst bei Zielerreichung ausbezahlt. Aus diesem Grund können die jährlich anfallenden Kosten hier vor allem zu Beginn des neuen Systems schwanken, da davon ausgegangen werden kann, dass es eine gewisse Zeit dauert, bis die Ziele erreicht werden. Die Kosten werden deshalb nicht jährlich aufgelistet, sondern pro VA/FL, welcher ein Ziel erreicht. Es können jedoch nicht alle VA/FL alle Ziele erreichen und nicht alle Ziele werden zur gleichen Zeit erreicht. D.h. der maximal auszubezahlende Betrag für die erfolgsabhängige Abgeltung verteilt sich über mehrere Jahre und wird nicht für alle Personen voll ausbezahlt. Die Pauschalen variieren je nach rP, die hier ausgewiesenen Zahlen sind durchschnittlich offerierte Pauschalen über alle rP.

	Pauschale für Integrationsförderung (Grundpauschale plus erfolgsabhängige Pauschale pro VA/FL)	**Grundpauschale**	**Erfolgsabhängige Abgeltung, wenn alle Ziele erreicht werden**
Abgeltung, einmalig pro VA/FL	10'912 CHF	4'363 CHF	20’622 CHF

5.2.2.2 Kostensätze Sozialhilfe

Der Bund bezahlt pro N/VA/FL im Kanton eine unterschiedlich hohe Globalpauschale (siehe Kapitel 4.1.1). Die Globalpauschale wird jedoch nicht für alle VA/FL ausbezahlt, sondern die erwerbsfähigen Personen werden davon abgezogen. Die Zahl der abgezogenen Erwerbsfähigen wird dabei um die Erwerbsquote korrigiert[6]. Die für die Abgeltung sowie die Berechnung der Kosten relevanten Bestände sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt.

Relevante Bestände im Jahresdurchschnitt:

Bestand	2021	2022	2023
Erste Phase	1’355	1’395	1’470
Zweite Phase	6’817	5’375	4’095
UM	116	110	93
Sozialhilfeabhängige Personen	6’094	4’805	3’660
Abgeltungsrelevanter Bestand VA	2’858	2’353	1’992
Abgeltungsrelevanter Bestand FL	3’138	2’588	2’115
Abgeltungsrelevanter Bestand N	171	171	171
Abgeltungsrelevanter Bestand UM	116	110	93

Die Kosten für die Sozialhilfe gliedern sich in die Teile Fallführung und Betreuung, Unterbringung, Wirtschaftliche Hilfe und Gesundheitskosten. Die Kostensätze sind in nachfolgender Tabelle aufgeführt und basieren auf den Erfahrungswerten bzw. den offerierten Ansätzen der rP. Dabei ist zu beachten, dass sich die Kosten für die 1. und 2. Phase und nach rP (für die Fallführung und Betreuung und für die Unterbringung in der 2. Phase) unterscheiden. In der Tabelle wird deshalb ein nach Anzahl Personen gewichteter Durchschnitt über alle Regionen ausgewiesen.

Kostensätze erste Phase (Brutto, vor Kostenbeteiligung Bund)

Bereich	Durchschnittlich erwartete Kostensätze pro Person und Monat in der erster Phase	
	VA / N	FL
Fallführung und Betreuung	602 CHF	602 CHF
Unterbringung	200 CHF	200 CHF
Wirtschaftliche Hilfe	328 CHF	431 CHF
Gesundheitskosten	367 CHF	168 CHF
Gesamttotal	**1’497 CHF**	**1'401 CHF**

[6] Es wird folgende Formel angewendet: anrechenbarer Bestand = Bestand - EF * (EQCH + ALQCH - ALQKT), EQCH: Erwerbsquote VA/FL Schweiz, ALQCH Arbeitslosenquote Ausländer Schweiz, ALQKT Arbeitslosenquote Ausländer Kanton Bern

Kostensätze zweite Phase (Brutto, vor Kostenbeteiligung Bund)

Für die Kostensätze in der zweiten Phase ist zu beachten, dass diese nicht für alle Personen in der zweiten Phase anfallen, sondern nur für Personen, welche Sozialhilfe beziehen.

Bereich	**Durchschnittlich erwartete Kostensätze pro Person und Monat in der zweiten Phase**		**Bemerkung**
	VA	**FL**	
Fallführung und Betreuung	214 CHF	214 CHF	Für alle VA/FL in der zweiten Phase, unterschieden nach rP
Unterbringung	415 CHF	553 CHF	Nur für sozialhilfeabhängige Personen
Wirtschaftliche Hilfe	505 CHF	923 CHF	Nur für sozialhilfeabhängige Personen
Durchschnittliches Einkommen pro sozialhilfebeziehende Person	356 CHF	212 CHF	Wird von den Sozialhilfekosten abgezogen
Gesundheitskosten	367 CHF	168 CHF	Nur für sozialhilfeabhängig Personen
Gesamttotal pro sozial-hilfeabhängige Person	**1'145 CHF**	**1’646 CHF**	

5.2.2.3 Kostensätze UM (Brutto, vor Kostenbeteiligung Bund)

Die Kosten für die UM gliedern sich wie die Kosten für die übrigen Personen in die Bereiche Integration, Fallführung und Betreuung, Unterbringung sowie wirtschaftliche Hilfe und Gesundheitskosten. Die relevanten Ansätze pro Bestand sind in nachfolgender Tabelle aufgeführt. Die Höhe der Kostensätze ist von der jeweiligen Unterbringungsart abhängig. In der Tabelle wird ein nach Anteil Personen in der jeweiligen Unterbringungsform gewichteter Durchschnitt ausgewiesen. Insbesondere Veränderungen der Bestände der UM haben grossen Einfluss auf die Kostenentwicklung.

Bereich	**Kostensatz pro Person und Monat**	**Bemerkung**
Integrationsförderung	874 CHF	Kostensatz abhängig von Unterbringungsart
Fallführung und Betreuung	2'320 CHF	Kostensatz abhängig von Unterbringungsart
Unterbringung	2'039 CHF	Kostensatz abhängig von Unterbringungsart
Wirtschaftliche Hilfe FL	152 CHF	Kosten abhängig vom Alter
Gesundheitskosten	293 CHF	
Gesamttotal pro UM	**5'678 CHF**	

5.3 Modellrechnung

In Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Beratungsunternehmen Ecoplan wurde gestützt auf die obenstehenden Ausführungen eine Modellrechnung für die zukünftige Budgetierung und Kostenanalyse im Asyl- und Flüchtlingsbereich GSI/AIS erarbeitet. Nach Genehmigung des Berichts Kostenstrategie NA-BE durch den GR wird dem RR anhand dieser Modellrechnung jährlich die Ausgabebewilligung vorgelegt werden.

Kostenübersicht Amt für Integration und Soziales (vor LA)				
		2021	**2022**	**2023**
Nettoergebnis	**Integrationsförderung**	**-4.28 Mio.**	**-5.07 Mio.**	**-2.91 Mio.**
Einnahme	- Integrationspauschale Bund ohne UM	9.48 Mio.	9.48 Mio.	9.48 Mio.
Ausgaben	- Grundpauschale an regionale Partner	2.33 Mio.	2.33 Mio.	2.33 Mio.
	- erfolgsabhängige Abgeltungen an regionale Partner	7.02 Mio.	6.22 Mio.	4.06 Mio.
	- Subventionierte Sprachförderung	1.39 Mio.	2.00 Mio.	2.00 Mio.
	- Pilotprojekte Kanton	1.12 Mio.	2.00 Mio.	2.00 Mio.
	- Frühe Förderung	1.91 Mio.	2.00 Mio.	2.00 Mio.
Total Ausgaben:		**13.76 Mio.**	**14.55 Mio.**	**12.39 Mio.**
Nettoergebnis	**Sozialhilfe**	**-16.63 Mio.**	**-13.90 Mio.**	**-11.46 Mio.**
Einnahmen	- Globalpauschale Bund für N/VA/FL ohne UM	109.10 Mio.	90.46 Mio.	74.48 Mio.
Ausgaben	- Kosten für Fallführung und Betreuung	27.30 Mio.	23.88 Mio.	21.14 Mio.
	- Kosten für Unterbringung	38.58 Mio.	31.21 Mio.	24.75 Mio.
	- Kosten für Sonderunterbringung	2.81 Mio.	2.81 Mio.	2.81 Mio.
	- Kosten für wirtschaftliche Hilfe (Grundbedarf und SIL)	37.41 Mio.	30.99 Mio.	25.45 Mio.
	- Gesundheitskosten	19.63 Mio.	15.48 Mio.	11.79 Mio.
Total Ausgaben		**125.72 Mio.**	**104.36 Mio.**	**85.94 Mio.**
Nettoergebnis	**Unbegleitete Minderjährige**	**-5.37 Mio.**	**-5.05 Mio.**	**-4.29 Mio.**
Einnahmen	-Globalpauschale Bund UM-Anteil	2.12 Mio.	2.00 Mio.	1.70 Mio.
	-Integrationspauschale UM-Anteil	0.11 Mio.	0.11 Mio.	0.11 Mio.
Total Einnahmen		**2.23 Mio.**	**2.11 Mio.**	**1.81 Mio.**
Ausgaben	Integrationsförderung	1.22 Mio.	1.15 Mio.	0.98 Mio.
	Fallführung und Betreuung	3.24 Mio.	3.05 Mio.	2.60 Mio.
	Unterbringung	2.92 Mio.	2.76 Mio.	2.35 Mio.
	Sozialhilfe	0.21 Mio.	0.20 Mio.	0.17 Mio.
Total Ausgaben		**7.60 Mio.**	**7.16 Mio.**	**6.10 Mio.**
Nettoergebnis	**Verwaltungskosten**	**1.64 Mio.**	**1.35 Mio.**	**1.11 Mio.**
Einnahmen	-Verwaltungspauschale Bund	1.64 Mio.	1.35 Mio.	1.11 Mio.
Total		**2021**	**2022**	**2023**
Einnahmen		122.45 Mio.	103.40 Mio.	86.87 Mio.
Ausgaben		147.08 Mio.	126.07 Mio.	104.43 Mio.
Nettoergebnis Total vor Lastenausgleich (LA) Sozialhilfe		**-24.63 Mio.**	**-22.67 Mio.**	**-17.55 Mio.**
durchschnittlicher Bestand gemäss Modellrechnung		**8'288**	**6'880**	**5'658**
Geschätztes jährliches Nettoergebnis pro Person (vor LA)		**-CHF 2'972**	**-CHF 3'296**	**-CHF 3'102**

In der Modellrechnung wird basierend auf den aktuellen gesetzlichen und vertraglichen Grundlagen mittels Parametern die zukünftige Kostenentwicklung abgebildet. Anhand der geschätzten Bestandesentwicklung wird die voraussichtliche Kostenbeteiligung des Bundes als Einnahme in Abzug gebracht. Das resultierende Nettoergebnis versteht sich vor Lastenausgleich Sozialhilfe (vor LA). 50 Prozent dieser lastenausgleichsberechtigten Kosten fallen bei den Berner Gemeinden und 50 Prozent beim Kanton Bern an.

Das Nettoergebnis verhält sich bei mehreren Parametern je nach Annahme (z.B. Bestandeszahlen oder Dossiergrössen) sehr volatil. Entsprechend ist die oben beispielhafte Modellrechnung mit einem Nettoergebnis von CHF 24.6 Mio. (vor LA) im Jahr 2021 mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen. Dennoch kann festgehalten werden, dass dem RR bei Initialisierung gegenüber der aktuellen Budgetierung von ungefähr CHF 36 Mio. (vor LA) insbesondere aufgrund abnehmender Bestandeszahlen eine Budgetreduktion vorgelegt werden kann. Dank tiefbleibender Neuzugänge und gleichzeitiger Ablösung in die Gemeindezuständigkeit (u.a. wirtschaftliche Hilfe) werden die Kosten zumindest in diesem Bereich in den kommenden Jahren weiter sinken. Inwiefern das vor Initialisierung des Projekt NA-BE im Kostenmodell von Ecoplan errechnete Einsparungspotential von CHF 5 Mio. (vor LA) realisiert wird, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschliessend beurteilt werden. Es wird erwartet, dass mit der Anwendung der Modellrechnung in den kommenden Jahren genauere Erfahrungswerte erarbeitet werden können.

6. Handlungsspielraum und Steuerung

Folgende Faktoren und mögliche Ereignisse beeinflussen die Kostenentwicklung innerhalb der Modellrechnung:

Bereiche	Faktoren/Einflüsse	Steuerung durch den Kanton (AIS)
Klienten	• Die der Budgetierung zugrunde gelegten Parameter zu den Asylsuchenden ändern sich, z. Bsp. die Zusammensetzung der Gesuche oder die Schutzquote. Dies kann bei gleicher Zahl der Asylgesuche zu anderem Unterbringungs- und Integrationsbedarf führen. • Tiefere resp. stark schwankende Asylgesuche führen i.d.R. zu Auslastungsproblemen in den Kollektivunterkünften. • Steigende Asylgesuche führen zu Mehrkosten, ab einem Zeitpunkt zu Sprungfixkosten insb. bei der Unterbringung. • Bei einem massiven Anstieg der Asylgesuche ist das System nahezu voll ausgelastet mit der Suche nach Lösungen für die Unterbringung.	Enge Begleitung der rP im Rahmen von Audits, Controlling und Kontrolle, damit bei Bedarf die Handlungsansätze angepasst werden Stetige Beobachtung der Entwicklung und bei Bedarf Aufbau oder Abbau von Platzkapazitäten (je nach Situation unter Einbezug von Regierungsstatthaltern und Gemeinden) Generell ist die Schwankungstauglichkeit des Systems eine Aufgabe sowohl für den Kanton (genügend Kollektivunterkünfte finden) als auch für die rP (genügend Wohnungen finden, Personaleinsatz anpassen)
Regionale Partner (rP):	• Ein rP fällt aus, resp. kann/darf den Leistungsauftrag nicht mehr weiterführen. • Die rP finden nicht ausreichend geeignete Wohnungen für die Ausplatzierung von VA / FL. • Die Integrationskonzepte der rP bringen den gewünschten Erfolg nicht. Die eingeplante zielerreichungsabhängige Integrationspauschale (IP) kann nicht ausbezahlt werden und es findet nicht die gewünschte Entlastung in der wirtschaftlichen Hilfe statt.[7] • Die Integrationsziele werden pauschal weit übertroffen. Die IP-Pauschale des Bundes	Enge Begleitung der rP im Rahmen von Audits, Controlling und Kontrolle, damit bei Bedarf Anpassungen vorgenommen werden können. Da die erfolgsabhängige Abgeltung an die rP

[7] Hier ist zu beachten, dass nicht verwendete Mittel aus der Integrationspauschale dem Bund zurückerstattet werden müssen. Somit kann eine nicht erfolgte Entlastung in der Sozialhilfe nicht unbedingt aus nicht verwendeten Mitteln der Integrationsförderung ausgeglichen werden

	reicht nicht aus zur Deckung der erfolgsbasierten Auszahlungen an die rP, dafür entstehen tiefere Kosten in der wirtschaftlichen Hilfe.	teilweise bis zu 7 Jahre nach der Einreise erfolgen kann, ist der Überblick sehr anspruchsvoll. Als Ultima Ratio hat der Kanton immer die Option, in einer oder mehreren Regionen den Auftrag selber wahrzunehmen
Rahmenbedingungen	• Änderungen in den vorgelagerten Leistungen (AHV, IV, IPV, Stipendien, etc.) führen zu höheren Sozialhilfekosten. • Änderungen Arbeitsmarkt (Konjunktur): Erschwerte Erwerbsintegration bedeutet generell höhere Sozialhilfekosten.	Eine solche Veränderung würde die Sozialhilfe generell betreffen. Sie würde die Anstrengungen zur Förderung der Arbeitsintegration noch mehr rechtfertigen.
Aktuell	• Pandemiebedingt erschwerte Bedingungen für Integrationsmassnahmen und ersten Arbeitsmarkt führen zu höheren Sozialhilfekosten. • Pandemiebedingt entsteht Mehrbedarf an Personalressourcen und Unterkünften, damit steigende Kosten	1. Laufende Beobachtung der Situation und bei Bedarf Anpassung am Abgeltungssystem gegenüber den rP. 2. Wenig Steuerungsmöglichkeiten – wenn die Unterkünfte wegen einer BAG-Vorgabe nur zu ca. 50 % belegt werden können, sind höhere Kosten unausweichlich

7. Ausblick

Mit der Umsetzung des Projektes NA-BE geht der Kanton Bern ab Mitte 2020 neue Wege. Sowohl die gesetzlichen Grundlagen als auch die vertraglichen Abmachungen mit den rP sind auf die Zielsetzung der raschen und nachhaltigen Arbeitsintegration von VA und FL ausgerichtet. Damit einher geht ein System der Unterstützung, Anreize und Sanktionen, welches auch von den betroffenen Personen eine grössere Verbindlichkeit verlangt.

Auch wenn die konjunkturellen und migrationspolitischen Einflüsse immer eine Rolle spielen, ist bei gleichbleibenden Verhältnissen davon auszugehen, dass diese Neuerungen dazu beitragen, dass ein grösserer Teil der Personen den Einstieg in den Arbeitsmarkt schafft, wodurch mittelfristig die Sozialhilfekosten sinken werden. Dazu trägt auch der Rahmen der IAS bei, wodurch den Kantonen seit Mai 2019 deutlich mehr Mittel für die Integrationsförderung dieser Personengruppe zur Verfügung stehen als zuvor.

8. Antrag

Der Grosse Rat genehmigt die Kostenstrategie.

9. Beilagen und Anhänge

9.1 Beilagen

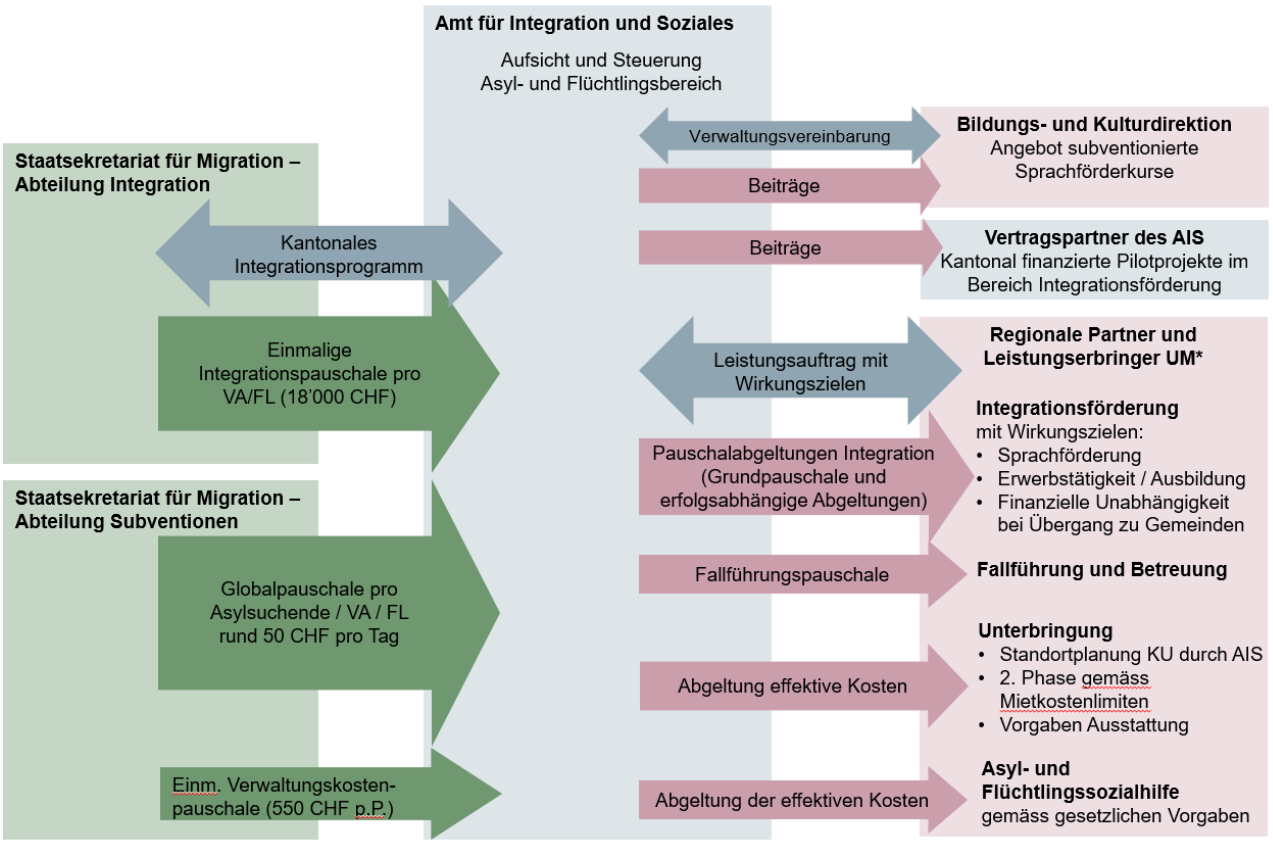
- Vortrag des RR an den GR zum SAFG, zum EG AIG und zum AsylG (BSG 122.20; Totalrevision)
- Detailkonzeption NA-BE vom 05.07.2017

9.2 Anhänge

9.2.1 Rechtliche Grundlagen

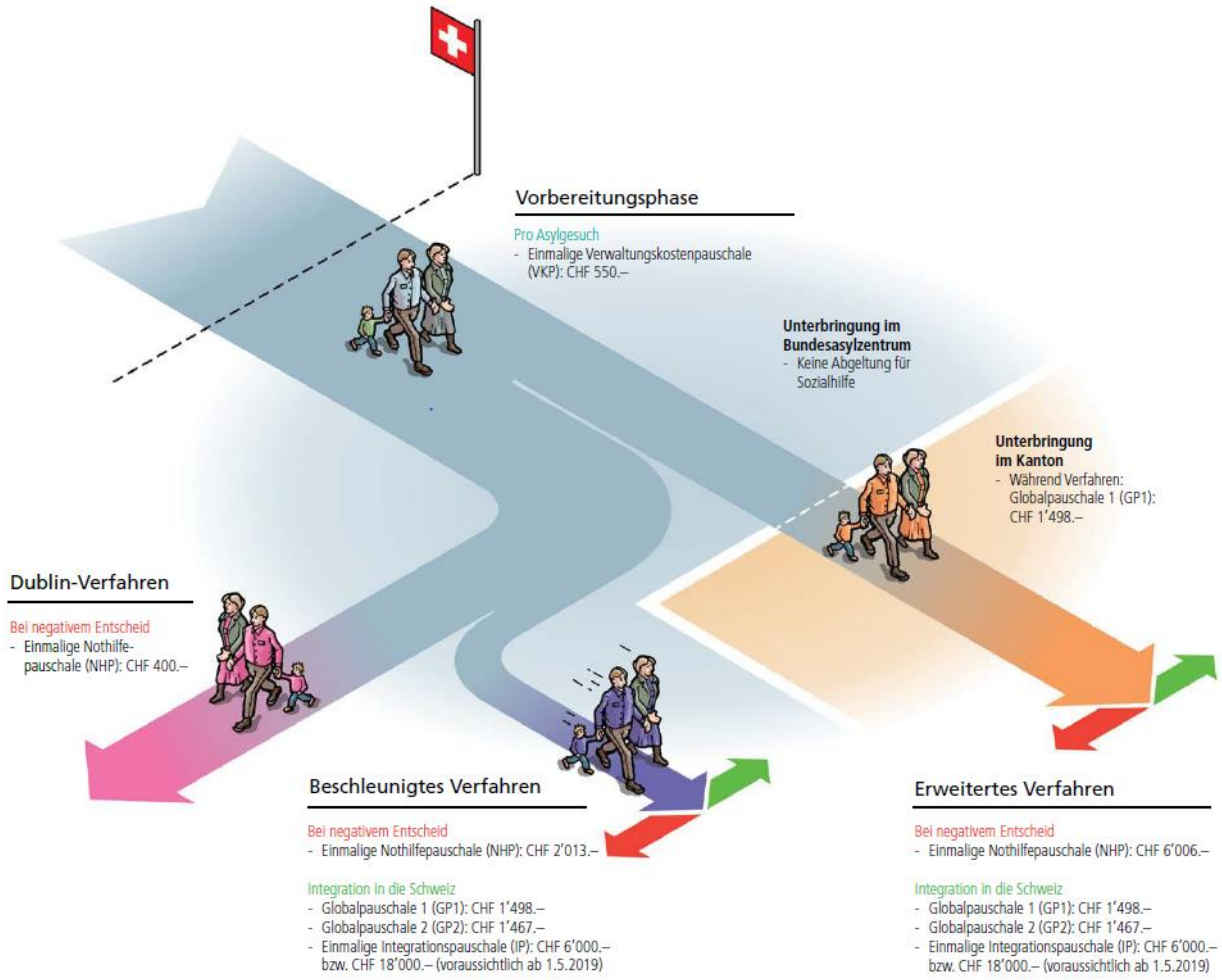
AsylG	Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)
AsylV 2	Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (Asylverordnung 2; AsylV 2; SR 142.312)
AIG	Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG; SR 142.20)
EG AIG und AsylG	Einführungsgesetz vom 9. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20)
EV AIG und AsylG	Einführungsverordnung vom 20. Mai 2020 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EV AIG und AsylG; BSG 122.201)
SAFG	Gesetz vom 3. Dezember 2019 über die Sozialhilfe im Asyl- und-Flüchtlingsbereich (SAFG; BSG 861.1)
SAFV	Verordnung vom 20. Mai 2020 über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFV; BSG 861.111)
SADV	Direktionsverordnung über die Sozialhilfe im Asylbereich (SADV, BSG XXX.XXX.X)
SHG	Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
SHV	Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111)
StBG	Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
VIntA	Verordnung vom 15. August 2018 über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA; SR 142.205)
VZAE	Verordnung vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE; SR 142.201)

9.2.2 Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich des Kantons Bern



Legende: grün: Abgeltungen des Bundes an den Kanton, rot: Aufwendungen des Kantons, vorwiegend in Form von Abgeltungen und Beiträgen, blaugrau: Vereinbarungen
VA = vorläufig Aufgenommene, FL = Flüchtlinge, KU = Kollektivunterkunft, UM = Unbegleitete Minderjährige
* Bei Leistungserbringer UM spezielle Regelungen

9.2.3 Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss Faktenblatt 8 Bundesabgeltungen



Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern

Direction de la police et des affaires militaires du canton de Berne

Kramgasse 20
3011 Bern
Telefon 031 633 47 23
Telefax 031 633 54 60
www.pom.be.ch
info.pom@pom.be.ch

Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern

Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale du canton de Berne

Rathausgasse 1
3011 Bern
Telefon 031 633 79 20/21
Telefax 031 633 79 09
www.gef.be.ch
info.gef@pom.be.ch

Detailkonzeption Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern

Detailkonzeption zur Umsetzung der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern gemäss RRB 907/2016 vom 17. August 2016 unter Berücksichtigung der Planungserklärungen des Grossen Rates vom 18. November 2016 (2016.POM.255)

Version für die Sitzung des Regierungsrates vom 5. Juli 2017

Impressum

Empfohlene Zitierweise

Autor:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion GEF und Polizei und Militärdirektion POM
Titel:	Detailkonzeption Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern
Untertitel:	Detailkonzeption zur Umsetzung der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern gemäss RRB 907/2016 vom 17. August 2016 unter Berücksichtigung der Planungserklärungen des Grossen Rates vom 18. November 2016 (2016.POM.255)
Ort:	Bern
Datum:	23. Juni 2017

Projektausschuss NA-BE

Regierungsrat Hans-Jürg Käser, Direktor Polizei- und Militärdirektion
Regierungsrat Pierre Alain Schnegg, Direktor Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Markus Aeschlimann, Vorsteher Amt für Migration und Personenstand
Andrea Blaser, stv. Generalsekretärin, Polizei- und Militärdirektion
Regula Unteregger, Vorsteherin Sozialamt
Eveline Zurbriggen, stv. Generalsekretärin, Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Projektteam NA-BE

Markus Aeschlimann, Vorsteher Amt für Migration und Personenstand
Urs Arn, Migrationsdienst, Amt für Migration und Personenstand
Andrea Blaser, stv. Generalsekretärin, Polizei- und Militärdirektion
Martina Blaser, Projektassistentin NA-BE, Sozialamt
Manuel Haas, kantonaler Integrationsdelegierter, Leiter Abteilung Integration, Sozialamt
Alexander Maurer, Leiter Migrationsdienst, Amt für Migration und Personenstand
Patricia Stadler, Rechtsamt GEF
Regula Unteregger, Vorsteherin Sozialamt
Andrea Zbinden, Projektassistentin NA-BE, Amt für Migration und Personenstand
Eveline Zurbriggen, stv. Generalsekretärin, Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Projektoffice Ecoplan

Heini Sommer (Gesamtprojektleitung NA-BE)
Christof Rissi
Elvira Hänni

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis **2**

Abkürzungsverzeichnis **4**

Kurzfassung **5**

1 Ausgangslage **8**

1.1 Auftrag des Regierungsrats und Eckpunkte der Gesamtstrategie 8

1.2 Planungserklärungen des Grossen Rats 8

1.3 Erledigung von politischen Vorstössen 10

1.4 Eckwerte der Detailkonzeption 14

1.5 Vorgehen zur Erarbeitung der Detailkonzeption 15

1.6 Aufbau des Gesamtberichts zur Detailkonzeption 16

2 Integration **17**

2.1 Wirkungs- und Leistungsziele 17
2.1.1 Wirkungsziele 17
2.1.2 Leistungsziele 17

2.2 Der Integrationsprozess und seine Akteure 20
2.2.1 Arbeitsmarktorientierter und individueller Integrationsprozess 20
2.2.2 Die Rollen der beteiligten Akteure im Integrationsprozess 22
2.2.3 Unterschiede zum heutigen Integrationsprozess 28
2.2.4 Finanzielle Auswirkungen 29

2.3 Sozialhilfe 32
2.3.1 Ausgestaltung der Sozialhilfe 32
2.3.2 Unterschiede zur heutigen Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich 32
2.3.3 Finanzielle Auswirkungen 33

2.4 Unterbringung 35
2.4.1 Unterbringung in der normalen Lage 35
2.4.2 Drei-Stufen-Modell zur Sicherstellung der Schwankungstauglichkeit 37
2.4.3 Unterschiede zum heutigen Unterbringungssystem 39
2.4.4 Finanzielle Auswirkungen 39

2.5 Unbegleitete Minderjährige 40
2.5.1 Konzept «Spezialisierung» in den Jahren 2015 bis 2017 40
2.5.2 Übergangskonzept für die Jahre 2018 und 2019 (Phase 1) 41
2.5.3 Neues Konzept ab dem Jahr 2020 (Phase 2) 41
2.5.4 Finanzielle Auswirkungen 41

3 Nothilfe und Wegweisungsvollzug **43**

3.1 Wirkungs- und Leistungsziele 43

3.2 Organisation von Nothilfe und Wegweisungsvollzug 44

3.2.1 Klare Trennung des Nothilferegimes 44
3.2.2 Minimales Nothilferegime 45
3.2.3 Rascher und konsequenter Wegweisungsvollzug 45
3.3 Unterschiede zum heutigen System 48
3.4 Finanzielle Auswirkungen 48

4 Gesamtübersicht Auswirkungen der Neustrukturierung 50

4.1 Finanzielle Auswirkungen 50
4.1.1 Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern 50
4.1.2 Effekt einer Erhöhung der kantonalen Erwerbsquote der VA / FL 54
4.1.3 Kostenbeteiligung des Bundes 55
4.1.4 Auswirkungen auf Lastenausgleich Soziales 59
4.1.5 Effekte der Neustrukturierung auf Bundesebene 61
4.2 Verwaltung (Organisation, Personal, Raumbedarf) 63

5 Umsetzungsplanung 66

5.1 Rechtliche Grundlagen 66
5.2 Projektorganisation und Terminplan 68
5.3 Risikoanalyse 69

Abkürzungsverzeichnis

AsylV2	Asylverordnung 2 über Finanzierungsfragen
BIAS	Beschäftigungs- und Integrationsangebote
BIZ	Berufsinformationszentrum
CMBB	Case Management Berufsbildung
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
EDK	Erziehungsdirektorenkonferenz
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
EG AuG und AsylG	Einführungsgesetz zum Ausländer- und zum Asylgesetz
ERZ	Erziehungsdirektion
FL	Flüchtlinge
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
IntG	Integrationsgesetz
KAFOL	Koordination Asyl- und Flüchtlingswesen im Berner Oberland zur Stärkung der niederschwelligen und lokalen Integration
KAPO	Kantonspolizei Bern
KdK	Konferenz der Kantonsregierungen
KFO	Kantonales Führungsorgan
KIP	Kantonales Integrationsprogramm
KKJPD	Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren
KU	Kollektivunterkunft
MIDI	Migrationsdienst, Abteilung des Amts für Migration und Personenstand
UM	Unbegleitete Minderjährige
MIP	Amt für Migration und Personenstand
N	Asylsuchende Person in laufendem Asylverfahren
NA-BE	Projekt Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern
NEE	Nicht-Eintretensentscheid
POM	Polizei- und Militärdirektion
RAV	Regionale Arbeitsvermittlungsstelle
RIK+	Regionale Integrationsklassen Plus
rk. neg. Entsch.	Rechtskräftige negative Entscheide
RR	Regierungsrat
RRB	Regierungsratsbeschluss
RSTH	Regierungsstatthalterinnen / Regierungsstatthalter
RZ	Rückkehrzentrum
SEM	Staatssekretariat für Migration
SHG	Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz)
SKOS	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
SOA	Sozialamt
SODK	Konferenz der Sozialdirektoren
swissREPAT	Kompetenz-und Dienstleistungszentrum des SEM für das Ein- und Ausreisemanagement
UM(A/F)	Unbegleitete Minderjährige (Asylsuchende / Flüchtlinge)
VA	Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F)
VIntA	Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern
VK	Verwaltungskreis
VZÄ	Vollzeitäquivalente

Kurzfassung

Mit der Kenntnisnahme der «Gesamtstrategie zum Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern» hat der Grosse Rat folgende Stossrichtungen festgelegt: rasche Integration von vorläufig Aufgenommenen Personen und Flüchtlingen, konsequenter Wegweisungsvollzug, schwankungstaugliche Unterbringungslösung und regional ausgeglichene Verteilung der Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich.

Der vorliegende Gesamtbericht zur Detailkonzeption zeigt auf, welche Anpassungen mit der Umsetzung der Gesamtstrategie erfolgen sollen. Die zentralen Elemente und wesentlichen Änderungen gegenüber dem heutigen System lassen sich wie folgt zusammenfassen:

a) Wesentliche Vereinfachung der Organisation und Reduktion der Schnittstellen

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) ist zuständig für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe während der gesamten Dauer der Kantonszugehörigkeit. Auf operativer Ebene werden die Aufgaben der Unterbringung, Sozialhilfe und Integration an fünf regionale Partner delegiert, welche in der Praxis eng mit den Regierungsstatthalterämtern zusammenarbeiten. Im Vergleich zum heutigen System wird damit die Zahl der Vertragspartner und Schnittstellen wesentlich reduziert. Die regionalen Partner sind verantwortlich für die Erreichung der operativen Integrationsziele und die kostengünstige Wahrnehmung der übrigen Aufgaben. Innerhalb der Vorgaben der GEF verfügen die regionalen Partner über einen weitreichenden unternehmerischen Handlungsspielraum. Sie entscheiden im gewährten Kompetenzbereich über das In- oder Outsourcing von Aufgaben, über die Zusammenarbeit mit Drittpartnern und über die konkrete Umsetzung ihrer Informations- und Koordinationsaufgaben. Die **strategische** Steuerung des gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereichs sowie das Controlling über die Zielerreichung und Leistungserfüllung der regionalen Partner verbleiben bei der GEF.

Die Polizei- und Militärdirektion (POM) konzentriert sich auf den konsequenten und raschen Vollzug von rechtskräftigen Wegweisungsentscheiden. Sie fördert die rasche, selbstständige Ausreise einerseits durch eine systematische Rückkehrberatung. Andererseits beschränkt sich die Nothilfe auf das verfassungsmässige Minimum und die Nothilfebeziehenden werden in separaten Rückkehrzentren untergebracht. Die Rückkehrzentren werden neu durch den Migrationsdienst selbst betrieben, was einen direkten Durchgriff erlaubt und bei zwangsweisen Rückführungen die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei vereinfacht.

b) Neues Integrationsmodell mit Fokus auf rasche Integration in Arbeitsmarkt bzw. berufliche Ausbildung

Die Integration von vorläufig Aufgenommenen (VA) und Flüchtlingen (FL) erfolgt nach einem neu erarbeiteten Integrationsmodell mit folgenden Kernpunkten:

- Die VA / FL sind verpflichtet, mit einer aktiven Grundhaltung die erforderlichen Sprach- und Grundkompetenzen rasch zu erwerben.

- Bei Erwachsenen steht die möglichst rasche Integration in den ersten Arbeitsmarkt im Zentrum, dies mit einer ergänzenden Förderung während der Erwerbstätigkeit. Bei jungen Erwachsenen (15 – 25 Jahre) steht der Erwerb der (schulischen) Grundkompetenzen und das Erlernen einer der Amtssprachen im Vordergrund, damit sie möglichst rasch Zugang zu den Regelstrukturen der Berufs- oder Mittelschulbildung (Lehrstelle, Fachmittelschule, Gymnasium) haben.
- Ab dem Sprachniveau A1 orientiert sich die weitergehende Sprachförderung am individuellen Bedarf, der vom beruflichen Umfeld und der wirtschaftlichen Situation des VA / FL abhängt. Wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder eine berufliche Ausbildung angestrebt, wird der Erwerb eines Sprachdiploms A2 durch den Kanton finanziell unterstützt und eine Förderung bis zum Niveau B2 ist möglich.
- Die Fallführung wird nach dem Grundsatz «Fördern und Fordern» intensiviert, indem die regionalen Partner die VA / FL über den Integrationsprozess mit Zielvereinbarung, Standortbestimmung und Vermittlung von Integrationsangeboten begleiten, soweit dies der Integrationsstand noch erfordert.
- Die regionalen Partner tragen die operative Gesamtverantwortung für den Integrationsprozess der VA / FL.
- Die Anreize zur raschen Integration werden verstärkt, indem die Sozialhilfe und die Form der Unterbringung vom Integrationsstand abhängen.

c) Intensivierung der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Freiwilligen

Der regionale Partner hat aktiv für die Vernetzung mit der Wirtschaft zu sorgen und zu gewährleisten, dass für integrationsbereite Unternehmen seiner Region ein einziger Ansprechpartner für alle Belange zur Verfügung steht. Der Kanton schafft innerkantonal günstige Voraussetzungen für eine rasche Arbeitsintegration (z. B. Ersatz der Bewilligungspflicht durch eine Meldepflicht bei VA / FL, Prüfung von Teillohnmodellen) und setzt sich auf Bundes- und interkantonaler Ebene für verbesserte Rahmenbedingungen zur Förderung der Arbeitsintegration ein.

Die Freiwilligenarbeit ist in allen Bereichen der Integration (Spracherwerb, Arbeit, Freizeit soziales Umfeld) zu stärken. Der regionale Partner koordiniert die Freiwilligenarbeit und unterstützt die Freiwilligen in ihrem Engagement und ist dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist.

d) Einbezug von Gemeinden, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter insbesondere bei der Unterbringung

Die GEF ist für die Standortplanung der Kollektivunterkünfte zuständig. Den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern kommt dabei eine wichtige, koordinierende Funktion zu. In angespannten Lagen werden sie ermächtigt, die Gemeinden zur Bereitstellung von Unterkünften zu verpflichten. Entsprechend wichtig sind die Information und der Einbezug der Gemeinden, was im Rahmen des 3-Stufen-Modells (normale Lage, angespannte Lage, Notlage) explizit und bereits ab der ersten Stufe vorgesehen ist.

e) Transparenter Kostenausweis und hohe Sensibilisierung auf Kosteneffizienz

Mit einer Gesamtrechnung weist der Kanton seine Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich und den damit einhergehenden Aufwand sowie die resultierenden Nettokosten für den Kanton nach Abzug der verschiedenen Bundesabgeltungen transparent aus. Auf Basis von Modellrechnungen wurden die Kosten für die zahlreichen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich umfassend ermittelt. Um nur die Veränderungen infolge von Massnahmen von NA-BE auszuweisen, wurde sowohl im heutigen als auch im zukünftigen System die Umsetzung der Asylgesetzrevision auf Bundesebene, die per 1.1.2019 in Kraft treten soll, bereits berücksichtigt. Für den Kanton Bern ist bei schweizweit 24'000 Asylgesuchen jährlich und der heutigen Zusammensetzung der Asylgesuche mit rund 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden in laufenden Asylverfahren, rund 1'100 vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen sowie rund 1'900 Ausreisepflichtigen jährlich zu rechnen.

Aufgrund der Modellrechnungen kann davon ausgegangen werden, dass die Bruttokosten für die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich durch die Neustrukturierung im Kanton Bern von rund 179 Mio. CHF auf rund 172 Mio. CHF jährlich zurückgehen werden. Hinzu kommen Kosten der Regelstrukturen (insbesondere Volksschul- und Berufsschulbildung) von knapp 60 Mio. CHF. Diesen Bruttokosten stehen Pauschalbeiträge des Bundes von gut 130 Mio. CHF gegenüber. Dem Kanton Bern verbleiben somit für die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich Nettokosten in der Höhe von ca. 40 Mio. CHF bzw. inkl. der weiteren Aufgaben der Regelstrukturen von rund 99 Mio. CHF. Insgesamt wird damit gerechnet, dass sich mit der Neustrukturierung Effizienzgewinne von jährlich rund 7 Mio. CHF erreichen lassen.

Ziel von NA-BE ist es zudem, die Nettokosten des Kantons für das Asyl- und Flüchtlingswesen sowie die Folgekosten für die Sozialhilfe mittel- und langfristig weiter zu senken: Der Kanton strebt einerseits an, mit den dargelegten organisatorischen Verbesserungen und einer Weiterentwicklung der Integrationsförderung die Erwerbsquote von VA / FL massgeblich zu erhöhen und damit langfristig sowohl für den Kanton wie auch die Gemeinden Einsparungen bei den Sozialhilfekosten zu erzielen. Andererseits wird das ganze Asyl- und Flüchtlingswesen auf die Bedeutung der Kosteneffizienz sensibilisiert. Im Integrationsbereich wird der Kanton durch ein verbessertes Controlling genauere Informationen zur Effizienz von Integrationsanbietern und Wirksamkeit von einzelnen Integrationsmassnahmen erhalten und für die kontinuierliche Kostenoptimierung einsetzen können. Die regionalen Partner werden soweit sinnvoll mit Pauschalen für die Integrationsförderung und Unterbringung sowie klaren Leistungszielen ausgestattet. Im Bereich der Nothilfe wird eine Leistungserbringung durch den Migrationsdienst erfolgen, wodurch Kosten gesenkt werden können.

1 Ausgangslage

1.1 Auftrag des Regierungsrats und Eckpunkte der Gesamtstrategie

Der Kanton Bern will seinen Asyl- und Flüchtlingsbereich auf die beschlossene Neustrukturierung auf Bundesebene anpassen und damit die Chancen der beschleunigten Asylverfahren nutzen, die 2019 auf nationaler Ebene eingeführt werden. In enger Zusammenarbeit zwischen den hauptbetroffenen Direktionen, der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) sowie der Polizei- und Militärdirektion (POM), und unter Einbezug der Erziehungsdirektion (ERZ) wurde erstmalig eine Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich erarbeitet. Die Neuorganisation mit dem Fokus "Integration von Beginn an durch die GEF und rascher und konsequenter Vollzug durch die POM" ist mit einem Zuständigkeitswechsel verbunden. Die GEF wird nicht nur für die Gewährung der Sozialhilfe für Flüchtlinge, sondern neu auch für Asylsuchende im erweiterten Verfahren und für vorläufig Aufgenommene zuständig sein. Die POM wird sich in Zukunft auf den Vollzug von Wegweisungen sowie auf die Ausrichtung von Nothilfe konzentrieren.

Mit RRB 1100/2015 vom 9. September 2015 hat der Regierungsrat einen entsprechenden Projektauftrag zur Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs erteilt (Projekt NA-BE). In einer ersten Phase wurde die genannte Gesamtstrategie entwickelt. Der Regierungsrat setzt sich mit dieser Strategie zum Ziel, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene mit früh einsetzenden und gezielten Integrationsmassnahmen besser zu integrieren. Personen mit negativem Asylentscheid sollen hingegen rascher die Schweiz verlassen. Wichtig ist die Verbesserung der Schwankungstauglichkeit im Unterbringungsbereich durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Kanton, Regierungsstatthalterämtern und den Gemeinden. Angestrebt wird zudem eine ausgeglichenere regionale Verteilung der Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs. Der Regierungsrat hat mit RRB 907/2016 vom 17. August 2016 die Gesamtstrategie genehmigt und die zuständigen Direktionen beauftragt, bis Mitte 2017 die konzeptionellen Arbeiten gestützt auf die Gesamtstrategie voranzutreiben. Der Grosse Rat hat die Strategie am 23. November 2016 mit Planungserklärungen zur Kenntnis genommen (vgl. folgender Abschnitt). Der Regierungsrat wird auf Basis des Gesamtberichts über die Umsetzung des Projekts NA-BE entscheiden. Da auch für die Umsetzungsphase externe Unterstützung in erheblichem Umfang vorgesehen ist, wird dem Grossen Rat ein entsprechender Kreditantrag vorgelegt.

1.2 Planungserklärungen des Grossen Rats

Der Grosse Rat hat am 23. November 2016 von der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich Kenntnis genommen und die Planungserklärungen gemäss folgender Übersicht verabschiedet. In der Übersicht wird jeweils festgehalten, an welchen Stellen des Gesamtberichts auf die Planungserklärungen eingegangen wird.

Abbildung 1-1: Planungserklärungen des Grossen Rates zur Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich

Ziff.	Text	Verweis Bericht
1.	**Allgemeines**	
1.1.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Ergebnisse der laufenden Pilotprojekte in die weiteren Arbeiten einfliessen.	Wichtige Elemente aus laufenden Arbeiten und Pilotprojekten sind direkt in den vorliegenden Gesamtbericht zur Detailkonzeption eingeflossen; gilt z. B. für Integrationsmodell (Kapitel 2.2.1), 3-Stufen-Modell mit Definition der Lagen und Rollen von Regierungsstatthalter/innen und Gemeinden (Kapitel 2.4.2); Sanktionsmöglichkeit in der Sozialhilfe bei Nichterreichen der Integrationsziele (Kapitel 2.3.1).
1.2.	Bis zur Gesetzesrevision informiert der Regierungsrat die zuständigen Kommissionen über die Umsetzungskonzepte bei den wesentlichen inhaltlichen Meilensteinen.	Die Information der zuständigen Kommissionen des Grossen Rates wird fortgeführt. Im Herbst 2017 wird sich der Grosse Rat mit der Kreditvorlage zur Durchführung der Umsetzungsphase befassen können. Danach folgen weitere Grossratsvorlagen zur Umsetzung der Neustrukturierung, insbesondere zu Gesetzesrevision.
1.3.	Der Regierungsrat führt im Vortrag zum Gesetzesentwurf die mit der Strategie verbundenen Risiken transparent auf und benennt entsprechende Lösungsansätze.	Eine Analyse der wichtigsten Risiken und Lösungsansätze findet sich im Kapitel 0, S. 69.
2.	**Organisatorisches, Zuständigkeiten**	
2.1.	Der Regierungsrat definiert im Gesetzesentwurf klare Zuständigkeiten und möglichst wenige Schnittstellen zwischen den Akteuren und baut Doppelspurigkeiten ab.	– Zusammenführung Zuständigkeit für Asylsuchende, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene bei der GEF (vgl. Kapitel 1.4, S.14) – Operative Gesamtverantwortung wird für Integration, Unterbringung und Sozialhilfe auf 5 regionale Partner konzentriert; Schnittstellen werden damit massiv vermindert – Gemäss Auftrag an regionale Partner sind Parallelstrukturen und -angebote zu verhindern (vgl. Kapitel 2.2.2b), S. 23)
2.2.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass das Potenzial der Zivilgesellschaft (Freiwillige und Organisationen) besser genutzt werden kann.	– Teil des Integrationsmodells mit expliziter Erläuterung zur Rolle der Freiwilligenarbeit (vgl. Kapitel 2.2.2d), S. 26 – Koordination der Freiwilligenarbeit als Aufgabe der regionalen Partner (vgl. Kapitel 2.2.2b), S. 23), mit Unterstützung der Regierungsstatthalter/innen (vgl. 2.2.2h), S. 28)
3.	**Integration**	
3.1.	Der Regierungsrat konkretisiert auf geeigneter Ebene die Integrationsmassnahmen.	– Neue Schwerpunktsetzung mit Fokussierung auf rasche Integration in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung (vgl. Kapitel 2.2.1, S. 20) – Festlegung des arbeitsmarktorientierten Integrationsprozesses über ein neues Integrationsmodell für VA / FL unter bzw. über 25 Jahre (vgl. Abbildung 2-1 und Abbildung 2-2, S. 22)
3.2.	Der Regierungsrat legt im Gesetzesentwurf die Wirkungsziele für die sprachlichen, sozialen und beruflichen Integrationsmassnahmen für alle Personen und Institutionen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs fest.	Festlegung spezifischer Wirkungs- und Leistungsziele für die Integration von VA / FL im Rahmen des Konzeptberichts (vgl. Kapitel 2.1, S. 17)
3.3.	Der Regierungsrat prüft bei den weiteren Arbeiten das Bündner Modell und übernimmt ggf. Elemente davon.	Neues Integrationsmodell stellt Weiterentwicklung des Bündner Ansatzes dar, indem Ablauf auf individuelle Bedürfnisse, berufliches Umfeld und wirtschaftliche Situation abgestimmt und auf Fokus «rasche Integration in ersten Arbeitsmarkt bzw. Berufsbildung» ausgerichtet ist (vgl. Kapitel 2.2.1, S. 20 mit Abbildung 2-1 und Abbildung 2-2, S. 22)

3.4.	Der Regierungsrat legt auf geeigneter Ebene fest, dass das Nichteinhalten der Integrationsvereinbarungen sanktioniert wird.	– Erreichung der Integrationsziele hat direkten Einfluss auf Höhe der Sozialhilfe (vgl. Kapitel 2.3.1, S. 32) – Ausplatzierung von Kollektivunterkünften in Wohnungen ist abhängig von erreichtem Sprachniveau A1 und Aufnahme Erwerbstätigkeit bzw. Ausbildung (vgl. Kapitel 2.4.1a), S. 35)
3.5.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Erwerbsquote um mehr als 5% steigt, sofern an den vorgesehenen Integrationsmassnahmen festgehalten wird.[1]	– Rasche Integration in ersten Arbeitsmarkt bzw. Ausbildung stellt zentralen Eckwert dar (vgl. Kapitel 1.4, S, 14) und neues Integrationsmodell folgt diesem Primat (vgl. Kapitel 2.2.1, S. 20) – Somit wird am Ziel einer Erhöhung der Erwerbsquote festgehalten (vgl. Wirkungsziel in Kapitel 2.1, S. 17). – Die Integrationsförderung soll optimiert und Effizienzgewinne sollen realisiert werden (vgl. Kapitel 2.2.4, S. 29)
3.6.	Der Regierungsrat sorgt für die Förderung niederschwelliger Arbeitsintegrationsmassnahmen.	Vgl. festgelegte Rolle des Kantons im Rahmen des Integrationsprozesses (Kapitel 2.2.2f), S. 27): – Prüfung zusätzlicher Anreizmöglichkeiten für integrationsbereite Unternehmen (z. B. Einarbeitungszuschuss, Teillohnmodell) – Einsatz für verbesserte Rahmenbedingungen auf Bundes- und interkantonaler Ebene zur Begünstigung der raschen Arbeitsmarktintegration (z. B. Ersatz der Bewilligungs- und Meldepflicht für VA / FL)
3.7.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Wirtschaft angemessen in die Integrationsprozesse eingebunden wird.	Auftrag an regionale Partner enthält explizit die Aufgabe zur «Vernetzung mit der Wirtschaft» (vgl. Kapitel 2.2.2b), S. 23)
4.	**Kosten**	
4.1.	Der Regierungsrat weist im Vortrag zu den Gesetzesänderungen die Gesamtkosten des Asyl- und Flüchtlingsbereichs und der Neustrukturierung transparent und konkret aus. Ziel der Massnahmen ist, dass die Bundespauschale die Kosten des Asyl- und Flüchtlingsbereichs deckt. Falls die Kosten die Bundesbeiträge übersteigen, sind die Abweichungen zu begründen.	– Gesamtübersicht zu den finanziellen Auswirkungen und zum Kostendeckungsgrad in Kapitel 4.1.1, S. 50 – Ausführungen zur Kostenbeteiligung des Bundes sowie Darstellung der Auswirkungen bei einer Beschränkung der Ausgaben auf die Höhe der Bundespauschalen in Kapitel 4.1.3, S. 55

1.3 Erledigung von politischen Vorstössen

Mit der Detailkonzeption zur Umsetzung der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern werden die folgenden politischen Vorstösse erledigt:

[1] Dies ist die einzige Planungserklärung, die vom Regierungsrat zur Ablehnung empfohlen wurde. Im RRB 1277/2016 nennt er dazu folgende Begründung: «Der Regierungsrat steht vollumfänglich zur Zielsetzung, dass die Erwerbsquote bei VA/FL um 5%-Punkte gesteigert werden soll. Er kann aber für die Erreichung des Ziels keine «Garantieerklärung» unterzeichnen, da die Zielerreichung auch von Faktoren abhängt, die der RR nicht kontrollieren kann. Die Erreichung dieses Ziels bedingt beispielsweise die Verfügbarkeit von freien Stellen mit einem entsprechenden Profil.»

Abbildung 1-2: Übersicht über die durch NA-BE erledigten politischen Vorstösse

Geschäfts-Nr.	Geschäftstyp	Geschäftstitel	Entscheid GR[2]	Forderungen (GR)	FF DIR	Stossrichtung der Umsetzung (Stufe RR / DIR)
2015.RRGR.198	Motion 059-15	Die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt lohnt sich für alle	M+	1. Bewilligungsverfahren für die Anstellung von VA/FL vereinfachen 2. erstmalige Gebühren für Arbeitgeber bei der Vergabe der Arbeitsbewilligungen aufheben 3. einfachere Praktikumsstellen ermöglichen	VOL	1. Das eidgenössische Parlament hat im Dezember 2016 eine Änderung des Ausländergesetzes verabschiedet, das für VA/FL anstelle einer Bewilligungspflicht neu nur noch eine Meldepflicht vorsieht 2. Die Gebühren für Arbeitsbewilligungen wurden auf den 1. Januar 2017 aufgehoben. 3. Im Bereich von Praktikumsangeboten für VA/FL arbeitet die Steuerungsgruppe Interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ) an Konzepten für bedarfsgerechte Praktikumsplätze
2015.RRGR.322	Motion 101-15	Dringender Handlungsbedarf in der Asyl- und Integrationspolitik	Ziffernw. beschlossen: Ziff. 2+3: P+	2. Sicherstellen, dass der Bund die vollen Asylsozialhilfepauschalen leistet 3. Erstellen einer strategischen Leistungsbereitschaft, um auf schwankende Gesuchszahlen reagieren zu können.	POM	Gestützt auf eine Kostenerhebung der KDK, SODK und EDK sind auf interkantonaler Ebene Verhandlungen mit dem Bund mit dem Ziel einer Erhöhung der Bundesbeiträge im Gang. Das MIP hat gemeinsam mit den RSTH Reserveunterbringungsplätze identifiziert. Anlässlich der Novembersession 2016 verabschiedete der Grosse Rat die Änderung des EG AuG und AsylG zum Drei-Stufen-Modell. Dieses Modell bezweckt die Sicherstellung der Schwankungstauglichkeit im Bereich der Unterbringung und Betreuung von Personen des Asylbereichs und beinhaltet eine Reserveplanung. Gemäss der Detailkonzeption zur Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern soll das Drei-Stufen-Modell fortgeführt werden.
2015.RRGR.567	Motion 152-15	Die schnell ansteigende Zahl der UMA verlangt schnelle und unorthodoxe Entscheide!	M+	1. höhere Betreuungspauschale für UMA beim Bund erwirken 2. Nutzung des ehemaligen Jugendheims Prêles für die Unterbringung von UMA	POM	Am 6.03.2017 kommunizierten die KDK, SODK und EDK die Resultate ihrer Kostenerhebung im Bereich der Integration von VA/FL. Aufgrund der ausgeprägten Unterdeckung der Kosten im UMA- und UMF-Bereich hat die SODK Verhandlungen mit dem Bund aufgenommen. Angestrebt wird eine Erhöhung der Beiträge des Bundes an die Kantone. Eine Nutzung des ehemaligen Jugendheims Prêles für die Unterbringung von UMA/UMF ist durch die geplante Nachnutzung im Bereich des Justizvollzugs nicht möglich.
2015.RRGR.874	Motion 220-15	Anreizsystem für Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen	P+	Anreizsystem für Gemeinden schaffen. Bspw via Wettbewerb: Gemeinden legen Pläne zur Unterbringung und Versorgung, Bildung und Arbeitsplätzen vor. Im Gegenzug erhalten sie bürokratische, logistische und finanzielle Unterstützung durch den Kanton.	POM	Im Rahmen der Umsetzungsarbeiten zu NA-BE soll geprüft werden, ob solche Anreizsysteme sinnvoll sind.

[2] *M+ / P+ / zifferweise beschlossen*

2015.RRGR.876	Motion 222-15	Neue Lösungsansätze zur Unterbringung von Asylsuchenden in den Gemeinden des Kantons Bern	P+	1. Neue Unterbringungsmodelle erproben 2. Finanzielle und logistische Unterstützung von Unterkünften mit weniger als 100 Plätzen 3. Finanzierungsmodell überprüfen	POM	Gemäss der am 11.11.2015 vom Regierungsrat behandelten Asylstrategie 2015 – 2018 gilt im Asylunterbringungsbereich das Prinzip der Kostendeckung durch die Bundespauschalen und der strategischen Leistungsbereitschaft. Vom Prinzip der Kostendeckung kann, unter Zustimmung des finanzkompetenten Organs, abgewichen werden, wenn u.a. die öffentliche Sicherheit und/oder die Unterbringung bzw. Betreuung im Asylbereich gefährdet sind sowie bei Spezialmassnahmen und Sonderunterbringungen, z.B. von UMA. In der Asylstrategie 2015 – 2018 wurden die minimalen, idealen und maximalen Grössen von Kollektivunterkünften festgelegt. Die Detailkonzeption NA-BE stellt das Kostenprimat ebenfalls in den Vordergrund. Bei den Kollektivunterkünften für Erwachsene soll weiterhin das Primat der Kostendeckung gelten. Die Möglichkeiten zur Finanzierung von kleinen Kollektivunterkünften bleiben dadurch limitiert.
2016.RRGR.53	Motion 010-16	Rechtliche Grundlage für Motivationsbatzen schaffen	Ziffernw. beschlossen: Ziff. 1: M+; Ziff. 2: P+	1. Rechtliche Grundlage für Motivationsbatzen schaffen 2. prüfen, auf welche Weise eine Mindestentschädigung ausbezahlt werden kann, und wie die nutzniessenden Betriebe sich daran beteiligen könnten	GEF	1. Eine Motivationszulage ist vorgesehen. Die konkrete Umsetzung (Voraussetzungen, Umfang, etc.) ist derzeit noch in Erarbeitung. 2. Auf eine Beteiligung der nutzniessenden Betriebe wird verzichtet.
2016.RRGR.114	Motion 040-16	Voraussicht ist besser als hektisches Agieren unter Zeitdruck, auch im Asylwesen!	Ziffernw. beschlossen: Ziff. 3: P+	Ablaufstrukturen im Bereich der Betreuung von UMAs vereinfachen und Doppelspurigkeiten beseitigen	POM	Der Bedarf einer gut funktionierenden überdirektionalen Koordination ist erkannt. Das neue Konzept zum Beistands- und Vormundschaftswesen im UMA-UMF-Bereich soll im Jahr 2017 umgesetzt werden.
2016.RRGR.274	Motion 056-16	Wirtschaftliche Integration durch obligatorischen Spracherwerb	M+	Die Anforderungen an eine erfolgreiche Integration im Zusammenhang mit dem Spracherwerb sollen deutlicher formuliert werden. Die Motivation zur Erfüllung des geforderten Spracherwerbs ist mittels griffiger Sanktionen zu fördern.	GEF	**Ausländerbereich (Integrationsgesetz):** Verpflichtende Massnahmen können nur auf Personen ohne Rechtsanspruch auf Aufenthalt in der Schweiz angewendet werden (vgl. Art 8 Abs. 3 IntG). Per 2017 wird das Staatssekretariat für Migration (SEM) das Instrument eines Sprachnachweises einführen. Anhand dieses nationalen und einfachen Instruments werden zukünftig die erworbenen Sprachkompetenzen einheitlich überprüfbar sein. **Asylbereich / Sozialhilfe beziehende Ausländer:** Die vorliegende Detailkonzeption zur Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) sieht im Integrationsprozess von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen eine Intensivierung der Sprachförderung vor. Dazu gehört u.a. der ergänzende Einsatz von neuen Methoden wie E-Learning, Blended Learning oder Peer Learning. Ausserdem sollen Sprachkurse mit klaren Zielsetzungen punkto Sprachniveau verknüpft werden. Die Teilnehmenden absolvieren am Ende des Kurses zwingend Prüfungen und können so die bereits bestehenden international anerkannten Sprachdiplome erwerben. Die Nichterreichung der Ziele kann mit Kürzungen der Sozialhilfe sanktioniert werden (dies ist auch in der laufenden Teilrevision des SHG vorgesehen). Die Idee ist, mit den eingesetzten Mitteln bessere Sprachkenntnisse zu erreichen. Deshalb sollen diese Ansätze im Rahmen der aktuellen Zuständigkeiten und Rahmenbedingungen bereits in Form von Pilotprojekten umgesetzt werden.

2016.RRG R.852	Motion 165-16	Vereinfachungen für die Unterbringung von Kindern bei Gastfamilien	Ziffernw. beschlossen: Ziff. 2+3: M+	2. aufheben der nicht zwingenden Auflagen bei den Betreuungsorganisationen 3. kosteneffizientere Lösungen mit der nötigen Qualität erarbeiten.	JGK	Die Prüfung des Anliegens erfolgt im Rahmen des Projekts «Optimierung der ergänzenden Hilfen im Kanton Bern». Es ist geplant, die entsprechenden Gesetzgebungsarbeiten per Mitte 2018 zu starten.
2016.RRG R.865	Motion 174-16	Deutschunterricht für schulpflichtige Asylsuchende: Kanton Bern muss die Kräfte der freiwilligen Organisationen abholen und unterstützen	P+	1. freiwillige Organisationen, die im Kanton Bern Deutschunterricht erteilen, in geeigneter Form unterstützen, zum Beispiel bei Koordinations- und Vernetzungsarbeit 2. bei Bedarf pädagogische Fachkräfte für das Coaching der freiwilligen Organisationen zur Verfügung stellen	POM	1. In den Bereichen der Sprachförderung und berufliche Integration soll der Kanton die Freiwilligenarbeit unterstützen, indem die regionalen Partner mit einem entsprechenden Koordinationsauftrag ausgestattet werden. 2. Auf einen Beizug pädagogischer Fachkräfte zur Unterstützung der Freiwilligen soll so weit als möglich verzichtet werden. Die Freiwilligenarbeit soll möglichst unkompliziert und niederschwellig erfolgen.
2016.RRG R.1031	Motion 235-16	Ausländerinnen und Ausländer sollen Amtssprachen besser lernen können	*ausstehend*	Es soll geprüft werden, wie Ausländerinnen und Ausländer eine oder mehrere Amtssprachen besser erlernen können.	GEF	noch ausstehend (Junisession) Die vorliegende Detailkonzeption zur Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) sieht im Integrationsprozess von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen eine Intensivierung der Sprachförderung vor. Dazu gehört der ergänzende Einsatz von neuen Methoden wie E-Learning, Blended Learning oder Peer Learning. Ausserdem sollen Sprachkurse mit klaren Zielsetzungen punkto Sprachniveau verknüpft werden. Die Teilnehmenden absolvieren am Ende des Kurses zwingend Prüfungen und können so die bereits bestehenden international anerkannten Sprachdiplome erwerben. Die Nichterreichung der Ziele kann mit Kürzungen der Sozialhilfe sanktioniert werden (dies ist auch in der laufenden Teilrevision des SHG vorgesehen). Die Idee ist, mit den eingesetzten Mitteln bessere Sprachkenntnisse zu erreichen. Deshalb sollen diese Ansätze im Rahmen der aktuellen Zuständigkeiten und Rahmenbedingungen bereits in Form von Pilotprojekten umgesetzt werden
2017.RRG R.64	Motion 022-17	Arbeits- und Wohnintegration für Asylsuchende mit Status B	*ausstehend*	Im Asylbereich soll ein dem Kanton Bern angepasstes System analog dem «Bündner Modell» eingeführt werden: • Verwendung Integrationszulage Bund primär für Sprach- und Berufsintegration • Entlasten der KMUs bei Administration und Kosten • Stufenlohn-Modell mit Leistungskomponente • Kollektivunterbringung der Asylsuchenden bis zur finanziellen Eigenständigkeit	GEF	noch ausstehend (Septembersession) Die vorliegende Detailkonzeption NA-BE nimmt die Anliegen der Motionärin teilweise auf: – Asylsuchende bleiben generell in Kollektivunterkünften, vorläufig Aufgenommene solange sie nicht erwerbstätig sind. – Die Integrationspauschale des Bundes wird (wie heute) quasi ausschliesslich für Sprach- und Integrationskurse eingesetzt. – Die weiteren Vorschläge der Motionärin werden noch geprüft, aber die Anliegen entsprechen der Stossrichtung der Detailkonzeption: Es geht darum, die (administrativen und finanziellen) Hürden für die Arbeitgeber möglichst tief zu halten, so dass sie bereit sind, vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge einzustellen.

1.4 Eckwerte der Detailkonzeption

Basis für die Detailkonzeption sind die in der Gesamtstrategie festgelegten Stossrichtungen der raschen Integration, des konsequenten Wegweisungsvollzugs, der Schwankungstauglichkeit und der regional ausgeglichenen Verteilung. Für die Umsetzung dieser Stossrichtungen im Rahmen der Detailkonzeption sind folgende Eckwerte zentral:

- **Vereinfachung der Strukturen und Verantwortlichkeiten** im gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich:
  - Die GEF ist zuständig für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe während der Dauer der Kantonszugehörigkeit. Sie beauftragt fünf regionale Partner mit der operativen Wahrnehmung sämtlicher Aufgaben in den Bereichen Integration, Sozialhilfe und Unterbringung. Die regionalen Partner tragen die Verantwortung für die Erreichung der Integrationsziele und die kostengünstige Wahrnehmung der übertragenen Aufgaben. Innerhalb der Vorgaben der GEF wird ihnen der volle unternehmerische Handlungsspielraum gewährt. Die strategische Steuerung des gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereichs sowie das Controlling über die Zielerreichung und Leistungserfüllung der regionalen Partner obliegt der GEF.
  - Die POM konzentriert sich auf den konsequenten und raschen Vollzug von Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid. Die rasche, selbstständige Ausreise wird durch die Rückkehrberatung gefördert und mit einer Unterbringung von Nothilfebeziehenden in separaten durch den Migrationsdienst geführten Rückkehrzentren unterstützt. Soweit nötig und sinnvoll wird die Ausreise mit Zwangsmassnahmen durchgesetzt. Die Nothilfe beschränkt sich auf das verfassungsrechtliche Minimum.
- **Rasche Integration** der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen **in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung**
  - Die VA / FL sind mit einer aktiven Grundhaltung gefordert, die erforderlichen Sprach- und Grundkompetenzen, die sie zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder einer Berufsausbildung befähigen, rasch zu erwerben.
  - Die regionalen Partner begleiten die VA / FL mit einer aktiven Fallführung nach dem Grundsatz «Fördern und Fordern» über den gesamten Integrationsprozess und vermitteln Integrationsangebote (Sprachkurse, Qualifizierungsmassnahmen usw.) soweit dies erforderlich ist.
  - Der Vernetzung mit der Wirtschaft kommt bei der Arbeitsvermittlung eine bedeutende Rolle zu. Entsprechend setzt der Kanton Anreize für integrationsbereite Unternehmen. Mit dem regionalen Partner wird ein einziger Ansprechpartner definiert, um praktische Probleme rasch lösen zu können.
  - Die Freiwilligenarbeit nimmt eine wichtige ergänzende Funktion für die gesamte Integration wahr. Sie wird von den regionalen Partnern durch eine möglichst unkomplizierte Handhabung gefördert.
  - Sozialhilfe und die Form der Unterbringung sind abhängig von den erreichten Integrationszielen.

  - Durch die raschere Integration wird angestrebt, dass die Anzahl von VA / FL, die beim Übergang in die Gemeindezuständigkeit noch Sozialhilfe beziehen, möglichst geringgehalten wird.

- **Unterbringung** der Asylsuchenden, VA und FL **mit Unterstützung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie der Gemeinden**
  - Die GEF ist für die Standortplanung der Kollektivunterkünfte zuständig. Kosteneffizienz und Arbeitsmarktintegration stehen dabei im Vordergrund, unter Wahrung einer regional möglichst gleichmässigen Verteilung der Asylsuchenden, VA und FL.
  - Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie die Gemeinden sind zur Sicherstellung einer geordneten Unterbringung von Anfang an miteinbezogen. Bei einer angespannten Lage werden die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter ermächtigt, die Gemeinden zur Bereitstellung von Unterkünften zu verpflichten. In einer Notlage wird das Kantonale Führungsorgan unterstützend eingesetzt.
- **Kostenprimat**
  - Sämtliche Ausgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich unterstehen einer strengen Kostenkontrolle. Ziel ist, die Ausgaben möglichst gering zu halten. Soweit die Bundesabgeltungen nicht für eine volle Kostendeckung ausreichen, wird dies ausgewiesen und begründet.
  - Im Integrationsbereich müssen (vorübergehende) Mehrausgaben durch eine raschere und verbesserte Integration begründbar sein, die mittel- und langfristig zu einer Entlastung bei den Sozialhilfekosten führt. Die Effizienz und Wirksamkeit der Integrationsmassnahmen ist zu erhöhen, um die anvisierte Erhöhung der Erwerbsquote um 5 Prozentpunkte und eine tiefere Sozialhilfequote möglichst kostengünstig zu erreichen.

1.5 Vorgehen zur Erarbeitung der Detailkonzeption

Die zahlreichen inhaltlichen konzeptionellen Fragen wurden in verschiedenen Teilprojekten bearbeitet.[3] Die konkrete Erarbeitung der Detailkonzeption wurde im Wesentlichen durch die Fachpersonen von SOA und MIP vorwiegend verwaltungsintern geleistet und durch die Projektassistenzen sowie die externe Gesamtprojektleitung unterstützt. Die Konzeption eines umfassenden Modells der beruflichen Integration erfolgte im Rahmen der Erarbeitung des Kantonalen Integrationsprogramms für die 2. Programmperiode von 2018 bis 2021, gemeinsam mit der ERZ. Einzelne Detailkonzepte stützen sich direkt auf laufende Pilotprojekte bzw. erfolgte Gesetzesrevisionen ab.[4]

[3] Arbeitspakete «Interdirektionale Teilprojekte» (mit Wechsel von POM zu GEF): Erstaufnahme und Unterbringungsstrukturen, Standortplanung und Beschaffung Kollektivunterkünfte, Drei-Stufen-Modell; Arbeitspaket «GEF-Teilprojekte»: Regionale Partner Unterbringung, Zentrale Fachstellen, Sozialhilfe, Integrationsmodell und -steuerung, Unbegleitete Minderjährige; Arbeitspaket «POM-Teilprojekte»: Nothilfe- und Vollzugssystem, Übergang von GEF zu POM bei negativen Entscheiden, Wegweisungsvollzug ab Bundeszentrum. Teilweise wurden im Verlauf der Detailkonzeption einzelne Teilprojekte zusammengefasst oder umbenannt und weitere Abklärungen ausserhalb der Teilprojektberichte vorgenommen.

[4] Bspw. entstammt das Drei-Stufen-Modell zur Sicherstellung der Schwankungstauglichkeit im Unterbringungsbereich der Teilrevision des EG AuG und AsylG, dem der Grosse Rat am 18. November 2016 zustimmte. Die Aus-

Die Projektsteuerung erfolgte durch den Ausschuss NA-BE, in dem jeweils die Direktoren von POM und GEF, die zuständigen stellvertretenden Generalsekretärinnen der POM und GEF sowie die Amtsvorstehenden von MIP und SOA sowie die externe Gesamtprojektleitung vertreten sind. Der vorliegende Gesamtbericht wurde dem Sounding Board von NA-BE zur Diskussion vorgelegt und verwaltungsintern in den Mitbericht gegeben. Der Gesamtbericht wurde dem Regierungsrat im Sommer 2017 zur Verabschiedung vorgelegt.

1.6 Aufbau des Gesamtberichts zur Detailkonzeption

Der Gesamtbericht zur Umsetzung der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich ist wie folgt aufgebaut:

- Kapitel 2 widmet sich den zentralen Belangen der Integration von VA / FL. Ausgehend von der Darstellung des arbeitsmarktorientierten und individuellen Integrationsprozesses werden die Rollen der beteiligten Akteure in diesem Prozess aufgezeigt. Die weiteren Abschnitte enthalten die Verschränkung der Integration mit der Sozialhilfe und Unterbringung sowie die Unbegleiteten Minderjährigen.
- Kapitel 3 zeigt auf, wie Nothilfe und Wegweisungsvollzug nach der Neustrukturierung organisiert werden und wie der Vollzug der Wegweisung von Ausreisepflichtigen ab den künftigen Bundesasylzentren erfolgen wird.
- Kapitel 4 enthält eine Gesamtübersicht über die Auswirkungen der Neustrukturierung in finanzieller und organisatorischer Hinsicht.
- Kapitel 5 gibt einen Ausblick auf die konkreten Umsetzungsarbeiten von NA-BE und wird mit einer Risikoanalyse abgeschlossen.

gestaltung der Asylsozialhilfe und Flüchtlingssozialhilfe erfolgt in enger Abstimmung mit der laufenden SHG-Revision. Für den Einbezug von Wirtschaft und Freiwilligen werden zudem die Ergebnisse des Pilotprojekts KAF-OL berücksichtigt.

2 Integration

2.1 Wirkungs- und Leistungsziele

Die Verbesserung der Integration ist ein Hauptanliegen des Projekts NA-BE. Die Förderung der Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zielt darauf ab, die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt und zur finanziellen Selbstständigkeit zu führen. Damit trägt sie zur Senkung der aktuellen und zur Vermeidung späterer Sozialhilfekosten bei.

2.1.1 Wirkungsziele

- **W1**: Die schweizerische und ausländische Wohnbevölkerung im Kanton Bern führt ein auf gegenseitigem Respekt beruhendes Zusammenleben auf der Grundlage der schweizerischen Rechtsordnung (impact).
- **W2**: Die Erwerbsquote steigt ab dem Start des neuen Systems innerhalb von vier Jahren um mindestens 5%-Punkte. Die Sozialhilfequote sinkt ab dem Start des neuen Systems innerhalb von vier Jahren auf maximal xy%. Die regionalen Partner können jedes Jahr mindestens xy% (Wert noch zu definieren) der Personen von der Sozialhilfe ablösen.
- **W3**: Vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge sind entsprechend ihren Ressourcen in den ersten Arbeitsmarkt integriert und angemessen qualifiziert (impact/outcome). Unterziele:
  a. Vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge leisten einen persönlichen Beitrag zu ihrer Integration, indem sie ihre berufliche und soziale Integration aktiv vorantreiben;
  b. Der Kanton Bern schafft möglichst optimale Rahmenbedingungen, damit die Wirtschaft vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge bei der beruflichen Integration aktiv unterstützt;
  c. Die Regionalen Partner tragen im Auftrag des Kantons die Gesamtverantwortung für die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge;
  d. Die Wirtschaft bringt sich aktiv in die Integrationsförderung ein und bietet Ausbildungs- und Arbeitsplätze an.
- **W4**: Der Asyl- und Flüchtlingsbereich ist übersichtlich, einfach und wirksam organisiert mit klaren, zweckmässigen und kostengünstigen Prozessen; der Administrationsaufwand ist für alle Beteiligten tief (impact).

2.1.2 Leistungsziele

Wichtig: Die nachfolgenden Formulierungen der Leistungsziele zeigen auf, mit welchem Detaillierungsgrad Ziele für das Leistungscontrolling der regionalen Partner und für den Kanton festgelegt werden sollen. Diese werden im Rahmen der konkreten Umsetzung noch festgelegt und fliessen soweit als möglich in die Leistungsverträge mit ein. Die xy-Angaben sind somit als Platzhalter für die konkreten Zielwerte zu verstehen.

a) Vor dem Asylentscheid

Ziele bezogen auf Personen im erweiterten Asylverfahren

- L1: Die regionalen Partner sorgen dafür, dass xy % der Asylsuchenden innerhalb von xy Monaten ab Zuweisung Grundkenntnisse in der lokalen Amtssprache erwerben. Die regionalen Partner stellen für xy % der Asylsuchenden im erweiterten Verfahren sicher, dass mindestens xy Wochenstunden Förderung sprachlicher Grundkenntnisse vermittelt werden.
- L2: Die regionalen Partner sorgen dafür, dass xy % der erwachsenen Asylsuchenden einem Beschäftigungsprogramm, gemeinnütziger Arbeit oder einem Arbeitseinsatz zugewiesen werden und diese mind. xy Stunden pro Woche umfassen.
- L3: Die regionalen Partner sorgen dafür, dass xy % der Zielgruppe um ihre Rechte und Pflichten wissen: Dazu sind obligatorisch innerhalb von xy Wochen ab Zuweisung xy Infotage durchzuführen an denen xy % der Zielgruppe teilnimmt.
- L4: Die regionalen Partner sorgen dafür, dass die öffentliche Sicherheit und Ordnung von xy % der Zielgruppe respektiert und eingehalten wird. Sollte es dennoch zu Vorfällen in und um die Unterkünfte kommen, sind diese Vorfälle dem SOA zu melden und Vorfälle der Polizei zu melden, die Offizialdelikt sind.
- L5: Die regionalen Partner bringen xy % der ihnen zugeteilten Personen innerhalb von xy ab Kontaktaufnahme am Schalter bedarfsgerecht unter und vollziehen die wirtschaftliche Asylsozialhilfe resp. Sozialhilfe nach SHG. Die regionalen Partner dokumentieren auf Aufforderung der GEF die korrekte Ausrichtung der Sozialhilfe (Stichprobe: xy Dossiers pro Monat).
- L6: Die regionalen Partner stellen für xy % der Zielgruppe eine Tagesstruktur zur Verfügung und stellen sicher, dass sich diese am Zentrenbetrieb beteiligen und mind. xy Stunden Einsatz leisten.
- L7: Die regionalen Partner rapportieren die Zielerreichung einerseits innerhalb der Fallführung und andererseits (Zeitangabe) gegenüber der GEF.

b) Nach dem Asylentscheid

Ziele bezogen auf Personen mit vorläufiger Aufnahme, Personen mit Flüchtlingsanerkennung

- L8: Die regionalen Partner sind verantwortlich,

  dass xy % der erwerbsfähigen alphabetisierten vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge beim Abschluss der Kantonszuständigkeit erwerbstätig und xy davon in der Lage ist, für ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln aufzukommen und

  dass xy % der erwerbsfähigen nicht alphabetisierten Personen beim Abschluss der Kantonszuständigkeit erwerbstätig sind sowie xy in der Lage ist, für ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln aufzukommen.

Folgende Ziele dienen dem Erreichen von Ziel L8:

- L9: Die regionalen Partner sind verantwortlich, dass xy % der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge innerhalb von xy Monaten (alphabetisierte Personen) bzw. xy Monaten (nicht alphabetisierte Personen) nach Asylentscheid ein anerkanntes Sprachdiplom A1 in der lokalen Amtssprache erwerben. Wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder eine berufliche Ausbildung angestrebt, stellen die regionalen Partner sicher, dass die betroffenen ihnen zugewiesenen vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge, je nach individuellem Bedarf, beim Erwerb eines Sprachdiploms A2 oder höher unterstützt werden.
- L10: Die regionalen Partner sind verantwortlich, dass

  xy % der Zielgruppe während xy Wochenstunden Kurse zur Vermittlung der Grundkompetenzen zur Teilnahme am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben erfolgreich absolvieren,

  dass mit xy % der unter 25-jährigen vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge ein Integrationsplan innerhalb von xy erstellt wird und dass xy % dieser Personengruppe bei Ablösung aus der Kantonszuständigkeit über einen anerkannten Berufsabschluss (EBA / EFZ) verfügen und

  dass mit xy % der über 25-jährigen ab Asylentscheid ein Integrationsplan innerhalb von xy erstellt wird und die Personen der Arbeitsvermittlung zugeführt werden (berufliche Orientierung, Schnuppern, Bildungs- und Praxiseinsätze, EAZ oder Teillohn, Temporärbüro und Personalverleih).
- L11: Die regionalen Partner sorgen dafür, dass die öffentliche Sicherheit und Ordnung von der gesamten Zielgruppe respektiert und eingehalten wird. Sollte es dennoch zu Vorfällen in und um die Unterkünfte kommen, sind diese Vorfälle dem SOA zu melden und Vorfälle der Polizei zu melden, die Offizialdelikt sind.
- L12: Die regionalen Partner platzieren xy % der VA erst in Wohnungen aus, wenn mindestens eine Person des Haushalts das Sprachniveau A1 erreicht hat und eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen hat.[5] Die regionalen Partner unterstützen FL bei der Wohnungssuche erst, wenn mindestens eine Person des Haushalts das Sprachniveau A1 erreicht hat und eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen hat.
- L13: Die regionalen Partner rapportieren die Zielerreichung einerseits innerhalb der Fallführung und andererseits xy gegenüber der GEF.

c) Während der Dauer der kantonalen Zuständigkeit

Leistungsziele der GEF

- L14: Die GEF setzt bei allen regionalen Partnern ein effizientes Controlling um, prüft die Ziele und sanktioniert bei Nichterfüllung (bis zu Kündigung Vertrag). Folgen der Nicht-Erfüllung der Leistungsziele der regionalen Partner sind durch die GEF definiert, transparent kommuniziert und werden vollzogen.

[5] Vorläufig Aufgenommene mit Kindern können aus den Kollektivunterkünften in Wohnungen ziehen, auch wenn noch kein Elternteil erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

- L15: Die Unterbringungsstrukturen sind so ausgestaltet, dass xy % der zugewiesenen Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs unabhängig von der Höhe der Zuweisungen und der Aufenthaltsdauer in der normalen Lage und angespannten Lage innerhalb von xy ab Zuweisung in den Kollektivunterkünften bedarfsgerecht und kostengünstig untergebracht sind.
- L16: Das Beobachten und Definieren der Lage (normale Lage, angespannte Lage, Notlage) – abhängig von den Asylgesuchszahlen und den unterzubringenden Personen – obliegt der GEF.

2.2 Der Integrationsprozess und seine Akteure

2.2.1 Arbeitsmarktorientierter und individueller Integrationsprozess

Der im Rahmen von KIP 2 neu konzipierte Integrationsprozess ist für junge Erwachsene (15-25 Jahre) und für erwachsene Personen ab dem 25. Altersjahr in den beiden folgenden Abbildungen in schematischer Weise dargestellt.[6] Der vom regionalen Partner professionell unterstützte Integrationsprozess startet, sobald ein positiver Asylentscheid vorliegt:[7]

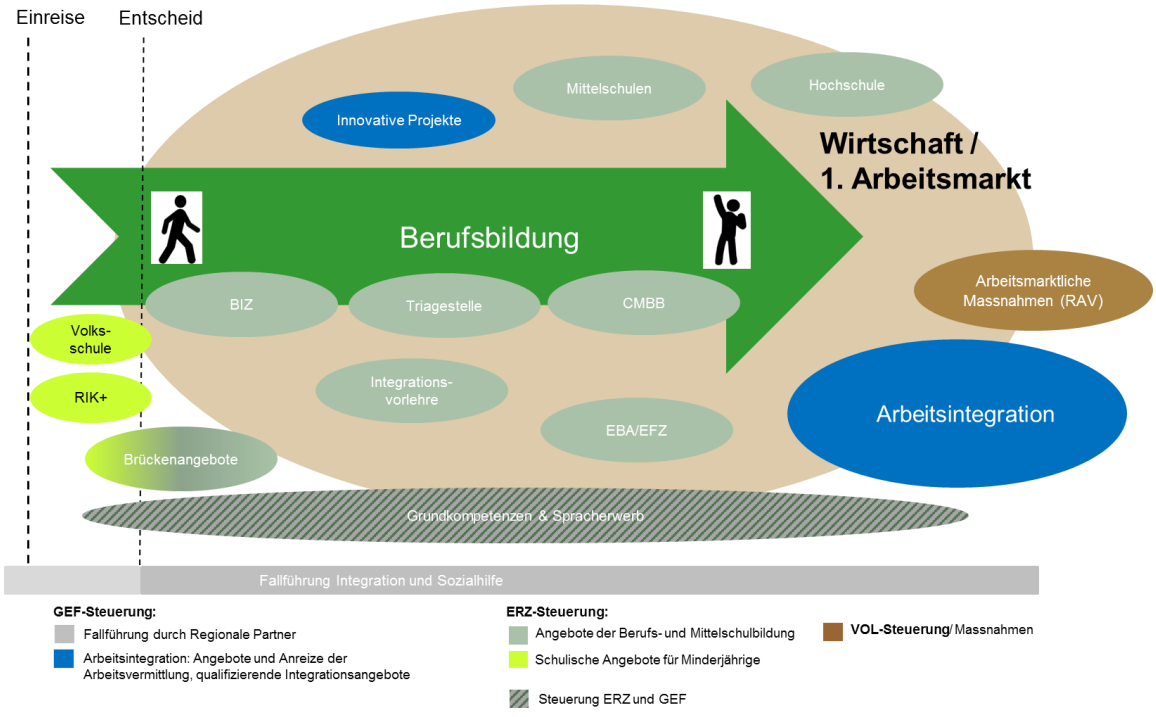
- Bei jungen Erwachsenen (vgl. Abbildung 2-1) steht dabei in der Regel die ordentliche Berufsbildung oder Mittelschulbildung als Weg in den Arbeitsmarkt im Vordergrund. Ganz zu Beginn geht es einerseits um den Erwerb der erforderlichen (schulischen) Grundkompetenzen und andererseits um das Erlernen einer der beiden Amtssprachen. Dadurch werden die jungen Personen möglichst rasch einem Brückenangebot und an eine geeignete Lehrstelle herangeführt oder auf den Besuch eines Gymnasiums bzw. einer Fachmittelschule vorbereitet. Dieser Integrationsprozess gilt grundsätzlich auch für die unbegleiteten Minderjährigen, die allerdings bis zur Volljährigkeit spezifisch betreut werden (vgl. Kapitel 2.5 ab S. 40).
- Beim Integrationsprozess von erwachsenen vorläufig Aufgenommen und anerkannten Flüchtlingen steht, wie der blaue Pfeil in der Abbildung 2-2 veranschaulicht, die direkte Integration in den ersten Arbeitsmarkt im Vordergrund. Strebt eine erwachsene Person mit einem entsprechenden Potenzial eine Ausbildung an, kann dies ebenfalls unterstützt werden. Auch für Personen über 25 Jahre mit Potenzial lohnt es sich häufig, noch eine Ausbildung abzuschliessen, um langfristig im ersten Arbeitsmarkt auch höher qualifizierte Arbeitsstellen erwerben zu können.

[6] Im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogramms für die Periode 2018 bis 2021 (KIP2) wird das Integrationsmodell für den Kanton Bern detaillierter ausgeführt als im vorliegenden Gesamtbericht zur Detailkonzeption von NA-BE. Das KIP 2 legt Stand und geplante Weiterentwicklung der Integrationsförderung im gesamten Migrationsbereich dar.

[7] Aufgrund der vom Bund kommunizierten Veränderungen im Rahmen des revidierten Asylgesetzes ist davon auszugehen, dass die Verfahren beschleunigt werden und die den Kantonen zugewiesenen Asylsuchenden nunmehr höchstens einige wenige Monate auf den Asylentscheid warten müssen. Während dieser kurzen Phase der Ungewissheit soll die Integration noch nicht in professionellen Strukturen erfolgen.

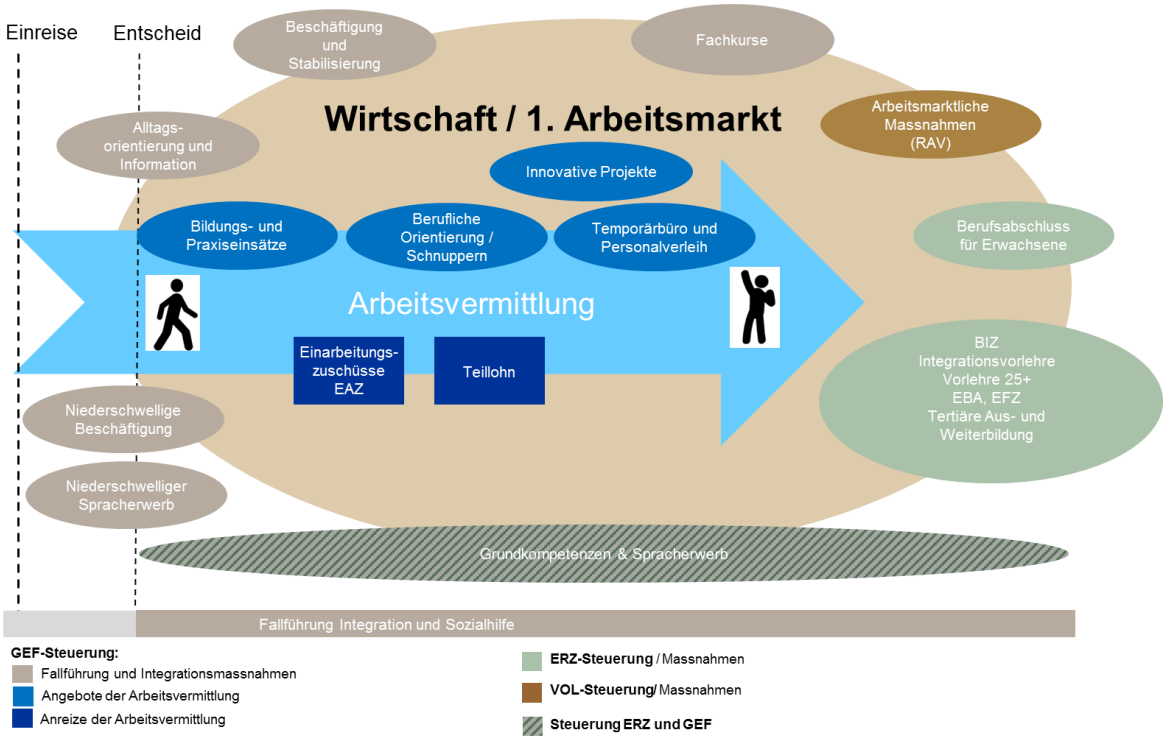
Beide Integrationsprozessen haben gemeinsam, dass eine aktive Grundhaltung der VA / FL vorausgesetzt wird und dem regionalen Partner die Gesamtverantwortung für die operative Steuerung obliegt. Zwar absolvieren heute die meisten vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge kantonal finanzierte Sprachkurse, doch wird bisher der erreichte Sprachstand am Ende der Kurse nicht flächendeckend erfasst. Neu ist als Zielsetzung vorgesehen, dass alle Personen das Sprachniveau A1 erreichen und nachweisen. Wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder eine berufliche Ausbildung angestrebt, wird der Erwerb eines Sprachdiploms A2 durch den Kanton finanziell unterstützt. Im Kanton Bern sollen VA / FL nicht zuerst im schulischen Setting lange sprachlich gefördert werden. Der Spracherwerb soll parallel zu der Arbeit oder im Kontext des Arbeitsumfelds erfolgen. Ab dem Sprachniveau A1 respektive A2 findet eine am individuellen Bedarf orientierte, weitergehende Förderung bis Niveau B2 statt. Diese hängt insbesondere vom beruflichen Umfeld, von der wirtschaftlichen Situation der betroffenen Person und den sonstigen Sprachkenntnissen der Person ab. Es gilt der Grundsatz: so viel wie nötig. Die aktive Grundhaltung der VA / FL wird dadurch gestärkt, dass die Erreichung des Zieles des Spracherwerbs (A1) einen direkten Einfluss auf die Höhe der Sozialhilfe hat.

Abbildung 2-1: Integrationsprozess von VA / FL 15 bis 25 Jahre



Abkürzungen: BIZ = Regionales Berufsinformationszentrum, CMBB = Case Management Berufsbildung, EBA = Eidgenössisches Berufsattest, EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, RIK+ = Regionale Integrationsklassen Plus, RAV = Regionale Arbeitsvermittlungszentren.

Abbildung 2-2: Integrationsprozess von VA / FL über 25 Jahre



Abkürzungen: BIZ = Regionales Berufsinformationszentrum, EBA = Eidgenössisches Berufsattest, EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, RAV = Regionale Arbeitsvermittlungszentren.

2.2.2 Die Rollen der beteiligten Akteure im Integrationsprozess

a) Rolle der vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge

Die vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge nehmen bei der Integration selbst eine Schlüsselrolle ein und es wird eine aktive Haltung im Integrationsprozess gefordert. Diese aktive Haltung wird durch gezielte Anreize und Sanktionen in der Sozialhilfe gefördert. Dies bedeutet konkret:[8]

- Während des laufenden Asylverfahrens – das mit Einführung des revidierten Asylgesetzes in der Regel nur noch wenige Monate dauern wird – tragen die Asylsuchenden aktiv zum Betrieb der Kollektivunterkünfte bei, sie nehmen an den niederschwelligen Informationsangeboten sowie an den angebotenen Sprachkursen teil und sie sind verpflichtet, gemäss ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten an gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen teilzunehmen. Volksschulpflichtige Kinder nehmen aktiv am Unterricht in den Integrationskursen Deutsch bzw. Französisch als Zweitsprache teil.

[8] Auf gesetzlicher Ebene ist im Integrationsgesetz (IntG) Art. 3 des Kantons Bern definiert, wie die Ausländerinnen und Ausländer zu ihrer Integration beizutragen haben.

- Sobald der Asylentscheid vorliegt, bemühen sich die vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge um ihre berufliche Integration. Das Ziel ist, dass die VA / FL möglichst rasch eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt aufnehmen oder eine Ausbildung beginnen. Von den VA / FL wird nach dem Grundsatz «Fördern und Fordern» folgendes Engagement gefordert:
  - Aktive Mitwirkung bei der Abklärung ihrer Ressourcen und Planung der Integrationsmassnahmen
  - Aktive Beteiligung an den von den regionalen Partnern zugewiesenen Integrationsmassnahmen, insbesondere der Sprachkurse
  - Realisierung / Umsetzung von vermittelten oder eigenständig gefundenen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten

b) Rolle der regionalen Partner

Die von der GEF beauftragten regionalen Partner tragen die operative Gesamtverantwortung für den Integrationsprozess der VA / FL in ihrem Perimeter. Die regionalen Partner können an mehreren Standorten in ihrem Zuständigkeitsgebiet tätig sein. Ab dem Zeitpunkt der Zuweisung von Asylsuchenden zum Kanton Bern bis zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit der VA / FL bzw. bis zum Übertritt in die kommunale Zuständigkeit obliegt dem regionalen Partner die Fallführung im Integrationsprozess sowie die Ausrichtung der Sozialhilfe. Der regionale Partner richtet sein Handeln konsequent auf eine rasche Arbeitsintegration bzw. die rasche Aufnahme einer Ausbildung sowie auf kostengünstige Lösungen aus. Daraus folgen die Ziele, an denen der Kanton ihre Leistung misst. Konkret werden dem regionalen Partner die folgenden Aufgaben im Integrationsprozess übertragen:

- Der regionale Partner organisiert sich innerhalb der Vorgaben der GEF selbst und bestimmt die **Integrationsmassnahmen**, die zu einer raschen Arbeitsintegration bzw. Aufnahme einer Ausbildung führen sollen. Er ist dabei innerhalb der qualitativen Vorgaben des Kantons (z. B. Sprachniveaunachweis und andere Anforderungen) grundsätzlich frei; da der Kanton mit den Beschäftigungs- und Integrationsangeboten (BIAS) eine breite Palette an guten Angeboten mitfinanziert, die auch für die Zielgruppe der VA / FL genutzt werden, sind diese vom regionalen Partner stets zu prüfen. Braucht es gemäss regionalem Partner andere oder weiterführende Angebote, kann er auch mit Dritten zusammenarbeiten oder diese Angebote selbst bereitstellen. Der regionale Partner ist verantwortlich für die Vernetzung mit den Integrationsanbietern, den BIAS, sowie den Angeboten der Berufsbildung, Weiterbildung und Mittelschulbildung der ERZ.
- Der regionale Partner sorgt aktiv für die **Vernetzung mit der Wirtschaft**. Der Arbeitsvermittlung wird ein hohes Gewicht beigemessen. Sie wird durch den regionalen Partner selber wahrgenommen oder er beauftragt bestehende BIAS-Anbieter respektive Dritte damit. Der Aufbau von Parallelstrukturen und -angeboten soll verhindert werden.[9] Der regionale

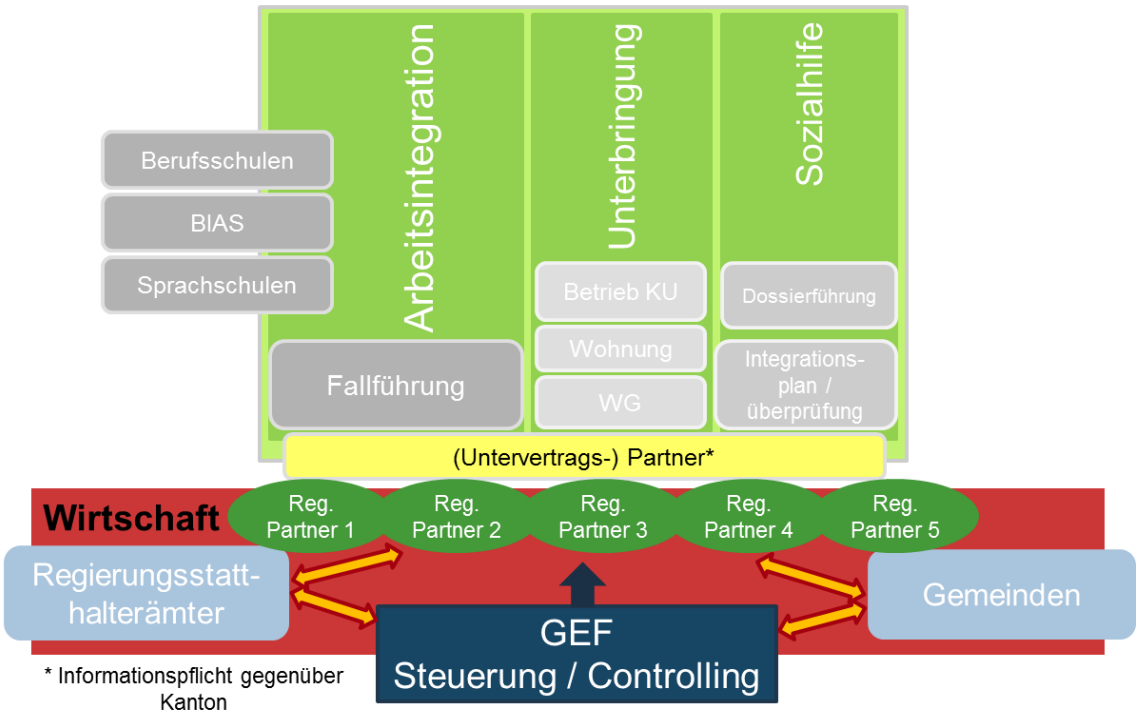
[9] Es gilt zu vermeiden, dass die regionalen Partner bei der Vermittlung von Personen aus dem Asylbereich andere Partner (IV, ALV, Sozialhilfe) konkurrenzieren. Eine Koordination der Arbeitsvermittlungsbemühungen auf Ebene Region wird angestrebt. Insbesondere im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit werden Massnahmen zur Koordination der Arbeitsvermittlungsangebote der IV, ALV und Sozialhilfe konzipiert und umgesetzt.

Partner sorgt dafür, dass den Unternehmen seiner Region ein einziger Ansprechpartner für alle Belange der Betriebe zur Verfügung steht. Der regionale Partner entlastet integrationsbereite Unternehmen soweit als möglich von administrativen Arbeiten und setzt wirtschaftsfreundliche Anreiz- und Integrationsinstrumente (z. B. Einarbeitungszuschüsse, Teillohnmodelle) gezielt ein.

- Der regionale Partner unterstützt nach Asylentscheid im Rahmen der **Fallführung** die VA / FL im gesamten Integrationsprozess durch:
  - eine gezielte Planung des Integrationsprozesses, Zielvereinbarungen auf Basis der Ressourcen und Potenziale der VA / FL und soweit erforderlich die Zuweisung zu entsprechenden Integrationsmassnahmen
  - regelmässige Treffen zur Beratung und Standortbestimmung, soweit dies der Integrationsstand noch erfordert
  - Vermittlung von Wohnkompetenzen und Unterstützung bei der Wohnungssuche, sofern das Sprachniveau A1 erreicht ist und eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen wurde. Vorläufig Aufgenommene mit Kindern können aus den Kollektivunterkünften in Wohnungen ziehen, auch wenn noch kein Elternteil erwerbstätig oder in Ausbildung ist.
- Der regionale Partner sorgt während dem **laufenden Asylverfahren** für:
  - einen geordneten Betrieb der Kollektivunterkünfte
  - die Koordination von Freiwilligen, die sich in der Sprachförderung (Alltagssprache) engagieren
  - gemeinnützige Beschäftigungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen
- Der regionale Partner richtet die **wirtschaftliche Sozialhilfe** bis zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit bzw. bis zum Übergang in die Gemeindezuständigkeit aus und setzt dabei die Anreize und Sanktionen gemäss Sozialhilfegesetz bzw. Asylsozialhilfeweisung um.
- Der regionale Partner unterstützt die **Freiwilligenarbeit** in der Region. Er sorgt für die niederschwellige Koordination der Freiwilligenarbeit, unterstützt die Freiwilligen bei ihrem Engagement und ist dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist. Er stellt sicher, dass bei der Freiwilligenarbeit die Anforderungen des Kinderschutzes gewährleistet werden.
- Der regionale Partner sorgt im Rahmen der **Dossierführung** gemäss Vorgaben der GEF dafür, dass die für Abrechnung und Controlling notwendigen Daten erfasst werden. Sofern er Teile seines Auftrags an einen Dritten delegiert, hat der regionale Partner die Zustimmung der GEF einzuholen.
- Der regionale Partner arbeitet mit den **Regierungsstatthalter/innen und Gemeinden** in seiner Region zusammen. Der regionale Partner muss in den Regionen in geeigneter Form präsent sein.

In der nachfolgenden Abbildung ist der Handlungsrahmen der regionalen Partner dargestellt:

Abbildung 2-3: Handlungsrahmen regionale Partner[10]



c) Rolle der Wirtschaft

Eine rasche Arbeitsintegration und Berufsbildung ist nur möglich, wenn die Wirtschaft zur Mitwirkung gewonnen werden kann. Im heutigen Umfeld fallen tief qualifizierte Stellen tendenziell weg und die VA / FL weisen in der Regel keine oder nur eine nicht-kompatible Ausbildung auf. Umso wichtiger ist, dass die Wirtschaft mithilft, den Arbeitseinstieg für VA / FL zu ermöglichen, beispielsweise mit befristeten Probe-Arbeitseinsätzen, Lehrstellen für VA / FL und Möglichkeiten für den Direkteinstieg von qualifizierten VA / FL.

[10] Erläuterungen zur Grafik:

- Innerhalb der Vorgaben und des Finanzierungsrahmens der GEF hat der regionale Partner volle unternehmerische Freiheit. Das heisst, dass er den Betrieb selbständig organisieren kann und entscheidet, ob er die notwendigen Angebote selber aufbaut und betreibt oder von Dritten einkauft. Er bleibt jedoch gegenüber der GEF verantwortlich für die Erreichung der Ziele und die Einhaltung der Vorgaben.
- Der regionale Partner muss in den Regionen in geeigneter Form präsent sein.
- Um seinen Auftrag zu erfüllen, kann er mit Untervertragspartnern zusammenarbeiten oder die Leistungen bei Drittanbietern einkaufen.
- Regionale Partner können die heutigen Asylsozialhilfestellen, die Flüchtlingssozialdienste, die strategischen BIAS-Partner, Gemeinden, Gemeindeverbände, Hilfswerke etc. sein. Aufgrund der öffentlichen Ausschreibung ist das Bewerbungsfeld jedoch uneingeschränkt. Es sind auch Bietergemeinschaften möglich, sofern eine Stelle definiert ist, welche gegenüber der GEF als Vertragspartner auftritt.

d) Rolle der Freiwilligen

Integration funktioniert nur, wenn es zwischen einheimischer Bevölkerung und Asylsuchenden / VA / FL vor Ort Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten gibt. Freiwilligenarbeit generiert einen Mehrwert für die Gemeinschaft und stärkt soziale Netze. Freiwillige übernehmen gerade im Asyl- und Flüchtlingsbereich wichtige Rollen:

- Freiwillige agieren als Türöffner
- Freiwillige ermöglichen informelles Lernen durch gemeinsames Tun
- Freiwillige mit Migrationshintergrund können vermitteln
- Freiwillige leisten Netzwerkarbeit, die für VA / FL längerfristig wichtig sein können

Freiwilligenarbeit kann und soll den staatlichen Versorgungsauftrag nicht ersetzen. Freiwillige spielen vor allem im Freizeitbereich und bei der sozialen Integration eine wichtige Rolle (sportliche Aktivitäten, Cafés / Begegnungsmöglichkeiten, Orientierung vor Ort, Kleidersammlungen, Einkaufen, Normen und Werte, Wohnungssuche) und können eine ergänzende Rolle zum staatlichen Versorgungsauftrag in der Sprachförderung (Alltagssprache) und der beruflichen Integration (z. B. Mentoring, Mithilfe bei gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen) wahrnehmen. Die Koordination und Organisation der Freiwilligenarbeit soll möglichst weitgehend durch die Freiwilligen selber realisiert werden.

e) Rolle der Gemeinden

Letztlich passiert Integration in der Gemeinde. Alle Asylsuchenden, VA und FL leben in einer Gemeinde, sie stehen mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt, die Kinder gehen in der Gemeinde zur Schule, gemeinnützige Beschäftigung ist häufig Arbeit für die Gemeinde, die lokalen Kirchgemeinden stellen oft Angebote zur sozialen Integration bereit. Während der Kantonszuständigkeit werden die Gemeinden künftig von den regionalen Partnern enger miteinbezogen und regelmässig im Kontakt und Austausch mit den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter stehen. Die Gemeinden wirken dabei im Rahmen ihrer Möglichkeiten bspw. bei der Unterbringung oder der Freiwilligenarbeit unterstützend mit, sind aber für die Gesamtkoordination der Freiwilligenarbeit nicht verantwortlich.

Die Gemeinden übernehmen also verschiedene wichtige Rollen im Integrationsprozess:

- Sie sorgen für eine rasche Integration der Kinder in die Volksschule.
- Sie bieten Möglichkeiten zur gemeinnützigen Beschäftigung.
- Sie unterstützen Angebote zur sozialen, sprachlichen und beruflichen Integration oder bieten sie selber an.
- Sie wirken an den BIAS mit.

Wenn VA / FL nach Ende der Kantonszuständigkeit wirtschaftlich noch nicht selbstständig sind, übernehmen die kommunalen Sozialdienste die weitere Betreuung und Unterstützung.

f) Rolle der Kirchgemeinden / kirchlichen Organisationen

Die Kirchgemeinden und weitere kirchliche Organisationen übernehmen heute mit zahlreichen Angeboten und freiwilligem Engagement eine wertvolle Aufgabe im Asyl- und Flüchtlingsbereich. Sie tragen damit insbesondere zur sozialen Integration bei und sind ein wichtiger Pfeiler der Freiwilligenarbeit, auf den auch zukünftig gezählt wird.

g) Rolle des Kantons

Der Kanton hat insbesondere die Aufgabe, günstige Rahmenbedingungen für die Integration von VA / FL zu schaffen. Ihm obliegt die Aufsicht über den Asyl- und Flüchtlingsbereich während der Kantonszuständigkeit und die Steuerung der regionalen Partner sowie der kantonalen Integrationsförderung. Dies umfasst insbesondere die folgenden Aufgaben:

- Der Kanton setzt klare **Wirkungs- und Leistungsziele** für die Integration von VA / FL. Er strebt einen ständigen Verbesserungsprozess an und überprüft dazu laufend die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der eingesetzten Mittel.
- Der Kanton unterstützt die VA / FL in ihrer Integration nach dem Grundsatz **«Fördern und Fordern»**. Er sorgt für eine integrationsorientierte Ausgestaltung der Sozialhilfe und definiert dazu Anreize und Sanktionen, welche die Integration unterstützen.
- Der Kanton beauftragt für die Fallführung im Integrationsprozess und den Vollzug der Sozialhilfe sogenannte **regionale Partner**. Der Kanton stattet die regionalen Partner mit klaren Zielen für die Integration aus, überlässt ihnen aber bei der konkreten Umsetzung und Organisation möglichst viele Freiheiten. Die Zielerreichung wird im Rahmen eines periodischen Controllings überprüft. Die regionalen Partner werden entsprechend für die Fallführung, Sprachförderung und weitere Integrationsmassnahmen mit Pauschalen entschädigt. Die Sozialhilfe, Krankenversicherung und weitere Gesundheitskosten werden nach effektiven Kosten abgegolten.
- Der Kanton sorgt – soweit dies nicht durch den freien Markt realisiert wird – für ein bedarfsgerechtes Angebot von **spezifischen Angeboten zur beruflichen und sozialen Integration** mittels Subjekt- und oder Objektfinanzierung. Bestehende, erfolgreiche Angebote sollen weitergeführt werden, soweit sie wirtschaftlich und effektiv sind. Der Kanton sorgt gemäss Auftrag aus dem Berufsbildungsgesetz für ein **bedarfsgerechtes Angebot zur Vermittlung von Sprach- und Grundkompetenzen** und gewährt hierfür Förderbeiträge.
- Der Kanton sorgt dafür, dass die VA / FL nach Erreichen des erforderlichen Mindestniveaus an Sprach- und Grundkompetenzen Zugang zu den Angeboten der **Regelstrukturen** der Arbeitsintegration, Berufsbildung und Bildung haben.
- Der Kanton setzt sich für einen stärkeren **Einbezug der Wirtschaft** bei der Integration von VA / FL ein. Der Kanton stärkt dazu den Dialog mit der Wirtschaft und den Sozialpartnern. Er verbessert die Rahmenbedingungen für integrationsbereite Unternehmen. Zu diesem Zweck prüft er zusätzliche Anreizmöglichkeiten für Unternehmen (z. B. Einarbeitungszuschuss, Teillohnmodell) und führt diese sofern sinnvoll ein, unterstützt innovative Ansätze in der Arbeitsintegration und strebt eine weitere administrative Entlastung der Unternehmen bei der Beschäftigung von VA / FL an.

- Der Kanton setzt primär auf die **Selbstorganisation der Freiwilligenarbeit**. Der Kanton sorgt dafür, dass die Freiwilligenarbeit sichtbar gemacht wird und die verdiente Anerkennung erhält. Zur Unterstützung der Freiwilligenarbeit im Bereich der Sprachförderung und der beruflichen Integration werden die regionalen Partner mit einem Koordinationsauftrag ausgestattet.
- Der Kanton setzt sich für verbesserte **Rahmenbedingungen auf Bundes- und interkantonaler Ebene** ein. Er unterstützt die Bestrebungen auf Bundesebene, die eine rasche Arbeitsintegration begünstigen (z. B. Ersatz der Bewilligungs- durch eine Meldepflicht bei VA / FL). Der Kanton wirkt darauf hin, dass die Bundesabgeltungen den effektiven Kosten für die Integration besser entsprechen.

h) Rolle der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter

Die Regierungsstatthalter und Regierungsstatthalterinnen übernehmen eine wichtige «Scharnierfunktion» zwischen der GEF und den Gemeinden bei der Unterbringung bzw. Bereitstellung der erforderlichen Unterkünfte für die Asylsuchenden, VA und FL (vgl. hierzu die Ausführungen in Abschnitt 2.4.2). Zudem arbeiten sie mit den regionalen Partnern zusammen beim Einbezug der Wirtschaft für die Arbeitsintegration und mit den Gemeinden für die soziale Integration und sie unterstützen die Freiwilligenarbeit.

2.2.3 Unterschiede zum heutigen Integrationsprozess

Die Unterschiede im Integrationsprozess lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Bündelung der operativen Verantwortung für den gesamten Integrationsprozess während der Kantonszuständigkeit bei einem einzigen regionalen Partner pro Region und dementsprechend Existenz eines einzigen Ansprechpartners pro Region für alle Belange und alle Akteure der Integration.
- Die Sprachförderung wird intensiviert, mit klaren Zielsetzungen verbunden und standardisiert überprüft.
- Die Arbeitsvermittlung wird als Instrument der raschen Arbeitsintegration gestärkt. Die bestehenden Angebote der beruflichen und sozialen Integration werden kostengünstiger ausgestaltet und teilweise durch innovative, neue Integrationsangebote und Pilotprojekte ersetzt.
- Verbesserung von Steuerung und Controlling durch den Kanton bzw. die GEF im gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich u.a. durch Reduktion der Anzahl direkter Auftragspartner von heute neun auf maximal fünf.
- Die Wirtschaft wird mit Hilfe neuer Instrumente und Anreize motiviert, sich bei der Integration stärker zu engagieren.
- Stärkere Gewichtung und grössere Anerkennung der Freiwilligenarbeit im Rahmen des gesamten Integrationsprozesses.

2.2.4 Finanzielle Auswirkungen

Auf Basis der getroffenen Annahmen und der verwendeten Berechnungsmethodik wird von 1'800 Zuweisungen von Asylsuchenden bzw. rund 1'100 VA / FL jährlich ausgegangen (vgl. Exkurs nach Abbildung 2-4). In der Integrationsförderung wird eine grundsätzliche Neuausrichtung angestrebt. Aus finanzieller Sicht wird im Kostenmodell mit folgenden Veränderungen gerechnet:[11]

- **Vorbereitende Integrationsmassnahmen während dem laufenden Asylverfahren**: Der Umfang der vom Kanton finanziell unterstützten gemeinnützigen Beschäftigung von Asylsuchenden wird im Vergleich zu heute etwas reduziert. Neu wird kostengünstig eine Sprachförderung von Asylsuchenden in laufenden Asylverfahren vorwiegend durch Freiwillige angeboten. Dem regionalen Partner wird jedoch offen gelassen, ob er bereits während der Asylverfahren innerhalb der Budgetvorgaben professionelle Sprachkurse einsetzen möchte. Insgesamt bleiben die eingesetzten Mittel für vorbereitende Integrationsmassnahmen auf einem stabilen Niveau von rund 0.5 Mio. CHF pro Jahrgang.
- **Sprachförderung**: Im Bereich der Sprachförderung wird damit gerechnet, dass teilweise unter Einsatz von modernen Lernmethoden das angestrebte Sprachniveau von VA / FL in gewissen Fällen günstiger als heute erreicht werden kann. Bei heutigen durchschnittlichen Einmalkosten pro VA / FL von rund 4'300 CHF wird davon ausgegangen, dass sich diese auf rund 3'100 CHF pro VA / FL senken lassen. Damit verbunden ist gemäss Modellrechnung eine Senkung der Kosten für die Sprachförderung von VA / FL von knapp 5 Mio. CHF auf rund 3.5 Mio. CHF pro Jahrgang.
- **Förderung berufliche und soziale Integration**: In diesem Teil sind die Kosten für die spezifischen Integrationsprogramme sowie die Aufwendungen der Regelstrukturen für die Förderung der beruflichen und sozialen Integration von VA und FL enthalten (inkl. Arbeitsvermittlung, Fachkurse, BIAS-Strukturen, Berufs- und Praxiseinsätze). Nach der Neustrukturierung wird von einer Gleichbehandlung der VA und FL in der Integrationsförderung ausgegangen. Im Rahmen der Neuausrichtung wird angestrebt, die bestehenden Angebote der beruflichen und sozialen Integration kostengünstiger auszugestalten und teilweise durch innovative, neue Integrationsangebote und Pilotprojekte zu ersetzen. Insgesamt soll die Intensivierung der beruflichen und sozialen Integration jedoch mit geringeren finanziellen Mitteln erreicht werden (Senkung von 8'700 CHF auf 8'300 CHF pro VA / FL, bzw. von 9.8 auf 9.4 Mio. CHF).

[11] Der Ausweis der Integrationskosten beruht auf einer «Jahrgangsbetrachtung». Ermittelt werden also z.B. für die im Jahr 2019 dem Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden bzw. neu anerkannten 1'100 VA / FL die gesamten Kosten für die Integrationsförderung bis zum Ende der Kantonszuständigkeit. Diese betreffen einerseits die Kosten der spezifischen Integrationsförderung und andererseits auch diejenigen der Angebote der Regelstrukturen im Zuständigkeitsbereich der GEF. Normalerweise werden sich dabei diese Kosten über mehrere Jahre erstrecken, auf die detaillierte Abbildung dieser zeitlichen Staffelung wird aber im Modell verzichtet.

Insgesamt sinken bei den getroffenen Annahmen die durchschnittlichen Einmalkosten für die Integrationsförderung pro VA / FL von rund 13'500 CHF pro VA / FL auf rund 11'800 CHF pro VA / FL. Im Vergleich hierzu kommt eine aktuelle Erhebung der Konferenz der Kantonsregierungen für eine optimale und systematische Integrationsförderung auf einen Kostensatz von 18'000 CHF pro VA / FL.[12] Mit den Berner Modellannahmen dürften die Kosten für die Integrationsförderung neu bei rund 13.4 Mio. CHF pro Jahrgang liegen, was gegenüber den bisherigen Kosten von rund 15.2 Mio. CHF zu Effizienzgewinnen von etwa 10 % führt. Dabei handelt es sich angesichts der angestrebten Verbesserungen im Integrationsbereich um eine ambitionierte finanzielle Zielsetzung.

Abbildung 2-4: **Übersicht über die Bruttokosten[13] in der spezifischen Integrationsförderung von VA / FL**, Modellergebnisse bei 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden und 1'100 VA / FL im Kanton Bern pro Jahr

Aufgabe	Einheit	Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Kosten pro Person (CHF)
Vorbereitende Integrationsmassnahmen während dem laufenden Asylverfahren	neu zugewiesene Asylsuchende pro Jahr	1'797	270	0.5 Mio.	1'797	260	0.5 Mio.	-10
Sprachförderung								
Sprachförderung bis A1 (inkl. Nach- / Alphabetisierung)	neu anerkannte VA / FL pro Jahr	1'128	4'300	4.9 Mio.	1'128	1'900	2.1 Mio.	-1'200
Sprachförderung bis A2						900	1.1 Mio.	
Sprachförderunng über A2						200	0.3 Mio.	
Förderung berufliche und soziale Integration (spezifische Integrationsprogramme inkl. Arbeitsvermittlung, Fachkurse, BIAS-Strukturen, Berufs- und Praxiseinsätze)	neu anerkannte VA / FL pro Jahr	1'128	8'700	9.8 Mio.	1'128	8'300	9.4 Mio.	-400
Total Integrationsförderung	neu anerkannte VA / FL pro Jahr	1'128	**13'500**	15.2 Mio.	1'128	**11'800**	13.4 Mio.	**-1'600**

Nicht enthalten in der Kostenübersicht sind die anfallenden Kosten in den Regelstrukturen der Berufs- und Mittelschulbildung. Diese werden in Kapitel 4.1.1 ausgewiesen.

[12] Vgl. Konferenz der Kantonsregierungen (2017), Finanzielle Abgeltungen des Bundes für die Integration VA/FL, die Unterbringung und Betreuung von MNA sowie die Vorbereitung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener auf die berufliche Grundbildung.

[13] Die dem Kanton Bern verbleibenden Nettokosten nach Abzug der Bundesbeiträge fallen geringer aus. Darauf wird in Kapitel 4.1 bzw. 4.1.1c) ausführlich eingegangen.

Exkurs: Was gilt es bei den Kostenangaben zu beachten?

Das Kostenmodell beruht auf der Annahme von konstant 24'000 Asylgesuchen pro Jahr in der Schweiz mit heutiger Zusammensetzung (z.B. bezüglich Nationalität, Alter, Gesundheitszustand). Bei dieser Anzahl Asylgesuche werden dem Kanton Bern nach der Neustrukturierung rund 1'800 Personen in sogenannten erweiterten Asylverfahren zugewiesen werden. Davon erhalten rund 1'100 Asylsuchende eine vorläufige Aufnahme oder werden als Flüchtlinge anerkannt.[14] Diese Personen verbleiben langfristig in der Schweiz und sind daher zu integrieren.

Für den Kostenausweis in den Kapiteln 2 und 2.5 wurden die Annahmen zur Anzahl Asylgesuche, VA und FL konstant gehalten, damit keine unbeeinflussbaren Effekte (wie steigende oder sinkende Asylzahlen) den Vergleich zwischen dem heutigen und dem zukünftigen System verzerren. Die ausgewiesenen Veränderungen in den Kosten sind somit ausschliesslich auf geplante Anpassungen der Neustrukturierung im Kanton Bern zurückzuführen.[15]

In den Abschnitten zu den finanziellen Auswirkungen werden jeweils die Bruttokosten ausgewiesen, also die Aufwände des Kantons ohne Abgeltungen des Bundes. Die Gegenüberstellung zwischen den Bruttokosten und den Bundesabgeltungen erfolgt in Kapitel 4.1 ab S. 50. Ebenfalls separat ausgewiesen werden dort die finanziellen Einsparungen bei einer Erhöhung der Erwerbsquote sowie die verschiedenen Effekte der Beschleunigung der Asylverfahren auf Bundesebene (z. B. Anpassung Verteilschlüssel, geringere Anzahl Personen in laufenden Asylverfahren etc.).

Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den ausgewiesenen Zahlen nicht um eine Budgetbetrachtung handelt. Die für ein bestimmtes Jahr anfallenden Kosten hängen einerseits von den neu zugewiesenen Asylsuchenden und neu anerkannten VA / FL ab, andererseits vom Bestand der bereits anwesenden VA / FL. Sowohl die neuen Zuweisungen sowie der Bestand schwanken von Jahr zu Jahr teilweise stark. Im Kostenmodell wird wie erwähnt von konstanten Gesuchszahlen ausgegangen.

[14] Im heutigen System muss der Kanton Bern bei schweizweit 24'000 Asylgesuchen mit rund 1'200 VA / FL etwas mehr Personen aufnehmen. Nach Umsetzung der beschleunigten Asylverfahren auf Bundesebene (voraussichtlich per 1.1.2019) werden dem Kanton Bern weniger Personen zugewiesen, da der Kanton Bern neu auch Bundesasylzentren und die damit verbundenen Aufgaben als Vollzugskanton übernimmt.

[15] Auf die Kostenveränderung bei Zu- oder Abnahme der schweizweit eingegangenen Asylgesuche wird im Zusammenhang mit der Gesamtrechnung für das Asyl- und Flüchtlingswesen in Kapitel 4.1.5 eingegangen.

2.3 Sozialhilfe

2.3.1 Ausgestaltung der Sozialhilfe

Die GEF ist zuständig für die Sozialhilfe bei Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen. Sie behält diese Zuständigkeit bei Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen während 5 bzw. 7 Jahren. Während dieser Zeit überträgt sie den Vollzug der Sozialhilfe für diese Personengruppen an die regionalen Partner und sorgt damit für eine enge Koppelung von Integration und Sozialhilfe. Wenn VA / FL nach Ende der Kantonszuständigkeit auf die Unterstützung der Sozialhilfe angewiesen sind, übernehmen die kommunalen und regionalen Sozialdienste.

Die Sozialhilfe wird weiterhin je nach Status differenziert ausgerichtet:

- **Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene** in der Kantonszuständigkeit werden nach den Ansätzen der Asylsozialhilfe unterstützt. Die bestehende Asylsozialhilfeweisung wird hinsichtlich der Anreize zur Arbeitsintegration neu ausgerichtet:
  - Das bisherige System mit der Abstufung des Grundbedarfs in «normal», «minus» und «plus» sowie ergänzenden Motivationszulagen wird durch eine einfache Struktur ersetzt: In Zukunft gibt es neben dem Grundbedarf noch Sanktionsstufen mit Kürzungen bei Verweigerung oder mangelhafter Zielerreichung sowie Motivations- oder Leistungszulagen für spezielle Integrationsbemühungen.
  - Für die Leistungszulagen wird eine klar definierte Liste situationsbedingter Leistungen eingeführt.
- **Flüchtlinge** werden nach den Ansätzen des Sozialhilfegesetzes (SHG) gleich wie alle übrigen Sozialhilfeempfänger unterstützt. Mit der laufenden SHG-Revision ist vorgesehen, den Grundbedarf gegenüber den SKOS-Richtlinien um 10 % zu kürzen. Zudem werden die Sanktionen bei Verweigerung oder mangelhafter Zielerreichung akzentuiert. Beispielsweise soll im SHG festgeschrieben werden, dass das Sprachniveau A1 erreicht werden muss, ansonsten der Grundbedarf weiter gekürzt wird. Damit wird der Anreiz verstärkt, sich um die Arbeitsintegration zu bemühen.[16]

2.3.2 Unterschiede zur heutigen Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich

Die geplanten Änderungen gegenüber der aktuellen Situation wurden vorangehend bereits erläutert. Unabhängig von NA-BE läuft derzeit eine SHG-Revision. Diese sieht eine Kürzung des Grundbedarfs um 10 % gegenüber den SKOS-Richtlinien vor und akzentuiert die Sanktionen bei Verweigerung oder mangelhafter Zielerreichung. Änderungen im SHG betreffen unmittelbar auch **Flüchtlinge generell** sowie **vorläufig Aufgenommene in Gemeindezuständigkeit**.

[16] Im Rahmen der SHG-Revision wird zudem angestrebt, den Übergang von der Asylsozialhilfe in die reguläre Sozialhilfe beim Wechsel von vorläufig Aufgenommenen von der Kantons- in die Gemeindezuständigkeit anzupassen. Derzeit ist mit dem Wechsel von der Kantons- zur Gemeindezuständigkeit eine deutliche Erhöhung der Sozialhilfeleistungen an VA verbunden.

Bei den **Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen in Kantonszuständigkeit** wird die bestehende Asylsozialhilfeweisung mit Blick auf die Arbeitsintegration optimiert. Die bestehenden Empfehlungen für situationsbedingte Leistungen werden geprüft und für verbindlich erklärt.

2.3.3 Finanzielle Auswirkungen

Die Berechnungen zu den finanziellen Auswirkungen beruhen auf der Annahme von schweizweit jährlich 24'000 Asylgesuchen. Dem Kanton Bern werden dabei rund 1'800 Asylsuchende in erweiterten Asylverfahren zugewiesen. Von diesen Asylsuchenden erhalten gemäss Annahmen rund 1'100 Personen bzw. 60 % eine vorläufige Aufnahme oder werden als Flüchtlinge anerkannt. Diese VA / FL bleiben je nach Status 5 bzw. 7 Jahre in der Zuständigkeit des Kantons. Unter diesen Annahmen ergibt sich somit ein Bestand von rund 6'800 Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs in der Zuständigkeit des Kantons. Unter diesen 6'800 Personen befinden sich rund 740 Asylsuchende in laufenden Asylverfahren.

Die folgende Abbildung weist die Kosten für die Sozialhilfe (Unterstützung, Mietkosten, Betreuungs- und Verwaltungskosten, Gesundheitskosten und übriger Aufwand) im heutigen System und nach der Neustrukturierung bei diesen Bestandeszahlen aus.

Im Grundsatz wird zur Abschätzung der finanziellen Auswirkungen im Bereich der Sozialhilfe vom gleichen Leistungsniveau wie heute ausgegangen (SHG-Revision ist ausgeklammert). Unterschiede bei den Kosten im Vergleich zu heute sind dadurch bedingt, dass zukünftig ein grösserer Anteil von Personen in Kollektivunterkünften (1. Phase) statt Wohnungen (2. Phase) untergebracht wird. Die Unterbringung in Kollektivunterkünften ist zwar deutlich betreuungsintensiver, dafür können Miet- und Unterstützungskosten eingespart werden. Die Unterbringung in Kollektivunterkünften dürfte gemäss den verfügbaren Kostendaten und Modellannahmen insgesamt günstiger sein als die Unterbringung in Wohnungen. Dabei ist zu beachten, dass VA nach den tieferen Ansätzen der Asylsozialhilfe und die FL gemäss den Ansätzen gemäss SHG unterstützt werden. In der Gesamtrechnung ist zudem zu berücksichtigen, dass die erwerbstätigen VA / FL zur Reduktion von Sozialhilfekosten beitragen und sich dieser Beitrag durch die Neustrukturierung bei gleichbleibender Erwerbsquote nicht verändert.[17] Insgesamt wird davon ausgegangen, dass sich Einsparungen von rund 400 CHF pro Person in Kantonszuständigkeit durch eine verstärkte Unterbringung in den Kollektivunterkünften (1. Phase) erzielen lassen, wodurch Einsparungen von insgesamt rund 3 Mio. CHF möglich sind.

[17] Vereinfachend wurde die Annahme getroffen, dass pro erwerbstätigen VA / FL ungefähr Sozialhilfekosten in der Höhe der durchschnittlichen Kosten für einen erwerbslosen VA / FL eingespart werden können (ohne Strukturkosten). Im Vergleich zu den in Abschnitt 4.1.2 dargelegten möglichen Einsparungen ist der hier verwendete Wert etwas tiefer, da sich die hier relevante Personengruppe noch verhältnismässig früh im Integrationsprozess befindet.

Nicht berücksichtigt sind in der untenstehenden Darstellung die folgenden Punkte:

- Die **Kürzung des Grundbedarfs um 10% bei den Flüchtlingen**, die gemäss der laufenden SHG-Revision vorgesehen ist. Diese Kürzung ist keine Auswirkung der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern.
- Die Einsparungen bei der Sozialhilfe infolge eine **Erhöhung der Erwerbsquote um 5%-Punkte**. Dieser Effekt wird in der Gesamtübersicht der finanziellen Auswirkungen in Kapitel 4.1 aufgezeigt.

Abbildung 2-5: Übersicht über die Bruttokosten von N / VA / FL in der Sozialhilfe, Modellergebnisse bei insgesamt 6'800 N / VA / FL in Kantonszuständigkeit

Aufgabe	Einheit	IST Anzahl	IST jährliche Kosten pro Person (CHF)	IST Kosten pro Jahr (CHF)	NEU Anzahl	NEU jährliche Kosten pro Person (CHF)	NEU Kosten pro Jahr (CHF)	Differenz Kosten pro N/VA/FL (CHF)
Unterbringung in Kollektivunterkünften (1. Phase)								
Asylsuchende	N in KU	738	17'300	12.8 Mio.	738	17'300	12.8 Mio.	-
Vorläufig Aufgenommene / Flüchtlinge	VA / FL in KU	267	17'500	4.7 Mio.	908	17'600	16.0 Mio.	80
Unterbringung in Wohnungen (2. Phase)								
Vorläufig Aufgenommene								
- Sozialhilfekosten ohne Erwerbstätigkeit	VA in Wohnung	2'559	19'400	49.7 Mio.	2'279	19'400	44.2 Mio.	-
- "Beitrag" der Erwerbstätigen (Erwerbsquote 31.7%)	Erwerbstätige VA	452	-19'000	-8.6 Mio.	452	-19'000	-8.6 Mio.	-
Flüchtlinge								
- Sozialhilfekosten ohne Erwerbstätigkeit	FL in Wohnung	3'227	24'500	79.2 Mio.	2'866	24'500	70.3 Mio.	-
- "Beitrag" der Erwerbstätigen (Erwerbsquote 22.5%)	Erwerbstätige FL	442	-23'600	-10.4 Mio.	442	-23'600	-10.4 Mio.	-
Total Sozialhilfe		6'791	**18'700**	127.3 Mio.	6'791	**18'300**	124.3 Mio.	-400

2.4 Unterbringung

2.4.1 Unterbringung in der normalen Lage

a) Zwei-Phasen-System

Nach der Zuweisung durch den Bund melden sich Asylsuchende sowie VA und FL[18] beim Schalter des Kantons[19] und werden den regionalen Partnern gleichmässig gemäss ihren Kapazitäten in kostengünstigen Kollektivunterkünften zugewiesen.[20] Die Unterbringung von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen erfolgt im bewährten 2-Phasen-System (vgl. Abbildung 2-6). Das heisst, alle dem Kanton zugewiesenen Personen werden zunächst in einer Kollektivunterkunft untergebracht und später in Wohnungen ausplatziert, sofern sie die integrationsbezogenen Vorgaben erfüllen. Zum Gesamtauftrag der regionalen Partner gehört der Betrieb der Kollektivunterkünfte, in denen sämtliche Asylsuchende während des gesamten Asylverfahrens untergebracht werden.[21] Dadurch wird verhindert, dass Asylsuchende bereits Wohnungen beziehen, die sie bei einem negativen Asylentscheid wieder verlassen müssen. VA verbleiben nach dem Asylentscheid weiter in Kollektivunterkünften, bis sie das Sprachniveau A1 erreicht und eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen haben. FL haben zwar freie Wohnsitzwahl, die Wohnungssuche wird aber durch die regionalen Partner ebenfalls erst nach Erreichen des Sprachniveaus sowie der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder Ausbildung unterstützt. Davon ausgenommen sind Familien mit schulpflichtigen Kindern sowie unbegleitete Minderjährige.[22] Die regionalen Partner unterstützen die Wohnungssuche grundsätzlich nur in der zugeteilten Verwaltungsregion.[23]

Mit der Verknüpfung der Ausplatzierung an einen bestimmten Integrationsstand werden zukünftig insbesondere VA deutlich länger in Kollektivunterkünften untergebracht, bevor sie individuelle Wohnungen beziehen.[24] Damit wird ein Anreiz für VA / FL gesetzt, sich um eine rasche Integration zu bemühen. Bei dieser Ausgestaltung des 2-Phasen-Systems ist aber davon auszugehen, dass der Bedarf an Plätzen in Kollektivunterkünften gegenüber heute

[18] Nach der Neustrukturierung werden vermehrt Personen dem Kanton zugewiesen, die bereits während des Aufenthalts in einem Bundesasylzentrum die vorläufige Aufnahme oder Flüchtlingsanerkennung erhalten haben.

[19] Die genaue Umsetzung dieses Schalters ist noch in Klärung. Angestrebt wird ein gemeinsamer Schalter von SOA (Asylsuchende, VA / FL) und MIP (Nothilfe).

[20] Die Standortplanung erfolgt derart, dass die Kapazitäten in Kollektivunterkünften möglichst bevölkerungsproportional auf alle Verwaltungskreise, mindestens jedoch auf alle Regionen verteilt sind. In jedem Fall stehen kostengünstige Lösungen im Vordergrund.

[21] Spezielle Regelungen gelten für die unbegleiteten Minderjährigen (vgl. Kapitel 2.5 ab S. 26) und für weitere vulnerable Personengruppen.

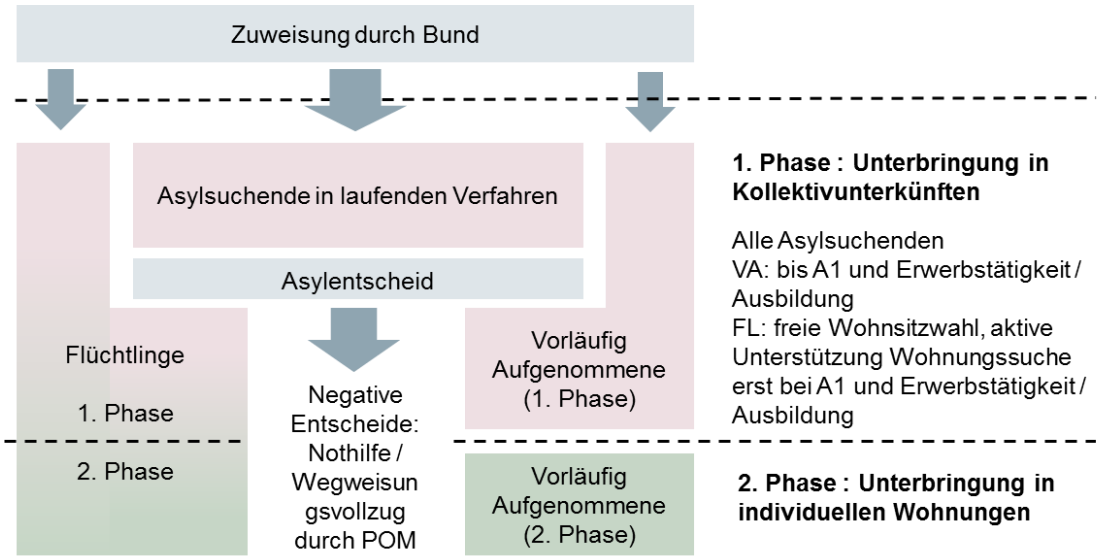
[22] Damit sollen kindsgerechte Rahmenbedingungen und möglichst dauerhafte Lösungen für schulpflichtige Kinder erreicht werden sowie die Standortgemeinden von Kollektivunterkünften von dieser Aufgabe entlastet werden.

[23] In jedem Fall soll eine Ausplatzierung der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen vor Ende der Kantonszuständigkeit erfolgen, damit nicht die kommunalen Sozialdienste diese Aufgabe wahrnehmen müssen.

[24] Heute erfolgt die Ausplatzierung in die 2. Phase i.d.R. nach rund 6 bis 9 Monaten. Durch die häufig langen Asylverfahren werden teilweise auch Asylsuchende in individuellen Wohnungen untergebracht. Unter sonst gleichen Umständen werden heute deutlich weniger Personen, insbesondere kaum VA / FL, in Kollektivunterkünften untergebracht.

nicht stark zurückgeht, obwohl das Asylverfahren deutlich beschleunigt wird und dem Kanton weniger Personen zugewiesen werden. Bei schweizweit 24'000 Asylgesuchen jährlich bzw. etwa 1'100 VA / FL im Kanton Bern pro Jahr, ergibt sich ein Bedarf von rund 1'600 Plätzen in Kollektivunterkünften. In den Kollektivunterkünften werden anders als heute ein grosser Anteil VA / FL untergebracht sein.

Abbildung 2-6: Zwei-Phasen-System im Kanton Bern



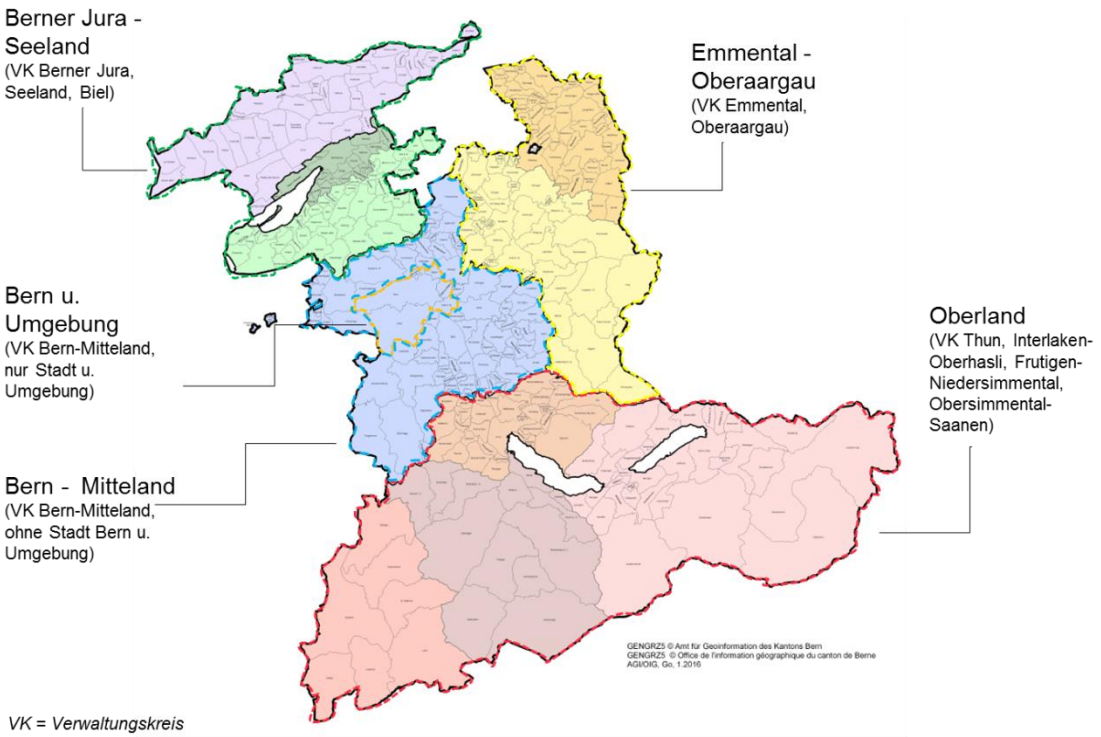
b) Regionale Verteilung

Bei der Unterbringung der Asylsuchenden, VA und FL stehen kostengünstige Lösungen im Vordergrund. Bei der regionalen Verteilung der VA / FL sind zudem die Chancen auf eine rasche Arbeitsintegration zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Vorgaben wird eine gleichmässige regionale Verteilung von Asylsuchenden, Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen angestrebt. Dazu werden neu zugewiesene Asylsuchende möglichst bevölkerungsproportional auf die Verwaltungskreise verteilt bzw. dem jeweiligen regionalen Partner zugeteilt. Die kantonale Standortplanung der Kollektivunterkünfte richtet sich auf diese Anforderungen aus. Die regionale Verteilung der Asylsuchenden, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen in Kantonszuständigkeit wird regelmässig publiziert.

Es ist vorgesehen, fünf ähnlich grosse Regionen zu bilden (vgl. Abbildung 2-7). Diese Regionen orientieren sich an den bestehenden Verwaltungsregionen und werden jeweils von einem regionalen Partner abgedeckt.[25]

[25] Regionale Partner können eine oder mehrere Regionen abdecken.

Abbildung 2-7: Regionale Organisation der regionalen Partner[26]



Regionale Aufteilung	Einwohner (2015)	Anteil in %	N*	VA / FL*
Bern Mittelland (ohne Stadt U)	187'627	19%	143	1’168
Bern Stadt und Umgebung	214'396	21%	163	1’335
Berner Jura und Seeland	223'323	22%	170	1’391
Oberaargau-Emmental	175'598	17%	134	1’093
Oberland	210'815	21%	160	1’313
Total	*1'011'759*	*100%*	*770*	*6’300*

* Grobe Schätzung der Bestände an N (Asylsuchende), VA / FL nach Neustrukturierung bei jährlich 24'000 Asylgesuchen in der gesamten Schweiz bzw. rund 1'100 VA / FL im Kanton Bern. Wohnsitzwechsel in andere Regionen sind bei diesen indikativen Werten nicht berücksichtigt.[27]

2.4.2 Drei-Stufen-Modell zur Sicherstellung der Schwankungstauglichkeit

Die GEF ist grundsätzlich für die kantonale Standortplanung zuständig. Mit dem 3-Stufen-Modell (normale Lage, angespannte Lage und Notlage) sowie angemessener Reserven soll die Unterbringung aller Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge zu jeder Zeit sichergestellt werden. Dazu werden die bewährten Beschaffungsprozesse für Kollektivunterkünfte fortgeführt und die neu etablierte, regionale Zusammenarbeit mit den Regierungsstatthalterämtern wird weiterentwickelt, wie dies vom Grossen Rat mit der Teilrevision des EG AuG und AsylG im November 2016 beschlossen wurde. Die Zuständigkeiten je nach

[26] Diese Gebietsaufteilung wurde für die vorliegende Detailkonzeption anhand der Verwaltungskreise so festgelegt. dass sich bevölkerungsmässig in etwa gleich grosse Regionen ergeben. Beim Verwaltungskreis «Bern Mittelland» wurde aufgrund der Bevölkerungsgrösse eine Aufteilung in zwei Regionen vorgenommen. Im Rahmen der Ausarbeitung der Ausschreibungsunterlagen für die regionalen Partner wird diese Abgrenzung zwischen «Bern Mittelland (ohne Stadt U)» und «Bern Stadt und Umgebung» nochmals geprüft.

[27] Insbesondere durch die freie Wohnsitzwahl bei Flüchtlingen kann sich eine andere regionale Verteilung ergeben.

Stufe bzw. die Mitwirkungspflichten der Regierungsstatthalterämter und Gemeinden sind in der folgenden Abbildung zusammengefasst.

Abbildung 2-8: Drei-Stufen-Modell zur Sicherstellung der Schwankungstauglichkeit

	Normale Lage	Angespannte Lage		Notlage
		kurzfristig	mittelfristig	
Definition	Notwendige Kapazitäten für 6 Monate mit aktiver Mitwirkung RSTH realisierbar	Notwendige Kapazitäten für 3 Monate nur mit aktiver Mitwirkung RSTH und Gemeinden realisierbar	Notwendige Kapazitäten für 1 Monat nur mit Verpflichtung Gemeinden realisierbar	Kanton ruft in Abstimmung mit Bund Notlage aus
Aufgaben Kanton / regionale Partner	GEF / regionale Partner fangen Zuweisungen in normaler Standortplanung auf: Laufende Erfassung von potenziellen Standorten, 10-15% Platzreserven in KU	GEF / regionale Partner schöpfen eigene Reserven aus und intensivieren Standortsuche	Engere Zusammenarbeit mit / laufende Orientierung der RSTH über Entwicklung der notwendigen Unterbringungskapazitäten	Intensivierte Fortführung der Aufgaben im Unterbringungsbereich
Aufgaben Regierungsstatthalterämter / Gemeinden	RSTH werden regelmässig über Standortplanung informiert und aufgefordert, in Verwaltungskreisen mit KU-Plätzen unter dem bevölkerungsproportionalen Soll-Bestand potenzielle Standorte zu melden RSTH / Gemeinden werden über regionales Defizit gegenüber Soll-Unterbringung von VA / FL (2. Phase) informiert und aufgefordert, potenzielle Wohnungen an die RSTH / regionalen Partner zu melden RSTH sorgen mit Gemeinden pro Verwaltungskreis für weitere Standorte im Umfang von mind. 20% der aktuellen Platzzahl, die bei einem raschen Anstieg der Zuweisungen innerhalb von zwei Monaten bezugsbereit sind (i.d.R. Zivilschutzanlagen)[28]	RSTH werden über zusätzlichen Bedarf orientiert und vom Regierungsrat beauftragt, zusätzliche KU zu beschaffen, Differenz zu Soll-Bestand wird berücksichtigt (analog RSTH-Pilot 2016)	Zusätzlich zu kurzfristig hohen Zuweisungen: Reservestrukturen der Regionen werden aktiviert RSTH werden vom Regierungsrat ermächtigt, notfalls Bezug von NUK (z.B. ZSA) gegenüber Gemeinden zu verfügen	Intensivierte Fortführung der Aufgaben im Unterbringungsbereich
Kantonales Führungsorgan (KFO)	Gegenseitiger Informationsaustausch zwischen den zuständigen kantonalen Behörden und den ständigen Organen des KFO über die Entwicklung der Lage im Asylbereich.			Kantonales Führungsorgan (KFO) wird im Auftrag des Regierungsrates eingesetzt. Koordination, Unterstützung und allenfalls Schaffung zusätzlicher Unterbringungskapazitäten (z.B. Transitzentrum)

[28] Bei den Reserven ist entscheidend, dass im Bedarfsfall keine vertieften Abklärungen notwendig sind (z.B. Zonenkonformität, Brandschutzvorschriften, etc.)

2.4.3 Unterschiede zum heutigen Unterbringungssystem

Die Unterschiede zum heutigen Unterbringungssystem lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie Gemeinden werden mit einer – je nach Situation im Unterbringungsbereich differenzierten – Mitwirkungspflicht eingebunden. Diese wurde bereits mit der Teilrevision des EG AuG und AsylG eingeführt (Grossratsbeschluss November 2016) und soll weitergeführt werden.
- Für die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter und die Gemeinden gibt es im Unterbringungsbereich sowohl in Bezug auf Kollektivunterkünfte als auch individuelle Wohnungen neben dem Kanton nur den regionalen Partner als einzigen Ansprechpartner pro Region bzw. Verwaltungskreis.
- Die regionale Verteilung von Asylsuchenden, VA und FL in Kantonszuständigkeit wird öffentlich in regelmässigen Abständen kommuniziert. Die regional gleichmässige Verteilung der Kollektivunterkünfte wird als Element der Standortplanung stärker gewichtet.
- Der Übergang von Kollektivunterkünften in individuelle Wohnungen erfolgt für vorläufig Aufgenommene neu immer erst nach dem Asylentscheid. Zudem wird die Ausplatzierung an das Erreichen des Sprachstands A1 und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder Ausbildung geknüpft. Bei Flüchtlingen besteht freie Wohnsitzwahl. Die Unterstützung bei der Wohnungssuche wird jedoch ebenfalls mit dem Integrationsfortschritt verknüpft. Davon ausgenommen sind Familien mit schulpflichtigen Kindern.
- In einer normalen Lage wird eine Reservekapazität bei Kollektivunterkünften von rund 10-15% angestrebt. Zusätzlich sollen weitere Unterbringungsstrukturen (i.d.R. Zivilschutzanlagen der Gemeinden) im Umfang von rund 20% der aktuellen Platzkapazitäten in rasch bezugsbereitem Zustand gehalten werden.

2.4.4 Finanzielle Auswirkungen

Die Unterbringung von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen ist Teil der Sozialhilfe und die Kosten für die Unterbringung werden deshalb im entsprechenden Abschnitt aufgeführt (vgl. Abbildung 2-5, S. 34). Im Unterbringungsbereich werden generell keine grösseren Veränderungen in den Kostenstrukturen infolge der Neustrukturierung im Kanton Bern erwartet. Wesentlich ist insbesondere die Verknüpfung der Unterbringung mit dem Integrationsstand, die zu einem höheren Bedarf an Kollektivunterkünften führt. Der Effekt dieser Massnahme betrifft die Sozialhilfeleistungen (1. vs. 2. Phase) und ist in der dortigen Kostenschätzung abgebildet.

Zwar soll die regional gleichmässige Verteilung von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen stärker gewichtet werden. Bei der Unterbringung steht jedoch das Kostenprimat im Vordergrund, weshalb diesbezüglich keine Kosteneffekte erwartet werden. Die

vorgeschlagenen Reserven in Zivilschutzanlagen der Gemeinden generieren kaum Mehrkosten.[29]

Aufgrund der hohen Asylzahlen in den letzten Jahren sind derzeit noch verschiedene Notunterkünfte in Betrieb. Die Abgeltung der Leistungserbringer für den Betrieb solcher Unterkünfte wird heute an eine Mindestauslastung geknüpft. Bei geringer Auslastung der Notunterkünfte entstehen daher höhere Kosten pro untergebrachte Person. In den Kostenabschätzungen ist dies nicht berücksichtigt, da von einer konstanten Anzahl an zugewiesenen Asylsuchenden, VA und FL ausgegangen wird.

2.5 Unbegleitete Minderjährige

2.5.1 Konzept «Spezialisierung» in den Jahren 2015 bis 2017

Seit 2015 ist die Zentrum Bäregg GmbH von der POM beauftragt, die unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge (UM) gemäss dem Konzept «Spezialisierung» unterzubringen und zu betreuen sowie die Sozialhilfe auszurichten. Für dieses Konzept sprach sich der Gesamtregierungsrat im Juni 2014, Februar 2015 und Juni 2015 aus – unter Abwägen der damals bekannten Vor- und Nachteile verschiedener Varianten, der Entwicklung der Bestandeszahlen und der damit verbundenen geschätzten Kosten sowie unter Berücksichtigung des Kindsschutzes. Der Grosse Rat bewilligte am 1. September 2014, 17. März 2015 und 7. September 2015 die für die Umsetzung des Konzepts «Spezialisierung» notwendigen Verpflichtungskredite.

Die Zentrum Bäregg GmbH setzt das Konzept «Spezialisierung» seit dem Jahr 2015 um. Das Konzept entspricht einer möglichen Umsetzung der Empfehlungen zu den unbegleiteten Minderjährigen der SODK, welche im Mai 2016 zuhanden der Kantone verabschiedet worden sind, um die Kantone im Umgang mit UM zu unterstützen.[30] Die Dienstleistungen der Zentrum Bäregg GmbH werden durch die POM pro Tag und UM zurzeit noch mit einer Pauschale von 171 CHF abgegolten. In dieser Pauschale sind umfassende vereinbarte Leistungen (z.B. Unterbringung in Familien oder Institutionen, interne Schulung, Triage und Case-Management) abgedeckt, ausser der Krankenversicherung, die direkt von der POM für alle Personen in ihrem Zuständigkeitsbereich abgewickelt wird. Dieser Kostensatz gilt für alle UM, unabhängig davon, ob sie in einem der UM-Wohnheime, in einem staatlichen/privaten Heim oder in einer Pflegefamilie des externen Netzes der Zentrum Bäregg GmbH untergebracht sind.

[29] Gemäss heutiger Abgeltungsregelung erhalten die Gemeinden für 100 Plätze in Zivilschutzanlagen, die bezugsbereit gehalten werden, eine Abgeltung von 1'000 CHF pro Monat. Bei rund 500 notwendigen Reserveplätzen betragen die jährlichen Abgeltungen an die Gemeinden also rund 60'000 CHF.

[30] SODK (2016), Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) zu unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen aus dem Asylbereich. 20. Mai 2016. Die Empfehlungen sehen Minimalstandards vor in den Hauptbereichen Unterbringung, Betreuung, gesetzliche Vertretung, Schule und weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten sowie Übergang zur Volljährigkeit und sollen eine gewisse Harmonisierung der kantonalen Regelungen herbeiführen.

2.5.2 Übergangskonzept für die Jahre 2018 und 2019 (Phase 1)

Das Berner Stimmvolk lehnte am 21. Mai 2017 den Asylsozialhilfekredit 2016 – 2019 ab, der die Finanzierung der Unterbringung und Betreuung der UM beinhaltete. In der Folge hat die POM umgehend Gespräche mit den involvierten Ämtern und Verhandlungen mit der Zentrum Bäregg GmbH aufgenommen. Eine wirksame und kostengünstige Neukonzeptionierung der Unterbringung und Betreuung wird angestrebt.

In einer ersten Phase der Neukonzeptionierung soll unter der Federführung der POM rasch eine Übergangslösung für die Jahre 2018 und 2019 erarbeitet werden. Die diesbezüglichen konzeptionellen Arbeiten sollen im Jahr 2017 abgeschlossen werden. Danach wird der Regierungsrat dem Grossen Rat einen entsprechenden Verpflichtungskredit beantragen.

2.5.3 Neues Konzept ab dem Jahr 2020 (Phase 2)

Die GEF wird aufgrund der Neustrukturierung voraussichtlich ab dem 1. Januar 2020 die Zuständigkeit für alle UM übernehmen. Vorgängig soll in einer zweiten Phase der Neukonzeptionierung eine Wirtschaftlichkeitsprüfung vorgenommen werden, um zu eruieren, ob die sich bewährenden Aspekte des Konzepts «Spezialisierung» bzw. des Übergangskonzepts der Phase 1 in einem gesunden Verhältnis zu den dadurch bedingten Kosten stehen. Angestrebt wird eine wirkungsvolle und effiziente Lösung.

Insbesondere soll geprüft werden:

- ob und in welcher Form eine allfällige Platzierung von gewissen älteren unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in den neuen Erwachsenenstrukturen der regionalen Partner unter Berücksichtigung des Kindesschutzes möglich ist,
- welches die Vor- und Nachteile des Übergangskonzepts der Jahre 2018 und 2019 sind und welchen allfälligen Anpassungsbedarf sich daraus ergibt,
- welche angepassten / ergänzenden Angebote nötig sind, um die Ausbildung / berufliche Integration der Jugendlichen zu gewährleisten und Unterbrüche zu den Angeboten für Erwachsene zu verhindern

2.5.4 Finanzielle Auswirkungen

Da derzeit noch nicht abgeschätzt werden kann, in welcher Grössenordnung Einsparpotenziale vorliegen, wird für die Modellrechnungen zu den finanziellen Auswirkungen auf die Kostensätze des Konzepts «Spezialisierung» abgestützt. Die aktuellen Kosten zur Unterbringung und Betreuung von UM sollen möglichst gesenkt werden, ohne dass die Betreuung der UM darunter leidet. Übergeordnetes Ziel ist es, die UM zügig zu einer Ausbildung und zur nachfolgenden Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu führen.

Abbildung 2-9: Überblick über die Bruttokosten für unbegleitete Minderjährige (UM), Modellergebnisse bei einem Bestand von 270 UM[31]

Aufgabe		IST			NEU			Differenz
		Anzahl UM	jährliche Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Anzahl UM	jährliche Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Kosten pro MNA (CHF)
Unterbringung und Betreuung	Unbegleitete Minderjährige	272	62'400	17.0 Mio.	272	62'400	17.0 Mio.	-
Gesundheitskosten	Unbegleitete Minderjährige	272	4'100	1.1 Mio.	272	4'100	1.1 Mio.	-
Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS)	Unbegleitete Minderjährige	272	650	0.2 Mio.	272	650	0.2 Mio.	-
Vertretungsbeistand und Vormundschaften	Unbegleitete Minderjährige	272	1'400	0.4 Mio.	272	1'400	0.4 Mio.	-
Total MNA		272	**68'500**	18.6 Mio.	272	**68'500**	18.6 Mio.	-

[31] Die für die Modellrechnungen verwendete und hier ausgewiesene Anzahl UMA basiert auf dem langfristigen Erfahrungswert, dass rund 3.8% aller Asylgesuche von UMA gestellt werden. Der aktuelle UMA-Anteil liegt höher, variiert aber stark.

3 Nothilfe und Wegweisungsvollzug

Asylsuchende, die einen rechtskräftigen negativen Asylentscheid erhalten haben, verlieren ihr Aufenthaltsrecht in der Schweiz und haben innert der gesetzten Ausreisefrist die Schweiz zu verlassen. Für den Vollzug von Wegweisungsentscheiden sind die Kantone zuständig, der Bund leistet Vollzugsunterstützung bei der Papierbeschaffung sowie bei der Ausreiseorganisation. Als Standortkanton von Bundesasylzentren ist der Kanton Bern nicht nur zuständig für den Wegweisungsvollzug von Asylsuchenden, die bereits in einem laufenden Asylverfahren dem Kanton Bern zugewiesen worden sind, sondern auch von Personen, deren Asylgesuch in einem Bundesasylzentrum im Kanton Bern negativ entschieden worden ist.

3.1 Wirkungs- und Leistungsziele

In den Bereichen Nothilfe und Wegweisungsvollzug setzt sich der Kanton das folgende Wirkungsziel:

Mit dem Nothilfe- und Vollzugssystem wird eine rasche Ausreise von Personen mit einem rechtskräftigen Wegweisungsentscheid, also von Personen ohne Bleiberecht in der Schweiz, erreicht.

Damit verbunden sind folgende Unterziele:

1) Rasche Ausreisen erfolgen prioritär selbstständig und kontrolliert.

2) Wenn die Ausreise nicht selbstständig erfolgt und der Vollzug faktisch möglich ist, wird die Ausreise mit Zwangsmassnahmen durchgesetzt.

3) Der Nothilfebezug wird möglichst gering gehalten.

Die folgende Tabelle enthält die damit verbundenen Leistungsziele im Nothilfe- und Vollzugsbereich:

Abbildung 3-1: Wirkungs- und Leistungsziele für Nothilfe und Wegweisungsvollzug

Wirkungsziel	Leistungsziele
1) Selbstständige Ausreise: Rasche Ausreisen erfolgen prioritär selbstständig und kontrolliert	Die Rückkehrberatung wird intensiviert, um mehr Personen zur selbstständigen oder freiwilligen Ausreise zu bewegen.
	Die Rückkehrberatung wird vor Ort und wöchentlich in den Rückkehrzentren angeboten. Durch die Beratungen vor Ort wird die Anmeldequote der rückkehrpflichtigen Personen erhöht.
2) Zwangsmassnahmen: Wenn die Ausreise nicht selbstständig erfolgt und der Vollzug faktisch möglich ist, wird die Ausreise mit Zwangsmassnahmen durchgesetzt	Der Kanton ordnet bei Verdacht auf Delinquenz oder Vorliegen von Straftaten – wenn zweck- und zielführend – Ein- und Ausgrenzungen an. Dabei wird das rechtliche Gehör durch die KAPO gewährleistet.
	Zwangsmassnahmen in Form von Haft werden konsequent angewendet.
3) Nothilfe: Der Nothilfebezug wird möglichst gering gehalten	Der Übergang aus den GEF-Strukturen zur POM erfolgt konsequent nach Erhalt des rechtskräftigen Wegweisungsentscheides. Der Kanton Bern nimmt seine Aufsichtspflicht auch bei Personen mit einem rechtskräftigen negativen Entscheid wahr und behält die Kontrolle.
	Die Bezugsquote und Bezugsdauer von Nothilfebeziehenden liegt unter dem Schweizer Durchschnitt.

3.2 Organisation von Nothilfe und Wegweisungsvollzug

3.2.1 Klare Trennung des Nothilferegimes

Bei ausreisepflichtigen Personen in **kantonalen Unterbringungsstrukturen** der GEF erfolgt zeitgleich mit dem Eintritt der Rechtskraft des negativen Entscheids der formelle Wechsel der Zuständigkeit von der GEF zur POM. Mit Ausnahme von Familien mit schulpflichtigen Kindern sollen alle ausreisepflichtigen Personen innert 5 Tagen aus den GEF-Strukturen ausplatziert werden.[32] Verweigern sich die ausreisepflichtigen Personen der Ausplatzierung, ordnet die GEF bzw. der regionale Partner einen Polizeieinsatz an. Der allfällige Übertritt in die Nothilfe erfolgt mittels persönlichen Antrags der abgewiesenen Asylsuchenden am MIP-Schalter. Unmittelbar nachdem der Nothilfeantrag gestellt worden ist, wird ein Ausreisegespräch geführt und über die Platzierung in einem Rückkehrzentrum sowie allfällige Zwangsmassnahmen entschieden.

Personen, deren Asylgesuch in einem **Bundesasylzentrum** negativ entschieden worden ist, verbleiben in der Regel bis zur Ausreise[33] bzw. bis zur maximalen Aufenthaltsdauer in einem Bundesasylzentrum.[34] Der Vollzug von Wegweisungsentscheiden soll, wenn immer möglich,

[32] Für den Zeitraum zwischen Eintritt der Rechtskraft des negativen Entscheids bis zur effektiven Ausplatzierung aus der GEF-Unterkunft erfolgt eine Verrechnung zwischen GEF und POM.

[33] In der Praxis ist damit zu rechnen, dass ein namhafter Teil dieser Personen unkontrolliert abreist.

[34] Die maximale Aufenthaltsdauer in einem Bundesasylzentrum beträgt in der Regel 140 Tage. Sie kann verlängert werden, wenn die Ausreise in absehbarer Zeit erfolgen wird. Bei hohen Asylgesuchszahlen ist es möglich, dass Personen mit Wegweisungsentscheid bereits vor Ablauf der maximalen Aufenthaltsdauer den Kantonen zur Unterbringung zugewiesen werden.

direkt ab den Bundesasylzentren erfolgen (vgl. Ausführungen unten). Wenn dies nicht möglich ist, erfolgt der Übertritt in das kantonale Nothilferegime mittels Antrag auf Nothilfe am MIDI-Schalter.

3.2.2 Minimales Nothilferegime

Nothilfebeziehende werden in sogenannten Rückkehrzentren untergebracht. Diese obliegen der Zuständigkeit der POM und sind getrennt von den Kollektivunterkünften der GEF. Auf eine personenspezifische Differenzierung der Rückkehrzentren wird verzichtet; ausreisepflichtige Familien mit Kindern und Alleinreisende werden gemischt untergebracht.

Die Betreuung in den Rückkehrzentren beschränkt sich auf das verfassungsrechtliche Minimum und umfasst namentlich folgende Leistungen:[35]

- 24 h-Präsenz einer Aufsichtsperson und / oder Securitas zur Klärung von Fragen und Problemen sowie zur Gewährleistung der Sicherheit
- Strikte Hausordnung, inkl. allmorgendliches Verlassen der Zimmer (Aufenthalt in Aufenthaltsräumen möglich)
- Tägliche Präsenzkontrolle
- Keine weiteren Tagesstrukturen
- Nothilfeleistung in Form von Bargeld (wie heute 8 CHF pro Tag) und / oder Sachleistungen
- Rascher Zugang zu Ausreiseorganisation (MIP, Rückkehrberatung)

Die Betreuungs- und Unterbringungsleistungen in der Nothilfe werden durch die zuständige Stelle der POM selbst erbracht. Der MIDI wird demzufolge die Rückkehrzentren betreiben. Dadurch können Abhängigkeiten von externen Leistungserbringern vermieden, die Steuerung vereinfacht, die Flexibilität erhöht und die Kosten voraussichtlich reduziert werden. Situationsbedingt soll es jedoch weiterhin möglich sein, punktuell auf die Unterstützung durch externe Leistungserbringer zurückzugreifen (z. B. im Bereich von privaten Sicherheitsdienstleistungen).

Die Rückkehrzentren werden bis zur Umsetzung von NA-BE festgelegt und sollen grundsätzlich ständig als Rückkehrzentren eingesetzt werden. Bei schlechter Auslastung ist eine temporäre Übernahme der Unterkünfte durch die GEF denkbar. Bei temporärem zusätzlichem Bedarf an Unterbringungsplätzen sind in erster Priorität bestehende Kollektivunterkünfte der GEF zu nutzen, in zweiter Priorität Zivilschutzanlagen der Gemeinden.

3.2.3 Rascher und konsequenter Wegweisungsvollzug

Mit der Ansetzung der Ausreisefrist werden Personen mit negativem Asylentscheid[36] auf ihre Ausreisepflicht hingewiesen und vom SEM aufgefordert, sich gültige Reisepapiere zu be-

[35] Es handelt sich dabei um eine nicht abschliessende Liste, die in der konkreten Umsetzung noch angepasst werden kann.

schaffen. Der Wegweisungsvollzug ist Aufgabe des Kantons, der Bund leistet Vollzugsunterstützung. Die Prozesse im Wegweisungsvollzug gestalten sich unterschiedlich, je nachdem ob die betroffene ausreisepflichtige Person den negativen Asylentscheid während des Aufenthalts in einer kantonalen Kollektivunterkunft oder in einem Bundesasylzentrum erhalten hat:

a) Personen mit vorgängigem Aufenthalt in kantonalen Unterbringungsstrukturen

Nach Rechtskraft des Entscheides und nach der Ausplatzierung aus der GEF-Struktur erfolgt ein erstes Ausreisegespräch der ausreisepflichtigen Person mit dem MIDI. Dieses Ausreisegespräch wird, wenn immer möglich, direkt im Anschluss an den Nothilfeantrag am MIDI-Schalter durchgeführt.

Falls sich im Ausreisegespräch zeigt, dass eine Bereitschaft zur selbstständigen Ausreise besteht, erfolgt eine verbindliche Anmeldung zu einer Rückkehrberatung, die ebenfalls in einem Büro im MIP oder vor Ort im Rückkehrzentrum stattfindet (situationsbedingt). Auf Antrag der Rückkehrberatung bzw. auf Grundlage von individuellen Aushandlungen können Bund und Kanton finanzielle Rückkehrhilfe gewähren. Die Rückkehrberatung steht auch ausserhalb des verbindlichen Termins zeitnah zur Verfügung (auch für rückkehrwillige Personen in laufenden Asylverfahren).

Wenn die ausreisepflichtige Person keine Kooperationsbereitschaft zeigt, aber die Möglichkeit zur Ausreise bzw. die Aussicht auf eine zwangsweise Rückführung besteht, wendet das MIP konsequent Zwangsmassnahmen an.[37] Dazu gehört die Anwendung von ziel- und zweckführenden Eingrenzungen. Bei Vorliegen von gültigen Reisedokumenten bzw. bei der Beschaffung von Reisedokumenten in absehbarer Zeit wird zur Sicherstellung des Vollzugs konsequent die Administrativhaft angeordnet. Die eigentliche Zuführung zum Flughafen erfolgt durch die KAPO. Die bestehende gute Zusammenarbeit mit dem Ausländer- und Bürgerrechtsdienst der Kantonspolizei, dem Zwangsmassnahmengericht, den Haftanstalten, dem SEM, den psychiatrischen Kliniken[38] und den Vollzugbehörden der Städte Bern, Biel und Thun wird weiter ausgebaut. Hierzu finden ein regelmässiger Austausch sowie Besprechungen von Problemfällen, Praxisanpassungen und regelmässige Schnittstellenüberprüfungen statt.

b) Personen mit Aufenthalt in Bundesasylzentren

Mit Umsetzung der beschleunigten Asylverfahren wird der Kanton Bern Standort von mehreren Bundesasylzentren. Es ist vorgesehen, dass neu die Wegweisung eines grossen Teils der Asylsuchenden, die kein Bleiberecht erhalten, durch den Kanton direkt ab den Bun-

[36] Das gilt auch für Personen mit einem Nicht-Eintretensentscheid (NEE).

[37] Wenn die betroffene Person die selbstständige Ausreise verweigert, richten sich die Prozesse nach den durch die KKJPD im Frühjahr 2015 verabschiedeten Musterprozessen *Zuführung und Anhaltung.*

[38] Die Zusammenarbeit mit den psychiatrischen Kliniken fokussiert sich auf komplexe Einzelfälle, die eine koordinierte Absprache bedingt.

deasylzentren vollzogen wird. In den Bundesasylzentren können Ausreisepflichtige bis maximal 140 Tage nach Einreise untergebracht werden. Kann die Ausreise nicht innerhalb von 140 Tagen erfolgen, wird die ausreisepflichtige Person aus dem Bundesasylzentrum ausgeschlossen und kann sich am MIDI-Schalter zur Beantragung von Nothilfe melden.

Die Musterprozesse für den Wegweisungsvollzug ab Bundesasylzentren werden derzeit im Rahmen der Arbeitsgruppe Neustrukturierung auf nationaler Ebene erarbeitet. In diesem Abschnitt wird der aktuelle Stand der Diskussion wiedergegeben, wobei zwischen zwei Personengruppen zu unterscheiden ist:

- Bei sogenannten **Dublin-Fällen** hat die jeweilige Person bereits einen Asylantrag in einem anderen, dem Dublin-Abkommen assoziierten Staat gestellt. Stimmt der zuständige Dublin-Staat der Rückübernahme zu, erhält die Person einen Dublin-Nichteintretensentscheid. Der MIDI lädt die Person zu einem Ausreisegespräch ein und prüft – sofern die selbstständige Ausreise in den zuständigen Dublin-Staat verweigert wird – die Anwendung von Zwangsmassnahmen (Eingrenzung, Administrativhaft). Wenn sich die Person noch in einem Bundesasylzentrum mit Verfahrensfunktion befindet, wird das Gespräch hingegen vom SEM durchgeführt.
  Stimmt der zuständige Dublin-Staat der Rückübernahme nicht zu, wird ein beschleunigtes oder erweitertes Asylverfahren durchgeführt und die Person neu einem Kanton zugeteilt.
- Bei Personen, die in einem **beschleunigten Verfahren** einen negativen Entscheid erhalten, wird im Bundesasylzentrum ein erstes Ausreisegespräch und die Vollzugsunterstützung durch das SEM durchgeführt, es sei denn, die Person befindet sich dann bereits in einem Bundesasylzentrum ohne Verfahrensfunktion. In diesem Fall ist das Gespräch durch den MIDI zu führen. Wenn Bereitschaft für eine selbstständige Ausreise besteht, erfolgt anschliessend die Flugbuchung durch das MIP via swissREPAT. Bei fehlender Kooperationsbereitschaft wird analog zu den Dublin-Fällen ein Ausreisegespräch durch den MIDI durchgeführt und dabei die Anwendung von Zwangsmassnahmen geprüft.

Wie die Erfahrungen aus dem Testbetrieb zeigen, ist damit zu rechnen, dass ein erheblicher Teil der Personen aus dem Dublin-Verfahren oder mit einem negativen Entscheid im beschleunigten Verfahren untertauchen. Sofern ein Entscheid getroffen wurde, ist nach dem Wiederauftauchen der Kanton für die allfällige Nothilfe bis zur erfolgten Ausreise zuständig.[39]

[39] Die detaillierten Verteilregeln werden derzeit in der tripartiten AG Neustrukturierung noch definitiv geklärt.

3.3 Unterschiede zum heutigen System

Die Unterschiede zum heutigen Nothilfe- und Vollzugsregime lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Nothilfebeziehende werden nicht mehr gemeinsam mit den übrigen Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs untergebracht, sondern getrennt in sogenannten Rückkehrzentren. Dadurch wird ein klarer Übergang von der Asylsozialhilfe in die Nothilfe geschaffen.
- Der MIDI erbringt die Betreuungs- und Unterbringungsleistungen selbst.
- Neu werden bei nicht-kooperativen Ausreisepflichtigen Eingrenzungen als ergänzendes Instrument der Zwangsmassnahmen eingesetzt. Weiterhin wird die Administrativhaft konsequent als Zwangsmassnahme eingesetzt.
- Neu wird nach erfolgtem Ausreisegespräch mit dem MIDI, sofern eine Bereitschaft zur selbstständigen Ausreise ersichtlich ist, ein Pflichttermin bei der Rückkehrberatung angesetzt. Die Rückkehrberatung wird zudem ergänzend in geeigneter Form in den Rückkehrzentren angeboten.
- Mit Umsetzung der Asylgesetzrevision auf Bundesebene wird bei einem grossen Teil von Dublin-Fällen und Personen, ohne Aussicht auf ein Bleiberecht (beschleunigtes Verfahren), der Wegweisungsvollzug direkt ab den Bundesasylzentren erfolgen. Dies ist eine neue Aufgabe, für welche die Prozesse auf Bundesebene derzeit definiert werden. Diese Neuerung wird unabhängig von den übrigen Massnahmen von NA-BE mit der Asylgesetzrevision auf Bundesebene voraussichtlich per 1. Januar 2019 umgesetzt.

3.4 Finanzielle Auswirkungen

Im Bereich Nothilfe und Wegweisungsvollzug soll die Neustrukturierung auf Bundesebene deutliche Verbesserungen bringen. Ein grosser Teil der Personen ohne Aussicht auf ein Bleiberecht (Dublin-Fälle, beschleunigte Verfahren) sollen neu nicht mehr den Kantonen zugewiesen, sondern direkt ab einem Bundesasylzentrum weggewiesen werden. Damit werden die Kantone im Bereich der Unterbringung von Personen in laufenden Verfahren sowie bei der Nothilfe entlastet. Dieser Effekt der **Neustrukturierung auf Bundesebene** soll **keinen Einfluss auf den Vergleich des heutigen mit dem zukünftigen, kantonalen System** in der folgenden Kostenübersicht haben, dementsprechend wird der Beschleunigungseffekt sowohl im heutigen wie auch zukünftigen Systemen miteingerechnet. Die Auswirkungen der Neustrukturierung auf Bundesebene auf den Kanton Bern werden im Abschnitt 4.1.5 auf S. 61 ausgewiesen.

Die folgende Abbildung 3-2 enthält also nur die Effekte der Massnahmen von NA-BE, die auf der Annahme von rund 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden pro Jahr beruhen:

- **Nothilfe**: Im Bereich der Nothilfe wird mit einem deutlichen Rückgang der Kosten pro ausreisepflichtige Person (bzw. pro rechtskräftigen negativen Entscheid) von rund 4'500 CHF auf rund 3'200 CHF gerechnet. Damit sind Einsparungen von ca. 2.5 Mio. CHF pro Jahr verbunden. Bei der Nothilfe werden mit der Neustrukturierung im Kanton Bern zwei Effekte erzielt:

  - **Kosteneinsparung durch Insourcing**: Im heutigen System betragen die Kosten pro nothilfebeziehende Person gut 18'000 CHF pro Jahr.[40] Mit der eigenen Leistungserbringung durch den Kanton dürften die Kosten pro nothilfebeziehende Person auf rund 17'000 CHF pro Jahr leicht sinken.[41]
  - **Reduzierter Nothilfebezug durch Einführung Rückkehrzentren**: Bei jenen Personen, die bereits in einem erweiterten Asylverfahren dem Kanton Bern zugewiesen werden und die einen negativen Asylentscheid erhalten, erfolgt neu ein klarer Übergang in die Nothilfe (Ausplatzierung aus Kollektivunterkunft, Nothilfeantrag, Unterbringung in Rückkehrzentren, vgl. oben). Diese Massnahmen resultieren gemäss Modellannahmen in einem Rückgang der Nothilfebeziehenden von rund 470 auf rund 360 Personen.[42]

- **Wegweisungsvollzug**: Im Bereich des Wegweisungsvollzugs erfolgen mit Ausnahme der intensivierten Rückkehrberatung keine kostenrelevanten Anpassungen durch die Neustrukturierung im Kanton Bern: Es wird damit gerechnet, dass der Personalbedarf im Rückkehrbereich im Migrationsdienst gleich bleibt (5 Vollzeitäquivalente [VZÄ]). Administrativhaft und kontrollierte Rückführungen werden weiterhin konsequent eingesetzt. Wie bereits erwähnt, werden die Auswirkungen durch die Neustrukturierung auf Bundesebene im Abschnitt 4.1.3 auf S. 55 separat behandelt.

Abbildung 3-2: **Übersicht zu den Bruttokosten für Nothilfe und Wegweisungsvollzug**, Modellergebnisse bei 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden pro Jahr

Aufgabe	Einheit	IST - Bern			NEU-Bern			Differenz
		Anzahl rk. negative Entscheide	Kosten pro rk. neg. Entscheid (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Anzahl rk. negative Entscheide	Kosten pro rk. neg. Entscheid (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Kosten pro rk. neg. Entscheid (CHF)
Nothilfe								
Nothilfekosten	rk. neg. Entscheide	1'904	4'500	8.6 Mio.	1'904	3'200	6.1 Mio.	-1'300
Wegweisungsvollzug								
Dienstbereich Rückkehr	rk. neg. Entscheide	1'904	390	0.8 Mio.	1'904	390	0.8 Mio.	-
Rückkehrberatung, Rückkehrhilfe, Ausreisekosten	rk. neg. Entscheide	1'904	1'200	2.3 Mio.	1'904	1'400	2.7 Mio.	200
Administrativhaft	rk. neg. Entscheide	1'904	2'800	5.3 Mio.	1'904	2'800	5.3 Mio.	-
Kontrollierte Rückführungen	rk. neg. Entscheide	1'904	600	1.2 Mio.	1'904	600	1.2 Mio.	-
Total Nothilfe und Wegweisungsvollzug		1'904	**9'500**	18.1 Mio.	1'904	**8'400**	16.0 Mio.	-1'100

[40] Die heutigen Nothilfekosten betragen 48.84 CHF pro Tag. Hinzu kommen durchschnittliche Sicherheitskosten von 450 CHF pro Person pro Jahr (analog übrige Personen in Kollektivunterkünften).

[41] Dieser Schätzung liegen folgende Annahmen zugrunde: 7 VZÄ-Stellen mit 100'000 CHF Vollkosten pro Vollzeitstelle pro 100 Personen in Rückkehrzentren, Sicherheits- und Gesundheitskosten wie bei übrigen Personen in Kollektivunterkünften, Mietkostenanteil gemäss Globalpauschale 1 (215 CHF pro Person pro Monat), Bargeldauszahlung von 8 CHF pro Tag.

[42] Dies entspricht in der Grössenordnung dem Effekt, der in den laufenden Arbeiten zur Umsetzung der Neustrukturierung auf Bundesebene diskutiert wird.

4 Gesamtübersicht Auswirkungen der Neustrukturierung

4.1 Finanzielle Auswirkungen

4.1.1 Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern

Für die Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern wurde schweizweit von konstant 24'000 Asylgesuchen ausgegangen. Bei dieser Gesuchszahl muss der Kanton gemäss dem national neu vereinbarten Verteilschlüssel in Zukunft jährlich rund 1'800 zugewiesene Asylsuchende übernehmen. Davon werden rund 1'100 Personen als VA / FL zu integrieren sein. Zudem wird der Kanton Bern als Standortkanton eines Bundeszentrums bei rund 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden die Wegweisung zu vollziehen haben, bzw. ist zuständig für die Gewährung von allfälliger Nothilfe an diese Personen. Im Weiteren wird der Kanton Bern bei diesen Gesuchszahlen rund 270 unbegleitete Minderjährige zu betreuen haben.

a) Bruttokosten

In der folgenden Abbildung sind die Ergebnisse der Abschätzungen der finanziellen Auswirkungen aus den vorherigen Kapiteln aufgeführt und mit weiteren Kosten der Regelstrukturen ergänzt, die von der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern nicht direkt tangiert sind. **Wichtig**: Die folgenden Ergebnisse enthalten **ausschliesslich** die finanziellen Auswirkungen von **Massnahmen der Neustrukturierung im Kanton Bern**. Die Effekte der Neustrukturierung auf Bundesebene werden bei diesem Kostenvergleich «neutralisiert» indem sie auf kantonaler Ebene sowohl im heutigen (IST) wie auch künftigen System (NEU) miteingerechnet sind.[43]

Die Modellergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Massnahmen in der **Integrationsförderung** führen zu Effizienzgewinnen von rund 1'700 CHF pro VA / FL bzw. rund 2.0 Mio. CHF pro Jahrgang.
- In der **Sozialhilfe** sinken die jährlichen Durchschnittskosten pro Asylsuchenden, VA oder FL in Kantonszuständigkeit aufgrund der vermehrten Unterbringung in Kollektivunterkünften um rund 900 CHF pro Person bzw. insgesamt um rund 3 Mio. CHF jährlich.
- Bei den **unbegleiteten Minderjährigen** werden Kostenoptimierungen angestrebt. Aktuell wird dies in den Modellrechnungen aber noch nicht berücksichtigt.
- Die Kosten im Bereich **Nothilfe und Wegweisungsvollzug** sollen aufgrund der geplanten Massnahmen um rund 1'000 CHF pro rechtskräftigen negativen Entscheid bzw. gut 2 Mio. CHF jährlich gesenkt werden können.
- In den **Regelstrukturen** (Verwaltungsaufwand, Volksschule, Berufs- und Mittelschulbildung, stationäre Behandlungskosten) gehen mit der Neustrukturierung keine wesentlichen

[43] Die Effekte der Neustrukturierung auf Bundesebene sind in Abschnitt 4.1.5 detailliert ausgewiesen.

Veränderungen einher, die sich finanziell auswirken würden. Einzig bei der KAPO muss mit mehr Einsätzen und damit höheren Kosten gerechnet werden, weil in Zukunft die Verweildauer in Kollektivunterkünften deutlich länger ist, bevor eine Ausplatzierung in Wohnungen erfolgt und daher mehr Personen in Kollektivunterkünften untergebracht werden müssen. Auch die strikte Trennung der Ausreisepflichtigen von den Asylsuchenden und die separate Unterbringung in Rückkehrzentren kann zu einer höheren KAPO-Präsenz führen. Bei den Regelstrukturen wird von einem Aufwand von rund 59 Mio. CHF pro Jahr in Zusammenhang mit dem Asyl- und Flüchtlingswesen ausgegangen.

- **Insgesamt** ist auf Basis der getroffenen Annahmen im neuen System von einem **Bruttoaufwand** im Asyl- und Flüchtlingswesen inkl. der Regelstrukturen von rund 231 Mio. CHF jährlich auszugehen. Im Vergleich zur Situation vor der Neustrukturierung ergibt sich im Total eine Reduktion von rund 7 Mio. CHF pro Jahr, was in erster Linie auf Effizienzgewinne in den Bereichen Integrationsförderung, Sozialhilfe und Nothilfe zurückzuführen ist.

Abbildung 4-1: **Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich**, **Bruttokosten** bei jährlich 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden, 1'100 VA / FL, 3.8% UM und 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden (Modellergebnisse)

Aufgabe	Einheit	Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Kosten pro Person (CHF)
Integrationsförderung	neu anerkannte VA / FL pro Jahr	1'128	13'500	15.2 Mio.	1'128	11'800	13.4 Mio.	-1'600
Sozialhilfe	N / VA / FL (Bestand, ohne UM)	6'791	18'700	127.3 Mio.	6'791	18'300	124.3 Mio.	-400
Unbegleitete Minderjährige	UM (Bestand)	272	68'500	18.6 Mio.	272	68'500	18.6 Mio.	-
Nothilfe und Wegweisungsvollzug	rk. neg. Entscheide pro Jahr	1'904	9'500	18.1 Mio.	1'904	8'400	16.0 Mio.	-1'100
Total "Spezifische Aufgaben Asyl- und Flüchtlingsbereich"				179.2 Mio.			172.3 Mio.	
Verwaltungsaufwand	N, VA, FL (Bestand)	7'063	760	5.3 Mio.	7'063	760	5.3 Mio.	-
Volksschule	Volksschulpflichtige Kinder	1'371	19'300	26.4 Mio.	1'371	19'300	26.4 Mio.	-
Berufsbildung	VA / FL mit Stossrichtung Berufsbildung pro Jahr	207	81'400	16.8 Mio.	207	81'400	16.8 Mio.	-
Mittelschulbildung	VA / FL mit Stossrichtung Bildung pro Jahr	12	80'000	1.0 Mio.	12	80'000	1.0 Mio.	-
KAPO für Sicherheit KU	Personen in KU (Bestand)	1'005	760	0.8 Mio.	1'646	760	1.2 Mio.	-
Stationäre Behandlungskosten	N, VA, FL, NH (Bestand)	7'535	1'100	8.3 Mio.	7'421	1'100	8.2 Mio.	-
Total Regelstrukturen				58.7 Mio.			59.0 Mio.	
Bruttoaufwand Total				237.9 Mio.			231.3 Mio.	

b) Pauschalabgeltungen des Bundes

Der Bund richtet in verschiedenen Aufgabenbereichen des Asyl- und Flüchtlingswesens Pauschalabgeltungen aus.[44] Diese werden durch die Neustrukturierung auf Kantonsebene nicht beeinflusst. Die verschiedenen Abgeltungen sind in der folgenden Abbildung aufgeführt und betragen bei den getroffenen Annahmen rund 132 Mio. CHF jährlich:

Abbildung 4-2: **Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich**, **Pauschalabgeltungen des Bundes** bei jährlich 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden, 1'100 VA / FL, und 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden (Modellergebnisse)

Aufgabe	Einheit	IST = NEU Anzahl	Abgeltungen pro Person (CHF)	Abgeltungen pro Jahr (CHF)
Globalpauschale 1 und 2	bereinigte Anzahl erwerbslose N, VA, FL	6'346	17'583	111.6 Mio.
Verwaltungskostenpauschale und Sockelbeitrag	Neue Asylgesuche	1'797	1'120	3.7 Mio.
Integrationspauschale	Anerkennung FL / VA	1'128	6'000	6.8 Mio.
Nothilfepauschale	rk. neg Entscheide aus erw. Verfahren und Nothilfebeziehende aus beschl. Verfahren	867	6'000	5.2 Mio.
Administrativhaft	Hafttage	22'848	200	4.6 Mio.
Wegweisungsvollzug	Kontrollierte Rückführungen	631	615	0.4 Mio.
Abgeltungen Total				132.2 Mio.

Exkurs: Laufende Diskussionen zur Anpassung von Pauschalabgeltungen des Bundes

Das Asyl- und Flüchtlingswesen ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Gemeinden. Mit Ausnahme der Unterbringung in der ersten Zeit, sind die Kantone (und Gemeinden) für die Sozialhilfe und Integration sowie bei abgewiesenen Asylsuchenden für Nothilfe und Wegweisungsvollzug zuständig. Der Bund beteiligt sich mit Pauschalbeiträgen an den verschiedenen Aufgaben der Kantone (vgl. zum Umfang der Pauschalen Abbildung 4-2 oben). Im Rahmen der Umsetzung der Beschleunigung der Asylverfahren sowie aufgrund der hohen Anzahl vorläufiger Aufnahmen und Flüchtlingsanerkennungen der letzten Jahre wird die Anpassung verschiedener Pauschalen diskutiert:

- **Haftkostenpauschale** (Administrativhaft): Dieser pauschale Beitrag an die Kosten für die Administrativhaft wurde 2013 von 140 auf 200 CHF pro Tag angehoben.

[44] Zum System der Bundespauschalen vgl. auch die Ausführungen in Abschnitt 4.1.3a).

- **Nothilfepauschale und Verwaltungskostenpauschale**: Mit dem Ausbau der Bundesasylzentren wird ein grosser Teil der Personen, die kein Aufenthaltsrecht in der Schweiz erhalten, bis zu ihrer Ausreise in Bundesasylzentren untergebracht, was die Kantone im Bereich der Nothilfe wesentlich entlasten wird. Da dadurch generell weniger Asylsuchende den Kantonen zugewiesen werden, wird auch mit einem Rückgang der Verwaltungskosten gerechnet. Der Bund beabsichtigt, die Nothilfe- und Verwaltungskostenpauschalen zu kürzen. Die Auswirkungen auf die Kantone lassen sich noch nicht abschliessend abschätzen. Gemäss den aktuellen Modellrechnungen für den Kanton Bern muss in den Bereichen Nothilfe und Verwaltung mit höheren Nettokosten gerechnet werden. Die Verordnungsanpassungen gehen im Herbst 2017 in die Vernehmlassung.
- **Integrationspauschale und Globalpauschale**: Die Kantone haben aufgrund von umfassenden Erhebungen aufgezeigt, dass für eine erfolgreiche Integration von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen erheblich mehr Mittel notwendig sind.[45] Gemeinsam mit den zuständigen Bundesräten haben sich die Kantone darauf geeinigt, bis im Sommer 2017 die Ergebnisse zu konsolidieren und das weitere Vorgehen zu klären. Die Kantone setzen sich für eine deutlich stärkere Beteiligung des Bundes an der spezifischen Integrationsförderung, den Kosten im Bildungsbereich sowie für die Betreuung der unbegleiteten Minderjährigen ein.

c) Nettokosten Asyl- und Flüchtlingsbereich

In der folgenden Abbildung werden der Bruttoaufwand des Kantons im Asyl- und Flüchtlingsbereich und die Pauschalabgeltungen des Bundes gegenübergestellt. Bei den getroffenen Modellannahmen entstehen dem Kanton nach der Neustrukturierung inklusive der Aufwände der Regelstrukturen Nettokosten von rund 99 Mio. CHF pro Jahr. Werden nur die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich betrachtet, betragen die Nettokosten rund 40 Mio. CHF pro Jahr. Aufgrund der Neustrukturierung verbessert sich das Ergebnis für den Kanton Bern um rund 7 Mio. CHF pro Jahr.

Wichtig: Dies ist noch keine Aussage bzgl. des Kostendeckungsgrads der ausgerichteten Bundespauschalen. Eine Analyse der Kostendeckungsgrade ist Teil von Abschnitt 4.1.3.

[45] Vgl. Konferenz der Kantonsregierungen (2017), Finanzielle Abgeltungen des Bundes für die Integration VA/FL, die Unterbringung und Betreuung von MNA sowie die Vorbereitung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener auf die berufliche Grundbildung.

Abbildung 4-3: **Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich**, **Nettokosten Kanton** bei jährlich 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden, 1'100 VA / FL, und 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden (Modellergebnisse)

Aufgabe	IST Kosten pro Jahr (CHF)	NEU Kosten pro Jahr (CHF)
Total «Spezifische Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich	179.2 Mio.	172.3 Mio.
Total Regelstrukturen	58.7 Mio.	59.0 Mio.
Bruttoaufwand Total	237.9 Mio.	231.3 Mio.
Abgeltungen Total	-132.2 Mio.	-132.2 Mio.
Nettokosten Total	105.7 Mio.	99.0 Mio.
Nettokosten ohne Regelstrukturen	47.0 Mio.	40.0 Mio.

Die folgende Abbildung zeigt anhand einer einfachen Hochrechnung die Modellergebnisse, wenn dauerhaft schweizweit 40'000 anstatt 24'000 Asylgesuche gestellt werden. Bei 40'000 Asylgesuchen schweizweit ist mit Nettokosten von rund 159 Mio. CHF bzw. ohne Regelstrukturen von rund 64 Mio. CHF zu rechnen. Gemäss den Modellrechnungen wird von einem Kostenvorteil aufgrund der Neustrukturierung im Kanton Bern von rund 13 bis 14 Mio. CHF gerechnet.

Abbildung 4-4: **Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich, Nettokosten Kanton** bei jährlich 3'000 zugewiesenen Asylsuchenden, 1'900 VA / FL, und 3'200 rechtskräftigen negativen Entscheiden (Modellergebnisse)

Aufgabe	IST Kosten pro Jahr (CHF)	NEU Kosten pro Jahr (CHF)
Total «Spezifische Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich	298.0 Mio.	284.1 Mio.
Total Regelstrukturen	94.2 Mio.	94.8 Mio.
Bruttoaufwand Total	392.2 Mio.	378.9 Mio.
Abgeltungen Total	-220.2 Mio.	-220.2 Mio.
Nettokosten Total	172.0 Mio.	158.7 Mio.
Nettokosten ohne Regelstrukturen	77.8 Mio.	63.9 Mio.

4.1.2 Effekt einer Erhöhung der kantonalen Erwerbsquote der VA / FL

Ein wesentliches Ziel der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern ist die verbesserte Erwerbsintegration von VA / FL. Eine verbesserte berufliche Integra-

tion von VA / FL lohnt sich aus finanzieller Sicht unmittelbar, indem dadurch Einsparungen in der Sozialhilfe und bei anderen staatlichen Transferleistungen sowie Steuereinnahmen erzielt werden.

Der Umfang dieser Einsparungen ist schwierig abzuschätzen, da diese vom Beschäftigungsgrad, vom erzielten Erwerbseinkommen und auch von der Haushaltsgrösse abhängen. Für eine grobe Abschätzung lassen sich die Ergebnisse einer Kosten-Nutzen-Analyse des Staatssekretariates für Migration beiziehen: Dort wurde anhand der Städte Zürich, Genf, Basel und Lausanne ermittelt, wie hoch die Kostendifferenz aus Sicht des Staates zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Personen pro VA / FL je nach Beschäftigungsgrad liegt.[46]

Auf Basis dieser Analyse wird davon ausgegangen, dass in einer längerfristigen Perspektive für jede/n zusätzliche/n erwerbstätige/n VA / FL eine finanzielle Entlastung für Kanton und Gemeinden von durchschnittlich rund 25'000 bis 30'000 CHF jährlich resultiert. Kann die Erwerbsquote von VA / FL um 5 %-Punkte erhöht werden, sind bei den getroffenen Annahmen bzw. bei 1'100 neu anerkannten VA / FL gut 30 Personen pro Jahrgang zusätzlich erwerbstätig. Dies resultiert in jährlichen Einsparungen von rund 0.8 bis 0.9 Mio. CHF. Da die grosse Mehrheit der VA / FL bei der Einreise jünger als 35 Jahre alt ist, summieren sich die Einsparungen aus einer verbesserten Arbeitsintegration rasch zu hohen Summen, ohne dass weitere positive Effekte einer verbesserten Integration berücksichtigt werden.

4.1.3 Kostenbeteiligung des Bundes

a) Übersicht

Der Bund beteiligt sich an den Kosten der Kantone für das Asyl- und Flüchtlingswesen nach einem abgestuften System (vgl. hierzu auch die nachstehende Zusammenstellung in Abbildung 4-5):

- Für wenige, ausgewählte Kostenbereiche (z. B. Sozialhilfekosten für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene bis 7 Jahre nach Einreise) ist vorgesehen, dass die Ausgaben eines durchschnittlich kosteneffizienten Kantons vollständig durch den Bund gedeckt werden. In diesen Bereichen wird bei den Bundespauschalen von einer «Abgeltung» gesprochen.
- Für viele Kostenbereiche (z. B. Integration, Wegweisungsvollzug, Verwaltungsaufwand) soll mit der Bundespauschale nur ein «Beitrag» an die tatsächlichen Kosten geleistet werden. In diesen Bereichen ist die vollständige Kostendeckung durch den Bund explizit nicht vorgesehen.

[46] B,S,S (2013), Kosten und Nutzen der Arbeitsmarktintegration von anerkannten Flüchtlingen (FL) und vorläufig Aufgenommenen (VA). Das Ergebnis wird auf S. 15 wie folgt zusammengefasst: «Die „Mehrkosten" durch die Nicht-Erwerbstätigkeit im Vergleich zu einer Erwerbstätigkeit betragen im Mittelwert über alle Standorte und Personengruppen (FL/VA) jährlich ca. 35'000 CHF (Fallbeispiel 1 [alleinstehende Person], bei einer Erwerbstätigkeit von 100%), 33'000 CHF (Fallbeispiel 2 [alleinerziehende Mutter mit 1 Kind] bei einer Erwerbstätigkeit von 100%) resp. über 50'000 CHF (Fallbeispiel 3, wenn beide Eltern erwerbstätig sind).» In der B,S,S-Studie sind Steuereinnahmen des Bundes einbezogen. Diese wurden grob rausgerechnet.

- In den restlichen Bereichen sieht der Bund überhaupt keine Beteiligung an den Kosten der Kantone vor, die aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich entstehen. Dies gilt für die Leistungen der «Regelstrukturen», z.B. in der Volks- und Mittelschulbildung sowie der Berufsbildung.

Abbildung 4-5: Übersicht über die Pauschalabgeltungen

Bundespauschale	Definition der Kostenbeteiligung	Höhe der Pauschale
Globalpauschale 1 für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene (inkl. UMA) und Globalpauschale 2 für Flüchtlinge (Art. 20 bis 27 AsylV2)	**Abgeltung** für Unterbringungs- und **Beitrag** an die Betreuungskosten (Sozialhilfe, Mietkosten, Krankenversicherung, Fallführung) von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen bis 5 bzw. 7 Jahre nach Einreise. **Abgeltung** sämtlicher vergütbaren Aufwendungen der Kantone für die Sozialhilfe bei kostengünstigen Lösungen.	Abgeltung von rund 50 CHF pro Tag pro sozialhilfebeziehende Person
Verwaltungskostenpauschale (Art. 31 AsylV2)	Der Bund beteiligt sich mit einem Pauschal**beitrag** an den Verwaltungskosten, die den Kantonen aus dem Vollzug des AsylG entstehen und nicht nach besonderen Bestimmungen abgegolten werden.	Einmalbeitrag von rund 1'100 CHF pro Asylgesuch
Nothilfepauschale (Art. 28 bis 30 AsylV2)	Pauschale **Abgeltung** des Bundes für die Kosten der Kantone zur Gewährung der Nothilfe. Entwicklung der Nothilfekosten wird mit einem Monitoring verfolgt und Pauschalen gegebenenfalls angepasst.	Einmalbeitrag von rund 6'000 CHF pro rechtskräftigen negativen Asylentscheid
Integrationspauschale (Art. 18 VIntA)	**Beitrag** des Bundes an die Kosten der Kantone für die Integration von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen. Ausgerichtet im Rahmen der kantonalen Integrationsprogramme (KIP).	Einmalbeitrag von rund 6'000 CHF pro VA / FL
Administrativhaft (Art. 82 AuG)	Der Bund leistet in Form von Tagespauschalen einen **Beitrag** an die Betriebskosten der Kantone für den Vollzug der Vorbereitungs-, Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft sowie der kurzfristigen Festhaltung.	Beitrag von 200 CHF pro Hafttag
Diverse Pauschalen aus dem Vollzugsbereich	**Beiträge** des Bundes an die Kantone für ihre Aufgaben beim Vollzug der Wegweisungen (polizeiliche Zuführungen, Begleitungen in Herkunftsstaat, etc.)	Unterschiedliche Beiträge je nach Leistung des Kantons

Abgeltung: Vollständige Kostendeckung durch den Bund bei effizienter Leistungserbringung
Beitrag: Beitrag des Bundes an die Kosten der Kantone, kein Anspruch des Bundes auf Kostendeckung

b) Kostendeckungsgrad der Pauschalabgeltungen gemäss Modellrechnungen

Je nach Bereich, vorgesehenem Beteiligungssystem des Bundes und Kosteneffizienz des Kantons fällt daher der tatsächliche Kostendeckungsgrad der Bundespauschalen unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 4-6):

- **Globalpauschalen**: Bei den Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen reicht die Globalpauschale 1 bei den angewendeten Ansätzen der Asylsozialhilfe vollständig aus. Tiefer ist der Kostendeckungsgrad bei der Globalpauschale 2 für Flüchtlinge aufgrund der höheren Ansätze der ordentlichen Sozialhilfe, die bei Flüchtlingen zur Anwendung kom-

men. Bei unbegleiteten Minderjährigen ist aufgrund der intensiveren Betreuung die Kostendeckung der Globalpauschale wesentlich tiefer.

- **Verwaltungskostenpauschale und Sockelbeitrag**: Stellt man die Verwaltungskostenpauschale dem Personalaufwand von SOA und MIDI in der Steuerung und Administration des Asyl- und Flüchtlingsbereichs gegenüber, resultiert ein Kostendeckungsgrad von rund 61 %.
- **Integrationspauschale**: Bei der heutigen Integrationsförderung liegt der Kostendeckungsgrad dieser Pauschale bei rund 45 %, aufgrund der dargelegten Anpassungen im Integrationsbereich wird von einer Veränderung des Kostendeckungsgrads auf 51 % ausgegangen.
- **Nothilfepauschale**: Mit den vorgesehenen Rückkehrzentren, sollen die Nothilfekosten gesenkt und damit der Deckungsgrad der Pauschalen verbessert werden. Allerdings wird davon ausgegangen, dass die Anpassungen bei der Nothilfepauschale durch den Bund trotz wesentlicher Verkürzung des Nothilfebezugs keine vollständige Kostendeckung in diesem Bereich erlauben werden.
- **Administrativhaft**: Der Bund entschädigt die Kantone pro Tag Administrativhaft mit einem Beitrag von 200 CHF. Die effektiven Kosten im Kanton Bern liegen bei rund 230 CHF, entsprechend resultiert ein Kostendeckungsgrad von rund 87 %.
- **Wegweisungsvollzug**: Im Wegweisungsvollzug existieren unterschiedliche Pauschalen je nach Vollzugstufe. Insgesamt wird gemäss Modellrechnungen von einem Kostendeckungsgrad dieser Pauschalen von rund 34 % ausgegangen.

Abbildung 4-6: Übersicht Kostendeckungsgrad der Bundespauschalen (Modellergebnisse)

Pauschale	IST			NEU		
	Bruttoaufwand	Total Pauschalabgeltungen	Deckungsgrad	Bruttoaufwand	Total Pauschalabgeltungen	Deckungsgrad
	(CHF)	(CHF)	(CHF)	(CHF)	(CHF)	(CHF)
Globalpauschale 1 für Asylsuchende und VA (ohne MNA)	55.6 Mio.	-55.0 Mio.	99%	55.1 Mio.	-55.0 Mio.	100%
Globalpauschale 2 für Flüchtlinge (ohne MNA)	71.7 Mio.	-51.8 Mio.	72%	69.2 Mio.	-51.8 Mio.	75%
Globalpauschale 1 / 2, Kostendeckung bei MNA	18.1 Mio.	-4.8 Mio.	26%	18.1 Mio.	-4.8 Mio.	26%
Verwaltungskostenpauschale und Sockelbeitrag	6.1 Mio.	-3.7 Mio.	61%	6.1 Mio.	-3.7 Mio.	61%
Integrationspauschale	15.2 Mio.	-6.8 Mio.	45%	13.4 Mio.	-6.8 Mio.	51%
Nothilfepauschale	8.6 Mio.	-4.3 Mio.	50%	6.1 Mio.	-4.3 Mio.	71%
Administrativhaft	5.3 Mio.	-4.6 Mio.	87%	5.3 Mio.	-4.6 Mio.	87%
Wegweisungsvollzug	1.2 Mio.	-0.4 Mio.	34%	1.2 Mio.	-0.4 Mio.	34%

c) Auswirkungen einer Beschränkung auf Bundesbeiträge

Wie in der obigen Abbildung aufgezeigt, wird derzeit in verschiedenen Bereichen keine vollständige Kostendeckung durch die Bundespauschalen erreicht. Eine strikte Beschränkung der Kantonsausgaben auf die Höhe der Bundespauschalen – wie sie in der Planungserklärung 4.1 des Grossen Rates zwar nicht fixiert, aber als Zielgrösse deklariert wird – hätte die folgenden Auswirkungen:

- **Globalpauschalen**:
  - Flüchtlinge werden gemäss Flüchtlingskonvention in der Sozialhilfe der einheimischen Bevölkerung gleichgestellt und daher nach den Ansätzen der ordentlichen Sozialhilfe unterstützt. Eine volle Kostendeckung ist daher bei den geltenden Ansätzen der Globalpauschale 2 nicht möglich. Zudem deckt die Globalpauschale 2 im Bereich der Gesundheitskosten nur Selbstbehalte und Franchisen.
  - Die Abgeltung der regionalen Partner für ihren Betrieb und ihr Personal müsste noch knapper ausgestaltet werden und könnte pro unterstützte Person kaum höher sein als die Abgeltung, die den Asylsozialhilfestellen heute zur Verfügung steht. Die regionalen Partner müssten Leistungen bei der Vernetzung mit der Wirtschaft, Unterstützung der Freiwilligenarbeit sowie bei der Fallführung reduzieren oder ganz darauf verzichten, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Integration der VA / FL in den Arbeitsmarkt.
  - Gemeinnützige Beschäftigungsprogramme und Sicherheitsleistungen in Kollektivunterkünften müssten reduziert werden, was die Akzeptanz für solche Unterkünfte in den Gemeinden vermindern und die Beschaffung der notwendigen Plätze wesentlich erschweren würde.
  - Das bestehende Konzept «Spezialisierung» für unbegleitete Minderjährige wäre nicht mehr zu finanzieren und es müssten entsprechend andere Lösungen gefunden werden. Fremdplatzierungen wird es weiterhin brauchen. Diese Plätze sind in der Regel sehr kostspielig und mit der Globalpauschale nicht finanzierbar. Bei den Kosten für die Fremdplatzierungen käme es lediglich zu einer Verlagerung von der POM bzw. GEF zur Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK).
- **Verwaltungskostenpauschale**: Wird die Verwaltungskostenpauschale als direkte Vorgabe für die Personalkosten des Kantons im Asyl- und Flüchtlingsbereich angesehen, ist entsprechend Personal abzubauen. Die rechtzeitige Beschaffung von Unterkünften könnte bei einem Anstieg der Asylgesuche kaum mehr gewährleistet werden. Die Steuerung des gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereichs sowie das Controlling der Leistungserbringer (regionale Partner) müsste auf ein Minimum beschränkt werden, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Kostenkontrolle und Weiterentwicklung des Asyl- und Flüchtlingswesens.
- **Integrationspauschale**: In einer aktuellen Umfrage der Konferenz der Kantonsregierungen werden die Kosten für spezifische Integrationsmassnahmen für eine «optimale» Integration für den ganzen Integrationsprozess auf insgesamt rund 18'000 CHF pro VA / FL

veranschlagt.[47] Gemäss den Modellrechnungen wird für den Kanton Bern mit bereits erfolgten, deutlichen Effizienzsteigerungen im Integrationsbereich von Kosten pro VA / FL von knapp 12'000 CHF ausgegangen. Bei einer Beschränkung auf die Höhe der Bundespauschale (6'000 CHF pro VA / FL) müssten die Mittel für die Sprachförderung, Arbeitsvermittlung, Qualifizierungsmassnahmen der beruflichen Integration sowie für die Angebote der sozialen Integration nochmals massiv reduziert werden. Die bereits heute tiefe Erwerbsquote der VA / FL käme weiter unter Druck und würde die Sozialhilfekosten weitere ansteigen lassen. Für die Leistungen der Regelstrukturen im Integrationsbereich werden bereits heute keine Bundesabgeltungen entrichtet.

- **Nothilfepauschale**: Die Nothilfe ist in Artikel 12 der Bundesverfassung verankert und ist im Kanton Bern bereits auf das verfassungsrechtliche Minimum beschränkt. Eine Verweigerung der Nothilfe ist nicht möglich. Zudem wird im Rahmen der Neustrukturierung die Attraktivität des Nothilferegimes weiter reduziert und der Wegweisungsvollzug intensiviert. Soweit sich aber auch mit diesen Massnahmen der Langzeitbezug von Nothilfe nicht vermeiden lässt (z. B. von Personen aus Ländern, in die keine zwangsweisen Rückführungen erfolgen können), kann keine vollständige Kostendeckung erreicht werden.
- **Administrativhaft und Wegweisungsvollzug**: Eine Kostendeckung ist mit den Bundesbeiträgen nicht möglich. Es müsste auf diese Aufgaben verzichtet werden, was aber bundesrechtlich nicht zulässig ist und zu einer Streichung von Pauschalbeiträgen des Bundes führen würde. Ohne konsequenten Wegweisungsvollzug würde sich zudem die Zahl der Nothilfebeziehenden und vor allem der Langzeitfälle erhöhen, was die Staatskasse jährlich belasten würde. Um die Zahl der Wegweisungsvollzüge zu reduzieren, käme theoretisch ein Verzicht auf die Übernahme von Bundeszentren in Frage. Da der Kanton Bern aber auf Bundesebene eine eigenständige Region (wie Zürich) darstellt, ist diese Position weder realpolitisch umsetzbar noch wirtschaftlich sinnvoll, weil der Kanton als Kompensation für den Verzicht auf Bundeszentren überproportional viele kostenintensive Fälle im erweiterten Asylverfahren übernehmen müsste.

Für Flüchtlinge, die seit mehr als 5 Jahren in der Schweiz leben und für vorläufig Aufgenommene, die seit mehr als 7 Jahren in der Schweiz leben, richtet der Bund keinerlei Abgeltungen mehr aus. Sofern diese Personen noch Sozialhilfe benötigen, ist eine Finanzierung via Lastenausgleich Kanton – Gemeinden unumgänglich (kein Unterschied zur heutigen Situation).

4.1.4 Auswirkungen auf Lastenausgleich Soziales

Die Nettokosten für die Asylsozialhilfe werden heute vollständig vom Kanton getragen, während die Nettokosten für die Flüchtlingssozialhilfe in den «Lastenausgleich Sozialhilfe» fliessen und damit von Kanton und Gemeinden gemeinsam finanziert werden. In Zukunft sollen die Nettokosten für beide Bereiche sowie die spezifischen Integrationsleistungen im Asyl- und Flüchtlingsbereich möglichst gleich finanziert werden.

[47] Vgl. Konferenz der Kantonsregierungen (2017), Finanzielle Abgeltungen des Bundes für die Integration VA/FL, die Unterbringung und Betreuung von MNA sowie die Vorbereitung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener auf die berufliche Grundbildung.

Eine Differenzierung in der Kostentragung von Asylsozialhilfe und Flüchtlingssozialhilfe erübrigt sich grundsätzlich, da künftig dem Kanton Bern in der Regel Personen zugewiesen werden, die eine längerfristige Perspektive aufweisen und sprachlich, beruflich sowie sozial integriert werden sollen. Die inhaltlichen und finanziellen Problemstellungen gleichen sich somit in der Asyl- und der Flüchtlingssozialhilfe stark an. Für die zukünftige Kostentragung während der Kantonszuständigkeit bieten sich zwei Varianten an:

- **Variante 1: Vollständige Finanzierung durch Kanton**
  Die Nettokosten für die Flüchtlingssozialhilfe einschliesslich der Kosten für die spezifischen Integrationsmassnahmen werden – nach Abzug der Bundesabgeltung – neu vollumfänglich durch den Kanton getragen. Die resultierende Mehrbelastung des Kantons von rund 15 Mio. CHF müsste den Gemeinden über den «Lastenausgleich Aufgabenteilung» als Lastenverschiebung verrechnet werden (Art 29. und Art. 29b FILAG, BSG 631.1). Der aktuelle Saldo des «Lastenausgleichs Aufgabenteilung» von rund 187 Mio. CHF würde damit um weitere 8% zugunsten des Kantons erhöht.
- **Variante 2: Vollständige Finanzierung über «Lastenausgleich Sozialhilfe»**
  Die Nettokosten für den Asylsozialhilfebereich werden neu ebenfalls dem «Lastenausgleich Sozialhilfe» zugeführt. Entsprechend würden sich in Zukunft der Kanton und die Gemeinden zu je 50 % an sämtlichen Kosten des Asyl- und Flüchtlingsbereichs einschliesslich der spezifischen Integrationsmassnahmen beteiligen. Die damit einhergehende Entlastung des Kantons von rund 3 Mio. CHF müsste analog zur Variante 1 dem «Lastenausgleich Aufgabenteilung» angerechnet werden, der Saldo zugunsten des Kantons würde sich also etwas vermindern.

Im Rahmen der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich hat sich der Regierungsrat für die Variante 2 ausgesprochen.

Abbildung 4-7: Übersicht über die Kostentragung für Asylsozialhilfe, Flüchtlingssozialhilfe und Integrationsförderung, je nach Variante

Kostenbereich	Heutige Regelung		Variante 1: «Vollständige Finanzierung durch Kanton»		Variante 2: «Vollständige Finanzierung über Lastenausgleich Sozialhilfe»	
	Kanton	Gemeinden	Kanton	Gemeinden	Kanton	Gemeinden
Asylsozialhilfe (Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene bis 7 Jahre)	6.7 Mio.	-	6.7 Mio.	-	3.3 Mio.	3.3 Mio.
Flüchtlingssozialhilfe (Anerkannte und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge bis 5/7 Jahre)	12.0 Mio.	12.0 Mio.	24.1 Mio.	-	12.0 Mio.	12.0 Mio.
Spezifische Integrationsförderung	3.3 Mio.	3.3 Mio.	6.6 Mio.	-	3.3 Mio.	3.3 Mio.
Nettoergebnis	**22.0 Mio.**	**15.3 Mio.**	**37.4 Mio.**	**-**	**18.7 Mio.**	**18.7 Mio.**

4.1.5 Effekte der Neustrukturierung auf Bundesebene

Die oben dargestellten finanziellen Auswirkungen der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingswesens im Kanton Bern berücksichtigen jeweils bereits die Umsetzung der Beschleunigung der Asylverfahren auf Bundesebene. Die folgende Abbildung zeigt auf, wie sich die Asylgesetzrevision auf Bundesebene für den Kanton Bern während der Dauer der Kantonszuständigkeit auswirkt, dies unter der Annahme von 24'000 Asylgesuchen pro Jahr. Konkret wird dabei ausgewiesen, wie sich die einzelnen Elemente der nationalen Neustrukturierung auf die Nettokosten des Kantons Bern auswirken. Dabei werden die Ergebnisse einerseits beschränkt auf die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich im engeren Sinn und andererseits unter Berücksichtigung der Regelstrukturen aufgezeigt.

- **Neues Kompensationsmodell**: Als Standort von Bundeszentren wird der Kanton Bern für seine «besonderen» Leistungen mit weniger Zuweisungen von Personen im erweiterten Verfahren kompensiert. Anstatt heute 13.9 % werden mit dem neuen Kompensationsmodell voraussichtlich nur noch 12.8 % der Asylsuchenden dem Kantone Bern zugewiesen.
- **Verkürzung der Verfahrensdauern**: Mit der Verkürzung der Verfahrensdauern wird der Kanton Bern einerseits entlastet: Personen, die dem Kanton in einem erweiterten Asylverfahren zugewiesen worden sind und einen negativen Entscheid erhalten, halten sich weniger lang im Kanton auf, was insbesondere die Regelstrukturen entlastet. Andererseits führt die Verfahrensverkürzung bei positiven Entscheiden dazu, dass sie sich während der Dauer der Kantonszuständigkeit länger in der zweiten Phase (Wohnungen) befinden, was mit höheren Sozialhilfekosten verbunden ist. Nicht berücksichtigt wird bei dieser Berechnung, dass mit dem rascheren Asylentscheid die Integrationsmassnahmen zu einem früheren Zeitpunkt intensiviert werden können und somit die Integration in den Arbeitsmarkt früher und besser gelingen kann. Die damit verbundene Einsparung in den Sozialhilfekosten ist wie erwähnt in den Berechnungen nicht enthalten.
- **Aufenthalt und Vollzüge ab Bundesasylzentren**: Durch den Aufenthalt von Asylsuchenden in beschleunigten Verfahren und Dublin-Verfahren in Bundesasylzentren bis zur Ausreise, werden die kantonalen Strukturen entlastet und der Nothilfebezug dieser Personengruppe geht zurück.
- **Angepasste Nothilfepauschalen**: Der Ausbau der Leistungen des Bundes im Asylwesen ist mit einer Kürzung der Nothilfepauschalen verbunden. Der Kanton erhält bei der gleichen Anzahl Entscheide weniger Pauschalabgeltungen, dafür reduzieren sich die Kosten für Nothilfe und Wegweisungsvollzug (vgl. vorheriges Alinea).[48]
- **Zusätzliche Aufgaben als Standortkanton**: Als Standortkanton von Bundesasylzentren steigt der Bedarf an Sicherheitsleistungen der KAPO, die vom Bund teilweise abgegolten werden. Zudem ist mit einer erhöhten Anzahl kontrollierter Rückführungen durch die KAPO zu rechnen.

Der **Gesamteffekt** der Neustrukturierung auf Bundesebene für den Kanton liegt bei den vorliegenden Modellannahmen bei einer leichten Kostenerhöhung bezogen auf die spezifischen

[48] Berücksichtigt ist dabei der Stand der Diskussion im Rahmen der Gesamtplanung von 2014 (vgl. AG Neustrukturierung 2014, Gesamtplanung Neustrukturierung des Asylbereichs. Stand: 18. Februar 2014).

Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich im engeren Sinn. Dies ist in erster Linie eine Folge der reduzierten Nothilfepauschalen des Bundes an die Kantone. Ausbezahlt macht sich die nationale Neustrukturierung vor allem mit Blick auf die Regelstrukturen. Da der Kanton weniger Personen mit langfristiger Bleibeperspektive zugewiesen erhält, werden insbesondere die Regelstrukturen vergleichsweise entlastet.

Wichtig: In diesem Ausweis sind nur die Effekte der Neustrukturierung auf Bundesebene berücksichtigt. Die Wirkungen der kantonalen Neustrukturierung sind in Abschnitt 4.1.1 abgebildet. Auf Bundesebene wurde zudem von einem Abhalteeffekt von unbegründeten Asylgesuchen und damit verbunden von einem Rückgang von 4'000 Asylgesuchen schweizweit ausgegangen (bei insgesamt 24'000 Asylgesuchen). Dieser Abhalteeffekt ist in der folgenden Abbildung nicht enthalten und würde bei den getroffenen Modellannahmen zusätzliche Kostenreduktionen von rund -1.9 Mio. CHF für die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich bzw. rund -3.5 Mio. CHF inklusive der Regelstrukturen bringen.

Abbildung 4-8: Umsetzung Neustrukturierung auf Bundesebene – Auswirkungen auf den Kanton Bern

Effekt der Neustrukturierung	Beschreibung	Finanzielle Auswirkungen	
		Spezifische Aufgaben Asyl- und Flüchtlingsbereich	Total inkl. Regelstrukturen
Neues Kompensationsmodell	Anrechnung der besonderen Leistungen des Kantons Bern als Standortkanton von Bundesasylzentren; Reduktion des Verteilschlüssels von rund 13.9 % auf 12.8 % der Asylsuchenden	-3.2 Mio. CHF	-7.8 Mio. CHF
Verkürzung der Verfahrensdauer	Verkürzung der Verfahrensdauer für zugewiesene Asylsuchende und damit verbunden grösserer Anteil Personen in 2. Phase (Wohnungen).	+1.9 Mio. CHF	+0.2 Mio. CHF
Aufenthalt und Vollzug Wegweisungen ab Bundesasylzentren	Keine Zuweisung und Unterbringung von Asylsuchenden in beschleunigten Verfahren und Dublin-Verfahren im Kanton Bern, Verringerung des Nothilfebezugs bei diesen Verfahrenstypen	-3.3 Mio. CHF	-5.6 Mio. CHF
Angepasste Nothilfepauschale	Nothilfepauschale nicht mehr für alle rechtskräftigen Entscheide, sondern nur für negative Entscheide aus erweiterten Verfahren und effektiv Beziehende aus beschleunigten Verfahren[49]	+6.2 Mio. CHF	+6.2 Mio. CHF
Zusätzliche Aufgaben als Standortkanton	Sicherheitskosten im Umfeld der Bundesasylzentren und Sicherstellung Vollzüge (nach Abzug Abgeltungen des Bundes)	+0.6 Mio. CHF	+0.6 Mio. CHF
Gesamteffekt der Asylgesetzrevision auf Bundesebene	*Hinweis: Die Einzeleffekte können nicht direkt aufaddiert werden.*[50]	**+2.1 Mio. CHF**	**-6.8 Mio. CHF**

\+ Mehrkosten für den Kanton Bern aus der Neustrukturierung auf Bundesebene
\- Minderkosten für den Kanton Bern aus der Neustrukturierung auf Bundesebene

4.2 Verwaltung (Organisation, Personal, Raumbedarf)

Im Verwaltungsbereich ist zu differenzieren zwischen jenen Auswirkungen, die sich durch die Neustrukturierung auf Bundesebene ergeben und Auswirkungen, die eine Folge der Neustrukturierung auf kantonaler Ebene sind:

a) Neustrukturierung auf Bundesebene

Folgende personell relevanten Entwicklungen werden von der Neustrukturierung auf Bundesebene erwartet.

[49] Der Ausweis basiert auf der Ausgestaltung der Nothilfepauschale gemäss Umsetzungsplanung der AG Neustrukturierung von 2014. Derzeit wird auf Bundesebene diskutiert, wie die Verwaltungskosten- und Nothilfepauschale zukünftig ausgestaltet werden sollen (vgl. dazu die Ausführungen im Exkurs zu den Bundespauschalen auf S. 52).

[50] Die Einzeleffekte der Neustrukturierung verstärken oder überlagern sich teilweise gegenseitig. Bspw. wirkt sich das neue Kompensationsmodell auf alle übrigen Effekte aus (13.9% anstatt 12.8% der Zuweisungen in den Kanton Bern). Für den Ausweis der Einzeleffekte wurde bereits der neue Verteilschlüssel von 12.8% verwendet. Für den Gesamteffekt wurde der Effekt der tieferen Zuweisungen mitberücksichtigt.

- Dem Kanton Bern werden einerseits weniger Personen in einem laufenden Asylverfahren zugewiesen werden und andererseits dauern deren Verfahren weniger lange. Unter sonst gleichen Umständen bedeutet dies eine Entlastung im administrativen Bereich und bei der Standortplanung.
- Zudem wird der Bund im Ausreisebereich zusätzliche Aufgaben übernehmen (bspw. Ausreisegespräche in Bundesasylzentren mit Verfahrensfunktion, Papierbeschaffung). Die Führung der Ausreisegespräche in den Bundesasylzentren ohne Verfahrensfunktion verbleibt in der Zuständigkeit des MIDI. Es ist daher nur mit einer geringen Entlastung in diesem Bereich zu rechnen.
- Hingegen wird damit gerechnet, dass generell mehr Wegweisungsvollzüge (ab Bundesasylzentren) erfolgen und dies mit einem höheren Personalbedarf von rund 2 Vollzeitstellen bei der KAPO verbunden ist.[51] Im Rahmen der genauen Festlegung der operativen Prozesse im Wegweisungsvollzug ist zudem zu prüfen, ob bzw. in welchem Ausmass ein Mehrbedarf im Bereich der Administrativhaft entsteht. Gemäss Abschätzung der KAPO ist zudem in Zusammenhang mit den Bundesasylzentren mit einem zusätzlichen Personalaufwand von rund 6 Vollzeitstellen für die Gewährleistung der Sicherheit zu rechnen.[52]

b) Neustrukturierung auf kantonaler Ebene

Auf der kantonalen Ebene ist der Zuständigkeitswechsel für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene[53] von der POM zur GEF analog zum Aufgabentransfer mit einer erheblichen Verschiebung des Personalbedarfs verbunden (vgl. Abbildung 4-9):

- Die Steuerung der Leistungserbringer und das entsprechende Controlling werden beim SOA zusammengeführt und damit vereinfacht.
- Die Standortplanung ist neu Sache des SOA, die entsprechenden Personalressourcen werden transferiert.
- Die Stabsarbeiten für die Bewältigung des gesamten Asyl- und Flüchtlingswesens fallen zukünftig stärker beim SOA an als beim MIP.
- Für den Dienstbereich Rückkehr ist vorgesehen, dass dieser vermehrt auch vor Ort Ausreisegespräche durchführt, was mit einer Flexibilisierung verbunden ist.
- Administration und Kundenzentrum verbleiben zu einem grossen Teil beim MIP.
- Das Insourcing im Bereich der Nothilfe führt beim MIP zu einer Erhöhung des Sollstellen-Bestands von rund 7 Vollzeitstellen pro Rückkehrzentrum bzw. bei einem Bedarf von rund 350 Plätzen in Rückkehrzentren zu total rund 25 Vollzeitstellen.

In der folgenden Abbildung wird grob dargelegt, wie sich der Personalaufwand zukünftig auf die verschiedenen Aufgaben der beiden hauptsächlich verantwortlichen Ämter SOA und MIP verteilt:

[51] Die Bodenorganisation für Sonderflüge ab dem Flughafen Belp fällt nicht ins Gewicht.

[52] Für die Sicherheitsaufwendungen der Kantonspolizei in Zusammenhang mit Bundesasylzentren leistet der Bund einen Beitrag von 110'000 CHF pro 100 Plätze.

[53] Flüchtlinge sind bereits im heutigen System in der Zuständigkeit der GEF.

Abbildung 4-9: Übersicht über den Personalbedarf bei SOA und MIP

Aufgabenbereich	IST			NEU		
	SOA	MIP	Total	SOA	MIP	Total
Steuerung der Leistungserbringer / Controlling	600%	425%	**1'025%**	1'000%	25%	**1'025%**
Standortplanung und Beschaffung	80%	800%	**880%**	780%	100%	**880%**
Stabsaufgaben	100%	450%	**550%**	450%	100%	**550%**
Dienstbereich Rückkehr	0%	500%	**500%**	0%	500%	**500%**
Administration, inkl. Kundenzentrum	0%	1'110%	**1'110%**	260%	850%	**1'110%**
Total bisherige Aufgaben	**780%**	**3'285%**	**4'065%**	**2'490%**	**1'575%**	**4'065%**
Insourcing Nothilfe (neu, bei 350 Plätzen in Rückkehrzentren)	0%	0%	**0%**	0%	2'500%	**2'500%**

Der Raumbedarf wird analog zur Verschiebung des Personalbedarfs insbesondere bei der zukünftig für den Asyl- und Flüchtlingsbereich zuständigen Verwaltungseinheit ansteigen (heute: Abteilung Integration im SOA).

Neben dem oben aufgeführten Personalaufwand fällt auch in den weiteren beteiligten Regelstrukturen Aufwand aufgrund des Asyl- und Flüchtlingswesens an: Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt und das Amt für Kindergarten, Volksschule und Betreuung rechnen wie bisher mit einem Personalaufwand von 120 bzw. 40-Stellenprozenten. Darin nicht enthalten sind insbesondere die Kosten für das Lehrpersonal und Beratungsleistungen, die bereits in der Gesamtrechnung in Abschnitt 4.1.1 berücksichtigt sind.

5 Umsetzungsplanung

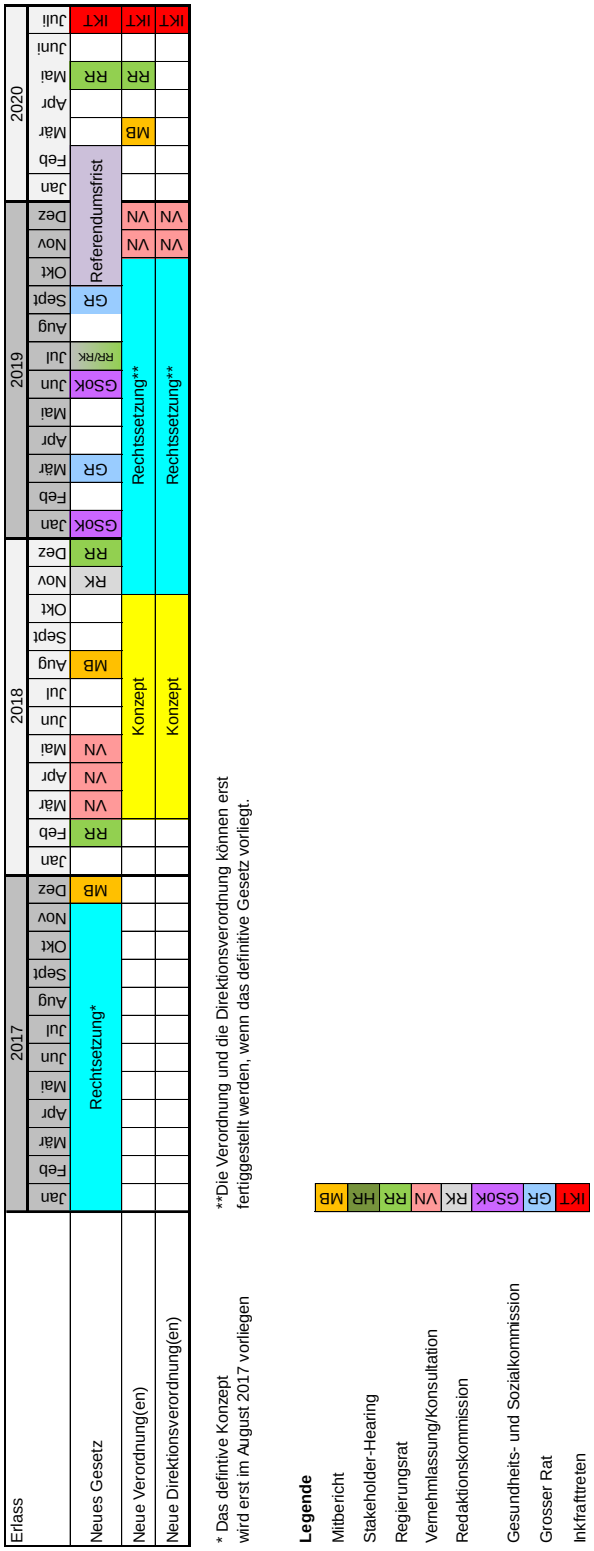
5.1 Rechtliche Grundlagen

Die Umsetzung von NA-BE erfordert Anpassungen sowohl auf Gesetzesstufe wie auch auf Verordnungsstufe. Es ist vorgesehen, die Zuständigkeiten und Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich in einem neuen Gesetz zu regeln.

Zudem müssen auch Anpassungen auf Stufe der Direktionsverordnungen sowie bei den zugehörigen Weisungen vorgenommen werden (z. B. Überführung bisher in der POM geregelter Punkte in eine Direktionsverordnung GEF).

Für die rechtliche Umsetzung wird inklusive Vernehmlassungen und Referendumsfristen mit einem Zeitbedarf von rund 3 Jahren gerechtet, so dass eine Inkraftsetzung des neuen Gesetzes frühestens auf 1. Juli 2020 erwartet werden kann.

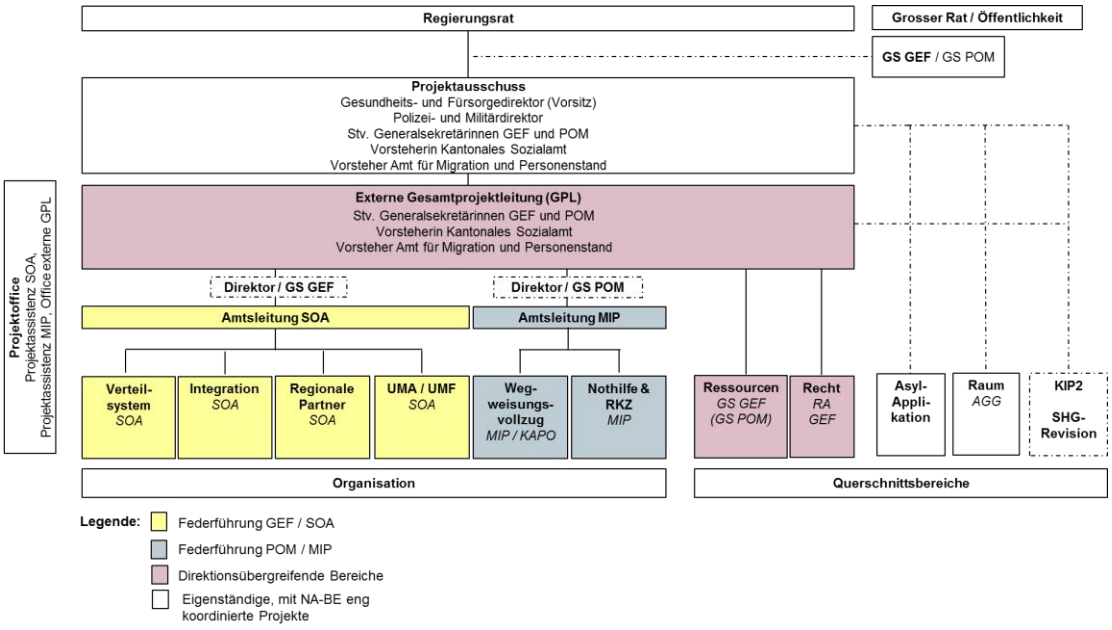
Abbildung 5-1: Meilensteinplan rechtliche Grundlagen



5.2 Projektorganisation und Terminplan

Mit dem Abschluss der Konzeptionsphase wechselt die Federführung für das Projekt NA-BE von der POM zur GEF. Weiterhin ist eine direktionsübergreifende Projektorganisation vorgesehen mit einem Projektausschuss unter Vorsitz des Gesundheit- und Fürsorgedirektors, einer Gesamtprojektleitung und den Leitenden der Teilprojekte (vgl. nachstehende Abbildung).

Abbildung 5-2: Projektorganisation Umsetzung NA-BE



Die Umsetzung der einzelnen Teilprojekte erfolgt gestaffelt ab 2019. Gemeinsam mit der Neustrukturierung auf Bundesebene sollen die Teilprojekte «Wegweisungsvollzug» sowie «Nothilfe & Rückkehrzentren» per Anfang 2019 umgesetzt werden. Das Teilprojekt UMA/UMF folgt nach Ende des laufenden Leistungsvertrags bzw. nach Beendigung der Übergangslösung per Anfang 2020. Die übrigen Teilprojekte erfordern das Vorliegen der angepassten Rechtsgrundlagen und können daher frühestens per Mitte 2020 folgen.[54]

[54] Für eine detaillierte Darstellung der Projektorganisation inkl. Terminplan und Ressourcenbedarf verweisen wir auf die Ausführungen im Vortrag zum Kreditgeschäft «Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern» (NA-BE): Verwaltungsexterne Gesamtprojektleitung und Begleitung der öffentlichen Beschaffungsverfahren während der Umsetzungsphase; Verpflichtungskredit, Objektkredit, Ausgabenbewilligung 2017 – 2020.

5.3 Risikoanalyse

In der nachstehenden Risikoanalyse wird zwischen Projektrisiken (P) im Rahmen der Umsetzungsphase und Systemrisiken (S) im Rahmen der eigentlichen Betriebsphase unterschieden.

a) Rechtliche Grundlagen

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
P	Der Gesetzgebungsprozess verzögert sich durch personelle Engpässe bei der Ausarbeitung der rechtlichen Grundlagen (Gesetz, Verordnung, Direktionsverordnung).	Für die Erarbeitung der Grundlagen wird ein detaillierter Zeitplan mit Meilensteinen erstellt. Allfällige Abweichungen von diesem Zeitplan lassen sich rasch erkennen. In der Folge ist zu prüfen, welche Massnahmen erforderlich sind, um den Terminplan einhalten zu können (z.B. Entlastung der federführenden Mitarbeitenden von anderen Aufgaben, Bereitstellung zusätzlicher interner Personalressourcen, Vergabe externer Aufträge an juristische Fachpersonen).
P	Der Gesetzgebungsprozess verzögert sich, durch Widerstand im Parlament.	Nach Genehmigung der Detailkonzeption im Grossen Rat sind die wesentlichen «Weichenstellungen» erfolgt, so dass sich in der Umsetzungsphase keine grundsätzlichen Vorbehalte mehr ergeben sollten. Trotzdem werden die beiden Kommissionen GsoK und SiK regelmässig über den Stand der Arbeiten informiert. Bei inhaltlichen Anpassungen gegenüber der Detailkonzeption wird die zuständige Kommission einbezogen. Damit kann das Risiko eines «späten Auflaufens» in der Umsetzungsphase vermindert werden.
P	Gegen das Gesetz wird das Referendum ergriffen und die Vorlage scheitert in der Volksabstimmung.	Dieses Risiko lässt sich bis zum Ablauf der Referendumsfrist nicht vollständig ausschliessen. Die Vernehmlassung zu Gesetz und Verordnung wird ein wichtiger Gradmesser für die Akzeptanz bei den politischen Parteien und betroffenen Akteuren sein. Entsprechend kann auf wichtige Vorbehalte bei Bedarf noch reagiert werden und allfällige Anpassungen können in die definitive Gesetzesvorlage eingearbeitet werden. Zudem gilt es zu beachten, dass verschiedene organisatorische Anpassungen auch ohne neue gesetzliche Grundlagen umgesetzt werden können (z.B. die Übergabe der operativen Aufgaben bei Integration, Sozialhilfe und Unterbringung) an die regionalen Partner.

b) Personal- und Ressourcenbedarf bei GEF und POM

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
P	Der interne Aufwand für die Umsetzungsplanung fällt grösser aus als geplant und führt dazu, dass für die Bearbeitung der Teilprojekte bei GEF und/oder POM nicht ausreichend Kapazitäten zur Verfügung stehen. Dadurch besteht die Gefahr, dass sich die Umsetzung verzögert.	Der interne Aufwand für das Projekt muss bei POM und GEF separat erfasst werden. Im Rahmen der Projektleitungssitzungen erfolgt ein qualitatives Reporting. Zeichnen sich Engpässe ab, sind geeignete Massnahmen zu treffen (Bereitstellung zusätzlicher interner Personalressourcen, Verlagerung Arbeiten auf externe Gesamtprojektleitung bzw. Projektoffice).
P	Der finanzielle Aufwand für die externe Gesamtprojektleitung fällt grösser aus als geplant	Die externe Gesamtprojektleitung hat quartalsweise ihren Aufwand zu rapportieren. Basierend darauf ist bei sich abzeichnenden Mehraufwendungen zu klären, wo allenfalls Vereinfachungen, Einsparungen und Umlagerungen zwischen intern/extern möglich sind, um den Kostenrahmen einhalten zu können.
P / S	Das MIP kann auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Rückkehrzentren oder später während ihres Betriebs die offenen Stellen nicht besetzen.	Der Rekrutierungsprozess wird frühzeitig gestartet und in Etappen vorgenommen (Leitung, Kader, Mitarbeitende), so dass Verzögerungen in der Stellenbesetzung rasch erkannt werden. Bei Bedarf werden sowohl in der Umsetzungs- wie auch in der Betriebsphase Personalvermittlungsbüros eingeschaltet und temporäre Lösungen getroffen.
P / S	Die GEF kann die erforderlichen Personalressourcen für Steuerung und Controlling des Asyl- und Flüchtlingsbereichs und/oder für die Beschaffung der Unterkünfte nicht rekrutieren.	Es wird im GEF eine Aufbauorganisation für den Asyl- und Flüchtlingsbereich etabliert, welche sich um Pflichtenhefter und Besetzung der erforderlichen Stellen kümmert. Soweit möglich wird dabei auf Erfahrung und Wissen im MIP zurückgegriffen und bei der Aufgabenverschiebung vom MIP zur GEF auch die damit verbundenen Personalressourcen übernommen. Bei Bedarf werden sowohl in der Umsetzung- wie auch in der Betriebsphase Personalvermittlungsbüros eingeschaltet und temporäre Lösungen getroffen.
S	Die Nettokosten des Kantons für den Asyl- und Flüchtlingsbereich nehmen ständig zu.	Die Verantwortung für die Kostenkontrolle liegt bei den jeweils zuständigen Direktionen. Sie sind verantwortlich, dass die verfügbaren Mittel effizient und wirksam eingesetzt werden. Bei unerwarteter Kostenentwicklung sind die Ursachen (z.B. Zunahme Gesuchszahlen, Veränderung im Gesuchsmix mit Auswirkungen auf den Integrationsbedarf usw.) zu analysieren und auszuweisen. Bei Bedarf sind – nebst dem generellen Optimierungsprozess – zusätzliche Massnahmen zu ergreifen, um die Kostenentwicklung im Griff zu behalten.

c) Regionale Partner / Beschaffungen

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
P	Gegen das Ausschreibungsverfahren oder den Zuschlag wird Beschwerde erhoben, so dass sich die Umsetzung verzögert.	Das Risiko einer Beschwerde kann nie vollständig ausgeschlossen werden. Jedoch soll es auf ein Minimum reduziert werden, indem für die Erarbeitung der Ausschreibungsunterlagen, die Durchführung des Verfahrens, die Bewertung der Angebote und die Zuschlagsverfügung der Beizug von spezialisierten Experten vorgesehen ist, die über ausgewiesene Erfahrung im öffentlichen Beschaffungswesen verfügen. Zudem hat sich die «Zentralen Koordinationsstelle Beschaffung (ZKB)» bereit erklärt, im Sinne eines „second level support“ Review- und Beratungsdienstleistungen zur Verfügung zu stellen. Sollte es trotz diesen Vorkehrungen zu Beschwerden und allfälliger Verzögerung kommen, wird geprüft, welche Übergangslösungen in den Bereichen Unterbringung, Sozialhilfe und Integration mit den heutigen Dienstleistern getroffen werden können, bis die regionalen Partner bestimmt sind und den Betrieb aufnehmen können.
P	Die Ausschreibung ist nicht erfolgreich bzw. für eine oder mehrere Regionen gehen keine geeigneten Angebote ein.	Das Ausschreibungsverfahren wird öffentlich angekündigt und schweizweit lanciert, um das Risiko eines ungenügenden Interessens zu minimieren. Sollte sich trotzdem eine Situation einstellen, bei welcher für eine oder mehrere Regionen kein Auftrag vergeben werden kann, würden mit den heutigen Dienstleistern Übergangslösungen vereinbart. Zudem würden die Gründe des mangelnden Interessens analysiert. Anschliessend würde mit angepassten Unterlagen eine neue Ausschreibungsrunde durchgeführt
S	Der regionale Partner erreicht die vorgegebenen Wirkungs- und Leistungsziele nicht.	Steuerung und Controlling der regionalen Partner obliegt der GEF bzw. dem SOA. Werden die vereinbarten Ziele vorm regionalen Partner nicht erreicht, sind die Gründe hierfür zu analysieren und die entsprechenden Massnahmen zu treffen. Diese können von einer Anpassung des Integrationsmodells bzw. der Integrationsmassnahmen über eine Neujustierung der Ziele bis hin zur Auflösung der Leistungsvereinbarung reichen.

d) Raumbedarf (Verwaltung, Kollektivunterkünfte, Wohnen, Rückkehrzentrum)

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
S	Die GEF kann den regionalen Partner für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben nicht in ausreichendem Mass die benötigten Plätze in Kollektivunterkünften zur Verfügung stellen.	Für die Bewältigung einer solchen Situation kommen die Massnahmen gemäss dem 3-Stufen-Modell (angespannte Lage bzw. Notlage) zum Tragen.
S	Die grossen Schwankungen in den Asylgesuchszahlen führen zu Auslastungsproblemen in den Kollektivunterkünften	Schwankungsspitzen in den Kollektivunterkünften sind möglichst über temporäre Lösungen abzufangen und über eine gewisse Flexibilität bei der Ausplatzierung in Wohnungen. Damit können hohe Leerstände in den permanenten Unterkünften besser vermieden werden.

S	Die regionalen Partner finden nicht ausreichend geeignete Wohnungen für die Ausplatzierung von VA / FL.	Soweit möglich und kostenmässig vertretbar sind die VA / FL nach Erreichen der Integrationsziele in Wohnungen der Region unterzubringen. Ist dies nicht möglich, kann auch Wohnraum ausserhalb der eigenen Region angemietet werden. Im Sinne einer kurzfristigen Überprüfung von Engpässen kommt auch ein längerer Aufenthalt in den Kollektivunterkünften in Frage.
S	Das MIP kann nicht ausreichend Plätze in Rückkehrzentren für Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid beschaffen.	Grundsätzlich kommen für eine solche Situation ebenfalls die Massnahmen gemäss dem 3-Stufen-Modell zum Tragen. Für eine kurzfristige Überbrückung ist auch ein längerer Verbleib in den Kollektivunterkünften der GEF zu prüfen.
P	Die GEF und das MIP finden keine geeigneten Räumlichkeiten für die Schalter (Asylsozialhilfe, Nothilfe) und/oder für ihr eigenes Verwaltungspersonal.	Die Platzbedürfnisse sind beim Amt für Grundstücke und Gebäude angemeldet und ein entsprechendes Raumprojekt läuft. Dieses hat für die Bereitstellung der geeigneten Räumlichkeiten zu sorgen.

e) IT

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
P*	Die bestehenden IT-Systeme (ASYDATA, ELAR) versagen vor der Einführung der neuen IT-Applikation «Neue Asylapplikation» ihren Dienst.	Mit entsprechenden Vereinbarungen mit den Lieferanten bzw. einem «externded support modus» ist dafür zu sorgen, dass die Betriebsfähigkeit der Systeme bis zur definitiven Ablösung durch die «Neue Asylapplikation» sichergestellt ist.
P*	Die Inbetriebnahme der neuen umfassende IT-Applikation für den gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich verzögert sich.	Der Start zur Beschaffung muss zeitgleich mit dem Entscheid der Genehmigung «Detailkonzeption NA-BE» bzw. der Auslösung der «Umsetzungsphase NA-BE» im Juli/August 2017 erfolgen. Wie vorangehend erwähnt, muss bis zur definitiven Ablösung von ASYDATA die Betriebsfähigkeit der Applikation aufrechterhalten werden.
S	Die «Neue Asylapplikation» deckt die Bedürfnisse der Benutzer nicht ab bzw. ist nicht funktionstüchtig.	Basierend auf der Detailkonzeption NA-BE sind Anforderungskatalog und Pflichtenheft so zu definieren, so dass die Bedürfnisse der Benutzer klar in Muss- und Soll-Anforderungen differenziert sind. Bei der Evaluation möglicher Lösungen ist die Abdeckung der Anforderungen sicherzustellen.
P*	Die regionalen Partner lehnen die Datenverwaltung auf der neuen kantonalen IT-Applikation ab.	Das Controlling im Asyl- und Flüchtlingsbereich durch den Kanton soll mittels einer verbesserten Datenbasis weiterentwickelt werden. Das setzt voraus, dass die dafür benötigten Abrechnungs- und Leistungsdaten in einer geeigneten Form erfasst werden. In der Ausschreibung ist deshalb die verpflichtende Nutzung der kantonalen IT-Applikation als Voraussetzung für die Eingabe vorgesehen.
P*	Die Entwicklung und/oder Einführung der neuen IT-Lösung verursacht wesent-	Die Aufwendungen sind in einem quartalsweisen Reporting mit aktuellem Kostenstand und Endkostenprognose der Projektleitung aufzuzeigen. Basierend darauf ist bei sich abzeichnenden Mehraufwen-

	lich höhere Kosten als budgetiert.	dungen zu klären, wo allenfalls Vereinfachungen und Einsparungen möglich sind, um den Kostenrahmen einhalten zu können.

* Es handelt sich um Projektrisiken, die im Rahmen des IT-Projektes «Neue Asylapplikation» zu überwachen und steuern sind. Da von diesen Risiken auch die Umsetzung des NA-BE-Projektes betroffen sein kann, werden sie hier im Sinne der Vollständigkeit angeführt.

f) Übergeordnete Entwicklungen

	Risiko	Geplante Reaktion bzw. Massnahmen
S	Die Umsetzung der Neustrukturierung auf Bundesebene verzögert sich und erfolgt erst nach 2019.	Seit der Annahme des revidierten Asylgesetzes im Juni 2016 schreiten die Umsetzungsarbeiten auf Bundesebene zügig voran. Einzig die Standortplanung der Bundeszentren hat deutlich mehr Zeit als vorgesehen beansprucht. Möglicherweise werden in ein bis zwei Regionen bis zur Erstellung der definitiven Zentren Übergangslösungen erforderlich sein. Nach wie vor geht der Bund jedoch davon aus, dass das revidierte Gesetz im Jahr 2019 in Kraft gesetzt wird. Demgegenüber ist auf kantonaler Ebene die Betriebsaufnahme der regionalen Partner im Jahr 2020 vorgesehen. Es besteht somit immer noch ein Puffer von gut einem Jahr. Hinzu kommt, dass sich wesentliche Elemente der kantonalen Neustrukturierung losgelöst von der nationalen Ebene umsetzen lassen und deren Umsetzung inhaltlich auch angezeigt ist. Dazu gehören insbesondere die folgenden Punkte: Bereinigte Aufgabenteilung zwischen GEF (Integration, Sozialhilfe, Unterbringung) und POM (Wegweisungsvollzug, Nothilfe); die Konzentration der operativen Aufgaben auf fünf regionale Partner; das neue Integrationsmodell mit Fokus auf eine rasche Integration in den ersten Arbeitsmarkt bzw. die berufliche Ausbildung.
S	Die Zahl der Asylgesuche steigt und/oder unterliegt grossen Schwankungen. Die Zusammensetzung der Gesuche ändert sich und die Schutzquote nimmt zu, was zu einem noch höheren Unterbringungs- und Integrationsbedarf in den Kantonen führt.	Die Schwankungstauglichkeit des Systems sowohl bezüglich Gesuchszahlen wie auch Gesuchsmix ist von zentraler Bedeutung. Mit der Vereinfachung der Schnittstellen (nur noch 5 regionale Partner), dem Einbezug der Regierungsstatthalter/innen und der Gemeinden für die Beschaffung der Unterkünfte im Rahmen des 3-Stufen-Modells, der Vernetzung mit der Wirtschaft sowie dem Einbezug von Freiwilligenarbeit wird diesem Umstand Rechnung getragen. Wichtig ist, dass die Kommunikation mit den involvierten Partnern in allen drei Stufen (normalen Lage, angespannten Lage, Notlage) hohe Priorität hat und stets aufrechterhalten wird.
S	Es treten grundsätzliche Änderungen an der Asyl- und Flüchtlingspolitik auf Bundesebene auf (bspw. Änderung zum Primat der Rückkehr bei vorläufig Aufgenommen, Auflösung Dublin-System, etc.)	Das Risiko von grundsätzlichen Änderungen im nationalen oder internationalen Kontext lässt sich nicht ausschliessen. Bedeutsam ist, dass wesentliche Elemente der kantonalen Neuorganisation losgelöst von der nationalen Ebene sinnvoll sind (vgl. vorangehende Ausführungen). Selbstverständlich müsste deren detaillierte Ausgestaltung (z.B. im Bereich der Unterbringung) überprüft und an die allenfalls neuen Erfordernisse angepasst werden (z.B. Abbau von Platzkapazitäten in Kollektivunterkünften bei Primat «Rückkehr bei VA» oder umgekehrt Kapazitätsausbau bei Auflösung Dublin-System).

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

GSI 10 2019.GEF.1601

Planungserklärung

Version 1

02.11.2020 / AO

Bericht Kostenstrategie NA-BE

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
GSoK-Mehrheit (Herren-Brauen)	1.	Die GSoK wird mindestens jährlich über den Stand der NA-BE-Umsetzung informiert. Dabei können auch Anhörungen u.a. der regionalen Partner erfolgen.		

+ Angenommen / ++ stillschweigend angenommen / - abgelehnt / -- zurückgezogen

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	935/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.GEF.1601
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bericht Kostenstrategie NA-BE

Aufgrund des Antrags der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion wird beschlossen:

1. Der Regierungsrat genehmigt den Bericht Kostenstrategie NA-BE.
2. Der Regierungsrat unterbreitet den Bericht Kostenstrategie NA-BE dem Grossen Rat zur Genehmigung.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Alle Direktionen
– Grosser Rat
– Staatskanzlei

Beilagen
– Bericht Kostenstrategie NA-BE

02|00|D|v01

Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)

Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Polizei- und Militärdirektion

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis 1
1. Zusammenfassung 4
1.1 Wesentliche Vereinfachung der Organisation und Reduktion der Schnittstellen 4
1.2 Neues Integrationsmodell mit Fokus auf rasche Integration in den Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung 4
1.3 Intensivierung der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Freiwilligen 6
1.4 Einbezug von Gemeinden und Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter insbesondere bei der Unterbringung 6
1.5 Transparenter Kostenausweis und hohe Sensibilisierung auf Kosteneffizienz 6
1.6 Totalrevision des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG) 7
2. Auftrag des Regierungsrats und Eckpunkte der Gesamtstrategie 7
2.1 Planungserklärungen des Grossen Rats 8
2.2 Erledigung von politischen Vorstössen 9
3. Grundzüge der Neuregelung 12
3.1 Vereinfachung der Strukturen und Verantwortlichkeiten im gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich 12
3.2 Rasche Integration der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung 12
3.3 Unterbringung der Asylsuchenden, VA und FL mit Unterstützung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie der Gemeinden 12
3.4 Kostenprimat 13
4. Erläuterungen zu den Artikeln 13
4.1 Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) 13
4.2 Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG) / Neu: Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG) 46
5. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs 59
6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen 59
7. Finanzielle Auswirkungen 59
8. Personelle und organisatorische Auswirkungen 60
9. Auswirkungen auf die Gemeinden 61
10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 61
11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 61
11.1 Gesamtbeurteilung der Vorlage 61
11.2 Einzelne Themenbereiche 62
12. Antrag / Anträge 62

Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zum Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) und zum Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20; Totalrevision)

Abkürzungsverzeichnis

EFB	Einkommensfreibetrag
ERZ	Erziehungsdirektion des Kantons Bern
FL	Flüchtlinge
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
GBL	Grundbedarf für den Lebensunterhalt
ICT	Informations- und Telekommunikationstechnologien
ISDS-Konzept	Informationssicherheits- und Datenschutzkonzept
KESB	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
KKF	Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen
MIP	Amt für Migration und Personenstand
MoZu	Motivationszulage
NA-BE	Projekt „Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern
POM	Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern
RAV	Regionale Arbeitsvermittlungszentren
SIL	Situationsbedingte Leistungen
SKOS	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
SODK	Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren
SRK	Schweizerisches Rotes Kreuz
UM	Unbegleitete Minderjährige
VA	Vorläufig Aufgenommene

Erlasse

AHVG	Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und

	Hinterlassenenversicherung (AHVG; SR 831.10)
AsylG	Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)
AsylV 2	Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (Asylverordnung 2; AsylV 2; SR 142.312)
AIG	Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG; SR 142.20)
BGIAA	Bundesgesetz vom 20. Juni 2003 über das Informationssystem für den Ausländer- und den Asylbereich (BGIAA; SR 142.51)
EG AuG und AsylG	Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG; BSG 122.20)
EV AuG und AsylG	Einführungsverordnung vom 14. Oktober 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EV AuG und AsylG; BSG 122.201)
FILAG	Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1)
FK	Abkommen vom 28. Juli 1951 über die Rechtstellung der Flüchtlinge, auch als Genfer Flüchtlingskonvention (FK); für die Schweiz seit dem 21. April 1955 verbindlich (SR SR 0.142.30)
FLG	Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
GG	Gemeindegesetzes vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11)
GSOG	Gesetz vom 11.06.2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1)
ISDS-DV	Direktionsverordnung vom 3. Januar 2011 über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS-DV; BSG 152.040.2)
KBZG	Kantonales Bevölkerungsschutz- und Zivilschutzgesetz vom 19. März 2014 (KBZG; BSG 521.1)
KDSG	Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)
KV	Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
KVV	Verordnung vom 27. Juni 1995 über die Krankenversicherung (KVV; SR 832.102)
PG	Personalgesetz vom 16. September 2004 (PG; BSG 153.01)
SHG	Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
StBG	Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

StPO	Schweizerische Strafprozessordnung (Strafprozessordnung; StPO; SR 312.0)
VIntA	Verordnung vom 15. August 2018 über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA; SR 142.205)
VRPG	Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)
VSG	Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)
VZAE	Verordnung vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE; SR 142.201)

Quellen

Umfassende Bezeichnung	**Im Text verwendete Kurzform**
„Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern“, vom Regierungsrat mit RRB 907/2016 vom 17. August 2016 genehmigt	Gesamtstrategie
„Detailkonzeption Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich“, vom Regierungsrat mit RRB 725/2017 am 5. Juli 2017 verabschiedet	Detailkonzeption
Kantonales Integrationsprogramm (KIP) 2018 – 2021 vom 27. Juni 2017, vom Regierungsrat mit RRB 750/2017 vom 5. Juli 2017 genehmigt	KIP
Vortrag des Regierungsrates vom 17. August 2016 an den Grossen Rat zur Änderung des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Asylgesetz (EG AuG und AsylG); Geschäftsnummer 2015.POM.63	Vortrag Änderung EG AuG und AsylG 2016

1. Zusammenfassung

Mit der Kenntnisnahme der «Gesamtstrategie zum Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern» hat der Grosse Rat am 23. November 2016 folgende Stossrichtungen festgelegt: rasche Integration von vorläufig aufgenommenen Personen und Flüchtlingen, konsequenter Wegweisungsvollzug, schwankungstaugliche Unterbringungslösung und regional ausgeglichene Verteilung der Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich[1].

Die zentralen Elemente und wesentlichen Änderungen gegenüber dem heutigen System lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1.1 Wesentliche Vereinfachung der Organisation und Reduktion der Schnittstellen

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) ist zuständig für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe während der gesamten Dauer der Kantonszugehörigkeit. Auf operativer Ebene sollen die Aufgaben der Unterbringung, Sozialhilfe und Integration an fünf regionale Partner delegiert werden, welche in der Praxis eng mit den Regierungsstatthalterämtern zusammenarbeiten. Im Vergleich zum heutigen System wird damit die Zahl der Vertragspartner und Schnittstellen wesentlich reduziert. Die regionalen Partner sind verantwortlich für die Erreichung der operativen Integrationsziele und die kostengünstige Wahrnehmung der übrigen Aufgaben. Innerhalb der Vorgaben der GEF verfügen die regionalen Partner über einen weitreichenden unternehmerischen Handlungsspielraum. Sie entscheiden im gewährten Kompetenzbereich über das In- oder Outsourcing von Aufgaben, über die Zusammenarbeit mit Drittpartnern und über die konkrete Umsetzung ihrer Informations- und Koordinationsaufgaben. Die **strategische** Steuerung des gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereichs sowie das Controlling über die Zielerreichung und Leistungserfüllung der regionalen Partner verbleiben bei der GEF.

Die Polizei- und Militärdirektion (POM) konzentriert sich auf den konsequenten und raschen Vollzug von rechtskräftigen Wegweisungsentscheiden. Sie fördert die rasche, selbstständige Ausreise einerseits durch eine systematische Rückkehrberatung. Andererseits beschränkt sich die Nothilfe auf das verfassungsmässige Minimum und die Nothilfebeziehenden werden in separaten Rückkehrzentren untergebracht. Die Rückkehrzentren werden neu durch den Migrationsdienst (MIP) selbst betrieben, was einen direkten Durchgriff erlaubt und bei zwangsweisen Rückführungen die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei vereinfacht.

1.2 Neues Integrationsmodell mit Fokus auf rasche Integration in den Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung

Die Integration von vorläufig Aufgenommenen (VA) und Flüchtlingen (FL) erfolgt nach einem neu erarbeiteten Integrationsmodell mit folgenden Kernpunkten:

- Die VA / FL sind verpflichtet, mit einer aktiven Grundhaltung die erforderlichen Sprach- und Grundkompetenzen rasch zu erwerben.
- Bei Erwachsenen steht die möglichst rasche Integration in den ersten Arbeitsmarkt im Zentrum, dies mit einer ergänzenden Förderung während der Erwerbstätigkeit. Bei jungen Erwachsenen (15 – 25 Jahre) steht der Erwerb der (schulischen) Grundkompetenzen[2] und das Erlernen einer der Amtssprachen im Vordergrund, damit sie möglichst rasch Zugang zu den Regelstrukturen der Berufs- oder Mittelschulbildung (Lehrstelle, Fachmittelschule, Gymnasium) haben.
- Ab dem Sprachniveau A1 nach „Gemeinsamen Europäischem Referenzrahmen für Sprachen (GER)“[3] orientiert sich die weitergehende Sprachförderung am individuellen

[1] Vgl. die dazugehörigen Unterlagen des Grossen Rates unter https://bit.ly/2H2elum

[2] Beim Volksschulunterricht ist die Volksschulgesetzgebung massgebend.

[3] Das Niveau A1 wird nach GER wie folgt umschrieben: „A1 – Anfänger: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B.

Bedarf, der vom beruflichen Umfeld und der wirtschaftlichen Situation des VA / FL abhängt. Wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder eine berufliche Ausbildung angestrebt – was die Regel sein soll, wird der Erwerb eines Sprachdiploms A2 durch den Kanton finanziell unterstützt und eine Förderung bis zum Niveau B2 ist im Bedarfsfall möglich. Das Sprachniveau A1 für alle vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge wurde in Übereinstimmung mit der „Integrationsagenda Schweiz“[4] (IAS), dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) und der Teilrevision SHG[5] festgelegt. Das Ziel der Integrationsagenda zur Sprachförderung setzt ebenfalls das Sprachniveau A1 für alle vorläufig Aufgenommen und Flüchtlinge voraus (IAS, S. 4), ebenso das KIP, in welchem beim Spracherwerb als Mindestziel für alle das Sprachniveau A1 definiert wurde (KIP, S. 11). Ferner wurde in der Teilrevision SHG das Sprachniveau A1 als Sanktionslevel festgelegt. Künftig werden alle Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs das A1-Sprachdiplom dank der finanziellen Unterstützung des Kantons erwerben können, was eine deutliche Ausweitung der Leistungen darstellt. Die weitergehende Sprachförderung ab A1 ist beispielsweise bei einer Person angezeigt, die arbeitsmarktfähig ist und deren Chance auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt erhöht wird, wenn sie ihre Sprachkenntnisse verbessert (A2). Im Bedarfsfall kann bei dieser Person eine Förderung bis B2 stattfinden (Erhöhung der Integrationschancen in den ersten Arbeitsmarkt).

- Die Fallführung wird nach dem Grundsatz « Fordern und Fördern » intensiviert, indem die regionalen Partner die VA / FL über den Integrationsprozess mit Zielvereinbarung, Standortbestimmung und Vermittlung von Integrationsangeboten begleiten, soweit dies der Integrationsstand noch erfordert.
- Die regionalen Partner tragen die operative Gesamtverantwortung für den Integrationsprozess der VA / FL.
- Die Anreize zur raschen Integration werden verstärkt, indem die Sozialhilfe und die Form der Unterbringung vom Integrationsstand abhängen.

Am 30. April 2018 hat der Bundesrat der „Integrationsagenda Schweiz“ zugestimmt. Damit wird der Bund den Kantonen ab Mai 2019 deutlich mehr Mittel als bisher zur Verfügung stellen für die Förderung der Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen. Dies steht aber unter der Bedingung, dass der Kanton ein Konzept zur Umsetzung einreicht, welches sich an einem vorgegebenen Integrationsprozess orientiert. Das oben skizzierte Integrationsmodell entspricht dieser Vorgabe.

Das Ziel der Integrationsagenda ist grundsätzlich, mit den Integrationsmassnahmen früher einzusetzen und sie zu intensivieren, um so wenn immer möglich die Integration in den Arbeitsmarkt und die Ablösung von der Sozialhilfe zu erreichen.

Im Rahmen der Integrationsagenda werden den Kantonen fünf verbindliche Wirkungsziele vorgegeben, welche auch in der Umsetzung des vorliegenden Gesetzes relevant sein werden:

1. VA / FL erreichen einen ihrem Potenzial entsprechenden Sprachstand. Drei Jahre nach Einreise verfügen alle mindestens über sprachliche Basiskenntnisse zur Bewältigung des Alltags (mind. A1).
2. 80% der Kinder aus dem Asylbereich können sich beim Start der obligatorischen Schulzeit in der am Wohnort gesprochenen Sprache verständigen.

wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.“ (Quelle: http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/)

[4] https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/aktuell/news/2018/ref_2018-04-30.html und https://www.sem.admin.ch/dam/data/sem/integration/agenda/ber-koordinationsgruppe-integrationsagenda-d.pdf

[5] Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)

3. Fünf Jahre nach Einreise befinden sich zwei Drittel aller VA / FL im Alter von 16-25 Jahren in einer postobligatorischen Ausbildung.
4. Sieben Jahre nach Einreise sind die Hälfte aller erwachsenen VA / FL nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt integriert.
5. Sieben Jahre nach Einreise sind VA/FL vertraut mit den schweizerischen Lebensgewohnheiten und haben soziale Kontakte zur einheimischen Bevölkerung.

Die Zielsetzungen, welche die GEF den regionalen Partnern setzt, werden zumindest diesen Wirkungszielen entsprechen. Ambitioniertere und zusätzliche Zielsetzungen sind allerdings möglich. Auch wird sich der Prozess der Integrationsförderung grundsätzlich an den Vorgaben der Integrationsagenda orientieren.

1.3 Intensivierung der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Freiwilligen

Der regionale Partner hat aktiv für die Vernetzung mit der Wirtschaft zu sorgen und zu gewährleisten, dass für integrationsbereite Unternehmen seiner Region ein einziger Ansprechpartner für alle Belange zur Verfügung steht. Der Kanton schafft innerkantonal günstige Voraussetzungen für eine rasche berufliche Integration und setzt sich auf Bundes- und interkantonaler Ebene für verbesserte Rahmenbedingungen zur Förderung der beruflichen Integration ein.

Die Freiwilligenarbeit ist in allen Bereichen der Integration (Spracherwerb, Arbeit, Freizeit, soziales Umfeld) zu stärken. Der regionale Partner koordiniert die Freiwilligenarbeit und unterstützt die Freiwilligen in ihrem Engagement und ist dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist.

1.4 Einbezug von Gemeinden und Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter insbesondere bei der Unterbringung

Die GEF ist für die Standortplanung der Kollektivunterkünfte zuständig. Den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern kommt dabei eine wichtige, koordinierende Funktion zu. In angespannten Lagen werden sie ermächtigt, die Gemeinden zur Bereitstellung von Unterkünften zu verpflichten. Entsprechend wichtig sind die Information und der Einbezug der Gemeinden, was im Rahmen des 3-Stufen-Modells (normale Lage, angespannte Lage, Notlage; vgl. dazu die Ausführungen zu den Art. 29 bis 31) explizit und bereits ab der ersten Stufe vorgesehen ist.

1.5 Transparenter Kostenausweis und hohe Sensibilisierung auf Kosteneffizienz

Mit einer Gesamtrechnung weist der Kanton seine Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich und den damit einhergehenden Aufwand sowie die resultierenden Nettokosten für den Kanton nach Abzug der verschiedenen Bundesabgeltungen transparent aus. Auf Basis von Modellrechnungen wurden die Kosten für die zahlreichen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich umfassend ermittelt. Um nur die Veränderungen infolge von Massnahmen von NA-BE auszuweisen, wurde sowohl im heutigen als auch im zukünftigen System die Umsetzung der Asylgesetzrevision auf Bundesebene, die im Frühjahr 2019 in Kraft treten wird, bereits berücksichtigt. Für den Kanton Bern ist bei schweizweit 24'000[6] Asylgesuchen jährlich und der heutigen Zusammensetzung der Asylgesuche mit rund 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden in laufenden Asylverfahren, rund 1'100 vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen sowie rund 1'900 Ausreisepflichtigen jährlich zu rechnen.

Aufgrund der Modellrechnungen kann davon ausgegangen werden, dass die Bruttokosten für die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich durch die Neustrukturierung im Kanton Bern von rund 179 Mio. CHF auf rund 172 Mio. CHF jährlich zurückgehen werden.

[6] Für die Modellrechnungen wurde von dieser Anzahl der Asylgesuche in der Schweiz für ein Jahr ausgegangen, weil dies in etwa der langjährige Durchschnitt ist und weil der Bund diese Zahl auch bei der Planung der Neustrukturierung auf Bundesebene verwendet hat. In einzelnen Jahren kann die Zahl deutlich höher oder deutlich tiefer sein.

Hinzu kommen Kosten der Regelstrukturen (insbesondere Volksschul- und Berufsschulbildung) von knapp 60 Mio. CHF. Diesen Bruttokosten stehen Pauschalbeiträge des Bundes von gut 130 Mio. CHF gegenüber. Dem Kanton Bern verbleiben somit für die spezifischen Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich Nettokosten in der Höhe von ca. 40 Mio. CHF bzw. inkl. der weiteren Aufgaben der Regelstrukturen von rund 99 Mio. CHF. Insgesamt wird damit gerechnet, dass sich mit der Neustrukturierung Effizienzgewinne von jährlich rund 7 Mio. CHF erreichen lassen.

Die Modellrechnungen schliessen die neuen Informationen noch nicht ein, welche seit dem 30. April 2018 mit der Integrationsagenda vorliegen (vgl. 1.2.), denn die konkrete Umsetzung und die Verteilung der zusätzlichen Mittel ist kantonsintern bisher noch nicht diskutiert worden. Ab Mai 2019 steigen die Beiträge des Bundes für die Integration deutlich an, so dass aus der Sicht des Kantons die Nettokosten tendenziell tiefer ausfallen dürften als oben ausgeführt.

Ziel des Projektes Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern ist es zudem, die Nettokosten des Kantons für das Asyl- und Flüchtlingswesen sowie die Folgekosten für die Sozialhilfe mittel- und langfristig weiter zu senken: Der Kanton strebt einerseits an, mit den dargelegten organisatorischen Verbesserungen und einer Weiterentwicklung der Integrationsförderung die Erwerbsquote von VA / FL massgeblich zu erhöhen und damit langfristig sowohl für den Kanton wie auch die Gemeinden Einsparungen bei den Sozialhilfekosten zu erzielen. Andererseits wird das ganze Asyl- und Flüchtlingswesen auf die Bedeutung der Kosteneffizienz sensibilisiert. Im Integrationsbereich wird der Kanton durch ein verbessertes Controlling genauere Informationen zur Effizienz von Integrationsanbietern und Wirksamkeit von einzelnen Integrationsmassnahmen erhalten und für die kontinuierliche Kostenoptimierung einsetzen können. Die regionalen Partner werden soweit sinnvoll mit Pauschalen für die Integrationsförderung und Unterbringung sowie klaren Leistungszielen ausgestattet. Im Bereich der Nothilfe wird eine Leistungserbringung durch das MIP erfolgen, wodurch Kosten gesenkt werden können.

1.6 Totalrevision des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG) [7]

Im EG AuG und AsylG waren bisher die Grundsätze zur Asylsozialhilfe und zur Nothilfe geregelt. Die Asylsozialhilfe wird nun Gegenstand im SAFG, weshalb die entsprechenden Be–stimmungen im EG AuG und AsylG aufzuheben sind. Zudem bedarf die Regelung der Nothilfe für ausreisepflichtige Asylsuchende wegen der Neugestaltung der Schnittstellen einer grundlegenden Überarbeitung.

Die Neustrukturierung des Asylbereichs wird zum Anlass genommen, um weitere Punkte neu zu regeln, die keinen Zusammenhang mit der Neustrukturierung haben. Insgesamt ergibt sich dadurch der Bedarf nach einer Totalrevision des EG AuG und AsylG.

Diese wird aufgrund des sehr engen Sachzusammenhanges zeitgleich mit dem neuen SAFG vorgelegt.

2. Auftrag des Regierungsrats und Eckpunkte der Gesamtstrategie

Der Kanton Bern will seinen Asyl- und Flüchtlingsbereich an die beschlossene Neustrukturierung auf Bundesebene anpassen und damit die Chancen der beschleunigten Asylverfahren nutzen, die 2019 auf nationaler Ebene eingeführt werden. Um dies zu erreichen, hatte der Re-

[7] Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG); BSG 122.20)

gierungsrat einen entsprechenden Projektauftrag zur Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs erteilt (Projekt NA-BE)[8]. In einer ersten Phase wurde die Gesamtstrategie entwickelt.[9] Der Regierungsrat setzte sich mit dieser Strategie zum Ziel, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene mit früh einsetzenden und gezielten Integrationsmassnahmen besser zu integrieren. Personen mit negativem Asylentscheid sollen hingegen rascher die Schweiz verlassen. Wichtig ist die Verbesserung der Schwankungstauglichkeit im Unterbringungsbereich durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Kanton, Regierungsstatthalterämtern und den Gemeinden. Angestrebt wird zudem eine ausgeglichenere regionale Verteilung der Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs. Der Grosse Rat hat die Strategie am 23. November 2016 mit Planungserklärungen zur Kenntnis genommen (vgl. folgenden Abschnitt 2.1).

In enger Zusammenarbeit zwischen den hauptbetroffenen Direktionen, der GEF sowie der POM, und unter Einbezug der Erziehungsdirektion (ERZ) wurde erstmalig eine Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich erarbeitet. Die Neuorganisation mit dem Fokus "Integration von Beginn an durch die GEF und rascher und konsequenter Vollzug durch die POM" ist mit einem Zuständigkeitswechsel verbunden. Die GEF wird nicht nur für die Gewährung der Sozialhilfe für Flüchtlinge, sondern neu auch für Asylsuchende im erweiterten Verfahren und für vorläufig Aufgenommene zuständig sein. Die POM wird sich in Zukunft auf den Vollzug von Wegweisungen sowie auf die Ausrichtung von Nothilfe konzentrieren.

2.1 Planungserklärungen des Grossen Rats

Der Grosse Rat hat am 23. November 2016 von der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich Kenntnis genommen und die Planungserklärungen gemäss folgender Übersicht verabschiedet.[10]

Ziffer	*Text*
1	*Allgemeines*
1.1.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Ergebnisse der laufenden Pilotprojekte in die weiteren Arbeiten einfliessen.
1.2.	Bis zur Gesetzesrevision informiert der Regierungsrat die zuständigen Kommissionen über die Umsetzungskonzepte bei den wesentlichen inhaltlichen Meilensteinen.
1.3.	Der Regierungsrat führt im Vortrag zum Gesetzesentwurf die mit der Strategie verbundenen Risiken transparent auf und benennt entsprechende Lösungsansätze.
2	*Organisatorisches, Zuständigkeiten*
2.1.	Der Regierungsrat definiert im Gesetzesentwurf klare Zuständigkeiten und möglichst wenige Schnittstellen zwischen den Akteuren und baut Doppelspurigkeiten ab.
2.2.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass das Potenzial der Zivilgesellschaft (Freiwillige und Organisationen) besser genutzt werden kann.
3	*Integration*

[8] RRB 1100/2015 vom 9. September 2015

[9] RRB 907/2016 vom 17. August 2016 / Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern, Strategie basierend auf der Stossrichtung Integration von Beginn an und konsequenter und rascher Wegweisungsvollzug gemäss RRB 1100/2015 vom 9. September 2015; vgl. https://bit.ly/2HpYt3X

[10] Vgl. die entsprechenden Dokumente unter: https://bit.ly/2H2elum

3.1.	Der Regierungsrat konkretisiert auf geeigneter Ebene die Integrationsmassnahmen.
3.2.	Der Regierungsrat legt im Gesetzesentwurf die Wirkungsziele für die sprachlichen, sozialen und beruflichen Integrationsmassnahmen für alle Personen und Institutionen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs fest.
3.3.	Der Regierungsrat prüft bei den weiteren Arbeiten das Bündner Modell und übernimmt ggf. Elemente davon.
3.4.	Der Regierungsrat legt auf geeigneter Ebene fest, dass das Nichteinhalten der Integrationsvereinbarungen sanktioniert wird.
3.5.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Erwerbsquote um mehr als 5% steigt, sofern an den vorgesehenen Integrationsmassnahmen festgehalten wird.
3.6.	Der Regierungsrat sorgt für die Förderung niederschwelliger Arbeitsintegrationsmassnahmen.
3.7.	Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Wirtschaft angemessen in die Integrationsprozesse eingebunden wird.
4	*Kosten*
4.1.	Der Regierungsrat weist im Vortrag zu den Gesetzesänderungen die Gesamtkosten des Asyl- und Flüchtlingsbereichs und der Neustrukturierung transparent und konkret aus. Ziel der Massnahmen ist, dass die Bundespauschale die Kosten des Asyl- und Flüchtlingsbereichs deckt. Falls die Kosten die Bundesbeiträge übersteigen, sind die Abweichungen zu begründen.

In der Detailkonzeption zur Umsetzung der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich im Kanton Bern[11] wurden die Planungserklärungen des Grossen Rates berücksichtigt. Unter Ziffer 1.2 der Detailkonzeption wird einlässlich dargelegt, wie diese umgesetzt werden. Der vorliegende Gesetzesentwurf setzt die Detailkonzeption um.

2.2 Erledigung von politischen Vorstössen

Die folgenden, vom Grossen Rat überwiesenen, parlamentarischen Vorstösse enthalten Anliegen, die mit der Schaffung des vorliegenden Gesetzesentwurfs bearbeitet wurden:

Geschäftstyp	*Geschäftstitel*
Motion 059-2015 Sancar (Bern, Grüne)	„Die Integration der vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt lohnt sich für alle“
Motion 101-2015 Seiler (Trubschachen, Grüne), Brönnimann (Mittelhäusern, glp), Brunner (Hinterkappelen, SP)	„Dringender Handlungsbedarf in der Asyl- und Integrationspolitik“
Motion 152-2015 Mühlheim (Bern, glp), Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP), Linder (Bern, Grüne), Müller (Orvin,	„Die schnell ansteigende Zahl der UMA verlangt schnelle und unorthodoxe Entscheide!“

[11] RRB 725/2017 vom 5. Juli 2017 / „Detailkonzeption Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich“

SVP), Müller (Bern, FDP), Streit-Stettler (Bern, EVP)	
Motion 220-2015 Brunner (Hinterkappelen, SP), Zybach (Spiez, SP), Zäch (Burgdorf, SP)	„Anreizsystem für Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen“
Motion 222-2015 Brunner (Hinterkappelen, SP), Zybach (Spiez, SP), Zäch (Burgdorf, SP)	„Neue Lösungsansätze zur Unterbringung von Asylsuchenden in den Gemeinden des Kantons Bern“
Motion 010-2016 Brunner (Hinterkappelen, SP), Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP), Zybach (Spiez, SP)	„Rechtliche Grundlage für Motivationsbatzen schaffen“
Motion 040-2016 Mühlheim (Bern, glp), Müller (Bern, FDP), Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP), Schwarz (Adelboden, EDU), Müller (Orvin, SVP)	„Voraussicht ist besser als hektisches Agieren unter Zeitdruck, auch im Asylwesen!“
Motion 056-2016 Müller Mathias (Orvin, SVP)	„Wirtschaftliche Integration durch obligatorischen Spracherwerb“
Motion 165-2016 Sicherheitskommission (SiK), Wenger (Spiez, EVP), Müller (Bern, FDP)	„Vereinfachungen für die Unterbringung von Kindern bei Gastfamilien“
Motion 174-2016 Linder (Bern, Grüne), Mühlheim (Bern, glp), Streit-Stettler (Bern, EVP), Hebeisen-Christen (Münchenbuchsee, SVP), Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP), von Greyerz (Bern, SP)	„Deutschunterricht für schulpflichtige Asylsuchende: Kanton Bern muss die Kräfte der freiwilligen Organisationen abholen und unterstützen“
Postulat 235-2016 Dunning (Biel/Bienne, SP), Bernasconi (Malleray, SP), Gasser (Bévilard, PSA)	„Ausländerinnen und Ausländer sollen Amtssprachen besser lernen können“
Motion 022-2017 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP), Müller (Orvin, SVP), Klopfenstein (Zweisimmen, FDP), Knutti (Weissenburg,	„Arbeits- und Wohnintegration für Asylsuchende mit Status B“

SVP), Gschwend-Pieren (Lyssach, SVP)	

3. Grundzüge der Neuregelung

Basis für die Neuregelung sind die in der Gesamtstrategie und der Detailkonzeption festgelegten Stossrichtungen der raschen Integration, des konsequenten Wegweisungsvollzugs, der Schwankungstauglichkeit und der regional ausgeglichenen Verteilung. Für die Umsetzung dieser Stossrichtungen sind folgende Eckwerte zentral:

3.1 Vereinfachung der Strukturen und Verantwortlichkeiten im gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereich

- Die GEF ist zuständig für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe während der Dauer der Kantonszugehörigkeit. Es ist vorgesehen, dass sie fünf regionale Partner mit der operativen Wahrnehmung sämtlicher Aufgaben in den Bereichen Integration, Sozialhilfe und Unterbringung beauftragt. Die regionalen Partner tragen die Verantwortung für die Erreichung der Integrationsziele und die kostengünstige Wahrnehmung der übertragenen Aufgaben. Innerhalb der Vorgaben der GEF wird ihnen der volle unternehmerische Handlungsspielraum gewährt. Die strategische Steuerung des gesamten Asyl- und Flüchtlingsbereichs sowie das Controlling über die Zielerreichung und Leistungserfüllung der regionalen Partner obliegt der GEF.
- Die POM konzentriert sich auf den konsequenten und raschen Vollzug von Wegweisungen aufgrund diesbezüglicher rechtskräftiger Entscheide. Die rasche, selbstständige Ausreise wird durch die Rückkehrberatung gefördert und mit einer Unterbringung von Nothilfebeziehenden in separaten durch den Migrationsdienst geführten Rückkehrzentren unterstützt. Soweit nötig und sinnvoll wird die Ausreise mit Zwangsmassnahmen durchgesetzt. Die Nothilfe beschränkt sich auf das verfassungsrechtliche Minimum.

3.2 Rasche Integration der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in eine berufliche Ausbildung

- Die VA / FL sind mit einer aktiven Grundhaltung gefordert, die erforderlichen Sprach- und Grundkompetenzen, die sie zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder einer Berufsausbildung befähigen, rasch zu erwerben.
- Die regionalen Partner begleiten die VA / FL mit einer aktiven Fallführung nach dem Grundsatz «Fordern und Fördern» über den gesamten Integrationsprozess und vermitteln Integrationsangebote (Sprachkurse, Qualifizierungsmassnahmen usw.) soweit dies erforderlich ist.
- Der Vernetzung mit der Wirtschaft kommt bei der Arbeitsvermittlung eine bedeutende Rolle zu. Entsprechend setzt der Kanton Anreize für integrationsbereite Unternehmen. Mit dem regionalen Partner wird ein einziger Ansprechpartner definiert, um praktische Probleme rasch lösen zu können.
- Die Freiwilligenarbeit nimmt eine wichtige ergänzende Funktion für die gesamte Integration wahr. Sie wird von den regionalen Partnern durch eine möglichst unkomplizierte Handhabung gefördert.
- Die Höhe der Sozialhilfe und die Form der Unterbringung sind abhängig von den erreichten Integrationszielen.
- Durch die raschere Integration wird angestrebt, dass die Anzahl von VA / FL, die beim Übergang in die Gemeindezuständigkeit noch Sozialhilfe beziehen, möglichst geringgehalten wird.

3.3 Unterbringung der Asylsuchenden, VA und FL mit Unterstützung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie der Gemeinden

- Die GEF ist für die Standortplanung der Kollektivunterkünfte zuständig. Kosteneffizienz und Arbeitsmarktintegration stehen dabei im Vordergrund, unter Wahrung einer regional möglichst gleichmässigen Verteilung der Asylsuchenden, VA und FL.
- Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie die Gemeinden sind zur Sicherstellung einer geordneten Unterbringung von Anfang an miteinbezogen. Bei

einer angespannten Lage werden die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter ermächtigt, die Gemeinden zur Bereitstellung von Unterkünften zu verpflichten. In einer Notlage wird das Kantonale Führungsorgan unterstützend eingesetzt (vgl. dazu die Ausführungen zu Art. 31).

3.4 Kostenprimat

- Sämtliche Ausgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich unterstehen einer strengen Kostenkontrolle. Ziel ist, die Ausgaben möglichst gering zu halten. Soweit die Bundesabgeltungen nicht für eine volle Kostendeckung ausreichen, wird dies ausgewiesen und begründet.
- Im Integrationsbereich müssen (vorübergehende) Mehrausgaben durch eine raschere und verbesserte Integration begründbar sein, die mittel- und langfristig zu einer Entlastung bei den Sozialhilfekosten führt. Die Effizienz und Wirksamkeit der Integrationsmassnahmen ist zu erhöhen, um die anvisierte Erhöhung der Erwerbsquote um 5 Prozentpunkte und eine tiefere Sozialhilfequote möglichst kostengünstig zu erreichen.

4. Erläuterungen zu den Artikeln

4.1 Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)

Kapitel 1: Allgemeines

Artikel 1 (Zweck)

Im Zweckartikel ist in konzentrierter Form zusammengefasst, welche Ziele der Kanton Bern mit der Neustrukturierung des Asylwesens verfolgt. Die Verbesserung der beruflichen, sprachlichen und sozialen Integration ist ein Hauptanliegen des Projekts NA-BE und der Integrationsagenda Schweiz, wobei der Fokus in erster Linie auf der beruflichen, in zweiter Linie auf der sprachlichen und letztlich auf der sozialen Integration liegt. Die Förderung der Integration von Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich zielt darauf ab, die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt und zur finanziellen Selbstständigkeit zu führen. Damit trägt sie zur Senkung der aktuellen und zur Vermeidung späterer Sozialhilfekosten bei.

Artikel 2 (Gegenstand)

Absatz 1: Die Aufzählung der Personenkategorien, deren Sozialhilfe sich nach den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes richtet, ist inhaltlich sinngemäss aus dem bisherigen Artikel 3 Absatz 1 EG AuG und AsylG sowie aus dem bisherigen Artikel 46b SHG übernommen worden.

Das vorliegende Gesetz ist auch auf Flüchtlinge (anerkannte und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge), Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung sowie anerkannte Staatenlose anwendbar.

- Personen im laufenden Asylverfahren sind Personen, die sich nach Artikel 42 AsylG[12] bis zum Abschluss des Verfahrens in der Schweiz aufhalten dürfen.
- Schutzbedürftige ohne Aufenthaltsbewilligung sind Personen, denen nach Artikel 4 AsylG in der Schweiz vorübergehender Schutz gewährt wird.
- Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung sind Personen, bei denen der Bundesrat den vorübergehenden Schutz nach fünf Jahren nicht aufgehoben hat und die eine Aufenthaltsbewilligung des Kantons erhalten haben (Art. 74 Abs. 2 AsylG).

[12] Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)

- Vorläufig aufgenommene Personen sind Personen, bei denen das Staatssekretariat für Migration nach Artikel 83 Absatz 1 AIG[13] eine vorläufige Aufnahme verfügt hat, weil der Vollzug der Weg- oder Ausweisung nicht möglich, nicht zulässig oder nicht zumutbar ist.
- Flüchtlinge sind Personen, welche die Flüchtlingseigenschaft besitzen und denen Asyl gewährt wird (Art. 3 und 49 AsylG).
- Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge sind Personen, welche die Flüchtlingseigenschaft nach Artikel 3 AsylG besitzen, bei denen aber ein Asylausschlussgrund nach den Artikeln 53 und 54 AsylG vorliegt und die vom Staatssekretariat für Migration nach Artikel 83 Absatz 8 AIG vorläufig aufgenommen worden sind.

Anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge haben gestützt auf die Bundesgesetzgebung[14] sowie gestützt auf die von der Schweiz ratifizierte Flüchtlingskonvention[15] Anspruch auf ordentliche Sozialhilfe. Anerkannte Staatenlose haben gestützt auf das entsprechende UNO-Übereinkommen[16] ebenfalls Anspruch auf ordentliche Sozialhilfe[17], ebenso Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung[18].

Soweit im SAFG von „Flüchtlingen“ die Rede ist, sind immer anerkannte und vorläufig aufgenommene Flüchtlinge gemeint.

Zu Buchstabe *c* kann Folgendes ergänzt werden: Seit dem Inkrafttreten der Teilrevision des Asylgesetzes subventioniert der Bund den Kantonen die Sozialhilfe für vorläufig Aufgenommene während sieben Jahren seit der Einreise (vgl. Art. 86 Abs. 1 Satz 2 AIG i.V.m. Art. 88 und 89 Abs. 1 AsylG und i.V.m. Art. 20 Bst. d. AsylV 2). Der Kanton Bern hat mit dem Inkrafttreten des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und zum Asylgesetz festgelegt, dass die Bestimmungen des Sozialhilfegesetzes für vorläufig Aufgenommene erst sieben Jahre nach Einreise zur Anwendung kommen. Bis dahin richtet sich die Höhe der wirtschaftlichen Sozialhilfe nach den Beiträgen des Bundes.

Sinn der Beschränkung der siebenjährigen Subvention der Sozialhilfe von vorläufig Aufge-nommenen durch den Bund war, den Kantonen einen finanziellen Anreiz zu setzen, um vor-läufig Aufgenommene soweit zu integrieren, dass sie nach sieben Jahren nicht mehr von der ordentlichen, kantonalen Sozialhilfe abhängig sind. Damit wollte man den Automatismus für den Übergang der Zuständigkeit an die kommunalen bzw. regionalen Sozialdienste einschränken für vorläufig Aufgenommene, die nach sieben Jahren in der Schweiz „offensichtlich nicht integriert“ sind (vgl. die entsprechende Regelung in Art. 3 Abs. 1 Bst. d des geltenden EG AuG und AsylG). Mit dieser Regelung ist sichergestellt, dass ein vorläufig Aufgenommener, der nach sieben Jahren in der Asylsozialhilfe immer noch offensichtlich nicht integriert ist, sozialhilferechtlich nicht bessergestellt wird und entsprechend keine ordentliche Sozialhilfe erhält und weiterhin in der Zuständigkeit der regionalen Partner bleiben wird.

[13] Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG; SR 142.20)

[14] vgl. Art. 49 und 81 AsylG i.V.m. Art. 83 Abs. 8 AIG und Art. 3 Abs. 1 Asylverordnung 2 über Finanzierungsfragen vom 11. August 1999 (Asylverordnung 2, AsylV 2; SR 142.312)

[15] Abkommen vom 28. Juli 1951 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (Flüchtlingskonvention, FK; SR 0.142.30)

[16] Übereinkommen über die Rechtsstellung der Staatenlosen, Abgeschlossen in New York am 28. September 1954; Von der Bundesversammlung genehmigt am 27. April 1972; Schweizerische Ratifikationsurkunde hinterlegt am 3. Juli 1972; In Kraft getreten für die Schweiz am 1. Oktober 1972 (SR 0.142.40)

[17] vgl. Art. 1 Abs. 1 und 23 des Übereinkommens i.V.m. Art. 3 Abs. 1 AsylV2

[18] vgl. Art. 81 AsylG i.V.m. Art. 3 Abs. 1 AsylV2

Obwohl diese Bestimmung bisher nur selten zur Anwendung kam, rechtfertigt es sich, diese ins vorliegende Gesetz zu übertragen. Dies umso mehr, als die Integrationsförderung für vorläufig Aufgenommene noch gezielter und systematischer erfolgen soll. Personen, bei denen diese Massnahmen nicht die angestrebte Wirkung zeigen, sollen nicht bessergestellt werden.

Der bisherige Artikel 8 EG AuG und AsylG hat erlaubt, die Kosten für diese Zielgruppe der offensichtlich nicht integrierten vorläufig Aufgenommenen, die sich mehr als sieben Jahre in der Schweiz aufhalten, dem Lastenausgleich Sozialhilfe zuzuführen. Die Zuführung der Kosten für diese Zielgruppe zum Lastenausgleich ist mit Artikel 41 SAFG sichergestellt.

In *Absatz 2* werden die wichtigsten Bereiche, die im vorliegenden Gesetz geregelt werden, aufgezählt.

Absatz 3: Der Regierungsrat regelt nach *Buchstabe a* durch Verordnung, wann eine Person als offensichtlich nicht integriert gilt und deshalb keine ordentliche Sozialhilfe erhalten soll. Das wesentlichste Kriterium dürfte dabei sein, dass eine Person auch nach sieben Jahren den Übertritt in die zweite Phase der Unterbringung nach Artikel 35 noch nicht erreicht hat, d.h., nach wie vor in einer Kollektivunterkunft untergebracht ist. Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei letztlich um Einzelfälle handeln wird.

Mit *Buchstabe b*, welcher dem Regierungsrat die Kompetenz einräumt, bestimmte Personen vom Geltungsbereich des vorliegenden Gesetzes auszunehmen, soll insbesondere ermöglicht werden, eine bisher im EG AuG und AsylG verankerte Regelung auf Verordnungsstufe zu verankern: Dabei geht es um spezifische Fälle von vorläufig Aufgenommenen und von Schutzbedürftigen ohne Aufenthaltsbewilligung, die in einer Haushaltseinheit mit Personen leben, die sich aber nicht gleich lang in der Schweiz aufhalten. Das folgende konkrete Beispiel dient der Veranschaulichung: Lebt ein vorläufig Aufgenommener mit Ehepartner und Kindern in der Schweiz im gleichen Haushalt, so soll der Übergang der Zuständigkeit vom regionalen Partner an die Wohnortsgemeinde in dem Zeitpunkt erfolgen, in dem sich die erste Person der Haushaltseinheit sieben Jahre in der Schweiz aufhält. Damit kann vermieden werden, dass die regionalen Partner Personen, die in derselben Haushaltseinheit leben, in unterschiedlicher Zuständigkeit und zu unterschiedlichen finanziellen Ansätzen unterstützen müssen. Es geht somit um die Gleichbehandlung von Personen, die in einer Haushaltseinheit miteinander leben.

Artikel 3 (Wirkungs- und Leistungsziele)

Absatz 1: Die Massnahmen und Leistungen nach diesem Gesetz sind auf eine bestimmte Wirkung bzw. Zielsetzung hin ausgerichtet. Ihre Bereitstellung erfolgt zudem in einer angemessenen Qualität. (*Bst. a*).

Die Verbesserung der Integration ist ein Hauptanliegen des Projekts NA-BE. Die Förderung der Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zielt darauf ab, die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt und zur finanziellen Selbstständigkeit zu führen. Damit trägt sie zur Senkung der aktuellen und zur Vermeidung späterer Sozialhilfekosten bei (*Bst. b*).

Die Qualität, die Wirkung und das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Massnahmen und einzelnen Leistungsangebote werden regelmässig überprüft. Soweit erforderlich, werden die Angebote oder die Abgeltungen angepasst (*Bst. c*).

Absatz 2: Der Bund beteiligt sich im hier interessierenden Bereich mit folgenden Pauschalabgeltungen an den Kosten der Kantone:

- Nach Artikel 88 Absatz 2 AsylG decken die Pauschalen für asylsuchende und schutzbedürftige Personen ohne Aufenthaltsbewilligung namentlich die Kosten für die Sozialhilfe sowie die obligatorische Krankenpflegeversicherung und enthalten zudem einen Beitrag an die Betreuungskosten (Art. 88 Abs. 2 AsylG).

- Die Pauschalen für Flüchtlinge und schutzbedürftige Personen mit Aufenthaltsbewilligung decken gemäss Artikel 88 Absatz 3 AsylG namentlich die Kosten für die Sozialhilfe und enthalten zudem einen Beitrag an die Betreuungs- und Verwaltungskosten.[19]
- Nach Artikel 91 Absatz 2bis AsylG zahlt der Bund den Kantonen für asylsuchende und schutzbedürftige Personen ohne Aufenthaltsbewilligung einen Pauschalbeitrag an die Verwaltungskosten.
- Gemäss Artikel 58 Absatz 1 AIG gewährt der Bund den Kantonen finanzielle Beiträge für die Integration. Diese Beiträge ergänzen die von den Kantonen für die Integration getätigten finanziellen Aufwendungen.

Ziel der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern ist es, in denjenigen Bereichen, in welchen der Bund grundsätzlich kostendeckende Abgeltungen entrichtet, einen Kostendeckungsgrad von 100% zu erreichen (z.B. Sozialhilfekosten für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene bis 7 Jahre nach Einreise). Für diejenigen Kostenbereiche, an die der Bund nur einen „Beitrag“ leistet (z.B. Integration, Wegweisung, Verwaltungsaufwand), trägt der Kanton erhebliche Kosten, da in diesen Bereichen die vollständige Kostendeckung durch den Bund explizit nicht vorgesehen ist *(Buchstabe a)*.

Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die aktuell gültigen Beiträge des Bundes:

[19] Zu beachten ist, dass bei Flüchtlingen und schutzbedürftigen Personen mit Aufenthaltsbewilligung bei der Festsetzung, Ausrichtung und Einschränkung von Sozialhilfeleistungen die Gleichbehandlung mit der einheimischen Bevölkerung zu gewährleisten ist. Eine volle Kostendeckung ist daher bei den geltenden Ansätzen der Globalpauschale 2 nicht möglich.

Bundespauschale	Definition der Kostenbeteiligung	Höhe der Pauschale
Globalpauschale 1 für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene (inkl. UMA) und Globalpauschale 2 für Flüchtlinge (Art. 20 bis 27 AsylV2)	**Abgeltung** für Unterbringungs- und **Beitrag** an die Betreuungskosten (Sozialhilfe, Mietkosten, Krankenversicherung, Fallführung) von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen bis 5 bzw. 7 Jahre nach Einreise. **Abgeltung** sämtlicher vergütbaren Aufwendungen der Kantone für die Sozialhilfe bei kostengünstigen Lösungen.	Abgeltung von rund 50 CHF pro Tag pro sozialhilfebeziehende Person[20]
Verwaltungskostenpauschale (Art. 31 AsylV2)	Der Bund beteiligt sich mit einem Pauschal**beitrag** an den Verwaltungskosten, die den Kantonen aus dem Vollzug des AsylG entstehen und nicht nach besonderen Bestimmungen abgegolten werden.	Einmalbeitrag von rund 1'100 CHF pro Asylgesuch[21]
Integrationspauschale (Art. 15 VIntA)	**Beitrag** des Bundes an die Kosten der Kantone für die Integration von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen. Ausgerichtet im Rahmen der kantonalen Integrationsprogramme (KIP).	Einmalbeitrag von rund 6'000 CHF pro VA / FL[22]

Tabelle: vgl. Detailkonzeption S. 56, Abbildung 4-5

Aus diesen Gründen kann das Bestreben, sämtliche Kosten der Massnahmen und Leistungen nach dem SAFG mit Bundespauschalen finanzieren zu wollen, im Gesetz nur als Grundsatz verankert werden und nicht als Ziel.

Buchstabe b: Diejenigen Massnahmen und Leistungen, die nicht via Bundespauschalen finanzierbar sind, definiert die GEF und begründet deren Kosten im Rahmen der Kostenstrategie gemäss Artikel 42 SAFG, die vom Grossen Rat periodisch festzulegen ist. Am 30. April 2018 wurde bekannt, dass der Bundesrat der Integrationsagenda Schweiz zugestimmt hat (vgl. die Ausführungen zu Ziffer 1.2.). Dies führt voraussichtlich ab Mitte 2019 zu einer deutlichen Erhöhung der Pauschalabgeltungen für die Integration und für unbegleitete Minderjährige.

Artikel 4 (Eigenverantwortung)

Die Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge sind mit einer aktiven Grundhaltung insbesondere gefordert, die erforderlichen Sprach- und Grundkompetenzen, die sie

[20] Die Pauschalen werden nicht für den effektiven Personenbestand ausgerichtet, sondern um die Zahl der Personen reduziert, die im Schweizer Durchschnitt erwerbstätig sind. Die Erwerbsquote zur Berechnung der Globalpauschale stützt sich auf die Anzahl Erwerbsbewilligungen im zentralen Migrationsinformationssystem des Bundes (ZEMIS). Alle bewilligungspflichtigen Integrations- oder Berufsbildungsmassnahmen - also neben effektiven Arbeitseinsätzen auch Praktika, eine Lehre oder Vorlehre etc. - haben eine Reduktion der Globalpauschale zur Folge, auch wenn die betreffenden Personen teilweise sozialhilfeabhängig bleiben. Je mehr Personen somit eine Arbeitsstelle haben bzw. an einer Integrations- oder Berufsbildungsmassnahme teilnehmen (ungeachtet des effektiven Einkommens), desto tiefer ist der Bestand und damit auch die Abgeltung des Bundes. Die zusätzlichen Anstrengungen der Kantone im Bereich Integration werden dazu führen, dass die Zahl der erwerbstätigen Personen (inkl. Lehrverhältnisse) ansteigt, wodurch für den Bund eine finanzielle Entlastung bei der Globalpauschale resultiert (vgl. Bericht der Koordinationsgruppe Integrationsagenda Schweiz vom 1. März 2018, Ziff. 5. Finanzierung).

[21] Mit Änderung der AsylV 2 vom 8. Juni 2018 wird die Verwaltungskostenpauschale per 1. März 2019 von 1100 Franken auf 550 Franken gesenkt (vgl. Art. 31 Abs. 2 und 3 AsylV2, AS 2018 2875).

[22] Mit Änderung von Artikel 15 der totalrevidierten Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA; SR 142.205) wird die Integrationspauschale per Mai 2019 von 6000 Franken auf 18‘000 Franken erhöht. Die Integrationspauschale von 18‘000 Franken wird erst ausgerichtet, wenn die Programmvereinbarungen mit den Massnahmen des Erstintegrationsprozesses ergänzt worden sind. Ohne Zusatzvereinbarung wird eine Integrationspauschale von 6000 Franken ausbezahlt (vgl. Art. 29a VIntA vom 15. August 2018). Zudem ist zu berücksichtigen, dass in den Kantonen eine sehr grosse Gruppe von Personen lebt, für deren Integrationsförderung der Bund mit den bisher 6‘000 Franken nachweislich ungenügende Mittel zur Verfügung gestellt hat. Dagegen wird die erhöhte Abgeltung nur noch für eine vergleichsweise kleine Personengruppe fliessen.

zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder einer Berufsausbildung befähigen, rasch zu erwerben, damit sie ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln bestreiten können. Damit wird der Grundsatz „Fordern und Fördern“ zum Ausdruck gebracht, wobei hervorzuheben ist, dass „Fordern“ gegenüber „Fördern“ Priorität geniesst. Die staatlichen Massnahmen und Leistungen, die im SAFG geregelt werden, sollen erst subsidiär Platz greifen.

Artikel 5 (Regionale Partner)

Der von der GEF beauftragte regionale Partner trägt die operative Gesamtverantwortung für den Integrationsprozess der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 in seinem Perimeter. Er kann an mehreren Standorten im Zuständigkeitsgebiet tätig sein. Ab dem Zeitpunkt der Zuweisung von Asylsuchenden zum Kanton Bern bis zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit der vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlinge bzw. bis zum Übertritt in die kommunale Zuständigkeit obliegt dem regionalen Partner die Fallführung betreffend den Integrationsprozess, die Unterbringung sowie die Ausrichtung der Sozialhilfe. Der regionale Partner richtet sein Handeln konsequent auf eine rasche berufliche Integration bzw. die rasche Aufnahme einer Ausbildung sowie auf kostengünstige Lösungen aus. Daraus folgen die Ziele, an denen die GEF seine Leistung misst.

Die regionalen Partner sind verantwortlich für die Erreichung der operativen Integrationsziele und die kostengünstige Wahrnehmung der übrigen Aufgaben. Innerhalb der Vorgaben der GEF verfügen die regionalen Partner über einen weitreichenden unternehmerischen Handlungsspielraum. Sie entscheiden im gewährten Kompetenzbereich über das In- oder Outsourcing von Aufgaben, über die Zusammenarbeit mit Drittpartnern und über die konkrete Umsetzung ihrer Informations- und Koordinationsaufgaben.

Dem regionalen Partner werden u.a. folgende Aufgaben übertragen:

- Der regionale Partner organisiert sich innerhalb der Vorgaben der GEF selbst und bestimmt die Integrationsmassnahmen, die zu einer raschen beruflichen Integration bzw. Aufnahme einer Ausbildung führen sollen. Er ist dabei innerhalb der Vorgaben des Kantons (z. B. Sprachniveaunachweis und andere Anforderungen) grundsätzlich frei. Dies bedeutet, dass er entscheiden kann, ob er die Angebote selbst bereitstellen oder mit einem Dritten zusammenarbeiten möchte.
- Der regionale Partner sorgt aktiv für die Vernetzung mit der Wirtschaft innerhalb seines Perimeters. Er ist Ansprechpartner für integrationsbereite Unternehmen seiner Region und steht für alle Belange zur Verfügung. Der regionale Partner entlastet integrationsbereite Unternehmen soweit als möglich von administrativen Arbeiten und setzt wirtschaftsfreundliche Anreiz- und Integrationsinstrumente gezielt ein (z. B. Einarbeitungszuschüsse, Teillohnmodelle).
- Der Arbeitsvermittlung wird ein hohes Gewicht beigemessen. Sie wird durch den regionalen Partner selber wahrgenommen oder er beauftragt Dritte damit. Der Aufbau von Parallelstrukturen und -angeboten soll verhindert werden (keine Konkurrenz zur Invalidenversicherung, den regionalen Arbeitsvermittlungszentren [RAV] oder zu den Sozialdiensten).
- Der regionale Partner unterstützt im Rahmen der Fallführung die Personen nach Artikel 2 Absatz 1 im gesamten Integrationsprozess (Integrationsplan, Sprachförderung [Alltagssprache], gemeinnützige Beschäftigungsmöglichkeiten usw.).
- Der regionale Partner sorgt für einen geordneten Betrieb und eine angemessene Betreuung in den Kollektivunterkünften.
- Der regionale Partner bietet gemeinnützige Beschäftigungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen für Personen nach Artikel 2 Absatz 1 mit dem Ziel der raschen Arbeitsintegration an.
- Der regionale Partner richtet die wirtschaftliche Sozialhilfe bis zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit bzw. bis zum Übergang in die Gemeindezuständigkeit aus und setzt dabei die Anreize und Sanktionen gemäss dem vorliegenden Gesetz bzw. dem Sozialhilfegesetz um.

- Der regionale Partner koordiniert die Freiwilligenarbeit und unterstützt die Freiwilligen in ihrem Engagement und ist dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist. Er sorgt für die niederschwellige Koordination der Freiwilligenarbeit. Er stellt sicher, dass bei der Freiwilligenarbeit die Anforderungen des Kinderschutzes gewährleistet werden.
- Der regionale Partner sorgt im Rahmen der Dossierführung gemäss Vorgaben der GEF dafür, dass die für Abrechnung und Controlling notwendigen Daten erfasst werden. Sofern er sich mit anderen regionalen Partnern zusammenschliesst oder wenn er eine Aufgabe vollständig oder in wesentlichen Bereichen an einen Dritten überträgt, muss der regionale Partner die schriftliche Zustimmung der GEF einholen (vgl. Art. 10 Abs. 3 und Art. 11 Abs. 2).
- Der regionale Partner arbeitet eng mit den Regierungsstatthalter/innen und Gemeinden in seiner Region zusammen (u.a. im Bereich der Unterbringung, rasche Integration in die Volksschule, gemeinnützige Beschäftigungsprogramme).

Im Vergleich zum heutigen System wird damit die Zahl der Vertragspartner und Schnittstellen wesentlich reduziert.

Artikel 6 (Perimeter)

Absatz 1: Ein wichtiges Grundprinzip des neuen Modells besteht darin, dass die Verantwortung für die Sozialhilfe und die Integrationsförderung für Personen gemäss Artikel 2 Absatz 1 gebündelt werden soll. Deshalb soll in einer geografisch definierten Region jeweils ein Partner gegenüber der GEF verantwortlich für die Umsetzung der übertragenen Aufgaben und die Erreichung der vereinbarten Ziele sein: Dies sind die regionalen Partner.

Absatz 2: Um eine möglichst gleichmässige Verteilung der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 zu gewährleisten, ist vorgesehen, fünf Regionen mit ähnlich grosser Bevölkerungszahl zu bilden. Diese Regionen orientieren sich in der Regel an den bestehenden Verwaltungsregionen, nur die sehr grosse Verwaltungsregion Bern-Mittelland soll unterteilt werden. Vorgesehen ist die Bildung folgender Regionen: (1) Stadt Bern und Umgebung, (2) Bern Mittelland (ohne Stadt Bern und Umgebung), (3) Seeland - Berner Jura, (4) Emmental - Oberaargau und (5) Berner Oberland. Diese Regionen werden Perimeter genannt.

Absatz 3: Die GEF muss die Aufnahme der neu dem Kanton Bern zugewiesenen Personen zu jeder Zeit gewährleisten und muss deshalb in Ausnahmesituationen rasch handeln können. Deshalb wird der GEF mit der vorliegenden Norm die Kompetenz eingeräumt, die vom Regierungsrat definierten Perimeter für eine begrenzte Zeit zu ändern. Entsprechend kann die GEF in einer Ausnahmesituation die Perimeter für eine begrenzte Zeit ändern; beispielsweise können diese in weitere „Unterregionen“ aufgeteilt werden, wenn innert kurzer Zeit dem Kanton Bern deutlich mehr Personen zugewiesen werden als erwartet. In der Praxis könnte das zum Beispiel bedeuten, dass die GEF eine neue Kollektivunterkunft im Perimeter A bereitstellt, aber den Betrieb dem regionalen Partner des Perimeters B überträgt, weil der Partner in Perimeter A keine Kapazität hat. Eine Ausnahmesituation wäre aber auch denkbar, wenn eine sich im Betrieb befindende Kollektivunterkunft kurzfristig nicht mehr nutzbar ist (Naturereignis, Brand etc.) und deshalb die GEF rasch möglichst eine andere Kollektivunterkunft bereitstellen müsste. Die GEF informiert umgehend den Regierungsrat, wenn sie eine vorübergehende Änderung der Perimeter vornehmen wird. Selbstverständlich werden auch die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie die betroffenen regionalen Partner darüber informiert bzw. bereits im Vorfeld einbezogen. Eine Änderung des Perimeters durch die GEF ist ein Einzelakt gegenüber den regionalen Partnern. Die GEF entscheidet endgültig (vgl. Art. 77 Bst. d und e VRPG.[23]

Kapitel 2: Zuständigkeiten und Aufgaben

Artikel 7 (Regierungsrat)

[23] Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)

Der Regierungsrat unterstützt die Bestrebungen auf Bundesebene, die eine rasche berufliche Integration begünstigen.[24] Er setzt sich für die Aufgaben und Leistungen, die in den Buchstaben a bis c aufgelistet sind, ein.

Artikel 8 (Gesundheits- und Fürsorgedirektion)

Die GEF übernimmt verschiedene Aufgaben auf der strategischen (übergeordneten) Ebene. So sorgt sie beispielsweise dafür, dass die Mittel zur Erreichung der langfristigen und übergeordneten Ziele optimal eingesetzt werden. Sie konkretisiert u.a. die Wirkungs- und Leistungsziele und kontrolliert deren Erreichung, damit sie die Einhaltung der Ziele, die sie vom Bund erhält, gewährleisten kann. Soweit ein Leistungsangebot, das zur Erreichung der Zielsetzungen dieses Gesetzes erforderlich ist, auf dem freien Markt nicht erhältlich ist, sorgt die GEF dafür, dass diese Lücke geschlossen wird. Die GEF kann dieses Angebot selber aufbauen und zentral steuern oder die Schliessung dieser Lücke fördern, indem sie beispielsweise die nach ihrer Einschätzung fehlenden Leistungsangebote öffentlich ausschreibt und anschliessend die Leistungserbringung an Dritte überträgt (Bst. d).

Artikel 9 (Zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion)

Absatz 1: Der Regierungsrat wird im Rahmen des Erlasses der Ausführungsbestimmungen die zuständige Stelle der GEF bezeichnen. Diese vollzieht dieses Gesetz, soweit keine abweichenden Zuständigkeiten vorgesehen sind (vgl. Art. 10 SAFG).

Absatz 2: Die zuständige Stelle der GEF ist verantwortlich für den Vollzug des vorliegenden Gesetzes auf der operativen Ebene (Ebene der Umsetzung). Diese in Absatz 2 aufgeführten Aufgaben sollen grundsätzlich an die regionalen Partner delegiert werden (vgl. die Ausführungen zu Art. 5). Diese haben die operative Gesamtverantwortung für den Integrationsprozess, die Unterbringung der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 und die Ausrichtung der Sozialhilfe. Ausnahmsweise soll auch die zuständige Stelle der GEF Angebote direkt steuern können. Dabei kann es sich zum Beispiel im Rahmen der Integrationsförderung um Pilotprojekte oder um sehr spezialisierte Angebote handeln. Diese Lösung soll auch deshalb die Ausnahme bleiben, weil in diesem Fall sichergestellt werden müsste, dass jeder regionale Partner einen fairen Zugang zu diesen vom Kanton direkt finanzierten Plätzen hat. Denkbar ist auch, dass Informationsangebote zentral von der zuständigen Stelle der GEF gesteuert werden.

Artikel 10 (Übertragung des Vollzugs sowie der Verfügungsmacht an öffentliche und private Trägerschaften)

Absatz 1: Mit dieser Regelung wird die Grundlage geschaffen für die Übertragung des Vollzugs an Dritte, insbesondere an die regionalen Partner. Die zuständige Stelle der GEF schliesst zu diesem Zweck Leistungsverträge ab, in welchen die Leistungsziele und die möglichen Sanktionen bei Nichterfüllung als vertragliche Pflichten konkretisiert werden.

Absatz 2: Werden Vollzugsaufgaben übertragen, so erfordert dies auch die Übertragung der Zuständigkeit zum Erlass von Verfügungen.

Absatz 3: Regionale Partner sollen bei ihrer Leistungserbringung grösstmögliche unternehmerische Freiheit erhalten. Sie sollen sich zu diesem Zweck zusammenschliessen dürfen, sofern die zuständige Stelle der GEF schriftlich zustimmt. Dieser Entscheid durch die zuständige Stelle der GEF ist ein Einzelakt gegenüber einem regionalen Partner. Er ist endgültig (vgl. Art. 77 Bst. e VRPG).

Artikel 11 (Weiterübertragung des Vollzugs an Dritte)

Absatz 1: Regionalen Partnern soll es gestattet sein, zur Erfüllung ihrer vertraglichen Pflichten Dritte (sog. „Untervertragspartner“) beizuziehen.

[24] Vgl. Detailkonzeption S. 28

Absatz 2: Die vollständige Weiterübertragung aller Aufgaben in einem Leistungsbereich sowie die Übertragung von wesentlichen Aufgaben innerhalb eines Leistungsbereichs an Dritte erfordert die vorgängige Zustimmung der zuständigen Stelle der GEF. Diese entscheidet endgültig (vgl. Vortrag zu Art. 10 Abs. 3 SAFG).

Eine vollständige Aufgabenübertragung liegt vor, wenn sämtliche Massnahmen und Leistungen eines Leistungsbereichs (z.B. alle Aufgaben im Bereich Integrationsförderung oder alle Aufgaben im Bereich Unterbringung) delegiert werden. Eine Übertragung in wesentlichen Bereichen liegt vor, wenn beispielsweise sämtliche Aufgaben im Zusammenhang mit der sprachlichen Integrationsförderung delegiert werden oder wenn der Betrieb einer Kollektivunterkunft an einen Dritten delegiert wird. Keine Zustimmung ist erforderlich, wenn der regionale Partner nur einzelne Leistungen einkauft. Es liegt dann auch kein Leistungsvertragsverhältnis mit einem Untervertragspartner vor.

Der regionale Partner bleibt gegenüber der zuständigen Stelle der GEF auch dann verantwortlich, wenn er einen Untervertragspartner beizieht. Dies ist im Leistungsvertrag zwischen dem regionalen Partner und der zuständigen Stelle der GEF sowie im Leistungsvertrag zwischen einem regionalen Partner und einem Dritten ausdrücklich zu vereinbaren.

Absatz 3: Da der regionale Partner seine Verfügungsmacht nicht an Dritte weiter übertragen kann, kann auch die Ausrichtung der Sozialhilfe nicht weiterübertragen werden.

Artikel 12 (Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter)

Im Sommer 2015 nahmen die Bestandeszahlen der Personen des Asylbereichs so stark zu, dass nicht mehr zeitgerecht ausreichend Unterbringungskapazitäten gefunden werden konnten. Mit der Teilrevision des EG AuG und AsylG, die auf den 1. Juli 2017 in Kraft trat, ist es gelungen, die Zuständigkeiten und die Zusammenarbeit im Bereich der Planung und Beschaffung genügender Unterbringungskapazitäten neu zu regeln. In diesem Rahmen ist die Zuständigkeit der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter bei der Planung und Beschaffung genügender Unterbringungskapazitäten festzulegen. Das SAFG will an dieser Zuständigkeitsregelung nichts ändern.

Die Aufgaben und Zuständigkeiten der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sind folgende:

Buchstabe *a* übernimmt inhaltlich den bisherigen Artikel 4a Absatz 3 EG AuG und AsylG

Buchstabe *b* übernimmt wesentliche Teile des bisherigen Artikels 4a Absatz 3 EG AuG und AsylG, wobei er präzisiert, dass die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter die Gemeinden während der normalen Lage (notwendige Kapazitäten für 6 Monate realisierbar) frühzeitig, d.h. bereits bei der Planung, bei der Suche nach Unterbringungsplätzen einbeziehen und den regelmässigen Informationsaustausch sicherstellen.

Buchstabe *c* referenziert auf Artikel 33 SAFG, indem die Koordinationsfunktion der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter bei der Suche nach genügend Unterbringungsplätzen erstmals gesetzlich festgehalten wird.

Buchstabe *d* erweitert das Aufgabenfeld der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, indem sie nun auch mit den für die berufliche und soziale Integration zuständigen Stellen zusammenarbeiten. Diese Aufgabenerweiterung entspricht der Detailkonzeption. Sie geht davon aus, dass die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter wegen der Nähe zu den entsprechenden Betrieben oder Verwaltungsstellen eine „Türöffnerfunktion“ wahrnehmen sollen. Zugleich können Regierungstatthalterinnen und –statthalter Ansprechpartner bei Fragen zur beruflichen und sozialen Integration der Region sein und die regionalen Partner bei administrativen Prozessen unterstützen.

Buchstabe *e* erweitert das Aufgabenfeld der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, indem sie mit den zuständigen Stellen für den Einbezug der Wirtschaft bei der Arbeitsintegration sorgen. Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter können beispielsweise gemeinsam mit dem regionalen Partner Kontakte zu Unternehmen in der Region

aufnehmen oder an Sitzungen mit den Unternehmen teilnehmen. Auch diese Aufgabenerweiterung entspricht der Detailkonzeption.

Buchstabe *f* macht deutlich, dass die Aufgaben der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter in diesem Artikel nicht abschliessend aufgelistet sind.

Es lässt sich derzeit nicht abschätzen, ob diese Neuerungen für die Regierungsstatthalterämter zu wesentlichem Mehraufwand führen werden. In einer Situation wie heute mit tiefen Asylgesuchszahlen ist nicht davon auszugehen.

Artikel 13 (Zusammenarbeit)

Damit die Wirkungs- und Leistungsziele erreicht werden, benötigen der Kanton und die vom Kanton beauftragten Stellen (*Absatz 1*) eine gute Zusammenarbeit insbesondere mit den im *Absatz 2* genannten Stellen:

- Da eine zentrale Zielsetzung eine rasche und nachhaltige Arbeitsintegration ist, ist die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft unabdingbar, denn letztlich sind es die Arbeitgeber, die bereit sein müssen, einer Person, die den Schweizer Arbeitsmarkt noch nicht kennt, eine Chance zu geben (Bst. *a*).
- Auch die Gemeinden spielen eine Rolle bei der Unterbringung, besonders in einer angespannten Lage. Sie sind aber auch wichtige Akteure bei der Integration, denn jede Asylsuchende und jeder Flüchtling lebt in einer Gemeinde und sollte sich auch in die lokalen Strukturen integrieren können (Bst. *b*).
- Eine ständige Zusammenarbeit mit den zuständigen Migrationsbehörden ist erforderlich, da diese über die jeweils relevanten Informationen betreffend Aufenthaltsstatus verfügen (Bst. *c*).
- Wenn Arbeitgeber Asylsuchende anstellen wollen, müssen sie bei der zuständigen Arbeitsmarktbehörde eine Bewilligung beantragen. Die Arbeitsmarktbehörde prüft in diesem Fall, ob die Voraussetzungen gegeben sind (Einhaltung Inländervorrang sowie der orts- und branchenüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen) und erteilt gegebenenfalls die Bewilligung. Stellenantritt, Stellenwechsel sowie Anstellungsende von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen müssen hingegen seit 2019 nur noch bei den Migrationsbehörden gemeldet werden. Mit der Meldung bestätigt der Arbeitgeber, dass er die orts- und branchenüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen einhält. Diese Meldung wird den Arbeitsmarktbehörden bzw. den paritätischen Berufskommissionen übermittelt. Die Arbeitsmarktbehörden bzw. die paritätischen Berufskommissionen kontrollieren die Einhaltung der orts- und branchenüblichen Löhne stichprobenweise. Die regionalen Arbeitsvermittlungszentren vermitteln unter gewissen Bedingungen Personen nach Artikel 2 auch in den ersten Arbeitsmarkt (Bst. *d, e und f*)
- Die regionalen Berufsinformationszentren sind gerade für Jugendliche und junge Erwachsene eine wichtige Anlaufstelle, um den Weg in das System der Berufsbildung zu finden. Es ist auch denkbar, dass sie eine bestimmte Rolle erhalten werden, um Ressourcen und Potenzial von Personen gemäss Artikel 2 Absatz 1 abzuklären, wenn sie in etwa im Alter von 15 bis 25 Jahren sind (Bst. *g*).
- Die Regelstrukturen im Bildungsbereich sind ebenfalls wichtige Zusammenarbeitspartner, beispielsweise mit Brückenangeboten (Berufsvorbereitendes Schuljahr, Vorlehren usw.) (*Bst. h*).
- Privatrechtliche Organisationen sind zum einen im Auftrag des Kantons oder der regionalen Partner direkt aktiv, namentlich in der Integrationsförderung. Daneben bieten sie aber auch ergänzend Unterstützung für Personen gemäss Artikel 2 Absatz 1 an (Bst. *i*)
- Die Landeskirchen leisten seit langem einen wichtigen Einsatz für die Betreuung der Anspruchsgruppen sowohl durch professionelle Mitarbeitende, vor allem aber auch durch Freiwillige (Bst. *k*).

- In den letzten Jahren hat es sich gezeigt, dass das Engagement von Freiwilligen sehr wichtig ist, damit sich neu zugewanderte Menschen in unserer Gesellschaft zurechtfinden und sich integrieren können. Für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen können die regionalen Partner entschädigt werden. Die Freiwilligenarbeit ist in allen Bereichen der Integration (Spracherwerb, Arbeit, Freizeit soziales Umfeld) zu stärken. Der regionale Partner koordiniert die Freiwilligenarbeit, unterstützt die Freiwilligen in ihrem Engagement und ist dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist. Bei der Einbindung Freiwilliger ist sicherzustellen, dass sie die Geheimhaltungspflichten wahren, denen sie unterstehen. (Bst. *l*).

Kapitel 3: Integration sowie Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe

Abschnitt 3.1: Integration

Unterabschnitt 3.1.1: Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstabe *a*

Artikel 14

Absatz 1: Grundsätzlich ist es vorteilhaft, wenn es dem Bund gelingt, im Zuge der Neustrukturierung die Asylverfahren deutlich zu beschleunigen. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Menschen, die den Kantonen zugewiesen werden, auch in Zukunft während mehrerer Monate auf den Asylentscheid warten müssen. Diese unvermeidliche Wartephase soll gezielt zur Vorbereitung der Integration oder zum Erhalt von Ressourcen und Motivation genutzt werden. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass bei sonst gleichen Voraussetzungen zu erwarten ist, dass im Vergleich zu heute ein höherer Anteil der den Kantonen in einem laufenden Verfahren zugewiesenen Asylsuchenden dauerhaft im Land bleiben wird. Kinder im laufenden Asylverfahren besuchen die Volksschule.

Während des laufenden Asylverfahrens bereiten sich Asylsuchende aktiv auf ihre Arbeitsintegration vor, erwerben Grundkompetenzen sowie Grundkenntnisse in der Amtssprache am Wohnort und verpflichten sich, an gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen teilzunehmen.[25]

Die gemeinnützigen Beschäftigungsmöglichkeiten gelten als vorbereitende Integrationsmassnahmen im Hinblick auf das Ziel der raschen Arbeitsintegration und erfolgen in Zusammenarbeit mit Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen.[26]

Absatz 2: Aufgrund ihrer persönlichen Situation kann es für bestimmte Personen sehr schwierig oder gar unmöglich sein, sich an gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen aktiv zu beteiligen. Der Regierungsrat wird daher Ausnahmen formulieren, mit welchen bestimmte Personengruppen von der verlangten Pflicht zur Beteiligung ausgenommen werden. Dabei ist insbesondere an Personen mit einer schwerwiegenden gesundheitlichen Beeinträchtigung oder Erkrankung oder mit einer Behinderung zu denken sowie an ältere Personen.

Unterabschnitt 3.1.2: Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben *b* und *c*

Artikel 15 (Integrationsplan)

Absatz 1: Eine der Hauptaufgaben des regionalen Partners ist die (Arbeits-)Integration der zugewiesenen Personen. Deshalb begleitet und überwacht er den Integrationsprozess, setzt gezielt Anreize für Erfolge und sanktioniert Fehlverhalten. Zwischen den Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben b und c und den regionalen Partnern liegt ein vereinbarter, individueller Integrationsplan vor, der regelmässig überprüft wird. Der vom regionalen Partner professionell unterstützte Integrationsprozess startet, sobald ein positiver Asylentscheid vorliegt.

Zu Beginn der Zusammenarbeit mit der Person wird eine Situationsanalyse durchgeführt. Hier geht es darum, die Fähigkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen, Begabungen und Einschränkungen

[25] vgl. KIP 2018 – 2021, S. 27

[26] vgl. Detailkonzeption, S. 24

bspw. gesundheitlicher Natur aufzunehmen und systematisch zu erfassen. Dazu gehört auch eine Einschätzung der bereits erworbenen Sprachkenntnisse. Daraus entsteht ein individueller Integrationsplan. Dabei handelt es sich um einen Massnahmenplan, der dazu beitragen soll, dass die Personen nach Möglichkeit jenen Werdegang einschlagen, der ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht und der ihnen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet. [27]

Bei jungen Erwachsenen (18-25 Jährige) steht dabei in der Regel die ordentliche Berufsbildung oder Mittelschulbildung als Weg in den Arbeitsmarkt im Vordergrund. Ganz zu Beginn geht es einerseits um den Erwerb der erforderlichen (schulischen) Grundkompetenzen und andererseits um das Erlernen einer der beiden Amtssprachen. Dadurch werden die jungen Personen möglichst rasch einem Brückenangebot und an eine geeignete Lehrstelle herangeführt oder auf den Besuch eines Gymnasiums bzw. einer Fachmittelschule vorbereitet. Dieser Integrationsprozess gilt grundsätzlich auch für die unbegleiteten Minderjährigen, die allerdings bis zur Volljährigkeit spezifisch betreut werden.

Beim Integrationsprozess von über 25 jährigen vorläufig Aufgenommen und Flüchtlingen steht die direkte Integration in den ersten Arbeitsmarkt im Vordergrund. Strebt eine Person mit einem entsprechenden Potenzial eine Ausbildung an, kann dies ebenfalls unterstützt werden. Denn auch für Personen über 25 Jahre mit Potenzial lohnt es sich häufig, noch eine Ausbildung abzuschliessen, um langfristig im ersten Arbeitsmarkt auch höher qualifizierte Arbeitsstellen erwerben zu können.

Absatz 2: Aus triftigen Gründen, etwa bei Personen, die an Traumafolgestörungen leiden, die das Erreichen der vereinbarten Integrationsziele im Nachhinein als kaum möglich erscheinen lassen, soll der Integrationsplan angepasst werden können.

Absatz 3: Der Regierungsrat definiert die bemessungsrelevanten Anforderungen an die Integrationsbemühungen und das Erreichen der Integrationsziele. Dabei sind unter Integrationsbemühungen die einzelnen Schritte und Aktivitäten zu verstehen, die in der Regel Teil des Integrationsplanes sind (z.B. Teilnahme an einem Sprachkurs oder an einem Bildungsangebot). Integrationsziele hingegen sind die messbaren Ergebnisse der Integrationsbemühungen, also beispielsweise ein zertifiziertes Sprachniveau oder eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt (Bst. *a*).

Aufgrund ihrer persönlichen Situation kann es für bestimmte Personen sehr schwierig oder gar unmöglich sein, am Integrationsprozess aktiv und im verlangten Umfang mitzuwirken. Der Regierungsrat wird daher Ausnahmen formulieren, mit welchen Personengruppen von den verlangten Anforderungen an die Integrationsbemühungen und das Erreichen der Integrationsziele ausgenommen werden oder der Umfang an ihre Anforderungen und Zielerreichung reduziert wird. Dabei ist insbesondere an Personen mit einer schwerwiegenden gesundheitlichen Beeinträchtigung oder Erkrankung oder mit einer Behinderung zu denken sowie an ältere Personen (Bst. *b*).

Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren können keine selbständigen Pflichten und Ziele gemäss diesem Gesetz auferlegt werden.

Artikel 16 (Pflichten)

Absatz 1: Gemäss dem Prinzip „Fordern und Fördern“ ist der eigene Beitrag der zugezogenen Person (aktive Grundhaltung) für die Integration entscheidend und muss, wenn nötig, eingefordert werden. Vorläufig Aufgenommene, Schutzbedürftige mit und ohne Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge setzen sich gemäss des vereinbarten Integrationsplans aktiv dafür ein, für ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln aufzukommen, erwerben in der lokalen Amtssprache das geforderte anerkannte Sprachdiplom und erlangen erfolgreich und rasch die für die Teilnahme am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben notwendige (Berufs-)bildung bzw. Erwerbstätigkeit.[28]

[27] vgl. KIP 2018 – 2021, S. 28

[28] vgl. KIP 2018 – 2021, S. 28

Absatz 2: Bei Fehlverhalten oder Nichteinhaltung des Integrationsplans (z. B. bei Weigerung, einen Sprachkurs zu besuchen) sanktioniert der regionale Partner die betroffene Person entweder gemäss Artikel 23 oder gemäss Artikel 36 SHG (bei Flüchtlingen, Schutzbedürftigen mit Aufenthaltsbewilligung und anerkannten Staatenlosen). Ob ein Sachverhalt tatsächlich eine Kürzung zur Folge hat, ist Gegenstand einer Einzelfallprüfung. Dies wird mit dem Verweis auf die Artikel 23 bzw. 36 SHG zum Ausdruck gebracht: Eine Kürzung darf nur die fehlbare Person treffen, muss verhältnismässig sein und die verfassungsmässig garantierte Nothilfe muss gewährleistet bleiben.

Abschnitt 3.2: Asylsozialhilfe

Artikel 17 (Subsidiarität)

Der Grundsatz der Subsidiarität bedeutet, dass Hilfe nur gewährt wird, wenn und soweit die bedürftige Person sich nicht selber helfen kann oder wenn Hilfe von dritter Seite nicht oder nicht rechtzeitig erhältlich ist. Die Asylsozialhilfe ist subsidiär gegenüber den Möglichkeiten der Selbsthilfe (z. B. Verwendung von Vermögen oder Aufnahme einer zumutbaren Arbeit), den Leistungsverpflichtungen Dritter (z. B. Geltendmachung von Sozialversicherungsansprüchen oder Unterhaltsbeiträgen) und den freiwilligen Leistungen Dritter. Aufgrund dessen stellt der Kanton Leistungen nur soweit bereit und finanziert diese, als dies zur Sicherstellung einer bedarfsgerechten Hilfe nötig ist.

Artikel 18 (Anspruchsberechtigte Personen)

Dieser Artikel definiert einerseits die Anspruchsgruppe für die Asylsozialhilfe und andererseits die Voraussetzungen für das Vorliegen der Bedürftigkeit.

Personen im laufenden Asylverfahren, vorläufig Aufgenommene und Schutzbedürftige ohne Aufenthaltsbewilligung, für die noch Bundesbeiträge ausgerichtet werden, haben bei Bedürftigkeit Anspruch auf Asylsozialhilfe nach diesem Gesetz. Diese Definition der Bedürftigkeit lehnt sich an derjenigen des Asylgesetzes[29] und jener des Sozialhilfegesetzes[30] an. Im Fall der Bedürftigkeit wird die Sozialhilfe auf Gesuch hin gewährt.

Artikel 19 (Weisungsbefugnis)

Die Gewährung der Asylsozialhilfe kann mit Weisungen verbunden werden. Weisungen können soweit erteilt werden, als dies der Vermeidung, Behebung oder Verminderung der Bedürftigkeit dient oder eigenverantwortliches Handeln fördert. In Betracht fallen etwa Weisungen betreffend die Verwendung der wirtschaftlichen Hilfe, betreffend die Teilnahme an Integrationsmassnahmen oder die Suche und Aufnahme einer zumutbaren Arbeit.

Artikel 20 (Pflichten)

Absatz 1: Personen, die Asylsozialhilfe beanspruchen, haben insbesondere die Pflicht zur Befolgung von Weisungen der zuständigen Stelle (vgl. Art. 19 SAFG) sowie zur Vermeidung, Minderung und Behebung der Bedürftigkeit. Dazu gehören v. a. die Suche und die Aufnahme einer zumutbaren Arbeit oder die Teilnahme an einer geeigneten Integrationsmassnahme, soweit dies möglich und sinnvoll ist. Personen, die Asylsozialhilfe beanspruchen, haben Mitwirkungspflichten. Sie sind namentlich verpflichtet, der für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständigen Stelle die zur Festsetzung und Bemessung der Asylsozialhilfe erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Änderungen der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse unaufgefordert mitzuteilen. Die Verletzung der Mitwirkungspflichten zieht eine Leistungskürzung nach sich (vgl. Art. 23 SAFG) oder hat gegebenenfalls zur Folge, dass auf das Gesuch gar nicht eingetreten wird (vgl. Art. 20 Verwaltungsrechtspflegegesetz).

Absatz 2 statuiert die Mitwirkungspflicht der betroffenen Personen, analog Artikel 28 Absatz 1 SHG. Personen, die Asylsozialhilfe beanspruchen, sind verpflichtet, die erforderlichen Auskünfte unaufgefordert und unverzüglich mitzuteilen. Diese Auskunftspflicht bezieht sich auf

[29] Art. 81 AsylG

[30] Art. 23 SHG

diejenigen Lebensbereiche, die zur Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe (vgl. nachfolgend die Ausführungen zu Art. 21 Abs. 2) massgebend sind. Sie umfasst alsdann Auskünfte sowohl zu den Eigenmitteln als auch zu Leistungen Dritter. Eine Verletzung dieser Auskunftspflicht kann je nachdem eine Kürzung der wirtschaftlichen Hilfe (vgl. Art. 23 SAFG) oder eine teilweise oder vollständige Einstellung der Asylsozialhilfe mangels Bedürftigkeit zur Folge haben (vgl. Art. 24 SAFG). Massgebend ist, ob die unterbliebene Mitwirkung Zweifel am Bestehen der Bedürftigkeit entstehen lässt. Dies ist immer im Einzelfall zu entscheiden und liegt im Ermessen der Vollzugsstelle.

Absatz 3: Es ist vorgesehen, dass auf Verordnungsebene die den betroffenen Personen auferlegten Pflichten genauer definiert werden. Zu denken ist hierbei etwa an die Pflichten, am Ort der Unterbringung die Hausordnung zu beachten sowie alles zu unterlassen, was das geordnete Zusammenleben stört oder gefährdet, oder an die Pflicht, die den betroffenen Personen zugewiesenen Reinigungs- und Gemeinschaftsarbeiten zu erledigen. Ausnahmen von den genannten Pflichten bzw. eine Lockerung davon sind grundsätzlich denkbar, insbesondere aus gesundheitlichen Gründen der betroffenen Personen, sollen jedoch nur in begründeten Fällen möglich sein.

Artikel 21 (Umfang der Leistungen)

Absatz 1: Asylsozialhilfe kann durch verschiedene Leistungen gewährt werden. Diese können grundsätzlich in Angebote der persönlichen und der wirtschaftlichen Asylsozialhilfe eingeteilt werden.

Buchstabe a: Persönliche Hilfe wird von der zuständigen Stelle im Rahmen von Beratungs-, Betreuungs- und Informationstätigkeiten gewährt. Somit umfasst die persönliche Hilfe Unterstützungsleistungen, die nicht finanzieller Natur sind. Von grosser Bedeutung ist dabei insbesondere der Betreuungsauftrag der zuständigen Stelle. Dieser umfasst insbesondere folgende Themen:

- die Gewährleistung der Betreuung und der Sicherheit rund um die Uhr in jeder Kollektivunterkunft;
- die Organisation einer Tagesstruktur für Personen in Kollektivunterkünften;
- die Information, Beratung, Betreuung und die Vermittlung von Dienstleistungen, damit die betroffenen Personen ihren Alltag selbständig bewältigen können;
- die Information über die Abläufe für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und administrative Unterstützung diesbezüglich;
- die Organisation in und Vermittlung von Sprach-, Integrations- und Beschäftigungsprogrammen;
- die Abklärung betreffend allfälliger Massnahmen des Kindes- und Erwachsenenschutzes oder medizinischer Massnahmen und deren Einleitung;
- die Information, Beratung und Unterstützung im Zusammenhang mit dem obligatorischen Schulunterricht und im Bedarfsfall Kontaktpflege mit den zuständigen Schulbehörden.

Buchstabe b: Hier wird in abstrakter Form der Umfang der wirtschaftlichen Hilfe umschrieben. Unter wirtschaftlicher Hilfe werden in erster Linie die finanziellen Unterstützungsleistungen verstanden. Im Rahmen der Vorgaben von Gesetz und Verordnung wird es im Ermessen der für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständigen Stelle liegen, in welcher Form und in welcher Höhe die wirtschaftlichen Unterstützungsleistungen gewährt werden. Schranke bei der Ermessensbetätigung bilden die verfassungsrechtlichen Grundsätze wie Verhältnismässigkeit und Gleichbehandlung.

Absatz 2: Die wirtschaftliche Hilfe umfasst folgende Positionen: den Grundbedarf für den Lebensunterhalt (GBL), die medizinische Grundversorgung sowie eine Unterkunft. Zudem werden SIL oder Motivationszulagen (MoZu) gewährt, wenn die Voraussetzungen hierfür vorliegen.

Der GBL umfasst insbesondere die Auslagen für Lebensmittel, Körperpflege, Bekleidung und Telefon. Im Bereich Wohnen werden in der ersten Phase die Kosten des Platzes in der Kollektivunterkunft durch die Asylsozialhilfe gedeckt und in der zweiten Phase, bei Erfüllen der Voraussetzungen nach Artikel 35 Absatz 1 Buchstabe b SAFG, die Wohnkosten samt den üblichen Nebenauslagen für das individuelle Wohnen.

Im Rahmen der medizinischen Grundversorgung werden auch die Kostenbeteiligungen der Krankenkasse (Franchise und Selbstbehalt) sowie die Kosten für notwendige Zahnbehandlungen durch die Asylsozialhilfe getragen.

Bei den SIL handelt es sich um punktuelle Leistungen, welche aufgrund der besonderen oder gesundheitlichen, wirtschaftlichen oder familiären Situation einer unterstützten Person angezeigt sind. Hierzu gehören unter anderem auch Brillen, Transport- und Erwerbsunkosten wie auch die Kosten für Schulmaterial oder -ausflüge oder die Erstausstattung für Neugeborene. Sie ergänzen die zur Deckung des Grundbedarfs ausgerichteten Leistungen der Asylsozialhilfe und sollen den individuellen Hilfsprozess initiieren und unterstützen. Je nach Bedarf werden SIL in finanzieller Form oder in Form von Sachleistungen ausgerichtet. In jedem Fall hat die für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständige Stelle der ersuchenden Person vorgängig die Zustimmung zur Kostenübernahme zu erteilen. Der Entscheid über die Bemessung und Ausrichtung der SIL obliegt der für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständigen Stelle.

Absatz 3: Die Gewährung einer Unterkunft richtet sich nach dem Zwei-Phasen-System gemäss Artikel 35 ff. SAFG.

Artikel 22 (Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe)

Absatz 1: Die Sozialhilfe für die Personengruppe gemäss Artikel 18 SAFG orientiert sich wie im bisherigen System an der Höhe der Abgeltungen des Bundes. Die Aufwendungen für die Asylsozialhilfe sind soweit möglich aus den Globalpauschalen des Bundes zu finanzieren. Die für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständige Stelle richtet die wirtschaftliche Hilfe als Betrag pro Tag und Person aus. Nach neuem Recht gibt es nur noch eine einzige Stufe. Die bisherige so genannte Stufe „plus“ wird aufgehoben, da die aktive Beteiligung der betroffenen Personen nach dem Grundsatz von Fordern und Fördern Teil ihrer eigenen Integrationsverpflichtung ist. Allfällige Kürzungen werden im Verhältnis zur Pflichtverletzung ausgesprochen und sind nicht nach einer vorgegebenen Abstufung (wie bisher die so genannte Stufe „minus“) skaliert. Die Ansätze der wirtschaftlichen Hilfe sind abhängig von der Grösse der Unterstützungseinheit.

Nach dem Grundsatz Fordern und Fördern werden bei Vorliegen von Integrationsbemühungen und dem Erreichen der gesetzten Integrationsziele Anreizleistungen wie MoZu oder Einkommensfreibeträge (EFB) gewährt. Durch die Anreizleistungen soll die Eigenverantwortung sowie die Hilfe zur Selbsthilfe gefördert werden.

Absatz 2: Wie bis anhin soll die konkrete Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe vom Regierungsrat auf dem Verordnungsweg geregelt werden. Es ist vorgesehen, dass der Regierungsrat eine Liste mit zwingenden Situationsbedingten Leistungen (SIL) definiert (vgl. dazu auch die Ausführungen zu Art. 21 Abs. 2) und auch die Beträge im Falle von Kürzungen für die erste und zweite Phase festlegt. Die SKOS-Richtlinien[31] können von der für die Gewährung der Asylsozialhilfestelle zuständigen Stelle zur Orientierung herangezogen werden.

Absatz 3: Der Regierungsrat kann seine Regelungsbefugnis in diesem Bereich durch Verordnung an die GEF übertragen. Sinnvoll dürfte dies insbesondere für jene Vorschriften sein, die regelmässig aktualisiert werden müssen, mithin insbesondere die Festlegung der konkret auszurichtenden Leistungen.

[31] Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe; abrufbar unter: https://skos.ch/fileadmin/_migrated/content_uploads/2017_SKOS-Richtlinien-komplett-d.pdf

Artikel 23 (Kürzungen)

Absatz 1: Die Eigenverantwortung der bedürftigen Personen soll auch durch die konsequente Sanktionierung von Pflichtverstössen und die daraus folgende Kürzung der wirtschaftlichen Hilfe gestärkt werden. Die Gründe für eine Sanktionierung ergeben sich einerseits aus Artikel 83 AsylG (*Bst. c*) und andererseits aus den Artikeln 20 und 22 Absatz 1 SAFG.

Im Fokus stehen dabei insbesondere die Verpflichtung zur Integration und zur Mitwirkung. Fehlende Integrationsbemühungen oder die selbstverschuldete Verfehlung der vereinbarten Integrationsziele sollen deshalb mit einer Kürzung sanktioniert werden (*Bst. a*). Aber auch als Folge einer fehlenden oder mangelhaften Mitwirkung, etwa bei einer Person zugewiesenen Beschäftigungs- oder Gemeinschaftsarbeiten am Ort der Unterkunft, soll eine Kürzung möglich sein (*Bst. b*). Mit anderen Pflichtverletzungen (*Bst. d*) sind Pflichten nach Artikel 20 gemeint.

Absatz 2: Angesichts der Eigenständigkeit des Sozialhilfeanspruchs darf eine Kürzung grundsätzlich nur die fehlbare Person selber treffen. Die Kürzung muss dem Fehlverhalten der bedürftigen Person angemessen und somit verhältnismässig sein. Zur Verhältnismässigkeit gehört auch, dass bei Pflichtverletzungen die Kürzung vorgängig angedroht und in der Regel nur nach erfolgloser Mahnung angeordnet wird. Der absolut nötige Existenzbedarf darf durch die Kürzung nicht berührt werden, d. h., das absolute physische Existenzminimum, welches die zum (Über-)Leben unerlässlichen Mittel (Nahrung, Kleidung, Obdach, medizinische Versorgung) umfasst, ist auf jeden Fall zu gewährleisten.

Artikel 24 (Einstellung der Sozialhilfe)

Absatz 1: Die Sozialhilfe kann ganz oder teilweise eingestellt werden. Voraussetzung ist, dass die betroffene Person vorgängig mittels einer Weisung zu einem bestimmten Verhalten angehalten wurde (Annahme einer Arbeit, Teilnahme an einer Beschäftigungsmassnahme, Durchsetzung eines Rechtsanspruchs auf Ersatzeinkommen, kein Verzicht auf anderweitige Einnahmen) und dieser Weisung keine Folge geleistet hat. Die Einstellung der Sozialhilfe ist sodann im ordentlichen Verfahren vorzunehmen (rechtliches Gehör, Verfügung).

Absatz 2: Eine gänzliche oder teilweise Einstellung der Sozialhilfe ist ebenfalls bei fehlendem Nachweis der Bedürftigkeit bzw. deren Umfang möglich. Voraussetzung ist, dass die betroffene Person vorgängig schriftlich zur Mitwirkung aufgefordert wurde und sie dieser Aufforderung nicht oder nicht genügend nachgekommen ist. Im Rahmen der schriftlichen Aufforderung ist die betroffene Person darauf hinzuweisen, dass die Sozialhilfe aufgrund der Verletzung der Mitwirkungspflicht ganz oder teilweise eingestellt werden kann, wenn ebendiese Verletzung zu berechtigten Zweifeln an der Bedürftigkeit führt.

Artikel 25 (Verfahren)

Für das Verfahren zur Ausrichtung der Asylsozialhilfe sind die Artikel 49 sowie 51 und 52 SHG sinngemäss anwendbar. Im Übrigen richtet sich das Verfahren nach den Vorschriften des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege.[32]

Artikel 26 (Rückerstattung)

Die Rückerstattung bezogener Asylsozialhilfe richtet sich nach den Artikeln 40 bis 45 SHG.

Abschnitt 3.3: Flüchtlingssozialhilfe

Artikel 27

Absatz 1: Dieser Artikel definiert einerseits die Anspruchsgruppe für die Flüchtlingssozialhilfe und andererseits die Voraussetzungen für das Vorliegen der Bedürftigkeit.

[32] Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)

Flüchtlinge, Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung sowie anerkannte Staatenlose haben bei Bedürftigkeit Anspruch auf Sozialhilfe nach dem SHG[33]. Entsprechend wird die Definition der Bedürftigkeit vom SHG übernommen.[34]

Absatz 2: Für diejenigen Personen im Anwendungsbereich des Asylgesetzes, die Anspruch auf die Leistungen der ordentlichen Sozialhilfe haben, ist die Zuständigkeit im Sozialhilfegesetz geregelt. Aufgrund der von der Schweiz ratifizierten Flüchtlingskonvention ist Flüchtlingen der Zugang zur ordentlichen Sozialhilfe zu gewähren. Flüchtlinge haben bezüglich Sozialhilfe den rechtsgültigen Anspruch auf Gleichbehandlung mit einheimischen Personen. Für die Gewährung der Sozialhilfe wird daher betreffend Flüchtlinge integral auf die Regelungen des 3. Kapitels des SHG verwiesen.

Kapitel 4: Unterbringung und Betreuung

Abschnitt 4.1: Standortplanung

Artikel 28

In diesem Abschnitt werden die Grundsätze der Standortplanung der Kollektivunterkünfte festgehalten.

Absatz 1 schickt systematisch voran, dass die Standortplanung nach dem Drei–Stufen–Modell mit den Stufen „normale Lage“, „angespannte Lage“ und „Notlage“ erfolgt. Während der „normalen Lage“ kann der Bedarf an Unterbringungsplätzen – ggfs. unter Inanspruchnahme der strategischen Reserve – gedeckt werden (vgl. Art. 29 SAFG). Zeichnet sich indessen ab, dass auch die strategischen Reserven nicht mehr ausreichen, um den erwarteten Bedarf an Unterbringungsplätzen zu decken, liegt eine „angespannte Lage“ vor (vgl. Art. 30 SAFG). Ab wann eine „Notlage“ (Art. 31 SAFG) vorliegt, richtet sich nach dem Kantonalen Bevölkerungsschutz- und Zivilschutzgesetz[35]: Notlagen sind überraschend eintretende Ereignisse bzw. unmittelbar drohende Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit oder soziale Notstände, die mit den für den Normalfall bestimmten Mitteln und Befugnissen allein nicht mehr bewältigt werden können (vgl. Art. 2 Abs. 1 KBZG). Eine Notlage wird nicht leichthin angenommen.

Absatz 2 weist die Zuständigkeit neu der zuständigen Stelle der GEF zu. Neben der Standortplanung der Kollektivunterkünfte übernimmt diese auch die Planung angemessener Reserven. Dieser Absatz übernimmt somit inhaltlich den Gehalt des bisherigen Artikels 4a Absatz 1 EG AuG und AsylG.

Absatz 3 übernimmt die Regelung des bisherigen Artikels 4d Absatz 1 EG AuG und AsylG. Der Regierungsrat hat im Vortrag zu dieser Bestimmung Folgendes ausgeführt: *„(…) Kostengünstig ist eine Lösung, wenn sie sich im Rahmen der anteilsmässig zur Verfügung stehenden Bundesmittel oder mit vertretbarem Mehraufwand realisieren lässt. Kleinere Anlagen sind wie gesehen einfacher zu finden und geniessen grössere Akzeptanz – ihr Betrieb ist indes erfahrungsgemäss teurer. Sollen die neuen Bestimmungen ihre volle Wirkung entfalten können, bedingt dies, dass der Grosse Rat die entsprechenden Mittel bereitstellt.*“[36]

Das Kostenargument kann in einem gewissen Spannungsverhältnis zum gesetzlichen Auftrag der „möglichst ausgeglichenen regionalen Verteilung der neu zugewiesenen Personen“ nach Artikel 34 SAFG stehen.

[33] Vgl. Fn 13-17

[34] Art. 23 geltendes SHG bzw. Art. 23c des revidierten SHG, vom Grossen Rat am 29. März 2018 verabschiedet (Inkrafttreten noch offen)

[35] Kantonales Bevölkerungsschutz- und Zivilschutzgesetz vom 19. März 2014 (KBZG; BSG 521.1)

[36] Vortrag des Regierungsrates vom 17. August 2016 an den Grossen Rat zur Änderung des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Asylgesetz (EG AuG und AsylG); Geschäftsnummer 2015.POM.63

Abschnitt 4.2: Drei-Stufen-Modell

Unterabschnitt 4.2.1: Normale Lage

Artikel 29

Dieser Artikel übernimmt vollumfänglich den Gehalt des bisherigen Artikels 4a EG AuG und AsylG.

Absatz 1: Grundsätzlich soll die Unterbringung von Personen des Asylbereichs in den dafür vorgesehenen „ordentlichen" Strukturen erfolgen. Das bedeutet, dass die zuständige Stelle der GEF in Zusammenarbeit mit der für die Nothilfe zuständigen Stelle der POM und mit den regionalen Partnern ausreichend Unterbringungskapazitäten schafft. Dabei handelt es sich um eine Daueraufgabe, bei der die Entwicklung der Anzahl neu zugewiesener Asylsuchender und der effektiven Möglichkeit zur Übertragung von Personen des Asylbereichs von Kollektivunterkünften in Individualunterkünfte Rechnung zu tragen ist.

Gleichzeitig führt der Kanton unter der Leitung der zuständigen Stelle der GEF eine strategische Reserve, um geringe bis mittlere Schwankungen bei den Asylgesuchen auffangen zu können. Je höher die strategische Reserve, desto länger kann in Zeiten mit stark ansteigenden Asylgesuchen die Unterbringung in der normalen Lage nach diesem Artikel aufrecht erhalten bleiben.

Absatz 2: Es versteht sich von selbst, dass sich die Planung ausreichender Unterbringungskapazitäten an Prognosen ausrichten muss. Insofern ist es auch sinnvoll, die Prognosen nach jenen der Bundesbehörden auszurichten.

Auch in ordentlichen Zeiten ist ein frühzeitiger Einbezug der Gemeinden und der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter durch die zuständige Behörde wichtig, was *Absatz 3* verdeutlicht. Die Bereitschaft und Akzeptanz der Gemeinden für die Eröffnung oder Schliessung von Kollektivunterkünften kann durch eine angemessene Informationspolitik der kantonalen Behörden gefördert werden. Die Gemeinden sollen bei Fragen rund um die Asylunterbringung möglichst klare Anlaufstellen haben. Die kantonalen Behörden koordinieren zu diesem Zweck ihre Zusammenarbeit (vgl. Artikel 33 SAFG).

Mit *Absatz 4* wird die Möglichkeit geschaffen, Aufgaben im Zusammenhang mit der Suche nach Unterbringungsplätzen sowie Koordinationsaufgaben im Sinne von Artikel 4d Absatz 5 bisheriges EG AuG und AsylG bereits in der «normalen Lage» an die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter zu übertragen. So können Erfahrungen gesammelt und Know-how transferiert werden, von welchen in angespannten Lagen später profitiert werden kann. Um die nötige Flexibilität zu wahren, soll ein frühzeitiger Einbezug der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter auf Verordnungsstufe geregelt werden. So kann auch eine Feinabstimmung mit den komplexen Strukturen und vielschichtigen Aufgaben im Asylbereich vorgenommen werden.

Unterabschnitt 4.2.2: Angespannte Lage

Artikel 30

Dieser Artikel übernimmt Artikel 4b des bisherigen EG AuG und AsylG vollumfänglich. Diese Bestimmung ist am 1. Juli 2017 in Kraft getreten und soll unverändert ins SAFG überführt werden. Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf jene im Vortrag zur Änderung EG AuG und AsylG 2016:

Absatz 1: Die teilweise Übertragung der Zuständigkeit für die Beschaffung von ausreichendem Wohnraum für Personen des Asylbereichs an die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter erfolgte in der Überzeugung, dass diese aufgrund ihrer örtlichen und persönlichen Nähe zu den Gemeinden in Zusammenarbeit mit diesen rascher geeigneten Wohnraum finden und realisieren können als dies bisher durch die kantonalen Behörden der Fall gewesen ist. Der Verband Bernischer Gemeinden hatte den Kompetenzwechsel angeregt und unterstützte diesen. Dank der Abnahme der Asylgesuche musste sich diese Bestimmung in der Praxis bisher nicht bewähren. Demgegenüber konnten die meisten im Verlaufe des Jahres 2015 eröffneten Notunterkünfte nach deren Stilllegung im Verlaufe des Jahres 2017 in die

strategische Reserve überführt werden. Diese Reserven könnten bei einer erneuten Zunahme der Asylgesuche innerhalb kurzer Frist wieder in Betrieb genommen werden, so dass eine angespannte Lage über mehrere Monate vermieden werden könnte, ohne dass es zu einer Obdachlosigkeit kommen würde.

Eine angespannte Lage im Sinne dieses Artikels tritt somit erst ein, wenn der Bedarf an Unterbringungsplätzen im Asylbereich auch mit der Wiederinbetriebnahme der strategischen Reserven nicht mehr gedeckt werden kann.

Zeichnet sich ein solcher Bedarf an Unterbringungsplätzen im Asylbereich ab, beauftragt der Regierungsrat die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, eine bestimmte Anzahl an Unterbringungsplätzen zu bezeichnen. Er setzt den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter eine angemessene Frist. In der Regel dürfte diese bei drei Monaten liegen. Bei diesem ersten Schritt in einer angespannten Lage zählen die Behörden noch auf die Kooperationsbereitschaft zwischen Kanton, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und den Gemeinden.

Absatz 2: Können nicht genügend Unterbringungsplätze mit Massnahmen nach Artikel 29 und 30 Absatz 1 SAFG beschafft werden, weisen die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter einzelne Gemeinden an, kurzfristig belegbare und geeignete Unterbringungsplätze zur Verfügung zu stellen. Die Anweisung erfolgt mittels Verfügung. Auch das Ergreifen einer Massnahme nach Absatz 2 bedarf einer gewissen Vorlaufzeit für die Planung und Durchführung. Ziel ist, die Obdachlosigkeit der Betroffenen zu vermeiden. Dies gebietet sich nicht zuletzt aus staatsvertraglichen Verpflichtungen der Schweiz und ganz generell mit Blick auf die menschliche Würde.

Die zuständigen Behörden klären die Eignung einer Unterkunft im Einzelfall ab. Zivilschutzanlagen, ehemalige Schulhäuser und Spitäler sowie Ferienheime können grundsätzlich als «geeignet» angesehen werden. Dass eine Norm wie der neue Artikel 30 Absatz 2, die die behördliche Handlungsfähigkeit in ausserordentlichen Situationen sicherstellen soll, auslegungsbedürftige Rechtsbegriffe verwendet, ist letztlich kaum vermeidbar. Nur so kann die nötige Flexibilität gewährleistet werden, die schwierigen Lagen zu bewältigen.

Die Massnahme ist auf maximal zwei Jahre befristet. Eine kürzere Frist würde den organisatorischen und betrieblichen Aufwand, der durch die Errichtung einer Unterkunft entsteht, erfahrungsgemäss nicht rechtfertigen.

Absatz 3: Da die zusätzlichen Unterbringungskapazitäten in Fällen nach Absatz 2 rasch benötigt werden und die geordnete und angemessene Unterbringung von Asylsuchenden ein nicht unbedeutendes öffentliches Interesse darstellt, wird allfälligen Beschwerden gegen Massnahmen nach Absatz 2 die aufschiebende Wirkung entzogen, womit die Massnahme sofort vollstreckbar ist. Der Rechtsmittelweg richtet sich nach dem VRPG. Das bedeutet, dass Verfügungen der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter beim Regierungsrat angefochten werden können, da eine solche Anordnung vorwiegend politischen (sozial- bzw. sicherheitspolitischen) Charakter aufweist (vgl. Art. 77 Abs. 1 Bst. d und e VRPG). Der Entscheid des Regierungsrats ist endgültig (kantonal letztinstanzlich) und kann nur noch beim Bundesgericht angefochten werden (vgl. Art. 86 Abs. 3 BGG[37]).

Unterabschnitt 4.2.3: Notlage

Artikel 31

Dieser Artikel übernimmt Artikel 4c des bisherigen EG AuG und AsylG vollumfänglich. Diese Bestimmung ist am 1. Juli 2017 in Kraft getreten und soll unverändert ins SAFG überführt werden. Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf jene im Vortrag zur Änderung EG AuG und AsylG 2016:

[37] Bundesgesetz vom 17. Juni 2005 über das Bundesgericht (Bundesgerichtsgesetz, BGG; SR 173.110)

Der Artikel schlägt die Brücke vom Asylwesen zum Bevölkerungsschutz- und Zivilschutz. Historisch betrachtet werden Personen des Asylbereichs seit geraumer Zeit als schutzsuchende Personen im Sinne des Bevölkerungsschutzes und Zivilschutzes verstanden. Dies nicht nur auf Stufe Kanton, sondern auch auf Stufe Bund. Durch verschiedene Rechtsänderungen in der jüngeren Vergangenheit wurde dieser Zusammenhang indes etwas weniger klar.

Die Zuständigkeiten und Massnahmen aus dem Bevölkerungsschutz- und Zivilschutz gelangen in Notlagen im Sinne des KBZG zur Anwendung. Eine Notlage kann sich gemäss Artikel 2 KBZG in einem sozialen Notstand äussern.

Unterabschnitt 4.2.4: Entschädigung

Artikel 32

Dieser Artikel führt die Regelung nach Artikel 4d Absatz 4 des bisherigen EG AuG und AsylG fort: Werden Einrichtungen im Eigentum von Gemeinden zur Unterbringung von Personen genutzt, so schliesst die zuständige Stelle der GEF mit den Gemeinden einen Mietvertrag und entrichtet einen Mietzins. Die Höhe des Mietzinses ist grundsätzlich Verhandlungssache zwischen den Gemeinden und dem Kanton.

Es ist jedoch zu unterscheiden, ob eine kommunale Einrichtung während einer normalen oder während einer angespannten Lage benützt wird. In einer normalen Lage ist der Kanton, handelnd durch die zuständige Stelle der GEF (vgl. Art. 28 SAFG), zuständig für die Bereitstellung von ausreichenden Unterkünften. Aufgrund der Heterogenität der in Frage stehenden Objekte, deren Beschaffenheit und der daraus folgenden Nutzungsdauer können keine normativen Vorgaben über die Höhe der Entschädigung festgelegt werden. Auch Ortsüblichkeit kann nicht als Kriterium herangezogen werden. Deshalb wird auch darauf verzichtet, die zuständige Stelle (in einer normalen Lage: die zuständige Stelle der GEF) zur Festlegung einer solchen Entschädigung im Gesetz zu benennen.

In einer angespannten Lage sind die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter befugt, eine Gemeinde zur Bereitstellung von kurzfristig belegbaren und geeigneten Unterbringungsplätzen zu verpflichten (vgl. Art. 30 Abs. 2 SAFG). Diesfalls ist in der entsprechenden Verfügung auch eine angemessene Entschädigung festzulegen.

Unterabschnitt 4.2.5: Koordination

Artikel 33

Dieser Artikel hält die Koordinationsfunktion der Regierungsstatthalterinnen und –statthalter bei der Beschaffung nach ausreichendem Wohnraum für Personen des Asylbereichs fest. Die Regierungsstatthalterinnen und –statthalter vermitteln zwischen der zuständigen Stelle der GEF sowie der für die Nothilfe zuständigen Stelle der POM und Standortgemeinden von potentiellen neuen Kollektivunterkünften. Zudem stellen sie auch untereinander den laufenden, gegenseitigen Informationsaustausch sicher.

Abschnitt 4.3: Regionale Verteilung

Artikel 34

Absatz 1: Die zuständige Stelle der GEF hat den Auftrag, Personen nach Artikel 2 Absatz 1 unterzubringen. Diese Aufgabe delegiert die GEF an die regionalen Partner. Die GEF weist also dem im Perimeter zuständigen regionalen Partner die Personen nach Artikel 2 Absatz 1 zu und der regionale Partner sorgt für deren Unterbringung sowie die Ausrichtung der Sozialhilfe.

Absatz 2: Bei der Unterbringung der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 stehen kostengünstige Lösungen im Vordergrund. Bei der regionalen Verteilung der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 sind zudem die Chancen auf eine rasche berufliche Integration zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Vorgaben wird eine gleichmässige regionale Verteilung zugewiesener Personen angestrebt. Dazu ist vorgesehen, dass neu zugewiesene Asylsuchende möglichst bevölkerungsproportional mittels Zuweisungstages innerhalb eines definierten Turnus mit „Ausgleichswochen“ und unter Berücksichtigung regionaler Möglichkeiten auf berufliche Integration

auf die Perimeter verteilt bzw. dem jeweiligen regionalen Partner zugeteilt werden. Beispielsweise werden innerhalb eines Turnus von drei Monaten während 10 Wochen (50 Arbeitstage) Zuweisungstage und während drei Wochen (15 Arbeitstage) „Ausgleichswochen“ festgelegt. Jeder regionale Partner weiss also für das Quartal im Voraus, an welchen Tagen er die neu zugewiesenen Personen aufnehmen muss. Der Turnus kann je nach Situation/Lage angepasst werden. Dieses System entspricht in etwa der gegenwärtigen Praxis der POM.

Zudem ist vorgesehen, dass Asylsuchende mit französischer Muttersprache im Grundsatz dem regionalen Partner der Region Berner Jura und Seeland zugeteilt werden. Wenn die Kapazitäten in den Kollektivunterkünften in dieser Region nicht mehr ausreichen (bspw. wegen hohem Anteil französischsprechender Asylsuchender), kann von diesem Grundsatz abgewichen werden.

Die kantonale Standortplanung der Kollektivunterkünfte, die in der Verantwortung der GEF liegt, richtet sich auf diese Anforderungen aus. Die regionale Verteilung der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 in Kantonszuständigkeit soll regelmässig publiziert werden.

Heute sind die Personen des Asylbereichs im Kantonsgebiet nicht gleichmässig verteilt. Es ist nicht vorgesehen, diesen „Bestand“ durch Zuweisung neuer Wohnorte aktiv umzuverteilen. Die gleichmässige Verteilung wird also in erster Linie bei den neu zugewiesenen Personen verwirklicht.

Im Kanton Bern wird es auch zwei Bundeszentren und ein kantonales Rückkehrzentrum geben. Es ist nicht vorgesehen, diese Plätze bei der Zuweisung von Asylsuchenden auf die fünf Regionen anzurechnen, weil sie für die Gemeinden und Regionen voraussichtlich keine grosse finanzielle Belastung bedeuten. Denkbar ist jedoch, in der Verordnung die Möglichkeit zu verankern, diese Zentren mit einem bestimmten Koeffizienten anzurechnen. Dadurch könnte zu einem späteren Zeitpunkt, wenn es sich zeigen sollte, dass die Regionen zum Beispiel durch ein Bundeszentrum eben doch eine zusätzliche Belastung zu tragen haben, eine Anrechnung eingeführt werden.

Abschnitt 4.4: Zwei-Phasen-System

Unterabschnitt 4.4.1 Allgemeines

Artikel 35

Absatz 1: Der regionale Partner bringt Personen nach Artikel 2 Absatz 1 im bewährten Zwei-Phasen-System in seinem zuständigen Perimeter unter. Mit dem Zwei-Phasen-Modell ist gemeint, dass alle dem Kanton zugewiesenen Personen zunächst in einer Kollektivunterkunft untergebracht (Phase 1) und später in Wohnungen ausplatziert werden (Phase 2), sofern sie die integrationsbezogenen Ziele erfüllen.

Buchstabe a: Nach der Zuweisung durch den Bund melden sich Personen nach Artikel 2 Absatz 1 bei der zuständigen Stelle der GEF (Schaltersystem) und werden den regionalen Partnern gleichmässig gemäss ihren Kapazitäten in Kollektivunterkünfte zugewiesen. Zum Gesamtauftrag der regionalen Partner gehört der Betrieb der Kollektivunterkünfte, in denen sämtliche Asylsuchende während des gesamten Asylverfahrens untergebracht werden. Dadurch wird verhindert, dass Asylsuchende bereits Wohnungen beziehen, die sie bei einem negativen Asylentscheid wieder verlassen müssen. Vorläufig Aufgenommene und Schutzbedürftige ohne Aufenthaltsbewilligung verbleiben nach dem Asylentscheid weiter in Kollektivunterkünften, bis sie das geforderte Sprachniveau erreicht und eine Erwerbstätigkeit oder Ausbildung aufgenommen haben.

Buchstabe b: Sobald die Personen nach Artikel 2 Absatz 1 die geforderten Integrationsziele (Sprachniveau und Erwerbstätigkeit oder Ausbildung) erreicht haben, können sie in einer individuellen Unterkunft (Wohnung oder Wohngemeinschaft) untergebracht werden. Die Ausplatzierung in eine individuelle Unterkunft wird als zweite Phase bezeichnet. Die zugewiesenen Personen, die die Integrationsziele erfüllen, werden bei der Wohnungssuche vom regionalen Partner im zuständigen Perimeter unterstützt (vgl. Art. 37 Abs. 3 SAFG).

Flüchtlinge, Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung sowie anerkannte Staatenlose haben zwar freie Wohnsitzwahl, die Wohnungssuche wird aber durch die regionalen Partner ebenfalls erst nach Erreichen des geforderten Sprachniveaus sowie der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder Ausbildung (Erreichung der vereinbarten Integrationsziele) unterstützt.

Absatz 2: Vom Grundsatz nach Absatz 1 können Familien mit Kindern (Bst. *c*) sowie unbegleitete Minderjährige und weitere vulnerable Personengruppen (Bst. *b*) ausgenommen werden. Eine weitere Ausnahme kann dann erforderlich sein, wenn beispielsweise mehr Personen als ursprünglich erwartet innerhalb kurzer Zeit dem Kanton Bern zugewiesen werden (Bst. *a*). Ein solch sprunghafter Anstieg an zugewiesenen Personen kann zu Kapazitätsengpässen in den Kollektivunterkünften führen. Um einem solchen Engpass entgegenzuwirken, muss der regionale Partner in dieser Situation auch Personen in Wohnungen platzieren können, welche die Integrationsziele noch nicht erreicht haben.

Absatz 3: Die Einzelheiten regelt der Regierungsrat mittels Verordnung, insbesondere die Kriterien für das Vorliegen einer Ausnahmesituation.

Unterabschnitt 4.4.2: Kollektivunterkünfte

Artikel 36

Absatz 1: In der ersten Phase wohnt eine Vielzahl von Personen nach Artikel 2 Absatz 1 in einer Kollektivunterkunft. Die zugewiesenen Personen werden in den Kollektivunterkünften von qualifiziertem Personal betreut. Durch ihre Grösse, Beschaffenheit und Lage ermöglichen die Kollektivunterkünfte, die Personen nach Artikel 2 Absatz 1 angemessen unterzubringen und zu betreuen. Der Begriff „Beschaffenheit“ ermöglicht die getrennte Unterbringung von alleinstehenden Männern und Frauen, von Ehepaaren und von Familien mit Kindern. Ziel dieser Unterbringungsform ist es, die Personen mit den Gepflogenheiten des schweizerischen Alltages bekannt zu machen und sie an ein möglichst selbstständiges Leben heranzuführen. Sind wegen eines raschen Zustroms von Personen alle Kollektivunterkünfte ausgelastet, müssen diese Personen vorübergehend in Notunterkünften untergebracht werden. Der für den Perimeter zuständige regionale Partner betreibt die Kollektivunterkunft bzw. Kollektivunterkünfte.

Absatz 2: Für den geplanten Ablauf (vgl. Ausführungen zu Art. 34 SAFG) ist es zwingend nötig, dass es in jedem Perimeter mindestens eine Kollektivunterkunft gibt. Gemäss den aktuellen Schätzungen für die Anzahl der Asylsuchenden, die dem Kanton Bern in Zukunft zugewiesen werden, sollten in jedem der fünf Perimeter sogar rund 200 – 300 Plätze in Kollektivunterkünften bereitstehen.

Absatz 3: Die Einzelheiten und weitere Kriterien legt der Regierungsrat mittels Verordnung fest. Er kann beispielsweise eine minimale Platzkapazität definieren oder einen Betreuungsschlüssel vorgeben.

Unterabschnitt 4.4.3: Individuelle Unterkünfte

Artikel 37

Absatz 1: Im Grundsatz ist es wünschenswert, dass Personen, die dauerhaft im Land bleiben, sich auch möglichst rasch selbstständig um das Mietverhältnis kümmern, wie dies in der Sozialhilfe üblich ist.

Absatz 2: In der Praxis haben Personen nach Artikel 2 Absatz 1 oft Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden. Aus der Sicht des Vermieters ist es oft sicherer, einen Sozialdienst als Vertragspartner zu haben. Deshalb kann es sinnvoll sein, wenn der regionale Partner die Mietverträge unterzeichnet, aber immer mit dem Ziel, dass die Personen nach Artikel 2 Absatz 1 möglichst selbstständig sein sollen.

Absatz 3: Diejenigen Personen, die die Integrationsziele erreichen, werden in einer zweiten Phase in Wohnungen oder Wohngemeinschaften untergebracht. Unterstützt und betreut werden diese Personen durch die regionalen Partner. Die regionalen Partner unterstützen die Wohnungssuche grundsätzlich nur in den zugeteilten Perimetern und bei Erreichen der Integrationsziele. Flüchtlinge, Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung und anerkannte Staaten-

lose können ihren Wohnsitz im Kanton frei wählen.[38] Das heisst, dass sie in eine selber angemietete Wohnung ziehen dürfen, sofern der Mietzins innerhalb der vorgegebenen Limite liegt. Der regionale Partner kann sie bei der Wohnungssuche jedoch nur dann unterstützen, wenn sie die vorgegebenen Integrationsziele erreicht haben.

Unterabschnitt 4.4.4: Ausschluss aus Unterkünften

Artikel 38

Dieser Artikel regelt den Übergang von der Asylsozialhilfe zur Nothilfe: Nach Artikel 82 Absatz 1 Satz 2 AsylG sind Personen mit einem rechtskräftigen Wegweisungsentscheid, denen eine Ausreisefrist angesetzt worden ist, von der Sozialhilfe ausgeschlossen. Der Ausschluss aus der Sozialhilfe ist demnach eine bundesgesetzliche Folge eines rechtskräftigen Wegweisungsentscheides. Der Bund richtet die Monatsglobalpauschale für die Sozialhilfe letztmals in jenem Monat aus, in dem der Wegweisungsentscheid rechtskräftig wird (vgl. Art. 20 Bst. a AsylV 2). Nach der Verbuchung der Rechtskraft des Wegweisungsentscheides löst der Bund für diese Personen die einmalige Nothilfepauschale aus (vgl. Art. 28 AsylV 2).

Absatz 1: Da nach der Neustrukturierung des Asylbereichs die Zuständigkeit für die Asylsozialhilfe und für die Nothilfe auf zwei Direktionen aufgeteilt ist, muss die bisher für die Gewährung der Asylsozialhilfe zuständige Stelle der GEF jene Personen, deren Wegweisungsentscheid rechtskräftig ist und denen eine Ausreisefrist angesetzt worden ist, zum Verlassen der Kollektivunterkunft oder der individuellen Unterkunft auffordern. Weil der Sozialhilfestopp eine gesetzliche Folge der Rechtskraft des Wegweisungsentscheides ist, handelt es sich hier um eine nicht anfechtbare Handlungsanordnung. Diese ist auch nicht mit der Begründung anfechtbar, dass die betroffene Person verletzlich ist. Vielmehr hat die betroffene Person beim Antrag auf Nothilfe geltend zu machen, dass ihrer Verletzlichkeit bei der Ausrichtung der Nothilfe Rechnung getragen wird (vgl. dazu Art. 9 Absatz 3 bisheriges EG AuG und AsylG).

Absatz 2: Mit Kenntnisnahme der Rechtskraft des Wegweisungsentscheides setzt die für die Unterbringung zuständige Stelle der GEF den betroffenen Personen für den Ausschluss aus der Asylsozialhilfe bzw. aus den Unterkünften eine angemessene Frist an. Nur dieser Teil des Ausschlusses aus der Asylsozialhilfe bzw. aus den Unterkünften ist im Sinne einer Verfügung anfechtbar und dies nur mit der Begründung, die Frist sei nicht angemessen.

Absatz 3: Der Regierungsrat wird durch Verordnung regeln, dass die Frist zum Verlassen der GEF-Strukturen grundsätzlich der Dauer der Ausreisefrist nach Absatz 1 entsprechen muss. Hier kann beispielsweise den Interessen von Familien mit volksschulpflichtigen Kindern Rechnung getragen werden, indem die Frist auf den Beginn der nächsten Schulferien hin endet.

Absatz 4: Es besteht ein öffentliches Interesse, die Rechtsfolgen gemäss Artikel 82 Absatz 1 Satz 2 AsylG möglichst zeitnah umzusetzen und die Strukturen des Asylbereichs zu entlasten. Deshalb ist einer Beschwerde von Gesetzes wegen die aufschiebende Wirkung zu entziehen.

Abschnitt 4.5: Besondere Massnahmen und Unterbringungen

Artikel 39 (Grundsatz)

Absatz 1: Die ordentliche Sozialhilfe regelt in Artikel 29 SHG die „persönliche Hilfe“, die in Form von Beratung, Betreuung, Vermittlung und Information gewährt wird. Dieser Auftrag gilt nicht im gleichen Umfang für die Asylsozialhilfe. Soweit zum Schutz von Kindern oder Erwachsenen besondere Massnahmen oder Unterbringungen notwendig sind und die entsprechenden Gesetzesgrundlagen die Zuständigkeit für die Vermittlung entsprechender besonderer Massnahmen oder Unterbringungen subsidiär den ordentlichen Sozialdiensten zuweisen, wird diese Aufgabe hier der für die Unterbringung zuständigen Stelle, also dem regionalen Partner, zugewiesen.

[38] Vgl. Art. 26 der Genfer Flüchtlingskonvention, Art. 31 AIG

Mit dem Begriff „besondere Unterbringung“ sind hier aufgrund des entsprechenden Schutzbedarfs notwendige *stationäre* Unterbringungen ausserhalb der Strukturen der für die Unterbringung zuständigen Stelle gemeint, also in externen Institutionen. Stellt die zuständige Sozialhilfestelle eine Indikation für eine stationäre Unterbringung ausserhalb der ordentlichen Strukturen fest, motiviert sie die betroffene Person bzw. deren gesetzliche Vertretung, dieser stationären Unterbringung zuzustimmen. Dies gilt als präventive, freiwillige Massnahme. Eine gestützt auf das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) angeordnete behördliche Massnahme ist dann notwendig, wenn sich die betroffenen Personen den notwendigen Schutzmassnahmen widersetzen. Bei nach Krankenversicherungsrecht indizierten Unterbringungen ist auf die ärztliche Indikation abzustellen.

Mit dem Begriff „besondere Massnahmen“ sind hier zum Schutz der Betroffenen notwendige *ambulante Massnahmen* gemeint, während denen die Unterbringung in den Regelstrukturen der regionalen Partner aufrechterhalten bleibt. Stellt die zuständige Sozialhilfestelle eine Indikation für eine *ambulante Massnahme* fest, motiviert sie die betroffene Person bzw. deren gesetzliche Vertretung, dieser ambulanten Massnahme zuzustimmen. Dies gilt als präventive, freiwillige Massnahme. Als Beispiel einer besonderen Massnahme kann hier die Familienbegleitung angefügt werden.

Nach dieser Bestimmung hat die für die Sozialhilfe zuständige Stelle einen geeigneten Leistungserbringer für die besondere Massnahme bzw. Unterbringung zu suchen und zu vermitteln.

Absatz 2: Soweit eine indizierte besondere Massnahme oder Unterbringung nicht mit den von der zuständigen Stelle der GEF geleisteten Abgeltung finanzierbar ist, kann die für die Unterbringung zuständige Stelle vor dem Beginn der besonderen Massnahme oder Unterbringung bei der zuständigen Stelle der GEF ein Gesuch um Kostengutsprache stellen.

Absatz 3 erteilt dem Regierungsrat die Kompetenz, die Einzelheiten in einer Verordnung zu regeln. Zu denken ist hier primär an Steuerungsinstrumente, um den Aufwand in diesem Bereich niedrig zu halten.

Artikel 40 (Unbegleitete Minderjährige)

Die Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen erfolgt unabhängig vom Asylstatus (Bst. *a*). Dies gilt auch für unbegleitete Minderjährige, die einen rechtskräftigen negativen Asyl- und Wegweisungsentscheid haben. Diese Fälle sind statistisch selten. Im Wissen darum, dass ein rechtskräftiger negativer Asyl- und Wegweisungsentscheid eines unbegleiteten Minderjährigen nur mit unverhältnismässig hohem Aufwand vor Erreichen der Volljährigkeit vollzogen werden kann und ein wesentlicher Teil des Aufwandes auf die Behörden der Herkunftsländer zurückzuführen ist, rechtfertigt sich diese Ausnahmeregelung. Die für die Nothilfe zuständige Stelle der POM wird für diese Fälle die für die Sozialhilfe bzw. für die Unterbringung und Betreuung zuständige Stelle der GEF abgelten müssen. Dies kann auf Basis einer verwaltungsinternen Vereinbarung erfolgen.

Buchstabe b regelt die Organisation der Unterbringung und Betreuung der unbegleiteten Minderjährigen. Dabei steht es der GEF frei, diese Aufgabe gestützt auf Artikel 10 Absatz 1 SAFG an einen oder mehrere regionale Partner zu übertragen oder eine geeignete öffentliche oder private Trägerschaft exklusiv mit dieser Aufgabe zu mandatieren. Wird die Vollzugskompetenz übertragen, muss auch die Verfügungskompetenz in diesem Bereich delegiert werden.

Absatz 2 erteilt dem Regierungsrat die Kompetenz, die Einzelheiten durch Verordnung zu regeln.

Kapitel 5: Finanzierung

Artikel 41 (Lastenausgleich)

Die Nettokosten für die Flüchtlingssozialhilfe nach Abzug der Bundesbeiträge fliessen bereits heute in den «Lastenausgleich Sozialhilfe» nach Artikel 25 des Gesetzes über den Finanz-

und Lastenausgleich[39] und werden damit von Kanton und Gemeinden gemeinsam finanziert. Die Nettokosten der Asylsozialhilfe für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene werden heute hingegen vollständig vom Kanton getragen. In Zukunft sollen die Nettokosten für beide Bereiche sowie die spezifischen Integrationsleistungen im Asyl- und Flüchtlingsbereich möglichst gleich finanziert werden. Eine Differenzierung in der Kostentragung von Asylsozialhilfe und Flüchtlingssozialhilfe erübrigt sich grundsätzlich, da künftig dem Kanton Bern in der Regel Personen zugewiesen werden, die eine längerfristige Bleibeperspektive aufweisen und sprachlich, beruflich sowie sozial integriert werden sollen. Die inhaltlichen und finanziellen Problemstellungen gleichen sich somit in der Asyl- und der Flüchtlingssozialhilfe stark an.

Im Rahmen der Detailkonzeption hat der Regierungsrat deshalb beschlossen, die Nettokosten der Sozialhilfe und Integrationsförderung im Asyl- und Flüchtlingsbereich dem «Lastenausgleich Sozialhilfe» zuzuführen. Aufgrund von Modellrechnungen ist durch diese Regelung – abhängig von der Anzahl und Zusammensetzung der Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs – von einer zusätzlichen Lastenverschiebung zulasten der Gemeinden von rund 3 Mio. CHF auszugehen.[40] Diese soll im «Lastenausgleich Aufgabenteilung» (Art. 29b FILAG) angerechnet werden und gleicht somit im Zeitpunkt der Umsetzung die Lastenverschiebung aus (vgl. den entsprechenden Art. 67 in den Übergangsbestimmungen). Chancen und Risiken der Kostenentwicklung im Asyl- und Flüchtlingsbereich sollen somit von Kanton und Gemeinden gemeinsam getragen werden, analog zur übrigen Sozialhilfe.[41]

Über die Detailkonzeption hinaus schlägt der Regierungsrat vor, auch allfällige Nettokosten der Nothilfe dem «Lastenausgleich Sozialhilfe» zuzuführen (vgl. die entsprechenden Ausführungen zu Art. 47 EG AIG und AsylG).

Artikel 42 (Festlegung der Kostenstrategie und Ausgabenbewilligung)

Absatz 1: Die Kosten im Bereich des SAFG sind sehr stark von der Anzahl der zu betreuenden Personen abhängig. Entsprechend ist es sehr schwierig, im Voraus verbindliche Kosten zu definieren und diese vom Parlament genehmigen zu lassen. Um dem Grossen Rat dennoch eine möglichst grosse Einflussnahme ermöglichen zu können, soll ihm periodisch die Strategie für die Bemessung der Kosten als Beschluss unterbreitet werden. Basierend auf der festgelegten Strategie bewilligt der Regierungsrat jährlich die anfallenden Ausgaben.

In dieser Strategie werden die Aufwendungen für die verschiedenen zur Umsetzung des vorliegenden Gesetzes erforderlichen Bereiche aufzuführen sein. Beispielhaft für solche Bereiche seien vorliegend genannt:

- Kosten für besondere Massnahmen und für die Unterbringung und Betreuung für UM nach den Artikeln 39 f;
- Kosten für die Integration aller Personen im Geltungsbereich des SAFG.

Absatz 2: Damit wird eine spezialgesetzliche Delegationsnorm für die Ausgaben in der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe geschaffen; zu diesen Kosten gehören auch die Unterbringungskosten (inklusive Kosten für die Unterbringung für UM).

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gesamtrechnung im Asyl- und Flüchtlingsbereich (vgl. Detailkonzeption S. 51).

[39] Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1)

[40] Vgl. Detailkonzeption, S. 59/60. In diesem Bericht werden ferner die Kostendeckungsgrade der Bundesbeiträge dargelegt sowie in jenen Fällen begründet, wo die Bundesbeiträge nicht ausreichen (vgl. S. 55 bis 59).

[41] Würde hingegen die Variante gewählt, wonach die Finanzierung der Nettokosten in diesem Aufgabenbereich vollständig durch Kantonsmittel erfolgt, würde gemäss Modellrechnungen eine Lastenverschiebung zulasten des Kantons von rund 15 Mio. CHF erfolgen, die wiederum im «Lastenausgleich Aufgabenteilung» zu kompensieren wäre.

Tabelle 1: Gesamtrechnung Asyl- und Flüchtlingsbereich, Bruttokosten bei jährlich 1'800 zugewiesenen Asylsuchenden, 1'100 VA / FL, 3.8% UM und 1'900 rechtskräftigen negativen Entscheiden (Modellergebnisse)

Aufgabe	Einheit	IST			NEU			Differenz
		Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Anzahl	Kosten pro Person (CHF)	Kosten pro Jahr (CHF)	Kosten pro Person (CHF)
Integrationsförderung	neu anerkannte VA / FL pro Jahr	1'128	13'500	15.2 Mio.	1'128	11'800	13.4 Mio.	-1'600
Sozialhilfe	N / VA / FL (Bestand, ohne UM)	6'791	18'700	127.3 Mio.	6'791	18'300	124.3 Mio.	-400
Unbegleitete Minderjährige	UM (Bestand)	272	68'500	18.6 Mio.	272	68'500	18.6 Mio.	0
Nothilfe und Wegweisungsvollzug	rk. neg. Entscheide pro Jahr	1'904	9'500	18.1 Mio.	1'904	8'400	16.0 Mio.	-1'100
Total "Spezifische Aufgaben Asyl- und Flüchtlingsbereich"				179.2 Mio.			172.3 Mio.	
Verwaltungsaufwand	N, VA, FL (Bestand)	7'063	760	5.3 Mio.	7'063	760	5.3 Mio.	-
Volksschule	Volksschulpflichtige Kinder	1'371	19'300	26.4 Mio.	1'371	19'300	26.4 Mio.	-
Berufsbildung	VA / FL mit Stossrichtung Berufsbildung pro Jahr	207	81'400	16.8 Mio.	207	81'400	16.8 Mio.	-
Mittelschulbildung	VA / FL mit Stossrichtung Bildung pro Jahr	12	80'000	1.0 Mio.	12	80'000	1.0 Mio.	-
KAPO für Sicherheit KU	Personen in KU (Bestand)	1'005	760	0.8 Mio.	1'646	760	1.2 Mio.	-
Sicherheit in den Rückkehrzentren				0			1 Mio[42].	
Stationäre Behandlungskosten	N, VA, FL, NH (Bestand)	7'535	1'100	8.3 Mio.	7'421	1'100	8.2 Mio.	-
Total Regelstrukturen				58.7 Mio.			60 Mio.	
Bruttoaufwand Total				237.9 Mio.			232.3 Mio.	

Bei dieser Darstellung nicht berücksichtigt ist, dass Nothilfebezügerinnen und -bezüger nicht mehr in den Kollektivunterkünften der 1. Phase untergebracht werden, sondern in einem eigenen Rückkehrzentrum. Beim aktuellen Bestand in der 1. Phase (1414 belegte Plätze am 24. August 2018 bei einer Grundkapazität von 1'798 Plätzen) befinden sich rund 700 Personen in

[42] Vgl. Erläuterungen im Anschluss an die Tabelle

der Nothilfe. Diese Personen werden ab Inbetriebnahme des Rückkehrzentrums von den Kollektivunterkünften in das Rückkehrzentrum umplatziert. Damit einher geht ein Abbau der Grundkapazitäten, d.h. weitere Kollektivunterkünfte (rund die Hälfte) müssen ab Inbetriebnahme des Rückkehrzentrums geschlossen oder zumindest stillgelegt werden.

Die längere Aufenthaltsdauer in den Kollektivunterkünften wird sich somit erst verzögert und voraussichtlich nicht in dem berechneten Masse auswirken. Überdies ist zu berücksichtigen, dass der Sicherheitsaufwand der Kantonspolizei unabhängig von der Auslastung in der Kollektivunterkunft entsteht.

Der Ausgabeposten „Kapo [Kantonspolizei] für Sicherheit in den KU" enthält ausschliesslich Dienstleistungen, die die Kantonspolizei für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung um die Kollektivunterkünfte herum und für die Einsätze auf Anforderung der Betreiber von Kollektivunterkünften in Kollektivunterkünften leistet. Nicht enthalten darin sind die Ausgaben, die für die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit innerhalb der Kollektivunterkünfte notwendig sind. Dafür sind grundsätzlich die Betreiber verantwortlich. Die jüngsten Erkenntnisse bei der Ausarbeitung des Betriebskonzepts für das Rückkehrzentrum haben ergeben, dass sich die Sicherheitsanforderungen in einem Rückkehrzentrum wegen der beherbergten Zielgruppe aber auch abhängig von der geographischen Lage nicht mit jenen einer gewöhnlichen Kollektivunterkunft vergleichen lassen. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Detailkonzeption war noch nicht bekannt, dass der Kanton das (vorläufig einzige) Rückkehrzentrum in Prêles am Standort des früheren Jugendheims betreiben wird. In Absprache mit der Kantonspolizei hat das Amt für Migration und Personenstand einen Bedarf an Sicherheitsdienstleistungen für die Aufnahme des Betriebs des Rückkehrzentrums in der Höhe von knapp CHF 1 Million errechnet. Dieser Bedarf muss von einem privaten Sicherheitsdienstleister gedeckt werden. Im Zeitpunkt, als die Detailkonzeption ausgearbeitet wurde, waren weder der Standort noch die genaue Personenzahl der Zielgruppe der Bewohnerinnen und Bewohner des Rückkehrzentrums bekannt, weshalb darin auch keine Aussagen zum Bedarf an Sicherheitsdienstleistungen ausgewiesen werden konnte.

Der Zusammenzug dieser Kosten im Ausgabenposten „Nothilfe und Wegweisungsvollzug" ist sachlich nicht gerechtfertigt. Die dabei ausgewiesenen Kosten richten sich direkt an die Nothilfebezügerinnen und -bezüger. Demgegenüber richten sich die Ausgaben für Sicherheitskosten darüber hinaus an das Personal und an die Öffentlichkeit.

Aus diesem Grund sind die Ausgaben um einen Ausgabenposten für „Sicherheit in den Rückkehrzentren" mit Ist-Kosten von CHF 0.- und Soll-Kosten in der Höhe von CHF 1 Million zu ergänzen.

Artikel 43 (Beiträge an Trägerschaften)

Absatz 1: Die zuständige Stelle der GEF gewährt im Rahmen der nach Artikel 41 bewilligten Ausgaben den mit dem Vollzug beauftragten Trägerschaften Beiträge. Hierbei handelt es sich um Abgeltungen nach Artikel 3 Absatz 3 des Staatsbeitragsgesetzes.[43] Damit gelten die Vorschriften der Staatsbeitragsgesetzgebung. Die Beiträge sind ihrem Zweck entsprechend und unter Einhaltung der Bedingungen und Auflagen verwendet werden (vgl. Art. 20 StBG). Die zuständige Stelle der GEF kontrolliert die zweckkonforme und rechtmässige Verwendung der Beiträge (Art. 20a StBG). Nichterfüllung, mangelhafte Erfüllung oder Zweckentfremdung hat die Rückerstattung der Staatsbeiträge zur Folge (vgl. Art. 21, 22 StBG). Die Beitragsempfängerin oder der Beitragsempfänger ist zur Mitwirkung verpflichtet (vgl. Art. 8 StBG).

Absatz 2: Im Rahmen der Leistungsverträge wird festgelegt, ob die Abgeltungen als Pauschalen oder nach Aufwand festgesetzt werden.

Die Beiträge können auch erfolgsorientiert, d.h. durch eine Kombination aus fester und erfolgsabhängiger Abgeltung, festgelegt werden. Beispielsweise könnte bei der Erreichung des

[43] Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

Ziels A ein Teil der Abgeltung und bei der Erreichung des Ziels B der Rest der Abgeltung (oder auch ein Bonus) ausbezahlt werden. Damit erhält die GEF den Handlungsspielraum, um den Auftragnehmern in einzelnen Bereichen einen direkten finanziellen Anreiz zu geben, um bestimmte Wirkungsziele zu erreichen.

Kapitel 6: Aufsicht

Artikel 44 (Zuständigkeit)

Die zuständige Stelle der GEF überprüft im Rahmen ihrer Aufsichtstätigkeit, ob die von ihr beauftragten Stellen die mit Leistungsvertrag übertragenen Aufgaben erfüllen. Dabei wird insbesondere überprüft, ob die angebotenen Leistungen kosteneffizient, wirkungsorientiert und qualitativ angemessen erbracht werden.

Artikel 45 (Mitwirkungspflichten)

Dieser Artikel regelt die Mitwirkungspflichten der regionalen Partner, ihrer Untervertragspartner und der weiteren durch die GEF beauftragten Stellen. Diese haben der zuständigen Stelle der GEF Auskünfte zu erteilen, Einsicht in die Geschäftsunterlagen, insbesondere die Buchführungsunterlagen zu gewähren, damit die zuständige Stelle der GEF ihre Aufsichtstätigkeit umfassend wahrnehmen kann. Der Aufgabenbereich und das Tätigkeitsfeld der beauftragten Stellen bringt zwangsläufig den Umgang mit besonders schützenswerten Personendaten mit sich. Für die Wahrnehmung der Aufsicht ist es daher notwendig, dass die zuständige Stelle der GEF Zugang zu allen Daten und somit auch zu den besonders schützenswerten Personendaten hat (*Bst. a, b*). Für den Fall, dass die zuständige Stelle der GEF für die Wahrnehmung ihrer Aufsichtstätigkeit die Räumlichkeiten der beauftragten Stelle betreten muss, ist ihr der Zugang zu den Räumlichkeiten und Einrichtungen zu gewähren (*Bst. c*). Um sowohl die Aufsicht als auch die Aufgaben nach Artikel 9 wahrnehmen zu können, ist die zuständige Stelle der GEF darauf angewiesen, dass die beauftragten Stellen ihr die dafür notwendigen Betriebs-, Leistungs- und Qualitätsdaten rechtzeitig zur Verfügung stellen. Die regionalen Partner, deren Untervertragspartner und die weiteren von der GEF beauftragten Stellen sind daher verpflichtet, die von der GEF gewünschten Daten innert Frist zu übermitteln (*Bst. d*). Weiter haben die beauftragten Stellen die für die Aufsicht zuständige Stelle in allen für die Wahrnehmung einer umfassenden Aufsichtstätigkeit erforderlichen Bereichen zu unterstützen (*Bst. e*). Dass alle diese Tätigkeiten seitens der beaufsichtigten Stellen unentgeltlich zu erbringen sind, ist eine Selbstverständlichkeit.

Absatz 2: Die Organe und Hilfspersonen der Leistungserbringer können ihre Mitwirkung nicht unter Berufung auf ein Berufs- oder Geschäftsgeheimnis verweigern, da mit den in Absatz 1 normierten gesetzlichen Mitwirkungspflichten diese Geheimhaltungspflichten (insbesondere das Berufsgeheimnis und das Sozialhilfegeheimnis) entfallen.

Absatz 3: Der Regierungsrat erhält die Kompetenz, auf Verordnungsstufe Einzelheiten zur Aufsicht zu regeln.

Kapitel 7: Datenschutz
Abschnitt 7.1: Datenbearbeitung

Artikel 46 (Bearbeitung von Personendaten)

Absatz 1 verweist auf die grundsätzliche Geltung des Datenschutzgesetzes[44], behält jedoch die ergänzenden spezialgesetzlichen Bestimmungen im SAFG selber vor.

Absatz 2 schafft die gesetzliche Ermächtigung zur Datenbearbeitung (Art. 5 Abs. 1 KDSG). Damit werden die Datenbearbeitungsgrundsätze nach Artikel 5 und 6 KDSG umgesetzt: Die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen dürfen Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, im Sinne von Artikel 3 KDSG bearbeiten, wenn dies zur Erfüllung der ihnen mit dem SAFG zugewiesenen Aufgaben (vgl. Art. 8 SAFG) im Sinne des Verhältnismässigkeitsprinzips erforderlich ist. Das Bearbeiten von Personendaten

[44] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)

umfasst jeden Umgang mit Personendaten, wie das Beschaffen, Aufbewahren, Verändern, Verknüpfen, Bekanntgeben oder Vernichten (vgl. Art. 2 Abs. 4 KDSG). Der Zweck der Datenbearbeitung ergibt sich aus den zu erfüllenden Aufgaben und darf nicht darüber hinausgehen. Mit der Aufgabenumschreibung in Artikel 9 SAFG wird der für die Datenbearbeitung geforderten Zweck-Mittel-Relation und dem Grundsatz der Bestimmtheit der gesetzlichen Grundlage für die Datenbearbeitung Rechnung getragen.

Überträgt die zuständige Stelle der GEF den Vollzug bestimmter Aufgaben nach Artikel 10 Absatz 1 SAFG an geeignete private oder öffentliche Trägerschaften (z.B. an regionale Partner), so dürfen diese gemäss Absatz 2 Personendaten bearbeiten. Diese zuständigen Vollzugsstellen dürfen die Daten einander bekannt geben, da das Bearbeiten auch die Bekanntgabe umfasst (Art. 2 Abs. 4 KDSG).

Artikel 47 (Datenbekanntgabe)

Absatz 1: Die für den Vollzug zuständigen Stellen werden ermächtigt, im Einzelfall Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, anderen Behörden bekannt zu geben, soweit diese anderen Behörden diese Daten zur Erfüllung von Aufgaben nach dem SAFG, dem SHG oder dem EG AIG und AsylG benötigen. Mit Behörden des Bundes ist beispielsweise das Staatssekretariat für Migration gemeint.

Absatz 2: Die Bestimmungen des SHG über das Sozialhilfegeheimnis, über die Mitteilungen an Behörden und Private sowie über die Auskunftspflichten gelten auch beim Vollzug der Asylsozialhilfe nach dem SAFG. Da sich die Flüchtlingssozialhilfe direkt nach dem SHG richtet (vgl. Art. 27 Abs. 2), ist der Verweis nur hinsichtlich der Asylsozialhilfe erforderlich.

Artikel 48 (Datenbearbeitungssystem)

Absatz 1 dient als gesetzliche Grundlage für den Betrieb eines Datenbearbeitungssystems, das die zuständige Stelle der GEF gemeinsam mit der zuständigen Stelle der POM betreibt und das zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben benötigt wird. Beim Datenbearbeitungssystem handelt es sich um ein Informationssystem, das durch ein Abrufverfahren zugänglich ist (vgl. Art. 49).

Datenbearbeitungssysteme haben die besonderen kantonalen Vorgaben an die Informationssicherheit und den Datenschutz zu erfüllen *(Absatz 2)*. Da es sich beim Datenbearbeitungssystem im Asyl- und Flüchtlingsbereich um Informations- und Telekommunikationstechnologien (ICT) mit besonderen Anforderungen an die Informationssicherheit und den Datenschutz (ISDS) handelt, bedürfen die Systeme eines umfassenden ISDS-Konzepts, welches in die Vorabkontrolle nach Artikel 17a KDSG einfliesst (vgl. insbesondere Direktionsverordnung über Informationssicherheit und Datenschutz[45]).

Artikel 49 (Abrufverfahren)

Damit die Daten im Abrufverfahren ausgetauscht werden dürfen, ist eine gesetzliche Grundlage erforderlich, welche mit dem vorliegenden Artikel geschaffen wird. Unter Abrufverfahren ist ein automatisiertes Verfahren zu verstehen, welches es einer datennachsuchenden Stelle ermöglicht, sich die gewünschten Informationen aus einer bestehenden Datensammlung selbst zu beschaffen. Das „Gegenstück“ zum Abrufverfahren ist die Datenbekanntgabe auf Anfrage im Einzelfall, deren Voraussetzungen nach Artikel 10 KDSG in Artikel 47 geregelt werden.

Artikel 50 (Systematische Verwendung der Versichertennummer nach AHVG[46])

Zur sicheren Identifizierung der Personen und zwecks Vereinfachung der Zusammenarbeit mit den verschiedenen involvierten Stellen (Arbeitsmarktbehörden, Arbeitsvermittlungszentren,

[45] Direktionsverordnung vom 3. Januar 2011 über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS-DV; BSG 152.040.2)

[46] Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG; SR 831.10)

IV-Stellen etc.) ist die systematische Verwendung der Versichertennummer nach AHVG sinnvoll und erforderlich. Mit diesem Artikel wird die nötige gesetzliche Grundlage hierfür geschaffen.

Artikel 51 (Datenschutzverantwortung)

Absatz 1: Die Verantwortung für den Datenschutz obliegt gemäss Artikel 8 Absatz 1 KDSG jeder für den Vollzug zuständigen Stelle, d.h. nebst den Behörden auch den mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragten privaten oder öffentlichen Trägerschafen.

Absatz 2: Der Regierungsrat wird die insgesamt für den Datenschutz verantwortliche Behörde durch Verordnung bezeichnen.

Artikel 52 (Ausführungsbestimmungen)

Der Regierungsrat wird Ausführungsbestimmungen erlassen über Organisation und Betrieb des Datenbearbeitungssystems, über den Katalog der zu bearbeitenden Personendaten, über den Umfang der Zugriffsrechte, über die Dauer der Datenaufbewahrung und über die Archivierung und Vernichtung der Daten nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist.

Abschnitt 7.2: Datenlieferung und –veröffentlichung

Im vorliegenden Gesetz sollen wie bereits im SHG und auch im künftigen neuen Gesetz über die sozialen Leistungsangebote, welches ab 2021 die institutionelle Sozialhilfe regeln wird, die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, damit die GEF die für die Steuerung und das Controlling erforderlichen Daten erheben kann. Die entsprechenden Artikel haben denn auch eine hohe Übereinstimmung.

Artikel 53 (Pflicht zur Datenlieferung)

Absatz 1: Der Kanton benötigt für die Bedarfserhebung, Planung und Wirkungskontrolle sowie für die Analyse und Konzeption der nach diesem Gesetz erforderlichen Leistungen verschiedene Daten der regionalen Partner, deren Untervertragspartner sowie der weiteren beauftragten Trägerschaften. Die unter den *Buchstaben a bis c* erwähnten Daten dienen diesem Zweck. *Buchstabe d* dient als Rechtsgrundlage für die Lieferung derjenigen Daten, welche die zuständige Stelle der GEF benötigt, um zu prüfen, ob die beauftragten privaten oder öffentlichen Trägerschaften die angestrebten Ziele und Wirkungen erreichen und um die Abrechnungen bzw. die Zahlungen des Kantons an die Trägerschaften zu prüfen.

Absatz 2 ist die Delegationsnorm an den Regierungsrat zum Erlass konkretisierender Ausführungsbestimmungen zur Datenlieferung.

Artikel 54 (Verwaltungssanktion)

Die GEF ist im Rahmen ihrer strategischen Verantwortung (vgl. Art. 8 SAFG) auf aussagekräftige, korrekte und insbesondere pünktlich gelieferte Daten angewiesen. Dementsprechend wichtig ist es, dass sie bei Verletzungen der Datenlieferungspflichten Sanktionsmöglichkeiten hat. Die Sanktion muss in einer Höhe angesetzt werden, die den Normadressaten keine Wahl lässt zwischen pflichtgemässer Datenlieferung und vorsätzlichem Verzicht darauf, bei gleichzeitiger Inkaufnahme einer finanziell (zu) wenig ins Gewicht fallenden Sanktion. Es handelt sich nicht um eine Strafe, sondern um eine Verwaltungssanktion mit disziplinarischem Charakter, die primär zur Einhaltung der einschlägigen gesetzlichen Verpflichtungen anhalten soll und der zuständigen Behörde ein Mittel in die Hand gibt, um dieser Verpflichtung rasch und wirksam durch eine begrenzte, aber spürbare Sanktion Nachachtung zu verschaffen und eine Besserung des Verhaltens für die Zukunft zu bewirken.[47]

Mit dem Maximalbetrag von 100‘000 Franken sollen alle im betreffenden Jahr erfolgten Verletzungen von Datenlieferungspflichten als Ganzes sanktioniert werden.

[47] Vgl. auch BVR 2017 S. 255

Der Regierungsrat wird Einzelheiten zu den Datenlieferungspflichten durch Verordnung festlegen (vgl. Art. 53 Abs. 2 SAFG). Im Rahmen der Leistungsverträge mit den beauftragten öffentlichen und privaten Trägerschaften werden diese Datenlieferungspflichten detailliert ausgestaltet. Fristversäumnisse seitens der Trägerschaften können eine vorübergehende Einstellung der Abgeltungen zur Folge haben, insbesondere dann, wenn die Abgeltung erfolgsorientiert festgesetzt werden soll (vgl. Art. 43 Abs. 2 Bst. b SAFG).

Artikel 55 (Datenveröffentlichung)

Die erhobenen Daten sollen so publiziert werden können, dass die einzelnen regionalen Partner oder weiteren beauftragten Trägerschaften ersichtlich sind, d. h. namentlich genannt werden. In Abgrenzung dazu liegen Personendaten von natürlichen Personen nur in anonymisierter Form vor und werden nicht einzeln, sondern nur in geeigneter, aggregierter Form publiziert, so dass keine Rückschlüsse auf deren Identität möglich sind.

Kapitel 9: Rechtspflege

Artikel 56 (Streitigkeiten aus Leistungsverträgen)

Absatz 1: Über Streitigkeiten aus Leistungsverträgen zwischen der zuständigen Stelle der GEF und den Trägerschaften bzw. den regionalen Partnern entscheidet die zuständige Stelle der GEF mittels Verfügung. Hierfür ist eine ausdrückliche gesetzliche Grundlage erforderlich.

Absatz 2: Regionale Partner dürfen mit geeigneten Dritten ebenfalls Leistungsverträge schliessen (Art. 11 SAFG). Sie handeln in Erfüllung der ihnen übertragenen öffentlich-rechtlichen Aufgaben. Über Streitigkeiten aus derartigen „Unterleistungsverträgen“ hat der regionale Partner durch Verfügung zu entscheiden, da er nach Artikel 10 Absatz 2 SAFG im Rahmen der ihm übertragenen Aufgaben Verfügungen erlassen kann.

Artikel 57 (Rechtsschutz)

Soweit die zuständige Stelle der GEF sowie die von ihr beauftragten öffentlichen oder privaten Trägerschaften im Rahmen ihrer Tätigkeiten gestützt auf das SAFG Verfügungen erlassen, können diese auf dem Verwaltungsbeschwerdeweg bei der GEF angefochten werden.

Kapitel 9: Ausführungsbestimmungen

Artikel 58

Der Regierungsrat erhält die Befugnis, die gesetzlichen Bestimmungen auf Verordnungsebene näher zu regeln. Das Gesetz enthält bereits vielerorts eigene Bestimmungen, die dem Regierungsrat diese Kompetenz einräumen, allerdings jeweils nur für einen bestimmten Themenbereich. Die vorliegende Bestimmung gilt deshalb als Generalklausel, sofern in einem bestimmten Bereich eine regierungsrätliche Regelungskompetenz fehlen sollte.

Kapitel 10: Übergangsbestimmungen

Artikel 59 (Regionale Verteilung)

Im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes ist eine bestimmte Anzahl Personen bereits der Zuständigkeit einer Asylsozialhilfestelle bzw. eines Flüchtlingssozialdienstes zugewiesen. Mit Inkrafttreten dieses Gesetzes werden diese Personen in die Zuständigkeit eines regionalen Partners übergehen. Der Übergang verläuft nach dem Prinzip der Zuständigkeit im Perimeter des regionalen Partners.

Für eine bestimmte Anzahl Personen wird die zuständige Stelle der GEF jedoch eine Neuzuweisung vornehmen müssen. Es handelt sich dabei um Personen, die zwar vor Inkrafttreten dieses Gesetzes schon einmal einer Asylsozialhilfestelle oder einem Flüchtlingssozialdienst zugewiesen waren, sich aber vorübergehend nicht in deren Strukturen aufhalten. Dies trifft in folgenden Fällen zu:

- Personen, die sich vorübergehend in stationären Unterbringungen aufhalten: Personen, die sich dauerhaft infolge Alters oder Gebrechlichkeit in stationären Unterbringun-

gen aufhalten und weiterhin (administrativ) von einer Asylsozialhilfestelle betreut werden, können auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes an den zuständigen regionalen Partner übertragen werden.

- Personen, die inhaftiert sind: Dazu zählen alle Formen der Haft, die in einer Vollzugseinrichtung nach der Justizvollzugsgesetzgebung vollzogen werden.
- Personen, die während des hängigen Asylverfahrens von den Asylsozialhilfestellen wegen unbekannten Aufenthalts abgemeldet wurden und sich nach Inkrafttreten dieses Gesetzes wieder bei einer zuständigen Stelle melden.

Artikel 60 (Personen in individuellen Unterkünften)

Personen, die sich im Zeitpunkt des Inkrafttretens des SAFG bereits in der zweiten Phase und damit in einer individuellen Unterkunft befinden, sollen selbst dann nicht in die erste Phase zurückgestuft werden, wenn sie weder erwerbstätig sind noch die vorgegebenen Integrationsziele erreicht haben.

Artikel 61 (Kostengutsprachen)

Die Asylsozialhilfestellen konnten bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes für indizierte, vorübergehende stationäre Unterbringungen eine Kostengutsprache beim MIP einholen. In der Praxis wurden Kostengutsprachen für maximal sechs Monate erteilt. Kostengutsprachen für diese Unterbringungen, die das MIP vor Inkrafttreten dieses Gesetzes erteilt hat, behalten ihre Gültigkeit und bleiben für die Nachfolgeorganisation, den zuständigen regionalen Partner, verbindlich.

Artikel 62 (Übertragung der einzelnen Personendossiers)

Absatz 1: Die Umstellung der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe nach altem Recht auf das neue System gemäss neuem Recht ist nicht auf den Stichtag des Inkrafttretens hin möglich. Um einen geordneten und umfassenden Übergang vom alten auf das neue System und von den bisherigen auf die neuen Stellen zu gewährleisten, wird den nach altem Recht zuständigen Stellen eine Übergabefrist von maximal 6 Monaten seit Inkrafttreten des SAFG eingeräumt: In diesem Zeitraum muss die physische und elektronische Übertragung sämtlicher vorhandener Daten zu einer Person (Personendossier) auf die nach neuem Recht zuständige Stelle erfolgen. Es ist Sache der nach bisherigem Recht und nach neuem Recht für die Gewährung der Sozialhilfe zuständigen Stellen, die Übergabe zu organisieren.

Die Übertragung der Personendossiers ist so schnell als möglich abzuschliessen und kann auch vor Ende der halbjährigen Übertragungsfrist erfolgen. Nach jeder erfolgten Übertragung eines Personendossiers ist die nach neuem Recht zuständige Stelle für die Betreuung der betroffenen Person und die Fallbearbeitung zuständig.

Absatz 2: Die Prioritäten der Übertragung nach Absatz 1 legt der Regierungsrat mittels Verordnung fest. Denkbar ist beispielsweise, dass der Regierungsrat in der Verordnung festlegt, dass zuerst die Personendossiers von Einzelpersonen, mit zweiter Priorität von Familien und zum Schluss von besonders vulnerablen Personen an den neuen regionalen Partner übertragen werden.

Artikel 63 (Anpassung der wirtschaftlichen Hilfe und Überprüfung des Integrationsplans)

Absatz 1: Die nach neuem Recht für die Gewährung der Sozialhilfe zuständige Stelle ist nach der Übernahme jedes Personendossiers verpflichtet, einerseits innerhalb von maximal 6 Monaten die Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe für die betroffene Person zu überprüfen und das Budget neu zu verfügen. Andererseits hat sie innerhalb derselben Frist den Integrationsplan der betroffenen Personen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Sollte für die betroffene Person noch kein Integrationsplan bestehen, ist dieser innerhalb dieser Frist festzulegen.

Die Überprüfung und Neuverfügung der Budgets sowie die Überprüfung und allfällige Anpassung der Integrationspläne hat so schnell als möglich nach der Übertragung der Personendossiers zu erfolgen und kann auch vor Ablauf der halbjährigen Übergangsfrist erfolgen.

Absatz 2: Die Prioritäten der Anpassungen nach Absatz 1 legt der Regierungsrat mittels Verordnung fest. Denkbar ist beispielsweise, dass der Regierungsrat in der Verordnung festlegt, dass zunächst die wirtschaftliche Hilfe und die Integrationspläne von Einzelpersonen, mit zweiter Priorität von Familien und zum Schluss von besonders vulnerablen Personen vom neu zuständigen regionalen Partner angepasst werden müssen.

Artikel 64 (Hängige Verwaltungsverfahren)

Buchstabe a: Verfahren, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens des SAFG bei den bisherigen Asyl- und Flüchtlingssozialhilfestellen hängig sind, werden von diesen nach bisher geltendem Recht weitergeführt und abgeschlossen, bis die Übertragung des Personendossiers an die nach neuem Recht zuständige Stelle erfolgt.

Buchstabe b: Nach der Übertragung des Personendossiers gemäss Artikel 62 SAFG ist die nach neuem Recht zuständige Stelle für die Führung und den Abschluss sämtlicher Verwaltungsverfahren zuständig; dabei wendet sie das neue Recht an.

Artikel 65 (Hängige Beschwerdeverfahren)

Beschwerdeverfahren, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens des SAFG vor der GEF oder vor der POM hängig sind, werden nach den Bestimmungen des bisherigen Rechts und von der bisher zuständigen Behörde geführt und abgeschlossen.

Artikel 66 (Leistungsverträge)

Im bisherigen System hat die POM bzw. das MIP die Gewährung der Asylsozialhilfe nach Artikel 4 Absatz 1 des bisherigen EG AuG und AsylG mittels Leistungsverträgen an geeignete Trägerschaften (Asylsozialhilfestellen) übertragen. Die GEF hat die Gewährung der Flüchtlingssozialhilfe ebenfalls mittels Leistungsverträgen gemäss Artikel 46c SHG an die Flüchtlingssozialdienste übertragen. Um die bei Artikel 62 geschilderte Übertragung der Personendossiers ordentlich abwickeln zu können, behalten die laufenden Leistungsverträge mit den Asylsozialhilfestellen und den Flüchtlingssozialdiensten ihre Gültigkeit bis zur vertraglich vereinbarten Beendigung.

Artikel 67 (Ausgleich der Lastenverschiebung)

Die Nettokosten der Asylsozialhilfe für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene werden heute vollständig vom Kanton getragen. In Zukunft sollen die Nettokosten für beide Bereiche sowie die spezifischen Integrationsleistungen im Asyl- und Flüchtlingsbereich möglichst gleich finanziert werden (vgl. auch die Ausführungen zu Art. 41).

Entsprechend sollen künftig die Nettokosten der Sozialhilfe und Integrationsförderung im Asyl- und Flüchtlingsbereich dem «Lastenausgleich Sozialhilfe» (Art. 25 FILAG) zugeführt werden. Aufgrund von Modellrechnungen[48] ist durch diese Regelung – abhängig von der Anzahl und Zusammensetzung der Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs – von einer zusätzlichen Lastenverschiebung zulasten der Gemeinden von rund 3 Mio. Franken auszugehen. Bei den Modellrechnungen wurden Effizienzgewinne durch NA-BE bereits eingerechnet.

Kapitel 11: Schlussbestimmungen

Artikel 68 (Änderung eines Erlasses)

Artikel 46a und 46b des SHG werden aufgrund der neuen Zuständigkeiten der GEF nach dem vorliegenden Gesetz angepasst.

Artikel 69 (Inkrafttreten)

Das SAFG und das EG AIG und AsylG müssen zeitgleich in Kraft treten, da sie in verschiedener Hinsicht eng miteinander zusammenhängen. Der Regierungsrat wird entsprechend beauftragt, die nötige Koordination sicherzustellen (vgl. auch Ausführungen zu Art. 49 EG AIG und AsylG).

[48] Vgl. Detailkonzeption S. 59 f.

4.2 Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG) / Neu: Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)

Allgemeines

Im Rahmen der Totalrevision wird das EG AuG und AsylG den neuen Begebenheiten im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylbereichs angepasst. Der Nothilfebereich wird demnach weiterhin im EG AuG und AsylG geregelt und federführend von der POM betreut. Daneben behandelt das EG AuG und AsylG verschiedene weitere Themenfelder, die im Vergleich zum bisherigen Recht aktualisiert und teils vertieft dargestellt werden. So wird beispielsweise das Verhältnis zwischen der kantonalen Migrationsbehörde und den städtischen Migrationsbehörden, insbesondere das Weisungsrecht und die Aufsichtspflicht, neu expliziter im Gesetz aufgeführt. Auch führt das EG AuG und AsylG neu Datenschutzbestimmungen, was bislang nicht der Fall gewesen ist. Aufgrund der Änderung der Bezeichnung des Ausländergesetzes auf Bundesebene in Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) erfährt auch das EG AuG und AsylG eine entsprechende Namensanpassung.

Ingress

Mit dem Verweis auf Artikel 46 Absatz 1 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG) wird eine der grundlegenden Änderungen durch die Neustrukturierung des Asylbereichs unterstrichen: Im EG AIG und AsylG werden die kantonalen Ausführungsbestimmungen für den Vollzug von Wegweisungen, die sich im Asylbereich ergeben, geregelt. Artikel 46 Absatz 1 AsylG verpflichtet die Zuweisungskantone, die Wegweisungsverfügungen, die gestützt auf das Asylgesetz erlassen wurden, zu vollziehen. Artikel 46 Absatz 1bis AsylG regelt die Zuständigkeit für den Vollzug einer Wegweisung, wenn ein Asylsuchender keinem Kanton zugewiesen wurde (Asylverfahren im Bundesasylzentrum). Die Referenz auf Artikel 82a AsylG soll hervorheben, dass das Krankenversicherungsobligatorium auch für ausreisepflichtige Asylsuchende gilt, die Nothilfe beziehen.

Kapitel 1 Allgemeine Bestimmungen

Artikel 1 (Gegenstand)

Absatz 1 übernimmt den Gehalt des bisherigen Artikel 1 EG AuG und AsylG. Zwar wird mit der Neustrukturierung des Asylbereichs ein gewichtiger Teil der Umsetzung des Asylgesetzes neu im SAFG geregelt, dennoch erstreckt sich der Gegenstand des EG AIG und AsylG ebenfalls weiterhin auf das Asylgesetz, weshalb sich eine Beibehaltung des bisherigen Gesetzesnamens rechtfertigt.

Absatz 2 verdeutlicht die neue Zuständigkeitsregelung zwischen der GEF und der POM im Sinne der Aufgabenteilung nach dem Konzept der Neustrukturierung des Asylbereichs. Demnach ist die GEF neu für Gewährung der Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich und die POM nur noch für die Gewährung der Nothilfe an Personen des Asylbereichs zuständig.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass ausländische Personen, die sich im Kanton Bern aufhalten, kein Asylgesuch gestellt haben und in Not geraten, nicht Nothilfe nach dem EG AIG und AsylG erhalten. Für diese Personen sind die Bestimmungen des SHG anwendbar.

Artikel 2 (Zweck)

Der vorliegende Zweckartikel richtet sich im Wesentlichen nach den Vorgaben der Detailkonzeption zur Neustrukturierung des Asylbereichs. Demnach bezweckt das EG AIG und AsylG den effizienten Vollzug aller ausländerrechtlichen kantonalen Aufgaben, der Gewährleistung der verfassungsmässigen Nothilfe für ausreisepflichtige Asylsuchende, den konsequenten und raschen Vollzug von Wegweisungen von ausreisepflichtigen Asylsuchenden und die Förderung der freiwilligen bzw. der pflichtgemässen Ausreise und Rückkehr von Personen ohne Aufenthalts- und Bleiberecht oder entsprechende Perspektive. Das bisherige EG AuG und AsylG beinhaltete keinen Zweckartikel.

Kapitel 2 Aufgaben und Zuständigkeiten beim Vollzug des AIG

Artikel 3 (Aufgaben der kantonalen Stellen)

Absätze 1 und 2 übernehmen im Wesentlichen den Gehalt des bisherigen Rechts und verankern die Aufgaben der in den Vollzug des AIG involvierten Direktionen in den Grundzügen. *Absatz 3* ermöglicht dem Regierungsrat, die einzelnen zuständigen Behörden auf Verordnungsstufe zu bezeichnen.

Artikel 4 (Aufgaben der Gemeinden)

Absatz 1 übernimmt den Gehalt des bisherigen Artikels 2 Absatz 2 EG AuG und AsylG. Er legt das Verhältnis zwischen kantonaler Migrationsbehörde und den Einwohnerdiensten der Gemeinden fest, wobei die Gemeinden die kantonale Migrationsbehörde weiterhin unterstützen.

Absatz 2 delegiert dem Regierungsrat wie bisher die Kompetenz, die Aufgaben der Gemeinden beim Vollzug des AIG durch Verordnung festzulegen. Es ist vorgesehen, dass die Aufgaben im bisherigen Umfang verbleiben.

Artikel 5 (Aufsicht)

Dieser Artikel hält neu explizit im Gesetz fest, wie sich das Verhältnis zwischen kantonaler Migrationsbehörde und den Gemeinden ausgestaltet, namentlich indem die zuständige Stelle in der POM die fachliche Aufsicht über die Gemeinden ausübt (*Absatz. 1*) und indem diese Stelle gegenüber den Gemeinden Weisungen erlassen kann, soweit es um die einheitliche Rechtsanwendung im Bereich des Vollzugs des AIG geht (*Absatz 2*). Das Aufsichts- und Weisungsrecht ergibt sich aus dem Umstand, dass es sich um eine delegierte Aufgabe des Kantons handelt.

Kapitel 3 Nothilfe für Personen im Asylbereich

Abschnitt 3.1 Grundsätze

Artikel 6 (Berechtigte Personen)

Absatz 1 wiederholt die bundesgesetzliche Vorgabe des Sozialhilfeausschlusses und des bei Bedürftigkeit bestehenden Anspruchs auf Nothilfe einerseits für Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid, denen eine Ausreisefrist angesetzt worden und bei denen die Frist gemäss Artikel 38 Absatz 2 SAFG abgelaufen ist, andererseits nach Artikel 82 Absatz 2 AsylG auch für folgende Personengruppen:

- Asylsuchende, die nach der Rechtskraft des Asyl- und Wegweisungsentscheides ein ausserordentliches Rechtsmittelverfahren anstrengen (Bsp.: Wiedererwägung, Revision).
- Asylsuchende, die nach der Rechtskraft des Asyl- und Wegweisungsentscheides und vor dem Vollzug der Wegweisung ein neues Asylgesuch einreichen (so genanntes Mehrfachgesuch).
- Asylsuchende, bei denen das Staatssekretariat für Migration nach der Rechtskraft des Asyl- und Wegweisungsentscheides eine Aussetzung des Vollzugs der Wegweisung anordnet.

Absatz 2 umschreibt den Begriff der Bedürftigkeit und führt damit indirekt den auch im SAFG verankerten Grundsatz der Subsidiarität ein: Nothilfe soll erst dann gewährt werden, wenn keine Selbsthilfe oder Hilfe von Drittseite möglich ist.

Artikel 7 (Pflichten)

Die Pflichten der Nothilfe beziehenden Personen waren bisher nicht im Gesetz geregelt. Teilweise ergeben sich diese jedoch durch übergeordnetes Bundesrecht. Aufgrund ihrer Bedeutung werden sie im EG AIG und AsylG teils wiederholend, teils ergänzend zum Bundesrecht wiedergegeben.

Buchstaben a, c bis f: Nothilfe erhält nur, wer bedürftig ist und nicht aus anderen Mitteln für seinen Unterhalt aufkommen kann. Die Bedürftigkeit muss entsprechend überprüft werden

können. Nothilfe soll die absolut notwendigen Bedürfnisse decken, aber nicht darüber hinausgehen. Sie wird in der Regel in Kollektivunterkünften gewährt. Jede Nothilfe beziehende Person begibt sich dadurch in ein Sonderstatusverhältnis. Die zuständige Stelle der POM bzw. die von ihr beauftragte öffentliche oder private Trägerschaft ist für die Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Ruhe in der Kollektivunterkunft zuständig. Damit diese Stelle ihre Aufgabe erfüllen kann, müssen die Nothilfe beziehenden Personen verschiedene Pflichten einhalten und sich an Weisungen halten. Dabei versteht sich von selbst, dass Weisungen sachlich begründet sein müssen. Auch die übrigen Pflichten müssen stets verhältnismässig und insbesondere zumutbar sein.

Buchstabe b: Die Pflicht, bei sämtlichen Handlungen der Behörden mitzuwirken, insbesondere bei der Beschaffung von Identitätsdokumenten, ergibt sich aus Artikel 8 AsylG.

Abschnitt 3.2 Vollzug

Unterabschnitt 3.2.1 Zuständigkeit und Verfahren

Artikel 8

Artikel 8 delegiert dem Regierungsrat wie im bisherigen Recht die Kompetenz, das Nähere durch Verordnung zu regeln. Dies betrifft namentlich die Voraussetzungen für den Zugang zur Nothilfe, die Definition der für die Nothilfe zuständigen Stelle sowie das Verfahren zur Gewährung der Nothilfe. Bisher hat das Gesetz dem Regierungsrat auch die Kompetenz zur Festlegung der Art und des Inhalts der Nothilfeleistungen übertragen. Neu wird dies direkt auf Stufe Gesetz verankert (vgl. Art. 15).

Unterabschnitt 3.2.2 Aufgabenübertragung

Artikel 9 bis 11

Wie im bisherigen Recht (Art. 9 Abs. 3 EG AuG und AsylG) soll weiterhin die Möglichkeit bestehen, die Gewährung der Nothilfe mit einem Leistungsvertrag an eine öffentliche oder private Trägerschaft zu übertragen. Damit kann der Kanton das Angebot situationsgerecht steuern und bereitstellen.

Artikel 10 Absatz 1 definiert neu für den Fall einer solchen Aufgabenübertragung die Mindestanforderungen an die öffentliche oder private Trägerschaft. Worin die erforderlichen Fachkompetenzen zu bestehen haben, ist auf Verordnungsstufe oder im Leistungsauftrag zu definieren. *Artikel 10 Absatz 2* ermächtigt den Regierungsrat, allfällige weitere Anforderungen und Bedingungen für den Abschluss eines Leistungsvertrages festzulegen. Damit wird die nötige Flexibilität geschaffen.

Artikel 11 Absatz 1 hält fest, dass die zuständige Stelle der POM den öffentlichen oder privaten Trägerschaften Personen für die Gewährung der Nothilfe zuweisen kann. Somit bleibt die Überprüfung der Identität und der weiteren gesetzlichen Voraussetzungen für die Zuständigkeit des Kantons Bern für die Gewährung der Nothilfe bei der zuständigen Stelle der POM.

Artikel 11 Absatz 2: Soweit der Kanton einer öffentlichen oder privaten Trägerschaft eine staatliche Aufgabe überträgt, wird diese Trägerschaft formell zu einer Behörde und erlässt im Rahmen ihres Auftrags Verfügungen. Diese Verfügungen sind beschwerdefähig. Erste Beschwerdeinstanz ist die POM. Es gelten die Verfahrensbestimmungen des VRPG. Hierbei handelt es sich um eine Parallelbestimmung zu Artikel 57 SAFG.

Artikel 12 - 14

Die Artikel 12 bis 14 regeln die Aufsicht und weitere damit im Zusammenhang stehende Aspekte.

Artikel 12 Absatz 1: Soweit die zuständige Stelle der POM eine öffentliche oder private Trägerschaft mit der Gewährung der Nothilfe beauftragt, untersteht die Trägerschaft der Aufsicht der POM. Diese Regelung ist inhaltlich nicht neu, aber erstmals explizit im Gesetz geregelt. Entsprechende Aufsichtsregelungen finden sich auch im SAFG. Davon unberührt bleiben die gesetzlichen Aufsichtskompetenzen anderer Behörden, wie zum Beispiel der Aufsichtsstelle für Datenschutz.

Artikel 12 Absatz 2 delegiert dem Regierungsrat die Kompetenz, die Einzelheiten der Aufsicht durch Verordnung zu regeln. Auch hier ist eine gewisse Flexibilität angezeigt.

Artikel 13 legt die Aufsichtspflichten der zuständigen Stelle der POM im Bereich des Controllings gegenüber den öffentlichen oder privaten Trägerschaften fest.

Artikel 14 legt die Offenlegungs- und Mitwirkungspflichten der öffentlichen oder privaten Trägerschaften für ein angemessenes Qualitäts- und Leistungscontrolling durch die zuständige Stelle der POM fest. Diese Bestimmungen waren bisher auf Weisungsebene geregelt. Die Grundsätze sollen nun auf Gesetzesebene festgehalten werden.

Abschnitt 3.3 Umfang der Nothilfe

Artikel 15 (Inhalt und Grenzen)

Der Umfang der Nothilfeleistungen wird neu auf Gesetzesebene festgelegt. Sie richten sich im Grundsatz nach dem verfassungsrechtlichen Minimum (Abs. 1). Ausnahmen sollen nur in begründeten Fällen möglich sein (vgl. Art. 16).

Absatz 2 übernimmt den Grundsatz, dass Nothilfe in der Regel in Form von Sachleistungen ausgerichtet wird, welcher bislang in Artikel 14 Absatz 1 der Einführungsverordnung zum Ausländer- und zum Asylgesetz[49] geregelt war bzw. aus der bundesrechtlichen Vorgabe in Artikel 82 Absatz 4 AsylG hervorgeht. Inhaltlich lehnt die Regelung zudem an den bisherigen Artikel 14 Absatz 2 EV AuG und AsylG an. Entsprechend wird Nothilfe in der Regel in Kollektivunterkünften ausgerichtet, da diese Unterbringungsform kostengünstig erbracht werden kann. Hervorzuheben ist, dass das Krankenversicherungsobligatorium am Tag endet, an dem eine ausreisepflichtige Person die Schweiz nachgewiesenermassen verlassen hat (vgl. Art. 7 Abs. 5 der Verordnung über die Krankenversicherung[50]). In der Praxis wurde das Obligatorium in diesem Sinne bislang bereits umgesetzt.

Absatz 3 beinhaltet die Klarstellung, dass rückwirkende Leistungen ausgeschlossen sind.

Artikel 16 (Besondere Bedürfnisse)

Die Norm übernimmt den Gehalt des bisherigen Artikel 14 Absatz 3 EV AuG und AsylG: Für UM und für andere besonders verletzliche Personen legt die zuständige Stelle der POM die Nothilfeleistungen individuell aufgrund der besonderen Bedürfnisse fest. Bei anderen besonders verletzlichen Personen ist beispielsweise an Personen mit einer stark einschränkenden Behinderung oder dauerhaften schweren Krankheit zu denken. Bei UM ist den besonderen Bedürfnissen und Anforderungen an das Kindswohl Rechnung zu tragen. Insbesondere auch dem Anspruch auf Volksschulbildung.

Artikel 17 (Kostengünstige Lösungen)

Der Bund gilt die Nothilfe mit einer einmaligen Pauschale ab. Die zuständige Stelle der POM finanziert die Nothilfeleistungen primär über diese Bundessubventionen. Da es sich um Personen handelt, welche die Schweiz grundsätzlich zu verlassen haben, sind weder eine Gleichbehandlung mit der inländischen Bevölkerung noch Integrationsbemühungen angezeigt. Vielmehr soll die Ausrichtung der Nothilfe mit kostengünstigen Lösungen vollzogen werden. Gerade für die erfahrungsgemäss sehr seltenen Fälle von ausreisepflichtigen UM wird die POM eine Lösung mit der zuständigen Stelle der GEF suchen, damit deren besonderen Bedürfnissen unabhängig vom Asylstatus Rechnung getragen werden kann. Insbesondere haben Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter auch Anspruch auf ausreichenden Volksschulunterricht.

[49] Einführungsverordnung vom 14. Oktober 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EV AuG und AsylG; BSG 122.201

[50] Verordnung vom 27. Juni 1995 über die Krankenversicherung (KVV; SR 832.102)

Artikel 18 (Normale Lage)

Die Suche nach ausreichenden Unterbringungskapazitäten ist eine Verbundsaufgabe zwischen den zuständigen Stellen der GEF, der POM, den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern sowie den Gemeinden. Gegebenenfalls auch der öffentlichen oder privaten Trägerschaften. Dieser Artikel lehnt an Artikel 29 SAFG und den bisherigen Artikel 4a EG AuG und AsylG an. Er hat im Verhältnis zu Artikel 29 SAFG eigenständige Bedeutung, weshalb er zwingend im EG AIG und AsylG aufzunehmen ist. Inhaltlich kann jedoch auf die Ausführungen zu Artikel 29 SAFG verwiesen werden.

Artikel 19 (Bei angespannten Lagen)

Dieser Artikel ist als Parallelbestimmung zu Artikel 30 SAFG zu verstehen. Es kann auf die dortigen Ausführungen verwiesen werden.

Artikel 20 (Bei Notlagen)

Dieser Artikel ist als Parallelbestimmung zu Artikel 31 SAFG zu verstehen. Es kann auf die dortigen Ausführungen verwiesen werden.

Artikel 21 (Anforderungen)

Dieser Artikel lehnt an Artikel 36 SAFG und den bisherigen Artikel 4d EG AuG und AsylG an. Es kann auf die Ausführungen zu Artikel 36 SAFG verwiesen werden. Im Gegensatz zum Geltungsbereich des SAFG kennt derjenige des Nothilfebereichs ein wesentlich geringeres Mengengerüst, weshalb starre gesetzliche Vorgaben zur regionalen Verteilung nicht sinnvoll sind (vgl. Art. 34 Abs. 2 SAFG). Zu denken ist beispielsweise an das Szenario, dass die zuständige Stelle der POM selbständig ein Rückkehrzentrum für Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 führt. In diesem Fall gehen betriebliche und finanzielle Aspekte der ausgeglichenen regionalen Verteilung vor. Das bedeutet nicht, dass nicht im Gesamtsystem des Asyl- und Flüchtlingsbereichs eine Abstimmung der Verteilung zwischen POM und GEF stattfinden kann. Absatz 2 schafft darum den nötigen Spielraum, auf Verordnungsstufe wenn nötig Vorgaben zur regionalen Verteilung festzulegen.

Artikel 22 (Information und Koordination)

Eine gute Zusammenarbeit und Kommunikation unter den beteiligten Stellen ist essentiell. Die bewährten Grundsätze des geltenden Rechts werden mit Artikel 22 fortgeführt. Beispielsweise sollen die Gemeinden weiterhin darüber informiert werden, welche Personen auf ihrem Gemeindegebiet untergebracht werden (vgl. Ziff. 4.3 der BSIG Nr. 1/122.20/3.1).

Abschnitt 3.5 Kosten

Artikel 23 (Entschädigung)

Wie im bisherigen Recht sollen die Gemeinden, die kommunale Einrichtungen für die Unterbringung von Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 zur Verfügung stellen, angemessen entschädigt werden.

Artikel 24 (Kostenersatz an Dritte)

Dieser Artikel übernimmt den Gehalt des bisherigen Artikel 13 EV AuG und AsylG. Die Einschränkung des Zugangs zum Gesundheitswesen sowie die Einschränkung der freien Arztwahl gilt auch für Personen, die Nothilfe beziehen. Leistungserbringer des Gesundheitswesens, die einer Nothilfe beziehenden Person medizinische Leistungen erbringen, ohne dass diese via Erstversorgerarzt zugewiesen wurden, haben keinen Anspruch auf Ersatz der Kosten. Diese Einschränkung gilt nicht für medizinische Notfälle. Da es sich hier um die Einschränkung von Ansprüchen handelt, wird die Bestimmung neu auf Gesetzesebene geregelt.

Artikel 25 (Finanzierung)

Die Nothilfeleistungen gemäss Artikel 15 und 16 EG AIG und AsylG werden primär durch die entsprechenden Pauschalen des Bundes gedeckt. Für Nothilfeleistungen sind gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG kostengünstige Lösungen zu wählen. Zusätzliche kantonale Mittel sol-

len nur soweit nötig eingeschossen werden. Die Nettokosten der Nothilfe (Bruttokosten abzüglich der Bundespauschale und allfälliger Drittleistungen) werden wie die Asylsozialhilfe dem Lastenausgleich Sozialhilfe zugeführt (vgl. Art. 25 Abs. 1 und 3 EG AIG und AsylG sowie Art. 41 SAFG). Es kann an dieser Stelle auf die Ausführungen im Vortrag zum SAFG verwiesen werden.

Gemäss Artikel 15 Absatz 1 EG AIG und AsylG richtet sich der Umfang der Nothilfeleistungen grundsätzlich nach dem verfassungsrechtlichen Minimum. Das Gesetz schreibt in Artikel 17 wie erwähnt zusätzlich vor, dass bei der Gewährung der Nothilfe kostengünstige Lösungen zu wählen sind. Der Spielraum ist damit von Gesetzes wegen äusserst eingeschränkt. Einzig bei unbegleiteten Minderjährigen und bei anderen besonders verletzlichen Personen kann vom Grundsatz des verfassungsrechtlichen Minimums abgewichen und die Nothilfeleistungen individuell aufgrund der besonderen Bedürfnisse festgelegt werden (vgl. Art. 16 EG AIG und AsylG). Es rechtfertigt sich angesichts dieser Ausgangslage, bei der Finanzierung nach den Artikeln 15 und 16 EG AIG und AsylG zu unterscheiden.

Aufgrund der klaren und einschränkenden gesetzlichen Regelung und des damit fehlenden nennenswerten Entscheidungsspielraums bei der Gewährung von Nothilfeleistungen gemäss Artikel 15 EG AIG und AsylG rechtfertigt es sich, die Ausgabenkompetenz für Nothilfeleistungen gemäss Artikel 15 EG AIG und AsylG abschliessend dem Regierungsrat zu übertragen. Dies reduziert den administrativen Aufwand in einem Bereich, der vom Grossen Rat nicht wesentlich beeinflusst werden kann. Auch in anderen Bereichen ohne Entscheidungsspielraum sind die Finanzkompetenzen dem Regierungsrat übertragen (vgl. Art. 48 Abs. 1 und 2 FLG). Die Informationsrechte des Grossen Rats und der Öffentlichkeit bleiben mit den Vorgaben gemäss Artikel 25 Absatz 2 Satz 2 gewahrt. Er sieht vor, dass die zuständige Kommission des Grossen Rats (Sicherheitskommission) in geeigneter Weise periodisch zu informieren ist. So wird sichergestellt, dass der Grosse Rat seine parlamentarische Aufsichtsfunktion im Nothilfebereich wahrnehmen kann und ein regelmässiger Austausch zwischen der zuständigen Kommission und der POM stattfindet. Gleich soll mit den Kosten für die Sicherheit bei Unterbringungen gemäss Artikel 15 Absatz 2 Buchstabe a EG AIG und AsylG verfahren werden.

Demgegenüber besteht bei der Gewährung von Nothilfeleistungen an Personen mit besonderen Bedürfnissen gemäss Artikel 16 EG AIG und AsylG ein Entscheidungsspielraum über die Art und Weise der Leistungserbringung, auch wenn Artikel 17 EG AIG und AsylG auch in diesem Bereich kostengünstige Lösungen vorschreibt. Die Finanzierung von Nothilfeleistungen gemäss Artikel 16 EG AIG und AsylG richtet sich daher nach den Artikeln 42 und 43 SAFG, weshalb auf die Ausführungen zu diesen Bestimmungen verwiesen werden kann.

Artikel 26 (Rückerstattung)

Nach Artikel 40 SHG sind Personen, die wirtschaftliche Hilfe bezogen haben, zu deren Rückerstattung verpflichtet, sobald sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben. Dieser Grundsatz aus dem ordentlichen Sozialhilferecht soll auch im Nothilferecht Geltung haben. Insofern rechtfertigt sich hier eine entsprechende Referenz auf die Bestimmungen des SHG. Da es sich bei den Nothilfe beziehenden Personen nach diesem Gesetz um ausreisepflichtige Personen handelt, ist die praktische Anwendungsmöglichkeit sehr eingeschränkt.

Kapitel 4 Förderung der freiwilligen Ausreise und Rückkehrhilfe

Artikel 27

Dieser Artikel übernimmt den Gehalt des bisherigen Artikel 7 EG AuG und AsylG und ergänzt die bisherige Norm wo nötig.

Absatz 1 bezieht sich auf die Rückkehrförderung von rechtskräftig weggewiesenen Personen mit abgelaufener Ausreisefrist, also von ausreisepflichtigen Personen. Für diese Zielgruppe besteht eine bundesgesetzliche Pflicht zur Rückkehrförderung. Der Bund subventioniert zudem die pflichtgemässe Ausreise von weggewiesenen Asylsuchenden. Diese Bestimmung stellt sicher, dass die zuständige Stelle der POM einerseits Informations- und Beratungsangebote bereitstellt, andererseits, dass für jene ausreisepflichtigen Personen Leistungsangebote bereitgestellt werden können, die die Voraussetzung für die Subventionierung des Bundes nicht erfüllen. Ein Beispiel dafür ist der Kredit Rückkehr- und Perspektivenberatung zu Gunsten des Schweizerischen Roten Kreuzes, mit welchem primär ausreisepflichtige Personen, die sich im Strafvollzug befinden, zur pflichtgemässen Ausreise nach Verbüssung der Strafe motiviert werden (vgl. RRB 890/2017[51]).

Absatz 2 stellt sicher, dass dieses Angebot auch für ausländische Personen anwendbar ist, die noch keine rechtskräftige Ausreisepflicht haben, sondern aus einer anderen Motivation in ihren Herkunftsstaat zurückreisen möchten, die selbständige Rückkehr jedoch an den fehlenden finanziellen Mitteln scheitert. Aus diesem Grund werden diese Personen als ausreisewillig bezeichnet. Häufig sind solche Personen ohnehin auf staatliche Unterstützung angewiesen - volkswirtschaftlich kommt hier eine mit finanziellen Beiträgen geförderte Rückkehr in der Regel günstiger zu stehen, als der weitergehende Aufenthalt in der Schweiz.

Absatz 3 ermöglicht die Übertragung dieser Aufgabe an eine öffentliche oder private Trägerschaft. Die Rückkehrförderung für ausreisepflichtige Personen nach Absatz 1 leistet 2018 die Rückkehrberatungsstelle der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KKF). Die entsprechenden Kosten sind vollumfänglich aus Bundessubventionen gedeckt. Die Rückkehrförderung für ausreisewillige Personen nach Absatz 2, bzw. für Personen, die die vom Bund subventionierten Anforderungen für eine Rückkehrförderung nicht erfüllen, leistet im Jahr 2018 das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) mit dem erwähnten kantonalen Kredit.

Die Ausgabenkompetenzen richten sich nach den allgemeinen Grundsätzen der KV und des FLG.

Kapitel 5 Anordnung der Ausschaffung und Zwangsmassnahmen

Artikel 28 und 29

Diese Artikel übernehmen vollumfänglich den Gehalt der bisherigen Artikel 10 und 11 EG AuG und AsylG. Es geht dabei allein um die verfahrensmässige Anordnung, nicht um Vollstreckungshandlungen.

Artikel 30 (Rechtsschutz)

Dieser Artikel übernimmt vollumfänglich den Gehalt des bisherigen Artikel 12 EG AuG und AsylG. Änderungen sind nicht angezeigt.

Kapitel 6 Vollzug freiheitsentziehender Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts

Artikel 31 bis 35

Am 23. Januar 2018 hat der Grosse Rat das Gesetz über den Justizvollzug (Justizvollzugsgesetz, JVG) verabschiedet. Mit einer indirekten Änderung hat er dabei das Kapitel betreffend Vollzug der freiheitsentziehenden Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts im EG AuG und

[51] Vgl. die dazugehörigen Unterlagen des Regierungsrates unter https://bit.ly/2JaRucm

AsylG revidiert. Die Artikel unter dem Kapitel 6 „Vollzug freiheitsentziehender Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts“ übernehmen den jeweiligen Gehalt der Artikel des JVG unverändert. Es kann auf die Ausführungen im Vortrag zum JVG verwiesen werden.[52]

Ergänzend ist festzuhalten, dass schulpflichtige Kinder im Rahmen des Vollzugs freiheitsentziehender Zwangsmassnahmen einen Anspruch auf Schulbildung bzw. Unterricht haben.

Kapitel 7 Datenschutz

Artikel 36 (Bearbeitung von Personendaten)

Die für die Gewährung der Nothilfe zuständige Stelle der POM bearbeitet im Wesentlichen besonders schützenswerte Personendaten von Personen, die unter den Geltungsbereich des EG AIG und AsylG fallen: Die Eckdaten zum Asylverfahren, Angaben über den Bezug von Sozial- oder Nothilfe, Daten über die Gesundheit und über Strafverfahren der betreuten Personen.

Daher wird im EG AIG und AsylG eine im Verhältnis zum KDSG spezialgesetzliche Rechtsgrundlage für die Bearbeitung von Personendaten geschaffen.

Die Datenbearbeitung ist neben dem gesetzlichen Auftrag für die Gewährung der Nothilfe auch für gesetzliche Aufgaben im Zusammenhang mit der Finanzplanung, der Buchhaltung zwischen auftraggebenden kantonalen Stellen und auftragnehmenden Trägerschaften, des Controllings und der Statistik von grundlegender Bedeutung.

Artikel 37 (Datenbekanntgabe)

Absatz 1: Ergänzend zu Artikel 36 mit der Bearbeitung von Personendaten entsteht hier die gegenüber dem KDSG spezialgesetzliche Rechtsgrundlage für die Datenbekanntgabe unter den entsprechenden Behörden und beauftragten Trägerschaften zur Erfüllung des jeweiligen gesetzlichen Auftrages.

Absatz 2 verweist in deklaratorischer Weise für die übrigen Bekanntgaben von Personendaten auf das Bundesrecht (z.B. AIG) sowie auf das KDSG. Selbstverständlich bleiben auch andere spezialgesetzliche Bestimmungen vorbehalten.

Artikel 38 (Schweigepflicht, Mitteilungen an Dritte und Auskunftspflichten)

Hier handelt es sich um eine vollständige Übernahme des Gehalts des bisherigen Artikel 8a EG AuG und AsylG mit einer Referenz auf die Bestimmungen des SHG über die Schweigepflicht, Mitteilungen an Dritte und Auskunftspflichten.

Artikel 39 (Datenbearbeitungssysteme)

Die zuständige Stelle der GEF betreibt nach Artikel 48 SAFG gemeinsam mit der zuständigen Stelle der POM das zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben und das zur Führung der Geschäftskontrolle notwendige Datenbearbeitungssystem, auf dem die Personendaten, einschliesslich der besonders schützenswerten Personendaten, bearbeitet werden.

Absatz 1 legt fest, dass Personendaten über die Gewährung der Nothilfe und der Rückkehrhilfe in demselben, gemeinsam betriebenen Datenbearbeitungssystem bearbeitet werden.

Absatz 2: Für den Betrieb, die elektronische Zugriffsrechte, die Verantwortlichkeiten und den Datenschutz sind die Bestimmungen des SAFG sowie diejenigen zur Informationssicherheit und zum Datenschutz anwendbar.

Absatz 3: Der Bund betreibt für den Vollzug des AIG und des AsylG das Datenbearbeitungssystem „Zentrales Migrationssystem, ZEMIS“. Dieses Datenbearbeitungssystem stützt sich

[52] Vgl. die dazugehörigen Unterlagen des Grossen Rates unter https://bit.ly/2K01arv

auf das Bundesgesetz vom 20. Juni 2003 über das Informationssystem für den Ausländer- und den Asylbereich.[53]

Kapitel 8 Verfahren und Rechtsschutz

Artikel 40

Das EG AIG und AsylG enthält an verschiedenen Stellen spezialgesetzliche verfahrensrechtliche Bestimmungen:

- Soweit die zuständige Stelle der POM die Gewährung der Nothilfe an eine öffentliche oder private Trägerschaft überträgt, handelt diese als Behörde. Beschwerden gegen deren Entscheide sind an die POM zu richten (vgl. Art. 11 Abs. 2 EG AIG und AsylG).
- Beschwerden gegen die Anordnung von freiheitsentziehenden Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht sind gemäss Artikel 30 Absatz 1 EG AIG und AsylG an das kantonale Zwangsmassnahmengericht zu richten. Dieser Artikel sieht auch eine kürzere Beschwerdefrist vor und insbesondere haben diese Beschwerden von Gesetzes wegen keine aufschiebende Wirkung.
- Gegen Verfügungen der Leitung der Einrichtung für den Vollzug freiheitsentziehender Massnahmen des Ausländerrechts können die Eingewiesenen gemäss Artikel 34 Absatz 1 EG AIG und AsylG Beschwerde bei der POM führen. Diese Beschwerden haben von Gesetzes wegen keine aufschiebende Wirkung.
- Soweit die zuständige Stelle der POM die Verfügungskompetenz zum Vollzug des AIG an eine kommunale Migrationsbehörde delegiert hat, sind Beschwerden gegen deren Verfügungen an die POM zu richten (Art. 42 Abs. 3 EG AIG und AsylG).

Neben diesen spezialgesetzlichen verfahrensrechtlichen Bestimmungen wird in Artikel 40 allgemein auf das VRPG als anwendbares Verfahrensrecht verwiesen. Zusätzlich wird von Gesetzes wegen die aufschiebende Wirkung bei Umplatzierungen von Personen aus besonderen Unterbringungen gemäss Artikel 16 Absatz 1 EG AIG und AsylG in Unterkünfte gemäss Artikel 15 Absatz 2 Buchstabe a EG AIG und AsylG entzogen. Solche Umplatzierungen können dann angezeigt sein, wenn Voraussetzungen gemäss Artikel 16 Absatz 1 EG AIG und AsylG ganz oder teilweise weggefallen sind. Es besteht ein öffentliches Interesse, die Rechtsfolgen gemäss Artikel 82 Absatz 1 Satz 2 AsylG möglichst konsequent umzusetzen und die Kantonsfinanzen von nicht durch Bundespauschalen gedeckten Ausgaben im Asylbereich zu entlasten. Aus wichtigen Gründen kann im Einzelfall die aufschiebende Wirkung wiederhergestellt werden (vgl. Art. 68 Abs. 4 VRPG).

Kapitel 9 Ausführungsbestimmungen

Artikel 41

Artikel 41 beinhaltet die übliche und an sich deklaratorische Kompetenz des Regierungsrats, Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Einer gesetzlichen Kompetenzdelegationsmöglichkeit an die Fachdirektion, wie sie das bisherige Recht vorgesehen hatte, bedarf es nicht mehr.

[53] Bundesgesetz vom 20. Juni 2003 über das Informationssystem für den Ausländer- und den Asylbereich (BGIAA; SR 142.51)

Kapitel 10 Übergangsbestimmungen

Abschnitt 10.1 Vollzug des AIG

Artikel 42 (Verfügungskompetenz)

Absatz 1: Schon das bisherige Recht hat dem Regierungsrat die Möglichkeit eingeräumt, die Verfügungskompetenz beim Vollzug des AuG ganz oder teilweise den Gemeinden zu übertragen (bisheriger Art. 2 Abs. 3 EG AuG und AsylG). In der Folge hatte der Regierungsrat den zuständigen Migrationsbehörden der Städte Bern, Biel und Thun die Kompetenz übertragen, selbständig über die ausländerrechtliche Regelung von ausländischen Personen mit Wohnsitz in ihrer Gemeinde zu entscheiden (bisheriger Art. 2 Abs. 1 EV AuG und AsylG). Die Kompetenz erstreckt sich gemäss Artikel 28 Absatz 2 EG AIG und AsylG auch auf die Anordnung freiheitsentziehender Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht. Die Ausnahmeregelung für die drei Städte ist historisch begründet. Zu Problemen hat die Aufgabenübertragung bislang nicht geführt. Entsprechend beabsichtigt der Regierungsrat, den drei Städten die Kompetenz weiterhin zu übertragen. Mit der Verschiebung der Aufgabenübertragung in das Übergangsrecht kann indes sichergestellt werden, dass die Aufgaben im Bereich des AIG nicht an weitere Gemeinden übertragen werden können. Der Regierungsrat ist mit anderen Worten bereit, den status quo zu erhalten, nicht jedoch darüber hinaus zu gehen. Neu werden Bedingungen für die Aufgabenübertragung sowie die Weisungs- und Aufsichtsrechte klarer formuliert (Art. 44 EG AIG und AsylG).

Absatz 2: Die Übertragung der ausländerrechtlichen Kompetenzen an eine der drei städtischen Migrationsbehörden von Bern, Biel und Thun ist eine dispositive Bestimmung. Auf die Kompetenzübertragung besteht kein Rechtsanspruch. Sie ist historisch begründet und vom Kanton in der Vergangenheit nicht entschädigt worden. Das soll auch in Zukunft eine der Rahmenbedingungen sein.

Absatz 3 übernimmt den Instanzenzug für Verfügungen der städtischen Migrationsbehörden des bisherigen Artikel 2 Absatz 3 Satz 2 EG AuG und AsylG. Erste Beschwerdeinstanz ist demnach weiterhin die POM. Im Übrigen richtet sich das Verfahren nach dem VRPG.

Artikel 43 (Weitere Befugnisse)

Absatz 1: Die Städte Bern und Biel haben am 31. Dezember 2007 über ein kommunales Polizeikorps verfügt. Sie haben schon bisher strafrechtliche Einvernahmen insbesondere für ausländerrechtliche Straftatbestände durchgeführt und dafür auch Vorladungen erlassen. Weiter haben sie Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Am 1. Januar 2011 trat die Schweizerische Strafprozessordnung[54] in Kraft. Um den rechtlichen Anforderungen besser Rechnung zu tragen, wird den Städten Bern und Biel neu formell die Kompetenz übertragen, zum Vollzug des AIG und in Koordination mit der Kantonspolizei Einvernahmen nach Artikel 142 Absatz 2 StPO durchzuführen und polizeiliche Vorladungen nach Artikel 206 StPO zu erlassen. Den unterschiedlichen Anforderungen der anwendbaren Verfahrensbestimmungen ist angemessen Rechnung zu tragen. Namentlich im Konflikt um die verwaltungsrechtliche Mitwirkungspflicht und das strafprozessuale Aussageverweigerungsrecht (vgl. THOMAS SCHAAD, Verhältnis zwischen der ausländerrechtlichen Mitwirkungspflicht und den strafprozessualen Verweigerungsrechten, in: Jusletter 20. März 2017). Eine Anzeigeerstattung an die Staatsanwaltschaft ist überdies auch ohne besondere gesetzliche Regelung möglich. Absatz 1 sieht zudem vor, dass die Städte Bern und Biel ihre Tätigkeiten mit der Kantonspolizei koordinieren.

Absatz 2: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Städte Bern und Biel, die Massnahmen gemäss Absatz 1 vollziehen, müssen über eine polizeiliche oder eine dieser gleichwertigen Ausbildung verfügen. Sie sind der zuständigen Stelle der POM zu melden. Bei der letzten Vorgabe handelt es sich um eine aufsichtsrechtliche Bestimmung.

[54] Strafprozessordnung; StPO; SR 312.0

Da das Personal der städtischen Migrationsbehörden nicht dem kantonalen Personalgesetz[55] untersteht, richtet sich die Haftung für Handlungen der städtischen Migrationsbehörden nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes[56].

Artikel 44 (Aufsicht)

Da es sich bei den Bestimmungen gemäss Artikel 42 und 43 um Aufgabenübertragungen an (einzelne) Gemeinden handelt, ist auch hier die Aufsicht zu regeln, was mit einem Verweis auf Artikel 5 EG AIG und AsylG erfolgt.

Abschnitt 10.2 Gewährung der Nothilfe

Artikel 45 (Überprüfung besonderer Unterbringungen)

Die Norm schafft eine verbindliche Zeitvorgabe, innert welcher bestehende besondere Unterbringungen durch die zuständige Stelle der POM überprüft werden sollen und schafft für die betroffenen Personen ein massvolles Übergangsregime. Auch übergangsrechtlich wird die aufschiebende Wirkung von Gesetzes wegen entzogen (vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Art. 40).

Artikel 46 (Leistungsverträge)

Um einen geordneten Übergang vom alten zum neuen Recht zu gewährleisten und um die berechtigten Interessen der Vertragspartnerinnen und Vertragspartner zu wahren, sollen die im Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Rechts bestehenden Leistungsverträge bis zum vertraglich vereinbarten Zeitpunkt laufen. Das schliesst eine vertragskonforme frühzeitige Kündigung des Vertrags natürlich nicht aus.

Artikel 47 (Ausgleich der Lastenverschiebung)

Die Nettokosten der Nothilfe werden heute vollständig vom Kanton getragen. In Zukunft sollen die Nettokosten der sachverwandten Bereiche der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe sowie Nothilfe möglichst gleich finanziert werden (vgl. auch die Ausführungen zu Art. 41 SAFG).

Entsprechend sollen künftig auch die Nettokosten der Nothilfe dem «Lastenausgleich Sozialhilfe» (Art. 25 FILAG) zugeführt werden. Die Nettokosten aus der Nothilfe belaufen sich gemäss aktuellen Modellrechnungen auf zwei Millionen Franken, dies nach voller Entfaltung der Massnahmen durch die Umsetzung der neuen Asylstrategie auf Seiten Bund und Kanton. Berechnet sind diese mit einem Bestand von durchschnittlich 360 Nothilfebeziehenden. Wenn die Nettokosten aus der Nothilfe neu in den «Lastenausgleich Sozialhilfe» einfliessen, wird sich daraus eine Entlastung des Kantons von einer Million Franken ergeben, welche im «Lastenausgleich Aufgabenteilung» zugunsten der Gemeinden zu berücksichtigen ist.

In den zwei Millionen Franken sind die Übergangskosten und die Mehrkosten durch den aktuell höheren Bestand von Nothilfebeziehenden nicht berücksichtigt. Diese sind nur vorübergehender Art. Der Kanton hat bereits Massnahmen in die Wege geleitet, um Kostensenkungen in der Nothilfe zu erreichen, namentlich die Etablierung von kantonalen Rückkehrzentren. Damit soll insbesondere der Bestand an Langzeitbezügern in der Nothilfe reduziert werden.

Kapitel 11 Schlussbestimmungen

Die Artikel 48 bis 50 beinhalten die notwendigen Schlussbestimmungen. Eine geringfügige indirekte Änderung erfährt das Gesetz über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG)[57].

Indirekte Änderung des Volksschulgesetzes

[55] Personalgesetz vom 16. September 2004 (PG; BSG 153.01)

[56] Gemeindegesetz vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11)

[57] Gesetz vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1)

Artikel 17a (Klassen im Asyl- und Flüchtlingsbereich)

Die Revision der Asylgesetzgebung des Bundes und damit einhergehend das beschleunigte Asylverfahren führen zu Veränderungen bei der Schulung der Kinder aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich. Bis anhin halten sich Familien mit schulpflichtigen Kindern in den vom Bund geführten Empfangs- und Verfahrenszentren (EVZ) nicht mehr als einige Tage oder Wochen auf. Danach werden sie an die Kantone überwiesen. Im Rahmen der neuen Asylverfahren werden sich die Asylsuchenden künftig bis zu 140 Tage in den Zentren des Bundes (Bundesasylzentren; BAZ) aufhalten. Schulpflichtige Kinder werden dort den obligatorischen Grundschulunterricht besuchen. Nach Artikel 62 der Bundesverfassung[58] sind die Kantone für das Schulwesen zuständig. Sie sorgen für einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offensteht. Basierend auf dieser verfassungsrechtlichen Zuständigkeit und aufgrund der längeren Aufenthaltsdauer in den neuen Zentren des Bundes wurde in Artikel 80 Asylgesetz[59] präzisiert, dass der Standortkanton den Grundschulunterricht für asylsuchende Personen im schulpflichtigen Alter, die sich in einem Zentrum des Bundes aufhalten, organisiert.

Gemäss Artikel 7 des Volksschulgesetzes[60] besucht grundsätzlich jedes Kind die öffentliche Volksschule an seinem Aufenthaltsort. Das bedeutet, dass Kinder, die in einem Zentrum des Bundes untergebracht sind, grundsätzlich in der Standortgemeinde in der Regelschule beschult werden müssten. Unter anderem aufgrund der relativ kurzen Aufenthaltsdauer in den Zentren des Bundes, dem häufigen Wechsel der anwesenden Kinder, der stark variierenden Anzahl der Kinder und der durchmischten Altersstruktur kann eine Integration in eine Regelklasse für die Aufenthaltsortsgemeinde schwierig sein. Diese Problematik stellt sich nicht nur in den Zentren des Bundes, sondern überdies auch bei dem durch den Kanton Bern geführten Rückkehrzentrum (voraussichtlich im ehemaligen Jugendheim Prêles). Im kantonalen Rückkehrzentrum werden Personen untergebracht, die gestützt auf das Asylgesetz nur noch Anrecht auf Nothilfe haben. In der Regel handelt es sich um abgewiesene Asylbewerber mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid und abgelaufener Ausreisefrist sowie um Personen, die ein ausserordentliches Rechtsverfahren abwarten müssen. Auch in diesem Zentrum werden sich Kinder im schulpflichtigen Alter aufhalten.

Mit der bisherigen Volksschulgesetzgebung kann der neue Regelungsbedarf bei der Schulung von Kindern aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereichs nicht mehr abgedeckt werden, weshalb Artikel 17a VSG indirekt geändert werden soll.

Absatz 1 regelte bisher das Führen von Rückkehrklassen durch die Gemeinde. Durch das neue, beschleunigte Asylverfahren werden die Asylsuchenden künftig bis zu 140 Tagen in den Zentren des Bundes, oder wenn zusätzliche Abklärungen nötig sind, in den kantonalen Kollektivunterkünften untergebracht. Während des hängigen Verfahrens müssen die Asylsuchenden geschult werden, weshalb der bisherige Absatz 1 eine Erweiterung erfährt, indem die Gemeinden, mit der Bewilligung der Erziehungsdirektion, nicht nur Rückkehrklassen, sondern zusätzliche Klassen – wie zum Beispiel eine Empfangsklasse – führen können. Mit «anderen schulischen Massnahmen» sind insbesondere die bestehenden Regionalen Intensivkurse PLUS (RIK+) gemeint, in denen im späten volksschulpflichtigen Alter zugewanderte Jugendliche ohne Kenntnisse der Unterrichtssprache für den Übertritt in die Sekundarstufe I bzw. in das berufsvorbereitende Schuljahr (BVS) vorbereitet werden. Für die Schulung in einer zusätzlichen Klasse – statt der Integration in eine Regelklasse der lokalen Volksschule – müssen wichtige Gründe vorliegen. Diese können darin bestehen, dass durch die kurze Aufenthaltsdauer der Kinder in den Zentren ein häufiger Wechsel entsteht. Das kann die Regelklassen in ihrer Beständigkeit belasten und sowohl für Lehrkräfte als auch für die Kinder extrem fordernd sein. Es ist auch zu bedenken, dass Kinder in den erwähnten Zentren gegebenenfalls ein we-

[58] Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (BV; SR 101)

[59] Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)

[60] Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)

niger ausgeprägtes Bedürfnis nach Integration in der momentanen Aufenthaltsgemeinde haben. Zudem kann es an den für eine gelungene Integration nötigen sprachlichen Kenntnissen fehlen.

Absatz 3: Falls eine Standortgemeinde eines Zentrums des Bundes oder einer kantonalen Nothilfeunterkunft (vgl. Art. 15 Abs. 2 Bst. a EG AIG und AsylG) nicht in der Lage ist, die sich dort aufhaltenden Kinder zu unterrichten, soll der Kanton die Klassen führen können. Bei den Nothilfeunterkünften handelt es sich um die sogenannten Rückkehrzentren. Die Gemeinden sollen mit dieser Regelung von der Organisation und Durchführung des Volksschulunterrichts – und somit auch von der Anstellung der Lehrkräfte – entlastet werden können. Die Gemeinden müssen hierzu ein begründetes Gesuch stellen. Im Gesuch hat die Gemeinde darzulegen, inwiefern es für ihre Schule eine unverhältnismässige Belastung darstellt, die Beschulung der sich in den Zentren des Bundes und in den kantonalen Rückkehrzentren aufhaltenden Kindern zu organisieren und führen.

Der Kanton wird den Schulunterricht nach Bedarf in den Räumlichkeiten der erwähnten Zentren durchführen. Aufgrund dessen und der begrenzten Aufenthaltsdauer der Kinder ist eine schulische Integration in die Regelklassen der lokalen Volksschule nicht angedacht. Sollten sich ausnahmsweise schulpflichtige Kinder länger als ein Jahr in einem kantonalen Rückkehrzentrum (Kollektivunterkunft) aufhalten, ist dennoch eine Integration in die örtliche Volksschule zu prüfen.

Der Kanton kann auch Dritte (geeignete Organisationen oder Institutionen) mit der Führung der Klassen beauftragen. Die Aufsicht obliegt jedoch in jedem Fall den zuständigen Schulinspektoraten.

Für die Sicherstellung des Volksschulunterrichts für schulpflichtige Kinder in Kollektivunterkünften gemäss Artikel 36 SAFG sowie in individuellen Unterkünften gemäss Artikel 37 SAFG sind weiterhin die Standortgemeinden zuständig.

Absatz 4 ermöglicht dem Regierungsrat aufgrund der besonderen Situation der Kinder in den zusätzlichen Klassen im Asyl- und Flüchtlingsbereich angemessene Abweichungen von den Regelungen der Volkschulgesetzgebung vorzunehmen. Dies, insbesondere betreffend den Lehrplan, die Beurteilung, das Schuljahr und die Schulzeit (Beginn des Schuljahres und Anzahl Schulwochen), die Unterrichtssprache, der obligatorische und fakultative Unterricht und die Stufengliederung (gemäss Artikel 3 VSG). Es handelt sich hierbei um eine nicht abschliessende Aufzählung.

Absatz 5: Die Regelung der Finanzierung der zusätzlichen Klassen und der anderen schulischen Massnahmen entspricht jener bei der kantonalen Schule französischer Sprache (Art. 49l Abs. 1 und 2 VSG). Die Lehrergehaltskosten werden direkt dem Lastenausgleich Lehrergehälter zugeführt und vom Kanton und von der Gesamtheit der Gemeinden getragen. Diese Regelung gilt sowohl für Klassen nach Absatz 1 als auch nach Absatz 3. Die Standortgemeinden der Zentren des Bundes wie auch der kantonalen Unterkünfte werden somit von den Kosten für die Schulung von Kindern aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich entlastet. Gemäss Artikel 80 Absatz 4 AsylG kann der Bund für die Durchführung des Grundschulunterrichts Beiträge ausrichten. Die Beiträge werden ausschliesslich für Asylsuchende, welche sich in Bundesasylzentren aufhalten, geleistet. Für die Finanzierung der Beschulung der bereits dem Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden ist der Kanton wie bis anhin selbst zuständig. Den Lehrergehaltskosten werden allfällige Beiträge des Bundes in Abzug gebracht. Die übrigen Kosten, wie Betriebs- und Infrastrukturkosten werden vom Kanton alleine übernommen.

Artikel 74 (Vollzug)

Absatz 2 wird ergänzt mit dem Artikel 17a Absatz 4. Der Regierungsrat kann somit in der Verordnung seine Befugnisse im Rahmen der Empfangs- und Rückkehrklassen ganz oder teilweise der Erziehungsdirektion übertragen.

Das EG AIG und AsylG und das SAFG müssen sodann zeitgleich in Kraft treten, da sie in verschiedener Hinsicht eng miteinander zusammenhängen. Der Regierungsrat wird entsprechend beauftragt, die nötige Koordination sicherzustellen (vgl. auch Ausführungen zu Art. 69 SAFG).

5. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs

Hauptakteure bei der Umsetzung der Neuerungen sind die fünf regionalen Partner, welche im Auftrag der GEF einen Grossteil der Aufgaben in der Sozialhilfe und Integrationsförderung von Personen des Asyl- und Flüchtlingsbereichs übernehmen. Diese Aufgaben werden heute von diversen Akteuren wahrgenommen: Asylsozialhilfestellen im Auftrag der POM, Flüchtlingssozialdienste sowie Anbieter von Integrationsmassnahmen im Auftrag der GEF. Neu sollen diese Aufgaben von den sogenannten regionalen Partnern übernommen werden, die jeweils die Gesamtverantwortung für eine Region tragen. Parallel dazu soll auch das Integrationsmodell angepasst werden, dies auch in Anlehnung an die Vorgaben des Bundes, die voraussichtlich ab Mitte 2019 gelten werden.[61] Um diese tiefgreifenden Veränderungen umsetzen zu können, sollen die Aufgaben der regionalen Partner durch eine Ausschreibung gemäss den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts vergeben werden.

Diese Ausschreibung kann auf der Basis des geltenden Rechts durchgeführt werden, weil POM und GEF mit dem geltenden EG AuG und AsylG bzw. mit dem SHG die nötigen Kompetenzen bereits heute haben. Allerdings ist vorgesehen, dass die regionalen Partner den Betrieb erst Mitte 2020 aufnehmen und somit auf der Basis des vorliegenden Gesetzes arbeiten werden.

Die Ausschreibung wurde im 4. Quartal 2018 durchgeführt, so dass etwa im ersten Semester 2019 der Zuschlag erteilt werden kann. Somit sollte – unter dem Vorbehalt eventueller Verzögerungen, etwa durch Beschwerden – dann klar sein, wer die fünf regionalen Partner sein werden. Sie werden in diesem Fall mindestens ein Jahr Zeit haben, um sich auf- bzw. umzubauen und die Betriebsaufnahme per Mitte 2020 vorzubereiten. Danach wird eine Übergangszeit notwendig sein, um das bisherige in das neue System zu überführen (vgl. dazu die vorgesehenen Übergangsbestimmungen).

Die Neuerungen des SAFG sollen namentlich die Arbeitsintegration von Asylsuchenden, Schutzbedürftigen ohne Aufenthaltsbewilligung, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen deutlich verbessern. Die Wirkung der Massnahmen wird einerseits über ein systematisches Controlling überprüft, dazu wird das neu zu implementierende IT-System das zentrale Werkzeug sein. Auf der anderen Seite wird die GEF die Auftragserledigung durch die regionalen Partner eng begleiten, dies besonders in der Aufbauphase.

6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Das SAFG sowie das EG AIG und AsylG leisten einen bedeutenden Beitrag, um eine Massnahme des Ziels 8 der Richtlinien der Regierungspolitik „Sicherheit gewährleisten“ zu verwirklichen. Betreffend Asylwesen halten die Richtlinien fest, dass der Kanton im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylwesens auf Bundesebene seine Strukturen optimiert.

7. Finanzielle Auswirkungen

In Bezug auf die finanziellen Auswirkungen ist einleitend zu bemerken, dass die Asyl- und Flüchtlingszahlen jährlich stark schwanken und damit auch die notwendigen Finanzmittel für die anfallenden Aufgaben volatil sind. Zudem gehen mit der Umsetzung der Asylgesetzrevision per 1.3.2019 umfangreiche Anpassungen im schweizerischen Asylwesen einher, die in Budget 2019 sowie Aufgaben- und Finanzplan 2020 bis 2022 einfliessen.

[61] Prozess „Integrationsagenda“: Der Bund stellt den Kantonen mehr Mittel für die Integrationsförderung zur Verfügung, verlangt aber dafür, dass sich die Kantone an einen definierten Prozess halten

Die Auswirkungen des SAFG sind von der Umsetzung der Asylgesetzrevision auf Bundesebene getrennt zu betrachten. Die jüngst beschlossenen Anpassungen am Abgeltungssystem des Bundes (Erhöhung der Integrationspauschale, höhere Beiträge für unbegleitete Minderjährige) werden die Gesamtrechnung im Asyl- und Flüchtlingsbereich für den Kanton verbessern. Schliesslich sind auch die vorgesehenen Kürzungen der Sozialhilfen der laufenden Revision des SHG, die eine Minderung der Nettokosten bei der Sozialhilfe für Flüchtlinge zur Folge hätten, nicht dem SAFG anzurechnen.

Zur Abschätzung der finanziellen Auswirkungen wurden in der Detailkonzeption umfassende Modellrechnungen vorgenommen, ausgehend von der Annahme von dauerhaft 24'000 Asylgesuchen jährlich.[62] Bei den getroffenen Annahmen wird unter sonst gleichen Umständen von Kostenminderungen in der Sozialhilfe von rund 3 Mio. CHF jährlich ausgegangen, die durch die Verknüpfung des Übergangs von Kollektivunterkünften in individuelle Unterkünfte an den Integrationsstand und die damit verbundene längere Unterbringung in Kollektivunterkünften resultieren. In der Integrationsförderung werden bei gleicher Integrationsleistung durch die Zusammenführung der operativen Verantwortung bei den regionalen Partnern Effizienzgewinne von rund 2 Mio. CHF jährlich veranschlagt. Die im Detailkonzept ausgewiesenen Kostenminderungen in Nothilfe und Wegweisungsvollzug von rund 2 Mio. CHF jährlich werden unabhängig vom SAFG bereits mit der Umsetzung der Asylgesetzrevision per 2019 realisiert werden.

In einer längerfristigen Perspektive schlägt insbesondere eine Kostendämpfung bei der Entwicklung der Sozialhilfekosten zu Buche, die durch eine erhöhte Erwerbsquote infolge der verbesserten Abläufe und Massnahmen im Asylbereich entstehen. Wird eine Erhöhung der Erwerbsquote um 5%-Punkte erreicht, wird pro Jahrgang mit einer um 0.8 bis 0.9 Mio. CHF geringeren Kostensteigerung in der Sozialhilfe gerechnet. Aufgrund der kumulativ wirkenden Kostendämpfung summieren sich die Kostenminderungen im Zeitverlauf stark.

Die Umsetzung der „Integrationsagenda Schweiz“ wird finanzielle Auswirkungen haben (vgl. die Ausführungen zu den Ziffern 1.2 und 1.5). Der Handlungsspielraum wird vergrössert und es wird mit grösster Wahrscheinlichkeit zu einer Reduktion der Nettokosten für den Kanton Bern kommen, weil die Beiträge des Bundes für die Förderung der Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen ab Mai 2019 deutlich erhöht werden. Da die Diskussion über die Aufteilung dieser zusätzlich verfügbaren Mittel kantonsintern noch geführt werden muss, sind derzeit noch keine genaueren Angaben möglich.

8. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Mit dem Inkrafttreten des SAFG wechseln Zuständigkeiten im Asyl- und Flüchtlingsbereich von der POM zur GEF. Damit ist auch ein Transfer von voraussichtlich rund 10 Stellen (1000 Stellenprozente) verbunden. Dabei geht es um Funktionen im Backoffice oder Schalterbetrieb sowie auch um Fachfunktionen in den Bereichen Unterbringung, Krankenversicherung oder Controlling. Ein Teil der Aufgabengebiete wird praktisch unverändert bleiben, bei anderen Stellen werden die Stellenbeschreibungen angepasst. Das Grundprinzip ist dabei, dass funktionierende Prozesse und Abläufe nach Möglichkeit unverändert übernommen werden sollen.

Die Veränderung wird insofern „abgefedert“, als das MIP sowie die zuständige Organisationseinheit der GEF bereits ab Herbst 2019 an einem gemeinsamen Standort an der Ostermundigenstrasse 99a in Bern arbeiten werden. Dieser Entscheid wurde explizit im Hinblick auf die anstehenden Neuerungen gefällt, weil das MIP den bisherigen Standort an der Eigerstrasse 73 in Bern im Jahr 2019 verlassen muss. Da in Zukunft sowohl das MIP als auch die zuständige Organisationseinheit der GEF je einen Kundenschalter brauchen werden, bietet sich ein

[62] Vgl. Detailkonzeption, insbesondere Kapitel 4 «Gesamtübersicht Auswirkungen der Neustrukturierung». Die Modellrechnungen in der Detailkonzeption wurden durchgeführt, bevor die neuen Pauschalabgeltungen für unbegleitete Minderjährige und Nothilfebeziehende sowie die Erhöhung der Integrationspauschale beschlossen wurden. Die finanziellen Auswirkungen durch das SAFG werden in der Grössenordnung und der Richtung weiterhin erwartet.

gemeinsamer Standort an. Daneben wird auch in Zukunft eine Reihe von Schnittstellen zwischen den beiden Organisationseinheiten bestehen bleiben.

Durch den Stellentransfer wird die GEF bzw. das Sozialamt neu organisiert. Die neue Organisation der GEF bzw. des Sozialamtes ist derzeit noch in Planung. Die verschiedenen Lösungsoptionen sind aber nicht direkt vom SAFG tangiert, denn dieses weist die Zuständigkeit jeweils der „zuständigen Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion“ zu.

Weitere Auswirkungen auf die räumliche Infrastruktur sind nicht zu erwarten: Die Kollektivunterkünfte, welche den regionalen Partnern zur Verfügung gestellt werden, werden abgesehen von wenigen Ausnahmen von Privaten oder von Gemeinden vermietet. Bei denjenigen Unterkünften, die im Besitz des Kantons sind, sind abgesehen vom laufenden Unterhalt keine Massnahmen vorgesehen.

9. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der vom SAFG betroffene Aufgabenbereich liegt bereits heute in kantonaler Zuständigkeit, womit grundsätzlich keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden zu erwarten sind. Vorgesehen ist hingegen eine stärkere Rolle der Gemeinden im Bereich der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe, durch die finanzielle Beteiligung der Gemeinden im Rahmen des Finanz- und Lastenausgleichs. In einer längerfristigen Perspektive profitieren die Gemeinden von den zusätzlichen Integrationsanstrengungen in Form eines geringeren Anstiegs an Sozialhilfebeziehenden aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich und entsprechend geringerem Anstieg der Sozialhilfekosten.

Im Weiteren werden aus Sicht der Gemeinden die Anzahl der Ansprechpartner bei der Verwaltung (neu Asyl- und Flüchtlingswesen bei GEF) und der Leistungserbringer (ein Partner pro Region) reduziert. Der stärkere Einbezug der Gemeinden in die Standortplanung (3-Stufen-Modell) wurde bereits mit einer Revision des EG AuG und AsylG 2017 realisiert. Die gewohnte Zusammenarbeit unter Einbezug der Regierungsstatthalterämter im Rahmen der regionalen runden Tische wird weitergeführt.

Durch die Zuführung aller Nettokosten (Sozialhilfe, Integration und Nothilfe) zum „Lastenausgleich Sozialhilfe“ steigt die Lastenverschiebung auf 4 Mio. CHF an.

10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Detailkonzeption konstatiert eine wichtige Rolle der Wirtschaft im Integrationsbereich. Durch die Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen sollen Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene verstärkt in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft integriert werden. Dadurch können hohe Sozial- und Sozialhilfekosten vermieden werden.

11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

11.1 Gesamtbeurteilung der Vorlage

Der Regierungsrat hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion sowie die Polizei- und Militärdirektion am 20. Juni 2018 ermächtigt, ein Vernehmlassungsverfahren betreffend das Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) sowie das Einführungsgesetz zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG einzuleiten. Das Vernehmlassungsverfahren dauerte vom 27. Juni bis zum 27. September 2018. Von den 97 eingeladenen Vernehmlassungsadressatinnen und -adressaten haben sich 56 vernehmen lassen, wovon 2 auf inhaltliche Hinweise verzichtet haben. Das neue Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich wird von einer Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Grundsatz begrüsst, wenngleich viele Kommentare zu einzelnen Themen und Bestimmungen eingereicht wurden.

Sehr kritisch zur Vorlage äusserten sich die SP Kanton Bern sowie die Demokratischen Juristinnen und Juristen Bern (DJB), und auch der Gewerkschaftsbund Kanton Bern lehnt die aus seiner Sicht einseitig auf die Kostenseite ausgerichtete Vorlage ab. Eher kritisch äusserten

sich ebenfalls die Grünen Kanton Bern sowie verschiedene kirchliche Vernehmlassungsteilnehmende.

11.2 Einzelne Themenbereiche

Verschiedentlich wurde verlangt, dass nebst der sprachlichen und beruflichen Integration auch die *soziale Integration* im Gesetz zu verankern sei. Dieses Anliegen wurde umgesetzt, ist es doch auch explizites Ziel der Integrationsagenda Schweiz.

Einige Vernehmlassungsteilnehmer forderten, dass auch die *Rechte der betroffenen Personen* im allgemeinen Teil des Gesetzes separat zu verankern seien, nicht nur deren Pflichten. Diesem Anliegen wurde nicht entsprochen, da sich die Rechte der Betroffenen aus den verschiedenen Kapiteln und Bestimmungen im Gesetz ergeben (bspw. Anspruch auf Sozialhilfe, Unterkunft, Betreuung, Angebote der Integration etc.).

Zu zahlreichen Bemerkungen gaben auch die im Gesetz erwähnten *regionalen Partner* Anlass. Während ein Teil der Vernehmlassungsteilnehmer dieses Konzept ausdrücklich begrüssten, lehnten andere die vorgesehene umfassende Übertragung der operativen Aufgaben an ausserhalb der Kantonsverwaltung stehende Organisationen als zu weitreichend ab. Da das Konzept der regionalen Partner von Beginn an in der vom Regierungsrat verabschiedeten Detailkonzeption vorgesehen war und die Bündelung der Verantwortung als zentraler Erfolgsfaktor für die Neustrukturierung eingeschätzt wird, wird daran festgehalten.

Die vorgesehene Subdelegationsmöglichkeit, welche die Gesundheits- und Fürsorgedirektion zum Erlass von ausführenden Bestimmungen bei der Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe ermächtigen sollte, rief verschiedentlich Kritik hervor. Dieser wurde in dem Sinne Rechnung getragen, als dass die Subdelegationsnorm nun enger gefasst wurde.

Etliche Vernehmlassungsteilnehmende äusserten sich kritisch zum vorgesehenen *Zwei-Phasen-System bei der Unterbringung* der betroffenen Personen. Sie kritisierten, dass die Unterbringung in individuellen Unterkünften vom Stand der Integration abhängig gemacht werde. Da die raschere Integration der Betroffenen ein zentrales Anliegen der neuen Gesamtstrategie des Kantons Bern darstellt, wurde dieser Kritik nicht Rechnung getragen. Aufgenommen wurde das Anliegen, nicht nur bei Familien mit schulpflichtigen Kindern Abweichungen von den Grundsätzen beim Zwei-Phasen-System zuzulassen, sondern bei allen Familien mit Kindern.

Die neu vorgesehene Regelung des Lastenausgleichs – die Zuführung der Nettokosten der sozialhilfe und der Integrationsförderung im Asyl- und Flüchtlingsbereich – wurde von verschiedenen Vernehmlassungsteilnehmenden (inbs. Gemeinden) kritisch beurteilt bzw. abgelehnt. Der Verband Bernischer Gemeinden (VBG) erachtet den Ansatz zwar grundsätzlich als falsch. Angesichts der geringen Summe und aufgrund des Umstandes, dass diese im «Lastenausgleich Aufgabenteilung» nach Artikel 29b FILAG angerechnet werden soll, kann sich der VBG mit der vorgeschlagenen Lösung einverstanden erklären. An der vorgeschlagenen Regelung wird deshalb festgehalten.

Schliesslich wurden einige redaktionelle Bemerkungen und Wünsche nach Umformulierungen berücksichtigt und die Vorlage wurde auch von der Systematik her nochmals überprüft und teilweise angepasst.

12. Antrag / Anträge

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die vorliegenden Entwürfe des SAFG und des EG AIG und AsylG sowie die vorliegenden Änderungen des SHG, des GSOG sowie des VSG und des FILAG zu beschliessen.

Bern, [Datum]

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: Neuhaus

Der Staatsschreiber: Auer

Kanton Bern
Canton de Berne

Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020–2030



Gesundheits-, Sozial- und
Integrationsdirektion des Kantons Bern

Impressum

Herausgeber
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern

Gestaltung
Polyconsult AG, Bern

August 2020

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 5

2 Hintergrund 7

3 Einbettung der Gesundheitspolitik in andere Politikbereiche 9

4 Beschreibung der Ist-Situation 11

4.1 Gesamtkontext des Gesundheitswesens im Kanton Bern 11

4.2 Zahlen zur Gesundheitsversorgung im Kanton Bern 13

4.3 Versorgung und ihre Steuerung 15

4.3.1 Grundlagen 15

4.3.2 Gesundheitsleistungsangebot 15

4.3.3 Versorgungsstruktur 17

4.3.4 Steuerung 18

4.4 Behörden 20

4.5 Finanzierung 21

4.6 Personal 24

5 Trends 27

6 SWOT-Analyse 29

7 Vision und Mission 34

7.1 Vision 34

7.2 Mission 35

8 Stossrichtungen, strategische Ziele und Massnahmen 37

8.1 Stossrichtungen 37

8.2 Strategische Ziele und Massnahmen 38

8.3 Umgang mit vom Kanton nicht direkt beeinflussbaren Schwächen und Risiken 43

9 Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien 45

10 Anhang 1 | Abkürzungsverzeichnis 46

11 Anhang 2 | Glossar 48

12 Anhang 3 | Finanzierung und Vergütung 54

Abbildungsverzeichnis

Zahlen zur Gesundheitsversorgung im Kanton Bern 13

Bruttoleistungen der OKP 2019: der Kanton Bern und die Schweiz im Vergleich 21

Bruttoleistungen der OKP Kanton Bern 2019 nach Leistungserbringerkategorien 21

Das Gesundheitswesen 2017 nach Finanzierungsregimes 22

Das Gesundheitswesen 2017 nach Leistungen 23

SWOT-Analyse 29

Vision 34

Mission 35

Stossrichtungen 37

Strategische Ziele und Massnahmen 38



1 Einleitung

Eine qualitativ hochstehende und für alle gut zugängliche und bezahlbare Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen des Gesundheitswesens leistet einen zentralen Beitrag an eine hohe Lebensqualität jeder Gesellschaft. Im Kanton Bern arbeiten dafür private und öffentliche Akteure eng zusammen, reguliert durch Rechtsgrundlagen auf nationaler wie auf kantonaler Ebene und finanziert aus diversen Quellen. Mit der vorliegenden Gesundheitsstrategie schafft der Regierungsrat des Kantons Bern eine Grundlage für eine bedarfsgerechte, integrierte, innovative und patientenorientierte Entwicklung des bernischen Gesundheitswesens. Die Teilhabe an den Dienstleistungen des Gesundheitswesens soll allen Bevölkerungsgruppen möglich sein, auch vulnerablen Gruppen wie beispielsweise Menschen mit Behinderungen. Die vorliegende Gesundheitsstrategie ist ausgerichtet auf die sogenannt «normale Lage». Bei ausserordentlichen Lagen, Krisen oder Katastrophen kommen bezüglich Versorgung und Steuerung die entsprechenden rechtlichen Grundlagen und Konzepte zur Anwendung.[1]

Die Gesundheitsstrategie dient als Leitlinie der Behörden des Kantons Bern für Entscheide, die im Gesundheitsbereich getroffen werden, und ist auf einen Zeitraum von zehn Jahren ausgerichtet.

Da sich die Behörden und die Verwaltung des Kantons Bern vornehmlich mit Fragen rund um die Gesundheitsversorgung befassen, wird hier eine eigentliche Gesundheitsversorgungsstrategie präsentiert. Aufgrund der besseren Einprägsamkeit des Begriffs wird das Dokument jedoch vereinfachend als Gesundheitsstrategie bezeichnet.

Die Gesundheitsstrategie wurde in der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) unter Einbezug verschiedener Stakeholder[2] aus dem Gesundheitswesen erarbeitet. Sie wurde vom Regierungsrat genehmigt und dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht. Sie stellt einen übergeordneten Rahmen dar, innerhalb dessen auf der Ebene GSI in Arbeitsgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern der Stakeholder in einem zweiten Schritt Teilstrategien erarbeitet werden.

Die Gesundheitsstrategie ist wie folgt aufgebaut: Nach Informationen zum Hintergrund, vor welchem die Gesundheitsstrategie erarbeitet wurde (Kapitel 2), und einer Einbettung der Gesundheitspolitik in andere Politikbereiche (Kapitel 3) folgt in Kapitel 4 die Beschreibung der Ist-Situation und in Kapitel 5 eine Übersicht über wichtige Trends. Die SWOT-Analyse stellt eine Beurteilung der Ist-Situation dar und folgt in Kapitel 6. Die Vision und die Mission zeigen den Sollzustand und wie dieser erreicht werden soll. Diese Informationen sind in Kapitel 7 zu finden. Schliesslich werden in Kapitel 8 die Stossrichtungen, strategischen Ziele und Massnahmen präsentiert. In Kapitel 9 wird das weitere Vorgehen bei der Erarbeitung der Teilstrategien beschrieben.

[1] Die Massnahmen, die der Bundesrat in der Corona-Pandemie ergriffen hat, basierten auf dem Epidemiengesetz (EpG) und seinen Ausführungsbestimmungen. Zudem kamen der nationale und der kantonale Influenza-Pandemieplan zur Anwendung. Der Influenza-Pandemieplan Kanton Bern ist verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/infektionskrankheiten_impfungen/pandemie.assetref/dam/documents/GEF/KAZA/de/Formulare/infektionskrankheiten/Pandemie/IPP-BE_2018_DE.pdf
Er ist als Anhang zum nationalen Influenza-Pandemieplan Schweiz zu verstehen und ergänzt diesen bezüglich kantonsspezifische Aufgaben und Kompetenzen in der Vollzugsverantwortung.

[2] Im Steuerungsausschuss, der regelmässig über den Fortschritt der Arbeiten informiert wurde und dem die Ergebnisse vorgelegt wurden, waren neben der GSI folgende Verbände vertreten: diespitäler.be [mit vier Vertretern, je einer aus dem Bereich der Regionalen Spitalzentren (RSZ, Akutsomatik), der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD, Psychiatrie), der Rehabilitation und der Insel Gruppe (Universitätsmedizin)], der Verband Privatspitäler des Kantons Bern (VPSB), die Ärztegesellschaft des Kantons Bern (BEKAG), der SPITEX Verband Kanton Bern, der Dachverband der Heime und sozialen Institutionen (Curaviva Bern), der Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (VSAO) und der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK).



2 Hintergrund

Mit Annahme der Motion Zumstein/Kohler (Vorstoss-Nr. 034-2015) hat der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragt, eine Gesundheitsstrategie zu erarbeiten.

Zwischen der Ebene von Konzepten und Berichten des Kantons Bern[3] und der Ebene der Bundesstrategie «Gesundheit2030» fehlt bis heute eine kantonale Strategie, welche diese verbindet und der kantonalen Gesundheitspolitik die Richtung weist.

Die Gesundheitsstrategie ist eingebettet in die Ziele des Regierungsrats für die Legislaturperiode 2019–2022.[4] Unter dem Begriff «Engagement 2030» hat der Regierungsrat eine Vision mit dem Zeithorizont 2030 definiert. Er will bis dahin die Ressourcen und die Wirtschaftskraft des Kantons stärken, die Lebensqualität der Bevölkerung steigern, den gesellschaftlichen Zusammenhalt festigen sowie als Kanton eine führende Rolle beim Bewältigen der Herausforderungen im Umweltbereich übernehmen. Abgeleitet von der Vision 2030 hat der Regierungsrat die Schwerpunkte seiner politischen Arbeit in den kommenden vier Jahren und fünf strategische Ziele definiert.

Die Gesundheitsstrategie wird in der Vision 2030 unter Ziel 3 verortet: «Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten.» Sie trägt aber auch zur Erreichung von Ziel 1 bei, wonach der Kanton Bern ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort werden soll.

Basis für die Gesundheitsstrategie des Kantons Bern ist eine umfassende Analyse der Ist-Situation. Die nachfolgende Kurzfassung stellt die Kernelemente der Ist-Analyse dar. Die Ist-Situation wurde in der Folge – unter Berücksichtigung wichtiger Trends – der Vision gegenübergestellt und, daraus abgeleitet, wurden Stossrichtungen, Ziele und Massnahmen definiert.

Um eine künftig wirksame Führung und Steuerung in den einzelnen Versorgungsbereichen sicherzustellen, ist nach Genehmigung der Gesamtstrategie durch den Regierungsrat und Kenntnisnahme durch den Grossen Rat eine Darstellung der relevanten Fakten, Ziele und Massnahmen im Rahmen von Teilstrategien unumgänglich (vgl. Kapitel 9).

[3] Beispielhaft können die folgenden Berichte genannt werden: Bericht Hausarztmedizin im Kanton Bern, Bericht zur Altersplitik des Kantons Bern, Strategie Sport Kanton Bern, Suchthilfekonzept des Kantons Bern, Versorgungsplanung gemäss Spitalversorgungsgesetz usw.

[4] Weiterführende Informationen und der komplette Bericht «Engagement 2030» sind hier verfügbar: https://www.rr.be.ch/rr/de/index/der_regierungsrat/der_regierungsrat/regierungsrichtlinien.html



3 Einbettung der Gesundheitspolitik in andere Politikbereiche

Die Gesundheitspolitik hat insbesondere weitreichende Schnittmengen mit folgenden Politikbereichen. Dies macht eine verstärkte Zusammenarbeit verschiedener Politikbereiche resp. der mit diesen betrauten Direktionen nötig:

Bildungspolitik: Bildung erhöht die Gesundheitschancen. Es ist wichtig, dass alle Zugang zu Bildung haben und diese kompetent nutzen können. In der Schule werden Gesundheitskompetenzen vermittelt. Als spezifischer Aspekt der Überschneidung zwischen Gesundheits- und Bildungspolitik kann die Aus- und Weiterbildung des Gesundheitspersonals genannt werden.

Sozialpolitik: Die zentralen Themen der Sozialpolitik sind die Existenzsicherung und die Integration. Gesundheitsversorgung gehört nicht zur Sozialpolitik im engeren Sinn. Gesundheit ist jedoch eine wichtige Ressource für die Existenzsicherung und die Integration. Krankheiten, Unfälle oder Pflegebedarf bergen hohe Armutsrisiken. Eine konkrete Schnittstelle zwischen der Sozial- und der Gesundheitspolitik ist die Gesundheitsförderung wie auch die Suchthilfe. Massnahmen zur Veränderung von Lebensbedingungen (soziale, ökonomische usw.) sollen positiv auf die individuelle und bevölkerungsbezogene Gesundheit wirken. Eine grosse Herausforderung in der Gesundheitsförderung und Prävention ist es, die vulnerablen Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Eine erfolgreiche Sozialpolitik hat positive Auswirkungen auf das Gesundheitswesen und die Gesundheit der Bevölkerung. Aus sozialpolitischer Sicht muss das Gesundheitswesen so ausgestaltet sein, dass alle Personen mit einem entsprechenden Bedarf Zugang zu den Versorgungsleistungen haben.

Integrations- und Gleichstellungspolitik: Je besser Migrantinnen und Migranten in die Bildungs- und Arbeitswelt wie auch in die Zivilgesellschaft integriert sind, desto grösser sind auch ihre Chancen auf eine gute Gesundheit. Die Chancengleichheit der Geschlechter stellt auch den chancengleichen Zugang zur Gesundheitsversorgung sicher.

Wirtschaftspolitik: Die Mittel zur Finanzierung des Gesundheitswesens stammen aus dem wirtschaftlichen Handeln der Unternehmen und der Bevölkerung. Gleichzeitig ist die Gesundheit der Bevölkerung eine grundlegende Voraussetzung für das Arbeitsangebot und damit für die Wertschöpfung einer Volkswirtschaft. Entsprechend hoch sind die Kosten von Krankheiten und Unfällen. Eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik schafft Rahmenbedingungen, die es den Unternehmen erlauben, zu wachsen und Arbeitsplätze anzubieten. Zufriedenstellende Arbeit und gute Arbeitsbedingungen fördern die Gesundheit der Arbeitnehmenden. Arbeitslosigkeit kann negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben.

Umweltpolitik: Eine intakte Umwelt ist entscheidend für das Wohlergehen der Bevölkerung. Die Umweltressourcen, wie zum Beispiel Wasser und Luft, aber auch das Klima beeinflussen die Gesundheit der Bevölkerung. Der Klimawandel beeinflusst auch das Klima im Kanton Bern: Die Sommer werden heisser, die Winter weniger kalt. Damit verbundene extreme Wetterereignisse stellen eine Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung dar.

Verkehrspolitik und Raumplanung: Diese Politikbereiche beeinflussen die Luftqualität und das globale wie auch das regionale und lokale Klima. Sie können zur Reduktion von CO_2- und weiteren Emissionen beitragen und die Entstehung von sogenannten Wärmeinseln verhindern. Gute Verkehrsinfrastrukturen und -anbindungen sind eminent für den Zugang zum Gesundheitswesen. Weiter haben diese Politikbereiche einen grossen Einfluss auf das Bewegungsverhalten der Bevölkerung. Eine negative Auswirkung auf die Gesundheit hat der Lärm, welcher teilweise vom Verkehr ausgeht. Zudem ist der öffentliche Verkehr ein Faktor, der bei der Verbreitung von Pandemien zu berücksichtigen ist. Eine flexible Raumplanung ist für die Entwicklungsmöglichkeiten der medizinischen Infrastrukturen eminent.

Sicherheitspolitik: Die Sicherheitspolitik schafft wichtige Voraussetzungen zur Erhaltung der Gesundheit. Dies gilt insbesondere für die Sicherheit in der Mobilität und für den Schutz vor Gewalt.

Finanzpolitik: Die Gesundheitspolitik ist auch in hohem Masse abhängig von der Finanzpolitik. So setzt diese oft den finanziellen Rahmen der Gesundheitsversorgung sowie der Gesundheitsförderung und Prävention und nimmt damit (über die Finanzierbarkeit) Einfluss auf die Bedarfsfestlegung. Zudem gestaltet die Finanzpolitik die (oftmals komplexen) Finanzierungssysteme mit und nimmt damit indirekt Einfluss auf die Gestaltung und Steuerung dieser Bereiche.



© Bern Welcome

4 Beschreibung der Ist-Situation

Nach einer Einbettung in den Gesamtkontext und der Darstellung relevanter Zahlen zur Gesundheitsversorgung werden in diesem Kapitel die verschiedenen Aspekte der Ist-Situation bezüglich Versorgung und Steuerung, Behörden, Finanzierung und Personal aufgezeigt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass für eine umfassende Beschreibung und Analyse wichtige Daten und Kennzahlen heute fehlen.

4.1 Gesamtkontext des Gesundheitswesens im Kanton Bern

Das Gesundheitswesen des Kantons Bern kann nicht isoliert betrachtet werden. Es ist in seinem Kontext zu sehen. Dazu gehören Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur, der Medizin und der kantonalen und nationalen Politik. Der Kanton Bern mit seiner Fläche von 5959 km^2 weist verschiedene Charakteristika auf. Neben urbanen Regionen gibt es ländliche und alpine Gebiete. Zudem ist der Kanton Bern zweisprachig.

Die Bevölkerungsstruktur im Kanton Bern mit seinen rund 1 035 000 Einwohnerinnen und Einwohnern präsentierte sich im Jahr 2018 wie folgt:

Im Kanton Bern lebten im Jahr 2018 rund 215 000 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr. Das entspricht rund 21 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung. Rund 54 000 Personen waren über 80 Jahre alt. Das entspricht einem Anteil von fünf Prozent der gesamten Wohnbevölkerung. Die Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren ist sowohl gesamtschweizerisch gesehen als auch bezogen auf den Kanton Bern in der Mehrheit weiblich. Je höher das Alter, desto mehr Frauen gibt es anteilsmässig. Insgesamt wird sich der Anteil Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr an der Gesamtbevölkerung im Kanton Bern bis ins Jahr 2030 deutlich erhöhen.[5]

Die Alterung der Bevölkerung, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und die zunehmende Multimorbidität beeinflussen die Gesundheitsversorgung auf allen Ebenen. Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung werden auch durch die Verbreitung der sogenannten nicht übertragbaren Krankheiten (NCD) verschärft. Diese stellen nicht nur die häufigste Todesursache in der Schweizer Bevölkerung dar, sondern gelten auch als einer der Haupttreiber für das Wachstum der Gesundheitskosten. Da ein nicht unerheblicher Anteil der nicht übertragbaren Krankheiten durch einen gesunden Lebensstil vermeidbar bzw. länger hinauszuzögern wäre, werden Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention und die Erhöhung der Gesundheitskompetenz immer relevanter. Die Lebenserwartung liegt heute im Kanton Bern bei 81,1 Jahren für Männer resp. 85,1 Jahren für Frauen und ist damit vergleichbar mit den Schweizer Werten (Männer 81,7 Jahre, Frauen 85,4 Jahre).[6] Gleiches gilt auch für Angaben zum Tabakkonsum, zum Body-Mass-Index oder zu weiteren Indikatoren der Gesundheit der Bevölkerung.

Ebenso wichtig ist der Einfluss der technischen Entwicklung.

Dazu kommt die politische Dimension. Auf Ebene des Bundes wurden und werden Massnahmen ergriffen, die Auswirkungen haben auf die Gesundheitsversorgung im Kanton Bern. Im Jahr 1996 wurde das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) in Kraft gesetzt. Mit dem Gesetz wurden verschiedene Ziele verfolgt: Solidarität, Zugang zu Medizin, Kostenbegrenzung und transparente Qualität. Heute gelten die ersten beiden Ziele als erreicht.[7] Dagegen konnte

[5] BFS, STATPOP 2018.
[6] BFS, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT) und STATPOP 2017/2018.
[7] BSV, Wirkungsanalyse KVG: Synthesebericht 16/2001 und Soziale Sicherheit CHSS, 20 Jahre KVG – ein Rückblick, CHSS Nr. 3 / Oktober 2016, verfügbar unter: https://soziale-sicherheit-chss.ch/artikel/20-jahre-kvg-ein-rueckblick/

die Transparenz bezüglich Qualität nicht erhöht werden und es zeigt sich, dass die Kosten und die Prämien der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) weiter deutlich stärker steigen als das Bruttoinlandprodukt (BIP). In der Folge wurden grosse Anstrengungen unternommen, um die Kostenentwicklung zu dämpfen. Im Jahr 2012 wurde beispielsweise die neue Spitalfinanzierung eingeführt, welche die freie Spitalwahl, die dualfixe Finanzierung und eine Abgeltung der Leistungen mittels Fallpauschalen (DRG) vorsah.

Es wurden aber auch Massnahmen ergriffen, um die Verwendung von (günstigerern) Generika und die ambulante Versorgung zu fördern. Die Aufenthaltsdauer in den Spitälern ist seit Jahren rückläufig. Aufgrund des medizinischen Fortschritts sind auch immer mehr Eingriffe ambulant und damit zu tieferen Kosten durchführbar. Dieser Trend wird mit der Einführung von sogenannten ambulanten Listen forciert. Der Erfolg in der Ambulantisierung der Medizin wird aber auch davon abhängen, wie die Nachsorge ausgestaltet ist. Per 2020 resp. 2022 müssen Spitäler resp. Heime das elektronische Patientendossier (EPD) implementieren und ihren Kunden anbieten. Weitere Revisionen, die der Bund vorsieht, beinhalten insbesondere die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen und die Umsetzung von Kostensparpaketen, basierend auf Vorschlägen aus einem Expertenbericht[8].

Weiter hat der Bund nationale Strategien und Programme erarbeitet, die durch die Kantone umgesetzt und mit anderen kantonalen Aktivitäten koordiniert werden müssen. Beispielhaft können die nationale Strategie zur Prävention nicht übertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024, die nationale Strategie gegen Krebs 2014–2020, die nationale Strategie Palliative Care 2013–2015, die nationale Demenzstrategie 2014–2019 oder die nationale Strategie Sucht 2017–2024 genannt werden. Eine Übersicht ist auf der Website des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zu finden.[9]

Aber auch der Kanton Bern war aktiv. Die ehemals öffentlichen Spitäler wurden bereits vor einigen Jahren in Aktiengesellschaften umgewandelt, bei denen der Kanton Bern die Aktienmehrheit hält. Die Verselbstständigung der Psychiatrien in Aktiengesellschaften erfolgte 2017.

Der Kanton Bern finanziert Leistungen mit, die nicht von den Versicherern getragen werden, und hat dazu beispielsweise ein Normkostenmodell für die Finanzierung der (spital-)ambulanten und tagesklinischen Leistungen in der Psychiatrie entwickelt und eingeführt.

Weiter bewilligt und finanziert er Pilotprojekte mit dem Ziel, Lücken in der Versorgung zu schliessen und neue integrierte Versorgungsmodelle zu entwickeln. Beispielsweise führt die GSI zur Förderung von sogenannten spezialisierten mobilen Palliativdiensten einen dreijährigen Modellversuch durch. Dadurch soll auch die Versorgung in den Regionen verbessert werden. Basis dafür bildet die periodisch durchgeführte Versorgungsplanung nach Spitalversorgungsgesetz (SpVG). Die aktuelle Versorgungsplanung 2016 deckt die Spitalplanung für Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie, die ambulanten Leistungen der Psychiatrie (Tageskliniken und Ambulatorien), das Rettungswesen sowie die nichtuniversitären Gesundheitsberufe ab.[10]

Daneben erstellt der Kanton Bern eine Versorgungsplanung im Alters- und Pflegeheimbereich.

Für alle anderen Bereiche existiert keine eigentliche Versorgungsplanung. Dies führt unter anderem dazu, dass dort Lücken in der Versorgung weniger systematisch erfasst werden.

[8] Kostendämpfungsmassnahmen zur Entlastung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung. Bericht der Expertengruppe vom 24. August 2017.
Verfügbar unter: https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/versicherungen/krankenversicherung/kostendaempfung-kv.html

[9] Übersicht über nationale Gesundheitsstrategien und Programme.
Verfügbar unter: https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitsstrategien.html

[10] Versorgungsplanung 2016 des Kantons Bern,
verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/spitalversorgung/Versorgungsplanunggemaessspvg/projekt_versorgungsplanung2016.html

4.2 Zahlen zur Gesundheitsversorgung im Kanton Bern

Folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die Zahlen für die Gesundheitsversorgung:

Zahlen zur Gesundheitsversorgung im Kanton Bern

Anzahl im Kanton Bern gelegene Spitäler 2020[11,12]	**Spitäler Akutsomatik 18** (inkl. 2 Geburtshäuser) **Psychiatriekliniken 13** (inkl. 3 Suchtfachkliniken und 4 akutspitalgebundene Psychiatrien) **Rehabilitationskliniken 12** (inkl. 4 akutspitalgebundene Rehabilitationen)
Anzahl Alters- und Pflegeheime 2019[13]	**300**
Schätzung Anzahl Arztpraxen 2019 (Ärztedichte)[14]	**etwa 3000** (2,9 pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner)
Anzahl Spitexorganisationen 2019[15]	**92, davon 48 mit Versorgungspflicht und 2 ausserkantonale Organisationen**
Freischaffende Pflegefachpersonen, die im Jahr 2019 Spitex-Leistungen abgerechnet haben[16]	**279**
Organisationen für Wohnen mit Dienstleistung (mit Spitexbewilligung) 2019[17]	**69**
Anzahl Apotheken 2019[18]	**174**
Anzahl Drogerien 2019[19]	**83**

[11] Hinweis: Die Versorgung der Berner Bevölkerung findet zum Teil in ausserkantonalen Spitälern statt. Umgekehrt versorgen bernische Spitäler auch einen namhaften Anteil ausserkantonale resp. internationale Patientinnen und Patienten. Aus Versorgungssicht gilt es, diese beiden Optiken auseinanderzuhalten.

[12] Übersicht über Betriebe mit Betriebsbewilligung, verfügbar unter:
Spitäler: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/spitalversorgung/spitaeler.html
Psychiatrie: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/spitalversorgung/psychiatrie.html
Rehabilitation: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/spitalversorgung/rehabililtation.html

[13] Pflegeheimliste des Kantons Bern, verfügbar unter:
https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/alba/publikationen/alter.html

[14] Es besteht keine Bewilligungspflicht für Arztpraxen und damit auch kein Register, das die Auswertung einer genauen Anzahl zuliesse. Die Anzahl Arztpraxen im Kanton Bern wird auf rund 3000 geschätzt. Die Schätzung basiert auf den Angaben der FMH-Ärztestatistik und der Anzahl im Jahr 2019 bestehender Berufsausübungsbewilligungen für Ärztinnen und Ärzte von rund 4800. Vgl. auch: https://www.fmh.ch/files/pdf23/saez-12-09d.pdf Mit einer Ärztedichte von 4,4 Ärztinnen und Ärzten pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner liegt die Schweiz über dem OECD-Durchschnitt von 3,6. Die Ärztedichte der ambulant tätigen Generalistinnen und Generalisten liegt bei 0,95 und für Spezialistinnen und Spezialisten bei 1,26 pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner (Werte Schweiz).

[15] Abrechnungen der Spitex-Organisationen 2019 mit der GSI.

[16] Abrechnungen der freischaffenden Pflegefachpersonen 2019 mit der GSI.

[17] Abrechnungen der Organisationen für Wohnen mit Dienstleistung 2019 mit der GSI.

[18] Kantonsapothekeramt, Jahresbericht für die Jahre 2018 und 2019, verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/kapa/publikationen/jahresberichte.html

[19] Kantonsapothekeramt, Jahresbericht für die Jahre 2018 und 2019, verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/kapa/publikationen/jahresberichte.html

EL-Bezügerinnen und EL-Bezüger 2018[20]	
– total	**45 897** (17,4% aller Rentnerinnen und Rentner)
– zur AV	**31 612** (13,8% aller Rentnerinnen und Rentner)
– zur HV	**567** (10,7% aller Rentnerinnen und Rentner)
– zur IV	**13 718** (54,1% aller Rentnerinnen und Rentner)
Anzahl Rettungsdienste mit Versorgungsauftrag 2020[21]	**8** (davon 6 spitalgebunden)
Anzahl Wohnheime für Menschen mit einer Behinderung 2019[22]	**100**
Lebenserwartung bei Geburt 2018[23]	**81,1 Jahre für Männer resp. 85,1 Jahre für Frauen**
Bevölkerung über 64 Jahre 2018 (Altersquotient[24])[25]	**215 484** (34,6%)
Bevölkerung über 80 Jahre 2018 (Anteil hochaltrige Menschen[26])[27]	**54 177** (6,9%)
Mittlere OKP-Monatsprämie für Erwachsene 2020[28]	**CHF 381.30**
Nettoleistungen OKP im Kanton Bern 2018 (Ausgaben pro Versicherte resp. Versicherten und Jahr[29])	**Rund CHF 3.5 Mrd.** (CHF 3438)
Ausgaben Kanton Bern für Gesundheitsversorgung 2018 (Ausgaben pro Einwohnerin resp. Einwohner und Jahr)[30]	**Rund CHF 1.5 Mrd.** (CHF 1451)
Ausgaben Kanton Bern für Leistungen im Bereich nicht universitäre Gesundheitsberufe 2018[31]	**Rund CHF 15.3 Mio.**
Ausgaben Kanton Bern im Bereich ärztliche Weiterbildung 2018[32]	**Rund CHF 20.2 Mio.**
Beiträge an OdA Gesundheit Bern und ortra-bef-s2 2018[33]	**Rund CHF 440 000**
Ausgaben (nach Lastenausgleich) für Leistungen in der Gesundheitsförderung und Prävention 2019 (ohne Krebs-Screening-Programme)[34,35]	**Rund CHF 3.6 Mio.**
Ausgaben für Wohnheime für Menschen mit einer Behinderung 2019[36]	**Rund CHF 177 Mio.**

[20] BSV, Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV 2018, Tabelle T1.2 Personen mit EL nach Kanton und Versicherungszweig, Ende 2018.
[21] Spitalamt des Kantons Bern, Leistungsverträge 2020.
[22] Alters- und Behindertenamt des Kantons Bern, Leistungsverträge 2019.
[23] BFS, BEVNAT und STATPOP 2017/2018.
[24] Altersquotient = Verhältnis der über 64-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen.
[25] BFS, STATPOP 2018.
[26] Quotient Hochaltrigkeit = Verhältnis der über 80-Jährigen zu den 20- bis 80-Jährigen.
[27] BFS, STATPOP 2018.
[28] BAG, Prämiengenehmigung 2020.
[29] BAG, Prämiengenehmigung 2018.
[30] Detaillierte Angaben zur Finanzierung und Vergütung pro Leistungserbringerkategorie sind dem Anhang 3 zu entnehmen.
[31] GSI, Reportingbericht zur Ausbildungsverpflichtung 2018.
[32] Spitalamt des Kantons Bern, Übersicht ärztliche Weiterbildung.
[33] GSI, Leistungsverträge 2018.
[34] Infolge des Entlastungspakets 2018 ist in den Jahren 2019 sowie 2020 ein deutlicher Rückgang der Mittel für die Gesundheitsförderung und Prävention zu verzeichnen.
[35] GSI, Leistungsverträge 2019.
[36] GSI, Leistungsverträge 2019.

4.3 Versorgung und ihre Steuerung

4.3.1 Grundlagen

Das Gesundheitswesen liegt grundsätzlich in der Zuständigkeit der Kantone. Die Aufgaben und die Verantwortung des Kantons im Gesundheitsbereich werden in der Kantonsverfassung umrissen (insbesondere Sozialrechte Art. 29, Sozialziele Art. 30 und Gesundheitswesen Art. 41). Die Organisation und die Aufsicht werden in verschiedenen kantonalen Gesetzen wie dem Spitalversorgungsgesetz (SpVG), dem Gesundheitsgesetz (GesG) und dem Sozialhilfegesetz (SHG)[37] sowie den entsprechenden Ausführungsbestimmungen festgelegt. Insbesondere für die Finanzierung und die Versicherer bestehen jedoch auch auf Ebene Bund zahlreiche Regelungen [KVG, Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG) und Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG)].

Die geltende Finanzierungsordnung begünstigt eine Ausrichtung auf kurative Versorgung, erschwert die integrierte Versorgung, die palliative Medizin und Pflege und vernachlässigt den Aspekt der Betreuung.

Die Regulierungsdichte ist insbesondere im stationären Bereich generell hoch.

4.3.2 Gesundheitsleistungsangebot

Im Kanton Bern wird eine grosse Palette an Gesundheitsleistungen angeboten, von der ambulanten Grundversorgung bis zur stationären hochspezialisierten Medizin auf universitärer Ebene.

Die Grundversorgung im Kanton Bern ist dezentral organisiert, die hochspezialisierte Medizin ist auf wenige Standorte konzentriert.

Der Kanton Bern verfügt mit dem Inselspital und den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern (UPD) über zwei Universitätsspitäler, die das Angebot der niedergelassenen Grundversorgerinnen und Grundversorger, Spezialistinnen und Spezialisten, der Apotheken sowie der privaten und ehemals öffentlichen Spitäler, Psychiatrien und Rehabilitationskliniken komplettieren. Allerdings gibt es einzelne Bereiche der hochspezialisierten Medizin, für die die Leistungsaufträge auf gesamtschweizerischer Ebene lediglich an einige wenige Institutionen vergeben werden und im Kanton Bern kein Angebot besteht.[38] In einzelnen Bereichen der Rehabilitation besteht ebenfalls kein innerkantonales Angebot.[39]

Die Versorgung wird generell als gut erachtet, auch wenn es Hinweise auf Über-, Unter- und Fehlversorgungen gibt.[40] Überversorgung und Fehlversorgung treten dann auf, wenn Anbieter die Leistungsmenge ausweiten, auch wenn die Leistungen kaum oder keinen Zusatznutzen bringen, wenn ein zu hohes Angebot an Spitzentechnologie und Spitzenmedizin durch angebotsinduzierte Nachfrage amortisiert wird, wenn Leistungen vergütet werden, die nicht oder wenig zweckmässig und wirtschaftlich sind oder bei doppelten Untersuchungen, Behandlungen und überflüssigen Arztbesuchen und fehlerhaften Behandlungen durch mangelnde Koordination zwischen den Leistungserbringern. Unterversorgungen können durch knappe personelle Ressourcen

[37] Künftig wird sich die rechtliche Grundlage für die Bereiche der Gesundheitsförderung und Prävention sowie der Suchthilfe im Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG) finden, heute ist diese im SHG.
[38] Beispiele: Lungentransplantationen oder die Behandlung von schweren Verbrennungen.
[39] Die Rehabilitation von Paraplegikerinnen und Paraplegikern sowie Tetraplegikerinnen und Tetraplegikern erfolgt in der Regel in Nottwil am Schweizerischen Paraplegikerzentrum.
[40] Verschiedene Studien zeigen deutliche Unterschiede in den Kosten und der Häufigkeit von bestimmten Eingriffen, die nicht mit dem Gesundheitszustand der Bevölkerung erklärt werden können. Beispielhaft wird hier das Projekt «Schweizer Atlas der Gesundheitsversorgung» genannt, das von der Gottfried und Julia Bangerter-Rhyner-Stiftung im Rahmen des Förderprogramms «Versorgungsforschung» der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften unterstützt wurde. Der Atlas entstand in Zusammenarbeit des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern mit dem Schweizerischen Gesundheitsobservatorium. Der Atlas ist unter folgendem Link einsehbar und zeigt deutliche regionale Unterschiede in der Häufigkeit bei bestimmten Eingriffen: http://versorgungsatlas.ch/index.php/de/

entstehen und zu schlechterer Qualität oder zum Unterlassen von Leistungen mit ausgewiesenem Bedarf führen. Dazu zählt auch, dass chronische Krankheiten durch ein unzulängliches Angebot an Gesundheitsförderung und Präventionsmassnahmen nur teilweise verhindert werden. Einzelne Bevölkerungsgruppen mit Bedarf zeigen zudem eine generell zu tiefe Inanspruchnahme von Leistungen, was zu aufgestauter Morbidität und einem suboptimalen Gesundheitszustand führt. Bei anderen Bevölkerungsgruppen ist das Gegenteil zu beobachten, nämlich eine sehr umfassende Inanspruchnahme medizinischer Leistungen ohne entsprechende Notwendigkeit. Eine hohe Gesundheitskompetenz trägt entscheidend zur Vermeidung unnötiger Behandlungen bei. Versorgungslücken werden beispielsweise in der Kindermedizin, in bestimmten Spezialgebieten wie der Palliative Care oder der ambulanten Psychiatrieversorgung und der hausärztlichen Versorgung vermutet, betreffen verstärkt vulnerable Gruppen und treten auch häufiger in peripheren Regionen auf.

Neue Technologien, Versorgungsmodelle, Rahmenbedingungen sowie veränderter Bedarf und sich wandelnde Ansprüche der Patientinnen und Patienten haben grossen Einfluss auf das Leistungsangebot, aber auch auf das benötigte Personal und die Infrastruktur sowie die Ausgestaltung der Prozesse.

Der Kanton Bern finanziert Angebote zur Durchsetzung der Patientenrechte (Ombudsstelle für das Spitalwesen, Bernische Ombudsstelle für Alters-, Betreuungs- und Heimfragen, Stiftung Patientenschutz, Stiftung Patientensicherheit usw.). Gemäss gesetzlichem Auftrag stellt der Kanton Bern darüber hinaus auch Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention bereit. Hierzu zählen spezifische Beratungen und Angebote sowie Programme für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. Insbesondere werden im Rahmen von kantonalen Aktionsprogrammen und der Strategie Sport Kanton Bern verschiedene Angebote zu ausgewogener Ernährung, Bewegung und psychischer Gesundheit vom Kanton Bern mitfinanziert. Gemeinsam mit der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz engagiert sich der Kanton Bern für Projekte im Bereich der Prävention in der Gesundheitsversorgung. Schon heute stellt der Kanton Bern diverse Präventionsleistungen zur Verfügung. Die Angebote beinhalten Informationen, Schulungen, Beratungen, Kurse und Veranstaltungen zu Themenbereichen wie Aids, Alkohol, Drogen, Gewalt und Mobbing. Weiter führt der Kanton die Aufsicht über den schulärztlichen Dienst, überwacht Infektionskrankheiten, führt epidemiologische Abklärungen durch, bestimmt die Durchimpfung und bietet spezielle Präventionsleistungen wie das Mammografie-Screening an. Die Einführung weiterer Leistungen wie eines Darmkrebs-Screening-Programms wird geprüft.

Eine zentrale Bedeutung wird dem EPD zukommen, das schweizweit ab 2020 schrittweise eingeführt wird. Der Kanton Bern hat die Einführung des EPD aktiv unterstützt. Der Aufbau der Betreibergesellschaft Axsana geschieht in Zusammenarbeit mit weiteren Kantonen wie beispielweise Zürich, Basel-Stadt und Luzern und den Leistungserbringern. Die Sicherstellung des Datenschutzes und der Datensicherheit ist beim EPD von zentraler Bedeutung. Neben dem EPD soll Axsana auch Lösungen bereitstellen, die es Drittanbietern ermöglichen, weitere B2B- und B2C-Prozesse auf der gleichen Plattform anzubieten. Der Kanton Bern fördert den Austausch der Leistungserbringer untereinander zur Definition dieser Prozesse, welche die Zusammenarbeit erleichtern und Datenbrüche an den Schnittstellen abbauen. Mit dem EPD sollen Behandlungsprozesse verbessert und die Patientensicherheit erhöht werden. Zudem können der Aufbau und die Stärkung von Gesundheitskompetenz mit digitalen Instrumenten wie beispielsweise dem EPD unterstützt werden.

Weiter organisiert der Kanton Bern Vernetzungsanlässe, um Kooperationen unter den Leistungserbringern zu fördern.

4.3.3 Versorgungsstruktur

Das Gesundheitswesen ist in einzelne Versorgungsbereiche gegliedert. Diese lassen sich nach den Dimensionen somatisch-psychiatrisch, akut-langzeit und ambulant-stationär unterscheiden. Ergänzt werden diese klassischen Versorgungsbereiche durch Gesundheitsförderung und Prävention sowie Transport- und Rettungsleistungen, die in der vorliegenden Strategie ebenfalls betrachtet werden.

Die Gesundheit der Bevölkerung ist von zahlreichen Einflussfaktoren abhängig. Dazu gehören ökonomische und soziale Sicherheit, Bildung, Arbeitsbedingungen oder die Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen. Ebenso wirken sich unterschiedliche Lebensstile und die Umwelt auf die Gesundheit aus. Viele der Faktoren, die einen Einfluss auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung haben, sind gestaltbar.[41] Deshalb wird die Gesundheitsversorgung durch Gesundheitsförderung und Prävention ergänzt. Wie in Kapitel 3 dargestellt, ist die Gesundheitsversorgung zudem eng verknüpft mit anderen Politikbereichen, insbesondere mit dem Sozialsystem. So wird die medizinische Versorgung im Kanton Bern ergänzt durch (psycho-)soziale Angebote, beispielsweise in den Bereichen Suchthilfe und Palliative Care.

Die Gesundheitsversorgung wird massgeblich von der bundesrechtlichen und der kantonalen Regulierung, aber auch von den Inputfaktoren (hier insbesondere finanzielle Mittel, Personal, Infrastruktur und Technologie) beeinflusst.

In den einzelnen Versorgungsbereichen ist, in unterschiedlicher Kombination, eine Vielzahl von Leistungserbringern aktiv. Die Strukturen für die Versorgung des Kantons Bern mit Gesundheitsleistungen sind historisch gewachsen und geprägt von einer grossen Anzahl unterschiedlicher privater und öffentlicher Akteure im Bereich der Leistungserbringung.

Die Gesundheitsversorgung ist stark fragmentiert. Dadurch gibt es unzählige Abhängigkeiten und Schnittstellen zwischen den Versorgungsbereichen, aber auch zwischen den Leistungserbringern innerhalb eines Versorgungsbereichs. Die Koordination dieser Akteure untereinander und

[41] Vgl. zum Beispiel, Economiesuisse, Gesundheit: Vier Faktoren, die für die Gesundheit wichtiger sind als Behandlungen und Therapie, verfügbar unter: https://www.economiesuisse.ch/de/artikel/gesundheit-vier-faktoren-die-fuer-die-gesundheit-wichtiger-sind-als-behandlungen-und

die zuverlässige Weitergabe aller für die Behandlung der Patientinnen und Patienten relevanten Informationen auch im Zusammenhang mit der fortschreitenden Digitalisierung sind daher zentrale Fragestellungen.

Bezüglich Verteilung der Leistungserbringer in der Gesundheitsversorgung, aber auch der Angebote in der Gesundheitsförderung und Prävention und der daraus resultierenden Versorgungsdichte bestehen innerhalb des Kantons Bern grosse regionale Unterschiede. Während die Zentren dichter versorgt sind und dort auch spezialisierte Leistungen angeboten werden, ist die Peripherie weniger dicht versorgt. Die Versorgung der Peripherie ist insbesondere aufgrund der Topografie des Kantons herausfordernd.

4.3.4 Steuerung

Die Steuerung wird vollzogen durch verschiedene Bewilligungs-, Aufsichts-, Finanzierungs- und Controllingsysteme. Dadurch liegt auch bezüglich Steuerung im Gesundheitsversorgungsbereich eine grosse Heterogenität vor.

Die kantonale Steuerung erfolgt insbesondere im stationären Bereich, wo auch die meisten kantonalen Mittel hinfliessen. Der Kanton Bern orientiert sich dabei an folgendem Grundsatz: Er steuert so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig.

Steuerung Spitäler, Psychiatrien, Rehabilitationskliniken und Geburtshäuser (stationär): Der Kanton Bern erteilt Betriebsbewilligungen und erteilt Leistungsaufträge und nimmt Spitäler, Psychiatrien, Rehabilitationskliniken und Geburtshäuser so in die Spitallisten auf.[42] Der Entscheid bezüglich Aufnahme erfolgt unabhängig von der Eigentümerschaft. Für die Aufnahme auf die Spitallisten sind Mindestanforderungen zu erfüllen. Die Erfüllung der Anforderungen der Leistungsaufträge dient der Patientensicherheit und der Sicherstellung der Behandlungsqualität. Die Erfüllung der für die Leistungsaufträge geltenden Anforderungen wird regelmässig überprüft. Dies gilt auch für die zulasten des Kantons Bern abgerechneten Leistungen. Die Aufnahme auf die Spitalliste begründet nicht nur Rechte. Damit verbunden ist auch die Pflicht, die entsprechende Leistung anzubieten. Bei der Vergabe von Leistungsaufträgen orientiert sich der Kanton am abgestuften Versorgungsmodell. D.h., Leistungen der Grundversorgung sollen im ganzen Kantonsgebiet angeboten werden. Je spezialisierter aber eine Leistung ist, desto konzentrierter wird sie angeboten. Zusätzliche Steuerungsmöglichkeiten bestehen bei den RSZ und der Hôpital du Jura bernois SA sowie den RPD, wo der Regierungsrat die Rolle des Aktionärs wahrnimmt und beispielsweise über die Wahl des Verwaltungsrats Einfluss nehmen kann (Eigentümerstrategie). Der Kanton Bern hält lediglich eine Minderheitsbeteiligung an der Insel Gruppe AG. Aufgrund eines Aktionärsbindungsvertrags hat der Regierungsrat jedoch die Kompetenz, den Präsidenten oder die Präsidentin sowie die Mitglieder des strategischen Führungsorgans der Inselspital-Stiftung und damit auch den identisch besetzten Verwaltungsrat der Insel Gruppe AG zu wählen.

Steuerung Alters- und Pflegeheime: Im Alters- und Pflegeheimbereich steuert der Kanton Bern über die Pflegeheimliste.[43] Es besteht eine Plafonierung der Pflegeheimplätze, die jedoch nicht zu einer vollständig ausgeglichenen Abdeckung der Regionen mit Pflegebetten geführt hat.[44]

[42] Spitallisten des Kantons Bern. Verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/spitalversorgung/spitaeler/spitalliste.html

[43] Alters- und Pflegeheimliste des Kantons Bern. Verfügbar unter: https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/alba/publikationen/alter.assetref/dam/documents/GEF/ALBA/de/Downloads_Publikationen/Alter/Pflegeheimliste_2019_d.pdf

[44] Die Anzahl Pflegeheimplätze ist auf 15 500 Betten plafoniert, wobei bereits 15 421 Betten bewilligt wurden (1120 davon wurden reserviert und noch nicht in Betrieb genommen).

Geringer sind die Einflussmöglichkeiten des Kantons Bern im ambulanten Bereich, d.h. im spitalambulanten Bereich, bei der Spitex und bei den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und weiteren ambulanten Leistungserbringern.

Steuerung Spitäler, Psychiatrien, Rehabilitationskliniken und Geburtshäuser ambulant: Während der Kanton ambulante Leistungen von Spitälern und Rehakliniken weder steuert noch mitfinanziert, ist im Bereich der institutionellen Psychiatrieversorgung eine Steuerung über einen gezielten Leistungseinkauf möglich. Dabei handelt es sich um ambulante und tagesklinische Leistungen, die nicht durch die OKP gedeckt sind, insbesondere Vorhalteleistungen und Leistungen für die integrierte Versorgung von Psychiatriepatienten.

Steuerung Spitex: Im Bereich der Spitex existiert zwar eine Bewilligungspflicht, die Bewilligung wird jedoch unabhängig vom tatsächlichen Bedarf erteilt. Eine Steuerungsmöglichkeit besteht über die Anpassung der allgemeinen Vertragsbestimmungen zum Leistungsvertrag. Die sogenannte Versorgungspflicht gilt jeweils nur für eine Spitexorganisation pro Region. Die entsprechenden Verträge schliesst der Kanton Bern mit den öffentlichen Spitexorganisationen ab.

Steuerung niedergelassene Ärztinnen und Ärzte: Es besteht keine Bewilligungspflicht für das Führen einer Arztpraxis, die Ärztin resp. der Arzt muss dazu lediglich über eine Berufsausübungsbewilligung verfügen. Die einzige Steuerungsmöglichkeit des Kantons stellt die Umsetzung der Einschränkung der Zulassung zur Tätigkeit zulasten der OKP gemäss Artikel 55a KVG dar[45] und die Festlegung einer Höchstzahl für die Studienplätze im Bereich der Humanmedizin.

Steuerung weitere ambulante Leistungserbringer: Bei den weiteren ambulanten Leistungserbringern ist der Kanton lediglich für die Prüfung der Voraussetzungen für die Erteilung einer Berufsausübungsbewilligung zuständig.

Zudem nimmt der Kanton Bern, überall wo er Bewilligungen erteilt, seine Aufsichtsfunktion wahr. Bei Problemen stellt er sicher, dass der ordnungsgemässe Zustand zeitnah wiederhergestellt wird.

Direkt Einfluss nehmen kann der Kanton Bern überall, wo er mittels Leistungsverträgen Leistungen gezielt einkauft und finanziert (beispielsweise in der spitalambulanten Psychiatrie, im Heimbereich, bei den Rettungsdiensten, in der Suchthilfe, in der Gesundheitsförderung und Prävention usw.), oder durch die Finanzierung von Modellversuchen und Pilotprojekten. Leistungsverträge werden einem Controlling unterzogen und es finden regelmässige Revisionen statt, mit welchen die rechtmässige Verwendung der Mittel überprüft wird.

Die Aufsicht und Steuerung ist durch teils zu wenig vernetzte Verwaltungsstrukturen erschwert (vgl. Kapitel 4.4).

[45] Vgl. Verordnung über die Einschränkung der Zulassung von Leistungserbringern zur Tätigkeit zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung vom 3. Juli 2013 (VEZL; SR 832.103).

Von der Zulassungsbeschränkung ausgenommen sind Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen, die schon vor dem 1. Juli 2013 in eigener Praxis zulasten der OKP tätig waren, Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen, die mindestens drei Jahre an einer anerkannten schweizerischen Weiterbildungsstätte gearbeitet haben, sowie Ärztinnen und Ärzte mit den Fachrichtungen Allgemeine Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, und Ärztinnen und Ärzte, deren einziger Weiterbildungstitel «Praktische Ärztin» oder «Praktischer Arzt» ist. Bei fast allen der Zulassungsregulierung unterstellten Fachrichtungen ist die Anzahl der zugelassenen Ärztinnen und Ärzte heute höher als vom Bundesrat 2013 für den Kanton Bern festgelegt. Dies hängt damit zusammen, dass vom 31. Dezember 2011 bis 1. Juli 2013, als der Artikel 55a KVG ausser Kraft gesetzt war, vermehrt Gesuche um Zulassung zur Tätigkeit zulasten der OKP gestellt worden sind. Zudem entsprechen die in der Verordnung genannten Zahlen nicht einem berechneten Bedarf, sondern der Anzahl Ärztinnen und Ärzte, die bei Festlegung der Obergrenze bereits eine Zulassungsnummer besessen haben.

4.4 Behörden

Die Fragen der Gesundheitsversorgung werden von diversen Ämtern der GSI bearbeitet. Einige Leistungserbringer des Gesundheitswesens, die eine breite Palette an Leistungen anbieten, haben dabei Verträge mit verschiedenen Ämtern der GSI und teilweise auch weitere Ansprechpartnerinnen und -partner in Ämtern der kantonalen Verwaltung, die zu einer anderen Direktion gehören. Dabei werden heute nicht selten ähnliche Prozesse unterschiedlich gehandhabt. Auch der Informationsaustausch und die Koordination sind nicht immer sichergestellt.

Die Verfügbarkeit von Kennzahlen, finanziellen Daten und Qualitätsindikatoren (auch bezüglich Outcome), statistischen und analytischen Grundlagen ist in den verschiedenen Versorgungsbereichen unterschiedlich. Insbesondere im Bereich der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte und bezüglich der Kosten des gesamten bernischen Gesundheitswesens und deren Aufteilung auf die Finanzierer ist die Datenlage unbefriedigend. Selbst wenn Daten vorliegen, hat der Kanton oftmals keinen Zugang oder nicht die rechtlichen und/oder technischen Möglichkeiten zu ihrer Verknüpfung und Auswertung. Auch konzeptionelle Grundlagen zur Datennutzung fehlen teilweise.

Seit 2017 wird die Digitalisierung in der GSI vorangetrieben mit dem Ziel, die Datenerhebung, -haltung und -auswertung zu verbessern, Prozesse zu vereinfachen und die Zusammenarbeit mit den Partnerinnen und Partnern zu erleichtern. Dem Datenschutz wird dabei eine hohe Bedeutung beigemessen.

4.5 Finanzierung

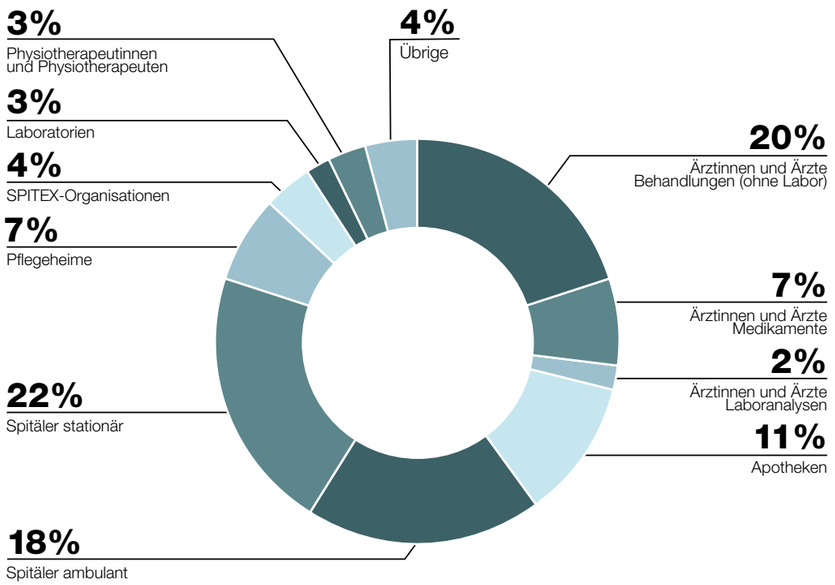
Die Kosten für die Gesundheitsversorgung sind in der Schweiz insgesamt hoch und die Finanzierungsquellen vielfältig. Die detailliertesten und aktuellsten Informationen zum Kanton Bern liegen für den Bereich der OKP vor:

Bruttoleistungen der OKP 2019: der Kanton Bern und die Schweiz im Vergleich

	2019	
	Kanton Bern	**Schweiz**
Bruttoleistungen OKP pro Versicherte resp. Versicherten	**CHF 4081**	**CHF 4009**

Quelle: BAG, Monitoring der Krankenversicherungs-Kostenentwicklung (MOKKE) 2019.

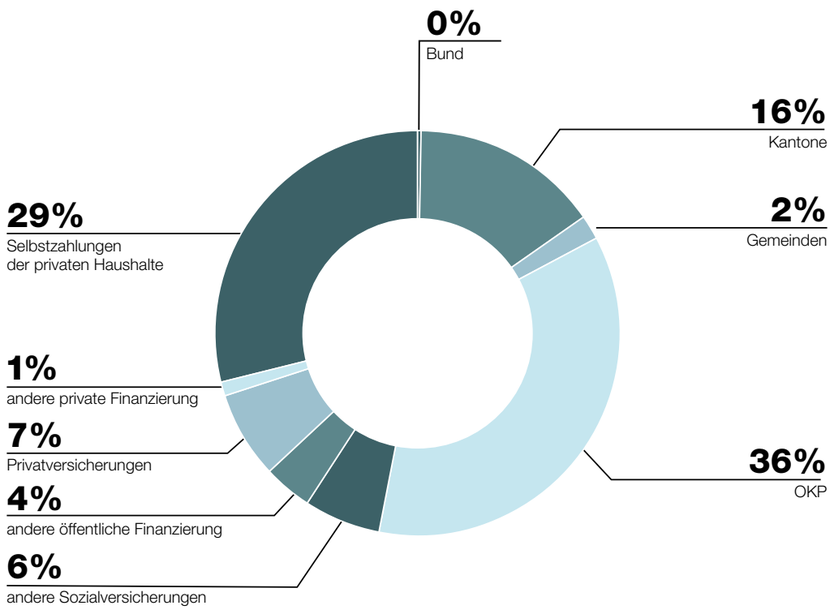
Bruttoleistungen der OKP Kanton Bern 2019 nach Leistungserbringerkategorien



Quelle: BAG, MOKKE 2019.

Unter den Bruttoleistungen der OKP versteht man die von den Versicherern bezahlten Nettoleistungen in der OKP inklusive der Kostenbeteiligung durch die Versicherten. Die Bruttoleistungen der OKP können aufgeteilt nach verschiedenen Leistungserbringerkategorien dargestellt werden.

Das Gesundheitswesen 2017 nach Finanzierungsregimes



Quelle: BFS, Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens 2017.

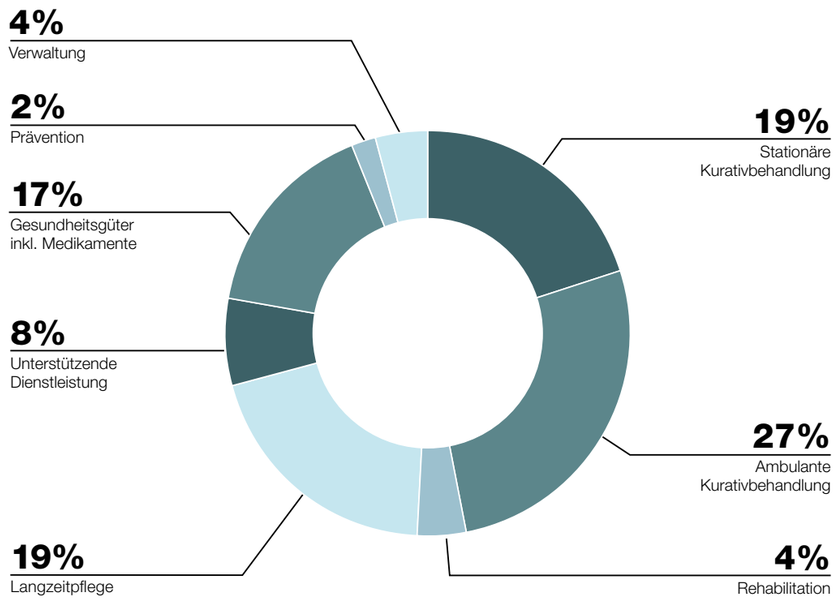
Die Brutto- und die Nettoleistungen der OKP pro Person liegen im Kanton Bern über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Deshalb liegen auch die Prämien im Kanton Bern über dem Schweizer Durchschnitt (mittlere Monatsprämien OKP 2020 für Erwachsene: Kanton Bern CHF 381.30, Schweiz CHF 374.40).

Der Anteil des Kantons Bern an den OKP-Leistungen liegt bei rund 12,5 Prozent. Es kann also davon ausgegangen werden, dass auch annähernd 12,5 Prozent der gesamten Kosten für die Gesundheitsversorgung, die für die Schweiz im Jahr 2017 bei rund CHF 82.8 Mrd. lagen, im Kanton Bern anfallen. Dies würde einem Wert von rund CHF 10 Mrd. gleichkommen. Die Kosten für die Gesundheitsversorgung entsprechen in der Schweiz 12,4 Prozent des Bruttoinlandprodukts.[46]

Neben der OKP gibt es verschiedene andere Finanzierungsregimes. Die Abbildungen zeigen die Aufteilung der Kosten für das Gesundheitswesen in der Schweiz auf die verschiedenen Finanzierungsregimes und auf die Leistungen, die finanziert werden.

[46] BFS, Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens 2017.

Das Gesundheitswesen 2017 nach Leistungen



Quelle: BFS, Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens 2017.

Während der Kanton Bern den stationären Bereich der Gesundheitsversorgung mitfinanziert, wird der ambulante Bereich weitgehend über (Sozial-)Versicherungen wie die OKP oder direkt durch die Patientinnen und Patienten (out of pocket) finanziert. Im Jahr 2019 lagen die Ausgaben des Kantons Bern im Gesundheitsbereich bei rund CHF 1.5 Mrd.[47] Davon wurden rund 70% für den spitalstationären Bereich (Spitäler Akutsomatik, Psychiatriekliniken, Rehabilitationskliniken und Geburtshäuser) und weitere 16% für die Alters- und Pflegeheime inklusive der Kurhäuser aufgewendet. Nicht enthalten in diesen CHF 1.5 Mrd. sind die indirekten Finanzierungen von Gesundheitsleistungen über die Ergänzungsleistungen (EL) und die Prämienverbilligung, an die sowohl Bund als auch Kantone Beiträge leisten.

Den Kosten des Gesundheitswesens steht auch ein Nutzen gegenüber. Dieser ist schwer quantifizierbar und umfasst, neben direkten Effekten wie Gesundheit, Lebensqualität, Würde der Menschen sowie einer hohen Lebenserwartung, auch indirekte Effekte. Dazu gehören beispielsweise die Sicherstellung und Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit und, damit verbunden, des Einkommens. Daraus resultieren wiederum höhere Steuererträge und tiefere Kosten im Sozialbereich. So liegt auch in wirkungsorientierten Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention nicht nur der besagte individuelle und gesellschaftliche Nutzen, sondern auch das Potenzial, langfristig Kosten der Gesundheitsversorgung zu verhindern. Zudem darf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitssektors inklusive der Medtechbranche, z.B. als Arbeitgeber, keinesfalls unterschätzt werden. Im Jahr 2017 arbeiteten rund 83 000 Personen (rund 59 000 Vollzeitäquivalente) im Kanton Bern im Gesundheitswesen und in Heimen.[48] Diese Zahl wird – insbesondere aufgrund der demografischen Entwicklung – bis 2030 weiter ansteigen.

[47] Vgl. Anhang 3.
[48] BFS, Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2017.

4.6 Personal

In vielen Versorgungsbereichen, Berufen, Fachrichtungen resp. Regionen kommt der Sicherstellung des Personalbedarfs eine grosse Bedeutung zu. Deshalb wirkt der Kanton Bern hier insbesondere bezüglich Aus- und Weiterbildung steuernd. Die per 1. Januar 2012 eingeführte Ausbildungsverpflichtung in nicht universitären Gesundheitsberufen zielt darauf ab, dass die bernischen Betriebe des Gesundheitswesens ihr Potenzial zur praktischen Aus- und Weiterbildung in Gesundheitsberufen ausschöpfen und damit einen Beitrag zur Versorgungssicherheit mit qualifiziertem Personal leisten. Die Ausbildungsverpflichtung dient somit der Gewährleistung der Versorgungsziele, dies auch im Interesse der verpflichteten Betriebe. Die Ausbildungsleistung wird pro Trägerschaft bemessen und jährlich verfügt. Ebenfalls jährlich werden die erbrachten Ausbildungsleistungen geprüft.

In 361 Betrieben (Spitäler, Psychiatrie- und Rehabilitationskliniken, Rettungsdienste, stationärer Langzeitbereich, Spitex sowie private Praxen) wurden im Jahr 2017 insgesamt 1443 Abschlüsse[49] realisiert [Sekundarstufe II, Höhere Fachschule (HF), Fachhochschule (FH)].

Weiter entschädigt der Kanton Bern die ärztliche und pharmazeutische Weiterbildung mit CHF 15 000 pro Weiterbildungsstelle und Jahr. Im Jahr 2017 wurden rund 1241 Weiterbildungsstellen (Vollzeitäquivalente) mit knapp CHF 19 Mio. finanziert. Die Kosten für die ärztliche und pharmazeutische Weiterbildung dürfen gemäss Artikel 49 Absatz 3 KVG nicht über die von den Kantonen und den Versicherern finanzierten Vergütungen der stationären Leistungen der Listenspitäler finanziert werden.

Die im Kanton Bern gewährte Weiterbildungspauschale ist konform mit den Zielsetzungen der interkantonalen Vereinbarung zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung [Weiterbildungsfinanzierungsvereinbarung, (WFV)], zu deren Beitritt sich der Kanton Bern entschlossen hat. Mit der Vereinbarung soll ein interkantonaler Ausgleich geschaffen werden, sodass die mit der ärztlichen Weiterbildung verbundenen finanziellen Belastungen weniger einseitig bei jenen Kantonen anfallen, deren Spitäler sich stark in der Weiterbildung engagieren. Das für das Inkrafttreten der WFV nötige Quorum von 18 Kantonen wurde bisher nicht erreicht.

[49] GSI, Reportingbericht zur Ausbildungsverpflichtung 2017.

Seit 2008 unterstützt der Kanton Bern das Praxisassistenz-Programm des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM). Dadurch wird die Hausarztmedizin generell und insbesondere in ländlichen Kantonsgebieten gestärkt. 2019 wurde die Anzahl Praxisassistenzstellen von 21 auf 35 erhöht. Der Kantonsbeitrag beläuft sich auf rund CHF 1.5 Mio. pro Jahr.

Die demografische Entwicklung führt dazu, dass die Bevölkerung im Kanton Bern bis ins Jahr 2025 um rund 60 000 Personen wachsen und der Altersquotient auf 40,0 ansteigen wird.[50] Dies, sowie die wenig bedarfsgerechte Verteilung des Personals und der zunehmende Mangel an Gesundheitspersonal erfordern zusätzliche Massnahmen im Bereich des Personals in der Gesundheitsversorgung. Die Situation ist regional unterschiedlich: Der Fachkräftemangel betrifft insbesondere ländliche Regionen, die Pflegefachpersonen und die Grundversorgerinnen und Grundversorger[51], in geringerem Ausmass jedoch urbane Räume und Spezialistinnen und Spezialisten. In der Versorgungsplanung 2016 gemäss SpVG wird im Kapitel 16 «nicht universitäre Gesundheitsberufe» einerseits aufgezeigt, wie viele gut ausgebildete Fachkräfte für eine bedarfsgerechte und qualitätsorientiere Versorgung der Bevölkerung nötig sind und andererseits, mit welchen Massnahmen ein Fachkräftemangel verhindert werden kann.

Mit der zunehmenden Ambulantisierung der Medizin wird sich auch der Bedarf an Gesundheitspersonal verändern. Zudem stellt diese Entwicklung die Betriebe bezüglich Weiterbildung der Ärztinnen und Ärzte vor neue Herausforderungen.

Die Digitalisierung, sich verändernde Wertvorstellungen, Gleichstellung von Frau und Mann, neue flexible Arbeitsmodelle usw. verändern die Arbeitswelt stark. Die Leistungserbringer des Gesundheitswesens werden ihre Organisation den sich verändernden Bedürfnissen der Mitarbeitenden und der digitalen Transformation anpassen müssen.

Die Freiwilligenarbeit ist ein gesellschaftlicher Beitrag an die Mitmenschen. Sie wird unentgeltlich geleistet, ergänzt und unterstützt die bezahlte Arbeit, tritt aber nicht in Konkurrenz zu ihr. Exakte Zahlen zum Anteil an Freiwilligenarbeit im Gesundheitsbereich liegen nicht vor, die Bedeutung darf jedoch nicht unterschätzt werden.

[50] Vgl. Bevölkerungsprojektionen für den Kanton Bern. Verfügbar unter: https://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/statistik/bevoelk/bevoelkerungsprojektionenszenarien1.html

[51] Zu den Grundversorgerinnen und Grundversorgern zählen Ärztinnen und Ärzte mit einem Facharzttitel in Allgemeinmedizin, Innerer Medizin und Allgemeiner Innerer Medizin, Kinder- und Jugendmedizin, Gynäkologie und Geburtshilfe, (Kinder- und Jugend-)Psychiatrie sowie Praktische Ärztinnen und Ärzte.



5 Trends

Folgende beispielhaft aufgeführten Trends werden die Gesundheitsversorgung massgeblich beeinflussen.

Ambulantisierung: Der medizinische Fortschritt mit unterschiedlichen minimalinvasiven Operationstechniken, Anästhesien mit geringeren Nebenwirkungen und eine bessere Nachsorge bieten das Potenzial, Behandlungen zunehmend ambulant und kostengünstiger durchzuführen. Zur Förderung der ambulanten Leistungserbringung wurde per 1. Januar 2019 die Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) angepasst. Bei einer definierten Gruppe von Eingriffen wird nur noch die ambulante Durchführung vergütet, ausser es liegen besondere Umstände vor, die eine stationäre Durchführung erfordern. Im Jahr 2021 wird der Kanton Bern zusätzliche Eingriffe definieren, die in der Regel nur noch ambulant durchgeführt werden sollen. Die Ambulantisierung entspricht einem Patientenbedürfnis, sollte zu tieferen Gesundheitskosten führen und auch den Kanton, der bisher nur stationäre Aufenthalte mitfinanziert, entlasten. Für die Spitäler stellt sie aber aufgrund tieferer Erträge eine Herausforderung dar, der mit Massnahmen im Bereich der Infrastruktur, der Prozesse, aber auch des Personals begegnet werden muss. Dies wird auch Auswirkungen auf die Spitallandschaft haben, wie wir sie heute kennen.

Einzelpraxen werden vermehrt zu Gruppenpraxen: Das Modell der Allgemeinmedizinerin oder des Allgemeinmediziners respektive der Spezialistin oder des Spezialisten in der Einzelpraxis wird vermehrt abgelöst werden durch Gruppenpraxen mit verschiedenen Ärztinnen und Ärzten des gleichen Fachs oder aber mit einem breiteren Angebot an Fachrichtungen. Infrastrukturen, aber auch nicht ärztliches Personal, können so besser ausgelastet werden, die Erreichbarkeit ist einfacher sicherzustellen.

Technologischer Fortschritt: Der Fortschritt in der Medizin führt dazu, dass immer mehr machbar wird und die Therapien immer individueller werden. Zu erwähnen sind hier beispielsweise Behandlungsmethoden wie die Gentherapie und die Precision Medicine.[52] Der gerechte Zugang zu diesen teuren Behandlungsmethoden und Hilfsmitteln und die Frage, was ein Leben oder Lebensjahr kosten darf, wird die Finanzierer in den kommenden Jahren weiter beschäftigen.

Digitalisierung, Telemedizin: Neue Technologien beeinflussen die Art und Weise der Leistungserbringung in der Gesundheitsversorgung. Immer weniger wird für Diagnostik und Behandlung eine Konsultation vor Ort nötig sein, immer mehr Leistungen könne orts- oder zeitungebunden erbracht werden. Dies spart Reisezeit, kann Kosten senken, ermöglicht es, die Leistungserbringung (teilweise) ins Ausland zu verlagern und kann die Versorgung von peripheren Regionen vereinfachen. Auf der anderen Seite stellen sich Fragen nach der Aufsicht, der Haftung und den Grenzen der Delegationsmöglichkeiten.

Demografische Entwicklung: Es ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungszahl v.a. aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der Migration in den kommenden Jahren weiter ansteigt. Der Anteil der Rentnerinnen und Rentner wird zunehmen, ebenso der Anteil der hochaltrigen Menschen. Es ist jedoch auch so, dass die Lebenserwartung bei guter Gesundheit zunimmt. Das heisst, dass beispielsweise Alters- und Pflegeheimeintritte immer später erfolgen werden. Auch die Lebenserwartung von Menschen mit Behinderungen wird weiter ansteigen. Diese Personen müssen demnach länger betreut werden. Auf Versorgungsseite ist zu beachten, dass ein grosser Teil der Ärztinnen und Ärzte v.a. in der freien Praxis in den kommenden Jahren pensioniert wird.

[52] Die Universität Bern und die Insel Gruppe haben mit Unterstützung des Kantons das Bern Center for Precision Medicine gegründet. Dieses hat im Januar 2019 seinen Betrieb aufgenommen. Die Präzisionsmedizin, die auf Patientinnen und Patienten «massgeschneidert» wird, gilt als Medizin der Zukunft.



© Bern Welcome

6 SWOT-Analyse

Stärken

Die SWOT-Analyse gliedert die Ist-Situation in Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken. Diese sind unterschiedlich stark durch den Kanton beeinflussbar: direkt, indirekt oder aber gar nicht.

Ziel der Gesundheitsstrategie ist es, die Stärken zu erhalten, die Schwächen zu beheben, die Chancen zu nutzen und die Risiken zu minimieren.

VERSORGUNG UND IHRE STEUERUNG

Stärken

Generell ist das Versorgungsangebot mit ambulanten und stationären Leistungen umfassend, diversifiziert, verfügbar und qualitativ auf einem hohen Stand. Die Bevölkerung hat die Möglichkeit, innerhalb des Kantons fast die ganze Bandbreite medizinischer Leistungen zu beziehen, von der ambulanten Grundversorgung bis hin zur hochspezialisierten Medizin.

Gesundheitsleistungen sind für alle zugänglich.

Der Kanton Bern verfügt über zwei Universitätsspitäler (Inselspital und UPD) und zieht Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen an. Als Universitäts- und Medizinalstandort ist der Kanton Bern attraktiv für nationale und internationale Fachkräfte und hat eine starke Ausstrahlung.

Verschiedene spezialisierte öffentliche und private Gesundheitsanbieter wirken zusammen im stationären, psychiatrischen und Rehabilitationsbereich.

Die stationären Leistungserbringer sind kompetitiv. Der Kanton Bern setzt das KVG korrekt um und ist zurückhaltend bei der Finanzierung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen.

Es gibt keine offensichtliche Rationierung medizinischer Leistungen aufgrund des Kostendrucks.

Die regionale Planung für stationäre Leistungen sichert die wohnortnahe Grundversorgung.

Durch die Verselbstständigung der ehemals öffentlichen Spitäler und Psychiatrien als Aktiengesellschaften besteht bei diesen eine hohe Flexibilität bezüglich Ausgestaltung der Angebote.

Der Kanton Bern ist autark, die Mehrheit der Bernerinnen und Berner lässt sich im Kanton versorgen. Zusätzlich versorgen Berner Leistungserbringer viele ausserkantonale Patientinnen und Patienten.

Gesundheitsförderung und Prävention ist für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen etabliert.

Schwächen

Regional und nach Fachgebieten bestehen Unter- und Überversorgungen. Die regionale Verteilung der ambulanten Grundversorgung ist zu wenig ausgewogen. In ländlichen Regionen ist die hausärztliche Versorgung zunehmend nicht gesichert.

Generalistinnen und Generalisten für die ganzheitliche Behandlung von multimorbiden Patientinnen und Patienten fehlen wegen der voranschreitenden Spezialisierung. Für multimorbide, chronisch kranke Patientinnen und Patienten fehlt systembedingt weitgehend die koordinierte Nachversorgung nach einem Spitalaufenthalt und die vorausschauende Gesundheitsplanung im Einzelfall.

Eine gezielte Steuerung fehlt: Eine quantitative Steuerung (Planung und Kontrolle) besteht in den wenigsten Versorgungsbereichen.

Auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bereichen sind die Regulierungen zu wenig koordiniert und führen zu weitreichenden, manchmal unkoordinierten und zu wenig durch moderne ICT unterstützten Dokumentationspflichten. Nicht geeignete Systeme und mangelnde Schnittstellen führen zu ineffizientem Ressourceneinsatz.

Die Regulierungen sind nicht an die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der verschiedenen geografischen Regionen angepasst.

Die kurative, die präventive und die palliative Versorgung sind heute zu wenig aufeinander abgestimmt und die Alimentierung erfolgt nicht adäquat.

Die Strukturen sind komplex und zu wenig auf die heutige Versorgungsrealität zugeschnitten.

Die heutige Versorgung ist zu stark auf die Akutversorgung und den stationären Bereich ausgerichtet.

Die Fragmentierung der Versorgungsbereiche – in der Gesundheitsversorgung, aber auch zwischen Gesundheitsversorgung und Sozialbereich – setzt eine Koordination zwischen den Angeboten voraus, die heute noch nicht optimal erfolgt. Die verschiedenen Berufsgruppen, Leistungserbringer und die Versorgungsbereiche sind entlang der Versorgungskette und sektorübergreifend ungenügend vernetzt.

Im Kanton Bern sind die Gesundheitschancen in der Bevölkerung nach sozialer Lage und Status unterschiedlich. Zudem haben Menschen mit psychischen Erkrankungen eine deutlich tiefere Lebenserwartung als die Durchschnittsbevölkerung.

Es fehlt heute ein gut realisierbares Angebot an Akut- und Übergangspflege (AÜP), das die integrierte Versorgung verbessern würde.

VERSORGUNG UND IHRE STEUERUNG

Chancen

Der Kanton Bern verfügt über ein abgestuftes Versorgungsmodell für den stationären Spitalbereich, das vorsieht, dass die Grundversorgung dezentral angeboten wird, die spezialisierte sowie die hoch spezialisierte Versorgung dagegen konzentriert werden.

Die demografische Entwicklung eröffnet den Leistungserbringern Möglichkeiten, sich mit innovativen Angeboten neu zu positionieren.

Die Ambulantisierung, d.h. die Verlagerung ehemals stationär angebotener Leistungen in den ambulanten Sektor, eröffnet neue Opportunitäten für die strategische Positionierung.

Zusammenrücken von Akutsomatik und Psychiatrie und Miteinander von öffentlichen und privaten Anbietern. Kooperation unter den Leistungserbringern und Nutzung von Synergien fördern.

Erhöhte Gesundheitskompetenz der Bevölkerung, damit diese die bereitgestellten Informationen richtig nutzen und sich sicher im System bewegen kann.

Weiterentwicklung und Intensivierung der integrierten und vernetzten Versorgung zwischen Hausärztinnen und -ärzten, Spezialistinnen und Spezialisten, zwischen Spitälern/Kliniken, ambulanter Pflege und Heimen sowie Entwicklung flexibler Modelle für die Erbringung der Dienstleistung.

Nutzung der effizienzsteigernden Möglichkeiten, welche künstliche Intelligenz, die Digitalisierung und eHealth bieten. Das Ausbaupotenzial für Telemedizin nutzen.

Die Verwendung neuer Technologien könnte die Bedürfnisse der Bevölkerung besser abdecken, insbesondere im ländlichen Raum und bei der integrierten Versorgung.

Neue Therapien wie personalisierte Medizin versprechen eine effektivere Behandlung erkrankter Personen.

Durch Anpassung der Rettungsstandorte (geografischer Ort, Anzahl Teams sowie Betriebszeiten) und durch eine Straffung der kleinräumigen Organisationsstrukturen kann das bernische Rettungswesen optimiert werden.

Risiken

Angebotsinduzierte Nachfrage und Moral Hazard sowie mangelnde Koordination führen zu Ineffizienzen (z.B. zu viele Medikamente, unnötige Eingriffe).

Die Alterung der Bevölkerung führt zu einer Zunahme von chronischen Krankheiten und Multimorbidität und damit zu einer häufigeren und intensiveren Inanspruchnahme des Gesundheitswesens.

Durch die bestehende Überregulierung werden Kreativität und Flexibilität eingeschränkt und es droht ein Verlust der Qualität der Grundversorgung (z.B. Steuerung durch Fallzahlen und Finanzierung).

Die Erwartungen der Bevölkerung an die Gesundheitsversorgung steigen. Das Bedürfnis nach sofortiger Behandlung medizinischer Probleme führt dazu, dass Patientinnen und Patienten häufiger den Notfalldienst von Spitälern in Anspruch nehmen. Gleichzeitig schwindet die Bindung an die Hausärztin resp. den Hausarzt. Dies führt zu steigenden Kosten.

Der Wettbewerb und die freie Spitalwahl gemäss KVG werden abgebaut. Kantone errichten wiederum Barrieren.

BEHÖRDEN

Stärken

Breites Fachwissen und langjährige Erfahrung sind bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Behörden vorhanden.

Schwächen

In der Verwaltung sind die Aufgaben auf verschiedene Direktionen/Ämter verteilt (betrifft insbesondere die Gesundheitsförderung und Prävention, Palliative Care den Suchtbereich und die Gesundheitsberufe). Ähnliche Prozesse werden teilweise unterschiedlich gehandhabt.

Die statistischen und analytischen Grundlagen sind lückenhaft und wenig transparent; Daten auch bezüglich Qualität sind teilweise nicht (auswertbar) vorhanden, nicht verknüpfbar oder liegen zu spät vor. Auswertungstools fehlen.

Chancen

Die entscheidrelevanten Daten sollen für die Umsetzung einer effektiven Aufsicht und Steuerung komplettiert werden.

Mit der Publikation von Daten soll Transparenz geschaffen werden (Aufsichtsdaten und Qualitätsdaten).

Eine regelmässige Aufgaben- und Prozessüberprüfung in der Verwaltung dient der Erhöhung der Effektivität und der Effizienz.

Verbesserung der behördenseitigen Koordination.

Risiken

Strukturen und Prozesse, die nicht dem sich wandelnden Umfeld angepasst werden, erschweren die Aufgabenerfüllung.

FINANZIERUNG

Stärken

Das Gesundheitswesen generiert nicht nur Kosten, es ist auch Teil der Wertschöpfungskette.

Die Finanzierung des Gesundheitswesens ist zurzeit noch sichergestellt.

Vier von sechs RSZ des Kantons Bern sind im Fallkostenbenchmark im untersten Quartil eingeordnet, d.h, sie gehören zu den 25% kostengünstigsten Spitälern schweizweit.

Als Folge der gestiegenen Nachfrage nach Gesundheitsleistungen ist das Gesundheitswesen als Arbeitgeber und Nachfrager von Produkten und Dienstleistungen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Der Gesundheitsstandort ist ein Motor für die Wirtschaft im Kanton Bern und ein Innovationstreiber.

Schwächen

Die Kosten im Gesundheitswesen steigen an trotz Preissenkungen, was auch die Privathaushalte zunehmend belastet. Nur ein Teil dieses Wachstums basiert auf der demografischen Entwicklung.[53]

Der ambulante und der stationäre Bereich sind unterschiedlich finanziert. Die Kosten und die Erlöse sind im spitalambulanten Bereich nicht im Gleichgewicht.

Die Tarife für ambulante medizinische Grundversorgungsleistungen sind im Vergleich zu Spezialleistungen zu tief.

Die Tarifierung und unterschiedliche Finanzierungssysteme erzeugen Fehlanreize, Ineffizienzen und unnötige Kosten.

Die aktuelle Tarifierung und Finanzierung des Gesundheitswesens setzt Anreize, welche zu einer Fokussierung auf die kurative Versorgung führen.

Es fehlt an einer Regelfinanzierung für die integrierte Versorgung. Zudem sind neue Versorgungsmodelle mit den derzeitigen Tarifierungs- und Finanzierungsmodellen nicht umsetzbar (z.B. Advanced Practice Nurse).

Die (finanzielle) Gesamtsicht über die Behandlungskette fehlt. Dies führt zu sektoriellen Optimierungen und verhindert solche über die gesamte Behandlungskette hinweg.

Chancen

Das Gesundheitswesen soll als Chance für die Volkswirtschaft und für Wohlstand erkannt werden.

Bei der Entwicklung von Vergütungssystemen soll darauf geachtet werden, dass diese die Versorgung der Patientinnen und Patienten im richtigen Setting fördern (z. B. im Bereich der Frührehabilitation, der AÜP usw.).

Die einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen kann bei richtiger Ausgestaltung – insbesondere durch Einbezug des Pflegebereichs und mit Steuerungsinstrumenten für die Kantone – heute bestehende falsche Systemanreize mindern und den Weg ebnen für neue Vergütungs- und Tarifsysteme.

Das bernische Gesundheitswesen ist attraktiv für Investorinnen und Investoren.

Risiken

Die Sicherstellung der Finanzierung trotz Wachstumstrend bei den Kosten stellt eine Herausforderung dar.

Heute werden alternative Finanzierungsmodelle (z.B. Pflegeversicherung) nur ungenügend diskutiert und es erfolgt eine Verschiebung der Kosten von der OKP zu den Kantonen.

Es existiert ein Spannungsfeld zwischen Kosteneindämmung und Förderung des Medizinalstandorts resp. der Prosperität der (kantonseigenen) Leistungserbringer. Zurzeit besteht eine Priorisierung der Strategien zur Eindämmung des Kostenwachstums.

Eine effiziente Leistungserbringung im spitalambulanten Bereich resp. die Ambulantisierung der Medizin wird durch die bestehende Unterfinanzierung im spitalambulanten Bereich behindert.

Es besteht das Risiko, dass durch die erhöhte Investitionstätigkeit der Leistungserbringer Überkapazitäten aufgebaut werden.

Der wirtschaftliche Druck auf die Spitäler steigt, was zu einer Umgestaltung der Versorgungslandschaft führen kann und die wohnortnahe Grundversorgung der Bevölkerung durch die RSZ in Frage stellt.

[53] Der beobachtete Anstieg der Gesundheitskosten mit zunehmendem Alter ist auf die mit zunehmendem Alter steigende Mortalität und Morbidität zurückzuführen. Die Ausgaben im letzten Lebensjahr sind besonders hoch. Bei zunehmender Lebenserwartung wird nun aber die Sterblichkeit in ein immer höheres Alter verschoben (Kompression). Dies gilt auch für die entsprechenden Kosten.

Andere Faktoren, welche die Entwicklung der Gesundheitskosten beeinflussen, sind insbesondere Faktoren ökonomischer und kultureller Art, das Angebot und der medizinische Fortschritt.

PERSONAL

Stärken

Der Ausbildungsstandard der Akteure ist hoch. Dadurch kann eine hohe Qualität sichergestellt werden.

Die gute Ausbildungsqualität hat national und international Ausstrahlung.

Schwächen

Zu wenig Fachpersonal mit entsprechender Qualifikation für diverse Leistungsprozesse der Gesundheitsversorgung bzw. zu wenig Ausbildungsplätze.

Das Personal wird teilweise nicht am richtigen Ort eingesetzt.

Steigende Nachfrage nach ärztlichen und pflegerischen sowie betreuerischen Leistungen wird aufgrund von zu wenig Personal nicht abgedeckt werden können.

Die zunehmende Spezialisierung in der Gesundheitsversorgung und der Ausbildung wirkt kostentreibend.

Die Berufsverweildauer ist teilweise sehr kurz und sinkend. Die Ursache ist multifaktoriell.

Chancen

Mit der Definition neuer Rollen und der Abbildung künftiger Rollenbilder in der Ausbildung wird die kompetente und stufengerechte Versorgung der Patientinnen und Patienten gefördert.

Mittels eines besseren Einsatzes der personellen Ressourcen kann dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden.

Risiken

Der Fachkräftemangel wird sich ohne wirksame Gegenmassnahmen verschärfen. Dies kann sich negativ auf die Qualität der Leistungserbringung, aber auch auf die Ausbildungsqualität auswirken.

Immer mehr Ausbildungsplätze im Pflegebereich bleiben unbesetzt, was die Gefahr eines Abbaus von Ausbildungsstrukturen bei den Institutionen mit sich bringt.

Es droht die Abwanderung von qualifiziertem Personal in andere Kantone und in andere Berufe aufgrund wenig attraktiver Anstellungsbedingungen (insbesondere im Rettungswesen und im Pflegebereich).

Heute besteht eine Abhängigkeit der Leistungserbringer von Rekrutierungsmöglichkeiten für qualifiziertes Fachpersonal mit ausländischen Abschlüssen.

Durch den gesellschaftlichen Wandel droht eine Abnahme der unentgeltlichen Pflege von Angehörigen und der Freiwilligenleistungen. Die fehlende Kapazität muss durch angestelltes Personal abgedeckt werden.

Aufgrund sinkender Tarife können die Löhne im Gesundheitswesen nur unzureichend angepasst werden, was sich auf die Attraktivität des Berufs auswirkt.

Aufgrund der demografischen Entwicklung, der Zunahme des Bedarfs im Behindertenbereich und der Tatsache, dass viele ältere Mitarbeitende in den nächsten zehn bis 15 Jahren aus dem Arbeitsprozess ausscheiden werden, ist eine überproportionale Zunahme des zukünftigen Personalbedarfs zu erwarten.

Die Bedeutung und Belastung betreuender und pflegender Angehöriger nimmt zu. Ohne zusätzliche finanzierbare Entlastungs- und Assistenzangebote droht eine Überlastung der Angehörigen.

7 Vision und Mission

7.1 Vision

Der Kanton Bern hat, basierend auf den Werten
- menschenorientiert,
- kompetent und gemeinsam,
- effektiv und effizient,
- freiheitlich und eigenverantwortlich,
- lernend und innovativ,

folgende Vision seiner Gesundheitsversorgung erarbeitet:

VISION

1 | Im Kanton Bern wird die Gesundheit der gesamten Bevölkerung unter Wahrung der Lebensqualität ganzheitlich und diskriminierungsfrei geschützt, gefördert und wenn immer möglich wiederhergestellt. Die Würde und Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten sowie der Betreuten wird gewahrt.

2 | Der Kanton Bern verfügt über ein qualitativ hochstehendes, innovatives, für alle zugängliches, vernetztes und bezahlbares Gesundheitswesen, das nationale Strahlkraft ausübt und in dem die Eigenverantwortung aller Mitwirkenden einen hohen Stellenwert hat.

3 | Die im Gesundheitswesen arbeitenden Menschen üben ihren Beruf mit Kompetenz und Leidenschaft aus, in einem beruflichen Umfeld, das gute Arbeitsbedingungen und Entwicklungsperspektiven bietet und in dem ihnen mit Wertschätzung begegnet wird.

Erläuterungen

Zu 1. | *Für den Kanton Bern stehen Selbstbestimmung, Würde und Lebensqualität der Bevölkerung im Zentrum. Die Versorgung ist nicht nur kurativ, sondern auch präventiv, rehabilitativ und palliativ.*

Zu 2. | *Dem Kanton Bern ist es ein Anliegen, dass die gesamte Bevölkerung Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung hat, welche die Möglichkeiten von Vernetzung und Koordination nutzt. Dabei muss das Gesundheitswesen gut in das Gesamtsystem eingebettet sein; insbesondere die Schnittstellen zum Sozialsystem sind optimiert. Der Kanton Bern verfügt über ein breites Angebot an Leistungserbringern, darunter auch zwei Universitätsspitäler, die über die Kantonsgrenzen hinweg als Leuchttürme dienen. Die Angebote, insbesondere der Spitäler, sollen auch Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen nutzen. Die Versorgung soll unter effizientem Mitteleinsatz erfolgen und finanzierbar bleiben. Es bestehen Rahmenbedingungen, welche die Gesundheitskompetenz fördern und somit die Voraussetzung schaffen, dass die Patientinnen und Patienten ihre Eigenverantwortung wahrnehmen. Innovationen werden gefördert.*

Zu 3. | *Kompetenz setzt eine für die jeweilige Aufgabe angemessene Aus-, Weiter- und Fortbildung voraus. Die Leidenschaft ergibt sich aus der Sinnhaftigkeit der Arbeit, aber auch aus guten Arbeitsbedingungen und beruflichen Perspektiven. Dafür setzt sich der Kanton Bern ein.*

7.2 Mission

Der Kanton Bern hat folgende Mission bezüglich seiner Gesundheitsversorgung:

MISSION

Wer wir sind | Behörden des Gesundheitswesens des Kantons Bern.

Was wir tun | Wir stellen die Gesundheitsversorgung sicher. In der Umsetzung der Rechtsgrundlagen von Bund und Kanton schaffen wir die Rahmenbedingungen zur Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote und zur Förderung und zum Schutz der Gesundheit, des Wohlbefindens und der Lebensqualität der Bevölkerung unter Beachtung der Selbstverantwortung. Wir unterstützen dabei Innovationen und nutzen neuste wissenschaftliche Erkenntnisse wirkungsvoll und nachhaltig. Wir handeln wirkungsorientiert.

Erläuterungen

Zu «wer wir sind» | *Es wird eine Gesundheitsstrategie des Kantons Bern erarbeitet. Die Strategie wird also aus der Perspektive der Behörden und der Verwaltung formuliert.*

Zu «was wir tun» | *Die Tätigkeit des Kantons dient der Versorgungssicherheit. Die Verwaltung des Kantons Bern setzt verschiedene Rechtsgrundlagen um: Der Bund gibt den Auftrag für die Planung, die Steuerung und die Finanzierung. Bei der Aufsicht und der Bildung handelt es sich um Aufträge der kantonalen Legislative. Der Kanton Bern setzt auf technischen und methodologischen Fortschritt sowie Forschung, Fach- und Erfahrungswissen und nutzt deren Möglichkeiten resp. setzt sich für deren Nutzung ein. Dabei werden die mittel- und längerfristigen Effekte einer Neuerung vorgängig abgeschätzt.*

Die Mission wird durch Stossrichtungen und strategische Ziele konkretisiert.



8 Stossrichtungen, strategische Ziele und Massnahmen

8.1 Stossrichtungen

Die Stossrichtungen und die strategischen Ziele leiten sich aus der Vision und der Mission sowie der SWOT-Analyse ab.

Mit der Strategie werden folgende sechs Stossrichtungen[54] verfolgt:

Stossrichtungen	
I	Förderung der Gesundheitskompetenz der Berner Bevölkerung
II	Förderung der integrierten Gesundheitsversorgung, insbesondere im Bereich der chronischen und behandlungsintensiven Leiden
III	Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit und konsequente Bekämpfung des Fachkräftemangels
IV	Förderung der Forschung, Entwicklung und Innovation
V	Förderung der digitalen Transformation
VI	Eindämmung des Kostenwachstums

Diese Stossrichtungen werden durch die strategischen Ziele weiter heruntergebrochen und mit Massnahmen zur Zielerreichung konkretisiert. Die Erreichung dieser Ziele ist oftmals abhängig von genügenden finanziellen Ressourcen. Die Umsetzung der für die Zielerreichung definierten Massnahmen erfolgt nach Freigabe der dafür nötigen Mittel durch das finanzkompetente Organ. Neue Massnahmen sollen nur umgesetzt und finanziert werden, wenn anderswo durch Massnahmen Einsparungen erzielt werden konnten.

[54] Die Nummerierung der Stossrichtungen stellt keine Priorisierung dar.

8.2 Strategische Ziele und Massnahmen

VERSORGUNG UND IHRE STEUERUNG

A | Im Kanton Bern ist eine dem Bedarf der Bevölkerung entsprechende Gesundheitsversorgung sichergestellt: Die Gesundheitsversorgung ist auf den effektiven Bedarf der Bevölkerung zugeschnitten. Sie fördert und erhält die Lebensqualität und nimmt Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse und die Demografie im Kanton Bern sowie die Verflechtungen mit anderen Kantonen. Die Zusammenarbeit zwischen den Leistungserbringern und Berufsgruppen ist hoch. Die gesamte Bevölkerung kennt und nutzt die Angebote des Gesundheitssystems optimal. Der Kanton greift steuernd ein, im Sinne einer bedarfsgerechten und finanzierbaren Versorgung.

Massnahmen

A1 | Versorgungslandschaft analysieren und steuern

1. Um den Bedarf der Bevölkerung zu eruieren, wird die Bedeutung der demografischen Entwicklung auf die Versorgung analysiert und es werden Impulse geschaffen für neue bedarfsgerechte Angebote. ●
2. Die Versorgungslandschaft und die Qualität der Leistungen sowie der Vernetzung sollen erfasst und monitorisiert werden, mit dem Ziel, Schwachstellen in der künftigen Versorgung zu eruieren und Lücken zu schliessen. Dabei wird der Zugänglichkeit der Leistungen für alle besonderes Gewicht beigemessen. ○
3. Mit Steuerungsinstrumenten soll auf eine bedarfsgerechte Versorgung hingewirkt werden. Diese Steuerungsinstrumente werden regelmässig evaluiert und falls notwendig angepasst. ○
4. Die Hausarztmedizin wird gefördert. ○

A2 | Die integrierte Versorgung fördern

Die Integration in der Gesundheitsversorgung soll auf allen Ebenen gefördert werden.

1. Eine engere Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren entlang der Versorgungskette wird angestrebt, insbesondere eine Annäherung zwischen Akutsomatik und Psychiatrie sowie zwischen medizinischen und (psycho-)sozialen Bereichen insbesondere in der Suchthilfe und bei anderen vulnerablen Gruppen. ●
2. Niederschwellige und psychosoziale Angebote für eine rasche Versorgung werden gefördert und der Gesundheitsversorgung von vulnerablen Gruppen wird besondere Beachtung geschenkt. ○
3. Die Versorgung am Lebensende soll verbessert werden, mit dem Ziel der Erhöhung der Lebensqualität. Dazu gehört etwa der Aufbau eines Langzeitangebots spezialisierter Palliative Care in den Alters- und Pflegeheimen. ●
4. Um die Integration der Versorgung zu verbessern, erfolgt eine Weiterentwicklung der Pflege/Betreuung im intermediären Bereich (zwischen stationär und ambulant, z.B. Tages- und Nachtstrukturen, betreutes Wohnen, Wohnen mit Dienstleistung usw.) wie auch von psychosozialen Angeboten (in der Suchthilfe), das Projekt «Nachsorge nach einem Akut-Spitalaufenthalt» und die Modellversuche zum Einsatz von mobilen Palliativdiensten resp. psychiatrischer Akutbehandlung zu Hause. Im Projekt Pflegefinanzierung stationär wird die bessere Definition und Finanzierung von geriatrischen Rehabilitationsangeboten geprüft. ○
5. Die Leistungserbringung und die Patientenpfade sollen, zum Wohle der Patientin resp. des Patienten, vereinfacht werden. ●
6. Der Kanton fördert den regelmässigen Kontakt und Austausch der verschiedenen Leistungserbringer und Berufsgruppen. ●

A3 | Die Gesundheitsleistungen in einem standortübergreifenden und integrierten Versorgungsmodell erbringen

1. Die Versorgungsplanung soll dahingehend angepasst werden, dass die gesamte Gesundheitsversorgungskette berücksichtigt wird bei der Planung des stationären Bereichs. Dabei soll die Planung regelmässig überprüft und aktualisiert werden. Beispielsweise sollen die Zuordnung der Leistungen zu den einzelnen Versorgungsstufen und die verwendeten Parameter in der Pflegeheimplanung überprüft werden. ●
2. Weiter sollen die Versorgungspflicht und die Rest- bzw. Zusatzfinanzierung (Spitäler, Spitex, Pflegeheime) überprüft und allenfalls neu aufgesetzt werden. ●

A4 | Gesundheitsförderung und Prävention stärken und weiterentwickeln

1. Um die Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung zu erhöhen und die Kosten im Gesundheitswesen möglichst gering zu halten, werden die Aktivitäten in der Gesundheitsförderung und Prävention gestärkt. Dabei wird insbesondere auch auf vulnerable Gruppen fokussiert. ●
2. Bereits bestehende Massnahmen und Programme werden auf ihre Wirkung analysiert und weiterentwickelt. ●

Priorität

● hoch

○ mittel

○ tief

VERSORGUNG UND IHRE STEUERUNG

B | Im Kanton Bern werden wirksame und nachhaltige Innovationen rasch eingeführt: Medizinische, technische und methodologische Innovationen werden geprüft und – sofern diese wirksam und nachhaltig sind – zeitnah eingeführt. Zwischen dem Medizinalstandort Bern und der Gesundheitsversorgung werden Synergien geschaffen und genutzt.

Massnahmen

B1 | Innovationen fördern

1. Kooperationen der Leistungserbringer untereinander, aber auch zwischen den Leistungserbringern, der Lehre und Forschung, den Akteuren aus dem Sozialbereich und der Wirtschaft sollen zielgerichtet gefördert werden, sodass Innovationen ermöglicht und umgesetzt werden können. Grundlage für Kooperationen stellt ein Austausch der Akteure untereinander dar. ●
2. Austausch von Leistungsnutzern und Leistungserbringern fördern. ○
3. Vernetzung mit Start-up-Förderung des Kanton Bern vorantreiben. ○

B2 | Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung fördern

1. Projekte umsetzen zur Verbreitung der Digitalisierung, von eHealth und insbesondere des EPD, unter Beachtung des Datenschutzes. ●
2. Prüfen von entsprechenden Beratungsangeboten für die Bevölkerung. ○
3. Den Einsatz von künstlicher Intelligenz und Telemedizin fördern. ○

B3 | Für die Gesundheitsversorgung von morgen Modelle prüfen und konsolidiert einführen

1. Modellversuche – z.B. zur Förderung von integrierter Versorgung, von neuen Kooperationsformen und von neuen Finanzierungssystemen – sollen unter Beizug des neuen «Experimentierartikels» durchgeführt werden. So werden Erfahrungen gesammelt für die Weiterentwicklung der Versorgung. ○
2. Erfolgreiche Projekte sollen in die Regelstrukturen überführt werden. ○

BEHÖRDEN

C | Die Behörden des Kantons Bern arbeiten effizient und transparent: Die Organisation und die Prozesse der Behörden des Kantons Bern sind optimal auf ihre Aufgaben ausgerichtet. Sie ordnen Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen stufengerecht zu und organisieren sich nach Aufgabenbereichen homogen. Sie arbeiten effektiv und effizient, sodass die Gesundheitsversorgung optimal unterstützt wird. Sie gewährleisten Transparenz. Die heute lückenhaften Daten, insbesondere im ambulanten Bereich, sollen komplettiert werden, damit Entscheide faktenbasiert getroffen werden können.

Massnahmen

C1 | Regelmässige Aufgabenüberprüfung vornehmen

1. Mittels einer regelmässigen Aufgabenüberprüfung werden die Tätigkeiten der Behörden auf ihre Tauglichkeit analysiert, den veränderten Umständen und Herausforderungen zu begegnen. ●

C2 | Tätigkeiten der Behörden effizient ausgestalten

1. Eine regelmässige Überprüfung der eingesetzten Ressourcen, der Prozesse, der Strukturen, der Schnittstellen und der Anforderungen sowie der Zusammenarbeit unter den Behörden und mit den Leistungserbringern wird angestrebt. So können die Abläufe vereinfacht und verschlankt werden, es werden Synergien gewonnen und Redundanzen eliminiert. Die Behörden verstehen sich als lernendes, die Anbieter unterstützendes und mit ihnen zusammenarbeitendes System. ○

C3 | Datenlage verbessern

1. Es wird überprüft, wo Entscheidgrundlagen fehlen. Dabei kann es sich um finanzielle, statistische Daten, aber auch Qualitätsdaten handeln. ●
2. Wo Entscheidgrundlagen fehlen, werden die Daten komplettiert. Dies soll in erster Linie durch einen verbesserten Zugang zu bestehenden Daten und einen Datenaustausch unter den Behörden und den Versicherern realisiert werden. Wo dies zweckmässig und verhältnismässig erscheint, werden in angemessenem Umfang zusätzliche Daten erhoben, um die nötige Transparenz zu schaffen. Dies betrifft insbesondere den spitalambulanten Bereich, die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sowie das Rettungswesen. ●

C4 | Transparenz schaffen

1. Die Leistungserbringer werden mittels Benchmark bewertet. Die Aufsicht orientiert sich dabei an anerkannten Guidelines. ●
2. Daten aus der Aufsicht und Qualitätsindikatoren sollen publiziert werden zur Förderung der Transparenz und eines Wettbewerbs über die Qualität der Leistungserbringer. ○

Priorität

● hoch
● mittel
● tief

FINANZIERUNG

D | Der Kanton Bern verfügt über Rahmenbedingungen, die einen effizienten Mitteleinsatz fördern, und strebt ein massvolles Kostenwachstum an: Der Kanton Bern setzt die begrenzten Mittel für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung optimal ein. Das Kostenwachstum wird durch effiziente Leistungserbringung und entsprechende Anreize gebremst. Überdies setzt der Kanton Bern Rahmenbedingungen, die einen effizienten Mitteleinsatz im Gesundheitswesen unterstützen.

Massnahmen

D1 | Vergütungssysteme und finanzielle Auswirkungen überprüfen

1. Vergütungssysteme sollen dahingehend überprüft werden, inwiefern sie die Effizienz erhöhen. Dabei wird der Überprüfung der Anreizwirkung (z.B. für Mengenausweitung, aber auch auf die integrierte Versorgung) und der Kosteneffekte für das Gesamtsystem besondere Beachtung geschenkt. ●
2. Neue Vergütungssysteme, wie die Abgeltung mittels ambulanter Pauschalen und Capitation, sollen in spezifischen Projekten geprüft und allenfalls gefördert werden. ●
3. Sämtliche Rechtsetzungsvorhaben und neuen Aufsichtsinstrumente werden auf ihren Einfluss auf die Leistungserbringer geprüft (Kosten, Aufwand, Wirkung). ●
4. Leistungsverträge und die kantonale Finanzierung werden dahingehend überprüft, ob sie die integrierte Versorgung fördern. ●

D2 | Kennzahlen erarbeiten

1. Die Steuerung soll aufgrund von Kennzahlen erfolgen. Wo diese fehlen, werden Kennzahlen erarbeitet, so z.B. im Bereich der Pflegefinanzierung. Für die Erarbeitung der Kennzahlen wird – wenn immer möglich – auf bestehende, verlässliche Datenquellen zurückgegriffen. ●

D3 | Leistungserbringer beaufsichtigen und Leistungscontrolling durchführen

1. Die Leistungserbringer werden aus gesundheitspolizeilicher Sicht beaufsichtigt. Die Anforderungen werden dabei regelmässig kritisch überprüft und massvoll angesetzt. ●
2. Die Leistungserbringer mit Leistungsverträgen werden bezüglich Einhaltung der Anforderungen, Kennzahlen zur Leistungserbringung und Qualität, aber auch hinsichtlich finanzieller Kennzahlen, überprüft. Anforderungen an die Betriebsführung werden definiert und aktuell gehalten. ●

D4 | Gesundheitsleistungen exportieren

1. Die überkantonale und internationale Ausrichtung der Universitätsspitäler und die Zuflüsse an interkantonalen und internationalen Patientinnen und Patienten sollen gestärkt werden. Dazu gehört auch die Positionierung des Universitätsspitals im Bereich der hochspezialisierten Medizin.[55] ○

D5 | Kostenentwicklung bremsen

1. Der Kanton Bern prüft Massnahmen zur Dämpfung der Kostenentwicklung. Die ambulante Nachversorgung wird gestärkt, unnötige Behandlungen werden verhindert, Mengenausweitungen eingeschränkt, beispielsweise durch eine Förderung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. ●
2. Mit der Tarifgenehmigung soll ungerechtfertigten Preissteigerungen entgegengewirkt werden.[56] ●

[55] Für die Planung der hochspezialisierten Medizin ist aufgrund der Interkantonalen Vereinbarung über die hochspezialisierte Medizin (IVHSM) ein interkantonales Beschlussorgan zuständig. Dieses wird von den Mitgliedern der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) gewählt und von einem Fachgremium beraten. Ziel der Vereinbarung ist die Sicherstellung der Koordination der Konzentration der hochspezialisierten Medizin im Interesse einer bedarfsgerechten, qualitativ hochstehenden und wirtschaftlich erbrachten medizinischen Versorgung. Das Beschlussorgan bestimmt die zu konzentrierenden Bereiche der hochspezialisierten Medizin und trifft die Planungs- und Zuteilungsentscheide. Die Leistungszuteilungen des Beschlussorgans haben einen schweizweit rechtsverbindlichen Charakter.

[56] Im Spitalbereich hat der Kanton Bern eine Vielzahl von Rollen: Er erstellt die Versorgungplanung und entscheidet über die Spitalliste, er übt die Aufsichtsfunktion aus, er genehmigt Tarifverträge resp. setzt Tarife fest, wenn die Tarifpartner sich nicht einigen können, er finanziert die stationären Leistungen mit und er kauft weitere Leistungen ein, er ist teilweise Aktionär. Überdies leistet er Beiträge an die individuelle Prämienverbilligung in der OKP. Tiefe Tarife im spitalstationären Bereich bedeuten für den Kanton Bern auf der einen Seite eine finanzielle Entlastung, auf der anderen Seite können zu tiefe Tarife den Werterhalt der Investitionen, im schlimmsten Fall gar die Versorgungssicherheit, gefährden.

PERSONAL

E | Die Institutionen der Gesundheitsversorgung verfügen über genügend und qualifiziertes Fachpersonal und bieten attraktive Arbeitsbedingungen: Ausreichendes, gut ausgebildetes, richtig eingesetztes Fachpersonal im Gesundheitswesen ist der Schlüssel zu einer guten Versorgung. Mit attraktiven Arbeitsbedingungen bei den Leistungserbringern soll Personal gewonnen, gehalten und motiviert werden.

Massnahmen

E1 | Den künftigen Personalbedarf decken

1. In einem ersten Schritt ist der künftige Personalbedarf der Gesundheitsinstitutionen regional und nach Fachgebiet zu ermitteln. Die erhobenen Zahlen zum Personalbedarf der Gesundheitsinstitutionen sind möglichst national zu konsolidieren.	●
2. In einem zweiten Schritt sind Steuerungsinstrumente zu entwickeln, um auch regional und nach Fachgebiet eine ausgewogene Versorgung anzustreben. Dabei prüft der Kanton, ob er bei der Ausbildung, der Weiterbildung, dem Berufsausstieg, der Berufsverweildauer, dem Wiedereinstieg oder in allen Bereichen gleichermassen ansetzen muss.	○
3. Gute Arbeitsbedingungen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Wiedereinstieg sollen gefördert werden.	●
4. Die Nachwuchsförderung soll durch eine optimale Aus- und Weiterbildungsverpflichtung sichergestellt werden, die auch die Anreizstrukturen und das Marktpotenzial berücksichtigt.	●
5. Freiwilligenarbeit soll attraktiv gestaltet und gefördert werden. Entlastungs- und Unterstützungsangebote für pflegende und betreuende Angehörige sollen gefördert werden.	●
6. Förderung von modernen Technologien, die das Gesundheitspersonal entlasten.	●

E2 | Gesundheitsfachpersonen befähigen und neue Berufsrollen fördern

1. Die Befähigung der Gesundheitsfachpersonen soll nicht nur fachliche Themen umfassen, sondern auch bezüglich Fragen der Gesundheitskompetenz erfolgen.	●
2. Neue Berufe und Berufsrollen wurden entwickelt und sollen entlang der Versorgungskette gefördert werden. Dabei soll die Delegation von bewilligungspflichtigen Tätigkeiten an qualifizierte, nicht ärztliche Gesundheitsfachpersonen unterstützt werden.	●
3. Die Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsfachpersonen, aber auch darüber hinaus, z.B. mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern (➔ Interprofessionalität), soll gefördert werden.	○

Priorität

- ● hoch
- ○ mittel
- ○ tief

8.3 Umgang mit vom Kanton nicht direkt beeinflussbaren Schwächen und Risiken

Identifizierte Schwächen und Risiken, die in die Kompetenz des Bundes fallen, werden mittels Interessenvertretung beim Bund adressiert. Instrumente der Interessenvertretung beim Bund sind beispielsweise die Mitwirkung des Kantons bei Vernehmlassungen, die aktive Mitarbeit in den Direktorenkonferenzen und der Konferenz der Kantonsregierungen, das Briefing von Bundesparlamentarierinnen und Bundesparlamentariern im Hinblick auf Kommissionssitzungen und Sessionen sowie die regelmässigen Treffen des Berner Regierungsrates mit den Berner Ständeräten. Zudem beteiligt sich der Kanton aktiv an der Entwicklung und Umsetzung der nationalen Strategien im Bereich der Gesundheit.

Liegen die Kompetenzen bei den Leistungserbringern und anderen Partnern im Gesundheitswesen, nimmt der Kanton anlässlich von Austauschtreffen mittels Sensibilisierung Einfluss.



9 Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien

Die in der Gesamtstrategie definierten Stossrichtungen, strategischen Ziele und Massnahmen lassen sich nicht direkt umsetzen, da sie auf die verschiedenen Versorgungsbereiche unterschiedliche Auswirkungen haben. Die Gesundheitsstrategie bildet die Grundlage für die Erarbeitung von Teilstrategien, welche für die einzelnen Versorgungsbereiche nach Genehmigung der Gesamtstrategie zu erstellen sein werden.

Für folgende Versorgungsbereiche werden Teilstrategien entwickelt werden:
- somatische und psychiatrische Versorgung und Rehabilitation (ambulant und stationär)
- Langzeitversorgung (ambulant und stationär)
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Rettungswesen
- integrierte Versorgung

Die Teilstrategien basieren auf den in der Gesamtstrategie formulierten strategischen Zielen und Massnahmen. Die Strategien werden in unterschiedlicher Tiefe bearbeitet. Der Fokus liegt auf der Definition von konkreten Massnahmen für den entsprechenden Versorgungsbereich, wobei die Verbindung mit den nationalen Strategien und Massnahmen, die daraus umgesetzt werden, aufgezeigt wird.

10 Anhang 1 | Abkürzungsverzeichnis

AHV	Alters- und Hinterlassenen-versicherung
AV	Altersversicherung
AÜP	Akut- und Übergangspflege
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BEKAG	Ärztegesellschaft des Kantons Bern
BEVNAT	Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung
BFS	Bundesamt für Statistik
BIHAM	Berner Institut für Hausarztmedizin
BIP	Bruttoinlandprodukt
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
B2B	Business-to-Business
B2C	Business-to-Consumer
CHF	Schweizer Franken
Curaviva Bern	Dachverband der Heime und sozialen Institutionen
diespitäler.be	Netzwerk der Berner Spitäler und Kliniken
DRG	Diagnosis-related Groups, diagnosebezogene Fallgruppen
EKG	Elektrokardiogramm
EL	Ergänzungsleistungen
EPD	Elektronisches Patientendossier
EpG	Epidemiengesetz (SR 818.101)
FH	Fachhochschule
FS	Fonds für Suchtprobleme
GDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheits-direktorinnen und -direktoren
GSI	Gesundheits-, Sozial- und Integra-tionsdirektion des Kantons Bern [bis 31. Dezember 2019 Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF); in der Strategie wird durchgehend von GSI gesprochen]
GesG	Gesundheitsgesetz (BSG 811.01)
HF	Höhere Fachschule
HV	Hinterlassenenversicherung
ICT	information and communications technology, Informations- und Kommunikationstechnologie
i.d.R.	in der Regel
IV	Invalidenversicherung
IVG	Bundesgesetz über die Invaliden-versicherung (SR 831.20)
IVHSM	Interkantonale Vereinbarung über die hochspezialisierte Medizin
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung (SR 832.10)
LA	Lastenausgleich
MiGeL	Mittel- und Gegenständeliste
Mio.	Million
MOKKE	Monitoring der Krankenversicherungs-Kostenentwicklung
MPD	Mobile Palliativdienste
Mrd.	Milliarde
MV	Militärversicherung
NCD	Non-Communicable Diseases, nicht übertragbare Krankheiten
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OKP	Obligatorische Krankenpflegeversicherung
PAH	Psychiatrische Akutbehandlung zu Hause
RK	Rahmenkredit (hier ist der Rahmen-kredit zur Abgeltung weiterer Beiträ-ge im Rahmen des SpVG gemeint)
RPD	Regionale Psychiatrische Dienste
RSZ	Regionale Spitalzentren
SBK	Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner
SHG	Sozialhilfegesetz (BSG 860.1)
SL	Spezialitätenliste
SLG	Gesetz über die sozialen Leistungsangebote
SpVG	Spitalversorgungsgesetz (BSG 812.11)
SSO	Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft
STATENT	Statistik der Unternehmensstruktur
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte
SVK	Schweizerischer Verband für Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherer
SWOT	Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Bedrohungen)
UPD	Universitäre Psychiatrische Dienste Bern AG
UV	Unfallversicherung
UVG	Bundesgesetz über die Unfallversicherung (SR 832.20)
VEZL	Verordnung über die Einschränkung der Zulassung von Leistungs-erbringern zur Tätigkeit zulasten der obligatorischen Kranken-pflegeversicherung (SR 832.103)
VKL	Verordnung über die Kostenermitt-lung und die Leistungserfassung durch Spitäler, Geburtshäuser und Pflegeheime in der Krankenversiche-rung (SR 832.104)
VPSB	Verband Privatspitäler des Kantons Bern
VSAO	Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte
WEU	Wirtschafts-, Energie- und Umwelt-direktion des Kantons Bern
WFV	Weiterbildungsfinanzierungs-vereinbarung
WHO	World Health Organization, Weltgesundheitsorganisation

11 Anhang 2 | Glossar

Akut, Akutversorgung	Akut bedeutet plötzlich auftretend und/oder schnell und heftig verlaufend. Akute Erkrankungen haben im Gegensatz zu chronischen Krankheiten einen mehr oder minder klar bestimmbaren Ausgangspunkt, sie entwickeln sich plötzlich und sind meist von vergleichbar kurzer Zeitdauer. In der Regel ist ein Zeitraum von 3 bis 14 Tagen gemeint. Ein besonders schneller Krankheitsbeginn oder -verlauf wird häufig als perakut bezeichnet, ein etwas verzögerter als subakut. Der Begriff akut kann aber nicht nur zur Charakterisierung des Krankheitsverlaufs, sondern im Zusammenhang mit Behandlungsmassnahmen verwendet werden, z.B. in Akuttherapie, Akutmedikation, Akut-EKG usw.
Ambulant	Gemäss Artikel 4 der Verordnung über die Kostenermittlung und die Leistungserfassung durch Spitäler, Geburtshäuser und Pflegeheime in der Krankenversicherung (VKL) gelten als ambulante Behandlung alle Behandlungen, «die nicht stationäre Behandlungen sind. Wiederholte Aufenthalte in Tages- oder Nachtkliniken gelten ebenfalls als ambulante Behandlung.» Darunter fallen beispielsweise Besuche bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sowie Therapeutinnen und Therapeuten oder Konsultationen in Spitalambulatorien.
BEJUNE	Bezeichnung für die interkantonale Zusammenarbeit der drei Kantone Bern, Jura und Neuenburg und steht jeweils nach der Bezeichnung der Organisation. Hier: Association pour le développement des soins palliatifs BEJUNE.
Chronisch, chronische Erkrankung	Eine Krankheit wird als chronisch bezeichnet, wenn sie länger andauert, in der Regel länger als vier Wochen. Oft entwickeln sich chronische Krankheiten auch langsamer. Dazu gehören u.a. Herzkrankheiten, Krebs, Rheuma, chronische Atemwegserkrankungen und Diabetes. Weltweit gehören die chronischen Krankheiten zu den führenden Todesursachen.
DRG-System	Bezeichnung für ein Klassifikationssystem für ein pauschaliertes Abrechnungsverfahren, mit dem stationäre Spitalbehandlungen in der Akutsomatik und in der Psychiatrie anhand von medizinischen Daten, Haupt- und Nebendiagnosen, Prozedurencodes und demografischen Variablen in Fallgruppen eingeteilt werden.
Dualfixe Finanzierung	Finanzierungssystem, das vorsieht, dass stationäre Leistungen durch die Kantone und die Krankenversicherer gemeinsam, nach einem festgelegten Schlüssel vergütet werden. Der Kantonsanteil liegt dabei bei mindestens 55 Prozent.
eHealth	Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zur Gestaltung, Unterstützung und Vernetzung aller Abläufe zwischen Gesundheitsfachpersonen/-organisationen untereinander sowie zwischen Gesundheitsfachpersonen/-organisationen und Patientinnen und Patienten.
Ergänzungsleistungen	Die Ergänzungsleistungen zur AHV und zur IV (EL) helfen dort, wo die Renten und das Einkommen nicht die minimalen Lebenskosten decken. Es handelt sich dabei um einen rechtlichen Anspruch und explizit nicht um Sozialhilfe. Zusammen mit der AHV und der IV gehören die EL zum sozialen Fundament unseres Staates. Die Ergänzungsleistungen werden durch die Kantone ausgerichtet. Sie bestehen aus zwei Kategorien: – jährliche Leistungen, die monatlich ausbezahlt werden. Sie werden zu 5/8 vom Bund und zu 3/8 von den Kantonen finanziert; mit unterschiedlichen Tarifen für privat Wohnende und Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. – Vergütung von Krankheits- und Behinderungskosten (Mitfinanzierung von technischen Hilfsmitteln und/oder Personalleistungen). Diese Kosten werden von den Kantonen getragen und sind für die Gesundheitsstrategie relevant.
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	Bei den sogenannten gemeinwirtschaftlichen Leistungen handelt es sich um Leistungen der Spitäler, die explizit nicht über den Tarif finanziert werden dürfen. Sie sind in Art. 49 Abs. 3 KVG nicht umfassend umschrieben, sondern nur exemplarisch aufgelistet, nämlich die Aufrechterhaltung von Spitalkapazitäten aus regionalpolitischen Gründen sowie die Forschung und die universitäre Lehre. Die Praxis in den Kantonen ist bezüglich gemeinwirtschaftlicher Leistungen unterschiedlich. In Sachen Höhe dieser Beiträge gibt es heute keine vollständige Transparenz.
Gesundheitsförderung	Gesundheitsförderung zielt «auf einen Prozess ab, allen Menschen ein höheres Mass an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen».[57] Gesundheitsförderung orientiert sich somit an der Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale. Die Massnahmen der Gesundheitsförderung sind breit angelegt, wie beispielsweise die Verbesserung von Lebensbedingungen (Verhalten und Verhältnisse) und die Stärkung von Ressourcen.

[57] Ottawa Charta, WHO, 1996.

Gesundheitskompetenz	Gesundheitskompetenz wird verstanden als «die Fähigkeit des Einzelnen, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken – zu Hause, in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz, im Gesundheitssystem, im Markt und auf politischer Ebene. Gesundheitskompetenz ermächtigt Personen zur Selbstbestimmung und zur Übernahme von Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit bezüglich ihrer Gesundheit. Sie verbessert die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen und Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen.»[58]
Integrierte Versorgung	Integrierte Versorgung ist eine sektorenübergreifende Versorgungsform mit hoher Verbindlichkeit unter den beteiligten Leistungserbringern, in der die ganzheitliche Betreuung und Behandlung der Patientin resp. des Patienten im Zentrum steht.
Kurativ, kurative Behandlung	Kurativ ist definiert als heilend, auf Heilung ausgerichtet [z.B. die kurative Medizin (neben der adaptiven und präventiven)]; als kurative Therapie z.B. bei einer Krebserkrankung.
Mission	Die Mission beschreibt den wesentlichen Zweck oder den Auftrag, den die Institution und ihre Einheiten verfolgen. Sie sagt, warum die Institution oder eine Organisationseinheit existiert und was diese für ihre Stakeholder, Kundinnen und Kunden, Mitarbeitenden oder Partnerinnen und Partner sein will.
Nicht übertragbare Krankheiten	Nicht übertragbare Krankheiten (engl. «**n**on-**c**ommunicable **d**iseases», NCD): Gruppe von Erkrankungen, zu der beispielsweise Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Rheuma, chronische Atemwegserkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen und psychische Störungen gehören und die nicht von einer Person auf eine andere übertragbar sind.
Out of pocket	Selbstfinanzierung von Gesundheitsleistungen durch die Patientin resp. den Patienten.

[58] Kickbusch et al., 2005.

Palliativ, Palliative Care	Unter Palliative Care wird eine umfassende Behandlung und Betreuung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder chronisch fortschreitenden Krankheiten verstanden. Ihr Ziel ist es, der Patientin resp. dem Patienten eine möglichst gute Lebensqualität zu ermöglichen, wenn die kurative Behandlung nicht möglich ist und diese auch kein primäres Ziel darstellt. Dies schliesst die Begleitung der Angehörigen ein. Das Leiden soll so weit wie möglich gelindert werden. Entsprechend den Wünschen der Patientin resp. des Patienten sind auch soziale, seelisch-geistige und religiös-spirituelle Aspekte zu berücksichtigen.
Prävention	Prävention verfolgt das Ziel, das Auftreten, die Verbreitung und die negativen Auswirkungen von Krankheiten und Risikoverhalten zu verhindern oder zu vermindern, indem Risikofaktoren beseitigt und/oder Schutzfaktoren gestärkt werden (Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention). Präventive Massnahmen lassen sich nach «Verhaltensebene» und «Verhältnisebene» unterscheiden: Die Verhaltensprävention fokussiert auf die direkte Beeinflussung des individuellen Verhaltens, die Verhältnisprävention setzt bei den Umweltbedingungen und Strukturen an.
Psychisch	Die Gesamtheit des menschlichen Fühlens, Empfindens und Denkens, die Seele betreffend.
Psychosoziale Versorgung	Rauchen, Bewegungsmangel, Bluthochdruck sowie ungünstige Ernährung und Übergewicht sind die klassischen Risikofaktoren für chronische Erkrankungen. Aber auch psychosoziale Belastungen und soziale Unterschiede gewinnen zunehmend an Bedeutung. Hier ergibt sich ein Handlungsbedarf insbesondere auch in der betrieblichen Gesundheitsförderung. Insgesamt kommt der Prävention in Betrieben und der Vermeidung von Krankheiten eine grosse Bedeutung zu. Psychosoziale Versorgung beinhaltet eine professionelle Art von Beratung, die in der Regel von nicht medizinischem Personal durchgeführt wird und Klientinnen und Klienten in ihren verschiedenen Lebensbereichen und Lebensphasen unter Einbezug ihrer persönlichen Ressourcen präventiv und entwicklungsorientiert unterstützen. Psychosoziale Angebote stehen im Kontrast zu therapeutischen, häufig medizinischen Angeboten, welche Therapie eher als eine kurative Intervention verstehen.

Qualität	Die Qualität der medizinischen Versorgung kann nicht als Ganzes gemessen werden. Man unterscheidet daher zwischen Struktur-, Prozess-, Ergebnis- und Indikationsqualität. Die Strukturqualität beschreibt zum Beispiel die räumlichen, apparativen und personellen Ressourcen eines Spitals. Prozessqualität beschreibt die Behandlungs- und Pflegeprozesse. Sie umfasst zum Beispiel die Orientierung an medizinischen Leitlinien und anderen beruflichen Standards (z.B. Pflegestandards). Die Ergebnisqualität beschreibt die Veränderung des Gesundheitszustandes, die einem bestimmten Behandlungsverfahren zugeschrieben wird. Sie gibt Auskunft darüber, ob die Behandlung komplikationsfrei verlief und sich der Gesundheitszustand verbesserte. Auch die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten mit der Behandlung ist ein Aspekt der Ergebnisqualität. Die Indikationsqualität beschreibt, ob ein bestimmtes Behandlungsverfahren bei einem Krankheitsbild für eine bestimmte Person zweckmässig ist. Sie gibt Auskunft darüber, ob der erwartete Gesundheitsnutzen für die Patientin resp. den Patienten (z.B. Verminderung von Schmerzen, erhöhte Lebensqualität) grösser ist als das erwartete Risiko (z.B. Übelkeit als Nebenwirkung einer Therapie oder Komplikationen).
Rollenbilder, neue Rollen	Ein Rollenbild ist die Vorstellung von der Rolle, die jemand in einer bestimmten Funktion oder in einer bestimmten sozialen Stellung einzunehmen hat. Hier geht es darum, dass die Rollenbilder insbesondere in den pflegerischen Funktionen heute im Wandel sind und sich im beruflichen Alltag neue Rollenbilder in der Versorgung von erkrankten und pflegebedürftigen Menschen etablieren. Es gibt beispielsweise pflegerische Funktionen, die von hoch qualifizierten Pflegenden besetzt werden, damit diese in Delegation die expliziten ärztlichen Tätigkeiten übernehmen. So werden fehlende Arztstellen durch Pflegende (teilweise) substituiert. Dies beeinflusst sowohl die Rolle resp. das Rollenbild des Arztes resp. der Ärztin als auch der resp. des Pflegenden.
Somatisch	Den Körper betreffend und damit abgegrenzt zur Psychiatrie.
Stationär	Gemäss Artikel 3 VKL: «Als stationäre Behandlung nach Artikel 49 Absatz 1 des Gesetzes gelten Aufenthalte zur Untersuchung, Behandlung und Pflege im Spital oder im Geburtshaus: a. von mindestens 24 Stunden; b. von weniger als 24 Stunden, bei denen während einer Nacht ein Bett belegt wird; c. im Spital bei Überweisung in ein anderes Spital; d. im Geburtshaus bei Überweisung in ein Spital; e. bei Todesfällen.»

Strategische Ziele	Strategische Ziele konkretisieren die Vision und die Mission qualitativ und quantitativ. Sie definieren Entwicklungsperspektiven für die relevanten Aspekte (z.B. Demografie, Forschungsergebnisse …) und geben die Rahmenbedingungen für das Handeln der Organisation vor.
TARMED	Die Tarifstruktur TARMED dient der Abrechnung von ambulanten ärztlichen Leistungen in Arztpraxen und Spitälern mit einem Einzelleistungstarif.
Telemedizin	In der Telemedizin werden die diagnostischen und therapeutischen Leistungen unter Überbrückung einer räumlichen oder auch zeitlichen Distanz zwischen den Gesundheitsfachpersonen und den Patientinnen und Patienten oder zwischen den Gesundheitsfachpersonen untereinander mittels Telekommunikation erbracht.
Versorgungsplanung (Langzeitpflege)	Die Versorgungsplanung in der stationären Langzeitpflege wird über die vom Regierungsrat verabschiedete Pflegeheimliste vollzogen. Der Kanton Bern verfolgt dabei das Ziel, dass die Pflegeheimplätze über das ganze Kantonsgebiet analog zur Verteilung der über 80-jährigen Bewohnerinnen und Bewohner verteilt sind. Im ambulanten Bereich (Spitex) erfolgt die Versorgungsplanung über die Leistungsverträge.
Versorgungsplanung (Spitalplanung)	Gestützt auf das kantonale Spitalversorgungsgesetz (SpVG) ist die Versorgungsplanung das zentrale Planungsinstrument für die spitalgebundene Gesundheitsversorgung im Kanton Bern für die kommenden Jahre. Die Versorgungsplanung umfasst die spitalgebundenen Versorgungsbereiche, nämlich die Spitalplanung für Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie, die ambulanten Leistungen der Psychiatrie (Tageskliniken und Ambulatorien), das Rettungswesen und die nicht universitären Gesundheitsberufe. Wegen der seit 2012 aufgrund der KVG-Revision veränderten Rahmenbedingungen liegt der Fokus auf der Spitalplanung. Da diese Revision eine deutlich stärkere Reglementierung mit sich brachte, sind diejenigen Teile des Berichts, die sich auf die stationären Spitalleistungen beziehen, umfangreicher und detaillierter. Im Mittelpunkt der Versorgungsplanung steht der Versorgungsbedarf der Berner Bevölkerung. Die umfassenden Auswertungen zum Bedarf bilden die Grundlage für die Spitallisten des Kantons Bern.
Vision	Die Vision ist eine «richtungsweisende Zukunftsvorstellung». Sie beschreibt den Soll-Zustand und sorgt für eine bessere Markt- und Kundenorientierung. Die Vision ist langfristig ausgerichtet (ca. acht Jahre) und garantiert Sicherheit, Kontinuität und Stabilität.

12 Anhang 3 | Finanzierung und Vergütung

Leistungserbringer	Finanzierungssystem	Finanzierer	Anteil Kanton Bern (2016)	Anteil Kanton Bern (2017)	Anteil Kanton Bern (2018)	Anteil Kanton Bern (2019)	Vergütungssystem
Alters- und Pflegeheim	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	CHF 198.6 Mio.	CHF 205.0 Mio.	CHF 223.3 Mio.	CHF 235.8 Mio.	Normkosten vom Kanton festgelegt (Orientierung an Pflegestufe)
Ambulante Suchthilfe (Beratung, Therapie und Schadenminderung)	Subventionen (subsidiär nach SHG)	Kanton, Drittmittel, Erträge, Spenden	Gesamt: CHF 11.9 Mio. [nach Lastenausgleich (LA); inkl. Anteil aus Fonds für Suchtprobleme (FS) – im LA: ca. 50%. Beiträge aus FS ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Gesamt: CHF 11.9 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS – im LA: ca. 50%. Beiträge aus FS ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Gesamt: CHF 11.8 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS – im LA: ca. 50%. Beiträge aus FS ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Gesamt: CHF 11.9 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS – im LA: ca. 50%. Beiträge aus FS ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Leistungsverträge mit Globalbudget (pro Produkt)
Apotheke	Versicherungsprämien, Sozialversicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarif (Höchstpreise gemäss SL resp. MiGeL)
Arztpraxis	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarif TARMED, SL resp. MiGeL
Chiropraktik	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Chiropraktoren-Tarif
Dialyse ambulant	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Spezieller Tarif gemäss SVK (Pauschale)
Freiberufliche Pflegefachperson	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	Restfinanzierung Kanton CHF 5 Mio.	Restfinanzierung Kanton CHF 5 Mio.	Restfinanzierung Kanton CHF 5.5 Mio.	Restfinanzierung Kanton CHF 5.7 Mio.	Einheitliche Leistungstarife pro Spitexkategorie (private Spitex, öffentliche Spitex, freiberufliche Pflegefachpersonen, Wohnen mit Dienstleistungen), Normkosten vom Kanton festgelegt
Geburtshaus	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten: CHF 0.5 Mio. (2016 nur Geburtshaus Luna):	55% der Kosten: CHF 0.9 Mio. (ab 2017 Geburtshaus Luna und Maternité Alpine):	55% der Kosten: CHF 1.5 Mio. (ab 2017 Geburtshaus Luna und Maternité Alpine).	55% der Kosten: CHF 1.5 Mio. (ab 2017 Geburtshaus Luna und Maternité Alpine).	SwissDRG-System
Gesundheitsförderung und Prävention	Subventionen (subsidiär nach SHG), Prämienzuschlag OKP, Versicherungsprämien, Drittmittel, out of pocket	Kanton, OKP (Prämienzuschlag), Privatversicherer, Drittmittel (Gesundheitsförderung Schweiz), Erträge, Spenden, Selbstzahler	Gesamt GFS: CHF 5.5 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS) – im LA: ca. 50%. Beiträge aus SF ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA).	Gesamt GFS: CHF 5.5 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS) – im LA: ca. 50%. Beiträge aus SF ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Gesamt GFS: CHF 4.8 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS – im LA: ca. 50%. Beiträge aus SF ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Gesamt GFS: CHF 4.6 Mio. [nach LA; inkl. Anteil aus FS – im LA: ca. 50%. Beiträge aus SF ausgenommen (zu 100% Anteil Kanton, da nicht im LA)].	Leistungsverträge mit Globalbudget (pro Produkt), Betriebsbeiträge
Hebamme und Entbindungspfleger	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Hebammentarif
Kurhaus	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten (in den Kosten für die Alters- und Pflegeheime enthalten) AÜP: CHF 0.2 Mio. bei 2051 Pflegetagen (2016)	55% der Kosten (in den Kosten für die Alters- und Pflegeheime enthalten) AÜP: CHF 0.1 Mio.	55% der Kosten (in den Kosten für die Alters- und Pflegeheime enthalten) AÜP: CHF 0.1 Mio.	55% der Kosten (in den Kosten für die Alters- und Pflegeheime enthalten) AÜP: CHF 0.1 Mio.	Normkosten vom Kanton festgelegt (Orientierung an Pflegestufe)

Leistungserbringer	Finanzierungssystem	Finanzierer	Anteil Kanton Bern (2016)	Anteil Kanton Bern (2017)	Anteil Kanton Bern (2018)	Anteil Kanton Bern (2019)	Vergütungssystem
Palliativversorgung	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Projektbeiträge Kantone	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	Projektbeiträge Kanton: CHF 0.2 Mio. (nur BEJUNE)	Projektbeiträge Kanton: CHF 0.2 Mio. (nur BEJUNE)	Projektbeiträge Kanton: CHF 0.2 Mio. (nur BEJUNE)	Projektbeiträge Kanton: CHF 0.5 Mio. [BEJUNE und Modellversuch Mobile Palliativ-dienste (MPD)]	Leistungsvertrag
Psychiatrieklinik (ambulant)	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	CHF 25 Mio.	CHF 14.4 Mio.	CHF 19.7 Mio. [(Rahmenkredit für gemeinwirtschaftliche Leistungen (RK) 2018]	CHF 14.7 Mio. [inkl. Modellver-such psychiatrische Akutbehand-lung zu Hause (PAH), und RK 2019]	Einzelleistungstarif TARMED, SL; für den Kantonsanteil: Norm-kostenmodell
Psychiatrieklinik (stationär)	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten: CHF 111 Mio.	55% der Kosten: CHF 121 Mio.	55% der Kosten: CHF 124.7 Mio.	55% der Kosten: CHF 111.4 Mio.	TARPSY ab 2018
Psychotherapeutin resp. Psychotherapeut	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarif TARMED
Rehabilitation ambulant	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarif (Tarifstruktur für physiotherapeutische Leistungen, Ergotherapie)
Rehabilitationsklinik	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten: CHF 63 Mio.	55% der Kosten: CHF 67 Mio.	55% der Kosten: CHF 67.5 Mio. (inkl. med. Innovationen).	55% der Kosten: CHF 67.2 Mio.	Tagespauschalen
Rettungsdienste	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	Vorhalteleistungen: CHF 22 Mio.	Vorhalteleistungen: CHF 18 Mio.	Vorhalteleistungen: CHF 11.5 Mio. (Summe Akontozahlungen)	Vorhalteleistungen: CHF 14.8 Mio. (Summe Akontozahlungen)	Pauschalen gemäss Verträgen mit den Versicherern; für den Kantons-anteil: Normkostenmodell Kanton
Sanitätsnotrufzentrale	Kantonsanteil	Kanton	CHF 7 Mio.	CHF 7 Mio.	CHF 6.3 Mio. (Sano, KAPO Bern, Alarmierung Kanton Solothurn)	CHF 6.4 Mio. (Sano, KAPO Bern, Alarmierung Kanton Solothurn)	Leistungsvertrag
Spital Akutsomatik ambulant	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarif TARMED, SL resp. MiGeL
Spital Akutsomatik stationär	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten: CHF 908 Mio.	55% der Kosten: CHF 870 Mio.	55% der Kosten: CHF 869 Mio. (ohne Axsana, Beitrag Stiftung Patientensicherheit, Ombudsstelle und Stiftung Stillen)	55% der Kosten: CHF 874 Mio. (ohne Axsana, Stiftung Patienten-sicherheit, und Ombudsstelle)	SwissDRG-System
Spitexorganisation	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kanton	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	Restfinanzierung: CHF 110.4 Mio. (ohne Wohnen mit Dienstleis-tungen)	Restfinanzierung: CHF 116.7 Mio. (ohne Wohnen mit Dienstleis-tungen)	Restfinanzierung: CHF 102.2 Mio. (ohne Wohnen mit Dienstleis-tungen)	Restfinanzierung: CHF 94.9 Mio. (ohne Wohnen mit Dienstleis-tungen)	Einheitliche Leistungstarife pro Spitexkategorie (private Spitex, öffentliche Spitex, freiberufliche Pflegefachpersonen, Wohnen mit Dienstleistungen)
Stationäre Suchthilfe	Kantonsbeiträge und Subjektbei-träge (Kostgeldbeiträge) durch individuelle Sozialhilfe oder IV/EL, Sozialversicherungsprämien	Kanton, Gemeinden, AHV EL / IV, Erträge, Spenden	CHF 7.8 Mio. (nach LA) – im LA: ca. 50%.	CHF 7.3 Mio. (nach LA) – im LA: ca. 50%.	CHF 7.4 Mio. (nach LA) – im LA: ca. 50%	CHF 7.4 Mio. (nach LA) – im LA: ca. 50%	Leistungsverträge mit Vollkos-tentarif pro Behandlungstag (Direktfinanzierung mit Tarif und Kontingent; im Bereich Obdach/ Wohnen indirekte Finanzierung über Ermächtigung an Gemeinden)

Leistungserbringer	Finanzierungssystem	Finanzierer	Anteil Kanton Bern (2016)	Anteil Kanton Bern (2017)	Anteil Kanton Bern (2018)	Anteil Kanton Bern (2019)	Vergütungssystem
Substitutionstherapie	Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, Selbstzahler	Heroingestützte Behandlung: CHF 0.4 Mio. (nach LA)	–	–	–	Pauschaltarife (gemäss spezifischen Verträgen mit Krankenversicherern) und TARMED
Suchtfachklinik	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	55% der Kosten (in den Kosten für die Psychiatriekliniken enthalten)	55% der Kosten (in den Kosten für die Psychiatriekliniken enthalten)	55% der Kosten (in den Kosten für die Psychiatriekliniken enthalten)	55% der Kosten (in den Kosten für die Psychiatriekliniken enthalten)	Tagespauschalen
Tagesklinik (psychiatrisch)	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	CHF 20 Mio.	CHF 19 Mio.	CHF 17.5 Mio. (RK 2019)	CHF 19.2 Mio. (RK 2019)	Tagespauschalen, Kantonsanteil: Normkostenmodell (ab 2017)
Tagesstätte	Out of pocket, Kantonsanteil	Kanton, Selbstzahler	CHF 3.9 Mio.	CHF 3.9 Mio.	CHF 3.7 Mio.	CHF 3.8 Mio.	Tagespauschalen bis 2017 CHF 80 pro Pflegetag, ab 2018 CHF 75 pro Pflegetag
Therapeutin resp. Therapeut (Naturheilpraktiker ...)	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	–	–	–	–	Einzelleistungstarife
Wohnen mit Dienstleistungen	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kanton	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler	Restfinanzierung: CHF 4.9 Mio.	Restfinanzierung: CHF 5.5 Mio.	Restfinanzierung: CHF 4.7 Mio.	Restfinanzierung: CHF 4.8 Mio.	Einheitliche Leistungstarife pro Spitexkategorie (private Spitex, öffentliche Spitex, freiberufliche Pflegefachpersonen, Wohnen mit Dienstleistungen); Kantonsanteil: Normkosten vom Kanton festgelegt
Wohnheim für Menschen mit Behinderung	Sozialversicherungsprämien, Versicherungsprämien, out of pocket, Kantonsanteil	OKP, UV, IV, MV, Privatversicherer, Selbstzahler, Kanton	CHF 19.3 Mio. (exkl. Pflegeanteil, nicht alle Wohnheime für behinderte Menschen sind auf der Pflegeheimliste)	CHF 18.2 Mio. (exkl. Pflegeanteil, nicht alle Wohnheime für behinderte Menschen sind auf der Pflegeheimliste)	CHF 21.9 Mio. (exkl. Pflegeanteil, nicht alle Wohnheime für behinderte Menschen sind auf der Pflegeheimliste)	CHF 22.5 Mio. (exkl. Pflegeanteil, nicht alle Wohnheime für behinderte Menschen sind auf der Pflegeheimliste)	Behinderungsbedingte Restkosten (Leistungspreise) von Wohnheimen für Menschen mit Behinderung, die auf der Pflegeheimliste sind
Zahnarztpraxis	Out of pocket oder Versicherungsprämien i.d.R., im Ausnahmefall Sozialversicherungsprämien	Selbstzahler und Privatversicherer i.d.R., im Ausnahmefall OKP, UV, IV, MV	–	–	–	–	Einzelleistungstarif (Zahnärztetarife SSO)

Gesundheits-, Sozial-
und Integrationsdirektion
des Kantons Bern
Generalsekretariat

Rathausgasse 1
Postfach
3000 Bern 8
+41 31 633 79 20
info.gs.gsi@be.ch

www.be.ch/gsi

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

GSI 11 2020.GSI.745

Planungserklärung

Version 1

02.11.2020 / AO

Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	1.	Ziffer 8.1: Die Strategie fokussiert auf der Versorgung. Bei der Umsetzung sind Themen wie Gesundheitskompetenz, Prävention und Gesundheitsförderung besondere Beachtung zu schenken.		
GSoK-Minderheit (Gabi)	2.	Ziffer 8.1: Grundsätzlich sollen die in der Gesundheitsstrategie vorgeschlagenen Massnahmen umgesetzt werden und deren Kosten nicht anderswo kompensiert werden müssen.		
GSoK-Minderheit (Gabi)	3.	Ziffer 8.1: Kompensationen (also Einsparungen anderswo) müssen beim Beschluss neuer Massnahmen klar ausgewiesen und deren Folgen aufgezeigt werden.		
GSoK-Minderheit (Gabi)	4.	Ziffer 8.1 in Verbindung mit Ziffer 8.2, Massnahme A4: Die Kosten für Massnahmen in der Prävention und der Gesundheitsförderung werden nicht anderswo kompensiert.		

+ Angenommen / ++ stillschweigend angenommen / - abgelehnt / -- zurückgezogen

GSoK-Minderheit (de Meuron)	5.	<u>Ziffer 8.2, Massnahme A2:</u> Die Massnahme, eine Annäherung zwischen Akutsomatik und Psychiatrie zu fördern, wird unterstützt. Es ist jedoch ebenso eine gute Versorgung in der Psychosomatik sicherzustellen.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	6.	<u>Ziffer 8.2 Strategische Ziele und Massnahmen:</u> Die somatische und psychiatrische Patientenversorgung erfolgt nach dem Grundsatz der abgestuften Versorgung.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	7.	<u>Ziffer 8.2, Strategische Ziele und Massnahmen: Massnahme A2 in Verbindung mit Ziffer 9, Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien:</u> Die Gesundheitsversorgung im Suchtbereich ist regional zu stärken. Dabei sind insbesondere folgende Massnahmen in der Teilstrategie «Integrierte Versorgung» zu ergreifen: a) Verbindliche Kooperationsverpflichtungen über Leistungsvereinbarungen unter den diversen Anbietern der ambulanten und stationären Beratungs- und Therapieangebote, transparente Behandlungsverläufe und Kompetenzzuordnungen unter den Anbietern. b) Vermeidung von Doppelspurigkeiten innerhalb medizinischer und nicht-medizinischer ambulanter Beratungsstellen und Therapieangebote. c) Vermehrte Durchlässigkeit nach klarer Indikationsstellung zwischen medizinischen und sozialtherapeutischen Suchthilfeangeboten, insbesondere im stationären Bereich. d) Prüfung, ob auch organisatorische Zusammenschlüsse von Institutionen anzustreben sind, um einheitliche therapeutische Behandlungsabläufe und entsprechende Synergien zu erreichen. e) Vermehrte interkantonale Koordination und Absprachen der Suchthilfeangebote in den Regionen zu ihren Nachbarkantonen.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	8.	<u>Ziffer 8.3, Umgang mit vom Kanton nicht direkt beeinflussbaren Schwächen und Risiken:</u> Entsprechen Anliegen von Leistungserbringern und anderen Partnern im Gesundheitswesen der Gesundheitsstrategie des Kantons Bern, so vertritt der Kanton diese beim Bund, bzw. an geeigneter Stelle.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	9.	<u>Ziffer 9, Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien:</u> Der Thematik der integrierten Versorgung ist bei der Erarbeitung aller Teilstrategien besondere Beachtung zu schenken.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	10.	<u>Ziffer 9, Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien:</u> Neben den in der Gesundheitsstrategie aufgeführten Teilstrategien ist auch eine End of Life Care Teilstrategie zu erarbeiten.		

GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	11.	Ziffer 9, Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien: In der Teilstrategie Gesundheitsförderung und Prävention sind Massnahmen zu definieren, die den Erhalt der Selbstständigkeit und somit die physische und psychische Gesundheit der älteren, wachsenden Bevölkerungsschicht zum Ziel haben.		
GSoK-Mehrheit (Kohler, FDP)	12.	Ziffer 9, Weiteres Vorgehen: Erarbeitung von Teilstrategien: Innerhalb der Teilstrategie «integrierte Versorgung» sind auch Netzwerkstrukturen zu analysieren. Insbesondere ist nicht nur zu ermitteln, wie die Versorgungsdienstleistungen besser aufeinander abgestimmt werden, sondern ob andere, integrierte Strukturen des Versorgungsnetzwerkes (Netzwerkstrukturen) empfohlen werden können.		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	887/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.GSI.745
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

«Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030». Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion wird beschlossen:

1. Der Bericht «Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030» wird genehmigt.

2. Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht «Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030» Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Alle Direktionen
– Staatskanzlei

Beilagen
– «Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030» in d und f

02|00|DV01

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.GSI.745
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

«Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030». Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 2
3.3 Die Teilstrategien basieren auf den in der Gesamtstrategie formulierten strategischen Zielen und Massnahmen. Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 4

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 4

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 4

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 5

8. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahren / der Konsultation ... 5

9. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) hat, unter Einbezug der Partner im Gesundheitswesen, den Bericht «Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030» (Gesundheitsstrategie) erarbeitet. Dieser zeigt auf, wohin sich das Gesundheitswesen im Kanton Bern entwickeln wird und dient als Leitplanke für künftige Entscheide in der Gesundheitspolitik. Bisher verfügte der Kanton Bern über keine Gesundheitsstrategie. Diese Lücke soll mit Verabschiedung der vorliegenden Strategie geschlossen werden. Auf Basis der Gesundheitsstrategie sollen, in der Folge, Teilstrategien pro Versorgungsbereich erarbeitet werden.

2. Rechtsgrundlagen

- Kantonsverfassung (BSG 101.1)
- Gesundheitsgesetz (BSG 811.01)
- Spitalversorgungsgesetz (BSG 812.11)
- Sozialhilfegesetz (BSG 860.1)

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Mit der Motion Zumstein/Kohler (Vorstoss-Nr. M 034-2015) hat der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragt, eine Gesundheitsstrategie zu erarbeiten. Zwischen der Ebene von Konzepten und Berichten des Kantons Bern und der Ebene der Bundesstrategie «Gesundheit2030» fehlt bis heute eine kantonale Strategie, welche diese verbindet und der kantonalen Gesundheitspolitik die Richtung weist. Die Gesundheitsstrategie ist eingebettet in die Ziele des Regierungsrats für die Legislaturperiode 2019–2022.

Die Ausgaben des Kantons Bern im Gesundheitsbereich lagen im Jahr 2019 bei rund CHF 1.5 Mrd. (ohne EL und Prämienverbilligung). Neben der grossen Wichtigkeit der Sicherstellung der Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung und der Bedeutsamkeit des Gesundheitswesens als Wirtschaftssektor der zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsplätze zur Verfügung stellt, rechtfertigt dies die Formulierung einer kantonalen Gesundheitsstrategie.

3.2 Grundzüge der Vorlage

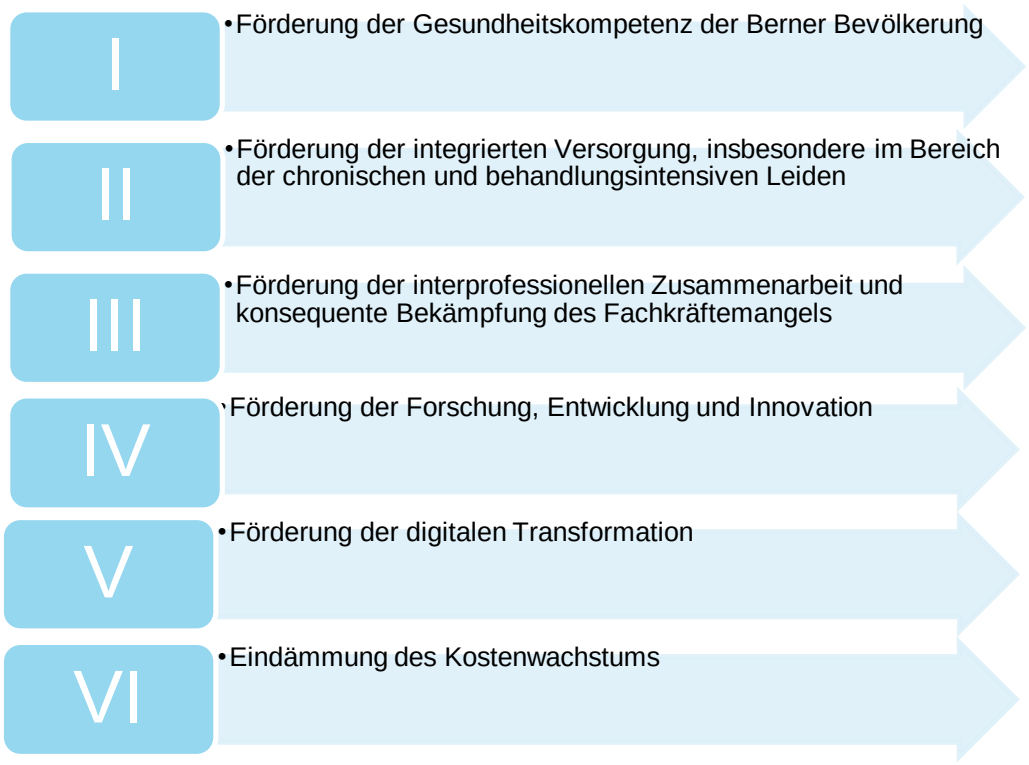
Mit der vorliegenden Gesundheitsstrategie schafft der Regierungsrat des Kantons Bern eine Grundlage für eine bedarfsgerechte, integrierte, innovative und patientenorientierte Entwicklung des bernischen Gesundheitswesens. Die Teilhabe an den Dienstleistungen des Gesundheitswesens soll allen Bevölkerungsgruppen möglich sein, insbesondere auch vulnerablen Gruppen wie beispielsweise Menschen mit Behinderungen. Die Gesundheitsstrategie dient als Leitlinie der Behörden des Kantons Bern für Entscheide, die im Gesundheitsbereich getroffen werden und ist auf einen Zeitraum von zehn Jahren ausgerichtet.

Basis für die Gesundheitsstrategie ist eine umfassende Analyse der Ist-Situation. Diese wird beschrieben, Trends werden identifiziert und es wird eine Bewertung in einer SWOT-Analyse vorgenommen.

In der Gesundheitsstrategie wird folgende Vision definiert:

1 | Im Kanton Bern wird die Gesundheit der gesamten Bevölkerung unter Wahrung der Lebensqualität ganzheitlich und diskriminierungsfrei geschützt, gefördert und wenn immer möglich wiederhergestellt. Die Würde und Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten sowie der Betreuten wird gewahrt.
2 | Der Kanton Bern verfügt über ein qualitativ hochstehendes, innovatives, für alle zugängliches, vernetztes und bezahlbares Gesundheitswesen, das nationale Strahlkraft ausübt und in dem die Eigenverantwortung aller Mitwirkenden einen hohen Stellenwert hat.
3 | Die im Gesundheitswesen arbeitenden Menschen üben ihren Beruf mit Kompetenz und Leidenschaft aus, in einem beruflichen Umfeld, das gute Arbeitsbedingungen und Entwicklungsperspektiven bietet und in dem ihnen mit Wertschätzung begegnet wird.

Daraus werden die folgenden Stossrichtungen abgeleitet:



Die Nummerierung der Stossrichtungen stellt keine Priorisierung dar.

Es werden folgende Ziele definiert:
A | Im Kanton Bern ist eine dem Bedarf der Bevölkerung entsprechende Gesundheitsversorgung sichergestellt.
B | Im Kanton Bern werden wirksame und nachhaltige Innovationen rasch eingeführt.
C | Die Behörden des Kantons Bern arbeiten effizient und transparent.
D | Der Kanton Bern verfügt über Rahmenbedingungen, die einen effizienten Mitteleinsatz fördern, und strebt ein massvolles Kostenwachstum an.
E | Die Institutionen der Gesundheitsversorgung verfügen über genügend und qualifiziertes Fachpersonal und bieten attraktive Arbeitsbedingungen.

Zu den einzelnen Zielen wurden verschiedene Massnahmenpakete formuliert. Die Umsetzung der für die Zielerreichung definierten Massnahmen erfolgt nach Freigabe der dafür nötigen Mittel durch das finanzkompetente Organ. Neue Massnahmen sollen nur umgesetzt und finanziert werden, wenn anderswo durch Massnahmen Einsparungen erzielt werden konnten.

Die Gesundheitsstrategie bildet die Grundlage für die Erarbeitung von Teilstrategien, welche für die einzelnen Versorgungsbereiche nach Genehmigung der Gesamtstrategie zu erstellen sein werden. Für folgende Versorgungsbereiche werden Teilstrategien entwickelt werden:

- somatische und psychiatrische Versorgung und Rehabilitation (ambulant und stationär),
- Langzeitversorgung (ambulant und stationär),
- Gesundheitsförderung und Prävention,
- Rettungswesen,
- integrierte Versorgung.

3.3 Die Teilstrategien basieren auf den in der Gesamtstrategie formulierten strategischen Zielen und Massnahmen. Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Nach der Genehmigung der Gesundheitsstrategie durch den Regierungsrat wird diese in der zuständigen Kommission beraten, bevor sie in der Wintersession 2020 dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht wird.

Parallel dazu wird die GSI die Projekte zur Erarbeitung der vorgesehenen Teilstrategien initiieren. Die Teilstrategien sollen auf konkrete Ziele und Massnahmen zur Konkretisierung der Gesamtstrategie fokussieren. Bei der Erarbeitung der Teilstrategien sollen wiederum die Partner aus dem Gesundheitswesen einbezogen werden.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Gesundheitsstrategie ist eingebettet in die Ziele des Regierungsrats für die Legislaturperiode 2019–2022 «Engagement 2030». Abgeleitet von der Vision 2030 hat der Regierungsrat die Schwerpunkte seiner politischen Arbeit in den kommenden vier Jahren und fünf strategische Ziele definiert. Die Gesundheitsstrategie wird unter Ziel 3 verortet: «Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten. » Sie trägt aber auch zur Erreichung von Ziel 1 bei, wonach der Kanton Bern ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort werden soll.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Die Gesundheitsstrategie hat keine direkten Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum.

Die auf Basis der Gesundheitsstrategie zu erarbeitenden Teilstrategien und die Umsetzung der definierten Massnahmen erfolgt mit den bestehenden personellen Ressourcen. Im Zuge der Arbeiten an den Teilstrategien könnten sich jedoch innerhalb der GSI organisatorische Anpassungen als sinnvoll erweisen.

Für die Finanzierung der Umsetzung der Massnahmen wird kein Zusatzbudget beantragt. Sie sollen sich durch Einsparungen infolge anderer Massnahmen finanzieren.

Die Kostenfolgen werden im Rahmen der Teilstrategien aufgezeigt.

Die Gesundheitsstrategie hat keine Auswirkungen auf IT und Raum.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gesundheitsstrategie hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden, insbesondere ergehen aus der Strategie selbst keine Verpflichtungen für die Gemeinden. Sie kann diesen jedoch auch als Orientierungshilfe dienen bei der Ausrichtung ihrer Angebote im Gesundheitsbereich.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Gesundheitspolitik ist eng verflochten mit der Wirtschafts- und Umweltpolitik. Mit der Gesundheitsstrategie soll sichergestellt werden, dass auch inskünftig eine gute Gesundheitsversorgung sichergestellt ist und diese den künftigen Herausforderungen gewachsen ist. Die Gesundheit der Bevölkerung ist eine wichtige Voraussetzung zur Wertschöpfung einer Volkswirtschaft.

Direkte Konsequenzen für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft sind hingegen nicht aus der Gesundheitsstrategie ableitbar.

8. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahren / der Konsultation

Vom 7. Oktober 2019 bis zum 10. Januar 2020 wurde ein Konsultationsverfahren durchgeführt. Die Gesundheitsstrategie stiess dabei auf grosses Interesse und die Erarbeitung einer Gesundheitsstrategie an sich wurde grossmehrheitlich unterstützt. Es gingen jedoch auch viele Anträge ein. Aufgrund der sehr widersprüchlichen Interessenlagen konnten diese nur teilweise berücksichtigt werden. Insbesondere konnten nicht alle Leistungserbringer in der gewünschten Ausführlichkeit und Tiefe im Rahmen der Gesamtstrategie, die ein in sich konsistentes, übergeordnetes Dokument mit einer klaren Vision darstellen soll, berücksichtigt werden. Gewisse Leistungserbringer wie beispielsweise Augenoptikerinnen und Augenoptiker oder Naturheilpraktikerinnen und -praktiker haben sich und ihre Angebote in der Strategie zu wenig wiedererkannt. Als Spezialthemen, das im Rahmen der Gesundheitsstrategie nicht bearbeitet wurde kann beispielhaft der Zugang von Menschen mit Hörbehinderung zur Gesundheitsversorgung resp. Fehlversorgung von Menschen aus dieser Personengruppe genannt werden. Zudem gingen die Vorstellungen dazu, wo und wie stark der Staat steuern kann und soll und wo er zusätzlich finanzieren soll erwartungsgemäss bei den Konsultationsteilnehmern – insbesondere zwischen den Leistungserbringern und den Patientenorganisationen – stark auseinander.

Die Einbettung der Gesundheitspolitik in andere Politikbereiche wurde aufgrund der Konsultation ausgebaut. Zudem wurde in der Strategie ein Kapitel zu den Trends ergänzt, welche die Gesundheitsversorgung massgeblich beeinflussen werden.

9. Antrag

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem Beschlussentwurf zuzustimmen und so die Gesundheitsstrategie zu genehmigen und diese dem Grossen Rat zur Kenntnis zu bringen.

Beilagen:
- Begleitschreiben
- Regierungsratsbeschluss in d und f
- Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2030 in d und f
- Mitberichte der Direktionen
- Auswertung Mitberichtsverfahren
- Medienmitteilung in d und f

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	886/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.GSI.1405
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI): Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen GSI.
Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 23'638'000**, davon **CHF 15'195'000 einmalig und CHF 8'443'000 wiederkehrend (2021: CHF 2'771'000; 2022/2023 je: CHF 2'836'000)**, für Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Fachapplikationen der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der GSI.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 29. November 2000 über die Organisation und die Aufgaben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (OrV GSI; BSG 152.221.121), Art. 8

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	15'195’000
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	2021: 2'771’000 2022: 2'836’000 2023: 2'836’000
Total zu bewilligender Kredit	CHF	23'638’000

02|16|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	14'069’800
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	1'125’200
Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	2021: 2'771’000 2022: 2'836’000 2023: 2'836’000
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	23'638’000

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
311800	Immaterielle Anlagen Software
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) VV
315800	Unterhalt Immaterielle Anlagen VV
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
390700	Vergütung von ICT-Dienstleistungen (Aufwand)
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen/Software

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**Generalsekretariat**		
Produktgruppe	**Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen (Nr. 9185)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	7'290’000	3'317’000	2'941’000
davon IR	*3'288’000*	*1'068’000*	*1'068’000*
Wiederkehrende Ausgaben	2'355’000	2'420’000	2'420’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	9'645’000	5'737’000	5'361’000
davon IR	*3'288’000*	*1’068’000*	*1'068’000*
Total exkl. Reserve			**20'743’000**

Organisationseinheit	**Kantonsapothekeramt (für Kant. Ethikkommission KEK)**		
Produktgruppe	**Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung (Nr. 9125)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	0	0	0
davon IR	*0*	*0*	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	6’000	6’000	6’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	6’000	6’000	6’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total exkl. Reserve			**18’000**

Organisationseinheit	**Alters- und Behindertenamt (für Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK und Schulheim Schloss Erlach SHE)**		
Produktgruppe	**Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf (Nr. 9175)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	90’600	90’600	340’600
davon IR	*0*	*0*	*250’000*
Wiederkehrende Ausgaben	410’000	410’000	410’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	500’600	500’600	750’600
davon IR	*0*	*0*	*250’000*
Total exkl. Reserve			**1'751’800**

Hinweis:
Voraussichtlich per 1.1.2022 wird die Verselbständigung von HSM, ZSHKK und SHE erfolgen. Aufgrund des Vorsichtsprinzips werden die Plandaten im Beschluss belassen.

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	7'380’600	3'407’600	3'281’600
davon Investitionsrechnung (IR):	*3’288’000*	*1'068’000*	*1’318’000*
Wiederkehrende Ausgaben	2'771’000	2'836’000	2'836’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	10'151’600	6'243’600	6'117’600
Kreditbetrag exkl. Reserve			**22'512’800**
davon IR			*5'674’000*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'125’200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**23'638’000**

Der Kreditbetrag von CHF 23'638'000 umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 5’424’000
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 250’000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 4’947’000 in den Jahren 2021-2023 aus (CHF 1’404’000 im 2021, CHF 1'693’000 im 2022 und CHF 1’850’000 im 2023).
Hinweis: Das Projekt NFAM (Neue Fachapplikation Migration), bei welchem ein Anlagen-Transfer über CHF 3'300'000 von der SID zur GSI per 01.01.2021 stattfindet, führt zu jährlichen Abschreibungen von CHF 660'000. Die Mittel sowohl in der Investitionsrechnung wie auch in der Erfolgsrechnung wurden im Rahmen des Planungsprozesses 2020 haushaltneutral von der SID zur GSI transferiert.
Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre. Aufgrund der vorgesehenen Nutzungsdauer der hier zu bewilligenden Applikationen wird auch nach dem Jahr 2023 noch Abschreibungsaufwand anfallen.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von der Vorsteherin oder vom Vorsteher der GSI bewilligt.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.GSI.1405
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI): Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen GSI.
Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 4

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 4

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 6
8.3 Folgekosten ... 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 23'638'000**, davon **CHF 15'195'000 einmalig und CHF 8'443'000 wiederkehrend (2021: CHF 2'771'000; 2022/2023 je: CHF 2'836'000)**, für die Ausgaben des Generalsekretariats, des Kantonsapothekeramts (für die Kantonale Ethikkommission KEK) und des Alters- und Behindertenamts (für das Pädagogische Zentrum für

Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM), Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz (ZSHKK) und Schulheim Schloss Erlach (SHE)) im Rahmen der Produktgruppen Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen (Nr. 9185), Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung (Nr. 9125) und Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf (Nr. 9175) in den Jahren 2021-2023.
Die Ausgaben betreffen hauptsächlich alle zum heutigen Zeitpunkt bekannten notwendigen Ausgaben der ICT GSI im Bereich der Fachapplikationen, so auch bereits heute bekannte ICT- bzw. Digitalisierungsprojekte. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.
Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.
Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 29. November 2000 über die Organisation und die Aufgaben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (OrV GSI; BSG 152.221.121), Art. 8

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.
Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	7'380’600	3'407’600	3'281’600
davon Investitionsrechnung (IR):	*3'288’000*	*1’068’000*	*1’118’000*
Wiederkehrende Ausgaben	2'771’000	2'836’000	2'836’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	10'151’600	6'243’600	6'117’600
Kreditbetrag exkl. Reserve			**22'512’800**
davon IR			*5'674’000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'125’200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**23'638’000**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8 Prozent auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die GSI bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

Hinweis:
Voraussichtlich per 1.1.2022 wird die Verselbständigung von HSM, ZSHKK und SHE erfolgen. Aufgrund des Vorsichtsprinzips werden die Plandaten im Beschluss belassen.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2018	5.256	GRB 861/2017 (inkl. Reserve)
2019	4.509	GRB 861/2017 (inkl. Reserve)
2020	3.835	GRB 861/2017 (inkl. Reserve)

Diese Summen (2018-2020 Total CHF Mio. 13.60) sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 3.60	Digitalisierungsprojekte und neue Fachapplikationen (u.a. NFAM, eBewilligungen, KiBon, HOSP, Prozessplattform Dabbawala, AssistMe, externe Projektunterstützung)	Für die konsequente Umsetzung der Digitalisierungsstrategie GSI sind gegenüber dem letzten Kreditantrag (2018-2020) zusätzliche Mittel von insgesamt ca. CHF 10.80 Mio. erforderlich.
- 0.25	Wegfall Kantonales Laboratorium	Das Kantonale Laboratorium wurde im Rahmen von UDR per 1.1.2020 zur WEU transferiert.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a

des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Alters- und Behindertenamt (für HSM, ZSHKK und SHE)	0	0	250’000	**250’000**
Total	**0**	**0**	**250’000**	**250’000**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Generalsekretariat	3'288’000	1’068’000	1’068’000	**5'424’000**
Total	**3'288’000**	**1’068’000**	**1’068’000**	**5'424’000**

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Generalsekretariat	1'350’000	1'639’000	1'806’000	**4'795’000**
Alters- und Behindertenamt (für HSM, ZSHKK und SHE)	54’000	54’000	44’000	**152’000**
Total	**1'404’000**	**1'693’000**	**1'850’000**	**4'947’000**

Hinweis: Das Projekt NFAM (Neue Fachapplikation Migration), bei welchem ein Anlagen-Transfer über CHF 3'300'000 von der SID zur GSI per 01.01.2021 stattfindet, führt zu jährlichen Abschreibungen von CHF 660'000. Die Mittel sowohl in der Investitionsrechnung wie auch in der Erfolgsrechnung wurden im Rahmen des Planungsprozesses 2020 haushaltneutral von der SID zur GSI transferiert.
Aufgrund der vorgesehenen Nutzungsdauer der hier zu bewilligenden Applikationen wird auch nach dem Jahr 2023 noch Abschreibungsaufwand anfallen.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
NFAM	Projekt Neue Fachapplikation Migration	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	150’000			115’000			115’000		
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	200’000		1'950’000			430’000			430’000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			2’150’000			430’000			430’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			150’000			115’000			115’000		
Gesamttotal pro Jahr			2’300’000			545’000			545’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**3'390’000**
Bemerkungen:											

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung
[5] Inkl. Projektkosten

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Fallführungs-system	Programm Fallfüh-rungssystem Sozial-dienste/differenzierte wirtschaftliche Hilfe (nur Dienstleistungen)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	500’000			500’000			300’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					500’000			500’000			300’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					500’000			500’000			300’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'300’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Steuerungs-basierter Leistungsein-kauf	Projekt Steuerungsba-sierter Leistungsein-kauf	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)				100’000			100’000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	200’000		200’000	200’000		200’000	200’000		200’000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					400’000			400’000			400’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben								100’000			100’000
Gesamttotal pro Jahr					400’000			500’000			500’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'400’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Controlling ALBA	Projekt Abrechnung und Controlling Leistungserbringer (ambulant, stationär, therapeutisch)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100’000		250’000						
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					350’000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					350’000						
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**350’000**
Bemerkungen: Voraussichtliche Realisierung und Betrieb auf der Prozessplattform Dabbawala											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Cockpit Geschäftsführung	Projekt Cockpit Geschäftsführung (Steuerung der Direktion anhand von Kennzahlen)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)				100’000			50’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100’000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100’000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben								100’000			50’000
Gesamttotal pro Jahr					100’000			100’000			50’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**250’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
eBewilligungen	Projekt Stammdaten- und Bewilligungsverwaltung durch Leistungserbringer über alle Ämter	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	100’000			100’000			100’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50’000		250’000						
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					300’000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					100’000			100’000			100’000
Gesamttotal pro Jahr					400’000			100’000			100’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**600’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
newweb@be	Projekt Umsetzung newweb@be (Ablösung bisheriges Websystem)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	150’000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			150’000								
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr			150’000								
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**150’000**								
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
HPV	Projekt Digitalisierung Impfkampagne (HPV)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40’000			40’000			40’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			200’000						
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					200’000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					240’000			40’000			40’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**320’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
eSPA	Projekt Digitalisierung Spitalamt (eSPA)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)										
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	543’000		38’000	490’000		38’000	414’000			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					581’000			528’000			414’000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben												
Gesamttotal pro Jahr					581’000			528’000			414’000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**1’523’000**
Bemerkungen:												

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Protokollie-rung Ret-tungswesen	Projekt Protokollierung Rettungswesen (Sys-temoptimierung Ret-tungswesen Bern) (nur Dienstleistungen)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	500’000			100’000					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					500’000			100’000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					500’000			100’000			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**600’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Integration Kitas in BE-PRO	Projekt Integration Kitas in BEPRO	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	150’000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					150’000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					150’000						
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150’000**
Bemerkungen: Per 1.1.2022 wird die Aufsicht über die Kitas von der DIJ zur GSI wechseln. Dazu wird ein Projekt «Integration von Kitas in BEPRO» mit den separat beantragten Budgetmitteln gestartet.											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche Projekte Digi-talisierung < 100'000	Digitalisierungsprojekte mit Ausgaben kleiner CHF 100'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	120'000			70'000			70'000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	650'000		250'000	100'000		200'000	100'000		200'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			900'000			300'000			300'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			120'000			70'000			70'000		
Gesamttotal pro Jahr			1'020'000			370'000			370'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'760'000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
AssistMe	Fachapplikation AssistMe (Bei der subjektorientierten Finanzierung erfolgt die Abrechnung seitens Menschen mit Behinderungen via Webapplikation)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	70'000			70'000			70'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	15'000		150'000	15'000		200'000	15'000		200'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					165'000			215'000			215'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					70'000			70'000			70'000
Gesamttotal pro Jahr					235'000			285'000			285'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**805'000**
Bemerkungen:											

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
AVG	Fachapplikation Ausbildungsverpflichtung Gesundheitsberufe (AVG)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	47'000			47'000			47'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	33'000			33'000			33'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					33'000			33'000			33'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					47'000			47'000			47'000
Gesamttotal pro Jahr					80'000			80'000			80'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**240'000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
BEPRO	Fachapplikation Bewilligungen und Prozesse (BEPRO)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	69'000			69'000			69'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	71'000			71'000			71'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					71'000			71'000			71'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					69'000			69'000			69'000
Gesamttotal pro Jahr					140'000			140'000			140'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**420'000**
Bemerkungen: Die Fachapplikation BEPRO (Bewilligungen und Prozesse), welche durch alle GSI-Fachämter genutzt wird, erfordert jährlich entsprechende Mittel für Betrieb und Weiterentwicklung**.**											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Dabbawala	eGov-Portal und Prozess-Plattform (Dabbawala)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	260’000			360’000			410’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					260’000			360’000			410’000
Gesamttotal pro Jahr					260’000			360’000			410’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1’030’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Erhebung Bundesstatistiken	Erhebung (einschliesslich Validierung, Aufbereitung und Auswertung) der obligatorischen Bundesstatistiken der stationären Betriebe des Gesundheitswesens im Kanton Bern.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	450’000			300’000			300’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			450’000			300’000			300’000		
Gesamttotal pro Jahr			450’000			300’000			300’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**1’050’000**								
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Externe Projektunterstützung	Externe Projektunterstützung Digitalisierung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	500'000			500'000			500'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					500'000			500'000			500'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					500'000			500'000			500'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'500'000**

Bemerkungen: Für Projektunterstützung von Digitalisierungsanstrengungen ziehen wir Externe im Bereich Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS), Organisationsberatung und Organisationsweiterentwicklung (Changemanagement), Unterstützung bei kantonalen ICT-Vorhaben sowie im Bereich von Architekturthemen und Prozessentwicklung bei. Die externen Unterstützungen sind fortlaufend oder richten sich bei zeitlich klar begrenzten Vorhaben nach den entsprechenden Terminplänen.

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Basisdienst-leistungen GSI	Basisdienstleistungen GSI im Zusammenhang mit der Grundversor-gung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	130’000			130’000			130’000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	20’000			20’000			20’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					20’000			20’000			20’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					130’000			130’000			130’000
Gesamttotal pro Jahr					150’000			150’000			150’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**450’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
HOSP	Fachapplikation Hospitalisation (HOSP) - elektronische Kostengutsprache und elektronische Verrechnung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	176’000			176’000			176’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					176’000			176’000			176’000
Gesamttotal pro Jahr					176’000			176’000			176’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**528’000**
Bemerkungen: Die Koordination zum Projekt eSPA (Weiterentwicklung) ist sichergestellt.											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
KiBon	Elektronisches Tool zur Bewirtschaftung von Betreuungsgutscheinen (KiBon)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	400’000			400’000			400’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					400’000			400’000			400’000
Gesamttotal pro Jahr					400’000			400’000			400’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1’200’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
KOLA	Konzeption Abbildung Lastenausgleich (KOLA) - Informations-system zur Abbildung des Lastenausgleichs	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40’000			40’000			40’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50’000			50’000			50’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50’000			50’000			50’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					90’000			90’000			90’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**270’000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
SDEP	Spitaldatenerfassungs-plattform (SDEP)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40’000			40’000			40’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									38’000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											38’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					40’000			40’000			78’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**158’000**
Bemerkungen: Die Koordination zum Projekt eSPA (Weiterentwicklung) ist sichergestellt.											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
SPA DWH	SPA Datawarehouse (SPA DWH)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	56’000			56’000			56’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	24’000			24’000			24’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					24’000			24’000			24’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					56’000			56’000			56’000
Gesamttotal pro Jahr					80’000			80’000			80’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**240’000**
Bemerkungen: Die Koordination zum Projekt eSPA ist sichergestellt.											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
ZERO	Mit der webbasierten Fachapplikation ZERO werden individuelle Massnahmen im Bereich Kinder/Jugendliche und Erwachsene bearbeitet.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	66'000			66'000			66'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	14'000			14'000			14'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					14'000			14'000			14'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					66'000			66'000			66'000
Gesamttotal pro Jahr					80'000			80'000			80'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**240'000**
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche FA < 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	141'000			141'000			141'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	132'000			132'000			132'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					132'000			132'000			132'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					141'000			141'000			141'000
Gesamttotal pro Jahr					273'000			273'000			273'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**819'000**
Bemerkungen:											

Total Generalsekretariat **Produktgruppe Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen (Nr. 9185)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	7'290’000	3'317’000	2'941’000
davon IR	*3'288’000*	*1'068’000*	*1'068’000*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	2'355’000	2'420’000	2'420’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Gesamttotal pro Jahr	9'645’000	5'737’000	5'361’000
davon IR			*5'424’000*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**20'743’000**
Bemerkungen:			

Kantonsapothekeramt (für Kantonale Ethikkommission KEK)												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[7]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
FA < 50'000]	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	6'000			6'000			6'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben												
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					6'000			6'000			6'000	
Gesamttotal pro Jahr					6'000			6'000			6'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**18'000**
Bemerkungen:												

[7] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Total Kantonsapothekeramt (für Kantonale Ethikkommission KEK) Produktgruppe Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung (Nr. 9125)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	6’000	6’000	6’000
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	6’000	6’000	6’000
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**18’000**
Bemerkungen:			

Alters- und Behindertenamt (für Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK und Schulheim Schloss Erlach SHE)											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[8]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Social Web	Branchensoftware für die Schulen (Social Web)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	180’000			180’000			180’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	20’000			20’000			20’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					20’000			20’000			20’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					180’000			180’000			180’000
Gesamttotal pro Jahr					200’000			200’000			200’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**600’000**
Bemerkungen:											

[8] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Alters- und Behindertenamt (für Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK und Schulheim Schloss Erlach SHE)											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
FA < 50’000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50‘000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	230’000			230’000			230’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	70’600			70’600			70’600	250’000	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					70’600			70’600			320’600
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					230’000			230’000			230’000
Gesamttotal pro Jahr					300’600			300’600			550’600
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'151’800**
Bemerkungen:											

Total Alters- und Behindertenamt (für Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz ZSHKK und Schulheim Schloss Erlach SHE) Produktgruppe Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf (Nr. 9175)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	90’600	90’600	340’600
davon IR	*0*	*0*	*250’000*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	410’000	410’000	410’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Gesamttotal pro Jahr	500’600	500’600	750’600
davon IR			*250’000*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**1'751’800**
Bemerkungen:			

Gesamttotal Fachapplikationen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	7'380’600	3'407’600	3'281’600
davon Investitionsrechnung (IR):	*3’288’000*	*1'068’000*	*1’318’000*
Wiederkehrende Ausgaben	2'771’000	2'836’000	2'836’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	10'151’600	6'243’600	6'117’600
Kreditbetrag exkl. Reserve			**22'512’800**
davon IR			*5'674’000*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'125’200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**23'638’000**

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

GSI 13 2014.GEF.11081

Abänderungsantrag

Version 1

02.11.2020 / AO

BEJUNE Palliative Care

Urheber/-in	**Antrag**	**+** **++**	**-** **--**
GSoK Mehrheit (Speiser)	Der Objektkredit ist mit folgender Auflage zu ergänzen: Voraussetzung für die Erhöhung des Kostendachs auf die vorgesehenen CHF 230'000 jährlich ist, dass auch die Kantone JU und NE ihr Kostendach gemäss Vortrag erhöhen.		
GSoK-Minderheit (Mühlheim)	Der Objektkredit ist mit folgender Auflage zu ergänzen: Das Kostendach ist auf die bisherigen jährlichen CHF 200'000 zu begrenzen.		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	783/2020
Datum RR-Sitzung:	1. Juli 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2014.GEF.11081
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Association pour le développement des soins palliatifs BEJUNE
Objektkredit

1. Gegenstand

Im französischsprachigen Teil des Kantons Bern ist die palliative Versorgung mit der Association pour le développement des soins palliatifs im Verbund mit den Kantonen Jura und Neuenburg (ADSP BEJUNE) organisiert. Der Verein setzt die Strategie «Palliative Care BEJUNE» um und betreibt unter anderem einen mobilen Palliativ-Care-Dienst, MPD (frz: equipe mobile soins palliative, EMSP BEJUNE), welcher die Einwohnerinnen und Einwohner der Region Berner Jura sowie der Kantone Jura und Neuenburg versorgt. Die drei Kantone bezahlen einen fixen und einen variablen Betriebsbeitrag an den Verein. Der fixe Teil beträgt für alle Kantone CHF 90'000. Der variable Teil wird anteilsmässig, gemessen an der Einwohnerzahl der zu versorgenden Region des jeweiligen Kantons, jährlich festgelegt. Mit vorliegendem Beschluss soll ein Objektkredit von insgesamt CHF 230‘000.- jährlich (Kostendach) für die Beitragsleistung an die ADSP BEJUNE für die Jahre 2021-2025 bewilligt werden.

2. Rechtsgrundlagen

Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 (GesG; BSG 811.01), Artikel 4

Organisationsverordnung der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion vom 29. November 2000 (OrV GSI; BSG 152.221.121), Artikel 13

Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzierung und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 47, Artikel 48 Absatz 1 und Artikel 52

Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 146, Artikel 148 und Artikel 152

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um eine wiederkehrende, neue Ausgabe gemäss Artikel 47 und Artikel 48 Absatz 1 FLG.

4. Massgebende Kreditsumme

Zu bewilligender Kredit (für die Jahre 2021-2025): CHF 230‘000 pro Jahr

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Objektkredit, Konto 365000, Produktgruppe 910501 (Akutversorgung)
Der Betrag von maximal CHF 230'000.- wird jährlich für die Jahre 2021-2025 ausbezahlt. Die Abrechnung des Jahres 2025 erfolgt im Folgejahr 2026.
Der Kredit ist im Voranschlag 2020 und im Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 eingestellt.

6. Begründung

Der bisherige Kredit (RRB 1267/2017) läuft Ende 2020 aus. Es ist eine Verlängerung des Kredits notwendig, um den kantonalen Anteil des Betriebsbeitrages an die ADSP BEJUNE weiterhin leisten zu können.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
Grosser Rat

Beilagen
– Vortrag

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	1. Juli 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2014.GEF.11081
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Association pour le développement des soins palliatifs BEJUNE, Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 3
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 3

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 3

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 4

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 4

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 4

8. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahren / der Konsultation ... 4

9. Antrag ... 4

1. Zusammenfassung

Im französischsprachigen Teil des Kantons Bern ist die palliative Versorgung mit der Association pour le développement des soins palliatifs im Verbund mit den Kantonen Jura und Neuenburg (ADSP BEJUNE) organisiert. Der Verein setzt die Strategie «Palliative Care BEJUNE» um und betreibt unter anderem einen mobilen Palliativ-Care-Dienst, MPD (frz: equipe mobile soins palliative, EMSP BEJUNE), welcher die Einwohnerinnen und Einwohner der Region Berner Jura sowie der Kantone Jura und Neuenburg versorgt. Die drei Kantone bezahlen einen fixen und einen variablen Betriebsbeitrag an den Verein. Der fixe Teil beträgt für alle Kantone CHF 90'000. Der variable Teil wird anteilsmässig, gemessen an der Einwohnerzahl der zu versorgenden Region des jeweiligen Kantons, jährlich festgelegt.

Der bisherige Kredit (RRB 1267/2017) läuft Ende 2020 aus. Es ist eine Verlängerung des Kredits für die Jahre 2021-2025 notwendig, um den kantonalen Anteil des Betriebsbeitrages an die ADSP BEJUNE weiterhin leisten zu können.

0010101060

2. Rechtsgrundlagen

Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 (GesG; BSG 811.01), Artikel 4

Organisationsverordnung der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion vom 29. November 2000 (OrV GSI; BSG 152.221.121), Artikel 13

Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzierung und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Artikel 47, Artikel 48 Absatz 1 und Artikel 52

Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV BSG 621.1), Artikel 146, Artikel 148 und Artikel 152

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

Das Ziel der ADSP BEJUNE ist die Palliative Care in den Kantonen Neuenburg, Jura und Bern für den Verwaltungskreis Berner Jura auszubauen. Zu ihren Hauptaufgaben gehören:

a) Die Umsetzung der Strategie «Palliative Care BEJUNE»
Im März 2017 haben die Kantone Bern, Jura und Neuenburg die Strategie «Palliative Care BEJUNE» für die Jahre 2017 bis 2027 verabschiedet. Mit der Strategie soll der gesamten Bevölkerung der Region BEJUNE den Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Palliativversorgung ermöglicht werden, die der spezifischen Situation und den Bedürfnissen der betroffenen Person, ihrer Familie und sonstigen Angehörigen angepasst ist. Die Strategie umfasst 5 Stossrichtungen, 15 Ziele und 35 Massnahmen. Ein wichtiger Teil der Strategie ist die Umsetzung der Plattform «palliactif», welche den Leistungserbringern der Region BEJUNE die Möglichkeit bietet, sich auszutauschen und die breite Bevölkerung über die verschiedenen Angebote im Bereich der Palliative Care informiert. Die Plattform wurde letztes Jahr in Betrieb genommen (www.palliactif.ch).

b) Der Betrieb des EMSP BEJUNE
Der EMSP BEJUNE umfasst ein interprofessionelles Team, welches sich aus ärztlichen und pflegerischen Fachpersonen mit Zusatzausbildung in der spezialisierten Palliativversorgung zusammensetzt. Das Team ist ausschliesslich in der zweiten Interventionslinie tätig, d.h. es berät und unterstützt die Grundversorgerinnen und Grundversorger bei der Betreuung von besonders schwer kranken Patientinnen und Patienten in der letzten Lebensphase und bietet fachspezifische Weiterbildungen und Kurse für die Grundversorgerinnen und Grundversorger an. Zudem koordiniert der EMSP BEJUNE Übergänge zwischen Spital und den Strukturen der Nachversorgung und stellt somit den Dreh- und Angelpunkt des regionalen Palliativnetzes dar. Der EMSP BEJUNE trägt dazu bei, dass Palliativpatientinnen und -patienten zu Hause oder in einer Langzeitinstitution bleiben können und ihre Symptome bestmöglich behandelt werden. Die Bevölkerung des Berner Juras sowie der Kantone Jura und Neuenburg werden durch den EMSP BEJUNE versorgt.

3.1 Ausgangslage

Die Zusammenarbeit im Jurabogen auf dem Gebiet der Palliativmedizin begann in den 2000er-Jahren. Die «Assemblée interjurassienne (AIJ)» verabschiedete am 23. September 2002 die Resolution Nr. 58 zu den «Soins palliatifs», welche besagte, dass die Kantone Bern und Jura gemeinsam eine qualitativ hochstehende Palliativpflege fördern sollen. Im Mai 2009 unterzeichneten die Gesundheitsdirektoren der Kantone Jura, Bern und Neuenburg die interkantonale Vereinbarung zur Anerkennung des «Centre de soins palliatifs La Chrysalide» am Neuenburger Spitalzentrum (Hôpital Neuchâtelois, HNE) in La Chaux-de-Fonds als regionales Palliativ-Pflegezentrum. Im 2012 haben die drei Kantone die Zusammenarbeit intensiviert und den EMSP BEJUNE (equipe mobil soins palliatifs) geschaffen. Sie beauftragten den

EMSP BEJUNE im Jahr 2014, eine Strategie «Palliative Care BEJUNE» zu erarbeiten, welche 2017 von den Gesundheitsdirektoren unterzeichnet wurde. Die Kantone haben beschlossen, die Umsetzung dieser Strategie der Vereinigung für die Entwicklung der Palliativmedizin BEJUNE (ADSP BEJUNE) anzuvertrauen. Letzteres ist das Ergebnis einer Anpassung der Statuten der früheren Vereinigung EMSP BEJUNE, deren Zweck und Tätigkeitsbereich erweitert wurde.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Der bisherige Kredit (RRB 1267/2017) läuft Ende 2020 aus. Es ist eine Verlängerung des Kredits notwendig, um den kantonalen Anteil des Betriebsbeitrages an die ADSP BEJUNE weiterhin leisten zu können. Mit vorliegendem Beschluss soll ein Objektkredit von CHF 230‘000 jährlich (Kostendach) für die Beitragsleistung an die ADSP BEJUNE für die Jahre 2021 bis und mit 2025 bewilligt werden.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die Ausgabenbewilligung des bisherigen Kredits läuft Ende 2020 aus. Im Hinblick auf die Sicherstellung der Planungssicherheit und einer nahtlosen Finanzierung sollte der Kreditbeschluss dieses Jahr vorliegen, damit das Budget 2021 des Vereins verabschiedet werden kann.

Die Generalversammlung des Vereins ADSP BEJUNE setzt sich aus den Gesundheitsdirektoren der drei Mitgliedkantone Bern, Jura und Neuenburg zusammen. Die Generalversammlung findet jeweils im Juni oder Juli statt. Der Vorstand besteht aus drei Personen und tagt vier Mal jährlich. Aus jedem Mitgliedskanton wurde eine Mitarbeiterin respektive ein Mitarbeiter der jeweiligen Gesundheitsdirektion in den Vorstand gewählt.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der Erhöhung des Anteils chronisch Kranker und der Kosten im Versorgungsbereich der akuten und hochspezialisierten Medizin ruft der Bund in der Nationalen Strategie Palliative Care 2013-2015 dazu auf, die Umsetzung von Palliative Care in den Kantonen zu fördern. Unter anderem sollen MPD in den Kantonen gefördert werden.

Im «Konzept für die palliative Versorgung im Kanton Bern» konkretisiert der Kanton Bern den Bedarf an MPD für eine flächendeckende Versorgung. Er geht von einem Bedarf von einem MPD pro 100'000 Einwohnenden aus. Die Einwohnerzahl des französischsprachigen Berner Juras beträgt knapp 55'000. Ein eigener MPD für den Berner Jura wäre daher nicht realistisch. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, dass die französischsprachige Bevölkerung des Berner Juras über den interkantonalen EMSP BEJUNE versorgt wird.

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) führt aktuell den dreijährigen Modellversuch «spezialisierte mobile Palliativversorgung» zur Förderung von MPD durch (RRB 1262/2018). Mit dem Modellversuch werden die Grundlagen für den Entscheid bezüglich einer allfälligen regulären und flächendeckenden Einführung von MPD im Kanton Bern geschaffen und ein mögliches Finanzierungsmodell für Leistungen der zweiten Interventionslinie[1] erarbeitet. In die Evaluation des Modellversuchs wird auch der EMSP BEJUNE eingeschlossen. Im Dezember 2022 endet der Modellversuch. Anschliessend wird der Grosse Rat, basierend auf dem Schlussbericht zum Modellversuch, entscheiden, ob MPD-Leistungen in Zukunft in die Regelfinanzierung überführt werden oder nicht.

[1] Leistungen der zweiten Interventionslinie sind Beratungs-, Bildungs- und Koordinationsleistungen zur Unterstützung der Grundversorgerinnen und -versorger (u.a. Hausärztinnen/-ärzte, Pflegepersonal in der Pflege zu Hause, Personal in Alters- und Pflegeheimen etc.) bei der Betreuung von besonders schwer kranken Patientinnen und Patienten in der letzten Lebensphase.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Gemäss den Statuten von ADSP BEJUNE legt die Generalversammlung den jährlich von den Mitgliedern zu entrichtenden Beitrag auf Grundlage des Jahresbudgets fest. Der Beitrag besteht aus einem fixen und einem variablen Teil. Der fixe Teil beträgt für alle Kantone CHF 90'000. Der variable Teil der Kantone wird nach dem Bevölkerungsverteilschlüssel berechnet. Als Beispiel für die Berechnung des variablen Anteils können die Bevölkerungszahlen aus dem Jahr 2018 herangezogen werden.

Tabelle 1: Bevölkerungsverteilungsschlüssel

2018	JU	NE	BE (Berner Jura)	TOTAL
Anzahl Einwohner	72'782	178'107	53'543	304'432
% der Einwohner	23.9%	58.5%	**17.6%**	100%

Vom Jahresbudget werden die fixen Beiträge abgezogen. Der Rest wird entsprechend dem Bevölkerungsschlüssel auf die drei Mitgliederkantone verteilt. Im Folgejahr erfolgt die Schlussabrechnung und die resultierende Differenz wird den Kantonen gutgeschrieben bzw. in Rechnung gestellt.

Basierend auf der bisherigen Kostenentwicklung sowie den Budgetschätzungen bis ins Jahr 2022 geht die GSI von einer durchschnittlichen Zunahme von 2% der Gesamtkosten pro Jahr aus. Werden die Bevölkerungszahlen von 2018 herangezogen, beträgt der maximale Anteil des Kantons Bern an den Verein ADSP BEJUNE maximal CHF 230'000 pro Jahr (Kostendach). Das heisst, der jährliche effektive Betriebsbeitrag des Kantons Bern an die ADSP BEJUNE darf maximal CHF 230'000 betragen.

Die in Vergangenheit benötigten Mittel betrugen jährlich CHF 200'000. Es ist eine Erhöhung des jährlichen Kostendachs von CHF 30'000 (auf gesamthaft CHF 230'000) notwendig, da die ADSP BEJUNE ihr Angebot in den letzten Jahren stetig ausgebaut hat und zudem ihr Budget mit einem jährlichen Lohnsummenwachstum von 1.2% berechnet. Unter Berücksichtigung der Kostenentwicklung bis ins Jahr 2025 ist eine Beitragsleistung in Höhe von CHF 230'000 jährlich notwendig.

Der Kredit von jährlich CHF 230'000 ist im Voranschlag 2020 und im Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 eingestellt.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Keine.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Keine.

8. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahren / der Konsultation

Ein Vernehmlassungsverfahren wurde nicht durchgeführt.

9. Antrag

Wir ersuchen Sie, dem beigelegten Beschlussentwurf zuzustimmen.

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	028-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.49	
Eingereicht am:	02.03.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in) Leuenberger (Trubschachen, BDP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	05.03.2020
RRB-Nr.:	968/2020	vom 26. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Kanton als Cannabiskonsumverhüter überfordert

Der Regierungsrat wird aufgefordert, die Bemühungen der Gemeinden für einen liberaleren Cannabiskonsum zu unterstützen.

Begründung:

Der Kanton als Ganzes hat in der Cannabiskonsum-Repressionspolitk versagt. Seit Jahren treibt er den Canabishandel in die dunklen kriminellen «Hinterhöfe» und fördert somit den schlechtesten Stoff, treibt damit die Abhängigen in die Ausweg- und Arbeitslosigkeit, in die Beschaffungskriminalität und schlussendlich in die Psychiatrien an den Pharmatropf. Es braucht hier mehr Kreativitätsfreiraum und Verantwortung im Persönlichen, Lokalen und Kommunalen.

Begründung der Dringlichkeit: In den Städten besteht dringender Handlungsbedarf.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt grundsätzlich die Einschätzung der Motionäre, dass die Situation im Umgang mit Cannabis in der Schweiz unbefriedigend gelöst ist. Er setzt sich dafür ein, dem Cannabiskonsum im Kanton Bern präventiv und schadenmindernd zu begegnen, indem bedarfs- und bedürfnisgerechte Angebote bereitgestellt werden sowie dem Jugendschutz auch weiterhin die erforderliche Beachtung geschenkt wird.

Das Bundesgesetz vom 3. Oktober 1951 über die Betäubungsmittel und die psychotropen Stoffe (Betäubungsmittelgesetz, BetmG)[1] und die Verordnung vom 25. Mai 2011 über die Betäubungsmittelkontrolle

[1] SR 812.121

(Betäubungsmittelkontrollverordnung, BetmKV)[2] regeln Herstellung, Abgabe, Verkauf und Konsum des Betäubungsmittels des Wirkungstyps Cannabis, welcher weder angebaut, eingeführt, hergestellt noch in Verkehr gebracht werden darf[3]. Das Betäubungsmittelgesetz, als rechtliche Grundlage auf Bundesebene, kann nicht durch kantonales Recht untergraben werden.
Am 2. Juni 2020 hat sich der Nationalrat mit der Änderung des BetmG und der Durchführung von Pilotversuchen mit Cannabis befasst und sich mit deutlicher Mehrheit für einen Experimentierartikel ausgesprochen. Die Vorlage soll die Voraussetzungen für die Durchführung von Studien über den Cannabiskonsum zu Genusszwecken schaffen. Der Regierungsrat lehnte diese Vorlage in der Vernehmlassung ab[4]. Die Beratung im Ständerat steht noch aus. Der Kanton Bern kann somit aufgrund des geltenden Bundesrechts Bemühungen der Gemeinden für einen liberaleren Cannabiskonsum nicht unterstützen.

Mit dem Betäubungsmittelgesetz gilt das Cannabis-Verbot weiterhin. Allerdings kann gleichzeitig eine gewisse Entkriminalisierung festgestellt werden. Neben der erwähnten Haltung des Nationalrats zum Experimentierartikel, werden Erwachsene seit 2013 nur noch mit einer Ordnungsbusse von 100 Franken bestraft, wenn sie beim Konsum von Cannabis erwischt werden. Des Weiteren ist der Besitz von unter 10 Gramm Cannabis für den Eigenbedarf straffrei. Ebenfalls dürfen Cannabis-Blüten, die weniger als 1 Prozent des berauschenden Wirkstoffs THC aufweisen und dafür einen hohen Anteil Cannabidiol, legal verkauft und erworben werden.

Gestützt auf vorangehende Ausführungen, beantragt der Regierungsrat, die Motion abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] SR 812.121.1
[3] SR 812 121, 2. Kap., Art. 8
[4] RRB 1082 vom 24.10.18.

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	020-2020
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.40
Eingereicht am:	28.02.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in) Schnegg (Lyss, EVP) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 05.03.2020
RRB-Nr.:	1073/2020 vom 16. September 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Besserer Schutz für Mutter und Kind

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen,

1. wie die Bevölkerung besser über die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt informiert werden kann und die involvierten Stellen der Leistungserbringer, der Behörden und der Versicherer über die Handhabung des Vorgehens Klarheit haben
2. wie die Vorsorgeuntersuchungen und die Begleitung vor, während und nach der Geburt ebenfalls vertraulich durchgeführt werden können
3. welche Verordnungen anzupassen sind, damit im Falle einer Adoption
   a) zur Regelung der Unterbringung des Kindes die Meldung nur an die KESB erfolgt und die Kindesschutzbehörde das Kind im Rahmen der Platzierung bei einer Pflegefamilie ordnungsgemäss bei der betreffenden Gemeindeverwaltung anmeldet und die kantonale Migrationsbehörde informiert, wenn das Kind ausländischer Herkunft ist
   b) auf die gesetzlich vorgesehenen Meldungen seitens der Zivilstandsbehörden im Falle einer Adoption verzichtet wird
   c) in Bezug auf den Eintrag der vertraulichen Geburt im Personenstandsregister eine Sperrung der Bekanntgabe der Personenstandsdaten bezüglich des Kindes und unter Umständen auch bezüglich der Mutter veranlasst wird (siehe dazu Empfehlungen im Bericht des Bunderats, Seite 27)[1]

12|00|D|v00

[1] https://www.ejpd.admin.ch/dam/data/bj/aktuell/news/2016/2016-10-12/ber-br-d.pdf

Begründung:

Anfang Jahr hat eine Frau ihr Kind ohne Hilfe zur Welt gebracht und ausgesetzt. Das Kind wurde später in einem Raum der Gemeindeanlage gefunden. Diese Situation wirft verschiedene Fragen auf. Hat die Frau die Schwangerschaft verheimlicht? Hat sie sich nicht in gynäkologische Betreuung begeben? Wie bekannt ist die Möglichkeit der vertraulichen Geburt? Eine Recherche auf den Homepages der verschiedenen Spitäler und ihrer Broschüren zeigt keine Hinweise auf diese Möglichkeit.

Einzig bei PACH (Pflege- und Adoptivkinder Schweiz) und bei Sexuelle Gesundheit Schweiz findet man eine Erklärung zur vertraulichen Geburt. Diese Informationen sind auf sehr spezifischen Homepages zu finden, und es stellt sich die Frage, ob Frauen in Not genau dort nach einer Hilfe suchen würden oder ob es nicht angezeigt wäre, die Information über diese Möglichkeit besser zugänglich zu machen.

Die Rahmenbedingungen, in denen schwangere Frauen sich in vorgeburtliche Untersuchen begeben, sollten so ausgestaltet sein, dass sie eine Begleitung vor, während und nach der Geburt in einem vertraulichen Rahmen möglich machen. Damit soll sichergestellt sein, dass auch Frauen, die ihr Kind nicht behalten können/möchten oder die eine Schwangerschaft und die Geburt geheim halten müssen, für sich und das Kind die nötigen geburtshilflichen Massnahmen in Anspruch nehmen.

Der Vorteil der vertraulichen Geburt gegenüber einer Lösung mit einer Babyklappe ist neben der gesundheitlichen Begleitung von Mutter und Kind, dass die Registrierung und Meldung der Geburt gesetzlichen Bestimmungen folgen kann und im Falle einer Adoption das Kind mit Erreichen der Volljährigkeit die Daten der Mutter einsehen kann.

Der Regierungsart soll prüfen, welche gesetzlichen Anpassungen nötig sind, um nach der Geburt nur jene Daten an die Zivilstandsämter weiterzugeben, die unbedingt nötig sind, um so die Empfehlungen des Bundesrats zur Gewährleistung der Vertraulichkeit sicherzustellen.

Begründung der Dringlichkeit: Mit der aktuellen Revision des Spitalversorgungsgesetzes und der zu erwartenden Neuauflage des Gesetzes zu den sozialen Leistungen (SLG) drängt sich die Berücksichtigung dieser Fragen auf.

Antwort des Regierungsrates

Die vertrauliche oder diskrete Geburt bezeichnet eine Entbindung, bei welcher das Spital oder das Geburtshaus durch besondere Massnahmen sicherstellt, dass das soziale Umfeld der Frau keine Kenntnis von der Geburt erhält. Die Frau kann ihr Kind unter medizinischer Betreuung im Spital zur Welt bringen und sie kann bereits während der Schwangerschaft medizinisch und psychologisch betreut werden. Die betreffenden Kosten sind in der Schweiz für versicherte Frauen durch die obligatorische Krankenversicherung abgedeckt. Die Betroffene hat beim Eintritt ihre Personalien bekannt zu geben. Dabei kann sie gleichzeitig ihren Wunsch nach einer vertraulichen Geburt anbringen. Dies hat zur Folge, dass das Spital ihre Angaben vertraulich behandelt, indem beispielsweise eine verschärfte Informationssperre zur Anwendung gelangt und die Anwesenheit der Frau im Spital gegenüber Dritten nicht bekannt gegeben wird. Es wird auch keine Korrespondenz an ihre Adresse geschickt.

Der Kanton Bern beschäftigt sich seit Längerem mit der Thematik der vertraulichen Geburt als Alternative zum anonymen Hinterlassen des Neugeborenen. Die vertrauliche Geburt wahrt sowohl das Recht des Kindes, seine Herkunft zu erfahren, als auch das Interesse der Frau, ihre Identität zu schützen. Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ist aktuell daran, im Rahmen der laufenden Teilrevision des Spitalversorgungsgesetzes die kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen für vertrauliche Geburten in den Spitälern und Geburtshäusern im Kanton Bern konkreter zu regeln. Mit der neuen Rechtsgrundlage soll werdenden Müttern eine vertrauliche Geburt in den Listenspitälern und -geburtshäusern ermöglicht werden.

Der Regierungsrat nimmt nachfolgend Stellung zu den einzelnen Punkten des Postulats:

Zu Punkt 1:

Der Kanton Bern hat 2016 ein Merkblatt «Vertrauliche Geburt» für die Geburtsabteilung in Spitälern des Kantons Bern erstellt und auf seiner Homepage aufgeschaltet[2]. In diesem Merkblatt wird der spitalinterne Prozess zur Wahrung der Vertraulichkeit beschrieben. Ebenfalls sind im Merkblatt die besonderen Aufgaben der Behörden (Zivilstandsamt, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB) bei einer vertraulichen Geburt und einer allfälligen Adoptionsfreigabe geregelt. Dieses Merkblatt wird ergänzt um den Hinweis, dass die KESB die Beistandsperson beauftragt, die vom Zivilstandsamt unterlassenen Meldepflichten (z.B. an die Wohnsitzgemeinde) im geeigneten Zeitpunkt nachzuholen. Zudem bringen die KESB in ihren Arbeitsinstrumenten dazu geeignete Hinweise an.

Die Informationen und Anlaufstellen für werdende Mütter in Not sind im Kanton Bern umfassend und flächendeckend ausgebaut[3]. So bieten z.B. alle Regionalspitäler eine Schwangerschaftsberatungsstelle an. Dort erhalten Frauen, die ihre Schwangerschaft verheimlichen, eine kostenlose und anonyme Beratung. Dabei werden sie auch über die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt informiert. Der Kanton Bern hat auf seiner Website einen Leitfaden veröffentlicht, der über die Möglichkeiten und Anlaufstellen für Frauen, die ungewollt schwanger werden, informiert[4]. Der Leitfaden ist in zwölf Sprachen erhältlich.

Die Postulantinnen weisen darauf hin, dass bei den Spitälern kaum Informationen über ein mögliches Angebot der vertraulichen Geburt zu finden sind. In der Tat informieren die Listenspitäler aktuell wenig über die Möglichkeiten einer vertraulichen Geburt, obschon diese angeboten wird. Es ist vorgesehen, dass mit der Schaffung der gesetzlichen Grundlage im Spitalversorgungsgesetz die Spitäler verpflichtet werden können, das Angebot noch stärker in geeigneter Weise bekannt zu machen, wenn dies notwendig ist. Der Regierungsrat geht daher davon aus, dass in Zukunft Informationen über die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt noch stärker öffentlich zugänglich gemacht werden.

Zu Punkt 2:

Im kantonalen Merkblatt «Vertrauliche Geburt» ist das Vorgehen zur Wahrung der Anonymität der Frau bei einer vertraulichen Geburt im Spital geregelt.[5] So wird bereits bei der Anmeldung die Bemerkung «vertrauliche Geburt» gut sichtbar vermerkt. Wählt die Frau die Variante mit einem Pseudonym, bekommt sie gegen aussen einen anderen Namen. Die Patientenakte und andere Informationssysteme der Patientin (und des Kindes) sind mit dem Pseudonym oder der Patientennummer zu beschriften. Das Personal der Patientenauskunft und der Administration wird zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie geben keine Auskünfte an externe Personen im Zusammenhang mit der Patientin. Die Frau ist, wenn immer möglich, in einem Einzelzimmer unterzubringen. Verlässt die Mutter das Spital, dann ist sie bereits heute auch durch das Spital auf die Möglichkeit zur Beratung und nachgeburtlichen medizinischen Betreuung hinzuweisen.

Es ist vorgesehen, dass in der Verordnung zum revidierten Spitalversorgungsgesetz zusätzliche Massnahmen zur Sicherstellung der Vertraulichkeit geregelt werden können. Dazu gehört z.B. die vertrauliche Begleitung vor und nach der Geburt. Der Regierungsrat weist allerdings darauf hin, dass frei praktizierende Hebammen sowie niedergelassene Gynäkologinnen und Gynäkologen keine Leistungserbringer gemäss Spitalversorgungsgesetz und entsprechend nicht an dieses Gesetz gebunden sind. Die gesetzliche Regelung betreffend die Vertraulichkeit bei der Vor- und Nachuntersuchung gilt entsprechend ausschliesslich für Listenspitäler und -geburtshäuser im Kanton Bern.

Zu Punkt 3 a und b:

Eingangs ist zu erwähnen, dass nicht in jedem Falle das Kind bei jeder vertraulichen Geburt zur Adoption freigegeben wird. Die Kindesmutter muss die Absicht äussern, das Kind zur Adoption freigeben zu wollen.[6]

[2] https://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/kindes_erwachsenenschutz/kinder_jugendhilfe/formulare_downloads.html (ganz unten)
[3] Liste aller Beratungsstellen unter: https://www.svss-uspda.ch/fampla/
[4] https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/strafloser_schwangerschaftsabbruch.html
[5] Vgl. FN 2
[6] Vgl. FN 2

Das Zivilstandsamt des Geburtsortes ist grundsätzlich von Gesetzes wegen verpflichtet, gewisse Meldepflichten einzuhalten. Im Fall einer vertraulichen Geburt gilt es aber zu vermeiden, dass nahe Angehörige oder Dritte vom Geburtsereignis Kenntnis erlangen und sich die Notlage der Mutter noch verschärft. Aus diesem Grund hat das Eidgenössische Amt für das Zivilstandswesen (EAZW) per amtliche Mitteilung vom 1. November 2016 erlassen, dass auf gewisse amtliche Mitteilungen bei der vertraulichen Geburt verzichtet wird[7]. Die Zivilstandsämter verzichten namentlich auf die Mitteilungen an die Einwohnerkontrolle, die Burgergemeinden, das Staatssekretariat für Migration und die ausländischen Behörden. Zudem sehen sie davon ab, die Eltern des Kindes nach einer vertraulichen Geburt über die Beurkundung der Geburt zu informieren. Die Zivilstandsämter teilen die Geburt nur der KESB und anonymisiert dem Bundesamt für Statistik sowie der AHV-Behörde mit.

Die Staatsangehörigkeit eines neu geborenen Kindes richtet sich grundsätzlich nach jener der unverheirateten Mutter. Sobald die KESB ein von der Kindsmutter zur Adoption freigegebenes, ausländisches Kind in einer Pflegefamilie platziert und das Kind auf der Wohnsitzgemeinde der Pflegefamilie angemeldet ist, leitet die Wohnsitzgemeinde die Anmeldedaten gemäss Art. 3 der Einführungsverordnung vom 20. Mai 2020 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz[8] an die zuständige Migrationsbehörde weiter. Diese erteilt dem Kind während der Platzierung in einer Pflegefamilie eine Aufenthaltsbewilligung für Pflegkinder nach Art. 30 Abs. 1 Bst. c des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer sowie über die Integration[9]. Mit der Adoption durch Schweizer Adoptiveltern erwirbt das Kind das Schweizer Bürgerrecht, womit sich eine weitere ausländerrechtliche Regelung erübrigt. Der Regierungsrat sieht diesbezüglich keinen Rechtsetzungsbedarf.

Zu Punkt 3c:
Das EAZW äusserst sich in der amtlichen Mitteilung vom 1. November 2016 auch zur Sperrung von Daten (Ziff. 3 lit. l). Wird dem zuständigen Zivilstandsamt eine Geburt mit dem Vermerk «Vertrauliche Geburt» gemeldet, soll zum Schutz der Mutter und/oder des Kindes eine Sperrung der Bekanntgabe von Personenstandsdaten gestützt auf Artikel 46 Absatz 1 Buchstabe a Zivilstandsverordnung[10] geprüft und allenfalls angeordnet werden: Das für die Beurkundung der Geburt zuständige Zivilstandsamt unterbreitet alle Meldungen einer vertraulichen Geburt der zuständigen Aufsichtsbehörde im Zivilstandswesen. Diese prüft, ob eine Sperrung der Bekanntgabe der Personenstandsdaten zu veranlassen ist.

Der Regierungsrat unterstützt die Förderung und den Ausbau der vertraulichen Geburt im Spital. Mit dem Merkblatt «Vertrauliche Geburten» wurden wichtige Leitlinien für Listenspitäler und -geburtshäuser im Kanton Bern geschaffen, um die Anonymität der Mutter zu wahren.[11] Im Rahmen der Revision des Spitalversorgungsgesetzes werden zudem die Rahmenbedingungen der vertraulichen Geburt auch im kantonalen Gesetz geregelt bzw. verankert.

In diesem Sinne beantragt der Regierungsrat, die Anliegen des Postulats anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Verteiler
– Grosser Rat

[7] Amtliche Mitteilung EAZW Nr. 140.17 vom 1. November 2016
[8] Einführungsverordnung vom 14. Oktober 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EV AuG; BSG 122.201)
[9] Bundesgesetz vom 16. Dezember 2015 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG; SR 142.20)
[10] Zivilstandsverordnung vom 28. April 2004 (ZStV; SR 211.112.2)
[11] Vgl. FN 2

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	200-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.269	
Eingereicht am:	11.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Striffeler-Mürset (Münsingen, SP) (Sprecher/in) Junker Burkhard (Lyss, SP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1156/2020	vom 21. Oktober 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Kostenlose Abgabe von Atemschutzmasken an Menschen mit bescheidenen finanziellen Mitteln

Der Regierungsrat wird aufgefordert, ein Konzept für die kostenlose Abgabe von Atemschutzmasken an Sozialhilfebezügerinnen und Sozialhilfebezüger zu erarbeiten.

Begründung:

Seit dem 6. Juli 2020 gilt schweizweit eine Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr. Die Beschaffung von Atemschutzmasken kann für viele Menschen, die in bescheidenen Verhältnissen leben, zu einer grossen finanziellen Belastung werden. Aus diesem Grund empfiehlt die Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) eine kostenlose Abgabe von Schutzmasken an Sozialhilfebezügerinnen und Sozialhilfebezüger. Wir fordern deshalb, dass alle Personen, die im Kanton Bern Sozialhilfe beanspruchen, kostenlos Atemschutzmasken erhalten sollen. Nur so kann gewährleistet werden, dass alle Zugang zu genügend Atemschutzmasken haben, um nicht nur sich selbst, sondern auch andere angemessen vor einer Ansteckung zu schützen. Nur, wenn alle Menschen im Kanton Bern die Möglichkeit haben, die Anweisungen des Bundesamts für Gesundheit zu befolgen, kann die Zahl der Neuinfektionen tief gehalten werden.

steigenden Zahlen und der zur Diskussion stehenden Ausweitung des Maskentrageobligatoriums soll unsere Forderung so schnell wie möglich umgesetzt werden.

Antwort des Regierungsrates

Dem Anliegen der Motionärinnen, Atemschutzmasken kostenlos an Sozialhilfebeziehende abzugeben, steht der Regierungsrat kritisch gegenüber. Dies würde einer Ungleichbehandlung gegenüber allen anderen, nicht durch die Sozialhilfe unterstützten und in bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebenden Personen entsprechen, die ihre Atemschutzmasken selber finanzieren müssen.

12|00|D|v00

Der Regierungsrat teilt die Haltung der Bernischen Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz (BKSE), die den Sozialdiensten empfiehlt, dass die Finanzierung der Atemschutzmasken durch die Sozialhilfebeziehenden eigenständig über den Grundbedarf für den Lebensunterhalt erfolgen soll. Dies erscheint umso mehr zumutbar, als die Preise für die Beschaffung von Masken im Gegensatz zum Beginn der Pandemie heute wesentlich gesunken sind. Die BKSE empfiehlt den Sozialhilfebeziehenden zudem, waschbare und somit wiederverwendbare Atemschutzmasken zu verwenden.

Der Kanton Bern verfügte über ein gewisses Kontingent an kostenlosen Hygienemasken, welche an die Gemeinden abgegeben wurden. Es stand den Gemeinden frei, wie sie diese Masken verteilen. Die kostenfreie Abgabe an Sozialhilfebeziehende und andere in bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebende Personen war in diesem Rahmen möglich.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	018-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.28
Eingereicht am:	20.02.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Veglio (Zollikofen, SP) (Sprecher/in) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Blum (Melchnau, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	967/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme** **Ziffer 2: Annahme als Postulat** **Ziffer 3: Annahme als Postulat**

Qualität in Berner Kitas sichern!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Die Qualitätsvorgaben für Kindertagesstätten (Kitas) werden konkretisiert.
2. Betreuung und Förderung der Kinder durch qualifiziertes Fachpersonal werden konsequent gesichert.
3. Die Aufsicht über die Kitas wird strenger geregelt und verstärkt.

Begründung:

Im Rahmen der Umstellung auf das Kinderbetreuungsgutscheinsystem und der einhergehenden Liberalisierung des Marktes geraten die Kitas vermehrt unter Wettbewerbs- und Kostendruck. Die Personalkosten machen rund 80 Prozent der Betriebskosten aus. Es liegt auf der Hand, dass Einsparungen auf Kosten des Personals z. B. mit einer Reduktion des Betreuungsschlüssels oder generell der Anstellungsbedingungen erfolgen. Darunter leiden die Qualität und nicht zuletzt auch die betreuten Kinder. Jüngste Medienberichte zur Kita-Kette «Globegarden» haben diese Befürchtung leider bereits bestätigt.

Diese negativen Effekte sind ernst zu nehmen, und Gegensteuer ist gefragt. Die Qualität einer Kindertagesstätte ist entscheidend für die Entwicklung der Kinder. Heute fordert der Kanton zwar konzeptionelle Grundlagen, jedoch keine messbaren Qualitätskriterien. Keine Vorgaben macht der Kanton z. B. für die Prävention vor Gewalt und sexuellen Übergriffen in Kitas. Zur Qualitätssicherung und -entwicklung der Kitas im Kanton Bern braucht es deshalb generell erhöhte und konkretisierte Vorgaben. Dabei ist eine Orientierung am Label «QualiKita», eine Initiative des Verbands Kinderbetreuung Schweiz «Kibesuisse» und der Jacobs Foundation, denkbar.

12|00|D|v00

Kitas, die für Betreuungsgutscheine zugelassen sind, verpflichten sich, auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufzunehmen. Der Kanton fordert lediglich eine dreijährige Grundbildung Fachfrau/Fachmann Betreuung Kind (FaBeK) als Qualifikation. Kindergruppen in Kitas sind in der Regel heterogen. Entsprechend unterschiedlich sind die Bedürfnisse. Eine Kitaleitung benötigt neben pädagogischem Wissen auch Managementqualitäten. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung der unterschiedlichen Rollen in Kitas verlangen entsprechende Qualifikationen. Die Stadt Luzern, auch bekannt als Pionierin der Betreuungsgutscheine, hat dies erkannt und schreibt zur Verbesserung der Qualität in Kitas seit 2019 eine Quote für Kindererzieher/-innen HF vor. Der Kanton Bern unterscheidet noch immer nur zwischen ausgebildeten und nicht ausgebildeten Betreuungspersonen. Die minimalen Vorgaben des Kantons an das Kita-Personal werden den unterschiedlichen Anforderungen nicht gerecht (siehe Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration, ASIV, Art. 14 und 18). Sie sind auch im interkantonalen Vergleich tief.

Die Aufsicht über die Kitas liegt heute je nach Angebot bei den Gemeinden oder beim Kanton. In der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (Art. 5) wird ein jährlicher Aufsichtsbesuch durch die entsprechende Behörde vorgeschrieben. In der Regel erfolgen diese angemeldet. Es gibt im Kanton viele gut geführte Kitas, in denen die Kinder gefördert werden und sich entwickeln können. Wie Medienberichte Anfang Jahr gezeigt haben, gibt es leider auch negative Beispiele. Dem Kanton obliegt die Verantwortung einer verlässlichen Aufsicht über die Betriebe. Um diese wahrzunehmen, braucht es eine strengere Regelung.

Der Kanton müsste auch das Potenzial der Kitas als wichtige Player in der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE), nicht zuletzt aufgrund der letzten Pisa-Studie[1], vermehrt nutzen. Eine gute Qualität vorausgesetzt, versteht sich.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1:

Das Potenzial der Kindertagesstätten (Kitas) in der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) ist erkannt. So setzt der Kanton Bern bei der vorschulischen Sprachförderung denn auch ganz auf Kitas.

Zurzeit erarbeitet die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) ein neues Aufsichts- und Bewilligungskonzept für die Kindertagesstätten im Kanton Bern. Diesem Konzept kommt eine wichtige Funktion zu. Es wird klar festgehalten, welche Anforderungen mindestens erfüllt sein müssen, um eine Bewilligung zum Betrieb einer Kindertagesstätte zu erhalten. Das neue Aufsichts- und Bewilligungskonzept soll per 1.1.2022 gelten.

Für die Motionärinnen ist eine Orientierung an den Qualitätsvorgaben von Kibesuisse (QualitKita) denkbar. Diese sind tatsächlich hilfreich strukturiert und es werden wichtige Bereiche thematisiert. Allerdings sind die Vorgaben unterschiedlich konkret. In gewissen Bereichen fehlen klare Aussagen, beispielsweise betreffend die Ernährung oder die anerkannten Ausbildungen. QualiKita ist als Ergänzung zu kantonalen Aufsichts- und Bewilligungskonzepten konzipiert, kann aber nicht als abschliessende Grundlage oder Ersatz derselben dienen.

Zu Ziffer 2:

Dem Regierungsrat ist nicht bekannt, dass in Kitas im Kanton Bern strukturell bedingte Qualitätsprobleme bestehen. Bei Kita-Leiterinnen und Kita-Leitern unter Aufsicht des kantonalen Jugendamts wird schon heute eine Zusatzausbildung im Führungsbereich verlangt. Kitas werden zudem angehalten, interne Weiterbildung zu betreiben, was auch umgesetzt wird. Die generelle Akademisierung in der familienergänzenden Kinderbetreuung sieht der Regierungsrat dagegen kritisch. Die Einstellung von Personal mit Tertiärausbildung kann dennoch sinnvoll sein, dies vor allem in grösseren Kitas. Zurzeit ist keine

[1] Der Anteil von Schulkindern mit guten Leistungen, trotz sozial benachteiligtem Elternhaus, hat sich in der Schweiz laut letzter Pisa Studie von 30 auf 27 Prozent verringert.

Veränderung der diesbezüglichen Vorgaben geplant. Mit der Einführung des Systems der Betreuungsgutscheine verfügen die Kitas über den notwendigen Spielraum, um je nach Konzept auch teureres Personal anstellen zu können.

Im neuen Aufsichts- und Bewilligungskonzept sind betreffend die anerkannten Ausbildungen strengere Vorgaben vorgesehen. Eine Quote für Kindererziehende mit einem Abschluss einer höheren Fachschule (HF) soll jedoch nicht festgelegt werden. Die Vorgaben sollen den Grundgedanken des Staatsbeitragsgesetzes berücksichtigen, wonach qualitativ gute Leistungen das Ziel sind, aber auch eine wirtschaftliche und sparsame Vorgehensweise.

Zu Ziffer 3:

Mit Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote (SLG), geplant per 1.1.2022, soll neu die GSI für die Bewilligung und Aufsicht aller Kitas im Kanton Bern zuständig werden. Die notwendigen Kriterien und Regelungen werden im Rahmen des neuen Aufsichts- und Bewilligungskonzepts definiert, das sich im Moment in der Erarbeitung befindet. Unangemeldete Aufsichtsbesuche in den Kitas werden ein zentraler Bestandteil sein.

Das neue Aufsichts- und Bewilligungskonzept wird die gesetzlichen Vorgaben auf Bundesebene (Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern, PAVO 211.222.338) berücksichtigen und so schlank wie möglich, wirkungsorientiert und messbar ausgestaltet werden. Die unternehmerische Freiheit der Kitas soll in diesem Rahmen so gross wie möglich sein. Dem Anliegen der Motionärinnen nach einer strengeren Regelung der Aufsicht wird damit Rechnung getragen.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	049-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.70
Eingereicht am:	09.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Blum (Melchnau, SP) (Sprecher/in) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Veglio (Zollikofen, SP)
Weitere Unterschriften:	22
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	969/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme und Abschreibung** **Ziffer 2: Ablehnung** **Ziffer 3: Ablehnung**

Förderung der Kinder kann nicht früh genug beginnen - Nutzen wir die Chance der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die konsequente Umsetzung des Konzepts «frühe Förderung» voranzutreiben
2. die Zuständigkeit für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Bildungs- und Kulturdirektion anzugliedern
3. eine Standesinitiative beim Bund einzureichen, mit der Aufforderung, sich stärker an der Finanzierung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zu beteiligen

Begründung:

Der Weg zu mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder bleibt in der Schweiz steinig und steil. Forschung und Praxis zeigen jedoch auf, dass dieser Weg mit präventiven Massnahmen der Frühförderung geebnet werden kann. Eine abgestimmte Politik der frühen Kindheit von Bund, Kantonen und Gemeinden ist dringender denn je. Auf Bundesebene sind entsprechende Vorstösse in Bearbeitung (u. a. von Nationalrat Mattias Aebischer). Dass die präventiven Massnahmen noch zu wenig gezielt und flächendeckend umgesetzt werden, zeigen die Resultate der Pisa-Studie 2018. Laut dieser Studie hat sich in der Schweiz der Anteil von Schulkindern mit guten Leistungen, trotz sozial benachteiligtem Elternhaus, von 30 auf 27 Prozent verringert.

Vom «Konzept frühe Förderung im Kanton Bern» (Juni 2012) sind längst nicht alle Handlungsfelder bearbeitet worden. Insbesondere fehlen weiterhin in weiten Teilen des Kantons griffige Instrumente zur besseren Erreichbarkeit von bildungsfernen und sozial benachteiligten Familien.

12|00|D|v00

Die meisten Massnahmen zur Unterstützung von sozial benachteiligen Familien setzen erst im Alter von vier Jahren ein – beim Eintritt in den Kindergarten. Zu diesem Zeitpunkt sind die Weichen für entscheidende Entwicklungsschritte als Grundlage für eine erfolgreiche Schullaufbahn längst gestellt. Zugunsten von mehr Chancengerechtigkeit und als Massnahme zur Prävention von Verhaltens- und Lernstörungen im Kindergarten und in der Schule muss nun dringend in die frühe Förderung investiert werden.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) heisst der Fachbegriff, der weltweit verwendet wird, um die wichtigen Faktoren beim Aufwachsen von Kindern zu benennen. Oft wird dafür auch der Begriff «Frühe Förderung» verwendet. Es geht darum, dem Kind beim Start seiner Bildungsbiografie die bestmögliche Entwicklung zu gewährleisten. Insgesamt sind gute Rahmenbedingungen seitens der Familie und der familienunterstützenden und -ergänzenden Massnahmen in einem qualitativ hochwertigen Bildungssystem nötig. Dies hat einen entscheidenden Einfluss auf die späteren Bildungsphasen des Kindes. Keinesfalls meint der Begriff jene Bildung, die von den eigenen Interessen der Kinder abgekoppelt vorwiegend die Ambitionen der Eltern oder der Gesellschaft bedienen. Diese Aussagen kann man dem OECD-Bericht über die Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung / Frühe Förderung in der Schweiz von 2019 entnehmen, der auch die politischen Handlungsfelder klar aufzeigt.[1]

Immer deutlicher zeigt es sich, dass die Politik der «frühen Förderung» an der Schnittstelle von Bildung- und Integrationspolitik liegt. Deshalb macht ein Direktionswechsel hin zur Bildung unbedingt Sinn. Die Integration ins Bildungssystem gewährleistet aufgrund des vorhandenen fachlichen Knowhows die nötigen Voraussetzungen für gesetzliche Grundlagen und Qualitätsvorgaben. Es muss ein Vorgehen gewählt werden, das auf entwicklungslogischem Denken gründet und mehr Verbindlichkeit einfordert, und dies entspricht viel mehr der Bildungs- und Kulturdirektion.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1:

Die Motionärinnen kritisieren, dass nicht alle Handlungsfelder aus dem Konzept zur frühen Förderung im Kanton Bern (Juni 2012) bearbeitet worden seien. Fehlen würden insbesondere griffige Massnahmen zur Erreichbarkeit von bildungsfernen und sozial benachteiligten Familien. Diese Ansicht teilt der Regierungsrat nicht.

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) ist für diese Problematik stark sensibilisiert. Die Massnahmen aus dem Konzept der frühen Förderung wurden mit Ausnahme der Fachtagungen, für welche kein kantonsspezifischer Bedarf festgestellt wurde und der Qualitätsförderung in Kitas, für welche bereits bei der Annahme des Konzepts frühe Förderung eine Finanzierung verneint wurde, initiiert. Zwei Massnahmen wurden nach eingehender Prüfung eingestellt: Die Zusammenarbeit der Mütter- und Väterberatung und der Erziehungsberatung in gemeinsamen Beratungsgesprächen aufgrund mangelnder Nachfrage und fehlendem Zusatznutzen zu den jeweiligen Kernberatungen sowie die Übergabe vom Früh- in den Schulbereich wegen Hürden im Datenschutz. Andere Massnahmen wurden in der Zeit seit der Initiierung weiterentwickelt. So wurde beispielsweise die Funktion der Familienkonferenz in die Gesundheits- und Sozialkommission des Grossen Rates (GSoK) integriert und das im Konzept frühe Förderung von 2012 genannte Hausbesuchsangebot «schritt:weise» wird derzeit um das «Hausbesuchsprogramm plus» erweitert.

Die Erreichbarkeit von bildungsfernen und sozial benachteiligten Familien stellt dabei kein eigenständiges Angebot dar, sondern ist als Querschnittsmassnahme bei allen Angeboten der frühen Förderung zu berücksichtigen. So wird die Frage der Erreichbarkeit in den laufenden Massnahmen, bereits heute in vielfältiger Weise umgesetzt:

- Die Mütter- und Väterberatung als wichtige Anlaufstelle für Familien mit Kindern im Vorschulalter arbeitet beispielsweise mit sogenannten Brückenbauerinnen zusammen, welche durch sprachliche

[1] https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUKEwj34vPZyI3oAhUVwcQBHSgfDmMQFjAAegQIAhAB&url=https%3A%2F%2Fwww.unesco.ch%2Fwp-content%2Fuploads%2F2019%2F02%2FPublikation_F%25C3%25BCr-eine-Politik-der-fr%25C3%25BChen-Kindheit-1.pdf&usg=AOvVaw0yrzC7qFljE5r422u_zXoK

und kulturelle Übersetzungen dazu beitragen, dass das Angebot auch von Eltern gewinnbringend genutzt werden kann, welche diese Art von institutionalisierten Hilfsangeboten wenig kennen oder aufgrund mangelnder Sprachkompetenz andernfalls nicht aufsuchen würden.
- Die kantonal mitfinanzierten Hausbesuchsprogramme «Hausbesuchsangebot plus» und «schritt:weise» setzen ebenfalls solche Brückenbauerinnen ein bzw. rekrutieren bei letzterem die Hausbesuchenden bereits aus kompatiblen Sprach- und Kulturkreisen. Diese Hausbesuchsangebote richten sich explizit an Familien mit Kindern im Vorschulalter und einem erhöhten Unterstützungsbedarf, welche sich aufgrund von Faktoren wie sozialer Isolation oder fehlendem Bezug zu familienexternen Bildungs- und Unterstützungsangeboten nicht von sich aus Hilfe suchen könnten. Durch eine regionale und lokale Verankerung beider Hausbesuchsangebote (Vernetzung mit Kinderärzten, Sozialdiensten, Quartierarbeitenden, etc.) wird sichergestellt, dass Familien mit entsprechendem Bedarf erkannt, individuell angesprochen und für die Teilnahme an dem Programm gewonnen werden können.
- Im Rahmen der Unterstützung von niederschwelligen Elternbildungsangeboten werden explizit Angebote initiiert, koordiniert und mitfinanziert, welche so konzipiert sind, dass Hürden bezüglich der Finanzkraft, Sprachkompetenz oder Bildungsgewohnheit umgangen und somit auch bildungsferne und sozial benachteiligte Eltern von den Unterstützungsleistungen profitieren können. Da es bei der Ansprache dieser Zielgruppe bislang keine einfache bzw. universell anwendbare Strategie gibt, wird bei der Auswahl dieser Angebote auf eine starke Verankerung vor Ort und auf individuelle Bezüge zu der Zielgruppe Wert gelegt. Aktuelle Beispiele solcher Angebote sind etwa die ElMiKi-Gruppen, die Eltern-Kind-Kaffees oder die sogenannten FemmesTische.
- Auch die Förderung des Sprachlernprozesses von Kindern, die nicht über altersgemässe Kenntnisse der Schulsprache verfügen und diese aufgrund des familiären Umfeldes auch nur schwer erwerben können, im Rahmen einer familienergänzenden Kinderbetreuung zu 40%, stellt ein wichtiges Beispiel für die Gestaltung von Zugängen von sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien zur vorschulischen Unterstützung dar.

Zu Ziffer 2:

In der Novembersession 2018 wurde das *Postulat 064-2018 Blum (Melchnau, SP), Früherziehung als sonderpädagogische Massnahme und frühe Förderung sollen in die Erziehungsdirektion überführt werden*[2]*,* vom Grossen Rat angenommen. Der Regierungsrat wurde dadurch bereits beauftragt zu prüfen, ob die Zuständigkeit für die Massnahmen der frühen Förderung, die gegenwärtig bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) angesiedelt ist, in die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) sowie in die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) wechseln soll.

Im Rahmen zweier Gesetzgebungsprojekte hat die GSI in Zusammenarbeit mit der DIJ und der BKD die Prüfung inzwischen vorgenommen. Der Regierungsrat ist gestützt darauf zum Schluss gekommen, dass ein Zuständigkeitswechsel der frühen Förderung von der GSI zu den beiden anderen Direktionen nicht sachgerecht wäre. Mit Inkrafttreten des Kinderförder- und Schutzgesetzes (KFSG), das voraussichtlich am 1. Januar 2022 in Kraft tritt, werden ambulante und stationäre Leistungen neu in der DIJ gebündelt, die Kinder und Jugendliche im Hinblick auf die Wiederherstellung oder weiteren Gewährleistung des Kindeswohls in ihrer Entwicklung schützen, sozialpädagogisch unterstützen und fördern und entweder von einem Sozialdienst oder der zuständigen Stelle der BKD fachlich indiziert oder kindesschutzrechtlich angeordnet sind.

Die Massnahmen der frühen Förderung wirken hingegen im präventiven Bereich und entsprechen damit nicht dem Leistungskatalog des FSG. Zudem erscheint der Verbleib in der GSI auch aufgrund der Schnittstellen mit der Gesundheits-, Familien- und Integrationspolitik sinnvoll und soll entsprechend weitergeführt werden.

Auch hinsichtlich der therapeutisch-pädagogischen Massnahmen im Vorschulalter (Logopädie, Psychomotorik und heilpädagogische Früherziehung) kamen die GSI und die BKD zum Schluss, dass diese im

[2] P 064-2018 Blum (SP): Früherziehung als sonderpädagogische Massnahme und frühe Förderung sollen in die Erziehungsdirektion überführt werden

Zuständigkeitsbereich der GSI verbleiben sollen. Bei der Neuorganisation der Sonderschulung im Kanton Bern wird auf die Sonderschulbildung fokussiert, also auf die Altersgruppe der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen von 4 – 16 Jahren (obligatorische Schulzeit). Der Vorschulbereich von 0 – 4 Jahren ist folglich nicht Teil des Volksschulgesetzes (VSG). Eine Verankerung dieser Massnahmen im Vorschulbereich in der Gesetzesvorlage wird daher als nicht sachgerecht erachtet.

Zu Ziffer 3:

Dem Anliegen, dass sich der Bund stärker an der Finanzierung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung beteiligen soll, wird im Rahmen der Umsetzung der *parlamentarischen Initiative Matthias Aebischer (SP), Chancengleichheit vor dem Kindergartenalter*[3] bereits Rechnung getragen. Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) schlägt vor, mittels befristeter Anschubfinanzierung des Bundes die Kantone darin zu unterstützen, ein bedarfsgerechtes Angebot im Bereich der Politik der frühen Kindheit zu entwickeln sowie die Koordination und Vernetzung zwischen den staatlichen und privaten Akteuren zu fördern (Stand Mai 2020). Da diese Thematik auf Bundesebene bereits bearbeitet wird, bedarf es aus Sicht des Regierungsrates keiner Standesinitiative.

Verteiler
– Grosser Rat

[3] https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20170412

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	141-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.192
Eingereicht am:	02.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Walpoth (Bern, SP) Kocher Hirt (Worben, SP) Kullmann (Thun, EDU)
Weitere Unterschriften:	28
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2020
RRB-Nr.:	1126/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Gewaltschutzzentrum (Zentrum für Gewaltbetroffene)

Der Regierungsrat wird beauftragt, ein kantonales Gewaltschutzzentrum aufzubauen.

Begründung:

Jeder Mensch hat das Recht auf körperliche, psychische und sexuelle Unversehrtheit. Gewalt, auch in der Familie und im sozialen Umfeld, ist keine Privatsache.

Schon jetzt werden Gewaltbetroffenen durch opferhilfefinanzierte Beratungsstellen, Frauen-/Mädchenhäuser sowie verschiedene Fachstellen einige begleitende Massnahmen angeboten, und es besteht bereits das Instrument des Runden Tisches, aber diese Massnahmen sind nicht ausreichend.

Es braucht ein Zentrum für Gewaltbetroffene, das die medizinische und psychologische Erstversorgung sowie die rechtsmedizinische Beweismittelsicherung garantiert. Ebenso soll eine solches Zentrum die medizinische Nachsorge sicherstellen. Für die weiterführende psychosoziale und juristische Unterstützung triagiert das Zentrum an die bestehenden opferhilfefinanzierten Stellen, mit denen es eng zusammenarbeiten würde.

Das Zentrum für Gewaltbetroffene hat das Ziel, Betroffene[1] von Gewalt professionell zu beraten, zu begleiten und zu unterstützen. Dies im medizinischen, rechtsmedizinischen und psychosozialen Bereich. Wichtig sind dabei standardisierte Vorgehen. Beim Aufbau eines solchen Zentrums soll an bestehenden Konzepten wie der Violence Medical Unit (VMU) im Kanton Waadt gelernt werden.

12|00|D|v00

[1] Betroffen im Sinne des Opferhilfegesetzes (OHG) ist jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, sexuellen oder psychischen Integrität unmittelbar verletzt worden ist. Alter, Geschlecht oder Staatszugehörigkeit spielen dabei keine Rolle. Opferhilfe beanspruchen können auch Angehörige von Betroffenen.

Gerade die Erstversorgung sowie die Nachkontrolle körperlicher, sexueller sowie psychischer Gewalt sind zentral und haben einerseits die medizinische und psychologische Versorgung der Betroffenen, aber auch die Verhinderung gesundheitlicher Folgen des Traumas zum Ziel. Zudem kann die Anfertigung einer gerichtsverwertbaren Dokumentation von Verletzungen und unter Umständen eine Spurensicherung im Hinblick auf spätere zivil-, straf- sowie ausländerrechtliche Verfahren aus Sicht der Opfer, wie auch für eine Strafverfolgung der Täterschaft von grosser Bedeutung sein. Eine Anzeige soll den Gewaltbetroffenen immer empfohlen werden, darf aber keine Voraussetzung für die Leistungen sein.

Eine rasche individuelle Unterstützung, klare Abläufe und standardisierte Verfahren (Beweissicherung durch Zusammenarbeit mit Notfall und Rechtsmedizin) sowie zeitnahes Handeln sind Voraussetzungen, dass Opfer keine Opfer bleiben und Täter keine Täter.

Die Unterstützung auch im Strafverfahren sowie juristische Prozessbegleitung sind wichtige Faktoren, bspw. die psychische und rechtliche Unterstützung bei der Beratung zur Anzeigenerstattung, Informationen über das Verfahren und die Beteiligten, die Begleitung zu Polizei und Gericht. Ebenso wesentlich sind zuverlässige Sicherheitsmassnahmen und eine Gefährlichkeitsprognostik.

Gespräche mit Tätern (wie bspw. der Kanton Bern dies über die Regierungsstatthalterämter bereits heute z. T. tätigt), ein Lernprogramm gegen Gewalt in Ehe, Familie und Partnerschaft und eine Gewaltberatung bestehen im Kanton Bern bereits, denn auch die Täterseite darf keinesfalls vernachlässigt werden, um nachhaltige positive Veränderungen und Entwicklungen aktiv zu fördern und zu beschleunigen.

Zentral sind zudem die obligatorische Sensibilisierung und Bildung des Personals im medizinischen Bereich zu Gewalt.

Eine kantonale Gewaltschutzbroschüre mit den wichtigsten Informationen zum Schutz vor Gewalt, den rechtlichen Grundlagen sowie Kontaktadressen von Hilfseinrichtungen und Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Bestandteile.

Viele Opfer eines gewaltsamen Übergriffs kommen primär mit dem Gesundheitssystem in Kontakt.[2] Wenige entscheiden sich, anschliessend die Strafverfolgungsbehörden zu involvieren oder eine Opferhilfestelle aufzusuchen; Studien zufolge liegt diese Rate bei häuslicher Gewalt mit ca. 22 Prozent[3] und bei sexueller Gewalt mit 10 Prozent[4] sehr tief. Das Gesundheitssystem erweist sich somit als ein wichtiger Kontaktpunkt mit Gewaltbetroffenen, den es zu nutzen gilt.

Der Regierungsrat hat Anfang 2020 in einer Medienmitteilung darauf aufmerksam gemacht, dass er einen besseren Schutz vor Drohungen und Gefährdungen durch ein kantonales Bedrohungsmanagement erreichen will. Das ist eine strategisch zentrale und wichtige Entscheidung. Wie auch beim Bedrohungsmanagement ist eine übergeordnete Vernetzung bei einem Zentrum für Gewaltbetroffene wesentlich, um u. a. auch den Erfahrungsaustausch zu gewährleisten und die Vorhaben weiterzuentwickeln. Der Regierungsrat setzt beim Bedrohungsmanagement ein interdisziplinäres Fachgremium ein, das aus Fachpersonen der hauptsächlich involvierten Stellen (Kantonspolizei, Kindes- und Erwachsenenschutz, Regierungsstatthalterämter, Justiz, forensisch-psychiatrischer Dienst und psychiatrische Kliniken und opferhilfefinanzierte Beratungsstellen und Frauenhäuser) besteht, um die Wirksamkeit dauerhaft sicherzustellen.

Leider fehlen wichtige Player, soll es doch dabei nicht alleine um Drohungen und Gefährdungen gehen, sondern um einen umfassenden kantonalen Gewaltschutz, insbsondere auch betreffend häusliche, sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt. Deshalb ist es sinnvoll, wenn man die Vorhaben miteinander verknüpft, und zwar überlegt, zielgerichtet und stringent. Die Ergänzung durch das Einbeziehen der notwendigen medizinischen, rechtsmedizinischen und psychologischen/psychosozialen Spezialistinnen und

[2] S. Hostettler-Blunier et al: Häusliche Gewalt am universitären Notfallzentrum Bern: eine retrospektive Analyse von 2006-2016. Praxis. August 2018;107(16):886-92.
[3] M. Killias et al: Häusliche Gewalt in der Schweiz – Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferhilfebefragung 2011. Zürich 2012.
[4] Gesellschaft für Sozialforschung gfs.bern (Hrsg): Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt sind in der Schweiz weit verbreitet – Hohe Dunkelziffer im Vergleich zu strafrechtlich verfolgten Vergewaltigungen. Im Auftrag von Amnesty International Schweiz. Mai 2019.

Spezialisten ist von zentraler Bedeutung und unumgänglich (beispielsweise analog zum Kanton Waadt). Bereits agierende Player in der Opferhilfelandschaft sind nach Möglichkeit miteinzubinden.

Ein Konzept zum Aufbau eines solchen Zentrums ist seit geraumer Zeit in Kooperation zwischen dem universitären Notfallzentrum des Inselspitals Bern, den universitären psychiatrischen Diensten Bern (UPD) sowie dem Institut für Rechtsmedizin Bern (IRM) in Planung. Es wäre somit äusserst sinnvoll, diese Synergien zu nutzen und das Anliegen in Berücksichtigung der durch den Kanton Bern diesbezüglich zu erfüllenden Aufträgen gemeinsam anzugehen, denn am 4. März 2020 wurde eine Motion (2019.RRGR.351) «Kantonale Opferhilfestrategie» überwiesen, und am 1. April 2018 ist das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul-Konvention) für die Schweiz in Kraft getreten.

Der Kanton Bern beteiligt sich aktiv an der interkantonalen Umsetzung der Istanbul-Konvention. Zudem besteht in diesem Zusammenhang ein Auftrag des Grossen Rates aufgrund der überwiesenen Motion (182-2018) «Istanbul-Konvention – Kantonale Analyse und Umsetzung». Ebenso ist eine Motion zum Mädchenhaus angenommen worden. Die Umsetzung der Istanbul-Konvention tangiert ebenfalls auch die kantonale Opferhilfelandschaft. Zudem empfiehlt der Bundesrat in seinem Bericht vom 20. März 2020 zur medizinischen Versorgung bei häuslicher Gewalt in Erfüllung des Postulats 14.4026, ein umfassendes Konzept zur medizinischen Versorgung für das gesamte Kantonsgebiet einzuführen, eine Empfehlung, die mit der Schaffung eines Zentrums für Gewaltbetroffene proaktiv erfüllt würde.

Es ist somit wichtig, dass der Aufbau eines Gewaltschutzzentrums durch den Regierungsrat auch unter Berücksichtigung der laufenden Vorhaben, Geschäfte und Aufträge im Rahmen der Umsetzung der Istanbul-Konvention und verwandten Geschäften erfolgt.

Begründung der Dringlichkeit: Es wird Dringlichkeit verlangt, weil der Aufbau eines Gewaltschutzzentrums durch den Regierungsrat mit bereits laufenden Vorhaben und Aufträgen (u. a. kantonales Bedrohungsmanagement, kantonale Opferhilfestrategie und Istanbul-Konvention) eng verflochten ist.

Antwort des Regierungsrates

Die Schaffung eines Gewaltschutzzentrums beeinflusst die heutigen Prozesse und Strukturen der kantonalen Opferhilfelandschaft stark. Es bedarf deshalb vorgängig einer sorgfältigen Evaluierung des aktuellen Zustandes und der künftigen Auswirkungen. Aktuell existiert beispielsweise schweizweit eine freie Beratungsstellenwahl für Opfer. Ein Gewaltschutzzentrum im Kanton Bern würde vermutlich dazu führen, dass sich auch vermehrt Opfer aus anderen Kantonen an den Kanton Bern wenden würden, mit entsprechenden Auswirkungen auf die finanziellen und personellen Ressourcen. Es wird deshalb zu prüfen sein, ob nicht eine gemeinsame Lösung mehrerer Kantone oder gar eine schweizweite Umsetzung zielführender wäre.
In der Frühlingssession 2020 wurde im Grossen Rat eine Motion von Grossrätin Kohli (BDP, Bern) überwiesen[5], die eine kantonale Opferhilfestrategie fordert. Ein entsprechendes Projekt wird derzeit durch die Direktion für Gesundheit, Soziales und Integration (GSI) vorbereitet. Die Strategie soll aufzeigen, wie die heutigen Strukturen der Opferhilfe im Kanton Bern optimiert werden können.

Die Frage der umfassenden Unterstützung, Beratung und Begleitung von Opfern durch eine Institution, wie es die vorliegende Motion verlangt, wird die GSI im Rahmen der Erarbeitung dieser kantonalen Opferhilfestrategie prüfen. Ebenso einfliessen werden auch die Erfahrungen des Violence Medical Unit (VMU) des Kantons Waadt sowie die Erkenntnisse aus den laufenden Vorhaben, Geschäften und Aufträgen im Rahmen der Umsetzung der Istanbul-Konvention und verwandter Geschäfte (z. B. Projekt zur Schaffung eines Mädchenhauses).

Verteiler
– Grosser Rat

[5] M 280-2019, Kohli (BDP, Bern): Kantonale Opferhilfestrategie, Ziffer 1

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	217-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.287
Eingereicht am:	31.08.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zybach (Spiez, SP) (Sprecher/in) Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) Ruchti (Seewil, SVP) Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP) de Meuron (Thun, Grüne) von Bergen (Uetendorf, EVP) Baumgartner (Jegenstorf, SP) Burkhard (Roggwil BE, SP) Kocher Hirt (Worben, SP) Kohli (Bern) Zimmerli (Bern, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 03.09.2020
RRB-Nr.:	1260/2020 vom 11. November 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Ablehnung** **Ziffer 2: Annahme als Postulat** **Ziffer 3: Annahme als Postulat**

Hohe Qualität der spitalexternen Leistungen im ganzen Kanton Bern!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Die Spezialleistungen (Kinderspitex, onkologische/palliative Pflege, Wundexpertise und psychiatrische Pflege), die der Kanton Bern seit rund 10 Jahren subsidiär zur den KLV-Pflichtleistungen fordert und fördert, sollen weiterhin ein aktiv gestärktes Angebot der spitalexternen Pflege bleiben und gezielt weiterentwickelt werden.
2. Die Entschädigung der Wegzeiten und Transportspesen der spitalexternen Leistungen sollen gemäss Aufwand fair entschädigt werden, und die Heterogenität des Kanton Bern bezüglich Geografie/Topografie, Demografie usw. ist zu berücksichtigen.
3. Die Verträge sollen über eine längere Vertragsperiode abgeschlossen werden (Planungssicherheit).

Begründung:

Die Finanzierung der ambulanten Pflegeleistungen basiert auf drei Finanzierungssäulen: Die Hauptfinanzierung erfolgt über die Entschädigung durch die Krankenversicherer. Die zweite Finanzierungssäule ist

12|00|D|v00

die Patientenbeteiligung. Der Kanton Bern als sogenannter «Restkostenfinanzierer» hat die Pflicht, die verbleibenden Kosten zu decken.

Die spitalexterne Pflege bietet für junge und alte Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder nach einem Unfall die Möglichkeit, im gewohnten Umfeld die benötigte pflegerische Unterstützung zu erhalten. Jährlich leisten die Leistungserbringer rund 5 Millionen Pflegeeinsätze.

Für den Leistungsvertrag der Pflege zu Hause 2021 sind diverse grosse Veränderungen vorgesehen, so die komplette Streichung der Zusatzentschädigung für Spezialleistungen und die Deckelung der Wegzeiten und der Fahrstrecke.

Spezialleistungen

Es war der Kanton, der die Leistungserbringer der spitalexternen Pflege vor rund 10 Jahren aufgefordert hat, ihre Angebote in den vier Bereichen Wundbehandlungen, Kinderspitex, Palliative Care und psychosoziale Spitex qualitativ auszubauen, um dem Grundsatz «ambulant vor stationär» besser gerecht zu werden und auch hochkomplexe Situationen im ambulanten Setting managen zu können. Mit diesem Ausbau ging auch die Forderung einher, dass die Mitarbeitenden in diesen Bereichen über entsprechende Zusatzausbildungen verfügen müssen. Diese Entwicklung steuert er über gezielte Zusatzfinanzierungen für spezialisierte Pflegeleistungen. Nun, da die Mitarbeitenden über die entsprechenden Qualifikationen und Erfahrungen verfügen, die Leistungserbringer spezifische Prozesse und Pflegemodelle umgesetzt haben, das Angebot von vielen Patientinnen und Patienten in Anspruch genommen wird und die interprofessionelle Zusammenarbeit etabliert ist, plant der Kanton eine Kehrtwende. Er fordert die gleiche Kapazität/Leistungsfähigkeit hinsichtlich der spezialisierten ambulanten Pflege, streicht jedoch sämtliche Zusatzentschädigungen und Qualifikationskriterien. Die Finanzierung der normalen somatischen Pflege reicht nicht aus, um die gleiche Kapazität an spezialisiertem Pflegepersonal zu finanzieren, was Einfluss auf die Leistungsfähigkeit/Qualität der ambulanten Versorgung haben wird. Nebst dem direkten Effekt auf die Patientinnen und Patienten und deren Angehörige bedeutet dies unter anderem auch, dass Ärzte, Kliniken und andere Institutionen des Gesundheitswesens, die sich in den vergangenen Jahren auf die Dienstleistungen der spitalexternen Organisationen verlassen konnten, dies künftig nicht mehr in gleichem Ausmass machen können. Die Folge wären zusätzliche Kosten bei anderen Leistungserbringern. Zu beachten ist auch die Belastung und potentielle Überforderung des Pflegepersonals, wenn z. B. nicht spezifisch ausgebildete Pflegefachpersonen spezialisierte Leistungen erbringen müssen, beispielsweise bei suizidal gefährdeten Patientinnen und Patienten.

Im Sinne eines Finanzierungsmodells, das transparent, leistungsorientiert und steuerbar sein soll, sowie im Sinne der Pflegequalität und der Gesamtversorgungskette ist es sinnvoll, am heutigen Modell mit Anforderungen an die Ausbildung der Pflegenden mit einer separaten Zusatzentschädigung festzuhalten. Dieses lässt die innovative, qualitativ hochstehende und steuerbare Entwicklung dieser zunehmend wichtigen Pflegedisziplinen zu.

Wegentschädigung

Dass die spitalexternen Leistungserbringer die Patientinnen und Patienten zu Hause pflegen, bringt mit sich, dass einerseits Personalkosten und andererseits Transportspesen für den Weg entstehen. Die für die künftige Abgeltung geplanten Maximalwerte würden dazu führen, dass vor allem die Spitex mit Versorgungspflicht in ländlichen Gebieten benachteiligt wird und die effektiven Kosten nicht gedeckt sind. Die angedachte Deckelung der Entschädigung auf fünf Kilometer Wegstrecke und auf 15 Minuten Wegzeit pro Leistungsstunde ist hinsichtlich des kantonalen Mittelwerts zwar ein akzeptabler Annäherungswert, aber speziell für ländliche Organisationen mit geografisch/togografisch anspruchsvollen Einzugsgebieten unrealistisch. Diese Deckelung würde dazu führen, dass die Versorgung in gewissen Regionen, wie etwa im Berner Oberland, im Berner Jura oder im Emmental, wirtschaftlich nicht tragbar ist und entsprechend nicht nachhaltig gewährleistet werden kann. Der Vorschlag der GSI, sich anders zu organisieren und effizientere Wege zu finden, um zu den Patientinnen und Patienten zu gelangen, ist weder in den Bergen noch in hügeligen Gebieten umsetzbar.

Vertragsanpassungen

Seit einiger Zeit werden die Verträge mit der Nonprofit-Spitex, der privaten Spitex, den freiberuflichen Pflegefachpersonen und Wohnen mit Dienstleistung jährlich angepasst und damit immer wieder andere Bedingungen für die Organisationen und die Patienten geschaffen. Per 2019 wurden die Finanzierungshöhe für die Versorgungspflicht um 6 Millionen Franken gekürzt und eine neue Berechnungslogik eingeführt. Seit mehreren Jahren wird eine grundsätzliche Überprüfung der Versorgungspflicht angekündigt/diskutiert, was die Organisationen bezüglich Weiterentwicklung hemmt. Per 2020 wurden Entschädigungselemente pauschalisiert bzw. in andere Abgeltungen integriert und erste Mengenlimitierungen eingeführt. Per 2021 sollen differenzierte Abgeltungselemente teils gestrichen, teils pauschalisiert werden. Und bereits in den Verhandlungen für den Leistungsvertrag 2021 sind für 2022 weitere Anpassungen weg von einem differenzierten/leistungsorientierten Finanzierungsmodell hin zu einem Normkostenmodell angekündigt. Damit sich die Organisationen optimal ausrichten, gute Pflegeleistungen erbringen und innovativ sein können, braucht es Verträge, die für eine längere Zeitdauer gelten und damit auch eine Planungssicherheit geben.

Begründung der Dringlichkeit: Vertragsanpassungen, die per 1. Januar 2021 in Kraft gesetzt werden sollen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Seit der Neuordnung der Pflegefinanzierung 2011 werden die Pflegekosten bei Krankheit gemäss Artikel 25a des Krankenversicherungsgesetzes (KVG[1]) auf die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP), die Versicherten und die Restfinanzierer (Kantone und/oder Gemeinden) aufgeteilt. In Artikel 7 der Krankenpflegeleistungsverordnung (KLV[2]) sind die Leistungen festgelegt, die gemäss KVG abgerechnet werden dürfen. Dies sind Leistungen im Bereich der Abklärung, Beratung und Koordination (Leistungskategorie a), Leistungen im Bereich der Untersuchung und Behandlung (Leistungskategorie b) sowie der Grundpflege (Leistungskategorie c). Diese Pflegeleistungen werden auf ärztliche Anordnung hin oder im ärztlichen Auftrag erbracht. Weiter legt Artikel 7a KLV die Beiträge der OKP an die jeweiligen Pflegeleistungen a, b und c fest. Im ambulanten Pflegebereich (Hilfe und Pflege zu Hause) wird pro Leistungskategorie und Stunde ein fixer Beitrag durch die OKP finanziert: Für die Leistungskategorie a sind dies CHF 76.90, für die Leistungskategorie b CHF 63.00 und für die Leistungskategorie c CHF 52.60 pro Stunde. Der Anteil der versicherten Person ist auf maximal 20 Prozent des höchsten Beitrags der OKP an die Pflegeleistung festgelegt. Im Jahr 2020 beträgt somit der Beitrag der versicherten Person an die Pflegeleistungen im ambulanten Bereich maximal CHF 15.35 pro Tag[3].

Dem Kanton obliegt die Restfinanzierung nach Abzug der OKP-Leistungen und des allfälligen Selbstbehalts. Diese Verantwortung nimmt der Kanton Bern wahr. Allerdings bedeutet Restfinanzierung nicht, dass unbesehen alle Beträge zu bezahlen sind, die ein Leistungserbringer in Rechnung stellt. Der Kanton hat vielmehr sicherzustellen, dass die Leistungen korrekt, also wie vom Arzt verordnet und dem Pflegebedarf entsprechend, abgerechnet werden. Vergütet werden gemäss Artikel 13a des Staatsbeitragsgesetzes[4] nur Kosten, die einem Betrieb bei der wirtschaftlichen und sparsamen Erbringung von qualitativ guten Leistungen entstehen.

[1] Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung, Krankenversicherungsgesetz, KVG; SR 832.10
[2] Verordnung des EDI vom 29. September 1995 über Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, Krankenpflege-Leistungsverordnung, KLV; SR 832.112.31
[3] Im Kanton Bern beteiligen sich die Klientinnen und Klienten, die das 65. Altersjahr vollendet haben, an den Pflegekosten (Patientenbeteiligung). Die Spitex-Organisationen stellen die Patientenbeteiligung in Rechnung. Diese wird bei der Berechnung der Restfinanzierung der Pflegeleistungen berücksichtigt. Dem Kanton dürfen folglich nur die Pflegekosten, die über diese Patientenbeteiligung hinausgehen und nicht von den Kranken- oder Unfallversicherern gedeckt sind, in Rechnung gestellt werden.
[4] Staatsbeitragsgesetz vom 16 September 1992, StBG; BSG 641.1

Im Rahmen der Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung erarbeitete der Kanton Bern zur Finanzierung der Restkosten Pflege ein komplexes Abgeltungsmodell mit der Absicht, Transparenz bei der Erbringung der Pflegeleistung herzustellen.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über alle Abgeltungsarten, die der Kanton Bern im Jahr 2020 vergütet hat und 2021 vergüten wird. Die einzelnen Kategorien der Leistungserbringenden (öffentliche Spitex-Organisationen mit Versorgungspflicht A, private Spitex-Organisationen B, freiberufliche Pflegefachpersonen C sowie Wohnen mit Dienstleistungen D) sind getrennt ausgewiesen.

Tabelle 1: Abgeltungsarten der ambulanten Pflegerestfinanzierung im Kanton Bern

Abgeltungsart gemäss SHV[5]	**Leistungseinheit**	**Kantonsbeitrag 2020**	**Kantonsbeitrag 2021**
Pflegeleistung gemäss Leistungsart KLV a	KLV-Stunde	**CHF 18.95** CHF 76.90 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 95.85	**CHF 18.95** CHF 76.90 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 95.85
Pflegeleistung gemäss Leistungsart KLV b	KLV-Stunde	**CHF 18.95** CHF 63.00 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 81.95	**CHF 18.95** CHF 63.00 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 81.95
Pflegeleistung gemäss Leistungsart KLV c	KLV-Stunde	**CHF 18.95** CHF 52.60 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 71.55	**CHF 18.95** CHF 52.60 (Beitrag OKP) + CHF 18.95 (Kantonsbeitrag brutto) = CHF 71.55

Weitere Abgeltungen gemäss Allgemeinen Vertragsbestimmungen zum Leistungsvertrag 2020/2021 betreffend Pflegeleistungen in der Hilfe und Pflege zu Hause				
Abgeltungsart	**Leistungsvertrag 2020**		**Leistungsvertrag 2021**	
	Leistungseinheit	*Kantonsbeitrag*	*Leistungseinheit*	*Kantonsbeitrag*
Abgeltung pro Einsatz (A, B, D)	Einsatz	**CHF 5.80**	KLV-Stunde	**CHF 10.55**
Abgeltung pro Neuklient/in (Mutation)	Mutation	**CHF 31.95**	KLV-Stunde	**CHF 0.23**
Abgeltung pro Einsatz für Weg (A, B, C) (2020)	Einsatz	**CHF 7.00**	Weg-Entschädigung wird neu in Sach- und Personalkosten aufgeteilt	
Weg-Entschädigung für effektive Sachkosten (A, B, C) (2021)	---	---	Kilometer pro KLV-Stunde (max. 5 km)	**CHF 0.70**
Weg-Entschädigung für effektive Personalkosten (A, B) (2021)	---	---	Minuten pro KLV-Stunde (max. 15 Min).	**CHF 0.73**
Wochenend- und Feiertagsarbeit	KLV-Stunde	**CHF 10.30**	KLV-Stunde	**CHF 10.30**
Nachtarbeit	KLV-Stunde	**CHF 15.40**	KLV-Stunde	**CHF 15.40**
Zuschlag Spezialleistungen	KLV-Stunde	**CHF 24.55**	Wird nicht mehr vergütet, Mittel bleiben im System	

[5] Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe, Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111

Entschädigung Pflegematerial MiGeL Fremdanwendung	Verbrauch	**Effektive Kosten**	Verbrauch	**Effektive Kosten**
Versorgungspflicht im Versorgungsgebiet (Grundabgeltung nach Einwohner/innen im Versorgungsgebiet) (A)	Anzahl Einwohner/innen	**CHF 6.00**	Anzahl Einwohner/innen	**CHF 6.00**
Versorgungspflicht im Versorgungsgebiet (leistungsabhängig von Pflegeleistungen) (A)	KLV-Stunde	gemäss Tarifregelung Versorgungspflicht Spitex 2020	KLV-Stunde	gemäss Tarifregelung Versorgungspflicht Spitex 2021

Hinsichtlich der in der Motion thematisierten Vertragsverhandlungen weist der Regierungsrat darauf hin, dass der Grosse Rat als Legislative (wie übrigens auch der Regierungsrat als Verordnungsgeber) nicht über die Kompetenz verfügt, Vorgaben zum konkreten Inhalt der Leistungsverträge 2021 zwischen dem Kanton und den Leistungserbringenden zu machen. Zuständig für die Vertragsverhandlungen und den Abschluss von Leistungsverträgen mit Leistungserbringenden ist das Alters- und Behindertenamt (ALBA) der GSI (Art. 11 Abs. 2 Bst. e OrV GSI[6]), das im Übrigen auch die entsprechenden Ausgabenbewilligungen erteilt (Art. 10 Abs. 3 DelDV GSI[7]). Folglich hat das ALBA die Abgeltungen für das Jahr 2021 mit den Leistungsvertragspartnern verhandelt und die Beträge für 2021 festgelegt.

Als Grundlage für die Vertragsverhandlungen 2021 hat die GSI im Frühjahr 2020 bei den Organisationen der ambulanten Pflege eine Vollerhebung durchgeführt und ergänzend Daten des Bundes analysiert. Dieses Vorgehen war erforderlich, weil die effektiven Kosten nicht transparent waren, die aktuelle Finanzierung Fehlanreize aufweist, wirksame Steuerungsmöglichkeiten seitens Kanton weitgehend fehlen und verschiedene Spitex-Organisationen in ihren Jahresrechnungen hohe Gewinne ausweisen (allein im Jahre 2019 rund CHF 10,2 Mio. Gewinn[8]). Die Bilanz der Prüfarbeiten fällt ernüchternd aus.

Die Analyse der Daten der Erhebung zeigt, dass die Vielzahl zusätzlicher Vergütungen zu Quersubventionierungen und Fehlanreizen führt. Dadurch wird die anvisierte Transparenz vermindert und die Steuerung erschwert. Der Fokus liegt zu wenig auf den Leistungen für die Klientinnen und Klienten. Die über das KVG hinausgehenden Zusatzabgeltungen verunmöglichen zudem den Vergleich mit anderen Kantonen, wo mehrheitlich eine einfache, ergänzende Finanzierung der Leistungskategorien a, b und c erfolgt.

Das Monitoring der Krankenversicherungs-Kostenentwicklung (MOKKE) des Bundesamts für Gesundheit fasst die OKP-Bruttoleistungen, also das Total der eingereichten Rechnungen für Leistungen im Rahmen der OKP vor Abzug von Selbstbehalten, vierteljährlich zusammen. Im Jahr 2019 liegen die Kosten der ambulanten Pflege pro versicherte Person im Kanton Bern um +29 Prozent über dem Schweizer Durchschnitt. Dies ist umso gravierender, als auch der stationäre Leistungskonsum im Kanton Bern den Schweizer Durchschnitt um +25 Prozent deutlich übersteigt.

Auch bei der Anzahl der Leistungserbringenden im Kanton Bern fällt gemäss MOKKE ein starkes Wachstum auf: Im Zeitraum von 2011 - 2018 hat sich die Anzahl der freiberuflichen Pflegefachpersonen um 74 Prozent erhöht, jene der privaten Spitex-Organisationen um 61 Prozent. Bei den öffentlichen Spitex-Organisationen lag das Wachstum bei 6%. Gleichzeitig sank aber die Zahl der von einem Leistungserbringenden versorgten Personen. Das Plus an Anbietern ist also nicht einem höheren Bedarf geschuldet. Diese und weitere Faktoren lassen vielmehr vermuten, dass es sich im Bereich der ambulanten Pflege um einen teilweise angebotsgetriebenen Markt handelt und die vom Kanton Bern ausgerichtete Restfinanzierung nicht bloss effektive Kosten deckt, sondern gewinnbildend ist. Beides steht in Widerspruch zum Staatsbeitragsgesetz. Mit Blick auf die herausfordernde demographische Entwicklung und den zu

[6] Verordnung vom 29. November 2000 über die Organisation und die Aufgaben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, Organisationsverordnung GSI, OrV GSI; BSG 152.221.121
[7] Direktionsverordnung vom 17. Januar 2001 über die Delegation von Befugnissen der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, DelDV GSI; BSG 152.221.121.2
[8] Öffentliche und private Spitex-Organisationen sowie Wohnen mit Dienstleistungen

erwartenden Anstieg des künftigen Bedarfs an ambulanter Pflege sieht die GSI dringenden Handlungsbedarf, um eine nachhaltige und bedarfsgerechte Finanzierung der ambulanten Pflege sicherstellen zu können.

Mit dem Leistungsvertrag 2021 möchte die GSI einen Teil der Fehlanreize im System der ambulanten Pflegefinanzierung eliminieren. Spareffekte werden mit den Anpassungen im Leistungsvertrag 2021 keine verfolgt.

In einem weiteren Schritt will der Kanton Bern ab 2022 die übrigen Fehlanreize korrigieren und ein einfaches, korrektes und nachhaltig finanziertes Modell entwickeln, mit dem Pflegeleistungen abgedeckt sind, wenn sie – wie es das Staatsbeitragsgesetz fordert – wirtschaftlich und sparsam zu guter Qualität erbracht werden. Der Regierungsrat wird u.a. aufgrund der vergleichsweise zu hohen Kosten im Kanton Bern das Abgeltungssystem insgesamt im Rahmen der Verordnung zum Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLV) überprüfen und neu festlegen.

Ein etappiertes Vorgehen ist notwendig, um den Dienstleistern der ambulanten Pflege die Möglichkeit zu geben, mit Managementmassnahmen auf die Anpassungen zu reagieren. So sollen Härtefälle vermieden werden.

Der Regierungsrat nimmt zu den drei Forderungen der Motion folgendermassen Stellung:

Zu Ziffer 1

Die KLV legt neben der Vergütung in den drei Leistungsbereichen a, b und c auch die für die Erbringung der Leistungen der ambulanten Pflege nötige Qualifikation fest. In der anspruchsvollsten Kategorie a müssen Pflegefachpersonen zum Einsatz kommen, die über ein Diplom einer Schule für Gesundheits- und Krankenpflege verfügen sowie eine zweijährige praktische Tätigkeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit und im Patientenmanagement in Netzwerken nachweisen können. Mit Ausnahme des Kantons Bern richten sich sämtliche Schweizer Kantone an dieser Vorgabe des Bundes aus.

Der Kanton Bern hat sich 2011 bei der Neuordnung der Pflegefinanzierung als einziger Kanton entschieden, für die Kinder-Spitex, die onkologische/palliative und psychiatrische Pflege sowie das Wundmanagement Qualifikationen zu verlangen, die deutlich über das bundesrechtlich Geforderte hinausgehen. Diese höheren Qualifikationen werden zusätzlich mit einem Plus von CHF 24.55 pro Stunde auf die ordentlichen KLV-Ansätze entschädigt. In keinem anderen Kanton erhalten die Spitex-Organisationen Entschädigungen für Spezialleistungen infolge erhöhter und über das Bundesrecht hinausgehender Anforderungen an die Qualifikation der Pflegenden. Genau genommen zahlt also der Kanton Bern nicht nur die Restfinanzierung gemäss Kostenbeiträgen des Bundes, sondern er zahlt darüber hinaus eine zusätzliche Abgeltung, die mit der Restfinanzierung der Pflegekosten nichts zu tun hat.

Hinsichtlich die Qualität der Pflege und die Sicherstellung der Versorgung zeigen sich auch fast ein Jahrzehnt nach der Neuordnung der Pflegefinanzierung schweizweit keine Schwierigkeiten. Es ist vielmehr offensichtlich, dass das bundesgesetzlich geforderte Level für eine gute Pflege der Klientinnen und Klienten vollständig ausreicht. Ferner liegen keine Informationen vor, dass dies in anderen Kantonen zu einer Überforderung der Pflegefachperson führt. Es wird im Gegenteil als Bereicherung und Aufwertung der Aufgaben einer Pflegefachperson empfunden, wenn weiterführende Tätigkeiten wie bundesgesetzlich vorgesehen übernommen werden dürfen.

Ein Qualitätsproblem kann auch deshalb nicht vorliegen, weil die Pflegefachpersonen mit den vom Bund vorgeschriebenen Ausbildungen die Leistungen für die spezialisierte Pflege schon heute abrechnen dürfen und diese in allen 26 Kantonen restkostenfinanziert werden. Das wird auch im Kanton Bern nicht ändern. Wie bis anhin können KLV-Stunden für Wundpflege, onkologische / palliative oder psychiatrische Behandlung abgerechnet werden. Der Kanton Bern wird die nötigen verordneten Pflegeleistungen also auch künftig restfinanzieren, jedoch nicht mehr als einziger Kanton zusätzliche Diplome verlangen und entschädigen.

Auch wenn der Kanton nun die Zusatzentschädigung für die Spezialleistungen streicht, sind nach wie vor höhere Qualifikationen besser bezahlt als tiefere Qualifikationen, denn der Bund bildet dies in der unterschiedlichen Tarifierung der KLV-a-, KLV-b- sowie KLV-c-Leistungen ab. Die Finanzierer stellen also miteinander sicher, dass alle Pflegefachpersonen die nötigen Qualifikationen haben und die höheren Qualifikationen honoriert werden.

Damit ist auch gesagt, dass die Aus- und Weiterbildung bereits in den Tarifen eingepreist ist und es deshalb Sache der Arbeitgeber bzw. der Freischaffenden selber ist, dafür besorgt zu sein. Es ist nicht die Aufgabe des Kantons als Restfinanzierer, Kosten für Aus- und Weiterbildung zu übernehmen, sondern ausschliesslich die nicht gedeckten Aufwände der verschriebenen Pflegeleistung.
Der Kanton Bern wird sich deshalb künftig wie die anderen 25 Kantone am schweizweiten Standard der Bundesgesetzgebung ausrichten und keine zusätzlichen Qualifikationen mehr vorschreiben. Entsprechend wird das Abgeltungssystem angepasst und der Zuschlag von CHF 24.55 je KLV-Stunde entfällt. Damit richtet sich der Kanton keinesfalls gegen Aus- und Weiterbildungen der Pflegenden. Die Verantwortung dafür obliegt jedoch den Organisationen selber in ihrer Rolle als Arbeitgebende. Trotz der ersatzlosen Streichung der Spezialleistungen im Leistungsvertrag 2021 erhalten die Spitex-Organisationen für das kommende Jahr insgesamt nicht weniger Geld und der Kanton wird finanziell nicht entlastet.

Aus den genannten Gründen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Ziffer 1.

Zu Ziffer 2

Die Entschädigung der Wegzeiten und der Transportspesen (Mobilität) ist in der ambulanten Pflege nebst den Personalkosten der zweitgrösste Kostenblock (CHF 29 Mio. für das Jahr 2019). Die erwähnte Vollerhebung zeigt, dass die Planung der Wege Optimierungspotenzial hat. Weiter sind die Wegentschädigungen für die Leistungserbringenden teilweise nicht kostendeckend und sie werden mit anderen Abgeltungen sachfremd quersubventioniert. Bisher wurde der Weg nach Anzahl Einsätze zusätzlich bezahlt. Für den Leistungsvertrag 2021 ist vorgesehen, die Sachkosten für die ersten fünf Kilometer mit CHF 0.70 pro Kilometer Wegstrecke zu vergüten und die Personalkosten mit CHF 43.55 pro Stunde für die ersten 15 Minuten Wegzeit. Diese Ansätze leiten sich aus den von den Spitex-Organisationen in der Vollerhebung ausgewiesenen effektiven Kosten ab, konkret vom Durchschnitt dieser Kosten. Sind die Einsätze weniger aufwändig, werden die effektiven Aufwände bezahlt. Liegen die Wegzeiten und Transportspesen bei einer bestimmten Organisation über dem kantonalen Schnitt, besteht ein Korrekturanreiz zur Verbesserung der Planung und Logistik. Das Ziel muss sein, die Wege so effizient wie möglich zu planen. Die Zeit soll bei der Klientin oder dem Klienten verbracht werden und nicht im Transfer von Einsatzort zu Einsatzort verloren gehen. Durch diese beiden Massnahmen ist eine bessere Steuerung möglich und die Mobilitätskosten der Spitex-Organisationen werden besser gedeckt: Gegenwärtig erhalten die Leistungserbringenden für den Weg CHF 12 pro KLV-Stunde, ab 2021 wird eine KLV-Stunde mit rund CHF 14.30 zusätzlich vergütet werden.

Bei der Beurteilung der Folgen für die Leistungserbringenden zeigt sich ein sehr heterogenes Bild: Sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich wird die System-Weiterentwicklung zu Unterschieden führen können. Eine Simulation mit den Daten aus der Vollerhebung der öffentlichen Spitex-Organisationen hat ergeben, dass die Umstellung von der Pauschalentschädigung zur Entschädigung von effektiven Kosten keine Benachteiligung von Spitex-Organisationen im ländlichen Gebiet zur Folge haben wird. Die einheitliche Entschädigungs-Systematik wird als unabdingbar für die Kostengerechtigkeit erachtet. Gäbe es keine einheitlichen Maximalwerte für Kilometer und Fahrtzeit, würden just jene Organisationen benachteiligt, die sich wirtschaftlicher und effizienter organisieren.

Für die meisten Leistungserbringenden wird mit dieser Anpassung eine finanzielle und organisatorische Verbesserung einhergehen. Dennoch ist die GSI bereit zur Prüfung von allfälligen Härtefällen (in den Bergen und hügeligen Gebieten). Sollte sich zeigen, dass eine Annäherung an den Mittelwert für einen Leistungserbringenden dauerhaft und nachweislich nicht realisierbar ist, können entsprechende Ausnahmen beantragt werden. Dem Vorwurf, mit der neuen Regelung der GSI die Klientinnen und Klienten in

den Bergen und hügeligen Gebieten aufgrund der finanziellen Belastung nicht mehr zu erreichen, kann angesichts der vorangehenden Darlegungen widersprochen werden. Vielmehr gilt festzuhalten, dass insgesamt die neue System-Weiterentwicklung zu einer Erhöhung resp. einer kostendeckenden Weg-Entschädigung führen wird.

Der überarbeitete Leistungsvertrag 2021 hat folglich keinen Spareffekt. Vielmehr werden die neu zur Verfügung stehenden Mittel (aufgrund des Wegfalls der Abgeltung für die Spezialleistungen, Ziffer 1) benötigt, um das System nachhaltiger zu gestalten. Die Weg-Entschädigung ist heute nicht kostendeckend und wird mit anderen Abgeltungen quersubventioniert. Mit dem Leistungsvertrag 2021 verbleibt das Geld im System und zwar dort, wo es gebraucht wird. Zudem ist der neue Leistungsvertrag ein wichtiger Schritt hin zu einer transparenten, aufwandgerechten Kostenübernahme seitens Kanton.

Unter diesen Voraussetzungen zeigt sich der Regierungsrat bereit, die Ziffer 2 als Postulat anzunehmen.

Zu Ziffer 3

Der gesamtstaatliche Budgetierungsprozess sieht vor, dass der Grosse Rat den Voranschlag für ein Jahr beschliesst. Die Beträge für die Folgejahre (Aufgaben- und Finanzplan) werden dabei lediglich zur Kenntnis genommen. Deshalb sollten jeweils nur für ein Jahr finanzielle Bindungen eingegangen werden. Die Budgethoheit darf nicht durch mehrjährige vertragliche Verpflichtungen gemindert werden, vor allem nicht, wenn sie von erheblichem finanziellem Umfang sind. Dieses Vorgehen ermöglicht es dem finanzkompetenten Organ, auf finanzielle Veränderungen zu reagieren und jährliche Anpassungen vorzunehmen. Eine Mehrjahresverpflichtung würde diese Steuerungsmöglichkeiten einschränken.

Das Bedürfnis nach mehrjähriger Planungssicherheit seitens der Leistungserbringenden ist allerdings verständlich. Deshalb ist die GSI bereit, eine längere Vertragsperiode zu prüfen. Dies wird jedoch erst nach Abschluss der laufenden Projekte sowie der Arbeiten zu der noch pendenten Motion 051-2018 Striffeler-Mürset möglich sein. Dies, weil nur unter Kenntnis der künftigen Ausgestaltung der ambulanten Pflegefinanzierung beurteilt werden kann, ob der Abschluss von Verträgen über eine längerfristige Vertragsperiode auch im Interesse des Kantons Bern ist.

Unter diesen Voraussetzungen zeigt sich der Regierungsrat bereit, die Ziffer 3 als Postulat anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	137-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.188	
Eingereicht am:	02.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Kullmann (Thun, EDU) (Sprecher/in) Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1072/2020	vom 16. September 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Ein starkes Immunsystem und optimale Vitamin-D-Versorgung zur Covid-19-Prävention

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er erarbeitet als Vorbereitung auf eine weitere Covid-19-Welle oder eine neue Epidemie bzw. Pandemie ein Gesundheitskonzept, das der Stärkung des Immunsystems der Bevölkerung des Kantons Bern ein grosses Gewicht gibt.

2. Er erarbeitet dazu besonders Massnahmen, die eine optimale Versorgung der Bevölkerung mit Vitamin D (mind. 25(OH)D-Konzentration von 30ng/ml) ermöglichen.

Begründung:

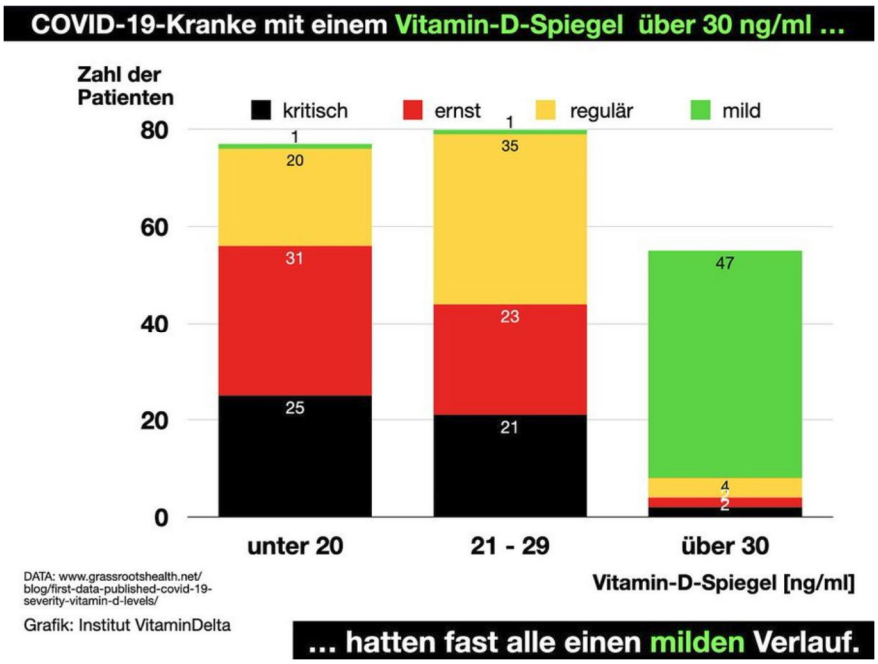
Zur Bekämpfung von Covid-19 wurden in der Schweiz und im Kanton Bern weitreichende Massnahmen beschlossen, die noch schwer absehbare Folgen haben werden. Ein zentrales und naheliegendes Ziel der ausserordentlichen Massnahmen war es, eine Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern. Dies ist im Kanton Bern bisher sehr gut gelungen. Zurzeit ist jedoch noch unklar, ob weitere Covid-19-Ansteckungswellen zu erwarten sind oder ob in der Zukunft ein weiteres gefährliches Virus die Bevölkerung bedroht.

Zu Punkt 1:
Die erste Verteidigungslinie gegen Covid-19 ist das Immunsystem jedes einzelnen. Die allermeisten betroffenen Menschen haben einen asymptomatischen oder milden Verlauf von Covid-19 erlebt, unter anderem dank eines gut funktionierenden Immunsystems. Wir treffen täglich eine Vielzahl Entscheidungen, die entweder unser Immunsystem stärken oder es schwächen, z. B. was die Ernährung, den Konsum von Tabak und Alkohol oder Bewegung anbelangt. So hat die Schweizer Bevölkerung 2018 im Durchschnitt mehr als 111 g raffinierten Zucker pro Tag konsumiert und damit den Wert, den die WHO als gesundheitlich unbedenklich einstuft (25g/Tag),

12|00|D|v00

um mehr als das Vierfache überschritten.[1] Daher stellt sich die Frage, ob ein gesünderer Lebensstil bzw. eine diesbezügliche Aufklärung nicht ein integraler Bestandteil der Massnahmen zur Bekämpfung einer Pandemie sein sollen (nebst zusätzlichen Hygienemassnahmen, Social Distancing, Homeoffice usw.). Gäbe es in diesem Bereich nicht einige tiefhängende Früchte zu pflücken?

Zu Punkt 2:
Nebst der Stärkung des Immunsystems im Allgemeinen greift dieser Vorstoss explizit auch die Vitamin-D-Versorgung der Bevölkerung auf. Es gibt erste wissenschaftliche Erkenntnisse, die auf einen bedeutenden Zusammenhang zwischen einer guten Vitamin-D-Versorgung und milden Covid-19-Verläufen hinweisen (vgl. Grafik).



(Datenquelle: Alipio (2020), https://ssrn.com/abstract=3571484)

Aufgrund von verschiedenen Faktoren muss davon ausgegangen werden, dass auch im Kanton Bern ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung nicht optimal mit Vitamin D versorgt ist. So ist in unseren Breitengraden die Sonneneinstrahlung bekanntlich zwischen September und März zu schwach, damit der Körper mithilfe des Sonnenlichts ausreichend Vitamin D bilden kann. Die Benutzung von Sonnencreme verhindert dies ebenfalls weitgehend. Während des Lockdowns blieben besonders die Risikogruppen stärker zu Hause und konnten so noch weniger Vitamin D bilden als sonst. Die meisten Nahrungsmittel enthalten natürlicherweise keine oder nur kleine Mengen Vitamin D.

Die Forschungslage zu Covid-19 und Vitamin D ist natürlich noch spärlich, doch gibt es erste Hinweise, wonach ein starker Zusammenhang bestehen könnte. Mark Alipio (2020) untersuchte 212 Fälle aus drei Spitälern in Südostasien: Fast alle Patienten mit einem ausreichenden Vitamin-D-Spiegel hatten einen milden Verlauf von Covid-19, während Patienten mit einem Mangel an Vitamin D mehrheitlich einen ernsten oder kritischen Krankheitsverlauf erlebten (vgl. Grafik). Raharusuna et al. (2020) untersuchten 780 Fälle in den Philippinen und fanden kontrolliert auf Alter, Geschlecht und Komorbidität ebenfalls einen statistisch sehr signifikanten Zusammenhang zwischen Vitamin-D-Status und Sterblichkeit (Vitamin-D-Status ungenügend: Odds Ratio 7,63; mangelhaft: Odds Ratio 10,12 im Vergleich zu normalen Werten).

Weitere Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang sind darin ersichtlich, dass ältere und dunkelhäutige Bevölkerungsgruppen (die allgemein einen tieferen Vitamin D Wert aufweisen) von Covid-19 besonders stark betroffen waren (vgl. Grant et al., 2020). Weitere Forschende wie Ilie et al. (2020), Martineau et al. (2020) und Marik et al. (2020) schreiben ebenfalls von möglichen Zusammenhängen zwischen Vitamin D und Schwere des

[1] https://de.statista.com/statistik/daten/studie/289224/umfrage/pro-kopf-konsum-von-zucker-in-der-schweiz/

Covid-19-Verlaufs. Eine Studie des Trinity College Dublin (Laird und Kenny, 2020), die von der irischen Regierung mitfinanziert wurde, unterstreicht die Wichtigkeit von Vitamin D bei der Covid-19-Prävention. Angesichts dieser Hinweise wünschen wir, dass der Regierungsrat Abklärungen über die Vitamin-D-Versorgung der bernischen Bevölkerung trifft (z. B. in Zusammenarbeit mit der Universität Bern). Bei einer suboptimalen Versorgung soll geprüft werden, mit welchen Massnahmen der Vitamin-D-Mangel gemindert werden könnte. Vitamin-D-Tests sowie Supplemente sind äusserst preiswert und sicher. Bevor wieder umfassende und einschneidende Pandemiemassnahmen beschlossen werden, sollte sichergestellt sein, dass alle günstigen und einfachen Präventionsmöglichkeiten ausgeschöpft sind.[2]

Begründung der Dringlichkeit: Noch ist unklar, wie sich die Covid-19-Fallzahlen entwickeln. Das Anliegen des Vorstosses ist sehr aktuell.

Antwort des Regierungsrates

Zu Punkt 1: Die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten fokussiert auf der Unterbrechung von Infektionsketten. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) veröffentlicht Empfehlungen zu Massnahmen gegen übertragbare Krankheiten [Art. 9 Abs. 3 Epidemiengesetz,(EpG)] und die zuständigen kantonalen Behörden und das BAG koordinieren ihre Informationstätigkeit (Art. 9 Abs. 4 EpG). Entsprechend wird die Bevölkerung in einer Epidemie national einheitlich über die empfohlenen Verhaltensmassnahmen informiert.[3]

Der Kanton Bern hat die Gesundheitsstrategie 2020 – 2030 erarbeitet, die in der Wintersession 2020 vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen werden soll. Darin beschriebene Massnahmen sehen auch vor, die Gesundheitsförderung und Prävention zu stärken und weiterzuentwickeln. Zudem soll eine Teilstrategie im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention erarbeitet werden.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass für die Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten im Kanton bereits viel unternommen wird. Bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten werden Empfehlungen und Informationen an die Bevölkerung zwischen dem Bund und den Kantonen koordiniert. Ein eigenes kantonales Gesundheitskonzept für die COVID-19-Pandemie stellt in diesem Kontext keine geeignete Massnahme dar.

Zu Punkt 2: Internationale und nationale Studien zeigen, dass der Vitamin D-Mangel in Westeuropa und in der Schweiz häufig ist, besonders in den Wintermonaten (Lips et al., 2019; Guessous et al., 2012). Personen ab 60 Jahren, Personen mit Übergewicht, Personen mit dunkler Hautfarbe und Personen mit spezifischen Grunderkrankungen haben häufiger einen Vitamin D-Mangel. Gemäss nationalen Empfehlungen soll in den sonnenarmen Monaten durch die Einnahme Vitamin D-haltiger Nahrungsmittel (fettreiche Fische) oder Vitamin-D-Supplemente (Tropfen) einem Mangel vorgebeugt werden. Gefährdeten Bevölkerungsgruppen (Kleinkinder, Schwangere, Personen über 60 Jahre und Personen mit Risikofaktoren) wird eine ärztlich verordnete Vitamin D-Supplementierung klar empfohlen.

Der von den Motionären geforderten Vitamin D-Spiegel von > 30 ng/ml (75 nmol/l) liegt über dem üblichen Grenzwert für einen Vitamin D-Mangel. Das Erreichen eines derartigen Spiegels erfordert die Einnahme hoch

[2] Literaturverweise: - Alipio, Mark, Vitamin D Supplementation Could Possibly Improve Clinical Outcomes of Patients Infected with Coronavirus-2019 (COVID-19) (April 9, 2020). Available at SSRN: https://ssrn.com/abstract=3571484. - Raharusun, Prabowo and Priambada, Sadiah and Budiarti, Cahni and Agung, Erdie and Budi, Cipta, Patterns of COVID-19 Mortality and Vitamin D: An Indonesian Study (April 26, 2020). Available at SSRN: https://ssrn.com/abstract=3585561 or http://dx.doi.org/ 10.2139/ssrn.3585561. - Grant WB, Lahore H, McDonnell SL, et al. Evidence that Vitamin D Supplementation Could Reduce Risk of Influenza and COVID-19 Infections and Deaths. Nutrients. 2020;12(4):988. Published 2020 Apr 2. doi:10.3390/nu12040988. - Eamon Laird and Rose Anne Kenny, VITAMIN D DEFICIENCY IN IRELAND - IMPLICATIONS FOR COVID-19. RESULTS FROM THE IRISH LONGITUDINAL STUDY ON AGEING. Trinity College Dublin. https://www.doi.org/10.38018/TildaRe.2020-05. - Ilie, P.C., Stefanescu, S. & Smith, L. The role of vitamin D in the prevention of coronavirus disease 2019 infection and mortality. Aging Clin Exp Res (2020). https://doi.org/10.1007/s40520-020-01570-8. - Martineau Adrian R, Jolliffe David A, Hooper Richard L, Greenberg Lauren, Aloia John F, Bergman Peter et al. Vitamin D supplementation to prevent acute respiratory tract infections: systematic review and meta-analysis of individual participant data BMJ 2017; 356 :i6583. - Paul E. Marik, Pierre Kory, Joseph Varon, Does vitamin D status impact mortality from SARS-CoV-2 infection?, Medicine in Drug Discovery, Volume 6, 2020, 100041, ISSN 2590-0986, https://doi.org/10.1016/j.medidd.2020.100041.

[3] Literaturverweis: Epidemiologische Zwischenbilanz zum neuen Coronavirus in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (Stand 27.04.2020). Bundesamt für Gesundheit BAG, unter https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov/situation-schweiz-und-international.html#1981486371

dosierter Vitamin D-Supplemente über mehrere Monate und Laborkontrollen zur Verhinderung von Intoxikationen. Die Bestimmung des Vitamin D-Spiegels ist mit relativ hohen Kosten verbunden (Analyseliste BAG 53.00 CHF, Stand 30.04.2020, ärztliche Leistung nicht eingeschlossen). [4]

Der Regierungsrat stuft die aktuelle wissenschaftliche Datenlage zu Vitamin D und COVID-19 als widersprüchlich ein (Hastie et al., 2020; Lee et al. 2020). Bei den von den Motionären zitierten Arbeiten handelt es sich um retrospektive Studien, die einen Zusammenhang zwischen dem Vitamin D-Spiegel und dem COVID-19-Verlauf bei Patienten fanden (Alipio 2020; Raharusun et al., 2020). Dabei handelt es sich um eine Assoziation und keine Kausalität: Wenn bei Patienten mit schwerem COVID-19-Verlauf tiefe Vitamin D-Spiegel erhoben werden, bedeutet dies nicht, dass hohe Vitamin D-Spiegel vor einem schweren COVID-19-Verlauf oder einer COVID-19-Infektion schützen. Nur prospektive Daten von kontrollierten Studien könnten entsprechende Empfehlungen zur Einnahme von Vitamin D auf breiter Basis rechtfertigen. Zu dieser Fragestellung laufen international mehrere Studien (https://clinicaltrials.gov/), deren Resultate abzuwarten sind. [5]

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass bei vorhandener internationaler und nationaler Datenlage zur Vitamin D-Versorgung eine Untersuchung dazu im Kanton Bern wenig sinnvoll ist, da aufgrund geringer Fallzahlen bei wissenschaftlich und finanziell hohem Aufwand keine klare Evidenz erreicht werden könnte. Der Kanton stützt seine Konzepte zur Gesundheitsförderung auf breite wissenschaftliche Evidenz und entsprechende internationale und nationale Empfehlungen. Zum jetzigen Zeitpunkt besteht für die von den Motionären geforderte Vitamin D-Versorgung in Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie keine entsprechende Grundlage.

Der Regierungsrat beantragt die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

[4] Literaturverweise: - Guessous, I., Dudler, V., Glatz, N., Theler, J. M., Zoller, O., Paccaud, F., ... & Bochud, M. (2012). Vitamin D levels and associated factors: a population-based study in Switzerland. *Swiss Medical Weekly*, *142*. - Lips, P., Cashman, K. D., Lamberg-Allardt, C., Bischoff-Ferrari, H. A., Obermayer-Pietsch, B., Bianchi, M. L., ... & Bouillon, R. (2019). Current vitamin D status in European and Middle East countries and strategies to prevent vitamin D deficiency: a position statement of the European Calcified Tissue Society. *European Journal of Endocrinology*, *180*(4), P23-P54. - Vitamin D-Mangel: Datenlage, Sicherheit und Empfehlungen für die Schweizer Bevölkerung (2012): Bericht der Eidgenössischen Ernährungskommission EEK, unter https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/das-blv/organisation/kommissionen/eek/vitamin-d-mangel.html - Empfehlungen zu Vitamin D (16.05.2017): Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV, unter: https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/lebensmittel-und-ernaehrung/ernaehrung/empfehlungen-informationen/naehrstoffe/hauptnaehrstoffe.html

[5] Literaturverweise: Hastie, C.E., Mackay, D.F., Ho, F., Celis-Morales, C.A., Katikireddi, S.V., Niedzwiedz, C.L., ...& O'Donnell, C.A. (2020). Vitamin D concentrations and COVID-19 infection in UK Biobank. *Diabetes & Metabolic Syndrome: Clinical Research & Reviews*. - Lee J., van Hecke O., Roberts N. Vitamin D: A rapid review of the evidence for treatment or prevention in COVID-19, unter: https://www.cebm.net/covid-19/vitamin-d-a-rapid-review-of-the-evidence-for-treatment-or-prevention-in-covid-19/ (aufgerufen am 10.07.2020)

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	216-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.286
Eingereicht am:	31.08.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ritter (Burgdorf, glp) (Sprecher/in) Schlatter (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 03.09.2020
RRB-Nr.:	1221/2020 vom 04. November 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Förderung von Grippeimpfungen im Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, wie folgt eine möglichst hohe Impfrate gegen Grippe (Influenza) im Pandemiewinter 2020/21 zu fördern:

1. Lancierung einer breiten Kampagne besonders für Risikogruppen zur Förderung der Grippeimpfung
2. Sicherstellung in Absprache mit den Bundesbehörden von genügend Impfstoff gegen Grippe (Influenza)
3. Priorisierung der Impfungen nach Risikogruppen unter besonderer Beachtung des Gesundheitspersonals

Begründung:

Die potentielle Überschneidung der Corona-Pandemie mit der saisonalen Grippe könnte im Winter 2020/21 zu beträchtlichen Belastungen des bernischen Gesundheitswesens führen. Während gegen Corona Impfstoffe fehlen (Stand August 2020), kann gegen Influenza seit langem geimpft werden. Von namhaften Exponenten der Medizin wird eine möglichst breite Grippeimpfung als wichtiges Element zur Beherrschung der schwierigen Lage betrachtet. Deshalb will der Vorstoss die entsprechenden Bemühungen des Kantons verstärken.

Begründung der Dringlichkeit: Die Pandemie dauert an, und der Winter kommt. Die Dringlichkeit ist gegeben.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist auch der Meinung, dass eine hohe Impfrate gegen Grippe (Influenza) im Pandemiewinter insbesondere bei den vom Bund erwähnten Risikopersonen sowie Personen, welche in der

Familie oder im Rahmen ihrer privaten oder beruflichen Tätigkeiten regelmässigen Kontakt mit Risikopersonen haben, äusserst wichtig ist.

Zu den einzelnen Punkten nimmt der Regierungsrat wir folgt Stellung:

1) Dieses Jahr erfolgt eine breite Impfkampagne des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) in Zusammenarbeit mit den Kantonen. Auf der entsprechenden Homepage des BAG www.impfengegen-grippe.ch stehen auch Informationsmaterial sowie Impfempfehlungen zur Verfügung. Der Kanton Bern plant kurz vor dem nationalen Impftag (6. November) eine Medienmittelung und wird diverse Gruppierungen direkt informieren. Eine zusätzliche kantonale Kampagne ist nicht geplant.
2) Für die Schweiz stehen rund 1.2 Millionen Dosen Impfstoff zur Verfügung, der von den Praxen, Spitälern, Apotheken schon vorreserviert (ausgebucht) ist und im Oktober verteilt wurde. Weitere 600'000 Dosen können bei den Grossisten bestellt werden, stehen aber voraussichtlich erst zwischen Ende November und Anfang Dezember Verfügung. Es ist allenfalls möglich, dass nicht genügend Impfstoff für alle Impfwilligen zur Verfügung steht. In Einzelfällen werden bzw. wurden von einigen Betrieben noch kleinere Mengen aus dem Ausland importiert. Der Kanton Bern unterstützt die Betriebe bei der Beschaffung von zusätzlich benötigtem Impfstoff, z.B. durch Hinweise auf den möglichen Import aus dem Ausland.
3) Impfempfehlungen und Priorisierung der Impfung nach Risikogruppen werden wie jedes Jahr vom BAG erstellt. Es wird das Ziel verfolgt, die Anzahl schwerer Grippeerkrankungen zu reduzieren, insbesondere bei Personen mit erhöhtem Komplikationsrisiko. Auch dieses Jahr wird eine breite Impfkampagne stattfinden. In diesem Sinne rät das BAG, dass sich nicht nur Personen mit einem erhöhten Komplikationsrisiko impfen lassen, sondern auch Personen mit engem Kontakt zu Grippe-Risikopersonen, darunter auch Kinder und Säuglinge ab sechs Monaten, beispielsweise wenn die Kinder von den Grosseltern gehütet werden (s.o. Impfempfehlungen auf der Homepage des BAG).

Die Impfkampagne, die Sicherstellung von genügend Impfstoff sowie die Priorisierung der Impfungen erfolgen primär durch das BAG. Der Kanton Bern unterstützt die Impfkampagne subsidiär.

Der Regierungsrat beantragt daher Annahme und Abschreibung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	092-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.137
Eingereicht am:	12.05.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Köpfli (Bern, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1071/2020 vom 16. September 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Impfen in der Apotheke ausweiten und vereinfachen

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Berner Apotheken grundsätzlich alle Impfungen gemäss Schweizer Impfplan ohne ärztliche Verschreibungen zuzulassen. Ausnahmen von diesem Grundsatz können in gesundheitlich begründeten Fällen vorgesehen werden.

Begründung:

Impfen ist ein Akt der Solidarität. Gesunde Menschen impfen sich bei den meisten Krankheiten nicht primär für sich selbst, sondern, um vulnerable Personen zu schützen. Das gilt bei gefährlichen Krankheiten wie Masern genauso wie bei der Grippe und in Zukunft – wenn ein Impfstoff vorliegt – hoffentlich auch bei Covid-19.

Umso wichtiger ist es, dass das Vornehmen einer Impfung für alle so unkompliziert und einfach wie möglich ist. Bereits heute können im Kanton Bern einige Impfungen in Apotheken vorgenommen werden (beispielsweise Grippe oder FSME). Verschiedene Kantone sind aber deutlich weiter: In den Kantonen Baselland und Solothurn können beispielsweise alle Personen ab 16 Jahren, die kein spezifisches Gesundheitsrisiko aufweisen, ohne ärztliche Verschreibung sämtliche Impfungen gemäss nationalem Impfplan in einer Apotheke durchführen lassen. Der Kanton Bern soll sich dieser liberalen Regelung anschliessen.

Antwort des Regierungsrates

Durch Impfungen kann die gesamte Bevölkerung vor schweren übertragbaren Krankheiten geschützt werden. In der «Nationalen Strategie zu Impfungen 2020» wird erwähnt, dass es eine gute Zusammenarbeit und das Engagement aller Akteure im Bereich Impfen braucht, um das schweizerische Impfsystem

zu stärken und den Schweizerischen Impfplan durchzusetzen. Unter 2c «Zugang zur Impfung für Erwachsene verbessern» wird u.a. festgehalten, dass Informations- und Impfangebote an leicht zugänglichen Orten – wie z.B. in öffentlichen Apotheken – bereitgestellt werden sollten. Weiter wird vorgeschlagen, dass die Kantone die Schaffung der notwendigen Rechtsgrundlagen erwägen sollten, um Apothekerinnen und Apothekern unter gewissen Bedingungen die Impfung ohne ärztliche Verordnung zu ermöglichen.

In einer vom BAG mandatieren «IST-Analyse, Aus-, Weiter- und Fortbildung im Impfbereich für Gesundheitsberufe» (sottas formative works, 10. März 2019) wird festgehalten, dass v.a. die deutschsprachige Pharmazieausbildung für die gute Praxis in der Ausbildung zu Impfthemen sehr gut und umfangreich ist.

In den Kantonen wird die Möglichkeit von Impfungen in öffentlichen Apotheken (i.d.R. für Personen ab 16 Jahren ohne spezifisches Gesundheitsrisiko) wie folgt geregelt.

- BL/SO: Alle Impfungen gemäss CH Impfplan
- GR/LU/TG: Grippe, FSME; ab 2. Dosis Impfungen nach CH Impfplan
- **BE**/BS/GL/JU/NW/OW/SH/SZ/UR/VD/ZG/ZH: Grippe, FSME; Hep. A, Hep. B, Hep. A+B: z.T. nur 2. Dosis; sowie einzelne Impfungen: VD (MMR – Masern); ZG (dTPP- Dipherie Tetanus)
- FR/NE/SG/VS: Grippe und FSME; NE noch 2. Dosis MMR; FR MMR und Tetanus; GE: Grippe
- AG/AI/AR/TI: Keine Impfungen bzw. TI nur auf ärztliches Rezept

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass eine schrittweise Ausweitung der Impfungen in öffentlichen Apotheken sorgfältig von den zuständigen Aufsichtsämtern in Zusammenarbeit mit Fachexperten geprüft und begleitet werden muss. Es steht dabei nicht im Vordergrund, dass in Apotheken alle Impfungen angeboten werden können, sondern dass die aus Sicht der öffentlichen Gesundheit prioritären, insbesondere häufig zu wiederholenden Impfungen angeboten werden. Voraussetzung für die Durchführung von Impfungen im Kanton Bern soll weiterhin eine dokumentierte Aus- oder Fortbildung sowie Weiterbildung im Bereich Impfen der impfenden Apothekerinnen und Apotheker sowie Vorgaben zu den Räumlichkeiten, Notfallausrüstung und Dokumentation der Impfungen bleiben, ebenso die Einschränkung auf die persönliche Ausführung durch Apothekerinnen und Apotheker, welche aufgrund einer entsprechenden Aus- und Fortbildung im Besitze einer Impfbewilligung des Kantonsapothekeramtes sind. Die Einhaltung der Vorgaben betreffend Räumlichkeiten und Einrichtung werden im Rahmen von Inspektionen vor Ort regelmässig geprüft.

Der Regierungsrat beantragt daher Annahme als Postulat.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	146-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.197
Eingereicht am:	02.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1188/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Ablehnung** **Ziffer 2: Ablehnung** **Ziffer 3: Annahme und Abschreibung**

Lehren aus der Corona-Krise, ein Bericht ist nötig

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit einem Bericht seine Vorbereitung für eine Epidemie vor der Corona-Krise darzulegen und die Bewältigung der Corona-Krise zu analysieren. Er soll besonders prüfen, welche Lehren er aus der Corona-Krise zieht, und er soll aufzeigen, wie er folgende Schritte zu machen gedenkt:

1. In Koordination mit dem Bund und anderen Kantonen die Produktion von Gesundheitsmasken in der Schweiz, wenn möglich im Kanton Bern, zu ermöglichen und zu fördern

2. Vorkehrungen zur Steigerung der Produktionskapazität für Gesundheitsmasken im Epidemie-Fall in der Schweiz, wenn möglich im Kanton Bern, zu treffen

3. Mit einem Plan aufzuzeigen, wie im Epidemie-Fall in kürzester Zeit genügend Testmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden können

Begründung:

Die Coronavirus-Pandemie hat sowohl die Welt als auch die Schweiz voll beschäftigt und das Leben der Bevölkerung während mehrerer Monate massiv eingeschränkt. Wir wurden gezwungen, drastische Massnahmen zu ergreifen, um die Verbreitung des Coronavirus zu verhindern. Trotzdem sind viele Menschen an Covid-19 erkrankt, viele mussten intensiv behandelt werden, etliche unter ihnen haben auch ihr Leben verloren. Viele Massnahmen werden dem Gemeinwesen auch längerfristig massive Kosten verursachen, und die gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgeprobleme werden die kommunalen Gesundheitswesen und Haushalte stark belasten.

12|00|D|v00

Sicher gibt es Kritik, doch im Grossen und Ganzen haben der Bundesrat und die Kantonsregierung während der Corona-Krise eine gute Arbeit geleistet. Dennoch und gerade wegen den kritischen Aspekten gilt es nun, aus der Corona-Krise Lehren zu ziehen, um zukünftigen Epidemien gut vorbereitet und mit der nötigen Resilienz begegnen zu können. So viel ist heute klar: Es gab in der Schweiz bei weitem nicht genug Masken. In den ersten Wochen der Coronavirus-Pandemie konnte nicht einmal der Masken-Bedarf des Gesundheitssektors gedeckt werden. Der Zugang der Bevölkerung war lange nicht gesichert. Offenbar wurden Masken exportiert, Privatfirmen konnten profitieren! Es ist unbestritten, dass das Gesundheitspersonal Masken benötigt, und es war skandalös, über wie wenig Masken die Spitäler, Spitex-Organisationen, Pflegeheime usw. verfügten. Masken sind in einigen Situationen für alle sinnvoll, wie z. B. im öffentlichen Verkehr.

Mit Erstaunen haben wir festgestellt, dass die Schweiz keine Gesundheitsmasken produzierte, obwohl sie zu den reichsten Ländern mit einem ausgezeichneten Gesundheitssystem gehört. Unseres Erachtens ist die Produktion von Gesundheitsmasken in der Schweiz ein Muss. Dies würde als zusätzlicher positiver Nebeneffekt auch neue Arbeitsplätze schaffen. Zudem soll ein Konzept erarbeitet werden, wie im Epidemie-Fall die Produktion von Gesundheitsmasken hochgefahren werden kann.

Weiter war auch das Testmaterial Mangelware, in der Schweiz und im Kanton Bern. Gemäss Fachpersonen gab es auch zu wenig Testzentren. Die Bundeshauptstadt ist im Kanton Bern, hier befindet sich ein Universitätsspital mit weltweit anerkannter Spitzenmedizin und für die Medizinaltechnik ein wichtiger Standort. Der Kanton Bern hat nach gegebener Zeit ein Drive-in für Coronavirus-Tests eingeführt, das Anerkennung verdient. Dass es im Kanton Bern bei Ausbruch der Epidemie nicht genug Testmöglichkeiten gab, ist aber ein Defizit. Offenbar gab es nur in Genf ein funktionierendes Testzentrum. Wie bekannt ist, ist Südkorea gut durch die Corona-Krise gekommen, die Anzahl der Infizierten und Toten blieb niedrig. Der Hauptgrund für ihren Erfolg war die Dichte der Corona-Tests, die in Südkorea dank der 118 Testzentren durchgeführt werden konnten.

Der Kanton Bern muss seine Verantwortung wahrnehmen und in Koordination mit den anderen Kantonen und dem Bund im Kanton Bern genügend Testzentren zur Verfügung stellen und die Möglichkeit schaffen, dass im Fall einer ausbrechenden Epidemie zusätzliche Testzentren aktiviert werden können.

Antwort des Regierungsrates

In der ausserordentlichen Situation, in der sich die Schweiz von März bis Juni 2020 befand, war der Handlungsdruck ausserordentlich hoch. Der Blick über die Grenze offenbarte, dass die Überlastung des Gesundheitssystems aufgrund von COVID-19 auch in hochentwickelten Ländern möglich war. Das Virus verbreitete sich rasant, der Wissens- und Erkenntnisstand veränderte sich beinahe täglich. Vor diesem Hintergrund stiess der Bundesrat mit der Deklaration der ausserordentlichen Lage Mitte März 2020 auf grosse Zustimmung. Mit Ausrufung der ausserordentlichen Lage wurde auch das Kantonale Führungsorgan (KFO) eingesetzt. Das KFO wird einen Bericht über seinen Einsatz verfassen und diesen dem Regierungsrat zur Kenntnis bringen.

Zu den einzelnen Punkten nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. und 2.: Die ersten Nachfragen nach Schutzmaterial von Personen und Institutionen des Gesundheitswesens wurden beim Kanton noch deponiert, bevor in der Schweiz die erste Corona-Infektion zu verzeichnen war. Damit war bereits früh klar, dass sich viele Leistungserbringer nicht an die Empfehlungen der Pandemiepläne des Bundes und des Kantons gehalten hatten, was die Lagerung von Schutzmaterial betraf. Der Kanton Bern reagierte daraufhin unverzüglich und beschaffte grosse Mengen Schutzmaterial, die er den Leistungserbringern über einen eigens eingerichteten Webshop zum Einkaufspreis zur Verfügung stellte. Weiter wies die Gesundheitsdirektion die Leistungserbringer an, ihre Schutzmaterialvorräte im Hinblick auf eine zweite Welle auf vier Monate auszulegen. Den Gemeinden hat der Kanton kostenlos

10 Millionen Schutzmasken zur Verfügung gestellt. Zudem hat der Kanton Bern noch Reserven an Schutzmaterial für 40 Tage sowie subsidiär der Bund für weitere 40 Tage.
Eine eigene Produktion von Schutzmasken stand für den Regierungsrat dagegen nie zur Debatte. Dies einerseits, weil es nicht zielführend wäre, das nötige Knowhow und die entsprechende Infrastruktur ausserhalb einer Pandemie aufrechtzuerhalten. Andererseits erachtet es der Regierungsrat als eine sehr grosse Herausforderung, Masken in der Schweiz preislich konkurrenzfähig produzieren zu können. Auch ist mit einer eigenen Produktion das Problem allfälliger Rohstoffengpässe keineswegs gelöst. Der Kanton Bern hat sich daher für eine andere Lösung entschieden und plant derzeit mit einem Anbieter den Aufbau eines rollierenden Pflichtlagers, mit dem – unabhängig von der Ursache – Lieferengpässe auf dem Markt überbrückt werden können.

Entsprechend beantragt der Regierungsrat, die Ziffern 1 und 2 abzulehnen.

3.: Ebenfalls rasch handelte der Kanton bezüglich Erhöhung der Testkapazitäten. Anfang April wurde das schweizweit erste Drive-In-Testzentrum auf dem Bernexpo-Gelände in Betrieb genommen. Die Testkapazität war auf 500 Tests pro Tag ausgerichtet und hätte auf 1000 Tests erhöht werden können. Beide Werte wurden aber zu keinem Zeitpunkt erreicht. Aufgrund der nachlassenden Nachfrage ab Mai und weil die Institutionen des Gesundheitswesens in der Zwischenzeit genügend Zeit hatten, sich an die neuen Umstände anzupassen und entsprechende Testkapazitäten aufzubauen, wurde der Betrieb des Drive-Ins Ende Juni eingestellt. Bei den ambulanten und stationären Leistungserbringern wurden Kapazitätserhebungen durchgeführt. Demnach verfügen die Spitäler über genügend Kapazitäten, um etwa 5000 Tests in der Woche durchzuführen. Etwas tiefer sind die Kapazitäten der ambulanten Leistungserbringer. In den Kalenderwochen 25 bis 40 wurden pro Woche zwischen 3200 und 9100 Tests durchgeführt. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Tests hat der Regierungsrat das kantonale Testzentrum per 6. Oktober 2020 reaktiviert und setzt sich für den Ausbau der Testkapazitäten ausserhalb der Stadt Bern ein. Im Übrigen verweist der Regierungsrat auf seine Antwort auf die Motion 114-2020 «Bei einer zweiten Coronavirus-Welle müssen Tests in Form von Reihenuntersuchungen durchgeführt werden».

Entsprechend beantragt der Regierungsrat, die Ziffer 3 anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Verteiler
– Grosser Rat

Antrag der Kommission für die erste Lesung

Verfassung des Kantons Bern (BSG 101.1)

Geltendes Recht	Antrag Kommission I
	Verfassung des Kantons Bern (KV)
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, nach Prüfung einer Parlamentarischen Initiative und auf Antrag der vorberatenden Kommission des Grossen Rates, *beschliesst:*
	I.
	Der Erlass 101.1 Verfassung des Kantons Bern vom 06.06.1993 (KV[1)]) (Stand 11.12.2013) wird wie folgt geändert:
Verfassung des Kantons Bern **(KV[2)])**	
vom 06.06.1993 (Stand 11.12.2013)	*Datum entfernt.*
3.1 Umwelt-, Landschafts- und Heimatschutz	**3.1 Umwelt-, Klima-, Landschafts- und Heimatschutz**
	Art. 31a Klimaschutz

[1)] Nicht offfizielle Legalabkürzung
[2)] Nicht offfizielle Legalabkürzung

Geltendes Recht	Antrag Kommission I
	[1] Kanton und Gemeinden setzen sich aktiv für die Begrenzung der Klimaveränderung und deren nachteiliger Auswirkungen ein. [2] Sie leisten im Rahmen ihrer Kompetenzen den erforderlichen Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 und stärken die Fähigkeit zur Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen der Klimaveränderung. [3] Die Massnahmen zum Klimaschutz sind insgesamt auf eine Stärkung der Volkswirtschaft auszurichten sowie umwelt- und sozialverträglich auszugestalten. Sie beinhalten namentlich Instrumente der Innovations- und Technologieförderung. [4] Kanton und Gemeinden richten die öffentlichen Finanzflüsse auf eine klimaneutrale und gegenüber der Klimaveränderung widerstandsfähige Entwicklung aus.
	II.
	Keine Änderung anderer Erlasse.
	III.
	Keine Aufhebungen.
	IV.
	Diese Änderung tritt mit ihrer Annahme durch das Volk in Kraft.
	Bern, 20. August 2020 Im Namen der Bau,- Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission Der Präsident: Klauser

Verfassung des Kantons Bern (Änderung)

Parlamentarische Initiative zum Klimaschutz

Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1
2. Ausgangslage 1
   2.1 Klimaveränderung 1
   2.2 Verursacher von Treibhausgasen 2
   2.3 Folgen der Klimaveränderung 5
      2.3.1 Verminderung der Klimaveränderung und Anpassung an die Klimaveränderung 5
   2.4 Internationale, nationale und kantonale Klimaschutzpolitik 7
      2.4.1 Internationale Klimaschutzpolitik 8
      2.4.2 Nationale Klimaschutzpolitik 9
      2.4.3 Kantonale Klimaschutzpolitik 10
3. Parlamentarische Initiative 11
   3.1 Ablauf und Verfahren der Parlamentarischen Initiative 11
   3.2 Was verlangt die vorliegende parlamentarische Initiative? 12
4. Auftrag 12
5. Grundzüge der Neuregelung 13
   5.1 Geprüfte Alternative 13
6. Erlassform 14
7. Kompetenzaufteilung Bund und Kantone sowie Rechtsvergleich 14
   7.1 Kompetenzaufteilung zwischen Bund und Kantonen: Bereiche Umweltschutz und Energie im Besonderen 14
   7.2 Kompetenzen der Kantone: Was bleibt für den Kanton? 15
   7.3 Kantonaler Vergleich 19
8. Umsetzung und geplante Evaluation des Vollzugs 19
9. Erläuterungen zum Artikel 20
   9.1 Inkrafttreten 22
10. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen 22
11. Finanzielle Auswirkungen 24
12. Personelle und organisatorische Auswirkungen 24
13. Auswirkungen auf die Gemeinden 24
14. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 24
15. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 24
16. Antrag 25

Vortrag der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission an den Grossen Rat zur Änderung der Verfassung des Kantons Bern (Parlamentarische Initiative zum Klimaschutz)

1. Zusammenfassung

Gemäss dem zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen der Vereinten Nationen – dem Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC)[1] – ist wissenschaftlich belegt, dass die Erwärmung des Klimasystems eindeutig und der menschliche Einfluss auf das Klimasystem klar ist. Die Veränderungen im Klimasystem beeinflussen den Menschen und seine Umwelt bereits heute.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat sich dafür ausgesprochen, dass der Klimaschutz eine Aufgabe ist, mit der sich die heutige Gesellschaft vordringlich auseinandersetzen muss. In der Sommersession 2019 hat der Grosse Rat entschieden, die parlamentarische Initiative «Klimaschutz als vordringliche Aufgabe in der Kantonsverfassung verankern»[2] vorläufig zu unterstützen. Somit wurde die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) mit der Ausarbeitung eines Verfassungsartikels für den Klimaschutz beauftragt.

Die von der BaK ausgearbeitete Vorlage für einen Verfassungsartikel beinhaltet zunächst eine klare Zielvorgabe: Bis ins Jahr 2050 muss der Kanton Bern klimaneutral sein. Zudem beinhaltet der Klimaschutz nicht nur die Reduktion der Treibhausgasemissionen, sondern auch die Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels. Dementsprechend soll der Kanton Bern einerseits Anstrengungen unternehmen, die weitere Erwärmung des Klimasystems zu unterbinden. Er soll andererseits auch Massnahmen treffen, um angemessen auf die Auswirkungen des Klimawandels reagieren zu können. Die neue Verfassungsbestimmung erwähnt zudem das Prinzip der Nachhaltigkeit, nach dem beim Klimaschutz sowohl die Umwelt, Gesellschaft als auch die Wirtschaft gleichermassen berücksichtigt werden müssen.

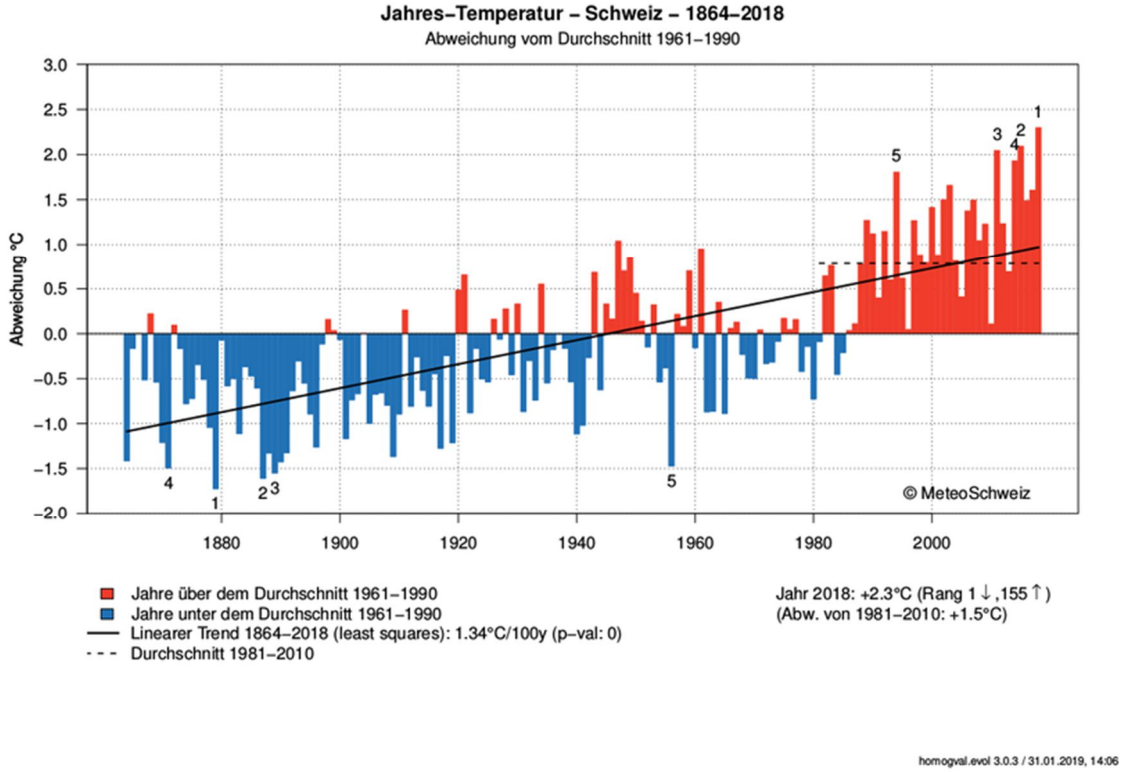
2. Ausgangslage

2.1 Klimaveränderung

Natürliche Schwankungen des Klimas sind Teil der Erdgeschichte. Verantwortlich dafür sind Änderungen in der Sonneneinstrahlung und der natürliche Treibhauseffekt. Die hauptsächlichen Einflussfaktoren sind zyklische Veränderungen der Erdbahnparameter, Unterschiede in der Sonnenintensität und der Zusammensetzung der Erdatmosphäre. Veränderungen in der Grössenordnung der zurzeit ablaufenden Erwärmung dauerten dabei deutlich länger, als dies heute der Fall ist. Das letzte Mal, dass es auf globaler Skala 1 bis 1,5 Grad wärmer war als heute, ereignete sich in der letzten Zwischeneiszeit vor rund 120 000 Jahren. Dies war gleichzeitig auch die wärmste Phase auf der Erde seit der Entstehung des modernen Menschen. Der Meeresspiegel lag damals zwischen fünf und zehn Meter höher als heute.[3]

[1] Der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) ist ein wissenschaftliches zwischenstaatliches Gremium, das von der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) ins Leben gerufen wurde und den Auftrag hat, Entscheidungsträgern objektive Informationsquellen über Klimaveränderungen zur Verfügung zu stellen (siehe www.ipcc.ch).
[2] Parlamentarische Initiative 187-2018 (Vanoni, Zollikofen, Grüne) vom 3. September 2018, 2018.RRGR.551.
[3] Akademien der Wissenschaften Schweiz (2016): *Brennpunkt Klima Schweiz. Grundlagen, Folgen und Perspektiven*. Bern.

Seit Beginn der systematischen Messungen 1864 hat sich die Erdoberfläche im globalen Mittel aussergewöhnlich stark erwärmt. Der durchschnittliche globale Temperaturunterschied beläuft sich auf circa +1 Grad. Der mittlere Temperaturanstieg in der Schweiz zwischen 1864 und 2018 beträgt mit etwa +2 Grad das Doppelte (siehe Grafik 1).[4]



Grafik 1: Jahres-Temperatur in der Schweiz.1864–2018[5]

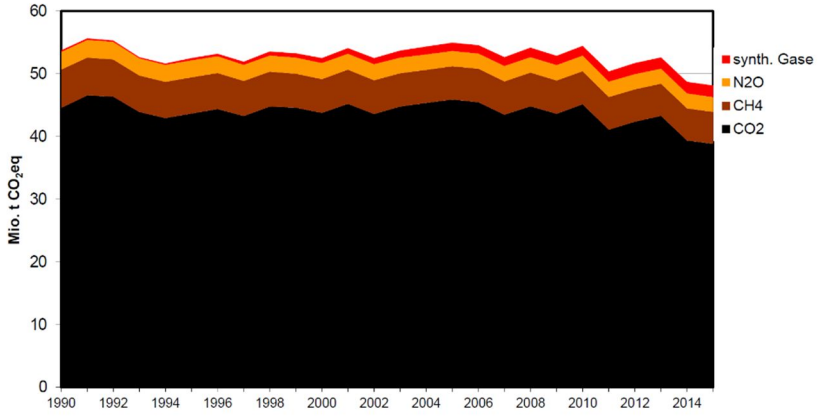
In der internationalen Klimaforschung besteht seit Längerem der Konsens, dass eine Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur um mehr als +1,5 Grad gravierende Risiken mit sich bringt. Dazu gehören häufigere und länger andauernde Wetterextreme, Hitzewellen, Dürreperioden, das Schmelzen der Gletscher und Eispole, das Auftauen von Permafrostböden sowie mittelfirstig ein deutlicher Anstieg des Meeresspiegels.[6]

2.2 Verursacher von Treibhausgasen

Spätestens seit dem Fünften IPCC-Sachstandsbericht ist klar: «Die Erwärmung des Klimasystems ist eindeutig» und «der menschliche Einfluss auf das Klimasystem ist klar».[7] Die seit Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmende Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre – insbesondere von Kohlenstoffdioxid (CO_2) – verändert das globale Klima. Die Treibhausgase vermindern die Rückstrahlung von Wärme von der Erdoberfläche in den Weltraum. Seit Beginn der Industrialisierung nimmt ihre Konzentration aufgrund menschlicher Aktivitäten – vor allem der Verbrennung von Erdöl, Kohle und Erdgas sowie der Rodung von Wäldern – zu. Zu den Treibhausgasen gehören neben Kohlenstoffdioxid auch Methan (CH_4),

[4] Meteoschweiz (2019): «Klimafakten – das Wichtigste in Kürze». URL: <https://www.meteoschweiz.admin.ch/home/klima/klimafakten.html> [Stand 1. Juli 2020].
[5] siehe oben
[6] Bundesamt für Umwelt (2018): *Klimapolitik der Schweiz. Umsetzung des Übereinkommens von Paris*. Bern.
[7] IPCC (2014): «AR5 Synthesis Report: Climate Change 2014». URL: <"https://www.ipcc.ch/report/ar5/syr/"> [Stand 1. Juli 2020].

Lachgas (N_2O) und synthetische Gase (siehe Grafik 2). Die Treibhausgase gelten als Treiber des anthropogenen Klimawandels.[8]



Grafik 2: Anteile der einzelnen Treibhausgase an den gesamtschweizerischen Emissionen in Mio. t CO_2-Äquivalenten. Das CO2-Äquivalent einer chemischen Verbindung ist eine Masszahl für ihren relativen Beitrag zum Treibhauseffekt. Dies ermöglicht es, die Treibhausgase und deren Wirkung auf das Klima untereinander zu vergleichen.[9]

Kohlendioxid in der Atmosphäre ist der Haupttreiber des anthropogenen Klimawandels. Verursacht wird der CO_2-Ausstoss vor allem durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl, Kohle und Erdgas. Fossile Energien sind besonders in den Bereichen Verkehr, Gebäude und Industrie dominierend (siehe Grafik 3). Zudem wird das Treibhausgas CO_2 durch die Abholzung von Wäldern freigesetzt.

Methan, bekannt als Erdgas (Hauptbestandteil), ist mit einem Anteil von 10 Prozent an den gesamtschweizerischen Emissionen ebenfalls ein wichtiges Treibhausgas. Seine Konzentration in der Atmosphäre ist 200 Mal tiefer, die Wirkung allerdings rund 28 Mal stärker als die von CO_2.[10] Als Hauptquellen gelten Lecks in Pipelines, Rindviehhaltung und Mülldeponien.[11] Eine weitere Quelle ist die Freisetzung von Methan durch das Auftauen von Permafrostböden. Dabei handelt es sich um einen selbstverstärkenden Effekt: Mit der Freisetzung von Methan durch das Auftauen der Permafrostböden wird der Treibhauseffekt verstärkt. Dies wiederum führt dazu, dass die Permafrostböden weiter auftauen und Methan freigesetzt wird.

Der anthropogene Ausstoss von Lachgas findet seinen Ursprung vor allem in der Landwirtschaft. Die Emissionen werden unter anderem durch den Einsatz von künstlichem Dünger freigesetzt. Seit 2000 stagnieren die Emissionen von Lachgas.[12]

Synthestische Gase sind relativ neu, ihr Austoss nimmt jedoch rasant zu und macht bereits mehr als 1 Prozent der gesamten anthropogenen Treibhausgasemissionen aus. Diese Gase werden vor allem in der Industrie – namentlich in der Kältetechnik, zur Herstellung von

[8] Unter dem anthropogenen Klimawandel versteht man den menschgemachten Klimawandel. Damit sind alle Emissionen gemeint, die auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen sind. Nicht gemeint ist bspw. von Menschen ausgeatmetes Kohlendioxid.

[9] Bundesamt für Umwelt (2017): *Kenngrössen zur Entwicklung der Treibhausgasemissionen in der Schweiz 1990–2015*. Bern.

[10] Myhre, Gunnar et al. (2013): «Anthropogenic and Natural Radiative Forcing». In: Climate Change 2013: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Cambridge/New York: Cambridge University Press, S. 731.

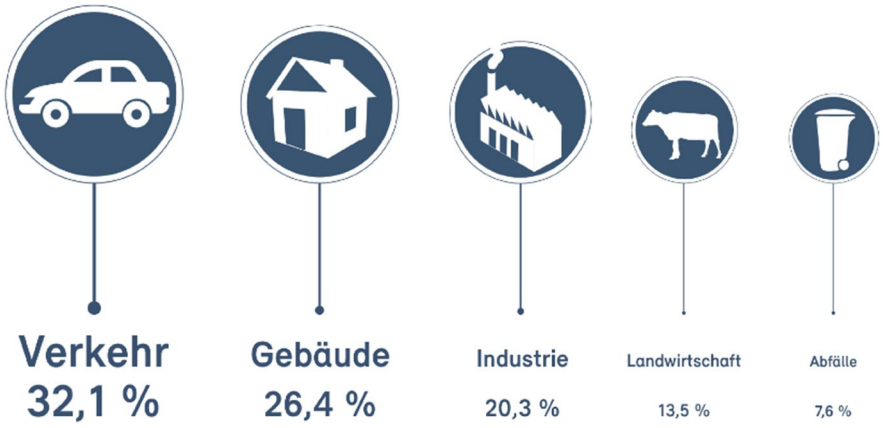
[11] Bundesamt für Umwelt (2018): «Methan». URL: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/chemikalien/schadstoffglossar/methan.html> [Stand 1. Juli 2020].

[12] Bundesamt für Umwelt: «Schadstoffquellen Landwirtschaft». URL: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/luft/fachinformationen/luftschadstoffquellen/landwirtschaft-als-luftschadstoffquelle.html> [Stand 1. Juli 2020].

synthetischen Schaumstoffen, als elektrische Isolatoren und Lösungsmittel sowie in Druckgaspackungen (Spraydosen) – verwendet.[13]

Die Treibhausgasemissionen in der Schweiz sind trotz kontinuierlichem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum gesunken. Seit 1990 ging der Ausstoss von Treibhausgasen um 12 Prozent zurück.[14] Dies gilt jedoch nur für die im Inland verursachten Emissionen. Addiert man die durch Importgüter im Ausland verursachten Treibhausgasemissionen, beläuft sich das Total der Pro-Kopf-Emissionen auf mehr als das Doppelte. Damit liegt der sogenannte Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz deutlich über dem weltweiten Durchschnitt.

Die in der Schweiz verursachten Treibhausgase lassen sich wie folgt auf die Sektoren Verkehr, Gebäude, Industrie, Landwirtschaft und Abfälle aufteilen:



Grafik 3: Anteile der Treibhausgasemissionen der Schweiz nach Sektor (2015).[15] Beim Verkehr ist der internationale Flug- und Schiffsverkehr nicht miteinbezogen.

Treibhausgasemissionen im Kanton Bern

Über die im Kanton Bern verursachten Treibhausgase gibt es erst für den Gebäudebereich aufbereitete Daten. Eine detaillierte Aufstellung der Treibhausgasemissionen nach Sektoren kennen lediglich die Kantone Basel-Stadt[16], Zürich[17] und Genf.[18] Seit 2016 verfügen die meisten übrigen Kantone einzig im Gebäudebereich über eine Berichterstattung zur Wirkung ihrer Klima- und Energiepolitik.[19]

[13] Bundesamt für Umwelt (2007): «Synthetische Treibhausgase unter Kontrolle, Schutz der Ozonschichtverstärkt». URL: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-1667.html> [Stand 1. Juli 2020].
[14] Bundesamt für Umwelt (2019): «Klima: Das Wichtigste in Kürze». URL: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html> [Stand 1. Juli 2020].
[15] Bundesamt für Umwelt (2017): «Totalrevision des CO_2-Gesetzes für die Zeit nach 2020». URL: <https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/klima/praesentation/Klimapolitik-Post-2020.pdf.download.pdf/klimapolitik-post-2020.pdf> [Stand 1. Juli 2020]
[16] Kanton Basel-Stadt (2019): «Publikation. Klimaschutzbericht». URL: <https://www.bs.ch/publikationen/klimaschutz/klimaschutzbericht-basel-stadt.html> [Stand 1. Juli 2020].
[17] Kanton Zürich (2019): «Klimaschutz. Treibhausgasemissionen». URL: <https://awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/luft_klima_elektrosmog/klima/klimaschutz.html> [Stand 1. Juli 2020].
[18] Kanton Genf (2015): «Bilan Carbone territorial du canton de Genève». URL: <https://www.ge.ch/document/bilan-carbone-territorial-du-canton-geneve> [Stand 1. Juli 2020].
[19] Bundesamt für Umwelt (2018): *Wirkung der Klima- und Energiepolitik in den Kantonen 2016. Sektor Gebäude.* Bern.

2.3 Folgen der Klimaveränderung

Mit dem Klimawandel nehmen extreme Wetterereignisse weltweit zu. In der Schweiz handelt es sich dabei primär um trockene Sommer, heftige Niederschläge, mehr Hitzetage und schneearme Winter.[20]

- Trockene Sommer:

  Langfristig wird die mittlere Niederschlagsmenge in den Sommermonaten abnehmen und die Verdunstung zunehmen. Die Böden werden trockener, es gibt weniger Regentage und die längste niederschlagsfreie Periode dauert länger.

- Heftige Niederschläge:

  Starkniederschläge werden in Zukunft wahrscheinlich merklich häufiger und intensiver als wir es heute kennen. Dies betrifft alle Jahreszeiten, aber besonders den Winter. Auch seltene Extremereignisse wie ein Jahrhundertniederschlag fallen deutlich heftiger aus. In Kombination mit trockenen Sommern führt dies zu Veränderungen im Wasserhaushalt.

- Mehr Hitzetage:

  Noch erheblich stärker als die Durchschnittstemperatur steigen die Höchsttemperaturen. Hitzewellen sowie heisse Tage und Nächte werden häufiger und extremer. Am grössten ist die Hitzebelastung in den bevölkerungsreichen städtischen Gebieten in tiefen Lagen. Hitzewellen im Sommer wirken sich problematisch auf die Gesundheit aus.

- Schneearme Winter:

  Auch die Winter werden Mitte des Jahrhunderts deutlich wärmer sein als heute. Zwar fällt mehr Niederschlag – aber wegen der höheren Temperaturen eher als Regen. Besonders in tieferen Lagen schneit es seltener und weniger. Entsprechend schrumpfen die schneereichen Gebiete der Schweiz stark.

Diese extremen Wetterereignisse treffen den Kanton Bern besonders stark. Bereits heute sind die Folgen für Mensch und Umwelt ersichtlich. Dazu zählen insbesondere der starke Rückgang der Gletscher und das Auftauen der Permafrostböden im Alpenraum. Weiter haben die genannten extremen Wetterereignisse einen Einfluss auf Naturgefahrenereignisse und auf den Wasserhaushalt – Trockenheit und Überschwemmungen nehmen zu.

Weiter haben erhöhte Temperaturen und schneearme Winter negative Folgen für den Wintertourismus. Trockene Sommer und mehr Hitzetage sind wiederum Herausforderungen für die Landwirtschaft. Sowohl der Wintertourismus als auch die Landwirtschaft sind zentrale Standbeine der kantonalen Volkswirtschaft.

2.3.1 Verminderung der Klimaveränderung und Anpassung an die Klimaveränderung

Für den Umgang mit dem Klimawandel gibt es grundsätzlich zwei Handlungsfelder. Einerseits die Verminderung, sogenannt Mitigation und andererseits die Anpassung, sogenannt Adaption. Durch die Mitigation werden die Ursachen des Klimawandels angegangen. Die Bereiche Verkehr, Gebäude, Industrie, Landwirtschaft und Abfälle (siehe Grafik 3), welche die Hauptemittenten der Treibhausgase in der Schweiz darstellen, können so gesteuert werden, dass sich die Treibhausgasemissionen verringern. Durch eine weltweite Reduktion der Treibhausgasemissionen fallen die Folgen des Klimawandels weniger stark aus.[21] Die Anpassung an die Folgen des Klimawandels wird in den nächsten Jahren genauso herausfordernd sein wie die Reduktion von Treibhausgasemissionen. Klimabedingte Herausforderungen werden in allen Politikbereichen erwartet und fordern entsprechende Anpassungsmassnahmen. Bei der Adaption an den Klimawandel passt man sich beispielsweise durch den Bau von Staudämmen, Wasserreservoirs oder durch die Begrünung von Städten den Auswirkungen des Klimawandels an. Beide Ansätze (Adaption und Mitigation) werden heute bereits verfolgt.

[20] National Center for Climate Services (2018): *CH 2018 – Klimaszenarien für die Schweiz*. Zürich.
[21] Siehe oben.

Der Kanton Bern ist durch seine spezifischen wirtschaftlichen und landschaflichen Charakteristika verschiedenen Herausforderungen und Risiken ausgesetzt. Mit seinen vier Klimaregionen Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen ist der Kanton Bern besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen. Die Klimaszenarien der Schweiz (ein vom Bund initiiertes Netzwerk) zeigen, wo und wie der Klimawandel die Schweiz trifft, wenn heute keine wirkungsvollen Klimaschutzmassnahmen ergriffen werden. Aus der nachfolgenden Aufstellung ist klar ersichtlich, dass das zentrale Ziel des Übereinkommens von Paris, den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf unter 2 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu beschränken, ohne griffige Klimaschutzmassnahmen in allen vier Klimaregionen des Kantons Bern verfehlt werden wird:[22]

- Für den Fall einer unverminderten Zunahme von Treibhausgasemissionen wird in der Region **Jura** bis Mitte des 21. Jahrhunderts mit einer Erwärmung um weitere 2–3 Grad gerechnet. Infolgedessen nimmt die Anzahl Tage mit Neuschnee ab. Frosttage werden seltener. Die Winterniederschläge nehmen wahrscheinlich um 5–28% zu. Die Sommer werden trockener.
- Nehmen die globalen Treibhausgasemissionen zukünftig weiter stark zu, ist im **Mittelland** bis Mitte des 21. Jahrhunderts mit einer Erwärmung um weitere 2–3 Grad zu rechnen. Infolgedessen steigt die Zahl der Sommertage aber auch der Tropennächte markant. Frosttage werden seltener. Auch ist zu erwarten, dass Winterniederschläge zunehmen und aufgrund steigender Temperaturen vermehrt als Regen statt Schnee fallen. Die Sommermonate werden jedoch trockener.
- Bei ungebremst steigenden Treibhausgasemissionen werden die Niederschläge in Zukunft in den **Voralpen** im Winter wahrscheinlich zu-, im Sommer abnehmen. Aufgrund der höheren Temperaturen fällt der Winterniederschlag jedoch vermehrt als Regen statt Schnee. Neuschneetage nehmen vor allem in den mittleren und hohen Lagen deutlich ab. Der Temperaturanstieg führt zu einer steigenden Zahl an Sommertagen und Tropennächten in tiefen und mittleren Lagen.
- Steigen die globalen Treibhausgasemissionen weiter ungebremst an, ist in den **Alpen** ab Mitte des 21. Jahrhunderts mit der schweizweit stärksten Erwärmung zu rechnen. Sie beträgt rund 2–4 Grad. Die Winterniederschläge werden wahrscheinlich zunehmen, aufgrund der wärmeren Temperaturen fallen diese aber vermehrt als Regen anstatt Schnee. Infolgedessen nimmt die Anzahl Tage mit Neuschnee ab.

Die klimatischen Auswirkungen haben vielfältige Folgen für den Kanton Bern. Eine Auswertung des Amtes für Umwelt und Energie zeigt, dass alle Bereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft potentiell durch die Klimaveränderung betroffen sind.[23] Betroffen ist beispielsweise der Tourismus im Kanton Bern. Er ist ein relevanter Wirtschaftsfaktor. Im Berner Oberland hängt fast jeder dritte Arbeitsplatz vom Tourismus ab. Steigende Temperaturen verändern die Bedingungen für den Winter- und den Sommertourismus im Kanton Bern. Die Tourismusregionen sind heute bereits mit abnehmender Schneesicherheit konfrontiert, was für Wintertourismusgebiete einschneidende Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur nach sich ziehen wird. Anpassungsmassnahmen im Bereich Tourismus sollen dazu beitragen, dass sich bietende Chancen genutzt werden und der Kanton Bern langfristig ein attraktiver und erfolgreicher Tourismusstandort bleibt.[24]

[22] National Centre for Climate Services (2018): «Schweizer Klimaszenarien CH2018». URL: <https://www.nccs.admin.ch/nccs/de/home/klimawandel-und-auswirkungen/schweizer-klimaszenarien.html> [Stand 1. Juli 2020].
[23] Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern (2010): «Grundlagenbericht Adaptationsstrategie Klimawandel Kanton Bern». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/umwelt/klima.html> [Stand 1. Juli 2020].
[24] Siehe oben.

Ein weiteres Beispiel ist die Landwirtschaft, die direkt von den Folgen des Klimawandels betroffen ist. Der Kanton Bern verfügt über einen beträchtlichen Anteil an Wald- und Landwirtschaftsflächen und klimatische Veränderungen und ihre Folgen haben einen wesentliche Einfluss auf die bernische Land-, Boden- und Gewässernutzung. Die Veränderung des Wasserhaushalts wird sich auf die Naturräume und Ökosysteme des Kantons Bern und damit auch auf Natur und Landschaft auswirken. Direkt betroffen sind vor allem die Sektoren Landwirtschaft, Landökosysteme sowie Gewässerökosysteme und Wasserwirtschaft. So wird sich beispielsweise die Veränderung der Niederschlagshäufigkeit und –intensität entscheidend auf die Produktivität der Land- und Forstwirtschaft auswirken. Die Produktivität von Pflanzen wird künftig an gewissen Standorten durch den Wassermangel bei hohen Temperaturen limitiert werden. Weiter wird erwartet, dass häufiger auftretende Stürme und Hochwasser das Riskio von Ernteausfällen und Schäden an Infrastruktur erhöhen.[25]

Durch vorausschauende Anpassung an die Veränderung des Klimas kann die Landwirtschaft sich bietende Chancen nutzen und negative Auswirkungen auf Erträge und Umwelt abfedern. Dazu gehören beispielsweise die Verbesserung der Sorten, Verschiebungen im Anbauzeitraum oder eine schonende Bodenbearbeitung zur Verbesserung des Bodenwasserhaushalts.[26]

Die Auswirkungen eines ungebremsten Klimawandels treffen die Bevölkerung des Kantons Bern nicht nur mittelbar über die beschriebenen Folgen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch unmittelbar in ihrer persönlichen Gesundheit und ihrem Wohlbefinden. Wiederkehrende Hitzewellen und Extremereignisse können zu zusätzlichen Verletzungen, Krankheiten und Todesfällen führen, zudem begünstigt die Klimaerwärmung die Bedingungen für Atemwegserkrankungen und Allergien.[27]

Fazit: Im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels ist der Kanton Bern durch seine spezifischen wirtschaftlichen und landschaftlichen Charakteristika vielen Herausforderungen und Risiken ausgesetzt. Für den Umgang mit dem Klimawandel sind deshalb sowohl die Verminderung der Treibhausgasemissionen («Mitigation») als auch die Anpassung an die Folgen des Klimawandels («Adaption») von Bedeutung. Durch die Verminderung der Treibhausgasemissionen lässt sich die Erderwärmung im besten Fall auf unter 2 Grad beschränken. An die Folgen des Temperaturanstiegs, die sich trotz der Verminderung der Treibhausgasemissionen nicht verhindern lassen, muss sich der Kanton Bern aktiv anpassen.

Massnahmen zur Anpassung an die negativen Auswirkungen des Klimawandels sind bereits heute nötig und werden in Zukunft immer wichtiger. Der Bund hat ein Netzwerk für die Erarbeitung, Bündelung und Verbreitung von Klimadienstleistungen ins Leben gerufen, mit dem Ziel, diese Dienstleistungen für eine resiliente Schweiz zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden zu koordinieren.[28]

2.4 Internationale, nationale und kantonale Klimaschutzpolitik

Der Klimawandel ist ein Thema, das sowohl die internationale, nationale als auch kantonale Politik beschäftigt. Auf allen drei Ebenen versucht man, sowohl politische als auch technische Antworten auf den Klimawandel zu finden.

[25] Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern (2010): «Grundlagenbericht Adaptationsstrategie Klimawandel Kanton Bern». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/umwelt/klima.html> [Stand 5. August 2020].
[26] Bundesamt für Landwirtschaft (2015): «Agrarbericht 2015». URL: <https://2015.agrarbericht.ch/de/umwelt/klima/anpassung-der-landwirtschaft-an-sich-aendernde-bedingungen> [Stand 1. Juli 2020].
[27] Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern (2010): «Grundlagenbericht Adaptationsstrategie Klimawandel Kanton Bern». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/umwelt/klima.html> [Stand 1. Juli 2020].
[28] National Centre for Climate Services NCCS (2020): «Das NCCS im Portrait». URL: <https://www.nccs.admin.ch/nccs/de/home/das-nccs/das-nccs-im-portrait.html> [Stand 1. Juli 2020].

2.4.1 Internationale Klimaschutzpolitik

Der Klimaschutz hat bereits Ende des 20. Jahrhunderts die globale politische Ebene erreicht. 1992 haben die Vereinten Nationen in Rio de Janeiro das Rahmenabkommen zur Klimaveränderung (UNFCCC) verabschiedet. Seit 1995 finden jährliche Klimakonferenzen der UNFCCC-Signaturstaaten statt. Auch die Schweiz ist Mitglied dieser Klimakonferenz. Ein weiterer entscheidender Schritt der internationalen Klimapolitik ist das Übereinkommen von Paris vom 12. Dezember 2015.[29] Im Dezember 2015 haben sich alle 196 UN-Mitgliedstaaten mit der UNO-Klimakonvention auf ein klimapolitisches Ziel geeinigt. Mit der Ratifizierung verpflichten sich die Staaten zu folgenden Punkten (Art. 2 Abs 1 Bst. a Übereinkommen von Paris): [30]

- Den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf «deutlich unter 2 Grad» zu begrenzen, sodass die Risiken und Auswirkungen des Klimawandels erheblich vermindert werden. Es werden «Anstrengungen unternommen, […] um den Temepraturanstieg auf 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen».
- Die Fähigkeit der Länder zu stärken, sich an die nachteiligen Auswirkungen anzupassen und auf einen emissionsarmen Entwicklungspfad einzuschwenken.
- Die weltweiten Finanzmittelflüsse so auszurichten, dass diese mit den obigen Zielsetzungen vereinbar sind.

Über die Massnahmen und Umsetzungsstraegien dieser Zielvorgaben wird seither diskutiert.

Die neuste Publikation des IPCC ist ein Sonderbericht zu den Ozeanen und den Eisflächen in Zusammenhang mit dem Klimawandel. Dieser wurde im September 2019 veröffentlicht. Im August 2019 publizierte der IPCC den Sonderbericht zum Klimawandel und den Landsystemen.

Netto-Null-Ziel bzw. Klimaneutralität bis ins Jahr 2050

Aus der 2 Grad-Obergrenze respektive dem 1,5 Grad-Ziel lässt sich die Menge an Treibhausgasemissionen berechnen, die noch in die Atmosphäre gelangen darf. Bei gleichbleibenden Treibhausgasemissionen wäre das verfügbare Budget bis ungefähr 2050 vollständig aufgebraucht. «Netto-Null» bedeutet, dass alle durch Menschen verursachten Treibhausgasemissionen durch Reduktionsmassnahmen wieder aus der Atmosphäre entfernt werden müssen und somit die Klimabilanz der Erde netto, also nach den Abzügen durch natürliche und künstliche Treibhausgassenken, Null beträgt. Bei der Klimaneutralität geht es darum, nicht mehr Treibhausgasemissionen auszustossen, als gleichzeitig abgebaut oder gespeichert werden kann. Mit Klimaneutralität würde sich die globale Temperatur langfristig stabilisieren.[31] Eine weltweite Klimaneutralität bis zur Mitte dieses Jahrhunderts ist nach Einschätzung des Weltklimarats (IPCC) die Voraussetzung dafür, dass die Ziele des Pariser Übereinkommens erreicht werden. Je später das Netto-Null-Ziel erreicht wird, desto grösser wird der Bedarf an natürlichen und künstlichen Senken.

Als natürliche Treibhausgassenken gelten vor allem die Aufforstung von Wäldern oder andere natürliche langfristige Bindungsarten von CO_2. Bei künstlichen Senken oder auch Carbon Capture and Storage Verfahren[32] kommen Techniken zum Einsatz, welche CO_2 aus der Atmosphäre entfernen und einlagern. Sowohl natürliche als auch technische Methoden sind für die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels unabdingbar.[33]

[29] SR 0.814.012

[30] Siehe oben.

[31] myclimate (2018): «Was bedeutet «Netto-Null-Emissionen?». URL: <https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/detail/News/was-bedeutet-netto-null-emissionen/> [Stand 1. Juli 2020].

[32] Unter Capture and Storage Verfahren versteht man ein technisches Verfahren, bei dem CO_2 bei dessen Entstehung wie beispielsweise bei einem Kraftwerk abgespaltet und gespeichert wird.

[33] myclimate (2018): «Was sind «Negativemissionen»?». URL: <https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/was-sind-negativemissionen-1/> [Stand 1. Juli 2020].

Das Netto-Null-Ziel bis 2050 entspricht dem wissenschaftlichen und internationalen politischen Konsens (Übereinkommen von Paris). Das Ziel hat sich auch in der Bevölkerung als Begriff durchgesetzt und kann als Synonym zu Klimaneutralität verstanden werden.

Da es sich beim Klimawandel um ein globales Phänomen handelt, spielt es keine Rolle, wo auf der Erde die Treibhausgasemissionen verursacht respektive kompensiert werden. Deshalb hat man sich international darauf geeinigt, auf das Territorialprinzip abzustellen. Dies bedeutet, dass die Klimaneutralität von den Vertragsparteien für das eigene Territorium erreicht werden muss. Die Klimaneutralität der Schweiz wird dementsprechend an den auf hiesigem Boden ausgestossenen Treibhausgasen gemessen. Die für die Produktion von Importgütern emittierten Treibhausgase sind folglich dem Produktionsland und nicht der Schweiz zuzuschreiben. Der Umgang mit dem CO2-Ausstoss des internationalen Güter- und Personentransports ist nicht im Übereinkommen von Paris enthalten und damit zurzeit noch ungelöst.

2.4.2 Nationale Klimaschutzpolitik

In diesem Abschnitt wird die chronologische Entwicklung der Bundesgesetzgebung zum Umwelt- und Klimaschutz kurz aufgerollt.

1999 wurde der Nachhaltigkeitsartikel in die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (Art. 73 BV)[34] aufgenommen:

> Bund und Kantone streben ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen anderseits an.

Der Nachhaltigkeitsbegriff hat seinen Ursprung in der Forstwirtschaft und beschreibt ein Umgangsprinzip mit natürlichen Ressourcen. Es besagt, dass die Ressourcen nur soweit beansprucht werden sollen, als sie in absehbarer Zeit wieder nachwachsen können und für nachfolgende Generationen zur Verfügung stehen. Heute wird Nachhaltigkeit auch auf andere Bereiche angewendet. So spricht man oft von nachhaltiger Entwicklung auf ökologischer, sozialer und ökonomischer Ebene. Ein praktisches Beispiel dieser Anwendung findet sich in den «Sustainable Development Goals» (Ziele für nachhhaltige Entwicklung) der Vereinten Nationen (UN). Die 17 Ziele umfassen neben der Armutsbekämpfung, der Förderung von Innovationen und Weiterem auch den Klimaschutz.

Ebenfalls im Jahr 1999 trat die 1. Fassung des Bundesgesetzes über die Reduktion der CO_2-Emissionen vom 23. Dezember 2011 (CO_2-Gesetz)[35] in Kraft. 2008 wurde die CO_2-Abgabe auf Brennstoffe eingeführt, wie wir sie heute kennen. Die Kompetenz zur Festlegung der Erhöhungsschritte liegt bei der Bundesversammlung.

Auch für die Schweiz war das Übereinkommen von Paris ein wichtiger Schritt. Sie hat das Abkommen im Jahr 2017 ratifiziert. Die unterzeichnenden Staaten verpflichten sich, alle fünf Jahre neue Reduktionsziele einzureichen. Die Schweiz hat sich im Moment zu einer Reduktion der Treibhausgasemissionen bis 2030 um 50 Prozent gegenüber 1990 verpflichtet.

2017 wurde die Energiestrategie 2050 in der Referendumsabstimmung deutlich angenommen. Auch diese war für die nationale Klimapolitik wegweisend. Namentlich hatten die Gesetzesänderungen Neuerungen in den Bereichen Netzzuschlag, Förderung erneuerbarer Energien, Regelungen für Netzbetreiber und Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch, Energieeffizienz sowie den Ausstieg aus der Kernenergie zum Gegenstand.[36]

Verlinkt mit der Energiestrategie 2050 ist das CO_2-Gesetz, das zurzeit revidiert wird. Die Revision hat zum Ziel, das Übereinkommen von Paris umzusetzen. Nachdem die Gesetzesrevision im Frühling 2019 im Nationalrat vorerst gescheitert war, wurde im Herbst

[34] SR 101
[35] SR 641.71
[36] Bundesamt für Energie (2017): *Wichtigste Neuerungen im Energierecht ab 2018*. Bern.

2019 eine deutlich verschärfte Version vom Ständerat angenommen. Im Juni 2020 nahm schliesslich auch der Nationalrat die Vorlage an.

Ebenfalls aktuell ist die Gletscher-Initiative, die das Übereinkommen von Paris und das Netto-Null-Ziel bis 2050 in der Verfassung verankern will. Das Initiativkomitee hält an der Initiative fest[37], obwohl der Bundesrat am 28. August 2019 mitgeteilt hat, dass er diese zwei Punkte umsetzen will.[38] Die Initiative beinhaltet Vorgaben zum Absenkpfad, die über den Entwurf des CO_2-Gesetzes hinaus gehen.

Der Bundesrat hat aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse entschieden, das Klimaziel der Schweiz zu verschärfen. Ende August 2019 hat der Bundesrat bekannt gegeben, dass die Schweiz bis 2050 klimaneutral werden soll. Bis 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr verursachen. Bis Ende 2020 wird der Bundesrat die Klimastrategie 2050 erarbeiten und diese beim Uno-Klimasekretariat einreichen. Aus dieser Strategie werden sich Massnahmen ableiten, zu denen sich der Bundesrat aber noch nicht geäussert hat.

2.4.3 Kantonale Klimaschutzpolitik

2006 hat der Kanton Bern die Kantonale Energiestrategie 2035[39] verabschiedet. Diese enthält das mittelfristige Ziel einer 4000-Watt-Gesellschaft bis 2035 (s. Ziff. 10).

Im Jahr 2012 wurde das kantonale Energiegesetz vom 15. Mai 2011 (KEnG) revidiert.[40] Die Gesetzesrevision hat einen elementaren Beitrag zum kantonalen Klimaschutz geleistet. So werden in Artikel 2 eine Reihe von Zielen formuliert, bei denen insbesondere der Klimaschutz im Vordergrund steht.

Im Sommer 2015 verabschiedete der Regierungsrat den «Zwischenbericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2011–2014 sowie neue Massnahmen 2015–2018»[41] des damaligen Amtes für Umweltkoordination und Energie AUE. Nach jeder Legislaturperiode erstattet der Regierungsrat dem Grossen Rat Bericht zum Stand der Umsetzung der kantonalen Energiestrategie. Der Bericht zeigt, dass die Zwischenziele für das Jahr 2014 mehrheitlich erreicht wurden. Die Erwartungen wurden jedoch in keinem Strategiebereich übertroffen. Weiter wird festgehalten, dass die Umsetzung der Energiestrategie auch stark davon abhängt, wie sich die Energiestrategie 2050 des Bundes entwickelt. Um die Umsetzung neuer Bundesvorschriften in den Kantonen zu ermöglichen, hat die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren 2015 verschärfte Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn 2014)[42] beschlossen. Der Bericht für den Zeitraum 2015–2019 wird voraussichtlich in der Wintersession 2020 im Grossen Rat behandelt.

Im Rahmen der Revision der Kantonalen Energieverordnung vom 26. Oktober 2011 (KEnV)[43] wurde im September 2016 ein erster Teil der MuKEn 2014 umgesetzt, soweit dies auf Verordnungsebene möglich war.

[37] Gletscher-Initiative (2019): «Bundesrat will Netto-Null bis 2050». URL: <https://gletscher-initiative.ch/news-media/bundesrat-netto-null/> [Stand 1. Juli 2020].
[38] Bundesrat (2019): «Bundesrat bis 2050 eine klimaneutrale Schweiz». URL: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-76206.html> [Stand 1. Juli 2020].
[39] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (2019): «Energiestrategie». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/energiestrategie.html> [Stand 1. Juli 2020].
[40] BSG 741.1
[41] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (2019): «Energiestrategie». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/energiestrategie.html> [Stand 1. Juli 2020].
[42] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (2019): «Energievorschriften Bau». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/energie/energie/energievorschriften_bau.html> [Stand 1. Juli 2020].
[43] BSG 741.111

Ein neues Energiegesetz mit der Umsetzung der restlichen MuKEn 2014 lehnte das Volk im Februar 2019 knapp ab.[44]

Im Mai 2018 wurde der Bericht «Nachhaltige Entwicklung im Kanton Bern - Monitoring 2017 und Bilanz der Legislaturplanung 2015–2018»[45] durch den Regierungsrat verabschiedet. Der Bericht zeigt die Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt.

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 (Engagement 2030) hat man sich zum Ziel gesetzt, den Wärmesektor zu dekarbonisieren. Dies ist eines der Projekte, die das Ziel 5 («Der Kanton Bern schafft gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und Nachhaltige Entwicklung»)[46] untermauern.

Im Kanton Bern gibt es zurzeit verschiedene Projekte, die in Verbindung mit dem Klimaschutz stehen. Dazu zählt die Wyss Academy for Nature. Das Forschungszentrum wird insbesondere in den Bereichen Klimaveränderung, Biodiversität und Landnutzung forschen. So ist etwa vorgesehen, die Jungfrauregion zur ersten CO_2-neutralen Tourismusregion zu machen oder Rangerstationen für Nachhaltigkeit in den Naturpärken Diemtigtal, Gantrisch und Chasseral einzurichten.[47]

3. Parlamentarische Initiative

3.1 Ablauf und Verfahren der Parlamentarischen Initiative

Gemäss dem Gesetz über den Grossen Rat vom 4. Juni 2013 (Grossratsgesetz, GRG)[48] ist die parlamentarische Initiative ein Instrument, mit dem Ratsmitglieder, Kommissionen und Fraktionen dem Parlament direkt und eigenständig einen Vorschlag zu einem Erlass oder Beschluss unterbreiten (Art. 61 und 62 GRG). Da das Geschäft von Anbeginn in der Hand des Parlaments liegt und das Parlament selber tätig wird, handelt es sich dabei um das stärkste parlamentarische Instrument, das in der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV)[49] vorgesehen ist (vgl. Art. 82 Abs. 3 und Art. 90 Abs. 1 Bst. c KV).

Das Verfahren einer parlamentarischen Initiative läuft in zwei Phasen ab:

Phase 1: Frage der vorläufigen Unterstützung durch den Grossen Rat gemäss Art. 69 der Geschäftsordnung des Grossen Rates vom 4. Juni 2013 (GO):[50]

Nach Einreichen einer parlamentarischen Initiative hat der Grosse Rat zuerst zu entscheiden, ob er diese vorläufig unterstützen möchte, was bei einem Ja zur Folge hat, dass ein Gesetzgebungsverfahren ausgelöst wird (vgl. Art. 67 Abs. 2 GRG). Ein solches Verfahren ist sehr aufwändig, weshalb vor einem solchen Entscheid eine Kommission die Frage der vorläufigen Unterstützung vorzuberaten hat (vgl. Art. 67 Abs. 1 GRG).

In dieser Phase prüft die Kommission einzig, ob sie dem Rat beantragen möchte, die parlamentarische Initiative vorläufig zu unterstützen (Ja/Nein); der Initiativtext bleibt in dieser Phase unangetastet, d.h. er ist nicht veränderbar.

[44] Staatskanzlei des Kantons Bern (2019): «Wahlen und Abstimmungen». URL: <https://www.be-was.sites.be.ch/navigation-de.html?content=/2019/2019-02-10/ABSTIMMUNG/ergebnisse-abstimmung-de.html> [Stand 1. Juli 2020].
[45] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (2018): «Nachhaltigkeitsberichterstattung». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/nachhaltige_entwicklung/ne_berichterstattung.html> [Stand 1. Juli 2020].
[46] Regierungsrat des Kantons Bern (2019): *Engagement 2030 - Richtlinien Regierungspolitik 2019-2022*. Bern.
[47] Volkswirtschaftsdirektion (2018): «Regierung beantragt Kredit für neuartiges Forschungs- und Umsetzungszentrum». URL: <https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2018/12/20181220_1648_regierung_beantragtkreditfuerneuartigesforschungs-undumsetzungsz"> [Stand 1. Juli 2020].
[48] BSG 151.21
[49] BSG 101.1
[50] BSG 151.211

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat am 3. Juni 2019 die vorläufige Unterstützung mit 90 Ja, 59 Nein und 1 Enthaltung beschlossen. In der Folge wurde die zweite Phase ausgelöst:

Phase 2: «Vorberatung» in einer Kommission nach vorläufiger Unterstützung sowie Beratung im Rat (Art. 70 ff. GO):

Hat der Grosse Rat entschieden, eine parlamentarische Initiative vorläufig zu unterstützen, wird dem Grossen Rat direkt ein ausformulierter Erlass oder Beschluss zum Entscheid unterbreitet. Bei der Ausarbeitung der Vorlage setzt sich die Kommission im Detail mit dem Anliegen der parlamentarischen Initiative auseinander. Die Kommission erarbeitet einen Entwurf (Erlasstext mit Vortrag) und stellt dem Grossen Rat ihren Antrag (vgl. Art. 70 Abs. 2 und Art. 71 GO).

Die Kommission kann in der Vorberatung bzw. während der Erarbeitung des Entwurfes zum Schluss kommen, dass sie dem Grossen Rat beantragt,
- die Vorlage abzulehnen,
- die Vorlage tel-quel zu übernehmen,
- eine von der Kommission leicht geänderte Fassung zu genehmigen oder
- einen eigenen Kommissionsentwurf zu genehmigen.

Die Beratung und Beschlussfassung im Grossen Rat verläuft schliesslich nach den üblichen Verfahrensbestimmungen (Art. 71 Abs. 3 GO).

3.2 Was verlangt die vorliegende parlamentarische Initiative?

Am 6. Juni 1993 wurde die totalrevidierte Verfassung des Kantons Bern von der Stimmbevölkerung des Kantons Bern angenommen. Sie bekennt sich in ihrer Präambel zur gemeinsamen Wahrnehmung der «Verantwortung gegenüber der Schöpfung». Sie verlangt, dass die natürliche Umwelt für die gegenwärtigen und künftigen Generationen gesund zu erhalten ist und möglichst wenig durch staatliche und private Tätigkeiten belastet wird (Art. 31 KV). Die natürlichen Lebensgrundlagen dürfen nur soweit beansprucht werden, als ihre Erneuerungsfähigkeit und ihre Verfügbarkeit weiterhin gewährleistet ist (vgl. Art. 31 Abs. 2 KV). Kanton und Gemeinden sind gemeinsam zuständig für den Bereich Umweltschutz (vgl. Art. 31 Abs. 3 und Abs. 4 KV).

Gemäss Begründung der parlamentarischen Initiative ist diese Abstützung in der Kantonsverfassung aus heutiger Sicht ungenügend, auch wenn der Klimawandel und die Dringlichkeit einer aktiven Klimapolitik in diesen Formulierungen unter Umständen durchaus mitgemeint sein dürfte. Explizit erwähnt die Verfassung des Kantons die Herausforderungen im Klimabereich aber nicht. Die parlamentarische Initiative verlangt deshalb, dass in der Kantonsverfassung der Klimaschutz explizit verankert werden soll – insbesondere als Konkretisierung des allgemein formulierten Artikels zum Umweltschutz (Art. 31 KV). Es soll ein neuer Artikel verankert werden, der die zentralen Herausforderungen und die vordringliche Aufgabe im Klimabereich umschreibt.[51]

4. Auftrag

Mit dem Beschluss des Grossen Rates in der Sommersession 2019 zur vorläufigen Unterstützung wurde die BaK beauftragt, zuhanden des Grossen Rates eine Vorlage zu einer Verfassungsänderung auszuarbeiten. Mit der vorläufigen Unterstützung der parlamentarischen Initiative bringt der Grosse Rat zum Ausdruck, dass es in der heutigen Zeit in der Verfassung des Kantons Bern einen neuen Klimaschutzartikel braucht. In der Debatte im Grossen Rat wurde betont, dass die Dringlichkeit und die Bedeutung des Klimaschutzes zugenommen haben und dass der Klimaschutz verfassungswürdig ist.[52] Mit der Verankerung der zentralen Ziele und Grundsätze des Übereinkommens von Paris in der Verfassung kann

[51] Siehe Begründung zur Parlamentarischen Initiative 187-2018 (Vanoni, Zollikofen, Grüne) vom 3. September 2018, 2018.RRGR.551.
[52] Tagblatt 2019, S. 468–476

das öffentliche Bewusstsein gestärkt werden, dass Klimaschutz eine zentrale Aufgabe von uns allen ist.

Die BaK hat in der Folge die Arbeiten aufgenommen und am 20. August 2020 den Antrag zur Umsetzung der parlamentarischen Initiative für die erste Lesung verabschiedet.

5. Grundzüge der Neuregelung

Die von der BaK ausgearbeitete Vorlage orientiert sich am Text der Gletscherinitiative.[53] Sie hat die folgende Struktur:

- In Absatz 1 werden die **Kompetenzen** festgelegt: In den Bereichen, in welchen der Kanton und die Gemeinden zuständig sind, schaffen sie eine ausdrückliche Grundlage für eine aktive Klimapolitik bzw. für die Begrenzung der Klimaveränderungen und deren Auswirkungen.
- In Absatz 2 wird eine **Zielvorgabe** statuiert: Im Bereich ihrer Kompetenzen streben die Gemeinden und der Kanton das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 an, um den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen und sie engagieren sich gemeinsam, die Fähigkeiten zur Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen der Klimaveränderung zu stärken.
- In Absatz 3 f. werden die **Massnahmen** festgelegt: Auf einer allgemeinen Ebene wird beschrieben, mit welchen Massnahmen das vorgenannte Ziel erreicht werden soll. Dazu gehören u.a. auch die klimaverträgliche Ausrichtung der öffentlichen Finanzflüsse.

Die Vorlage ist grundsätzlich und allgemein formuliert, damit die Stabilität und die Dauerhaftigkeit der Verfassungsbestimmung gewährleistet ist. Inhaltlicher Schwerpunkt der Vorlage ist eine Zielnorm. Es wird Aufgabe des Gesetzes sein, die konkreten Massnahmen und Instrumente zur Zielerreichung festzulegen.

Systematisch wird die neue Regelung als separate Bestimmung (Art. 31a KV) zwischen Umweltschutz (Art. 31 KV) sowie Landschafts- und Heimatschutz (Art. 32 KV) eingeordnet.

5.1 Geprüfte Alternative

Die BaK schickte zwei Varianten der neuen Verfassungsbestimmung (Art. 31a [neu]) in die Vernehmlassung, um den Vernehmlassungsteilnehmenden die Möglichkeit zu differenzierten Stellungnahmen zu bieten. Die Variante, die nach der Auswertung der Vernehmlassung nicht weiterverfolgt wurde, lag sehr nahe am Text der parlamentarischen Initiative 187-2018: «Klimaschutz als vordringliche Aufgabe in der Kantonsverfassung verankern». Sie lautete folgendermassen:

Art. 31a [neu]

[1] Kanton und Gemeinden betreiben eine aktive Klimaschutzpolitik.

[2] Sie sorgen damit für einen gebührenden Beitrag zum Erreichen des globalen Ziels, den Aufstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur auf deutlich unter 2 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen.

[3] Sie setzen ausreichende Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen um.

[4] Sie stärken die Fähigkeit zur Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels.

[5] Sie tragen dazu bei, die öffentlichen Finanzflüsse auf eine treibhausgasarme und gegenüber Klimaänderungen widerstandsfähige Entwicklung auszurichten.

[53] Bundeskanzlei (2019): «Gletscher-Initiative». URL: <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis498.html> [Stand 1. Juli 2020].

Aufgrund der von den Vernehmlassungsteilnehmenden geäusserten Präferenz für die andere Variante und der in der Kommission geführten Diskussionen wurde diese Variante von der BaK nicht weiterverfolgt.

6. Erlassform

Die Umsetzung der parlamentarischen Initiative erfolgt im Rahmen einer Änderung der Verfassung des Kantons Bern. Dies entspricht dem Auftrag der parlamentarischen Initiative zur Schaffung einer neuen Verfassungsbestimmung.

7. Kompetenzaufteilung Bund und Kantone sowie Rechtsvergleich

7.1 Kompetenzaufteilung zwischen Bund und Kantonen: Bereiche Umweltschutz und Energie im Besonderen

Bei der Aufteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen gilt generell folgender Mechanismus:

Gemäss Artikel 42 BV erfüllt der Bund jene Aufgaben, welche ihm die Verfassung überträgt. Das heisst, sämtliche Aufgaben, die nicht durch die Bundesverfassung dem Bund zugewiesen werden, fallen nach Artikel 3 BV den Kantonen zu (subsidiäre Generalkompetenz der Kantone) und der Bund ist somit nicht zuständig. Dies bedeutet aber auch, dass dem Bund die sogenannte Kompetenzhoheit über die Aufgaben zukommt. Der Bund kann auf Verfassungsebene selber entscheiden, wozu er kompetent sein soll.

Zum Konfliktfall kommt es, wenn zwei Bestimmungen (eine auf Bundesebene und die andere auf Kantonsebene) dieselbe Sache in unterschiedlichem Sinne regeln. In diesem Falle geht das Bundesrecht dem kantonalen Recht vor (vgl. Art. 49 Abs. 1 BV).

Im Folgenden werden die Kompetenzbereiche Umweltschutz, Energie, Raumplanung und Verkehr erläutert, die im Zusammenhang mit dem Klimaschutz eine zentrale Rolle spielen. Die Abgrenzungen zwischen diesen Bereichen ist dabei nicht immer trennscharf; so stellt etwa der Umweltschutz eine Querschnittkompetenz dar: Die Bekämpfung von Umweltbeeinträchtigungen betrifft verschiedenste Sachbereiche, z.B. den Verkehr, die Raumplanung, die Industrie und die Landwirtschaft. [54]

Bereich Umweltschutz

Gemäss Artikel 74 Absatz 1 BV erlässt der Bund Vorschriften über den Umweltschutz. Der Erlass solcher Vorschriften ist somit eine Bundeskompetenz. Dabei handelt es sich um eine sogenannte konkurrierende Bundeskompetenz.[55] Die Zuständigkeit der Kantone in diesem Bereich bleibt erhalten, solange der Bundesgesetzgeber von seiner Zuständigkeit keinen Gebrauch macht. Mit anderen Worten: Die Kantone können hier regeln, solange der Bund nicht aktiv geworden ist. Die Kantone können dann in diesem Sachbereich auch neue Vorschriften erlassen. Sobald aber Vorschriften des Bundes in Kraft treten, wird das kantonale Recht verdrängt – jedoch nur soweit, als die Bundeskompetenz durch die Bundesgesetzgebung tatsächlich ausgeschöpft wird.

Artikel 74 Absatz 3 BV besagt des Weiteren, dass die Kantone zuständig sind für den Vollzug der Bundesvorschriften, soweit der Vollzug nicht durch ein Gesetz dem Bund zugeteilt ist.

Im Bereich *Umweltschutz* bestehen bereits umfassende Bundesregelungen. Einschlägig sind beispielsweise das Bundesgesetz über den Umweltschutz vom 7. Oktober 1983 (Umweltschutzgesetz, USG)[56] sowie das CO_2-Gesetz.

[54] Tschannen, Pierre (2016): *Staatsrecht der Schweizerischen Eidgenossenschaft.* 4. Aufl. Bern: Stämpfli Verlag. § 20 N.21.
[55] Siehe oben § 20 N. 28.
[56] SR 814.01

Bereich Energie

Gemäss Artikel 89 BV kommen dem Bund gewisse Zuständigkeiten im *Energiebereich* zu. Der Bund ist laut Artikel 89 Absatz 2 BV zuständig für die Festlegung von Grundsätzen zur Nutzung und zum Verbrauch von Energie. Demzufolge kommt den Kantonen die Kompetenz zum Erlass von Detailregelungen in diesem Bereich zu. Des Weiteren hat der Bund nach Artikel 89 Absatz 3 BV die Kompetenz zum Erlass von Vorschriften zum Energieverbrauch von Anlagen, Fahrzeugen und Geräten. Dabei handelt es sich um eine konkurrierende Bundeskompetenz. Im Hinblick auf Massnahmen, die den Verbrauch von Energie in Gebäuden betreffen, statuiert die Bundesverfassung hingegen ausdrücklich eine Kantonskompetenz (vgl. Art. 89 Abs. 4 BV). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass für den Erlass von Regelungen im Energiebereich hauptsächlich der Bund zuständig ist. Im Gebäudebereich sind es aber die Kantone.

Im Bereich *Energie* sind auf Bundesebene in erster Linie das Energiegesetz vom 30. September 2016 (EnG)[57] und das CO_2-Gesetz einschlägig.

Bereich Raumplanung

Gemäss Artikel 75 Absatz 1 BV legt der Bund die Grundsätze der Raumplanung fest. Umgesetzt wurde diese Kompetenz insbesondere mit dem Bundesgesetz über die Raumplanung vom 22. Juni 1979 (Raumplanungsgesetz, RPG).[58] Der Bund bezweckt damit eine gewisse gesamtstaatliche Harmonisierung im Bereich der Raumplanung. Dabei verbleibt den Kantonen aber ein substanzieller eigener Regelungsspielraum. Diese Grundsatzgesetzgebungskompetenz ermächtigt den Bund lediglich zur eingeschränkten Regelung dieses Bereichs.[59] Die Kantone sind befugt, innerhalb dieser Grundsätze zu legiferieren und sind überdies gemäss Artikel 75 Absatz 1 Satz 2 BV mit dem Vollzug des Raumplanungsrechts betraut.

Bereich Verkehr

Gemäss Artikel 82 BV erlässt der Bund die Vorschriften über den Strassenverkehr. Dabei handelt es sich wiederum um eine konkurrierende Bundeskompetenz. Die Kantone sind oftmals mit dem Vollzug der entsprechenden Bundesvorschriften betraut. Im Bereich des Strassenverkehrs sind die Zuständigkeiten des Bundes in verschiedener Hinsicht ausgeschöpft worden. Den Kantonen bleiben jedoch Kompetenzen bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Strassen, weshalb man von der kantonalen Strassenhoheit spricht.

Fazit: Demzufolge kommen dem Bund im Bereich des Umwelt-, Energie-, Raumplanungs- und Verkehrsrechts teilweise umfassende Gesetzgebungskompetenzen und teilweise Grundsatzgesetzgebungskompetenzen zu. In einzelnen Sachbereichen bleiben hingegen die Kantone für die Gesetzgebung zuständig. Zudem sind die Kantone zumeist mit dem Vollzug der Bundesvorschriften betraut.

7.2 Kompetenzen der Kantone: Was bleibt für den Kanton?

In Bezug auf die Regelungszuständigkeit bestehen kantonale Kompetenzen, soweit die Bundesverfassung keine Bundeskompetenz vorsieht (Art. 3 und 42 Abs. 1 BV). Die Bundverfassung erklärt beispielweise die Massnahmen betreffend den Energieverbrauch in Gebäuden ausdrücklich zur Sache der Kantone (Art. 89 Abs. 4 BV). Im Bereich konkurrierender Bundeskompetenzen bleibt die kantonale Kompetenz überdies bestehen, solange und soweit der Bundesgesetzgeber von seiner Zuständigkeit keinen Gebrauch macht. Die Kantone können in diesem Bereich auch neue Regelungen erlassen.[60] Sodann ergeben sich teilweise ausdrücklich kantonale Kompetenzen aufgrund der Bundesgesetzgebung. Beispielsweise sind die Kantone aufgrund der Bundesgesetzgebung für die Entsorgung der

[57] SR 730.0
[58] SR 700.0
[59] Tschannen, Pierre (2016): *Staatsrecht der Schweizerischen Eidgenossenschaft.* 4. Aufl. Bern: Stämpfli Verlag. § 20 N. 37.
[60] Siehe oben § 20 N. 28.

Abfälle zuständig (Art. 31 ff USG). Zudem und insbesondere besteht in sämtlichen der genannten Sachbereichen Raum für kantonale Förderungsmassnahmen sowie für steuerliche Regelungen. Schliesslich sind die Kantone in den vorliegenden Bereichen weitestgehend für die Umsetzung der bundesrechtlichen Vorgaben zuständig und verfügen dabei über einen beträchtlichen Gestaltungsspielraum.

Es bleiben demnach für die Kantone noch eine Reihe von Kompetenzen mit unmittelbarem und mittelbarem Klimabezug.

Die Bereiche, die insbesondere für hohe Treibhausgasemissionen verantwortlich sind (Verkehr, Gebäude, Industrie, Landwirtschaft und Abfälle), liegen zu einem grossen Teil auch in der Zuständigkeit des Kantons Bern. Die Frage ist, mit welchen Massnahmen in welchen Bereichen eine Reduktion der Treibhausgasemissionen erwirkt werden kann. Gemäss Energiestatistik des Bundes ist beim Verkehr, bei der Beheizung von Gebäuden, bei der Industrie, bei der Landwirtschaft und bei der Abfallentsorgung der Energieverbrauch (und damit auch das Einsparpotential) hoch.

Nicht in jedem Bereich ist es gleich einfach, wirksame Massnahmen zu ergreifen, die zum Ziel der Klimaneutralität beitragen. Es gibt auch Bereiche (zum Beispiel die Landwirtschaft), wo eine vollständige Reduktion nicht möglich ist. Deshalb sind hier Massnahmen nötig, die CO_2 binden, um so die Treibhausgasemissionen auf «Netto-Null» zu bringen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wohl in allen Bereichen über die Infrastruktur, Gebote und Verbote, Lenkungsabgaben und Steuerung oder über staatliche Subventionierung Einfluss genommen werden kann. In den unterschiedlichen Sachpolitiken bwz. in den einschlägigen Gesetzen könnte die Klimaneutralität als Ziel verankert werden. Konkrete und weitere Spielräume müssten im Einzelfall geprüft werden.

Gemäss dem Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) könnten heute mit den bekannten Technologien und dem Einsatz von erneuerbaren Energien die CO_2-Emissionen in den Bereichen Verkehr, Gebäude und Industrie um bis zu 95 Prozent gesenkt werden. Auch in der Landwirtschaft gebe es Verminderungspotential.[61]

Das Amt für Umwelt und Energie des Kantons Bern geht davon aus, dass der Kanton Bern in den genannten Bereichen mindestens 50 Prozent der lokalen CO_2-Emissionen aufgrund des kantonalen Rechts beeinflussen kann. Der Rest ist primär bundesrechtlich geregelt.

Umsetzung in den verschiedenen Bereichen:

Verkehr	Einige in Frage kommende Massnahmen (siehe Massnahmen weiter hinten) sind sofort möglich. Ein Auto ist im Schnitt ungefähr zehn Jahre im Verkehr d.h. der Erneuerungszyklus dauert bei der Fahrzeugflotte ungefähr zehn Jahre. Strassen-Infrastruktur hingegen hat eine Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren. Deswegen muss sich die Verkehrsplanung konsequent an den klimapolitischen Zielen und den verkehrsplanerischen Lösungsansätzen der Gesamtmobilitätsstrategie des Kantons Bern ausrichten.
Gebäude	Der Erneuerungszyklus bei der Gebäudetechnik liegt bei 15 bis 25 Jahren. Bei der Gebäudehülle ist die energetische Erneuerungsrate deutlich tiefer; die Dämmung der Gebäudehülle wird nur etwa alle fünzig bis hundert Jahre vollständig erneuert. Es ist entsprechend wichtig, Neubauten effizient zu bauen und bestehende Gebäude möglichst rasch zu verbessern.

[61]Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) (2019): «Medienmitteilung: Bundesrat will bis 2050 eine klimaneutrale Schweiz». URL: <https://www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/medien/medienmitteilungen.msg-id-76206.html> [Stand 5. August 2020].

Industrie	Massnahmen im Bereich Industrie können schnell umgesetzt werden und wirken rasch, da die Investitionszyklen im Industriebereich kurz sind.
Landwirtschaft	Die Massnahmen im Bereich Landwirtschaft sind sehr unterschiedlich und haben entsprechend unterschiedliche Umsetzungshorizonte.
Vermögensbe-wirtschaftung	Das Übereinkommen von Paris hat ebenfalls zum Ziel, die staatlichen und privaten Finanzflüsse auf die Klimaneutralität auszurichten.
Raumplanung	Die Siedlungsentwicklung hat bereits mittelfristig grosse Auswirkungen auf das Mobilitätsverhalten. Sie ist entsprechend so auzuführen, dass die Bewohner und Bewohnerinnen ihre täglichen Wege mit dem Velo und zu Fuss komfortabel zurücklegen können.
Weitere Bereiche	Es gibt weitere Bereiche, in denen Massnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität getroffen werden können. In den Bereichen Abfall, Forschung und Bildung verbleibt ein breites Spektrum, das kantonalrechtlich geprägt ist, wo weitere Massnahmen zum Ziel der Klimaneutralität möglich sind.

Beispielhafte Massnahmen:

Nachfolgend werden einige beispielhafte Massnahmen aufgeführt, die im Kanton zu einer Reduktion der Treibhausgasemissionen führen könnten:

Verkehr	Klimafreundliche Ausgestaltung der Motorfahrzeugsteuer für emissionsarme und energieeffiziente Fahrzeuge.
	Verbesserung der Infrastruktur des Velo- und Fussverkehrs: Beispielsweise physisch getrennte Velospuren und autofreie Zentren.
	Konsequente Priorisierung des Velo- und Fussverkehrs – der aktiven Mobilität – in Planung und Umsetzung.
	Angebotsverbesserung und Benutzeranreize beim öffentlichen Verkehr.
	Dekarbonisierung des öffentlichen Verkehrs (alternative Antriebe).
	Umstellen der Fahrzeugflotten von Gemeinden und Kanton auf klimafreundliche Fahrzeuge.
Gebäude	Anreize für klimafreundliches Bauen schaffen: z.B. für Holzbau, Verwendung von wenig Beton, wenig Aushub, möglichst lokalen Materialien etc.
	Eigenenergieerzeugungspflicht für Neubauten: Jeder Neubau muss einen Anteil seines Energiebedarfs mit eigener erneuerbarer Energie decken.
	Anreize für Voll-Dach-Photovoltaikanlagen verbessern, damit Dachflächen besser ausgenutzt werden: In Ergänzung zur Bundesförderung (KEV), die kleine Anlagen begünstigt.
	Sanierungsvorgaben für Gebäude mit hohem CO_2-Ausstoss: Beispielsweise für Gebäude mit einem CO_2 Ausstoss von über 30 kg pro m^2 Energiebezugsfläche.
	Ersatzpflicht für alle Ölheizungen (analog Elektroheizungen): Schafft Planungssicherheit und verhindert Ersatz vor Ablauf der Frist.

	Kantonale Beteiligung am Aufbau einer Klimaschutz-Förderbank: Diese gibt zinslose objektgebundene Darlehen mit langen Laufzeiten für Private heraus und ermöglicht damit Gebäudesanierungen ohne hohe Investitionskosten (Modell Swisscleantech).
	Grundlagen für die Energieplanung[62] auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene verbessern, damit die vorhandenen erneuerbaren Energieressourcen mit der Energienachfrage optimal verbunden werden und fossile Brennstoffen durch erneuerbare Energien ersetzt werden können.
Industrie	Weiterentwicklung der Verpflichtung von Grossverbrauchern zu Energiesparmassnahmen oder zur Verminderung von Treibhausgasen (vgl. Art. 53 ff. KEnG).
	Anreize für die Verbesserung der Energieeffizienz von KMU ausbauen.
	Ausschreibung von Projekten zur Unterstützung der Dekarbonisierung, beispielsweise in den Bereichen Wärmerückgewinnung und Solarthermie für Prozesswärme.
	Informations- und Beratungsangebote stärken.
Landwirtschaft	Verstärkte Ausrichtung der bestehenden kantonalen Finanzhilfen auf die Reduktion von Treibhausgasemissionen.
	Anreize schaffen für Bodenbearbeitungstechniken, die den Bodenaufbau fördern, damit Böden zu CO_2-Senken werden. Ausbau des Informations- und Beratungsangebotes für Landwirtinnen und Landwirte (beispielsweise die Energieberatung des INFORAMA oder das Berner Pflanzenschutzprojekt).
	Anreize für natürliche methanreduzierende Futterzusätze schaffen.
	Anreize in den Bereichen «Bodenschonung» und «Stickstoffeffizienz» schaffen.
	Förderung von Photovoltaikanlagen und Vergärungsanlagen von Hofdünger auf Landwirtschaftsbetrieben.
Vermögensbewirtschaftung	Öffentliche Gelder, inkl. Pensionskassen-Gelder klimaneutral bewirtschaften: Rückzug aus fossilen Investitionen. Es gibt heute entsprechende Indizes, mit denen sich klimaverträgliche Investitionsstrategien umsetzen lassen. 2017 hat der Bund Pilottests zur Analyse der Klimaverträglichkeit von Pensionskassen initiiert und grossen Handlungsbedarf aufgezeigt.
	Im Bereich der öffentlichen Finanzflüsse gäbe es Anknüpfungspunkte, über die der Kanton direkten Einfluss nehmen oder indirekte Anreize schaffen könnte, um zu gewährleisten, dass Klimagesichtspunkte ausreichend Berücksichtigungen finden.
Weitere Bereiche	Anreize schaffen, damit private Akteure zu einem verstärkten Klimaschutz beitragen können und das Potential von freiwilligen Massnahmen auf privater Ebene ausgeschöpft wird.

[62] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern: «Energie in der Gemeinde». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/energie/energie/energie_in_der_gemeinde.html> [Stand 1. Juli 2020].

7.3 Kantonaler Vergleich

Kanton Genf

Der Kanton Genf hat sich bereits im Rahmen der Totalrevision seiner Kantonsverfassung vom 14. Oktober 2012 (Cst-GE)[63] eine Bestimmung gegeben, wonach der Staat Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen umsetzt. Diese Totalrevision der Genfer Kantonsverfassung wurde durch einen Verfassungsrat ausgearbeitet. Bei der Erarbeitung der Bestimmung wurden im Vorfeld wesentlich radikalere Vorschläge eingebracht, die unter anderem die Reduktion der Emissionen auf dem Territorium des Kantons Genf um 80 Prozent verlangte. Diese Forderung ging schon damals in Richtung einer strikten Emissionsvorgabe, wie sie nun mit dem Netto-Null-Ziel bzw. der Klimaneutralität vorgegeben werden soll. Diese radikalere Bestimmung scheiterte damals nur knapp. Als Konsens hat sich die heutige Bestimmung ergeben. Die Genfer Verfassung enthält beispielsweise auch ein Recht auf eine gesunde Umwelt – eine solche Bestimmung ist auf Bundes- und Kantonsebene einzigartig.

Kanton Appenzell Ausserrhoden

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden wird aktuell die Kantonsverfassung totalrevidiert. Die vom Regierungsrat eingesetzte Verfassungskommission erarbeitet zuhanden von Regierungs- und Kantonsrat einen Entwurf aus. Unter anderem sollen bei der Verfassungsänderung auch neue aktuell gewordene Fragen aufgenommen werden. Eine Arbeitsgruppe der Verfassungskommission hat beantragt, dass der Klimaschutz bzw. der Klimawandel in der Kantonsverfassung explizit erwähnt werden soll. Der Arbeitsgruppe ging es in ihrem Antrag darum, die Klimaveränderung anzuerkennen und eine Grundlage für Massnahmen gegen die Klimaerwärmung zu schaffen. Die ausdrückliche Erwähnung von Klimaschutz/Klimawandel erhielt eine mehrheitliche Unterstützung der Verfassungskommission.[64]

Kanton Zürich

Im Kanton Zürich wurde ebenfalls eine parlamentarische Initiative mit dem Titel «Klimaschutz: Schutzartikel in die Verfassung» eingereicht, mit der Absicht, die Klimaziele des Übereinkommens von Paris in der Kantonsverfassung zu verankern.[65] Der Zürcher Kantonsrat hat am 6. Januar 2020 beschlossen, die parlamentarische Initiative vorläufig zu unterstützen.

8. Umsetzung und geplante Evaluation des Vollzugs

Die Umsetzung des Verfassungsartikels resultiert in der Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen. Diese erfolgt auf dem üblichen Weg der Gesetzgebung.

Die drängende Frage lautet jedoch, wie das Ziel der Klimaneutralität gemessen werden kann. Für die Schweiz gibt es bereits Zahlen, welche die Treibhausgasemissionen beschreiben. Über die im Kanton Bern emittierten Treibhausgase gibt es jedoch erst für den Gebäudebereich aufbereitete Daten. Um die Zielvorgabe des Verfassungsartikels evaluieren zu können, muss zunächst die statistische Grundlage erarbeitet werden. Mit den entsprechenden Messinstrumenten ist es möglich, die Treibhausgasemissionen des Kantons Bern zu erfassen und die Zielvorgabe zu evaluieren.

Das Postulat «Monitoring über energierelevante Sanierungen im Kanton Bern optimieren» (Imboden, P 059-2019) macht einen Schritt in diese Richtung, indem es eine GIS-basierte Energiestatistik im Gebäudebereich fordert.[66] Für eine umfassende Evaluation müssen jedoch

[63] rs/GE A 2 00

[64] Vgl. Protokoll der 2. Sitzung der Verfassungskommission des Kantons Appenzell Ausserrhoden vom Donnerstag, 25. April 2019.

[65] Parlamentarische Initiative Beat Bloch (CSP, Zürich), Martin Neukom (Grüne, Winterthur) und Silvia Rigoni (Grüne, Zürich) vom 20. August 2018, KR-Nr. 232/2018.

[66] GIS steht für geographisches Informationssystem und wird insbesondere zur Messung des Energieverbrauchs und somit des CO_2-Ausstosses im Gebäudebereich verwendet. Die GIS-basierte Energiestatistik sind Teil der Regierungsrichtlinien «Engagement 2030» (Ziel 5.5, Seite 26).
Das Postulat wurde in der Herbstsession 2019 vom Grossen Rat verabschiedet (132 Ja, 1 Nein, 0 Enthaltungen).

alle Kompetenzbereiche des Kantons Bern (Verkehr, Landwirtschaft etc.) miteinbezogen werden.

9. Erläuterungen zum Artikel

Artikel 31a (neu) Klimaschutz

Absatz 1: Die Vorschrift beinhaltet die Kompetenzgrundlage für das Tätigwerden von Kanton und Gemeinden und gibt gleichzeitig die generelle Ausrichtung des staatlichen Handelns vor. Dabei sollen der Kanton und die Gemeinden diese Aufgabe gemeinsam wahrnehmen. Die konkrete Aufgabenteilung ist Sache der Gesetzgebung. Die Kantonsverfassung enthält bereits einen umfassenden Katalog öffentlicher Aufgaben (Art. 31 ff. KV), die dem Kanton und den Gemeinden gemeinsam zugewiesen sind.[67] Diese Kompetenznorm enthält den Grundsatz, dass sich Kanton und Gemeinden im Rahmen ihrer Zuständigkeit aktiv für eine Begrenzung der Klimaveränderung und deren nachteiliger Auswirkungen einsetzen.

Absatz 1 beinhaltet zwei Aspekte: Erstens den Schutz des Klimas im engeren Sinne, also Massnahmen gegen die weitere Erderwärmung, wie beispielsweise die Dekarbonisierung der Industrie oder des Verkehrs, die Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen etc., und zweitens Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, wie etwa Hochwasserschutz, Anpassungen der Forst- und Landwirtschaft, (städte-)bauliche Vorgaben etc. Damit werden die beiden klassischen Reaktionen auf den Klimawandel (Mitigation und Adaption) angesprochen und eine Kompetenzgrundlage geschaffen, auf beiden Ebenen staatlich aktiv zu werden.

Absatz 2: Diese Bestimmung beinhaltet eine Zielnorm für die Wahrnehmung der in Absatz 1 eingeräumten Kompetenzen. Verfassungsrechtlich verankert wird die Erreichung der Klimaneutralität, das heisst das sogenannte «Netto-Null-Ziel». In Bezug auf die Kompetenzbereiche von Kanton und Gemeinden handelt es sich dabei um ein griffiges und konkretes Ziel, das von Kanton und Gemeinden auch tatsächlich erreicht werden kann und das eine Messung des Grades der Zielerreichung zulässt. Der Zeithorizont von 2050 wird fixiert, da durch Verwirklichung der Klimaneutralität bis zu diesem Zeitpunkt auch das globale Ziel erreicht werden kann, den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen.

Das Ziel der Klimaneutralität ermöglicht eine enge Bezugnahme durch entsprechende Massnahmen auf Ebene von Kanton und Gemeinden. Um die Zielerreichung zu gewährleisten, werden Kanton und die Gemeinden in der Folge aktiv, um zielgerichtete Massnahmen zu definieren und umzusetzen. Die bundesstaatliche Kompetenzordnung gibt Kantonen und Gemeinden ausreichend Spielraum, um in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen das Ziel der Klimaneutralität zu verfolgen und letztlich den erforderlichen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels zu leisten. Dabei muss die Klimaneutralität letztlich im Kanton insgesamt gewährleistet sein, was bedeutet, dass nicht jede Gemeinde klimaneutral zu sein hat, sondern dass das Netto-Null-Ziel im Kanton Bern insgesamt erreicht werden muss. Um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, müssen die Treibhausgasemissionen reduziert und allfällige verbleibende Treibhausgasemissionen mit natürlichen oder technischen Klimasenken kompensiert werden.

Neben dem Ziel der Klimaneutralität wird in Absatz 2 konkretisiert, wie die nachteiligen Auswirkungen der Klimaveränderung begrenzt werden sollen. Dies soll primär durch die Stärkung der Fähigkeit zur Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen der Klimaveränderungen erfolgen. Der Kanton und die Gemeinden engagieren sich gemeinsam, die Risiken, die sich aus dem Klimawandel ergeben, zu minimieren und Massnahmen zu ergreifen, mit denen Klimaschäden vermieden oder bewältigt werden können.

Absatz 3: In diesem Absatz wird umschrieben, wie die Massnahmen zum Klimaschutz ausgestaltet werden sollen und es werden beispielhaft mögliche Umsetzungsinstrumente genannt. Klimaschutz ist der Sammelbegriff für Massnahmen, die der vom Menschen verursachten

[67] Friedrich, Ueli (2013). «Gemeinderecht». In: Müller Markus/Feller Reto (Hg.): *Bernisches Verwaltungsrecht*. 2. Auflage. Bern: Stämpfli Verlag. S. 143–260. § 4 N 165.

globalen Erwärmung entgegenwirken und mögliche Folgen des Klimawandels mildern oder verhindern sollen (umfassendes Verständnis von Klimaschutz als Schutz unserer Lebensbedingungen, der Ressourcensicherheit und der Ökosysteme). Klimaschutz beinhaltet demnach sowohl Massnahmen zur Begrenzung der Klimaveränderung als auch Massnahmen zur Begrenzung der nachteiligen Auswirkungen dieser Entwicklung.

Die Massnahmen zum Klimaschutz sollen insgesamt die Volkswirtschaft des Kantons Bern stärken sowie umwelt- und sozialverträglich sein. Die Stärkung der Volkswirtschaft beinhaltet auch das Abwenden allfälliger Nachteile aus der Klimaveränderung und meint damit auch die Umstellung der Wirtschaft auf nachhaltige Prozesse und nachwachsende Rohstoffe sowie die damit verbundene Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen. «Insgesamt» will verdeutlichen, dass es nicht möglich sein wird, alle Massnahmen so auszurichten, dass sie zur Stärkung der Volkswirtschaft beitragen. Die Ausrichtung auf die Stärkung der Volkswirtschaft im Zusammenhang mit den weiteren Massnahmen ist demzufolge in einem übergreifenden, langfristigen und strategischen Sinn zu verstehen.

Weiter müssen die Massnahmen sozialverträglich sein. Die Instrumente der Klimaschutzpolitik dürfen nicht dazu führen, dass sozial Benachteiligte durch die Massnahmen massiv stärker belastet werden. Ebenso sind hier regionale Unterschiede zu berücksichtigen. Überdies muss der Klimaschutz auch wichtige Umweltziele beachten, wie beispielsweise der Schutz der Biodiversität, den Landschaftsschutz, die Luftreinhaltung etc.. Mit der Formulierung «Stärkung der Volkswirtschaft […] sowie umwelt- und sozialverträglich ausgestaltet» wird das Prinzip der Nachhaltigkeit betont, das neben ökologischen auch ökonomische und soziale Kriterien einbezieht.

In Absatz 3 werden Instrumente zur Verwirklichung des Ziels beispielhaft aufgeführt: Die Massnahmen nutzen «namentlich auch Instrumente der Innovations- und Technologieförderung». Der Kanton Bern kann in diesem Bereich besonders viel bewirken, indem er Lösungen entwickelt und die Forschung vorantreibt, um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen. Damit dieses Ziel umgesetzt werden kann, müssen auch neue Technologien zum Einsatz kommen.

Innovation bedeutet, neue Ideen, Verfahren und Dienstleistungen zu entwickeln und sie erfolgreich auf den Markt zu bringen. Sie entsteht durch das Zusammengehen von Forschung und Entwicklung sowie aus der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Dabei ist der Austausch mit den verschiedenen Akteuren und der Wissenstransfer zentral, damit das vorhandene Wissen genutzt und umgesetzt werden kann. Die Innovationsfähigkeit ist für ein Land wie die Schweiz entscheidend; denn sie ist ein Gradmesser für die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft. Hier kommt dem Kanton Bern als Bildungs- und Forschungsstandort eine wichtige Rolle zu.[68]

Welche weiteren Massnahmen eingesetzt werden – abgesehen von der in Absatz 3 erwähnten Innovations- und Technologieförderung – ergibt sich aus dem Gesetz. Da die diesbezüglichen technologischen Möglichkeiten einem beträchtlichen Wandel unterworfen sind, stellt die Gesetzes- und Verordnungsebene die geeignete Regelungsstufe dar.

Absatz 4: Das Übereinkommen von Paris von 2015 formuliert das Ziel, «Finanzflüsse in Einklang mit einer treibhausgasarmen und gegenüber Klimaveränderungen widerstandsfähigen Entwicklung zu bringen». Die klimaverträgliche Ausrichtung der Finanzflüsse soll folglich dazu beitragen, die globale Klimaerwärmung auf 1,5 bis 2 Grad zu begrenzen. Demzufolge soll künftig mehr in umweltfreundliche und zukunftsträchtige Technologien und Energieträger sowie in Massnahmen zur Förderung der Anpassung an die Klimaveränderung investiert werden. Absatz 4 nimmt diese Forderung aus dem Übereinkommen von Paris auf, beschränkt sich aber auf die öffentlichen Finanzflüsse. Dabei sollen insbesondere die Vermögensanlagen der öffentlichen Finanzdienstleister (beispielsweise Finanzvermögen von Kanton und Gemeinden, Pensionskassen, Gemeindeunternehmen) auf einen klimaverträglichen Pfad geführt wer-

[68] Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern: «Wirtschaftsförderung». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/wirtschaft/wirtschaftspolitik/innovation.html> [Stand 9. Oktober 2019].

den. Soweit der Kanton und die Gemeinden als Investoren auftreten oder in Entscheidungsgremien vertreten sind, werden sie verpflichtet, sich für klimaverträgliche Finanzflüsse einzusetzen, um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen. Die Finanzflüsse sind nicht von Anfang an klimaneutral auszugestalten, sondern sie sollen so gesteuert werden, dass die Handlungen, Massnahmen und Verfahren schrittweise eine geringere Klimabelastung darstellen, bis letztlich das Ziel der Klimaneutralität erreicht ist.
Über die Verbesserung der Klimaverträglichkeit hinaus sollen Finanzflüsse – entsprechend den Vorgaben des Übereinkommens von Paris – auch darauf ausgerichtet werden, Massnahmen zur Anpassung an die Klimaveränderungen zu ermöglichen und damit die Resilienz gegenüber diesen Entwicklungen zu erhöhen.
Im Unterschied zu den Absätzen 1–3, die dem Territorialitätsprinzip folgend auf den Kanton Bern ausgerichtet sind, entfalten die Massnahmen gemäss Absatz 4 auch ausserhalb des Kantons Bern eine Wirkung. Eine entsprechende Steuerung der Finanzflüsse soll andernorts dazu beitragen, die Klimaneutralität zu erreichen.

Die konkrete Umsetzung dieses Absatzes, namentlich die Festlegung der nötigen Instrumente, wird Aufgabe des Gesetzes sein.

9.1 Inkrafttreten

Die Vorlage bedingt für die Inkraftsetzung keine Anpassungen von anderen Erlassen, weshalb die Änderung der Verfassung mit Annahme in der Volksabstimmung in Kraft treten soll.

10. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Richtlinien der Regierungspolitik

Gemäss dem Gesetz über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung vom 20. Juni 1995 (Organisationsgesetz, OrG)[69] hält der Regierungsrat die Zielsetzungen und Strategien seiner Politik jeweils zu Beginn der Legislaturperiode in den Richtlinien der Regierungspolitik fest (Art. 2a Abs. 1 OrG).

Mit den Richtlinien der Regierungspolitik hat der Regierungsrat die Schwerpunkte seiner politischen Arbeit für die kommenden vier Jahre festgelegt. In seiner Vision hält er fest, dass er eine führende Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen im Umweltbereich spielen will. Der Regierungsrat will diese Vision mit verschiedenen strategischen Zielsetzungen umsetzen. Beispielsweise will er mit dem strategischen Ziel 5 erreichen, dass im Bereich nachhaltige Energie und Umwelttechnologien Projekte und Anwendungen in allen Regionen des Kantons gefördert werden. Dank der langjährigen strategischen Ausrichtung des Kantons und der Universität auf eine Nachhaltige Entwicklung sind in Bern wichtige Kompetenzzentren entstanden, die schweizweit und international Wirkung entfalten. Darauf basierend ist der Regierungsrat bestrebt, an der Universität Bern und den Fachhochschulen weitere solche Kompetenzzentren aufzubauen. Diese Bestrebungen sind von der Vision geleitet, dass Wohlstand und Schutz der Natur mit einer nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen vereinbar sind. Es sollen Forschung, Praxis und Politikdialog an den Schnittstellen von Klimaveränderung, Biodiversität und Landnutzung zusammengeführt und konkrete Projekte im Bereich der nachhaltigen Ressourcennutzung realisiert werden.[70]

Kantonale Energiestrategie 2006

Die Energiestrategie legt die Ziele der kantonalen Energiepolitik fest (Art. 7 KEnG). Mit der Energiestrategie 2006 strebt der Regierungsrat bis ins Jahr 2035 die 4000-Watt-Gesellschaft

[69] BSG 152.01
[70] Regierungsrat des Kantons Bern (2019): *Engagement 2030 - Richtlinien Regierungspolitik 2019–2022*. Bern.

an. Dieses Ziel will der Regierungsrat mit Energieeffizienz und erneuerbaren Energien erreichen. Die Umsetzung dieses Ziels soll unter anderem auch mit der räumlichen Energieplanung erfolgen (Richtplan Energie, Kommunaler und Regionaler Richtplan Energie).[71]

Kantonaler Richtplan (im Besonderen Richtplaninhalte Energie)

Der kantonale Richtplan zielt darauf ab, die Siedlungen zu konzentrieren und die Zersiedelung zu bremsen, die Kräfte auf Gebiete zu konzentrieren, die wirtschaftlichen Erfolg versprechen, sowie den ländlichen Raum zu stärken und den Richtplan in Abstimmung mit den Regionen effizient zu bewirtschaften. Besonders zu erwähnen sind die Richtplaninhalte im Bereich Energie im kantonalen Richtplan. Diese greifen die Ziele der Energiestrategie auf (in Kapitel C des kantonalen Richtplans). Beispielsweise verlangt der kantonale Richtplan, dass der Kanton bei Ortsplanungen darauf hinwirkt, dass Vorgaben für die Förderung von erneuerbaren Energien und zur effizienten Energienutzung gemacht werden und dass der Kanton die Gemeinden bei der Abstimmung ihrer räumlichen Entwicklung und der Energieversorgung unterstützt.[72]

Kommunaler und Regionaler Richtplan Energie

Der Kanton Bern will die Nutzung erneuerbarer Energien und die effiziente Energienutzung mit einer guten Abstimmung von *Raumentwicklung* und Energieversorgung fördern. Die kantonale Energiestrategie 2006 strebt daher das Ziel an, dass die rund 60 energierelevanten Gemeinden bis 2035 einen kommunalen Energierichtplan erstellt und genehmigt haben.

Der Kommunale Richtplan Energie ist ein Instrument, mit dem die Gemeinde die raumrelevanten Voraussetzungen zur vermehrten und koordinierten Nutzung von einheimischen, erneuerbaren und leitungsgebundenen Energieträgern schafft. Mit dem Kommunalen Richtplan Energie kann die räumliche Entwicklung und die sich daraus ergebende Energienutzung auf das Angebot vorhandener Energiequellen abgestimmt werden. Der Nutzen des kommunalen Richtplans für die Gemeinden liegt vor allem darin, die vorhandenen erneuerbaren Energieressourcen mit der Energienachfrage optimal zu verbinden. Gelingt dies, kann eine Gemeinde den Verbrauch fossiler Brennstoffe sowie den Ausstoss von CO_2 und Luftschadstoffen vermindern, die lokale Wertschöpfung wird gefördert und die einheimische Volkswirtschaft spart Kosten für die Energieimporte und CO_2-Abgaben.[73]

Das kantonale Energiegesetz verlangt von benachbarten Gemeinden, dass sie ihre kommunalen Energierichtpläne aufeinander abstimmen (Art. 10 Abs. 3 KEnG). Für diese Gemeinden bietet sich an, ihren kommunalen Richtplan in Form eines interkommunalen Richtplans Energie zu erarbeiten. Ausserdem kann die Planungsregion beziehungsweise die Regionalkonferenz die erforderliche gemeindeübergreifende Abstimmung durch Erlass eines regionalen Richtplans Energie vornehmen (Art. 11 KEnG).

Fazit: Die Zielsetzung der parlamentarischen Initiative steht im Einklang mit den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 sowie anderen übergeordneten Planungen. Die kantonalen Planungen haben zum Ziel, die Risiken und Auswirkungen des Klimawandels zu begrenzen und zum Schutz der Menschen und der Natur die Anpassungsfähigkeit an die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels zu stärken sowie optimale Voraussetzungen für erneuerbaren Energien zu schaffen.

[71] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (2019): «Energiestrategie». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/energiestrategie.html> [Stand 1. Juli 2020].
[72] Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion: «Richtplan Kanton Bern. Massnahme C_08». URL: <https://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/raumplanung/raumplanung/kantonaler_richtplan.html> [Stand 1. Juli 2020].
[73] Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern: «Energie in der Gemeinde». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/energie/energie/energie_in_der_gemeinde.html> [Stand 1. Juli 2020].

11. Finanzielle Auswirkungen

Unmittelbar wird die neue Verfassungsbestimmung keine finanziellen Auswirkungen haben. Die einzelnen Massnahmen und die Anpassungen der gesetzlichen Grundlagen für die Erreichung des Ziels werden jedoch längerfristig finanzielle Auswirkungen haben. Diese werden sowohl ökonomische Chancen als auch Risiken mit sich bringen. Genaue Angaben zu den finanziellen Auswirkungen können aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gemacht werden. Über weitere Massnahmen wird jeweils einzeln befunden.

12. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Aufgrund der Verankerung der neuen Verfassungsbestimmung ergeben sich weder auf Ebene des Kantons noch auf Ebene der Gemeinden unmittelbare personelle oder organisatorische Auswirkungen.

13. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die konkrete Ausgestaltung der Aufgabenteilung zur Umsetzung der vorgeschlagenen Zielbestimmung zwischen dem Kanton und den Gemeinden ist auf Gesetzesebene zu regeln. Bereits unter geltendem Recht ist der vorliegend einschlägige Bereich des Umweltschutzes (Art. 31 KV) Kanton und Gemeinden gemeinsam zugewiesen. So sieht dies auch die vorgeschlagene Verfassungsbestimmung vor, weshalb sich zwischen Kanton und Gemeinden an der Aufgabenzuteilung auf Verfassungsebene nichts ändert. Dementsprechend ergeben sich aufgrund der neuen Vorschrift auch keine verfassungsrechtlichen Änderungen im Hinblick auf die Gemeindeautonomie.

14. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Es ist klar, dass die Klimaveränderung ökonomische Folgen für den Kanton Bern und seine Bewohnerinnen und Bewohner mit sich bringt. Um sich der Klimaveränderung anzupassen, müssen eine Reihe von Massnahmen getroffen werden. Diese variieren je nach Strategie. Weiter entstehen volkswirtschaftliche Kosten, die sich auf Basis der ökologischen Veränderungen ableiten lassen.

Die Klimaveränderung wird auf jeden Fall ökonomische Folgen haben, welche von den gewählten Massnahmen abhängig sind. Die Kosten werden umso grösser ausfallen, je weniger zum Klimaschutz und zur Anpassung beigetragen wird. Oder anders formuliert: Je länger nichts gegen den Klimawandel unternommen wird, umso teurer wird es die Volkswirtschaft schlussendlich zu stehen kommen.

Die Auswirkungen auf die Volkswirtschaft, die der Verfassungsartikel zum Klimaschutz mit sich bringt, hängen massgeblich von den daraus abgeleiteten Massnahmen und ihrer konkreten Ausgestaltung ab. Diese sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzbar. Insgesamt ist die Ausgestaltung der Massnahmen jedoch auf eine Stärkung der Volkswirtschaft ausgelegt.

Klar ist, dass der Klimaschutz sowohl ökonomische Chancen als auch Risiken mit sich bringt. Dies zeigt beispielsweise der 2012 veröffentlichte Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung der erneuerbaren Energien im Kanton Bern.[74]

15. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Die Vernehmlassung wurde vom 5. Februar bis am 15. Mai 2020 durchgeführt.[75] Es gingen insgesamt 54 Vernehmlassungsantworten ein, in 9 Antworten wurde auf eine inhaltliche Stel-

[74] Volkswirtschaftsdirektion: «Wirtschaftliche Bedeutung erneuerbarer Energien im Kanton Bern. Schlussbericht». URL: <https://www.vol.be.ch/vol/de/index/wirtschaft/verkauf/downloads_publikationen/konjunktur_struktur.html> [Stand 1. Juli 2020].

[75] Staatskanzlei: «Medienmitteilungen». URL: <https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2020/02/20200203_1538_klimaschutz_in_derkantonsverfassungverankern?cq_ck=1580741112482> [Stand 27. Juli 2020].

lungnahme verzichtet. Von den verbleibenden 45 Antworten befürworteten 34 die vorgeschlagene Verfassungsänderung, 11 lehnten sie ab. Die Befürworter sehen den Klimaschutz als eine der grossen Herausforderungen der Gegenwart, die auf allen administrativen Ebenen angegangen werden müsse. Eine explizite Verankerung des Klimaschutzes in der Kantonsverfassung sei deshalb notwendig und angebracht. Das Hauptargument der Gegner war, dass der Klimaschutz von der bestehenden Kantonsverfassung, insbesondere von Art. 31 KV, vollständig abgedeckt und eine Verfassungsänderung deshalb nicht notwendig sei.

Die BaK schickte zwei Varianten in die Vernehmlassung, um den Vernehmlassungsteilnehmenden die Möglichkeit zu differenzierten Stellungnahmen zu bieten. Die erste Variante lag sehr nahe am Text der parlamentarischen Initiative 187-2018: «Klimaschutz als vordringliche Aufgabe in der Kantonsverfassung verankern». Die zweite Variante wurde von der BaK selbst formuliert und orientierte sich an der Gletscher-Initiative auf Bundesebene. Bei der Auswertung der Vernehmlassungsantworten zeigte sich, dass die allermeisten Vernehmlassungsteilnehmenden die zweite Variante bevorzugen. In einigen Vernehmlassungsantworten wurden Elemente der beiden Varianten miteinander kombiniert. Aufgrund der klaren Präferenz der Vernehmlassungsteilnehmenden für die zweite Variante beschloss die BaK, diese weiterzuverfolgen.

Weiter stellten viele Vernehmlassungsteilnehmende Änderungsanträge an der Vorlage. In Abs. 1 wurde mehrfach die explizite Betonung einer «aktiven» Klimapolitik des Kantons und der Gemeinden gefordert. Für die Zielformulierung in Abs. 2 wurde in vielen Vernehmlassungsantworten eine Verschärfung gefordert, das Ziel der Klimaneutralität solle «spätestens» oder «vor» 2050 erreicht werden. In Abs. 3 wurde vielfach die explizite Nennung der Nachhaltigkeitsdimension der Ökologie beantragt. Die Ausrichtung der öffentlichen Finanzflüsse auf eine treibhausgasarme Entwicklung in Abs. 4 wurden von vielen Vernehmlassungsteilnehmenden unterstützt, einige schlugen gar eine Verschärfung der Formulierung vor, andere machten Vorschläge für eine präzisere Formulierung.

Die BaK hat auf Grund der Vernehmlassung einige sprachliche Präzisierungen am Text vorgenommen. Zudem wird in Absatz 1 präzisiert, dass die «nachteiligen» Auswirkungen der Klimaveränderung begrenzt werden sollen. Wie von diversen Vernehmlassungsteilnehmenden gewünscht, wurde die Formulierung «Stärkung der Fähigkeit zur Anpassung an die Klimaveränderung» aus der Variante 1 der Vernehmlassung übernommen und in Absatz 2 ergänzt. In Absatz 3 werden nun alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit explizit erwähnt. Absatz 4 verwendet neu den Begriff «klimaneutrale» an Stelle von «treibhausgasarme», um von der Begrifflichkeit her konsistent zu sein mit Absatz 2.

Der Bericht zur Auswertung der Vernehmlassung wird veröffentlicht. Darin ist auch die Stellungnahme der BaK zu den einzelnen in der Vernehmlassung gestellten Anträgen ersichtlich.[76]

16. Antrag

Die BaK beantragt dem Grossen Rat, die Vorlage anzunehmen.

Bern, 20. August 2020

Im Namen des Kommission

Der Präsident: *Klauser*

[76] Staatskanzlei: «Medienmitteilungen». URL: <https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.html

IPH HITZKIRCH
INTERKANTONALE POLIZEISCHULE

Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH)

Jahresbericht 2019

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Der Auftrag der IPH und der IGPK	3
2. Die IPH im Jahre 2019	4
2.1 Allgemeines	4
2.2 Leistungen der IPH	4
2.3 Projekte, Massnahmen und Risiken	6
3. Die Tätigkeiten der IGPK und ihre Ergebnisse im Jahre 2019	7
3.1 Allgemeines	7
3.2 Unternehmens-Ausschuss	8
3.2.1 Abschreibungspraxis	8
3.2.2 Pauschalabgeltungen	8
3.2.3 Kostenauswirkungen von grundlegenden Veränderungen	9
3.2.4 Nutzung der Infrastruktur durch Drittpartner	9
3.2.5 Investitionen	10
3.2.6 Facility Management-Konzept	10
3.3 Ausbildungs-Ausschuss	10
4. Führungsinstrumente	11
5. Besondere Problemstellungen: Ausbildung	11
5.1 Unité de doctrine bei der Ausbildung	11
5.2 Grossklassen	12
5.3 Unterricht durch IPH-eigene Ausbilder und Korpsausbilder	12
5.4 Ausbilderkonzept	12
5.5 Bildungspolitisches Gesamtkonzept (BGK)	13
5.6 Weiterbildung	13
5.7 Ausbildung zum Sicherheitsassistenten	13
5.8 Nichtpolizeiliche und nichthoheitliche Bildungsangebote	13
5.9 weitere ausbildungsrelevante Aspekte	14
6. Besondere Problemstellungen: Infrastruktur	15
6.1 Kapazitätsgrenzen der Ausbildungsinfrastruktur	15
6.2 Infrastruktur im IT-Bereich	15
7. Gesamtbeurteilungen und Empfehlungen der IGPK	15
8. Die IPH im Jahre 2020	16
9. Die IGPK im Jahre 2020	16
10. Zusammensetzung der IGPK per 1.1.2020	17
11. Antrag der IGPK	17

1. Der Auftrag der IPH und der IGPK

11 Kantone[1] betreiben in Hitzkirch die „Interkantonale Polizeischule Hitzkirch“ (IPH), um in dieser gemeinsamen Institution mit der Rechtsform einer öffentlich-rechtlichen und autonomen Anstalt die deutschsprachige Grundausbildung und Weiterbildung der Angehörigen ihrer Polizeikorps durchzuführen. Die Konkordatsmitglieder sind verpflichtet, ihre deutschsprachigen Polizistinnen und Polizisten an der IPH auszubilden. Dasselbe gilt im Grundsatz teilweise auch für die Weiterbildung, soweit die IPH solche Veranstaltungen anbietet. Die Auszubildenden werden von den Konkordatskantonen gestützt auf ihre eigenen Aufnahmekriterien der IPH zur Ausbildung zugewiesen. Die Konkordatsmitglieder sind im Weiteren verpflichtet, der IPH qualifiziertes Ausbildungspersonal aus den eigenen Korps zur Verfügung zu stellen.

Rechtsgrundlage der Institution bildet das Konkordat über Errichtung und Betrieb einer interkantonalen Polizeischule Hitzkirch vom 25. Juni 2003.

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) ist das interkantonale parlamentarische Oberaufsichtsorgan der IPH. Sie setzt sich aus je zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern der Konkordatsmitglieder zusammen (im Jahre 2019 total 22 Mitglieder[2]). Aufgrund der zeitlich nicht miteinander korrespondierenden Legislaturperioden der Parlamente der Konkordatsmitglieder sind recht häufig Mutationen zu verzeichnen. Zu den Grundaufgaben der IGPK gehört die Prüfung der Ziele der IPH und deren Verwirklichung, die Prüfung der mehrjährigen Finanzplanung, der Kosten- und Leistungsrechnung sowie des Berichts der externen Buchprüfungsstelle. Sie kann der Konkordatsbehörde Empfehlungen abgeben und hat die Legislativen der Konkordatsmitglieder jährlich mit einem Bericht über ihre Tätigkeit zu informieren.

[1] AG, BE, BL, BS, LU, NW, OW, SO, SZ, UR, ZG
[2] Für die personelle Zusammensetzung der IGPK per 1.1.2019 vgl. unten, Ziffer 10.

2. Die IPH im Jahre 2019

2.1 Allgemeines

Das Präsidium der Konkordatsbehörde wird weiterhin von Regierungsrat Paul Winiker (LU) wahrgenommen, die Leitung des Schulrates von Thomas Zuber (Kommandant Kapo SO). Die Leitung der IPH lag bis Juli 2019 interimistisch in den Händen des stellvertretenden Direktors Harry Wessner. Im August 2019 trat der neue Direktor Alex Birrer sein Amt an. Thomas Staub wirkt weiterhin als finanzieller Berater für die Konkordatsbehörde und stand auch der IGPK für Informationen zur Verfügung.

Die IPH konnte im Berichtsjahr ihre Leistungen im Bereich der Grundausbildung der Polizistinnen und Polizisten weiterhin in einer hohen Qualität erbringen. Sie basiert auf der Bildungsstrategie IPH 2012 und ab Herbst des Berichtsjahrs auf den neuen Vorgaben des Ausbildungsplans Polizei, die im Hinblick auf die Einführung der zweijährigen Ausbildung erarbeitet und umgesetzt worden sind. Die IPH setzt ihre Prioritäten nach wie vor klar auf die Schule, ohne die anderen ressourcengarantierenden Aspekte, insbesondere das Seminarzentrum, zu vernachlässigen. Dieses erbringt für die IPH, gestützt auf eine detaillierte Überarbeitung der Verteilschüssel der Leistungsgruppenrechnung, einen Deckungsbeitrag (EBITDA) im Ausmass von CHF 250'000 bis CHF 300’000.

2.2 Leistungen der IPH

Der Schulbetrieb der IPH war im September 2007 aufgenommen worden. Das Jahr 2019 war das zwölfte volle Betriebsjahr.

Die im Berichtsjahr 2019 neu gestarteten Lehrgänge 19-1 und 19-2 weisen mit 220 Absolventinnen und Absolventen gegenüber den Vorjahren nun wieder steigende Belegungszahlen auf (2018: 181; 2017: 191, 2016: 189, 2015: 259; 2014: 275; 2013: 292; 2012: 266; 2011: 276). Pro Jahr werden 2 Lehrgänge von rund 10 Monaten Dauer durchgeführt, mit Start jeweils in den Monaten April und Oktober. Von 182 Gestarteten der Lehrgänge 18-1 und 18-2 haben nach Erfüllung der schulinternen Promotionsbedingungen deren 176 die Berufsprüfung abgelegt (Anteil Frauen 32,4 %); von diesen haben 168 die eidgenössische Berufsprüfung erfolgreich bestanden (Erfolgsquote 95,5 %). Den Korps konnte somit weiterhin gut ausgebildetes Personal übergeben werden. Die Beurteilungen der Ausbildung wurden bei den Absolventinnen und Absolventen wiederum gemäss dem neuen und 2018 modifizierten Evaluationssystem durchgeführt, mit welchem insbesondere die Lernfeldumgebung an der IPH beurteilt wird. Im Vergleich zum Vorjahr resultierten in sieben von zehn Fällen schlechtere Beurteilungen, die vor allem im Kontext des komplexen Umbaus der Bildungspläne, bedingt durch BGK 2020, zu situieren sind. Zu erinnern ist, dass die IPH eine Grundausbildung sicherstellt. Die konkrete Einführung der Absolventinnen und Absolventen vor Ort bleibt eine Aufgabe der einzelnen kantonalen Korps.

Die IPH hat im Geschäftsjahr 2019 einen Betriebsgewinn von CHF 2‘174’559 realisiert (in den vier Vorjahren resultierten Gewinne von CHF 2'571'453, CHF 1'977'671, CHF 1‘263‘268 und von CHF 575‘791); der budgetierte Wert lag bei einem Gewinn von CHF 1'257’000. Ursächlich für das Zustandekommen des wiederum sehr guten Betriebsergebnisses waren verschiedene Faktoren, wie der unerwartet bessere Ertrag des Seminarzentrums, der geringere Aufwand für

Waren- und Verbrauchsmaterial, niedrigere Lohnkosten beim übrigen Personalaufwand sowie durch den Funktionsantritt des neuen Direktors erst im August; daneben resultierten auch Minderaufwendungen bei vielen Einzelpositionen. Das Eigenkapital konnte auf CHF 9'928’780 gesteigert werden, was nun einer Eigenkapitalquote von 20.6 % entspricht.

Auf die einzelnen Kantone entfielen 2019 die folgenden Pauschalabgeltungsbeträge für die Grundausbildung:

Kanton	***Prozentanteil 2019***	***Betrag in CHF***
Aargau	17.3	2'245'616
Basel-Landschaft	7.5	972'698
Basel-Stadt	10.4	1'345'741
Bern	31.2	4'053'310
Luzern	13.7	1'782'209
Nidwalden	1.7	251'272
Obwalden	1.1	147'165
Schwyz	4.0	525'018
Solothurn	6.8	889'771
Uri	1.4	178'297
Zug	5.0	644'903
Total	**100.0**	**13'000'000**

Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Kosten pro Absolventin/Absolvent im Bereich der Grundausbildung fluktuieren insbesondere auch bedingt durch die effektiven Absolventenzahlen. Sie sind höher, wenn die Teilnehmerzahlen tief sind. Sie beliefen sich im Jahre 2019 auf CHF 65'214 (2018 CHF 58‘918; 2017 CHF 73‘446; 2016 CHF 68‘783; 2015 CHF 51‘793; 2014 CHF 43‘685).

Ein Überblick in Bezug auf die Anzahl Aspirantinnen und Aspiranten sowie auf die von den Kantonen an die IPH entrichteten Leistungspauschalen an die polizeiliche Grundausbildung für den Zeitraum 2007- 2019 zeigt auf, dass die Kostenanteile der Kantone grosso modo der Anzahl der Aspirantinnen und Aspiranten entsprechen.

	AspirantInnen	Leist.pauschale	Durchschnitt	Anteil. Asp.	Anteil Kosten
Kantonspolizei Aargau	392	23’427’594	59’500	13.9	14.6
Polizei Basel-Landschaft	175	12’230’834	69’495	6.2	7.6
Kantonspolizei Basel-Stadt	428	19’772’920	44’403	15.2	12.3
Kantonspol.Bern inkl.Stadt	969	55’113’859	54’727	34.4	34.4
Luzerner Polizei inkl. Stadt	361	20’228’746	55’229	12.8	12.6
Kantonspolizei Nidwalden	59	2’566’992	42’884	2.1	1.6
Kantonspolizei Obwalden	27	1’568’053	59’204	1.0	1.0
Kantonspolizei Schwyz	101	6’500’814	61’606	3.6	4.1
Polizei Kanton Solothurn	163	10’698’879	65’394	5.8	6.7
Kantonspolizei Uri	43	2’217’809	49’744	1.5	1.4
Zuger Polizei	99	5’840’665	61’127	3.5	3.6
Total	2817	160’167’165	55’500	100.0	100.0

(bei BE und LU sind auch die Stadtpolizeien erwähnt, weil in einer Frühphase der IPH diese noch als selbstständige Einheiten vertreten waren)

Der Geschäftsbericht der IPH kann mit diesem Internet-Link erschlossen werden:

https://www.iph-hitzkirch.ch/pdf/gesch%C3%A4ftsberichte/Gesch%C3%A4ftsbericht-2019-iph-polizeischule-hitzkirch.pdf

2.3 Projekte, Massnahmen und Risiken

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) kann weiterhin bestätigen, dass die Schule gut funktioniert und in Bezug auf Qualität und Quantität die von ihr erwarteten guten Leistungen erbringt. Die nachstehend dargestellten Projekte, Risiken und Massnahmen standen im Berichtsjahr im Vordergrund:

- Das im April 2017 von der Konkordatsbehörde verabschiedete Projekt mit der Bezeichnung „**Organisationsentwicklung**“ ist mit dem erstmaligen Vorliegen der überarbeiteten Reportinginstrumente im Frühjahr des Berichtsjahrs vollständig umgesetzt worden (über die wichtigsten Neuerungen informierte der Jahresbericht 2017 der IGPK).
- Die Erarbeitung einer übergreifenden **Unternehmensstrategie** war im Herbst des Vorjahrs angesichts der Vakanz in der Leitung der Direktion vorläufig zurückgestellt worden und blieb im Berichtsjahr weiterhin sistiert. Angesichts des Umstands, dass die geltenden Strategischen Ziele im Jahr 2021 auslaufen werden und die Arbeiten für eine Nachfolgeversion bereits im Jahr 2020 aufzunehmen sind, wurde die Erarbeitung der Unternehmensstrategie bis zum Vorliegen der revidierten Ziele zurückgestellt. Die IPH verfügt über eine detaillierte Eignerstrategie sowie über Strategien in den Bereichen Bildung, Finanzen und Immobilien, so dass sie voll operativ ist.
- Die im April 2017 verabschiedete **Immobilienstrategie**, die eine etappierte Sanierung aller Gebäude des Campus beinhaltet, befindet sich weiterhin in der Phase der sukzessiven **Umsetzung**. Im Berichtsjahr wurde die Sanierung und der Umbau der Aula durchgeführt und abgeschlossen und in diesem Zusammenhang auch der Empfang in die Nähe des Campus-Zugangs vorverschoben. Noch nicht abgeschlossen werden konnte die Erweiterung des Parkplatzes, der nach Überwindung von formalen Hürden im Jahre 2020 realisiert werden soll. Das nächste anstehende grössere Projekt betrifft die Sanierung der Hotelhülle zur Sicherung des Werterhalts, verbunden mit Anpassungen an neue bauliche Vorschriften.
- Im Gegensatz zu früheren Jahren können derzeit aufgrund der Umsetzung der **Immobilienstrategie** nicht mehr alle **Kosten** aus dem Cashflow der Geschäftstätigkeit finanziert werden. In Bezug auf das Budget 2020 liegt ein Free Cashflow von minus 1,4 Mio. Fr. vor; dieser Betrag muss anderweitig finanziert werden. Die IPH verfügte per Ende 2019 über flüssige Mittel von CHF 5'197'659; diese können für die Finanzierung beigezogen werden und es können noch Schulden zurückgezahlt werden.
- Die allfällige Erweiterung des **Trainingszentrums Aabach**, das bei der Eröffnung der Schule neu erstellt worden war, bedarf noch weiterer Abklärungen in Bezug auf zusätzliche Kapazitäten, auch gestützt auf die Erfahrungen mit BGK 2020. Teilweise bestehen gewisse Engpässe, welche bislang stets situativ behoben werden konnten.
- Die im Vorjahr präzisierten **Prioritäten** im Zusammenhang mit dem täglichen Geschäft werden unverändert beachtet. Diese legen auch fest, inwieweit die Schule ihre Bildungsangebote für Dritte öffnen soll, und nach welchen Kriterien Räume für Dritte zur Verfügung stehen (vgl. für Details den Jahresbericht 2018 der IGPK).

- Die Rahmenbedingungen für die **Rekrutierung** von Anwärterinnen und Anwärtern für den Polizeiberuf haben sich kaum wesentlich geändert. Dennoch liegt eine eindeutige Trendwende in Bezug auf die zu erwartende Zahl der an der IPH Hitzkirch auszubildenden Absolventinnen und Absolventen mit einer absehbaren Steigerung bis ins Jahr 2023 vor. Die IPH ist in der Lage, flexibel auf diese Situation zu reagieren. Der neueste Lehrgang im Herbst 2019 startete bereits mit 5 Klassen (vorher während zwei Jahren nur deren 4); für den Start Frühling 2020 wird ebenfalls mit 5 Klassen gerechnet, für den Start im Herbst 2020 mit 6 Klassen.
- Zu den aktuellen **budgetrelevanten Unsicherheitsfaktoren** zählt weiterhin das Verhältnis der erteilten Lektionen durch das eigene Bildungspersonal der IPH und den beigezogenen externen Korpsausbildern; im Weiteren könnten unvorhergesehene Verzögerungen bei der Umsetzung der Immobilienstrategie einen Einfluss haben.

3. Die Tätigkeiten der IGPK und ihre Ergebnisse im Jahre 2019

3.1 Allgemeines

Der Kommission ist es zusammen mit der Schule gelungen, weiterhin einen courant normal der Kontrolltätigkeit zu pflegen; in diesem Kontext wird sie von der IPH jeweils über das Auftauchen von neuen Problem- und Fragestellungen informiert.

Im Berichtsjahr trat das Plenum zu drei Sitzungen zusammen, zwei im Frühjahr und eine im Herbst. Interessierte Kommissionsmitglieder konnten zudem live verschiedene Ausbildungseinheiten an der IPH verfolgen.

Die mit der neuen Organisation der IPH und der Neuregelung der Zuständigkeiten ihrer Organe einhergehenden Änderungen haben auch die IGPK veranlasst, ihre interne Organisation zu überprüfen. Sie hat sich dabei bereits im Vorjahr im Grundsatz dafür entschieden, die beiden bestehenden Ausschüsse (Ausbildungs-Ausschuss und Unternehmens-Ausschuss) beizubehalten. Diese werden allerdings im courant normal der Tätigkeit der IGPK nicht mehr zu Sitzungen zusammentreten, sondern werden dann aktiviert, wenn sich Vorkommnisse mit einem besonderen Abklärungsbedarf einstellen sollten oder wenn es plenumsintern darum geht, die Prüfung von Reportings der IPH thematisch fokussiert anzugehen. Mit der im Berichtsjahr vollständig umgesetzten Neuorganisation der IPH hat sich erwiesen, dass für die Analyse der Rechnungs- und Reportingdokumente, die jeweils an der Maisitzung der Kommission behandelt werden, ein einzelner Sitzungstag genügen könnte. Die IGPK wird deshalb ab dem Jahr 2020 nur noch zu zwei Plenumssitzungen zusammentreten, ausserordentliche Vorkommnisse selbstverständlich stets vorbehalten.

Die Leitung der Kommission wird weiterhin von Grossrat Flurin Burkard (AG) als Präsident und von Landrätin Jacqueline Wunderer (BL) als Vizepräsidentin wahrgenommen.

Weil die Parlamente der Mitgliedkantone des Konkordats in unterschiedlichen Jahren gewählt werden, ergeben sich immer wieder Mutationen im Bestand der Kommission. Die personelle Fluktuation mit nur zwei neuen Mitgliedern war im Berichtsjahr ausnahmsweise klein[3].

[3] vgl. dazu unten Ziffer 10

Die Kantone verfügen mit der IGPK über ein parlamentarisches Oberaufsichtsorgan, welches die IPH begleitet. Die Kommission verfügt über ein eigenes Sekretariat und erstattet den Parlamenten der Mitglieder des Konkordates gemäss den Bestimmungen des Konkordatsvertrags jährlich Bericht über ihre Tätigkeit (der hier vorliegende Bericht). Ihre Sitzungen sind nicht öffentlich und auch ihre Protokolle sind es nicht.

3.2 Unternehmens-Ausschuss

Der Unternehmens-Ausschuss traf sich im Berichtsjahr zu keiner Sitzung.

3.2.1 Abschreibungspraxis, Beschaffungswesen

In diesem Bereich gab es im Berichtsjahr keine Änderungen. Die Abschreibungssätze sind im Accounting Manual festgehalten und auch im Geschäftsbericht 2019 der IPH aufgeführt (S. 33).

3.2.2 Leistungspauschalen

Im Berichtsjahr erfolgten keine Rückerstattungen von Pauschalabgeltungen (neu Leistungspauschalen). Die Konkordatsbehörde ist gemäss den Strategischen Zielen und der Finanzplanung bestrebt, die derzeitige Leistungspauschale von 13 Mio. Fr. zu verstetigen.

Korps	*Gesamtkosten Grundausbildung 2019 in CHF*	*2019: Kosten pro Teilnehmer in CHF*	*2019: Kosten pro Teilnehmertag in CHF*	*2019: Teilnehmer Grundausbildung*
AG	1'869'983	51'944	273	36
BL	809'991	62'307	328	13
BS	1'120'634	86'203	454	13
BE	3'375'298	93'758	493	36
LU	1'484'092	54'966	289	27
NW	179'263	35'853	189	5
OW	122'548	40'849	215	3
SZ	437'196	109'299	575	4
SO	740'936	56'995	300	13
UR	148'473	74'236	391	2
ZG	537'028	38'359	202	14
Total	**10'825'441**	**Ø 65'214**	**Ø 343**	**166**

Wie die obenstehende Übersicht zeigt, können die auf die einzelnen Kantone entfallenden Kosten pro Teilnehmerin / Teilnehmer und die Kosten pro Teilnehmertage ziemlich differieren. Dies ist durch den im Konkordatsvertrag festgeschriebenen Berechnungsschlüssel bedingt. Dieser legt fest, dass 70 Prozent der Pauschalabgeltung nach dem Tragfähigkeitsprinzip verteilt werden, das sich aus der Korpsgrösse, der Einwohnerzahl und den beanspruchten Ausbildungsplätzen in den letzten fünf Jahren zusammensetzt. Nur 30 Prozent des Preises machen die effektiv beanspruchten Ausbildungsplätze aus, wodurch der Gesamtpreis bloss indirekt mit den

effektiv konsumierten Leistungen in Verbindung steht.[4] Grössere Schwankungen von Jahr zu Jahr zum Beispiel bei den Kosten pro Teilnehmer sind in erster Linie durch eine Veränderung bei der Zahl der Absolventinnen und Absolventen bedingt.

Angesichts der grossen positiven Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre hat sich die Konkordatsbehörde mit der Frage einer allfälligen Reduktion der Leistungspauschale, welche die Kantone zu entrichten haben, auseinandergesetzt. Sie hat den Entscheid an ihren leitenden vierköpfigen Ausschuss delegiert, welcher im Oktober 2019 nach eingehender Diskussion einstimmig beschlossen hat, die Leistungspauschale auf den bisherigen 13 Mio. Fr. zu belassen. Der Hauptgrund für diesen Entscheid war, dass bei einer Herabsetzung um 1 Mio. Fr. das Budget praktisch ausgeglichen wäre; flüssige Mittel dienen dazu, die Immobilienstrategie zu finanzieren und die Aufnahme von Fremdkapital niedrig zu halten.

3.2.3 Kostenauswirkungen von grundlegenden Veränderungen

Die Finanzierung der neuen Bildungsstrategie IPH 2012 wie auch die Umstellung auf die neue zweijährige Ausbildung erfolgte im Rahmen der Finanzkompetenz der Konkordatsbehörde, d.h. ohne Erhöhung der Leistungspauschale. Die Finanzierung der Investitionen erfolgt bei positiven Rechnungsabschlüssen aus dem Cashflow; soweit dieser nicht ausreicht, wie dies derzeit im Kontext der Umsetzung der Immobilienstrategie der Fall ist, wird zunächst der hohe Bestand an flüssigen Mitteln abgebaut. Die Kosten pro Ausbildungsplatz sollten sich gemäss Zielsetzung der Balanced Scorecard auf einen Betrag von maximal CHF 55'500 bewegen.

3.2.4 Nutzung der Infrastruktur durch Drittpartner

Die IPH ist nach wie vor gewillt, ihre noch nicht vollständig ausgelasteten Infrastrukturkapazitäten besser zu nutzen und entsprechend den Vermietungsbereich auszubauen. Leerstehende Räume im Campus werden derzeit durch die Leistungspauschale getragen. Die IPH ist laufend bemüht, ihr Kundensegment weiterzuentwickeln, wobei sie schwergewichtig Organisationen und Institutionen im Bereich von Sicherheitsleistungen im Fokus hat. Infolge der in den nächsten beiden Jahren zu realisierenden baulichen Massnahmen wird vorübergehend nicht die gesamte Infrastruktur nutzbar sein.

---

[4] Die Berechnung der Pauschalabgeltung ist im Konkordatsvertrag in Art. 24 Abs. 3 und 4 mit folgendem Wortlaut geregelt:

> *[3] Den Konkordatsmitgliedern werden die Kosten für die Grundausbildung und Weiterbildung in Form einer Leistungspauschale in Rechnung gestellt. Die Leistungspauschale wird durch die Konkordatsbehörde zusammen mit dem Beschluss über das Vierjahres Globalbudget festgelegt. 70 % der Leistungspauschale wird den Konkordatsmitgliedern nach Tragfähigkeitsprinzip (je ein Drittel entsprechend den Teilnehmertagen der letzten vier Jahre, der Einwohnerzahl und der Korpsgrösse) in Rechnung gestellt. 30 % der Leistungspauschale wird den Konkordatsmitgliedern nach dem Verursacherprinzip (Teilnehmertage des Vorjahres) in Rechnung gestellt.*
>
> *[4] Für das Tragfähigkeitsprinzip werden während der ersten vier Jahre und für das Verursacherprinzip während dem ersten Jahre nach Aufnahme des Schulbetriebs als Schlüsselgrösse statt der Anzahl Teilnehmertage die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger der letzten fünf Jahre zugezogen.*

3.2.5 Investitionen

Für die Genehmigung von Investitionen und die Sicherstellung der entsprechenden Finanzierung ist die Konkordatsbehörde zuständig, unabhängig von der Art und der Höhe der Investition. Die Folgekosten müssen über die Erfolgsrechnung der IPH refinanziert werden. In ihrer Eigentümerrolle als oberstes Organ entscheidet die Konkordatsbehörde abschliessend, in ihrer Rolle als Bestellerin von Ausbildungsleistungen ist sie den vom Gesetzgeber im Konkordat gesetzten Kompetenzlimiten unterworfen. Falls die Folgekosten einer Investition zur Konsequenz hätten, dass die Kompetenz der Konkordatsbehörde zur Festlegung der Leistungspauschale überschritten würde, hätten die kantonalen Behörden eine indirekte Möglichkeit zur Beeinflussung von Investitionsentscheiden, somit indirekt über die Leistungspauschale und nicht direkt über das Budget.

Die IPH verfolgt nach wie vor grundsätzlich die Zielsetzung, den Werterhalt im Minimum aus dem Free Cashflow zu finanzieren. Rückstellungen für Investitionen werden keine gemacht. Die Umsetzung der Projekte aus der Immobilienstrategie hat zur Konsequenz, dass in einzelnen Jahren für Erneuerungs- und Umbauinvestitionen der Cashflow nicht ausreicht. Die derzeit hohen flüssigen Mittel (per Ende 2019 CHF 5'197'659) machen eine Finanzierung der im Kontext der Immobilienstrategie vorzunehmenden Investitionen über die Geldaufnahme bei Dritten mit verzinslichen Verbindlichkeiten vorderhand nicht erforderlich. Die IPH verfolgte bislang die ausdrückliche Zielsetzung, der von ihr als öffentlicher Institution erwarteten Vorbildfunktion gerecht zu werden.

3.2.6 Facility Management-Konzept

Dieser Bereich war im Berichtsjahr weder Gegenstand von Änderungen noch von Abklärungsaktivitäten der IGPK.

3.3 Ausbildungs-Ausschuss

Der Ausbildungs-Ausschuss ist im Berichtsjahr zu keinen Sitzungen zusammengetreten.

Auf grundsätzliche Fragestellungen, die mit dem Ausbildungskonzept in Zusammenhang stehen, wird unter Ziffer 5.4 detaillierter informiert; über das Bildungspolitische Gesamtkonzept unter Ziffer 5.5, über die Weiterbildung unter Ziffer 5.6, über die Sicherheitsassistenausbildung unter Ziffer 5.7.

4. Führungsinstrumente

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Governance (Projekt Organisationsentwicklung) wurden neue Steuerungsinstrumente definiert, die sich in der Praxis erst noch bewähren müssen. In diesem Kontext ist das Dokument „Strategische Ziele 2018-2021“ entstanden und danach von der Konkordatsbehörde abgesegnet worden. In diesem Dokument sind Ziele und Rahmenbedingungen festgelegt, die von der IPH in den folgenden Jahren bis 2021 erreicht oder umgesetzt werden sollen. Einerseits handelt es sich um Eignerziele, welche von der Konkordatsbehörde festgelegt worden sind, und andererseits um IPH-interne Ziele. Es stellte sich die Frage, ob und in welcher Form sich wiederkehrende Reportings ergeben. Der Schulrat und die Konkordatsbehörde haben entschieden, dass die Eigner- und die internen Ziele auf einer einzigen Balanced Scorecard (BSC) aufgenommen werden und dass über diese BSC ein Reporting stattfindet.

Im Jahre 2019 lagen der Kommission erstmals alle neukonzipierten Instrumente in Bezug auf Steuerung, Controlling und Reporting vor. Sie konnte sich mit der neuen BSC im Frühjahr 2019 eingehend befassen. Sie hat gegenüber der IPH zum Ausdruck gebracht, dass mit dem Reporting jeweils auch eine Übersicht über die Entwicklung der einzelnen Kennzahlen im Verlauf mehrerer Jahre zur Verfügung stehen sollte.

Die IGPK konnte im Weiteren zur Kenntnis nehmen, dass ein Dokument Risikolandschaft / Risikomatrix vorliegt, welches thematisch differenziert die einzelnen Risiken, ihre Eintrittswahrscheinlichkeit, die potentiellen Schäden und die zum Management erforderlichen Instrumente und Massnahmen enthält.

Die IGPK als interparlamentarisches Oberaufsichtsorgan hat nicht die Aufgabe, sich in operative Details der Schule einzumischen. Es obliegt ihr jedoch, sich zu vergewissern, dass die erforderlichen Führungs- und Steuerungsinstrumente vorhanden sind.

5. Besondere Problemstellungen: Ausbildung

Die nachstehenden Ausführungen geben einen Überblick über die wichtigsten Problem- und Fragestellungen, mit denen sich die IGPK im Berichtsjahr im Bereich der Ausbildung befasst hat.

5.1 Unité de doctrine bei der Ausbildung

Mit der Neukonzeption einer zweijährigen Ausbildung, ausgelöst durch die Überprüfung des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes, konnte ein weiterer Schritt in Richtung auf eine schweizweite Harmonisierung der Ausbildung gemacht werden. Im zweiten Ausbildungsjahr werden weiterhin Differenzierungen je nach den Bedürfnissen der einzelnen Korps möglich sein.

5.2 Grossklassen

Dieser Bereich war im Berichtsjahr nicht Gegenstand von Abklärungsaktivitäten der IGPK. Die Lehrgänge wurden im Berichtsjahr in vier Normklassen geführt; ab Oktober 2019 waren es fünf Normklassen, ab Oktober 2020 werden es deren sechs sein.

5.3 Unterricht durch IPH-eigene Ausbilder und Korpsausbilder

Gestützt auf das neue Ausbilderkonzept ergeben sich auch neue Anforderungen an die Ausbilderinnen und Ausbilder. Es bestehen die folgenden Ausbilderkategorien:

- von der IPH angestellte Polizeiausbilder;
- Zeitausbilder, die von den Korps angestellt sind;
- Lehrbeauftragte, die bei den Korps angestellt sind;
- Praxisbegleiter für die Praktika, die bei den Korps angestellt sind.

Aus Kostengründen tendiert die IPH dazu, die Anzahl der Lektionen durch die bei der IPH angestellten Ausbilder zu erhöhen, weil die externen Korpsausbilder zusätzliche Kosten verursachen.

5.4 Ausbilderkonzept / Bildungsstrategie Grundausbildung

Im Kontext der zweijährigen Ausbildung wurde ein neuer Ausbildungsplan Polizei erarbeitet, der sich einerseits auf die neuen Vorgaben zum BGK stützt (Ausbildungsplan Polizei, Qualifikationsprofil), und andererseits auf die Vorgaben des Schulrats (keine höheren Kosten, nach wie vor 10.5 Monate Grundausbildung, Beibehaltung der Zeiten im Korps wie Einführungswoche und Praktikum). Die Rahmenbedingungen wurden mit der Fachkommission Aus- und Weiterbildung festgelegt, auch auf der Basis von mehr als 10 Jahren Unterrichtserfahrung. Jedes Fach wurde aufgrund der neuen Vorgaben geprüft, insbesondere auf Übereinstimmung mit dem Berufsbild und den Leitzielen; es wurde auch geprüft, wie das Ganze mit den Richtzielen aussieht und ob die Vorgaben erfüllt sind. In diesem Sinne wurde ein neuer Bildungsplan erarbeitet. Der neue Lehrplan erfordert auch eine Neuorganisation von allen Prüfungen. Zu den Neuerungen gehört auch die Verbesserung der Unterrichtsqualität sowie die regelmässige und strukturierte Reflexion als zentraler Lernschritt. Im Gange sind in den einzelnen Korps noch die Arbeiten in Bezug auf die detaillierte Ausgestaltung des Praxisjahrs in den Korps. Auf nationaler Ebene bleiben noch Fragen betreffend Inhalte und Prozedere der Prüfungen zu klären.

Der Lehrgänge zur Ausbildung der französischsprachigen Polizistinnen und Polizisten im zweisprachigen Kanton Bern finden weiterhin in Ittigen statt. Die IPH erbringt ihre Leistungen gemäss einem Lizenzvertrag, den sie mit der Kapo Bern abgeschlossen hat. Inhaltlich erfolgt die Ausbildung analog zur Ausbildung in Hitzkirch. Die Ordnungsdienst-Ausbildung wird gemeinsam in Hitzkirch mit den Deutschschweizern durchgeführt. Bestandteil des Lizenzvertrags ist auch ein Qualitätssicherungskonzept, welches die Voraussetzung darstellt, damit das Ganze unter dem Label IPH läuft.

5.5 Bildungspolitisches Gesamtkonzept (BGK)

Die Harmonisierung der polizeilichen Ausbildung wird durch das Nationale Koordinationsorgan des seit 68 Jahren bestehenden und in Neuenburg domizilierten Schweizerischen Polizei-Instituts (SPI), eine Selbsthilfeorganisation der Kantone, gesteuert und koordiniert. Der Ausbildungsausschuss der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) hatte das SPI offiziell mit der Evaluation des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes (BGK) beauftragt. Beschlossen und zur Umsetzung freigegeben wurde bereits im Jahr 2017 ein Modell, das weiterhin mit der Eidgenössischen Berufsprüfung abschliesst. Die gesamte Ausbildung wird jedoch nicht mehr nur ein Jahr, sondern zwei Jahre dauern, wobei das erste Jahr schwergewichtig an der Schule absolviert wird, unterbrochen von einem Praktikum. Das erste Ausbildungsjahr wird mit einer Prüfung der Einsatzfähigkeit (PEF) abgeschlossen. Mit dem neuen System wurde im Herbst 2019 gestartet. Der Lehrgang 19-02 wird erstmals zwei Jahre dauern, bevor er mit der Berufsprüfung abgeschlossen werden kann. Im Berichtsjahr konnten die minutiösen Vorarbeiten für die Umsetzung des neuen Konzeptes und damit des Bildungsplans der IPH termingerecht abgeschlossen werden. Die Ausbildung an der IPH wird weiterhin 10.5 Monate dauern. Die Grundausbildungskosten der Schule sollen nicht steigen; es wird auch darauf geachtet, dass der Gesamtumfang der Themen und Lektionen nicht zunimmt.

5.6 Weiterbildung

Die IPH bietet weiterhin selber substantielle Weiterbildungsangebote an, sowohl für die Konkordatskantone wie auch für andere Interessenten; sie verfügt dazu über die erforderliche Infrastruktur, und ist auch bereit, dezentrale Kurse durchzuführen. Zudem stellt sie die Infrastruktur für Dritte zur Verfügung, damit diese Weiterbildungen gemäss ihren Konzepten durchführen können.

5.7 Ausbildung zum Sicherheitsassistenten

Die Sicherheitsassistenausbildung findet nach wir vor in Ittigen unter dem Lead des Kantons Bern statt.

5.8 Nichtpolizeiliche und nichthoheitliche Bildungsangebote

Dieser Bereich war im Berichtsjahr weder Gegenstand von Änderungen noch von Abklärungsaktivitäten der IGPK. Für die IPH gilt nach wie vor die Strategie, dass sie private Sicherheitsdienste nicht ausbildet. Dies schliesst nicht aus, dass entsprechende Unternehmen ihre Ausbildung als Mieter in den Räumlichkeiten der IPH durchführen. Offen bleibt, wie sich das Ganze künftig entwickeln wird.

5.9 Weitere ausbildungsrelevante Aspekte

Der Aufbau eines institutionalisierten Wissensnetzwerks bleibt weiterhin sistiert.

Im Zusammenhang mit der Nationalen Bildungsplattform Polizei (NBPP) hat der Schulrat beschlossen, an diesem Projekt zu partizipieren und die IPH hat eine entsprechende Vereinbarung unterschrieben. Das Ganze wurde ab dem Jahre 2019 umgesetzt; es geht darum, dass über verschiedene Institutionen das Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot bekannt gemacht werden soll, damit die Kursadministration vereinfacht werden kann und die Korps auch ihre Ausbildungsstatistiken führen können. Dieses neue Instrument funktioniert nach Angaben der IPH gut.

Im Kontext der Qualitätssicherung wurde am 29. August 2019 ein Rezertifizierungsaudit nach eduQua durchgeführt. Besonders herausfordernd war dabei, die Dokumentationen gemäss den Anforderungen zur Überprüfung der eduQua-Kriterien auf den aktuellen Stand nach BGK 2020 zu bringen.

6. Besondere Problemstellungen: Infrastruktur

6.1 Kapazitätsgrenzen der Ausbildungsinfrastruktur

Eigentliche Defizite in Bezug auf die Ausbildungsinfrastruktur sind derzeit nicht vorhanden. Die IPH ist bestrebt, ihre derzeit nicht vollständig genutzten Kapazitätsreserven mit Nutzungen durch korpsinterne Weiterbildungen der einzelnen Kantone sowie durch Dritte besser auszulasten. Im Sinne einer Optimierung der Betriebsabläufe, als Bestandteil der Immobilienstrategie, könnte als Eventualität mittelfristig eine Erweiterung der Trainingsanlage Aabach zur Diskussion stehen.

6.2 Infrastruktur im IT-Bereich

Dieser Bereich war im Berichtsjahr nicht Gegenstand von Abklärungen der IGPK.

7. Gesamtbeurteilungen der IGPK

Die Beurteilungssituation hat sich für die IGPK im Vergleich zu den Vorjahren kaum wesentlich geändert. Sie kann feststellen:

- dass die IPH weiterhin kontinuierlich sehr gute Leistungen im Bereich der Grundausbildung zum Polizisten I erbringt und dass mit dem neuen auf einer zweijährigen Ausbildung basierenden Bildungsplan eine aktualisierte Grundlage für die Ausbildung vorhanden ist;
- dass die IPH mit der neuen Governance und optimierten Steuerungsinstrumenten eine wichtige Grundlage für ein effizientes Funktionieren der Organe geschaffen hat, die sich in den Folgejahren in der Praxis noch weiter bewähren muss;
- dass die IPH über die erforderlichen betrieblichen Führungs- und Kontrollinstrumente verfügt, dass die Finanzen solide bewirtschaftet werden und dass Entscheide für Sparmassnahmen prioritätengestützt vorgenommen werden;
- dass die Strategiearbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind, und dass an der Unternehmensstrategie zu einem späteren Zeitpunkt weitergearbeitet wird;
- dass die Bemühungen der IPH im Bereich der Weiterbildung, gerade auch was die innovativen Aspekte anbetrifft, zu anerkennen sind, wobei nach Auffassung der Kommission eine grössere Inanspruchnahme der Angebote durch die Korps wünschbar wäre;
- dass das Seminarzentrum, auf das keineswegs verzichtet werden kann, mit seinem Deckungsbeitrag einen wichtigen Bestandteil der IPH darstellt.

Die IGPK erwartet, dass die in den neuen Steuerungs- und Reportinginstrumenten verankerten Indikatoren und Soll-Werte Bestand haben werden, weil relevante Aussagen nur durch Vergleichswerte über mehrere Jahre hinweg gewonnen werden können.

8. Die IPH im Jahre 2020

Die Budgetierung für das Jahr 2020 sieht die Weiterführung des Betrags für die von den Konkordatskantonen zu entrichtende Leistungspauschale von 13.0 Mio. Fr. vor. Aufgrund des geltenden Konkordatsvertrags hätte die IPH an sich eine maximale Pauschalabgeltungskompetenz von rund 15 Mio. Fr. Die IPH hat diese maximale Kompetenz bislang nie beansprucht; vielmehr war sie stets bemüht, auch mit Gewinnen aus dem Seminarbereich, die Leistungspauschale möglichst tief zu halten.

Der geplante Investitionsbedarf beläuft sich auf CHF 4‘792‘000, woran die Immobilen Sachanlagen mit CHF 4‘152‘000 erstrangig beteiligt sind (Mobile Sachanlagen CHF 532‘000, Immaterielle Anlagen CHF 108‘000). Es handelt sich um eine grössere Investitionssumme, die allerdings unterhalb derjenigen der beiden Vorjahre liegt. Der vorgesehene Betrag kann aus dem Cashflow nicht gedeckt werden (Manko von CHF 1‘433‘000). Der Hauptanteil der Investitionen entfällt auf die Sanierung des Hotels der IPH (CHF 1‘760‘000) sowie für die Aussenanlagen Campus (CHF 1‘125‘000).

Die finanziellen Kennzahlen gemäss Plan Budget / Erfolgsrechnung 2020 sehen folgendermassen aus (in Klammern die Budget-Zahlen des Vorjahres):

- Pauschalabgeltung 2020	CHF	**13'000'000**	(13‘000‘000)
- Unternehmenserfolg Plan Jahr 2020	CHF	**952‘000**	(1‘257‘000)
- Budgetierte Abschreibungen Jahr 2020	CHF	**2'402‘000**	(2'279‘000)
- Cash Flow Jahr 2020 SOLL	CHF	**3‘240‘000**	(3‘389‘000)
- geplante ordentliche Investitionen 2020	CHF	**4‘792‘000**	(6‘048‘000)

Anteil Pauschalabgeltung 2020 am Gesamtumsatz: 75,3% (Zielsetzung: ≤ 75%); (Budget 2018: 77.5%, Budget 2019 76.5%).

Aufgrund ihrer Kenntnis der Materie und der guten ihr vorliegenden Informationen erachtet die IGPK eine Kontinuität bei der Finanzierung der IPH angesichts des in den beiden nächsten Betriebsjahren nicht mehr ausreichenden Cashflows für die Finanzierung der Investitionen und des tatsächlichen Unterhalts- und Sanierungsaufwands der Liegenschaften als angebracht. In diesem Sinne kann sie mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, dass der Finanzplan derzeit weiterhin eine Verstetigung der Pauschalabgeltung der Kantone in der Höhe von 13 Mio. Fr. vorsieht.

9. Die IGPK im Jahre 2020

Die IGPK wird auch im Jahre 2020 die in den Konkordatsbestimmungen aufgeführten Aufgaben weiterhin wahrnehmen. Sie wird sich daneben mit der Umsetzung der Strategien der IPH sowie mit den ersten Erfahrungen mit der zweijährigen Ausbildung befassen und die weiteren Entwicklungen, insbesondere jene auf Bundesebene mit Auswirkungen auf die einzelnen Polizeischulen, aufmerksam verfolgen.

10. Zusammensetzung der IGPK per 1.1.2020

(in Kursivschrift sind diejenigen Mitglieder aufgeführt, die im Laufe des Berichtsjahrs 2019 neu in die IGPK eingetreten sind.)

Herr	Landrat	Amstad Urs (NW)
Frau	Kantonsrätin	Bartholdi Johanna (SO)
Herr	Grossrat	Burkard Flurin (AG), Präsident IGPK
Frau	Grossrätin	Burkhard Marianne (BE)
Herr	Landrat	Clavadetscher Gianni (NW)
Herr	Kantonsrat	Dillier Benno (OW)
Herr	Kantonsrat	Fanger Remo (OW)
Herr	Grossrat	Gander Thomas (BS)
Herr	Kantonsrat	Heini Urs (SZ)
Frau	Grossrätin	Isler Beatrice (BS)
Herr	Landrat	Loretz Ludwig (UR)
Frau	Landrätin	Maag-Streit Bianca (BL)
Herr	Kantonsrat	Mackuth Daniel (SO)
Herr	*Kantonsrat*	*Moser Andreas (LU)*
Herr	Grossrat	Moser Werner (BE)
Herr	Kantonsrat	Nussbaumer Karl (ZG)
Frau	Landrätin	Schuler Claudia (UR)
Herr	*Kantonsrat*	*Schmassmann Norbert (LU)*
Herr	Kantonsrat	Schuler Xaver (SZ)
Frau	Kantonsrätin	Stocker Cornelia (ZG)
Herr	Grossrat	Wetzel Michael (AG)
Frau	Landrätin	Wunderer Jacqueline (BL), Vizepräsidentin IGPK

11. Antrag der IGPK

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der IPH beantragt den Parlamenten der Konkordatsmitglieder, vom Jahresbericht 2019 der IGPK Kenntnis zu nehmen.

Hitzkirch, 15. Mai 2020

Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) der IPH

Der Präsident — Der Sekretär

Flurin Burkard, Grossrat AG — Christian Moser

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Büros des Grossen Rates

Vorstoss-Nr.:	044-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.65
Eingereicht am:	05.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Köniz, glp) (Sprecher/in) Streit-Stettler (Bern, EVP) Gnägi (Walperswil, BDP) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Imboden (Bern, Grüne) Kullmann (Hilterfingen, EDU) Zybach (Spiez, SP) Müller (Orvin, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
Sitzung Büro Grosser Rat:	17.08.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Annahme als Postulat**

Upgrade für das grossrätliche Interessenbindungsregister

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Das Register der Interessenbindungen[1] bzw. die Auflistung der Interessenbindungen auf den persönlichen Seiten der Grossratsmitglieder wird um zusätzliche, der Transparenz dienliche Angaben erweitert.
2. Die Mitglieder des Grossen Rates werden verpflichtet, auch diese zusätzlichen Angaben zu machen.
3. Die zur Auswahl stehenden Angaben für Typ[2], Gremium und Funktion werden hinsichtlich Eindeutigkeit und Vollständigkeit überprüft.
4. Das Register der Interessenbindungen wird auch in elektronisch leicht bearbeitbarer Form zur Verfügung gestellt.

Begründung:

Die Erwartungen der Bevölkerung an die Transparenz in der Politik sind im Steigen begriffen. Dies gilt insbesondere für die Interessenbindungen von Politikerinnen und Politikern. Interessenbindungen sind gerade bei Milizparlamenten wie dem Grossen Rat fester Teil des Systems. Umso wichtiger ist, dass wesentliche Angaben zu den Interessenbindungen offengelegt werden und einfach zugänglich sind.

[1] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/mitglieder/mitglieder/interessenbindungen.html
[2] A: Tätigkeit in Führungs- und Aufsichtsgremien in- und ausländischer Unternehmungen, Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des privaten und des öffentlichen Rechts, B: Dauernde Leitungs- und Beratungsfunktionen für in- und ausländische Interessengruppen, C: Tätigkeit (ausserhalb des Grossen Rates) in Kommissionen oder anderen Organen der Eidgenossenschaft, des Kantons und der bernischen Gemeinden, D: Wichtige politische Ämter (ausserhalb des Grossen Rates)

Das heutige Interessenbindungsregister dient diesem Informationsbedürfnis. Es gibt aber noch naheliegende Erweiterungsmöglichkeiten. So war es auch auf Bundesebene, wo das Bundesparlament kürzlich sein Register überarbeitet hat.[3] Auch das Interessenbindungsregister der Grossrätinnen und Grossräte soll um zusätzliche Angaben erweitert werden. Der Grundsatz, dass die Angaben im Interessenbindungsregister auf Selbstdeklaration beruhen, ist dabei beizubehalten.

Denkbar sind zum Beispiel folgende Erweiterungen:

- Bei manchen Tätigkeiten, die als Interessenbindung gelten, handelt es sich um Tätigkeiten, die jemand in einer anderen Funktion von Amtes wegen ausübt. Typisch sind Tätigkeiten, die Mitglieder von Gemeindeexekutiven in dieser Funktion ausüben. Solche Tätigkeiten sollen gekennzeichnet werden können.
- Tätigkeiten im Interessenbindungsregister werden unterschiedlich entschädigt: Teils handelt es sich um reine Ehrenämter, teils werden sie mit Spesenentschädigung ausgeübt, teils entlöhnt. Bei Interessenbindungen soll angegeben werden können, inwiefern sie entschädigt werden, zum Beispiel, indem die Art der Entschädigung angegeben wird.
- Die Nennung der Arbeitgeberin.

Die Interessenbindungen können heute nach Typ, Gremium und Funktion kategorisiert werden. Die Typen sind teils nicht eindeutig (z. B. Abgrenzung «wichtige politische Ämter (ausserhalb des Grossen Rates)» versus «Tätigkeit (ausserhalb des Grossen Rates) in Kommissionen oder anderen Organen der Eidgenossenschaft, des Kantons und der bernischen Gemeinden»). Zudem stehen nicht alle gängigen Gremien oder Funktionen (z. B. Co-Präsidium) zur Auswahl. Aus diesem Grund sollen die genannten Kategorien überprüft werden.

Im Sinne von Open Data soll das Interessenbindungsregister zusätzlich auch in elektronisch leicht bearbeitbarer Form zur Verfügung gestellt werden.

Antwort des Büros des Grossen Rates

Im Kanton Bern verpflichtet bereits die Verfassung die Ratsmitglieder zur Offenlegung der Interessenbindungen (Art. 82 Abs. 1 Satz 2 KV). Dies im Bewusstsein, dass die Grossratsmitglieder als *Volksvertreter auch Interessenvertreter* sind. Sie stehen in einer Vielzahl von Beziehungen und Interessenverflechtungen, was durch das Milizsystem bedingt und gewollt ist. Trotzdem können Interessenkonflikte entstehen. Die Offenlegung der Interessenbindungen bezweckt, *Transparenz* darüber herzustellen, nicht aber, solche zu verbieten.

Berufsgeheimnisse sind allerdings vorbehalten, weil sich nach Strafgesetzbuch strafbar macht, wer ein Geheimnis offenbart, welches ihm infolge seines Berufes anvertraut worden ist; betroffen sind insbesondere «Geistliche, Rechtsanwälte, Verteidiger, Notare, Patentanwälte, Revisoren, Ärzte, Zahnärzte, Chiropraktoren, Apotheker, Hebammen, Psychologen, Pflegefachpersonen, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Ernährungsberater, Optometristen, Osteopathen und ihre Hilfspersonen» sowie «in der Forschung am Menschen» und im «Post- oder Fernmeldedienst» tätige Personen (vgl. Art. 321 ff. Strafgesetzbuch [StGB, SR 311.0]).

Die Grossratsgesetzgebung konkretisiert die verfassungsrechtlichen Vorgaben zu den Interessenbindungen. So verpflichtet das Gesetz die Ratsmitglieder dazu, die Interessenbindungen bei Eintritt in den Grossen Rat und bei Änderung der Verhältnisse offenzulegen (Art. 15 Bst. 1 GRG). Die Ratsmitglieder sind für eine vollständige und wahrheitsgemässe Deklaration verantwortlich

[3] https://www.parlament.ch/de/%C3%BCber-das-parlament/parlamentsw%C3%B6rterbuch/parlamentsw%C3%B6rterbuch-detail?WordId=115 und https://www.parlament.ch/centers/documents/de/leitfaden-ratsmitglieder-d.pdf (S. 8)

(*Selbstdeklaration*). Zu diesem Zweck werden sie zweimal jährlich daran erinnert, die Angaben zu überprüfen.

Die Geschäftsordnung konkretisiert die offenzulegenden Angaben und legt fest, dass darüber ein öffentlich zugängliches *Register* geführt wird (Art. 16 GO). Das Register ist auf der Grossratswebseite aufgeschaltet und damit *öffentlich zugänglich*. Ein Link auf die Interessenbindungen erscheint zudem auf der Grossratswebseite noch separat auf jeder Detailseite der Ratsmitglieder.

Vorbehältlich von Berufsgeheimnissen haben die Ratsmitglieder zu informieren über:

a. ihre beruflichen Tätigkeiten,

b. Tätigkeiten in Führungs- oder Aufsichtsgremien sowie Beiräten und ähnlichen Gremien von schweizerischen und ausländischen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des privaten und des öffentlichen Rechts,

c. dauernde Leitungs- oder Beratertätigkeiten für schweizerische und ausländische Interessengruppen,

d. die Mitwirkung in Kommissionen und anderen Organen des Bundes, des Kantons oder von bernischen Gemeinden,

e. die Ausübung wichtiger politischer Ämter (Art. 16 GO).

Die offenzulegenden Angaben wurden bereits mehrmals überprüft, so etwa im Rahmen der *Parlamentsrechtsrevision* 2013. Zu entscheiden war insbesondere, ob auch berufliche oder nebenberufliche *Einkünfte* im Zusammenhang mit Interessenbindungen offenzulegen wären.[4] Davon wurde indes abgesehen und *am geltenden Recht festgehalten*. Die mit dem Geschäft befasste Kommission erachtete eine Offenlegung der Einkünfte aus Interessenbindungen als einen weitgehenden Eingriff in die Privatsphäre der Ratsmitglieder, welcher hinsichtlich von *beruflichen* Einkünften zum Vornherein nicht gerechtfertigt sei, weil solche Einkünfte genauso Privatsache seien wie bei der übrigen Bevölkerung; Grossratsmitglieder seien diesbezüglich nicht «abhängiger» als andere Bürgerinnen und Bürger. Von der Offenlegungspflicht *nebenberuflicher* Einkommen wurde abgesehen, da sich Ratsmitglieder einer bestimmten Institution auch ohne Geld verpflichtet fühlen könnten bzw. mögliche Interessenkonflikte keine finanziellen Verflechtungen voraussetzten. Vor allem aber bezweifelte die Kommission die erhoffte Wirkung einer solchen Verschärfung. So würde es in der Praxis nie möglich sein, durchwegs Transparenz herzustellen. Abgrenzungsprobleme zwischen beruflichen und nebenberuflichen Einkünften seien vorprogrammiert, zum Beispiel hinsichtlich von Nebenbeschäftigungen, die sich ohne eine ganz bestimmte berufliche Tätigkeit oder der damit einhergehenden Nähe nicht ergäben oder von Tätigkeiten, die sogar von Amtes wegen zusätzlich ausgeübt würden. Zudem bestünde eine «systemische» Ungenauigkeit, weil wegen des Vorbehalts von Berufsgeheimnissen nicht alle Interessenbindungen erfasst werden könnten.[5] Sodann *lehnte der Grosse Rat einen ähnlichen Vorstoss auch 2016 ab*.[6] Im Rat überwog die Ansicht, es reiche aus, die Interessenbindungen als solche anzugeben, ohne die Einkünfte, weil es auch ohne Einkünfte zu Interessenkollisionen kommen könne. Zudem sei die Aussagekraft des Registers bzw. Transparenz wegen der Berufsgehheimnisse ohnehin eingeschränkt.

Die Ziffern 1 und 2 der Motion verlangen eine *Ausweitung* der offenzulegenden Angaben, ohne aber festzulegen, welche Präzisierungen genau zu erfolgen hätten. Bei Annahme dieser Ziffern bestünde folglich Handlungsspielraum. Immerhin zeigt die Vorstossbegründung, in welche Richtung sich die Motionäre Präzisierungen vorstellen können (besondere Kennzeichnung von Tätigkeiten, die jemand in einer anderen Funktion von Amtes wegen ausübt [z. B. als Mitglied einer Gemeindeexekutive],

[4] Postulat 137-2011 (Masshardt – Für mehr Transparenz: Veröffentlichung der Einkünfte aus Interessenbindungen).
[5] Vgl. Vortrag Kommission Parlamentsrechtsrevision vom 3.12.2012 zur Grossratsgesetzgebung, Tagblatt 2013, Beilage 2, Erläuterungen zu Art. 16 GO.
[6] Motion 300-2015 (SP-JUSO-PSA – Transparenz jetzt! Offenlegung der Einkünfte aus Interessenbindungen).

freiwillige Angabe inwiefern Tätigkeiten entschädigt werden [z. B. mit Angabe ob Ehrenamt oder Art der Entschädigung], Nennung des Arbeitgebers). Von freiwilligen Angaben im Register der Interessenbindungen ist nach Ansicht des Büros des Grossen Rates aus Gründen einer diesbezüglich dann nur eingeschränkten Aussagekraft des Registers abzusehen.

Ziffer 3 der Motion verlangt eine *Überprüfung* der gegenwärtig zur Auswahl stehenden Kriterien hinsichtlich Eindeutigkeit und Vollständigkeit. Dabei könnten die Kriterien gemäss Geschäftsordnung einzig im *Register* genauer formuliert werden, falls sie als solche nach wie vor zu überzeugen vermöchten. Es könnten aber auch der «Offenlegungskatalog» generell überprüft werden und Anpassungen in der *Geschäftsordnung* vorgeschlagen werden, beispielsweise in Anlehnung an die Regelung im Bund.[7] Bei Ziffer 3 handelt es sich gemäss Motionsforderung zum Vornherein «nur» um einen Prüfauftrag. Die Umsetzung von Ziffer 4 der Motion schliesslich würde eine entsprechend aufgearbeitete elektronische Publikationsart bedingen.

Nach Ansicht des Büros des Grossen Rates besteht vorliegend kein dringender Handlungsbedarf. Indes kann eine Überprüfung der Angaben für das Register und/oder der Vorgaben der Geschäftsordnung sowie der Art und Weise des öffentlich Zugänglichmachens des Registers sinnvoll sein, weshalb das Büro beantragt, den Vorstoss als **Postulat** anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

[7] Würden hingegen z. B. auch Angaben zu Einkünften verlangt, wäre höherstufiges Recht zu ändern.

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates zu M 071-2020 und M 183-2020

Vorstoss-Nr.:	071-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.92
Eingereicht am:	11.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Dunning (Biel/Bienne, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) Graf-Rudolf (Belp, Grüne)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	17.08.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Stellvertretungssystem für den Grossen Rat

Das Büro des Grossen Rates soll eine Vorlage ausarbeiten, die für die Mitglieder des Grossen Rates ein Stellvertretungsmodell ähnlich jenem der Kantone Genf, Neuenburg und Jura ermöglicht.

Begründung:

Personen, die sich entscheiden, im Parlament mitzuarbeiten, investieren viel Zeit in diese Aufgabe. Nicht selten kommt es vor, dass Gewählte fehlen, weil sie aus beruflichen Gründen verhindert sind, weil sie im Mutter- oder Vaterschaftsurlaub sind, eine längere (berufliche) Reise machen, krankheitsbedingt ausfallen, unaufschiebbare berufliche Verpflichtungen haben usw. Dies kann zu verzerrten Abstimmungsresultaten führen und auch die Kontinuität an der inhaltlichen Arbeit im Rat selbst beeinträchtigen.

Aufgrund des hohen Zeitaufwands ist es auch nicht immer einfach, Personen zu finden, die bereit sind, so ein Amt über längere Zeit auszuüben und auch die notwendige Unterstützung von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu haben, damit die vielen Absenzen am Arbeitsplatz möglich sind. Je nach Wahl des Modells können durch das System auch Personen, die später nachrücken, bereits in die parlamentarische Arbeit eingearbeitet werden.

Aus diesen und anderen Gründen haben bereits diverse kantonale und kommunale Parlamente ein Stellvertretungssystem in unterschiedlichen Varianten eingeführt.

Im Kanton Genf wurde ein solches System 2013 eingeführt. Es sieht vor, dass jene Kandidierende auf einer Liste, welche die nächstmeisten Stimmen nach der letztgewählten Person erhalten haben, Ersatzleute sind. In Genf kommen aktuell 17 Ersatzleute auf 100 Abgeordnete. Dasselbe Prinzip verfolgen die Kantone Neuenburg (38 auf 115) und Jura (30 auf 60). Bei welchen Formen von Abwesenheiten die Stellvertretungen eingesetzt werden können, soll im Rahmen der Debatte geklärt werden.

12|00|D|v00

Mit diesem System sollen mehrere Aspekte berücksichtigt werden:

- Die Stellvertreterinnen und Stellvertreter haben demokratische Legitimation durch die Wählerinnen und Wähler.
- Die gewählte Person kann bei Verhinderung aus den Stellvertreterinnen und Stellvertretern zuerst diejenige Person anfragen, die ihrem Profil am nächsten ist und somit die gleichen Schwerpunkte vertritt.
- Die politische Vertretung im Rat wird bei knappen Mehrheitsverhältnissen weniger durch einseitige Absenzen verändert.
- Nachrückende Ratsmitglieder sind bereits in den Ratsbetrieb und ihre Fraktionen eingearbeitet und kennen die politischen Themen, wenn sie ihr Mandat aufnehmen.
- Die Zahl der Stellvertreterinnen und Stellvertreter, die durch das Ratssekretariat administrativ betreut werden müssen, bleibt überschaubar, da nicht ein Eins-zu-eins-Stellvertretungssystem gewählt wird.
- Es ist möglich, dass es einfacher ist, Kandidierende zu finden, da der Druck bei allfälligen Verhinderungen weniger gross ist und sich Beruf und Mandat so besser vereinen lassen.

Vorstoss-Nr.:	183-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.237
Eingereicht am:	10.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Schindler, Bern) (Sprecher/in) Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Dunning (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	17.08.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Mutterschaftsvertretung für Grossrätinnen ermöglichen

Das Grossratsbüro wird beauftragt, einen Erlass oder einen Beschluss auszuarbeiten, so dass ein Stellvertretungsmodell für Mütter während des Mutterschaftsurlaubs im bernischen Kantonsparlament eingeführt werden kann.

Begründung:

Das passive Wahlrecht ermöglicht es Menschen mit schweizerischer Staatsangehörigkeit, sich wählen zu lassen. Artikel 6 der Bundesverfassung schreibt vor, dass jede Person Verantwortung für sich selber wahrnehmen und nach ihren Kräften zur Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft beitragen muss. Im Kanton Bern ist gemäss Artikel 15 Absatz 1 Buchstabe b des Grossratsgesetzes die Teilnahme an Sessionen und weiteren Sitzungen Pflicht.

Das Bundesgesetz zur EO untersagt jedoch einen Zwischenverdienst während der Mutterschaftsvertretung, der ein Jahreseinkommen über 2300 Franken übersteigt, ansonsten verliert die Mutter den Lohnan-

spruch auch in ihrem regulären Beruf. So geschah dies im Jahr 2019 einer Grossrätin. Andere Grossrätinnen, die kürzlich Mutter geworden sind, verzichteten jeweils auf die Teilnahme an Sessionen und Kommissionssitzungen.

Die kantonale Gesetzgebung kann die Bundesvorgabe in diesem Fall nicht übersteuern und keine Ausnahme vorsehen, weshalb das kantonale Gesetz hier im Widerspruch zum Bundesgesetz ist. Deshalb ist die einzige kantonal mögliche Regelung, die dem Schutz der Mutter sowie dem Willen des Wahlvolks entspricht, eine Stellvertretungsregelung. Dabei ist auch die Ersatzteilnahme an den Sitzungen der drei Aufsichtskommissionen GPK, FiKo und JUKO zu bedenken.

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates

Ein Parlament stellt das *Repräsentationsorgan* des Volkes dar. Damit eine wirkliche Repräsentation der wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte sichergestellt ist, darf dessen Mitgliederzahl nicht zu gering sein. Feste Grössenvorgaben für Parlamente bestehen zwar nicht. In der Lehre wird für Kantonsparlamente mitunter eine Mindestzahl von ungefähr 25 Ratsmitgliedern gefordert bzw. ein Parlament mit 50 bis 80 Abgeordnete als ideal erachtet. Je vielfältiger allerdings ein Kanton ist (z. B. sprachlich, konfessionell, geografisch), desto mehr Ratsmitglieder benötigt die Volksvertretung, um die wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte abbilden zu können.

Der Grosse Rat des Kantons Bern besteht aus *160 Mitgliedern* und wird im *Verhältniswahlverfahren* (Proporz) gewählt (Art. 72 und 73 KV). Die Sitzverteilung erfolgt auf Grund der erzielten Parteistimmen, gewählt sind je Liste diejenigen Personen mit den meisten Stimmen. Die Wählerinnen und Wähler bringen mittels *Streichen von Namen, Kumulieren und Panaschieren* auch zum Ausdruck, welche Personen sie gewählt haben möchten.

Eine *Stellvertretungsmöglichkeit für den Grossen Rat ist in der Verfassung nicht vorgesehen*, weshalb sie vorab einer Verfassungsänderung bedürfte. Eine Stellvertretungsmöglichkeit wurde zwar im Rahmen der Totalrevisionsarbeiten zur Berner Verfassung 1989/1990 diskutiert, aber abgelehnt. Es überwog die Ansicht, Nichtgewählte sollten nicht quasi durch die Hintertüre im Grossen Rat Einsitz nehmen können, sonst würde zudem der Wert eines Grossratsmandats ausgehöhlt. Auch lehnte der Grosse Rat im Jahr 2016 eine Stellvertretungsmöglichkeit für Grossratsmitglieder ab (Motion 310-2015: Stellvertretungsmodell für Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier). Das Bedürfnis nach einem Stellvertretungsmodell wurde unter anderem mit längeren Abwesenheiten infolge Mutterschaft begründet, so wie auch bei den beiden vorliegend zur Diskussion stehenden Vorstössen. In den Ratsorganen (Büro, Kommissionen usw.) sind Stellvertretungen grundsätzlich möglich und seit Langem etabliert.

Die Situation im Kanton Bern präsentiert sich gegenwärtig gleich wie in den *meisten Kantonen* und im Bund, welche für das Parlament *keine Stellvertretung* kennen. Hier überwiegt die Ansicht, die Parlamente seien gross genug und könnten deshalb auch tagen, wenn einzelne Abgeordnete verhindert seien. Fünf Kantone (NE, JU, GR, VS, GE) kennen hingegen eine Stellvertretungsmöglichkeit. Alle diese Kantone haben dafür eine Grundlage in der Verfassung. In den Kantonen Wallis und Graubünden werden die Stellvertreter/-innen und Stellvertreter pro Wahlkreis separat und direkt als Stellvertreter gewählt. In den Kantonen Neuenburg, Jura und Genf werden die Stellvertreter/-innen auf den gleichen Listen wie die sonstigen Abgeordneten gewählt, es gelten einfach die «erfolgreichsten» Nichtgewählten der jeweiligen Liste als Stellvertreter.

Die *Präsenz im Rat* präsentiert sich wie folgt: Gemäss dem Vorstoss für ein Stellvertretungsmodell von 2015 betrug die Abwesenheitsquote im Rat rund 4 Prozent, ähnlich zeigte sich die Situation auch 2018 mit 4,5 Prozent, was bedeutet, dass durchschnittlich rund 7 von 160 Ratsmitgliedern fehlen. Diese Zahlen beziehen sich auf die generelle Präsenz im Rat. Eine Analyse der Berner Zeitung anhand der Abstimmungsprotokolle kam 2019 auf eine höhere Abwesenheitsquote von 9 Prozent; wer eine Abstimmung verpasste, z. B. weil er in der Wandelhalle war, wurde nicht als anwesend erfasst.

Nach Ansicht des Büros könnte eine Stellvertretungsmöglichkeit durchaus dazu führen, dass die Ratspräsenz noch erhöht werden könnte und im Besonderen Abwesenheiten infolge Mutterschaftsurlaub aufgefangen werden könnten. Auch könnten Stellvertreterinnen und Stellvertreter in ein Grossratsmandat «hineinwachsen», was einen Beitrag zur Förderung des politischen Nachwuchses darstellen könnte. Allerdings erachtet das Büro des Grossen Rates die Präsenz im Grossen Rat insgesamt als zufriedenstellend und hängt die Qualität des Grossen Rat nicht von einer höheren Präsenz ab. Auch erfüllt der Grosse Rat seine Repräsentationsfunktion ohne Weiteres, insbesondere, weil im relativ grossen bernischen Parlament einzelne Absenzen weniger ins Gewicht fallen. Zudem verfügt der Grosse Rat für die Ratsorgane bereits über taugliche Stellvertretungsmöglichkeiten, sodass in diesen Gremien allfällige Absenzen regelmässig aufgefangen werden. Diese Stellvertreterinnen und Stellvertreter sind überdies bereits Grossratsmitglieder, welche den Ratsbetrieb und die Geschäfte gut kennen. Der Einsatz «ratsfremder» Stellvertreterinnen und Stellvertreter hingegen könnte dies nicht gewährleisten und könnte mitunter auch Fragen zu den genauen Verantwortlichkeiten aufwerfen. Beim «Stellvertretungsmodell Neuenburg/Jura/Genf» kommt erschwerend hinzu, dass der Wählerwille bezüglich Zusammensetzung des Parlaments aufgeweicht würde (kein Ausschluss Nichtgewählter mehr sowie Relativierung des Wahlergebnisses bzw. des «Personal-Elements» der Proporzwahl). Ein solches Modell, wie es die vorliegende **Motion 071-2020** ausdrücklich verlangt, *lehnt das Büro des Grossen Rates deshalb dezidiert ab*. Aus den vorgenannten Gründen lehnt das Büro aber auch andere Stellvertretungsmodelle ab.

Was im Besonderen noch die **Motion 183-2020** angeht (Mutterschaftsvertretung für Grossrätinnen ermöglichen), ist zu erwähnen, dass die Pflicht zur Teilnahme an Sitzungen des Grossen Rates und der Ratsorgane nicht absolut gilt. Absenzen sind möglich und zulässig (vgl. Art. 15 Bst. b GRG, Art. 84 Abs. 2 und 3 GO, Richtlinie Grosser Rat, Seite 23 f.). Sodann sind für die Kommissionen mit Ausnahme der Aufsichtskommissionen Stellvertretungen möglich (vgl. Art. 29 Abs. 5 und 6 GRG). Für Aufsichtskommissionen wurde – aus Vertraulichkeitsgründen und weil in diesen Kommissionen oft Geschäfte über eine längere Zeit laufen – bewusst davon abgesehen, Stellvertretungen zuzulassen. Schliesslich steht Grossrätinnen für die ersten 14 Wochen nach der Geburt eines Kindes Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung nach eidgenössischer Erwerbsersatzgesetzgebung zu. Dieser endet dann vorzeitig, wenn die Mutter auch ihre Erwerbstätigkeit vorzeitig aufnimmt. Praxisgemäss davon offenbar ausgenommen sind Ansprüche auf geringfügige Entschädigungen (von unter 2 300 Franken pro Kalenderjahr; vgl. BGE 139 V 250). Ob bzw. inwieweit ein Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung indes tatsächlich entfällt, entscheidet in jedem Fall die zuständige Ausgleichskasse im Einzelfall, unter Würdigung aller konkreten Umstände.

Zusammenfassend ist das Büro des Grossen Rates der Ansicht, dass es für die Sitzungen des Grossen Rates kein Stellvertretungssystem braucht, weshalb das Büro die **Ablehnung der beiden Vorstösse** beantragt.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates zu M 071-2020 und M 183-2020

Vorstoss-Nr.:	071-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.92
Eingereicht am:	11.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Dunning (Biel/Bienne, SP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) Graf-Rudolf (Belp, Grüne)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	17.08.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Stellvertretungssystem für den Grossen Rat

Das Büro des Grossen Rates soll eine Vorlage ausarbeiten, die für die Mitglieder des Grossen Rates ein Stellvertretungsmodell ähnlich jenem der Kantone Genf, Neuenburg und Jura ermöglicht.

Begründung:

Personen, die sich entscheiden, im Parlament mitzuarbeiten, investieren viel Zeit in diese Aufgabe. Nicht selten kommt es vor, dass Gewählte fehlen, weil sie aus beruflichen Gründen verhindert sind, weil sie im Mutter- oder Vaterschaftsurlaub sind, eine längere (berufliche) Reise machen, krankheitsbedingt ausfallen, unaufschiebbare berufliche Verpflichtungen haben usw. Dies kann zu verzerrten Abstimmungsresultaten führen und auch die Kontinuität an der inhaltlichen Arbeit im Rat selbst beeinträchtigen.

Aufgrund des hohen Zeitaufwands ist es auch nicht immer einfach, Personen zu finden, die bereit sind, so ein Amt über längere Zeit auszuüben und auch die notwendige Unterstützung von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu haben, damit die vielen Absenzen am Arbeitsplatz möglich sind. Je nach Wahl des Modells können durch das System auch Personen, die später nachrücken, bereits in die parlamentarische Arbeit eingearbeitet werden.

Aus diesen und anderen Gründen haben bereits diverse kantonale und kommunale Parlamente ein Stellvertretungssystem in unterschiedlichen Varianten eingeführt.

Im Kanton Genf wurde ein solches System 2013 eingeführt. Es sieht vor, dass jene Kandidierende auf einer Liste, welche die nächstmeisten Stimmen nach der letztgewählten Person erhalten haben, Ersatzleute sind. In Genf kommen aktuell 17 Ersatzleute auf 100 Abgeordnete. Dasselbe Prinzip verfolgen die Kantone Neuenburg (38 auf 115) und Jura (30 auf 60). Bei welchen Formen von Abwesenheiten die Stellvertretungen eingesetzt werden können, soll im Rahmen der Debatte geklärt werden.

12|00|D|v00

Mit diesem System sollen mehrere Aspekte berücksichtigt werden:

- Die Stellvertreterinnen und Stellvertreter haben demokratische Legitimation durch die Wählerinnen und Wähler.
- Die gewählte Person kann bei Verhinderung aus den Stellvertreterinnen und Stellvertretern zuerst diejenige Person anfragen, die ihrem Profil am nächsten ist und somit die gleichen Schwerpunkte vertritt.
- Die politische Vertretung im Rat wird bei knappen Mehrheitsverhältnissen weniger durch einseitige Absenzen verändert.
- Nachrückende Ratsmitglieder sind bereits in den Ratsbetrieb und ihre Fraktionen eingearbeitet und kennen die politischen Themen, wenn sie ihr Mandat aufnehmen.
- Die Zahl der Stellvertreterinnen und Stellvertreter, die durch das Ratssekretariat administrativ betreut werden müssen, bleibt überschaubar, da nicht ein Eins-zu-eins-Stellvertretungssystem gewählt wird.
- Es ist möglich, dass es einfacher ist, Kandidierende zu finden, da der Druck bei allfälligen Verhinderungen weniger gross ist und sich Beruf und Mandat so besser vereinen lassen.

Vorstoss-Nr.:	183-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.237
Eingereicht am:	10.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Schindler, Bern) (Sprecher/in) Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Dunning (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	17.08.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Mutterschaftsvertretung für Grossrätinnen ermöglichen

Das Grossratsbüro wird beauftragt, einen Erlass oder einen Beschluss auszuarbeiten, so dass ein Stellvertretungsmodell für Mütter während des Mutterschaftsurlaubs im bernischen Kantonsparlament eingeführt werden kann.

Begründung:

Das passive Wahlrecht ermöglicht es Menschen mit schweizerischer Staatsangehörigkeit, sich wählen zu lassen. Artikel 6 der Bundesverfassung schreibt vor, dass jede Person Verantwortung für sich selber wahrnehmen und nach ihren Kräften zur Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft beitragen muss. Im Kanton Bern ist gemäss Artikel 15 Absatz 1 Buchstabe b des Grossratsgesetzes die Teilnahme an Sessionen und weiteren Sitzungen Pflicht.

Das Bundesgesetz zur EO untersagt jedoch einen Zwischenverdienst während der Mutterschaftsvertretung, der ein Jahreseinkommen über 2300 Franken übersteigt, ansonsten verliert die Mutter den Lohnan-

spruch auch in ihrem regulären Beruf. So geschah dies im Jahr 2019 einer Grossrätin. Andere Grossrätinnen, die kürzlich Mutter geworden sind, verzichteten jeweils auf die Teilnahme an Sessionen und Kommissionssitzungen.

Die kantonale Gesetzgebung kann die Bundesvorgabe in diesem Fall nicht übersteuern und keine Ausnahme vorsehen, weshalb das kantonale Gesetz hier im Widerspruch zum Bundesgesetz ist. Deshalb ist die einzige kantonal mögliche Regelung, die dem Schutz der Mutter sowie dem Willen des Wahlvolks entspricht, eine Stellvertretungsregelung. Dabei ist auch die Ersatzteilnahme an den Sitzungen der drei Aufsichtskommissionen GPK, FiKo und JUKO zu bedenken.

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates

Ein Parlament stellt das *Repräsentationsorgan* des Volkes dar. Damit eine wirkliche Repräsentation der wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte sichergestellt ist, darf dessen Mitgliederzahl nicht zu gering sein. Feste Grössenvorgaben für Parlamente bestehen zwar nicht. In der Lehre wird für Kantonsparlamente mitunter eine Mindestzahl von ungefähr 25 Ratsmitgliedern gefordert bzw. ein Parlament mit 50 bis 80 Abgeordnete als ideal erachtet. Je vielfältiger allerdings ein Kanton ist (z. B. sprachlich, konfessionell, geografisch), desto mehr Ratsmitglieder benötigt die Volksvertretung, um die wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte abbilden zu können.

Der Grosse Rat des Kantons Bern besteht aus *160 Mitgliedern* und wird im *Verhältniswahlverfahren* (Proporz) gewählt (Art. 72 und 73 KV). Die Sitzverteilung erfolgt auf Grund der erzielten Parteistimmen, gewählt sind je Liste diejenigen Personen mit den meisten Stimmen. Die Wählerinnen und Wähler bringen mittels *Streichen von Namen, Kumulieren und Panaschieren* auch zum Ausdruck, welche Personen sie gewählt haben möchten.

Eine *Stellvertretungsmöglichkeit für den Grossen Rat ist in der Verfassung nicht vorgesehen*, weshalb sie vorab einer Verfassungsänderung bedürfte. Eine Stellvertretungsmöglichkeit wurde zwar im Rahmen der Totalrevisionsarbeiten zur Berner Verfassung 1989/1990 diskutiert, aber abgelehnt. Es überwog die Ansicht, Nichtgewählte sollten nicht quasi durch die Hintertüre im Grossen Rat Einsitz nehmen können, sonst würde zudem der Wert eines Grossratsmandats ausgehöhlt. Auch lehnte der Grosse Rat im Jahr 2016 eine Stellvertretungsmöglichkeit für Grossratsmitglieder ab (Motion 310-2015: Stellvertretungsmodell für Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier). Das Bedürfnis nach einem Stellvertretungsmodell wurde unter anderem mit längeren Abwesenheiten infolge Mutterschaft begründet, so wie auch bei den beiden vorliegend zur Diskussion stehenden Vorstössen. In den Ratsorganen (Büro, Kommissionen usw.) sind Stellvertretungen grundsätzlich möglich und seit Langem etabliert.

Die Situation im Kanton Bern präsentiert sich gegenwärtig gleich wie in den *meisten Kantonen* und im Bund, welche für das Parlament *keine Stellvertretung* kennen. Hier überwiegt die Ansicht, die Parlamente seien gross genug und könnten deshalb auch tagen, wenn einzelne Abgeordnete verhindert seien. Fünf Kantone (NE, JU, GR, VS, GE) kennen hingegen eine Stellvertretungsmöglichkeit. Alle diese Kantone haben dafür eine Grundlage in der Verfassung. In den Kantonen Wallis und Graubünden werden die Stellvertreter/-innen und Stellvertreter pro Wahlkreis separat und direkt als Stellvertreter gewählt. In den Kantonen Neuenburg, Jura und Genf werden die Stellvertreter/-innen auf den gleichen Listen wie die sonstigen Abgeordneten gewählt, es gelten einfach die «erfolgreichsten» Nichtgewählten der jeweiligen Liste als Stellvertreter.

Die *Präsenz im Rat* präsentiert sich wie folgt: Gemäss dem Vorstoss für ein Stellvertretungsmodell von 2015 betrug die Abwesenheitsquote im Rat rund 4 Prozent, ähnlich zeigte sich die Situation auch 2018 mit 4,5 Prozent, was bedeutet, dass durchschnittlich rund 7 von 160 Ratsmitgliedern fehlen. Diese Zahlen beziehen sich auf die generelle Präsenz im Rat. Eine Analyse der Berner Zeitung anhand der Abstimmungsprotokolle kam 2019 auf eine höhere Abwesenheitsquote von 9 Prozent; wer eine Abstimmung verpasste, z. B. weil er in der Wandelhalle war, wurde nicht als anwesend erfasst.

Nach Ansicht des Büros könnte eine Stellvertretungsmöglichkeit durchaus dazu führen, dass die Ratspräsenz noch erhöht werden könnte und im Besonderen Abwesenheiten infolge Mutterschaftsurlaub aufgefangen werden könnten. Auch könnten Stellvertreterinnen und Stellvertreter in ein Grossratsmandat «hineinwachsen», was einen Beitrag zur Förderung des politischen Nachwuchses darstellen könnte. Allerdings erachtet das Büro des Grossen Rates die Präsenz im Grossen Rat insgesamt als zufriedenstellend und hängt die Qualität des Grossen Rat nicht von einer höheren Präsenz ab. Auch erfüllt der Grosse Rat seine Repräsentationsfunktion ohne Weiteres, insbesondere, weil im relativ grossen bernischen Parlament einzelne Absenzen weniger ins Gewicht fallen. Zudem verfügt der Grosse Rat für die Ratsorgane bereits über taugliche Stellvertretungsmöglichkeiten, sodass in diesen Gremien allfällige Absenzen regelmässig aufgefangen werden. Diese Stellvertreterinnen und Stellvertreter sind überdies bereits Grossratsmitglieder, welche den Ratsbetrieb und die Geschäfte gut kennen. Der Einsatz «ratsfremder» Stellvertreterinnen und Stellvertreter hingegen könnte dies nicht gewährleisten und könnte mitunter auch Fragen zu den genauen Verantwortlichkeiten aufwerfen. Beim «Stellvertretungsmodell Neuenburg/Jura/Genf» kommt erschwerend hinzu, dass der Wählerwille bezüglich Zusammensetzung des Parlaments aufgeweicht würde (kein Ausschluss Nichtgewählter mehr sowie Relativierung des Wahlergebnisses bzw. des «Personal-Elements» der Proporzwahl). Ein solches Modell, wie es die vorliegende **Motion 071-2020** ausdrücklich verlangt, *lehnt das Büro des Grossen Rates deshalb dezidiert ab*. Aus den vorgenannten Gründen lehnt das Büro aber auch andere Stellvertretungsmodelle ab.

Was im Besonderen noch die **Motion 183-2020** angeht (Mutterschaftsvertretung für Grossrätinnen ermöglichen), ist zu erwähnen, dass die Pflicht zur Teilnahme an Sitzungen des Grossen Rates und der Ratsorgane nicht absolut gilt. Absenzen sind möglich und zulässig (vgl. Art. 15 Bst. b GRG, Art. 84 Abs. 2 und 3 GO, Richtlinie Grosser Rat, Seite 23 f.). Sodann sind für die Kommissionen mit Ausnahme der Aufsichtskommissionen Stellvertretungen möglich (vgl. Art. 29 Abs. 5 und 6 GRG). Für Aufsichtskommissionen wurde – aus Vertraulichkeitsgründen und weil in diesen Kommissionen oft Geschäfte über eine längere Zeit laufen – bewusst davon abgesehen, Stellvertretungen zuzulassen. Schliesslich steht Grossrätinnen für die ersten 14 Wochen nach der Geburt eines Kindes Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung nach eidgenössischer Erwerbsersatzgesetzgebung zu. Dieser endet dann vorzeitig, wenn die Mutter auch ihre Erwerbstätigkeit vorzeitig aufnimmt. Praxisgemäss davon offenbar ausgenommen sind Ansprüche auf geringfügige Entschädigungen (von unter 2 300 Franken pro Kalenderjahr; vgl. BGE 139 V 250). Ob bzw. inwieweit ein Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung indes tatsächlich entfällt, entscheidet in jedem Fall die zuständige Ausgleichskasse im Einzelfall, unter Würdigung aller konkreten Umstände.

Zusammenfassend ist das Büro des Grossen Rates der Ansicht, dass es für die Sitzungen des Grossen Rates kein Stellvertretungssystem braucht, weshalb das Büro die **Ablehnung der beiden Vorstösse** beantragt.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Büros des Grossen Rates

Vorstoss-Nr.:	125-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.176
Eingereicht am:	02.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grüne (de Meuron, Thun) (Sprecher/in) SP-JUSO-PSA (Marti, Bern) Streit-Stettler (EVP, Bern) Kohli (BDP, Bern) Alberucci (glp, Ostermundigen)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt	Nein 04.06.2020
Sitzung Büro Grosser Rat:	09.11.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Annahme als Postulat**

Digitales Parlament 2.0

Der Regierungsrat oder das Büro des Grossen Rates wird gebeten,

1. eine Strategie zu erstellen, wie der Grosse Rat auch in Ausnahmesituationen digital tagen kann
2. die gesetzlichen Grundlagen anzupassen, damit
   - Grossrätinnen und Grossräte auch bei einer Videokonferenz als anwesend gelten
   - eine technische Umsetzung ermöglicht wird, damit Grossratsmitglieder, aber auch weitere Teilnehmende, wie Mitglieder des Regierungsrates, das Rederecht beanspruchen und dieses zugeteilt bekommen können
   - das gültige Einreichen von parlamentarischen Vorstössen elektronisch ermöglicht wird

Begründung:

Die Anfälligkeit unserer Gesellschaft wurde uns mit der Corona-Pandemie deutlich vor Augen geführt. Der vom Bundesrat verordnete Lockdown wirkte sich nicht nur in der Wirtschaft, in der Bildung und auf den Alltag der Bevölkerung aus, sondern führte auch zu einem Unterbruch der politischen Arbeit bzw. zu Zusatzkosten, damit die Grossratsarbeit überhaupt fortgesetzt werden kann. Die Möglichkeiten und Pflichten als Parlament und Volkvertretung sollten auch in solchen Situationen nicht eingeschränkt werden. Versuche, die Ratsarbeit ins Internet zu verschieben, gibt es schon. Im Rahmen des «Hackathons» Versus-Virus[1] hat beispielsweise eine Gruppe eine Softwarelösung «Pandemia Parliament»[2] gebaut und damit einen ersten Entwurf für eine Lösung aufgezeigt. Eine Lösung soll die technischen Fragen beantworten und insbesondere überprüfte Anmeldungen und sicheres Abstimmen ermöglichen. Zur Überprüfung der

[1] https://www.versusvirus.ch/
[2] https://devpost.com/software/pandemia-parliament-ch

Sicherheit kann beispielsweise ein öffentliches Hacken mit Preisgeld ausgeschrieben werden. Um für zukünftige Ereignisse gerüstet zu sein, die die physische Tagung des Grossrates verhindern, sind die Ziele dieser Motion umzusetzen. In einem ersten Schritt sind zwingend offene Abstimmungen ohne Wahlgeheimnis zu ermöglichen. Geheime Abstimmungen und Wahlen, bei denen das Stimmgeheimnis gewahrt werden muss, können auch später gelöst werden. Ein virtueller Ratsbetrieb soll nur in speziellen Ausnahmesituationen eingesetzt werden und soll den physischen Ratsbetrieb in normalen Zeiten nicht ersetzen. Da die Kommissionen auch in dieser Zeit Sitzungen, teils mittels Videokonferenzen, durchgeführt haben, und Anträge wie Beschlüsse per Mail möglich waren, gehen die Motionärinnen und Motionäre davon aus, dass diesbezüglich keine Anpassungen nötig sind.

Begründung der Dringlichkeit: Der Bundesrat hat am 27. Mai beschlossen, die «ausserordentliche Lage» wegen der Coronavirus-Pandemie per 19. Juni zu beenden. Die damit verbundenen Einschränkungen haben Parlamentsarbeit und Behördenentscheide auf kantonaler Ebene teils massiv erschwert, teils ganz lahmgelegt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass im Falle einer zweiten Welle oder einer anderen vergleichbaren Krisensituation die gleichen Probleme wieder auftreten könnten. Deshalb ist es dringend, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, und wenn die nötigen Gesetzesänderungen etwas Zeit brauchen, ist unverzüglich mit der Erarbeitung der Strategie zu beginnen. Ein erster wichtiger Schritt dazu ist die dringliche Behandlung der Motion im Grossen Rat.

Antwort des Büros des Grossen Rates

Aufgrund der durch das Corona-Virus verursachten Pandemie ordnete der Bundesrat ab dem 28. Februar 2020 Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus und dessen Auswirkungen an und erklärte am 16. März 2020 für die Schweiz die «ausserordentliche Lage», was ihn ermächtigte, Notverordnungen zu erlassen und Notmassnahmen zu verabschieden («Lockdown» inkl. grundsätzlichem Veranstaltungsverbot). Die ausserordentliche Lage wurde per 19. Juni 2020 beendet. Im Nachgang zum Bund erliess auch der Regierungsrat Notverordnungen und verfügte verschiedene Notmassnahmen.

Diese Ausgangslage stellte auch den Grossen Rat vor besonderen Herausforderungen. So beschloss das Grossratspräsidium am 16. März 2020 aufgrund des gleichentags verkündeten «Lockdowns» umgehend, dass vorderhand keine physischen *Kommissions- und Ausschusssitzungen* durchgeführt würden, die Kommissionen aber *weiterarbeiten* könnten via Telefon- oder Videokonferenz, E-Mail, App und Zirkularbeschlüssen. Auch wurde beschlossen, vorderhand auf Papierversände zu verzichten und aufs Extranet verwiesen (Sitzungs-App). Das Büro des Grossen Rates trat am 31. März 2020 unter Einhaltung der Abstandsregeln zusammen und entschied einerseits, dass Sitzungen von Ratsorganen grundsätzlich weiterhin «nicht physisch», ausnahmsweise aber auch «physisch» erfolgen könnten, und andererseits, dass die kantonalen Notverordnungen in der nächsten Session vom Grossen Rat zu genehmigen seien. Im Besonderen wurden vom *Grossen Rat* auch in dieser Session, welche wegen der Abstandsvorgaben nicht im Rathaus durchgeführt werden konnte, sondern in der Festhalle auf dem BERNEXPO-Gelände abgehalten wurde, *alle* behandlungsreifen *Geschäfte* beraten. Die Unterlagen wurden grundsätzlich elektronisch zur Verfügung gestellt, die Beratungen direkt audio-übertragen. Auch die Herbstsession wurde in der Festhalle auf dem BERNEXPO-Gelände unter ähnlichen Verhältnissen abgehalten.

Dabei stellten sich für den Grossen Rat und seine Organe mitunter Fragen, welche durch die Grossratsgesetzgebung nicht ausdrücklich geregelt waren, weil der Gesetzgeber nicht an Ausnahmesituationen wie die «Corona-Lage» gedacht hat. Immerhin konnten sich Grossratspräsidium und Büro bei ihren Entscheiden auf die Grossratsgesetzgebung abstützen – das Grossratspräsidium auf die Kompetenzen in dringenden Fällen (Art. 24 GO) und das Büro auf seine allgemeine Zuständigkeitsbestimmung sowie seine Auffangkompetenz (Art. 23 GRG, Art. 27 Abs. 5 GO). So waren der Grosse Rat und die Ratsorgane auch während der ausserordentlichen Lage *durchwegs handlungsfähig*, wenngleich gewisse Einschränkungen zu gewärtigen waren. Insbesondere konnten alle Kommissions- und Sessionssitzungen stattfinden und alle behandlungsreifen Geschäfte beraten werden, womit es im Kanton Bern beim Grossen Rat zu *keinem Unterbruch der politischen Arbeit* gekommen ist.

Gleichsam drängen sich nach Ansicht des Büros des Grossen Rates Präzisierungen der Grossratsgesetzgebung und nötigenfalls der Kantonsverfassung auf, allerdings nicht nur auf Grund von Fragen der Digitalisierung bzw. von betrieblichen Bedürfnissen zur Sicherstellung der «Durchhaltefähigkeit» des Grossen Rates und seiner Ratsorgane (z. B. betreffend Sitzungsformen [«physisch»/digital], Beratungsweise und Beschlussfassung), sondern auch in institutioneller Hinsicht (Überprüfung der Stellung und Mitwirkung des Grossen Rates in ausserordentlichen Lagen bzw. bei Notrecht, insb. hinsichtlich der Finanzkompetenzen[3]). Das Büro hat sich dementsprechend bereits im Mai 2020 dafür ausgesprochen, dass eine Überprüfung des Handelns des Grossen Rates und der Ratsorgane in ausserordentlichen Lagen angezeigt ist.[4]

In technischer Hinsicht ist noch zu erwähnen, dass die Grossratsmitglieder demnächst über einen sogenannten «*Workplace*» verfügen, d. h. über eine moderne, dem Datenschutz und der Daten- und Systemsicherheit entsprechenden IT-Infrastruktur. Dieser Workplace würde eine papierlose Zusammenarbeit unter den Grossratsmitgliedern sowie mit der Regierung/Verwaltung ermöglichen und damit in technischer Hinsicht die Handlungsfähigkeit in ausserordentlichen Lagen vereinfachen. Insbesondere wären ein gesicherter E-Mail-Verkehr und sichere Telefon- und Videokonferenzen möglich und könnten Daten vertraulich abgelegt werden. Die von der vorliegenden Motion geforderten Punkte dürften mit dieser Plattform in technischer Hinsicht grundsätzlich umsetzbar sein.[5]

Inwieweit aber genau eine digitale Sitzungsteilnahme möglich sein soll, insbesondere ob auch im Ratsplenum, müsste zuerst noch eingehend geprüft werden. Das diskursive Zusammenwirken im *persönlichen und direkten Austausch vor Ort* macht jedenfalls das *Wesen des Parlaments* aus. Ebenfalls noch besonders zu prüfen wäre, ob wie in der Motionsbegründung geschrieben, während einer Übergangsphase von geheimen Wahlen soll abgesehen werden dürfen. Schliesslich wären auf jeden Fall vorab die Rechtsgrundlagen entsprechend anzupassen.

Zusammenfassend hat die «Corona-Lage» nach Ansicht des Büros des Grossen Rates aufgezeigt, dass für den Grossen Rat in verschiedener Hinsicht zu *prüfen* sein wird, inwiefern *Handlungsbedarf* besteht. Nebst institutionellen und staatspolitischen Fragen ist die Digitalisierung ein weiterer Aspekt. Angesichts dessen beantragt das Büro, den Vorstoss als **Postulat** anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

[3] Vgl. z.B. Artikel 80 des Kantonalen Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes (KBZG, BSG 521.1) oder im Bund z.B. Artikel 28 des Eidgenössischen Finanzhaushaltgesetzes (SR. 611.0).
[4] Vgl. Bericht Büro vom 18.5.2020 betreffend Prüfaufträge zur Grossratsgesetzgebung, Ziff. 8, S. 17 f. Eine ausserordentliche Lage kann auch in einem Ausfall der Stromversorgung inkl. mehrwöchiger Strommangellage für die Schweiz gründen oder in einer anderen Notlage (vgl. Sicherheitsverbundsübung Bund 2014).
[5] Beim elektronischen Einreichen von Vorstössen stellten sich möglicherweise noch Fragen bezüglich digitaler Signatur (da u.U. mehrere Unterzeichnende vorliegen).

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates zu M 250-2020 und M 251-2020

Vorstoss-Nr.:	250-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.321
Eingereicht am:	20.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in) Imboden (Bern, Grüne) Kohler (Meiringen, Grüne) Vanoni (Zollikofen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	09.11.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in Sachen Umweltskandal Blausee/Lötschberg

Gestützt auf Artikel 100 ff. (Parlamentarische Untersuchungskommission) des Grossratsgesetzes (GRG) wird das Büro des Grossen Rates beauftragt, dem Grossen Rat einen Grossratsbeschluss zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zu unterbreiten, welche die Sachverhalte im Zusammenhang mit dem Umweltskandal Blausee/Lötschberg klärt und eine politische Wertung der Vorkommnisse vornimmt.

Begründung:

Bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels mit der BLS als Bauherrin sind anscheinend grobe Fehler mit massiven Auswirkungen auf die Umwelt passiert. So gelangten Tonnen von giftigem Bauschotter in eine Kiesgrube. Im benachbarten Blausee sind bereits im Mai 2020 Zehntausende von Fischen verendet. Die Auswirkungen auf das Grundwasser und die betroffene Bevölkerung sind unklar. Problematisch scheint unter anderem die Aufsichtsrolle des kantonalen Amts für Wasser und Abfall (AWA) gegenüber der Generalunternehmung Marti AG. Diese führte − gemäss Recherchen − den Transport des Aushubmaterials in die Kiesgrube der Firma Vigier aus, obwohl die Deponie nicht über die nötigen Schutzmassnahmen verfügt.

Aufgrund von Recherchen von regionalen Printmedien und der SRF-Rundschau sind die Probleme seit dem 16. September 2020 öffentlich bekannt und schweizweit ein Thema. Der Kanton Bern steht sowohl als Besitzer der BLS, der eigentlichen Bauherrin, als auch im Zusammenhang mit seinen Aufsichtsfunktionen in der Verantwortung. So irritierten die Äusserungen von Regierungsrat Neuhaus in der Rundschau. Er erwähnte, dass dem Kanton Kapazitäten für die Durchführung von Kontrollen fehlen und dass die Baufirma Marti zwar Korrekturmassnahmen in Form einer erneuten Ausgrabung von 1000 Tonnen Material ergreifen musste, dafür aber keine Bussen ausgesprochen wurden. Problematisch ist zudem, dass weiterhin Umweltrisiken bestehen. Der Steinbruch der Firma Vigier hat bauliche Mängel und ist nur teilweise der Kanalisation angeschlossen, so dass Wasser ungefiltert im Boden versickert und im Grundwasser landet.

12|00|D|v00

Zur Klärung der Sachverhalte ist eine rasche und umfassende Aufarbeitung der offenen Fragen nach der Verantwortlichkeit des Kantons und der involvierten Stellen nötig. Offenbar ist bei der Aufsicht neben den kantonalen Behörden auch das Bundesamt für Verkehr involviert. Wichtig sind neben den aufsichtsrechtlichen Fragen auch die Sicherstellung der Gesundheit der Bevölkerung in Bezug auf die Wasserqualität sowie der Schutz von Natur und Umwelt. So erstaunt die Aussage von Kantonsseite, dass ein Baustopp unverhältnismässig gewesen sei und daher die negativen Folgen für die Umwelt und die Bevölkerung in Kauf genommen wurden. Zu klären ist insbesondere auch, warum kein Baustopp gemacht wurde und wer diese Entscheidung getroffen hat.

Begründung der Dringlichkeit: Seit Tagen werden in Medienberichten und in der Öffentlichkeit gravierende Vorwürfe gegen kantonale Behörden erhoben, die im Interesse des Kantons rasch und gründlichst geklärt werden müssen, insbesondere bezüglich der Verantwortlichkeiten.

Vorstoss-Nr.:	251-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.322
Eingereicht am:	21.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zryd (Magglingen, SP) (Sprecher/in) Graf (Interlaken, SP) Zybach (Spiez, SP) Egger (Hünibach, SP) Egger (Frutigen, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	09.11.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Versagen der Behörden im Fall Blauseedebakel – Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission PUK

Das Büro des Grossen Rates wird beauftragt, auf der Basis von Artikel 100 des Grossratsgesetzes einen Grossratsbeschluss zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission im Bereich der Geschehnisse bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnes auszuarbeiten und dem Grossen Rat zum Beschluss vorzulegen.

Begründung:

Gesetzliche Grundlage: Im Grossratsgesetz ist festgehalten, dass bei Vorkommnissen von grosser Tragweite in der Kantonsverwaltung, die einer besonderen Klärung bedürfen (Ermittlungen der Sachverhalte, Beschaffung weiterer Beurteilungsgrundlagen und politische Bewertung gewisser Vorgänge) eine Untersuchungskommission durch den Grossen Rat eingesetzt werden kann. Dazu braucht es einen Grossratsbeschluss. Dieser soll Auftrag, Mitglieder und Sekretariat festlegen.

Zu untersuchender Sachverhalt: Bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels haben verschiedene gravierende Vorkommnisse zu Missständen und grobem Vertrauensbruch geführt. Eine gründliche Aufklärung ist sofort notwendig. Es geht nicht nur um einen fahrlässig verursachten Umweltskandal. Die zuständigen Behörden, die Verwaltung und möglicherweise auch Justiz und Polizei haben kollektiv versagt.

Folgende Fragen sind zu klären:

Block A: Die Grundwasserverschmutzung und die Verschmutzung des Blausees waren eine Folge der illegalen Deponie im Steinbruch der SHB Steinbruch + Hartschotterwerk Blausee-Mitholz AG. Hier wurde verschmutzter Gleisaushub (Schotter/Bahnschwellen, Sonderabfall) aus dem Lötschberg-Scheiteltunnel behandelt und deponiert. Dies auf einem Lagerplatz, der nicht über die nötigen Schutzmassnahmen verfügte.

1. Wie ist es zu erklären, dass die Behörden trotz bekannter baulicher Mängel des Steinbruchs die Deponie des Schutts zugelassen haben?
2. Welche Rolle und Aufgabe hatte die BLS bei diesem Sachverhalt?

Block B: Das kantonale Amt für Wasser und Abfall (AWA) sowie Regierungsrat Neuhaus sind Anfang Juni von den Eigentümern der Blausee AG über die verheerende Wasserqualität und das massive Fischsterben informiert worden.

3. Wieso sind trotz bekannter Informationen vier Monate verstrichen, ohne dass die gesetzlich vorgesehenen Massnahmen verfügt wurden?
4. Ist es akzeptabel, dass die Bau- und Verkehrsdirektion eine Güterabwägung vorgenommen und das Weiterführen der Baustelle höher gewichtet hat als die Umwelt- und Gesundheitsinteressen?
5. Wieso sind die Aufsichtsorgane des Grossen Rates nicht informiert worden?

Block C: Die Eigentümer der Blausee AG haben darauf hingewiesen, dass im Juni 2020 kurzfristig eine Polizeirazzia abgesagt worden ist, bei der Beweismittel hätten sichergestellt werden können.

6. Wer hat die Absage dieser Polizeiaktion angeordnet und mit welcher Begründung?
7. Hatte die zuständige Stelle, welche die Razzia abgesagt hat, die nötige Kompetenz dazu?
8. Warum hat die Staatsanwaltschaft nicht bereits im Juni 2020, als die Polizei über alle notwendigen Informationen verfügte, das Verfahren eröffnet? Wieso wurde später, trotz klarem Anfangsverdacht, das Verfahren nicht wegen qualifizierter Sachbeschädigung eröffnet?
9. Wieso haben die Behörden die Bevölkerung nicht über die Missstände orientiert?
10. Wieso sind die Aufsichtsorgane des Grossen Rates nicht informiert worden?

Begründung der Dringlichkeit: Die Missstände um die Baustelle des Lötschberg-Scheiteltunnels müssen rasch geklärt werden. Nur so kann das Vertrauen in den Regierungsrat und die Behörden wiederhergestellt werden. Die Bevölkerung hat ein Recht auf Antworten.

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates

Ausgangslage

Ab Mitte September 2020 berichteten Medien verschiedentlich – allen voran die Rundschau von SRF, das Recherchedesk von Tamedia und die Berner Zeitung – über ein Fischsterben und eine Verschmutzung des Blausees im Berner Oberland. In den Raum gestellt wurde die Vermutung, dass in einer Deponie (Mitholz) illegal Tonnen teils giftigen Gleisaushubs aus Sanierungsarbeiten im Lötschberg-Scheiteltunnel zwischengelagert worden seien. Aufgrund von Giftrückständen im Grundwasser sei es in der Folge in der Fischzucht Blausee mehrmals zu massivem Forellensterben gekommen. Behörden hätten schon seit Längerem davon gewusst, aber nichts unternommen.

Nach Bekanntwerden dieser Hinweise wurde eine Motion eingereicht, welche sich mit verschiedenen Aufträgen an den Regierungsrat richtete (M 249-2020 «*Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee*» [Wandfluh, SVP / Zimmermann, SVP]). Unter anderem wurde gefordert, ab sofort Kontrollen und die Sicherheit der Umwelt und der Bevölkerung zu gewährleisten sowie der Grundwasserver-

schmutzung im Blausee auf den Grund zu gehen, wie insbesondere zu untersuchen, ob sämtliches umweltbelastendes deponiertes Material beseitigt worden sei und wie es sich mit einem geplanten Polizeieinsatz im Juni 2020 verhielt.

Zudem wurden die zwei vorliegenden Motionen eingereicht, welche zwecks Klärung der Vorkommnisse vom Büro die Ausarbeitung eines Grossratsbeschlusses zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) fordern.

- Die Motion 250-2020 «*Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in Sachen Umweltskandal Blausee/Lötschberg*» von Vertretern der Grünen (de Meuron, Imboden, B.Kohler, Vanoni) erwähnt in der Begründung unter anderem, zur Klärung des Sachverhalts sei eine rasche und umfassende Aufarbeitung der offenen Fragen und Verantwortlichkeiten des Kantons nötig (u. a. des kantonalen Amts für Wasser und Abfall und des Kanton Bern als Besitzerin der BLS) sowie von involvierten Stellen (z. B. Bundesamt für Verkehr). Neben aufsichtsrechtlichen Fragen sei auch die Sicherstellung der Gesundheit der Bevölkerung in Bezug auf die Wasserqualität und den Schutz der Natur und Umwelt wichtig. Nebst der Klärung der Sachverhalte fordert die Motion eine politische Wertung der Vorkommnisse.
- Die Motion 251-2020 «*Versagen der Behörden im Fall Blauseedebakel – Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission PUK*» von Vertretern der SP-JUSO-PSA (Zryd, U.Graf, Zybach, U.Egger) und der GLP (M.Egger) führt konkret 10 Fragen zu drei verschiedenen Themenblöcken auf, die im Rahmen einer PUK zu klären seien (Block A, B und C; u. a. zur Rolle der Behörden und der BLS sowie zu einer im Juni 2020 kurzfristig abgesagten Polizeirazzia). Insbesondere sei eine gründliche Aufklärung sofort notwendig.

Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) – parlamentarische Aufsichtskommissionen

Bedürfen *Vorkommnisse von grosser Tragweite* der Klärung, *kann* der Grosse Rat nach Anhören des Regierungsrates sowie vorliegend der BLS AG bzw. BLS Netz AG als anderer «Träger öffentlicher Aufgaben» eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) einsetzen. Einer PUK obliegt hauptsächlich die politische Wertung der Vorkommnisse. Sie ermittelt die Sachverhalte, beschafft weitere Beurteilungsgrundlagen, erstattet dem Grossen Rat Bericht und stellt ihm Antrag (Art. 100 Abs. 1 und 3 GRG). Die Einsetzung einer PUK erfolgt durch Grossratsbeschluss. Dieser hat insbesondere Auftrag, Grösse und finanziellen Mittel der PUK festzulegen (Art. 100 Abs. 2 GRG). Für eine PUK gelten besondere Informations- und Verfahrensrechte (vgl. Art. 101 – 104 GRG).
Unabhängig von einer PUK obliegt dem Grossen Rat stets schon die *Oberaufsicht* über den Regierungsrat, die Geschäftsführung der obersten Gerichte, der Generalstaatsanwaltschaft und der Justizleitung sowie über die Verwaltung und die sogenannt «anderen Träger öffentlicher Aufgaben» wie insbesondere Unternehmen, an welchen der Kanton beteiligt ist (Art. 78 und Art. 95 KV, Art. 4 GRG). Oberaufsicht bezweckt im Wesentlichen eine politische Kontrolle und erstreckt sich auf *sämtliche Handlungen und Unterlassungen der zu beaufsichtigenden Organe* (Art. 4 GRG). Sie wird in Bezug auf die Tätigkeit von *Regierungsrat, Kantonsverwaltung und andere Träger öffentlicher Aufgaben* durch die *Geschäftsprüfungskommission* (GPK) ausgeübt (Art. 37 und Art. 61 GO). Daneben obliegt die Oberaufsicht über den Finanzhaushalt der Finanzkommission (FiKo) und die Oberaufsicht über die Geschäftsführung der obersten Gerichte, der Generalstaatsanwaltschaft und der Justizleitung der Justizkommission (JuKo). Sodann ergeben sich die Rechte der Aufsichtskommissionen aus Artikel 81 Absatz 3 KV und den Artikeln 34 ff. GRG. Sie verfügen über *weitgehende Informationsrechte*. Insbesondere entscheiden die *Aufsichtskommissionen* endgültig über die Ausübung der Informationsrechte und nicht die zu beaufsichtigenden Stellen (Art. 37 GRG).[1] So können die Aufsichtskommissionen etwa Beschlüsse des Regierungsrates und weitere dazugehörige Akten wie Mitberichte einverlangen, mit allen Behörden einschliesslich den «anderen

[1] Bei «anderen Trägern öffentlicher Aufgaben» können allerdings die Informationsrechte aufgrund übergeordneten Bundesrechts mitunter etwas eingeschränkt sein, diesfalls aber nicht nur gegenüber parlamentarischen Aufsichtskommissionen, sondern auch gegenüber einer kantonalen PUK. Als Grundsatz gilt allerdings auch dann, dass die Tätigkeit dieser Träger an rechtlichen und politischen Massstäben muss gemessen werden können. Nach Schweizerischem Staatsverständnis gibt es «keine blinden Flecken» staatlicher Tätigkeit, die einer demokratischen Kontrolle entzogen wären; das gilt auch für Tätigkeiten «staatlicher» Aktiengesellschaften.

Trägern öffentlicher Aufgaben» direkt verkehren und von ihnen zweckdienliche Auskünfte und Akten einverlangen, sofern es für die Oberaufsicht notwendig ist. Auch können sie Personen im Dienste des Kantons (d. h. Mitarbeitende und weitere Personen, die mit öffentlich-rechtlichen Aufgaben des Kantons betraut sind [Art. 45 GRG]) anhören und von weiteren Personen und Amtsstellen Auskünfte einholen sowie Akten erhalten, Besichtigungen und Untersuchungen der Kantonsverwaltung vornehmen sowie durch Sachverständige besondere Prüfungen vornehmen und sich beraten lassen (Art. 37 Abs. 1 Bst. a – f GRG).

Die *Rechte einer PUK* gehen punktuell und insbesondere insofern weiter, als die Möglichkeit zur Aktenherausgabe voraussetzungslos besteht und der Regierungsrat nicht über von der Kommission ergriffene Massnahmen zu orientieren ist (vgl. sonst Art. 37 Abs. 1 Bst. d und Art. 38 GRG). Sodann können Personen im Dienste des Kantons im Falle einer PUK als Zeuginnen und Zeugen einvernommen werden und können Personen als sogenannte Auskunftspersonen befragt werden, wenn die Untersuchung ganz oder vorwiegend auf die betroffene Person abzielt (Art. 102 Abs. 2 Bst. b und c GRG). Zudem können grundsätzlich auch Personen und Amtsstellen ausserhalb der Kantonsverwaltung angegangen werden (Art. 102 Abs. 2 Bst. d GRG).

Geschäftsprüfungskommission (GPK) im Besonderen
Mit Medienmitteilung vom 21. September 2020 teilte die GPK mit, dass ihr die gesetzliche Aufgabe zukommt, die Oberaufsicht über den Regierungsrat, die Verwaltung und andere Träger öffentlicher Aufgaben wie beispielsweise die BLS AG auszuüben und dass sie hierzu über umfassende Informationsrechte verfügt. Die GPK gab weiter bekannt, dass sie zum Deponie-Vorfall im Kandertal eine *Untersuchung gestartet* hat. Im Fokus der Abklärungen stehe die Frage, welche Aufgaben und Kompetenzen dem Kanton oblägen und inwiefern er diese korrekt wahrgenommen habe. In einem ersten Schritt gehe es der Kommission auch darum, sich einen Überblick über die bereits angelaufenen Untersuchungen zu verschaffen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Medienberichten zufolge läuft zu den Vorkommnissen beispielsweise bereits eine Strafuntersuchung.

Sofortige Untersuchung durch GPK

Das Büro des Grossen Rates ist der festen Überzeugung, dass den publik gewordenen Hinweisen rasch nachzugehen ist und dass die Vorfälle rund um die Deponie Mitholz und das Fischsterben im Blausee oberaufsichtsrechtlich geprüft und geklärt werden müssen. Aus diesem Grund hat das Büro des Grossen Rates die vorliegenden Motionen auch *für dringlich erklärt* und beschlossen, diese dem Grossen Rat bereits für die Wintersession 2020 zur Beratung zu unterbreiten (vgl. Art. 68 Abs. 3 GRG, Art. 30 Abs. 2 und Art. 74 Abs. 3 GO).

Zu untersuchen sein wird insbesondere, welche *Rolle die kantonalen Behörden* und die *BLS AG bzw. BLS Netz AG*, an welchen der Kanton Bern beteiligt ist, gespielt haben sowie *überhaupt*, wem welche *Verantwortlichkeiten* zukommen. Nach Klärung der Vorkommnisse und Vornahme einer Beurteilung soll dem Grossen Rat dazu *Bericht* erstattet werden (Art. 55 GRG).

Aus nachfolgenden Gründen ist das Büros des Grossen Rates allerdings der Ansicht, dass es für die Klärung der Vorkommnisse *keine PUK braucht*, sondern die *GPK diese Untersuchung vornehmen kann*. Das Büro stützt sich dabei auch auf Stellungnahmen der Geschäftsprüfungskommission und des Regierungsrates, welche im Anhang zur vorliegenden Vorstossantwort, wie auch eine Stellungnahme der BLS AG bzw. BLS Netz AG, wiedergegeben werden.

- Vorab verfügt die GPK bereits über viel *inhaltliches Vorwissen*, da sie sich in der Vergangenheit nicht nur bereits intensiv mit den Themen Abbau, Deponie und Transporte (ADT) beschäftigt hat, sondern standardmässig auch mit anderen Trägern öffentlicher Aufgaben, konkret seit letztem Jahr sogar speziell mit der BLS AG bzw. der BLS Netz AG. Eine PUK müsste sich dieses Grundwissen zuerst erarbeiten.
- Sodann hat die GPK bereits eine Untersuchung zu den Vorkommnissen gestartet und verfügt somit auch über einen *zeitlichen Vorsprung*, wohingegen eine PUK erst noch eingesetzt und handlungsfähig

werden müsste. Würde im Übrigen eine PUK eingesetzt, müsste die GPK ihre Untersuchung zu den Vorfällen umgehend einstellen. Allfällige andere, zivil-, straf- oder verwaltungsrechtliche Verfahren könnten demgegenüber weitergeführt werden, so wie das auch bei einer Untersuchung durch die GPK der Fall wäre (Art. 106 Abs. 1 und 3 GRG).

Insbesondere hat die GPK bereits erste Anhörungen durchgeführt und ihre zeitliche Verfügbarkeit für die Untersuchung der Vorkommnisse durch entsprechende organisatorische Vorkehrungen und interne Absprachen sichergestellt. Ziel der GPK ist, dem Grossen Rat noch in dieser Legislatur Bericht zu erstatten, d.h. bis spätestens für die Frühlingssession 2022, womit der Grossteil der Abklärungen bis Ende 2021 erfolgt sein wird, was angesichts der Komplexität der Untersuchung einem raschen Vorgehen entspricht.

- Hinzu kommt, dass die GPK als Aufsichtskommission bereits über sehr *weitgehende Informationsrechte* verfügt. Nach Angaben der GPK gab es in den letzten Jahren denn auch keinen einzigen Fall, bei dem Unterlagen ihr nicht herausgegeben worden wären oder jemand nicht bereit gewesen wäre, vor der GPK auszusagen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass mit der Parlamentsrechtsrevision 2014 zwecks besserer Durchsetzung der Informationsrechte in der Praxis Klarstellungen im Gesetz vorgenommen und die *Informationsrechte* insofern gegenüber früher *geschärft* worden sind.[2]
- Die Situation präsentiert sich im Übrigen auch sonst anders als bei der letzten und bislang einzigen PUK im Kanton Bern, jener zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) von 2004/2005. Nebst anders gelagertem Vorkommnis bestand damals im Besonderen die Schwierigkeit, dass die Aufsichtskommissionen zum Zeitpunkt der Einsetzung der PUK eben erst neu konstituiert und mit neuen Aufgaben ausgestattet worden waren. Die neu geschaffene Oberaufsichtskommission (nebst der neu geschaffenen Steuerungs- und der bestehenden Justizkommission) war damit nicht sofort handlungsfähig und musste sich auch erst noch an ihr neues Aufgabenportefeuille gewöhnen.[3]
- Inzwischen hat die *GPK viel Erfahrung mit komplexen Untersuchungen* und im Umgang mit verschiedensten Akteuren einschliesslich anderer Träger öffentlicher Aufgaben. Die GPK erscheint zur Vornahme der nötigen Untersuchung deshalb geradezu prädestiniert zu sein.
- Schliesslich dürften auch die *Kosten viel tiefer* liegen, wenn die Untersuchung durch die GPK erfolgt anstatt durch eine PUK.

Sollte der Grosse Rat hingegen zu Beginn der Wintersession 2020 mittels Überweisung einer/der Motion/en die Einsetzung einer PUK beschliessen, wird ihm das Büro für die zweite Sessionswoche einen Entwurf eines entsprechenden Grossratsbeschlusses unterbreiten, womit die Einsetzung einer PUK einschliesslich Wahl ihrer Mitglieder noch in der Wintersession 2020 möglich sein sollte.

Zusammenfassung

Das Büro des Grossen Rates ist der Überzeugung, dass die Vorkommnisse rund um die Deponie Mitholz und den Blausee rasch oberaufsichtsrechtlich zu prüfen sind. Das Büro erachtet es allerdings nicht für notwendig, dafür eine PUK als ausserordentliches Organ der parlamentarischen Oberaufsicht einzusetzen, sondern ist der Ansicht, dass diese Untersuchung durch die GPK vorgenommen werden kann; auch die Geschäftsprüfungskommission und der Regierungsrat lehnen eine PUK ab. Zusammenfassend beantragt das Büro dem Grossen Rat, die beiden Motionen aus den dargelegten Gründen **abzulehnen**.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Vgl. Vortrag der Kommission Parlamentsrechtsrevison vom 3.12.2012, Erläuterungen zu Artikel 37 und 38 GRG.
[3] Vgl. z.B. Hinweise in Tagblatt 2004, S. 1080 ff.

Anhang

Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates vom 22. Oktober 2020

Die GPK ist gestützt auf die aktuell vorliegenden Informationen klar der Auffassung, dass die Vorkommnisse rund um die Deponie Mitholz und die mutmassliche Verschmutzung des Blausees durch die GPK untersucht werden sollen und auf die Einsetzung einer PUK verzichtet werden kann. Folgende Gründe sprechen nach Auffassung der Kommission dafür:

- METHODISCHE VORKENNTNISSE: Die GPK hat Erfahrungen mit Untersuchungen, mit Anhörungen und dem Einbeziehen betroffener Behörden. Sie weiss, welche Schritte nötig sind, um einen Sachverhalt gründlich ausleuchten zu können. Sie ist es gewohnt, Akten auszuwerten und über Abklärungen Berichte zu verfassen. Als sich im Grossen Rat die Frage stellte, ob zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) eine PUK eingesetzt werden sollte, wurde die für eine solche Untersuchung zuständige Oberaufsichtskommission (OKA) erst gerade neu ins Leben gerufen. Dies war mit ein Grund, dass sich der Grosse Rat im November 2004 entschied, für die Untersuchung eine PUK einzusetzen und nicht auf die OAK zu setzen. In Bezug auf das Vorwissen und die Kenntnisse über Untersuchungsverfahren hätte die OAK damals gegenüber einer PUK keinen Informationsvorsprung gehabt. Das ist heute anders. Während die GPK ihr Instrumentarium bestens kennt, müsste ein solches bei einer PUK zuerst entwickelt werden.
- INHALTLICHE VORKENNTNISSE: Die GPK hat Vorkenntnisse sowohl im Bereich Abbau, Deponie, Transporte (ADT) als auch bezüglich der BLS AG bzw. der BLS Netz AG, an welcher der Kanton mit 16,5 Prozent direkt und über seine Mehrheitsbeteiligung an der BLS AG, die an der BLS Netz AG einen Aktienanteil von 33,4 Prozent hält, indirekt beteiligt ist. So läuft bei der GPK im Rahmen ihrer regelmässigen Prüfung von anderen Trägern öffentlicher Aufgabe aktuell eine Untersuchung zur BLS AG. Im Bereich ADT hat die GPK 2014 Abklärungen zur Rolle des Kantons gestartet und im Juni 2016 Empfehlungen formuliert. In der Folge hat die Kommission den Controllingbericht ADT 2017 zuhanden des Grossen Rates vorberaten und tut dies im Moment auch für den aktuellen Controllingbericht 2020. Auf diesen Vorkenntnissen kann die GPK ihre Abklärungen aufbauen. Sie erleichtern es der GPK auch, sich rascher einen Überblick verschaffen zu können, wo in Bezug auf die Kriterien der Oberaufsicht (Recht- und Ordnungsmässigkeit, Zweckmässigkeit und Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit) Mängel bestehen könnten. Eine PUK müsste sich dieses Grundwissen zuerst erarbeiten.
- MEHR HANDLUNGSFREIHEIT: Während in einer PUK Abläufe (z. B. was den Einbezug Betroffener oder des Regierungsrates betrifft) sehr streng reglementiert sind und viele verfahrensrechtliche Vorgaben beachtet werden müssen, kann die GPK agiler vorgehen. Letztlich dürfte das mit dazu beitragen, dass die GPK ihre Untersuchung effizienter durchführen kann als eine PUK. Allein der Umstand, dass die Kommission autonom entscheiden konnte, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen, ist Beleg dafür, dass die Rahmenbedingungen weniger formal sind, als wenn eine PUK eingesetzt werden müsste.
- AUSREICHENDE INFORMATIONSRECHTE: Die GPK hat gemäss Artikel 37 des Grossratsgesetzes (GRG) wie alle Aufsichtskommissionen Informationsrechte, die weitergehen als die ordentlichen Informationsrechte der Kommissionen. Der GPK ist aus den letzten zehn Jahren kein Fall bekannt, bei dem Unterlagen von Regierungsrat oder Verwaltung nicht freiwillig herausgegeben worden wären oder jemand nicht bereit gewesen wäre, gegenüber der GPK auszusagen. Das Vorrecht der PUK, Personen als Zeuginnen und Zeugen zu vernehmen und die Verpflichtung für Personen im Dienste des Kantons, Auskunft erteilen zu müssen, ist somit nur ein theoretischer Vorteil, der in der Praxis keinen nennenswerten Mehrwert darstellen dürfte.
- SOFORTIGE HANDLUNGSFÄHIGKEIT: Die GPK hat ihre Untersuchung bereits aufgenommen und dadurch in jedem Fall einen zeitlichen Vorsprung auf eine allfällige PUK. (Über den Start ihrer Abklärungen hat die GPK die Öffentlichkeit mit der Mitteilung vom 21. September 2020, wenige Tage nach Bekanntwerden der Vorkommnisse, informiert). Die Kommission wird Ende Oktober eine erste Anhörung der betroffenen Direktion durchführen und das Untersuchungssetting konkretisieren. Falls sich der Grosse Rat in der

Wintersession doch für eine PUK aussprechen sollte, müsste die GPK ihre Aktivitäten gestützt auf Artikel 106 Absatz 1 des GRG per sofort einstellen. Wann eine PUK operativ starten könnte, ist offen und dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, wann die entsprechenden personellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

- ZEITLICHE VERFÜGBARKEIT SICHERGESTELLT: Die Kommission hat entschieden, dass die achtköpfige Geschäftsleitung der Kommission die Untersuchung durchführen wird. In ihr sind alle Fraktionen eingebunden, die in der GPK vertreten sind. Die entsprechenden Mitglieder sind sich bewusst, dass dies für sie einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand bedeuten wird. Sie haben sich aber alle dazu bekannt, diesen zusätzlichen Aufwand leisten zu wollen und auch dem Gremium bis zum Abschluss der Untersuchung angehören zu wollen. Im Fall einer Einsetzung einer PUK müsste zuerst nicht nur die Grösse der PUK bestimmt werden, sondern auch die Mitglieder rekrutiert werden, die nicht nur Interesse an einer Mitarbeit hätten, sondern die auch über die nötigen zeitlichen Ressourcen verfügen würden.
- TIEFERE KOSTEN**:** Die GPK kann die Abklärungen in jedem Fall deutlich günstiger leisten, als dies eine PUK tun könnte, selbst dann, wenn für eine umfassende Abklärung des Sachverhalts befristet zusätzliche Ressourcen für das GPK-Sekretariat bereitgestellt werden müssen. Für die PUK BLVK verabschiedete der Grosse Rat ein Budget von 528'000 Franken. Finanziert wurden damit nebst den Sitzungsgeldern ein Sekretariat, das in etwa zwei Vollzeitstellen sowie vier Protokollführende umfasste (vgl. zur personellen Ausstattung der damaligen PUK den «Bericht der PUK zwecks Klärung und Bewertung der Vorkommnisse und Entwicklungen bei der Bernischen Lehrerversicherungskasse», S. 10/11). Teuerungsbedingt kann davon ausgegangen werden, dass der Betrag für eine PUK inzwischen deutlich höher sein dürfte.

Für die GPK ist klar, dass die Untersuchung noch in dieser Legislatur abgeschlossen werden muss. Damit der Bericht zum spätestmöglichen Zeitpunkt, der Frühlingssession 2022, vom Grossen Rat behandelt werden kann, muss die Kommission ihren Bericht Ende 2021 im Entwurf verabschiedet haben, damit dem Regierungsrat das gesetzlich vorgeschriebene Recht, dazu Stellung nehmen zu können, eingeräumt werden kann. Der Zeitraum für die eigentlichen Abklärungen beträgt damit maximal ein Jahr. Selbstverständlich wird die Kommission den Bericht dem Grossen Rat früher vorlegen, wenn die Kommission schneller vorankommen sollte.
Aus den genannten Gründen bittet die GPK das Büro, die Forderungen nach Einsetzung einer PUK abzulehnen**.**

Stellungnahme des <u>Regierungsrates</u> vom 28. Oktober 2020

Bereits am 21. September 2020 kommunizierte die Geschäftsprüfungskommission (GPK), dass sie eine Untersuchung betreffend den Deponie-Vorfall im Kandertal einleitet (vgl. Medienmitteilung vom 21. September 2020). Die GPK will ihren Fokus dabei auf die Aufgaben und Kompetenzen des Kantons sowie deren korrekte Wahrnehmung legen.

Der Regierungsrat nimmt im Rahmen der an der heutigen Regierungsratssitzung verabschiedeten Antwort zur Motion 249-2020 *Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee* inhaltlich Stellung zu den Vorwürfen betreffend die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels (vgl. Beilage [Vorstossantwort]). Der am 17. September 2020 eingereichte Vorstoss wurde beförderlich behandelt und kann damit bereits in der Wintersession des Grossen Rates beraten werden.

Vor diesem Hintergrund kann sich der Regierungsrat der Haltung des Grossratspräsidiums anschliessen, wonach keine Notwendigkeit zur Einsetzung einer PUK besteht. Die Vorkommnisse rund um die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels können – soweit sie kantonale Behörden betreffen – durch die GPK untersucht werden. Als Aufsichtskommission verfügt die GPK über die dafür notwendigen Informations- und Einsichtsrechte.

Stellungnahme der BLS AG bzw. BLS Netz AG vom 22.Oktober 2020

Die BLS AG hat uns Ihr Schreiben zwecks direkter Beantwortung weitergeleitet. Die BLS Netz AG ist Bauherrin der derzeit laufenden Sanierungsarbeiten im Lötschberg-Scheiteltunnel. Die BLS Netz AG verfügt über eine eidgenössische Infrastrukturkonzession und gehört zu 50,05 Prozent der Eidgenossenschaft. Das Plangenehmigungsverfahren für die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels erfolgte gemäss Bundesrecht. Kantonale Bewilligungen, wie z. B. das zur Diskussion stehende Entsorgungskonzept, das vom Kanton Bern gutgeheissen wurde, bilden Bestandteil der bundesrechtlichen Plangenehmigung. Wie bei Eisenbahnprojekten üblich, wird die Sanierung ausschliesslich durch Mittel des Bunds finanziert. Wir sind daher der Auffassung, dass wir eine Trägerin von öffentlichen Aufgaben des Bunds und nicht des Kantons sind. Aufgrund der medialen Berichterstattung sind wir denn auch schon zu einer Anhörung vor der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen des Nationalrats aufgeboten worden.

Wir bitten Sie daher um Verständnis, wenn wir uns als Trägerin von öffentlichen Aufgaben des Bunds zum Weg der politischen Aufarbeitung im Kanton Bern nicht äussern. Sollte durch den Grossen Rat des Kantons Bern eine PUK «Blausee» eingesetzt werden, stehen wir selbstverständlich für eine Auskunftserteilung gemäss dem geltenden Rechtsrahmen zur Verfügung.

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates zu M 250-2020 und M 251-2020

Vorstoss-Nr.:	250-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.321
Eingereicht am:	20.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in) Imboden (Bern, Grüne) Kohler (Meiringen, Grüne) Vanoni (Zollikofen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	09.11.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in Sachen Umweltskandal Blausee/Lötschberg

Gestützt auf Artikel 100 ff. (Parlamentarische Untersuchungskommission) des Grossratsgesetzes (GRG) wird das Büro des Grossen Rates beauftragt, dem Grossen Rat einen Grossratsbeschluss zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) zu unterbreiten, welche die Sachverhalte im Zusammenhang mit dem Umweltskandal Blausee/Lötschberg klärt und eine politische Wertung der Vorkommnisse vornimmt.

Begründung:

Bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels mit der BLS als Bauherrin sind anscheinend grobe Fehler mit massiven Auswirkungen auf die Umwelt passiert. So gelangten Tonnen von giftigem Bauschotter in eine Kiesgrube. Im benachbarten Blausee sind bereits im Mai 2020 Zehntausende von Fischen verendet. Die Auswirkungen auf das Grundwasser und die betroffene Bevölkerung sind unklar. Problematisch scheint unter anderem die Aufsichtsrolle des kantonalen Amts für Wasser und Abfall (AWA) gegenüber der Generalunternehmung Marti AG. Diese führte − gemäss Recherchen − den Transport des Aushubmaterials in die Kiesgrube der Firma Vigier aus, obwohl die Deponie nicht über die nötigen Schutzmassnahmen verfügt.

Aufgrund von Recherchen von regionalen Printmedien und der SRF-Rundschau sind die Probleme seit dem 16. September 2020 öffentlich bekannt und schweizweit ein Thema. Der Kanton Bern steht sowohl als Besitzer der BLS, der eigentlichen Bauherrin, als auch im Zusammenhang mit seinen Aufsichtsfunktionen in der Verantwortung. So irritierten die Äusserungen von Regierungsrat Neuhaus in der Rundschau. Er erwähnte, dass dem Kanton Kapazitäten für die Durchführung von Kontrollen fehlen und dass die Baufirma Marti zwar Korrekturmassnahmen in Form einer erneuten Ausgrabung von 1000 Tonnen Material ergreifen musste, dafür aber keine Bussen ausgesprochen wurden. Problematisch ist zudem, dass weiterhin Umweltrisiken bestehen. Der Steinbruch der Firma Vigier hat bauliche Mängel und ist nur teilweise der Kanalisation angeschlossen, so dass Wasser ungefiltert im Boden versickert und im Grundwasser landet.

12|00|D|v00

Zur Klärung der Sachverhalte ist eine rasche und umfassende Aufarbeitung der offenen Fragen nach der Verantwortlichkeit des Kantons und der involvierten Stellen nötig. Offenbar ist bei der Aufsicht neben den kantonalen Behörden auch das Bundesamt für Verkehr involviert. Wichtig sind neben den aufsichtsrechtlichen Fragen auch die Sicherstellung der Gesundheit der Bevölkerung in Bezug auf die Wasserqualität sowie der Schutz von Natur und Umwelt. So erstaunt die Aussage von Kantonsseite, dass ein Baustopp unverhältnismässig gewesen sei und daher die negativen Folgen für die Umwelt und die Bevölkerung in Kauf genommen wurden. Zu klären ist insbesondere auch, warum kein Baustopp gemacht wurde und wer diese Entscheidung getroffen hat.

Begründung der Dringlichkeit: Seit Tagen werden in Medienberichten und in der Öffentlichkeit gravierende Vorwürfe gegen kantonale Behörden erhoben, die im Interesse des Kantons rasch und gründlichst geklärt werden müssen, insbesondere bezüglich der Verantwortlichkeiten.

Vorstoss-Nr.:	251-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.322
Eingereicht am:	21.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zryd (Magglingen, SP) (Sprecher/in) Graf (Interlaken, SP) Zybach (Spiez, SP) Egger (Hünibach, SP) Egger (Frutigen, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	09.11.2020
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Versagen der Behörden im Fall Blauseedebakel – Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission PUK

Das Büro des Grossen Rates wird beauftragt, auf der Basis von Artikel 100 des Grossratsgesetzes einen Grossratsbeschluss zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission im Bereich der Geschehnisse bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnes auszuarbeiten und dem Grossen Rat zum Beschluss vorzulegen.

Begründung:

Gesetzliche Grundlage: Im Grossratsgesetz ist festgehalten, dass bei Vorkommnissen von grosser Tragweite in der Kantonsverwaltung, die einer besonderen Klärung bedürfen (Ermittlungen der Sachverhalte, Beschaffung weiterer Beurteilungsgrundlagen und politische Bewertung gewisser Vorgänge) eine Untersuchungskommission durch den Grossen Rat eingesetzt werden kann. Dazu braucht es einen Grossratsbeschluss. Dieser soll Auftrag, Mitglieder und Sekretariat festlegen.

Zu untersuchender Sachverhalt: Bei der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels haben verschiedene gravierende Vorkommnisse zu Missständen und grobem Vertrauensbruch geführt. Eine gründliche Aufklärung ist sofort notwendig. Es geht nicht nur um einen fahrlässig verursachten Umweltskandal. Die zuständigen Behörden, die Verwaltung und möglicherweise auch Justiz und Polizei haben kollektiv versagt.

Folgende Fragen sind zu klären:

Block A: Die Grundwasserverschmutzung und die Verschmutzung des Blausees waren eine Folge der illegalen Deponie im Steinbruch der SHB Steinbruch + Hartschotterwerk Blausee-Mitholz AG. Hier wurde verschmutzter Gleisaushub (Schotter/Bahnschwellen, Sonderabfall) aus dem Lötschberg-Scheiteltunnel behandelt und deponiert. Dies auf einem Lagerplatz, der nicht über die nötigen Schutzmassnahmen verfügte.

1. Wie ist es zu erklären, dass die Behörden trotz bekannter baulicher Mängel des Steinbruchs die Deponie des Schutts zugelassen haben?
2. Welche Rolle und Aufgabe hatte die BLS bei diesem Sachverhalt?

Block B: Das kantonale Amt für Wasser und Abfall (AWA) sowie Regierungsrat Neuhaus sind Anfang Juni von den Eigentümern der Blausee AG über die verheerende Wasserqualität und das massive Fischsterben informiert worden.

3. Wieso sind trotz bekannter Informationen vier Monate verstrichen, ohne dass die gesetzlich vorgesehenen Massnahmen verfügt wurden?
4. Ist es akzeptabel, dass die Bau- und Verkehrsdirektion eine Güterabwägung vorgenommen und das Weiterführen der Baustelle höher gewichtet hat als die Umwelt- und Gesundheitsinteressen?
5. Wieso sind die Aufsichtsorgane des Grossen Rates nicht informiert worden?

Block C: Die Eigentümer der Blausee AG haben darauf hingewiesen, dass im Juni 2020 kurzfristig eine Polizeirazzia abgesagt worden ist, bei der Beweismittel hätten sichergestellt werden können.

6. Wer hat die Absage dieser Polizeiaktion angeordnet und mit welcher Begründung?
7. Hatte die zuständige Stelle, welche die Razzia abgesagt hat, die nötige Kompetenz dazu?
8. Warum hat die Staatsanwaltschaft nicht bereits im Juni 2020, als die Polizei über alle notwendigen Informationen verfügte, das Verfahren eröffnet? Wieso wurde später, trotz klarem Anfangsverdacht, das Verfahren nicht wegen qualifizierter Sachbeschädigung eröffnet?
9. Wieso haben die Behörden die Bevölkerung nicht über die Missstände orientiert?
10. Wieso sind die Aufsichtsorgane des Grossen Rates nicht informiert worden?

Begründung der Dringlichkeit: Die Missstände um die Baustelle des Lötschberg-Scheiteltunnels müssen rasch geklärt werden. Nur so kann das Vertrauen in den Regierungsrat und die Behörden wiederhergestellt werden. Die Bevölkerung hat ein Recht auf Antworten.

Gemeinsame Antwort des Büros des Grossen Rates

Ausgangslage

Ab Mitte September 2020 berichteten Medien verschiedentlich – allen voran die Rundschau von SRF, das Recherchedesk von Tamedia und die Berner Zeitung – über ein Fischsterben und eine Verschmutzung des Blausees im Berner Oberland. In den Raum gestellt wurde die Vermutung, dass in einer Deponie (Mitholz) illegal Tonnen teils giftigen Gleisaushubs aus Sanierungsarbeiten im Lötschberg-Scheiteltunnel zwischengelagert worden seien. Aufgrund von Giftrückständen im Grundwasser sei es in der Folge in der Fischzucht Blausee mehrmals zu massivem Forellensterben gekommen. Behörden hätten schon seit Längerem davon gewusst, aber nichts unternommen.

Nach Bekanntwerden dieser Hinweise wurde eine Motion eingereicht, welche sich mit verschiedenen Aufträgen an den Regierungsrat richtete (M 249-2020 «*Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee*» [Wandfluh, SVP / Zimmermann, SVP]). Unter anderem wurde gefordert, ab sofort Kontrollen und die Sicherheit der Umwelt und der Bevölkerung zu gewährleisten sowie der Grundwasserver-

schmutzung im Blausee auf den Grund zu gehen, wie insbesondere zu untersuchen, ob sämtliches umweltbelastendes deponiertes Material beseitigt worden sei und wie es sich mit einem geplanten Polizeieinsatz im Juni 2020 verhielt.

Zudem wurden die zwei vorliegenden Motionen eingereicht, welche zwecks Klärung der Vorkommnisse vom Büro die Ausarbeitung eines Grossratsbeschlusses zur Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) fordern.

- Die Motion 250-2020 «*Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in Sachen Umweltskandal Blausee/Lötschberg*» von Vertretern der Grünen (de Meuron, Imboden, B.Kohler, Vanoni) erwähnt in der Begründung unter anderem, zur Klärung des Sachverhalts sei eine rasche und umfassende Aufarbeitung der offenen Fragen und Verantwortlichkeiten des Kantons nötig (u. a. des kantonalen Amts für Wasser und Abfall und des Kanton Bern als Besitzerin der BLS) sowie von involvierten Stellen (z. B. Bundesamt für Verkehr). Neben aufsichtsrechtlichen Fragen sei auch die Sicherstellung der Gesundheit der Bevölkerung in Bezug auf die Wasserqualität und den Schutz der Natur und Umwelt wichtig. Nebst der Klärung der Sachverhalte fordert die Motion eine politische Wertung der Vorkommnisse.
- Die Motion 251-2020 «*Versagen der Behörden im Fall Blauseedebakel – Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission PUK*» von Vertretern der SP-JUSO-PSA (Zryd, U.Graf, Zybach, U.Egger) und der GLP (M.Egger) führt konkret 10 Fragen zu drei verschiedenen Themenblöcken auf, die im Rahmen einer PUK zu klären seien (Block A, B und C; u. a. zur Rolle der Behörden und der BLS sowie zu einer im Juni 2020 kurzfristig abgesagten Polizeirazzia). Insbesondere sei eine gründliche Aufklärung sofort notwendig.

Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) – parlamentarische Aufsichtskommissionen

Bedürfen *Vorkommnisse von grosser Tragweite* der Klärung, *kann* der Grosse Rat nach Anhören des Regierungsrates sowie vorliegend der BLS AG bzw. BLS Netz AG als anderer «Träger öffentlicher Aufgaben» eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) einsetzen. Einer PUK obliegt hauptsächlich die politische Wertung der Vorkommnisse. Sie ermittelt die Sachverhalte, beschafft weitere Beurteilungsgrundlagen, erstattet dem Grossen Rat Bericht und stellt ihm Antrag (Art. 100 Abs. 1 und 3 GRG). Die Einsetzung einer PUK erfolgt durch Grossratsbeschluss. Dieser hat insbesondere Auftrag, Grösse und finanziellen Mittel der PUK festzulegen (Art. 100 Abs. 2 GRG). Für eine PUK gelten besondere Informations- und Verfahrensrechte (vgl. Art. 101 – 104 GRG).
Unabhängig von einer PUK obliegt dem Grossen Rat stets schon die *Oberaufsicht* über den Regierungsrat, die Geschäftsführung der obersten Gerichte, der Generalstaatsanwaltschaft und der Justizleitung sowie über die Verwaltung und die sogenannt «anderen Träger öffentlicher Aufgaben» wie insbesondere Unternehmen, an welchen der Kanton beteiligt ist (Art. 78 und Art. 95 KV, Art. 4 GRG). Oberaufsicht bezweckt im Wesentlichen eine politische Kontrolle und erstreckt sich auf *sämtliche Handlungen und Unterlassungen der zu beaufsichtigenden Organe* (Art. 4 GRG). Sie wird in Bezug auf die Tätigkeit von *Regierungsrat, Kantonsverwaltung und andere Träger öffentlicher Aufgaben* durch die *Geschäftsprüfungskommission* (GPK) ausgeübt (Art. 37 und Art. 61 GO). Daneben obliegt die Oberaufsicht über den Finanzhaushalt der Finanzkommission (FiKo) und die Oberaufsicht über die Geschäftsführung der obersten Gerichte, der Generalstaatsanwaltschaft und der Justizleitung der Justizkommission (JuKo). Sodann ergeben sich die Rechte der Aufsichtskommissionen aus Artikel 81 Absatz 3 KV und den Artikeln 34 ff. GRG. Sie verfügen über *weitgehende Informationsrechte*. Insbesondere entscheiden die *Aufsichtskommissionen* endgültig über die Ausübung der Informationsrechte und nicht die zu beaufsichtigenden Stellen (Art. 37 GRG).[1] So können die Aufsichtskommissionen etwa Beschlüsse des Regierungsrates und weitere dazugehörige Akten wie Mitberichte einverlangen, mit allen Behörden einschliesslich den «anderen

[1] Bei «anderen Trägern öffentlicher Aufgaben» können allerdings die Informationsrechte aufgrund übergeordneten Bundesrechts mitunter etwas eingeschränkt sein, diesfalls aber nicht nur gegenüber parlamentarischen Aufsichtskommissionen, sondern auch gegenüber einer kantonalen PUK. Als Grundsatz gilt allerdings auch dann, dass die Tätigkeit dieser Träger an rechtlichen und politischen Massstäben muss gemessen werden können. Nach Schweizerischem Staatsverständnis gibt es «keine blinden Flecken» staatlicher Tätigkeit, die einer demokratischen Kontrolle entzogen wären; das gilt auch für Tätigkeiten «staatlicher» Aktiengesellschaften.

Trägern öffentlicher Aufgaben» direkt verkehren und von ihnen zweckdienliche Auskünfte und Akten einverlangen, sofern es für die Oberaufsicht notwendig ist. Auch können sie Personen im Dienste des Kantons (d. h. Mitarbeitende und weitere Personen, die mit öffentlich-rechtlichen Aufgaben des Kantons betraut sind [Art. 45 GRG]) anhören und von weiteren Personen und Amtsstellen Auskünfte einholen sowie Akten erhalten, Besichtigungen und Untersuchungen der Kantonsverwaltung vornehmen sowie durch Sachverständige besondere Prüfungen vornehmen und sich beraten lassen (Art. 37 Abs. 1 Bst. a – f GRG).

Die *Rechte einer PUK* gehen punktuell und insbesondere insofern weiter, als die Möglichkeit zur Aktenherausgabe voraussetzungslos besteht und der Regierungsrat nicht über von der Kommission ergriffene Massnahmen zu orientieren ist (vgl. sonst Art. 37 Abs. 1 Bst. d und Art. 38 GRG). Sodann können Personen im Dienste des Kantons im Falle einer PUK als Zeuginnen und Zeugen einvernommen werden und können Personen als sogenannte Auskunftspersonen befragt werden, wenn die Untersuchung ganz oder vorwiegend auf die betroffene Person abzielt (Art. 102 Abs. 2 Bst. b und c GRG). Zudem können grundsätzlich auch Personen und Amtsstellen ausserhalb der Kantonsverwaltung angegangen werden (Art. 102 Abs. 2 Bst. d GRG).

Geschäftsprüfungskommission (GPK) im Besonderen
Mit Medienmitteilung vom 21. September 2020 teilte die GPK mit, dass ihr die gesetzliche Aufgabe zukommt, die Oberaufsicht über den Regierungsrat, die Verwaltung und andere Träger öffentlicher Aufgaben wie beispielsweise die BLS AG auszuüben und dass sie hierzu über umfassende Informationsrechte verfügt. Die GPK gab weiter bekannt, dass sie zum Deponie-Vorfall im Kandertal eine *Untersuchung gestartet* hat. Im Fokus der Abklärungen stehe die Frage, welche Aufgaben und Kompetenzen dem Kanton oblägen und inwiefern er diese korrekt wahrgenommen habe. In einem ersten Schritt gehe es der Kommission auch darum, sich einen Überblick über die bereits angelaufenen Untersuchungen zu verschaffen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Medienberichten zufolge läuft zu den Vorkommnissen beispielsweise bereits eine Strafuntersuchung.

Sofortige Untersuchung durch GPK

Das Büro des Grossen Rates ist der festen Überzeugung, dass den publik gewordenen Hinweisen rasch nachzugehen ist und dass die Vorfälle rund um die Deponie Mitholz und das Fischsterben im Blausee oberaufsichtsrechtlich geprüft und geklärt werden müssen. Aus diesem Grund hat das Büro des Grossen Rates die vorliegenden Motionen auch *für dringlich erklärt* und beschlossen, diese dem Grossen Rat bereits für die Wintersession 2020 zur Beratung zu unterbreiten (vgl. Art. 68 Abs. 3 GRG, Art. 30 Abs. 2 und Art. 74 Abs. 3 GO).

Zu untersuchen sein wird insbesondere, welche *Rolle die kantonalen Behörden* und die *BLS AG bzw. BLS Netz AG*, an welchen der Kanton Bern beteiligt ist, gespielt haben sowie *überhaupt*, wem welche *Verantwortlichkeiten* zukommen. Nach Klärung der Vorkommnisse und Vornahme einer Beurteilung soll dem Grossen Rat dazu *Bericht* erstattet werden (Art. 55 GRG).

Aus nachfolgenden Gründen ist das Büros des Grossen Rates allerdings der Ansicht, dass es für die Klärung der Vorkommnisse *keine PUK braucht*, sondern die *GPK diese Untersuchung vornehmen kann*. Das Büro stützt sich dabei auch auf Stellungnahmen der Geschäftsprüfungskommission und des Regierungsrates, welche im Anhang zur vorliegenden Vorstossantwort, wie auch eine Stellungnahme der BLS AG bzw. BLS Netz AG, wiedergegeben werden.

- Vorab verfügt die GPK bereits über viel *inhaltliches Vorwissen*, da sie sich in der Vergangenheit nicht nur bereits intensiv mit den Themen Abbau, Deponie und Transporte (ADT) beschäftigt hat, sondern standardmässig auch mit anderen Trägern öffentlicher Aufgaben, konkret seit letztem Jahr sogar speziell mit der BLS AG bzw. der BLS Netz AG. Eine PUK müsste sich dieses Grundwissen zuerst erarbeiten.
- Sodann hat die GPK bereits eine Untersuchung zu den Vorkommnissen gestartet und verfügt somit auch über einen *zeitlichen Vorsprung*, wohingegen eine PUK erst noch eingesetzt und handlungsfähig

werden müsste. Würde im Übrigen eine PUK eingesetzt, müsste die GPK ihre Untersuchung zu den Vorfällen umgehend einstellen. Allfällige andere, zivil-, straf- oder verwaltungsrechtliche Verfahren könnten demgegenüber weitergeführt werden, so wie das auch bei einer Untersuchung durch die GPK der Fall wäre (Art. 106 Abs. 1 und 3 GRG).

Insbesondere hat die GPK bereits erste Anhörungen durchgeführt und ihre zeitliche Verfügbarkeit für die Untersuchung der Vorkommnisse durch entsprechende organisatorische Vorkehrungen und interne Absprachen sichergestellt. Ziel der GPK ist, dem Grossen Rat noch in dieser Legislatur Bericht zu erstatten, d.h. bis spätestens für die Frühlingssession 2022, womit der Grossteil der Abklärungen bis Ende 2021 erfolgt sein wird, was angesichts der Komplexität der Untersuchung einem raschen Vorgehen entspricht.

- Hinzu kommt, dass die GPK als Aufsichtskommission bereits über sehr *weitgehende Informationsrechte* verfügt. Nach Angaben der GPK gab es in den letzten Jahren denn auch keinen einzigen Fall, bei dem Unterlagen ihr nicht herausgegeben worden wären oder jemand nicht bereit gewesen wäre, vor der GPK auszusagen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass mit der Parlamentsrechtsrevision 2014 zwecks besserer Durchsetzung der Informationsrechte in der Praxis Klarstellungen im Gesetz vorgenommen und die *Informationsrechte* insofern gegenüber früher *geschärft* worden sind.[2]
- Die Situation präsentiert sich im Übrigen auch sonst anders als bei der letzten und bislang einzigen PUK im Kanton Bern, jener zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) von 2004/2005. Nebst anders gelagertem Vorkommnis bestand damals im Besonderen die Schwierigkeit, dass die Aufsichtskommissionen zum Zeitpunkt der Einsetzung der PUK eben erst neu konstituiert und mit neuen Aufgaben ausgestattet worden waren. Die neu geschaffene Oberaufsichtskommission (nebst der neu geschaffenen Steuerungs- und der bestehenden Justizkommission) war damit nicht sofort handlungsfähig und musste sich auch erst noch an ihr neues Aufgabenportefeuille gewöhnen.[3]
- Inzwischen hat die *GPK viel Erfahrung mit komplexen Untersuchungen* und im Umgang mit verschiedensten Akteuren einschliesslich anderer Träger öffentlicher Aufgaben. Die GPK erscheint zur Vornahme der nötigen Untersuchung deshalb geradezu prädestiniert zu sein.
- Schliesslich dürften auch die *Kosten viel tiefer* liegen, wenn die Untersuchung durch die GPK erfolgt anstatt durch eine PUK.

Sollte der Grosse Rat hingegen zu Beginn der Wintersession 2020 mittels Überweisung einer/der Motion/en die Einsetzung einer PUK beschliessen, wird ihm das Büro für die zweite Sessionswoche einen Entwurf eines entsprechenden Grossratsbeschlusses unterbreiten, womit die Einsetzung einer PUK einschliesslich Wahl ihrer Mitglieder noch in der Wintersession 2020 möglich sein sollte.

Zusammenfassung

Das Büro des Grossen Rates ist der Überzeugung, dass die Vorkommnisse rund um die Deponie Mitholz und den Blausee rasch oberaufsichtsrechtlich zu prüfen sind. Das Büro erachtet es allerdings nicht für notwendig, dafür eine PUK als ausserordentliches Organ der parlamentarischen Oberaufsicht einzusetzen, sondern ist der Ansicht, dass diese Untersuchung durch die GPK vorgenommen werden kann; auch die Geschäftsprüfungskommission und der Regierungsrat lehnen eine PUK ab. Zusammenfassend beantragt das Büro dem Grossen Rat, die beiden Motionen aus den dargelegten Gründen **abzulehnen**.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Vgl. Vortrag der Kommission Parlamentsrechtsrevison vom 3.12.2012, Erläuterungen zu Artikel 37 und 38 GRG.
[3] Vgl. z.B. Hinweise in Tagblatt 2004, S. 1080 ff.

Anhang

Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates vom 22. Oktober 2020

Die GPK ist gestützt auf die aktuell vorliegenden Informationen klar der Auffassung, dass die Vorkommnisse rund um die Deponie Mitholz und die mutmassliche Verschmutzung des Blausees durch die GPK untersucht werden sollen und auf die Einsetzung einer PUK verzichtet werden kann. Folgende Gründe sprechen nach Auffassung der Kommission dafür:

- METHODISCHE VORKENNTNISSE: Die GPK hat Erfahrungen mit Untersuchungen, mit Anhörungen und dem Einbeziehen betroffener Behörden. Sie weiss, welche Schritte nötig sind, um einen Sachverhalt gründlich ausleuchten zu können. Sie ist es gewohnt, Akten auszuwerten und über Abklärungen Berichte zu verfassen. Als sich im Grossen Rat die Frage stellte, ob zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) eine PUK eingesetzt werden sollte, wurde die für eine solche Untersuchung zuständige Oberaufsichtskommission (OKA) erst gerade neu ins Leben gerufen. Dies war mit ein Grund, dass sich der Grosse Rat im November 2004 entschied, für die Untersuchung eine PUK einzusetzen und nicht auf die OAK zu setzen. In Bezug auf das Vorwissen und die Kenntnisse über Untersuchungsverfahren hätte die OAK damals gegenüber einer PUK keinen Informationsvorsprung gehabt. Das ist heute anders. Während die GPK ihr Instrumentarium bestens kennt, müsste ein solches bei einer PUK zuerst entwickelt werden.
- INHALTLICHE VORKENNTNISSE: Die GPK hat Vorkenntnisse sowohl im Bereich Abbau, Deponie, Transporte (ADT) als auch bezüglich der BLS AG bzw. der BLS Netz AG, an welcher der Kanton mit 16,5 Prozent direkt und über seine Mehrheitsbeteiligung an der BLS AG, die an der BLS Netz AG einen Aktienanteil von 33,4 Prozent hält, indirekt beteiligt ist. So läuft bei der GPK im Rahmen ihrer regelmässigen Prüfung von anderen Trägern öffentlicher Aufgabe aktuell eine Untersuchung zur BLS AG. Im Bereich ADT hat die GPK 2014 Abklärungen zur Rolle des Kantons gestartet und im Juni 2016 Empfehlungen formuliert. In der Folge hat die Kommission den Controllingbericht ADT 2017 zuhanden des Grossen Rates vorberaten und tut dies im Moment auch für den aktuellen Controllingbericht 2020. Auf diesen Vorkenntnissen kann die GPK ihre Abklärungen aufbauen. Sie erleichtern es der GPK auch, sich rascher einen Überblick verschaffen zu können, wo in Bezug auf die Kriterien der Oberaufsicht (Recht- und Ordnungsmässigkeit, Zweckmässigkeit und Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit) Mängel bestehen könnten. Eine PUK müsste sich dieses Grundwissen zuerst erarbeiten.
- MEHR HANDLUNGSFREIHEIT: Während in einer PUK Abläufe (z. B. was den Einbezug Betroffener oder des Regierungsrates betrifft) sehr streng reglementiert sind und viele verfahrensrechtliche Vorgaben beachtet werden müssen, kann die GPK agiler vorgehen. Letztlich dürfte das mit dazu beitragen, dass die GPK ihre Untersuchung effizienter durchführen kann als eine PUK. Allein der Umstand, dass die Kommission autonom entscheiden konnte, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen, ist Beleg dafür, dass die Rahmenbedingungen weniger formal sind, als wenn eine PUK eingesetzt werden müsste.
- AUSREICHENDE INFORMATIONSRECHTE: Die GPK hat gemäss Artikel 37 des Grossratsgesetzes (GRG) wie alle Aufsichtskommissionen Informationsrechte, die weitergehen als die ordentlichen Informationsrechte der Kommissionen. Der GPK ist aus den letzten zehn Jahren kein Fall bekannt, bei dem Unterlagen von Regierungsrat oder Verwaltung nicht freiwillig herausgegeben worden wären oder jemand nicht bereit gewesen wäre, gegenüber der GPK auszusagen. Das Vorrecht der PUK, Personen als Zeuginnen und Zeugen zu vernehmen und die Verpflichtung für Personen im Dienste des Kantons, Auskunft erteilen zu müssen, ist somit nur ein theoretischer Vorteil, der in der Praxis keinen nennenswerten Mehrwert darstellen dürfte.
- SOFORTIGE HANDLUNGSFÄHIGKEIT: Die GPK hat ihre Untersuchung bereits aufgenommen und dadurch in jedem Fall einen zeitlichen Vorsprung auf eine allfällige PUK. (Über den Start ihrer Abklärungen hat die GPK die Öffentlichkeit mit der Mitteilung vom 21. September 2020, wenige Tage nach Bekanntwerden der Vorkommnisse, informiert). Die Kommission wird Ende Oktober eine erste Anhörung der betroffenen Direktion durchführen und das Untersuchungssetting konkretisieren. Falls sich der Grosse Rat in der

Wintersession doch für eine PUK aussprechen sollte, müsste die GPK ihre Aktivitäten gestützt auf Artikel 106 Absatz 1 des GRG per sofort einstellen. Wann eine PUK operativ starten könnte, ist offen und dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, wann die entsprechenden personellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

- ZEITLICHE VERFÜGBARKEIT SICHERGESTELLT: Die Kommission hat entschieden, dass die achtköpfige Geschäftsleitung der Kommission die Untersuchung durchführen wird. In ihr sind alle Fraktionen eingebunden, die in der GPK vertreten sind. Die entsprechenden Mitglieder sind sich bewusst, dass dies für sie einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand bedeuten wird. Sie haben sich aber alle dazu bekannt, diesen zusätzlichen Aufwand leisten zu wollen und auch dem Gremium bis zum Abschluss der Untersuchung angehören zu wollen. Im Fall einer Einsetzung einer PUK müsste zuerst nicht nur die Grösse der PUK bestimmt werden, sondern auch die Mitglieder rekrutiert werden, die nicht nur Interesse an einer Mitarbeit hätten, sondern die auch über die nötigen zeitlichen Ressourcen verfügen würden.
- TIEFERE KOSTEN**:** Die GPK kann die Abklärungen in jedem Fall deutlich günstiger leisten, als dies eine PUK tun könnte, selbst dann, wenn für eine umfassende Abklärung des Sachverhalts befristet zusätzliche Ressourcen für das GPK-Sekretariat bereitgestellt werden müssen. Für die PUK BLVK verabschiedete der Grosse Rat ein Budget von 528'000 Franken. Finanziert wurden damit nebst den Sitzungsgeldern ein Sekretariat, das in etwa zwei Vollzeitstellen sowie vier Protokollführende umfasste (vgl. zur personellen Ausstattung der damaligen PUK den «Bericht der PUK zwecks Klärung und Bewertung der Vorkommnisse und Entwicklungen bei der Bernischen Lehrerversicherungskasse», S. 10/11). Teuerungsbedingt kann davon ausgegangen werden, dass der Betrag für eine PUK inzwischen deutlich höher sein dürfte.

Für die GPK ist klar, dass die Untersuchung noch in dieser Legislatur abgeschlossen werden muss. Damit der Bericht zum spätestmöglichen Zeitpunkt, der Frühlingssession 2022, vom Grossen Rat behandelt werden kann, muss die Kommission ihren Bericht Ende 2021 im Entwurf verabschiedet haben, damit dem Regierungsrat das gesetzlich vorgeschriebene Recht, dazu Stellung nehmen zu können, eingeräumt werden kann. Der Zeitraum für die eigentlichen Abklärungen beträgt damit maximal ein Jahr. Selbstverständlich wird die Kommission den Bericht dem Grossen Rat früher vorlegen, wenn die Kommission schneller vorankommen sollte.
Aus den genannten Gründen bittet die GPK das Büro, die Forderungen nach Einsetzung einer PUK abzulehnen**.**

Stellungnahme des <u>Regierungsrates</u> vom 28. Oktober 2020

Bereits am 21. September 2020 kommunizierte die Geschäftsprüfungskommission (GPK), dass sie eine Untersuchung betreffend den Deponie-Vorfall im Kandertal einleitet (vgl. Medienmitteilung vom 21. September 2020). Die GPK will ihren Fokus dabei auf die Aufgaben und Kompetenzen des Kantons sowie deren korrekte Wahrnehmung legen.

Der Regierungsrat nimmt im Rahmen der an der heutigen Regierungsratssitzung verabschiedeten Antwort zur Motion 249-2020 *Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee* inhaltlich Stellung zu den Vorwürfen betreffend die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels (vgl. Beilage [Vorstossantwort]). Der am 17. September 2020 eingereichte Vorstoss wurde beförderlich behandelt und kann damit bereits in der Wintersession des Grossen Rates beraten werden.

Vor diesem Hintergrund kann sich der Regierungsrat der Haltung des Grossratspräsidiums anschliessen, wonach keine Notwendigkeit zur Einsetzung einer PUK besteht. Die Vorkommnisse rund um die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels können – soweit sie kantonale Behörden betreffen – durch die GPK untersucht werden. Als Aufsichtskommission verfügt die GPK über die dafür notwendigen Informations- und Einsichtsrechte.

Stellungnahme der BLS AG bzw. BLS Netz AG vom 22.Oktober 2020

Die BLS AG hat uns Ihr Schreiben zwecks direkter Beantwortung weitergeleitet. Die BLS Netz AG ist Bauherrin der derzeit laufenden Sanierungsarbeiten im Lötschberg-Scheiteltunnel. Die BLS Netz AG verfügt über eine eidgenössische Infrastrukturkonzession und gehört zu 50,05 Prozent der Eidgenossenschaft. Das Plangenehmigungsverfahren für die Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels erfolgte gemäss Bundesrecht. Kantonale Bewilligungen, wie z. B. das zur Diskussion stehende Entsorgungskonzept, das vom Kanton Bern gutgeheissen wurde, bilden Bestandteil der bundesrechtlichen Plangenehmigung. Wie bei Eisenbahnprojekten üblich, wird die Sanierung ausschliesslich durch Mittel des Bunds finanziert. Wir sind daher der Auffassung, dass wir eine Trägerin von öffentlichen Aufgaben des Bunds und nicht des Kantons sind. Aufgrund der medialen Berichterstattung sind wir denn auch schon zu einer Anhörung vor der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen des Nationalrats aufgeboten worden.

Wir bitten Sie daher um Verständnis, wenn wir uns als Trägerin von öffentlichen Aufgaben des Bunds zum Weg der politischen Aufarbeitung im Kanton Bern nicht äussern. Sollte durch den Grossen Rat des Kantons Bern eine PUK «Blausee» eingesetzt werden, stehen wir selbstverständlich für eine Auskunftserteilung gemäss dem geltenden Rechtsrahmen zur Verfügung.

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	249-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.320
Eingereicht am:	17.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wandfluh (Kandergrund, SVP) (Sprecher/in) Zimmermann (Frutigen, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1162/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Lückenlose Aufklärung der Ereignisse in der Region Blausee

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. ein geeignetes Instrument einzusetzen, das untersucht, ob restlos sämtliches umweltbelastendes deponiertes Material beseitigt wurde und wenn nicht, welche Behörde dies mitzuverantworten hat: Wie kann es passieren, dass die Berner Behörden das Abfallkonzept genehmigt haben?

2. ein geeignetes Instrument einzusetzen, um zu klären, ob tatsächlich ein Polizeieinsatz am 8. Juni 2020 kurzfristig abgesagt worden ist: Wer hat die Absage veranlasst und aus welchem Grund (übergeordnete Interessen)?

3. der Grundwasserverschmutzung im Blausee auf den Grund zu gehen

4. Vorkehrungen zu treffen, dass ab sofort die Kontrollen und die Sicherheit der Umwelt und der Bevölkerung gewährleistet sind, und mit geeigneten Behördenabläufen sicherzustellen, dass im Steinbruch und bei Bauprojekten im Kanton Bern Gesetzesverletzungen in Bezug auf Sondermüll und Altschotter verhindert werden können

5. seine personellen Ressourcen vorwiegend für Grossbaustellen bereitzustellen und die kleineren Unternehmungen als zweite Priorität zu behandeln

Begründung:

Gemäss Medienberichten und einer Medienkonferenz der Blausee AG gab es in der Fischzucht des Naturparks Blausee eine Seetrübung und ein massives Fischsterben. In Verdacht steht giftiger Altschotter aus dem Lötschberg-Scheiteltunnel, der illegal bei der SHB Steinbruch+ Hartschotterwerk Blausee-

Mitholz AG deponiert worden sein soll. Der Steinbruch liegt in einem Grundwassergebiet, das den Blausee speist. Eine rasche und lückenlose Klärung der Sachlage ist daher angezeigt.

Begründung der Dringlichkeit: Die Blausee AG ist verunsichert in Bezug auf die Gesundheit von Mensch und Tier. Zudem muss das Vertrauen der Bevölkerung rasch wiederhergestellt werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat versteht die Besorgnis der Motionäre aufgrund der einschlägigen Medienberichte. Er ist ebenfalls an einer raschen und lückenlosen Klärung der Sachlage interessiert. Die endgültige Klärung wird das laufende strafrechtliche Verfahren bringen. Nachfolgend stellt er den ihm bekannten Ablauf der Ereignisse dar.

Der Kanton wurde erstmals am 3. Juni 2020 durch die Blausee AG offiziell über das Fischsterben und die damit verbundenen Mutmassungen informiert. In der Folge wurde umgehend ein polizeiliches Ermittlungsverfahren in Gang gesetzt. Dabei wurden durch die Polizei unter anderem auch Feststoffproben vom Gleisaushub entnommen, welcher per Bahnwagen von der Baustelle der Sanierung Lötschberg Scheiteltunnel nach Mitholz geführt wurde. Die Feststoffproben wurden in einem externen Labor analysiert. Das gesamte Material erwies sich als unverschmutzt.

Das Amt für Wasser und Abfall (AWA) durfte sich aufgrund der polizeilichen Ermittlungen erst am 11. Juni vor Ort einfinden und stellte sogleich fest, dass entgegen seiner expliziten Forderung im Fachbericht und der Auflage des bundesrechtlichen Plangenehmigungsverfahrens (PGV), Gleisaushub in der Materialabbaustelle behandelt und die abgesiebte Feinfraktion anschliessend abgelagert wurde. Das AWA veranlasste unverzüglich, dass kein weiterer Gleisaushub in die Materialabbaustelle geführt wird, sondern zur vorgeschriebenen Behandlung (Gleisaushubwaschanlage in Wimmis) abzutransportieren sei. Weiter verlangte das Amt eine Untersuchung der Ablagerungen (abgesiebte Feinfraktion) in der Materialabbaustelle sowie die Erstellung eines hydrogeologischen Gutachtens.

Das AWA war am 29. Juni in Kontakt mit der Blausee AG (Besprechung in Bern) und veranlasste in Absprache mit ihr Wasserproben von Quellen und Grundwasser im Blausee. Diese wurden am 30. Juni - vor der Entfernung des unzulässig abgelagerten Materials aus der Materialabbaustelle am 20./21. Juli - an verschiedensten Stellen entnommen und durch ein externes Labor und das Gewässer- und Bodenschutzlabor (GBL) analysiert. Die Ergebnisse von beiden Labors zeigen dasselbe Resultat. Sämtliche Proben lagen unter der Nachweisgrenze bezüglich der heiklen Stoffe (polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, PAK) waren und waren auch in Bezug auf Schwermetalle unauffällig.

Ebenfalls am 30. Juni wurde durch das AWA die Grundwasserfassung Kanderbrück, Frutigen beprobt und analysiert. Auch hier wurde kein PAK nachgewiesen und die Ergebnisse bezüglich Schwermetallen waren unauffällig. Die Abklärungen beim kantonalen Fischereiinspektorat am 8. Juli ergaben keinerlei Auffälligkeiten in Bezug auf Fische in der Kander zwischen Frutigen und Kandersteg.

Am 20. und 21. Juli wurde das falsch abgelagerte und schwach verschmutzte Feinkorn auf Anweisung des AWA aus der Materialabbaustelle entfernt und nach Wimmis in die Deponie Typ B abgeführt (rund 1'000 Tonnen Material). Mit den anschliessenden Analysen von Sohlenproben wurde der Nachweis erbracht, dass keine Belastungen mehr vorhanden sind.

Am 3. September folgte eine Begehung des befestigten, d. h. asphaltierten Lager- und Umschlagplatzes der SHB in Mitholz unter Leitung der Staatsanwaltschaft. Diese ordnete Feststoff- und Wasserproben an verschiedenen Stellen des Platzes (u. a. Platzentwässerung und unbefestigter Randbereich des Platzes) an. Die Untersuchungsergebnisse ergaben, dass die Belastungen der Feststoffproben unkritisch waren.

Am 18. September bzw. 22. September veranlasste das AWA erneut Wasserproben bei den Grundwasserfassungen Kanderbrück, Frutigen und zusätzlich bei der Grundwasserfassung Reichenbach. Die Analysen ergaben, dass die kritischen Stoffe (PAK) unter der Nachweisgrenze und die Schwermetalle unauffällig waren, wie dies bereits am 30. Juni der Fall war.

Ab 21. September erfolgte der Umschlag des Schotters in Mitholz ausschliesslich in gedeckten Mulden und es wurden keine Gleisjoche mehr angeliefert.

Am 25. September fand eine Begehung unter Leitung des Bundesamtes für Verkehr (BAV) statt, bei der protokollarisch festgehalten wurde, dass vom angelieferten Schotter und den verbliebenen Gleisjochen keinerlei Gefährdung ausgehe.

Zu den einzelnen Punkten äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

1. Die am 3. Juni durch die Staatsanwaltschaft eröffnete Untersuchung ist das geeignete Instrument für die Untersuchung, ob restlos alles deponierte Material beseitigt wurde. Die Erkenntnisse der unabhängigen Justiz werden Klarheit schaffen.

   Bis dahin stützt sich der Regierungsrat auf die zahlreichen Untersuchungen, Anordnungen und Begehungen, welche im Rahmen der gesetzlich vorgesehenen Zuständigkeiten erfolgten (vgl. Einleitung). So hat namentlich die Begehung vom 25. September unter der Leitung des BAV ergeben, dass sämtliches deponiertes Material abtransportiert worden ist.

   Genehmigt wurde das Abfallkonzept im Rahmen des PGV durch das BAV, basierend auf dem Fachbericht des AWA. Dieser verlangte für die Bauphase namentlich: «Schotter unverschmutzt, Schotter tolerierbar und Schotter inert sind in einer Gleisaushubwaschanlage zu behandeln und dürfen nicht abgelagert werden.» Die Deponierung von Material war daher unmissverständlich verboten.

   Zusammenfassend ist die geforderte Untersuchung im Gang. Sämtliches Material wurde entfernt. Weder das BAV noch das AWA haben die Aufbereitung von Gleisschotter und die Ablagerung von abgesiebtem Feinkorn im Steinbruch Mitholz bewilligt. Ein Zusammenhang zum Fischsterben ist nicht nachgewiesen. Die laufende Untersuchung soll auch hier Klarheit schaffen.

2. Wie vorangehend dargelegt ist die strafrechtliche Untersuchung das geeignete Instrument, um die Ereignisse zu klären. Gemäss Rückmeldung der Staatsanwaltschaft wurde sie am 3. Juni durch die Kantonspolizei über den Sachverhalt und damit den Verdacht der Blausee AG orientiert, wonach die seit 2018 stattfindenden Fischsterben in der Fischzuchtanlage der Blausee AG in Zusammenhang mit den Bautätigkeiten im Rahmen der Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels und der illegalen Entsorgung von Schotter stehen könnten. In der Folge wurde seitens der Staatsanwaltschaft umgehend eine Untersuchung eröffnet, eine Sitzung zwischen der zuständigen Stelle der Kantonspolizei für den Vormittag des Folgetages angesetzt und es fanden erste Absprachen mit weiteren kantonalen Behörden statt. Die Staatsanwaltschaft wies bereits am 3. Juni explizit darauf hin, dass es sich vorliegend um einen äusserst komplexen Vorgang handle, der behutsames und durchdachtes Vorgehen erfordere und keine Sofortmassnahmen nahelege.

   Weder Staatsanwaltschaft noch das AWA wissen etwas von einer abgesagten Razzia. Die Polizei wurde von der Staatsanwaltschaft am 3. Juni angewiesen, das Steinbruch-Gelände polizeilich zu observieren, um einen Tatverdacht zu erhärten, erste strafprozessual verwertbare Erkenntnisse über den Sachverhalt zu gewinnen und gegebenenfalls erste Beweismittel zu sichern, was nachfolgend auch geschah.

Auch in diesem Punkt wird das abgeschlossene Strafverfahren Gewissheit über den genauen Verlauf der Ereignisse bringen.

3. Am 30. Juni entnahm das AWA Proben sowohl vom Grundwasser, das für die Fischzuchtanlage gepumpt wird, als auch von der Fürt- und der Waldquelle. Diese wurden durch ein externes Labor und das Gewässer- und Bodenschutzlabor untersucht. In sämtlichen Proben waren die polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffe (PAK) unter der Nachweisgrenze und die Schwermetallkonzentrationen unauffällig.

   Gestützt auf diese Befunde konnte die Behauptung, dass Grundwasser und der Blausee verschmutzt seien, nicht erhärtet werden. Neue Erkenntnisse aus der laufenden Strafuntersuchung sind auch hier abzuwarten.

4. Mit der Darstellung der Ereignisse in der Einleitung zeigt der Regierungsrat auf, dass wiederholt Proben entnommen und Analysen von externen Labors gemacht wurden. Keine zeigte Auffälligkeiten. Das Ergebnis der Untersuchung der Geotest AG im Bericht vom 16. September 2020 lautete: «Im heutigen Zustand der Deponie wurden mit den durchgeführten Untersuchungen keinerlei Hinweise auf eine erhöhte Belastung festgestellt, welche zu einer Verunreinigung oder Gefährdung des Grundwassers führen könnten.» Die Prozesse und Abläufe funktionieren.

   Weiter wurde auf die Verletzung des Verbots der Aufbereitung von Gleisaushub und der Ablagerung des abgesiebten Feinkorns sofort reagiert und die Entfernung desselben angeordnet. In der Folge wurden 1000 Tonnen des abgesiebten Feinkorns (schwach verschmutzt) wieder ausgebaggert und der ordnungsgemässen Entsorgung zugeführt. Weitere Regelwidrigkeiten wurden nicht festgestellt.

   Die Überprüfung der Einhaltung der Vorgaben erfolgte am 25. September 2020 unter Leitung des BAV. Die Kontrolltätigkeit oblag im konkreten Fall dem BAV, die Reaktion des AWA erfolgte, sobald es von den Verstössen erfuhr.

   Der Regierungsrat muss aufgrund seiner aktuell vorhandenen Informationen davon ausgehen, dass die Sicherheit von Umwelt und Bevölkerung gewährleistet ist und die Behördenabläufe stimmen. Für eine endgültige Beurteilung wartet er die Ergebnisse des Strafverfahrens ab.

5. Der Kanton ist vorliegend nicht für die Kontrolle der Bundesbaustelle verantwortlich. Seine Funktion als Fachstelle für Gewässerschutz und Abfall hat das AWA einerseits mit dem Fachbericht zuhanden des PGV erfüllt. Dieser untersagte nicht nur unmissverständlich die Ablagerung von Schotter, sondern verlangte dessen Behandlung in einer Gleisaushubwaschanlage. Anderseits hat das Amt sofort reagiert, als ihm die die vorschriftswidrige Aufbereitung und Ablagerung im Steinbruch Mitholz bekannt wurde und ordnete die Entfernung der Ablagerung an. Im Übrigen kontrolliert das AWA Baustellen und Betriebe in seinem Zuständigkeitsbereich prioritär nach deren Umweltrelevanz.

   Der Einsatz der personellen Ressourcen erscheint vorliegend sachgerecht und der Bedeutung des Vorfalls angemessen. Am Ressourceneinsatz drängt sich daher im Moment keine Änderung auf. Vorbehalten bleiben die Erkenntnisse des Strafverfahrens.

Der Regierungsrat sieht im heutigen Zeitpunkt in keinem Punkt unmittelbaren Handlungsbedarf. Er will aber die Ergebnisse des Strafverfahrens abwarten, um sich ein endgültiges Bild zu verschaffen. Er beantragt in diesem Sinn in allen Punkten Annahme der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Beschluss

Datum: 20. Juli 2020
Geschäftsnummer: JL 2020 28
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS). Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023

1 Gegenstand

Ausgaben der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in den Jahren 2021-2023. Die Ausgaben dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.

Die Fach- und Konzernapplikationen unterstützen die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft im Kerngeschäft und ermöglichen eine effiziente Strafverfolgung, Rechtsprechung und Justizverwaltung.

2 Rechtsgrundlagen

– Art. 76 lit. e der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1) i.V.m. Art. 18 Abs. 2 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1)
– Art. 46, 47, 48 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
– Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)
– Art. 8 Abs. 1 lit. d der Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	5'989'000
Neue, wiederkehrende Ausgaben:	CHF	8'540'000

4 Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	5'989'000
davon Reserve 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	479'120
Neue, wiederkehrende Ausgaben:	CHF	8'540'000
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben:	CHF	15'008'120

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag resp. im Aufgaben- und Finanzplan eingestellt.

Der Rahmenkredit wird in den Jahren 2021-2023 voraussichtlich wie folgt abgelöst (ohne Reserve):

in CHF	2021	2022	2023	Total
einmalige Ausgaben Erfolgsrechnung	1'975'000	1'700'000	1'700'000	5'375'000
wiederkehrende Ausgaben Erfolgsrechnung	2'917'000	3'017'000	2'606'000	8'540'000
Investitionsrechnung	220'000	197'000	197'000	614'000
Total	5'112‘000	4'914'000	4'503'000	14'529'000

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredits für die Jahre 2021-2023.

Die Ausgaben in CHF verteilen sich voraussichtlich insbesondere auf folgende Konten:

ICT-Konto	ICT-Konto (Bezeichnung)	2021	2022	2023
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals	100’000	100’000	100’000
310005	Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik	2’000	2’000	2’000
311300	Hardware	190’000	190’000	190’000
311800	Immaterielle Anlagen Software	5’000	5’000	5’000
313030	Telekommunikationskosten	7'000	7’000	7’000
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratungen + Honorare)	1'189’000	1'314’000	1'399’000
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	314’000	314’000	314’000
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	105’000	105’000	47’000
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)	100’000	100’000	100’000
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)	8’000	8’000	8’000
315800	Unterhalt Immaterielle Anlage (VV)	1'570’000	1'170’000	1'070’000
316105	Mieten/Benützungskosten Informatik	1'302’000	1'402’000	1'064’000
520000	Immaterielle Anlagen Software	220’000	197’000	197’000

Der Kredit geht zu Lasten des KLER-Kreises Nr. 24283 (Gerichtsbarkeit und Staatsanwaltschaft). Er betrifft die Produktgruppen Zivil- und Strafgerichtsbarkeit (Nr. 24284), Verwaltungsgerichtsbarkeit (Nr. 24285), Staatsanwaltschaft (Nr. 24286) und Führungsunterstützung (Nr. 25148). Eine Aufstellung nach Organisationseinheit resp. Produktgruppe entfällt, weil die ICT-JUS zentral bei der Stabsstelle der Justizleitung angesiedelt ist.

6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

In der Kreditsumme sind einmalige wertvermehrende Investitionen von CHF 614‘000 enthalten. Die Nutzungsdauer der Investitionen beträgt 5 Jahre (Anlageklasse Software). Der Abschreibungszeitpunkt beginnt jeweils per 1. Juni des betreffenden Jahres. Der vorliegende Kredit löst im Jahr 2021 einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 25‘667, im Jahr 2022 CHF 66‘983 und im Jahr 2023 von CHF 106‘383 aus.

7 Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Der Rahmenkredit wird mittels Ausführungsbeschlüssen abgelöst. Die Justizleitung ist für die Verwendung und eine allfällige Verlängerung des Kredits zuständig. Sie bewilligt die Ausführungsbeschlüsse (Art. 152 f. FLV, Art. 18 GSOG).

8 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

9 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen der Justizleitung des Kantons Bern

Der Vorsitzende

Michel-André Fels

Der Leiter der Stabsstelle

Frédéric Kohler

- An den Grossen Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	879/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.991
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ausgabenbewilligung für ICT-Ausgaben der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS). Weiterleitung des Geschäftes an den Grossen Rat

1. Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Beschlussantrag und Vortrag der Justizleitung zur Ausgabenbewilligung 2021-2023 für ICT-Ausgaben in der Kompetenz des Grossen Rates.

2. Der Regierungsrat leitet das Geschäft dem Grossen Rat zur Traktandierung und Beratung in der Novembersession 2020 weiter und stellt zum Geschäft keinen abweichenden Antrag.

3. Das Geschäft ist im Sessionsprogramm für die Novembersession 2020 zu traktandieren.

4. Das Geschäft wird in der vorberatenden Kommission und im Grossen Rat direkt durch ein Mitglied der Justizleitung vertreten.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Direktion für Inneres und Justiz
– Justizleitung
– Grosser Rat

02|00|DIV01

Vortrag

Datum:	20. Juli 2020
Geschäftsnummer:	JL 2020 28
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS): Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen
Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen 5
8.2 Abschreibungen 5
8.3 Folgekosten 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 6

12. Antrag 6

1. Zusammenfassung

Mit vorliegendem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat den Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) einen Kostenrahmen von **total CHF 15‘008‘120** für Ausgaben im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in den Jahren 2021-2023. Die Ausgaben dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Die einzelnen Direktionen, die Staatskanzlei und die Justizbehörden (DIR/STA/JUS) bzw. ihre Fachämter sind für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen verantwortlich, wogegen das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) für die ICT-Grundversorgung verantwortlich ist. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Art. 76 lit. e der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1) i.V.m. Art. 18 Abs. 2 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1)

– Art. 46, 47, 48 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)

– Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

– Art. 8 Abs. 1 lit. d der Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 FLG die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu. Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Themen bzw. Applikation. Eine Auflistung nach Organisationseinheiten entfällt, weil die ICT-JUS für alle Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft zentral bei der Stabsstelle der Justizleitung (Stabsstelle für Ressourcen) angesiedelt ist.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	2‘195‘000	1‘897‘000	1‘897‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	*220‘000*	*197‘000*	*197‘000*
Wiederkehrende Ausgaben	2‘917000	3‘017‘000	2‘606‘000
davon IR			
Total pro Jahr	5‘112‘000	4‘914‘000	4‘503‘000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**14‘529‘000**
davon IR			*614‘000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*479‘120*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**15‘008‘120**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die JUS bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Der letzte ICT-Rahmenkredit der JUS, der gleichzeitig auch der erste seiner Art war, datiert vom 28. Juni 2018 (JL 2018 20). Jener beinhaltete einen Kostenrahmen von CHF 7.15 Mio. für die Fach- und Konzernapplikationen für die Jahre 2019-2020.

Abgesehen davon, dass der vorliegende Rahmenkredit drei – und nicht mehr zwei – Jahre umfasst, was für sich schon zu einer deutlichen Erhöhung der Kreditsumme führt, beeinflussen hauptsächlich folgende Aspekte die Gesamtkosten:

Zum einen sind die Lizenzgebühren einzelner Fachapplikationen gestiegen. Höhere Lizenzgebühren fallen namentlich für das Geschäftsverwaltungssystem Tribuna V3 an.

Zum anderen sind diverse projektbezogenen Kosten gestiegen. Dies zeigt sich etwa beim gesamtschweizerischen Projekt Justitia 4.0 (schweizweite Einführung der elektronischen Aktenführung und des elektronischen Aktenaustausches im Justizbereich). Im gesamtschweizerischen Projekt HIS (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz) fallen aufgrund fortgeschrittenen Stadiums höhere Kosten an als im Rahmen des letzten Rahmenkredits. Heute sind die Anforderungen an den verschiedenen Teilkomponenten wie Austausch-Plattform Justitia.Swiss und elektronischer Arbeitsplatz teilweise bekannt. Die Gesamtkosten des Projekts bewegen sich dabei für die Jahre 2019-2026 nach aktuellen Schätzungen im Bereich zwischen gut 70 Millionen und 90 Millionen Franken. Die genannten Zahlen sind die Kosten für das gesamtschweizerische Projekt. Der Anteil des Kantons Bern beträgt zwischen 7 und 8 % und basiert direkt oder indirekt auf den Bevölkerungszahlen. Zu den gesamtschweizerischen Projektkosten kommen die Eigenleistungen der Kantone (indirekte Kosten) hinzu, die in den Kantonen mit der Einführung des elektronischen Dossiers und der elektronischen Kommunikation anfallen werden. Es handelt sich namentlich um Kosten wie Anschaffung von neuen Bildschirmen, von Scannern, Ausstattung von Gerichtssälen, Anbindung der bestehenden Fachapplikationen an die eJustizakte-App und an die Plattform, Digitalisierung der auf Papier eingehenden Akten sowie Einführung der neuen Arbeitsweise im digitalen Umfeld in den einzelnen Gerichtsbehörden und bei der Staatsanwaltschaft. Sodann schlagen aufgrund der Inbetriebnahme von NeVo/Rialto durch die Staatsanwaltschaft (vorgesehen auf Ende 2020) entsprechend höhere Kosten zu Buche. Durch die Inbetriebnahme von NeVo/Rialto kann bei der Staatsanwaltschaft zwar Tribuna abgelöst werden; da die dort gespeicherten Daten während der Übergangszeit noch verfügbar bleiben müssen, ist bezüglich der Tribuna-Kosten noch nicht mit massgeblichen Minderaufwänden zu rechnen.

Schliesslich sind für die Jahre 2021-2023 nach wie vor Kosten für die Fachapplikationen ELBA und JUGIS veranschlagt, obgleich beide Systeme während der Laufzeit des vorliegenden Kredits abgelöst werden. Auf beiden Vorgänger-Applikationen sind umfangreiche Daten gespeichert, die in der Übergangsphase bzw. eine gewisse Zeit lang noch verfügbar bleiben müssen, womit auch entsprechende Kosten für Wartung und Betrieb der Software anfallen.

Letztlich sind die Summen teilweise nur begrenzt miteinander vergleichbar, da neu auch für Vorhaben Kosten veranschlagt werden, welche bis anhin in einem mehrjährigen, separat bewilligten Vorhaben enthalten waren: Für die Durchführung der (computergestützten) Anwaltsprüfungen liegt bis Ende 2022 eine gültige Ausgabenbewilligung vor (Laufzeit: 2017-2022), weshalb die entsprechenden Kosten ab dem Jahr 2023 neu über den vorliegenden Rahmenkredit verbucht werden.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben (vgl. sogleich) sind vom vorliegenden Kreditantrag nicht erfasst:

- Dienstleistungen, die im Rahmen der Grundversorgung vom KAIO bezogen werden (diese Mittel werden durch das KAIO beantragt)
- Ausgaben im Zusammenhang mit dem Programm IT@BE
- Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt ERP
- Ausgaben im Zusammenhang mit der Durchführung der computergestützten Anwaltsprüfungen bis Ende 2022

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von den Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[1] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen. Im Anhang findet sich eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Themen resp. Applikationen. Eine Aufstellung nach Organisationseinheit entfällt, weil die ICT-JUS zentral bei der Stabsstelle der Justizleitung (Stabsstelle für Ressourcen) angesiedelt ist.

8.2 Abschreibungen

In der Kreditsumme sind einmalige wertvermehrende Investitionen von CHF 614‘000 enthalten. Die Nutzungsdauer der Investitionen beträgt 5 Jahre (Anlageklasse Software). Der Abschreibungszeitpunkt beginnt jeweils per 1. Juni des betreffenden Jahres. Der vorliegende Kredit löst im Jahr 2021 einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 25‘667, im Jahr 2022 CHF 66‘983 und im Jahr 2023 von CHF 106‘383 aus.

[1] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2021-2025.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Die Justizleitung beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Fachapplikation[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
RIALTO (NeVo)	Betrieb und Weiterentwicklung von Umsystemen von RIALTO, ferner Wartung und Weiterentwicklung RIALTO (ab 2021)	**Betrieb i.w.S.**[3] (wiederkehrend)	1'220'000			1'220'000			1'220'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[4] (einmalig)	525‘000		220‘000	50‘000			50‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					745‘000			50‘000			50‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					1’220‘000			1’220‘000			1’220‘000
Gesamttotal pro Jahr					1’965‘000			1’270‘000			1’270‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**4‘505‘000**
Bemerkungen: -											

[2] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[3] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[4] Inkl. Projektkosten

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Fachapplikation[5]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Tribuna V3	Tribuna V3 dient den Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft als Geschäftsverwaltung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	1‘190‘000			1‘290‘000			990‘000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100‘000			100‘000			100‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			100‘000			100‘000			100‘000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1‘190‘000			1‘290‘000			990‘000		
Gesamttotal pro Jahr			1‘290‘000			1‘390‘000			1‘090‘000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**3‘770‘000**
Bemerkungen: -											

[5] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Projekt[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Justitia 4.0	Schweizweite Einführung der elektronischen Aktenführung und des elektronischen Aktenaustausches im Justizbereich	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	420‘000			650‘000			690‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			420‘000			650‘000			690‘000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr			420‘000			650‘000			690‘000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1‘760‘000**
Bemerkungen: -											

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Projekt[7]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
HIS - Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz	Kantone und Bund harmonisieren koordiniert bestehende IT-Systeme der Strafjustiz und beschaffen Neues gemeinsam	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	400‘000			400‘000			400‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					400‘000			400‘000			400‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					400‘000			400‘000			400‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1‘200‘000**
Bemerkungen: -											

[7] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Fachapplikation[8]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche Fach-applikationen (CHF < 50‘000)	Einsatz von spezifi-schen Fachappli-kationen als Ergän-zung von Tribuna V3, JUGIS, ELBA sowie Schnittstellen und Endgeräten	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	271‘000			271‘000			271‘000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	120‘000			120‘000			120‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					120‘000			120‘000			120‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					271‘000			271‘000			271‘000
Gesamttotal pro Jahr					391‘000			391‘000			391‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1‘173‘000**
Bemerkungen: -											

[8] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Fachapplikation[9]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
ICT-Reserve	Reserve für unvorher-gesehene Projekte, Aufträge und Ausgaben unter anderem interner Leistungsverrechnung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Be-ratung (einmalig)	100‘000			100‘000		197‘000	100‘000		197‘000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100‘000			297‘000			297‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					100‘000			297‘000			297‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**694‘000**
Bemerkungen: -											

[9] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Projekt[10]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Restliche Projekte (CHF < 50‘000)	Durchführen von ICT-Projekten und Erweiterungen; Erweiterung von Gebäudeverkabelung von Mietobjekten	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	180‘000			180‘000			180‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					180‘000			180‘000			180‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					180‘000			180‘000			180‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**540‘000**
Bemerkungen: -											

[10] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Fachapplikation[11]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ELBA	Die Applikation ELBA wird als Vorsystem von FIS eingesetzt	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	160‘000			160‘000					
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	70‘000			40‘000					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			70‘000			40‘000					
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			160‘000			160‘000					
Gesamttotal pro Jahr			230‘000			200‘000					
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**430‘000**								
Bemerkungen: -											

[11] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Fachapplikation[12]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
JUGIS	JUGIS dient der Jugendanwaltschaft als Geschäftsverwaltung und wird durch RIALTO abgelöst	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	76‘000			76‘000					
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					76‘000			76‘000			
Gesamttotal pro Jahr					76‘000			76‘000			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**152‘000**
Bemerkungen: -											

[12] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Projekt[13]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertver-mehrend		werterhaltend	wertver-mehrend		werterhaltend	wertver-mehrend
ICT-Strategie	Umsetzung der (kantonalen) ICT-Strategie in der Justiz	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50‘000			50‘000			50‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50‘000			50‘000			50‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					50‘000			50‘000			50‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150‘000**
Bemerkungen: -											

[13] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Fachapplikation[14]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Anwaltsprüfungen	Durchführen der Anwaltsprüfungen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)							125‘000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben									125‘000		
Gesamttotal pro Jahr									125‘000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**125‘000**
Bemerkungen: -											

[14] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Konzernapplikation[15]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Restliche Konzernapplikationen (CHF <50‘000)	Beratung und Schulung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	10‘000			10‘000			10‘000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					10‘000			10‘000			10‘000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr					10‘000			10‘000			10‘000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**30‘000**
Bemerkungen: -											

[15] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Total			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	2‘195‘000	1‘897‘000	1‘897‘000
davon IR	*220‘000*	*197‘000*	*197‘000*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	2‘917‘000	3‘017‘000	2‘606‘000
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	5‘112‘000	4‘914‘000	4‘503‘000
davon IR			*614‘000*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**14‘529‘000**
Bemerkungen: -			

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	813/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2020.STA.693
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Staatskanzlei: Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die Fach-und Konzernapplikationen der Staatskanzlei in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Staatskanzlei.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Dekret vom 11. September 2019 über die Aufgaben der Direktionen und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen (ADSD, BSG 152.010)
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Staatskanzlei (Organisationsverordnung STA, OrV STA; BSG 152.211), Art. 1

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	825’000
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	467'000 (2021) resp. 487'000 (2022-2023)

02|16|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	762’000
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben (gerundet):	CHF	63’000
Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	467'000 (2021) resp. 487'000 (2022-2023)
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	2'266’000

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023 gemäss Artikel 53 FLG.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	*Kostenartbezeichnung*
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratungen + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software

Die Ausgaben gehen zu Lasten der Produktgruppe «02.10.9000 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat».

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	557’000	115’000	90’000
davon Investitionsrechnung (IR):	*77’000*	*0*	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	467’000	487’000	487’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	1’024’000	602’000	577’000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**2'203’000**
davon IR			*77’000*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben (gerundet)			*63’000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**2'266’000**

Der Kreditbetrag von CHF 2'266’000 umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 77’000
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 0

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 46’200 in den Jahren 2021-2023 aus.
Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre. Aufgrund der Nutzungsdauer der hier zu bewilligenden Investitionen, wird auch nach dem Jahr 2023 noch Abschreibungsaufwand anfallen.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst. Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. *a* FLG ist die Staatskanzlei.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2020.STA.693
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Staatskanzlei: Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021–2023

Inhalt

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 4

6. Informationssicherheit und Datenschutz 4

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen 5
8.2 Abschreibungen 5
8.3 Folgekosten 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 6

12. Antrag 6

Anhang 7

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 825 000.00 einmalig und CHF 467 000.00 (2021) resp. CHF 487 000.00 (2022 und 2023) wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» (02.10.9000) in den Jahren 2021 – 2023.
Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die ICT-Infrastruktur (Fach- und Konzernapplikationen) der Staatskanzlei. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz und Lizenzen.
Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderlichen Ausgaben (z. B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Dekret vom 11. September 2019 über die Aufgaben der Direktionen und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen (ADSD, BSG 152.010)
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Staatskanzlei (Organisationsverordnung STA, OrV STA; BSG 152.211), Art. 1

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	557’000	115’000	90’000
davon Investitionsrechnung (IR):	*77’000*	*0*	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	467’000	487’000	487’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	1’024’000	602’000	577’000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**2'203’000**
davon IR			*77’000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben (gerundet)			*63’000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**2'266’000**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die Staatskanzlei bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF	Bemerkungen
2019	1'707'000	GRB vom 19. November 2018 (2017.STA.1474)
2020	1'933'000	GRB vom 19. November 2018 (2017.STA.1474)

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF	Betreff	Begründung
- 1'860'000	Konzernapplikation: newweb@be	Im Rahmenkredit 2019-2020 wurden auch Ausgaben für das Projekt newweb@be (2019: CHF 950'000 und 2020: CHF 910'000) für die Konzernapplikation beantragt.
- 550'000	Fachapplikation newweb@be	Für die Fachapplikation wurden 2019 CHF 150'000 und für 2020 CHF 400'000 beantragt. Das Projekt ist in der Einführungsphase und läuft bis Ende 2021. Die Ausgaben für das Jahr 2021 (CHF 350'000) sind im vorliegenden Beschluss aufgeführt (vgl. Anhang).

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- Programm "Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung" (DGA). Realisierung und Einführung, Rahmenkredit 2015-2022, (Grossratsbeschluss vom 1. September 2014; 2014.RRGR.492), CHF 15'453'000
- Dienstleistungen, die im Rahmen der Grundversorgung vom KAIO bezogen werden. Diese Mittel werden durch das KAIO beantragt.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor

der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Staatskanzlei	0	0	0	0
Total	**0**	**0**	**0**	**0**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Staatskanzlei	77’000	0	0	77’000
Total	**77’000**	**0**	**0**	**77’000**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Staatskanzlei	15’400	15’400	15’4000	46’200
Total	**15’400**	**15’400**	**15’400**	**46’200**

Aufgrund der Nutzungsdauer der hier zu bewilligenden Investitionen, wird auch nach dem Jahr 2023 noch Abschreibungsaufwand anfallen.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

- GRB-Entwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Staatskanzlei											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Konzernapplikation[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Elekt. Fachliteratur	Digitale Nachschlagewerke (Duden, Pons, etc.)	**Betrieb i.w.S.[4]** (wiederkehrend)	20’000			20’000			20’000		
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					20’000			20’000			20’000
Gesamttotal pro Jahr					20’000			20’000			20’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**60’000**
Bemerkungen:											

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[5] Inkl. Projektkosten

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
newweb@be	Erneuerung der kantonalen Internetauftritte (Staatskanzlei)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)										
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	350’000									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					350’000							
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben												
Gesamttotal pro Jahr					350’000							
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**350’000**
Bemerkungen:												

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
NeWA	Betrieb und Support Wahlen + Abstimmungen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	130’000			150’000			150’000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben												
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					130’000			150’000			150’000	
Gesamttotal pro Jahr					130’000			150’000			150’000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**430’000**	
Bemerkungen:												

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
CMI Axioma Prod (STA-RRGR)	Abwicklung Regierungsratsgeschäfte	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40’000			40’000			40’000			
		Weiterentwicklung, Beratung[6] (einmalig)	70’000			70’000			70’000			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					70’000			70’000			70’000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000	
Gesamttotal pro Jahr					110’000			110’000			110’000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**330’000**
Bemerkungen: RRGR-Mandant												

[6] Ausgaben für die Umsetzung und Realisierung von neuen und spezifischen Anwenderbedürfnissen.

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
Archiv- und Such-Software	Abfrage- und Informationssysteme (Scope, Query, etc.)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	91’000			91’000			91’000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	10’000									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					10’000							
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					91’000			91’000				91’000
Gesamttotal pro Jahr					101’000			91’000				91’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**283’000**
Bemerkungen: scopeArchiv, Archivesonline, Aleph Query.												

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
LexWork	Abfrage- und Informationssystem (BELEX - Gesetzessammlungen des Kantons Bern)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40’000			40’000			40’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	10’000			10’000			10’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					10’000			10’000			10’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					50’000			50’000			50’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150’000**
Bemerkungen:											

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
Diverse Fachapplikationen, Lizenzen (< CHF 50'000)	Betrieb	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	34’000			34’000			34’000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben												
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					34’000			34’000			34’000	
Gesamttotal pro Jahr					34’000			34’000			34’000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**132’000**
Bemerkungen: Div. Lizenzen												

Staatskanzlei												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Fachapplikation	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Restliche Fachapplikationen (CHF <50'000)	Betrieb und Wartung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	112’000			112’000			112’000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	40’000		77’000	35’000			10’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					117’000			35’000			10’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					112’000			112’000			112’000
Gesamttotal pro Jahr					229’000			147’000			122’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**498’000**
Bemerkungen: Audio-Übertragung, WebGR/WebRR, Fotoarchiv, Digitalisierung BEInfo, interakt. Tools, techn. Anlagen, Kofax, MultiTrans, Lingua-PC, SGARG											

Total Staatskanzlei **Produktgruppe Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat (02.10.9000)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	557’000	115’0000	90’000
davon IR	*77’000*	*0*	*0*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	467’000	487’000	487’000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Gesamttotal pro Jahr	1’024’000	602’000	577’000
davon IR			*77’000*
Kreditsumme exkl. Reserve			**2'203’000**
Reserve 8% auf den einmaligen Ausgaben (gerundet)			63’000
Kreditsumme inkl. Reserve			**2'266’000**
Bemerkungen:			

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	003-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.4
Eingereicht am:	16.01.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gnägi (Walperswil, BDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	962/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

E-Versand von Wahlunterlagen

Der Regierungsrat wird beauftragt, den elektronischen Versand (E-Versand) von Wahlunterlagen zu fördern.

Begründung:

Am 31. Oktober 2019 gab der Regierungsrat bekannt, dass er dem Grossen Rat, trotz des grossen öffentlichen Diskurses und der nachweislich nicht sicheren Technologie, einen Kredit für die Weiterführung des E-Voting-Projekts der Schweizerischen Post AG und ihrer spanischen Partnerfirma Scytl vorlegen will.

Dass der Regierungsrat dieses Projekt trotz der aktuell sehr populären Initiative «Für eine sichere und vertrauenswürdige Demokratie (E-Voting-Moratorium)», vorantreiben will, zeugt davon, dass er dieser für unsere Demokratie wichtigen Thematik nicht genügend Aufmerksamkeit eingesteht.

Dass für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer weiterhin ein geeigneter Abstimmungskanal zur Verfügung stehen soll, ist selbstverständlich. Neben den verschiedenen technischen Sicherheitsrisiken ist für die Aktivierung des E-Voting-Stimmkanals zudem der briefliche Versand eines Aktivierungscodes vorgesehen. Dies würde die Vorteile eines «schnellen und einfachen» Stimm- und Wahlverfahrens für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer relativieren. Für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer muss deshalb dringend eine sichere und annehmbare Alternative gefunden werden.

Die Möglichkeit des E-Versands der kompletten Wahl- und Stimmunterlagen bietet einige Vorteile. So können zum Beispiel die Unterlagen zeitgleich mit dem Postversand in der Schweiz terminiert werden. Somit haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger genügend Zeit, die Unterlagen fristgerecht einzu-

12|00|D|v00

reichen. Mit der Einführung des E-Versands kann der Kanton Bern in der Schweiz eine Vorreiterrolle einnehmen sowie die demokratischen Rechte der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer wahrnehmen und gewährleisten.

Antwort des Regierungsrates

Mit der Motion soll der Regierungsrat beauftragt werden, «den elektronischen Versand (E-Versand) von Wahlunterlagen zu fördern». Aus der Begründung des Vorstosses geht hervor, dass «die Möglichkeit des E-Versands der kompletten Wahl- und Stimmunterlagen» angestrebt wird. Dieser soll in erster Linie den Auslandschweizer Stimmberechtigten dienen. Ob auch der E-Versand für Stimmberechtigte im Inland anvisiert werden soll, bleibt offen.

Es ist unbestritten, dass Auslandschweizer Stimmberechtigte in gewissen Ländern aufgrund der mangelhaften Post-Verbindungen mitunter Mühe haben, rechtzeitig brieflich abzustimmen. Die Versuche mit E-Voting, wie sie der Kanton Bern 2012 – 2019 durchführte, haben die Möglichkeiten der Auslandschweizer Stimmberechtigten, an Abstimmungen teilzunehmen, denn auch klar verbessert. Dass der neue Stimmkanal gut aufgenommen wurde, zeigt die hohe E-Voting-Nutzungsquote von zuletzt rund 70%. Nach der Einstellung des vom Kanton Bern mitbenutzten Genfer E-Voting-Systems können die Auslandschweizer Stimmberechtigten des Kantons Bern nicht mehr elektronisch abstimmen. Zurzeit prüft der Bund zusammen mit den Kantonen, wie der Versuchsbetrieb von E-Voting neu ausgerichtet und wieder aufgenommen werden könnte. Ein Entscheid des Bundesrats zu den neuen Rahmenbedingungen für künftige Versuche wird für Ende 2020 erwartet.

Mit der Motion Zanetti 19.3294 «E-Versand statt E-Voting» ist kürzlich auf Bundesebene ein Vorstoss behandelt worden, der dasselbe Anliegen wie die vorliegende Motion verfolgte. Der Nationalrat hatte der vom Bundesrat zur Ablehnung empfohlenen Motion in der Sommersession 2019 zugestimmt. Der Ständerat lehnte sie am 18. Juni 2020 ab.

Bei einem elektronischen Versand würden den Stimmberechtigten die Stimm- und Wahlzettel und auch die Stimmrechtsausweise per E-Mail zugestellt. Die Stimmberechtigten würden diese ausdrucken, ausfüllen bzw. unterschreiben und der Stimmgemeinde zurücksenden.

Aus Sicht des Regierungsrates wäre ein derartiger Prozess aus mehreren Gründen problematisch.

– Für den elektronischen Versand von Stimm- und Wahlunterlagen müsste mit hohem finanziellen Aufwand ein entsprechendes System entwickelt und betrieben werden. Da die Zustellung an ein normales E-Mail-Konto nicht sicher genug wäre (Email-Account-Hacking, fehlerhafte oder nicht mehr aktuelle E-Mail-Adresse, übervolles Postfach, etc.), müsste für die Auslandschweizer Stimmberechtigten der Bezug über eine sichere Plattform gewährleistet werden. Der Zugang zur Plattform sowie der Zugriff auf die persönlichen Stimmunterlagen dürften nur für identifizierte, stimmberechtigte Personen möglich sein (z.B. Authentifizierung per eID). Gleich wie bei E-Voting müssten bei einem solchen System umfassende Sicherheitsmassnahmen zum Schutz vor Manipulationen getroffen werden.
– Das Zur-Verfügung-Stellen von Stimm- und Wahlzetteln sowie von Stimmrechtsausweisen zum Selberdrucken erzeugt Mehraufwand für die Stimmberechtigten und birgt ein nicht zu unterschätzendes Missbrauchspotenzial. Im Gegensatz zu E-Voting bringt der E-Versand für die Stimmenden zudem keine Einsparungen bei den Portokosten.
– Für die Gemeinden und ihre Stimmausschüsse ergäben sich bei der Entgegennahme der nicht mehr amtlichen Antwortcouverts Mehraufwand und neue Unsicherheiten bezüglich der Gültigkeit von Stimmabgaben. Die selbst gedruckten Stimmzettel – auf unterschiedlichem Papier und in verschiede-

nen Grössen und Farben – würden die Arbeit der Stimmausschüsse erschweren. Die Ausmittlung mittels Zählmaschinen und Waagen wäre nicht mehr möglich, und die Stimmausschüsse müssten vermehrt Diskussionen bezüglich der Gültigkeit von Stimmen führen.

– Personen, die ein Misstrauen gegenüber der elektronischen Stimmabgabe (E-Voting) hegen, könnten auch gegenüber dem E-Versand Bedenken haben.

Im Weiteren ist zumindest fraglich, ob die Kantone überhaupt befugt sind, bei eidgenössischen Abstimmungen eine rein elektronische Zustellung des Stimmmaterials vorzusehen. Nach Auffassung der Sektion Politische Rechte der Bundeskanzlei wäre hierfür (ausserhalb des E-Voting-Versuchsbetriebs) eine bundesrechtliche Rechtsgrundlage nötig.

Der Regierungsrat beantragt aus all diesen Gründen die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	047-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.68
Eingereicht am:	05.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Dunning, Biel/Bienne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	18
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1016/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Gemeindeautonomie auch bei den politischen Rechten

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Rechtsgrundlagen zu ändern, damit die Gemeinden frei sind, das kommunale Stimm- und Wahlrecht auf andere Einwohnerkategorien als Schweizerinnen und Schweizer, die ihren Wohnsitz im Kanton haben und über 18 Jahre alt sind, zu erweitern. Der Kanton kann dies an bestimmte Voraussetzungen knüpfen.

Begründung:

Der Bieler Stadtrat hat am 20. Februar 2020 ein Postulat verabschiedet, das die Stadt Biel beauftragt, an den Kanton Bern zu gelangen, um die Rechtsgrundlagen dahingehend ändern zu lassen, dass die Gemeinden den Ausländerinnen und Ausländern auf Gemeindeebene politische Rechte gewähren können.

Im Kanton Bern unterscheiden sich die demographischen Gegebenheiten stark von einer Gemeinde zur anderen. Einige Gemeinden weisen einen sehr tiefen Ausländeranteil auf, in anderen Gemeinden, wie zum Beispiel in der Stadt Biel, macht der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer über ein Drittel der Bevölkerung aus. In diesem Fall entsprechen die Gemeindebeschlüsse nicht immer den Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung, da ein Drittel der Bevölkerung von den demokratischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen ist. Die politische Mitwirkung erlaubt es zudem, sich umfassend für das Leben in der Stadt einzusetzen. Ausserdem vermittelt dieses Recht ein besseres Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde und sorgt für einen besseren Zusammenhalt der Gesellschaft.

Die Gemeindeautonomie ist ein hoher Wert im Kanton Bern: Die Gemeinden haben viel Verantwortung und sind in vielen Sachbereichen unabhängig. Es ist daher wichtig, dass sie auch selbst über die politischen Rechte in der Gemeinde entscheiden können. Die Gemeinden sollen also selbst beurteilen können, ob Ausländerinnen und Ausländer – und warum nicht auch Jugendliche – das Recht erhalten sollen, an Beschlüssen teilzunehmen, die die Schule, die Kultur, die Stadtentwicklung usw. betreffen, da sie

12|00|D|v00

diese Infrastrukturen schliesslich mitfinanzieren. Da der Kanton Bern ganz grundsätzlich die Gemeindeautonomie für Gegenstände respektiert, die spezifisch zum Handlungsfeld der Gemeinden gehören, gibt es keinen objektiven Grund, weshalb dies nicht auch für die politischen Rechte auf Gemeindeebene der Fall sein sollte.

Selbstverständlich soll der Kanton Bern einen Rahmen mit bestimmten Voraussetzungen namentlich in Bezug auf die Anzahl Niederlassungsjahre in der Schweiz und im Kanton und/oder die Art der Niederlassungsbewilligung vorgeben können.

Antwort des Regierungsrates

1. Einleitende Bemerkung

Mit der vorliegenden Motion sollen die Rechtsgrundlagen angepasst werden, damit die Gemeinden die Möglichkeit erhalten, das kommunale Stimm- und Wahlrecht auf Ausländerinnen und Ausländer auszuweiten. Indem die Gemeinden selbständig über die politischen Rechte auf kommunaler Ebene entscheiden können, soll die in Artikel 109 der Kantonsverfassung (KV; BSG 101.1) verankerte Gemeindeautonomie gestärkt werden.

Hauptforderung der Motion ist die fakultative Einführung eines Ausländerstimmrechts auf Gemeindeebene. In der Begründung des Vorstosses wird zudem – wenn auch eher beiläufig – auf die Möglichkeit verwiesen, den Gemeinden auch die Ausdehnung des Stimmrechts auf Jugendliche zu gewähren. Allerdings ist zum Thema Stimmrechtsalter ohnehin bereits ein Rechtsetzungsprojekt hängig, hat doch der Grosse Rat mit der vor kurzem überwiesenen Motion 108-2019 den Regierungsrat beauftragt, die nötige Verfassungs- und Gesetzesänderung zur Einführung des Stimmrechtsalters 16 auf kantonaler und kommunaler Ebene zu schaffen.

Der Regierungsrat hat sich in der jüngeren Vergangenheit bereits mehrfach mit der Forderung nach dem Ausländerstimmrecht auf Gemeindeebene befasst. Im Jahr 2017 hat er in seiner Antwort zur Motion 093-2017 (Machado Rebmann, Bern, GPB-DA; Sancar, Bern, Grüne; Streit-Stettler, Bern, EVP; Hamdaoui, Biel/Bienne, SP; «Die demokratische Ordnung: Urnen für alle!») eine umfassende Auslegeordnung zum Ausländerstimmrecht vorgenommen. Dabei hat er sich wie bereits in seinen früheren Stellungnahmen dafür ausgesprochen, ein fakultatives kommunales Ausländerstimmrecht einzuführen. Der Grosse Rat hat diesen Antrag jedoch an seiner Sitzung vom 20. November 2017 deutlich abgelehnt.

Auch die bernische Stimmbevölkerung hat sich bereits zum Ausländerstimmrecht äussern können, letztmals am 26. September 2010. Es lehnte die Verfassungsinitiative «zäme läbe - zäme schtimme» mit 72,3 Prozent Nein-Stimmen ab. Der Initiativtext sah vor, dass die Gemeinden das Ausländerstimmrecht für niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer hätten einführen dürfen, die seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz, seit mindestens fünf Jahren im Kanton und seit drei Monaten in der betreffenden Gemeinde wohnen.

2. Ausgangslage

Stimmberechtigt in Gemeindeangelegenheiten sind im Kanton Bern die seit drei Monaten in der Gemeinde wohnhaften, in kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigten Personen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben. Dabei sind die politischen Rechte an das Schweizer Bürgerrecht geknüpft. Ausländerinnen und Ausländer haben weder auf Kantons- noch auf Gemeindeebene ein Stimm- und Wahlrecht (vgl. Art. 55 und Art. 114 KV).

Die Regelung der Ausübung der politischen Rechte in kommunalen Angelegenheiten fällt in die Kompetenz der Kantone (Art. 39 Abs. 1 der Bundesverfassung [BV; SR 101]). Diese sind somit grundsätzlich

befugt, alle oder einen Teil der den Schweizerinnen und Schweizern zuerkannten politischen Rechte auf die ausländische Bevölkerung auszudehnen.

Die Einführung eines fakultativen kommunalen Ausländerstimmrecht würde – ebenso wie die Ermächtigung der Gemeinden, das Stimmrechtsalter für ihre jeweiligen kommunalen Angelegenheiten zu senken –, eine Teilrevision der Kantonsverfassung und des Gemeindegesetzes (GG; BSG 170.11) bedingen. Die Verfassungsänderung würde der obligatorischen Volksabstimmung unterliegen.

Im Kanton Bern wurden gemäss Bevölkerungsstatistik des Bundesamtes für Statistik[1] (Stand: Ende 2018) 1'034'977 Personen zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt, davon 169'071 Ausländerinnen und Ausländer[2]. Dies ergibt einen Ausländeranteil von 16,3 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung.

3. Kantonsübersicht

Acht Kantone kennen Regelungen zum Ausländerstimmrecht auf Gemeindeebene (in unterschiedlicher Ausgestaltung)[3]:

- Die Kantone Freiburg, Neuenburg, Jura und Waadt gewähren Ausländerinnen und Ausländern (unter unterschiedlichen Bedingungen) das Stimmrecht sowie das aktive und passive Wahlrecht in allen Gemeinden.
- Im Kanton Genf haben Ausländerinnen und Ausländer in allen Gemeinden das Stimmrecht und das aktive, nicht aber das passive Wahlrecht.
- Drei Kantone (AR, GR, BS) in der Deutschschweiz kennen ein fakultatives Ausländerstimmrecht[4]: Sie erlauben ihren Gemeinden, das kommunale Ausländerstimmrecht einzuführen. 29 von 125 Gemeinden im Kanton Graubünden sowie vier von 20 Gemeinden im Kanton Appenzell Ausserrhoden haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

In vielen Kantonen sind in den vergangenen Jahren zahlreiche politische Vorstösse (hauptsächlich Volksinitiativen) lanciert worden, um Ausländerinnen und Ausländern auf Kantons- und Gemeindeebene Zugang zu politischen Rechten zu verschaffen – zumeist erfolglos. Seit 2010 wurden (neben Bern) in neun Kantonen Abstimmungen über das Ausländerstimmrecht durchgeführt. In den Kantonen Basel-Stadt, Waadt, Glarus, Luzern, Zürich, Schaffhausen, Neuenburg und zuletzt am 4. März 2018 im Kanton Basel-Landschaft wurden Volksinitiativen oder Gesetzesvorlagen abgelehnt, welche die Einführung oder die Ausdehnung des Ausländerstimmrechts auf kantonaler oder kommunaler Ebene zum Ziel hatten. Die Vorlagen wurden meist massiv mit mehr als Zwei-Drittel-Mehrheiten abgelehnt. Einzig im Kanton Jura wurde 2014 die Ausweitung des passiven Wahlrechts für Gemeindeexekutiven (ausgenommen Gemeindepräsidium) angenommen.

Im Kanton Solothurn ist die Volksinitiative «Erweiterung der Gemeindeautonomie betreffend Vergabe des Stimm- und Wahlrechts auf kommunaler Ebene» hängig. Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 3. März 2020 die Annahme der Initiative empfohlen[5]. Der Kantonsrat hat das Geschäft noch nicht beraten.

Der Ausweitung politischer Rechte auf Ausländerinnen und Ausländer war jeweils mehr Erfolg beschieden, wenn sie in die vollständige Revision der Kantonsverfassung eingebettet wurde, wie in den Kantonen Jura (1977), Appenzell Ausserrhoden (1995), Neuenburg (2000), Waadt (2002), Graubünden (2003), Freiburg (2004) und Basel-Stadt (2005)[6].

[1] https://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/statistik/bevoelk/bevoelkerungsstandund-struktur.html
[2] ausländischen Staatsangehörigen mit einer Anwesenheitsbewilligung für mindestens 12 Monate oder ab einem Aufenthalt von 12 Monaten in der Schweiz (Ausweise B/C/L/F oder N oder EDA-Ausweis, d.h. internationale Funktionäre, Diplomaten und deren Familienangehörige)
[3] https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/integrationindikatoren/indikatoren/gemeinde-kantone-recht.html
[4] Stand: 24.04.2020
[5] https://rrb.so.ch/rrb-detail/?no_cache=1&tx_rrbpublications_publication%5Bpublication%5D=40617&cHash=3f276c6277f0f06002558836ff220776
[6] Vgl. ANDREAS MÜLLER / TOBIAS SCHLEGEL: Passives Wahlrecht für aktive Ausländer in ANDREAS GLASER: Politische Rechte für Ausländerinnen und Ausländer, S. 40 ff.

4. Beurteilung des Regierungsrats

Verschiedene Gründe sprechen dagegen, den Ausländerinnen und Ausländern das Stimmrecht auf kommunaler Ebene zu gewähren. So ist insbesondere daran zu erinnern, dass mit der Möglichkeit der Einbürgerung ein bewährter Weg zur Verfügung steht, Ausländerinnen und Ausländern politische Rechte einzuräumen. Eine Einbürgerung kann erfolgen, wenn die einbürgerungswillige Person integriert ist. Ist das der Fall, so ist eine Mitwirkung an den demokratischen Entscheidungsprozessen folgerichtig. Das Stimmrecht ist in diesem Sinne nicht Mittel zur Integration, sondern die Folge erfolgreicher Integration, welche sich in der Einbürgerung zeigt.

Dazu kommt, dass die Teilhabe an der Demokratie im Kanton Bern durch andere Massnahmen – wie zum Beispiel durch Einsitz in Kommissionen ohne Entscheidkompetenz oder der Mitbestimmung in Parteien – gefördert werden kann.

Schliesslich weist der Regierungsrat darauf hin, dass die Motion 093-2017 erst vor relativ kurzer Zeit (November 2017) vom Grossen Rat mit 83 zu 65 Stimmen sowie die Verfassungsinitiative «zäme läbe - zäme schtimme» im Jahre 2010 vom Berner Stimmvolk mit über 70 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt wurden. Auch in anderen Kantonen waren politische Vorstösse, die darauf abzielten, Ausländerinnen und Ausländern auf kantonaler oder kommunaler Ebene den Zugang zu den politischen Rechten zu verschaffen, in den letzten zehn Jahren meist erfolglos (vgl. Ziff. 3). Es ist daher absehbar, dass das Anliegen der Motionärin von der Mehrheit der Stimmberechtigten nicht geteilt würde.

Zusammenfassend spricht sich der Regierungsrat gegen die Möglichkeit eines fakultativen Ausländerstimmrechts auf Gemeindeebene aus und beantragt daher die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	072-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.93
Eingereicht am:	11.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Köpfli (Bern, glp) (Sprecher/in) Löffel-Wenger (Münchenbuchsee, EVP) Freudiger (Langenthal, SVP)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	926/2020 vom 19. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

In dubio pro populo - Ungültigkeit von Volksinitiativen nur in eindeutigen Fällen

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Vorlage zur Teilrevision der Kantonsverfassung mit folgendem Inhalt zu unterbreiten: Eine Volksinitiative kann vom Grossen Rat nur für ungültig erklärt werden, wenn eine qualifizierte Mehrheit von Mitgliedern des Grossen Rates dies beschliesst.

Begründung:

Im September 2018 hat der Grosse Rat die parlamentarische Initiative «In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen» klar überwiesen und damit eine Änderung der Kantonsverfassung angestossen. Volksvorschläge sollen nicht mehr durch ein «Buebetrickli» im Grossen Rat verhindert werden können. Im Zusammenhang mit einer solchen Revision der Kantonsverfassung drängt sich eine weitere Änderung mit ähnlicher Stossrichtung auf:

Erklärt der Grosse Rat eine Volksinitiative gemäss Artikel 59 KV für ungültig, muss er heikle Fragen beantworten, namentlich bezüglich der Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht, aber auch bei der Beurteilung, ob die Einheit der Materie gewahrt ist. Gemäss ständiger Rechtsprechung darf ein Begehren nur dann wegen Unvereinbarkeit mit übergeordnetem Recht für ungültig erklärt werden, wenn ihm klarerweise kein Sinn beigemessen werden kann, der mit übergeordnetem Recht vereinbar ist (Grundsatz «in dubio pro populo»).

Wenn nur in eindeutigen Fällen Volksinitiativen ungültig sind und damit nicht zur Abstimmung gelangen sollen, so muss konsequenterweise auch der grossrätliche Entscheid über das Vorliegen eines eindeutigen Falles entsprechend breit abgestützt sein. Es sollte nicht sein, dass parteipolitisches Kalkül oder Abwesenheiten zu knappen Mehrheiten führen, so dass ein Volksbegehren nicht zur Abstimmung kommen kann. Die Ungültigkeit einer Volksinitiative bedarf damit richtigerweise einer qualifizierten Mehrheit. Falls

12|00|D|v00

sich der Grosse Rat gegen eine Ungültigkeit entscheidet, steht bei Zweifeln an der Gültigkeit in jedem Fall der rechtliche Weg offen.

Welches qualifizierte Quorum das sachlich richtige ist – so, dass es einerseits Zufallsergebnisse verhindert, andererseits aber eine Ungültigerklärung nicht faktisch verunmöglicht − wird im politischen Prozess zu diskutieren und zu entscheiden sein. Die vorliegende Motion belässt den nötigen Spielraum. Denkbar als qualifizierte Quoren wären zum Beispiel die absolute Mehrheit der gewählten Grossratsmitglieder, ein anderes fixes Quorum oder eine qualifizierte Mehrheit der anwesenden Grossratsmitglieder (im Kanton Zürich zwei Drittel, Art. 28 Abs. 3 KV ZH).

Antwort des Regierungsrates

Gemäss Artikel 59 Absatz 1 der Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) beurteilt der Regierungsrat das Zustandekommen einer Volksinitiative und der Grosse Rat deren Gültigkeit. Nach Artikel 59 Absatz 2 KV sind Initiativen ganz oder teilweise ungültig zu erklären, wenn sie gegen übergeordnetes Recht verstossen, undurchführbar sind oder die Einheit der Form oder der Materie nicht wahren.

Dass eine Volksinitiative vom Grossen Rat für ungültig erklärt wird, ist sehr selten. Zwischen 1980 und 2019 gelangten im Kanton Bern 36 Volksinitiativen zur Abstimmung. Zwei Volksinitiativen wurden vom Kantonsparlament für ungültig erklärt, eine für teilweise ungültig: Am 12. Mai 1980 erklärte der Grosse Rat die Volksinitiative «Gegen die Verwilderung der Badesitten» für ungültig wegen Verletzung des Grundsatzes der Einheit der Form. Am 23. Januar 1992 erklärte das Parlament die Initiative für ein Gesetz über den Schutz der Aarelandschaft (Aareschutzinitiative) für teilweise ungültig, indem es einen von 15 Artikeln aus dem mit der Initiative vorgeschlagenen Gesetzestext strich. Das Bundesgericht bestätigte diesen Entscheid weitgehend, fasste allerdings die Teilungültigkeit noch etwas enger und erklärte nur einen Teil des vom Grossen Rat gestrichenen Gesetzesartikels für ungültig. Am 21. März 2017 schliesslich erklärte der Grosse Rat die Volksinitiative «Keine Steuergelder für die Berner Reithalle!» wegen Verstosses gegen übergeordnetes Recht für ungültig – ein Entscheid, der vom Bundesgericht am 18. April 2018 bestätigt wurde.

Das Bundesrecht verpflichtet die Kantone nicht dazu, Initiativen vor der Volksabstimmung auf ihre materielle Gültigkeit zu überprüfen. Zudem bestehen zwischen den Kantonen erhebliche Unterschiede bezüglich Zeitpunkt und Zuständigkeit der Gültigkeitsbeurteilung: In den Kantonen Waadt und St. Gallen werden Volksinitiativen bereits vor der Unterschriftensammlung durch den Staatsrat bzw. den Regierungsrat auf die materielle Gültigkeit überprüft. Der Entscheid ist vor einem kantonalen Gericht anfechtbar. In den meisten Kantonen werden Volksinitiativen dagegen wie im Kanton Bern erst nach deren Zustandekommen auf ihre materielle Gültigkeit überprüft, in der Regel durch die kantonalen Parlamente, im Kanton Genf durch den Staatsrat. Einzelne Kantone (SO, BL, GR) setzen die Schwelle für eine Ungültigerklärung insofern hoch an, als nur Volksinitiativen für ungültig zu erklären sind, die «offensichtlich rechtswidrig» sind bzw. «in offensichtlichem Widerspruch zu übergeordnetem Recht» stehen.

Auf Bundesebene beurteilt die Bundesversammlung die Gültigkeit von Volksinitiativen (Art. 139 Abs. 3 Bundesverfassung). Ein Quorum für die Ungültigkeitserklärung einer Volksinitiative ist dabei nicht vorgesehen. Das Bundesparlament ist jedoch sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, eine Volksinitiative für ungültig zu erklären. Seit 1891 gelangten 216 Volksinitiativen zur Volksabstimmung, nur vier waren von der Bundesversammlung für vollständig ungültig erklärt worden, eine Initiative für teilweise ungültig.

Als einziger Kanton in der Schweiz kennt der Kanton Zürich für die Ungültigerklärung einer Volksinitiative durch das Parlament ein qualifiziertes Mehr: Gemäss Artikel 28 Absatz 3 der Zürcher Kantonsverfassung vom 27. Februar 2005 entscheidet der Kantonsrat, wenn er eine Initiative für ungültig oder teilweise ungültig erklärt, «mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder.» Diese Regelung war bereits vor ihrer Verankerung in der neuen Zürcher Kantonsverfassung im Initiativgesetz vom 1. Juni 1969 enthalten.

Das Bundesgericht hatte in den Jahren 1979 und 2010 zweimal Gelegenheit, sich mit der Zwei-Drittel-Mehr-Regelung des Kantons Zürich zu befassen. Dabei hielt es fest, die Regelung bringe zum Ausdruck, dass eine Initiative in Grenzfällen trotz der allenfalls bestehenden Bedenken dem Volk unterbreitet werden müsse. Der Stimmberechtigte habe somit im Kanton Zürich keinen Anspruch darauf, dass eine inhaltlich allenfalls rechtswidrige Initiative, deren Ungültigkeitserklärung im Kantonsrat nicht zustande komme, dem Volk nicht unterbreitet werde. Die allfällige inhaltliche Rechtswidrigkeit eines Initiativbegehrens könne demnach erst nach einer entsprechenden Annahme mit Beschwerde geltend gemacht werden.[1]

Das Bundesgericht selber auferlegt sich Zurückhaltung, Initiativen aus materiellen Gründen für ungültig zu erklären. In mehreren Entscheiden führte es aus, von verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten sei jene zu wählen, die einerseits dem Sinn und Zweck der Initiative am besten entspreche und zu einem vernünftigen Ergebnis führe, und welche anderseits im Sinne der verfassungskonformen Auslegung mit dem übergeordneten Recht von Bund und Kanton vereinbar erscheine. Die Kernaussage dieses sog. «Günstigkeitsprinzips» lautet wie folgt: «Kann der Initiative ein Sinn beigemessen werden, der sie nicht klarerweise als unzulässig erscheinen lässt, ist sie nach dem Günstigkeitsprinzip bzw. dem Grundsatz “in dubio pro populo“ als gültig zu erklären und der Volksabstimmng zu unterstellen.»[2] Relativiert wird das Prinzip durch den Willen der Initianten und den Wortlaut des Volksbegehrens. Es kann keiner Initiative durch Auslegung nach dem Günstigkeitsprinzip ein Sinn beigemessen werden, der dem Willen der Initianten oder dem eindeutigen Wortsinn der Initiative nicht mehr entspricht.

Wie das Bundesgericht in mehreren Entscheiden betont hat, geht es beim Entscheid über die Gültigkeit einer Volksinitiative um eine Rechtskontrolle, nicht um eine politische Beurteilung.[3] Zwar wäre es lebensfremd anzunehmen, eine politische Behörde wie ein Kantonsparlament könne, wenn sie Justizfunktion innehabe, völlig frei von jeglichen politischen Gesichtspunkten entscheiden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Grosse Rat bei der Frage der Gültigkeit einer Initiative eine rechtliche Beurteilung vornehmen muss und keinen politischen Entscheid fällen darf.

Die kantonalen Behörden haben bei ihren Entscheiden über die Gültigkeit von Volksinitiativen die vom Bundesgericht entwickelten Regeln anzuwenden und dabei insbesondere auch dem oben erörterten Günstigkeitsprinzip bzw. dem Grundsatz «in dubio pro populo» Rechnung zu tragen. Dieser Pflicht ist das bernische Kantonsparlament stets nachgekommen: Wie bereits ausgeführt wurde, hat es in den letzten 40 Jahren nur drei Volksinitiativen für ganz oder teilweise ungültig erklärt.

Die Berner Kantonsverfassung verlangt für folgende Entscheide des Grossen Rats ein qualifiziertes Mehr: Will der Grosse Rat eine Vorlage, die der fakultativen Volksabstimmung unterliegt, der obligatorischen Volksabstimmung unterstellen, müssen 100 Mitglieder zustimmen (Art. 61 Abs. 2 KV). Wenn der Grosse Rat ein Abweichen von der Schuldenbremse beschliessen will, ist die Zustimmung von «mindestens drei Fünftel[n] seiner Mitglieder» nötig (Art. 101a Abs. 3 und 4 KV, Art. 101b Abs. 4 KV). Will der Grosse Rat von der Steuererhöhungsbremse abweichen, bedarf dies «der Zustimmung der Mehrheit seiner Mitglieder» (Art. 101c KV).

Die Motionäre verlangen die Einführung eines qualifizierten Mehrs auch für die Ungültigerklärung einer Volksinitiative. Sie begründen ihre Forderung mit dem Argument, ein solcher Entscheid müsse «breit abgestützt» sein. Das Kriterium der breiten politischen Abstützung ist aber ein politisches Kriterium. Ein höheres Quorum ist sinnvoll bei den soeben erwähnten klar politischen Fragestellungen, ob von der Schuldenbremse abgewichen oder eine Vorlage obligatorisch der Volksabstimmung vorgelegt werden soll. Bei diesen Fragen ist es aus politischen Gründen erwünscht, dass eine Lösung von einer grossen Mehrheit getragen wird. Demgegenüber ist beim Entscheid über eine rechtliche Frage, wie sie sich bei der Beurteilung der Gültigkeit einer Volksinitiative stellt, die Hürde eines qualifizierten Mehrs nicht sachgerecht. Zwar erfordern auch rechtliche Festlegungen mitunter Mehrheitsentscheide, etwa wenn ein aus mehre-

[1] BGE 105 I a 11 E. 2, Urteil BGer 1C_92/2010 E. 2
[2] BGE 144 I 193, E. 7.3.1., S. 198 und weitere
[3] 139 I 292 E. 5.5, BGE 123 I 63,

ren Richterinnen und Richtern zusammengesetztes Kollegialgericht ein Urteil fällen muss. Die Entscheidfindung erfolgt in diesen Fällen aber nach dem Prinzip des einfachen Mehrs, da ein qualifiziertes Mehr der Natur der Rechtsfrage kaum gerecht würde. Diese verlangt nach einer unzweideutigen Antwort (JA oder NEIN) und passt daher nicht zu einem Mehrheitsquorum, das nach unterschiedlichen politischen Gesichtspunkten ausgestaltet werden könnte.

Aus den genannten Gründen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	077-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.99
Eingereicht am:	12.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riesen (Moutier, PSA) (Sprecher/in) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	836/2020 vom 12. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Gewerbsmässiges Sammeln von Unterschriften verbieten

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Rechtsgrundlagen anzupassen, um im Kanton bezahlte Unterschriftensammlungen für Initiativen, Referenden oder Volksvorschlägen nach dem Muster des Kantons Genf zu verbieten.

Begründung:

In der Schweiz und auch im Kanton Bern kommt es immer öfter zu bezahlten Unterschriftensammlungen. Nebst den Beispielen, die im Zusammenhang mit nationalen Abstimmungen diskutiert wurden, haben einige Personen beispielsweise bei der Unterschriftensammlung für das Referendum gegen den Kredit für den Transitplatz in Wileroltigen von solchen Methoden berichtet. Diese Praxis hat sich in den vergangenen Jahren etabliert, sie schadet aber der Glaubwürdigkeit unserer demokratischen Instrumente. Solche Methoden verleiten zum Lügen und schaden den Volksrechten.

Der Kanton Genf verbietet in seiner Gesetzgebung, dass Personen, die Unterschriften sammeln, entlohnt werden. Artikel 183 Buchstabe d Ziffer 3 des Genfer Gesetzes über die politischen Rechte (Loi sur l'exercice des droits politiques, LEDP) lautet denn auch: «Wer im Rahmen von Referenden oder Initiativen gegen Entgelt Unterschriften sammelt oder sammeln lässt, wird mit einer Busse bestraft.

Bei der Anwendung dieses Gesetzes gilt das Verhältnismässigkeitsprinzip, das bedingt, dass eine Strafe nur dann ausgesprochen wird, wenn es einen direkten Zusammenhang zwischen der Anzahl gesammelter Unterschriften und der Höhe des Entgelts gibt. Die Sekretariate von Parteien, Gewerkschaften oder Verbänden dürfen sich somit weiterhin an Unterschriftensammlungen beteiligen. Es geht hier darum, das Ganze in der Gesetzgebung zu regeln, um Skandale zu vermeiden, wie sie in den vergangenen Monaten festgestellt wurden, als Personen pro Unterschrift bezahlt wurden und dabei irreführende Methoden anwandten.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

1. Ausgangslage

Mit der vorliegenden Motion sollen die Rechtsgrundlagen angepasst werden, damit im Kanton Bern bezahlte Unterschriftensammlungen für Initiativen, Referenden oder Volksvorschläge nach dem Muster des Kantons Genf verboten werden.

Das Sammeln von Unterschriften für Initiativen, Referenden oder Volksvorschläge bedeutet einen relativ hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand für Komitees, Parteien und andere Gruppierungen, weshalb teilweise bezahlte Unterschriftensammlerinnen und -sammler eingesetzt werden. In letzter Zeit haben verschiedene Medienberichte[1] zum Thema gemacht, dass bezahlte Sammlerinnen und Sammler Unterschriften für mehrere eidgenössische Volksbegehren mittels falscher Angaben erlangt hätten.

Der Kanton Bern kennt kein Verbot für das gewerbsmässige Sammeln von Unterschriften für Volksbegehren. Gemäss Artikel 143 Absatz 1 Buchstabe *f* des Gesetzes über die politischen Rechte (PRG; BSG 141.1) müssen Unterschriftenbogen einen Hinweis enthalten, wonach sich insbesondere strafbar macht, wer mit einem anderen Namen als seinem eigenen unterzeichnet oder auf andere Weise das Ergebnis der Unterschriftensammlung fälscht.

2. Die Regelung im Kanton Genf

Der Kanton Genf kennt als einziger Schweizer Kanton eine Bestimmung, welche das Bezahlen von Unterschriftensammlerinnen und -sammlern sanktioniert. Nach Artikel 183 Buchstabe *d* Ziffer 3 des Genfer Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte (LEDP) wird das Sammeln von Unterschriften für Initiativen und Referenden gegen Bezahlung unter Strafe gestellt. Artikel 91 Absatz 3 Buchstabe *c* LEDP hält ausserdem fest, dass Unterschriften von Listen gestrichen werden, bei welchen gegen die erwähnte Strafnorm verstossen wurde.

Gemäss dem Bericht des Bundesrats vom 21. April 2004 über die Zweckmässigkeit einer Strafbarkeit der Bezahlung von Unterschriftensammlungen[2] verbietet der Kanton Genf das bezahlte Unterschriftensammeln bereits seit 1950. Dem Bericht ist zu entnehmen, dass die Genfer Strafbehörden diese Regelung eng auslegten, indem sie nur das Bezahlen pro Unterschrift für unzulässig erachteten. So dürfen etwa Personen im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses bei Parteien auch Unterschriften sammeln. Diese Gesetzesinterpretation erlaube eine praktikable Handhabung der erwähnten Strafbestimmung und helfe namentlich zu vermeiden, dass jegliches Engagement von Sekretariaten von Parteien, Gewerkschaften oder Wirtschaftsverbänden im Zusammenhang mit dem Sammeln von Unterschriften sanktioniert werde. Die Genfer Strafbestimmung führte bisher in zwei Fällen zu behördlichen Interventionen. In beiden Fällen kam es jedoch nicht zu einer Verurteilung.

3. Vorstösse auf Bundesebene und im Kanton Tessin

Auf eidgenössischer Ebene haben sich der Bundesrat und das Parlament mehrfach mit dieser Frage befasst. In seinem Bericht vom 21. April 2004 hat der Bundesrat die Strafbarkeit der Bezahlung von Unterschriftensammlungen als nicht angezeigt erachtet. Auch bei der Beantwortung der Interpellation

[1] vgl. Kommentar der Neuen Zürcher Zeitung «Bezahlte und betrügerische Unterschriftensammlungen verbieten? Die Antwort ist komplexer, als man denkt» vom 27. Februar 2020 (https://www.nzz.ch/meinung/schweiz-soll-betrug-bei-unterschriftensammlungen-verboten-werden-ld.1541959) oder Beitrag von Radio SRF 4 News «Wird beim Sammeln getrickst? Auf Stimmenfang mit falschen Angaben» vom 3. Februar 2020 (https://www.srf.ch/news/schweiz/wird-beim-sammeln-getrickst-auf-stimmenfang-mit-falschen-angaben)

[2] Bericht des Bundesrats über die Zweckmässigkeit einer Strafbarkeit der Bezahlung von Unterschriftensammlungen (in Erfüllung des Postulates "Verpönung des Bezahlens von Unterschriftensammlungen" der Staatspolitischen Kommission des Ständerats vom 18.09.2001) vom 21. April 2004

12.3146[3], die Fragen zum gewerbsmässigen Sammeln von Unterschriften stellte, äusserte sich der Bundesrat im Mai 2012 ablehnend zu einem Verbot des Bezahlens von Unterschriftensammlungen. Er war der Ansicht, dass ein solches Verbot nicht zweckführend wäre, weil es nur einen Teilbereich des Einflusses finanzieller Macht auf den politischen Prozess beträfe. Und jüngst hat sich der Bundesrat auch in seiner Antwort auf die Motion 20.3015 Reynard[4] ablehnend zu einem Verbot des bezahlten Unterschriftensammelns geäussert.

Im Jahr 2017 wurde im Kanton Tessin eine parlamentarische Initiative[5] eingereicht, die ein Verbot von gewerbsmässigem Unterschriftensammeln für Initiativen und Referenden auf kantonaler Ebene forderte. Das Parlament lehnte den Vorstoss mit 49 zu 7 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.

4. Beurteilung

Die vorliegende Motion wird damit begründet, dass sich die Praxis des bezahlten Sammelns in den vergangenen Jahren etabliert habe, was der Glaubwürdigkeit der demokratischen Instrumente schade, weil diese Methoden zum Lügen verleiteten. Dabei wird auf angebliche Täuschungen durch bezahlte Sammlerinnen und Sammler verwiesen. Es geht beim vorliegenden Vorstoss somit nicht um den wirtschaftlichen Einfluss auf das Unterschriftensammeln, sondern vielmehr darum, das allfällige Missbrauchsrisiko beim gewerbsmässigen Unterschriftensammeln zu verhindern.

Aus Einzelfällen kann jedoch nicht geschlossen werden, dass bezahlte Unterschriftensammlerinnen und -sammler regelmässig betrügerische Methoden anwenden. Zudem erlauben die zwingenden Angaben auf den Unterschriftenbogen (u.a. die Bezeichnung des Gegenstands, über den die Volksabstimmung verlangt wird, respektive Titel und Wortlaut der Initiative), dass die Stimmberechtigten erkennen, um welches Volksbegehren es sich handelt. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben die Möglichkeit, die nötigen Informationen zum entsprechenden Volksbegehren einzuholen. Schlussendlich liegt es in ihrer Verantwortung zu entscheiden, ob sie das Anliegen auf dem Unterschriftenbogen unterstützen möchten.

Die Arbeit von Partei-, Gewerkschafts- oder Verbandssekretariaten im Zusammenhang mit dem Sammeln von Unterschriften soll weiterhin erlaubt sein. Die Interpretation der Genfer Gesetzesbestimmung ermöglichte bisher zwar eine praktikable Handhabung. Eine solche Bestimmung könnte aber zu heiklen Abgrenzungsfragen führen, beispielsweise, wenn Parteien, Gewerkschaften oder Verbände temporär Personen zur Unterschriftensammlung anstellen würden.

Weiter ist zu bedenken, dass eine kantonale Regelung nur die Unterschriftensammlungen für kantonale Initiativen, Referenden und Volksvorschläge betreffen würde. Für die viel zahlreicheren Volksbegehren auf eidgenössischer Ebene wäre die kantonale Strafbestimmung nicht anwendbar.

Schliesslich muss berücksichtigt werden, dass insbesondere weniger etablierte Gruppierungen mit zum Teil nur wenigen Mitgliedern und schlechteren Verteilkanälen durch ein solches Verbot Mühe hätten, die nötigen Unterschriften für ein Volksbegehren zu sammeln. Ad-hoc Komitees würden mit einer solchen Regelung gegenüber Organisationen, die die Sammeltätigkeit im Rahmen ihrer bezahlten Arbeit verrichten dürften, benachteiligt.

5. Schlussfolgerung

Der Regierungsrat verurteilt allfällige Täuschungen beim Sammeln von Unterschriften für Initiativen, Referenden und Volksvorschlägen. Bereits heute können Handlungen, die zur Ungültigkeit gesammelter

[3] Wermuth Cédric. Interpellation 12.3146. «Gewerbsmässiges Sammeln von Unterschriften»
[4] Reynard Mathias. Motion 20.3015. «Bezahltes Unterschriftensammeln verbieten»
[5] Iniziativa parlamentare elaborata: Modifica dell'art. 121 LEDP: vietare la raccolta di firme per iniziative o referendum a pagamento, Matteo Pronzini, 20.11.2017

Unterschriften führen, strafrechtlich relevant sein. Artikel 281 und 282 des Strafgesetzbuches (StGB; SR 311.0) stellen die Wahlbestechung respektive die Fälschungen bei der Unterschriftensammlung für Referenden oder Volksinitiativen unter Strafe.

Ein Verbot des bezahlten Sammelns erachtet der Regierungsrat als unverhältnismässig und nicht zielführend, um allfällige irreführende Methoden bei Unterschriftensammlungen zu unterbinden. Die Komitees und politischen Gruppierungen stehen in der Verantwortung dafür zu sorgen, dass die Unterschriften für ihre Volksbegehren mit lauteren Methoden gesammelt werden.

Der Regierungsrat beantragt aus diesen Gründen die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	238-2020
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.309
Eingereicht am:	09.09.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zimmermann (Frutigen, SVP) (Sprecher/in) Aebi (Hellsau, SVP) Bichsel (Zollikofen, SVP) Veglio (Zollikofen, SP) Saxer (Gümligen, FDP) Lanz (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1206/2020 vom 04. November 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Politische Bildung von Jugendlichen durch Abgabe eines Zeitungsabos

Dem Regierungsrat wird folgender Prüfungsauftrag erteilt:

1. Abgabe eines Vouchers für ein Jahresabo einer Zeitung (online und oder print, auch mit Regionalinfos) an Jugendliche, die das 18. Altersjahr erreichen
2. Finanzierung des erforderlichen Abopreises (200 Franken pro eingelöstes Abo) durch Lotteriegelder und den Rest je hälftig durch Kanton und Gemeinden
3. Dies soll für die Gemeinden freiwillig und für den Kanton verbindlich sein, wenn die Gemeinde die Aktion organisiert und die Hälfte der verbleibenden Kosten übernimmt

Begründung:

Die redaktionellen Medien – insbesondere die Presse – sind seit gut 15 Jahren wirtschaftlich immer stärker unter Druck. Das Internet, Gratiszeitungen und die Verbreitung des Smartphones haben das Nutzerverhalten verändert, was sich in der Zahl der Abonnenten niederschlägt. Parallel dazu verlagert sich die Werbung immer stärker in das Internet. Die Kombination der Entwicklung hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sich die Medienkonzentration beschleunigt hat und die Redaktionen personell geschwächt wurden. Das Ausdünnen der Redaktionen geht in vielen Fällen zulasten der Regional- und Lokalberichterstattung. Dies wiederum hat Auswirkungen auf das Gemeinwesen, wenn der Diskurs über das Geschehen im eigenen Umfeld nicht oder nur noch bedingt in den redaktionellen Medien stattfindet. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die jüngere Generation immer weniger über redaktionelle Medien informiert.

Der Kanton Bern erarbeitet im Zusammenhang mit der Erneuerung des Informationsgesetzes die Grundlagen für die Möglichkeit zur Medienförderung. Der Grosse Rat hat im Herbst 2019 mit breiter Zustimmung

12|00|D|v00

zu einem entsprechenden Bericht die Weichen für die weiteren Arbeiten gestellt. Neben der Förderung der Presseagentur, dem Bereitstellen einer Internetplattform und der Gründung einer Stiftung zur Medienförderung soll das Gesetz auch die rechtliche Grundlage schaffen, dass sich der Staat stärker in der politischen Bildung der Jugendlichen engagiert. Eine wichtige Rolle dabei spielt das Polit-Forum Bern im Käfigturm sowie der Aufbau eines Instagram-Kanals mit der Zielgruppe Jugendliche. Direkte Staatsbeiträge zur Medienförderung hat die Politik hingegen ausgeschlossen.

Ein Teil der Aufwendungen für die Voucher wäre durch Lotteriegelder zu finanzieren, soweit dies rechtlich möglich ist. Mit folgender Massnahme liesse sich die Förderung der redaktionellen Medien mit der Förderung der politischen Bildung der Jugendlichen kombinieren: Der Staat – Kanton und Gemeinden zusammen – schenkt Jugendlichen bei Erreichen des 18. Altersjahres einen Voucher für den Bezug eines Abonnements für eine Bezahlzeitung. Die Rahmenbedingungen für dieses Vorhaben müssten noch im Detail entwickelt werden. Sie könnten in etwa wie folgt aussehen:

- Der Kanton Bern und die Wohnsitzgemeinde des/der Jugendlichen teilen sich die Kosten im Umfang von 200 Franken pro Person für die Einlösung eines Vouchers zum Bezug eines Zeitungsabonnements (online, print oder kombiniert)
- Einlösbar ist der Voucher nur für eine Zeitung, die als fester Bestandteil auch über das lokale und regionale Geschehen im Kanton Bern berichtet. Der Kanton stellt eine entsprechende Liste zur Verfügung.
- Die Aktion ist einmalig und auf den 18. Geburtstag beschränkt.
- Diese Aktion ist für die Gemeinden freiwillig. Macht die Gemeinde mit, wäre der Kanton zu verpflichten, sich mit der Hälfte des Betrags (100 Franken pro Abo) zu beteiligen.
- Die Gemeinden schreiben die in Frage kommenden, in ihrer Gemeinde wohnenden Jugendlichen aktiv an und bieten ihnen an, dass sie auf der Gemeinde einen entsprechenden Voucher beziehen können.

Entsprechend der Anzahl der bezogenen Voucher stellen die Gemeinden dem Kanton Rechnung für die Hälfte des Betrags. Diese Aktion könnte umgehend als Pilotprojekt in Angriff genommen werden, die Inkraftsetzung des revidierten Informationsgesetzes müsste nicht abgewartet werden. Im Nationalrat wurde inzwischen eine Motion mit der gleichen Stossrichtung eingereicht (Motion Nr. 20.3779, Christ Katja, Medienförderung und Bildungsoffensive mit Mediengutscheinen für Jugendliche und junge Erwachsene).

Begründung der Dringlichkeit: Der Regierungsrat wird demnächst einen Entwurf zur Revision des Informationsgesetzes mit Regeln zur Medienförderung in die Vernehmlassung schicken. Es wäre nützlich, wenn allfällige Erkenntnisse aus der Grossratsdebatte zum Postulat noch in diese Vorlage einfliessen würden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Postulanten bezüglich der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Medienbranche. In der Tat sind redaktionelle Medien in den letzten Jahren immer stärker unter Druck geraten. Der damit einhergehende personelle Abbau von (Lokal-) Redaktionen ist bedauernswert und alarmierend zugleich. Eine vielfältige und qualitativ hochstehende Berichterstattung zu kantonalen und regionalen Themen trägt zur freien Meinungsbildung und Wahrnehmung der politischen Rechte bei. Auch den überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen in der Altersklasse der 15- bis 29-Jährigen, die nicht regelmässig redaktionelle Beiträge konsumieren, betrachtet der Regierungsrat mit Sorge.

Die Idee der Postulanten, die Medienförderung mit der Förderung der politischen Bildung sowie der Medienkompetenz der Jugendlichen zu kombinieren, erachtet der Regierungsrat vor diesem Hintergrund als interessanten Ansatz, den es zu vertiefen lohnt. Geklärt werden müsste jedoch, in welchem Umfang sich der Kanton angesichts seiner momentanen finanziellen Lage an der vorgeschlagenen Massnahme beteiligen könnte. Derzeit besteht in finanzpolitischer Hinsicht kaum Spielraum für neue Kantonsaufgaben ausserhalb des Bewältigens der Corona-Krise. Dazu kommt, dass der von den Postulanten vorgeschlagene Lotteriefonds nicht über die Rechtsgrundlage verfügt, um das Anliegen zu finanzieren.

Derzeit laufen in der Staatskanzlei die Arbeiten an der Revision des Informationsgesetzes. Es ist vorgesehen, mit der Revision eine rechtliche Grundlage zu schaffen, die es dem Regierungsrat je nach Situation erlauben würde, Massnahmen zur indirekten Medienförderung sowie zur Förderung der politischen Bildung und der Medienkompetenz von Jugendlichen zu ergreifen. Mit der von den Postulanten lancierten Idee eines Vouchers für ein befristetes Abonnement könnten die Medienförderung und die Bestrebungen zur Förderung der politischen Bildung auf einfache Weise miteinander verknüpft werden. Der Regierungsrat möchte den Vorschlag daher einer näheren Prüfung unterziehen. In diesem Sinne beantragt er dem Grossen Rat, das Postulat anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	842/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2020.FINGS.173
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ämter der Finanzdirektion (Steuerverwaltung, Finanzverwaltung, Personalamt): Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021–2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die Fach-und Konzernapplikationen der Ämter der Finanzdirektion in den Jahren 2021–2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Finanzdirektion.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN, BSG 152.221.171), Art. 8 Abs. 1 Bst. m, 9 Abs. 1 Bst. k und 10 Abs. 1 Bst. m

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	13'500'000
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	67'161'550

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	12'500'000
zuzüglich Reserve von 8% auf einmaligen Ausgaben:	CHF	1'000'000
Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	67'161'550

Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben CHF 80'661'550

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan der Erfolgsrechnung (ER) eingestellt. Betreffend die Investitionsrechnung (IR) ist die Sachplanung eingestellt, die über den Werten des Budgets bzw. Finanzplanes liegt (Sachplanungsüberhang). Die Aufteilung auf die ER und die IR erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021–2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
311800	Immaterielle Anlagen Software (ER)
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315800	Unterhalt Immaterielle Anlagen (VV)
316105	Miete / Benützungskosten Informatik
369010	Beiträge an interkantonale Konferenzen
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software (IR)

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**Steuerverwaltung**		
Produktgruppe	**07.40.9170 Steuern und Dienstleistungen**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'330'000	3'330'000	3'330'000
davon IR	*3'330'000*	*3'330'000*	*3'330'000*
Wiederkehrende Ausgaben	13'972'000	14'057'000	14'392'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	17'302'000	17'387'000	17'722'000
davon IR	*3'330'000*	*3'330'000*	*3'330'000*
Total exkl. Reserve			**52'411'000**

Organisationseinheit	**Finanzverwaltung**		
Produktgruppe	**07.06.9120 Dienstleistungen Konzernfinanzen**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	300'000	700'000	1'200'000
davon IR	*300'000*	*700'000*	*1'200'000*
Wiederkehrende Ausgaben	3'600'000	3'600'000	4'100'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	3'900'000	4'300'000	5'300'000
davon IR	*300'000*	*700'000*	*1'200'000*
Total exkl. Reserve			**13'500'000**

Organisationseinheit	**Personalamt**		
Produktgruppe	**07.50.9000 Personal**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	60'000	50'000	200'000
davon IR	*60'000*	*50'000*	*200'000*
Wiederkehrende Ausgaben	4'486'850	4'476'850	4'416'850
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	4'546'850	4'526'850	4'616'850
davon IR	*60'000*	*50'000*	*200'000*
Total exkl. Reserve			**13'690'550**

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'690'000	4'080'000	4'730'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*3'690'000*	*4'080'000*	*4'730'000*
Wiederkehrende Ausgaben	22'118'850	22'133'850	22'908'850
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	25'808'850	26'213'850	27'638'850
Kreditbetrag exkl. Reserve			**79'661'550**
davon IR			*12'500'000*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'000'000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**80'661'550**

Der Kreditbetrag von CHF 80'661'550 umfasst:

-	wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von	CHF	12'090'000
-	werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von	CHF	410'000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 738'000, CHF 1'554'000 und CHF 2'554'000 in den Jahren 2021, 2022 und 2023 aus. Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von der Vorsteherin oder vom Vorsteher der Finanzdirektion bewilligt.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2020.FINGS.173
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ämter der Finanzdirektion (Steuerverwaltung, Finanzverwaltung, Personalamt): Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2
2. Rechtsgrundlagen ... 2
3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3
4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Steuerverwaltung, Fachapplikationen im Bereich von NESKO ... 3
4.1.1 Übersicht über die Ausgaben der Steuerverwaltung ... 3
4.1.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen der Steuerverwaltung ... 4
4.1.3 Externe Partner der Steuerverwaltung ... 6
4.1.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen der Steuerverwaltung ... 6
4.2 Finanzverwaltung, Konzernapplikationen im Bereich von FIS und Fachapplikationen ... 7
4.2.1 Übersicht über die Ausgaben der Finanzverwaltung ... 7
4.2.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen der Finanzverwaltung ... 8
4.2.3 Externe Partner der Finanzverwaltung ... 10
4.2.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen der Finanzverwaltung ... 10
4.3 Personalamt, Konzernapplikationen im Bereich von PERSISKA ... 11
4.3.1 Übersicht über die Ausgaben des Personalamtes ... 11
4.3.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen des Personalamtes ... 11
4.3.3 Externe Partner des Personalamtes ... 13
4.3.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen des Personalamtes ... 13
4.4 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 14
5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 14
6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 15
7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 15
8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 15
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 15
8.2 Abschreibungen ... 16
8.3 Folgekosten ... 16
9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 16
10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 16
11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 17
12. Antrag ... 17

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat den Ämtern der Finanzdirektion (FIN), d.h. der Steuerverwaltung (SV), der Finanzverwaltung (FV) sowie dem Personalamt (PA) einen Kostenrahmen von **CHF 12'500'000 einmalig und CHF 67'161'550 wiederkehrend, Total CHF 80'661'550 (inkl. 8% Reserven auf den einmaligen Ausgaben)** für die Ausgaben bezüglich ihrer Fach- und Konzernapplikationen in den Jahren 2021-2023. Das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) wird einen separaten Kredit beantragen, das Generalsekretariat der FIN benötigt keine Ausgabenbewilligung.

Die Ausgaben dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz und Lizenzen. Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das KAIO ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte (insb. Projekt ERP) werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN, BSG 152.221.171), Art. 8 Abs. 1 Bst. m, 9 Abs. 1 Bst. k und 10 Abs. 1 Bst. m

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, legt die FIN jedoch d sämtliche Ausgaben für die Fach- und Konzernapplikationen ihrer Ämter als neue Ausgaben in Form eines dreijährigen Rahmenkredites zum Entscheid vor. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

Im beiliegenden Grossratsbeschluss werden im Sinne einer praktikablen Vereinfachung die Ausgaben zu Lasten der Investitionsrechnung als einmalige Ausgaben und die Ausgaben zu Lasten der Erfolgsrechnung als wiederkehrende Ausgaben qualifiziert.

4. Beantragte Ausgaben

Nachfolgend wird aufgeteilt auf die Ämter der FIN bzw. auf ihre Fach- und Konzernapplikationen dargestellt, welche hauptsächlichen Ausgabenpositionen aus heutiger Sicht in den Jahren 2021-2023 zu erwarten sind.

4.1 Steuerverwaltung, Fachapplikationen im Bereich von NESKO

Mit diesem Beschluss werden die Ausgaben für das ICT-Gesamtsystem NESKO der SV in den Jahren 2021-2023 bewilligt. Die Ausgaben betreffen die Systembetreuung bzw. Wartung von NESKO einschliesslich Anwenderbetreuung, Fehlerbehebung, Anpassungen (Weiterentwicklungen) insbesondere infolge von Gesetzesänderungen oder geänderter technischer Rahmenbedingungen sowie Anpassungen von Schnittstellen zu neuen oder geänderten Umsystemen.

4.1.1 Übersicht über die Ausgaben der Steuerverwaltung

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben für die Steuerverwaltung zusammen. Anschliessend folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben Steuerverwaltung			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'330'000	3'330'000	3'330'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*3'330'000*	*3'330'000*	*3'330'000*
Wiederkehrende Ausgaben	13'972’000	14'057’000	14’392'000
davon IR	*0*	*0*	*0*

Total pro Jahr	17’302'000	17’387'000	17’722'000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**52'411'000**
davon IR			*9'990'000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*799'200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**53'210'200**

Gemäss Absprache mit der FiKo umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Voranschlag und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die SV bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.1.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen der Steuerverwaltung

Als NESKO-Gesamtsystem wird die Gesamtheit aller Fachapplikationen der SV verstanden. Insgesamt handelt es sich dabei um rund 60 Informatiksysteme, welche in der SV die Kernprozesse Registerführung, Veranlagung sowie Bezug und Buchhaltung mit einem Gesamtsteuervolumen von ca. CHF 10 Mia. (Kanton, Gemeinden und Bund) unterstützen. Die Informatiksysteme dienen somit der Mittelbeschaffung für den Kanton, die Gemeinden, die Kirchgemeinden und den Bund und sind deshalb von strategischer Bedeutung. Die Funktionsfähigkeit dieser Informatiksysteme ist rund um die Uhr sicherzustellen, damit die korrekte und zeitgerechte Veranlagung der rund 700'000 natürlichen und juristischen Personen im Kanton Bern gewährleistet werden kann.

Der Schutz der getätigten Investitionen verlangt eine fortlaufende Weiterentwicklung und technische Anpassung dieser Informatiksysteme. Insbesondere die regelmässigen Steuergesetzrevisionen auf Stufe Kanton und Bund bringen jeweils bedeutende Änderungen mit sich, welche erhebliche Auswirkungen auf die Informatiksysteme der SV haben.

Die Aufwendungen betreffen die für die Informatiksysteme der SV eigens entwickelte Software (Individualsoftware) sowie die in Lizenz beschafften Anwendungen. Die Systembetreuung bzw. Wartung umfasst alle erforderlichen Aktivitäten, um ein eingeführtes und produktives Informatiksystem während seiner gesamten Lebensdauer wirkungsgerecht zu erhalten und den neuen Anforderungen laufend anzupassen. Die Systembetreuung stellt die Funktionsfähigkeit und -tauglichkeit der Informatiksysteme sicher und ist unabdingbare Voraussetzung für die gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenerfüllung.

Die Systembetreuung umfasst insbesondere:

– Anwenderbetreuung und -unterstützung
– Störungs- und Problemmanagement inkl. Fehlerbehebung
– Änderungs- und Releasemanagement bezüglich Verbesserungen, Anpassungen und Erweiterungen der Informatiksysteme. Solche Änderungen können durch Gesetzesrevisionen, Justizentscheide oder Reorganisationen sowie neue Aufgabenverteilungen zwischen Kanton und Gemeinden erforderlich sein
– Änderungs- und Releasemanagement bezüglich Schnittstellen zu Informatiksystemen anderer Dienststellen (Kanton, Gemeinden, Bund etc.). Solche Änderungen können aufgrund von Erneuerungen bzw. Modifikationen von Informatiksystemen anderer Dienststellen erforderlich sein (z.B. Grundbuch-, Vermessungs- bzw. Stipendienwesen, Ausgleichskasse etc.). NESKO verfügt über rund 1'000 interne und externe Schnittstellen zu Umsystemen

– Technische Erneuerungen bzw. Modifikationen aufgrund veränderter technologischer Rahmenbedingungen wie beispielsweise neue Kommunikationstechnologien, aktualisierte Betriebssysteme, zeitgemässe Informatikarchitekturen etc.

Die wichtigsten Ausgabenpositionen zu Lasten der **Erfolgsrechnung** präsentieren sich wie folgt:

Beiträge Schweizerische Steuerkonferenz (SSK):
CHF 2'190'000 (pro Jahr CHF 730'000) zu Lasten Erfolgsrechnung
Interkantonale Projekte der Schweizerischen Steuerkonferenz wie Wertschriftenverzeichniskontrolle (WVK) und CH-Meldewesen. Der Beitrag des Kantons Bern an diese gesamtschweizerisch eingesetzten Informatiksysteme beläuft sich pro Jahr ungefähr auf CHF 730'000. Die Höhe des zu budgetierenden Betrages wird jeweils jährlich von der Konferenz der kantonalen Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren (FDK) festgelegt.

Systemunterhalt für die NESKO-Applikationen:
CHF 40'231'000 (pro Jahr rund CHF 13'410'000) zu Lasten Erfolgsrechnung
Zur Aufgabenerfüllung der SV müssen rund 60 Fachapplikationen und Basiskomponenten in den folgenden Bereichen gewartet und unterhalten werden:

– Steuerregister- und Veranlagungssysteme für die Veranlagung von natürlichen und juristischen Personen sowie von virtuellen Steuersubjekten, für die Veranlagung von Quellensteuern, Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nach- und Strafsteuern sowie Liegenschaftssteuern
– Verwaltung von grundstückbezogenen Informationen zur amtlichen Bewertung der Grundstücke und Wasserkräfte (amtliche Werte und Eigenmietwerte)
– Steuerbezug für alle Steuerarten sowie rechtliches Inkasso
– Steuerbuchhaltung und Steuerabrechnung mit allen involvierten Institutionen
– eGovernment-Angebot: Dienste zum Thema «Steuern» im Kantonsportal BE-Login, TaxMe-Online für natürliche Personen und virtuelle Steuersubjekte, TaxMe-Online für juristische Personen, TaxMe-Offline, TaxMe-Mobile
– Leitdatenverwaltung
– Zentrales Gemeinderegister
– Planungs-, Steuerungs-, Schnittstellen- und Auskunftssysteme

Die umfassendsten Wartungs- und Unterhaltsarbeiten der SV zu Lasten der Erfolgsrechnung betreffen dabei die folgenden Anforderungen:

– Systemunterhalt für rund 60 Applikationen und Basiskomponenten sowie für insgesamt rund 1'000 Schnittstellen innerhalb von NESKO sowie zu Fremdsystemen
– Umsetzung Strategie SV (z.B. effizientere Prozesse durch IT-Unterstützung, «Weg vom Papier» und eliminieren von Medienbrüchen)
– Anpassungen am NESKO-Gesamtsystem im Zusammenhang mit der Steuergesetzrevision 2021 und nachfolgender Steuergesetzrevision(en)
– Anpassungen an der Applikation NESKO-VA-NP (Veranlagung natürliche Personen) im Zusammenhang mit dem automatischen Informationsaustausch (AIA) bzw. dem spontanen Informationsaustausch (SIA)
– Anpassungen an der Applikation NESKO-BZ (Bezug) im Zusammenhang mit dem Projekt «Migration Zahlungsverkehr Schweiz»
– Erweiterung des Lohnstandards Quellensteuer (Projekt ELM-QST der SSK) und automatisierte Verarbeitung der Abrechnungen bzw. Rückmeldungen an den Arbeitgeber im Veranlagungssystem Quellensteuer

– Anpassungen an NESKO-Systemen als Konsequenz aus gesamtschweizerischen Vorhaben der SSK (CH-Meldewesen, eWertschriften)
– Technologische Erneuerungen an der Applikation NESKO-VA-NP (Veranlagung natürliche Personen) im Rahmen des Lifecycle-Managements. In diesem Zusammenhang gleichzeitig Ablösung einzelner dieser Komponenten vom IBM-Mainframe
– Technologische Erneuerungen an der Applikation NESKO-VA-JP (Veranlagung juristische Personen) im Rahmen des Lifecycle-Managements. In diesem Zusammenhang gleichzeitig Ablösung einzelner dieser Komponenten vom IBM-Mainframe
– Technologische Erneuerungen an der Applikation NESKO-BZ (Bezug) im Rahmen des Lifecycle-Managements. In diesem Zusammenhang gleichzeitig Ablösung einzelner dieser Komponenten vom IBM-Mainframe

Geplante Vorhaben mit Investitionscharakter 2021-2023:
CHF 9'990'000 (pro Jahr CHF 3'330'000) zu Lasten Investitionsrechnung
Zur Aufgabenerfüllung der SV müssen Fachapplikationen laufend weiterentwickelt oder erneuert und dadurch an erneuerte Gesetzgebungen angepasst werden. Die folgenden geplanten Investitionsprojekte fallen voraussichtlich in den Jahren 2021-2023 an:
– Prozessverbesserungen bzw. Optimierung der Systemarchitektur bei der Registerführung von quellenbesteuerten Personen
– Umsetzung von Massnahmen bei den NESKO-Anwendungen im Zusammenhang mit dem Datenschutz und der digitalen Sicherheit

Vorhaben im Rahmen der Digitalisierung der Steuerverwaltung
– Ausbau des eGovernment-Angebots (v.a. TaxMe-Online für natürliche Personen und TaxMe-Online für juristische Personen und Inkasso, Anbindung an SwissID)
– Automatisierung der Software-Tests zur Steigerung der Qualität und Reduktion der manuellen Aufwände.
– Digitalisierung der heutigen Liegenschaftsdossiers und Dossiers der amtlichen Bewertung
– Digitalisierung der Prozesse im Inkasso
– Ausbau der automatisierten Veranlagung
– Ausbau der Web-Portale NESKO für natürliche und juristische Personen sowie Quellensteuer im Zusammenhang mit der gesamtkantonalen Erneuerung BE-Web

4.1.3 Externe Partner der Steuerverwaltung

Die Systembetreuung und Weiterentwicklung der Informatiksysteme wird mit Unterstützung von externen Firmen (insbesondere Bedag Informatik AG, DV Bern AG und Inova Solutions AG) sichergestellt. In der Regel – mit Ausnahme von Standardlösungen – werden die von den Firmen entwickelten Informatiksysteme durch dieselben Firmen während der Produktionsphase betreut, da nur sie über das notwendige Know-how bezüglich der von ihnen entwickelten Informatiksysteme verfügen. Die freihändige Vergabe dieser Aufträge wird auf www.simap.ch publiziert.

4.1.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen der Steuerverwaltung

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt (nur Erfolgsrechnung, ohne Investitionsrechnung):

Jahr	CHF. p.a.	RRB-Nr.
2006	14'788'400	1168
2007	12'362'693	0488
2008	12'306'600	0496
2009	12'150'000	0337
2010	11'910'000	2205
2011	11'636'500	0042
2012	11'496'500	0041
2013	11'516'500	0167
2014	11'206'500	1696
2015	10'050'000	1510
2016	13'500'000	1558
2017	11'017'100	0954
2018	11'017'100	0954
2019	11'017'100	0954
2020	11'017'100	0954
2021	**13’972'000**	Vorliegender GRB
2022	**14'052'000**	Vorliegender GRB
2023	**14'392'000**	Vorliegender GRB

Mit den laufenden technologischen Erneuerungen der verschiedenen NESKO-Applikationen und der damit zusammenhängenden Ablösung des (teuren) IBM-Mainframes im Rechenzentrum der Bedag Informatik AG müssen in den nächsten Jahren zwei Plattformen (Mainframe und neue OSS-Plattform) betrieben werden, was zu höheren Plattformkosten (zu Lasten der ICT-Grundversorgung durch das KAIO) führt. Der IBM-Mainframe kann erst mit der Ablösung der letzten Applikation und Datenbank abgeschaltet werden. Um die Betriebskosten der Plattformen raschmöglichst wieder reduzieren zu können, soll die Erneuerung der NESKO-Module beschleunigt und statt wie bisher geplant 2027 bereits Ende 2024 abgeschlossen sein. Dies führt zur Erhöhung der Erneuerungskosten der Applikationen in den Jahren 2021 bis 2024, anschliessend sinken sie wieder auf das ursprüngliche Niveau. Ab 2025 können – durch die beschleunigte Abschaltung des IBM Mainframe – hohe Einsparungen bei den Plattform-Betriebskosten (ICT-Grundversorgung des KAIO) gegenüber heute erzielt werden.

4.2 Finanzverwaltung, Konzernapplikationen im Bereich von FIS und Fachapplikationen

4.2.1 Übersicht über die Ausgaben der Finanzverwaltung

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben der Finanzverwaltung zusammen. Anschliessend folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben Finanzverwaltung			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	300'000	700'000	1'200'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*300'000*	*700'000*	*1'200'000*
Wiederkehrende Ausgaben	3'600'000	3'600'000	4'100'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	3'900'000	4'300'000	5'300'000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**13'500'000**
davon IR			*2'200'000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*176'000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**13'676'000**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die Finanzverwaltung bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren

4.2.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen der Finanzverwaltung

Die Führung des Finanzhaushalts erfordert eine direktionsübergreifende Informatikinfrastruktur, die mit dem Finanzinformationssystem (FIS) im Wesentlichen die folgenden Kernprozesse sicherstellt:

– Verwaltungsrechnung (Erfolgsrechnung, Investitionsrechnung, Bilanz)
– Betriebsbuchhaltung und Leistungsrechnung
– Kreditorenbuchhaltung und Zahlungsverkehr
– Fakturierung und Debitorenbewirtschaftung
– Erstellung von Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan
– Erstellung der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts
– Konto- und Kreditüberwachung
– Berichtswesen
– Spezialrechnungen
– Publishing-Tool

Ein Schnittstellenverfahren von FIS zu zahlreichen Umsystemen ermöglicht eine effiziente, teils automatisierte Bewirtschaftung der grossen Datenmengen.

Nachfolgend werden die einzelnen von dieser Ausgabenbewilligung betroffenen Informatikdienstleistungen Dritter aufgelistet. Sie betreffen die **Erfolgsrechnung**. Nebst der Bezeichnung und einer kurzen Beschreibung der Aufgabe oder des Zwecks ist daraus die voraussichtliche Budgetaufteilung ersichtlich.

Eine wichtige Rahmenbedingung zum besseren Verständnis des Kreditumfangs für das Jahr 2023 stellt der Umstand dar, dass die Finanzverwaltung ab dem 1. Januar 2023 temporär zwei Systeme in Betrieb hat. Im alten System FIS (ausschliesslich für den Bereich Finanz- und Rechnungswesen) wird noch der Jahresabschluss für das Rechnungsjahr 2022 erstellt. FIS läuft demnach produktiv weiter, bis der Grosse

Rat die Jahresrechnung 2022 formell genehmigt hat und der technische Abschluss im System vorgenommen werden kann. Die Finanzverwaltung hat für das Jahr 2023 den «worst case» budgetiert (formelle Verabschiedung der Jahresrechnung erst im November 2023). Sie geht aber davon aus, dass eine Abnahme der Rechnung in der Sommer- oder Herbstsession erfolgen kann, was die Wartungskosten etwas tiefer ausfallen lassen würde.

Parallel zum System FIS wird ab 1. Januar 2023 auch das neue ERP-System SAP operativ für die Jahresrechnung 2023 in Betrieb genommen. Die Kosten für Lizenzen, Wartung und Betrieb des ERP (Erfolgsrechnung) werden neu ab 2023 beim KAIO budgetiert (SAP Lizenzen und Wartung). Einzig die Kosten für die Weiterentwicklung des ERP (Change Management) verbleiben bei der Finanzverwaltung (CCoE SAP). Mit diesen eingestellten Beträgen werden zukünftig alle SAP-Module unterstützt (Finanzen, Personal/Lehrkräfte und Logistik)

Informatikdienstleistungen von jährlich CHF 1'000'000 (2023 CHF 1'500'000) zu Lasten Erfolgsrechnung:

Diese Position umfasst die technische Systemwartung, den Produktionssupport und allgemeine Unterstützungsarbeiten im Zusammenhang mit FIS, den vorgelagerten Umsystemen und den entsprechenden Schnittstellen. Im Jahr 2023 gehören hier auch die geplanten Arbeiten am SAP-System dazu in der Höhe von CHF 500'000.

Wartungspauschale von jährlich CHF 1'600'000 zu Lasten Erfolgsrechnung

Diese Position umfasst die Basisdienstleistungen für die Wartung des Finanzinformationssystem FIS (vertraglich vereinbarte, jährliche Wartungspauschale von 13% des Basiswertes der Lizenzsoftware).

Verfahrenscontrolling von jährlich CHF 700'000 zu Lasten Erfolgsrechnung:

Das Verfahrenscontrolling umfasst alle vorsorglichen (permanenten) und situativen Massnahmen für die Sicherstellung einer störungsfreien Produktion bzw. für die rasche Behebung von Fehlersituationen im Bereich der Finanzsysteme. Diese Position umfasst Unterstützungsleistungen durch die Inova Solutions AG für die Finanzverwaltung bei den vorgenannten Aufgaben, soweit sie als Wartungsaufträge definiert und gegenseitig vereinbart sind.

Übrige Dienstleistungspartner von jährlich CHF 300'000 zu Lasten Erfolgsrechnung:

Diese Position weist den Unterhalt und die Betreuung von Applikationen der FV ausserhalb des FIS/SAP aus (Intranet, Systeme für Finanzausgleich und Finanzstatistik, FINLAN und FLG-Tool, Tresorerie, Versicherungsmanagement sowie Schulung).

Geplante Vorhaben mit <u>Investitionscharakter</u> 2021-2023:
2021 CHF 300'000, 2022 CHF 700'000, 2023 CHF 1'200'000 zu Lasten Investitionsrechnung

Obgleich das Finanzinformationssystem FIS per 31. Dezember 2022 «end of life» ist bzw. durch das ERP SAP abgelöst wird, muss jährlich ein minimaler Betrag für Anpassungen und/oder Instandhaltungsarbeiten eingestellt werden, die zwingend erforderlich sind, um die gesamtstaatlichen Prozesse im Finanz- und Rechnungswesen jederzeit zu gewährleisten (2021 = CHF 300'000; 2022 = CHF 200'000). Der geplante Investitionsbetrag nimmt in den Jahren 2022 und 2023 zu, weil zusätzlich ein Archivsystem für FIS realisiert werden muss, um diejenigen Daten gesetzeskonform abzulegen, welche nicht in das neue System (SAP) migriert werden (2022 = 500'000; 2023 = 700'000).

Die Investitionen für die Weiterentwicklung des neuen ERP SAP werden weiterhin bei der Finanzverwaltung budgetiert (CCoE SAP). Aus diesem Grund fallen die Investitionen im 2023 noch einmal höher aus. Für das neue SAP-System hat man CHF 500'000 eingestellt für ordentliche Instandhaltungsmassnahmen und Anpassungen.

4.2.3 Externe Partner der Finanzverwaltung

Die Wartung von FIS erfolgt in der Regel durch die Herstellerin Inova Solutions AG, mit der im Jahr 2006 ein entsprechender Vertrag (mit Publikation der freihändigen Vergabe im Amtsblatt) abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag umfasst im Wesentlichen folgende Informatikdienstleistungen:

– Informatikdienstleistungen (inkl. Qualitätssicherung und Synchronisation mit den Umsystemen SUSA, FINAUS, Leitsysteme, P2-FIS etc.)
– Wartung FIS (Standardsoftware und Individualsoftware, Beratung, Koordination etc.)
– Verfahrenscontrolling, teilweise Unterstützung bei Produktionssteuerung und -planung
– Investitionen für die notwendigen Weiterentwicklungen im FIS (technische Anpassungen, Optimierungen, Benutzerfreundlichkeit)

4.2.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen der Finanzverwaltung

Auch bei FIS handelt es sich um ein jährlich relativ kontinuierliches Grundvolumen für die Systembetreuung, wie die nachfolgende Zusammenstellung der Ausgabenbeschlüsse zu Lasten der Erfolgsrechnung (ohne Investitionen) der letzten Jahre zeigt. Der leichte Anstieg für das Jahr 2023 beinhaltet zusätzlich CHF 500'000, welche für nicht aktivierbare Anpassungs-Arbeiten (Customizing) am neuen System SAP vorgesehen sind:

Jahr	CHF. p.a.	RRB-Nr.
2007	4'240'000	0489
2008	4'240'000	0498
2009	4'240'000	0338
2010	4'180'000	2206
2011	4'160'000	0043
2012	4'150'000	0042
2013	4'200'000	0168
2014	3'880'000	1697
2015	3'910'000	1514
2016	3'880'000	1479
2017	3'635'000	954
2018	3'635'000	954
2019	3'635'000	954
2020	3'635'000	954
2021	**3'600'000**	Vorliegender GRB

Jahr	CHF. p.a.	RRB-Nr.
2022	**3'600'000**	Vorliegender GRB
2023	**4'100'000 (FIS und SAP)**	Vorliegender GRB

4.3 Personalamt, Konzernapplikationen im Bereich von PERSISKA

4.3.1 Übersicht über die Ausgaben des Personalamtes

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben des Personalamtes zusammen. Anschliessend folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben Personalamt			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	60'000	50'000	200'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*60'000*	*50'000*	*200'000*
Wiederkehrende Ausgaben	4'486'850	4'476'850	4'416'850
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	4'546'850	4'526'850	4'616'850
Kreditbetrag exkl. Reserve			**13'690'550**
davon IR			*310'000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*24'800*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**13'715'350**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das Personalamt bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren

4.3.2 Ausführungen zu den einzelnen Ausgabenpositionen des Personalamtes

Mit dem Personalinformationssystem PERSISKA werden sämtliche Personaldaten verwaltet und die Gehälter des Kantonspersonals, der Lehrpersonen, der Hochschulen und des Personals der angeschlossenen Betriebe ausbezahlt.

Monatlich werden mit PERSISKA rund 45'000 Gehälter mit einer Gehaltssumme von durchschnittlich CHF 250 Mio. ausbezahlt. In PERSISKA werden aktuell rund 159'000 Anstellungen (inkl. Teilzeitstellen, befristete Anstellungen etc.) verwaltet. Neben Gehalts- und Abrechnungsfunktionen enthält PERSISKA auch Auskunfts- und Abfragemöglichkeiten, die das zentrale und dezentrale Personalmanagement von der Personalgewinnung bis zum Personalaustritt unterstützen.

Unter dem Begriff PERSISKA werden folgende Funktionalitäten / Fachapplikationen zusammengefasst:

– Verwaltung der Personen- und Anstellungsdaten
– Gehaltsauszahlung und Gehaltsabrechnung
– Archivierung von Gehaltsabrechnungen, Korrespondenz, Dokumenten und Daten des Personals und Ablage in einem E-Dossier
– Stellenausschreibung und E-Recruiting
– Personalkostenplanung (PKP)
– Controllingfunktionen, Auswertungen, Vorgesetztenfeedback, Zeugnismanagementsystem für die Erstellung von Arbeitszeugnissen usw.

Darüber hinaus bestehen für PERSISKA wichtige Schnittstellen zu anderen Konzernapplikationen wie FIS und zu den Informatiksystemen der Pensionskassen BPK und BLVK sowie zur PostFinance für die Auszahlung der Gehälter.

Um diese Funktionalitäten von PERSISKA in den nächsten Jahren zu erhalten und gesetzliche Anforderungen umsetzen zu können, sind die fortlaufende Wartung und Weiterentwicklung nötig.

Dies beinhaltet insbesondere:
– Releasemanagement: Anpassungen an PERSISKA aufgrund neuer gesetzlicher Anforderungen, Änderungen im Funktionsumfang aufgrund von Anpassungen bei Umsystemen, neuer technologischer Anforderungen und Standards, Änderungen der rechtlichen Grundlagen oder aufgrund von Reorganisationen sowie aufgrund von Anpassungen bei den Schnittstellen zu Umsystemen,
– Anpassungen aufgrund neuer Rahmenbedingungen bei der ICT-Grundversorgung.

Der beantragte Rahmenkredit 2021-2023 umfasst alle erwarteten Ausgaben aus der Erfolgsrechnung im Zusammenhang mit der ordentlichen Wartung von PERSISKA sowie die zur Umsetzung geplanten Ausgaben mit Investitionscharakter.

Nachfolgend werden die einzelnen von dieser Ausgabenbewilligung betroffenen Informatikdienstleistungen Dritter zu Lasten der **Erfolgsrechnung** aufgelistet. Nebst der Bezeichnung und einer kurzen Beschreibung der Aufgabe oder des Zwecks ist daraus die voraussichtliche Budgetaufteilung ersichtlich.

PERSISKA-Gehaltssystem:
CHF 11'139'550 (CHF 3'713'183 pro Jahr) zu Lasten Erfolgsrechnung
Diese Position umfasst die technische Systemwartung, den Produktionssupport und allgemeine Unterstützungsarbeiten im Zusammenhang mit dem Gehaltssystem PERSISKA, den Umsystemen und den entsprechenden Schnittstellen. Nebst den regelmässigen Revisionen von Personalgesetz und Personalverordnung haben auch Steuergesetzrevisionen und Gesetzesänderungen im Bereich der Sozialversicherungen meist Systemanpassungen zur Folge.

Die Tätigkeiten der beauftragten Firmen umfassen im Einzelnen:
– Systemunterhalt des PERSISKA-Gehaltssystems und sämtlicher Schnittstellen
– Sicherstellung der Gehaltsauszahlung auf technischer Ebene
– Zeitgerechte Umsetzung von Systemanpassungen aufgrund neuer gesetzlicher Anforderungen und Vorgaben
– Betrieb und Unterhalt einer Testumgebung im Rechenzentrum der Bedag Informatik AG

Personalkostenplanung und Gehaltsverbuchung:
CHF 1'566'000 (CHF 522'000 pro Jahr) zu Lasten Erfolgsrechnung
Die Personalkostenplanung (PKP) und die Gehaltsverbuchung sind als externe Module von PERSISKA in FIS integriert. Wartung und Finanzierung werden durch das PA gewährleistet. Für den Betrieb der

PKP und der Gehaltsverbuchung werden jährlich Lizenzkosten entrichtet, zusätzlich fallen Kosten für die laufende Wartung und den Support durch externe Dienstleister an.

E-Recruiting und Stellenmarkt:
CHF 399'000 (CHF 133'000 pro Jahr) zu Lasten Erfolgsrechnung
Unter dieser Rubrik werden die Kosten für den Betrieb des Internet-Stellenmarktes, die jährlichen Lizenzkosten für das E-Recruiting des Kantons Bern sowie deren Zusatzprodukte zusammengefasst.

Weitere ICT-unterstützte HR-Tools:
CHF 276'000 (CHF 92'000 pro Jahr) zu Lasten Erfolgsrechnung
Die Position umfasst Kosten für Wartung und Unterhalt der Stellenplanung, die Berechnung des Gehaltsaufstiegs, verschiedene Auswertungs- und Controllingfunktionen sowie für HR-spezifische Hilfsmittel wie Zeugnismanagementsystem, Interviewleitfaden, Führungsfeedback und Austrittsmonitoring.

Geplante Vorhaben mit Investitionscharakter 2021-2023:
2021 CHF 60'000, 2022 CHF 50'000, 2023 CHF 200'000 zu Lasten Investitionsrechnung
PERSISKA verfügt über eine Vielzahl von Umsystemen. Anpassungen an diesen Systemen machen in der Regel Weiterentwicklungen an PERSISKA und / oder an den Schnittstellen notwendig, um die korrekte Gehaltsauszahlung und -verbuchung zu gewährleisten.

Wie bei den Investitionen in FIS zeigt sich auch bei PERSISKA, dass die Investitionen vor dem Hintergrund der geplanten Einführung eines ERP-Systems eine stark sinkende Tendenz aufweisen. Für Anpassungen, welche im Zusammenhang mit FIS bei PERSISKA nötig sind, werden 2021 CHF 60'000 und 2022 CHF 50'000 budgetiert. Ab 2023 werden CHF 200'000 für Investitionen ausserhalb des ERP-Projektes eingestellt, die bereits in SAP erfolgen müssen.

4.3.3 Externe Partner des Personalamtes

Die Aufträge für die Wartung und Weiterentwicklung von PERSISKA-Komponenten können nur an Auftragnehmer (Bedag Informatik AG, DV Job Leasing AG und Inova Solutions AG) vergeben werden, die (als Hersteller oder Mitentwickler) bereits über das unabdingbar erforderliche fachliche und technische PERSISKA-Wissen verfügen, welches die Umsetzung nötiger Arbeiten innert nützlicher Frist und mit vertretbarem finanziellem Aufwand sichert. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung, wie gesetzlich vorgeschrieben, auf www.simap.ch publiziert.

4.3.4 Vergleich mit den früheren Kreditanträgen des Personalamtes

Wie bei NESKO und FIS handelt es sich auch bei PERSISKA um ein jährlich relativ kontinuierliches Grundvolumen für die Systembetreuung, wie die nachfolgende Zusammenstellung der Ausgabenbeschlüsse zu Lasten der Erfolgsrechnung (ohne Investitionen) der letzten Jahre zeigt:

Jahr	CHF p.a.	RRB-Nr.
2011	4'296'000*	
2012	4'296'000*	
2013	4'296'000*	
2014	4'726'000	1708

Jahr	CHF p.a.	RRB-Nr.
2015	4'726'000	1708
2016	4'699'000	1480
2017	4'699'000	954
2018	4'699'000	954
2019	4'699'000	954
2020	4'699'000	954
2021	**4'486'850**	Vorliegender GRB
2022	**4'476'850**	Vorliegender GRB
2023	**4'416'850**	Vorliegender GRB

* Bis und mit 2013 liegen alte Ausgabenbewilligungen aus den Jahren 1998 und 2003 vor.

4.4 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben der Steuerverwaltung, der Finanzverwaltung und des Personalamtes werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören insbesondere die verschiedenen **Kreditbeschlüsse des Grossen Rates im Zusammenhang mit der Einführung des ERP-Systems**.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

Die strategischen Konzernapplikationen der Finanzverwaltung (FIS/SAP) und des Personalamtes (PERSISKA) bilden das technische Rückgrat für praktisch sämtliche Geschäftsprozesse der Kantonsverwaltung. Ohne diese funktionierenden ICT-Systeme kann der Kanton keine Rechnungen versenden und Zahlungen tätigen, er verfügt über kein Rechnungs- und Finanzplanungswesen und es können keine Gehälter für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte ausbezahlt werden.

Die strategischen Fachapplikationen der Steuerverwaltung (NESKO) ihrerseits sorgen dafür, dass die rund 700'000 natürlichen und juristischen Personen im Kanton Bern zeitgerecht veranlagt und ihre Steuern bezogen werden können. Zudem wird das gesamte Inkassoverfahren der Kantonsverwaltung (also inkl. steuerfremde Forderungen) über NESKO-Applikationen abgewickelt. Sind diese Funktionen nicht sichergestellt, fehlen dem Kanton innert kürzester Frist die für seine Zahlungsbereitschaft benötigten finanziellen Mittel.

Vor diesem Hintergrund ist es unerlässlich, dass diese ICT-Systeme laufend gewartet werden, ansonsten ein fehler- und ausfallfreier Betrieb nicht garantiert werden kann. Auch ist es zwingend notwendig, diese Systeme aufgrund von neuen inhaltlichen oder technischen Anforderungen angemessen weiterzuentwickeln. Zahlreiche der in diesem Beschluss aufgeführten Weiterentwicklungen führen zudem nach deren Umsetzung zu tieferen Betriebskosten, so insbesondere die Ablösung von noch auf veralteten Programmiersprachen basierenden Modulen vom IBM-Mainframe im Rechenzentrum der Bedag Informatik AG. Diese Weiterentwicklungen leisten damit auch einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Programms IT@BE bzw. zur Umsetzung der ICT-Strategie 2016-2020.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In den vorliegenden Fällen im Bereich der Wartung und Weiterentwicklung ist eine Ausschreibung hingegen in der Regel nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten an den Hersteller einer Fach- oder Konzernapplikation oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

Vgl. hierzu auch die Ausführungen in den Ziffer 4.1.3, 4.2.3 sowie 4.3.3 oben.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Steuerverwaltung	0	0	0	**0**
Finanzverwaltung	200'000	100'000	0	**300'000**
Personalamt	60'000	50'000	0	**110'000**
Total	**260'000**	**150'000**	**0**	**410'000**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Steuerverwaltung	3'330'000	3'330'000	3'330'000	**9'990'000**
Finanzverwaltung	100'000	600'000	1'200'000	**1'900'000**

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Personalamt	0	0	200'000	**200'000**
Total	**3'430'000**	**3'930'000**	**4'730'000**	**12'090'000**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Steuerverwaltung	666'000	1'332'000	1'998'000	**3'996'000**
Finanzverwaltung	60'000	200'000	440'000	**700'000**
Personalamt	12'000	22'000	116'000	**150'000**
Total	**738'000**	**1'554'000**	**2'554'000**	**4'846'000**

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten bzw. Vorhaben ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die im Programm IT@BE zur Umsetzung der ICT-Strategie 2016-2020 getroffenen Entscheide haben auch Einfluss auf den Bereich der Fach- und Konzernapplikationen, welche von den Ämtern der Finanzdirektion verantwortet werden. Hierbei geht es tendenziell eher um Fragen des technischen Betriebs, z.B. um die Ablösung der grossen Applikationen vom IBM-Mainframe im Rechenzentrum der Bedag Informatik AG oder die Umsetzung neuer Architekturvorgaben. Allenfalls können dadurch auch die mit diesem Kreditantrag beantragen Ausgaben beeinflusst werden. Die zum Zeitpunkt des Antrags bekannten Auswirkungen von IT@BE auf die Budgetierung im Bereich der Fach- und Konzernapplikationen sind in den beantragten Beträgen berücksichtigt.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

– GRB-Entwurf

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	843/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2020.FINGS.434
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2021. Rahmenkredit 2021

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der Kantonsverwaltung, für Fach- und Konzernapplikationen sowie für weitere Produkte und Dienstleistungen des Amtes für Informatik und Organisation (KAIO) im Jahr 2021. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des KAIO.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13
– Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	13’049’644
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	96’174’628

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	13’049’644
zuzüglich Reserve von 8% auf einmaligen Ausgaben:	CHF	1’043’971
Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	96’174’628
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	110’268’243

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2021

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus- + Weiterbildung des Personals
310000	Büromaterial
310005	Betriebs- + Verbrauchsmaterial Informatik
310100	Betriebs- + Verbrauchsmaterial
310200	Drucksachen / Publikationen
310300	Fachliteratur / Zeitschriften
310500	Lebensmittel
311000	Büromöbel + -geräte
311100	Maschinen / Geräte / Fahrzeuge
311200	Kleider / Wäsche / Vorhänge
311300	Hardware
312000	Ver- + Entsorgung Liegenschaften (VV)
313000	Dienstleistungen Dritte
313020	Porto / Versand (Post / PostFinance / Dritte)
313030	Telekommunikationskosten
313040	Mitgliederbeiträge
313200	Honorare externe Berater / Gutachter / Fachexperten etc.
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
314400	Baulicher / betrieblicher Unterhalt Hochbauten / Gebäude (VV)

Kostenart	Kostenartenbezeichnung
315000	Unterhalt Büromöbel + -geräte (VV)
315100	Unterhalt Maschinen / Geräte / Fahrzeuge (VV)
316100	Mieten / Benützungskosten Anlagen
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
317000	Reisekosten + Spesen
343010	Baulicher Unterhalt der vom Staat gemieteten Liegenschaften (FV)
369010	Beiträge an interkantonale Konferenzen
393000	Interne Verrechnung: Betriebs- + Verwaltungskosten

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppe:

Organisationseinheit	**21368 Amt für Informatik und Organisation (KAIO)**
Produktgruppe	**9300 Informatik und Organisation**
Einmalige Ausgaben	13’049’644
davon Investitionsrechnung (IR):	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	96’174’628
davon IR	*0*
Total pro Jahr	109’224’272
Kreditbetrag exkl. Reserve	**109’224’272**
davon IR	*0*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	*1’043’971*
Kreditbetrag inkl. Reserve	**110’268’243**

Der Kreditbetrag von CHF 110’268’243 umfasst:

– wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 0

– werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 0

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 0 im Jahr 2021 aus.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2020.FINGS.434
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2021. Rahmenkredit 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben 6

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 6

6. Informationssicherheit und Datenschutz 6

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 6

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum 6
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen 6
8.2 Abschreibungen 7
8.3 Folgekosten 7

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 7

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 7

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 7

12. Antrag 7

A. Anhang 8

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 14.1 Mio. einmalig und CHF 96.2 Mio. wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe Informatik und Organisation im Jahr 2021.
Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die vom Amt für Informatik und Organisation (KAIO) erbrachten Leistungen der ICT-Grundversorgung sowie weitere Leistungen im Bereich der Konzernapplikationen und des öffentlichen Beschaffungswesens. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen und Rechenzentrumsbetrieb.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13
– Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu. Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben	
in CHF inkl. MwSt	**2021**
Einmalige Ausgaben	13’049’644
davon Investitionsrechnung (IR):	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	96’174’628
davon IR	*0*
Total pro Jahr	**109’224’272**
Kreditbetrag exkl. Reserve	**109’224’272**
davon IR	*0*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	***1’043’971***
Kreditbetrag inkl. Reserve	**110’268’243**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das KAIO bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich seit 2011 wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF p.a.	Bemerkungen
2011	76’053’000	Summe jährlicher RRBs für einzelne Aufgabengebiete des KAIO
2012	65’728’000	
2013	68’360’500	
2014	74’398’191	Jährlicher RRB für alle Leistungen des KAIO
2015	78’852’419	
2016	74’200’000	GRB 1274/2015 für neue Ausgaben und RRB 1244/2015 für gebundene Ausgaben
2017	66’420’000 9’862’000 76’282’000	GRB 884/2016 Zusatzkredit RRB 293/2017 Summe 2017
2018	86’323’000 664’000 86’987’000	RRB 822/2017 bzw. GRB 486/2017 10% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2018
2019	94’399’901 1’005’884 95’405’785	RRB 0864/2018 bzw. GRB 484/2018 8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2019
2020	102’420’845 1’213’068 103’633’913	RRB 0817/2019 bzw. Geschäft Nr. 2019.KAIO.288 8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2020
2021	109’224’272 1’043’971 110’268’243	vorliegender RRB 8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2021

Diese Summen sind allerdings nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die wichtigsten Abweichungen zum letztjährigen Kredit sind die folgenden:

Veränderung in CHF	Produkt	Begründung
- 5’666	BE-Applikationen	Keine wesentlichen Abweichungen zur letztjährigen Ausgabenbewilligung vorhanden.
+ 359’565	BE-Applikationsplattformen	Im Rahmen des Programms IT@BE (Projekt APF@BE) werden die heute dezentralen Serverleistungen der DIR/STA/JUS in der Bedag zentralisiert. Dadurch erhöhen sich die hier zentral bewilligten Betriebs- und Wartungskosten. Zudem beinhalten die Erhöhungen auch den Ausbau der Grundversorgungsleistungen bestehender Applikationen (Mehrbedarf an Rechenleistung und Speicher).
+ 748’592	BE-eGov	Erhöhter Bedarf für Beratung und Audits zur Qualitätssicherung nach Ausschreibung und Durchführung des Projekts. Mehraufwand aufgrund des neuen Services «Gebührenzahlungen».

Veränderung in CHF	Produkt	Begründung
+ 389’902	BE-GEVER	Mit der schrittweisen Einführung von BE-GEVER nutzen immer mehr Enduser die elektronische Geschäftsverwaltung. Dies führt zu höheren Betriebskosten.
+ 3'957’953	BE-KWP	Die Bedag Informatik AG stellt bisher nicht verrechnete oder neue Leistungen in Rechnung: - Jährliche Erstellung eines neuen Releases inkl. Tests - Implementierung, Pflege und Weiterentwicklung von benutzergeführten Installationsprozessen - Stark gestiegene Datenschutz- und Sicherheitsanforderungen (u.a. Audits, Log-Management zur besseren Nachvollziehbarkeit) - Ausbau der zentralen Infrastruktur aufgrund der erhöhten Komplexität (u.a. Vernetzung der Anwendung und Technologien, Verschlüsselung, System-Management-Plattformen) - Ausbau des Service-, Delivery- und Demand-Managements (u.a. Monitoring, Service-Reporting) Zudem werden Betriebsaufgaben der DIR/STA/JUS mit der Zentralisierung der ICT-Grundversorgung zur Bedag verschoben (Projekt Rollout@BE, Abschluss 2021), z.B. die Software-Bereitstellung und die Verwaltung der Richtlinien.
- 1'266’949	BE-Net	Die Reduktion der Betriebs- und Wartungskosten ist eine Folge der Neuausschreibung der Netzwerkdienstleistungen.
+ 2'131’628	BE-Print	Die Erhöhung begründet sich durch die Einführung eines digitales Posteingangs zur Förderung der Digitalisierung, sowie die Kosten für den neu zentral ausgeschriebenen Massendruck, welche bis anhin über die Applikationen finanziert wurden.
+ 318’686	BE-Support	Aufgrund der Zentralisierung des Supports und dem damit verbundenen Mengenanstieg von Tickets müssen die Supportprozesse weiter automatisiert werden. Dazu sind die eingesetzten Support-Tools zu erneuern bzw. weiter zu entwickeln.
+ 1'102’004	BE-Web	Mehraufwand für den Betrieb der Infrastruktur. Im Projekt newweb@be ist eine etappenweise Einführung geplant. Dadurch muss – bis zum Abschluss des Projekts per Ende 2021 – der Betrieb der alten und der neuen Umgebung sichergestellt werden (Parallelbetrieb).
- 962’427	ICT-Projektmanagement	Die Differenz begründet sich dadurch, dass für das Jahr 2021 keine Investitionen geplant sind.
+ 30’139	ICT-Ausbildung / ICT-Beratung / ISDS Beratung	Bei diesen Produkten sind keine wesentlichen Abweichungen zur letztjährigen Ausgabenbewilligung vorhanden.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind nicht Bestandteil des vorliegenden Rahmenkredits. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

– Rahmenkredit 2017-2021 Microsoft-Lizenzen (Enterprise Agreement, RRB 887/2016, Jahre 2017-2022, CHF 36’000’000)
– Rahmenkredit 2016-2021 Programm IT@BE (Umsetzung der ICT-Strategie 2016-2020; RRB 948/2016, Jahre 2016-2021, CHF 17’303’000)
– Digitale Geschäftsführung und Archivierung (DGA), Realisierung und Einführung (GRB 492/2014 vom 1. September 2014, Jahre 2015-2022, CHF 15’453’000).

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250’000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Das KAIO plant für das Jahr 2021 keine werterhaltenden oder wertvermehrenden Investitionen für die ICT-Grundversorgung.

06|00|D|v02

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

8.2 Abschreibungen

Der Kredit löst keinen Abschreibungsaufwand aus.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

– GRB - Entwurf

A. Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). **Die vom Regierungsrat beschlossenen Kürzungen im Umfang von CHF 3.7 Mio. (im Rahmen der Planvariante 3) sind in der vorliegenden Ausgabenbewilligung bereits berücksichtigt.** Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Applikationen	Bereitstellung von Konzernapplikationen für die DIR/STA/JUS. Optimale Abstimmung der Applikationen auf den kantonalen PC-Arbeitsplatz (KWP). Sicherstellung eines störungsfreien Betriebs und einer hohen Verfügbarkeit der betreuten Konzernapplikationen.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	2'375'215	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	1'690'881	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'690'881	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					2'375'215	
Gesamttotal pro Jahr					4'066'096	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**4'066'096**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 290'000):** Erhöhte Beratungsdienstleistungen aufgrund neuer / zusätzlicher Services (eUmzugCH, OSS, CRM).
- **Weiterentwicklung (CHF 1'270'000):** Verschiedene Applikationen werden eingeführt, weiterentwickelt oder einem grösseren Benutzerkreis zugänglich gemacht. Dazu gehören das IT-Servicemanagement-System ServiceNow, die Umzugslösung eUmzug, die Lizenzverwaltung Spider und die Business-Intelligence-Lösung Board.

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[5] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			2021			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		
Gegenstand[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Applikationsplattformen	Management der Server für Fach- und Konzernapplikationen. Integration, Betrieb und Speicherung, Überwachung und Reports. Sicherstellung des Betriebs von Fach- und Konzernapplikationen der DIR/STA/JUS im zentralen Rechenzentrum. Beratung und Problemlösung bei der Integration von Anwendungen in die Betriebsumgebung.	**Betrieb i.w.S.**[7] (wiederkehrend)	48'219'251	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[8] (einmalig)	525'118	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			525'118			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			48'219'251			
Gesamttotal pro Jahr			48'744'369			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**48'744'369**			

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 350'000):** Beratung und Unterstützung um die fortschreitende Digitalisierung durch Technologien unterstützen zu können.
- **Weiterentwicklung (CHF 150'000):** Weiterentwicklung von Services

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[7] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[8] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			2021			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		
Gegenstand[9]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend	
BE-EGov	Die Dienstleistungen des Kantons online, für Verwaltungsangestellte und die Bevölkerung.	**Betrieb i.w.S.**[10] (wiederkehrend)	1'449'379	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[11] (einmalig)	1'575'355	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			1'575'355			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'449'379			
Gesamttotal pro Jahr			3'024'734			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**3'024'734**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 340'000):** Beratung und Unterstützung im Bereich eGov.
- **Weiterentwicklung (CHF 1'120'000):** Weiterentwicklung von Services im Bereich eGov, insbesondere die Integration der SwissID in BE-Login.

[9] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[10] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[11] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[12]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend	
BE-GEVER	Elektronisches, systemunterstütztes Dokumentenmanagement mit Ablage und Archivierung nach gesetzlichen Richtlinien	**Betrieb i.w.S.**[13] (wiederkehrend)	2'323'257	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[14] (einmalig)	315'071	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			315'071			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			2'323'257			
Gesamttotal pro Jahr			2'638'328			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**2'638'328**
Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte: • **Weiterentwicklung (CHF 315'000):** Weiterentwicklung aufgrund von Anforderungen aus der Verwaltung.						

[12] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[13] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[14] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[15]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend	
BE-KWP	Mit Hardware und Software ausgestatteter ICT-Arbeitsplatz. Benutzerbewirtschaftung, E-Mail und Zertifikatsausstellung.	**Betrieb i.w.S.**[16] (wiederkehrend)	21’618’801	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[17] (einmalig)	934’711	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					934’711	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					21’618’801	
Gesamttotal pro Jahr					22’553’512	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**22’553’512**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 390’000):** Beizug von Fachleuten oder Unterstützungsdienstleistungen des Lieferanten (Bedag).
- **Weiterentwicklung (CHF 475’000):** Laufende Weiterentwicklung des kantonalen Arbeitsplatzes.

[15] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[16] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[17] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			2021			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		
Gegenstand[18]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend	
BE-Net	Anbindung an das Netzwerk (LAN, WAN und WLAN), statisch oder mobil. Betrieb und Weiterentwicklung des Berner Netzwerks	**Betrieb i.w.S.**[19] (wiederkehrend)	11’059’661	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[20] (einmalig)	1’470’331	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1’470’331	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					11’059’661	
Gesamttotal pro Jahr					12’529’992	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**12’529’992**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 195’000):** Beizug von Fachleuten oder Unterstützungsdienstleistungen des Lieferanten.
- **Weiterentwicklung (CHF 1’200’000):** Betriebsnotwendige Weiterentwicklungen der bestehenden Lösung BE-NET, Neuerschliessung im Rahmen von Umzügen, Bandbreiten-erhöhungen und Einführungen von WLAN, neue Sicherheitsfunktionen.

[18] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[19] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[20] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			2021			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		
Gegenstand[21]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Print	Beschaffung und Integration leistungsoptimaler Geräte für Druck, Kopie und Scanning. Verwaltung und Wartung der Geräte und Daten.	**Betrieb i.w.S.**[22] (wiederkehrend)	6'423'003	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[23] (einmalig)	420'095	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					420'095	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					6'423'003	
Gesamttotal pro Jahr					6'843'098	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**6'843'098**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 145'000):** Beizug von Fachleuten.
- **Weiterentwicklung (CHF 240'000):** Betriebsnotwendige Weiterentwicklungen der bestehenden Lösung BE-Print.

[21] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[22] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[23] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[24]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Support	Der Service Desk ist die erste Ansprechstelle bei Fragen und Störungsmeldungen zur Informatik und Telekommunikation (ICT). Empfang und Triage aller ICT-Anliegen Raschmögliche Behebung von Störungen – bei Bedarf auch vor Ort. Auslieferung und Rücknahme von Computern und Peripherie. Versand von Informationen in Deutsch und Französisch.	**Betrieb i.w.S.**[25] (wiederkehrend)	554’630	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[26] (einmalig)	375’985	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			375’985			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			554’630			
Gesamttotal pro Jahr			930’615			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**930’615**			

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 375’000):** Erneuerung bzw. Weiterentwicklung der eingesetzten Support-Tools. Aufgrund der Zentralisierung des Supports und dem damit verbundenen Mengenanstieg von Tickets müssen die Supportprozesse weiter automatisiert werden.

[24] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[25] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[26] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[27]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend	
BE-Web	Ansprechende und standardisierte Webauftritte, ein leistungsfähiges Content Management System zur Pflege der Inhalte sowie weitere Web-Funktionalitäten.	**Betrieb i.w.S.**[28] (wiederkehrend)	1’898’797	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[29] (einmalig)	971’469	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			971’469			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1’898’797			
Gesamttotal pro Jahr			2’870’266			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**2’870’266**			

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 145’000):** Beizug von Fachleuten.
- **Weiterentwicklung (CHF 800’000):** Aufwände, welche im Rahmen des geplanten Ausbaus der Web-Plattformen anfallen, insbesondere die Umsetzung von Anforderungen aus der Verwaltung.

[27] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[28] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[29] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[30]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend	
ICT-Ausbil-dung	Massgeschneiderte Ausbildungen für zeit- und ortsunabhängige Online-Kurse	**Betrieb i.w.S.**[31] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[32] (einmalig)	585’822	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					585’822	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0	
Gesamttotal pro Jahr					585’822	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**585’822**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 580’000):** Erstellung von Ausbildungsmodulen (web-based training) für die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung im Bereich ICT-Grundversorgung.

[30] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[31] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[32] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[33]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend	
ICT-Beratung	Unterstützung und Beratung in allen ICT-Bereichen und im öffentlichen Beschaffungswesen kantonsweit	**Betrieb i.w.S.**[34] (wiederkehrend)	252’636	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[35] (einmalig)	256’923	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben				256’923		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben				252’636		
Gesamttotal pro Jahr				509’559		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**509’559**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 250’000):** Beratung durch Dritte, Unterstützung des ICT-Managements und des öffentlichen Beschaffungswesens (Beschaffungsberatung, ICT-Rechtsberatung, ITSM-Beratung und QM-Beratung). Mitgliederbeiträge für Organisationen der ICT- und Beschaffungszusammenarbeit wie die Schweizerische Informatikkonferenz (SIK) und simap.ch.

[33] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[34] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[35] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[36]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ICT-Projektmanagement	Beratung bei der Durchführung von ICT-Projekten, Beschaffung von Projektleiterinnen und -leitern für ICT-Projekte und -Programme	**Betrieb i.w.S.**[37] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[38] (einmalig)	3'675'828	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					3'675'828	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0	
Gesamttotal pro Jahr					3'675'828	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**3'675'828**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

- **Weiterentwicklung (CHF 3'670'000):** Projekt- und Programmleitungen, Projekte Informationssicherheit BE, Zwei-Faktoren-Authentisierung (2FA), LogManagement@BE, eBriefkasten, diverse E-Government-Projekte sowie weitere Vorhaben.

[36] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[37] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[38] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2021**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[39]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ISDS-Beratung	Informationssicherheits- und Datenschutzberatung für Applikationen und Projekte.	**Betrieb i.w.S.**[40] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[41] (einmalig)	252’057	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben				252’057		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben				0		
Gesamttotal pro Jahr				252’057		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**252’057**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

- **Beratung (CHF 250’000):** Beizug externer Fachleute sowie Durchführung von Sicherheitsaudits.

[39] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[40] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[41] Inkl. Projektkosten

Total KAIO **Produktgruppe Informatik und Organisation**		
in CHF	**2021**	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	13’049’644	
davon IR	*0*	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	96’174’628	
davon IR	*0*	
Gesamttotal pro Jahr	109’224’272	
davon IR		*0*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)		**109’224’272**

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	043-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.64
Eingereicht am:	04.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in) de Meuron (Thun, Grüne) Vanoni (Zollikofen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1018/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Schweizerische Nationalbank: Klimaverträgliche Anlagepolitik und Gewinnverwendung durch den Kanton Bern sicherstellen!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er unternimmt über die Generalversammlung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) die notwendigen Schritte, Klimarisiken in die Politik der SNB einzubeziehen. Damit sollen insbesondere das Anlage- und Risikomanagement der SNB und ihre Investitionen so ausgerichtet werden, dass sie mit dem Pariser Klimaabkommen in Einklang stehen.
2. Er stellt mit geeigneten Massnahmen sicher, dass Sondergewinne der Nationalbank im Kanton Bern für zukunftsgerichtete, klimaverträgliche Massnahmen und ebensolche Investitionen zur Verfügung stehen.

Begründung:

Die SNB erzielte 2019 einen Gewinn von 48,9 Milliarden Franken. Nach Bundesgesetzgebung gehören vom Gewinn, der die Dividende übersteigt, dem Bund ein Drittel und den Kantonen zwei Drittel. Der Kanton Bern wird daher im Rechnungsjahr 2020 rund 160 Millionen Franken erhalten, möglicherweise im Rechnungsjahr 2021 weitere 160 Millionen Franken, die gemäss Berner Regierung in den Schuldenabbau fliessen sollen. Der SNB-Betrag ist ein gewichtiger finanzieller Beitrag, wenn er den Kanton Bern darin unterstützt, selbst eine klimaverträgliche Politik und auch eine klimaverträgliche Investitionspolitik zu betreiben.

Der Kanton Bern hat ein grosses Interesse daran, dass die Aktivitäten der SNB weiterhin regelmässige Gewinne erzielen und einem möglichst geringen Verlustrisiko ausgesetzt sind. Die internen Leitlinien der SNB sehen vor, dass die Risiken ihrer Anlagen systematisch identifiziert, analysiert und kontrolliert wer-

12|00|D|v00

den müssen. Eine weiter wachsende Zahl von Analyst/-innen weist darauf hin, dass Klimarisiken systematisch in das Investmentmanagement integriert werden müssen. Mehrere Staaten und grosse Bankinstitute sind der Ansicht, dass die durch den Menschen verursachte globale Erwärmung erhebliche Risiken für ihre Finanzzentren in sich birgt, und ergreifen Massnahmen zur Anpassung ihrer Investitionen. Gemäss SNB wird regelmässig festgelegt, dass nicht in Unternehmen investiert wird, die systematisch «ernsthafte Umweltschäden» verursachen. Ein solcher Ansatz ist jedoch weit entfernt von einer systematischen Berücksichtigung klimabezogener finanzieller Risiken bei allen Investitionsentscheidungen. Als Unterzeichnerin des Pariser Klimaabkommens muss sich die Schweiz Sorgen über die Investitionen ihrer Nationalbank machen, die sich auf mehr als 800 Milliarden Franken belaufen. Das Abkommen zielt insbesondere darauf ab, dass «die Finanzmittelflüsse in Einklang gebracht werden mit einem Weg hin zu einer hinsichtlich der Treibhausgase emissionsarmen und gegenüber Klimaänderungen widerstandsfähigen Entwicklung». Durch den Kauf von Wertpapieren generiert die SNB einen nicht zu vernachlässigenden Teil dieser Finanzströme.

Der Kanton Bern ist die grösste, öffentlich-rechtliche Grossaktionärin der SNB und verfügt über eine Beteiligungsquote von 6,63 Prozent. Als Aktionärin hat der Kanton Bern die Möglichkeit, das Thema auf die Tagesordnung der Generalversammlung der SNB zu setzen. Sie kann sich entweder mit mindestens 19 anderen Aktionärinnen und Aktionären zusammenschliessen oder die Abhaltung einer ausserordentlichen Hauptversammlung beantragen, indem sie sich mit anderen Kantonen zusammenschliesst (Äquivalent von 10 Prozent der Aktionärinnen und Aktionäre).

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1:
Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für die Tätigkeit der Schweizerischen Nationalbank finden sich in Art. 99 Bundesverfassung (BV). Der Notenbankauftrag ist so gefasst, dass die Nationalbank eine Geld- und Währungspolitik zu führen hat, die dem Gesamtinteresse des Landes dient.

Im Nationalbankgesetz (NBG) werden der verfassungsrechtliche Auftrag und die Unabhängigkeit der Nationalbank konkretisiert. Das NBG umschreibt ihre Aufgaben im Einzelnen und legt fest, dass die SNB die Preisstabilität gewährleistet und dabei der konjunkturellen Entwicklung Rechnung zu tragen hat.

Demzufolge verfügt die SNB über keinen Auftrag, eine bestimmte wirtschaftliche, politische oder gesellschaftliche Entwicklung zu unterstützen. Es ist demzufolge nach Auffassung des Regierungsrates auch nicht Auftrag der SNB, Klimapolitik zu betreiben. Im Gegenteil: Die SNB kann ihren Auftrag, die Preisstabilität zu gewährleisten, nur dann auf glaubwürdige und wirksame Weise erfüllen, wenn sie sich auf ihre gesetzliche Aufgabe konzentriert.

Den Auftrag der SNB mit Blick auf die Verwirklichung klimapolitischer Ziele zu erweitern, würde unweigerlich zu Interessenskonflikten und zu einer (Ver-)Politisierung der Geld- und Währungspolitik unseres Landes führen. Dies wäre nach Auffassung des Regierungsrates nicht zielführend. Aus diesem Grund lehnt er Ziffer 1 des Vorstosses ab.

Zu Ziffer 2:
Der Regierungsrat versteht die in Ziffer 2 formulierte Forderung hinsichtlich der «Sondergewinne» so, dass er nicht budgetierte Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank für «zukunftsgerichtete, klimaverträgliche Massnahmen und ebensolche Investitionen» einsetzen soll.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass gemäss Art. 2 Abs. 1 des Gesetzes über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) erhöhte Gewinnausschüttungen grundsätzlich dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds zuzuweisen sind. Da dessen Vermögen aber seit dem Jahr 2018 die Maximalhöhe von CHF

250 Mio. gem. Art. 2 Abs. 4 erreicht hat, fliesst jeweils auch die erhöhte Gewinnausschüttung in den allgemeinen Finanzhaushalt ein. Es erfolgt demzufolge keine zweckgebundene Verbuchung bzw. Verwendung der erhöhten Gewinnausschüttungen. Auch allfällige Entnahmen erfolgen gemäss SNBFG Art. 3, Abs. 2 explizit ohne Zweckbindung zugunsten der Erfolgsrechnung.

Nach Auffassung des Regierungsrates müsste demzufolge für die Verwendung der erhöhten Gewinnausschüttungen im Sinne der Motionärin eine Spezialfinanzierung geschaffen werden. Angesichts der anlässlich der Herbstsession 2019 im Grossen Rat geführten Diskussionen rund um die Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben, erachtet der Regierungsrat die Schaffung einer Spezialfinanzierung bzw. eines Fonds für *«zukunftsgerichtete, klimaverträgliche Massnahmen und ebensolche Investitionen»* für politisch chancenlos.

Er ist zudem ohnehin der Meinung, dass solche Massnahmen und Investitionsvorhaben, sofern sie auf politische Akzeptanz stossen, wie die (meisten) anderen staatlichen Aufgaben, Projekte, Investitionsvorhaben etc. ebenfalls aus dem ordentlichen Finanzhaushalt zu finanzieren sind.

Der Regierungsrat lehnt deshalb auch Ziffer 2 der vorliegenden Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	204-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.274	
Eingereicht am:	28.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Schär (Schönried, FDP) Schwarz (Adelboden, EDU) Matti (Gelterfingen, BDP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1226/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffern 1 und 2: Ablehnung** **Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**	

Korrekte Behandlung bei der allgemeinen Neubewertung 2020

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Bei Grundstücken, bei denen die amtliche Neubewertung 2020 (AN20) den bisherigen amtlichen Wert um 80 Prozent übersteigt, ist eine Nachbehandlung direkt mit dem Grundstückbesitzer vorzunehmen.

2. Bei Grundstücken, bei denen in den letzten fünf Jahren eine Neubewertung stattgefunden hat, ist die amtliche Neubewertung 2020 nur bei markanten Veränderungen anzupassen.

3. Die Einspracheverfahren sind fachgerecht nach den tatsächlichen Gegebenheiten (Landrichtwerte, Mietwertkategorie, Gebäudeart und Raumeinheiten) zu behandeln. Es muss eine Begründung abgegeben werden, warum die Gemeinden so realitätsfremd eingestuft wurden.

Begründung:

In den letzten Wochen haben die Liegenschaftsbesitzer die allgemeine Neubewertung 2020 per Post erhalten. Die allgemeine Neubewertung stösst bei der Bevölkerung auf grosses Unverständnis. Teilweise wurde bei der Neubeurteilung der amtliche Wert um bis zu 150 Prozent erhöht. Eine derart hohe Neubewertung ist in den wenigsten Fällen gerechtfertigt und kann unmöglich den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen. Als Grundlage für die Festsetzung der Landrichtwerte pro Gemeinde sollen die erhobenen Kaufpreise aus der Bemessungsperiode 2013 bis 2016 dienen. Die Landrichtwerte sind im ganzen Kanton Bern derart unterschiedlich, dass die vorgenommene Beurteilung keine Gleichbehandlung ergibt. Korrekterweise muss die Steuerverwaltung in jeder Gemeinde die allgemeinen Neubewertungen von Fall zu Fall beurteilen.

12|00|D|v00

Im Zuge der AN20 wurden ebenfalls massive Erhöhungen von Liegenschaften vorgenommen, die in den letzten fünf Jahren bereits bewertet wurden. In vielen Gemeinden gab es wohl kaum eine Preisentwicklung der Landrichtwerte, die die massiven Erhöhungen rechtfertigen lässt. Nimmt man als Beispiel ein Grundstück im Simmental, auf dem im Jahre 2015 ein Neubau erstellt wurde (Baukosten inkl. Grundstückerwerb 700 000 Franken), 70 Prozent als Richtwert, wäre ein amtlicher Wert von 490 000 Franken annehmbar; dieser wurde auf 500 400 Franken festgesetzt, was realistisch und nachvollziehbar ist. Nun wurde das Grundstück im Zuge der AN20 innert fünf Jahren um fast 100 000 Franken hochgeschätzt, was nicht nachvollziehbar ist.

Auskünfte betreffend die Einreichung von Einsprachen gegen die AN20 sind von der Steuerverwaltung des Kantons Bern nicht im vornherein abzuwehren. Diverse Bürgerinnen und Bürger haben sich telefonisch über das Einspracheverfahren erkundigt. Ihnen wurde die Auskunft erteilt, dass die Einreichung einer Einsprache zwecklos sei. Eingegangene Einsprachen müssen korrekt behandelt, auf die Forderungen der Einsprecher muss eingegangen und eine Begründung muss abgegeben werden.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der laufenden amtlichen Neubewertung 2020 wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Die Motion betrifft Fragen im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Die Entscheidungsverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat kann zu den Anträgen der Motionäre wie folgt Stellung nehmen:

1. Bei Grundstücken, bei denen die amtliche Neubewertung 2020 (AN20) den bisherigen amtlichen Wert um 80 Prozent übersteigt, ist eine Nachbehandlung direkt mit dem Grundstückbesitzer vorzunehmen.

Die Steuerverwaltung hat mit der Eröffnung der neuen amtlichen Werte im Mai 2020 begonnen. In der Zwischenzeit (Stand 3.11.2020) wurden bereits rund 620'000 amtliche Werte eröffnet (von insgesamt rund 720'000), und die entsprechenden Verfahren sind zum grössten Teil in Rechtskraft erwachsen. Eine generelle Nachbehandlung ist gesetzlich nicht vorgesehen und auch praktisch nicht möglich.

2. Bei Grundstücken, bei denen in den letzten fünf Jahren eine Neubewertung stattgefunden hat, ist die amtliche Neubewertung 2020 nur bei markanten Veränderungen anzupassen.

Die Allgemeine Neubewertung richtet sich nach den Bestimmungen des bernischen Steuergesetzes (StG; BSG 661.11) und den von der Schatzungskommission festgelegten Bewertungsnormen. Eine eingeschränkte Durchführung der Allgemeinen Neubewertung nur bei «markanten Veränderungen» wäre gesetzlich nicht zulässig gewesen. Damit unterscheidet sie sich insbesondere von der ausserordentlichen Neubewertung nach Art. 183 StG, bei der «markante Veränderungen» eine Rolle spielen können.

3. Die Einspracheverfahren sind fachgerecht nach den tatsächlichen Gegebenheiten (Landrichtwerte, Mietwertkategorie, Gebäudeart und Raumeinheiten) zu behandeln. Es muss eine Begründung abgegeben werden, warum die Gemeinden so realitätsfremd eingestuft wurden.

Die erhobenen Einsprachen werden sorgfältig behandelt. Sollte sich dabei herausstellen, dass die festgelegten Bewertungsnormen im Einzelfall zu unrichtigen Ergebnissen führen, was bei über 700'000 zu bewertenden Grundstücken nicht ausgeschlossen werden kann, muss das korrigiert werden. Selbstver-

ständlich steht es auch jedem Grundeigentümer und jeder Grundeigentümerin frei, die amtliche Bewertung durch die Steuerverwaltung nach abgeschlossenem Einspracheverfahren gerichtlich überprüfen zu lassen.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat die **Ablehnung** der Ziffern 1 und 2 und die **Annahme** und gleichzeitige **Abschreibung** der Ziffer 3.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	063-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.84
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Köniz, glp) (Sprecher/in) Kipfer (Münsingen, EVP) Imboden (Bern, Grüne) Graf (Interlaken, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1019/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Ökologische Flexibilisierung der Liegenschaftssteuer

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Regierungsrat legt dem Grossen Rat bei der nächsten Revision der entsprechenden rechtlichen Grundlagen die nötigen Anpassungen vor, damit
   a) Gemeinden nach gebäudeenergetischen oder raumplanerischen Kriterien gestaffelte Steuersätze für die Liegenschaftssteuer festlegen können,
   b) Gemeinden für die Liegenschaftssteuer Steuersätze von mehr als 1,5 Promille des amtlichen Werts festlegen können.
2. Der Regierungsrat unterstützt Gemeinden, die nach gebäudeenergetischen oder raumplanerischen Kriterien gestaffelte Steuersätze festlegen wollen, bei der Umsetzung dieses Vorhabens.

Begründung:

Ähnlich wie in der Motorfahrzeugsteuer für den Kanton liegt in der Liegenschaftssteuer für Gemeinden ein Potenzial, ökologische Anreize zu setzen. Dies gilt besonders für Anreize im Bereich Gebäudebau und Gebäudeunterhalt zur Erreichung energie- und raumplanungspolitischer Ziele, beispielsweise hinsichtlich des Heizens und des verdichteten Bauens.

Um dieses Potenzial zu nutzen, muss der Kanton den Gemeinden eine gewisse Flexibilität bei der Ausgestaltung der Liegenschaftssteuer ermöglichen. Namentlich sollen Gemeinden die Möglichkeit erhalten, in Abhängigkeit der angestrebten Anreizwirkung gestaffelte Steuersätze festzulegen.

12|00|D|v00

Gemeinden, die diese Möglichkeit nutzen möchten, können im vom Kanton vorgegebenen Rahmen davon Gebrauch machen oder darauf verzichten. Somit wird auch die Gemeindeautonomie gestärkt.

Damit genügend Spielraum für die Ausgestaltung der Steuersatzstaffelung besteht, soll auch die Obergrenze erhöht werden. Das Erheben einer Liegenschaftssteuer von mehr als 1,5 Promille des amtlichen Werts, wie in der Motion gefordert, kann an die Bedingungen geknüpft werden, dass die jeweilige Gemeinde gestaffelte Steuersätze anwendet und dass der tiefste Steuersatz höchstens 1,5 Promille beträgt, oder sogar, dass der tiefste Steuersatz gegen unten mindestens so weit von 1,5 Promille abweichen muss wie der höchste Steuersatz gegen oben.

Vor allem kleinere Gemeinden brauchen Unterstützung, wenn sie von der Möglichkeit gestaffelter Liegenschaftssteuersätze Gebrauch machen wollen. Der Kanton soll ihnen diese Unterstützung geben, insbesondere bei der Festlegung und Beschaffung der für die Staffelung nötigen Daten.

Antwort des Regierungsrates

Die Ausgestaltung der Liegenschaftssteuer ist im kantonalen Steuergesetz geregelt.[1] Demnach dürfen die bernischen Gemeinden eine Liegenschaftssteuer zum maximalen Steuersatz von 1.5 Promille des amtlichen Wertes erheben. Es handelt sich dabei um eine ergänzende Vermögenssteuer, die vom Eigentümer eines Grundstücks geschuldet ist. Die Liegenschaftssteuer ist als einfache Objektsteuer ausgestaltet. Sie berücksichtigt deshalb die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eigentümer nicht.

Im geltenden Recht ist eine Differenzierung des Steuersatzes nicht vorgesehen. Der Grosse Rat hatte im Rahmen der Totalrevision des Steuergesetzes per 2001 eine differenzierte Ausgestaltung der Liegenschaftssteuer (insbesondere ein erhöhter Ansatz für Zweitwohnungen und Ferienhäuser) zwar diskutiert, dann aber abgelehnt.[2] Mit der vorliegenden Motion soll der Regierungsrat beauftragt werden, die Bestimmungen des Steuergesetzes so anzupassen, dass die Gemeinden eine differenzierte Liegenschaftssteuer erheben dürfen, um energiepolitische und raumplanerische Ziele zu erreichen. Die Liegenschaftssteuer würde dadurch mit einer Lenkungskomponente ergänzt, vergleichbar mit der Motorfahrzeugsteuer, wo besonders verbrauchs-, energie- und emissionseffiziente Fahrzeuge steuerlich begünstigt werden.[3]

Gemäss Art. 3 i.V.m. Art. 42 der Bundesverfassung (BV, SR 101) sind die Kantone souverän, soweit ihre Souveränität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist. Die Liegenschaftssteuer ist nicht im Steuerharmonisierungsgesetz des Bundes geregelt. Eine differenzierte Ausgestaltung der Liegenschaftssteuer durch die Kantone ist somit grundsätzlich möglich.

Die bernische Kantonsverfassung bestimmt, dass Kanton und Gemeinden Massnahmen treffen für eine umweltgerechte, wirtschaftliche und ausreichende Energieversorgung. Sie fördern die Nutzung erneuerbarer Energien und setzen sich für eine sparsame und rationelle Verwendung von Wasser und Energie ein (Art. 35 der Verfassung des Kantons Bern, KV, BSG 101.1).

Ob eine dezentralisierte Erhebung von energiepolitisch motivierten Lenkungsabgaben durch die Gemeinden zielführend ist, müsste vertieft geprüft werden. Lenkungsabgaben, die von den einzelnen Gemeinden erhoben werden, führen zu einem vergleichsweise hohen Umsetzungsaufwand, der sich bei einer gesamtkantonalen Regelung möglicherweise vermindern liesse. Bliebe die Erhebung einer Lenkungsabgabe durch die Gemeinde freiwillig und könnten die Gemeinden entsprechende Lenkungsabgaben unterschiedlich ausgestalten, würde zudem eine unterschiedliche Behandlung der Bernerinnen und Berner entstehen. Hinzu kommt, dass die Liegenschaftssteuer eine vergleichsweise geringe finanzielle Belastung darstellt, was eine wirkungsvolle Ausgestaltung der Lenkungswirkung erschwert. Ein Blick auf die

[1] Artikel 259ff. des Steuergesetzes, StG, BSG 661.11
[2] Tagblatt des Grossen Rates 1999, S. 1061 ff.
[3] Artikel 12a des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge, BSFG, BSG 761.611

anderen Kantone zeigt im Übrigen, dass bisher kein anderer Kanton eine entsprechende Differenzierung vorgesehen hat. Die Liegenschaftssteuersätze sind in allen Kantonen fest.[4]

Der Regierungsrat hat nach dem knappen Nein zur Änderung des kantonalen Energiegesetzes kommuniziert, dass die bernische Regierung an ihrer klimafreundlichen Energiepolitik festhält und in einem breiten Dialog die Basis für eine neue Massnahmenplanung schaffen will.[5] Die vorgeschlagene Differenzierung bei der Liegenschaftssteuer kann vor diesem Hintergrund im Rahmen der nächsten Revision des Steuergesetzes unter Berücksichtigung der aufgeführten Bedenken näher geprüft werden.

Der Regierungsrat beantragt deshalb **Annahme als Postulat**.

Verteiler
– Grosser Rat

[4] Vgl. Steuerinformation «Liegenschaftssteuer» der Eidgenössischen Steuerverwaltung, Ziffer 8.1: https://www.estv.admin.ch/dam/estv/de/dokumente/allgemein/Dokumentation/Publikationen/dossier_steuerinformationen/d/d_liegenschaftssteuer.pdf.download.pdf/d_liegenschaftssteuer_d.pdf
[5] Medienmitteilung vom 12. Juli 2019: https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2019/07/20190711_1312_auf_dem_weg_zu_einerklimaneutralenenergieversorgung

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	067-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.88
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Marti (Bern, SP) (Sprecher/in) Egger (Hünibach, SP) Streit-Stettler (Bern, EVP) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) de Meuron (Thun, Grüne)
Weitere Unterschriften:	43
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1020/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Die ungerechte und unzeitgemässe Pauschalsteuer gehört abgeschafft!

Der Regierungsrat wird beauftragt, eine Gesetzesvorlage zur Abschaffung der Besteuerung nach Aufwand (Art. 16 StG) vorzulegen.

Begründung:

Die Besteuerung nach dem Aufwand verletzt verschiedene Besteuerungsgrundsätze und Grundrechte, namentlich die Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, die Gleichmässigkeit der Besteuerung, die Rechtsgleichheit sowie das Willkürverbot. Die Besteuerung nach dem Aufwand führt zu unterschiedlichen Steuerbelastungen von Schweizerinnen und Schweizern sowie Ausländerinnen und Ausländern. Sie ist intransparent, und ihre Anwendung führt immer wieder zu Beanstandungen. So verlangt beispielsweise die nationalrätliche Finanzkommission eine strengere Kontrolle der Kantone bei der Umsetzung der Pauschalsteuer. Auch Recherchen von Medienschaffenden kommen immer wieder zum Schluss, dass der Lebensaufwand von Pauschalbesteuerten nicht immer regelkonform und vollumfänglich deklariert wird und eine systematische zeitnahe Überprüfung fehlt bzw. eine solche realistischerweise gar nicht zu bewältigen ist. Auch ist schwer überprüfbar, ob Pauschalbesteuerte in der Schweiz tatsächlich keine Geschäfte tätigen. Bereits haben einige Kantone (Zürich, Schaffhausen, Appenzell-Ausserrhoden, Basel-Landschaft und Basel-Stadt) die Besteuerung nach dem Aufwand abgeschafft. Das zeigt, dass die Bevölkerung diese Ungerechtigkeit immer weniger duldet.

Die Besteuerung nach Aufwand widerspricht auch der Steuergerechtigkeit zwischen der Schweiz und anderen Staaten. Die Schweiz insgesamt und die Kantone, welche die Pauschalbesteuerung anwenden, geraten immer stärker in die Kritik wegen dieser Sonderbehandlung reicher Ausländer. Diese verlassen

12|00|D|v00

ihr Land, ziehen dort ihr Steuersubstrat ab und lassen sich in einem Schweizer Kanton mit Steuervergünstigung für reiche Ausländer nieder. Diese unfaire Praxis erhöht den internationalen Druck auf die Schweiz in Steuerfragen zusätzlich. In Zeiten, in denen Steuergerechtigkeit und Steuertransparenz national und international von zentralem öffentlichem Interesse sind, sollte die ungerechte, intransparente und imageschädigende Pauschalbesteuerung überdenkt werden. Konkret ist Artikel 16 des Steuergesetzes zu streichen.

Antwort des Regierungsrates

Die vorliegende Motion zielt auf die Abschaffung der Besteuerung nach dem Aufwand (Art. 16 des Steuergesetzes[1]). Das Anliegen entspricht jenem der Parlamentarischen Initiative 115-2019 «Die Pauschalsteuer gehört abgeschafft!», die am 4. April 2019 eingereicht wurde.[2] Das Büro des Grossen Rates hatte diese Initiative am 6. Juni 2019 zurückgewiesen, weil das Anliegen innert eines Jahres bei der Beratung der anstehenden Steuergesetzrevision 2021 eingebracht werden konnte (vgl. Art. 69 Abs. 2 GRG[3]). Im Rahmen der Wintersession 2019 hat der Grosse Rat den entsprechenden Antrag dann mit 85 zu 62 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.[4]

Die Aufwandbesteuerung wurde im Kanton Bern 1965 eingeführt. Sie gibt ausländischen Staatsangehörigen, die in der Schweiz Wohnsitz haben, aber hier nicht erwerbstätig sind, das Recht, auf der Grundlage ihres Lebensaufwands besteuert zu werden. Die eidgenössischen Räte haben im Herbst 2012 eine Verschärfung der Bestimmungen beschlossen. Die geänderten Bestimmungen im Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer und im Steuerharmonisierungsgesetz sehen seither höhere Mindestansätze vor, um dadurch die Akzeptanz der Aufwandbesteuerung zu verbessern. Diese verschärften Bestimmungen gelten seit 2016 auch im Kanton Bern. Das bernische Stimmvolk hatte sich bei der Abstimmung über die Initiative «Faire Steuern - Für Familien»[5] am 23. September 2012 explizit für eine Weiterführung der Aufwandbesteuerung mit den verschärften Bestimmungen entschieden.

Die Anzahl der Personen, die im Kanton Bern nach Aufwand besteuert werden, hat in den vergangenen Jahren abgenommen. Im Steuerjahr 2018 waren es im Kanton Bern noch 191 Personen. Insgesamt leisteten diese 191 Personen im Steuerjahr 2018 einen Steuerertrag von mehr als 36 Millionen Franken.[6] Würden die Bestimmungen zur Aufwandbesteuerung aufgehoben, müsste damit gerechnet werden, dass viele dieser Personen ihren Wohnsitz in einen anderen Kanton oder ins Ausland verlegen würden.

Der Regierungsrat spricht sich deshalb weiterhin für eine Beibehaltung der Besteuerung nach dem Aufwand aus. Zu den weiteren Argumenten kann – in Anbetracht der eben erst geführten Diskussion – auf die Voten im Grossen Rat in der Wintersession 2019 verwiesen werden.[7]

Nach Auffassung des Regierungsrates ist eine erneute Diskussion desselben Anliegens wenig effizient. Da das Anliegen in der laufenden Legislaturperiode bereits beraten worden ist, hätte der Regierungsrat eigentlich eine Rückweisung des Vorstosses durch das Büro des Grossen Rates als richtig erachtet (vgl. Art. 69 Abs. 1 Bst. b GRG). Den entsprechenden Antrag hat das Büro des Grossen Rates jedoch abgelehnt.

Aus den genannten Gründen beantragt der Regierungsrat **Ablehnung der Motion**.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Steuergesetz (StG, BSG 661.11): https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1283
[2] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-49c8c615fe0e4d2bbd5a1749bd91af87.html
[3] Gesetz über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG, BSG 151.21): https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1628?locale=de
[4] Geschäfts-Nr. 2017.FINSV.531: https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-524aa45149c44cfe820b1869e1b95028.html
[5] Geschäfts-Nr. 2010.RRGR.2084: https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-5b47961c35044fa28577a597a8199d86.html
[6] Medienmitteilung der Finanzdirektorenkonferenz (FDK) vom 19. Juni 2019: https://www.fdk-cdf.ch/-/media/FDK_CDF/Dokumente/Themen/Steuerpolitik/Aufwandbesteuerung/190607_AufwBest_MM_FDK_DEF_F.pdf?la=de-CH
[7] Auszug aus dem Tagblatt: https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/8fc2ec511658499f8d2b42c946e4d328-332/12/PDF/2017.FINSV.531-GR-Wortlautdokument-DF-197290.pdf

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	849/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3142
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BVD - Rahmenkredit für Betrieb, Wartung der ICT-Fachapplikationen 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung der Fachapplikationen der BVD in den Jahren 2021–2023.

Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der BVD.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01)
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	4'623'000
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG) pro Jahr in den Jahren 2021–2023	CHF	1'247'000

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	4'335'000
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	288'000
Neue wiederkehrende Ausgaben, pro Jahr, in den Jahren 2021–2023	CHF	1'247'000
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	8'364'000

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023. Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	Kostenartenbezeichnung	Betrag in CHF
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)	1'360'000
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	501'000
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	1'500'000
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)	1'128'000
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) VV (Wartung)	183'000
315800	Immaterielle Anlagen (VV) (Betrieb)	1'226'000
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik (Lizenzen)	331'000
506200	Informatik-Geräte aller Art	300'000
520000	Immaterielle Anlagen Software	1'445'000
521000	Immaterielle Anlagen Patente / Lizenzen	390'000

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppe:

Organisationseinheit	**Generalsekretariat der Bau- und Verkehrsdirektion**		
Produktgruppe	**09.01.9100 Führungsunterstützung der BVD**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'687'000	1'585'000	1'351'000
davon IR	*885'000*	*750'000*	*500'000*
Wiederkehrende Ausgaben	1'247'000	1'247'000	1'247'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total	2'934'000	2'832'000	2'598'000
davon IR	*885'000*	*750'000*	*500'000*
Total exkl. Reserve			**8'076'000**

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'687'000	1'585'000	1'351'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*885'000*	*750'000*	*500'000*
Wiederkehrende Ausgaben	1'247'000	1'247'000	1'247'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	2'934'000	2'832'000	2'598'000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**8'076'000**
davon IR			*2'135'000*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*288'000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**8'364'000**

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst. Die Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionsausgaben und die Auswirkungen auf die Abschreibungen werden in den einzelnen Ausführungsbeschlüssen dargestellt.

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist der Generalsekretär der BVD. Er kann die Zuständigkeit für die Ablösung im Rahmen der geltenden Ausgabenkompetenzen delegieren

Die BVD ist zur aktiven Bewirtschaftung verpflichtet, was die Ermächtigung beinhaltet, bereits verpflichtete Mittel, die nicht verwendet wurden, erneut zu verpflichten. Das betrifft nur jene überschüssigen Mittel, die durch bereits abgeschlossene und definitiv abgerechnete Projekte oder Vorhaben frei werden.
Der Regierungsrat entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredits.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3142
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BVD - Rahmenkredit für Betrieb, Wartung der ICT-Fachapplikationen 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 4

6. Informationssicherheit und Datenschutz 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen 5
8.2 Abschreibungen ..... Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.3 Folgekosten 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 6

12. Antrag 6

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 4,623 Mio. einmalig und CHF 3,741 Mio. wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe 09.01.9100 Führungsunterstützung der BVD in den Jahren 2021 bis 2023.

Die Ausgaben dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz und Lizenzen.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01)
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'687'000	1'585'000	1'351'000
davon Investitionsrechnung (IR):	*885'000*	*750'000*	*500'000*
Wiederkehrende Ausgaben	1'247'000	1'247'000	1'247'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Total pro Jahr	2'934'000	2'832'000	2'598'000
Kreditbetrag exkl. Reserve			**8'076'000**
davon IR			*2'135'000*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*288'000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**8'364'000**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das Generalsekretariat der BVD bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2018	4,122	2017.RRGR.482 (3jähriger Kredit)
2019	3,924	2017.RRGR.482 (3jähriger Kredit)
2020	3,917	2017.RRGR.482 (3jähriger Kredit)
2021	2,934	Kreditantrag an den GR in der Novembersession 2020
2022	2,832	Kreditantrag an den GR in der Novembersession 2020
2023	2,598	Kreditantrag an den GR in der Novembersession 2020

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die **wichtigsten** Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
- 0,198	2019	GGV: Weitere Migration von APF-Kosten
- 0,983	2021	UDR: Wegfall AGI und AUE GGV: Weitere Migration von APF-Kosten
- 0,102	2022	Leichte Abnahme von Projekten
- 0,234	2023	Leichte Abnahme von Projekten

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Der vorliegende Kredit umfasst die Ausgaben für die Wartung, den Betrieb im weiteren Sinne und die Weiterentwicklungen der Fachapplikationen für die Jahre 2021 bis 2023. Nicht enthalten sind Ausgaben für Grossprojekte mit einmaligen Ausgaben über CHF 2 Mio. oder wiederkehrenden Ausgaben über CHF 400'000, die zudem länger als vier Jahre dauern, mehrere Direktionen wesentlich betreffen oder von besonderer politischer Bedeutung sind. Sie sind gemäss Ziffer 1.3.6.2 des Handbuchs Rechnungswesen – Ausgaben / Ausgabenbewilligungen projektbezogen durch den Grossen Rat zu bewilligen. Nicht enthalten sind zudem die Ausgaben, die als Grundversorgung beim Amt für Informatik und Organisation bezogen und durch die BVD selbst erbracht werden.

Bei der BVD war das letzte Einzelvorhaben eine Applikation für das Immobilienmanagement. Der Grosse Rat bewilligte dafür am 19. Januar 2015 einen Kredit von CHF 3'350'000 unter Geschäftsnummer: 2014.RRGR.657

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

Würden die Ausgaben nicht im beantragten Umfang genehmigt, könnten Leistungen der Wartung, des Betriebs im weiteren Sinne und Weiterentwicklungen der Fachapplikationen der BVD nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hätte zur Folge, dass auch die damit unterstützten Aufgaben der BVD nicht oder nur beschränkt erfüllt werden könnten, weil für den Betrieb keine neuen Verträge mit den Lieferanten möglich wären.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Generalsekretariat BVD	225'000	250'000	0	**475'000**
Total	225'000	250'000	0	**475'000**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Generalsekretariat BVD	660'000	500'000	500'000	**1'660'000**
Total	660'000	500'000	500'000	**1'660'000**

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Generalsekretariat BVD	177'000	327'000	427'000	**931'000**
Total	177'000	327'000	427'000	**931'000**

.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Beilagen:
– Beschlussentwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
DMS	Applikation für direktionsweite Dokumentenablage für diverse Fachapplikationen; Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	120'000	0	0	120'000	0	0	120'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					120'000			120'000			120'000
Gesamttotal pro Jahr					120'000			120'000			120'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**360'000**
Bemerkungen:											

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[5] Inkl. Projektkosten

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertver-mehrend		werterhaltend	wertver-mehrend		werterhaltend	wertver-mehrend	
OAW	Office@Work Applikation für die Office-Vorlagen; Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	80'000	0	0	80'000	0	0	80'000	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					80'000			80'000			80'000	
Gesamttotal pro Jahr					80'000			80'000			80'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**240'000**
Bemerkungen:												

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[7]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Cobra	Cobra CRM Plus Adressver-waltung ist die zentrale Adressverwaltung der BVD; Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	11'000	0	0	11'000	0	0	11'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					11'000			11'000			11'000
Gesamttotal pro Jahr					11'000			11'000			11'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**33'000**
Bemerkungen:											

[7] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[8]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Teamraum	Internetbasierte Plattform, dient zur Ablage sowie Verwaltung der Projektdokumentation; SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	62'000	0	0	62'000	0	0	62'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					62'000			62'000			62'000
Gesamttotal pro Jahr					62'000			62'000			62'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**186'000**
Bemerkungen:											

[8] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[9]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
SAP BVD	SAP und SAP-Umsysteme BVD (ausserhalb APF); Wartung und Support, Wei-terentwicklung	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	240'000	0	0	240'000	0	0	240'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	80'000	0	0	80'000	0	0	80'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					80'000			80'000			80'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					240'000			240'000			240'000
Gesamttotal pro Jahr					320'000			320'000			320'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**960'000**
Bemerkungen:											

[9] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[10]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Stratus	Webapplikation für die strategische Bewirtschaftungs- und Investitionsplanung der Liegenschaften des Kantons Bern (AGG); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	21'000	0	0	21'000	0	0	21'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					21'000			21'000			21'000
Gesamttotal pro Jahr					21'000			21'000			21'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**63'000**
Bemerkungen:											

[10] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[11]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
AutoCAD	Datenflächenmanagement (SAP Umsystem) zur Aufbereitung von Plänen und Ablage auf Grafikserver (AGG); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	18'000	0	0	18'000	0	0	18'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					18'000			18'000			18'000
Gesamttotal pro Jahr					18'000			18'000			18'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**54'000**
Bemerkungen:											

[11] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[12]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
CAFM Suite	Datenflächenmanagement (SAP Umsystem) zur Publi-zierung von Plänen in SAP ab Grafikserver (AGG); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	37'000	0	0	37'000	0	0	37'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					37'000			37'000			37'000
Gesamttotal pro Jahr					37'000			37'000			37'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**111'000**
Bemerkungen:											

[12] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[13]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Decisionadvisor DA Hochbau	Elektronische Prozessunterstützung für Ausschreibung / Vergabe von Bauprojekten (AGG); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	20'000	0	0	20'000	0	0	20'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					20'000			20'000			20'000
Gesamttotal pro Jahr					20'000			20'000			20'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**60'000**
Bemerkungen:											

[13] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[14]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Bauwerksdokumentation	Sharepoint (Cloud / BWD) zentrale Ablage für Bau-werks- und Betriebsdokumen-tationen, Pläne von Gebäu-den und Grundstücken (AGG); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	14'000	0	0	14'000	0	0	14'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					14'000			14'000			14'000
Gesamttotal pro Jahr					14'000			14'000			14'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**42'000**
Bemerkungen:											

[14] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[15]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Olivia	Webapplikation zur Bewirtschaftung von Daten für die Planung und Finanzierung des öffentlichen Verkehrs, inklusive Umsysteme (AÖV); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	80'000	0	0	80'000	0	0	80'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					80'000			80'000			80'000
Gesamttotal pro Jahr					80'000			80'000			80'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**240'000**
Bemerkungen:											

[15] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[16]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
RGSK-Portal	Tool zur Verwaltung der Projekte aus den regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten (RGSK) und Agglomerationsprogrammen (AÖV); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	33'000	0	0	33'000	0	0	33'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					33'000			33'000			33'000
Gesamttotal pro Jahr					33'000			33'000			33'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**99'000**
Bemerkungen:											

[16] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[17]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Logo Strasseninformationssystem	Erfassung und Verwaltung von strassengebundenen Daten (Nutzung für das Erhaltungsmanagement der Verkehrsanlagen des Kantons Bern) (TBA); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	22'000	0	0	22'000	0	0	22'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					22'000			22'000			22'000
Gesamttotal pro Jahr					22'000			22'000			22'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**66'000**
Bemerkungen:											

[17] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[18]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
MaWa	Maschinen- und Gerätewartungstool für die Werkhöfe im TBA; SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	12'000	0	0	12'000	0	0	12'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					12'000			12'000			12'000
Gesamttotal pro Jahr					12'000			12'000			12'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**36'000**
Bemerkungen:											

[18] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[19]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Scodi 4P	Dokumentenmanagement und Dokumentenlenkung über Prozess Landschaften im TBA; Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	24'000	0	0	24'000	0	0	24'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					24'000			24'000			24'000
Gesamttotal pro Jahr					24'000			24'000			24'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**72'000**
Bemerkungen:											

[19] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[20]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
BDE Terminal	Die BDE Terminal dienen in den Werkhöfen des TBA als Eingabegeräte für die Arbeitszeit in SAP; Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	50'000	0	0	50'000	0	0	50'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					50'000			50'000			50'000
Gesamttotal pro Jahr					50'000			50'000			50'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150'000**
Bemerkungen:											

[20] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[21]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Aquabase	Geschäftsdatenbank für alle Geschäftstypen im Bereich Wasserbau (TBA); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	21'000	0	0	21'000	0	0	21'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					21'000			21'000			21'000
Gesamttotal pro Jahr					21'000			21'000			21'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**63'000**
Bemerkungen:											

[21] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[22]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
infKUBA	Webanwendung für die Erfassung und Bearbeitung von Kunstbauten (TBA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	21'000	0	0	21'000	0	0	21'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					21'000			21'000			21'000
Gesamttotal pro Jahr					21'000			21'000			21'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**63'000**
Bemerkungen:											

[22] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[23]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Ressourceneinsatzplanung SUD	Ressourceneinsatzplanung Strassenunterhaltsdienst im TBA; SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	34'000	0	0	34'000	0	0	34'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					34'000			34'000			34'000
Gesamttotal pro Jahr					34'000			34'000			34'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**102'000**
Bemerkungen:											

[23] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[24]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Informationsplattform Wasser	Webapplikation für die Bewirtschaftung von Siedlungswasserwirtschaftsdaten (AWA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	32'000	0	0	32'000	0	0	32'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					32'000			32'000			32'000
Gesamttotal pro Jahr					32'000			32'000			32'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**96'000**
Bemerkungen:											

[24] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[25]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonderbauwerke der Siedlungsentwässerung (DB-SE)	Webapplikation Verwaltung Datenbank von Sonderbauwerken zur Siedlungsentwässerung (AWA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	12'000	0	0	12'000	0	0	12'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					12'000			12'000			12'000
Gesamttotal pro Jahr					12'000			12'000			12'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**36'000**
Bemerkungen:											

[25] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[26]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
EGI	Entsorgungsgenehmigung via Internet, internetbasierte Anwendung für die papierlose Abwicklung von Abfallentsor-gungsgenehmigungen (AWA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	34'000	0	0	34'000	0	0	34'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					34'000			34'000			34'000
Gesamttotal pro Jahr					34'000			34'000			34'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**102'000**
Bemerkungen:											

[26] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[27]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
LISA	Laborinformations- und Managementsystem (AWA); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	10'000	0	0	10'000	0	0	10'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					10'000			10'000			10'000
Gesamttotal pro Jahr					10'000			10'000			10'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**30'000**
Bemerkungen:											

[27] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[28]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Tankkataster UmweltPlus	Webbasierte Anwendung für die Bewirtschaftung der Lageranlagen für wassergefährdende Flüssigkeiten im Kanton Bern (AWA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	17'000	0	0	17'000	0	0	17'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					17'000			17'000			17'000
Gesamttotal pro Jahr					17'000			17'000			17'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**51'000**
Bemerkungen:											

[28] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[29]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
IGEL	Fachapplikation (Informationssystem Gewässerschutz und Entwässerung Landwirtschaft) für die Verwaltung von Gewässerschutzinformationen im Baubereich Siedlungsabwasserwirtschaft (AWA); SaaS	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	15'000	0	0	15'000	0	0	15'000	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					15'000			15'000			15'000
Gesamttotal pro Jahr					15'000			15'000			15'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**45'000**
Bemerkungen:											

[29] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[30]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Kleinapplikationen GS	3 Applikationen unter CHF 10'000 (jährlich); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	17'000	0	0	17'000	0	0	17'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					17'000			17'000			17'000
Gesamttotal pro Jahr					17'000			17'000			17'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**51'000**
Bemerkungen:											

[30] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[31]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend	
Kleinapplikationen TBA	3 Applikationen unter CHF 10'000 (jährlich); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	15'000	0	0	15'000	0	0	15'000	0	0	
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					15'000			15'000			15'000	
Gesamttotal pro Jahr					15'000			15'000			15'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**45'000**
Bemerkungen:												

[31] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[32]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Kleinapplikationen AWA	19 Applikationen unter CHF 10'000 (jährlich); Wartung und Support	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	87'000	0	0	87'000	0	0	87'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					87'000			87'000			87'000
Gesamttotal pro Jahr					87'000			87'000			87'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**261'000**
Bemerkungen:											

[32] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[33]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Vorhaben / Kleinprojekte	Kleinere Vorhaben unter CHF 50'000; Releases, Kleinanpassungen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	88'000	0	0	88'000	0	0	88'000	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	161'000	0	0	161'000	0	0	161'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					161'000			161'000			161'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					88'000			88'000			88'000
Gesamttotal pro Jahr					249'000			249'000			249'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**747'000**
Bemerkungen:											

[33] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[34]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Projekt: SAP Teilautonomie TBA	Vollständige Abbildung der TBA Kernprozesse Finanz- und Rechnungswesen im SAP (aktuell im SAP: Teilbetrieb des TBA)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	126'000	0	150'000	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					276'000			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					276'000			0			0
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**256'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**276'000**

[34] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[35]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Folgeprojekte aus SAP-FIORI (GS, AGG, TBA)	SAP Prozesserweiterungen auf der webbasierenden Plattform SAP-FIORI	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	60'000	0	50'000	10'000	0	0	0	0	150'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					110'000			10'000			150'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					110'000			10'000			150'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**250'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**270'000**

[35] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[36]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Projekt: SAP Conversion S/4	Ablösung SAP R3 EC6 durch eine Conversion mit SAP S/4 als Vorbereitung auf die Integration in die gesamtkantonale ERP Plattform und zur Sicherstellung des Lebenszyklus der bestehenden SAP Basisplattform BVD inklusive Umsysteme (inklusive Investitionsschutz).	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	105'000	55'000	200'000	100'000	50'000	150'000	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					360'000			300'000			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					360'000			300'000			0
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**611'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**660'000**

[36] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[37]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Projekt: Ablösung Baukostenjournal AGG	Wechsel auf eine neue Reportinglösung aufgrund von Performance Problemen und potenzieller Inkompatibilität bei einem Versionenwechsel notwendig.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	30'0000	0	160'000	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					190'000			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					190'000			0			0
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**176'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**190'000**

[37] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[38]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Projekt: SAP Kreditoren-workflow AGG	SAP Kreditorenworkflow AGG (Digitalisierung)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	100'000	0	0	0	0	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100'000			0			0
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					100'000			0			0
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**93'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**100'000**

[38] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[39]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Projekt: SAP Kreditoren-workflow TBA	SAP Kreditorenworkflow TBA (Digitalisierung)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	0	0	50'000	0	0	50'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			50'000			50'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					0			50'000			50'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**93'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**100'000**

[39] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[40]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Projekt: Gewässerökologie DB (AWA)	Die DB GWG ist ein zentrales Tool für die Verwaltung der Messergebnisse im GBL.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	80'000	170'000	0	0	200'000	300'000	30'000	0	300'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					250'000			500'000			330'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					250'000			500'000			330'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'000'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'080'000**

[40] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[41]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Projekt: GEVER DWG (AGG)	Migration der Bauwerksdokumentation in GEVER	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	60'000	0	0	60'000	0	0	40'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					60'000			60'000			40'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					60'000			60'000			40'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**148'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**160'000**

[41] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[42]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Projekt: Zusammenführung SousSol und Erdsonden (AWA)	SousSol und Erdsonden bilden eine ähnliche Thematik ab, nämlich Bohrungen (Fassungen), z.B. für die Wärmgewinnung oder Kühlung. Es stehen aber heute 2 .Net Applikationen im Einsatz, die z.T. überlappende Funktionalitäten aufweisen. Zudem ist SousSol schon seit 2009 im Einsatz.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	0	0	0	50'000	0	0	100'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			50'000			100'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					0			50'000			100'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**139'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150'000**

[42] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[43]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Projekt: Tribuna V4 (RA)	Geschäftsverwaltung des Rechtsamts für Beschwerde-verfahren Update eines Majorrelease auf Version 4	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	40'000	0	0	40'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			40'000			40'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					0			40'000			40'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**74'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**80'000**

[43] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[44]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Projekt: Digitalisierung BVD TBA	Digitale Baumodellierung TBA (BIM Building Information Modeling)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	0	0	0	20'000	0	0	100'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					0			20'000			100'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					0			20'000			100'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**111'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**120'000**

[44] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[45]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend		werterhal-tend	wert-ver-meh-rend
Noch nicht konkretisierte Projekte nach Hermes 5.1		**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	100'000	0	0	314'000	0	0	300'000	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100'000			314'000			300'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0			0			0
Gesamttotal pro Jahr					100'000			314'000			300'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**661'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**714'000**

[45] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Total Generalsekretariat der Bau- und Verkehrsdirektion Produktgruppe 09.01.9100 Führungsunterstützung der BVD			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'687'000	1'585'000	1'351'000
davon IR	*885'000*	*750'000*	*500'000*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'247'000	1'247'000	1'247'000
davon IR	*0*	*0*	*0*
Gesamttotal pro Jahr	2'934'000	2'832'000	2'598'000
davon IR			*2'135'000*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**8'076'000**
Bemerkungen: Kreditsumme inkl. Reserve			**8'364'000**

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	850/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3116
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BVD Rahmenkredit ICT für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung 2021

1. Gegenstand

Ausgaben für den Betrieb und die Wartung der ICT-Grundversorgung der BVD im Jahr 2021.Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der BVD.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01)
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	586'000

4. Massgebende Kreditsumme

Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	586'000

Die Mittel sind im Budget bzw. Finanzplan eingestellt.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2021

Produktgruppe: 09.01.9100 Führungsunterstützung

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kosten-art	Kostenartbezeichnung		Betrag
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals (Informatik)	CHF	65'000
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik	CHF	5'000
311300	Fachhardware	CHF	20'000
313030	Telekommunikationskosten	CHF	50'000
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG	CHF	130'000
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	CHF	100'000
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	CHF	54'000
315300	Informatikunterhalt (Hardware) (VV)	CHF	82'000
316105	Mieten, Benützungskosten Informatik	CHF	80'000
	Total	**CHF**	**586'000**

Für verschiedene Dienstleistungen an Dritte werden Beiträge vom Bund (ASTRA) von CHF 20'000.00 erwartet. Die Einnahmen werden über das Konto 461000 vereinnahmt.

6. Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist der Generalsekretär der BVD.

7. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3116
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BVD Rahmenkredit ICT für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum 5

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 5

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 5

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 5

12. Antrag 6

06|01|01|V00

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 0,586 Mio. wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe 09.01.9100 - Führungsunterstützung der BVD für den Betrieb und die Wartung der eigenen Informatik- und Kommunikationstechnologie (ICT-Grundversorgung der BVD) im Jahre 2021. Die heutige ICT Grundversorgung BVD wird gemäss Planung IT@BE ab Frühling 2019 schrittweise in die Gemeinsame Grundversorgung (GGV) durch das kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) überführt.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderlichen Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt. Dies gilt auch für die bis zur vollständigen Reorganisation nach wie vor direkt bei den einzelnen Direktionen anfallenden Ausgaben der ICT-Grundversorgung, wie vorliegend für die BVD.

Das Geschäft unterliegt dem fakultativen Referendum.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01)
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu. Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

Vorliegend handelt es sich um wiederkehrende, neue Ausgaben gemäss Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben		
in CHF inkl. MwSt		**2021**
Wiederkehrende Ausgaben		586'000

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	**CHF Mio. p.a.**	**Bemerkungen**
2011	3,529	RRB 265/2011 (als gebundene Ausgaben)
2012	3,087	RRB 64/2012 (als gebundene Ausgaben)
2013	2,812	RRB 378/2013 (als gebundene Ausgaben)
2014	2,793	RRB 200/2014 (als gebundene Ausgaben)
2015	2,628	Mehrere Ausgabenbewilligungen BVE

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2016	2,386	RRB 1297/2015 (als gebundene Ausgaben (vertraglich gebunden) Gesamtkredit von CHF 6,1 Mio. umfasste auch Betrieb und Wartung der Fachapplikationen)
2017	3,160	GRB vom 23. November 2016, Geschäftsnummer: 2016.RRGR.780
2018	1,273	GRB vom 23. November 2017, Geschäftsnummer: 2017.RRGR.481
2019	1,330	GRB vom 19. November 2018, Geschäftsnummer: 2018.RRGR.497
2020	1,158	GRB vom 26. November 2019, Geschäftsnummer: 2019.BVE.9924
2021	0,586	Kreditantrag an den GR in der Novembersession 2020

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 0.774	2017	Neue GGV Kosten wurden über die BVE beantragt
- 1.880	2018	Die Kosten der BVE für die GGV werden gemäss neuer Regelung des SIA durch das KAIO beantragt
+ 0.057	2019	Wegen der Verschiebung der Migration GGV auf Frühling 2019 müssen erneut Endgeräte durch die BVE beschafft werden
- 0.172	2020	Reduktion des Aufwandes im Print Umfeld sowie die geplante Übergabe des Servicedesk KAIO per Juni 2020 führt zu einer ersten Minderung des Aufwandes in der Grundversorgung.
- 0.572	2021	Abnahme der Kosten in der Grundversorgung durch weitere Migration nach GGV

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Bei der BVE war das letzte Einzelvorhaben eine Applikation für das Immobilienmanagement. Der Grosse Rat bewilligte dafür am 19. Januar 2015 einen Kredit von CHF 3'350'000 unter Geschäftsnummer: 2014.RRGR.657.

Nicht enthalten sind Ausgaben für den Betrieb und die Wartung der Fachapplikationen, neue ICT-Projekte und die Weiterentwicklung bestehender Fachapplikationen. Die entsprechenden Ausgaben werden dem Grossen Rat mit einem Rahmenkredit für wiederkehrende Ausgaben von insgesamt CHF 5'980'000 und für einmalige Ausgaben von CHF 3'900'000 für die Jahre 2021 bis 2023 unter der Geschäftsnummer 2020.BVD.3142 zur Bewilligung vorgelegt.

Der vorliegende Kredit umfasst demnach nur die Ausgaben für den von der BVD selbst sichergestellten Betrieb und die Wartung der ICT-Grundversorgung für das Jahr 2021, inkl. Anschaffung der dafür erforderlichen Hardware. Nicht enthalten sind zudem die Ausgaben für die Teile der Grundversorgung, die beim KAIO bezogen werden. Falls die Migration der Grundversorgung an das KAIO im Verlaufe des Jahres 2021 erfolgreich abgeschlossen werden kann, wird der beantragte Rahmenkredit möglicherweise nicht mehr ausgeschöpft.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, in dem hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt würden, könnten Leistungen der ICT-Grundversorgung der BVD nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hätte zur Folge, dass auch die damit unterstützten Aufgaben der BVD nicht oder nur beschränkt erfüllt werden könnten, weil für den Betrieb keine neuen Verträge mit den Lieferanten möglich wären.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

Der vorliegende Beschluss hat keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016–2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Beilagen:
– Beschlussentwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat der Bau- und Verkehrsdirektion					
in CHF			**2021**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
ICT Grundversorgung BVD	Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	**586'000**		
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			0		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			586'000		
Gesamttotal pro Jahr			586'000		
Kreditsumme			**586'000**		
Bemerkungen: Die Ausgaben für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikationen werden mit einem Rahmenkredit für die Jahre 2021–2023 zur Bewilligung vorgelegt**.**					

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[5] Inkl. Projektkosten

Position	Gegenstand	Kostenart	pro Position	pro Bereich
Server, Systeme, Terminalserver, Rechenzentrum				401'000
Aus- und Weiterbildung Personal Informatik	Externe Basisausbildung Lernende Mediamatik ,und ICT spezifische Kurse für die Mitarbeitenden der ICT, welche nicht vom KAIO angeboten werden	Weiterbildung	65'000	
Standardapplikationen	Betrieb, Support und Wartung der amtsübergreifenden Applikationen wie z.B. ORACLE Service und Lizenzen ausserhalb des MS Enterprise Agreement KAIO (Bis Migration APF 30.06.2021 gemäss Projekt@APF)	Wartung	46'000	
		Betrieb	160'000	
Leistungen Rechenzentrum BEDAG	Housing der Middleware-Infrastruktur, Betrieb und Support der Datenbankinfrastruktur, Weiterbetrieb ePO/WSUS (Bis Migration APF 30.06.2021 gemäss Projekt@APF)	Betrieb	130'000	
Storage (Datenspeicherung)	Betrieb, Wartung und Erhalt der Datenspeicherungsinfrastruktur inkl. Backupsysteme (Bis Migration APF 30.06.2021 gemäss Projekt@APF)	Wartung	85'000	85'000
Betriebs- Unterstützung	Betriebs- Unterstützung Second Level und 3rd Level Support diverse Lieferanten Middleware- Systeme (Bis Migration APF 30.06.2021 gemäss Projekt@APF)	Betrieb	20'000	20'000
Fachhardware	Fachhardware für die technische Informatik welche ausserhalb von IT@BE liegt, z.B. Internet of Things (IoT) wie Tunnelüberwachung, Ampelsteuerungen etc und EDV Verbrauchsmaterial	Betrieb	25'000	25'000
Kommunikation	für die Verbindungskosten für die Mobilgeräte für Machine to Machine Kommunikation im Rahmen der technischen Informatik (IoT)	Betrieb	55'000	55'000
Grundversorgung				**586'0000**

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2971
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung; Zweiter Zusatzkredit

1. Gegenstand

Am 22. März 2017 hat der Grosse Rat einen Verpflichtungskredit für den Architekturwettbewerb über CHF 1.8 Mio und am 6. Dezember 2017 einen Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Totalunternehmerausschreibung in der Höhe von CHF 22.2 Mio. (inkl. Kosten SID) bewilligt. Am 2. März 2020 wurde ein Zusatzkredit für Prüfaufträge während der Projektierung von CHF 175'000 bewilligt. Für die Projektierung zusätzlich benötigter Flächen im Polizeizentrum Bern in Erfüllung der Motion Wüthrich, für die Stärkung der Gesamtprojektleitung sowie für die neu vorgesehene Entschädigung der anbietenden Totalunternehmen werden zusätzliche Mittel benötigt. Dafür wird ein Zusatzkredit von CHF 6'650'000 zum bereits bewilligten Projektierungskredit beantragt. Im Zusatzkredit enthalten sind CHF 250'000 für nutzerspezifische Planungen und Anpassung der Betriebskonzepte der SID.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Im Ausführungskredit		

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
Im Ausführungskredit			

06|02|F|v00

Erläuterung zu den einzelnen Teilsummen

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Folgejahre
Gem. vorliegendem Beschluss	292*	6.0	5.375	8.0	9.0	0.5			
Gem. gesamtkant. Investitionsplanung 21.08.2019	263	9.2	9.4	3.7	28.0	50.0	50.0	50.0	42.7

* nur BVD. Die SID hat in einem separaten Projekt CHF 30 Mio. für nutzerspezifische Investitionen in der GKIP eingestellt.

Die Abweichung der geplanten Investitionsausgaben von der gesamtkantonalen Investitionsplanung wird im Vortrag unter Ziff. 4.4 erläutert.

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Im Ausführungskredit	

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Im Ausführungskredit		
Total in CHF		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	936/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2971
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung; Zweiter Zusatzkredit

1. Gegenstand

Am 22. März 2017 hat der Grosse Rat einen Verpflichtungskredit für den Architekturwettbewerb über CHF 1.8 Mio. und am 6. Dezember 2017 einen Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Totalunternehmerausschreibung in der Höhe von CHF 22.2 Mio. (inkl. Kosten SID) bewilligt. Am 2. März 2020 wurde ein Zusatzkredit für Prüfaufträge während der laufenden Projektierung von CHF 175'000 genehmigt. Für die Projektierung zusätzlich benötigter Flächen im Polizeizentrum Bern in Erfüllung der Motion Wüthrich, für die Stärkung der Gesamtprojektleitung sowie für die neu vorgesehene Entschädigung der anbietenden Totalunternehmen werden zusätzliche Mittel benötigt. Dafür wird ein Zusatzkredit von CHF 6'650'000 zum bereits bewilligten Projektierungskredit beantragt. Im Zusatzkredit enthalten sind CHF 250'000 für nutzerspezifische Planungen und Anpassung der Betriebskonzepte der SID.

2. Rechtsgrundlagen

- Polizeigesetz vom 10. Februar 2019 (PolG; BSG 551.1), Art. 1, 9 und 153 Abs. 2
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 1 und 8
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Grossratsbeschluss 2017.RRGR.493 vom 6. Dezember 2017 betreffend Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand 1. April 2017 Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 122.3 Punkte

Gesamtkosten			**CHF**	**30'825'000**
Mit Grossratsbeschluss vom 22. März 2017 bewilligter Wettbewerbskredit	–		CHF	1'800'000
Mit Grossratsbeschluss vom 6. Dezember 2017 bewilligter Projektierungskredit (inkl. TU-Ausschreibung)	–		CHF	22'200'000
Zusatzkredit vom 2. März 2020 zum Projektierungskredit	–		CHF	175'000
Aktueller Mehrbedarf			CHF	6'650'000
bestehend aus				
– "Motion Wüthrich"	CHF	4'000'000		
– TU-Entschädigungen	CHF	1'200'000		
– Stärkung Gesamtprojektleitung	CHF	1'200'000		
– Betriebsprojekt SID	CHF	250'000		
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 54. Abs. 2 FLG			**CHF**	**6'650'000**
Zu bewilligender Zusatzkredit			**CHF**	**6'650'000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG in Form eines Zusatzkredits gemäss Art. 54 FLG.:

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

Die Zahlungstranchen werden voraussichtlich wie folgt abgelöst und sind im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt:

Konto	**Bezeichnung**	**Jahr**		
504000		bisher	CHF	6'000'000
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2020	CHF	5'375'000
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2021	CHF	8'000'000
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2022	CHF	9'000'000
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2023	CHF	500'000
Total			**CHF**	**28'875'000**

Produktgruppe: 06.02.9100 Polizei

Die notwendigen Mittel für das Betriebsprojekt SID sind im Voranschlag 2021 der SID nicht vollständig eingestellt, sie werden intern kompensiert. Die Kantonspolizei Bern wird für die Jahre 2022 und 2023 die zusätzlich benötigten Mittel in der Erfolgsrechnung neu aufnehmen. Die Zahlungstranchen werden voraussichtlich wie folgt abgelöst.

Konto	**Bezeichnung**	**Jahr**		
2000 313220	Kantonspolizei	bisher	CHF	1'000'000
		2020	CHF	400'000
		2021	CHF	320'000
		2022	CHF	180'000
		2023	CHF	50'000
Total			**CHF**	**1'950'000**

5. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2971
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung; Zweiter Zusatzkredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ausgangslage und Bedarfsnachweis ... 3
3.1.1 Bisherige Ausgabenbeschlüsse und Umsetzung Motion Wüthrich ... 3
3.1.2 Erkenntnisse aus aktuellen Grossprojekten ... 4
3.2 Zusatzkredit zur Projektierung ... 4
3.3 Auswirkungen auf das Bauprojekt ... 4
3.4 Alternativen und Folgen eines Verzichts ... 5

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen ... 5
4.1 Kostenübersicht ... 5
4.2 Finanzierung ... 6
4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 6
4.4 Voraussichtliche Investitionskosten und Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019 ... 6

5. Termine ... 7

6. Antrag ... 7

000\DID\001\96

1. Zusammenfassung

Der Grosse Rat hat in der Märzsession 2017 den Standortentscheid für den Neubau eines Polizeizentrums Bern (PZB) in Niederwangen/Köniz, "Juch-Hallmatt" gefällt und damit der Standortkonzentration der Kantonspolizei im Raum Bern von 18 auf neu 9 Standorte (inkl. PZB) zugestimmt. Zeitgleich hat der Grosse Rat einen Verpflichtungskredit für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs in der Höhe von 1.8 Mio. genehmigt. In der Dezembersession 2017 wurde schliesslich der Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten des Neubaus inkl. TU-Ausschreibung von CHF 22.2 Mio. (inkl. Kosten SID) bewilligt.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen der am 9. Juni 2016 eingereichten und in der Wintersession 2016 einstimmig überwiesenen Motion Wüthrich noch nicht bekannt. Diese verlangte eine Überprüfung und Anpassung des Personalbestands der Kantonspolizei. Der Regierungsrat hat in seinem Bericht vom 27. Februar 2019 aufgezeigt, dass das Polizeicorps bis 2030 um rund 360 Stellen aufgestockt werden muss. Der Grosse Rat hat den Bericht am 12. Juni 2019 ohne Gegenstimme zur Kenntnis genommen. Am 2. März 2020 wurde ein Zusatzkredit für Prüfaufträge zur Umsetzung der Motion Wüthrich von CHF 175'000 bewilligt.

Wegen ihrer polizeilichen Funktion sind 288 der 360 neuen Stellen im neuen Polizeizentrum unterzubringen. Die zusätzlich notwendigen Arbeitsplätze können im neuen PZB jedoch nur mit zusätzlichen Flächen realisiert werden. Eine Änderung der laufenden Projektierung ist deshalb notwendig.

Seit der Genehmigung des Projektierungskredits im Jahr 2017 hat der Kanton sodann Erfahrungen in der Führung von Grossprojekten gesammelt. Diese zeigen, dass das für die Gesamtprojektleitung zuständige Amt für Grundstücke und Gebäude seine personellen Ressourcen stärken muss, um der Komplexität von Grossprojekten genügend Rechnung zu tragen.

Zudem ist für die beteiligten Totalunternehmer die Erarbeitung ihres Angebots mit grossem finanziellem Aufwand verbunden. Für diesen Aufwand sollen die Anbieter neu entschädigt werden, um Anreize zu schaffen, vorhandene Optimierungspotenziale zu identifizieren.

Mit dem beantragten Zusatzkredit von CHF 6'650'000 sollen die Projektierung der zusätzlich benötigten Flächen aus der Motion Wüthrich, die Stärkung der Gesamtprojektleitung und die Entschädigungen für die Ausarbeitung der TU-Angebote sowie betriebliche und nutzerspezifische Planungen der SID finanziert werden.

Geplant ist die Inbetriebnahme des neuen Polizeizentrums per Anfang 2028.

2. Rechtsgrundlagen

- Polizeigesetz vom 10. Februar 2019 (PolG; BSG 551.1), Art. 1, 9 und 153 Abs. 2
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 1 und 8
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

– Grossratsbeschluss 2017.RRGR.493 vom 6. Dezember 2017 betreffend Polizeizentrum Bern (PZB), Köniz Juch Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. TU-Ausschreibung

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage und Bedarfsnachweis

3.1.1 Bisherige Ausgabenbeschlüsse und Umsetzung Motion Wüthrich

Der Grosse Rat hat in der Märzsession 2017 den Standortentscheid für den Neubau des neuen Polizeizentrums Bern (PZB) in Niederwangen/Köniz, "Juch-Hallmatt" gefällt und damit der Standortkonzentration der Kantonspolizei im Raum Bern von 18 auf neu 9 Standorte (inkl. PZB) grundsätzlich zugestimmt.

Am 22. März 2017 hat der Grosse Rat einen Verpflichtungskredit für den Architekturwettbewerb über CHF 1.8 Mio und am 6. Dezember 2017 einen Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Totalunternehmerausschreibung in der Höhe von CHF 22.2 Mio. (inkl. Kosten SID) bewilligt. Im Rahmen des Projektierungskredits wurden für das Vor- und Bauprojekt Ausgaben von rund CHF 11.1 Mio bewilligt. Das Vorprojekt für das PZB mit einer optimalen baulichen Lösung liegt bereits vor.

Am 9. Juni 2016 hat Grossrat Wüthrich eine Motion zur Überprüfung des Personalbestands der Kantonspolizei Bern eingereicht (138-2016/2016.RRGR.633), die der Grosse Rat im November 2016 einstimmig überwiesen hat. Der Regierungsrat kommt in seinem Bericht vom 27. Februar 2019 zum Schluss, dass die aktuelle Polizeidichte im Kanton Bern unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt.

Um die anstehenden Aufgaben auch in Zukunft bewältigen zu können, soll der Personalbestand der Kapo stufenweise bis 2030 um rund 360 Stellen aufgestockt werden. Der Grosse Rat hat den Bericht am 12. Juni 2019 ohne Gegenstimme zur Kenntnis genommen und sich damit für den Ausbau des Polizeibestandes ausgesprochen. Von den notwendigen zusätzlichen Stellen sind deren 288 aufgrund ihrer Funktion im neuen PZB unterzubringen. Die restlichen Stellen sollen auf Standorte im übrigen Kantonsgebiet verteilt werden. An den aktuellen Standorten der Kantonspolizei besteht kein Potenzial für eine Ressourcenaufstockung im notwendigen Umfang.

Zur Umsetzung der Motion Wüthrich hat das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) zusammen mit der Kantonspolizei verschiedene Varianten geprüft. Das Vorprojekt wurde intensiv auf Verdichtungs- und Einsparpotenzial überprüft und die vorhandenen Potenziale wurden umgesetzt. Der Prüfbericht zum Phasenabschluss Vorprojekt ergab jedoch, dass für eine Integration der zusätzlichen Stellen ins PZB Zusatzflächen unverzichtbar sind. Es besteht kein ausreichendes Verdichtungspotenzial der bisher vorgesehenen Flächen. Weiter haben die Überprüfungen gezeigt, dass die Kantonspolizei den Standort Hodlerstrasse 6a in der Stadt Bern weiterhin benötigt (Präsenz vor Ort). Demgegenüber können zusätzlich die Sondereinheit Enzian und rückwärtige Büroräume der Wache Bümpliz – für die Öffentlichkeit bleibt die Wache Bümpliz bestehen – im Polizeizentrum integriert werden. Für die notwendigen Prüfungen wurde bereits ein erster Zusatzkredit von CHF 175'000 bewilligt.

3.1.2 Erkenntnisse aus aktuellen Grossprojekten

Projekte in dieser Grösse und von dieser organisatorischen Komplexität benötigen über die gesamte Projektierungs- und Ausführungsphase einen hohen Projektleitungs- und Kontrollaufwand. Die Erfahrung mit Projekten in ähnlicher Grössenordnung hat gezeigt, dass die Mittel für bauherrenseitige Leistungen in der Vergangenheit zu knapp bemessen wurden.

Einerseits stehen dem AGG zu wenige personelle Ressourcen für die bauherrenseitigen Aufgaben zur Verfügung.

Andererseits ist die Erstellung eines TU-Angebots für ein Gebäude in dieser Grössenordnung für die Totalunternehmen mit grossem finanziellem Aufwand verbunden. Von den anbietenden Totalunternehmen wird in der Ausschreibung gefordert, dass Optimierungspotenziale für die weitere Projektentwicklung und Realisierung aufgezeigt werden. Dieser Aufwand soll pauschal entschädigt werden. Damit wird ein Anreiz geschaffen, ein Angebot einzureichen und Optimierungspotenziale zu identifizieren.

3.2 Zusatzkredit zur Projektierung

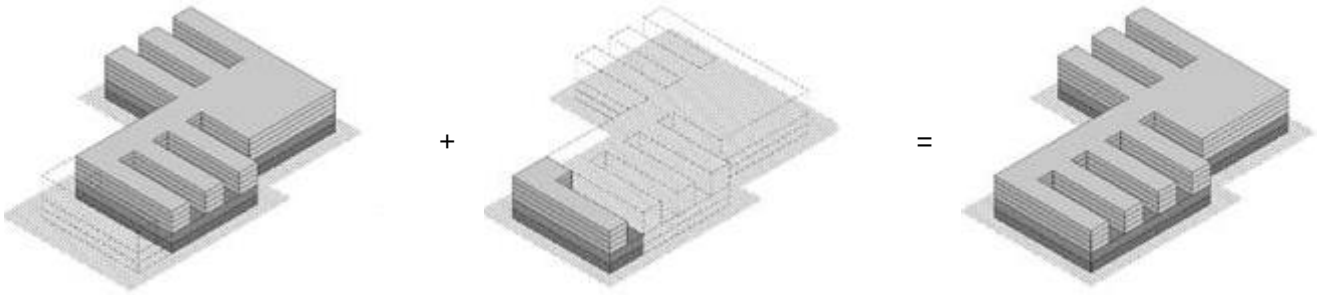
Die bisher bewilligten Mittel reichen nicht aus, um die Projektierung der Zusatzflächen zur Umsetzung der "Motion Wüthrich" zu finanzieren. Für die Projektierung der zusätzlich notwendigen Flächen, die aufgrund neuer Erkenntnisse benötigten bauherrenseitigen personellen Ressourcen sowie für die neu vorgesehene Pauschalentschädigung für die Totalunternehmer muss deshalb ein Zusatzkredit beantragt werden.

Die Gesamtprojektleitung des AGG soll mit einer externen Stellvertretung und Projektassistenz verstärkt und zulasten des Projektierungskredits finanziert werden, damit die Projektsteuerung und das bauherrenseitige Controlling gestärkt wird. Zusätzlich müssen alle relevanten und fachspezifischen Themengebiete durch unabhängige Fachplaner über alle Projektphasen vertieft geprüft werden.

Bei der SID fallen zusätzliche Ausgaben in der Höhe von CHF 250'000 für die nutzerspezifischen Planungen sowie für die Anpassung der Betriebskonzepte an.

3.3 Auswirkungen auf das Bauprojekt

Die Überprüfung hat ergeben, dass die zusätzlichen 288 Stellen im geplanten PZB nur mit zusätzlicher Fläche realisiert werden können. Die Zusatzflächen lassen sich auf den durch den Kanton im Baurecht gesicherten Baufeldern 5 und 7 realisieren. Das architektonische Erscheinungsbild des Polizeizentrums ändert sich nicht.



Ursprüngliche Variante	Bedarf Zusatzflächen aufgrund Aufstockung des Polizeikorps	Zu realisierender Gesamtbau mit Zusatzflächen für die Motion Wüthrich

3.4 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Ziel des Neubaus Polizeizentrum ist der explizite Anspruch, die räumliche Konzentration der Kantonspolizei von 18 auf 9 Standorte umzusetzen. Können die aufgrund der Motion Wüthrich zusätzlich genehmigten Stellen nicht im neuen Polizeizentrum untergebracht werden, kann das Konzentrationsziel nicht erreicht werden. Es muss dann erneut Raum gesucht werden, der ausserhalb des neuen Polizeizentrums liegt, mit den entsprechenden Kostenfolgen. Mit der Standortkonzentration angestrebte Synergiepotenziale würden entfallen.

Fehlen die zusätzlichen Ressourcen für die bauherrenseitigen Leistungen, können die Projektsteuerung und -prüfungen dieses Grossprojekts, nicht in der geforderten Qualität durchgeführt werden und muss möglicherweise zu einem späterem Zeitpunkt mit entsprechenden Kostenfolgen nachgebessert werden.

Ohne die neu vorgesehene TU-Entschädigung fehlt der finanzielle Anreiz für die Anbietenden, sich vertieft mit dem Projekt und den damit verbundenen Optimierungspotenzialen auseinander zu setzen.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand 1. April 2017 Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 122.3 Punkte

Gesamtkosten			**CHF**	**30'825'000**
Mit Grossratsbeschluss vom 22. März 2017 bewilligter Wettbewerbskredit	–		CHF	1'800'000
Mit Grossratsbeschluss vom 6. Dezember 2017 bewilligter Projektierungskredit (inkl. TU-Ausschreibung)	–		CHF	22'200'000
Zusatzkredit vom 2. März 2020 zum Projektierungskredit	–		CHF	175'000
Aktueller Mehrbedarf			CHF	6'650'000
bestehend aus				
– "Motion Wüthrich"	CHF	4'000'000		
– TU-Entschädigungen	CHF	1'200'000		
– Stärkung Gesamtprojektleitung	CHF	1'200'000		
– Betriebsprojekt SID	CHF	250'000		
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 54 Abs. 2 FLG			**CHF**	**6'650'000**
Zu bewilligender Zusatzkredit			**CHF**	**6'650'000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG in Form eines Zusatzkredits gemäss Art. 54 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind und in Voranschlag und Finanzplan der Sicherheitsdirektion kompensiert bzw. eingestellt werden.

4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

4.4 Voraussichtliche Investitionskosten und Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019

Die ursprüngliche Kostenschätzung für das geplante PZB betrug CHF 270 Mio. Diese Kostenschätzung beinhaltete Ausstattungskosten der SID, jedoch keine Kosten für allfällige, damals noch nicht bezifferbare Baugrundmassnahmen (Baugrundrisiko) und keine Reserven.

Im Vorprojekt wurde nachgewiesen, dass die Kosten für die ursprüngliche Variante eingehalten werden könnten. Mit der notwendigen Zusatzfläche (inkl. Integration der Sondereinheit Enzian und der Teilintegration der Wache Bümpliz) werden die Kosten neu auf CHF 304 Mio. (+34 Mio.) geschätzt. Mit den zusätzlich geplanten 288 Stellen, erhöht sich der vorgesehene Personalbestand im PZB um rund 25 %, die Erstellungskosten aber nur um rund 12 %.

Die Kosten der Baugrundmassnahmen aufgrund der erhöhten Anforderungen des Baugrundes können inzwischen mit rund CHF 18 Mio. kalkuliert und in die Gesamtkostenschätzung aufgenommen werden. Bisher waren hierfür keine Mittel eingestellt. Insgesamt ergeben sich damit voraussichtliche Realisierungskosten von CHF 322 Mio. (ohne Reserven). Die gemäss SIA und branchenüblichen Reserven/Kostenungenauigkeit von 15 % sind nicht eingerechnet.

Thema	Kosten (Mio. CHF) gemäss GRB vom 23.08.17	Kosten (Mio. CHF) mit Zusatzflächen
Realisierung Polizeizentrum	243	274
Nutzerausstattung	27	30
Total 1	270	304
Baugrundmassnahmen	--	18
Reserven	--	--
Total 2	**270**	**322**

In der Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019 ist der Mehrbedarf noch nicht berücksichtigt. Der Grosse Rat hat den Bericht des Regierungsrates zur Umsetzung der Motion Wüthrich am 12. Juni 2019 einstimmig zur Kenntnis genommen, nachdem die Eckwerte der GKIP bereits feststanden. Ebenso haben sich der Bedarf nach einer verstärkten Bauherrenunterstützung und die Aufnahme der TU-Entschädigungen in den Projektierungskredit erst im Jahr 2020 aufgrund der Erfahrungen aus anderen Grossprojekten konkretisiert.

5. Termine

Da Zusatzflächen geplant und realisiert werden müssen, verzögert sich das Projekt um rund ein Jahr. Der Bezugstermin muss um ein Jahr auf Anfang 2028 verschoben werden.

Der Gesamtterminplan sieht folgende Meilensteine vor:

Zusatzkredit Projektierung GR	November 2020
Eingabe Baubewilligung	Juni 2021
Erhalt Baubewilligung	Februar 2022
Bereinigung der TU-Angebote	Mai 2022
Beantragung Ausführungskredit GR	November 2022
Baubeginn	Juni 2023
Bezug Nutzer (Kapo)	Anfang 2028

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2886
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gemeinde Zweisimmen, Hochwasserschutz, Betelriedbach; Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit (SAP Nr. 310.0080)

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Verpflichtungskredit von CHF 2'260'500 soll der Kantonsbeitrag an die beitragsberechtigten Kosten von CHF 6'850'000 für das Wasserbauprojekt "Hochwasserschutz Betelriedbach, Projekt 2014" geleistet werden.

Bauherrin des Projekts und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Zweisimmen.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Wasserbau Gemeinden (Kantonsbeitrag Wasserbau an Gemeinden)	2'260'500	50

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
2'260'500	1'301'850	958'650	0

Erläuterung zu den einzelnen Teilsummen

Das Total der Investitionsausgaben setzt sich zusammen aus einem Anteil werterhaltender Instandstellungsarbeiten und aus einem Anteil wertvermehrender, neuer Hochwasserschutzmassnahmen.

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Folgejahre
Gem. vorliegendem Beschluss	2.27	0.00	0.00	0.73	1.17	0.27	0.90	0.01	
Gem. gesamtkant. Investitionsplanung 21.08.2019									

Das Projekt ist in der gesamtkantonalen Investitionsplanung Bestandteil der Position "Beiträge an Hochwasserschutzprojekte der Gemeinden".

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Wasserbau Gemeinden (Kantonsbeitrag Wasserbau an Gemeinden)	45'210

Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand.

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
keine		
Total in CHF		

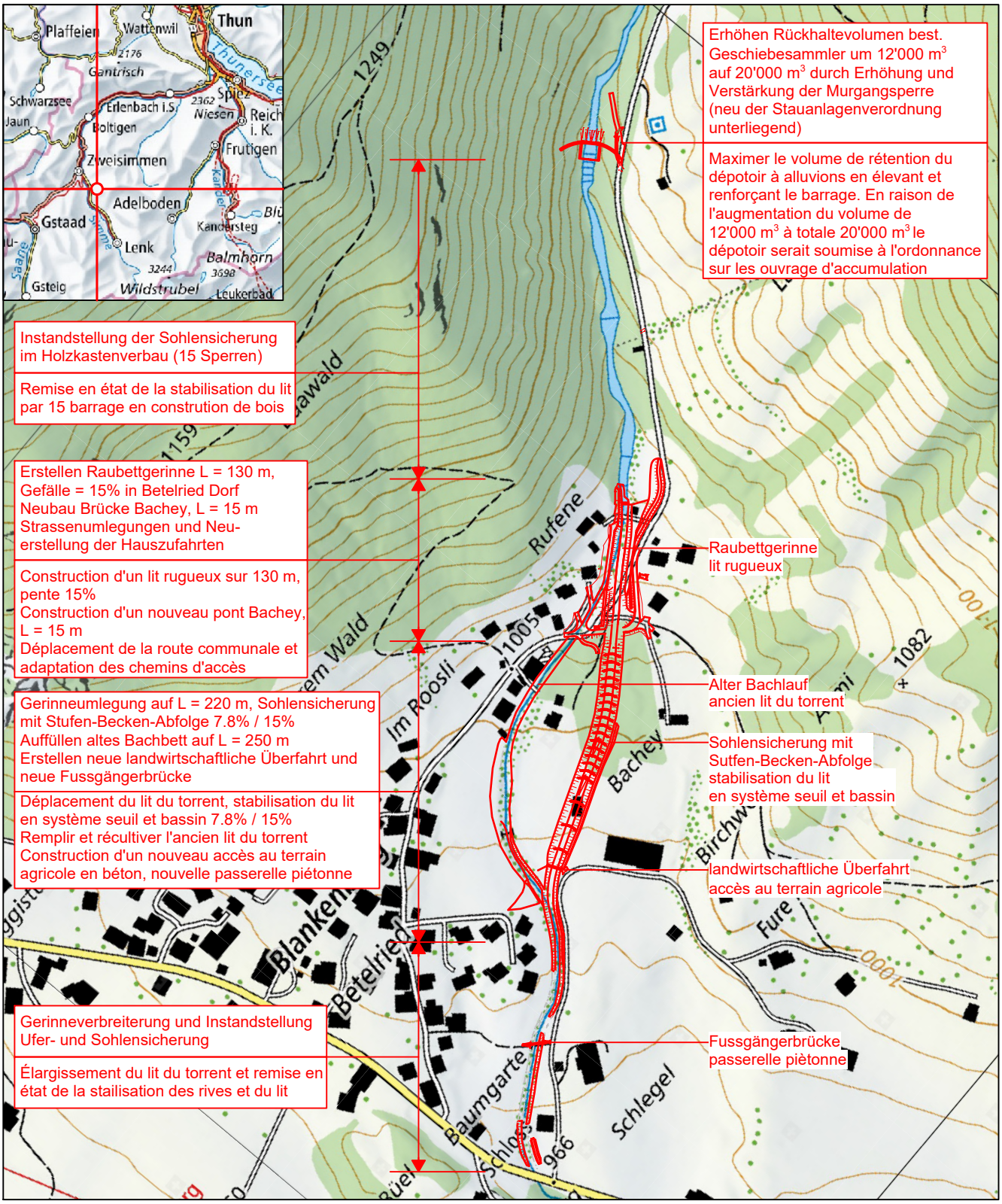
6. Erläuterungen/Bemerkungen

Keine

Hochwasserschutz Betelried
Protection contre les crues « Betelried »

Gemeinde Zweisimmen, Betelried
Commune de Zweisimmen, Betelried

Wasserbauplan Hochwasserschutz Betelried, Zweisimmen
Plan d'aménagement des eaux pour la protection contre les crues de Betelried, Zweisimmen



Übersichtsplan / Plan d'ensemble 1:5'000

0 100 200m

Legende / Légende Projektierte Bauvorhaben / Travaux projetés:

- Bestandteil Kreditantrag / Fait partie de la demande de crédit
- Nicht Bestandteil Kreditantrag / Ne fait pas partie de la demande de crédit

Zweisimmen, April 2020
Zweisimmen, avril 2020

Tiefbauamt des Kantons Bern / Kreis I
Office des ponts et chaussées du canton de Berne / Ier arrondissement

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	851/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2886
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gemeinde Zweisimmen, Hochwasserschutz, Betelriedbach; Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit (SAP Nr. 310.0080)

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Verpflichtungskredit von CHF 2'260'500 soll der Kantonsbeitrag an die beitragsberechtigten Kosten von CHF 6'850'000 für das Wasserbauprojekt "Hochwasserschutz Betelriedbach, Projekt 2014" geleistet werden.

Die Gefahrenkarte der Gemeinde Zweisimmen aus dem Jahr 2004 zeigt, dass Teile des Siedlungsgebietes Betelried im roten und blauen Gefährdungsbereich für Wassergefahren liegen. Zudem ist bei einer grösseren Anzahl von Liegenschaften das akzeptierte, individuelle Todesfallrisiko überschritten. Um das gesamte Risiko bei künftigen Ereignissen auf ein akzeptables Mass zu reduzieren, sollen die bestehende Murgangsperre verstärkt und das Geschiebeablagerungsvolumen erhöht, das Bachgerinne vom Siedlungsgebiet wegverlegt sowie die Abflusskapazität des Gerinnes erhöht und die bestehenden Verbauungen instandgesetzt werden.

Bauherrin des Projekts und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Zweisimmen.

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 21. Juni 1991 über den Wasserbau (SR 721.100), Art. 1, 3 und 6 ff.
- Gesetz vom 14. Februar 1989 über Gewässerunterhalt und Wasserbau (Wasserbaugesetz, WBG; BSG 751.11), Art. 2, 15, 36 und 37a
- Wasserbauverordnung vom 15. November 1989 (WBV; BSG 751.111.1), Art. 29
- Richtlinie des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 15. November 2019 "Beiträge für wasserbauliche Schutzmassnahmen und Revitalisierungen im Kanton Bern"
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Finanzbeschluss der Schwellenkorporation Zweisimmen vom 10. Mai 2019
- Wasserbauplan "Hochwasserschutz Betelried, Projekt 2014", genehmigt mit Verfügung des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 5. Juni 2020

3. Finanzielle Auswirkungen

3.1 Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

(Preisbasis Mai 2020; Vertragsteuerung: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes; Vorvertragsteuerung: Schweizerischer Baupreisindex des Bundesamts für Statistik)

Gesamtkosten gemäss Projekt		CHF	7'130'000
./. nicht beitragsberechtigte Kosten (Werkleitungsarbeiten, Mehrwert Brücke Bachey, Mehrwert Fussgängersteg Stützliweg, Anteil Projektierungs- und Risikokosten)	–	CHF	280'000
Beitragsberechtigte Kosten		CHF	6'850'000
Kantonsbeitrag Wasserbau 33 %, maximal		**CHF**	**2'260'500**
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 141 ff. FLV (Nettobetrag Kanton) / Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**2'260'500**

Es handelt sich um einmalige und neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG.

Der Kantonsbeitrag von 33 % setzt sich zusammen aus dem Basisbeitrag von 25 % und den Zusatzbeiträgen von 6 % für integrales Risikomanagement und 2 % für Partizipation.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

3.2 Bundesbeitrag, Restkosten Schwellenkorporation

Der Bund wird voraussichtlich 43 % der beitragsberechtigten Kosten bzw. CHF 2'945'500 übernehmen. Der Beitragssatz setzt sich zusammen aus dem Grundbeitrag von 35 % und 8 % für Mehrleistungen.

Der Schwellenkorporation verbleiben somit Restkosten von voraussichtlich CHF 1'924'000 (inklusive nicht beitragsberechtigte Kosten). Davon werden rund CHF 280'000 von Dritten (Werkleitungsarbeiten, Mehrwert Brücke Bachey, Mehrwert Fussgängersteg Stützliweg, Anteil Projektierungs- und Risikokosten) getragen.

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahre

Produktgruppe	Infrastrukturen (09.09.9100)
NFA-Programm und -ziel	Schutzbauten Wasser, Einzelprojekt

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag 2021 und im Aufgaben-/Finanzplan 2022–2024 der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind:

Konto	Budgetrubrik	Rechnungsjahr		Betrag
1579 562000	Tiefbauamt, Investitionsbeiträge an Gemeinden Wasserbau	2021	CHF	725'000
		2022	CHF	1'170'000
		2023	CHF	270'000
		2024	CHF	85'000
		2025	CHF	10'500
Total			CHF	2'260'500

5. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Fakultatives Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2886
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gemeinde Zweisimmen, Hochwasserschutz Betelriedbach; Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit (SAP Nr. 310.0080)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Projekts ... 3

3.1 Ausgangslage und Bedürfnis ... 3

3.2 Vorgesehene Massnahmen ... 3

3.3 Projektkosten und Kostenwirksamkeit ... 4

3.4 Folgen bei einem Verzicht auf die Hochwasserschutzmassnahmen ... 4

3.5 Landbedarf ... 4

3.6 Auswirkungen auf die Umwelt ... 4

3.7 Auswirkungen auf die Wirtschaft und Gesellschaft ... 5

3.8 Termine ... 5

4. Finanzielle Auswirkungen ... 5

4.1 Kantonsbeitrag ... 5

4.2 Bundesbeitrag, Restkosten der Schwellenkorporation ... 5

4.3 Kreditart / Finanzplan ... 6

4.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 6

4.5 Folgekosten ... 6

5. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Das Siedlungsgebiet Betelried in der Gemeinde Zweisimmen ist gemäss der Gefahrenkarte aus dem Jahr 2004 durch starke und mittlere Murgangintensitäten gefährdet (roter und blauer Gefährdungsbereich). Im 19. und im 20. Jahrhundert brach der Betelriedbach auf dem besiedelten Kegelbereich bei verschiedenen Hochwasserereignissen aus und verursachte hohe Sachschäden. Im Einflussbereich des Betelriedbachs befinden sich neben Verkehrsachsen und Landwirtschaftsflächen zahlreiche bewohnte Ein- und Mehrfamilienhäuser (insgesamt 63 Wohneinheiten) sowie einzelne Gewerbeeinrichtungen, die bereits ab einem 100-jährlichen Ereignis durch Überflutung und Murgänge gefährdet sind. Bei 18 Objekten liegt das individuelle Todesfallrisiko über dem anerkannten, in der kantonalen Risikostrategie Naturgefahren definierten Grenzwert von 10^{-5} pro Jahr. Dies bedeutet, dass die Personen in diesen Gebäuden einem Risiko ausgesetzt sind, durch Murgang- und Hochwasserereignisse umzukommen, das grösser als 10 Prozent des durchschnittlichen Sterberisikos einer Person ist.

Die Schwellenkorporation Zweisimmen will nun die notwendigen Wasserbaumassnahmen realisieren, um die Murgang- und Hochwasserrisiken auf ein tragbares Niveau zu reduzieren. An die beitragsberechtigten Kosten von CHF 6'850'000 soll der Kanton Bern CHF 2'260'500 beitragen. Die Bauherrin des Projekts und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Zweisimmen.

Der Nutzen/Kosten-Faktor des Projektes beträgt 1.06. Somit handelt es sich um ein kostenwirksames Hochwasserschutzprojekt, das vom Bund mitsubventioniert wird.

Der Kantonsbeitrag unterliegt dem fakultativen Referendum.

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 21. Juni 1991 über den Wasserbau (SR 721.100), Art. 1, 3 und 6 ff.
- Gesetz vom 14. Februar 1989 über Gewässerunterhalt und Wasserbau (Wasserbaugesetz, WBG; BSG 751.11), Art. 2, 15, 36 und 37a
- Wasserbauverordnung vom 15. November 1989 (WBV; BSG 751.111.1), Art. 29
- Richtlinie des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 15. November 2019 "Beiträge für wasserbauliche Schutzmassnahmen und Revitalisierungen im Kanton Bern"
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Finanzbeschluss der Schwellenkorporation Zweisimmen vom 10. Mai 2019
- Wasserbauplan "Hochwasserschutz Betelried, Projekt 2014", genehmigt mit Verfügung des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 5. Juni 2020

3. Beschreibung des Projekts

3.1 Ausgangslage und Bedürfnis

Im Jahr 2004 hat die Gemeinde Zweisimmen eine Gefahrenkarte erarbeiten lassen, die bis zum heutigen Zeitpunkt gültig ist. Die Gefahrenkarte zeigt, dass grosse Teile der bewohnten Gebiete entlang des Betelriedbachs im roten und blauen Gefährdungsbereich für Wassergefahren liegen. Diese Gefährdung durch starke und mittlere Murgangintensitäten sowie die Erkenntnisse aus den in den letzten Jahren vermehrt auftretenden Unwetterereignisse veranlassten die Schwellenkorporation Zweisimmen im Jahr 2007, ein Hochwasserschutzprojekt am Betelriedbach in Auftrag zu geben.

Das steile Einzugsgebiet des Betelriedbachs weist ein grosses Geschiebepotenzial auf, weshalb die Gefahr vor allem von Murgängen ausgeht. Die bestehenden Schutzbauten haben ihre Lebensdauer erreicht oder bereits überschritten. Aufgrund der erosiven Prozesse sind die bestehenden Verbauungen mit Holzschwellen grösstenteils unterspült oder zerstört, sodass die seitlichen Längshölzer stellenweise ebenfalls unterspült sind. Darüber hinaus reicht der bestehende Geschieberückhalt nicht aus, um das bei seltenen Hochwasserereignissen mobilisierte Geschiebeaufkommen vollständig zurückzuhalten. Ab einem 100-jährlichen Ereignis wird der bestehende Geschiebesammler durch Murgänge überlastet und das Geschiebe gelangt weiter talwärts bis ins Siedlungsgebiet auf dem Schwemmkegel.

Mit den in Ziffer 3.2 beschriebenen Schutzmassnahmen kann im Siedlungsbereich die Anzahl der Objekte, die starker oder mittlerer Gefährdung ausgesetzt sind, erheblich reduziert werden. Nach Umsetzung der Massnahmen besteht für den Grossteil der Siedlung nur noch eine Restgefährdung (gelb-weiss gestreiftes Gefahrengebiet), was einer erheblichen Reduktion der Risiken entspricht. Das Gesamtrisiko (Todesfall und Sachwert) kann von CHF 154'400 auf CHF 21'700 pro Jahr reduziert werden. Es resultiert ein Nutzen-Kosten-Verhältnis von 1.06, sodass die Kostenwirksamkeit gegeben ist.

Das ausgewiesene Schutzdefizit ist erheblich und zeigt, dass wirkungsvolle wasserbauliche Massnahmen notwendig sind. Angesichts der bestehenden Gefahren für Menschen und Tiere sowie für erhebliche Sachwerte genügen passive Hochwasserschutzmassnahmen nicht. Aktive Hochwasserschutzmassnahmen im Sinne von Art. 7 Abs. 3 WBG sind unerlässlich. Sie sind standortgebunden und liegen im öffentlichen Interesse. Nur durch das Realisieren dieser Schutzmassnahmen können die Risiken auf ein akzeptables Mass reduziert werden.

3.2 Vorgesehene Massnahmen

Der Projektperimeter des Wasserbauplans für den Hochwasserschutz Betelried, Projekt 2014 umfasst den Abschnitt vom Gebiet "Laas" bis zur Kantonsstrassenbrücke.

Es sind im Wesentlichen folgende wasserbauliche Massnahmen vorgesehen:

- Ertüchtigung der bestehenden Murgangsperre gemäss Vorgaben der Stauanlagengesetzgebung und Erhöhen des Rückhaltevolumens des Geschiebesammlers von 10'000 m^3 auf 20'000 m^3
- Instandstellung der Holzschwellen im Abschnitt zwischen dem Geschiebesammler und der Bacheybrücke
- Gestaltung des vergrösserten Bachquerschnitts Bachey
- Gerinneverlegung unterhalb der Brücke Bachey in ein neues Bachbett, das in grösserer Distanz zum Siedlungsgebiet erstellt und mit Abfolgen von Stufen-Becken stabilisiert wird
- Auffüllen des alten Bachlaufs unterhalb der Brücke Bachey
- Gerinneverbreiterung und Instandstellung der bestehenden Verbauungen im Bereich oberhalb der Kantonsstrasse

3.3 Projektkosten und Kostenwirksamkeit

Die Gesamtkosten des Hochwasserschutzprojekts belaufen sich auf rund CHF 7'130'000. Der Kostenvoranschlag weist die übliche Genauigkeit von +/- 10 % auf. Die Schwellenkorporation Zweisimmen hat den erforderlichen Kredit an ihrer Mitgliederversammlung vom 10. Mai 2019 beschlossen. Darin enthalten sind nicht beitragsberechtigte Kosten (Werkleitungsarbeiten, Mehrwert Brücke Bachey, Mehrwert Fussgängersteg Stützliweg, Anteil Projektierungs- und Risikokosten) von rund CHF 280'000, die von den betroffenen Werkeigentümern zu tragen sind. Mit einem Nutzen-Kosten-Verhältnis von 1.06 handelt es sich um kostenwirksame Hochwasserschutzmassnahmen, die auch die Voraussetzungen für eine Mitfinanzierung durch den Bund erfüllen.

3.4 Folgen bei einem Verzicht auf die Hochwasserschutzmassnahmen

Ohne die geplanten Schutzmassnahmen blieben im Gebiet Betelried der Gemeinde Zweisimmen Teile des Siedlungsgebietes im roten oder blauen Gefahrengebiet weiterhin ungenügend geschützt. Die hohen, inakzeptablen Personen- und Sachwertrisiken blieben bestehen.

3.5 Landbedarf

Während der Bauzeit werden rund 8'000 m^2 landwirtschaftliches Kulturland temporär beansprucht. Kulturflächen im Umfang von 515 m^2 werden definitiv beansprucht. Fruchtfolgeflächen werden keine tangiert.

3.6 Auswirkungen auf die Umwelt

– **Flora, Fauna und Lebensräume**
Mit der Realisierung des Hochwasserschutzprojekts werden schützenswerte Biotope als auch geschützte Vorkommen von Pflanzen, Brutstätten und Tieren tangiert. Mit den im Naturschutzrecht geforderten und im Projekt vorgesehenen Schutz-, Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen können die Beeinträchtigungen kompensiert werden.

– **Gewässerökologie und Fischerei**
Der Eingriff in das Gewässer ist vorübergehend nachteilig für die aquatische Fauna. Im Bereich Bachey wird mit dem harten Verbau der ökologische Lebensraum Defizite erleiden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich der neue, naturnahe Gewässerabschnitt mit der Abfolge von Stufen-Becken und die ökologische Ufergestaltung positiv auf die Gewässerökologie auswirken. Zudem werden durch die Aufwertung des Mündungsbereichs des Betelriedbachs in die Simme neue ökologische Werte geschaffen.

– **Rodung und Ersatzaufforstung**
Die Gesamtfläche des durch die Bauarbeiten betroffenen Waldareals beträgt rund 13'540 m2, wobei rund 12'070 m2 temporär und 1'470 m2 definitiv gerodet werden. Die erforderlichen Ersatzaufforstungen können zu einem grossen Teil an Ort und Stelle oder an nahegelegenen Standorten realisiert werden.

– **Landschafts- und Ortsbild**
Der landschaftliche Eingriff im Bereich der Gerinneumlegung wird bis auf das neue Gerinne rasch nicht mehr zu sehen sein. Mit der vorgesehenen Abfolge von Stufen-Becken und der Uferbestockung erhält der neue Bachlauf eine typische Wildbachstruktur und wird sich gut in die Landschaft einbetten. Für die Schutzmassnahmen oberhalb der Bacheybrücke und für diese selbst wurde ein Gestaltungsprojekt erarbeitet, damit diese Projektbestandteile möglichst gut in das Orts- und Landschaftsbild integriert werden. Der Standort der Murgangsperre ist weder vom Dorf Betelried, noch von der Kantonsstrasse her einsehbar.

3.7 Auswirkungen auf die Wirtschaft und Gesellschaft

Das Vorhaben hat positive Auswirkungen auf die Wirtschaft und Gesellschaft. Es schützt das Gebiet vor künftigen Schäden und wird die Entwicklung von Wohnzonen erlauben. Weiter werden Bauaufträge an verschiedene Unternehmungen vergeben, was positive Auswirkungen auf die (Bau-)Wirtschaft und die Arbeitsplätze haben wird.

3.8 Termine

Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr 2021 beginnen. Es wird mit einer gesamten Bauzeit von fünf Jahren gerechnet.

4. Finanzielle Auswirkungen

4.1 Kantonsbeitrag

(Preisbasis Mai 2020; Vertragsteuerung: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes; Vorvertragsteuerung: Schweizerischer Baupreisindex des Bundesamts für Statistik)

Gesamtkosten gemäss Projekt	CHF	7'130'000
./. nicht beitragsberechtigte Kosten (Werkleitungsarbeiten, Mehrwert Brücke Bachey, Mehrwert Fussgängersteg Stützliweg, Anteil Projektierungs- und Risikokosten)	– CHF	280'000
Beitragsberechtigte Kosten	CHF	6'850'000
Kantonsbeitrag Wasserbau 33 %, maximal	**CHF**	**2'260'500**
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 141 ff. FLV (Nettobetrag Kanton) / Zu bewilligender Kredit	**CHF**	**2'260'500**

Es handelt sich um einmalige und neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG.

Der Kantonsbeitrag von 33 % setzt sich zusammen aus dem Basisbeitrag von 25 % und den Zusatzbeiträgen von 6 % für integrales Risikomanagement und 2 % für Partizipation.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss mitbewilligt (Art. 151 FLV).

4.2 Bundesbeitrag, Restkosten der Schwellenkorporation

Der Bund wird voraussichtlich 43 % der beitragsberechtigten Kosten bzw. CHF 2'945'500 übernehmen. Der Beitragssatz setzt sich zusammen aus einem Grundbeitrag von 35 % und 8 % für Mehrleistungen.

Der Schwellenkorporation verbleiben somit Restkosten von voraussichtlich CHF 1'924'000 (inklusive nicht beitragsberechtigte Kosten). Davon werden rund CHF 280'000 von Dritten (Werkeigentümer Drittwerke) getragen.

4.3 Kreditart / Finanzplan

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs erwähnten voraussichtlichen Zahlungen abgelöst werden soll. Diese sind im Voranschlag 2021 enthalten und im Aufgaben- / Finanzplan 2022-2024 der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt.

4.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

4.5 Folgekosten

Es entstehen keine Folgekosten.

5. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen:

– Beschlussentwurf
– Übersichtsplan

Zusätzliche Beilagen für die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK):

– Die Unterlagen für die Genehmigung des Wasserbauplans sind unter diesem Link abrufbar (Intranet BVD unter Schnellzugriff Ratsbetrieb / Unterlagen für die BaK)

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	853/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3066
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach, Gemeinde Lauterbrunnen, Zustimmung zur Übertragung gemäss Art. 13 WNG

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Angaben ... 2
1.1 Bisheriger Konzessionär ... 2
1.2 Gesuchsteller ... 2
1.3 Sachverhalt ... 2
1.4 Rechtstitel ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Erwägungen ... 3
3.1 Formelles ... 3
3.2 Voraussetzungen ... 3
3.3 Rechtspflege ... 3
3.4 Referendum ... 3
3.5 Gebühr ... 3

4. Beschluss ... 4
4.1 Bestimmungen und Hinweise ... 4
4.2 Fakultatives Referendum ... 4

5. Gebühr ... 4

6. Eröffnung und Kenntnisgabe ... 4
6.1 Eröffnung ... 4
6.2 Kenntnisgabe ... 4

00\DI\0120

1. Allgemeine Angaben

1.1 Bisheriger Konzessionär

Konsortium WKW Sousbach, c/o BKW Energie AG, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern, bestehend aus den Gesellschaftern:

– BKW Energie AG, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern und
– EWL Genossenschaft, Äschmad 220, 3822 Lauterbrunnen

vertreten durch BKW Energie AG, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern

1.2 Gesuchsteller

Roger Lüönd (designierter Verwaltungsrat der Kraftwerk Sousbach AG) und Patrick Manz (designierter Geschäftsführer der Kraftwerk Sousbach AG) im Namen der Kraftwerk Sousbach AG (in Gründung), Viktoriaplatz 2, 3013 Bern

1.3 Sachverhalt

Das Konsortium WKW Sousbach ist Inhaber der Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach.
Die BKW Energie AG und die EWL Genossenschaft beabsichtigen, für den Bau und Betrieb des neuen Wasserkraftwerkes am Sousbach die Kraftwerk Sousbach AG mit Sitz in Lauterbrunnen zu gründen. Die Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach (Konzessionsverfügung des Grossen Rates vom 19. November 2018) soll als Sacheinlage in die neue Gesellschaft eingebracht werden.

Mit dem Konzessionsübertragungsgesuch vom 8. Mai 2020 wurden folgende Unterlagen eingereicht:

– Statuten der zu gründenden Gesellschaft und neuen Konzessionärin Kraftwerk Sousbach AG im finalen Entwurf vom 8. Mai 2020
– Sacheinlagevertrag über die Konzession im finalen Entwurf vom 8. Mai 2020

1.4 Rechtstitel

Konzessionsverfügung des Grossen Rates vom 19. November 2018

2. Rechtsgrundlagen

– Wassernutzungsgesetz vom 23. November 1997 (WNG; BSG 752.41)
– Dekret über die Gebühren des Grossen Rates und des Regierungsrates vom 15. Januar 1996 (GebD GR/RR; BSG 154.11)
– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

3. Erwägungen

3.1 Formelles

Der bisherige Konzessionär bestätigt, dass er die Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach auf die sich in Gründung befindende Kraftwerk Sousbach AG übertragen will. Die beiden in die Gründung der neuen Gesellschaft involvierten Gesuchsteller bestätigen im Namen der Kraftwerk Sousbach AG, dass diese nach der Gründung die Konzession übernehmen will.

Die Übertragung einer Konzession bedarf der Zustimmung der Konzessionsbehörde (Art. 13 Abs. 1 WNG). Die Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach wurde am 19. November 2018 durch den Grossen Rat erteilt. Demnach liegt auch die vorliegende Konzessionsübertragung im Zuständigkeitsbereich des Grossen Rates.

3.2 Voraussetzungen

Eine Konzession kann gemäss Art. 11 Abs. 1 WNG einer natürlichen oder juristischen Person des öffentlichen oder privaten Rechts sowie einer Personengemeinschaft erteilt werden. Der Übertragung einer Konzession wird zugestimmt, wenn die neue Konzessionärin allen Erfordernissen des Gesetzes und der Konzession genügt (Art. 13 Abs. 2 WNG). Es muss insbesondere die Gewähr bestehen, dass die neue Konzessionärin die Wasserkraftanlagen fachgerecht betreiben und unterhalten sowie die Konzessionsbestimmungen erfüllen kann.

Die beiden Gesellschafter des Konsortiums WKW Sousbach sind auch die Gründer der Kraftwerk Sousbach AG. Damit besteht die Gewähr, dass auch die neue Konzessionärin die Wasserkraftanlagen fachgerecht betreiben und unterhalten sowie die Konzessionsbestimmungen erfüllen kann. Der geplanten Konzessionsübertragung kann demnach zugestimmt werden. Die neue Konzessionärin ist verpflichtet, die Bestimmungen der Konzession während der ganzen Dauer der Konzession einzuhalten.

3.3 Rechtspflege

Gegen diesen Beschluss ist die Verwaltungsgerichtsbeschwerde zulässig (Art. 46 Abs. 2 WNG). Die Beschwerdefrist beginnt mit der formellen Eröffnung dieses Beschlusses. Diese erfolgt nach Ablauf der unbenutzten Referendumsfrist oder nach Vorliegen eines rechtskräftigen Volksentscheides.

3.4 Referendum

Nach Art. 62 Abs. 1 Bst. d KV untersteht dieser Beschluss dem fakultativen Referendum.

3.5 Gebühr

Gestützt auf das GebD GR/RR wird für die Übertragung der Konzession eine Gebühr von CHF 2'000 erhoben.

4. Beschluss

Gestützt auf die eingereichten Unterlagen wird der Übertragung der Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach auf die neue Konzessionärin, Kraftwerk Sousbach AG mit Sitz in Lauterbrunnen, zugestimmt. Die Konzession ist unverändert während 80 Jahren ab Inbetriebnahme des neuen Wasserkraftwerkes am Sousbach gültig.

4.1 Bestimmungen und Hinweise

– Die neue Konzessionärin tritt in sämtliche sich aus der Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach ergebenden Rechte und Pflichten ein.
– Dem Amt für Wasser und Abfall (AWA) ist unmittelbar nach erfolgter Eintragung der Gesellschaft im Handelsregister ein entsprechender Auszug auszuhändigen.
– Der Gesamtbauentscheid des AWA vom 15. November 2019 betreffend das neue Wasserkraftwerk am Sousbach gilt auch für die neue Konzessionärin.

4.2 Fakultatives Referendum

Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum (Art. 62 KV).

5. Gebühr

Für die Übertragung der Konzession wir eine Gebühr von CHF 2'000 erhoben. Diese wird mit Eintritt der Rechtskraft dieses Beschlusses fällig und den Gesuchstellern in Rechnung gestellt.

6. Eröffnung und Kenntnisgabe

6.1 Eröffnung

Mit eingeschriebenem Brief durch das AWA zu eröffnen an den bisherigen Konzessionär und die Gesuchsteller:

– Konsortium WKW Sousbach, c/o BKW Energie AG, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern
– Roger Lüönd und Patrick Manz, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern

6.2 Kenntnisgabe

Per E-Mail durch das AWA zur Kenntnis zu geben an:

– Gemeinde Lauterbrunnen
– Gemeinde Wilderswil
– Bundesamt für Energie (Wasserkraft), Bern
– Bundesamt für Umwelt (UVP und Raumordnung), Bern
– Amt für Gemeinden und Raumordnung (O+R und Abteilung Bauen), Bern
– Amt für Landwirtschaft und Natur (FI, ANF und JI), Münsingen
– Amt für Umwelt und Energie (Energie, Umwelt und Immissionsschutz), Bern

– Amt für Wald und Naturgefahren (Fachbereich Waldrecht und Abteilung Naturgefahren), Bern und Interlaken
– Amt für Wasser und Abfall (Dienststelle Bewilligungen und Fachbereich Wasserkraft), Bern
– Amt für Wirtschaft (Arbeitsbedingungen), Bern
– Tiefbauamt (Oberingenieurkreis I), Thun
– Regionalkonferenz Oberland-Ost, Interlaken
– Handelsregisteramt, Ostermundigen
– Grundbuchamt Oberland (Dienststelle Interlaken), Interlaken
– Steuerverwaltung (Abteilung Amtliche Bewertung), Bern

Im Namen des Grossen Rates

Stefan Costa
Präsident

Patrick Trees
Generalsekretär

Rechtsmittelbelehrung

Dieser Beschluss kann innert 30 Tagen ab Eröffnung mit Beschwerde beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern, Speichergasse 12, 3011 Bern, angefochten werden. Eine allfällige Verwaltungsgerichtsbeschwerde, die mindestens in vier Exemplaren einzureichen ist, muss einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine Unterschrift enthalten; der angefochtene Beschluss und andere greifbare Beweismittel sind beizulegen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3066
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach, Gemeinde Lauterbrunnen, Zustimmung zur Übertragung gemäss Art. 13 WNG

Das Konsortium WKW Sousbach, bestehend aus den Gesellschaftern BKW Energie AG und EWL Genossenschaft, ist Inhaber der Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach. Die BKW Energie AG und die EWL Genossenschaft beabsichtigen, für den Bau und Betrieb des neuen Wasserkraftwerkes am Sousbach die Kraftwerk Sousbach AG mit Sitz in Lauterbrunnen zu gründen. Die Wasserkraftkonzession Nr. 19069 am Sousbach (Konzessionsverfügung des Grossen Rates vom 19. November 2018) soll als Sacheinlage in die neue Gesellschaft eingebracht werden.

Gestützt auf Art. 13 des Wassernutzungsgesetzes vom 23. November 1997 (WNG; BSG 752.41) bedarf die beabsichtigte Konzessionsübertragung der Zustimmung des Grossen Rates.

Die beiden Gesellschafter des Konsortiums WKW Sousbach sind auch die Gründer der Kraftwerk Sousbach AG. Damit besteht die Gewähr, dass auch die neue Konzessionärin die Wasserkraftanlagen fachgerecht betreiben und unterhalten sowie die Konzessionsbestimmungen erfüllen kann.

Der geplanten Konzessionsübertragung kann demnach zugestimmt werden.

Die neue Konzessionärin ist verpflichtet, die Bestimmungen der Konzession während der ganzen Dauer der Konzession einzuhalten.

Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilage:
– Beschlussentwurf

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1186/2020
Datum RR-Sitzung:	28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.433
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kraftwerk Trift: Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962 Konzessionsverfahren mit UVP (1. Stufe); Wasserkraftkonzession

Inhaltsverzeichnis

1.	**Sachverhalt**	**3**
1.1	Gesuchstellerin / Konzessionärin	3
1.2	Gesuch	3
1.3	Gesuchsunterlagen	3
1.4	Umfang der Wassernutzung	5
1.5	Verwendung des Wassers	6
1.6	Publikation	6
1.7	Auflage	7
1.8	Einsprachen und Rechtsverwahrungen	7
2.	**Rechtsgrundlagen**	**7**
2.1	Bundeserlasse	7
2.2	Kantonale Erlasse	7
3.	**Erwägungen**	**8**
3.1	Verfahren und Zuständigkeit	8
3.2	Einsprachelegitimation	8
3.3	Energiegewinnung, Versorgungssicherheit und Netzstabilität	9
3.4	Bewilligung der Wasserentnahmen	11
3.5	Landschaftsschutz	18
3.6	Umweltverträglichkeit	25
3.7	Wasserbau	29
3.8	Bauen ausserhalb der Bauzone	29
3.9	Sicherheit der Stauanlagen	30
3.10	Gesamtinteressenabwägung	30
3.11	Einsprachen	31
3.12	Verhältnis dieses Beschlusses zur Gesamtkonzession	33
3.13	Abgaben und Gebühren	33
4.	**Beschluss**	**34**
4.1	Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession	34
4.2	In den Entscheid integrierte weitere Bewilligungen	34
4.3	Bestimmungen über das Nutzungsrecht	34
4.4	Weitere Bestimmungen	37
4.5	Anforderungen an das Bauprojekt und die 2. Stufe UVP	38
4.6	Rechtsverwahrungen	42
4.7	Bekanntmachung nach Art. 20 UVPV	42
5.	**Abgaben und Gebühren**	**43**
5.1	Wasserzins (jährliche Abgaben)	43
5.2	Einmalige Abgabe	43

5.3 Verwaltungsgebühr 43

6. Fakultatives Referendum 44

7. Eröffnung und Kenntnisgabe.....44
7.1 Eröffnung.....44
7.2 Kenntnisgabe 44

1. Sachverhalt

1.1 Gesuchstellerin / Konzessionärin

Gesuchstellerin: Kraftwerke Oberhasli AG (KWO), Grimselstrasse 19, 3862 Innertkirchen
Projektverfasserin: Kraftwerke Oberhasli AG (KWO), Grimselstrasse 19, 3862 Innertkirchen
Umweltbericht: B&S AG, Weltpoststrasse 5, 3000 Bern

1.2 Gesuch

Die Gesuchstellerin ersucht um Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962 (Wasserkraftrecht Nr. 16101) im für den Bau der folgenden neuen Kraftwerksanlagen erforderlichen Umfang:

a. Kraftwerk Trift mit einem Speichersee mit rund 85 Mio. m^3 Nutzvolumen, einer Wasserfassung am Steinwasser, einer Kavernenzentrale mit einer elektrischen Leistung von rund 80 MW sowie weiteren hydraulischen und elektrischen Installationen;
b. Dotierkraftwerk mit einer elektrischen Leistung von rund 300 kW (integriert in die Staumauer des neuen Speichersees).

Zudem beantragt die Gesuchstellerin, mit der Anpassung und Ergänzung der Konzession seien ihr die folgenden Bewilligungen zu erteilen:

a. die für die Realisierung des Projekts erforderlichen Ausnahmebewilligungen für die Errichtung von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen (Art. 24 RPG);
b. die Bewilligung für die geplanten Wasserentnahmen aus Fliessgewässern mit ständiger Wasserführung (Art. 29 GSchG); sowie
c. eine generelle Rodungsbewilligung für die im Bereich der Baustellenflächen erforderlichen temporären Rodungen sowie für die notwendigen definitiven Rodungen (Art. 5 WaG).

1.3 Gesuchsunterlagen

– Konzessionsgesuch vom 13. November 2017
– Technischer Bericht A000546624 vom 1. Oktober 2017
– A000409631 Situation 1:25'000 vom 20. September 2017
– A000444390 Gesamtsituation 1:10'000 vom 20. September 2017
– A000472908 Erschliessungstunnel, Längenprofil 1:5'000 vom 20. September 2017
– A000473481 Zulaufstollen Stein-Trift, Längenprofil 1:5'000 vom 20. September 2017
– A000476597 Triebwasserweg, Längenprofil 1:5'000 vom 20. September 2017
– A000490350 Apparatekammer Trift, 1:250 vom 20. September 2017
– A000475978 Staumauer Trift, Situation 1:2'000 vom 20. September 2017
– A000477348 Staumauer Trift, Situation 1:500 vom 20. September 2017
– A000477001 Staumauer Trift, Ansicht Wasserseite 1:500 vom 20. September 2017
– A000477112 Staumauer Trift, Schnitte 1:500 vom 20. September 2017
– A000437579 Untere Trift, Situation 1:1'000 vom 20. September 2017
– A000427542 Zentrale Trift, 1:250 vom 20. September 2017
– A000468753 Fassung Steingletscher, Situation 1:2'000 vom 20. September 2017
– A000468743 Fassung Steingletscher, Situation 1:250 vom 20. September 2017

- A000469268 Fassung Steingletscher, Schnitte und Stollenprofile 1:100, 1:200 vom 20. September 2017
- A000478205 Erschliessungstunnel Fuhren-Trift, Geologisches Prognoseprofil 1:5'000 vom 1. November 2015
- A000478206 Zulaufstollen Stein-Trift, Geologisches Prognoseprofil 1:5'000 vom 26. Juli 2017
- Bericht: Umweltverträglichkeitsprüfung 1. Stufe (Hauptuntersuchung) vom 10. November 2017 mit Anhang:
  - Umweltauswirkungen von Seeschüttungen im Triftsee (Aktennotiz vom 20. Juli 2016)
  - Bodenkarten 1:5'000
  - Profilblätter Bodenkartierung
  - Untersuchungsbericht Feinerdekörnung (AgroLab GmbH)
  - Fotodokumentation der durch die Bautätigkeiten beeinflussten Flächen im terrestrischen Bereich
  - Ökobewertung - Projekt KW Trift: Modifizierte Bewertungsmethode "Modul"
  - Ökolobonitierung der Projektflächen

  Beilagen:
  - Fachbericht Flora und Lebensräume (UNA, Februar 2016)
  - Ergänzung zum Fachbereich Flora und Lebensräume (KWO, 31. August 2017)
  - Fachbericht Moose (FUB, 30. Oktober 2015)
  - Fachbericht Pilze und Flechten (WSL, 30. September 2015)
  - Ergänzung zum Fachbericht Pilze und Flechten (WSL, 29. September 2016)
  - Fachbericht Wildtiere (Wildsäuger und Vögel) (B+S AG, 17.November 2015)
  - Fachbericht Fledermäuse (BRCCI, 20. August 2015)
  - Fachbericht Kleinsäuger (S. Capt, 16. Februar 2016)
  - Fachbericht Amphibien und Reptilien (A. Meyer (karch), 22. März 2016)
  - Ergänzung zum Fachbericht Amphibien und Reptilien (A. Meyer (karch), 28. November 2016)
  - Fachbericht Tagfalter (Arbeitsgemeinschaft Jaun-Wymann-Wipking, 25. November 2015)
  - Ergänzung zum Fachbericht Tagfalter (Arbeitsgemeinschaft Jaun-Wymann, 30. Januar 2017)
  - Fachbericht Libellen (M. Steffen, 8. Februar 2016)
- Bericht: UVP 1. Stufe: Terrestrische Ersatzmassnahmen vom 10. November 2017
- Restwasserbericht mit Schutz- und Nutzungsplanung, Sigmaplan vom 10. November 2017 mit Beilagen:
  - Schutz- und Nutzungsplanung Oberes Gadmental, Situation 1:50'000 vom 10. November 2017
  - Steinwasser bei Steingletscher und Triftwasser in der Underen Trift: Abflussüberwachung vom Winter 2012/13 bis und mit Winter 2014/15 (BWU Mathez, 29. Juli 2015)
  - Steinwasser auf Höhe Murmeliwiese (Underwasser): Hydraulische Messungen und Aufnahmen zwischen Februar und April 2015 (BWU Mathez, 15. Mai 2015)
  - Abflussmessungen im Stein- und Triftwasser von Oktober 2016 bis Mai 2017 (Limnex, 31. August 2017)
  - Ökohydrologie der Auenlandschaft Trift (eQcharta, 5. April 2016)
  - Triftaue Auensystem und Vegetation 2013 (Ch. Roulier, Auenberatungsstelle, 28. April 2014)
  - Triftaue am Triftwasser (BE) Geschiebetechnische und morphologische Beurteilung und Massnahmenvorschläge zur Dynamisierung (HZP, November 2017)
  - Zeitliche Entwicklung der Triftaue, Massnahmen zur Kompensation der Auswirkung vor Ort (CSD, Oktober 2017)
  - Synthesebericht Dynamischer Abfluss Triftaue (HZP, CSD, KWO, 1. November 2017)
  - Fotodokumentation Trift- und Steinwasser (KWO, 6. November 2017)
  - Schwall/Sunk-Sanierungsmassnahmen: Wirkung des Dämpfungsbeckens Innertkirchen, Bericht 1.1: Zukünftige Betriebsszenarien (EAWAG, EPFL, 14. September 2016)
  - Schwall/Sunk-Sanierungsmassnahmen: Wirkung des Dämpfungsbeckens Innertkirchen, Bericht 1.2: Simulation des Betriebs des Dämpfungsbeckens (EAWAG, EPFL, 21. November 2016)
  - Auswirkungen von Schwall/Sunk auf die Habitatsqualität in der Hasliaare (inkl. Festlegung von maximalen Pegelrückgangsraten) (Niederer + Pozzi Umwelt AG, 20. März 2016)

– Bericht gewässerökologische Massnahmen SNP, Sigmaplan, November 2017
– weitere Spezialberichte:
  – Geologische Verhältnisse (Dr. Baumer SA, Oktober 2016)
  – Gutachten Lawinengefahr (Impuls AG, Mai 2016)
  – Beurteilung von Eisabbrüchen und Lawinen im Hinblick auf die Auslösung von Impulswellen (Impuls AG, 22. Dezember 2015)
  – Impulswellenabschätzung Projekt Trift (VAW, März 2016)
  – Gletscher- und Abflussentwicklung im Einzugsgebiet Wenden, Stein und Trift (VAW, August 2014)

– Nachgereichte Unterlagen vom 1. Juni 2018:
  – Stellungnahme zu den Einsprachen und Rechtsverwahrungen
  – Stellungnahme zu den Amts- und Fachberichten
  – Validierung der Abflussmengen Q_{347} der geplanten Fassungen am Trift- und Steinwasser
  – Umweltverträglichkeitsprüfung 1. Stufe, Fachbereich Landschaft und Ortsbild vom 29. Mai 2018
  – Gegenüberstellung der Lebensräume der Triftaue gemäss Galandat et al. und Delarze et al. inkl. Schutzstatus vom 18. April 2018

– Nachgereichte Unterlagen vom 13. Juli 2018:
  – Berechnung des Abflusses aus dem Zwischeneinzugsgebiet oberhalb der Murmeliwiese

– Nachgereichte Unterlagen vom 15. November 2018:
  – Korrekturen Restwasserbericht vom 15. November 2018

1.4 Umfang der Wassernutzung

1.4.1 Genutzte Gewässerstrecke

Das Projekt umfasst je eine neue Fassung am Steinwasser (Fassung Steingletscher; Koordinaten E=2'674'140, N=1'176'110) und am Triftwasser (Fassung Obere Trift, Staumauer Triftstausee; Koordinaten E=2'670'290, N=1'171'850), verbunden mit der Aufhebung der bestehenden Wasserfassung Fuhren am Gadmerwasser.

Die Wasserrückgabe erfolgt in den Zulaufstollen zur bestehenden Fassungsanlage Underi Trift mit den Koordinaten E=2'668'530, N=1'172'930. Die Restwasserstrecke am Steinwasser weist eine Länge von 2.4 km auf, diejenige am Triftwasser 2.3 km.

1.4.2 Nutzbare Gefälle

Massgebender Wasserspiegel Entnahme Triftwasser (Staukote)	1'767.00 m ü. M.
(Minimale Betriebskote	1'660.00 m ü. M.)
Kote der bestehenden Fassung Underi Trift	1'324.50 m ü. M.
Nutzbares Gefälle Triftwasser	442.50 m
Massgebender Wasserspiegel Entnahme Steinwasser	1'774.00 m ü. M.
Kote der bestehenden Fassung Steinwasser	1'340.50 m ü. M.
Nutzbares Gefälle Steinwasser	433.50 m

1.4.3 Nutzbares Gefälle Dotierkraftwerk Staumauer Trift

Massgebender Wasserspiegel Entnahme (Staukote)	1'767.00 m ü. M.
(Minimale Betriebskote	1'660.00 m ü. M.)
Düsenachse Peltonturbine Dotierkraftwerk Trift	1'653.00 m ü. M.
Nutzbares Gefälle Dotierkraftwerk Staumauer Trift	114.00 m

1.4.4 Nutzbare Wassermengen

Die maximal nutzbare Wassermenge aus dem Steinwasser beträgt jährlich 57.5 Mio. m^3. Die nutzbare Wassermenge aus dem Triftwasser beträgt jährlich 87.4 Mio. m^3. Die am Fuss der Staumauer jährlich abzugebende Restwassermenge beträgt 5.64 Mio. m^3. Diese wird im Dotierkraftwerk Staumauer Trift turbiniert.

Die Ausbauwassermenge des Kraftwerks Trift beträgt 21 m^3/s (21'000 l/s).

1.4.5 Leistungen

Für die Nutzung des Steinwassers mit einer nutzbaren Jahreswassermenge von 57.5 Mio. m^3, einer Entnahmekote von 1'774.00 m ü. M. und einer Rückgabekote von 1'340.50 m ü. M. (Überfallkote der bestehenden Steinwasserfassung) ergibt sich eine mittlere mechanische Bruttoleistung von 7'740 kW.

Für die Nutzung des Triftwassers mit einer nutzbaren Jahreswassermenge von 87.4 Mio. m^3, einer Entnahmekote von 1'767.00 m ü. M. (maximale Staukote) und einer Rückgabekote von 1'324.50 m ü. M. (Überfallkote der bestehenden Fassung Underi Trift) ergibt sich eine mittlere mechanische Bruttoleistung von 12'024 kW.

Die Dotierturbine Staumauer Trift nutzt eine Jahreswassermenge von 5.64 Mio. m^3. Bei einer Entnahmekote von 1'767.00 m ü. M. (maximale Staukote) und einer Rückgabekote von 1'653.00 m ü. M. ergibt sich eine mittlere mechanische Bruttoleistung von 200 kW.

Die mittlere mechanische Bruttoleistung beträgt insgesamt somit 19'964 kW.

Die maximal mögliche Leistung ab Generator beträgt für die Hauptturbine 80 MW und für die Dotierturbine 300 kW.

1.5 Verwendung des Wassers

Nutzung der Wasserkraft zur Erzeugung von elektrischer Energie mit Einspeisung ins öffentliche Versorgungsnetz.

1.6 Publikation

– Amtsblatt des Kantons Bern, Ausgabe vom 3. Januar 2018
– Anzeiger Oberhasli, Ausgabe vom 5. Januar 2018

1.7 Auflage

Gemeindeverwaltung Innertkirchen vom 5. Januar bis und mit 5. Februar 2018.

1.8 Einsprachen und Rechtsverwahrungen

Gegen das Vorhaben wurden die folgenden Einsprachen und Rechtsverwahrungen eingereicht:
1.8.1 Felix Meier, Einsprache vom 1. Februar 2018
1.8.2 Alpgenossenschaft Gigli, Rechtsverwahrung vom 5. Februar 2018
1.8.3 Bäuertgemeinde Gadmen, Rechtsverwahrung vom 5. Februar 2018
1.8.4 Interessengemeinschaft Einwohner Fuhren, Rechtsverwahrung vom 5. Februar 2018
1.8.5 Katharina von Steiger, Einsprache vom 5. Februar 2018
1.8.6 Aqua Viva und Grimselverein, Einsprache vom 5. Februar 2018

2. Rechtsgrundlagen

2.1 Bundeserlasse

– Bundesgesetz betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht) vom 30. März 1911 (OR; SR 220)
– Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 (NHG; SR 451)
– Bundesgesetz über die Raumplanung vom 22. Juni 1979 (RPG; SR 700)
– Bundesgesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte vom 22. Dezember 1916 (Wasserrechtsgesetz, WRG; SR 721.80) und Verordnung über die Berechnung des Wasserzinses vom 12. Februar 1918 (Wasserzinsverordnung, WZV; SR 721.831)
– Energiegesetz vom 30. September 2016 (EnG; SR 730.0) und Energieverordnung vom 1. November 2017 (EnV; SR 730.01)
– Verordnung über die Umweltverträglichkeitsprüfung vom 19. Oktober 1988 (UVPV; SR 814.011)
– Verordnung über die Bezeichnung der im Bereich des Umweltschutzes sowie des Natur- und Heimatschutzes beschwerdeberechtigten Organisationen vom 27. Juni 1990 (VBO; SR 814.076)
– Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer vom 24. Januar 1991 (Gewässerschutzgesetz, GSchG; SR 814.20) und Gewässerschutzverordnung vom 28. Oktober 1998 (GSchV; SR 814.201)
– Verordnung über die Sanierung von belasteten Standorten vom 26. August 1998 (AltlV; SR 814.680)
– Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung vom 23. Dezember 1999 (NISV; SR 814.710)
– Bundesgesetz über die Stauanlagen vom 1. Oktober 2010 (StAG; SR 721.101)

2.2 Kantonale Erlasse

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 131.212)
– Wassernutzungsgesetz vom 23. November 1997 (WNG; BSG 752.41)
– Koordinationsgesetz vom 21. März 1994 (KoG; BSG 724.1)
– Verordnung über die Gebühren der Kantonsverwaltung vom 22. Februar 1995 (GebV; BSG 154.21)
– Dekret über die Gebühren des Grossen Rates und des Regierungsrates vom 15. Januar 1996 (GebD GR/RR; BSG 154.11)
– Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege vom 23. Mai 1989 (VRPG; BSG 155.21)
– Dekret über die Wassernutzungsabgaben vom 11. November 1996 (WAD; BSG 752.461)

3. Erwägungen

3.1 Verfahren und Zuständigkeit

Die Gesuchstellerin beantragt für das Vorhaben nicht eine eigenständige Konzession, sondern eine Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962. Da die Anpassung eine Nutzung einer noch nicht konzedierten Gefällsstufe oberhalb von bestehenden Wasserfassungen vorsieht, gilt diese Anpassung als wesentliche Änderung einer Konzession im Sinne von Art. 12 WNG. Es gelten daher die Bestimmungen über die erstmalige Erteilung des Rechts.

Die Nutzung öffentlichen Wassers bedarf einer kantonalen Konzession (Art. 3 Abs. 2 und Art. 9 WNG). Die Konzession kann erteilt werden, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind und keine überwiegenden öffentlichen Interessen der Nutzung entgegenstehen (Art. 11 Abs. 2 WNG). Ein Rechtsanspruch auf die Erteilung der Konzession besteht nicht.

Mit einer maximal möglichen Leistung ab Generator von 80 Megawatt (MW) ist das Vorhaben der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterstellt (Art. 1 UVPV i.V.m. Ziff. 21.3 des Anhangs zur UVPV). Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) ist zum Projekt anzuhören (Ziff. 21 Anhang zur UVPV). Für Wasserkraftanlagen, die der UVP unterliegen, ist ein zweistufiges Verfahren durchzuführen (Art. 19 Abs. 1 WNG).

In der ersten Stufe entscheidet die Konzessionsbehörde über die wesentlichen Elemente der Wassernutzung, wie den Umfang, die Art und Dauer des Nutzungsrechtes, die wirtschaftlichen Leistungen der Berechtigten und die Verhältnisse und Verpflichtungen bei Ablauf des Nutzungsrechtes sowie die wesentlichen raum- und umweltrelevanten Aspekte. Im Sinne einer formellen und materiellen Koordination ist im Konzessionsentscheid gleichzeitig über die erforderlichen weiteren Bewilligungen zu entscheiden (Art. 4 ff. KoG).

Für Wasserkraftanlagen mit einer maximal möglichen Leistung ab Generator von 80 MW erteilt der Grosse Rat die Konzession (Art. 14 Abs. 1 Bst. d WNG).

3.2 Einsprachelegitimation

Nach Art. 60 Abs. 2 WRG sollen Gesuche um Verleihung von Wasserrechten veröffentlicht werden unter Ansetzung einer angemessenen Frist, während der wegen Verletzung öffentlicher oder privater Interessen Einsprache gegen die Verleihung erhoben werden kann. Die Einsprachelegitimation richtet sich im koordinierten Verfahren nach der besonderen Gesetzgebung (Art. 10 KoG).

Zur Einsprache befugt ist, wer von der zu erlassenden Verfügung besonders berührt und in schutzwürdigen Interessen betroffen ist (Art. 60 Abs. 2 WRG i. V. m. Art. 12 Abs. 1 VRPG). Dabei müssen die Einsprechenden durch das Vorhaben stärker als jedermann betroffen sein und in einer besonderen, beachtenswerten, nahen Beziehung zum Vorhaben stehen (vgl. Merkli/Aeschlimann/Herzog, Kommentar zum bernischen VRPG, Bern 1997, N. 6 zu Art. 12 Abs. 1 VRPG). Nach den von der Rechtsprechung entwickelten Grundsätzen wird bei stationären Anlagen eine hinreichende Betroffenheit in erster Linie dann bejaht, wenn der Bau oder Betrieb der projektierten Anlage mit Sicherheit oder grosser Wahrscheinlichkeit zu Immissionen führt und die Einsprechenden durch diese - seien es Lärm-, Staub-, Erschütterungs-, Licht oder andere Einwirkungen - betroffen werden.

Der Einsprecher 1.8.1 ist als Anwohner und Eigentümer des Camping Gadmen vom Vorhaben besonders betroffen und deshalb zur Einsprache befugt.

Die Einsprecherin 1.8.5 hat keine besonders beachtenswerte, nahe Beziehung zum Vorhaben vorgebracht. Sie rügt jedoch Punkte, die sinngemäss auch in der Einsprache 1.8.6 vorgebracht werden. Die Konzessionsbehörde muss sich unabhängig von der Einsprache 1.8.5 materiell mit diesen Rügen befassen. Die Frage, ob die Einsprecherin 1.8.5 zur Einsprache legitimiert ist, kann deswegen offen gelassen werden.

Der gemeinnützige Verein Aqua Viva ist von Bundesrechts wegen zur Einsprache befugt (Art. 12 NHG in Verbindung mit Art. 1 VBO und Ziff. 3 Anhang zur VBO). Fraglich ist die Einsprachelegitimation des Grimselvereins. Da dieser die gleichen Punkte rügt wie Aqua Viva, kann die Frage der Einsprache-legitimation offen gelassen werden.

3.3 Energiegewinnung, Versorgungssicherheit und Netzstabilität

Mit der Energiestrategie 2050 hat sich der Bund insbesondere zum Ziel gesetzt, den Endenergie- und den Stromverbrauch zu reduzieren, den Anteil der erneuerbaren Energien zu erhöhen und die energiebedingten CO_2-Emissionen zu senken (Bundesblatt, BBl 2013, S. 7565). Dementsprechend strebt der Bund u. a. an, die durchschnittliche inländische Produktion von Elektrizität aus Wasserkraft bis im Jahr 2035 auf mindestens 37'400 GWh pro Jahr zu erhöhen (Art. 2 EnG). Dies entspricht im Vergleich mit der Produktionskapazität per 1. Januar 2019 von 35'990 GWh/a einem notwendigen Zubau an jährlicher Stromproduktion von rund 1'400 GWh. Berücksichtigt man die künftig wegfallenden Produktionskapazitäten aufgrund von Restwassersanierungen oder höheren Restwasserdotierungen aufgrund von Konzessionserneuerungen dürfte der notwendige Zubau an jährlicher Stromproduktion sogar noch etwas grösser sein.

Gemäss der Energiestrategie 2006 des Kantons Bern soll mindestens 80 % des im Jahr 2035 im Kanton Bern benötigten Stroms aus erneuerbaren Quellen inkl. Wasserkraft stammen (Energiestrategie 2006, S. 30). Dementsprechend sieht die Wassernutzungsstrategie 2010 des Kantons Bern vor, dass die Wasserkraftnutzung an geeigneten Gewässerabschnitten gefördert werden soll, sowohl durch die Erneuerung und den Ausbau bestehender Wasserkraftwerke als auch durch Bewilligung von neuen Anlagen (Wassernutzungsstrategie 2010, S. 16 ff.). Angestrebt wird eine Steigerung der Stromproduktion aus Wasserkraft um netto 300 GWh/a bis 2035 (Richtplan des Kantons Bern, Massnahmenblatt C_20; Wassernutzungsstrategie 2010, S. 16).

Mit einer erwarteten Stromproduktion von 145 GWh/a trägt das vorliegende Projekt mit rund 10 % bzw. rund 50 % massgeblich an das Erreichen der Zubaurichtwerte von Bund und Kanton bei. Das Projekt leistet somit einen namhaften Beitrag zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundes sowie der Energiestrategie 2006 und der Wassernutzungsstrategie 2010 des Kantons Bern.

Hinzu kommt die energiewirtschaftliche Bedeutung der mit dem Kraftwerk Trift geschaffenen zusätzlichen Speicherkapazität. Einerseits kann die Schweiz bereits heute ihren Winterstrombedarf nicht vollumfänglich decken, wogegen in den Sommermonaten ein Produktionsüberschuss resultiert (vgl. Elektrizitätsstatistik der Schweiz, abrufbar auf www.bfe.admin.ch). Ohne gegenläufige Massnahmen würde sich dieses saisonale Ungleichgewicht mit der schrittweisen Ausserbetriebnahme der Kernkraftwerke und der als Ersatz dafür vorgesehenen verbesserten Ausschöpfung des Potenzials der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien weiter verschärfen. Dies, weil insbesondere die Laufwasserkraft und die Photovoltaik im Sommer deutlich ergiebiger sind als im Winter, während Kernkraftwerke ganzjährig konstant Strom produzieren. Nur wenn künftig im Sommer anfallendes Wasser für die Stromproduktion im Winter eingelagert werden kann, lässt sich dieses saisonale

Ungleichgewicht verhindern bzw. mindestens verringern. Aus Sicht der Versorgungssicherheit ist daher jeder Beitrag an die saisonale Umlagerung wichtig. Mit einem Energieinhalt des Triftstausees von 215 GWh können die Kraftwerkstufen Trift, Hopflauenen und Innertkirchen 2 während des Winterhalbjahres mit 1124 Volllaststunden betrieben werden. Eine saisonale Umlagerung von 215 GWh kann mittels anderen Technologien nur mit sehr grossem Ressourcenaufwand bewerkstelligt werden. Aus ökologischer und ökonomischer Sicht sind Speicherseen wie der Triftstausee nach wie vor die besten Langzeitspeicher.

Andererseits erfordert eine sichere Stromversorgung die Gewährleistung eines stabilen Elektrizitätsnetzes. Um die Frequenz im Elektrizitätsnetz konstant bei 50 Hertz zu halten, muss zu jedem Zeitpunkt gleich viel Strom in dieses eingespeist werden wie verbraucht wird. Mit dem angestrebten Zubau von Photovoltaik- und Windkraftwerken kann ein grösserer Teil der Erzeugungskapazitäten nicht mehr gesteuert werden. Zudem ist die Stromproduktion dieser Kraftwerke selbst starken Schwankungen unterworfen. Deshalb wird die Netzregulierung zunehmend anspruchsvoller und an Bedeutung gewinnen. Die Netzstabilität wird mit der sogenannten Regelenergie garantiert, wobei drei Arten von Regelenergie unterschieden werden. Sie balancieren das Schweizer Stromnetz im Sekunden- (Primärregelung), Minuten- (Sekundärregelung) und Viertelstunden-Takt (Tertiärregelung) aus. Damit die Swissgrid, welche für die Netzstabilität verantwortlich ist, jederzeit die erforderliche Regelenergie abrufen kann, müssen die Kraftwerke Regelleistung vorhalten. Für die Schweiz geht sie von folgendem Bedarf der Vorhaltung aus (vgl. Bericht Produktbeschreibung - gültig ab 1. November 2019, abrufbar auf www.swissgrid.ch): ±61 MW Primärregelleistung, ±400 MW Sekundärregelleistung und +400/-260 MW Tertiärregelleistung. Der Triftstausee ermöglicht den ans Kraftwerk Trift anschliessenden Kraftwerkstufen Hopflauenen und Innertkirchen 2 neu ebenfalls einen Regelenergiebetrieb. Mit diesem Kraftwerk-Strang erhöht sich die Primärregelleistung der KWO um ±21 MW, die Sekundärregelleistung um rund 170 MW und die Tertiärregelleistung um 216 MW. Somit kann die KWO mit der Erstellung des Kraftwerks Trift einen erheblichen Beitrag zur Gewährleistung der Netzstabilität leisten.

In der Stellungnahme vom 6. Februar 2018 beurteilt das Bundesamt für Energie (BFE) die projektierte Wasserkraftanlage Trift als zweckmässig konzipiert und stimmt dem Vorhaben aus der Sicht der zweckmässigen Nutzbarmachung der Wasserkräfte (vgl. Art. 5 WRG) zu. Beim Triftsee seien alle notwendigen Voraussetzungen für die Errichtung von zusätzlichem Speicherraum in optimaler Weise gegeben. Der See liege in einem Gebiet mit ergiebigen Niederschlägen (rund 3mal höher als im Mittelland), die topographischen Verhältnisse zur Erstellung eines Speichersees seien optimal. Zwischen dem Staugebiet und der tiefst gelegenen Zentrale der Kraftwerkskette in Innertkirchen bestehen auf kurzer Distanz grosse Höhenunterschiede. Die Lage des neuen Speichersees sowie der Standort der Staumauer seien auf Grund der natürlicherweise vorhandenen Geländemulde sowie der unterhalb liegenden Engstelle vorgegeben. Es könne davon ausgegangen werden, dass dieser optimale Standort ohne das Vorhandensein des Triftgletschers bereits vor langem realisiert worden wäre. Um das Wasser nach der Turbinierung in den bestehenden Anlagen weiterverarbeiten zu können, sei eine Anbindung an die bestehenden Fassungen und Stollensysteme notwendig, wodurch der Standort der Zentrale gegeben sei. Mit einer jährlichen Produktion von rund 145 GWh und 1124 h Stauinhalt bei Vollleistung übersteige das Projekt die in Art. 8 Abs. 2 EnV vorgesehenen Schwellenwerte sehr deutlich und sei damit klar von nationalem Interesse.

Die Abteilung Energie des Amts für Umweltkoordination und Energie (AUE; heute Amt für Umwelt und Energie) beurteilt im Fachbericht Energienutzung vom 26. Januar 2018 das Projekt aus Sicht Energie positiv und beantragt, das Projekt zu bewilligen. Das Kraftwerk Trift erfülle die Vorgabe der Energiestrategie 2006, wonach Fallhöhen und Wassermengen optimal zu nutzen sind. Das Projekt stehe im Einklang mit der Energiestrategie 2006 und der Wassernutzungsstrategie 2010 des Kantons Bern. Die Energieerzeugung durch das Kraftwerk Trift trage wesentlich zur Erreichung der Effizienz- und Substitutionsziele bei.

3.4 Bewilligung der Wasserentnahmen

Die geplanten Wasserentnahmen aus dem Trift- und Steinwasser gehen über den Gemeingebrauch hinaus, erfolgen aus Gewässern mit ständiger Wasserführung und erfordern somit eine Bewilligung nach Art. 29 GSchG. Die Bewilligung kann erteilt werden, wenn die Anforderungen nach Art. 31 - 33 GSchG erfüllt sind.

Im Bestreben um eine optimierte Mindestrestwasserregelung, welche auch den Interessen an einer nicht übermässig geschmälerten CO_2-freien Stromproduktion Rechnung trägt, beantragt die Gesuchstellerin eine Restwasserregelung, welche teilweise tiefere Mindestrestwassermengen vorsieht, als sie nach Art. 31 und 33 GSchG geboten wären. Aus diesem Grund hat die Gesuchstellerin eine Schutz- und Nutzungsplanung (SNP) im Sinn von Art. 32 Bst. c GSchG erarbeitet.

Die Restwassermengen für das Trift- und Steinwasser werden im Restwasserbericht mit Schutz- und Nutzungsplanung Oberes Gadmental (insbesondere in den Beilagen 'Steinwasser bei Steingletscher und Triftwasser in der Underen Trift: Abflussüberwachung vom Winter 2012/13 bis und mit Winter 2014/15', 'Steinwasser auf Höhe Murmeliwiese: Hydraulische Messungen und Aufnahmen zwischen Februar und April 2015' und 'Abflussmessungen im Stein- und Triftwasser von Oktober 2016 bis Mai 2017') sowie in den nachgereichten Unterlagen (Validierung der Abflussmengen Q_{347} der geplanten Fassungen am Trift- und Steinwasser; Berechnung des Abflusses aus dem Zwischeneinzugsgebiet oberhalb der Murmeliwiese; Korrekturen Restwasserbericht vom 15. November 2018) hergeleitet.

Die verwendeten Methoden zur Herleitung der Restwassermengen sind nachvollziehbar und korrekt. Der Restwasserbericht und die nachgereichten Unterlagen basieren mittlerweile auf einer 5-jährigen Messreihe. Gestützt auf die Wegleitung "Angemessene Restwassermengen - Wie können sie bestimmt werden, BUWAL, 2000" ist es unter der Voraussetzung, dass die Messreihe zeitlich repräsentativ ist, zulässig, die Abflussmenge Q_{347} auf der Grundlage einer 5-jährigen Messreihe zu bestimmen (s. S. 85 ff. der Wegleitung). Im vorliegenden Fall wurde der Nachweis der zeitlichen Repräsentativität erbracht (s. Bericht "Projekt Kraftwerk Trift: Validierung der Abflussmengen Q_{347} der geplanten Fassungen am Trift- und Steinwasser" vom 28. Mai 2018). Vor diesem Hintergrund ist die von den Einsprechenden 1.8.6 im Eventualantrag 4.1 geforderte zehnjährige Messreihe nicht erforderlich.

Der Restwasserbericht beschreibt die angewandte Methode für die Bewertung und die Bilanzierung der Mehrnutzungen und der Ausgleichsmassnahmen auf den S.15 ff. Die SNP-Bewertungsmethode wurde durch die zuständigen Fachstellen als nachvollziehbar und anerkannt eingestuft. In seiner Stellungnahme vom 16. Juli 2019 hält das BAFU fest, dass die Bilanzierung (und damit auch die der Bilanzierung zugrundeliegenden Bewertungen) nachvollziehbar seien und die SNP wie vorgeschlagen dem Bundesrat zur Genehmigung eingereicht werden könne. Damit ist dem Eventualantrag 4.4 der Einsprechenden 1.8.6, es sei die angewendete Bilanzierungsmethode betreffend die Ausgleichsmassnahmen im Rahmen der Schutz- und Nutzungsplanung nach GSchG durch das BAFU zu überprüfen, entsprochen.

Die SNP ist ein Instrument des GSchG, welches erlaubt, unter gewissen Voraussetzungen die Mindest-restwassermengen tiefer anzusetzen, wenn keine der Ausnahmen gemäss Art. 32 Bst. a, b oder b^{bis} GSchG in Betracht kommen. Zur Kompensation der zusätzlichen Beeinträchtigung eines Gewässers infolge der zusätzlichen Nutzung müssen zusätzliche Massnahmen (Ausgleichsmassnahmen) getroffen werden. Dabei können nur Massnahmen berücksichtigt werden, die nach den Vorschriften des Bundes über den Schutz der Umwelt nicht ohnehin erforderlich sind (Art. 34 Abs. 3 Satz 2 GSchV). Damit beurteilt werden kann, ob eine im Rahmen einer SNP vorgesehene Ausgleichsmassnahme als zusätzliche Massnahme akzeptiert werden kann, muss bekannt sein, welche Massnahmen auch ohne SNP getroffen werden müssen, damit die Wasserentnahme bzw. das damit verbundene Vorhaben den umwelt-rechtlichen Vorschriften des Bundes entsprechen. Daraus ergibt sich, dass vorab die

erforderlichen Restwassermengen nach Art. 31-33 GSchG bestimmt werden müssen. Diese Restwassermengen (Referenzzustand) sind im Amtsbericht vom 30. November 2018 des Amts für Wasser und Abfall (AWA) ausführlich und nachvollziehbar hergeleitet. In der Stellungnahme vom 16. Juli 2019 beurteilte das BAFU die Herleitung der Referenzrestwassermengen als plausibel. Basierend auf diesem Referenzzustand beschloss die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE; heute Bau- und Verkehrsdirektion) am 19. November 2019 die SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift. Der Regierungsrat des Kantons Bern genehmigte die SNP am 18. Dezember 2019. Die Genehmigung durch den Bundesrat erfolgte am 20. März 2020.

Nachfolgend werden die massgebenden Aspekte der Herleitung des Referenzzustandes sowie der SNP wiedergegeben.

3.4.1 Mindestrestwassermenge nach Art. 31 - 33 GSchG ohne SNP (Referenzzustand)

3.4.1.1 Referenz-Mindestrestwassermengen nach Art. 31 GSchG

Für das Trift- und Steinwasser betragen die Mindestrestwassermengen nach Art. 31 Abs. 1 GSchG 94 bzw. 56 l/s (vgl. Amtsbericht Wasserentnahme Ziffern 4.1 und 3.1). Diese Mindestrestwassermengen müssen zwingend erhöht werden, wenn die Anforderungen nach Art. 31 Abs. 2 GSchG nicht erfüllt sind oder nicht durch andere Massnahmen erfüllt werden können.

Die Restwasserstrecke im *Triftwasser* weist in ihrem Mittelabschnitt eine 300 m lange Schwemmlandschaft (Triftaue) auf, welche als seltener Lebensraum gilt. Zur Erhaltung der in der Triftaue vorkommenden seltenen Lebensgemeinschaften müssten die Restwassermengen erhöht und wie folgt festgelegt werden (vgl. Amtsbericht Wasserentnahme Ziffer 4.2.1):

<u>Erhalt einer ausreichenden Bodenfeuchte</u>
Die Restwassermenge wäre für die Erhaltung des Sumpfgrashüpfers *Chorthippus montanus* durch Sicherstellung einer ausreichenden Bodenfeuchte zu erhöhen auf:

1. Januar bis 31. März	115	l/s
1. Juni bis 31. August	800	l/s
1. November bis 31. Dezember	115	l/s

Darüber hinaus wäre eine temporäre Erhöhung der Restwassermenge bei Trockenwetter (immer wenn in den vorangehenden 24 Stunden nicht 2 mm Niederschlag gemessen werden) wie folgt erforderlich:

15. Mai bis 30. September, täglich während 4 Stunden	+ 150	l/s

<u>Jährlich auftretende Hochwasserereignisse</u>
Neben der saisonalen und temporären Variabilität der Dotierwassermengen wäre zur Erhaltung der Sohleigenschaften im mittleren und unteren Abschnitt des Triftwassers, für den Erhalt des Alpen-Wasserschlafmooses *Hygrohypnum alpinum* und der Köcherfliegenlarve *Acrophylax cerberus*, durch künstliche Hochwasser ein ausreichend häufig auftretender Dekolmationsprozess zu initiieren.
Am Staumauerfuss wären jährlich folgende Hochwasser abzugeben:

1. Juni bis 30. Juni, ein Hochwasserereignis Q_3	16'000	l/s
1. Juli bis 31. Juli, ein Hochwasserereignis Q_1	19'000	l/s
1. August bis 31. August, ein Hochwasserereignis Q_3	16'000	l/s

Zusätzlich wäre alle 5 Jahre im Juli ein Hochwasser HQ5 von 28'000 - 33'000 l/s abzugeben. Der Spitzenabfluss der Hochwasserereignisse soll 6 Stunden (beim Q_3 sowie beim HQ5) andauern, beim Q_1 3 Stunden.

Die Einsprechenden 1.8.6 monieren eine ungenügende Kartierung und Berücksichtigung der schützenswerten Lebensräume und Arten im Bereich der Triftaue (vgl. Rz. 50 und 52 der Einsprache). Das Gebiet der Triftaue wurde nach der allgemein anerkannten Methode zur "Kartierung der Auengebiete von nationaler Bedeutung" kartiert. Diese Methode geht auf die Publikation von Gallandat et al. von 1993 in der Schriftenreihe Umwelt Nr. 199 des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft (heute BAFU) zurück. Die Nomenklatur der Pflanzengesellschaften von Gallandat et al. deckt sich zwar nicht vollständig mit jener des von den Einsprechenden erwähnten Werks "Lebensräume der Schweiz" (Delarze et al., 2015). Die durch die Gesuchstellerin vorgenommene Gegenüberstellung der Lebensräume der Triftaue nach Gallandat et al. und Delarze et al. zeigt jedoch, dass keine nennenswerten Unterschiede bestehen.

Im *Steinwasser* kommt im Bereich der Murmeliwiese die Bachforelle vor. Deren Population gilt als seltene Lebensgemeinschaft. Das geplante Kraftwerk Trift tangiert im Steinwasser folglich eine seltene Lebensgemeinschaft und auch die freie Fischwanderung (Art. 31 Abs. 2 Bst. c und d GSchG). Die für die freie Wanderung der Bachforelle erforderliche Wassertiefe von 20 cm und die Erhaltung der Lebensgemeinschaft der Bachforelle erfordern eine Erhöhung der Mindestrestwassermenge wie folgt (vgl. Amts-bericht Wasserentnahme Ziffern 3.2.1 und 3.2.2):

1. Januar bis 31. März	80	l/s
1. Juni bis 31. August	80	l/s
1. November bis 31. Dezember	70	l/s

Für die Einsprechenden 1.8.6 ist fraglich, ob beim Steinwasser die für die Bachforelle nötige Wassertiefe von mindestens 20 cm auch in den Schluchtstrecken eingehalten wird (vgl. Rz. 55 der Einsprache). Die Schluchtstrecken sind für die Bachforellen unabhängig von der Wassertiefe flussaufwärts natürlicherweise nicht oder nur auf sehr kurzen Abschnitten durchwanderbar. Ergänzende Untersuchungen werden daher als nicht zielführend beurteilt.

3.4.1.2 Herabsetzung der Referenz-Mindestrestwassermengen nach Art. 32 Bst. a, b oder b^{bis} GSchG

Herabsetzungen der Mindestrestwassermengen gemäss Art. 32 Bst. a, b oder b^{bis} GSchG fallen im vorliegenden Fall nicht in Betracht.

3.4.1.3 Erhöhung der Referenz-Mindestrestwassermengen nach Art. 33 GSchG

Die Mindestrestwassermengen nach Art. 31 GSchG sind in dem Ausmass zu erhöhen, als es sich aufgrund einer Abwägung der Interessen für und gegen die vorgesehene Wasserentnahme ergibt (Art. 33 Abs. 1 GSchG).

Mit der für das *Triftwasser* vorgesehenen Erhöhung der Mindestrestwassermenge nach Art. 31 GSchG wird sowohl der Bedeutung des Triftwassers als Landschaftselement als auch derjenigen als Lebensraum für den Sumpfgrashüpfer, die Köcherfliegenlarve und das Alpen-Wasserschlafmoos hinreichend Rechnung getragen (vgl. Amtsbericht Wasserentnahme Ziffer 4.4.4).

Die Bedeutung des *Steinwassers* als Landschaftselement ist im Bereich der Murmeliwiese aufgrund der guten Einsehbarkeit gross. Mit folgenden Erhöhungen der Mindestrestwassermenge kann dieser Bedeutung jedoch hinreichend Rechnung getragen werden (vgl. Amtsbericht Wasserentnahme Ziffern 3.4.3 und 3.4.4): Im Monat

April um	34	l/s	auf 90	l/s,
Mai um	94	l/s	auf 150	l/s,

Juni um	320	l/s	auf 400	l/s,
Juli um	320	l/s	auf 400	l/s,
August um	320	l/s	auf 400	l/s,
September um	144	l/s	auf 200	l/s,
Oktober um	94	l/s	auf 150	l/s,

Gestützt auf die Gesuchsunterlagen und die massgebenden gesetzlichen Vorgaben ist somit von folgenden Referenzwassermengen nach Art. 31 - 33 GSchG vor Anwendung der SNP auszugehen:

a. Fassung Steingletscher

Monat	Q_{Min} nach Art. 31 Abs. 2 GSchG	Q_{Min} nach Art. 31-33 GSchG
Januar	80 l/s	**80 l/s**
Februar	80 l/s	**80 l/s**
März	80 l/s	**80 l/s**
April	80 l/s	**90 l/s**
Mai	80 l/s	**150 l/s**
Juni	80 l/s	**400 l/s**
Juli	80 l/s	**400 l/s**
August	80 l/s	**400 l/s**
September	80 l/s	**200 l/s**
Oktober	80 l/s	**150 l/s**
November	70 l/s	**70 l/s**
Dezember	70 l/s	**70 l/s**

b. Fassung Obere Trift

Monat	Q_{Min} nach Art. 31 Abs. 2 GSchG	Q_{Min} nach Art. 31-33 GSchG
Januar	115 l/s	**115 l/s**
Februar	115 l/s	**115 l/s**
März	115 l/s	**115 l/s**
April	115 l/s	**115 l/s**
Mai	400 l/s	**400 l/s**
Juni	800 l/s	**800 l/s**
Juli	800 l/s	**800 l/s**
August	800 l/s	**800 l/s**
September	600 l/s	**600 l/s**
Oktober	300 l/s	**300 l/s**
November	115 l/s	**115 l/s**
Dezember	115 l/s	**115 l/s**

Zusätzlich zu diesen statischen Basis-Dotierwassermengen wären vom 15. Mai bis 30. September, ausser an Regentagen oder bei Schneebedeckung täglich während 4 Stunden zusätzliche 150 l/s abzugeben.

Zur Dekolmation der Sohle und für grossflächige Überflutung samt Geschiebetrieb wären nach Art. 31 - 33 GSchG vor Anwendung der SNP jährlich folgende Hochwasser am Staumauerfuss abzugeben:

1. Juni bis 30. Juni, ein Hochwasserereignis Q_3 16'000 l/s
1. Juli bis 31. Juli, ein Hochwasserereignis Q_1 19'000 l/s
1. August bis 31. August, ein Hochwasserereignis Q_3 16'000 l/s

Zusätzlich wäre alle 5 Jahre im Juli ein Hochwasser HQ5 von 28'000 - 33'000 l/s abzugeben.
Der Spitzenabfluss der Hochwasserereignisse soll 6 Stunden (beim Q_3 sowie beim HQ5) andauern, beim Q_1 3 Stunden.

3.4.2 Schutz- und Nutzungsplanung (SNP) nach Art. 32 Bst. c GSchG

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 20. März 2020 die von der BVE am 19. November 2019 beschlossene SNP, welche im Rahmen der Wasserentnahmebewilligung nach Art. 29 GSchG in die Änderung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli für das Kraftwerk Trift aufgenommen wird, genehmigt. Der Forderung der Einsprechenden 1.8.6 (Eventualantrag 4.3), die SNP sei abzulehnen bzw. nachzubessern, ist demnach unbegründet.

Die für das *Triftwasser* unter Inanspruchnahme der SNP genehmigten Dotierwassermengen sind monatlich wie folgt abgestuft (vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel C, Ziffer 1.2):

Monat	Referenz (ohne SNP)	Dotierwasser mit SNP
Januar	115 l/s	**115 l/s**
Februar	115 l/s	**115 l/s**
März	115 l/s	**115 l/s**
April	115 l/s	**115 l/s**
Mai	400 l/s	**200 l/s**
Juni	800 l/s	**300 l/s**
Juli	800 l/s	**300 l/s**
August	800 l/s	**300 l/s**
September	600 l/s	**200 l/s**
Oktober	300 l/s	**115 l/s**
November	115 l/s	**115 l/s**
Dezember	115 l/s	**115 l/s**

Zusätzlich zu diesen statischen Basis-Dotierwassermengen sind vom 15. Mai bis 30. September, ausser an Regentagen oder bei Schneebedeckung, täglich während 4 Stunden zusätzliche 150 l/s abzugeben.

Zur Dekolmation der Sohle und für die grossflächige Überflutung samt Geschiebetrieb sind jährlich folgende Hochwasser am Staumauerfuss abzugeben (Massnahme Ofg-5):
1. Juni bis 30. Juni, ein Hochwasserereignis Q_3 16'000 l/s
1. Juli bis 31. Juli, ein Hochwasserereignis Q_1 19'000 l/s

Wobei alle 5 Jahre statt des Hochwasserereignisses Q_1 im Juli ein Hochwasser HQ5 von 30'000 l/s abzugeben ist.

Der Spitzenabfluss der Hochwasserereignisse hat 6 Stunden (beim Q_3 sowie beim HQ5) anzudauern, beim Q_1 3 Stunden. Die Abflusserhöhung bis zum Spitzenabfluss sowie die anschliessende Abflussreduktion erfolgen für das Q_3 und das Q_1 stetig innert 3 Stunden. Beim HQ5 dauern Abflusserhöhung und Abflussreduktion jeweils 5 Stunden.

Die für das *Steinwasser* unter Inanspruchnahme der SNP genehmigten Dotierwassermengen sind monatlich wie folgt abgestuft (vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel C, Ziffer 1.1):

Monat	Q_{Min} nach Art. 31 Abs. 2 GSchG	Q_{Min} nach Art. 31-33 GSchG
Januar	80 l/s	**80 l/s**
Februar	80 l/s	**80 l/s**
März	80 l/s	**80 l/s**
April	90 l/s	**70 l/s**
Mai	150 l/s	**90 l/s**
Juni	400 l/s	**100 l/s**
Juli	400 l/s	**100 l/s**
August	400 l/s	**100 l/s**
September	200 l/s	**90 l/s**
Oktober	150 l/s	**70 l/s**
November	70 l/s	**70 l/s**
Dezember	70 l/s	**70 l/s**

Zur Erhaltung der Sohleneigenschaften und des Geschiebetriebs ist die Fassung an zwei bis drei Tagen pro Jahr während entsprechend hoher Zuflüsse (Grössenordnung die drei höchsten Abflüsse im Jahr) vollständig zu öffnen.

Die Differenz aus den Referenzrestwassermengen (Art. 31-33 GSchG ohne SNP) und den Dotierwassermengen mit SNP ergibt die Mehrnutzung. Als Ausgleich für diese beabsichtigte Mehrnutzung genehmigte der Bundesrat folgende Mehrschutzmassnahmen (für beide Fassungen zusammen; vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel B, Ziffer 4 und Kapitel C, Ziffer 2):
– Nutzungsverzicht Giglibach (Nr. 117)
– Nutzungsverzicht Treichigraben (Nr. 60)
– Fuhren-Mitte: Morphologische Aufwertung (Nr. 115)
– Fuhren-Süd: Revitalisierung und Aufweitung (Nr. 30)
– Flussrevitalisierung Urbachwasser (Nr. 101)
– Nutzungsverzicht Wendenwasser (Nr. 124)

Die Mehrnutzung des Trift- und Steinwassers ergibt eine Ökoschuld von minus 5.8 Ökopunkten. Alle Ausgleichsmassnahmen (Nr. 117, 60, 115, 30, 101 und 124) ergeben insgesamt 7.1 Ökopunkte. Damit lässt sich die Mehrnutzung des Trift- und Steinwassers ausgleichen (vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel B, Ziffern 4 und 5).

Soweit die Einsprechenden 1.8.6 monieren, es sei nicht nachvollziehbar, weshalb die Massnahme Nr. 30 'Revitalisierung Gadmerwasser und Aufweitung Fuhren Süd' mit 1.2 Ökopunkten beurteilt werde (vgl. Rz. 83 der Einsprache), gehen sie aufgrund einer fehlerhaften Angabe im Objektblatt von einer falschen Annahme aus. Der aufzuwertende Gewässerabschnitt weist entgegen der Angabe im Objektblatt eine Länge von 330 m auf. Die Bewertung der Massnahme mit 1.2 Ökopunkten ist deshalb korrekt.

In der SNP vom 19. November 2019 ist zudem ausführlich begründet, weshalb auch die Rüge, wonach sich die Massnahmen Nr. 101 und Nr. 115 mit Gewässerstrecken überschneiden würden, welche gestützt auf die Strategische Revitalisierungsplanung 2016-2035 des Kantons Bern von Gesetzes wegen zu revitalisieren seien (vgl. Rz. 84 und 85 der Einsprache), unbegründet ist.

Mit der Umsetzung der Ausgleichsmassnahmen wird die Mehrnutzung des Trift- und Steinwassers genügend kompensiert. Es resultiert sogar eine positive Bilanz. Der Eventualantrag 4.5 der Einsprechenden 1.8.6, es seien weitere Ausgleichsmassnahmen anzuordnen wird infolgedessen abgewiesen. Da ein ausreichender Ausgleich des Mehrnutzens nachgewiesen ist, erübrigt sich auch der geforderte Nutzungsverzicht für das Triftwasser oberhalb des Triftstausees. Der entsprechende Eventualantrag 4.6 wird ebenfalls abgewiesen.

Art. 34 Abs. 2 Bst. c GSchV verlangt die rechtlich verbindliche Festlegung der Mehrschutzmassnahmen. Mit der Genehmigung der SNP durch den Bundesrat wurde der Kanton Bern verpflichtet, die Nutzungsverzichte (Massnahmen Nr. 124, 117 und 60) in das kantonale Register aller mit Nutzungsverzichten belegten Gewässerabschnitte aufzunehmen. Damit ist der Bestand der Massnahmen Nr. 124, 117 und 60 für die Dauer der Konzession verbindlich gesichert. Somit ist die Forderung der Einsprechenden 1.8.6, die Nutzungsverzichte am Wendenwasser, Giglibach und Treichigraben seien verbindlich festzulegen (vgl. Rz. 80, 81 und 82 der Einsprache), erfüllt. Die Verpflichtung zur Umsetzung der übrigen Ausgleichsmassnahmen wird in der vorliegenden Konzession festgelegt.

Auf die Forderung der Einsprechenden 1.8.6, die SNP sei über das Ende der geltenden Gesamtkonzession vom 12. Januar 1962 hinaus für verbindlich zu erklären, wird nicht eingetreten. Gegenstand des vorliegenden Konzessionsverfahrens bilden ausschliesslich die für den Bau des Kraftwerks Trift und dessen Betrieb während der Restdauer der Gesamtkonzession erforderlichen Anpassungen und Ergänzungen der geltenden Gesamtkonzession. Über das Ende dieser Gesamtkonzession hinaus können keine Rechte und Pflichten festgelegt werden.

3.4.3 Vergleich zwischen der Lösung mit und der Lösung ohne SNP

Die Funktion der SNP besteht in der Ermöglichung einer zusätzlichen Nutzung von Fliessgewässern. Damit stellt der Bund den Kantonen ein Instrument zur Verfügung für Fälle, in denen durch moderate Abweichungen von den Mindestrestwassermengen eine bedeutende Menge zusätzlicher Energie wirtschaftlich günstig gewonnen werden kann (vgl. BBl 1987 II S. 1135). Bei der Anwendung des Instruments verfügen die Kantone über einen erheblichen Ermessensspielraum.

Im vorliegenden Fall werden bei der Fassung Steingletscher die zur Erhaltung der Lebensgemeinschaft der Bachforelle und zur freien Fischwanderung erforderlichen Mindestrestwassermengen mit den in der SNP festgelegten Dotierwassermengen vollumfänglich gewährleistet (vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel B, Ziffer 5). Zudem berücksichtigen die für die Fassung Obere Trift beantragten Dotierwassermengen unter Inanspruchnahme der SNP die Ansprüche der vorhandenen seltenen Lebensräume und -gemeinschaften sowie landschaftliche Interessen bestmöglich (vgl. SNP Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, Kapitel B, Ziffer 5).

Durch die moderate Herabsetzung der Restwassermengen mit SNP kann die Stromproduktion um 10 GWh/Jahr von 135 auf 145 GWh/Jahr erhöht werden. Es lässt sich also eine bedeutende Menge zusätzlicher Energie gewinnen. Darüber hinaus kann diese Energie im Stausee zwischengespeichert werden. Dies ermöglicht der KWO, eine zusätzliche Energiemenge bedarfsgerecht als wertvolle Spitzenleistung zur Erbringung der immer gefragteren Systemdienstleistungen sowohl im Kraftwerk Trift als auch in den anschliessenden Kraftwerkstufen Hopflauenen und Innertkirchen 2 abzurufen (vgl. oben Ziffer 3.3).

Die beantragte moderate Herabsetzung der Mindestrestwassermengen in den zwei Restwasserstrecken am Stein- und Triftwasser ist energiewirtschaftlich äusserst sinnvoll sowie unter ökologischen und landschaftlichen Aspekten vertretbar. Die Anforderungen nach Art. 31 - 33 GSchG sind erfüllt. Die Bewilligung nach Art. 29 GSchG für die geplanten Wasserentnahmen aus dem Trift- und Steinwasser kann erteilt werden. Der Eventualantrag 4.2 der Einsprechenden 1.8.6, die Restwassermengen im Trift- und Steinwasser seien erheblich zu erhöhen, wird abgewiesen.

Der Forderung 4.8 der Einsprechenden 1.8.6 nach regelmässigen, langjährigen Erfolgskontrollen und einer Möglichkeit zur nachträglichen Erhöhung der Dotierwasserabgaben, falls dies zur Erreichung der definierten ökologischen Zielniveaus notwendig sein sollte, ist erfüllt. Das Konzessionsgesuch sieht dies explizit so vor (vgl. Restwasserbericht S. 104 ff., Massnahmen Ofg18 - Ofg25). Zudem werden entsprechende Bestimmungen in den vorliegenden Konzessionsentscheid aufgenommen (s. 4.3.14).

3.5 Landschaftsschutz

Den Anliegen des Landschaftsschutzes wird Rechnung getragen mit Art. 3 NHG, Art. 22 WRG und Art. 33 Abs. 2 Bst. a GSchG. Gemäss Art. 3 NHG sorgen der Bund, seine Anstalten und Betriebe sowie die Kantone bei der Erfüllung der Bundesaufgaben dafür, dass das heimatliche Landschafts- und Ortsbild, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler geschont werden und, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert erhalten bleiben (Abs. 1). Sie erfüllen diese Pflicht unter anderem, indem sie Konzessionen und Bewilligungen nur unter Bedingungen oder Auflagen erteilen oder aber verweigern (Abs. 2 Bst. b). Nach Art. 22 WRG sind Naturschönheiten zu schonen und da, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert zu erhalten (Abs. 1). Die Wasserwerke sind so auszuführen, dass sie das landschaftliche Bild nicht oder möglichst wenig stören (Abs. 2). Im Rahmen der Interessenabwägung nach Art. 33 GSchG für oder gegen eine Erhöhung der Restwassermenge ist die Bedeutung der Gewässer als Landschaftselement als Interesse gegen die Wasserentnahme zu berücksichtigen (Abs. 3 Bst. a).

Die gesetzlichen Vorgaben werden u. a. im Landschaftskonzept Schweiz (LKS) von 1998 konkretisiert. Das LKS legt für den Teilbereich Raumplanung fest, dass belastende Nutzungen, insbesondere Bauten und Anlagen der Infrastruktur, unter Berücksichtigung der gesamträumlichen Entwicklung, des Landschaftsschutzes und des Immissionsschutzes räumlich konzentriert und gebündelt sowie schutzwürdige Landschaften erhalten werden sollen (vgl. LKS, Teil I Konzept, S. 29). In Bezug auf die Wasserkraftnutzung strebt das Konzept an, standortgebundene Anlagen für die Wasserkraftnutzung im naturnahen ländlichen Raum, soweit technisch und wirtschaftlich vertretbar, in erschlossenen Räumen zu realisieren ohne wesentliche Beeinträchtigung schutzwürdiger Biotope. Zudem soll der Eingriff innerhalb des Projektperimeters minimiert werden, um Naturhaushalt und Natur- und Landschaftswerte zu erhalten (vgl. LKS, Teil I Konzept, S. 39).

Im Kanton Bern definieren das Leitbild Naturschutz, das Kantonale Landschaftsentwicklungskonzept (KLEK) sowie der kantonale Sachplan Moorlandschaften zusammen mit den kantonalen und eidgenössischen Inventaren und den kantonalen Schutzgebieten die massgebenden Ziele im Bereich der kantonalen Landschaftsentwicklung (vgl. Richtplan des Kantons Bern, Strategiekapitel E 'Natur und Landschaft schonen und entwickeln', S. 2). Das KLEK bildet eine Ergänzung zum LKS und legt u. a. folgende Grundsätze zum Umgang mit Landschaft und Natur fest: Für die Menschen ist sowohl eine ökologisch intakte als auch eine visuell schöne Landschaft wichtig. Unvermeidbare Eingriffe, die das Landschaftsbild beeinträchtigen, werden auf ein Minimum reduziert und besonders sorgfältig ausgeführt, oder es wird ein angemessener Ersatz geleistet. Geologische und geomorphologische Formen der Landschaft sind wichtige Zeugnisse der Geschichte und werden als solche respektiert (KLEK vom Mai 1998, S. 20).

Die Einsprechenden 1.8.6 bringen vor, das Kraftwerksprojekt verursache einen massiven Eingriff in die wertvolle, naturnahe und schützenswerte Landschaft des Triftgebiets und sei mit den bundesrechtlichen Vorgaben zum Landschaftsschutz nicht vereinbar. Sie monieren, die mit dem neuen Kraftwerk verbundenen Eingriffe in die Landschaft seien in den Gesuchsunterlagen beschönigend dargestellt. Ausserdem üben die Einsprechenden Kritik an der Beurteilungsmethodik. Sie bemängeln insbesondere, dass in den Gesuchsunterlagen die Landschaftsaspekte primär aus dem Gesichtswinkel von Wandernden oder Benützern der Sustenpassstrasse beurteilt werde.

3.5.1 Methodik der landschaftsästhetischen Beurteilung und Bewertung

Die Gesuchstellerin hat die Untersuchungen und Beurteilungen bezüglich Landschaft und Ortsbild nach dem Leitfaden Umwelt Nr. 9: Landschaftsästhetik (Gremminger, T.; Keller, V.; Roth, U.; Schmitt, H.-M.; Stremlow, M.; Zeh, W. (2001): Landschaftsästhetik. Wege für das Planen und Projektieren. Hrsg. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Leitfaden Umwelt Nr. 9. Bern) und der Arbeitshilfe Landschaftsästhetik (Roth, U.; Schmitt, H.-M.; Zeh, H.; Arbeitshilfe Landschaftsästhetik, Hrsg. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL). Anhang zum Leitfaden Umwelt Nr. 9: Landschaftsästhetik. Wege für das Planen und Projektieren. Bern 2005) vorgenommen. Dementsprechend wurde ein Landschaftsausschnitt für die Erhebung des Landschaftsbildes abgegrenzt und in einen Fern-, Mittel- und Nahbereich untergliedert. Für jeden dieser Bereiche hat die Gesuchstellerin die Landschaft bewertet und für den Nahbereich die Projektauswirkungen erhoben, deren Erheblichkeit bewertet und das Projekt soweit möglich optimiert. Die entsprechenden Untersuchungen und Beurteilungen bezüglich Landschaft und Ortsbild sind im Kapitel 7.14 des Umweltverträglichkeitsberichts (UVB; Fassung vom 29. Mai 2018) abgehandelt.

Für die Beurteilung der Bedeutung der Gewässer als Landschaftselement und für die Erholung wurde für bestimmte Landschaftsräume der landschaftsästhetische Eigenwert ermittelt und das Landschaftserleben/-empfinden bewertet. Die Auswirkungen der geplanten Wasserentnahmen sind im Restwasserbericht erörtert.

3.5.2 Materielle landschaftsästhetische Beurteilung und Bewertung

Der Perimeter des zu beurteilenden Fernbereichs umfasst das Susten- und Grimselgebiet. Landschaftlich handelt es sich um eine Naturlandschaft mit unterschiedlich stark ausgeprägten anthropogenen Einflüssen (z. B. Kultur-, Energieinfrastruktur- und touristische Infrastrukturlandschaft). Seit der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts sind das Grimselgebiet und das Gadmertal wichtige Standorte der Energie-produktion. Gemäss der Landschaftstypologie der Stiftung Landschaftsschutz können aus regionaler Sicht diese Bereiche des Oberhasli – namentlich auch das Trifttal bis zur bestehenden unteren Triftfassung – als "Energieinfrastrukturlandschaft" bezeichnet werden.

Der Fernbereich überschneidet sich im Süden mit dem Objekt 1507 "Berner Hochalpen und Aletsch-Bietschhorn-Gebiet" des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) und grenzt im Südosten an das BLN-Objekt 1710 "Rhonegletscher mit Vorgelände". Die beiden BLN-Objekte werden durch das Projekt nicht beeinträchtigt. Die geplanten neuen Bauwerke liegen durchwegs ausserhalb der Objektperimeter und sind für innerhalb der Objekte positionierte Betrachter nicht sichtbar. Da das Vorhaben weder BLN-Objekte noch solche des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) tangiert, hat die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) mit Schreiben vom 8. März 2018 auf eine Beurteilung des Konzessionsprojektes verzichtet.

Im Perimeter des Fernbereichs befinden sich verschiedene Schutzgebiete (Trockenstandorte, Waldnaturinventar-Objekte, Auengebiete, Hoch- und Flachmoore, sowie eine Wildruhezone). Diese sind für das Projekt jedoch nur insofern relevant, als einzelne von ihnen durch dort geplante Ersatzmassnahmen nach Art. 18 Abs. 1ter NHG eine landschaftliche Aufwertung erfahren werden. Ausserdem überschneidet sich der Fernbereich mit den regionalen Landschaftsschutzgebieten (LSG) A02 "Berner Hochalpen" und A03 "Susten-Titlis" sowie dem regionalen Landschaftsschongebiet (LSG) B07.7 "Gadmen-Wenden-Trift". Das LSG A03 ist für das Vorhaben nicht relevant. Bezüglich dem Schutzgebiet A02 und dem Schongebiet B07.7 hält der Massnahmenbericht zum behördenverbindlichen Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept Oberland-Ost 2. Generation ausdrücklich fest, dass das Projekt Trift mit den entsprechenden Bauten und Anlagen innerhalb des LSG A02 realisiert werden können soll bzw. sämtliche Bauten und Anlagen des Projekts im LSG B07.7 zulässig sind.

Der Perimeter des Mittelbereichs umfasst das Gadmertal und dessen Seitentäler. Entwässert wird das Gebiet durch das Steinwasser, welches nach dem Zusammenfluss mit dem rechtsseitigen Wendenwasser und dem linksseitigen Triftwasser zum Gadmerwasser wird. Die drei Gewässer werden durch den Stein-, den Wenden- und den Triftgletscher gespiesen. Alle drei landschaftsprägenden Gletscher ziehen sich aufgrund der anhaltenden Klimaerwärmung zurück. Das Gadmertal ist dünn besiedelt. Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus bilden die Haupterwerbsquellen. Das Gebiet wird teilweise militärisch genutzt. Nach der Erstellung der Triftbrücke im Jahr 2004, sowie der fast gleichzeitig erfolgten Zulassung der Triftbahn für die Öffentlichkeit nahmen im Triftgebiet die Besucherzahlen zu.

Im Perimeter des Mittelbereichs befinden sich folgende Schutzgebiete:
– Hochmoor von nationaler Bedeutung: "In Miseren" (Objektnr. 514, mehrere Teilobjekte)
– Hoch- und Übergangsmoore von nationaler Bedeutung: "Feldmoos/Moore auf dem Feldmooshubel" (Objektnr. 515), Moor oberhalb Cholischwand (Objektnr. 516)
– Flachmoor von nationaler Bedeutung: "Feldmoos" (Objektnr. 265)
– Flachmoore von regionaler Bedeutung: diverse Standorte (14294, 14460, 11826, 15365, 15366, 13585)
– Kantonales Naturschutzgebiet: "In Miseren-Seeboden" (Objektnr. 207), deckungsgleich mit der Moorlandschaft "Steingletscher" (Objektnr. 419)
– Wildruhezone: In "Miseren-Seeboden" (Objektnr. 129.00/deckungsgleich mit Zone A Naturschutzgebiet "In Miseren-Seeboden" Objektnr. 207)
– Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung: diverse Standorte an den Südhängen der Gadmerflue
– Trockenstandorte regional: diverse Standorte an den Südhängen der Gadmerflue
– LSG A02 "Berner Hochalpen“ und A03 "Susten-Titlis" sowie LSG B07.7 "Gadmen-Wenden-Trift"

Diese Schutzgebiete werden vom Vorhaben entweder nur randlich tangiert (s. unten Ausführungen zum Untersuchungsgebiet 'Umpol') oder erlauben laut den behördenverbindlichen Grundlagen die vorgesehenen Projekteingriffe (LSG A02 und B07.7).

Innerhalb des Mittelbereichs liegen jene Gebiete, in welchen direkte Auswirkungen des geplanten Vorhabens zu erwarten sind. Bezüglich Landschaft und Ortsbild wurden im Nahbereich für die detaillierten Feldaufnahmen und Auswertungen folgende Gebiete untersucht: Triftsee, Underi Trift, Fuhren, Chalberweid, Fassung Steingletscher und Umpol. Bezüglich Restwasser erfolgte die Bewertung für folgende Landschaftsräume (LR): Trift LR1/Triftschlucht bei Hängebrücke und z. T. sichtbare Auenflusslandschaft im Talboden; Trift LR2/Geschlossene und wilde Triftschlucht; Trift LR3/Offene Alpweidelandschaft mit Triftwasser und untere Triftfassung; Steingletscher LR1/Geschlossene Steinwasserschlucht; Steingletscher LR2/Halboffene Wald-Alpweidelandschaft Murmeliwiese.

Bereich Triftsee
Vom Haupttal aus betrachtet, bildet die markante, enge Triftschlucht den Abschluss einer zweiten Steilstufe. Noch in den 1950-er Jahren reichte der Gletscher bis in das Gebiet der Triftaue. In den letzten 15 Jahren hat sich der Triftgletscher um fast 2 Kilometer zurückgezogen und bildete vor seiner Zunge den Triftsee. Dieser ist von der bestehenden Hängebrücke aus gut einsehbar. Seitlich des Gewässers herrschen schuttreiche Lebensräume vor, welche – besonders entlang des orographisch rechten Hanges – bewuchsfreie oder nur lückig bewachsene Vegetationsbestände aufweisen. Linksseitig bestimmen Grünerlenbestände das Landschaftsbild. Feinerdereiche Standorte, welche in anderen Alpinen Auen der Region teilweise grosse Flächen einnehmen, sind im Bereich Triftsee selten. Unterschiedliche geomorphologische Formen wie Felsköpfe, Runsen und Kreten prägen die Landschaft am oberen Rand der Waldgrenzen oberhalb des Triftsees. Der Bereich Triftsee liegt innerhalb des LSG A02.

Bereits während der Bauphase kommt es zu Beeinträchtigungen der Landschaftsästhetik und entsprechenden Veränderungen des Landschaftsbildes. So werden Baupisten, Installations- und Materialaufbereitungsplätze entstehen. Die Projektwirkungen werden für den Menschen primär von der Windegghütte, vom unmittelbaren Bereich der Hängebrücke sowie vom Weg in Richtung Trifthütte aus visuell und akustisch bemerkbar sein.

Hinsichtlich der Betriebsphase sind die geplante Staumauer und der vergrösserte Triftstausee landschaftsrelevant. Die durchgeführte Sichtbarkeitsanalyse zeigt, dass im unmittelbaren Bereich des Triftsees (Umkreis 1 km) die Staumauer mehr oder weniger von überall her sichtbar sein wird. Im Umkreis von 4 km hingegen, ist die Einsehbarkeit der Staumauer fast ausschliesslich auf exponierte Standorte beschränkt. Im Perimeter des untersuchten Mittelbereichs ist die Mauer nur noch von höher gelegenen Standorten wie der Gadmerflue aus sichtbar, wobei dieser Standort mehr als 6 km (Luftlinie) entfernt liegt. Von diesen Standorten aus wird sich das Bauwerk farblich nicht vom Hintergrund abheben und von blossem Auge nicht mehr erkennbar sein (vgl. Fotodokumentation im Kapitel 7.14 des UVB).

Der Triftsee wird aufgrund der Stauhaltung gegenüber heute eine grössere Wasseroberfläche aufweisen und deshalb dominanter wirken. Zudem werden sich auch die Seespiegelschwankungen auf das Landschaftsbild auswirken. Dadurch dass der See als Saisonspeicher genutzt wird, wird er in den Wintermonaten und im Frühjahr einen tiefen Wasserstand aufweisen. Aufgrund des Schnees wird das wasserfreie und vegetationslose Einstauband in dieser Zeit jedoch nicht sichtbar sein. Das vegetationsfreie Band wird sich primär in der Übergangsphase bis zur Füllung des Sees auf das Landschaftsbild auswirken. In den Sommermonaten und im Herbst werden die Seespiegelschwankungen infolge des höheren Wasserstandes und der entsprechend grösseren Wasseroberfläche weniger wahrnehmbar sein. Gegenüber einer Vegetationsentwicklung ohne Aufstau werden die Unterschiede vor allem entlang des Westhanges und südlich des Sees am grössten sein. Hier ist davon auszugehen, dass sich ohne das Projekt im Laufe der Zeit die Grünerlenbestände weiter ausbreiten würden und sich lokal eine mehr oder weniger geschlossene Rasenvegetation ausbilden würde. Der Osthang hingegen dürfte aufgrund der Standortbedingungen auch ohne Projekt vegetationsarm bleiben.

Bereich Underi Trift
Das Landschaftsbild ist stark durch die vorhandenen anthropogenen Eingriffe geprägt. Waren bis in den 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts der Alpbetrieb sowie der Weg zu den SAC-Hütten die einzigen Zeugen anthropogener Aktivitäten, kamen dann die Wasserkraftnutzung und die Triftbahn dazu. Ausserhalb des Wirkungsbereichs dieser Anlagen wird die Landschaft vom Menschen kaum beeinflusst. Die baulichen Eingriffe beschränken sich auf die Umgebung der bestehenden Fassung und der Bergstation der Triftbahn. Obwohl der Baubetrieb mehrheitlich unterirdisch abläuft kommt es zu einer negativen Wirkung auf das Landschaftsbild. Nach Abschluss der Bauarbeiten werden lediglich die zwei neuen Stollenportale bzw. Eingänge am Ostrand des heutigen Staubeckens sichtbar sein. Ansonsten ändert sich das Landschaftsbild kaum.

Bereich Fuhren
Der Bereich Fuhren liegt an der Sustenpassstrasse. Wiesen und Wälder sind die prägenden Landschaftselemente. Die vom Bauvorhaben betroffenen Flächen werden heute landwirtschaftlich bewirtschaftet. Im Bereich Fuhren befinden sich während der Bauphase der Hauptinstallationsplatz, Zwischenlager für Aushubmaterial (insbesondere während der Wintermonate, wenn die Deponie Chalberweid nicht erreichbar ist) und der Baustellenbereich des Erschliessungsstollens zur Baustelle im Bereich Trift und Underi Trift. Der gesamte Baustellenbereich ist von der Sustenpassstrasse aus auf seiner ganzen Länge gut sichtbar und wird den Talboden temporär markant prägen. Nach Abschluss der Bauphase wird einzig das Stollenportal des Erschliessungsstollens Fuhren-Trift sichtbar bleiben. Dieses liegt in unmittelbarer Nähe der bestehenden Zentrale und stellt keine relevante Änderung des heutigen Landschaftsbildes dar.

Bereich Chalberweid
Der Bereich Chalberweid liegt auf der südlichen Talseite im Übergang vom Talboden zum Hang. Die als Deponiestandort vorgesehene Fläche ist von der Sustenpassstrasse her gut einsehbar. Teile der Chalberweid dienen heute wie ehemals als Rinderweide. Während der Bauphase wird Ausbruchmaterial aus dem Erschliessungsstollen Fuhren-Trift und der Kavernenzentrale im Umfang von rund 560'000 m^3 abgelagert. Die Erschliessung der Deponie erfolgt entweder über die bestehende Sustenpassstrasse oder über einen bestehenden Forstweg. Nach erfolgter Rekultivierung der Fläche dürfte sich der heutige Zustand nach 10 bis 20 Jahren wieder einstellen und es werden keine Projektwirkungen mehr direkt sichtbar sein.

Bereich Fassung Steingletscher
Der Bereich Fassung Steingletscher liegt tief unterhalb der Sustenpassstrasse. In diesem Bereich ist die felsige Schlucht, durch die das Steinwasser seinen Weg ins Tal nimmt, landschaftlich dominant. Der Standort der Fassung ist von der Sustenpassstrasse aus nur sehr beschränkt einsehbar und schwer zugänglich. Der Bereich liegt innerhalb des LSG A02. Mit Ausnahme des Portals des Zugangsstollens beschränken sich die Bauarbeiten auf Bereiche innerhalb der Schlucht des Steinwassers, wo eine Gewichtsstaumauer und Nebenbauwerke erstellt werden. Das Wehr und die Nebenbauwerke verändern lokal das bestehende Bild der Landschaft über die Bauphase hinaus.

Bereich Umpol
Der Bereich Umpol liegt über der Waldgrenze in der Umgebung des Steingletschers. Als Folge einer unkontrollierten Explosion in der Kaverne Steingletscher im Jahr 1992 kam es in diesem Bereich zu einem Felssturz. Der geplante Deponiestandort des Ausbruchmaterials liegt direkt an der Erschliessungsstrasse im Bereich des Ablagerungsgebietes des Felssturzes. Der gesamte Perimeter der Deponie liegt innerhalb des LSG A02. Der nordöstlichste Randbereich überschneidet sich zudem mit dem kantonalen Naturschutzgebiet 'In Miseren' bzw. mit der Moorlandschaft 'Steingletscher'. Stufengerecht wird im Zuge der nächsten Projektphase die Gestaltung der Deponie weiter konkretisiert. Dabei werden der Ablagerungs- und Baustellenbereich so angepasst, dass Eingriffe in die Schutzgebiete vermieden werden. Während der Bauphase wird Ausbruchmaterial der Fassung Steingletscher im Umfang von rund 30'000 m^3 abgelagert. Aufgrund der militärischen Nutzung des Gebiets am Steingletscher ist der Bereich der Deponie gut erschlossen, so dass keine ergänzende Erschliessung nötig ist. Die Bauaktivitäten in den Sommermonaten verändern sowohl das Landschaftsbild als auch das Landschaftswahrnehmen. Ziel der Rekultivierung ist die Eingliederung der Deponie ins Landschaftsbild. Dabei wird primär eine naturnahe Situation angestrebt, wie sie vor dem Bergsturz von 1992 vorhanden war. Aufgrund der Höhenlage wird es einige Jahrzehnte dauern bis dieser Zustand erreicht wird.

Trift LR 1 - 3
Im Bereich der Triftaue (LR 1) treten attraktive Elemente der Flusslandschaft wie Inseln, Kiesbänke, Aufweitungen und Auenvegetation auf. Hier wirkt eine grosse Naturbelassenheit der Landschaft mit Abfluss- und Überschwemmungsdynamik. Die Einsehbarkeit ist auf die Trift-Hängebrücke und einzelne Kanzeln entlang des Wanderweges beschränkt. Die Blickdistanz ist jedoch relativ gross (> 100 m).

Die geschlossene und wilde Triftschlucht (LR 2) ist kaum einsehbar. Im Bereich der unteren Trift (LR 3) zeigt sich das Triftwasser als unbeeinflusster, frei fliessender, weiss schäumender, rauschender Bergbach mit gewellter Wasseroberfläche und vereinzelten Stromschnellen. Dieser Bereich ist von der Bergstation der Triftbahn, der Wanderwegbrücke über das Triftwasser und dem parallel zum Gewässer verlaufenden Wanderweg aus einsehbar. Die Erreichbarkeit mit der Triftbahn ist jedoch auf die Monate Juni bis Mitte Oktober beschränkt.

Steinwasser LR 1 und 2
Die Steinwasserschlucht (LR 1) ist geschlossen und kaum einsehbar. Der Wyssenmadhubel trennt die Restwasserstrecke vom Wanderweg. Die Sustenpassstrasse hat in diesem Bereich einen geringen Bezug zum Steinwasser. Bei der Murmeliwiese (LR 2) eröffnet sich von der Wanderwegbrücke aus ein Blick aufs Steinwasser, den Giglibach und die umgebenden Bergflanken. Die Flusslandschaft hat in diesem Bereich eine schlechte Ausprägung. Der steile und weiss schäumende Giglibach wirkt mit seinem Wasserfall im Bereich der Murmeliwiese wesentlich eindrücklicher als das Steinwasser.

Das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) erachtet die einzelnen Beurteilungen und Bewertungen der Gesuchstellerin bezüglich Landschaft und Ortsbild als verständlich und nachvollziehbar und stimmt dem Bewertungsergebnis zu (vgl. Stellungnahme vom 17. August 2018). Es weist jedoch darauf hin, es könne sich den Aussagen der Gesuchstellerin, wonach die Ziele des LSG A02 nicht tangiert würden, nicht anschliessen. Nach Auffassung des AGR gilt jeder Eingriff in die Landschaft als Beeinflussung. Es führt dann aber weiter aus, dass es im vorliegenden Fall die Eingriffe in die Landschaft im Hinblick auf den Nutzen des Projekts für die Gesellschaft als akzeptabel und das Projekt deshalb als landschaftsverträglich beurteile. Die Beurteilung der Gesuchstellerin betreffend die Bedeutung der Gewässer als Landschaftselement und für die Erholung schätzt das AWA ebenfalls als nachvollziehbar und korrekt ein (vgl. Amtsbericht Wasserentnahme Ziffern 3.4.3 und 4.4.3). In der Gesamtbeurteilung der Umweltverträglichkeit vom 8. August 2019 schliesst sich das AUE den Beurteilungen des AGR und des AWA an. Auch das BAFU teilt die Prüfbefunde der kantonalen Fachstellen (vgl. Stellungnahme vom 16. Juli 2019) und beantragt, die grundsätzlich sehr schutzwürdigen Landschaftsqualitäten des Triftgebietes (Unerschlossenheit, Wildheit, Unberührtheit) seien in der Interessenabwägung eingehend darzulegen.

Die Rüge der Einsprechenden 1.8.6, die Beurteilung der landschaftlichen Erheblichkeit der Projektauswirkungen beruhe unzulässigerweise auf einem zu engen landschaftlichen Verständnis (vgl. Rz. 27 der Einsprache), ist unbegründet. Zum einen bestätigen die Stellungnahmen der Fachstellen, dass die von der Gesuchstellerin angewendete Beurteilungsmethodik der einschlägigen Arbeitshilfe und Wegleitung des Bundes entspricht. Zum anderen bekräftigt das AGR in seiner Stellungnahme vom 17. August 2018 explizit, dass die Beurteilung einer Landschaft hauptsächlich durch die Wahrnehmung des Menschen erfolgt.

Gestützt auf die behördlichen Stellungnahmen kann ebenfalls festgehalten werden, dass der Vorwurf, die mit dem neuen Kraftwerk verbundenen Eingriffe in die Landschaft seien in den Gesuchsunterlagen beschönigend dargestellt, unbegründet ist.

Die geplanten neuen Kraftwerksanlagen stellen zweifelsfrei einen Eingriff in eine eindrückliche Naturlandschaft dar. Die grössten Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes sind im Bereich des Triftsees zu erwarten. Dies sowohl während der Bau- als auch während der Betriebsphase. Beim Projektperimeter Triftsee handelt es sich grundsätzlich - wie bei allen Gletschervorfeldern - um einen vielfältigen Landschaftstyp mit sich ständig wandelnden Oberflächen- und Reliefformen und einer Vielfalt von Gewässerstrukturen und Vegetation. Die Gebirgslandschaft befindet sich in einem starken natürlichen Wandel. Mit dem Aufstau zwischen 1'650 und knapp 1'770 m ü. M. werden landschaftstypische Elemente zerstört. In Bezug auf den Landschaftstyp Gletschervorfeld gibt es in der näheren Umgebung des Triftgebiets allerdings mehrere Landschaftskammern, welche als wertvoller einzustufen sind (bspw. das Vorfeld des Diechtergletschers). Dieses besitzt einen deutlich reichhaltiger ausgebildeten und vielfältigeren geomor-

phologischen Formenschatz. Zudem ist in diesem Gebiet die Vielfalt an Vegetationstypen höher (vgl. Umweltverträglichkeitsprüfung 1. Stufe, Ziffer 4.7 im Bericht Landschaft und Ortsbild vom 29. Mai 2018). Dementsprechend wurde diesem Gletschervorfeld, wie auch anderen in der Umgebung, im Rahmen der Inventarisierung der Gletschervorfelder nationale Bedeutung beigemessen.

Beim Triftgebiet oberhalb der bestehenden Fassung handelt es sich zudem um eine wenig berührte, wilde, naturnahe Gebirgslandschaft. Die geplante Staumauer und der vergrösserte Triftstausee werden das Landschaftsbild beeinträchtigen. Sowohl die Projektwirkungen während der Bauphase als auch die geplante Staumauer werden jedoch primär im unmittelbaren Nahbereich wahrnehmbar sein. Die Fotomontagen in den Gesuchsunterlagen zeigen, dass die bestehenden Felsformationen am Auslass des Triftsees zur Integration der Staumauer in die Landschaft beitragen. Eine andere Platzierung der Mauer ist aufgrund der Geländesituation bzw. bautechnischer Rahmenbedingungen nicht möglich. Im Rahmen der Projekterarbeitung hat die Gesuchstellerin die Staumauer aus landschaftlichen Gründen optimiert. Aus rein energiewirtschaftlicher Optik hätte ein Speicher mit einem Volumen von 100 Mio. m^3 - statt von 85 Mio. m^3 - und folglich eine höhere Staumauer geplant werden müssen. Die projektierte Mauer verstärkt zwar die bereits vorhandene Riegelwirkung der Felsen, passt sich aber gut ins bestehende Gelände ein. Sie überragt den natürlichen Felsriegel nur im eigentlichen Schluchtbereich.

Gegenüber heute wird der Triftsee künftig in den Sommermonaten und im Herbst dominanter wirken. Während der Füllung des Sees im Übergang vom Frühjahr zum Sommer wird zudem von einzelnen Standorten aus das vegetationslose Einstauband sichtbar sein. In den Sommermonaten und im Herbst, wenn sich am meisten Menschen im Gebiet aufhalten, werden die Seespiegelschwankungen und deren Folgen jedoch weniger wahrnehmbar sein.

Das Stein- und das Triftwasser sind sowohl in der offenen Sömmerungslandschaft als auch in der baumlosen und offenen Hochgebirgslandschaft wichtige Landschaftselemente. Diese Bedeutung der beiden Gewässer wurde im Rahmen der Interessenabwägung nach Art. 33 GSchG für die Festlegung des für die Beurteilung der SNP massgebenden Referenzzustandes berücksichtigt. Demnach wären im Steinwasser die Mindestrestwassermengen aus landschaftlichen Gründen im April auf 90 l/s, in den Monaten Mai und Oktober auf 150 l/s, im September auf 200 l/s und von Juni bis August auf 400 l/s zu erhöhen. In den übrigen Monaten wurden die Mindestrestwassermengen von 80 bzw. 70 l/s aus landschaftlicher Optik als genügend beurteilt. Beim Triftwasser hingegen wäre aus landschaftlicher Sicht keine Erhöhung der Mindestrestwassermengen erforderlich. Der Bedeutung des Triftwassers als Landschaftselement wäre mit den Mindestrestwassermengen nach Art. 31 GSchG hinreichend Rechnung getragen. Die entsprechenden Restwassermengen lägen im Mai bei 400 l/s, in den Monaten Juni bis August bei 800 l/s, im Oktober bei 300 l/s und in den übrigen Monaten bei 115 l/s.

Die von der BVE beschlossene und vom Bundesrat genehmigte SNP sieht für das Triftwasser Restwassermengen von 200 l/s im Mai, 300 l/s von Juni bis August, 200 l/s im September und 115 l/s in den übrigen Monaten vor. Bei der Fassung im Steinwasser sind Restwassermengen von 80 l/s von Januar bis März, 70 l/s in den Monaten April sowie Oktober bis Dezember, 90 l/s im Mai und September sowie 100 l/s in den Monaten Juni bis August vorgesehen. Diese Abflüsse im Stein- und Triftwasser werden in der touristisch relevanten Zeitspanne von Juni bis Mitte Oktober die optische und akustische Wahrnehmung negativ beeinflussen und das Landschaftserleben und -empfinden schmälern. Diese negativen landschaftlichen Auswirkungen gilt es jedoch insofern zu relativieren, als die Gesuchstellerin auf eine zukünftige Nutzung des Wendenwassers, des Giglibachs und des Treichigrabens verzichtet. Diese drei Gewässer würden sich ebenfalls für die Wasserkraftnutzung eignen. Insbesondere der Erhalt eines natürlichen Gewässerabschnitts am Giglibach wird aus landschaftlicher Sicht als äusserst wertvoll eingestuft. Mit diesen drei Nutzungsverzichten können die negativen landschaftlichen Auswirkungen der Mehrnutzung des Stein- und Triftwassers teilweise ausgeglichen werden.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Projekt keine Schutzziele von Schutzgebieten verletzt. Gemäss den Vorschriften für das LSG A02 soll das Vorhaben Trift innerhalb des Landschaftsschutzgebiets realisiert werden können. Das LSG A02 ist Bestandteil des regionalen Verkehrs- und Siedlungsrichtplans Oberland-Ost 2016, welcher vom Kanton am 30. August 2017 als rechtmässig und mit der übergeordneten Planung vereinbar beurteilt und genehmigt wurde. Soweit der Perimeter der geplanten Deponie im Bereich Umpol das Schutzgebiet 'In Miseren' bzw. die Moorlandschaft 'Steingletscher' tangiert, wird im Rahmen der Ausarbeitung des Bauprojekts der Ablagerungs- und Baustellenbereich so geplant, dass Eingriffe in die Schutzgebiete vermieden werden.

Im Rahmen der Projekterarbeitung wurden verschiedene Projektvarianten hinsichtlich des Eingriffs in die Landschaft beurteilt. Mit dem Verzicht auf die ursprünglich geplante Nutzung des Wendenwassers und der Beschränkung des Stauvolumens des Triftsees auf 85 Mio. m^3 konnten die Eingriffe in die Landschaft erheblich minimiert werden. Die geplanten neuen Kraftwerksanlagen stellen zwar nach wie vor einen Eingriff in die Landschaft dar, sind aber bestmöglich in die Landschaft eingebettet. Ausserdem wird die Deponie Umpol mit der Eindeckung des vorhandenen Schuttkegels positive Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben. Die vorgesehenen Gestaltungsmassnahmen führen zu einer mehr oder weniger geschlossenen Vegetation. Weiter wird auch die Umsetzung verschiedener Ersatzmassnahmen positive Nebenwirkungen auf die Landschaft haben. Allen voran die Massnahmen im Bereich von Trockenstandorten, welche zur Erhaltung der angestammten Nutzung und Verhinderung der Vergandung, Verbuschung und Bewaldung dieser Flächen beitragen (vgl. Bericht 'Terrestrische Ersatzmassnahmen' S. 11 ff.). Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der gebietstypischen Kulturlandschaft geleistet. Ebenfalls landschaftsrelevant ist die Massnahme 'Waldreservat Trift' (vgl. S. 70 ff. im Bericht 'Terrestrische Ersatzmassnahmen'). Ihre Umsetzung trägt u. a. zur Förderung der natürlichen Prozesse in einer naturnahen Waldfläche bei und wirkt damit der Monotonisierung der Landschaft entgegen.

Das Vorhaben hält sich somit an den eingangs erwähnten Rahmen der gesetzlichen Vorgaben.

3.6 Umweltverträglichkeit

Das AUE hat in der Gesamtbeurteilung der Umweltverträglichkeit vom 8. August 2019 die Stellungnahmen der Fachstellen zu den vom Vorhaben betroffenen Umweltbereichen zusammengefasst, wo nötig kommentiert und eine Gesamtbeurteilung vorgenommen. Es kommt zum Schluss, dass sich die negativen Auswirkungen des geplanten Kraftwerks Trift in Grenzen halten und das Vorhaben auf der 1. Stufe umweltverträglich ist und es voraussichtlich auf der 2. Stufe auch sein wird. Dem im UVB 1. Stufe vorgeschlagenen Pflichtenheft für die Umweltabklärungen auf der 2. Stufe (Baubewilligungsverfahren) stimmen die beteiligten Fachstellen grundsätzlich zu. Das AUE kommt zum Schluss, dass das Vorhaben aus Sicht des Umweltschutzes mit Bedingungen und Auflagen bewilligt werden kann.

Das AUE beantragt, die unter Ziffern 6 und 7 der Gesamtbeurteilung aufgeführten Bedingungen und Auflagen sowie die unter Ziffer 9 aufgelisteten Hinweise in den Konzessionsentscheid aufzunehmen und der Gesuchstellerin die Anforderungen an das Bauprojekt gemäss Ziffer 8 zur Kenntnis zu bringen.

Das AUE formuliert in seiner Gesamtbeurteilung zwei Bedingungen und neun Auflagen für die Konzession. Die unter Bedingungen aufgeführte Bestimmung, wonach die Abstimmung mit der übergeordneten Planung (regionaler Richtplan ADT) gewährleistet sein müsse, wird in die Liste mit den Anforderungen an das Bauprojekt und die 2. Stufe UVP aufgenommen (s. unten Ziff. 4.5.1). Der Hinweis, das Rodungsgesuch werde im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens eingereicht und abschliessend beurteilt, ist keine Konzessionsbedingung und wird unter den Hinweisen für die UVP 2. Stufe aufgeführt (s. unten Ziff. 4.5.62). Die Auflagen I und IV sowie 1, 3 und 5 werden in den Konzessionsbeschluss aufgenommen (vgl. unten Ziff. 4.3.2, 4.3.3, 4.3.10 und 4.3.20). Die Auflage II ist nicht konzessions- sondern baubewilligungsrelevant und wird deshalb nicht in den Konzessionsbeschluss aufgenommen.

Indem die von den Fachstellen formulierten Anforderungen an das Bauprojekt und die UVP 2. Stufe explizit in der Konzession aufgeführt werden, ist die Auflage III des AUE erfüllt. Die Auflage 2 wird mit einem abgeänderten Wortlaut in den Konzessionsbeschluss übernommen (vgl. nachfolgend Ziff. 3.7). Der Auflage 4 wird im Rahmen der Gesamtinteressenabwägung nachgekommen. Hinweise in Ziffer 9 der Gesamtbeurteilung, die geltendes Recht zitieren, werden nicht im Konzessionsbeschluss aufgeführt.

Nachfolgend wird auf einzelne Umweltbereiche näher eingegangen. Die Stellungnahmen der Fachstellen zu den Aspekten 'Energienutzung', 'Oberflächengewässer und aquatische Ökosystem', 'Landschaft und Ortsbild' sowie 'Wasserbau' werden in den Erwägungen 3.3, 3.4, 3.5 und 3.7 berücksichtigt.

3.6.1 Immissionsschutz

Der Oberingenieurkreis I des Tiefbauamts (OIK I) stellt fest, die Auswirkungen der Materialtransporte zwischen Fuhren und der Deponie Chalberweid könnten noch nicht bestimmt werden, weil noch nicht klar sei, wie und auf welcher Strasse diese erfolgen würden. Sofern dafür die Kantonsstrasse benutzt werde, seien die lärmmässigen Auswirkungen und die Lärmschutzmassnahmen im Rahmen der UVP 2. Stufe aufzuzeigen. Das BAFU fordert, es seien in der UVP 2. Stufe für die Kraftwerkszentrale, das Dotierkraftwerk und die wegführende Kabelleitung ein Standortdatenblatt für den Nachweis der NIS-Konformität zu erbringen.

3.6.2 Gewässerraum

Das BAFU fordert, es sei im Rahmen der UVP 2. Stufe zu prüfen, ob die Deponie Chalberweid im Gewässerraum liege. Gegebenenfalls sei sie entsprechend zu verschieben oder es sei die Standortgebundenheit zu begründen. Dasselbe gelte für den temporären Ausbau der Forststrasse.

3.6.3 Abfälle, Materialbewirtschaftung, Altlasten

Beim Vorhaben fallen rund 780'000 m^3 Aushub- und Ausbruchmaterial an. Das Material wird soweit möglich für den Bau verwertet. Das nicht verwertbare Material soll in den Deponien Chalberweid, Umpol und Triftsee abgelagert werden.

Die Deponie Chalberweid wird im aktuell genehmigten regionalen Richtplan Abbau, Deponie, Transport (ADT, genehmigte Zwischenrevision 2014) Oberland Ost als Zwischenergebnis mit einer Deponiemenge von 200‘000 m^3 aufgeführt. Die Erweiterung der Deponie auf 560‘000 m^3 und die Festsetzung im Richtplan ADT wurde im Rahmen der Gesamtrevision des Richtplanes im Juli 2017 bei der Regionalkonferenz Oberland Ost beantragt. Sie fliessen in die laufende Gesamtrevision der Richtplanung ein.
Die Deponien Triftsee und Umpol besitzen aktuell noch keine Festsetzung im regionalen Richtplan ADT. Das AGR erachtet jedoch die Standortgebundenheit und den Bedarf dieser Deponien als gegeben. Die Abstimmung mit der übergeordneten Planung (regionaler Richtplan ADT) muss zum Zeitpunkt der Einreichung des Baugesuchs erfolgt sein.

Das AWA geht davon aus, dass neben unverschmutztem Material auch Material anfällt, das als 'anderer kontrollpflichtiger Abfall', 'anderer kontrollpflichtiger Abfall mit Begleitscheinpflicht' oder als 'Sonderabfall' zu klassieren ist. Da im UVB 1. Stufe entsprechende Hinweise fehlen, werden Vorgaben für die UVP 2. Stufe in den vorliegenden Beschluss aufgenommen.

Die geplante Deponie Umpol tangiert den im Kataster der belasteten Standorte eingetragenen Standort Nr. 0784-0030, Sprengstollen Susten, Steinalp. Es werden 30'000 m^3 Ausbruchmaterial darauf abgela-

gert. Dieses Volumen an Ausbruchmaterial könnte zu einer Sanierungsbedürftigkeit des Standorts führen. Gemäss Amtsbericht AWA kann zum heutigen Zeitpunkt ein zukünftiger Sanierungsbedarf zwar praktisch ausgeschlossen werden. Trotzdem ist im UVB 2. Stufe der Nachweis zu erbringen, dass der Standort nach Art. 3 Bst. a AltlV nicht sanierungsbedürftig wird.

3.6.4 Naturgefahren

Das Amt für Wald (KAWA, heute Amt für Wald und Naturgefahren AWN) macht darauf aufmerksam, der Installationsplatz Fuhren befinde sich entgegen den Aussagen im technischen Bericht in einem Gebiet mit Restgefährdung durch Bergsturz und der Portalbereich komme in einem Gebiet mit mittlerer Gefährdung durch Steinschlag zu liegen. Es formuliert zusätzliche Auflagen für die UVP 2. Stufe und weist insbesondere darauf hin, auch die Arbeiten auf der Deponie Umpol seien in die UVP 2. Stufe einzubeziehen.

3.6.5 Wald

Für die Umsetzung des Vorhabens sind definitive Rodungen im Umfang von 36'774 m^2 und temporäre Rodungen von 12'080 resp. eventuell 32'973 m^2 erforderlich. Für die temporären Rodungen erfolgt der Ersatz an Ort und Stelle. Der Ersatz für die definitiven Rodungen steht noch nicht fest. Das KAWA macht darauf aufmerksam, sie seien durch gleichwertigen Ersatz in ähnlicher Höhenlage zu ersetzen. Durch die temporären und definitiven Rodungen sind zum Teil Wälder betroffen, die der Holzproduktion dienen. Diese Funktion ist bei den temporären Rodungen über längere Zeit beeinträchtigt. Das KAWA weist deshalb darauf hin, die Eingriffe seien möglichst gering zu halten.

Das KAWA beurteilt die Standortgebundenheit der Rodungen aufgrund der günstigen topographischen Voraussetzungen für einen neuen Stausee im Triftbecken als grundsätzlich gegeben. In der 2. Stufe (Baubewilligungsverfahren) sei die Standortgebundenheit für sämtliche Projektteile aufzuzeigen. Insbesondere sei für den Transport des Ausbruchmaterials zur Deponie Chalberweid die Zufahrt über die Kantonsstrasse zu prüfen. Sollte die Forststrasse als Zufahrt gewählt werden, sei im Wald die minimal notwendige Ausbaubreite vorzusehen. Das KAWA macht darauf aufmerksam, der einfache Verweis auf zusätzliche Lärm- und Luftbelastungen bei der Variante Sustenstrasse als Standortnachweis genüge nicht.

Die beantragte Rodung führe zu keiner voraussehbaren Gefährdung der Umwelt und der umliegenden Waldbestände. Der Ausbau der Forststrasse zwischen Fuhren und Chalberweid hätte aber grössere Böschungen im Wald zur Folge. Das KAWA zweifelt die Stabilität dieser Böschungen an.

Eine eingehende Prüfung des Rodungsgesuchs erfolgt im Baubewilligungsverfahren. Das KAWA stellt jedoch die Ausnahmebewilligung für die Rodung und Ersatzaufforstung unter dem Vorbehalt, dass im Rahmen der 2. Stufe keine schützenswerten Einsprachen gegen die Rodung und/oder die Ersatzaufforstungen eingehen und die betroffenen Grundeigentümer den Rodungen und Ersatzaufforstungen zustimmen, in Aussicht.

3.6.6 Flora, Fauna, Lebensräume

Durch das Ausbauprojekt Kraftwerk Trift werden ausgewiesene Naturwerte tangiert. Die dauerhaft tangierten, schützenswerten Lebensräume müssen gestützt auf Art. 18 Abs. 1^{ter} NHG durch angemessenen Ersatz kompensiert werden.

Die Abteilung Naturförderung (ANF) beurteilt die Beschreibung des Ausgangszustandes als korrekt und die Annahmen zu den ökologischen Werten sowie die verwendeten Bewertungsmethoden als nachvollziehbar. Oberstes Ziel müsse es laut der ANF sein, dass die Triftaue zu keiner Zeit mit Feinsedimenten aus dem Stausee überschwemmt und als Lebensraum zerstört werde. Vor der Konzessionserteilung sei deshalb zu prüfen, ob die künstlich erzeugten Hochwasser über das Dotierkraftwerk alimentiert werden können und ob die Seeentleerungen via Grundablass über den Bauumleitstollen mit Rückgabe ins Triftwasser unterhalb der Triftaue zu weniger Verunreinigungen der Aue und des Triftwassers führen als die aktuell geplante Variante. Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass es aus Kapazitätsgründen technisch nicht möglich ist, die künstlich erzeugten Hochwasser über das Dotierkraftwerk abzugeben. Mit den künstlich erzeugten Hochwassern sollen jedoch u. a. seltene Lebensräume und prioritäre Arten erhalten werden. Das Erreichen der Ziele wird im Rahmen einer Wirkungskontrolle überprüft. Sollte sich zeigen, dass die Ziele nicht erreicht werden können, müssen die Massnahmen angepasst werden. Das Anliegen der ANF ist somit teilweise erfüllt. Soweit sie die Prüfung einer Seeentleerungsmöglichkeit via Grundablass und Bauumleitstollen verlangt, wird die Forderung in die Liste der Anforderungen an das Bauprojekt und die 2. Stufe UVP aufgenommen.

Die vorgeschlagenen Schutz-, Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen sind laut der ANF zielführend. Die Ersatzmassnahmen M-9, M-10 und M-11 seien jedoch im Rahmen der Ausarbeitung des Bauprojekts noch zu konsolidieren und neu zu bewerten. Die Beurteilung der Auswirkungen auf den Bereich Wildtiere während der Betriebsphase erachtet das Jagdinspektorat (JI) als nicht korrekt. Aufgrund der zahlreichen und grossflächigen Lebensraumumgestaltungen müssten diese für die Betriebsphase (und nicht wie vom AUE fälschlicherweise angegeben für die Bauphase) von 'gering' auf 'relevant' erhöht werden. Ausserdem wünscht das JI in der UVP der 2. Stufe Informationen zu den Themen Licht und Sprengung sowie Aussagen zur Vermeidung, Verminderung oder zum Ersatz der Zerstörung von Lebensräumen für Kleinsäuger während der Bauphase im Bereich Chalberweid. Zudem seien im Bereich Trift aufgrund des temporären Entzugs von Lebensräumen für die Nahrungsbeschaffung (Wasseramseln und Bergstelzen) und für Ausweichbewegungen (Hirsche, Gämsen, Schneehühner) während der Bauphase geeignete Räume bereitzustellen sowie für die zu erwartende allgemeine Verschlechterung der Lebensraumqualität Kompensationsmassnahmen vorzuschlagen. Im Bereich Fuhren seien Ersatzmassnahmen für den Verlust von Äsungsflächen für Schalenwildarten und von Jagdrevieren für Greifvögel vorzusehen.

Die von der Gesuchstellerin vorgeschlagenen terrestrischen Ersatzmassnahmen (ohne Reservepool) ergeben in der Summe eine Gutschrift von 95.9 Ökopunkten. Die vorgeschlagenen aquatischen Ersatzmassnahmen (Rückbau Fassung Fuhren und Revitalisierung Becken sowieRevitalisierung Gadmerwasser und Seitengerinne Fuhren Nord) ergeben in der Summe eine Gutschrift von 4.4 Ökopunkten. Damit können die Eingriffe hinreichend kompensiert werden. Die Gesuchstellerin wird verpflichtet, die Fassung Fuhren vollständig zurückzubauen und die vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen umzusetzen. Sollte die Ökoschuld unter Berücksichtigung des definitiv ausgearbeiteten Bauprojekts den Wert von 95.9 terrestrischen resp. 4.4 aquatischen Ökopunkten übersteigen, sind zusätzliche Ersatzmassnahmen im erforderlichen Umfang umzusetzen. Vom Nutzungsrecht darf erst Gebrauch gemacht werden, wenn Ersatzmassnahmen im erforderlichen Umfang realisiert worden sind.

3.6.7 Langsamverkehr

Der OIK I stellt fest, das Wanderroutennetz werde in den Bereichen der Deponie Chalberweid, der Triftstaumauer und der neuen Zentrale Trift tangiert, wobei im Rahmen der Ausarbeitung des Bauprojekts der Konflikt zwischen Wanderern und dem Baustellenverkehr zu bereinigen und ein allfälliger Konflikt mit dem Wanderweg Fuhren - Windegghütte zu lösen sei.

Die Gemeinde Innertkirchen fordert, bei einem allfälligen Ausbau der Forststrasse zwischen Fuhren und Obermad müsse auf die bestehende Veloroute und auf die Langlaufloipe geachtet werden.

3.6.8 Störfallvorsorge/Katastrophenschutz

Das BAFU fordert, es seien im UVB 2. Stufe die Nettoexplosivstoffmengen der eingesetzten Sprengstoffe darzustellen. Werde eine Mengenschwelle gemäss Anhang 1 der StFV überschritten, so sei ein Kurzbericht gemäss StFV zur Beurteilung einzureichen.

3.7 Wasserbau

Mit seinem Amtsbericht Wasserbaupolizei vom 9. Februar 2019 beantragt der OIK I, der Gesuchstellerin sei die vollständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen innerhalb der Ersatzmassnahmenperimeter auf folgenden Gewässerabschnitten zu übertragen:

– Am Stausee Trift entlang sämtlicher Ufer des Stausees (massgebend ist die höchste mögliche Staukote).
– Am Triftwasser von der Staumauer Trift bis 50 Meter unterhalb der Einleitstelle des Bauumleitungsstollen ins Triftwasser (inkl. Triftaue).
– Am Steinwasser von der Stauwurzel, jedoch mindestens 50 Meter oberhalb der Fassung bis 50 Meter unterhalb der Fassung.
– Am Gadmerwasser vom östlichen Rand der Ersatzmassnahme Nr. 45 "Fuhren-Nord" bis 50 Meter unterhalb des westlichen Randes der Ersatzmassnahmen Nr. 30 "Fuhren-Süd" (Ergänzung der bestehenden Pflichtstrecke).
– Am Ürbachwasser im Gebiet Underürbach von 10 Meter oberhalb der Rückgabe des Wasserkraftwerks Grund bis 50 Meter unterhalb der Ersatzmassnahme Nr. 101 Flussrevitalisierung Urbachwasser (Verlängerung der bestehenden Pflichtstrecke).

Der Antrag des OIK I betreffend das Urbachwasser umfasst auch eine Gewässerstrecke für die der Gesuchstellerin bereits mit der Konzession für das Kraftwerk Innertkirchen 3 die Wasserbaupflicht übertragen wurde. Diesen Bereich gilt es im Rahmen der Konzession für das Kraftwerk Trift auszuklammern. Der Antrag des OIK I wird deshalb in abgeänderter Form in die Konzession aufgenommen. Mit vorliegender Konzession wird der Gesuchstellerin neu im Perimeter der Ersatzmassnahme Nr. 101 'Flussrevitalisierung Urbachwasser' die Wasserbaupflicht übertragen. Die entsprechende Strecke schliesst nahtlos an die bestehende Pflichtstrecke für das Kraftwerk Innertkirchen 3 an.

3.8 Bauen ausserhalb der Bauzone

Die Erstellung der Anlagen des Projekts Trift benötigt eine Ausnahmebewilligung nach Art. 24 RPG (Bauen ausserhalb Bauzone). Diese Ausnahmebewilligung wird erst im nachfolgenden Baubewilligungsverfahren erteilt. Mit dem Fachbericht vom 22. Januar 2018 anerkennt das AGR, Abteilung Bauen die Standortgebundenheit des Vorhabens und stellt die Erteilung einer Ausnahmebewilligung nach Art. 24 RPG unter dem Vorbehalt, dass sich im Verlauf des Verfahrens keine entgegenstehenden Interessen ergeben, in Aussicht.

3.9 Sicherheit der Stauanlagen

Das BFE - Sektion Aufsicht Talsperren als Aufsichtsbehörde des Bundes stellt in seiner Stellungnahme vom 23. März 2018 fest, dass der Triftstausee mit einer Stauhöhe von rund 170 m und einem Stauraumvolumen von 85'000'000 m^3 eine Stauanlage im Sinne des StAG sei. Die Fassung Steingletscher ist ebenfalls eine Stauanlage im Sinne des StAG. Die Bauprojekte für Stauanlagen und für sicherheitsrelevante Nebenanlagen bedürfen im Rahmen der 2. Verfahrensstufe (Baubewilligungsverfahren) der Genehmigung des BFE.

3.10 Gesamtinteressenabwägung

Aus den obenstehenden Erwägungen geht hervor, dass sich das Vorhaben der Gesuchstellerin an den Rahmen der massgebenden gesetzlichen Bestimmungen hält. Es ist daher eine Gesamtinteressenabwägung vorzunehmen (vgl. oben Ziff. 3.1).

Das Energiegesetz des Bundes bezweckt die Sicherstellung einer ausreichenden, breit gefächerten, sicheren, wirtschaftlichen und umweltverträglichen Energieversorgung (Art. 1 EnG). Art. 2 Abs. 2 EnG nennt u. a. als Ziel, die Produktion von Elektrizität aus Wasserkraft so auszubauen, dass die durchschnittliche inländische Produktion im Jahr 2035 bei mindestens 37'400 GWh liegt. Dies entspricht im Vergleich mit der Produktionskapazität per 1. Januar 2019 einem notwendigen Zubau an jährlicher Stromproduktion von rund 1'400 GWh. Der Richtplan des Kantons Bern sieht als Zielsetzung vor, die Wasserkraftnutzung im Kanton Bern in den dafür geeigneten Gewässern auszubauen. Aus Wasserkraftwerken soll bis 2035 eine Mehrproduktion von mindestens 300 GWh pro Jahr erreicht werden (Massnahme C_20). An der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen wie der Wasserkraft besteht somit ein erhebliches öffentliches Interesse.

Mit einer mittleren jährlichen Stromproduktion von 145 GWh - dies entspricht dem Strombedarf von rund 30'000 Haushalten - ist das Kraftwerk Trift von nationalem Interesse (Art. 8 Abs. 1 Bst. a EnV). Es wird im Richtplan des Kantons Bern zudem als Energieerzeugungsanlage von kantonaler Bedeutung aufgeführt (vgl. Massnahme C_18). Das Kraftwerk Trift ist auf Gewässerabschnitten geplant, auf denen die Nutzung realisierbar bzw. realisierbar unter Auflagen ist und die ein hohes Wasserkraftpotenzial aufweisen (vgl. Karte zu Massnahme C_20 im Richtplan). Mit der vom Bundesrat genehmigten SNP und der damit erlaubten Unterschreitung der gesetzlichen Mindestrestwassermengen kann die Stromproduktion um 10 GWh/Jahr, also in erheblichem Umfang, erhöht werden. Zudem wird mit dem Kraftwerk Trift bzw. dem Aufstau des Triftsees Speicherkapazität geschaffen, welche aus energiewirtschaftlicher Sicht von grosser Bedeutung ist. Zum einen können 215 GWh Energie vom Sommer in den Winter umgelagert werden. Zum anderen kann mit dem Kraftwerk Trift ein erheblicher Beitrag zur Gewährleistung der Netzstabilität geleistet werden (vgl. oben Ziff. 3.3). Das BFE hat das Vorhaben im Hinblick auf eine zweckmässige Nutzbarmachung der Wasserkräfte geprüft und ihm im Sinn von Art. 5 WRG zugestimmt. Das Vorhaben ist zweckmässig konzipiert. Der See liegt in einem Gebiet mit ergiebigen Niederschlägen und die topographischen Verhältnisse zur Erstellung eines Speichersees sind optimal. Zudem bestehen zwischen dem Staugebiet und der untersten Zentrale der Kraftwerkskette auf kurzer Distanz grosse Höhenunterschiede.

Daneben sprechen auch wirtschaftliche Interessen des Wasserherkunftsgebiets sowie der Gesuchstellerin für die Umsetzung des Vorhabens. Zum einen hängt die wirtschaftliche Entwicklung des peripher gelegenen Haslitals in bedeutendem Masse von der Gesuchstellerin ab. In den Standortgemeinden Innertkirchen und Guttannen erbringt sie 75 % der Wirtschaftsleistung und zwei von fünf Beschäftigten arbeiten bei ihr. Mit der Umsetzung des Projekts werden über eine längere Zeitperiode bedeutende Umsätze in der Region ausgelöst und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Zum anderen ist mit dem Kraftwerk Trift eine erhebliche zusätzliche Energieproduktion möglich. Die installierte Gesamtleistung der

Kraftwerksanlagen der Gesuchstellerin steigt um rund 6 % von 1'317 MW auf 1'397 MW. Das (theoretische) technische Potenzial für die Energieproduktion ohne Abgabe von Restwasser beträgt bei der Fassung Trift 94 GWh/a und bei der Fassung Steinwasser 60 GWh/a. Mit den im Rahmen der SNP vorgeschlagenen reduzierten Restwassermengen kann dieses Potenzial zu rund 93 % (Fassung Trift) bzw. 96 % (Fassung Steinwasser) genutzt werden.

Gegen das Vorhaben sprechen Interessen des Gewässerschutzes, der Fischerei sowie des Landschafts- und Naturschutzes. Im Vordergrund steht die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die neuen Kraftwerksanlagen, insbesondere im Bereich des Triftsees. Mit dem Aufstau werden im Bereich des Gletschervorfeldes landschaftstypische Elemente zerstört.

Zudem beeinträchtigen der vergrösserte Triftsee und die Staumauer das Bild der heute wenig berührten, wilden, naturnahen Gebirgslandschaft. Ausserdem beeinflussen die vorgesehenen Abflüsse im Stein- und Triftwasser in der touristisch relevanten Zeitspanne von Juni bis Mitte Oktober die optische und akustische Wahrnehmung negativ und schmälern das Landschaftserleben und -empfinden.

Diese Beeinträchtigungen sind jedoch in verschiedener Hinsicht zu relativieren. Zum einen hält der Beschluss des vom Vorhaben tangierten Landschaftsschutzgebiets A02 explizit fest, dass im Schutzgebiet das Kraftwerksprojekt Trift mit den erforderlichen Bauten und Anlagen realisiert werden können soll. Zum anderen gibt es in der näheren Umgebung des Triftgebiets Gletschervorfelder, welche hinsichtlich des geomorphologischen Formenschatz deutlich reichhaltiger ausgebildet sind und auch eine grössere Vielfalt an Vegetationstypen aufweisen. Des Weiteren ist die Sichtbarkeit der Projektwirkungen während der Bauphase und der geplanten Staumauer primär auf den unmittelbaren Nahbereich beschränkt. Zudem ist das vegetationslose Einstauband während der Sommermonate und im Herbst relativ klein und somit auch die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes gering. Zu erwähnen gilt es ebenfalls, dass die Schmälerung des Landschaftserlebens und -empfindens aufgrund der vorgesehenen Restwassermengen im Stein- und Triftwasser vom Bundesrat mit der Genehmigung der SNP implizit abgesegnet wurde und das Vorhaben auch positive Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben wird (vgl. oben Ziff. 3.5.2). Insgesamt überwiegen demnach die erheblichen energiewirtschaftlichen Interessen diejenigen an einer ungeschmälerten Erhaltung der Landschaft im Bereich des Triftsees. Ausserdem wird das neue Wasserkraftwerk so ausgeführt, dass es das landschaftliche Bild möglichst wenig stört. Aus rein energiewirtschaftlicher Optik hätte ein wesentlich grösserer Speicher und folglich eine höhere Staumauer sowie eine zusätzliche Fassung des Wendenwassers Sinn gemacht.

Die Mehrnutzung des Stein- und Triftwassers wird mit den geplanten Ausgleichsmassnahmen hinreichend ausgeglichen. Ebenso können mit den vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen unvermeidbare Eingriffe in schutzwürdige Lebensräume ausreichend kompensiert werden. Das Kraftwerk Trift wird als umweltverträglich beurteilt.

Demnach erfüllt das geplante Vorhaben alle gesetzlichen Vorgaben. Der Erteilung der Konzession stehen keine überwiegenden Interessen entgegen. Die ersuchte Konzession kann somit mit Auflagen erteilt werden.

3.11 Einsprachen

Mehrere Anträge der Einsprechenden 1.8.6 wurden in den oben stehenden Erwägungen bereits beurteilt (s. Einleitung Ziff. 3.4, Ziff. 3.4.1, Ziff. 3.4.2, Ziff. 3.4.3, Einleitung Ziff. 3.5 und Ziff. 3.5.2). Die restlichen Anträge der Einsprechenden 1.8.6 sowie die Anliegen der Einsprechenden 1.8.1 und 1.8.5 werden wie folgt erwogen:

Die Gesamtinteressenabwägung hat ergeben, dass die ersuchte Konzession erteilt werden kann. Der Antrag 1 der Einsprechenden 1.8.6, wonach das Konzessionsgesuch abzuweisen sei, sowie der sinngemäss gleiche Antrag der Einsprecherin 1.8.5 werden deshalb abgewiesen. Die Rüge der Einsprechenden 1.8.6, das Kraftwerksprojekt sei mit den bundesrechtlichen Vorgaben zum Landschaftsschutz nicht vereinbar, ist unbegründet. Ebenso abgewiesen wird der Eventualantrag 3 der Einsprechenden 1.8.6, wonach der Umweltverträglichkeitsbericht vom 10. November 2017, der Restwasserbericht mit Schutz- und Nutzungsplanung Oberes Gadmental vom 10. November 2017 sowie der Bericht gewässerökologische Massnahmen SNP Oberes Gadmental inkl. Anhang Bewertungsmethode vom November 2017 zur Überarbeitung und Ergänzung an die Gesuchstellerin zurückzuweisen seien.

Soweit die Einsprechenden 1.8.6 fordern, es sei eine redimensionierte Projektvariante zu prüfen, welche lediglich das bestehende Volumen des Triftsees nutze (Eventualantrag 2), wird das Begehren ebenfalls abgewiesen. In der Projekterarbeitung führte die Gesuchstellerin ein umfangreiches Variantenstudium durch. Im Rahmen eines partizipativen Prozesses, zu dem die Einsprechenden auch eingeladen waren, wurden verschiedene Projektvarianten diskutiert und Redimensionierungen vor- und explizite Nutzungsverzichte in das Projekt aufgenommen. Das eingereichte Konzessionsprojekt entspricht dem im Begleitgruppenprozess erreichten Ergebnis. Alleine mit der Nutzung des auf lediglich rund 5 Mio. m^3 beschränkten natürlichen Volumens des Triftsees liesse sich kein bedarfsgerechter Betrieb der Kraftwerke Trift, Hopflauenen und Innertkirchen 2 sicherstellen. Der überwiegende Teil der Wasserzuflüsse im Gadmertal müsste weiterhin im Laufwasserkraftwerksbetrieb im Sommer abgearbeitet werden, was mit Blick auf die sich abzeichnende Akzentuierung des Winterstrommankos und dem aufgrund des inskünftig deutlich höheren Anteils an stochastisch anfallendem Photovoltaik- und Windstrom steigenden Bedarf an Regelenergie als unzweckmässig bezeichnet werden muss. Wie die Einsprechenden selber festhalten, besteht eine rechtliche Verpflichtung zur Prüfung von Projektalternativen nur insoweit, als diese ernsthaft in Betracht fallen (Rz. 18 der Einsprache). Diese Anforderungen erfüllt die von den Einsprechenden beantragte Projektvariante, welche lediglich das bestehende Volumen des Triftsees nutzt, nicht.

Die Einsprechenden 1.8.6 beantragen zudem, im Falle der Konzessionserteilung seien im Kanton Bern künftig keine neuen Konzessionen für Wasserkraftwerke mehr zu erteilen, wobei dieser Verzicht in verbindlicher Art umzusetzen sei (Antrag 5). Die Einsprechenden begründen dies sinngemäss damit, dass angesichts der bereits gebauten oder bewilligten Wasserkraftwerke der Kanton Bern seinen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Energiestrategie 2050 geleistet habe und daher auf weitere Wasserkraftwerksprojekte verzichtet werden könne (vgl. Rz. 93 ff. der Einsprache). Da dieser Antrag ausserhalb des Gegenstands des Konzessionsverfahrens liegt, wird darauf nicht eingetreten. Es wird aber darauf hingewiesen, dass auch mit dem Bau des Kraftwerks Trift die Netto-Zubauziele des Kantons noch nicht erreicht werden. Die seit 2011 im Kanton Bern geänderten oder neu erteilten Konzessionen generieren eine theoretische zusätzliche Stromproduktion von 220 GWh pro Jahr. Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden aber lediglich bauliche und betriebliche Massnahmen für eine zusätzliche Stromproduktion im Umfang von 186 GWh pro Jahr umgesetzt. Mit dem Kraftwerk Trift könnte dieser Wert auf 331 GWh pro Jahr erhöht werden. Berücksichtigt man jedoch die absehbaren Stromproduktionsverluste bei bestehenden Wasserkraftanlagen im Umfang von 96 bis 320 GWh , welche aus Konzessionserneuerungen mit Restwasserabgaben nach Art. 30 ff. GSchG, Sanierungen von Wasserentnahmen nach Art. 80 ff. GSchG und Sanierungen von negativen Auswirkungen der Wasserkraft resultieren, wird deutlich, dass zur Erreichung des Ausbauziels des Richtplans des Kantons Bern wie auch zur Erreichung der Effizienz- und Substitutionsziele der Energiestrategie 2006 weiterhin ein Zubau der klimafreundlichen Wasserkraft möglich sein muss.

Für die Berücksichtigung der Forderung der Einsprechenden 1.8.6, wonach im Rahmen der Konzession eine künftige touristische Nutzung des Erschliessungsstollens Fuhren-Trift zu untersagen sei (Eventualantrag 4.7), besteht keine Veranlassung. Das Gesuch sieht keine entsprechende Nutzung vor. Der Eventualantrag wird deshalb abgewiesen.

Der Einsprecher 1.8.1 befürchtet, dass die Deponie Chalberweid eine Rampe für die sog. Wanglaui-Lawine bilden werde. Der Camping Gadmen liegt heute im erheblichen (roten) Gefahrengebiet durch Fliesslawinen (LF9), weshalb nur eine Betriebsbewilligung für den Sommer erteilt wurde. Die vom Einsprechenden 1.8.1 befürchtete Schanzenwirkung ist selbst bei grösseren Staublawinen mit einer Mächtigkeit von mehreren Dekametern vernachlässigbar klein. Insgesamt kann sogar mit einer dichtigkeits- und druckreduzierenden Wirkung durch die Deponie und damit mit einem positiven Effekt auf die Sicherheit des Campingplatzes bei Lawinenniedergängen gerechnet werden. In seiner Stellungnahme vom 19. Juli 2018 bestätigt das KAWA, dass die geplante Deponie weder in Bezug auf Fliesslawinen noch auf Staublawinen zu relevanten Veränderungen im Vergleich zu heute führen wird. Die Befürchtung des Einsprechers 1.8.1 ist deshalb unbegründet.

Soweit der Einsprechende 1.8.1 eine Entschädigung für allfällige Beeinträchtigungen seines Campingbetriebes fordert, wird nicht darauf eingetreten. Entschädigungsforderungen können weder im Konzessionsverfahren noch im nachfolgenden Baubewilligungsverfahren geltend gemacht werden. Für Entschädigungsansprüche aus materieller Enteignung gilt die kantonale Gesetzgebung über die Enteignung (Art. 45 WNG).

Demnach erweisen sich alle Einsprachen als unbegründet und werden abgewiesen, soweit darauf eingetreten werden kann.

3.12 Verhältnis dieses Beschlusses zur Gesamtkonzession

Die KWO beantragt keine neue Konzession mit einer Konzessionsdauer von 80 Jahren, sondern lediglich eine Anpassung und Ergänzung der am 1. Januar 2042 auslaufenden Gesamtkonzession vom 12. Januar 1962. Das in der Gesamtkonzession festgelegte Recht zur Ausnützung der Wasserkräfte der Aare wird mit vorliegendem Beschluss im Verfahren einer wesentlichen Änderung angepasst. Soweit dieser Beschluss keine besonderen Bestimmungen enthält, gelten auch für das Kraftwerk Trift und das Dotierkraftwerk Trift die Bedingungen und Bestimmungen der Gesamtkonzession.

3.13 Abgaben und Gebühren

3.13.1 Jährliche Abgaben (Wasserzins)

Für die Nutzung der Wasserkraft mit einer mittleren mechanischen Bruttoleistung von mehr als einem Megawatt ist ein jährlicher Wasserzins zu bezahlen. Bei einer mittleren Bruttoleistung von mehr als 10 MW beträgt er 10 CHF weniger als der bundesrechtliche Höchstansatz je Kilowatt mittlere mechanische Bruttoleistung (Art. 35 WNG). Der bundesrechtliche Höchstansatz beträgt aktuell 110 CHF je Kilowatt (Art. 49 Abs. 1 WRG).

Die mittlere mechanische Bruttoleistung des Kraftwerkes Trift beträgt 19'964 kW. Der jährliche Wasserzins für die mittlere mechanische Bruttoleistung von 19'964 kW beträgt derzeit CHF 1'996'400. Eine Ermässigung gestützt auf Art. 50a WRG sowie Neuberechnungen der Bruttoleistung, Änderungen des Wasserzinssatzes oder der Berechnungsart infolge veränderter Verhältnisse oder gestützt auf Änderungen der Gesetzgebung bleiben vorbehalten.

3.13.2 Einmalige Konzessionsabgabe

Gemäss Art. 34 WNG i. V. m. Art. 10 Abs. 1 Bst. a WAD ist für die Konzessionserteilung eine einmalige Abgabe im Umfang des doppelten Wasserzinses geschuldet. Dieser Ansatz gilt für die maximale Konzessionsdauer von 80 Jahren. Bei einer kürzeren Dauer der Konzession wird einmalige Abgabe anteilsmässig reduziert (Art. 9 WAD).

3.13.3 Gebühren

Die Erhebung von Gebühren durch die kantonale Verwaltung richtet sich nach dem Dekret über die Gebühren des Grossen Rates und des Regierungsrates (GebD GR/RR). Für die Erteilung von Wassernutzungskonzessionen im Zuständigkeitsbereich des Grossen Rates kommt die Gebühr nach Zeitaufwand zur Anwendung (Art. A1-1 im Anhang 1 GebD GR/RR. Die Leitbehörde erhebt zusätzlich die ihr in Rechnung gestellten Gebühren für Amts- und Fachberichte sowie für weitere zusammen mit dem Beschluss zu eröffnende Verfügungen (Art. 18a GebV).

4. Beschluss

4.1 Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession

4.1.1 Die Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962 der Kraftwerke Oberhasli AG wird mit diesem Beschluss erweitert. Das Nutzungsrecht für das neue Kraftwerk Trift wird wie folgt umschrieben:
Ausnützung der Wasserkräfte des Steinwassers zwischen der Fassungskote von 1'774.00 m ü. M. und der bestehenden Fassung auf Kote 1'340.50 m ü. M. sowie des Triftwassers zwischen einer maximalen Staukote von 1'767.00 m ü. M. und der bestehenden Fassung auf Kote 1'324.50 m ü. M.
Die maximale Nutzwassermenge für das Kraftwerk Trift beträgt 21 m³/s, die nutzbare Fallhöhe 437 m. Für das Dotierkraftwerk Trift beträgt die maximale Nutzwassermenge 450 l/s und die nutzbare Fallhöhe 114 m.
Soweit dieser Beschluss keine besonderen Bestimmungen enthält, gelten die Bedingungen und Bestimmungen der Gesamtkonzession.

4.1.2 Die Konzessionärin hat der zuständigen Stelle der BVD innerhalb eines Jahres nach der Werkabnahme eine detaillierte Zusammenstellung über die Erstellungskosten der Anlage einzureichen.

4.2 In den Entscheid integrierte weitere Bewilligungen

Bewilligung Wasserentnahme nach Art. 29 GSchG.

4.3 Bestimmungen über das Nutzungsrecht

Allgemein

4.3.1 Der Kanton gewährleistet weder die Verfügbarkeit noch die Qualität des Wassers.

Betrieb der Kraftwerksanlagen

4.3.2 Die Anlage muss nach den eingereichten Gesuchsunterlagen erstellt, betrieben und unterhalten werden. Die im UVB aufgeführten Massnahmen zum Schutz der Umwelt sind sach- und zeitgerecht umzusetzen (vorbehältlich abweichender Auflagen). Von Fachstellen und Fachverbänden erlassene Merkblätter, Normen und Richtlinien sind zu beachten.

4.3.3 Auflagen, die sich aus dem nachgelagerten Baubewilligungsverfahren und den erforderlichen Spezialbewilligungen in der UVP 2. Stufe ergeben, bleiben vorbehalten.

Dotierwassermengen

4.3.4 Die Dotierwassermengen bei der Fassung Steingletscher betragen mindestens:

Januar	80	l/s
Februar	80	l/s
März	80	l/s
April	70	l/s
Mai	90	l/s
Juni	100	l/s
Juli	100	l/s
August	100	l/s
September	90	l/s
Oktober	70	l/s
November	70	l/s
Dezember	70	l/s

4.3.5 Die Fassung Steingletscher ist an zwei bis drei Tagen pro Jahr während entsprechend hoher Zuflüsse (Grössenordnung die drei höchsten Abflüsse im Jahr) vollständig zu öffnen.

4.3.6 Die Dotierwassermengen am Fuss der Triftstaumauer betragen mindestens:

Januar	115	l/s
Februar	115	l/s
März	115	l/s
April	115	l/s
Mai	200	l/s
Juni	300	l/s
Juli	300	l/s
August	300	l/s
September	200	l/s
Oktober	115	l/s
November	115	l/s
Dezember	115	l/s

4.3.7 Zusätzlich zu diesen statischen Basis-Dotierwassermengen sind am Fuss der Triftstaumauer vom 15. Mai bis 30. September, ausser an Regentagen oder bei Schneebedeckung täglich während 4 Stunden zusätzliche 150 l/s abzugeben. Die Konzessionärin wird verpflichtet, am Standort Triftsee eine Niederschlagsmessstation einzurichten. Die Zusatzdotation von 150 l/s während 4 Stunden ist an allen Tagen durchzuführen, an denen in den vorangegangenen 24 Stunden eine Niederschlagssumme von 2 mm nicht erreicht wurde.

4.3.8 Jährlich sind am Staumauerfuss folgende Hochwasser abzugeben:

1. Juni bis 30. Juni, ein Hochwasserereignis Q_3	16'000 l/s
1. Juli bis 31. Juli, ein Hochwasserereignis Q_1	19'000 l/s

Alle 5 Jahre ist statt des Hochwasserereignisses im Juli ein Hochwasser HQ5 von 30'000 l/s abzugeben.

4.3.9 Der Spitzenabfluss der Hochwasserereignisse hat 6 Stunden (beim Q_3 sowie beim HQ5) anzudauern, beim Q_1 3 Stunden. Die Abflusserhöhung bis zum Spitzenabfluss erfolgt für das Q_3 und das Q_1 stetig innert 3 Stunden, und auch die anschliessende Abflussreduktion stetig innert 3 Stunden. Beim HQ5 dauern Abflusserhöhung und Abflussreduktion jeweils 5 Stunden.

4.3.10 Die Erreichung der Zielniveaus der Dotationen (vgl. Massnahmen Ofg 3 und Ofg 9 in Tabelle 51 des Restwasserberichts vom 10. November 2017) ist mit den im Restwasserbericht aufgeführten Massnahmen Oberflächengewässer Nr. 18 bis 24 (s. Restwasser-bericht S. 104) zu überprüfen (Erfolgskontrolle), wobei die Massnahme Nr. 21 mit Messungen der Fliesstiefen entlang des Talwegs (Talwegmessungen) zu ergänzen ist. Bei Nichterreichen der Zielniveaus ist gemäss Massnahme Ofg 25 in Tabelle 51 des Restwasserberichts zu verfahren.
Das Konzept der Erfolgskontrolle ist im UVB 2. Stufe darzulegen. Im Konzept sind insbesondere auf die Massnahmen abgestimmte Zustandserfassungen vor Baubeginn und nach Bauende sowie eine angemessene Berichterstattung vorzusehen. Zudem sind die Einsprechenden 1.8.6 über die Resultate der Erfolgskontrolle zu informieren.

4.3.11 Sind sich die Fachstellen und die übrigen beteiligten Parteien über die im Rahmen der Erfolgskontrolle ausgewiesene Zielerreichung und/oder vorgeschlagenen Korrekturmassnahmen nicht einig, verfügt das AWA die erforderlichen, entschädigungslos umzusetzenden Massnahmen.

Mehrschutzmassnahmen

4.3.12 Betreffend die Mehrschutzmassnahmen Nr. 124, Nr. 117 und Nr. 60 werden das obere Wendenwasser, der Giglibach und der Treichigraben für die Dauer der Konzession mit einem Nutzungsverzicht belegt.

4.3.13 Bis zur behördlichen Abnahme (Werkabnahme vor Aufnahme des kommerziellen Betriebs) der Wasserkraftanlagen des Kraftwerks Trift sind die Ausgleichsmassnahmen Nr. 115, Nr. 30 und Nr. 101 gemäss dem „Bericht gewässerökologische Massnahmen SNP Oberes Gadmental inkl. Anhang Bewertungsmethode" umzusetzen. Die Massnahmen sind im Rahmen der UVP 2. Stufe planerisch zu konkretisieren. Sollte sich im Rahmen dieser Konkretisierung keine positive ökologische Bilanz mehr ergeben, sind weitere Ausgleichsmassnahmen aus dem Reservepool zur Umsetzung vorzusehen. Die Ausgleichsmassnahmen müssen während der Dauer der Konzession Bestand haben. Nach der Umsetzung der Massnahmen ist die Zielerreichung zu überprüfen (Erfolgskontrolle). Das Konzept der Erfolgskontrolle sowie ein Unterhaltskonzept sind im UVB 2. Stufe darzulegen. Die Einsprechenden 1.8.6 sind über die Resultate der Erfolgskontrolle zu informieren.

4.3.14 Sind sich die Fachstellen und die übrigen beteiligten Parteien über die im Rahmen der Erfolgskontrolle ausgewiesene Zielerreichung und/oder vorgeschlagenen Korrekturmassnahmen nicht einig, verfügt das AWA die erforderlichen, entschädigungslos umzusetzenden Massnahmen.

Wasserbau und Gewässerunterhalt

4.3.15 Der Konzessionärin wird am Stausee Trift entlang sämtlicher Ufer des Stausees (massgebend ist die höchste mögliche Staukote) die vollständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen übertragen.

4.3.16 Der Konzessionärin wird am Triftwasser von der Staumauer Trift bis 50 Meter unterhalb der Einleitstelle des Bauumleitungsstollens ins Triftwasser (inkl. Triftaue) die vollständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen übertragen.

4.3.17 Der Konzessionärin wird am Steinwasser von der Stauwurzel der Fassung Steingletscher, jedoch mindestens 50 Meter oberhalb der Fassung bis 50 Meter unterhalb der Fassung die voll-

ständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen übertragen.

4.3.18 Der Konzessionärin wird am Gadmerwasser vom östlichen Rand der Ersatzmassnahme Nr. 45 "Fuhren-Nord" bis 50 Meter unterhalb des westlichen Randes der Ersatzmassnahmen Nr. 30 "Fuhren-Süd" die vollständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen übertragen (Ergänzung der bestehenden Pflichtstrecke).

4.3.19 Der Konzessionärin wird am Urbachwasser im Gebiet Underürbach von 50 Meter unterhalb der Ersatzmassnahme Nr. 127 des Wasserkraftwerks Grund (heute: Innertkirchen 3) mit den Koordinaten E = 2'660'783 / N = 1'172'062 bis 50 Meter unterhalb der Ersatzmassnahme Nr. 101 Flussrevitalisierung Urbachwasser die vollständige Wasserbaupflicht für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau inkl. der Revitalisierungen innerhalb des Ersatzmassnahmenperimeters übertragen.

4.3.20 Wenn durch die Nutzung der Konzession im Triftwasser oder im Steinwasser Geschiebeablagerungen stattfinden (z. B. infolge Spülung des Stausees oder der Wasserfassung), die sich nachteilig auf die Gewässer resp. die Hochwassersicherheit auswirken, so hat die Gesuchstellerin auf ihre Kosten Massnahmen umzusetzen, um diese negativen Auswirkungen zu beseitigen.

Ersatzmassnahmen

4.3.21 Bis zur behördlichen Abnahme (Werkabnahme vor Aufnahme des kommerziellen Betriebs) der Wasserkraftanlagen des Kraftwerks Trift sind die im Bericht gewässerökologische Massnahmen SNP Oberes Gadmental inkl. Anhang Bewertungsmethode vom November 2017 aufgeführten aquatischen Ersatzmassnahmen Nr. 14 (Rückbau Fassung Fuhren und Revitalisierung Becken) und Nr. 45 (Revitalisierung Gadmerwasser und Seitengerinne Fuhren Nord) im Umfang von 4.4 (aquatischen) Ökopunkten sowie die im Bericht UVP 1. Stufe: Terrestrische Ersatzmassnahmen vom 10. November 2017 beschriebenen Ersatzmassnahmen (ohne Reservepool) im Umfang von 95.9 (terrestrischen) Ökopunkten umzusetzen. Sollte die Ökoschuld unter Berücksichtigung des definitiv ausgearbeiteten Bauprojekts den Wert von 4.4 aquatischen resp. 95.9 terrestrischen Ökopunkten übersteigen, sind zusätzliche Ersatzmassnahmen im erforderlichen Umfang umzusetzen.

4.3.22 Die Ersatzmassnahmen M-9, M-10 und M-11 sind im Rahmen der Ausarbeitung des Bauprojekts mit der ANF zu konsolidieren und neu zu bewerten.

4.3.23 Die Umsetzungsziele und die Wirkungsziele der Ersatzmassnahmen sind mit einer Erfolgskontrolle zu überprüfen. Das Konzept der Erfolgskontrolle ist im UVB 2. Stufe darzulegen. Bei Nichterreichen der Wirkungsziele sind Nachbesserungs- bzw. Korrekturmassnahmen umzusetzen. Sind sich die Fachstellen und die übrigen beteiligten Parteien über die ausgewiesene Zielerreichung und/oder die vorgeschlagenen Nachbesserungs- bzw. Korrekturmassnahmen nicht einig, verfügt das AWA die erforderlichen Massnahmen.

4.4 Weitere Bestimmungen

4.4.1 Aufsicht und Überwachung

Die zuständigen kantonalen Stellen sind berechtigt, jederzeit die notwendigen Kontrollen und Überprüfungen der Konzessionsbestimmungen durchzuführen. Die Konzessionärin ist verpflichtet, den zuständigen Fachstellen die Kontrollen zu ermöglichen, ihnen die nötigen Auskünfte zu erteilen und die Ergebnisse eigener Prüfungen mitzuteilen.

4.5 Anforderungen an das Bauprojekt und die 2. Stufe UVP

Allgemeines

4.5.1 Die Abstimmung mit der übergeordneten Planung (regionaler Richtplan ADT) muss zum Zeitpunkt der Einreichung des Baugesuchs erfolgt sein.

4.5.2 Die Konzessionärin hat für den Bau der Staumauer Trift in der zweiten Verfahrensstufe eine Ausnahmebewilligung gemäss Art. 38 GSchG für die Überdeckung des Triftwassers im Bereich der Staumauer zu beantragen.

4.5.3 Die vorgesehenen Ausgleichsmassnahmen Nr. 115, Nr. 30 und Nr. 101 gemäss dem 'Bericht gewässerökologische Massnahmen SNP Oberes Gadmental inkl. Anhang Bewertungsmethode' sind im Rahmen der UVP 2. Stufe planerisch zu konkretisieren. Sollte sich im Rahmen dieser Konkretisierung keine positive ökologische Bilanz mehr ergeben, sind weitere Ausgleichsmassnahmen aus dem Reservepool zur Umsetzung vorzusehen.

4.5.4 Die notwendigen Abklärungen und Untersuchungen sind rechtzeitig vorzunehmen. Sie sind von einer ökologisch ausgebildeten Fachperson zu begleiten. Die Ergebnisse sind im UVB 2. Stufe auszuweisen und nötigenfalls im Bauprojekt umzusetzen. Unklarheiten sind durch die Konzessionärin frühzeitig zusammen mit den zuständigen Fachstellen zu beseitigen.

4.5.5 Der UVB 2. Stufe hat sich am UVP-Handbuch des BAFU und den Richtlinien einzelner Fachbereiche zu orientieren.

4.5.6 Es sind alle im UVB 1.Stufe enthaltenen Massnahmen im Rahmen der UVP 2. Stufe zu überprüfen und gegebenenfalls im Detail auszuarbeiten. Allfällig notwendige Schutz-, Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen sind vorzusehen.

4.5.7 Bei der Umsetzung der Massnahmen im Bereich Flora, Fauna, Lebensräume und Landschaft ist das Hauptgewicht auf die Meidung und Schonung der schützenswerten Lebensräume, auf die ökologische Gestaltung der beanspruchten Flächen und auf die Förderung der Arten und Lebensräume mit hoher nationaler Priorität (Kat. 2) zu legen.

Lärm

4.5.8 Die Abstimmung mit der übergeordneten Planung (regionaler Richtplan ADT) muss zum Zeitpunkt der Einreichung des Baugesuchs erfolgt sein.

NIS

4.5.9 Die Gesuchstellerin hat nicht nur für die Kraftwerkszentrale, sondern auch für das Dotierkraftwerk und für die durch den Erschliessungstunnel wegführende Kabelleitung ein Standortdatenblatt gemäss Art. 11 Abs.2 NISV einzureichen. Sollten zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle technischen Details bekannt sein, haben die im UVB 2. Stufe zu machenden Angaben bezüglich des Nachweises der NIS-Konformität soweit als möglich dem Detaillierungsgrad des Standortdatenblattes zu entsprechen.

Oberflächengewässer

4.5.10 Die Erstellung von Fischwanderhilfen am Fassungsbauwerk Steingletscher ist zu prüfen und es sind geeignete Massnahmen vorzuschlagen. Sofern beantragt wird, keine Aufstiegshilfe zu erstellen, sind die notwendigen Begründungen zu erbringen. Für die Abwärtswanderung sind entsprechende bauliche Massnahmen vorzusehen.

4.5.11 Im UVB 2. Stufe ist aufzuzeigen, wie die Weitergabe des Geschiebes bei der Fassung Steingletscher konkret sichergestellt werden soll. Basierend darauf hat die Gesuchstellerin ein Spülkonzept zur Integration ins Spülreglement der KWO zu erarbeiten.

4.5.12 Bei der Detailplanung der ökologischen Ersatzmassnahmen an Fliessgewässern (insbesondere bei jenen im Unterlauf des Urbachwassers, die nahe eines Hauptsiedlungsgebiets zu liegen kommen) ist darauf zu achten und im UVB darzulegen, dass diese keine bestehenden Schutzbauten beeinträchtigen resp. keine negativen Auswirkungen auf die Hochwassersicherheit haben. Gegebenenfalls sind die Ersatzmassnahmen anzupassen oder durch flankierende Massnahmen zu ergänzen, damit keine unzulässigen Risikozunahmen resultieren.

Entwässerung

4.5.13 Die geschätzten Mengen an benötigten Bauchemikalien (Luftporenbildner, Betonverflüssiger etc.) sowie Sprengstoffen sind aufzuführen.

4.5.14 Eine Liste aller Inhaltsstoffe (inkl. PNEC-Wert) der benötigten Bauchemikalien ist zu erstellen.

4.5.15 Von allen relevanten ökotoxikologischen Inhaltsstoffen ist eine Stoffflussanalyse (von welchem Bauwerk gelangt wieviel über welchen Weg in ein Fliessgewässer resp. in den Triftsee) durchzuführen.

4.5.16 Es ist eine detaillierte Risikobeurteilung nach dem PEC/PNEC-Konzept vorzunehmen. Allenfalls müssen relevante ökotoxikologische Stoffe ersetzt resp. mittels weiterführender Abwasserbehandlung eliminiert werden.

4.5.17 Es ist eine Stoffflussanalyse für die verschiedenen Deponien und Zwischenlager des sprengstoffhaltigen Ausbruchmaterials durchzuführen, sofern das Niederschlagswasser dieser Flächen in ein Oberflächengewässer gelangen kann.

4.5.18 Die Menge an Ausbruchmaterial, welches im Triftsee deponiert werden soll, ist klar festzulegen. Gegebenenfalls sind die Berechnungen zu den Umweltauswirkungen von Seeschüttungen im Triftsee (Anhang 4.4 UVB) anzupassen.

4.5.19 Während der Bauarbeiten ist ein Monitoring zur Bestimmung der Nitrit-, Nitrat- und Ammoniumgehalte in den betroffenen Fliessgewässern sowie im Triftsee durchzuführen. Dies hat in Absprache mit dem AWA (Gewässer- und Bodenschutzlabor GBL und Fachbereich Industrie, Gewerbe, Tankanlagen IGT) zu erfolgen.

Abfälle

4.5.20 Im UVB 2. Stufe sind sämtliche anfallenden Abfallfraktionen (Mengen, Qualitäten / Klassierung, Entsorgungs- oder Verwertungskanal) aufzuführen und das Vorgehen bezüglich Triage, Analytik usw. ist zu umschreiben (Ergänzung PH_Abf_1).

4.5.21 Im Pflichtenheft für den UVB 2. Stufe ist die Erstellung eines Entsorgungskonzepts vorgesehen. Dieses soll gemäss Leitfaden zur Erstellung eines Entsorgungskonzepts des AWA erstellt werden (Ergänzung PH_Abf_3).

Altlasten

4.5.22 Im UVB 2. Stufe ist der Nachweis zu erbringen, dass der Standort Nr. 07840030, Sprengstollen Susten, Steinalp, durch die Ablagerung nach Art. 3 Bst. a AltlV nicht sanierungsbedürftig wird.

Naturgefahren

4.5.23 In Gebieten mit erheblicher Gefährdung dürfen keine (auch nicht temporäre) Bauten erstellt werden, die dem Aufenthalt (auch nicht dem vorübergehenden) von Menschen dienen.

4.5.24 In Gebieten mit mittlerer Gefährdung müssen Bauten und Anlagen so dimensioniert oder mit abgesetzten Objektschutzmassnahmen geschützt werden, dass sie den zu erwartenden Einwirkungen standhalten.

4.5.25 Die Gesuchstellerin muss durch ein spezialisiertes Büro ein Fachgutachten Naturgefahren für alle Bereiche, in denen Bauarbeiten anfallen (z.B. Deponien Umpol und Chalberweid, Installationsplätze etc.), erstellen lassen.

4.5.26 Die Gesuchstellerin muss ein detailliertes Sicherheitskonzept Naturgefahren ausarbeiten, welches die Zuständigkeiten und die notwendigen Massnahmen definiert, um die erforderliche Sicherheit gewährleisten zu können. Dieses ist der Abteilung Naturgefahren des AWN vor Baubeginn zuzustellen.

4.5.27 Für die Bau- und Betriebsphase ist ein Sicherheitsdispositiv für Murgänge und Hochwasserereignisse zu erarbeiten und umzusetzen.

4.5.28 Der Auslauf des Bauumleitungsstollens ins Triftwasser ist so zu gestalten, dass das Wasser die Ufer nicht direkt anströmen und destabilisieren kann. Im Bereich des Auslaufes ist ein Kolkschutz (z.B. mit Natursteinblöcken) zu erstellen.

4.5.29 Es ist zu prüfen, ob die Deponie Chalberweid im Gewässerraum (nach Art. 36a GSchG und Art. 41a GSchV) liegt. Gegebenenfalls ist sie entsprechend zu verschieben. Andernfalls ist die Standortgebundenheit der Deponie im Rahmen der UVP 2. Stufe zu begründen.

4.5.30 Der Ausbau der Forststrasse ist so zu gestalten, dass der Gewässerraum nicht oder so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Gegebenenfalls ist die Standortgebundenheit des Ausbaus im Rahmen der UVP 2. Stufe zu begründen.

..

Störfallvorsorge

4.5.31 Im UVB 2. Stufe sind die Nettoexplosivstoffmengen der eingesetzten Sprengstoffe darzustellen.

4.5.32 Wird eine Mengenschwelle gemäss Anhang 1 der StFV überschritten, so ist im Rahmen des UVB 2. Stufe ein Kurzbericht gemäss StFV zur Beurteilung einzureichen.

Wald

4.5.33 Die Gesuchstellerin muss darlegen, ob für das Portal Fuhren wirklich 2'802 m^2 definitive Rodungen notwendig sind oder ob einzelne Projektteile ausserhalb des Waldes realisiert werden können.

4.5.34 Für den Transport des Ausbruchmaterials zur Deponie Chalberweid ist die Zufahrt über die kantonale Hauptstrasse zu prüfen (1. Priorität). Wird die Zufahrt durch den Wald gewählt, ist die Wahl bezüglich Bedarf und Standortgebundenheit zu begründen.

4.5.35 Die Waldabteilung Alpen nimmt bei der Erarbeitung der UVP 2. Stufe keine aktive Rolle ein. Die Massnahme PH_Wa_7 ist aus dem Pflichtenheft zu streichen.

4.5.36 Die Gesuchstellerin hat zur Sicherstellung der Ersatzaufforstung eine Kaution in Form einer unbefristeten Bankgarantie (Solidarbürgschaft gemäss Art. 496 ff. OR oder einer Hinterlegung auf einem Sperrkonto) zu leisten. Diese wird im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens berechnet. Nach Eingang der schriftlichen Bestätigung des zuständigen Forstdienstes, wonach die Ersatzaufforstung richtig ausgeführt und gesichert ist, wird die Kaution an die Gesuchstellerin zurückgegeben.

Flora, Fauna, Lebensräume

4.5.37 Die Schutz,- Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen sind aufzuarbeiten, gemäss den Anträgen der Fachspezialisten zu präzisieren und im Rahmen der Detailplanung der einzelnen Baustellen zu berücksichtigen und auszuweisen.

4.5.38 Die Schutz,- Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen sind in den Offert-Formularen separat auszuweisen und bei der Vorbereitung der Umweltbaubegleitung einzuplanen.

4.5.39 Die Bilanzierung der Ersatzmassnahmen muss im Rahmen der UVP 2. Stufe überarbeitet werden.

4.5.40 Es muss aufgezeigt werden, wie die Restwassermenge und die künstlich erzeugten Hochwasser während der Bauphase sichergestellt werden.

4.5.41 Es ist zu prüfen, ob Seeentleerungen via Grundablass und Bauumleitstollen mit Rückgabe ins Triftwasser unterhalb der Triftaue zu weniger Verunreinigungen führen als eine Entleerung direkt über den Grundablass.

4.5.42 Bei der Deponie Umpol darf der Ablagerungsperimeter den Perimeter des Naturschutzgebietes 'In Miseren-Seeboden' nicht tangieren oder überlagern.

4.5.43 In der UVP 2. Stufe ist aufzuzeigen, wie die im Rahmen der Wiederherstellungs- und Ersatzmassnahmen geschaffenen Biotope langfristig gesichert werden sollen.

4.5.44 Auf den Baustellen soll die Beleuchtung während der Nacht auf das absolut notwendige Minimum reduziert und für Fledermäuse und Insekten möglichst unschädlich bzw. wenig störend gestaltet werden. Die SN 586 491 und das Merkblatt 'Lichtverschmutzung - Welches Licht schadet Fledermäusen und Insekten am wenigsten?' (ANF, 2018) müssen berücksichtigt werden. Im UVB 2. Stufe sind Angaben (wo, wie stark bzw. wie lange, Notwendigkeit) zu Lichtemissionen zu integrieren.

4.5.45 Im UVB 2. Stufe sind Angaben (wo, wann, Stärke) zu Sprengungen zu intergieren.

4.5.46 Bauphase, Trift: Für den Entzug von Lebensräumen während der Bauphase (Nahrungsbeschaffung Bergstelze Wasseramsel, Ausweichbewegungen Hirsche, Gämsen und Schneehühner) sind geeignete Räume bereitzustellen.

4.5.47 Für die zu erwartende allgemeine Verschlechterung der Lebensraumqualität für Säugetiere und Vögel während der Bauphase im Bereich Trift sind Kompensationsmassnahmen vorzuschlagen.

4.5.48 Im Bereich Fuhren sind Ersatzmassnahmen für den Verlust von Äsungsflächen für Schalenwildarten und Jagdrevieren von Greifvögeln während der Bauphase vorzuschlagen.

4.5.49 Bauphase, Chalberweid: Es sind Aussagen zur Vermeidung, Verminderung oder zum Ersatz der Zerstörung von Lebensräumen für Kleinsäuger aufzuzeigen.

4.5.50 Die Funktionalität des Wildwechsels Fuhren ist sicherzustellen.

Landschaft und Ortsbild

4.5.51 Für die Deponie Umpol muss eine Fotomontage zur Überprüfung der Auswirkungen auf landschaftsästhetische Aspekte erarbeitet werden (Analog PH_La_3 für die Deponie Chalberweid).

IVS

4.5.52 Der Aspekt Historische Verkehrswege von nationaler Bedeutung ist auf Stufe Baubewilligungsprojekt im UVB 2. Stufe ausführlich zu behandeln und die betreffenden Projektteile so zu gestalten, dass höchstens geringfügige negative Auswirkungen auf die historischen Verkehrswege entstehen.

4.5.53 Für die Untersuchung und Prüfung von allfälligen Ersatzmassnahmen im Bereich IVS ist der OIK I einzubeziehen.

Langsamverkehr

4.5.54 Die Konflikte zwischen Wanderern und Baustellenverkehr im Bereich Transportpiste zur Deponie Chalberweid sowie bei der Deponie sind zu bereinigen.

4.5.55 Das Szenario für den gefahrlosen Betrieb der Wanderwege ist im Baugesuch aufzunehmen.

4.5.56 Im Bereich Zentrale Trift (Wanderweg Fuhren-Windegghütte) muss geprüft werden, ob der Wanderweg tangiert wird oder nicht. Falls der Weg beeinträchtigt wird, muss eine Ersatzlösung aufgezeigt werden.

4.5.57 Zwischen Fuhren und Obermad sind die temporäre Verlegung der Veloroute und der Betrieb der Langlaufloipe mit der Gemeinde Innertkirchen und den Grundeigentümern abzusprechen.

Hinweise für die UVP 2. Stufe

4.5.58 Unabhängig davon, ob die durch den Erschliessungstunnel Fuhren-Trift wegführende Kabelleitung in getrennten Rohren realisiert wird, ist für Einleiterkabel auch die Einhaltung des Immissionsgrenzwertes IGW für die magnetische Flussdichte am höchstbelasteten Ort für den kurzfristigen Aufenthalt (OKA) zu prüfen, wobei die Immissionen für denjenigen Betriebszustand der Anlage zu ermitteln sind, bei dem sie am höchsten sind (Art. 14 Abs. 4 NISV). In diesem Zusammenhang sind 130 % des thermischen Grenzstromes der Leiter anzunehmen.

4.5.59 Für die Einwirkung von Erschütterungen auf Menschen während der Bauphase ist die Norm DIN 4150, Teil 2, 'Erschütterungen im Bauwesen, Einwirkung auf Menschen in Gebäuden' zu beachten.

4.5.60 Für Projektbestandteile, welche waldrechtliche Ausnahmebewilligungen benötigen, kann kein vorzeitiger Baubeginn bewilligt werden (Art. 47 WaG).

4.5.61 Aus fischereilicher Sicht wäre es wünschenswert, wenn insbesondere die Flussrevitalisierung Urbachwasser (SNP-Ausgleichsmassnahme Nr. 101) möglichst zeitnah umgesetzt werden könnte.

4.5.62 Das Rodungsgesuch wird im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens abschliessend beurteilt.

4.6 Rechtsverwahrungen

Der Gesuchstellerin ist von den Rechtsverwahrungen 1.8.2, 1.8.3 und 1.8.4 Kenntnis gegeben worden.

4.7 Bekanntmachung nach Art. 20 UVPV

Der Umweltbericht, die Ergänzungen, die Gesamtbeurteilung der Umweltverträglichkeit, die Schutz- und Nutzungsplanung Oberes Gadmental/Kraftwerk Trift, die Stellungnahme des BAFU zu UVP, Rodung, SNP, Wasserentnahme sowie dieser Beschluss werden zu gegebener Zeit öffentlich im Anzeiger und Amtsblatt bekannt gemacht und während 30 Tagen digital zur Einsichtnahme aufgeschaltet.

5. Abgaben und Gebühren

5.1 Wasserzins (jährliche Abgaben)

Der jährliche Wasserzins für die mittlere mechanische Bruttoleistung von 19'964 kW beträgt derzeit CHF 1'996'400.

5.2 Einmalige Abgabe

Gestützt auf Art. 34 und 35 WNG sowie Art. 17 WAD beträgt die einmalige Konzessionsabgabe CHF 3'992'800 für die maximale Konzessionsdauer von 80 Jahren. Da die hiermit geänderte Gesamtkonzession am 1. Januar 2042 abläuft, wird die einmalige Abgabe gemäss Art. 9 Abs. 2 WAD anteilsmässig für eine noch maximal mögliche Konzessionslaufzeit von 21 Jahren auf den Betrag von CHF 1'048'110 reduziert. Die Abgabe ist innert 30 Tagen seit der Eröffnung dieses Beschlusses zu bezahlen (Rechnungsstellung mit separater Post).

Bei Zahlungsverzug für die Entrichtung der Abgabe ist gemäss Art. 5 Abs. 2 WAD ein Verzugszins geschuldet, der demjenigen für die Staatssteuer entspricht.

5.3 Verwaltungsgebühr

Die Verwaltungsgebühren für diesen Beschluss betragen gemäss GebD GR/RR:

Konzessionsbeschluss	CHF	22'800
KAWA - Naturgefahren, 2. Januar 2018	CHF	450
AGR - Bauen ausserhalb Bauzone, 22. Januar 2018	CHF	200
beco - Immissionsschutz, 24. Januar 2018	CHF	480
AUE - Energienutzung, 26. Januar 2018	CHF	590
AGR - Raumplanung und Landschaft, 2. Februar 2018	CHF	480
KAWA- Waldrecht, 2. Februar 2018	CHF	0
Gemeinde Innertkirchen, 2. Februar 2018	CHF	0
FI - Fischerei, 5. Februar 2018	CHF	2'000
BFE - Zweckmässigkeit, 6. Februar 2018	CHF	0
OIK I - Strassen, IVS, 7. Februar 2018	CHF	520
JI - Wildtierschutz, 8. Februar 2018	CHF	2'640
OIK I - Naturgefahren, 9. Februar 2018	CHF	240
OIK I - Wasserbaupolizei, 9. Februar 2018	CHF	520
ANF - Naturschutz, 15. Januar 2018	CHF	3'720
AWA - Wasser und Abfall, 16. Februar 2018	CHF	2'420
ENHK - Natur- und Heimatschutz, 8. März 2018	CHF	0
BFE - Stauanlagen, 23. März 2018	CHF	0
KAWA - Naturgefahren, 19. Juli 2018	CHF	300
ANF - Naturschutz, 15. August 2018	CHF	720
AWA - Wasserentnahme, 30. November 2018	CHF	4'590
BAFU - UVP, SNP, Wasserentnahme, 16. Juli 2019	CHF	0
AUE - Umweltverträglichkeit, 8. August 2019	CHF	8'280
Total	**CHF**	**50'950**

Der Gesamtbetrag wird mit Eintritt der Rechtskraft dieses Entscheides zur Zahlung fällig und mit separater Post in Rechnung gestellt.

6. Fakultatives Referendum

Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum gemäss Art. 62 der Verfassung des Kantons Bern.

7. Eröffnung und Kenntnisgabe

7.1 Eröffnung

Mit eingeschriebenem Brief durch das AWA zu eröffnen an:
– Kraftwerke Oberhasli AG, Grimselstrasse 19, 3862 Innertkirchen
– Gemeindeverwaltung Innertkirchen, Grimselstrasse 1, 3862 Innertkirchen
– Felix Meier, Obermad 343E, 3863 Gadmen
– Dr. iur. Michael Bütler, Gloriastrasse 66, 8044 Zürich
– Katharina von Steiger, Obersteinstrasse 5, 3860 Meiringen

Mit normalem Brief durch das AWA zu eröffnen an:
– Alpgenossenschaft Gigli, Hans Steudler, Bühl 302c, 3863 Gadmen
– Bäuertgemeinde Gadmen, Hans Steudler, Bühl 302c, 3863 Gadmen
– Interessengemeinschaft Einwohner Fuhren, Konrad Huber, Untere Fuhren 165, 3863 Gadmen

Die Eröffnung erfolgt nach Ablauf der Referendumsfrist.

7.2 Kenntnisgabe

Per E-Mail durch das AWA zur Kenntnis zu geben an:
– KWO, Benno Schwegler
– Bundesamt für Energie BFE, Wasserkraft, Guido Federer
– Bundesamt für Energie BFE, Sektion Aufsicht Talsperren, Rocco Panduri
– Bundesamt für Umwelt BAFU, Sektion UVP und Raumordnung, Martin Grüter
– Bundesamt für Umwelt BAFU, Sektion Wasser, Lucie Lundsgaard-Hansen
– Bundesamt für Umwelt BAFU, ENHK, Fredi Guggisberg
– Gemeindeverwaltung Innertkirchen, Alexandra Santschi
– Tiefbauamt des Kantons Bern, Oberingenieurkreis I, Damian Stoffel
– Tiefbauamt des Kantons Bern, Oberingenieurkreis I, Matthias Brönnimann
– Amt für Wald und Naturgefahren, Waldrecht, Elias Kurt
– Amt für Wald und Naturgefahren, Abteilung Naturgefahren, Adrian Peter
– Amt für Landwirtschaft & Natur, Fischereiinspektorat, Karin Gafner
– Amt für Landwirtschaft & Natur, Abteilung Naturförderung, Kurt Rösti
– Amt für Landwirtschaft & Natur, Jagdinspektorat, Jürg Schindler
– Amt für Gemeinden & Raumordnung, Abteilung Bauen, Bernhard Gottier
– Amt für Gemeinden & Raumordnung, Abteilung Orts- und Regionalplanung
– Amt für Umwelt und Energie, UVP
– Amt für Umwelt und Energie, Energie, Christian Glauser
– Amt für Umwelt und Energie, Immissionsschutz, Stefan Schär, Rudolf Kaufmann, Hans-Peter Wälchli
– Amt für Wasser und Abfall, Dienststelle Bewilligungen
– Steuerverwaltung, Amtliche Bewertung, Marc Roux

Im Namen des Grossen Rates

Stefan Costa
Präsident

Patrick Trees
Generalsekretär

Rechtsmittelbelehrung

Dieser Entscheid kann innert 30 Tagen seit seiner Eröffnung mit Beschwerde beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern, Speichergasse 12, 3011 Bern, angefochten werden. Eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde, die mindestens in vier Exemplaren einzureichen ist, muss einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine rechtsgültige Unterschrift enthalten; der angefochtene Entscheid und greifbare Beweismittel sind beizulegen oder zu nennen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.433
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kraftwerk Trift: Anpassung und Ergänzung der Gesamtkonzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vom 12. Januar 1962, Konzessionsverfahren mit UVP (1. Stufe) Wasserkraftkonzession

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Beschreibung des Vorhabens ... 2
2.1 Ausgangslage ... 2
2.2 Projektbeschrieb ... 3

3. Erläuterungen zum Konzessionsbeschluss ... 3
3.1 Verfahren und Zuständigkeit (Ziffer 3.1) ... 3
3.2 Bewilligung der Wasserentnahme (Ziffer 3.4) ... 3
3.3 Landschaftsschutz (Ziffer 3.5) ... 4
3.4 Umweltverträglichkeit (Ziffer 3.6) ... 4
3.5 Gesamtinteressenabwägung (Ziffer 3.10) ... 5
3.6 Einsprachen (Ziffer 3.11) ... 5

4. Finanzielle Auswirkungen ... 6

5. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Die Kraftwerke Oberhasli AG (KWO) ersucht um Anpassung und Ergänzung ihrer Gesamtkonzession vom 12. Januar 1962 für den Bau eines neuen Kraftwerks Trift mit einem Speichersee. Das Projekt ist in enger Zusammenarbeit mit einer Begleitgruppe aus Umweltverbänden, Politik, Tourismus und der Region entstanden.

Das Geländebecken an der Trift, das durch das Schmelzen des Gletschers freigelegt worden ist, wird von einem Felsriegel mit einer engen Schlucht abgeschlossen. Das Gelände eignet sich daher sehr gut für einen Speichersee. Das Triftwasser wird bereits heute für die Stromproduktion gefasst. Mit dem Projekt Trift lässt sich das Wasser neu weiter oben speichern und dann nutzen, wenn es wirklich gebraucht wird. Zum einen im Winter, wenn der Strom knapp ist. Zum anderen dann, wenn kurzfristig zur Stabilisierung des Stromnetzes grosse Mengen Strom ins Netz gespiesen werden müssen.

Mit dem geplanten Kraftwerk Trift können jährlich im Durchschnitt 145 GWh Strom produziert werden. Damit ist die Anlage von nationalem Interesse und trägt mit rund 10 bzw. 50 Prozent massgeblich an das Erreichen der von Bund und Kanton vorgegebenen Richtwerte betreffend den Zubau an jährlicher Stromproduktion aus Wasserkraft bei.

Gegen das Vorhaben sprechen Interessen des Gewässerschutzes, der Fischerei sowie des Landschafts- und Naturschutzes, die umfassend geprüft wurden. Diese Interessen vermögen jedoch insgesamt das hohe öffentliche Interesse an der Stromproduktion aus Wasserkraft sowie die wirtschaftlichen Interessen des Wasserherkunftsgebiets und der Gesuchstellerin nicht zu überwiegen. Das Vorhaben lässt sich umweltverträglich realisieren.

2. Beschreibung des Vorhabens

2.1 Ausgangslage

Die KWO ist eine 1925 gegründete Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von CHF 120 Mio. Aktionäre sind die BKW Energie AG mit einer Beteiligung von 50 Prozent sowie die IWB Industrielle Werke Basel, EWB Energie Wasser Bern und die EWZ Elektrizitätswerke der Stadt Zürich mit einer Beteiligung von je $16^2/_3$ Prozent. Die Aktionäre beziehen den von der KWO produzierten Strom und tragen dessen Produktionskosten. Mit der Gesamtkonzession vom 12. Januar 1962 wurde der KWO das Recht zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Aare von ihrem Ursprung bis nach Innertkirchen einschliesslich ihrer Zuflüsse bis und mit dem Gadmerwasser nach Massgabe der Konzessionsurkunde desselben Datums verliehen. Die Gesamtkonzession wurde für eine Dauer von 80 Jahren erteilt und seither in mehreren Etappen ergänzt. Aktuell betreibt die KWO 28 Wasserfassungen und produziert in zehn Kraftwerken mit total 1'317 MW Leistung durchschnittlich 2'350 GWh Energie pro Jahr. Dies entspricht rund sechs Prozent der Produktion aller Schweizer Wasserkraftwerke.

2.2 Projektbeschrieb

Das Projekt umfasst im Wesentlichen die folgenden neuen Bauwerke und Anlagen:

- Staumauer Trift (Kronenhöhe 1'770 m ü. M.), mit baulogistisch bedingten Stollen und Kammern, Bauumleitungs- und Grundablassstollen, verschiedenen Erschliessungsstollen sowie einem integrierten Dotierkraftwerk mit einer installierten Leistung von 300 kW;
- Fassung Steingletscher (1'774 m ü. M.) mit Erschliessungsstollen und Fallschacht zum Zulaufstollen Richtung Trift;
- Zulaufstollen Stein - Trift mit einer Länge von 6 km;
- Kavernenzentrale mit einer 80 MW Peltonturbine und einer Ausbauwassermenge von 21 m^3/s;
- Triebwassersystem zwischen dem neuen Stausee und der Kraftwerkszentrale sowie Unterwasserstollen zu den bestehenden Anlagen in der Unteren Trift;
- Erschliessungstunnel Fuhren - Trift mit einer Länge von 4.2 km;

Die Staumauer Trift bildet einen Speichersee mit einem Nutzvolumen von rund 85 Mio. m^3. Für die damit gespiesenen 3 Kraftwerkstufen Trift (neu), Hopflauenen (bestehend) und Innertkirchen 2 (bestehend) ergibt dies einen im Winterhalbjahr nutzbaren Energieinhalt von 215 GWh.

Die gesamten Investitionskosten werden auf rund CHF 387 Mio. geschätzt.

3. Erläuterungen zum Konzessionsbeschluss

3.1 Verfahren und Zuständigkeit (Ziffer 3.1)

Mit einer maximal möglichen Leistung ab Generator von 80 Megawatt (MW) ist das Vorhaben der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterstellt. Es wird deshalb ein zweistufiges Verfahren durchgeführt. In der ersten Stufe entscheidet der Grosse Rat als Konzessionsbehörde über die Konzession. In der nachfolgenden zweiten Stufe wird das Amt für Wasser und Abfall (AWA) als Baubewilligungsbehörde über das Bauprojekt entscheiden.

Der Verein Aqua Viva und der Grimselverein sowie zwei Privatpersonen haben gegen das Vorhaben Einsprachen eingereicht.

3.2 Bewilligung der Wasserentnahme (Ziffer 3.4)

Im Bestreben um eine optimierte Mindestrestwasserregelung, welche auch den Interessen an einer nicht übermässig geschmälerten CO_2-freien Stromproduktion Rechnung trägt, beantragt die Gesuchstellerin eine Restwasserregelung, welche teilweise tiefere Mindestrestwassermengen vorsieht, als sie nach Art. 31 und 33 GSchG geboten wären. Aus diesem Grund hat die Gesuchstellerin eine Schutz- und Nutzungsplanung (SNP) im Sinn von Art. 32 Bst. c GSchG erarbeitet. Der Regierungsrat des Kantons Bern genehmigte die SNP am 18. Dezember 2019. Die Genehmigung durch den Bundesrat erfolgte am 20. März 2020.

Mit der SNP stellt der Bund den Kantonen ein Instrument zur Verfügung für Fälle, in denen durch moderate Abweichungen von den Mindestrestwassermengen eine bedeutende Menge zusätzlicher Energie wirtschaftlich günstig gewonnen werden kann.

Durch die moderaten Herabsetzungen der Restwassermengen mit SNP kann die Stromproduktion um 10 GWh/Jahr von 135 auf 145 GWh/Jahr erhöht werden. Darüber hinaus kann diese Energiemenge im Stausee zwischengespeichert werden. Dies ermöglicht der KWO eine weitere zusätzliche Energiemenge

bedarfsgerecht als wertvolle Spitzenleistung zur Erbringung der immer gefragteren Systemdienstleistungen (SDL) sowohl im Kraftwerk Trift als auch in den anschliessenden Kraftwerkstufen Hopflauenen und Innertkirchen 2 abzurufen.

Bei der Fassung Steingletscher werden die zur Erhaltung der Lebensgemeinschaft der Bachforelle und zur freien Fischwanderung erforderlichen Mindestrestwassermengen mit den in der SNP festgelegten Dotierwassermengen vollumfänglich gewährleistet. Zudem berücksichtigen die für die Fassung Obere Trift beantragten Dotierwassermengen unter Inanspruchnahme der SNP die Ansprüche der vorhandenen seltenen Lebensräume und -gemeinschaften sowie landschaftliche Interessen bestmöglich. Die verbleibenden negativen Auswirkungen aufgrund der Mehrnutzung werden mit Ausgleichsmassnahmen hinreichend kompensiert. Mit der vorgesehenen Kombination aus niedrigeren Restwassermengen und ökologischen Ausgleichsmassnahmen kann aus gewässerökologischer Sicht ein insgesamt besseres Ergebnis erzielt werden, als bei einer ausschliesslichen Umsetzung der gesetzlichen Mindestrestwassermengen.

3.3 Landschaftsschutz (Ziffer 3.5)

Die geplanten neuen Kraftwerksanlagen stellen zweifelsfrei einen Eingriff in eine eindrückliche Naturlandschaft dar. Die grössten Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes sind im Bereich des Triftsees zu erwarten. Dies sowohl während der Bau- als auch während der Betriebsphase. Mit dem Aufstau werden im Bereich des Gletschervorfeldes landschaftstypische Elemente zerstört. Zudem beeinträchtigen der vergrösserte Triftsee und die Staumauer das Bild der heute wenig berührten, wilden, naturnahen Gebirgslandschaft. Ausserdem beeinflussen die vorgesehenen Abflüsse im Stein- und Triftwasser in der touristisch relevanten Zeitspanne von Juni bis Mitte Oktober die optische und akustische Wahrnehmung negativ und schmälern das Landschaftserleben und -empfinden.

Die Beeinträchtigungen sind jedoch in verschiedener Hinsicht zu relativieren. Zum einen verletzt das Projekt keine Schutzziele von Schutzgebieten. Zum anderen gibt es in der näheren Umgebung des Triftgebiets Gletschervorfelder, welche hinsichtlich des geomorphologischen Formenschatzes deutlich reichhaltiger ausgebildet sind und auch eine grössere Vielfalt an Vegetationstypen aufweisen. Des Weiteren ist die Sichtbarkeit der Projektwirkungen während der Bauphase und der geplanten Staumauer primär auf den unmittelbaren Nahbereich beschränkt. Zudem ist das vegetationslose Einstauband beim Triftsee während der Sommermonate und im Herbst relativ klein und somit auch die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes gering. Die Schmälerung des Landschaftserlebens und -empfindens aufgrund der vorgesehenen Restwassermengen im Stein- und Triftwasser wurde vom Bundesrat mit der Genehmigung der SNP implizit genehmigt.

Das Vorhaben wird auch positive Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben. Die KWO verzichtet auf eine zukünftige Nutzung des Wendenwassers, des Giglibachs und des Treichigrabens. Insbesondere der Erhalt eines natürlichen Gewässerabschnitts am Giglibach ist aus landschaftlicher Sicht äusserst wertvoll. Zudem wird der auf eine unkontrollierte Explosion in der Munitions-Kaverne am Steingletscher zurückzuführende Schuttkegel durch die Deponie Umpol eingedeckt. Die entsprechenden Gestaltungsmassnahmen sowie die Umsetzung verschiedener Ersatzmassnahmen bewirken eine Aufwertung des Landschaftsbildes.

3.4 Umweltverträglichkeit (Ziffer 3.6)

Gemäss der Gesamtbeurteilung der Umweltverträglichkeit durch das dafür zuständige Amt für Umweltkoordination und Energie (heute Amt für Umwelt und Energie) kann das geplante Wasserkraftwerk Trift umweltverträglich realisiert werden.

3.5 Gesamtinteressenabwägung (Ziffer 3.10)

Das Vorhaben ist auf Gewässerabschnitten geplant, auf denen gemäss dem Richtplan des Kantons Bern die Nutzung realisierbar ist und die ein hohes Wasserkraftpotenzial aufweisen. Die geplanten Anlagen sind zweckmässig konzipiert. Der Triftsee liegt in einem Gebiet mit ergiebigen Niederschlägen. Die topographischen Verhältnisse zur Erstellung eines Speichersees sind optimal.

Mit einer mittleren jährlichen Stromproduktion von 145 GWh - dies entspricht dem Strombedarf von rund 30'000 Haushalten - ist das Kraftwerk Trift von nationalem Interesse. Mit der erwarteten Stromproduktion trägt das Projekt massgeblich an das Erreichen der von Bund und Kanton vorgegebenen Richtwerte betreffend den Zubau an jährlicher Stromproduktion aus Wasserkraft bei. Hinzu kommt die energiewirtschaftliche Bedeutung der mit dem Kraftwerk Trift geschaffenen zusätzlichen Speicherkapazität. Zum einen können 215 GWh Energie vom Sommer in den Winter umgelagert werden. Zum anderen kann mit dem Kraftwerk Trift ein erheblicher Beitrag zur Gewährleistung der Netzstabilität geleistet werden. Es trägt somit wesentlich zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundes sowie der Energiestrategie 2006 und der Wassernutzungsstrategie 2010 des Kantons Bern bei.

Gegen das Vorhaben sprechen Interessen des Gewässerschutzes, der Fischerei sowie des Landschafts- und Naturschutzes. Im Vordergrund steht die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die neuen Kraftwerksanlagen, insbesondere im Bereich des Triftsees. Die Beeinträchtigungen sind jedoch in verschiedener Hinsicht zu relativieren (vgl. oben Ziffer 3.3). Insgesamt überwiegen deshalb die erheblichen energiewirtschaftlichen Interessen diejenigen an einer ungeschmälerten Erhaltung der Landschaft. Ausserdem wird das neue Wasserkraftwerk so ausgeführt, dass es das landschaftliche Bild möglichst wenig stört. Aus rein energiewirtschaftlicher Optik hätte ein wesentlich grösserer Speicher und folglich eine höhere Staumauer sowie eine zusätzliche Fassung des Wendenwassers Sinn gemacht.

Die Mehrnutzung des Stein- und Triftwassers wird mit den geplanten Ausgleichsmassnahmen hinreichend ausgeglichen. Ebenso können mit den vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen unvermeidbare Eingriffe in schutzwürdige Lebensräume ausreichend kompensiert werden. Das Kraftwerk Trift wird als umweltverträglich beurteilt. Das geplante Vorhaben erfüllt in allen betroffenen Sachbereichen die gesetzlichen Vorgaben. Der Erteilung der Konzession stehen keine überwiegenden Interessen entgegen. Die ersuchte Konzession kann somit mit Auflagen erteilt werden.

3.6 Einsprachen (Ziffer 3.11)

Alle Einsprachen erweisen sich als unbegründet und werden abgewiesen, soweit darauf eingetreten werden kann.

Eine der einsprechenden Privatpersonen befürchtet, dass die Deponie Chalberweid eine Rampe für die sog. Wanglaui-Lawine bilden werde und so insbesondere der Camping Gadmen künftig einer grösseren Gefahr ausgesetzt sei. Diese Befürchtung ist jedoch unbegründet. Die geplante Deponie wird weder in Bezug auf Fliess- noch auf Staublawinen zu relevanten Veränderungen im Vergleich zu heute führen. Die zweite einsprechende Privatperson rügt Punkte, die sinngemäss auch in der Einsprache von Aqua Viva und vom Grimselverein vorgebracht werden. Primär beantragen sie die Abweisung des Konzessionsgesuchs. Die Gesamtinteressenabwägung hat jedoch ergeben, dass die ersuchte Konzession erteilt werden kann, weshalb der Antrag abgewiesen wird. Die Forderung, es sei eine Projektvariante, welche lediglich das bestehende Volumen des Triftsees nutzt, zu prüfen, wird ebenfalls abgewiesen. Mit einem entsprechenden Projekt liesse sich kein bedarfsgerechter Betrieb der Kraftwerke Trift, Hopflauenen und Innertkirchen 2 sicherstellen. Auch die Forderung, wonach einzelne Gesuchsunterlagen zur Überarbeitung und Ergänzung zurückzuweisen seien, wird abgewiesen. Mit zwei Ausnahmen werden alle Anträge des Vereins Aqua Viva und des Grimselvereins, welche die Restwassermengen und die Schutz- und

Nutzungsplanung betreffen, abgewiesen. Die beantragte moderate Herabsetzung der Mindestrestwassermengen in den zwei Restwasserstrecken am Stein- und Triftwasser ist energiewirtschaftlich äusserst sinnvoll sowie unter ökologischen und landschaftlichen Aspekten vertretbar. Die Schutz- und Nutzungsplanung wurde vom Bundesrat genehmigt. Es besteht weder eine Veranlassung, eine zehnjährige Messreihe der Abflussmengen zu verlangen noch erheblich höhere Restwassermengen oder zusätzliche Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen anzuordnen. Die Forderung, die angewendete Bilanzierungsmethode betreffend die Ausgleichsmassnahmen sei durch das Bundesamt für Umwelt zu überprüfen, ist erfüllt. Ebenso der Antrag, es sei mittels regelmässiger und langjähriger Erfolgskontrolle zu überprüfen, ob die festgelegten Restwassermengen ausreichend sind und ob die verfügten Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen Wirkung zeigen. Sollten die festgelegten Ziele nicht erreicht werden, ist in den Konzessionsbestimmungen die nachträgliche Anordnung erhöhter Restwassermengen ausdrücklich vorbehalten. Für die Berücksichtigung der Forderung, wonach im Rahmen der Konzession eine künftige touristische Nutzung des Erschliessungsstollens Fuhren-Trift zu untersagen sei, besteht keine Veranlassung. Das Gesuch sieht keine entsprechende Nutzung vor. Auf den Antrag von Aqua Viva und des Grimselvereins, im Falle der Konzessionserteilung seien im Kanton Bern künftig keine neuen Konzessionen für Wasserkraftwerke mehr zu erteilen, wird nicht eingetreten. Dieser Antrag liegt ausserhalb des Gegenstands des Konzessionsverfahrens.

4. Finanzielle Auswirkungen

Mit der Erteilung der Konzession nimmt der Kanton eine einmalige Konzessionsabgabe von CHF 1'048'110 ein.

Der für die Wasserkraftnutzung jährlich zu entrichtende Wasserzins beträgt derzeit CHF 1'996'400. Die Wasserzinspflicht beginnt jedoch erst mit der Aufnahme des Dauerbetriebes der Wasserkraftanlage, wobei für die Berechnung des Wasserzinses der dannzumal gültige Wasserzinsansatz verwendet wird. Genauere Angaben zur Höhe des Wasserzinses können gegenwärtig nicht gemacht werden. Zum einen wird der Bund das Wasserzinsmaximum für die Zeit ab dem Jahr 2025 neu festlegen. Zum anderen wird die KWO beim Bund einen Investitionsbeitrag im Sinn von Art. 26 des Energiegesetzes vom 30. September 2016 beantragen. Sollte ihr ein Investitionsbeitrag gewährt werden, darf der Kanton gestützt auf Art. 50a des Bundesgesetzes vom 22. Dezember 1916 über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte, während zehn Jahren ab der Inbetriebnahme der Anlage keinen Wasserzins erheben.

Wie alle in den vergangenen 15 Jahren durch die KWO getätigten, grösseren Investitionsvorhaben kann auch das vorliegende in der verbleibenden Restkonzessionsdauer nicht abgeschrieben werden. Ein Gesuch um Abschluss einer Amortisationsvereinbarung ist in Vorbereitung und wird dem Grossen Rat zu gegebener Zeit unterbreitet werden.

5. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem Konzessionsbeschluss zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

BVD 53 2020.BVD.3145

Abänderungsantrag

Version 1

09.11.2020 / AO

Bern, Marktgasse 67, Käfigturm / Lifteinbau, Verpflichtungskredit für die Realisierung

Urheber/-in	**Antrag**	**+** **++**	**-** **--**
BaK (von Arx)	Der Grosse Rat genehmigt den Verpflichtungskredit für den Lifteinbau im Käfigturm mit folgenden Auflagen: Der Regierungsrat setzt sich in den Verhandlungen zur künftigen Finanzierung des Polit-Forums Bern dafür ein, dass die anderen Träger sich an der Finanzierung des Polit-Forums Bern ab 2022 in unter Berücksichtigung der vom Kanton Bern getätigten Investitionen angemessener Höhe beteiligen.		
BaK (von Arx)	Der Grosse Rat genehmigt den Verpflichtungskredit für den Lifteinbau im Käfigturm mit folgenden Auflagen: Der Regierungsrat legt dem Grossen Rat anlässlich der Behandlung der Anpassung des Informationsgesetzes für die Finanzierung des Polit-Forums Bern ab 2022 eine Gesamtübersicht über die Unterstützung des Polit-Forums Bern vor. Die Gesamtübersicht zeigt auf, von wem (Kanton Bern, Stadt Bern, Bund, Burgergemeinde Bern etc.), in welcher Höhe und in welcher Form (direkte Subvention, Abschreibung von Investitionskosten etc.) das Polit-Forum Bern ab 2022 unterstützt wird.		

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3145
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Marktgasse 67, Käfigturm / Lifteinbau, Verpflichtungskredit für die Realisierung

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit von CHF 1'210'000 soll im Käfigturm ein Lift im Gebäudeinneren sowie eine IV-WC-Anlage eingebaut werden. Ziel ist eine den heutigen Bedürfnissen nach Fluchtwegen sowie barrierefreiem Zugang entsprechende Erschliessung. Zwischengeschosse werden mit Treppenliften erschlossen.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Kultur und Geselligkeit, Gebäude (Rohbau 1)	254'700	80
Kultur und Geselligkeit, Gebäude (Übriges Gebäude)	955'300	25

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
1'210'000	1'028'500	181'500	13

06|02|F|v00

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Folgejahre
Gem. vorliegendem Beschluss	1.21		0.02	0.66	0.53				
Gem. gesamtkant. Investitionsplanung 21.08.2019									

Die Abweichungen zwischen der gesamtkantonalen Investitionsplanung und den zu bewilligenden Investitionsausgaben werden in Ziffer 4.5 des Vortrages erläutert. Es handelt sich um ein neues Projekt.

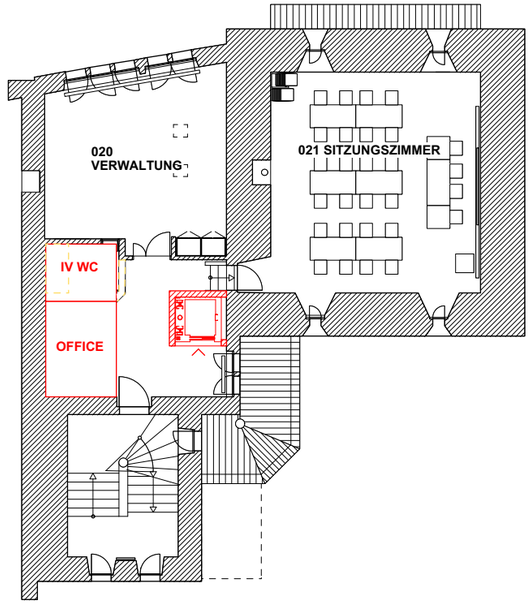
Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Kultur und Geselligkeit, Gebäude (Rohbau 1)	3'183
Kultur und Geselligkeit, Gebäude (Übriges Gebäude)	38'212

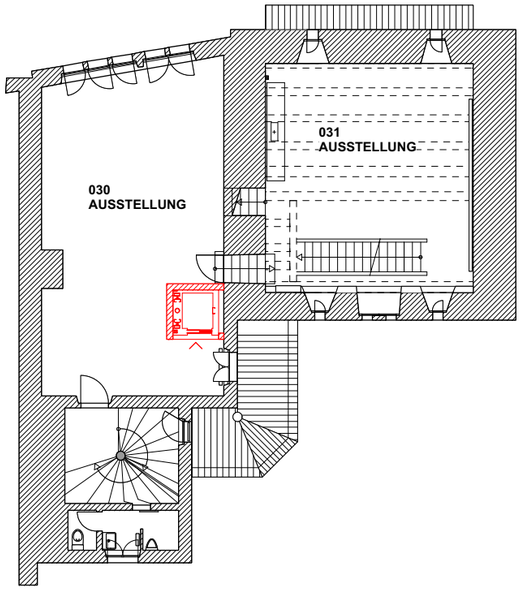
Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand.

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

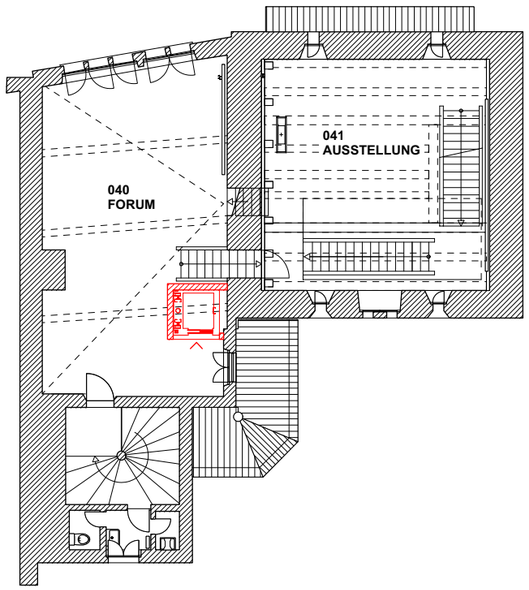
Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		



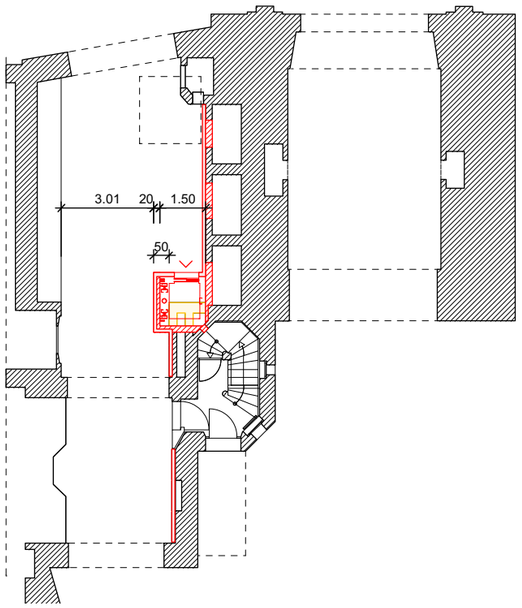
2. OBERGESCHOSS



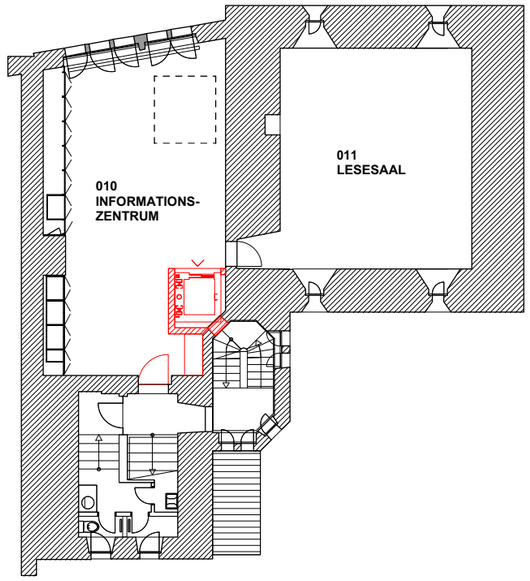
3. OBERGESCHOSS



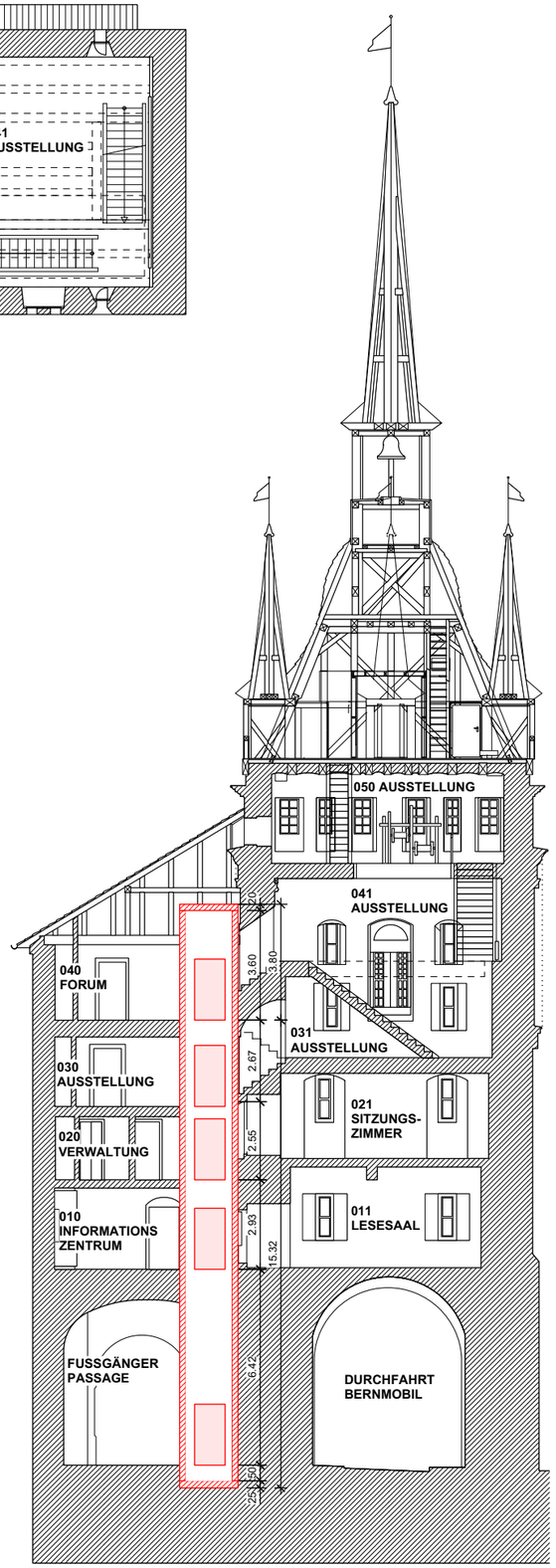
4. OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS



SCHNITT

MASSSTAB 1:200	**DATUM** 17.04.2020
GEZEICHNET SR	**REFERENZKOTE**
GRÖSSE A3	**ERGÄNZUNGSPLÄNE**
DATEI 780_RH_RP_GR_SCH_FAS.vwx	**PROJEKTNUMMER** 825

ÄNDERUNGEN

BAUHERR

Amt für Grundstücke und
Gebäude des Kantons Bern
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

PROJEKT

825 Käfigturm
Marktgasse 67 - 3011 Bern
Parzelle: 748

PLANTITEL

Liftstudie Käfigturm

VARIANTE C1

PLANNUMMER 101

SUTER + PARTNER AG ARCHITEKTEN
Thunstrasse 95 CH 3006 Bern
Tel 031 357 35 25 Fax 031 357 35 20
spa@suterpartner.ch www.suterpartner.ch

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	928/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3145
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Marktgasse 67, Käfigturm / Lifteinbau, Verpflichtungskredit für die Realisierung

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit von CHF 1'210'000 soll im Käfigturm ein Lift im Gebäudeinneren sowie eine IV-WC-Anlage eingebaut werden. Ziel ist eine den heutigen Bedürfnissen nach Fluchtwegen sowie barrierefreiem Zugang entsprechende Erschliessung. Zwischengeschosse werden mit Treppenliften erschlossen.

2. Rechtsgrundlagen

- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion, (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14 Abs. 1 Bst. a
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand Oktober 2019, Baupreisindex Espace Mittelland,124.7 Punkte

Gesamtkosten inkl. Projektierung	CHF	1'210'000
bestehend aus		
– Einbau Personenlift	CHF	1'035'000
– Einbau IV-WC	CHF	175'000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV	**CHF**	**1'210'000**
Zu bewilligender Kredit	**CHF**	**1'210'000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

02|16|D|v00

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag und und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind:

Konto	**Bezeichnung**	**Jahr**		
504100	Umbau Liegenschaften (VV)	2020	CHF	20'000
504100	Umbau Liegenschaften (VV)	2021	CHF	662'500
504100	Umbau Liegenschaften (VV)	2022	CHF	527'500
Total			**CHF**	**1'210'000**

5. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.3145
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Marktgasse 67, Käfigturm / Lifteinbau, Verpflichtungskredit für die Realisierung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage und Bedarfsnachweis ... 2
3.2 Projektbeschrieb ... 3
3.3 Alternativen und Folgen eines Verzichts ... 4

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen ... 4
4.1 Kostenübersicht ... 4
4.2 Finanzierung ... 4
4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten ... 5
4.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 5
4.5 Voraussichtliche Investitionskosten, Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019 ... 5

5. Termine ... 5

6. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Der Käfigturm ist seit 1803 im Eigentum des Kantons Bern und eines der wichtigsten Kulturdenkmäler im UNESCO Kulturerbe der Altstadt von Bern. Der Käfigturm soll als Kulturgut langfristig erhalten werden und öffentlich zugänglich bleiben. Der Standort ist attraktiv für Nutzer mit einem hohen Publikumsverkehr. Aktuell ist der Verein Polit-Forum Bern Mieter der Räumlichkeiten.

Das Gebäude ist, obwohl öffentlich genutzt, nicht rollstuhlgängig. Das schmale Treppenhaus entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen nach Fluchtwegen und barrierefreiem Zugang.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Bern, der Denkmalpflege, dem Behindertenverband Procap, verschiedenen Fachstellen sowie der Gebäudeversicherung und dem aktuellen Mieter wurden verschiedene Massnahmen geprüft. Treppenlifte kommen für Teile des Treppenhauses nicht in Frage, weil die Gänge zu eng sind.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 1'210'000 sollen innerhalb des historischen Gebäudes ein Lift sowie eine barrierefreie Toilettenanlage eingebaut werden. Zwischengeschosse werden mit Treppenliften erschlossen. Die historische Bausubstanz wird geschont.

Die barrierefreie Erschliessung des Käfigturms wird massgeblich dazu beitragen, den heutigen Betrieb durch den Verein Polit-Forum Bern zu erhalten und damit die durch die Eigentümerin angestrebte öffentliche Nutzung langfristig sicherzustellen.

2. Rechtsgrundlagen

– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion, (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14 Abs. 1 Bst. a
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage und Bedarfsnachweis

Der Käfigturm wurde in seiner heutigen Form in den Jahren 1641-43 erbaut. Er ist das dritte Westtor in der Altstadt von Bern und neben dem Zytgloggenturm eines der wichtigsten Kulturdenkmäler im UNESCO Kulturerbe der Altstadt von Bern. Seit der 1803 vollzogenen Ausscheidung von Staats- und Stadtgut befindet sich der Käfigturm im Eigentum des Kantons Bern. Er soll langfristig als Kulturgut im Eigentum des Kantons verbleiben. Neben der Erhaltung des kulturellen Wertes steht die öffentliche Nutzung und damit die Erlebbarkeit des Kulturguts im Vordergrund.

Aufgrund der stark angestiegenen Frequenzen in der Stadt Bern wurde in den 1930er Jahren ein zweiter Torbogen für den Fussgängerverkehr gebaut. Die Massnahme erforderte eine neue Erschliessung des Haupttreppenhauses. Sie wurde in einen Anbau an die Ostfassade verlegt. Dieses schmale Treppenhaus entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen nach Fluchtwegen sowie barrierefreiem Zugang. Bereits im Jahr 1999 wurde deshalb eine erste Untersuchung zur besseren Erschliessung erstellt.

Das im Käfigturm aktuell ansässige Politforum Bern besteht seit 40 Jahren und verfolgt das Ziel, die Demokratie zu beleben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Es gilt als wichtige Plattform der Bundeshauptstadt für Debatten und Dialoge rund um politische Themen. 2019 zählte das Forum mehr als 15'000 Besucherinnen und Besucher an Veranstaltungen, Ausstellungen und Angeboten für die politische Bildung von Jugendlichen.

Seit 2017 wird das Politforum vom Verein Polit-Forum Bern mit Beteiligung von Stadt, Kanton, Burgergemeinde Bern und den Landeskirchen getragen, um das Polit-Forum nach dem Rückzug des Bundes weiter zu betreiben. Der Kanton gewährt dem Verein Polit-Forum Bern 2018-2021 Beiträge zur Erarbeitung einer tragfähigen Lösung im Umfang von insgesamt CHF 0,6 Mio. (RRB 8/2019). Ab 2022 ist die Finanzierungsbasis des Vereins neu zu definieren.

Per 1. Januar 2018 übernahm der Verein den seit 2007 bestehenden Mietvertrag für die Räumlichkeiten im Käfigturm. Das Mietverhältnis kann erstmals mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten per 30. September 2021 gekündet werden.

Um die angestrebte öffentliche Nutzung langfristig zu sichern, ist der Käfigturm barrierefrei zu erschliessen. Die Baugesetzgebung sieht vor, dass öffentlich zugängliche Gebäude für Menschen mit Behinderungen grundsätzlich hindernisfrei zugänglich und benutzbar sein sollten. Von Bundesrechts wegen muss grundsätzlich der behindertengerechte Zugang sichergestellt sein, wobei dieser gemäss Bundesgericht bei Bauten mit Publikumsverkehr auch die Benützbarkeit einschliesst. Von diesem Grundsatz soll nur abgewichen werden, wenn übergeordnete Interessen des Denkmalschutzes oder bei Erneuerungen unverhältnismässige Kosten dies rechtfertigen würden. Mit dem aktuellen Projekt liegt nun eine Lösung vor, die sowohl von den Kosten verhältnismässig ist als auch mit einem vertretbaren Eingriff in die historische Bausubstanz umgesetzt werden kann.

Die Investition wird einen wichtigen Beitrag leisten, um die derzeitige Nutzung durch den Verein Polit-Forum weiterzuführen. Bereits seit einiger Zeit hat das Polit-Forum Bern die barrierefreie Zugänglichkeit der Räume gefordert. Zur Ausübung seiner Tätigkeiten ist es auf hohe Besucherfrequenzen und einen uneingeschränkten Zugang angewiesen. Die Standortsicherheit wird sich positiv auf die Weiterführung der Unterstützung der einzelnen Trägerinnen und Träger des Vereins Polit-Forum Bern auswirken. Alle Beteiligten wurden über das Bauprojekt informiert und unterstützen dieses.

Es wäre schwierig, wenn nicht unmöglich, einen andern Mieter zu finden, der die gesetzlich geforderte Behindertenzugänglichkeit nicht einfordern würde. Die Liegenschaft ist grundsätzlich ideal gelegen für Aktivitäten wie diejenigen des Polit-Forums mit viel Publikumsverkehr. Sie kann auch künftig - abgesehen vom Vorbildcharakter des Kantons - nur vermietet und öffentlich zugänglich gehalten werden, wenn die Behindertengerechtigkeit gegeben ist.

3.2 Projektbeschrieb

Das Architekturbüro Suter + Partner AG hat verschiedene Optionen zur verbesserten Erschliessung erarbeitet. Diese wurden zusammen mit der Mieterschaft, der Denkmalpflege und dem Behindertenverband Procap weiterentwickelt. Die Gebäudesubstanz wurde in unterschiedlich schützenswerte Zonen eingeteilt, was Veränderungen am Gefängnisanbau aus dem 17. Jahrhundert sowie dem rund 100jährigen Treppenhaus ermöglicht, während der Kern des Käfigturms unverändert bleiben kann. Sämtliche Optionen erfordern den Einbau eines Lifts, weil die Treppe vom Erdgeschoss in den ersten Stock zu eng für eine Erschliessung mit einem Treppenlift / Liftroboter ist.

Die ausgewählte Variante ermöglicht einen Liftzugang über alle Geschosse des Gefängnisanbaus innerhalb des Gebäudes. Mit einer geeigneten Ausrüstung (z. B. Treppenlift) der Treppen und Podeste im Übergang vom Anbau zum Turm können alle Geschosse gehbehindertengerecht erschlossen werden. Verworfen wurden Varianten, welche eine Erschliessung sämtlicher Treppen und Podeste ermöglichen sollten, weil sie einen nicht zu reparierenden Einfluss auf die Bausubstanz und unverhältnismässige Kosten zur Folge hätten. Auch eine Erschliessung über einen Lift im Nebengebäude wurde nicht weiter verfolgt, da dieses sich in privatem Eigentum befindet.

Die ausgewählte Variante (vgl. Beilage) ist mit allen relevanten Fachstellen (Procap, Denkmalpflege usw.) sowie mit der Gebäudeversicherung vorbesprochen. Aus Sicht der Denkmalpflege steht dem Vorhaben nichts im Weg und es wird mit einem positiven Baubewilligungsverfahren gerechnet. Die Realisierungskosten werden von allen Beteiligten als angemessen angesehen.

3.3 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Ein Verzicht auf das Projekt würde bedeuten, dass eine Erschliessung nach den heutigen Bedürfnissen nach Fluchtwegen sowie hindernisfreiem Zugang weiterhin nicht gewährleistet wäre. Der Kanton steht grundsätzlich in der Pflicht, den barrierefreien Zugang in öffentlich genutzte Gebäude zu gewährleisten. Die heutige Mieterin würde vermutlich einen neuen Standort suchen, der ihren Bedürfnissen besser entspricht. Die Suche nach einer eigenen Nutzung oder einer neuen Mieterin könnte sich schwierig gestalten, weil sämtliche Interessenten für einen derart geschichtsträchtigen und zentralen Standort ein hohes Besucheraufkommen generieren und damit die gleichen Bedürfnisse wie das Polit-Forum anmelden würden. Es bestünde die Gefahr, dass der Standort längere Zeit nicht bespielt würde.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand Oktober 2019, Baupreisindex Espace Mittelland,124.7 Punkte

Gesamtkosten inkl. Projektierung	CHF	1'210'000
bestehend aus:		
– Einbau Personenlift	CHF	1'035'000
– Einbau IV WC	CHF	175'000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV	**CHF**	**1'210'000**
Zu bewilligender Kredit	**CHF**	**1'210'000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind.

4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Die geplanten Arbeiten haben keine direkten Folgekosten für den Kanton. Die betrieblichen Mehrkosten durch eine Liftanlage (Stromverbrauch und Unterhalt) gehen in der Regel zu Lasten der Mieterschaft. Entsprechende Verhandlungen mit dem Verein Polit-Forum Bern werden aufgenommen.

Die Mieteinnahme beträgt aktuell CHF 12'241.70 pro Monat. Eine Erhöhung des heutigen Mietzinses und damit eine Überwälzung der Investitionskosten auf die öffentliche Trägerschaft des Vereins Polit-Forum Bern ist nicht vorgesehen. Die öffentliche Nutzbarkeit des Käfigturms geht einer Rendite vor.

4.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

4.5 Voraussichtliche Investitionskosten, Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019

Die Gesamtkosten für die barrierefreie Erschliessung werden auf CHF 1'210'000 geschätzt. Sie sind in der gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 21. August 2019 noch nicht vorgesehen. Es handelt sich um ein neues Projekt.

5. Termine

Projektierung	November 2020 – Mai 2021
Ausführungsvorbereitung	Juni – September 2021
Realisierung	Oktober 2021 – März 2022

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf
- Plan der gewählten Variante

Zusätzliche Beilagen für die BaK
- Kostenvoranschlag

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	209-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.279	
Eingereicht am:	31.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Gerber (Hinterkappelen, Grüne) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1153/2020	vom 21. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Annahme** **2. Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **3. Annahme** **4. Annahme und gleichzeitige Abschreibung**	

Bessere Lüftung in Sporthallen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. dafür zu sorgen, dass alle Sporthallen ausreichend gelüftet werden
2. dafür zu sorgen, dass alle Sporthallen entweder über ein kontrolliertes Lüftungssystem verfügen oder sich die Fenster öffnen lassen
3. mit jedem Verein die Nutzungsbedingungen abklären und das Lüftungssystem nach den Nutzern einstellen (programmieren) zu lassen
4. die Lüftungssysteme in Sporthallen regelmässig, mindestens zweimal pro Jahr auf ihre Funktion testen zu lassen

Begründung:

Ein wichtiger Punkt, um das Corona-Virus einzudämmen, ist, geschlossene Räume gut und regelmässig zu lüften. Das gilt auch für Sporthallen. Durch die Klimaveränderung wird der Sommer immer länger und wärmer. Das führt zu extrem stickiger Luft in den Sporthallen. Daher ist für eine ausreichende Lüftung zu sorgen

Oft sind Steuerungen von kontrollierten Lüftungen falsch programmiert oder Sommer- und Winterzeit werden nicht berücksichtigt.

12|00|D|v00

Begründung der Dringlichkeit: Gerade in Sporthallen ist der Sicherheitsabstand nicht gewährleistet. Daher müssen die Hallen gut gelüftet werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Dem Regierungsrat ist es ein grosses Anliegen, dass die Lüftung der kantonalen Sporthallen gemäss neuesten Erkenntnissen funktioniert. Dies kann durch technische Massnahmen oder wie der Motionär darlegt durch adäquates Lüften erfolgen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Amt für Grundstücke und Gebäude als Immobilienfachamt für die Erstellung und Erhaltung der kantonalen Gebäude zuständig ist. Keine Vorgaben kann es zu den Sporthallen Dritter machen.

Zu den einzelnen Ziffern der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Aufgrund der festgelegten Zuständigkeiten obliegt die Regelung und Organisation der Lüftung der kantonalen Sporthallen grundsätzlich den Nutzern. Das AGG hat den Nutzern jedoch Empfehlungen aufgrund der neuesten Erkenntnisse des Bundesamtes für Gesundheit zukommen lassen und wird das bei Bedarf weiterhin tun. Der Regierungsrat nimmt die Motion in diesem Punkt an.

2. Anhand der Vorgaben des Amtes für Grundstücke und Gebäude sind neue Sporthallen nach MINERGIE-P-Standard zu erstellen und bestehende Sporthallen nach MINERGIE-Standard zu sanieren. Diese Sporthallen verfügen damit über ein kontrolliertes Lüftungssystem. Alte Sporthallen oder noch nicht sanierte Sporthallen sind teilweise ohne Lüftungssystem, jedoch mit Fenstern zum Öffnen ausgestattet. Ein Luftwechsel ist somit auch hier sichergestellt. Der Regierungsrat beantragt daher in diesem Punkt Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Motion.

3. Die Funktionstüchtigkeit sowie die richtige Einstellung der kontrollierten Lüftung liegt in der Verantwortung des Amtes für Grundstücke und Gebäude. Im Sinne einer vorsorglichen Massnahme klärt dieses zurzeit ab, inwiefern eine Erhöhung des Volumenstroms bei Lüftungsanlagen anhand der neusten Erkenntnisse mit CoV-2 sinnvoll ist. Entsprechend den Erkenntnissen sollen die Anlagen optimiert werden. Der Regierungsrat nimmt diesen Punkt der Motion an.

4. Die Lüftungsanlagen sind gemäss den Herstellern in regelmässigen Intervallen zu warten. Das Amt für Grundstücke und Gebäude schliesst für Lüftungsanlagen Serviceverträge ab. In diesen Verträgen sind Leistungsumfang und Wartungsintervalle nach Vorgaben der Hersteller definiert. Die Funktionstüchtigkeit der Lüftungsanalagen ist somit sichergestellt. Der Regierungsrat beantragt daher in diesem Punkt Annahme und gleichzeitige Abschreibung.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	211-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.281	
Eingereicht am:	31.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Arn (Muri b. Bern, FDP) (Sprecher/in) Vanoni (Zollikofen, Grüne) Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Wildhaber (Rubigen, SP) Brönnimann (Mittelhäusern, glp)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1239/2020	vom 11. November 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**	

Sofortmassnahmen zur Entlastung des AGG im Interesse der Berner Hochschulen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Die Hochschulen erhalten zur Entlastung des Amts für Grundstücke und Gebäude (AGG) befristet die Kompetenz, in ausgewählten Bauprojekten die Gesamtprojektleitung zu übernehmen. Die Projektsteuerung bleibt gemeinsame Aufgabe von Eigentümer (BVD/AGG), Besteller (BKD) und Nutzer (Hochschule). Der politische Prozess (Genehmigung durch Regierungsrat/Grossen Rat) und die gesetzlichen Grundlagen bleiben unangetastet. Dieses Modell wird für eine Übergangsphase (mindestens 5 Jahre) zur Entlastung des AGG installiert und nach dieser Zeit evaluiert.

2. Die Hochschulen erhalten zur Entlastung des AGG die Verantwortung für Unterhaltsmassnahmen. Die Finanzierung erfolgt weiterhin über den Rahmenkredit der Jahresunterhaltsplanung (JUP). In Zusammenarbeit mit dem AGG erarbeiten die Hochschulen eine Unterhaltsstrategie für die von ihnen genutzten Gebäude.

Begründung:

Seit längerer Zeit ist das AGG in der Kritik, da es die Erwartungen an ein professionelles Management von Grossprojekten nicht erfüllen kann. Es fehlt im AGG an der nötigen Kapazität; zudem hat es grosse Mühe, qualifiziertes Personal zu rekrutieren. Dieser Mix führt dazu, dass Projekte einen sehr langen Weg haben und teilweise in Schieflage geraten (z. B. Campus Biel/Bienne der BFH). Der lange Weg wird für die Hochschulen (Universität, Fachhochschule und PHBern) zu einem Wettbewerbsnachteil, einhergehend mit einem Renommeeverlust und einer Abwanderung von Studierenden und guten Dozierenden/Forschenden. Das AGG hat Mühe, die laufenden Projekte zeitgerecht abzuwickeln und das bestehende Investitionsbudget auszuschöpfen. Es befinden sich etliche Grossprojekte in der Pipeline (Stich-

wort Investitionswelle), die das AGG mit seinen Ressourcen und seinem Knowhow nicht wird bewältigen können, auch wenn die Finanzierung gesichert ist. Mit dem Wechsel der Verantwortlichkeiten im Projektmanagement können das AGG entlastet und für die Hochschulen erfolgskritische Bauprojekte zeitgerecht vorangetrieben werden. Zudem kann sich das AGG dank dieser Entlastung besser auf die notwendige Neuausrichtung konzentrieren. Der Wechsel der Verantwortlichkeiten für den Gebäudeunterhalt verschafft den Hochschulen die benötigte Flexibilität und führt zu effizienteren Abläufen. Die Hochschulen verfügen für die Übernahme der erwähnten Aufgaben bereits heute über das nötige Knowhow bzw. sind in der Lage, benötigte Fachleute kurzfristig zu rekrutieren.

Begründung der Dringlichkeit: Das AGG befindet sich in einer prekären Situation: Der Amtsleiter ist entlassen worden; diverse Kaderstellen sind nur noch interimistisch besetzt; die GPK hat eine Durchleuchtung des Amtes beschlossen und festgestellt, dass es für die anstehenden Grossprojekte des Kantons ein leistungsfähiges und funktionierendes Amt braucht. Das heisst, es muss dringend und kurzfristig eine Lösung für die erfolgreiche Bewältigung von laufenden und anstehenden Projekten gefunden werden. Wenn jetzt nicht rasch gehandelt wird, so werden für die Hochschulen erfolgskritische Projekte über längere Zeit aufgehalten.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat zeigt sich ebenfalls besorgt über die Situation rund um das Amt für Grundstücke und Gebäude. Wichtige Massnahmen wurden bereits eingeleitet: Die Aufarbeitung der verschiedenen Hemmnisse im Projekt Campus Biel-Bienne sowie sein Relaunch schreiten planmässig voran, der Dialog über die Finanzierbarkeit der geplanten Investitionen wurde gestartet und die grundlegenden Herausforderungen des Amtes für Grundstücke und Gebäude sind unter Beizug von Experten identifiziert worden. Im September 2020 hat der Regierungsrat sodann eine ausgewiesene Führungspersönlichkeit und etablierte Fachkraft zum neuen Amtsvorsteher ernannt.

Der Regierungsrat legt Wert auf die Feststellung, dass das AGG über hoch qualifizierte Projektleiterinnen und Projektleiter verfügt, deren Arbeit und Engagement zu keinerlei Beanstandungen Anlass geben. Abgesehen vom Projekt Campus Biel ist die Budgetausschöpfung im Hochbaubereich gut, die verzeichneten Unterschreitungen sind primär anderen Investitionsbereichen zuzuschreiben. Das Amt hat derzeit im Bauprojektmanagement keine Mühe, Vakanzen mit erfahrenen Fachleuten zu besetzen und ist als Arbeitgeber nach wie vor attraktiv.

Aus Sicht des Regierungsrates ist zwar eine Stärkung des AGG in einzelnen Bereichen notwendig - insbesondere das Termin- und Risikomanagement in Grossprojekten hat bisher nicht befriedigend funktioniert. Die Expertise zum Campus Biel-Bienne zeigt aber deutlich, dass eine unheilvolle Kumulation verschiedener Umstände und nicht die fehlenden Kompetenzen einzelner letztlich zum Abbruch der Ausschreibung geführt hat. Genannt wurden explizit auch die sehr hohen Ansprüche seitens Nutzer und Politik an das zukünftige Gebäude.

Wie die Expertise weiter darlegt, sind die personellen Ressourcen im AGG für derartige Projektleitungen zu knapp. Das AGG bearbeitet derzeit zahlreiche Grossprojekte, in einer Dimension wie sie früher nicht vorgekommen ist. Die Erfahrungen aus dem Projekt Campus Biel-Bienne zeigen, dass der bisher vom Amt eingeschlagene Weg, sich mit externen Spezialisten zu verstärken, seine Grenzen hat. Angesichts der Vielzahl von Grossprojekten besteht ressourcenseitig ein klarer Handlungsbedarf. Der Regierungsrat begrüsst deshalb grundsätzlich die Initiative seitens der Hochschulen, das AGG personell zu unterstützen. Auf Verwaltungsebene werden entsprechende Gespräche bereits intensiv geführt.

Die Diskussion über zusätzliche Stellen soll jedoch koordiniert und auf den laufenden Bedarfsanalysen und Optimierungsarbeiten im AGG basierend erfolgen. Zusätzliche Stellen sind unter Einhaltung der ordentlichen Zuständigkeiten und Abläufe im Planungsprozess zu beantragen. Die Personalfrage lässt sich jedoch nicht losgelöst von den zur Verfügung stehenden Investitionsmitteln, den Folgen für die Erfolgs-

rechnung und dem Interessenausgleich zwischen den einzelnen Aufgabengebieten betrachten. Regierung und Legislative werden zwingend Wege und Mittel finden müssen, wie mit dem sehr hohen Bestellvolumen gerade auch der Hochschulen umzugehen ist. Dies soll transparent und unter Einhaltung der ordentlichen Zuständigkeiten und Abläufe erfolgen. Dazu ist die Gesamtsicht über alle Investitionsvorhaben zu wahren, Vorentscheide im Fokus eines einzelnen Aufgabenbereichs sind zu vermeiden.

Der Regierungsrat hat in seiner Immobilienstrategie aus dem Jahr 2018 festgelegt, dass im Kanton Bern nur ein Baufachorgan geführt wird. Dies wurde jüngst von BKD, BVD und FIN im Rahmen eines verwaltungsinternen Projektes zur Finanzierung von Hochschulbauten bekräftigt.

1. Der Regierungsrat anerkennt den Handlungsbedarf, der sich aus der grossen Anzahl bestellter grosser Hochbauvorhaben gerade auch im Hochschulbereich ergibt. Der Abgabe von Gesamtprojektleitungen an die Hochschulen steht er indes skeptisch gegenüber. Die heutigen gesamtstaatlichen Anforderungen an die Kontrolle und Governance lassen ein solches Vorgehen kaum zu. Letztlich bliebe das AGG als Eigentümervertreterin in allen Phasen verantwortlich für die Einhaltung der gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen. Um das AGG tatsächlich zu entlasten käme, wenn überhaupt, nur die längerfristige Übertragung eines Projektes, von der eigenverantwortlichen Planung bis hin zur Realisierung, in Frage. Die heutige Rollenteilung zwischen Bauamt und Bestellerdirektionen hat sich aus Sicht des Regierungsrates bewährt. Eine phasengerechte Projektdefinition mit klaren Zuständigkeiten führt letztlich dazu, dass der Kanton bedürfnisgerechte, nachhaltige Gebäude erhält, die über den gesamten Lebenszyklus betrachtet wirtschaftlich sind.

   Der Regierungsrat bezweifelt weiter, dass sich Bauvorhaben durch eine Delegation der Gesamtprojektleitung merklich beschleunigen liessen. Der Zeitbedarf zum Einholen der notwendigen Ausgabenbewilligungen, für die Baubewilligungsverfahren und die eigentlichen Bauprojekte lassen sich nicht massgeblich beeinflussen. Indes ortet der Regierungsrat ein gewisses Potenzial für die Optimierung der iterativen Prozesse zwischen AGG und Nutzer im Rahmen der Projektdefinition. Stabile Bestellungen tragen massgeblich zur Beschleunigung des weiteren Projektablaufs bei.

   Die Hochschulen sind zwar im Rahmen ihrer finanziellen Autonomie in der Lage, strategische finanzielle Reserven aufzubauen aus Erträgen, die nicht vom Kanton Bern stammen, sondern insbesondere aus Beiträgen für ausserkantonale Studierende anderer Kantone, Grundbeiträgen des Bundes sowie sogenannten «Overheads» auf Forschungsdrittmitteln. Aus diesen Mitteln könnten die Hochschulen vorübergehend zusätzliches Personal finanzieren, sofern dessen Einsatz in den Bauprojekten zur besseren Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrags beiträgt. Die Reserven der Hochschulen dienen aber in erster Linie dazu, durch die strategische Weiterentwicklung der Hochschule ihre Leistungen in Lehre und Forschung in Erfüllung des Leistungsauftrags zu stärken, weshalb ein solches Vorgehen sorgfältiges abzuwägen wäre. Dazu kommt, dass letztlich auch die Forschungsfördermittel meist von der öffentlichen Hand finanziert werden (Nationalfonds, Innovationsförderung, EU-Forschung).

   Wie einleitend erwähnt, finden derzeit konstruktive Gespräche zwischen der BVD, der BKD, der Universität und der Berner Fachhochschule statt, die den Handlungsspielraum möglicher Zusammenarbeitsformen in Bauprojekten ausloten. Der Regierungsrat beantragt in diesem Sinn die Annahme von Ziffer 1 als Postulat.

2. Der Regierungsrat erinnert an den jüngst mit grosser Mehrheit genehmigten «Rahmenkredit 2021–2024 für den baulichen Unterhalt der Liegenschaften, Ausgaben für kleinere betriebsspezifische Anpassungen sowie Ausgaben für betriebsspezifische Anpassungen für neue Forschungsschwerpunkte der Hochschulen im kantonalen Portfolio». Die Bedingungen des Rahmenkredits lassen die vorgeschlagene Ablösung der Mittel durch einen Dritten nicht zu, diese obliegt der BVD/AGG. Den Bedürfnissen der Hochschulen nach mehr Verbindlichkeit und schnellerer Mittelgewährung entgegenkom-

mend, wurden betriebsspezifische Anpassungen im Rahmen von Forschungsschwerpunkten neu in den Rahmenkredit aufgenommen.

Bereits heute arbeitet das AGG bei der Festlegung des Jahresunterhaltsprogramms eng mit seinen Nutzern zusammen. Eine vollständige Übertragung der Verantwortung für die Unterhaltsmassnahmen an die Universität lehnt der Regierungsrat ab. Er ist jedoch bereit, die Zusammenarbeit von AGG und Hochschulen unter den gegebenen Rahmenbedingungen und im Rahmen der laufenden Abklärungen zu analysieren und bei Bedarf anzupassen. Er beantragt die Annahme von Ziffer 2 als Postulat.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	150-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.201	
Eingereicht am:	03.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) (Sprecher/in) de Meuron (Thun, Grüne)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	03.09.2020
RRB-Nr.:	1122/2020	vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Annahme als Postulat** **2. Ablehnung**	

Berner Mobilität klimafreundlich umbauen - Moratorium für den Ausbau von zusätzlichen Strassenkapazitäten

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er schafft die notwendigen (gesetzlichen) Grundlagen, um die Berner Verkehrspolitik nach den Zielen des Klimaabkommens auszurichten und die Investitionen für die Förderung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs (insbesondere Fahrrad, Fussverkehr) zu priorisieren.

2. Für Investitionen in neue Strassenkapazitäten, die mehrheitlich dem motorisierten Individualverkehr dienen, gibt es ein Moratorium von mindestens 10 Jahren.

Begründung:

Es ist bekannt, dass der motorisierte Individualverkehr heute noch weitgehend CO_2-basiert ist und einer der grossen CO_2-Emittenten ist. Dies dürfte sich nur langsam ändern. Fast die Hälfte der CO_2-Emissionen stammt aus Treibstoffen aus dem motorisierten Strassenverkehr. Gleichzeitig nimmt die Anzahl Motorfahrzeuge und Personenwagen im Kanton Bern stärker zu als die Wohnbevölkerung. Die externen Kosten des Strassenverkehrs belaufen sich im Kanton Bern auf rund eine Milliarde Franken jährlich. So zeigt die letzte verfügbare Strassenrechnung des Kantons Bern aus dem Jahr 2011 mit Daten vom Jahr 2009 ein Defizit von 146 Millionen Franken auf (dies ohne externe Kosten). Berücksichtigt man die externen Kosten von jährlich 800 Millionen Franken, beläuft sich das Defizit folglich auf enorme 946 Millionen. Im Kanton Bern sind in den nächsten Monaten und Jahren massive Investitionen in den Ausbau von Strassenkapazitäten (Emmental, Oberaargau, Biel, Bern Nord usw.) geplant. Die Grünen fordern ein Moratorium des Ausbaus der Strassenkapazitäten für den motorisierten Individualverkehr und eine konsequente Ausrichtung der Berner Verkehrspolitik auf den klimaverträglichen Verkehr.

12|00|D|v00

Viele Menschen haben während der Corona-Krise im Homeoffice, also mobil gearbeitet. Mobiles Arbeiten bietet neben Herausforderungen auch Chancen für die Reduzierung des Pendelverkehrs und eine massgebliche Entlastung der Infrastrukturen zu den Hauptverkehrszeiten. Mehr Menschen sind auf den Langsamverkehr umgestiegen und sind zu Fuss und mit dem Fahrrad unterwegs (siehe SOTOMO-Monitoring, 7. Mai 2020, Seite 41[1]). Insbesondere in den Städten zeigt sich deutlich, dass es mehr Raum für den platzsparenden Velo- und Fussverkehr braucht. Aber auch generell braucht die Natur mehr Raum, der Schutz der Böden muss verbessert werden und es dürfen nicht weitere Naturflächen für Strassen geopfert werden. Die Biodiversität und die Schonung unserer begrenzten Ressourcen stehen im Mittelpunkt unserer Anliegen.

[1]https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2020/05/SRG_sotomo_Monitoring_Coronakrise_W3_web.pdf

Begründung der Dringlichkeit: Die Ausführungskredite für weitere Strassenausbaukredite u. a. im Oberaargau, in Biel, im Emmental stehen in der politischen Pipeline. Daher ist es wichtig, vorher über die Einführung eines Strassenmoratoriums Klarheit zu schaffen und möglichst rasch über die Motion abzustimmen.

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern verfolgt mit seiner Verkehrspolitik einen gesamtheitlichen Ansatz. Das heisst, er entwickelt Lösungen, welche die Koexistenz der Verkehrsmittel fördern und sie nicht gegeneinander ausspielen. Die Standards für Bau und Unterhalt von Kantonsstrassen berücksichtigen immer auch die Bedürfnisse des Fuss- und Veloverkehrs und der Umwelt (Immissionsschutz, Strassenlärm, Störfallrisiken und Strassenabwasser). Sind Investitionen in neue Strassenkapazitäten nötig, so kommen diese auch dem ÖV und dem Langsamverkehr zu Gute, beispielsweise indem Ortszentren von Verkehr entlastet, Busse priorisiert, sichere Velowege und Fussgängerübergänge sowie verträglichere Verhältnisse für die Anwohnenden geschaffen werden.

Es gilt zudem zu beachten, dass die von den Motionären genannten kantonalen Strassenprojekte (Emmental, Oberaargau) vom Grossen Rat resp. im Falle der Verkehrssanierung Aarwangen auch von der Bevölkerung mit einer deutlichen Mehrheit angenommen worden sind.

Laut der kantonalen Verfassung (Art. 34) sorgen Kanton und Gemeinden für eine sichere, wirtschaftliche, umweltgerechte und energiesparende Verkehrsordnung. Sie fördern den öffentlichen Verkehr und das Umsteigen auf umweltfreundliche Verkehrsmittel. Sie berücksichtigen beim Strassenbau die Bedürfnisse des nicht motorisierten Verkehrs und bei der Erfüllung ihrer Aufgaben die Auswirkungen auf das Verkehrsaufkommen. Die kantonale Gesamtmobilitätsstrategie konkretisiert den Verfassungsauftrag mit den verkehrsplanerischen Lösungsansätzen "Vermeiden von Verkehr", "Verlagern auf öffentlichen Verkehr und Langsamverkehr" sowie "Verkehr verträglich abwickeln". In der Gesamtmobilitätsstrategie ist zudem das Ziel definiert, dass der Verkehr energieeffizient und mit geringem Einsatz nicht erneuerbarer Ressourcen abzuwickeln sei. Sie ist im kantonalen Richtplan strategisch verankert.

Der Kanton Bern orientiert sich am Konzept der Nachhaltigen Entwicklung und verfolgt gemäss der kantonalen Energiestrategie langfristig die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft. Auch die Wirkungsziele des Strassengesetzes (Art. 3) orientieren sich beim Strassenbau an diesem Nachhaltigkeitsgedanken. Dem Regierungsrat ist die Förderung der Biodiversität und die Schonung natürlicher Ressourcen ein zentrales Anliegen; bei grossen Projekten werden entsprechende Kompensationsmassnahmen bestimmt. Als Arbeitgeber, der Home Office und flexibles Arbeiten fördert und sich der Work Smart Charta verpflichtet hat, leistet der Kanton einen Beitrag zu einem verträglicheren Verkehrssystem. Zudem hat der Kanton verschiedene Massnahmen zur Glättung der Verkehrsspitzen ergriffen, u.a. in Zusammenarbeit mit Schulen. Die langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise auf das Mobilitätsverhalten sind aktuell noch schwer abschätzbar; sie werden aber in künftige Projekte einfliessen.

[1] https://sotomo.ch/site/corona-krise-monitoring-der-bevoelkerung-07-05-20/

Basierend auf den obenstehenden Erläuterungen nimmt der Regierungsrat zur Motion wie folgt Stellung.

1. Das Anliegen der Motionärinnen wird vom Regierungsrat grundsätzlich geteilt. Er verweist jedoch darauf, dass gemäss den aktuell geltenden gesetzlichen Grundlagen für die Berner Verkehrspolitik der Kanton schon heute den gesetzlichen Auftrag (u.a. gemäss Kantonsverfassung Art. 34 und ÖVG Art. 1) und die Grundlagen (u.a. Richtplan, Gesamtmobilitätsstrategie) hat, um die Umlagerung des Verkehrs auf den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr zu fördern. Eine nachhaltige Entwicklung wird in der kantonalen Verwaltung mit verschiedenen Instrumenten garantiert, beispielsweise mit Umweltverträglichkeitsprüfungen oder Nachhaltigkeitsbeurteilungen. Der Regierungsrat erkennt aber die Notwendigkeit, die Treibhausgasemissionen des Verkehrs in den nächsten Jahren stark zu reduzieren. Deshalb beantragt der Regierungsrat die Umwandlung von Punkt 1 der Motion in ein Postulat.

2. Der motorisierte Individualverkehr macht nach wie vor beinahe zwei Drittel der zurückgelegten Tagesdistanzen aus und hat aus einer Gesamtverkehrsoptik eine hohe Bedeutung und Berechtigung. Für die Wirtschaft und für die Bevölkerung, gerade auch der Randregionen, ist ein leistungsfähiges und sicheres Strassennetz zentral. Es gilt, Ortsdurchfahrten und das untergeordnete Strassennetz zu entlasten, damit diese attraktiver und sicherer für Anwohnende und weitere Verkehrsteilnehmende gestaltet werden können. Mit gezielten Ausbauten muss aber auch Kapazität geschaffen werden. Investitionen in die Strassenkapazitäten werden im Kanton Bern aus einer gesamtverkehrlichen Optik geplant und kommen immer auch dem ÖV und dem Langsamverkehr zugute. So sind qualitativ hochwertige Kantonsstrassen auch für Busse, Velos und zu Fuss Gehende von Bedeutung. Die im Vorstoss genannten kantonalen Projekte sind durch den Grossen Rat und Volksabstimmungen demokratisch legitimiert; der Regierungsrat hat den politischen Auftrag, die entsprechenden Projekte umzusetzen. Ein Moratorium, wie von den Motionärinnen vorgeschlagen, würde nicht nur den motorisierten Individualverkehr betreffen, sondern hätte kollateral negative Auswirkungen auf den ÖV und den Langsamverkehr. Der Regierungsrat lehnt Punkt 2 der Motion deshalb ab.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	157-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.208
Eingereicht am:	04.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grupp (Biel/Bienne, Grüne) (Sprecher/in) Stocker (Biel/Bienne, glp) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Weitere Unterschriften:	3
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1022/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Verbot des Schwerverkehrs auf der Reuchenettestrasse in Biel

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Reuchenettestrasse in Biel für den Schwerverkehr zu sperren (Zubringerdienst ausgenommen)
2. mit den betroffenen Gemeinden und auch dem Bund die nötigen Massnahmen zu besprechen und zu organisieren, um den Punkt 1 umzusetzen

Begründung:

Seit Jahrzehnten leiden die Anwohnenden rund um die Reuchenettestrasse aufgrund der hohen Lärm- und Immissionsbelastung wie auch durch immer wieder gefährliche Verkehrssituationen. Die hohen Frequenzen belasten die Wohn- und Lebensqualität massiv. Die ganze Situation wird durch ein beträchtliches Aufkommen von Schwerverkehr verschärft.

Seit der Eröffnung des A5-Ostasts und spätestens mit dem Abschluss der Bauarbeiten auf der A16 bei der Ausfahrt Taubenloch gibt es keinen Grund mehr, dass der Schwerverkehr über die Reuchenettestrasse gelangt. Mit einem entsprechenden Leitsystem kann dieser anders geleitet und die Bewohnerschaft von den Lastwagen und durchreisenden Bussen und den damit einhergehenden Emmissionen endlich befreit werden. Verkehrlich flankierende Massnahmen für den Durchgangsverkehr von Lastwagen und Bussen sind deshalb auf der Reuchenettestrasse konsequent umzusetzen.

Die Reuchenettestrasse ist über weite Strecken eine Kantonsstrasse, teilweise aber auch eine Gemeindestrasse der Stadt Biel und stösst an die Gemeindegrenzen von Leubringen. In ihrem obersten Bereich mündet sie in die Nationalstrasse A16. Die zuständigen Stellen beim Kanton sind gehalten, die Mass-

12|00|D|v00

nahme in Absprache mit diesen Partnern aufzugleisen, um eine effiziente Verlagerung des Verkehrs zu erreichen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Motionäre hinsichtlich der Verkehrssituation auf der stark befahrenen Reuchenettestrasse in Biel. Er ist sich bewusst, dass aufgrund der engen Platzverhältnisse die Verkehrssicherheit vor allem für die Velofahrerinnen und Velofahrer sowie für die Fussgängerinnen und Fussgänger ungenügend ist. Es fehlen Radstreifen und sichere Trottoirs. Das Anliegen, den Lastwagenverkehr auf dieser Achse einzuschränken, ist für den Regierungsrat nachvollziehbar, auch wenn der Lastwagenanteil mit 2.3% resp. rund 300 Lastwagen pro Tag im kantonsweiten Vergleich relativ gering ist.

Das kantonale Tiefbauamt hat bereits Massnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit umgesetzt und plant weitere Schritte.

Seit Mitte Juli 2020 ist auf der Reuchenettestrasse im Abschnitt Bellevueplatz (Einmündung Bözingenstrasse) bis zur Einmündung Lienhardstrasse auf ca. 900 Metern Tempo 30 signalisiert. Der Verkehr fliesst dadurch stetiger, gefährliche Situationen werden rechtzeitig erkannt und die Brems- und Anhaltewege verkürzen sich. Die Fahrzeuge fahren mit einer geringeren Geschwindigkeit entlang der Fussgängermarkierung und die Automobilisten sehen die Fussgängerinnen und Fussgänger früher. Die Lärmbelastung für die Anwohnerinnen und Anwohner hat sich merkbar verringert.

Im Bereich des Knotens Reuchenettestrasse - Lienhardstrasse bearbeitet das Tiefbauamt aktuell ein Projekt, das die verkehrliche Situation für den Langsamverkehr wesentlich verbessern soll. Die Fahrbahn wird verbreitert und gibt Velofahrenden bergwärts mehr Platz. In beiden Strassen werden einseitig neue Trottoirs gebaut. Der Knoten Lienhardstrasse -Tscheneyweg erhält eine Lichtsignalanlage, mit der die Busse bevorzugt werden und gleichzeitig die Fussgängerquerung geregelt wird.

Im Zusammenhang mit der N5 Umfahrung Biel-Bienne wurde im Juni 2013 der Richtplan der verkehrlich flankierenden Massnahmen behördenverbindlich genehmigt. Darin wird für die Reuchenettestrasse das Ziel definiert, dass sie zwischen den Einmündungen Lienhardstrasse und Bözingenstrasse zu einer Verbindungsstrasse abklassiert wird. Dies setzt jedoch voraus, dass die Westumfahrung der A5 gebaut wird. Letztere ist in der Region bekanntlich stark umstritten. Deshalb wurde das Plangenehmigungsverfahren sistiert und eine vom Kanton eingesetzte Dialoggruppe erarbeitet bis Mitte Dezember 2020 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen. Abhängig von diesen Empfehlungen werden auch die verkehrlich flankierenden Massnahmen in der Region Biel-Bienne und somit die Zielsetzung für die Reuchenettestrasse mit Verkehrsreduktion und einem allfälligen Lastwagenverbot (Zubringerdienst ausgenommen) neu zu beurteilen sein.

Zu Punkt 1 und 2 der Motion:
Die Prüfung der Sperrung der Reuchenettestrasse für den Lastwagenverkehr (Zubringerdienst ausgenommen) bedarf vertiefter Abklärungen unter Einbezug aller relevanten Partner. Dabei sind auch die Ergebnisse aus dem Prozess mit der Dialoggruppe Westast und deren verkehrlichen Auswirkungen auf die gesamte Region zu berücksichtigen.

Der Regierungsrat ist deshalb bereit, das Anliegen der Motionäre als Postulat entgegenzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	162-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.215
Eingereicht am:	08.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Vanoni (Zollikofen, Grüne) (Sprecher/in) Rüfenacht (Burgdorf, SP) Wenger (Spiez, EVP) Flück (Interlaken, FDP) Schilt (Utzigen, SVP) Alberucci (Ostermundigen, glp) Kullmann (Thun, EDU) Imboden (Bern, Grüne) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1190/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Annahme als Postulat** **2. Annahme** **3. Annahme als Postulat** **4. Annahme als Postulat** **5. Annahme als Postulat** **6. Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Kantonale Velo-Offensive II: Mit der Schliessung von Netzlücken und der Schaffung von Velovorrangrouten rascher vorwärts machen!

Der Regierungsrat wird zwecks Verstärkung der kantonalen Velo-Offensive beauftragt,

1. längst festgestellte Schwachstellen und Netzlücken im Veloverkehrsnetz beschleunigt zu schliessen
2. die Planung und Einrichtung schneller Vorrangrouten in Zusammenarbeit mit den Regionen und Gemeinden voranzutreiben
3. im Rahmen dieser Zusammenarbeit einen Zeitplan für die beschleunigte Realisierung dieser Velobahnen vorzulegen
4. die nötigen Mittel, insbesondere für die erforderlichen Korridorstudien durch Priorisierung innerhalb der verfügbaren Budgetmittel, bereitzustellen

12|00|Dv00

5. die zuständige Fachstelle des kantonalen Tiefbauamts mit einem ausreichenden Personalbestand auszustatten sowie

6. aufzuzeigen, mit welchen Anpassungen der Rechtsgrundlagen die Einrichtung von (auch temporären) Velobahnen erleichtert und beschleunigt werden könnte

Begründung:

Der Grosse Rat hat am 19. März 2018 eine «kantonale Velo-Offensive» befürwortet und verschiedene Forderungen der entsprechenden Motion 225-2017 gutgeheissen. Um die Sicherheit und Attraktivität der Verkehrsverbindungen für Velofahrende zu erhöhen, insbesondere auch im Hinblick auf die zunehmende Nutzung von E-Bikes, wurden insbesondere zwei zentrale Forderungen mit klaren Mehrheiten unterstützt: Schwachstellen und Netzlücken im Veloverkehrsnetz, wie sie im Sachplan Veloverkehr 2014 seit Jahren aufgelistet sind, sollen forciert beseitigt werden (in Postulatsform angenommen). Und für den schnellen (E-)Bike-Verkehr sollen auf geeigneten Pendlerstrecken über Gemeindegrenzen hinweg Velobahnen geschaffen werden (in Motionsform beschlossen).

Der Grosse Rat hat die Forderungen nach einer kantonalen Velo-Offensive in grösserem Ausmass unterstützt, als die Kantonsregierung beantragt hatte. Er hat damit auch der positiven Haltung entsprochen, mit der die breite Bevölkerung für eine verstärkte Veloförderung eintritt. Ein halbes Jahr nach dem Grossratsentscheid hat denn auch das Berner Stimmvolk mit 72 Prozent Ja-Stimmen dem «Bundesbeschluss Velo» zugestimmt und damit ein Zeichen für bessere Velowege gesetzt. Ein Jahr danach hat das kantonale Tiefbauamt in einer Mitwirkung eine Anpassung des Sachplans Veloverkehr aus dem Jahr 2014 vorgeschlagen.

Mit der «Anpassung 2019» sollten die Liste der Netzlücken aktualisiert und eine neue Kategorie von Velowegen im Sachplan Veloverkehr verankert werden: So genannte Vorrangrouten sollen künftig als «höchste Netzebene des Veloverkehrs» wichtige Ziele im Alltagsverkehr attraktiv, sicher und schnell miteinander verbinden. Ziel dieser Vorrangrouten ist laut Mitwirkungsunterlagen, «das sehr grosse Potenzial für den Veloverkehr künftig mit besonders attraktiven Verbindungen abzuschöpfen. Damit wird auch der zunehmenden Zahl von E-Bikes Rechnung getragen, die schneller und weiter unterwegs sind». Aufgrund des Potenzials sind Korridore bezeichnet worden, in denen Vorrangrouten angelegt werden sollten. Die Machbarkeit und die genaue Linienführung ist in Korridorstudien noch detailliert zu prüfen.

Nach grossmehrheitlich positivem Echo aus der Mitwirkung hat der Regierungsrat die Anpassungen am Sachplan Veloverkehr am 27. Mai 2020 beschlossen. Die auf der kantonalen Website der Regierungsratsbeschlüsse aufgeschalteten Unterlagen lassen allerdings den Eindruck aufkommen, dass der Regierungsrat die Rolle des Kantons bei der Umsetzung der zentralen Neuerung abgeschwächt hat. So hatte der Entwurf für das Mitberichtsverfahren noch vorgesehen, dass der Kanton «die nötigen Massnahmen für die Realisierung von Vorrangrouten» in Zusammenarbeit mit den betroffenen Regionen und Gemeinden «plant». Gemäss der vom Regierungsrat beschlossenen Fassung plant der Kanton die Vorrangrouten nicht mehr, sondern er «prüft» bloss noch «die Machbarkeit von Vorrangrouten in Zusammenarbeit mit den betroffenen Regionen und Gemeinden».

Diese sind zurzeit daran, ihre Vorstellungen punkto Velorouten in erneuerten Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten (RGSK) und zugehörigen Agglomerationsprogrammen festzulegen. In den Entwürfen, die beispielsweise in der Region Bern-Mittelland das öffentliche Mitwirkungsverfahren durchlaufen haben, sind zwar viele Velohauptrouten vorgesehen – es werden jedoch viele Jahre vergehen, bis diese Vorrangrouten realisiert oder auch nur fertig geplant sein werden. Für die wichtige Velo-Pendelverbindung von Bern via Rubigen nach Münsingen zum Beispiel ist bis 2027 erst mal eine Studie angekündigt. Dabei sollte die sich bald bietende Gelegenheit des Gleisausbaus zwischen Gümligen und Allmendingen genutzt werden, um den kostengünstigen Bau eines Velowegs im Zusammenhang mit diesem Bahnprojekt früher zu realisieren.

Während des Lockdowns infolge der Coronavirus-Pandemie hat sich gezeigt, wie gross das Potenzial des Veloverkehrs ist: Gemäss einer ETH-Studie hat die Nutzung des Velos kräftig zugelegt – und die per Velo zurückgelegten Strecken haben sich fast verdreifacht. Aufgrund des Velo-Booms sind in etlichen Städten im Ausland und in der Schweiz (so etwa in Berlin, Paris, Mailand, Budapest und Genf) Fahrspuren zumindest temporär für den Veloverkehr reserviert worden (so genannte Pop-up-Bike-Lanes). Im Vortrag zu den Anpassungen des Sachplans Veloverkehr hat die Bau- und Verkehrsdirektion auch unter Corona-Umständen festgehalten: «Die Verlagerung vom motorisierten Verkehrsmittel auf das umweltfreundliche Velo entspricht der 3-V-Strategie «Vermeiden-Verlagern-Verträglich gestalten» der kantonalen Gesamtverkehrsstrategie. Zudem dient es der Gesundheit, wenn die Leute sich radelnd fit halten».

Es ist deshalb auch aufgrund der Corona-Erfahrungen an der Zeit, der kantonalen Velo-Offensive neuen Schub zu geben. Um das dank E-Bikes gewachsene Potenzial des Veloverkehrs auszuschöpfen und die angestrebte Verlagerung zu erreichen, sind die Einrichtung von Vorrangrouten für den Veloverkehr zu beschleunigen und das Schliessen von Netzlücken voranzutreiben. Weil es um bessere Veloverbindungen über Gemeinde- und zum Teil auch Regionsgrenzen hinweggeht und einheitliche Standards eingehalten werden sollten, kommt dem Kanton eine entscheidende Rolle zu: Er sollte die Regionen und Gemeinden im Hinblick auf die nötigen Korridorstudien, die anschliessende Projektierung und Realisierung zu einem raschen Vorgehen motivieren sowie beratend und finanziell unterstützen.

Die Fachstelle Langsamverkehr (eigentlich ein irreführender Begriff angesichts der schnellen Velo- und E-Bike-Verbindungen, französisch passender mit «sanfter Mobilität» bezeichnet) ist dazu mit dem nötigen Personalbestand auszustatten. Und für die Korridorstudien, Projektierungs- und Ausführungsarbeiten, für die erhebliche Bundesbeiträge aus den Agglomerationsprogrammen abgerufen werden können, sind rechtzeitig finanzielle Mittel des Kantons bereitzustellen. Die nötigen Gelder sollten durch Priorisierung der auch dem Klimaschutz dienenden Velomassnahmen innerhalb der verfügbaren Budget- und Investitionskredite des kantonalen Tiefbauamts mobilisiert werden können. Dies ganz im Sinne der «Erklärung zur Klimapolitik» vom 4. Juni 2019. Darin hat der Grosse Rat seinen Willen bekundet, «das in seinem Einflussbereich Mögliche zu tun, um dem Klimawandel entgegenzutreten» und «mögliche Massnahmen prioritär» zu behandeln.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat unterstützt die Absicht der Motionäre, den Veloverkehr mit Hilfe einer attraktiven Strasseninfrastruktur zu fördern. Für kürzere Fahrten, die mit dem Velo oder dem Elektrovelo zurückgelegt werden können, soll eine sichere und attraktive Veloinfrastruktur zur Verfügung stehen. Wenn mehr Menschen das Velo im Arbeitsalltag nutzen, kann das insbesondere in den Agglomerationen auch zu einer Entlastung des Strassennetzes führen.

Den Infrastrukturmassnahmen zur Erreichung dieses Ziels wird bereits heute in den wichtigen Planungsinstrumenten (Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK), Agglomerationsprogramme, Strassennetzplan, Sachplan Veloverkehr) eine hohe Priorität eingeräumt. Auch die Gesamtmobilitätsstrategie des Kantons sieht die Bereitstellung einer attraktiven Infrastruktur für Velofahrende als wichtigen Pfeiler der Verkehrspolitik. Neben der generellen Verbesserung des Veloverkehrsnetzes ist insbesondere die Prüfung von geeigneten Velo-Vorrangrouten im Gang. Die Aufgabe ist aufgrund der verschiedenen Zuständigkeiten (Kanton, Gemeinden) und der damit verbundenen langwierigen Planungen hochkomplex; die Umsetzung der Verbesserung dieser Infrastruktur ist in feste Prozesse eingebunden und wird voraussichtlich mehrere Jahre erfordern.

In den bereits reservierten Budgetmitteln für die Strassenbauprojekte sind zahlreiche Massnahmen zur Verbesserung der Veloinfrastruktur vorgesehen. Diese Verbesserungen werden meist im Zuge ohnehin anstehender Strassenbauprojekte umgesetzt. Das Vorgehen gewährleistet eine gesamtheitliche Planung und eine ressourcenschonende Umsetzung.

Die für Planung, Projektierung und Umsetzung von Verkehrsinfrastrukturmassnahmen zuständigen Oberingenieurkreise des Tiefbauamts verantworten nicht nur den Veloverkehr, sondern unter anderem auch die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen, den Lärmschutz, den Schutz von Zufussgehenden, die hindernisfreie Sanierung von Bushaltestellen oder die Sanierung von Unfallschwerpunkten. Das Tiefbauamt muss bei der Umsetzung von Projekten die Interessen aller Verkehrsteilnehmenden (Fussverkehr, strassengebundenen ÖV und motorisierten Verkehr) sowie die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen berücksichtigen. Eine verstärkte Fokussierung auf einen Themenbereich, z.B. das Veloverkehrsnetz, ginge zu Lasten eines anderen Themenbereiches oder würde zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen im Tiefbauamt bedingen. Der Handlungsspielraum für eine beschleunigte Umsetzung von Veloinfrastrukturen durch weitere Priorisierungen ist im gegebenen finanzpolitischen Kontext deshalb äusserst eingeschränkt.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass erhöhte Ressourcen im TBA die Umsetzung der aller Projekte nicht automatisch beschleunigen würde. Bei den Routen, welche auf Gemeindestrassen verlaufen, muss die Gemeinde die Planung durchführen. Die Sicherung der finanziellen Mittel und die Planung ist auch dort in feste Prozesse eingebunden und erfordert Zeit.

1. Die festgestellten Netzlücken und Schwachstellen im Veloverkehrsnetz gemäss Sachplan Veloverkehr wurden in der Projektplanung priorisiert. Sie wurden und werden in entsprechenden Projekten und im Rahmen der heute zur Verfügung stehenden Ressourcen fortlaufend behoben. Viele Kantonsstrassen wurden in den letzten Jahren für den Veloverkehr optimiert. Auch sind mehrere Projekte von Veloführungen abseits von Kantonsstrassen in Planung. Das Tiefbauamt prüft zudem systematisch bei allen Kantonsstrassenprojekten (Ausbau-, Umbau- und Substanzerhaltungsprojekte), ob Verbesserungen für den Veloverkehr realisiert werden können. Eine unabhängige Bearbeitung von Veloanliegen ausserhalb der bereits vorgesehenen Strassenprojekte wäre in den meisten Fällen ineffizient und mit höheren Kosten verbunden. Der Regierungsrat ist jedoch bereit, das Anliegen der Motionäre zu prüfen und beantragt, Ziffer 1 als Postulat anzunehmen.

2. In den gemäss Sachplan Veloverkehr ausgewiesenen Korridoren werden die Vorrangrouten in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Regionen bereits heute im Rahmen von Machbarkeitsstudien laufend festgelegt und priorisiert. Die mit Hilfe dieser Korridorstudien ermittelten Massnahmen zur Realisierung der Vorrangrouten werden anschliessend in die oben genannten Planungsinstrumente übertragen. Dadurch werden die Koordination mit weiteren Stellen und Raumansprüchen sowie die Mitfinanzierung durch den Bund (Mittel aus dem Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds NAF) sichergestellt. Dabei handelt es sich um einen fortlaufenden Prozess, der in Zusammenarbeit mit den Regionen und Gemeinden vorangetrieben wird. Der Regierungsrat beantragt, Ziffer 2 der Motion anzunehmen.

3. Zeitpläne werden bereits erstellt und im Rahmen der genannten Planungsinstrumente mit den beteiligten Partnern abgestimmt. Die zeitliche Umsetzung der Massnahmen ist abhängig von den begrenzt zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen bei allen Beteiligten und ist insbesondere bei Massnahmen im Rahmen von Agglomerationsprogrammen auch bedingt durch die Vorgaben und Zeitpläne des Bundes. Der Regierungsrat ist bereit, das Anliegen der Motionäre zu prüfen und beantragt, Ziffer 3 als Postulat anzunehmen.

4. Die nötigen Mittel für die Umsetzung von Velomassnahmen, insbesondere auch für Korridorstudien - soweit hierfür das Tiefbauamt zuständig ist -, sind in der Finanzplanung des TBA eingestellt. Die Finanzplanung des TBA ist das Ergebnis einer strikten Priorisierung. Eine beschleunigte Schliessung von Netzlücken und die schnelle Schaffung von Velovorrangrouten würde einen erheblichen jährlichen Mehrinvestitionsbedarf auslösen. Dennoch erklärt sich der Regierungsrat bereit, zu prüfen, in

welchem Rahmen eine Priorisierung der Mittel für die punktuelle beschleunigte Schliessung von Netzlücken und der Schaffung von Velovorrangrouten zweckmässig und machbar ist. Der Regierungsrat beantragt, Ziffer 4 als Postulat anzunehmen.

5. Eine beschleunigte Bearbeitung der Korridorstudien sowie der Umsetzung von Velovorrangrouten neben den bestehenden Aufgaben bedingt zwingend zusätzliche personelle Ressourcen im Tiefbauamt. Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, inwiefern zusätzliche Stellen durch Kompensation in anderen Bereichen der BVD geschaffen werden können und was die Auswirkungen einer solchen Verschiebung wären. Der Regierungsrat ist bereit, Ziffer 5 der Motion als Postulat anzunehmen.

6. Die Rechtsgrundlagen für den Bau resp. den Ausbau von Velorouten, auch von Velobahnen, sind heute bereits vorhanden. Eine beschleunigte Umsetzung solcher Projekte ist eine Frage der personellen und finanziellen Mittel. Der Regierungsrat beantragt, Ziffer 6 der Motion anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	170-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.224
Eingereicht am:	09.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grüne (Kohler, Meiringen) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1191/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Solaroffensive: Kanton muss jetzt handeln

Der Regierungsrat sorgt dafür, dass bis 2035 alle geeigneten kantonseigenen Dach-, Fassaden- und Infrastrukturflächen für die Photovoltaik genutzt werden.

Begründung:

In seiner Antwort auf die Motion 301-2019 «PV-Anlagen auf bestehenden Infrastrukturen möglich machen» erklärt der Regierungsrat, dass er geeignete kantonale Infrastrukturen interessierten Investoren für PV-Anlagen zugänglich machen will. Er hat aber doch eine gewisse Zurückhaltung in der Zusammenarbeit mit Investoren angedeutet, weil er fürchtet, dass rechtliche Klärungen und administrativer Aufwand notwendig werden. Das lässt nicht auf eine rasche Umsetzung dieser Forderung hoffen, weshalb es einen klaren Zeitplan braucht. Für die Energiewende sind insbesondere grosse Produktionsanlagen unabdingbar. Nur auf den eigenen Flächen hat der Kanton die Möglichkeit, den Bau direkt und rasch zu ermöglichen. Sinnvoll ist, wenn die Flächen denjenigen angeboten werden, die am meisten Energie produzieren werden und Anlagen sofort umsetzen können. Entsprechend kann der Kanton solche geeigneten Flächen selber nutzen oder ausschreiben. So sucht beispielsweise die Berner Crowdfunding-Initiative Sunraising, die sich einer sehr hohen Nachfrage erfreut, intensiv nach geeigneten Flächen für ihre Investitionen. Solchen Anbietern kann mit entsprechenden Massnahmen der Weg rasch geebnet und der Zubau beschleunigt werden, damit sich das Ziel einer Zweitnutzung für Photovoltaik auf kantonalen Infrastrukturen bis 2035 umsetzen lässt. Damit kann der Kanton dazu beitragen, die Richtwerte für den Ausbau bis 2035 in der Energiestrategie 2050 zu erreichen.

12|00|Dv00

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die vorliegende Motion nimmt Bezug auf Motion 301-2019, die vom Regierungsrat beantwortet und vom Grossen Rat im Juni 2020 angenommen worden ist. In seiner Antwort hat der Regierungsrat festgehalten, dass er u.a. aus Gründen der administrativen Effizienz und der Rechtssicherheit primär die Strategie verfolgt, an geeigneten Infrastrukturen selbst PV-Anlagen zu erstellen und zu betreiben. Konkrete Projektvorschläge von interessierten Investoren will der Regierungsrat aber weiterhin wohlwollend prüfen.

Der Regierungsrat teilt das Anliegen der Motionäre, deshalb will er die Nutzung geeigneter kantonseigener Dach- Fassaden- und Infrastrukturflächen für die Photovoltaik vorantreiben. Der in der Motion verlangten Bestückung von geeigneten, kantonalen Flächen an kantonalen Infrastrukturen und Gebäuden bis 2035 stimmt der Regierungsrat deshalb als Zielvorgabe zu.

Dabei ist zu beachten, dass sich die Eignung einer Fläche aufgrund der Orientierung (Besonnung/ Schatten), der Grösse (Kosten/Nutzen der Investition) und der Entwicklung (geplante Sanierung/Verkauf/Nutzung) der Gebäude bestimmt. Allfällige Strominfrastrukturkosten (z.B. Leitungen für die Netzeinspeisung) müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Bei allen Neu- und Umbauten an Dächern und Fassaden ist der Kanton gemäss KEnG Art. 52, Abs. 2 dazu verpflichtet, diese mit Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie auszustatten soweit die Wirtschaftlichkeit nachgewiesen ist. Seit 2013 wurden über 50 neue, kantonseigene PV-Anlagen realisiert. Weitere sind bereits geplant oder stehen vor der Realisierung. Im Sommer 2020 wurde zum Beispiel eine grössere Photovoltaikanlage (ca. 550 m2/100 kWp) auf der denkmalgeschützten Mannschaftskaserne an der Papiermühlestrasse in Bern in Betrieb genommen.

Bei Neubauten bestehen heute bezüglich Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Anlagen gefestigte Erfahrungen. Demgegenüber sind Anlagen z.B. im Strassenumfeld noch mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Neben der Wirtschaftlichkeit der Solaranlage im konkreten Umfeld müssen auch deren Auswirkungen auf die Infrastruktur, deren Sanierung, Unterhalt usw. in die Gesamtrechnung einbezogen werden. Aus diesem Grund unterstützt das ASTRA ein entsprechendes Forschungsprojekt in Österreich.[1] Die Anzahl der Photovoltaikanlagen an kantonalen Gebäuden konnte hingegen in den letzten Jahren bedeutend gesteigert werden. Mit der Steigerungsrate der letzten Jahre kann davon ausgegangen werden, dass die in der Motion geforderte Nutzung geeigneter Flächen bis ins 2035 erreicht werden kann. Vorbehalten bleibt dabei – besonders in der aktuell schwierigen Zeit – die Verfügbarkeit der notwendigen finanziellen Mittel. Angesichts der äusserst angespannten Haushaltlage in Folge der Corona-Krise ist allenfalls auch in diesem Bereich mit Sparmassnahmen zu rechnen, was die Zielerreichung bis 2035 in Frage stellen könnte. Das Monitoring über die kantonseigenen Photovoltaikanlagen ist aufgebaut.

Damit setzt der Kanton gemäss seinen Möglichkeiten auf eine Vielzahl kleinerer Anlagen statt wie in der Motion angesprochen auf grosse Produktionsanlagen. Die Zielwerte können so direkter und rascher erreicht werden, da sich bei grossen Anlagen oft Widerstand formiert.

Der Kanton hat ein politisches und gesellschaftliches Interesse daran, die Richtwerte für den Ausbau 2035 in der Energiestrategie 2050 zu erreichen. Der Regierungsrat nimmt die Motion deshalb an.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.watson.ch/wissen/energiewende/344137415-solar-highway-die-schweiz-forscht-an-der-autobahn-der-zukunft

Kanton Bern
Canton de Berne

Energiestrategie 2006

Bericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 sowie neue Massnahmen 2020 – 2023

Herausgabe Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion | Amt für Umwelt und Energie



Impressum

Kanton Bern, Energiestrategie 2006
Bericht an den Grossen Rat zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019
sowie neue Massnahmen 2020 – 2023 beschlossen vom Regierungsrat am 12. August 2020.

Der Bericht ist abrufbar auf www.energie.be.ch unter dem Link Energiestrategie des Kantons Bern.

Autoren
Ulrich Nyffenegger, Amtsvorsteher, AUE
Christian Glauser, Abteilungsleiter Energie, AUE

Foto Titelseite
Ulrich Nyffenegger, Hondrich

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons Bern
Amt für Umwelt und Energie
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele der Kantonalen Energiestrategie 2006 1
1.1 Grundsätze, Ziele, Strategien 1
1.2 Berichterstattung 2
2 Veränderte Rahmenbedingungen 3
2.1 Global 3
2.2 Europa 3
2.3 National 4
2.4 Kantonal 4
3 Übersicht Umsetzungsstand 2018 6
3.1 Zielerreichung der Bereichsziele 6
3.2 Allgemeine Beurteilung Umsetzungsstand 2018 6
4 Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 auf die einzelnen Bereichsstrategien und daraus resultierende Bereichsziele für 2023 7
4.1 Beurteilungskriterien 7
4.2 Strategie Wärmeerzeugung 8
4.3 Strategie Mobilität 9
4.4 Strategie Stromerzeugung 10
4.5 Strategie Energienutzung 11
4.6 Strategie Raumentwicklung 12
5 Fazit und Handlungsbedarf 13
5.1 Übersicht zum Stand der Massnahmen 2015 – 2019 13
5.2 Beurteilung Ziele Wärme und Strom insgesamt 14
5.3 Wirkung Klimaschutz und Luftreinhaltung 14
5.4 Umsetzung der MuKEn 2014 / Kantonsvergleich 14
5.5 Weiterführen von bestehenden Massnahmen 15
5.6 Massnahmen, die mit Änderungen weitergeführt werden 15
5.7 Neue Massnahmen 15
6 Überprüfung der Energiestrategie 2006 15
7 Massnahmenplanung Umsetzungsperiode 2020 – 2023 16
7.1 Unveränderte Weiterführung bestehender Massnahmen 16
7.2 Veränderte Weiterführung bestehender Massnahmen 18
7.3 Neue Massnahmen 19
7.4 Massnahmenplanung 2020 – 2023 nach Bereichsstrategie 22
7.5 Volkswirtschaftliche Wirkungen der Massnahmenplanung 24

1 Ziele der Kantonalen Energiestrategie 2006

1.1 Grundsätze, Ziele, Strategien

Die Strategie legt die künftigen Ziele der Energiepolitik im Kanton Bern fest. Langfristiges Ziel ist die 2'000-Watt-Gesellschaft und maximal 1 Tonne CO_2 pro Kopf und Jahr. Mittelfristig strebt der Kanton Bern mit der Energiestrategie 2006 bis 2035 die 4'000-Watt-Gesellschaft an. Dabei lässt sich der Regierungsrat von sieben Grundsätzen leiten.

Grundsätze

1. Eine ausreichende Energieversorgung ist absolute Notwendigkeit.
2. Im Klimaschutz leistet der Kanton seinen Beitrag abgestimmt mit der Bundespolitik und den anderen Kantonen.
3. Das Einplanen marktbedingter Preissteigerungen bei fossilen Energieträgern hilft Überraschungen vermeiden.
4. Mit dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung werden alle wichtigen Aspekte für eine gute Interessenabwägung berücksichtigt.
5. Der Regierungsrat nutzt seine Handlungsspielräume mit Bedacht.
6. Der Kanton Bern nutzt mit seiner Energiestrategie die Kräfte der Marktwirtschaft.
7. Die Energiestrategie und wichtige andere kantonale Strategien bilden ein kohärentes System.

Auf der Basis der Zielsetzungen und der Grundsätze hat der Regierungsrat acht **strategische Ziele** für die «4'000-Watt-Gesellschaft bis 2035» festgelegt.

Strategische Ziele

1. Im Kanton Bern ist die Energieversorgung für seine Bevölkerung und für seine Wirtschaft preiswert und sicher.
2. Im Kanton Bern werden prioritär inländische Energieträger genutzt.
3. Im Kanton Bern wird der Energiebedarf zu einem wesentlichen Teil mit erneuerbaren Ressourcen gedeckt.
4. Im Kanton Bern berücksichtigt die Raumplanung energetische Ziele.
5. Im Kanton Bern entsprechen neue Energiebereitstellungsanlagen und Energienutzungsanlagen den Anforderungen der Nachhaltigen Entwicklung.
6. Im Kanton Bern weiss die Bevölkerung, wie die Energie rationell genutzt werden kann.
7. Im Kanton Bern wird die Energie in Gebäuden rationell genutzt.
8. Der Kanton Bern trägt die Energiepolitik des Bundes mit.

Als messbare Ziele für die Umsetzung hat der Regierungsrat die verbleibenden fünf **Bereichsziele** definiert, die bis 2035 erreicht werden sollen.

Bereichsziele

Wärmeerzeugung	**70 %** erneuerbar (2006 ca.10 %)
Mobilität	**10 % Alternative Antriebe (2006 < 1 %)**
Stromerzeugung	**80 %** erneuerbar (2006 ca. 60 %), **ohne AKW**, Effizienzsteigerung
Energienutzung	**20 %** weniger Wärmebedarf, mehr Energieeffizienz Industrie / Gewerbe
Raumentwicklung	Kantonaler Versorgungsrichtplan, **Energierichtpläne** für Gemeinden

1.2 Berichterstattung

Die Ziele der Energiestrategie beziehen sich auf das Jahr 2035. Sie werden erreicht, wenn in jeder Umsetzungsperiode die notwendigen Schritte in Richtung der Ziele unternommen und entsprechende Meilensteine erreicht werden. Hierzu erarbeitet der Regierungsrat für jede Umsetzungsperiode einen Massnahmenplan (Art. 8 Kantonales Energiegesetz, KEnG). Die Massnahmen berücksichtigen den jeweiligen Stand der Technik und die politischen Rahmenbedingungen.

Nach jeder Umsetzungsperiode erstattet der Regierungsrat dem Grossen Rat Bericht zum Stand der Umsetzung der Energiestrategie und zeigt den not-wendigen Handlungsbedarf auf. Falls notwendig, nimmt er Änderungen bei den Bereichszielen der Energiestrategie vor (Art. 7 KEnG).

Der vorliegende Bericht zeigt auf, wie die Massnahmen, die der Regierungsrat am 26. August 2015 beschlossen hat (RRB 1012/2015), umgesetzt und welche Fortschritte auf dem Weg zu den Zielen der Energiestrategie gemacht wurden.

Per 1. Januar 2020 wurde eine Direktionsreform umgesetzt und das zuständige Amt für Umwelt und Energie von der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) in die neue Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) transferiert. Dies hatte zur Folge, dass die Umsetzung und Berichterstattung der Massnahmenplanung 2015 – 2018 noch in der BVE erfolgte, während die neue Massnahmenplanung in der Verantwortung der WEU liegt. Um eine Umsetzungslücke zu vermeiden wurde mit Regierungsratsbeschluss vom 26. Juni 2019 die Geltung des laufenden Massnahmenprogramms um 1 Jahr verlängert.

Der vorliegende Bericht zeigt den Stand sowie den Handlungsbedarf auf und beinhaltet die Massnahmenplanung für die nächste Umsetzungsperiode 2020 – 2023.

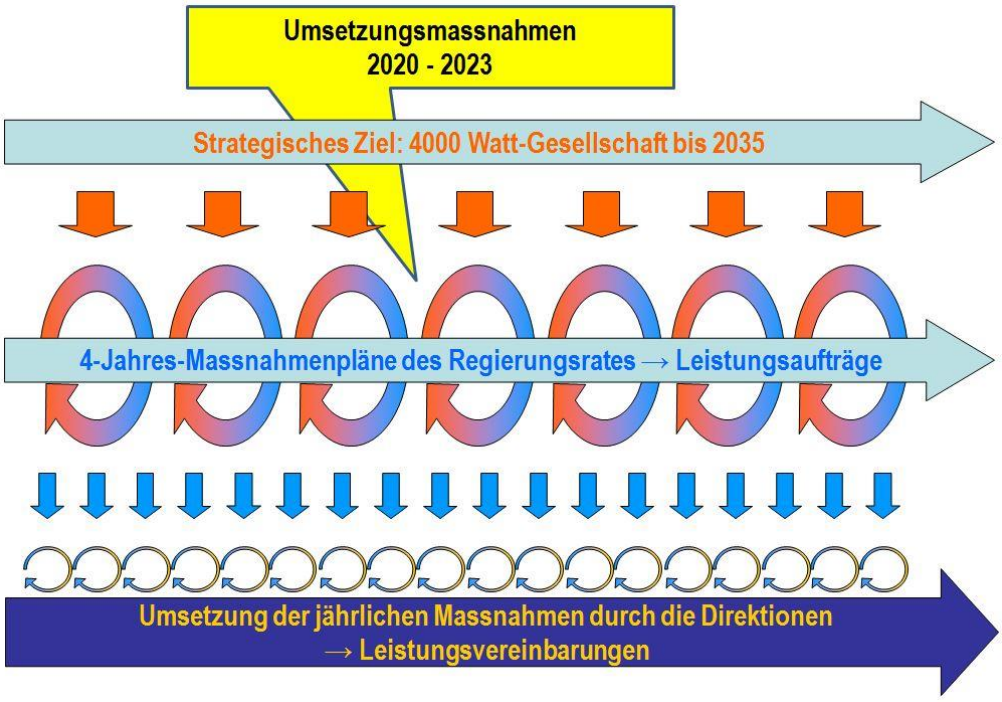


Abb. 1: Umsetzungsprozess der Energiestrategie 2006

2 Veränderte Rahmenbedingungen

Das Umfeld im Bereich Energie- und Klimapolitik hat sich im Zeitraum der Berichterstattung 2015 – 2019 stark verändert. Die markantesten Ereignisse waren das Klima-Übereinkommen Paris 2015, die deutliche Mehrheit bei der nationalen Volksabstimmung zur Energiestrategie 2050 und dann vor allem ab 2018 die weltweiten Jugendproteste der Klimabewegung, die bis heute anhalten.

2.1 Global

Der Einsatz fossiler Brenn- und Treibstoffe verursacht rund zwei Drittel des menschengemachten Treibhausgasausstosses. An der Klimakonferenz in Paris 2015 wurde ein neues Übereinkommen verabschiedet, welches erstmals alle Staaten zur Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen verpflichtet. Es hat zum Ziel, die durchschnittliche globale Erwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit auf deutlich unter +2 Grad zu begrenzen. Ein Sonderbericht des Weltklimarates (IPCC) 2018 zeigt auf, dass eine Begrenzung der durchschnittlichen globalen Erwärmung auf +1,5 Grad theoretisch noch machbar wäre. «Nur wenn das +1,5-Grad-Ziel eingehalten wird, lassen sich Kippeffekte und gravierende Schäden verhindern.» Die menschengemachten Treibhausgasemissionen nahmen 2019 erneut zu, wenn auch weniger stark als in den Vorjahren. Um das Übereinkommen von Paris einhalten zu können, müssen die Emissionen zwischen 2020 und 2030 jährlich um 7.6 % sinken.

Der Sonderbericht und die ausbleibenden Reaktionen darauf, waren Anlass für den Start der Klima-Schülerproteste im August 2018, auch bekannt unter dem Namen «Fridays for Future». Allen voran sass die 15 Jahre alte Greta Thunberg 3 Wochen lang und danach jeden Freitag vor dem Schwedischen Parlament um gegen die Tatenlosigkeit der Regierung zu protestieren. Die Proteste sollten erst aufhören, wenn die Einhaltung des Übereinkommens von Paris sichergestellt ist. Aus den Schülerprotesten ist eine Bewegung entstanden, die sich rasch weltweit ausgebreitet hat und inzwischen zu einer der grössten sozialen Bewegungen der Geschichte geworden ist.

2.2 Europa

Die EU will bis 2050 «klimaneutral» werden. Die Zwischenziele wurden entsprechend dem Übereinkommen von Paris angepasst (-50 % der CO_2-Emissionen bis 2030). Die neue Kommissionspräsidentin, Ursula von der Leyen, spricht vom «Grünen Deal» als eine neue Wachstumsstrategie, welche Emissionen senkt und Arbeitsplätze schafft. Ein zentrales Instrument ist das europäische Emissionshandels System (EHS). Dieses wurde 2018 reformiert. Die verfügbare Menge an Emissionsrechten wird neu jährlich reduziert. Seither steigen die Preise kontinuierlich an. Seit anfangs 2020, nach langen Verhandlungen, sind das europäische und das schweizerische EHS verknüpft.

Eine weitere wichtige Rahmenbedingung für den Ausbau der erneuerbaren Energien, ist die zukünftige Ausgestaltung des europäischen Strommarktes. Der Schweiz fehlt zurzeit die rechtliche Grundlage für eine angemessene Beteiligung am europäischen Strommarkt. Es laufen Verhandlungen im Zusammenhang mit dem «Institutionellen Rahmenabkommen» mit der EU.

Einzelne europäische Länder wollen die Klimaneutralität früher als 2050 erreichen. Österreich beispielsweise hat ein Superministerium für Klima- und Umweltschutz angekündigt und möchte bis 2040 klimaneutral werden, Finnland sogar bis 2035.

2.3 National

Die Schweiz deckt ihren Energiebedarf immer noch zu mehr als 70 % mit den fossilen und nicht erneuerbaren Energieträgern Erdöl, Erdgas und Uran ab. Deren Import kostet uns über 13 Milliarden Franken pro Jahr. Die fossilen Energieträger tragen massgeblich zur Klimaerwärmung bei. Der Anteil der Solarenergie am Energiemix der Schweiz betrug 2018 erst knapp 3.4 %. Damit liegt die Schweiz im europäischen Vergleich weit zurück. Nur 5 % der für Photovoltaik verfügbaren Dachflächen in der Schweiz werden genutzt, obwohl hier das grösste Potenzial für die Energiewende liegt. Es gibt zahlreiche Studien, die aufzeigen, dass es möglich wäre die Schweiz vollständig mit erneuerbarer Energie zu versorgen. Das wäre nicht nur ein grosser Fortschritt beim Klimaschutz, sondern auch eine Stärkung der regionalen Wertschöpfung.

Im Mai 2017, noch vor Beginn der weltweiten Klimademonstrationen, wurde die schweizerische Energiestrategie 2050 mit einer deutlichen Mehrheit von 58 % angenommen und damit das neue Energiegesetz des Bundes (EnG) beschlossen. Im August 2019 hat der Bundesrat aufgrund von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Sonderbericht des Weltklimarates entschieden, das langfristige Ziel der Schweiz zu verschärfen: Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr ausstossen. Damit entspricht die Schweiz dem international vereinbarten Ziel, die globale Klimaerwärmung auf +1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen. Die nationalen Wahlen im Herbst 2019 standen im Zeichen der Klimaproteste und brachten eine grüne Welle mit einer historischen Verschiebung. Noch nie seit 1919 hat eine Partei so viele Sitze dazugewonnen wie die Grünen im Wahljahr 2019.

Auf nationaler Ebene erfolgt die Umsetzung der Verpflichtungen aus dem Übereinkommen von Paris mit dem CO_2-Gesetz, das zurzeit revidiert wird. Entsprechend dem Übereinkommen sollen die Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990 halbiert werden. Die Schweiz will dabei mindestens 60 % durch inländische Massnahmen erzielen und maximal 40 % durch Projekte im Ausland. Für Gebäude soll ab 2023 ein CO_2-Grenzwert gelten, wenn eine Heizung ersetzt werden muss. Maximal sollen 20 Kilogramm CO_2 pro Quadratmeter Energiebezugsfläche und Jahr ausgestossen werden dürfen. Dieser Wert soll in Fünfjahresschritten verschärft werden. Kantone, die ihre Energiegesetze bereits beim Inkrafttreten der Totalrevision angepasst haben, werden drei Jahre länger Zeit haben, bis der Grenzwert gilt. Ab 2026 soll diese Anforderung dann in allen Kantonen gelten. Ziel ist, damit die CO_2-Emissionen aus dem Betrieb von Gebäuden bis 2050 um 80 % zu reduzieren.

2.4 Kantonal

Die Schweiz und speziell der Kanton Bern gehören zu den besonders klimaempfindlichen Regionen. Temperaturmessungen seit 1864 belegen eine Erwärmung um +2 Grad für die Schweiz, während die globale Erwärmung noch knapp unter +1 Grad liegt. Die statistisch erwiesenen Folgen sind häufigere und längere Hitzeperioden, verkürzte und wärmere Winter und zunehmende Starkniederschläge im Sommer mit Hochwasserfolgen. Der Hitzesommer 2018 mit der ausgetrockneten Emme, grossen Einbussen in der Landwirtschaft und Wasserknappheit vielerorts, sogar im Seeland, haben dies aufgezeigt. Gleichzeitig ist der Kanton Bern als zweitbevölkerungsreichster und flächenmässig zweitgrösster Kanton derjenige mit dem grössten CO_2-Ausstoss. Dies vor allem aufgrund der im ländlichen Raum noch sehr stark verbreiteten Ölheizungen.

Die Windenergie, die einen bedeutenden Anteil erneuerbaren Strom im Winter liefern kann, kommt in kleinen Schritten voran. Alle Regionen, welche bisher noch keine Windenergiegebiete in ihren Richtplänen ausgeschieden haben, sind mittlerweile ebenfalls an der Erarbeitung. Zusätzlich befinden sich zwei

wichtige Windenergieprojekte im Berner Jura in der Baubewilligungsphase (Projekte Quatre Bornes und Jeanbrenin).

Gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und Nachhaltige Entwicklung sind strategische Ziele des Regierungsrates (Richtlinien der Regierungspolitik 2019 – 2022). Dazu gehört auch die Dekarbonisierung des Wärmesektors. Der Ersatz fossiler Feuerungen soll durch die Bereitstellung von Energiebedarfs- und Angebotsdaten gezielt gefördert werden. Als Hilfsmittel wird eine kantonale Energie- und Klimadatenplattform aufgebaut. Soweit rechtlich möglich hat der Kanton Bern die aktuellen Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEN 2014) 2016 per Verordnung umgesetzt. Die wichtigen Bestimmungen betreffend erneuerbare Wärme beim Heizungsersatz und der Eigenstromerzeugung bei Neubauten waren Teil der Revision des Energiegesetzes, das am 10. Februar 2019 hauchdünn mit 50.56 % an der Urne abgelehnt wurde. Die Nachanalyse der Abstimmung zeigte, dass die Berner Stimmberechtigten eine Neuauflage wünschen und sich eine Deblockierung mittels nationaler Vorgaben vorstellen könnten. Letzteres könnte durch das neue CO_2-Gesetz eintreffen. Falls keine vergleichbare oder strengere Vorlage bis 2022 in Kraft gesetzt wird, werden für den Kanton Bern die CO_2-Grenzwerte des Bundes ab 2023 gelten.

Als Sofortmassnahme hat der Regierungsrat das Förderprogramm zur Reduktion des CO_2-Ausstosses verstärkt. Im Juli 2019 wurde der minimale Förderbeitrag für den Ersatz von Öl- und Elektroheizungen um fast das Doppelte auf CHF 10'000.- pro Anlage erhöht. Für Sanierungen von Gebäuden, die weiterhin mit Öl beheizt werden, wurde der Beitrag reduziert. Neu beteiligt sich der Kanton an den Kosten von öffentlich zugänglichen Ladestationen für Elektrofahrzeuge auf Firmenarealen.

Im Zeichen der globalen Klimaproteste gab es 2019 diverse Vorstösse zum Klimaschutz im Grossen Rat. Die Motion 162-2018 verlangt einen Masterplan zur Dekarbonisierung. Die Motion 085-2019 zur Aufstockung des kantonalen Förderprogramms wurde in der Herbstsession 2019 angenommen und bereits im Voranschlag 2020 umgesetzt. Die Forderung der Motion 039-2019 zur Schaffung einer Delegation Klimaschutz wurde als Postulat überwiesen. Der langfristig bedeutungsvollste Vorstoss war die parlamentarische Initiative 187-2018 die verlangt, den Klimaschutz als vordringliche Aufgabe in der Kantonsverfassung zu verankern. Die Initiative orientiert sich dabei am Inhalt des Übereinkommens von Paris. Über diese Verfassungsänderung wird das Volk voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2021 befinden können.

In direkter Verbindung mit dem Klimaschutz steht auch die «Wyss Academy of Nature» an der Universität Bern ab 2020. Das neue Forschungs- und Umsetzungszentrum des Kantons Bern beschäftigt sich insbesondere mit den Bereichen Klimawandel, Biodiversität und Landnutzung. So ist etwa vorgesehen, eine CO_2-neutrale Tourismusregion Jungfrau (Oberland Ost) zu erreichen, Plusenergiestädte zu ermöglichen und das Potenzial der Biomasse als Energieträger besser zu nutzen.

Am 20. Dezember 2019 wurde mit der Stilllegung des Kernkraftwerks Mühleberg ein Teil des Bereichsziels Stromerzeugung der Energiestrategie erreicht.

3 Übersicht Umsetzungsstand 2018

3.1 Zielerreichung der Bereichsziele

Die nachstehende Tabelle zeigt, in welchem Masse die abgeleiteten Zwischenziele für die dritte Legislaturperiode bis 2018 aus den Zielen von 2035 in den einzelnen **«Strategiebereichen»** erreicht wurden.

Die Signaturen zeigen die Relation zwischen **effektiv erreichtem** Fortschritt und dem vorgegebenem **«Zwischenziel für 2018».**

Der **«Trend»** zeigt auf, wie die Entwicklung für die nächste Legislaturperiode aufgrund der bisherigen Entwicklung und der geplanten Massnahmen erwartet wird.

Zielerreichung

+ Zwischenziel wurde übertroffen

≈ Zwischenziel mehr oder weniger erreicht (+/- 10 % rel. Abweichung).

− Das Zwischenziel wurde nicht erreicht.

Trend

↗ Positive Wirkung, nächstes Zwischenziel wird übertroffen

→ Genügend Wirkung, nächstes Zwischenziel ist erreichbar

↘ Ungenügende Wirkung. Nächstes Ziel ist ohne Korrektur nicht erreichbar

Strategiebereich	Zwischenziel 2018	Effektiv erreicht	Trend
Wärmeerzeugung aus Erneuerbar	plus 9 % insgesamt 29 %	− plus 3 % insgesamt 23 %	↘
Mobilität Anteil alternative Antriebe	plus 0.6 % insgesamt ca. 1.6 %	+ plus 0.9 % insgesamt ca. 1.9 %	↗
Stromerzeugung aus Erneuerbaren	plus 3.0 % insgesamt 68 %	≈ plus 3.0 % insgesamt 68 %	→
Energienutzung Wärme Gebäudepark	Reduktion um 9 % 92 % von 2006	− Zunahme um 5 % 106 % von 2006	↘
Raumentwicklung kommunale Richtpläne	12 neue Gemeinden insgesamt 34	≈ 20 neue Gemeinden insgesamt 42	↗

3.2 Allgemeine Beurteilung Umsetzungsstand 2018

Insgesamt ist die Umsetzung der Energiestrategie nur noch bedingt auf Kurs. Der Bereich Wärme ist sowohl bei der «Wärmeerzeugung aus Erneuerbaren» wie auch bei der «Energienutzung im Gebäudebereich» ungenügend und der Trend weiterhin negativ. Die wirkungsvollsten Massnahmen sind aufgrund der Ablehnung der Energiegesetzrevision 2019 nicht umsetzbar. In diesem Bereich sind dringend neue wirkungsvolle Massnahmen notwendig, um eine Trendwende zu erreichen.

Erfreulicher ist die Entwicklung bei der Mobilität, wo sich eine schnelle Marktentwicklung zu mehr alternativen Antrieben abzeichnet.

Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern hat stagniert. Hier könnte sich der Trend wegen der Ablehnung der Energiegesetzänderung ebenfalls ins Negative drehen. Die Rahmenbedingungen müssen auch hier verbessert und neue Instrumente eingeführt werden.

Nach wie vor gut auf Kurs ist die Entwicklung bei der Abstimmung der Energienutzung auf die Raumplanung durch kommunale Richtpläne.



4 Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 auf die einzelnen Bereichsstrategien und daraus resultierende Bereichsziele für 2023

4.1 Beurteilungskriterien

Im Folgenden werden die erzielten Wirkungen durch die Massnahmen 2015 – 2019 im Vergleich zu den Zwischenzielen für die einzelnen Bereichsstrategien dargestellt. Gleichzeitig sind die Ziele ausgewiesen, die mit neuen Massnahmen bis 2023 erreicht werden sollen.

Die Berechnung der jeweiligen Ausgangs- und Zwischenwerte wurden aus den verfügbaren statistischen Daten des Bundes und weiteren zusätzlich erfassten Statistikdaten ermittelt (Stand Ende 2018). Die Daten sind nach wie vor weder überall vollständig noch mit der gewünschten Datenqualität vorhanden. Sie wurden soweit notwendig mit Schätzwerten oder spezifischen Berechnungsverfahren ergänzt. Bei den dargestellten Werten kann von einer relativen Genauigkeit von mindestens 10 % oder besser ausgegangen werden.

Viele Massnahmen wurden erst während der aktuellen Legislaturperiode umgesetzt. Folglich konnten sie Ihre Wirkung noch nicht entsprechend entfalten. Wichtig ist deshalb der Ausblick, ob die bereits umgesetzten und geplanten Massnahmen in Zukunft zu einer genügend positiven Entwicklung führen werden oder nicht. Diese Trendprognose wird wie folgt dargestellt:

- ↗ Starke Wirkung zu erwarten, Zwischenziel sollte übertroffen werden.
- → Genügend Wirkung vorhanden, um Zwischenziel zu erreichen.
- ↘ Ungenügende Wirkung vorhanden. Zwischenziel kann ohne zusätzliche Massnahmen nicht erreicht werden.

Grafische Darstellung

In der Grafik stellt der gelbe Punkt den **Zielwert für das Jahr 2018** nach Zielsetzung der Energiestrategie 2006 dar.

Der effektive erreichte Wert wird **grün** dargestellt, wenn das Ziel klar übertroffen wurde, **blau** wenn das Zwischenziel praktisch erreicht wurde und **rot**, wenn das angestrebte Zwischenziel nicht erreicht wurde.

Ausgehend vom erreichten Stand und der Trendprognose sind die neuen **Ziele für 2023** festgelegt worden. Sie sind in den Grafiken durch **orange** Punkte ausgewiesen.

4.2 Strategie Wärmeerzeugung

Substitutionsziel

Raumwärme in Wohn- und Dienstleistungsgebäuden wird bis ins Jahr 2035 über 70 % aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt (2006 rund 10 %).

Zwischenziel bis 2018:

plus 9 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 29 % bis 2018

Rückblick

Mit der Teilrevision der kantonalen Energiegesetzgebung war unter anderem geplant, den Ersatz der Wärmeerzeugung nach MuKEn 2014 einzuführen. Die Vorlage scheiterte im Februar 2019 an der Urne und die geplante Umstellung auf erneuerbare Wärme bei bestehenden Gebäuden konnte gesetzlich nicht verankert werden. Die bisherige Förderung war noch nicht genügend, weshalb der Regierungsrat im Sommer 2019, im Rahmen des kantonalen Förderprogrammes, den minimalen Beitrag für den freiwilligen Ersatz von Öl- und Elektroheizungen auf CHF 10'000.- erhöhte. Dies führte zu einer deutlichen Zunahme (plus 300 %) an Gesuchen. Insgesamt waren die Auswirkungen auf die dritte Umsetzungsperiode der Energiestrategie jedoch ungenügend.

Erfreulich ist einzig die Tatsache, dass Neubauten heute zu fast 100 % mit erneuerbarer Energie beheizt werden.

–

Effektiv Erreicht / plus 3 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 23 %

Trend 2023

↘

Bereichsziel bis 2023:

plus 19 % Wärme aus erneuerbaren Energien

insgesamt 42 %

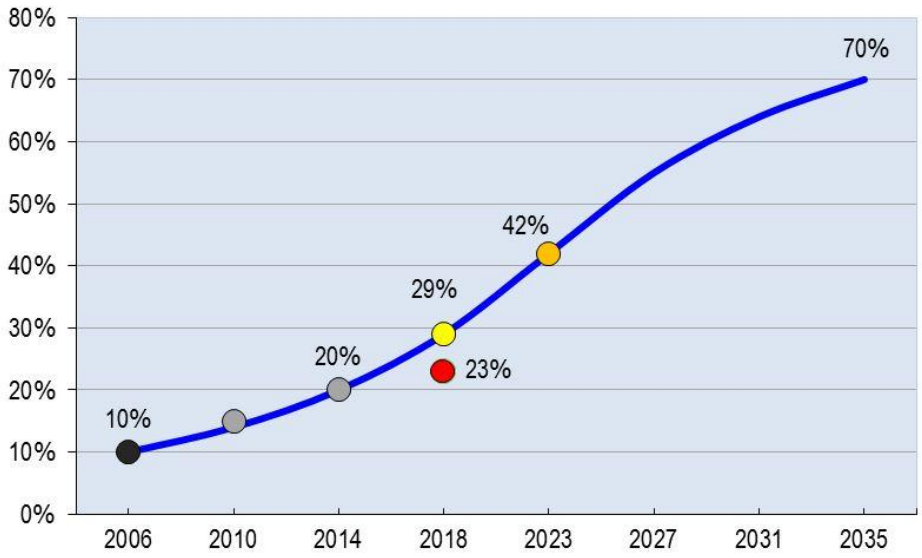


Abb. 2: Raumwärme aus erneuerbaren Energiequellen

Ausblick

Geplant ist eine rasche Revision der kantonalen Energiegesetzgebung um mindestens die geplanten CO_2-Grenzwerte des Bundes zu erreichen (Absenkpfad ab 2023).

Die kontinuierliche Erhöhung des kantonalen Förderbudgets ermöglicht einen weiteren Ausbau der Anreize für den fossilen Wärmeerzeugungsersatz sowie die Verbesserung der Gebäudehülle. Parallel dazu sind Vorgaben zur Ersatzpflicht von fossilen Energieträgern und der effizienteren Energienutzung erforderlich.

Entscheidend für die Zielerreichung wird die Sanierungsrate der Wärmeerzeuger aus nicht erneuerbaren Energien sein. Als unterstützende Massnahme ist eine Energiedatenplattform mit Wärmenachfrage und Angebot vorgesehen.

Massnahmen 2020 bis 2023

M07-3	M20-3
M07-8	M20-4
M07-9	M20-5
M07-27	M20-6
M11-20	M20-7
M15-4	M20-8
M15-5	M20-9
M15-8	M20-10
M15-10	M20-11
M15-11	M20-12
M20-1	M20-13
M20-2	
M20-3	M20-20
M20-4	

4.3 Strategie Mobilität

Zwischenziel bis 2018:

plus 0.6 % Anteil alternative Antriebe

insgesamt 1.6 % bis 2018

Substitutionsziel

10 % der im Kanton Bern immatrikulierten Fahrzeuge weisen einen Alternativantrieb auf (2014 rund 1 %).

Rückblick

Die Elektromobilität hat sich rasant entwickelt. Die Anbieter haben ihre Modellpalletten mit E-Fahrzeuge erweitert und die Reichweiten wurden deutlich gesteigert. Die Gesamtkosten in der Kompaktklasse sind heute vergleichbar mit konventionell betriebenen Fahrzeugen (Benzin und Diesel)[1]. Die breit abgestützte *Roadmap Elektromobilität 2022* hat zum Ziel, den Anteil der E-Fahrzeuge bei Neuzulassungen[2] bis 2022 auf 15 % zu erhöhen.

Betreiber/innen verkehrsintensiver Vorhaben sind seit 2017 gesetzlich verpflichtet (vgl. Art.91b1 BauV), Ladestationen für Elektrofahrzeuge zu errichten und zu betreiben. Zudem fördert der Kanton Bern Ladeinfrastruktur sowohl von öffentlichen Verkehrsbetrieben wie auch von Unternehmen. Die Entwicklung ist insgesamt positiv.



Effektiv Erreicht / plus 0.9 % Anteil alternative Antriebe

insgesamt 1.9 %

Trend 2023



Bereichsziel bis 2023:

plus 1.7 % Anteil alternative Antriebe

insgesamt 3.6 %

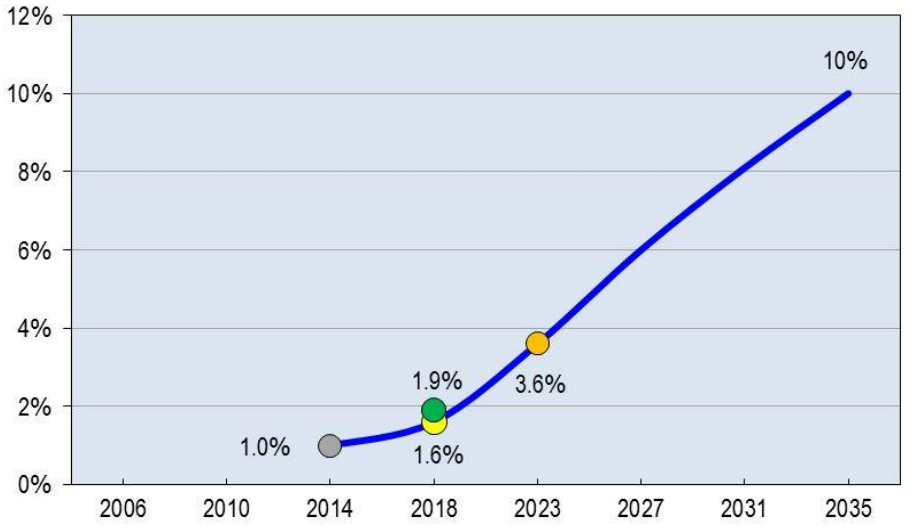


Abb. 3: Anteil immatrikulierter Fahrzeuge mit Alternativantrieb

Ausblick

Die Schweiz senkt ab 2020 schrittweise den CO_2-Zielwert für neue Personenwagen auf 95g CO_2/km. Dadurch werden die Anreize für Importeure verstärkt, energieeffiziente Modelle zu verkaufen. Gleichzeitig soll mit der Revision der Motorfahrzeugsteuer der Anreiz auf Nutzerseite erhöht werden, indem klima- und energieeffiziente Fahrzeuge steuerlich begünstigt werden. Verschiedene Transportunternehmen planen oder testen bereits den Umstieg auf Alternativantriebe im strassengebundenen öffentlichen Verkehr. Mittels konkreten Massnahmen verbessert der Kanton Bern kontinuierlich die Rahmenbedingungen für alternative Antriebe. Im Umsetzungsbericht zur Reduktion des Energieverbrauchs im Verkehr werden in Abstimmung mit der Energiestrategie vertiefende Massnahmen definiert. Dadurch ist zu erwarten, dass der positive Trend anhält.

Massnahmen 2020 bis 2023

M07-3	M20-5
M07-8	M20-6
M07-27	M20-14
M15-10	M20-15
M15-11	M20-16
M15-13	M20-17
M20-1	M20-18
M20-2	M20-19

[1] Studie Progenium - Was kostet Elektromobilität wirklich? - Stand April 2017

[2] Neuzulassungen von Personenwagen (Steckerfahrzeuge)

4.4 Strategie Stromerzeugung

Zwischenziel bis 2018:

plus 3 % Strom aus erneuer-baren Energiequellen

insgesamt 68 % bis 2018

Substitutionsziel

Mindestens 80 % des im Jahr 2035 im Kanton Bern benötigten Stroms stammt aus erneuerbaren Quellen inkl. Wasserkraft (2006 rund 60 % aus Wasserkraft und 1.5 % aus Abfall und neuen erneuerbaren Energien).
Mittelfristig soll im Kanton Bern Strom ohne Kernenergie produziert werden.

Effizienzziel

In neuen Stromproduktionsanlagen aller Art sind die effizientesten Techniken einzusetzen. Der Kanton erteilt im Bereich Wasserkraft nur Konzessionen, wenn die zur Verfügung stehende Wassermenge optimal genutzt wird.

Rückblick

Mit der Abschaltung des AKW-Mühleberg per Ende 2019 konnte ein erstes wichtiges Substitutionsziel erreicht werden.

Mit der ES2050 erhält die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien neu den Status eines nationalen Interesses. Gleichzeitig wurden die Ausbaupfade für die Stromproduktion aus Wasserkraft und den neuen erneuerbaren Energien definiert.

Durch die Umsetzung von wirtschaftlichen Massnahmen konnten die Grossverbraucher die Energieeffizienz in den Betrieben kontinuierlich steigern.

Die Überarbeitung der kantonalen Windrichtplanung (2016) hat die Rahmenbedingungen Windkraftanlagen weiter verbessert. Zudem sind die Regionen mit kantonalen Windenergieprüfräumen verpflichtet, bis 2020 eine Richtplanung Windenergie zu erstellen.

≈

Effektiv Erreicht / plus 3.0 % Strom aus erneuerbaren Energien

insgesamt 68 %

Trend 2023

➔

Bereichsziel bis 2023:

plus 3 % Strom aus erneuerbaren Energien

insgesamt 71 %

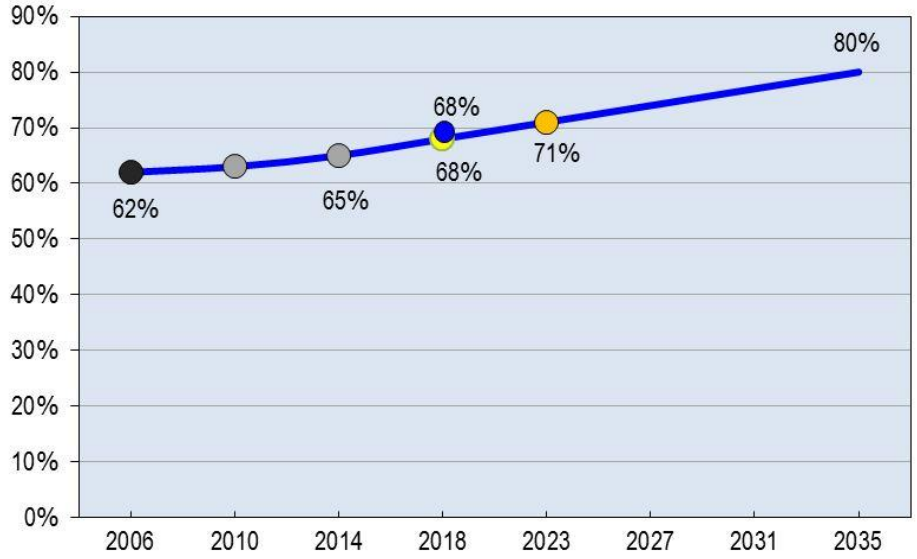


Abb. 4: Strom aus erneuerbaren Energiequellen

Massnahmen 2020 bis 2023

M07-3	M20-1
M07-15	M20-2
M07-19	M20-3
M07-27	M20-4
M15-2	M20-5
M15-5	M20-6
M15-8	M20-7
M15-10	M20-8
M15-11	M20-11
M15-14	M20-21
M15-15	M20-22
M15-16	M20-23

Ausblick

Die neuen Rahmenbedingungen für Windenergie sollten die Realisierung von neuen Projekten beschleunigen. Nach jahrelangem Stillstand stehen mehrere Windparks vor der Realisierung. Dank der Erholung der Strommarktpreise und der Fördermassnahmen des Bundes, ist auch der Bau neuer Wasserkraftwerke wirtschaftlicher. Dies begünstigt den notwendigen Ausbau der Wasserkraft. Die grösste Entwicklung ist Dank der neuen Eigenverbrauchsregelung bei der Solarenergie zu erwarten.

4.5 Strategie Energienutzung

Zwischenziel bis 2018:

Reduktion Wärmebedarf gesamter Gebäudepark um 9 %

im Vergleich zu 2006 nur noch 92 %

Effizienzziel

Der Wärmebedarf des ganzen Gebäudebestandes im Kanton Bern wird bis ins Jahr 2035 um 20 % gesenkt. Im Einflussbereich des Kantons Bern wird wirtschaftlichen und effizienten Geräten und Anlagen der Vorzug gegeben. Die Energieeffizienz in Industrie und Gewerbe wird laufend nach wirtschaftlichen Kriterien optimiert.

Rückblick

Die Sanierungsrate ist immer noch zu tief. Der Gesamtwärmebedarf steigt durch den starken Zuwachs an Neubauten weiter an. Mit der tiefen Sanierungsrate bei den bestehenden Gebäuden kann der Wärmebedarf der Neubauten nicht kompensiert werden. Das nationale Gebäudeprogramm der Kantone hatte in den Anfangsjahren die Sanierungsrate erhöht. 2013 wurden aufgrund ungenügender Mittel beim nationalen Gebäudeprogramm die Beiträge gesenkt und gleichzeitig die Einstiegshürde ins Förderprogramm erhöht. Dies führte dazu, dass die Fördergesuche seither rückläufig sind und die Sanierungsrate weiter rückläufig ist. Die Anreize für energetische Sanierungen sind nach wie vor ungenügend.

–

Effektiv Erreicht
plus 6 % Wärmebedarf Gebäudepark

insgesamt 106 %

Trend 2023

↘

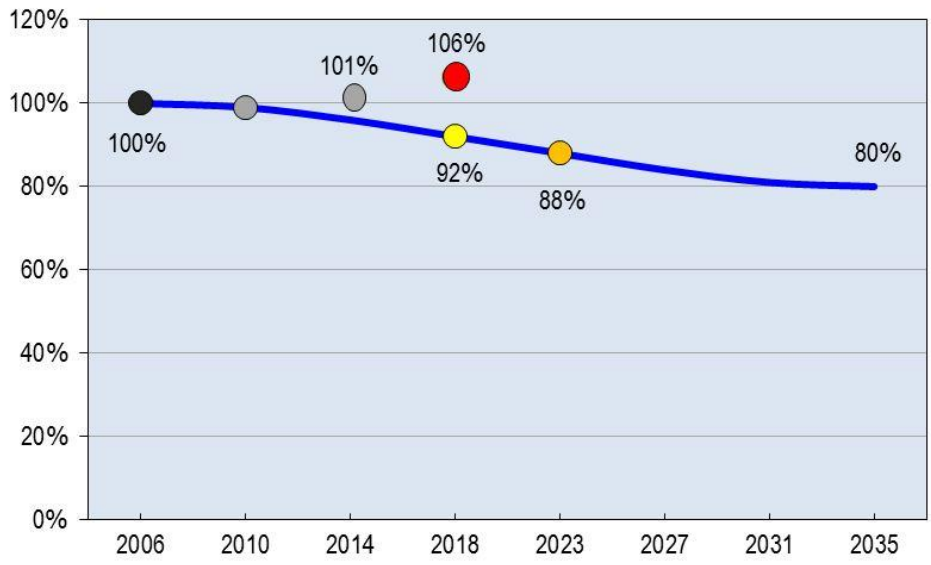


Abb. 5: Wärmebedarf gesamter Gebäudepark

Bereichsziel bis 2023:

Reduktion Wärmebedarf gesamter Gebäudepark um 18 %

im Vergleich zu 2006 nur noch 88 %

Ausblick

Die Mustervorschriften der Kantone (MuKEn2014) sehen keine Pflicht für die Sanierung von Gebäuden mit einem hohen Energieverbrauch vor. Um die Ziele der Energiestrategie zu erreichen, muss die Sanierungsrate dringend erhöht werden. Mit einer Informations- und Weiterbildungsoffensive sollen die Gebäudeeigentümer systematisch und flächendeckend informiert und zu Sanierungen ihrer Gebäude motiviert werden.

Der bisherige Weg über Vorschriften und Förderbeiträge stösst aus Gründen der Vollziehbarkeit an Grenzen. Für die Anpassung des Konsums- und Investitionsverhalten und damit für die Sanierungsrate braucht es zusätzliche preisliche Anreize, die über den Energiepreis hinausgehen.

Massnahmen 2020 bis 2023

M07-8	M20-4
M07-24	M20-5
M07-27	M20-6
M15-5	M20-7
M15-8	M20-8
M15-10	M20-9
M15-11	M20-13
M20-1	M20-24
M20-3	M20-25

4.6 Strategie Raumentwicklung

Zwischenziel bis 2018:

12 neue Gemeinden mit einem kommunalen Energierichtplan

insgesamt 34

Effizienzziel

Der kantonale Richtplan enthält neu einen Versorgungsrichtplan.
Die gemäss kantonalem Richtplan rund 60 energierelevanten Gemeinden mit 60 % der Bevölkerung haben bis 2035 einen behördenverbindlichen Energierichtplan genehmigt und setzen ihn bei Ortsplanungsrevisionen ein.

Rückblick

Das kantonale Energiegesetz (KEnG) verpflichtet die im kantonalen Richtplan bezeichneten grösseren, energierelevanten Gemeinden, innerhalb von 10 Jahren resp. bis 2022 einen kommunalen Richtplan Energie (RPE) zu erstellen.

Den Gemeinden stehen dazu verschiedene Instrumente für die Erarbeitung des Richtplans Energie zur Verfügung. Mit der Arbeitshilfe, dem GIS-Datenmodell und der Abgabe von Energiedaten durch den Kanton werden die Arbeiten erleichtert und vereinheitlicht. Die Erarbeitung eines kommunalen Richtplans Energie ist für die Gemeinde eine lohnende, aber anspruchsvolle Aufgabe. Die Umsetzung ist auf gutem Weg. Zusätzlich erstellen auch viele Gemeinden freiwillig einen Richtplan Energie.

+

Effektiv Erreicht / 20 neue Gemeinden mit genehmigten RPE

insgesamt 42

Trend 2023

➔

Bereichsziel bis 2023:

3 neue Gemeinden mit einem kommunalen Richtplan Energie

insgesamt 45

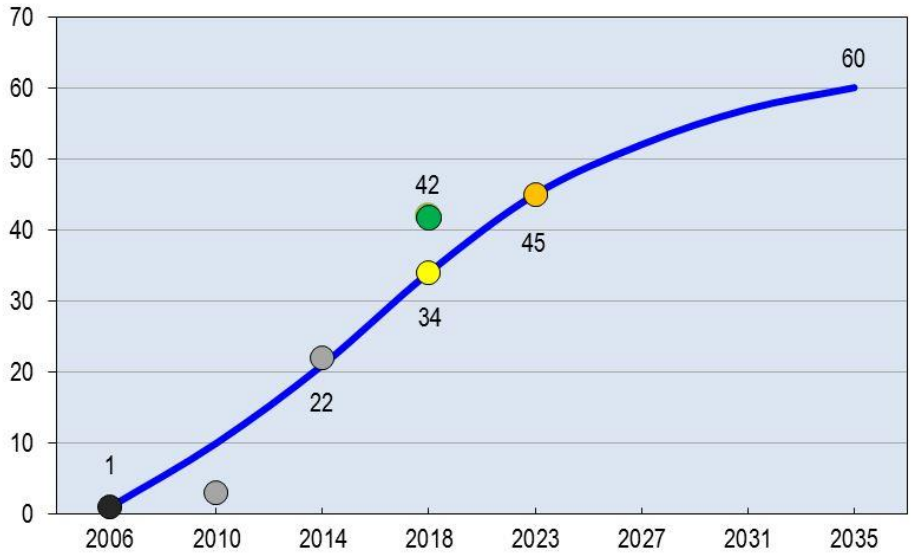


Abb. 6: Gemeinden mit Energierichtplan

Ausblick

Die grossen, energierelevanten Gemeinden (vgl. Massnahmenblatt C_08, Richtplan Kanton Bern) haben in Erfüllung der kantonalen Energiegesetzgebung einen Richtplan Energie erlassen.

Auch kleine Gemeinden, oft in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden, haben vermehrt Interesse für die Erstellung eines Richtplans Energie. So kann die räumliche und organisatorische Koordination von Energieproduktion und Energienutzung in einem regionalen Energierichtplan festgelegt werden.

Der kommunale Richtplan ist behördenverbindlich. Erst im Rahmen der Nutzungsplanung werden seine Festlegungen auch für die Grundeigentümer verbindlich. Die Nutzungsplanungen sind daher wichtig für die Umsetzung der Energiestrategie. Voraussetzung ist, dass die Gemeinden über entsprechende Kompetenzen verfügen, Energiebestimmungen im Gebäudebereich zu erlassen.

Massnahmen 2020 bis 2023

M07-9	M20-3
M07-27	M20-4
M15-5	M20-5
M15-10	M20-6
M15-11	M20-7
M20-1	M20-8

5 Fazit und Handlungsbedarf

5.1 Übersicht zum Stand der Massnahmen 2015 – 2019

In allen Bereichsstrategien wurden weitere Fortschritte erzielt. Diverse Massnahmen aus der ersten, zweiten und dritten Legislaturperiode konnten umgesetzt oder abgeschlossen werden. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick, welche Massnahmen teilweise oder ganz abgeschlossen sind oder in eine Daueraufgabe überführt werden sollen. Einige Massnahmen konnten, teilweise aufgrund des negativen Volksentscheids zur Teilrevision KEnG, nicht umgesetzt werden und sind als noch nicht angefangen dargestellt. Für alle Massnahmen wurde beurteilt, ob weiterhin Handlungsbedarf besteht und die Massnahme weitergeführt werden soll.

Nr.	Massnahme	Federführung Direktion/Amt	Stand Umsetzung Bereichsstrategien					Handlungsbedarf
			Wärme-erzeugung	Mobilität	Strom-erzeugung	Energie-nutzung	Raum-entwicklung	
07-1	Basisdatensatz	BVE/AUE	*	*	*	*	*	*
07-3	Biomassenstrategie	BVE/AUE						
07-8	Förderprogramm	BVE/AUE						
07-9	Kommunale RP Energie	JGK/AGR						
07-15	Strassenbeleuchtung	BVE/TBA						
07-19	Wasserkraftwerke	BVE/AWA						
07-24	Grossverbrauchermodell	BVE/AUE						
07-27	Berner Energieabkommen	BVE/AUE						
11-20	Abwärmenutzung Abwasser	BVE/AWA						
15-1	nZEB (Fast Nullenergiegebäude)	BVE/RA						
15-2	Eigenstromerzeugung	BVE/RA						
15-3	Höchstanteil beim Heizkesselersatz	BVE/RA						
15-4	Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler	BVE/RA						
15-5	Vorbild öffentliche Hand	BVE/RA						
15-6	Ausrüstungspflicht Gebäudeautomation	BVE/RA						
15-7	Betriebsoptimierung	BVE/RA						
15-8	KMU-Modell	BVE/AUE						
15-9	Cleantech-Projekte	VOL/beco						
15-10	Info- und Weiterbildungsoffensive	BVE/AUE; ERZ/BFH						
15-11	Energieeffizienz im Tourismus	BVE/beco						
15-12	Ersatz alter Heizungen	BVE/RA						
15-13	Effiziente Mobilität	BVE/AUE; BVE/AÖV						
15-14	Windenergie	BVE/AUE; JGK/AGR						
15-15	Solarenergie auf Infrastrukturen	BVE/TBA						
15-16	Effizienz bei EVU	BVE/AUE						

Stand Umsetzung Bereichsstrategien	nicht angefangen	nur teilweise umgesetzt
	abgeschlossen	Daueraufgabe
Handlungsbedarf	weiterführen	weiterführen mit Änderung

Tabelle 1: Übersicht Stand der Massnahmen

* Grundlagen für die Wirkungsbeurteilung; leistet keinen direkten Beitrag an die Zielerreichung

5.2 Beurteilung Ziele Wärme und Strom insgesamt

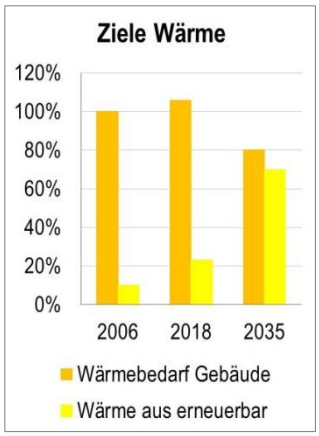


Abb. 7: Ziele Wärme

Wichtige Massnahmen zur Erreichung der strategischen Ziele beim Wärmebedarf Gebäude und beim Strom konnten nicht in das Energiegesetz aufgenommen werden. Die entsprechende Gesetzesvorlage ist im Februar 2019 an der Urne gescheitert. Aus energetischer Sicht wurden in den einzelnen Bereichsstrategien nicht die angestrebten Fortschritte erzielt. Aus den nebenstehenden Grafiken ist ersichtlich, dass sowohl bei der Wärme wie auch beim Strom der Anteil aus erneuerbaren Energiequellen zugenommen hat. Beim Wärmebedarf konnte jedoch immer noch keine Reduktion, sondern nur eine Stabilisierung verzeichnet werden. In diesem Bereich müssen die Massnahmen zwingend verstärkt werden, wenn das gesteckte Ziel bis 2035 erreicht werden soll.

5.3 Wirkung Klimaschutz und Luftreinhaltung

Die bisherigen Massnahmen führten zu massgeblichen Reduktionen bei den CO_2-Emissionen und dadurch auch zur Verminderung von Energiekosten.

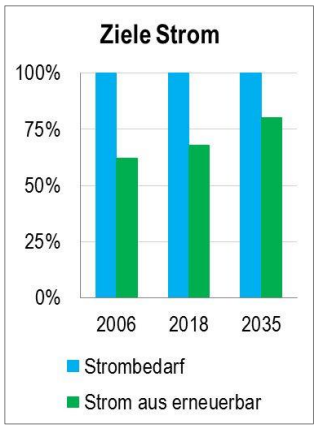


Abb. 8: Ziele Strom

Alleine mit dem Förderprogramm des Kantons Bern für erneuerbare Energie und Energieeffizienz wurde in den Jahren 2015 bis 2018 insgesamt 130 Mio. CHF Fördergelder ausbezahlt (CHF 50 Mio. Kanton BE; CHF 80 Mio. Bund). Die damit geförderten Massnahmen bewirken über ihre Lebensdauer eine Reduktion von rund 1.6 Millionen Tonnen CO_2-Emissionen.

5.4 Umsetzung der MuKEn 2014 / Kantonsvergleich

Die Umsetzung MuKEn 2014 wurde durch den Kanton Bern bereits bei der Revision des Energiegesetzes im Jahre 2011 und mit der Revision der Energieverordnung per September 2016 angegangen.

Die letzte Phase der Umsetzung MuKEn 2014 ist an der Urne gescheitert. Noch nicht umgesetzt sind die Eigenstromerzeugung, der Höchstanteil beim Heizkesselersatz, die Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler und die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand (*Pflichtmodule E, F, I und M).*

Es ist zu prüfen, in welcher Form diese Vorgaben der MuKEn 2014 unter Berücksichtigung der neuen Bestimmungen aus dem CO_2-Gesetz umgesetzt werden sollen. Andere Kantone sind bei der Umsetzung der MuKEn bisher erfolgreicher als der Kanton Bern.

Der WWF Schweiz erstellt regelmässig ein Rating der kantonalen Gebäude-Klimapolitik und überprüft inwiefern die Kantone ihrer klimapolitischen Verantwortung im Gebäudebereich gerecht werden. Das Rating schafft Transparenz und zeigt auf, wo die einzelnen Kantone stehen, in welchen Bereichen die Umsetzung vergleichsweise gut ist und wo der grösste Handlungsbedarf besteht.

Der Kanton Bern hat in der Periode 2015 – 2019 seine führende Stellung aus dem Jahre 2014 hinsichtlich der Umsetzung einer fortschrittlichen Energiepolitik eingebüsst und ist ins Mittelfeld abgerutscht. Dies kann grösstenteils auf die gescheiterte Umsetzung der Teilrevision KEnG zurückgeführt werden. Aus dem aktuellen Rating (Stand August 2019) wird ersichtlich, dass insbesondere im Bereich der Steigerung der Energieeffizienz sowie im Bereich der Erhöhung des Anteils erneuerbare Energien Handlungsbedarf besteht.

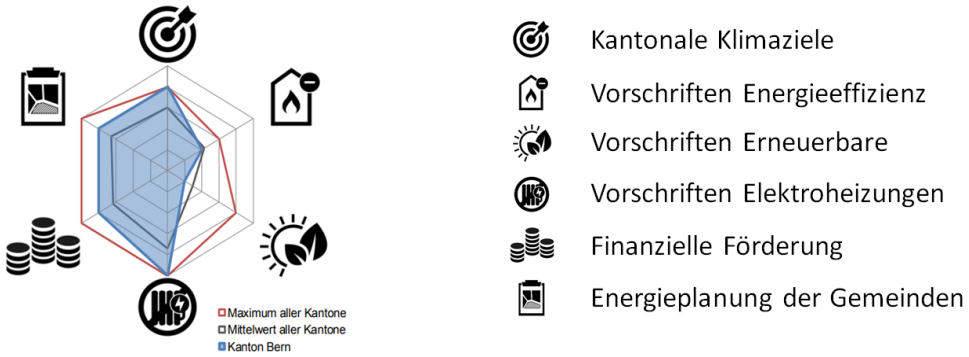


Abb. 9: Kanton BE / Bericht WWF Schweiz «Rating der kantonalen Gebäude-Klimapolitik»

5.5 Weiterführen von bestehenden Massnahmen

Massnahmen, die direkt einem Bereichsstrategieziel entsprechen, werden bis zur Zielerfüllung möglichst unverändert weitergeführt (z.B. kommunale Richtpläne Energie). Massnahmen die noch nicht abgeschlossen sind und bei denen kein Änderungsbedarf besteht, werden unverändert in die nächste Umsetzungsperiode 2020 – 2023 überführt (siehe Kapitel 7.1).

5.6 Massnahmen, die mit Änderungen weitergeführt werden

Massnahmen mit Anreizsystemen sind laufend den Marktentwicklungen und der aktuellen Gesetzgebung anzupassen und werden entsprechend mit Änderungen weitergeführt. Um die Massnahmenwirkung zu erhöhen werden einzelne bestehende Massnahmen in veränderter Form weitergeführt (siehe Kapitel 7.2).

5.7 Neue Massnahmen

Der Vorschlag für neue Massnahmen 2020 – 2023 ergibt sich aus dem Fazit zum Umsetzungsstand der Energiestrategie am Ende der Berichterstattungsperiode 2015 – 2019 und dem verbleibenden Handlungsbedarf. Dabei müssen die Massnahmen mit den Grundsätzen der Energiestrategie im Einklang stehen und einen Beitrag an die Bereichsziele bewirken. Insgesamt sind 24 neue Massnahmen geplant, die vorwiegend bessere Rahmenbedingungen im Bereich der Wärmeerzeugung, Energienutzung und Mobilität bewirken sollen (siehe Kapitel 7.3).

Bei der Umsetzung der Massnahmen ist die Finanzlage zu berücksichtigen, was allenfalls zu Verzögerungen bei einzelnen Massnahmen führen kann.

6 Überprüfung der Energiestrategie 2006

Im kantonalen Energiegesetz ist festgelegt, dass der Regierungsrat periodisch die Inhalte und die Umsetzung der Energiestrategie überprüft und die nötigen Anpassungen vornimmt (Art. 7 Abs. 2 KEnG).

Für die kommende Umsetzungsperiode 2020 – 2023 sind keine Anpassungen an den einzelnen fünf Bereichsstrategien vorgesehen.

7 Massnahmenplanung Umsetzungsperiode 2020 – 2023

7.1 Unveränderte Weiterführung bestehender Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
07-9	Kommunale Richtpläne Energie (RPE)	Alle energierelevanten Gemeinden erstellen einen Richtplan Energie. In die Jahre gekommene Richtpläne werden überarbeitet. Damit fördert der Kanton die Abstimmung zwischen Energieversorgung (u.a. den Einsatz erneuerbarer Energieträger) und der räumlichen Entwicklung in den Gemeinden.	Effiziente Energienutzung, Fernwärmenetze, Nutzung Ab- und Umweltwärme / EE. Reduktion CO_2-Emissionen.	DIJ/AGR, Gemeinde
07-15	Strassenbeleuchtung	Kantonsstrassenbeleuchtungen mit «Licht nach Bedarf» - Fortführung der Bestandssanierung.	Weniger Strombedarf (minus 7.5 Mio. kWh/a), tiefere Betriebskosten.	BVD/TBA
07-19	Wasserkraftwerke	Erhalt, Optimierung bestehender Anlagen sowie Zubau neuer Anlagen. Verbesserung Rahmenbedingungen, Sanierungen gemäss Gewässerschutz.	Erhalt bestehender und Zubau neuer Wasserkraftwerke gemäss kantonaler Wassernutzungsstrategie 2035 plus 300 GWh/a.	BVD/AWA
07-24	Grossverbrauchermodell	Verpflichtung auf Energieoptimierung oder Zielvereinbarung, gemäss Gesetzesartikel.	Effizienzsteigerung in Industrie und Gewerbe.	WEU/AUE
11-20	Abwärmenutzung aus Abwasser	Bei grossen ARA (> 10'000 EGW) und Abwasserkanälen (> 80 cm Durchmesser, > 15 l/s Durchfluss) wird die Abwärmenutzung gefördert. Die Umsetzung erfolgt auf der Basis der «Energiegrundsätze für die ARA im Kanton Bern» (2016).	Nutzung der anfallenden niederwertigen Abwärme ersetzt fossile Heizungen.	BVD/AWA
15-2	Eigenstromerzeugung	Alle Neubauten erzeugen einen Teil der von ihnen benötigten Elektrizität selber aus erneuerbarer Energie. Wird keine Anlage zur Eigenstromerzeugung realisiert, ist eine Ersatzabgabe zu leisten.	Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion.	WEU/GS
15-4	Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler	Bestehende zentrale Elektroboiler (z.B. MFH oder Heime, etc.), die ausschliesslich direkt elektrisch beheizt werden, sind an die Minimalanforderungen anzupassen (z.B. mit einer Wärmepumpe). Anforderung ist im Kanton Bern bei einem Ersatz bereits vorhanden, aber ohne zeitlich vorgegebene Sanierungspflicht.	Strombedarf wird um mindestens zwei Drittel reduziert.	WEU/GS
15-5	Vorbildfunktion Gebäude / öffentliche Hand	Erhöhung der Minimalanforderungen an die Energienutzung für Bauten im Eigentum von Gemeinden.	Vorbildfunktion / Nachahmungseffekt für private Bauherren.	WEU/AUE
15-8	KMU-Modell	Freiwillige Leistungsvereinbarungen auf Stufe KMU, analog dem Grossverbrauchermodell. Energie-Management Angebot für kleine und mittelgrosse Unternehmen, zum Ausschöpfen wirtschaftlicher Energie-Effizienzmassnahmen.	Effizienzsteigerung Wärme und Strom durch (fast) wirtschaftliche Massnahmen.	WEU/AUE
15-11	Energieeffizienz im Tourismus	Förderaktionen bei energieintensiven Tourismusangeboten und Hotellerie. Der Tourismus ist ein zentraler Wirtschaftssektor des Kantons Bern und soll nachhaltiger gestaltet werden. Insbesondere durch eine höhere Effizienz in der Energienutzung in Hotelanlagen und in touristischen Infrastrukturen.	Bedarfssenkung von Wärme, Strom und fossilen Treibstoffen.	WEU/AUE WEU/AWI

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
15-13	Energieeffiziente Mobilität	Massnahmen aus der Roadmap Elektromobilität vom Bund ableiten und umsetzen. Förderung von alternativen Antrieben und der dafür benötigten Infrastruktur (z.B. Ladeinfrastruktur, Wasserstofftankstellen) sowie den Umstieg auf Langsamverkehr bzw. öffentlichen Verkehr.	Zunahme Anteil alternative Antreibe an Gesamtmobilität. Zunahme öffentlicher Verkehr sowie Fuss- und Veloverkehr am Gesamtverkehr.	WEU/AUE BVD/AÖV
15-14	Windenergie	Anpassen des Massnahmenblatts C_21 im kantonalen Richtplan. Überarbeiten der Beurteilungskriterien, Anpassungen an neue nationale Gesetzgebung. Ausschöpfen des Handlungsspielraums bei der Bewilligung von Windanlagen. Beratung der Planungsregionen bei der Erstellung oder Überarbeitung der Windenergierichtpläne.	Windenergieprojekte werden rascher umgesetzt.	WEU/AUE DIJ/AGR
15-16	Leistungsaufträge mit E-VU's zu Effizienzmassnahmen und erneuerbaren Energien	Leistungsaufträge an Netzbetreiber für Effizienzmassnahmen im Strom- und Gasbereich. Der Anteil von erneuerbarem Gas im bestehenden Gasnetz soll kontinuierlich erhöht werden.	Reduktion CO_2-Emissionen. Effizienz statt Produktionsausbau. Erhöhung des Anteils von erneuerbarem Gas.	WEU/AUE

7.2 Veränderte Weiterführung bestehender Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
07-1	Kantonale Klima- und Energiestatistik	Aufbau und Führung einer gesamtheitlichen kantonalen GIS-basierten Energie- und CO_2-Statistik im Gebäudebereich. Grundlagen für die Wirkungsbeurteilung der kantonalen Energiepolitik.	Bildet Grundlage, schafft Transparenz und zeigt Veränderung auf.	WEU/AUE
07-3	Nutzung Biomasse (Projekt, Wyss Academy of Nature)	Effiziente Nutzung der Biomassenpotenziale für die Energieproduktion. Potenziale hinsichtlich räumlicher Verfügbarkeit, Nutzungspotenzialen und Wirtschaftlichkeit von Biomasse aufzeigen. Gasanfall bei ARA vollumfänglich nutzen.	Koordinierte und bessere energetische Nutzung der Biomasse. Fördert die regionale Wertschöpfung.	WEU/AUE
07-8	Förderprogramm	Förderungen primär für energieeffiziente Gebäudesanierungen und erneuerbare Energien. Erhöhung um 2 Mio. CHF jährlich bis zur Verdopplung des kantonalen Budgets. *vgl. Motion 085-2019 (Hässig)*	Reduktion CO_2-Emissionen und Steigerung Energieeffizienz. Sanierungsrate und Anteil erneuerbare Energien im Gebäudebereich erhöhen; mehr Gesamtsanierungen.	WEU/AUE
07-27	Berner Energieabkommen	Leistungsvereinbarungen mit Gemeinden, um Energierichtpläne und Massnahmenpläne zu realisieren. Angebot erweitern im Bereich Nachhaltige Entwicklung. Instrument modernisieren und an Bedürfnisse der Gemeinden anpassen.	Vorbildfunktion der Gemeinden im Bereich Nachhaltige Entwicklung.	WEU/AUE
15-10	Energie- und Klimawissen / Information und Kommunikation	Erhöhung des allgemeinen Energie- und Klimawissens, Veranstaltungen für die breite Bevölkerung (Bsp. Klima-Apéro). Themen: Klimaveränderung und Klimaanpassung, Effizienzmassnahmen oder Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien, kantonales Förderprogramm Lufthygiene, etc.	Verbessern der Besteller-Kompetenz, Sensibilisierung von Bauherrschaften, Gemeinden, Unternehmungen und Schulen.	WEU/AUE BKD/AH
15-15	Solarenergie auf kantonalen Gebäuden und Infrastrukturen	An geeigneten Infrastrukturen erstellt und betreibt der Kanton grundsätzlich selbst Anlagen. Gute, konkrete Projektvorschläge von privaten Investoren werden auf ihre wirtschaftliche und betriebliche Machbarkeit geprüft und soweit diese gegeben ist, bewilligt bzw. realisiert. (überwiesene Motion Kohler, 301-2019)	Ausbau erneuerbare Stromproduktion.	BVD/TBA BVD/AGG WEU/AUE

7.3 Neue Massnahmen

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
20-1	Masterplan Dekarbonisierung	Der Masterplan Dekarbonisierung wird erarbeitet und soll aufzeigen, wie und bis wann der Kanton Bern den Übergang von fossilen zu erneuerbaren Energien schafft, inkl. verbindlichen Etappenzielen auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Gesellschaft. *vgl. Motion 162-2018 (Imboden)*	Schafft Referenzsystem und ist damit von grosser Bedeutung für die Reduktion der CO_2-Emissionen.	WEU/AUE
20-2	Dekarbonisierungsstrategie für die Kantons-verwaltung bis 2035	Bis 2035 sollen Gebäude und Fahrzeuge des Kantons CO_2-neutral betrieben werden. Das heisst. z.B. Erarbeitung einer Heizungs- und Solarstrategie für alle Liegenschaften und einer Strategie zur Dekarbonisierung der Fahrzeugflotte.	Vorbildfunktion öffentliche Hand und CO_2-Reduktion.	BVD/AGG SID/ZBS
20-3	Revision des kantonalen Energiegesetzes	Revision des kantonalen Energiegesetzes (KEnG) um von den CO_2-Grenzwerten des Bundes ab 2023 befreit zu bleiben.	Handlungsfähig bleiben und kantonale Hoheit behalten im Bereich Energie und Gebäude.	WEU/GS WEU/AUE
20-4	Energie- und Klima-datenplattform	Schaffung einer Energie- und Klimadatenplattform zur smarten Energieplanung und Information. Zeitgemässer Umgang mit verfügbaren Daten in diesen Themenbereichen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der unterschiedlichen Anspruchsgruppen.	Innovative Anwendungen und Energieeffiziente Lösungen werden ermöglicht.	WEU/AUE
20-5	CO_2-neutrale Tourismusregion (Projekt, Wyss Academy of Nature)	Die Tourismusregion Jungfrau (Oberland Ost) wird CO_2-neutral. Mit ihrer globalen Ausstrahlung (UNESCO Weltnaturerbe) geht sie als gutes Beispiel voran und trägt massgeblich zum Transformationsprozess für einen nachhaltigen Tourismus bei. Insbesondere wird aufgezeigt, dass Schutz und Nutzung gleichzeitig möglich sind.	Modellregion Klimaneutralität, Bereitstellung nötiger Grundlagen (Wissen, Strategien).	WEU/AUE
20-6	Plusenergie-Stadt (PES) (Projekt, Wyss Academy of Nature)	Die Idee der Plusenergie-Bauweise von Einzelbauten und Quartieren vorantreiben und auf ganze Städte übertragen. Längerfristig wird die erste Plusenergie-Stadt der Schweiz möglich werden. Durch Integration und Vernetzung mit neuen, smarten Technologien werden dabei Synergien genutzt.	Mit der Skalierung auf eine ganze Stadt werden neue Synergien erwartet. Der Kanton Bern wird zum Vorbild für innovatives und umweltgerechtes Bauen.	WEU/AUE
20-7	Ausschreibungen Dekarbonisierungsprojekte	Ausschreibung von Projekten zur Unterstützung der Dekarbonisierung, bspw. in den Bereichen Wärmerückgewinnung und Solarthermie für Prozesswärme, Landwirtschaft, etc.	CO_2-Reduktion	WEU/AUE
20-8	Zusätzliche Massnahmen zur CO_2-Reduktion im Gebäudebereich	Für Gebäude mit einem hohen CO_2-Ausstoss neue Massnahmen prüfen, wie bspw. die Einführung von Sanierungsvorgaben. *vgl. Motion 045-2019 (Stampfli)*	Reduktion der CO_2-Emissionen.	WEU/GS WEU/AUE
20-9	Ersatzpflicht Ölheizungen	Ersatzpflicht für alle installierten Ölheizungen (analog Elektroheizungen). Schafft Planungssicherheit und verhindert Ersatz kurz vor Ablauf der Frist.	Grosse Reduktion CO_2-Ausstoss von Gebäuden.	WEU/GS WEU/AUE
20-10	Saisonale Wärmespeicherung fördern	Anlagen zur saisonalen Energiespeicherung, wie bewirtschaftete Erdwärmesonden-Felder, oder Power to X Anlagen mit entsprechender Speicherbewirtschaftung verstärkt fördern.	Mehr erneuerbare Energie für den Winter.	WEU/AUE

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
20-11	Effiziente Nutzung des Wassers und der untiefen Erdwärme für Wärmeproduktion und Wärmeeintrag	Festlegung der Ziele des Kantons Bern bezüglich Erdwärme-, Grund-, Oberflächen- und insbesondere Seewassernutzung für Wärmeproduktion und -eintrag im Einklang mit der kantonalen Wasserstrategie.	CO_2-Ausstoss im Gebäudebereich wird reduziert.	BVD/AWA WEU/AUE
20-12	GEAK bei Hand-änderungen	GEAK als obligatorischer Teil der Verkaufsdokumentation bei Handänderungen. Alle fossil beheizten Gebäude müssen einen GEAK erstellen.	Transparenz beim CO_2-Ausstoss als Qualitätsmerkmal und als Verbesserungsanstoss.	WEU/GS WEU/AUE
20-13	E-Mobilität öffentliche Hand	Die Fahrzeugflotte der öffentlichen Hand (Kanton/Gemeinde) wird bei der Erneuerung, wo sinnvoll, elektrifiziert. Die Vorgabe wird in der Beschaffungsstrategie berücksichtigt. Die kantonalen Gebäude werden da wo betrieblich nötig, bei Sanierungen im Parkpaltzumfeld und bei Neubauten (gem. Standard) mit der notwendigen Ladeinfrastruktur ausgerüstet.	Die Fahrzeugflotte der öffentlichen Hand wird energieeffizient und mit weniger CO_2-Ausstoss betrieben.	WEU/AUE SID/ZBS BVD/AGG
20-14	E-Mobilität in KMU	Erarbeiten und Umsetzen von Massnahmen zur Förderung der E-Mobilität in Firmen und KMU-Betrieben. *vgl. Motion 196-2018 (Baumann-Berger)*	Die Fahrzeugflotte von Firmen und KMU-Betrieben wird energieeffizient und mit weniger CO_2-Ausstoss betrieben.	WEU/AUE
20-15	Zielgerichtete Bewirtschaftung der eigenen Parkplätze der kantonalen Verwaltung	Ein sehr grosser Teil der Angestellten bei der kantonalen Verwaltung legt den Arbeitsweg mit dem privaten Auto zurück. In der Regel ist das Fahrzeug nur mit einer Person belegt. Die Direktionen prüfen regelmässig gemeinsam mit dem AGG, ob die Parkplatzgebühren gemäss der Verordnung über die Bewirtschaftung der Parkplätze des Kantons bei allen relevanten Standorten erhoben werden.	Senkung der Anzahl Pendelfahrten mit dem privaten Auto, resp. Senkung der CO_2-Emissionen durch den Arbeitsverkehr der Kantonsverwaltung.	alle DIR
20-16	Parkplatzerstellungspflicht lockern	Von Gesetzes wegen müssen teilweise mehr Parkplätze realisiert werden, als vom Investor/Eigentümer eigentlich beabsichtigt. Fehlanreize bei der Erstellung neuer Bauten zu Wohn-, Arbeit- oder anderen Nutzungen führen zu Mehrverkehr. Die Parkplatzerstellungspflicht in Art. 49 – 56 BauV ist zu überprüfen. So ist insbesondere an Lagen, welche eine gute ÖV-Erschliessung aufweisen, von der Erstellungspflicht abzuweichen, resp. ist diese zwecks Förderung des öffentlichen Verkehrs deutlich zu lockern.	Senkt den Anreiz zur Autobenutzung und damit den MIV-Anteil und den CO_2-Ausstoss.	BVD/RA
20-17	Öffentlicher Verkehr erneuerbar bis 2045	Umstellen der ÖV-Flotte auf emissionsarme Fahrzeuge verstärkt mitfinanzieren. Spätestens ab 2030 sollen nur noch Busse mit CO_2-armen Antriebssystemen beschafft werden.	CO_2-Reduktion und Energieeffizienz im Verkehr.	BVD/ AÖV

I-Nr.	Name	Beschrieb	Wirkung	Federführung
20-18	Ausrüstung für Elektromobilität bei Neubauten bzw. grosse Bauten prüfen	Gebäude und ihre Parkplätze müssen mobilitätskompatibel werden, d.h. genügend Ladeinfrastruktur für Bewohner und Nutzer (überwiesenes Postulat 2018.BVE.579). Neubauten sollen dann mit Leerrohren für Ladestationen vorbereitet bzw. grosse Bauten zu Ladeinfrastruktur verpflichtet werden (so wie dies bereits heute bei Minergie notwendig ist), wenn in der unmittelbaren Umgebung keine ausreichende Ladeninfrastruktur (Markt) besteht oder mobile Versorgungsstationen nicht zielführend umsetzbar sind. Es gilt zu prüfen ob die SIA2060 in Verbindung mit der Motion 212-2018 Klauser gesetzlich verankert werden kann. Ebenso sind Erkenntnissen aus Pilotprojekten Rechnung zu tragen.	Erhöhung der alternativen Antriebe. Energieeffizienz und CO_2-Reduktion im Verkehr. Vermeidung von teuren Nachrüstungen.	BVD/RA
20-19	Verstärkung der ökologischen Lenkungswirkung der Motorfahrzeugsteuer	Es sollen Anreize geschaffen werden, damit klima- und energieeffiziente Fahrzeuge steuerlich begünstigt werden (positive und negative Anreizmodelle) und um den Kaufentscheid zu klimafreundlicheren Fahrzeugen positiv zu beeinflussen.	Verstärkung der ökologischen Lenkungswirkung der Motorfahrzeugsteuer.	SID/SVSA
20-20	Förderung grosser PV-Anlagen mit geringem Eigenverbrauch	Anreize für Voll-Dach-Photovoltaikanlagen verbessern, damit Dachflächen besser ausgenutzt werden: In Ergänzung zur Bundesförderung (KEV), die kleine Anlagen begünstigt.	Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion.	WEU/GS DIJ/AGR
20-21	Winterstrom	Grundlagen schaffen für die Verbesserung der Energiesituation im Winter. Angebot von erneuerbarem Winterstrom verbessern und Winterbedarf senken.	Stromimportabhängigkeit im Winter verkleinern, Versorgungssicherheit erhöhen.	WEU/AUE DIJ/AGR
20-22	Stromspeicher	Grundlagen für die Verbreitung von Energiespeichern schaffen. Energiespeicher sind ein tragendes Element des zukünftigen Energiesystems und sollen das Gesamtsystem sicherer, zuverlässiger und wirtschaftlicher machen. *vgl. Motion 124-2017 (Masson)* *vgl. Motion 092-2017 (Baumann-Berger)*	Höherer Eigenverbrauchsgrad der selbstproduzierten erneuerbaren Energie zur Entlastung des Stromnetzes.	WEU/AUE
20-23	Klimaschutz Darlehen für Gebäudesanierungen	Kantonale Beteiligung am Aufbau einer Klimaschutz-Förderbank: Diese gibt zinslose objektgebundene Darlehen mit langen Laufzeiten für Private heraus und ermöglicht damit Gebäudesanierungen ohne hohe Investitionskosten. *vgl. Art. 60 KEnG Bürgschaftsgenossenschaften*	V.a. ältere Liegenschaftsbesitzer erhalten finanzielle Mittel zur Gebäudesanierung. Sanierungsrate steigt an.	WEU/AUE
20-24	Klimafreundliches Bauen	Anreize schaffen für die Verbesserung der Nachhaltigkeit von Gebäuden. Beispielsweise durch Berücksichtigung der Erstellungsenergie im zukünftigen Energiemassnahmen Nachweis oder die Förderung von Holzbau, die Verwendung von wenig Beton und wenig Aushub sowie möglichst lokalen Materialien etc. *vgl. Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS)*	Reduktion des CO_2-Ausstosses bei der Erstellung von Gebäuden.	WEU/AUE

7.4 Massnahmenplanung 2020 – 2023 nach Bereichsstrategie

Nr.	Massnahme	Federführung	Bereichsstrategien				
		Direktion/Amt	Wärme-erzeugung	Mobilität	Strom-erzeugung	Energie-nutzung	Raum-entwicklung
07-1	Kantonale Klima- und Energiestatistik	WEU/AUE	*	*	*	*	*
07-3	Nutzung Biomasse	WEU/AUE					
07-8	Förderprogramm	WEU/AUE					
07-9	Kommunale Richtpläne Energie (RPE)	DIJ/AGR Gemeinde					
07-15	Strassenbeleuchtung	BVD/TBA					
07-19	Wasserkraftwerke	BVD/AWA					
07-24	Grossverbrauchermodell	WEU/AUE					
07-27	Berner Energieabkommen	WEU/AUE					
11-20	Abwärmenutzung Abwasser	BVD/AWA					
15-2	Eigenstromerzeugung	WEU/GS					
15-4	Sanierungspflicht zentrale Elektroboiler	WEU/GS					
15-5	Vorbildfunktion Gebäude / öffentliche Hand	WEU/AUE					
15-8	KMU-Modell	WEU/AUE					
15-10	Informations- und Weiterbildungsoffensive	WEU/AUE BKD/BFH					
15-11	Energieeffizienz im Tourismus	WEU/AUE WEU/AWI					
15-13	Effiziente Mobilität	WEU/AUE BVD/AÖV					
15-14	Windenergie	WEU/AUE DIJ/AGR					
15-15	Solarenergie auf Infrastrukturen	BVD/TBA WEU/AUE					
15-16	Effizienz bei EVU	WEU/AUE					
20-1	Masterplan Dekarbonisierung	WEU/AUE					
20-2	Dekarbonisierungsstrategie für die Kantonsverwaltung bis 2035	BVD/AGG SID/ZBS					
20-3	Revision der kantonalen Energiegesetzgebung	WEU/GS WEU/AUE					
20-4	Energie- und Klimadatenplattform	WEU/AUE					
20-5	CO_2-neutrale Tourismusregion	WEU/AUE					
20-6	Plusenergie-Stadt (PES)	WEU/AUE					

Nr.	Massnahme	Federführung Direktion/Amt	Bereichsstrategien				
			Wärme-erzeugung	Mobilität	Strom-erzeugung	Energie-nutzung	Raum-entwicklung
20-7	Ausschreibungen Dekarbonisierungsprojekte	WEU/AUE	■		■	■	■
20-8	Zusätzliche Massnahmen zur CO_2-Reduktion im Gebäudebereich	WEU/GS WEU/AUE	■			■	
20-9	Ersatzpflicht Ölheizungen	WEU/GS	■				
20-10	Saisonale Wärmespeicherung fördern	WEU/AUE	■		■		
20-11	Effiziente Nutzung des Wassers und der untiefen Erwärme für Wärmeproduktion und -eintrag	BVD/AWA WEU/AUE	■				
20-12	GEAK bei Handänderungen	WEU/GS	■			■	
20-13	E-Mobilität öffentliche Hand	WEU/AUE SID		■			
20-14	E-Mobilität in KMU	WEU/AUE		■			
20-15	Zielgerichtete Bewirtschaftung der eigenen Parkplätze der kantonalen Verwaltung	BVD/AGG		■			
20-16	Parkplatzerstellungspflicht lockern	BVD/RA		■			
20-17	Öffentlicher Verkehr erneuerbar bis 2045	BVD/ AÖV		■			
20-18	Ausrüstung für Elektromobilität bei Neubauten bzw. grosse Bauten prüfen	BVD/RA		■			
20-19	Verstärkung der ökologischen Lenkungswirkung der Motorfahrzeugsteuer	SID/SVSA		■			
20-20	Förderung grosser PV-Anlagen mit geringem Eigenverbrauch	WEU/GS DIJ/AGR			■		
20-21	Winterstrom	WEU/AUE DIJ/AGR			■		
20-22	Stromspeicher	WEU/AUE			■		
20-23	Klimaschutz Darlehen für Gebäudesanierungen	WEU/AUE				■	
20-24	Klimafreundliches Bauen	WEU/AUE				■	

***** Grundlagen für die Wirkungsbeurteilung; leistet keinen direkten Beitrag an die Zielerreichung

Tabelle 2: Umsetzungsprozess der Energiestrategie 2006

■ Leistet einen Beitrag zur Zielerreichung der betreffenden Bereichsstrategie

7.5 Volkswirtschaftliche Wirkungen der Massnahmenplanung

Die neue Massnahmenplanung konzentriert sich stark auf die Bereiche Wärme- und Strom aus erneuerbaren Energien und auf die effiziente Energienutzung. Zwei Drittel (16) aller neuen Massnahmen sind freiwillige Instrumente, drei Massnahmen stärken die Vorbildrolle des Kantons und nur fünf Massnahmen verlangen eine Umsetzung auf Gesetzesebene.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nutzung erneuerbarer Energien im Kanton Bern wurde bereits 2012 in einer Studie[3] untersucht. Das Resultat zeigt, dass der Ersatz von fossilen durch erneuerbare Energien einen wichtigen Beitrag zum BIP (1.3 %) und einer beachtenswerten Beschäftigung führen (2012 ca. 4'000 Vollzeitarbeitsstellen).

Zu vergleichbaren Resultaten kommt eine Studie von econcept aus dem Jahre 2017[4]. Darin wird aufgezeigt, dass die Kosten für die Energieversorgung durch Investitionen in erneuerbare Energien anfänglich etwas höher liegen, jedoch bereits nach fünf bis zehn Jahren günstiger sein werden als beim Status quo. Der Umstieg auf erneuerbare Energien und mehr Energieeffizienz *«…entspricht einem Paradigmenwechsel von unvorhersehbar schwankenden, laufenden und variablen Kosten für Energieträger hin zu langfristigen Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien. An die Stelle der Abhängigkeit von nicht beeinflussbaren Preisentwicklungen treten eigenständige Entscheidungen bei den Investitionen… Mit den richtigen Instrumenten wird die Energiewende auch wirtschaftlich ein Erfolg.»*

Mit einer verstärkten Förderung im Gebäudebereich können gleich mehrere volkswirtschaftliche Vorteile erreicht werden. Die eingesetzten kantonalen finanziellen Mittel werden ergänzt durch Globalbeiträge des Bundes, die heute doppelt bzw. künftig dreimal so hoch sind. Je mehr der Kanton eigene Mittel zur Verfügung stellt, umso grösser ist der Rückfluss der auf schweizerischer Ebene erhobenen CO_2-Steuer. Die jährliche Evaluation des Bundesamtes für Energie zu den kantonalen Fördermassnahmen zeigt, dass jeder Förderfranken Mehrinvestitionen von ca. CHF 2.20 auslöst und pro Million CHF ca. 2,5 Vollzeitstellen geschaffen werden. Gleichzeitig kann durch verminderte Energieimporte der Mittelabfluss ins Ausland und somit der Kaufkraftverlust reduziert werden.

Allerdings gelingt der Umstieg von fossil auf erneuerbar nicht freiwillig, wie die vergangenen Umsetzungsperioden aufzeigen. Insbesondere im Bereich Energienutzung im Gebäude ist kein Wandel feststellbar. Vereinzelt werden gesetzliche Vorgaben zur Verbesserung der Situation notwendig sein. Eine einschneidende Gesetzesregelung wird die Revision des CO_2-Gesetzes bringen. Bereits ab 2023 soll beim Ersatz einer Heizung nur noch in sehr energieeffizienten Gebäuden eine fossile Heizung möglich sein, falls der Kanton bis da keine Regelung mit vergleichbarer Wirkung eingeführt hat. Kantonseigene Massnahmen könnten zumindest bis 2026 eine für die Wirtschaft weniger einschränkende Lösung ermöglichen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit die konsequente Umsetzung der geplanten Massnahmen insgesamt wirtschaftlich vorteilhaft ist. Gleichzeitig kann der Kanton Bern damit die nationalen und internationalen Verpflichtungen zur Energiewende und zum Klimaschutz ohne zusätzliche wirtschaftliche Nachteile erfüllen.

---

[3] beco, Wirtschaftliche Bedeutung erneuerbarer Energien im Kanton Bern, rütter+partner, 12. Januar 2012

[4] SES, Kosten und weitere Auswirkungen energiepolitischer Szenarien, 24. April 2017

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

WEU 60 2020.WEU.40

Planungserklärung

Version 1

09.11.2020 / AO

Energiestrategie 2006. Bericht zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 - 2019 sowie neue Massnahmen 2020 - 2023

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
BaK (Kohler, Grüne)	1.	Der Regierungsrat überarbeitet in der nächsten Planungsperiode die Grundsätze und die strategischen Ziele sowie sämtliche Teilstrategien, so dass sie mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2050 kompatibel sind.		
BaK (Kohler, Grüne)	2.	Es ist aufzuzeigen, mit welchen Ausbauschritten bei den erneuerbaren Energien die Produktion von Mühleberg im Kanton Bern substituiert werden kann und es sind Massnahmen zu definieren, um das angestrebte Ziel zu erreichen.		
BaK (Kohler, Grüne)	3.	Bei den einzelnen aufgelisteten Massnahmen sind insgesamt oder an Einzelbeispielen die daraus entstehenden Kosten aufzulisten und aufzuzeigen, wie der Kanton gedenkt sich daran zu beteiligen. Zudem ist das zu erwartende CO_2-Einsparungspotenzial aufzuzeigen.		
BaK (Kohler, Grüne)	4.	Die Entwicklung des Wärmebedarfs ist detailliert aufzuzeigen; aufgeteilt auf den Bedarf durch die Erweiterung des Gebäudeparks und den Bedarf der Bestandesbauten.		

+ Angenommen / ++ stillschweigend angenommen / - abgelehnt / -- zurückgezogen

BaK (Kohler, Grüne)	5.	Der Regierungsrat zeigt detailliert auf, wo er im Zusammenhang mit der Überprüfung der Energiestrategie bei der Erarbeitung eines Masterplans Klimaschutz steht.		
BaK (Kohler, Grüne)	6.	Der Regierungsrat legt in seinen Bereichszielen - aufgrund der steigenden Wichtigkeit von Solarenergie - ein ehrgeiziges messbares Teilziel für Solarenergie fest, welches auch mit entsprechenden zielführenden Massnahmen hinterlegt wird.		
BaK (Kohler, Grüne)	7.	Der Regierungsrat definiert, welche zahlenmässige Erhöhung der Sanierungsrate (Wärmeerzeugung und Energienutzung) er in den nächsten Planungsperioden anstrebt und mit welchen Massnahmen er dies erreichen kann.		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	855/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Energiestrategie 2006;
Bericht an den Grossen Rat zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 sowie neue Massnahmen 2020 – 2023

1. Energiestrategie 2006; der Bericht an den Grossen Rat zu
   – Stand und Umsetzung und Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019
   – Neue Massnahmen 2020 – 2023
   wird in der vorgelegten Fassung vom August 2020 verabschiedet.

2. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Bericht «Kanton Bern, Energiestrategie 2006; Bericht an den Grossen Rat zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 sowie neue Massnahmen 2020 – 2023» zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
– Bau- und Verkehrsdirektion
– Bildungs- und Kulturdirektion
– Direktion für Inneres und Justiz
– Finanzdirektion
– Sicherheitsdirektion

Beilagen
– Energiestrategie 2006; Bericht an den Grossen Rat zum Stand der Umsetzung und zur Wirkung der Massnahmen 2015 – 2019 sowie neue Massnahmen 2020 - 2023

02|00|DV00

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	854/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2020.WEU.77
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU): Ausgabenbewilligung für die Fachapplikationen der Ämter/GS der WEU. Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die Produkte und Dienstleistungen der Fachapplikationen der WEU in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Organisationseinheiten der WEU.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 142, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
– Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Wirtschaft-, Energie- und Umweltdirektion (OrV WEU, BSG 152.221.111)
– Verordnung über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV, BSG 731.22)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	13'817’304
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG): • 2021: CHF 2'813’498 • 2022: CHF 2'843’092 • 2023: CHF 3'859’898	CHF	9'516’488

02|16|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	12'817’304
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	1'000’000
Neue wiederkehrende Ausgaben: • 2021: CHF 2'813’498 • 2022: CHF 2'843’092 • 2023: CHF 3'859’898	CHF	9'516’488
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	23'333’792

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand). Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
311800	Immaterielle Anlagen Software (ER)
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313300	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315800	Unterhalt Immaterielle Anlagen (VV)
316105	Miete / Benützungskosten Informatik
369010	Beiträge an interkantonale Konferenzen
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software (IR)

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**Generalsekretariat WEU**		
Produktgruppe	**03.01.9101 Führungsunterstützung**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	610’000	540’000	555’000
davon IR	-	-	-
Wiederkehrende Ausgaben	420’000	355’000	305’000
davon IR	-	-	-
Total	1'030’000	895’000	860’000
davon IR	-	-	-
Total exkl. Reserve			**2'785’000**

Organisationseinheit	**Amt für Landwirtschaft und Natur**		
Produktgruppen	**03.19.9180 Landwirtschaft und 03.20.9180 Natur**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'755’973	1'748’093	3'439’938
davon IR	-	-	*1'936’885*
Wiederkehrende Ausgaben	1'752’598	1'728’692	2'790’698
davon IR	*1'251’838*	*1'140’642*	*1'604’648*
Total	3'508’571	3'476’784	6'230’636
davon IR	*1'251’838*	*1'140’642*	*3'541’533*
Total exkl. Reserve			**13'215’991**

Organisationseinheit	**Amt für Wald und Naturgefahren**		
Produktgruppe	**03.21.9100 Wald und Naturgefahren**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	300’000	280’000	230’000
davon IR	-	-	-
Wiederkehrende Ausgaben	180’000	233’000	233’000
davon IR	-	-	-
Total	480’000	513’000	463’000
davon IR	-	-	-
Total exkl. Reserve			**1'456’000**

Organisationseinheit	**Amt für Wirtschaft**		
Produktgruppe	**03.16.9800 Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	994’700	643’200	469’400
davon IR	*858’300*	*524’400*	*349’500*
Wiederkehrende Ausgaben	127’000	195’500	190’300
davon IR	-	-	-
Total	1'121’700	838’700	659’700
davon IR	*858’300*	*524’400*	*349’500*
Total exkl. Reserve			**2'620’100**

Organisationseinheit	**Amt für Umwelt + Energie**		
Produktgruppe	**03.03.9100 Umwelt + Energie**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	477’000	317’000	202’000
davon IR	*277’000*	*222’000*	*167’000*
Wiederkehrende Ausgaben	20’000	35’000	45’000
davon IR	-	-	-
Total	497’000	352’000	247’000
davon IR	*277’000*	*222’000*	*167’000*
Total exkl. Reserve			**1'096’000**

Organisationseinheit	**Kantonales Laboratorium**		
Produktgruppe	**03.10.9140 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	13’000	8’000	8’000
davon IR	-	-	-
Wiederkehrende Ausgaben	81’800	66’800	66’800
davon IR	-	-	-
Total	94’800	74’800	74’800
davon IR	-	-	-
Total exkl. Reserve			**244’400**

Organisationseinheit	**Amt für Veterinärwesen**		
Produktgruppe	**03.22.9100 Veterinärwesen**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	36’000	94’000	96’000
davon IR	-	-	-
Wiederkehrende Ausgaben	232’100	229’100	229’100
davon IR	-	-	-
Total	268’100	323’100	325’100
davon IR	-	-	-
Total exkl. Reserve			**916’300**

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	4'186’673	3'630’293	5'000’338
davon Investitionsrechnung (IR):	*1'135’300*	*746’400*	*2'453’385*
Wiederkehrende Ausgaben	2'813’498	2'843’092	3'859’898
davon IR	*1'251’838*	*1'140’642*	*1'604’648*
Total pro Jahr	7'000’171	6'473’384	8'860’236
Kreditbetrag exkl. Reserve			**22'333’791**
davon IR			*8'332’213*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'000’000*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**23'333’791**

Der Kreditbetrag von CHF 23,3 Mio. umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 1'936’885
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 6'395’328

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 3,5 Mio. in den Jahren 2021-2023 aus. Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von der Vorsteherin oder vom Vorsteher der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion bewilligt.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler:

– An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU): Ausgabenbewilligung für die Fachapplikationen der Ämter/GS der WEU. Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 3
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 3
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 6
8.3 Folgekosten ... 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 7

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 7

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 7

12. Antrag ... 7

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat den Ämtern und des Generalsekretariates der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) einen Kostenrahmen von **CHF 12,8 Mio. einmalig und CHF 9,5 wiederkehrend, Total CHF 23,3 Mio. (inkl. 8% Reserven von CHF 1 Mio. auf den einmaligen Ausgaben)** für die Ausgaben im Rahmen der nachfolgenden Produktegruppen in den Jahren 2021 bis 2023:

- Führungsunterstützung – Nr. 03.01.9101
- Landwirtschaft – Nr. 03.19.9180
- Natur – Nr. 03.20.9190
- Wald und Naturgefahren – Nr. 03.21.9100
- Arbeitslosenversicherung – Nr. 03.14.9500
- Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht – Nr. 03.16.9800
- Umwelt und Energie – Nr. 03.03.9100
- Verbraucherschutz und Umweltsicherheit – Nr. 03.10.9140
- Veterinärwesen – Nr. 03.22.9100

Die Ausgaben betreffen die Fachapplikationen der gesamten Direktion der Wirtschaft-, Energie- und Umweltdirektion (ohne die zu 100% bundesfinanzierten Ausgaben im Bereich der Arbeitslosenversicherung). Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e

– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53

– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 142, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a

– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d

– Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Wirtschaft-, Energie- und Umweltdirektion (OrV WEU, BSG 152.221.111)

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

– Verordnung über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV, BSG 731.22)

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu. Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	4'186’673	3'630’293	5'000’338
davon Investitionsrechnung (IR):	*1'135’300*	*746’400*	*2'453’385*
Wiederkehrende Ausgaben	2'813’498	2'843’092	3'859’898
davon IR	*1'251’838*	*1'140’642*	*1'604’648*
Total pro Jahr	7'000’171	6'473’384	8'860’236
Kreditbetrag exkl. Reserve			**22'333’792**
davon IR			*8'332’213*

Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben (gerundet)	*1'000'000*
Kreditbetrag inkl. Reserve	**23'333'791**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Organisationseinheiten der WEU bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2018	5'998'840	RRB 196/2017 / GRB 2017.RRGR-488-rrb-16.08.2017-de
2019	5'388'020	RRB 196/2017 / GRB 2017.RRGR-488-rrb-16.08.2017-de
2020	5'328'330	RRB 196/2017 / GRB 2017.RRGR-488-rrb-16.08.2017-de

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 600'000	Direktionsreform per 1. Januar 2020	Das Amt für Umwelt und Energie und das Kantonale Laboratorium sind seit 1. Januar 2020 organisatorisch der WEU zugeordnet. Die Verschiebung führt zu Reduktionen bei der BVD und der GSI.
+ 715'000	iGeko WISek	Insbesondere im Jahr 2021. Die Fachapplikation, welche in den Bereichen Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz eingesetzt wird, wird erneuert.
+ 2'300'000	Neues Agrarinformation GELAN	Im Jahr 2023 gemäss Anhang.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Derzeit bestehen nur Direktionsbeschlüsse/Amtsbeschlüsse ausserhalb der gesamtstaatlichen Beschlüsse (wie zum Beispiel ERP, DGA, IT@BE etc.).

GELAN neues Agrarinformationssystem
Gemäss Ziffer 1.6.6.2 des Handbuchs Rechnungswesen (Ausgaben/Ausgabenbewilligungen) gelten Vorhaben als Grossprojekte, wenn mehr als CHF 2 Millionen einmalig oder CHF 400'000 wiederkehrend zu genehmigen sind. Aber nur dann, wenn mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllt wird:

- Mehrere DIR/STA/JUS sind wesentlich betroffen, oder
- das Projekt dauert mehr als vier Jahre, oder
- das Projekt ist von besonderer politischer Bedeutung.

Da für das neue Agrarinformationssystem keine der genannten Bedingungen zutrifft, werden die Ausgaben im vorliegenden Rahmenkredit beantragt.

Die zu 100% bundesfinanzierten Ausgaben im Bereich der Arbeitslosenversicherung sind in den Ausgaben nicht enthalten.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Amt für Landwirtschaft und Natur	1'251’838	1'140’642	1'604’648	**3'997’128**
Amt für Wirtschaft	858’300	524’400	349’500	**1'732’200**
Amt für Umwelt + Energie	277’000	222’000	167’000	**666’000**
Total	**2'387’138**	**1'887’042**	**2'121’148**	**6'395’328**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Amt für Landwirtschaft und Natur	-	-	1'936’885	**1'936’885**
Total	**-**	**-**	**1'936’885**	**1’936’885**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand pro Jahr aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Amt für Landwirtschaft und Natur – grobe Schätzung	250’000	730’000	1’440’000	**2'420’000**
Amt für Wirtschaft – grobe Schätzung	170’000	270’000	340’000	**780’000**
Amt für Umwelt + Energie – grobe Schätzung	55’000	99’000	132’400	**286’400**
Total	**475’000**	**1’099’000**	**1'912’400**	**3'486’400**

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

- GRB-Entwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat WEU **Produktegruppe Führungsunterstützung (Nr. 03.01.9101)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Ultiums / e-Docs Open Text	Die Fachapplikation Ultimus wird für die Geschäftsverwaltung in der WEU eingesetzt. E-Docs Open Text wird als Dokumentenmanagementsystem in der WEU eingesetzt. Die Konzernapplikation BE-Gever wird die Fachapplikationen ablösen.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	120’000	-	-	65’000	-	-	15’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	40’000	-	-	-	-	-	15’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					40’000			-			15’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					120’000			65’000			15’000
Gesamttotal pro Jahr					160’000			65’000			30’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**255’000**

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[5] Inkl. Projektkosten

Generalsekretariat WEU **Produktegruppe Führungsunterstützung (Nr. 03.01.9101)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Wissensmanagement	Wissensmanagement-Applikation für die Bereiche HR und Recht	**Betrieb i.w.S.** [7] (wiederkehrend)	40’000	-	-	40’000	-	-	40’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[8] (einmalig)	60’000	-	-	40’000	-	-	40’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					60’000			40’000			40’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					100’000			80’000			80’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**260’000**

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[7] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[8] Inkl. Projektkosten

Generalsekretariat WEU **Produktegruppe Führungsunterstützung (Nr. 03.01.9101)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[9]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Sonstige Fachapplikationen GS und WEU	Diese Fachapplikationen werden im GS (inkl. ICT) sowie für die ganze Direktion eingesetzt (MeisterTask, Passwort-Safe, RBMx, ClickShare, Inhouse, Spez-Print, SEAeasy Access, Banana-Software, Admin-Tools, Makros, Business- und Berechtigungsrollen-Tool), Prozessmanagement BPM, E-Mitwirkung und weitere)	**Betrieb i.w.S.**[10] (wiederkehrend)	160’000	-	-	150’000	-	-	150’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[11] (einmalig)	310’000	-	-	300’000	-	-	300’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					310’000			300’000			300’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					160’000			150’000			150’000
Gesamttotal pro Jahr					470’000			450’000			450’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'370’000**

[9] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[10] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[11] Inkl. Projektkosten

Generalsekretariat WEU **Produktegruppe Führungsunterstützung (Nr. 03.01.9101)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[12]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Konzernapplikationen BE/WEU	Aufbau von Konzernapplikationen im Lead der WEU (zum Beispiel Business Process Management BPM – BPM beinhaltet die Identifikation, Gestaltung, Dokumentation, Implementierung, Steuerung und Optimierung von Geschäftsprozessen.)	**Betrieb i.w.S.** [13] (wiederkehrend)	100'000	-	-	100'000	-	-	100'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[14] (einmalig)	200'000	-	-	200'000	-	-	200'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					200'000			200'000			200'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					100'000			100'000			100'000
Gesamttotal pro Jahr					300'000			300'000			300'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**900'000**

[12] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[13] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[14] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[15]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Markt.DB-plus	Abwicklung von Anmeldung, Durchführung und Abrechnung von öffentlichen Schlachtvieh-Märkten.	**Betrieb i.w.S.**[16] (wiederkehrend)	10’000	-	-	10’000	-	-	10’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[17] (einmalig)	40’000	-	-	40’000	-	-	40’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					10’000			10’000			10’000
Gesamttotal pro Jahr					50’000			50’000			50’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150’000**

[15] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[16] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[17] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur Produktegruppe Natur (Nr. 03.20.9190)												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[18]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
eFJ2	Fischerei- und Jagdverwaltung. Mit Hilfe der Applikation werden zum Beispiel Patente ausgestellt. Benutzer: Jagdinspektorat und Fischereiinspektorat des Kantons Bern sowie auf einer anderen Systemumgebung die Kantone Zürich, St.Gallen, Thurgau und Solothurn.	**Betrieb i.w.S.**[19] (wiederkehrend)	50’000	-	-	50’000	-	-	50’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[20] (einmalig)	80’000	-	-	80’000	-	-	80’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					80’000			80’000			80’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					50’000			50’000			50’000

[18] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[19] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[20] Inkl. Projektkosten

Gesamttotal pro Jahr	130’000	130’000	130’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**390’000**

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[21]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
GELAN	GELAN ist das Agrarinformationssystem des Kantons Bern, welches zusammen mit den Kantonen Freiburg und Solothurn betrieben wird. Es ist eine umfassende, gisbasierte Software zur Abwicklung manigfaltiger Vollzugsaufgaben in den Bereichen Landwirtschaft, Natur und angrenzenden Themen. Die anfallenden Kosten werden unter den Kantonen mit einem Verteilschlüssel von Bern	**Betrieb i.w.S.**[22] (wiederkehrend)	482’000	-	-	482’000	-	-	482’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[23] (einmalig)	1'639’966	1'564’498	-	1'766’366	1'425’802	-	1'457’566	2'005’810	-

[21] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[22] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[23] Inkl. Projektkosten

	80 % und Partnerkantone (Freiburg/Solothurn) 20 % aufgeteilt.										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'639’966			1'766’366			1'457’566
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					2'046’798			1'907’802			2'487’810
Gesamttotal pro Jahr (Brutto)					3'686’764			3'674’168			3'945’376
./. Anteil Partnerkantone (20%)					- 737’353			- 734’834			- 789’075
Gesamttotal pro Jahr (Brutto)					2'949’411			2'939’334			3'156’301
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**9'045’046**

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[24]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
GELAN	Neues Agrarinformationssystem zur Ablösung von GELAN mit neuer Architektur und Funktionalität. Die Partnerkantone SO und FR werden mit anderen Kantonen ergänzt, was eine grössere Refinanzierung ergibt.	**Betrieb i.w.S.**[25] (wiederkehrend)	-	-	-	-	-	-	750’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[26] (einmalig)	-	-	-	-	-	-	-	-	2'421’106

[24] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[25] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[26] Inkl. Projektkosten

Total pro Jahr einmalige Ausgaben	-	-	2'421’106
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	-	-	750’000
Gesamttotal pro Jahr (Brutto)	-	-	3'171’106
./. Anteil Partnerkantone (20%)	-	-	- 634’221
Gesamttotal pro Jahr (Brutto)	-	-	2'536’885
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**2'536’885**

Amt für Landwirtschaft und Natur
Produktegruppe Natur (Nr. 03.20.9180)

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[27]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
RENFIS	Renaturierungsfondsin-formationssystem des Jagd- und Fischereiin-spektorates (Ablösung evtl. durch eFJ2 oder Neuentwicklung)	**Betrieb i.w.S.[28]** (wiederkehrend)	10’000	-	-	10’000	-	-	10’000	-	-
		Weiterentwicklung, Be-ratung[29] (einmalig)	50’000	-	-	50’000	-	-	50’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			50’000			50’000			50’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			10’000			10’000			10’000		
Gesamttotal pro Jahr			60’000			60’000			60’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**180’000**

[27] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[28] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[29] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Natur (Nr. 03.20.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[30]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
E-Mitwirkung	Standardlösung für Vernehmlassungen und Mitwirkungen in Kantonen	**Betrieb i.w.S.**[31] (wiederkehrend)	-	-	-	25'000	-	-	25'000	-	-	
		Weiterentwicklung, Beratung[32] (einmalig)	35'000	-	-	10'000	-	-	10'000	-	-	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			35'000			10'000			10'000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			-			25'000			25'000			
Gesamttotal pro Jahr			35'000			35'000			35'000			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**105'000**

[30] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[31] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[32] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Natur (Nr. 03.20.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[33]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Fischatlas	Die eigenständige Anwendung FIAT (Fischatlas) dient der Erfassung und Auswertung von systematischen Erhebungen über die Verbreitung von Fischen und Flusskrebsen im Kanton Bern.	**Betrieb i.w.S.**[34] (wiederkehrend)	-	-	-	15'000	-	-	15'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[35] (einmalig)	-	-	-	40'000	-	-	40'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			-			40'000			40'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			-			15'000			15'000		
Gesamttotal pro Jahr			-			55'000			55'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**110'000**

[33] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[34] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[35] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180) + Natur (Nr. 03.20.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[36]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonstige Fachapplikationen	GEKO Geschäftskontrolle, Z: Pinus, Balancelink, Prosolino, GPS Pathfinder Office, Agridea und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[37] (wiederkehrend)	20’000	-	-	20’000	-	-	20’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[38] (einmalig)	110’000	-	-	110’000	-	-	110’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					110’000			110’000			110’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					20’000			20’000			20’000
Gesamttotal pro Jahr					130’000			130’000			130’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**390’000**

[36] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[37] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[38] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[39]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Exchange Central (INFORAMA)	Schulzimmerverwal-tung (aktuell Zusam-menzug der Exchange-Ressourcen)	**Betrieb i.w.S.**[40] (wiederkehrend)	-	-	-	50’000	-	-	50’000	-	-
		Weiterentwicklung, Be-ratung[41] (einmalig)	105’000	0	0	5’000	-	-	5’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			105’000			5’000			5’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			-			50’000			50’000		
Gesamttotal pro Jahr			105’000			55’000			55’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**215’000**

[39] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[40] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[41] Inkl. Projektkosten

Amt für Landwirtschaft und Natur **Produktegruppe Landwirtschaft (Nr. 03.19.9180)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[42]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
Sonstige Fachapplikationen (INFORAMA)	Agridea, Heineken Media DSG, Agrico Calc, Agrivaltor, Seelandinfosystem, neuer Webauftritt INFORAMA und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[43] (wiederkehrend)	25’160	-	-	22’450	-	-	20’450	-	-	
		Weiterentwicklung, Beratung[44] (einmalig)	24’000	-	-	-	-	-	2’000	-	-	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					24’000			-			2’000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					25’160			22’450			20’450	
Gesamttotal pro Jahr					49’160			22’450			22’450	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**94’060**

[42] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[43] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[44] Inkl. Projektkosten

Amt für Wald und Naturgefahren **Produktegruppe Wald und Naturgefahren (Nr. 03.21.9100)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[45]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
NFAProg	Fachapplikation für die Berechnung und Abwicklung von Förderbeiträgen im Aufgabenbereich Wald und Abwehr von Naturgefahren (inkl. Controlling für die Programmvereinbarungen mit dem Bund).	**Betrieb i.w.S.**[46] (wiederkehrend)	20’000	-	-	20’000	-	-	20’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[47] (einmalig)	50’000	-	-	80’000	-	-	80’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50’000			80’000			80’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					20’000			20’000			20’000
Gesamttotal pro Jahr					70’000			100’000			100’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**270’000**

[45] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[46] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[47] Inkl. Projektkosten

Amt für Wald und Naturgefahren **Produktegruppe Wald und Naturgefahren (Nr. 03.21.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[48]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
WinForstPro	Vom Staatsforstbetrieb eingesetzte Branchensoftware für Forstbetriebe (z.B. für den Holzverkauf).	**Betrieb i.w.S.**[49] (wiederkehrend)	45'000	-	-	45'000	-	-	45'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[50] (einmalig)	60'000	-	-	-	-	-	-	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					60'000			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					45'000			45'000			45'000
Gesamttotal pro Jahr					105'000			45'000			45'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**195'000**

[48] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[49] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[50] Inkl. Projektkosten

Amt für Wald und Naturgefahren **Produktegruppe Wald und Naturgefahren (Nr. 03.21.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[51]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
E-Mitwirkung	Einsatz einer Standard-lösung für die Durch-führung von Vernehm-lassungen und Mitwir-kungen im Kanton	**Betrieb i.w.S.**[52] (wiederkehrend)	-	-	-	53’000	-	-	53’000	-	-	
		Weiterentwicklung, Be-ratung[53] (einmalig)	-	-	-	50’000	-	-	-	-	-	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			-			50’000			-			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			-			53’000			53’000			
Gesamttotal pro Jahr			-			103’000			53’000			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**156’000**

[51] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[52] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[53] Inkl. Projektkosten

Amt für Wald und Naturgefahren **Produktegruppe Wald und Naturgefahren (Nr. 03.21.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[54]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
Sonstige Fachapplika-tionen	Waldinformationsystem (WIS-BE), Forstpolizei-DB, Schutzbautenka-taster (SBK), Wald-brand-FA, Geo-Mail Forstwirtschaft, ArcGIS Desktop und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[55] (wiederkehrend)	115’000	-	-	115’000	-	-	115’000	-	-	
		Weiterentwicklung, Be-ratung[56] (einmalig)	190’000	-	-	150’000	-	-	150’000	-	-	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			190’000			150’000			150’000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			115’000			115’000			115’000			
Gesamttotal pro Jahr			305’000			265’000			265’000			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**835’000**

[54] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[55] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[56] Inkl. Projektkosten

Amt für Wirtschaft **Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht (Nr. 03.16.9800)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[57]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Evenito	Evenito unterstützt die Abwicklung der administrativen Aufgaben, die für eine reibungslose Organisation und Durchführung von Anlässen erforderlich sind. Beispiele sind: Mailings (Einladung, Reminder, Anmelde- und Abmeldebestätigung, Reminder Anlass, Evaluation, etc.) Teilnehmer- resp. Gästemanagement. Für Anlässe des AWI (vor allem SFBE), des AVA und der WEU.	**Betrieb i.w.S.**[58] (wiederkehrend)	8'000	-	-	8'000	-	-	8'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[59] (einmalig)	8'800	-	-	8'800	-	-	8'800	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					8'800			8'800			8'800
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					8'000			8'000			8'000
Gesamttotal pro Jahr					16'800			16'800			16'800
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**50'400**

[57] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[58] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[59] Inkl. Projektkosten

Amt für Wirtschaft **Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht (Nr. 03.16.9800)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[60]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
iGEKO-WISek	Geschäftskontroll- und Dokumentenverwaltungssystem, das in den Bereichen Arbeitsbedingungen (AWI-AB) und Immissionsschutz (AUE-IMM) eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.**[61] (wiederkehrend)	48’000	-	-	116’500	-	-	92’500	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[62] (einmalig)	35’200	758’300	-	17’600	224’400	-	-	149’500	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			793’500			242’000			149’500		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			48’000			116’500			92’500		
Gesamttotal pro Jahr			841’500			358’500			242’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**1'442’000**								

[60] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[61] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[62] Inkl. Projektkosten

Amt für Wirtschaft **Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht (Nr. 03.16.9800)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[63]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
SFBE Immobiliendienstleistungen	SFBE Immobiliendienstleistungen unterstützt die digitale Abwicklung der Anfragen von Unternehmen, die bei einer möglichen Ansiedelung auf der Suche nach geeigneten Immobilien oder Grundstücken sind.	**Betrieb i.w.S.**[64] (wiederkehrend)	6'000	-	-	6'000	-	-	6'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[65] (einmalig)	13'200	-	-	13'200	-	-	13'200	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					13'200			13'200			13'200
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					6'000			6'000			6'000
Gesamttotal pro Jahr					19'200			19'200			19'200
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**57'600**

[63] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[64] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[65] Inkl. Projektkosten

Amt für Wirtschaft **Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht (Nr. 03.16.9800)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[66]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend	
Microsoft-Dynamics CRM	Unternehmenslösung für Customer Relationship Management im Bereich Standortförderung	**Betrieb i.w.S.**[67] (wiederkehrend)	25’000	-	-	25’000	-	-	43’800	-	-	
		Weiterentwicklung, Beratung[68] (einmalig)	17’600	100’000	-	17’600	300’000	-	36’300	200’000	-	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			117’600			317’600			236’300			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			25’000			25’000			43’800			
Gesamttotal pro Jahr			142’600			342’600			280’100			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**765’300**

[66] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[67] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[68] Inkl. Projektkosten

Amt für Wirtschaft **Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht (Nr. 03.16.9800)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[69]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonstige Fachapplikationen	Z: IHBECO (NRP), OneLan Player, PaperStream Capture, EJPD-SSOPortal, Zemis, XpdfViewer, CodE, SUVA Gefahren-Portfolio, Sedex, Kelio Zeiterfassung, HESTA, Quiz Schwarzarbeit, Swissimpex, chmos, Zefix, Mengenabgabeverordnung, Diverse Makros, Web-Elemente, FA-bezogene Hardware und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[70] (wiederkehrend)	40’000	-	-	40’000	-	-	40’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[71] (einmalig)	61’600	-	-	61’600	-	-	61’600	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					61’600			61’600			61’600
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40’000			40’000			40’000
Gesamttotal pro Jahr					101’600			101’600			101’600
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**304’800**

[69] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[70] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[71] Inkl. Projektkosten

Amt für Umwelt und Energie **Produktegruppe Umwelt und Energie (Nr. 03.03.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[72]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Vollzug Lichtemissionen	Blendtool für Lichtemmissionen	**Betrieb i.w.S.**[73] (wiederkehrend)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[74] (einmalig)	25'000	-	-	15'000	-	-	5'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					25'000			15'000			5'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			-			-
Gesamttotal pro Jahr					25'000			15'000			5'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**45'000**

[72] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[73] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[74] Inkl. Projektkosten

Amt für Umwelt und Energie **Produktegruppe Umwelt und Energie (Nr. 03.03.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[75]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ENERGIS	Energie- und Klimadatenplattform	**Betrieb i.w.S.**[76] (wiederkehrend)	-	-	-	15’000	-	-	25’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[77] (einmalig)	-	165’000	-	20’000	110’000	-	20’000	55’000	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					165’000			130’000			75’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			15’000			25’000
Gesamttotal pro Jahr					165’000			145’000			100’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**410’000**

[75] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[76] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[77] Inkl. Projektkosten

Amt für Umwelt und Energie **Produktegruppe Umwelt und Energie (Nr. 03.03.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[78]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
FEKO	In FEKO (Feuerungskontrolle) werden Messungs-, Kontroll- und Sanierungsdaten erfasst.	**Betrieb i.w.S.**[79] (wiederkehrend)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[80] (einmalig)	150’000	50’000	-	50’000	50’000	-	-	50’000	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					200’000			100’000			50’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			-			-
Gesamttotal pro Jahr					200’000			100’000			50’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**350’000**

[78] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[79] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[80] Inkl. Projektkosten

Amt für Umwelt und Energie **Produktegruppe Umwelt und Energie (Nr. 03.03.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[81]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
SUBENE	SUBENE wird für die Abwicklung von Subventionsgesuchen im Bereich erneuerbare Energien verwendet. Die Anwendung greift auf verschiedene Datenquellen im Kanton zu, unter anderem auf BE-Login.	**Betrieb i.w.S.**[82] (wiederkehrend)	10’000	-	-	10’000	-	-	10’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[83] (einmalig)	-	62’000	-	-	62’000	-	-	62’000	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					62’000			62’000			62’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					10’000			10’000			10’000
Gesamttotal pro Jahr					72’000			72’000			72’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**216’000**

[81] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[82] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[83] Inkl. Projektkosten

Amt für Umwelt und Energie **Produktegruppe Umwelt und Energie (Nr. 03.03.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[84]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonstige Fachapplikationen	NorReview, INFRAS-HBEFA und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[85] (wiederkehrend)	10’000	-	-	10’000	-	-	10’000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[86] (einmalig)	25’000	-	-	10’000	-	-	10’000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					25’000			10’000			10’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					10’000			10’000			10’000
Gesamttotal pro Jahr					35’000			20’000			20’000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**75’000**

[84] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[85] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[86] Inkl. Projektkosten

Kantonales Laboratorium **Produktegruppe Verbraucherschutz und Umweltsicherheit (Nr. 03.10.9140)**											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[87]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Limsophy-LIMS	Dies ist ein Laborinformationsmanagementsystem, welches für die Auswertung und das Sammeln von Labordaten verwendet wird. Die Anwendung greift auf eine lokale SQL Datenbank zu. Die Anwendung wird von allen Mitarbeitenden des Kantonalen Labors (KL) verwendet.	**Betrieb i.w.S.**[88] (wiederkehrend)	55'800	-	-	55'800	-	-	55'800	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[89] (einmalig)	5'000	-	-	5'000	-	-	5'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					5'000			5'000			5'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					55'800			55'800			55'800
Gesamttotal pro Jahr					60'800			60'800			60'800
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**182'400**

[87] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[88] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[89] Inkl. Projektkosten

Kantonales Laboratorium **Produktegruppe Verbraucherschutz und Umweltsicherheit (Nr. 03.10.9140)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[90]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonstige Fachapplikationen	Temparaturlogger, Limsophy-BPM und weitere.	**Betrieb i.w.S.**[91] (wiederkehrend)	26'000	-	-	11'000	-	-	11'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[92] (einmalig)	8'000	-	-	3'000	-	-	3'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					8'000			3'000			3'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					26'000			11'000			11'000
Gesamttotal pro Jahr					34'000			14'000			14'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**62'000**

[90] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[91] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[92] Inkl. Projektkosten

Amt für Veterinärwesen **Produktegruppe Veterinärwesen (Nr. 03.22.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[93]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ASAN	ASAN gehört zum A-Gate Portal; «Agate» ist das Portal für die Themen Landwirtschaft, Tiere und Nahrungsmittel (Bund).	**Betrieb i.w.S.**[94] (wiederkehrend)	90'000	-	-	90'000	-	-	90'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[95] (einmalig)	25'000	-	-	50'000	-	-	50'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			25'000			50'000			50'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			90'000			90'000			90'000		
Gesamttotal pro Jahr			115'000			140'000			140'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**395'000**								

[93] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[94] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[95] Inkl. Projektkosten

Amt für Veterinärwesen **Produktegruppe Veterinärwesen (Nr. 03.22.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[96]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ACmobile	Mobile Kontrolldatenerfassung der Veterinäre	**Betrieb i.w.S.**[97] (wiederkehrend)	23'000	-	-	23'000	-	-	23'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[98] (einmalig)	9'000	-	-	9'000	-	-	9'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					9'000			9'000			9'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					23'000			23'000			23'000
Gesamttotal pro Jahr					32'000			32'000			32'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**96'000**

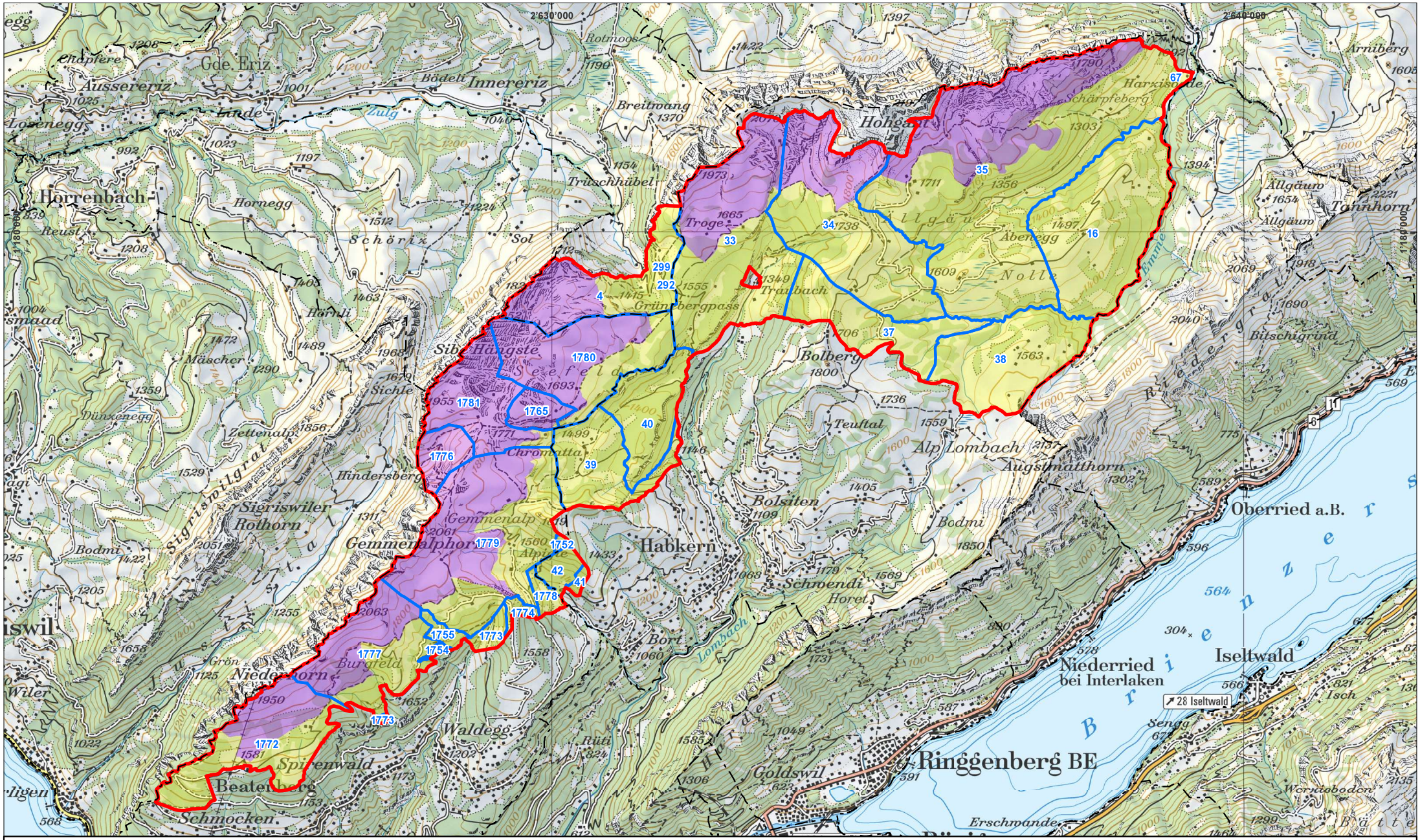
[96] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[97] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[98] Inkl. Projektkosten

Amt für Veterinärwesen **Produktegruppe Veterinärwesen (Nr. 03.22.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[99]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Tierversuche	Tierversuch-Datenbank des Bundes	**Betrieb i.w.S.**[100] (wiederkehrend)	90'000	-	-	90'000	-	-	90'000	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[101] (einmalig)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					90'000			90'000			90'000
Gesamttotal pro Jahr					90'000			90'000			90'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**270'000**

[99] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[100] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[101] Inkl. Projektkosten

Amt für Veterinärwesen **Produktegruppe Veterinärwesen (Nr. 03.22.9100)**												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[102]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Sonstige Fachapplikationen	JAXForms, PREP, BPM, ArcGIS, mailweaver, Amicus, Viehhändler-DB und weitere	**Betrieb i.w.S.**[103] (wiederkehrend)	29'100	-	-	26'100	-	-	26'100	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[104] (einmalig)	2'000	-	-	35'000	-	-	37'000	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					2'000			35'000			37'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					29'100			26'100			26'100
Gesamttotal pro Jahr					31'100			61'100			61'100
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**155'300**

[102] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[103] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb, BEDAG und SAS-Lösungen]
[104] Inkl. Projektkosten



Waldreservat Grünenbergpass

Kanton Bern
Canton de Berne

Amt für Wald und Naturgefahren
Abt. Fachdienste und Ressourcen / Bereich Geoinformation

27.05.2020 / MRo / Quelle: PK100 © swisstopo

- Reservatsperimeter
- Parzellen (Parzellennr. Gem. Habkern und Beatenberg prov. gemäss Neuvermessung)
- Totalwaldreservat
- Teilreservat
- Gemeindegrenzen (Linien)

N

0 1,5 3 Km

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	856/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Wald und Naturgefahren: Waldreservat «Grünenbergpass» Beatenberg, Habkern und Eriz Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit 2021 – 2030

1. Gegenstand

Mit dem vorliegenden Rahmenkredit werden die Beiträge für das neue Waldreservat «Grünenbergpass» in den Gemeinden Beatenberg, Habkern und Eriz bewilligt.

Das geplante Waldreservat umfasst eine Fläche von knapp 4'500 Hektaren. Davon sind 2'844 Hektaren Wald und 1'656 Hektaren Offenland, Moorflächen und Felspartien. Von den Waldflächen werden 968 Hektaren als Totalreservat und 1’876 Hektaren als Teilreservat eingerichtet. Das Waldreservat wird mittels Reservatsverträgen zwischen dem Kanton und den 20 Waldbesitzenden für 50 Jahre gesichert. In den Flächen der Teilreservate sind gezielte Massnahmen zur Förderung der Reservatsziele vorgesehen, welche in einem 10-jährigen Bewirtschaftungsvertrag vereinbart werden.

Das Waldreservat «Grünenbergpass» wird das grösste Waldreservat im Kanton Bern und bringt den Kanton Bern bei der Erreichung der kantonalen und nationalen Biodiversitätsziele einen entscheidenden Schritt weiter. Es ermöglicht in einem grossen, zusammenhängenden Gebiet die hohen Naturwerte und seltene, z. T. stark gefährdete Arten zu erhalten sowie die Biodiversität zu fördern.

Mit dem vorliegenden Beschluss wird ein Rahmenkredit von **3'701’600 Franken** bewilligt. Dieser beinhaltet den einmaligen Kantonsbeitrag für die Errichtung des Waldreservats sowie die Kantonsbeträge für die Massnahmen in den Teilreservaten zur Förderung der Reservatsziele für die Jahre 2021 – 2030.

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 20 und 38 des Bundesgesetzes vom 4. Oktober 1991 über den Wald (WaG; SR921.0)
- Art. 41 und 47 der Verordnung vom 30. November 1992 über den Wald (WaV; SR921.01)
- Art. 1, 9, 14, 32, 34 bis 37 des Kantonalen Waldgesetzes vom 5. Mai 1997 (KWaG; BSG 921.11)
- Art. 13, 22, 43 und 45 der Kantonalen Waldverordnung vom 29. Oktober 1997 (KWaV; BSG 921.111)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
- Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

- Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredits.
- Gestützt auf Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG handelt es sich um eine neue, einmalige Ausgabe.

4. Massgebende Kreditsumme

Nachfolgend sind die Projektierungskosten für das Jahr 2020, die Beiträge für die Einrichtung des Waldreservats sowie die Beiträge für die Bewirtschaftungsmassnahmen der Jahre 2021 – 2030 in den Teilreservaten aufgeführt.

Übersicht der Kosten und Beiträge Waldreservat «Grünenbergpass»		**Fläche**	**Ansatz pro Hektare**	**Beitrag Kanton (Brutto)**	**Bundesbeitrag an den Kanton**		**Kosten Kanton**
		Ha	CHF/Ha	CHF		CHF	CHF
A	Projektierungskosten Kanton 2020			**106’000**			**106’000**
Reservatserrichtung für 50 Jahre							
B1	Beitrag Totalreservatsflächen	968	1’230	1'190’640			
B2	Beitrag Teilreservatsflächen	1'876	1’150	2'157’400			
B3	Anreizprämie (> 2'500 ha)			450’000			
B4	Reserve / Rundung			101’960			
Total Reservatserrichtung (einmalig)				**3’900’000**	a)	**3’200’000**	**700’000**
Bewirtschaftungsverträge (10 Jahre)							
C1	Beträge an die geplanten Massnahmen der Jahre 2021 – 2024 200 CHF x 4 Jahre = 800 CHF	1’876	800	**1'500’800**	b)	**750’400**	**750’400**
C2	Beträge an die geplanten Massnahmen der Jahre 2025 – 2030 200 CHF x 6 Jahre = 1’200 CHF	1’876	1’200	**2'251’200**	b)	***)**	**2'251’200**
Gesamttotal				**7'758’000**		**3'950’400**	**3'807’600**

*) Die geplanten Bundesbeiträge von CHF 1'125'600 sind gemäss FLG Art. 45 noch nicht verbindlich zugesichert, da sie Bestandteil der NFA-Programmperioden 2025 ff sein werden. Deshalb werden die Beiträge an die geplanten Massnahmen C2 der Jahre 2025 – 2030 ohne Berücksichtigung der zu erwarteten Bundesbeiträge bewilligt (Bruttobeiträge). Aufgrund des hohen Interesses des Bundes an weiteren Waldreservaten und der Verpflichtungsstände des Kantons kann von der vollständigen Finanzierung der vorgesehenen Bundesbeiträge in der nächsten Programmperiode ausgegangen werden.

Gesamttotal der Kosten Kanton (der Jahre 2020 – 2030) Ausgabenbefugnis gemäss Art. 143 FLV (Zusammenrechnungspflicht)	CHF	3’807’600
Abzüglich der bereits bewilligten Projektierungskosten (bewilligt 28.2.2020)	CHF	- 106’000
Mit vorliegendem Beschluss zu bewilligender Kredit	**CHF**	**3'701’600**

Das Waldreservat «Grünenbergpass» wird vom Bund im Rahmen der Programmvereinbarung «Waldbiodiversität» 2020 – 2024 sowie der nachfolgenden Perioden massgeblich mitfinanziert.

a) Bundesbeitrag an die Errichtung des Reservats von 3.2 Millionen Franken.

b) Bundesbeitrag an die geplanten Bewirtschaftungsmassnahmen in den Teilreservaten gemäss den 10-jährigen Verträgen. Der Bund beteiligt sich mit mindestens 50 % an den Massnahmen.
Die Bundesbeiträge der Jahre 2021 – 2024 sind Bestandteil der aktuellen Programmperiode 2020 – 2024 die vertraglich vereinbart ist. Die Bundesbeiträge der Jahre 2025 – 2030 werden Bestandteil der nachfolgenden Programmperioden sein

Der einmalige Beitrag für die Errichtung des Waldreservats (B1-B4) wird den Waldbesitzenden gestaffelt über 4 Jahre, in den Jahren 2021 – 2024, ausbezahlt. Der Kanton erhält die vereinbarten Bundesbeiträge gestützt auf die Jahreszahlungen der Programmvereinbarung entsprechend über die 4 Jahre verteilt.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Der genehmigte Verpflichtungskredit (Rahmenkredit) wird voraussichtlich durch folgende Zahlungen abgelöst:

Jahr		Aufwand CHF	Ertrag (Bund) CHF	Netto CHF
2021 – 2024	Einrichtung Reservat, pro Jahr	975’000	800’000	175’000
2021 – 2024	Bewirtschaftungsmassnahmen, pro Jahr	375’200	187’600	187'600
2025 – 2030	Bewirtschaftungsmassnahmen, pro Jahr	375’200	0	375’200
Total		**7’652’000’**	**3'950’400**	**3'701’600**

Kontierung: 363200 Beiträge an Gemeinden und Gemeindezweckverbände
363500 Beiträge an Private Unternehmungen
463000 Beiträge vom Bund (Erlös Staatsbeiträge)

Produktgruppe: Wald und Naturgefahren (03.21.9100)

Teilprodukt: Förderung (910001400)

Die Beträge sind im Voranschlag 2021 und Finanzplan enthalten.

6. Zuständiges Organ für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist das Amt für Wald und Naturgefahren. Es entscheidet auch über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredits.

7. Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

8. Begründung

Das Ausscheiden von Waldreservaten ist eine wichtige kantonale Massnahme, um die hohen Ziele im Bereich «Biodiversität im Wald» zu erreichen. Mit der Waldpolitik 2020 hat der Bund im Jahr 2013 ein Zielwert für Waldreservate von 10% an der Gesamtwaldfläche bis 2030 definiert. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen

der NFA-Programmvereinbarungen mit den Kantonen. Mit der Errichtung des Waldreservats «Grünenbergpass» erhöht der Kanton Bern den Anteil Waldreservate an der Gesamtwaldfläche vom Kanton Bern von 2.9 % (Stand Mai 2020) auf 4.5 %.

Die Förderung der Biodiversität und das Einrichten von Waldreservaten ist im Gesetz, im kantonalen Richtplan (Ziel E23 und Massnahme E-04), sowie im Sachplan Biodiversität (Massnahme D1) verankert.

Das vorgeschlagene Gebiet «Grünenbergpass» ist aus den folgenden Gründen für ein Waldreservat (Total- und Teilreservat) geeignet:

- Erhalten der seltenen Waldgesellschaften.
- Erhalten und aufwerten der Lebensräume seltener und gefährdeter Arten, z.B. des Auerwilds.
- Zulassen der natürlichen Abläufe auf den grossen zusammenhängenden, seit langer Zeit nicht oder nur extensiv genutzte Flächen.
- Schaffen von Möglichkeiten für waldbauliche und naturwissenschaftliche Forschung und Umweltbeobachtung.

Mit der Errichtung des Waldreservats «Grünenbergpass» wird die Chance genutzt, in einem grossen, zusammenhängenden Gebiet die hohen Naturwerte zu erhalten und die Biodiversität zu fördern.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
– Finanzdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Wald und Naturgefahren: Waldreservat «Grünenbergpass» Beatenberg, Habkern und Eriz Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit 2021 – 2030

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Ziele und Massnahmen in den Reservatsformen ... 3
3.2.1 Totalreservat ... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
3.2.2 Teilreservat ... 3
3.3 Projektumfang «Waldreservat Grünenbergpass» ... 4
3.4 Geplantes Vorgehen für die Reservatserrichtung ... 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 4

5. Finanzen ... 5
5.1 Herleitung der Grundpauschalen ... 5
5.1.1 Grundbeiträge ... 5
5.1.2 Anreizprämie ... 5
5.1.3 Massnahmenpauschalen in Teilreservaten ... 5
5.2 Übersicht der Kosten und Beiträge ... 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 7

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 7
7.1 Wirtschaft ... 7
7.2 Umwelt ... 7
7.3 Gesellschaft ... 7

8. Antrag ... 7

00\AD\00\90

1. Zusammenfassung

Im Gebiet «Grünenbergpass» in den Gemeinden Beatenberg, Habkern und Eriz soll ein Waldreservat entstehen. Mit einer Fläche von knapp 4'500 Hektaren und einer Waldfläche von 2'844 Hektaren handelt es sich um eines der grössten Waldreservate der Schweiz. Das Gebiet umfasst auch hochsensible Moorflächen und weitere Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Es gilt als wichtiger Lebensraum für das stark gefährdete Auerwild.

Das sogenannte Komplexreservat besteht aus Totalwald- und Teilreservatsflächen. In Totalreservaten ist es das Ziel, die natürliche Waldentwicklung zuzulassen. In Teilreservaten werden mit spezifischen waldbaulichen Eingriffen Lebensräume für seltene und gefährdete Arten erhalten und gefördert.

Der Kanton Bern, vertreten durch das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN), schliesst für die Sicherung der Reservatsziele mit den Waldeigentümerinnen[1] Reservatsverträge über 50 Jahre ab. Dabei fallen bei Vertragsabschluss einmalige Grundbeiträge an. Die Bewirtschaftungsmassnahmen in den Teilreservaten werden für jeweils 10 Jahre vereinbart und mit Beiträgen unterstützt.

Mit der Einrichtung des Waldreservats erfolgt ein wesentlicher Schritt zur Erreichung der qualitativen und quantitativen Biodiversitätsziele für Waldreservate. Die Projektausarbeitung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturförderung sowie dem Jagdinspektorat des Kantons Bern.

Mit dem vorliegenden Beschluss wird ein Rahmenkredit von **3'701’600 Franken** bewilligt. Dieser beinhaltet den einmaligen Kantonsbeitrag für die Errichtung des Waldreservats und Kantonsbeträge für die Massnahmen zur Förderung der Reservatsziele in den Teilreservatsflächen, gestützt auf die 10-jährigen Bewirtschaftungsverträge der Jahre 2021 – 2030.

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 20 und 38 des Bundesgesetzes vom 4. Oktober 1991 über den Wald (WaG; SR921.0)
- Art. 41 und 47 der Verordnung vom 30. November 1992 über den Wald (WaV; SR921.01)
- Art. 1, 9, 14, 32, 34 bis 37 des Kantonalen Waldgesetzes vom 5. Mai 1997 (KWaG; BSG 921.11)
- Art. 13, 22, 43 und 45 der Kantonalen Waldverordnung vom 29. Oktober 1997 (KWaV; BSG 921.111)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
- Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

Im Gebiet «Grünenbergpass» in den Gemeinden Beatenberg, Habkern und Eriz soll zum Schutz und zur Förderung der hohen Naturwerte ein Waldreservat (Teil- und Totalreservat) errichtet werden. Das angestrebte Waldreservat stellt neben seinen ökologischen Werten vor allem durch seine Grösse von rund 4'500 Hektaren (Wald, Offenland und Moorflächen) eine Besonderheit dar. Um im grossen, zusammenhängenden Gebiet die hohen Naturwerte zu erhalten und die Biodiversität zu fördern, werden mit 20 Eigentümerinnen Reservatsverträge für die Errichtung und Sicherung des Waldreservats abgeschlossen. Für die betroffenen Grundstücke erfolgt dazu eine Anmerkung im Grundbuch.

[1] Aus Gründen der Lesbarkeit wird die weibliche Form gewählt, es ist jedoch immer die männliche Form mitgemeint.

3.1 Ausgangslage

Das Gebiet «Grünenbergpass» erstreckt sich vom Niederhorn bis zum Hohgant in den Gemeinden Beatenberg, Habkern und Eriz (Details siehe Planbeilage). Es zeichnet sich durch ausserordentlich hohe Naturwerte aus. Mit seiner Vielfältigkeit von Relief und Geologie, der grossen Höhenverbreitung von 1’350 bis 2'060 Meter über Meer, dem reichhaltigen Standortmosaik im ständigen Wechsel von Wald, Offenland und Moorgebieten sowie dem Vorkommen von seltenen Tier- und Pflanzenarten zählt das Gebiet zu den wichtigsten Biodiversitätsschwerpunkten im Kanton Bern. Das Vorkommen des seltenen und stark gefährdeten Auerhuhns weist ebenfalls auf die hohe ökologische Bedeutung des Gebietes hin.

In Koordination mit der Abteilung Naturförderung (ANF) und dem Jagdinspektorat (JI) des Kantons Bern startete das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) deshalb im Jahr 2016 das Gemeinschaftsprojekt «Biodiversitätsförderung Grünenbergpass». Das übergeordnete Ziel lag hierbei darin, die vielfältigen öffentlichen Interessen im Gebiet zu koordinieren und anhand lokalen Wissens und bestehender Inventare Schwerpunkte für Biodiversität, Waldwirtschaft, Schutzwald und Erholung zu definieren.

Bis Ende 2018 wurden Grundlagen für die Biodiversitätsförderung im Gebiet erarbeitet. Die Schaffung eines Waldreservats (Teil- und Totalreservat) stellte sich aus Sicht der Biodiversitätsförderung als zentrale Massnahme heraus, wodurch ein breites Spektrum ökologischer Anliegen in Form von langfristigem Schutz gesichert werden kann.

Das AWN unterbreitete den Waldeigentümerinnen Ende Februar 2019 entsprechende Vertragsangebote, welche auf grosses Interesse gestossen sind. Mit Ausnahme einer kleinen Privat- und einer Bundesparzelle handelt es sich bei den übrigen Waldeigentümerinnen allesamt um Alpgenossenschaften, Bergschaften sowie Burger- und Einwohnerbäuerten. In Gesprächen mit den Waldeigentümerinnen wurden die Vertragsbedingungen ausgehandelt. Von allen 20 beteiligten Waldeigentümerinnen liegen unterzeichnete Absichtserklärungen vor. An fünf Eigentümerversammlungen beschlossen die Eigentümerinnen schliesslich, die Reservatsverträge mit dem Kanton Bern per 1. Januar 2021 abzuschliessen. Bedingt durch die Corona-Krise konnten ab Mitte März 2020 keine Versammlungen mehr durchgeführt werden. Die verbleibenden 13 Versammlungen werden sobald wie möglich nachgeholt.

3.2 Ziele und Massnahmen in den Reservatsformen

3.2.1 Totalreservat

Bei einem Totalreservat wird auf die Waldbewirtschaftung gänzlich verzichtet. Die natürliche Waldentwicklung wird zugelassen. Eingriffe können im Bedarfsfall zu Sicherheitszwecken oder notwendigen Unterhaltsarbeiten bestehender Einrichtungen in Absprache mit dem Forstdienst vorgenommen werden. Ein Totalreservat wird mit einem Reservatsvertrag für 50 Jahre gesichert. Der Kanton Bern entschädigt die Waldeigentümerinnen mit einem einmaligen Grundbeitrag pro Hektar am Anfang der Vertragsperiode.

3.2.2 Teilreservat

In einem Teilreservat wird die Waldbewirtschaftung auf ein spezifisches Naturschutzziel ausgerichtet. Im vorliegenden Fall erfolgen die waldbaulichen Eingriffe zur Förderung des Lebensraums für das Auerhuhn sowie zum Schutz und Erhalt der bestehenden Moorgebiete. Ein Teilreservat wird mit einem Reservatsvertrag für 50 Jahre gesichert. Zusätzlich wird in einem Bewirtschaftungsvertrag jeweils für 10 Jahre festgelegt, welche Massnahmen im Perimeter auszuführen sind. Der Kanton Bern entschädigt die Waldeigentümerinnen mit einem einmaligen Grundbeitrag pro Hektare für den Reservatsvertrag. Die vereinbarten Massnahmen im Bewirtschaftungsvertrag werden mit festgelegten Flächenpauschalen nach Ausführung und Nachmass abgegolten.

Die Kombination von Total- und Teilreservat im selben Reservatsvertrag ist möglich und wird als Komplexreservat bezeichnet.

3.3 Projektumfang «Waldreservat Grünenbergpass»

Die reichhaltige Mosaikstruktur der Landschaft im Gebiet «Grünenbergpass» mit Offenland / Weiden, Wald, Moorgebieten und Felspartien ist charakteristisch für die hohen Naturwerte. Der Perimeter des Waldreservats umfasst sämtliche beschriebene Landschaftsmosaike. Der Umfang ist in nachfolgender Tabelle dargestellt. Finanzrelevant für das vorliegende Geschäft ist die massgebende Waldfläche.

Flächenübersicht [alle Angaben in ha]	Wald und Offenland	Wald	Flachmoore im Wald	Massgebende Waldfläche
Totalreservat	1’590	1’039	71	968
Teilreservat	2’890	2’018	142	1’876
Gesamtperimeter	**4’480**	**3’057**	**213**	**2’844**

Der Gesamtperimeter des Waldreservats «Grünenbergpass» umfasst 4'480 Hektaren und bildet somit eines der grössten Waldreservate der Schweiz. Das bisher grösste Waldreservat im Kanton Bern befindet sich im Diemtigtal und umfasst eine Waldfläche von 631 Hektaren. Die Gesamtwaldfläche im Perimeter «Grünenbergpass» beträgt 3’057 Hektaren. Davon entfallen 213 Hektaren auf Flachmoore, welche sich im Wald befinden. Diese 213 Hektaren sind nicht Bestandteil der massgebenden und beitragsberechtigen Waldfläche. Die Flachmoore stehen bereits unter Schutz und werden von der Abteilung Naturförderung des Kantons Bern entschädigt. Mit dem vorliegenden Rahmenkredit können **2'844 Hektaren** Komplexreservat (968 Hektaren Totalreservat sowie 1’876 Hektaren Teilreservat) vertraglich gesichert werden.

3.4 Geplantes Vorgehen für die Reservatserrichtung

Für die Einrichtung des Waldreservats ist folgendes Vorgehen geplant:

- Juli 2020 öffentliche Auflage mit allenfalls nötigen Einspracheverhandlungen
- Bis Ende 2020 Durchführung aller Eigentümerversammlungen
- Bis Ende 2020 Erarbeitung und Planung der Bewirtschaftungsmassnahmen für die Jahr 2021 – 2030
- Bis Mitte 2021 Abschluss der Vertragsverhandlungen zu den Bewirtschaftungsmassnahmen
- Bis Mitte 2021 Unterzeichnung der Reservats- und Bewirtschaftungsverträge
- Anschliessend Genehmigungsbeschluss, Publikation, Grundbucheintrag

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

In der Waldpolitik 2020 hält der Bundesrat fest, mit den Kantonen Programmvereinbarungen zur Ausscheidung von Reservatsflächen abzuschliessen. Die Zielvorgabe des Bundes liegt dabei bei 10 % Waldreservaten an der gesamten Waldfläche bis ins Jahr 2030. Mit der Errichtung des Waldreservats «Grünenbergpass» erhöht der Kanton Bern den Anteil Waldreservate an der Gesamtwaldfläche von heute 2.9 % (Stand Mai 2020) auf 4.5 %.

Die Förderung der Biodiversität im Wald entspricht einer politischen Forderung, festgehalten im kantonalen Richtplan (Ziel E23 «Förderung der Artenvielfalt im Wald durch Waldreservate» und Massnahmenblatt E_04 «Biodiversität im Wald»). Im Sachplan Biodiversität sind die Ziele für den langfristigen Erhalt

der natürlichen Waldentwicklung in der Massnahme D1 festgehalten. Der Sachplan Biodiversität basiert auf den Regierungsrichtlinien 2019 – 2022 (Massnahme 5.4) und wurde 2019 in Kraft gesetzt. Darin ist für den Wald das Ziel formuliert, Biodiversitätsleistungen von übergeordnetem öffentlichen Interesse zu sichern. Zu den vorgesehenen Massnahmen gehören das Abschliessen von Verträgen (über 50 Jahre) für Waldreservate und Bewirtschaftungsverträgen (i.d.R. für 10 Jahre).

5. Finanzen

5.1 Herleitung der Grundpauschalen

5.1.1 Grundbeiträge

Die Waldeigentümerinnen werden mit Flächenpauschalen entschädigt. Diese basieren auf dem geltenden kantonalen «Entschädigungsmodell Waldbiodiversität» vom Januar 2020. Die berechneten Flächenpauschalen für das Waldreservat «Grünenbergpass» präsentieren sich wie folgt:

- CHF 1'150 pro Hektare für Teilreservate
- CHF 1'230 pro Hektare für Totalreservate

Da in Teilreservaten Massnahmen ausgeführt werden, welche ebenfalls pauschal entschädigt werden, fällt die Flächenpauschale gegenüber dem Totalreservat leicht tiefer aus.

5.1.2 Anreizprämie

Das AWN kann Anreizprämien einsetzen, wenn damit die Erfolgsaussicht auf den Abschluss von Waldreservatsverträgen in besonders wertvollen Naturgebieten verbessert werden kann. Für das Waldreservat «Grünenbergpass» beträgt die Anreizprämie CHF 450'000 wenn eine Gesamtwaldfläche von mehr als 2’500ha im Reservat vertraglich gesichert wird. Dieser Betrag wird den Waldeigentümerinnen anteilmässig zur Waldfläche ausgerichtet.

5.1.3 Massnahmenpauschalen in Teilreservaten

Die gemäss Bewirtschaftungsvertrag notwendigen Massnahmen in den Teilreservaten werden mit Beitragspauschalen gemäss geltendem «Entschädigungsmodell Waldbiodiversität» unterstützt. Anhand einer Massnahmenplanung wird jeweils für 10 Jahre festgelegt, welche Massnahmen ausgeführt werden. Entscheidend ist der Handlungsbedarf auf der Fläche, welcher sich aus dem aktuellen Waldzustand, der waldbaulichen Beeinflussbarkeit und der Priorisierung herleitet. In den Bewirtschaftungsverträgen wird die Massnahmenplanung für die Jahre 2021-2030 mit einem entsprechenden Kosten- und Beitragsdach festgelegt. In der ersten 10-Jahresperiode können maximal Beiträgen von CHF 3'752'000 gewährt werden. Dies entspricht einem Betrag von durchschnittlich CHF 375'200 pro Jahr, bzw. ca. CHF 200 pro Hektare Teilreservatsfläche und Jahr.

5.2 Übersicht der Kosten und Beiträge

Nachfolgend sind die Projektierungskosten für das Jahr 2020, die Beiträge für die Einrichtung des Waldreservats sowie die Beiträge für die Bewirtschaftungsmassnahmen für die Jahre 2021 – 2030 in den Teilreservaten aufgeführt.

Übersicht der Kosten und Beiträge Waldreservat «Grünenbergpass»		**Fläche**	**Ansatz pro Hektare**	**Beitrag Kanton (Brutto)**	**Bundesbeitrag an den Kanton**		**Kosten Kanton**
		Ha	CHF/Ha	CHF		CHF	CHF
A	Projektierungskosten Kanton 2020			**106’000**			**106’000**
Reservatserrichtung für 50 Jahre							
B1	Beitrag Totalreservatsflächen	968	1’230	1'190’640			
B2	Beitrag Teilreservatsflächen	1'876	1’150	2'157’400			
B3	Anreizprämie (> 2'500 ha)			450’000			
B4	Reserve / Rundung			101’960			
Total Reservatserrichtung (einmalig)				**3’900’000**	a)	**3’200’000**	**700’000**
Bewirtschaftungsverträge (10 Jahre)							
C1	Beiträge an die geplanten Massnahmen der Jahre 2021 – 2024 200 CHF x 4 Jahre = 800 CHF	1’876	800	**1’500’800**	b)	**750’400**	**750’400**
C2	Beiträge an die geplanten Massnahmen der Jahre 2025 – 2030 200 CHF x 6 Jahre = 1'200 CHF	1’876	1’200	**2'251’200**	b)	***)**	**2’251’200**
Gesamttotal				**7'758’000**		**3'950’400**	**3'807’600**

*) Die geplanten Bundesbeiträge von CHF 1'125'600 sind gemäss FLG Art. 45 noch nicht verbindlich zugesichert, da sie Bestandteil der NFA-Programmperioden 2025 ff sein werden. Deshalb werden die Beiträge an die geplanten Massnahmen C2 der Jahre 2025 – 2030 ohne Berücksichtigung der zu erwarteten Bundesbeiträge bewilligt (Bruttobeiträge). Aufgrund des hohen Interesses des Bundes an weiteren Waldreservaten und der Verpflichtungsstände des Kantons kann von der vollständigen Finanzierung der vorgesehenen Bundesbeiträge in der nächsten Programmperiode ausgegangen werden.

Gesamttotal der Kosten Kanton (der Jahre 2020 – 2030) (Ausgabenbefugnis gemäss Art. 143. FLV (Zusammenrechnungspflicht)	CHF	3'807’600
Abzüglich der bereits bewilligten Projektierungskosten (bewilligt 28.2.2020)	CHF	- 106’000
Mit vorliegendem Beschluss zu bewilligender Kredit	**CHF**	**3'701’600**

Das Waldreservat «Grünenbergpass» wird vom Bund im Rahmen der Programmvereinbarung Waldbiodiversität 2020 – 2024 sowie der nachfolgenden Perioden massgeblich mitfinanziert.

a) Bundesbeitrag an die Errichtung des Reservats von 3.2 Millionen Franken.

b) Bundesbeitrag an die geplanten Bewirtschaftungsmassnahmen in den Teilreservaten gemäss den 10-jährigen Verträgen. Der Bund beteiligt sich mit mindestens 50% an den Massnahmen.
Die Bundesbeiträge der Jahre 2021 – 2024 sind Bestandteil der aktuellen Programmperiode 2020 – 2024 die vertraglich vereinbart ist. Die Bundesbeiträge der Jahre 2025 – 2030 werden Bestandteil der nachfolgenden Programmperioden sein.

Der einmalige Beitrag für die Errichtung des Waldreservats (B1-B4) wird den Eigentümerinnen gestaffelt über 4 Jahre, in den Jahren 2021 – 2024, ausbezahlt. Der Kanton erhält die vereinbarten Bundesbeiträge gestützt auf die Jahreszahlungen der Programmvereinbarung entsprechend über die 4 Jahre verteilt.

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

In Ziffer 7 sind die positiven Auswirkungen auf die lokale Waldwirtschaft und den Tourismus ausgeführt. Dadurch können in den Gemeinden Beatenberg, Habkern und Eriz lokal Arbeitsplätze und Wertschöpfung erhalten sowie Steuereinnahmen geschaffen werden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

7.1 Wirtschaft

Die regelmässig auszuführenden Massnahmen in den Teilreservaten erfordern den Einsatz von forstlichem Fachpersonal – hier sind langfristig Arbeiten für Forstunternehmen und entsprechend ausgebildete Landwirte zu erwarten. Die Waldeigentümerinnen organisieren sich derzeit für eine langfristige Zusammenarbeit. Wenn das anfallende Holz aus dem Wald abtransportiert wird, erzeugt es eine lokale Wertschöpfung als Rohstoff und in der Weiterverarbeitung. Da in den Teilreservaten durch die zielgerichtete Bewirtschaftung weiterhin Holz geerntet wird, ist auch mit keiner lokalen Verknappung der Holzversorgung zu rechnen.

Der Tourismus ist in der Region ein zentraler Wirtschaftsfaktor. Insbesondere die Niederhornbahn sieht in der Errichtung des Waldreservats Vorteile und Synergien zum naturnahen und sanften Tourismus. Der Erhalt und die nachhaltige Weiterentwicklung eines sanften und naturverträglichen Tourismus ist auch im Waldreservat möglich.

7.2 Umwelt

Das Waldreservat wirkt sich positiv auf die Umwelt aus, indem seltene, sensible Landschaften sowie wertvolle Fauna und Flora langfristig geschützt und gefördert werden.

7.3 Gesellschaft

Für die Bevölkerung bietet das Waldreservat ein Erlebnis im Sinn eines gelenkten, sanften Tourismus. Zudem ist im Zusammenhang mit dem Naturschutz und Klimafragen mit positiven Reaktionen zu rechnen. Im Rahmen des gelenkten Tourismus bleibt das Gebiet weiterhin für die Bevölkerung zugänglich.

8. Antrag

Aufgrund der dargelegten Gründe beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen

- Beschlussentwurf
- Übersichtskarte Waldreservat Grünenbergpass

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Landumlegung Kriechenwil in den Gemeinden Kriechenwil (Kanton Bern) sowie den Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen (Kanton Freiburg); Kantons-Nr. 50082;
Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2020 bis 2031

1. Gegenstand

Die Gemeinde Kriechenwil befindet sich rund 20 Kilometer westlich von Bern an der Grenze zum Kanton Freiburg. Das Landwirtschaftsgebiet ist sehr kleinparzelliert, das Flurwegnetz ist in einem schlechten Zustand und zahlreiche Landwirtschaftsparzellen sind ungenügend erschlossen. Die angestrebten Verbesserungen, welche auch die Ökologie betreffen, können sinnvollerweise nur gesamtheitlich im Rahmen einer Landumlegung ressourceneffizient angegangen werden. Das Projektgebiet umfasst einen Perimeter von 377 Hektaren mit 479 Parzellen und 97 Eigentümerinnen und Eigentümern. Der Perimeter geht über die Kantonsgrenze hinaus und integriert auch einige Parzellen der freiburgischen Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen. Mit dem Vorhaben sollen günstige Rahmenbedingungen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der ortsansässigen Landwirtschaftsbetriebe sowie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität geschaffen werden. Die Kosten des Vorhabens werden gemäss Vorprojekt auf rund CHF 4'715'000 geschätzt. Trägerin des geplanten Unternehmens ist die neu gegründete Landumlegungsgenossenschaft Kriechenwil. Die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion (ASP) des Amtes für Landwirtschaft und Natur (LANAT) des Kantons Bern ist die mitwirkende Behörde im Landumlegungsverfahren.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF		Nutzungsdauer
Investitionsbeiträge an Gemeinden (vorliegender Rahmenkredit 2020-2031)	CHF	98’000	25 Jahre

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben		Davon wertvermehrend		Davon werterhaltend		Reserve in %
CHF	98’000	CHF	98’000	CHF	0	0

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2022	2023	2024	2025	2026	2027	Folgejahre
Gem. vorliegendem Beschluss	0.098						0.060	0.038	
Gem. gesamtkant. Investitionsplanung 2021-2030	0.098						0.060	0.038	

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag	
Investitionsbeiträge an Gemeinden (Nutzungsdauer 25 Jahre) zum vorliegenden RK 2020-2031	CHF	3’920

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

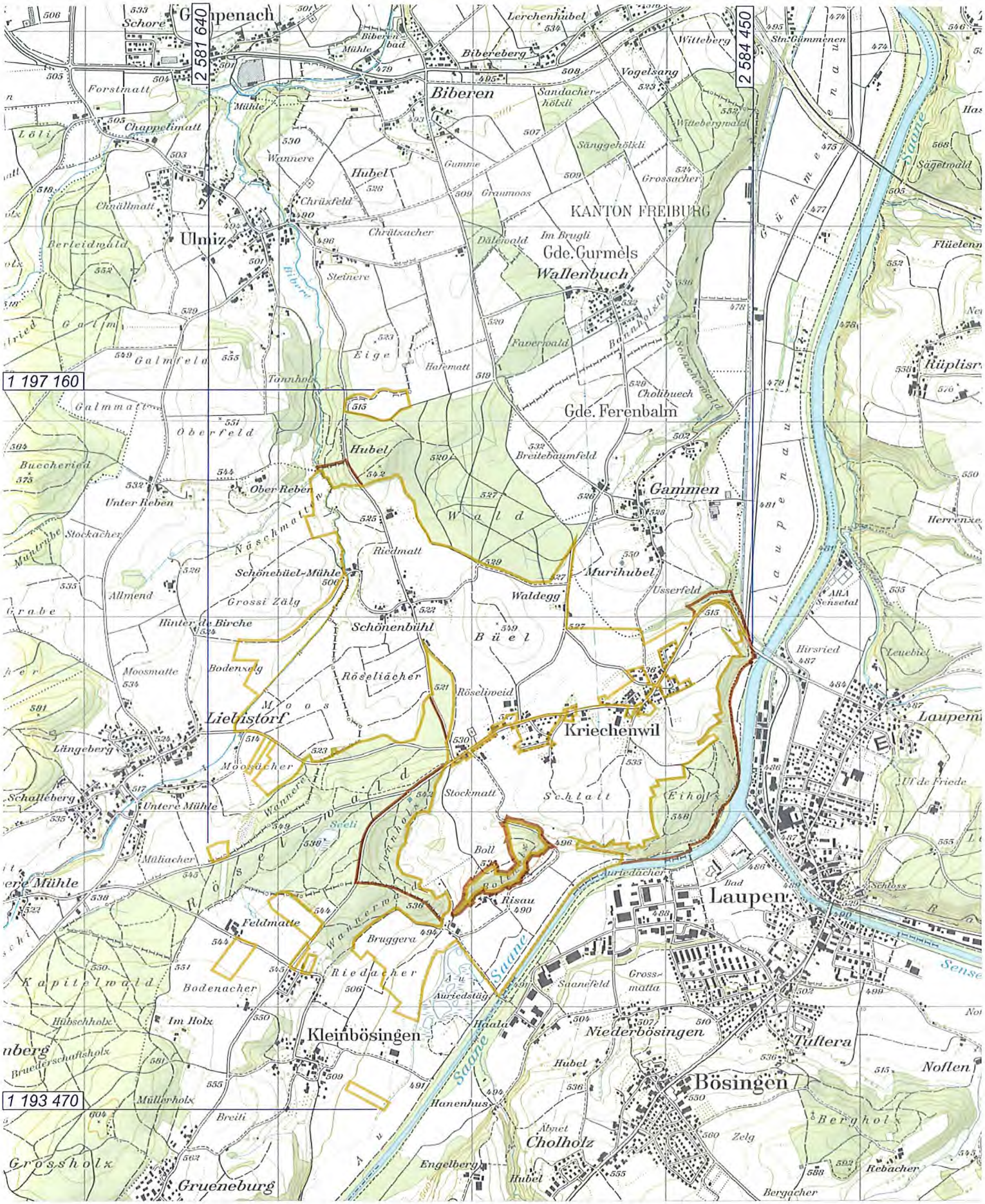
Beschreibung	Jahr	Betrag
Keine		
Total in CHF		

6. Erläuterungen/Bemerkungen

Keine.

Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25'000

Perimeter der Landumlegung Kriechenwil



Liebefeld, 19. Januar 2018

bbp geomatik

bbp geomatik ag
Könizstrasse 161
3097 Liebefeld

www.geozen.ch
bbp@geozen.ch
✆ 031 970 30 50

1:25'000

Legende

- Perimeter (Landwirtschaft)
- Perimeter (Wald)

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	933/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Landumlegung Kriechenwil in den Gemeinden Kriechenwil (Kanton Bern) sowie den Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen (Kanton Freiburg); Kantons-Nr. 50082;
Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2020 bis 2031

1. Gegenstand

Die Gemeinde Kriechenwil befindet sich rund 20 Kilometer westlich von Bern an der Grenze zum Kanton Freiburg. Das Landwirtschaftsgebiet ist sehr kleinparzelliert, das Flurwegnetz ist in einem schlechten Zustand und zahlreiche Landwirtschaftsparzellen sind ungenügend erschlossen.

Die angestrebten Verbesserungen, welche auch die Ökologie betreffen, können sinnvollerweise nur gesamtheitlich im Rahmen einer Landumlegung ressourceneffizient angegangen werden. Das Projektgebiet umfasst einen Perimeter von 377 Hektaren mit 479 Parzellen und 97 Eigentümerinnen und Eigentümern. Der Perimeter geht über die Kantonsgrenze hinaus und integriert auch einige Parzellen der freiburgischen Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen.

Mit dem Vorhaben sollen günstige Rahmenbedingungen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der ortsansässigen Landwirtschaftsbetriebe sowie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität geschaffen werden. Die Kosten des Vorhabens werden gemäss Vorprojekt auf rund CHF 4'715'000 geschätzt.

Trägerin des geplanten Unternehmens ist die neu gegründete Landumlegungsgenossenschaft Kriechenwil. Die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion (ASP) des Amtes für Landwirtschaft und Natur (LANAT) des Kantons Bern ist die mitwirkende Behörde im Landumlegungsverfahren.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 30, 36 und 38 des kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG, BSG 910.1)
- Art. 2 der kantonalen Verordnung vom 5. November 1997 über Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (SVV, BSG 910.113)
- Art. 33 Abs. 2, 36 und 50 des kantonalen Waldgesetzes vom 5. Mai 1997 (KWaG, BSG 921.11)
- Art. 49 der kantonalen Waldverordnung vom 29. Oktober 1997 (KWaV, BSG 921.111)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StGB, BSG 641.1)
- Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50, 53 und 54 Abs. 3 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0)
- Art. 149, 151 Abs. 3 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredites.
Gestützt auf Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG handelt es sich um eine neue, einmalige Ausgabe.

4. Massgebende Kreditsumme

Kosten Gesamtprojekt			CHF	4'715'000
davon Kostenanteil Kanton BE (Gemeinde Kriechenwil)			CHF	3’665’000
Beitragsberechtigte Kosten	Strukturverbesserungen (LANAT)		CHF	3'380'000
	Wald und Naturgefahren (AWN)		CHF	140’000
Kantonsbeitrag	Strukturverbesserungen 30% von CHF	3’380'000	CHF	1'014'000
	Wald und Naturgefahren 70% von CHF	140’000	CHF	98’000
Massgebende Kreditsumme			**CHF**	**1'112’000**

Preisstandklausel: Preisstand 4. Quartal 2019

- Bauarbeiten: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV)
- Planerleistungen: Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit diesem Beschluss mitbewilligt

Voraussichtlicher Bundesbeitrag (Anteil Kriechenwil), 34%	CHF	1'125'400
Voraussichtliche Beiträge aus ökologischen Fonds (Anteil Kriechenwil)	CHF	160’000
Voraussichtliche Mitfinanzierung durch die Gemeinde Kriechenwil	CHF	420’000
Voraussichtliche Restkosten zu Lasten der betroffenen Grundeigentümer (Anteil Kriechenwil)	CHF	847'600

Der Kantonsbeitrag von 30% aus Strukturverbesserungskrediten liegt innerhalb des Höchstansatzes gemäss Art. 2 Abs. 1 der kantonalen SVV und entspricht der notwendigen Gegenleistung zum Grundbeitragssatz des Bundes (34% gemäss Art. 16 Abs. 1 Bst. a SVV Bund).

Der forstwirtschaftliche Kredit für die Walderschliessung entspricht dem maximalen Beitrag für Waldverbesserungen, die ohne Beteiligung des Bundesamtes für Umwelt finanziert werden (70% gemäss Art. 33 Abs. 2a KWaG).

Bund und Kanton übernehmen zusammen rund zwei Drittel der beitragsberechtigten Projektkosten.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Betrag:	CHF 1'014'000
KLER-Kreis:	1697 Amt für Landwirtschaft und Natur
Produktgruppe:	03.19.9180 Landwirtschaft
Konto:	363500 Beiträge an private Unternehmungen
Kostenträger:	91802021

Betrag:	CHF 98'000
KLER-Kreis:	14532 Amt für Wald und Naturgefahren
Produktgruppe:	03.21.9100 Wald und Naturgefahren
Konto:	565000 Investitionsbeiträge an private Unternehmungen
Kostenträger:	910001400

02|16|D|v00

Nicht klassifiziert | Letzte Bearbeitung: 8. Juni 2020 | Version: Version 3 | Dok.-Nr.: 107368 | Geschäftsnummer: --

Die Ausgaben sind im Aufgaben- und Finanzplan 2021 bis 2023 eingestellt. Die Beiträge ab dem Jahr 2024 sind ebenfalls im Rahmen der für diesen Aufgabenbereich regelmässig zur Verfügung stehenden Mittel realisierbar.

Die Bundesbeiträge fliessen als durchlaufende Beiträge via Kanton an die Empfängerin: Zahlungseingang über Konto 470000, Zahlungsausgang über Konto 370500.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Die ASP wird für die Mittelverwendung und den Vollzug dieses Beschlusses als zuständiges Organ nach Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG bestimmt. Sie entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredites (Art. 53 Abs. 2 Bst. b FLG).

7. Etappierung

Die Ausführung erfolgt etappenweise nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Kredite. Die einzelnen Etappen werden von der ASP mit Ausführungsbeschlüssen bis voraussichtlich 2031, gestützt auf die Detailprojekte, freigegeben.

Das vorliegende Kreditgeschäft beruht auf einem Vorprojekt, was bei landwirtschaftlichen Landumlegungen nach dem kantonalen Gesetz über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen (VBWG, BSG 913.1) üblich ist. Im Rahmen der etappenweisen Projektvertiefung und -umsetzung werden sich unweigerlich Projektänderungen ergeben. Soweit diese mit den Projektzielen und dem beantragten Rahmenkredit in Einklang sind sowie vom Bund zur Kofinanzierung bewilligt werden, liegt die entsprechende Entscheidungskompetenz bei der ASP.

8. Auflagen

Die Fachstelle Tiefbau der ASP legt die projektspezifischen Auflagen fest. Der Teil der Walderschliessung obliegt der Prüfung und Genehmigung durch das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN). Das AWN legt die projektspezifischen Auflagen für die Walderschliessung fest.

9. Begründung

Die ländlich geprägte Gemeinde Kriechenwil zählt rund 400 Einwohnerinnen und Einwohner. Auf dem Gemeindegebiet befinden sich 8 landwirtschaftliche Vollerwerbs-, 4 Nebenerwerbs- und 5 Kleinbetriebe. Diese verfügen zusammen über 296 Hektaren landwirtschaftliche Nutzflächen, 355 Grossvieheinheiten und 19 Standardarbeitskräfte.

Die Grundstücke im Landwirtschaftsgebiet von Kriechenwil sind sehr kleinparzelliert, das Wegnetz ist in einem schlechten Zustand und zahlreiche Parzellen sind ungenügend erschlossen. Die Landumlegung bezweckt eine Neuzuteilung der Grundstücke, eine Bereinigung der Dienstbarkeiten, die Sanierung des Flur- und Waldwegnetzes sowie verschiedene ökologische Ersatz- und Aufwertungsmassnahmen.

Im Rahmen der Vorprojektphase wurde ein erstes Mitberichtsverfahren beim Kanton und beim Bund durchgeführt. Die Ergebnisse daraus werden ins kommende Verfahren einfliessen. Die Detailprojekte der vorgesehenen Massnahmen werden gemäss gängiger Praxis zu einem späteren Zeitpunkt im Meliorationsverfahren erarbeitet und den involvierten Amtsstellen im Zuge weiterer Mitberichtsverfahren zur Stellungnahme unterbreitet. Die bereinigten Detailprojekte werden anschliessend noch öffentlich aufgelegt.

Die Unterstützung des Vorhabens entspricht der Strategie Strukturverbesserungen 2020 der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Finanzkommission
– Finanzdirektion
– Finanzkontrolle
– Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

Beilage
– Vortrag

02|16|D|v00

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Landumlegung Kriechenwil in den Gemeinden Kriechenwil (Kanton Bern) sowie den Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen (Kanton Freiburg); Kantons-Nr. 50082;
Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2020 bis 2031

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 4
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinde ... 6

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

8. Ergebnisse des Mitberichtsverfahrens und der öffentlichen Projektauflage ... 6

9. Antrag ... 7

1. Zusammenfassung

Die Gemeinde Kriechenwil befindet sich rund 20 Kilometer westlich von Bern an der Grenze zum Kanton Freiburg. Im Landwirtschaftsgebiet von Kriechenwil hat bisher keine grundlegende Bereinigung der parzellaren Eigentumsverhältnisse oder der Weginfrastrukturen stattgefunden. Die Grundstücke sind sehr kleinparzelliert, das Flurwegnetz ist in einem schlechten Zustand und zahlreiche Landwirtschaftsparzellen sind ungenügend erschlossen.

Die angestrebten Verbesserungen, welche auch die Ökologie betreffen, sollen gesamtheitlich und gemäss bewährter Praxis im Rahmen einer Landumlegung ressourceneffizient angegangen werden. Zu diesem Zweck liess die Gemeinde Kriechenwil ein Vorprojekt ausarbeiten. Dieses bildet die Grundlage für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Massnahmen im 377 Hektaren umfassenden Perimeter der Landumlegung Kriechenwil. Der Perimeter geht über die Kantonsgrenze hinaus und integriert auch einige Parzellen der freiburgischen Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen.

Mit dem Vorhaben sollen günstige Rahmenbedingungen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaftsbetriebe sowie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität geschaffen werden.

Die Kosten des Vorhabens werden gemäss Vorprojekt auf CHF 4'715'000 geschätzt. Im beiliegenden Beschlussentwurf wird beantragt, dass sich der Kanton Bern an diesen Projektkosten mit CHF 1’014‘000 aus Strukturverbesserungskrediten und CHF 98'000 aus forstwirtschaftlichen Krediten beteiligt.

Trägerin des geplanten Unternehmens ist die neu gegründete Landumlegungsgenossenschaft Kriechenwil. Die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion (ASP) des Amtes für Landwirtschaft und Natur (LANAT) ist die mitwirkende Behörde im Landumlegungsverfahren.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 30, 36 und 38 des kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG, BSG 910.1)
- Art. 2 der kantonalen Verordnung vom 5. November 1997 über Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (SVV, BSG 910.113)
- Art. 33 Abs. 2, 36 und 50 des kantonalen Waldgesetzes vom 5. Mai 1997 (KWaG, BSG 921.11)
- Art. 49 der kantonalen Waldverordnung vom 29. Oktober 1997 (KWaV, BSG 921.111)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StGB, BSG 641.1)
- Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50, 53 und 54 Abs. 3 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0)
- Art. 149, 151 Abs. 3 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1)

3. Beschreibung des Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Landwirtschaftliche Substanz

Die ländlich geprägte Gemeinde Kriechenwil zählt rund 400 Einwohnerinnen und Einwohner. Auf dem Gemeindegebiet befinden sich 8 landwirtschaftliche Vollerwerbs-, 4 Nebenerwerbs- und 5 Kleinbetriebe. Diese verfügen über insgesamt 296 Hektaren landwirtschaftliche Nutzflächen, 355 Grossvieheinheiten und 19 Standardarbeitskräfte.

Im Landwirtschaftsgebiet von Kriechenwil hat bisher keine grundlegende Bereinigung der parzellaren Eigentumsverhältnisse oder der Weginfrastrukturen stattgefunden. Die Grundstücke sind sehr kleinparzelliert, das Wegnetz ist in einem schlechten Zustand und zahlreiche Parzellen sind ungenügend oder gar nicht mit einem Weg erschlossen.

Statistische Angaben zum Projektperimeter

Das Projektgebiet umfasst einen Perimeter von 377 Hektaren mit 479 Parzellen und 97 Eigentümern:

	Kanton BE		Kanton FR	
	Kulturland, Gewässer, Wege	**Wald**	**Kulturland, Gewässer, Wege**	**Total**
Flächen [ha]	249 (66%)	51 (14%)	77 (20%)	377 (100%)
Grundstücke [Anzahl]	296 (62%)	120 (25%)	63 (13%)	479 (100%)
Grundeigentümer [Anzahl]	67 *	48 *	32 *	97

* *Weil einige Genossenschaftsmitglieder in mehreren Teilperimetern (Kt. BE, Kt. FR, Wald) Grundeigentum haben, ist die Summe der Grundeigentümer in den Teilperimetern höher als das ausgewiesene Total im Gesamtperimeter.*

Der Landumlegungsperimeter umfasst auch Waldflächen von 51 Hektaren innerhalb der Gemeinde Kriechenwil. Der Einbezug dieser Waldflächen ermöglicht die Arrondierung der Waldparzellen und die Zuteilung von Waldeigentum nahe bei den eigenen Kulturlandflächen. Zudem soll das Waldwegnetz verbessert werden. Damit kann eine Vereinfachung der Waldbewirtschaftung erzielt werden.

Der Projektperimeter geht über die Kantonsgrenze hinaus und integriert auch einige Parzellen der freiburgischen Gemeinden Gurmels und Kleinbösingen. Dabei handelt es sich ausschliesslich um Kulturlandparzellen, Wegparzellen und eine Gewässerparzelle (Bibera). Der Anteil an Kriechenwiler Grundeigentümerinnen und -eigentümern ist in diesen freiburgischen Gebieten gross. Deshalb kann der Zusammenlegungserfolg durch eine Integration dieser Flächen in den Projektperimeter verbessert werden. Der Parzellierungs- und Erschliessungsgrad dieser Flächen ist mit jenem in Kriechenwil vergleichbar.

Gemeinden	**Fläche** [Aren]	**Parzellen** [Anzahl]
Kriechenwil	30’054	416
Gurmels	6’145	52
Kleinbösingen	1’542	11
Total	37’741	479

Grundeigentumsverhältnisse

Die 8 landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Kriechenwil besitzen im Mittel 16 eigene Parzellen mit einer durchschnittlichen Grösse von 74 Aren. Der Pachtlandanteil beträgt im Durchschnitt 30%.

Unter den 10 grössten Grundeigentümerinnen und -eigentümern befinden sich nebst der juristischen Person der Gemeinde Gurmels (1'360 Aren, Flächenanteil 3.6%), öffentliche Körperschaften wie die Rechtsamengemeinde Kriechenwil (2'541 Aren, Flächenanteil 6.2%), der Burgerverein Kriechenwil (1'632 Aren, Flächenanteil 4.3%) und die Burgergemeinde Laupen (1’396 Aren, Flächenanteil 3.7%).

Wegnetz

Kriechenwil liegt an der Kantonsstrasse, die Laupen mit der Region Murten verbindet. Die Weiler Schönenbühl, Mühle Schönenbühl, Waldegg sowie Risau sind mit Gemeindestrassen erschlossen. Dies sind grösstenteils Belagsstrassen. Die heutige Erschliessung der Kulturlandflächen erfolgt hauptsächlich mit Stichwegen ab den befestigten Gemeindestrassen. Die Detailerschliessung besteht aus Belags-, Kies- und Karrwegen (eingewachsene Bollensteine, eingeschüttetes Ziegelschrot, Graswege). Die Erschliessung der landwirtschaftlichen Flächen ist ungenügend; zahlreiche Parzellen sind nicht mit einem Weg erschlossen. Der Zustand der Wege ist schlecht. Sie sind teilweise bei nasser Witterung nur beschränkt befahrbar.

Drainagen

Die Kulturlandflächen sind nicht systematisch drainiert. Hier und dort wurden lokale Vernässungen kleinflächig gefasst und abgeleitet. Die Entwässerungsleitungen sind grösstenteils über 50 Jahre alt; deren Zustand ist nicht bekannt.

Ökologie

Die Landschaft ist aus landschaftsästhetischer und ökologischer Sicht weitgehend ausgeräumt. Sie ist unterteilt in Wald, offenes Agrarland und Siedlungen. Biodiversitätsförderflächen finden sich eher selten im weit offenen Ackerland, was die grossräumige ökologische Vernetzung beeinträchtigt.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Zielsetzungen

Gestützt auf die Erkenntnisse des Vorprojekts vom 19. Januar 2018 bzw. die Ergänzungen vom 15. November 2019 verfolgt die Landumlegung Kriechenwil insbesondere folgende Ziele:

- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der ansässigen Landwirtschaftsbetriebe
- Erhalt und Förderung der Biodiversität

Diese Projektziele sollen durch folgende Massnahmen erreicht werden:

- Neuzuteilung und Arrondierung der Parzellen
- Bereinigung der Dienstbarkeiten
- Sanierung und Erweiterung des Flur- und Waldwegnetzes
- Ökologische Ersatz- und Aufwertungsmassnahmen

Bauliche Massnahmen

Wege

Es ist geplant, rund 2.3 Kilometer Flurwege zu sanieren und 8.9 Kilometer neue Kieswege zu erstellen. Gleichzeitig werden bestehende Wege auf einer Länge von total 3.9 Kilometern urbarisiert. Die Sanierungsmassnahmen im Wald betreffen rund 1’290 Meter Kieswege.

Die Ausbaubreite ist in der Regel mit 3.0 Metern im Feld bzw. 3.20 Metern im Wald und beidseitigen Banketten von 50 Zentimetern vorgesehen.

Drainagen

Grossflächige Drainagerekonstruktionen sind nicht vorgesehen. Vorbehalten bleiben lokale Instandstellungen bei Vernässungen.

Ökologie

Mit der Landumlegung wird ein Anteil ökologisch wertvoller Flächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von mindestens 12 Prozent angestrebt. Diese Flächen sollen vollumfänglich Bestandteil der landwirtschaftlichen Biodiversitätsförderung sein und optimal mit den kantonalen Projekten zur ökologischen Vernetzung und mit den kantonalen Landschaftsqualitätsprojekten verknüpft werden.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Zuständigkeiten, Bewilligungsverfahren

An der Gründungsversammlung der Trägerschaft (6. November 2019), der Landumlegungsgenossenschaft (LUG) Kriechenwil, haben 36 Grundeigentümerinnen und -eigentümer mit einer Gesamtfläche von 230 Hektaren für das Unternehmen gestimmt. An der Abstimmung nicht teilgenommen und als ja-stimmend gewertet wurden 34 Grundeigentümerinnen und -eigentümer mit einer Fläche von 31 Hektaren. 27 Grundeigentümerinnen und -eigentümer mit einer Fläche von 116 Hektaren haben dagegen gestimmt.

Die interkantonale Landumlegung Kriechenwil unterliegt gemäss den Beschlüssen des Regierungsrates des Kantons Bern vom 17. Oktober 2018 und des Staatsrates des Kantons Freiburg vom 23. Mai 2018 dem Bernischen Recht. Die Landumlegung wird nach dem Gesetz (VBWG, BSG 913.1) und der Verordnung (VBWV, BSG 913.111) über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen durchgeführt. Mitwirkende Behörde ist die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion des Kantons Bern.

Trägerin des geplanten Unternehmens ist die neu gegründete LUG Kriechenwil.

Zeit- und Vorgehensplan

Die Arbeiten der Technischen Leitung der Landumlegung und die Bodenkartierung werden voraussichtlich im Herbst 2020 ausgeschrieben. Die anschliessende Arbeitsvergabe erfolgt unter dem Vorbehalt der Kreditgenehmigung durch den Grossen Rat des Kantons Bern. Das Vorhaben dauert rund 11 Jahre.

Projektphasen	**Zeitraum**
Alter Bestand	2021 bis 2023
Neuer Bestand	2023 bis 2025
Bauliche und ökologische Massnahmen	2026 bis 2028
Abschlussarbeiten	2028 bis 2031

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Das Vorhaben entspricht der Strategie Strukturverbesserungen 2020 der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion. Die geplanten Massnahmen stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft, fördern deren nachhaltige Entwicklung und dienen darüber hinaus der Verwirklichung ökologischer und raumplanerischer Ziele.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Gestützt auf den Kostenvoranschlag vom 15. November 2019 wird mit folgenden Kosten gerechnet:

	Gesamtprojekt (inkl. Kanton Freiburg) [CHF] inkl. MWST	**Gemeinde Kriechenwil (Kanton Bern)** [CHF] inkl. MWST	**Beitragsberechtigt LANAT** [CHF] inkl. MWST	**Beitragsberechtigt AWN** [CHF] inkl. MWST
Teil "Feld"				
Umlegungstechnische Arbeiten	1’450’000	1’110’000	1’110’000	--
Bau- / Ökomassnahmen inkl. Planerarbeiten	2’530’000	1’940’000	1’940’000	--
Verwaltungskosten Trägerschaft	180’000	140’000	--	--
Unvorhergesehenes & Rundung	340’000	260’000	260’000	--
Teil "Wald"				
Umlegungstechnische Arbeiten	65’000	65’000	65’000	--
Baumassnahmen inkl. Planerarbeiten	130’000	130’000	--	130’000
Verwaltungskosten Trägerschaft	5’000	5’000	--	--
Unvorhergesehenes & Rundung	15’000	15’000	5’000	10’000
Gesamttotal	**4’715’000**	**3’665’000**	**3’380’000**	**140’000**

00\AI\I0\I0\90

Die Gesamtkosten des Vorhabens werden auf CHF 4'715'000 geschätzt. Der Berner Anteil der beitragsberechtigten Kosten für das Gemeindegebiet Kriechenwil beträgt CHF 3'665'000. Davon nicht beitragsberechtigt sind die Verwaltungskosten der Trägerschaft von CHF 145'000.

Im beiliegenden Beschlussentwurf wird beantragt, dass sich der Kanton Bern an den beitragsberechtigen Kosten mit CHF 1'014'000 (30% von CHF 3'380'000) aus Strukturverbesserungskrediten und mit CHF 98'000 (70% von CHF 140'000) aus forstwirtschaftlichen Krediten beteiligt.

Das Bundesamt für Landwirtschaft stellt CHF 1'125'400 (34% von CHF 3'310'000) aus Strukturverbesserungskrediten in Aussicht. Im Weiteren können voraussichtlich auch Beiträge von zirka CHF 160'000 aus ökologischen Fonds ausgelöst werden.

An den Restkosten beteiligen sich die Standortgemeinde Kriechenwil mit CHF 420'000 und die Grundeigentümer mit CHF 847'600. Dies ergibt für die landwirtschaftlichen Flächen (exklusive Wald) in der Gemeinde Kriechenwil mittlere Restkosten pro Grundeigentümer von rund CHF 3’400 pro Hektare, was nach Erfahrungswerten aus anderen Landumlegungen einer durchschnittlichen Summe entspricht.

Das Meliorationsprojekt hat keine direkten Folgen auf Personal, IT oder Raum. Die Abwicklung des Projekts nach dem Gesetz über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen (VBWG, BSG 913.1) bedingt eine intensive Projektbegleitung durch die zuständige Fachstelle beim Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern mit entsprechenden personellen Ressourcen.

6. Auswirkungen auf die Gemeinde

Die involvierten Gemeinden Kriechenwil, Gurmels und Kleinbösingen haben einen direkten Projektnutzen, indem die wirtschaftlichen Perspektiven der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe wesentlich und nachhaltig gestärkt werden. Ausserdem profitiert auch die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung von einem gut unterhaltenen Flur- und Waldwegnetz sowie von den ökologischen Aufwertungen (Freizeitgestaltung, Naherholung).

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Das Vorhaben ist eine moderne Landumlegung, die als umfassendes und integrales Projekt das Konzept der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Die Realisierung des vielschichtigen und komplexen Vorhabens wird lokal positive Auswirkungen auf alle drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung haben.

8. Ergebnisse des Mitberichtsverfahrens und der öffentlichen Projektauflage

Die zuständige Fachstelle Tiefbau der Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion hat im Rahmen des Mitberichtsverfahrens zum Vorprojekt im Frühling 2018 die notwendigen Amtsberichte bei den betroffenen kantonalen Amtsstellen eingeholt. Die Amtsstellen stimmen dem Bauvorhaben mit Bedingungen und Auflagen zu.

Der Perimeter der Landumlegung Kriechenwil hat vom 15. November bis am 15. Dezember 2018 auf der Gemeindeverwaltung von Kriechenwil öffentlich aufgelegen. Es wurden fristgerecht 27 Einsprachen eingereicht. Diese wurden inzwischen behandelt und erledigt.

00AIDI00I90

9. Antrag

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem vorliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Beilagen

- Landeskartenausschnitt 1:25'000
- Technischer Bericht zum Vorprojekt vom 19.01.2018
- Ergänzung technischer Bericht inkl. bereinigter Kostenvoranschlag vom 15.11.2019

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	758/2020
Datum RR-Sitzung:	1. Juli 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2020.WEU.66
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kantonsbeitrag an die Vorsorgestiftung VSAO in 3000 Bern für die Erstellung von zehn Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A (Gesuch Nr. 110434)
Verpflichtungskredit und Beitragszusicherung

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit von CHF 1'648'400 soll der Kantonsbeitrag an die Vorsorgestiftung VSAO für die Erstellung von zehn Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A in Zollikofen finanziert werden. Damit erfüllen die Gebäude die Anforderungen an energieeffiziente Neubauten im Sinne des kantonalen Förderprogramms für erneuerbare Energie und Energieeffizienz.
Die Gebäude weisen eine Energiebezugsfläche von insgesamt 20'014 m2 auf. Der Kanton sichert einen maximalen Beitrag von CHF 1'648'400 zu. Die Zusicherung erfolgt ohne Präjudiz für die zur Projektrealisierung erforderlichen Bewilligungen.

2. Rechtsgrundlagen

- Kantonales Energiegesetz vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1), Art. 58
- Kantonale Energieverordnung vom 26. Oktober 2011 (KEnV; BSG 741.111), Art. 43-59
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 7 ff.
- Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um neue, einmalige Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG.

4. Massgebende Kreditsumme

Anrechenbare Kosten	CHF	22'000'000
Kantonsbeitrag, massgebende Kreditsumme	**CHF**	**1'648'400**

Dem Kanton entstehen keine Folgekosten.

02|16|D|v01

5. Beitragssatz

Die zehn Gebäude wurden vom Gesuchsteller zu sieben Baueinheiten bzw. Gesuchen zusammengefasst. Dies hat keinen Einfluss auf die Berechnung der Beitragshöhe. Für die Berechnung der Beitragshöhe wird die Energiebezugsfläche in m^2 ohne Raumhöhenkorrektur angenommen. Die massgebenden Eckdaten für die Beitragshöhe sind:

Gebäude	Energiebezugsfläche	Ansatz pro m^2	Beitrag
Lätternweg 19/21	1'857 m^2	CHF 100	CHF 185'700
Lätternweg 23/25/27/29	3'367 m^2	CHF 77.20	CHF 260'000
Lätternweg 31/33	3'237 m^2	CHF 78.80	CHF 255'000
Lätternweg 35/37/39/41	3'367 m^2	CHF 77.20	CHF 260'000
Lätternweg 43/45	1'857 m^2	CHF 100	CHF 185'700
Lätternweg 47/49	2'609 m^2	CHF 87.80	CHF 229'000
Lätternweg 51/53/55	3'720 m^2	CHF 73.40	CHF 273'000
Total Kantonsbeitrag gemäss Art. 59 KEnG			**max. CHF 1'648'400**

Die Auszahlung erfolgt im Rahmen der vorhandenen Kredite aufgrund der gültigen MINERGIE®-A Zertifikate nach Fertigstellung der Gebäude.

6. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es ist ein Verpflichtungskredit (Objektkredit) gemäss Art. 50 FLG. Voraussichtliche Auszahlung in den Jahren 2021 bis 2023 nach Massgabe der vorhandenen Voranschlagskredite. Sie sind im entsprechenden Voranschlag respektive Finanzplan eingestellt.

Produktgruppe:	09.03.9100	Nachhaltige Entwicklung
Konto:	363500	Beiträge an Private Unternehmungen

7. Begründung

Das Vorhaben entspricht den Zielen des Energiegesetzes und der vom Grossen Rat zur Kenntnis genommenen Energiestrategie 2006.

Die kantonale Energiestrategie 2006 sieht vor, dass der Anteil erneuerbarer Energie für die Wärmeerzeugung im Gebäudebereich auf 70 % gesteigert wird. Der Wärmebedarf des ganzen Gebäudebestandes im Kanton Bern soll bis ins Jahr 2035 um 20 % gesenkt werden. Diese Ziele sollen unter anderem mit besonders energieeffizienten Gebäuden erreicht werden. Dazu gehört der MINERGIE®-A-Standard. Er bewirkt, dass Gebäude halb so viel Energie verbrauchen, als wenn sie nach den gesetzlichen Anforderungen (Minimalstandard gemäss kantonaler Energiegesetzgebung) gebaut würden. Die Überbauung in Zollikofen wird einen Beitrag an das Erreichen dieses strategischen Ziels leisten.

Für die Berechnung des Förderbeitrags grosser Gebäude wird – im Gegensatz zu kleinen Mehrfamilien- oder Einfamilienhäusern – kein linearer Beitragssatz angewendet. Angesichts der geringeren spezifischen Investition wird bei grossen Projekten, wie in diesem Fall, ein degressiver Beitragssatz pro Gebäude angewendet, der sich am harmonisierten Fördermodell (HFM) der Konferenz Kantonaler Energiefachstellen orientiert. Das harmonisierte Fördermodell berücksichtigt insbesondere auch die Gefahr von Mitnahmeeffekten, der im Rahmen des Globalbeitragsmodells des Bundes mit geeigneten Anpassungen periodisch Rechnung getragen wird. Sobald der Bund im Beitragsmodell entsprechende Anpassungen vornimmt, fliessen diese in das HFM ein.

8. Bedingungen und Auflagen

Es gelten die Bedingungen des zum Zeitpunkt der Gesucheinreichung gültigen Förderprogramms für erneuerbare Energie und Energieeffizienz.

Gültigkeitsdauer: die Beitragszusicherung verfällt nach Ablauf von drei Jahren ab der Genehmigung durch den Regierungsrat. Sie kann auf begründeten Antrag des Gesuchstellers um jeweils ein Jahr, insgesamt jedoch maximal 5 Jahre durch das AUE verlängert werden.

Rückforderung von Leistungen: Zu Unrecht bezogene Leistungen werden zurückgefordert. Die Rückforderung erfolgt auch, wenn ein Objekt innerhalb von zehn Jahren aufgegeben oder ihrem Zweck entfremdet wird oder Bedingungen und Auflagen nicht eingehalten werden.

Es wird ausdrücklich auf die Bestimmungen des Staatsbeitragsgesetzes zur Sicherung des Beitragszweckes hingewiesen (Art. 20 ff. StBG).

CO_2-Einsparung: Die Wirkung der CO_2-Einsparung gebührt offiziell dem Kanton Bern. Die Wirkung kann nicht aufgeteilt oder anderen Organisationen abgetreten werden.

9. Eröffnung

Dieser Beschluss wird dem Gesuchsteller und Eigentümer durch das AUE über das Online-Portal des Förderprogramms eröffnet.

Im Namen des Grossen Rates

Der Präsident | Der Generalsekretär

Stefan Costa | Patrick Trees

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diese Verfügung kann innert 30 Tagen seit ihrer Eröffnung Beschwerde erhoben werden. Diese ist schriftlich, begründet und mit einer Unterschrift versehen in dreifacher Ausfertigung beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern, Verwaltungsrechtliche Abteilung, Speichergasse 12, 3011 Bern, einzureichen. Die angefochtene Verfügung und greifbare Beweismittel sind beizulegen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Verteiler
– Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
– Finanzdirektion
– Grosser Rat
– Finanzkommission

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	1. Juli 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2020.WEU.66
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kantonsbeitrag an die Vorsorgestiftung VSAO in 3000 Bern für die Erstellung von zehn Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A (Gesuch Nr. 110434)
Verpflichtungskredit und Beitragszusicherung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 1

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Globalbeiträge der Bundes ... 2

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 2

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 3
5.1 Kosten, neue Ausgaben ... 3
5.2 Finanzierung ... 3
5.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten ... 3

6. Antrag ... 3

1. Zusammenfassung

Mit dem beantragten Kredit von CHF 1'648'400 soll der Kantonsbeitrag an die Vorsorgestiftung VSAO für die Erstellung von zehn Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A in Zollikofen finanziert werden. Der Kantonsbeitrag entsteht aus dem kantonalen Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz. Das Vorhaben entspricht den Zielen des Energiegesetzes und der vom Grossen Rat zur Kenntnis genommenen Energiestrategie 2006.

2. Rechtsgrundlagen

- Kantonales Energiegesetz vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1), Art. 58
- Kantonale Energieverordnung vom 26. Oktober 2011 (KEnV; BSG 741.111), Art. 43-59
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 7 ff.
- Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.

06|00|Dv02

- Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

Die Vorsorgestiftung VSAO plant die Erstellung von zehn Mehrfamilienhäusern im Standard Minergie®-A in Zollikofen. Die Gebäude erfüllen die Anforderungen an energieeffiziente Neubauten im Sinne des kantonalen Förderprogramms für erneuerbare Energie und Energieeffizienz.

Die Gebäude weisen eine Energiebezugsfläche von insgesamt 20'014 m2 auf. Der Kanton sichert einen maximalen Beitrag von CHF 1'648'400 zu. Die Zusicherung erfolgt ohne Präjudiz für die zur Projektrealisierung erforderlichen Bewilligungen.

3.1 Ausgangslage

Die kantonale Energiestrategie 2006 sieht vor, dass der Anteil erneuerbarer Energie für die Wärmeerzeugung im Gebäudebereich auf 70 % gesteigert wird. Der Wärmebedarf des ganzen Gebäudebestandes im Kanton Bern soll bis ins Jahr 2035 um 20 % gesenkt werden. Diese Ziele sollen unter anderem mit besonders energieeffizienten Gebäuden erreicht werden. Dazu gehört der MINERGIE®-A-Standard. Er bewirkt, dass Gebäude nur rund halb so viel Energie verbrauchen, als wenn sie nach den gesetzlichen Anforderungen (Minimalstandardgemäss kantonaler Energiegesetzgebung) gebaut würden. Die Überbauung in Zollikofen wird einen Beitrag an das Erreichen dieses strategischen Ziels leisten.

Für die Berechnung des Förderbeitrags grosser Gebäude wird – im Gegensatz zu kleinen Mehrfamilien- oder Einfamilienhäusern – kein linearer Beitragssatz angewendet. Angesichts der geringeren spezifischen Investition wird bei grossen Projekten, wie in diesem Fall, ein degressiver Beitragssatz pro Gebäude angewendet, der sich am harmonisierten Fördermodell (HFM) der Konferenz Kantonaler Energiefachstellen orientiert. Das harmonisierte Fördermodell berücksichtigt insbesondere auch die Gefahr von Mitnahmeeffekten, der im Rahmen des Globalbeitragsmodells des Bundes mit geeigneten Anpassungen periodisch Rechnung getragen wird. Sobald der Bund im Beitragsmodell entsprechende Anpassungen vornimmt, fliessen diese in das HFM ein.

3.2 Globalbeiträge des Bundes

Der Bund unterstützt die Kantone mit Globalbeiträgen in deren Energiepolitik. Die Globalbeiträge sind abhängig von den gewährten kantonalen Fördermitteln und der Wirksamkeit der Programme. Daher ist die Höhe der Unterstützung des Bundes jeweils nicht im Voraus berechenbar. Aktuell rechnet der Kanton mit Globalbeiträgen in der Grössenordnung von 65 % seiner Aufwendungen in der Energiepolitik. Der kantonale Förderbeitrag für das vorliegende Projekt würde demnach Globalbeiträge des Bundes von etwa CHF 1,07 Mio. zu Gunsten des Kantons Bern auslösen.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Das Vorhaben der Vorsorgestiftung VSAO entspricht den Zielen der kantonalen Energiegesetzgebung und der Energiestrategie 2006.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Kosten, neue Ausgaben

Beitragsberechtigte Kosten	CHF 22'000'000.00
Kantonsbeitrag, massgebende Summe	**CHF 1'648'400.00**
Zu bewilligender Kredit	**CHF 1'648'400.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Die Beiträge werden pro Haus berechnet und ausgerichtet. Da sie in einem sachlichen und zeitlichen Zusammenhang stehen, werden sie gemäss Art. 46 FLG zusammengerechnet. Der Gesamtkredit fällt in die Ausgabenkompetenz des Grossen Rates.

5.2 Finanzierung

Die Ausgaben sind im Voranschlag 2019 und in der Aufgaben- und Finanzplanung der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion eingestellt. Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfes angegebenen Zahlungen abgelöst wird.

5.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Der Kantonsbeitrag löst für den Kanton keine Folgekosten aus und hat keine personellen Auswirkungen.

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	181-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.235	
Eingereicht am:	10.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in) Ruchti (Seewil, SVP) Graf (Interlaken, SP)	
Weitere Unterschriften:	4	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1193/2020	vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Gleichstellung aller nichtforstlichen Kleinbauten

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Änderung und Ergänzung in der kantonalen Waldverordnung zu prüfen (oder, wenn nötig, einen neuen Artikel mit folgendem Wortlaut einzufügen):

3.4 Nichtforstliche Kleinbauten und Anlagen

Art. 35 [1] Unverändert.

[2] Als nichtforstliche Kleinbauten und -anlagen gelten namentlich

a bis *m* unverändert,

n (neu): Spiel- und Baumhäuser bis 10 Quadratmeter und einer Gesamthöhe von 2,5 Metern

[3] Bewilligungsbehörde ist die zuständige Baubewilligungsbehörde der Gemeinde mit Einbezug der zuständigen Forstdienststelle, im Zweifelsfall das Regierungsstatthalteramt.

Begründung:

In den Monaten März bis Mai verfügte der Bundesrat wegen der Corona-Pandemie Notmassnahmen und schloss die Schulen. Die Kinder mussten sich anstatt in der Schule zu Hause aufzuhalten. Viele Eltern begaben sich mit ihren Kindern in die freie Natur und in den Wald, der bekanntlich öffentlich ist, und bauten vielmals im Einverständnis der Waldeigentümer Spiel- oder Baumhäuser, was nach geltender Waldgesetzgebung illegal ist.

Wir haben heute folgende unbefriedigende Situation. Dort, wo nichtforstliche Kleinbauten im Wald auffallen, schreitet das kantonale Amt für Wald als Bewilligungsbehörde ein. Mehrheitlich stört sich niemand an

12|00|D|v00

den nichtforstlichen Bauten im Berner Wald. Die differenzierte Handhabung von Artikel 35 der Waldverordnung durch das Amt für Wald muss mit der von den Motionären geforderten Anpassung der Waldverordnung angepasst werden.

Begründung der Dringlichkeit: Es braucht unverzüglich eine Verordnungsanpassung zur pragmatischen Beurteilung von Baum- und Spielhäusern im Wald oder in Bezug auf den Waldabstand.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat kennt die grosse Wertschätzung für und die vielfältigen Ansprüche an den Wald als Naherholungsgebiet. Dass Kinder im Wald spielen und aus Naturmaterialien einfache Hütten bauen, ist pädagogisch wertvoll und gefährdet die Waldfunktionen in der Regel nicht. Deshalb werden solche Hütten von den Waldbesitzenden und Behörden meist toleriert.

Die vorliegende Motion verlangt jedoch, eine Änderung der Kantonalen Waldverordnung (KWaV) zu prüfen, und Spiel- und Baumhäuser bis 10 Quadratmeter in Art. 35 aufzunehmen. Aus Sicht des Regierungsrats ist dies in vielerlei Hinsicht problematisch.

Der Wald ist im Rahmen des ortsüblichen Umfangs öffentlich zugänglich (Art. 699 ZGB). Spiel- und Baumhäuser der hier beantragten Art dienen einer privaten Nutzung und können den Wald, die Waldbewirtschaftung und die Waldfunktionen erheblich stören oder beeinträchtigen. Die Beschränkung der Aussenmasse auf 10 Quadratmeter Grundfläche und 2,5 Meter Höhe ändert daran nichts. Betrifft ein Bauvorhaben den Wald und ist das entsprechende Schutzinteresse betroffen, ist es baubewilligungspflichtig (Art. 7 BeWD). Spiel- und Baumhäuser sind deshalb baubewilligungspflichtig. Sie benötigen auch eine raumplanerische Ausnahmebewilligung (Art. 24 RPG). Die Zuständigkeit für baubewilligungspflichtige Vorhaben wird in der Baugesetzgebung geregelt (Art. 33 BauG). Es ist nicht sinnvoll, diese in der Spezialgesetzgebung als lex specialis zu verändern. Dies führt zu Rechtsunsicherheit im Baubewilligungsverfahren.

Aus Sicht des Regierungsrates stellen sich weitere rechtliche Fragen betreffend Betrieb und Sicherheit solcher Anlagen im Wald. Die Nutzung für Übernachtungen im Wald kann nicht ausgeschlossen werden. In sensiblen, siedlungsnahen Gebieten könnten in Waldrandnähe verteilte Baumhütten so zu einer starken Störung des Wildes und zu Schäden an der Verjüngung im Wald führen.

Im Lichte dieser Ausführungen lehnt der Regierungsrat die Motion ab. Anliegen in Zusammenhang mit Nichtforstlichen Kleinbauten und Anlagen werden bei der nächsten ordentlichen Revision der Waldgesetzgebung geprüft.

Antrag: Ablehnung

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	195-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.252	
Eingereicht am:	14.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Gerber (Schüpfen, BDP) (Sprecher/in) Mühlheim (Bern, glp) Freudiger (Langenthal, SVP) Schwarz (Adelboden, EDU)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1214/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Keine Querfinanzierung durch SITEM

Der Regierungsrat wird beauftragt, rückblickend und in Zukunft bei jedem SITEM-Geschäft eine Selbstdeklaration der Insel Gruppe und der Universität Bern vorzulegen, die bestätigt, dass die beantragten Ressourcen (Personal, Räume und Einrichtungen) ausschliesslich für translationale Medizin verwendet werden. Es dürfen keine SITEM-Mittel für andere Forschungen, Dienstleistungen, die bereits durch Fallpauschalen oder ambulante Abgeltung (Tarmed) abgegolten werden, oder Dritte verwendet werden.

Begründung:

Mit GRB 2015.RRGR.978 wurden Betriebsbeiträge an den Aufbau des nationalen Kompetenzzentrums «Schweizerisches Institut für translationale und unternehmerische Medizin» (sitem-insel AG) in den Jahren 2017−2020 bewilligt. Weiter wurden für die Zumiete der Forschungsinfrastrukturen für das Institut für Infektionskrankheiten (IFIK), das Institut für chirurgische Technologien und Biomechanik / Center for Biomedical Engineering Research (ISTB/ARTORG) und die Zahnmedizinischen Kliniken (ZMK) im Neubau der sitem-insel AG bereits Miet- und Amortisationskosten von 1 922 000 Franken ab Mitte 2019 und einmalige Baubegleitungskosten von 200 000 Franken bewilligt. Diese Ausgaben wurden für acht Jahre befristet, bis zum 30. November 2027. Dazu wurde das Innovationsförderungsgesetz vom 27. Januar 2016 (IFG; BSG 901.6) verabschiedet.

Da die Gebäude des SITEM auf dem Insel Areal sind, besteht die Gefahr einer Nutzung durch nicht translationale Medizin. Wichtig ist, dass alle gesprochenen Mittel dem Zweck der translationalen Medizin zugeteilt werden.

12|00|D|v00

Begründung der Dringlichkeit: Beim Geschäft zusätzliche Betriebsbeiträge an die sitem-insel AG im Jahr 2020, Zusatzkredit zu GRB 2015.RRGR.978 wurde im Rat ein gewisser Unmut festgestellt. Rasche Klärung ist daher angebracht.

Antwort des Regierungsrates

Die Selbstdeklaration ist aus Sicht des Regierungsrats nicht notwendig. Er lehnt die Motion ab, da bereits verschiedene Mechanismen bestehen, die besser sicherstellen, dass in den Räumen der sitem-insel AG ausschliesslich translationale Medizin betrieben wird:

- Die sitem-insel AG verfolgt seit Beginn denselben Zweck der translationalen Forschung und positioniert sich national und international entsprechend: Als Schweizer Technologiekompetenzzentrum strebt sie eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für translationale Medizin auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene an. Die translationale Medizin befasst sich mit der Übersetzung neuer Erkenntnisse und Produkte aus der industriellen Entwicklung und Grundlagenforschung in die klinische Anwendung oder umgekehrt. Translation ist eine prozessorientierte und akteurzentrierte Disziplin, die viele Interessengruppen aus Industrie, Hochschulen, Kliniken und Behörden einbezieht. Ziel und Verständnis der translationalen Forschung sind in den Statuten sowie den offiziellen Berichterstattungsdokumenten (z. B. Jahresbericht an die Aktionäre) und auf der Webseite von sitem-insel festgehalten.[1]
- Die Mietverträge mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG) für die Plattformen der Universität Bern sowie die Mietverträge mit der Inselgruppe für deren Plattformen enthalten unter Ziffer 2.1 den Nutzungszweck, wonach das Mietobjekt der «Nutzung im Bereich der translationalem Medizin und des Unternehmertums» dient und sich der Mieter «verpflichtet, das Mietobjekt zu keinem anderen als zu dem vertraglich vereinbarten Zweck zu gebrauchen. Jede Änderung bedarf der schriftlichen Zustimmung der Vermieterin».
- Ziffer 6 der Mietverträge betreffend Untervermietung und Übertragung des Mietvertrages dient ferner dazu, dass der unter Ziffer 2.1 definierte Nutzungszweck auch bei allfälligen Untermietverhältnissen und Übertragungen eingehalten wird. Für Plattformen, bei denen Untermietverhältnisse abgeschlossen werden (z. B. die Clinical Trials Unit), muss eine entsprechende schriftliche Genehmigung der sitem-insel AG eingeholt werden.
- Die Auswahl der Plattformen, die den Neubau der sitem-insel AG heute bereits nahezu voll auslasten, erfolgt durch den Verwaltungsrat auf Empfehlung des wissenschaftlichen Beirats («Advisory Board»). Sowohl im Verwaltungsrat als auch im Advisory Board sitzen ausgewiesene Experten/innen der translationalen Medizin, welche die Einhaltung des statutarischen Zwecks der Gesellschaft sicherstellen. Im Verwaltungsrat sind der Kanton Bern und der Bund mit einem ständigen Sitz ohne Stimmrecht als Aufsichtsorgane jederzeit informiert und können bei Bedarf intervenieren, um die subventionsrechtlichen Vorgaben sicherzustellen.
- Die Auswahl der Plattformen resp. Projekte, die in sitem-insel aufgenommen werden, erfolgt auf Empfehlung des Advisory Boards u.a. nach den Kriterien «Innovations- und Translationspotential» (Industrie, Medizinalstandort, Hochschulen), «Initianten/Betreiber» (Fachkompetenz, Vernetzung mit potenziellen Nutzern aus Industrie, Hochschulen und/oder forschender Ärzteschaft), «Evidenz für finanzielles Engagement von Industrie, Hochschulen, Spitälern oder anderen öffentlichen Institutionen» sowie «Regionalstrategie» (Mangel in der Region, strategischer Schwerpunkt für Hochschule, Spital, regionale Industrie). Schliesslich erfolgt die Evaluation des Advisory Boards für oder gegen die Realisierung einer Plattform anhand standardisierter schriftlicher Anträge der Betreibenden sowie deren Präsentation im Advisory Board.
- Bei den befristet eingemieteten Instituten der Universität Bern, deren Mietkosten vom Kanton bezahlt werden, handelt es sich klar um translationale Forschung, wie dies bereits im Vortrag zum Kreditgeschäft «Zumiete für die medizinische Fakultät der Universität Bern in der sitem-insel AG» ausgeführt wurde.[2] Es sind einerseits Forschungsinstitute (ArtOrg, Zahnmedizinsches Forschungslabor), die einen engen Bezug zur Translation haben und sich mit ihren Forschungsthemen an der Entwicklung und Optimierung von Technologien positionieren. Andererseits betreibt

[1] Siehe: https://sitem-insel.ch/en/
[2] Siehe Novembersession 2018: Vortrag, Seite 8 oben: «Es werden jeweils nur jene Teile der Institute mit Inhalt translationale Forschung ins sitem ziehen»; https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-77082873eb4842f1b15ce9e53a1a666c.html.

die Universität auch ein Hochsicherheitslabor (BSL3 Labor) des IFIK in sitem-insel. In diesem Labor werden (z.B. im Zusammenhang mit COVID-19) Bakterien und Viren untersucht, die hochansteckend sind. Das Labor positioniert sich an der Schnittstelle zwischen Forschung, Entwicklung und Diagnostik, d.h. es ist ebenfalls translational ausgerichtet. Es arbeitet im Rahmen eines klar definierten Leistungskataloges und ist nicht gewinnbringend orientiert. Bei dieser Gelegenheit weist der Regierungsrat nochmals darauf hin, dass mit der Gewährung des Zusatzkredits zum Ausgleich der negativen Auswirkungen der Corona-Krise auf die Entwicklung und den Businessplan der sitem-insel AG im Jahr 2020 in der Sommersession 2020 (GRB 2015.RRGR.978[3]) die finanziellen und reputationsmässigen Auswirkungen auf den Kanton Bern minimiert werden sollen. Gestützt darauf soll sich die sitem-insel AG trotz der Corona-Krise wie geplant entwickeln und Anfang 2025 die Eigenwirtschaftlichkeit erreichen.

Verteiler
– Grosser Rat

[3] Vgl. https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-96be177ac3ac4780b030ac89cb448963.html

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	201-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.270	
Eingereicht am:	13.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Leuenberger (Bannwil, SVP) (Sprecher/in) Ritter (Burgdorf, glp) Mühlemann (Grasswil, BDP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1194/2020	vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Unnötige vorgezogene Einführung neuer bürokratischer Hürden im GELAN stoppen!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Die vom Regierungsrat per Anfang 2021 angekündigte Einführung von neuen Vollzugsanforderungen der räumlichen Erfassung im Agrarinformationssystem GELAN ist auf den spätmöglichsten Zeitpunkt zu verschieben, also auf dann, wenn diese noch nicht einmal beschlossenen Anforderungen effektiv vom Bund in Kraft gesetzt sein werden.

2. Der Kanton Bern setzt sich beim Bund dafür ein, dass diese neue bürokratische Hürde einer räumlichen Erfassung aus der Agrarpolitik ab 2022 (AP 22+) gestrichen wird.

Begründung:

Das Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern (Lanat) hat in einem Schreiben vom 10. Juni die Gemeinden über die neuen Vollzugsanforderungen ab 2021 für die Erhebungsstellenleiter informiert. Darin werden auch höhere Anforderungen im Agrarinformationssystem GELAN aufgeführt, die der Kanton Bern in Hinblick auf die geplante Neugestaltung der Agrarpolitik (AP 22+) einführen will.

In diesem Zusammenhang verlangt das Lanat, dass Agrardaten und Naturdatenerhebungen räumlich, d. h. mittels geografischen Informationssystemen (GIS) erfasst werden. Und dies bereits ab Stichtagserhebung 2021, obschon die Einführung ganz sicher nicht schon zu diesem Zeitpunkt erfolgt, sondern – wie schon der Name sagt – frühestens ab 2022. Ja, es ist noch überhaupt nicht sicher, dass die AP 22+ überhaupt in dieser Form beschlossen wird. So zieht die definitive Stellungnahme des Schweizer Bauernverbands (SBV) zur Botschaft des Bundesrates eine kritische Bilanz und verlangt Nachbesserungen.

Die vorgeschlagene und hier vom Lanat offenbar noch vorgezogene Änderung der räumlichen Erfassung der Agrardaten wird in der politischen Debatte umstritten sein. Sie ist deshalb aufzuschieben und sicher nicht

12|00|D|v00

noch im vorauseilenden Gehorsam schon verfrüht einzuführen. Dies namentlich auch aus folgenden Gründen:

1. Die räumliche Erfassung ist eine zusätzliche und unnötige bürokratische Hürde für die Bauern. Dies, obschon sämtliche Verantwortungsträger in Politik und Verwaltung ständig behaupten, dass sie angeblich die Bürokratie abbauen wollen.

2. Gemäss Auskunft von praktizierenden Erhebungsstellenleitern gibt die räumliche Erfassung für diese pro Betrieb einen Mehraufwand von mindestens 30 Minuten und mehr. In grösseren Gemeinden mit vielen Betrieben führt dies zu vielen Stunden Zusatzkosten. Der Aufwand wird also für die Bauern, aber auch für die Gemeinden grösser.

3. Auch agronomisch ist die Massnahme fragwürdig. Denn die Landwirte sollten bereits im Februar angeben, was sie genau auf welcher Fläche ansäen wollen. Das ist nicht in jedem Fall möglich.

4. Schliesslich kann der ÖLN-Kontrolleur sich bei seinen Routinekontrollen durch eine Begehung ein Bild darüber verschaffen, wo die Kulturen angesät sind.

Begründung der Dringlichkeit: Der Vorstoss muss dringlich erklärt werden, weil die Umsetzung unmittelbar bevorsteht. Ebenfalls zeichnet sich ab, dass die AP 22+ nicht umgesetzt werden kann.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidungsverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Motion verlangt vom Regierungsrat, dass die räumliche Erfassung im Agrarinformationssystem GELAN so spät wie nur möglich eingeführt wird, und dass sich der Regierungsrat beim Bund dafür einsetzt, dass die räumliche Erfassung aus der Agrarpolitik ab 2022 (AP22+) gestrichen wird.

Die geometrische Erfassung von Flächendaten im Agrarvollzug ist eine bereits bestehende Vorgabe des Bundes. Mit Ausnahme der Kulturen der offenen Ackerfläche (z.B. Wintergerste, Zuckerrüben oder Kunstwiesen) werden in den GELAN-Kantonen Bern, Freiburg und Solothurn sämtliche übrigen Kulturen (Dauergrünflächen, Dauer- und Spezialkulturen sowie ökologische Ausgleichsflächen) seit 2014 räumlich geführt und von den Bewirtschaftenden entsprechend erfasst. Alle übrigen Kantone führen auch die offenen Ackerkulturen räumlich. Die räumliche Erfassung der Ackerkulturen stellt sicher, dass die zunehmend an Flächen orientierten Direktzahlungsmassnahmen (z.B. Verzicht Einsatz PSM) im Vollzug übersichtlich und administrativ für die Landwirte weniger aufwändig umgesetzt werden können. Mit der bereits bestehenden Möglichkeit, Geodaten aus GELAN zu beziehen und z.B. an Lohnunternehmen weiterzugeben, entsteht auch für die Bewirtschaftenden ein Zusatznutzen. Räumlich zu erheben sind dabei nur die für den Direktzahlungs-(DZ) Vollzug relevanten Kulturen und nicht etwa Sorten.

Die Kantone Bern, Freiburg und Solothurn haben daher gemeinsam beschlossen die räumliche Erhebung auf 2021 auch für die Ackerkulturen einzuführen. Die Partner im Vollzug wurden über diese Anpassung im Verlauf des Jahres 2020 informiert und sie werden gut darauf vorbereitet: Im Direktzahlungsjahr 2021 wird die Schulung der Erhebungsstellen der Gemeinden und die Information zur Erhebung vollständig auf die Erhebung der offenen Ackerfläche ausgerichtet werden. Ebenso wird während der Erhebung der Support seitens des Amt für Landwirtschaft und Natur sichergestellt und der Erhebungszeitraum wird um eine Woche verlängert. Diese Konzentration auf die Neuerung ist nur möglich, weil 2021 keine grösseren Veränderungen im DZ-Instrumentarium anstehen.

Die Motionäre rechnen mit einem zusätzlichen Aufwand für die Erhebung von ca. 30 Minuten. Dies deckt sich mit den Erfahrungen aus einem Pilotprojekt des Kantons Freiburg: geschulte Personen benötigten durchschnittlich 30 Minuten für die Erfassung und unerfahrene etwas länger (60 bis 90 Minuten). Für die meisten Betriebe mit Ackerbau wird der Aufwand zur Erfassung der Ackerkulturen ab dem Jahr 2022 wieder abnehmen. Erfahrungen in anderen Kantonen zeigen, dass die Schlageinteilung beim grossen Teil der Betriebe stabil bleibt. Betriebe ohne Ackerbau sind überhaupt nicht betroffen.
Wie bisher wird es auch weiterhin möglich sein, nach der Stichtagserhebung Veränderungen bei den Ackerkulturen zu melden und im Vollzug zu berücksichtigen.

Es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Einführung der räumlichen Erfassung der Ackerkulturen und der AP22+. Jedoch ist bei den Produktionssystembeiträgen (PSB) ein verstärkter Flächenbezug zu erwarten, was die räumliche Führung der Ackerkulturen unumgänglich machen wird. Dieser verstärkte Flächenbezug ist sinnvoll und bringt wie oben ausgeführt auch einen Mehrwert für die Betriebsleitenden.

Auch bei einer Verzögerung der Agrarreform ist zum Beispiel mit der Umsetzung der parlamentarischen Initiative «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» ein systematischer Flächenbezug der Massnahmen zu erwarten. Der Regierungsrat will dafür sorgen, dass die Bewirtschaftenden im Kanton Bern hier nicht im Nachteil gegenüber den übrigen Kantonen sind, die die offene Ackerfläche bereits heute räumlich erfassen. Eine phasenweise Einführung der Neuerungen ist essenziell, damit die Betroffenen nicht gleichzeitig zu viele Neuerungen umsetzen müssen. Als GELAN-Partnerkantone sind Bern, Freiburg und Solothurn bestrebt, denn Vollzug einheitlich zu gestalten. Eine unterschiedliche Vollzugspraxis wäre mit enormen Kosten und hohem Aufwand verbunden.

Der Regierungsrat lehnt es daher ab, die räumliche Erfassung der Ackerkulturen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Ebenso erachtet es der Regierungsrat als nicht zielführend, beim Bund gegen die räumliche Erfassung zu intervenieren. Der Regierungsrat beantragt, die Motion abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	088-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.132
Eingereicht am:	30.04.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Rüfenacht, Burgdorf) (Sprecher/in) SP-JUSO-PSA (Marti, Bern)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 04.06.2020
RRB-Nr.:	1192/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Sofortmassnahmen der Wirtschaftsförderung in der Coronavirus-Krise: Transparenz für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

Die Wirtschaftsförderung publiziert eine Liste derjenigen Unternehmen, die aufgrund der Sofortmassnahme der Standortförderung des Kantons Bern während der Coronavirus-Krise Beiträge erhalten haben.

Begründung:

Unternehmen achten in Krisenzeiten vordringlich auf ihre Liquidität, indem sie zuerst die teuersten Ausgaben einsparen; dies sind sehr häufig die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten. Die Sofortmassnahmen der Wirtschaftsförderung sind hier wirksam geworden. Diese Massnahmen wurden von den Unternehmen als sehr geeignet beurteilt und entsprechend rege genutzt.

Die Sicherung der Ressourcen in Forschung und Entwicklung wurde durch die Wirtschaftsförderung rasch und unbürokratisch durch Steuergelder im Umfang von 35 Millionen Franken gewährleistet. Im Sinne der Transparenz gegenüber den Steuerzahlenden soll offengelegt werden, welche Unternehmen von dieser Sondermassnahme profitiert haben. Diese Offenlegung dient den Unternehmen zusätzlich, indem ihre innovative und zukunftsorientierte Wertschöpfung im Kanton Bern dokumentiert wird.

Begründung der Dringlichkeit: Die Regelung betrifft Massnahmen der Corona-Notverordnungen und wurde bereits umgesetzt.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Die Sondermassnahmen der Standortförderung während der Coronavirus-Krise hatten zum Ziel, die Unternehmen gezielt zu motivieren, ihre Innovationstätigkeiten weiterzuführen und bestehende Forschungs- und Entwicklungsprojekte nicht zu sistieren. Auf diese Weise leistete der Regierungsrat einen Beitrag, damit zukunftsorientierte Projekte nicht zum Erliegen kamen und Schlüsselpersonen nicht von Kurzarbeit betroffen waren.

Durch die à fonds perdu-Beiträge an innovationsgetriebene KMU in der Höhe von insgesamt rund 23,5 Mio. Franken ist es gelungen, mehr als 1500 Mitarbeitende (Schlüsselpersonen aus dem Bereich Forschung und Entwicklung) für die Dauer der Sofortmassnahmen in den Betrieben und in den Innovationsprojekten zu halten und nicht an die Kurzarbeit zu verlieren. Der Regierungsrat hofft, dass es damit gelungen ist, Arbeitsplätze auch mittelfristig zu sichern. 400 Unternehmen im Kanton Bern haben von diesem Instrument Gebrauch gemacht. Die Standortförderung beendete diese Form der speziellen, unter Notrecht laufenden, Einzelbetriebsförderung per Ende Mai 2020. Die entsprechenden Artikel 9 bis 11 der Verordnung über Sofortmassnahmen zur Bewältigung der Coronavirus-Krise (CKV) wurden per 30. September 2020 aufgehoben.

Die Rückmeldungen der Unternehmen zur Fördermassnahme sind durchwegs sehr positiv. Die Massnahmen des Kantons Bern haben ausserdem Strahlkraft auf andere Kantone und nationale Wirtschafts- und Industrieverbände entwickelt, wie direkte Rückmeldungen diverser Kantone und der zuständigen Stellen des Bundes (seco) zeigen. Der Kanton Freiburg beispielsweise hat kürzlich eine ähnliche Massnahme nach dem Vorbild des Kantons Bern lanciert[1].

Mit dem Vollzug des Rahmenkredites war die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion beauftragt. Sie hatte dem Regierungsrat zu jeder Zeit vollen Einblick in die Liste der geförderten Unternehmen und über die gesprochenen Beiträge ermöglicht. Der Regierungsrat wird diese Sondermassnahme einer umfassenden Wirkungsprüfung unterziehen. Hierzu hat er die Standortförderung beauftragt, einen Evaluationsprozess zu starten. In einer ersten Phase wurden die geförderten KMU im Sinne einer Befragung um ihre eigene Einschätzung gebeten. In einer zweiten Phase wird eine Expertengruppe beauftragt werden, das Programm zu evaluieren. Im Anschluss wird dem Regierungsrat sowie dem Ausschuss der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates – analog zur ordentlichen Berichterstattung der Standortförderung – Bericht erstattet.

Eine weitergehende Information der Öffentlichkeit in Form einer Publikation aller Unternehmen, die einen Beitrag aus der Sondermassnahme erhalten haben, lehnt der Regierungsrat hingegen ab. Er vertritt grundsätzlich die Haltung, wonach Transparenz im Handeln öffentlicher Organe wichtig ist. Demgegenüber lässt die Bekanntgabe der Förderung unter Umständen Rückschlüsse auf die Geschäftstätigkeit des geförderten Unternehmens im Einzelfall zu, weshalb Unternehmen ein rechtlich geschütztes Interesse haben, dass die Förderung vertraulich behandelt wird. Vertraulichkeit ist eine zentrale Anforderung an eine staatliche Wirtschaftsförderung. Die entsprechenden Grundlagen sind im Bericht «Transparenz bei der Wirtschaftsförderung» festgehalten[2]. Der Regierungsrat hat diese Haltung bereits mehrmals ausgedrückt, zuletzt in seiner Antwort auf die Motion 060-2018[3], welche vom Grossen Rat gemäss Antrag des Regierungsrates abgelehnt wurde.

Aus den dargelegten Gründen lehnt der Regierungsrat die Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Medienmitteilung Kanton Freiburg, Plan zur Wiederankurbelung der Freiburger Wirtschaft, 7. September 2020
[2] Bericht des Regierungsrats vom 22. August 2007 an den Grossen Rat betreffend Motion 194/2005 (PUK) Erhöhung der Transparenz bei der Wirtschaftsförderung
[3] M 060-2018 Imboden (Bern, Grüne), Mehr Transparenz und Nachhaltigkeit bei Wirtschaftsförderung und Steuererlassen für Unternehmen im Kanton Bern

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	069-2020
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.90
Eingereicht am:	11.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Stampfli (Bern, SP) (Sprecher/in) Graf (Interlaken, SP) Rüfenacht (Burgdorf, SP)
Weitere Unterschriften:	18
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	978/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Kastrationspflicht für Freigängerkatzen

Der Regierungsrat prüft kantonale Massnahmen, um die übermässige Vermehrung von Katzen zu verhindern und so Leid zu vermindern. Er prüft insbesondere eine Ergänzung der kantonalen Tierschutzbestimmungen mit einer Kastrationspflicht für Freigängerkatzen.

Begründung:

In der Schweiz gibt es über 1,5 Millionen Katzen, davon sind gemäss Schätzungen 100 000 bis 300 000 streunende Tiere. Für den Kanton Bern sind keine genauen Zahlen bekannt. Aber aufgrund seiner Grösse und seiner Strukturen dürfte ein beträchtlicher Teil allein im Kanton Bern anfallen. Katzen können sich rasch vermehren, wodurch ihre Population stetig steigt. Einerseits führt dies zu viel Leid bei den herrenlosen Tieren, die oftmals krank und unterernährt sind. Unerwünschte Jungkatzen landen zudem häufig in Tierheimen oder werden qualvoll getötet. Andererseits gefährden zu viele Freigängerkatzen andere Tiere wie etwa seltene Vogel- oder Reptilienarten. Zudem führen gerade im urbanen Raum zu viele Katzen auf kleinem Raum zu grossen Stresssituationen für die Tiere.

Das zielführendste Mittel gegen die stetige steigende Katzenpopulation ist eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen. Zwar werden schon heute Besitzer/-innen von Freigängerkatzen dazu aufgefordert, ihre Tiere zu kastrieren. Aber da dies freiwillig nicht ausreichend geschieht, ist eine deutliche Auswirkung auf die Katzenpopulation bisher ausgeblieben. In seiner Antwort auf einen analogen nationalen Vorstoss (Motion 18.4119) schreibt der Bundesrat, dass angesichts der föderalen Aufgabenteilung allfällige Kastrationskampagnen in die Kompetenz der Kantone fallen würden. Da der Bund seine Verantwortung offenbar den Kantonen überträgt, würde es dem Kanton Bern gut anstehen, wenn er als einer der grössten Kantone bei der Kastrationspflicht eine Vorreiterrolle übernimmt.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Gemäss der eidgenössischen Tierschutzverordnung müssen Tierhalterinnen und Tierhalter die zumutbaren Massnahmen treffen, um zu verhindern, dass sich Tiere übermässig vermehren. Mit der Sterilisation oder Kastration steht ihnen dafür eine zuverlässige Methode zur Verfügung. Nach Einschätzung des Veterinärdienstes sterilisiert oder kastriert denn auch ein grosser Teil der Halterinnen und Halter ihre Katzen. In den Einzelfällen, bei denen Halterinnen und Halter nicht in der Lage sind, die Fortpflanzung ihrer Tiere wirksam zu kontrollieren und eine übermässige Vermehrung zu Tierschutzproblemen führt, schreitet der Veterinärdienst auf Grundlage der Tierschutzgesetzgebung ein. Herrenlose Katzen stellen jedoch das grössere Problem betreffend übermässiger Vermehrung dar und auf diese hätte die Kastrationspflicht keine Auswirkung. Vor diesem Hintergrund wäre eine Verpflichtung zur Kastration aller Freigängerkatzen nicht zielführend.

Zur Umsetzung einer Kastrationspflicht müsste weiter auch eine Pflicht zur Kennzeichnung und Registrierung von Katzen auf kantonaler Ebene eingeführt werden. Die Umsetzung, die Kontrolle und der Vollzug der Registrierungs- und Kastrationspflicht hätten einen unverhältnismässig grossen Aufwand für den kantonalen Veterinärdienst zur Folge und könnte von diesem mit den bestehenden Ressourcen nicht bewältigt werden.

Die Zuständigkeit für das Ergreifen von Massnahmen bei Ansammlungen von herrenlosen Katzen liegt bei den Gemeinden. Dabei können diese die Unterstützung von Tierschutzorganisationen in Anspruch nehmen. Müsste sich der Kanton um die Kastration der herrenlosen Katzen kümmern, wäre dies mit einem erheblichen Aufwand verbunden.

Der Regierungsrat lehnt den Vorstoss aus diesen Gründen ab.

Verteiler
– Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1175
Volksschulgesetz (VSG) (Änderung)

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Volksschulgesetz (VSG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 432.210 Volksschulgesetz vom 19.03.1992 (VSG) (Stand 01.03.2020) wird wie folgt geändert:			
1 Geltungsbereich	**1 Geltungsbereich und Gegenstand**			
Art. 1 [1] Dieses Gesetz gilt für die Volksschule, umfassend den Kindergarten, die Primarstufe und die Sekundarstufe I. [2] Für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs, das an kantonalen Gymnasien angeboten wird, gilt dieses Gesetz nur, sofern es selber und seine Ausführungserlasse oder die Mittelschulgesetzgebung dies ausdrücklich vorsehen.	**Art. 1** Geltungsbereich			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 1a Gegenstand [1] Dieses Gesetz regelt a das Volksschulangebot, b die private Schulung, c weitere Bereiche, welche die Volksschule betreffen.			
2 Die Volksschule	**2 ~~Die Volksschule~~<u>Volksschulangebot</u>**			
	Art. 1b Volksschulangebot [1] Das Volksschulangebot umfasst a das allgemeine Volksschulangebot, b das ergänzende Volksschulangebot.			
	Art. 1c Allgemeines Volksschulangebot [1] Das allgemeine Volksschulangebot umfasst a das Regelschulangebot, b das besondere Volksschulangebot. [2] Das Regelschulangebot umfasst insbesondere			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a den Regelschulunterricht, b die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen, c die unterstützenden Massnahmen, d die Schülertransporte, e den schulärztlichen und den schulzahnärztlichen Dienst. [3] Das besondere Volksschulangebot umfasst insbesondere a den Sonderschulunterricht, b die verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen, c den Unterricht mit besonderer Betreuung, d die Schülertransporte, e den schulärztlichen und den schulzahnärztlichen Dienst.			
		f (neu) pädagogisch-therapeutische Massnahmen im Vorschulbereich sowie heilpädagogische Früherziehung.		*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 1d Ergänzendes Volksschulangebot [1] Das ergänzende Volksschulangebot umfasst insbesondere a die Tagesschule, b die Schulsozialarbeit, c die Betreuung während der Ferienzeit.		c *streichen*	*Antrag Regierungsrat I*
Art. 7a Spezifischstrukturierte Ausbildungsgänge für Hochbegabte	**Art. 7a** ~~Spezifischstrukturierte Ausbildungsgänge für Hochbegabte~~Talentförderung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] In einen spezifischstrukturierten Ausbildungsgang für Hochbegabte nach den Bestimmungen der Interkantonalen Vereinbarung vom 20. Februar 2003 für Schulen mit spezifischstrukturierten Angeboten für Hochbegabte[1)] kann nur aufgenommen werden, wer über eine Kostengutsprache derjenigen bernischen Gemeinde verfügt, in der sie oder er den zivilrechtlichen Wohnsitz hat.	[1] In einen ~~spezifischstrukturierten~~ ausserkantonalen oder privaten spezifischstrukturierten Ausbildungsgang für Hochbegabte nach den Bestimmungen der Interkantonalen Vereinbarung vom 20. Februar 2003 für Schulen mit ~~spezifischstrukturierten~~spezifisch-strukturierten Angeboten für Hochbegabte[2)] ~~kann nur~~ wird aufgenommen ~~werden, ~~, wer über eine Kostengutsprache ~~derjenigen bernischen Gemeinde verfügt, in~~ der ~~sie oder er~~ zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion verfügt. Die Kostentragung richtet sich nach Artikel 24e des Gesetzes vom 27. November 2000 über den ~~zivilrechtlichen Wohnsitz hat~~Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)[3)].			

[1)] BSG 439.38
[2)] BSG 439.38-1
[3)] BSG 631.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Die Wohnsitzgemeinde leistet eine Kostengutsprache, wenn der spezifischstrukturierte Ausbildungsgang die Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Hochbegabungsförderung besser erlaubt als die ordentliche öffentliche Schule am Aufenthaltsort und wenn die Schülerin oder der Schüler eine qualifizierte Bestätigung ihrer oder seiner Hochbegabung vorweist.	[2] ~~Die Wohnsitzgemeinde leistet~~ In ein innerkantonales spezifisch-strukturiertes Förderprogramm oder in einen innerkantonalen spezifisch-strukturierten Ausbildungsgang für Hochbegabte wird aufgenommen, wer über eine ~~Kostengutsprache, wenn~~ Bewilligung der ~~spezifisch-strukturierte Ausbildungsgang die Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Hochbegabungsförderung besser erlaubt als die ordentliche öffentliche Schule am Aufenthaltsort und wenn die Schülerin oder~~ zuständigen Stelle der ~~Schüler eine qualifizierte Bestätigung ihrer oder seiner Hochbegabung vorweist~~ Bildungs- und Kulturdirektion verfügt. Die Kostentragung richtet sich nach Artikel 24g FILAG[1)]. [2a] Die Bewilligung wird erteilt, wenn a durch den Besuch des spezifisch-strukturierten Förderprogramms oder des spezifisch-strukturierten Ausbildungsgangs die schulische Ausbildung und die Talentförderung besser vereinbar sind als durch den Besuch der ordentlichen öffentlichen Schule und b die Schülerin oder der Schüler eine qualifizierte Bestätigung ihres oder seines Talents vorweist.			

[1)] BSG 631.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2b] Die allfälligen Schülertransportkosten für den Besuch eines spezifisch-strukturierten Förderprogramms oder eines spezifisch-strukturierten Ausbildungsgangs gemäss Absatz 1 und 2 werden von den Eltern getragen.			
	[2c] Die Bildungs- und Kulturdirektion kann für den innerkantonalen Bereich der Talentförderung eine Kommission einsetzen.	[2c] Die Bildungs- und Kulturdirektion ~~kann~~ setzt für den innerkantonalen Bereich der Talentförderung eine Kommission ein~~setzen~~.	-	*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[2d] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten der Voraussetzungen für die Zulassung zu einem innerkantonalen spezifisch-strukturierten Förderprogramm und zu einem innerkantonalen spezifisch-strukturierten Ausbildungsgang durch Verordnung.			
			[2e] (neu) Soweit die Voraussetzungen für eine Förderung eines sportlichen oder musischen Talentes gemäss diesem Gesetz erfüllt sind, ist den Förderungsberechtigten ein Bildungsgutschein zur freien Schulwahl zu geben.	*Antrag Regierungsrat I*
[3] …				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 11a * Blockzeiten 1 Der Unterricht findet von Montag bis Freitag statt. 2 Der Unterricht findet soweit als möglich in Blockzeiten statt. 3 Die Blockzeiten umfassen mindestens vier Lektionen an den Vormittagen. 4 Innerhalb einer Gemeinde gelten die gleichen Blockzeiten. 5 Die Schulkommission kann Abweichungen von den Blockzeiten in folgenden Fällen zulassen: a für lokale Feiertage oder zur Verlängerung von Feiertagswochenenden, b für besondere Anlässe wie Weiterbildung des Lehrerkollegiums, c wenn die Schülertransporte es erfordern, d * auf der Sekundarstufe I.			e (neu) für Kindergärten.	*Geltendes Recht*
Art. 14 Lehrmittel und Medien 1 Angebot 1 Der Kanton sichert ein ausreichendes Angebot an geeigneten Lehrmitteln für die öffentlichen Volksschulen des Kantons Bern.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Dazu kann er sich insbesondere an Verlagsunternehmen beteiligen, Verträge mit Dritten abschliessen oder Lehrmittel bewerten und auszeichnen. [3] Die Bildungs- und Kulturdirektion beschliesst die erforderlichen Massnahmen. Vorbehalten bleiben die ordentlichen Ausgabenbefugnisse.		[2] Dazu kann er ~~sich insbesondere an Verlagsunternehmen beteiligen,~~ Verträge mit Dritten abschliessen oder Lehrmittel bewerten und auszeichnen.		*Geltendes Recht*
Art. 14a 2. Verwendung				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Bildungs- und Kulturdirektion kann Lehrmittel zur Verwendung obligatorisch erklären, wenn die Ideen und Ziele des Lehrplans oder die Koordination es erfordern.		[1] ~~Die Bildungs- und Kulturdirektion kann Lehrmittel zur Verwendung obligatorisch erklären, wenn die Ideen und Ziele des Lehrplans oder die Koordination es erfordern.~~ Wenn die Ideen und Ziele des Lehrplans oder die Koordination es erfordern, kann die Erziehungsdirektion vorgeben, welche Lehrmittel verwendet werden müssen. Sofern zu einem Fach mehrere nicht unter Absatz 2 fallende Lehrmittel bestehen, ist diese Befugnisse der Erziehungsdirektion darauf beschränkt, eine Auflistung von Lehrmitteln für das betreffende Fach zu erstellen, unter denen die Volksschulen obligatorisch auszuwählen haben. Von dieser Regelung ausgeschlossen ist der französische Kantonsteil.		*Geltendes Recht*
[2] Sie kann Lehrmittel von der Verwendung ausschliessen, wenn diese a allgemein anerkannte didaktische oder pädagogische Prinzipien nicht beachten,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b nicht mit den Ideen und Zielen des Lehrplans übereinstimmen oder c die interkantonale Koordination erheblich erschweren.			[3] (neu) Die Wahl der Lehrmittel aus der Auswahlliste liegt in der Kompetenz der Schulleitung in Absprache mit den Lehrpersonen.	*Geltendes Recht*
Art. 14d Tagesschule 1 Angebot [1] Tagesschulangebote tragen zur Erfüllung der Aufgaben der Volksschule bei. [2] Als Tagesschulangebote gelten: a Morgenbetreuung, b Mittagsbetreuung mit Verpflegung, c Aufgabenbetreuung, d Nachmittagsbetreuung. [3] Die Gemeinden haben mindestens diejenigen Tagesschulangebote zu führen, für die eine genügende Nachfrage besteht.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[4] Sie können die Führung der Tagesschulangebote ganz oder teilweise an Private übertragen, sofern die Aufsicht durch die Schulkommission und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung gewährleistet sind.				
[5] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung, ab wann die Nachfrage im Sinne von Absatz 3 genügend ist. Er erlässt zudem Minimalvorschriften über die Qualitätsstandards, insbesondere über die Ausbildung des Personals und die Räume, sowie das Qualitätsmanagement.	[5] Der Regierungsrat ~~regelt durch Verordnung, ab wann die Nachfrage im Sinne von Absatz 3 genügend ist. Er erlässt zudem Minimalvorschriften über die Qualitätsstandards, insbesondere über die Ausbildung des Personals und die Räume, sowie das Qualitätsmanagement.~~ a regelt durch Verordnung, ab wann die Nachfrage im Sinne von Absatz 3 genügend ist, b erlässt Minimalvorschriften über die Qualitätsstandards, insbesondere über die Ausbildung des Personals und die Räume, sowie das Qualitätsmanagement, c kann die Verwendung einer Webapplikation für die Administration durch Verordnung vorschreiben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[6] Bei der Verwendung der Webapplikation gelten die Artikel 56, 57 und 112 des Gesetzes vom ■■■ über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[1)] sinngemäss.			
Art. 17 Integration und besondere Massnahmen [1] Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird, sowie Schülerinnen und Schülern mit ausserordentlichen Begabungen soll in der Regel der Besuch der ordentlichen Bildungsgänge ermöglicht werden.	**Art. 17** Integration und ~~besondere~~einfache¶ sonderpädagogische Massnahmen *[FR: geändert]*			

[1)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[1a] (neu) Findet der Besuch von Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird, in ordentlichen Bildungsgängen statt, ist zu gewährleisten, dass die leistungsstarken Mitschülerinnen und Mitschüler bedarfsgerecht gefördert werden.		*Geltendes Recht*
[2] Die Bildungsziele werden soweit nötig durch besondere Massnahmen wie Spezialunterricht, besondere Förderung oder Schulung in besonderen Klassen, die grundsätzlich in Schulen mit Regelklassen zu integrieren sind, angestrebt.	[2] Die Bildungsziele werden soweit nötig durch ~~besondere~~einfache sonderpädagogische Massnahmen wie Spezialunterricht, besondere Förderung oder Schulung in besonderen Klassen, die grundsätzlich in Schulen mit Regelklassen zu integrieren sind, angestrebt.			
[3] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung, insbesondere				
a die Organisation des Spezialunterrichts und der besonderen Klassen,	*[FR: geändert]*			
b die Massnahmen zur besonderen Förderung,				
c die Zuweisungsverfahren.	*[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 18 Andere Schulung [1] Kinder, die nicht in Regelklassen oder besonderen Klassen geschult werden können, müssen in Sonderschulen oder Heimen geschult werden oder erhalten auf andere Weise Pflege, Erziehung, Förderung und angemessene Ausbildung. [2] Das regionale Schulinspektorat bewilligt eine anderweitige Schulung oder Förderung nach Anhören der Eltern, der Lehrerschaft und der Schulleitung sowie auf Grund eines begründeten Antrages einer kantonalen Erziehungsberatungsstelle, gegebenenfalls des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes oder des schulärztlichen Dienstes. [3] Die Schulkommission wacht darüber, dass die Eltern des Kindes innert nützlicher Frist das Nötige anordnen. Sind diese säumig, benachrichtigt sie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde.	**Art. 18** *Aufgehoben.*			
Art. 19 Besondere Vorschriften, Fürsorgegesetzgebung	**Art. 19** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Über den Unterricht an Sonderschulen und in Heimen, die Wählbarkeit der Lehrkräfte und die Aufsicht über die Sonderschulen und Heime erlässt der Regierungsrat die nötigen Verordnungen. Im übrigen unterstehen die Sonderschulen und Heime der Gesetzgebung über das Fürsorgewesen.				
Art. 20 Unterricht für hospitalisierte Kinder [1] Erholungsheime, Heilstätten und Spitäler, die Kinder für längere Zeit aufnehmen, haben für einen den besonderen Verhältnissen angepassten Unterricht zu sorgen. [2] Der Kanton trägt im Rahmen des Voranschlages der für die Institution jeweils zuständigen Direktion die Kosten dieses Unterrichtes. [3] Der Kanton kann im Inselspital eine Patientenschule führen.	**Art. 20** *Aufgehoben.*			
Art. 20a Schulsozialarbeit [1] Der Kanton leistet Beiträge an die Kosten der Gemeinden für die Schulsozialarbeit.	**Art. 20a** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Der Beitrag beträgt höchstens 30 Prozent der Lohnkosten. Er kann pauschaliert werden. [3] Beiträge von geringer Höhe werden nicht gewährt. [4] Der Regierungsrat beschliesst abschliessend über die zur Verfügung stehenden Mittel für Beiträge an die Schulsozialarbeitskosten der Gemeinden. Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion verfügt den einzelnen Beitrag im Rahmen der bewilligten Mittel. [5] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung.				
	4a Besonderes Volksschulangebot			
	4a.1 Grundsätze			
	Art. 21a [1] Kinder, die mit dem Regelschulangebot nicht ausreichend geschult werden können, besuchen ein besonderes Volksschulangebot. [2] Sie werden dem besonderen Volksschulangebot individuell zugewiesen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Das besondere Volksschulangebot wird integrativ in einer Schule mit Regelklassen oder separativ in einer besonderen Volksschule besucht.			
	4a.2 Steuerung			
	Art. 21b [1] Der Kanton legt die Inhalte, die Ziele und die Rahmenbedingungen des besonderen Volksschulangebots fest. [2] Er sorgt für die Bereitstellung, die Koordination und die Überprüfung des Angebots.	[3] (neu) Er fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen mit integrativen bzw. separativen Angeboten.		[3] (neu) Er fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen mit integrativen bzw. separativen Angeboten. Er sorgt durch beratende, begleitende und anderweitige Unterstützung für die erforderliche Tragfähigkeit der Schulen.

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[4] (neu) Er sorgt durch beratende, begleitende und anderweitige Unterstützung für die erforderliche Tragfähigkeit der Schulen.		*Antrag Regierungsrat I*
			[5] (neu) Er sorgt für die Absprache und den Informationsaustausch zwischen den Fachpersonen der besonderen Volksschule und den zuständigen Fachpersonen der pädagogisch-therapeutischen Massnahmen im Vor- und Nachschulbereich.	*Antrag Regierungsrat I*
	4a.3 Zuweisungsverfahren			
	Art. 21c Bedarfsermittlung [1] Der Bedarf des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot, insbesondere an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen, wird in der Regel standardisiert ermittelt. [2] Er wird bei veränderten Umständen überprüft. [3] Der Regierungsrat regelt das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV), insbesondere die Zuständigkeit und den Zugang, durch Verordnung.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[4] (neu) Der Regierungsrat regelt die Zuständigkeit und den Zugang zu den pädagogisch-therapeutischen Massnahmen im Vorschulbereich sowie zur heilpädagogischen Früherziehung durch Verordnung.		*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 21d Zusammenarbeit			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Bei der Ermittlung des Bedarfs des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot arbeitet die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion mit allen Instanzen der Zivil- und Strafrechtspflege, mit den Verwaltungsbehörden, mit öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie mit Personen aus dem schulischen, therapeutischen, medizinischen und sozialen Bereich zusammen.	[1] Bei der Ermittlung des Bedarfs des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot arbeitet die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion ~~mit allen Instanzen der Zivil- und Strafrechtspflege, mit den Verwaltungsbehörden, mit öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie mit Personen aus dem schulischen, therapeutischen, medizinischen und sozialen Bereich~~ mit Personen aus dem schulischen, therapeutischen, medizinischen und sozialen Bereich, mit öffentlichen und privaten Einrichtungen, mit den Verwaltungsbehörden sowie mit allen Instanzen der Zivil - und Strafrechtspflege zusammen, soweit diese mit dem betreffenden Kind befasst sind.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[2] Diese Instanzen, Behörden, Einrichtungen und Personen sind verpflichtet, die verlangten Informationen zu erteilen. Das Berufsgeheimnis bleibt vorbehalten.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Die Datenbekanntgabe richtet sich nach der Datenschutzgesetzgebung. Zusätzlich können die Instanzen, Behörden, Einrichtungen und Personen gemäss Absatz 1 und die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion einander im Einzelfall Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, insbesondere über die Gesundheit sowie das familiäre, soziale und schulische Umfeld, bekannt geben, wenn die Daten zur Erfüllung der jeweiligen gesetzlichen Aufgabe zwingend erforderlich sind. Besondere Geheimhaltungspflichten bleiben vorbehalten.			
	Art. 21e Zuweisung, 1. Grundsatz [1] Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion bestimmt das besondere Volksschulangebot im Einzelfall auf der Grundlage der Ergebnisse des SAV.	[1] Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion ~~bestimmt~~ verfügt nach Anhörung der Eltern das besondere Volksschulangebot im Einzelfall auf der Grundlage der Ergebnisse des SAV.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 21f 2. Im Speziellen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Besteht ein Bedarf des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot und an einer Unterbringung in einer besonderen Volksschule und sind die Eltern mit der Unterbringung einverstanden, bestimmt die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion das besondere Volksschulangebot und vermittelt die Unterbringung gemäss dem Gesetz vom ■■■ über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)[1)]. [2] Im Übrigen werden das besondere Volksschulangebot und die Unterbringung angeordnet durch a die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde oder ein Gericht, wenn die Unterbringung nicht einvernehmlich vermittelt werden kann, b die Jugendstrafbehörde bei jugendstrafrechtlichen Massnahmen.	[1] Besteht ein Bedarf des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot und an einer Unterbringung in einer besonderen Volksschule und sind die Eltern mit der Unterbringung einverstanden, ~~bestimmt~~ verfügt die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion das besondere Volksschulangebot und vermittelt die Unterbringung gemäss dem Gesetz vom ■■■ über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)[1)].		*Antrag Kommissionsmehrheit*

[1)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Braucht ein Kind für längere Zeit Spitalpflege, gilt es als dem besonderen Volksschulangebot zugewiesen. [4] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung.			
	4a.4 Schullaufbahn			
	Art. 21g [1] Die Zeit für das Durchlaufen der Volksschule für Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen ist im Einzelfall vom Entwicklungsstand der Schülerin oder des Schülers und der anschliessenden Ausbildung abhängig. Sie dauert längstens bis zum vollendeten 20. Lebensjahr. [2] Den Schülerinnen und Schülern werden periodisch Beurteilungsberichte ausgestellt. Diese sind Entscheidungsgrundlage für die weitere Schulung. [3] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung.			
	4a.5 Unterricht in Spitälern			
	Art. 21h			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] In Spitälern, die Kinder für längere Zeit aufnehmen, ist ein den besonderen Verhältnissen angepasster Unterricht anzubieten.			
	4a.6 Übertragung der Aufgaben			
	Art. 21i Trägerschaft [1] Der Kanton kann öffentlichen oder privaten Trägerschaften die Aufgabe übertragen, das besondere Volksschulangebot bereitzustellen. [2] Er berücksichtigt dabei die regionale Versorgung sowie die Qualität und die Kosten des Angebots. [3] Die Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens finden keine Anwendung. [4] Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion verhält sich bei der Übertragung der Aufgabe transparent, objektiv und unparteiisch. Sie vermeidet Interessenkonflikte, behandelt die Leistungserbringer rechtsgleich und beachtet das beschaffungsrechtliche Prinzip der Wirtschaftlichkeit.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[5] Der Kanton oder die Trägerschaft übernimmt die Aufgaben, die das Gesetz den Gemeinden zuweist. Vorbehalten bleibt die Kontrolle des Schulbesuchs.			
	Art. 21k Wirkungen und Art der Übertragung [1] Mit der Übertragung der Aufgaben wird die Schule der öffentlichen oder privaten Trägerschaft zu einer besonderen Volksschule. [2] Die besondere Volksschule verpflichtet sich, die ihr zugewiesenen Kinder aufzunehmen. [3] Die Übertragung der Aufgaben erfolgt durch eine Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Trägerschaft. [4] Mit den Aufgaben wird die Befugnis übertragen, gegenüber den zugewiesenen Kindern hoheitlich zu handeln.			
	Art. 21l Voraussetzungen zum Abschluss der Leistungsvereinbarung [1] Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion kann mit der Trägerschaft eine Leistungsvereinbarung abschliessen, wenn diese			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a die Voraussetzungen zum Erteilen einer Bewilligung gemäss Artikel 66 erfüllt, b den Lehrkräften Anstellungsbedingungen anbietet, die denjenigen der Lehreranstellungsgesetzgebung in Bezug auf Berufsauftrag, Gehalt und Gehaltsentwicklung, Arbeitszeit, Kündigungsfristen und -termine sowie Weiterbildung entsprechen, c bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) oder der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) angeschlossen ist oder sich bei einem allfälligen Pensionskassenwechsel der BPK oder der BLVK anschliesst, d über ein strategisches und ein operatives Organ verfügt, die in der personellen Zusammensetzung voneinander unabhängig sind, e ein von der Bildungs- und Kulturdirektion genehmigtes Reglement aufweist, das insbesondere die Blockzeiten, die Disziplinarmassnahmen und die Beschränkung des Tagesschulangebots regelt. [2] Aus wichtigen Gründen kann ausnahmsweise eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen werden, wenn nicht sämtliche Voraussetzungen erfüllt sind.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 21m Inhalt der Leistungsvereinbarung [1] Die Leistungsvereinbarung regelt insbesondere a die Art, den Umfang und die Abgeltung der Leistung, b die Qualitätsanforderungen, c die Wirkungs- und Leistungsziele, d die Berichterstattung, e die Unterrichtssprache, f das Angebot an Lehrmitteln und Medien, g die Kosten für das Tagesschulangebot, h die Fürsorgemassnahmen, i die Berufswahlvorbereitung, k den kirchlichen Unterricht, l die Schulsozialarbeit, m die Klassenorganisation, n die anzuwendenden Hilfsmittel zur Vereinfachung oder Vereinheitlichung des Vollzugs der übertragenen Aufgabe,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	o die Schülertransporte, p den schulärztlichen und den schulzahnärztlichen Dienst. [2] Der Regierungsrat regelt die Qualitätsanforderungen durch Verordnung.			
	4a.7 Aufsicht und Rechtspflege			
	Art. 21n [1] Die regionalen Schulinspektorate beaufsichtigen die besonderen Volksschulen. [2] Sie beurteilen Beschwerden gegen Verfügungen, welche die besonderen Volksschulen aufgrund dieses Gesetzes erlassen.			
	4a.8 Finanzierung			
	Art. 21o Kostentragung [1] Folgende Kosten werden dem Lastenausgleich Soziales zugeführt: a die Kosten des besonderen Volksschulangebots und			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b die anrechenbaren Kosten für die Tagesschulen des besonderen Volksschulangebots.			
		c (neu) die Kosten der pädagogisch-therapeutischen Massnahmen im Vorschulbereich sowie der heilpädagogischen Früherziehung.		*Antrag Regierungsrat I*
	[2] Bei einer Zuweisung durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, die Jugendstrafbehörde oder ein Gericht trägt der Kanton die Kosten des besonderen Volksschulangebots. [3] Wird ein Kind mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen im Rahmen des Regelschulangebots unterrichtet, werden die Lehrergehälter gemäss Artikel 24 FILAG[1)] getragen. [4] Der Regierungsrat erlässt nähere Vorschriften über die anrechenbaren Kosten durch Verordnung.			
	Art. 21p Ausgabenbewilligung			

[1)] BSG 631.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben gemäss Artikel 21o Absatz 1 unter Vorbehalt der Ausgabenbefugnisse der Bildungs- und Kulturdirektion abschliessend.			
	Art. 21q Kantonsbeiträge [1] Die Höhe der einzelnen Kantonsbeiträge richtet sich nach den Kosten, die sich bei einer ordnungsgemässen, effizienten und wirkungsvollen Leistungserbringung ergeben. [2] Es können Pauschalen oder Beiträge, insbesondere aufgrund von Normkosten, ausgerichtet werden. [3] Der Regierungsrat regelt die Grundsätze der Berechnung durch Verordnung.			
	4a.9 Interkantonaler Schulbesuch			
	Art. 21r [1] Der interkantonale Schulbesuch richtet sich nach den interkantonalen Vereinbarungen. [2] Der Regierungsrat regelt den interkantonalen Besuch des besonderen Volksschulangebots durch Verordnung.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	4a.10 Geltungsbereich und Anwendbarkeit			
	Art. 21s Geltungsbereich dieses Abschnitts 1 Für das besondere Volksschulangebot gelten die Bestimmungen dieses Gesetzes, soweit weder in diesem Abschnitt, noch in der Leistungsvereinbarung, noch im Schulreglement der besonderen Volksschule bezüglich Blockzeiten, Disziplinarmassnahmen und Beschränkung des Tagesschulangebots davon abgewichen wird.			
	Art. 21t Nicht anwendbare Bestimmungen 1 Für das besondere Volksschulangebot sind die Artikel 7 und 24 nicht anwendbar. 2 Für die besonderen Volksschulen sind die Artikel 34 bis 47 sowie 48a bis 49a2 nicht anwendbar.			
Art. 26 Übertritt in die Sekundarstufe I, Durchlässigkeit 1 Für den Übertritt in die Sekundarstufe I gelten folgende Voraussetzungen: a für den Eintritt in eine Realklasse das absolvierte Pensum der Primarstufe,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b für den Eintritt in eine Sekundarklasse das erfolgreiche Ergebnis aus dem Übertrittsverfahren, c für den Eintritt in Zusammenarbeitsformen gemäss Artikel 46 Absatz 4 die Zuweisung aufgrund der Ergebnisse des Übertrittsverfahrens. 2 In eine Sekundarklasse werden Schülerinnen und Schüler aufgenommen, bei denen sich begründet annehmen lässt, dass sie den erhöhten Anforderungen des Unterrichts genügen werden.				
3 Für den ganzen Kanton gilt ein einheitlich gestaltetes Übertrittsverfahren. Das Nähere, insbesondere den Beizug der Eltern, die Mitwirkung der Lehrerschaft der vorbereitenden und der weiterführenden Klassen oder Schulen bei den Eignungsabklärungen sowie das Vorgehen beim Übertrittsentscheid, regelt der Regierungsrat .	3 Für den ganzen Kanton gilt ein einheitlich gestaltetes Übertrittsverfahren. ~~Das Nähere, insbesondere den Beizug der Eltern, die Mitwirkung der Lehrerschaft der vorbereitenden und der weiterführenden Klassen oder Schulen bei den Eignungsabklärungen sowie das Vorgehen beim Übertrittsentscheid, regelt der~~ Der Regierungsrat ~~.~~		3 Für den ganzen Kanton gilt ein einheitliches ~~gestaltetes~~ Übertrittsverfahren basiert zur Hälfte auf dem Beurteilungsbericht der Lehrperson und zur anderen Hälfte auf einer Prüfungsnote. ~~Das Nähere, insbesondere den Beizug der Eltern, die Mitwirkung der Lehrerschaft der vorbereitenden und der weiterführenden Klassen oder Schulen bei den Eignungsabklärungen sowie das Vorgehen beim Übertrittsentscheid, regelt der Der Regierungsrat .~~	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a regelt das Nähere durch Verordnung, insbesondere den Beizug der Eltern, die Mitwirkung der Lehrerschaft der vorbereitenden und der weiterführenden Klassen oder Schulen bei den Eignungsabklärungen sowie das Vorgehen beim Übertrittsentscheid,		~~a regelt das Nähere durch Verordnung, insbesondere den Beizug der Eltern, die Mitwirkung der Lehrerschaft der vorbereitenden und der weiterführenden Klassen oder Schulen bei den Eignungsabklärungen sowie das Vorgehen beim Übertrittsentscheid,~~	
[4] Der Regierungsrat regelt den Schultypenwechsel und die Zulassung zum Vorbereitungsunterricht für den Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Mittelschulgesetzgebung bleibt vorbehalten.	b bewilligt die Ausgaben abschliessend.	.		
Art. 50 Kanton [1] Der Kanton legt die Inhalte, die Ziele und die Rahmenbedingungen der Volksschule fest und sorgt für ein in allen Gemeinden vergleichbares Volksschulangebot.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Er kann den Gemeinden Hilfsmittel zur Vereinfachung oder Vereinheitlichung des Vollzugs dieses Gesetzes zur Verfügung stellen.	[2] Er kann ~~den Gemeinden Hilfsmittel~~ zur Vereinfachung oder Vereinheitlichung des Vollzugs dieses Gesetzes ~~zur Verfügung stellen.~~ a den Gemeinden Hilfsmittel zur Verfügung stellen, b Informatikdienstleistungen zu kostendeckenden Preisen erbringen oder Dritte damit beauftragen. [3] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben gemäss Absatz 2 unter Vorbehalt der Ausgabenbefugnisse der Bildungs- und Kulturdirektion abschliessend.			
Art. 60 Schulzahnärztlicher Dienst [1] Der schulzahnärztliche Dienst bezweckt die Gesunderhaltung der Kauorgane und deren kostengünstige Behandlung. [2] Die Gemeinden führen für die öffentlichen und privaten Volksschulen den schulzahnärztlichen Dienst durch. [3] Die Aufgaben des schulzahnärztlichen Dienstes umfassen a die erforderliche Prophylaxe: 1. jährliche Kontrolluntersuchung,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
2. regelmässige vorbeugende Massnahmen in der Volksschule unter Beizug von Fachpersonal, b das kostengünstige Angebot für die Behandlung kranker Kauorgane und anomaler Gebisse durch 1. Ernennen von Schulzahnärztinnen und Schulzahnärzten, 2. Anwenden des Schulzahnpflegetarifs. [4] Die Wohnsitzgemeinden tragen die Kosten der Prophylaxe, unterstützen minderbemittelte Eltern und können weitere Behandlungskostenbeiträge ausrichten. [5] Die Bildungs- und Kulturdirektion erlässt Empfehlungen.	2. regelmässige vorbeugende Massnahmen in der öffentlichen Volksschule unter Beizug von Fachpersonal,			
	Art. 60a Schulsozialarbeit [1] Der Kanton leistet Beiträge an die Kosten der Gemeinden für die Schulsozialarbeit. [2] Der Beitrag beträgt höchstens 30 Prozent der Lohnkosten. Er kann pauschaliert werden.	[2] Der Beitrag beträgt ~~höchstens~~ 30 bis 50 Prozent der Lohnkosten. Er kann pauschaliert werden		*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Beiträge von geringer Höhe werden nicht gewährt. [4] Der Regierungsrat beschliesst abschliessend über die zur Verfügung stehenden Mittel für Beiträge an die Kosten der Gemeinden für die Schulsozialarbeit. Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion verfügt den einzelnen Beitrag im Rahmen der bewilligten Mittel. [5] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung.			
Art. 61 Erziehungsberatung, Kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst [1] Das Errichten und Führen von regionalen Erziehungsberatungsstellen sowie des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes ist Aufgabe des Kantons. [2] Die Erziehungsberatung stellt die kinder- und jugendpsychologische sowie die schulpsychologische Versorgung in den Volksschulen, in den Berufsfachschulen und den Mittelschulen sicher. Sie fördert alle Massnahmen zur Verbesserung der Erziehungs-, Schulungs- und Entwicklungsverhältnisse.	**Art. 61** Erziehungsberatung~~, Kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst~~ [1] Das Errichten und Führen von regionalen Erziehungsberatungsstellen~~ sowie des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes~~ ist Aufgabe des Kantons. *[FR: geändert]*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst ergänzt die private kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung.	3 *Aufgehoben.*			
4 Beide Dienste unterstützen Eltern, Familien, Lehrkräfte, andere Erziehende, Behörden und Institutionen mit Rat und Anleitung.	4 ~~Beide Dienste unterstützen~~ Die Erziehungsberatung unterstützt Eltern, Familien, Lehrkräfte, andere ~~Erziehende~~Erzieherinnen und Erzieher, Behörden und Institutionen mit Rat und Anleitung.			
5 Abklärungen, Beratungen und Behandlungen durch die Erziehungsberatungsstellen sowie Abklärungen beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst sind für die Eltern unentgeltlich. Ausgenommen sind die ordentlichen und die allfälligen zwischen Eltern und Krankenkassen vereinbarten Franchisen.	5 Abklärungen, Beratungen und Behandlungen durch die Erziehungsberatungsstellen ~~sowie Abklärungen beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst~~ sind für die Eltern unentgeltlich~~. Ausgenommen sind die ordentlichen und die allfälligen zwischen Eltern und Krankenkassen vereinbarten Franchisen~~.			
6 …				
7 Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung, insbesondere				
a die Aufgaben, die Organisation und die Zusammenarbeit der Erziehungsberatung und des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes,	a die Aufgaben~~, die Organisation~~ und die ~~Zusammenarbeit~~Organisation der Erziehungsberatung~~ und des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes~~,			
b die Ausbildung und Diplomierung der Erziehungsberaterinnen und Erziehungsberater,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c die Voraussetzungen der Anstellung als Erziehungsberaterin oder Erziehungsberater. d …				
Art. 62 [1] Der Kanton kann allgemeine Bildungsbestrebungen wie kulturelle Veranstaltungen von und für Volksschulen, Klassenlektüre, Klassenaustausch unterstützen. [2] Er kann Urheberrechtsabgaben für die diesem Gesetz unterstehenden Volksschulen ganz oder teilweise übernehmen. [3] Er fördert insbesondere den Unterrichtsbesuch von Schülerinnen und Schülern des deutschsprachigen Sprachgebiets im französischsprachigen und umgekehrt.	[4] Im Bereich der sportlichen und musischen Talentförderung übernimmt oder finanziert der Kanton die Koordination und finanziert die schulische Unterstützung.			
Art. 65 Bewilligung				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Privatschulen, in denen Kinder ihre Volksschulpflicht erfüllen, bedürfen einer Bewilligung der Bildungs- und Kulturdirektion.	[2] Der Regierungsrat regelt die Mindestanzahl Schülerinnen und Schüler einer Privatschule sowie das Gesuchsverfahren durch Verordnung.			
Art. 66 Bewilligungsvoraussetzungen [1] Die Bewilligung wird erteilt, wenn die Privatschule gewährleistet, dass a die Aufgaben gemäss Artikel 2 oder Artikel 2a erfüllt werden, b pädagogisch ausgebildete Personen diejenigen Personen anleiten und überwachen, die den Unterricht erteilen, c genügende Schuleinrichtungen vorhanden sind, d die für die öffentlichen Kindergarten-, Primar- und Realklassen geltenden Unterrichtsinhalte und -ziele im Rahmen der Schulstufen erreicht werden und	d die für die öffentlichen Kindergarten-, Primar- und Realklassen geltenden Unterrichtsinhalte und -ziele im Rahmen der Schulstufen erreicht werden~~und~~,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
e die Unterrichtssprache sich unter Vorbehalt von Absatz 2 nach der Amtssprache der Region richtet. [2] Eine andere Unterrichtssprache in einzelnen Fächern kann bewilligt werden, wenn die Privatschule gewährleistet, dass die unterrichtenden Personen über die notwendigen Qualifikationen verfügen.	e die Unterrichtssprache sich unter Vorbehalt von Absatz 2 nach der Amtssprache der Region richtet~~.~~; f ihre Verbindungen zu ideellen Vereinigungen veröffentlicht sind, g Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen eine angemessene Ausbildung erhalten und die Privatschule anstrebt, dass diese selbstbestimmt und selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.			
Art. 66a Bewilligungsvoraussetzungen für spezielle Privatschulen [1] Privatschulen mit einer internationalen Ausrichtung, in denen Kinder unterrichtet werden, die keiner Integration bedürfen, wird die Bewilligung erteilt, wenn die Privatschule gewährleistet, dass a die Aufgaben gemäss Artikel 2 oder Artikel 2a erfüllt werden,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b pädagogisch ausgebildetes Personal den Unterricht verantwortet, c genügende Schuleinrichtungen vorhanden sind und d die Unterrichtsinhalte und -ziele den Übertritt in die öffentlichen Ausbildungsgänge anderer Staaten ermöglichen.	c genügende Schuleinrichtungen vorhanden sind ~~und~~, d die Unterrichtsinhalte und -ziele den Übertritt in die öffentlichen Ausbildungsgänge anderer Staaten ermöglichen~~.~~, e ihre Verbindungen zu ideellen Vereinigungen veröffentlicht sind, f Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen eine angemessene Ausbildung erhalten und die Privatschule anstrebt, dass diese selbstbestimmt und selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.			
	Art. 67b Beiträge für Psychomotorik, Logopädie und heilpädagogische Unterstützung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Kanton kann für Kinder, die ihre Volksschulpflicht in einer Privatschule erfüllen und einen ausgewiesenen Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen aufweisen, Beiträge an die Kosten der hochspezialisierten Psychomotorik und hochspezialisierten Logopädie sowie der heilpädagogischen Unterstützung leisten. [2] Der Regierungsrat a bewilligt die Beiträge unter Vorbehalt der Ausgabenbefugnisse der Bildungs- und Kulturdirektion abschliessend, b regelt das Nähere, insbesondere die Voraussetzungen für einen Beitrag und dessen Umfang, durch Verordnung.	[1] Der Kanton kann für Kinder, die ihre Volksschulpflicht in einer Privatschule erfüllen und einen ausgewiesenen Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen aufweisen, <u>insbesondere</u> Beiträge an die Kosten der hochspezialisierten Psychomotorik und hochspezialisierten Logopädie sowie der heilpädagogischen Unterstützung leisten.		*Antrag Regierungsrat I*
Art. 74 Vollzug [1] Der Regierungsrat erlässt die notwendigen Vollzugsbestimmungen.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Er kann seine Befugnisse gemäss Artikel 12 Absätze 1 und 2, Artikel 12a Absatz 2, Artikel 17 Absatz 3, Artikel 25 Absatz 3, Artikel 26 Absätze 3 und 4, Artikel 27 Absatz 6, Artikel 46 Absatz 4, Artikel 46a Absatz 3, Artikel 47 Absätze 3 und 4, Artikel 49a Absatz 6, Artikel 49a1 Absatz 4, Artikel 49a2 Absatz 2, Artikel 49f Absatz 1, Artikel 54 Absatz 2 sowie Artikel 61 Absatz 7 ganz oder teilweise der Bildungs- und Kulturdirektion übertragen.	[2] Er kann seine Befugnisse gemäss Artikel 12 Absätze 1 und 2, Artikel 12a Absatz 2, Artikel 17 Absatz 3, Artikel 21p, Artikel 25 Absatz 3, Artikel 26 Absätze 3 und 4, Artikel 27 Absatz 6, Artikel 46 Absatz 4, Artikel 46a Absatz 3, Artikel 47 Absätze 3 und 4, Artikel 49a ~~Absatz~~ Absätze 5 und 6, Artikel 49a1 Absatz 4, Artikel 49a2 Absatz 2, Artikel 49f Absatz 1, Artikel 54 Absatz 2 ~~sowie~~, Artikel 60a Absatz 4, Artikel 61 Absatz 7~~-~~, Artikel 65 Absatz 2, Artikel 67 Absatz 5 sowie Artikel 67b Absatz 2 ganz oder teilweise der Bildungs- und Kulturdirektion übertragen.			
	T4 Übergangsbestimmungen der Änderung vom ■■■			
	Art. T4-1 Zuweisung [1] Kinder, die nach altem Recht in einer Schule mit Regelklassen oder in kantonal finanzierten Sonderschulen oder Heimen geschult werden, gelten mit Inkrafttreten dieser Änderung als diesem besonderen Volksschulangebot zugewiesen.			
	Art. T4-2 Hängige Verfahren			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Änderung hängige Verwaltungsverfahren betreffend die Zuweisung, die Ausrichtung eines Investitionsbeitrags oder die Untersuchung eines aufsichtsrechtlich relevanten Sachverhalts werden von der nach neuem Recht zuständigen Stelle nach neuem Recht geführt und abgeschlossen. [2] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Änderung hängige Beschwerdeverfahren werden von der bisher zuständigen Behörde nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen.			
	Art. T4-3 Bestehende Leistungsvereinbarungen [1] Nach bisherigem Recht geschlossene Leistungsvereinbarungen oder geltende Tarife behalten ihre Gültigkeit nach Inkrafttreten dieser Änderung bis zum Abschluss einer Leistungsvereinbarung gemäss Artikel 21k bis 21m, längstens jedoch bis zum Ablauf der vorgesehenen Geltungsdauer. [2] Die Befugnis, gegenüber den zugewiesenen Kindern hoheitlich zu handeln, gilt ab dem in der Leistungsvereinbarung festgelegten Zeitpunkt.			
	Art. T4-4 Rückerstattung altrechtlich gewährter Investitionsbeiträge			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Für vor dem Inkrafttreten dieser Änderung an die Leistungserbringer ausgerichtete Investitionsbeiträge gilt eine Amortisationsdauer von 25 Jahren ab dem Zeitpunkt des Kreditbeschlusses der bisher zuständigen Behörde. [2] Investitionsbeiträge gemäss Absatz 1 sind im Verhältnis der bei Inkrafttreten dieser Änderung noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten. [3] Die Leistungserbringer können wählen, ob sie den gemäss Absatz 2 rückerstattungspflichtigen Betrag auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Änderung zurückbezahlen wollen, oder ob die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion die in der Leistungsvereinbarung vorgesehene Abgeltung höchstens im Umfang des für die Infrastruktur vorgesehenen Anteils kürzen soll, bis der nach Massgabe von Absatz 2 rückerstattungspflichtige Betrag vollständig getilgt ist. [4] In Härtefällen kann der Regierungsrat Leistungserbringer teilweise von der Rückerstattungspflicht befreien.			
	Art. T4-5 Anpassung an die neuen Bewilligungsvoraussetzungen für Privatschulen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Privatschulen, die keine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton abschliessen, haben innert zwei Jahren nach dem Inkrafttreten dieser Änderung die Voraussetzungen für die Erteilung einer Privatschulbewilligung zu erfüllen und den entsprechenden Nachweis zu erbringen.			
	Art. T4-6 Vollzug [1] Der Regierungsrat erlässt die notwendigen Vollzugsbestimmungen zum Übergang. [2] Er legt den jeweiligen Zeitpunkt des Übergangs zur Finanzierung gemäss dieser Änderung fest.			
	Art. T4-7 Ausgleich der Lastenverschiebung [1] Lastenverschiebungen zwischen Kanton und Gemeinden aufgrund dieser Änderung werden ab dem Zeitpunkt ihres Eintretens dem Lastenausgleich nach Artikel 29b FILAG angerechnet.			
	II.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	1. Der Erlass 430.250 Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte vom 20.01.1993 (LAG) (Stand 01.03.2020) wird wie folgt geändert:			
Art. 2 Allgemeiner Geltungsbereich [1] Das vorliegende Gesetz gilt für alle Lehrkräfte an a … b öffentlichen Volksschulen, c kantonalen Sonderschulen, d … e kantonalen Mittelschulen, f … g kantonalen oder vom Kanton subventionierten Berufsfachschulen, h kantonalen höheren Fachschulen.	b öffentlichen Volksschulen, mit Ausnahme der besonderen Volksschulen,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Es gilt auch für Lehrkräfte und andere Personen, die eine Funktion in der Schulleitung oder in schulbezogenen Projekten wahrnehmen. Der Regierungsrat regelt im Übrigen, für welche Funktionen und Spezialaufgaben im Interesse der Schule das vorliegende Gesetz gilt. Es gilt nicht für das ausschliesslich administrativ oder technisch tätige Personal. [3] Wenn die speziellen Verhältnisse dies erfordern, kann die besondere Gesetzgebung weitere Schulen, Schultypen, Institutionen des Bildungsbereichs oder Lehrerkategorien ganz oder teilweise diesem Gesetz unterstellen. [4] Der Regierungsrat kann in besonderen Fällen für einzelne Schulen abweichende Bestimmungen erlassen. Er kann diese Schulen ganz oder teilweise der Personalgesetzgebung des Kantons oder dem Obligationenrecht unterstellen. [5] Der Kanton regelt die Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte abschliessend. Er berücksichtigt dabei auch die Bedürfnisse der Gemeinden.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	2. Der Erlass 631.1 Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27.11.2000 (FILAG) (Stand 01.07.2020) wird wie folgt geändert:			
	Art. 24g 7 Talentförderung [1] Für den Schulbesuch gemäss Artikel 7a Absatz 2 VSG[1)] trägt der Kanton den Gehaltskostenbeitrag gemäss Artikel 24b Absatz 2. [2] Die dabei durch den Kanton zusätzlich übernommenen Aufwendungen werden in die Berechnung der Kostenaufteilung gemäss Artikel 24 Absatz 1 einbezogen. [3] Der Anteil gemäss Artikel 24 Absatz 4 wird an die jeweilige Wohnsitzgemeinde ausgerichtet. [4] Besucht ein Kind die Volksschule nicht in der Gemeinde, in der es seinen zivilrechtlichen Wohnsitz hat, so hat die Wohnsitzgemeinde der Schulortsgemeinde einen Beitrag für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur zu entrichten.			

[1)] BSG 432.210

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[5] Der Beitrag für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten aller Gemeinden für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur. Der Kanton erhebt diese Kosten periodisch neu. [6] Die beteiligten Gemeinden können abweichende Regelungen vereinbaren.			
Art. 25 Sozialhilfe [1] Die für den Lastenausgleich massgebenden Aufwendungen gemäss Sozialhilfegesetzgebung werden zu 50 Prozent vom Kanton und zu 50 Prozent durch die Gesamtheit der Gemeinden finanziert.	**Wird in Abstimmung mit dem SLG angepasst.** **Art. 25** ~~Sozialhilfe~~Soziales [1] Die für den Lastenausgleich Soziales massgebenden Aufwendungen ~~gemäss Sozialhilfegesetzgebung~~ werden zu 50 Prozent vom Kanton und zu 50 Prozent durch die Gesamtheit der Gemeinden finanziert. [1a] Über den Lastenausgleich Soziales werden die massgebenden Aufwendungen gemäss den folgenden Erlassen abgerechnet: a Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[1)],			

[1)] BSG 860.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Massgebend für die Bestimmung der Gemeindeanteile ist die Wohnbevölkerung. [3] Die Gemeindeanteile werden nach der im Anhang wiedergegebenen Formel G berechnet.	b Gesetz vom 3. Dezember 2019 über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)[1)], c Gesetz vom ■. ■■ 20■■ über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[2)], d Gesetz vom ■. ■■ 20■■ über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)[3)], e Artikel 21o Absatz 1 VSG.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt der Inkraftsetzung.			

1) BSG 861.1
2) BSG ■■■
3) BSG ■■■

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Bern, 12. August 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 20. Oktober 2020 Im Namen der Kommission Die Präsidentin: Blum		Bern, 28. Oktober 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

BKD 70 2019.ERZ.55

Antrag Gesetzgebung

Version 1

19.10.2020 / AO

Volksschulgesetz (VSG) (Änderung)

Urheber/-in	Art.	Abs.	Bst.	Antrag	+ ++	- --
Kohler (FDP)	17	2 (neu)		Findet der Besuch von Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird in ordentlichen Bildungsgängen statt, ist zu gewährleisten, dass deren leistungsstarken Mitschülerinnen und Mitschüler in gleichem Masse gefördert werden.		

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2019.ERZ.55
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Volksschulgesetz (VSG) (Änderung)

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 3
1.1 Sonderschulbildung ... 3
1.2 Talentförderung ... 4

2 Ausgangslage ... 4
2.1 Sonderschulbildung ... 4
2.1.1 Bisherige Arbeiten ... 4
2.1.2 Rechtsgrundlagen ... 5
2.1.3 Die Sonderschulbildung heute ... 5
2.2 Talentförderung ... 6
2.2.1 Aktuelle Situation ... 6
2.2.2 Talentförderung Rechtsetzungsbedarf ... 8
2.3 Weitere Änderungen des VSG ... 8

3 Grundzüge der Neuregelung ... 8
3.1 Grundzüge der Neuregelungen in der Sonderschulbildung ... 8
3.2 Grundzüge der Neuregelungen in der Talentförderung ... 11
3.3 Grundzüge der weiteren Neuregelungen im VSG ... 11

4 Erlassform ... 11

5 Rechtsvergleich ... 12

6 Umsetzung ... 12

7 Erläuterungen zu den Artikeln ... 12

8 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 50
8.1 Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 ... 50
8.2 Motion Ryser ... 50
8.3 Sonderpädagogik-Konkordat ... 50
8.4 Bezug zu Planungserklärungen aus der Märzsession 2018 ... 50
8.5 Koordination mit anderen Gesetzgebungsvorhaben und Anspruchsgruppen ... 51

9 Finanzielle Auswirkungen ... 51
9.1 Sonderschulbildung ... 51
9.2 Talentförderung ... 52
9.3 Weitere Änderungen ... 52

10 Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 52
10.1 Sonderschulbildung ... 52
10.2 Talentförderung und weitere Änderungen ... 53

11 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 53

12 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 54
12.1 Sonderschulbildung 54
12.2 Talentförderung und weitere Änderungen 54

13 Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 54

14 Antrag 56

Glossar 57

Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zum Volkschulgesetz (VSG)

1 Zusammenfassung

1.1 Sonderschulbildung

Die Sonderschulbildung ist Bildung und soll künftig als Teil der Volksschule und nicht mehr als Teil der Sozialhilfe verstanden werden. Mit der vorliegenden Revision sollen die Gesetzesgrundlagen für den Bereich der Sonderschulbildung im Volksschulgesetz (VSG)[1] verankert werden und die Zuständigkeit für diesen Bereich von der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) an die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) übergehen. Bei dieser Änderung soll auf Bewährtem aufgebaut werden. Gewisse Mängel der aktuellen Rechtslage in der Sonderschulbildung sollen aber behoben werden. Der Bereich ist bis anhin komplex strukturiert und organisiert: Vier kantonale Direktionen und eine Vielzahl an Leistungserbringern sind involviert. Zwei Gesetze, einerseits das Sozialhilfegesetz und andererseits das Volksschulgesetz, sind massgebend. Indem Regel- und Sonderschulen in Zukunft unter dem Dach „Volksschule“ stehen werden, wird die Sonderschulbildung einfacher, übersichtlicher und besser steuerbar. Heute gibt es kein standardisiertes Abklärungsverfahren um den Bedarf des einzelnen Kindes abzuklären, sowie keine Pflicht für die Sonderschulen, ein Kind mit besonderem Bedarf aufzunehmen. Die Eltern von Kindern, die nicht in der Regelschule geschult werden können, müssen selber einen geeigneten Schulplatz für ihr Kind finden. Dies soll geändert werden: Neu soll der Bedarf des Kindes im Rahmen eines standardisierten Abklärungsverfahren ermittelt werden. Für Sonderschulen, die mit dem Kanton eine Leistungsvereinbarung abschliessen, soll künftig eine Aufnahmepflicht bestehen. Auch bezüglich Zuständigkeitsregelung auf der Ebene kantonale Verwaltung wird eine Vereinfachung angestrebt: Heute wird die Sonderschulbildung von vier verschiedenen Direktionen verantwortet. Dies soll geändert werden.

Die beabsichtigen Änderungen weisen wenig Auswirkungen auf die Regelschulen auf. Auf die Lehrpersonen und die Schulleitungen der Regelschulen werden somit kaum Änderungen zukommen. Neu ist, dass die Verantwortung für die integrative Sonderschulbildung bei den Regelschulen liegen wird.

Die Sonderschulbildung wird weiterhin separativ oder integrativ möglich sein. Am mengenmässigen Verhältnis «separative Schulung» und «integrative Schulung» soll grundsätzlich nichts verändert werden. Die neue Rechtsgrundlage soll aber auch künftige Entwicklungen ermöglichen.

Am meisten Auswirkungen wird die vorliegende Revision auf die Sonderschulen haben. Sie erhalten neu eine Aufnahmepflicht und handeln künftig «hoheitlich». Die Abgeltung der Betriebs- und Infrastrukturkosten wird neu geregelt. Die Anstellungsbedingungen des Lehrpersonals von Sonderschulen werden an die Lehreranstellungsgesetzgebung angeglichen.

Für die Neukonzeption der Sonderschulbildung und den anstehenden Zuständigkeitswechsel «wird als generelle Maxime die Kostenneutralität angestrebt» (S. 27 Bericht Sonderpädagogik, vgl. Fussnote 4). Die Neuregelungen wurden so konzipiert, dass diese Maxime so weit möglich eingehalten werden kann. Der massgebende Kostenfaktor im Bildungsbereich ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen. Steigen diese Zahlen spürbar an, werden auch die Kosten ansteigen.

06|02|D|v01

[1] Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)

1.2 Talentförderung

Ebenfalls im Gesetz soll die Förderung von sportlich oder musisch (Musik, Gestalten und Tanz) talentierten Schülerinnen und Schülern (SuS) geregelt werden. Im Bereich der Talentförderung wird die bestehende Praxis optimiert. Die inhaltlichen und finanziellen Auswirkungen in diesem Bereich sind relativ gering.

2 Ausgangslage

2.1 Sonderschulbildung

2.1.1 Bisherige Arbeiten

Mit dem Inkrafttreten der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) per 1. Januar 2008 zog sich die Invalidenversicherung (IV) aus dem Bereich der Sonderschulung und somit aus der Mitfinanzierung der individuellen und kollektiven Leistungen zurück und richtete dementsprechend keine Leistungen für die Sonderschulung mehr aus.[2] Die gesamte fachliche, rechtliche und finanzielle Verantwortung für den Bereich Sonderschulung lag nunmehr bei den Kantonen.[3] Die NFA verpflichtete diese zudem, ein Sonderschulkonzept zu erarbeiten.

Im Sinne dieses Auftrags legte die Regierung im Jahr 2018 dem Grossen Rat den Bericht mit dem strategischen Konzept Sonderpädagogik vor.[4] Der Grosse Rat nahm am 20. März 2018 einstimmig Kenntnis vom Bericht. Die Umsetzung des Konzepts erfordert eine Revision des Volksschulgesetzes, wobei der Bericht dafür die Grundlage bildet. Wesentliche inhaltliche Abweichungen vom Bericht sind im Rahmen der Gesetzesrevision keine zu verzeichnen.

Der Weg zur Erarbeitung des Berichts war vielschichtig: Die vollumfängliche Integration der Sonderschulung in die kantonale Verantwortung ist ein aufwändiger Prozess, der auf unterschiedlichen Ebenen und in mehreren Etappen verlaufen ist.

Im Zeitraffer gezeigt, sind folgende wesentlichen Prozessschritte zu erwähnen:

- 2007 erliess der Regierungsrat eine dringliche Verordnung (SSV), um ab 1. Januar 2008 die zuvor vom Bund (Invalidenversicherung) finanzierten Leistungen weiterhin gewährleisten zu können.[5]
- Im Rahmen des «Teilprojekts Konzept Sonderschulung» (damaliger Projektname für die Umsetzung im Bereich Sonderschulung infolge der NFA) erfolgten erste Grundlagenarbeiten.
- 2010 lancierten die BKD und die GSI das Projekt «Strategie Sonderschulung». Auslöser waren der NFA sowie die vom Grossen Rat überwiesene Motion Ryser (SP-JUSO) «Die Erziehungsdirektion soll neu für die Sonderschulen zuständig sein».
- Das Projekt «Strategie Sonderschulung» definierte vier Teilziele:
  Teilziel 1: Optimierung der Schnittstellen zwischen Regel- und Sonderschule
  Teilziel 2: Schaffen einer neuen rechtlichen Grundlage für die Sonderschulung
  Teilziel 3: Erarbeitung eines Konzepts Sonderschulbildung
  Teilziel 4: Prüfung des Beitritts des Kantons Bern zum Sonderpädagogik-Konkordat
- 2013 trat die neue Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (SPMV, BSG 432.281) in Kraft. Sie löste die SSV ab und stellte die Sonderschulung auf eine neue rechtliche Grundlage. Diese wird bis zum Inkrafttreten des revidierten Volksschulgesetzes Bestand haben.
- Bis 2013 wurden im Rahmen des bestehenden Rechts verschiedene Optimierungen an der Schnittstelle zwischen Regel- und Sonderschulen (Teilziel 1) realisiert.

---

2 Wegfall von Art. 19 und 73 des Bundesgesetzes vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20).

3 Art. 197 Ziff. 2 Übergangsbestimmung der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (BV; SR 101): Die Kantone übernehmen ab Inkrafttreten des Bundesbeschlusses vom 3. Oktober 2003 zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen die bisherigen Leistungen der Invalidenversicherung an die Sonderschulung (einschliesslich der heilpädagogischen Früherziehung gemäss Art. 19 des Bundesgesetzes vom 19. Juni 1959 der Invalidenversicherung), bis sie über kantonal genehmigte Sonderschulkonzepte verfügen, mindestens jedoch während drei Jahren.

4 Sonderpädagogik – Bericht des Regierungsrates vom 9. Januar 2018 an den Grossen Rat (Bericht Sonderpädagogik), abrufbar unter: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/projekte/revos-2020.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/05_Projekte/projekte_sonderschulung_bericht_sonderpaedagogik_d.pdf (besucht am 15. März 2019).

5 Im Jahre 2005 war es zeitlich nicht möglich, die erforderliche Umsetzungsvorlage für den Bereich Sonderschulung im Rahmen eines ordentlichen Gesetzgebungsverfahrens vom Parlament verabschieden zu lassen. Sie wurde deshalb in Form einer dringlichen Verordnung gemäss Art. 88 Absatz 3 der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geschaffen, indem zur Sicherstellung der bisherigen Leistungen der Invalidenversicherung (vgl. Art. 197 Ziff. 2 Übergangsbestimmung der BV) in Zusammenarbeit von GSI und BKD die Verordnung vom 31. Oktober 2007 über die Sonderschulung von invaliden Kindern und Jugendlichen (SSV; BSG 432.281) erarbeitet wurde.

- 2013 begannen die Vorarbeiten zum strategischen Konzept Sonderschulbildung.
- In den Jahren 2015/2016 erfolgte die Konsolidierung der von der BKD getroffenen Richtungsentscheide. Sie bildeten die massgebenden Eckwerte des strategischen Konzepts Sonderschulbildung.
- Von 2017 bis 2019 fand die Umsetzung des strategischen Konzepts auf Gesetzgebungsstufe mit dem Revisionsprojekt REVOS 2020 statt.

2.1.2 Rechtsgrundlagen

In der Schweiz haben alle Kinder ein verfassungsmässiges Recht auf Bildung. Artikel 19 der Bundesverfassung (BV)[6] sieht vor, dass jedes Kind Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht hat. Dasselbe Grundrecht räumt die Verfassung des Kantons Bern (KV) den Kindern ein:[7] Aufgrund von Artikel 29 Absatz 2 KV hat jedes Kind Anspruch auf Schutz, Fürsorge und Betreuung sowie auf eine seinen Fähigkeiten entsprechende, unentgeltliche Schulbildung. Zuständig für das Schulwesen sind die Kantone (Art. 62 Abs. 1 BV). Sie gewähren einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offensteht. Er ist obligatorisch und an öffentlichen Schulen unentgeltlich (Art. 62 Abs. 2 BV). Die Kantone sorgen zudem für eine ausreichende Sonderschulbildung aller behinderten Kinder und Jugendlichen bis längstens zum vollendeten 20. Lebensjahr (Art. 62 Abs. 3 BV). Gemäss Artikel 20 des Bundesgesetzes vom 13. Dezember 2002 über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz[8]) sorgen die Kantone dafür, dass behinderte Kinder und Jugendliche eine Grundausbildung erhalten, die ihren besonderen Bedürfnissen entspricht (Abs. 1). Die Kantone fördern, soweit dies möglich ist und dem Wohl des behinderten Kindes oder Jugendlichen dient, mit entsprechenden Schulungsformen die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule (Abs. 2). Weiter bildet insbesondere Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention[9] eine massgebende Rechtsgrundlagen für die Bildung von Menschen mit einer Behinderung.

Im Kanton Bern bilden das Sozialhilfegesetz (SHG)[10], das Volksschulgesetz, die Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (SPMV)[11] und die Verordnung über die besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV)[12] die Rechtsgrundlagen für die Sonderschulbildung.

2.1.3 Die Sonderschulbildung heute

Von den rund 111’700 Schulkindern im Schuljahr 2019/2020 im Kanton Bern besuchen ca. 97 Prozent (resp. 108’400 SuS) die Regelschule (in Regelklassen oder besonderen Klassen).

Kinder, die nicht in der Regelschule geschult werden können, werden in Sonderschulen oder Sonderschulheimen geschult oder erhalten eine andere angemessene Ausbildung. Dies betrifft rund 3 Prozent oder ca. 3’050 Kinder. Sie gelten heute als Sonderschülerinnen und Sonderschüler.[13] Rund 650 davon werden integrativ in Regelklassen geschult.

Faktisch werden diese Schülerinnen und Schüler heute aus der Volksschule «ausgeschult». Dies geschieht mit einem Entscheid des Schulinspektorats. Nach diesem Entscheid stehen die Eltern in der Pflicht, eine passende Schulung für ihr Kind zu finden. Ist eine passende Schulung in einer der heute gut 15 Sonderschulen oder einem der gut 20 Sonderschulheime gefunden, beantragen die Eltern eine Kostengutsprache bei der GSI, die heute für den Bereich der Sonderschulbildung zuständig ist. Bei positivem Bescheid schliessen die Eltern einen Vertrag mit der gewählten Schule ab. Die Sonderschulbildung ist in diesem Fall wie die Regelschulung für das Kind unentgeltlich.

---

6 Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (BV; SR 101)
7 Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
8 BehiG; SR 151.3
9 Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention; SR 0.109)
10 Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
11 Verordnung vom 8. Mai 2013 über die sonderpädagogischen Massnahmen (Sonderpädagogikverordnung, SPMV; BSG 432.281)
12 Verordnung vom 19. September 2007 über die besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV; BSG 432.271.1)
13 Anzahl Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2019/2020:

Anzahl Regelschüler/innen:	108’400
Anzahl integrativ geschulte SuS:	650
Anzahl separativ geschulte SuS	2’400
Anzahl SuS in Schulheimen der DIJ, ca.	250
Total ca.	111’700

Neben der oben beschriebenen separativen Umsetzung, kann die Sonderschulbildung auch integrativ erfolgen. Diese Kinder sind zwar – wie bereits dargelegt – gemäss Artikel 18 VSG «ausgeschult», besuchen aber die Regelschule. Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen gewährleisten deren Sonderschulbildung unter der Verantwortung der dafür zuständigen Sonderschule. Im Schuljahr 2019/2020 wurden ca. 650 Schülerinnen und Schüler integrativ in Regelklassen und ca. 2'400 Schülerinnen und Schüler separativ in Sonderschulen geschult. Im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 bedeutet dies im Bereich der Sonderschulung eine Zunahme von ca. 38 Prozent (ohne ca. 250 SuS in ca. 15 Schulheimen der Direktion für Inneres und Justiz [DIJ]. Auch die bildungsseitige Zuständigkeit für diese Schülerinnen und Schüler wird an die BKD übergehen). Die Anzahl der Regelschülerinnen und Regelschüler ist im selben Zeitraum um 7 Prozent gestiegen. Eine gleichlaufende Entwicklung ist in zahlreichen Kantonen, beispielweise in Zürich oder Luzern beobachtbar.

Wie bereits erläutert, obliegt es heute den Eltern, für ihr «ausgeschultes» Kind einen Platz in einer Sonderschule zu finden. Dies ist zum Teil sehr herausfordernd.

Die Sonderschulen werden zum grössten Teil von privatrechtlichen Trägerschaften getragen.[14] Die inhaltlichen Vorgaben (Lehrplan, Lehrmittel) bestimmen weitgehend die Schulen selbst und sind entsprechend heterogen. Die Ausbildungsqualität der Lehrerinnen und Lehrer hingegen wird durch den Kanton bestimmt (Teil der Betriebsbewilligung). Die Entlöhnung der Lehrkräfte bestimmen die Schulen im Rahmen der Vorgaben in der Leistungsvereinbarung.

Die Kosten für die Sonderschulbildung im Kanton Bern betrugen im Rechnungsjahr 2019 rund Fr. 180 Mio. (separative und integrative Sonderschulbildung). Darin enthalten sind primär Kosten für Sonderschulen, Sonderschulheime und für Schulheime (bis anhin Zuständigkeit der DIJ), Kosten für die integrative Schulung («Pool1»), Kosten für Logopädie und Psychomotorik, Transportkosten und Kosten für ausserkantonal erbrachte Leistungen.

Diese Kosten fallen in den Lastenausgleich Sozialhilfe und werden zwischen dem Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden hälftig aufgeteilt.[15]

Bauliche Investitionen werden heute einzelfallweise gesprochen. Sonderschulen / Sonderschulheime können bei der GSI Gesuche um Investitionsbeiträge eingeben. Diese werden im Rahmen eines mehrphasigen und relativ aufwändigen Verfahrens geprüft. Die Investitionsbeiträge schwanken über die Jahre hinweg stark.

2.2 Talentförderung

2.2.1 Aktuelle Situation

Die vorliegende Revision betrifft auch die Förderung von sportlich oder musisch (Musik, Gestalten und Tanz) talentierten Schülerinnen und Schülern. Die Förderung von intellektuell hochbegabten Schülerinnen und Schülern ist hingegen nicht Teil der Revision: Sie erfolgt bereits heute in der Regelschule im Rahmen der besonderen Massnahmen im Sinne von Artikel 17 VSG. Diese erfolgreiche «dezentrale Praxis» (Förderung in den Regelschulen vor Ort) soll im Kanton Bern weiterverfolgt werden und bleibt unverändert.

Die Förderung von sportlich oder musisch talentierten Schülerinnen und Schülern ist im Kanton Bern bereits in der Vergangenheit erfolgt. Teilweise müssen aber für die entwickelte Praxis Rechtsgrundlagen geschaffen sowie die Praxis optimiert werden.

[14] Das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee, das Schulheim Schloss Erlach und das Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz – Schlössli Kehrsatz sind kantonale Sonderschulheime und öffentlich-rechtlich und nicht privatrechtlich organisiert. Mit diesen drei Institutionen werden keine Leistungsverträge abgeschlossen. Sie haben eine Leistungsvereinbarung der GSI. Ebenfalls kantonal und damit nicht privatrechtlich organisiert sind das Jugendheim Lory in Münsingen (SID) und die BEO Bolligen (DIJ). Die Absicht des Regierungsrates ist es, diese fünf Institutionen per 1. Januar 2022 zu verselbständigen.

[15] Art. 68 SHG und Art. 73 Abs. 4 SHG. Bei Einweisungen durch eine KESB werden gewisse Kosten hingegen vollumfänglich durch die KESB finanziert, vgl. Kapitel 11.

2.2.1.1 Hochbegabtenförderung gemäss interkantonaler Vereinbarung für Schulen mit spezifisch-strukturierten Angeboten für Hochbegabte (HBV)

Die HBV regelt den interkantonalen Zugang und die Abgeltungen für spezifisch-strukturierte Ausbildungsgänge zur Förderung von Hochbegabten in allen Bereichen. Dementsprechend kommen die Regelungen der HBV bei bernischen Schülerinnen und Schülern zum Tragen, die entweder ausserkantonal geschult werden oder die Feusi Sportschulen Bern besuchen. Die beigetretenen Kantone melden regelmässig die Ausbildungsgänge, die unter die HBV fallen sollen. Damit Ausbildungsgänge der HBV unterstellt werden können, müssen sie die folgenden Bedingungen erfüllen:

a sie fördern gezielt eine Hochbegabung,
b sie gewährleisten eine schulische oder berufliche Ausbildung, die zu einem anerkannten Abschluss führt und
c sie bieten konkrete Unterstützung der Schülerinnen und Schüler, damit diese die Förderung der Hochbegabung und die Ausbildung verbinden sowie alle ihre Fähigkeiten harmonisch entwickeln können.

Gegenwärtig sind vier Angebote des Kantons Bern unter der HBV-Liste zu finden:

- Stadt Bern, Sportklasse im Schulkreis Länggasse-Felsenau
- Stadt Biel, Programm Sport-Kultur-Studium
- Stadt Thun, Standort der Kunst und Sportklassen Thun, Oberstufenschule Progymatte
- Privatschule Feusi Sportschule (in Bern)

Um zu einem Ausbildungsgang für Hochbegabte zugelassen zu werden, müssen Schülerinnen und Schüler spezifische Anforderungen erfüllen. So müssen sie eine qualifizierte Bestätigung der Hochbegabung vorweisen können. In der Regel sind das die Swiss Olympic Talent Card National oder Regional. Ebenso muss belegt werden können, dass der Ausbildungsgang die Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Hochbegabungsförderung wesentlich besser erlaubt als der öffentliche Ausbildungsgang im Kanton Bern.

Der Kanton wird wie bis anhin in den Fällen von Schulbesuchen bei der Feusi Sportschule oder von ausserkantonalen Angeboten nach HBV eine Kostengutsprache leisten (unter Kostenbeteiligung der Wohnsitzgemeinde gemäss FILAG[16]).

2.2.1.2 Übrige Förderung von hochbegabten und begabten bernischen Schülerinnen und Schülern im Kanton Bern

Rund 20 Volksschulen im Kanton Bern weisen Förderprogramme auf, die nicht unter die Regelungen der HBV fallen. Bei den Bernischen Schülerinnen und Schülern in diesen Programmen handelt es sich sowohl um solche, die den Anforderungen an eine Hochbegabung (im Sinne der HBV) genügen, als auch um solche, die zwar begabt sind, aber die Anforderungen der Hochbegabung (noch) nicht erfüllen.

Die Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Talentförderung muss für diese Schülerinnen und Schüler wesentlich besser sein als im ordentlichen öffentlichen Ausbildungsgang der Aufenthaltsgemeinde im Kanton Bern.

Die Förderung und Unterstützung solcher Schülerinnen und Schüler erfolgt neben diesen Förderprogrammen häufig in der Wohnsitzgemeinde aufgrund von Individualmassnahmen.

Den einzelnen Schulen werden für die Koordination der Talentförderung sowie die Unterstützung und Begleitung, insbesondere in der Aufarbeitung des verpassten Schulstoffs der Talente, zusätzliche Unterstützungslektionen zugesprochen. Im August 2018 wiesen folgende Schulen Fördermassnahmen auf:

- Oberstufenzentrum Rittermatte / Oberstufenzentrum Mett-Bözingen / Collège des Platanes, Biel
- Sportklassen im Schulkreis Länggasse-Felsenau, Schulhaus Hochfeld Bern
- Fussball/Volleyballschule, Liebefeld Steinhölzli
- Oberstufenzentrum Eisengasse, Bolligen

[16] Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1)

- Schulen Dennigkofen und Mösli, Ostermundigen
- Schulen Langenthal
- Oberstufe Gsteighof, Burgdorf
- Oberstufenschule Hofmatt, Huttwil
- Schulen Langnau
- Oberstufenschule Progymatte, Thun
- Schulzentrum Längenstein, Spiez
- Oberstufenschule Frutigen
- Oberstufe Kapellen, Meiringen
- OSZ Gstaad/Ebnit
- Schule Bönigen/Grindelwald Jungfrau
- OS Heimberg

2.2.2 Talentförderung Rechtsetzungsbedarf

Insbesondere im Bereich der «Begabtenförderung» erfolgte die Umsetzung im Rahmen von durch Gemeinden und Schulen eigenständig ins Leben gerufenen Talentförderangeboten und -programmen. Diese wurden in den letzten Jahren entweder im Rahmen eines Schulversuchs oder über den Sonderpool «Koordination Schule und Fördermassnahmen» finanziert. Im Rahmen der Strategie «Sport Kanton Bern»[17] wurde auf der Ebene der Begabten- / Hochbegabtenförderung folgender Regelungsbedarf festgestellt:

- die Finanzierung von Koordinationsressourcen
- die Finanzierung der schulischen Unterstützung der Schülerinnen und Schüler
- die Finanzierung der Schulgelder
- spezifische Regelungen für Talentförderklassen (z.B. Klassengrössen)
- die Vereinheitlichung der Aufnahmeverfahren und -kriterien in Talentförderprogramme
- die Erteilung von Dispensationen

2.3 Weitere Änderungen des VSG

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass einzelne Bestimmungen des VSG optimiert werden müssen. Zudem hat sich teilweise ein zusätzlicher Bedarf an Rechtsgrundlagen herauskristallisiert, dies insbesondere in folgenden Bereichen:

- Für die Führung und Finanzierung von Patientenschulen wie derjenigen der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) muss eine Rechtsgrundlage geschaffen werden.
- Im Bereich der Schulzahnpflege war aufgrund der bestehenden Rechtsgrundlagen unklar, inwiefern die Regelungen auch für Privatschulen gelten.

Der weitere Rechtsetzungsbedarf wird unter Kapitel 7 "Erläuterungen zu den Artikeln" detailliert ausgeführt.

3 Grundzüge der Neuregelung

3.1 Grundzüge der Neuregelungen in der Sonderschulbildung

Alle 111’700 Schülerinnen und Schüler im Kanton Bern sollen angemessen und gemäss ihrem Bedarf geschult werden. Ca. 108'400 davon besuchen im Kanton Bern Regelklassen und benötigen keine verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen. Für diese Kinder hat die Neuregelung der Sonderschulbildung keine Konsequenzen. Auch für die Regelschulen, respektive deren Lehrkräfte, sind kaum Zusatzbelastungen absehbar. Allerdings wird eine Änderung im Bereich der Verantwortung für die integrative

[17] Strategie «Sport Kanton Bern» Bericht des Regierungsrates inklusive Planungserklärungen vom 20. Dezember 2017, abrufbar unter: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/projekte/revos-2020.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/00_Allgemeines/allgemeines_sport_sportpolitik_bericht_des_regierungsrates_d.pdf (besucht am 15. März 2019).

Sonderschulbildung stattfinden. Heute bleibt die Sonderschule, mit welcher die Eltern einen Vertrag abgeschlossen haben, für die Sonderschülerin oder den Sonderschüler verantwortlich, und zwar auch dann, wenn das Kind im Rahmen der integrativen Sonderschulbildung die Regelschule besucht. In Zukunft sind die Regelschulen für ein integrativ beschultes Kind mit Bedarf an Sonderschulbildung verantwortlich. Es liegt in ihrer Verantwortung, die Qualität der integrativen Sonderschulbildung zu gewährleisten. Zu diesem Zweck bemühen sie sich um den notwendigen Know-how-Transfer von denjenigen besonderen Volksschulen (heute Sonderschulen), die über ein entsprechendes Fachwissen verfügen. In die Verantwortung der Regelschule fällt auch die Anstellung der speziell ausgebildeten Lehrkräfte für die integrativ beschulten Kinder.

Die Neugestaltung der Sonderschulbildung basiert auf folgendem Grundverständnis:

- Sonderschulbildung ist Bildung und somit Teil der Volksschule.
- Der Bildungsauftrag der Regelschule bleibt unverändert.
- Sonderschulbildung findet integrativ (Regelschule) oder separativ (Sonderschule) statt.

Dieses Grundverständnis ermöglicht eine Entwicklung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention und steht im Einklang mit dem Behindertengleichstellungsgesetz und der Bildungsstrategie des Regierungsrates[18]. Die Umsetzung des Grundverständnisses verlangt eine Revision des Volksschulgesetzes.

Mit der Revision soll /sollen:

- die Sonderschulbildung im Volksschulgesetz verankert werden;
- der Kanton verpflichtet werden, die erforderlichen Schulplätze bereitzustellen;
- die Komplexität des Systems reduziert und damit die Steuerung vereinfacht werden;
- den unterschiedlichen Bedürfnissen der Regionen, dabei insbesondere der Situation des französischsprachigen und zweisprachigen Kantonsteils, Rechnung getragen werden;
- die Leistungen stärker auf den besonderen Entwicklungs- und Bildungsbedarf der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet werden;
- die Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen an Sonderschulen denjenigen an Regelschulen angeglichen werden;
- die Abgeltung der Leistungen einheitlich geregelt werden;
- die Zusammenarbeit zwischen Regel- und Sonderschule und der Wissenstransfer zwischen ihnen gefördert werden.

Daraus fliessen – im Vergleich zu der heutigen Situation – folgende Änderungen:

Die Volksschule soll neu aus Regel- und Sonderschulen bestehen. Die Verantwortung für die Sonderschulbildung geht an die BKD. Am Verhältnis zwischen integrativer und separativer Sonderschulbildung soll nichts Grundsätzliches geändert werden.

Anspruch, standardisiertes Abklärungsverfahren, Zuweisung
Der Anspruch auf Sonderschulbildung soll mit dem von der EDK entwickelten standardisierten Abklärungsverfahren (SAV)[19] ermittelt werden. Diese Abklärung ermittelt den Bedarf nicht – wie bisher – primär aufgrund einer Diagnose, sondern aufgrund der Bedürfnisse des Kindes oder des Jugendlichen im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld. Die Abklärung wird durch die Erziehungsberatung durchgeführt.

Die konkrete Schulung wird anschliessend durch die zuständige Stelle der BKD verfügt. Aus dem Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen erwächst kein Rechtsanspruch auf eine spezifische Form der Umsetzung (separative oder integrative Sonderschulbildung).

[18] Bildungsstrategie 2016 – Bericht des Regierungsrates vom 13. Januar 2016 an den Grossen Rat, abrufbar unter: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/bildungsstrategie.assetref/dam/documents/ERZ/GS/de/BiEv/RR_2016_Bildungsstrategie_2016.pdf (besucht am 15. März 2019).

[19] Das standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) wurde im Auftrag der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) entwickelt. Es ermöglicht eine differenzierte Basisabklärung sowie eine umfassende (Bildungs-) Bedarfsabklärung.

Neu müssen insbesondere nicht mehr die Eltern einen Sonderschulplatz für ihr Kind suchen. Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen werden nicht mehr gemäss Artikel 18 VSG «ausgeschult». Sie bleiben unter dem Dach der Volksschule. Die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion wird dem Kind einen passenden Sonderschul- oder Sonderschulheimplatz zuweisen. Der geltende Artikel 18 VSG wird dadurch überflüssig und kann aufgehoben werden.

Gültigkeit des Lehrplans der Regelschule
Für die Sonderschule gilt der Lehrplan der Regelschule. Die Kinder und Jugendlichen streben in diesem Rahmen ihren Möglichkeiten entsprechende Lernziele an bzw. erwerben entsprechende Kompetenzen. Die Gültigkeit des Lehrplans für die Sonderschulen begünstigt die Durchlässigkeit zwischen den beiden Schultypen. Damit der Lehrplan der Regelschule auch bei Kindern mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen angewandt werden kann, braucht es Umsetzungshilfen. Diese wurden am 14. Mai 2019 von der Plenarversammlung der Deutschschweizer Volksschulämter-Konferenz (D-KV) verabschiedet.[20]

Aufnahme in Sonderschulen
Zwischen dem Kanton und jeder Sonderschule wird eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Darin sind die Rechte und Pflichten beider Parteien geregelt, u.a. unter welchen Rahmenbedingungen sich die Sonderschule verpflichtet, die ihr zugewiesenen Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Sowohl die Sonderschule als auch die Eltern werden ins Entscheidungsverfahren im Rahmen des SAV einbezogen. Ziel ist, eine von allen Partnern getragene Lösung zu finden.

Integrative Sonderschulbildung
Die integrative Sonderschulbildung findet wie bisher in der Regelschule statt. Dort liegt neu auch die Bildungsverantwortung. Die Regelschule zieht die Sonderschule bei, die das erforderliche Fachwissen für den besonderen Bildungsbedarf der Schülerin bzw. des Schülers hat.

Logopädie und Psychomotorik
Logopädie und Psychomotorik sollen neu weitgehend vollständig in die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen der Regelschule integriert werden. Die Mittel, die bisher im Rahmen der individuellen Kostengutsprachen eingesetzt wurden, fliessen mehrheitlich in den Pool für die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen gemäss BMV. Bei Versorgungsschwierigkeiten werden wie bisher zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Für hochspezialisierte Interventionen steht eine Reserve zur Verfügung.

Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen
Die Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen an privatrechtlich organisierten Sonderschulen sollen was den Lohn betrifft den Vorgaben der Lehreranstellungsgesetzgebung angeglichen werden. Dies soll in Bezug auf Gehalt und Gehaltsentwicklung, Altersentlastung, Treueprämie, Weiterbildung und Arbeitszeit gelten.

Neuregelung der Leistungsabgeltung und Investitionen
Es werden normierte Leistungspauschalen angestrebt. Die Abgeltung der besonderen Volksschulen soll auf einer standardisierten Basis mittels der beiden Elemente Lektionenpool pro Klasse und Förderlektionen pro Schülerin und Schüler ermittelt werden. Die Ressourcenbewirtschaftung wird dadurch transparenter und administrativ weniger aufwändig.

Investitionsvorhaben sollen mit Infrastrukturpauschalen abgegolten werden. Jährlich sollen Infrastrukturkostenanteile gewährt werden, die zweckgebunden für Investitionen, Abschreibungen und Kapitalkosten eingesetzt werden müssen. Mit diesen Infrastrukturkostenanteilen müssen die Institutionen in der Lage sein, Investitionen künftig selber zu tätigen resp. die Mittel auf dem Kapitalmarkt zu beschaffen.

Aufsicht
Die Aufsicht über die Sonderschulbildung soll künftig durch das Schulinspektorat (BKD) wahrgenommen werden.

[20] Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen.

Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat
Mit der Umsetzung des strategischen Konzepts Sonderschulbildung resp. der Revision des VSG erfüllt der Kanton Bern fachlich die Rahmenbedingungen des Sonderpädagogik-Konkordats[21]. Der Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat kann in einem nächsten Schritt erfolgen.

3.2 Grundzüge der Neuregelungen in der Talentförderung

Die Talentförderungsangebote in den Bereichen Sport / Musik / Gestalten / Tanz erfordern Massnahmen, um Schule und Sport kombinieren zu können. Die entsprechenden Ressourcen vor Ort an den Schulen oder auch für die regionale Koordination sollen durch die BKD finanziert werden können.

Zudem sollen Grundlagen geschaffen werden, damit auf Verordnungsebene Kriterien für die nötige Begabung definiert werden können. Neben einer «qualifizierten Bestätigung» der Begabung muss die talentierte Schülerin oder der talentierte Schüler nachweisen, dass sie oder er dank des Besuchs des spezifisch-strukturierten Ausbildungsgangs oder des Förderprogramms die schulische Ausbildung und Begabung besser vereinbaren kann, als in der ordentlichen öffentlichen Schule am Aufenthaltsort. Als Teil einer besseren Vereinbarkeit muss bei der Schülerin oder dem Schüler eine entsprechende Lernbereitschaft ausgewiesen sein.

Schliesslich soll die Finanzierung der Kosten solidarischer als heute zwischen dem Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden getragen werden.

3.3 Grundzüge der weiteren Neuregelungen im VSG

Die Neuregelungen werden in Kapitel 7 «Erläuterungen zu den Artikeln» einzeln ausgeführt.

4 Erlassform

Die Sonderschulbildung soll künftig stärker als Teil der Bildung verstanden werden. Die Regelschulbildung und die Sonderschulbildung sollen neu unter das gemeinsame Dach der Volksschule kommen. Folgerichtig wird für die Sonderschulbildung kein Spezialgesetz ausgearbeitet und die neuen Bestimmungen werden in das bestehende VSG integriert.

Die Regelungen und die Systematik des heutigen VSG haben sich bewährt und stellen ein fein austariertes System dar. Der Vollzug hat sich etabliert; die Rechtssicherheit ist hoch. Dies ist im sensiblen Bereich der Volksschule besonders wichtig und vertrauensbildend. Entsprechend wird dem Grossen Rat eine Teilrevision des VSG unterbreitet. Die heutigen bewährten Regelungen und der Aufbau des Gesetzes sollen beibehalten werden. Der Bereich der Sonderschulbildung wird im Rahmen einer Teilrevision des VSG als Abschnitt «besonderes Volksschulangebot» in das VSG eingefügt.

Dem neuen VSG-Entwurf liegt folgende Konzeption zu Grunde:

- Für die Sonderschulbildung gelten grundsätzlich alle Bestimmungen des VSG.
- Wo für die Sonderschulbildung materiell anderslautende Bestimmungen als für die Regelschule gelten sollen, wird dies entweder im Abschnitt «besonderes Volksschulangebot» ausgeführt, als Inhalt der Leistungsvereinbarung oder des Reglements der besonderen Volksschule bezeichnet (Art. 21s VSG).
- Bestimmungen des VSG, die für die Sonderschulbildung nicht gelten, sind in Artikel 21t VSG aufgelistet.
- Neben der Sonderschulbildung werden ausgewählte einzelne Bestimmungen des geltenden VSG geändert, beispielsweise bezüglich Begabten- / Hochbegabtenförderung (vgl. Art. 7a und Art. 62 Abs. 4 VSG).

Parallel zu dieser Änderung wird dem Grossen Rat eine separate Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) vorgelegt.[22] Künftig wird bei Sonderschulhei-

[21] Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vom 25. Oktober 2007
[22] Gesetz vom *** über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)

men die DIJ für die sozialpädagogische Betreuung zuständig sein, die BKD für den Schulteil. Entsprechend bestehen enge Schnittstellen. Das Inkrafttreten der neuen Gesetzgebung für die Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und Schutzbedarfs ist ebenfalls per 1. Januar 2022 vorgesehen. Zudem werden die Bestimmungen, die den Sonderschulbereich betreffen, aus dem Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (SHG) resp. dem neuen Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[23] entfernt und ins VSG integriert werden.

5 Rechtsvergleich

Mit Inkrafttreten der NFA am 1. Januar 2008 und der damit verbunden Kantonalisierung der Sonderpädagogik wurde ein Systemwechsel von der bundesweit einheitlichen, medizinisch ausgerichteten Sozialversicherungslogik in die Logik der kantonalen Bildungssystematik vollzogen. Die Schulbildung von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf liegt nun zusätzlich zum Bereich der obligatorischen Grundschulung in der alleinigen Zuständigkeit der Kantone. In den anderen Kantonen ist die Sonderschulbildung bereits heute – im Gegensatz zum Kanton Bern – in den Departementen Bildung angesiedelt. Als Konsequenz haben viele Kantone die Sonderschulbildung in den Schulgesetzen geregelt. Die Sonderschulbildung wird als Teil der Volksschule verstanden.

Der Aufgaben- und Lastentransfer im Bereich Sonderpädagogik infolge der NFA wird auf gesamtschweizerischer Ebene vom Sonderpädagogik-Konkordat begleitet. Der Vereinbarung sind bis heute 16 Kantone (VS, SH, OW, GE, LU, VD, FR, TI, AR, BS, BL, UR, GL, NE, JU und ZH) beigetreten. Sie regelt nicht die Angebote und Massnahmen als solche, sondern die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen. Diese erfolgt im Wesentlichen über die Anwendung von drei gemeinsam entwickelten Instrumenten, nämlich Terminologie, Qualitätsvorgaben und Abklärungsverfahren. Mit der Umsetzung des Konzepts Sonderschulbildung erfüllt der Kanton Bern die Rahmenbedingungen des Sonderpädagogik-Konkordates und der Beitritt könnte aus fachlicher Sicht damit erfolgen.

6 Umsetzung

Grundsätzlich sollen die neuen Regelungen per 1. Januar 2022 umgesetzt werden. Die Umsetzung muss sorgfältig angegangen werden. Parallel zum Gesetzgebungsprozess werden in ca. 20 Teilprojekten die notwendigen Vorkehrungen getroffen, damit mit Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelungen auch deren Vollzug sichergestellt ist. Die von der Vorlage betroffenen Partner werden über die bevorstehenden Neuerungen informiert resp. in deren Erarbeitung einbezogen.

Um den Übergang zwischen altem Recht und neuem Recht zu gewährleisten, werden Übergangsbestimmungen formuliert. Leistungsvereinbarungen sollen soweit möglich bereits vor Inkrafttreten der neuen Bestimmungen abgeschlossen werden.

7 Erläuterungen zu den Artikeln

Abschnitt 1: Geltungsbereich und Gegenstand

Im Abschnitt 1 wird ein neuer Artikel eingefügt, der den Gegenstand des Gesetzes regelt (neuer Art. 1a). Infolgedessen wird der Abschnittstitel ergänzt.

Artikel 1 (Geltungsbereich)

Da Abschnitt 1 aus nur einem Artikel besteht, weist er gegenwärtig keinen Artikeltitel (ehemals Randtitel) auf. Neu beinhaltet Abschnitt 1 zwei Artikel, weshalb bei Artikel 1 ein Artikeltitel eingefügt wird.

Artikel 1a (Gegenstand)

Absatz 1: Ergänzend zu Artikel 1, der den Geltungsbereich des Gesetzes festlegt und an den Stufen der Volksschule ausgerichtet ist, regelt Artikel 1a den Gegenstand des Gesetzes und legt dabei den Fokus

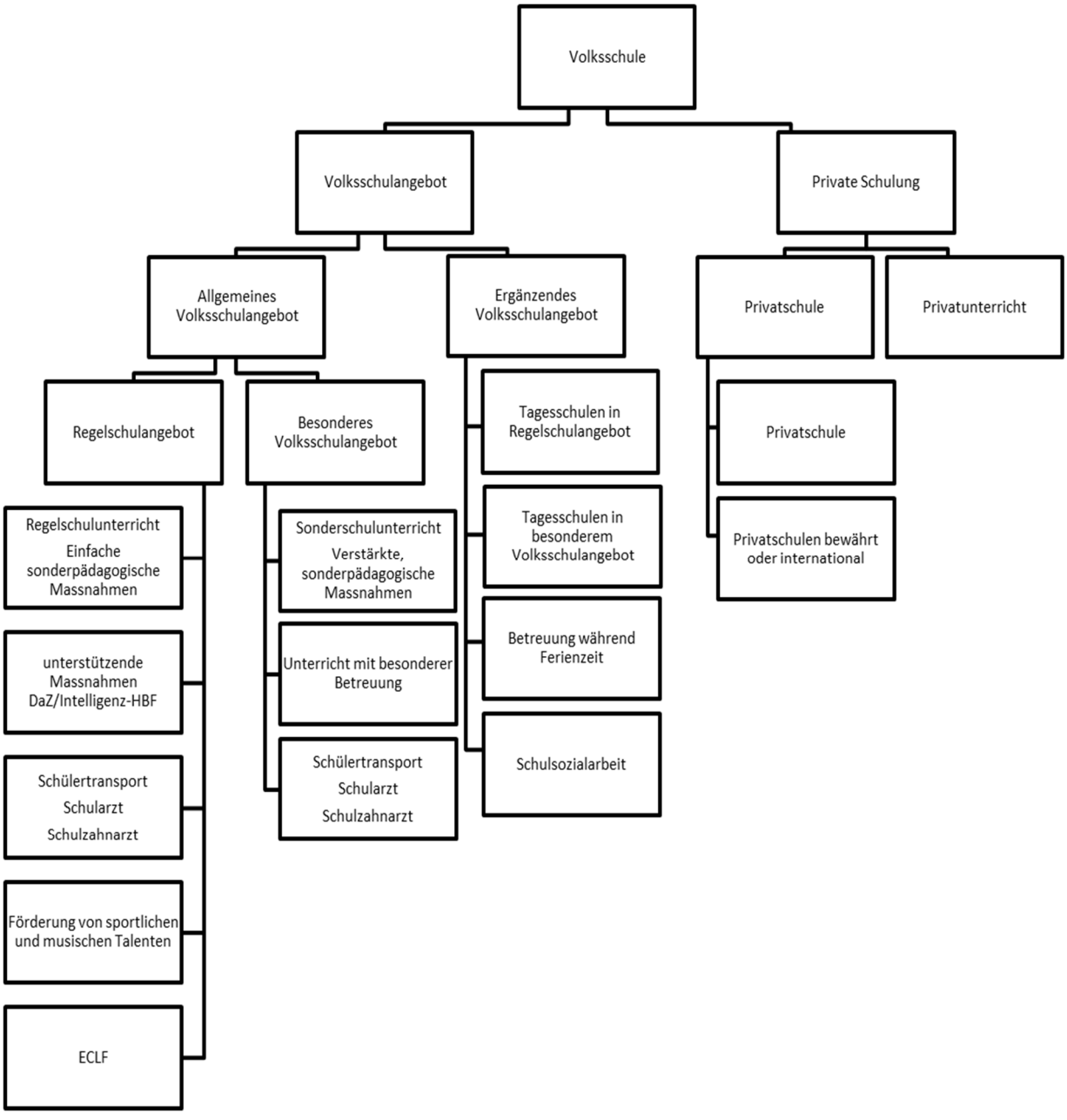
[23] Gesetz vom *** über die sozialen Leistungsangebote (SLG)

auf das Angebot. Gegenstand des Gesetzes sind das Volksschulangebot (Bst. a) und die private Schulung (Bst. b) sowie weitere Bereiche, welche die Volksschule betreffen (Bst. c). Der Umfang des Volksschulangebots wird in Artikel 1b umschrieben. Dieses besteht einerseits aus dem allgemeinen Angebot und andererseits dem ergänzenden Volksschulangebot.

Absatz 1 Buchstabe b: Kinder können ihre Volksschulpflicht nicht nur in einer öffentlichen Volksschule der Gemeinde erfüllen, sondern auch in einer vom Kanton bewilligten Privatschule oder im Rahmen des Privatunterrichts. Das Volksschulgesetz enthält im Abschnitt 12 Bestimmungen zum Privatunterricht und zu den Privatschulen.

Gemäss *Absatz 1 Buchstabe c* regelt das Volksschulgesetz noch weitere Bereiche, welche die Volksschule betreffen. Es handelt sich hierbei um die Rechte und Pflichten der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern, die Kantonsbeiträge für die Schulbibliotheken und Schulmediatheken, die Steuerung, Zuständigkeiten, Aufsicht und Kommunikation sowie die Rechtspflege und den Datenschutz.

In der nachfolgenden Skizze wird das Angebotsschema der Volksschule abgebildet:



Abschnitt 2: Volksschulangebot

Abschnitt 2 heisst neu Volksschulangebot statt die Volksschule.

Artikel 1b (Volksschulangebot)

Absatz 1: Das Volksschulangebot besteht einerseits aus dem allgemeinen Angebot (*Buchstabe a*), das den verfassungsmässig garantierten, ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht abdeckt.[24] Andererseits besteht es auch aus dem ergänzenden Volksschulangebot (*Buchstabe b*), welches das Tagesschulangebot, die Betreuung während der Ferienzeit und die Schulsozialarbeit umfasst. Das ergänzende Volksschulangebot geht über den verfassungsmässig garantierten Grundschulunterricht hinaus und ist dementsprechend nicht unentgeltlich im Sinne des verfassungsmässig garantierten Anspruchs auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht (siehe hierzu die Erläuterung zu Art. 1d). Das allgemeine und das ergänzende Volksschulangebot bilden zusammen das öffentliche Volksschulangebot.

Artikel 1c (Allgemeines Volksschulangebot)

Absatz 1: Diese neue Bestimmung umschreibt im Detail das allgemeine Volksschulangebot, das wie bereits dargelegt dem verfassungsmässig garantierten, ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht entspricht. Beim allgemeinen Volksschulangebot handelt es sich sowohl um das Regelschulangebot (siehe hierzu Art. 1c Abs. 2), als auch um das besondere Volkschulangebot (siehe hierzu Art. 1c Abs. 3). Mit dieser Gesetzesänderung wird die Sonderschulbildung zu einem Teil der Volksschule, oder mit anderen Worten: Das heutige Angebot der Sonderschulen wird unter das Dach der Volksschule genommen. Damit wird deutlich: Sonderschulbildung ist auch Bildung.

Absatz 2 umschreibt das Regelschulangebot. Neben dem Regelschulunterricht nach Lehrplan (*Buchstabe a*) gehören die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen dazu (*Buchstabe b*). Hierbei handelt es sich um Massnahmen wie Spezialunterricht (Logopädie, Psychomotorik und integrative Förderung oder Heilpädagogik), Massnahmen zur besonderen Förderung (individuelle Lernziele, die zweijährige Einschulung in einer Regelklasse, Rhythmik als fakultatives Gruppenangebot) und die besonderen Klassen (Einschulungsklassen und Klassen zur besonderen Förderung für Kinder mit Lern- oder Leistungsstörungen, Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten). Zum Regelschulangebot gehören des Weiteren auch die unterstützenden Massnahmen wie Deutsch (oder Französisch) als Zweitsprache für die Integration fremdsprachiger Kinder sowie die Massnahmen zur Begabtenförderung (*Buchstabe c*). Die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen sowie die unterstützenden Massnahmen werden in Artikel 17 VSG detailliert geregelt, die Ausführungsbestimmungen hierzu finden sich in der BMV. Nicht zuletzt gehören zum Regelschulangebot auch die Schülertransporte sowie der schulärztliche und der schulzahnärztliche Dienst (*Buchstaben d und e*).

Absatz 3 umschreibt in nicht abschliessender Weise das besondere Volksschulangebot. Darunter ist einerseits der Sonderschulunterricht zu verstehen (*Buchstabe a*). Dieser orientiert sich an den Bildungszielen und der Lektionendotation des geltenden Lehrplans, wird aber in der Art, wie er dem jeweiligen Kind vermittelt wird, angepasst. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er bezüglich Inhalten, Prozessen und Strukturen die besonderen Lernvoraussetzungen der Schüler/-innen berücksichtigt.

Das besondere Volksschulangebot umfasst andererseits auch verstärkte sonderpädagogische Massnahmen (*Buchstabe b*). Hierbei handelt es sich um Massnahmen wie Logopädie, Psychomotorik und integrative Förderung oder Heilpädagogik die – in geringerer Intensität – auch als einfache sonderpädagogischen Massnahmen angeboten werden. Als Orientierung zur Abgrenzung zwischen den verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen und den einfachen sonderpädagogischen Massnahmen (die zum Regelschulangebot gehören) kann die Definition des Sonderpädagogik-Konkordats herangezogen werden. Verstärkte sonderpädagogische Massnahmen zeichnen sich durch einzelne oder alle der folgenden Merkmale aus: lange Dauer, hohe Intensität, hoher Spezialisierungsgrad der Fachpersonen, sowie einschneidende Konsequenzen auf den Alltag, das soziale Umfeld oder den Lebenslauf des Kindes oder

[24] Art. 19 und Art. 62 BV.

des Jugendlichen. Der Bedarf nach verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen wird im Rahmen eines standardisierten Verfahrens ermittelt (siehe Art. 21c). Bei Kindern, die zwar keinen eigentlichen Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen aufweisen, aber dennoch nicht im Rahmen des Regelschulunterrichts beschult werden können, braucht es eine Anpassung in der Vermittlung des Schulstoffes oder in der Ausgestaltung des Unterrichts (Unterricht mit besonderer Betreuung, *Buchstabe c*). Hier sind zum Beispiel Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und Integrationsproblemen gemeint, die bis anhin in Erziehungsheimen und Schulheimen der Sicherheitsdirektion (SID) oder der DIJ untergebracht werden. Bei Letzteren werden zivil- und strafrechtliche Erziehungsmassnahmen vollzogen.

Analog zum Regelschulangebot gehören zum besonderen Volksschulangebot auch die nötigen Schülertransporte sowie der schulärztliche und der schulzahnärztliche Dienst *(Buchstabe d und e)*.

Artikel 1d (Ergänzendes Volksschulangebot)

Absatz 1 umschreibt das ergänzende Volksschulangebot wie die Tagesschulen, die Schulsozialarbeit und die Betreuung während der Ferienzeit. Das ergänzende Volksschulangebot geht über das grundrechtlich geschützte Angebot hinaus und ist nicht unentgeltlich im Sinne des verfassungsmässigen Anspruchs auf ausreichenden Grundschulunterricht. Die Schulsozialarbeit zum Beispiel ist ein Teil der Sozialdienste der Gemeinde und wird über diese finanziert. Nicht zum verfassungsmässig garantierten Grundschulanspruch und daher nicht unentgeltlich für das Kind sind ebenso die Tagesschulen (Art. 14d ff) und die Betreuung während der Ferienzeit (Art. 49a1 f).

Artikel 7a (Talentförderung)

Absatz 1: Sportlich oder musisch hochbegabte Schülerinnen und Schüler können heute und auch künftig im Rahmen der Hochbegabtenvereinbarung (HBV) in ausgewählten Schulen ihre Volksschulpflicht absolvieren. Es handelt sich um Schulen, die Ausbildungsgänge für die Hochbegabtenförderung anbieten, dabei eine hohe Qualität sicherstellen und konkrete Unterstützung der Schülerinnen und Schüler vorsehen, damit diese die Entwicklung ihrer Hochbegabung mit der Ausbildung verbinden sowie alle ihre Fähigkeiten harmonisch entwickeln können. Der Kanton bezeichnet und meldet jedes Jahr der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die Ausbildungsgänge, die er für die Hochbegabtenförderung ausgewählt hat. Auf der Stufe Volksschule hat der Kanton Bern für das Jahr 2018 vier Angebote bezeichnet (ohne Gym1):

- Stadt Bern, Sportklasse im Schulkreis Länggasse-Felsenau
- Stadt Biel, Programm Sport-Kultur-Studium
- Stadt Thun, Standort der Kunst- und Sportklassen Thun, Oberstufenschule Progymatte,
- Privatschule Feusi Sportschule (in Bern)

Aufgrund der Regelung der HBV wurden im Jahr 2018 ca. 40 bernische Schülerinnen und Schüler ausserkantonal geschult oder besuchten die private Feusi Sportschule. Hierfür ist auch künftig eine Kostengutsprache der zuständigen Stelle der BKD notwendig. Die Kostentragung soll gleich wie bis anhin erfolgen.

Absatz 2: Für die innerkantonale sportliche oder musische Talentförderung existieren spezifisch-strukturierte Ausbildungsgänge (Angebote vgl. die Ausführungen unter Abs. 1) sowie die ca. 20 spezifisch-strukturierten Förderprogramme von Gemeinden. Talent bezeichnet eine Hochbegabung oder Begabung. Gemäss Absatz 2d wird der Regierungsrat Kriterien für Talente festlegen.

Absatz 2a: Schülerinnen und Schüler müssen über eine Bewilligung der BKD verfügen, um in ein Förderprogramm oder einen Ausbildungsgang aufgenommen zu werden. Falls eine Bewilligung vorliegt, erfolgt die Kostentragung gemäss dem neuen Artikel 24g FILAG solidarisch zwischen dem Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden.

Die zuständige Stelle des Kantons wird lediglich dann eine Bewilligung erteilen, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- Einerseits muss der Besuch des anvisierten Ausbildungsgangs für die betroffene Schülerin oder den betroffenen Schüler eine wesentlich bessere Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Talentförderung ermöglichen, als dies bei einem Besuch der öffentlichen Schule am Aufenthaltsort der Fall wäre. Für die Kostenübernahme durch den Kanton darf nicht jede geringfügige Verbesserung genügen. Sie muss zur Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismässigkeit erheblich sein, um den zusätzlichen öffentlichen Mitteleinsatz zu rechtfertigen. Die Verbesserung kann in einer zeitlichen Entlastung, in einer besseren Abstimmung von schulischen und sportlichen/musischen Terminen und/oder in einer konkreten Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bestehen, damit diese alle ihre Fähigkeiten harmonisch entwickeln können. In diesem Rahmen muss auch die entsprechende Lernbereitschaft der talentierten Schülerin oder des talentierten Schülers ausgewiesen sein.
- Andererseits muss die Schülerin oder der Schüler eine qualifizierte Bestätigung des Talents vorweisen. Dazu wird der Regierungsrat die Einzelheiten auf Verordnungsstufe regeln (vgl. Abs. 2d).

Absatz 2b legt fest, dass allfällige Schülertransportkosten, die im Rahmen der Talentförderung anfallen, von den Eltern getragen werden müssen. Diese Regelung bildet die heute etablierte Praxis ab. Bei der Talentförderung handelt es sich um ein Angebot der öffentlichen Volksschule, in welchem Schülerinnen und Schüler besonders gefördert und unterstützt werden. Ein Teil des Angebots entspricht dem verfassungsmässig garantierten unentgeltlichen und ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offensteht.[25] Ein Teil davon geht aber über diesen Anspruch hinaus. Schülerinnen und Schüler, die zur Talentförderung zugelassen werden, besuchen – je nachdem – die Volksschule nicht an ihrem Aufenthaltsort, sondern an einem anderen Ort, der ihnen erlaubt, ihr Talent zu fördern. Schülertransportkosten, die ihnen in diesem Zusammenhang entstehen, werden daher nicht von der Gemeinde getragen, wie es beim unzumutbaren Schulweg (beim Schulbesuch am Aufenthaltsort) der Fall ist.

Absatz 2c: Insbesondere im Bereich der Förderung von musischen Talenten kann es sinnvoll sein, eine Kommission einzusetzen, die die Bildungs- und Kulturdirektion berät. In der Musik oder im Gestalten ist eine Begabung weniger objektivierbar als im Sportbereich. Hier könnte eine Kommission gute Dienste leisten. Sie könnte beispielweise die musische Begabung eines Kindes breiter beurteilen als eine Stelle in der Verwaltung. Bei der Zusammensetzung der Kommission wird darauf geachtet, dass auch Personen aus dem französischsprachigen Kantonsteil vertreten sind.

Absatz 2d: Der Regierungsrat wird insbesondere regeln, was eine bessere «Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Talentförderung» umfassen soll und welche Kriterien Schülerinnen und Schüler erfüllen müssen, um als talentiert zu gelten.

Artikel 14d (Tagesschule, 1. Angebot)

Absatz 5 Buchstabe c: Der Kanton stellt eine als Webapplikation konzipierte Softwarelösung (kiBon) zur Administration von Anmeldungen und Elterngebühren in Tagesschulen bereit. Die Webapplikation wird ebenfalls zur Administration von Betreuungsgutscheinen benutzt. Gemeinden, die am Betreuungsgutscheinsystem teilnehmen, sind verpflichtet, für die Administration der Betreuungsgutscheine diese Webapplikation zu verwenden. Im Bereich der Tagesschulen ist es momentan nicht vorgesehen, dass die Gemeinden zur Nutzung der Webapplikation verpflichtet werden. Der Regierungsrat kann die Verwendung der Webapplikation gemäss Absatz 5 Buchstabe c jedoch vorschreiben. Mit der Webapplikation können Eltern die Anmeldung für die Tagesschule vornehmen, ihr Einkommen deklarieren und die notwendigen Belege online hinterlegen. Gemeinden können die Einkommensangaben überprüfen, die Gebühren berechnen, den Eltern die Anmeldung bestätigen und die für die Abrechnung über den Lastenausgleich und das Reporting notwendigen Angaben an die BKD übermitteln.

Absatz 6: Da bei der Administration von Anmeldungen und Elterngebühren in Tagesschulen und der Administration von Betreuungsgutscheinen dieselbe Webapplikation benutzt wird, wird betreffend Datenschutz auf Bestimmungen des SLG verwiesen. In Artikel 56 SLG wird die Datenbearbeitung und in Arti-

[25] Art. 19 in Verbindung mit Art. 62 Abs. 2 BV sowie Art. 29 Abs. 2 KV.

kel 57 der Zugriff auf Steuerdaten geregelt. So ist die für die Ausstellung der Betreuungsgutscheine zuständige Stelle mit dem Einverständnis der betroffenen Person berechtigt, zur Feststellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Erziehungsberechtigten in einem Abrufverfahren auf die hierfür erforderlichen Steuerdaten der kantonalen Steuerverwaltung zuzugreifen. In Artikel 112 SLG wird die Auskunftspflicht der Steuerbehörden explizit verankert, um sicherzustellen, dass diese trotz des Steuergeheimnisses zur Auskunft verpflichtet ist. Diese Bestimmungen sollen bei der Administration von Anmeldungen und Elterngebühren in Tagesschulen sinngemäss gelten.

Artikel 17 (Integration und einfache sonderpädagogische Massnahmen)

Der geltende Artikel 17 wird inhaltlich nicht verändert. Der Begriff «besondere Massnahmen» wird lediglich durch den Begriff «einfache sonderpädagogische Massnahmen» abgelöst. Dies, um die gängige interkantonal verwendete Terminologie zu übernehmen.

Artikel 18 (Andere Schulung)

Artikel 18 wird aufgehoben. Er beschreibt die heute geltende Situation für Kinder, für die es nicht möglich ist, den ordentlichen Bildungsgang in einer Regelklasse oder in einer besonderen Klasse[26] der Gemeinde zu absolvieren. Es geht somit um diejenigen Kinder, für welche die besonderen Massnahmen (resp. neu «einfache sonderpädagogische Massnahmen») der Volksschule (Art. 17 VSG) nicht ausreichend sind, damit sie im ordentlichen Bildungsgang verbleiben können. Diese Kinder werden heute aufgrund eines Entscheids des Schulinspektorats (und auf Antrag einer kantonalen Erziehungsberatungsstelle oder gegebenenfalls der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der UPD AG Bern oder des schulärztlichen Dienstes) aus der Volksschulpflicht in der öffentlichen Volksschule entlassen. Mit diesem Schritt wird ihnen eine anderweitige Schulung oder Förderung bewilligt. Sobald diese Bewilligung erteilt ist, stehen die Eltern in der Pflicht, für ihr Kind eine passende Schulungsmöglichkeit zu finden. Die Schulkommission der Aufenthaltsgemeinde wacht dabei darüber, dass die Eltern das Nötige anordnen. Sind diese säumig, benachrichtigt sie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Rund 2'750 Kinder sind von einem Entscheid zur anderweitigen Schulung betroffen, was ca. 2.5% aller Schulkinder im Kanton Bern entspricht. Sie gelten heute als Sonderschülerinnen und -schüler. Die Eltern werden zwar in ihrer Suche nach der passenden Schulung durch Fachstellen unterstützt (bspw. durch die kantonale Erziehungsberatung, die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der UPD AG Bern, die heilpädagogische Früherziehung, die Sozialdienste der Gemeinden oder das jeweils zuständige Schulinspektorat). Dennoch bleibt die Verantwortung für die Suche nach einer Lösung für ihr Kind bei den Eltern.

Mit der angestrebten Neuregelung der Sonderschulbildung wird diese als Bildung und somit als Teil der Volksschule verstanden. Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen werden nicht mehr aus der Volksschule entlassen; sie bleiben Volksschüler mit den gleichen Rechten und Pflichten wie Kinder in der Regelschule. Aus diesem Grund kann der heute geltenden Artikel 18 aufgehoben werden.

Artikel 19 (Besondere Vorschriften, Fürsorgegesetzgebung)

Artikel 19 VSG kann ebenfalls aufgehoben werden, da im VSG künftig im Einzelfall aufgeführt wird, wo der Regierungsrat Ausführungsbestimmungen erlassen wird.

Artikel 20 (Unterricht für hospitalisierte Kinder)

Der geltende Artikel 20 VSG legt fest, dass Erholungsheime, Heilstätten und Spitäler, die Kinder für längere Zeit aufnehmen, für einen den besonderen Verhältnissen angepassten Unterricht zu sorgen haben. Damit wird die Verpflichtung, eine Spitalschule zu führen und die Kinder zu beschulen der jeweiligen Gesundheitsinstitution auferlegt. Diese Regelung entspricht nicht mehr ganz der heutigen Situation. Aktuell gibt es im Kanton Bern drei Spitäler, in welchen ein Volksschulunterricht für die aufgenommenen Kinder

[26] Damit sind die Einschulungsklassen und die Klassen zur besonderen Förderung zu verstehen, die als besondere Massnahmen im Sinne von Art. 17 VSG und der Verordnung über die besonderen Massnahmen in der Volksschule (BMV) geführt werden und zum allgemeinen Volksschulangebot gehören.

stattfindet. Dies sind das Inselspital in Bern, die Universitären Psychiatrischen Dienste UPD in Bern und das Hôpital du jura bernois. Heute wird die Patientenschule des Inselspitals nicht durch das Spital selber, sondern durch die Bildungs- und Kulturdirektion geführt. Das Inselspital stellt dem Kanton lediglich die notwendigen Schulräume und das erforderliche Mobiliar unentgeltlich zur Verfügung. In den beiden anderen Spitalschulen sieht es anders aus. Dort wird die Schule durch die Klinik geführt. Der Kanton (GSI) trägt die Kosten der Schule.

Im Rahmen der vorliegenden Revision soll hier eine einheitliche Regelung vorgesehen werden. Der bestehende Artikel 20 VSG wird somit aufgehoben und durch Artikel 21h VSG ersetzt.

Artikel 20a (Schulsozialarbeit)

Artikel 20a wird aufgehoben. Die Regelung für die kantonsseitige Mitfinanzierung wird aber inhaltlich unverändert beibehalten und im neuen Artikel 60a im Unterabschnitt «11.3 Gesundheits- und Beratungsdienste» angesiedelt.

Abschnitt 4a: Besonderes Volksschulangebot

Die Regelungen und die Systematik des heutigen VSG haben sich bewährt und stellen ein fein austariertes System dar. Der Vollzug hat sich etabliert; die Rechtssicherheit ist hoch. Dies ist im sensiblen Bereich der Volksschule besonders wichtig und vertrauensbildend. Die heutigen bewährten Regelungen und der Aufbau des Gesetzes sollen beibehalten werden. Der Bereich der Sonderschulbildung wird in diesem Sinn als Abschnitt «besonderes Volksschulangebot» in das VSG eingefügt.

Diese Konzeption hat zur Folge, dass für das besondere Volksschulangebot grundsätzlich alle Bestimmungen des VSG gelten. Wo hingegen materiell anderslautende Bestimmungen als für die Regelschule gelten sollen, wird dies entweder im Abschnitt «besonderes Volksschulangebot» ausgeführt, als Inhalt der Leistungsvereinbarung oder des Reglements der besonderen Volksschule bezeichnet (Art. 21s VSG). Bestimmungen des VSG, die für das besondere Volksschulangebot nicht gelten, sind in Artikel 21t VSG aufgelistet.

Unterabschnitt 4a1: Grundsätze

Artikel 21a

Absatz 1: Für 97 Prozent der Kinder im Kanton Bern genügt das Regelschulangebot, um ihren verfassungsmässigen Anspruch auf einen ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht[27] zu decken. Bei einigen Kindern reicht das Angebot der Regelschule aber nicht aus. Dabei kann es sich um eine vorübergehende Situation handeln (Spitalpflege) oder um einen Aufenthalt in einem Heim aufgrund einer jugendstraf- oder zivilrechtlichen Massnahme. Ebenso kann es sich um Kinder handeln, die aufgrund ihres Bedürfnisses nach einer verstärkten sonderpädagogischen Massnahme nicht im Rahmen des Regelschulangebots unterrichtet werden können.

Wird festgestellt, dass ein Kind mit dem Regelschulangebot nicht angemessen gefördert werden kann, braucht es ein besonderes Volksschulangebot, welches den verfassungsmässigen Anspruch auf ausreichende und unentgeltliche Schulung gewährt.[28] Das besondere Volksschulangebot gewährleistet Kindern mit einem besonderen Bildungsbedarf eine ihren Bedürfnissen angepasste Grundschulung.[29] Das Angebot berücksichtigt den gegenwärtigen Gesundheitszustand (bei einer Spitalpflege), den Entwicklungsstand, die Beeinträchtigungen, die kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie die Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler.[30] Der verfassungsmässige Anspruch

[27] Art. 62 Abs. 2 BV.
[28] Art. 19 und Art. 62 Abs. 3 BV.
[29] Art. 20 Abs. 1 BehiG: Die Kantone sorgen dafür, dass behinderte Kinder und Jugendliche eine Grundschulung erhalten, die ihren besonderen Bedürfnissen angepasst ist.
[30] Siehe hierzu auch Bericht Sonderpädagogik Ziff. 3.4.1.

auf ausreichende Schulung ist nicht unbeschränkt. Er gebietet nicht die optimale bzw. geeignetste überhaupt denkbare Schulung des Kindes, sondern lediglich die ausreichende.[31] Eine Abweichung vom "idealen" Bildungsangebot ist beispielsweise zulässig, wenn sie der Vermeidung einer erheblichen Störung des Unterrichts, der Berücksichtigung der finanziellen Interessen des Gemeinwesens oder dem Bedürfnis der Schule an der Vereinfachung der organisatorischen Abläufe dient und die entsprechenden Massnahmen verhältnismässig bleiben.[32]

Absatz 2: Mit dem zurückgelegten vierten Altersjahr wird jedes Kind schulpflichtig (Art. 22 VSG). Ab diesem Zeitpunkt hat es Anspruch auf das Volksschulangebot. Das Recht und die Verpflichtung bestehen von Gesetzes wegen. Es gibt kein individuelles Verfahren, in welchem die Pflicht des Kindes zum Besuch des Regelunterrichts festgelegt wird.

Anders sieht es beim besonderen Volksschulangebot aus: Wenn bei einem Kind festgestellt wird oder anzunehmen ist, dass sein Anspruch auf ausreichenden Grundschulunterricht mit dem Regelschulangebot (inkl. den einfachen sonderpädagogischen Massnahmen) nicht gedeckt werden kann, findet ein Zuweisungsverfahren statt. Dieses kann je nach Situation durch unterschiedliche Stellen (die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion, die KESB, die Jugendstrafbehörde, Ärztinnen oder Ärzte aufgrund des gesundheitlichen Zustandes) erfolgen und sich in der Durchführung unterscheiden. Das Verfahren mündet in eine Zuweisung in ein besonderes Volksschulangebot.

Absatz 3: Das besondere Volksschulangebot wird unterschiedlich bereitgestellt und in Anspruch genommen. Es kann in der Regelschule (integrativ) oder in einer besonderen Volksschule[33] (separativ) erfolgen.
Bei der integrativen Schulung liegt die Bildungsverantwortung bei der Regelschule. Diese gewährleistet die Qualität des Unterrichts im Rahmen des besonderen Volksschulangebots. Zu diesem Zweck muss sie sich um den notwendigen Know-how-Transfer von denjenigen besonderen Volksschulen (heute Sonderschulen) bemühen, die über ein entsprechendes Fachwissen verfügen. Dieser Aspekt der Weiterbildung ist Teil ihres Berufsauftrags. Die Schulleitungen werden hier vom Kanton unterstützt: Im zuständigen Amt der BKD (AKVB) wird einerseits eine fachlich kompetente Stelle aufgebaut, an die sich die Schulleitungen für Beratung und Begleitung wenden können. Unterstützung erhalten die Schulleitungen andererseits auch durch das Schulinspektorat. Nicht zuletzt werden die besonderen Volksschulen mit der Leistungsvereinbarung beauftragt, den beschriebenen Wissenstransfer zugunsten der Regelschulen zu leisten.

In die Verantwortung der Regelschule fällt auch die Anstellung der speziell ausgebildeten Lehrkräfte für die integrativ beschulten Kinder. Der beschriebene Mehraufwand, den die Schulleitungen der Regelschulen bei integrativer Schulung von Kindern mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen erbringen müssen, wird mit zusätzlichen Ressourcen aufgefangen.

Im Rahmen des SAV wird der Schulweg des Kindes als Teilaspekt der gesamten Abklärung miteinbezogen. Die integrative Schulung soll möglichst nahe des Aufenthaltsortes der Schülerin bzw. des Schülers besucht werden können. Stehen somit zwei gleichwertige Schulungsmöglichkeiten zur Verfügung, ist diejenige mit dem kürzeren Schulweg für das Kind zu wählen.

Das separativ umgesetzte besondere Volksschulangebot findet in der besonderen Volksschule statt.

Eine integrative Schulung hat dann Vorrang gegenüber einer separativen Schulung, wenn die Tragfähigkeit der Regelschule gegeben ist und die integrative Schulung bedarfsgerechter für das Kind ist. Ob eine integrative Lösung möglich ist oder nicht, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Aufgrund der Qualität und Intensität des besonderen Bedürfnisses eines Kindes kann die Schulung in der Regelschule an Grenzen stossen. Insbesondere muss die Tragfähigkeit nicht nur der Klasse, sondern auch der Lehrpersonen und der Schule als Ganzes geklärt werden.

[31] BGE 141 I 9 E. 3.3 S. 13; BGE 138 I 162 E. 3.2 S. 165; BGE 130 I 352 E. 3.3 S. 354 f.; BGE 129 I 12 E. 6.4 S. 20.
[32] BGE 141 I 9 E. 4.2.2 S. 15.
[33] Bei einer besonderen Volksschule handelt es sich um die heutigen Sonderschulen, Sonderschulheime und Schulheime der DIJ (siehe hierzu die Erläuterungen zu Art. 21k).

Unterabschnitt 4a.2: Steuerung

Der Unterabschnitt 4a.2 regelt die Steuerung des besonderen Volksschulangebots.

Artikel 21b

Absätze 1 und 2: Diese Bestimmung entspricht inhaltlich Artikel 50 VSG, der die Aufgaben des Kantons im Bereich des Regelschulangebots – als Abgrenzung zu den Aufgaben der Gemeinden gemäss Artikel 51 VSG – festlegt. Das Regelschulangebot als Teil des allgemeinen Volksschulangebots ist eine Verbundaufgabe zwischen Kanton und Gemeinden. Der Kanton bestimmt durch die Festlegung der Ausbildungsinhalte und -ziele (hauptsächlich in den Lehrplänen) die angestrebten Wirkungen. Er bestimmt die einzuhaltenden Rahmenbedingungen (Klassengrössen, Qualifikation der Lehrkräfte, etc.) sowie die Finanzierung. Der Kanton legt auch die Anstellungsbedingungen sowie die Besoldung der Lehrkräfte fest. Er kontrolliert die Aufgabenerfüllung durch die Gemeinden und ihren Schulen und entwickelt das Bildungssystem weiter. Die Gemeinden ihrerseits stellen das Volksschulangebot bereit (Art. 51 VSG). Sie sorgen dafür, dass jedes Kind die Volksschule besuchen kann. Sie stellen die Infrastruktur und die Betriebsmittel (Lehr- und Lernmittel, Mittel für Schulanlässe) bereit und bestimmen die Organisation des Schulwesens (Standorte, Verantwortlichkeiten für die einzelnen Stufen, etc.).

Das besondere Volksschulangebot ist anders aufgebaut. Dem Kanton obliegt gemäss *Absatz 2* die Aufgabe, für die Bereitstellung, die Koordination und die Überprüfung der erforderlichen Angebote zu sorgen. Da der Kanton das besondere Volksschulangebot bereitstellen muss, ist er auch dafür verantwortlich, dass genügend Plätze am richtigen Ort und in der richtigen Qualität vorhanden sind. Er wird hierzu die aktuelle Situation im gesamten Kanton analysieren, insbesondere unter Berücksichtigung des Ziels einer möglichst wohnortsnahen Beschulung der Kinder. Bereits heute kann festgestellt werden, dass im französischsprachigen Kantonsteil nicht genügend Plätze vorhanden sind.[34]

Der Kanton wird im Rahmen von Leistungsvereinbarungen die besonderen Volksschulen beauftragen, die erforderlichen Angebote bereitzustellen. Er wird diese Leistungen abgelten. Schliesslich muss überprüft werden, ob die Leistungen wie vereinbart erbracht worden sind. Allenfalls müssen geeignete Steuerungsmassnahmen eingeleitet werden. Zudem wird die BKD die Wirkungen des revidierten VSG im Bereich der Sonderschulbildung evaluieren.

Unterabschnitt 4a.3: Zuweisungsverfahren

Die Bestimmungen im Unterabschnitt 4a.3 regeln, wer zum besonderen Volksschulangebot zuweist und wie das geschieht.

Artikel 21c (Bedarfsermittlung)

Absatz 1: Wird bei einem Kind festgestellt, dass sein Anspruch auf ausreichenden Grundschulunterricht mit dem Regelschulangebot (voraussichtlich) nicht erfüllt werden kann, muss abgeklärt werden, ob und in welchem Mass es einen Bedarf an einem besonderen Volksschulangebot hat. In der Regel wird das im Rahmen des Standardisierten Abklärungsverfahrens (SAV) stattfinden. Das SAV ist ein Instrument des Sonderpädagogik-Konkordats, das im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) entwickelt wurde. Es kommt in anderen Kantonen bereits heute zur Anwendung, wenn die einfachen sonderpädagogischen Massnahmen, die vor der Einschulung oder in der Regelschule getroffen worden sind, nicht ausreichen und zusätzliche Ressourcen für die Bildung und Erziehung eines Kindes zur Verfügung gestellt werden müssen. Mit dem SAV kann die Abklärungsstelle diejenigen Informationen erfassen, die für eine umfassende und mehrdimensionale Bedarfsabklärung notwendig sind. Das SAV stellt die individuelle Bedarfslage fest und zwar nicht wie bisher aufgrund einer Diagnose, sondern aufgrund der Bedürfnisse des Kindes im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld.

[34] Siehe hierzu den Bericht der JGK vom 10. Juni 2019 zur Analyse der Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf im französischsprachigen Kantonsteil (Region Berner Jura und Biel) abrufbar unter: https://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/kindes_erwachsenenschutz/kinder_jugendhilfe/besonderer-foerder--und-oder-schutzbedarf/Bedarfsplanung.assetref/dam/documents/JGK/KJA/de/jugendamt/KJA_bFSL_Bericht-Leistungen-für-Kinder-mit-einem-besonderen-Förder-und-Schutzbedarf_de.pdf (zuletzt besucht am 25. Februar 2020).

Es wird eingesetzt, wenn es um die Abklärung und Anordnung von verstärkten individuellen Massnahmen geht und hat das Ziel, das Recht des Kindes auf Entwicklung und angemessene Bildung zu sichern.

Am 30. Oktober 2014 hat die Plenarversammlung der EDK das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV 2014) verabschiedet und dessen Veröffentlichung genehmigt. Zudem wurde eine «Handreichung» zum SAV[35] verfasst. Die Prinzipien des SAV werden darin wie folgt festgelegt:

- Das Mehraugenprinzip: die Abklärung und die daraus erwachsene Empfehlung erfolgen nicht aufgrund der Einschätzung einer einzelnen Fachperson. Die Einschätzungen der Erziehungsberechtigten, relevanter Personen aus dem derzeitigen professionellen Umfeld sowie gegebenenfalls weiterer Fachpersonen werden systematisch einbezogen. Bezüglich der Einschätzung und Empfehlung wird ein gemeinsam getragener Konsens angestrebt.
- Trennung von Abklärungs- und Durchführungsstelle: Mit diesem Prinzip wird beabsichtigt, Selbstzuweisungen zu verhindern.
- Geklärte Fallführung: Während des SAV ist eine Fachperson einer vom Kanton definierten Abklärungsstelle für die Fallführung zuständig.
- Einbezug der Erziehungsberechtigten. Diese sind hauptverantwortlich für das Wohl der minderjährigen Kinder und Jugendlichen. Sie werden im diagnostischen Prozess und bei der Festlegung der Ausrichtung der angestrebten Förderung des Kindes/Jugendlichen verbindlich in das Verfahren miteinbezogen.
- Die Fachpersonen, welche das SAV hauptverantwortlich durchführen, erfüllen definierte Mindeststandards (Hochschulabschluss, diagnostische Erfahrung betreffend Kinder und Jugendlichen mit besonderem Entwicklungsbedarf, Kenntnisse des SAV, Kenntnisse der lokalen, kantonalen und interkantonalen Angebote für Kinder und Jugendliche mit besonderen Entwicklungsbedarf).
- Die Fachperson, die das SAV durchführt, zieht bei Bedarf weitere Fachpersonen bei.
- Datenschutz: Der Datenschutz und die Sicherung der Vertraulichkeit der Informationen werden gewährleistet.
- Berichtsstruktur: Die Gestaltung der Abklärungsberichte folgt einer einheitlichen Struktur, kann aber unterschiedliche Detaillierungsgrade aufweisen.

Eine Anmeldung zum SAV kann zum Beispiel durch die Eltern, die Lehrkräfte, oder die Schulleitung erfolgen. Ebenso ist es möglich, dass das zuständige Schulinspektorat eine Abklärung von Amtes wegen initiiert. Die Eltern werden von der für das SAV zuständigen Erziehungsberatungsstelle über den Ablauf des SAV informiert und müssen ihr Einverständnis zur Durchführung geben. Kann das SAV nicht durchgeführt werden, weil die Eltern damit nicht einverstanden sind, muss das für die Zuweisung zuständige Inspektorat den Bedarf auf anderem Weg ermitteln (in der Regel aufgrund eines Berichts der Lehrperson/Schulleitung).

Im Kanton Bern soll das SAV durch die kantonalen Erziehungsberatungsstellen (EB) durchgeführt werden. Dies garantiert, dass die Abklärung im ganzen Kanton einheitlich und mit hoher Professionalität durchgeführt wird.

Wie bereits dargelegt, stellt das SAV den individuellen Bildungs- und Entwicklungsbedarf des Kindes fest und zwar nicht wie bisher aufgrund einer Diagnose, sondern aufgrund der Bedürfnisse des Kindes im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld. Mittels SAV wird ein allfälliger Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen (siehe Erläuterungen zu Art. 1c Abs. 3 Bst. b) ermittelt.

Die EB bezieht alle nötigen Akteure ein, um die Informationen zu erfassen, die für eine umfassende und mehrdimensionale Bedarfsabklärung notwendig sind. In diesem Rahmen sind die Eltern wichtige Partner, um die Situation des Kindes zu erfassen. Von ihnen wird eine entsprechende Kooperation erwartet. Die Vorstellungen und Einschätzungen der Eltern bezüglich Zielsetzung, Bedarf und Förderumgebung werden einbezogen. Auch die Einschätzungen und Wünsche des betroffenen Kindes werden berücksichtigt. Je nach Beeinträchtigung, Entwicklungseinschränkung und Alter werden angemessene Formen gesucht,

[35] EDK, Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV), Instrument des Sonderpädagogik-Konkordats als Entscheidungsgrundlage für die Anordnung verstärkter individueller Massnahmen, Handreichung, Bern 2014, abrufbar unter: https://edudoc.ch/record/115392/files/SAV_d_web.pdf (besucht am 20. Juni 2019).

um das Mittragen der Beteiligten an den Entscheiden sicherzustellen. Falls notwendig werden auch Abklärungen durch Fachleute veranlasst, insbesondere, wenn medizinische, logopädische oder psychomotorische Kenntnisse notwendig sind (Art. 19 Abs. 1 VRPG[36]).

Im Rahmen des SAV finden bei Bedarf „Runde Tische“ unter Einbezug der Eltern, gegebenenfalls des Kindes und der Institution, die als zukünftiger Schulungsort festgelegt werden soll (besondere Volksschule oder die Regelschule) statt. Falls angezeigt, werden weiteren Fachpersonen einbezogen. Dabei wird mit allen Beteiligten besprochen, welcher Schulungsort die angemessene ausreichende Schulung sicherstellt und welche flankierenden Massnahmen (z. B. Ressourcen) erforderlich sind.

Das SAV wird mit einer Empfehlung abgeschlossen in welcher Institution das Kind adäquat beschult werden kann, damit sein individueller Bildungsbedarf abdeckt wird.

Absatz 2: Die Zuweisung gemäss Artikel 21e gilt für eine unbestimmte Zeit und ist daher eine Dauerverfügung.

Wenn die Sachumstände oder die Rechtslage sich ändern, besteht Anlass zur Durchführung eines neuen Verfahrens und zur Neuregelung des Dauerrechtsverhältnisses für die Zukunft. Das SAV ist nicht ein Instrument, mit dem eine Diagnose für ein Kind erstellt wird, sondern eine Abklärung der individuellen Lage des Kindes in Bezug auf den aktuellen und möglichen künftigen Bildungsbedarf im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld. Es ist daher möglich, dass aufgrund veränderter Umstände eine neue Abklärung nötig ist. Zum Beispiel kann bei einem Kind, das separativ in einer besonderen Volksschule unterrichtet wird, eine integrative Schulung in der Regelschule künftig als bessere Lösung erscheinen. Ein Gesuch um neue Abklärung können sowohl das Kind (vertreten durch seine Eltern) als auch die Vertretung des Schulungsortes des Kindes (besondere Volksschule oder die integrativ beschulende Regelschule) stellen. Wie bei allen Dauerrechtsverhältnissen kann auch die Verfügende Behörde selber feststellen, dass das festgelegte Dauerrechtsverhältnis nicht mehr den Bedürfnissen des Kindes gerecht wird. In diesem Fall kann auch von Amtes wegen ein neues SAV veranlasst werden.

Absatz 3: Der Regierungsrat wird auf Verordnungsstufe festlegen, welche Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion zuständig ist, das SAV durchzuführen. Wie bereits dargelegt, werden dies die kantonalen Erziehungsberatungsstellen sein. Zudem wird zu regeln sein, auf wessen Veranlassen hin ein SAV durchzuführen ist.

Artikel 21d (Zusammenarbeit)

Artikel 21d regelt die Zusammenarbeit der EB mit anderen Behörden und Einrichtungen, wenn es um die Ermittlung des Bedarfs an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen geht. Bei den sonstigen Aufgaben der EB ist die Regelung bezüglich Zusammenarbeit nicht anwendbar.

Absatz 1: Die EB sind verpflichtet, den Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen des Kindes abzuklären, wenn Hinweise bestehen, dass ein Kind mit dem Regelschulangebot nicht ausreichend geschult werden kann. Damit der Bedarf möglichst objektiv und umfassend ermittelt werden kann, ist die EB auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen. Absatz 1 führt die Instanzen, Einrichtungen und Personen auf, mit denen die EB zusammenarbeiten und bei denen sie berechtigt sind, die erforderlichen Informationen einzuholen. Zu denken ist hierbei vorab an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, an Sozialdienste, an die Schulsozialarbeit, an IV-Stellen, an Sonderschulen und Sonderschulheime (zukünftig besondere Volksschulen), an Klinikeinrichtungen, an Lehrkräfte und Schulbehörden und nicht zuletzt an Privatpersonen, die oftmals über wertvolle Informationen verfügten (wie Ärzte, Psychologen, Personen der Heilpädagogischen Früherziehung, usw.). Je nach Sachverhalt kann aber auch eine Zusammenarbeit mit den Straf- und Strafvollzugsbehörden oder mit den Zivilgerichten, welche etwa wegen einer Scheidung tätig waren, notwendig sein.

Gemäss *Absatz 2* sind die angefragten Instanzen, Behörden, Einrichtungen und Personen nicht nur zur Informationserteilung ermächtigt, sondern auch dazu verpflichtet. Ein Vorbehalt besteht nur bezüglich

[36] Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)

eines allfälligen Berufs-, nicht aber Amtsgeheimnisses. Bei Informationen von den in Artikel 321 StGB[37] genannten Personen wie Ärzte, Psychologen, Rechtsanwälte ist der Schutz durch das Berufsgeheimnis gewährleistet. Auf den Vorbehalt des Amtsgeheimnisses (Art. 320 StGB) wird hingegen verzichtet, da dieser zu einer erheblichen Komplizierung des Verfahrens führen würde. Jede Information, die eine Amtsperson im Rahmen ihrer Amtstätigkeit wahrnimmt, untersteht dem Amtsgeheimnis. Damit müsste eine um Auskunft ersuchte Lehrperson zunächst vom Amtsgeheimnis entbunden werden. Dies wäre nicht dienlich, zumal der Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen eingehend ermittelt werden soll und allzu hohe administrative Hürden bei der Informationsbeschaffung dem entgegenstehen würde.

Absatz 3: Das Bekanntgeben von besonders schützenswerten Personendaten bedarf nach der Datenschutzgesetzgebung einer formell-gesetzlichen Grundlage. Die in Absatz 1 erwähnten Instanzen, Behörden, Einrichtungen und Personen sind daher gesetzlich zu ermächtigen, einander die für die jeweilige Aufgabenerfüllung zwingend erforderlichen Daten bekannt zu geben. Bei Artikel 21d geht es um die Bedarfsermittlung des Kindes an einem besonderen Volksschulangebot, insbesondere an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen. Die Bedarfsermittlung erfolgt durch das SAV. Wie bereits dargelegt, ermittelt das SAV den Bedarf aufgrund der Bedürfnisse des Kindes im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld. Für die Aufgabenerfüllung sind somit diese Arten von Daten bekannt zu geben. Bei den in Absatz 3 explizit genannten Kategorien von Personendaten handelt es sich um eine nicht abschliessende Aufzählung.

Ein Vorbehalt ist für Strafbehörden zu machen, bei denen die Weitergabe von Informationen weiterhin den strengen Voraussetzungen von Artikel 30 des Einführungsgesetzes vom 11. Juni 2009 zur Zivilprozessordnung, zur Strafprozessordnung und zur Jugendstrafprozessordnung (EG ZSJ)[38] unterliegen soll. Danach ist von einer Information über ein Strafverfahren abzusehen oder aber die Information ist einzuschränken oder mit Auflagen zu verbinden, wenn wesentliche öffentliche Interessen oder offensichtlich schutzwürdige Interessen einer betroffenen Person oder gesetzliche Geheimhaltungspflichten oder besondere Datenschutzvorschriften es verlangen.

Artikel 21e (Zuweisung, 1. Grundsatz)

Absatz 1: Das Ergebnis des SAV bildet die Grundlage für den Entscheid der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion. Bei ausgewiesenem Bedarf besteht ein Anspruch des Kindes auf verstärkte sonderpädagogische Massnahmen, jedoch kein Anspruch auf eine bestimmte Art der Umsetzung (integrativ in einer Regelschule oder separativ in einer besonderen Volksschule, sprich Sonderschule oder Sonderschulheim).

Als zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion für die Zuweisung zum besonderen Volksschulangebot werden die regional organisierten Schulinspektorate bestimmt. Sie legen ihrem Entscheid das Ergebnis des SAV zu Grunde und prüfen dieses insbesondere im Lichte des verfassungsmässigen Anspruchs auf ausreichenden Unterricht. Konkret heisst das, dass es sich nicht um eine optimale bzw. die geeignetste überhaupt denkbare Schulung des Kindes handeln muss, sondern um eine ausreichende. Dementsprechend ist es möglich, dass der Entscheid des Schulinspektorats mit einer begründeten Abweichung zum Ergebnis des SAV ergeht.

Der Entscheid des Schulinspektorats wird in Form einer anfechtbaren Verfügung ergehen. Diese muss den Grundsätzen des Verwaltungsrechts und der Verwaltungsrechtspflege genügen und insbesondere den Sachverhalt detailliert darlegen und eine Begründung enthalten. Vor Erlass der Verfügung muss auch den betroffenen Schülerinnen und Schülern (vertreten durch die Eltern), der besonderen Volksschule und der Regelschule (bei integrativer Umsetzung) das rechtliche Gehör gewährt werden.

In der Verfügung wird das besondere Volksschulangebot für das betroffene Kind festgelegt. Wird als Schulungsort eine Regelschule bestimmt (integrativ), werden in der Verfügung die erforderlichen Ressourcen (bspw. schulische Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik) im Grundsatz angeordnet.

[37] Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0)
[38] BSG 271.1

Wird das besondere Volksschulangebot integrativ in Anspruch genommen, soll eine möglichst wohnortsnahe Schulung realisiert werden. Bei Bedarf lädt das zuständige Schulinspektorat vor dem Entscheid die Erziehungsberatung, die verantwortliche Regelschule, sowie die Eltern zu einem Runden Tisch ein.

Für Schülerinnen und Schüler gilt die Pflicht zum Besuch der zugewiesenen Schule. Sind sie mit dem gefällten Entscheid nicht einverstanden, steht ihnen der Beschwerdeweg gemäss Artikel 72 Absatz 2 VSG und Artikel 74 Absatz 1 VRPG offen.

Artikel 21f (2. Im Speziellen)

Absatz 1 regelt das Verfahren bei einer Zuweisung in eine besondere Volksschule mit Heimteil (Sonderschulheim). Wenn ein Kind in einer Schule nicht nur geschult wird, sondern während der Schulzeit auch dort wohnt (z.B. wegen zu weiten Distanzen zwischen Aufenthalts- und Schulungsort, intensivem Therapiebedarf oder grossem Betreuungsaufwand), sind zwei Direktionen zuständig. Die Beschulung fällt unter den Geltungsbereich der Volksschulgesetzgebung und die Unterbringung in denjenigen der Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf. Damit nicht zwei verschiedene Verfahren durchgeführt werden müssen, wird im Rahmen des SAV auch der individuelle Förder- und Schutzbedarf respektive der Bedarf an einer Unterbringung geprüft. Sind die Eltern mit der Unterbringung einverstanden, verfügt die zuständige Stelle der BKD das besondere Volksschulangebot und vermittelt die Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule. Die Kosten der Unterbringung werden gemäss Artikel 29 Absatz 3 E-KFSG von der zuständigen Stelle der DIJ vorfinanziert. Die zuständige Stelle der BKD kann nur Unterbringungen vermitteln, die gestützt auf einen Leistungsvertrag der zuständigen Stelle der DIJ oder von einer kantonalen Einrichtung erbracht werden (Art. 29 Abs. 2 E-KFSG). Die Kosten werden in Schul- und Unterbringungskosten aufgeschlüsselt.

Absatz 2 Buchstabe a: Im Rahmen des SAV werden die Eltern eng in den Entscheidungsprozess eingebunden, weshalb eine Zuweisung des Kindes zum Schul- und Unterbringungsort in aller Regel einvernehmlich mit den Eltern erfolgen wird. In den wenigen Ausnahmefällen, in denen die Eltern mit der Unterbringung nicht einverstanden sind, regelt Absatz 2 das Verfahren und die Zuständigkeit.

Kann eine Unterbringung in einer besonderen Volksschule nicht einvernehmlich erfolgen, muss diese im Rahmen eines Kindesschutzverfahrens angeordnet werden. Die zivilrechtliche Kindesschutzmassnahme fällt in die Zuständigkeit der KESB. Diese besitzt gemäss Artikel 310 Absatz 1 ZGB[39] die Befugnis das Aufenthaltsbestimmungsrecht der Eltern aufzuheben. Damit es nicht zu einem zweigleisigen Verfahren kommt, entscheidet die KESB sowohl über die Unterbringung als auch über das besondere Volksschulangebot. In den in Absatz 2 beschriebenen Fällen, holt die KESB bei der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion einen Amtsbericht zum besonderen Volksschulangebot ein, zumal diese die entsprechenden Abklärungen durchgeführt haben (Art. 31 Abs. 2 E-KFSG). KESB-Platzierungen liegen oft entweder eine Selbst- oder Fremdgefährdung zu Grunde. Es besteht somit meist in erster Linie ein besonderer erzieherischer Bedarf und erst in zweiter Linie ein besonderer Schulungsbedarf. Daher ist darauf zu achten, dass die Platzierung durch das Abklärungsverfahren (SAV/Amtsbericht) nicht verzögert wird.

Die Kosten des besonderen Volksschulangebots werden durch den Kanton getragen, soweit die von der KESB zugewiesene Schule eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton abgeschlossen hat. Fehlt eine solche Vereinbarung, handelt es sich bei der zugewiesenen Schule um eine «Privatschule» im Sinne der Volksschulgesetzgebung und es gelten gestützt auf Artikel 34 Absatz 1 E-KFSG die Kostenreglungen des KESG. Vorbehalten bleibt eine Kostenbeteiligung gemäss Artikel 36 und 37 E-KFSG. Die Kosten der Unterbringung werden von der KESB vorfinanziert (Art. 31 Abs. 3 E-KFSG).

Buchstabe b: Eine Zuweisung zum besonderen Volksschulangebot kann auch aufgrund von jugendstrafrechtlichen Massnahmen erfolgen. Begeht eine Schülerin oder ein Schüler eine Straftat und ergibt die von der Jugendanwaltschaft veranlasste Abklärung[40], dass sie oder er einer besonderen erzieherischen

[39] Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (ZGB; SR 210)

[40] Die Jugendanwaltschaft klärt gemäss Art. 9 des Jugendstrafgesetzes vom 20. Juni 2003 (JStG; SR 311.1) die persönlichen Verhältnisse der Schülerin oder des Schülers, namentlich in Bezug auf Familie, Erziehung, Schule und Beruf ab.

Betreuung oder therapeutischen Behandlung bedarf, so ordnet die Jugendstrafbehörde (Jugendanwaltschaft oder Jugendgericht) die nach den Umständen erforderlichen Schutzmassnahmen an.[41] Als solche fällt gegebenenfalls auch eine Unterbringung in einem Sonderschulheim in Betracht. Damit nicht zwei verschiedene Abklärungen durchgeführt werden müssen, wird die von der Jugendanwaltschaft veranlasste Abklärung dem SAV gleichgestellt. Dies gilt bei einer Zuweisung durch die Jugendanwaltschaft beispielsweise an die BEObachtungsstation Bolligen oder das Jugendheim Lory. Im französischsprachigen Kantonsteil fehlen entsprechende Einrichtungen für Strafmassnahmen oder Beobachtungsstationen.

Eine Unterbringung erfolgt in einer Einrichtung, die in der Lage ist, die erforderliche erzieherische oder therapeutischen Hilfe zu leisten.[42] Der schulische Aspekt ist dabei häufig zweitrangig oder eine Folge davon. Daher sieht *Absatz 3* vor, dass bei jugendstrafrechtlichen Massnahmen die Jugendstrafbehörde das besondere Volksschulangebot, den Schulungsort und die Unterbringung anordnen.

Bei einer Zuweisung durch die Jugendstrafbehörde trägt der Kanton die Kosten des besonderen Volksschulangebots (siehe Art. 21o Abs. 2).

Absatz 3: Der gesundheitliche Zustand eines Kindes kann ein Grund dafür sein, dass ein besonderes Volksschulangebot im Rahmen einer Spitalpflege benötigt wird. Absatz 4 sieht in diesen Fällen bei der Zuweisung einen Automatismus vor. Ein längerer Spitalaufenthalt – respektive eine längere Spitalpflege – berechtigt somit zum Besuch des besonderen Volksschulangebots, ohne dass der Bedarf in einem SAV ermittelt worden ist.

Absatz 4: Der Regierungsrat regelt die Verfahren durch Verordnung.

Unterabschnitt 4a.4: Schullaufbahn

Artikel 21g

Absatz 1: Gemäss Artikel 62 Absatz 3 BV sorgen die Kantone für eine ausreichende Sonderschulung aller behinderten Kinder und Jugendlichen bis längstens zum vollendeten 20. Altersjahr. Die Zeit für das Durchlaufen der Schullaufbahn in der besonderen Volksschule ist nicht nur vom jeweiligen Entwicklungsstand abhängig, sondern auch von der anschliessenden Lösung für die weitere Ausbildung. Gegen Ende der Volksschulzeit wird mit den Eltern und spezialisierten Institutionen intensiv nach einer Anschlusslösung gesucht. Die besonderen Volksschulen bieten den Eltern und den Schülerinnen und Schülern Informationen und Unterstützung bei der Suche einer geeigneten Anschlusslösung. Sie zeigen den Eltern die verschiedenen Möglichkeiten auf. Diese beinhalten Ausbildungsstellen und weitere Lösungen im institutionellen oder privaten Rahmen. Für den ganzen Prozess der Anschlusslösungen soll auf die Zusammenarbeit und die Unterstützung durch Beratungsstellen und Fachorganisationen hingewiesen werden.

Erfahrungsgemäss dauert die Sonderschulbildung meist bis zum 18. Lebensjahr, bei sehr wenigen Schülerinnen und Schülern bis zum vollendeten zwanzigsten Altersjahr. Bei integrativ geschulten Schülerinnen und Schülern, die vor dem Abschluss der obligatorischen Volksschulbildung stehen, wird in der Regel ein neues SAV durchgeführt werden. Ein überlanges Verbleiben eines integrativ geschulten Kindes in der Regelschule ist nur selten die ideale Lösung. Allenfalls ist es bedarfsgerechter, wenn die Schülerin oder der Schüler stattdessen eine besondere Volksschule besucht.

Absatz 2: Für Kinder, die im Rahmen des besonderen Volksschulangebots unterrichtet werden, sieht das Gesetz zwar eine Beurteilung, nicht aber eine Verpflichtung zur Notengebung vor. Insbesondere für Kinder, welche die Grundansprüche nicht, nur teilweise, oder erst zu einem späteren Zeitpunkt gemäss Lehrplan erreichen, ist es oft nicht möglich eine Beurteilung mit Noten vorzunehmen. Dass keine Notengebung stattfindet, bedeutet allerdings nicht, dass keine Beurteilung vorgenommen wird.

Anderseits gibt es Kinder in besonderen Volksschulangeboten, die durchaus mit Noten beurteilt werden können, da sie gemäss Lehrplan, der auch für Regelschülerinnen und Regelschüler gilt, unterrichtet werden können.

[41] Art. 10 Abs. 1 JStG.
[42] Art. 15 JStG.

Absatz 3: Im Rahmen der Erarbeitung der Ausführungsbestimmungen ist abzuklären, ob zu der allenfalls länger dauernden Volksschulzeit (Abs. 1) Regelungen aufgenommen werden müssen. Zudem ist abzuklären, inwiefern es Beurteilungsbestimmungen für Kinder in besonderen Volksschulangeboten braucht.

Unterabschnitt 4a.5: Unterricht in Spitälern

Artikel 21h

Absatz 1: Diese Bestimmung entspricht inhaltlich dem geltenden Artikel 20 VSG. Schon heute haben alle Erholungsheime, Heilstätten und Spitäler, die Kinder für längere Zeit aufnehmen, für einen den besonderen Verhältnissen angepassten Unterricht zu sorgen. Das Gesetz sieht heute in diesem Zusammenhang eine spezielle Regelung für die Patientenschule des Inselspitals vor: Es legt fest, dass der Kanton selber eine Patientenschule im Inselspital führt. In den Ausführungsbestimmungen zu Artikel 20 VSG wird die erwähnte Aufgabe der BKD übertragen (Art. 7 VSV[43]). Heute werden auch in den Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD) und im Hôpital du jura bernois Klinikschulen geführt. In diesen Schulen werden Volksschulkinder unterrichtet, die aufgrund einer psychischen Erkrankung eingewiesen sind. Der Unterricht findet auf Deutsch oder Französisch statt, je nachdem in welcher Sprache das Kind üblicherweise unterrichtet wird.

Aus gesetzessystematischer Sicht gehört diese Regelung neu in den Abschnitt zum besonderen Volksschulangebot. Dies, weil die Spitalschulen – genauso wie die Sonderschulen – Kinder unterrichten, die (vorübergehend) nicht mit dem Regelschulangebot beschult werden können. Diese Kinder brauchen stattdessen ein besonderes Angebot, das ihrem gesundheitlichen Zustand angepasst ist. Die Schulen in den drei heutigen Spitälern sollen weitergeführt werden. Da sich bei den Schulen der beiden oben erwähnten Spitälern Änderungen ergeben können, sollen diese im Gesetz nicht namentlich erwähnt werden.

Die Schule im Inselspital wird heute durch den Kanton (konkret durch das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung der BKD[44]) geführt. Diese Schule soll, gleich wie andere kantonalen Schulen, eine gewisse Selbstständigkeit erhalten. In Zukunft wird eine durch die BKD eingesetzte Kommission das strategische Organ der Inselspitalschule bilden.

Aufgrund von Artikel 7 Absatz 3 VSV regeln die BKD und das Inselspital die organisatorischen, betrieblichen und finanziellen Verpflichtungen des Kantons und des Inselspitals durch Vertrag. In dem seit 1. August 2013 gültigen Zusammenarbeitsvertrag zwischen dem Kanton und der Inselspital-Stiftung wurde vereinbart, dass die Inselspital-Stiftung die für den Unterricht notwendigen und dafür geeigneten Schulräume und das erforderliche Mobiliar, inklusive ICT-Geräte unentgeltlich zur Verfügung stellt. Diese Infrastrukturkosten werden heute von der GSI getragen. Künftig werden diese Kosten für alle Schulen in Spitälern durch die BKD finanziert. Die notwendigen Mittel werden von der GSI zur BKD transferiert.

Unterabschnitt 4a.6: Übertragung der Aufgaben

Artikel 21i (Trägerschaft)

Absatz 1: Wie bereits unter den Erläuterungen zu Artikel 21b dargelegt, obliegt es dem Kanton für die Bereitstellung, Koordination und Überprüfung des besonderen Volksschulangebots zu sorgen. Der Kanton kann privatrechtliche oder öffentlich-rechtliche Trägerschaften (wie eine Heilpädagogische Schule einer Gemeinde) mit dieser Aufgabe betrauen. Mit der vorliegenden Revision soll die heutige Sonderschullandschaft nicht umgepflügt werden. Die Sonderschulen, die heute Kinder schulen, haben i.d.R. private Trägerschaften. Dazu gibt es vereinzelte kantonale Sonderschulheime. Auch in Zukunft sollen diese Institutionen Kinder mit besonderem Bedarf beschulen. Neu soll dies im Auftrag des Kantons unter dem Dach der Volksschulgesetzgebung geschehen. Es ist davon auszugehen, dass alle Sonderschulen und

[43] Volksschulverordnung vom 10. Januar 2013 (VSV; BSG 432.221.1)
[44] Siehe hierzu Art. 10 Abs. 1 Bst. g der Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD; BSG 152.221.181).

Sonderschulheime, die bereits eine Betriebsbewilligung der GSI (Schulteil) und DIJ (Betreuungsteil) haben, vom Kanton (BKD) beauftragt werden, Aufgaben der besonderen Volksschule zu übernehmen.

Absatz 2: Die Übertragung der Aufgaben des besonderen Volksschulangebots auf die öffentlichen oder privaten Träger wird aufgrund einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der jeweiligen Institution stattfinden (siehe hierzu Erläuterungen zu Art. 21k VSG). Damit eine Institution berücksichtigt werden kann, muss sie die Anforderungen erfüllen, die zum Erteilen einer Bewilligung als Privatschule notwendig sind. Allerdings hat umgekehrt eine Schule, welche die erwähnten Anforderungen erfüllt, nicht automatisch Anspruch darauf, vom Kanton als Erbringer des besonderen Volksschulangebots beauftragt zu werden. In diesem Sinn liefert Absatz 2 die gesetzliche Grundlage dafür, dass der Kanton bei der Übertragung der Aufgabe eine Gesamtsicht über das regionale Angebot einnimmt und dabei einen kantonalen Vergleich von Qualität und Kosten des Angebots der privaten oder öffentlichen Trägerschaft vornimmt.

Absatz 3: Die Übertragung öffentlicher Aufgaben gilt unter bestimmten Voraussetzungen und vorbehältlich abweichender Regelungen als öffentlicher Auftrag, der dem Geltungsbereich des Vergaberechts unterliegt. Gemäss Auskunft der Fachkonferenz öffentliches Beschaffungswesen der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz wurde in Artikel 21i ein entsprechender gesetzlicher Vorbehalt aufgenommen, welcher klarstellt, dass die Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen beim Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit besonderen Volksschulen keine Anwendung finden. Aufgrund der kaum vorhandenen Konkurrenzsituation und der regulierten Vertragsinhalte würde eine Unterstellung unter die beschaffungsrechtlichen Verfahren wenig sachgerecht erscheinen. Es liegt in der Regel keine typische Wettbewerbssituation mit mehreren konkurrierenden Anbietern vor, weil es sich um personenbezogene Leistungen mit einem hohen Infrastrukturbedarf handelt und die Auswahlmöglichkeiten von vorneherein beschränkt sind. Angebot und Nachfrage verändern sich kontinuierlich und müssen im Einzelfall geprüft und angepasst werden. Zudem müssen primär Faktoren wie die bedarfsgerechte Schulung, Kindeswohl, Angebotsvielfalt, Diversität von Methoden und Arbeitsformen, Versorgungssicherheit und Planbarkeit für die besonderen Volksschulen berücksichtigt werden, die nicht von den Grundsätzen des freien Markts und des freien Wettbewerbs bestimmt werden. Entsprechend böte die Anwendung des Submissionsrechts den besonderen Volksschulen kaum Vorteile und würde den Abschluss einer Leistungsvereinbarung erschweren.

Absatz 4: Zum Schutz vor einer unfairen Auftragsvergabe sieht Absatz 4 jedoch ausdrücklich vor, dass zentrale Prinzipien des Vergaberechts zu beachten sind. Die zuständige Stelle der BKD muss sich bei der Übertragung der Aufgabe transparent, objektiv und unparteiisch verhalten. Interessenskonflikte sind zu vermeiden und die interessierten Leistungserbringenden müssen rechtsgleich behandelt werden. Die Bestimmung konkretisiert die ohnehin zu beachtenden verfassungsrechtlichen Vorgaben der Wirtschaftsfreiheit (Art. 27 BV und Art. 23 KV) und der Wettbewerbsneutralität (Art. 94 BV). Zudem muss das beschaffungsrechtliche Prinzip der Wirtschaftlichkeit beachtet werden.

Absatz 5: Das VSG weist in etlichen Bestimmungen den Gemeinden Aufgaben im Regelschulbereich zu. Diese Aufteilung der Aufgaben zwischen Kanton und Gemeinde gilt für das besondere Volksschulangebot nicht im gleichen Masse. Die Aufgabenaufteilung findet in der separativ umgesetzten Sonderschulbildung zwischen dem Kanton und der jeweiligen besonderen Volksschule statt. Sie übernehmen die Aufgaben, die das VSG im Regelschulbereich den Gemeinden überträgt. Die Kontrolle des Schulbesuchs ist hiervon ausgenommen, diese Aufgabe obliegt weiterhin den Gemeinden. In der integrativ umgesetzten Sonderschulbildung haben die Gemeinden jedoch durchaus ihre angestammten Aufgaben.

Artikel 21k (Wirkungen und Art der Übertragung)

Absatz 1: Wie dargelegt, gelten die heutigen Sonderschulen, Sonderschulheime und Schulheime der DIJ, die Kinder – sei es mit oder ohne Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen – un-

terrichten, sowie die Spitalschulen künftig als besondere Volksschulen. Darunter fallen auch die fünf kantonalen Sonderschulen (Schulheim Schloss Erlach[45], Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik mit den beiden Standorten Landorf Köniz und Schlössli Kehrsatz[46], das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM[47], das Jugendheim Lory Münsingen[48], die kantonale BEObachtungsstation Bolligen[49]).

Absatz 2: Heute entsteht das Rechtsverhältnis zwischen dem Kind und einer besonderen Volksschule mit privater Trägerschaft aufgrund eines Vertrags zwischen den Parteien. Die Sonderschulen haben heute keine Verpflichtung ein Kind aufzunehmen. Das Kind hat dementsprechend auch keinen rechtlichen Anspruch auf eine Aufnahme. Dies soll mit der vorliegenden Revision ändern. Die besonderen Volksschulen übernehmen mit der Übertragung der Aufgaben des Staates im Volksschulbereich auch die Pflicht, die ihnen zugewiesenen Kinder aufzunehmen. Sie treten einerseits als gleichberechtigte Partner bei den Verhandlungen zur Leistungsvereinbarung dem Kanton gegenüber auf. Hier wird auch das „Profil" der besonderen Volksschule definiert werden. Andererseits wird ihnen im Rahmen des SAV (das als Grundlage für die Zuweisung des einzelnen Kindes dient) das rechtliche Gehör gewährt. Das SAV hat die Aufgabe zu prüfen, in welcher Institution / mit welchem „Institutionenprofil" der spezifische Bedarf eines Kind abgedeckt werden kann. Hier werden sich die besonderen Volksschulen (oder bei einer integrativen Lösung auch die Regelschulen) zur Frage äussern müssen, ob und inwiefern ihnen die Beschulung eines Kindes möglich ist. Sollte sich zeigen, dass ein Kind ausserhalb der vereinbarten Leistungen aufgenommen wird, werden die zusätzlichen Aufwendungen entschädigt.

Absatz 3: Beim im Absatz 3 verwendeten Begriff „Leistungsvereinbarung" handelt es sich um einen Oberbegriff, welcher den Leistungsvertrag und die Leistungsvereinbarung beinhaltet. Ein Leistungsvertrag wird zwischen dem Kanton und einem Dritten (privatrechtliche oder kommunale Trägerschaft) abgeschlossen. Eine Leistungsvereinbarung wird zwischen dem Kanton und einer kantonalen Schule abgeschlossen.

Absatz 4: Mit der Zuweisung zum besonderen Volksschulangebot entsteht ein besonderes öffentlich-rechtliches Verhältnis zwischen dem Kind und der Schule. Indem die besonderen Volksschulen mit dem Vollzug staatlicher Aufgaben betraut werden – namentlich die Erfüllung des Anspruchs des Kindes auf ausreichenden Grundschulunterricht – wird ihnen das Recht eingeräumt, innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rechtsverhältnisses die Rechte und Pflichten des Kindes mit Verfügung festzulegen, somit hoheitlich zu handeln.

Entscheide, welche die Schulen gegenüber einem Kind treffen, werden in Form einer Verfügung ergehen. Es wird sich insbesondere um das Verfügen von Schullaufbahnentscheiden handeln (bspw. Entscheide zum Übertritt ins nächste Schuljahr, Wiederholen von Schuljahren, Übertritt von Kindergarten in die Primarstufe oder von der Primarstufe in die Sekundarstufe I, aber auch um Dispensationen, Disziplinarmassnahmen wie Verweise oder Versetzen in eine andere Klasse). Mit dem Übertragen der hoheitlichen Befugnisse, respektive mit dem Übertragen der öffentlich-rechtlichen Aufgaben gelten die besonderen Volksschulen als Behörde (im Sinne von Art. 2 Abs. 1 Bst. c VRPG). Ihre Verfahren unterliegen dem Geltungsbereich des VPRG. Als verfügende Instanz müssen die besonderen Volksschulen die Rechtsgrundsätze der Verwaltungsrechtpflege einhalten. Insbesondere werden die Schulen vor dem Erlass einer Verfügung die betroffene Schülerin oder den betroffenen Schüler anhören müssen (Gewährung des rechtlichen Gehörs). Gegen Entscheide (Verfügungen) der besonderen Volksschulen steht den Kindern (vertreten durch ihre Eltern) der Beschwerdeweg gemäss Artikel 21n und 72 VSG offen.

[45] Das Schulheim Schloss Erlach ist eine Bildungsinstitution für normalbegabte, meist lernbeeinträchtige Kinder im Schulalter, welche sich in kritischen Lebenssituationen befinden (unter der Zuständigkeit der GSI).

[46] Das Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik an den beiden Standorten Landorf Köniz und Schlössli Kehrsatz betreut und schult Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und Integrationsproblemen in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und unterstützt Eltern mit Erziehungsschwierigkeiten. Es steht unter der Zuständigkeit der GSI.

[47] Das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (vormals Kantonale Sprachheilschule) ist eine Schule für normalbegabte Kinder mit Hör- und/oder Sprachbeeinträchtigungen in Münchenbuchsee und in drei Sprachheilbasisstufen im Berner Oberland. Es steht unter der Zuständigkeit der GSI.

[48] Das Jugendheim Lory ist ein Erziehungsheim für verhaltensauffällige, normalbegabte junge Frauen im Alter zwischen 14 – 22 Jahren. Im Heim werden zivil- und strafrechtliche Erziehungsmassnahmen vollzogen. Ziel ist es, die jungen Frauen sozial zu (re-)integrieren. Es steht unter der Zuständigkeit der SID.

[49] Die Kantonale BEObachtungsstation Bolligen ist eine spezialisierte, interdisziplinär, prozess- und ressourcenorientiert arbeitende offene Einrichtung der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern an zwei Standorten (BEO-Bolligen und BEO-Sirius). Sie steht unter der Zuständigkeit der DIJ.

Artikel 21l (Voraussetzungen zum Abschluss der Leistungsvereinbarung)

Absatz 1: Gemäss Artikel 21i kann der Kanton öffentliche oder private Trägerschaften beauftragen, das besondere Volksschulangebot bereitzustellen. Gemäss Artikel 21k Absatz 3 erfolgt die Übertragung der Aufgaben aufgrund einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Trägerschaft. Artikel 21l regelt sodann, welche Voraussetzungen von der Trägerschaft erfüllt werden müssen, damit die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion eine Leistungsvereinbarung abschliessen kann. Die Voraussetzungen von Absatz 1 müssen kumulativ erfüllt sein. Bei der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion wird es sich voraussichtlich um das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) handeln.

Gemäss *Buchstabe a* muss die besondere Volksschule die gleichen Voraussetzungen erfüllen, die auch Privatschulen erfüllen müssen. Der Buchstabe verweist auf Artikel 66 VSG, der diese Voraussetzungen auflistet. Artikel 66 wird im Zuge der vorliegenden Revision ebenfalls ergänzt, und zwar mit Hinblick auf den Einbezug der besonderen Volksschulen unter das Angebot der Volksschule. Schulen, die Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen aufnehmen, müssen gewährleisten, dass diese eine angemessene und ausreichende Ausbildung erhalten. Ebenso müssen diese Privatschulen anstreben, dass diese Kinder selbstbestimmt und selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können (siehe hierzu die Erläuterungen zu Art. 66 VSG). Der Kanton wird im Rahmen der Erarbeitung der Leistungsvereinbarung prüfen, ob die Schule derart ausgestaltet ist, dass sie Anspruch auf das Erteilen einer Privatschulbewilligung hat.

Gemäss *Buchstabe b* muss die Trägerschaft den Lehrkräften Anstellungsbedingungen anbieten, die denjenigen der Lehreranstellungsgesetzgebung in Bezug auf Berufsauftrag, Gehalt und Gehaltsentwicklung, Arbeitszeit, Kündigungsfristen und -termine sowie Weiterbildung entsprechen.

Bereits im Bericht Sonderpädagogik wurde ausgeführt, dass die finanziellen Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen an besonderen Volksschulen möglichst den Bedingungen der Lehreranstellungsgesetzgebung entsprechen sollen. Dies gelte insbesondere für das Gehalt, die Gehaltsentwicklung, die Altersentlastung, die Treueprämie sowie die Weiterbildung. Im Bericht wird zudem dargelegt, für die Umsetzung werde die Kostenneutralität angestrebt.

Im Rahmen der vorliegenden Revision wurde festgestellt, dass die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen in den besonderen Volksschulen unterschiedlich geregelt sind. Mit 12 Institutionen wurde der Status Quo der heutigen Anstellungsbedingungen erörtert. Die Diskussionen zeigten, dass die Unterschiede bezüglich Anstellungsbedingungen heute beträchtlich sind. Auch bei der "Soll-Positionierung" zeigen sich Unterschiede, wobei sich alle Institutionen für die Einhaltung der im Sonderpädagogikbericht aufgezählten "Mindestvorgaben" geäussert haben. Zentral sei, dass die Kosten, welche aufgrund neuer Vorgaben bezüglich Anstellungsbedingungen entstehen, auch zusätzlich abgegolten würden.

Einerseits gibt es die fünf kantonalen Sonderschulen (Schulheim Schloss Erlach, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik mit den beiden Standorten Landorf Köniz und Schlössli Kehrsatz, das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee HSM, das Jugendheim Lory Münsingen, die kantonale Beobachtungsstation Bolligen), die das Lehrpersonal gemäss Lehreranstellungsgesetzgebung anstellen. Andererseits sind die Lehrpersonen an den nichtstaatlichen Institutionen i.d.R. privatrechtlich angestellt (ausser an einigen heilpädagogischen Schulen der Gemeinden). Die Institutionen haben in Bezug auf die Anstellung ihrer Lehrkräfte einen recht grossen Handlungsspielraum. In materieller Hinsicht lehnen sich die jeweiligen Anstellungsreglemente mehr oder weniger stark an die Lehreranstellungsgesetzgebung an. Das heisst, dass zum Teil recht grosse Differenzen zu den Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen in den öffentlichen Volksschulen bestehen, beispielsweise in der Umschreibung des Berufsauftrags (die Lehrkräfte der Sonderschulen übernehmen häufig deutlich mehr Aufgaben ausserhalb des eigentlichen Unterrichts). Unterschiede zur Anstellung in den Regelschulen wurden auch bei den Gehältern und der Gehaltsentwicklung, bei der Ausrichtung von Treueprämien, resp. der Anrechnung von Dienstjahren für die Berechnung der Treueprämie, der Finanzierung der Weiterbildung und der Gewährung von Bil-

dungsurlauben festgestellt. Diese Abweichungen von den Anstellungsbedingungen gegenüber der öffentlichen Volksschule können sich heute für die Lehrkräfte negativ auswirken, zum Beispiel, wenn eine Lehrkraft die Institution wechselt.

Entsprechend sollen die im Bericht Sonderpädagogik aufgezählten Anstellungsbedingungen als Mindestvorgabe übernommen werden. Es wird somit darauf verzichtet, den besonderen Volksschulen, die im Auftrag des Kantons Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen beschulen sollen, vorzuschreiben, dass sie ihre Lehrkräfte vollumfänglich entsprechend der Lehreranstellungsgesetzgebung anstellen müssen. Für die meisten besonderen Volksschulen würde dies nämlich bedeuten, dass sie weitere Regelungen der Lehreranstellungsgesetzgebung übernehmen müssten (Anstellungsverfügung etc.), was ihren Spielraum einengen würde. Zudem sind die Ausgangslagen der besonderen Volksschulen so spezifisch, dass sich häufig massgeschneiderte Lösungen aufdrängen, die nicht über einheitliche Regelungen gewährleitet werden können.

Damit sie mit dem Kanton eine Leistungsvereinbarung abschliessen können und dadurch zu einer als besonderen Volksschule werden können, müssen die Institutionen folgende Aspekte gemäss der Lehreranstellungsgesetzgebung regeln:

- Gehaltseinstufung (wird explizit in Art. 21l Abs. 1 Bst. b genannt)
- Gehaltsaufstieg (wird explizit in Art. 21l Abs. 1 Bst. b genannt)
- Treueprämie (ist Teil des «Gehalts»)
- Altersentlastung (ist Teil des «Gehalts»)
- Weiterbildung (wird explizit in Art. 21l Abs. 1 Bst. b genannt)

Zusätzlich soll die Jahresarbeitszeit für ein 100%-Pensum ca. 1930h betragen (bestehend aus einer Anzahl Lektionen, Vor- und Nachbereitung, Betreuung, interdisziplinärem Austausch, Zusammenarbeit mit Eltern etc.). Die Kündigungsfrist für die Lehrkräfte muss drei Monate betragen. Eine Kündigung ist ausschliesslich auf Semesterende möglich. Dies bedeutet einen gewissen zusätzlichen Schutz für das Lehrpersonal.

Zielsetzung ist, dass die zusätzlichen Vorgaben bezüglich Gehalt, Gehaltsaufstieg etc. unter sonst gleichbleibenden Bedingungen möglichst kostenneutral umgesetzt werden können (vgl. dazu das Abgeltungsmodell unter Art. 21q VSG): Bei gleichbleibenden Schülerzahlen und bei gleichbleibender Qualifikation der integrativ tätigen Lehrkräfte in den Regelschulen kann das Modell praktisch kostenneutral umgesetzt werden (die Angleichung an die Lehreranstellungsgesetzgebung würde ca. Fr. 4 Mio. kosten, primär bedingt durch die Lektionendotation des Lehrplans 21). Da die Schülerzahlen generell steigen, ist davon auszugehen, dass auch diejenigen mit ausgewiesenem Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen zunehmen werden. Dadurch werden in der Realität zusätzliche Kosten entstehen. Allfällige Kostensteigerungen sind aber nicht auf den Zuständigkeitswechsel / die Neukonzeption zurückzuführen, sondern auf die erwähnten Faktoren. Die Neukonzeption als solche sollte praktisch kostenneutral umgesetzt werden.

Buchstabe c: Im Rahmen der Vorarbeiten zur vorliegenden Revision wurde festgestellt, dass die Mehrheit der Sonderschulen (zukünftige besondere Volksschulen) ihr unterrichtendes Personal bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) oder bei der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) versichern. Dies trifft jedoch nicht auf alle zu. Der Kanton will den besonderen Volksschulen keinen Wechsel zur der BPK oder der BLVK im Rahmen der vorliegenden Revision aufzwingen. Ein obligatorischer Wechsel würde für etliche bedeuten, dass sie – je nachdem – für ihr Personal unterschiedliche Pensionskassen hätten (die BLVK oder BPK für die Lehrkräfte und eine andere Pensionskasse für das übrige Personal der Institution). Wenn sich allerdings eine Institution zu einem Pensionskassenwechsel entscheidet, so muss sie dies zu einer der beiden erwähnten Kassen tun. Kann eine Lehrkraft bei der angestammten Pensionskasse bleiben, wenn sie von einer besonderen Volksschule zu einer Regelschule wechselt, so wird die Mobilität zusätzlich vereinfacht.

Buchstabe d schreibt vor, dass die besonderen Volksschulen ein strategisches und ein davon personell unabhängiges operatives Organ haben müssen. Eine derartige Aufteilung der Aufgaben und Kompetenzen entspricht der Struktur in der öffentlichen Volksschule, wo die Schulkommissionen eine Aufsichtsfunktion ausüben und die Schulleitungen die Schulen führen (Art. 34 Abs. 2 VSG). Auch diese müssen personell voneinander unabhängig sein. Die Gemeinden können Aufgaben und Befugnisse, die die Volksschulgesetzgebung oder die Lehreranstellungsgesetzgebung den Schulkommissionen zuweist, der Schulleitung oder anderen Gemeindebehörden übertragen. Sie sind allerdings verpflichtet, die Trennung zwischen der Aufsicht durch politische Gemeindebehörden und der pädagogischen und betrieblichen Führung der Volksschulen durch die Schulleitungen zu beachten (Art. 34 Abs. 3 VSG). Diesen Spielraum haben aufgrund der vorliegenden Bestimmung die besonderen Volksschulen auch.

Gemäss *Buchstabe e* müssen die besonderen Volksschulen über ein Reglement verfügen. Dieses muss von der Bildungs- und Kulturdirektion genehmigt werden. Die Regelungen im Reglement gehen den allgemeinen Bestimmungen des VSG vor (Art. 21s). Im Reglement sind insbesondere die Blockzeiten, die Disziplinarmassnahmen und die Beschränkung des Tagesschulangebots zu regeln. In diesen Bereichen sind die Ausgangslagen der besonderen Volksschulen sehr spezifisch, so dass sich massgeschneiderte Regelungen aufdrängen. Auf die Regelungen im Reglement können sich die Schülerinnen und Schüler berufen, da es sich um eine Rechtsgrundlage handelt. Eine Leistungsvereinbarung bindet währenddessen nur die Vertragsparteien, also die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion und die besonderen Volksschulen. Die Schülerinnen und Schüler können daraus nicht direkt Rechte und Pflichten ableiten.

Absatz 2: Gemäss Absatz 1 kann die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion nur eine Leistungsvereinbarung abschliessen, wenn die in den Buchstaben a-d genannten Voraussetzen kumulativ erfüllt sind. In gewissen Konstellationen ist es ausnahmsweise jedoch sinnvoll, auch bei Nichtvorliegen einer oder mehrerer Voraussetzungen mit einer Trägerschaft eine Leistungsvereinbarung eingehen zu können. Für diese Fälle sieht Absatz 2 eine Ausnahme vom Grundsatz vor. Hierfür müssen jedoch wichtige Gründe vorliegen. Diese können beispielsweise darin bestehen, dass der Kanton ansonsten nicht die erforderlichen Angebote bereitstellen kann, wozu er gemäss Artikel 21b zu sorgen hat. Im Sinne der Versorgungssicherheit muss es dem Kanton daher möglich sein, eine Leistungsvereinbarung abschliessen zu können, selbst wenn nicht sämtliche Voraussetzungen durch die Trägerschaft erfüllt sind.

Artikel 21m (Inhalt der Leistungsvereinbarung)

Absatz 1: Wie bereits in den Erläuterungen zu Artikel 21i dargelegt, kann der Kanton private oder öffentliche Trägerschaften beauftragen, das besondere Volksschulangebot bereitzustellen. Die Übertragung der Aufgaben geschieht mit einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der jeweiligen besonderen Volksschule. Für die besonderen Volksschulen gelten grundsätzlich die Bestimmungen des Volksschulgesetzes. In vielen Bereichen braucht es jedoch abweichende Regelungen, da die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden sich von der Regelschule unterscheidet. Überträgt der Kanton die Aufgaben an eine besondere Volksschule muss die jeweilige Leistungsvereinbarung die Besonderheiten der jeweiligen Schule und ihres Angebots berücksichtigen. Artikel 21m zählt in nicht abschliessender Weise Bereiche auf, die in der Leistungsvereinbarung – in Abweichung zum Regelschulangebot – zu regeln sind. Die aufgenommenen Regelungen übersteuern die gesetzlichen Bestimmungen.

Buchstabe a: In der Leistungsvereinbarung muss die Art der Leistung geregelt werden, d.h. es muss konkretisiert werden, welche Kinder aufgenommen werden können (Kinder mit Sehbehinderungen, mehrfachen körperlichen Beeinträchtigungen, Autismusspektrumsstörungen etc.). Entsprechend kann nicht jedes Kind jeder besonderen Volksschule zugewiesen werden, da teilweise eine spezifische Infrastruktur und profunde Kenntnisse notwendig sind. Ausserdem muss definiert werden, welche Leistungen die besondere Volksschule anbieten soll, in welchem Umfang diese sich bewegen müssen und wie die Leistungen abgegolten werden. Hierbei kann es sich auch um «notwendige Betreuungsleistungen» handeln, die für eine Beschulung zwingend in Anspruch genommen werden müssen (z.B. Mittagstische).

Konkret kann der Umfang der Leistung mit der Anzahl Klassen (Orientierung an den bisherigen Struktur- und Qualitätsvorgaben der GSI oder einem angepassten Verfahren), der Anzahl Förderlektionen und gestützt auf die Lektionentafel des Lehrplans für jedes Kind umschrieben werden. Aus der vereinbarten Anzahl Klassen – die Klassengrösse richten sich nach der Art der Leistung – kann die Anzahl der Stellenprozente der Lehrkräfte abgeleitet werden.

Es gibt besondere Volksschulen, die heute unter dem Titel «ambulante Dienste» bereits spezifische Beratungs- und Unterstützungsleistungen erbringen (Stiftung Rossfeld, Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee und Blindenschule Zollikofen). Buchstabe a stellt die Rechtsgrundlage dar, damit diese Angebote künftig weiter finanziert werden können. Die Blindenschule in Zollikofen unterstützt beispielsweise Regelschulen bei der Integration von sehbehinderten Kindern und Jugendlichen in die Regelschule. Der ambulante Dienst der Blindenschule berät u.a. die Lehrpersonen und bietet Unterstützung beim Einsatz von sehspezifischen Hilfsmitteln.

Buchstabe b: In der Leistungsvereinbarung wird zu klären sein, welche Qualitätsanforderungen die besondere Volksschule erfüllen muss. Einerseits wird der Regierungsrat auf Verordnungsstufe die Anforderungen an die Qualität der Leistungen der besonderen Volksschulen festlegen (siehe Abs. 2). Andererseits werden in der Leistungsvereinbarung beispielsweise die konkreten Anforderungen an die Anzahl Lehrkräfte mit adäquater Ausbildung formuliert. Denkbar ist auch, dass darin auf die Erfüllung der Anforderungen gemäss IVSE-Rahmenrichtlinien zu den Qualitätsanforderungen vom 1. Dezember 2005 an das Fachpersonal in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche[50] verwiesen wird.

Weiter können zusätzliche Vorgaben zur „Strukturqualität" definiert werden, wie beispielsweise Vorgaben zum Betreuungsverhältnis, zur Zusammenarbeit mit den Eltern etc. Unter Strukturqualität sind die Rahmenbedingungen gemeint, die einen Einfluss auf die Leistungserbringung aufweisen.

Buchstabe c: In der Leistungsvereinbarung werden die Zielsetzungen der besonderen Volksschule aufgeführt. Eine wichtige Zielsetzung wird sein, Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ein selbstbestimmtes Leben sowie auf die berufliche Integration bestmöglich zu unterstützen.

Die Wirkungen einzelner Massnahmen auf die Kinder und Jugendlichen sind in diesem Kontext schwer messbar, da zahlreiche nicht beeinflussbare Faktoren vorhanden sind (familiäre Situation, bestehende Einschränkungen, Anzahl verfügbarer Nischenarbeitsplätze etc.). Entsprechend werden in der Praxis häufig Leistungsziele vereinbart. Pro Leistungsart wird beschrieben, in welchem Umfang diese bereitgestellt werden soll, was deren Zielsetzungen sind und wie die Zielerreichung gemessen werden kann („Indikatoren").

Buchstabe d: In der Leistungsvereinbarung wird definiert, welche Unterlagen die Institution einreichen muss und bis zu welchem Zeitpunkt dies zu geschehen hat. Einzureichen werden beispielsweise die Jahresrechnung und Abrechnungsunterlagen für das vergangene Kalenderjahr sein. Zudem werden Vorgaben zur Revision sowie zur Prüfung der Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften gemacht. Schliesslich wird die Auskunfts- und Mitwirkungspflicht definiert.

Buchstabe e: Artikel 9a regelt für die Volksschule, dass die Unterrichtssprache in den Gemeinden des französischsprachigen Kantonsteil Französisch, Französisch oder Deutsch in den Gemeinden Biel-Bienne und Leubringen und Deutsch in den übrigen Gemeinden ist. Die besonderen Volksschulen sind in der Regel auf Kinder mit spezifischen Bedürfnissen spezialisiert und haben ein oft sehr grosses Einzugsgebiet. Dennoch müssen Kinder mit Bedarf an verstärkten besonderen Massnahmen, die im französischsprachigen Kantonsteil leben, oft aus sprachlichen Gründen in ausserkantonalen Sonderschulen in der französischsprachigen Schweiz beschult werden. Dies, weil für das betroffene Kind im Kanton Bern keine geeignete französischsprachige besondere Volksschule zur Verfügung steht. Oft bedeutet dies einen speziell langen Schulweg, so dass die Kinder die Woche hindurch im Schulinternat übernachten müssen. Die Vorgaben des VSG zur Unterrichtssprache würden verunmöglichen, dass in Zukunft besondere Volksschulen im Kanton Bern auch Unterricht in der anderen Landessprache anbieten und so auch

[50] Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK), abrufbar unter: http://www.sodk.ch/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Behindertenpolitik/IVSE/Regelwerk/06_17.04.01_Qualit%C3%A4tsrichtlinien_dt.pdf (besucht am 20. Juni 2019).

Kinder aufnehmen können, die ansonsten ausserhalb des Kantons beschult werden müssten. Aus diesem Grund soll die Leistungsvereinbarung von Artikel 9a VSG abweichende Regelungen festlegen können.

Buchstabe f: Gemäss Artikel 14 ist es Aufgabe des Kantons, ein ausreichendes Angebot an geeigneten Lehrmitteln und Medien für die öffentlichen Schulen des Kantons Bern zu sichern. Dazu kann er sich insbesondere an Verlagsunternehmen beteiligen, Verträge mit Dritten abschliessen oder Lehrmittel bewerten und auszeichnen. Dies gilt auch für den Bereich des besonderen Volksschulangebots und damit auch für die besonderen Volksschulen. Für das Regelschulangebot werden französischsprachige und deutschsprachige Lehrmittel entwickelt, die für alle Gemeinden Gültigkeit haben, und falls sie als obligatorisch erklärt werden, in allen Gemeinden verwendet werden müssen. Diese Lehrmittel sind für besondere Volksschulen, die Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen schulen, nur bedingt anwendbar. Die Lehrmittel müssen in der Regel angepasst werden. Oft lässt sich aber kein Lehrmittelverlag finden, der diese Aufgabe übernehmen will, da einerseits der Absatzmarkt zu klein ist und andererseits der Aufwand nicht kostendeckend geleistet werden kann. Viele besonderen Volksschulen entwickeln ihre Lehrmittel selber (oder passen bestehende an). Aus diesem Grund wird in den Leistungsvereinbarungen in der Regel vereinbart, welchen Beitrag die besondere Volksschule für die Bereitstellung der Lehrmittel zu leisten hat und im welchem Umfang der Kanton diese Leistung entschädigt. Ebenso kann die Leistungsvereinbarung einzelne Lehrmittel obligatorisch erklären oder Lehrmittel von der Verwendung ausschliessen (in Anwendung von Art. 14a VSG).

Buchstabe g: Wie bereits dargelegt, soll die gesetzliche Verpflichtung, ein Tagesschulangebot bei Vorhandensein einer genügenden Nachfrage anzubieten, auch im besonderen Volksschulangebot bestehen. Daher ist Artikel 14d auch für das besondere Volksschulangebot anwendbar. Laut Artikel 14e Absatz 1 werden die Normlohnkosten abzüglich der anrechenbaren Erträge gemäss dem Lastenausgleich Lehrergehälter vom Kanton und von den Gemeinden getragen. Diese Bestimmung ist für die besonderen Volksschulen nicht anwendbar. Die Entschädigung für das Tagesschulangebot werden in der Leistungsvereinbarung vereinbart.

Beim Tagesschulangebot handelt es sich um ein ergänzendes Volksschulangebot, welches freiwillig in Anspruch genommen werden kann (Art. 14g VSG) und nicht unentgeltlich ist. Für die Nutzung des Tagesschulangebots erheben die besonderen Volksschulen Gebühren von den Eltern. Hierbei ist Artikel 14h für die besonderen Volksschulen anwendbar.

Buchstabe i: In der Leistungsvereinbarung ist auch die Leistung der besonderen Volksschule im Bereich der Berufswahlvorbereitung zu regeln. Für das Regelschulangebot enthält der Lehrplan 21 (mit den kantonsspezifischen Ergänzungen in den Allgemeinen Hinweisen und Bestimmungen AHB[51]) Vorgaben zum fächerübergreifenden Modul Berufliche Orientierung (BO). Die BO hat zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler im Prozess der Wahl ihres zukünftigen Bildungs- und Berufsziels zu unterstützen und anzuleiten, so dass jede und jeder die Möglichkeit erhält, eine passende Anschlusslösung zu finden. Die Schulen müssen hierzu ein Berufswahlkonzept erarbeiten, in dem sie beschreiben, wie sie den Berufswahlprozess der Schülerinnen und Schüler umsetzen und begleiten.
Für die Sonderschulen fehlen bis heute solche Vorgaben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie untätig sind. Im Gegenteil: Die BO ist ein speziell wichtiges Thema in den letzten Schuljahren, sie wird in der Regel in der Oberstufe angegangen, spätestens wenn die Schülerin oder der Schüler 15 Jahren alt ist. Zusammen mit den Eltern wird das Ziel verfolgt, eine Anschlusslösung auf den Zeitpunkt des Schulaustritts zu finden. Dieser Prozess wird von der Schule (in der Regel von der Klassenlehrperson) geführt. Unterstützt werden die Sonderschulen von der IV-Berufsberatung oder Organisationen wie beispielsweise insieme, der Dachorganisation der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung, oder Procap, dem Mitgliederverband von und für Menschen mit Behinderungen in der Schweiz. Je nach den Möglichkeiten der Schülerin oder des Schülers werden verschiedene Lösungen geprüft. In Frage

[51] Allgemeine Hinweise und Bestimmungen (AHB) vom 23. Juni 2016 des Kantons Bern; abrufbar unter: https://be.lehrplan.ch/index.php?code=e%7C92%7C1 (besucht am 20. Juni 2019).

kommen etwa eine zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA), Ausbildungen des nationalen Branchenverbands der Institutionen für Menschen mit Behinderung (Insos), eine Arbeit in einem geschützten Rahmen, etc.

Buchstabe k: Artikel 16 regelt für die Volksschule die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den kirchlichen Behörden. So muss beispielsweise im Abschlussjahr des kirchlichen Unterrichts der Stundenplan so gestaltet werden, dass für diesen Unterricht zwei Lektionen pro Woche während der ordentlichen Schulzeit frei bleiben (Art. 16 Abs. 1, erster Satz.). Ebenso müssen aufgrund von Artikel 16 Absatz 3 die Gemeinden den anerkannten Landeskirchen für deren kirchlichen Unterricht nötigenfalls Schulräume zur Verfügung stellen. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion. Diese Regelung ist für die besonderen Volksschulen unter Umständen kaum anwendbar. Aus diesem Grund soll in der jeweiligen Leistungsvereinbarung die passenden Vorgaben aufgenommen werden.

Buchstabe l: Die Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Gemeinden, das von der Volksschulgesetzgebung nicht vorgeschrieben wird, sondern im Autonomiebereich der Gemeinde liegt. Für den Bereich des Regelschulangebots regelt Artikel 60a VSG den Beitrag, der vom Kanton an die Gemeinden für diese Dienstleistung bezahlt wird. Für die besonderen Volksschulen soll der Auftrag und die Abgeltung in der Leistungsvereinbarung festgelegt werden.

Buchstabe m: Die Artikel 46 und 46a regeln die Grundsätze der Klassenorganisation für das Regelschulangebot. Diese Vorgaben sollen ein über den ganzen Kanton vergleichbares Angebot garantieren und lassen daher den Gemeinden nur einen beschränkten Spielraum. Zum Beispiel schreibt die kantonale Gesetzgebung den Gemeinden vor, dass sie ihre Schülerinnen und Schüler in Kindergartenklassen, in Primarklassen sowie in Real- und Sekundarklassen unterrichten müssen (Abs. 1). Absatz 2 erlaubt es den Gemeinden, ihre Schülerinnen und Schüler der Primar- und der Realklassen gemeinsam zu unterrichten, jedoch nur dann, wenn die örtlichen Verhältnisse es erfordern. Nach dem Wortlaut der Bestimmung ist allerdings ausgeschlossen, dass Schülerinnen und Schüler der Primarklassen mit Schülern der Sekundarklassen zusammen unterrichtet werden. Für die besonderen Volksschulen sind die Vorgaben von Artikel 46 und 46a je nachdem kaum umsetzbar. Diese zum Teil kleinen Schulen müssen im Bereich der Klassenorganisation einen grösseren Spielraum haben. Der Kanton kann in der Leistungsvereinbarung die der jeweiligen Gesamtsituation angepassten Rahmenbedingungen festlegen.

Buchstabe n: Artikel 50 bildet die Rechtsgrundlage für die kantonsseitige Finanzierung von Hilfsmitteln für den Vollzug. In gewissen Fällen ist es sinnvoll, dass der Kanton den Gemeinden und ihren Schulen einheitliche Instrumente zur Verfügung stellt, um eine einheitliche Handhabung sicherzustellen. Es handelt sich dabei um Instrumente wie die elektronische Schülerbeurteilung, Tests für die individuelle Standortbestimmung der Schülerinnen und Schüler oder Selbstevaluationsinstrumente für die Schulen. Für die besonderen Volksschulen braucht es je nach dem hohen Spezialisierungsgrad der jeweiligen Schule angepasste Instrumente.

Buchstabe o: Artikel 49a regelt die kantonalen Beiträge an die Schülertransportkosten der Gemeinden. Die als «Kann-Bestimmung» ausgestaltete Regelung ermächtigt den Kanton, einen Beitrag von 30 bis 50 Prozent an die Kosten der Gemeinden für den Transport von Schülerinnen und Schüler mit unzumutbarem Schulweg zu leisten. Voraussetzung ist, dass die jeweilige Gemeinde durch die Schülertransportkosten erheblich belastet wird. Auf Verordnungsstufe hat der Regierungsrat alsdann festgelegt, dass Gemeinden nur dann beitragsberechtigt sind, wenn für mehr als zehn Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler der Weg unzumutbar ist (Art. 11 Abs. 1 VSV). Nebst dem Anteil Schülerinnen und Schüler mit unzumutbaren Schulwegen, werden die topographischen Voraussetzungen und die Siedlungsstruktur der Gemeinde berücksichtigt. Zur Erhaltung eines ausgeglichenen Finanzhaushalts kann der Kanton die Beiträge plafonieren (Art. 49a. Abs. 4 VSG). Die Regelung der Volksschulgesetzgebung geht vom Grundsatz aus, dass die Kinder in der Regel an ihrem Aufenthaltsort in die Schule gehen. Kinder, die im Rahmen des besonderen Volksschulangebotes beschult werden, besuchen oftmals eine Schule, die weit von ihrem Aufenthaltsort entfernt ist. Zudem macht in der Regel die physische Gesundheit des Kindes einen Transport unumgänglich. Die heutige Reglung der Transportkosten für Kinder mit Bedarf an verstärkten

sonderpädagogischen Massnahmen findet sich in der Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (Sonderpädagogikverordnung).[52] Der Kanton (GSI) gewährt diesen Kindern Beiträge für die Transportkosten, die aufgrund bewilligter sonderpädagogischer Massnahmen oder behinderungsbedingt aufgrund des Besuchs der Volksschule entstehen (Art. 32 SPMV). Dabei werden die Kosten für die Benutzung eines öffentlichen Transportmittels ersetzt, oder wenn es dem Kind nicht möglich ist, ein öffentliches Transportmittel zu benutzen, die Kosten der von der besonderen Volksschule organisierten Transporte übernommen. Ebenso werden Beiträge für durch anderweitige Private durchgeführte Transporte geleistet (Art. 33 SPMV). Ist eine Begleitperson unerlässlich, werden auch deren Fahrauslagen vergütet (Art. 34 SPMV). An diesem Anspruch der Kinder soll sich grundsätzlich nichts ändern. Die oben dargelegte Regelung der Beiträge an die Gemeinden würde aber den besonderen Bedürfnissen der besonderen Volksschule nicht gerecht werden, aus diesem Grund soll die Abgeltung der Transportkosten in der Leistungsvereinbarung mit der besonderen Volksschule vereinbart werden. Im Gegensatz zu heute, wird bei Transporten, die durch die besondere Volksschule selber organisiert (und eventuell auch selber durchgeführt) werden, der kantonsseitige Beitrag direkt an die besondere Volksschule geleistet und nicht mehr dem anspruchsberechtigten Kind ausgerichtet. Auch die Transportkosten für die Benützung des öffentlichen Verkehrsmittels oder die Entschädigung für privat (Eltern oder Dritte) übernommene Transporte werden vom Kanton der besonderen Volksschule ausgerichtet. Diese muss dann dafür besorgt sein, dass der Beitrag den Eltern oder den transportierenden Dritten zukommt.

Buchstabe p: Der schulärztliche Dienst ist in Artikel 59 geregelt, die Ausführungsbestimmungen hierzu finden sich in der Verordnung über den schulärztlichen Dienst.[53] Im Rahmen des schulärztlichen Dienstes werden die gesundheitlichen Verhältnisse in den Schulen und Institutionen, insbesondere der Gesundheitszustand der Schülerinnen und Schüler, überwacht. Für diese Aufgabe beauftragen die Schulbehörden eine bzw. einen oder mehrere Schulärztinnen und Schulärzte (Art. 19 SDV). Diese haben unter anderem die Pflicht, insgesamt drei obligatorische Untersuchungen durchzuführen (zwei in der Primarstufe und eine in der Sekundarstufe I). Der schulzahnärztliche Dienst ist in Artikel 60 geregelt. Dieser ist als Aufgabe der Gemeinde definiert. Die Gemeinden müssen den Dienst durchführen und dazu die Schulzahnärztinnen und Schulzahnärzte ernennen. Diese wiederum haben die Pflicht, eine jährliche Kontrolluntersuchung sowie regelmässige vorbeugende Massnahmen unter Beizug von Fachpersonal durchzuführen (Art. 60 Abs. 3 VSG). Die Wohnsitzgemeinden der Kinder tragen die Kosten der Prophylaxe, unterstützen minderbemittelte Eltern und können weitere Behandlungskostenbeiträge ausrichten (Art. 60 Abs. 4 VSG). Für die vom Kanton beauftragten besonderen Volksschulen wird der Inhalt und Umfang des schulzahnärztlichen und des schulärztlichen Dienstes in der Leistungsvereinbarung festgelegt und den jeweiligen Besonderheiten der Schule und der unterrichteten Kinder angepasst.

Insgesamt müssen die Leistungsvereinbarungen nebst den in Buchstaben a bis o aufgezählten Regelungspunkte die in Artikel 13c des Staatsbeitragsgesetzes[54] aufgeführten Inhalte abdecken.

Absatz 2: Auf Verordnungsstufe wird der Regierungsrat die die Qualitätsanforderungen regeln. Insbesondere wird er Vorgaben zur Ausbildung der Lehrkräfte festlegen.

Unterabschnitt 4a.7: Aufsicht und Rechtspflege

Artikel 21n

Diese Bestimmung regelt einerseits die Aufsicht über die besonderen Volksschulen und andererseits das Beschwerdeverfahren gegen deren Verfügungen. Die Regelung entspricht inhaltlich derjenigen für die Regelschulen. Die Aufsicht wird demnach durch die regionalen Schulinspektorate wahrgenommen (analog zu derjenigen über die öffentliche Volksschule, den Privatschulen und dem Privatunterricht). Den Schulinspektoraten obliegt auch die Pflicht, als erste Rechtsmittelinstanz über Beschwerden gegen Verfügungen der besonderen Volksschule zu entscheiden. Aus formeller Sicht braucht es jedoch eine eigene Regelung für den Bereich des besonderen Volksschulangebots. Dies, weil die Gesetzesregelung

[52] Verordnung vom 8. Mai 2013 über die sonderpädagogischen Massnahmen (SPMV; BSG 432.281)
[53] Verordnung vom 8. Juni 1994 über den schulärztlichen Dienst (SDV; BSG 430.41)
[54] Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

sich am Grundsatz der Verbundaufgabe von Gemeinden und Kanton im Volksschulwesen ausrichtet und dementsprechend für den Bereich des Regelschulangebotes eine kantonale Aufsicht über die Gemeinden vorsieht (Art. 52a VSG) und die Schulinspektorate als Rechtsmittelinstanz gegen Entscheide der Gemeinden definiert (Art. 72 VSG). Im Bereich des besonderen Volksschulangebotes übernimmt die besondere Volkschule (respektive deren Trägerschaft) die Aufgaben der Gemeinden.

Unterabschnitt 4a.8: Finanzierung

Artikel 21o (Kostentragung)

Absatz 1: Die in Absatz 1 aufgeführten Kosten werden dem Lastenausgleich Soziales gemäss Art. 25 FILAG zugeführt und somit gemeinsam vom Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden getragen:

Buchstabe a: Die Kosten des besonderen Volksschulangebots werden gemeinsam vom Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden über den Lastenausgleich Soziales getragen.

Buchstabe b: Ebenfalls über diesen Lastenausgleich sollen die anrechenbaren Kosten für die Tagesschulen des besonderen Volksschulangebots getragen werden (integrative und separative Angebote). Die Finanzierung über den Lastenausgleich Soziales ist zweckmässig, da die Standortgemeinden von besonderen Volksschulen finanziell nicht übermässig belastet werden sollen.

Absatz 2: Bei einer Zuweisung durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, die Jugendstrafbehörde oder ein Gericht werden die Kosten bereits heute grossmehrheitlich zu 100% durch den Kanton getragen. Dies soll künftig für alle entsprechenden Fälle gelten.

Absatz 3: Ein Kind mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen kann sowohl separativ in einer besonderen Volksschule unterrichtet werden, als auch integrativ im Rahmen des Regelschulangebots.
Die Finanzierung der separativen Schulung wird in der Regel (eine Ausnahme sind Zuweisungen durch die Jugendstrafbehörde, die KESB oder ein Gericht gemäss Abs. 2) über den Lastenausgleich Soziales getragen. Bei einer integrativen Schulung wird der Anteil des Gehalts der (Regelschul-) Lehrkraft, der auf das integrativ beschulte Kind fällt, nicht über den Lastenausgleich Soziales abgewickelt, sondern wie heute über den Lastenausgleich Lehrerbesoldung getragen. Dies bedeutet: Wenn in einer Klasse von 24 Kindern nur eines davon integrativ beschult wird, sollen nicht 1/24 des Lehrergehaltes über den Lastenausgleich Soziales finanziert werden. Davon ausgenommen sind allerdings die besonderen Lehrkräfte für Logopädie, Psychomotorik, Heilpädagogik. Diese verstärkte sonderpädagogische Leistung, die sie für das integrativ beschulte Kind erbringt, wird über den Lastenausgleich Soziales finanziert.

Absatz 4: Der Regierungsrat erlässt nähere Vorschriften über die anrechenbaren Kosten durch Verordnung. Er kann beispielsweise genauer definieren, welche Kostenarten in welchem Umfang lastenausgleichsberechtigt sind.

Artikel 21p (Ausgabenbewilligung)

Absatz 1: Die Ausgaben gemäss Artikel 21o Absatz 1 werden, unter dem Vorbehalt, dass die Befugnis nicht in die Kompetenz der BKD fällt, abschliessend vom Regierungsrat bewilligt. Der Grosse Rat als oberste strategische Behörde soll wie bis anhin den finanziellen Rahmen vorgeben, d.h. im Rahmen des Voranschlags und des Aufgaben- und Finanzplans die erforderlichen Mittel bereitstellen. In diesem Sinne sieht Artikel 21p eine entsprechend Delegation der Ausgabenbefugnis an den Regierungsrat vor. Der Regierungsrat wird mit Artikel 74 Absatz 2 ermächtigt, diese Befugnis mittels Verordnung ganz oder teilweise an die BKD zu übertragen (vgl. dazu Art. 69 Abs. 1 bis 3 KV). Im Rahmen der bewilligten Ausgaben werden dann die konkreten Leistungsvereinbarungen von der zuständigen Stelle der BKD abgeschlossen.

Artikel 21q (Kantonsbeiträge)

Vorgesehen ist derzeit Nachfolgendes – die konkrete Umsetzung wird sowohl finanzpolitisch als auch materiell im Rahmen der Ausführungsbestimmungen noch genauer zu beurteilen sein:

Absatz 1: Die Beiträge, mit denen die Leistungen der besonderen Volksschule finanziert werden, orientieren sich an Vergleichsgrössen. Bei der Festlegung der Beitragshöhe werden diejenigen Kosten berücksichtigt, die sich bei einer ordnungsgemässen (gemäss Gesetz, Verordnung, Leistungsvereinbarung etc.), effizienten (günstiges Kosten-/Nutzenverhältnis) und wirkungsvollen (erreichen der Wirkungsziele / Qualitätsvorgaben) Leistungserbringung ergeben.

Absatz 2

Personalkosten:

In Sonderschulen / Sonderschulheimen fallen unterschiedliche Arten von Kosten an (z.B. Lohnkosten, Infrastrukturkosten oder Materialkosten). Je nach Kostenart ist es zielführend, diese unterschiedlich abzugelten. Beispielsweise soll es möglich sein, Pauschalen insbesondere aufgrund von Normkosten festzusetzen (mit dieser Abgeltung muss ein «durchschnittlicher Leistungserbringer» in der Lage sein, seine Aufwände zu decken) oder Beiträge für effektiv entstandene Kosten auszurichten.

In den besonderen Volksschulen sollen die Beiträge an die Lohnkosten für den eigentlichen Unterricht grundsätzlich mittels der beiden Elemente Lektionenpool pro Klasse und Förderlektionen pro Schülerin und Schüler ermittelt werden.

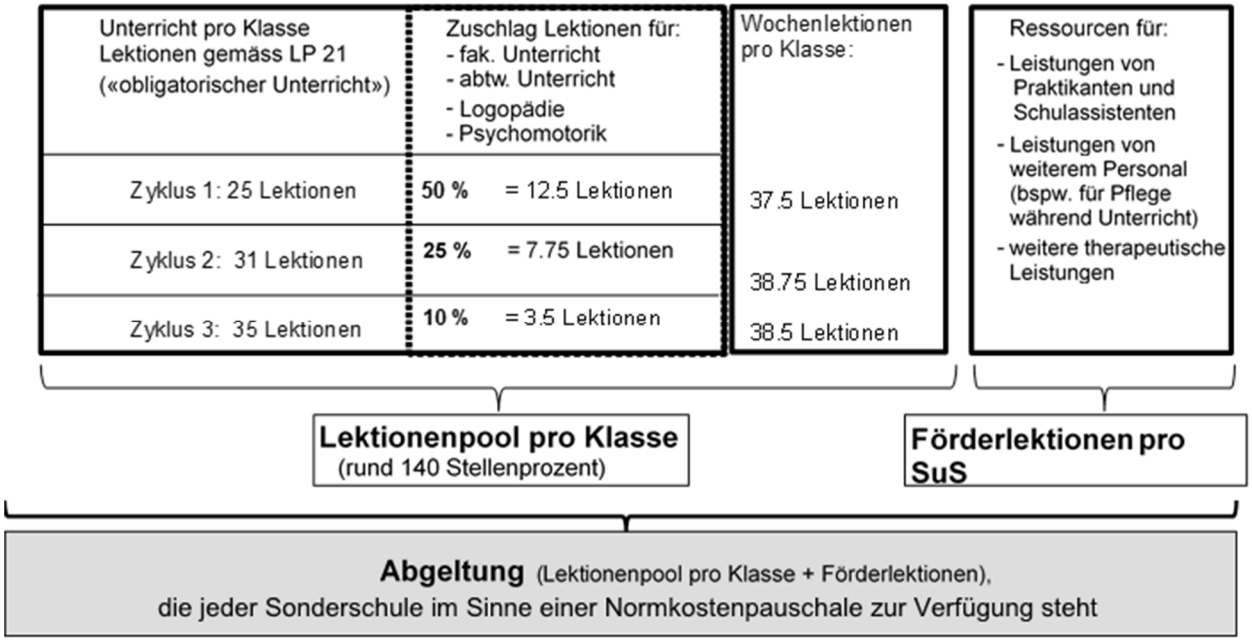
Der Lektionenpool ist das Element des Modells, welches dazu dient, das Ausmass des Klassenunterrichts festzulegen. Dem obligatorischen Unterricht werden die Lektionenzahlen gemäss Lehrplan 21 zugrunde gelegt. Jeder Zyklus erhält auf dieser Lektionenzahl einen Zuschlag. Mit dem Zuschlag sollen fakultativer und abteilungsweiser Unterricht sowie ein Grundangebot an Logopädie und Psychomotorik abgegolten werden. Anhand des Lektionenpools werden pro besondere Volksschule die erforderlichen Stellenprozente ermittelt. Im Rahmen dieser Stellenprozente kann die besondere Volksschule Lehrpersonen anstellen. Massgebend für die Anstellungsbedingungen mit finanziellen Auswirkungen sind grundsätzlich die Regelungen gemäss Lehreranstellungsgesetzgebung. Dies bedeutet, dass grundsätzlich die Lehrpersonen in besonderen Volksschulen mittelfristig die Ziellohnkurve analog den Regelschullehrpersonen erreichen sollen. Die Lehrpersonen der besonderen Volksschulen werden nach wie vor durch die besondere Volksschule angestellt und nicht durch den Kanton. Sie sind auch nicht der Lehreranstellungsgesetzgebung unterstellt.

Die nachfolgenden Erläuterungen beziehen sich ausschliesslich auf das Gehalt (Einstufung, Gehaltsaufstieg, Altersentlastung, Treueprämie) der Lehrpersonen der besonderen Volksschule:

Konkret müssen die Einstufungen von bestehenden und neuen Lehrpersonen an den besonderen Volksschulen analog der Regelungen für die Lehrpersonen in der Regelschule sein. Ebenfalls gleich soll auch die jährliche individuelle Gehaltsentwicklung sein. Dies bedeutet, dass den besonderen Volksschulen für den individuellen Gehaltsaufstieg Mittel im gleichen Umfang zur Verfügung gestellt werden wie den Regelschulen. Dies sind einerseits ordentlich budgetierte Mittel und andererseits auch Rotationsgewinne (ältere höher entlöhnte Mitarbeitende werden durch jüngere tiefer entlöhnte Mitarbeitende ersetzt). Die besondere Volksschule erhält von der BKD dadurch diejenigen Mittel abgegolten, welche die effektiv entstandenen Personalkosten für den Unterricht decken. Die Personalkosten betragen i.d.R. über 70% der Gesamtkosten der besonderen Volksschule. Für die Lehrpersonen der besonderen Volkschule weist dieses Modell die Sicherheit auf, dass die Grundeinstufung und der individuelle Gehaltsaufstieg analog derjenigen von Regelschullehrpersonen sind. Die besondere Volksschule kann mit der Abgeltung der Personalkosten für das Lehrpersonal keine "Überdeckungen / Unterdeckungen" erzielen. Es besteht entsprechend auch kein finanzieller Anreiz, bei Ersatzanstellungen junge und tiefer qualifizierte Lehrpersonen anzustellen.

Bei den Förderlektionen handelt es sich um eine Anzahl Wochenlektionen pro Schülerin und Schüler, die in der Leistungsvereinbarung für die Umsetzung der spezifischen Ausrichtung der Institution vereinbart

werden. Es ist eine Bandbreite vorgesehen, wobei auch Teile einer Lektion vereinbart werden können. Diese Ressourcen sind für die Finanzierung von Leistungen von Praktikantinnen und Praktikanten bzw. Schulassistentinnen und Schulassistenten, sowie von weiterem Personal, das beispielsweise für die Pflege während des Unterrichts benötigt wird, oder für weitere Leistungen wie zusätzliche Logopädielektionen vorgesehen. Die Abgeltung für Förderlektionen steht der besonderen Volksschule für jede zugewiesene Schülerin und jeden zugewiesenen Schüler zu. Die Abgeltung der Förderlektionen erfolgt via Normkosten. Das heisst, die besonderen Volksschulen können im eigenen Ermessen über die Verwendung dieser normierten Mittel entscheiden.



Infrastrukturkosten:

In den besonderen Volksschulen sollen die Infrastrukturkosten wie folgt abgegolten werden:

Künftig wird wie bereits dargelegt die BKD den Bildungsteil und die DIJ den sozialpädagogischen / Unterbringungsteil von Sonderschulheimen finanzieren. Insofern ist es zentral, dass die Vorgaben zur Infrastrukturfinanzierung beider Teile auf denselben Prinzipien beruhen. Dies wurde im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen BKD und DIJ sichergestellt.

Den besonderen Volksschulen sollen durch die BKD in erster Linie Infrastrukturkostenanteile ausgerichtet werden. Mit diesen Infrastrukturkostenanteilen sollen die besonderen Volksschulen in der Lage sein, ihre Investitionen selber zu tätigen, d.h. die Abschreibungen resp. Kapitalkosten tragen zu können. Der Kanton wird nicht mehr jedes Investitionsprojekt einzeln beurteilen und Mittel sprechen, sondern allen besonderen Volksschulen jährliche Mittel ausrichten. Diese Mittel müssen zweckgebunden für die betriebsnotwendigen Liegenschaften verwendet werden resp. zweckgebunden zurückgestellt werden, sofern sie nicht verwendet wurden. Dies ermöglicht den besonderen Volksschulen selber zu entscheiden, wann welche Investitionen für den fristgerechten Unterhalt und die Renovation der Infrastruktur getätigt werden sollen. Diese Lösung steigert die Planungssicherheit für die besonderen Volksschulen und den Kanton und ist administrativ wesentlich einfacher. Zudem werden die Realisierungszeiträume verkürzt. Im Kanton Bern wurden im Bereich der Altersheime mit diesem Finanzierungsmodell bereits sehr gute Erfahrungen gemacht.

Da die Institutionslandschaft im Sonderschulbereich sehr heterogen ist, sind im Einzelfall Konstellationen denkbar, bei denen Infrastrukturkostenanteile insbesondere in der Anfangsphase nicht ausreichend sind, um die Instandsetzung der betriebsnotwendigen Infrastruktur zu gewährleisten. In diesen Einzelfällen soll es künftig ausnahmsweise möglich sein, dass der Kanton Bürgschaften oder Darlehen gewährt oder Investitionsbeiträge im Einzelfall spricht.

In den Übergangsbestimmungen zum vorliegenden Gesetz ist geregelt, wie besondere Volksschulen, die in den vergangenen Jahren Investitionsbeiträge durch den Kanton erhalten haben und diese noch nicht vollständig abgeschrieben haben, diese dem Kanton zurückerstatten müssen. Entweder können diese Beträge dem Kanton zurückbezahlt werden oder die Infrastrukturbeiträge werden anteilsmässig gekürzt.

Aus den gemachten Ausführungen wird ersichtlich, dass die Steuerungsmöglichkeiten in der separativen Sonderschulbildung für den Regierungsrat – ähnlich wie heute – in folgenden Bereichen liegen:

- Festlegung der allgemeinen Lektionendotation resp. der Zuschläge,
- Definition der Anzahl der Förderlektionen,
- Festlegung der Klassengrössen,
- Mittel zur Deckung der Overheadkosten.

Unterabschnitt 4a.9: Interkantonaler Schulbesuch

Artikel 21r

Absatz 1: Gegenwärtig wird der interkantonale Schulbesuch für Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen durch die Interkantonale Vereinbarung vom 20.September 2002 für soziale Einrichtungen (IVSE) geregelt, welcher der Kanton Bern mit Regierungsratsbeschluss vom 10. Dezember 2003[55] beigetreten ist.

Alle Kantone bezeichnen eine einzige Verbindungsstelle. Deren Hauptaufgabe ist es, die Kostenübernahmegarantien einzuholen, oder das Entgegennehmen und Bearbeiten von Gesuchen um Kostenübernahmegarantien und den Entscheid über diese, sowie den Informationsaustausch und die Geschäftsbearbeitung mit Verbindungsstellen anderer Vereinbarungskantone. Für den Kanton Bern nimmt die GSI diese Funktion im Rahmen der Vereinbarung wahr. Diese Zuständigkeitsregelung soll unverändert bleiben, jedoch ist es wichtig, dass für den Bereich der Volksschule eine Kostengutsprache durch die GSI von einem Antrag der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion abhängig gemacht wird. Die hierzu notwendige gesetzliche Regelung wird im Rahmen einer Änderung des Regierungsratsbeschlusses über den Beitritt zur IVSE geschaffen.

Unterabschnitt 4a.10: Geltungsbereich und Anwendbarkeit

Artikel 21s (Geltungsbereich dieses Abschnitts)

Als Teil des allgemeinen Volksschulangebots gilt für das besondere Volksschulangebot das Volksschulgesetz. Die Regelung von Artikel 21s besagt, dass für das besondere Volksschulangebot die Bestimmungen des speziellen Kapitels den allgemeinen Bestimmungen vorgehen. Nebst den Bestimmungen des speziellen Abschnitts gehen auch die Regelungen in der Leistungsvereinbarung sowie die Regelungen im Schulreglement der besonderen Volksschulen den allgemeinen Bestimmungen im Volksschulgesetz vor. Da die Ausgangslagen der besonderen Volksschulen so spezifisch sind, drängen sich massgeschneiderte Lösungen auf, die nicht über eine einheitliche Regelung gewährleistet werden können. Der Inhalt der Leistungsvereinbarung ist in Artikel 21m geregelt. Das Schulreglement beinhaltet die für die SuS nötigen Regelungen und muss als Rechtsgrundlage von der BKD genehmigt werden (Art. 21l Abs. 1 Bst. e VSG).

Artikel 21t (Nicht anwendbare Bestimmungen)

Artikel 21t ist im Zusammenhang mit Artikel 21s zu lesen, der festhält, dass die Bestimmungen des VSG für das besondere Volksschulangebot nur soweit anwendbar sind, als der Abschnitt 4a «Besonderes Volksschulangebot» nicht davon abweichende Bestimmungen enthält. Die Aufzählung in Artikel 21t ist abschliessend.

In *Absatz 1* werden die Artikel aufgezählt, für die der Abschnitt 4a zwar keine abweichenden Bestimmungen enthält, die aber für das besondere Volksschulangebot dennoch nicht anwendbar sind. Einerseits gilt

[55] BSG 862.71

Artikel 7 über den Schulungsort nicht. Das bedeutet, dass ein Kind, welches mit einem besonderen Volksschulangebot beschult wird, nicht die öffentliche Volksschule an seinem Aufenthaltsort besuchen kann und muss. Ein Kind, das mit dem Regelschulangebot nicht beschult werden kann, wird diejenige besondere Volksschule besuchen, die ein an seinen Bedarf angepasstes Angebot hat. Dabei wird soweit möglich der Weg vom Aufenthaltsort zur Schule mitberücksichtigt. Hingegen kann nicht gewährleistet werden, dass das besondere Volksschulangebot am Aufenthaltsort in Anspruch genommen werden kann.

Andererseits gilt die Bestimmung über die vorzeitige Entlassung nicht. Dies bedeutet, dass Kinder, die mit dem Regelschulangebot nicht geschult werden können und daher in einer besonderen Volksschule sind, nicht aufgrund von Artikel 24 auf Gesuch der Eltern, oder auf Antrag der Schulleitung und nach Anhören der Eltern, vom Abschluss des zweitletzten Schuljahres hinweg aus der Schulpflicht entlassen werden können. Die vorzeitige Entlassung ist auch in der Regelschule nur beim Vorliegen von zwingenden Gründen möglich. Zuständig für die vorzeitige Entlassung ist die Schulkommission. Ein zwingender Grund in diesem Sinne kann zum Beispiel dann angenommen werden, wenn ein Schüler eine seltene Lehrstelle oder ein Praktikum antreten kann und er davon ausgehen muss, dass er das ein Jahr später nicht mehr könnte.

Neben der vorzeitigen Entlassung auf Antrag der Schulleitung und der Eltern hin, sieht Artikel 24 in Absatz 2 auch die Möglichkeit vor, dass eine Schulkommission – gegen den Willen der Schülerin oder des Schülers – vor oder nach Beginn des letzten Schuljahres der Schülerin oder dem Schüler den Besuch der letzten Klasse verweigert. Dies ist nur dann möglich, wenn sie oder er bereits elf Jahre Volksschule absolviert hat und nicht mehr lernbereit ist oder durch ihr oder sein Verhalten besondere Schwierigkeiten bereitet. Die Schulkommissionen fällen derartige Entscheide mit grosser Zurückhaltung. Einerseits ist besonders zu berücksichtigen, dass die Kinder grundsätzlich das Recht auf eine abgeschlossene Volksschulbildung haben, auch dann, wenn sie innerhalb ihrer Schullaufbahn ein oder zwei Schuljahre wiederholt haben. Der Besuch des letzten Volksschuljahres kann verweigert werden, wenn eine Schülerin oder ein Schüler klar keine Lernbereitschaft mehr zeigt und den Schulbetrieb massiv stört. Werden solche Entscheide gefällt, wird in der Regel das Case Management Berufsbildung eingeschaltet.

Für das besondere Volksschulangebot sollen diese beiden Möglichkeiten des vorzeitigen Beendens der Volksschulpflicht nicht möglich sein. Dies gilt sowohl für Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen, welche in einer besonderen Volksschule sind, als auch für Kinder, die aus einem anderen Grund nicht mit dem Regelschulangebot geschult werden können und daher in einem Sonderschulheim (heute der SID oder DIJ) sind. Ebenso gelten diese beiden Bestimmungen nicht für Kinder, die integrativ in der Regelschule unterrichtet werden. Es ist zwar durchaus möglich, dass bei einem Kind im Laufe der Zeit festgestellt wird, dass es nicht mehr im adäquaten Schulungsort geschult wird. In diesen Fällen ist aber nicht ein Ausschluss die zielführende Lösung, sondern ein erneutes Zuweisungsverfahren. Dies bedeutet, dass ein neues SAV durchgeführt werden muss, um den Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen festzustellen. Dabei wird auch abgeklärt, in welcher Institution der Bedarf des Kindes besser abgedeckt werden kann.

Die in *Absatz 2* aufgeführten Bestimmungen gelten nicht für die besonderen Volksschulen. So gelten die Regelungen im Abschnitt 7 «Organisation und Führung der Volksschulen» bis auf Artikel 48 (Schulanlagen) nicht. Ausserdem gelten im Abschnitt 9 «Kantonsbeiträge» die Bestimmungen bezüglich Schulbibliotheken und Schulmediatheken und Betreuung während der Ferienzeit nicht.

Artikel 26 (Übertritt in die Sekundarstufe I, Durchlässigkeit)

Absatz 3: Das Übertrittsverfahren besteht aus mehreren Schritten: Sowohl im deutschsprachigen als auch im französischsprachigen Kantonsteil weist zuerst die zuständige Lehrkraft unter Mitwirkung der Kinder und der Eltern das künftige Schulniveau provisorisch zu. Sind die Eltern damit nicht einverstanden, können sie im deutschsprachigen Kantonsteil die Zuweisung überprüfen lassen und das Ergebnis dieser «Kontrollprüfung» entscheidet dann über das künftige Schulniveau.

Die Kontrollprüfung wird für den gesamten deutschsprachigen Kantonsteil einheitlich und unabhängig von den Herkunftsschulen der Kinder vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. So wird sie als Überprüfungsinstrument von Eltern und Schulen auch breit akzeptiert.

Die Ausgaben für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Kontrollprüfung sind im Voranschlag und Aufgaben- und Finanzplan enthalten, die Ausgabenbewilligungs-Kompetenz wird an den Regierungsrat delegiert.

Artikel 50 (Kanton)

Absatz 2:

Buchstabe a: Entspricht inhaltlich dem geltenden Absatz 2.

Buchstabe b: Der Kanton (konkret die Abteilung Informatikdienste des Amtes für Zentrale Dienste der BKD) stellt den Schulen der Sekundarstufe II (Mittelschulen, Berufsfachschulen) unter dem Produkt EDUBERN viele verschiedene Informatikdienstleistungen spezifisch für die Schulen (sowohl Unterricht als auch Verwaltung) zur Verfügung. Auf Anfrage zahlreicher Gemeinden hin, wird im Rahmen eines Pilotversuches an 20 Volksschulen der Einsatz von EDUBERN getestet. Die Evaluationsergebnisse sind positiv. Der Kanton und die Gemeinden haben ein Interesse daran, die Dienstleistungen von EDUBERN allen Schulen zur Verfügung zu stellen. Vor diesem Ziel wurde geprüft, ob dafür eine Rechtsgrundlage geschaffen werden muss.

Heute ist das Volksschulwesen eine gemeinsame Aufgabe der Einwohner- und der gemischten Gemeinden sowie des Kantons. Die Gemeinden sorgen dafür, dass jedes Kind die Volksschule besuchen kann[56], und sie stellen das Volksschulangebot bereit.[57] Dazu legen sie die konkreten betrieblichen Organisationseinheiten fest, die von Schulkommissionen beaufsichtigt und von Schulleitungen geführt werden.[58] Die Gemeinden geben den Schülerinnen und Schülern die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich ab und sind ebenfalls für die Beschaffung und Bereitstellung der notwendigen allgemeinen Lehrmittel und der für den Unterricht notwendigen Geräte und Apparate verantwortlich.[59] Ebenso sind die Gemeinden für die Erstellung, den Unterhalt und den Betrieb der Schulanlagen und deren Ausrüstung zuständig.[60] Der Kanton trägt jedoch die Volksschulen mit, er legt die Inhalte und Ziele und die Rahmenbedingungen der Volksschule fest und sorgt für ein in allen Gemeinden vergleichbares Volksschulangebot.[61] Er kann zwar den Gemeinden Hilfsmittel zur Vereinfachung oder Vereinheitlichung des Vollzugs des Volksschulgesetzes zur Verfügung stellen.[62] Die Rolle des Kantons als Rechtsetzungsinstanz im Volksschulwesen ist aber von wesentlich grösserer Bedeutung. Insbesondere gibt der Kanton im Rahmen des Lehrplans 21 die mit der Ausbildung zu erreichenden Kompetenzen vor, beispielsweise für den Bereich Medien und Informatik. Da die Gemeinden für die betriebliche Führung und Organisation der Volksschulen verantwortlich sind, fällt ihnen unter anderem auch die Ausstattung der Volksschule mit ICT-Infrastruktur zu. Informatikleistungen, welche die Gemeinde für die Erfüllung ihrer Aufgabe benötigt, sind der so genannten Bedarfsverwaltung (der Gemeinde) zuzuordnen. Die Bedarfsverwaltung sorgt für die Bereitstellung der Personal- und Sachmittel, die zur Erfüllung der Verwaltungsaufgaben benötigt werden. Für den Entscheid darüber, wer Leistungen der Bedarfsverwaltung erbringt, wird allgemein keine gesetzliche Grundlage verlangt. Grundsätzlich genügt die Pflicht, eine Staatsaufgabe zu erfüllen, damit eine Verwaltungseinheit die dafür benötigten Mittel besorgen darf. Es ist davon auszugehen, dass bei der Bedarfsverwaltung neben der gesetzlich festgelegten Staatsaufgabe keine weitere Grundlage benötigt wird.[63] Dies bedeutet, dass es – aus der Sicht der Gemeinden gesehen – keiner gesetzlichen Grundlage bedarf, damit sie diese Informatikdienstleistungen beim Kanton einkaufen kann. Anders sieht es für

[56] Art. 5 Abs. 1 VSG.
[57] Art. 51 Abs. 1 VSG.
[58] Art. 34 Abs. 1 und Absatz 2 Satz 1 VSG.
[59] Art. 13 Abs. 2 VSG.
[60] Art. 48 Abs. 1 Satz 1 VSG.
[61] Art. 50 Abs. 1 VSG.
[62] Art. 50 Abs. 2 VSG.
[63] vgl. PIERRE TSCHANNEN/ ULRICH ZIMMERLI/MARKUS MÜLLER, Allgemeines Verwaltungsrecht, 4. Auflage, Bern 2014, S. 147; TOMAS Poledna/SIMON SCHLAURI/SAMUEL SCHWEIZER, Gutachten vom 18. August 2016 zu den rechtlichen Voraussetzungen der Nutzung von Open Source Software in der öffentlichen Verwaltung insbesondere des Kantons Bern, Ziff. 4, abrufbar unter: https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.assetref/dam/documents/FIN/KAIO/de/2_Informatik_Hilfsmittel_Divers/Gutachten%20zu%20OSS%20im%20Kanton%20Bern.pdf (besucht am 15. März 2019).

den Kanton aus: Das Bereitstellen von Informatikdienstleistungen für die Gemeinden fällt nicht unter die (eigene) Bedarfsverwaltung des Kantons, da er zwar Mitträger der Volksschulen, jedoch nicht für die Organisation und (betriebliche) Führung der Volksschulen zuständig ist. Es bestehen auch Zweifel, ob diese Tätigkeit als Randnutzung oder Nebentätigkeiten subsumiert werden kann, da diese nicht Vor- oder Nachleistungen der Hauptaufgabe des Kantons darstellen und sich auch nicht ohne weiteres im Rahmen der üblichen Benutzung der bestehenden Infrastruktur zur Erfüllung der Haupttätigkeiten erbringen lassen. Die Anforderung an die gesetzliche Grundlage hängt von der Art der Aufgabenerfüllung der Verwaltung ab.[64] Bei der wirtschaftenden Tätigkeit der Verwaltung, insbesondere, wenn marktfähige Güter und Dienstleistungen angeboten werden, sind besondere Anforderungen an die rechtliche Grundlage zu stellen.[65] Staatstätigkeit ausserhalb der Bereiche von Bedarfsverwaltung, Nebentätigkeit oder Randnutzung von Verwaltungsvermögen lässt sich demgegenüber angesichts des Spezialitätsprinzips nicht mehr rechtfertigen und setzt eine formell-gesetzliche Grundlage voraus[66]. Künftig soll der Kanton den Gemeinden, aber auch den besonderen Volksschulen Informatikdienstleistungen für die Schule anbieten können. Die rechtliche Grundlage wird hier geschaffen. Der Kanton wird verpflichtet, die Dienstleistungen nicht gewinnorientiert, sondern zu kostendeckenden Preisen anzubieten.

Artikel 60 (Schulzahnärztlicher Dienst)

Absatz 3: Die Gemeinden führen heute sowohl für die öffentlichen als auch für die privaten Volksschulen den schulzahnärztlichen Dienst durch.[67] Sinn des schulzahnärztlichen Dienstes ist die Gesunderhaltung der Kauorgane der Kinder sowie deren kostengünstige Behandlung. Für die Gesunderhaltung der Kauorgane führt der schulzahnärztliche Dienst in Sinne einer Prophylaxe bei jedem Kind eine jährliche Kontrolluntersuchung durch (Art. 60 Abs. 3 Bst. a Ziff. 1 VSG). Als Konsequenz aus der Verbindung von Artikel 60 Absatz 2 und Artikel 60 Absatz 3 Buchstabe a Ziffer 1 wird die jährliche Kontrolluntersuchung sowohl in den öffentlichen als auch in den privaten Volkschulen durchgeführt. Ebenso gehören zu den Aufgaben des schulzahnärztlichen Dienstes regelmässige vorbeugende Massnahmen unter Beizug von Fachpersonal (Art. 60 Abs. 3 Bst. a Ziff. 2 VSG). In der Regel putzen die Kinder ihre Zähne unter der Aufsicht und Anleitung der Lehrkraft sechs Mal im Jahr mit einer fluorhaltigen Speziallösung. An einem dieser Anlässe ist zusätzlich eine Fachperson dabei, die mit den Kindern Themen rund um die Mundhygiene und der Zahngesundheit erörtert. Diese Dienstleistung erbringt der schulzahnärztliche Dienst allerdings nur in den öffentlichen Volksschulen, nicht in den privaten Volksschulen. Der geltende Wortlaut von Artikel 60 Absatz 3 Buchstabe a Ziffer 2 „regelmässige vorbeugende Massnahmen in der Volksschule“ ist unklar und kann dahingehend interpretiert werden, dass die vorbeugenden Massnahmen auch in den privaten Volksschulen zu leisten sind. Dies ist aber heute nicht der Fall. Mit der revidierten Formulierung wird die gelebte Praxis klar widergegeben und die durch die aktuelle Formulierung verursachte Rechtsunsicherheit behoben.

Artikel 60a (Schulsozialarbeit)

Bereits heute leistet der Kanton gemäss geltendem Recht (Art. 20a VSG) Beiträge an die Kosten der Gemeinden für die Schulsozialarbeit. Im Rahmen der vorliegenden Revision wird Artikel 20a aufgehoben, die Regelung für die kantonsseitige Mitfinanzierung wird aber unverändert beibehalten und neu im Unterabschnitt 11.3 angesiedelt. Mit diesem Schritt wird die Schulsozialarbeit als Teil der Gesundheits- und Beratungsdienste aufgeführt, gleich wie der schulärztliche und der schulzahnärztliche Dienst sowie die Erziehungsberatung. Aufgrund dieser systematischen Neuordnung gilt die Befreiung von der Anzeigepflicht gemäss Artikel 61a Absatz 1 nun auch für die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit. Bei der Schulsozialarbeit handelt es sich um ein Beratungsangebot für Kinder, deren Eltern und Lehrkräfte. Als Fachstelle arbeitet sie in institutionalisierter Form mit der Schule zusammen und unterstützt diese im Rahmen des Kindesschutzes in der Früherkennung und Vernetzung mit Fachstellen.

[64] TSCHANNEN/ZIMMERLI/ MÜLLER, S. 145 ff.
[65] TSCHANNEN/ZIMMERLI/MÜLLER, S. 84 ff.
[66] POLEDNA/SCHLAURI/SCHWEIZER, Rz. 275.
[67] Art. 60 Abs. 2 VSG.

Artikel 61 (Erziehungsberatung)

Der geltende Artikel 61 regelt die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberatungsstellen des Kantons und dem kantonalen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD). Im Jahr 2016 hat der Regierungsrat die Verselbständigung der kantonalen Psychiatrieinstitutionen beschlossen (vgl. BAG 16-70). Mit der Umwandlung der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in eine AG, ist der KJPD nicht mehr eine kantonale Institution. Der Gesetzesartikel ist entsprechend anzupassen. Die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie besteht allerdings weiterhin, sie ist jedoch nun noch eine Fachstelle wie viele andere auch, mit der die EB eng zusammenarbeitet. Stellt die Klinik fest, dass schulische Massnahmen nötig sind, so sucht sie ihrerseits eine enge Zusammenarbeit mit der EB.

Der Vorbehalt in Absatz 5 wird gestrichen. Dieser gilt nur für Abklärungen beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst.

Artikel 62

Absatz 4: Das Volksschulgesetz enthält bisher keine Grundlagen für die Finanzierung von Koordinationsressourcen und für die schulische Unterstützung der begabten oder hochbegabten Schülerinnen und Schüler in der Talentförderung. Im Bericht des Regierungsrates zur Strategie «Sport Kanton Bern» wird dies explizit festgestellt. Der Kanton Bern schafft nun eine Rechtsgrundlage zur Finanzierung der Koordinationsressourcen und für die schulische Unterstützung der begabten oder hochbegabten Schülerinnen und Schüler. In diesem Bereich werden gegenüber dem Ist-Zustand höchstens minimale Mehrausgaben zu verzeichnen sein.

Artikel 65 (Bewilligung)

Absatz 2: Im Kanton Bern kann die Schulpflicht sowohl in der öffentlichen Volksschule als auch im Rahmen einer privaten Schulung erfüllt werden. Das Gesetz sieht für die private Schulung die beiden Formen Privatschule (Art. 65 ff VSG) und Privatunterricht (Art. 71 ff VSG) vor. Für beide bedarf es einer Bewilligung (Art. 65 für die Privatschulen und Art. 71 für den Privatunterricht). Handelt es sich um eine Privatschule, muss die Institution selber die Anforderungen für das Erteilen einer Bewilligung erfüllen und unterliegt der kantonalen Aufsicht. Bei einem Privatunterricht müssen die Eltern die Anforderungen erfüllen und werden vom Kanton beaufsichtigt. Das Gesetz gibt jedoch keinen Hinweis darauf, ab welcher Anzahl Schülerinnen und Schüler von einer Privatschule auszugehen ist, und bis wann es sich lediglich um Schülerinnen und Schüler handelt, die im Rahmen des Privatunterrichts in einer Gruppe ganz oder teilweise zusammen unterrichtet werden. Die BKD hat zu dieser Frage eine Praxis entwickelt und in einem Merkblatt widergegeben (siehe hierzu Merkblatt zur Bewilligung von privater Schulung Kindergarten, Primarstufe, Sekundarstufe I).[68] Danach wird bei der privaten Schulung von weniger als fünf Kindern von «Privatunterricht» ausgegangen. Werden mehr als zehn Kinder durch dieselbe Person/Institution geschult, so braucht es eine Bewilligung zum Führen einer Privatschule. Liegt die Anzahl beschulter Kinder zwischen fünf und zehn wird im Einzelfall geprüft, ob eine Bewilligung für Privatunterricht oder für eine Privatschule zu erteilen ist. Die beschriebene geltende Praxis soll in der Verordnung abgebildet werden.

Die Entwicklung der letzten Jahre im Kanton Bern deutet in Richtung Zunahme von Klein- und Kleinstschulen bei denen sich immer wieder die Frage stellt, ob von einer Privatschule oder von einer Gruppe «privat unterrichteter Kinder» auszugehen ist. Um Transparenz herzustellen, soll der Regierungsrat auf Verordnungsstufe Vorgaben zur Anzahl unterrichteter Kinder machen können. Der Regierungsrat regelt zudem noch das Gesuchsverfahren für Bewilligungen. So sollen die Privatschulen über die Eigentumsverhältnisse und die personelle Besetzung der leitenden Funktionen Auskunft erteilen.

[68] Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Merkblatt zur Bewilligung von privater Schulung gültig ab 1. Mai 2018, abrufbar unter: https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/informationen_fuereltern/private_schulung.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/00_Allgemeines/allgemeines_volksschule_Merkblatt_zur_Bewilligung_von_privater_Schulung_d.pdf (besucht am 15. März 2019).

Artikel 66 (Bewilligungsvoraussetzungen)

Buchstabe f: Die Privatschulen sollen neu verpflichtet werden, ihre Verbindungen zu ideellen Vereinigungen zu veröffentlichen. Mit dieser Bestimmung soll ein Instrument geschaffen werden, dank dem der Kanton feststellen kann, ob eine Verbindung zu ideellen Vereinigungen problematische Auswirkungen auf die Kinder haben könnte. Dies wäre dann der Fall, wenn zu befürchten ist, dass eine Privatschule ihre Schülerinnen und Schüler pädagogischen oder weltanschaulichen Einflüssen aussetzt, die den Zielen der Volksschule in grundlegender Weise zuwiderlaufen. Die Bestimmung ist nicht dahingehend zu verstehen, dass den Privatschulen untersagt werden soll, eine religiöse oder weltanschauliche Ausrichtung zu haben. Bundesverfassung und Verfassung des Kantons Bern garantieren einerseits die Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Meinungsfreiheit und andererseits den Anspruch jedes Kindes in der Schweiz auf ausreichenden und an öffentlichen Schulen unentgeltlichen Grundschulunterricht.[69] Einerseits beinhaltet die Glaubens- und Gewissensfreiheit unter anderem das Recht der Eltern, ihr Kind religiös zu erziehen. Andererseits wird der Anspruch des Kindes auf ausreichenden Grundschulunterricht verletzt, wenn seine Ausbildung in einem Mass eingeschränkt wird, dass die Chancengleichheit nicht mehr gewahrt ist oder es Lerninhalte nicht vermittelt erhält, die in der hiesigen Wertordnung als unverzichtbar gelten.[70] Die Ausbildung muss für die Einzelne bzw. den Einzelnen angemessen und geeignet sein sowie genügen, um Schülerinnen und Schüler auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten.[71] Diese Anforderungen gelten auch für den Unterricht in Privatschulen. Die oben dargelegte verfassungsmässige Privatschulfreiheit verbietet somit dem Staat, Privatschulträger zu einem weltanschaulich oder religiös neutralen Unterricht zu verpflichten. Die Privatschulen haben das Recht, Schwerpunkte inhaltlicher, pädagogischer, weltanschaulicher, religiöser oder konfessioneller Art zu setzen.[72] In Abwägung der Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie der Meinungsäusserungsfreiheit einerseits und des grundrechtlichen Anspruchs der Kinder auf einen ausreichenden Grundschulunterricht andererseits kann aber einer Privatschule eine Bewilligung verweigert werden (oder eine bereits erteilte Bewilligung wieder entzogen werden), wenn sie keinen ausreichenden Grundschulunterricht gewährleistet. Auch in einer Privatschule haben Schülerinnen und Schüler einen verfassungsmässigen Anspruch in ihrer Leistung, Persönlichkeitsentwicklung sowie körperlichen und seelischen Entwicklung in einer Weise gefördert zu werden, die mit der öffentlichen Volksschulbildung vergleichbar ist. Dies ist nach Auffassung des Bundesgerichts bei einer Tendenz zur Abschliessung bei gleichzeitig vertretener Auffassung, religiöses «Wissen» bilde die Basis von allem später Erlerntem und Erlebtem sowie fehlender Trennung von religiösen und weltlichen Unterrichtsinhalten nicht mehr der Fall. Weiter kann eine Bewilligung auch dann verweigert werden, wenn aufgrund der Unterrichtszeiten, die für den weltlichen Unterricht vorgesehen sind, zu wenig Platz und Zeit bleibt, den Anforderungen des Lehrplans gerecht zu werden.[73] Dank der neuen Bestimmung von Absatz 1a soll eine Bewilligung in Zukunft verweigert werden können, wenn aufgrund der Verbindungen einer Privatschule zu ideellen Vereinigungen davon ausgegangen werden kann, dass diese einen ausreichenden Grundschulunterricht im Sinne der Verfassung voraussichtlich nicht gewährleisten würde. Zu diesem Zweck sollen die Privatschulen im Rahmen des Bewilligungsverfahrens Auskünfte zu ihren Verbindungen zu Vereinigungen erteilen.

Buchstabe g: Neu wird die Bewilligungsvoraussetzung eingefügt, dass Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen eine angemessene Ausbildung erhalten müssen und angestrebt wird, dass diese selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Privatschulen, die im Auftrag des Kantons Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen beschulen und als besondere Volksschule gelten wollen, werden mit der Bildungs- und Kulturdirektion eine entsprechende Leistungsvereinbarung abschliessen. Darin wird der Kanton mit der Schule vereinbaren, welche Form und welches Ausmass an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen sie für die ihr zugewiesenen Schülerinnen und Schüler zu erbringen hat. Es ist aber durchaus möglich, dass eine Privatschule, die Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen aufnimmt,

[69] Art. 15, 16 und 19 BV sowie Art. 14 und 29 Abs. 2 KV: Die Kantonsverfassung garantiert das Recht, Privatschulen zu gründen und zu führen zwar nicht explizit als Grundrecht, legt jedoch unter den Regelungen zu den öffentlichen Aufgaben fest, dass der Kanton die Aufsicht über die Privatschulen und den Privatunterricht ordnet.
[70] BGE 130 I 352 E. 3.2.
[71] BGE 141 I 9 E. 3.2.
[72] Urteil des Bundesgerichts 2C_807/2015 vom 18. Oktober 2016 E. 3.5.
[73] Urteil des Bundesgerichts 2C_ 807/2015 vom 18. Oktober 2016 E. 3.5.

keine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton abschliessen will. Diese Privatschulen sollen nur bewilligt werden, wenn sie für ihre Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen das erforderliche Angebot bereithalten und bei der Ausgestaltung des Unterrichts als Ziel anstreben, dass die Kinder selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. «Selbstbestimmtes Leben» steht für den Anspruch von Menschen mit Behinderungen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten in der Gemeinschaft zu leben. Dieser Anspruch umfasst etwa die Wahl des Aufenthaltsorts und der Wohnform, die Bereitstellung von gemeindenahen Unterstützungsdiensten und Einrichtungen, einschliesslich persönlicher Assistenz sowie den Zugang zu gemeindenahen Unterstützungsdiensten und Einrichtungen, die für die Allgemeinheit bestimmt sind. Eine unabdingbare Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben stellt zudem die materielle Existenzsicherung.[74]

Artikel 66a (Bewilligungsvoraussetzungen für spezielle Privatschulen)

Buchstaben e und f: Die neuen Bewilligungsvoraussetzungen für Privatschulen gemäss Artikel 66 Absatz 1 Buchstaben f und g gelten auch für spezielle Privatschulen.

Artikel 67b (Beiträge für Psychomotorik, Logopädie und heilpädagogische Unterstützung)

Absatz 1: Wenn sich Eltern dazu entscheiden, ihr Kind in eine Privatschule zu schicken, verzichten sie auf die Unentgeltlichkeit der Volksschule. Dies bedeutet, dass sie die Finanzierung des gesamten allgemeinen Volksschulangebots übernehmen. Darunter fallen auch die einfachen und grundsätzlich die verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen wie Logopädie, Psychomotorik oder Heilpädagogik (siehe hierzu Erläuterungen zu Art. 1c), die Kinder im Rahmen des Regelschulangebots oder des besonderen Volksschulangebots erhalten.

Vereinzelt gibt es Kinder in Privatschulen, die einen ausgewiesenen Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen haben (beispielsweise eine schwere Sprachstörung, Körperbehinderung oder Störung der Körperwahrnehmung oder der Motorik). Diese Kinder können aufgrund ihrer Beeinträchtigung dem Unterricht ohne Logopädie, Psychomotorik oder heilpädagogische Unterstützung nicht folgen. Für den Bereich der Psychomotorik und der Logopädie werden diese Leistungen als Hochspezialisierte Interventionen (HSI) bezeichnet. Vor der NFA (siehe unter Ziffer 2.1.1) galten die HSI als medizinisch-therapeutische Massnahmen der IV und wurden sowohl im Frühbereich, während der Volksschulzeit und unter bestimmten Voraussetzungen auch nach Ende der Volksschule finanziert. Die IV finanzierte diese Massnahmen unabhängig davon, ob das betroffene Kind die öffentliche Volksschule oder eine Privatschule besuchte. Für den Bereich der Logopädie vereinbarte die IV mit dem Kanton Bern eine spezielle Lösung: Ab dem Jahr 2000 überliess die IV dem Kanton Bern die Organisation und Durchführung der Massnahme, die Kosten wurden von der IV getragen (Einzelkostengutsprache durch die BKD aufgrund einer IV-Verfügung für das Kind). Die Psychomotorik wurde weiterhin durch die IV organisiert und durchgeführt (mit Einzelgutsprache der GSI). Kurz vor dem Inkrafttreten der NFA (am 1.1.2008) entschied das Eidgenössische Parlament die beiden Therapien Logopädie oder Psychomotorik als pädagogisch-therapeutische Massnahme zu definieren und denjenigen Leistungen zuzuordnen, die im Rahmen der NFA kantonalisiert werden sollten.

Die aufgrund des NFA notwendige kantonale Umsetzung wurde in Form einer dringlichen Verordnung erarbeitet (Verordnung über die Sonderschulung von invaliden Kindern und Jugendlichen, SSV). Diese sah vor, dass die bisherigen Leistungen der IV, unter anderem in Logopädie und Psychomotorik, durch den Kanton übernommen wurden. Entsprechend wurden für Kinder mit schweren Störungen weiterhin hochspezialisierte Interventionen in Logopädie und Psychomotorik finanziert, und zwar unabhängig davon, ob das Kind die öffentliche Volksschule oder eine Privatschule besuchte (mit einer Kostengutsprache der BKD für die Logopädie und einer Kostengutsprache der GSI für die Psychomotorik). Die Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (SPMV) als Nachfolgeregelung übernahm die beschriebene Regelung der ehemaligen IV-Leistungen (individuelle Kostengutsprachen durch die GSI auf-

[74] Bericht des Bundesrates vom 9. Mai 2018 zur Behindertenpolitik, S. 32, abrufbar unter: https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/52345.pdf (besucht am 15. März 2019).

grund der SPMV). Im Rahmen der Erarbeitung der Strategie Sonderschulen wurde die Frage der Finanzierung der HSI für Kinder in Privatschulen eingehend diskutiert und es wurde beschlossen, an der geltenden Finanzierung nichts zu ändern. Der Bericht Sonderpädagogik hält hierzu unter Ziffer 3.4.11 fest: "*Für Schülerinnen und Schüler mit schweren Sprachstörungen bzw. mit einer schweren Körperbehinderung oder schweren Störungen der Körperwahrnehmung und der Motorik, die eine Privatschule besuchen und aufgrund ihrer Beeinträchtigung dem Unterricht ohne Logopädie bzw. Psychomotorik nicht folgen können, stellt die ERZ die Mittel zur Verfügung»*. Eine Weiterführung der Finanzierung wurde auch für den Bereich der heilpädagogischen Unterstützung festgehalten. Der Bericht Sonderpädagogik äussert sich unter Ziffer 3.4.10 wie folgt: *«Schülerinnen und Schüler an Privatschulen, die aufgrund des SAV Anspruch auf verstärkte Massnahmen zur Realisierung der Sonderschulbildung haben, erhalten weiterhin Beiträge für die heilpädagogische Unterstützung».*

Artikel 67b stellt die gesetzliche Grundlage für die kantonale Finanzierung der Hochspezialisierten Interventionen und heilpädagogische Unterstützung für Kinder in Privatschulen dar. Wie bis anhin wird es sich um Leistungen handeln, die nur Kindern mit einer schweren Störung zugutekommen.

Absatz 2: In Absatz 2 *Buchstabe a* wird die Ausgabenbefugnis abschliessend an den Regierungsrat delegiert. Der Regierungsrat wird mit Artikel 74 Absatz 2 ermächtigt, diese Befugnis mittels Verordnung ganz oder teilweise an die BKD zu übertragen.

Gemäss *Buchstabe b* wird der Regierungsrat auf Verordnungsstufe die Voraussetzungen für einen Beitrag regeln. Es muss bestimmt werden, welche Beeinträchtigungen als schwer im vorliegenden Sinn gelten sollen. Für Logopädie-Massnahmen ist da an Störungen wie beispielsweise Lippen-Kiefer-Gaumenspalten (LKG), sehr schweres Stottern, elektiver Mutismus (wahlweises Stummsein), Kindliche Dysphonie (Stimmstörung) oder auch Hörbehinderung (mit Bedarf an Gebärdensprache) zu denken. Für HSI in der Form von Psychomotorik-Massnahmen können beispielsweise folgende Gebrechen als schwere Störung gelten: Autismus-Spektrum-Störungen (ASS), Bewegungsstörungen aufgrund einer frühkindlichen Hirnschädigung (CP), schweres ADHS, oder Hemiplegie (vollständige Lähmung einer Muskelgruppe oder der Extremitäten einer Körperseite). Für die Logopädie und die Psychomotorik wird ebenfalls auf Verordnungsstufe zu regeln sein, welche Berichte einer Abklärungsstelle als Grundlage für die Kostengutsprache der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion dienen sollen. Zudem ist zu definieren, was die Voraussetzungen und was der Umfang der Beiträge an die heilpädagogische Unterstützung sind (d.h. wann wird eine Leistung in welcher Höhe gesprochen).

Artikel 74 (Vollzug)

Absatz 2 wird ergänzt mit den Artikeln 21p, 49a Absatz 5, 60a Absatz 4, 65 Absatz 2, 67 Absatz 5 und 67b Absatz 2. Der Regierungsrat kann somit in der Verordnung seine Befugnisse im Rahmen der Schulsozialarbeit, der Ausgabenbewilligung im Bereich besonderes Volksschulangebot, der Kontrollprüfungen, der Schülertransporte, der Bewilligung der Privatschulen und Beiträge an Privatschulen ganz oder teilweise der Bildungs- und Kulturdirektion übertragen.

Abschnitt 14: Übergangs- und Schlussbestimmungen

T4 Übergangsbestimmungen der Änderung vom ***

Artikel T4-1 (Zuweisung)

Kinder, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Änderungen eine andere Schulung oder Förderung gemäss altem Recht (Art. 18 VSG) bewilligt erhalten haben und integrativ in einer Regelschule oder separativ in Sonderschulen oder Heimen geschult werden, gelten dem besonderen Volkschulangebot und dem Schulungsort als zugewiesen. Das heisst, das im Abschnitt 4a geregelte Zuweisungsverfahren (Art. 21c bis Art. 21f VSG) gelangt bei diesen Kindern nicht zur Anwendung. Bei veränderten Umständen wird jedoch der Bedarf überprüft und das neue Zuweisungsverfahren wird durchgeführt. Die Übergangsbestimmung bewirkt, dass die Kinder fortan in der Volksschulpflicht in der öffentlichen Volksschule stehen und dass die Eltern nicht mehr verantwortlich sind, für ihr Kind eine passende Schulungsmöglichkeit zu finden.

Artikel T4-2 (Hängige Verfahren)

Absatz 1: Die Bestimmung regelt die Zuständigkeit und das anwendbare Recht bei übergangsrechtlichen Sachverhalten. Grundsätzlich werden erstinstanzliche Verwaltungsverfahren nach neuem Recht durch die neu zuständige Behörde beurteilt. Dies gilt gemäss T4-2 auch für hängige Zuweisungsverfahren zum besonderen Volksschulangebot, Gesuche um Erteilung eines Investitionsbeitrages oder hängige Aufsichtsverfahren.

Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorliegenden Änderung hängige Beschwerdeverfahren werden gemäss *Absatz 2* von den bisher zuständigen Behörden nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen.

Artikel T4-3 (Bestehende Leistungsvereinbarungen)

Absatz 1: Mit den besonderen Volksschulen wird eine Leistungsvereinbarung geschlossen. Die zuständige Stelle der BKD kann mit den besonderen Volksschulen auch ohne ausdrückliche gesetzliche Grundlage bereits vor Inkrafttreten des neuen Rechts in Gespräche treten. Die ausgehandelten Verträge oder Vereinbarungen entfalten aber ab Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Bestimmungen Rechtsverbindlichkeit. Sollten bei Inkrafttreten noch nicht mit allen besonderen Volksschulen Leistungsvereinbarungen abgeschlossen worden sein, bleiben gemäss der Übergangsbestimmung die nach bisherigen Recht geschlossenen Leistungsvereinbarungen gültig. Die Gültigkeit bleibt bis zum Abschluss der neuen Leistungsvereinbarungen bestehen, längstens aber bis die vorgesehenen Gültigkeitsdauer abgelaufen ist. Absatz 1 stellt somit sicher, dass es zu keiner Lücke kommt, in welcher kein Vertragsverhältnis besteht.

Absatz 2: Die Befugnis, gegenüber den zugewiesenen Kindern hoheitlich zu handeln, gilt ab dem in der Leistungsvereinbarung festgelegten Zeitpunkt (vgl. dazu die Erläuterungen zu Art. 21k Abs. 4 VSG).

Artikel T4-4 (Rückerstattung altrechtlich gewährter Investitionsbeiträge)

Damit jene besonderen Volksschulen, die vor dem Inkrafttreten der neuen Regelungen Investitionsbeiträge durch die GSI empfangen haben, nicht doppelt entschädigt werden (Investitionsbeitrag und neue Infrastrukturpauschale), müssen noch nicht abgeschriebene Investitionen zurückerstattet werden. Die Rückerstattungspflicht soll sicherstellen, dass Leistungserbringer mit Investitionsbeiträgen nicht gegenüber jenen bevorzugt werden, die keine solche Beiträge bezogen haben (oder nicht beitragsberechtigt waren). Die Rückerstattung der noch nicht abgeschriebenen Investitionen gewährleistet somit eine Gleichbehandlung aller besonderen Volksschulen. Nach der Rückzahlung können alle besonderen Volksschulen gleichermassen für ihre Leistungen inklusive der zur Verfügung gestellten Infrastruktur abgegolten werden.

An den rückerstatteten Beiträgen partizipieren Kanton und Gemeinden je zur Hälfte, da diese ursprünglich in ebendiesem Verhältnis über den Lastenausgleich Soziales finanziert wurden.

Absatz 1 sieht vor, dass für Investitionsbeiträge, die vor dem Inkrafttreten der Änderungen im Volksschulgesetz an die besonderen Volksschulen ausgerichtet wurden, eine Amortisationsdauer von 25 Jahren gilt. Dies entspricht der bisherigen Regelung, wonach der erhaltene Kantonsbeitrag buchhalterisch als Eventualverpflichtung zur Rückzahlung auszuweisen und über 25 Jahre linear zu reduzieren ist. Gemäss *Absatz 2* sind die Investitionsbeiträge im Verhältnis der noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten. Wurde einer besonderen Volksschule also beispielsweise 10 Jahre vor Inkrafttreten der neuen Regelung ein Beitrag ausgerichtet, sind drei Fünftel des Betrages rückerstattungspflichtig.

Die besonderen Volksschulen haben gemäss *Absatz 3* die Möglichkeit, den rückerstattungspflichtigen Betrag auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Regelungen zurückzubezahlen. Sie können sich aber auch dafür entscheiden, dass die in der Leistungsvereinbarung festgelegte Abgeltung höchstens um den für die Infrastruktur vorgesehen Anteil der Leistungspauschale gekürzt wird. Die Pauschalen für die Leistungserbringung werden so lange gekürzt, bis der rückerstattungspflichtige Betrag getilgt ist.

Die Rückerstattung von Investitionsbeiträgen sollte für die besonderen Volksschulen grundsätzlich möglich sein. Die notwendigen finanziellen Mittel können in der Regel am Kapitalmarkt aufgenommen werden. Gelingt dies jedoch nicht, kann der Kanton gestützt auf Artikel 21q, Absatz 2 VSG nach Massgabe des Staatsbeitragsgesetzes (etwa in Form einer Bürgschaft) Unterstützung leisten. Zudem sieht *Absatz 4* vor, dass der Regierungsrat in Härtefällen Leistungserbringer teilweise von der Rückerstattungsplicht befreien kann.

Artikel T4-5 (Anpassung an die neuen Bewilligungsvoraussetzungen für Privatschulen)

Dieser Artikel regelt das Übergangsrecht zu Artikel 66.

Artikel T4-6 (Vollzug)

Absatz 1: Im Übergang vom alten zum neuen Recht wird es zahlreiche Fragestellungen geben, die der Regierungsrat auf Verordnungsebene regeln muss. Absatz 1 räumt dem Regierungsrat diese Kompetenz ein.

Absatz 2: Grundsätzlich ist vorgesehen, dass die Regelungen zur neuen Finanzierung per 1. Januar 2022 in Kraft treten. Da die Institutionslandschaft im Sonderschulbildungsbereich sehr heterogen ist und beispielsweise Personalkosten, Infrastrukturkosten und übrige Sachkosten neu abgegolten werden sollen, wird dem Regierungsrat in Absatz 2 die Kompetenz eingeräumt, die jeweiligen Zeitpunkte des Übergangs auf Verordnungsebene festzulegen.

Artikel T4-7 (Ausgleich der Lastenverschiebung)

Im Grundsatz werden ab Inkrafttreten des revidierten VSG die Kosten der Sonderschulbildung wie bis anhin über den Lastenausgleich Soziales solidarisch zwischen dem Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden getragen. Es gibt jedoch wenige Ausnahmen, bei denen die heutige Lastentragung geändert werden soll. Diese Veränderungen werden unter Ziffer 11 des Vortrags aufgelistet. Gemäss den vorliegenden Kostenberechnungen wird eine jährliche Mehrbelastung des Kantons und entsprechend eine Minderbelastung der Gesamtheit der Gemeinden erfolgen. Die genaue Bezifferung wird im Rahmen der Ausführungsverordnung erfolgen. Ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes soll diese Veränderung zugunsten des Kantons dem Lastenausgleich nach Artikel 29b FILAG angerechnet werden.

Schlussbestimmungen

Nachfolgende Gesetze werden indirekt geändert:

Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG)

Artikel 2 (Allgemeiner Geltungsbereich)

Das Lehreranstellungsgesetz gilt gemäss Artikel 2 Absatz 1 Buchstabe b LAG für alle Lehrkräfte an öffentlichen Volksschulen. Zu den öffentlichen Volksschulen gehören neu auch die besonderen Volksschulen. Die Lehrkräfte der besonderen Volksschule sollen aber nicht in den Anwendungsbereich des LAG fallen, weshalb *Buchstabe b* zu ändern ist. Ihnen sollen gemäss Artikel 21l Absatz 1 Buchstabe b VSG Anstellungsbedingungen angeboten werden, die denjenigen der Lehreranstellungsgesetzgebung in Bezug auf Berufsauftrag, Gehalt und Gehaltsentwicklung, Arbeitszeit, Kündigungsfristen und -termine sowie Weiterbildung entsprechen.

Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)

Artikel 24g (7 Talentförderung)

Absatz 1: Der neue Artikel 24g FILAG regelt die Finanzierung von sportlich oder musisch talentierten Schülerinnen und Schülern. Im Grundsatz erfolgt die Finanzierung sinngemäss wie bei Artikel 24f FILAG, d.h. analog zur Kostentragung bei asylsuchenden Kindern. Der Kanton trägt demnach die gesamten Gehaltskosten (Art. 24g Abs. 1 FILAG).

Absatz 2: Der Kanton verrechnet den Gemeinden von den gesamten Gehaltskosten gemäss Absatz 1 einen Gehaltskostenbeitrag von 50 Prozent. Diese Kosten werden von der Gesamtheit der Gemeinden solidarisch getragen. Die Wohnsitzgemeinde trägt somit künftig nur den auf sie entfallenden Anteil an den solidarisch getragenen Kosten.

Absatz 3: Der Kanton finanziert zudem einen Anteil von 20 Prozent der Aufwendungen gemäss Artikel 24 Absatz 1 FILAG («Schülerbeitrag»). Dieser Anteil wird nach der Schülerzahl sowie den geografisch-topografischen und soziodemografischen Belastungen der Gemeinden abgestuft. Der Anteil wird an die jeweilige Wohnsitzgemeinde ausgerichtet. Insgesamt trägt der Kanton gemäss Abs. 1 bis 3 somit 70% der Kosten und die Gesamtheit der Gemeinden 30%.

Absatz 4: Besucht ein «talentiertes» Kind die Volksschule nicht in seiner Wohngemeinde, so hat die Wohngemeinde der Schulortsgemeinde einen Beitrag für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur zu entrichten. Diese Regelung lehnt sich an Artikel 24b Absatz 1 FILAG an.

Absatz 5: Der Beitrag der Wohngemeinde an die Schulortsgemeinde für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur richtet sich nach den durchschnittlichen Kosten aller Gemeinden für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur. Diese Regelung entspricht Artikel 24b Absatz 3 FILAG.

Absatz 6: Die beteiligten Gemeinden können abweichende Regelungen vereinbaren. Diese Regelung entspricht Artikel 24b Absatz 4 FILAG.

Artikel 25 (Soziales)

In Abstimmung mit dem Entwurf vom 22. April 2020 des SLG (Antrag des Regierungsrates für die erste Lesung) gilt zu Artikel 25 Folgendes:

Über den Lastenausgleich «Sozialhilfe» werden nicht nur Angebote der Sozialhilfe im engeren Sinn finanziert, sondern Leistungen im Aufgabenbereich «Soziales». Diese wurden ursprünglich grösstenteils im Sozialhilfegesetz geregelt. Inzwischen wurde diese Konzeption aufgebrochen und verschiedene Gesetze enthalten Leistungen, die dem Lastenausgleich Sozialhilfe zugeführt werden. Um zum Ausdruck zu bringen, dass diese nicht nur die Sozialhilfe im engeren Sinn umfassen, wird der Artikeltitel umbenannt in «Soziales».

Aus Transparenzgründen werden in Absatz 1a zudem neu die Gesetze aufgezählt, die Angebote enthalten, die in den Lastenausgleich Soziales einfliessen. Materiell ergeben sich dadurch keine Änderungen. Über den Lastenausgleich Soziales werden die gleichen Leistungen hälftig durch Kanton und Gemeinden getragen wie bisher.

8 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

8.1 Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022

Die Revision des VSG dient der Zielsetzung Nr. 3 der Richtlinien der Regierungspolitik: «Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten». Die Zielsetzung 3.2 der Richtlinien lautet «Mit dem Ziel «Bildung für alle» wird der Bereich Sonderschulbildung neu durch Fachpersonen der Bildungs- und Kulturdirektion betreut» und verweist somit explizit auf REVOS 2020.

Das hervorragende Bildungssystem des Kantons Bern soll mit dem Zuständigkeitswechsel und der Optimierung der Sonderschulbildung konsolidiert werden. Das Bewährte soll beibehalten werden, ausgewählte Aspekte sollen verbessert werden. Dies alles mit Augenmass und unter Berücksichtigung der entstehenden Kosten. Die Entfaltung und Entwicklung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern soll gewährleistet werden. Auf der anderen Seite sollen sportlich und musisch begabte / hochbegabte Schülerinnen und Schüler noch zielführender gefördert werden können.

Motivierte Lehrkräfte brauchen gute Arbeitsbedingungen. Mit einer Annäherung der Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte der besonderen Volksschulen an die finanziellen Eckwerte der Lehreranstellungsgesetzgebung wird dies gewährleistet.

8.2 Motion Ryser

Mit der Überweisung der Motion Ryser (102-2007) forderte der Grosse Rat, dass künftig die Bildungs- und Kulturdirektion für die Sonderschulen zuständig sein soll. Mit der vorliegenden Revisionsvorlage wird dies eingelöst.

8.3 Sonderpädagogik-Konkordat

Mit den neuen Regelungen im VSG und deren Umsetzung erfüllt der Kanton Bern die Rahmenbedingungen des Sonderpädagogik-Konkordats. Der Beitritt des Kantons Bern zum Sonderpädagogik-Konkordat kann in einem nächsten Schritt vollzogen werden.

8.4 Bezug zu Planungserklärungen aus der Märzsession 2018

Der Grosse Rat hat im Rahmen der Beratung des Berichts Sonderpädagogik drei Planungserklärungen erlassen:

«Lehrplan, Schuldauer: Die Ergänzung des Lehrplans für die spezifischen Bedürfnisse der Sonderschulen soll möglichst rasch erarbeitet werden, dazu sollen auch die Ressourcen des Instituts für Heilpädagogik der PHBern einbezogen werden»

Die Ergänzung des Lehrplans für Kinder mit Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen wurde per 1. August 2019 eingeführt. Die Ressourcen der PHBern wurden dabei einbezogen.

«Finanzierung, Ressourcen: Die Überführung der bisherigen GEF-Pools (Pool 1 Sonderschule, Pool 2 Regelschule) in den neuen Ressourcenpool erfolgt grundsätzlich kostenneutral»

Die Überführung der beiden Pools der GSI (ehemals «GEF-Pools») soll, wie in der Planungserklärung gefordert, kostenneutral erfolgen.

«Finanzierung, Ressourcen: Der neue einheitliche Ressourcenpool, der für die Realisierung der integrativen Sonderschulbildung bestimmt ist, wird analog dem bestehenden BMV-Lektionenpool finanziell gedeckelt»

Eine Deckelung des Ressourcenpools für die integrative Sonderschulbildung kann den Fehlanreiz beinhalten, Kinder künftig aufgrund mangelnder Integrationsressourcen nicht integrativ in der Regelschule, sondern in besonderen Volksschulen separativ zu schulen. Eine separative Sonderschulbildung ist jedoch nicht für alle Schülerinnen und Schüler adäquat und ist zudem teurer als eine integrative Sonderschulbildung. Eine Deckelung des Ressourcenpools für die integrative Sonderschulbildung kann für das Gesamtsystem somit eine nicht beabsichtigte Kostensteigerung zur Folge haben. Im Rahmen von REVOS 2020 ist daher keine Deckelung des Ressourcenpools vorgesehen.

8.5 Koordination mit anderen Gesetzgebungsvorhaben und Anspruchsgruppen

Mit RRB 769/2018 hat der Regierungsrat die Steuerung und Aufsicht über die Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und Schutzbedarfs der DIJ zugeteilt. Ein Teil der heutigen Aufgaben der GSI sowie der Regelungsinhalte im Sozialhilfegesetz (SHG) geht somit an die DIJ über, ein anderer Teil, nämlich die Sonderschulbildung, geht an die BKD über.

Bei den Sonderschulheimen und den heutigen fünf staatlichen Institutionen wird somit künftig die BKD den Bildungsteil und die DIJ den Unterbringungsteil / den sozialpädagogischen Teil finanzieren und verantworten. Die DIJ erarbeitet mit dem KFSG eine neue Rechtsgrundlage, die u.a. Regelungen zu diesen Bereichen enthält. Dies geschieht in enger Absprache mit der vorliegenden Revision des VSG. Wo möglich und sinnvoll werden identische Inhalte und Abläufe angestrebt. Zudem wurden auch die Gesetzesfahrpläne so harmonisiert, dass das Inkrafttreten des revidierten VSG und des neuen KFSG gleichzeitig auf den 1. Januar 2022 erfolgen kann.

Der vorliegende VSG-Revisionsentwurf wurde in enger Zusammenarbeit mit den Direktionen DIJ, GSI und SID sowie mit Verbänden, Gemeinden, Interessengruppen und Betroffenen erarbeitet.

9 Finanzielle Auswirkungen

9.1 Sonderschulbildung

Für die Neukonzeption der Sonderschulbildung und den anstehenden Zuständigkeitswechsel «wird als generelle Maxime die Kostenneutralität angestrebt» (S. 27 Bericht Sonderpädagogik). Mit dem Systemwechsel der Sonderschulbildung sind kostensteigernde und kostenneutrale Effekte verbunden.

Kostensteigernd:

- Für die neuen Abklärungen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines SAVs werden auf den Erziehungsberatungsstellen zusätzliche personelle Ressourcen im Umfang von 700 Stellenprozenten benötigt. Zur Erfüllung der neuen Aufgaben sind auf den Schulinspektoraten zudem zusätzliche 200 Stellenprozente notwendig. Der Soll-Bestand der BKD muss deshalb ab 2022 entsprechend um neun Vollzeitäquivalente (VZE) erhöht werden. Die formelle Umsetzung erfolgt im Rahmen des nächsten Finanzplanungsverfahrens (VA/AFP 2022/23-25).
- Angleichung der Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte der besonderen Volksschulen an die Lehreranstellungsgesetzgebung, insbesondere bezüglich Lohnniveau und Gehaltsaufstieg, Teuerungsausgleich, Altersentlastung und Weiterbildung und höhere Lektionendotation gemäss Lehrplan 21: Bei gleichbleibenden Schülerzahlen und bei gleichbleibender Qualifikation der Lehrkräfte an den Regelschulen (für die integrative Sonderschulbildung) ist inkl. Erhöhung der Lektionenzahl an den Lehrplan 21 lediglich eine geringfügige Kostensteigerung von ca. Fr. 4 Mio. zu erwarten (getragen je hälftig vom Kanton und von der Gesamtheit der Gemeinden). Diese Kostensteigerung beruht fast ausschliesslich auf die höhere Lektionendotation im Rahmen des Lehrplans 21. Wie für den Regelschulbereich ist es Aufgabe der BKD, die Lektionentafel unter Berücksichtigung der finanziellen Mittel festzulegen.
- Allfällige weitere Kostensteigerungen im Bereich der Abgeltung der besonderen Volksschulen wären auf steigende Schülerzahlen und/oder höhere Qualifikationen der Lehrkräfte in der integrativen Sonderschulbildung zurückzuführen (verbunden mit entsprechend höheren Löhnen).

Kostenneutral:

- Zentraler Schulortentscheid und bessere Passung von Schülerinnen und Schüler und Institution: Beabsichtig ist, dass die Passung optimiert wird, was sich kostenneutral oder allenfalls kostenmindernd auswirken könnte. Eine objektivierbare Quantifizierung ist jedoch nicht möglich.
- Die Mehrzahl der Logopädinnen und Psychomotoriktherapeuten für Regelschülerinnen und Regelschüler soll künftig von den Gemeinden angestellt werden. Bis anhin wurden zahlreiche Kostengutsprachen an selbstständige Therapeuten ausgestellt und die Kosten wurden über den Lastenausgleich Soziales getragen. Die neue Regelung wird hier unter sonst gleichbleibenden Bedingungen kostenneutral sein. Eine objektivierbare Quantifizierung ist jedoch nicht möglich.

Investitionen:

- Im Bereich der bildungsseitigen Infrastrukturen der Sonderschulen und Sonderschulheime besteht ein relativ hoher Investitionsnachholbedarf. Bis anhin wurden die Infrastrukturkosten von der GSI über die Investitionsrechnung abgewickelt, künftig über die laufende Rechnung. Heute kann bei Sonderschulheimen nicht genau ermittelt werden, welcher Teil der Investitionen bis anhin für den Bildungsteil und welcher Teil für den Heimteil ausgerichtet worden ist. Entsprechend ist der Nachholbedarf für den Bildungsteil nicht genau bezifferbar. Die BKD wird die notwendigen Mittel im Rahmen des nächsten Finanzplanungsverfahrens (VA/AFP 2022/23-25) einplanen.
- Im Bereich der Investitionen sollen statt Investitionsbeiträge künftig Infrastrukturkostenanteile ausgerichtet werden. Dies entlastet die Investitionsrechnung des Kantons, belastet jedoch die laufende Rechnung. Finanziell ist dies ein Nullsummenspiel.

Der massgebende Einflussfaktor auf die Kostenentwicklung der Sonderschulbildung ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen. Falls die Anzahl dieser Schülerinnen und Schüler steigt, wird ein Kostenwachstum zu verzeichnen sein, auch wenn die Leistungen noch effektiver und effizienter als heute erbracht werden.

Zudem ist auch die Relation der separativ geschulten zu den integrativ geschulten Schülerinnen und Schülern kostenmässig bedeutsam. Das Verhältnis beträgt heute ca. 4:1 (2’400 separativ geschulte SuS zu 650 integrativ geschulten SuS). Falls anteilsmässig mehr Kinder integrativ geschult werden, wirkt sich das kostenmindernd aus (und umgekehrt).

Die anfallenden Kosten werden wie bis anhin über den Lastenausgleich Soziales zur Hälfte vom Kanton und zur Hälfte von der Gesamtheit der Gemeinden solidarisch getragen werden. Dies ergibt Sinn, da die Kosten nicht der einzelnen Standortgemeinde einer Sonderschule / eines Sonderschulheimes angelastet werden dürfen (vgl. dazu Kapitel 11).

9.2 Talentförderung

Bei gleichbleibenden Schülerzahlen wird im Bereich der Talentförderung kein Kostenwachstum zu verzeichnen sein. Aufgrund des neuen Finanzierungsmodus gibt es lediglich eine Kostenverschiebung von den Wohnsitzgemeinden zur Gesamtheit der Gemeinden. Aufgrund des neu einheitlicheren Zugangs zu den Angeboten ist es nicht ausgeschlossen, dass künftig geringfügig mehr Schülerinnen und Schüler als bis anhin gefördert werden.

9.3 Weitere Änderungen

Im Bereich der weiteren Änderungen des VSG sind lediglich unwesentliche Kostenentwicklungen zu erwarten.

10 Personelle und organisatorische Auswirkungen

10.1 Sonderschulbildung

Mit der Neukonzeption der Sonderschulbildung und dem damit verbundenen Zuständigkeitswechsel von der GSI zur BKD wird wie in zahlreichen anderen Kantonen auch ein SAV eingeführt. Künftig werden alle

Schülerinnen und Schüler mit einem voraussichtlichen Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen ein SAV durchlaufen. Um diese Zusatzbelastung bei den kantonalen Erziehungsberatungsstellen auffangen zu können, sind ca. 700 zusätzliche Stellenprozente notwendig. Auf den Erziehungsberatungsstellen sind entsprechend auch neue Prozesse und organisatorische Änderungen einzuführen. Zudem sind ca. 200 zusätzliche Stellenprozente auf den Schulinspektoraten notwendig.

Aufgrund des Zuständigkeitswechsels werden 400 Stellenprozente in der Zentralverwaltung von der GSI zur BKD kostenneutral transferiert. Diese Ressourcen sind wie bis anhin notwendig, um die Steuerung, die Aufsicht und das Controlling der ca. 60 Institutionen und der Regelschulen zu gewährleisten.

Bis anhin wurden Leistungen der Psychomotorik und der Logopädie für die Regelschule primär durch selbstständige Therapeutinnen und Therapeuten erbracht. Künftig soll der Grossteil dieser Therapeutinnen und Therapeuten direkt bei der Regelschule angestellt sein, was deren Führung erleichtert.

10.2 Talentförderung und weitere Änderungen

Im Bereich der Talentförderung wird die Koordination verbessert werden. Insgesamt werden keine massgebenden personellen und organisatorischen Auswirkungen zu verzeichnen sein.

11 Auswirkungen auf die Gemeinden

Für die Neukonzeption und den anstehenden Zuständigkeitswechsel in der Sonderschulbildung wird als generelle Maxime die Kostenneutralität angestrebt. Bei einem allfälligen Kostenrückgang würde die Gesamtheit der Gemeinden hälftig davon profitieren, bei einer Kostensteigerung müsste die Gesamtheit der Gemeinden die Hälfte der Mehrkosten via Lastenausgleich Soziales übernehmen. Gemäss den Ausführungen unter Ziffer 9 sind geringfügige Mehrkosten zu erwarten. Diese sind jedoch mehrheitlich bedingt durch Anpassungen aufgrund des Lehrplans 21.

Wie unter Ziffer 9 ausgeführt, sollen die Kosten der Sonderschulbildung grundsätzlich weiterhin dem Lastenausgleich Soziales zugeführt werden können. Insofern ergibt sich grundsätzlich keine Aufgaben- resp. Lastenverschiebung zwischen Kanton und Gemeinden. Im kleineren Rahmen wird es jedoch einzelne Aufgaben- / Lastenverschiebungen zwischen Kanton und Gemeinden geben. Per Saldo dieser Aufgabenverschiebungen ist eine geringe Lastenverschiebung zu Lasten des Kantons zu erwarten. Gemäss den vorliegenden Kostenberechnungen, Stand August 2020, wird eine jährliche Mehrbelastung des Kantons im Umfang von ca. Fr. 3.5 Mio. und entsprechend eine Minderbelastung der Gesamtheit der Gemeinden von ca. Fr. 3.5 Mio. erfolgen. Die genaue Bezifferung wird im Rahmen der Ausführungsverordnung erfolgen. Im Detail setzt sich die Lastenverschiebung, Stand August 2020, folgendermassen zusammen:

- Sonderschulheime: Bis anhin wurden die Bildungskosten bei Einweisung durch eine Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde in ein durch die GSI finanziertes Sonderschulheim über den Lastenausgleich Sozialhilfe finanziert. Künftig sollen diese bildungsseitigen Kosten bei KESB-Einweisungen zu 100 Prozent durch den Kanton finanziert werden. Insgesamt handelt es sich um ein Volumen von jährlich ca. Fr. 4 Mio., das stellt eine Entlastung der Gemeinden von Fr. 2 Mio. dar.
- Logopädie / Psychomotorik: Bis anhin wurden diese Kosten über den Lastenausgleich Sozialhilfe finanziert (Kostengutsprachen für selbstständige Therapeutinnen und Therapeuten). Künftig wird der Grossteil dieser Therapeutinnen und Therapeuten bei den Gemeinden angestellt sein. Die Löhne für einfache sonderpädagogische Massnahmen werden neu via Lastenausgleich Lehrerbesoldung finanziert. Insgesamt stellt das eine Kostenverlagerung von jährlich ca. Fr. 8.5 Mio. dar. Aufgrund eines anderen Lastenverteilungsschlüssels bedeutet dies eine Entlastung für die Gesamtheit der Gemeinden von ca. Fr. 1.7 Mio. Im Einzelfall kann es sein, dass eine einzelne Gemeinde künftig geringfügig höher belastet sein wird, da sie auch die Infrastruktur für diese Lehrpersonen zur Verfügung stellen resp. finanzieren muss.
- Die drei Spitalschulen wurden bis anhin vollumfänglich vom Kanton finanziert (das Inselspital durch die BKD, die beiden anderen Schulen durch die GSI). Das Volumen betrug jährlich rund Fr. 4.5 Mio. Diese Kosten sollen künftig über den Lastenausgleich Soziales finanziert werden. Dies stellt eine Mehrbelastung der Gemeinden um Fr. 2.25 Mio. dar.

- Die GSI hat Integrationsleistungen für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen («Pool2») bis anhin über den Lastenausgleich Soziales im Umfang von jährlich Fr. 11 Mio. finanziert. Diese Mittel werden an die BKD transferiert. Da diese Kinder «Regelschüler» sind, wird die BKD diese Leistungen als «einfache sonderpädagogische Massnahmen» und über den Lastenverteiler Lehrerbesoldung finanzieren. Das stellt eine Entlastung der Gemeinden von Fr. 2.2 Mio. dar.
- Die bildungsseitigen Kosten des Jugendheims Lory und der BEO Bolligen werden wie bis anhin vom Kanton finanziert, vorausgesetzt es handelt sich um zivil- oder strafrechtliche Platzierungen (keine Lastenverschiebung).
- Talentförderung: Die Zuständigkeit zum Erteilen einer Bewilligung für ausserkommunale Schulbesuche im Kanton Bern zur Talentförderung liegt zukünftig beim Kanton (keine Lastenverschiebung).

12 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

12.1 Sonderschulbildung

Wenn es gelingt, Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen künftig noch bedarfsgerechter zu schulen, kann dies eine geringfügig positive Wirkung auf die bernische Volkswirtschaft aufweisen. Dies kann die öffentliche Hand finanziell geringfügig entlasten. Massgebend ist, wie viele Arbeitsstellen / Nischenarbeitsplätzen künftig für Personen mit tieferen arbeitsmarktseitigen Ressourcen zur Verfügung stehen werden.

12.2 Talentförderung und weitere Änderungen

In diesen Bereichen sind keine Auswirkungen auf die Volkswirtschaft zu erwarten.

13 Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Der Regierungsrat hat die BKD am 28. August 2019 ermächtigt, eine Vernehmlassung zur Revision des Volksschulgesetzes durchzuführen. Die Vernehmlassung dauerte vom 2. September bis zum 2. Dezember 2019. Eingegangen sind insgesamt 87 Stellungnahmen. Die Vorlage stösst bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Vernehmlassungsverfahrens auf sehr breite Zustimmung. Die überwiegende Mehrheit anerkennt den Regelungsbedarf und unterstützt die vorgeschlagenen Änderungen. Der breite Einbezug der betroffenen Kreise bei der Erarbeitung der Vorlage wird explizit begrüsst.

Durchwegs positive Rückmeldungen kommen u.a. zur Integration des Sonderschulbereichs unter das Dach der Volksschule. Auch der Verzicht auf «Ausschulungen» sowie die Einführung des SAV stossen auf einhelligen Rückhalt. Zahlreiche Vernehmlassungsteilnehmende fordern zusätzliche personelle Ressourcen für die Erziehungsberatungsstellen und das Schulinspektorat, was so auch vorgesehen ist. Sehr breite Unterstützung erhält die Zuständigkeit des Kantons für die Bereitstellung von zahlenmässig und inhaltlich adäquaten Sonderschulplätzen, insbesondere im französischsprachigen Kantonsteil. Die Angleichung der finanziellen Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte an besonderen Volksschulen an die Bestimmungen der Regelschule ist unbestritten. Auch die Regelungen im Bereich der Talentförderung stossen auf sehr breite Zustimmung. Insbesondere werden die solidarischere Finanzierung und die künftigen Prozesse sowie die Rolle des Kantons begrüsst. Lediglich eine Vernehmlassungsteilnehmerin fordert im Bereich der Talentförderung eine subjektorientierte Finanzierung, nämlich ein «Gutscheinsystem».

Folgende Hauptkritikpunkte wurden angeführt:

Verhältnis integrative Schulung / separative Schulung

Ein Teil der Vernehmlassungsteilnehmenden erachtet die heutige Tragfähigkeit der Regelschulen als ausgereizt und will entsprechend keine zusätzlichen Integrationsvorhaben an den Regelschulen. Andere Vernehmlassungsteilnehmende fordern eine Verstärkung der integrativen Schulung und wünschen eine Entwicklung in Richtung Inklusion. Die Mehrheit der Vernehmlassungsteilnehmenden erachtet den gewählten bewährten Mittelweg zwischen «Integration» und «Separation» hingegen als zielführend. Die

Vorlage wird in diesem Punkt entsprechend nicht angepasst. Es ist keine politische Zielsetzung von REVOS, das bestehende Mengenverhältnis zwischen integrativer und separativer Schulung zu verändern.

Wissenstransfer vom Sonderschul- zum Regelschulbereich

Für viele Vernehmlassungsteilnehmende ist unklar, wie das Fachwissen bei den Regelschulleitungen aufgebaut werden soll, um die Integrationsaufgaben, welche bis anhin die Sonderschulen trugen, übernehmen zu können. Aufgrund der Eingaben wurde der Vortrag ergänzt (siehe Erläuterungen zu Art. 21a Abs. 3).

Finanzielle Auswirkungen

Mehrere Vernehmlassungsteilnehmende fordern, dass die Vorlage kostenneutral umgesetzt werden soll. Bei gleichbleibenden Schülerzahlen sollte dies möglich sein. Aufgrund von neu eingeführten «Instrumenten», wie beispielsweise des SAV, sind jedoch wie ausgewiesen zusätzliche personelle Ressourcen notwendig. Zudem besteht ein Nachholbedarf im Bereich Infrastrukturfinanzierung bei den besonderen Volksschulen.

Deckelung des Ressourcenpools

Mehrere Vernehmlassungsteilnehmende verlangen, dass der Ressourcenpool, der für die Realisierung der integrativen Sonderschulbildung bestimmt ist, gedeckelt werden soll. Dies kann jedoch den Fehlanreiz beinhalten, Kinder künftig aufgrund mangelnder Integrationsressourcen nicht integrativ in der Regelschule, sondern in besonderen Volksschulen separativ zu schulen. Eine separative Sonderschulbildung ist jedoch nicht für alle Schülerinnen und Schüler adäquat und ist zudem i.d.R. teurer als eine integrative Sonderschulbildung. Eine Deckelung des Ressourcenpools für die integrative Sonderschulbildung kann für das Gesamtsystem somit eine nicht beabsichtigte Kostensteigerung zur Folge haben. Deshalb ist im Rahmen von REVOS 2020 keine Deckelung der Ressourcen vorgesehen. Selbstverständlich werden die entsprechenden Ausgaben jedoch gesteuert. Dies erfolgt über die bedarfsgerechte Zuweisung von Lektionen pro Kind.

Schulsozialarbeit

Zahlreiche Vernehmlassungsteilnehmende fordern, die Schulsozialarbeit im VSG unter dem Abschnitt «Gesundheits- und Beratungsdienste» anzusiedeln und den gesetzlichen Aufgabenkatalog in Anlehnung an den Kantonalen Leitfaden der BKD zu formulieren. Das Anliegen um Verankerung der Schulsozialarbeit als Beratungsdienst wird berücksichtigt. Auf Verordnungsstufe wird das Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit detaillierter umschrieben.

Kompetenz für den Erlass von Lehrplänen / Lehrmittelobligatorien

In einzelnen Stellungnahmen wird die Forderung angebracht, dass die Kompetenz für den Erlass von Lehrplänen künftig an den Grossen Rat delegiert werden soll. Dieses Anliegen wird nicht berücksichtigt. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass es nicht stufengerecht wäre, die Kompetenz zum Erlass der Lehrpläne an den Grossen Rat zu delegieren. Lehrpläne beinhalten grossteils detaillierte «Fachkonzepte», die wenig politische Relevanz aufweisen. Der Grosse Rat kann mit seinen parlamentarischen Instrumenten bei Bedarf auf die Lehrpläne Einfluss nehmen. Zudem haben die Regelschulen bereits heute die Möglichkeit, aus einer Palette von obligatorischen Lehrmitteln eine Auswahl zu treffen («Wahlobligatorien»).

Finanzierung von Privatschulen

Einzelne Vernehmlassungsteilnehmende fordern eine höhere finanzielle Unterstützung der Privatschulen, dies sowohl bei der Finanzierung von einfachen sonderpädagogischen Massnahmen als auch generell höhere Unterstützungsbeiträge an die Privatschulen. Das Anliegen wird nicht aufgenommen. Hochspezialisierte Massnahmen an Privatschulen können wie heute auch mit der vorgesehenen Gesetzesänderung finanziert werden. Auf eine weitergehende finanzielle Unterstützung der Privatschulen soll verzichtet werden.

14 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat die Annahme der Revisionsvorlage.

Bern, 12. August 2020

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Pierre Alain Schnegg*

Der Staatsschreiber: *Christoph Auer*

Glossar

Kursiv: Situation heute
Nicht kursiv: Situation ab Inkraftsetzung rev. VSG

Begriff	Definition
Besonderes Volksschulangebot	Kinder, die mit dem Regelschulangebot nicht ausreichend geschult werden können, besuchen ein besonderes Volksschulangebot. Dieses umfasst insbesondere verstärkte sonderpädagogische Massnahmen. Das besondere Volksschulangebot kann integrativ in einer Schule mit Regelklassen oder separativ in einer besonderen Volksschule besucht werden.
Besondere Volksschule	Eine besondere Volksschule ist eine Schule, die Angebote im Rahmen der Volksschule erbringt, jedoch nicht eine «Regelschule» ist. Mit der Übertragung der Aufgaben wird die Schule mit öffentlicher oder privaten Trägerschaft zu einer besonderen Volksschule. Sonderschulen / Sonderschulheime und Spitalschulen zählen zu den besonderen Volksschulen.
Logopädie	In der Logopädie werden die Störungen der mündlichen und schriftlichen Sprache, des Sprechens, der Kommunikation, des Redeflusses und der Stimme, des Schluckens sowie der Legasthenie diagnostiziert. Es werden die entsprechenden Therapiemassnahmen geplant, durchgeführt und ausgewertet.
Pool 1 *(Situation heute)*	*Kontingent an Unterstützungslektionen für die Realisierung der integrativen Sonderschulbildung. Die Verwaltung des Pools obliegt den von der GSI (ALBA) bezeichneten Sonderschulen. Am «Runden Tisch» (Schulinspektorat, Erziehungsberatung, Leitungen Regel- und Sonderschulen und evtl. weitere Personen) wird der Mitteleinsatz für das einzelne Integrationsvorhaben festgelegt.*
Pool 2 *(Situation heute)*	*Kontingent von Mitteln zur Finanzierung von Unterstützungsleistungen für Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Volksschule, die von einer Autismus-Spektrum-Störung betroffen sind, schwere Wahrnehmungsstörungen und/oder schwere Störungen des Sozialverhaltens aufweisen. Die bedarfsgerechte Verteilung der Mittel in Form von Lektionen erfolgt durch die Leitung der Abteilung Schulaufsicht der BKD (AKVB) in Zusammenarbeit mit den Schulinspektorinnen und -inspektoren.*

Psychomotorik	Psychomotorik befasst sich mit den Wechselwirkungen zwischen Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Bewegen und Verhalten sowie in ihrem körperlichen Ausdruck. In der Psychomotorik werden psychomotorische Entwicklungsauffälligkeiten, -störungen und -behinderungen diagnostiziert sowie Therapie- und Unterstützungsmassnahmen geplant, durchgeführt und ausgewertet.
Sonderschulbildung	Die Sonderschulbildung gewährleistet Kindern mit einem Bedarf an verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen eine ihren besonderen Bedürfnissen angepasste Grundschulung. Die Sonderschulbildung zeichnet sich durch einen hohen Individualisierungsgrad aus. Der Entwicklungsstand, die spezifischen Beeinträchtigungen, die kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie die Lernbedingungen des Kindes bzw. des Jugendlichen werden in hohem Mass berücksichtigt.
Sonderschulbildung integrativ	Integrativ umgesetzte Sonderschulbildung findet in der Regelschule statt, welche auch die Verantwortung dafür trägt. Der Entscheid, ob eine Sonderschulbildung integrativ oder separativ umgesetzt wird, stützt sich auf das standardisierte Abklärungsverfahren.
Sonderschulbildung separativ	Separativ umgesetzte Sonderschulbildung findet in einer besonderen Volksschule statt. Der Entscheid, ob eine Sonderschulbildung integrativ oder separativ umgesetzt wird, stützt sich auf das standardisierte Abklärungsverfahren.
Sonderschule / Sonderschulheim	*Eine Sonderschule ist eine auf Sonderschulbildung spezialisierte Schule. Sie verfügt über eine Bewilligung des Kantons, in der festgelegt ist, für welche Zielgruppe sie den Bildungsauftrag wahrnimmt. Wenn die Sonderschule zusätzlich eine stationäre Unterbringung für Schülerinnen und Schüler anbietet, handelt es sich um ein Sonderschulheim. Es verfügt zusätzlich über eine Bewilligung für den Heimteil.*
Sonderpädagogik-Konkordat	Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik. Sie wurde am 25. Oktober 2007 von der EDK verabschiedet. Das Sonderpädagogik-Konkordat bildet mit seinen Instrumenten einen Referenzrahmen für die kantonalen Sonderschulkonzepte und sichert damit eine gewisse Einheitlichkeit.

Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV)	Standardisiertes Verfahren zur Ermittlung des besonderen Bildungsbedarfs. Die Durchführung des SAV obliegt der Erziehungsberatung des Kantons Bern. Das SAV stellt die individuelle Bedarfslage fest und zwar nicht wie bisher aufgrund einer Diagnose, sondern aufgrund der Bedürfnisse des Kindes im Kontext mit seinem privaten, sozialen und schulischen Umfeld. Das SAV kommt zur Anwendung - bei Kindern vor der Einschulung, deren Entwicklung eingeschränkt oder gefährdet ist oder die dem Unterricht in der Regelschule aller Wahrscheinlichkeit nach nicht werden folgen können. - bei Schülerinnen bzw. Schülern, die mittelfristig die altersgemässen Entwicklungsziele, Lernziele und Kompetenzen nicht erreichen bzw. erwerben können und bei denen die besonderen Massnahmen (gemäss BMV) sowie die Leistungen der Ambulanten Dienste nicht ausreichen, um den Bildungsbedarf zu decken.
Verstärkte sonderpädagogische Massnahmen zur Realisierung der Sonderschulbildung	Verstärkte sonderpädagogische Massnahmen zur Realisierung der Sonderschulbildung zeichnen sich durch einzelne oder alle der folgenden Merkmale aus: - lange Dauer - hohe Intensität - hoher Spezialisierungsgrad der Fachpersonen - einschneidende Konsequenzen auf den Alltag, das soziale Umfeld oder den Lebenslauf des Kindes

Certifié ISO 9001

Interparlamentarische Kommission der Hochschule Arc
Jahresbericht 2018-2019

Hochschule Arc

Die HE-Arc ist eine einzigartige trikantonale (BE, JU, NE) Schule der Fachhochschule HES-SO in der nördlichen Westschweiz mit den vier Fachbereichen Konservierung-Restaurierung, Betriebswirtschaft, Ingenieurwesen und Gesundheit.

Dank ihrer überschaubaren Grösse, ihrer regionalen Verankerung und ihrer Nähe zu den Studierenden, zur Bevölkerung sowie zum lokalen industriellen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Gefüge ist die Hochschule Arc stark, agil und anpassungsfähig. Die HE-Arc bietet mit ihrem bestens qualifizierten Personal und ihrer Spitzenforschung Ausbildungen auf höchstem Niveau an.

So konnte die HE-Arc 2018 ihr Angebot an Bachelor-Studiengängen erweitern und zusammen mit der HEIG-VD in Yverdon eine Ingenieurausbildung im Zusammenhang mit der Industrie 4.0 und der Optimierung von Herstellungsverfahren anbieten. Die Attraktivität der Bachelor-Studiengänge zeigte sich ganz allgemein darin, dass die Hochschule bei Studienjahrbeginn insgesamt über 1600 Studierende zählte. Hinzu kommen rund tausend Studierende, die am Campus Neuenburg oder am Campus Delsberg eine zertifizierende Weiterbildung (CAS, DAS, MAS oder EMBA) oder ein allgemeines Weiterbildungsangebot besuchen.

Im Herbst 2019 feierte die HE-Arc ihr 15-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür. Um dieses Jubiläum zu feiern, fand auf dem Campus Delsberg eine offizielle Feier statt.

Interparlamentarische Kommission der Hochschule Arc

Die Interparlamentarische Kommission der HE-Arc (IPK) setzt sich aus fünfzehn Mitgliedern (fünf pro Kanton) mit beratender Stimme zusammen. Die Präsidentin oder der Präsident und die beiden Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten (eine Person pro Kanton) werden im Turnus aus den Unterzeichnerkantonen für eine Amtsdauer von zwei Jahren ernannt. Die IPK tagt so oft wie nötig, jedoch mindestens zweimal pro Jahr.

Dieser Jahresbericht der IPK folgt dem zweiten Bericht, den die bernischen IPK-Präsidenten Pierre Amstutz (Januar-Juni) und Peter Gasser (Juli-Dezember) für das Jahr 2017 verfasst hatten.

2018 hat die IPK dreimal getagt, jeweils in Anwesenheit eines Mitglieds des strategischen Ausschusses der HE-Arc und mehrerer Mitglieder der Generaldirektion der HE-Arc. Die Sitzungen fanden alternierend in den drei BEJUNE-Kantonen statt:

- Freitag, 2. Februar 2018 (in Neuenburg)
- Freitag, 29. Juni 2018 (in Delsberg)
- Freitag, 7. September 2018 (in Neuenburg)

Auch 2019 hat die IPK dreimal getagt, jeweils in Anwesenheit eines Mitglieds des strategischen Ausschusses der HE-Arc und mehrerer Mitglieder der Generaldirektion der HE-Arc. Die Sitzungen fanden alternierend in den drei BEJUNE-Kantonen statt:

- Freitag, 31. Januar 2019 (in Delsberg)
- Freitag, 28. Juni 2019 (in Delsberg)
- Freitag, 6. September 2019 (in Bern)

Präsidium, Vizepräsidien und neue Mitglieder der IPK

Präsident Patrick Herrmann (NE) hatte während dieser beiden Jahre das IPK-Präsidium inne.
Die beiden Vizepräsidenten sind Peter Gasser (BE) und Rémy Meury (JU).
Bei den Delegationen der Kantone Neuenburg, Bern und Jura kam es überdies zu Änderungen. Die aktualisierte Mitgliederliste findet sich im Anhang.

Besprochene Themen

Die IPK der HE-Arc hat sich im Laufe der Jahre 2018 und 2019 mit folgenden Themen befasst:

Finanzen (Budget und Rechnung der HE-Arc)

Die Finanzverwaltung der Hochschule Arc erfolgt in einem komplexen Umfeld. Der Finanzperimeter der Institution ist Bestandteil der Finanzflüsse der HES-SO und der drei BEJUNE-Kantone.

Die Beiträge der Kantone sind in der interkantonalen BEJUNE-Vereinbarung sowie im Leistungsvertrag 2017-2020 geregelt.

Die Jahresrechnung der HE-Arc wird nach den HRM2-Vorschriften der HES-SO, dem Handbuch Haushalts- und Rechnungsführung sowie den Bestimmungen der interkantonalen Vereinbarung erstellt. Ausserdem besteht für die Aufstellung der Jahresrechnung ein nach den Vorgaben des strategischen Ausschusses ausgestaltetes internes Kontrollsystem. Die Revision der vom strategischen Ausschuss der HE-Arc genehmigten Jahresrechnungen 2018 und 2019 erfolgte durch eine externe Revisionsstelle.

Zu den Pensionskassen: Der nicht auf die Kantone verteilte Fehlbetrag entspricht dem 2013 gebildeten Restsaldo aus den Vorgängen zur Ausfinanzierung der Pensionskassen. 2017 wurde im Zusammenhang mit der BVG-Zusatzfinanzierung eine Rückstellung gebildet. Diese wurde 2018 aufgelöst, nachdem die Kantone Neuenburg und Jura einen grossen Teil der Schuld übernommen hatten. Dies hat somit zu einem positiven Ergebnis geführt, womit der Fehlbetrag teilweise ausgeglichen werden konnte.

Das positive Ergebnis der Geschäftsjahre 2017-2018 erklärt sich somit in der Hauptsache mit der Auflösung der Rückstellung von 2017 im Zusammenhang mit der BVG-Zusatzfinanzierung, da diese zum Teil von den Kantonen Neuenburg und Jura übernommen wurde. Die Ergebnisse dieser beiden Jahre sind aufgrund dieser Aktionen im Zusammenhang mit den Pensionskassen daher sehr schwankend. Ohne diese Vorgänge wäre das Rechnungsergebnis der HE-Arc wesentlich ausgeglichener und näher am Budget.

Personalwesen der HE-Arc

HES-SO-Typologie und Revision des Personalstatuts der HE-Arc

2018 und 2019 waren von der neuen Typologie (Richtpositionen) des Personals geprägt.

Der strategische Ausschuss der HE-Arc hat im März 2019 das neue Personalstatut der HE-Arc sowie die neue Einreihung der Funktionen des Lehr- und Forschungspersonals verabschiedet.

Dieses Projekt, mit dem die neue HES-SO-Typologie in unser Regelwerk integriert werden soll, wurde von der Generaldirektion geleitet; sie wurde dabei vom Personalrat unterstützt. Die Generaldirektion hat diese Arbeiten zudem genutzt, um Verbesserungen allgemeiner Natur anzubringen, so dass die HE-Arc in der Hochschullandschaft eine attraktive Arbeitgeberin bleiben kann (z. B. Einführung eines Wissenschaftsurlaubs oder Verlängerung des Vaterschaftsurlaubs auf zehn Tage).

Das Übergangsverfahren zur neuen Typologie, die ab dem 1. Januar 2020 gelten wird, fand im Laufe des Jahres 2019 statt. Die betroffenen Personen wurden persönlich über ihre neue Funktioneneinreihung informiert, und sie werden die Möglichkeit haben, bei der Fachbereichsleitung nähere Informationen über ihre Situation zu erhalten. Es sei überdies präzisiert, dass die von der Generaldirektion beantragte Aufwertung einiger administrativer und technischer Funktionen letztlich vom strategischen Ausschuss abgelehnt wurde. Dieser hat die Generaldirektion beauftragt, die Einreihung des administrativen und technischen Personals ganz allgemein zu überprüfen und innert zwei Jahren deren finanzielle Folgen zu beziffern. Der strategische Ausschuss hat schliesslich entschieden, die Kompetenz zur Einreihung der Funktionen nicht der Generaldirektion zu übertragen. Somit verbleibt die Befugnis, über die Lohnklassen der einzelnen Funktionen zu entscheiden, weiterhin bei der politischen Behörde.

Leitung des Arc-Studienbereichs Gesundheit

Der Direktor des Studienbereichs Gesundheit hat die Hochschule im März verlassen. Der Rest des Jahres war vom Rekrutierungsverfahren geprägt.

Die Findungskommission setzt sich aus der Generaldirektorin, dem Generalsekretär, dem Direktor des Arc-Studienbereichs Betriebswirtschaft, dem kantonalen Verantwortlichen (JU), der Verantwortlichen des HES-SO-Studienbereichs Gesundheit, der Personalratsdelegierten (Arc-Studienbereich Gesundheit) und des Verantwortlichen des Gesundheitsdienstes (NE) zusammen.

Die IPK zeigt Verständnis für das eingesetzte Rekrutierungsverfahren, nicht aber, dass es nur schleppend vorankommt.

Dossiers zu einigen Tätigkeiten der HE-Arc

- Die Weiterbildungsverantwortliche des HE-Arc-Fachbereichs Gesundheit hat ein **Zusammenarbeitsprojekt zur psychischen Gesundheit zwischen der HE-Arc Gesundheit und Bosnien** vorgestellt. Dieses Mandat war gemeinsam von der HE-Arc und dem Kanton Jura (Amt für Zusammenarbeit) vergeben worden. Die Anfrage bestand darin, das Projektteam bei der Erarbeitung von Pflegeunterlagen (Anamnese und Checkliste) im Bereich der psychischen Gesundheit zu unterstützen, einen Terminkalender für die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Bosnien-Herzegowina zu erstellen und Fachleute zu finden (in der Schweiz), die beim Projekt Pflegedokumentation mitwirken können. Ziel des Vorgehens war es auch, namentlich die Ebenen zwischen den Pflegezentren zu harmonisieren und den Beitritt zur Harmonisierung der Dokumentation zu erarbeiten. Harmonisierte Prozesse und Qualitätsstandards (mit Qualitäts- und Leistungskennzahlen) wurden eingeführt.

- Der Verantwortliche des Fachbereichs **Internationale Beziehungen und Mobilität** der HE-Arc hat den IPK-Mitgliedern seinen Aufgabenbereich vorgestellt. Die Weiterentwicklung der internationalen Zusammenarbeit zur Förderung der Mobilität ist im Leistungsvertrag 2017-2020 festgeschrieben. Der Fokus liegt namentlich bei den grenzüberschreitenden Beziehungen mit Frankreich. Andere wichtige Partnerschaften werden mit Russland, Deutschland, Kanada und frankophonen afrikanischen Ländern aufgebaut. Die Länder des Swiss European Mobility Programm (SEMP, Erasmus-Zone) sind ebenfalls betroffen. Die HE-Arc setzt die Verstärkung und Weiterentwicklung ihrer internationalen Beziehungen dank einer kürzlich geänderten Organisation fort und passt sich an die Tendenzen der vom Bund verfolgten internationalen Politik an. Die Statistik über die Entwicklung der Mobilität wurden besprochen.

- Der Qualitätsverantwortliche der HE-Arc hat eine **Zwischenbilanz über den Leistungsvertrag zwischen der HE-Arc und den BEJUNE-Kantonen** vorgestellt. Der Leistungsvertrag zwischen der HE-Arc und den Partnerkantonen betrifft einen Zeithorizont von vier Jahren (2017-2020). Der strategische Ausschuss hatte eine Standortbestimmung gewünscht, und diese vollständige Bilanz wurde in Form eines Berichts den IPK-Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Die Ergebnisse zeigen, dass derzeit über 80 Prozent der Ziele übertroffen, erreicht oder fast erreicht sind. Dank der Bilanz können auch die zu beobachtenden Punkte sowie die Entwicklungsperspektiven ausgemacht werden. Die Ergebnisse betreffen die im Leistungsvertrag genannten Aufgabenfelder (Lehre, aF&D, Entwicklung lokaler Partnerschaften, Interdisziplinarität, nationale und internationale Beziehungen). Die Ziele sind grossmehrheitlich erreicht.

- Ein Verantwortlicher der HEG-Arc hat ein interessantes Projekt mit Bezug auf die **residentielle Ökonomie** vorgestellt, das in verschiedenen Gemeinden der Westschweiz und der BEJUNE-Region umgesetzt wird.

Zusammenfassung des Geschäftsjahres 2018

Die IPK wurde von der Qualität der Dossiers und Leistungen, die die Direktion der Hochschule Arc ihr vorgelegt hat, überzeugt. Sie hat auch festgestellt, dass die Governance konsistent ist und dass die Interessen der BE-JUNE-Region vom strategischen Ausschuss gewahrt werden.

Auf Anfrage der IPK wird eine systematische Information traktandiert, um die wichtigsten HES-SO-Dossiers aufzuführen und die Haltung der HE-Arc in Bezug auf diese Dossiers zu evaluieren.

Die künftigen Herausforderungen der HE-Arc hängen von der Wirtschaftslage und ihren ständig steigenden Festkosten ab (Lohnstufenaufstieg, Lohnindexierung, Ausfinanzierung der Pensionskassen usw.). Während die von der HES-SO gewährten Beträge und die Kantonsbeiträge (besondere örtliche Verhältnisse [CLP]) bis auf einige wenige geringe Anpassungen bis 2020 eingefroren sind, muss die HE-Arc in ihrem Budget die Erhöhung ihres Aufwands sowie die Kosten im Zusammenhang allfälliger Weiterentwicklungen absorbieren.

2018 wurde auch die von der HES-SO gewünschte allmähliche Einführung einer neuen Typologie für das Lehr- und Forschungspersonal (Richtpositionen) eingeleitet; diese bezweckt eine Annäherung an den universitären Bereich. Das Vorgehen der HE-Arc, die diese Änderungen unter Beibehaltung der Besonderheiten einer Fachhochschule integrieren muss (namentlich die Forderung nach einem Master statt nach einem Doktorat für die Professorinnen und Professoren), soll per 1. Januar 2020 umgesetzt sein. Die Delegation unterstreicht die Bedeutung der beruflichen Ausrichtung der Fachhochschulen und besteht darauf, dass diese in der neuen Typologie weiterhin eine Vorrangstellung behält. Die Hochschule wird auch die aktuellen Lohnbedingungen ihrer Angestellten beibehalten und diese Änderungen nutzen, um ihre Statuten zu modernisieren.

Zusammenfassung des Geschäftsjahres 2019

Die Ergebnisse der Kostenrechnung werden der Parlamentsbehörde vorgelegt. Das neue HES-SO-Finanzmodell erlaubt nunmehr einen besseren Vergleich zwischen den Institutionen, die zur HES-SO gehören (namentlich was die für alle Hochschulen geltenden kantonalen Direktfinanzierungen betrifft).

Dank der guten Ergebnisse in der Rechnung 2018 konnte die HE-Arc den Milderungs- und Anreizfonds im Bereich aF&E aufstocken, der ihr im Hinblick auf die Erstellung des Budgets 2020 zur Verfügung steht. Weiter war sie in der Lage, auf Bitte des Kantons Jura einen Teil des Überschusses, der 20 Prozent der CLP entspricht, an den Kanton Jura zurückzuerstatten.

Die Kommissionsmitglieder unterstreichen die unternommenen Anstrengungen und eingeleiteten Sparmassnahmen, die ohne Auswirkungen auf das Bildungsangebot blieben. Die Erarbeitung des Budgets 2020 mobilisiert hingegen den ganzen Betrag des Milderungsfonds, und die Kommissionsmitglieder sorgen sich um die Budgetaussichten, wenn der HE-Arc keine zusätzliche Mittel gewährt werden.

Die Berner Delegation der IPK hat ebenfalls auf der Wichtigkeit bestanden, dass zwischen der Berner Fachhochschule und der HE-Arc keine Konkurrenz entsteht, insbesondere in Bezug auf die an der BFH auf Französisch angebotenen Ausbildungen oder die an der HE-Arc auf Deutsch angebotenen Ausbildungen. Zu beachten ist, dass zwischen den beiden Hochschulen derzeit eine Zusammenarbeit für zweisprachige Bildungsangebote geprüft wird.

2019 endet schliesslich das Neuenburger Präsidium der Kommission, das für die Periode 2020-2021 turnusgemäss mit Rémy Meury an den Kanton Jura geht; Vizepräsidenten werden Patrick Herrmann (NE) und Peter Gasser (BE) sein.

Für die interparlamentarische Kommission der Hochschule Arc:

Patrick Herrmann, Präsident

Neuenburg, 31. Januar 2020

Certifié ISO 9001

ANHANG | MITGLIEDER DER INTERPARLAMENTARISCHEN KOMMISSION HE-ARC

Kanton NEUENBURG

Michaël BERLY [POP], ab Juni 2018
Françoise CASCIOTTA [POP], bis Juni 2018
Annie CLERC-BIRAMBEAU [PSN]
Jean-Claude GUYOT [FDP]
Patrick HERRMANN [Grüne], Präsident
Julien SPACIO [FDP]

Kanton JURA

Vincent ESCHMANN [CVP]
Jean-Pierre FAIVRE [CVP], ab Juni 2019
Ernest GERBER [FDP]
Anaïs GIRARDIN [CVP], bis Juni 2019
Rémy MEURY [CS-POP], Vizepräsident
Philippe ROTTET [SVP]
Jean-Daniel TSCHAN [PCSI]

Kanton BERN

Moussia VON WATTENWYL [Grüne]
Peter GASSER [PSA], Vizepräsident
Anne-Caroline GRABER [SVP], ab Juni 2018
Virginie HEYER [FDP], ab Juni 2018
Samuel KRÄHENBÜHL [SVP]
Philippe MESSERLI-WEBER [EVP], bis Juni 2018
Dave VON KAENEL [FDP], bis Juni 2018

Grundlagen:

- Reglement der Interparlamentarischen Kommission der HE-Arc, genehmigt am 29.01.2016
- Traktanden und Protokolle der Sitzungen 2018 und 2019
- Internetseite der HE-Arc: www.he-arc.ch

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

ZUSAMMENFASSUNG

PUNKT 2/ 20.004

Jahresrechnung 2019 der HE-ARC
Berichte der Revisionsstelle (KPMG)

A / Referenzunterlagen

- Bericht Nr. 20.004
- (a) Bericht der Revisionsstelle zur Rechnung 2019 an den COSTRA
  Jahresabschluss 2019 der HE-Arc 2019 (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhänge)
- (b) Detailbericht der Revisionsstelle zur Rechnung 2019 an den COSTRA
- (c) Empfehlungsschreiben der Revisoren (management letter)
- Beschlussprotokoll Nr. 20.004

B / Schlüsselfrage

- Genehmigen Sie die Rechnung 2019 der HE-Arc?

C / Antrag

Der Ausschuss der Generaldirektion der Hochschule Arc beantragt dem COSTRA,

- den Jahresabschluss und den Bericht der Revisionsstelle zur Kenntnis zu nehmen und die Rechnung 2019 der HE-Arc zu genehmigen.

D / Begründung

- vgl. Referenzunterlagen.

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BERICHT PUNKT 2/ 20.004

Verfasst von: Brigitte Bachelard, Pollen Yang-Kim
Datum: 22.06.2020
Adressat: Strategischer Ausschuss der Hochschule Arc
Frist: Sitzung des strategischen Ausschusses (COSTRA) vom 07.07.2020

Rechnung HE-ARC 2019: Bericht der Revisionsstelle (KPMG)

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2019

Die Rechnung 2019 der HE-Arc hält den vom COSTRA am 7. Juni 2018 genehmigten Budgetrahmen ein und enthält die vom COSTRA per Zirkulationsbeschluss (wegen der Corona-Pandemie) im April 2020 verabschiedeten Optionen beim Abschluss der Jahresrechnung, d. h. die Äufnung des Fonds für Härtefälle mit dem Total des Budgetüberschusses. Dieser Entscheid ist vor allem dadurch zu begründen, dass die im Frühling 2020 ausgebrochene Coronavirus-Pandemie zu finanziellen Unsicherheiten und Ungewissheiten geführt hat. Der strategische Ausschuss wird 2020 und 2021 prüfen, ob es zweckmässig ist, einen Teil dieses Betrags den anderen Fonds zuzuweisen, die der Hochschule je nach Bedarf zur Verfügung stehen.

Der Gesamtbetrag der CLP-Kantonsbeiträge hält den von den BEJUNE-Kantonen definierten Budgetrahmen ebenfalls ein.

Das Finanzierungssystem der HS-Arc beruht auf den öffentlichen Subventionen, die verschiedenen Quellen (Partnerkantone, HES-SO, SEFRI) und aus Drittmitteln entstammen. Das Finanzierungsmodell mit Globalbudgets (seit 2017 gemäss Finanzentwicklungsplan 2017-2020) hat für die Schule den Vorteil, dass die Einnahmen zwischen Rechnung und Budget stabil sind.

2019 beläuft sich die Erhöhung der Grundausbildungsfinanzierung HS-Arc auf +1,19 Prozent, berechnet auf der Grundlage des Budgetrahmens 2018, der allen Ausbildungsstandorten gewährt wurde (mit Ausnahme jener, deren Abweichung zum Durchschnitt über 5 Prozent liegt, was zu einem Finanzierungstopp führt). Der neue Studiengang IGI wird nach dem ersten Jahrgang 2018 mit einer eigenen Subvention ausserhalb des Finanzmodells weitegeführt. Die Weiterbildungen, die aF&E-Tätigkeiten und die diesbezüglichen Drittmittel bleiben beständig. Der Aufwand bewegte sich im festgelegten Budgetrahmen und vermochte auch Unvorhergesehenes abzudecken.

Die Revisionsstelle hat schliesslich die Rechnung 2019 geprüft und den Vorbehalt in Bezug auf die Verbuchung des Aufwands im Zusammenhang mit der Ausfinanzierung der Pensionskassen in den kantonalen Rechnungen verlängert. In Bezug auf die schulinterne Haushaltsführung hat die Revisionsstelle festgestellt, dass sämtliche Empfehlungen technischer Art umgesetzt und im Laufe des vergangenen Jahres abgeschlossen wurden, mit Ausnahme einer Empfehlung, deren Lösung absehbar ist. Bis zum Abschluss der Revisionsarbeiten wurden ausserdem keine weiteren Empfehlungen abgegeben.

Zusammenfassende Übersicht

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	Budgetabweichung	Jährliche Abweichung
Betriebsaufwand	70 554 497	70 965 762	69 566 527	*(1 %)*	*1 %*
Betriebsertrag	(71 645 242)	(71 273 178)	(72 592 623)	*1 %*	*(1 %)*
BETRIEBSERGEBNIS	(1 100 745)	(307 417)	(3 026 096)	*258 %*	*(64 %)*
Finanzaufwand	571 126	562 953	759 669	*1 %*	*(25 %)*
Finanzertrag	(168 014)	(172 500)	(173 727)	*(3 %)*	*(3 %)*
FINANZERGEBNIS	403 112	390 453	585 942	*3 %*	*(31 %)*
OPERATIVES ERGEBNIS	**(697 633)**	**83 037**	**(2 440 155)**	***(940 %)***	***(71 %)***
Ausserordentlicher Aufwand	871 053	-	400 000	-	*118 %*
Ausserordentlicher Ertrag	(173 420)	(83 037)	(214 100)	*109 %*	*(19 %)*
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**697 633**	**(83 037)**	**185 900**	***(940 %)***	***275 %***
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**(2 254 255)**	-	***(100 %)***
Ausfinanzierung Pensionskassen			**(2 002 961)**		
Ergebnis ohne Ausfinanzierung der Pensionskassen			**(251 294)**		

Übersicht im Detail

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	Budgetabweichung	Jährliche Abweichung
BETRIEBSAUFWAND	70 544 497	70 965 762	69 566 527	*-1 %*	*1 %*
30 Personalaufwand	50 779 761	51 472 453	50 286 829	*-1 %*	*1 %*
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	15 969 711	15 488 709	15 616 129	*3 %*	*2 %*
33 Abschreibung Verwaltungsvermögen	1 515 894	1 500 000	1 674 940	*1 %*	*-9 %*
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-	-	-
36 Transferaufwand	63 139	78 000	66 872	*-19 %*	*-6 %*
37 Durchlaufende Beiträge	2 215 993	2 426 600	1 921 756	*-9 %*	*15 %*
BETRIEBSERTRAG	(71 645 242)	(71 273 178)	(72 592 623)	*1 %*	*-1 %*
42 Gebühren	(8 709 921)	(8 412 070)	(8 127 154)	*4 %*	*7 %*
43 Verschiedene Erträge	(118 445)	(85 000)	(258 299)	*39 %*	*-54 %*
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-	-	-
46 Transferertrag	(60 600 883)	(60 349 508)	(62 285 414)	*0 %*	*-3 %*
47 Durchlaufende Beiträge	(2 215 993)	(2 426 600)	(1 921 756)	*-9 %*	*15 %*
BETRIEBSERGEBNIS	(1 100 745)	(307 417)	(3 026 096)	*258 %*	*-64 %*
34 Finanzaufwand	571 126	562 953	759 669	*1 %*	*-25 %*
44 Finanzertrag	(168 014)	(172 500)	(173 727)	*-3 %*	*-3 %*
FINANZERGEBNIS	403 112	390 453	585 942	*3 %*	*-31 %*
OPERATIVES ERGEBNIS	**(697 633)**	**83 037**	**(2 440 155)**	***-940 %***	***-71 %***
38 Ausserordentlicher Aufwand	871 053	-	400 000	-	*118 %*
48 Ausserordentliche Erträge	(173 420)	(83 037)	(214 100)	*109 %*	*-19 %*
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**697 633**	**(83 037)**	**185 900**	***-940 %***	***275 %***
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**(2 254 255)**	-	***-100 %***
Ausfinanzierung Pensionskassen			(2 002 961)		
Ergebnis ohne Ausfinanzierung der Pensionskassen			(251 294)		

BEMERKUNG IN BEZUG AUF DAS JAHRESERGEBNIS

Die Rechnung 2019 weist ein positives Betriebsergebnis auf, das höher ist als budgetiert. Dies erklärt sich einerseits dadurch, dass der Betriebsaufwand weniger hoch ausfiel als budgetiert (-1 %), und andererseits dadurch, dass die Betriebserträge gestiegen sind und über dem Budget liegen (+1 %). Die Summe dieser beiden günstigen Entwicklungen erklärt das Betriebsergebnis, das es der Hochschule erlaubt, den Fonds für Härtefälle wieder zu alimentieren (+ 871 053 Franken).

Das positive Ergebnis im Jahr 2018 von 2 254 255 Franken erklärt sich somit durch die Auflösung der Rücklage und durch den Beitrag des Kantons Neuenburg an die Finanzausgleichsmassnahmen zugunsten von prévoyance.ne in der Höhe von 1 905 253 Franken. Der Ertragsüberschuss des Geschäftsjahres von 251 294 Franken dient der Senkung des Bilanzfehlbetrags.

Die Ergebnisse der HS-Arc in den vergangenen zwei Jahren weisen aufgrund der Verbuchungen im Zusammenhang mit den Pensionskassen sehr starke Fluktuationen auf. Ohne diese Verbuchungen würde das Jahresergebnis inetwa dem Budget entsprechen und wäre im Gleichgewicht.

FINANZIERUNG DURCH DIE KANTONE

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	*Budgetab-weichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge der BEJUNE-Kantone an die HS-Arc	**9 170 844.00**	**9 272 654.00**	**9 116 759.00**	***-1 %***	***1 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	8 248 334.00	8 248 334.00	8 148 334.00	*0 %*	*1 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	400 000.00	400 000.00	400 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	522 510.00	624 320.00	568 425.00	*-16 %*	*-8 %*

Der Gesamtbetrag der Kantonsbeiträge entspricht dem vom strategischen Ausschuss festgelegten Budgetrahmen 2019. Er bleibt gegenüber den vergangenen Jahren stabil und entspricht damit den Finanzvorgaben der BEJUNE-Kantone. Er erlaubt es indessen nicht, den ganzen Aufwand in Bezug auf die Ausfinanzierung der Pensionskassen zu decken.

Die Tätigkeiten der HS-Arc Gesundheit werden durch den Fonds für die Praxisausbildung finanziert, der von den Kantonen eingerichtet wurde. Aus praktischen Gründen haben die Kantone die Verwaltung des Fonds an die HS-Arc delegiert. 2018 fielen die Nettoentschädigungen tiefer aus als budgetiert, was sich zu Gunsten der Kantone auswirkt.

KANTON NEUENBURG

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	*Budgetab-weichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HS-Arc Neuenburg	**5 538 271.40**	**5 626 024.00**	**5 574 321.00**	***-2 %***	***-1 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	4 949 000.00	4 949 000.00	4 949 000.00	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	240 000.00	240 000.00	240 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	349 271.40	437 024.00	385 321.00	*-20 %*	*-9 %*

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2019. Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HS-Arc Gesundheit fallen tiefer aus als im Budget und in der Jahresrechnung 2018; diese Entwicklung geht zugunsten des Kantons.

KANTON JURA

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	*Budgetab-weichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HS-Arc Jura	**1 902 905.60**	**1 916 963.00**	**1 812 771.00**	***-1 %***	***5 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 549 667.00	*0 %*	*6 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	173 238.60	187 296.00	183 104.00	*-8 %*	*-5 %*

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2019. Der strategische Ausschuss hatte 2018 beschlossen, dem Kanton einen Betrag von 100 000 Franken zurückzuerstatten. Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HS-Arc Gesundheit fallen leicht tiefer aus als im Budget und in der Jahresrechnung 2018; diese Entwicklung geht zugunsten des Kantons.

KANTON BERN

	Rechnung 2019 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Rechnung 2018 (in CHF)	*Budgetab-weichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HS-Arc Bern	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	***0 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	-	-	-	-	-

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2019.

SCHLUSSFOLGERUNG

Aufgrund dieses Berichts und seiner Anhänge beantragt die Generaldirektion der HS-Arc dem strategischen Ausschuss die Annahme der HS-Arc-Rechnung 2019.

haute école
neuchâtel berne jura

Certifié ISO 9001

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BESCHLUSSPROTOKOLL 20.004

Rechnung 2019 der HE-Arc und Berichte der Revisionsstelle (KPMG)

Gestützt auf die Referenzdokumente und den Bericht 20.004 bittet der Ausschuss der Generaldirektion der Hochschule Arc den strategischen Ausschuss, sich zu folgender Frage zu äussern:

- Genehmigen Sie die Rechnung 2019 der HE-Arc?

JA

Beschluss des strategischen Ausschusses vom 7. Juli 2020.

Der Präsident des strategischen Ausschusses der Hochschule Arc

gez. Martial Courtet
Staatsrat des Kantons Jura

Neuenburg, 7. Juli 2020

PROJET

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

haute école
neuchâtel berne jura



RAPPORT D'ACTIVITÉ 2019

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

ATTENTION
AJOUTER LABEL FSC

LABEL FSC

Édition
Haute Ecole Arc

Crédits photographiques
Fabien Nissels
Patrice Schreyer
Service de l'Ancrage Régional et de
la Communication / HE-Arc

Conception graphique
codco.ch

Impression
Imprimerie des Montagnes

SOMMAIRE

HAUTE ÉCOLE ARC 2019 EN CHIFFRES 02

LE MOT DU PRÉSIDENT & ÉDITORIAL 03

FORMATION 04
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

STATISTIQUES DES ÉTUDIANTS 09

LISTE DES FORMATIONS 10

RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT
PRESTATIONS DE SERVICES 11
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

SERVICES CENTRAUX 16
- RELATIONS INTERNATIONALES & MOBILITÉ
- BIBLIOTHÈQUE
- INFORMATIQUE
- RESSOURCES HUMAINES
- ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION
- JURIDIQUE
- QUALITÉ & DÉVELOPPEMENT DURABLE
- GESTION & FINANCES

BILAN 2019 & PERSPECTIVES 2020 29

INSTANCES 32

STATISTIQUES DU PERSONNEL 34

CALENDRIER DES ÉVÉNEMENTS 36

DIPLÔMÉS 40

CONTACTS & ACCÈS 45

Haute Ecole Arc
Direction générale
Espace de l'Europe 11
CH-2000 Neuchâtel

Tél.: +41 32 930 11 11
info@he-arc.ch
secretariat.general@he-arc.ch
www.he-arc.ch

Pour un plus grand confort de lecture, le texte est rédigé au masculin.
Il s'adresse évidemment aussi bien aux femmes qu'aux hommes.



3	CANTONS : BERNE, JURA, NEUCHÂTEL
4	DOMAINES DE FORMATION CONSERVATION-RESTAURATION GESTION INGÉNIERIE SANTÉ
2	CAMPUS
4	SITES DE FORMATION DE RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT

1'574	ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER
1'253	ÉTUDIANTS PROVENANT DES CANTONS BE/JU/NE
262	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
59	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
1'031	ÉTUDIANTS FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES

9	FILIÈRES BACHELOR
1	FILIÈRE MASTER
45	FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES
381	DIPLÔMÉS FORMATIONS DE BASES
529	DIPLÔMÉS FORMATIONS POSTGRADES ET CONTINUES

334	COLLABORATEURS ÉQUIVALENTS PLEIN TEMPS (EPT)
70	PARTENARIATS MOBILITÉ





LE MOT DU PRÉSIDENT

Martial Courtet
Président du Comité stratégique de la Haute Ecole Arc

La Haute Ecole Arc est aujourd'hui très bien ancrée et impliquée dans les cantons de Neuchâtel, du Jura et la partie francophone de Berne.

Elle affirme son intégration dans la société au travers de ses missions de formation, de la recherche appliquée, de la réalisation de prestations de service et du transfert de technologie. Le lien qui unit l'Ecole au tissu économique, au monde industriel, aux institutions socio-sanitaires et culturelles de l'Arc jurassien est de plus en plus fort.

En ce sens, la fête anniversaire des 15 ans de la HE-Arc qui s'est déroulée en novembre 2019 sur le nouveau Campus de Delémont a été emblématique au regard des nombreux partenaires de l'Ecole présents ce jour.

La HE-Arc, institution de formation tertiaire membre de la Haute Ecole de Suisse occidentale (HES-SO) a dû et doit encore, aujourd'hui, faire face à de nombreux défis. 2019 restera pour la Haute Ecole Arc comme une année de référence dans un monde réputé stable alors qu'une crise sanitaire est venue récemment bouleverser les équilibres.

La liberté d'innovation, la créativité dans l'action et le succès des formations délivrées sont gage du développement à venir.



ÉDITORIAL

Brigitte Bachelard
Directrice générale de la Haute Ecole Arc

La Haute Ecole Arc a fêté ses 15 ans d'existence à l'automne. Cela fait de 2019 une année étape importante dans la vie de cette institution inter-cantonale.

Cet anniversaire a permis de revenir sur le défi qui a conduit à la mise en commun des écoles d'ingénieurs, de gestion, de santé et d'arts appliqués existantes en 2004 sur les territoires des cantons de Neuchâtel, du Jura et de la partie francophone du canton de Berne.

15 ans d'existence en croissance quasi permanente dénotent une certaine maturité. Cela permet également de s'assurer que l'institution est présente dans le paysage régional et qu'elle est bien identifiée au sein du réseau plus grand de la HES-SO.

2019 a été une année performante concernant la mission de recherche appliquée et développement dans tous les domaines avec une croissance marquée pour les projets labellisés mais aussi les projets industriels, les mandats directs et les prestations de services. Cela fait de la Haute Ecole Arc un partenaire important pour l'économie régionale.

Les différents chapitres dédiés aux domaines de formation indiqueront des différences d'un domaine à l'autre. Certaines filières restent par exemple en forte croissance alors que d'autres recrutent un peu moins d'étudiants. Et le développement de nouvelles filières ou orientations en phase avec les besoins sociétaux auront certainement une incidence sur la croissance des effectifs les prochaines années.

La formation continue montre aussi un grand dynamisme notamment dans les domaines gestion et santé. La tendance est plutôt à l'accroissement des offres de formations continues courtes qui rencontrent un public toujours plus important. Des développements sont en projet dans les domaines conservation-restauration et ingénierie.

Enfin l'année 2019 a été marqué par une mobilité record des étudiants (semestres d'échanges, stages internationaux). Elle a vu l'évolution de la Communauté du Savoir qui réunit conventionnellement les hautes écoles de l'Arc jurassien franco-suisse dans une nouvelle dimension, il ne s'agit plus désormais d'un projet Interreg mais bien d'un réseau régional universitaire d'importance.

Le FabLab Arc a continué à accueillir les étudiants de l'Ecole pour leurs projets, de même que des projets de recherche, et à jouer un rôle de plus en plus important dans la Cité.

A noter que cette année a permis un rayonnement international sans précédent à la filière de Conservation-restauration qui a organisé, à Neuchâtel, une conférence internationale de portée majeure qui se tient en général dans les grandes capitales mondiales.

Au niveau financier, l'année 2019 est marquée par des recettes en augmentation qui ont permis une bonne maîtrise au niveau budgétaire et même des résultats d'exploitation positifs alors même que les recettes provenant du financement HES-SO sont en baisse.

L'année 2019 est aussi importante du côté de la gestion des ressources humaines. Après près de deux années de travail entre la direction générale et le conseil du personnel, le nouveau statut du personnel est entré en vigueur au 1er janvier 2020. Ce statut intègre la transposition de la typologie du personnel d'enseignement et de recherche adopté par le Comité gouvernemental de la HES-SO.

Au moment où cet éditorial est écrit, l'année 2020 annonce d'ores et déjà un profil très différent compte tenu des évènements sanitaires survenus au printemps, notamment en matière de mobilité et d'organisation des études. L'année 2019, est à ce titre, particulièrement intéressante car elle marque la tendance sur une trajectoire qui sera peut-être profondément modifiée en 2020.



Gaëtan Guillod 21 ans - La Baroche
Bachelor en Conservation

TRÉSOR, ZÈBRE ET MALAXEUSE À TOURBE

La formation initiale, Bachelor et Master de la HE-Arc Conservation-restauration (CR), contribue à la préservation du patrimoine régional grâce à une collaboration fructueuse mise en place avec de nombreux musées et services archéologiques. Ces collaborations participent au développement des savoir-être des futurs professionnels de la conservation-restauration.

La collaboration de la HE-Arc CR avec le comité d'organisation du 1400e anniversaire de Saint-Ursanne est entrée dans sa phase finale avec la restauration de plusieurs pièces du trésor de la collégiale effectuée par les étudiants en Master de l'orientation Objets archéologiques et ethnographiques.
Outre sa présence au sein du comité scientifique de cette manifestation, le domaine CR a aussi réalisé le cahier des charges de la future vitrine qui accueillera des pièces majeures du trésor.

Les étudiants en Master de l'orientation Objets scientifiques, techniques et horlogers ont réalisé la restauration d'un ensemble d'automates d'oiseaux chanteurs naturalisés présentés dans une cage dorée. Cet objet de luxe de la fin du XIXe siècle a été associé aux œuvres du peintre contemporain Léopold Rabus dans le cadre de l'exposition du Musée d'Art et d'Histoire de Neuchâtel. Ce dernier a aussi accueilli la remise des diplômes Bachelor présidée par la conseillère d'État neuchâteloise et membre du COSTRA Arc Monika Maire-Hefti.

En vue de la future réouverture du Musée de Saint-Imier, le très populaire zèbre naturalisé a été l'objet d'une étude historique dans le cadre d'un séminaire créé en collaboration avec l'Université de Neuchâtel. Le zèbre a ensuite été restauré par les étudiants en Master avant sa réinstallation au musée.

La valorisation et la restauration de la malaxeuse de tourbe des Ponts-de-Martel, conduites par l'association Torby, a pris un tournant spectaculaire avec le démontage et le nettoyage de la machine ainsi que les essais de protection. La restauration et la présentation de ce témoignage d'une activité industrielle du XXe siècle originale permet aux étudiants du Bachelor de découvrir la conduite d'un chantier complexe de plusieurs années.

Le module «Sauvetage des collections après un sinistre» a été organisé cette année dans le canton de Berne, avec le concours des pompiers et de la protection civile des biens culturels. Cet enseignement, basé sur une collection fictive mais en situation réelle, est unique en Europe. Il a été présenté lors d'un colloque international du Ministère français de la Culture à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris.

Dans le cadre du Swiss Conservation-Restoration Campus, la HE-Arc CR était également présente au salon Cultura Suisse à Bern Expo; premier salon suisse consacré à la préservation et la restauration du patrimoine. Les étudiants ont restauré en public des objets en argent terni à l'aide de l'outil Pleco mis au point par l'équipe de Ra&D de l'école.

Enfin, en matière de formation continue, l'année 2019 a été marquée par le développement, sur plusieurs années, de l'offre de sessions courtes destinées aux professionnels.

38	ÉTUDIANTS BACHELOR
15	ÉTUDIANTS MASTER
20	ÉTUDIANTS BE/JU/NE
24	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
9	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
24	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE
1	FILIÈRE BACHELOR
1	FILIÈRE MASTER
17	DIPLÔMÉS EN 2019
12	DIPLÔMÉS BACHELOR
5	DIPLÔMÉS MASTER

DES DIPLÔMES RECHERCHÉS POUR UNE ÉCONOMIE DE PLUS EN PLUS DIGITALE

L'année 2019 a été marquée par les excellents résultats des formations postgrades et continues. Plus de 750 professionnels ont choisi le domaine Gestion de la HE-Arc pour y suivre un EMBA, MAS, CAS (Certificate of Advanced Studies) ou un cours de perfectionnement. Les succès du MAS en Lutte contre la criminalité économique et de l'EMBA, avec au total plus de 70 participants, sont particulièrement réjouissants. Un nouveau programme a été lancé, le CAS Paralegal, qui permet à des professionnels non juristes de se former en droit des affaires.

Dix autres CAS ont été reconduits: Administration judiciaire pénale, Conduite des engagements de police à l'échelon d'officier, Fiscalité des PME, Gestion publique, Investigation financière, Investigation numérique, Magistrature pénale, Public Affairs & Lobbying, Systèmes de gestion d'entreprise, Travail et santé.

Ces programmes offrent la possibilité de monter en compétences en quelques mois, ce qui séduit de nombreux participants.

Les trois filières Bachelor du domaine Gestion ont elles aussi convaincu leurs publics, avec 944 étudiants à la rentrée 2019 (dont 307 nouveaux admis et 148 diplômants).

Le Bachelor en Informatique de gestion a accueilli 71 nouveaux étudiants. Ces diplômés sont très recherchés par les employeurs, à l'heure où l'économie suisse devient de plus en plus digitale.

Le Campus de Delémont a également vu ses effectifs augmenter, pour s'établir à 135 étudiants. L'ouverture, en 2018, de l'ensemble du cursus en Economie d'entreprise à Delémont ayant visiblement porté ses fruits.

Grâce à une collaboration avec la Berner Fachhochschule (BFH), un programme de double diplôme bilingue en Economie d'entreprise a été mis sur pied. Les étudiants sélectionnés pourront ainsi suivre la dernière année de cours à Berne, en allemand, et obtenir un diplôme des deux institutions.

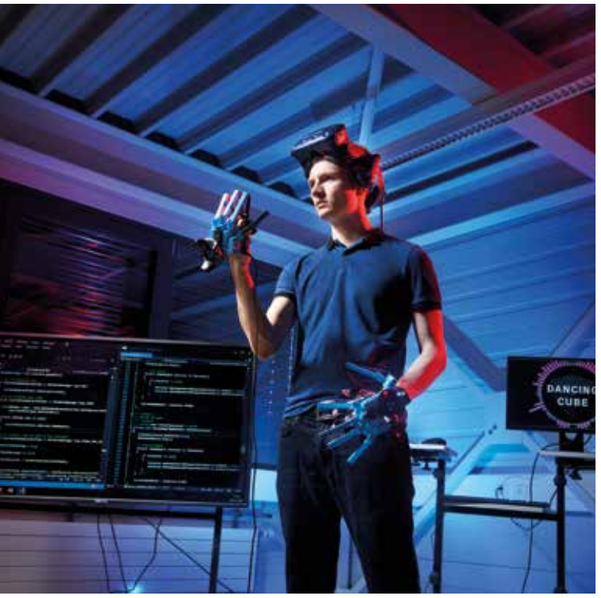
La filière Bachelor en Droit économique (Business Law) a, quant à elle, atteint sa pleine maturité, six ans après sa création.

Une enquête a permis d'établir que ses 92 diplômés sont majoritairement actifs dans les services, les banques, les assurances et le secteur public. Cela correspond parfaitement au profil de la filière.



Mégane Vallat 24 ans – Courrendlin
Bachelor en Economie d'entreprise

796	ÉTUDIANTS BACHELOR
148	DIPLÔMANTS
628	ÉTUDIANTS BE/JU/NE
162	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
6	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
758	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE
3	FILIÈRES BACHELOR
13	FORMATIONS POSTGRADES
22	FORMATIONS CONTINUES
532	DIPLÔMÉS EN 2019
172	DIPLÔMÉS BACHELOR
360	DIPLÔMÉS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE



Alexander Wohlfahrt 23 ans – La Neuveville
Bachelor en Informatique

UNE NOUVELLE FILIÈRE DE FORMATION

Avec l'inscription de 178 étudiants, la rentrée académique de septembre 2019 a été la meilleure de l'histoire de la HE-Arc Ingénierie. 37 étudiants ont rejoint la filière Microtechniques, 71 étudiants la filière Informatique, 52 étudiants la filière Industrial Design Engineering et 18 étudiants la filière Ingénierie et gestion industrielles. Il est également important de signaler que 21 étudiants ont choisi le site de Delémont pour débuter le cursus académique d'ingénieur-e.

L'année 2019-2020 a été marquée par la finalisation et l'acceptation par le Comité gouvernemental de la HES-SO du dossier concernant l'ouverture de la nouvelle filière « Informatique et systèmes de communication », dossier porté par l'un des responsables de filière de la HE-Arc Ingénierie.

Il a été nécessaire de repenser les profils de compétences en fonction de l'évolution rapide des besoins dans ce domaine et les travaux ont débouché sur la fusion des filières Telecoms (HEIA-FR et HEIG-VD), Ingénierie des technologies de l'information (HEPIA) et Informatique (HE-Arc, HEIA-FR, HEIG-VD et HEPIA).

› **Pour la HE-Arc Ingénierie, cela se traduit par l'ouverture, en septembre 2020, d'une nouvelle orientation « Ingénierie des données » en relation avec le contexte industriel actuel.**

La cérémonie de remise des titres a eu lieu le 7 novembre à La Chaux-de-Fonds. 141 étudiants ont reçu leur Bachelor of science. Le nombre de lauréats est de 54 pour la filière Informatique, 47 pour la filière Industrial Design Engineering et 40 pour la filière Microtechniques. Il s'agit de la plus grande promotion de l'histoire du domaine Ingénierie.

Concernant la formation continue, il est important de noter que le domaine a ouvert, en septembre, une nouvelle session du MAS en conception horlogère avec une dizaine d'étudiants inscrits.

De plus, le domaine Ingénierie a repris la gestion et la coordination du MAS RAD (Rapid Application Development), qui était anciennement piloté par la HEIG-VD. Il a été divisé en 4 CAS, afin de mieux répondre à la demande des entreprises. Cette formation est actuellement ouverte, avec une quinzaine d'étudiants. A noter que le corps professoral du domaine Ingénierie prend toujours une part active dans l'enseignement des modules du Master HES-SO in Engineering et Master HES-SO Innokick.

Enfin, une première volée de la formation certifiante « Green belt Lean Manager » a été lancée pour les maisons du groupe Richemont. Des certifications Yellow et Green Belt ont également été décernées à des étudiants Bachelor ayant suivi le même parcours dans leur formation. 16 personnes suivent une formation d'une année mêlant e-learning, journée de formation théorique et journée de formation pratique, avant de mener un projet d'application pendant six mois.

› 470	ÉTUDIANTS BACHELOR
› 362	ÉTUDIANTS BE / JU / NE
› 66	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
› 42	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
› 22	ÉTUDIANTS FORMATION CONTINUE
› 4	FILIÈRES BACHELOR
› 7	ORIENTATIONS
› 1	MAS EN CONCEPTION HORLOGÈRE
› 153	DIPLÔMÉS EN 2019
› 54	BACHELOR EN INFORMATIQUE
› 47	BACHELOR IN INDUSTRIAL DESIGN ENGINEERING
› 40	BACHELOR EN MICROTECHNIQUES
› 12	DIPLÔMÉS FORMATION CONTINUE

UN TRAVAIL DE POSITIONNEMENT

Lors de la rentrée académique de septembre 2019, les Campus de Neuchâtel et Delémont ont accueilli 255 étudiants en Soins infirmiers, dont 78 nouveaux, auxquels s'ajoutent 144 étudiants inscrits en Année Propédeutique Santé (APS).

Le domaine Santé de la Haute Ecole Arc a déployé des efforts conséquents d'harmonisation et de cohérence verticale de ses formations, en adéquation avec celles du niveau secondaire et celle de niveau Master. La cohérence du positionnement de la filière en Soins infirmiers et du titre de Bachelor dans le paysage de la formation tertiaire s'en retrouve confortée.

Le travail a également porté sur l'attractivité du Bachelor en Soins infirmiers et les moyens déployés se sont notamment matérialisés au travers d'innovations pédagogiques. Le développement et l'intégration d'un « escape game » dans le cursus en est un exemple patent qui a aussi pu être valorisé au niveau médiatique.

130 étudiants ont réussi avec succès leur année Propédeutique santé (APS), 91 étudiants ont obtenu leur attestation de modules complémentaires Santé (MCS), 39 étudiants se sont vu octroyer une Maturité Spéciale Santé (MSSa). A noter que l'évaluation bisannuelle du dispositif des stages spécifiques APS auprès des partenaires cliniques accueillant les étudiants a été, de manière globale, très positive. De même, de plus en plus de praticiens externes interviennent dans le programme de formation APS de la HE-Arc Santé.

Toutes les formations postgrades existantes ont été dispensées en 2019. Ceci marque un intérêt croissant pour les formations offertes. Ainsi, 48 personnes ont été certifiées en Conduite opérationnelle des structures socio-sanitaires (CAS). Cette formation, offerte en partenariat avec la HEG-Arc, répond à un besoin de cadres de proximité dans les institutions de la santé et du travail social dans les cantons de Berne, Jura, Neuchâtel, mais aussi pour une part de Fribourg, Vaud et Valais. Fin octobre, ce sont 34 personnes qui ont démarré une nouvelle session.

› **Le CAS en Soins palliatifs, offert en partenariat par la HE-Arc et le CHUV, répond également à une demande très importante qui fait suite aux directives nationales. 46 intervenants d'institutions des cantons de Vaud, Berne, Jura, Neuchâtel et Fribourg ont obtenu leur diplôme.**

La formation auprès des personnes souhaitant réaliser un CAS de praticiennes formatrices ou praticiens formateurs s'est poursuivie avec l'ouverture de la 16e session comptant 62 participants. Ce titre est issu d'une collaboration avec la Haute Ecole de travail social de Fribourg et la Haute école de santé Fribourg.

Au niveau de l'offre de formation continue courte, les activités se sont poursuivies. Certaines thématiques ont rencontré un grand succès, notamment la formation en collaboration avec le Réseau hospitalier neuchâtelois.



Lucas Adam 22 ans - Belprahon
Bachelor en Soins infirmiers

› 255	ÉTUDIANTS BACHELOR
› 243	ÉTUDIANTS BE / JU / NE
› 10	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
› 2	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
› 144	ÉTUDIANTS ANNÉE PROPÉDEUTIQUE
› 370	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE
› 1	FILIÈRE BACHELOR
› 1	ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS)
› 4	FORMATIONS POSTGRADES
› 3	FORMATIONS CONTINUES
› 210	DIPLÔMÉS EN 2019
› 51	DIPLÔMÉS BACHELOR
› 159	DIPLÔMÉS FORMATION CONTINUE



Mégane Vallat



Alexander Wohlfahrt



Lucas Adam



Gaëtan Guillod

TÉMOIGNAGES D'ÉTUDIANTS

« Après avoir réalisé un CFC d'employée de commerce puis une maturité professionnelle commerciale, un Bachelor en Economie d'entreprise était une suite logique. La formation duale (études en emploi) offerte par la HEG Arc m'a tout de suite séduite, c'est la raison pour laquelle j'ai choisi de continuer mes études dans cette institution.

Les cours y sont très variés, ce qui m'a permis de me sensibiliser aux nombreux débouchés offerts à l'issue de la formation. En dernière année, la possibilité de se spécialiser dans un domaine, la finance dans mon cas, représente un vrai plus pour notre avenir professionnel! J'ai même eu l'occasion de réaliser l'ensemble de mon cursus à Delémont, un avantage non négligeable lorsque l'on effectue ses études en emploi.

En conclusion, je suis ravie d'avoir effectué mes études à la HE-Arc. Je me réjouis déjà de pouvoir mettre en pratique mes connaissances acquises au cours de mon cursus dans ma future carrière professionnelle. »

Mégane Vallat 24 ans – Courrendlin
Bachelor en Economie d'entreprise

« Après un CFC d'informaticien et une maturité professionnelle, j'ai décidé de me rediriger dans un métier en lien avec l'histoire qui a toujours été ma passion première. Ayant de nombreux intérêts dont la technologie, les sciences naturelles et humaines, j'ai pu après cinq mois de stage dans une institution patrimoniale spécialisée dans l'archéologie et une participation aux fouilles archéologiques de l'université de Lausanne, accéder à la formation Bachelor en Conservation proposée par la Haute Ecole Arc.

Dans ma carrière militaire, comme dans mon parcours académique, œuvrer pour le bien-être de la communauté est au centre de mes préoccupations. Ainsi, la protection du patrimoine et sa transmission aux générations futures est pour moi une tâche très noble et cette formation me permet d'y participer un peu plus chaque jour à mon niveau.

Cette formation interdisciplinaire professionnalisante et axée sur la pratique offre, en plus des cours, de nombreuses expériences enrichissantes telles que des travaux en coopération avec des institutions ou des visites de musées. De plus, le corps enseignant est composé de nombreux professionnels actifs ce qui permet de profiter de leur expérience. La formation est certes exigeante, mais elle est accessible aux personnes venant de tous les horizons.

Le campus de la Haute Ecole Arc se trouve dans un cadre d'étude particulièrement confortable, à proximité du célèbre site archéologique de la Tène et de la ville de la Chaux-de-Fonds, inscrite au patrimoine mondial de l'UNESCO. La filière Conservation-restauration est la plus petite de la Haute Ecole Arc, mais elle est marquée par une forte cohésion entre les élèves et une excellente ambiance d'étude. »

Gaëtan Guillod 21 ans - La Baroche
Bachelor en Conservation

« Durant mes quatre ans de formation en informatique au CPLN, j'ai développé une vraie passion pour ce domaine, notamment pour la programmation d'applications et la conception de jeux vidéo.

Ayant obtenu mon CFC et ma maturité professionnelle, la formation Développement logiciel et multimédia de la filière Informatique de la HE-Arc correspondait parfaitement à mes besoins et mes envies pour la suite.

Cette formation exige beaucoup d'investissement et représente chaque année un défi différent. La pratique et les projets en équipe sont un des points fort de cette école. Les enseignants sont très qualifiés et la proximité que l'on peut avoir avec eux est quelque chose que l'on ne retrouve pas dans une université classique. J'ai beaucoup apprécié mon cursus, notamment grâce à ces différents points.

Durant mon travail de Bachelor, j'ai pu réaliser un jeu vidéo se nommant Dancing Cube avec l'un de mes camarades. La sortie du jeu est prévue courant 2020-2021 sur PC, smartphone et Nintendo Switch. Nous avons déjà participé à plusieurs conventions et gagné plusieurs concours. Nous remercions la HE-Arc qui nous a permis de démarrer un projet concret, de le poursuivre après notre formation et de nous avoir soutenus. »

Alexander Wohlfahrt 23 ans – La Neuveville
Bachelor en Informatique

« La filière en Soins infirmiers nous apprend bien plus que des connaissances théoriques et pratiques. Elle nous apprend également le savoir-être, des notions éthiques indispensables et finalement, à vivre mieux avec soi-même et les autres.

Les périodes de formation pratique (PFP) sont un pont entre la théorie et la pratique. La HE-Arc nous offre la possibilité de réaliser ces stages à l'étranger, que ce soit dans un but humanitaire ou de travailler dans un grand hôpital universitaire. Les enseignements sont très riches et cette formation nécessite énormément d'investissement et de temps.

En plus de cela, cette formation est émotionnellement très intense. En ce sens, la HE-Arc est un véritable soutien dans des situations complexes, que ce soit en PFP ou durant les périodes de cours. Nous avons également la chance de travailler avec des patients simulés, des mannequins de dernière technologie ainsi qu'un matériel très au point, ce qui nous permet une véritable professionnalisation. Nous pouvons donc mettre en pratique des soins techniques et relationnels pour qu'une fois en formation pratique, puis diplômés, nous ayons le bagage nécessaire pour faire partie intégrante d'une équipe de soins généraux. »

Lucas Adam 22 ans - Belprahon
Bachelor en Soins infirmiers

STATISTIQUES DES ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER

Sans les étudiants diplomants et en congé, ni les postgrades et formations continues, sans année préparatoire / module complémentaire

NOMBRE D'ÉTUDIANTS PAR DOMAINE

2019 > 53 + 796 + 470 + 255 = 1574

2018 > 53 + 813 + 472 + 263 = 1601

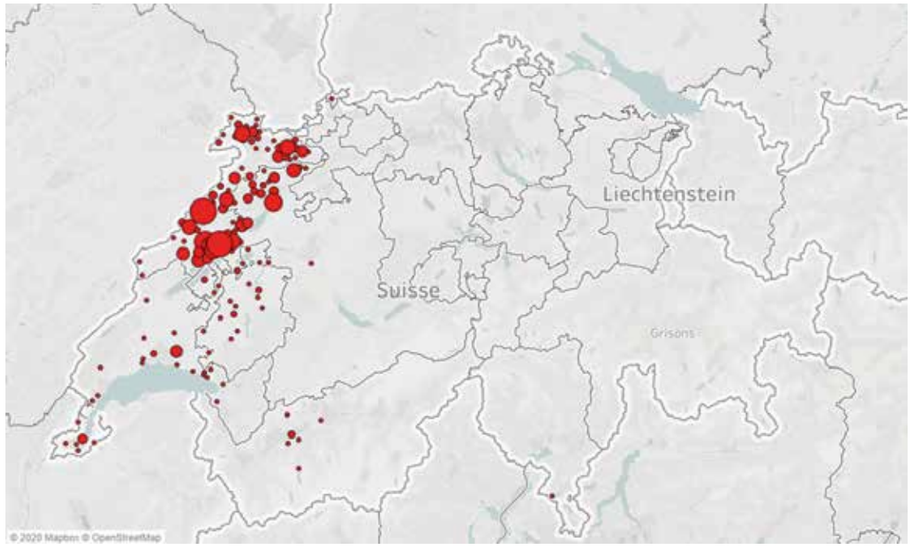
2017 > 57 + 851 + 466 + 283 = 1657

PROVENANCE GÉOGRAPHIQUE DES ÉTUDIANTS BACHELOR HE-ARC

2019 > **79%** BE/JU/NE **17%** Autres cantons suisses **4%** Autres pays

2018 > **78%** BE/JU/NE **17%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays

2017 > **81%** BE/JU/NE **14%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays



FORMATIONS

CONSERVATION-RESTAURATION

FORMATION DE BASE › 53 étudiants
- **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation**
  BE/JU/NE 15, autres cantons 18, autres pays 5
- **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration**
  BE/JU/NE 5, autres cantons 6, autres pays 4

FORMATIONS CONTINUES › 24 étudiants
- Vitrines : de la conception au contrôle qualité › 15
- Gestion de projets : maîtriser les processus de démarrage, de planification, de suivi, de surveillance et clôture d'un projet, volet 1 › 9

GESTION

FORMATION DE BASE › 796 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO Economie d'entreprise**
  BE/JU/NE 395, autres cantons 17, autres pays 1
- **Bachelor of Science HES-SO Business Law**
  BE/JU/NE 127, autres cantons 113, autres pays 1
- **Bachelor of Science HES-SO Informatique de gestion**
  BE/JU/NE 106, autres cantons 32, autres pays 4

13 FORMATIONS POSTGRADES › 253 étudiants
- **CAS en Administration judiciaire pénale › 10**
- **CAS en Conduite de l'engagement de police à l'échelon d'officier › 54**
- **CAS en Fiscalité des PME › 21**
- **CAS en Gestion publique › 8**
- **CAS en Investigation financière › 4**
- **CAS en Investigation numérique › 10**
- **CAS Paralegal › 13**
- **CAS Public Affairs & Lobbying › 7**
- **CAS en Systèmes de gestion d'entreprise › 11**
- **CAS en Travail et Santé › 21**
- **CAS pour la Magistrature pénale › 23**
- **EMBA du Leader-Manager responsable › 41**
- **MAS en Lutte contre la criminalité économique › 30**

22 FORMATIONS CONTINUES › 505 étudiants
- Préparation au diplôme d'allemand économique PWD › 10
- Préparation au diplôme d'anglais économique BEC Vantage › 11
- Formation de base en administration judiciaire (ERAJ) › 156
- Généraliste en assurances sociales › 48
- Généraliste en comptabilité et finance I › 24
- Généraliste au droit du travail › 14
- Généraliste en marchés financiers › 14
- Généraliste en marketing et communication I › 24
- Généraliste en médias sociaux - Neuchâtel › 24
- Généraliste en médias sociaux - Delémont › 24
- Généraliste en ressources humaines › 24
- Généraliste en santé au travail › 11
- Le neuromarketing au service de la vente et de la publicité I › 12
- Le neuromarketing en action au service de la vente et de la publicité II › 12
- Marketing pratique pour PME › 7
- Russe des affaires I - Neuchâtel › 15
- Russe des affaires II › 9
- Russe des affaires III › 10
- Séminaire de Révision pour le brevet fédéral en assurances sociales › 17
- Spécialiste en achats › 2
- Spécialiste en logistique/achats › 10
- Spécialiste en assurances sociales › 27

INGÉNIERIE

FORMATION DE BASE › 470 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering**
  - orientation Conception de systèmes mécaniques
  - orientation Conception ergonomique et design
  BE/JU/NE 109, autres cantons 28, autres pays 5
- **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques**
  - orientation Ingénierie horlogère
  - orientation Microtechnologies et électronique
  BE/JU/NE 68, autres cantons 26, autres pays 24
- **Bachelor of Science HES-SO en Ingénierie et Gestion industrielles**
  - orientation Méthodes et procédés industriels
  - orientation Qualité et performance industrielles
  - orientation Logistique et organisation industrielles
  BE/JU/NE 23, autres cantons 3, autres pays 4
- **Bachelor of Science HES-SO en Informatique**
  - orientation Développement logiciel et multimédia
  - orientation Informatique industrielle et embarquée
  BE/JU/NE 162, autres cantons 9, autres pays 9

FORMATION CONTINUE › 22 étudiants
- **MAS en Conception horlogère**

SANTÉ

FORMATION DE BASE › 255 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers**
  BE/JU/NE 243, autres cantons 10, autres pays 2

ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS) › 144 étudiants

FORMATIONS POSTGRADES › 266 étudiants
- **CAS de Praticien formateur › 131**
- **CAS en Conduite opérationnelle des structures socio-sanitaires › 81**
- **CAS en Soins palliatifs › 32**
- **DAS de Spécialise en Soins palliatifs › 22**

FORMATIONS CONTINUES › 104 étudiants
- Les apports de la psychologie positive au monde du travail › 19
- Time is brain, Les enjeux de la prise en charge de l'AVC en neurologie › 29
- Allaitement et pleurs › 56



› En 2019, la Haute Ecole Arc a organisé de très nombreux événements avec ses partenaires. Retrouvez la liste des événements en page 36.

PROJETS ET GRANDS ÉVÉNEMENTS

En 2019, de nombreux événements et dossiers ont rythmé le quotidien de la recherche appliquée et du développement de la Haute Ecole Arc.

L'un des points culminants de l'année a certainement été l'organisation de la conférence internationale Metal2109 par le domaine Conservation-restauration. Cette conférence a rassemblé quelque 300 chercheurs du monde entier sur le Campus Arc de Neuchâtel autour des technologies de traitement des objets métalliques du patrimoine.

Le domaine Ingénierie a, de son côté, lancé le MicroLean Lab, centre d'expérimentation dans le domaine de l'Industrie 4.0 et de la production microtechnique, notamment de composants de petite taille à forte valeur ajoutée. La particularité de cette structure est de créer une communauté d'intérêts visant à rassembler des partenaires industriels ou institutionnels.

Le domaine Gestion a, quant à lui, réalisé sa meilleure année de Ra&D en termes d'acquisition de fonds de tiers auprès de sources de financement labellisées de la recherche appliquée. Il a également décidé de créer un Institut de la Communication et du marketing expérientiel (ICME).

Enfin, le domaine Santé a obtenu une place en tant que partenaire d'un projet labellisé Fonds National Suisse porté par l'Université de Neuchâtel. Celui-ci est consacré à la détection précoce de troubles du langage chez les enfants bilingues.

La Haute Ecole Arc a également remporté le « Projet Innovation Pédagogique 2019 » de la HES-SO et a ainsi pu observer, tout au long de l'année, comment révolutionner l'enseignement grâce aux FabLabs en tant qu'instruments pédagogiques.

A noter enfin que la vie des chercheurs a été impactée par l'introduction de directives concernant la nécessité, imposée par les fonds nationaux et internationaux, de publier les travaux en « open access ». C'est-à-dire de les rendre accessibles au plus grand nombre. Ces pratiques ont été, et sont encore, introduites graduellement dans les équipes de recherche.



Illustration du projet MICMAC: Microtest pour vérifier la présence de contamination ferreuse dans du bois archéologique gorgé d'eau.

DE NOMBREUX PARTENARIATS

Très engagé par l'organisation de la conférence internationale Metal2019, le domaine Conservation-restauration a également débuté de nombreux projets ambitieux en 2019. D'autres sont d'ores et déjà sur les rails pour 2020.

Le projet FNS MicMac, mené en collaboration avec l'Université de Neuchâtel, le Service Archéologique du Canton de Berne et le Musée National Suisse, est consacré à la conservation et à la restauration des objets en bois gorgés d'eau retrouvés dans les lacs suisses. Ces institutions, confrontées aux problèmes multiples de préservation de ce patrimoine très fragile, réaliseront les tests de traitement dont les résultats seront suivis en commun avec l'équipe de la HE-Arc.

Le projet européen Horizon 2020 ITN Change, mené par la Norwegian University of Science and Technology de Gjøvik, est entré dans sa phase active. La HE-Arc CR, partenaire majeur du projet, accueille depuis le printemps 2019 deux doctorantes de l'Université de Neuchâtel et de Bourgogne-Franche-Comté dont les travaux viseront à établir une méthode de suivi des altérations du patrimoine métallique peint ou non-peint par des méthodes d'imagerie scientifique.

Consécutif à un travail de Master réalisé au sein de la HE-Arc CR, le projet Fluidis, traitant de la préservation des collections de fluides, a été mis sur pied avec l'Université de Zurich. Il vise à mieux comprendre le vieillissement des produits utilisés pour la conservation des tissus organiques, végétaux ou animaux. Ces connaissances sont essentielles pour la bonne conservation des collections qui abritent des espèces aujourd'hui disparues et indispensables à la recherche en botanique ou en zoologie.

L'année 2019 a été marquée par une intense activité de dépôt de projets. Ainsi, le projet Interreg Metal-Pat débutera en 2020 et rassemblera une trentaine de partenaires qui contribueront à la mise au point d'un système expert de diagnostic des objets métalliques patrimoniaux.



La HEG Arc mène de plus en plus de projets en marketing digital et expérience client.

UN NOUVEL INSTITUT DE RECHERCHE

Un nouvel Institut de la Communication et du marketing expérientiel (ICME) a été créé à partir des activités liées au marketing horloger. Ce tournant traduit la diversification des projets liés au marketing: neuromarketing, marketing digital et expérience client y prennent une place prépondérante.

Les autres instituts de Ra&D du domaine Gestion – Digitalisation des organisations (IDO), Lutte contre la criminalité économique (ILCE) et Management des villes et du territoire (IMVT) – ont poursuivi leur développement et le domaine a ainsi pu mener, en 2019, de nombreux projets Ra&D et mandats représentant une masse budgétaire de près de trois millions de francs.

Les équipes de recherche du domaine Gestion ont obtenu d'importants financements auprès de programmes de recherche nationaux et internationaux, notamment Interreg, la Loi sur la politique régionale (LPR), le Fonds National Suisse (FNS) ou encore le programme Leading House du SECO.

Ces projets portent sur des thématiques variées: création d'une application de diagnostic pour les professionnels du patrimoine, étude de la maturité digitale des organisations dans l'Arc jurassien, mise en réseau des processus de production en tirant parti de l'industrie 4.0 et de l'intelligence artificielle, ou, encore, amélioration de l'intégration et de l'autonomie sociale des personnes en situation de handicap.

La Fondation Leenards a, quant à elle, soutenu un projet sur le thème de l'engagement et du rôle social des seniors. Le domaine Gestion a également initié une collaboration avec l'EPFL et plusieurs universités chinoises et anglaises autour des Jeux Olympiques de Pékin 2022.

Les compétences des quatre instituts ont été sollicitées pour de nombreux mandats publics et privés. Enfin, de nombreux séminaires et conférences ont rythmé l'année 2019 et permis de renforcer les contacts avec le tissu économique régional et romand notamment.



› www.microleanlab.ch

LES DÉBUTS D'UN PROJET D'EXPÉRIMENTATION

En 2019, les activités Ra&D du domaine Ingénierie ont été réduites afin de les adapter à la baisse des moyens à disposition pour atteindre un chiffre d'affaires de sept millions de francs. Le projet « MicroLean Lab », lui, a bien démarré.

La demande de collaboration et de soutien en provenance de l'industrie continue à être forte, notamment dans les technologies de l'information, la conception des moyens de production et l'ingénierie des surfaces. Mais les financements à disposition (diminution de deux postes à plein temps) ne permettent malheureusement pas de répondre à toutes les sollicitations.

Innosuisse (ex CTI) reste la source de financement principale des projets. 14 demandes ont été déposées, 13 ont été acceptées et financées, ce qui représente un excellent taux de réussite, bien plus élevé que la moyenne suisse. De plus, pour la première fois, un financement « BRIDGE Proof of concept » a été accordé. Cela permettra d'engager un jeune diplômé pour une durée de 12 mois afin de l'aider à lancer son propre produit.

A signaler également l'évolution du groupe de compétences « Dispositifs médicaux » suite au départ à la retraite du titulaire et à la reprise de la responsabilité du groupe par son successeur. Ce groupe se concentre désormais sur trois axes : l'intégration des nouvelles générations de capteurs portables intelligents, les équipements de diagnostic rapide et l'optimisation des traitements médicamenteux ainsi que les dispositifs grand public ou interventionnels plus efficaces et plus simples.

› Après plus de deux ans de mise en place, le projet d'expérimentation MicroLean Lab a démarré. Il bénéficie du soutien d'Innosuisse et de quatre grands groupes horlogers, qui devraient être suivis par d'autres entreprises et en particulier les PME régionales en 2020. Ce projet est défini sur six ans et un premier « proof of concept » sera présenté en novembre au SIAMS à Moutier.

Enfin, d'importants travaux de rénovation et de transformation ont commencé sur le site de Saint-Imier. Ils permettront de réattribuer les surfaces utilisées pour les activités dans le domaine des moteurs thermiques afin de regrouper les activités du groupe « Métrologie et vision industrielle » sur le site, de libérer de l'espace pour le MicroLean Lab et d'accueillir plus d'étudiants.



› De nouveaux projets et de nombreuses prestations de service pour la HE-Arc Santé en 2019.

NOUVEAUX PROJETS ET DAVANTAGE DE PUBLICATIONS

Le domaine Santé de la HE-Arc a débuté l'année 2019 en initiant de nouveaux projets. Une situation qui a permis d'augmenter l'output en termes de publications de 86% par rapport à 2018. Avec une répartition équitable entre celles destinées aux professionnels de la santé et celles plus « académiques ».

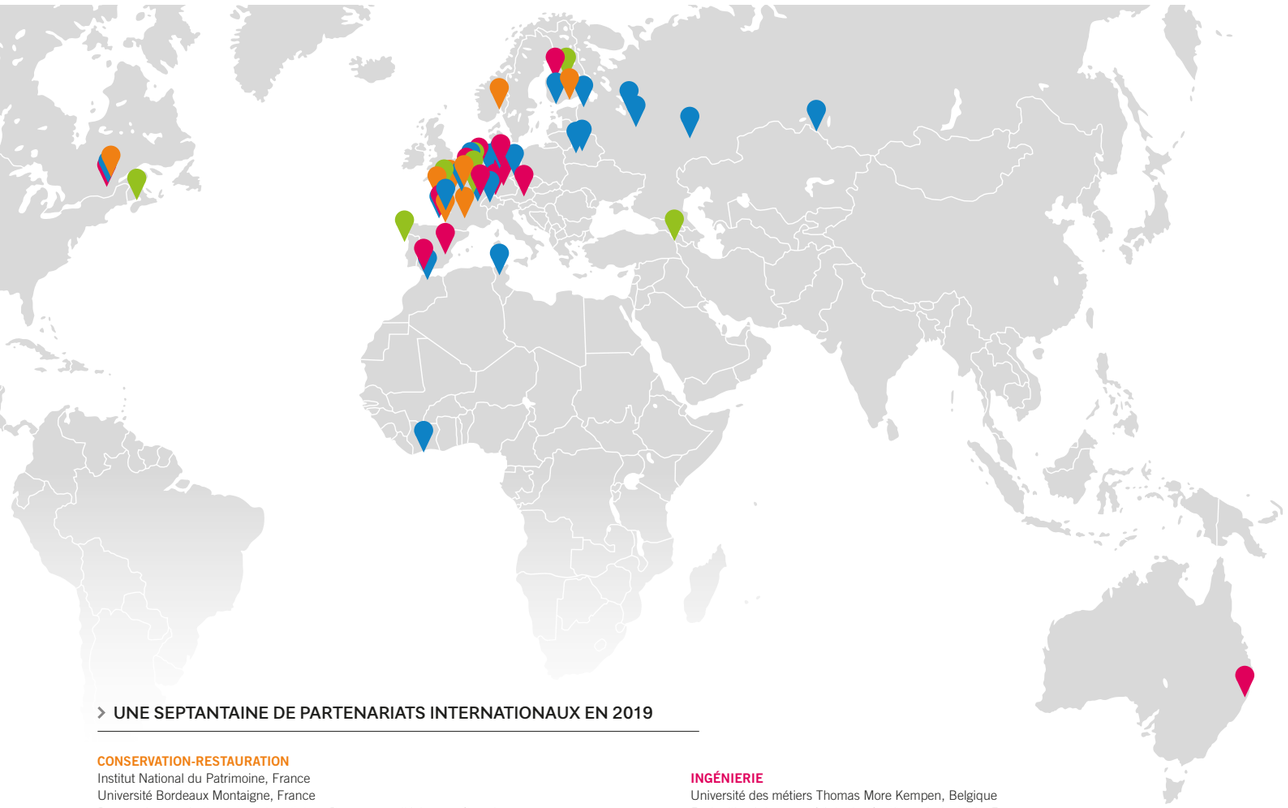
Le projet « Intermed+ » s'intéresse à la prévention destinée aux patients de cabinet de médecine générale et est soutenu par Promotion Santé Suisse. Il constitue un complément proactif au projet Intermed (soutenu par Innosuisse), initié en 2016 avec le cabinet Medi-Centre à La Chaux-de-Fonds.

Le projet « CLaP vers les langues », soutenu par le Fonds National Suisse (FNS), porte sur la détection précoce de troubles du langage chez les enfants bilingues par le biais de mesures d'eye tracking. Le projet est dirigé par l'Université de Neuchâtel et la HE-Arc Santé intervient en tant que partenaire.

› Le projet ETP-DIF, veut, quant à lui, investiguer les potentialités d'une pédagogie différenciée au bénéfice des patients vivant avec une ou plusieurs maladies chroniques. Ceci afin d'améliorer le processus d'éducation thérapeutique et donc l'empowerment de ces patients (financement HES-SO).

La HE-Arc Santé a livré plusieurs prestations de service portant, entre autre, sur la gestion des maladies chroniques, la démence, les risques psychosociaux, la prévention des infections, le processus de médication auprès de la personne âgée. Et ce pour des clients du secteur public et privé de Suisse romande, principalement dans l'espace BEJUNE.

Dans un proche avenir, le but est de mener à bien les projets en cours, d'assurer un maximum de financement avec l'acquisition de nouveaux projets, et de renforcer encore le lien avec les institutions socio-sanitaires de Berne, Jura et Neuchâtel.



UNE SEPTANTAINE DE PARTENARIATS INTERNATIONAUX EN 2019

CONSERVATION-RESTAURATION
Institut National du Patrimoine, France
Université Bordeaux Montaigne, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole Centrale de Nantes, France
Ecole supérieure des beaux-arts Tours Angers Le Mans, France
Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Allemagne
University of Oslo, Norvège
Ecole Supérieure des arts Saint-Luc, Liège , Belgique
South-Eastern Finland University of Applied Sciences XAMK, Finlande
Ecole nationale supérieure des arts visuels de la Cambre, Belgique

GESTION
Ecole Supérieure de Commerce de Sfax, Tunisie
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Hochschule Zittau/Görlitz, Allemagne
Ecole Supérieure de Commerce La Rochelle, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole supérieure des technologies et des affaires, France
Ecole supérieure de Commerce et d'Administration des Entreprises en Côte d'Ivoire, Côte d'Ivoire
Fachhochschule Nordwestschweiz, Suisse
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften - School of Management and Law, Suisse
Institut Supérieur d'Informatique de Tunis, Tunisie
Hochschule Fulda, Allemagne
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Haaga-Helia University of Applied Sciences, Finlande
Omsk State University, Russie
Samara State University of Economics, Russie
St-Petersbourg State University, Russie
Kostroma State University, Russie
Plekhanov Russian University of Economics, Russie
Berner Fachhochschule, Suisse
Université Savoie Mont Blanc, France
Kuban State University, Russie
South Ural State University, Russie
ICD International Business School, France
VIVES University of Applied Sciences, Belgique
International University MITSO, Minsk, Biélorussie
Academy of Public Administration under the aegis of the President of the Republic of Belarus, Biélorussie
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Allemagne
Ecole Nationale des Sciences Appliquées de Tétouan, Maroc

INGÉNIERIE
Université des métiers Thomas More Kempen, Belgique
Ecole d'Ingénieurs en Génie des Systèmes Industriels, France
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Universidad De Sevilla, Espagne
Universidad Politècnica de Valencia, Espagne
Hochschule Coburg, Allemagne
University of Applied Sciences Technikum Wien, Autriche
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Seinäjoki University of Applied Sciences, Finlande
Haute Ecole Libre Mosane, Belgique
Hochschule Offenburg University of Applied Sciences, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard - Formation Master, France
Universidad Carlos III de Madrid, Espagne
Ecole Nationale Supérieure de Mécanique et des Microtechniques, France
VIVES University of Applied Sciences, Belgique
University of the Sunshine Coast, Australie

SANTÉ
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Haute Ecole de Namur - Liège - Luxembourg, Belgique
Haute Ecole Robert Schuman, Belgique
Université Laval, faculté des sciences infirmières, Canada
Université de Moncton, Canada
Université do Minho Braga, Portugal
Université de Liège, Belgique
Université de Saint-Joseph de Beyrouth, Liban
Ecole Libre de Bruxelles, Belgique
La Fondation SEMRA - Centre unifié Arabkir, Arménie
Lapland University of Applied Sciences Jokiväylä, Finlande
VIVES University of Applied Sciences, Belgique

HE-ARC
Communauté du Savoir (UniNE, Université de franche-Comté, ENSMM, UTBM, HEIG-VD), France-Suisse
Formation tri-nationale (IUT Haguenau - Université de haute Alsace, Hochschule Freiburg), France-Allemagne-Suisse
UniNE, semaine d'immersion et cours de soutien en français, Suisse
Alfen - logement, Suisse
Erasmus Student Network, Suisse

PARTENARIATS INTERNATIONAUX & MOBILITÉ

La HE-Arc développe continuellement ses relations internationales. De plus en plus d'étudiants de la Haute Ecole Arc convoitent de nouveaux horizons le temps d'un semestre ou d'une année académique, ou par le biais d'un stage. Parallèlement, le nombre de candidats en provenance d'institutions partenaires en Suisse ou à l'étranger, attirés par le haut niveau d'enseignement ainsi que par les Campus de l'institution, croît sans discontinuité. Ainsi, ce sont 136 dossiers de mobilité, entrante et sortante, nationale et internationale, qui ont été gérés par le bureau de la mobilité de la Haute Ecole Arc.

Cette évolution croissante s'explique notamment par la conclusion de contrats de collaboration avec de nouveaux établissements de l'enseignement supérieur. L'offre de la HE-Arc s'est donc à nouveau étoffée, avec aujourd'hui près de 70 partenariats dans plus de 30 pays (en Suisse aussi).

Suite à leurs expériences en mobilité, les étudiants ont plébiscité l'accompagnement dont ils ont bénéficié lors de la constitution de leur parcours. Ils le précisent bien et viennent volontiers relater les faits marquants et anecdotes très utiles auprès des nouveaux candidats lors de rencontres organisées deux fois par année.

Les projets transfrontaliers sont nombreux et innovants. Un accent particulier est mis sur la coopération avec l'Université de Technologie de Belfort Montbéliard (UTBM), partenaire stratégique de la HE-Arc, via le renforcement des collaborations existantes (double diplôme, parcours de formation intégré, journée des enjeux transfrontaliers du numérique, etc.). Les projets sont encouragés par la Communauté du Savoir (CDS), dont la HE-Arc est membre porteur depuis 2012.



Grâce à la signature d'un nouvel accord de coopération en novembre 2019 à la HE-Arc à Neuchâtel, la CDS se dote progressivement de dispositifs de financement permettant de soutenir activement la mobilité des étudiants et des enseignants-chercheurs, les rencontres et séminaires conjoints, ainsi que l'accompagnement au montage de projets de recherche selon deux axes stratégiques: Industries et sociétés 4.0 ainsi que les nouveaux enjeux territoriaux.

CONSERVATION-RESTAURATION

Le développement des échanges SEMP, de type Erasmus, se poursuit avec la venue d'une étudiante de la prestigieuse école belge de La Cambre et de l'Institut National du Patrimoine français. De nombreux stages ont été effectués à l'étranger cette année, dans des pays parfois lointains comme l'Argentine, le Mexique, l'Inde ou le Canada. Ces échanges riches en expériences pour les étudiants restent toutefois dépendants des possibilités d'attribution de bourses.

La HE-Arc CR a également collaboré avec le Musée du Sultanat de Foumban au Cameroun dans le cadre d'un projet mené par le Musée Rietberg de Zurich. Cette mission a permis à quatre étudiants en Master et à deux enseignants de contribuer à la restauration de plusieurs objets des collections et à la formation du personnel et des étudiants de l'Ecole d'Art de Foumban.

Le temps fort de l'année 2019 a été l'organisation de la Conférence internationale Metal 2019, 9e colloque du Conseil International des Musées (ICOM), consacré à la conservation du patrimoine métallique. 266 congressistes en provenance de 36 pays dont la Suisse, plusieurs pays européens, mais aussi Canada, USA, Mexique, Brésil, Argentine, Japon, Australie, Nouvelle Zélande, Inde, Sri Lanka, Iran, Jordanie, Egypte ou encore Israël, ont pu découvrir le patrimoine local. De nombreux chercheurs, enseignants et membres du personnel, ainsi que 41 étudiants, ont activement participé à l'organisation de cette manifestation très réussie, qui a contribué à renforcer la place de la HE-Arc dans les réseaux internationaux de la conservation et de la restauration.

GESTION

La signature d'accords à Minsk avec l'Université Internationale MITSO et l'Académie d'administration publique a été un point fort de l'année 2019 pour le domaine Gestion. Il s'agit de la première coopération entre la Suisse et la Biélorussie au niveau de la formation. Elle s'inscrit dans une logique de rapprochement entre les deux pays, la Suisse venant d'inaugurer une ambassade à Minsk.

De nouveaux partenariats ont également été conclus avec l'Université Plekhanov à Moscou, l'Ostfalia Hochschule à Wolfsburg (Allemagne), ainsi que l'ENSA Tétouan (Maroc). Le domaine Gestion poursuit ainsi l'accent mis sur les pays francophones, germanophones et russophones.

Un projet international a obtenu le soutien de Movetia, l'agence fédérale pour la mobilité. En collaboration avec les Universités de Samara, d'Omsk, la HES de Bâle et trois villes partenaires. Il réunit des étudiants russes et suisses sur le thème des villes intelligentes (Smart Cities).

Les échanges d'étudiants se sont poursuivis avec succès : 17 étudiants de Côte d'Ivoire, Russie, France et Suisse alémanique ont été accueillis. Le domaine Gestion a envoyé 22 étudiants en Suisse alémanique, France, Côte d'Ivoire, Allemagne, Belgique, Norvège, et au Canada.

INGÉNIERIE

Le déploiement de l'accord de double diplôme avec Université de Technologie de Belfort-Montbéliard (UTBM) s'est poursuivi en 2019. Huit étudiants se sont inscrits pour suivre le parcours de formation Bachelor et Master défini entre les deux écoles partenaires. Pour rappel, cette formation se compose d'une première année à l'UTBM et de deux ans à la HE-Arc Ingénierie, permettant d'obtenir un Bachelor professionnalisant, puis de deux années à l'UTBM, débouchant sur le titre d'ingénieur-e reconnu au sein de l'Union européenne.

Dans le cadre de la Communauté du Savoir, un projet « Micro-Usine du Futur », en coopération avec l'ENSMM et l'UTBM et se basant sur le projet d'expérimentation MicroLean Lab, est en cours de montage. Les premières discussions ont eu lieu à Saint-Imier, à Belfort et à Besançon.



› Les étudiantes et étudiants du domaine Santé de la HE-Arc ont été 42 à privilégier l'Afrique, l'Asie et la France d'outre-mer pour la réalisation de leur période de formation pratique.

SANTÉ

La mobilité internationale rencontre toujours un grand succès auprès des étudiants en Soins infirmiers. En effet, 42 étudiants du domaine Santé ont saisi cette opportunité offerte par l'école pour réaliser leur période de formation pratique en Afrique, en Asie et France d'outre-mer pour ne citer que quelques destinations.

L'année 2019 a été marquée par un nouveau partenariat établi avec l'Université de Saint-Joseph à Beyrouth, au Liban. A la suite de quoi, deux étudiants s'y sont rendus en août.

Forte d'un rayonnement international en progression, la Haute Ecole Arc Santé a accueilli une étudiante Belge durant un semestre. Du côté des enseignants, deux stagiaires cadres de France ont suivi les professeurs pour découvrir les différentes pratiques pédagogiques du domaine.



INFORMATIQUE

Les services collaboratifs comme le partage de fichiers, l'édition communautaire de documents, le chat (forums de discussion), la visioconférence, etc. sont de plus en plus demandés. Une enquête réalisée auprès du personnel et des étudiants démontre la nécessité d'offrir ces outils à la communauté HE-Arc et cerne mieux les besoins.

Les utilisateurs et utilisatrices souhaitent non seulement pouvoir collaborer de cette manière au sein de la Haute Ecole Arc, mais aussi avec des personnes externes, comme leurs collègues de la HES-SO ou des partenaires de projets de Ra&D.

En conséquence, un logiciel sera mis à disposition dans le courant de l'année 2020, après une sensibilisation de toutes et tous à la confidentialité des données, qui n'est pas toujours suffisamment garantie.

Les fournisseurs de services et de logiciels mettent en effet une pression grandissante à l'utilisation du cloud. L'usage de certains logiciels étant désormais conditionné à l'emploi de cette technologie, il est nécessaire d'étudier au cas par cas si la confidentialité des données est tout de même assurée.

Au vu de la complexité des infrastructures mises à disposition, il est parfois difficile de savoir qui a accès aux données et où ces dernières sont stockées. La plus grande prudence est donc de mise.

Il est par contre réjouissant de constater que les services de monétique offerts à l'interne de l'école (paiements aux automates, aux imprimantes, aux parkings et à la cafétéria) rencontrent un grand succès. Les montants qui transitent par ces systèmes croissent d'environ 8% par an depuis sept ans. En 2019, la somme des mouvements se monte à plus d'un million de francs. La diminution de la consommation de papier de 8% par an est également une très bonne nouvelle.

BIBLIOTHÈQUE

La bibliothèque est présente sur chaque site de la HE-Arc. Ses fonds spécifiques aux domaines enseignés et ses nombreux services coordonnés en font un acteur essentiel de l'école.

27'948	DOCUMENTS PAPIER
12'574	PRÊTS
1'525	LECTEURS ACTIFS
170	TITRES DE REVUES
37	COURS DE MÉTHODOLOGIE
2	RÉSEAUX DE BIBLIOTHÈQUES : RERO ET NEBIS
	NOMBREUSES RESSOURCES ÉLECTRONIQUES
	MISE EN PLACE D'UNE ARCHIVE INSTITUTIONNELLE
	COLLABORATION AVEC LES BIBLIOTHÈQUES DE LA COMMUNAUTÉ DU SAVOIR

RESSOURCES HUMAINES

En 2019, le Conseil du personnel HE-Arc s'est réuni à six reprises, dont deux en présence du Président du Comité stratégique (COSTRA), et a été consulté et informé sur de nombreux dossiers importants. Notamment le budget 2020, les mesures d'économie 2019, la nouvelle typologie HES-SO, la révision des classifications du personnel administratif et technique, les principes en matière de formation continue, le renouvellement du contrat d'assurance perte de gains et les jours fériés/ponts.

Lors des rencontres avec l'autorité politique, le président du COSTRA a pu expliquer la stratégie des cantons pour la HE-Arc et prendre connaissance des attentes du personnel en matière de représentation dans les organes participatifs de la HES-SO.

Lors de chaque rencontre, un point de situation est réalisé pour chacun des domaines de formation de l'Ecole ainsi que pour les services centraux. Ces échanges réciproques constructifs sont appréciés de part et d'autre.

Au plan opérationnel, le service RH a été fortement mis à contribution dans le cadre des travaux sur la nouvelle typologie, mais aussi lors des révisions de la comptabilité financière et analytique, lors de la révision AVS et de l'audit qualité, tous réalisés avec succès.

Répondante à l'égalité et à la diversité

L'année 2019 a été marquée par la grève du 14 juin qui a rassemblé des femmes de tous horizons pour revendiquer l'amélioration des droits des femmes en Suisse. Pour soutenir ce mouvement, une aide logistique a été apportée, notamment par l'impression et l'affichage de panneaux élaborés par un collectif de l'Office fédéral de la statistique (OFS) mettant en avant des chiffres en lien avec des thématiques liées à l'égalité, par exemple avec la différence de salaire entre les hommes et les femmes selon la formation.

Les activités régulièrement menées telles que la journée « Futur en tous genres » organisée dans le domaine Ingénierie ont, à nouveau, rencontré un bon succès. Les rencontres du réseau Égalité et Diversité de la HES-SO ont permis de coordonner les différents appels à projets qui ont été relayés au sein de la HE-Arc, le premier était adressé aux chercheurs et chercheuses pour des projets liés à l'égalité et le second au corps estudiantin sur le thème de la prévention du harcèlement.

La participation au réseau Egalité Berne francophone a permis de soutenir des actions de formation comme « Femmes et politiques », des conférences et des expositions. Le programme de formation académique pour femmes, REGARD, a été diffusé dans les différents domaines comme chaque année. Pour fêter les 15 ans du programme, une courte vidéo promotionnelle a été tournée. La collaboration avec la crèche « Le Cocon » a été poursuivie avec succès et toutes les places réservées pour la communauté Arc ont été occupées en 2019.

Enfin, de nouvelles brochures concernant la communication inclusive ainsi que la lutte contre le harcèlement ont été intégrées aux pages Internet et Intranet de la HE-Arc.



La directrice générale Brigitte Bachelard a ouvert la cérémonie des 15 ans de la HE-Arc le 22 novembre à Delémont.

ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION

En 2019, la Haute Ecole Arc a vécu au rythme de plusieurs événements majeurs qui ont permis aux différents publics de prendre le chemin de ses Campus de Neuchâtel et Delémont; mais également des divers sites de recherche appliquée et développement de l'institution. Le 22 novembre 2019, la grande famille Arc s'est retrouvée pour une cérémonie haute en couleurs qui a officiellement marqué les 15 ans d'existence de l'Ecole depuis sa création, en 2004.

A cette occasion, plus de 150 invités de marque ont fait le déplacement sur le nouveau Campus de Delémont. Les convives ont retracé l'histoire encore récente de cette HES tri-cantonale si particulière et se sont projetés dans son futur grâce aux témoignages des pionniers de l'institution, de celles et ceux qui la dirigent aujourd'hui, mais également par la voix de plusieurs de leurs diplômés issus des quatre domaines de formation.

Diverses productions vidéo, dont une rétrospective historique de l'institution et un micro-trottoir tourné dans tout l'Arc jurassien, ont été conçues spécialement pour cette occasion. L'ensemble des membres du personnel de l'Ecole ont pu les découvrir, eux, à l'occasion de l'apéritif de fin d'année de l'institution.

A noter que la fête des 15 ans de la HE-Arc précédait la journée de ses portes ouvertes, un moment très important dans la vie de l'Ecole. Une journée ou le public pénètre dans les Campus et découvre ce que les étudiants, les professeurs et les collaborateurs vivent au quotidien. Au final, plus d'un millier de visiteurs ont répondu à l'invitation et ont participé aux nombreux ateliers, parcours thématiques, jeux et démonstrations mis sur pied à leur intention.

Plus de 300 articles et émissions de radio et de télévision

Le Service de l'Ancrage Régional et de la Communication a également promu les diverses filières de formation de l'institution dans sa région. Pour les filières que la HE-Arc est la seule à dispenser, la promotion s'est effectuée également au niveau de la Suisse romande et de l'ensemble du pays. La présence dans des salons ou aux portes ouvertes d'écoles partenaires ont été complétées par des séances d'information ad hoc.

Le service a aussi mis en valeur les compétences du corps professoral de la HE-Arc. Des articles sur les projets de recherche et/ou de nouvelles formations ont par exemple paru dans chaque numéro du journal de la Chambre économique du Jura bernois et du journal « En direct ». Ce dernier a pour vocation de présenter au monde socio-économique local et national (entreprises et collectivités) l'actualité de la recherche, des projets, des innovations et de mettre en lumière les projets développés dans les laboratoires des institutions membres telles que la HE-Arc.

Dans son travail avec les médias, le service de l'Ancrage Régional et de la Communication a envoyé près d'une vingtaine de communiqués de presse sur l'année académique 2018-2019. Pour la même période, plus de 300 articles, séquences radio ou TV, ont été diffusées dans les médias locaux, romands, voire étrangers. De plus, des chroniques économiques ont été enregistrées et diffusées sur les ondes des trois radios régionales tout au long de l'année.

Un focus sur les réseaux sociaux

En 2019, la communauté Arc a été renforcée sur les réseaux sociaux, notamment sur Instagram. Dans l'idée de développer le sentiment d'appartenance, le service communication a par exemple publié des portraits d'étudiants, de collaborateurs et de membres du corps professoral dans des contextes divers et valorisants.



Il a par ailleurs accompagné les diverses campagnes promotionnelles de la HE-Arc et de ses domaines au travers de publications pertinentes et adaptées aux différents publics. De plus, les grands événements tels que les 15 ans de l'institution ou les portes ouvertes ont fait l'objet d'un traitement spécifique. Une social room a, par exemple, été spécialement mise sur pied pour la journée des portes ouvertes avec la participation de nombreux étudiants qui ont fait vivre, à leur manière, cette journée spéciale.

Un accent particulier a également été mis sur une communication interne efficace avec différentes publications (newsletter mensuelle, informations sur intranet et les écrans d'accueil, journal interne Mémoires vives, etc.) consacrées à la vie de l'Ecole et aux manifestations internes telles que le Grand Quiz, la journée sportive ou les événements du Bureau des étudiants.

JURIDIQUE

En 2019, l'unité juridique de la Haute Ecole Arc a principalement focalisé son attention et son expertise sur les questions de propriété intellectuelle et les conventions internationales de collaboration.

La propriété intellectuelle d'abord, au sein du domaine Ingénierie, avec l'aboutissement du projet MiLL (Micro Lean Lab), ou centre de recherche appliquée dans la production microtechnique, mis en place grâce à plusieurs conventions bilatérales avec les partenaires fondateurs. Ces différentes conventions sont accompagnées d'un accord multilatéral de confidentialité et l'ensemble du montage est complété par un système complexe de licences réciproques entre les différents partenaires touchant le partage et la mise à disposition du savoir-faire, des procédés, des résultats de recherche et des brevets éventuels. Le MiLL va innover par l'introduction de licences ouvertes, comme les « licences libres ou permissives » (par ex. de type GPLv3 ou MIT License).

La propriété intellectuelle encore, avec l'élaboration d'un module de formation interne pour les chercheurs et les chercheuses afin de les sensibiliser au respect des clauses de confidentialité et de s'assurer que les droits des partenaires associés (tels que les secrets de fabrication, les résultats de la recherche, la brevetabilité, etc.) soient respectés.

En matière de collaboration ensuite, deux conventions internationales d'importance ont été signées par la Haute Ecole Arc. Ainsi, le renouvellement et la mise à jour de la convention de coopération entre l'Université de Strasbourg – Unistra (France), la Hochschule d'Offenburg (Allemagne) et la HE-Arc concernant une formation tri-nationale de niveau Bachelor en génie électrique et informatique industrielle. Une seconde convention réunissant les établissements de formation supérieure de l'Arc jurassien transfrontalier franco-suisse (HE-Arc, UniNE, HEP BEJUNE, ENSMM, UFC et UTBM) et visant à pérenniser leur collaboration en matière de recherche, d'innovation et de formation, a été finalisée courant décembre. Il s'agit de l'Accord de Consortium pour la Communauté du savoir (CdS).

Par ailleurs, à côté de divers avis de droit (activités accessoires, utilisation du no AVS, etc.), l'unité juridique de la HE-Arc a apporté son soutien à l'élaboration de contrats de prestations de service particuliers dans le domaine de la Conservation-restauration (cage de protection pour un reliquaire) et de la Santé (chariot sensoriel pour des EMS, expertise pour le montage d'un CAS).

Enfin, un élément réjouissant est à signaler : la diminution sensible des recours des étudiants depuis l'introduction de la procédure préalable de réclamation en 2015.

QUALITÉ ET DÉVELOPPEMENT DURABLE

Le troisième renouvellement de la certification selon la norme ISO 9001 a été obtenu avec succès par la Haute Ecole Arc en 2019. Les auditeurs de la société SGS ont en effet attesté du fait que le système de management de l'Ecole permet d'atteindre les objectifs fixés par la direction générale, que les risques institutionnels sont gérés et qu'une démarche d'amélioration continue des activités est mise en œuvre. Une fois de plus, aucune non-conformité mineure ou majeure n'a été signifiée, ce qui est un excellent résultat.

Un bilan intermédiaire des Contrat et Mandat de prestations a également été réalisé au cours de l'année. Ils portent sur la réalisation et le développement des missions de la Haute Ecole Arc (Formation, Ra&D, Relations internationales, Durabilité) et son développement institutionnel (RH, Finances, communication, etc.), et mettent en avant les développements spécifiques à la région BEJUNE. Les résultats sont très positifs puisque plus de 80% des objectifs fixés sont atteints.

Au cours de l'année écoulée, les audits internes ont porté sur l'ancrage des méthodologies de gestion des risques et les modes de revue des résultats par la direction. Un benchmarking avec la Haute Ecole Spécialisée de Fribourg a notamment été réalisé. Les évaluations de filières ont été menées conformément au planning défini par la HES-SO.

Une enquête de perception du système qualité HE-Arc proposée pour la première fois auprès du personnel et des étudiants montre qu'il est bien assimilé. De plus, comme chaque année, les étudiants de la Haute Ecole Arc ont donné leur avis sur la qualité de l'enseignement avec de très bons retours.

La HE-Arc déploie progressivement ses activités au niveau de la durabilité. Le responsable qualité est membre du comité de pilotage du projet Change HES-SO, qui permet un échange autour des expériences liées aux développement durable, réussies ou non, et menées dans les hautes écoles. Il collabore avec la nouvelle section « ECO-Arc » du bureau des étudiants qui souhaite fédérer la population estudiantine autour de projets en faveur de l'environnement.

A noter que la HE-Arc a aussi participé à l'organisation d'un débat public sur l'écologie et la durabilité dans le cadre d'une vaste opération menée par le journal Le Temps fin mai 2019.

GESTION & FINANCES

La gestion financière de la Haute Ecole Arc permet de répondre aux besoins de suivi interne, à l'attention des domaines de formation ou selon les différentes activités de l'institution, tout en assurant les interactions avec les trois cantons BEJUNE, la HES-SO, les autres hautes écoles et les partenaires de l'école.

CONTRIBUTIONS DIRECTES DES CANTONS À LA HE-ARC

Les contributions des cantons sont réglées par la Convention intercantonale Berne, Jura et Neuchâtel et par le contrat de prestations couvrant la période 2017–2020.

Le montant de ces contributions respecte l'enveloppe budgétaire 2019 accordée par le Comité stratégique, il est stable par rapport à l'année précédente afin de répondre aux contraintes financières des cantons. Toutefois, il ne permet pas de couvrir l'intégralité des charges relatives aux recapitalisations des caisses de pensions.

	Comptes 2019	**Budget 2019**	**Comptes 2018**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Neuchâtel	**5 538 271.40**	**5 626 024.00**	**5 574 321.00**	***-2%***	***-1%***
Conditions locales particulières (CLP)	4 949 000.00	4 949 000.00	4 949 000.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	240 000.00	240 000.00	240 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	349 271.40	437 024.00	385 321.00	*-20%*	*-9%*
	Comptes 2019	**Budget 2019**	**Comptes 2018**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc du Jura	**1 902 905.60**	**1 916 963.00**	**1 812 771.00**	***-1%***	***5%***
Conditions locales particulières (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 549 667.00	*0%*	*6%*
Amortissement du découvert	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	173 238.60	187 296.00	183 104.00	*-8%*	*-5%*
	Comptes 2019	**Budget 2019**	**Comptes 2018**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Berne	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	***0%***	***0%***
Conditions locales particulières (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	-	-	-	-	-

Les comptes annuels de la HE-Arc sont établis en conformité avec la norme MCH2 de la HES-SO, le manuel de la gestion financière et comptable ainsi que les dispositions de la Convention intercantonale.

De plus, il existe un système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels, défini selon les prescriptions du Comité stratégique.

Les comptes annuels 2019 ont été révisés par un organe externe et approuvés par le Comité stratégique de la HE-Arc le 7 juillet 2020.

BILAN 2019

	31.12.2019	**31.12.2018**	***Variation annuelle***	
	CHF	CHF	*CHF*	*%*
Actif	**29 362 749.01**	**31 170 388.83**	***-1 807 639.82***	***-6%***
10 Patrimoine financier	**18 859 598.01**	**19 251 337.83**	***-391 739.82***	***-2%***
100 Disponibilités et placements à court terme	1 525 380.55	4 226 555.56	*-2 701 175.01*	*-64%*
101 Créances	14 076 380.46	11 875 186.27	*2 201 194.19*	*19%*
102 Placements financiers à court terme	-	12 111.00	*-12 111.00*	*-100%*
104 Actifs de régularisation	3 095 586.00	2 975 234.00	*120 352.00*	*4%*
106 Marchandises, fournitures et travaux en cours	-	-	-	-
107 Placements financiers	162 251.00	162 251.00	-	*0%*
108 Immobilisations corporelles du patrimoine financier	-	-	-	-
109 Créances envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
14 Patrimoine administratif	**10 503 151.00**	**11 919 051.00**	***-1 415 900.00***	***-12%***
140 Immobilisations corporelles du patrimoine administratif	10 453 150.00	11 869 050.00	*-1 415 900.00*	*-12%*
142 Immobilisations incorporelles	-	-	-	-
144 Prêts	-	-	-	-
145 Participations, capital social	50 001.00	50 001.00	-	*0%*
146 Subventions d'investissement	-	-	-	-
148 Amortissements complémentaires cumulés	-	-	-	-
Passif	**29 362 749.01**	**31 170 388.83**	***-1 807 639.82***	***-6%***
20 Capitaux étrangers	**31 393 856.84**	**34 299 129.23**	***-2 905 272.39***	***-8%***
200 Engagements courants	7 605 485.31	8 212 116.12	*-606 630.81*	*-7%*
201 Engagements financiers à court terme	911 828.15	2 211 828.15	*-1 300 000.00*	*-59%*
204 Passifs de régularisation	7 405 447.60	6 715 761.06	*689 686.54*	*10%*
205 Provisions à court terme	2 629 500.00	3 057 400.00	*-427 900.00*	*-14%*
206 Engagements financiers à long terme	12 841 595.78	13 952 023.90	*-1 110 428.12*	*-8%*
208 Provisions à long terme	-	150 000.00	*-150 000.00*	*-100%*
209 Engagements envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
29 Capital propre	**-2 031 107.83**	**-3 128 740.40**	***1 097 632.57***	***-35%***
290 Engagements envers les fin. spéc. du capital propre	-	-	-	-
291 Fonds	-	-	-	-
292 Réserves provenant de l'enveloppe budgétaire	1 037 157.00	1 210 577.00	*-173 420.00*	*-14%*
293 Préfinancements	-	-	-	-
294 Réserves	1 377 169.74	506 117.17	*871 052.57*	*172%*
295 Réserve liée au retraitement du patrimoine administratif	-	-	-	-
296 Réserve liée au retraitement du patrimoine financier	-	-	-	-
298 Autres capitaux propres	-	-	-	-
299 Excédent / découvert du bilan	-4 445 434.57	-4 845 434.57	*400 000.00*	*-8%*

Le montant du découvert non réparti aux cantons est relatif au solde résiduel des opérations de recapitalisation des caisses de pensions.

COMPTE DE RÉSULTAT 2019

	Comptes 2019	Budget 2019	Comptes 2018	*Ecart budgétaire*	*Variation annuelle*
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Charges d'exploitation	**70 544 497.22**	**70 965 761.84**	**69 566 526.83**	**-1%**	**1%**
30 Charges de personnel	50 779 760.60	51 472 453.00	50 286 829.43	*-1%*	*1%*
31 Charges de biens, services autres charges d'expl.	15 969 710.67	15 488 708.84	15 616 129.10	*3%*	*2%*
33 Amortissements du patrimoine administratif	1 515 894.07	1 500 000.00	1 674 939.55	*1%*	*-9%*
35 Attributions aux fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
36 Charges de transfert	63 138.65	78 000.00	66 872.30	*-19%*	*-6%*
37 Subventions redistribuées	2 215 993.23	2 426 600.00	1 921 756.45	*-9%*	*15%*
39 Imputations internes	-	-	-	-	-
Revenus d'exploitation	**71 645 242.07**	**71 273 178.49**	**72 592 623.32**	**1%**	**-1%**
42 Taxes	8 709 920.76	8 412 070.00	8 127 153.50	*4%*	*7%*
43 Revenus divers	118 445.33	85 000.00	258 299.13	*39%*	*-54%*
45 Prélèvements sur les fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
46 Revenus de transferts	60 600 882.75	60 349 508.49	62 285 414.24	*0%*	*-3%*
47 Subventions à redistribuer	2 215 993.23	2 426 600.00	1 921 756.45	*-9%*	*15%*
49 Imputations internes	-	-	-	-	-
Résultat d'exploitation	**1 100 744.85**	**307 416.65**	**3 026 096.49**	***258%***	***-64%***
34 Charges financières	571 126.21	562 953.45	759 668.98	*1%*	*-25%*
44 Revenus financiers	168 013.93	172 500.00	173 727.45	*-3%*	*-3%*
Résultat financier	**-403 112.28**	**-390 453.45**	**-585 941.53**	***3%***	***-31%***
Résultat opérationnel	**697 632.57**	**-83 036.80**	**2 440 154.96**	***-940%***	***-71%***
38 Charges extraordinaires	871 052.57	-	400 000.00	-	*118%*
48 Revenus extraordinaires	173 420.00	83 036.80	214 100.00	*109%*	*-19%*
Résultat extraordinaire	**-697 632.57**	**83 036.80**	**-185 900.00**	***-940%***	***275%***
Résultat total	**-**	**-**	**2 254 254.96**	**-**	***-100%***

Le résultat de l'exercice 2019 après affectation à la réserve d'atténuation est neutre, il s'inscrit dans le cadre budgétaire défini.

Pour mémoire, le résultat positif de l'exercice 2018 de 2.25 millions s'expliquait principalement par la dissolution de la provision relative au financement complémentaire LPP.









UN ACTEUR ESSENTIEL

En 2019, la Haute Ecole Arc a confirmé son positionnement dans la région de l'Arc jurassien comme acteur essentiel de la formation universitaire professionnelle.

Après avoir connu une quinzaine d'années de développement continu des effectifs en formation de base, ceux-ci se sont stabilisés. C'est plutôt dans l'intensification de sa présence à travers la recherche, les partenariats nationaux et internationaux et la formation continue que son développement s'est poursuivi en 2019.

La Haute Ecole a atteint une taille presque optimale en termes d'effectifs estudiantins de formation initiale. Elle pourrait néanmoins encore accueillir légèrement plus d'étudiants; d'autres régions romandes ou suisses notamment. Cela passera par une diversification de son offre de formation : projets de développement de nouvelles filières (domaine Santé) de nouvelles spécialisations (Gestion et Ingénierie) présence accrue au niveau international (Conservation-restauration).

Le positionnement de la formation continue s'orientera encore davantage sur une offre de formations continues courtes et très ciblées pour être en phase avec les besoins économiques et sociaux de la région et conserver une grande agilité.

Les perspectives 2020 seront fort probablement influencées par la crise sanitaire imprévisible et sans précédent que le monde a connu en début d'année.

Proche de sa population et du terrain, la Haute Ecole Arc devra faire preuve de souplesse et d'adaptation tout en s'inscrivant dans les exigences académiques et les principes définis au niveau de la HES-SO pour l'ensemble de la Suisse romande.

CONSERVATION-RESTAURATION

En 2020, le processus d'évaluation des deux diplômes Bachelor et Master de la filière va entrer dans sa phase active pour le domaine Conservation-restauration de la HE-Arc. La réflexion sur le contenu des programmes, débutée en 2019, va se poursuivre avec la collaboration des institutions patrimoniales régionales et la participation des enseignants et partenaires étrangers. Cette enquête conduira à une restructuration des plans de cours afin d'accompagner l'évolution du profil professionnel des futurs des conservateurs-restaurateurs.

Sur le plan de la recherche, des acquisitions d'appareils d'analyse sont devenues nécessaires aux nouveaux travaux conduits notamment au sein du projet européen ITN-Change et du projet FNS Helix. Ces investissements, financés partiellement sur les projets, permettront un élargissement du parc analytique. Une opération qui bénéficiera également à la formation de base. Enfin, une attention particulière sera portée au développement de la coopération transfrontalière avec le projet Interreg Metal-Pat.





GESTION

Pour le domaine Gestion de la HE-Arc, l'année 2020 sera placée sous le signe du renouvellement. Les filières Bachelor en Economie d'entreprise et en Informatique de gestion réviseront leurs plans d'études, en coordination avec les autres HEG de Suisse romande. Le programme de l'Executive Master of Business Administration (EMBA) sera également remodelé afin de mieux mettre en valeur ses points forts.

Trois nouveaux CAS seront offerts en 2020 : Cybercriminalité, Outils du management public, ainsi que Marketing expérientiel & Neuromarketing, sous la houlette du nouvel Institut de la Communication et du marketing expérientiel (ICME).

Les activités de Ra&D et mandats poursuivront leur développement et plusieurs projets de recherche seront soumis au FNS, à Interreg et à d'autres agences de financement labellisées.

INGÉNIERIE

En réussissant à capter l'intérêt et le soutien financier des plus importants groupes horlogers dans le cadre du projet MicroLean Lab, la HE-Arc Ingénierie confirme définitivement sa place d'acteur incontournable de la digitalisation dans l'industrie. Et ce, en apportant une réponse concrète à son tissu industriel régional.

Par ailleurs, la HE-Arc Ingénierie a toujours l'ambition d'être une école de référence dans ses quatre domaines d'activités stratégiques représentant les besoins majoritairement présents dans l'Arc jurassien :

- **Smart & micro-manufacturing** : les solutions pour un outil de production agile, adaptatif et efficient.
- **Smart sensing & digitalisation** : les solutions intégrant capteurs, Internet des objets et intelligence artificielle.
- **Horlogerie & luxe industriel** : de la conception à l'industrialisation dans les manufactures et leur réseau de sous-traitance.
- **Health & medical technologies** : de l'imagerie et du microsystème implantable à l'interconnexion des processus dans le domaine de la santé.





SANTÉ

En 2019, la HE-Arc Santé a été pilotée ad interim par la directrice générale avec l'appui des responsables de mission. L'année a été marquée par la stabilité dans l'offre de formation et un développement important d'acquisition de projets labellisés.

En 2020, des réflexions porteront sur le développement d'une nouvelle filière Bachelor en physiothérapie. Le montage du projet prendra plus d'une année et une étude devra confirmer l'intérêt de ce développement.

La formation continue poursuivra son développement et le domaine entend renforcer son secteur des formations continues courtes non-certifiantes et des prestations de services destinées à ses partenaires sanitaires et sociaux.

Les événements liés au COVID-19 début 2020 ont bouleversé l'économie mondiale et touché très directement le domaine de la santé. Durant cette période, la HE-Arc Santé a démontré le rôle essentiel des professions de soignants dans notre société, mais les impacts de cette crise restent difficiles à évaluer.

COMMISSION DE RECOURS

Instituée par les articles 53 à 58 de la Convention du 24 mai 2012 sur la Haute École Arc Berne-Neuchâtel-Jura et organisée par un règlement du 23 décembre 2004, la Commission de recours de l'instance intercantonale de la Haute École Arc est actuellement composée de :

Président
Monsieur Pierre AUBERT, *procureur général du canton de Neuchâtel*

Vice-présidente
Madame Carmen BOSSART STEULET, *juge administrative au Tribunal de première instance du canton du Jura*

Membre
Madame Anne-Françoise BOILLAT, *avocate, greffière à la Cour des affaires de langue française au Tribunal administratif, Berne*

Membres suppléants
Monsieur Vincent WILLEMIN, *avocat à Delémont*
Madame Béatrice HAENI, *avocate à Neuchâtel*

Greffière
Madame Nicole VAUTRAVERS, *secrétaire au Ministère public, Parquet général, à Neuchâtel*

Greffière suppléante
Madame Manon SIMEONI, *procureure à Neuchâtel*
(jusqu'au 30.06.2019)
Madame Sarah DE MONTMOLLIN, *greffière rédactrice au Tribunal de Boudry*
(dès le 01.07.2019)

La Commission de recours a pour tâche de prendre connaissance, en première instance, des recours déposés contre les décisions des organes de la Haute Ecole Arc par les candidats et les étudiants. Par ailleurs, elle est compétente pour les litiges relatifs aux rapports de travail.

3 recours ont été enregistrés en 2019, tous dans le domaine Gestion. Ces dossiers se sont ajoutés aux 2 dossiers pendants des années précédentes. Au 31 décembre 2019, 1 dossier était encore pendant auprès de la Commission de recours HE-Arc.

- **2 RECOURS REJETÉS**
- **1 RECOURS REJETÉ EN 2018**
- **3 RECOURS EN TRAITEMENT AU 31.12.2019**

COMITÉ STRATÉGIQUE DE LA HE-ARC (COSTRA)

Neuchâtel
Madame la conseillère d'État Monika MAIRE-HEFTI

Jura
Monsieur le Ministre Martial COURTET, *président*

Berne
Madame la conseillère d'État Christine HÄSLER

COMMISSION INTERPARLEMENTAIRE

Neuchâtel
Monsieur le député Michaël BERLY
Madame la députée Annie CLERC-BIRAMBEAU
Monsieur le député Jean-Claude GUYOT
Monsieur le député Patrick HERRMANN, *président*
Monsieur le député Julien SPACIO
Madame la députée Edith Aubron MARULLAZ, *suppléante*
Madame la députée Mary-Claude FALLET, *suppléante*

Jura
Monsieur le député Vincent ESCHMANN
Monsieur le député Ernest GERBER
Madame la députée Anaïs GIRARDIN, *jusqu'en juin 2019*
Monsieur le député Jean-Pierre FAIVRE, *dès juin 2019*
Monsieur le député Rémy MEURY, *vice-président*
Monsieur le député Jean-Daniel TSCHAN
Monsieur le député Philippe ROTTET, *suppléant*
Monsieur le député Gérald CRÉTIN, *suppléant*
Monsieur le député Alain BOHLINGER, *suppléant*

Berne
Madame la députée Moussia DE WATTEVILLE
Monsieur le député Peter GASSER, *vice-président*
Madame la députée Anne-Caroline GRABER
Madame la députée Virginie HEYER
Monsieur le député Samuel KRÄHENBÜHL

COMITÉ DE LA DIRECTION GÉNÉRALE (CDDG)

Madame Brigitte BACHELARD, *directrice générale de la HE-Arc, directrice ad interim du domaine Santé, présidente*
Monsieur Philippe-Emmanuel GRIZE, *directeur du domaine Ingénierie*
Monsieur Olivier KUBLI, *directeur du domaine Gestion*
Monsieur Régis BERTHOLON, *responsable de la filière Conservation-restauration*
Monsieur Claude BEGUIN, *secrétaire général*
Madame Pollen YANG-KIM, *responsable du service des finances*
Monsieur Didier FOLZER, *responsable des services qualité et relations internationales*
Monsieur Mathias FROIDEVAUX, *responsable du service ancrage régional & communication*
Monsieur Jérôme MIZERET, *coordinateur Ra&D et TT*
Madame Patricia VOISARD, *responsable du service juridique*
Monsieur Romain VOUMARD, *responsable du service informatique*

Elus pour 4 ans en mars 2019, les représentants du Conseil du personnel HE-Arc ont siégé pour la première fois le 26 avril 2019 dans la composition suivante :

CONSEIL DU PERSONNEL

Corps professoral

Conservation-restauration
Monsieur Tobias SCHENKEL

Gestion
Monsieur Calin IONESCU

Ingénierie
Monsieur Marc SCHAEFER, *président*

Santé
Monsieur Olivier WALGER

Corps intermédiaire

Ingénierie
Monsieur Stéphane BEURRET

Personnel administratif

Ingénierie
Madame Christiane BROGGINI, *vice-présidente*

Santé
Monsieur Matthieu BERBERAT

Personnel technique

Monsieur Yann KAESER
Monsieur Alain ROTH, *suppléant*

Association du personnel (AP ARC)

Madame Maryse Hélène FURLAN

Invitée
Madame Ludmila SCHINDELHOLZ, *déléguée à l'égalité et à la diversité*

Lors de la Commission de travail, en présence du président du Comité stratégique HE-Arc, un représentant du Syndicat des Services publics (SSP) est invité à participer à la réunion.

CONSEIL DES ÉTUDIANTS

Ingénierie
Monsieur Loïc ROCHAT

Gestion
Monsieur Eduardo ALBUQUERQUE
Monsieur Silvano SACCOL
Monsieur Pablo VIFIAN

Santé
Monsieur Gabriele LOCATELLI
Monsieur Adrien PRÊTRE

STATISTIQUES DU PERSONNEL

RÉPARTITION DU PERSONNEL PAR CORPS ET PAR DOMAINE

Corps professoral : professeur HES, professeur chargé d'enseignement HES, chargé de cours
Corps intermédiaire : chargé de recherche, adjoint scientifique, assistant

	Corps professoral			Corps intermédiaire			Personnel administratif & technique			Ensemble du personnel		
	2017	2018	**2019**	2017	2018	**2019**	2017	2018	**2019**	2017	2018	**2019**
Services centraux DG												
Informatique	-	-	-	-	-	-	14.60	14.60	**14.60**	14.60	14.60	**14.60**
Intendance	-	-	-	-	-	-	8.50	9.00	**8.00**	8.50	9.00	**8.00**
RH - Finance - Qualité - FabLab Mobilité - Secrétariat général Ancrage & Communication	0.20	0.20	**0.25**	0.70	1.45	**1.10**	18.57	18.17	**17.22**	19.47	19.82	**18.57**
Conservation-restauration	6.52	6.12	**6.12**	3.92	4.03	**6.51**	2.45	2.45	**2.75**	12.89	12.60	**15.38**
Gestion	34.69	31.94	**30.04**	34.71	33.90	**36.30**	15.65	16.15	**21.45**	85.05	81.99	**87.79**
Ingénierie	68.71	68.21	**70.96**	59.00	60.38	**58.25**	23.40	22.10	**22.15**	151.11	150.69	**151.36**
Santé	25.10	24.00	**22.80**	7.20	5.20	**5.50**	12.57	12.60	**10.60**	44.87	41.80	**38.90**
TOTAL	135.22	130.47	**130.17**	105.53	104.96	**107.66**	95.74	95.07	**96.77**	336.49	330.50	**334.60**

334.60 Ensemble du personnel EPT (équivalent plein temps)

2019 > 15.38 + 87.79 + 151.36 + 38.90 + 14.60 + 8.00 + 18.57 = **334.60**

2018 > 12.60 + 81.99 + 150.69 + 41.80 + 14.60 + 9.00 + 19.82 = **330.50**

2017 > 12.89 + 85.05 + 151.11 + 44.87 + 14.60 + 8.50 + 19.47 = **336.49**

130.17 Corps professoral EPT (équivalent plein temps)

2019 > 6.12 + 30.04 + 70.96 + 22.80 + 0.25 = **130.17**

2018 > 6.12 + 31.94 + 68.21 + 24.00 + 0.20 = **130.47**

2017 > 6.52 + 34.69 + 68.71 + 25.10 + 0.20 = **135.22**

107.66 Corps intermédiaire EPT (équivalent plein temps)

2019 > 6.51 + 36.30 + 58.25 + 5.50 + 1.10 = **107.66**

2018 > 4.03 + 33.90 + 60.38 + 5.20 + 1.45 = **104.96**

2017 > 3.92 + 34.71 + 59.00 + 7.20 + 0.70 = **105.53**

96.77 Personnel administratif & technique EPT (équivalent plein temps)

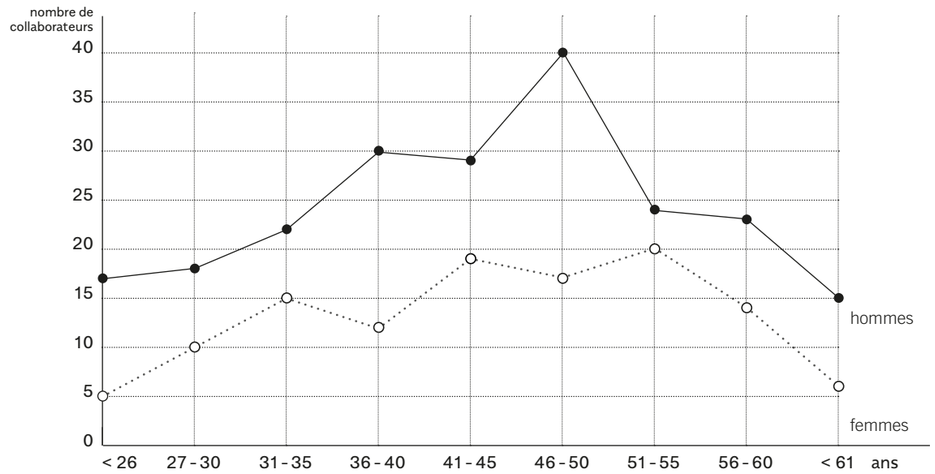
2019 > 2.75 + 21.45 + 22.15 + 10.60 + 14.60 + 8.00 + 17.22 = **96.77**

2018 > 2.45 + 16.15 + 22.10 + 12.60 + 14.60 + 9.00 + 18.17 = **95.07**

2017 > 2.45 + 15.65 + 23.40 + 12.57 + 14.60 + 8.50 + 18.57 = **95.74**

ÂGE ET RÉPARTITION DU PERSONNEL

EPT (équivalent plein temps)





Les portes ouvertes de la Haute Ecole Arc se sont déroulées sur les Campus de Neuchâtel et Delémont

janvier
- Séance d'information sur les filières Bachelor en Economie d'entreprise, Informatique de gestion et Droit économique
- Etudiant-e d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- La Haute Ecole Arc présente aux portes ouvertes du CPLN
- CR-UNCH LacCA (Lacquered Copper Alloys)
- Séminaire sur les nouvelles formes de travail : vers une flexibilisation du droit du travail ?
- La HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes du CIFOM-ET
- Cérémonie de remise des MAS et DAS en horlogerie
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : les défis concrets de vos entreprises
- Le Campus de Delémont accueille Technopolis
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé

février
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : marketing digital
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé
- Journée de formation : Droit de protection de l'adulte et de l'enfant
- Formation de deux jours « Quand l'enfant cesse d'être insouciant ou quand les adolescents deviennent proches aidants »
- Présentation des métiers de la conservation-restauration aux lycéens de 2e année des lycées vaudois lors du Forum Horizon
- Séance d'information : formation de spécialiste en Assurances sociales
- Etudiant-e d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : le LEAN management, une condition préalable à l'application des concepts de l'Industrie 4.0
- Les étudiants de 3e année de la HE-Arc Ingénierie au Forum HES-SO

mars
- Exposition organisée par les bibliothèques de la HE-Arc : Data Detox : reprends le contrôle de tes données personnelles
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : process mining
- Séance d'information sur la filière Bachelor en Droit économique
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Impression 3D, un des piliers de l'Industrie 4.0
- Présence de la HEG Arc à Ludesco avec un stand et participation à une table ronde
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Exploitation des outils de gestion de production dans la philosophie Industrie 4.0
- Participation de la HE-Arc Ingénierie aux élections franco-suisses de la NXP Cup
- Formation continue courte : se familiariser avec le mourir et la mort
- Participation de la HE-Arc Santé à la journée citoyenne de La Chaux-de-Fonds, pratique des gestes de premiers secours, utilisation des défibrillateurs et hôpital des nounours
- Formation continue courte : Les apports de la psychologie positive au monde du travail
- Matinée d'information sur la filière Bachelor en Informatique de gestion
- Séance d'information Certificate of Advanced Studies en Développement d'applications web
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé
- Etudiant-e d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Journée de formation proposée par l'ERMP « La parole de l'enfant en justice »
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Réseaux de capteurs et Cyber Physical Systems
- Remise des Bachelors en Soins infirmiers
- Troisième édition du grand quiz de la Haute Ecole Arc

avril
- Quatre étudiants de la HE-Arc en finale de la NXP Cup
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Pilotage d'une supply chain par la demande
- Atelier : Débuter sa carrière chez Swiss Life Select à l'attention des étudiants de la HEG Arc
- Journée de formation « Droit de protection de l'adulte et de l'enfant »
- Journée européennes des métiers d'art : les étudiants en conservation-restauration présentent leurs métiers
- Conférence d'un professeur de la HE-Arc Ingénierie sur les Inuits du Groenland et de la pulka-kayak
- Séance d'information Executive MBA du Leader-Manager responsable
- Participation d'un professeur de la HE-Arc Ingénierie à un événement sur le digital manufacturing organisé au CSEM
- Séance d'information CAS Paralegal
- Atelier : Comment se démarquer grâce à ses compétences sociales ?
- Championnat de débat à la HEG Arc, 4e édition
- Conférence introductive au MAS-Ra&D et CAS-DAW
- Soirée DevTalks
- Atelier HEG Arc : organiser ses recherches d'emploi
- Séance d'information sur les filières Bachelor en Economie d'entreprise, Informatique de gestion et Droit économique
- Séance d'information sur le MAS en conception horlogère et le DAS en horlogerie
- Séance d'information-lunch sur les formations postgrades de la HEG Arc

mai
- La HE-Arc Ingénierie présente Metadrive, installation interactive et ludique, à Fantasy Basel sur le stand du NIFF
- Participation des étudiants et collaborateurs HE-Arc au BCN Tour
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Changement de culture d'entreprise : gestion, conduite et accompagnement au changement 1
- Séance d'information Executive MBA du Leader-Manager responsable
- HE-Arc CR formation sur les vitrines : de la conception au contrôle qualité
- Atelier : Se différencier sur le marché de l'emploi
- Formation : Etre community manager en 2019
- Forum emploi & carrière HE-Arc Santé
- Stand de la HE-Arc Ingénierie et de la HES bernoise aux portes ouvertes à Mont-Soleil avec un outil de mesure d'énergie produite en pédalant
- Une professeure de la HE-Arc Santé réalise une présentation au Congrès It Takes a Village, Oslo 2019
- Ateliers informatiques à l'intention des magistrats
- Journée de la fiscalité des PME
- Soirée Impact et défis des associations, organisée par la HEG Arc et le Hub Neuchâtel
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Changement de culture d'entreprise: gestion, conduite et accompagnement au changement 2
- 1e Journée de droit et nouvelles technologies
- Séance d'information: CAS Paralegal
- Journée « Réaliser une campagne de pub sur les réseaux sociaux en 2019 »
- Conférences COMINTEL COMASTUP 2019
- Formation continue : Conservation des naturalia : collections en fluide - Volet 1
- Poster Session 2019 présentant les travaux de Bachelor des étudiants en Informatique de gestion
- Conférence soins palliatifs, l'accompagnement de la fin de vie dans une société de la performance

juin
- Rencontre participative sur l'écologie organisée par Le Temps et la HE-Arc à Delémont
- Organisation de divers événements en lien avec la grève des femmes
- LearnIT Event, initiative d'un ancien étudiant HE-Arc Ingénierie - première partie
- Séance d'information Executive MBA du Leader-Manager responsable
- Journée du droit pénal économique 2019
- La Haute Ecole Arc Santé est l'hôte du 55e meeting du Swiss National Advisory Board du Centre for Registration of European Ergonomists (CREE)
- LearnIT Event, initiative d'un ancien étudiant HE-Arc Ingénierie - deuxième partie
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Organisation et Ressources Humaines à l'ère digitale
- 22e journée scientifique interjurassienne de la santé
- 16e journée franco-suisse, intelligence économique et veille stratégique « De la veille classique au social listening : expérimenter et comparer les outils et les méthodes »
- 24e assemblée générale de l'APSI (Association suisse pour les sciences infirmières) dans les murs de la HE-Arc
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Production en boucle fermée et indicateurs clés de performance
- Remise des CAS en conduite opérationnelle d'équipe sanitaire et sociale et en Soins palliatifs
- Présentation des formations au Gymnase français de Bienne

juillet / août

- Participation de deux équipes de la Haute Ecole Arc en lice pour JuraDefi
- Journée Sportive 2019 de la Haute Ecole Arc
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Gamification and Serious Games Symposium 2019
- Installation interactive FIGURA présentée au NIFFF
- Passeport Vacances 2019 - Atelier de programmation à la HE-Arc
- Simulateur des effets de l'alcool au volant présentée à la Fête des Vignerons
- METAL2019 - Workshops

septembre

- Rentrées académiques 2019
- Conférence trisannuelle du groupe de travail METAL du comité de Conservation du Comité international des Musées (ICOM-CC).
- Nursing forum 2019
- Formation continue courte : Mourir très âgé en hébergement de long séjour : analyser sa pratique pour un meilleur accompagnement
- Séminaire Sécurité et transformation numérique pour les PME
- Concours de robots pour les étudiants de première année en informatique à la HE-Arc Ingénierie
- Formation continue courte : Time is Brain
- Les ateliers de la comptabilité #6
- Conférence Event Technology in Lean - Smart Supply Chain
- Deux journées de formation « Etre community manager en 2019 »
- Séance d'information du CAS en Gestion publique
- Séance d'information sur le cours de préparation à l'examen Business English Certificate (BEC) Vantage
- Séance d'information: Russe des affaires
- 54ème Congrès de la SELF / Société d'Ergonomie de Langue Française : Comment contribuer à un autre monde ?
- Présence de la HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes de la Division technique du CEJEF 2019

octobre

- Troisième édition de la soirée DevTalks 3.0
- Concours selfie de la rentrée sur Instagram
- Ateliers informatiques à l'intention des magistrats et des officiers de police
- 17e journée internationale du Sensolier sur le thème « un monde pour tous »
- Atelier : Se différencier sur le marché de l'emploi
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Impression 3D, un des piliers de l'Industrie 4.0
- Congrès : La recherche biographique en situations et en dialogues : Enjeux et perspectives
- Conservation des naturalia : collections sèches - Volet 2
- Séance d'information sur le cours de préparation à l'examen Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (PWD)
- Séance d'information sur le CAS en Outils de Management public (CAS OMP)
- Séance d'information : Spécialiste en Achats et Spécialiste en Logistique/Achats
- Atelier : Embauche, comment s'y préparer ?
- Table-ronde pour appréhender les rapports entre économie et information, médias et entreprises

novembre

- **Cérémonie des 15 ans de la Haute Ecole Arc à Delémont**
- Portes ouvertes à la Haute Ecole Arc à Neuchâtel et Delémont
- 9e Biennale du patrimoine horloger
- Séance d'information : Spécialiste en Achats et Spécialiste en Logistique/Achats
- La HE-Arc Ingénierie accueille le Swiss Space Center pour l'édition neuchâteloise de l'événement « Be a Star in ESA's Universe »
- Digital Business Lunch: Transformer son modèle d'affaires grâce à la digitalisation
- Demi-journée sur le thème « Quelle prévoyance professionnelle pour une entreprise et ses employés ? »
- Communauté du Savoir - Signature de l'Accord de Consortium 2020
- Remise des titres - Bachelor of Science en Ingénierie 2019
- Journée « Futur en tous genres » 2019
- Intervention d'une professeure à la HE-Arc Ingénierie, dans le cadre de la journée de formation de la Société Suisse de Sécurité au Travail : intervention sur « Ergonomie de conception: pour des changements adaptés et durables »
- Séminaire de la commission « réalité virtuelle »
- Doing Business in Russia Vol. 4 : Success factors for a market entry in Russia

décembre

- Atelier informatique à l'intention des membres de la poursuite pénale en collaboration avec le Centre d'investigation numérique et de cryptologie (CINC)
- La HE-Arc Ingénierie au TecDay du Lycée Denis-de-Rougement
- La HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes du ceff Industrie
- La HE-Arc Ingénierie au Salon des métiers et de la formation à Lausanne
- Module de droit administratif et de procédure administrative
- Atelier informatique à l'intention des diplômé-e-s du MAS LCE et du CAS IF en collaboration avec le Centre d'investigation numérique et de cryptologie (CINC)
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé
- Célébration des 10 ans du programme d'études trinational à l'IUT de Haguenau
- Formation continue courte : Allaitement & pleurs
- Conférence - Développement émotionnel & sensori-moteur, Que dit mon bébé ?
- Atelier pratique au sujet de la transformation digitale qui crée un nouvel environnement et des opportunités d'optimisation pour le contrôle de gestion
- La HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes du CIFOM
- Atelier : L'entretien d'embauche du point de vue du recruteur
- 30 étudiants et collaborateurs HE-Arc inscrits à la Trotteuse-Tissot
- 14e Journée de Recherche en Marketing Horloger sur le thème Direct to consumer, A la conquête du client roi
- Atelier « Les clés d'un recrutement réussi »
- Le bureau de la mobilité HE-Arc organise une rencontre entre les étudiants IN, OUT et le personnel de l'école en charge des activités mobilité
- Hour of Code 2019, les jeunes entre 7 et 17 ans sont invités à apprendre la programmation en 1 heure
- Atelier informatique Darknet pour diplômés
- CR-UNCH : bilan du colloque METAL2019 et retour sur les étapes clés d'un tel projet
- Conférence de l'association d'étudiants Arc Horlo sur le thème Oméga et la Speedmaster : la conquête de la lune au sein de la mission Apollo 11









DIPLÔMÉS

CONSERVATION-RESTAURATION > 17 diplômés

> **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation** Ammon Yuna, La Chaux-du-MilieuAmmon Yuna, La Chaux-du-Milieu / Ben Rbii Sinda, Neuchâtel / Donati Selene, Orselina / Giran Morgane, Bevaix / Khemissa Assya, Vallorbe / Latty Joane, Renens / Lefebvre Alexandra, Bienne / Nydegger Noémie, Genève / Regnault Audrey, Peseux / Rogenmoser Rahel, Pfäffikon / Vergnaud Théophile, Porsel / Zand Amir, Neuchâtel

> **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration** de Weck Sabine, Villars-sur-Glâne / Chalançon Brice, Riedsheim / Le Meur Dominique, Solenzara / Valarcher Quentin, St-Blaise / von Känel Christophe, Fleurier

INGÉNIERIE > 153 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception de systèmes mécaniques** Allemann Florian, Court / Avucu Adem, Cressier / Ben Salah Omar, Saint-imier / Blaser Julien, Travers / Bourgnon Thomas, La Chaux-du-Milieu / Bourquin Simon, Dombresson / Bron Célia, Vermes / Charmillot Jérôme, Delémont / Chassot Alexandre, Peseux / Da Rocha Moreira Jonathan, Le Locle / Dijkstra Maxime, Neuchâtel / El Amrani Hamza, Bienne / Etique Axel, Courtelary / Girardin Alexandre, Saint-Imier / Grosjean Benoît, Court / Lanza David, La Chaux-de-Fonds / Liechti Jérôme, Sonceboz-Sombeval / Metthez Jim, Gampelen / Robert-Nicoud Maxime, Villiers / Senses Kenan, La Chaux-de-Fonds / Terrier Jérémy, Tavannes / Wahl Guillaume, Villiers

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception ergonomique et design** Boulet Adrien, France / Clémence Adrien, Porrentruy / Csonka Alissa, Neuchâtel / Deschenaux Alexandre, Troistorrents / Dias Teixeira Marcio, Neuchâtel / Favre Nathan Louis, Colombier / Firat Erkan, Lausanne / Garcia Loïc, Pully / Guitard Karl-Eric, France / Imhof Arnaud, Courtételle / Jacot Stéphanie, Yverdon-les-Bains / Meneses Gomes Renato, Neuchâtel / Meyrat Théo, Les Planchettes / Montigny Paul, France / Musio Gianni, Le Mont-sur-Lausanne / Neves Dias Tiago, Châtel-St-Denis / Quispe Apaza Mathéo, Les Bois / Rochat Loïc, Le Mont-sur-Rolle / Salvia Loris, Bevaix / Scheidegger Dylan, Auvernier / Vautravers Noelie, Savagnier / Velluz Roseline, Monthey / Voisard Pablo, Lausanne / Zimmermann Jefté, Vendlincourt / Zuccone Romain, Formangueires

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Ingénierie horlogère** Affolter Julien, Bienne / Autrive Baptiste, France / Baud Bastien, France / Bobin Clément, France / Borza Fanny, France Bouton Antoine, France / Brunetti Gaëtan, France / Dagon Maël, Cormondrèche / Das Neves Claudio, Saint-Imier / Fresta Marco, Saint-Imier / Fresta Pierangelo, Saint-Imier / Greim Guillaume, Yverdon-les-Bains / Guyot Damien, France / Lassfolk Mathias, Finlande / Benoit Reymond, France / Rodriguez Ludovic, Colombier

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Microtechnologies et électronique** Amstutz Cyril, La Chaux-de-Fonds / Bergamo Yoan, La Chaux-de-Fonds / Brun Elie, Corcelles / Chevance Maeldan, Neuchâtel / Gallacchi Mattia, Neuchâtel / Gigandet Quentin, Les Breuleux / Owen Luke, Fribourg / Savary Yvan, Corcelles-près-Payerne / Sylvant José, Soncevoz-Sombeval / Tahiraj Burim, La Chaux-de-Fonds / Tissot Alexandre, Assens / Zamni Seifeddine, Yverdon-les-Bains

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Génie industriel** Baer Adrien, Neuchâtel / Benoit Justin, La Sagne / Bircher Benjamin, Courrendlin / Cosic Muamer, La Chaux-de-Fonds / Curty Nicolas, Savagnier / Finger Xavier, Les Ponts-de-Martel / Halilovic Isad, Peseux / Huber Pascal, Morat / Kaufmann Camille, Collombey / Paley Thomas, Sonceboz-Sombeval / Rossi Lucas, La Neuveville / Zaugg Johann, Dombresson

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Développement logiciel et multimédia** Abdalla Farid, Bienne / Arzul Paul, Coffrane / Biloni Kim Aurore, Cortaillod / Bulloni Lucas, Delémont / Bütikofer Kevin, Le Noirmont / Castella Killian, St-Aubin / Chacun Guillaume, La Chaux-de-Fonds / Donzé Célien, Les Breuleux / Feuillade Julien, Cortaillod / Fleury Malik, Corban / Goloviatinski Sergiy, Cortaillod / Graells Noah, Péry / Grava Maxime, Le Landeron / Griesser Gabriel, La Chaux-de-Fonds / Herbelin Ludovic, Cornaux / Hirschi Christophe, Corcelles / Hüsler Etienne, Vauffelin / Jaggi Charles-Lewis, Neuchâtel / Jeanneret Steven, Neuchâtel / Kaser Nicolas, Reconvilier / Lehmann Yoann, Rossemaison / Margueron Raphaël, Bevaix / Michel Quentin, Neuchâtel / Mottier Fabien, Monthey / Perrelet Jules, La Chaux-de-Fonds / Petroff Damian, Colombier / Salomon Segan, Cortaillod / Srdjenovic Luca, La Chaux-de-Fonds / Vorpe Fabien, Le Locle / Wermeille Bastien, Saulcy / Wohlfahrt Alexander, La Neuveville

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Informatique industrielle et embarquée** Arfa Hakim, La Chaux-de-Fonds / Bach Jacques, France* / Baldi Matteo, La Chaux-de-Fonds / Dong Kana Berlie, Allemagne* / Donzé Romain, Tramelan / Doppler Simon, France* / Eckerlin Aurélien, France* / Frantzen Thomas, La Chaux-de-Fonds / Gabriel Bastien, France* / Gasmi Anis, Allemagne* / Glardon Valérian, Sonceboz-Sombeval / Hug Chantal, Colombier / Kessler Mélodie, France* / Lemarchand Lucie, Colombier / Mäder Alexandre, Saint-Imier / Matthey Johan, La Chaux-de-Fonds / Mehn Gildas, France* / Pedone Mirco, La Chaux-de-Fonds / Reich Tobias, France* / Schoettel Romain, France* / Taka Tegeu Dave Loïc, France* / Wandji Tatchou Fabrice, Allemagne* / Wanko Ngaha Julien Junior, Allemagne*

*formation trinationale : première année à l'Institut Universitaire de Technologie de Haguenau, France; deuxième année à la Hochschule Offenburg, Allemagne; troisième année à la Haute Ecole Arc, Suisse.

> **MAS en Conception horlogère** Bachmann Stéphane, Peseux / Rochat Fabrice, Vallorbe / Tréand Raphaël, France / Vaucher Fernand, Milvignes / Menino Sergio, Courchavon / Ceciu Mihai, Roumanie / Ponce William, St-Imier

> **DAS en Horlogerie** Abburra Christophe, Peseux / Chaumette Dorian, France / Robert Adrien, France / Carenini Tristan, France / Bourdin Maurice, France

SANTÉ > 210 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers** Amor Iglesias Gabriela, Saint-Ursanne / Berthelot Léna, Moutier / Boscarino Océane, La Chaux-de-Fonds / Bovet Jonathan, Neuchâtel Cassella Michaël, Moutier / Cavaleri Gian-Paolo, Neuchâtel / Cherbuin Delphine, Couvet / Christen Chloé, Le Pâquier / Cuche Charlotte, Erlach / Da Silva Cabral Tania, Corcelles / Endougou Gyslaine Murielle, Bienne / Erard Justine, St-Brais / Fidanza Anouck, Belfaux / Gaspar De Almeida Diana, Marin-Epagnier / Girard Line, Bassecourt / Glauser Lucie, Courfaivre / Golay Elise, Yverdon-les-Bains / Guillaume-Gentil Bénédicte, Bevaix / Hobi Manon, Chaumont / Hofmann Anouck, La Sagne / Joray Camille, Delémont / Kurt Marina, Neuchâtel / Landry Marilyne, Prêles / Lebet Kelly, Môtiers / Lehmann Cinthia, Villeret / Migy Julie, Coeuve / Monteiro Semedo Katiline Silvane, Châtillon / Oglialoro Alessia, Bévilard / Ory Maureen, Develier / Prétôt Timothy, Le Noirmont / Rondez Coralie, Develier / Rotsch Joëlle, Marin-Epagnier / Rousselot Fiona, Neuchâtel / Rusconi Cassandra, La Chaux-de-Fonds / Schaffner Gautier, Vicques / Scherler Laureline, Peseux / Sehic Behara, Lausanne / Sheholli Sovrane, Develier / Shanmuganathan Sangavi, Bienne / Sokpolie Mansouratou, Delémont / Spanoudakis Théo, St-Blaise / Teixeira Cabral Marisa, Neuchâtel / Tendon Marie, Courfaivre / Terreaux Cindy, Ecuvillens / Thiébaud Florent, Vilars / Vallat Loïc, Porrentruy / Valley Joseph, Hauterive / Vallipuram Aranya, Vendlincourt / Villat Florine, Le Noirmont / Willemin Fiona, Bassecourt / Zurbuchen Kimberly, Le Locle

> **CAS de Praticien formateur** Andrey Pauline, Morlon / Angéloz Christophe, Corminboeuf / Ascençao Nunes Mariana, Bienne / Baumann Agnès, Granges-Paccot / Bertrand Céline, France / Beuret Vincent, Bienne / Beurret Cindy, Les Breuleux / Blum Cindy, La Chaux-de-Fonds / Brandao Mélie, Orsonnens / Brochard Breton Laura, Corcelles / Bruegger Gaëlle, Fribourg / Carracedo-Schneider Virginie, Courfaivre / Challandes Polyanna, Bienne / Clerc Fabienne, Marly / Comment Roxane, Courtemaîche / Dalle Nogare Mariana, Fribourg / Deblaise Gabriel, Marly / de Chambrier Marie, La Chaux-de-Fonds / Dupasquier Stéphane, Vuadens / Filipovic Ana, Châtonnaye / Friedli Tamara, Tramelan / Fuligno Damien, Sugiez / Ganier Nelly, France / Gibert Sabrina, Portalban / Gomes Tomé Sandrina, Fribourg / Grossenbacher Christelle, Nods / Gygli-Guisolan Carmen, Fribourg / Herrmann Caroline, Alterswil / Hügli Géraldine, Villiers / Japiot Sandrine, France / Jaquet Valérie, Estavannens / Katala Guyssaga, Ittigen / Knoerle Céline, Bassecourt / Lambert Gwendoline, Fribourg / Lasserre Zélie, Marin-Epagnier / Lopes Marques Daniela, Bôle / Manzoni Elodie, Lamboing / Mocanu Iulian, La Chaux-de-Fonds / Moia Florent, Peseux / Morand Ludivine, Les Geneveys-sur-Coffrane / Oberson Magali, Villars-sur-Glâne / Perrin Gwladys, France / Philip Gioanni Emeline, France / Pontes Lozano Lucia Nina, Neuchâtel / Portner Jaimes Gabriela, Dombresson / Raemy Patricia, Sommentier / Raghavan Natacha, Cortaillod / Repond Séverine, Posat / Roth Ludivine, Châtillon / Ryser Diacon Débora, Reconvilier / Salgado Vera Gonzalo, Fribourg / Savary-Grandjean Diane, Marly / Schaffar Naïs, France / Schott Julien, La Chaux-de-Fonds / Seydoux-Perroud Marilyne, Sâles / Siffert Christof, Villars-sur-Glâne / Sifringer Cécile, Mont-Tramelan / Termolle Jean, Noiraigue / Thiébaud Marc, Chézard-St-Martin / Tomasetti Véronique, Marly / Tournier Christine, France / Vifian Mélanie, Miécourt

> **CAS en Conduite opérationnelle d'équipe sanitaire et sociale** Affolter Aude, Delémont / Bärfuss Céline, Les Genevez / Berthod Françoise, France / Bessire-Vergères Saskia, Thierrens / Bissat Julien, Lully / Boesch Josué, Boncourt / Bogdanovic Cyril, Bienne / Bonnet Jean-Paul, France / Borruat Arielle, Cernier / Bove Marie, France / Brisebois Béatrice, France / Cattin Anne-Joëlle, La Chaux-de-Fonds / Charpentier Delphine, France / Ciccardi Ivan, Neuchâtel / Clottu Reichlin Marylin, Cudrefin / Cremona Fabio, Tavannes / D'Andrea Fanny, Bienne / Dalstein-Calcopietro Annelise, France / Dias Lopes Quanilli Joana Rita, Fribourg / Dos Santos Heleno Silvana Isabel, St-Imier / Ducry Monique, Faoug / Elia Cinzia, Vuisternens en Ogoz / Enderlin Nadine, France / Fabbri Alexandre, Sainte-Croix / Ferreira da Conceiçao Andreia Sofia, Essert / Fiorello-Gigandet Astrid, Rossmaison / Gautschi Yann, Neuchâtel / Gianferrari Coralyne, Treycovagnes / Hofstetter Sarah, Givisiez / Jaquet Noé, Chaumont / Kuzlak Mendez Sophie Monique, France / Larivière Stéphanie, Gossens / Leitenberg Cédric, La Tour-de-Trême / Menis Elsa, Ipsach / Merlin Ghislaine, Boveresse / Nadot Michaël, Villars-sur-Glâne / Pardonche Séverine, France / Prillard Déforêt Angélique, France / Racine Anne-Laure, Saules / Rapin Aurélie, Payerne / Rich Floriane, Fregiécourt / Rigolet Fabien, Farvagny / Salvi Claude, France / Sanchez Lucie, Bienne / Schouwey Marchet Valérie, Bevaix / Silva Josefina Margarida, Bulle / Stutz Manuela, Granges-Paccot / Taoufiq Jamil, Rovio

> **CAS & DAS en Soins palliatifs** Andrey Sophie, Epalinges / Antonakios Cécile, France / Bance Aurélie, Saint-Imier / Batista Monica, Martigny / Billardey Amandine, Penthalaz / Castella Jannick, Epagny / Cherbuin Marjorie, Châtel-St-Denis / Christe Laure, Chaumont / Ditesheim Véronique, Pully / Duarte Queiros Claudia Isabel, Charrat / Genre Sonja, Yverdon-les-Bains / Huter Sophie, Montcherand / Kilchenmann Marjorie, Belmont-sur-Lausanne / Lopes Tânia, Martigny / Marini Gaëlle, Lausanne / Mayor Véronique, Grandcour / Nieto-Maïkoff Amandine, Chardonne / Olivieri Tatiana, Neuchâtel / Péquignot Alice, France / Raffray Julie, Morgins / Sabatier-Vilaine Sylvette, Neuchâtel / Skjellaug Sara, Lausanne / Vilas Dias, Ana Sofia, Echallens / Battilana Fabienne, Epalinges / Bula Sylvie, Assens / Cantin Aurélie, Domdidier / Castillo Loïc, France / Clavien Nadine, Bevaix / Ferreira da Costa Aline, Neuchâtel / Girard Elodie, Neirivue / Gomez Francisca, Lausanne / Guenegou Matthieu, les Cullayes / Guillaume-Gentil Marie-Line, Lignières / Holenstein Xavier, Lausanne / Kempa Claire, Clarens / Leroux Julie, France / Marcoux Marie, Château d'Oex / Miletic Bojana, Ménières / Mougenot Delphine, France / Racaj Albulena, Marly / Ramos Rebelo Patricia, Lussy / Ricard Anne, France / Ségard Delphine, Porrentruy / Siger Denise, La Chaux-de-Fonds / Smith Alyssia, Prilly / Triponez Valérie, Lausanne / Vouillamoz Brigitte, Saxon / Vuadens Corinne, Château d'Oex
DAS Poulleau Valérie, France

GESTION > 532 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO en Droit économique** Aït Dani Hassiba, Treycovagnes / Ansermet Jessica, Berne / Arisan Silan, Biel/Bienne / Arzenton Gaëlle, St-Brais / Bandelier Maude, Courfaivre / Bersot Julie, Corcelles / Bosson Nadège, Bulle / Boussalem Aziz, Monthey / Bubanec Sylvie, St-Aubin / Chatton Mathilde, Estavayer-le-Lac / Cotroneo Samanta, Chavannes-près-Renens / De Martin Elodie, Colombier / Fracheboud Céline, Monthey / Frei Laura, Court / Galati Elisa, Couvet / Gern Stéphane, La Chaux-de-Fonds / Gremaud Sarah, Wavre / Guerne Pamela, Vevey / Hachler Karim, Neuchâtel / Hanini Leïla, Courroux / Kottelat Isabelle, Mervelier / Lagares Catarina, Chez-le-Bart / Linder Manik, Delémont / Marti Laura, Lausanne / Mazzola Samantha, Cressier / Mermoud Aurélie, Bramois / Molleyres Alison, Duillier / Moret Raphaël, Môtiers / Mouelhi Syrine, Pompaples / Nania Aurore, Lausanne / Neuhaus Sarah, Corcelles-près-Payerne / Nicolet Joanna, Epautheyres / Nusbaum Jérémie, Berne / Paiva Da Conceição Brayane, Saint-Aubin / Pédat Matthieu, Vessy / Piffaretti Nicolas, Auvernier / Racine Thomas, Les Geneveys-sur-Coffrane / Rollier Alexandre, Bevaix / Roulier Maryline, Cuarny / Ruaz Engana Rute Sofia, Bôle / Schenk Carine, Cernier / Schmid Faustine, Delémont / Stanescu Raphaël, Lausanne / Villemin Roman, Porrentruy / Wigger Nadine, Bussigny / Zbinden Renaud, Delémont / Zuber Grégoire Virginio, Founex

> **Bachelor of Science HES-SO en Economie d'entreprise** Aebi Raphaël, Dombresson / Alexandre Dias Bruno Areuse / Altermatt Philip, Cortaillod / Alves Dias Andrea, Fontainemelon / Bannwart Romain, Hauterive / Battistolo Dylan, Onnens / Becker Anthony, Le Locle / Bérard Anne-Juliette, Porrentruy / Berdat Eve Zou, Porrentruy / Binder Ronnie, Lugnorre / Botteron Julien, Prêles / Bousquet Kevin, Lignières / Burgat Yoann, St-Aubin / Campana Antonella, Bienne / Cattin Monia, Neuchâtel / Cavallaro Ilaria, Tavannes / Chevrolet Amandine, Damphreux / Ciocchetti Vanessa, Le Locle / Claude Kevin, Le Landeron / Colella Yann, Chabrey / Collot Rosalie, Develier / Courtet Carole, La Chaux-de-Fonds / Curty Anthony, La Chaux-de-Fonds / De Sousa Montandon Tanita, Marin-Epagnier / Dipietro Patricia, Aegerten / Dobler Morgane, Bassecourt / Dobric Emilie, Bassecourt / Dottore Soraya, Bienne / Dubois Manuel, St-Blaise / Ducommun Joan, Dombresson / Duperret Kevin, Fenin / Dursun Dilan, Bienne / Enrico Robin, Colombier / Ferhatovic Hata, Neuchâtel / Fessemaz Alodia, Travers / Fèvre Camille, Saint-Imier / Fleury Franck, Fontenais / Froidevaux Hervé, Fleurier / Fuhrer Kathleen, La Ferrière / Gassmann Jeysen, Delémont / Griessen Leilanie, Auvernier / Grolimund Dounia, Courroux / Grossniklaus Maéva, Eschert / Guenat Maxime, Les Bois / Haeny Stéphanie, Cortaillod / Hashani Blerina, Couvet / Herrera Alexis, Neuchâtel / Hurni Olivier, La Chaux-de-Fonds / Iglesias Vanessa, Bienne / Ioppolo Patrizio, Fleurier / Jaccottet Ludovic, St-Blaise / Jeandupeux Jean-Joël, Gampelen / Jeanmaire Marine, La Chaux-de-Fonds / Jeanrichard Julia, Saignelégier / Jezeraskic Mateja, St-Aubin / Juillerat Audrey, Monible / Käser Vogt Patricia, Aarberg / Khalil Adoniss, La Chaux-de-Fonds / Kläy Benjamin, Neuchâtel / Lalli Virginie, Bienne / Lapaire Grégory, Saignelégier / Lecerf Aurore, Les Bois / Leira Dias Olivier, Corcelles / Lenzlinger Maxime, Cortaillod / Longo Laura, Bienne / Lopez Cassandra, Marin-Epagnier / Maliki Zana,

Neuchâtel / Margraitner Chloé, Bienne / Matthey Céline, Marin-Epagnier / Mauron Quentin, Fontaines / Máximo Ramos Sarah, Saint-Imier / Minotti Loris, Chézard-Saint-Martin / Montandon Daren Alain, Auvernier / Moser Céline, Boudry / Muccio Amélia, Neuchâtel / Nascimento de Castro Szymczak Amanda, Fenin / Osmani Bajram, Neuchâtel / Pasquale Nicoletta, Alle / Pfleger Julien, Friesen / Pizzagalli Lucas, Neuchâtel / Poffet Lisiane, Vauffelin / Poggiali Gaëlle, Marin-Epagnier / Quellet Tom, Neuchâtel / Rapin Melody, St-Aubin / Rey Mathilde, St-Blaise / Richard Nicolas, Villiers / Robert Sébastien, Bôle / Rodrigues Alves Micael, Neuchâtel / Ropraz Loïc, Neuchâtel / Rufer Sofya, Bienne / Sanchez Gould Diego Sebastian, Colombier / Schindler Scott, Sonvilier / Schweizer Loïc, Marin-Epagnier / Shabani Granit, Malleray / Simon Ladina, La Chaux-de-Fonds / Stadelmann Mégane, Colombier / Tedeschi Melissa, Moutier / Vaucher Romain, Sonceboz-Sombeval / Vejzovic Sedin, Les Geneveys-sur-Coffrane / Veseli Naser, Neuchâtel / Wirth Morgane, Chesières / Wühl François, Bienne / Yagicibulut Erdem, La Chaux-de-Fonds

› **Bachelor of Science HES-SO en Informatique de gestion** André Frank, Neuchâtel / Berger Yannick, Colombier / Boldt Benjamin, Neuchâtel / Bouzas Ivan, Lausanne / Chappuis Daniel, Cormondrèche / Charifi Hassane, Yverdon-les-Bains / Charlet Jonathan, Yverdon-les-Bains / Garana Fadi, Bulle / Ghebre Selassie Merhawi, Neuchâtel / Hochstrasser Jessica, Colombier / Hofmann Jenny, Develier / Marshall Jean, Cortaillod / Meier Mathias, Corcelles / Monnet David, Le Locle / Nunes Kevin, Lausanne / Pastor Emmanuel, Neuchâtel / Ribeiro Lourenço Tiago, Neuchâtel / Schneider Jérôme, Les Geneveys-sur-Coffrane / Sermier Tim, La Chaux-de-Fonds / Voumard Chloé, Le Landeron / Watin Logan, Orpund / Wermeille Jérémy, Glovelier

› **EMBA du Leader-Manager responsable** Graf Jonas, La Tour-de-Peilz / Mülhauser Didier, Chapelle-sur-Moudon

› **CAS pour la Magistrature pénale** Barca Simone, TI / Clivaz-Buttler Alexandra, GE / Diwan Limor, GE / Erba Raffaele, TI / Esseiva Frédéric-Guillaume, BE / Frossard Aline, FR / Galliano Daniele, TI / Hawes Camilla, VS / Kleger Cyril Kleger, NE / Lavagno Valentina, BE / Maddalena Laetitia, BE / Mellet Cédric, VD / Moeschler Sophie, FR / Musumeci Gabriella, FR / Notter Charles-Louis, GE / Peissard Jean-Philippe, VD / Peter Nils, VD / Piguet Charles, GE / Raboud Lubna, FR / Sandoz Delphine, NE / Sciarini Sabrina, TI / Thurnher Laurent, GE / Tornay Augustin, VD

› **CAS en Administration judiciaire pénale** Actis Carline, VD / Aguirre Anouk, NE / Bongard Julien, FR / Courbat Maryline, JU / Da Costa Alexandre, GE / Hesse Alexandra, VD / Horisberger Florence, NE / Kolly Gaëlle, FR / Maulaz David, VD / Zehfus Grégoire, GE

› **CAS en Investigation numérique – Stations de travail** Baechler Cédric, VD / Beaudet-Labrecque Olivier, NE / Mast Patrick, NE / Montavon Gauthier, JU / Nguyen Lan Phuong, FR / Oggier Frédérique, VS / Portmann Mickael, FR / Rouiller Jérôme, FR / Schaffter Gaël, BE / Scoundrianos Aurèle, VD

› **CAS en Investigation financière** Boschung Paul, FR / Genet Grégory, VD / Lötscher Pierre, BE / Veuthey Hervé, VS

› **CAS en Gestion publique** Bubanec Daniel, Saint-Aubin / Gonçalves Dias Jessica, Le Locle

› **CAS en Marketing horloger** Foetisch Tim, St-Légier / Fridez Coralie, Neuchâtel / Leiggener Yann, La Chaux-de-Fonds / Villar Ivan, Brügg

› **CAS en Travail et Santé** Barbafieri Ingrid, Massongex / Bourgnon-Laager Carole, Courfaivre / Cesarec Franck, Prilly / Erard Isabelle, La Chaux-de-Fonds / Geretto Mauro, Grand-Lancy / Gross-Valloton Bénédicte, Courlevon / Issenhuth Marc, Burdignin / Lampert Ionita Olivia, Meyrin / Lehnherr Pascal, Cornaux / Maillard Olivier, Châtel-St-Denis / Mermod Ana, Champvent / Methenitis Michaël, Lausanne / Muriset Cécile, Yverdon-les-Bains / Panto Salvatore, Sion / Perla-Selimovic Fadina, La Neuveville / Prudhomme Catherine, Cheseaux-sur-Lausanne / Salmon Benoît, Nyon / Schwab Vincent, Belmont-sur-Lausanne / Tomov Michael, Cuarny / Voutaz Christophe, La Sagne

› **CAS en Fiscalité des PME** Bronner Christian, Mont-sur-Rolle / Gilomen Pascal, Sonvilier / Hausser Zilla Danièle, Cormondrèche / Jeangros Marc, Lutry / Kneubühler Christian, Leytron / La Spada Francesco, Genève / Ledermann Michael, Neuchâtel / Maurer Edy, Les Planchette / Menoud Sandra, Travers / MeyerJacques, Savièse / Moor Olivier, Gals / Nassar Ziad, Châtel-St-Denis / Noël-Chardonnens Natacha, Domdidier / Pasche Jérôme, Gland / Riesen Olivier, Nyon / Rochat Stéphanie, Forel / Ropero Juarez Miguel, Bussigny / Salamin Christian, Sierre / Vuillaume Marie, Grandfontaine / Wolff Stéphane, France

› **CAS en Systèmes de gestion d'entreprise** Chételat Benoit, Montsevelier / Cuttat Yves, Courtételle / Di Stefano Anthony, Neuchâtel / Donzé Edouard, Les Breuleux / Fahrni Steve, La Chaux-de-Fonds / Grin Philippe, Morteau / Héritier Sacha, La Chaux-de-Fonds / Nguyen Félix Thuan, Cernier / Rosset Julien, Belmont-sur-Lausanne / Selimovic Admir, Erlach

› **MAS en Marketing Management** Barth Carola, Berne / Laporte Lara, Mézières / Montavon Gaël, Champtauroz / Racine Sébastien, Boveresse / Straubhaar Sarah, Neuchâtel / Trigo da Silva Victoria, Fribourg

› **Formation spécialisée en Droit et Procédure pénales** Andrey Coralie, NE / Clerc Karine, VD / Dumont Gaelle, BE / Straub Marine, BE

› **Certificat de la Formation de base en administration judiciaire** Bernier Eric, VD / Clerc Christine, GE / Esteves Castro Patricia, VD / Faine Valérie, VD / Franzini Jacqueline, VD / Leuenberger Alain, VD / Mirra Jessica, VD / Murtezi Cëndresa, VD / Pitiot Laurence, GE / Rochat Christie, VD / Salihu Neron, VD / Weber-Cavin Karine, VD

› **Certificats de formation continue en Gestion publique** Bubanec Daniel, Saint-Aubin / Flueckiger Dominique, Neuchâtel / Freijo Ester, Neuchâtel / Frochaux Matthieu, Dombresson / Gonçalves Dias Jessica, Le Locle

› **Généraliste en assurances sociales** Aegerter-Pasche Carine, Saint-Aubin-Sauges / Baertschi Sylvie, Fontaines / Barral Maria, Neuchâtel / Bossy Tiffany, Châtillon / Branschi Martine, Busswil / Camargos Lorraine, Yvonand / Cuche Lydie, Fresens / Denis Diane, Neuchâtel / Donzé Margot, Tramelan / Drost Heike, Blonay / Gambetta Justine, Areuse / Hofmann Anouk, Cortaillod / Martina Vicky, Boudry / Paupe Liliane, Peseux / Ronchi Tiffany, Boudry / Schaller Sabine, Courtelary / Siegenthaler Léna, Saint-Blaise / Velghe-Robleh Fatouma-Raysso, Fribourg / Wernli Myriam, Täuffelen / Zogaj Saranda, Coffrane / Bovio Joëlle, Peseux / Chaves Ferreira Catarina, Fleurier / Chiffelle Fabienne, Lignières / Clavel Sandra, Areuse / Droz Meryl, Colombier / Duperrex Glauser Line, Morat / Féliquier-Jenni Florence, Bevaix / Flückiger Sandrine, Aegerten / Fux Carine, Neuchâtel / Gbogouri Cynthia, Sonvilier / Heuer Olga, Aegerten / Martins Parreira Laura, Neuchâtel / Merigout Didier Sandra, Montagny-sur-Yverdon / Rascado Caterina, Bevaix / Raveendran Chanthiya, La Chaux-de-Fonds / Scamuffa Anita, Yvonand / Stoller Karen, La Chaux-de-Fonds / Volet Alexandre, Blonay / Ballestracci Joël, Neuchâtel / Geiser Stéphane, Tavannes / Rodrigues Meireis Marcio, Valangin / Farias Pereira Miguel, Bôle / Strahm Lionel, Ufhusen / Zwahlen Tanita, Peseux

› **Généraliste en ressources humaines** Almeida Susana , Boudry / Antunes Alexandra, Montmollin / Baier Yannick, Prilly / Ben Amor Amira, Nidau / Ben Amor Nadia, Neuchâtel / Bertola Luca Santi, Cressier / Choffat Marjorie, Noiraigue / Duchêne Céline, Neuchâtel / Facenda Laura, La Chaux-de-Fonds / Fellay Kim, La Chaux-de-Fonds / Gretillat Justine, Peseux / Hatt Sonja, Neuchâtel / Imer Dauwalder Chloé, Diesse / Martins Carlos Susana Cristina, Boudry / Miserez Sara, Saint-Aubin-Sauges / Ngudiavita Claudio, Montreux / Pascale Nadia, Neuchâtel / Sangorrin Marguerite, Berne / Saraiva Rodrigues Cristina, Neuchâtel / Schaller Léa, Cortaillod / Shasah Asmae, Neuchâtel / Tschumi Tatiana, Le Locle / Voillat Zoé, Le Landeron / Walther Sonia, La Chaux-de-Fonds

› **Généraliste en médias sociaux** Barthoulot Valentine, Delémont / Bernasconi Sophie, Malleray / Boillat Olivier, Glovelier / Bonnemain Elise, Courtételle / Borruat Marie-Josée, Chevenez / Borruat Julie, Cornol / Chappuis Lucas, Soyhières / Constantin William, Soubey / Crelier Christophe, Delémont / Derron Stéphanie, Sugiez / Dubois Ludovic, Bevaix / DuPasquier Violaine, Areuse / Giammattei Alessandra, Neuchâtel / Imwinkelried Nathalie, Saint-Blaise / Joly Lisa, Neuchâtel / Joray Michel, Corgémont / Keller Jennifer, Hauterive / Keusen Aline, Lausanne / Lecerf Séverine, Nidau / Lovis Frédéric, Boécourt / Malan Valène, Neuchâtel / Marquis Célia, Delémont / Monney Noélie, Chézard-St-Martin / Mouttet Tania, Mervelier / Neukomm Rosalie, Neuchâtel / Oliveira Patricia, Courroux / Rapin Alain, Corcelles / Schmidt Olivier, Loveresse / Schneider Virginie, Neuchâtel / Seiler Robin, Fribourg / Tebar Elsa, Neuchâtel / Tonna Aurélie, Reconvilier / Tonon Romeo, Bienne / Turberg Eliane, Boudry / Vallat Raphaël, Savagnier

› **Généraliste en comptabilité et finance** Aubert Philippe David, Hauterive / Auret Isabelle, St-Aubin / Bircher Bettina, Dombresson / Boillat-Tinguely Christine, La Chaux-de-Fonds / Bordignon Tifany, Villars-sur-Glâne / Briggs Karen, Monnaz / Camélique Alexis, Neuchâtel / Cerullo-Lobello Patrizia, La Chaux-de-Fonds / Daverat Sabine, Neuchâtel / De Marco Paola, Boudevilliers / Heller Céline, Fleurier / Kajtazaj Albina, France / Laydevant Nicolas, Neuchâtel / Leuba-Maurer Isabelle, Cornaux / Pinto Stéphane, La Chaux-de-Fonds / Puig Kevin, France / Vaudan Tania, Les Bayards / Zecca Iliasse, Yverdon-les-Bains / Zürcher Anne, Les Bois

› **Généraliste en marchés financiers** Amorim Daniel, La Tour-de-Peilz / Baffa Mirko, Neuchâtel / Coray Gabriele, Fontainemelon / Ferreira da Silva Daniela, Fontaines / Gustincic Théo, Versoix / Morona Anne, Le Landeron / Riedo Stéphane, Lausanne / Roth Dylan, Neuchâtel / Rousserie Patrick, Payerne / Troncoso Juan Carlos, Tavannes

› **Généraliste en marketing et communication** Carratello Giulia, Neuchâtel / Claude Marcia, Rossemaison / Da Silva Eva, Neuchâtel / Dos Santos Pedro, Cossonay / Erard Natacha, Neuchâtel / Giammattei Alessandra, Neuchâtel / Giroud Valentine, La Chaux-de-Fonds / Mbemba Scott, Bienne / Metrangolo Deborah, Neuchâtel / Quaranta Vanessa, La Chaux-de-Fonds / Riche Nicolas, Courtételle / Sauser Françoise, St-Blaise / Shasah Asmae, Neuchâtel / Tabrizi Donia, Lausanne / von Arx Mélissa, La Chaux-de-Fonds / Vuilleumier Vinciane, Neuchâtel

› **Le neuromarketing au service de la vente et de la publicité** Agbaba Tanja, Neuchâtel / Avanthay Karine, Lausanne / Bashutkina Maria, Lausanne / Brugger Marcus, Chavornay / Danthe Anouk, Aubonne / Djoungong Bruno, Berne / Dubied Camille, Corcelles / Finck Isabelle, Belgique / Goncalves Ana Paula, La Tour-de-Peilz / Gunawardena Suren, La Chaux-de-Fonds / Happe Stéphanie, Lausanne / Ku Moroni May-Kou, Mézières / Meylan Prisca, Yvonand / Monney Noélie, Chézard-St-Martin / Qalla-Widmer Laetitia, Villeneuve / Volery Claude, Broc

› **Les neurosciences cognitives et organisationnelles** Bergmeister Catherine, Villars-le-Terroir / Biamonte Anna, Fontainemelon / Ciardo Vincenzo, Neuchâtel / Dubey Raphael, Sugiez / Lameiras Dorisse, Auvernier / Lovis Olivier, Montsevelier / Marhosevic Midhat, Fontainemelon / Morchetti Bruno, Vuadens / Schaub Eric, Colombier / Wildbolz Laurence, Neuchâtel

› **Spécialiste en logistique-achats et spécialiste en achats** Agbodzi Honorat, Liestal / Borgella Teddy, Morteau / Brunner Valérie, Chézard-St-Martin / Graf Mélanie, La Chaux-de-fonds / Heinz Pierre-Alain, St-Imier / Paiva Oliveira Antonio Filipe, Orpund / Petito Stéphanie, Neuchâtel / Porret Blaise, La Chaux-de-fonds / Vorpe Sanche, Courtelary / Wittwer Vincent, Boudry

› **Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (Diplôme d'allemand économique)** Bannwart Romain, Hauterive / Beaud Laetitia, Lucerne / Bornand Sandrine, Valeyres-sous-Rances / Charpié Michèle, Cressier / Chevrier Cindy, Belmont-sur-Lausanne / Dos Santos Soraya, La Chaux-de-Fonds / Enjreni Jasmine, Ostermundigen / Gerber Nathalie, Bienne / Grubenmann Selima, Bienne / Guillaume Mélanie, Le Locle / Ledermann Michael, Neuchâtel / L'Eplattenier Kim, Epalinges / Stauffer Mary-Claude, Nods / Vuilleumier Vinciane, Neuchâtel

› **Russe des affaires I et II** Biscarel Inès, Peseux / Cortat Jérémie, Bassecourt / Damjanovic Pamela, Yverdon-les-Bains / De Santis Massimo , Moutier / Fivaz Jonathan, Cernier / Fluckiger Maude, Neuchâtel / Jacquart Sylvain, Vevey / Ladisenko Médérick, Montavon / Maradan Nathalie, Les Ponts-de-Martel / Sibille Nicolas, Neuchâtel / Sudan Laetitia, Porrentruy / Vifian Pablo, Fontenais

› **Russe des affaires III** Aubry Noémie, Saignelégier / Di Marco Anne-Rita, La Chaux-de-Fonds / Owen Luce, Fribourg

› **BEC Higher** Burgener Aurélie, Court / Domatezo Jacqueline, Neuchâtel / Geiger Karina, Neuchâtel / Rey Morgane, La Neuveville

› **BEC Vantage** Abetel Léonie, Chavornay / Amez-droz Ophélie, Le Locle / Gashi Edison, Neuchâtel / Gusturanaj Diellza, Yverdon-Les-Bains / Hildago Laetitia, Sonvilier / Moreira Mélanie, Areuse / Peclat Tamara, Petit-Lancy / Sigrist Adrien, Fontaines / Tchoumi Léa, Ste-Croix / Zybach Lara, Boveresse



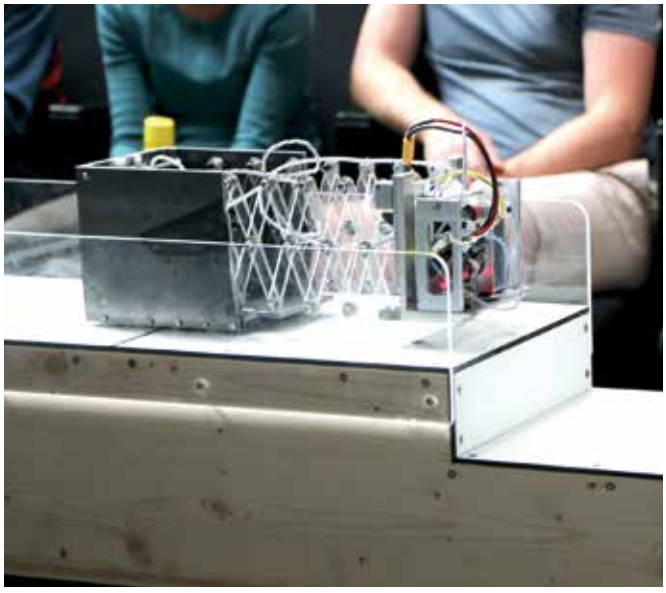




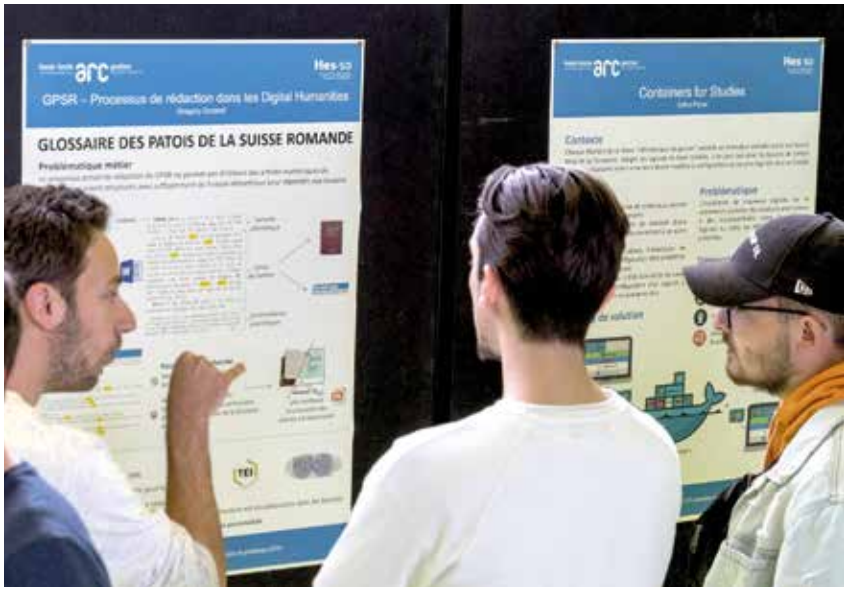



15EME
arc








GPSR – Processus de rédaction dans les Digital Humanities
GLOSSAIRE DES PATOIS DE LA SUISSE ROMANDE
Containers for Studies

ATTENTION
AJOUTER LABEL FSC

LABEL FSC

Édition
Haute Ecole Arc

Crédits photographiques
Fabien Nissels
Patrice Schreyer
Service de l'Ancrage Régional et de
la Communication / HE-Arc

Conception graphique
codco.ch

Impression
Imprimerie des Montagnes

haute école
neuchâtel berne jura



SYSTEM CERTIFICATION ISO 9001 SGS

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	920/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.3016
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Haute Ecole Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2019 mit Jahresrechnung 2019; Interparlamentarische Aufsichtskommission der HE-Arc: Jahresbericht 2018-2019. Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Bildungs- und Kulturdirektion wird beschlossen:

1) Der Regierungsrat nimmt den Jahresbericht 2019 der HE-Arc mit der Jahresrechnung 2019 sowie den Jahresbericht 2018-2019 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc zur Kenntnis.

2) Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21) sowie Artikel 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc; BSG 439.32-2) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Jahresbericht 2019 der HE-Arc mit der Jahresrechnung 2019 sowie den Jahresbericht 2018-2019 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

02|08|D|v01

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.3016
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Hochschule Arc (HE-Arc): Geschäftsbericht 2019 mit Rechnung 2019; Interparlamentarische Aufsichtskommission der HE-Arc: Jahresbericht 2018-2019. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts ... 2

4. Zusammenfassung des HE-Arc-Geschäftsberichts 2019 ... 3
4.1 Fachbereich Konservierung & Restaurierung ... 3
4.2 Fachbereich Wirtschaft ... 3
4.3 Fachbereich Ingenieurwesen ... 3
4.4 Fachbereich Gesundheit ... 4
4.5 Zentrale Dienste ... 4
4.6 Ausblick ... 5

5. Rechnung 2019 ... 5

6. Statistik der Anzahl Studentinnen und Studenten der HE-Arc ... 6

7. Zusammenfassung des Berichts 2018-2019 der interparlamentarischen Kommission der HE-Arc (IPK) ... 7

8. Antrag ... 7

1. Zusammenfassung

Die Hochschule Arc der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HE-Arc) hat 2019, im Jahr ihres 15-jährigen Bestehens, ihre Dynamik unter Beweis gestellt. Im Fachbereich Ingenieurwesen konnte ein neuer Studiengang eröffnet werden, im Fachbereich Wirtschaft wird eine neue Weiterbildung auf Stufe CAS (Certificate of Advanced Studies) angeboten. Weiter ist geplant, das Ausbildungsangebot im Fachbereich Gesundheit zu erweitern, und die entsprechenden Abklärungen sind im Gange.

Auch bei der angewandten Forschung und Entwicklung läuft Einiges, wurden doch mehrere Projekte lanciert, namentlich im Fachbereich Gesundheit zum Themenbereich der chronischen Erkrankungen. Auf dem Gebiet des internationalen Austausches konnten neue Abkommen mit ausländischen Einrichtungen, beispielsweise in Weissrussland im Bereich Wirtschaft, geschlossen werden.

Und schliesslich haben die Zentralen Dienste der HE-Arc die Fachbereiche und die Generaldirektion unterstützt, indem sie Projekte im Zusammenhang mit der Qualität der Leistungen, der Informatik und der Kommunikation vorantrieben, die zur Ausstrahlung der Hochschule in der BEJUNE-Region und darüber hinaus beitragen.

Das Hauptereignis 2019 war die Feier des 15-jährigen Bestehens der HE-Arc auf dem Campus Delsberg. Die rund 150 geladenen Gäste hatten Gelegenheit, auf die Geschichte der trikantonalen Hochschule zurückzublicken und sich mit der Zukunft der Hochschule zu befassen. Nach 15 Jahren, in denen die Studierendenzahlen kontinuierlich zunahmen, läuft die HE-Arc nun auf Hochtouren. Gleichzeitig wird geprüft, wie das Ausbildungsangebot erneuert und diversifiziert werden kann.

Die Rechnung 2019 schloss mit einem Ertragsüberschuss von ca. 1 100 000 Franken ab, dies namentlich dank der Angebotsausbaus der HE-Arc im Bereich der Weiterbildung.

2. Rechtsgrundlagen

– Artikel 52 Absatz 1 des Grossratsgesetzes vom 4. Juni 2013 (GRG; BSG 151.21)
– Artikel 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc) (BSG 439.32-2)

3. Beschreibung des Geschäfts

Die Hochschule Arc der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HE-Arc) gehört zur Westschweizer Fachhochschule HES-SO. Diese hat eine föderative Struktur und ist mit über 20 000 Studierenden (wovon rund 1800 an der HE-Arc) die grösste Fachhochschule der Schweiz.

Die Steuerung der HES-SO und der HE-Arc erfolgt für jede Hochschule über einen vier Jahre umfassenden Leistungsvertrag (2017-2020). Der Leistungsvertrag für die HES-SO wird zwischen den Partnerkantonen der HES-SO und dem Rektorat abgeschlossen, während der Leistungsvertrag für die HE-Arc zwischen den Partnerkantonen der HE-Arc und der Generaldirektion abgeschlossen wird. Diese verschachtelte Steuerung hat eine Einzelberichterstattung beider Institutionen zur Folge. Der Geschäftsbericht der HE-Arc für das Jahr 2019 ist Gegenstand des vorliegenden Geschäfts.

Der Geschäftsbericht enthält die Schwerpunkte des Geschäftsjahres 2019 und zeigt die wichtigsten Herausforderungen für die kommenden Jahre auf. Er umfasst die Rechnung 2019 sowie den Jahresbericht 2018-2019 der interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc.

Das Budget 2021 wird der Strategischen Steuerung der HE-Arc im September 2020 vorgelegt werden, daher kann es dem vorliegenden Vortrag im Unterschied zu früheren Jahren nicht als Information angefügt werden.

Der Geschäftsberichts der HE-Arc liegt nur in der französischsprachigen Originalversion vor, während Vortrag und Anhänge ins Deutsche übersetzt wurden.

4. Zusammenfassung des HE-Arc-Geschäftsberichts 2019

4.1 Fachbereich Konservierung & Restaurierung

Wie in den vergangenen Jahren haben die Studierenden dieses Fachbereichs bei der Restaurierung verschiedener Wertgegenstände mit Institutionen aus der Region zusammengearbeitet. Restauriert wurden Stücke aus dem Kirchenschatz der Stiftskirche von Saint-Ursanne, Singvogelautomaten eines Pariser Fabrikanten aus dem Ende des 19. Jahrhunderts oder eine Torfmischmaschine aus Les Ponts-de-Martel, um nur einige Beispiele zu nennen. Im Bereich Weiterbildung wurde ein Kursangebot für Berufsleute entwickelt.

Der Fachbereich Konservierung/Restaurierung geniesst im Bereich Forschung und Entwicklung ein hohes internationales Ansehen. 2019 hat er unter anderem die internationale Konferenz «Metal 2019» organisiert, bei der es um die Behandlung von Kunstdenkmälern aus Metall ging. Auch der internationale Austausch wurde aktiv gefördert. Es fanden namentlich Auslandspraktika in Argentinien, Mexiko, Indien und Kanada statt.

4.2 Fachbereich Wirtschaft

In diesem Fachbereich war vor allem die Weiterbildungstätigkeit sehr erfolgreich: Über 750 Berufsleute haben einen EMBA-, MAS-, CAS- oder Fortbildungskurs besucht. Allein der MAS-Studiengang «Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität» und der EMBA-Studiengang konnten 70 Personen aufnehmen. Neu wurde der CAS-Studiengang «paralegal» zum Thema Unternehmensrecht in das Angebot aufgenommen.

Bei den Bachelor-Studiengängen hat der Fachbereich Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule (BFH) ein Programm für zweisprachige Doppelstudienabschlüsse entwickelt. Studierende im letzten Studienjahr erhalten damit die Möglichkeit, in Bern Vorlesungen in deutscher Sprache zu besuchen und einen gemeinsamen Abschluss der beiden Hochschulen zu erwerben, um eine berufliche Tätigkeit in einem zweisprachigen Umfeld auszuüben.

Prägend war die Schaffung des Instituts für Kommunikation und Experimentelles Marketing («Institut de la communication et du marketing expérientiel, ICME)», das sich mit Neuromarketing, Digitalmarketing und der Verwertung von Kundenerfahrungen befasst.
Insgesamt beträgt das Budgetvolumen der Forschungsinstitute des Fachbereichs Wirtschaft knapp drei Millionen Franken, wovon rund die Hälfte aus Drittmitteln stammt.

Im Bereich des internationalen Austausches ist der Abschluss eines Abkommens mit der internationalen Universität MITSO in Minsk (Weissrussland) sowie mit der Verwaltungsakademie Minsk zu erwähnen.

4.3 Fachbereich Ingenieurwesen

Der Fachbereich Ingenieurwesen hatte 2019 mit 178 immatrikulierten Studierenden ein Rekordjahr. Das Jahr war von der Vorbereitung der Lancierung eines neuen Studiengangs Informatik und Kommunikationssysteme geprägt. Nachdem 2018 in Zusammenarbeit mit der Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud (HEIG-VD) der neue Studiengang Industrietechnik und Industriemanagement geschaffen wurde, entsteht nun innert weniger Jahre ein weiterer neuer Studiengang, der es dem Fachbereich Ingenieurwesen erlauben wird, sich weiterhin an die sich wandelnden Bedürfnisse der Industrie anzupassen.

Die höheren Strukturkosten (z. B. Lohn- und Sozialversicherungsaufwendungen) wurden durch eine Reduktion des Personals im Bereich der Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten abgefedert, was (mit anderen Faktoren) zu einer Budgetkürzung bei diesen Tätigkeiten auf 7 Mio. Franken (gegenüber 8 Mio. Franken im Vorjahr) führte. Einige Anfragen aus Industriekreisen wurden erfolgreich an andere Hochschulen weitergeleitet. Erfreulich ist, dass von den 14 Projekten, die bei Innosuisse eingegeben wurden, 13 angenommen wurden. Innosuisse hat zudem im Rahmen ihres Programms «Bridge proof of concept» eine Finanzierung gewährt, mit der eine Absolventin oder ein Absolvent die Möglichkeit erhält, ein eigenes Produkt zu lancieren.

Die Renovationsarbeiten am Forschungsstandort St-Imier wurden aufgenommen. Das Ziel besteht namentlich darin, die Kapazitäten zur Aufnahme von Studierenden zu erhöhen.

Die Vereinbarung zum Doppelstudienabschluss mit der französischen Technischen Universität Belfort-Montbéliard (UTBM) wurde fortgeführt, die einen von der EU anerkannten Ingenieurabschluss ermöglicht.

4.4 Fachbereich Gesundheit

2019 hat der Fachbereich seine Ausbildungen mit jenen der Sekundarstufe II und der Masterstufe harmonisiert. In den Bachelorstudiengang Pflege wurde ein «escape game» aufgenommen. Im Bereich Weiterbildung wurde der in Partnerschaft mit dem CHUV angebotene CAS-Studiengang in Palliativpflege weitergeführt.

Im Bereich Forschung und Entwicklung konnten drei neue Projekte gestartet werden, die sich unter anderem mit der Thematik der chronischen Krankheiten befassen. Der Fachbereich Gesundheit hat zudem Dienstleistungen zu diesem Thema sowie unter anderem zu Demenz und Medikation bei älteren Menschen erbracht.

Gesamthaft kann beobachtet werden, dass die HE-Arc im Fachbereich Gesundheit 2019 ihre Ausrichtung auf die Altenpflege verstärkt hat.

Der Fachbereich wurde 2019 nach dem Weggang des Leiters interimistisch von der Generaldirektorin der HE-Arc (Brigitte Bachelard) geführt.

4.5 Zentrale Dienste

Der Informatikdienst führte eine Umfrage zur Zufriedenheit mit seinen Unterstützungsleistungen in folgenden Bereichen durch: Teilen von Dateien, gemeinschaftliches Editieren von Dokumenten, Chats oder Videokonferenzen. Bei den Mitarbeitenden und bei Studierenden zeigte sich für diese Dienstleistungen ein wachsender Bedarf.

2019 wurden auf Anstoss der Abteilung Regionale Verankerung und Kommunikation mehrere Anlässe organisiert. Der Anlass mit der grössten Strahlkraft war zweifellos die Feier, die am 22. November 2019 auf dem Campus Delsberg zu Ehren des 15-jährigen Bestehens der HE-Arc stattfand. Die rund 150 geladenen Gäste hatten Gelegenheit, auf die Geschichte der trikantonalen Hochschule zurückzublicken und sich mit der Zukunft der Hochschule auseinanderzusetzen. Der Kommunikationsdienst der HE-Arc hat zudem die Präsenz der Hochschule in den Social Media, insbesondere auf Instagram, verstärkt.

Und schliesslich hat sich der Dienst für Qualität und nachhaltige Entwicklung mit den unterschiedlichsten Dossiers befasst: Erneuerung der ISO-9001-Zertifizierung, Zwischenbilanz des Leistungsvertrags, interne Audits, nachhaltige Entwicklung innerhalb der Institution.

4.6 Ausblick

Nach 15 Jahren, in denen die Studierendenzahlen kontinuierlich zunahmen, scheint sich die HE-Arc nun etabliert zu haben. Beim Wachstum besteht noch Potenzial, weil Studierende ausserhalb der BEJUNE-Region vermehrt angezogen werden könnten. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es eine Erneuerung und Diversifizierung des Ausbildungsangebots: neue Studiengänge im Bereich Gesundheit, neue Fachspezialisierungen in Wirtschaft und Ingenieurwesen sowie eine noch stärkere Präsenz des Fachbereichs Konservierung & Restaurierung auf der internationalen Bühne.

4.7 Rechnung 2019

Die Rechnung 2019 (vgl. Anhang 2) wurde durch den strategischen Ausschuss an seiner Sitzung vom 7. Juli 2020 auf Empfehlung der Revisionsstelle KPMG genehmigt.

Tabelle 1 zeigt die wichtigsten Schlüsselzahlen des Gesamtergebnisses des Geschäftsjahrs 2019 der HE-Arc. Dank eines tieferen Aufwands als erwartet und höherer Erträge als erhofft (namentlich dank der Weiterbildungskurse) verzeichnet die HE-Arc einen Budgetüberschuss von ca. 1 100 000 Franken.

Tabelle 1 - Geschäftsjahr 2019, zusammenfassende Darstellung der Rechnung (in CHF)

Rubrik	Rechnung 2019	Budget 2019
Betriebsaufwand	70 544 497	70 965 762
Betriebsertrag	71 645 242	71 273 178
Betriebsergebnis*	**-1 100 745**	**-307 417**
Finanzaufwand	571 126	562 953
Finanzertrag	168 014	172 500
Operatives Ergebnis*	**- 697 633**	**83 037**
Ausserordentlicher Aufwand	871 053	0
Ausserordentlicher Ertrag	173 420	83 037
Ergebnis Total*	**0**	**0**

* Aufwandüberschuss (+), Ertragsüberschuss (-)

Tabelle 2 enthält die direkten Beträge[1] der einzelnen Partnerkantone an die HE-Arc angesichts der für 2019 budgetierten Summen.

Tabelle 2 - Geschäftsjahr 2019, Beträge zulasten der Partnerkantone[2] (in CHF)

Kanton	Rechnung 2019	Budget 2019	Budgetabweichung 2019
Bern	1 729 667	1 729 667	0
Neuenburg	5 538 271	5 626 024	87 753

[1] Diese Beiträge ergänzen das Budget, das die HE-Arc von der HES-SO erhält und das sich auf rund 41 Mio. Franken beläuft

[2] Einschl. der Abtragung des Bilanzfehlbetrags im Zusammenhang mit den Pensionskassen und den Entschädigungen der Studierenden Gesundheit. Die für die Kantone JU und NE beobachteten Budgetabweichungen rühren daher, dass die Entschädigungen der Studierenden des entsprechenden Bereichs weniger hoch ausfielen als die budgetierten Beträge. Da der Kanton Bern in diesem Bereich über keinen Standort verfügt, ist er bei dieser Last nicht beteiligt.

Jura	1 902 906	1 916 963	14 057
Total	**9 170 844**	**9 272 654**	**101 810**

Die Umsetzung des Plans für Sparmassnahmen und Effizienzsteigerungen für die Periode 2017-2020, den die Generaldirektion dem strategischen Ausschuss vorgelegt und den dieser an seiner Sitzung vom 16. Juni 2017 genehmigt hat, ist weiterhin im Gange.

4.8 Statistik der Anzahl Studentinnen und Studenten der HE-Arc

Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Studierendenzahlen nach Fachbereich im Jahr 2019. Tabelle 4 zeigt die Herkunft der Studierenden in den Bachelor- und Masterstudiengängen im Jahr 2019.

Tabelle 3 – Verteilung der Studierendenzahlen nach Fachbereich

Fachbereich	Grundausbildung Bachelor	Master	Nachdiplom & Weiterbildung	Total	VerlieheneDiplome
Konservierung & Restaurierung	38	15	24	**77**	17
Ingenieurwesen	470	0	22	**492**	153
Gesundheit	255	0	370	**625**	210
Wirtschaft	796	0	758	**1554**	532
Total	**1559**	**15**	**1174**	**2748**	**912**

Tabelle 4 – Herkunft der Studierenden (Bachelor und Master)

Fachbereiche	Total Anmeldungen	Anmeldungen BEJUNE	Externe Anmeldungen*
Konservierung & Restaurierung	53	20	33
Ingenieurwesen	470	362	108
Gesundheit	255	243	12
Wirtschaft	796	628	168
Total	1574	1253	321

* FHV und andere Länder

Aus der obigen Statistik geht hervor, dass der Fachbereich Wirtschaft mit über der Hälfte aller HE-Arc-Studierenden aller Stufen nach wie vor der grösste Fachbereich ist. Der Fachbereich Konservierung/Restaurierung bleibt hingegen ein Nischenbereich. Dank der Eröffnung von Nachdiplomstudiengängen zählt der Fachbereich Ingenieurwesen bei der Weiterbildung übrigens 22 Personen gegenüber 0 im Vorjahr.

5. Zusammenfassung des Berichts 2018-2019 der interparlamentarischen Kommission der HE-Arc (IPK)

Der Bericht (Anhang 4) bezieht sich auf zwei Jahre und fällt mit dem Präsidium (ab 1. Januar 2018) des Kantons Neuenburg in der Person von Patrick Herrmann (NE) zusammen. Vizepräsidenten waren Peter Gasser (BE) und Rémy Meury (JU).

Die Kommission hat im Verlaufe dieser beiden Jahre insgesamt sechs Mal getagt. Sie hat sich im Rahmen ihres Auftrags mit den Rechnungen 2018 und 2019 der HE-Arc, mit der seit dem 1. Januar 2020 geltenden neuen Typologie (Richtpositionen) des Personals sowie mit der Rekrutierung einer/eines neuen Verantwortlichen des Fachbereichs Gesundheit befasst.

Sie hatte ausserdem Gelegenheit, sich mit mehreren Dossiers, die von Fachleuten der HE-Arc vorgestellt wurden, vertraut zu machen:

- Die Weiterbildungsverantwortliche des Fachbereichs Gesundheit hat ein Zusammenarbeitsprojekt zur psychischen Gesundheit zwischen der HE-Arc Gesundheit und Bosnien vorgestellt.
- Der Verantwortliche des Fachbereichs Internationale Beziehungen und Mobilität hat den IPK-Mitgliedern seinen Aufgabenbereich und die Mobilitätsstrategie der Hochschule vorgestellt.
- Der Qualitätsverantwortliche der HE-Arc hat eine Zwischenbilanz über den Leistungsvertrag 2017-2020 zwischen der HE-Arc und den BEJUNE-Kantonen vorgestellt.
- Ein Verantwortlicher der HE-Arc hat ein interessantes Projekt mit Bezug auf die residentielle Ökonomie vorgestellt, das in verschiedenen Gemeinden der Westschweiz umgesetzt wird.

Die IPK zeigt sich in ihrem Zweijahresbericht befriedigt über die konsistente Governance der HE-Arc durch die Generaldirektion sowie über die Qualität der von der Hochschule erbrachten Leistungen. Sie unterstreicht die unternommenen Anstrengungen und die verabschiedeten Sparmassnahmen, die sich nicht auf das Ausbildungsangebot auswirken. Sorgen bereiten ihr allerdings die finanziellen Perspektiven, sollte die HE-Arc weiterhin mit einer Erhöhung ihres Aufwands konfrontiert sein, ohne über zusätzliche Ressourcen zu verfügen, um diesen decken zu können.

Die Berner Delegation der IPK hat ausserdem auf der Wichtigkeit bestanden, dass zwischen der Berner Fachhochschule und der HE-Arc keine Konkurrenz entsteht, insbesondere in Bezug auf die an der BFH auf Französisch angebotenen Ausbildungen oder die an der HE-Arc auf Deutsch angebotenen Ausbildungen, da sie ein Modell der Zusammenarbeit und der Komplementarität zwischen beiden Institutionen bevorzugt. Sie stellt weiter mit Befriedigung fest, dass gemeinsame zweisprachige Bildungsangebote geprüft werden.

Das Präsidium der Kommission für die Periode 2020-2021 geht turnusgemäss an Rémy Meury (JU); Vizepräsidenten werden Patrick Herrmann (NE) und Peter Gasser (BE) sein.

6. Antrag

Der Grosse Rat nimmt den Geschäftsbericht 2019 und die Jahresrechnung 2019 der HE-Arc sowie den Jahresbericht 2018-2019 der IPK HE-Arc zur Kenntnis.

Beilagen
– Geschäftsbericht 2019 der HE-Arc (Anhang 1, nur auf Französisch)
– Bericht Rechnung 2019 an den strategischen Ausschuss der HE-Arc (Anhang 2)
– Beschluss Genehmigung/Abschluss der Rechnung 2019 durch den strategischen Ausschuss der HE-Arc (Anhang 3)
– Jahresbericht 2018-2019 der interparlamentarischen Kommission der HE-Arc (IPK) (Anhang 4)

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	863/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.31569
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die Fach-und Konzernapplikationen der Verwaltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung BKD.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	7'320'100
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	2021: 2’959’800 2022: 3'438'200 2023: 3'293’500

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	6'777'900
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	542'200
Neue wiederkehrende Ausgaben 2021:	CHF	2021: 2'959'800 2022: 3'438'200 2023: 3'293'500
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	17'011'600

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus-und Weiterbildung des Personals
315800	Immaterielle Anlagen (VV)
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
316105	Mieten/Benützungskosten Informatik

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**Generalsekretariat**		
Produktgruppe	**Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistung (08.01.9110)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	40'000	40'000	40'000
davon IR			
Wiederkehrende Ausgaben	30'000	30'000	30'000
davon IR			
Total	70'000	70'000	70'000
davon IR			
Total exkl. Reserve			**210'000**

Organisationseinheit	**Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung**		
Produktgruppe	**Volksschule und schulergänzende Angebote (08.03.9110)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	917’000	630’000	
davon IR			
Wiederkehrende Ausgaben	177’700	681’700	427’700
davon IR			
Total	1'094’700	1'311’700	427’700
davon IR			
Total exkl. Reserve			**2'834’100**

Organisationseinheit	**Mittelschul- und Berufsbildungsamt**		
Produktgruppe	**Mittelschulen und Berufsbildung (08.05.9120)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'290’000	1'240’000	1'180’000
davon IR			
Wiederkehrende Ausgaben	1'890’000	1'900’000	1'910’000
davon IR			
Total	3'180’000	3'140’000	3'090’000
davon IR			
Total exkl. Reserve			**9'410’000**

Organisationseinheit	**Amt für Kultur**		
Produktgruppe	**Kultur (08.11.9100)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	277’500	277’500	297’500
davon IR			
Wiederkehrende Ausgaben			
davon IR			
Total	277’500	277’500	297’500
davon IR			
Total exkl. Reserve			**852’500**

Organisationseinheit	**Amt für zentrale Dienste**		
Produktgruppe	**Zentrale Dienstleistungen (08.12.9300)**		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	197’500	177’500	173’400
davon IR			
Wiederkehrende Ausgaben	862’100	826’500	925’800
davon IR			
Total	1'059’600	1'004’000	1'099’200
davon IR			
Total exkl. Reserve			**3'162’800**

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	2'722’000	2'365’000	1’690’900
davon Investitionsrechnung (IR):			
Wiederkehrende Ausgaben	2'959’800	3'438’200	3'293’500
davon IR			
Total pro Jahr	5'681’800	5'803’200	4'984’400
Kreditbetrag exkl. Reserve			**16'469’400**
davon IR			
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*542’200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**17'011’600**

Der Kreditbetrag umfasst weder wertvermehrende noch werterhaltende Investitionen und löst somit keinen ordentlichen Abschreibungsaufwand aus.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von der Vorsteherin oder vom Vorsteher der Bildungs- und Kulturdirektion bewilligt.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.31569
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die Fach- und Konzernapplikationen. Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 5
8.3 Folgekosten ... 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 7'320’100 einmaligen und wiederkehrenden Ausgaben in der Höhe von CHF 2'959'800 für das Jahr 2021 bzw. CHF 3'438'200 für das Jahr 2022 und CHF 3'293'500 für das Jahr 2023** im Rahmen der Produktgruppen Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen (Generalsekretariat (GS)), Volksschule und Schulergänzende Angebote (Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung (AKVB)), Mittelschulen und Berufsbildung (Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA)), Kultur (Amt für Kultur (AK)) und Zentrale Dienstleistungen (Amt für zentrale Dienste (AZD)) in den Jahren 2021-2023.
Die Ausgaben betreffen die Fachapplikationen der Verwaltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD). Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.
Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.
Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	2'722’000	2'365’000	1'690’900
davon Investitionsrechnung (IR):			
Wiederkehrende Ausgaben	2'959’800	3'438’200	3'293’500
davon IR			
Total pro Jahr	5'681’800	5'803’200	4'984’400
Kreditbetrag exkl. Reserve			**16'469’400**
davon IR			
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*542’200*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**17'011’600**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die BKD bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahre	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2018-2020	13'400’000	ICT-Rahmenkredit ERZ Fachapplikationen, RRB 894/2017 (nach Abzug der bereits mittels RRB 182/2016 und 229/2017 bzw. GRB 2017.RRGR.127 bewilligten Kosten)

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 1'345’000	Fachapplikationen AKVB	Ersatz der bisher eingesetzten Fachapplikation Schülerbeurteilung
+ 290’000	Fachapplikationen AKVB	Neue Fachapplikation ePlattform
+ 1'800’000	Fachapplikationen MBA	Neue Fachapplikation Digitale Prüfungsumgebung
-141’700	Fachapplikationen AZD	Verschiebung von Fachapplikationslizenzen zu Grundversorgungslizenzen. Es handelt sich lediglich um eine Korrektur der Zuweisung, die keine Kostenfolge hat.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- Projekt interkantonale Zusammenarbeit Lernendenerhebung (RRB 229/2017), Jahre 2017-2023, CHF 854’500
- ICT-Rahmenkredit BKD Grundversorgung 2021 (im Bewilligungsverfahren), Jahr 2021, CHF 741’100
- EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II, die von der Abteilung Informatikdienste (AID) des Amtes für zentrale Dienste BKD sichergestellt und betrieben wird) unterliegt nicht der ICT-Strategie des Kantons. Gemäss Art. 51 Abs. 1 des Gesetzes über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung sowie Art. 64 Abs. 1 des Mittelschulgesetzes ist der Regierungsrat für die Ausgabenbewilligung von EDUBERN zuständig, weshalb die ICT-Kosten der Fachapplikationen von EDUBERN nicht in diesem Rahmenkredit enthalten sind. Die voraussichtlichen Kosten für die Grundversorgung EDUBERN von CHF 1'198’300 für das Jahr 2021[2] sowie die voraussichtlichen wiederkehrenden Kosten für die Fachapplikationen EDUBERN von CHF 469’100 für das Jahr 2021 und je CHF 494'100 für die Jahre 2022 und 2023[3] werden dem Regierungsrat bzw. dem zuständigen finanzkompetenten Organ mittels separater/n Ausgabenbewilligung/en zum Beschluss vorgelegt.
- Die ICT der Schulen der Sekundarstufe II unterliegen nicht der ICT-Strategie des Kantons. Die Ausgaben für die ICT-Grundversorgung dieser Schulen werden vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) durch Leistungsvereinbarungen und Globalbudgets geregelt. In diesem Rahmenkredit sind

[2] Im ICT-Rahmenkredit BKD Grundversorgung (822/2019), Jahr 2020, betrugen die abgegrenzten Grundversorgungskosten von EDUBERN CHF 1'957'500. Die Differenz von dieser Abgrenzung (CHF 1'957'500) zur aktuellen Abgrenzung (CHF 1'198'300) beträgt CHF -759'200 und begründet sich in tieferen Investitionskosten (Lifecycle) sowie tieferen Hardwarekosten (vermehrte Entwicklung der Schulen in Richtung Servicebezug und «Bring Your One Device» (BYOD)).

[3] Im ICT-Rahmenkredit BKD Fachapplikationen (0894/2017), Jahre 2018-2020, betrugen die abgegrenzten Fachapplikationskosten von EDUBERN im Jahr 2018 CHF 415'000, im Jahr 2019 CHF 841’000 und im Jahr 2020 702'000. Die höheren Abgrenzungen in den Jahren 2019 und 2020 sind hauptsächlich auf Projekte, wie z.B. den Aufbau einer Collaborationsplattform sowie der Beschaffung eines neuen IT-Service-Management-Systems, zurückzuführen.

deshalb die ICT-Kosten der Schulen der Sekundarstufe II, welche nicht EDUBERN nutzen und somit die ICT selber betreiben, sowie die Kosten für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der in den Schulen eingesetzten Branchenlösungen/Fachapplikationen nicht enthalten.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[4] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Es fallen keine werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen an.

8.2 Abschreibungen

Der Kredit löst keinen Abschreibungsaufwand aus.

[4] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[5]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
DWH BKD	Data Warehouse der Lernendenerhebung, welches zur Aufbereitung, Auswertung und Aufbewahrung der Daten für die Bildungsstatistik dient.	**Betrieb i.w.S.**[6] (wiederkehrend)	30'000			30'000			30'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[7] (einmalig)	40'000			40'000			40'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			40'000			40'000			40'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			30'000			30'000			30'000		
Gesamttotal pro Jahr			70'000			70'000			70'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**210'000**
Bemerkungen: Die Daten der BISS-Erhebungsplattform (siehe Position unter Amt für zentrale Dienste) fliessen zur Aufbewahrung, Aufbereitung und Auswertung in das DWH BKD. Künftig soll das DWH BKD auch zur Aufbewahrung anderer Daten des GS, sowie des MBA und des AZD eingesetzt werden.											

[5] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[6] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[7] Inkl. Projektkosten

Total Generalsekretariat **Produktgruppe Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistung (Nr. 08.01.9110)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	40’000	40’000	40’000
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	30’000	30’000	30’000
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	70’000	70’000	70’000
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**210’000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen			

Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[8]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Schülerbeur-teilung	Internetapplikation zur Erfassung, Verwaltung, Archivierung und zum Druck der Beurtei-lungsberichte, Über-trittsberichte und Über-trittsprotokolle für alle Schülerinnen und Schüler des Kantons Bern im öffentlichen obligatorischen Volks-schulbereich.	**Betrieb i.w.S.**[9] (wiederkehrend)				300'000			195'000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung[10] (einmalig)	500'000			550'000					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					500'000			550'000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben								300'000			195'000
Gesamttotal pro Jahr					500'000			850'000			195'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'545'000**
Bemerkungen: Ersatz der bisherigen Fachapplikation Schülerbeurteilung. Da der Betrieb der bisherigen Beurteilungsapplikation sichergestellt werden muss, während dem die neu beschaffte Applikation in Betrieb genommen wird, ist im Jahr 2022 mit höheren Betriebskosten zu rechnen.											

[8] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[9] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[10] Inkl. Projektkosten

Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[11]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Anmeldetool: Berner Talent	Durchführung von Anmeldungen Berner Talente mit Unterstützung digitaler Tools	**Betrieb i.w.S.**[12] (wiederkehrend)				25'000			25'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[13] (einmalig)	95'000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					95'000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben								25'000			25'000
Gesamttotal pro Jahr					95'000			25'000			25'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**145'000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[11] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[12] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[13] Inkl. Projektkosten

Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[14]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Berichterstat-tung Gemein-den	Beurteilung der Qualität der Schulaufsicht von Seiten der Gemeinden	**Betrieb i.w.S.**[15] (wiederkehrend)				150’000					
		Weiterentwicklung, Be-ratung[16] (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben						150’000					
Gesamttotal pro Jahr						150’000					
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**150’000**
Bemerkungen: Die periodische Berichterstattung erfolgt in einem Rhythmus von drei Jahren, weshalb lediglich im Jahr 2022 Betriebskosten anfallen.											

[14] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[15] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[16] Inkl. Projektkosten

Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[17]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
E-Plattform	Mittels E-Plattform beabsichtigt das AKVB die vertraglich geregelten Beziehungen mit den Institutionen der Sonderschulbildung auf eine neue Grundlage zu stellen und für alle Beteiligten in der Handhabung einfach auszugestalten. Es handelt sich um eine sogenannte Collaboration-Plattform.	**Betrieb i.w.S.**[18] (wiederkehrend)	82'000			82'000			82'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[19] (einmalig)	290'000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					290'000						
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					82'000			82'000			82'000
Gesamttotal pro Jahr					372'000			82'000			82'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**536'000**
Bemerkungen: Es handelt sich um eine allgemeine Plattform, die nicht nur infolge REVOS aufgebaut wird. Aus dem Grund war E-Plattform nicht in der VSG-Revision enthalten und wird auch nicht durch Mittel der GSI finanziert/kompensiert.											

[17] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[18] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[19] Inkl. Projektkosten

Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[20]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche FA < 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000 (kumuliert)	**Betrieb i.w.S.**[21] (wiederkehrend)	95'700			124'700			125'700		
		Weiterentwicklung, Beratung[22] (einmalig)	32'000			80'000					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					32'000			80'000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					95'700			124'700			125'700
Gesamttotal pro Jahr					127'700			204'700			125'700
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**458'100**
Bemerkungen: Onlineantragssystem Rückerstattung Weiterbildung, Kompetenzraster, KIS-Axioma, Applikation zu Verwaltung von Gesuche Kantonsbeiträge Schulsozialarbeite, Applikation zu Verwaltung von Gesuche Kantonsbeiträge Ferienbetreuung, Applikation zu Verwaltung von Gesuche Kantonsbeiträge Musikschulen.											

[20] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[21] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[22] Inkl. Projektkosten

Total Amt für Kindergarten, Volksschulen und Beratung Produktgruppe Volksschule und schulergänzende Angebote (Nr. 08.03.9110)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	917’000	630’000	
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	177’700	681’700	427’700
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	1'094’700	1'311’700	427’700
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**2'834’100**
Bemerkungen: keine Bemerkungen			

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[23]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Evento	Schulverwaltungslösung Evento SekII	**Betrieb i.w.S.**[24] (wiederkehrend)	960'000			960'000			960'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[25] (einmalig)	280'000			280'000			280'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					280'000			280'000			280'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					960'000			960'000			960'000
Gesamttotal pro Jahr					1'240'000			1'240'000			1'240'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**3'720'000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[23] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[24] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb Bedag]
[25] Inkl. Projektkosten

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[26]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Escada	Lehrstellen- und Lehr-vertragsverwaltung	**Betrieb i.w.S.**[27] (wiederkehrend)	360'000			370'000			380'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[28] (einmalig)	260'000			250'000			220'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					260'000			250'000			220'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					360'000			370'000			380'000
Gesamttotal pro Jahr					620'000			620'000			600'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'840'000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[26] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[27] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb Bedag]
[28] Inkl. Projektkosten

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[29]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Jaxforms	Webbasierte Anmelde-formulare für die kanto-nalen Brückenange-bote, die Mittelschulen und die Berufsmaturi-tätsschulen	**Betrieb i.w.S.**[30] (wiederkehrend)	40'000			40'000			40'000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung[31] (einmalig)	70'000			70'000			70'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[32]					70'000			70'000			70'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40'000			40'000			40'000
Gesamttotal pro Jahr					110'000			110'000			110'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**330'000**
Bemerkungen: Umsetzung Anmeldeprozess für französischsprachigen Kantonsteil, Anbindung BE-Login.											

[29] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[30] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb Hosting]
[31] Inkl. Projektkosten
[32] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[33]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Validie-rungstool	Applikation Validie-rungstool zur Kommu-nikation mit den Kandi-daten der Validierungs-prozesse zum Berufs-abschluss für Erwach-sene	**Betrieb i.w.S.**[34] (wiederkehrend)	30'000			30'000			30'000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung[35] (einmalig)	30'000			20'000			20'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[36]			30'000			20'000			20'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			30'000			30'000			30'000		
Gesamttotal pro Jahr			60'000			50'000			50'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**160'000**
Bemerkungen: Adaption auf französischsprachige Prozesse, Schnittstelle zu Escada, Möglichkeit zur bargeldlosen Fakturierung.											

[33] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[34] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [Rechenzentrumsbetrieb Hosting]
[35] Inkl. Projektkosten
[36] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[37]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Collaborati-onsplattform und Wissens-management	Collaborationsplattform und Wissensmanage-ment des MBA	**Betrieb i.w.S.**[38] (wiederkehrend)	50'000			50'000			50'000		
		Weiterentwicklung, Be-ratung[39] (einmalig)	100'000			70'000			40'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			100'000			70'000			40'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			50'000			50'000			50'000		
Gesamttotal pro Jahr			150'000			120'000			90'000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**360'000**								
Bemerkungen: Projekt war bereits im ICT-Rahmenkredit ERZ Fachapplikationen 2018-2020 (RRB 894/2017) enthalten, wurde allerdings wegen der Einführung von BE-GEVER zurückgestellt.											

[37] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[38] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[39] Inkl. Projektkosten

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[40]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Digitale Prüfungsumgebung	Durchführung von Schul- und QV-Prüfungen mit Unterstützung digitaler Tools	**Betrieb i.w.S.**[41] (wiederkehrend)	300'000			300'000			300'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[42] (einmalig)	300'000			300'000			300'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					300'000			300'000			300'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					300'000			300'000			300'000
Gesamttotal pro Jahr					600'000			600'000			600'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'800'000**
Bemerkungen: Basiert auf dem eingereichten Auslöser für «Digitale Transformation, Pädagogischen Support Sek II». Schrittweiser Rollout einer neu zu beschaffenden Fachanwendung.											

[40] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[41] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[42] Inkl. Projektkosten

Mittelschul- und Berufsbildungsamt											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[43]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche FA < 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner 50'000 (kumuliert)	**Betrieb i.w.S.**[44] (wiederkehrend)	150'000			150'000			150'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[45] (einmalig)	250'000			250'000			250'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					250'000			250'000			250'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					150'000			150'000			150'000
Gesamttotal pro Jahr					400'000			400'000			400'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**1'200'000**
Bemerkungen: Umfasst den Betrieb und die Weiterentwicklung von Validierungstool, Notfall-App, HBB-Admin, WinMedio, MBA-Cockpit, GitHub, Balsamiq etc.											

[43] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[44] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[45] Inkl. Projektkosten

Total Mittelschul- und Berufsbildungsamt Produktgruppe Mittelschulen und Berufsbildung (Nr. 08.05.9120)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'290'000	1'240'000	1'180'000
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'890'000	1'900'000	1'910'000
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	3'180'000	3'140'000	3'090'000
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**9’410’000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen			

Amt für Kultur												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[46]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Geschäfts-verwaltung KDP	Geschäftsverwaltung / Inventar der Denkmal-pflege	**Betrieb i.w.S.**[47] (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Be-ratung[48] (einmalig)	140’000			140’000			140’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[49]			140’000			140’000			140’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr			140’000			140’000			140’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**420’000**								
Bemerkungen: Die Betriebskosten der Geschäftsverwaltung KDP sind im Service BE-Applikationsplattformen des Amts für Informatik und Organisation enthalten und sind somit nicht Bestandteil dieser Ausgabenbewilligung (siehe auch Bemerkung der Position Total Amt für zentrale Dienste).											

[46] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[47] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[48] Inkl. Projektkosten
[49] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Amt für Kultur												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[50]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
E-Dossier	Portal der Kulturförde-rung für die elektroni-sche Gesucheingabe und -bearbeitung	**Betrieb i.w.S.**[51] (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Be-ratung[52] (einmalig)	100’000			100’000			100’000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			100’000			100’000			100’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											
Gesamttotal pro Jahr			100’000			100’000			100’000		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**300’000**
Bemerkungen: Die Betriebskosten von E-Dossier sind im Service BE-Applikationsplattformen des Amts für Informatik und Organisation enthalten und sind somit nicht Bestandteil dieser Ausgabenbewilligung (siehe auch Bemerkung der Position Total Amt für zentrale Dienste).											

[50] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[51] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[52] Inkl. Projektkosten

Amt für Kultur												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand[53]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend	
Restliche FA < 50’000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000 (kumuliert)	**Betrieb i.w.S.**[54] (wiederkehrend)										
		Weiterentwicklung, Beratung[55] (einmalig)	37’500			37’500			57’500			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					37’500			37’500			57’500	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben												
Gesamttotal pro Jahr					37’500			37’500			57’500	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												**132’500**
Bemerkungen: keine Bemerkungen												

[53] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[54] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[55] Inkl. Projektkosten

Total Amt für Kultur **Produktgruppe Kultur (Nr. 08.11.9100)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	277’500	277’500	297’500
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	277’500	277’500	297’500
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**852’500**
Bemerkungen: keine Bemerkungen			

Amt für zentrale Dienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[56]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
BISS	Datenerhebungsplatt-form für die Lernenden-erhebung.	**Betrieb i.w.S.**[57] (wiederkehrend)							68’800		
		Weiterentwicklung, Be-ratung[58] (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben									68’800		
Gesamttotal pro Jahr									68’800		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**68’800**
Bemerkungen: Die Betriebskosten der Fachapplikation BISS betragen jährlich CHF 165'000. Mittels RRB 229/2017 «Projekt interkantonale Zusammenarbeit Lernenden-erhebung» wurden die Betriebskosten bis zum Ende des Schuljahres 2022/2023 bewilligt, weshalb in dieser Zusammenstellung lediglich die Betriebskosten für die Zeit-spanne von Juli – Dezember 2023 enthalten sind.											

[56] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[57] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[58] Inkl. Projektkosten

Amt für zentrale Dienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[59]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
LAVLEB	Lastenverteilung für Lehrergehaltskosten	**Betrieb i.w.S.**[60] (wiederkehrend)	41’500			41’500			41’500		
		Weiterentwicklung, Beratung[61] (einmalig)	4’100			4’100					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					4’100			4’100			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					41’500			41’500			41’500
Gesamttotal pro Jahr					45’600			45’600			41’500
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**132’700**
Bemerkungen: Die ERP-Schnittstellenkosten von LAVLEB in der Höhe von Total CHF 250'000 sind nicht Bestandteil dieser Zusammenstellung, da sie bereits mittels RRB 754/2019 «Projekt Enterprise Resource Planning (ERP)» bewilligt wurden.											

[59] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[60] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[61] Inkl. Projektkosten

Amt für zentrale Dienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[62]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
IO Denkin	Erfassung und Verwaltung denkmalpflegerischer Objekte	**Betrieb i.w.S.**[63] (wiederkehrend)	42'800			42'800			42'800		
		Weiterentwicklung, Beratung[64] (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					42'800			42'800			42'800
Gesamttotal pro Jahr					42'800			42'800			42'800
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**128'400**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[62] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[63] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[64] Inkl. Projektkosten

Amt für zentrale Dienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[65]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Absidion	Online Gesuchseingabe für die Kulturförderung.	**Betrieb i.w.S.**[66] (wiederkehrend)	55'000			55'000			55'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[67] (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					55'000			55'000			55'000
Gesamttotal pro Jahr					55'000			55'000			55'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**165'000**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[65] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[66] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[67] Inkl. Projektkosten

Amt für zentrale Dienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[68]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
StipOnline	Web-Formular zur Beantragung von Ausbildungsbeiträgen. Es erlaubt den Auszubildenden ein Gesuch um einen Ausbildungsbeitrag online auszufüllen, freizugeben und auszudrucken.	**Betrieb i.w.S.**[69] (wiederkehrend)	62'200			62'200			62'200		
		Weiterentwicklung, Beratung[70] (einmalig)	50'000			50'000			50'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[71]					50'000			50'000			50'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					62'200			62'200			62'200
Gesamttotal pro Jahr					112'200			112'200			112'200
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**336'600**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[68] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[69] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[70] Inkl. Projektkosten
[71] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Amt für zentrale Dienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[72]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
StipBE	Die Stipendienapplikation (StipBE) dient zur Bewirtschaftung der Ausbildungsbeiträge des Kantons Bern.	**Betrieb i.w.S.**[73] (wiederkehrend)	27'000			27'000			27'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[74] (einmalig)	30'000			30'000			30'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[75]					30'000			30'000			30'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					27'000			27'000			27'000
Gesamttotal pro Jahr					57'000			57'000			57'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**171'000**
Bemerkungen: Die ERP-Schnittstellenkosten von StipBE in der Höhe von Total CHF 150'000 sind nicht Bestandteil dieser Zusammenstellung, da sie bereits mittels RRB 754/2019 «Projekt Enterprise Resource Planning (ERP)» bewilligt wurden.											

[72] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[73] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[74] Inkl. Projektkosten
[75] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Amt für zentrale Dienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[76]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
BISO	Das Berufs-Informations-System Online (BISO) wird in den Berufsberatungs- und Informationszentren (BIZ) zur Fallverwaltung von Berufsberatungen verwendet.	**Betrieb i.w.S.**[77] (wiederkehrend)	14'000			14'000			14'000		
		Weiterentwicklung, Beratung[78] (einmalig)	32'500			30'000			30'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben[79]					32'500			30'000			30'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					14'000			14'000			14'000
Gesamttotal pro Jahr					46'500			44'000			44'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**134'500**
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[76] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[77] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[78] Inkl. Projektkosten
[79] Die einmaligen Kosten fallen hauptsächlich aufgrund der Fokussierung auf die Digitalisierung der Fachapplikationen relativ hoch aus. Die Prozesse sollen durchgehend digital unterstützt und abgewickelt werden (Nachholbedarf vorhanden).

Amt für zentrale Dienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[80]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend		werterhal-tend	wertver-mehrend
Restliche FA < 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000 (kumuliert)	**Betrieb i.w.S.**[81] (wiederkehrend)	619'600			584'000			614'500		
		Weiterentwicklung, Beratung[82] (einmalig)	80'900			63'400			63'400		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			80'900			63'400			63'400		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			619'600			584'000			614'500		
Gesamttotal pro Jahr			700'500			647'400			677'900		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**2'025'800**								
Bemerkungen: keine Bemerkungen											

[80] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[81] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[82] Inkl. Projektkosten

Total Amt für zentrale Dienste **Produktgruppe Zentrale Dienstleistungen (Nr. 08.12.9300)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	197’500	177’500	173’400
davon IR			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	862’100	826’500	925’800
davon IR			
Gesamttotal pro Jahr	1'059’600	1'004’000	1'099’200
davon IR			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**3'162’800**
Bemerkungen: Zu den Gesamtkosten der Fachapplikationen BKD sind die Betriebskosten des Services BE-Applikationsplattformen des Amts für Informatik und Organisation (KAIO) zu addieren. Diese Betriebskosten betragen im Jahr 2021 CHF 4.6 Mio. und in den Jahren 2022 und 2023 je CHF 5.6 Mio. Aufgrund der internen Kostenverrechnung sind diese Kosten allerdings nicht Gegenstand dieser Ausgabenbewilligung, sondern Bestandteil der Ausgabenbewilligung des KAIO.			

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	864/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.31566
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2021

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) im Jahr 2021. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung BKD.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 13
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	65’400
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	675’700

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	60’600
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	4’800
Neue wiederkehrende Ausgaben:	CHF	675’700
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	741’100

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2021.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals
310005	Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
313210	Informatikdienstleistungen Dritter (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritter (Betrieb)
313340	Informatikdienstleistungen Dritter (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
317000	Reisekosten + Spesen

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppe:

Organisationseinheit	**Amt für zentrale Dienste, BKD**		
Produktgruppe	**Zentrale Dienstleistungen (08.12.93000)**		
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2021**
Einmalige Ausgaben			60’600
davon IR			*0*
Wiederkehrende Ausgaben			675’700
davon IR			*0*
Total			736’300

davon IR			*0*
Kreditbetrag exkl. Reserve			**736'300**
Zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*4'800*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**741'100**

Der Kreditbetrag umfasst weder wertvermehrende noch werterhaltende Investitionen und löst somit keinen ordentlichen Abschreibungsaufwand aus.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist das Amt für zentrale Dienste, BKD. Diese Organisationseinheit tätigt Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppe gemäss Ziffer 5.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BKD.31566
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bildungs- und Kulturdirektion: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 5
8.3 Folgekosten ... 5

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 65'400 einmalig und CHF 675'700 wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Zentrale Dienstleistungen (08.12.93000) im Jahr 2021.
Die Ausgaben betreffen die ICT-Grundversorgung der Verwaltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD). Sie umfassen den Betrieb (inkl. Beschaffung/Ersatz von Hardware und Lizenzen) und die Wartung der

ICT-Systeme in den Bereichen Arbeitsplatz, Netzwerk, Kommunikation und Applikationsplattformen (Server). Neben Dienstleistungen im Rechenzentrumsbereich sind auch Beratungs- und Dienstleistungen Dritter für die Weiterentwicklung der ICT-Systeme enthalten. Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen. Das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist hingegen verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission des Grossen Rats abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT-Leistungserbringung (Programm IT@BE) werden die beim KAIO anfallenden Ausgaben für die Grundversorgung – resp. bis zur Reorganisation noch bei einzelnen Direktionen anfallenden Ausgaben wie hier für die BKD - aber jährlich bewilligt. Entsprechend werden die Kosten der ICT-Grundversorgung der Verwaltung BKD durch jährliche Verpflichtungskredite bewilligt (vorliegender Rahmenkredit). Nach dem Abschluss der Reorganisation der ICT-Leistungserbringung und der beim KAIO zentralisierten ICT-Grundversorgung wird die Finanzdirektion dem Grossen Rat jeweils umfassende dreijährige Rahmenkredite für die ganze IT-Grundversorgung beantragen. Da der Abschluss der Zentralisierung der Grundversorgung BKD zum KAIO per Ende 2021 vorgesehen ist, handelt es sich voraussichtlich um den letzten jährlichen Verpflichtungskredit für die ICT-Grundversorgung, der von der BKD eingereicht wird.

2. Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13
– Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.
Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2021**
Einmalige Ausgaben	…	…	60’600
davon Investitionsrechnung (IR):	…	…	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	…	…	675’700
davon IR	…	…	*0*
Total pro Jahr	…	…	736’300
Kreditbetrag exkl. Reserve			**736’300**
davon IR			*0*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*4’800*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**741’100**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das Amt für zentrale Dienste, BKD, bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2020	1’074’500	RRB 822/2019

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.
Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
- 75’700	Hardware	Tiefere Kosten infolge Einschränkungen der Ausgaben hinsichtlich der bevorstehenden Zentralisierung der Grundversorgung zum KAIO.
- 270’000	Investitionen	
-150’000	Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik	
+141’700	Mieten/Benützungskosten Informatik	Verschiebung von Fachapplikationslizenzen zu Grundversorgungslizenzen. Es handelt sich lediglich um eine Korrektur der Zuweisung, die keine Kostenfolge hat.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- ICT-Rahmenkredit BKD Fachapplikationen (im Bewilligungsverfahren), Jahre 2021-2023, CHF 17'011’600
- EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II, die von der Abteilung Informatikdienste (AID) des Amtes für zentrale Dienste BKD sichergestellt und betrieben wird) unterliegt nicht der ICT-Strategie des Kantons. Gemäss Art. 51 Abs. 1 des Gesetzes über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung sowie Art. 64 Abs. 1 des Mittelschulgesetzes ist der Regierungsrat für die Ausgabenbewilligung von EDUBERN zuständig, weshalb die ICT-Kosten von EDUBERN nicht in diesem Rahmenkredit enthalten sind. Die voraussichtlichen Kosten für die Grundversorgung EDUBERN von CHF 1'198’300 für das Jahr 2021[2] sowie die voraussichtlichen wiederkehrenden Kosten für die Fachapplikationen EDUBERN von CHF 469’100 für das Jahr 2021 und je CHF 494'100 für die Jahre 2022 und 2023[3] werden dem Regierungsrat bzw. dem zuständigen finanzkompetenten Organ mittels separater/n Ausgabenbewilligung/en zum Beschluss vorgelegt.
- Die ICT der Schulen der Sekundarstufe II unterliegen nicht der ICT-Strategie des Kantons. Die Ausgaben für die ICT-Grundversorgung dieser Schulen werden vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) durch Leistungsvereinbarungen und Globalbudets geregelt. In diesem Rahmenkredit sind deshalb die ICT-Kosten der Schulen der Sekundarstufe II, welche nicht EDUBERN nutzen und somit die ICT selber betreiben, sowie die Kosten für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der in den Schulen eingesetzten Branchenlösungen/Fachapplikationen nicht enthalten.

[2] Im ICT-Rahmenkredit BKD Grundversorgung (822/2019), Jahr 2020, betrugen die abgegrenzten Grundversorgungskosten von EDUBERN CHF 1'957'500. Die Differenz von dieser Abgrenzung (CHF 1'957'500) zur aktuellen Abgrenzung (CHF 1'198'300) beträgt CHF -759'200 und begründet sich in tieferen Investitionskosten (Lifecycle) sowie tieferen Hardwarekosten (vermehrte Entwicklung der Schulen in Richtung Servicebezug und «Bring Your One Device» (BYOD)).

[3] Im ICT-Rahmenkredit BKD Fachapplikationen (0894/2017), Jahre 2018-2020, betrugen die abgegrenzten Fachapplikationskosten von EDUBERN im Jahr 2018 CHF 415'000, im Jahr 2019 CHF 841’000 und im Jahr 2020 702'000. Die höheren Abgrenzungen in den Jahren 2019 und 2020 sind hauptsächlich auf Projekte, wie z.B. den Aufbau einer Collaborationsplattform sowie der Beschaffung eines neuen IT-Service-Management-Systems, zurückzuführen.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[4] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Es fallen keine werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen an.

8.2 Abschreibungen

Der Kredit löst keinen Abschreibungsaufwand aus.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

[4] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Amt für zentrale Dienste, BKD											
in CHF			[Jahr]			[Jahr]			**2021**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		**ER**	**IR**	
Gegenstand[5]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ICT-GV Verwaltung BKD	ICT-Grundversorgung für die Ämter der BKD	**Betrieb i.w.S.**[6] (wiederkehrend)							675’700	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[7] (einmalig)							60’600	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben											60’600
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben											675’700
Gesamttotal pro Jahr											736’300
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**736’300**

Bemerkungen:
Die Kosten der ICT-Grundversorgung für die Ämter der BKD teilen sich in folgende Positionen auf:

	Kostenkonto	**Betrag**		**Mittelverwendung**
•	Aus und Weiterbildung des Personals	CHF	27'000	Informatikausbildungen

[5] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[6] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[7] Inkl. Projektkosten

• Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik	CHF	90'000	Klickpreise Drucker, Verbrauchsmaterial Drucker, allgemeines Betriebs- und Verbrauchsmaterial Informatik
• Hardware	CHF	59'600	Beschaffung von Notebooks, Workstations, TFT, Drucker, individueller Hardware, Ersatz von Hardware-Systemteilen
• Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)	CHF	20'000	Div. Beratungsdienstleistungen
• Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG	CHF	2'000	Betrieb Active Directory Service (Housing ADS)
• Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	CHF	35’000	Microsoft Azure (Cloud-Computing)
• Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)	CHF	60’600	Weiterentwicklung System Management Plattform, Microsoft Premier Support
• Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)	CHF	8'800	Wartung Server Infrastruktur
• Mieten/Benützungskosten Informatik	CHF	433’300	Software-Lizenzen, Gerätemiete Drucker, Housing Infrastruktur

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	215-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.285	
Eingereicht am:	31.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Ritter (Burgdorf, glp) (Sprecher/in) Bütikofer (Lyss, SP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1230/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Ablehnung** **Ziffer 2 und 3: Annahme und Abschreibung**	

Massnahmen zur verträglicheren Umsetzung der Pandemie-Massnahmen auf Sekundarstufe 2

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt, die Umsetzung der Pandemie-Massnahmen auf Sekundarstufe 2 verträglicher umzusetzen und Konsequenzen für die Schulraumplanung zu ziehen:

1. Es ist zu ermöglichen, dass in örtlicher Nähe von Schulen der Sekundarstufe 2 vorhandene, hinreichend grosse Unterrichtsräume in kantonseigenen oder «kantonsnahen» Liegenschaften für den Unterricht genutzt werden können, die «maskenfreien» Unterricht ermöglichen.
2. Es ist mit möglichst einfachen Massnahmen zu erleichtern, dass Unterricht teilweise im Freien stattfinden kann, wenn die Witterung dies erlaubt.
3. Es ist längerfristig, in erster Priorität bei Neubauten und Totalsanierungen, sicherzustellen, dass Schulzimmer nicht weniger als 2,25 Quadratmeter Fläche pro Schülerin oder Schüler umfassen.

Begründung:

Dank sehr weitgehenden Pandemie-Massnahmen, insbesondere einer weitgehenden Maskentragpflicht, konnte zu Beginn des Schuljahres 2020/21 der Präsenzunterricht in Vollklassen auch auf Sekundarstufe 2 vollumfänglich wiederaufgenommen werden. Die Massnahmen werden ausdrücklich für notwendig gehalten. Indes schränkt das Maskentragen sogar während des Unterrichts diesen offenkundig in vielerlei Hinsicht stark ein. Die Motion verlangt vom Regierungsrat, kurzfristig nach Erleichterungen zu suchen, ohne wesentliche Mehrkosten zu generieren. Zudem müssen die Erfahrungen der Pandemie unbedingt in die Schulraumplanung des Kantons eingehen (Punkt 3). Es versteht sich, dass von den Überlegungen auch die Tertiärstufe betroffen ist; hierbei ist aber zu beachten, dass sich die angesprochenen Probleme vor allem dann akzentuieren, wenn nicht Fernunterricht die Regel sein soll und der Unterricht vollzeitlich stattfindet. In gewissen Fällen (grosse Klassen) ist Maskentragen täglich über Stunden mit nur sehr kurzen

12|00|D|v00

Pausen selbst für Schülerinnen und Schüler unter 15 Jahren (GYM1/9. Klasse) Realität, was weit über die Belastungen durch die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr hinausgeht.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der andauernden Pandemie und ihrer Auswirkungen auf den Unterricht ist das Anliegen dringlich.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Motionär fordert den Regierungsrat auf, die Pandemiemassnahmen auf Sekundarstufe II verträglicher umzusetzen. Zum einen sollen, ohne wesentliche Mehrkosten zu generieren, in der Nähe von Schulen der Sekundarstufe II grosse Unterrichtsräume beschafft werden, damit der Präsenzunterricht ohne Masken stattfinden kann. Dann soll Unterricht auch im Freien stattfinden können, wenn die Witterung dies zulässt. Als dritte Massnahme soll die Pandemieerfahrung in die Schulraumstrategie einfliessen. Insbesondere sollen bei Neubauten und Totalsanierungen von Schulen der Sekundarstufe II künftig 2,25 Quadratmeter Fläche pro Schülerin oder Schüler pro Unterrichtsraum sichergestellt sein.

Auf Sekundarstufe II wurden für den Schulstart im August, aber auch für den Start nach den Herbstferien Rahmenbedingungen erarbeitet und zusammen mit den Sozialpartnern konsolidiert, um den Präsenzunterricht für das Schuljahr 2020/21 (wieder) zu ermöglichen. Aufgrund dieser Vorkehrungen, zu der auch die Maskenpflicht im Unterricht gehört, konnte die Gesundheit der Schüler und Schülerinnen geschützt und der Präsenzunterricht in ganzen Klassen auf der Sekundarstufe II bisher aufrechterhalten werden. Trotz Covid-19 Fällen an Schulen kam es zu keiner Ausbreitung der Pandemie und es mussten bisher keine ganzen Klassen geschlossen werden.

Zu den drei Forderungen nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Zu Ziff. 1:
Die Erfahrungen des ersten Quartals des Schuljahres 2020/21 haben gezeigt, dass ein Unterrichten mit Masken auf der Sekundarstufe II möglich ist und den Unterricht nicht so stark beeinträchtigt. Aus Sicht des Regierungsrates wäre eine Rückkehr zum Fernunterricht eine weit schwerwiegendere und unverträglichere Massnahme für die Bildung und das Wohlergehen der jungen Menschen als das Maskentragen im Unterricht. Ein Zumieten von zusätzlichen Unterrichtsräumen in genügender Grösse insbesondere im städtischen Raum ist aufgrund des nicht oder kaum vorhandenen Angebotes auf dem Liegenschaftsmarkt und der daraus resultierenden finanziellen Folgen nicht möglich. Zwischenzeitlich hat der Bundesrat am 28.10.2020 kommuniziert, dass in den Schulen der Sekundarstufe II eine Maskentragepflicht gilt. Somit könnte auch mit weiteren, grösseren Unterrichtsräumen keinen «maskenfreien» Unterricht ermöglicht werden.

Zu Ziff. 2:
Die Art und Weise, wie Unterricht durchgeführt wird, liegt auf der Sekundarstufe II in der Verantwortung der Schulleitungen und der Lehrpersonen. Die Schulen können Unterricht im Freien veranlassen.

Zu Ziff. 3:
In der Schulraumstrategie 2030 ist festgehalten, dass für Unterrichtsräume ein Richtwert von 68 m2 gilt. Die Schulraumstrategie gilt sowohl für Sanierungsprojekte wie auch für Neubauten auf der Sekundarstufe II. Damit könnten bei 2,25 m2, wie vom Motionär gefordert, theoretisch 30 Lernende bzw.

Schülerinnen und Schüler im Schulzimmer Platz nehmen. Aktuell liegen die Klassengrössen im Durchschnitt bei rund 22 Schülerinnen und Schülern bzw. Lernendenden. Die Schulraumstrategie 2030 wird aktuell überprüft. Dabei werden die Erfahrungen aus der Covid-19-Situation einfliessen.

Aufgrund dieser Ausführungen beantragt der Regierungsrat, Ziffer 1 der Motion abzulehnen und die Ziffern 2 und 3 anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	194-2020	
Vorstossart:	Postulat	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.250	
Eingereicht am:	11.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Walpoth (Bern, SP) (Sprecher/in) Gasser (Bévilard, PSA) Wildhaber (Rubigen, SP)	
Weitere Unterschriften:	1	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1216/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**	

Bildungs- und Teilhabepaket für Schülerinnen und Schüler sozial benachteiligter Familien

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen,

1. ob ein Bildungs- und Teilhabepaket zu erarbeiten ist, das allen Schülerinnen und Schülern sozial benachteiligter Familien den Zugang zum digitalen Unterricht ermöglicht
2. ob Kindern, die zuhause keine oder zu wenig Unterstützung haben oder die mit Lernschwächen kämpfen, ein Mentoring und der Zugang zum digitalen Unterricht zu ermöglichen ist

Begründung:

Während der Coronavirus-Pandemie haben die Berner Schulen den Präsenzunterricht eingestellt und auf digitalen Fernunterricht umgestellt. Das hat die Probleme von Kindern aus sozial benachteiligten Familien verschärft.

Die Teilnahme am digitalen Unterricht ist unmöglich ohne eigenen Computer. Bildungsferne Familien mit geringem Einkommen und Familien mit Migrationshintergrund stehen in Bezug auf den Zugang zu digitalen Geräten deutlich schlechter da als die übrige Bevölkerung. Oft fehlen ihnen die Mittel, um Computer und einen Internet-Anschluss zu finanzieren.

Die Schulschliessungen wegen der Coronavirus-Pandemie haben dieses Problem noch verschärft. Selbst, wenn in einer sozial benachteiligten Familie ein Computer vorhanden ist, müssen die Kinder diesen oft mit ihren Geschwistern und mit ihren Eltern teilen. Zudem leben diese Schülerinnen und Schüler oft in kleinen Wohnungen, wo sie gerade in Zeiten der Corona-Pandemie selten ungestört lernen können.

Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die Eltern haben, die mit ihnen üben können und die auch die nötige technische Infrastruktur haben, waren deutlich im Vorteil gegenüber Kindern aus sozial schwächeren Familien, deren Eltern sich nicht um die Schulbildung ihrer Kinder kümmern können. Die Kinder, deren Eltern nicht im Homeoffice arbeiten können, deren Eltern kaum Deutsch sprechen und die ihnen bei den Hausaufgaben nicht helfen können, sind im Heimunterricht oft auf sich alleine gestellt. Deshalb ist ein Mentoring für diese Schülerinnen und Schüler besonders wichtig.

Die Gewährleistung der Chancengerechtigkeit in der Schule ist ein Dauerauftrag, nicht nur während einer Pandemie. Heute ist absehbar, dass der digitale Fernunterricht die Kluft zwischen stärkeren und schwächeren Schülern zusätzlich vergrössert. Wenn wir jetzt nicht rasch handeln, wird sich die Schere noch weiter öffnen – mit schwerwiegenden Folgen für die betroffenen Kinder. Die Gefahr ist gross, dass sie dadurch in ihrem späteren Leben dauerhafte Nachteile erleiden.

Deshalb beantragen wir die Prüfung eines Bildungs- und Teilhabepakets, das den Schülerinnen und Schülern aus sozial benachteiligten Familien den Zugang zum digitalen Unterricht ermöglicht. Es ist zu prüfen, ob Kinder, die zuhause zu wenig oder keine Unterstützung haben oder die mit Lernschwächen kämpfen, Zugang zu digitalen Geräten haben und ein Mentoring für den Umgang mit digitalen Geräten erhalten.

Begründung der Dringlichkeit: Besser vorbereitet sein auf eine mögliche zweite Welle der Corona-Pandemie oder auf andere Gründe, die einen Fernunterricht in der Zukunft nötig machen.

Antwort des Regierungsrates

Die Antragsstellenden fordern im Postulat den Regierungsrat auf, Massnahmen für Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien oder mit Lernschwächen zu prüfen, die den Zugang zum digitalen Unterricht ermöglichen sollen.

Gemäss einer Studie des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug[1], die bereits während der Schulschliessungsphase publiziert wurde, sind primär die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler und die Qualität des Unterrichts während der Schulschliessung für den Lernfortschritt von Bedeutung. Sekundär wirken sich auch die vorhandenen häuslichen Ressourcen, wie technische Ausstattung und elterliche Unterstützung, auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler aus.

Bei Schülerinnen und Schülern mit noch unzureichenden Kenntnissen der Unterrichtssprache dürften sich auch sprachbedingte Schwierigkeiten auf den Lernerfolg benachteiligend ausgewirkt haben.

Ziffer 1

Die Antragstellenden gehen in ihrem Postulat davon aus, dass der Fernunterricht während des Lockdowns ausschliesslich oder mehrheitlich in digitaler Form stattgefunden habe.

Die von März bis Juni an den Schulen gemachten Erfahrungen zeigen jedoch auf, dass eine Vielzahl von Lehrpersonen während der Fernunterrichtphase vorwiegend traditionell analog gearbeitet hat, insbesondere im Kindergarten und an der Primarstufe aber teilweise auch an der Sekundarstufe I. Es wurden Arbeitsmaterialien in Papierform zur Verfügung gestellt. Weiter erfolgte die Unterstützung nicht nur kollektiv über digitale Kommunikationsplattformen, sondern auch individuell telefonisch.

[1] «Lernen in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Rolle familiärer Merkmale für das Lernen von Schüler*innen: Befunde vom Schul-Barometer in Deutschland, Österreich und der Schweiz». Stephan Gerhard Huber & Christoph Helm (2020). https://www.waxmann.com/?eID=texte&pdf=4231OpenAccess02.pdf&typ=zusatztext

Für die Infrastruktur der Schulen sind die Gemeinden zuständig. Diese haben in den letzten Jahren viel in Hardware und leistungsfähige Netzwerke investiert. Die intensive Nutzung während des Fernunterrichts hat Stärken und Schwächen offenbart. Die Gemeinden haben darauf reagiert und Verbesserungen initiiert.

Der Regierungsrat teilt die Auffassung der Antragstellenden, dass die Gewährleistung der Chancengerechtigkeit ein wichtiges Ziel der Volksschulbildung ist. So wird in den bevorstehenden Standort- und Controllinggesprächen der Schulinspektorate mit allen Schulen der Fernunterricht thematisiert und die gemachten Erfahrungen auch in Bezug auf den ordentlichen Schulalltag reflektiert.

Im Hinblick auf Gründe, die einen Fernunterricht in der Zukunft nötig machen, ist zu prüfen, inwieweit und in welcher Form der Zugang zum digitalen Unterricht sicherzustellen ist.

Hierzu gehört auch eine genügende Ausstattung der Klassen bzw. der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Geräten.

Ziffer 2

Die von März bis Juni 2020 gemachten Erfahrungen lassen darauf schliessen, dass die Lehrpersonen die Verantwortung für den Bildungsfortschritt ihrer Schülerinnen und Schüler grundsätzlich sehr gut wahrgenommen haben. Sie wussten durch häufigen und direkten Kontakt, bei welchen Schülerinnen erschwerende Lernbedingungen vorhanden waren und fanden kreative Lösungen. Bei einzelnen Schülerinnen und Schülern gestaltete sich die Kontaktaufnahme aber tatsächlich schwieriger und dauerte dementsprechend länger. Der bereits erwähnten Studie ist zu entnehmen, dass die Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Betreuungsbedarf intensiver unterstützt haben als solche mit gut ausgebildeter Selbstständigkeit und Selbststeuerungsfähigkeit. Zentraler Faktor ist die gute Zusammenarbeit der Klassenlehrpersonen mit den Fachleuten der schulischen Heilpädagogik.

Die Schulen sind unverhofft und unvorbereitet mit der Schulschliessung und der Notwendigkeit, «übers Wochenende» einen Fernunterricht zu organisieren, konfrontiert worden. Sie haben die Herausforderung mit viel Engagement und Verantwortungsbewusstsein gut gemeistert. Während der Schulschliessung haben sie in grossem Umfang wichtige Erfahrungen bei der Durchführung von Fernunterricht gesammelt und auch im digitalen Bereich einen beträchtlichen Wissenszuwachs erfahren. Der Regierungsrat ist davon überzeugt, dass sich dieser Erfahrungs- und Know-how-Zuwachs auf die Bewältigung ähnlicher Situationen mit Bestimmtheit optimierend auswirken wird. Das lässt sich auch für Schülerinnen, Schüler und Eltern sagen. Stützend auf die Erkenntnisse der unter Ziffer 1 genannten anstehenden Standort- und Controllinggespräche, ist zu prüfen, inwieweit die vorhandenen Mittel der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Hinblick auf einen erneuten Fernunterricht eingesetzt beziehungsweise umgelagert oder allenfalls auch auszubauen sind.

Verteiler
– Grosser Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	871/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.POMGS.521
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Sicherheitsdirektion (SID); Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen (exkl. Kapo) 2021-2023. Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Fachapplikationen der SID (exkl. Kapo) in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der SID.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. E
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 146, 147, 149 Abs. 2, 152 Abs. 4 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 7

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	9‘175‘184
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	6‘776‘839
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2022 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	5‘457‘539
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2023 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	5‘460‘539
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 bis 2023	CHF	17‘694‘917

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	8‘495‘541
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	679‘643
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	6‘776‘839
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2022 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	5‘457‘539
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2023 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	5‘460‘539
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 bis 2023	CHF	17‘694‘917
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	CHF	26‘870‘101

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022-2023 eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert. Der Sachplanungsüberhang (Differenz Sachplanung zu Finanzplanung) der SID für die Jahre 2021- 2023 beträgt 30 Prozent.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	***Kostenartbezeichnung***
311300	Hardware
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316105	Mieten / Benützungskosen Informatik
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Generalsekretariat (Produktgruppe «06.01.9103 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds»)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	455'000	255'000	355'000
davon IR	50’000	50’000	50’000
Wiederkehrende Ausgaben	1'207'500	480'500	483'500
davon IR	0	0	0
Total	1'662'500	735'500	838'500
davon IR	50’000	50’000	50’000
Total exkl. Reserve			3'236'500
Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (Produktgruppe «06.10.9100. Strassenverkehr und Schifffahrt»)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	1'350'000	1'050'000	1'050'000
davon IR	1’250’000	950’000	950’000
Wiederkehrende Ausgaben	2'309'500	2'209'500	2'209'500
davon IR	0	0	0
Total	3'659'500	3'259'500	3'259'500
davon IR	1’250’000	950’000	950’000
Total exkl. Reserve			10'178'500
Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Justizvollzug (Produktgruppe «06.06.9120 Freiheitsentzug und Betreuung»)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	460'000	460'000	460'000
davon IR	0	0	0
Wiederkehrende Ausgaben	991'000	943'000	943'000
davon IR	0	0	0
Total	1'451'000	1'403'000	1'403'000
davon IR	0	0	0
Total exkl. Reserve			4'257'000
Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsdienste (Produktgruppe «06.10.9104 Migration und Personenstand»)			

in CHF inkl. MwSt	2021	2022	2023
Einmalige Ausgaben	1‘399‘000	409‘000	142‘000
davon IR	1‘199‘000	309‘000	42‘000
Wiederkehrende Ausgaben	1‘858‘300	1‘414‘000	1‘414‘000
davon IR	0	0	0
Total	3‘257‘300	1‘823‘000	1‘556‘000
davon IR	1‘199‘000	309‘000	42‘000
Total exkl. Reserve			6‘636‘300

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (Produktgruppe «06.09.9120 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär»)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	256'847	196'847	196'847
davon IR	0	0	0
Wiederkehrende Ausgaben	410'539	410'539	410'539
davon IR	0	0	0
Total	667'386	607'386	607'386
davon IR	0	0	0
Total exkl. Reserve			1'882'158

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Sicherheitsdirektion (exkl. KAPO)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'920'847	2'370'847	2'203'847
davon Investitionsrechnung (IR)	2'499'000	1'309'000	1'042'000
Wiederkehrende Ausgaben	6'776'839	5'457'539	5'460'539
davon IR	0	0	0
Total pro Jahr	10'697'686	7'828'386	7'664'386
Kreditbetrag exkl. Reserve			26'190'458
davon IR			4'850'000
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			679'643
Kreditbetrag inkl. Reserve			26'870'101

6. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 26‘870‘101 (inkl. Reserve) umfasst:

-	wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von	CHF	150‘000
-	werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von	CHF	4‘700‘000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 499‘800 im Jahr 2021, CHF 761‘600 im Jahr 2022 und CHF 970‘000 im Jahr 2023 aus. Total voraussichtlicher Abschreibungsaufwand in den Jahren 2021-2023: CHF 2‘231‘400.

Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) der Applikationen beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

7. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziff. 5 bezeichneten Organisationseinheiten der SID. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von der Vorsteherin oder vom Vorsteher der SID bewilligt.

8. Folgekosten

Ergänzend zu den unter Ziff. 5.1 ausgewiesenen Abschreibungen können die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Fachlösungen zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Diese Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

9. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.POMGS.521
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Sicherheitsdirektion (SID); Ausgabenbewilligung für die ICT-Fachapplikationen (exkl. Kapo) 2021-2023.
Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgabe 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 3

4. Beantragte Ausgaben 3
4.1 Abgrenzung von anderen Ausgaben 3
4.2 Kostenübersicht 3
4.3 Die Ausgaben nach Organisationseinheit 4
4.4 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag 6

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung 7

6. Informationssicherheit und Datenschutz 7

7. Öffentliches Beschaffungsrecht 7

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 7
8.1 Sachplanungsüberhang (IR) 7
8.2 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen 8
8.3 Abschreibungen 8
8.4 Folgekosten 9

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 9

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 9

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 9

12. Antrag 9

Anhang 10

06|00|Dv01

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 9‘175‘184 einmalig und CHF 17‘694‘917 wiederkehrend, Total CHF 26‘870‘101 (inkl. 8% Reserven auf den einmaligen Ausgaben)** für die ICT-Ausgaben der SID (exkl. Kapo) in den Jahren 2021-2023.
Die Ausgaben betreffen die Fachapplikationen der SID. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für ICT-Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. E
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 146, 147, 149 Abs. 2, 152 Abs. 4 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 7

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgabe

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weitesten Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Gemäss institutionalisierter Praxis wird für die Kantonspolizei Bern ein separater Ausgabenbeschluss für die ICT-Grundversorgung und die Fachapplikationen für die Jahre 2021-2023 beantragt. Der betreffende Rahmenkredit 2021-2023 wird dem Grossen Rat gleichzeitig mit den anderen ICT-Kreditgeschäften der Direktionen zum Beschluss unterbreitet.

Für mehrjährige ICT-Grossprojekte werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- SVSA: Rahmenkredit 2020-2024 Debitorenmanagement und Fakturierung, Anbindung an das Enterprice Resource Planning (ERP), (GRB 2018.POM.766, Jahre 2021-2024, CHF 5‘057‘000, einmalig, Jahre 2021-2023, CHF 1‘208‘000, wiederkehrend)
- KAPO: Zusatzkredit 2020-2022 für die Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo / RIALTO), (GRB Wintersession 2020, Jahre 2020-2022, Kreditsumme KAPO, CHF 3‘718‘000, einmalig)

4.2 Kostenübersicht

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Sicherheitsdirektion (exkl. KAPO)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'920'847	2'370'847	2'203'847
davon Investitionsrechnung (IR)	2'499'000	1'309'000	1'042'000
Wiederkehrende Ausgaben	6'776'839	5'457'539	5'460'539
davon IR	0	0	0
Total pro Jahr	10'697'686	7'828'386	7'664'386
Kreditbetrag exkl. Reserve			26'190'458
davon IR			4'850'000
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			679'643
Kreditbetrag inkl. Reserve			26'870'101

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022-2023 nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die SID bestrebt sein diese Ausgaben intern zu kompensieren. Der Sachplanungsüberhang (Differenz Sachplanung zu Finanzplanung) der SID für die Jahre 2021- 2023 beträgt 30 Prozent.

4.3 Die Ausgaben nach Organisationseinheit

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die geplanten Ausgaben aufgeteilt nach Organisationseinheiten. Eine detaillierte Übersicht nach Organisationseinheit und Fachapplikationen befindet sich im Anhang.

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Generalsekretariat (Produktgruppe «06.01.9103 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	455'000	255'000	355'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'207'500	480'500	483'500
Gesamttotal pro Jahr	1'662'500	735'500	838'500
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			3'236'500
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (Produktgruppe «06.10.9100. Stras-senverkehr und Schifffahrt»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'350'000	1'050'000	1'050'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	2'309'500	2'209'500	2'209'500
Gesamttotal pro Jahr	3'659'500	3'259'500	3'259'500
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			10'178'500
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationsein-heit eingerechnet.		

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Justizvollzug (Produktgruppe «06.06.9120 Freiheits-entzug und Betreuung»)2			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	460'000	460'000	460'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	991'000	943'000	943'000
Gesamttotal pro Jahr	1'451'000	1'403'000	1'403'000
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			4'257'000
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationsein-heit eingerechnet.		

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsdienste (Produktgruppe «06.10.9104 Bevölkerungsdienste»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'399'000	409'000	142'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'858'300	1'414'000	1'414'000
Gesamttotal pro Jahr	3'257'300	1'823'000	1'556'000
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			6'636'300
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationsein-heit eingerechnet.		

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (Produktgruppe «06.09.9120 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	256'847	196'847	196'847
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	410'539	410'539	410'539
Gesamttotal pro Jahr	667'386	607'386	607'386
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			1'882'158
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

4.4 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2018-2020	CHF 36‘300‘000	GRB 2017.POM.392
2021-2023	CHF 26'870'101	Kreditantrag Wintersession 2020

Der vorliegende Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023 fällt ohne Berücksichtigung der Reserven um rund CHF 8.1 Millionen tiefer aus als die vorangehende Kreditsumme für die Jahre 2018-2020.

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 3.4	Fachapplikation SUSA	Minderaufwand infolge Verschiebung der Kosten für BEDAG-Infrastruktur und Rechenzentrumsleistungen in Grundversorgung KAIO.
+ 4.6	Fachapplikationen ABEV	Minderaufwand infolge Verschiebung der Zuständigkeit der Fachapplikation NFAM zur GSI, Verschiebung der Kosten für BEDAG-Infrastruktur und Rechenzentrumsleistungen in Grundversorgung KAIO sowie die Ablösung von ELAR und Asydata durch NFAM.
+ 0.8	Fachapplikationen AJV	Minderaufwand infolge Verschiebung der Kosten für BEDAG-Infrastruktur und Rechenzentrumsleistungen in Grundversorgung KAIO.
- 1.3	Fachapplikationen GS / SID	Mehraufwand infolge neuer Fachapplikationen für die gesamte SID (ohne KAPO) sowie Vorhaben im Bereich der Digitalisierung.

Weitere Minderaufwände ergeben sich durch die Reduktion von geplanten Vorhaben infolge interner Ressourcenengpässen sowie durch den Abschluss des kantonalen Programm IT@BE in der SID.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme vom IT-Sicherheitsbeauftragten (IT-SIBE) des Kantons und gegebenenfalls im Rahmen der in Art. 17a Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten, oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung, wie gesetzlich vorgeschrieben, auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

8.1 Sachplanungsüberhang (IR)

Die gemäss der vorstehenden Kreditsumme zur Finanzierung der Investitionsvorhaben notwendige Mittel sind in der Sachplanung der SID in den Jahren 2021-2023 berücksichtigt. Die Summe der für die Jahre 2021-2023 laufenden bzw. geplanten Investitionsausgaben (Sachplanung) übersteigt indessen die im Voranschlag 2021 und Aufgaben-/Finanzplan 2022-2024 der SID berücksichtigten Mittel (Finanzplanung). Der Sachplanungsüberhang (Differenz Sachplanung zu Finanzplanung) der SID für die Jahre 2021-2023 beträgt 30 Prozent.

Projektverzögerungen (aufgrund von Einsprachen, Beschwerdeverfahren, etc.), neue Prioritätensetzungen, zusätzliche Abklärungen, politische Entscheide etc. führen in der Investitionsrechnung regelmässig zu nicht beabsichtigten Budgetunterschreitungen. Mit der Berücksichtigung eines massvollen Sachplanungsüberhangs können solche vermieden werden. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben, die im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt. Dadurch können bei Projektverzögerungen andere Projekte aus der Sachplanung vorgezogen und die im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigten finanziellen Mittel trotzdem ausgeschöpft werden. Mit diesem Vorgehen wird verhindert, dass wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG;BSG 152.04)

Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden.

Der Regierungsrat hat deshalb im Rahmen der Erarbeitung des Voranschlags 2021 und Aufgaben-/Finanzplans 2022-2024 entschieden, gestützt auf die in der Vergangenheit mit der Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs gesammelten positiven Erfahrungen sowohl auf Ebene des Gesamtstaates wie auch auf Ebene der einzelnen Direktionen und der Staatskanzlei einen Sachplanungsüberhang von maximal 30 Prozent pro Jahr zuzulassen.

8.2 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen. Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
SVSA	1'250'000	950'000	950'000	**3'150'000**
ABEV	1'199'000	309'000	42'000	**1'550'000**
Total wertvermehrende Investitionen	**2'449'000**	**1'259'000**	**992'000**	**4'700'000**

Wertervermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
GS	50’000	50’000	50’000	**150’000**
Total wertvermehrende Investitionen	**50‘000**	**50‘000**	**50‘000**	**150‘000**

8.3 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
GS	10‘000	20‘000	30‘000	**60‘000**
SVSA	250‘000	440‘000	630‘000	**1‘320‘000**

ABEV	239‘800	301‘600	310‘000	**851‘400**
Total Abschreibungen	**499‘800**	**761‘600**	**970‘000**	**2‘231‘400**

8.4 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates.

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 (Legislaturziele des Regierungsrates) wird im Ziel 2 festgehalten, dass der Kanton Bern als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation nutzt und wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für die Bevölkerung und Wirtschaft erbringt.

Zur Erbringung effizienter Dienstleistungen für die Bevölkerung und Wirtschaft ist die SID auf einwandfrei funktionierende ICT-Systeme angewiesen. Die Ausgaben für ICT-Projekte, Weiterentwicklung, Beratung und Wartung für die ICT-Fachapplikationen dient daher in direkter Wiese dem vom Regierungsrat definierten Ziel.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der vorliegende Beschluss hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der vorliegende Beschluss hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft

12. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, dem vorliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 3). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
BE-GEVER	Geschäftsverwaltung für das GS und die SID (exkl. KAPO).	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	90'000			90'000			90'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	45'000			45'000			45'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					45'000			45'000			45'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					90'000			90'000			90'000
Gesamttotal pro Jahr					135'000			135'000			135'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											405'000
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Foundation Plus	Informationssystem für die Verwaltung von Anfragen im Bereich Sport- und Lotteriefonds für gemeinnützige und wohltätige Vorhaben.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	30'000			30'000			30'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	20'000			20'000			20'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					20'000			20'000			20'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					30'000			30'000			30'000
Gesamttotal pro Jahr					50'000			50'000			50'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											150'000
Bemerkungen:												

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Inova.plan	Kredit- und Finanzplanungsprogramm für die gesamte Sicherheitsdirektion	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	134'000			134'000			134'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	30'000			30'000			30'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					30'000			30'000			30'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					134'000			134'000			134'000
Gesamttotal pro Jahr					164'000			164'000			164'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											492'000
Bemerkungen:											

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Solvedirect	IT Service Management Programm für die Erfassung von Störungsmeldungen, Problemfällen, Service-Anfrage und Changefällen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	50'000								
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					50'000			-			-
Gesamttotal pro Jahr					50'000			-			-
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											50'000
Bemerkungen: Wird im Jahr 2021 durch das kantonale IT Service Management Programm abgelöst.											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Digitalisierung GS/SID	Digitalisierungsprojeke Generalsekretariat / Si-cherheitsdirektion	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100'000		50'000	100'000		50'000	100'000		50'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					150'000			150'000			150'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			-			-
Gesamttotal pro Jahr					150'000			150'000			150'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											450'000
Bemerkungen:											

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-hal-tend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
ICT-Strategie SID	Erarbeitung einer neuen ICT-Strategie SID	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)										
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100'000						100'000			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100'000			-			100'000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			-			-	
Gesamttotal pro Jahr					100'000			-			100'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											200'000	
Bemerkungen:												

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
Umsetzung kantonale ICT-Projekte SID	Umsetzung und Nachar-beiten der kantonalen ICT-Projekten in der Sicherheitsdirektion	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	600'000									
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	100'000									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			100'000			-			-			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			600'000			-			-			
Gesamttotal pro Jahr			700'000			-			-			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			700'000									
Bemerkungen:												

Generalsekretariat												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**	
Laufende Optimierungen der ICT SID	Steigerung der Effektivität und Effizienz im Bereich der ICT SID (Organisationsentwicklung).	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	110'000			110'000			110'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					110'000			110'000			110'000	
Gesamttotal pro Jahr					110'000			110'000			110'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												330'000
Bemerkungen:												

Generalsekretariat											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Restliche FA < CHF 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	193'500			116'500			119'500		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	10'000			10'000			10'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					10'000			10'000			10'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					193'500			116'500			119'500
Gesamttotal pro Jahr					203'500			126'500			129'500
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											459'500
Bemerkungen: Unter den Gegenstand "Restliche FA < CHF 50'000 fallen nebst kleineren Fachapplikationen auch noch Ausgaben im Bereich von Ausrüstung der Sitzungszimmer, Präsentationsscreens für Büros, spezielle Telekom-Anschüsse wie z.B. Lifttelefone, einmalig Fachapplikationslizenzen, etc.											

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Generalsekretariat (Produktgruppe «06.01.9103 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	455'000	255'000	355'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'207'500	480'500	483'500
Gesamttotal pro Jahr	1'662'500	735'500	838'500
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			3'236'500
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
SUSA+	Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung. Verwaltung von Personen, Fahrzeugen, Schiffen und Weiteres	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	1'978'500			1'978'500			1'978'500		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)		1'200'000			900'000			900'000	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'200'000			900'000			900'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					1'978'500			1'978'500			1'978'500
Gesamttotal pro Jahr					3'178'500			2'878'500			2'878'500
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											8'935'500
Bemerkungen:												

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt											
in CHF			**2021**		**2022**				**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	**ER**		**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**
ISDS-Beratung + Projektunterstüt-zung	ISDS-Beratung + Projektunterstützung Bereich Fachapplika-tionen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	100'000								
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben				-				-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben				100'000				-			-
Gesamttotal pro Jahr				100'000				-			-
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											100'000
Bemerkungen:											

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Restliche FA < CHF 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	231'000			231'000			231'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100'000	50'000		100'000	50'000		100'000	50'000	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					150'000			150'000			150'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					231'000			231'000			231'000
Gesamttotal pro Jahr					381'000			381'000			381'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											1'143'000

Bemerkungen: Unter den Gegenstand "Restliche FA < CHF 50'000 fallen nebst kleineren Fachapplikationen auch noch Ausgaben im Bereich von Ausrüstung der Sitzungszimmer, Präsentationsscreens für Büros, spezielle Telekom-Anschüsse wie z.B. Lifttelefone, einmalig Fachapplikationslizenzen, etc.

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (Produktgruppe «06.10.9100. Stras-senverkehr und Schifffahrt»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'350'000	1'050'000	1'050'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	2'309'500	2'209'500	2'209'500
Gesamttotal pro Jahr	3'659'500	3'259'500	3'259'500
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			10'178'500
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Amt für Justizvollzug

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
GINA	Programm zur Verwaltung der Gefängnisinsassen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	460'000			460'000			460'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	200'000			200'000			200'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					200'000			200'000			200'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					460'000			460'000			460'000
Gesamttotal pro Jahr					660'000			660'000			660'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											1'980'000
Bemerkungen:											

Amt für Justizvollzug											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
BiSt	Bildung im Strafvollzug - Vermittlung von Basis-bildung für Gefangene	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	53'000			53'000			53'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					53'000			53'000			53'000
Gesamttotal pro Jahr					53'000			53'000			53'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											159'000
Bemerkungen:											

Amt für Justizvollzug												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
EPA Plus	Elektronische Patien-tenakte	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40'000			40'000			40'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	140'000			140'000			140'000			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					140'000			140'000			140'000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					40'000			40'000			40'000	
Gesamttotal pro Jahr					180'000			180'000			180'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											540'000	
Bemerkungen:												

Amt für Justizvollzug											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**
Optimierung Fachapplikations portfolio	Konsolidierung und Optimie-rung organisationsübergrei-fende Fachapplikationen AJV (Kant. ICT-Strategie 2021 – 25).	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	50'000			50'000			50'000		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	50'000			50'000			50'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50'000			50'000			50'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					50'000			50'000			50'000
Gesamttotal pro Jahr					100'000			100'000			100'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											300'000
Bemerkungen:											

Amt für Justizvollzug												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Eingewiesenen Informatik	Spezialhard- und Soft-ware für die Eingewie-senen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	200'000			200'000			200'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					200'000			200'000			200'000
Gesamttotal pro Jahr					200'000			200'000			200'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											600'000
Bemerkungen:											

Amt für Justizvollzug												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
Restliche FA < CHF 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	188'000			140'000			140'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	70'000			70'000			70'000			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					70'000			70'000				70'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					188'000			140'000				140'000
Gesamttotal pro Jahr					258'000			210'000				210'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												678'000
Bemerkungen: Unter den Gegenstand "Restliche FA < CHF 50'000 fallen nebst kleineren Fachapplikationen auch noch Ausgaben im Bereich von Ausrüstung der Sitzungszimmer, Präsentationsscreens für Büros, spezielle Telekom-Anschüsse wie z.B. Lifttelefone, einmalig Fachapplikationslizenzen, etc.												

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Justizvollzug (Produktgruppe «06.06.9120 Freiheitsentzug und Betreuung»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	460'000	460'000	460'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	991'000	943'000	943'000
Gesamttotal pro Jahr	1'451'000	1'403'000	1'403'000
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			4'257'000
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
NFAM	Abrechnungssoftware und elektronisches Archiv für das Verwalten der Dossiers der Asylsuchenden. Zukünftiger Ersatz der Fachapplikationen ELAR und ASY-DATA	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	190'000			175'000			175'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	100'000			100'000			100'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					100'000			100'000			100'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					190'000			175'000			175'000
Gesamttotal pro Jahr					290'000			275'000			275'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											840'000
Bemerkungen: Die neue Fachapplikation Migration (NFAM) wird als Konzernapplikation betrieben. Ab 01.01.2021 liegt die Federführung und damit der Betrieb der Anlage bei der GSI. Dementsprechend werden die Investitionen und der Hauptbetrieb ab 01.01.2021 neu bei der GSI budgetiert und im entsprechenden Kredit geführt. Bei der SID fallen lediglich die Kosten für die anteilsmässigen Lizenzgebühren, Betriebs- und Wartungsaufwände an.												

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
ATOS	Erfassungsstation für Pass und Identitätskarten	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	215'000			215'000			215'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)		1'160'000			17'000			17'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'160'000			17'000			17'000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					215'000			215'000			215'000	
Gesamttotal pro Jahr					1'375'000			232'000			232'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											1'839'000	
Bemerkungen:												

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
Infostar	Elektronisches Personen-standsregister	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	200'000			200'000			200'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					200'000			200'000			200'000	
Gesamttotal pro Jahr					200'000			200'000			200'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											600'000	
Bemerkungen:												

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
PendenZA	Terminverwaltung der Trauungen inkl. Dokumenterstellungen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	72'000			72'000			72'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)					250'000					
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			250'000			-	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					72'000			72'000			72'000	
Gesamttotal pro Jahr					72'000			322'000			72'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												466'000
Bemerkungen:												

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
CMI Bürger	Geschäftsverwaltung der Aufsichtsbehörde (Ablösung Fachapplikation ZEUS)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	75'000			75'000			75'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)										
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					75'000			75'000			75'000	
Gesamttotal pro Jahr					75'000			75'000			75'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												225'000
Bemerkungen:												

Amt für Bevölkerungsdienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**		**werter-haltend**	**wertver-meh-rend**
ZEMIS	Zentrales Migrationsinforma-tionssystem	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	370'000			370'000			370'000		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					370'000			370'000			370'000
Gesamttotal pro Jahr					370'000			370'000			370'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											1'110'000
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsdienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
ELAR	Elektronisches Archiv für das Verwalten der Dossiers der Asylsu-chenden	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	288'600								
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50'000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50'000			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					288'600			-			-
Gesamttotal pro Jahr					338'600			-			-
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											338'600
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsdienste											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
ASYDATA	Abrechnungssoftware für Asylsuchende	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	100'700								
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50'000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					50'000			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					100'700			-			-
Gesamttotal pro Jahr					150'700			-			-
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											150'700
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsdienste												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
Restliche FA < CHF 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	347'000			307'000			307'000			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)		39'000			42'000			25'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					39'000			42'000			25'000	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					347'000			307'000			307'000	
Gesamttotal pro Jahr					386'000			349'000			332'000	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)												1'067'000
Bemerkungen: Unter den Gegenstand "Restliche FA < CHF 50'000 fallen nebst kleineren Fachapplikationen auch noch Ausgaben im Bereich von Ausrüstung der Sitzungszimmer, Präsentationsscreens für Büros, spezielle Telekom-Anschüsse wie z.B. Lifttelefone, einmalig Fachapplikationslizenzen, etc.												

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsdienste (Produktgruppe «06.10.9104 Bevölkerungsdienste»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	1'399'000	409'000	142'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	1'858'300	1'414'000	1'414'000
Gesamttotal pro Jahr	3'257'300	1'823'000	1'556'000
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			6'636'300
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär

in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
MILVA	MILVA dient sowohl als Datendrehscheibe wie auch als Fachanwen-dung für die kantonale Militärverwaltung (Schnittstelle zwischen GERES und PISA)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	49'147			49'147			49'147		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	60'000			60'000			60'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					60'000			60'000			60'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					49'147			49'147			49'147
Gesamttotal pro Jahr					109'147			109'147			109'147
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											327'441
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
WPEV	Programm zur Verwaltung des Wehrpflichtersatzes	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	61'000			61'000			61'000		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)				110'000			110'000		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					-			110'000			110'000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					61'000			61'000			61'000
Gesamttotal pro Jahr					61'000			171'000			171'000
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											403'000
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**
Projekt	Weiterentwicklung Militär Fachapplikationen	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	170'000								
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					170'000			-			-
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					-			-			-
Gesamttotal pro Jahr					170'000			-			-
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											170'000
Bemerkungen:											

Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
Gegenstand	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**		**werter-haltend**	**wertver-mehrend**	
Restliche FA < CHF 50'000	Fachapplikationen mit Ausgaben kleiner CHF 50'000	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	300'392			300'392			300'392			
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	26'847			26'847			26'847			
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					26'847			26'847			26'847	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					300'392			300'392			300'392	
Gesamttotal pro Jahr					327'239			327'239			327'239	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											981‘717	
Bemerkungen: Unter den Gegenstand "Restliche FA < CHF 50'000 fallen nebst kleineren Fachapplikationen auch noch Ausgaben im Bereich von Ausrüstung der Sitzungszimmer, Präsentationsscreens für Büros, spezielle Telekom-Anschüsse wie z.B. Lifttelefone, einmalig Fachapplikationslizenzen, etc.												

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (Produktgruppe «06.09.9120 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär»)			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	256'847	196'847	196'847
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	410'539	410'539	410'539
Gesamttotal pro Jahr	667'386	607'386	607'386
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit			1'882'158
Total Reserve	Keine Reserve auf Stufe Organisationseinheit eingerechnet.		

Gesamttotal ICT-Fachapplikationen Sicherheitsdirektion (exkl. KAPO)			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	3'920'847	2'370'847	2'203'847
davon Investitionsrechnung (IR)	2'499'000	1'309'000	1'042'000
Wiederkehrende Ausgaben	6'776'839	5'457'539	5'460'539
davon IR	0	0	0
Total pro Jahr	10'697'686	7'828'386	7'664'386
Kreditbetrag exkl. Reserve			26'190'458
davon IR			4'850'000
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			679'643
Kreditbetrag inkl. Reserve			26'870'101

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	872/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDKAPO.680
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Kantonspolizei Bern; Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern; Verpflichtungskredit 2021 – 2023 Rahmenkredit 2021-2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern (Kapo) in den Jahren 2021-2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Kapo.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Art. 9, Absatz 1 und Art. 153, Abs. 2 und Abs. 3 Polizeigesetz (PolG; BSG 551.1) vom 10. Februar 2019
- Art. 11, 45, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) vom 26. März 2002
- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 141, 142, 147 Abs. 3, Art. 149, 152 Abs. 4 und Art. 154a Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) vom 3. Dezember 2003
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Art. 1 der Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141) vom 18. Oktober 1995
- Art. 2 Abs. 1 Bst. a Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG; BSG 731.2) vom 11. Juni 2002
- Art. 7 Abs. 3 Bst. f Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV; BSG 731.21) vom 16. Oktober 2002

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	20’091’500.00
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2022 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	21’128’500.00
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2023 (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	22’269’200.00
Neue, wiederkehrende Ausgaben 2021 bis 2023	**CHF**	**63’489’200.00**
Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)	CHF	11’632’650.00
Zwischentotal 1 (inkl. MwSt, ohne Reserve)	**CHF**	**75’121’850.00**
Reserve von 8% auf Zwischentotal 1 (gerundet)	CHF	6’008’150.00
Zwischentotal 2 (inkl. MwSt, mit 8% Reserve)	**CHF**	**81’130’000.00**
./. Wiederkehrende Beiträge Dritter aus Verträgen SRB und ARB AG	CHF	- 10’068’000.00
Total zu bewilligender Nettokredit	**CHF**	**71’062’000.00**

4. Massgebende Kreditsumme

Zu bewilligender Netto-Rahmenkredit 2021 bis 2023 (inkl. MwSt) **CHF 71’062’000.00**

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit in Form von neuen wiederkehrenden und neuen einmaligen Ausgaben (Art. 147 Abs. 3 FLV).

Für die Bestimmung der Ausgabenbefugnis bei wiederkehrenden Ausgaben wird gemäss Art. 47 Abs. 2 FLG auf den Nettoaufwand abgestellt, der in einem Jahr anfällt (2021: CHF 20’091’500; 2022: CHF 21'128’500; 2023 CHF 22'269’200).

Da die Erträge der aus den Verträgen mit Schutz und Rettung Bern (SRB) und der Ambulanz Region Biel AG (ARB AG) verbindlich zugesichert und wirtschaftlich sichergestellt sind, wird die Kreditsumme als Nettokredit beantragt.

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022-2023 der Produktgruppe «06.02.9100 Polizei» eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert. Der Sachplanungsüberhang (Differenz Sachplanung zu Finanzplanung) der Kapo für die Jahre 2021- 2023 beträgt 30 Prozent.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Netto-Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023

Der Kredit geht zu Lasten der Produktgruppe «06.02.9100 Polizei» und verteilt sich voraussichtlich auf die folgenden Kostenarten:

ICT-Konto	ICT-Konto Titel
311300	Hardware
313000	Dienstleistungen Dritter
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung und Honorare)
313220	Planungs- und Projektarbeiten Dritte (Beratung und Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
315800	Unterhalt Immaterielle Anlagen (VV)
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
363000	Betriebsbeiträge an Bund
363100	Beiträge an Kantone und Konkordate
363500	Beiträge an private Unternehmungen
363600	Beiträge an private Organisationen ohne Erwerbszweck
369010	Beiträge an interkantonale Konferenzen
461100	Entschädigungen / Rückerstattungen von Kantonen
461200	Entschädigungen / Rückerstattungen von Gemeinden
461400	Entschädigungen / Rückerstattungen von öffentlichen Unternehmungen
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software

ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen Kapo 2021 bis 2023			
In CHF inkl. MwSt.	**2021**	**2022**	**2023**
einmalige Ausgaben jährlich	3’721’000	3’872’500	4’039’150
davon Investitionsrechnung (IR)	*662’500*	*662’500*	*662’500*
wiederkehrende Ausgaben jährlich	20’091’500	21’128’500	22’269’200
davon IR	*2’887’500*	*2’887’500*	*2’887’500*
Total jährlich	**23’812’500**	**25’001’000**	**26’308’350**
davon IR	*3’550’000*	*3’550’000*	*3’550’000*
Zwischentotal 1 (ohne Reserve)			**75’121’850**
davon IR			*10’650’000*
Reserve 8% auf Zwischentotal 1 (gerundet)			6’008’150
Total Bruttokreditsumme (inklusive 8% Reserve)			**81’130’000**
abzgl. Erträge aus Verträgen mit SRB und ARB AG	3’356’000	3’356’000	3’356’000
Total Beiträge Dritter aus Verträgen			**10’068’000**
Total Nettokreditsumme			**71’062’000**

6. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 71‘062‘000 umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 1‘650‘000
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 9‘000‘000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 710'000 in den Jahren 2021, 2022 und 2023 aus. Total voraussichtlicher Abschreibungsaufwand in den Jahren 2021-2023: CHF 2‘130‘000.

Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) der Applikationen beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

7. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist die Kantonspolizei Bern.

8. Folgekosten

Ergänzend zu den in Ziffer 6 ausgewiesenen Abschreibungen können die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und Weiterentwicklungen (einschliesslich Neuanschaffungen) von ICT-Fachlösungen zu Folgekosten für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Diese Folgekosten können zum heutigen Zeitpunkt nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird.

9. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDKAPO.680
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Kantonspolizei Bern; Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern; Verpflichtungskredit 2021-2023 Rahmenkredit 2021-2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts ... 3
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Vertragliche Leistungserbringung für die SRB (ehemals Berufsfeuerwehr Bern und Sanitätspolizei) und ARB AG ... 4
3.3 Zweck und Umfang ICT-Infrastruktur ... 4
3.4 Struktur und Abgrenzung ... 12
3.5 Weiterführung ICT-Infrastruktur ... 12
3.6 Bisherige Finanzierung und Vergleich mit vorangehendem Kreditantrag ... 12
3.7 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 13
3.8 Datenschutz und Datensicherheit ... 14

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 14

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 14
5.1 Kosten ... 14
5.1.1 Abgrenzung zu anderen Ausgaben ... 14
5.1.2 Kostenübersicht ... 15
5.1.3 Jährlich wiederkehrende Beiträge Dritter aus Verträgen ... 15
5.1.4 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 15
5.1.5 Folgekosten ... 16
5.2 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 16
5.2.1 Neue Ausgaben ... 16
5.2.2 Wiederkehrende Ausgaben ... 17
5.2.3 Grundsatz der Zusammenrechnungspflicht ... 17
5.2.4 Kreditsumme und Ausgabenbefugnis ... 17
5.2.5 Aufteilung der Kreditsumme ... 18
5.3 Für die Verwendung zuständiges Organ ... 19
5.4 Auswirkungen auf das Personal, die IT und den Raum ... 19

6. Auswirkungen bei einer Ablehnung ... 19

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 19

8. Antrag ... 20

9. Anhang ... 21
9.1 ICT-Grundversorgung Kapo Infrastruktur ... 21
9.2 Fachanwendungen BORS (Informatik) Kapo ... 23

9.3 Fachanwendungen BORS (Telekommunikation) Kapo 27
9.4 Herleitung Netto-Kreditsumme Rahmenkredit «ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern».....28

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen[1] von CHF 11‘632‘650 einmalig und CHF 63‘489‘200 wiederkehrend für die ICT-Ausgaben der Kantonspolizei Bern (Kapo) in den Jahren 2021-2023.

Die Ausgaben betreffen die ICT-Grundversorgung und die ICT-Fachapplikationen der Kapo. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS, das KAIO und die Kapo. Ausgaben für ICT-Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. E
- Art. 9, Absatz 1 und Art. 153, Abs. 2 und Abs. 3 Polizeigesetz (PolG; BSG 551.1) vom 10. Februar 2019
- Art. 11, 45, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) vom 26. März 2002
- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 141, 142, 147 Abs. 3, Art. 149, 152 Abs. 4 und Art. 154a Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) vom 3. Dezember 2003
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Art. 1 der Verordnung über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141) vom 18. Oktober 1995
- Art. 2 Abs. 1 Bst. a Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG; BSG 731.2) vom 11. Juni 2002
- Art. 7 Abs. 3 Bst. f Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV; BSG 731.21) vom 16. Oktober 2002

[1] Bruttosicht, ohne Einbezug der Reserve von 8% und den rechtlich zugesicherten Beiträgen Dritter

3. Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Während 365 Tagen im Jahr erfüllt die Kapo rund um die Uhr mit rund 2’700 Mitarbeitenden Leistungen für die drei Produkte «Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe», «Gerichtspolizei» und «Dienstleitungen für Dritte». Um all diese Leistungen erbringen zu können, ist die Kapo heute auf eine professionelle und hoch-technologische Informatikinfrastruktur (ICT-Infrastruktur) angewiesen. Darin enthalten ist die sogenannte Grundversorgung, welche einerseits durch das KAIO und andererseits durch die Kapo erbracht wird, sowie die gesamten polizeispezifischen Fachapplikationen. Die Vernetzung zum Bund, aber auch zu anderen Partnern (wie Feuerwehren, anderen Kantonen) und das Sicherstellen eines 7x24-Stunden-Betriebes müssen jederzeit gewährleistet werden können.

Mit der heutigen ICT-Infrastruktur werden bei der Kapo und deren Partnerorganisationen u.a. jährlich rund 238'000 Notrufe bewältigt, 3.6 Millionen Informations-, Alarmierungs- und Mobilisierungsmeldungen verschickt, 5.5 Millionen Abfragen im MACS[2] und 195'000 Journaleinträge getätigt, 179’000 Rapporte im OBORA[3] geschrieben und insgesamt 680 Millionen[4] Dokumente sowie 22 Terabyte (TB)[5] Bilder gespeichert. Weiter müssen rund 300 Applikationen bereitgestellt und betrieben werden (Stand 2018).

Gegenüber dem GRB 2018.POM.66 «ICT-Grundversorgung und -Fachapplikationen der Kantonspolizei 2019 bis 2020», welcher den Stand 2018 wiederspiegelt, fällt auf, dass teilweise eine wesentliche Zunahme der zu verarbeitenden Daten stattfand. Letztlich wiederspiegelt sich damit der allgemein zu beobachtende Trend der zunehmenden Digitalisierung der Arbeitsprozesse innerhalb der BORS[6]-Organisationen und des Verhaltens der Bevölkerung.

Der Kreditbeschluss berücksichtigt die Empfehlungen der unabhängigen Prüfung der Informatik (UPI). Sämtliche ICT-Geschäfte der Kapo werden mit dem KAIO respektive dem Projekt IT@BE soweit möglich in Abstimmung gebracht. Diese werden einzelfallweise beurteilt und gemäss den gesetzlichen Bestimmungen behandelt. Es ist vorgesehen, dass zwischenzeitliche Änderungen jeweils bei einer Ablösung des Beschlusses aufgearbeitet werden.

Die Informatik der Kapo Bern betreut nebst der eigenen Informatik auch die Informatik von Schutz und Rettung Bern (Sanitätspolizei und Berufsfeuerwehr Bern (SRB)), sowie Teile der Informatik der Ambulanz Region Biel (ARB AG) im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und der Stadt Bern. Diese Partner haben Leistungen bei der Kapo eingekauft. Die Kapo erbringt Dienstleistungen für rund 3’000 Mitarbeitende (Kapo, Sanität mit den regionalen Rettungsdiensten (RRD) und Berufsfeuerwehr) sowie für externe Partnerinnen und Partner der Verwaltung. Mit diesen Leistungen werden massgebliche Grundlagen zu einem reibungslosen Ablauf der wichtigsten Geschäftsprozesse der Kapo, der Sanitätspolizei, der ARB AG und der SRB geschaffen. Eine grosse Anzahl der betroffenen Prozesse setzt eine erhöhte Verfügbarkeit mit einem 7x24-Stunden-Betrieb voraus. Die spezielle geografische Anordnung sowie die Autonomie der eigenen Standorte stellen eine grosse Herausforderung für eine entsprechende Service-Erbringung dar.

Mit dem vorliegenden Kreditantrag soll die Finanzierung des Betriebs, Unterhalts und der Wartung der ICT-Infrastruktur (Grundversorgung und Fachapplikationen) der Kapo einheitlich und transparent dargestellt werden. Die eingesetzten Mittel werden für verschiedenste Services eingesetzt, damit die Geschäftsprozesse:

[2] MACS (Multiple Applications Coordination Services) ist das moderne Abfrage Programm für den Polizisten. Mit dieser Applikation können Informationen rasch und übersichtlich abgefragt werden. Im MACS können pro Abfrage bis zu 18 Datenbanken nach den vom User gewählten Kriterien abgefragt werden. Diese Datenbanken befinden sich bei der Kapo Bern, bei Verwaltungen des Kantons Bern und beim Bund. MACS greift nicht direkt auf die meisten Datenbanken zu, sondern über Schnittstellen auf spezielle für MACS eingerichtete Datengefässe.
[3] Rapportierungssystem der Kapo. Darin werden sämtliche relevanten polizeilichen Sachverhalte schriftlich dokumentiert.
[4] Annahme durchschnittliche Dokumentengrösse 800KB.
[5] Terabyte ist eine Masseinheit der Digitaltechnik und der Informatik. 1 Terabyte = 1012 Byte = 1 000 000 000 000 Byte. Quelle: Wikipedia.
[6] Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit.

- Notrufbewältigung
- Einsatzdisposition
- Mobilisierung, Alarmierung
- Einsatzbewältigung
- Fallbearbeitung
- Supportprozesse (Finanzen, Personal, Administration, Beschaffungen)

einwandfrei funktionieren.

Kapo, SRB und ARB AG sind für die Erfüllung ihres Auftrags auf eine stabile, sichere und während 7x24 Stunden hochverfügbare ICT-Infrastruktur angewiesen. Aufgrund der polizeilichen Arbeiten muss die Infrastruktur zudem erhöhten Datenschutzanforderungen genügen. Die ICT-Infrastruktur ermöglicht die effiziente Abwicklung aller Geschäftsprozesse der genannten Organisationen sei dies im Büro, in den Einsatzleitzentralen oder unterwegs.

Die Informatik der Kapo ist verantwortlich für den Betrieb, Unterhalt und die Wartung der ICT-Infrastruktur für die Kapo, SRB und Teile der ICT-Infrastruktur von ARB AG. Die ICT-Infrastruktur hat sich in den letzten 15 bis 20 Jahren stark entwickelt und standardisiert. In verschiedenen Projekten wurde die heute im Einsatz stehende Hard- und Software entwickelt, aufgebaut, konsolidiert und in den regulären 7x24-Stunden-Betrieb überführt.

Der Grosse Rat bewilligte mit Beschluss 2015.POM.286 vom 18. Januar 2016 erstmals die gesamten Ausgaben für die ICT Infrastruktur der Kapo für den Betrieb, Unterhalt und Wartung für die Jahre 2016 – 2018. Am 14. März 2018 wurde mit dem Beschluss 2018.POM.66 die Ausgaben für die Jahre 2019 und 2020 bewilligt. In den Beschlüssen enthalten sind jeweils die Grundversorgung Kapo-Infrastruktur sowie sämtliche Fachanwendungen BORS. Nicht enthalten waren Kosten für Grossprojekte. Diese wurden einzelfallweise je nach zeitlichem Anfall dem finanzkompetenten Organ unterbreitet. Der vorliegende Beschluss soll den weiteren Betrieb der ICT-Infrastruktur der Kapo für die ICT-Grundversorgung und die ICT-Fachapplikationen für die Jahre 2021 – 2023 gewährleisten.

3.2 Vertragliche Leistungserbringung für die SRB (ehemals Berufsfeuerwehr Bern und Sanitätspolizei) und ARB AG

Im Jahr 2006 hat der Regierungsrat die Motion «M 275-2006 (Baumgartner, Ostermundigen), alle Blaulicht-Schutz- und Rettungsorganisationen unter dem gleichen Dach» teilweise zur Annahme empfohlen. Insbesondere sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass die Alarmierung der Polizei, Sanität und Feuerwehr über eine gemeinsame gesamtkantonale Alarmzentrale erfolgt. Als Folge davon wurden die Einsatzzentralen und deren technische Infrastruktur für die SRB (ehemals Berufsfeuerwehr Bern und Sanitätspolizei) realisiert. Die Kapo erbringt in Form von klar definieren Leistungsaufträgen die gesamten ICT-Leistungen zur Aufrechterhaltung des Betriebes der SRB. Mit dieser Umsetzung kann seit der technischen Übernahme auch die fehlende Redundanz gewährleistet werden.

Per 1.12.2018 wurde zudem die ARB AG im Rahmen der Einsatzzentrale Biel in Betrieb genommen und dadurch die erste Bernische kantonale Einsatzzentrale (KEZ) unter demselben Dach für Polizei und Sanität geschaffen.

Mit den genannten Partnerorganisationen wurden Verträge ausgearbeitet, welche die Investitionskosten sowie die Wartung und den Unterhalt regeln. Die Vertragspartner haben grosses Vertrauen in die Informatikinfrastruktur der Kapo und sind aufgrund der hohen Investitionen nur an langfristigen respektive mehrjährigen Lösungen interessiert. Bei einer allfälligen Vertragsauflösung, benötigen die Partner für den Aufbau einer eigenen Informatikinfrastruktur mehrere Jahre (Ausschreibung bis Systemeinführung).

3.3 Zweck und Umfang ICT-Infrastruktur

Durch eine stabile und hoch verfügbare ICT-Infrastruktur werden die Geschäftsprozesse der Kapo, ARB AG und der SRB bestmöglich unterstützt. Damit wird für eine effiziente und zeitgemässe Abwicklung der

betreffenden Prozesse gesorgt. Auf diese Weise leistet die ICT-Infrastruktur einen wesentlichen Beitrag zur öffentlichen Sicherheit und zum Rettungswesen. Die betreffenden Geschäftsprozesse sind in der folgenden Abbildung dargestellt:

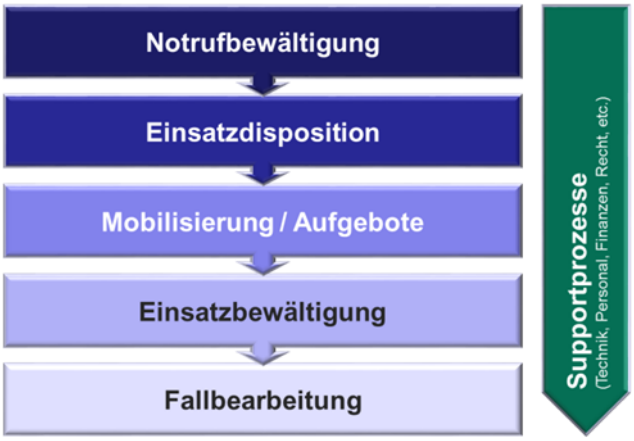


Abbildung 1: Geschäftsprozesse von BORS-Organisationen am Beispiel der Kantonspolizei Bern

Die ICT-Infrastruktur für die Kapo, ARB AG und die SRB umfasst die in Abbildung 2 orange umrahmten Bereiche. An die gesamte ICT-Infrastruktur werden aufgrund des BORS-Umfeldes, des Betriebs der Einsatzleitzentralen und der polizeilichen Arbeiten erhöhte Anforderungen an

- die Sicherheit,
- die Verfügbarkeit und Durchhaltefähigkeit sowie
- an den Datenschutz

gestellt. Dies bedeutet, dass alle Schlüsselsysteme redundant auf zwei geografisch getrennten Standorte (Bern und Biel) ausgelegt und 7x24 Stunden verfügbar sein müssen.

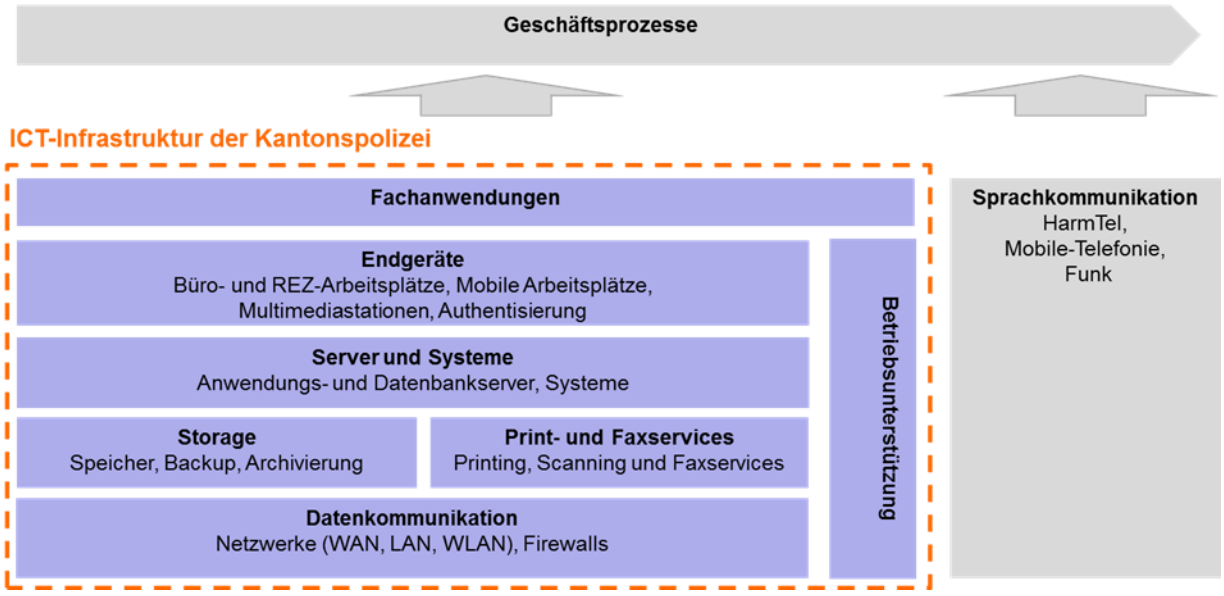


Abbildung 2: ICT-Infrastruktur der Kantonspolizei Bern

Der Bereich Sprachkommunikation wird über den Bereich Telekommunikation und der dort angesiedelten Kostenstellen separat finanziert.

Die ICT-Infrastruktur der Kapo gliedert sich wie folgt (vgl. auch Details gemäss Anhang):

1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
1.1 Datenkommunikation	Firewallservice UserLAN, Firewallservice DMZ (Public Service Zone PSZ), REZ LAN, UserLAN, WLAN	• Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen der Firewallservices, und Netzübergang VPN Kapo - BEWAN sowie der gesamten DMZ (PSZ). Die DMZ (PSZ) stellt ein zentrales Element dar, welches die mobile Polizeiliche Arbeit gewährleistet und eine zentrale Schnittstelle der gesamten ICT-Systeme zur "Aussenwelt" (BEWAN, Telefonie, etc.) bildet. • REZ[7] LAN (Daten- und Sprachkommunikation in den Einsatzzentralen). Gewährleisten der erforderlichen "Non-Stop"-Verfügbarkeit und Sicherstellen einer durchgängigen Datenverbindung • Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen der lokalen Netzwerke für die Office Umgebung (UserLAN) der Kantonspolizei Bern für die Gewährleistung der erforderlichen Verfügbarkeit für die polizeiliche Vorgangsbearbeitung sowie die Bürokommunikation der Kapo, der BFB und der Sanitätspolizei. • Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen der WLAN-Netzwerke, damit der drahtlose Zugriff auf das Kapo UserLAN für Notebooks, Smartphones, Tablets, etc. sicher und mit hoher Verfügbarkeit gewährleistet werden kann. Dieser Zugang bildet im Weiteren eine unverzichtbare Grundlage für die mobilen Geräte i.Z. mit der Lync-Telefonie (Skype for Business).
1.2 Basisinfrastruktur	Systems-Management / Client-Management Umgebung	• Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen der Systems-Mgmt / Client-Management Umgebung der Kapo. Diese Umgebung umfasst alle notwendigen zentralen Komponenten für das Systemmanagement (inkl. Netzwerkanbindung an die Central Site). Enthalten sind folgende Leistungen: • Wartungs- und Pflegebereitschaft • Störungsbehebung • Reporting • Weiterentwicklung der Software
	Server Infrastruktur und Betriebssysteme UserLAN und REZ-Umfeld, Virtualisierung Server Systeme	• Ersatz und Erneuerung, Ergänzung von Server Hardware inklusive Betriebssysteme für Bladecenter und konventionelle Server für die Bereiche der Vorgangsbearbeitung, Büroumgebung und Einsatzdisposition inklusive Rackeinbauten und Zubehör (Switches, etc.). • Software Maintenance, Ergänzungen für Lizenzen für die Virtualisierung von Serversystemen (VMWare ESX, VMWARE vCloud, Backup-SW for VMWare, VSphere Verwaltung, Virenschutz Trendmicro) inkl. Backup, Virenschutz und Verwaltung, ThinAPP Terminal Software und Citrix Lizenzen.
	SAN Infrastruktur Wartung & Lizenzen	• Hard- und Software Maintenance, Ergänzungen für die zentrale und dezentralen SAN Infrastrukturen (zentrale / dezentrale Daten-Speicher-Infrastrukturen).
	Backup, Office-File- & E-Mail- und FDF-Archiv	• Hard- und Software Maintenance, Ergänzungen für Backup- und Archivsysteme. Bei der Kantonspolizei werden Backupsysteme zur zentralen Datensicherung der gesamten Informatiksysteme und -applikationen betrieben. Zusätzlich werden E-Mails zur Wahrung der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen in einem Archiv abge-

[7] Regionale Einsatzleitzentralen

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
		legt. • Wartungs- und Pflegebereitschaft • Restoreaktivitäten • Störungsbehebung • Reporting • Weiterentwicklung der Software • Lizenzen

2. Fachanwendungen BORS (Informatik)

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
2.1 Services Applikationen und Systeme	Betrieb System-Management-Umgebung Kapo	Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen: • der System-Management- und Überwachungsinfrastruktur der Kapo Bern. Zur Gewährleistung des Betriebs der Infrastruktur, erbringen Lieferanten die notwendigen Unterstützungsleistungen gemäss sep. SLA[8]. Es erfolgt ein regelmässiges Reporting an die Kapo. Zur Gewährleistung der Betriebssicherheit werden die Komponenten laufend weiterentwickelt und ergänzt (Fix- und Patchmanagement, Erweiterungen, Ergänzungen).
	Frontend und Backend Systeme	• der ICT-Infrastruktur der Frontend- und Backendsysteme (Endgeräte, Server, Systeme für REZ und Büro-Umgebungen, zentrale Systeme wie AD[9], Authentifikation, System Monitoring, Softwareverteilung, etc.). Gewährleisten einer zentralen Ansprech- und Koordinationsstelle. Sicherstellung der Bearbeitung von Incidents[10] sowie der Gewährleistung des Problemmanagements und Changemanagement in den genannten Bereichen.
	Webservices	• im Bereich der Webservices der Kapo Bern. Diese basieren auf SharePoint und unterstützen die folgenden Geschäftsprozesse: • Interne Information und Kommunikation, Basis für webbasierte Anwendungen (Intranet) • Externe Information und Kommunikation (Extranet) • Gewährleisten einer zentralen Ansprech- und Koordinationsstelle. Sicherstellung der Bearbeitung von Incidents sowie der Gewährleistung des Problemmanagements und Changemanagement in den genannten Bereichen.
	Software-Paketierung	• Erstellen von Software-Paketen, flächendeckende Installation von Anwendungen auf den Endgeräten zur Sicherstellung der hohen Verfügbarkeit für die Endbenutzer.
	Unterstützung Service-Desk Kapo	• Störungen aller Systeme der Kapo Bern werden durch den ServiceDesk der Kapo Bern sowie die Fachbereiche bearbeitet. Bei sehr hohem Aufkommen von Tickets im Bereich der ICT können diese nicht mehr durch die verfügbaren IT-Ressourcen der Kapo bearbeitet werden. Um trotzdem einen unterbruchsfreien Betrieb zu gewährleisten müssen externe Unterstützungsleistungen beigezogen werden. Der Leistungsbezug ist situativ und

[8] Service-Level-Agreement
[9] Active Directory
[10] Störungen

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
		richtet sich nach den vorhandenen Anforderungen (Menge der Störungen, vorhandene Probleme, etc.).
	Antivirus-Umgebung	• Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen der Systeme, welche den Schutz vor Viren und Malware gewährleisten. • Regelmässige Rapportierung und sicherstellen, dass zeitnah Massnahmen bei Virenbefall ergriffen werden können
2.2 Front-end Systeme Fachanwendungen	Büro Arbeitsplätze Mobile Arbeitsplätze Multimedia-Stationen REZ Arbeitsplätze Authentifizierung	• Ersatz, Unterhalt und Erneuerung der PC's, Laptops, Tablets, Bildschirme und Zubehör für Standard-, Multimedia und REZ-Arbeitsplätze. • Nutzungsgebühren für Zertifikate: • RSA Token (Viclas) • VPN Token BEWAN • Admin PKI Zertifikate und zugehörige LRA Stationen inklusive Support.
2.3 Backendsysteme Fachanwendungen	Datenverarbeitung Bedag Lizenzen Middleware / Überwachung, Softwareverteilung. Messaging-System Oracle Lizenzen	• Datenverarbeitungsgebühren - Bedag (BD Wartung) • Software Maintenance, Ergänzungen für Lizenzen für Middleware / Systemüberwachung / Monitoring / Security • Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen des Kapo E-Mail Systems sowie weiterer Backend-Systeme wie Systems-Mgmt, License Metering, Security-Incident-Management, etc. • Software Maintenance, Ergänzungen für Oracle-Lizenzen für die Datenbanken der Einsatzdisposition und der Vorgangsbearbeitung
2.4 Fachanwendungen Kapo und Bundessysteme	AVANTI-Systeme, ARGE Avanti, diverse Applikationen für das Umfeld der REZ	• Einsatzleitsystem mit den zugehörigen Umsystemen wie WEY, GIS[11]-Systeme, Datenverwaltung, ePers, Materialverwaltung / eMAT, Infosystem, eShop, CATS[12], Schnittstellen zu weiteren Systemen wie MACS, eAlarm, Videoschnittstellen, Sturmwarnleuchten, Sirenenalarme, etc. • Diverse Anwendungen für REZ-Umfeld zur Unterstützung und Gewährleistung der Tätigkeiten der Einsatzdisposition • ARGE AVANTI: Vereinskosten und Releasemanagement Avanti - interkantonale Zusammenarbeit • Lagebewirtschaftung • Ereignisjournal
	Support und Wartung der eAlarm Plattform	• Betrieb und Unterhalt des Mobilisierungssystems eAlarm. • Die wiederkehrenden Kosten für den Betrieb und Support des Mobilisierungssystems sowie die Anschlüsse ans Swisscom-Datennetz, die Verkehrs- und Wartungsgebühren werden durch die Kantonspolizei Bern getragen.
	Polizeiliche Vorgangsbearbeitung	• Polizeiliches Vorgangsbearbeitungssystem, mit dem die Prozesse der Frontabteilungen auf Grundlage des gesetzlichen Rahmens gemäss dem vorhandenen Leistungsauftrag unterstützt werden. Darin enthalten sind

[11] Geografisches Informationssystem

[12] Communication And Transmission System

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
		u.a. folgende Module: • Rialto • Bildarchiv MMD, BFB, Sanitätspolizei • Analyse • Software Maintenance, Erweiterung, Change- und Release-Management • eObuz und Mobile Bussenlösung • Rotlicht- und Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen (RLGK) • Mobile Einsatzführung MEF (Schnittstellen zu AVANTI, Betrieb in Kapo)
	Wartung MACS	• Software Maintenance, Ergänzungen für MACS Bei MACS handelt es sich um ein multifunktionales Abfragesystem, mit dem verschiedene Datenbanken der Kapo sowie des Bundes abgefragt werden können.
	Diverse Gerichtspolizeiliche Anwendungen	• ViCLAS: Unterstützung bei der Aufklärung von Gewaltverbrechen (Royal Canadian Mounted Police) • Anlagen Schwerverkehrszentrum Mösli zur Prüfung und Vermessung von LKWs, zum Auslesung von LSVA-Geräten sowie der Auswertung von Fahrtenschreibern • Statistik Software IBM SPPS (Analyse-Tool für die KAS) • AFV-System (automatisierte Nummernschilderkennung) • Ortungsserver MILAN • Analyse-Software für die Kriminalanalyse (i2 Software) • Webseite Beweismaterial (Bedag) • Verarbeitungssoftware für Fahrtenschreiber (TAK Swiss) • CD / DVD Analyse (Eurebis) • Phantombildsoftware (FACETE, Face Design System) • Abo für Fahrzeugdatenbank (auto-i-dat) • SAT[13] Lizenz (Bredar AG) • idenTT[14] Datenbank (IDENTT Swiss) • SIPO-Guide (Dokumentation für sicherheitspolizeiliche Arbeiten) • Webservices für polizeiliche Anwendungen
	Anwendungen Geschäftsverwaltung und Infrastruktur Kapo	• Verwaltung von Personal- und Rekrutierungsinformationen (rexx systems GmbH) • Vertragsmanagement • Analyse-, Reporting- und Auswertungssysteme, Data-WareHouse • Flottenmanagement-System • Raumreservationssytem • Fahrsimulator VU+P • Logistiksystem • Intranet / Extranet • Messaging Verschlüsselungssysteme und –Gateways • Videoüberwachung: Ringhof und Waisenhaus (PKE Elektronics AG) • SW zum Erstellen von Smartcards (Ausweisstelle im RSZ und Ausweise für Lieferanten im Ringhof) • Servicemanagement (Incident- und Problem-Management sowie Change-Management) • Diverse Standardsoftware wie

[13] Videonachfahrmesssystem
[14] Datenbank zur Betrugsbekämpfung

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
		• Bewirtschaftung des Fahrzeug-Brennstoffverbrauchs • CAD Gebäudetechnik • Lehrer - Schüler Software AZ Ittigen Netop-School • Support on Busy (Besetzzeichen für Lync) • Netzwerk Backuptool Polycom • Diagnosegeräte für Garagen • Bodendaten und Wettervorhersage (MeteoSchweiz) • ReadSoft FORMS • Etos, Betrieb Tankstellen (Lexcom) • Cinema 4D (CDS Bausoftware AG) • CardWinPro:Identifikation von Munition / Kaliber • Photolaborgerät KTD • Mindjet Lizenzen 11
	Informationssysteme zwischen Bund und Kantonen	Software Maintenance, Ergänzungen für sicherheitsrelevante Informationssysteme zwischen Bund und Kantonen: • SwissAFIS, System zur automatisierten Fingerabdruckidentifizierung. • AFIS Mobile / EES • Visa-/Passkontrolle Flughafen Belp: Infrastruktur Flughafen Belp zur Überprüfung der Pässe und Visa (edokumente Biometrie). • Wartung Software eneXs, System zur Verifikation und Identifikation von Personen und (biometrischen) Ausweisen und für die Überprüfung von Ausweisen in den Fachstellen. • Vulpus[15] (KKPKS[16]) • Wegleitung Botschaftsschutz: System zur Unterstützung der Wegleitung der Patrouillen für die Botschaftsbewachung • Betrieb KKPKS Intranet. • MS und Citrix Zugriff auf die Systeme der Stadt Bern.
	Support und Wartung Faxsystem Topcall	• Wartung, Unterhalt, Betrieb und Ergänzungen / Erneuerungen des Faxsystems Topcall, welches beim UemZ eingesetzt wird (polizeiliche Übermittlung von Faxen)
2.5 CH-weite Systeme	HPI[17] / Polizeikooperation VVPK	Vereinskosten und Releasemanagement für HPI Anwendungen (⇨ nationale Zusammenarbeit): • Suisse ePolice (elektronischer Polizeiposten) • SOE App (App für Sondereinheiten) • IMP - Instant Messenger Police (Kommunikationstool Polizeien und weitere BORS) • Secure Mail-System Police (sicheres E-Mailsystem Polizeien) • MEF (Mobile Einsatzführung) • Grundbeitrag der Polizeikooperation VVPK
2.6 Betriebliche Vorhaben, Release- und Lifecyclemanage-	Betriebsnahe Vorhaben, Lifecyclemanagement, Beschaffungen, Sicherheit und Datenschutz, Be-	• Unterhalt und Ersatz bestehende Infrastruktur, durchführen von Ausschreibungen, Ablösungsvorhaben alte Infrastrukturen • SAN- und Backup-Lösungen • Server- und Virtualisierungsumgebungen • Erweiterungen und Anpassungen Netzwerk • Videobefragungsräume

[15] Meldevermittlungssystem
[16] Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz
[17] Harmonisierung der Schweizer Polizeiinformatik

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
ment	standesanpassungen Korps	• Führungsräume • Archivlösung MMD, etc. • Anpassungen Systeme Kapo • Aufgrund von gesetzlichen Vorgaben (z.B. Anpassung Waffenrichtlinien), kantonalen Vorgaben (z.B. UDR) oder anderer Rahmenbedingungen, müssen Anpassungen an Systemen der Kapo vorgenommen werden, die weder in der Releaseplanung, noch in einem konkreten Projekt vorgesehen sind. • Spezifikation, Konzeption, Realisierung und Einführung neue Systeme aufgrund von Benutzeranforderungen wie z.B. ToolSCAN (Lösung Forensik), PIXCEL, Bilderkennungs- und -Auswertungssoftware, UTD (CAD, Scanner) etc. • ISDS - Massnahmen • Durchführung von Notfall- und Continuity-Mgmt-Massnahmen, Umsetzung von Massnahmen, welche aufgrund von Befunden, welche die DSA dokumentiert, erforderlich sind. • Planung, Konzeption und Umsetzung von Massnahmen, welche sich aus neuen Bedrohungslagen ergeben (Cybercrime, weitere Bedrohungen). • Bestandes Erhöhungen • Gemäss Motion Wüthrich wird der Bestand im Korps schrittweise erhöht ⇨ dies hat zur Folge, dass entsprechend mehr Mittel und Infrastrukturelemente bereitzustellen sind.

3. Fachanwendungen BORS (Telekommunikation)

Kategorie	Bezeichnung	Beschreibung
3.1 Systeme Telekommunikation	Mobiler Router	• Datenübertragung aus den Dienstfahrzeugen der Kantonspolizei Bern (Ortungs- und Fahrzeugdaten)
	Authentifizierung	• Nutzungsgebühren für Zertifikate: - Mobile ID
	Police Bern App	• Die Police News App (App & Datenhaltung) wird von der Firma Netcetera betreut und nach Bedarf angepasst.
3.2 Notrufservices	Notruf as a Service	• Dynamische Leitweglenkung der Notrufe im Netz der Swisscom und Sicherstellung eines umfassenden Notrufservices

Die finanziellen Auswirkungen der dargestellten Gliederung sind im Anhang detailliert ausgeführt.

3.4 Struktur und Abgrenzung

Gestützt auf die Vorgaben von IT@BE werden die Kosten in die folgenden drei Ebenen aufgeteilt:



Gestützt auf die Festlegungen der ICT-Strategie 2016-2020 (Art. 8, Absatz d) entfällt für die Kapo die generelle Nutzungspflicht der durch das KAIO zentral bereitgestellten ICT-Systeme und ICT-Leistungen (Grundversorgung KAIO). Dieser Wegfall der Nutzungspflicht für die Kapo wird gestützt auf den am 21.4.2020 gefällten Entscheid des SIA (Strategischer Informatik-Ausschuss) auch für die zu überarbeitende ICT-Strategie 2021-2025 gelten. Bestimmte Leistungen bezieht die Kapo vom KAIO. Diese Leistungen werden durch das KAIO beantragt. Im vorliegenden Vortrag sind lediglich diejenigen Leistungen im Bereich der Grundversorgung aufgeführt, welche die Kapo nicht via KAIO bezieht.

Die nachfolgenden Bereiche sind nicht Bestandteil dieses Geschäftes:

- Leistungen der Grundversorgung KAIO
- Sprachkommunikation (Notruftelefonie in den Einsatzzentralen, Bürotelefonie, Mobiltelefonie, Polizeifunk Polycom)

3.5 Weiterführung ICT-Infrastruktur

Die in Punkt 3.3 beschriebene ICT-Infrastruktur muss über die nächsten Jahre weitergeführt, betrieben, gewartet und unterhalten werden. Ohne eine leistungsfähige, sichere und 7x24 Stunden hochverfügbare ICT-Infrastruktur, welche den Anforderungen an den Datenschutz genügen, können die Kapo, ARB AG und die SRB ihren Auftrag nicht erfüllen.

3.6 Bisherige Finanzierung und Vergleich mit vorangehendem Kreditantrag

Der Betrieb der ICT-Infrastruktur ist durch den Grossen Rat des Kantons Bern mit den Beschlüssen 2015.POM.286 vom 18. Januar 2016 für die Jahre 2016 – 2018 und 2018.POM.66 vom 14. März 2018

für die Jahre 2019 und 2020 bewilligt worden. Der vorliegende Beschluss stellt den nahtlosen Weiterbetrieb der ICT-Infrastruktur der Kapo für die Jahre 2021 – 2023 sicher. Der vorangehende GRB ist mit einer Bruttokreditsumme von CHF 36'340'000.00 (ohne Reserve, 2-jähriger Rahmenkredit) im Durchschnitt[18] jährlich um rund 6'870'000.00 tiefer ausgefallen, als der vorliegend beantragte Kredit in Höhe von CHF 75'121'900.00 (ohne Reserve, 3-jähriger Rahmenkredit). Die Begründung liegt in folgenden Punkten:

- Zusätzliche betriebliche Aufwendungen (Wartung, Unterhalt, Lizenzgebühren) aufgrund der Bereitstellung von neuen Anwendungen:
  - Mobile Bussenlösung
  - Zusätzliche Arbeitsplätze in der KEZ Biel/Bienne für ARB AG sowie für die Gewährleistung einer kantonalen Redundanz der Einsatzzentralen
  - Bundesanwendungen AFIS@mobile, Exit-Entry-System, (Realisierung Schengen-Biometrie-Ersatz, Beschaffung/Wartung neue Dokumenten-Prüflösung, AFV Re-Design)
  - Weitere Anwendungen (SNIT elektronischer Spesenbeleg, DWH, etc.)
- Neu werden auch betriebsnahe Vorhaben im vorliegenden ICT-GRB berücksichtigt (Aufwendungen für Projekt-, Konzept und Realisierungsarbeiten für Releasemanagement, Changemanagement, Massnahmen hinsichtlich ISDS, Massnahmen zur Planung und Durchführung von Notfallübungen, etc.)
- Durch die fortschreitende Digitalisierung sowie erhöhte Anforderungen hinsichtlich Anforderungen im Bereich Informationssicherheit und Datenschutz erfolgt eine Zunahme der zu bewirtschaftenden Systeme, der Komplexität derselben sowie von Schnittstellen zu Umsystemen, die zu betreiben sind. Im Weiteren bestehen von immer mehr Systemen Abhängigkeiten zu Systemen von Bund sowie interkantonal betriebenen Systemen. Dadurch steht die Kapo zunehmend in Fremdbestimmung in Bezug auf die Anpassung von Schnittstellen sowie die Einführung von neuen Releases. Durch diese Aufwendungen, welche im operativen Geschäft zur Optimierung der Prozesse beitragen, entstehen im Bereich der Informatik Mehrkosten. Nachfolgend finden sich einige Fachanwendungen und weitere Systeme aufgeführt, welche typisch sind für diese funktionalen Erweiterungen innerhalb der ICT-Landschaft des Kantons.
  - Fachanwendungen Kripo (Picar, Picsel, Infosearch, System Digitale Forensik, Observationssystem, weitere)
  - Datawarehouse (Datenanalyse und Auswertungen)
  - Mobile Einsatzführung
  - Schnittstellen von diversen Systemen der Kapo zu ERP Kanton
  - Wissensmanagement
  - Security Operation Center

Der vorliegende Beschluss schliesst an den GRB 2018.POM.66 vom 14. März 2018 (Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern, Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2019 bis 2020 (Rahmenkredit)) an.

3.7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa wegen der technischen Besonderheit des Auftrages oder bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung, wie gesetzlich vorgeschrieben, im Amtsblatt und auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

[18] für den Vergleich wurde jeweils die Bruttokreditsumme der beiden Vorträge (ohne rechtlich zugesicherte Beiträge Dritter und ohne Reserve) herangezogen und durch die jeweilige, unterschiedliche Laufzeit dividiert: CHF 36'340'000 / 2 Jahre = CHF 18'170'000 jährlich; CHF 75'121'900 / 3 Jahre ~ 25'040'000 ⇨ Differenz CHF 6'870'000

3.8 Datenschutz und Datensicherheit

Für die Umsetzung von Informationssicherheits- und Datenschutzauflagen betreibt die Kapo ein umfangreiches Informationssicherheits-Managementsystem (ISMS). Dieses stellt sicher, dass für alle relevanten Systeme, Anwendungen und Dienste spezielle Informationssicherheits- und Datenschutz-Konzepte (ISDS) erarbeitet werden. Diese werden jeweils durch die interne ISDS-Kommission und die kantonale Datenschutzaufsichtsstelle geprüft und abgenommen.

Da diese ISDS-Konzepte vielfach sensitive Informationen bezüglich der ICT-Infrastruktur enthalten, wurde kapointern entschieden, dass diese Unterlagen, mit Ausnahme der kantonalen Datenschutzaufsichtsstelle, nicht an Kapo-externe Personen abgeben werden. Selbstverständlich können die betreffenden Unterlagen bei Bedarf vor Ort eingesehen werden.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates.

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 bis 2022 wird unter Ziel 3 der Entwicklungsschwerpunkt «Gewährleistung der Sicherheit der Bevölkerung und Reaktion auf neue sicherheitspolitische Entwicklungen» genannt. Die Sicherheit wird als wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung und die Lebensqualität der Bürger bezeichnet und soll u.a. mit angemessenen polizeilichen Mitteln sichergestellt werden. Darum ist die Kapo zwingend während 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr auf eine gut funktionierende ICT-Infrastruktur angewiesen. Nur mit diesen hochverfügbaren Systemen und einer guten Infrastruktur können die Frontmitarbeitenden ihre Arbeit effizient und im Dienste der Bevölkerung erledigen. Der vorliegende Beschluss steht deshalb im Einklang mit den vom Regierungsrat definierten Zielen.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Kosten

5.1.1 Abgrenzung zu anderen Ausgaben

Die Ausgaben der ICT-Grundversorgung Kapo, welche über das KAIO finanziert werden, werden innerhalb des jährlichen Rahmenkredits des KAIO für die ICT-Grundversorgung der Kantonsverwaltung beantragt.

Für mehrjährige ICT-Grossprojekte werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehört die folgende Ausgabenbewilligung:

- Zusatzkredit 2020-2022 für die Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo / RIALTO), (GRB Wintersession 2020, Jahre 2020-2022, Kreditsumme KAPO, CHF 3‘718‘000, einmalig)

5.1.2 Kostenübersicht

Die nachstehende Tabelle stellt die einzelnen Ausgaben zusammen (Aufteilung Erfolgsrechnung [ER] und Investitionsrechnung [IR] gemäss aktuellem Kenntnisstand):

Gesamttotal ICT-Grundversorgung und Fachapplikationen Kapo			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
total einmalige Ausgaben jährlich	3’721’000	3’872’500	4’039’200
davon IR	*662’500*	*662’500*	*662’500*
total wiederkehrende Ausgaben jährlich	20’091’500	21’128’500	22’269’200
davon IR	*2’887’500*	*2’887’500*	*2’887’500*
Zwischentotal 1 (inkl. MwST)	**23’812’500**	**25’001’000**	**26'308’400**
davon IR	*3’550’000*	*3’550’000*	*3’550’000*
Rahmenkredit 3 Jahre (inkl. MwSt)			**75'121’900**
Reserve 8% auf Rahmenkredit (gerundet)			**6’008’100**
Zu bewilligender Kredit (inkl. MwSt. und Reserve von 8 %)			**81’130’000**

Die detaillierte Beschreibung der ICT-Infrastruktur und deren Kosten kann dem Anhang entnommen werden.

Die Reserve von 8%, welche im zu bewilligenden Kredit eingerechnet ist, ist in den Planzahlen nicht enthalten. Im Falle einer Beanspruchung der Reserve wird die Kapo bestrebt sein, diese intern zu kompensieren.

5.1.3 Jährlich wiederkehrende Beiträge Dritter aus Verträgen

Für den Betrieb, die Wartung und den Unterhalt der ICT-Infrastruktur erhält die Kapo von der Sanitätspolizei, ARB AG und der SRB jährlich folgende Beiträge Dritter aus Verträgen:

Beschreibung	**Betrag jährlich**
Schutz und Rettung Bern (vormals Berufsfeuerwehr Bern), Vertrag vom 02.05.2007 und Nachträge vom 10.11.2011, 6.05.2014 und 6.09.2016	1’464’000
Schutz und Rettung Bern (vormals Sanitätspolizei Bern), Jahresleistungsvertrag	1’707’000
Ambulanz Region Biel AG, Rahmenvertrag "Aufbau, Betrieb und Unterhalt der Einsatzleitzentrale der Ambulanz Region Biel AG beinhaltend den Aufbau, Betrieb und Unterhalt der Informatikinfrastruktur der Einsatzleitzentrale" vom 24.05.2019	185’000
Total Beiträge Dritter aus Verträgen (inkl. MwSt.)	**3‘356‘000**

5.1.4 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Aus der Übersicht im Anhang ist die Differenzierung zwischen werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen detailliert dargestellt. Zusammengefasst ergeben sich für die Jahre 2021 bis 2023 folgende Zahlenwerte innerhalb der Kreditsumme von CHF 75’121’900:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF (inkl. MwSt.)	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Grundversorgung Kapo	850’000	850’000	850’000	2’550’000
Fachapplikationen BORS (Informatik)	2’150’000	2’150’000	2’150’000	6’450’000
Fachapplikationen BORS (Telekommunikation)	0	0	0	0
Total werterhaltende Investitionen	**3’000’000**	**3’000’000**	**3’000’000**	**9’000’000**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF (inkl. MwSt.)	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Grundversorgung Kapo	150’000	150’000	150’000	450’000
Fachapplikationen BORS (Informatik	400’000	400’000	400’000	1’200’000
Fachapplikationen BORS (Telekommunikation)	0	0	0	0
Total wertvermehrende Investitionen	**550’000**	**550’000**	**550’000**	**1’650’000**

In der nachfolgenden Tabelle ist der durch den vorliegenden Kredit ausgelöste ordentliche Abschreibungsaufwand dargestellt.

Abschreibungsaufwand				
in CHF (inkl. MwSt.)	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
Grundversorgung Kapo	200’000	200’000	200’000	600’000
Fachapplikationen BORS (Informatik)	510’000	510’000	510’000	1’530’000
Fachapplikationen BORS (Telekommunikation)	0	0	0	0
Total Abschreibungsaufwand	**710’000**	**710’000**	**710’000**	**2’130’000**

Aufgrund der Nutzungsdauer der hier zu bewilligenden Investitionen von grundsätzlich 5 Jahren, wird auch nach 2023 noch Abschreibungsaufwand anfallen.

5.1.5 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird.

5.2 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

5.2.1 Neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Im Bereich der Wartung und der Weiterentwicklung von Fachanwendungen BORS und der ICT-Grundversorgung Kapo besteht in der Regel meist ein gewisser Handlungsspielraum, auch wenn dieser im Einzelnen sehr gering sein kann.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu. Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem

Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

5.2.2 Wiederkehrende Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für die Wartung der Fachanwendungen BORS und der ICT-Grundversorgung Kapo zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte und Weiterentwicklungen typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

5.2.3 Grundsatz der Zusammenrechnungspflicht

Die Zusammenrechnungspflicht bezieht sich auf alle Ausgaben, die sich gegenseitig bedingen oder die in einem sachlichen und zeitlichen Zusammenhang stehen (Art. 46 Abs. 2 FLG). Betreffend zeitlichem Zusammenhang wird in Abs. 3 präzisierend angefügt, dass zeitlich gestaffelte Ausgaben dann der Zusammenrechnungspflicht unterliegen, wenn sie einem Zweck dienen, der in einem bestimmten, absehbaren Zeitraum definitiv erreicht sein wird. Der Grundsatz der Zusammenrechnungspflicht gilt aber prinzipiell auch für die wiederkehrenden Ausgaben, wobei er auf ein Jahr begrenzt wird.

Der Zusammenrechnungspflicht steht der Grundsatz der Einheit der Materie (Vermengungsverbot) gegenüber (Art. 46 Abs. 4 FLG). Dieses Gebot verbietet die Zusammenrechnung von Ausgaben, die keinem gemeinsamen Zweck dienen. Dadurch soll insbesondere eine unverfälschte demokratische Willensbildung ermöglicht werden: Das zuständige Organ erhält die Möglichkeit, über jede Ausgabe einzeln und unabhängig von den andern zu entscheiden.

Beim vorliegenden Beschluss geht es insbesondere darum, die ICT-Versorgung der Kapo sicherzustellen. Die einzelnen aufgeführten Bereiche stehen in einem sachlichen und zeitlichen Zusammenhang und dienen einem Zweck, der in einem bestimmten, absehbaren Zeitraum definitiv erreicht wird. Das Vermengungsverbot ist insofern nicht gegeben, da nur schwer über eine einzelne Ausgabe entschieden werden kann. Würde ein Bestandteil der dargelegten Positionen abgelehnt, so könnten gewisse polizeiliche Tätigkeiten nicht mehr wahrgenommen respektive ausgeführt werden.

5.2.4 Kreditsumme und Ausgabenbefugnis

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit in Form von neuen wiederkehrenden und neuen einmaligen Ausgaben. Fallen sowohl einmalige wie auch wiederkehrende Ausgaben an, bestimmt gemäss Art. 147 Abs. 3 FLV die Höhe der wiederkehrenden Ausgaben das zur Bewilligung der Ausgabe befugte Organ, sofern die Höhe der einmaligen Ausgaben nicht die Zuständigkeit eines übergeordneten Organs begründet. Für die Bestimmung der Ausgabenbefugnis bei wiederkehrenden Ausgaben wird gemäss Art. 47 Abs. 2 FLG auf den Nettoaufwand abgestellt, der in einem Jahr anfällt. Weiter ist für die Bestimmung der Ausgabenbefugnis gemäss Art. 45 Abs. 1 FLG von den Nettobeträgen auszugehen, wenn die Beiträge Dritter rechtlich verbindlich zugesichert und wirtschaftlich sichergestellt sind. Diese Voraussetzungen werden mit den Verträgen der Schutz und Rettung Bern und der ARB AG erfüllt. Daher beantragt die Kapo einen Kredit nach dem Nettoprinzip.

Gestützt auf die Höhe der neuen wiederkehrenden Ausgaben liegt die Ausgabenbefugnis in der Kompetenz des Grossen Rates und untersteht dem fakultativen Referendum.

Die wiederkehrenden Ausgaben fallen bereits heute an, sind jedoch wie in Punkt 3.6 beschrieben im GRB 2018.POM.66 enthalten respektive aufgeführt. Dieser Vortrag fasst alle Kosten für die ICT-Infrastruktur in einem weiteren Beschluss zusammen und soll nahtlos weitergeführt werden.

5.2.5 Aufteilung der Kreditsumme

Die Finanzierung erfolgt zu Lasten der folgenden Kostenstellen, beziehungsweise Kostenarten:

Rechnungsjahr	Kostenstelle / Kostenträger	Kostenarten gemäss HRM2/IPSAS	Betrag CHF inkl. MwSt.
2021	1300 Telekom 1400 Informatik	311300, 313000, 313030, 313210, 313220, 313300, 313320, 313330, 313340, 315300, 315800, 316105, 363000, 363100, 363500, 363600, 369010, 506200, 520000	25’717’000
2021	910019 Dienst-leistungen für Dritte	461100, 461200, 461400	-3’356’000
2021		**Nettokreditsumme**	**22’361’000**
2022	1300 Telekom 1400 Informatik	311300, 313000, 313030, 313210, 313220, 313300, 313320, 313330, 313340, 315300, 315800, 316105, 363000, 363100, 363500, 363600, 369010, 506200, 520000	26’999’000
2022	910019 Dienst-leistungen für Dritte	461100, 461200, 461400	-3’356’000
2022		**Nettokreditsumme**	**23’643’000**
2023	1300 Telekom 1400 Informatik	311300, 313000, 313030, 313210, 313220, 313300, 313320, 313330, 313340, 315300, 315800, 316105, 363000, 363100, 363500, 363600, 369010, 506200, 520000	28’414’000
2023	910019 Dienst-leistungen für Dritte	461100, 461200, 461400	-3’356’000
2023		**Nettokreditsumme**	**25’058’000**
2021-2023		**Total Nettokreditsumme**	**71’062’000**

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022-2023 der Produktgruppe «06.02.9100 Polizei» eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert. Der Sachplanungsüberhang (Differenz Sachplanung zu Finanzplanung) der Kapo für die Jahre 2021- 2023 beträgt 30 Prozent.

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfassen ICT-Kredite in der Regel eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, sowie in Ausnahmefällen eine Reserve von weiteren 5% auf den wiederkehrenden Ausgaben. Die Ausgaben für die ICT-Grundversorgung und die ICT-Fachapplikationen der Kapo stellen indes keinen Regelfall dar. Auf die ICT-Grundversorgung entfallen nur gerade 17% der gesamten Ausgaben, ganze 83% entfallen auf BORS-Fachanwendungen. Die Gesamtausgabenstruktur umfasst zudem zu 85% wiederkehrende Ausgaben und lediglich 15% einmalige Ausgaben. Da die BORS-Fachanwendungen besonders hohen Anforderungen hinsichtlich Informationssicherheit und Datenschutz genügen müssen und zudem aufgrund von Abhängigkeiten zu Systemen des

Bundes und interkantonalen Systemen mit teilweise fremdbestimmten und damit unvorhersehbaren Ausgaben und Folgekosten gerechnet werden muss, ist die Unsicherheit auf beiden Ausgabenarten unverändert hoch. Deshalb berechnet die Kapo auf den gesamten Ausgaben eine Reserve von 8% und weist diese gemäss Art. 141, Abs. 2 FLV offen aus.

Bei der Berechnung der Kreditsumme des derzeit laufenden, zweijährigen Rahmenkredites für die ICT-Grundversorgung sowie die ICT-Fachapplikationen der Kapo für die Jahre 2019 und 2020, wurde bereits nach der gleichen Methode verfahren. Der bewilligte Rahmenkredit mit einer Nettokreditsumme von CHF 32’910'000 war per Jahresabschluss 2019 mit rund CHF 17'430'000 bebucht und damit nach dem ersten Jahr mit 53% bereits um mehr als die Hälfte (inklusive Reserve) ausgeschöpft. Die umfassende Benutzung bestärkt die Kapo bezüglich der gewählten Systematik zur Reserveberechnung.

5.3 Für die Verwendung zuständiges Organ

Die Ablösung des Rahmenkredites erfolgt mittels Ausführungsbeschlüssen auf Amtsstufe durch die Kapo.

5.4 Auswirkungen auf das Personal, die IT und den Raum

Der vorliegende Vortrag hat weder Auswirkungen auf das Personal der Kapo noch auf die räumlichen Anforderungen. Die IT benötigt dagegen die vorliegend beschriebenen Mittel, um den ICT-Betrieb gemäss den Anforderungen der Geschäftsprozesse der Kapo erfüllen zu können. Weitere Auswirkungen auf die IT sind aber nicht zu erwarten.

6. Auswirkungen bei einer Ablehnung

Eine Ablehnung dieses Antrages für die Finanzierung der Betriebskosten der ICT-Infrastruktur der Kapo hätte folgende Konsequenzen:

- Die Finanzierungskredite für den Betrieb der einzelnen technischen Elemente müssten pro Projekt oder Beschaffung geregelt werden. Jedes Jahr müssten demnach eine Vielzahl von Vorhaben dem Regierungsrat oder dem Grossen Rat vorgelegt werden.
- Der Verwaltungsaufwand für die Beantragung und Bewilligung der Kredite wäre gross. Wegen einer fehlenden gesamtheitlichen Sicht würde sich die Steuerung der Finanzierungskredite jedoch nicht massgeblich verbessern.
- Die hohen Betriebsanforderungen an die Sicherheit, die Verfügbarkeit und den Datenschutz könnten lediglich mit internen Ressourcen der Kapo nicht abgedeckt werden.
- Der aufwendige Bewilligungsprozess für Finanzierungskredite würde die Flexibilität und den Handlungsspielraum zur Anpassung an neue Gegebenheiten stark einschränken.
- Der unterbruchsfreie Betrieb der Infrastruktur für die Einsatzleitzentralen der Kapo, SRB und ARB AG könnte nicht mehr sichergestellt werden.
- Die Kapo, SRB und ARB AG könnten ihren gesetzlich festgelegten Auftrag nur noch teilweise erfüllen und hätten im einsatzkritischen Bereich keine Garantien für eine 7x24 Stunden Verfügbarkeit der Systeme.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die vorliegenden Beschaffungen werden gestützt auf öffentliche Ausschreibungsverfahren vergeben, welche bereits erfolgt sind (siehe Kapitel 3.7, Öffentliches Beschaffungsrecht). Die offerierenden Firmen sind aus diesen Ausschreibungen hervorgegangen, so dass ein wirksamer Wettbewerb gewährleistet ist.

Die Gesellschaft ist insofern betroffen, als dass die Kapo für die objektive Sicherheit verantwortlich ist, das subjektive Sicherheitsempfinden laufend verbessert und die Kriminalität zu bekämpfen hat. Auf die Umwelt hat dieser Beschluss keine direkten Auswirkungen.

8. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, dem vorliegenden Rahmenkredit für die Jahre 2021-2023 zuzustimmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Beschlussentwurf
– Anhang: Detailbeschreibung und Kosten ICT-Infrastruktur Kapo

9. Anhang

9.1 ICT-Grundversorgung Kapo Infrastruktur

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die ICT-Leistungen und Projekte der Kapo auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 3). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Kapo											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
1.1 Datenkommunikation	Firewallservice UserLAN, Firewallservice DMZ (Public Service Zone PSZ), REZ LAN, User-LAN, WLAN	**Wartung** (wiederkehrend)	1'394'000			1'394'000			1'394'000		
		Weiterentwicklung (einmalig)	246'000			246'000			246'000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'394'000		0	1'394'000		0	1'394'000		0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			246'000		0	246'000		0	246'000		0
Gesamttotal pro Jahr					**1'640'000**			**1'640'000**			**1'640'000**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**4'920'000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
1.2 Basisinfrastruktur	Systems-Mgmt / Client-Management Umgebung Server Infrastruktur und Betriebssysteme REZ-Umfeld, Server Infrastruktur und Betriebssysteme UserLAN, Virtualisierung Server Systeme SAN Infrastruktur Wartung & Lizenzen, Backup, Office-File- & E-Mail Archiv, FDF-Archiv	**Wartung** (wiederkehrend)	1’360’000	850’000		1’360’000	850’000		1’360’000	850’000	
		Weiterentwick-lung (einmalig)	240’000		150’000	240’000		150’000	240’000		150’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1’360’000		850’000	1’360’000		850’000	1’360’000		850’000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			240’000		150’000	240’000		150’000	240’000		150’000
Gesamttotal pro Jahr					**2’600’000**			**2’600’000**			**2’600’000**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**7’800’000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

9.2 Fachanwendungen BORS (Informatik) Kapo

Kapo											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
2.1 Services Applikationen und Systeme	Betrieb System-Management-Umgebung Kapo Frontend und Backend Systeme Webservices Software-Paketierung Unterstützung Service-Desk Kapo Antivirus-Umgebung	**Wartung** (wiederkehrend)	1’785’000			1’963’500			2’159’850		
		Weiterentwicklung (einmalig)	315’000			315’000			315’000		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1’785’000		0	1’963’500		0	2’159’850		0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			315’000		0	315’000		0	315’000		0
Gesamttotal pro Jahr					**2’100’000**			**2’278’500**			**2’474’850**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**6’853’350**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**	
2.2 Frontend Systeme Fachanwendungen	Büro Arbeitsplätze Mobile Arbeitsplätze Multimedia-Stationen REZ Arbeitsplätze Authentifizierung	**Wartung** (wiederkehrend)	892’500	400’000		892’500	400’000		892’500	400’000		
		Weiterentwick-lung (einmalig)	180’000			180’000			180’000			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			892’500		400’000	892’500		400’000	892’500		400’000	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			180’000		0	180’000		0	180’000		0	
Gesamttotal pro Jahr					**1’472’500**			**1’472’500**			**1’472’500**	
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**4’417’500**	
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt												

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**	
2.3 Backendsysteme Fachanwendungen	Datenverarbeitung Bedag, Lizenzen Middleware / Überwachung, Softwareverteilung, Messaging-System, Oracle Lizenzen	**Wartung** (wiederkehrend)	637’500			637’500			637’500			
		Weiterentwick-lung (einmalig)	112’500			112’500			112’500			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			637’500		0	637’500		0	637’500		0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			112’500		0	112’500		0	112’500		0	
Gesamttotal pro Jahr					**750’000**			**750’000**			**750’000**	
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**2’250’000**	
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt												

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
2.4 Fachanwendungen Kapo und Bundessysteme	ARGE Avanti, Avanti Polsoft, Diverse Applikationen für das Umfeld der REZ, Applikationen für die Gerichtspolizei, Epsipol, Intranet / Extranet, Polizeiliche Vorgangsbearbeitung, Support und Wartung der eAlarm Plattform, Ticketingtool, Wartung MACS, Webservices für polizeiliche Anwendungen Informationssysteme zwischen Bund und Kantonen Support und Wartung Faxsystem Topcall	**Wartung** (wiederkehrend)	8'075'000	1'000'000		8'882'500	1'000'000		9'770'750	1'000'000	
		Weiterentwicklung (einmalig)	1'425'000			1'567'500			1'724'250		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			8'075'000		1'000'000	8'882'500		1'000'000	9'770'750		1'000'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			1'425'000		0	1'567'500		0	1'724'250		0
Gesamttotal pro Jahr					**10'500'000**			**11'450'000**			**12'495'000**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**34'445'000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

Kapo											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
2.5 CH-weite Systeme	HPI	**Wartung** (wiederkehrend)	510’000			561’000			617’100		
		Weiterentwick-lung (einmalig)	90’000		400’000	99’000		400’000	108’900		400’000
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			510’000		0	561’000		0	617’100		0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			90’000		400’000	99’000		400’000	108’900		400’000
Gesamttotal pro Jahr					**1’000’000**			**1’060’000**			**1’126’000**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**3’186’000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

Kapo											
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**
2.6 Betriebliche Vorhaben, Release- und Lifecycle-management	Betriebsnahe Vorhaben, Lifecyclemanagement, Beschaffungen, Sicherheit und Datenschutz, Bestandesanpassungen Korps	**Wartung** (wiederkehrend)	1’700’000	637’500		1’700’000	637’500		1’700’000	637’500	
		Weiterentwick-lung (einmalig)	300’000	112’500		300’000	112’500		300’000	112’500	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1’700’000		637’500	1’700’000		637’500	1’700’000		637’500
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			300’000		112’500	300’000		112’500	300’000		112’500
Gesamttotal pro Jahr					**2’750’000**			**2’750’000**			**2’750’000**
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit											**8’250’000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt											

9.3 Fachanwendungen BORS (Telekommunikation) Kapo

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
3. Fachanwendungen BORS (Telekommunikation)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**	
3.1 Systeme Telekommunikation	Mobiler Fahrzeugrouter, Authentifizierung / Zertifikate, Kapo-Bern-Apps	**Wartung** (wiederkehrend)	212’500			212’500			212’500			
		Weiterentwick-lung (einmalig)	37’500			37’500			37’500			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			212’500		0	212’500		0	212’500		0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			37’500		0	37’500		0	37’500		0	
Gesamttotal pro Jahr					**250’000**			**250’000**			**250’000**	
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit												**750’000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt												

Kapo												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**			
Erfolgsrechung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		
3. Fachanwendungen BORS (Telekommunikation)	**Kurzbeschrieb**	**ICT-Kostenart**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**		**wert-erhaltend**	**wert-vermehrend**	
3.2 Notrufservices	Notruf as a Service	**Wartung** (wiederkehrend)	637’500			637’500			637’500			
		Weiterentwick-lung (einmalig)	112’500			112’500			112’500			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			637’500		0	637’500		0	637’500		0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			112’500		0	112’500		0	112’500		0	
Gesamttotal pro Jahr					**750’000**			**750’000**			**750’000**	
Massgebende Kreditsumme für Rahmenkredit												**2’250’000**
Angaben zu den Reserven: 8% Reserve wird in der kumulierten Summe berücksichtigt												

9.4 Herleitung Netto-Kreditsumme Rahmenkredit «ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der Kantonspolizei Bern»

Zusammenzug Jahr 2021	ER			IR			ER + IR
	wiederkehrend	einmalig	total	wiederkehrend	einmalig	total	total
1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur	2'754'000	486'000	3'240'000	850'000	150'000	1'000'000	**4'240'000**
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	13'600'000	2'422'500	16'022'500	2'037'500	512'500	2'550'000	**18'572'500**
3. Fachanwendungen BORS (Telekom)	850'000	150'000	1'000'000	0	0	0	**1'000'000**
Total	**17'204'000**	**3'058'500**	**20'262'500**	**2'887'500**	**662'500**	**3'550'000**	**23'812'500**

Zusammenzug Jahr 2022	ER			IR			ER + IR
	wiederkehrend	einmalig	total	wiederkehrend	einmalig	total	total
1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur	2'754'000	486'000	3'240'000	850'000	150'000	1'000'000	**4'240'000**
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	14'637'000	2'574'000	17'211'000	2'037'500	512'500	2'550'000	**19'761'000**
3. Fachanwendungen BORS (Telekom)	850'000	150'000	1'000'000	0	0	0	**1'000'000**
Total	**18'241'000**	**3'210'000**	**21'451'000**	**2'887'500**	**662'500**	**3'550'000**	**25'001'000**

Zusammenzug Jahr 2023	ER			IR			ER + IR
	wiederkehrend	einmalig	total	wiederkehrend	einmalig	total	total
1. Grundversorgung Kapo Infrastruktur	2'754'000	486'000	3'240'000	850'000	150'000	1'000'000	**4'240'000**
2. Fachanwendungen BORS (Informatik)	15'777'700	2'740'650	18'518'350	2'037'500	512'500	2'550'000	**21'068'350**
3. Fachanwendungen BORS (Telekom)	850'000	150'000	1'000'000	0	0	0	**1'000'000**
Total	**19'381'700**	**3'376'650**	**22'758'350**	**2'887'500**	**662'500**	**3'550'000**	**26'308'350**

ICT-Grundversorgung und Fachapplikationen Kapo	2021	2022	2023
Einmalig	3’721’000	3’872’500	4’039’150
davon IR	662’500	662’500	662’500
Wiederkehrend	20’091’500	21’128’500	22’269’200
davon IR	2’887’500	2’887’500	2’887’500
Total	**23’812’500**	**25’001’000**	**26’308’350**
davon IR	3’550’000	3’550’000	3’550’000
Total 2021 bis 2023			**75’121’850**
8% Reserve (gerundet)			6’008’150
Rahmenkredit brutto			**81’130’000**
Erträge 2021 bis 2023			-10’068’000
Rahmenkredit netto			**71’062’000**

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	873/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDKAPO.573
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Kantonspolizei Bern (Kapo) und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern; Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo / RIALTO), 3. Zusatzkredit zu Verpflichtungskredit GRB 2016.POM.376

1. Gegenstand

Am 24. November 2016 bewilligte der Grosse Rat des Kantons Bern einen Verpflichtungskredit in der Höhe von CHF 13'500'000.00 (Kapo CHF 8'500'000.00; Staatsanwaltschaft CHF 5'000'000.00) für die Beschaffung und Einführung einer neuen Vorgangsbearbeitung inkl. Projektkosten bei der Kantonspolizei Bern (Kapo) und der Staatsanwaltschaft des Kantons Bern (GRB 2016.POM.376). Für den Projektabschluss werden zusätzliche Mittel benötigt. Dafür wird ein Zusatzkredit von CHF 5'500'000.00 (Kapo CHF 3'718'000.00, Staatsanwaltschaft CHF 1'782'000.00) zum bereits bewilligten Verpflichtungskredit beantragt.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 153, Abs. 2 und Abs. 3 Polizeigesetz (PolG; BSG 551.1) vom 10. Februar 2019
- Art. 1 und 8 Abs. 2 Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141)
- Art. 11, Art. 42, 45 Abs. 2, Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art 50, Art. 52 und Art. 54 Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620) vom 26. März 2002
- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 141, 148, 150 und Art. 152 Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) vom 3. Dezember 2003
- Art. 5 Gesetz über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG, BSG 161.1) vom 11. Juni 2009
- GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft
- 1. Zusatzkredit Sicherheitsdirektion 06-2019 vom 24. Juni 2019 und 1. Zusatzkredit Justizleitung vom 2. Mai 2019, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft
- 2. Zusatzkredit Sicherheitsdirektion 05-2020 vom 16. Juni 2020 und 2. Zusatzkredit Justizleitung vom 25. Juni 2020, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue einmalige Ausgaben (Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst a und Art. 54 FLG)

4. Massgebende Kreditsumme

Beschrieb / Beschluss	Kreditsumme Kapo	Kreditsumme Staatsan-waltschaft	Kreditsumme insgesamt
Gesamtkosten (inkl. Projektierung)	13‘088‘000.00	7’882’000.00	20’970’000.00
./. Kredit Projektierung DIR SID 24/2015 JL 2015	-500'000.00	-50'000.00	-550'000.00
./. Kredit für Realisierung GRB 2016.POM.376	-8'000'000.00	-4'950'000.00	-12'950'000.00
./. 1. Zusatzkredit DIR SID 06/2019 JL 05/2019	-370'000.00	-600'000.00	-970'000.00
./. 2. Zusatzkredit DIR SID 05/2020 JL 06/2020	-500‘000.00	-500’000.00	-1’000’000.00
Zu bewilligender 3. Zusatzkredit	**3‘718‘000.00**	**1’782’000.00**	**5’500’000.00**
Im Zusatzkredit enthaltener Anteil Investitionen (IR)	*2‘042‘000.00*	*914‘000.00*	*2‘956‘000.00*
Im Zusatzkredit enthaltene Reserven	*355‘000.00*	*545'000.00*	*900'000.00*

In der Produktgruppe «Polizei» können die zusätzlich benötigten Mittel im Voranschlag 2020 teilweise kompensiert werden. Innerhalb der SID werden die budgetierten Mittel zwar überschritten, bewegen sich aber immer noch innerhalb der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP). Es resultiert dennoch eine Überschreitung, die auf den Sachplanungsüberhang zurückzuführen ist. Im Voranschlag 2021 und dem Aufgaben- und Finanzplan 2022 - 2024 können die beantragten Mittel innerhalb der Produktgruppe «Polizei» umpriorisiert und aufgefangen werden.

In der Produktgruppe «Justizleitung» sind die zusätzlich benötigten Mittel im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022 - 2024 nur teilweise eingestellt und können in der betroffenen Produktgruppe, wenn überhaupt, nur teilweise kompensiert werden. Für den Voranschlag 2021 kann der Hauptanteil der Zusatzkosten über Einsparungen im Projekt aufgrund des späteren GO-Life Datums kompensiert werden (geringere Abschreibungen, Zinsen und Unterhalt). Beim Restbetrag wird die JUS versuchen, über weitere Kosteneinsparungen einen Nachkredit zu vermeiden.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Zusatzkredit, Verpflichtungskredit 2020 – 2022 (neu einmalig)

Produktgruppen: «06.02.9100 Polizei» und «25148 Justizleitung»

Konto: 520000 Immaterielle Anlage Software

Konto: 313210 Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)

Die Zahlungstranchen werden voraussichtlich wie folgt abgelöst:

Jahr	Kapo	Staatsan-waltschaft	Total
2020	911‘000.00	262’000.00	1’173’000.00
2021	2‘458‘000.00	1‘334‘000.00	3‘792‘000.00
2022	349‘000.00	186‘000.00	535‘000.00
Total	**3‘718‘000.00**	**1’782’000.00**	**5’500’000.00**

6. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Zusatzkredit von CHF 5‘500‘000.00 (inkl. Reserve) umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 2‘956‘000.00
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 0.00

Der vorliegende Zusatzkredit löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 600‘000.00 aus.

Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) der Applikationen beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

7. Folgekosten

Die jährlich wiederkehrenden Folgekosen von rund CHF 3’500'000.00 werden gemäss Art. 145 Abs. 3 FLV separat in der Wintersession mittels GRB ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen 2021 – 2023 der Kantonspolizei durch die Sicherheitsdirektion respektive die Staatsanwaltschaft beantragt.

8. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDKAPO.573
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Kantonspolizei Bern (Kapo) und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern; Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo / RIALTO), 3. Zusatzkredit zu Verpflichtungskredit GRB 2016.POM.376

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 3

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ursprüngliches Geschäft ... 3
3.2 Erste Anpassung der Terminplanung aufgrund Verlängerung Projektphasen und deren Auswirkungen ... 4
3.2.1 Changes während der Konzept- und Realisierungsphase ... 5
3.2.2 Erster Zusatzkredit Bewilligung im 2. Quartal 2019 ... 5
3.2.3 Konsequenzen und Auswirkungen des ersten Zusatzkredites auf das Projekt ... 6
3.3 Zweite Anpassung der Terminplanung aufgrund Verlängerung der Realisierungsphase ... 7
3.3.1 Differenzen Zielerreichung und Umfang der erarbeiteten Ergebnisse ... 7
3.3.2 Umpriorisierung Elemente des ersten Zusatzkredites ... 7
3.3.3 Vertragsverhandlungen mit der Firma Swisscom AG (Herbst 2019 – Januar 2020) ... 7
3.3.4 Erkenntnisse aus den Projektarbeiten und den Vertragsverhandlungen ... 7
3.3.5 Reifegrad der erarbeiteten Ergebnisse / Einführung Rialto Release 1.0 per Q4/2020 ... 8
3.4 Projektstand Mai 2020 ... 9
3.4.1 Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Systemintegrationstests ... 9
3.4.2 Beschreibung der zusätzlich zu erarbeitenden Projektergebnisse ... 10
3.4.3 Aufwendungen Betrieb ... 12
3.4.4 Umsetzungsplanung ... 12
3.4.5 Konsolidierung finanzielle Auswirkungen (2. und 3. Zusatzkredit) ... 13
3.4.6 Zweiter Zusatzkredit für die Sicherstellung der Projektfortführung (Juni bis November 2020) ... 14
3.5 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 14
3.6 Wirtschaftlichkeit ... 15
3.6.1 Feststellungen zur Wirtschaftlichkeit gemäss GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016 ... 15
3.6.2 Erwartete Reduktion der Betriebskosten ... 15
3.6.3 Vorbehalt einer umfassenden Ablösung der Altsysteme ... 15
3.6.4 Kostenoptimierung durch durchgängige Prozesse und Eliminieren von Medienbrüchen ... 16
3.6.5 Unausweichliche Ablösung der Altsysteme bei der Kapo ... 16
3.6.6 Reduktion Systeme, Schnittstellen und Lieferanten der Staatsanwaltschaft ... 17
3.7 Fehlende Kreditreserven ... 17

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 17

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 18
5.1 Dritter Zusatzkredit Kosten und massgebende Kreditsumme 18
5.2 Einmalige Ausgaben für die Jahre 2020 - 2022 Kapo (Konto, Produktgruppe, Rechnungsjahr) 19
5.3 Einmalige Ausgaben für die Jahre 2020 – 2022 Staatsanwaltschaft (Konto, Produktgruppe, Rechnungsjahr) 20
5.4 Folgekosten 21
5.5 Gebundene oder neue Ausgabe 21
5.6 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 21
5.7 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen 21
5.8 Auswirkungen auf Organisation, Personal, IT und Raum 21

6. Informationssicherheit und Datenschutz 22

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 22

8. Konsequenzen einer Ablehnung des Zusatzkredits 22

9. Antrag 22

1. Zusammenfassung

Der vorliegende Zusatzkredit wird nötig, weil der ursprünglich vom Grossen Rat bewilligte Projektkredit (GRB 2016.POM.376) für die Realisierung der neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft nicht ausreicht.

Mit dem damals bewilligten Projektkredit soll für die Kantonspolizei Bern (Kapo) und die Staatsanwaltschaft ein neues und gemeinsames System für die Vorgangsbearbeitung beschafft werden. Das Ziel ist, mit einem gemeinsamen System die Zusammenarbeit und der Austausch von Daten vereinfacht und effizienter zu gestalten. Weiter soll das System von einem Anbieter bezogen werden, der in der Lage ist, das komplette System zu liefern, in Betrieb zu setzen und zudem sämtliche notwendigen Dienstleistungen wie Schulung, Migration, Dokumentation etc. zu erbringen. Das Projekt ist auch aufgrund der Tatsache in Angriff genommen worden, dass sich insbesondere bei der Kantonspolizei die Systeme der Vorgangsbearbeitung kurz vor dem Ende der Lebensdauer befinden. Eine Ablösung dieser Systeme ist unumgänglich.

Gestützt auf eine Gatt/WTO-Ausschreibung hat am 1. Dezember 2016 die Firma Swisscom AG den Zuschlag für die Umsetzung des Projektes Nevo erhalten. Am 24. November 2016 bewilligte der Grosse Rat des Kantons Bern einen Verpflichtungskredit in der Höhe von CHF 13'500'000.00 (Kapo CHF 8'500'000.00; Staatsanwaltschaft CHF 5'000'000.00) für das Projekt Nevo (GRB 2016.POM.376).

Während der Konzeptphase wurde ein erster Bedarf an weiteren Funktionalitäten erkannt, welche als Änderungsanträge (Changes) im Projekt aufgenommen wurden. Dadurch verlängerte sich die anschliessende Realisierungsphase, die nachgelagerte Einführungsphase verschob sich zeitlich und es wurden zusätzliche Mittel in Höhe von total CHF 970'000.00 (Kapo: CHF 370'000.00; Staatsanwaltschaft CHF 600'000.00) zur Umsetzung der Changes benötigt. Die Sicherheitsdirektion und die Justizleitung genehmigten den ersten Zusatzkredit im 2. Quartal 2019. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht absehbar, dass weitere finanzielle Mittel zum Abschluss des Projekts in der nun beantragten Grössenordnung nötig sein werden.

Im Herbst 2019 konnten die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse durch die Kerngruppe der Kapo und der Staatsanwaltschaft erstmalig getestet werden bzw. von der Lieferantin vorgestellt, soweit dies aufgrund des damaligen Systementwicklungsstandes möglich war. Dabei wurden Abweichungen zwischen den vorliegenden Ergebnissen und den Erwartungen festgestellt. Im Rahmen von intensiven Workshops wurden die Differenzen analysiert und festgestellt, dass Ergebnisse (noch) nicht den in den Spezifikationen der Ausschreibung sowie den erarbeiteten Konzepten enthaltenen Vorgaben entsprachen. Die Lieferantin wurde darauf hingewiesen, dass die erwarteten Ergebnisse gemäss gültigem Werkvertrag zu erfül-

len seien. Es musste aber auch festgestellt werden, dass teilweise neue Anforderungen entstanden sind, die in den ursprünglichen Ausschreibungsunterlagen nicht oder nicht in der notwendigen Tiefe formuliert waren, jedoch zwingend nötig sind. Diese Situation führte dazu, dass die Projektauftraggeber, auf Antrag des der Gesamtprojektausschusses (GPA) hin, eine Verlängerung der Phase Realisierung beschlossen wurde. Dadurch ergab sich eine erneute Verschiebung des Zeitpunktes der produktiven Einführung vom zweiten ins vierte Quartal 2020.

Im ersten Quartal 2020 musste festgestellt werden, dass für eine erfolgreiche produktive Einführung zusätzliche Funktionalitäten erforderlich sind. Diese Funktionalitäten sind nicht im Werkvertrag gemäss der erfolgten öffentlichen Ausschreibung enthalten. Die erheblichen fehlenden Funktionalitäten sowie die vorangehenden Terminverschiebungen haben im Frühjahr 2020 gezeigt, dass ohne zusätzliche finanzielle Mittel das Projekt nicht in der gewünschten Qualität und Zeit abgeschlossen werden kann. Gestützt auf die vorliegenden Berechnungen und Offerten liegt die Finanzkompetenz eines weiteren Zusatzkredites beim Grossen Rat des Kantons Bern. Damit das Projekt bis zum Vorliegen dieses Zusatzkredites weitergeführt werden kann, wurde in der Kompetenz der Sicherheitsdirektion und der Justizleitung ein zweiter Zusatzkredit in der Höhe von CHF 1.0 Millionen gesprochen um die dringendsten notwendigen Arbeiten weiterführen zu können.

Mit dem vorliegenden Beschluss wird für den Projektabschluss NeVo / RIALTO ein Kreditbetrag von CHF 5'500'000.00 (Kapo CHF 3'718'000.00, Staatsanwaltschaft CHF 1'782'000.00) in Form eines dritten Zusatzkredites als neue, einmalige Ausgabe beantragt. Die Finanzkompetenz liegt beim Grossen Rat des Kantons Bern.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 153, Abs. 2 und Abs. 3 Polizeigesetz (PolG; BSG 551.1) vom 10. Februar 2019
- Art. 1 und 8 Abs. 2 Verordnung vom 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141)
- Art. 11, Art. 42, 45 Abs. 2, Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art 50, Art. 52 und Art. 54 Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620) vom 26. März 2002
- Art. 29 Bst. a, 136, 139, 141, 148, 150 und Art. 152 Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) vom 3. Dezember 2003
- Art. 5 Gesetz über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG, BSG 161.1) vom 11.06.2009
- GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft
- 1. Zusatzkredit Sicherheitsdirektion 06-2019 vom 24. Juni 2019 und 1. Zusatzkredit Justizleitung vom 2. Mai 2019, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft
- 2. Zusatzkredit Sicherheitsdirektion 05-2020 vom 16. Juni 2020 und 2. Zusatzkredit Justizleitung vom 25. Juni 2020, Beschaffung einer neuen Vorgangsbearbeitung (NeVo) für die Polizei und die Staatsanwaltschaft

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ursprüngliches Geschäft

Die heute im Einsatz stehende Vorgangsbearbeitung der Kapo basiert auf Informationssystemen, deren Technologien aus den Neunzigerjahren stammt und für welche durch die Lieferanten die Betriebsunterstützung und Weiterentwicklung abgesprochen wurde. Bereits im Verlauf des Jahres 2013 wurden verschiedene Varianten gesucht, um die einzelnen Systeme durch eine integrierte Vorgangsbearbeitung zu ersetzen. Es handelt sich um folgende Systeme:

- OBORA (Rapportierung)

– eCase Journal
– eCase GK (Geschäftskontrolle)
– KAT (Kriminalanalysetool)
– ABI (zentrale Polizei-Datenbank)
– BIAS (Bildarchivierungs- und Medienverwaltungssystem

Im Verlauf des Jahres 2015 wurden im Hinblick auf die bevorstehende zwingende Ablösung dieser Systeme die Spezifikationen einer zukünftigen integrierten Vorgangsbearbeitung erarbeitet. Im Juli 2016 erfolgte die Publikation auf SIMAP für die «Beschaffung Neue Vorgangsbearbeitung». Als Folge davon wurden bei den oben erwähnten Anwendungen keine neuen Releases mehr realisiert. Ebenfalls wurde auf Weiterentwicklungen verzichtet, um den Investitionsschutz zu gewährleisten.

Die Staatsanwaltschaft ihrerseits bearbeitet ihre Vorgänge auf zwei verschiedenen Plattformen, getrennt für Staatsanwaltschaft und Jugendstaatsanwaltschaft. Das System «Tribuna» (Staatsanwaltschaft) wurde bereits 1997 eingeführt, das System «Jugis» (Jugendstaatsanwaltschaft) ist seit dem Jahr 2007 im Einsatz. Die Fallübergabe durch die Kapo an die Staatsanwaltschaft erfolgte (mit wenigen Ausnahmen im Übertretungsbereich) ausschliesslich in Papierform, was mit manueller Doppelerfassung sämtlicher für die Staatsanwaltschaft relevanter Daten verbunden ist.

Da die Prozesse der Kapo und der Staatsanwaltschaft gerade im Massengeschäft viele Gemeinsamkeiten aufweisen und wesentliche Abhängigkeiten zueinander bestehen, beschlossen die beiden Behörden unter der Federführung der Kapo gemeinsam ein neues System zur Vorgangsbearbeitung (Rialto) zu beschaffen, welches im Rahmen des Projekts «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» eingeführt werden soll. Mit dem gemeinsamen System können die Zusammenarbeit und der Austausch von Daten wesentlich vereinfacht und effizienter gestaltet werden. Die Erfassung der Daten erfolgt einmalig mobil durch die Frontmitarbeitenden der Kapo, anschliessend stehen die Daten allen Beteiligten durchgängig und medienbruchfrei zur Verfügung.

Die neue Vorgangsbearbeitung gewährleistet die digitale Bearbeitung der sicherheits- und gerichtspolizeilichen Geschäfte. Sie umfasst insbesondere die Journalführung, Geschäftskontrolle und Rapportierung sowie die Bewirtschaftung von fallspezifischen Daten (inkl. Bilddaten). Bei der Beschaffung bzw. Entwicklung von Rialto wurde grösster Wert auf mobile Arbeitsweise mit einmaliger Datenerfassung an der Front gelegt. Die Staatsanwaltschaft nutzt Rialto für die Bearbeitung ihrer Geschäfte, indem Dossiers inklusive Kerndaten elektronisch und ohne Medienbruch von der Kapo an die Staatsanwaltschaft übergeben werden können. Dabei entfallen aufwändige Arbeiten der manuellen Übertragung von Daten, die in einem System der Kapo bereits elektronisch vorhanden sind. Während der Dossierbearbeitung protokolliert das System automatisch alle Geschäftsvorgänge zu einem Fall und erlaubt es beispielsweise, Fristen bzw. deren Ablauf zu kontrollieren. Mit der Durchlässigkeit des Systems lässt sich der Datenaustausch wesentlich effizienter bewerkstelligen und durch die Einmalerfassung der Kerndaten kann die fehleranfällige Zweiterfassung bei der Staatsanwaltschaft vermieden werden. Die rechtlich geforderte Trennung zwischen Kapo und Staatsanwaltschaft wird durch Mandanten und getrennte Datenhaltung sichergestellt.

3.2 Erste Anpassung der Terminplanung aufgrund Verlängerung Projektphasen und deren Auswirkungen

An der Gesamtprojektausschusssitzung (GPA) vom 19. Dezember 2017 wurde die Konzeptphase mit einer Verspätung von rund 3 Monaten abgeschlossen und die Realisierungsphase freigegeben. Wegen dieser Verspätung sowie der Komplexität des Projektes, mit seinen vielen Schnittstellen zu den Umsystemen und zahlreichen Changes musste auch die Realisierungsphase bis ins Jahr 2019 verlängert werden. Aufgrund dieser Verschiebung erfolgte eine Kreditübertragung mit separatem Antrag an den Regierungsrat des Kantons Bern respektive die Justizleitung vom Jahr 2018 ins Jahr 2019 (RRB 562/2019). An einer Einführung im Jahr 2019 wurde festgehalten, diese sollte statt im Q2/2019 voraussichtlich per Q4/2019 erfolgen.

3.2.1 Changes während der Konzept- und Realisierungsphase

Verschiedene kleinere Changes konnten innerhalb der dafür im Projekt vorgesehenen Reserve umgesetzt werden. Drei grössere Changes zur Umsetzung der Funktionalitäten eUnterschrift (Kapo und Staatsanwaltschaft gemeinsam), Fallkonto (nur Staatsanwaltschaft) und WSG-Prozesse (nur Kapo) verursachen zusätzlichen Kosten, welche mit dem ersten Zusatzkredit abgedeckt sind (siehe sogleich im Kapitel 3.2.2)

Mit der **eUnterschrift** kann eine wesentliche Optimierung der täglichen Arbeitsprozesse erzielt werden, indem Dokumente am Ereignisort erstellt und abgeschlossen werden können, ohne dass diese ausgedruckt werden müssen. Damit entfallen Aufwendungen und es können Medienbrüche vermieden werden.

Während den Projektarbeiten wurde erkannt, dass im Bereich der Staatsanwaltschaft das **Fallkonto** als Lösung realisiert werden muss, um die umfassende Ablösung der bestehenden Systeme vollziehen zu können. Im Fallkonto werden einerseits Prozess- und Untersuchungskosten sowie Erträge aus Strafbefehlen resp. Entscheiden in konkreten Strafverfahren ersichtlich, andererseits werden Depotgelder und Kautionen von im Verfahren beteiligten Personen ausgewiesen; dies mit dem Ziel, Aufwände und Erträge sowie Guthaben und Schulden in konkreten Strafverfahren jederzeit zu dokumentieren.

Ebenfalls wurden im Bereich Waffen, Sprengstoff und Gewerbe (WSG) **Prozesse** identifiziert, die während der ursprünglichen Spezifikation der Anforderungen so nicht beschrieben wurden. Bei beiden Themenbereichen handelt es sich um wesentliche operative Prozesse, deren Umsetzung unabdingbar für die erfolgreiche Einführung und umfassende Ablösung von Altsystemen ist.

3.2.2 Erster Zusatzkredit Bewilligung im 2. Quartal 2019

Die in Kapitel 3.2.1 beschriebenen Changes hatten zur Folge, dass ein erster Zusatzkredit beantragt werden musste. Aufgrund der unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen der Ausgabenbefugnisse der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft sowie der Kapo, wurden zwei separate Zusatzkredite beantragt. Der Zusatzkredit der Kapo fiel gemäss Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV) in die Kompetenz des Direktors der damaligen Polizei- und Militärdirektion. Die bewilligten Gesamtausgaben überstiegen bereits vor dem Zusatzkredit die abschliessende Ausgabenbefugnis des Grossen Rats und unterlagen dem Finanzreferendum, womit sich durch den Zusatzkredit an der Ausgabenbefugnis nichts änderte (Art. 54 Abs. 5 FLG).

Einer Zusammenrechnung der Anteile der Kantonspolizei und der Staatsanwaltschaft gemäss Art. 46 Abs. 2 FLG stand die Unabhängigkeit und Selbstverwaltung der Justiz entgegen, wie sie Art. 97 Abs. 1 der Kantonsverfassung (KV; BSG 101.1) und Art. 5 Abs. 1 GSOG verbindlich vorsehen. Die Justizleitung beschliesst in eigener Kompetenz über Ausgaben in gleicher Höhe wie der Regierungsrat (vgl. Art. 18 Abs. 2 GSOG). Interventionen des Regierungsrats in die Budget- und Finanzkompetenzen der Justiz sind rechtswidrig (vgl. Art. 11 Abs. 5 und Art. 18 Abs. 2 GSOG). Eine Zusammenrechnung der Ausgaben scheidet somit aus übergeordneten rechtlichen Gründen aus. Aufgrund der dem FLG vorgehenden spezialgesetzlichen und zeitlich jüngeren Regelungen im GSOG war (und ist) es unzulässig, die Finanzkompetenz der Justizleitung dem Regierungsrat zu übertragen.

Es handelte sich um einmalige, neue Ausgaben (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst a FLG) und um einen Zusatzkredit (Art. 54 FLG) zum Verpflichtungskredit gemäss dem GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016. Der Zusatzkredit dient der Umsetzung zusätzlicher Funktionalitäten innerhalb des ursprünglichen Projekts.

Die zusätzlichen Kosten verteilten sich wie folgt (in CHF inkl. MwSt.):

Change	Kosten Kapo	Kosten Staatsanwaltschaft	Kosten insgesamt
eUnterschrift	268'000.00	132'000.00	400'000.00

Change	Kosten Kapo	Kosten Staatsanwaltschaft	Kosten insgesamt
Fallkonto	0.00	468'000.00	468'000.00
WSG-Prozesse	102'000.00	0.00	102'000.00
Erster Zusatzkredit	**370'000.00**	**600'000.00**	**970'000.00**

Der erste Zusatzkredit umfasste somit Funktionen, die in der ursprünglichen Ausschreibung nicht enthalten waren, jedoch gemäss den bis dahin gewonnenen Erkenntnissen massgeblich zum Projekterfolg beitragen. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde festgestellt, dass

– ohne die Bereitstellung der eUnterschrift mit Projekteinführung ein wesentlicher Faktor der digitalisierten und durchgängigen Prozesse fehlt;
– für die Staatsanwaltschaft das bis dahin nicht erwähnte Fallkonto als zentraler Bestandteil per Inbetriebnahme zur Verfügung stehen muss;
– die Prozesse im Bereich WSG im Pflichtenheft nicht genügend beschrieben worden sind und ebenfalls umfassend in Rialto abgebildet werden müssen, damit die Altsysteme umfassend abgelöst werden können.

3.2.3 Konsequenzen und Auswirkungen des ersten Zusatzkredites auf das Projekt

Der im Juni 2019 erwirkte erste Zusatzkredit zeigt, dass eine vertiefte Auseinandersetzung mit den bis dahin erarbeiteten Ergebnissen stattfand, indem beurteilt wurde, welche Komponenten für eine erfolgreiche Einführung noch zu ergänzen sind.

Da es sich hier um ein Innovationsprojekt handelt und eine solche Plattform bei keiner anderen Behörde eingesehen werden konnte, standen dem Fachausschuss und Schlüsselanwendern (sogenannte Keyuser), welche die Teilergebnisse laufend testeten, zu diesem Zeitpunkt nur Fragmente der zukünftigen Lösung zur Verfügung. Die im Rahmen der einzelnen «Sprints» (Software-Entwicklungszyklen) bereitgestellten einzelnen Funktionalitäten konnten zwar als «Bausteine» geprüft werden. Umfassende Tests können allerdings erst im Rahmen der (inzwischen teilweise durchgeführten) Integrationstests vorgenommen werden. Anlässlich dieser Tests stellten die Keyuser fest, dass das System grundsätzlich einen guten Reifegrad aufweist und dass die wesentlichen Funktionen gemäss Ausschreibung erfüllt werden können. Zugleich wurden aber wesentliche Abweichungen zwischen den vorliegenden Ergebnissen und den Erwartungen identifiziert. Daraus ergaben sich konkrete Anpassungsmassnahmen, welche im Verlauf des Q3/2019 festgehalten wurden. In der Folge wurden mit der Swisscom AG intensive Vertragsverhandlungen durchgeführt. Grundsätzlich stellten sich die Kapo und die Staatsanwaltschaft auf den Standpunkt, dass die fehlenden Funktionalitäten gemäss definiertem Werksvertrag durch die Auftragnehmerin (Swisscom AG) im Rahmen des vereinbarten Kostendachs zu erbringen seien. Nach intensiven Verhandlungen wurde eine Abgrenzung derjenigen Komponenten und Funktionen vorgenommen, welche als Teil des Werkvertrags durch die Swisscom AG zu erbringen sind und denjenigen, die tatsächlich im Pflichtenheft, welches die Grundlage der Ausschreibung bildete, zu wenig präzise oder gar nicht enthalten waren. Aus diesen Analysen ergaben sich im Q1/2020 zusätzliche Erweiterungen, welche Gegenstand des vorliegenden Vortrags sind.

Die Tatsache, dass Funktionalitäten im beschriebenen Umfang im damaligen Pflichtenheft fehlen, mag auf den ersten Blick erstaunen. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass das Pflichtenheft in der Zeit von Mitte des Jahres 2015 bis Anfang des Jahres 2016 erarbeitet wurde. Die Erarbeitung eines Pflichtenhefts, welches die teilweise hoch komplexen und vielfältigen Prozesse der Kapo sowie der Staatsanwaltschaft beschreibt, stellte an die damals beteiligten Personen hohe Anforderungen. Innerhalb relativ kurzer Zeit mussten sämtliche relevanten operativen Prozesse der Kapo und der Staatsanwaltschaft identifiziert und beschrieben werden. Ebenfalls musste eine hohe Anzahl an Schnittstellen zu verschiedenen Umsystemen (Bund, Kanton) identifiziert und umschrieben werden. Letztlich ging es darum, ein System zu beschreiben, welches noch nicht vergleichsweise auf dem Markt existierte. Zusätzlich

wurden im Sinne der Effizienz- und Effektivitätssteigerung die Prozesse auch hinterfragt und gegebenenfalls optimiert. Deshalb ist verständlich, dass bei einem System, welches auf diesen Grundlagen aufbauend realisiert wird, nach rund 4 Jahren Projektarbeit einige Lücken identifiziert werden. Bei einer (unvermeidbar) derart langen Projektdauer darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich die Umwelt ebenfalls verändert. Entsprechend mussten teilweise bereits konzipierte Lösungen angepasst werden, weil sich Umsysteme (teilweise handelt es sich um Bundesapplikationen) in der Zwischenzeit veränderten. Diese Lücken gilt es letztlich für die Einführung von Rialto zu schliessen, indem die erwähnten Erweiterungen umgesetzt werden.

3.3 Zweite Anpassung der Terminplanung aufgrund Verlängerung der Realisierungsphase

3.3.1 Differenzen Zielerreichung und Umfang der erarbeiteten Ergebnisse

Im Herbst 2019 konnten die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse durch die Kerngruppe der Kapo und der Staatsanwaltschaft erstmalig getestet werden bzw. von der Lieferantin vorgestellt, soweit dies aufgrund des damaligen Systementwicklungsstandes möglich war. Dabei wurden Abweichungen zwischen den vorliegenden Ergebnissen und den Erwartungen festgestellt. Im Rahmen von intensiven Workshops wurden die Differenzen analysiert. Teilweise wurde festgestellt, dass Ergebnisse (noch) nicht den in den Spezifikationen der Ausschreibung sowie den erarbeiteten Konzepten enthaltenen Vorgaben entsprachen. Die Lieferantin wurde darauf hingewiesen, dass die erwarteten Ergebnisse gemäss gültigem Werkvertrag zu erfüllen seien. Andererseits musste auch festgestellt werden, dass teilweise neue Anforderungen entstanden sind, die in den ursprünglichen Ausschreibungsunterlagen nicht oder nicht in der notwendigen Tiefe formuliert waren. Diese Situation führte dazu, dass eine Verlängerung der Phase Realisierung beschlossen wurde. Dadurch ergab sich eine erneute Verschiebung des Zeitpunktes der produktiven Einführung vom Q2/2020 auf Q4/2020.

3.3.2 Umpriorisierung Elemente des ersten Zusatzkredites

Um das Ziel einer zeitnahen operativen Einführung halten zu können, wurde im Projekt entschieden, die finanziellen Mittel, welche im Rahmen des erwähnten ersten Zusatzkredits für die eUnterschrift eingeplant worden sind, für die Realisierung von dringend notwendigen Zusatzfunktionen zu verwenden. Damit wurde die Konzeption, Realisierung und Einführung der eUnterschrift auf später verschoben.

3.3.3 Vertragsverhandlungen mit der Firma Swisscom AG (Herbst 2019 – Januar 2020)

Die erwähnten Differenzen hinsichtlich des Umfangs der erarbeiteten Ergebnisse und der erforderlichen Funktionalitäten, welche für eine produktive Inbetriebnahme Voraussetzung sind, führten zu intensiven Verhandlungen zwischen den Auftraggebern (Kapo und Staatsanwaltschaft) sowie der Auftragnehmerin (Swisscom). Es wurde klar festgehalten, dass die Erfüllung des Werkvertrags ohne zusätzliche Kostenfolge für die Auftraggeberin erfolgen muss. Gleichzeitig wurden aber auch Funktionen identifiziert und finanziell bewertet, welche im Pflichtenheft nicht enthalten waren, die jedoch für die produktive Einführung unabdingbar sind und dementsprechend als weitere Changes zusätzliche finanzielle Mittel erfordern. Durch die Umpriorisierung der eUnterschrift werden die ursprünglich hierfür vorgesehenen finanziellen Mittel für die Finanzierung dieser Changes verwendet.

3.3.4 Erkenntnisse aus den Projektarbeiten und den Vertragsverhandlungen

Das Projekt NeVo weist eine lange Vorgeschichte auf. Bereits im Jahre 2012 befasste sich die Führung der Kapo mit der bevorstehenden Ablösung der Vorgangsbearbeitung. Es war absehbar, dass die Wei-

terentwicklung der bestehenden Vorgangsbearbeitung eingestellt werden wird und dass neue Lösungen gefunden werden müssen. Damals war das Schlagwort «Digitalisierung» noch wenig verbreitet. Cap Gemini Consulting veröffentlichte 2012 eine Studie[1], in welcher u.a. festgehalten war (Zitat) «Die digitale Transformation präsentiert sich also als umfassende Veränderungsbewegung in Wirtschaft und Gesellschaft». Die Reaktionen auf die neuen technologischen Möglichkeiten, allen voran auf die sozialen Medien, sind gespalten, sie changieren zwischen Heilserwartung und totaler Ablehnung. In diesem Feld ergeben sich für Change Management völlig neue Herausforderungen und Chancen». Während die Studie sich noch stark auf Social Media fokussiert, wird darin immer wieder der Aspekt des «Change Managements», der Veränderung von Unternehmensstrukturen hervorgehoben. Interessanterweise wurde damals jedoch die Digitalisierung von den an dieser Studie beteiligten Führungskräften als eher untergeordnet eingestuft. Die Studie kommt allerdings zum Schluss, dass gerade dieser damals teils noch unterschätzte Faktor der Digitalisierung in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird.

Diese Einschätzung hat sich bewahrheitet. Die Führung der Kapo handelte bereits in dieser Zeit nach entsprechend weitsichtigen Grundsätzen und war bestrebt, die sehr heterogene Systemlandschaft im Bereich der polizeilichen Vorgangsbearbeitung zu konsolidieren und damit zu optimieren. Ebenfalls frühzeitig wurde der Entscheid gefällt, die Mitarbeitenden der Front mit mobilen Endgeräten (Smartphones, Tablets) auszurüsten, weil schon damals der Trend zu vermehrter Mobilität und eben auch zur Digitalisierung erkannt und korrekt eingeschätzt worden ist. Diese Massnahme wurde u.a. auch hinsichtlich von zukünftig zu optimierenden Prozessen der Vorgangsbearbeitung realisiert.

In der Folge wurden Gespräche mit der Staatsanwaltschaft geführt mit dem Ziel, die Durchgängigkeit der Prozesse der Strafverfolgung zu erhöhen und vorhandene Medienbrüche zu eliminieren. In der Polizei- und Justizlandschaft der Schweiz existierten damals keine vergleichbaren Initiativen. In den meisten Kantonen waren Polizei und Justiz strikte voneinander getrennt. Übergeordnete Zusammenarbeitsprozesse, welche sich in gemeinsamen Systemen wiederspiegelten waren nicht vorhanden und erschienen undenkbar. Dies gilt in den meisten Kantonen bis heute. Dank der Bereitschaft der Führung der Kapo und der Staatsanwaltschaft, neue Wege zu beschreiten, konnte das innovative Projekt NeVo gestartet werden. Die Herausforderung, die sich durch dieses Projekt ergibt, lässt sich u.a. auch am Umstand ableiten, dass sich selbst etablierte Anbieter von Vorgangsbearbeitungslösungen im Schweizermarkt von Polizei und Justiz nicht an der Ausschreibung beteiligten und kein Angebot einreichten. Das durch die Swisscom angebotene Produkt basiert auf einer Lösung, welche bei der Landespolizei Bayern im Einsatz ist. Trotz dieser Ausgangslage musste die Lösung für die Kapo und die Staatsanwaltschaft des Kantons Bern von Grund auf neu konzipiert werden, da die Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Justiz bei der Lösung der Landespolizei Bayern kein Thema war und sich selbstverständlich die Prozesse eines schweizerischen Polizeikorps von denjenigen eines deutschen Korps wesentlich unterscheiden. Die Komplexität der Realisierung eines solchen Projekts ist in jedem Fall schwer abzuschätzen. Es darf allerdings nicht ausser Acht gelassen werden, dass seitens der Kapo keine andere Wahl bestand. Der Weiterbetrieb der etablierten Lösungen war aufgrund ihrer technologischen Situation (End-of-Life) auf absehbare Zeit nicht mehr möglich. Deshalb wurde zu Recht eine «Vorwärtsstrategie» mit hohem Innovationspotenzial eingeschlagen.

Rückblickend darf festgehalten werden, dass sich dieser aufwändige Weg bis jetzt gelohnt hat. Die bis dahin vorliegenden Ergebnisse zeigen ein gutes Bild des Entwicklungsstandes der neuen Lösung Rialto. Es kann davon ausgegangen werden, dass die angestrebten ehrgeizigen Ziele in absehbarer Zeit (Mitte 2021) erreicht werden können und dem Korps der Kapo sowie den Mitarbeitenden der Staatsanwaltschaft eine moderne, durchgängige Lösung zur Verfügung gestellt werden kann.

3.3.5 Reifegrad der erarbeiteten Ergebnisse / Einführung Rialto Release 1.0 per Q4/2020

Durch die erwähnten Massnahmen konnte erreicht werden, dass der Release 1.0 (d.h. die mit der erstmaligen Systemeinführung implementierten Funktionen) von Rialto umfassend definiert und für die pro-

[1] Cap Gemini Consulting «Digitale Revolution» 2012

duktive Einführung per Q4/2020 vorbereitet werden kann. Mit der Einführung von Release 1.0 wird der Werkvertrag gemäss Zuschlagsverfügung an die Swisscom vom 1. Dezember 2016 erfüllt und kann, sofern die Systemintegrationstests positive Ergebnisse zeigen, abgenommen werden. Die laufenden Systemintegrationstests zeigen ein positives Bild über die vorliegende Lösung. Insbesondere im Bereich der Kapo ist bereits ein guter Reifegrad vorhanden. Die funktionale Lösung der Staatsanwaltschaft ist aufgrund der teilweise vorhandenen Abhängigkeiten der Prozesse zueinander und aufgrund der faktisch erfolgten Priorisierung der Entwicklung der (gemeinsamen) Grundbausteine von Rialto noch weniger weit fortgeschritten. Die bereits verfügbaren Grundlagen, Strukturen und Funktionen, welche die Kapo betreffen, schaffen aber diesbezüglich wichtige Voraussetzungen, um auch im Bereich der Staatsanwaltschaft zeitnah eine belastbare Lösung zu erreichen.

3.4 Projektstand Mai 2020

3.4.1 Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Systemintegrationstests

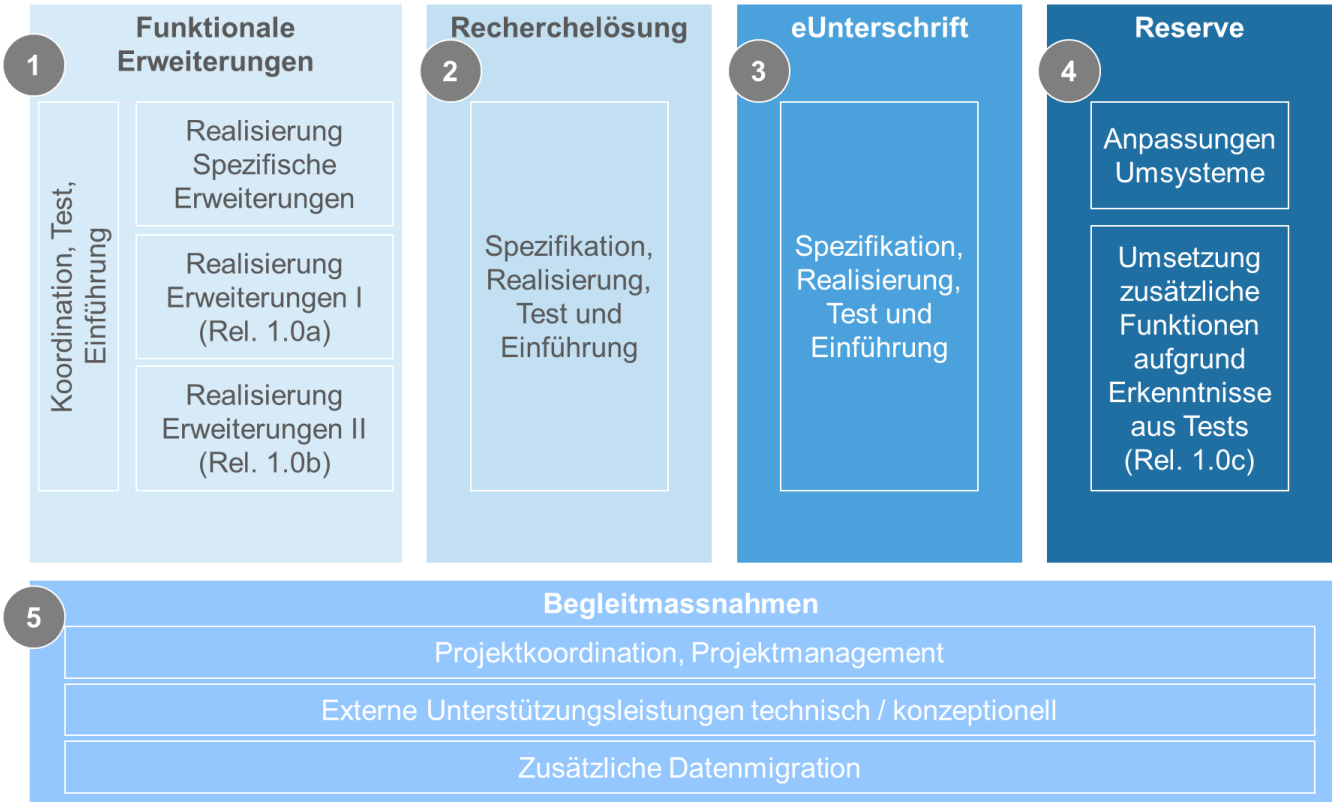
Als Folge der durchgeführten Systemintegrationstests wurden im Verlauf der ersten Jahreshälfte 2020 zusätzliche Funktionalitäten ermittelt, die für die produktive Einführung von grosser Wichtigkeit sind, die jedoch gemäss Werkvertrag im Release 1.0 nicht enthalten sind. Nachfolgend sind diese Punkte aufgeführt und gruppiert. Der Vollständigkeit halber ist ebenfalls die eUnterschrift in dieser Aufstellung aufgeführt, da diese zwar zeitlich verschoben, als wichtiger Bestandteil aber nach wie vor zu realisieren ist.

Bezeichnung	Inhalte	Betrifft
Spezifische Erweiterungen	– Unterhaltswesen – Nachträgliches Verfahren – Formulardaten	Staatsanwaltschaft
	– Verbindung Aktivität auf Subaktivität kopieren – Messprotokoll Gewichtskontrolle / vorzeitige Einführung	Kapo
Erweiterungen I (Rel. 1.0a)	– Zusätzliche Anforderungen an die Suchfunktionen – Teilweise zu ergänzende / anzupassende Merkmale wie zweite Augenfarbe, Personalien Signalementsmerkmale, Details Unfallaufnahmeprotokoll, Aktivität Videoeinvernahme – Ergänzung fehlende Schnittstelle zur Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) – Fehlende spezifische Anforderungen aus Sicht des Kriminaltechnischen Dienstes (KTD) wie daktyloskopische Spur, Spurkopfdaten und Spurenverbindung, Biologische Spur, Fahrzeugcode, Asservaten- und Sicherstellungsverzeichnisse, Fahrzeug-Merkmale, etc.	Kapo
Erweiterungen II (Rel. 1.0b)	– Zusätzliche Aktivitätsgründe – Auftragswesen – Aktivitäten Fachbereich Brände und Explosionen – Identifikation Ortsangabe in RIALTO (Ortsmodell) – Automatisches Anlegen von Aktivitäten	Kapo und Staatsanwaltschaft
Reserve / Erweiterungen (Rel. 1.0c)	Umsetzung allenfalls erforderlicher zusätzliche Funktionen im Mandanten der Staatsanwaltschaft	Staatsanwaltschaft

Bezeichnung	Inhalte	Betrifft
	aufgrund der Erkenntnisse aus den Tests	
Recherchelösung	Umfassende Recherchelösung, welche über die formulierten Anforderungen gemäss Pflichtenheft hinausgeht	Kapo
eUnterschrift	Elektronische Unterschrift auf Dokumenten	Kapo und Staats-anwaltschaft

3.4.2 Beschreibung der zusätzlich zu erarbeitenden Projektergebnisse

Die aufgrund der dargelegten Bedürfnisse zu erarbeitenden Projektergebnisse sind in folgender Übersicht grafisch dargestellt. Im Sinne der Übersichtlichkeit werden die einzelnen Themen zu «Paketen» zusammengefasst.



#	Paket	Inhalte, Beschreibung, Begründung
1	**Funktionale Erweiterungen**	
1.1	Realisierung Spezifische Erweiterungen	Spezifikation, Entwicklung, Konfiguration und Bereitstellung der Inhalte und Funktionen siehe Kap. 3.4.1
1.2	Realisierung Erweiterungen I (Rel. 1.0a)	Spezifikation, Entwicklung, Konfiguration und Bereitstellung der Inhalte und Funktionen siehe Kap. 3.4.1
1.3	Realisierung Erweiterungen II (Rel. 1.0b)	Spezifikation, Entwicklung, Konfiguration und Bereitstellung der Inhalte und Funktionen siehe Kap. 3.4.1
1.4	Koordination, Test, Einführung	– Lizenzen, Betriebsaufwendungen, Anpassungen an bestehenden Funktionalitäten – Durchführen Integrations- und Abnahmetests – Einführung und Schulung der neuen Lösungskomponenten im produktiven System – Projektmanagement und Koordination

#	Paket	Inhalte, Beschreibung, Begründung
2	**Recherchelösung**	
		Spezifikation, Entwicklung, Konfiguration und Bereitstellung der Recherchelösung Rialto für die KAS (Kriminalanalysestelle der Kapo) INF (Innenfahndung). Rialto bietet umfassende Möglichkeiten der Suche und der Durchführung von Analysen für die Mitarbeitenden der Kapo und der Staatsanwaltschaft. Die KAS und INF führen allerdings komplexe Recherchen durch. Es hat sich herausgestellt, dass die Bedürfnisse der genannten Organisationen mit den Funktionalitäten, welche im Rahmen des Release 1.0 (als Bestandteil des Werkvertrags) bereitgestellt werden, nicht umfassend genug abgedeckt werden können. Die Absicht besteht nun darin, diese Anforderungen auf der Basis einer Lösung, welche bereits bei der Landespolizei Bayern im Einsatz ist, zu erfüllen.
3	**eUnterschrift**	
		Spezifikation, Entwicklung, Konfiguration und Bereitstellung sowie Test und Einführung / Schulung der eUnterschrift für Rialto. Um die stark dokumentenbasierten Prozesse weitestgehend medienbruchfrei und dementsprechend digital durchzuführen, muss eine Lösung realisiert werden, die elektronische Dokumente so mit Signaturen versieht, dass die Integrität der Dokumente und die Identität der Signierenden – Bürger, interne/externe Mitarbeiter - nachweisbar ist.
4	**Reserve**	
4.1	Anpassungen Umsysteme	Durch den Umstand, dass sich die Einführung noch bis ins Jahr 2021 verzögert, ist damit zu rechnen, dass zusätzliche Anpassungen aufgrund der Veränderungen von Umsystemen (z.B. Systeme des Bundes) umzusetzen sind. Konkret geht es dabei um folgende im 2021 zu erwartende Anpassungen (je nach Fortschritt der jeweiligen Projekte): – Anpassung Identity-Provider-Authentifizierung EJPD-Portal – Anpassungen SuissePol-Index auf neue eCH0051-Version 2.5 – Umsetzung des neuen Waffenrechtes, Anpassungen der Schnittstellen zu Suisse ePolice, MACS, Armada und OAWR
4.2	Umsetzung zusätzliche Funktionen aufgrund Erkenntnisse aus Tests (Rel. 1.0c)	Wie bereits dargelegt, muss die Maturität der Lösung für die Staatsanwaltschaft als noch geringer gegenüber derjenigen der Kapo bezeichnet werden. Die umfassenden Integrationstests stehen noch bevor. Dementsprechend ist in Anlehnung an die Erfahrungen aus den analogen Tests der Kapo damit zu rechnen, dass seitens der Staatsanwaltschaft zusätzliche Funktionalitäten per Go Live erforderlich sein werden, die aktuell noch nicht enthalten sind (Rel. 1.0c).
5	**Begleitmassnahmen**	
5.1	Projektkoordination, Projektmanagement	Die beschriebenen Arbeiten werden in Form eines Gesamt-Pakets zusammengefasst. Als Ergebnis der Einführung dieses Gesamt-Pakets erfolgt ebenfalls die produktive Einführung von Rialto im Korps der Kapo und bei den Anwendern der Staatsanwaltschaft. Entsprechend benötigt dies Koordinations- und Projektmanagementaufwand.
5.2	Externe Unterstützungsleistungen technisch / konzeptionell	Spezifisches Know-how in den Bereichen der ICT- und Anwendungsarchitektur, des Prozessmanagements und der Businessanalyse sind bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft nur beschränkt und bei wenigen Personen verfügbar. Die personellen Ressourcen beider Organisationen reichen nicht aus, um die betreffenden Leistungen zu erbringen. Diese Leistungen müssen seitens des Auftraggebers beschrieben und formuliert werden (Vorgaben und Anforderungen der Geschäftsprozes-

#	Paket	Inhalte, Beschreibung, Begründung
		se, der ICT-Architektur und Informationssicherheit und Datenschutz). Entsprechend müssen diese Leistungen extern zur Unterstützung der internen personellen Fachkräfte beigezogen werden.
5.3	Zusätzliche Datenmigration	Die im Rahmen des Projekts geplanten Migration wird zur Überprüfung der Funktionalität durchgeführt, obschon anschliessend noch kein produktiver Betrieb erfolgt. Demzufolge muss vor Inbetriebnahme der vorliegend beschriebenen Massnahmen eine weitere Datenmigration durchgeführt werden.

Falls die Lösung Rialto auf Basis des Release 1.0 (d.h. ohne die Realisierung dieser beschriebenen Erweiterungen) operativ eingeführt würde, hätte dies folgende Auswirkungen:

- Allgemein könnten wesentliche Ziele der Digitalisierung nicht erzielt werden, indem nach wie vor Medienbrüche bestehen würden und in Drittsystemen bestimmte Geschäfte geführt werden müssen, welche innerhalb Rialto medienbruchsfrei zu bearbeiten sind. Durch das Fehlen von Recherchelösung und eUnterschrift fehlen zwei wichtige Elemente einer durchgängig digitalisierten Lösung.
- Wichtige Dienste der Kapo wie KTD (Kriminaltechnischer Dienst), WSG (Waffen, Sprengstoff, Gewerbe) sowie KAS (Kriminalanalyse-Stelle) könnten ihre Geschäftsprozesse nur teilweise bzw. bruchstückhaft mit Rialto abwickeln und müssten parallel dazu noch weitere Systeme bedienen. Sinngemäss könnten ebenfalls innerhalb der Staatsanwaltschaft die Geschäfte nicht umfassend in Rialto bearbeitet werden.
- Dadurch könnten Altsysteme nicht oder nicht vollumfänglich abgelöst werden, was zu erhöhten Betriebskosten sowie betrieblichen Risiken (veraltete Systemarchitekturen, durch Lieferanten nicht mehr unterstützte Systeme) führen wird.

Im Rahmen des Projekts wird ein konsequentes Changemanagement geführt. Sämtliche Anforderungen der Nutzer, welche als "nice to have" beurteilt werden und für die produktive Einführung nicht zwingend notwendig sind, sind bereits bisher in einer ersten Iteration abgelehnt worden und werden ggf. für die Umsetzung in späteren Releases berücksichtigt. Die ausgeführten Zusatzfunktionaltäten sind deshalb zwingend notwendig.

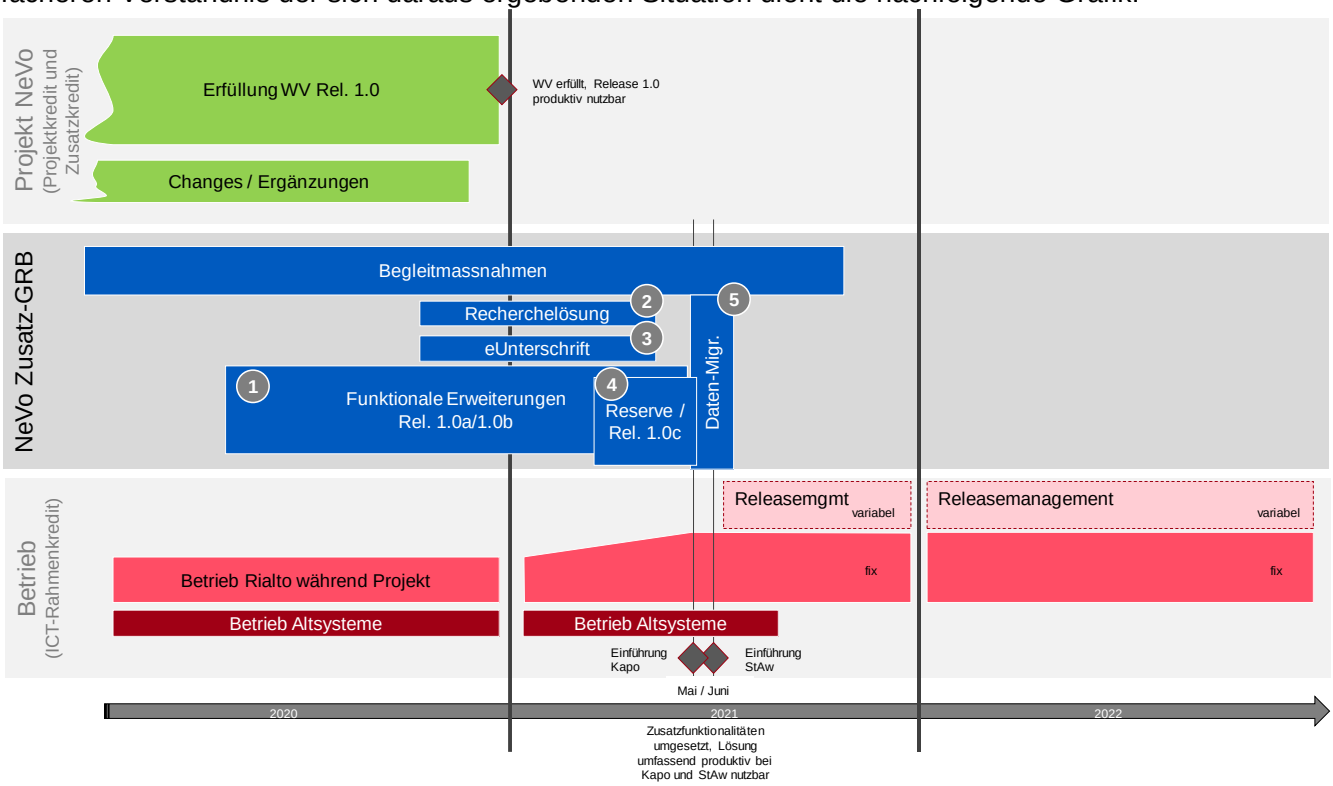
3.4.3 Aufwendungen Betrieb

Während dem Projekt entstehen bereits bestimmte Betriebsaufwendungen, da die Systeme auf der produktiven Infrastruktur der Swisscom betrieben werden. Zudem müssen die Altsysteme sowohl bei der Kapo wie auch bei der Staatsanwaltschaft bis mindestens in die zweite Jahreshälfte 2021 betrieben werden. Diese Aufwendungen sind in den vorliegend beschriebenen Zusammenstellungen nicht weiter erläutert, da sie über die ICT-Rahmenkredite der Kapo und der Staatsanwaltschaft finanziert werden und in diesem berücksichtigt sind (vgl Kapitel 5.4).

3.4.4 Umsetzungsplanung

Im Rahmen des Projekts wurde festgestellt, dass eine produktive Einführung gemäss Plan mit Release 1.0 zwar grundsätzlich möglich wäre. Die Anforderungen, wie sie in der ursprünglichen Ausschreibung publiziert waren, sind zwar mit diesem Release 1.0 erfüllt und abgedeckt. Dadurch, dass aber mit diesem Release 1.0 den Anwendern wichtige funktionale Elemente noch nicht zur Verfügung stehen werden, müssten verschiedene Umgehungslösungen (führen von zusätzlichen Listen, manuelle Eingriffe, erfassen von strukturierten Daten in Freitextfeldern) angewendet werden. Teilweise besteht das Risiko, dass

(aufgrund von einmalig durchführbaren Datenmigrationen) bestimmte Arbeitsschritte nicht mehr durchgeführt werden könnten, was gerade im Bereich des finanziellen Vollzugs von Entscheiden nicht annehmbar wäre. Ebenfalls könnten Recherche-Massnahmen nur aufwändig und nicht optimal durchgeführt werden. Formulare müssten nach wie vor ausgedruckt und manuell unterzeichnet werden. Die Prozesse können mit der heute im Einsatz stehenden Vorgangsbearbeitung sowohl bei der Kapo wie auch bei der Staatsanwaltschaft nach wie vor bearbeitet werden. Aus diesem Grund wurde entschieden, den Release 1.0 noch nicht zu schulen und entsprechend auf eine Einführung zu verzichten, bis die notwendigen funktionalen Erweiterungen des Release 1.0a/1.0b umgesetzt sind. Das führt entsprechend zu einer weiteren Verschiebung der produktiven Inbetriebnahme vom Q4/2020 auf Mitte des Jahres 2021. Zum einfacheren Verständnis der sich daraus ergebenden Situation dient die nachfolgende Grafik:



3.4.5 Konsolidierung finanzielle Auswirkungen (2. und 3. Zusatzkredit)

Um die dargelegten Massnahmen umzusetzen und damit zu gewährleisten, dass das Projekt NeVo erfolgreich umgesetzt und eingeführt werden kann, sind folgende zusätzliche finanzielle Mittel erforderlich:

#	Beschreibung	Total Paket	Total Pos.	Anteil Kapo	Anteil StAw
		TCHF (inkl. MwSt.)			
1	**Funktionale Erweiterungen**	**2'750**			
1.1	Realisierung Spezifische Erweiterungen		330	80	250
1.2	Realisierung Erweiterungen I (Rel. 1.0a)		570	570	0
1.3	Realisierung Erweiterungen II (Rel. 1.0b)		250	160	90
1.4	Koordination, Test, Einführung		1'600	1'010	590
2	**Recherchelösung**	**600**		600	0
3	**eUnterschrift**	**400**		268	132
4	**Reserve**	**900**			
4.1	Anpassungen Umsysteme		400	255	145
4.2	Umsetzung zusätzliche Funktionen aufgrund Er-		500	100	400

#	Beschreibung	Total Paket	Total Pos.	Anteil Kapo	Anteil StAw
		TCHF (inkl. MwSt.)			
	kenntnisse aus Tests (Rel. 1.0c)				
5	**Begleitmassnahmen**	**1'850**			
5.1	Projektkoordination, Projektmanagement		700	445	255
5.2	Externe Unterstützungsleistungen technisch / konzeptionell		450	285	165
5.3	Zusätzliche Datenmigration		700	445	255
	Total	**6'500**		**4'218**	**2'282**

3.4.6 Zweiter Zusatzkredit für die Sicherstellung der Projektfortführung (Juni bis November 2020)

Die beschriebenen Änderungen und insbesondere die Terminverschiebungen in den verschiedenen Phasen haben gezeigt, dass ohne zusätzliche finanzielle Mittel das Projekt nicht in der gewünschten Qualität und Zeit abgeschlossen werden kann. Damit das Projekt bis zum Vorliegen eines Zusatzkredites in der Kompetenz des Grossen Rates weitergeführt werden kann, wurde in der Kompetenz des Sicherheitsdirektors und der Justizleitung ein zweiter Zusatzkredit gesprochen um die dringendsten notwendigen Arbeiten weiterführen zu können.

Aufgrund der unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen der Ausgabenbefugnisse der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft sowie der Kapo, wurden zwei separate Zusatzkredite beantragt. Der Zusatzkredit der Kapo fällt gemäss Art. 152 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV) in die Kompetenz des Sicherheitsdirektors und der der Staatsanwaltschaft in die Kompetenz der Justizleitung. Die bewilligte Gesamtausgabe überstiegen bereits vor dem Zusatzkredit die abschliessende Ausgabenbefugnis des Grossen Rats und unterlagen dem Finanzreferendum, womit sich durch den Zusatzkredit an der Ausgabenbefugnis nichts änderte (Art. 54 Abs. 5 FLG).

Es handelte sich um einmalige, neue Ausgaben (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst a FLG) und um einen Zusatzkredit (Art. 54 FLG) zum Verpflichtungskredit gemäss dem GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016. Der Zusatzkredit dient der Umsetzung zusätzlicher Funktionalitäten sowie Begleitmassnahmen innerhalb des ursprünglichen Projekts.

Die zusätzlichen Kosten verteilten sich wie folgt (in CHF inkl. MwSt.):

#	Beschreibung	Kosten Kapo	Kosten Staatsanwaltschaft	Kosten insgesamt
1	Funktionale Erweiterungen (Release 1a, 1b und 1c) (IR)	96'000.00	344'000.00	440'000.00
2	Recherchelösung (IR)	210'000.00	0.00	210'000.00
3	eUnterschrift (IR)	94'000.00	46'000.00	140'000.00
5	Begleitmassnahmen (ER)	100'000.00	110'000.00	210'000.00
	Zweiter Zusatzkredit	**500'000.00**	**500'000.00**	**1'000'000.00**

3.5 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Staatsanwaltschaft und die Kapo haben am 22.07.2016 das Projekt "Beschaffung Neue Vorgangsbearbeitung" unter der Nummer 143'130 auf Simap ausgeschrieben. Der Zuschlag wurde der Swisscom AG erteilt und am 16.12.2016 ebenfalls auf Simap publiziert.

Am 15. Juni 2020 wurde auf Simap die zusätzliche Publikation einer freihändigen Vergabe vorgenommen. Da das Projekt noch gar nicht abgeschlossen wurde und es vorliegend vor allem um die Abrundung bisher bezogener Leistungen geht, ist eine Trennung vom ursprünglichen Auftrag aus technischen und auch wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, weshalb nur die Zuschlagsempfängerin für die Ausführung der Arbeiten in Frage kommt. Die Hälfte des Werts der ursprünglichen Leistung wird mit dieser Vergabe auch nicht überschritten (Art. 7 Abs. 3 lit. e ÖBV). In den Ausschreibungsunterlagen, welche der erwähnten SIMAP-Publikation zu Grunde lagen, ist mehrfach auf zu leistende zusätzliche Arbeiten Bezug genommen. Unter anderem mussten die Anbieter für eben solche Arbeiten auch die in diesem Fall zur Anwendung gelangenden Stundensätze festlegen.

3.6 Wirtschaftlichkeit

3.6.1 Feststellungen zur Wirtschaftlichkeit gemäss GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016

Im damaligen Vortrag zum GRB 2016.POM.376 wurden umfassende Ausführungen in Bezug auf die zu erwartende Wirtschaftlichkeit der Neuen Vorgangsbearbeitung formuliert. Nachfolgend wird kurz auf die einzelnen damals erwähnten Punkte eingegangen.

3.6.2 Erwartete Reduktion der Betriebskosten

Es wurde davon ausgegangen, dass durch die Einführung einer neuen, integrierten Plattform, wie dies mit der Neuen Vorgangsbearbeitung vorgesehen ist, die aktuellen Betriebskosten zukünftig gesenkt werden können. Dies aufgrund der Tatsache, dass im Rahmen der Ausschreibung wesentliche Funktionalitäten, welche bei den heutigen Systemen fehlen, bereits integriert sein werden (Mobilität) und dass technische Schnittstellen, welche heute zwischen den Einzelsystemen bestehen, zukünftig wegfallen. Es wurde eine Kostensenkung von CHF 200'000.00 p.a. prognostiziert. Es wurde zudem darauf hingewiesen, dass bei der Auswahl des zukünftigen Lieferanten in die Beurteilung der Kosten auch die jährlichen Betriebskosten mitberücksichtigt werden sollten.

Bei der Evaluation des Lieferanten von Rialto wurden sowohl die Realisierungskosten (einmalig) wie auch die Betriebskosten (jährlich wiederkehrend) bewertet. Im Verlauf des Projekts wurde der Betrieb u.a. auch hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit nochmals bewertet. Durch das nun gewählte Betriebsmodell (Betrieb im Rechenzentrum der Swisscom) konnte ein wirtschaftlicher Betrieb unter Einhaltung der Vorgaben der Informationssicherheit und des Datenschutzes erzielt werden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass für die Vorgangsbearbeitung bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft pro Jahr eine Reduktion der Betriebskosten rund CHF 200'000.- erzielt werden kann.

3.6.3 Vorbehalt einer umfassenden Ablösung der Altsysteme

Letztlich wird sich der betriebliche Nutzen allerdings erst dann ergeben, wenn die Altsysteme umfassend abgelöst werden konnten. In dieser Beziehung wurde im damaligen Vortrag zum GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016 der Vorbehalt geäussert, dass die zukünftige Lösung in der Lage sein müsse, die erwähnten Altsysteme umfassend zu ersetzen. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn die im vorliegenden Vortrag beschriebenen ergänzenden Funktionalitäten umgesetzt werden können. Damit wird dieser Vorbehalt zur Wirtschaftlichkeit hinfällig.

3.6.4 Kostenoptimierung durch durchgängige Prozesse und Eliminieren von Medienbrüchen

Es wurde weiter erwartet, dass mittels durchgängiger Prozesse Medienbrüche eliminiert werden können, was zu Kosteneinsparungen führen wird.

Die bis jetzt praktizierte Zusammenarbeit zwischen der Kapo und der Staatsanwaltschaft basiert noch stark auf manueller Datenübergabe. Daten werden bei der Kapo in den erwähnten Systemen erfasst. Anschliessend werden aufwändige Dossiers zuhanden der Staatsanwaltschaft erstellt, teilweise ausgedruckt und von der Kapo an die Staatsanwaltschaft übergeben. Bei der Staatsanwaltschaft werden die Dossiers wiederum in die Systeme der Staatsanwaltschaft eingegeben. Durch diesen Medienbruch entstehen mögliche Fehlerquellen (manuelle Eingabe von Daten, die eigentlich bereits elektronisch vorhanden wären). Zudem entsteht ein massiver Datenerfassungsaufwand, welcher in Zeiten der angestrebten Digitalisierung (siehe dazu Kapitel 4) keineswegs die Effizienzsteigerung einer modernen Verwaltung unterstützt.

Gestützt auf die bis dahin erarbeiteten Projektergebnisse sowie die umfassende Dokumentation und Optimierung der Prozesse kann festgehalten werden, dass durch das Projekt NeVo ein unmittelbarer Mehrwert in Bezug auf die Effizienzsteigerung sowie die Verbesserung der Qualität erzielt wird:

– Durch die medienbruchfreien durchgängigen Prozesse zwischen der Kapo und der Staatsanwaltschaft entstehen wesentliche Minderaufwendungen auf Seite der Staatsanwaltschaft, da die manuelle Datenerfassung von bereits bei der Kapo erfassten Daten entfällt (insbesondere betrifft dies das Massengeschäft Bussen/Strafbefehle).
– Dadurch, dass die Datenerhebung durch die Kapo bereits ganz zu Beginn digital erfolgt, kann die Effizienz der Einsatzkräfte gesteigert werden. Das Ziel, die Einsatzkräfte weniger im Büro zu beschäftigen und stattdessen mehr Polizeipräsenz vor Ort zu gewährleisten, kann durch den Einsatz von Rialto unterstützt werden, indem die Einsatz- und Ereignisdaten vor Ort erfasst und direkt zur weiteren Verarbeitung weitergeleitet werden können.

Es gilt festzuhalten, dass zum heutigen Zeitpunkt in der ganzen Schweiz noch kein vergleichsbares System im Einsatz steht. Es fehlen somit Erfahrungen und Herleitungen in Sachen Berechnungsgrundlagen um die erwähnte Effizienz messen zu können und dies in einen monetären Kontext zu stellen. Eine präzisere Aussage kann wohl frühestens nach einer gewissen eigenen Erfahrungsphase gemacht werden.

3.6.5 Unausweichliche Ablösung der Altsysteme bei der Kapo

Bei der Kapo müssen die im Bereich der Vorgangsbearbeitung im Einsatz stehenden Altsysteme (siehe Kapitel 3.1) zwingend abgelöst werden. Ein Weiterbetrieb dieser Systeme wird finanziell immer aufwändiger. Die Nachhaltigkeit der gegebenenfalls noch investierten finanziellen Mittel kann nicht mehr gewährleistet werden. Zudem werden die im Einsatz stehenden Versionen durch die Lieferanten nicht mehr oder nur noch mit massivem finanziellem Zusatzaufwand technisch unterstützt. Falls die Altsysteme weiter betrieben werden müssten, müssten (wo dies überhaupt möglich wäre) aufwändige Releases umgesetzt werden, mit denen allerdings die vorhandenen Bedürfnisse nicht abgedeckt werden könnten. Das Rapportiersystem wurde vom Lieferanten bereits vor mehreren Jahren abgekündigt. Ein neuer Release steht dementsprechend nicht zur Verfügung.

Minderaufwendungen werden sich mittelfristig und schrittweise aus den vorgesehenen Prozessoptimierungen und systemtechnischen Abläufen ergeben. Die einmaligen Investitionskosten werden in den Folgejahren durch Effizienzgewinne kompensiert. Diese Faktoren lassen sich gegenwärtig noch nicht quantifizieren.

3.6.6 Reduktion Systeme, Schnittstellen und Lieferanten der Staatsanwaltschaft

Die Staatsanwaltschaft setzt heute Tribuna und Jugis zur Geschäftsverwaltung ein. Mit der Einführung von Rialto werden diese beiden Systeme bei der Staatsanwaltschaft durch eine einzige Applikation abgelöst. Mit dieser Reduktion der Anzahl eingesetzter Systeme geht eine Reduktion von Schnittstellen und Lieferanten einher.

3.7 Fehlende Kreditreserven

Im ursprünglichen Projektkredit vom 24. November 2016 (GRB 2016.POM.376) waren kaum Kreditreserven enthalten. Der einheitliche Umgang mit Kreditreserven bei ICT-Ausgabenbewilligungen wurde im Strategischen Informatikausschuss (SIA) im Dezember 2016 mit der Finanzkommission (FiKo) im Zusammenhang mit dem Projekt IT@BE abgestimmt. Dabei wurde festgelegt, dass bei mehrjährigen und komplexen Programmen standardmässig bis zu 20 % Reserven in die zu bewilligende Kreditsumme einberechnet werden können, welche jeweils nicht budgetiert werden dürfen. Die aktuelle Ausgangslage bestätigt, dass bei ICT-Projekten in dieser Grössenordnung und Komplexität eine genügend grosse Reserve miteinberechnet werden muss. Im vorliegendem dritten Zusatzkredit wird eine Reserve von rund 20 % bzw. CHF 0.9 Millionen einberechnet, aufgrund des Projektverlaufs und des aktuellen Systemstands ist damit zu rechnen, dass diese Reserve u.a. dafür einzusetzen sein wird, weitere Funktionalitäten im Mandanten der Staatsanwaltschaft zu finanzieren, welche für ein funktionierendes System zwingend mit dessen Einführung zu implementieren sind (siehe Ziffer 3.4.2, Paket 4.2)

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Durch dieses Vorhaben können zukünftig die strategisch relevanten Bestrebungen der Digitalisierung von der Tatortaufnahme bis hin zur rechtskräftigen Verurteilung beispielhaft in der Zusammenarbeit zwischen den betreffenden Organisationen umgesetzt werden. Dieses Projekt unterstützt die «Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern», wie sie durch den Regierungsrat mit RRB 719/2019 vom 26.6.2019 beschlossen wurde. Insbesondere werden damit die Geschäftsbeziehungen «Government to Government (G2G)» adressiert. Das Projekt verfolgt präzise die Ziele, wie sie in der Vision formuliert sind:

Die digitale Verwaltung ist selbstverständlich: transparente, wirtschaftliche und medienbruchfreie elektronische Behördendienstleistungen für die Wirtschaft, Bevölkerung und Verwaltung.

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 (Legislaturziele des Regierungsrates) wird als Entwicklungsschwerpunkt zu Ziel 2 (Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für die Bevölkerung und Wirtschaft) festgehalten: Der Kanton Bern treibt die digitale Transformation der Verwaltung mit einer direktionsübergreifenden Strategie voran.

Weiter wird als Entwicklungsschwerpunkt zu Ziel 3 (Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten) festgehalten: Der Kanton Bern gewährleistet die Sicherheit seiner Bevölkerung und reagiert auf neue sicherheitspolitische Entwicklungen.

Die Realisierung einer neuen Vorgangsbearbeitung für Polizei und Staatsanwaltschaft (NeVo) dient daher in direkter Wiese den vom Regierungsrat definierten Entwicklungsschwerpunkten.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Dritter Zusatzkredit Kosten und massgebende Kreditsumme

Basis der Kreditsumme bilden die bisherigen aufgelaufenen Kosten, die gemäss Werkvertrag noch zu bezahlenden Kosten sowie sämtliche konsolidierten finanziellen Auswirkungen wie im Kapitel 3.4.5 beschrieben:

Beschreib / Beschluss	Kreditsumme Kapo	Kreditsumm Staatsanwaltschaft	Kreditsumme insgesamt
Gesamtkosten (inkl. Projektierung)	**13‘088‘000.00**	**7’882’000.00**	**20’970’000.00**
./. Kredit Projektierung DIR SID 24/2015 JL 2015	-500'000.00	-50'000.00	-550'000.00
./. Kredit für Realisierung GRB 2016.POM.376	-8'000'000.00	-4'950'000.00	-12'950'000.00
./. 1. Zusatzkredit DIR SID 06/2019 JL 05/2019	-370'000.00	-600'000.00	-970'000.00
./. 2. Zusatzkredit DIR SID 05/2020 JL 06/2020	-500‘000.00	-500’000.00	-1’000’000.00
Zu bewilligender 3. Zusatzkredit (inkl. Reserven)	**3‘718‘000.00**	**1’782’000.00**	**5’500’000.00**
Im Zusatzkredit enthaltener Anteil Investitionen (IR)	*2‘042‘000.00*	*914‘000.00*	*2‘956‘000.00*
Im Zusatzkredit enthaltene Reserven	*355‘000.00*	*545'000.00*	*900'000.00*

Für die Projektierung wurden im Jahr 2015 zwei separate Ausgabenbewilligungen in Höhe von CHF 500‘000.00 (Kapo) resp. CHF 50‘000.00 (Staatsanwaltschaft) eingeholt und gemäss Art. 143 Bst. 2 FLV nachträglich zu der Kreditsumme des Objektkredites in Kompetenz des Grossen Rats dazugerechnet. Die Kosten gemeinsamer Projektinhalte werden ca. im Verhältnis 67 % (Kapo) zu 33 % (Staatsanwaltschaft) aufgeteilt.

Die Finanzierung der zusätzlichen Funktionalitäten eUnterschrift (Kapo und Staatsanwaltschaft gemeinsam), Fallkonto (nur Staatsanwaltschaft) und WSG-Prozesse (nur Kapo) im Jahr 2019 wurden durch zwei separate erste Zusatzkredite durch die SID (damals Polizei- und Militärdirektion, POM) und Justizleitung bewilligt (vgl. Kapitel 3.2.2).

Die Finanzierung zur Sicherstellung der Projektfortführung für die kommenden Monate Juni - November 2020 (bis zum Vorliegen der beantragten Kreditbewilligung), wurde mit separaten zweiten Zusatzkrediten durch die SID und Justizleitung bewilligt (vgl. Kapitel 3.4.6).

Beim vorliegenden dritten Zusatzkredit handelt es sich um einmalige, neue Ausgaben (Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst a FLG) und um einen Zusatzkredit (Art. 54 FLG) zum Verpflichtungskredit gemäss dem GRB 2016.POM.376 vom 24. November 2016. Der Zusatzkredit dient zur Umsetzung von Funktionalen Erweiterung für die Systemakzeptanz, der Recherchefunktion, der eUnterschrift sowie den Projektbegleitmassnahmen um das Projekt Nevo vollständig umsetzen und beenden zu können.

5.2 Einmalige Ausgaben für die Jahre 2020 - 2022 Kapo (Konto, Produktgruppe, Rechnungsjahr)

Die Verbuchung der Kosten richten sich nach dem Handbuch Rechnungslegung HRM2/IPSAS respektive gemäss dem Phasenmodell HERMES.

Phase	Beschreibung	Jahr	Kostenart	Kostenstelle	Kreditsumme in CHF (inkl. MwSt.)
wwRealisierungsphase	Funktionale Erweiterungen, Recherche, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2020	520000	1400	697‘000.00
	Reserve	2020	520000	1400	124‘000.00
	Funktionale Erweiterungen, Recherche, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2021	520000	1400	1‘097‘000.00
	Reserve	2021	520000	1400	124‘000.00
Einführung und Abschluss	Funktionale Erweiterungen, Recherche, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2020	313210	1400	90‘000.00
	Funktionale Erweiterungen, Recherche, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2021	313210	1400	721‘000.00
	Zusätzliche Datenmigration	2021	313210	1400	445‘000.00
	Reserve	2021	313210	1400	71‘000.00
	Funktionale Erweiterungen, Recherche, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2022	313210	1400	313‘000.00
	Reserve	2022	313210	1400	36‘000.00
Total Kreditsumme Kapo					**3‘718‘000.00**

Die zusätzlich benötigten Mittel können im Voranschlag 2020 in der Produktgruppe «Polizei» teilweise kompensiert werden. Innerhalb der SID werden die budgetierten Mittel zwar überschritten, bewegen sich aber immer noch innerhalb der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP). Es resultiert dennoch eine Überschreitung, die auf den Sachplanungsüberhang zurückzuführen ist. Im Voranschlag 2021 und dem Aufgaben- und Finanzplan 2022 - 2024 können die beantragten Mittel innerhalb der Produktgruppe «Polizei» umpriorisiert und aufgefangen werden.

5.3 Einmalige Ausgaben für die Jahre 2020 – 2022 Staatsanwaltschaft (Konto, Produktgruppe, Rechnungsjahr)

Die Verbuchung der Kosten richten sich nach dem Handbuch Rechnungslegung HRM2/IPSAS respektive gemäss dem Phasenmodell HERMES.

Phase	Beschreibung	Jahr	Kostenart	Kostenstelle	Kreditsumme in CHF (inkl. MwSt.)
Realisierungsphase	Funktionale Erweiterungen, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2020	520000	2100	71‘000.00
	Reserve	2020	520000	2100	191‘000.00
	Funktionale Erweiterungen, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2021	520000	2100	461'000.00
	Reserve	2021	520000	2100	191‘000.00
Einführung und Abschluss	Funktionale Erweiterungen, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2020	313210	2100	0.00
	Funktionale Erweiterungen, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2021	313210	2100	318‘000.00
	Zusätzliche Datenmigration	2021	313210	2100	255‘000.00
	Reserve	2021	313210	2100	109‘000.00
	Funktionale Erweiterungen, eUnterschrift, Begleitmassnahmen für Projektmanagement	2022	313210	2100	131‘000.00
	Reserve	2022	313210	2100	55‘000.00
Total Kreditsumme Stawa					**1‘782‘000.00**

Die zusätzlich benötigten Mittel sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022 - 2024 nur teilweise eingestellt und können in der betroffenen Produktgruppe, wenn überhaupt, nur teilweise kompensiert werden. Für den Voranschlag 2021 kann der Hauptanteil der Zusatzkosten über Einsparungen im Projekt aufgrund des späteren GO-Life Datums kompensiert werden (geringere Abschreibungen, Zinsen und Unterhalt). Beim Restbetrag wird die JUS versuchen, über weitere Kosteneinsparungen einen Nachkredit zu vermeiden.

5.4 Folgekosten

Die Kernprozesse der neuen Vorgangsbearbeitung werden bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft sichergestellt. Die Bedeutung der Applikation für die Kapo sowie teilweise bei der Staatsanwaltschaft verlangt, dass der Produktionsbetrieb während sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr sichergestellt ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind die laufende Wartung und der Unterhalt unbedingt erforderlich. Die jährlich wiederkehrenden Folgekosten von ca. CHF 3‘500‘000.00 werden gemäss Art. 145 Abs. 3 FLV separat über den ICT Rahmenkredit 2021 – 2023 der Kapo und den ICT Rahmenkredit 2021 – 2023 der Staatsanwaltschaft beantragt.

5.5 Gebundene oder neue Ausgabe

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung von ICT-Lösungen besteht immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für den Zusatzkredit sind daher neu.

5.6 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Ausgaben für Projekte stehen typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

5.7 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Ausgaben für das Projekt Nevo werden gemäss Handbuch Rechnungslegung HRM2/IPSAS respektive dem Phasenmodell HERMES aktiviert und stellen eine wertvermehrende Investition dar. Diese Ausgaben werden vollumfänglich in der Anlageklasse «315006101 Software» aktiviert und über 5 Jahre abgeschrieben. Der im Zusatzkredit enthaltene Anteil der Investitionsrechnung (IR) von rund CHF 3.0 Millionen löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von rund CHF 0.6 Millionen aus. Da die zu ersetzenden Systeme bereits länger als 5 Jahre im Einsatz stehen, bestehen weder Werte im Anlagebuch noch müssen Sonderabschreibungen vorgenommen werden.

5.8 Auswirkungen auf Organisation, Personal, IT und Raum

Wie bereits im GRB 2016.POM.376 erläutert führt die Einführung einer gemeinsamen Vorgangsbearbeitung bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft innerhalb der betreffenden Organisationseinheiten zu bestimmten organisatorischen Anpassungen. Mit der Etablierung von durchgängigen Prozessen sowie dem elektronischen Datenaustausch werden verschiedene Arbeitsabläufe optimiert und die Prozesse insgesamt rascher und effizienter abgewickelt. Dies führt dazu, dass administrative Aufgaben reduziert und die Kräfte somit vermehrt im jeweiligen Kerngeschäft eingesetzt werden können. Eine Überprüfung der Strukturen ist nach erfolgter Einführung Systemeinführung vorgesehen.

Die Ersatzbeschaffungen haben insofern Auswirkungen auf personelle Ressourcen, als sowohl bei der Kapo wie auch der Staatsanwaltschaft durch die raschere und effizientere Abwicklung der Vorgangsprozesse Potential zur Konzentration auf das eigentliche Kerngeschäft (bspw. Erbringen von präventiver Präsenz bei der Kapo oder Strafverfahren durchführen und abschliessen bei der Staatsanwaltschaft) freigesetzt werden kann.

Bei der Kapo und bei der Staatsanwaltschaft sind keine Auswirkungen auf den Raum bekannt.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die Kantonspolizei Bern verfügt über einen von der Datenschutzaufsichtsstelle abgenommenes Konzept über den ISDS-Grundschutz sowie über abgenommene Richtlinien Outsourcing. Diese Dokumente sind integrierte Vertragsbestandteile und müssen von der Lieferantin eingehalten werden.

Ein ISDS-Konzept wurde der Datenschutzaufsichtsstelle in einer ersten Version übergeben und die zurückgemeldeten Befunde werden zurzeit abgearbeitet oder sind noch in Klärung. Es findet ein regelmässiger Kontakt mit der Datenschutzaufsichtsstelle statt.

Weiter sind ein Audit bei der Lieferantin des Systems geplant, um die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorgaben zu prüfen und es wird, sobald das System fertig entwickelt ist, ein Penetrationstest durchgeführt werden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Beschaffung führt zu zusätzlichen eimaligen Aufträgen im Umfang von CHF 5.5 Millionen. Durch die erhebliche Optimierung der Zusammenarbeit zwischen der Kapo und der Staatsanwaltschaft werden Medienbrüche verhindert und somit Ressourcen geschont. Wie gross diese Auswirkungen sind, lässt sich zum heutigen Zeitpunkt noch nicht einschätzen (z.B. Einsparung bei Papierbedarf, Verhinderung von mehrfacher Erfassung von Daten etc.).

8. Konsequenzen einer Ablehnung des Zusatzkredits

Mit dem verfügbaren Projektkredit (GRB 2016.POM.376) kann die Lösung gemäss Werkvertrag und der im Jahr 2016 erstellten Ausschreibung grundsätzlich realisiert werden. Mit einer produktiven Einführung auf der Basis des Release 1.0 bei der Kapo und der Staatsanwaltschaft können aber die umfassenden Ziele der durchgängigen Digitalisierung nicht im erforderlichen Umfang erreicht werden. Die aufgezeigten funktionalen Ergänzungen müssten im Rahmen des Releasemanagement in den Jahren 2021 und 2022 umgesetzt werden, da die Lösung mit der aktuell verfügbaren Funktionalität noch nicht operativ eingeführt werden kann.

Dadurch, dass die Lösung grundsätzlich den Anforderungen der ursprünglichen Ausschreibung entspricht, folgt nach Inbetriebnahme des Release 1.0 ab dem Jahr 2021 die reguläre Betriebsphase. Damit werden entsprechende Betriebskosten fällig. Weil das System aber noch nicht operativ nutzbar ist, müssen die Altsysteme weiterhin im bisherigen Umfang weiterbetrieben werden. Es muss damit gerechnet werden, dass bei einem über längere Zeit zu gewährleistenden Betrieb dieser Altsysteme an diesen gar noch Anpassungen vorgenommen werden müssen (z.B. aufgrund von veränderten Umgebungsbedingungen z.B. bei Bundessystemen). Dies ist aus Gründen der fehlenden Nachhaltigkeit unbedingt zu vermeiden. Durch die Bewilligung des vorliegenden dritten Zusatzkredits erfolgt eine transparente und konforme Zuordnung der finanziellen Mittel zum Projekt NeVo.

9. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Verteiler
– Grosser Rat
– Sicherheitsdirektion
– Justizleitung

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	724/2020
Datum RR-Sitzung:	24. Juni 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDSVSA.293
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Herstellung und Lieferung bernischer Kontrollschilder für die Periode März 2021 bis Februar 2026
Objektkredit

1. Gegenstand

Verpflichtungskredit für die Beschaffung von Kontrollschildern zur Immatrikulation von Strassenfahrzeugen.

Das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA) beschafft jährlich eine grosse Anzahl Kontrollschilder für Motorfahrzeuge, Motorfahrräder und Anhänger. Der Jahresbedarf ergibt sich aus der Immatrikulation von Strassenfahrzeugen sowie dem notwendigen Ersatz von Kontrollschildern im Kanton Bern.

Die Beschaffung erfolgt periodisch nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungswesens. Die Ausschreibung erfolgt im offenen Verfahren. Die Vergabe umfasst die Herstellung und Lieferung von bernischen Kontrollschildern vom 1. März 2021 bis 28. Februar 2026 (mit Verlängerungsmöglichkeit um jeweils ein Jahr, bis maximal 3 Jahre, d.h. bis zum 28. Februar 2029).

Die Kosten für die Abgabe der Kontrollschilder werden verursachergerecht den Kundinnen und Kunden im Rahmen der Gebührentarife weiterverrechnet. Die daraus resultierenden Gebühreneinnahmen liefern einen erheblichen Deckungsbeitrag an die Produktgruppe «Strassenverkehr- und Schifffahrt». Die Verkäufe der Kontrollschilder sowie die Kontrollschilderauktion generieren einen jährlichen Umsatz von über CHF 4 Millionen.

Mit dem vorliegenden Beschluss wird eine wiederkehrende Kreditsumme von gerundet CHF 550‘000 (Kostendach) für die Periode März 2021 bis Februar 2026 beantragt. Die Finanzkompetenz für die Beschaffung bernischer Kontrollschilder liegt beim Grossen Rat des Kantons Bern.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 9 der Verordnung vom 18. Okt. 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID, BSG 152.221.141)
- Art. 42, Art. 47, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 49, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0)
- Art. 136, Art. 139, Art. 146, Art. 148, Art. 151, Art. 152 und Art. 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1)

- Art. 10 Abs. 1 des Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958 (SVG, SR 741.01)
- Art. 82 ff. und Art. 94 Abs. 6 der Verordnung vom 27. Oktober 1976 über die Zulassung von Personen und Fahrzeugen zum Strassenverkehr (Verkehrszulassungsverordnung, VZV, SR 741.51)
- Anhang 2 der Verkehrsversicherungsverordnung vom 20. November 1959 (VVV, SR 741.31)
- Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juni 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen (OBG, BSG 731.2)
- Art. 12 Abs. 1 Bst. a der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25. November 1994 mit Änderungen vom 15. März 2001 (IVöB, BSG 731.2-1)
- Art. 4 der Verordnung vom 16. Oktober 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV, BSG 731.21)
- Art. 17 Abs. 2 der Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV, BSG 731.22)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue und wiederkehrende Ausgabe (Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG).

4. Massgebende Kreditsumme

Zu bewilligender Kredit (gerundet, inkl. MwSt): **CHF 550‘000.00**

Die Kreditsumme ist als Kostendach zu verstehen. Die Preiserhöhung gegenüber der letzten Ausschreibung ist teilweise der erhöhten jährlichen Richtmenge (basierend auf Erfahrungswerten, ohne Reserveanteil) geschuldet. Insgesamt wurde die Richtmenge um 4‘500 Schilder erhöht, was eine höhere Angebotssumme von rund CHF 40‘000 generiert.

Die Preise basieren auf den zur Zeit des Zuschlags vom 4. Mai 2020 gültigen Lohnkosten. Wenn deren Veränderung gemäss Statistik des Verbandes Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller mehr als 8 % beträgt, ist die Auftragnehmerin zu einer Anpassung der Preise berechtigt. Die Auftragnehmerin hat die Veränderung nachzuweisen.

Die Rohmaterialpreise (Metall, Folien, Farben) basieren auf den zur Zeit des Zuschlags vom 4. Mai 2020 gültigen Rohstoffpreisen. Beträgt die Preisveränderung gesamthaft mehr als 15 %, ist die Auftragnehmerin zu einer Anpassung der Preise berechtigt. Die Auftragnehmerin hat die Veränderung nachzuweisen.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Objektkredit; Verpflichtungskredit vom 1. März 2021 bis 28. Februar 2026 mit Verlängerungsmöglichkeit um jeweils ein Jahr, bis maximal drei Jahre, d.h. bis zum 28. Februar 2029 (Ausgabe pro Jahr).

Produktgruppe: «06.10.9100 Strassenverkehr und Schifffahrt»

FIBU-Konto: 310100 Betriebs- / Verbrauchsmaterial (Kostenstelle 2420)

Die benötigten Mittel für die wiederkehrenden Ausgaben sind im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022 – 2024 enthalten.

6. Folgekosten

Keine.

7. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt dem Vorbehalt einer fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. Juni 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDSVSA.293
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Herstellung und Lieferung bernischer Kontrollschilder für die Periode März 2021 bis Februar 2026
Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 3

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 3

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 4
5.1 Rechtliche Qualifikation der Ausgabe 4
5.2 Finanzielle Auswirkungen 4
5.3 Teuerungs- und währungsbedingte Mehrkosten 4
5.4 Verursachergerechte Weiterverrechnung 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinden 5

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 5

8. Auswirkungen bei einer Ablehnung 5

9. Antrag 5

1. Zusammenfassung

Das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA) gibt jährlich eine grosse Anzahl von Kontrollschildern für Motorfahrzeuge, Motorfahrräder und Anhänger an Fahrzeughalterinnen und Fahrzeughalter ab. Die Beschaffung erfolgt periodisch nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungswesens. Die Ausschreibung richtet sich nach dem offenen Verfahren. Die aktuelle Vergabe umfasst die Herstellung und Lieferung von bernischen Kontrollschildern vom 1. März 2021 bis 28. Februar 2026 mit Verlängerungsmöglichkeit um jeweils ein Jahr, bis maximal 3 Jahre, d.h. bis zum 28. Februar 2029.

Mit dem vorliegenden Beschluss wird eine wiederkehrende Kreditsumme von gerundet CHF 550‘000 (Kostendach) für die Periode März 2021 bis Februar 2026 beantragt. Die Finanzkompetenz für die Beschaffung bernischer Kontrollschilder liegt beim Grossen Rat des Kantons Bern.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 9 der Verordnung vom 18. Okt. 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID, BSG 152.221.141)
- Art. 42, Art. 47, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 49, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0)
- Art. 136, Art. 139, Art. 146, Art. 148, Art. 151, Art. 152 und Art. 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1)
- Art. 10 Abs. 1 des Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958 (SVG, SR 741.01)
- Art. 82 ff. und Art. 94 Abs. 6 der Verordnung vom 27. Oktober 1976 über die Zulassung von Personen und Fahrzeugen zum Strassenverkehr (Verkehrszulassungsverordnung, VZV, SR 741.51)
- Anhang 2 der Verkehrsversicherungsverordnung vom 20. November 1959 (VVV, SR 741.31)
- Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juni 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen (OBG, BSG 731.2)
- Art. 12 Abs. 1 Bst. a der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25. November 1994 mit Änderungen vom 15. März 2001 (IVöB, BSG 731.2-1)
- Art. 4 der Verordnung vom 16. Oktober 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV, BSG 731.21)
- Art. 17 Abs. 2 der Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV, BSG 731.22)

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Das SVSA beschafft jährlich eine grosse Anzahl Kontrollschilder für Motorfahrzeuge, Motorfahrräder und Anhänger. Der Jahresbedarf ergibt sich aus der Immatrikulation von Strassenfahrzeugen sowie dem notwendigen Ersatz von Kontrollschildern im Kanton Bern.

Es besteht bezüglich der Modalitäten kein Handlungsspielraum, da Kontrollschilder zusammen mit den Fahrzeugausweisen durch die kantonalen Behörden bei der Fahrzeugzulassung zwingend abgegeben werden müssen (Art. 10 Abs. 1 SVG in Verbindung mit Art. 82 ff. VZV). Sind Kontrollschilder nicht mehr ausreichend lesbar, so sind diese zu ersetzen. Das SVSA ist als Zulassungsbehörde für die Immatrikulation von Motorfahrzeugen im Kanton Bern zuständig. Jährlich fallen ca. 70'000 Mutationen im Zusammenhang mit Kontrollschildern an. Es handelt sich somit um Verbrauchsmaterial. Die Modalitäten der Abgabe an die Fahrzeughalterinnen und Fahrzeughalter sowie die technische und formale Ausgestaltung der Kontrollschilder sind im eidgenössischen Recht abschliessend geregelt.

Die Abgabe von Kontrollschildern erfolgt verursachergerecht gegen Gebühr. Die Erlöse tragen massgeblich zur Kostendeckung des Dienstleistungsprozesses bei.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Das SVSA hat am 5. März 2020 auf der Website www.simap.ch die Herstellung und Lieferung bernischer Kontrollschilder für Motorfahrzeuge, Motorfahrräder und Anhänger für die erwähnte Periode öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich nach dem offenen Verfahren. Die aktuelle Vergabe umfasst die Herstellung und Lieferung von bernischen Kontrollschildern vom 1. März 2021 bis 28. Februar 2026 mit Verlängerungsmöglichkeit um jeweils ein Jahr, bis maximal 3 Jahre, d.h. bis zum 28. Februar 2029. Aufgrund von Erfahrungswerten wurden Richtmengen für das jährliche Bestellvolumen festgelegt. Weiter sind die Entwicklungen des Fahrzeugbestands zu berücksichtigen.

Als Grundlage für die Offerten der Anbietenden wurden in den Ausschreibungsunterlagen vom 4. März 2020 folgende Bedingungen definiert:

- Richtmengen aufgrund von Erfahrungswerten
- Weisungen des Bundes zur Herstellung von Kontrollschildern
- Generelle Voraussetzungen im öffentlichen Beschaffungswesen
- Vorgaben zur Qualitätssicherung und zu den Lieferbedingungen
- Maximale Vertragsdauer unter Berücksichtigung Markt- und Preisentwicklung
- Entwicklungen des Fahrzeugbestands

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die Lieferung von Kontrollschildern ist bei Ablauf des geltenden Vertrags nahtlos sicherzustellen. Der Abschluss eines neuen Herstellungs- und Liefervertrags muss somit zwingend bis Ende Februar 2021 erfolgen.

Den Zuschlag für die Herstellung und Lieferung des vom SVSA definierten Jahresbedarfs an Kontrollschildern erhält das wirtschaftlich günstigste Angebot. Es ging lediglich ein Angebot der Plaque Suisse AG ein. Die Plaque Suisse AG ist per Ende 2019 aus dem Zusammenschluss der Unternehmungen Steinemann Schilder GmbH, Elgg (bisheriger Lieferant), Stebler Blech AG, Nunningen, und MRP Metal Relief Print SA, Corgémont (bisherige Subunternehmerin), hervorgegangen. Das Angebot der Plaque Suisse AG erfüllt sowohl die Eignungs- als auch die Zuschlagskriterien.

Als Nachfolgerin der bisherigen Lieferkette und aktuelle Lieferantin der Kontrollschilder sind der Plaque Suisse AG die Prozesse bekannt. Die Erfahrungen zeigen, dass die Plaque Suisse AG die Prozesse beherrscht. Die Erfüllung der Qualitätsanforderungen ist sichergestellt.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 – 2022 (Legislaturziele des Regierungsrates) ist als Entwicklungsschwerpunkt zu Ziel 3 festgehalten, dass der Kanton Bern der Sicherheit seiner Bevölkerung grosse Bedeutung schenkt. Die Sicherheit ist ein wesentlicher Faktor für wirtschaftliche Entwicklung und die Lebensqualität der Bevölkerung.

Im Vordergrund bei der Erfüllung des gesetzlichen Auftrags steht die Verkehrssicherheit. Durch das Anbringen der Kontrollschilder werden die Fahrzeuge nach aussen sichtbar identifiziert. Verkehren Fahrzeuge mit Kontrollschildern im Verkehr, kann davon ausgegangen werden, dass die obligatorische Haftpflichtversicherung besteht.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit in Form einer neuen wiederkehrenden Ausgabe gemäss Art. 47 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG, welcher in die Kompetenz des Grossen Rates des Kantons Bern fällt und dem fakultativen Referendum untersteht.

Die Ausgabe wird als neu qualifiziert auch wenn bezüglich der Abgabe von Kontrollschildern kein grundsätzlicher Handlungsspielraum besteht, könnten die Kontrollschilder zukünftig auch mit kleineren, wöchentlichen oder monatlichen Einzelbestellungen zu höheren Kosten bezogen werden. Es besteht somit ein geringfügiger Entscheidungsspielraum.

5.2 Finanzielle Auswirkungen

Das aktuelle Angebot der Kontrollschilderlieferantin im Gesamtbetrag von CHF 546'810.35 (inkl. MwSt) pro Jahr liegt um rund CHF 175'000 über demjenigen der vergangenen Perioden. Die Preiserhöhung ist teilweise der erhöhten jährlichen Richtmenge (basierend auf Erfahrungswerten, ohne Reserveanteil) geschuldet. Insgesamt wurde die Richtmenge um 4‘500 Schilder erhöht, was eine höhere Angebotssumme von rund CHF 40‘000 generiert. Die Offerte enthält neu auch Kontrollschilder für die Abgabe an Diplomaten (CD/AT/CC). Ein direkter Vergleich der Gesamtkosten ist somit nur bedingt möglich.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren ergeben sich bereinigte Mehrkosten in der Grössenordnung von CHF 135‘000.

Das Kostenniveau und die Entwicklung kann an der am häufigsten verwendeten Schilderart für Motorwagen (Format vorne 8 x 30 cm, hinten 11 x 50 cm) dargestellt werden (Preise inkl. MwSt):

- Einkaufspreis gem. Ausschreibung 01.03.2007 – 28.02.2010 (Steinemann Schilder GmbH): CHF 9.23
- Einkaufspreis gem. Ausschreibung 01.03.2010 – 28.02.2015 (Steinemann Schilder GmbH): CHF 8.89
- Einkaufspreis gem. Ausschreibung 01.03.2016 – 28.02.2021 (Steinemann Schilder GmbH): CHF 6.23
- Einkaufspreis gem. Ausschreibung ab 01.03.2021 (Plaque Suisse AG): CHF 8.40

Der offerierte Preis ist immer noch deutlich tiefer als in den Ausschreibungen davor. Die höheren Kosten werden von der Lieferantin mit gestiegenen Anforderungen an die Qualität, Lieferzeit und Logistik, Sicherheit und Entsorgung begründet. Die bisherigen Preise sind gemäss eingeholter Auskunft bei der Anbieterin kaum kostendeckend.

Es trifft zu, dass bei der Ausschreibung 2015/16 ein enormer und ungesunder Preiskampf zwischen den damals offerierenden Unternehmungen stattgefunden hat und die Preise entsprechend gedrückt wurden. Aufgrund der aktuell bestehenden Situation auf dem Anbietermarkt war zu erwarten, dass sich die bisherige Preislage erhöhen wird.

Aufgrund des oben Gesagten wird ein Kredit von gerundet CHF 550'000 pro Jahr als Kostendach beantragt.

Die benötigten Mittel sind im Voranschlag 2021 und im Aufgaben- und Finanzplan 2022 bis 2024 enthalten.

5.3 Teuerungs- und währungsbedingte Mehrkosten

Die Nettopreise sind für 5 Jahre verbindlich und können während der Vertragszeit nur unter nachstehenden Bedingungen angepasst werden.

Die Preise basieren auf den zur Zeit des Zuschlags vom 4. Mai 2020 gültigen Lohnkosten. Wenn deren Veränderung gemäss Statistik des Verbandes Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller mehr als 8 % beträgt, ist die Auftragnehmerin zu einer Anpassung der Preise berechtigt. Die Auftragnehmerin hat die Veränderung nachzuweisen.

Die Rohmaterialpreise (Metall, Folien, Farben) basieren ebenfalls auf den zur Zeit des Zuschlags vom 4. Mai 2020 gültigen Rohstoffpreisen. Beträgt die Preisveränderung gesamthaft mehr als 15 %, ist die Auftragnehmerin zu einer Anpassung der Preise berechtigt. Die Auftragnehmerin hat die Veränderung nachzuweisen.

5.4 Verursachergerechte Weiterverrechnung

Die Kosten für die Abgabe der Kontrollschilder werden verursachergerecht den Kundinnen und Kunden im Rahmen der Gebührentarife weiterverrechnet. Die daraus resultierenden Gebühreneinnahmen liefern einen erheblichen Deckungsbeitrag an die Produktgruppe «Strassenverkehr- und Schifffahrt». Die Verkäufe der Kontrollschilder sowie die Kontrollschilderauktion generieren einen jährlichen Umsatz von über CHF 4 Millionen.

Dieser Verpflichtungskredit zieht keine anderweitigen Konsequenzen nach sich.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Dieser Verpflichtungskredit hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Kontrollschilder werden weiterhin in der Schweiz hergestellt.

Dieser Verpflichtungskredit zieht keine weiteren Folgen für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft nach sich.

8. Auswirkungen bei einer Ablehnung

Die letzte vertraglich geregelte Vergabe, welche ebenfalls im Rahmen des öffentlichen Beschaffungsrechts ausgeschrieben wurde, läuft Ende Februar 2021 aus. Ein Handlungsspielraum besteht nicht, da die Abgabe von Kontrollschildern aufgrund eidgenössischer Vorschriften zwingend erforderlich ist.

Bei einer Ablehnung kann kurz- und mittelfristig die kostengünstige Lieferung von Kontrollschildern nicht gewährleistet werden. Das SVSA könnte sich gezwungen sehen, die Kontrollschilder in kleineren vertraglichen Tranchen zu höheren Kosten zu beziehen, um ein unterbruchfreie Belieferung sicherzustellen.

9. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem Verpflichtungskredit (neue wiederkehrende Ausgabe) in der Höhe von **CHF 550'000** für die Jahre 2021 bis 2026 zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	825/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.POMGS.453
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Justizvollzug; Betriebskosten für das Electronic Monitoring im Kanton Bern Verpflichtungskredit 2023–2027 / Ausgabenbewilligung / Objektkredit

1. Gegenstand

Electronic Monitoring (EM) ermöglicht eine elektronische Überwachung des Aufenthaltsortes einer Person. Im Justizvollzug ermöglicht der Einsatz von EM, strafrechtlich angeordnete Freiheitsstrafen ohne Einweisung in eine Vollzugseinrichtung und strafprozessual verfügte Ersatzmassnahmen an Stelle von Untersuchungs- oder Sicherheitshaft durchzuführen. Auch kann das EM zum Ende einer stationären Massnahme oder bei weiteren strafrechtlichen Sanktionen eingesetzt werden. Im Kanton Bern wird das EM im Rahmen eines Modellversuches zusammen mit sieben Kantonen (Bern, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Tessin, Waadt und Genf) seit dem Jahr 1999 angeboten. Seit der Revision des Sanktionenrechts, welches per 1. Januar 2018 in Kraft getreten ist, sind alle Kantone verpflichtet, EM an Stelle von kurzen Freiheitsstrafen oder am Ende von langen Freiheitsstrafen anzubieten. Aus diesem Grund soll unter Federführung der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) ein Verein gegründet werden, welcher die notwendigen Investitionen und den Betrieb eines gesamtschweizerisch abgestimmten EM sicherstellt. Ziel des «Vereins EM» ist es, den Kantonen eine einheitliche, effiziente und den Bedürfnissen entsprechende Lösung für den Einsatz elektronischer Überwachungen anzubieten. Zudem sollen neue Technologien laufend beobachtet, evaluiert und sinnvolle technische Neuentwicklungen übernommen werden.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1) Art. 88 Abs. 4
- Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0) Art. 67b Abs. 3, Art. 79b und Art. 387 Abs. 4
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (ZGB; SR 210) Art. 28a, Art. 28b, Art. 60 ff.
- Schweizerischen Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 (StPO; SR 312.0) Art. 237
- Bundesgesetzes vom 20. Juni 2003 über das Jugendstrafrecht (JStG; SR 311.1) Art. 16a Abs. 4
- Schweizerische Zivilprozessordnung vom 19. Dezember 2008 (ZPO; SR 272) Art. 343
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01) Art. 30
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141) Art. 2 und Art. 10
- Gesetz vom 26.März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) Art. 47 und 48 Abs. 1 Bst. a
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) Art. 146 ff.

02|16|D|v01

- Verordnung vom 22. August 2018 über den Justizvollzug (JVV; BSG 341.11) Art. 26 Abs. 1 Bst. c, Art. 29 f., Art. 36 Abs. 1 Bst. f, Art. 41 und Art. 100, Art. 149 und Art. 154 Abs. 1 Bst. c

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue wiederkehrende Ausgabe (Art. 47 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG).

4. Massgebende Kreditsumme

Die für den Kanton Bern anfallenden und an den Verein zu bezahlenden Kosten teilen sich in Fixkosten und in variable Kosten auf.

Fixkosten	CHF 218‘000
Variable Kosten	CHF 170‘000
Zu bewilligender Kredit	**CHF 388'000**

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit für die Jahre 2023 bis 2027 (Objektkredit)
Produktgruppe 06.06.9120 Justizvollzug
FIBU-Konto 369010 (Beiträge an interkantonale Konferenzen)

Die Ausgaben sind in der bisherigen Aufgaben- und Finanzplanung noch nicht eingestellt und werden aufgrund der definitiven aktualisierten Zahlen des Vereins ab 2023 aufgenommen.

6. Folgekosten

Keine.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.POMGS.453
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Amt für Justizvollzug; Betriebskosten für das Electronic Monitoring im Kanton Bern Verpflichtungskredit 2023 – 2027 / Ausgabenbewilligung / Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 3
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 4

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 4
5.1 Massgebende Kreditsumme ... 4
5.2 Einnahmen ... 6
5.3 Ausgabenart ... 6
5.4 Ausgabenart Organisation, Personal, IT und Raum ... 6

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

8. Auswirkungen bei Nichtrealisierung ... 6

9. Antrag ... 7

06|00|DIv02

1. Zusammenfassung

Electronic Monitoring (EM) ermöglicht eine elektronische Überwachung des Aufenthaltsortes einer Person. Im Justizvollzug ermöglicht der Einsatz von EM, strafrechtlich angeordnete Freiheitsstrafen[1] ohne Einweisung in eine Vollzugseinrichtung und strafprozessual verfügte Ersatzmassnahmen[2] an Stelle von Untersuchungs- oder Sicherheitshaft durchzuführen. Auch kann das EM zum Ende einer stationären Massnahme[3] oder bei weiteren strafrechtlichen Sanktionen[4] eingesetzt werden. Im Kanton Bern wird das EM im Rahmen eines Modellversuches zusammen mit sieben Kantonen (Bern, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Tessin, Waadt und Genf) seit dem Jahr 1999 angeboten.

Seit der Revision des Sanktionenrechts, welches per 1. Januar 2018 in Kraft getreten ist, sind alle Kantone verpflichtet, EM an Stelle von kurzen Freiheitsstrafen oder am Ende von langen Freiheitsstrafen anzubieten. Aus diesem Grund soll unter Federführung der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und –direktoren (KKJPD) ein Verein gegründet werden, welcher die notwendigen Investitionen und den Betrieb eines gesamtschweizerisch abgestimmten EM sicherstellt. Ziel des «Vereins EM» ist es, den Kantonen eine einheitliche, effiziente und den Bedürfnissen entsprechende technische Lösung für den Einsatz elektronischer Überwachungen anzubieten. Zudem sollen neue Technologien laufend beobachtet, evaluiert und sinnvolle technische Neuentwicklungen übernommen werden. Mit dem Beitritt des Kantons Bern zum Verein EM wird das Electronic Monitoring im Kanton Bern definitiv implementiert und der Modellversuch abgeschlossen.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1) Art. 88 Abs. 4
- Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0) Art. 67b Abs. 3, Art. 79b und Art. 387 Abs. 4
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (ZGB; SR 210) Art. 28a, Art. 28b, Art. 60 ff.
- Schweizerische Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 (StPO; SR 312.0) Art. 237
- Bundesgesetzes vom 20. Juni 2003 über das Jugendstrafrecht (JStG; SR 311.1) Art. 16a Abs. 4
- Schweizerische Zivilprozessordnung vom 19. Dezember 2008 (ZPO; SR 272) Art. 343
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01) Art. 30
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141) Art. 2 und Art. 10
- Gesetz vom 26.März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) Art. 47 und 48 Abs. 1 Bst. a
- Verordnung vom 03. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) Art. 146 ff.
- Verordnung vom 22. August 2018 über den Justizvollzug (JVV; BSG 341.11) Art. 26 Abs. 1 Bst. c, Art. 29 f., Art. 36 Abs. 1 Bst. f, Art. 41 und Art. 100, Art. 149 und Art. 154 Abs. 1 Bst. c

[1] Beim Antritt kurzer Freiheitsstrafen (front door) oder zum Strafende langer Freiheitsstrafen als Progressionsstufe (back door)
[2] Gemäss Art. 237 ff. der Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 (StPO; SR 312.0)
[3] Als Progressionsstufe zum Ende des Massnahmenvollzugs (back door)
[4] Siehe Art. 67b Abs. 3 des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0)

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Die Herbstversammlung der KKJPD vom 14. November 2013 setzte eine EM-Koordinationsgruppe ein mit dem Auftrag, die Harmonisierung und Einführung von EM in der Schweiz voranzutreiben. Ziel war es zum einen, möglichst einheitliche Technologien zu beschaffen, und zum anderen, eine gemeinsame Überwachungszentrale zu betreiben. Dies soll einerseits die reibungslose operative Zusammenarbeit zwischen den Kantonen gewährleisten und andererseits Kostenersparnisse bei der Beschaffung sowie bei Betrieb und Unterhalt generieren und sicherstellen. Im Herbst 2014 beschloss die Herbstversammlung der KKJPD auf Antrag der EM-Koordinationsgruppe, dass schweizweit eine einzige EM-Technik und nur eine gesamtschweizerische Überwachungszentrale eingerichtet werden sollen. Beide sollen öffentlich beschafft werden.

Die KKJPD hat an ihrer Frühjahrsversammlung 2015 entschieden, dass eine gemeinsame interkantonale Trägerschaft für die Investition und den Betrieb des Gesamtsystems EM in Form eines Vereins eingerichtet werden soll. Der Verein als Körperschaft des Privatrechts hat sich bereits in ähnlichen Projekten, z.B. im Projekt Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz (HIS), bewährt. Der Verein verfügt als juristische Person gemäss Art. 60 ff. ZGB über eine eigene Rechtspersönlichkeit. Damit eine Ausschreibung nach öffentlichem Beschaffungsrecht durchgeführt und Verträge mit einem privaten Anbieter abgeschlossen werden kann, braucht es eine gemeinsame juristische Person. Spätestens am 1. Januar 2023 wird die definitive nationale Lösung in Betrieb genommen (Ende der bisherigen Übergangslösung). Bis dahin wird im Kanton Bern mit der bestehenden EM-Übergangslösung gearbeitet. Der zu gründende Verein wird die Inbetriebnahme der nationalen Lösung vorbereiten: Dies umfasst insbesondere den Aufbau der EM-Grundinfrastruktur, des Rechenzentrums, der Netzwerke sowie der Überwachungszentrale. Zudem ist die dazu notwendige öffentliche Ausschreibung vorzunehmen.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat sich in der Vernehmlassung vom 25. Oktober 2017 für die Vereinsgründung ausgesprochen (RRB 1093/2017).

3.2 Grundzüge der Vorlage

Electronic Monitoring (EM) ist die elektronische Überwachung des Aufenthaltsortes einer Person. Seit 1999 bzw. 2003 führen sieben Pilotkantone – darunter der Kanton Bern – befristete Versuche mit dem elektronisch überwachten Vollzug von strafrechtlichen Sanktionen ausserhalb der Vollzugseinrichtung durch. Mit der Revision des Sanktionenrechts, welches per 1. Januar 2018 in Kraft getreten ist, steht nun allen Kantonen die Möglichkeit offen, EM an Stelle von kurzen Freiheitsstrafen oder am Ende von langen Freiheitsstrafen einzusetzen (Art. 79b StGB). EM ist seit dem Jahr 2011 auch zur Überwachung von Ersatzmassnahmen (Art. 237 StPO) sowie seit 2013 zur Überwachung von Kontakt- und Rayonverboten (Art. 67b ff. StGB) vorgesehen. EM wird in diesen Fällen auch durch die Jugendanwaltschaft gegenüber straffälligen Jugendlichen angewendet (Art. 16a JStGB). Zudem müssen die Kantone bis am 1. Januar 2022 die elektronische Überwachung bei potenziell gewaltausübenden Personen sicherstellen (Art. 28a ZGB, 28b ZGB und Art. 343 ZPO). Der in der parlamentarischen Beratung befindliche Entwurf zum Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus (PMT) sieht überdies vor, das Bundesgesetz vom 21. März 1997 über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS; SR 120) mit einem neuen Art. 23q zu ergänzen, welcher die Anwendung von EM in Zukunft auch bei terroristischen Gefährdern erlauben soll.

Der Kanton Bern hat für diese verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten eine Vollzugsstelle Electronic Monitoring eingerichtet, um effizient und kostenverantwortlich die Überwachung sicherstellen zu können.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Bei der Vereinsgründung am 19. November 2019 haben sich bereits 21 Kantone am Vorhaben beteiligt. Bisher noch nicht beigetreten sind die Kantone Freiburg, Tessin, Wallis und Jura. Spätestens am 1. Januar 2023 muss die definitive nationale Lösung in Betrieb genommen werden, da der aktuelle Vertrag zur Nutzung des Systems «Electronic Monitoring» zwischen dem Kanton Bern (neben 20 weiteren Kantonen) und dem Kanton Zürich vom 18. Oktober 2016 per Ende 31. Dezember 2022 ausläuft. Im Herbst 2020 ist die Publikation des Submissionszuschlags geplant, ab Frühjahr 2021 bis Frühjahr 2022 erfolgt die Realisierungsphase, danach die Testphase mit 3 Pilotkantonen bis Ende 2022.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Mit dem Einsatz technischer Hilfsmittel soll den vom Justizvollzug betroffenen Personen ermöglicht werden, sich während und nach dem Vollzug ihrer Strafe oder Massnahme wieder in die Gesellschaft zu integrieren. So sollen auch die desintegrativen Auswirkungen eines stationären Vollzuges (intra muros) auf die eingewiesene Person möglichst verhindert werden. Eine Anwendung von EM erleichtert diesen Prozess. Damit stärkt der Regierungsrat die Sicherheit im Kanton Bern, was dessen Attraktivität erhöht (vgl. Entwicklungsschwerpunkte von Ziel 3 der Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022).

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Massgebende Kreditsumme

Der Verein wird finanziert durch die Mitgliederbeiträge, durch die von den Vereinsmitgliedern bezahlten Rechnungen für Miete und Betrieb der EM-Technik sowie für die Leistungen der Überwachungszentrale. Die für den Kanton Bern anfallenden und an den Verein zu bezahlenden Kosten teilen sich, wie nachstehend dargestellt, auf in Fixkosten und in variable Kosten.

Fixkosten

Die Fixkosten (Betriebskosten) beinhalten einerseits die vom Verein getätigten Investitionskosten (Projektleitung bis zur Inbetriebnahme; Aufbau der EM-Infrastruktur, des Rechenzentrums, der Netzwerke und der Überwachungszentrale), welche auf fünf Jahre umgelegt werden, und andererseits die fixen Betriebskosten (Wartung und Pflege der EM-Infrastruktur, Betrieb des Rechenzentrums, Kosten für die Vereinsführung und die Administration). Die Fixkosten belaufen sich auf gesamthaft CHF 1'546'000. Sie werden auf die Kantone im Verhältnis zur ständigen Wohnbevölkerung verteilt. Falls alle Kantone dem Verein beitreten, beträgt der Anteil des Kantons Bern rund 12,2 Prozent oder CHF 190'000 (inkl. fixer Vereinsbeitrag von CHF 1‘000). Bisher sind 21 Kantone beigetreten. Der Anteil des Kantons Bern beträgt damit aktuell rund 14 Prozent oder CHF 218‘000.

Variable Kosten

Die variablen Kosten betragen jährlich CHF 4'300 pro verfügbares EM-Gerät (Miete und Betrieb) sowie einem Aufschlag für die Leistungen der Überwachungszentrale in der Höhe von rund 41‘000[5]. Der Kanton Bern rechnet mit 30 Geräten, was variable Kosten im Umfang von CHF 170'000 zur Folge hat.

Verpflichtungskredit 2023 – 2027

[5] Berechnungsgrundlage: Der Aufschlag hängt von der Anzahl der Geräte ab und steigt "blockweise". Ab dem 2. Gerät betragen die Kosten jeweils pauschal CHF 5'120 für 4 zusätzliche Geräte. Bei 2-5 im Einsatz stehenden Geräten also CHF 5'120, bei 6-9 Geräten = CHF 10'240, bei 10-13 Geräten = CHF 15'360 usw. Bei 30 Geräten ergeben sich somit Zusatzkosten von CHF 40'960 (8 Viererblöcke à CHF 5'120).

Die benötigte maximale Kreditsumme beträgt somit jährlich (gerundet) CHF 388‘000 für die Jahre 2023 bis 2027.

Der genaue Beitrag steht erst nach Abschluss des gemeinsam geführten Submissionsverfahrens fest. Je nach Anzahl beigetretener Kantone zum EM-Verein, der Anzahl eingesetzter Feldgeräte und dem Ergebnis des Ausschreibungsverfahrens kann der jährliche Beitrag variieren. Der hier aufgeführte Betrag ist die Kostenobergrenze für ein „Worst case“-Szenario, bei dem die bisher nicht beteiligten 4 Kantone dem Verein auch später nicht beitreten.

Weiter geht der Kanton Bern von 30 gemieteten Feldgeräten aus (aktuell 25 Geräte). Die Kosten pro Tag und Gerät belaufen sich gemäss obigen Zahlen somit auf rund CHF 50 bis CHF 65 (je nach Anzahl dem Verein beitretender Kantone)[6]. Dies ist deutlich weniger als die Kosten für einen Tag im geschlossenen Strafvollzug von CHF 160 (Tarif geschlossener Strafvollzug in einem Regionalgefängnis) bzw. CHF 300 und höher (Tarif in den Justizvollzugsanstalten). Die zusätzlichen Feldgeräte bedeuten somit weniger Tage, die in einem Regionalgefängnis oder einer Justizvollzugsanstalt anfallen. In Anbetracht der seit langem überfüllten Gefängnisse im Kanton Bern und der Folgekosten, welche bei einer stationären Durchführung der Strafen und Massnahmen entstehen, ist dem Strafvollzug in Form von EM, wann immer rechtlich möglich, im Ergebnis der Vorrang zu geben.

Aktuell mietet der Kanton Bern 25 Feldgeräte, für welche er jährlich rund CHF 67'000 Fixkosten und CHF 55'000 an variablen Kosten zahlt. Dies ist deutlich weniger verglichen mit den voraussichtlichen Kosten ab dem Jahr 2023. Dies ist darauf zurückzuführen, dass einerseits aktuell weniger Geräte im Einsatz sind und anderseits der Kanton Bern aktuell keinen Vertrag mit einer 24-Stunden-Überwachungszentrale abgeschlossen hat. Das bedeutet, dass der Kanton Bern aktuell nur „passiv“ überwachen kann, d.h. eine Sanktionierung eines Verstosses erfolgt erst am nächsten Arbeitstag. Mit der 24-Stundenüberwachung besteht die Möglichkeit einer sofortigen Intervention. Im neuen Vertrag ab 2023 ist diese Überwachungsform fest eingeplant und erhöht die Kosten stark. Zudem hat die Arbeitsgruppe der KKJPD beim Erarbeiten der finanziellen Grundlagen bewusst die maximalen Kosten kalkuliert, da der endgültige Zuschlag im Submissionsverfahren noch nicht vorausgesagt werden kann. Je nach Zuschlag geht die Arbeitsgruppe davon aus, dass die jährlichen Fixkosten tiefer liegen werden, da je nach gewähltem Anbieter weniger neu programmiert werden muss.

Kosten während der Aufbauphase 2020 – 2022

Die voraussichtlichen Projektkosten für die Jahre 2020 bis 2022 (d.h. bis zur Inbetriebnahme am 1. Januar 2023) werden auf total CHF 550'000 geschätzt. Diese Kosten werden gemäss festgelegtem Schlüssel auf die Mitgliedkantone verteilt. Sie fallen deutlich geringer aus, als wenn jeder Kanton für sich eine eigene Lösung suchen würde. Für den Kanton Bern fallen bei einem Bevölkerungsanteil von ca. 12,2% am gesamtschweizerischen Total jährlich rund CHF 23'000 für die Jahre 2020-2022 an. Falls der Kanton Jura als vorgesehener Hosting-Kanton der EM-Server die entsprechenden Kosten nicht vorfinanzieren würde[7], fielen zusätzlich total rund CHF 850'000 (Aufbau Rechenzentrum und Netzwerke CHF 600‘000 + Anschluss ÜWZ CHF 250‘000) an, wodurch für den Kanton Bern gemäss Bevölkerungsschlüssel in den Jahren 2020-2022 jährlich weitere Auslagen von rund CHF 35'000 anfallen würden.

Für den Aufbau der EM-Grundinfrastruktur (Hard- und Software, Lizenzen, Schulungen) fallen Kosten von voraussichtlich CHF 1.3 Mio. an. Diese werden vom Lieferanten vorfinanziert und in den folgenden Jahren durch den Gerätepreis amortisiert. Die entsprechenden Bedingungen werden in das Submissionsverfahren aufgenommen und mit den Zuschlagsempfängern vertraglich geregelt.

[6] Berechnungsgrundlage: Es wird von einer Geräteauslastung von 70% ausgegangen. Bei Gesamtkosten von CHF 388'000 entfallen je Gerät somit Kosten pro Tag: CHF 388'000 : 365 Tage : 30 Geräte : 0.7 (Auslastung) = CHF 50.60. Da die Anzahl Geräte und die Teilnahme der anderen Kantone noch nicht ganz definitiv sind, werden als Bandbreite Kosten in der Höhe von CHF 45-55 pro Gerät und Tag angegeben.

[7] Die Vorfinanzierung wurde im Rahmen der KKJPD beschlossen, der Kanton Jura hat sich zur Vorfinanzierung noch nicht abschliessend geäussert.

Die Finanzkompetenz für die Gesamtkosten während der Aufbauphase von CHF 174'000 (3 Jahre x CHF 23'000 + 3 Jahre x CHF 35'000) liegt beim Amt für Justizvollzug. Eine entsprechende Ausgabenbewilligung wird bei einer Zustimmung des Grossen Rates zum vorliegenden Verpflichtungskredit erstellt.

5.2 Einnahmen

Die Anwendung von EM bei ausserkantonalen Eingewiesenen wird eine Tagespauschale von CHF 100 pro Tag verrechnet. Bei der Anwendung im zivilrechtlichen Bereich kann die Justiz die Kosten den betroffenen Personen in Rechnung stellen, sofern diese zahlungsfähig ist.

5.3 Ausgabenart

Gemäss Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) gelten Ausgaben, bei denen ein Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten als neu. Somit handelt sich vorliegend um eine neue wiederkehrenden Ausgabe in der Finanzkompetenz des Grossen Rates.

5.4 Ausgabenart Organisation, Personal, IT und Raum

Der Beschluss hat keine Konsequenzen auf die Bereiche Organisation, Personal, IT und Raum. Die Umsetzung erfolgt innerhalb der bereits bestehenden Strukturen im Amt für Justizvollzug.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Beitritt des Kantons Bern zum EM-Verein hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Dieser Verpflichtungskredit hat keine Auswirkungen auf die Wirtschaft und Umwelt. Die Gesellschaft ist insofern betroffen, als mit dieser Ausgabenbewilligung der Justizvollzug nach den Vorgaben und Grundsätzen des Strafgesetzbuchs vollzogen werden kann. Da der Sitz des Vereins in Bern sein wird, kann der Kanton Bern weiterhin seine Vorreiterrolle im EM wahrnehmen.

8. Auswirkungen bei Nichtrealisierung

Seit der Revision des Sanktionenrechts im Schweizerischen Strafgesetzbuch sind die Kantone verpflichtet, das EM als elektronische Überwachung des Vollzugs ausserhalb einer Vollzugseinrichtung anzubieten. Eine Nichtbewilligung der beantragten Ausgabe hätte zur Folge, dass der Kanton Bern für das EM ab dem Jahr 2023 eine eigene Lösung aufbauen müsste und nicht vom Verbund mit den anderen Kantonen profitieren könnte. Zu einer eigenständigen Lösung ist voraussichtlich ein separates Submissionsverfahren für den Kanton Bern notwendig. Anschliessend müsste eine separate EM-Infrastruktur inkl. Netzwerk und Rechenzentrum aufgebaut werden. Die Kosten dazu lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen; sie lägen aber vermutlich höher, da die Fixkosten nicht geteilt würden, sondern vollständig beim Kanton Bern verblieben. Es könnten auch keine Synergien mit anderen Kantonen genutzt werden. Eine Verlängerung der bisherigen Übergangslösung über das Jahr 2022 hinaus ist nicht möglich, da diese dargelegten interkantonalen Lösung nicht weiter betrieben wird.

9. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, dem vorliegenden Verpflichtungskredit (neue wiederkehrende Ausgabe) für die Jahre 2023 bis 2027 in der Höhe von **CHF 388'000** zuzustimmen.

Beilagen
– RRB-Entwurf
– Vernehmlassungsunterlagen der KKJPD

Kanton Bern
Canton de Berne

Bericht Kostenstrategie NA-BE
Ausserordentliche Aufwände Nothilfe 2021 – 2023

Bearbeitungs-Datum	11. August 2020
Version	1.0
Status	
Klassifizierung	nicht klassifiziert
Autor	Sicherheitsdirektion
Referenz	2020.SIDABEV.232

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 3

2. Ausgangslage ... 4

3. Grundsätze und Ziele der Kostenstrategie ... 5

4. Finanzierung im Nothilfebereich ... 5
4.1 Erträge durch Nothilfepauschalen ... 5
4.2 Aufwände Nothilfestelle und ausserordentliche Kosten ... 6
4.3 Mengengerüst und Modellrechnung ... 7
4.3.1 Aktuelle Bestandszahlen und Mengengerüst ... 7
4.3.2 Modellrechnung ... 8

5. Ausblick ... 9

6. Antrag ... 9

7. Beilagen und Anhänge ... 10
7.1 Anhänge ... 10
7.1.1 Rechtliche Grundlagen ... 10
7.1.2 Übersicht über die Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss Faktenblatt 8 Bundesabgeltungen ... 11

1. Zusammenfassung

Mit Umsetzung der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs (Projekt NA-BE) werden Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid ab dem 1. Juli 2020 – getrennt von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen – in kantonalen Rückkehrzentren (RZB) untergebracht. In den RZB wird den rechtskräftig weggewiesenen Personen bis zum Zeitpunkt ihrer Ausreise der Zugang zu Verpflegung, Hygieneartikeln und Kleidung ermöglicht, daneben können Leistungen aus der obligatorischen Krankenversicherung in Anspruch genommen werden. Die ORS Service AG betreibt die Rückkehrzentren in Aarwangen, Biel-Bözingen, Gampelen und temporär in Konolfingen. Sie hat den Betreuungs- und Unterbringungsauftrag im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung und eines rechtsgültigen Zuschlags erhalten.

Der Bund richtet den Kantonen pro Person mit einem rechtskräftigen Wegweisungsentscheid eine einmalige und vom Verfahrensentscheid abhängige Nothilfepauschale (NHP) aus. Die seit 1. März 2019 gültigen Nothilfepauschalansätze gründen auf der Annahme, dass die verkürzten Asylverfahren zu deutlichen Effizienzgewinnen und damit zu Einsparungen im Vollzug des Asylgesetzes führen werden. Die Anpassung der Nothilfepauschalen hat aufseiten des Kantons zu einem spürbaren Ertragsrückgang geführt, der insbesondere im Bereich der ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Art. 17 des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20) zu einer Deckungslücke führt.

Mit dem vorliegenden Bericht zur Kostenstrategie NA-BE kommt der Regierungsrat seiner Verantwortung nach, gegenüber dem Grossen Rat Transparenz und finanzielle Nachvollziehbarkeit im Nothilfebereich zu gewährleisten. Die Schwerpunkte der Strategie liegen bei der Darstellung des Finanzierungssystems und den, wenn auch begrenzt, beeinflussbaren Kostenblöcken. Unter Berücksichtigung der für den Migrationsbereich charakteristischen Volatilität, prognostiziert die Strategie zudem die Entwicklung der ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG für die Jahre 2021 bis 2023. Nicht Gegenstand der vorliegenden Kostenstrategie sind Aufwände der ordentlichen Nothilfe gemäss Artikel 16 EG AIG und AsylG und die Sozialhilfe und Integrationsförderung im Asyl- und Flüchtlingsbereich.

Gestützt auf Erfahrungswerte und die zentrale Annahme, dass die Massnahmen des Bundes im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie vollständig aufgehoben werden, kann für die Folgejahre von graduell zurückgehenden Nothilfebeständen und dadurch abnehmenden ausserordentlichen Nothilfekosten ausgegangen werden. Um eine Schwankungstauglichkeit gewährleisten zu können, wird in den kommenden Jahren trotzdem mit stabilen Bestandeszahlen gerechnet.

Um auch im Bereich der ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG (d.h. bei den unbegleiteten Minderjährigen und Sonderunterbringungen) eine finanzielle Schwankungstauglichkeit gewährleisten zu können, geht die Kostenstrategie in den kommenden Jahren von stabilen und somit eine Planungsreserve beinhaltenden Bestandszahlen aus. Daraus ergeben sich folgende Nettokosten vor dem Lastenausgleich (LA):

Jahr	Betrag CHF (vor LA)
2021	604'400
2022	604'400
2023	604'400

Bei diesen Zahlen handelt es sich um eine Schätzung. Die Beträge können sich mengengetrieben nach unten oder oben entwickeln. Demzufolge ist nicht auszuschliessen, dass der Regierungsrat – gestützt auf die in der vorliegenden Kostenstrategie ausgewiesenen Grundsätze und Ansätze – tiefere oder höhere Ausgaben bewilligen wird.

2. Ausgangslage

Mit der Umsetzung von NA-BE per 1. Juli 2020 fokussiert die Sicherheitsdirektion (SID) im Rahmen der angepassten Zuständigkeitsregelung auf einen konsequenten Wegweisungsvollzug: Flankiert durch gezielte Massnahmen im Bereich der Rückkehrhilfe werden in den kantonalen RZB Personen mit rechtskräftigem Negativentscheid auf eine rasche Ausreise in ihre Herkunftsländer vorbereitet. Anreize zu einem Verbleib in der Schweiz werden gezielt reduziert.

Im Auftrag der SID trägt die ORS Service AG, die im Rahmen eines ordentlichen Ausschreibungsverfahrens den Zuschlag erhalten hat, die operative Verantwortung für den ordnungsgemässen Betrieb der RZB sowie die Betreuung und Unterbringung der rechtskräftig weggewiesenen Personen bis zu deren Ausreise. Die Ausrichtung der Nothilfe orientiert sich an dem in Artikel 12 der Bundesverfassung (BV; SR 101) festgehaltenen Grundsatz, dass Personen in einer nachgewiesenen Notsituation unabhängig von deren Aufenthaltsstatus ein Minimum an staatlichen Leistungen erhalten.

Die ordentliche Nothilfe nach Artikel 16 EG AIG und AsylG orientiert sich an diesem verfassungsrechtlichen Minimum und wird grundsätzlich durch die Pauschalen gedeckt, die der Bund dem Kanton zu diesem Zweck entrichtet. Der Regierungsrat bewilligt die Aufwände im Zusammenhang mit der Ausrichtung der ordentlichen Nothilfe abschliessend. Die ordentliche Nothilfe ist deshalb nicht Gegenstand der vorliegenden Kostenstrategie.

Die vorliegende Kostenstrategie bezieht sich auf die ausserordentliche Nothilfe für rechtskräftig weggewiesene Personen mit besonderen Bedürfnissen. Nach Artikel 17 EG AIG und AsylG müssen die ausserordentlichen Aufwände für die Unterbringung und Betreuung der folgenden Personengruppen bedarfsgerecht ausgerichtet und in der Kostenstrategie abgebildet werden:

- **Unbegleitete Minderjährige (UM)**: UM werden nach Artikel 40 Absatz 1 Buchstabe a des Gesetzes über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG; BSG 861.1) unabhängig von ihrem Asylstatus betreut. Abgewiesene unbegleitete Kinder und Jugendliche mit ausgewiesenem Nothilfebedarf werden im Kanton Bern durch die zuständigen Leistungserbringer des Amts für Integration und Soziales (AIS) betreut.

- **Rechtskräftig abgewiesene Personen mit Sonderunterbringungsbedarf**: Sie werden in der Regel in gesonderten Institutionen untergebracht.

Nach Artikel 26 Absatz 3 EG AIG und AsylG und Artikel 42 SAFG legt der Grosse Rat die Kostenstrategie für die Bemessung der oben genannten Aufwände periodisch fest. Die Kostenstrategie zur Nothilfe zeigt auf, aus welchen Grundsätzen sich die jährlich im Rahmen des ordentlichen Finanzplanungsprozesses zu erhebenden Kosten der Betreuung von UM und der Sonderunterbringung von weggewiesenen Personen mit besonderen Bedürfnissen ergeben. Die Schwerpunkte der Strategie liegen auf den Steuerungsmöglichkeiten des Kantons und der Darstellung des Finanzierungssystems. Die Kostenstrategie beruht auf der Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich, die der Grosse Rat anlässlich der Novembersession 2016 zur Kenntnis genommen hat, sowie auf den anlässlich der Wintersession 2019 verabschiedeten neuen gesetzlichen Grundlagen (SAFG und EG AIG und AsylG). Allfällige Änderungen dieser Grundlagen werden sinnvollerweise erst vorgenommen, nachdem die ersten Erfahrungen mit dem neuen System vorliegen und falls ein Handlungsbedarf vorliegt.

Gestützt auf die in der Kostenstrategie festgelegten Grundsätze und Ansätze wird der Regierungsrat die jährlich anfallenden Ausgaben abschliessend bewilligen. Die im vorliegenden Dokument ausgewiesenen Aufwände für die ausserordentliche Nothilfe sind bloss erste Schätzungen. Genauere Prognosen werden jährlich im Rahmen des ordentlichen Finanzprozesses erfolgen. Demzufolge ist nicht ausgeschlossen, dass der Regierungsrat aufgrund von Bestandsschwankungen tiefere oder höhere Ausgaben bewilligen wird.

3. Grundsätze und Ziele der Kostenstrategie

Die Betreuung der Ausreisepflichtigen beschränkt sich auf ein Minimum und ist insbesondere auf die Vermeidung von Störungen im Betriebsablauf und die Gewährung der Sicherheit in und um die RZB ausgerichtet. In den RZB werden keine Integrationsmassnahmen getroffen. Hingegen werden Rückkehrberatung und -unterstützung angeboten.

Vulnerable Nothilfebeziehende werden differenziert bereut und geschützt. Die Betreuungstarife richten sich nach dem jeweiligen individuellen Bedarf des UM bzw. der Nothilfe beziehenden Person mit Sonderunterbringungsbedarf.

Der Kanton verfügt im Bereich der Nothilfe kaum über finanzielle Interventions- und Steuerungsmöglichkeiten, da sich das Angebot am notwenigen Minimum orientiert. Das Ziel der vorliegenden Strategie ist es daher, die Aufwandspositionen und deren mögliche Entwicklung zu plausibilisieren und dem Grossen Rat als Informationsgrundlage zu unterbreiten, bevor der Regierungsrat über die entsprechende Ausgabenbewilligung befindet.

Das per 1. Juli 2020 in Kraft getretene SAFG bildet die rechtliche Grundlage der vorliegenden Kostenstrategie. Die Übergangsfrist läuft spätestens am 31. Dezember 2020 aus (vgl. Art. 62 SAFG). Die bis Ende 2020 anfallenden ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG sind in den Krediten «Amt für Migration und Personenstand (MIP); Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA); Verpflichtungskredit 2018 bis 2020 » (Geschäftsnummer 2017.POM.820) und «Ausrichtung der Nothilfe; Verpflichtungskredit 2020» (Geschäftsnummer 2020.SIDABEV.219) abgebildet. Diese Ausgaben sind vom ausgabenkompetenten Organ bereits bewilligt worden und sind demzufolge nicht Bestandteil der vorliegenden Kostenstrategie.

Die Kostenstrategie für die Jahre 2021 bis 2023 umreisst die zentralen Aufgaben im Bereich der Nothilfe und deren Finanzierung durch Bundespauschalen. Sie fokussiert dabei auf die ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG. Abgestimmt auf die Periodizität des Kantonalen Integrationsprogramms (KIP) werden die darauffolgenden Kostenstrategien dem Grossen Rat alle vier Jahre zur Abnahme vorgelegt werden (Kostenstrategien 2024 bis 2027, 2028 bis 2031). Die Berichterstattung zuhanden des Grossen Rates erfolgt mittels dieser Kostenstrategien und im Rahmen des Geschäftsberichts.

4. Finanzierung im Nothilfebereich

4.1 Erträge durch Nothilfepauschalen

Seit dem Inkrafttreten des revidierten Asylgesetzes (AsylG; SR 342.31) am 1. März 2019 kommt in den Bundesasylzentren eine angepasste Behandlungsstrategie zur Anwendung. Im Zuge dessen richtet der Bund nach Artikel 88 AsylG und Artikel 28 ff. der Asylverordnung 2 über Finanzierungsfragen (AsylV2;

SR 142.312) für jede Person mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid eine einmalige Nothilfepauschalen (NHP) aus. Die entsprechenden Ansätze seit dem 1. März 2019 sind wie folgt:

- NHP für Personen, die ein Dublin-Verfahren durchlaufen haben: **CHF 399.-**
- NHP für Personen, die ein beschleunigtes Verfahren durchlaufen haben: **CHF 2'007.-**
- NHP für Personen, die ein erweitertes Verfahren durchlaufen haben oder deren vorläufige Aufnahme aufgehoben worden ist: **CHF 5'988.-**
- NHP für Personen, deren Negativentscheid altrechtlich entschieden wurden: **CHF 6'074.-**

Der Bund vergütet die NHP unabhängig davon, ob die anspruchsberechtigte Person Nothilfe bezieht. Diesbezüglich geht der Bund davon aus, dass die anfallenden Aufwände im Bereich der Nothilfe für kostengünstige Lösungen gedeckt werden können. In diesem Zusammenhang hat der Bund in Aussicht gestellt, die den Nothilfepauschalen zugrundeliegenden Werte jährlich zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen (Art. 30a AsylV 2).

Bis Mitte des Jahres 2020 konnten die strukturell bedingte Deckungslücke in der Nothilfe durch Bundesbeiträge im Bereich der Asylsozialhilfe (Globalpauschale I des Bundes) querfinanziert werden. Mit der Umsetzung von NA-BE sowie dem damit verbundenen Wegfall der Asylsozialhilfe auf der Seite der SID und der Intensivierung der Integrationsbemühungen auf der Seite der GSI existiert diese Möglichkeit seit dem 1. Juli 2020 nicht mehr. Inwiefern die Nothilfe unter Berücksichtigung der durch den hohen Bestand an Langzeitbeziehenden verursachten Durchschnittsaufwände und des einschneidenden Ertragsrückgangs zukünftig kostendeckend ausgerichtet werden kann, wird sich zeigen. Klar ist, dass eine kostendeckende Ausrichtung der Nothilfe für rechtskräftig abgewiesene UM und Personen mit ausgewiesenem Sonderbedarf nicht möglich sein wird.

Gemäss Artikel 26 EG AIG und AsylG muss die SID die mit dem Vollzug dieses Gesetzes anfallenden Nothilfekosten grundsätzlich über die Subventionen des Bundes decken. Soweit die Kosten nicht vollumfänglich durch die Bundessubventionen gedeckt werden können, kann die SID die Kosten dem Lastenausgleich Sozialhilfe zuführen. Gemäss Artikel 25 des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1) werden die Nettoaufwände zu 50 Prozent vom Kanton und zu 50 Prozent durch die Gesamtheit der bernischen Gemeinden getragen.

4.2 Aufwände Nothilfestelle und ausserordentliche Kosten

Die SID hat den Auftrag der Unterbringung und Betreuung von rechtskräftig weggewiesenen Personen im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung an die ORS Service AG vergeben. Seit Mitte 2020 gewährleistet die ORS als kantonale Nothilfestelle (NHS) die Ausrichtung der Nothilfe in den dafür vorgesehenen RZB. Die vertraglich vorerst bis in das Jahr 2025 befristete Zuständigkeit der ORS beschränkt sich dabei ausdrücklich auf Personen, die gemäss Artikel Artikel 82 Absatz 1 AsylG von der Asylsozialhilfe ausgeschlossen worden sind und bei nachgewiesener Bedürftigkeit Anspruch auf Nothilfe haben. Die NHS ist im Rahmen ihres Auftrags für die folgenden Leistungen verantwortlich:

	Nothilfeleistungen	Unterbringung	Fallführung und Betreuung
Leistung	• Unterbringung in RZB • Zugang zu Lebensmitteln und Hygieneartikeln • Leistungen aus der obligatorischen Krankenversicherung • Sachmittel und weitere Leistungen bei dringendem und nachgewiesenem Bedarf	• Miete und Ersteinrichtung von RZB und deren Unterhalt	• Betreuungsaufgaben in RZB • Sicherstellung geordneter Betrieb in den RZB • Dossierführung und Administratives • Aufgaben im Zusammenhang mit der Gesundheitsversorgung • Aufgaben im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Nothilfe

Für die Ausrichtung der Nothilfe vergütet die SID der NHS einen Pauschalbetrag von CHF 12.50 pro Übernachtung und Person; sämtliche Aufwände im Zusammenhang mit der Fallführung und der Betreuung der weggewiesenen Personen entschädigt die SID mit einer Pauschale in der Höhe von CHF 22.50 pro Übernachtung und Person. Summiert erhält die ORS somit eine Globalpauschale von CHF 35.00 pro Übernachtung und Person. Die Aufwände im Zusammenhang mit Miete, Ersteinrichtung und Unterhalt werden durch die SID effektiv abgegolten.

Für die von Artikel 17 EG AIG und AsylG betroffenen Personengruppen ergeben sich für die NHS folgende Sonderregelungen:

- **UM** fallen verfahrensunabhängig nicht in den Zuständigkeitsbereich der NHS. Ihre Unterbringung und Betreuung erfolgt durch die von der GSI beauftragten Organisation in spezifischen Strukturen für UM. Die Tarife richten sich nach den in der «Kostenstrategie NA-BE» festgehaltenen Vorgaben.

- **Rechtskräftig abgewiesene Personen**, die sich in einer Sonderunterbringung befinden, bleiben zwar weiterhin in der administrativen Zuständigkeit der NHS, diese enthält während der Zeit der Sonderunterbringung aber keine Pauschalabgeltungen. Die Kosten für Sonderunterbringungsmassnahmen sind am individuellen Bedarf der betroffenen Person ausgerichtet und variieren daher stark.

4.3 Mengengerüst und Modellrechnung

4.3.1 Aktuelle Bestandszahlen und Mengengerüst

Mitte Juni 2020 wurden im Auftrag der SID rund 650 mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid betreut und untergebracht. Davon befinden sich fünf Personen in Sonderunterbringungen. Darüber hinaus befindet sich eine unbegleitete minderjährige Person in der Zuständigkeit der SID.

Die Entwicklungen im Migrationsbereich zeichnen durch eine ausserordentlich hohe Volatilität aus. Im Vergleich zu den Krisenjahren 2015 und 2016 hat sich die Unterbringungssituation im bernischen Asylbereich spürbar entspannt. Unter dem Eindruck eines jederzeit wiederum möglichen Zuweisungsanstiegs hat der Kanton seine Ressourcenplanung aber konsequent weiterentwickelt und dabei insbesondere seine strategische Unterbringungsreserve ausgebaut. Im Zuge der Umsetzung von NA-BE wird die Versorgungsplanung zwischen SID und GSI weiter institutionalisiert.

Gestützt auf die aktuelle Zuweisungs- und Bestandsentwicklung ist für die kommenden Jahre mit sinkenden Durchschnittsbeständen im Bereich der Nothilfe zu rechnen. Dafür sind primär zwei Faktoren ursächlich:

- Die Umsetzung der beschleunigten Verfahren auf Bundesebene wirkt. Dem Kanton Bern werden weniger Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid zugewiesen.

- Im Rahmen der Umsetzung von NA-BE wird die SID die Nothilfe konsequent auf die Förderung eines raschen Wegweisungsvollzugs auszurichten. Dies wird sich einerseits auf Neuzuweisungen auswirken. Andererseits werden durch die organisatorische Neuausrichtung der Nothilfe bestandsreduzierende Effekte im Bereich der Langzeitbeziehenden erwartet.

Abgestützt auf die übergeordneten Zuweisungsprognosen und die Erfahrungswerte geht die SID für die Kostenstrategie von folgendem durchschnittlichen Mengengerüst im Bereich der Nothilfe aus:

	2021	2022	2023
Rechtskräftig weggewiesene Personen	600	550	500
…davon UM	3	3	3
….davon in Sonderunterbringung	5	5	5

Um im Bereich der ausserordentlichen Nothilfeaufwände gemäss Artikel 17 EG AIG und AsylG (d.h. bei den UM und Sonderunterbringungen) eine finanzielle Schwankungstauglichkeit gewährleisten zu können, wird in den kommenden Jahren mit stabilen Bestandeszahlen und somit mit einer Planungsreserve gerechnet.

4.3.2 Modellrechnung

Der folgenden vorläufigen Aufwandsschätzung liegt die Annahme zugrunde, dass sämtliche Nothilfeerträge zur Deckung der regulären Unterbringung und Betreuung von rechtskräftig abgewiesenen Personen durch die NHS aufgewendet werden. Entsprechend wird die Ertragsseite Nothilfe hinsichtlich der ausserordentlichen Kosten nicht abgebildet.

Abgestützt auf die Erfahrungswerte der Vorjahre geht die SID zurzeit im Bereich der **Sonderunterbringung** von rechtskräftig weggewiesenen Personen von einem jährlichen Aufwand von CHF 400'000.- aus. Aufgrund der durch die bedarfsgerechten Settings stark variierenden Aufwände können diese nicht pro Person abgebildet werden: So ist es auf der einen Seite möglich, dass Betroffene kurzfristig ambulant betreut werden, auf der anderen Seite aber auch, dass Betagte langfristig in kostenintensiven Pflegeheimen untergebracht werden müssen. Mit Blick auf die Gewährleistung einer adäquaten und auf den jeweiligen Einzelfall ausgerichteten Pflege bestehen namentlich im Bereich der langfristigen Settings kaum finanzielle Handlungsspielräume. Nichtdestotrotz verpflichtet sich die SID auch im Bereich der medizinisch indizierten Sonderunterbringungen zum Grundsatz der Kosteneffizienz, etwa durch eine kontinuierliche Bedarfsabklärung hinsichtlich der bewilligten Massnahmen.

Die Kosten für rechtskräftig abgewiesene **UM** richtet sich nach der in der «Kostenstrategie NA-BE» festgehaltenen UM-Vollkostenrechnung und liegen pro UM und Monat durchschnittlich bei CHF 5'678.-. Daraus ergeben sich pro Person jährliche Kosten von CHF 68'136.-. Die GSI hat mit der Leistungserbringerin einen Vertrag bis Ende des Jahres 2028 abgeschlossen.

Die Kosten im Bereich der ausserordentlichen Nothilfeaufwände vor dem Lastenausgleich (LA) sind wie folgt:

	2021	2022	2023
Aufwände für UM in CHF (vor LA)	204'408	204'408	204'408
Aufwände für Sonderunterbringung in CHF (vor LA)	400'000	400'000	400'000
Total in CHF (gerundet/vor LA)	**604'000**	**604'000**	**604'000**

5. Ausblick

Die Umsetzung von NA-BE hat zum Ziel, dass die Ausrichtung der Nothilfe zu raschen, selbständigen kontrollierten Ausreise von Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid beiträgt. Mit der Betriebsaufnahme der kantonalen RZB wurden entsprechende Infrastrukturen geschaffen, um die in der Detailkonzeption NA-BE geforderte separate Unterbringung von Nothilfebeziehenden umzusetzen.

Inwiefern die Zielsetzung eines raschen Wegweisungsvollzugs umgesetzt werden kann, muss nach Inkrafttreten des Zuständigkeitswechsels zwischen SID und GSI per 1. Juli 2020 umfassend evaluiert werden. Die Problematik der durch Langzeitbeziehende verursachten Deckungslücke im Bereich der Nothilfe wird die Kantonsfinanzen indes auch zukünftig stark belasten, dies insbesondere nach Anpassung der Bundespauschalen.

6. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, die vorliegende Kostenstrategie zu genehmigen.

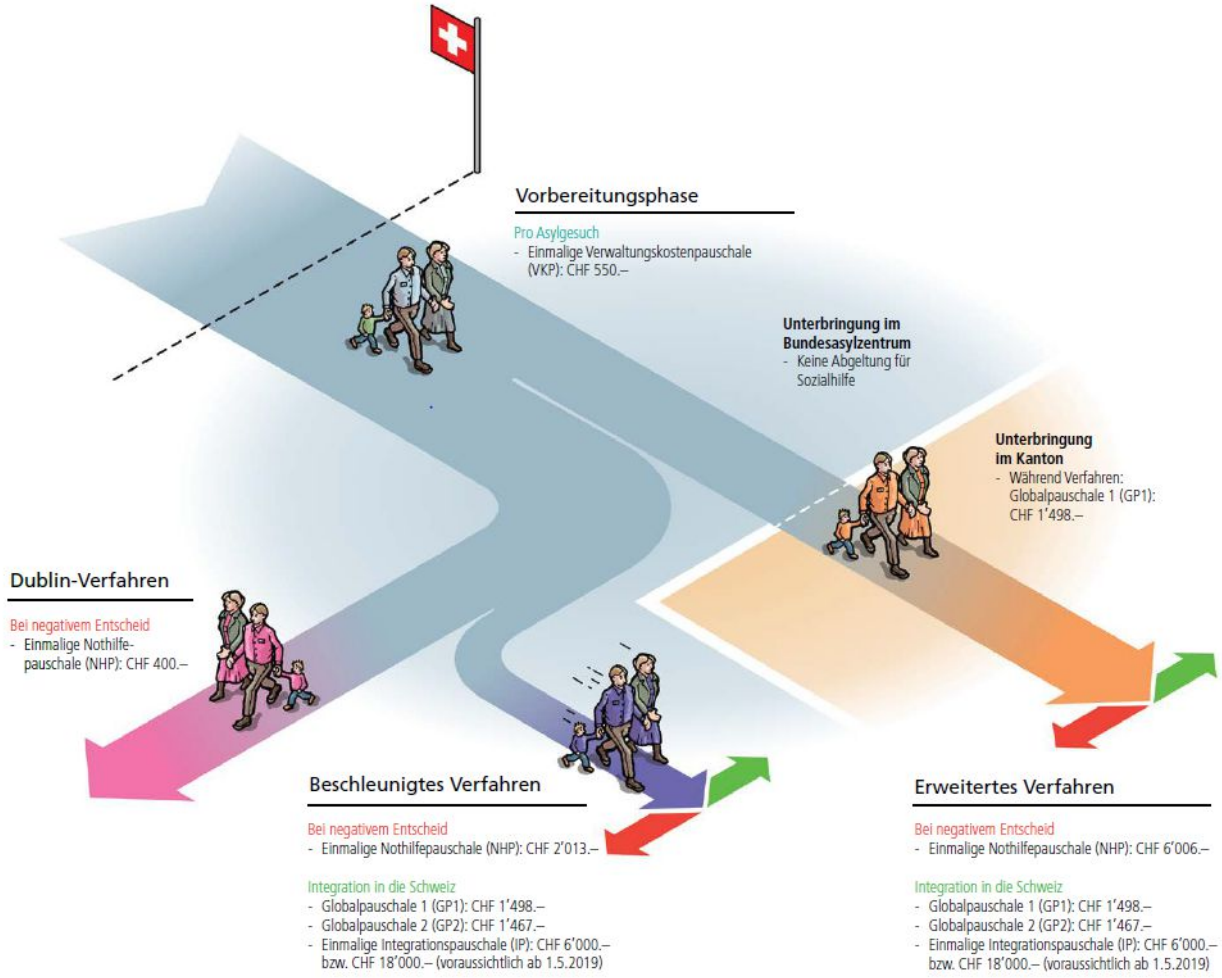
7. Beilagen und Anhänge

7.1 Anhänge

7.1.1 Rechtliche Grundlagen

AsylG	Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)
AsylV 2	Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (Asylverordnung 2; AsylV 2; SR 142.312)
AIG	Bundesgesetz vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG; SR 142.20)
EG AIG und AsylG	Einführungsgesetz vom 9. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20)
EV AIG und AsylG	Einführungsverordnung vom 20. Mai 2020 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EV AIG und AsylG; BSG 122.201)
FILAG	Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27.11.2000 (Stand 01.08.2013)
SAFG	Gesetz vom 3. Dezember 2019 über die Sozialhilfe im Asyl- und-Flüchtlingsbereich (SAFG; BSG 861.1)
SAFV	Verordnung vom 20. Mai 2020 über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFV; BSG 861.111)
SADV	Direktionsverordnung über die Sozialhilfe im Asylbereich (SADV, BSG 861.111.1)
SHG	Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
SHV	Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111)
StBG	Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
VIntA	Verordnung vom 15. August 2018 über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA; SR 142.205)
VZAE	Verordnung vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE; SR 142.201)

7.1.2 Übersicht über das Finanzierungssystem und die Steuerung im Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss Faktenblatt 8 Bundesabgeltungen



Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	914/2020
Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.SIDABEV.232
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bericht Kostenstrategie NA-BE – Ausserordentliche Aufwände Nothilfe 2021 – 2023

Aufgrund des Antrags der Sicherheitsdirektion wird beschlossen:

1. Der Regierungsrat genehmigt den Bericht «Kostenstrategie NA-BE – Ausserordentliche Aufwände Nothilfe».

2. Der Regierungsrat unterbreitet den Bericht dem Grossen Rat zur Genehmigung.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Sicherheitsdirektion
– Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
– Finanzdirektion

Beilagen
– Bericht Kostenstrategie NA-BE – Ausserordentliche Aufwände Nothilfe

02|08|Dv01

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	065-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.86
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Veglio (Zollikofen, SP) Streit-Stettler (Bern, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	931/2020 vom 19. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Einbürgerung nach schweizerischem Bürgerrechtsgesetz

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Änderung des Gesetzes über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht (Kantonales Bürgerrechtsgesetz, KBüG) vorzulegen, die in Bezug auf die geschuldete Sozialhilfe den Kriterien des Bundesgesetzes über das Schweizer Bürgerrecht (Bürgerrechtsgesetz, BüG) und der Verordnung zum Schweizer Bürgerrecht (Bürgerrechtsverordnung, BüV) entspricht.

Begründung:

Die Kriterien des Einbürgerungsgesetzes des Kantons Bern in Bezug auf die geschuldete Sozialhilfe sind im schweizerischen Vergleich sehr restriktiv und nicht zweckmässig. Menschen die auf Sozialhilfe angewiesen waren, werden dadurch stigmatisiert, weil die Hürde für eine Einbürgerung unverhältnismässig hoch ist. Gemäss den geltenden Kriterien muss für ein Einbürgerungsgesuch die in den letzten 10 Jahren bezogene Sozialhilfe vollständig zurückbezahlt werden. Diese Zeitspanne von 10 Jahren ist zu lang, zudem ist dieses Kriterium nicht kompatibel mit dem Sozialhilfegesetz. Gemäss Sozialhilfegesetz ist die bezogene Sozialhilfe rückerstattungspflichtig, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der einbürgerungswilligen Person sich wesentlich verbessert haben.

Auch im Kanton Bern sollen bei der bezogenen Sozialhilfe wie beim schweizerischen Bürgerrechtsgesetz und bei der genannten Verordnung die letzten drei Jahre für die Rückzahlungspflicht berücksichtigt werden.

12|00|Dv00

Antwort des Regierungsrates

Im Bereich der ordentlichen Einbürgerung von Ausländerinnen und Ausländern erlässt der Bund Mindestvorschriften und erteilt die Einbürgerungsbewilligung (Art. 38 Abs. 2 Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 [BV; SR 101]). Der Bund hat von dieser Kompetenz mit dem Erlass des Bundesgesetzes vom 20. Juni 2014 über das Schweizer Bürgerrecht (Bürgerrechtsgesetz, BüG; SR 141.0) und der Verordnung vom 17. Juni 2016 über das Schweizer Bürgerrecht (Bürgerrechtsverordnung, BüV; SR 141.01), beide in Kraft seit 1. Januar 2018, Gebrauch gemacht. Im Rahmen der eidgenössischen Mindestvorschriften sind die Kantone für die Regelung des Erwerbs des kantonalen und kommunalen Bürgerrechts durch Ausländerinnen und Ausländer zuständig. Die Kantone können neben den Voraussetzungen des Bundes zusätzliche und strengere Einbürgerungsvoraussetzungen vorsehen.

Nach Artikel 7 Absatz 3 BüV ist die Einbürgerung ausgeschlossen, wenn die einbürgerungswillige Person in den drei Jahren unmittelbar vor der Gesuchstellung Sozialhilfe bezogen hat oder während des Einbürgerungsverfahrens sozialhilfeabhängig wird. Diese einbürgerungsrechtliche Rückzahlungspflicht bestimmt sich auf Bundesebene unabhängig von der kantonalen Sozialhilfegesetzgebung. Die Gesetzgebung des Bundes verlangt eine vollständige Rückzahlung.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Bern haben am 24. November 2013 die Volksinitiative «Keine Einbürgerung von Verbrechern und Sozialhilfeempfängern» mit einem Ja-Stimmenanteil von 55.8 % angenommen. Damit erfolgte eine Änderung von Artikel 7 der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1), die am 11. Dezember 2013 in Kraft trat. Absatz 3 Buchstabe b dieses Artikels besagt, dass namentlich nicht eingebürgert wird, wer Leistungen der Sozialhilfe bezieht oder bezogene Leistungen nicht vollumfänglich zurückbezahlt hat. Die Verfassungsvorgabe ist für die Ausgestaltung der kantonalen Bürgerrechtsgesetzgebung bindend.

Selbstredend ist Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b KV in der Ausführungsgesetzgebung verfassungskonform auszugestalten, insbesondere unter Berücksichtigung des Diskriminierungsverbots, des Gleichbehandlungsgebots und des Verhältnismässigkeitsprinzips. Artikel 12 Absatz 1 Buchstabe c des Gesetzes vom 13. Juni 2017 über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht (Kantonales Bürgerrechtsgesetz, KBüG; BSG 121.1) trägt dem Rechnung, indem er festlegt, dass früherer Sozialhilfebezug einer einbürgerungswilligen Person nicht länger als zehn Jahre als Einbürgerungshindernis vorgehalten werden kann. Der Grosse Rat hat sich bei der Konkretisierung von Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b KV von anderen gesetzlichen Verjährungsregeln leiten lassen, die eine Zehnjahresfrist kennen. Namentlich sind dies Artikel 45 Absatz 1 des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) betreffend den potentiellen Rückerstattungsanspruch bei Sozialhilfeleistungen und Artikel 127 des Schweizerischen Obligationenrechts vom 30. März 1911 (OR; SR 220), der eine zehnjährige absolute Verjährungsfrist als Regelfall festlegt (vgl. Vortrag KBüG S. 10). Damit bestehen sachliche Anknüpfungspunkte für eine verhältnismässige Auslegung von Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b KV.

Das bernische Verwaltungsgericht hat die Rechtmässigkeit der Zehnjahresfrist und der vollständigen Rückzahlung von Sozialhilfeleistungen mit Urteil Nr. 2015/93 vom 21. September 2016 bestätigt. Es hat darin auch einen sachlichen Zusammenhang des Einbürgerungshindernisses wegen Sozialhilfebezug zu allfälligen sozialhilferechtlichen Rückzahlungspflichten verneint. Die Rückzahlung bezogener staatlicher Leistungen ist im bürgerrechtlichen Kontext vielmehr Ausdruck einer wirtschaftlich erfolgreichen Integration. Sie zeugt von einer gefestigten Selbsterhaltungsfähigkeit und zudem vom Willen, an den hiesigen Sozialstaat beizutragen. Die Zehnjahresfrist taugt nach Auffassung des Verwaltungsgerichts jedenfalls als Richtlinie zur bundesrechtskonformen Anwendung von Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b KV. Nicht entscheidend ist, ob die Ausländerin oder der Ausländer den Sozialhilfebezug zu verantworten hat oder ob dieser unverschuldet ist. Mit Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b KV sollte der Ausschluss vom Bürgerrecht gerade losgelöst von dieser Frage geregelt werden (vgl. Botschaft des Grossen Rates zur kantonalen

Volksabstimmung vom 24. November 2013 «Keine Einbürgerung von Verbrechern und Sozialhilfeempfängern», S. 7[1]).

Mit einer Reduktion des für den Sozialhilfebezug relevanten Zeitraums auf das bundesrechtliche Minimum von drei Jahren würde der Gesetzgeber der Verfassungsvorgabe kaum noch gerecht. Der Regierungsrat hält aus rechtlichen und demokratiepolitischen Gründen dafür, dass die Umsetzung des Motionsanliegens mit einer Anpassung der Kantonsverfassung einhergehen müsste. Die Stimmbevölkerung und der Grosse Rat haben jedoch erst vor wenigen Jahren für eine strenge Einbürgerungsregelung bei Sozialhilfebezug votiert. Aufgrund dessen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Botschaft des Grossen Rates zur kantonalen Volksabstimmung vom 24. November 2013 «Keine Einbürgerung von Verbrechern und Sozialhilfeempfängern»: https://www.sta.be.ch/sta/de/index/wahlen-abstimmungen/wahlen-abstimmungen/abstimmungen/ergebnisse_abstimmungen/2013.assetref/dam/documents/STA/AZD/de/abstimmungen/botschaft/abstimmungsbotschaft_2013-11-24-de.pdf

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	154-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.205
Eingereicht am:	04.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Schneider (Biel/Bienne, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1125/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Transparenz bei Radarkontrollen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

- Die Standorte von stationären und mobilen Geschwindigkeitskontrollen im Kanton Bern, vor allem ausserorts, werden im Internet publiziert.

Begründung:

Geschwindigkeitskontrollen werden oftmals mit mobilen Radarmessgeräten durchgeführt. Wer andere auf «Blitzer» hinweist, wird heute gebüsst. Der Staat macht aus diesen Kontrollen ein Staatsgeheimnis. Hinzu kommt, dass oft Einsatzorte gewählt werden, die viel mehr dem Geldeintreiben dienen als der Strassensicherheit. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die A6 zwischen Schüpfen und Schönbühl – eine schnurgerade Autobahn, wo freie Fahrt gilt. Die Polizei hätte hier besseres zu tun, als vom Kanton zur Erschliessung von Geldquellen genötigt zu werden. Der Kanton St. Gallen informiert bereits heute auf ihrer Internetseite über die aktuellen Standorte der Radar-Anlagen.[1] Dies könnte im Kanton Bern problemlos übernommen werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat seine Haltung zur Thematik der vorliegenden Motion bereits im Jahr 2015 in der Antwort zur Motion 106-2015 Hess (Bern, SVP) «Informationspflicht bezüglich der Standorte von Radaranlagen»[2] dargelegt. Der Grosse Rat hat die Motion damals in der Septembersession 2015 deutlich abgelehnt. Die vorliegende Motion geht einen Schritt weiter, da sie nicht nur die Publikation der Standorte von stationären, sondern auch von mobilen Geschwindigkeitskontrollen fordert. Dabei

[1] https://www.sg.ch/sicherheit/kantonspolizei/verkehr/radar.html
[2] https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/121af4d9f0ba494491adb5c33d3da24f-332/15/PDF/2015.RRGR.333-Vorstossantwort-D-110355.pdf

wird auf den Kanton St. Gallen verwiesen, welcher gemäss Motion bereits heute im Internet über die aktuellen Standorte der Radar-Anlagen informiere. Die erwähnte Internetseite zeigt (Juli 2020) aber, dass die Kantonspolizei St. Gallen lediglich die Standorte der semistationären Geschwindigkeitsmessgeräte (und ohne die Messgeräte der Stadtpolizei St. Gallen) publiziert.

Die Strassenverkehrsgesetzgebung dient keinem Selbstzweck. Sie soll einen möglichst sicheren und reibungslosen Verkehrsablauf ermöglichen. In Fachkreisen herrscht Einigkeit darüber, dass ohne Kontrollen und Sanktionen die Verkehrsregeln nur ungenügend eingehalten werden, was sich negativ auf die Verkehrssicherheit auswirkt. Auch ist wissenschaftlich belegt, dass das Durchsetzen der geltenden Höchstgeschwindigkeiten ein zentrales Element zur Steigerung der Verkehrssicherheit darstellt.

Die Ressourcen der Kantonspolizei Bern genügen nicht, um lückenlos und flächendeckend (226 km Nationalstrassen, 2'101 km Kantonsstrassen und 9'933 km Gemeindestrassen; Kennzahlen Kanton Bern 2017) Geschwindigkeitskontrollen durchzuführen. Neben der Kantonspolizei können auch Gemeinden mit einem Ressourcenvertrag und einer Genehmigung selbst Überwachungsanlagen beschaffen und betreiben. Die Auswahl der Standorte für Geschwindigkeitsmessungen der Kantonspolizei stützt sich auf eigene Analysen, Absprachen mit Gemeinden oder Meldungen aus der Bevölkerung zu Strassenabschnitten, auf denen Verkehrsteilnehmende regelmässig mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs sind und damit die Verkehrssicherheit gefährden. Zudem werden Geschwindigkeitskontrollen vielfach auch in besonders gefährdeten Bereichen durchgeführt. Dazu gehören zum Beispiel Strassen in der Umgebung von Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern und Pflegeheimen oder Strassensituationen, die einen zusätzlichen Schutz von Fussgängern oder Velofahrern erfordern. Auch auf dem von der Motionärin erwähnten Abschnitt der Autobahn A6 zwischen Schüpfen und Schönbühl kommt es regelmässig zu Unfällen. In den Jahren 2015 – 2019 registrierte die Kantonspolizei pro Jahr 14 bis 23 Unfälle und ein Total von 89. Dabei wurden pro Jahr zwischen drei und elf Personen verletzt; von den total 34 Verletzten wurden 29 leicht und fünf schwer verletzt. Den in der Motion geäusserten Vorwurf, wonach die Geschwindigkeitskontrollen insbesondere auf diesem Abschnitt primär dem «Geldeintreiben» dienen, weist der Regierungsrat zurück.

Indem Geschwindigkeitskontrollen nicht angekündigt und die Messstandorte nicht publik gemacht werden, müssen die Fahrzeuglenkenden überall damit rechnen, kontrolliert zu werden. Dadurch wird im Sinne der Generalprävention den geltenden Höchstgeschwindigkeiten Nachdruck verschafft. Es muss davon ausgegangen werden, dass speziell regelmässig Schnellfahrende sich für die publizierten Messstellen interessieren, sich lediglich im Bereich der Messstandorte an die zulässige Höchstgeschwindigkeit halten und unter Umständen auf nicht überwachte Strecken ausweichen würden, mit negativen Folgen für die Verkehrssicherheit und Lärmbelastung auf diesen Strecken. Ferner gilt es zu beachten, dass anlässlich von (unangekündigten) Geschwindigkeitskontrollen heute auch zahlreiche Personen erfasst werden, welche sich nach den gesetzlichen Bestimmungen über Raserdelikte zu verantworten haben. Auch die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) spricht sich aus Gründen der Verkehrssicherheit klar gegen eine Bekanntmachung von Geschwindigkeitskontrollen aus (https://www.bfu.ch/de/die-bfu/politische-positionen/geschwindigkeitskontrollen-dienen-der-verkehrssicherheit).

Auch die Rechtslage wäre in Bezug auf eine allfällige Publikation von Geschwindigkeitskontrollen heikel. So muss davon ausgegangen werden, dass das Verbot von Warnungen vor Verkehrskontrollen gemäss Artikel 98a des Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958 (SVG, SR 741.01) auch für die Polizeibehörden selber gilt (vgl. hierzu auch Philippe Weissenberger, Kommentar zum Strassenverkehrsgesetz, 2. Auflage Zürich/St. Gallen 2015, RN 18 zu Art. 98a SVG).

Vor diesem Hintergrund lehnt der Regierungsrat die Publikation der Standorte von Geschwindigkeitskontrollen aus Gründen der Verkehrssicherheit ab.

Verteiler
– Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1177
2018_7_JGK_Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf_KFSG

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Berns, gestützt auf Artikel 29 der Kantonsverfassung (KV)[1)], Artikel 316 und 317 des Zivilgesetzbuches (ZGB)[2)] sowie Artikel 2, 2a, 3, 20f, 21 und 27 der eidgenössischen Verordnung vom 19. Oktober 1977 über die Aufnahme von Pflegekindern (Pflegekinderverordnung, PAVO)[3)], auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	1 Allgemeine Bestimmungen			
	Art. 1 Zweck und Geltungsbereich			

[1)] BSG 101.1
[2)] SR 210
[3)] SR 211.222.338

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Dieses Gesetz bezweckt die Sicherstellung eines ausreichenden Angebots an Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf. [2] Es regelt a die Planung und Finanzierung des Angebots, b die bewilligungs- und meldepflichtigen Leistungen, c den Zugang zu Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf, d die Kostenbeteiligung der Betroffenen und Unterhaltspflichtigen.	[1] Dieses Gesetz bezweckt die Sicherstellung eines ~~ausreichenden~~ bedarfsgerechten Angebots an Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 2 Begriffe [1] Das Angebot für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf umfasst insbesondere a stationäre Leistungen, namentlich die Unterbringung in Einrichtungen (mit oder ohne Volksschule) oder in einer Pflegefamilie (Familienpflege),			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b ambulante Leistungen, namentlich Dienstleistungsangebote in der Familienpflege, die Betreuung in sozialpädagogischen Tagesstrukturen oder Angebote der sozialpädagogischen Familienbegleitung. [2] Als Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer gelten a natürliche oder juristische Personen, die mit der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz einen Vertrag über die Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf abgeschlossen haben, b kantonale Einrichtungen, die entsprechende Leistungen anbieten. [3] Als Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller gelten a kommunale Dienste, die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf einvernehmlich vermitteln, b die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion, die eine Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule einvernehmlich vermittelt, c Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB),			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	d Gerichte, die im Rahmen eines zivilrechtlichen Verfahrens Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf anordnen.			
	Art. 3 Anspruch [1] Anspruch auf Leistungen gemäss Artikel 2 Absatz 1 haben Kinder mit Wohnsitz im Kanton Bern grundsätzlich bis zu ihrer Volljährigkeit. [2] Über die Volljährigkeit hinaus besteht der Anspruch längstens bis zur Vollendung des 25. Altersjahrs a im Hinblick auf den Abschluss einer bereits vorher beanspruchten Leistung oder b zur Unterstützung des Übergangs in die Selbständigkeit nach Abschluss einer stationären Leistung. [3] Er besteht im Rahmen des vorhandenen Angebots und wird nach Massgabe der Artikel 25 bis 31 gewährt.			
	Art. 4 Kindeswohl [1] Die Leistungserbringung orientiert sich am Wohl der Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die Kinder werden in sie betreffenden Angelegenheiten entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife angehört und in die Entscheidfindung einbezogen.			
	Art. 5 Subsidiarität [1] Soweit die notwendigen Leistungen für Kinder mit besonderem Bedarf nicht von den Familien selbst erbracht werden können, sorgt der Kanton für die Bereitstellung eines ausreichenden Angebots gemäss Artikel 2 Absatz 1. [2] Der Regierungsrat legt die Leistungen durch Verordnung fest. Er orientiert sich dabei an der Angebots- und Kostenplanung der Direktion für Inneres und Justiz (Art. 6 Abs. 1 Bst. a).	[1] Soweit die notwendigen Leistungen für Kinder mit besonderem Bedarf nicht von den Familien selbst erbracht werden können, sorgt der Kanton für die Bereitstellung eines ~~ausreichenden~~ bedarfsgerechten Angebots gemäss Artikel 2 Absatz 1.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 6 Aufgaben der Direktion für Inneres und Justiz [1] Die Direktion für Inneres und Justiz a erstellt zuhanden des Regierungsrates periodisch eine kantonale Angebots- und Kostenplanung, b schliesst Verträge über die Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf ab,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	c berät Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer sowie Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller bezüglich des Leistungsangebots, d überprüft die Leistungserbringung und erlässt Richtlinien für die Berichterstattung und Rechnungslegung der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer, e kann Richtlinien für die Leistungsvermittlung und insbesondere für die Prüfung des individuellen Förder- und Schutzbedarfs durch die kommunalen Dienste erlassen, f stellt das Controlling über die Leistungsvermittlung durch die kommunalen Dienste sicher, g führt ein Verzeichnis der bewilligungs- oder meldepflichtigen Leistungsangebote, h kann Ombudsstellen fördern und unterstützen, i kann Beiträge für Projekte gewähren.			
	Art. 7 Angebots- und Kostenplanung [1] Die Angebots- und Kostenplanung orientiert sich am Kindeswohl und berücksichtigt gesellschaftliche Entwicklungen. Sie enthält insbesondere Aussagen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a zum Bedarf an Leistungen gemäss Artikel 2 Absatz 1, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung, b zur Versorgung der Regionen, unter besonderer Berücksichtigung der französischsprachigen und der zweisprachigen Kantonsteile, c zu den Kosten. [2] Die Direktion für Inneres und Justiz koordiniert die Angebotsplanung mit den Angeboten der anderen Direktionen. [3] Sie bezieht die Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller, Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer sowie Organisationen, welche die Interessen der Anspruchsberechtigten vertreten, in die Angebotsplanung ein.			
	2 Bewilligungs- und Meldepflichten			
	2.1 Bewilligungspflichten			
	Art. 8 Familienpflege			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Wer Familienpflege gemäss Artikel 4 PAVO anbietet, benötigt eine Bewilligung der KESB.	[1] Wer Familienpflege gemäss Artikel 4 PAVO anbietet~~,~~ oder ein Kind im Hinblick auf eine spätere Adoption aufnehmen will, benötigt eine Bewilligung der ~~KESB~~ zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[2] Eine Bewilligung gemäss Artikel 4 Absatz 2 PAVO benötigt auch, wer Kinder ohne Anordnung der KESB regelmässig im Rahmen von Kriseninterventionen im eigenen Haushalt aufnehmen will.			
	[3] Wer um die Aufnahme eines ausländischen Pflegekindes ersucht, das bisher im Ausland gelebt hat, oder ein Kind im Hinblick auf eine spätere Adoption aufnehmen will, benötigt eine Bewilligung der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz.	[3] ~~Wer um die Aufnahme eines ausländischen Pflegekindes ersucht, das bisher im Ausland gelebt hat, oder ein Kind im Hinblick auf eine spätere Adoption aufnehmen will, benötigt eine Bewilligung der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz.~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[4] Der Regierungsrat legt die Einzelheiten der Bewilligungspflicht durch Verordnung fest, namentlich a die Zahl der Kinder, die eine Familie betreuen darf,	Absatz 4 wird zu Absatz 3		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b ab welchem zeitlichen Umfang der Betreuung eine Bewilligung erforderlich ist, c die Kriterien für die Belegung der Betreuungsplätze.	[4] Sie kann im Rahmen des Abklärungsverfahrens eine geeignete Person oder Stelle mit Abklärungen beauftragen.		[4] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz ~~Sie~~ kann im Rahmen des Abklärungsverfahrens eine geeignete Person oder Stelle mit Abklärungen beauftragen. *Redaktionelle Präzisierung*
	Art. 9 Stationäre Einrichtungen [1] Wer eine Einrichtung gemäss Artikel 13 Absatz 1 Buchstabe a PAVO betreibt, benötigt eine Bewilligung der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz. [2] Der Regierungsrat legt die Einzelheiten der Bewilligungspflicht durch Verordnung fest, namentlich a die bewilligungspflichtigen Betreuungsformen, b die Konzeption und Organisation der Einrichtungen,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	c die persönliche und fachliche Eignung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Leitung der Einrichtung, d den Personalbestand und den Betreuungsschlüssel, e die Räumlichkeiten und deren Ausstattung.			
	2.2 Meldepflichten			
	Art. 10 [1] Wer folgende Leistungen gemäss Artikel 2 Absatz 1 Buchstabe b anbietet, ist gegenüber der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz meldepflichtig: a Dienstleistungen in der Familienpflege gemäss Artikel 20a PAVO, b Dienstleistungen im Bereich der sozialpädagogischen Familienbegleitung, c Unterstützung bei der Wahrnehmung des persönlichen Verkehrs zwischen Eltern und Kindern. [2] Für Leistungen gemäss Absatz 1 Buchstaben b und c gelten die Artikel 20b bis 20f PAVO sinngemäss.			
	2.3 Aufsicht			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	2.3.1 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	~~**2.3.1 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde**~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 11 Zuständigkeit [1] Die kantonalen KESB führen die Aufsicht über die in ihrem Zuständigkeitsgebiet wohnhaften Pflegeeltern.	[1] ~~Die kantonalen KESB führen die Aufsicht über die in ihrem Zuständigkeitsgebiet wohnhaften Pflegeeltern.~~ [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz führt die Aufsicht über a die Familien- und Adoptivpflegeverhältnisse (Art. 8), b die stationären Einrichtungen (Art. 9), c die meldepflichtigen Leistungen (Art. 10).		*Antrag Kommissionsmehrheit* *Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die burgerliche KESB führt die Aufsicht über Pflegeeltern, die einer Burgergemeinde angehören, für welche die burgerliche KESB zuständig ist.	[2] ~~Die burgerliche KESB führt die Aufsicht über Pflegeeltern, die einer Burgergemeinde angehören, für welche die burgerliche KESB zuständig ist.~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 12 Übertragung der Aufgaben [1] Die KESB können einzelne Aufsichtsaufgaben an die kommunalen Dienste oder an geeignete Private zur Erledigung übertragen.	[1] ~~Die KESB können~~ Im Bereich der Aufsicht über die Pflegekinder kann die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz einzelne ~~Aufsichtsaufgaben~~ Aufgaben an ~~die kommunalen Dienste oder an geeignete Private~~ Dritte zur Erledigung übertragen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[2] Bei der Erfüllung der übertragenen Aufgaben können die kommunalen Dienste zusammenarbeiten.	[2] ~~Bei der Erfüllung der übertragenen Aufgaben können die kommunalen Dienste zusammenarbeiten.~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Nach gegenseitiger Absprache und im Einverständnis mit der zuständigen KESB sind sie insbesondere berechtigt, die Aufgaben eines anderen kommunalen Dienstes zu übernehmen.	~~[3] Nach gegenseitiger Absprache und im Einverständnis mit der zuständigen KESB sind sie insbesondere berechtigt, die Aufgaben eines anderen kommunalen Dienstes zu übernehmen.~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 13 Dauerhafte Übertragung der Aufgaben [1] Für die dauerhafte Übertragung von Aufsichtsaufgaben an Private ist ein Leistungsvertrag abzuschliessen, der Art, Umfang und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung regelt. [2] Der Leistungsvertrag bedarf der Zustimmung durch die Geschäftsleitung der KESB und ist der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Kenntnis zu bringen.	~~**Art. 13**~~ ~~Dauerhafte Übertragung der Aufgaben~~ ~~[1] Für die dauerhafte Übertragung von Aufsichtsaufgaben an Private ist ein Leistungsvertrag abzuschliessen, der Art, Umfang und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung regelt.~~ ~~[2] Der Leistungsvertrag bedarf der Zustimmung durch die Geschäftsleitung der KESB und ist der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Kenntnis zu bringen.~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	2.3.2 Kanton	~~**2.3.2 Kanton**~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 14	~~**Art. 14**~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[1] Der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz obliegt die Oberaufsicht über das gesamte Pflegekinderwesen gemäss Artikel 316 ZGB und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen.	~~[1] Der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz obliegt die Oberaufsicht über das gesamte Pflegekinderwesen gemäss Artikel 316 ZGB und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen.~~		
	[2] Sie übt die Aufsicht	~~[2] Sie übt die Aufsicht~~		
	a über Pflegeeltern aus, wenn sie diesen die notwendige Bewilligung gemäss Artikel 8 Absatz 3 erteilt hat, wobei sie einzelne Aufgaben der am Wohnsitz der Pflegeeltern örtlich zuständigen KESB übertragen kann,	~~a über Pflegeeltern aus, wenn sie diesen die notwendige Bewilligung gemäss Artikel 8 Absatz 3 erteilt hat, wobei sie einzelne Aufgaben der am Wohnsitz der Pflegeeltern örtlich zuständigen KESB übertragen kann,~~		
	b im Bereich der stationären Einrichtungen (Art. 9) und der meldepflichtigen Leistungen (Art. 10) aus.	~~b im Bereich der stationären Einrichtungen (Art. 9) und der meldepflichtigen Leistungen (Art. 10) aus.~~		
	2.4 Rechtspflege, Verfahren und Sanktionen			
	Art. 15 Beschwerdeinstanz und Verfahren			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Gegen Verfügungen der KESB im Zusammenhang mit der Aufnahme von Pflegekindern (Art. 8 Abs. 1 und 2) kann Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht geführt werden.	Gegen Verfügungen der ~~KESB im Zusammenhang mit der Aufnahme von Pflegekindern (Art. 8 Abs. 1 und 2)~~ zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz im Bereich der Familien- und Adoptivpflegeverhältnisse (Art. 8) kann Beschwerde ~~an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht geführt~~ bei der Direktion für Inneres und Justiz erhoben werden.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[2] Gegen Verfügungen im Zusammenhang mit der Aufnahme von ausländischen Pflegekindern oder der Aufnahme von Kindern zur späteren Adoption (Art. 8 Abs. 3) kann bei der Direktion für Inneres und Justiz Beschwerde erhoben werden.	[2] ~~Gegen Verfügungen im Zusammenhang mit der Aufnahme von ausländischen Pflegekindern oder der Aufnahme von Kindern zur späteren Adoption (Art. 8 Abs. 3) kann bei der Direktion für Inneres und Justiz Beschwerde erhoben werden.~~ [2] Die Entscheide der Direktion für Inneres und Justiz gemäss Absatz 1 unterliegen der Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht.		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Die Entscheide der Direktion für Inneres und Justiz gemäss Absatz 2 unterliegen der Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht.	[3] Im Übrigen richten sich die Zuständigkeiten und das Verfahren nach dem Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG).		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	[4] Die Verfahren richten sich nach dem Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)].	[4] ~~Die Verfahren richten sich nach dem Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[2)].~~		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 16 Sanktionen [1] Artikel 26 PAVO ist sinngemäss anwendbar bei der Verletzung von Pflichten, die sich aus diesem Gesetz oder einer gestützt darauf erlassenen Verordnung oder Verfügung ergeben. [2] Pflichtverletzungen können von der in der Sache zuständigen Behörde mit einer Busse bis zu 20'000 Franken bestraft werden. [3] Bei Pflichtverletzungen durch eine juristische Person wird ihr die Sanktion durch die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz auferlegt.			

[1)] BSG 155.21
[2)] BSG 155.21

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	3 Leistungsverträge			
	3.1 Abschluss			
	Art. 17 Grundlagen [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz beauftragt die Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer durch Abschluss von Leistungsverträgen mit der Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf. Sie stützt sich dabei auf das durch den Regierungsrat festgelegte Leistungsangebot (Art. 5 Abs. 2). [2] Die Leistungsverträge werden in der Regel über vier Jahre abgeschlossen. [3] Die Bereitstellung von ambulanten Leistungen kann durch Gesamtleistungsvertrag vereinbart werden, dem sich die einzelnen Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer anschliessen können.			
	Art. 18 Organisation der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer [1] Träger der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer sind Anstalten oder Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts, die a ein Angebot gemäss Artikel 2 Absatz 1 erbringen,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b einen öffentlichen Zweck im Sinne der Steuergesetzgebung verfolgen. [2] Das strategische Führungsorgan der Trägerschaft ist von der operativen Ebene der Leistungserbringerin oder des Leistungserbringers personell unabhängig. [3] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz fördert den Zusammenschluss von Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern unter einer gemeinsamen Trägerschaft. [4] Der Regierungsrat a erlässt weitere Bestimmungen zur Organisation der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer, b kann insbesondere für Trägerschaften von Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern mit ausschliesslich ambulanten Leistungsangeboten Ausnahmen von den Erfordernissen der Absätze 1 und 2 vorsehen.			
	Art. 19 Vergaberecht [1] Die Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens finden keine Anwendung auf den Abschluss der Leistungsverträge.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz a verhält sich beim Abschluss der Leistungsverträge transparent, objektiv und unparteiisch, b vermeidet Interessenkonflikte, c behandelt die Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer rechtsgleich, d beachtet das beschaffungsrechtliche Prinzip der Wirtschaftlichkeit.			
	Art. 20 Inhalt des Leistungsvertrags [1] Der Leistungsvertrag regelt insbesondere Art, Umfang und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung, die Qualitätssicherung, das Leistungs- und Finanzcontrolling, die Informationssicherheit und den Datenschutz. [2] Er kann eine Pflicht zur Aufnahme von Kindern vorsehen und Vorgaben zur Auslastung einer Einrichtung sowie zur Buchführung der Leistungserbringerin oder des Leistungserbringers enthalten. [3] Die Abgeltung der Leistung wird in Form einer Pauschale oder eines Stundenansatzes vereinbart.			
	Art. 21 Beiträge an die Infrastruktur			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Auf Gesuch hin kann die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz ausnahmsweise Beiträge nach Massgabe des Staatsbeitragsgesetzes vom 16. September 1992 (StBG)[1)] an die für die Leistungserbringung notwendige Infrastruktur ausrichten. [2] Sie kann Beiträge an die Infrastruktur widerrufen und zurückfordern, wenn die Leistungserbringerin oder der Leistungserbringer innerhalb von 25 Jahren ab dem Zeitpunkt der Ausrichtung des Beitrags das Angebot einstellt, einschränkt oder den Zweck ändert. Im Übrigen gilt das StBG. [3] Die Höhe einer allfälligen Rückforderung bemisst sich nach dem Verhältnis zwischen der tatsächlichen und der bestimmungsgemässen Verwendungsdauer von 25 Jahren.			
	3.2 Förderung spezifischer Leistungen			
	Art. 22 Projektbeiträge [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann Beiträge für Projekte gewähren, die			

[1)] BSG 641.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a der Qualitätsentwicklung bereits bestehender Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf dienen, b der Entwicklung und Implementierung neuer Leistungen dienen. 2 Die Beiträge können bis zur Höhe der ungedeckten Kosten der Projekte ausgerichtet werden.			
	Art. 23 Familienpflege 1 Der Kanton sichert die Beratung, Begleitung und Weiterbildung der Pflegefamilien. 2 Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann a die Aufgaben gemäss Absatz 1 durch Leistungsvertrag an Dritte übertragen, b einen Musterpflegevertrag vorgeben und ihn ganz oder teilweise für verbindlich erklären.			
	3.3 Rechtspflege			
	Art. 24			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Bei Streitigkeiten aus Leistungsverträgen zwischen der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz und den von ihr beauftragten Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern entscheidet die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz durch Verfügung.			
	4 Leistungszugang, Kostentragung und Kostenbeteiligung			
	4.1 Einvernehmlicher Leistungszugang			
	4.1.1 Kommunale Dienste			
	Art. 25 Grundsätze [1] Die kommunalen Dienste vermitteln Leistungen für Kinder nach Prüfung des Förder- und Schutzbedarfs im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten. [2] Sie vermitteln grundsätzlich nur Leistungen, die von einer kantonalen Einrichtung oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden.			
	Art. 26 Ausnahme			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Beabsichtigen die kommunalen Dienste, Leistungen zu vermitteln, die nicht von einer kantonalen Einrichtung oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden, müssen sie vorgängig das Einverständnis der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz einholen. [2] Kann das Einverständnis in dringenden Fällen nicht vorgängig erteilt werden, ist dieses innert fünf Tagen nach der Leistungsvermittlung einzuholen.			
	Art. 27 Finanzierung [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz finanziert die vermittelten Leistungen auf Antrag der kommunalen Dienste vor. [2] Leistungen, die nicht von einer kantonalen Einrichtung oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden, finanziert sie nur vor, wenn sie diese gemäss Artikel 26 genehmigt hat.			
	Art. 28 Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule [1] Erachten die kommunalen Dienste im Rahmen ihrer Bedarfsabklärungen eine Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule als angezeigt, verfügt die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion gestützt auf Artikel 29.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die Kosten der Unterbringung werden auf Antrag der kommunalen Dienste von der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz vorfinanziert.			
	4.1.2 Zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion			
	Art. 29 [1] Nach Prüfung des Förder- und Schutzbedarfs und im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten vermittelt die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion die Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule gemeinsam mit der Zuweisung zum besonderen Volksschulangebot. [2] Sie vermittelt nur Unterbringungen, die von einer kantonalen Einrichtung oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden. [3] Die Kosten der Unterbringung werden von der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz vorfinanziert.			
	4.2 Im Kindesschutzverfahren angeordnete Leistungen			
	Art. 30 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde sowie Gerichte			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Wenn die KESB oder ein Gericht im Rahmen eines kindesschutz- oder familienrechtlichen Verfahrens Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf anordnet, berücksichtigen sie grundsätzlich nur kantonale Einrichtungen oder Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer, die einen Vertrag gemäss Artikel 17 abgeschlossen haben. [2] Ordnet die KESB oder ein Gericht ausnahmsweise Leistungen an, die nicht durch kantonale Einrichtungen oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden, oder finanziert die KESB solche Leistungen vor, erstatten sie der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz Bericht. [3] In diesem Bericht ist zu erläutern, weshalb kein Leistungsbezug bei einer kantonalen Einrichtung, einer Leistungserbringerin oder einem Leistungserbringer mit Leistungsvertrag möglich ist.			
	Art. 31 Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule [1] Die Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule wird von der KESB oder einem Gericht gemeinsam mit dem besonderen Volksschulangebot angeordnet, wenn diese nicht im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten gemäss Artikel 29 vermittelt werden kann.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die KESB oder das Gericht holt einen Amtsbericht zum besonderen Volksschulangebot bei der zuständigen Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion ein. [3] Die Kosten der Unterbringung werden von der KESB vorfinanziert.			
	4.3 Familienpflege			
	Art. 32 [1] Die Unterbringung in einer Pflegefamilie kann gestützt auf Artikel 25 oder 30 ohne das Bestehen eines Leistungsvertrags im Sinne von Artikel 17 vermittelt oder angeordnet werden. [2] Der Regierungsrat legt die Entschädigung der Pflegeeltern in Form einer Tagespauschale durch Verordnung fest, wobei er die Tagespauschale nach den spezifisch erbrachten Leistungen abstufen kann.			
	4.4 Kostentragung			
	Art. 33 Einvernehmlich vermittelte Leistungen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Kosten einvernehmlich vermittelter Leistungen werden von Kanton und Gemeinden gemeinsam über den Lastenausgleich Soziales gemäss Artikel 25 des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)[1)] getragen. [2] Gemäss Artikel 36 bis 38 zu erbringende Kostenbeteiligungen sind in Abzug zu bringen.			
	Art. 34 Leistungen im Rahmen eines zivilrechtlichen Verfahrens [1] Bei Leistungen, die im Rahmen eines zivilrechtlichen Verfahrens von der KESB oder einem Gericht angeordnet werden, sind Artikel 40 bis 42 des Gesetzes vom 1. Februar 2012 über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG)[2)] für die Kostentragung sinngemäss anwendbar. [2] Die Kostenbeteiligung wird gestützt auf Artikel 36 bis 38 festgelegt.			
	Art. 35 Leistungen von der Burgergemeinde oder der burgerlichen Korporation			

[1)] BSG 631.1
[2)] BSG 213.316

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Kosten von Leistungen, die im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten von einer für die Sozialhilfe zuständigen Burgergemeinde oder burgerlichen Korporation vermittelt und vorfinanziert wurden, werden von dieser und dem Kanton zu gleichen Teilen getragen. [2] Gemäss Artikel 36 bis 38 zu erbringende Kostenbeteiligungen sind vor der Kostenteilung in Abzug zu bringen.			
	4.5 Kostenbeteiligung			
	Art. 36 Kinder mit Einkommen [1] Kinder, die ein eigenes Einkommen erzielen oder Unterhaltsbeiträge oder Verwandtenunterstützung erhalten, beteiligen sich angemessen an den Kosten der von ihnen bezogenen Leistungen. [2] Zweckgebundene Sozialversicherungsleistungen sind vollumfänglich zur Deckung der Leistungskosten zu verwenden.			
	Art. 37 Unterhaltspflichtige Personen [1] Unterhaltspflichtige Personen beteiligen sich an den Kosten der erbrachten Leistungen nach Massgabe ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Bei Unterhaltspflichtigen mit Beistand einer gesetzlich verpflichteten Person und bei Unterhaltspflichtigen in gefestigter Lebensgemeinschaft wird die finanzielle Leistungskraft der gesetzlich verpflichteten Person oder der Partnerin bzw. des Partners in gefestigter Lebensgemeinschaft angemessen berücksichtigt.			
	Art. 38 Delegation [1] Der Regierungsrat regelt die Berechnung der Kostenbeteiligung und das Verfahren durch Verordnung. [2] Er ist insbesondere berechtigt, a Ausnahmen von der Kostenbeteiligung vorzusehen, b die für die Berechnung zuständigen Stellen zu bezeichnen.			
	5 Datenschutz			
	Art. 39 Angebotsverzeichnis [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz führt ein öffentliches Verzeichnis der bewilligten und gemeldeten Leistungsangebote für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf. [2] Das Verzeichnis enthält			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a Name und Adresse der Einrichtungen mit einem bewilligten oder gemeldeten Leistungsangebot, b die Beschreibung des Leistungsangebots, c Angaben über das Bestehen eines Leistungsvertrags mit der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz. [3] Es enthält keine Angaben zu Familienpflegeverhältnissen.			
	Art. 40 Leistungsprüfung und Berichterstattung [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann sämtliche leistungs- und betriebsbezogenen Daten, einschliesslich Personendaten und besonders schützenswerte Personendaten, bei den Anbieterinnen und Anbietern von bewilligungs- und meldepflichtigen Tätigkeiten erheben und bearbeiten, soweit dies für die Aufgabenerfüllung nach diesem Gesetz zwingend notwendig ist. [2] Soweit ein Leistungsvertrag gemäss Artikel 17 abgeschlossen wurde, können insbesondere Daten für die Prüfung der Qualität der vereinbarten Leistung und deren Kosten erhoben und bearbeitet werden.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann die in Absatz 1 genannten Daten auch bei den Leistungsbestellerinnen und Leistungsbestellern erheben und diese bearbeiten, soweit dies im Rahmen der Angebotsplanung notwendig erscheint. [4] Die Daten sind von den angefragten Stellen kostenlos zur Verfügung zu stellen.			
	Art. 41 Datenbearbeitung durch Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller [1] Die Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller bearbeiten im Rahmen der Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz Daten, einschliesslich Personendaten und besonders schützenswerte Personendaten, von Kindern und ihren Familien. [2] Sie können die für ihre Aufgabenerfüllung notwendigen Personendaten bei anderen öffentlichen Organen oder Dritten beschaffen, wenn Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf vermittelt oder angeordnet werden sollen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Informationen zu den Steuerdaten der gemäss Artikel 36 und 37 beteiligungspflichtigen Personen können von den Leistungsbestellerinnen und Leistungsbestellern sowie der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz bei den Steuerbehörden eingeholt werden, wenn die für die Berechnung der Kostenbeteiligung notwendigen Informationen nicht bei den Beitragspflichtigen selbst beschafft werden können. [4] Die Daten sind von den angefragten Stellen kostenlos zur Verfügung zu halten.			
	6 Ausführungsbestimmungen			
	Art. 42 [1] Der Regierungsrat erlässt die zum Vollzug dieses Gesetzes notwendigen Ausführungsbestimmungen.			
	7 Übergangs- und Schlussbestimmungen			
	7.1 Übergangsbestimmungen			
				X.x.x Bewilligung und Aufsicht Pflegeverhältnisse
		Art. XY		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[1] Artikel 8, 11 Absatz 1 Buchstabe a und 15 treten zwei Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes in Kraft. [2] Bis dahin gelten die Bestimmungen von Artikel ZZ – VV.		
		Art. ZZ Bewilligung zur Aufnahme von Pflegekindern [1] Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erteilen die Bewilligungen zur Aufnahme von inländischen Pflegekindern, die nicht zum Zweck der späteren Adoption aufgenommen werden. [2] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz erteilt die Bewilligung zur Aufnahme von ausländischen Pflegekindern, die bisher im Ausland gelebt haben. -		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[3] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz erteilt die Bewilligung zur Aufnahme eines Kindes zur späteren Adoption.		
		Art. YY Aufsicht Pflegeverhältnisse [1] Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden führen die Aufsicht über Pflegeeltern, die den Wohnsitz in ihrem Zuständigkeitsgebiet haben. [2] Sie können einzelne Aufsichtsaufgaben an die Sozialdienste oder an geeignete Private zur Erledigung übertragen. [3] Für die dauerhafte Aufgabenübertragung an Private ist ein Leistungsvertrag abzuschliessen, in dem Art, Menge und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung geregelt werden.		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		[4] Der Leistungsvertrag bedarf der Zustimmung durch die Geschäftsleitung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und ist der Direktion für Inneres und Justiz zur Kenntnis zu bringen.		
		Art. WW Aufsicht der Burgergemeinden [1] Die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde führt die Aufsicht über Tages- und Pflegeeltern, die einer Burgergemeinde angehören, für welche die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zuständig ist, sowie über Einrichtungen und Tageseltern- und Pflegeelterndienste, die von einer solchen Burgergemeinde betrieben werden oder in ihrem Auftrag tätig sind.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
		Art. VV Verfahren und Rechtspflege		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
		[1] Gegen Verfügungen der kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und der burgerlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde betreffend die Aufnahme von inländischen Pflegekindern, die nicht zum Zweck der späteren Adoption aufgenommen werden kann Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht geführt werden. [2] Gegen Verfügungen betreffend die Aufnahme von ausländischen Pflegekindern und die Aufnahme eines Kindes zur späteren Adoption kann bei der Direktion für Inneres und Justiz Beschwerde erhoben werden. Deren Entscheide unterliegen der Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht. [3] Die Verfahren richten sich nach dem VRPG.		

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	7.1.1 Organisation der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer			
	Art. 43 [1] Die in Artikel 18 genannten Anforderungen an die Organisation der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer müssen spätestens fünf Jahre nach Inkrafttreten dieses Erlasses erfüllt sein. [2] Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer, die beabsichtigen, ihr Angebot einzustellen, sind bis zum Abschluss der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes erbrachten stationären Leistungen gemäss Artikel 2 Absatz 1 von den in Artikel 18 genannten Anforderungen befreit.			
	7.1.2 Hängige Verfahren und bestehende Leistungsverträge			
	Art. 44 Hängige Verfahren [1] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hängige Verwaltungsverfahren betreffend die Erteilung einer Bewilligung, die Ausrichtung eines Investitionsbeitrags oder die Untersuchung eines aufsichtsrechtlich relevanten Sachverhalts werden von der nach neuem Recht zuständigen Stelle nach neuem Recht geführt und abgeschlossen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hängige Beschwerdeverfahren werden von den bisher zuständigen Behörden nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen.			
	Art. 45 Bestehende Leistungsverträge [1] Nach bisherigem Recht geschlossene Leistungsverträge über die Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf verlieren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Gültigkeit.			
	7.1.3 Rückerstattungspflicht altrechtlicher Investitionsbeiträge			
	Art. 46 [1] Für vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes an die Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer ausgerichtete Investitionsbeiträge gilt eine Amortisationsdauer von 25 Jahren ab dem Zeitpunkt des Kreditbeschlusses der bisher zuständigen Behörde. [2] Investitionsbeiträge gemäss Absatz 1 sind im Verhältnis der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Erfolgt die Rückerstattung nicht auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes, kürzt die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz die im Leistungsvertrag vorgesehene Abgeltung (Art. 20 Abs. 3) höchstens im Umfang des für die Infrastruktur vorgesehenen Anteils, bis der nach Massgabe von Absatz 2 rückerstattungspflichtige Betrag vollständig getilgt ist. [4] In Härtefällen kann der Regierungsrat Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer teilweise von der Rückerstattungspflicht befreien.			
	7.1.4 Stationäre Entlastungsaufenthalte von Kindern mit Behinderung			
	Art. 47 Leistungsbezug [1] Bis zum Abschluss der Evaluation gemäss Artikel 50 können Kinder mit Behinderung zur Entlastung der Sorgeberechtigten an Wochenenden oder während den Schulferien stationäre Entlastungsaufenthalte beziehen, die nicht gestützt auf Artikel 25 von einem kommunalen Dienst vermittelt werden.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Zur Gewährleistung des Angebots gemäss Absatz 1 schliesst die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz Leistungsverträge mit Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern ab, die bereits vor Inkrafttreten dieses Erlasses stationäre Entlastungsaufenthalte angeboten haben. [3] Die Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer entscheiden im Rahmen des gemäss Absatz 2 vertraglich vereinbarten Leistungsumfangs, ob ein Kind für einen stationären Entlastungsaufenthalt aufgenommen werden kann.			
	Art. 48 Vorfinanzierung, Kostentragung und Kostenbeteiligung [1] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz finanziert die gemäss Artikel 47 erbrachten Leistungen auf Antrag der Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer vor. [2] Die Kostentragung erfolgt gemäss Artikel 33. [3] Der Regierungsrat legt die Kostenbeteiligung der Sorgeberechtigten in Form einer fixen Pauschale pro Entlastungsnacht durch Verordnung fest.			
	7.1.5 Ausgleich der Lastenverschiebung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 49 [1] Die Lastenverschiebung zwischen dem Kanton und den Gemeinden von 250'000 Franken pro Jahr als Folge der in Artikel 27 vorgesehenen Vorfinanzierung durch die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz wird ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes dem Lastenausgleich nach Artikel 29b FILAG angerechnet.			
	7.1.6 Evaluation			
	Art. 50 [1] Die zuständige Direktion für Inneres und Justiz evaluiert dieses Gesetz fünf Jahre nach dessen Inkrafttreten.			
	7.2 Schlussbestimmungen			
	Art. 51 Änderung von Erlassen [1] Folgende Erlasse werden geändert: a Gesetz vom 28. Mai 1911 betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (EG ZGB)[1)],			

[1)] BSG 211.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b Gesetz vom 1. Februar 2012 über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG)[1)], c Einführungsgesetz vom 11. Juni 2009 zur Zivilprozessordnung, zur Strafprozessordnung und zur Jugendstrafprozessordnung (EG ZSJ)[2)].			
	Art. 52 Inkrafttreten [1] Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
	II.			
	1. Der Erlass 211.1 Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches vom 28.05.1911 (EG ZGB) (Stand 01.01.2019) wird wie folgt geändert:			
Art. 26 3 Pflegekinderwesen 3.1 Bewilligungspflicht; Bewilligungsbehörden für die Familien- und Heimpflege	**Art. 26** *Aufgehoben.*			

1) BSG 213.316
2) BSG 271.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erteilen die Bewilligungen zur Aufnahme von inländischen Pflegekindern, die nicht zum Zweck der späteren Adoption aufgenommen werden. Der Regierungsrat kann durch Verordnung die Bewilligungskompetenz an geeignete kantonale oder kommunale Behörden übertragen. In diesem Fall gehen auch die Aufsichtsaufgaben nach Artikel 26a auf diese Behörden über. [2] Die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion erteilt die Bewilligung zur Aufnahme von ausländischen Pflegekindern, die bisher im Ausland gelebt haben. [3] Die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion erteilt die Bewilligung zur Aufnahme eines Kindes zur späteren Adoption. [4] Die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion erteilt die Bewilligung zur Führung eines Heimpflegebetriebes gemäss Art. 316 ZGB und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen.				
Art. 26a 3.2 Aufsicht 3.2.1 durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	**Art. 26a** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden führen die Aufsicht über alle Tages- und Pflegeeltern, die den Wohnsitz in ihrem Zuständigkeitsgebiet haben. Sie können einzelne Aufsichtsaufgaben an die Sozialdienste oder an geeignete Private zur Erledigung übertragen. Für die dauerhafte Aufgabenübertragung an Private ist ein Leistungsvertrag abzuschliessen, in dem Art, Menge und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung geregelt werden. Der Leistungsvertrag bedarf der Zustimmung durch die Geschäftsleitung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden. Er ist der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion zur Kenntnis zu bringen. [2] Die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde führt die Aufsicht über Tages- und Pflegeeltern, die einer Burgergemeinde angehören, für welche die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zuständig ist, sowie über Einrichtungen und Tageseltern- und Pflegeelterndienste, die von einer solchen Burgergemeinde betrieben werden oder in ihrem Auftrag tätig sind.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[3] Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde ist berechtigt, bei der zuständigen Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion Anträge für ausländische Kinder in Familienpflege und für Kinder in Heimpflege zu stellen. [4] Notwendige Massnahmen trifft sie in Zusammenarbeit mit der Inhaberin oder dem Inhaber der Obhut über das Pflegekind.				
Art. 26b 3.2.2 durch die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion [1] Die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion übt die Aufsicht über die Heimpflegebetriebe aus. [2] Ihr obliegt zudem die Oberaufsicht über das gesamte Pflegekinderwesen gemäss Artikel 316 ZGB und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen.	**Art. 26b** *Aufgehoben.*			
Art. 26c 3.3 Verfahren und Rechtspflege	**Art. 26c** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Gegen Verfügungen der kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und der burgerlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde betreffend die Aufnahme von inländischen Pflegekindern, die nicht zum Zweck der späteren Adoption aufgenommen werden (Art. 26 Abs. 1), kann Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht geführt werden. [2] Gegen Verfügungen betreffend die Aufnahme von ausländischen Pflegekindern (Art. 26 Abs. 2 EG ZGB) und die Aufnahme eines Kindes zur späteren Adoption (Art. 26 Abs. 3 EG ZGB) kann bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion Beschwerde erhoben werden. Deren Entscheide unterliegen der Beschwerde an das Kindes- und Erwachsenenschutzgericht. [3] Die Verfahren richten sich nach dem VRPG.				
Art. 26e 4 Rechtspflege in Adoptionssachen [1] Gegen Verfügungen und Entscheide der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion in Adoptionssachen kann innert 30 Tagen Beschwerde beim Kindes- und Erwachsenenschutzgericht geführt werden.	**Art. 26e** ~~4~~ Rechtspflege in Adoptionssachen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Das Verfahren richtet sich nach dem Gesetz vom 1. Februar 2012 über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG)[1)]. [3] …				
	2. Der Erlass 213.316 Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz vom 01.02.2012 (KESG) (Stand 01.06.2016) wird wie folgt geändert:			
Art. 41 Kostentragung 1. Grundsatz [1] Sind nicht Dritte zahlungspflichtig, werden die Kosten der Massnahmen gemäss Artikel 40 der betroffenen Person auferlegt, es sei denn, besondere Umstände rechtfertigten, von der Auferlegung der Kosten abzusehen. [2] Bei Kindesschutzmassnahmen gelten die Eltern bzw. die Inhaberin oder der Inhaber der elterlichen Sorge als betroffene Person.				

[1)] BSG 213.316

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[3] Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde klärt nach Eingang der Rechnung ab, ob die betroffene Person aufgrund ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse in der Lage ist, für die Kosten aufzukommen oder ob diese im Sinne von Artikel 42 vorzufinanzieren sind. [4] Sie eröffnet den Kostenentscheid durch Verfügung.	[4] Sie~~-~~ eröffnet den ~~Kostenentscheid~~Entscheid über die Kosten von Erwachsenenschutzmassnahmen durch Verfügung. [5] Die Beteiligung an Kosten von Kindesschutzmassnahmen wird mit den betroffenen Personen vereinbart. Kommt keine Einigung zustande, kann der Kanton die Kostenbeteiligung auf dem zivilen Klageweg einfordern.			
Art. 43 3. Nachzahlung [1] Die betroffene Person ist zur Nachzahlung verpflichtet, wenn sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben und ihr eine Nachzahlung zugemutet werden kann. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde prüft regelmässig, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind.	[1] Die betroffene Person ist mit Ausnahme der Kosten von Kindesschutzmassnahmen zur Nachzahlung verpflichtet, wenn sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert haben und ihr eine Nachzahlung zugemutet werden kann. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde prüft regelmässig, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Nach Abschluss des Verfahrens oder nach Aufhebung der Massnahmen wird der vorfinanzierte Betrag von der kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde in einer anfechtbaren Verfügung festgelegt. Die Steuerverwaltung prüft anschliessend im Rahmen der Steuerveranlagung, ob die Voraussetzungen der Nachzahlungspflicht erfüllt sind und macht gegebenenfalls Meldung an die verfügende Behörde. [3] Der Nachzahlungsanspruch verjährt mit Ablauf eines Jahres, nachdem die verfügende Behörde Kenntnis vom Nachzahlungsanspruch erhalten hat, in jedem Fall aber zehn Jahre nach seiner Entstehung (Erlass der Verfügung nach Abs. 2).				
	3. Der Erlass 271.1 Einführungsgesetz zur Zivilprozessordnung, zur Strafprozessordnung und zur Jugendstrafprozessordnung vom 11.06.2009 (EG ZSJ) (Stand 01.12.2018) wird wie folgt geändert:			
Art. 93 Festlegung der Vollzugskostenbeiträge [1] Die Jugendanwaltschaft hat in jedem Massnahmenvollzugsfall die finanziellen Verhältnisse der Unterhaltspflichtigen abzuklären. Diese sind zur sachdienlichen Mitarbeit verpflichtet.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Die Jugendanwältin oder der Jugendanwalt schliesst mit den Unterhaltspflichtigen einen Unterhaltsvertrag ab. Dieser wird mit den notwendigen Unterlagen der Leitung der Jugendanwaltschaft zur Genehmigung vorgelegt. [3] Verweigern oder verzögern Unterhaltspflichtige die notwendige Mitarbeit und ist eine Mahnung erfolglos geblieben, nimmt die Jugendanwältin oder der Jugendanwalt mit Zustimmung der Leitung der Jugendanwaltschaft eine Einschätzung nach Ermessen vor. Diese Verfügung gilt bis zur rechtsgültigen Unterhaltsregelung durch Vertrag oder Urteil und ist nicht anfechtbar. [4] Kommt eine vertragliche Einigung nicht zustande oder wird die Genehmigung verweigert, reicht die Jugendanwaltschaft beim zuständigen Zivilgericht eine Unterhaltsklage ein.	[2] Die Jugendanwältin oder der Jugendanwalt schliesst mit den Unterhaltspflichtigen einen Unterhaltsvertrag ab. ~~Dieser wird~~ Die darin festzusetzenden Vollzugskostenbeiträge werden grundsätzlich in analoger Anwendung der Berechnungsgrundsätze des Gesetzes vom ■■■ über die Leistungen für Kinder mit ~~den notwendigen Unterlagen~~besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)[1)] und dessen Ausführungsverordnung bestimmt. Der Unterhaltsvertrag wird der Leitung der Jugendanwaltschaft zur Genehmigung vorgelegt. [3] *Aufgehoben.*			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			

[1)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
		Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Bern, 12. August 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 20. Oktober 2020 Im Namen der Kommission Der Präsident: Kohler		Bern, 28. Oktober 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.6802
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (Kinderförder- und Schutzgesetz, KFSG)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Ausgangslage ... 2
2.1 Unübersichtliche Rechtslage ... 2
2.2 Projekt Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern ... 3

3. Grundzüge der Neuregelung ... 4
3.1 Einheitliche Steuerung und Finanzierung ... 4
3.2 Koordination mit anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe ... 5
3.3 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ... 7
3.4 Aufsicht, Bewilligungs- und Meldepflicht ... 7
3.5 Koordination der Aufsicht mit dem Finanz- und Leistungscontrolling ... 8

4. Erlassform ... 8

5. Rechtsvergleich ... 9

6. Umsetzung und geplante Evaluation des Vollzugs ... 9

7. Erläuterungen zu den Artikeln ... 9
7.1 Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (Kinderförder- und Schutzgesetz, KFSG) ... 9
7.2 Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (EG ZGB) ... 30
7.3 Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) ... 30
7.4 Einführungsgesetz zur Zivilprozessordnung, zur Strafprozessordnung und zur Jugendstrafprozessordnung (EG ZSJ) ... 30

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 31

9. Finanzielle Auswirkungen ... 31

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 32

11. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 33

12. Auswirkungen auf die Burgergemeinden ... 33

13. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 34

14. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 34

15. Anträge ... 36

16. Nachtrag ... 36

1. Zusammenfassung

Die Gesetzesvorlage bezweckt die Sicherstellung eines bedarfsgerechten Angebotes an Förder- und Schutzleistungen für Kinder. Durch ein einheitliches Finanzierungs-, Steuerungs- und Aufsichtssystem wird gewährleistet, dass die mit öffentlichen Mitteln finanzierten ambulanten und stationären Leistungen dem tatsächlichen Förder- und Schutzbedarf der Betroffenen entsprechen. Die Mängel des bisherigen Unterstützungssystems, namentlich die fehlende Transparenz und Vergleichbarkeit der Kosten und Leistungen, unterschiedliche Aufsichtspraxen und die rechtsungleiche Kostenbeteiligung der Betroffenen, sollen beseitigt werden.

Aus dem verfassungsrechtlichen Anspruch der Kinder auf Schutz und Förderung ihrer Entwicklung ergibt sich die Verpflichtung von Kanton und Gemeinden, für ein quantitativ ausreichendes und qualitativ gutes Leistungsangebot zu sorgen. Der Kanton übernimmt die Gesamtverantwortung für die Planung des Inhalts und der Kosten der Förder- und Schutzleistungen. Auf der Basis einer datenbasierten Angebotsplanung legt der Regierungsrat das grundlegende Leistungsangebot durch Verordnung fest. Gestützt darauf wird mit den Leistungserbringenden vertraglich vereinbart, welche konkreten stationären und ambulanten Leistungen zur Verfügung gestellt werden. In Leistungsverträgen werden Art, Umfang und Qualität der Leistung, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung sowie das Leistungs- und Finanzcontrolling festgelegt. Dadurch werden kostentreibende Versorgungslücken oder Überkapazitäten vermieden.

Die konkrete Leistungsvermittlung an Kinder mit einem ausgewiesenen Förder- und Schutzbedarf erfolgt im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten durch die kommunalen Dienste oder – im Zusammenhang mit einem Schulentscheid – auch durch die zuständige Stelle der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD). Eine Leistungszuweisung durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) oder durch das zuständige Gericht erfolgt nur dann, wenn Kindesschutzmassnahmen zivilrechtlich angezeigt sind und das Kindeswohl nicht auf einvernehmlichem Wege sichergestellt werden kann.

Die Finanzierung der Leistungen erfolgt subjektbezogen. Die in den Leistungsverträgen zwischen der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) und den Leistungserbringenden vereinbarte Leistungsabgeltung wird nach der Vermittlung einer konkreten Leistung durch den kommunalen Dienst oder durch die zuständige Stelle der BKD von der DIJ vorfinanziert. Anschliessend wird geprüft, ob und in welcher Höhe sich die Unterhaltspflichtigen an den Kosten beteiligen können. Die nichteinbringlichen Kostenanteile werden im einvernehmlichen Bereich dem kantonalen Lastenausgleich angerechnet. Der Kanton übernimmt wie bis anhin die Kosten der zivilrechtlich durch KESB oder Gerichte angeordneten Massnahmen. Die einfache, auf den tatsächlich erbrachten Leistungen beruhende Entschädigung der Einrichtungen führt zu einer transparenten Abgeltung ohne objektbezogene Subventionen und erleichtert die Kostenkontrolle durch den Kanton. Gleichzeitig beseitigt die einheitliche Regelung der Kostenbeteiligung die bisherige Ungleichbehandlung der unterhaltspflichtigen Personen.

2. Ausgangslage

2.1 Unübersichtliche Rechtslage

Die Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der sozialpädagogischen Landschaft im Kanton Bern, namentlich des stationären Bereichs, wurde mehrfach von der Wissenschaft und Politik kritisiert[1]. Die rechtlichen

[1] Vgl. Fachbericht „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern“, Kapitel I, 4.2 unter www.be.ch/oehe.

Bestimmungen im Kanton sind in diversen Rechtserlassen verankert, welche gleiche oder ähnliche Sachverhalte im Zusammenhang mit der Leistungserbringung für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf unterschiedlich und teilweise widersprüchlich regeln.

Aufgrund der Verteilung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten auf mehrere kantonale Direktionen und Ämter fehlt bisher eine gesamtkantonale strategische Ausrichtung mit einer übergreifenden Planung der Leistungsangebote für Kinder mit einem Förder- und Schutzbedarf. Uneinheitliche Finanzierungsmechanismen führen überdies zu Intransparenz bezüglich den Kosten sowie zu Rechtsungleichheiten und Fehlanreizen bei der Leistungszuweisung. Die unterschiedlichen Rechtsgrundlagen und Finanzierungssysteme haben schliesslich unterschiedliche Bewilligungs- und Aufsichtspraxen zur Folge, was zu einer rechtsungleichen Behandlung der Leistungserbringenden führt und insbesondere für jene Einrichtungen nicht zumutbar ist, die gleichzeitig unter der Aufsicht verschiedener Direktionen und Ämter stehen.

Die unterschiedlichen Regelungen und Zuständigkeiten führen auch bei den Eltern bzw. Unterhaltspflichtigen zu einer Ungleichbehandlung. Müssen Kinder ausserfamiliär untergebracht werden, beteiligen sich die Eltern je nach zuweisender Stelle und je nach innerkantonaler Zuständigkeit für die leistungserbringenden Einrichtungen unterschiedlich an den Kosten: Für vergleichbare Leistung müssen sie für die Unterbringung in subventionierten Einrichtungen CHF 900.– (Versorgerbeitrag oder Elterntarif von CHF 30.– pro Tag) pro Monat bezahlen; für Unterbringungen in privaten Einrichtung fallen Kosten von bis zu CHF 10‘000.– pro Monat an. Einige private Einrichtungen führen eigene Schulen, deren Kosten nicht separat ausgewiesen, sondern in den Tarif eingerechnet werden. Sofern sich die Eltern an diesen Kosten beteiligen müssen, kann dadurch der Rechtsanspruch auf unentgeltliche Schulbildung verletzt werden. Das Fehlen eines einheitlichen Finanzierungssystems wirkt sich auch auf die Familienpflege aus, welcher im Bereich der Fremdunterbringung grosse Bedeutung zukommt. Die Abgeltung und Unterstützung der Pflegefamilien hängt massgeblich davon ab, ob die Pflegefamilie einem Dienstleistungsanbieter in der Familienpflege (DAF) angeschlossen ist. Erfolgt die Abgeltung der Pflegeeltern über einen DAF, wird überdies nicht immer transparent ausgewiesen, welcher Anteil der ausgerichteten Entschädigung für die Leistungen der Pflegefamilie aufgewendet wird.

2.2 Projekt Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern

Vor diesem Hintergrund lancierte der Regierungsrat in Umsetzung der Motion 221-2011 (Kneubühler, Nidau FDP „Vereinfachung der Strukturen im Bereich der Institutionen der stationären Jugendhilfe“) am 12. März 2014 (RRB 338-2014) unter der Federführung der DIJ das kantonale Projekt „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern“ (OeHE).

Ziel des Projekts war die Entwicklung und Ausgestaltung eines einheitlichen, aufeinander abgestimmten Finanzierungs-, Steuerungs- und Aufsichtssystems von ambulanten und stationären Leistungen, die sich an Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf und indirekt auch an deren Eltern richten. Das neue System soll den Bedarf nach solchen Leistungen sowie deren Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit optimal miteinander verknüpfen und die Kosten transparent ausweisen, damit der Einsatz von öffentlichen Mittel legitimiert werden kann.

Im Rahmen des Projekts wurde in einem ersten Schritt eine umfassende Ist-Analyse[2] zu Struktur, Finanzierung und Aufsicht im Bereich der verschiedenen Förder- und Schutzleistungen vorgenommen. Gestützt auf die dabei erkannten Defizite des heutigen Systems wurden in einem zweiten Schritt Handlungsempfehlungen und Grundprinzipien definiert, an welchen sich die konkrete Ausgestaltung des

[2] Vgl. Projekt OeHE Teilbericht 1: Ist-Analyse von Finanzierungssystemen der stationären Hilfen und Empfehlungen für ein einheitliches Finanzierungssystem, Februar 2015. Teilbericht 2: Ambulante erzieherische Hilfen im Kanton Bern - Angebot, Zugänge und Finanzierung, März 2015. Teilbericht 3: Ist-Analyse des Finanzierungssystems der Familienpflege und Empfehlungen für ein einheitliches Finanzierungssystem, Februar 2015 unter www.be.ch/oehe.

neuen Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtssystems orientiert. Die Ergebnisse des Projekts sind im Fachbericht „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern“[3] aufgeführt, welcher nach der Konsultation[4] bei den Fachverbänden und den involvierten Direktionen am 30. März 2017 verabschiedet wurde. Der Regierungsrat wurde zuvor am 29. März 2017 über den Stand der Arbeiten informiert.

Im Laufe der Ausarbeitung des Fachberichts wurde deutlich, dass die finanziellen Auswirkungen in einzelnen Bereichen detaillierter untersucht werden müssen. In der Folge vereinbarten die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und die DIJ am 20. Dezember 2016 ein Arbeitsprogramm für das Jahr 2017, um vertiefte Kostenschätzungen anzustellen und noch offene Fragen zu klären[5]. Im Bereich der Unterbringung in Einrichtungen der besonderen Volksschule erfolgte eine enge Koordination und Abstimmung mit dem Projekt Strategie Sonderschulung der BKD. Es wurde eine Analyse der heutigen Praxis zur Unterbringung von Kindern vorgenommen[6] und gestützt darauf neue Prozesse zur Klärung von Rollen und Aufgaben der verschiedenen involvierten Akteurinnen und Akteure definiert und beschrieben.

Am 4. Juli 2018 hat der Regierungsrat dem neuen Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtsmodell zugestimmt (RRB 786/2018) und die Zuständigkeit des Aufgabenbereichs „Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und Schutzbedarfs“ der DIJ zugewiesen (RRB 769/2018).

3. Grundzüge der Neuregelung

3.1 Einheitliche Steuerung und Finanzierung

Das Gesetz gewährleistet einerseits einen individuellen Anspruch auf staatliche Unterstützung und verpflichtet den Kanton andererseits, für ein ausreichendes Angebot an Förder- und Schutzleistungen zu sorgen. Anspruch und staatliche Leistungsverpflichtung stehen unter dem Vorbehalt, dass ein individueller Förder- und Schutzbedarf festgestellt ist und die fachlich indizierten Leistungen nicht von den Familien selbst erbracht werden können. Zur Gewährleistung von Qualität und Wirtschaftlichkeit der erforderlichen Leistungen bedarf es einer neuen rechtlichen Grundlage, die eine einheitliche Finanzierung, Steuerung und Aufsicht erlaubt.

Die einheitliche Steuerung und Finanzierung umfasst künftig sowohl stationäre als auch ambulante Unterstützungsangebote. Auf der Grundlage einer breit abgestützten Angebotsplanung legt der Regierungsrat zunächst fest, welche grundlegenden Förder- und Schutzangebote vom Kanton und den Gemeinden mitfinanziert werden. Die individuellen Leistungen werden dann nicht vom Kanton selbst, sondern von Einrichtungen bzw. Leistungserbringenden bereitgehalten, die vom Kanton mittels Leistungsvertrag beauftragt wurden. Gegenstand der Verträge bilden vorab Art, Umfang und Qualität der Leistung, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung sowie das Leistungs- und Finanzcontrolling.

Der Zugang zu den Leistungen erfolgt grundsätzlich wie bisher. Die kommunalen Dienste stellen einen individuellen Förder- und Schutzbedarf fest und sind für die Wahl der geeigneten Leistung verantwortlich, die sie im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten vermitteln. Geht es um die Vermittlung einer Förder- und Schutzleistung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule, kann diese auch von der zuständigen Stelle der BKD im Einvernehmen mit den Eltern zugewiesen werden. Diese stellt einen allfälligen

[3] Vgl. Fachbericht und Projektband unter www.be.ch/oehe.
[4] Vgl. Konsultationsergebnisse unter www.be.ch/oehe.
[5] Vgl. Kapitel 5 der Schlussberichterstattung zum Projekt „Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung“ zu Handen des Regierungsrates (RRB 786/2018 vom 4. Juli 2018).
[6] Vgl. Bericht „Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Sonderschulheimen und Schulheimen: Ist-Analyse der heutigen Praxis“ vom 18. September 2017.

behinderungsbedingten Förderbedarf im Rahmen der Sonderpädagogik gestützt auf ein von der Erziehungsberatung durchgeführtes standardisiertes Abklärungsverfahren fest. Lassen sich die zur Sicherstellung des Kindeswohls notwendigen Leistungen nicht einvernehmlich regeln, prüft die örtlich zuständige KESB, ob eine Leistung hoheitlich anzuordnen ist.

Von den kommunalen und kantonalen Behörden werden grundsätzlich nur Leistungen vermittelt oder angeordnet, die gestützt auf einen vorgängig (zwischen den Leistungserbringenden und der zuständigen Stelle der DIJ) abgeschlossenen Leistungsvertrag erfolgen. Dadurch können Qualität und Wirtschaftlichkeit der erbrachten Leistungen sichergestellt werden. Nur wenn die zur Gewährleistung des Kindeswohls notwendige Leistung von keiner Einrichtung mit Leistungsvertrag angeboten wird, dürfen ausnahmsweise Leistungserbringende ohne entsprechenden Vertrag[7] berücksichtigt werden. Die Einholung des Einverständnisses der DIJ bzw. eine Meldepflicht sorgen dafür, dass solche Angebotslücken in der neuen Angebotsplanung berücksichtigt und mittels Abschluss eines entsprechenden Leistungsvertrages geschlossen werden können.

Die Kosten des Leistungsbezugs werden gestützt auf einheitliche Kriterien bereits im Leistungsvertrag mittels Pauschale oder Stundenansatz festgelegt. Soweit für spezifische Leistungen – wie beispielsweise bei der Familienpflege – keine Leistungsverträge abgeschlossen werden, legt der Regierungsrat zur Gewährleistung der Kostentransparenz fixe Tarife fest. Diese Kostensteuerung sorgt künftig für einen transparenten Einsatz der öffentlichen Mittel und eine rechtsgleiche Entschädigung der erbrachten Förder- und Schutzleistungen.

Die konkrete Entschädigung der Leistungserbringenden erfolgt erst, wenn im Einzelfall Leistungen bezogen werden. Die zuständige Stelle der DIJ erteilt den Leistungserbringenden auf Antrag der kommunalen Dienste bzw. der zuständigen Stelle der BKD Kostengutsprache und finanziert die erbrachten Leistungen[8]. Sie bzw. der im Einzelfall zuständige kommunale Dienst prüft anschliessend, ob sich die Kinder bzw. die unterhaltspflichtigen Personen an den Kosten beteiligen können. Die Festlegung der Höhe der Kostenbeteiligung erfolgt künftig – unabhängig des Zugangsweges – nach einheitlichen Kriterien. Ausschlaggebend ist grundsätzlich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Beitragspflichtigen, wobei die genaue Berechnung durch Verordnung geregelt wird. Um Härtefälle zu vermeiden, können in dieser auch Ausnahmen von der Beitragspflicht definiert werden.

Die Leistungserbringenden erhalten künftig folglich keine Betriebsbeiträge mehr, da sie für die konkret erbrachten Leistungen eine in der Regel kostendeckende Entschädigung im Einzelfall erhalten. Eigentliche Staatsbeiträge können nur noch in Ausnahmefällen (Art. 21) oder in Form von so genannten Projektbeiträgen beantragt werden. Projektbeiträge bezwecken die Qualitätsentwicklung und sind insbesondere dort angezeigt, wo im Rahmen der Angebotsplanung eine Angebotslücke geortet wurde.

3.2 Koordination mit anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe

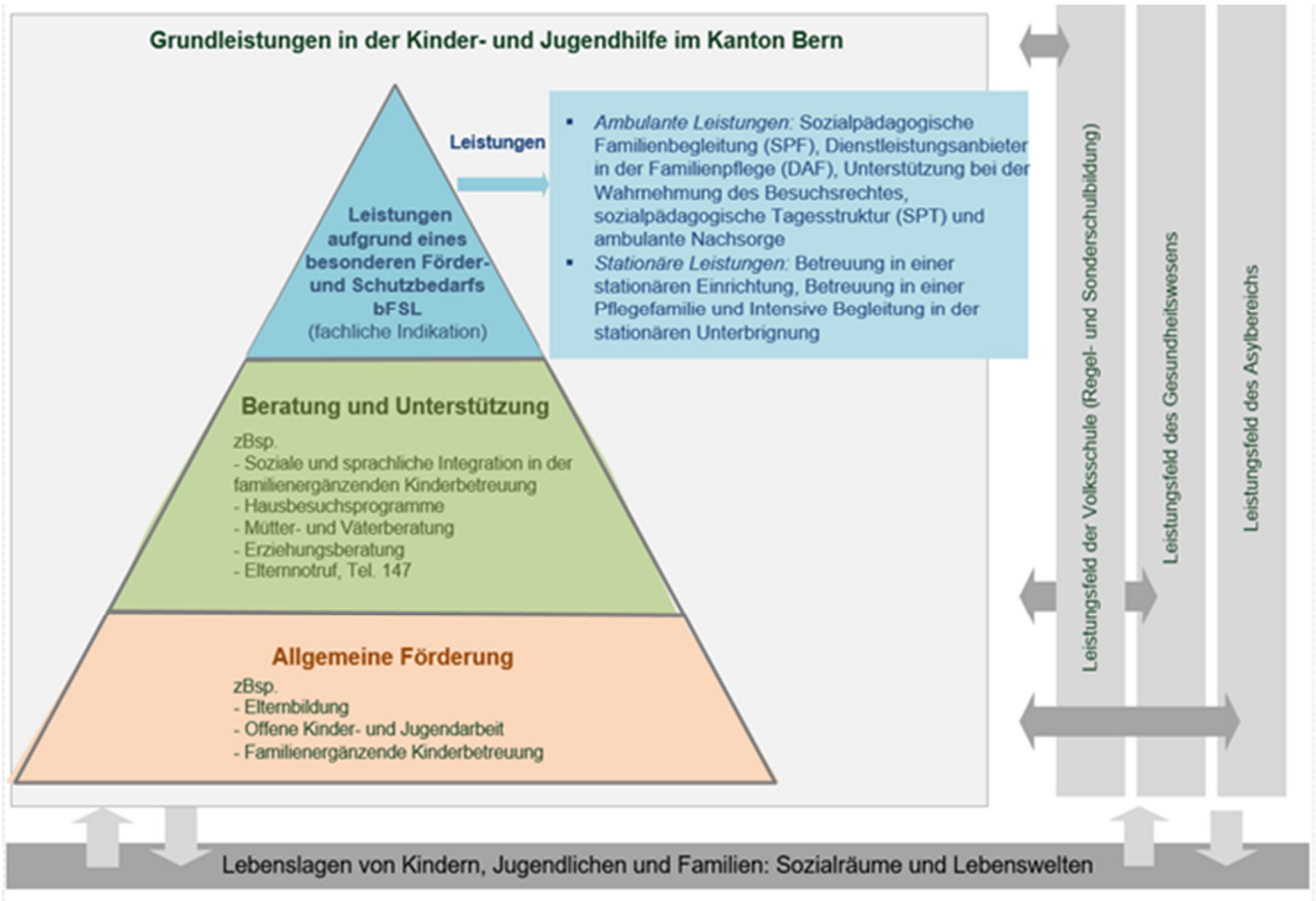
Die Kinder- und Jugendhilfe, namentlich im Bereich der Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf, ist eine Querschnittsaufgabe mit mannigfachen Bezügen zu anderen Aufgabengebieten. Insbesondere zu den Bereichen Bildung, Gesundheit, Sozialhilfe und Asylwesen bestehen Schnittstellen, die regelmässig aktiv gepflegt werden müssen.

Eine bedeutende Schnittstelle besteht zur Sonderschulbildung, insbesondere betreffend die stationären Einrichtungen mit eigener Schule. Künftig sollen diese Einrichtungen zwei Leistungsverträge abschliessen, einen für den Teil „Bildung“ mit der BKD und einen für den Teil „Betreuung“ mit der DIJ. Aus diesem

[7] Im Schulbereich weist die zuständige Stelle der BKD nur an Schulen mit Leistungsvertrag zu.
[8] Soweit eine Leistung als Kindesschutzmassnahme behördlich oder gerichtlich angeordnet wird, erfolgt die Kostengutsprache und Vorfinanzierung durch die KESB.

Grund müssen die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) und die Gesetzgebung für die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- oder Schutzbedarf inhaltlich und zeitlich eng miteinander koordiniert werden. Auch künftig wird diese Schnittstelle eine enge Zusammenarbeit der beiden Direktionen erfordern, damit sich die Leistungserbringenden auf eine gute Abstimmung und Kohärenz der Aufgabenerfüllung verlassen können.

Weitere bedeutende Schnittstellen gibt es zu den Kinder- und Jugendhilfeleistungen der Beratung und Unterstützung und allgemeinen Förderung gemäss der unten aufgeführten Grafik. Diese Leistungen sind nicht Gegenstand des vorliegenden Gesetzes, sondern werden in anderen kantonalen Erlassen wie insbesondere dem Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG, BSG 860.1) bzw. dem neuen Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG) geregelt. Während die im KFSG geregelten Leistungen einen durch eine spezifische Indikationsstelle festgestellten Förder- und Schutzbedarf voraussetzen (Art. 25 ff.) und der Wiederherstellung bzw. Gewährleistung des Kindeswohls dienen, wirken die im SLG vorgesehenen Massnahmen der frühen Förderung im präventiven Bereich. Die Abgrenzung zwischen Prävention und Schutz stützt sich auf das Verhältnis von Belastungen und Ressourcen. Bei der frühen Förderung wird zwischen allgemeiner und besonderer früher Förderung unterschieden. Angebote der allgemeinen frühen Förderung stehen grundsätzlich allen Familien mit Kindern im Alter von 0-4 Jahren offen (z.B. Mütter- und Väterberatung, familienergänzende Kinderbetreuung). Besondere frühe Förderung ist auf Familiensysteme mit spezifischen Herausforderungen für die Förderung der kindlichen Entwicklung zugeschnitten (z.B. vorschulische Sprachförderung in Kindertagesstätten, Hausbesuchsprogramme).



3.3 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen

Das vorliegende Gesetz knüpft nicht an spezifische Schwächezustände an und unterscheidet deshalb nicht zwischen Kindern und Jugendlichen mit oder ohne Behinderungen. Liegt bei einem Kind oder Jugendlichen mit einer Behinderung ein Förder- oder Schutzbedarf vor, ist der Zugang gestützt auf eine fachliche Indikation zur entsprechenden Leistung zu gewährleisten, so wie das auch bei Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung der Fall ist.

Die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie das Recht der Menschen mit Behinderung auf Teilhabe an und Einbezug in der Gesellschaft anerkennen sowohl die UN-Kinderrechtskonvention[9] (Art. 23) als auch die Behindertenkonvention (in der Schweiz in Kraft seit 2014). Im Kanton Bern sind die Leistungen für Kinder und Jugendliche mit behinderungsbedingtem oder besonderem Pflege-, Betreuungs- oder Bildungsbedarf (vgl. Art. 68 Abs. 1 SHG) Teil einer vielfältigen Versorgungsstruktur, die durch ein dichtes Netz von privaten und öffentlichen, subventionierten und nicht subventionierten Organisationen und Institutionen gestützt auf unterschiedliche gesetzliche Grundlagen erbracht werden. Sie beinhalten neben der stationären Vollzeit- und Teilzeitunterbringung namentlich Angebote der Förderung in besonderen Volksschulen, medizinisch- und pädagogisch-therapeutische Massnahmen, Schultransport, Beratungs- und Entlastungsangebote. In der oben abgebildeten Grafik wird zwischen «Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und Schutzbedarfs», «Beratung und Unterstützung» sowie «allgemeiner Förderung» unterschieden[10]. Im Bericht «Analyse der Strukturen und Angebote für Kinder mit Behinderungen im Kanton Bern» vom 30. Juli 2019 des Kantonalen Jugendamts werden diese Leistungen vertieft analysiert und zugleich von den Leistungen für Kinder mit besonderem Schutz- und Förderbedarf abgegrenzt.

Im Rahmen der Angebotsplanung (vgl. Art. 7) ist sicherzustellen, dass alle Leistungen für Kinder und Jugendliche mit oder ohne Behinderungen koordiniert aufeinander abgestimmt werden, so dass bedarfsgerechte Unterstützungsleistungen zur Verfügung stehen, die eine bestmögliche Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Die Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung werden in der Angebotsplanung besonders berücksichtigt.

3.4 Aufsicht, Bewilligungs- und Meldepflicht

Das Bundesrecht sieht in der Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern (PAVO)[11] für die meisten im vorliegenden Gesetz geregelten Leistungen eine Bewilligungs- oder Meldepflicht vor und regelt die Aufsicht über die Leistungserbringenden. Auf kantonaler Ebene müssen die zuständigen Behörden gesetzlich festgelegt werden. Zudem sind die Kantone berechtigt, zum Schutze des Kindeswohls Bestimmungen vorzusehen, die über die bundesrechtlichen Vorschriften hinausgehen.

Für die Bewilligung bzw. Meldung einer bestimmten Leistungsart soll künftig nicht mehr mehrere, sondern grundsätzlich nur noch eine kommunale oder kantonale Behörde zuständig sein. Dieser soll anschliessend auch die Aufsicht sowie das Leistungs- und Finanzcontrolling obliegen. Das neue Gesetz sieht deshalb vor, dass die stationäre Unterbringung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im Sinne von Artikel 13 Absatz 1 Buchstabe a PAVO nur von einer einzigen Stelle bewilligt wird, der auch die Aufsicht sowie die Steuerung der Leistung und Kosten obliegt. Dagegen erscheint es sachgerecht, dass Angebote der Familienpflege (Unterbringung bei Pflegeeltern) grundsätzlich weiterhin dezentral von der örtlich zuständigen KESB zu bewilligen sind, der auch die Aufsicht über die Pflegeverhältnisse obliegt.

9 Übereinkommen über die Rechte des Kindes (SR 0.107).
10 Zu den Informations- und Beratungsstellen gehört beispielsweise auch die Beratungsstelle für Eltern von Kindern mit Autismus Spektrum Störungen (ASS).
11 SR 211.1

Nicht in diesem Gesetz geregelt wird die Bewilligungspflicht für die Betreuung von Kindern unter zwölf Jahren, die regelmässig nur tagsüber zur Betreuung aufgenommen werden (Art. 13 Abs. 1 Bst. b PAVO). Es handelt sich hierbei in der Regel nicht um Leistungen, die spezifisch für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf angeboten werden. Die Bewilligung und Aufsicht über die Tagesbetreuung wird im neuen Gesetz über die sozialen Leistungsangebote geregelt. Der Betrieb von Kindertagesstätten untersteht der Aufsicht der zuständigen Stelle der GSI. Für die Aufsicht über die Tagesfamilien ist vorläufig noch die KESB zuständig. Eine Übernahme der Aufgabe durch die GSI ist – voraussichtlich zeitlich versetzt – ebenfalls geplant.

3.5 Koordination der Aufsicht mit dem Finanz- und Leistungscontrolling

Wer Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf erbringt, ist gemäss PAVO in der Regel bewilligungs- oder zumindest meldepflichtig. Das Bundesrecht verlangt zudem, dass entsprechende Angebote vom Kanton beaufsichtigt werden. Um die Leistungserbringenden und die Behörden von unnötigem administrativem Aufwand zu entlasten, soll grundsätzlich die gleiche Amtsstelle für die Bewilligungserteilung und Aufsicht zuständig sein, die auch für den Abschluss der Leistungsverträge und das damit verbundene Finanz- und Leistungscontrolling verantwortlich ist.

Aufgrund der engen Verknüpfung von Aufsicht einerseits und Steuerung andererseits sollen die bisher im Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (EG ZGB)[12] geregelten Zuständigkeiten für die Bewilligungserteilung und Aufsicht neu ebenfalls im vorliegenden Gesetz geregelt werden. Soweit die Zuständigkeit für die Bewilligung und Aufsicht für gewisse Förder- und Schutzleistungen bisher in der kantonalen Pflegekinderverordnung[13] geregelt waren, erscheint es sachgerecht, diese neu auf Gesetzesstufe zu regeln.

Stellt die zuständige Stelle fest, dass Leistungserbringende im Rahmen von bewilligungs- oder meldepflichtigen Tätigkeiten bundes- oder kantonalrechtliche Bestimmungen verletzen, behandelt sie den Sachverhalt als Aufsichtsbehörde und ordnet allenfalls notwendige Massnahmen mittels Verfügung an. Das an den Leistungsvertrag geknüpfte Finanz- und Leistungscontrolling wird in diesen Fällen von der Aufsicht übersteuert.

Einzig im Bereich der sozialpädagogischen Tagesstrukturen (SPT) für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf werden die Aufsicht und das Leistungs- und Finanzcontrolling nicht in jedem Fall von der gleichen Behörde verantwortet. Die SPT-Plätze werden voraussichtlich in Tagesschulen gemäss Volksschulgesetz (VSG)[14], Heimen oder Betreuungsangeboten für Schulkindern angeboten. Es gilt dann die für die jeweilige Institution geltende Aufsichtsregelung. Die DIJ ist in jedem Fall für das Leistungs- und Finanzcontrolling über die SPT-Plätze zuständig.

4. Erlassform

Die vorgesehenen Neuregelungen bedürfen aufgrund ihrer Tragweite der Gesetzesform. Die einheitliche Steuerung und Finanzierung der Leistungsangebote für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf berühren individuelle Rechte der Leistungsbeziehenden und Leistungserbringenden. Namentlich sind die Grundzüge des neuen Steuerungsmodells, der Abschluss von Leistungsverträgen, die Kostenbeteiligung der Unterhaltspflichtigen sowie die Datenbearbeitung zwingend auf Gesetzesstufe zu regeln. Die Zuständigkeit für die Bewilligungserteilung und Aufsicht über Förder- und Schutzleistungen im Sinne dieses Gesetzes waren bis anhin nur teilweise formell-gesetzlich geregelt und sollen nun neu einheitlich auf Gesetzesstufe normiert werden.

[12] BSG 211.1
[13] BSG 213.223
[14] BSG 432.210

5. Rechtsvergleich

Wie andere Kantone strebt der Kanton Bern eine einheitliche Steuerung und Aufsicht über die bisher stark zersplitterten und unübersichtlichen Leistungsangebote für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf an. Rechtsvergleichend zeigt sich, dass viele Kantone zur Sicherstellung des notwendigen Unterstützungsangebotes und zur Kostenkontrolle eine kantonale Angebotsplanung vorsehen. Diese soll die notwendigen Leistungen für unterstützungsbedürftige Kinder sicherstellen und eine effiziente Verwendung der eingesetzten öffentlichen Mittel gewährleisten.
Die konkrete Finanz- und Leistungssteuerung erfolgt in den meisten Kantonen über den Abschluss von Leistungsverträgen. Die Leistungserbringenden werden vom jeweiligen Kanton mit der Übernahme einer öffentlichen Aufgabe (Leistungsangebot für Kinder mit Förder- und Schutzbedarf) beauftragt und zum Empfang öffentlicher Gelder (im Rahmen der Leistungszuweisung) berechtigt.

6. Umsetzung und geplante Evaluation des Vollzugs

Der vorliegende Erlass ist Teil des Projektes zur Umsetzung eines neuen Finanzierungs-, Steuerungs- und Aufsichtsmodells von besonderen Förder- und Schutzleistungen für unterstützungsbedürftige Kinder. Parallel zum Gesetzgebungsprozess werden in insgesamt zehn Teilprojekten alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, damit mit Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelungen auch deren Vollzug sichergestellt ist. Die von der Vorlage massgeblich betroffen Leistungserbringenden werden über die bevorstehenden Neuerungen informiert. Leistungsverträge werden soweit möglich bereits vor Inkrafttreten der neuen Bestimmungen abgeschlossen.

Bei der Einführung neuer Steuerungs- und Finanzierungssysteme erscheint eine Evaluation zweckmässig. Die Erfahrung aus anderen Gesetzgebungsprojekten, namentlich jener des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes, zeigt jedoch, dass die angestrebte Wirkung neuer Modelle erst nach einer gewissen Zeit verlässlich gemessen werden kann. Eine Gesetzesevaluation soll deshalb fünf Jahre nach Inkrafttreten erfolgen.

7. Erläuterungen zu den Artikeln

7.1 Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (Kinderförder- und Schutzgesetz, KFSG)

Artikel 1
Zweck des Gesetzes ist die Sicherstellung eines bedarfsgerechten Angebotes an Förder- und Schutzleistungen für minderjährige Personen (Kinder). Als bedarfsgerecht erweist sich das Angebot, wenn Kinder mit Wohnsitz im Kanton Bern ausreichenden Zugang zu qualitativ guten Angeboten haben, mithin ihr Bedarf an Leistungen zur Gewährleistung bzw. Wiederherstellung des Kindeswohles genügend gedeckt ist. Ob ein individueller Bedarf besteht, wird unter Berücksichtigung der Ressourcen des betroffenen Kindes und jener seines familiären und sozialen Umfeldes im Einzelfall im Rahmen eines Abklärungsverfahrens festgestellt. Die konkreten Leistungen tragen zur Bewältigung schwieriger Lebenslagen bei und unterstützen oder entlasten die Sorgeberechtigten bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung.
Das Gesetz regelt die Planung und Finanzierung der Förder- und Schutzleistungen. Hierzu werden die Grundlagen der Angebotsplanung (Kapitel 1), des Abschlusses von Leistungsverträgen (Kapitel 3) sowie der Leistungszuweisung und Kostentragung (Kapitel 4) normiert. In Ausführung der PAVO ordnet das Gesetz zudem die Zuständigkeit für die Bewilligungserteilung und die Aufsicht im Bereich der stationären und ambulanten Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf (Kapitel 2).

Artikel 2
Die Bestimmung regelt in Absatz 1 zunächst, welche Leistungen unter den Begriff «Angebote für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf» fallen. Der bisher für dieses Angebot verwendete Terminus «ergänzende Hilfen zur Erziehung» wird nicht mehr verwendet. Es hat sich gezeigt, dass dieser Begriff primär im Zusammenhang mit sozialpädagogischen Defiziten bzw. mit Erziehungsproblemen und dissozialen Familiensystemen Anwendung findet. Wird dagegen von Angeboten für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf gesprochen, berücksichtigt dies auch die besondere Situation von Minderjährigen mit einer Behinderung, die wegen einer medizinischen, pflegerischen oder sonderpädagogischen Diagnostik bzw. aus schulermöglichenden Gründen (Schulweg aufgrund der Distanz zum Elternhaus unzumutbar) eine Unterstützungsleistung beanspruchen. Die Regelungen über die Steuerung, Finanzierung und Aufsicht sind unabhängig davon anwendbar, ob die Förder- und Schutzleistungen primär auf Kinder mit einer Behinderung oder auf solche mit einem sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf ausgerichtet sind.

Das in diesem Erlass geregelte Angebot für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf umfasst sowohl stationäre als auch ambulante Leistungen. Zu den stationären Leistungen (Abs. 1 Bst. a) gehören insbesondere die (geschlossene oder offene) Unterbringung und sozialpädagogische Betreuung in auf Kinder und Jugendliche ausgerichteten Institutionen. Entsprechende Leistungen können sowohl auf einen längeren Zeitraum ausgerichtet sein wie auch der vorübergehenden Entlastung in Krisen- und Notsituationen dienen. Ebenfalls zu den stationären Leistungen zählen die Betreuung und das Wohnen in Einrichtungen mit besonderer Volksschule, sei es als dauerhafte oder vorübergehende Entlastung und Unterstützung der Eltern. Stationäre Unterbringungen können auch nur teilzeitlich an einzelnen Wochentagen erfolgen, beispielsweise in Kombination mit einem grundsätzlich ambulanten Setting.

Eine wichtige stationäre Leistung für Kinder mit einem besonderem Förder- und Schutzbedarf erbringen auch die Pflegefamilien. Daran gekoppelt sind oft ambulante Angebote der Dienstleistungserbringenden in der Familienpflege (Art. 14a ff. PAVO). Dazu gehören beispielsweise die Rekrutierung und Vermittlung von Pflegefamilien sowie die sozialpädagogische Begleitung von Pflegeverhältnissen.

Die Leistungen der ambulanten Hilfe (Abs. 1 Bst. b) umfassen zudem die Betreuung in sozialpädagogischen Tagesstrukturen oder Angebote der sozialpädagogischen Familienbegleitung. Miterfasst ist auch die Unterstützung bei der Wahrnehmung des Rechts auf persönlichen Verkehr zwischen Eltern und Kindern (begleitete Ausübung des Besuchsrechts oder begleitete Übergabe des Kindes). Wie die stationären Leistungen richten sich diese Leistungen an Kinder mit einem indizierten Unterstützungsbedarf. Entsprechend sind sie von Angeboten abzugrenzen, die sich an eine breitere Zielgruppe wenden und ohne fachliche Indikation zur Verfügung stehen[15].

Die Aufzählung in Absatz 1 hat beschreibenden Charakter und ist nicht abschliessend. Das detaillierte Leistungsangebot wird gestützt auf eine Angebotsplanung der DIJ durch den Regierungsrat in einer Verordnung festgelegt (Art. 5 Abs. 2). Im Rahmen der Angebotsplanung werden die gestützt auf dieses Gesetz erbrachten Leistungen mit den Leistungen anderer Direktionen koordiniert (Art. 7 Abs. 2).

Gemäss Absatz 2 gelten als Leistungserbringende natürliche oder juristische Personen, die mit der zuständigen Stelle der DIJ einen Vertrag über die Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf abgeschlossen haben. Die Bestimmung nennt zudem kantonale Einrichtungen, die entsprechende Leistungen anbieten. Die kantonalen Einrichtungen gelten ebenfalls als Leistungserbringende im Sinne des Gesetzes, auch wenn mit ihnen kein Leistungsvertrag abgeschlossen werden kann[16]. Sofern die kantonalen Einrichtungen bis zum Inkrafttreten des Gesetzes in eine oder mehrere selbständige Organisationen des privaten oder öffentlichen Rechtes überführt werden, erweist

[15] Z.B. Mütter- und Väterberatung des Kantons Bern oder das Angebot Primano der Stadt Bern; vgl. auch vorne Ziff. 3.2.
[16] Siehe dazu hinten die Bemerkungen zu Artikel 17.

sich ihre besondere Erwähnung in Absatz 2 als überflüssig. Bezüglich der Organisationsform der Leistungserbringenden ist zudem Artikel 18 zu beachten, welcher weiterführende Vorschriften enthält.

Absatz 3 legt fest, wer als Leistungsbesteller bzw. Leistungsbestellerin im Sinne des Gesetzes gilt und zeichnet damit auch die verschiedenen Zugangswege zu den Förder- und Schutzleistungen vor. Buchstabe a nennt die kommunalen Dienste, welche im einvernehmlichen Bereich im Rahmen eines Abklärungsverfahrens prüfen, ob bei einem Kind ein Förder- oder Schutzbedarf besteht und gegebenenfalls eine geeignete Leistung vermitteln. Ebenfalls erwähnt ist die zuständige Stelle der BKD (Bst. b), die gemäss Artikel 24 Leistungen im Sinne dieses Gesetzes vermitteln kann. Ihre Aufgabe besteht zwar primär in der Bestimmung des geeigneten Schulungsortes, in bestimmten Fällen geht damit aber auch die einvernehmliche Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule einher. Die Buchstaben c und d nennen die KESB und die Gerichte, welche Förder- und Schutzleistungen als zivilrechtliche Kindesschutzmassnahmen anordnen können.

Artikel 3

Bereits die UN-Kinderrechtskonvention, die Bundesverfassung (Art. 11) und die Kantonsverfassung (Art. 29 Abs. 2) vermitteln Kindern einen Anspruch darauf, in ihrer Entwicklung geschützt, unterstützt und gefördert zu werden. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch (ZGB) konkretisiert diesen Anspruch, den die Kinder in erster Linie gegenüber ihren Erziehungsberechtigten, subsidiär aber auch gegenüber dem Staat haben. Hervorzuheben ist Artikel 302 ZGB, wonach die Eltern das Kind ihren Verhältnissen entsprechend erziehen und seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung fördern und schützen müssen. Sie haben dem Kind, insbesondere dem Kind mit körperlichen oder geistigen Gebrechen, entsprechend seinen Fähigkeiten und Neigungen eine angemessene, allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen. Zu diesem Zweck sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und, wo es die Umstände erfordern, mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe zusammenarbeiten. Wo die Eltern bzw. die erziehungsberechtigten Personen nicht in der Lage oder Willens sind, die zur Gewährleistung des Kindeswohls notwendigen Leistungen zu erbringen, trifft die Kindesschutzbehörde die geeigneten Massnahmen zum Schutz des Kindes (Art. 307 Abs. 1 ZGB).

Gestützt auf das übergeordnete Recht gewährleistet Artikel 3 Absatz 1 Kindern mit Wohnsitz im Kanton Bern einen Anspruch auf Förder- und Schutzleistungen. Minderjährige Personen können gemäss Artikel 25 ZGB in gewissen Fällen auch an ihrem Aufenthaltsort einen Wohnsitz begründen. Dies kann beispielsweise bei unbegleiteten Asylsuchenden oder Flüchtlingen (UMA/UMF) von Bedeutung sein. Allerdings gehen für diese Personen spezialgesetzliche Regelungen über deren spezifische Unterstützung den Bestimmungen dieses Erlasses vor[17].

Anspruchsberechtigt sind ausdrücklich Kinder, obwohl sich die Unterstützungsangebote in der Regel am gesamten Familiensystem orientieren und somit oft auch der Entlastung der Erziehungsberechtigten dienen. Die beabsichtigte Wirkung der Leistungen zielt aber immer auf die Sicherstellung des Kindeswohls, auch wenn sich im Einzelfall gewisse Leistungen vorrangig an die Eltern richten können (z.B. begleitetes Besuchsrecht oder Entlastungsbetreuung).

Einen Leistungsanspruch geniessen gemäss Absatz 2 grundsätzlich nur Kinder, d.h. minderjährige Personen im Sinne des ZGB[18]. Massnahmen des Jugendstrafrechts oder der Sonderpädagogik können – beruhend auf den geltenden rechtlichen Grundlagen[19] – über das Erreichen der Volljährigkeit hinaus erfolgen. Neu sollen junge Erwachsene auch ausserhalb dieser spezialgesetzlich geregelten Bereiche in bestimmten Fällen einen Anspruch auf Schutz- und Förderungsleistungen haben. Ein solcher besteht zunächst im Hinblick auf den Abschluss einer bereits vor dem 18. Altersjahr beanspruchten Leistung (Abs. 2 Bst. a). Die Bestimmung verhindert, dass aufgrund des Erreichens der Volljährigkeit eine noch

[17] Siehe Regelungen zu UMA und UMF im Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG).
[18] Gemäss Artikel 14 ZGB gilt als volljährig, wer das 18. Altersjahr zurückgelegt hat.
[19] Vgl. Art. 19 Abs. 2 Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht (JStG, SR 311.1).

notwendige Leistung abgebrochen bzw. durch eine andere Stelle (z.B. wirtschaftliche Hilfe) weiter finanziert werden muss. So soll beispielsweise eine neu begonnene Schulstufe oder Ausbildung bzw. die damit zusammenhängende Förder- und Schutzleistung auch nach dem Erreichen des 18. Altersjahrs fortgeführt werden können.

Weiter trägt die Bestimmung der Situation junger Erwachsener Rechnung, die einen Teil ihres Lebens in einer sozialpädagogischen Institution oder in einer Pflegefamilie verbracht haben und dieses stationäre Setting bei Erreichen der Volljährigkeit verlassen. Diese so genannten «Care Leaver» können während des Übergangs in die Selbständigkeit Leistungen beziehen, soweit ein entsprechender Förder- und Schutzbedarf weiterhin indiziert ist (Abs. 2 Bst. b).

Zivilrechtlich von der KESB oder Gerichten angeordnete Kindesschutzmassnahmen entfallen von Gesetzes wegen mit Erreichen der Volljährigkeit. Soweit weiterhin ein Förder- und Schutzbedarf besteht, ist jedoch denkbar, dass ursprünglich hoheitlich angeordnete Massnahmen im Einvernehmen mit den Betroffenen über das 18. Lebensjahr hinaus von den zuständigen kommunalen oder kantonalen Behörden als einvernehmlich vereinbarte Leistungen vermittelt und weitergeführt werden.

Ein Leistungsanspruch besteht in den genannten Fällen maximal bis zur Vollendung des 25. Altersjahres. Nach Erreichen der Volljährigkeit können aber nur dann Leistungen beansprucht werden, wenn diese weiterhin indiziert sind und sie in einem engen Zusammenhang mit bereits vor Vollendung des 18. Altersjahr bezogenen Leistungen stehen.

Absatz 3 weist darauf hin, dass der Anspruch auf Förder- und Schutzleistungen nur im Rahmen des vorhandenen Angebots besteht. Damit wird klargestellt, dass es keinen Anspruch auf beliebige Leistungen gibt, die in irgendeiner Weise zum persönlichen Wohlergehen beitragen. Vielmehr definiert der Regierungsrat, welche Leistungen für Kinder mit einem besonderen Bedarf zur Verfügung gestellt und mitfinanziert werden (Art. 5 Abs. 2). Besteht die konkrete Leistung in einer Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule ist zu beachten, dass gemäss dem revidierten Volksschulgesetz das Durchlaufen der Volksschule für Kinder mit sonderpädagogischen Massnahmen höchstens bis zum vollendeten zwanzigsten Lebensjahr dauert.

Ein Anspruch kann geltend gemacht werden, wenn ein besonderer Förder- und Schutzbedarf besteht. Ein solcher Unterstützungsbedarf kann etwa aufgrund einer Behinderung oder aus psychosozialen Gründen gegeben sein. Ob im Einzelfall tatsächlich ein entsprechender Bedarf besteht, wird durch die Leistungsbestellenden in der Regel gestützt auf ein Abklärungsverfahren geklärt. Nur falls eine entsprechende Indikation vorliegt, kann eine Hilfeleistung mit einer Kostenbeteiligung der öffentlichen Hand in Anspruch genommen werden. Die konkreten Leistungen werden einvernehmlich mit den Sorgeberechtigten vereinbart oder nötigenfalls behördlich oder gerichtlich angeordnet (vgl. Art. 25 ff.).

Artikel 4
Der in Artikel 3 gewährleistete Leistungsanspruch konkretisiert sich im Rahmen der Leistungserbringung und der vorgängigen behördlichen Leistungszuweisung. Entsprechend nennt Artikel 4 das Kindeswohl als zentralen Grundsatz der Leistungserbringung und legt die Verpflichtung fest, die betroffenen Kinder bei allen sie betreffenden Angelegenheiten entsprechend ihrem Entwicklungsstand anzuhören und an den Entscheidungen zu beteiligen. Der Anspruch auf Anhörung und Beteiligung ergibt sich bereits aus Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Er sorgt dafür, dass im Rahmen des Zuweisungsprozesses neben den Sorgeberechtigten auch die betroffenen Kinder selbst Gehör finden.

Artikel 5
Aus dem individuellen Anspruch auf Schutz und Förderung leitet sich die staatliche Verpflichtung ab, Angebote und Instrumente bereitzuhalten und die notwendigen finanziellen Mittel einzusetzen, um diesen Anspruch verfassungskonform umzusetzen. Der Kanton trägt dabei die Verantwortung dafür, dass die

zur Aufgabenerfüllung erforderlichen und geeigneten Leistungsangebote ausreichend und in guter Qualität zur Verfügung stehen. Er hat dafür zu sorgen, dass die von der öffentlichen Hand bereitgestellten finanziellen Mittel bedarfsgerecht, wirtschaftlich und wirksam eingesetzt werden.

Absatz 1 betont die Subsidiarität der staatlichen Verantwortung. Förder- und Schutzleistungen werden nur dann von staatlichen Stellen zugewiesen und vorfinanziert, wenn die gemäss ZGB primär verantwortlichen Eltern nicht selbst in der Lage sind, die notwendigen Vorkehrungen zur Gewährleistung des Kindeswohls zu treffen. Folgerichtig hat der Kanton nur unter diesem Vorbehalt für ein ausreichendes Leistungsangebot zu sorgen.

Absatz 2 verpflichtet den Regierungsrat, die Leistungsangebote in einer Verordnung festzulegen. Mit dieser Bestimmung wird die Gesamtverantwortung für die Bereitstellung hinreichender Förder- und Schutzleistungen dem Regierungsrat zugewiesen. Dieser erlässt gestützt auf die Angebotsplanung der DIJ einen Katalog mit stationären und ambulanten Leistungen, auf welche Minderjährige bei einem durch die Behörden festgestellten Bedarf Anspruch haben. Die individuellen Leistungen werden dann von den Leistungserbringenden bereitgehalten, die der Kanton mittels Leistungsvertrag dazu beauftragt hat. Die Verankerung des Leistungskatalogs auf Verordnungsstufe soll eine gewisse Konstanz sicherstellen, aber gleichzeitig auch genügend Offenheit für Anpassungen an künftige Entwicklungen gewähren.

Artikel 6
Die Bestimmung nennt die wesentlichen Aufgaben der DIJ im Rahmen des neuen Modells zur Gewährleistung eines bedarfsgerechten Förder- und Schutzangebotes, wobei für einzelne Aufgaben die zuständige Stelle der DIJ verantwortlich ist (z.B. Art. 17, 22 oder 23). Namentlich geht es um folgende Funktionen:

– Angebots- und Kostenplanung als Grundlage für die Festlegung des Leistungsangebotes durch den Regierungsrat (Art. 5 Abs. 2). Die DIJ beachtet dabei die Vorgaben von Artikel 7.
– Abschluss von Verträgen über die Bereitstellung von Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf (vgl. Art. 17).
– Beratung der Leistungserbringendenden und Leistungsbestellenden bezüglich des Leistungsangebotes: Die Leistungserbringenden können sich z.B. im Rahmen der Angebotsentwicklung durch die zuständige Stelle der DIJ beraten lassen, wenn ein neues Angebot bereitgehalten oder ein bestehendes einem geänderten Bedarf angepasst werden soll. Die Beratung der DIJ dient dagegen nicht der Besprechung von Einzelfällen. Fragen, welche die Leistungszuweisung an einzelne Kinder betreffen, sind zwischen den Leistungsbestellenden und den Leistungserbringenden zu klären.
– Prüfung der Leistungserbringung und Erlass von Vorgaben für die Berichterstattung und Rechnungslegung durch die Leistungserbringenden: In ihrer Funktion als Auftraggeberin beim Abschluss eines Leistungsvertrags muss die DIJ die Erfüllung der vereinbarten Leistungen im Hinblick auf Qualität, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit periodisch überprüfen. Hierzu erlässt sie Vorgaben für die Berichterstattung und Rechnungslegung der Leistungserbringenden. Dies ermöglicht eine effiziente Durchführung des Leistungs- und Finanzcontrollings.
– Erlass von Vorgaben über die Leistungsvermittlung und die Prüfung des individuellen Förder- und Unterstützungsbedarfs durch die kommunalen Dienste (Art. 25): Um einen rechtsgleichen Leistungszugang über das ganze Kantonsgebiet sicherzustellen, ist eine gewisse Koordination notwendig. Während die KESB mit ihrer Geschäftsleitung über eine geeignete Stelle verfügt, die für eine einheitliche Rechtsanwendung sorgt[20], fehlt im Bereich der einvernehmlichen Leistungsvermittlung durch die kommunalen Dienste ein koordinierendes Organ. Die DIJ erarbeitet deshalb die fachlichen Grundlagen für die einvernehmliche Vereinbarung von Förder- und Schutzleistungen[21]. Für die KESB können entsprechende Grundlagen als Orientierungshilfe dienen, erlangen aber keine rechtliche Verbindlichkeit.

[20] Vgl. Art. 16 Abs. 4 Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG, BSG 213.316).
[21] Eine Checkliste zur fachlichen Indikation von einvernehmlich vereinbarten Leistungen der ambulanten und stationären ergänzenden Hilfen zur Erziehung wurde bereits erarbeitet und bei den Sozialdiensten implementiert. Eine externe Evaluation der Checkliste im Jahr 2017 unterstrich deren fachlichen Nutzen.

– Controlling über die Leistungsvermittlung durch die kommunalen Dienste: Das Controlling trägt ebenfalls zu einem einheitlichen Leistungszugang bei, indem die Einhaltung der Vorgaben bezüglich Leistungsvermittlung geprüft werden. Die Prüfung kann beispielsweise durch statistische Vergleiche der kommunalen Dienste oder mittels Stichproben erfolgen. Zudem können den kommunalen Behörden Informationen und Daten bereitgestellt werden, die diese zur Steuerung benötigen.
– Führung eines Verzeichnisses der bewilligungs- und meldepflichtigen Leistungen (Art. 39). Dieses erleichtert den Leistungsbestellenden die Zuordnung von geeigneten Förder- und Schutzleistungen.
– Unterstützung von Ombudsstellen: Die DIJ hat die Möglichkeit, Ombudsstellen zu fördern und zu unterstützen. Eine solche Stelle kann bei Konflikten im Bereich der Leistungserbringung zu unbürokratischen Lösungen beitragen und mögliche Rechtsstreitigkeiten vermeiden. Bereits heute unterstützt die GSI die Ombudsstelle für Alters-, Betreuungs- und Heimfragen. Eine solche Stelle kann künftig auch von der DIJ mitunterstützt werden. Für die finanzielle Unterstützung gelten die ordentlichen Ausgabebefugnisse gemäss Finanzhaushaltsgesetzgebung.
– Gewährung von Beiträgen für Projekte: Die DIJ kann schliesslich Beiträge für Projekte gewähren, die der Qualitätsentwicklung im Bereich der Förder- und Schutzleistungen dienen (vgl. Art. 22).

Artikel 7
Die Angebots- und Kostenplanung orientiert sich am Kindeswohl und berücksichtigt gesellschaftliche Entwicklungen. Sie bildet die Grundlage für die Festlegung des Förder- und Schutzangebotes durch den Regierungsrat (Art. 5 Abs. 2). Die Angebotsplanung enthält Aussagen zum Leistungsbedarf unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung (Abs. 1 Bst. a). Zudem äussert sie sich zur Versorgung in den Regionen und berücksichtigt dabei insbesondere die Situation in den frankophonen und zweisprachigen Kantonsteilen (Bst. b). Die DIJ stützt sich bei der Erarbeitung auf eine datenbasierte Analyse des bestehenden Leistungsangebots, trägt Erkenntnissen aus der Praxis und Wissenschaft Rechnung und weist auf allfällige kindeswohlgefährdende Versorgungslücken oder unwirtschaftliche Überkapazitäten hin. Die Kostenplanung erfolgt im Rahmen des ordentlichen Budgetprozesses. Sie trägt den Grundsätzen der Wirksamkeit, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit Rechnung.

Absatz 2 sieht vor, dass die Angebotsplanung der DIJ mit den Angeboten der anderen Direktionen koordiniert wird. Dadurch sollen Doppelspurigkeiten an der Schnittstelle zu jenen Angeboten vermieden werden, die sich an eine breitere Zielgruppe (also nicht nur an Kinder mit indiziertem Förder- und Schutzbedarf) wenden (siehe dazu oben Ziff. 3.2). Zu denken ist in diesem Zusammenhang insbesondere an die Angebote der Volksschule sowie Leistungen, die im Auftrag der GSI erbracht werden[22].
Um genügend praktisches Fachwissen in die Angebotsplanung einfliessen zu lassen, sieht Absatz 3 vor, dass die DIJ die Leistungsbestellenden, die Leistungserbringenden und Organisationen, welche die Interessen der Anspruchsberechtigten vertreten, in die Angebotsplanung einbeziehen.

Artikel 8
Während Artikel 4 Absatz 1 PAVO bestimmt, wann die Aufnahme eines Pflegekindes bewilligungspflichtig ist, regelt Artikel 8 dieses Gesetzes die innerkantonalen Zuständigkeiten für die gemäss Bundesrecht bewilligungspflichtigen Tätigkeiten. Absatz 1 und 3 ersetzen die bisherigen Artikel 26 Absatz 1 – 3 EG ZGB. Die Kompetenz zur Bewilligung der Aufnahme von Pflegekindern liegt bei den KESB. Ausgenommen ist die Bewilligung für die Aufnahme von ausländischen Pflegekindern, die bisher im Ausland gelebt haben und für Kinder, die im Hinblick auf eine spätere Adoption aufgenommen werden. In diesen Fällen ist mit Blick auf das übergeordnete Recht (Art. 316 Abs. 1bis ZGB, Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 10 AdoV[23]) und auch aus Effizienzgründen eine zentrale Stelle innerhalb der DIJ zuständig. Es erweist sich als sachgerecht, dass die wenigen Gesuche, die in diesem Bereich eingehen, immer von der gleichen Stelle geprüft werden.

[22] Z.B. Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung gemäss dem Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG).
[23] Verordnung des Bundesrates über die Adoption vom 29. Juni 2011 (AdoV, SR 211.221.36)

Gemäss Artikel 4 Absatz 2 PAVO benötigt eine Bewilligung, wer Kinder regelmässig im Rahmen von Kriseninterventionen in seinem Haushalt aufnehmen will. Entsprechend den Erläuterungen des Bundes zur PAVO gilt die Bestimmung nur für behördlich angeordnete Platzierungen, d.h. nicht für Krisenplatzierungen durch die Eltern, die in der Regel auf Initiative bzw. unter Mitwirkung der für die Kinder zuständigen kommunalen Dienste, aber ohne Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechts erfolgen. Die entsprechende Gesetzeslücke im Bereich der Bewilligungspflicht wird durch die neue Regelung in Artikel 8 Absatz 2 geschlossen. Unabhängig von der Dauer des Pflegeverhältnisses gilt die Bewilligungspflicht jedoch nur für Personen, die regelmässig Minderjährige in Krisensituationen aufnehmen möchten, d.h. insbesondere nicht für Verwandte und Bekannte der betroffenen Familien, die sich nur ausnahmsweise aufgrund eines Einzelfalls als Pflegeeltern zur Verfügung stellen.

Die Voraussetzungen für die Aufnahme von Pflegekindern werden bundesrechtlich durch die PAVO und – soweit Kinder im Hinblick auf eine spätere Adoption aufgenommen werden – durch die AdoV geregelt. Die Kantone sind berechtigt, die entsprechenden Bestimmungen zu konkretisieren und zum Schutz des Kindeswohls zu ergänzen (vgl. Art. 3 Abs. 1 PAVO, Art. 1 Abs. 2 AdoV). Artikel 8 Absatz 4 des vorliegenden Gesetzes ermächtigt den Regierungsrat, die bundesrechtlichen Vorschriften über die Familienpflege in Bezug auf die Bewilligungsvoraussetzungen zu ergänzen bzw. zu konkretisieren. Entsprechende Bestimmungen finden sich bereits heute in der kantonalen Pflegekinderverordnung[24] und werden künftig in einer Ausführungsverordnung zu diesem Gesetzt geregelt. Namentlich erwähnt werden in Absatz 4 Regelungsbereiche, die in der PAVO sehr allgemein normiert sind und in der Praxis oft zu Abgrenzungsschwierigkeiten führen. Dabei geht es beispielsweise um die Festlegung von Unterscheidungskriterien zwischen der Familienpflege und der Betreuung in Tagesfamilien oder stationären Einrichtungen. Mit der Regelung von Kriterien für die Belegung der Betreuungsplätze soll insbesondere dem erhöhten Betreuungsbedarf bestimmter Kinder (namentlich von Säuglingen und Kindern mit Behinderungen) Rechnung getragen werden.

Artikel 9

Die Bestimmung ersetzt Artikel 26 Absatz 4 EG ZGB, bezieht sich jedoch ausschliesslich auf Einrichtungen gemäss Artikel 13 Absatz 1 Buchstabe a PAVO. Einer Bewilligung bedarf demnach der Betrieb von Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, mehrere Minderjährige zur Erziehung, Betreuung, Ausbildung, Beobachtung oder Behandlung tags- und nachtsüber aufzunehmen. Der Bewilligungspflicht unterliegt insbesondere auch die stationäre Unterbringung durch Einrichtungen mit einem besonderen Volksschulangebot. Die Aufsicht nach Volksschulgesetzgebung betrifft lediglich den Schulbereich der Einrichtungen. Bewilligungen für Kinderkrippen (Art. 13 Abs. 1 Bst. b PAVO) sollen künftig dagegen nicht mehr von der DIJ erteilt werden. Für diese Institutionen wird künftig die GSI zuständig sein[25].

Die wesentlichen Voraussetzungen für die Erteilung einer Bewilligung werden bereits auf Bundesebene durch die PAVO festgelegt. Auf kantonaler Ebene obliegt es dem Regierungsrat, die Bestimmungen der PAVO zu konkretisieren. Entsprechende Regelungen bestehen bereits heute in der kantonalen Pflegekinderverordnung und werden künftig in einer Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz aufgenommen. Absatz 2 nennt einzelne Bereiche, die auf Verordnungsebene zwingend einer Konkretisierung bedürfen. Aufgrund der Vielfalt der verschiedenen Angebote ist möglichst präzise zu regeln, welche Einrichtungen eine behördliche Bewilligung benötigen. Ausschlaggebend für die Bewilligungspflicht ist vorab die Form der Betreuung (Abs. 4 Bst. a). Zum Schutz des Kindeswohls bedarf es überdies ausführender Bestimmungen zur Konzeption und Organisation der Einrichtungen (Bst. b), zur persönlichen und fachlichen Eignung der Mitarbeitenden und Leitenden (Bst. c), zum Personalbestand und dem Betreuungsschlüssel (Bst. d) sowie zu den Räumlichkeiten und deren Ausstattung (Bst. e). Mit dem Betreuungsschlüssel wird das Verhältnis zwischen Personal und Platzangebot festgelegt. Der Betreuungsschlüssel kann je nach Betreuungsbedarf der Kinder (z.B. bei körperlich oder geistig beeinträchtigten Kindern) variieren.

[24] BSG 213.223

[25] Die Bewilligung und Aufsicht im Bereich der Tagesbetreuung (Kindertagesstätten und Tagesfamilien) wird künftig im Gesetz über die sozialen Leistungsangebote geregelt.

Keine Anwendung findet Artikel 9 bei Einrichtungen, die gestützt auf Artikel 2 Absatz 2 PAVO i.V.m. kantonalrechtlichen Bestimmungen durch eine andere Behörde bewilligt oder beaufsichtigt werden[26].

Artikel 10
Gemäss Artikel 20a PAVO sind Dienstleistungen in der Familienpflege meldepflichtig. Der Meldepflicht unterliegen gemäss PAVO insbesondere Personen, die Pflegeplätze für Minderjährige in Pflegefamilien vermitteln, das Pflegeverhältnis sozialpädagogisch begleiten, Pflegeeltern aus- und weiterbilden oder Beratungen und Therapien für Pflegekinder durchführen. Gemäss den neuen kantonalen Regelungen sollen diese Dienstleistungsangebote künftig nicht mehr bewilligungspflichtig, sondern – wie auch bundesrechtlich vorgegeben – nur noch meldepflichtig sein. Dies ändert nichts daran, dass die Einhaltung der mit einer meldepflichtigen Tätigkeit verbundenen bundesrechtlichen Auflagen im Rahmen der kantonalen Aufsicht weiterhin sorgfältig geprüft wird.

Die Aufzählung der PAVO hinsichtlich der meldepflichtigen Tätigkeiten ist nicht abschliessend. Mit Blick auf das Kindeswohl und die zunehmende Bedeutung der aufsuchenden Familienunterstützung ist es angezeigt, auch für die sozialpädagogische Familienbegleitung, die am Wohnort der Kinder stattfindet, eine Meldepflicht vorzusehen (Abs. 1 Bst. b). Ebenfalls meldepflichtig sind Unterstützungsangebote im Bereich der Wahrnehmung des Besuchsrechts (Bst. c). Für die unter Buchstabe b und c aufgeführten Dienstleistungsangebote gelten die Vorgaben von Artikel 20b ff. PAVO künftig sinngemäss. Deren Einhaltung wird im Rahmen der Aufsicht überprüft.

Artikel 11 – 13
Die Zuständigkeit für die Aufsicht im Pflegekinderbereich liegt wie bisher bei der KESB. Artikel 11 – 13 treten anstelle des bisherigen Artikel 26a EG ZGB. Es ist weiterhin möglich, dass die kantonalen KESB einzelne Aufsichtsaufgaben an kommunale Dienste oder an geeignete Private zur Erledigung übertragen können. Neu ist aber ausdrücklich vorgesehen, dass die kommunalen Dienste bei der Erfüllung der übertragenen Aufgaben zusammenarbeiten können. Sie sind insbesondere berechtigt, die Aufgaben eines anderen kommunalen Dienstes in diesem Bereich zu übernehmen.

Heute üben im Kanton Bern ca. 90 verschiedene Stellen die Aufsicht im Pflegekinderbereich aus. Oft nehmen die Beistandspersonen der betreuten Kinder gleichzeitig auch die Aufsicht über die Pflegeeltern wahr. Dies führt zu einer Aufgabenvermischung und wertet die wichtige Aufsichtsaufgabe ab. Die vorgesehene Möglichkeit der Zusammenarbeit der kommunalen Dienste kann der Zersplitterung der Aufsicht entgegenwirken und zu einer professionelleren Aufgabenerfüllung beitragen. Zudem führt eine effizientere Struktur und Organisation der Aufsicht zu einem Abbau des administrativen Aufwandes.

Bei einer dauerhaften Aufgabenübertragung an Private ist der Abschluss eines Leistungsvertrags erforderlich. In diesem werden Art, Menge und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung geregelt. Es ist auch denkbar, dass die beauftragte private Stelle die übertragenen Aufgaben für mehr als eine KESB übernimmt. Um die Einheitlichkeit der Behördenpraxis sicherzustellen, bedarf der Abschluss des Leistungsvertrags der Zustimmung durch die Geschäftsleitung der KESB. Zudem ist der Vertrag der zuständigen Stelle der DIJ zur Kenntnis zu bringen.

Artikel 14
Der zuständigen Stelle der DIJ obliegt auch weiterhin die Oberaufsicht über das gesamte Pflegekinderwesen gemäss Artikel 316 ZGB und den entsprechenden Ausführungsbestimmungen (Art. 14 Abs. 1). In dieser Funktion ist sie beispielsweise berechtigt, Weisungen über die Wahrnehmung der einzelnen Aufsichtsaufgaben zu erlassen.

Im Bereich der Aufsicht über Pflegeeltern, die ein Kind zur späteren Adoption aufnehmen, muss die Verantwortung gemäss den bundesrechtlichen Vorgaben bei einer zentralen kantonalen Stelle liegen (Art.

[26] Spezielle Regelungen gelten namentlich für den Betrieb von Wohnheimen für unbegleitete minderjährige Asylsuchende bzw. Flüchtlinge.

10 AdoV). Aus praktischen Gründen soll die gleiche Zuständigkeit auch für Pflegeeltern gelten, die ein ausländisches Pflegekind aufgenommen haben, das ursprünglich im Ausland gelebt hat. Es geht hier lediglich um eine sehr geringe Zahl von Fällen, die sich teilweise von gewöhnlichen Pflegekinderverhältnissen unterscheiden. Folglich erscheint es sinnvoll, dass auch in diesem Bereich – entsprechend der bisherigen Praxis – eine zentrale Stelle verantwortlich bleibt. Entsprechend weist Absatz 2 die Aufsicht der zuständigen Stelle der DIJ zu, die in den entsprechenden Fällen bereits die Bewilligung für die Aufnahme der Pflegekinder erteilt hat (Art. 8 Abs. 3).

Die Aufsicht über die stationären Einrichtungen (Art. 9) und die meldepflichtigen ambulanten Leistungen (Art. 10) soll wie bisher durch die zuständige Stelle der DIJ erfolgen. Stellt diese im Rahmen des Finanz- und Leistungscontrollings (vgl. Art. 20 Abs. 1) Vertragsverletzungen fest, die gleichzeitig einen Verstoss gegen bundes- oder kantonalrechtliche Vorgaben vermuten lassen, findet ein aufsichtsrechtliches Verfahren statt. Allenfalls notwendige Massnahmen werden mittels Verfügung angeordnet (vgl. Ziff. 3.5). Von der Aufsicht durch die zuständige Stelle ausgenommen sind Einrichtungen, die gestützt auf spezialgesetzliche Regelungen einer Aufsicht durch eine andere Behörde unterstellt sind[27].

Artikel 15
Die Bestimmung regelt den Rechtsweg und das Verfahren bei Beschwerden gegen Verfügungen im Zusammenhang mit der Aufnahme von Pflegekindern. Sie übernimmt die Regelungen des bisherigen Artikel 26c EG ZGB. Im Übrigen richten sich Verfahren und Rechtsweg nach den Bestimmungen des VRPG.

Artikel 16
Wer die Pflichten, die sich aus der PAVO oder aus einer gestützt darauf erlassenen Verfügung ergeben, vorsätzlich oder fahrlässig verletzt, wird mit einer Ordnungsbusse belegt. Gleichzeitig kann für die vorsätzliche Wiederholung die Bestrafung mit Busse wegen Ungehorsams gegen eine amtliche Verfügung nach Artikel 292 des Strafgesetzbuches angedroht werden (vgl. Art. 26 PAVO). Diese bundesrechtlichen Strafbestimmungen wurden für Verstösse gegen die kantonalen Regelungen und gestützt darauf erlassene Verfügungen auf kantonaler Ebene bisher auf Verordnungsstufe wiederholt[28]. Aufgrund ihrer Tragweite werden diese Sanktionsbestimmungen neu auf Gesetzesebene verankert. Zu verhängen sind die Sanktionen von der Behörde, die für die Bewilligung oder Aufsicht zuständig ist. Die maximale Höhe der Ordnungsbusse beträgt neu CHF 20'000 (Abs. 2).

Absatz 3 ermöglicht, die Sanktionen einer juristischen Person aufzuerlegen. Insbesondere bei den Trägerschaften von stationären Einrichtungen, die für das Bewilligungsgesuch und somit auch für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich sind, handelt es sich in der Regel um juristische Personen. Diese sind aber grundsätzlich nicht deliktsfähig und können nur dann belangt werden, wenn das Gesetz dies ausdrücklich vorsieht.

Artikel 17
Die Bereitstellung geeigneter Leistungen für Kinder mit einem Förder- und Schutzbedarf ist eine öffentliche Aufgabe, die der Kanton nicht selbst erfüllt, sondern an Dritte überträgt (sog. Beleihung). Da die Aufgabenübertragung nicht verfügt, sondern vereinbart werden soll, nennt Artikel 17 den Vertrag bzw. Leistungsvertrag als zulässige behördliche Handlungsform.
Die zuständige Stelle der DIJ schliesst auf der Grundlage des durch den Regierungsrat definierten Leistungskatalogs (Art. 5 Abs. 2) mit den Leistungserbringenden von stationären und ambulanten Angeboten Verträge über die zu erbringenden Leistungen ab. Diese Leistungsverträge sind das zentrale Element der Kosten- und Qualitätssteuerung. Sie ermöglichen dem Kanton ein bedarfsgerechtes und wirtschaftlich tragbares Angebot für unterstützungsbedürftige Kinder bereitzustellen. Gleichzeitig gewährt der Vertragsabschluss den Leistungserbringenden die notwendige Planungssicherheit, weil die Leistungsbestellenden grundsätzlich nur mit der DIJ vertraglich vereinbarte Leistungen vermitteln oder anordnen und die

[27] Spezielle Regelungen gelten gemäss dem Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich namentlich für den Betrieb von Wohnheimen für unbegleitete minderjährige Asylsuchende bzw. Flüchtlinge.
[28] Art. 20 Pflegekinderverordnung vom 04.07.1979 (BSG 213.223)

öffentlich Hand nur diese Leistungen mitfinanziert (Art. 25 ff.). Der Leistungsvertrag sorgt für Transparenz über Kosten und Qualität der Leistungen und ist für die Leistungsbestellenden ein Gütesiegel dafür, dass die angebotenen Leistungen den Vorgaben an Qualität und Wirtschaftlichkeit genügen.

Die Leistungsverträge werden in der Regel über vier Jahre befristet abgeschlossen. Dies ermöglicht den Leistungserbringenden einerseits die Planung ihrer Leistungen und erlaubt dem Kanton andererseits eine periodische Anpassung des Angebots an die Bedarfslage. Zur administrativen Vereinfachung soll es zudem möglich sein, Gesamtleistungsverträge abzuschliessen, welchen sich die Leistungserbringenden mit vergleichbaren Leistungen anschliessen können. Dadurch wird ein kompliziertes Geflecht mit zahlreichen Verträgen mit geringer Mengenbedeutung vermieden. Zudem ist sichergestellt, dass gleichartige Leistungsangebote vertraglich gleich geregelt werden. Der Inhalt des Gesamtleistungsvertrags wird von der zuständigen Stelle der DIJ im Rahmen des bestehenden Leistungsbedarfs mit den einzelnen Anbieterinnen und Anbietern abgeschlossen.

Nur in Ausnahmefällen wird auf den Abschluss eines Vertrages mit Leistungserbringenden verzichtet. Eine solche Ausnahme bildet die stationäre Unterbringung in Pflegefamilien. In diesem Bereich gibt der Regierungsrat fixe Tagestarife vor (vgl. Art. 32). Zudem können auch mit den fünf kantonalen Einrichtungen[29] keine Leistungsverträge abgeschlossen werden, da diese (in ihrer heutigen Organisationsform) der Kantonsverwaltung angehören. Im Rahmen eines eigenen Projekts ist jedoch vorgesehen, dass die kantonalen Einrichtungen in eine oder mehrere selbständige Organisationen des privaten oder öffentlichen Rechtes überführt werden. Nach der Überführung wird mit der oder den Trägerschaften der Einrichtungen ein ordentlicher Leistungsvertrag abgeschlossen werden. Ist die Überführung nicht bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes erfolgt, kann mit den kantonalen Einrichtungen anstelle eines Vertrages weiterhin eine verwaltungsinterne Leistungsvereinbarung abgeschlossen werden.

Artikel 18
Wer Leistungen für Kinder mit einem Förder- und Schutzbedarf erbringt, nimmt eine staatliche Aufgabe wahr und wird hierfür durch die öffentliche Hand entschädigt. Entsprechend bedarf es zur Sicherung der recht- und zweckmässigen Verwendung der öffentlichen Mittel Vorgaben bezüglich der Organisation der Leistungserbringenden. Artikel 18 Absatz 1 sieht deshalb vor, dass es sich bei den Trägern von Leistungserbringenden grundsätzlich um Anstalten oder Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts handeln muss, welche ein Förder- oder Schutzangebot erbringen und einen öffentlichen Zweck im Sinne der Steuergesetzgebung erfüllen. Dies erlaubt den Leistungserbringenden eine Steuerbefreiung gemäss Art. 83 Abs. 1 Bst. g Steuergesetz (StG)[30] zu beantragen.

Die vorgesehene Zweckbindung trägt zum effizienten Einsatz der aufgewendeten Mittel zur Sicherstellung des Förder- und Schutzauftrages bei. Sie muss unwiderruflich erfolgen und auf die Erfüllung der öffentlichen Aufgabe ausgerichtet sein; die öffentlichen Gelder sollen mithin ausschliesslich für eine gleichbleibend gute Qualität der Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf eingesetzt werden. Verfolgen die Trägerschaften dagegen vorab Erwerbs- oder Selbsthilfezwecke, kann mit ihnen in der Regel kein Leistungsvertrag abgeschlossen werden. Allerdings sollen gemäss Absatz 4 bezüglich der Zweckbindung Ausnahmen möglich sein. Dies rechtfertigt sich, da die Kosten einzelner Leistungen mittels fixer Tarife vorgegeben werden (ambulante Angebote), womit eine zweckkonforme Mittelverwendung in der Regel bereits sichergestellt ist.

Das Erfordernis einer Trägerschaft sowie die in Absatz 2 vorgesehene personelle Unabhängigkeit der Entscheidorgane (z.B. Verwaltungsrat oder Stiftungsrat) von der operativen Führung (Geschäftsleitung einer Einrichtung) sollen verhindern, dass die Leistungserbringung ausschliesslich von einzelnen operativ tätigen Personen abhängt. Mit Blick auf das Wohl der betroffenen Kinder muss insbesondere bei stationär erbrachten Leistungen sichergestellt werden, dass diese über mehrere Jahre hinweg kontinuierlich

[29] Schulheim Schloss Erlach, Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee, Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz, Jugendheim Lory und die Kantonale BEObachtungsstation.
[30] Steuergesetz vom 21.05.2000 (BSG 661.11).

und mit gleicher dem individuellen Bedarf angepasster Qualität erbracht werden. Die Verantwortung hierfür soll bei jenem Entscheidorgan der jeweiligen Körperschaft liegen, das für die strategische Ebene und damit für die Realisierung des Zwecks und der vereinbarten Ziele zuständig ist. Es trägt die Gesamtverantwortung und sorgt für das Funktionieren der Einrichtung, insbesondere für die Umsetzung und Überprüfung des Betriebskonzepts durch die Leitung und die Mitarbeitenden (interne Aufsicht). Damit insbesondere im ambulanten Bereich die notwendige Flexibilität und Vielseitigkeit des Angebots nicht durch zu restriktive Vorgaben gefährdet wird, ist der Regierungsrat gemäss Absatz 4 ermächtig, Ausnahmen vom Kriterium der personellen Unabhängigkeit vorzusehen.

Absatz 3 sieht vor, dass die zuständige Stelle der DIJ den Zusammenschluss von Leistungserbringenden unter einer Trägerschaft fördert. Eine gemeinsame Trägerschaft erweist sich vorab für kleinere Leistungserbringende als sinnvoll. Der administrative Aufwand kann beim Abschluss und der Umsetzung der Leistungsverträge durch einen Zusammenschluss reduziert und betriebliche Synergien können genutzt werden. Damit den Leistungserbringenden genügend Zeit für die nötigen Änderungen ihrer Strukturen zur Verfügung steht, gewährt Artikel 43 eine Übergangsfrist von fünf Jahren.

Artikel 19
Die Übertragung öffentlicher Aufgaben gilt unter bestimmten Voraussetzungen und vorbehältlich abweichender Regelungen als öffentlicher Auftrag, der dem Geltungsbereich des Vergaberechts unterliegt[31]. Nach Rücksprache mit der Fachkonferenz öffentliches Beschaffungswesen der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz wurde in Artikel 19 Absatz 1 ein entsprechender gesetzlicher Vorbehalt aufgenommen, welcher klarstellt, dass die Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen beim Vertragsabschluss über Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf keine Anwendung finden. Aufgrund der kaum vorhandenen Konkurrenzsituation zwischen den Leistungserbringenden und der stark regulierten Vertragsinhalte erschiene eine Unterstellung unter die beschaffungsrechtlichen Verfahren wenig sachgerecht. Es liegt in der Regel keine typische Wettbewerbssituation mit mehreren konkurrierenden Anbieterinnen und Anbietern vor, weil es sich um personenbezogene Leistungen mit einem hohen Infrastrukturbedarf handelt und die Auswahlmöglichkeiten von vorneherein beschränkt sind. Angebot und Nachfrage verändern sich kontinuierlich und müssen im Einzelfall geprüft und angepasst werden. Zudem müssen primär Faktoren wie Kindeswohl, Tragfähigkeit, Angebotsvielfalt, Diversität von Methoden und Arbeitsformen, Versorgungssicherheit und Planbarkeit der Leistungserbringung berücksichtigt werden, die nicht von den Grundsätzen des freien Markts und des freien Wettbewerbs bestimmt werden. Entsprechend böte die Anwendung des Submissionsrechts den Leistungserbringenden kaum Vorteile und würde den Abschluss eines Leistungsvertrags erschweren.

Zum Schutz der Leistungserbringenden vor einer unfairen Auftragsvergabe sieht Absatz 2 jedoch ausdrücklich vor, dass zentrale Prinzipien des Vergaberechts zu beachten sind. Die zuständige Stelle der DIJ muss sich beim Abschluss von Leistungsverträgen transparent, objektiv und unparteiisch verhalten. Interessenkonflikte sind zu vermeiden und die interessierten Leistungserbringenden müssen rechtsgleich behandelt werden. Die Bestimmung konkretisiert die ohnehin zu beachtenden verfassungsrechtlichen Vorgaben der Wirtschaftsfreiheit (Art. 27 BV und Art. 23 KV) und der Wettbewerbsneutralität (Art. 94 BV). Zudem verpflichtet Absatz 2 die zuständige Stelle zur Beachtung des beschaffungsrechtlichen Prinzips der Wirtschaftlichkeit.

Artikel 20
Um den Anforderungen des Legalitätsprinzips zu genügen, nennt das Gesetz die wichtigsten Vertragsinhalte. In allen Leistungsverträgen müssen demnach Art, Umfang und Qualität der Leistungen, deren Abgeltung und die Qualitätssicherung geregelt werden. Um das Angebot und die Kosten zu steuern und die Vorgaben an die Wirtschaftlichkeit und Qualität sicherzustellen, ist zudem eine vertragliche Regelung des Leistungs- und Finanzcontrollings vorgesehen. Zudem sollen Bestimmungen über den Datenschutz

[31] Art. 9 Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB).

und die Informationssicherheit einen sorgsamen und rechtskonformen Umgang mit den schützenswerten Personendaten sicherstellen.

Absatz 2 nennt weitere Vertragsinhalte, welche bei spezifischen Leistungen, wie beispielsweise der stationären Unterbringung, von besonderer Bedeutung sind. So kann etwa die Pflicht zur Aufnahme von Kindern vereinbart werden. Die Aufnahmepflicht wird in der Praxis eine seltene Ausnahme bilden, denn mit Blick auf das Kindeswohl sind grundsätzlich allseits einvernehmliche Lösungen anzustreben. Die Regelung sichert vorab die Koordination mit der im revidierten Volksschulgesetz vorgesehenen Aufnahmepflicht im Bereich der besonderen Volksschulen.

In Verbindung mit der vereinbarten Höhe der Leistungsabgeltung kann auch eine bestimmte Minimalauslastung vorgesehen werden. Um die Abgeltung berechnen und die Tragfähigkeit eines Angebots sicherstellen zu können, müssen die Leistungsverträge auch Vorgaben über die Buchführung enthalten.
In Absatz 3 wird festgehalten, dass die Abgeltung in Form einer Pauschale oder eines Stundenansatzes vereinbart wird. Grundsätzlich gilt, dass die Übernahme einer öffentlichen Aufgabe für die Leistungserbringenden weder gewinnbringend noch defizitär sein soll. Die Leistungserbringenden sind so zu entschädigen, dass sie die notwendigen Förder- und Schutzleistungen – mit Blick auf das Kindeswohl – kontinuierlich und mit der erforderlichen Qualität erbringen können.

Je nach Art der Leistung wird mit den Leistungserbringenden eine Entschädigung mittels Pauschale oder Stundenansatz vereinbart. Die Festlegung von normierten Stundenansätzen ist dort möglich, wo die für die Leistungserbringung entstehenden Kosten nicht zwingend individualisiert werden müssen (z.B. ambulante Leistungen). Bei Leistungsangeboten, welche vergleichsweise hohe Infrastrukturkosten generieren (stationäre Unterbringung), müssen dagegen Pauschalen vereinbart werden, die regelmässig gestützt auf ein periodisch stattfindendes Finanzcontrolling geprüft und allenfalls angepasst werden. Die Pauschale entschädigt den Aufwand pro Kind und zeitlicher Abgeltungseinheit (Stunde, Tag, Monat). Besondere Vertragsinhalte, wie eine Aufnahmepflicht oder Vorgaben zur Auslastung der Einrichtung werden bei der Berechnung der Pauschale mitberücksichtigt.

Die Einführung von Leistungspauschalen entspricht auch den Vorgaben von Artikel 23 Absatz 3 der interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen vom 20.09.2002 (IVSE, BSG 862.71-1). Die Leistungspauschale wird aufgrund von Erfahrungszahlen sowie möglichst genauer Schätzung und Budgetierung im Voraus vertraglich vereinbart. Die Entschädigung selbst erfolgt somit nicht mehr über eine Defizitdeckung oder einen Betriebsbeitrag, sondern leistungsbezogen und pauschaliert: Die vereinbarte Pauschale wird erst mit dem Leistungsbezug fällig und von der zuständigen Stelle der DIJ oder der KESB (Art. 25 ff.) vorfinanziert.

Die Berechnung der Leistungspauschalen wird künftig auf einem einheitlichen Rechnungslegungsmodell beruhen, das weitgehend die Bestimmungen der IVSE übernimmt.[32] Die zugrunde liegende Kostenrechnung bezieht sämtliche für die Leistungserbringung erforderlichen Aufwendungen ein. Folglich werden die Kosten für die Infrastruktur ebenfalls im Rahmen der gemäss Absatz 3 zu entrichtenden Abgeltung entschädigt, da für Infrastrukturprojekte künftig in der Regel keine Investitionsbeiträge mehr ausgerichtet werden.

Artikel 21
Gemäss Absatz 1 kann die zuständige Stelle der DIJ ausnahmsweise auf Gesuch hin Beiträge an die für die Leistungserbringung notwendige Infrastruktur ausrichten. Eine solche Unterstützung der Leistungserbringenden erfolgt in einer im Staatsbeitragsgesetz (StBG)[33] vorgesehenen Form (Investitionsbeitrag, Darlehen, Bürgschaften, etc.; vgl. Art. 11 StBG). Infrastrukturbeiträge widersprechen dem ordentlichen Finanzierungsmodell des vorliegenden Gesetzes und können deshalb nur in seltenen Ausnahmefällen

[32] IVSE-Richtlinie zur Leistungsabgeltung und zur Kostenrechnung
[33] Staatsbeitragsgesetz vom 16.09.1992 (BSG 641.1).

ausgerichtet werden. Denkbar sind Situationen, in welchen ohne zusätzliche staatliche Unterstützung die Versorgungssicherheit gefährdet ist und es der Gesuchstellerin bzw. dem Gesuchsteller nicht möglich ist, die notwendigen Mittel über den Kapitalmarkt zu beschaffen. Die Ausrichtung der Beiträge durch die zuständige Stelle der DIJ hängt von der Zustimmung des gemäss Finanzhaushaltsgesetzgebung für den Ausgabenbeschluss verantwortlichen Organs ab.

Absatz 2 ermöglicht es, Infrastrukturbeiträge zu widerrufen, wenn Leistungserbringende ihr Angebot einstellen, einschränken oder den Zweck ändern. Eine Rückforderung kann während 25 Jahren ab dem Zeitpunkt der Beitragsausrichtung erfolgen und gilt auch für vor Inkrafttreten dieses Gesetzes geleistete Beiträge. Es gelten die Bestimmungen des Staatsbeitragsgesetzes (vgl. Art. 22 StBG). Gemäss Absatz 3 bemisst sich die Höhe einer allfälligen Rückforderung nach dem Verhältnis zwischen der tatsächlichen und der bestimmungsgemässen Verwendungsdauer von 25 Jahren.

Artikel 22
Zeigt sich, dass das bestehende Angebot den Bedarf an Förder- und Schutzleistungen nicht genügend deckt, sind entsprechende Lücken im Rahmen der Angebotsplanung zu identifizieren und durch geeignete Leistungsangebote zu schliessen. Mittels Projektbeiträgen können bei den Leistungserbringenden Anreize geschaffen werden, um die fehlenden Angebote zu entwickeln. Die Beiträge an Projekte werden von der zuständigen Stelle der DIJ geprüft, je nach ihrer Höhe durch das zuständige kantonale Organ beschlossen und in der Regel im Leistungsvertrag über das entsprechende Angebot festgehalten.

Die unterstützten Projekte müssen entweder zur Entwicklung der Qualität bereits bestehender Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf beitragen oder der Entwicklung und Implementierung neuer Leistungen dienen. Die für Projekte aufgewendeten Kosten werden im Rahmen der Angebots- und Kostenplanung durch die DIJ ausgewiesen.

Aus den unterstützten Projekten hervorgehende Leistungen werden, wie oben beschrieben, nicht mit Betriebsbeiträgen, sondern im Rahmen des Leistungsbezuges durch die zuständige Stelle der DIJ oder die KESB finanziert.

Artikel 23
Der Bedarf an stationären Betreuungsplätzen wird zu einem wesentlichen Teil durch Pflegefamilien gedeckt. Für viele Kinder erweist sich die Unterbringung bei Pflegeeltern aufgrund der engen sozialen Einbindung und der besonders hohen Kindorientierung als geeignete Förder- und Schutzleistung. Um eine gute Betreuungsqualität in den Pflegefamilien zu gewährleisten sieht Artikel 23 Absatz 1 vor, dass der Kanton die Beratung, Begleitung und Weiterbildung der Pflegefamilien sicherstellt.

Absatz 2 sieht vor, dass die verantwortliche Stelle der DIJ die Aufgaben nach Absatz 1 mittels Leistungsvertrag an Dritte übertragen kann. Sie ist zudem berechtigt, einen Musterpflegevertrag zu erarbeiten. Dieser kann nötigenfalls verbindlich erklärt werden, womit die Gleichbehandlung der Pflegefamilien kantonsweit sichergestellt werden kann.

Allfällige mit der Beratung, Begleitung und Weiterbildung der Pflegefamilien verbundene finanzielle Verpflichtungen sind von dem gemäss Finanzhaushaltsgesetzgebung zuständigen Organ zu beschliessen.

Artikel 24
Die Bestimmung dient der Klarstellung des Vorgehens bei Streitigkeiten aus Leistungsverträgen. In einem solchen Fall entscheidet die zuständige Stelle der DIJ mittels Verfügung. Damit ist auch festgehalten, dass betreffend Verfahren und Rechtsweg die üblichen Regelungen der bernischen Verwaltungsrechtspflege Anwendung finden.

Artikel 25
Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf können einvernehmlich vermittelt oder behördlich (KESB) bzw. gerichtlich als Kindesschutzmassnahmen gestützt auf Artikel 307 ff. ZGB

angeordnet werden. Artikel 25 regelt zunächst den einvernehmlichen Leistungszugang und nennt die kommunalen Dienste (Sozialdienste) als zuständige Stelle, welche gemäss Absatz 1 nach Prüfung des individuellen Förder- und Schutzbedarfs im Einverständnis mit den Sorgeberechtigten Leistungen vermittelt[34]. Um eine fachlich fundierte Abklärung und einen rechtsgleichen Leistungszugang zu gewährleisten, erarbeitet die DIJ die notwendigen Grundlagen (vgl. Art. 6 Abs. 1 Bst. e).

Damit die Steuerung der Kosten und Qualität überhaupt möglich ist, sieht Absatz 2 vor, dass nur Leistungen vermittelt werden dürfen, die gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 oder von einer kantonalen Einrichtung erbracht werden.

Artikel 26
Es ist denkbar, dass in seltenen Ausnahmefällen keine leistungsvertraglich vereinbarte Leistung verfügbar ist. In diesen Fällen können die kommunalen Dienste auch ein Angebot vermitteln, das nicht auf einem Leistungsvertrag mit der zuständigen Stelle der DIJ beruht[35]. Damit die DIJ die Leistungszuweisung trotzdem steuern und allfällige Angebotslücken mit neuen Leistungsverträgen schliessen kann, sieht Absatz 1 vor, dass die kommunalen Dienste in diesen Ausnahmefällen vor der Leistungsvermittlung die Zustimmung der zuständigen Stelle der DIJ einholen müssen. Kann das Einverständnis in dringenden Fällen nicht vor Vermittlung der Leistung erteilt werden, ist dieses von den kommunalen Diensten innert fünf Tagen nach der Leistungsvermittlung einzuholen (Abs. 2).

Artikel 27
Neu gegenüber der bisherigen Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden ist vorgesehen, dass die zuständige Stelle der DIJ die durch die kommunalen Dienste vermittelten Leistungen vorfinanziert. Leistungen, die nicht von einer kantonalen Einrichtung oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden, finanziert die zuständige Stelle nur vor, wenn sie diese gemäss Artikel 26 genehmigt hat. Die Auszahlung an die Leistungserbringenden erfolgt, nachdem die kommunalen Dienste deren Rechnung geprüft und die Vorfinanzierung bei der zuständigen Stelle der DIJ beantragt haben.

Die vorgeschlagene Vorfinanzierung durch den Kanton berücksichtigt die Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens. Sie entlastet die Gemeinden von administrativen Aufgaben und vermindert die Gefahr, dass indizierte Leistungen aufgrund einer möglichen Budgetüberschreitung oder eines aufwändigen Inkassoverfahrens nicht vermittelt werden. Mit der Vorfinanzierung ist eine Konzentration der Finanzabläufe beim Kanton verbunden. Die insbesondere für kleinere Gemeinden schwierige Budgetierung der Leistungskosten entfällt. Zudem übernimmt der Kanton auch die Aufgabe, die von den kommunalen Diensten berechnete Kostenbeteiligung nach Artikel 36 ff. einzufordern und soweit notwendig gerichtlich einzuklagen.

Artikel 28
Die Bestimmung regelt einen Spezialfall des Leistungszugangs über die kommunalen Dienste. Es kann sein, dass sich im Rahmen der Bedarfsabklärung ein besonderer Schulungsbedarf mit Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule als indiziert erweist. In einem solchen Fall weist die zuständige Stelle der BKD gestützt auf Artikel 29 das besondere Volksschulangebot und die Unterbringung zu. Der zuständige kommunale Dienst bleibt jedoch weiterhin fallverantwortlich, berechnet eine allfällige Kostenbeteiligung gemäss Artikel 36 ff. und beantragt bei der zuständigen Stelle der DIJ die Vorfinanzierung der Leistung.

Artikel 29
Soweit ohne Vermittlung eines kommunalen Dienstes eine Unterbringung in einer Einrichtung mit besonderer Volksschule angezeigt erscheint, wird diese von der zuständigen Stelle der BKD nach Prüfung des

[34] Die Bestimmung entspricht der heutigen Praxis und führt zu keiner Aufgabenverschiebung an die kommunalen Dienste. Im Behindertenbereich erfolgt die Leistungsvermittlung vorab über die zuständige Stelle der BKD.
[35] Gestützt auf die bundesrechtlichen Vorgaben der PAVO und die Artikel 8 bis 10 sind die Leistungsanbieter jedoch immer bewilligungs- oder meldepflichtig. Bei einem ausserkantonalen Leistungsbezug ist eine IVSE-Anerkennung notwendig.

Förder- und Schutzbedarfs gemeinsam mit dem besonderen Volksschulangebot zugewiesen, wenn die Sorgeberechtigten damit einverstanden sind. Es können nur Unterbringungen vermittelt werden, die durch kantonale Einrichtungen oder gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 erbracht werden.

Damit für die besondere Beschulung und die Unterbringung nicht zwei verschiedene Abklärungen durchgeführt werden müssen, stellt die kantonale Erziehungsberatung in einem standardisierten Abklärungsverfahren fest, ob eine Leistung indiziert ist. Sofern dies der Fall ist und die Sorgeberechtigten damit einverstanden sind, vermittelt das Schulinspektorat die Unterbringung in der Einrichtung gemeinsam mit dem besonderen Volksschulangebot.

Die Kosten werden in Schul- und Unterbringungskosten aufgeschlüsselt. Die Unterbringung wird durch die zuständige Stelle der DIJ vorfinanziert. Diese übernimmt anschliessend auch die Berechnung einer allfälligen Kostenbeteiligung nach Artikel 36 ff. und soweit notwendig das Inkasso. Mit den geschilderten Abläufen wird einem Wunsch der Behindertenorganisationen entsprochen, wonach für Kinder mit Behinderung ein einvernehmlicher Leistungszugang ohne jegliche Beteiligung der kommunalen Dienste möglich sein soll.

Artikel 30
Können für die Sicherstellung des Kindeswohls notwendige Leistungen nicht im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten zugewiesen werden, ist über deren Notwendigkeit – gestützt auf die Bestimmungen des ZGB (Art. 307 ff.) – im Rahmen eines Kindesschutz- oder in einem gerichtlichen Verfahren zu entscheiden. Diesfalls werden die Leistungen von der zuständigen KESB oder einem Gericht behördlich oder gerichtlich angeordnet. Die Finanzierung der Leistungen erfolgt wie bisher vollumfänglich durch den Kanton (vgl. Art. 34).

Wie die kommunalen Dienste weisen auch die KESB und die Gerichte grundsätzlich nur Leistungen zu, die gestützt auf einen Vertrag gemäss Artikel 17 oder von einer kantonalen Einrichtung erbracht werden. Es ist denkbar, dass in seltenen Ausnahmefällen keine entsprechende Leistung verfügbar ist. Absatz 2 sieht mit Blick auf das Kindeswohl deshalb vor, dass die KESB oder Gerichte ausnahmsweise auch Leistungen ohne einen entsprechenden Vertrag anordnen dürfen. Die Ausnahmeregelung wahrt die Unabhängigkeit der KESB und der Gerichte, welche gemäss Art. 307 ZGB über die «geeigneten Massnahmen» und damit auch über die Eignung des Leistungserbringers zu entscheiden haben. Damit die Angebotsplanung nötigenfalls angepasst und allfällige Angebotslücken mit neuen Leistungsverträgen geschlossen werden können, erstatten die KESB und die Gerichte der zuständigen Stelle der DIJ Bericht. In diesem ist zu erläutern, weshalb kein Leistungsbezug bei Leistungserbringenden mit Leistungsvertrag möglich ist. Der Bericht dient einzig der Information und muss von der Direktion nicht genehmigt werden.

Artikel 31
Die Unterbringung in einer Einrichtung der besonderen Volksschule bedarf einer speziellen Regelung, da diese mit der Zuweisung des besonderen Volksschulangebots zusammenhängt. Kann eine entsprechende Leistung nicht im Einvernehmen mit den Sorgeberechtigten gemäss Artikel 29 von der zuständigen Stelle der BKD einvernehmlich vermittelt werden, muss diese im Rahmen eines Kindesschutzverfahrens angeordnet werden. Damit über das besondere Volksschulangebot und die Unterbringung nicht in separaten Verfahren entschieden wird und es nicht zu einem Auseinanderfallen der Rechtswege kommt, entscheidet die KESB oder das zuständige Gericht sowohl über das besondere Volksschulangebot als auch über die Unterbringung. Da die entsprechenden Abklärungsverfahren durch die zuständige Stelle der BKD erfolgen, ist bei dieser vorgängig ein Amtsbericht einzuholen (Abs. 2). Bei zeitlicher Dringlichkeit kann bis zum Vorliegen des Amtsberichts gestützt auf Artikel 445 ZGB die notwendige Massnahme vorsorglich angeordnet werden.

Die Unterbringungskosten werden gemäss Absatz 3 von der KESB vorfinanziert. Die Schulkosten werden gestützt auf die Regelung des revidierten Volksschulgesetzes ebenfalls durch den Kanton getragen, soweit die von der KESB zugewiesene Schule einen Leistungsvertrag mit dem Kanton abgeschlossen

hat.[36] Fehlt ein solcher Vertrag, handelt es sich bei der zugewiesenen Schule um eine «Privatschule» im Sinne der Volksschulgesetzgebung und es gelten gestützt auf 28 Absatz 2 des vorliegenden Erlasses die Kostenreglungen des KESG. Vorbehalten bleibt eine Kostenbeteiligung gemäss Artikel 36 ff.

Artikel 32
Die durch die Pflegefamilien erbrachten Leistungen sollen nicht Gegenstand eines Leistungsvertrages bilden. Entsprechend sieht Artikel 32 vor, dass für die Vermittlung einer entsprechenden Leistung durch einen kommunalen Dienst (Art. 25), eine KESB oder ein Gericht (Art. 30) kein Leistungsvertrag nach Artikel 17 erforderlich ist. Damit wird eine Ausnahme vom Prinzip geschaffen, dass grundsätzlich nur Leistungen vermittelt oder angeordnet werden dürfen, die vorgängig vertraglich mit der zuständigen Stelle der DIJ vereinbart wurden.

Um dennoch sicherzustellen, dass die Pflegefamilien rechtsgleich abgegolten werden, legt der Regierungsrat die Entschädigung der Pflegeeltern mittels einer Tagespauschale fest. Der entsprechende Tarif soll den spezifisch erbrachten Leistungen Rechnung tragen. Dies ermöglicht, besonders aufwändige Pflegesituationen leistungsgerecht zu entschädigen. Auf Verordnungsebene können Übergangsbestimmungen vorgesehen werden, welche die Auswirkungen der neuen Tarife auf langjährige Pflegeverhältnisse abfedern.

Neben einer Abgeltung können Pflegefamilien auch Leistungen gemäss Artikel 23 in Anspruch nehmen. Zudem werden Pflegeverhältnisse (insb. Krisen- und Wochenunterbringungen) regelmässig durch einen DAF begleitet, soweit eine solche Zusatzleistung einem indizierten Bedarf entspricht.

Artikel 33
Die Aufteilung der Kosten zwischen den Gemeinden und dem Kanton erfolgt grundsätzlich wie bisher. Kosten von Leistungen, die mit den Sorgeberechtigten vereinbart werden, sind über den Lastenausgleich Soziales finanziert.[37] Die Vorfinanzierung der lastenausgleichsberechtigten Kosten und das Inkasso der von den kommunalen Diensten errechneten Beiträge nach Artikel 36 ff. erfolgt jedoch neu ausschliesslich durch den Kanton.

Artikel 34
Die Kosten von Leistungen, die im Rahmen eines zivilrechtlichen Verfahrens als Kindesschutzmassnahmen von der KESB oder einem Gericht angeordnet werden, gehen weiterhin ausschliesslich zu Lasten des Kantons. Es handelt sich dabei um Kosten des Massnahmenvollzugs i.S.v. Artikel 40 Absatz 1 Buchstabe e KESG. Die Kostentragung richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen des KESG.

Artikel 35
Eine besondere Regelung gilt für die Kostentragung von Leistungen, die im Einvernehmen mit Sorgeberechtigten von einer für die Sozialhilfe zuständigen Burgergemeinde vermittelt wurden. Die Kosten dieser Leistungen werden von der Burgergemeinde und dem Kanton zu gleichen Teilen getragen. Nach Artikel 36 ff. zu erbringende Kostenbeteiligungen der Betroffenen sind vor der Kostenteilung in Abzug zu bringen.

Die spezielle Regelung für die Burgergemeinde steht auf den ersten Blick im Widerspruch zum Grundprinzip, dass die Burgergemeinden aufgrund ihres Sonderstatuts für die so genannte burgerliche Armenfürsorge zuständig sind. Sie sind die zuständige Sozialhilfebehörde für alle ihre Angehörigen, d.h. sie vollziehen die gesetzliche Sozialhilfe und gewähren die Hilfe an Stelle der ordentlich zuständigen Wohnsitz- oder Aufenthaltsgemeinden (Einwohnergemeinden und gemischte Gemeinden). Der entsprechende

[36] Vgl. Art. 21o Abs. 2 E-VSG.
[37] Die Kosten der durch die kommunalen Dienste einvernehmlich zugewiesenen Leistungen werden gemäss Artikel 25 des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG, BSG 631.1) bereits bisher über den Lastenausgleich Sozialhilfe (neu Lastenausgleich Soziales) je zur Hälfte durch die Gemeinden und den Kanton finanziert.

Aufwand unterliegt deshalb auch nicht dem Lastenausgleich und wird grundsätzlich von den Burgergemeinden und Zunftgesellschaften selber getragen. Aufgrund des Wegfalls der bisherigen Betriebsbeiträge an stationäre Einrichtungen und dem damit verbundenen Wechsel zur Subjektfinanzierung besteht die Gefahr, dass einzelne Burgergemeinden die unter Umständen hohen Kosten einer stationären Unterbringung nicht aufwenden und deshalb aus finanziellen Gründen die Aufgabe der burgerlichen Sozialhilfe nicht mehr wahrnehmen können. Da dies weder im Interesse der Burgergemeinden noch im Interesse des Kantons liegt, wurde zusammen mit den Burgergemeinden eine Kostenteilung vereinbart.

Die getroffene Lösung ist insgesamt kostenneutral. Die Burgergemeinden zahlen in Zukunft bei den heute subventionierten Einrichtungen nicht mehr nur den Tagestarif von CHF 30.- (Versorgertarif), sondern die Hälfte des Vollkostentarifs. Dafür erhalten sie bei den bisher nicht subventionierten Heimen in Zukunft die Hälfte der Kosten zurückerstattet.

Artikel 36 – 38
Die Eltern müssen sich gestützt auf ihre Unterhaltspflicht an den Kosten der Unterbringung und Betreuung beteiligen (Art. 276 ZGB). Der Unterhaltsbeitrag soll den Bedürfnissen des Kindes sowie der Lebensstellung und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern entsprechen. Vermögen und Einkünfte des Kindes sind zu berücksichtigen. Der Unterhaltsbeitrag dient u.a. der Gewährleistung der Betreuung des Kindes durch Dritte (vgl. Art. 285 ZGB). Ausserdem müssen die Eltern gestützt auf Art. 276 ZGB die Nebenkosten, die im Rahmen einer Unterbringung anfallen (Taschengeld, Bekleidung, etc.), tragen, ohne dass dies im vorliegenden Gesetz geregelt werden müsste.

Kommt das Gemeinwesen für den Unterhalt des Kindes auf, so geht der Unterhaltsanspruch im entsprechenden Umfang auf das Gemeinwesen über, welches diesen in eigenem Namen gegenüber den Eltern oder allenfalls weiteren Verwandten geltend machen kann (Art. 289 Abs. 2, Art. 329 Abs. 3 ZGB). Vor diesem Hintergrund sieht Artikel 37 vor, dass sich die Unterhaltspflichtigen – unter Einbezug der Kinder – an den Kosten der erbrachten Leistungen beteiligen. Kinder beteiligen sich mit einem angemessenen Beitrag, wenn sie ein eigenes Einkommen erzielen, Unterhaltsbeiträge oder Verwandtenunterstützung erhalten. Zweckgebundene Sozialversicherungsleistungen sind vollumfänglich zur Deckung der Leistungskosten zu verwenden. Die Unterhaltspflichtigen beteiligen sich entsprechend ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.[38] Bei deren Beurteilung wird berücksichtigt, ob im gleichen Haushalt Personen mit einer Beistandspflicht gegenüber der unterhaltsverpflichteten Person leben (Art. 37 Abs. 2).

Da künftig keine Betriebsbeiträge mehr ausgerichtet werden und bei der Kostenbeteiligung der Unterhaltpflichtigen kein Unterschied bezüglich der zuweisenden Stelle gemacht wird, entfallen die heute noch bestehenden Ungleichbehandlungen. Einziges Kriterium für die Berechnung der Kostenbeiträge bildet die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Dies führt dazu, dass je nach finanzieller Situation, die Höhe der Kostenbeteiligung nicht mehr auf die sogenannte Verpflegungskosten von CHF 30.- pro Tag beschränkt ist. Jedoch soll die Kostenpartizipation keinesfalls zu schwerwiegenden Eingriffen in die Lebensqualität der ganzen Familie führen.

Der Regierungsrat regelt gemäss Artikel 38 die exakte Berechnung der Kostenbeteiligung durch Verordnung. Grundsätzlich soll die Kostenbeteiligung rechtsgleich und unabhängig von der Indikation erfolgen, welche eine Förder- und Schutzleistung notwendig macht. Der Regierungsrat ist jedoch berechtigt, Ausnahmen von der Beitragspflicht vorzusehen. So kann beispielsweise auf eine Kostenbeteiligung bei einer Unterbringung aus schulermöglichenden Gründen verzichtet werden, wenn ohne Unterbringung ein sehr weiter Schulweg nötig würde. Gestützt auf entsprechende Ausnahmeregelungen kann verhindert werden, dass die Gleichbehandlung aller unterhaltspflichtigen Personen im Bereich der Zuweisung von behinderungsbedingten Leistungen nicht zu stossenden Ergebnissen führt.

[38] Die Kostenbeteiligung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit ist bereits heute im Bereich der Kinderkrippen oder Tagesschulen bekannt. Die vom Regierungsrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zur Kostenbeteiligung werden sich eng an diesen bereits bestehenden Regelungen orientieren.

Die in den Ausführungsbestimmungen detailliert zu regelnde Berechnungsmethode wird sich an bewährten Berechnungsmodellen orientieren, wobei die Grundlagen der Berechnung, wie beispielsweise das massgebende Jahreseinkommen, mit der GSI und der BKD abgestimmt werden. Es soll zudem möglich sein, die für die Berechnung massgebenden Zahlen direkt aus der letzten Veranlagungsverfügung oder Taxationseinschätzung der Steuerverwaltung zu übernehmen (Art. 41 Abs. 3).

Verbessern sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kostenpflichtigen, ist für ungedeckte Kostenanteile keine Rückerstattungspflicht vorgesehen. Dies entspricht der bisherigen Praxis der KESB im Bereich der Leistungskosten, die aufgrund der zivilrechtlichen Anordnung von Kindesschutzmassnahmen entstehen. Artikel 43 KESG wird in Nachvollzug der bestehenden Praxis angepasst.

Keine Anwendung finden Artikel 36 – 38 soweit die Zuweisung und Finanzierung bestimmter Leistungen spezialgesetzlich geregelt wird. Entsprechend findet die Bestimmung keine Anwendung, wenn für unbegleitete minderjährige Asylsuchende oder Flüchtlinge spezielle Formen der Leistungsfinanzierung vorgesehen sind.

Artikel 39
Das kantonale Datenschutzgesetz (KDSG)[39] regelt die Voraussetzungen für die Bearbeitung von Personendaten. Spezielle Anforderungen gelten für den Umgang mit besonders schützenswerte Personendaten[40]. Für die Aufgabenerfüllung als Bewilligungsbehörde und Meldestelle sowie im Bereich der Angebotsplanung und bei der Vermittlung oder Anordnung von Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche ist die Bearbeitung von Personendaten zwingend erforderlich. Oft müssen dabei auch besonders schützenswerte Personendaten bearbeitet werden, weshalb die Datenbeschaffung und der Datenaustausch in den Artikeln 39 – 41 eingehend geregelt werden.

Artikel 39 sieht vor, dass ein öffentliches Verzeichnis der bewilligten und gemeldeten Förder- und Schutzangebote geführt wird. Das Angebotsverzeichnis wird von der zuständigen Stelle der DIJ, welche gleichzeitig Bewilligungsbehörde und Meldestelle ist, bewirtschaftet. Es schafft Transparenz und ermöglicht den Leistungsbestellenden die Übersicht über das im Kanton vorhandene Angebot. Entsprechend bildet es eine wichtige Grundlage für die Anwendung dieses Gesetzes. Das Verzeichnis enthält Namen und Adressen der Einrichtungen mit einem bewilligten oder gemeldeten Leistungsangebot, eine Beschreibung des Angebots (einschliesslich der in der Einrichtung verwendeten Sprachen) und gibt über das Bestehen eines Leistungsvertrags mit der zuständigen Stelle der DIJ Aufschluss.

Mit Blick auf den Persönlichkeitsschutz enthält das Angebotsverzeichnis keine Angaben zu Familienpflegeverhältnissen (Abs. 3). Aufgrund des Interessens der Leistungserbringenden und der Leistungsbestellenden an der Bekanntgabe des Angebots rechtfertigt sich dagegen die Angabe von Name und Adresse natürlicher Personen, welche andere bewilligungs- oder meldepflichtige Angebote erbringen.

Artikel 40
Die mit der Angebotsplanung und der Überprüfung der einzelnen Angebote betraute Stelle der DIJ muss zur Erfüllung ihrer Aufgaben Daten sammeln und auswerten. Der Datenzugang ist zunächst zur Prüfung der Bewilligungsvoraussetzungen und bei Anbietenden mit Leistungsvertrag im Rahmen des Controllings notwendig und eng mit der Erfüllung der jeweiligen Aufgaben verbunden. Zudem ist die Datenbearbeitung für die Angebotsplanung und bei der Entwicklung von Angeboten unerlässlich. Nur gestützt auf die Kenntnisse der Individualdaten der untergebrachten Kinder kann beispielsweise sichergestellt werden, dass ein dem tatsächlichen Bedarf entsprechendes Angebot an Betreuungsplätzen im Kanton besteht.

[39] BSG 152.04
[40] Art. 6 KDSG; Besonders schützenswerte Personendaten sind Angaben über die religiöse, weltanschauliche oder politische Ansicht, Zugehörigkeit und Betätigung sowie die Rassenzugehörigkeit (a); den persönlichen Geheimbereich, insbesondere den seelischen, geistigen oder körperlichen Zustand (b); Massnahmen der sozialen Hilfe oder fürsorgerischen Betreuung (c); polizeiliche Ermittlungen, Strafverfahren, Straftaten und die dafür verhängten Strafen oder Massnahmen (d).

Mit Hilfe der gesammelten Daten ist eine statistische Auswertung der Verläufe und Entwicklungen (vorzeitige Abbrüche, Umplatzierungen, etc.) möglich.

Soweit die Daten nicht ohnehin bei der zuständigen Stelle der DIJ vorhanden sind, muss die Möglichkeit bestehen, diese für die Angebotsplanung bei den Leistungserbringenden und den Leistungsbestellenden (Abs. 3) zu erheben. Letzteres ist beispielsweise notwendig, um das Betreuungsangebot im Bereich der Familienpflege bedarfsgerecht steuern zu können. Die Daten sind der zuständigen Stelle der DIJ kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Artikel 41
Zur Erfüllung ihrer Aufgaben müssen die Leistungsbestellenden Personendaten bearbeiten können. Für die Abklärung des Förder- und Schutzbedarfs und die Vermittlung bzw. Anordnung von geeigneten Leistungen müssen auch besonders schützenswerte Daten von Kindern und ihren Familien bearbeitet werden können. Absatz 1 schafft die für eine solche Datenbearbeitung erforderliche rechtliche Grundlage. Die für die Aufgabenerfüllung notwendigen Daten können bei anderen öffentlichen Organen oder Dritten beschafft werden, wenn Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf vermittelt oder angeordnet werden sollen (Abs. 2).

Im Zusammenhang mit der Berechnung der Kostenbeteiligung, sind die Leistungsbestellenden und die zuständige Stelle der DIJ insbesondere berechtigt, von den Steuerbehörden Auskünfte über die Steuerdaten der gemäss Artikel 36 und 37 beitragspflichtigen Personen zu erhalten, wenn diese nicht bei den Beitragspflichtigen selbst beschafft werden können (Abs. 3). Die Daten sind von den angefragten Stellen kostenlos zur Verfügung zu halten (Abs. 4).

Artikel 42
Zusätzlich zu den in einzelnen Bestimmungen enthaltenen spezifischen Rechtssetzungsdelegationen soll dem Regierungsrat eine allgemeine Kompetenz zum Erlass der notwendigen Ausführungsbestimmungen eingeräumt werden.

Artikel 43
Um den Leistungserbringenden die notwendige Zeit für die Änderungen ihrer Strukturen zu gewähren, sieht die Bestimmung eine Übergangsfrist von fünf Jahren vor, um die in Artikel 18 genannten Anforderungen an die Organisation zu erfüllen. Gänzlich von den Organisationsanforderungen ausgenommen sind Leistungserbringende, die ihr stationäres Angebot unter der Geltung des neuen Rechts nur noch bis zum Abschluss der bereits altrechtlich erbrachten Leistungen fortführen wollen. Diese dürfen folglich die bisher bei ihnen untergebrachten Kinder weiterbetreuen, aber keine neuen Kinder mehr aufnehmen.

Artikel 44
Die Bestimmung regelt die Zuständigkeit und das anwendbare Recht bei übergangsrechtlichen Sachverhalten. Grundsätzlich werden erstinstanzliche Verwaltungsverfahren nach neuem Recht durch die neu zuständige Behörde beurteilt. Dies gilt gemäss Artikel 44 auch für hängige Bewilligungsverfahren, Gesuche um die Erteilung eines Investitionsbeitrages oder hängige Aufsichtsverfahren.

Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hängige Beschwerdeverfahren werden gemäss Absatz 2 von den bisher zuständigen Behörden nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen.

Artikel 45
Diese Bestimmung stellt sicher, dass ab Inkrafttreten des neuen Rechts keine altrechtlichen Leistungsverträge mehr bestehen. Die neu zuständige Stelle der DIJ kann mit den Leistungserbringenden auch ohne ausdrückliche gesetzliche Grundlage bereits vor Inkrafttreten des neuen Rechts in Vertragsverhandlungen treten. Rechtsverbindlichkeit entfalten die ausgehandelten Verträge aber ab Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Bestimmungen. Soweit bei Inkrafttreten noch nicht für alle Leistungen Verträge abgeschlossen werden konnten, greifen für die Leistungszuweisung Artikel 26 und 30 Absatz 2 (Leistungszuweisung ohne Vertrag gem. Art. 17).

Artikel 46
Mit der Einführung einer leistungsbezogenen Abgeltung, die auch die Aufwendungen für die zur Verfügung gestellte Infrastruktur abdeckt, sind künftig grundsätzlich keine speziellen Investitionsbeiträge mehr notwendig. Damit jene Leistungserbringenden, die vor dem Inkrafttreten der neuen Regelungen Investitionsbeiträge empfangen haben, nicht doppelt entschädigt werden (früherer Investitionsbeitrag und laufende Pauschale), müssen noch nicht abgeschriebene Investitionen zurückerstattet werden. Die Rückerstattungspflicht soll sicherstellen, dass Leistungserbringende mit Investitionsbeiträgen nicht gegenüber jenen bevorzugt werden, die keine solche Beiträge bezogen haben (oder nicht beitragsberechtigt waren). Die Rückerstattung der noch nicht abgeschriebenen Investitionen gewährleistet somit eine Gleichbehandlung aller Leistungserbringenden. Nach der Rückzahlung können alle Anbieterinnen und Anbieter gleichermassen für ihre Leistungen inklusive der zur Verfügung gestellten Infrastruktur abgegolten werden.

Absatz 1 sieht vor, dass für Investitionsbeiträge, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes an die Leistungserbringenden ausgerichtet wurden, eine Amortisationsdauer von 25 Jahren gilt. Dies entspricht der bisherigen Regelung, wonach der erhaltene Kantonsbeitrag von den Einrichtungen buchhalterisch als Eventualverpflichtung auszuweisen und über 25 Jahre linear zu reduzieren ist. Gemäss Absatz 2 sind die Investitionsbeiträge im Verhältnis der noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten. Wurde einem Leistungserbringenden also beispielsweise 10 Jahre vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes ein Beitrag ausgerichtet, sind drei Fünftel des Betrages rückerstattungspflichtig. An den rückerstatteten Beiträgen partizipieren Kanton und Gemeinden je hälftig, da diese ursprünglich über den Lastenausgleich Sozialhilfe finanziert wurden.

Die Leistungserbringenden haben die Möglichkeit, den rückerstattungspflichtigen Betrag auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Regelungen zurückzubezahlen. Geschieht dies nicht, wird die im Leistungsvertrag vereinbarte Abgeltung höchstens um den für die Infrastruktur vorgesehen Anteil der Leistungspauschale gekürzt. Die Pauschalen für die Leistungserbringung werden so lange gekürzt, bis der rückerstattungspflichtige Betrag getilgt ist.

Die Rückerstattung von Investitionsbeiträgen sollte für die Leistungserbringenden grundsätzlich möglich sein. Die notwendigen finanziellen Mittel können in der Regel am Kapitalmarkt aufgenommen werden. Gelingt dies jedoch nicht, kann der Kanton gestützt auf Artikel 21 nach Massgabe des Staatsbeitragsgesetzes (etwa in Form einer Bürgschaft) Unterstützung leisten. Zudem sieht Absatz 4 vor, dass der Regierungsrat in Härtefällen die Leistungserbringenden teilweise von der Rückerstattungspflicht befreien kann. Ein Härtefall kann beispielsweise bei Leistungserbringenden mit einem für die Versorgungssicherheit wichtigen Angebot vorliegen, wenn in der Vergangenheit Investitionsbeiträge gewährt wurden, die deutlich über den neu für die Infrastruktur vorgesehenen Kostenanteilen liegen und eine Rückerstattung innerhalb der Amortisationsdauer daher nicht möglich erscheint.

Artikel 47
Entlastungsaufenthalte für Kinder mit Behinderung finden ausschliesslich an Wochenenden und während den Schulferien statt (Abs. 1). Es handelt sich um ein heute bestehendes Angebot, dass sich grundlegend von den anderen Leistungen dieses Gesetzes unterscheidet. Die beanspruchte Leistung ist fachlich nicht indiziert und kann unabhängig von einer behördlichen Zuweisung direkt bei den Leistungserbringenden bezogen werden. Da die Entlastungsaufenthalte die Tragfähigkeit des Familiensystems stärken und einer voll- oder teilzeitlichen Unterbringung vorbeugen, vertritt der Regierungsrat die Auffassung, dass das Angebot bis zum Abschluss der Evaluation gemäss Artikel 50 im bisherigen Rahmen weitergeführt werden soll. Die Leistung kann also während einer Übergangsphase weiterhin ohne vorgängige behördliche Zuweisung bezogen werden. In dieser Zeit wird das System der stationären Entlastungsaufenthalte überprüft. Gestützt auf die gewonnenen Erfahrungen und unter engem Einbezug der betroffenen Interessensvertretungen soll die Ausrichtung des Leistungsangebots unter Berücksichtigung der Entwicklungen auf Ebene Kanton und Bund analysiert, der Adressatenkreis (Zielgruppe) definiert und die gesetzliche Zuordnung geklärt werden.

Absatz 2 definiert den Kreis von neun bisherigen Leistungserbringenden, mit welchen die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz die Bereitstellung des Entlastungsangebots mittels Leistungsvertrag vereinbart. Das Angebot soll während einer Übergangsphase durch die bisherigen Leistungserbringenden und im gleichen Umfang erbracht werden. Im Leistungsvertrag werden der Tarif sowie das Kontingent an stationären Entlastungsaufenthalten (Anzahl Nächte) pro Einrichtung festgelegt.

Die Sorgeberechtigten wenden sich direkt an die Einrichtung, in welcher der stationäre Entlastungsaufenthalt erfolgen soll. Die Einrichtungen prüfen anschliessend, ob die beantragte Leistung im Rahmen des im Leistungsvertrags festgelegten Kontingents erbracht werden kann und die für den stationären Entlastungsaufenthalt definierten Kriterien erfüllt sind (Abs. 3). Es ist vorgesehen, dass das Leistungsangebot auf eine maximale Anzahl von 30 Entlastungsnächten pro Jahr und Kind beschränkt wird. Damit soll erreicht werden, dass das Angebot möglichst vielen Familien zu Gute kommt. Es kann kein Anspruch auf stationäre Entlastungsaufenthalte geltend gemacht werden.

Artikel 48
Die zuständige Stelle der Direktion finanziert die bezogenen Entlastungsaufenthalte auf Antrag der Leistungserbringenden vor (Abs. 1). Die Kostentragung erfolgt – wie bei den einvernehmlich vermittelten Leistungen üblich – über den Lastenausgleich Soziales je hälftig durch die Gemeinden und den Kanton (Abs. 2).
Absatz 3 hält fest, dass die Kostenbeteiligung der Sorgeberechtigten durch den Regierungsrat geregelt wird. Vorgesehen ist, dass sich die Sorgeberechtigten mit einer fixen Pauschale pro Entlastungseinheit (Nacht) beteiligen.

Artikel 49
Die Kosten, welche aufgrund der Leistungsvermittlung durch die kommunalen Dienste entstehen, werden wie bisher zu gleichen Teilen von Kanton und Gemeinden über den Lastenausgleich finanziert. Neu erfolgen die Vorfinanzierung der Leistungskosten und das Inkasso der Kostenbeteiligung jedoch durch den Kanton. Die zuständige Stelle der DIJ entschädigt die Leistungserbringenden und fordert die von den kommunalen Diensten berechneten Beiträge bei den Eltern ein. Die Zentralisierung der Vorfinanzierung beim Kanton entlastet die Gemeinden von administrativen Aufgaben. Beispielsweise müssen Elternbeiträge nicht mehr eingefordert und nötigenfalls eingeklagt werden. Aufgrund der Synergieeffekte der Zentralisierung entsteht dem Kanton ein vergleichsweise kleinerer Mehraufwand, zudem kann er ein Controlling vornehmen, den kommunalen Behörden Informationen zur Steuerung zur Verfügung stellen sowie einheitliche Standards der Leistungsvermittlung der kommunalen Dienste sicherstellen. Gemäss den vorgenommenen Kostenschätzungen müssen bei der zuständigen Stelle der DIJ zwei neue Stellen geschaffen werden. Die entsprechende Lastenverschiebung zwischen dem Kanton und den Gemeinden von CHF 250’000 pro Jahr wird gemäss Artikel 49 ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes zugunsten des Kantons dem Lastenausgleich nach Artikel 29b FILAG angerechnet.

Artikel 50
Die Einführung des neuen Steuerungs- und Finanzierungsmodells ist mit vielen Vorteilen verbunden. Sie schafft vor allem Kostentransparenz und stellt sicher, dass Kinder und Jugendliche mit einem Förder- und Schutzbedarf hinreichenden Zugang zu qualitativ guten Leistungen haben. Um eine wirksame Umsetzung des Gesetzes zu gewährleisten, soll dessen Wirkung evaluiert werden. Die Erfahrung aus anderen Gesetzgebungsprojekten, namentlich jener des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes, zeigt jedoch, dass die angestrebte Wirkung neuer Modelle erst nach einer gewissen Zeit verlässlich gemessen werden kann. Eine Gesetzesevaluation soll deshalb fünf Jahre nach Inkrafttreten erfolgen.

Artikel 51 – Änderungen des bisherigen Rechts

7.2 Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (EG ZGB)

Artikel 26, 26a, 26b und 26c EG ZGB
Die Bestimmungen werden aufgehoben. Inhaltlich fliessen die bisherigen Regelungen in die Artikel 8 ff. KFSG ein. Die in Artikel 26a mitenthaltene Normierung der Aufsicht über die Tagesfamilien wird in das neue Gesetz über die sozialen Leistungsangebote aufgenommen.

7.3 Gesetz über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG)

Artikel 41 KESG
Absatz 4 der Bestimmung sah bisher vor, dass die Kosten von Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen den betroffenen Personen mittels Kostenentscheid durch Verfügung auferlegt werden. Dieses Vorgehen ist im Bereich des Kindesschutzes jedoch bundesrechtswidrig. Können die Beiträge an die Kosten des Massnahmenvollzugs mit den Eltern nicht vereinbart werden, müssen diese gemäss der Rechtsprechung des Kindes- und Erwachsenenschutzgerichts auf zivilrechtlichem Wege mittels Klage durchgesetzt werden[41].

Vor diesem Hintergrund wird in Artikel 41 Absatz 4 KESG deshalb neu vorgesehen, dass die KESB nur noch den Entscheid über die Kosten von Erwachsenenschutzmassnahmen durch Verfügung eröffnet. Die Beteiligung an den Kosten von Kindsschutzmassnahmen ist gemäss Absatz 5 mit den Betroffenen zu vereinbaren. Kommt keine Einigung zustande, kann der Kanton die Kostenbeteiligung auf dem zivilen Klageweg einfordern.

Artikel 43 KESG
Wie bereits zur Kostenbeteiligung gemäss KFSG (Art. 36 – 39) ausgeführt wurde, soll bei einer Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kostenpflichtigen für ungedeckte Kostenanteile keine Rückerstattungspflicht bestehen. Dies entspricht der bisherigen Praxis der KESB im Bereich der Leistungskosten, die aufgrund der zivilrechtlichen Anordnung von Kindesschutzmassnahmen entstehen. Artikel 43 KESG wird deshalb entsprechend angepasst.

7.4 Einführungsgesetz zur Zivilprozessordnung, zur Strafprozessordnung und zur Jugendstrafprozessordnung (EG ZSJ)

Artikel 93 Absatz 2 und 3
Absatz 2 sieht vor, dass die Jugendanwältin oder der Jugendanwalt mit den Unterhaltspflichtigen einen Unterhaltsvertrag abschliesst. Neu sollen die im Unterhaltsvertrag festzusetzenden Vollzugskostenbeiträge in analoger Anwendung der Berechnungsgrundsätze des KFSG und der Ausführungsbestimmungen berechnet werden. Die vorgeschlagene Ergänzung von Absatz 2 dient der Koordination mit dem KFSG und sorgt dafür, dass im jugendstrafrechtlichen, zivilrechtlichen und einvernehmlichen Bereich die Kostenbeiträge an Förder- und Schutzmassnahmen für Kinder mit einem entsprechenden Bedarf in gleicher Weise bestimmt werden.

Der bisherige Absatz 3 sieht vor, dass die Jugendanwältin oder der Jugendanwalt mit Zustimmung der Leitung der Jugendanwaltschaft eine Einschätzung nach Ermessen vornimmt, wenn Unterhaltspflichtige die notwendige Mitarbeit verweigern oder verzögern. Die entsprechende Verfügung gilt bis zur rechtsgültigen Unterhaltsregelung durch Vertrag oder Urteil und ist nicht anfechtbar. Die Bestimmung erweist sich mit Blick auf die Rechtsprechung des Kindes- und Erwachsenenschutzgerichtes zu Artikel 41 Absatz 4

[41] Urteil vom 4. Dezember 2015 (KES 15 560); vgl. auch KES 15 843.

KESG als bundesrechtswidrig. Die Kosten für Schutzmassnahmen und der Beobachtung i.S.v. Artikel 12 ff. Jugendstrafgesetz gehören ebenfalls zum Unterhalt, für welchen die Eltern im Rahmen ihrer Unterhaltspflicht aufzukommen haben (Art. 276 ZGB). Verweigern Eltern bei der Festlegung der Unterhaltsbeiträge die Zusammenarbeit, ist der Anspruch auf zivilrechtlichem Weg durchzusetzen[42]. Massnahmenkosten, die zur Unterhaltspflicht der Eltern gehören, dürfen somit nicht – auch nicht provisorisch – mittels Verfügung festgelegt werden. Vor diesem Hintergrund ist Artikel 93 Absatz 3 EG ZSJ ersatzlos zu streichen.

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Das neue Gesetz und dessen Umsetzung trägt zur Verwirklichung der in den Richtlinien der Regierungspolitik formulierten Ziele bei. Die vorgeschlagenen Bestimmungen dienen insbesondere der Erreichung von Ziel 3, welches den Kanton für seine Bevölkerung attraktiv machen will und den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten fördern soll. Ziff. 3.3 der Richtlinien sieht ausdrücklich eine Reorganisation der Kinder- und Jugendhilfe vor, so dass ambulante und stationäre Leistungen künftig aus einer Hand gesteuert, finanziert und beaufsichtigt werden können.

Zudem schafft die Vorlage Transparenz über die Verwendung öffentlicher Gelder und erlaubt eine gezielte Ressourcensteuerung. Damit wird zu einem nachhaltigen Finanzhaushalt beigetragen, welcher aus Sicht des Regierungsrates Voraussetzung für die Erreichung der Regierungsziele ist.[43]

9. Finanzielle Auswirkungen

Das neue Gesetz schafft die notwendige Grundlage für eine bedarfsgerechte, wirtschaftliche und wirksame Steuerung der Angebote und Kosten im Bereich der Leistungen für Kinder- und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf. Mittels gesicherter Datengrundlage, einer bedarfsorientierten Angebotsentwicklung und dem Abschluss von Leistungsverträgen kann der Kanton die Kostenentwicklung künftig analysieren und gezielt beeinflussen.

Das Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtsmodell hat insgesamt kostendämpfende Effekte zur Folge, da die neuen Instrumente der gezielten Leistungsbewirtschaftung einer unkontrollierten Mengen- und Kostenentwicklung entgegenwirken. Mittelfristig können dadurch auch Einsparungen erzielt werden. Auf die Globalbilanz sind – abgesehen von einer geringfügigen Umverteilung zwischen Kanton und Gemeinden – keine Auswirkungen zu erwarten.

Stationäre Leistungen
Die Nettogesamtkosten für die inner- und ausserkantonale stationäre Unterbringung (Einrichtungen und Pflegefamilien) von 2’439 Berner Kindern betrugen im Jahr 2018 insgesamt rund CHF 164 Millionen. Bei den stationären Unterbringungen in Einrichtungen ist in den Jahren 2015 bis 2018 ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen. Die durchschnittliche Auslastung der verschiedenen Einrichtungstypen variiert erheblich. Im Jahr 2016 wurde der Kosteneffekt in Schulheimen bei einer Auslastung von 93 Prozent berechnet, was zu Einsparungen von rund CHF 8 Mio. pro Jahr führen würde.

Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien soll gemäss dem Normalitätsprinzip (Zusammenleben mit Eltern) im Kanton gestärkt und gefördert werden, so dass eine Entlastung in kostenintensiven, stationären Unterbringungsformen zu erwarten ist. Mit der Einführung eines einheitlichen

[42] Siehe auch Urteil des Kindes- und Erwachsenenschutzgerichts vom 15. Januar 2016 (KES 15 843) mit weiteren Hinweisen.
[43] Richtlinien des Regierungsrates, S. 7 (Finanzpolitisches Umfeld).

Pflegegeldtarifs und des Anspruchs der Pflegefamilien auf Beratung, Begleitung und Weiterbildung (Art. 23) werden die kostendämpfenden Effekte jedoch teilweise wieder kompensiert.

Ambulante Leistungen
Im Kanton Bern wurden erstmals im Jahr 2017 Daten zu den ambulanten Leistungen erhoben. Im Jahr 2018 meldeten 41 Leistungserbringende insgesamt 1'230 ambulante Förder- und Schutzleistungen. Da jedoch keine Meldepflicht besteht, gibt es auch keinen gesicherten Überblick über die Anzahl der ambulanten Leistungserbringenden, die Nutzung ambulanter Leistungen und die Tarife. Folglich kann auch keine Kostenschätzung vorgenommen werden. Aufgrund der Entwicklungen in Fachwelt und Praxis ist jedoch davon auszugehen, dass die Nachfrage nach ambulanten Leistungen in den nächsten Jahren weiterhin steigt. Mittels der kantonalen Steuerungsinstrumente können künftig die Tarife kontrolliert und transparent ausgewiesen sowie die Qualität der Leistungen gesichert werden. Einer ungebremsten Kostenentwicklung kann mithin auch in diesem Bereich entgegengewirkt werden.

Leistungen nach Erreichen der Volljährigkeit
Artikel 3 sieht vor, dass in bestimmten Fällen auch nach Erreichen der Volljährigkeit bis maximal zur Vollendung des 25. Altersjahrs ein Anspruch auf Leistungen besteht. Es lässt sich nicht eindeutig abschätzen, ob die Bestimmung zu einer Kostensteigerung führt. Der Zunahme im Bereich der KFSG-Leistungen stehen kurz- und langfristig Einsparungen im Bereich der wirtschaftlichen Hilfe gegenüber. Werden Leistungen über die Vollendung des 18. Altersjahr hinaus gestützt auf das KFSG erbracht, entfallen jene Leistungen, welche bisher für betreuungsbedürftige junge Erwachsene entstanden sind. Zudem kann der Abschluss einer bereits vor Vollendung des 18. Altersjahrs beanspruchten Leistung (z.B. im Hinblick auf den Abschluss einer Ausbildung) oder die Unterstützung des Übergangs in die Selbständigkeit nach Abschluss einer stationären Leistung als Investition in die Zukunft der Betroffenen betrachtet werden. Das Vermeiden eines abrupten Leistungsabbruchs vermindert das Risiko einer längerfristigen Abhängigkeit von staatlichen Leistungen.

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Der Bericht Ecoplan „Aufbau einer neuen Verwaltungseinheit im Bereich Leistungen aufgrund eines besonderen Förder- und Schutzbedarfs" vom 24. Mai 2018 zeigt, dass die heute involvierten Ämter für die aktuelle Aufgabenerfüllung im stationären Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen insgesamt geschätzte 850 Stellenprozente benötigen. Diese Ressourcen teilen sich wie folgt auf:

– Kantonales Jugendamt (KJA): 450 Stellenprozente
– Alters- und Behindertenamt (ALBA): 300-400 Stellenprozente

Durch die Bündelung der gesamten Aufgaben bei der zuständigen Stelle der DIJ (KJA) entstehen einerseits – vorab im Bereich der Leitung und auf der strategischen Ebene – Effizienz- und Synergiegewinne. Andererseits beinhaltet die neue Regelung verschiedene neue Aufgaben für den Kanton respektive das zuständige Amt, namentlich die Steuerung der Angebotsentwicklung basierend auf einer statistisch ausgewerteten Datengrundlage und einem partizipativen Planungsprozess und das Leistungscontrolling. Zudem ist das KJA neu für sämtliche Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zuständig, d.h. anstelle der 40 vorab kleinen Einrichtungen neu für rund 90 teilweise grosse Einrichtungen, davon 13 Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Durch die neu vorgesehene Steuerung des ambulanten Bereichs (Dienstleistungen in der Familienpflege, sozialpädagogische Familienbegleitung, Ausübung und Übergabe des Besuchsrechts und sozialpädagogische Tagesstruktur) sind zusätzlich rund 70 Leistungserbringende einer Meldepflicht unterworfen und unterstehen neu ebenfalls einer Steuerung und Aufsicht sowie einem Finanz- und Leistungscontrolling.

Die neuen Aufgaben sollen im Rahmen der 850 Stellenprozente und somit kostenneutral ohne zusätzliche personelle Ressourcen erfüllt werden. Davon ausgenommen ist die Aufgabe der Vorfinanzierung der

Leistungen im einvernehmlichen Bereich gemäss Artikel 27, welche eine Aufgabenverschiebung von den Gemeinden hin zum Kanton bedeutet. Die dafür berechneten zusätzlichen 200 Stellenprozente sollen dem Lastenausgleich zugeführt werden. Der Stellentransfer vom Alters- und Behindertenamt von 300-400 Prozenten, die Integration der entsprechenden Mitarbeitenden sowie die neuen strategischen und operativen Prozesse erfordern eine umfassende Reorganisation des KJA, welche bis Inkrafttreten des neuen Gesetztes per 1.1.2022 unter engem Einbezug der beteiligten Ämter abgeschlossen sein wird.

11. Auswirkungen auf die Gemeinden

Durch das neue Finanzierungssystem entstehen den Gemeinden grundsätzlich keine Mehrkosten: Im Rahmen des Lastenausgleichs Sozialhilfe beteiligen sich die Gemeinden schon heute zur Hälfte an den Kosten der einvernehmlich vermittelten Leistungen. Bei der Unterbringung tragen sie sowohl den Versorgerbeitrag als auch die Differenz zwischen Kostenbeteiligung der Unterhaltspflichtigen und Vollkostenbetrag zur Hälfte mit.

Eine Verlagerung der Kosten für ambulante Leistungen, die bisher bei den Gemeinden in der wirtschaftlichen Sozialhilfe abgewickelt worden sind, ist denkbar. Diese Leistungen sollen künftig nach einheitlichen, kantonalen Vorgaben finanziert werden. Auf die Kostenanteile von Kanton und Gemeinden hat dies aber keine Auswirkungen.

Eine wesentliche Änderung gegenüber dem bisherigen Recht ergibt sich aus Artikel 27. Die Bestimmung sieht vor, dass die zuständige Stelle der DIJ die durch die kommunalen Dienste vermittelten Leistungen vorfinanziert. Die Vorfinanzierung durch den Kanton berücksichtigt die Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens. Sie entlastet die Gemeinden von administrativen Aufgaben. Die insbesondere für kleinere Gemeinden schwierige Budgetierung der Leistungskosten entfällt. Zudem übernimmt der Kanton auch die Aufgabe, den von den kommunalen Diensten berechneten Elternbeitrag einzufordern und soweit notwendig gerichtlich einzuklagen. Gemäss den vorgenommenen Kostenschätzungen müssen bei der zuständigen Stelle der DIJ zwei neue Stellen geschaffen werden. Die entsprechende Lastenverschiebung zwischen dem Kanton und den Gemeinden von CHF 250’000 pro Jahr wird gemäss Artikel 49 ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes zugunsten des Kantons dem Lastenausgleich nach Artikel 29b FILAG angerechnet.

12. Auswirkungen auf die Burgergemeinden

Gewisse Burgergemeinden (Aarberg bis 1.1.2016, Bern und ihre 13 Gesellschaften und Zünfte, Biel, Bözingen, Burgdorf und Thun) üben die so genannte burgerliche Armenfürsorge aus.[44] Sie sind die zuständige Sozialhilfebehörde für alle ihre Angehörigen, d. h. sie vollziehen die gesetzliche Sozialhilfe und gewähren die Hilfe an Stelle der ordentlich zuständigen Wohnsitz- oder Aufenthaltsgemeinden (Einwohnergemeinden und gemischte Gemeinden). Der entsprechende Aufwand unterliegt nicht dem Lastenausgleich und wird somit von den Burgergemeinden und Zunftgesellschaften selber getragen.

Bei einem Wechsel zur grundsätzlich kostendeckenden Abgeltung der zugewiesenen Leistungen besteht die Gefahr, dass einzelne Burgergemeinden aus finanziellen Gründen die Aufgabe der burgerlichen Sozialhilfe nicht mehr wahrnehmen können und diese abgeben müssen. Da dies mutmasslich nicht im Interesse des Kantons liegt, wurde zusammen mit den Burgergemeinden die folgende pragmatische Lösung

[44] Vor dem Hintergrund der Revision des Kindes- und Erwachsenenschutzes per 1. Januar 2013 wurde die burgerliche Vormundschaftspflege angepasst. Danach ist eine burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde für die Angehörigen jener Burgergemeinden sowie Gesellschaften und Zünfte von Bern zuständig, welche die burgerliche Sozialhilfe gewähren.

erarbeitet: Die Burgergemeinden finanzieren die Leistung vor und melden dem Kanton nach Rechnungsabschluss das Total der Kosten. Diese sind zur Plausibilisierung aufgeschlüsselt nach den einzelnen Kategorien gemäss Leistungskatalog (ambulant, stationär) zu erfassen. Gestützt darauf zahlt der Kanton die Hälfte der Kosten an die Burgergemeinden zurück.

Die Lösung ist insgesamt kostenneutral, indem die Burgergemeinden in Zukunft bei den heute subventionierten Einrichtungen nicht mehr nur den Tagestarif von CHF 30.-/Tag (Versorgertarif), sondern die Hälfte des Vollkostentarifs zahlen. Hingegen erhalten sie bei den nicht subventionierten Heimen (heute unter der Aufsicht des KJA) die Hälfte der Kosten zurückerstattet.

13. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Vorlage hat keine starken Auswirkungen auf die Volkswirtschaft. Immerhin trägt die neue Finanzierung der Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf zu einer transparenten und effizienten Ressourcenverwendung bei. Leistungserbringende kennen die Voraussetzungen für den Erhalt öffentlicher Gelder (Abschluss eines Leistungsvertrages) und können ihr Leistungsangebot entsprechend planen. Die Bedarfsplanung des Kantons zeigt den Leistungserbringenden zudem auf, wo bereits ein hinreichendes Angebot besteht und in welchen Bereichen noch Angebotslücken bestehen, was ebenfalls zu Planungssicherheit beiträgt.

14. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Der Regierungsrat hat die DIJ am 22. Mai 2019 ermächtigt, eine Vernehmlassung durchzuführen. Die Vernehmlassung dauerte bis am 27. August 2019. Eingegangen sind insgesamt 60 Stellungnahmen.

Die Vorlage stiess bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Vernehmlassungsverfahrens auf breite Zustimmung. Die überwiegende Mehrheit anerkennt den Regelungsbedarf und begrüsst das vorgeschlagene Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtssystems.

Folgende Hauptkritikpunkte wurden vorgebracht:

– In verschiedenen Eingaben wurde eine stärkere Berücksichtigung der besonderen Bedürfnislage von Kindern mit Behinderung gefordert. Die Gesetzesvorlage unterscheidet grundsätzlich nicht zwischen verschiedenen Indikationen, sondern regelt in allgemeiner Weise die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf. Dennoch erscheint es der DIJ wichtig, klar auf die spezifischen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung hinzuweisen. Entsprechend wurde der Vortrag um ein Kapitel zu behinderungsbedingten Leistungen und zu den Schnittstellen zur Sonderpädagogik sowie den Leistungen anderer Direktionen ergänzt (vgl. Ziff. 3.2 f.). Zudem wurde im Gesetz (Art. 7 Abs. 1 Bst. a) ausdrücklich festgehalten, dass bei der Angebotsplanung in besonderer Weise auf die Bedarfslage der Kinder mit Behinderung Rücksicht zu nehmen ist. Bei den Leistungen für Kinder und Jugendliche mit behinderungsbedingtem oder besonderem Pflege-, Betreuungs- oder Bildungsbedarf ist dabei ein grosses Gewicht auf die Koordination und Abstimmung der verschiedenen Aufgabenbereiche und Versorgungsstrukturen zu legen. Neben der stationären oder teilstationären Unterbringung beinhalten diese Leistungen namentlich Angebote der Förderung in besonderen Volksschulen, medizinisch- und pädagogisch-therapeutische Massnahmen, Schultransport, Beratungsangebote und Entlastungsangebote.
– Dem Anliegen nach einer besseren sprachlichen und kulturellen Berücksichtigung der frankophonen und zweisprachigen Gebiete wurde ebenfalls Rechnung getragen. Die Bestimmung über die Angebotsplanung wurde dahingehend ergänzt, dass diese unter besonderer Berücksichtigung der Versorgungslage in den frankophonen und zweisprachigen Landesteilen zu erfolgen hat.

– Seitens der Gemeinden wurde angeregt, der einvernehmlichen Arbeitsweise der kommunalen Dienste vermehrt Rechnung zu tragen. Entsprechend wird bei der Regelung des einvernehmlichen Zugangs zu den Förder- und Schutzleistungen nicht mehr von Leistungszuweisung, sondern von Leistungsvermittlung gesprochen.
– In mehreren Eingaben wurde vorgebracht, dass eine Vorfinanzierung der Leistungskosten durch die Gemeinden zu Schwierigkeiten bei der Budgetierung führen könnten und es deshalb vorkommen könne, dass fachlich indizierte Leistungen nicht einvernehmlich vermittelt, sondern in den behördlichen Bereich abgeschoben werden. Für kleinere Gemeinden (VBG) können kostenintensive Leistungen zu einer hohen finanziellen Belastung führen, die aufgrund des geringen Mengengerüstes kaum planbar ist. Entsprechend kann eine Vorfinanzierung durch die Gemeinden zu Budgetüberschreitungen und finanziellen Engpässen und in der Folge zu einer Ungleichbehandlung von Kindern und Jugendlichen führen, je nachdem, ob die Gemeinde die notwendigen finanziellen Mittel eingeplant hat oder nicht. Weiter kritisiert namentlich der Verband Berner Gemeinden den hohen Aufwand der Gemeinden für das Inkasso der Kostenbeteiligung. Falls die Eltern die berechnete Kostenbeteiligung nicht freiwillig übernehmen, muss diese in einem aufwändigen Verfahren vor Gericht eingeklagt werden. Vor diesem Hintergrund sollen die Vorfinanzierung und das Inkasso künftig über eine zentrale Stelle des Kantons abgewickelt werden. Aufgrund der Zentralisierung und damit verbundener Synergieeffekte dürfte sich der administrative Aufwand insgesamt verringern.
– Nicht berücksichtigt wurde die in einzelnen Stellungnahmen vorgebrachte Forderung nach einer rechtlichen Gleichbehandlung von ambulanten und stationären Leistungen. Ambulante und stationäre Leistungsangebote unterscheiden sich in vielen Aspekten wesentlich, weshalb auch bundesrechtlich unterschiedliche Anforderungen an Bewilligung und Aufsicht gelten.
– In einzelnen Stellungnahmen wurde eine Anpassung der Regelungen über die personelle Unabhängigkeit zwischen Trägerschaft und Leitung der stationären Einrichtung verlangt. Insbesondere seien die Grösse, Organisationsform und die Dauer des Bestehens der Einrichtung besser zu berücksichtigen. Zudem bedürfe es alternativer Kontrollmechanismen. Die personelle Unabhängigkeit ist ein zentrales Element der Qualitätssicherung, auf welches nicht zu verzichten ist. Die strategisch verantwortliche Trägerschaft übernimmt die Gesamtverantwortung für eine dauerhafte (von Einzelpersonen unabhängige), qualitativ gute Leistungserbringung und sorgt für eine unabhängige interne Aufsicht. Die vorgeschlagene Regelung schliesst nicht aus, dass sich mehrere kleinere (oder auch grössere) Leistungserbringende einer gemeinsamen Trägerschaft unterstellen können. Diese kann für alle angeschlossenen Einrichtungen die Funktion einer unabhängigen Kontrollinstanz wahrnehmen, administrative Aufgaben übernehmen und gegenüber der DIJ als Vertragspartnerin auftreten. Zur Verdeutlichung der Möglichkeit einer gemeinsamen Trägerschaft wird im Gesetz ergänzend festgehalten, dass der Kanton den Zusammenschluss unter einer gemeinsamen Trägerschaft fördert (Art. 18 Abs. 3). Schliesslich ist für jene Einrichtungen, die heute noch über keine personell unabhängige Trägerschaft verfügen, eine Übergangsfrist von fünf Jahren vorgesehen.
– Die vorgesehene Aufnahmepflicht zeigte sich in der Vernehmlassung als umstritten. Letztlich erweist sich diese als notwendig, da eine solche auch im Bereich der besonderen Volksschulen gilt, um den Anspruch auf Grundschulunterricht zu gewährleisten. Die Auswirkungen einer Ausnahmepflicht sind unter der Geltung des neuen Rechts aber zu relativieren. Einerseits gewährleistet die Angebotsplanung ein bedarfsgerechtes Platzangebot. Andererseits entfällt die Subventionierung der Einrichtungen, wodurch sich der Anreiz, auch in schwierigen Fällen Lösungen anzubieten, erhöht. Schliesslich besteht eine Verpflichtung zur Aufnahme von Kindern nur dann, wenn diese Leistung vertraglich vorgesehen und entsprechend auch die Abgeltung mit den Leistungserbringenden vereinbart wurde.
– In der Vernehmlassung wurde eine bessere Berücksichtigung der so genannten «Care Leaver» verlangt. Es handelt sich dabei um junge Erwachsene, die einen Teil ihres Lebens in einer sozialpädagogischen Institution oder in einer Pflegefamilie verbracht haben und dieses stationäre Setting bei Erreichen der Volljährigkeit verlassen müssen. Gemäss angepasster Vorlage sollen die Care Leaver bis längstens zum 25. Altersjahr analog den Bestimmungen im Jugendstrafrecht während des Übergangs in die Selbständigkeit Leistungen beziehen können. Nach Erreichen der Volljährigkeit besteht jedoch

nur dann ein Leistungsanspruch, wenn weiterhin ein entsprechender Bedarf indiziert ist und ein enger Zusammenhang mit bereits vor Vollendung des 18. Altersjahr bezogenen Leistungen besteht.
– Die in der Vernehmlassungsvorlage vorgesehene explizite Förderung des Pflegekinderwesens wurde teilweise als Bevorzugung gegenüber den stationären Leistungen in Einrichtungen empfunden. Auf eine ausdrückliche Förderungsbestimmung wurde deshalb verzichtet.

15. Anträge

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, dem vorliegenden Entwurf des KFSG sowie den vorliegenden Änderungen von EG ZGB, KESG und EG ZSJ zuzustimmen.

16. Nachtrag
zum Vortrag vom 12. August 2020 des Regierungsrates betreffend Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)

Erläuterungen zu Artikel 8 und 11 ff. sowie den zugehörigen Übergangsbestimmungen
Anlässlich der Beratungen der Vorlage in der Gesundheits- und Sozialkommission des Grossen Rates wurden von der Kommission beantragt, die Zuständigkeit auch im Bereich der Bewilligung und Aufsicht über die Familienpflege vollumfänglich der zuständigen Stelle der DIJ zu übertragen. Die bisher zuständige KESB bleibt nach Inkrafttreten des KFSG gestützt auf die anlässlich der Kommissionssitzung geänderten Übergangsbestimmungen noch während einer Übergangsfrist von zwei Jahren für die Bewilligung und Aufsicht der Pflegekinderverhältnisse zuständig. In dieser Zeit kann die neu zuständige Behörde die nötigen Vorkehrungen für eine geordnete Übernahme der Aufgabe treffen.

Die neue Zuständigkeitsregelung ermöglicht eine einheitliche Steuerung (Leistung und Finanzierung) und damit eine Gesamtsicht über den Pflegekinderbereich. Durch die Konzentration der Bewilligungs- und Aufsichtsaufgaben bei einer Behörde können dank des grösseren Mengengerüsts Bewilligungs- und Aufsichtsverfahren professioneller und effizienter durchgeführt werden. Gleichzeitig besteht weiterhin die Möglichkeit, gezielt Aufträge an Dritte zu erteilen und somit auch auf das Fachwissen der kommunalen Dienste zurückzugreifen. Die kommunalen Dienste sind bereits heute für die KESB im Pflegekinderwesen unterstützend tätig.

Schliesslich ermöglicht die Aufsicht aus einer Hand, dass die Datenerhebung auch im Pflegekinderbereich sinnvoll ausgebaut werden kann. Informationen über freie Plätze in Pflegefamilien können künftig für die Leistungsbestellerinnen und Leistungsbesteller bereitgehalten werden.

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1178
2017_03_DIJ_Baugesetz_BauG_elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Baugesetz (BauG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 721.0 Baugesetz vom 09.06.1985 (BauG) (Stand 01.08.2020) wird wie folgt geändert:			
Art. 21a Erdbebensicherheit bei neuen Bauten und Anlagen [1] Bauten und Anlagen sind nach den Anforderungen an die Erdbebensicherheit der anerkannten Regeln der Technik zu erstellen und zu unterhalten. Das Nähere bestimmt das Baubewilligungsdekret (BewD).	**Art. 21a** Erdbebensicherheit ~~bei neuen Bauten und Anlagen~~ *[FR: geändert]*			*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*
Art. 34 Einleitung und Form des Verfahrens 1 Einleitung [1] Das Baugesuch ist der Gemeindeverwaltung auf dem amtlichen Formular einzureichen.	[1] Das Baugesuch ist bei der ~~Gemeindeverwaltung auf dem amtlichen Formular~~ Gemeinde einzureichen.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Erfordert das Bauvorhaben Ausnahmen, so ist dem Baugesuch das begründete Ausnahmegesuch beizufügen.				
Art. 34a 2 Verfahren in elektronischer Form				
[1] Der Regierungsrat ermöglicht das elektronische Baubewilligungsverfahren.	[1] ~~Der Regierungsrat ermöglicht das elektronische~~ Das Baugesuch und die weiteren Gesuche im Baubewilligungsverfahren sind zusammen mit allen erforderlichen Unterlagen in elektronischer Form im kantonalen Übermittlungssystem einzugeben.			*Antrag Regierungsrat I*
[2] Die Baubewilligungsbehörde kann den einbezogenen Behörden von Fall zu Fall Zugriff auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen gewähren, soweit dies für deren Aufgabenerfüllung notwendig ist.	[2] Die ~~Baubewilligungsbehörde kann den einbezogenen Behörden von Fall~~ zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz bezeichnet das zu ~~Fall Zugriff auf~~ verwendende kantonale Übermittlungssystem und die ~~elektronischen Baugesuchsunterlagen gewähren, soweit dies für deren Aufgabenerfüllung notwendig ist.~~darin auszufüllenden Formulare.			*Antrag Regierungsrat I*
[3] Die in das elektronische Baubewilligungsverfahren einbezogenen Behörden sind zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten ermächtigt.	[3] Die ~~in das elektronische Baubewilligungsverfahren einbezogenen Behörden~~ Gemeinde und die Baubewilligungsbehörde sind ~~zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten ermächtigt~~verpflichtet, die im kantonalen Übermittlungssystem eingegebenen Gesuche gemäss Absatz 1 zu behandeln.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[4] Die Baubewilligungsbehörde gewährt den in das Baubewilligungsverfahren einbezogenen Stellen einzelfallweise Zugriff auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen, soweit dies für deren Aufgabenerfüllung notwendig ist.			*Antrag Regierungsrat I*
	[5] Die einbezogenen Stellen sind zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten ermächtigt.			*Antrag Regierungsrat I*
Art. 35 Bekanntmachung; Einsprachen 1 Im allgemeinen [1] Bau- und Ausnahmegesuche sind nach den Bestimmungen des Baubewilligungsdekrets[1)] zu veröffentlichen oder den Anstössern sowie weiteren Personen, die davon betroffen sein könnten, mitzuteilen. Der Bekanntmachung ist der Hinweis auf das Recht zur Einsprache beizufügen.				
[1a] Im elektronischen Verfahren erfolgen die notwendigen Veröffentlichungen zusätzlich im Internet.	[1a] *Aufgehoben.*			*Antrag Regierungsrat I*
[2] Zur Einsprache sind befugt:				
a Personen, welche durch das Bauvorhaben unmittelbar in eigenen schutzwürdigen Interessen betroffen sind,				

[1)] BSG 725.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b … c die Behörden der Gemeinden und die Organe von Gemeindeverbindungen, des Kantons und des Bundes. 3 Einsprachen sind schriftlich mit Begründung bei der Baubewilligungsbehörde einzureichen. 4 …				
Art. 38 3 Prüfung; Gegenstände 1 Nach der formellen Prüfung leitet die Gemeindeverwaltung die Bau- und Ausnahmegesuche sofort an die Baubewilligungsbehörde weiter und weist auf offenkundige materielle Mängel hin. 2 Im Bauentscheid wird geurteilt über das Baugesuch und die zugehörigen Ausnahmegesuche sowie die Kostenpflicht. Der Bauentscheid setzt sich mit den unerledigten Einsprachen auseinander. 3 Mit der Baubewilligung können Bedingungen und Auflagen verbunden werden; Artikel 29 Absatz 2 ist sinngemäss anwendbar. 4 Im Dispositiv des Bauentscheides ist anzugeben,	3 Mit der Baubewilligung können Bedingungen und Auflagen verbunden werden; Artikel 29 ~~Absatz~~Absätze 2 ~~ist~~bis 4 sind sinngemäss anwendbar.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a welche weiteren Bewilligungen der Bauherr im Fall von Artikel 2a Absatz 2 Buchstabe b noch beizubringen hat, b welche Gesuchsgegenstände im Fall der Teilbaubewilligung (Art. 32c) noch beurteilt werden müssen.				
2.1.2 Verfahren für Vorschriften und Pläne	**2.1.2 <u>Form und</u> Verfahren für Vorschriften und Pläne**			*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 57a Form von Richt- und Nutzungsplänen [1] Die Pläne der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen sind in elektronischer Form der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Vorprüfung und Genehmigung einzureichen. [2] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz legt fest, wie die einzureichenden Daten zu erheben, nachzuführen und zu verwalten sind. Sie gibt das anzuwendende Daten- und Darstellungsmodell vor. [3] Die Gemeinde oder die Planungsregion bzw. Regionalkonferenz stellt der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz bereinigte Daten zu, wenn			*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a die Genehmigungsbehörde in der Genehmigungsverfügung nicht genehmigungsfähige Vorschriften und Pläne ändert (Art. 61 Abs. 3),			*Antrag Regierungsrat I*
	b eine Beschwerdeinstanz Vorschriften oder Pläne ändert oder gemäss Artikel 61b Absatz 3 eine Teilrechtskraft bescheinigt.			*Antrag Regierungsrat I*
	[4] Die genehmigten Pläne werden nach Eintritt der Rechtskraft auf der kantonalen Geodaten-Infrastruktur veröffentlicht.			*Antrag Regierungsrat I*
Art. 60 Einspracheverfahren [1] Vorlagen, welche die baurechtliche Grundordnung oder eine Überbauungsordnung betreffen, sind während wenigstens 30 Tagen öffentlich aufzulegen.				
	[1a] Die Gemeinde gewährleistet die Einsichtnahme auf elektronischem Weg. In die im Internet veröffentlichten Vorlagen kann bei der Gemeinde Einsicht genommen werden.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Während der Auflagefrist kann schriftlich Einsprache erhoben werden; diese ist zu begründen. Artikel 35 Absätze 2 und 3 sowie Artikel 35a bis 35d sind sinngemäss anwendbar. Einspracheverhandlungen sind vor dem Beschluss, in Gemeinden, in welchen die Vorlage vom Grossen Gemeinderat oder vom Stadtrat beraten wird, vor dieser Beratung durchzuführen. [3] Soweit öffentlich aufgelegte Vorschriften oder Pläne vor oder bei der Beschlussfassung oder im Genehmigungsverfahren geändert werden, ist den davon Betroffenen Kenntnis und Gelegenheit zur Einsprache oder Beschwerde zu geben. [4] Für die geringfügige Änderung von Vorschriften oder Plänen gilt Absatz 3 sinngemäss.				
Art. 61 Genehmigung [1] Die Vorschriften und Pläne der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen bedürfen der Genehmigung der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz. Diese prüft, ob sie rechtmässig und mit den übergeordneten Planungen vereinbar sind. Sie entscheidet über die Einsprachen mit voller Überprüfungsbefugnis.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1a] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz beurteilt anstelle der Regierungsstatthalterin oder des Regierungsstatthalters Stimmrechtsbeschwerden im Genehmigungsverfahren. [2] Für Vereinbarungen zwischen Gesuchstellerinnen, Gesuchstellern und privaten Organisationen gilt Artikel 38a. [3] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann nach Anhörung des Gemeinderates, der Planungsregion bzw. Regionalkonferenz und der Betroffenen nicht genehmigungsfähige Pläne und Vorschriften in der Genehmigungsverfügung ändern. Artikel 65 Absatz 1 bleibt vorbehalten. [4] Benötigt die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz für das Genehmigungsverfahren mehr als drei Monate, so ist die Gemeinde oder die Planungsregion bzw. Regionalkonferenz unter Angabe der Gründe zu benachrichtigen. [5] Für die Behandlung mutwilliger Einsprachen wird eine Gebühr erhoben.	[3] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz kann nach Anhörung des Gemeinderates, der Planungsregion bzw. Regionalkonferenz und der Betroffenen nicht genehmigungsfähige ~~Pläne~~ Vorschriften und ~~Vorschriften~~ Pläne in der Genehmigungsverfügung ändern. Artikel 65 Absatz 1 bleibt vorbehalten.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[6] Baureglement, Zonenpläne und Überbauungsordnungen sowie deren Änderungen sind zusätzlich in digitalisierter Form zur Genehmigung einzureichen. Die kantonale Fachstelle bezeichnet das anzuwendende Datenmodell.	[6] *Aufgehoben.*			*Antrag Regierungsrat I*
Art. 66 Organisation; Zuständigkeiten [1] Planungsbehörde ist der Gemeinderat. Er nimmt alle Befugnisse wahr, die nicht nach Gesetz oder Gemeindereglement einem anderen Gemeindeorgan zustehen. [2] Die Stimmberechtigten sind zuständig für den Erlass und die Änderung der baurechtlichen Grundordnung sowie für den Erlass, die Änderung und die Aufhebung von Überbauungsordnungen. [3] Überbauungsordnungen, welche eine Zone mit Planungspflicht betreffen oder lediglich Detailerschliessungsanlagen festlegen, werden vom Gemeinderat beschlossen. [4] Gemeinden mit einem Gemeindeparlament können				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a dessen abschliessende Zuständigkeit vorsehen für den Erlass, die Änderung und Aufhebung von Überbauungsordnungen, sofern diese in Art und Mass der zulässigen Nutzung nicht von der Grundordnung abweichen; b dessen Zuständigkeit unter Vorbehalt der fakultativen Volksabstimmung vorsehen für den Erlass und die Änderung der baurechtlichen Grundordnung; c dessen Zuständigkeit unter Vorbehalt der fakultativen Volksabstimmung vorsehen für den Erlass, die Änderung und die Aufhebung der übrigen Überbauungsordnungen.				
[5] Der Gemeinderat beschliesst abschliessend Anpassungen der Nutzungspläne, die wegen einer Ersterhebung oder Erneuerung der amtlichen Vermessung nötig werden.	[5] Der Gemeinderat beschliesst abschliessend ~~Anpassungen der Nutzungspläne, die wegen einer Ersterhebung oder Erneuerung der amtlichen Vermessung nötig werden.~~			*Antrag Regierungsrat I*
	a Anpassungen der Nutzungspläne, die wegen einer Ersterhebung oder Erneuerung der amtlichen Vermessung nötig werden,			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b die Nachführung der Nutzungspläne, die als Folge einer angeordneten Korrektur oder einer unbedeutenden Bereinigung von unzweckmässigen Gemeindegrenzen (Art. 28 Abs. 3 bzw. Art. 32 Abs. 2 des Kantonalen Geoinformationsgesetzes vom 8.6.2015 [KGeoIG][1)]) angepasst werden müssen.			*Antrag Regierungsrat I*
[6] Nutzungspläne der Gemeinde, die bei der Gemeinde, beim zuständigen Regierungsstatthalteramt und beim Amt für Gemeinden und Raumordnung nicht vorhanden sind und trotz öffentlichem Aufruf im amtlichen Anzeiger und im Amtsblatt mit Frist von 30 Tagen nicht mehr auffindbar sind, können durch Beschluss des Gemeinderates aufgehoben werden. Der Beschluss des Gemeinderates ist im amtlichen Anzeiger zu publizieren und dem zuständigen Regierungsstatthalteramt und dem Amt für Gemeinden und Raumordnung zur Kenntnisnahme zuzustellen.				
Art. 118 Ausführung und Unterhalt				

[1)] BSG 215.341

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Gemeinden sorgen für die plangemässe Ausführung der vorgesehenen Anlagen und Massnahmen einschliesslich der Markierung, soweit diese nicht Aufgabe des Kantons ist. Sie arbeiten dabei mit den in Artikel 117 Absatz 2 genannten Organisationen und bei Anlagen im Wald mit den Forstorganen zusammen. [2] Sie unterhalten die Wege und Anlagen, soweit diese Aufgabe nicht gemäss besonderer Vorschrift oder Vereinbarung den Eigentümern oder Dritten obliegt. [3] Ist die plangemässe Erstellung der Wege und Anlagen oder ihr gehöriger Unterhalt in Frage gestellt und werden dadurch öffentliche Interessen erheblich beeinträchtigt, so kann die Direktion für Inneres und Justiz nach fruchtloser Mahnung der Pflichtigen auf deren Kosten die Ersatzvornahme anordnen. Bei Rad-, Fuss- und Wanderwegen ist die Bau- und Verkehrsdirektion zuständig.	[3] Ist die plangemässe Erstellung der Wege und Anlagen oder ihr gehöriger Unterhalt in Frage gestellt und werden dadurch öffentliche Interessen erheblich beeinträchtigt, so kann die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz nach fruchtloser Mahnung der Pflichtigen auf deren Kosten die Ersatzvornahme anordnen. Bei Rad-, Fuss- und Wanderwegen ist die zuständige Stelle der Bau- und Verkehrsdirektion zuständig.			*Antrag Regierungsrat I*
Art. 122 4 Umlegungsgenossenschaft				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Baulandumlegungsgenossenschaft ist gegründet, wenn die Mehrheit der beteiligten Grundeigentümer dem Unternehmen zustimmt. Die an der Beschlussfassung nicht Mitwirkenden gelten als zustimmend, wenn sie die Gründung der Umlegungsgenossenschaft nicht vorher schriftlich abgelehnt haben.				
[2] Statuten und Perimeterplan bedürfen der Genehmigung der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz.	[2] Statuten und Perimeterplan bedürfen der Genehmigung der ~~zuständigen Stelle der~~ Direktion für Inneres und Justiz.			*Antrag Regierungsrat I*
[3] Gegen die Beschlüsse der Gründungsversammlung und anderer Genossenschaftsversammlungen kann Beschwerde bei der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz erhoben werden.	[3] Gegen die Beschlüsse der Gründungsversammlung und anderer Genossenschaftsversammlungen kann Beschwerde bei der ~~zuständigen Stelle der~~ Direktion für Inneres und Justiz erhoben werden.			*Antrag Regierungsrat I*
[4] Die Beschwerde- und Genehmigungsentscheide der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz können nach den Bestimmungen des Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege angefochten werden.	[4] Die Beschwerde- und Genehmigungsentscheide der ~~zuständigen Stelle der~~ Direktion für Inneres und Justiz können nach den Bestimmungen des ~~Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege~~VRPG angefochten werden.			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Die Grundeigentümer können Einsprache erheben gegen die Bewertung ihres bisherigen Besitzstandes, die Neuzuteilung und allfällige Ausgleichsentschädigungen sowie bezüglich des Kostenverteilers über die Umlegungskosten. Der von der Umlegungsgenossenschaft bestellte Umlegungsausschuss prüft die Einsprachen, versucht eine Verständigung herbeizuführen, und entscheidet über unerledigte Einsprachen. Gegen seinen Einspracheentscheid kann Beschwerde bei der örtlich zuständigen Enteignungsschätzungskommission geführt werden. Der Beschwerdeentscheid der Enteignungsschätzungskommission kann beim Verwaltungsgericht angefochten werden.				
Art. 144 Verordnungen [1] Soweit nicht Dekrete des Grossen Rates vorbehalten sind, erlässt der Regierungsrat die zum Vollzug des Gesetzes nötigen Vorschriften. [2] Gegenstand der Bauverordnung sind insbesondere a die Erschliessungsanforderungen;				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b die Ortsbild- und Landschaftsgestaltung einschliesslich der Bestimmungen über Aussenantennen und Gemeinschaftsantennen und über die vorübergehende Lagerung, Wegschaffung und Verschrottung ausgedienter Fahrzeuge, Maschinen und Geräte; c die Gestaltung der Umgebung von Bauten einschliesslich der Aufenthaltsbereiche und Spielplätze sowie der Abstellplätze für Fahrzeuge; d die sicherheits- und gesundheitspolizeilichen sowie die energierechtlichen Anforderungen an Bauvorhaben, ferner die Schutzmassnahmen bei Bauarbeiten, die sanitarischen und hygienischen Einrichtungen auf Baustellen und die Arbeitnehmerunterkünfte; e die behindertengerechte Gestaltung von Bauten und Anlagen; f die besonderen Bauten und Anlagen; g die allgemeinverbindliche Festlegung bau- und planungsrechtlicher Begriffe;				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
h die inhaltliche und technische Gestaltung von Plänen im Sinne dieses Gesetzes und des Richtplans nach Raumplanungsgesetz[1)];				
i die nähere Ordnung des Verfahrens und der Zuständigkeit für Vorschriften und Pläne, insbesondere hinsichtlich ihrer geringfügigen Änderung und der Anpassung des Richtplans nach Raumplanungsgesetz,				
k die Zonenkonformität von Vorhaben in der Landwirtschaftszone und die möglichen Ausnahmen nach den Artikeln 24 bis 24d RPG,				
l die Festlegung qualitätssichernder Verfahrensregeln für Projektwettbewerbe nach Artikel 93 Absatz 1 Buchstabe b,				
m die Einzelheiten zum Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form.	m die Einzelheiten zum Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form~~.~~			*Antrag Regierungsrat I*
	n die Einzelheiten zum Planerlassverfahren in elektronischer Form.			*Antrag Regierungsrat I*
[3] Gegenstand besonderer Verordnungen können insbesondere sein				
a die Aussen- und Strassenreklame;				

[1)] SR 700

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b die feuerpolizeilichen Anforderungen an Bauvorhaben; c die Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder (OLK) und die Kommission zur Wahrung der Interessen der Behinderten im Bauwesen (BBK); d die Leistungen des Kantons gemäss Artikel 139.				
	T4 Übergangsbestimmungen der Änderung vom ■■■			*Antrag Regierungsrat I*
	Art. T4-1 Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form [1] Die Gemeinden und Regionalkonferenzen reichen der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz innert fünf Jahren seit Inkrafttreten dieser Änderung ihre rechtskräftigen Nutzungspläne in elektronischer Form ein. [2] Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz vereinbart mit jeder Gemeinde den Zeitpunkt der Überführung ihrer rechtskräftigen Nutzungspläne in die elektronische Form. Wird der vereinbarte Zeitpunkt nicht eingehalten, ist sie ermächtigt, die rechtskräftigen Nutzungspläne auf Kosten der betroffenen Gemeinde in die elektronische Form zu überführen.			*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Bis die elektronische Form eingeführt ist, reichen die Gemeinden und Regionalkonferenzen ihre Nutzungspläne weiterhin in gedruckter Form der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Vorprüfung und Genehmigung ein. Im Genehmigungsverfahren sind die Nutzungspläne zusätzlich in elektronischer Form einzureichen. Die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz bezeichnet das anzuwendende Datenmodell.			*Antrag Regierungsrat I*
	Art. T4-2 Vereinfachtes Verfahren [1] Die Überführung der rechtskräftigen Nutzungspläne in die elektronische Form kann in einem vereinfachten Verfahren beschlossen werden, sofern nur technische Anpassungen vorgenommen werden. [2] Zuständig ist der Gemeinderat oder die Geschäftsleitung der Regionalkonferenz. [3] Für das Einspracheverfahren, die Genehmigung und die Beschwerde gegen den Genehmigungsentscheid gelten die Artikel 60 ff. Einsprache und Beschwerde können sich nur gegen Umfang und Verfahren der vorgesehenen Anpassungen richten.			*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*
	Art. T4-3 Überführung der übrigen Pläne in die elektronische Form			*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Regierungsrat bestimmt bei Richtplänen und Sachplänen sowie bei Nutzungsplänen nach Spezialgesetzgebung den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Einführung der elektronischen Form.			*Antrag Regierungsrat I*
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens, frühestens per 1. Januar 2023.		Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens~~, frühestens per 1. Januar 2023~~. Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.
	Bern, 19. August 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 15. Oktober 2020 Im Namen der Kommission Der Präsident: Klauser		Bern, 28. Oktober 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2016.JGK.3599
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Änderung des Baugesetzes (BauG) und des Dekrets über das Baubewilligungsverfahren (BewD) elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren eBUP

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Ausgangslage ... 3
2.1 Handlungsbedarf ... 3
2.2 Gesetzgebungsbedarf ... 4

3. Grundzüge der Neuregelung ... 4

4. Erlassform ... 7

5. Rechtsvergleich ... 7

6. Umsetzung ... 7

7. Erläuterungen zu den Artikeln ... 7
7.1 Baugesetz (BauG) ... 7
7.2 Baubewilligungsdekret (BewD) ... 14

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 16
8.1 Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern vom 26. Juni 2019 ... 16
8.2 Richtlinien der Regierungspolitik 2019 - 2022 ... 17
8.3 Wirtschaftsstrategie 2025 ... 17

9. Finanzielle Auswirkungen ... 17

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 18

11. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 19

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 20

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 20
13.1 Allgemeines ... 20
13.2 Gesamtbeurteilung ... 20
13.3 Hauptforderungen ... 21
13.4 Berücksichtigung der Vernehmlassungseingaben ... 22

14. Antrag ... 22

1. Zusammenfassung

Mit dieser Vorlage wird die rechtliche Grundlage für die verbindliche Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens (eBUP) geschaffen. Zudem dient sie der Erhöhung der Qualität der planungsrechtlichen Daten und der Senkung der Kosten für die Erhebung, Verwendung und Nachführung von Vorschriften und Plänen sowie für die Durchführung des Baubewilligungsverfahrens.

In sämtlichen Bereichen der Gesellschaft werden zunehmend Abläufe digitalisiert und elektronische Daten immer wichtiger. Das Bedürfnis von Privaten, Organisationen und Behörden steigt, Geschäfte und Prozesse elektronisch zu erledigen sowie Informationen elektronisch abrufen zu können. Auch im Baubewilligungs- und Planerlassverfahren geht die technische Entwicklung in diese Richtung und verlangt nach elektronischer Abwicklung der Verfahren und Ersatz der Papierunterlagen durch die elektronische Form. Aus diesem Grund wurden im Kanton Bern die beiden Projekte eBau und ePlan (ehemals dNPL genannt) gestartet. eBau befasst sich mit dem elektronischen Baubewilligungsverfahren, ePlan mit der Vorprüfung und Genehmigung von elektronischen Nutzungsplanungen durch die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ). Für die verbindliche Einführung dieser beiden elektronischen Verfahren sind Bestimmungen im Baugesetz vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0) und im Dekret über das Baubewilligungsverfahren vom 22. März 1994 (Baubewilligungsdekret, BewD; BSG 725.1) anzupassen.

Bereits in der Revision der Baugesetzgebung 2017[1] wurde die Möglichkeit eines elektronischen Baubewilligungsverfahrens eingeführt[2]. Mit der vorliegenden Revision soll nun die Pflicht geschaffen werden, Baugesuche und alle weiteren Gesuche im Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form über das kantonale Übermittlungssystem einzureichen. Die Behandlung und Bearbeitung der Gesuche behördenintern erfolgt vollständig auf elektronischem Weg. Da die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes vom 23.05.1989 (VRPG; BSG 155.21) für die Einführung des elektronischen Rechtverkehrs noch aussteht, müssen bis auf weiteres die Baugesuche zusätzlich in Papierform eingereicht werden. Damit bleibt auch weiterhin die Papierversion rechtlich massgebend.

Seit 2015 müssen die Gemeinden und die Regionalkonferenzen ihre Nutzungspläne zusätzlich zur Papierform in elektronischer Form zur Genehmigung beim Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) einreichen. Genehmigt bzw. rechtlich massgebend sind hingegen immer noch die Vorschriften und Pläne auf Papier. Auf die Papierversion soll künftig verzichtet und die Vorschriften und Pläne nur noch in elektronischer Form genehmigt werden. Neu wird die elektronische und nicht mehr die physische Form rechtsverbindlich sein. Die bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne werden in die elektronische Form überführt. Die Vorlage wird zum Anlass genommen, eine generelle gesetzliche Grundlage für die elektronische Form von Vorschriften und Plänen zu erlassen. Die Kompetenz zur Einführung dieser Form für Richtpläne und Sachpläne sowie für Nutzungspläne nach Spezialgesetzgebung wird dem Regierungsrat übertragen.

Für das elektronische Baubewilligungsverfahren stellt der Kanton den Gesuchstellenden und Behörden das E-Government-Portal BE-Login (www.be.ch/login) sowie eine kantonale IT-Lösung für die Abwicklung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens zur Verfügung (kantonales Übermittlungssystem CAMAC Suisse, genannt «eBau»). Auch für das elektronische Planerlassverfahren erfolgt der Zugang über BE-Login auf die IT-Lösung des Kantons (genannt «ePlan»).

Die technischen Applikationen und die organisatorischen Aspekte der beiden Projekte wurden in separaten Projekten unter Einbezug aller betroffenen Stellen erarbeitet und erfolgreich getestet, so dass der definitive Betrieb ab Inkrafttreten der Gesetzesrevision aufgenommen werden kann.

Die Begriffe «digital» und «elektronisch» werden in der Umgangssprache, aber auch in der Gesetzgebung einerseits synonym, anderseits mit unterschiedlicher Bedeutung verwendet (uneinheitliche Terminologie). Eine klare Abgrenzung und Definition erweist sich als schwierig. In der vorliegenden Gesetzesrevision wird durchwegs der Begriff «elektronisch» verwendet. Darunter werden Informationen verstanden, die in einem EDV-System als Datei vorliegen. Namentlich Texte, Zahlentabellen, Bilder, Kombinationen von Texten oder Kombinationen von Texten und Bildern, die durch Digitalisieren (Umwandlung in einen Binärcode) in Dateiform angelegt oder überführt wurden.
Sobald der elektronische Rechtsverkehr im Kanton Bern eingeführt ist und die technischen Voraussetzungen vorhanden sind, soll der Schritt zum medienbruchfreien elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren vollzogen werden. Allerdings wird dazu wiederum eine Gesetzesrevision erforderlich sein.

[1] Änderung BauG vom 9.6.2016 und Änderung BauV vom 18.2.2017, in Kraft seit dem 1.04.2017.
[2] Erfüllung der Motion Steiner-Brütsch (M 248-2013) «Vereinfachung des Baubewilligungsverfahrens im Kanton Bern».

2. Ausgangslage

2.1 Handlungsbedarf

Die Nachfrage nach elektronischer Abwicklung von Prozessen und der Bedarf, physische Unterlagen durch elektronische Unterlagen zu ersetzen, steigen stetig. Dazu gehört auch das Anliegen, dass nur noch elektronische Akten rechtlich massgebend sind. Der Regierungsrat will diesem Bedürfnis Rechnung tragen und die gesetzlichen Grundlagen anpassen, um das Baubewilligungs- und Planerlassverfahren in elektronischer Form abzuwickeln.

Nach geltendem Recht müssen die Gesuchstellenden für Bauvorhaben bei der Gemeindeverwaltung ein Baugesuch in Papierform in mindestens zweifacher Ausfertigung einreichen. Selbst für einfache Bauvorhaben ist eine grosse Anzahl an Formularen und Plandokumenten erforderlich. Die gleichen Angaben müssen auf verschiedenen Formularen wiederholt aufgeführt werden. Jedes dritte Gesuch wird zudem heute zurückgewiesen, weil es unvollständig ist. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich gegen 20‘000 Gesuche auf rund 28 Mio. Seiten gedruckt und mit 350‘000 Postsendungen verschickt. Das Verfahren ist wegen der umfangreichen Papierakten, die hin und her geschickt werden müssen, zeit- und ressourcenintensiv und entsprechend langwierig. Das Baubewilligungsverfahren in Papierform verursacht einen hohen administrativen Aufwand für die Gesuchstellenden und die Behörden.

Die elektronische Abwicklung des Baubewilligungsverfahrens ist daher seit längerem ein Bedürfnis sowohl der Gesuchstellenden als auch der Behörden. Bereits die Motion Steiner-Brütsch (M 248-2013), die der Grosse Rat am 17. März 2014 überwiesen hat, beauftragte den Regierungsrat, das Baubewilligungsverfahren im Kanton Bern zu vereinfachen, indem neben einer Reduktion der Anzahl Baugesuchsformulare die Möglichkeit eines elektronischen Baubewilligungsverfahrens eingeführt wird. Im Rahmen der Baugesetzrevision vom 9. Juni 2016, die am 1. April 2017 in Kraft getreten ist, wurden deshalb auf Gesetzesstufe erste rechtliche Grundlagen geschaffen, um die Abwicklung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens zu ermöglichen (neuer Art. 34a und Ergänzung von Art. 35 und 144 BauG).

Da der elektronische Rechtsverkehr noch nicht eingeführt ist, können die Baubewilligungs- und Planerlassverfahren noch nicht vollumfänglich elektronisch und medienbruchfrei abgewickelt werden. Damit dennoch dem zunehmenden Bedürfnis nach Digitalisierung Rechnung getragen werden kann, wird im Baubewilligungsverfahren neben der Einreichung eines Papierdossiers die elektronische Eingabe des Baugesuchs verlangt.

Für die somit zwingende zusätzliche Eingabe des Baugesuchs in elektronischer Form sind Anpassungen der rechtlichen Bestimmungen im BauG und im BewD notwendig.

Die Richtpläne und Nutzungspläne der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen müssen heute dem AGR in mehreren Exemplaren in Papierform zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Die Pläne, Vorschriften und erläuternden Berichte sind selbst bei geringfügigen Anpassungen in mehreren Exemplaren in Papierform zuzustellen. Auch hier sind die Verfahren zeit- und ressourcenintensiv, da die meist umfangreichen Papierakten zahlreichen Fachstellen und Ämtern zur Stellungnahme zugeschickt werden müssen.

Bereits nach geltendem Recht (Art. 61 Abs. 6 BauG) müssen die Gemeinden das Baureglement, die Zonenpläne und die Überbauungsordnungen sowie deren Änderungen für die Genehmigung durch das AGR zusätzlich in elektronischer Form für statistische Auswertungen, den Übersichtszonenplan des Kantons Bern sowie den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB-Kataster) einreichen. Diese Daten bilden auch die Grundlage für die bundesrechtlich geforderte Berichterstattung an das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) über die Entwicklung von Bauzonen und Siedlungsgebiet im Kanton Bern. Rechtlich massgebend ist jedoch immer noch die Papierfassung (Art. 120a Abs. 3 der Bauverordnung vom 6.03.1985 [BauV; BSG 721.1]).

Seit 2020 sind mit wenigen Ausnahmen alle Gemeinden des Kantons Bern in den ÖREB-Kataster überführt. Im ÖREB-Kataster ist unter anderem die Nutzungsplanung (Zonenplan sowie die dazugehörigen Rechtsvorschriften [Baureglement, Überbauungsordnungen]) abgebildet, was dazu führte, dass die Gemeinden ihre Nutzungsplanung gemäss dem vom Kanton vorgegebenen Datenmodell DM.16-Npl digitalisiert haben.

Da die Daten bei fast allen Gemeinden vorhanden sind und die Nutzungsplanung im ÖREB-Kataster[3] enthalten ist, entstand sowohl bei den Gemeinden als auch bei den Behörden das Bedürfnis, Nutzungsplanungen in elektronischer Form durch das AGR vorprüfen und genehmigen zu lassen. Diesem Anliegen trägt der Regierungsrat Rechnung, mit der vorliegenden Revision wird die elektronische Nutzungsplanung nach einer angemessenen Übergangszeit gestaffelt als rechtlich massgebend festgelegt.

2.2 Gesetzgebungsbedarf

Eine Gesetzes- und Dekretsänderung ist erforderlich, um im Baubewilligungsverfahren einerseits die Gesuchstellenden zu verpflichten, das Baugesuch in elektronischer Form einzugeben bzw. Formulare auf dem vom Kanton zur Verfügung gestellten kantonalen Übermittlungssystem auszufüllen, andererseits um die Baubewilligungsbehörden zu verpflichten, Baugesuche und weitere damit verbundene Eingaben in elektronischer Form entgegen zu nehmen. Weiter müssen Gesetzesanpassungen vorgenommen werden, um die elektronische Form von Vorschriften und Plänen im Planerlassverfahren vorzuschreiben. Wobei der Regierungsrat den Zeitpunkt und die Details der Einführung bei den Richtplänen und Sachplänen sowie bei den Nutzungsplänen nach Spezialgesetzgebung bestimmen wird.

Die Bestimmungen zum öffentlichen Baurecht und zum Planungsrecht im BauG und BewD sowie nachfolgend in der BauV müssen angepasst werden.

3. Grundzüge der Neuregelung

Baugesuche sind nach wie vor bei der Gemeinde ausgedruckt und unterzeichnet in zwei Exemplaren einzureichen. Vorgängig sind die Baugesuche jedoch neu in elektronischer Form über das E-Government-Portal BE-Login im Übermittlungssystem des Kantons eBau einzugeben. Das Baugesuch ist im kantonalen Übermittlungssystem eBau auszufüllen und mit sämtlichen erforderlichen Unterlagen zu übermitteln. Die amtlichen Formulare, die bisher auf der Homepage des AGR aufgeschaltet waren, werden aufgehoben. Sie sind im neuen elektronischen Baugesuch auf eBau hinterlegt und integriert. Die Gemeinden und Baubewilligungsbehörden müssen die Gesuche in der neuen Form entgegennehmen und behandeln. Da der elektronische Rechtsverkehr noch nicht eingeführt ist, gilt allerdings diese elektronische Fassung des Baugesuchs noch nicht als rechtlich massgebend. Das im Übermittlungssystem eingegebene Baugesuch muss ausgedruckt, unterschrieben und zusammen mit den unterzeichneten Plänen in zweifacher Ausführung bei der Gemeinde eingereicht werden. Der Eingang des Papierdossiers bei der Gemeinde ist massgeblich für den Fristenlauf und die Rechtshängigkeit des Baugesuchs.

Damit ist das Baubewilligungsverfahren zwar noch nicht vollumfänglich elektronisch, die Baugesuchseingabe wird aber erheblich vereinfacht und der Baubewilligungsprozess effizienter.

Die Gesuchstellenden und Bearbeitenden des Baugesuchs identifizieren sich über das E-Government-Portal BE-Login und erhalten Zugang zu eBau. Diese Art der Authentifizierung ist einfach, kostengünstig und hat sich bewährt.

Der Verkehr zwischen der Baubewilligungsbehörde und den Amts- und Fachstellen erfolgt in elektronischer Form. Kantonsinterne und externe Stellen, welche das Baugesuch prüfen und Stellung nehmen, haben Zugriff auf die elektronischen Unterlagen (können sie aber nicht verändern).

Die Publikation des Baugesuchs erfolgt weiterhin im amtlichen Anzeiger und im Amtsblatt, wenn die Gesetzgebung dies vorsieht. Da die Baugesuchsakten auch elektronisch vorliegen, erfolgt die öffentliche Auflage von Baugesuchen neu zusätzlich auch in elektronischer Form (Art. 28 Abs. 1 BewD). Aus Datenschutzgründen dürfen die Unterlagen allerdings nicht auf dem Internet aufgeschaltet werden, die Gemeinden müssen daher die Einsehbarkeit der Unterlagen mittels eines online-Zugangs, beispielsweise auf e-Bau, gewährleisten.

Neben dem Baugesuch sind auch alle weiteren Gesuche im Baubewilligungsverfahren im kantonalen Übermittlungssystem in eBau einzugeben.

[3] Abrufbar auf dem Geoportal des Kantons unter http://www.geo.apps.be.ch/de/oereb-kataster-4.html.

Für das elektronische Baubewilligungsverfahren sind keine Übergangsbestimmungen erforderlich. Bauvorhaben sind, soweit das Bundesrecht nichts anderes bestimmt, nach dem zur Zeit der Einreichung des Baugesuchs geltenden Recht zu beurteilen (Art. 36 BauG). Nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorliegenden Gesetzesrevision sind Baugesuche zusätzlich in elektronischer Form einzugeben. Hängige Baugesuche werden nach bisherigem Recht beurteilt und behandelt, somit müssen Projektänderungen oder nachträgliche Ausnahmegesuche nicht (nachträglich) in elektronischer Form eingegeben werden.

Nach geltendem Recht müssen die Gemeinden ihre Zonenpläne, Baureglemente, Überbauungsordnungen sowie deren Änderungen für die Genehmigung in Papierform und zusätzlich in elektronischer Form liefern. Die elektronischen Daten werden durch die Gemeinde bzw. durch den von ihr beauftragten Datentreuhänder (in der Regel ihr Geometer) in einer vom Kanton zur Verfügung gestellten Anwendung eingegeben. Neu wird der Kanton diese Vorschriften und Pläne nur noch in elektronischer Form vorprüfen und genehmigen. Rechtlich massgebend wird die elektronische Form sein. Ausserdem müssen zusätzlich auch erläuternde Dokumente in elektronischer Form eingereicht werden. Bestehende Nutzungspläne der Gemeinden werden etappenweise in die elektronische Form überführt. Die Voranfragen zu Beginn von Planungsarbeiten an das AGR (Art. 109a BauV) können durch die Planungsträger wahlweise in Papierform oder in elektronischer Form erfolgen, weil sie formal und inhaltlich sehr vielfältig sein können und nicht in jedem Fall die elektronische Form sinnvoll oder angemessen erscheint.

In einem ersten Schritt sollen nur die Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der DIJ in elektronischer Form erlassen werden. Dies weil die DIJ eine entsprechende Applikation ePlan beschafft und diese Lösung auf die Vorprüfung und Genehmigung von Nutzungsplänen der DIJ ausgerichtet ist.

Bereits Artikel 7 des kantonalen Geoinformationsgesetzes vom 8.06.2015 (KGeoIG; BSG 215.341) legt fest, dass die kantonalen Fachstellen in ihrem Fachbereich Vorgaben für die Erhebung, Nachführung und Verwaltung der Geobasisdaten erlassen. Sie geben in ihrem Fachbereich die Geodaten- und Darstellungsmodelle vor und können den Inhalt des minimalen Datenmodells des Bundes bezüglich Struktur und Detaillierungsgrad erweitern. Unter den Begriff Geobasisdaten fallen jedoch lediglich Pläne, nicht hingegen Baureglemente und weitere Unterlagen der Richt- und Nutzungsplanung. Die Kompetenz der kantonalen Fachstelle, Vorgaben für die Erhebung, Nachführung und Verwaltung vorgeben zu können, muss deshalb auf die neu ebenfalls in elektronischer Form einzureichenden Baureglemente, erläuternden Unterlagen oder technischen Berichte ausgedehnt werden.

Die Regelungen zur Mitwirkung nach Artikel 58 BauG werden nicht geändert, es bleibt der Gemeinde überlassen, in welcher Form sie die Mitwirkung durchführen will.

Auch die Bestimmung von Artikel 60 zum Einspracheverfahren kann unverändert bleiben. Die Formulierung, dass die Vorlagen während wenigstens 30 Tagen öffentlich aufzulegen sind, lässt zu, dass die Unterlagen je nach rechtlicher Massgeblichkeit physisch oder elektronisch aufgelegt werden können. Solange die bestehende Nutzungsplanung einer Gemeinde noch nicht in die elektronische Form überführt ist, sind die Auflageakten bei der Gemeindeverwaltung physisch zur Einsicht aufzulegen. Nach Überführung der Nutzungsplanung in die elektronische Form müssen die Vorschriften und Pläne für die kantonale Vorprüfung (soweit erforderlich) und für die Genehmigung ohnehin in elektronischer Form vorliegen, da wird die öffentliche Auflage in elektronischer Form durchzuführen sein. Die Nutzungspläne können im Rahmen der öffentlichen Auflage im Internet aufgeschaltet werden, da es sich um raumbezogene Daten handelt, welche keinen direkten Bezug zu Personen aufweisen. Aus diesem Grund werden die Gemeinden verpflichtet, die Einsichtnahme auf elektronischem Weg zu gewährleisten (neuer Absatz 1a).

Das Einspracheverfahren bleibt bezüglich Verfahren, Frist und Form unverändert, Einsprachen sind daher nach wie vor in Papierform, schriftlich unterzeichnet, einzureichen. Die elektronische Einreichung wird erst mit Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern möglich sein.

Für die Änderung von Vorschriften und Plänen im Genehmigungs- oder Beschwerdeverfahren werden Bestimmungen für die Lieferung bereinigter Daten aufgenommen.

Im Rahmen des elektronischen Planerlassverfahrens sind Übergangsbestimmungen vorgesehen. Die Überführung der physischen rechtskräftigen Nutzungspläne der Gemeinden in die elektronische Form erfolgt etappenweise während einer Übergangsfrist von fünf Jahren. Das AGR wird mit den Gemeinden entsprechende Vereinbarungen treffen. Damit ist sichergestellt, dass die Umstellung relativ rasch, aber für die Gemeinden und den Kanton vom Aufwand her betrachtet doch in bewältigbarer Weise erfolgt und alle Gemeinden rund fünf Jahre nach Inkrafttreten der vorliegenden Gesetzesrevision über eine elektronische Nutzungsplanung verfügen.

Beim Erlass einer Überbauungsordnung, die als Baubewilligung gilt (Art. 88 Abs. 6 BauG), wird es bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs physische und elektronische Unterlagen geben. Der Medienbruch zwischen den physischen Baugesuchsunterlagen und der elektronischen Überbauungsordnung ist während einer Übergangsphase nicht zu vermeiden, betrifft jedoch nur wenige Geschäftsvorgänge.

Die Archivierung ist nicht Gegenstand der vorliegenden Gesetzesrevision. Die Behörden (Gemeinden, Regionen bzw. Regionalkonferenzen, DIJ und mitwirkende Fachstellen) entscheiden im Rahmen der geltenden Archivvorschriften selber darüber, in welcher Form sie die Akten archivieren wollen. Die kantonalen Behörden nutzen dabei die Möglichkeiten und Instrumente der digitalen Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA) und berücksichtigen die entsprechenden Weisungen und Bestimmungen. Gemäss den geltenden Archivierungsvorschriften[4] sind gedruckte oder elektronische Akten möglich. Allenfalls erforderliche ergänzende Regelungen betreffend Historisierung der Daten werden auf Verordnungsstufe zu prüfen sein. Der Rechtszustand von Daten, die einen eigentümer- oder behördenverbindlichen Beschluss abbilden, muss mit hinreichender Sicherheit und vertretbarem Aufwand innert nützlicher Frist rekonstruiert werden können. Die Archivierung von Baugesuchsdossiers in Papierform erfolgt weiterhin durch die jeweils zuständige Stelle in Papierform. Elektronische Baugesuchsdossiers in eBau können dort verbleiben bis eine elektronische Archivierungslösung geschaffen ist.

Bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern sind Einsprachen gegen Bauvorhaben und Nutzungsplanungen sowie Beschwerden weiterhin in Papierform einzureichen. Verfügungen (beispielsweise Bau- und Genehmigungsentscheide) sowie Beschwerdeentscheide können nicht elektronisch eröffnet werden, sondern erfordern weiterhin eine Handunterschrift und Postzustellung. Erst mit der künftigen Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs wird es möglich sein, vor Behörden des Kantons Bern oder der Gemeinden an einem Verwaltungsverfahren oder einem Verwaltungsbeschwerdeverfahren in elektronischer Form teilzunehmen, d.h., rechtserhebliche Schriftstücke elektronisch einzureichen oder Verfügungen bzw. Beschwerdeentscheide elektronisch zugestellt zu erhalten. Im Baubewilligungsverfahren muss daher die Baubewilligungsbehörde den Gesuchstellenden weiterhin den unterschriebenen Bauentscheid mit einem unterzeichneten Plansatz per Post zustellen.

Die rechtlichen Grundlagen für die Bekanntmachung der Baugesuche (Art. 35 BauG und Art. 26 BewD) und der Nutzungspläne (Art. 60 BauG) bleiben unverändert. Die Veröffentlichung der Vorhaben im amtlichen Anzeiger bzw. im Amtsblatt, wenn die Gesetzgebung dies vorsieht, richtet sich weiterhin nach den Artikeln 49b bis 49h des Gemeindegesetzes vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11) bzw. nach den Artikeln 13 bis 15 des Publikationsgesetzes vom 18. Januar 1993 (PUG; BSG 103.1). Das Amtsblatt und das Feuille officielle du Jura bernois wurden Anfang 2020 zusammengeführt und werden seither nur noch elektronisch als Amtsblatt des Kantons Bern bzw. Feuille officielle du canton de Berne publiziert. Die Publikationen im Amtsblatt erfolgen daher seit 2020 elektronisch über die vom Bund betriebene Publikationsplattform des Schweizerischen Handelsamtsblatt (SHAB). Die Publikationen in den amtlichen Anzeigern müssen zurzeit noch in gedruckter Form erfolgen. Die zusätzliche Veröffentlichung in elektronischer Form (als PDF-Format) ist möglich, massgebend ist hingegen die gedruckte Form. Im Mai 2020 wurde eine Änderung des GG in die Vernehmlassung gegeben, welche den Gemeinden ermöglichen soll, ihre amtlichen Bekanntmachungen künftig in elektronischer Form auf der gleichen Publikationsplattform wie der Kanton vornehmen zu können. Mit der Umsetzung dieser Änderung des GG hätten die Gemeinden die Wahlfreiheit, ihre Publikationen künftig gedruckt oder in elektronischer Form zu veröffentlichen.

In Beschwerdeverfahren gegen Baubewilligungen und Plangenehmigungen können die Daten den Verwaltungsjustizbehörden und den verwaltungsunabhängigen Justizbehörden zugestellt oder die Baubewilligungs- bzw. Plangenehmigungsbehörde kann ihnen Zugang auf die Daten gewähren. Bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs und der elektronischen Aktenführung der Justizbehörden wird es je nach Anforderung der Justizbehörden erforderlich sein, Unterlagen nachträglich auszudrucken soweit sie nicht in physischer Form vorhanden sind.

Die Vorlage wird schliesslich zum Anlass genommen, gesetzgeberische Versehen in Artikel 21a (Titel), 38 Absatz 3, 118 Absatz 3 und 122 Absätze 2, 3 und 4 BauG zu beheben.

[4] Gesetz über die Archivierung vom 31. März 2009 (ArchG; BSG 108.1), Verordnung über die Archivierung vom 4. November 2009 (ArchV; BSG 108.111), Direktionsverordnung über die Verwaltung und Archivierung von Unterlagen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften nach Gemeindegesetz und deren Anstalten vom 20. Oktober 2014 (ArchDV Gemeinden; BSG 170.711).

4. Erlassform

Für die verbindliche Einführung der elektronischen Form des Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens ist eine Änderung des BauG und des BewD erforderlich. Weitere Anpassungen für die Umsetzung erfolgen auf Verordnungsstufe.

5. Rechtsvergleich

Mehrere Kantone (z.B. BL, FR, GE, JU, NE, LU, SH, SO, SZ, TI, UR, VD, ZH) verfügen bereits über ein elektronisches Baubewilligungsverfahren. In allen Kantonen ist immer noch die Papierversion rechtlich massgebend. Wie bei der vorliegend vorgesehenen Lösung mit eBau kann in diesen Kantonen ein vom System generiertes Dokument unterzeichnet und zusammen mit Plänen auf dem Postweg oder persönlich bei der zuständigen Behörde eingereicht werden. Mit Ausnahme des Kantons Freiburg ist die Benutzung des kantonalen Übermittlungssystems freiwillig.

Bislang erlässt kein anderer Kanton Nutzungs-, Richt- und Sachpläne in elektronischer Form. Im Zuge der schweizweiten Einführung des ÖREB-Katasters treffen aber mehrere Kantone entsprechende Abklärungen.

6. Umsetzung

Die vorliegende Gesetzesrevision bildet die Grundlage für die Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren. Die technische Umsetzung erfolgt durch die beiden ICT-Projekte eBau und ePlan, welche 2017 gestartet wurden. Die erforderlichen technischen Applikationen wurden beschafft und erfolgreich getestet. Seit Sommer 2019 können die Baugesuche in den meisten Gemeinden bereits freiwillig in eBau elektronisch eingereicht werden. Auch ePlan wird von den Pilotgemeinden[5] bereits benutzt.

7. Erläuterungen zu den Artikeln

7.1 Baugesetz (BauG)

Artikel 21a

Die vorliegende Gesetzesrevision wird zum Anlass genommen, ein redaktionelles Versehen im Artikeltitel von Artikel 21 a zu korrigieren.

Die Bestimmung lautet heute:

Art. 21a

Erdbebensicherheit bei neuen Bauten und Anlagen

[1] Bauten und Anlagen sind nach den Anforderungen an die Erdbebensicherheit der anerkannten Regeln der Technik zu erstellen und zu unterhalten. Das Nähere bestimmt das Baubewilligungsdekret (BewD).

Inhaltlich betrifft die Regelung aber, was aus dem Text von Absatz 1 hervorgeht, sowohl neue als auch bestehende Bauten und Anlagen. Im Rahmen der Baugesetzrevision 2017 beinhaltete der Antrag des Regierungsrates und der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission (BAK) drei Artikel, Art. 21a - 21c. Artikel 21 a betraf die neuen Bauten und Anlagen, Artikel 21b und 21c die bestehenden Bauten und Anlagen. Die Bestimmungen wurden in der 1. Lesung vom Grossen Rat geändert. Anstelle von drei Artikeln wurde nur noch ein Artikel eingefügt mit der heutigen Formulierung. Leider wurde dabei übersehen,

[5] Burgdorf, Gondiswil, Interlaken, Lauterbrunnen und Saanen

dass auch der Titel hätte angepasst werden müssen. Er sollte nur «Erdbebensicherheit» lauten, dieses Versehen wird nun behoben.

Artikel 34

Die Einleitung des Baubewilligungsverfahrens erfolgt unverändert bei der Gemeinde. Das Baugesuch ist wie bis anhin bei der Gemeinde einzureichen, allerdings nicht mehr auf dem amtlichen Formular bei der Gemeindeverwaltung. Auf die amtlichen Fomulare soll künftig verzichtet werden und das Baugesuch über das E-Government-Portal BE-Login im kantonalen Übermittlungssystem (Applikation CAMAC Suisse, genannt «eBau») ausgefüllt, übermittelt, ausgedruckt und unterzeichnet eingereicht werden. Das Erfordernis des amtlichen Formulars wird daher in *Absatz 1* gestrichen und «Gemeindeverwaltung» durch die allgemeinere Formulierung «bei der Gemeinde» ersetzt.

Artikel 34a
Dieser Artikel wurde im Rahmen der letzten BauG-Revision eingefügt, um das elektronische Baubewilligungsverfahren durch den Regierungsrat zu ermöglichen und insbesondere die Baubewilligungsbehörden im elektronischen Baubewilligungsverfahren zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten zu ermächtigen. Mit der vorliegenden Gesetzesrevision werden Gesuchstellende verpflichtet, ihr Baugesuch über das E-Government-Portal BE-Login im kantonalen Übermittlungssystem (Applikation CAMAC Suisse, genannt «eBau») einzugeben. Die Gemeinden haben das Baugesuch in dieser Form entgegen zu nehmen und zu behandeln. Rechtlich massgebend bleibt das ausgedruckte, aus dem System generierte, unterzeichnete Baugesuch inkl. der unterzeichneten Pläne. Für die verbindliche Einführung der elektronischen Eingabe des Baugesuchs wird der Artikel angepasst und erweitert. Die bisherigen Absätze 2 (Regelung des Zugriffs auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen) und 3 (Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten) werden neu zu Absatz 4 und 5 mit kleinen Anpassungen. Die Absätze 1, 2 und 3 werden neu formuliert.

Der bisherige Absatz 1 gab dem Regierungsrat die Kompetenz, das elektronische Baubewilligungsverfahren einzuführen. Diese Bestimmung wird angepasst und die zwingende elektronische Eingabe des Baugesuchs festgelegt. Das Baugesuch und alle weiteren Gesuche im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens sind in elektronischer Form mit allen erforderlichen Unterlagen auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben. Somit werden folgende Gesuche künftig elektronisch einzugeben sein:

- das Baugesuch (Art. 34 Abs. 1),
- das Ausnahmegesuch (Art. 34 Abs. 2),
- das Gesuch um vorzeitige Baubewilligung (Art. 37),
- das Gesuch um Verlängerung der Baubewilligung (Art. 42 Abs. 3),
- Gesuch um Genehmigung für Gegenstände von untergeordneter Bedeutung (Art. 44),
- Projektänderungen und nachträgliche Ausnahmegesuche während des Baubewilligungsverfahrens und im Baubeschwerdeverfahren vor der kantonalen Bau- und Verkehrsdirektion (Art. 43 und 44 BewD).

Im kantonalen Übermittlungssystem steht eine zentrale Lösung (Applikation eBau) zur Abwicklung des Baubewilligungsverfahrens zur Verfügung. Die Lösung ist über das E-Government-Portal BE-Login www.be.ch/login für die Gesuchstellenden zugänglich. Ein elektronisches Baugesuchsformular steht online zur Verfügung. Aufgrund der Projekteingaben werden Gesuchstellende durch das Formular geführt. Es gibt eine Eingabelogik, welche es dem Gesuchstellenden ermöglicht, auf einfache Art und Weise auf Anhieb ein korrektes Baugesuch elektronisch einzureichen. Abhängig von den getätigten Eingaben wird der Gesuchstellende intuitiv durch das Formular geführt und aufgefordert, die entsprechend den Eingaben erforderlichen elektronischen Dokumente zum Baugesuch hochzuladen.

Gemeinden, welche bereits eine Bausoftware im Einsatz haben (wie GemDat oder BauPro), können diese weiterhin benutzen und die Daten mit der kantonalen Lösung austauschen. Baubewilligungsbehörden ohne bisherige Baulösung werden mit der kantonalen Applikation arbeiten können.

Im neu formulierten Absatz 2 wird festgelegt, dass die zuständige Stelle der DIJ (AGR) festlegt, welches kantonale Übermittlungssystem für das Einreichen des Baugesuchs zu verwenden ist. Sie hat sich be-

reits für die Lösung CAMAC Suisse (www.camac.ch) entschieden. Sie bezeichnet auch die anzuwendenden elektronischen amtlichen Formulare. Bereits heute stellt die Abteilung Bauen des AGR die im Kanton Bern anzuwendenden Baugesuchsformulare zur Verfügung. Sie wird dafür besorgt sein, dass das aktuelle, anzuwendende einheitliche elektronische Baugesuchsformular sowie allenfalls weitere Formulare in der Applikation hinterlegt und elektronisch ausfüllbar sind. Für den Inhalt sind nach wie vor die entsprechenden Fachstellen zuständig.

Im neu formulierten Absatz 3 wird eine Bestimmung aufgenommen, wonach die Gemeinde und die Baubewilligungsbehörde die im kantonalen Übermittlungssystem eingegebenen Gesuche, nach Eingang in physischer Form bei der Gemeinde, behandeln müssen. Diese haben die Verpflichtung, die Gesuche mittels der durch den Kanton vorgegebenen Anwendung in elektronischer Form zu behandeln.

Der bisherige Absatz 2 wird neu zu Absatz 4. Gemäss geltendem Recht kann die Baubewilligungsbehörde den einbezogenen Behörden von Fall zu Fall Zugriff auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen gewähren, soweit dies für deren Aufgabenerfüllung notwendig ist. Im Baubewilligungsverfahren müssen nicht nur Behörden miteinbezogen werden, sondern auch Fachstellen (z.B. Fachstelle für hindernisfreies Bauen Procap) und private Fachpersonen (z.B. Ingenieure oder Architekten). Aus diesem Grund wird der Begriff «Behörden» durch die offenere Formulierung «Stellen» ersetzt. Soweit die Beschwerdeinstanz (Bau- und Verkehrsdirektion [BVD]) über Gesuche nach Artikel 43 (Projektänderungen) und 44 BewD (nachträgliche Ausnahmegesuche) zu entscheiden hat, ist dieser Absatz sinngemäss anwendbar, d.h. das instruierende Rechtsamt (RA) der BVD wird den einbezogenen Stellen von Fall zu Fall Zugriff auf die nachträglich im kantonalen Übermittlungssystem eingereichten elektronischen Unterlagen Zugriff gewähren.

In den neuen Absatz 5 wird die bisherige Regelung von Absatz 3 übernommen und die Änderung von Absatz 4 nachvollzogen. Somit sind nicht nur die Behörden sondern alle in das elektronische Baubewilligungsverfahren einbezogenen Stellen zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten ermächtigt.

Artikel 35

Absatz 1a enthält die Verpflichtung, im elektronischen Verfahren die notwendigen Veröffentlichungen zusätzlich im Internet zu veröffentlichen. Baugesuche sind gemäss Artikel 35 Absatz 1 BauG nach den Bestimmungen des BewD zu veröffentlichen. Nach geltendem Recht gibt es somit sowohl im BauG (Art. 35 Abs. 1a) als auch im BewD (Art. 26) eine Regelung zur Veröffentlichung. Absatz 1a wird daher gestrichen, damit die Ausführungen zur Veröffentlichung von Baugesuchen nur noch im BewD geregelt sind.

Artikel 38

Artikel 38 BauG regelt die Prüfung und die Gegenstände der Baugesuche. Dazu gehören sowohl die gewöhnlichen Baugesuche als auch die Ausnahmegesuche im Sinne von Artikel 26 ff. BauG (vgl. den Wortlaut in Abs. 1 und 2 von Art. 38 BauG). Gemäss Absatz 3 können mit der Baubewilligung Bedingungen und Auflagen verbunden werden, Artikel 29 Absatz 2 ist sinngemäss anwendbar. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nur auf Ausnahmebewilligungen. In der bis 31. Dezember 1994 geltenden Fassung von Art. 38 Abs. 3 BauG wurde auf den ganzen Art. 29 BauG verwiesen, was zur Folge hatte, dass bei sämtlichen Baubewilligungen (mit oder ohne Ausnahmen) Bedingungen und Auflagen angemerkt werden konnten (vgl. dazu Zaugg, Kommentar zum bernischen Baugesetz, 1. Aufl. 1987, Art. 38/39 N. 15). Mit der Gesetzesänderung vom 22. März 1994 wurde der Verweis in Artikel 38 Absatz 3 BauG aus unbekannten Gründen auf Artikel 29 Absatz 2 BauG beschränkt (vgl. zum Ganzen Zaugg/Ludwig, Kommentar zum bernischen BauG, Bd. I, 4. Aufl. 2013, Art. 38-39 N. 15; und Ludwig/Stalder, in Bernisches Verwaltungsrecht [Hrsg.: Müller/Feller], 2. Aufl. 2013, S. 516, N. 136, Fn. 164 sowie der Entscheid Nr. 32.13-15.11 der DIJ vom 6.Juli 2018).

Einen nachvollziehbaren und sachlichen Grund dafür, dass Bedingungen und Auflagen — im Gegensatz zur Gesetzeslage vor 1995 — nur noch bei Ausnahmebewilligungen angemerkt werden können, ist nicht ersichtlich. Dies spricht für die Annahme eines gesetzgeberischen Versehens. Dass in Art. 38 Abs. 3 BauG nicht auf Art. 29 *Abs. 1* BauG verwiesen wird, ist nachvollziehbar, da dieser lediglich die zeitliche Dauer von Ausnahmebewilligungen regelt. Keinen erkennbaren Sinn macht es dagegen, dass die Bestimmungen von Artikel 29 Absatz 3 und 4 BauG über die Anmerkung von Bedingungen und Auflagen nicht auch für die

Baubewilligung im Allgemeinen — und zwar für solche mit und solche ohne Ausnahme — gelten sollen. In der Praxis werden denn auch Bedingungen und Auflagen angemerkt unabhängig davon, ob in der Baubewilligung eine Ausnahme erteilt wird oder nicht. Dieses gesetzgeberische Versehen wird hiermit korrigiert und der Verweis in Artikel 38 Absatz 3 auf die Absätze 3 und 4 des Artikels 29 ausgedehnt.

Gliederungstitel 2.1.2

Der Gliederungstitel wird aufgrund des neu eingefügten Artikels 57a «Form von Richt- und Nutzungsplänen» ergänzt und lautet nun «2.1.2 Form und Verfahren für Vorschriften und Pläne».

Artikel 57a (neu)

Der neue Artikel 57a regelt, in welcher Form die Richt- und Nutzungspläne zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden müssen. Die Zuständigkeiten und Verfahren bleiben unverändert und werden weiterhin in Artikel 59 BauG (für die Vorprüfung) und in Artikel 61 BauG (für die Genehmigung) geregelt.

Absatz 1 enthält die Regelung, dass die Pläne (Richtpläne und Nutzungspläne) der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen in elektronischer Form der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Vorprüfung und zur Genehmigung einzureichen sind. Dazu gehören beispielsweise kommunale Siedlungsrichtpläne, Landschaftsrichtpläne oder Verkehrsrichtpläne sowie regionale Richtpläne Abbau, Deponie, Transport (ADT) oder Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK). Als Nutzungspläne gelten die baurechtliche Grundordnung und die Überbauungsordnungen der Gemeinden sowie die Überbauungsordnungen der Regionalkonferenzen (Art. 57 Abs. 2 BauG). Die baurechtliche Grundordnung der Gemeinden besteht aus dem Baureglement und dem Zonenplan (Art. 64 Abs. 1 Bst. b BauG).

Der Geltungsbereich der Norm umfasst daher die folgenden kommunalen Nutzungspläne:
- Baureglement nach Artikel 69 BauG,
- Zonenplan nach Artikel 71 BauG,
- Überbauungsordnungen nach Artikel 88 BauG,
- Strassenpläne nach Artikel 43 des Strassengesetzes vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11) für die Bewilligung einer kommunalen Strasse mittels einer Überbauungsordnung,
- Uferschutzpläne nach Artikel 2 des Gesetzes über See- und Flussufer vom 6. Juni 1982 (See- und Flussufergesetz, SFG; BSG 704.1),
- Reklamereglement nach Artikel 9 und Artikel 58 bis 61 BauG,
- Parkplatzreglement mit Ersatzabgaben nach Artikel 56 BauV in Verbindung mit Artikel 58 bis 61 BauG.

Weiter gilt die Bestimmung für die folgenden regionalen Nutzungspläne (wobei bisher keine solchen erlassen wurden):
- Regionale Überbauungsordnung der Regionalkonferenzen

Die DIJ wird ihre kantonalen Überbauungsordnungen (KÜO) nur noch in elektronischer Form erlassen. Nur so wird künftig die Nutzungsplanung einer Gemeinde, welche eine KÜO auf ihrem Gemeindegebiet enthält, medienbruchfrei in elektronischer Form rechtlich verbindlich verfügbar sein. Dazu wird die Anpassung von Artikel 121 BauV Kantonale Überbauungsordnungen zu prüfen sein.

Erläuterungsberichte, Studien, technische Berichte und dergleichen sind erläuternde Unterlagen zu den Vorprüfungs- oder Genehmigungsakten, sie sind deshalb auch in elektronischer Form einzureichen, werden jedoch bis wie bis anhin nicht genehmigt.

Die zukünftige digitale Nutzungsplanung mit dem neuem Datenmodell DM.22-Npl wird auf der Basis des DM.16-Npl aufgebaut. Der Kanton wird allen Gemeinden das notwendige Datenmodell inkl. Konverter und Checker zur Verfügung stellen. Das bestehende Daten- und Darstellungsmodell und dessen durch ePlan induzierte Überarbeitung wird im Rahmen der Realisierung des Projektes ePlan spezifiziert. Bisherige Grafik/GIS-Software werden dabei weitgehend berücksichtigt. Das Projekt ePlan wird im Zuge der Realisierung auf Standard-Dateiformate setzen (z.B. INTERLIS 2). Somit müssen Zonenpläne digitalisiert in INTERLIS, Baureglemente und Überbauungsordnungen im PDF-Format erfasst werden.

In einem ersten Schritt sollen lediglich die Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der DIJ in elektronischer Form erlassen werden. Aus diesem Grund wird in den Übergangsbestimmungen (Art. T4-3) festgelegt, dass der Regierungsrat bei Richtplänen und Sachplänen sowie bei Nutzungsplänen gemäss Spezialgesetzgebung den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Einführung der elektronischen Form bestimmt.

Richtpläne und Sachpläne sowie beispielsweise folgende Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der BVD werden daher bis auf Weiteres weiterhin in Papierform erlassen:

- Überbauungsordnung nach Artikel 21 und 22 des Wasserversorgungsgesetzes vom 11. November 1996 (WVG; BSG 752.32),
- Überbauungsordnung nach Artikel 28 des Gewässerschutzgesetzes vom 11. November 1996 (KGSchG; BSG 821.0),
- Überbauungsordnung nach Artikel 20 und 21 des Kantonalen Energiegesetzes vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1),
- Kantonale Überbauungsordnung (Strassenplan) nach Art. 28 des Strassengesetzes vom 04.06.2008 (SG; BSG 732.11),
- Kantonale Überbauungsordnung nach Art. 22 KEnG.

Gemäss Absatz 2 gibt die zuständige Stelle der DIJ (AGR) als kantonale Fachstelle nach Artikel 7 KGeoIG das anzuwendende Daten- und Darstellungsmodell der Vorschriften und Pläne in elektronischer Form vor (beispielsweise in Form eines Handbuchs zum Datenmodell). In Anlehnung an Artikel 7 Absatz 2 KGeoIG legt sie weiter fest, wie die Daten zu erheben, nachzuführen und zu verwalten (Gewährung der Verfügbarkeit) sind. Somit bestimmt sie auch, in welchem Datenformat die erläuternden Unterlagen einzureichen sind. Nach bisherigem Recht (Art. 61 Abs. 6 BauG) legte sie nur das Datenmodell fest, neu gibt sie auch das Darstellungsmodell für die Karten vor (vereinheitlichte Symbole und Farbgebungen). Auf der Basis des Darstellungsmodells werden die Gemeinden aber weiterhin ihr gemeindespezifisches Kartenbild und insbesondere ihre eigenen Zonenbezeichnungen beibehalten können. Die Vorgabe des Darstellungsmodels dient der Prozessbeschleunigung bei der Digitalisierung, der einfacheren Lesbarkeit, der einheitlichen Darstellung auf allen Ausgabemedien und der Vereinfachung der Anwendung, mithin der Kostensenkung bei der Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form und deren Nachführung.

Im Rahmen des Genehmigungs- oder Beschwerdeverfahrens ist es nicht ausgeschlossen, dass Vorschriften oder Pläne angepasst werden müssen. Auf den Unterlagen in Papierform konnte das AGR Korrekturen von Hand anbringen. Dies wird auf den elektronischen Vorschriften und Plänen in der bisherigen Form nicht mehr möglich sein. Absatz 3 regelt daher, in welchen Fällen die Gemeinde oder die Planungsregion bzw. die Regionalkonferenz der zuständigen Stelle der DIJ neue bereinigte Daten liefern muss. Es sind dies die Folgenden:

- Die Genehmigungsbehörde ändert von Amtes wegen oder im Einverständnis mit den Gemeinden, Regionen oder Regionalkonferenzen Vorschriften oder Pläne (nach Durchführung der allenfalls zusätzlich erforderlichen Verfahrensschritte).
- Eine Beschwerdeinstanz ändert Vorschriften oder Pläne.
- Eine Beschwerdeinstanz bescheinigt eine Teilrechtskraft.

Schliesslich wird in Absatz 4 festgehalten, dass die genehmigten Pläne nach Eintritt der Rechtskraft auf der kantonalen Geodaten-Infrastruktur, also auf dem Geoportal des Kantons Bern, veröffentlicht werden. Das Aufschalten der Pläne erfolgt durch den Kanton gestützt auf die Meldung der Gemeinden und Regionen bzw. der Regionalkonferenzen, dass die erlassenen Vorschriften und Pläne in Rechtskraft erwachsen sind.

Artikel 60

Die Nutzungspläne können im Rahmen der öffentlichen Auflage im Internet aufgeschaltet werden, da es sich um raumbezogene Daten handelt, welche keinen direkten Bezug zu Personen aufweisen. Der neue Absatz 1a verpflichtet die Gemeinden, die Einsichtnahme auf elektronischem Weg sicherzustellen. Damit soll der Zugang auf die Unterlagen vereinfacht werden, Interessierte müssen sich nicht mehr vor Ort auf die Gemeindeverwaltung begeben. Es wird daher nicht genügen, die Unterlagen elektronisch auf einer Infrastruktur der Gemeinde zur Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen. Personen, welche elektronische Unterlagen nicht über einen Internetzugang konsultieren können oder wollen, wird das Recht eingeräumt, bei der Gemeinde vor Ort Einsicht zu nehmen (vgl. dazu auch Urteil des Bundesgerichts 1C_137/2018, 1C_139/2018 vom 27.11.2018). Das Einspracheverfahren bleibt ansonsten bezüglich Verfahren, Frist und Form unverändert, Einsprachen sind also nach wie vor in Papierform, schriftlich unterzeichnet, einzureichen. Die elektronische Einreichung wird erst mit Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern möglich sein.

Artikel 61

In Absatz 3 wird eine gewisse Inkongruenz zwischen den Absätzen 1 und 3 behoben. Anstelle von «Plänen und Vorschriften» wird von «Vorschriften und Plänen» gesprochen wie in Absatz 1 und im Titel «2.1.2 Form und Verfahren von Vorschriften und Plänen».

Absatz 6 wird aufgehoben. Die bisherige Regelung verlangte von den Gemeinden und den Regionalkonferenzen, ihre Nutzungspläne zusätzlich zur Papierversion in digitalisierter Form zur Genehmigung einzureichen. Diese Daten wurden zwar nicht genehmigt, waren jedoch für den ÖREB-Kataster, den Übersichtszonenplan des Kantons Bern sowie für weitere statistische Auswertungen erforderlich. Die kantonale Fachstelle (AGR) bestimmte das anzuwendende Datenmodell.

Mit Artikel 57a Absatz 1 wird die zwingende Eingabe der Nutzungspläne in elektronischer Form eingeführt. Nutzungspläne in physischer Form werden für die Vorprüfung und Genehmigung nicht mehr entgegengenommen. Artikel 61 Absatz 6, wonach für die Genehmigung neben den Papierversionen zusätzlich digitalisierte Vorschriften und Pläne zur Genehmigung einzureichen sind, kann daher gestrichen werden.

Da jedoch die Überführung der bestehenden Vorschriften und Pläne der Gemeinden in die elektronische Form während eine Frist von fünf Jahren etappenweise vollzogen wird, werden einige Gemeinden während der Übergangsphase von fünf Jahren weiterhin Vorschriften und Pläne in physischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung einreichen. In diesem Fall müssen wie bisher im Genehmigungsverfahren neben der Papierversion zusätzlich Daten geliefert werden. Der gestrichene Absatz 6 wird daher sinngemäss in die Übergangsbestimmungen übernommen (Art. T4-1 Abs. 3).

Artikel 66

Die Gesetzesrevision wird zum Anlass genommen, um für zwei Sonderfälle der Festlegung der Gemeindegrenzen ein vereinfachtes Verfahren für den Nachvollzug der Nutzungsplanung in die Vorlage aufzunehmen (Ergänzung Absatz 5). Die Veränderung von Gemeindegrenzen richtet sich grundsätzlich nach den Bestimmungen der Kantonsverfassung und des Gemeindegesetzes. Der Regierungsrat legt jedoch den Verlauf der Gemeindegrenzen fest, wenn sich die betroffenen Gemeinden nicht einigen oder wenn der Grenzverlauf nicht genehmigt werden kann (Art. 28 Abs. 3 KGeoIG). Weiter sind unzweckmässige Grenzen im Rahmen der Ersterhebung oder Erneuerung der amtlichen Vermessung zu bereinigen (Art. 32 KeoIG). Nach solchen Veränderungen des Verlaufs der Gemeindegrenze muss in der Regel die Nutzungsplanung angepasst werden. Da es sich dabei um den Nachvollzug eines regierungsrätlichen Beschlusses oder um unbedeutende Anpassungen handelt, ist es angebracht, dafür das vereinfachte Verfahren wie bei der Anpassung von Nutzungsplänen infolge Ersterhebung und Erneuerung der Amtlichen Vermessung anzuwenden (gemäss Art. 66 Abs. 5). Absatz 5 wird mit einer Aufzählung ergänzt. Das bestehende vereinfachte Verfahren für die Anpassung von Nutzungsplänen infolge Amtlicher Vermessung findet sich neu in Buchstabe a, das vereinfachte Verfahren für den Nachvollzug der Nutzungspläne infolge Grenzbereinigungen in Buchstabe b. In beiden Fällen beschliesst der Gemeinderat die Nachführung der Nutzungspläne ohne Durchführung eines Auflageverfahrens und reicht sie beim AGR zur Genehmigung ein.

Artikel 118

Im Text von Artikel 118 Absatz 3 BauG besteht eine Unstimmigkeit, die auf das Strassengesetz vom 4.6.2008 (BAG 08-131) und die praktisch zeitgleich erfolgte VRPG-Revision 2008 (BAG 08-109) zurückzuführen ist.

Mit der VRPG-Änderung vom 10. April 2008 (BAG 08-109; in Kraft getreten 1.1.2009) erfolgte eine indirekte Änderung des BauG, mit der in Artikel 118 Absatz 3 BauG die Wendung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» durch «die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» ersetzt wurde. Der Rechtsweg entsprach damit neu dem Modell des zweistufigen Instanzenzugs, d.h. er führt von der zuständigen Stelle der DIJ an die Direktion und anschliessend an das Verwaltungsgericht. Nun erfolgte aber parallel und fast zeitgleich mit dem Strassengesetz (SG) vom 4. Juni 2008 (BAG 08-131; ebenfalls am 1.1.2009 in Kraft getreten) auch eine indirekte Anpassung des BauG, mit der u.a. Artikel 118 Absatz 3 BauG angepasst wurde. Diese (neuerliche) Änderung verwendete nun wieder die frühere Formulierung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion», womit die kurz vorher mit der VRPG-Revision beschlossene Änderung versehentlich wieder rückgängig gemacht wurde. Dieses Versehen wird hiermit korrigiert. Die Formulierung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» in Artikel 118 Absatz 3 wird ersetzt durch «die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz». Auch bei der Zuständigkeit bei Rad, Fuss- und Wanderwegen wird die Direktion ersetzt durch «die zuständige Stelle der Bau- und Verkehrsdirektion». Damit stimmt die Zuständigkeit (wieder) mit Artikel 89 SG überein.

Artikel 122

Mit dem Dekret über die Anpassung von Dekreten und der Geschäftsordnung für den Grossen Rat an das Bundesgerichtsgesetz vom 10. April 2008 (BAG 08-46, in Kraft getreten 1.1.2009) wurde im Dekret vom

12. Februar 1985 über die Umlegung von Baugebiet, die Grenzregulierung und die Ablösung oder Verlegung von Dienstbarkeiten (Baulandumlegungsdekret, BUD; BSG 728.1) der zweistufige Instanzenzug eingeführt (siehe Art. 31 und 32 BUD). Es wurde übersehen, dass auch in Artikel 122 BauG die «zuständige Stelle der Direktion für Bau, Verkehr und Energie» durch «Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion» hätte ersetzt werden müssen. Dieses Versehen wird korrigiert und aufgrund der Direktionsreform – mit dem Wechsel des Amts für Geoinformation (AGI) zur DIJ – in Art. 122 Abs. 2, 3 und 4 BauG «die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion» durch «die Direktion für Inneres und Justiz» ersetzt.

Artikel 144

Gemäss Absatz 1 erlässt der Regierungsrat die zum Vollzug des Baugesetzes nötigen Vorschriften, soweit nicht Dekrete des Grossen Rates vorbehalten sind. In Artikel 144 Absatz 2 finden sich dann die wesentlichen Gegenstände, welche an den Regierungsrat delegiert und somit in der Bauverordnung geregelt werden können. Buchstabe m enthält bereits die Einzelheiten zum Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form. In einem neuen Buchstaben n wird nun zusätzlich die Regelung der Einzelheiten zum elektronischen Planerlassverfahren aufgenommen.

T4-1

Absatz 1 enthält den Grundsatz und die Zielvorgabe, dass innert fünf Jahren seit Inkrafttreten der vorliegenden Revision die bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne der Gemeinden in die elektronische Form überführt werden sollen. Die zuständige Stelle der DIJ (AGR) wird die Überführung mit den Gemeinden planen, damit die Arbeiten mit den bestehenden Ressourcen zu bewältigen sind. Da bisher keine regionalen Nutzungspläne (regionale Überbauungsordnung) der Regionalkonferenzen erlassen wurden, bedarf es keiner Regelung für deren Überführung in die elektronische Form.

In Absatz 2 wird geregelt, dass das AGR mit den Gemeinden Vereinbarungen bezüglich des Zeitpunkts der Überführung ihrer bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne treffen wird. Dieses Vorgehen wurde auch für die Einführung des ÖREB-Kataster gewählt und hat sich bewährt. Vor dem vereinbarten Zeitpunkt wird das AGR nicht einzelne Nutzungsplanungen in elektronischer Form genehmigen, da eine gestaffelte Überführung zu Medienbrüchen innerhalb der Nutzungsplanung führen würde.

Wird die Vereinbarung nicht eingehalten, ist das AGR zur Ersatzvornahme ermächtigt. Es wird entscheiden, ob es die Ersatzvornahme unmittelbar nach Ablauf der vereinbarten Frist vornimmt oder ob es die fünfjährige Übergangsfrist abwartet. Bestehende KÜO der DIJ werden im gleichen Zeitpunkt wie die bestehenden Nutzungspläne der jeweiligen Gemeinde in die elektronische Form überführt und in elektronischer Form durch die DIJ beschlossen. Bei KÜO, die sich über zwei Gemeinden erstrecken, wird für die Überführung auf den frühesten Zeitpunkt abgestellt. Die Abstimmung wird im Rahmen der Vereinbarung sichergestellt.

Absatz 3 enthält den bisherigen Inhalt von Artikel 61 Absatz 6. Bis die Nutzungspläne der Gemeinde in die elektronische Form überführt sind, müssen die Nutzungspläne weiterhin in physischer Form dem AGR zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Zudem sind sie wie bis anhin zusätzlich in elektronischer Form einzureichen. Nach geltendem Recht bestimmt die kantonale Fachstelle (AGR) das anzuwendende Datenmodell, daran soll sich nichts ändern. In Anlehnung an den neuen Artikel 57a wird jedoch nicht mehr von der kantonalen Fachstelle sondern von der zuständigen Stelle der DIJ gesprochen.

T4-2

Die Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form kann gemäss Absatz 1 in einem vereinfachten Verfahren erfolgen, sofern durch die Änderung der Form nur unbedeutende technische Anpassungen vorgenommen werden müssen. Modelltechnische Anpassungen infolge Überführung der Papierversion in das entsprechende elektronische Datenmodell ohne materielle Folgen können somit in diesem Verfahren erfolgen. Für materielle Änderungen oder die Bereinigung von Mängeln in den Nutzungsplänen ist das ordentliche Verfahren nach Artikel 61 BauG oder das Verfahren nach Artikel 122 BauV (geringfügige Änderung von Nutzungsplänen) anzuwenden.

Gemäss Absatz 2 beschliessen der Gemeinderat oder die Geschäftsleitung der Regionalkonferenz die Änderung ohne Mitwirkung und ohne Vorprüfung, aber nach Durchführung der öffentlichen Auflage. Um zu vermeiden, dass die gesamte Nutzungsplanung einer Gemeinde angefochten werden kann, wird klargestellt, dass sich Einsprache und Beschwerde nur gegen die entsprechende Anpassung (Umfang) und gegen das vereinfachte Verfahren richten können (Absatz 3).

Führt die Änderung der Form zu keinen materiellen Anpassungen, ist kein Verfahren erforderlich. Das AGR wird lediglich die Rechtmässigkeit der Daten bestätigen.

T4-3

Diese Übergangsbestimmung delegiert den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Einführung der elektronischen Richtpläne und Sachpläne sowie der Nutzungspläne nach Spezialgesetzgebung an den Regierungsrat (Absatz 1). Bis zu diesem Zeitpunkt sind diese Pläne weiterhin in Papierform zur Vorprüfung und Genehmigung einzureichen.

Schlussbestimmungen

Der Regierungsrat wird das Inkrafttreten der Änderung bestimmen.

7.2 Baubewilligungsdekret (BewD)

Artikel 7a

Die Bestimmung enthält die Meldepflicht der Bauherrschaft bei der Baupolizeibehörde für baubewilligungsfreie Solaranlagen. Bisher war für die Meldung das amtliche Formular zu verwenden und der Baupolizeibehörde einzureichen. Die Meldung ist neu auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzureichen, Absatz 1 wird entsprechend ergänzt. In der Folge kann Absatz 4, welcher die Verwendung des «amtlichen Formulars» verlangte, gestrichen werden.

Artikel 9

Artikel 9 regelt die Baubewilligungskompetenz der kleinen Gemeinden. Gemäss Absatz 3 stellt die kleine Gemeinde, wenn sie nicht offensichtlich selbst zuständig ist, der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen nach Eingang eine Kopie des Baugesuchs und des Situationsplans zu. Die Zustellung dieser Kopien ist nicht mehr erforderlich, die kleine Gemeinde muss der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter lediglich melden, dass sie nicht zuständig ist.

In Absatz 1 Buchstabe h wird ein redaktionelles Versehen korrigiert, im Begriff «Bundesgesetze» wird das «e» am Ende von «Bundesgesetz» gestrichen.

Artikel 10

Im geltenden Absatz 1 wird geregelt, dass das Baugesuch bei der Gemeindeverwaltung einzureichen ist. Diese Vorgabe ist obsolet, da bereits in Artikel 34 Absatz 1 BauG festgelegt wird, dass das Baugesuch bei der Gemeinde einzureichen ist. Hingegen ist aufzunehmen, dass das Baugesuch auf dem kantonalen Übermittlungssystem auszufüllen und zu übermitteln ist. Die technische Lösung des Kantons führt durch die auszufüllenden elektronischen Vorlagen. Nach Eingabe der erforderlichen Angaben und nach dem Hochladen der verlangten elektronischen Dokumente kann die Eingabe des Baugesuchs abgeschlossen werden. Für den Fristenlauf und den Zeitpunkt des anwendbaren Rechts nach Artikel 36 BauG ist der Eingang des physischen Baugesuchs bei der Gemeinde massgebend (vgl. nachfolgend Absatz 6). Von der Behörde einverlangte Farb- und Materialmuster oder Modelle müssen selbstverständlich weiterhin in physischer Form zugestellt werden.

Nach bisherigem Recht (Absatz 2) mussten die Bauherrschaft, die Projektverfassenden und bei Bauten auf fremdem Boden ausserdem die Grundeigentümerin oder der Grundeigentümer das *amtliche Formular* des Baugesuchs unterzeichnen. Das Ausfüllen der amtlichen Formulare ist nicht mehr notwendig, die Bestimmung regelt daher nur noch, dass das Baugesuch von diesen Personen zu unterzeichnen ist. Neu kann dies auf dem durch das Übermittlungssystem generierten ausgedruckten Baugesuch erfolgen.

Nach bisherigem Recht mussten dem Baugesuch der Situationsplan, die Projektpläne und die allenfalls erforderlichen weiteren Unterlagen beigelegt werden. Die Pläne waren zu datieren und von den Gesuchstellenden sowie den Projektverfassenden zu unterzeichnen. Dies gilt weiterhin vgl. dazu die Ausführungen zu Absatz 6. Absatz 3 regelt nun, dass diese Pläne und Unterlagen zusätzlich auf dem kantonalen Übermittlungssystem in elektronischer Form (z.B. als PDF) einzugeben sind.

Wie bis anhin sind bei allen Bauvorhaben Angaben zur Erdbebensicherheit zu machen. Auch diese Angaben sowie allenfalls erforderliche Beilagen sind auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben und nicht mehr mittels Papierformular (Absatz 3a).

Soweit die Energie- oder Umweltschutzgesetzgebung für Bauvorhaben Unterlagen verlangt, sind auch diese auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben (Absatz 5).

Gemäss Absatz 6 müssen weiterhin alle Gesuchsunterlagen mit den Plänen in zweifacher Ausfertigung in Papierform bei der Gemeinde eingereicht werden. Diese physischen Unterlagen bleiben rechtlich massgebend.

Artikel 12

Der Situationsplan, welcher dem Baugesuch beizulegen war, musste nach geltendem Recht auf einer von der Nachführungsgeometerin oder vom Nachführungsgeometer unterzeichneten Kopie des Plans für das Grundbuch (Geometerplan) erstellt werden (Absatz 1). Neu wird eine allgemeinere Regelung vorgeschlagen. Der Situationsplan ist auf der Grundlage von aktuellen Daten der amtlichen Vermessung zu erstellen. Die Nachführungsgeometerin oder der Nachführungsgeometer bestätigen die Richtigkeit und Aktualität des Situationsplanes. Absatz 1 wird entsprechend angepasst. Die bestehende Bestimmung zu Gebieten, wo die amtliche Vermessung noch fehlt, wird unverändert in einen neuen Absatz 1a übernommen.

Das zuständige Gemeindeorgan bestätigte bisher auf dem physischen Situationsplan die Richtigkeit und die Vollständigkeit der baupolizeilichen Eintragungen, im nicht vermessenen Kantonsgebiet die Richtigkeit des gesamten Situationsplans. Die entsprechende Bestätigung kann auch auf andere Weise erfolgen, «auf dem Plan» wird daher in Absatz 3 gestrichen.

Artikel 27

Diese Bestimmung regelt die kleine Baubewilligung ohne Veröffentlichung. Betrifft ein baubewilligungspflichtiges Bauvorhaben nur innere Bauteile, Raumstrukturen, feste Ausstattungen in schützenswerten Baudenkmälern oder Raumstrukturen in erhaltenswerten Baudenkmälern, genügt die Mitteilung an die zuständige kantonale Fachstelle (kantonale Denkmalpflege) und an die privaten Organisationen nach Artikel 38 Absatz 1 Buchstabe b des Gesetzes vom 8. September 1999 über die Denkmalpflege (Denkmalpflegegesetz, DPG; BSG 426.41). Diese Mitteilung erfolgte bisher mit gewöhnlicher Post und unter Beilage einer Kopie der Gesuchsunterlagen (Absatz 3). Die Mitteilung an die kantonale Fachstelle erfolgt neu in elektronischer Form, Absatz 3 wird daher entsprechend angepasst. Die Zustellung einer Kopie der Gesuchsunterlagen ist nicht mehr erforderlich, da die kantonale Denkmalpflege Zugang auf das elektronische Baugesuchsdossier hat.

Artikel 28

Die öffentliche Auflage des Baugesuchs erfolgte bisher in Papierform. Sämtliche Unterlagen lagen bei der Gemeindeverwaltung physisch zur Einsicht auf. Da die Baugesuchsunterlagen neu auch in elektronischer Form vorliegen, erfolgt folgerichtig auch die öffentliche Auflage in Papierform und in elektronischer Form. Absatz 1 wird daher entsprechend angepasst.

Im Baubewilligungsverfahren hat die öffentliche Auflage in elektronischer Form nicht zur Folge, dass die Baugesuchsunterlagen öffentlich auf dem Internet aufgeschaltet werden dürfen. Die uneingeschränkte Internetbekanntgabe besonders schützenswerter Personendaten, die im Baubewilligungsverfahren zum Teil bearbeitet werden, stellt einen schweren Eingriff ins Grundrecht auf Datenschutz dar. Damit die Baugesuchsunterlagen dennoch auf elektronischem Weg und ohne Gang auf die Gemeinde eingesehen werden können, werden die Gemeinden dazu verpflichtet, interessierten Personen und potentiellen Einsprechenden die Einsichtnahme auf elektronischem Weg zu gewährleisten (neuer Absatz 2). Dies kann auf verschiedene Arten erfolgen. Aus Gründen des Datenschutzes ist es nicht zulässig, die Gesuchsunterlagen im Internet aufzuschalten, da sie damit über Suchmaschinen wie Google direkt abrufbar wären.

Wie der elektronische Zugang detailliert zu erfolgen hat, wird im Gesetz nicht festgelegt, es wird lediglich geregelt, dass die Gemeinde Massnahmen ergreifen muss, damit die Informationssicherheit und der Datenschutz gewahrt sind. Dabei kann es sich um organisatorische oder technische Massnahmen handeln. Es muss sichergestellt sein, dass nicht Maschinen unbefugt auf Personendaten Zugriff erhalten und diese weiterverwenden können. Bei Baugesuchen ohne Personendaten kann durchaus einfach ein Link publiziert werden. Bei Baugesuchen mit Personendaten gelten hingegen erhöhte Anforderungen. Der Zugang muss mit einem genügend starken Passwort gesichert werden, das für jedes Verfahren anders lautet und während der Auflagedauer auf Anfrage bekannt gegeben wird. Die Einsichtnahme kann auch über eine Collaboration-Plattform oder über BE-login gewährt werden. Weitere hier nicht erwähnte Formen der Einsichtsgewährung sind zulässig, sofern ein angemessener Schutz der Personendaten gewährleistet ist.

Sollten weitergehende Ausführungsbestimmungen zum Datenschutz oder zur Informationssicherheit erforderlich sein, könnten diese auf Verordnungsstufe erlassen werden.

Damit ist sichergestellt, dass keine Unterlagen, die besonders schützenswerte Informationen enthalten, auf dem Internet publiziert werden. Im Rahmen der Einsichtnahme sowohl der physischen als auch der elektronischen Unterlagen, die besonders schützenswerte Informationen enthalten, besteht ausserdem die Pflicht, Dokumente von der Einsichtnahme auszunehmen bzw. die entsprechenden Stellen unkenntlich zu machen.

Die physischen Auflageakten bleiben rechtlich massgebend, sollten die elektronischen und physischen Unterlagen nicht übereinstimmen (Absatz 3).

Artikel 47a

Nach geltendem Recht erfolgt die baupolizeiliche Selbstdeklaration unter Verwendung der physischen amtlichen Formulare, welche der Gemeindebaupolizeibehörde unterzeichnet einzureichen sind. In Absatz 1 wird die Verwendung der amtlichen Formulare gestrichen. Die baupolizeiliche Selbstdeklaration muss neu auf dem kantonalen Übermittlungssystem eingegeben werden. Die im Übermittlungssystem eingegebene Selbstdeklaration ist anschliessend auszudrucken und unterzeichnet bei der Gemeindebaupolizeibehörde einzureichen.

Artikel 50

In dieser Bestimmung wird ein Versehen aus der letzten Baugesetzrevision vom 9. Juni 2016 korrigiert. In Artikel 50 BauG war die Höhe der Bussen bei Straftatbeständen geändert und in Artikel 50 BewD nicht nachvollzogen worden. In Absatz 1 wird die Höhe der Bussen gestrichen und nur noch auf Artikel 50 BauG verwiesen.

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

8.1 Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern vom 26. Juni 2019

Die Digitalisierung der Verwaltung — die Abwicklung der staatlichen Geschäftsprozesse auf elektronischem Weg statt per Papier, einschliesslich der Interaktionen von Behörden untereinander und mit Privaten — ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass der Kanton seine Leistungen auch in Zukunft kundengerecht und wirtschaftlich erbringen kann. Um die Digitalisierung voranzutreiben, beschloss der Regierungsrat am 26. Juni 2019 die Strategie Digitale Verwaltung (SDV), welche die eGovernment-Strategie aus dem Jahre 2002 ablöste. Sie legt vier strategische Ziele fest:

- Dienstleistungsorientierung und Transparenz: Die elektronischen Behördendienstleistungen des Kantons Bern sind nutzerzentriert umgesetzt, sind der Wirtschaft, der Bevölkerung und den Behörden bekannt, und werden von diesen genutzt.
- Nutzen und Effizienz: Digitale Dienstleistungen reduzieren bei allen Beteiligten den Aufwand bei der Abwicklung von Behördengeschäften und schaffen für Wirtschaft, Bevölkerung und Behörden einen Mehrwert.
- Innovation und Standortförderung: Die digitale Verwaltung nutzt Innovationen und fördert damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und Lebensraums des Kantons Bern.
- Implementierung und Nachhaltigkeit: Die Mehrfachnutzung von Lösungen für die Digitalisierung der Verwaltung und eine gesamtheitliche Planung werden gefördert. Der Kanton Bern stellt die Nachhaltigkeit von digitalen Diensten sicher, indem Voraussetzungen für ihre Organisation, ihre Finanzierung und ihren Betrieb geschaffen werden.

Die Vorlage leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieser vier strategischen Ziele.

8.2 Richtlinien der Regierungspolitik 2019 - 2022

Die Richtlinien des Regierungsrates für die Regierungspolitik 2019-2022 räumen der Digitalisierung eine hohe Priorität ein. Der Regierungsrat beabsichtigt dazu u.a. die Umsetzung des digitalen Primats im Verkehr zwischen Staat und Privaten, Staat und Unternehmen sowie zwischen den Behörden. Die Vorlage dient der Umsetzung des in den Richtlinien enthaltenen Ziels 2: «Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.».

8.3 Wirtschaftsstrategie 2025

In der Wirtschaftsstrategie 2025 setzt sich der Regierungsrat unter anderem das Ziel, die ICT-Infrastruktur als Anreiz für Wirtschaftsunternehmen zu fördern. Der Kanton Bern soll seine Dienstleistungen effizient(er) erbringen – beispielsweise durch Nutzung der Digitalisierung.
Die kantonale Verwaltung handelt verständlich und bürgernah und verursacht bei der Wirtschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern keine unnötigen Kosten. Die Gesetzesrevision unterstützt die Ziele der Wirtschaftsstrategie (Schonung der Ressourcen durch Einführung der elektronischen Form, tiefere Kosten für die Bürger und Bürgerinnen bei Baugesuchen, effiziente und bürgernahe Verfahren).

9. Finanzielle Auswirkungen

Für den Kanton fallen Kosten für die Beschaffung und Einführung der kantonalen Lösungen an. Der Grosse Rat beschliesst die erforderlichen Kredite jeweils mit dem Rahmenkredit für die ICT-Ausgaben (inkl. Projektkosten, Entwicklungskosten, Unterhalts- und Betriebskosten) der DIJ[6] (von 2017 bis 2023 rund CHF 3.5 Millionen für das elektronische Baubewilligungsverfahren und rund CHF 2.75 Millionen für die elektronische Nutzungsplanung). Im Vergleich zum Stand Vernehmlassung musste die Laufzeit der Projekte und die Höhe der Kosten angepasst werden (eBau neu CHF 3.5 Mio. anstatt CHF 2.02 Mio.; ePlan neu CHF 2.75 Mio. anstatt CHF 0.74 Mio.). Bei eBau basierten die ursprünglich veranschlagten Kosten auf Erfahrungswerten und einer Schätzung der Informatikdienste. Es handelte sich um ein innovatives Projekt mit vielen Unbekannten. Weitere konkrete Arbeitspakete zur Fertigstellung von eBau haben sich im Laufe der agilen Projektabwicklung sowie aus dem Fahrplan zur vollständigen Digitalisierung des Baubewilligungsverfahrens ergeben. Daraus resultierte eine Erhöhung des Kredits auf CHF 3.5 Mio. sowie eine Verlängerung des Projekts bis Anfang 2023.

Die für das Projekt digitale Nutzungsplanung im Rahmenkredit 2017-2020 eingestellten Kosten von CHF 740'000 basierten auf Schätzungen aus dem Jahr 2016. Zu jenem Zeitpunkt war die Tragweite des Projekts und die Komplexität der Verfahren innerhalb der Webapplikation ePlan noch nicht absehbar. Weiter konnte der Kanton Bern im Bereich der digitalen Nutzungsplanung damals keine anderweitigen Erfahrungen oder bestehende Programme zur Kostenabschätzung für dieses innovative Pionierprojekt heranziehen. Erst nach der Bestimmung des Softwarelieferanten konnten die konkreten Anforderungen an ePlan festgelegt und auf dieser Basis eine genauere Aufwandschätzung vorgenommen werden. Die Mehrkosten sind einerseits auf die verlängerte Projektlaufzeit bis 2023, andererseits auf die sehr anspruchsvolle Verarbeitung von Interlis-Daten zurückzuführen.

Die Kosten für eine künftige Einführung der elektronischen Form von Richtplänen und Sachplänen sowie von Nutzungsplänen gemäss Spezialgesetzgebung können noch nicht beziffert werden. Sie würden Projekterweiterungen von ePlan darstellen und müssten nach den einschlägigen Regeln und Vorgaben für ICT-Projekte geplant werden.

[6] Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht: Ausgabenbewilligung für die ICT - Ausgaben der JGK. Rahmenkredit 2017-2020 RRB 945/2016 vom 24.08.2016 und RRB August 2020

Kantonale Stellen, welche Akten nur noch in elektronischer Form bearbeiten, benötigen lediglich eine zeitgemässe Hardware und gängige Software. Derartige Endbenutzer-Infrastrukturen dienen den digitalisierten Arbeitsprozessen insgesamt, beispielsweise auch im Hinblick auf die digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA).

Andererseits ermöglichen die elektronischen Geschäftsprozesse erhebliche Einsparungen bei den Druck-, Scan- und Versandkosten. Auch ist mit einer Kostenreduktion durch Arbeitsreduktion beim Eingang, Versand und Kopieren von physischen Akten zu rechnen, da viele papiergebundenen Abläufe wegfallen. Einheitliche und qualitativ hochstehende Datenlieferungen erleichtern die Bearbeitung der Gesuche. Durch den digitalen Versand der Gesuche sowie der Vorschriften und Pläne an Amts- und Fachstellen entfallen Druck-, Scan- und Kopierkosten. Der Postversand von Amts- und Fachberichten an die Leitbehörde entfällt, die Kosten dafür können eingespart werden. Schliesslich ergeben sich auch Einsparungen bei der Abfrage und beim Bezug von Daten.

Auch wenn das Projekt ePlan nicht das primäre Ziel verfolgt, Kosteneinsparungen zu erwirken, so kann davon ausgegangen werden, dass auch dort durch den Wegfall der Papierpläne, Effizienzsteigerungen und erhebliche Kosteneinsparungen erzielt werden. Die Abteilung Orts- und Regionalplanung des AGR bearbeitet jährlich rund 250 Genehmigungen, 200 Vorprüfungen und 250 Voranfragen. Einsparungen sind bei Druck-, Scan- und Versandkosten für den internen Behördenverkehr zu erwarten, weil keine Papierpläne mehr versandt werden müssen und die Amts- und Fachberichte elektronisch übermittelt werden können. Ausserdem entfällt der Versand genehmigter Vorschriften und Pläne an die Gemeinden.

Insgesamt verursachen die beiden Projekten eBau und ePlan erhebliche Investitionen, diese dürften aber durch obigen Einsparungen und durch den erheblichen Nutzen der Daten für die Politik, Wirtschaft, Bürger und Behörden kompensiert werden, selbst wenn die Monetarisierung des Nutzens nur beschränkt möglich ist.

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die vom eBUP betroffenen Stellen der kantonalen Verwaltung müssen ihre Abläufe und die Organisation überprüfen und gegebenenfalls an die elektronischen Prozesse und an die Bearbeitung elektronischer Unterlagen anpassen. Der Arbeitsprozess wird vermehrt am Bildschirm ohne physische Unterlagen erfolgen und zu einer Umstellung der Arbeitsweise führen. Allerdings entspricht diese Arbeitsweise zunehmend der aktuellen Arbeitsmethode und den heutigen Ausbildungslehrgängen. Den in das Baubewilligungs- oder Planerlassverfahren einbezogenen Amts- und Fachstellen werden keine Unterlagen in Papierform mehr zugestellt. Muss ein Baugesuch oder eine Nutzungsplanung geprüft werden, erhalten sie eine elektronische Mitteilung mit der Aufforderung, das Geschäft zu beurteilen. Die Leitbehörde gewährt ihnen dazu einen Zugang auf die elektronischen Akten. Sind mehrere Abteilungen eines Amtes betroffen, können diese gleichzeitig auf die Daten zugreifen. Ein Weitersenden der Unterlagen ist nicht mehr erforderlich. Amts- und Fachberichte werden der Leitbehörde nicht mehr per Post zugestellt, sondern auf die entsprechende Plattform bei eBau bzw. bei ePlan in elektronischer Form hochgeladen. Die Fristen für die Bearbeitung von Gesuchen bleiben unverändert, den einzelnen Stellen verbleibt aber mehr Zeit für die Bearbeitung, da die elektronischen Daten für den gesamten Zeitraum online zu Verfügung stehen. Den heute häufig überlasteten Amts- und Fachstellen sollte es so wieder besser möglich werden, Bearbeitungsfristen einzuhalten.

Den kantonalen Fachstellen sollten für die Nutzung und Anwendung der neuen Geschäftsapplikationen eBau und ePlan keine zusätzlichen Personalaufwände entstehen. Die Anwendung der Applikationen ist selbsterklärend, allenfalls notwendige weitergehende Informationen für die Einführung erfolgen im Rahmen der beiden Projekte. Eine vertiefte Ausbildung der Mitarbeitenden oder eine besondere Befähigung oder Ausbildung ist nicht erforderlich, jedoch ein Umdenken in der Arbeitsweise.

Hingegen sind durch die Einführung des elektronischen Planerlassverfahrens bei der zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Orts- und Regionalplanung) erhöhte Fachkenntnisse im Rahmen des Geoinformationssystems (GIS-Fachstelle) erforderlich. Diese Stelle benötigt raumplanerische und GIS Kenntnisse. Dieser Bedarf kann durch die bestehenden personellen Ressourcen abgedeckt werden.

Mit der Einführung von ePlan werden die digitalen Daten rechtsverbindlich, eine genaue Prüfung der Daten mit erheblichem Aufwand seitens der zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Orts- und Regionalplanung) wird daher unumgänglich sein. Aufgrund der Erfahrungen aus der Einführung des ÖREB-Katasters, wo ebenfalls die Übereinstimmung von Daten mit den physischen Plänen geprüft werden musste, ist während der Einführungszeit von fünf Jahren mit zusätzlichen Personalleistungen von mindestens 300 Stellenprozenten zu rechnen.

Auch bei der für eBau zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Bauen) werden zusätzlichen Arbeiten für die Betreuung und Weiterentwicklung der eBau-Anwendung anfallen. Diese sollen über die bestehenden personellen Ressourcen der DIJ finanziert werden.

Hingegen sind beim Amt für Dienstleistungen und Ressourcen der DIJ für die Fachapplikationsverantwortung bei den Projekten eBau und ePlan nach heutiger Berechnung 200 zusätzliche Stellenprozente erforderlich.

Die vorliegende Gesetzesrevision wird ausserdem dazu führen, dass bisher für Kopieren und Versand eingesetzte Ressourcen des Sekretariatspersonals für andere Aufgaben eingesetzt werden können. Weitergehende personelle Auswirkungen sind mit der vorliegenden Gesetzesänderung nicht verbunden.

11. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden sind von der vorliegenden Revision erheblich betroffen. Die Gemeinden müssen künftig Baugesuche zusätzlich in elektronischer Form entgegennehmen und, soweit sie Baubewilligungsbehörde nach Artikel 33 BauG sind, elektronisch behandeln. Da das Verfahren noch nicht vollumfänglich elektronisch abgewickelt werden kann und weiterhin zwei Papierdossiers eingereicht müssen, dürfte der erste Schritt Richtung Digitalisierung des Baubewilligungsverfahren für die Gemeinden verträglich sein und die Vorteile überwiegen. Alle Beteiligten – Gesuchstellende, Gemeinden, zugriffsberechtigte Dritte und die kantonale Leitstelle für Baubewilligungen – sind über eBau vernetzt und können miteinander kommunizieren. Im Rahmen der Einführungsphase des freiwilligen elektronischen Baubewilligungsverfahrens konnten die Gemeinden auch bereits erste Erfahrungen mit eBau machen.

Bei den Nutzungsplänen ist ein Wechsel zum digitalen Primat vorgesehen. Die gestaffelte Einführung von ePlan verlangt eine Planung und Koordination mit den Gemeinden sowie schriftliche Vereinbarungen mit dem AGR über den Einführungszeitpunkt. Die Gemeinden können nach erfolgter Überführung ihrer physischen Nutzungspläne in Daten künftig ihre Nutzungspläne nur noch in elektronischer Form dem AGR zur Vorprüfung und Genehmigung einreichen.

Die Gemeinden verfügen zwar seit der Aufnahme in den ÖREB-Kataster über elektronische Daten der Nutzungsplanung, diese sind aber rechtlich nicht massgebend und das Datenmodell DM.16-Npl enthält nicht alle Inhalte der Nutzungsplanung. Die Einführung von ePlan, respektive die Überführung des Datenmodell DM.16-Npl ins Datenmodell DM.22-Npl wird eine erneute Aufbereitung der Daten seitens der Gemeinden zur Folge haben. Das neue Datenmodell DM.22-Npl wird im letzten Quartal 2020 mit fünf Pilotgemeinden getestet. Erst mit den Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem Testbetrieb werden Aussagen zum effektiven Aufwand für die Gemeinden möglich sein. Das neue Datenmodell ist jedoch eine grundsätzliche Weiterführung und in einigen Aspekten auch eine Vereinfachung des bestehenden Datenmodells. Somit erscheint aus heutiger Sicht der Aufwand für die Überführung als vertretbar und die Vorteile, die Nutzungsplanung künftig mit ePlan elektronisch und rechtlich massgebend zur Verfügung zu haben, überwiegen deutlich.

Der Umgang mit elektronischen Unterlagen anstelle von Papierunterlagen erfordert ein Umdenken in den Gemeinden. Diese Umstellung entspricht der technischen Entwicklung und dürfte gut akzeptiert werden. Die Verfahrensabläufe werden dadurch einfacher. Die Gemeinden werden durch den Wechsel auf elektronische Unterlagen erhebliche Kopier- und Portokosten einsparen können. Der Zugang auf die rechtskräftige Nutzungsplanung in elektronischer Form durch Dritte wird die Gemeindeverwaltungen entlasten. Auch gemeindeintern ist der (standortunabhängige) Zugriff auf rechtskräftige Daten

einfacher und schneller als das Arbeiten mit Papierversionen. Höhere Rechtssicherheit, rasche Nachvollziehbarkeit und Vergleich der Versionen oder Verfahrensstände dienen nicht zuletzt auch den Gemeinden erheblich.

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Verfahrensbeschleunigung und -vereinfachung durch elektronische Prozesse wirkt sich positiv auf die gesamte Wirtschaft aus. Dadurch erhöht sich die Attraktivität des Kantons für Bürger und Bürgerinnen, Investorinnen und Investoren, Baugesuchstellende, Architektinnen und Architekten sowie Planerinnen und Planer. Das eBUP stellt eine wichtige Ergänzung im E-Government-Angebot des Kantons Bern dar.

Die Verfügbarkeit von E-Government-Lösungen ist ein sehr wichtiger Standortfaktor für Unternehmen. Mit der Aufnahme von eBau und ePlan in die E-Government-Angebote des Kantons Bern steigert sich die Attraktivität des Kantons als Unternehmensstandort und Lebensraum.

Durch die Aufschaltung auf dem Internet der rechtskräftigen, verbindlichen Fassung der Nutzungspläne und durch die elektronische Verfügbarkeit der Baugesuchsakten, ermöglicht der Kanton Bern Fachleuten (namentlich Rechtsanwälten, Notaren, Treuhändern, Planern, Architekten oder Juristen an den Gerichten und in der Verwaltung) und Privaten, wertvolle Zeit zu gewinnen.

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

13.1 Allgemeines

Mit RRB 302/2018 eröffnete der Regierungsrat am 21. März 2018 die Vernehmlassung vom 26. März bis am 25. Juni 2018 zur Änderung des BauG und des BewD. Gleichzeitig ermächtigte er die DIJ (damals noch JGK), das freiwillige elektronische Baubewilligungsverfahren ab Ende 2018 für den gesamten Kanton Bern einzuführen.

Gegenstand der Vernehmlassungsvorlage war die zwingende Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens. Baugesuche sollten nur noch in elektronischer Form eingereicht und behandelt werden. Auch die öffentliche Auflage der Baugesuchsakten war folglich nur noch in elektronischer Form vorgesehen. Für das Planerlassverfahren wurde geregelt, dass die Nutzungspläne nur noch in elektronischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Auch dieses Verfahren sollte vollumgänglich elektronisch und papierlos abgewickelt werden.

Innert der Vernehmlassungsfrist gingen insgesamt 82 Stellungnahmen ein, wovon 70 Eingaben von verwaltungsexternen Vernehmlassungsteilnehmenden (Gemeinden, Parteien, Fach-, Umwelt-, Bauern- und Wirtschaftsverbänden) und 12 von verwaltungsinternen Stellen (gemäss Artikel 15 VMV nicht öffentlich) stammen.

13.2 Gesamtbeurteilung

Eine grosse Mehrheit der Vernehmlassenden begrüsste grundsätzlich das elektronische Baubewilligungs- und Planerlassverfahren. Den meisten, insbesondere den Gemeinden, ging aber der Digitalisierungsprozess zu schnell und der vollumfängliche Verzicht auf Papierunterlagen in allen Verfahren weckte Bedenken und Unsicherheiten. Die Gemeinden befürchteten einen grossen finanziellen und personellen Aufwand als Folge der Gesetzesrevision. Von den Vernehmlassenden aus allen Kategorien wurden Fragen zur praktischen Umsetzung gestellt.

Dennoch gab es auch einige Eingaben, welche bedauerten, dass die Digitalisierung nicht noch weiter geht. So wurde beispielweise angeregt, die Publikation im Amtsblatt und im amtlichen Anzeiger der Gemeinde in elektronischer Form zu ermöglichen.

13.3 Hauptforderungen

Anlass zu kritischen Bemerkungen gaben insbesondere die folgenden Regelungen:

BauG	Vernehmlassungsvorlage	Bemerkungen / Anträge
Art. 34a Abs. 1	Eingabe des Baugesuchs nur noch in elektronischer Form	Die Pflicht zur elektronischer Eingabe ist zu früh. Es sollen weiterhin Papierdossiers eingereicht werden. Längere Übergangszeit. Elektronische Archivierung ist nicht gelöst.
Art. 34a Abs. 2	Eingabe des Baugesuchs im kantonalen Übermittlungssystem	Viele Bemerkungen und technische Anliegen bezüglich der Applikation eBau.
Art. 34a Abs. 3	Pflicht der Gemeinden, gegen eine Gebühr, Baugesuche zu digitalisieren und im Übermittlungssystem einzugeben für Personen, die nicht über genügend technische Kenntnisse verfügen.	Die Bestimmung wurde von fast allen Gemeinden abgelehnt. Die Gründe sind organisatorischer und finanzieller Natur.
Art. 57a und 58	Einreichung der Nutzungsplanung in elektronischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung.	Technische Bemerkungen zur Applikation ePlan. Zu grosser Aufwand für die Digitalisierung aller Pläne und insbesondere der Überbauungsordnungen. Kritische Bemerkungen zur Mitwirkung in elektronischer Form.
Art. 60	Öffentliche Auflage in elektronischer Form	Möglichkeit der Einsichtnahme auf elektronischem Weg. Möglichkeit der Einsichtnahme in Unterlagen auf dem Internet auf der Gemeinde für technisch wenig Versierte. Öffentliche Auflage weiterhin oder zusätzlich in Papierform.
T4	Übergangsbestimmungen für die Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form	Sofern Papierpläne und elektronische Form übereinstimmen, ist auf ein Genehmigungsverfahren zu verzichten. Die (gestaffelte) Einführungszeit von fünf Jahren ist zu kurz.

BewD	Vernehmlassungsvorlage	Bemerkungen / Anträge
Art. 10	Unterzeichnung des Baugesuchs	Die elektronische Unterzeichnung des Baugesuchs ist nicht gelöst. Das Baugesuch soll weiterhin oder mindestens zusätzlich in Papierform eingereicht werden. So können alle erforderlichen Unterschriften beigebracht werden.
Art. 12	Situationsplan elektronische Bescheinigung der Nachführungsgeometerin oder des Nachführungsgeometers	Aus der Regelung geht nicht klar hervor wer wie die Richtigkeit und Aktualität des Situationsplanes bestätigt.
Art. 28	Öffentliche Auflage in elektronischer Form	Möglichkeit der Einsichtnahme in Unterlagen auf dem Internet auf der Gemeinde für technisch wenig Versierte. Öffentliche Auflage weiterhin oder zusätzlich in Papierform.

13.4 Berücksichtigung der Vernehmlassungseingaben

Die Eingaben zum elektronischen Baubewilligungsverfahren wurden weitgehend berücksichtigt. Insbesondere wurde dem Wunsch der Gemeinden Rechnung getragen, als dass weiterhin zwei unterzeichnete Papierdossiers bei der Gemeinde einzureichen sind. Auf die Pflicht zur Eingabe des Gesuchs im elektronischen Übermittlungssystem des Kantons (eBau) wird aber nicht verzichtet. Für eine rasche und effiziente Bearbeitung der Baugesuche ist es unabdingbar, dass alle Unterlagen (auch die Pläne) in elektronischer Form vorliegen. Damit ist auch sichergestellt, dass mehrere Bearbeitende gleichzeitig und ortsunabhängig Zugriff auf die Unterlagen haben. Die Einsichtnahme in die Baugesuchsunterlagen soll möglich sein, ohne dass man sich vor Ort auf die Gemeindeverwaltung begeben muss. Deshalb muss die öffentliche Auflage in physischer und elektronischer Form erfolgen. Rechtlich massgebend bleiben die Papierunterlagen, damit ist auch die Archivierungsfrage gelöst.

Im Rahmen der Vernehmlassung gab es wenig Kritik gegen die elektronische Form der Nutzungsplanung, dagegen wurde die Übergangsfrist von fünf Jahren teilweise als zu kurz beurteilt. Im Planerlassverfahren wird daher daran festgehalten, dass nach einer Übergangsfrist die Nutzungspläne in elektronischer Form rechtlich massgebend sein sollen. Im Vortrag wurde präzisiert, dass die Überbauungsordnungen lediglich im PDF-Format eingereicht werden müssen, das sollte technisch problemlos machbar sein und der Aufwand sollte sich im Rahmen halten. Die Auflage der Nutzungsplanung wird in elektronischer Form auf dem Internet erfolgen. Für Personen, welche kein Internet zur Verfügung haben, bleibt die Einsichtnahme auf der Gemeinde gewährleistet. Die Übergangsphase von fünf Jahren wird nicht verlängert, der Bedarf nach elektronischen Daten erhöht sich immer mehr, die Vorteile gegenüber den Papierversionen überwiegen erheblich. Eine längere Überganszeit ist daher nicht angebracht.

Die Gelegenheit wurde schliesslich genutzt, um drei gesetzgeberische Versehen, welche erst nach der Vernehmlassung aufgebracht wurden, zu bereinigen.

14. Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, der vorliegenden Änderung des BauG und des BewD zuzustimmen.

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1179
2016_12_DIJ_Baubewilligungsdekret_BewD_elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Dekret über das Baubewilligungsverfahren (BewD)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 725.1 Dekret über das Baubewilligungsverfahren vom 22.03.1994 (Baubewilligungsdekret, BewD) (Stand 01.08.2020) wird wie folgt geändert:			
Art. 7a Meldepflicht für Solaranlagen [1] Die Bauherrschaft meldet der Baupolizeibehörde Bauvorhaben für baubewilligungsfreie Solaranlagen spätestens sieben Arbeitstage vor Baubeginn. [2] Die Meldung muss folgende Angaben enthalten: a Standort, b Art der Anlage, c Grösse der Anlage.	[1] Die Bauherrschaft meldet der Baupolizeibehörde Bauvorhaben für baubewilligungsfreie Solaranlagen spätestens sieben Arbeitstage vor Baubeginn im kantonalen Übermittlungssystem.			Antrag Regierungsrat I

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 Es ist ein Plan mit Angabe des Massstabs und der Nordrichtung beizulegen. 4 Es ist das amtliche Formular zu verwenden.	4 *Aufgehoben.*			Antrag Regierungsrat I
Art. 9 Zuständigkeit der kleinen Gemeinden 1 Die Baubewilligungskompetenz der kleinen Gemeinden nach Artikel 33 Absatz 2 des Baugesetzes[1)] ist beschränkt auf Bauvorhaben, die neben der Baubewilligung nicht mehr erfordern als a den Anschluss an das Strassen- und Energieleitungsnetz, an die Wasserversorgung und die Kanalisation, b den Anschluss an Fernmeldeanlagen, Gemeinschaftsantennenanlagen und dergleichen, c die Gewässerschutzbewilligung, d die Konzession zum Entzug von Wärme aus einem öffentlichen Gewässer, e die Haustechnik, f den energietechnischen Massnahmennachweis,				

1) BSG 721.0

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
g die Prüfung der technischen Belange der Feuerpolizei und des Zivilschutzes,				
h die Ausnahmebewilligung für das Bauen ausserhalb der Bauzone nach dem Bundesgesetze vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz, RPG)[1],	h die Ausnahmebewilligung für das Bauen ausserhalb der Bauzone nach dem ~~Bundesgesetze~~Bundesgesetz vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz, RPG)[2], *[FR: unverändert]*			Antrag Regierungsrat I
i den Entscheid über die Zonenkonformität einer Baute ausserhalb der Bauzone,				
k die Ausnahme nach Artikel 26 oder 28 BauG, nach Artikel 81 des Strassengesetzes vom 4. Juni 2008 (SG)[3] oder nach Artikel 62 Absatz 3 des Kantonalen Energiegesetzes vom 15. Mai 2011 (KEnG)[4] oder				
l die Genehmigung des Bundesamts für Strassen (ASTRA) zu Reklamestandorten im Nationalstrassenbereich nach Artikel 99 Absatz 1 SSV.				

[1] SR 700
[2] SR 700
[3] BSG 732.11
[4] BSG 741.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Die Baubewilligungskompetenz der kleinen Gemeinden entfällt und die Regierungsstatthalterin oder der Regierungsstatthalter ist zuständig, wenn das Vorhaben eine Umweltverträglichkeitsprüfung erfordert oder die Baukosten eine Million Franken übersteigen. Die Direktion für Inneres und Justiz kann diesen Betrag dem Baukostenindex anpassen.				
[3] Ist sie nicht offensichtlich selbst zuständig, stellt die kleine Gemeinde der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen nach Eingang eine Kopie des Baugesuchs und des Situationsplans zu. Ist die kleine Gemeinde nicht zuständig, erklärt sich die Regierungsstatthalterin oder der Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen für zuständig.	[3] Ist sie nicht offensichtlich selbst zuständig, ~~stellt~~meldet die kleine Gemeinde der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen ~~nach~~den Eingang ~~eine Kopie~~ _des Baugesuchs ~~und des Situationsplans zu~~. Ist die kleine Gemeinde nicht zuständig, erklärt sich die Regierungsstatthalterin oder der Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen für zuständig.			Antrag Regierungsrat I
[4] Ist die kleine Gemeinde Baubewilligungsbehörde, holt sie zu Gesuchen um Ausnahmen von kantonalen Vorschriften den Amtsbericht der Regierungsstatthalterin oder des Regierungsstatthalters ein.				
Art. 10 Baugesuch 1. Form				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Das Baugesuch ist der Gemeindeverwaltung einzureichen.	[1] Das Baugesuch ist ~~der Gemeindeverwaltung einzureichen~~im kantonalen Übermittlungssystem auszufüllen und zu übermitteln.			Antrag Regierungsrat I
[2] Es ist das amtliche Formular zu verwenden, das von der Bauherrschaft, von den Projektverfassenden und bei Bauten auf fremdem Boden ausserdem von der Grundeigentümerin oder vom Grundeigentümer zu unterzeichnen ist.	[2] Es ist ~~das amtliche Formular zu verwenden, das~~ von der Bauherrschaft, von den ~~Projektverfassenden~~ Projektverfasserinnen und Projektverfassern und bei Bauten auf fremdem Boden ausserdem von der Grundeigentümerin oder vom Grundeigentümer zu unterzeichnen ~~ist~~.			Antrag Regierungsrat I
[3] Dem Baugesuch sind der Situationsplan (Art. 12 und 13), die Projektpläne (Art. 14) und die allenfalls erforderlichen weiteren Unterlagen (Art. 15) beizulegen. Alle Pläne sind zu datieren und von den Gesuchstellenden sowie von den Projektverfassenden zu unterzeichnen.	[3] ~~Dem~~ Mit dem Baugesuch sind der Situationsplan (Art. 12 und 13), die Projektpläne (Art. 14) und die allenfalls erforderlichen weiteren Unterlagen (Art. 15) ~~beizulegen. Alle Pläne sind zu datieren und von den Gesuchstellenden sowie von den Projektverfassenden zu unterzeichnen~~ einzugeben.			Antrag Regierungsrat I
[3a] Bei allen Bauvorhaben ist das Formular Erdbebensicherheit mit den darin geforderten Beilagen einzureichen.	[3a] Bei allen Bauvorhaben ~~ist das Formular~~ sind die Angaben zur Erdbebensicherheit mit den ~~darin geforderten~~ erforderlichen Beilagen ~~einzureichen~~einzugeben.			Antrag Regierungsrat I
[4] Setzt die Bewilligung des Bauvorhabens die Erteilung einer Ausnahme voraus, so ist in der Baueingabe darum nachzusuchen. Das Ausnahmebegehren ist zu begründen.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Bei Bauvorhaben, die der Energie- oder Umweltschutzgesetzgebung unterstehen, sind die dort verlangten Unterlagen beizulegen.	[5] Bei Bauvorhaben, die der Energie- oder Umweltschutzgesetzgebung unterstehen, sind die dort verlangten Unterlagen ~~beizulegen~~einzugeben.			Antrag Regierungsrat I
[6] Alle Gesuchsunterlagen sind in der nötigen Anzahl, mindestens aber in zweifacher Ausfertigung, einzureichen. Die Baubewilligungsbehörde kann weitere Doppel verlangen.	[6] ~~Alle~~Die Gesuchsunterlagen~~-~~ mit den Plänen sind in ~~der nötigen Anzahl, mindestens aber in~~ zweifacher ~~Ausfertigung,~~ Papierausfertigung, datiert und unterzeichnet bei der Gemeinde einzureichen. Diese sind rechtlich massgebend. Die Baubewilligungsbehörde kann weitere Doppel verlangen.			Antrag Regierungsrat I
Art. 12 Situationsplan 1. Form				
[1] Der Situationsplan ist im vermessenen Kantonsgebiet auf einer von der Nachführungsgeometerin oder vom Nachführungsgeometer unterzeichneten Kopie des Plans für das Grundbuch zu erstellen. Wo die amtliche Vermessung noch fehlt, zeichnen die Projektverfasserinnen und Projektverfasser den Situationsplan mit den Eintragungen, wie sie einem Plan für das Grundbuch entsprechen.	[1] Der Situationsplan ist im vermessenen Kantonsgebiet auf ~~einer~~ der Grundlage von~~-~~ aktuellen Daten der amtlichen Vermessung zu erstellen. Die Nachführungsgeometerin oder ~~vom~~der Nachführungsgeometer ~~unterzeichneten Kopie des Plans für das Grundbuch zu erstellen. Wo~~ bestätigt die ~~amtliche Vermessung noch fehlt, zeichnen die Projektverfasserinnen~~ Richtigkeit und ~~Projektverfasser den Situationsplan mit den Eintragungen, wie sie einem Plan für das Grundbuch entsprechen.~~die Aktualität des Situationsplans.			Antrag Regierungsrat I

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1a] Wo die amtliche Vermessung noch fehlt, zeichnen die Projektverfasserinnen und Projektverfasser den Situationsplan mit den Eintragungen, wie sie einem Plan für das Grundbuch entsprechen.			Antrag Regierungsrat I
[2] Die Projektverfasserinnen und Projektverfasser haben im Situationsplan die nach Artikel 13 verlangten baupolizeilichen Angaben einzutragen. Diese sind durch die Verwendung einer besonderen Farbe deutlich von den von der Nachführungsgeometerin oder vom Nachführungsgeometer bescheinigten Eintragungen zu unterscheiden.	*[FR: geändert]*			Antrag Regierungsrat I
[3] Das zuständige Gemeindeorgan bestätigt auf dem Plan die Richtigkeit und die Vollständigkeit der baupolizeilichen Eintragungen, im nicht vermessenen Kantonsgebiet die Richtigkeit des gesamten Situationsplans.	[3] Das zuständige Gemeindeorgan bestätigt ~~auf dem Plan~~ die Richtigkeit und die Vollständigkeit der baupolizeilichen Eintragungen, im nicht vermessenen Kantonsgebiet die Richtigkeit des gesamten Situationsplans.			Antrag Regierungsrat I
Art. 27 Kleine Baubewilligung ohne Veröffentlichung [1] Betrifft ein baubewilligungspflichtiges Bauvorhaben nur die Nachbarinnen und Nachbarn, genügt die Mitteilung an diese Personen. Als solche Bauvorhaben gelten unter Vorbehalt von Absatz 5 insbesondere a Kleinbauten, b Unterhaltsarbeiten und Änderungen,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c Einfriedungen, Stützmauern, Schrägrampen und Terrainveränderungen, d Fahrnisbauten, e oberirdische Anlagen zur Baulanderschliessung, f Strassenreklamen. [2] Betrifft ein baubewilligungspflichtiges Bauvorhaben nur innere Bauteile, Raumstrukturen, feste Ausstattungen in schützenswerten Baudenkmälern oder Raumstrukturen in erhaltenswerten Baudenkmälern, genügt die Mitteilung an die zuständige kantonale Fachstelle und an die privaten Organisationen nach Artikel 38 Absatz 1 Buchstabe b des Gesetzes vom 8. September 1999 über die Denkmalpflege (Denkmalpflegegesetz, DPG[1)]).				
[3] Die Mitteilung an die Nachbarinnen und Nachbarn sowie an die privaten Organisationen erfolgt mit eingeschriebenem Brief und enthält die in Artikel 26 Absatz 3 genannten Angaben. Die Mitteilung an die kantonale Fachstelle erfolgt mit gewöhnlicher Post und unter Beilage einer Kopie der Gesuchsunterlagen.	[3] Die Mitteilung an die Nachbarinnen und Nachbarn sowie an die privaten Organisationen erfolgt mit eingeschriebenem Brief und enthält die in Artikel 26 Absatz 3 genannten Angaben. Die Mitteilung an die kantonale Fachstelle erfolgt ~~mit gewöhnlicher Post und unter Beilage einer Kopie der Gesuchsunterlagen~~in elektronischer Form.			Antrag Regierungsrat I

[1)] BSG 426.41

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[4] Die Mitteilung kann unterbleiben, wenn die betroffenen Nachbarinnen und Nachbarn, die privaten Organisationen sowie die kantonale Fachstelle dem Bauvorhaben schriftlich zugestimmt haben. In diesem Fall entscheidet die Baubewilligungsbehörde innert 30 Tagen nach Erhalt der nötigen Unterlagen und nach Eingang der weiteren Verfügungen, Amts- und Fachberichte. Vorbehalten bleibt Artikel 2a Absatz 2 Buchstabe b des Baugesetzes. [5] Die Erteilung der Baubewilligung als kleine Baubewilligung ist nicht möglich, wenn a der Kreis der betroffenen Nachbarinnen und Nachbarn und die privaten Organisationen nicht eindeutig bestimmt werden können, b die Gesetzgebung eine Veröffentlichung vorsieht, c andere als die in Absatz 2 genannten wesentliche öffentliche Interessen berührt werden, insbesondere solche des Natur-, Ortsbild- oder Landschaftsschutzes, der Verkehrssicherheit, der Hindernisfreiheit oder der Ortsplanung.				
Art. 28 Auflage				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Das Gesuch, die zugehörigen Pläne und die weiteren Unterlagen sind bis zum Ablauf der Einsprachefrist nach Artikel 31 bei der Gemeindeverwaltung zur Einsichtnahme aufzulegen.	[1] Das Gesuch, die zugehörigen Pläne und die weiteren Unterlagen sind bis zum Ablauf der Einsprachefrist nach Artikel 31 bei der Gemeindeverwaltung in physischer und in elektronischer Form zur Einsichtnahme aufzulegen.			Antrag Regierungsrat I
	[2] Die Gemeinde gewährleistet die Einsichtnahme auf elektronischem Weg. Sie trifft Massnahmen zur Wahrung der Informationssicherheit und des Datenschutzes nach Massgabe der Datenschutzgesetzgebung.			Antrag Regierungsrat I
	[3] Massgebend sind die physischen Unterlagen.			Antrag Regierungsrat I
Art. 47a Baupolizeiliche Selbstdeklaration				
[1] Die für die baupolizeiliche Selbstdeklaration verantwortliche Person gibt der Gemeindebaupolizeibehörde unter Verwendung der amtlichen Formulare vor Beginn und nach Vollendung der Bauarbeiten Erklärungen über die Einhaltung der Baubewilligung und der darin enthaltenen Bedingungen und Auflagen ab.	[1] Die für die baupolizeiliche Selbstdeklaration verantwortliche Person gibt der Gemeindebaupolizeibehörde unter Verwendung ~~der amtlichen Formulare~~ des kantonalen Übermittlungssystems vor Beginn und nach Vollendung der Bauarbeiten Erklärungen über die Einhaltung der Baubewilligung und der darin enthaltenen Bedingungen und Auflagen ab.			Antrag Regierungsrat I

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Sie meldet der Gemeindebaupolizeibehörde den Zeitpunkt für die durchzuführenden Pflichtkontrollen und sorgt dafür, dass der Baufortschritt die ordnungsgemässe Abwicklung dieser Kontrollen nicht verhindert oder erschwert. [3] Sie ist verpflichtet, die Gemeindebaupolizeibehörde zu benachrichtigen, sobald im Verlaufe der Bauarbeiten baubewilligungspflichtige Abweichungen von den Vorgaben der Baubewilligung und den darin enthaltenen Bedingungen und Auflagen erkennbar werden. [4] Die Gemeindebaupolizeibehörde ist jederzeit berechtigt, auf Baustellen oder, soweit dafür Anlass besteht, in bestehenden Bauten und Anlagen Baukontrollen durchzuführen und die dafür erforderlichen Angaben und Unterlagen zu verlangen. [5] Die in die Zuständigkeit der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie der kantonalen Fachstellen fallenden Kontrollen werden von der baupolizeilichen Selbstdeklaration nicht erfasst und bleiben vorbehalten.				
Art. 50 Widerhandlungen				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Dekrets und der gestützt darauf erlassenen Verordnungen und Einzelverfügungen werden nach den Strafbestimmungen des Artikels 50 des Baugesetzes[1)] geahndet (Busse bis zu 40'000 Franken, in schweren Fällen Busse bis zu 100'000 Franken, in leichten Fällen Busse bis zu 1000 Franken).	[1] Widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Dekrets und der gestützt darauf erlassenen Verordnungen und Einzelverfügungen werden nach den Strafbestimmungen ~~des Artikels~~von Artikel 50 des Baugesetzes[2)] geahndet ~~(Busse bis zu 40'000 Franken, in schweren Fällen Busse bis zu 100'000 Franken, in leichten Fällen Busse bis zu 1000 Franken)~~.			Antrag Regierungsrat I
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			Antrag Regierungsrat I
	Bern, 19. August 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 15. Oktober 2020 Im Namen der Kommission Der Präsident: Klauser		Bern, 28. Oktober 2020 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Schnegg Der Staatsschreiber: Auer

1) BSG 721.0
2) BSG 721.0

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	19. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.5310
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Änderung des Baugesetzes (BauG) und des Dekrets über das Baubewilligungsverfahren (BewD) elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren eBUP

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Ausgangslage ... 3
2.1 Handlungsbedarf ... 3
2.2 Gesetzgebungsbedarf ... 4

3. Grundzüge der Neuregelung ... 4

4. Erlassform ... 7

5. Rechtsvergleich ... 7

6. Umsetzung ... 7

7. Erläuterungen zu den Artikeln ... 7
7.1 Baugesetz (BauG) ... 7
7.2 Baubewilligungsdekret (BewD) ... 14

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 16
8.1 Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern vom 26. Juni 2019 ... 16
8.2 Richtlinien der Regierungspolitik 2019 - 2022 ... 17
8.3 Wirtschaftsstrategie 2025 ... 17

9. Finanzielle Auswirkungen ... 17

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 18

11. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 19

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 20

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 20
13.1 Allgemeines ... 20
13.2 Gesamtbeurteilung ... 20
13.3 Hauptforderungen ... 21
13.4 Berücksichtigung der Vernehmlassungseingaben ... 22

14. Antrag ... 22

1. Zusammenfassung

Mit dieser Vorlage wird die rechtliche Grundlage für die verbindliche Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens (eBUP) geschaffen. Zudem dient sie der Erhöhung der Qualität der planungsrechtlichen Daten und der Senkung der Kosten für die Erhebung, Verwendung und Nachführung von Vorschriften und Plänen sowie für die Durchführung des Baubewilligungsverfahrens.

In sämtlichen Bereichen der Gesellschaft werden zunehmend Abläufe digitalisiert und elektronische Daten immer wichtiger. Das Bedürfnis von Privaten, Organisationen und Behörden steigt, Geschäfte und Prozesse elektronisch zu erledigen sowie Informationen elektronisch abrufen zu können. Auch im Baubewilligungs- und Planerlassverfahren geht die technische Entwicklung in diese Richtung und verlangt nach elektronischer Abwicklung der Verfahren und Ersatz der Papierunterlagen durch die elektronische Form. Aus diesem Grund wurden im Kanton Bern die beiden Projekte eBau und ePlan (ehemals dNPL genannt) gestartet. eBau befasst sich mit dem elektronischen Baubewilligungsverfahren, ePlan mit der Vorprüfung und Genehmigung von elektronischen Nutzungsplanungen durch die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ). Für die verbindliche Einführung dieser beiden elektronischen Verfahren sind Bestimmungen im Baugesetz vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0) und im Dekret über das Baubewilligungsverfahren vom 22. März 1994 (Baubewilligungsdekret, BewD; BSG 725.1) anzupassen.

Bereits in der Revision der Baugesetzgebung 2017[1] wurde die Möglichkeit eines elektronischen Baubewilligungsverfahrens eingeführt[2]. Mit der vorliegenden Revision soll nun die Pflicht geschaffen werden, Baugesuche und alle weiteren Gesuche im Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form über das kantonale Übermittlungssystem einzureichen. Die Behandlung und Bearbeitung der Gesuche behördenintern erfolgt vollständig auf elektronischem Weg. Da die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes vom 23.05.1989 (VRPG; BSG 155.21) für die Einführung des elektronischen Rechtverkehrs noch aussteht, müssen bis auf weiteres die Baugesuche zusätzlich in Papierform eingereicht werden. Damit bleibt auch weiterhin die Papierversion rechtlich massgebend.

Seit 2015 müssen die Gemeinden und die Regionalkonferenzen ihre Nutzungspläne zusätzlich zur Papierform in elektronischer Form zur Genehmigung beim Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) einreichen. Genehmigt bzw. rechtlich massgebend sind hingegen immer noch die Vorschriften und Pläne auf Papier. Auf die Papierversion soll künftig verzichtet und die Vorschriften und Pläne nur noch in elektronischer Form genehmigt werden. Neu wird die elektronische und nicht mehr die physische Form rechtsverbindlich sein. Die bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne werden in die elektronische Form überführt. Die Vorlage wird zum Anlass genommen, eine generelle gesetzliche Grundlage für die elektronische Form von Vorschriften und Plänen zu erlassen. Die Kompetenz zur Einführung dieser Form für Richtpläne und Sachpläne sowie für Nutzungspläne nach Spezialgesetzgebung wird dem Regierungsrat übertragen.

Für das elektronische Baubewilligungsverfahren stellt der Kanton den Gesuchstellenden und Behörden das E-Government-Portal BE-Login (www.be.ch/login) sowie eine kantonale IT-Lösung für die Abwicklung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens zur Verfügung (kantonales Übermittlungssystem CAMAC Suisse, genannt «eBau»). Auch für das elektronische Planerlassverfahren erfolgt der Zugang über BE-Login auf die IT-Lösung des Kantons (genannt «ePlan»).

Die technischen Applikationen und die organisatorischen Aspekte der beiden Projekte wurden in separaten Projekten unter Einbezug aller betroffenen Stellen erarbeitet und erfolgreich getestet, so dass der definitive Betrieb ab Inkrafttreten der Gesetzesrevision aufgenommen werden kann.

Die Begriffe «digital» und «elektronisch» werden in der Umgangssprache, aber auch in der Gesetzgebung einerseits synonym, anderseits mit unterschiedlicher Bedeutung verwendet (uneinheitliche Terminologie). Eine klare Abgrenzung und Definition erweist sich als schwierig. In der vorliegenden Gesetzesrevision wird durchwegs der Begriff «elektronisch» verwendet. Darunter werden Informationen verstanden, die in einem EDV-System als Datei vorliegen. Namentlich Texte, Zahlentabellen, Bilder, Kombinationen von Texten oder Kombinationen von Texten und Bildern, die durch Digitalisieren (Umwandlung in einen Binärcode) in Dateiform angelegt oder überführt wurden.
Sobald der elektronische Rechtsverkehr im Kanton Bern eingeführt ist und die technischen Voraussetzungen vorhanden sind, soll der Schritt zum medienbruchfreien elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren vollzogen werden. Allerdings wird dazu wiederum eine Gesetzesrevision erforderlich sein.

[1] Änderung BauG vom 9.6.2016 und Änderung BauV vom 18.2.2017, in Kraft seit dem 1.04.2017.
[2] Erfüllung der Motion Steiner-Brütsch (M 248-2013) «Vereinfachung des Baubewilligungsverfahrens im Kanton Bern».

2. Ausgangslage

2.1 Handlungsbedarf

Die Nachfrage nach elektronischer Abwicklung von Prozessen und der Bedarf, physische Unterlagen durch elektronische Unterlagen zu ersetzen, steigen stetig. Dazu gehört auch das Anliegen, dass nur noch elektronische Akten rechtlich massgebend sind. Der Regierungsrat will diesem Bedürfnis Rechnung tragen und die gesetzlichen Grundlagen anpassen, um das Baubewilligungs- und Planerlassverfahren in elektronischer Form abzuwickeln.

Nach geltendem Recht müssen die Gesuchstellenden für Bauvorhaben bei der Gemeindeverwaltung ein Baugesuch in Papierform in mindestens zweifacher Ausfertigung einreichen. Selbst für einfache Bauvorhaben ist eine grosse Anzahl an Formularen und Plandokumenten erforderlich. Die gleichen Angaben müssen auf verschiedenen Formularen wiederholt aufgeführt werden. Jedes dritte Gesuch wird zudem heute zurückgewiesen, weil es unvollständig ist. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich gegen 20‘000 Gesuche auf rund 28 Mio. Seiten gedruckt und mit 350‘000 Postsendungen verschickt. Das Verfahren ist wegen der umfangreichen Papierakten, die hin und her geschickt werden müssen, zeit- und ressourcenintensiv und entsprechend langwierig. Das Baubewilligungsverfahren in Papierform verursacht einen hohen administrativen Aufwand für die Gesuchstellenden und die Behörden.

Die elektronische Abwicklung des Baubewilligungsverfahrens ist daher seit längerem ein Bedürfnis sowohl der Gesuchstellenden als auch der Behörden. Bereits die Motion Steiner-Brütsch (M 248-2013), die der Grosse Rat am 17. März 2014 überwiesen hat, beauftragte den Regierungsrat, das Baubewilligungsverfahren im Kanton Bern zu vereinfachen, indem neben einer Reduktion der Anzahl Baugesuchsformulare die Möglichkeit eines elektronischen Baubewilligungsverfahrens eingeführt wird. Im Rahmen der Baugesetzrevision vom 9. Juni 2016, die am 1. April 2017 in Kraft getreten ist, wurden deshalb auf Gesetzesstufe erste rechtliche Grundlagen geschaffen, um die Abwicklung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens zu ermöglichen (neuer Art. 34a und Ergänzung von Art. 35 und 144 BauG).

Da der elektronische Rechtsverkehr noch nicht eingeführt ist, können die Baubewilligungs- und Planerlassverfahren noch nicht vollumfänglich elektronisch und medienbruchfrei abgewickelt werden. Damit dennoch dem zunehmenden Bedürfnis nach Digitalisierung Rechnung getragen werden kann, wird im Baubewilligungsverfahren neben der Einreichung eines Papierdossiers die elektronische Eingabe des Baugesuchs verlangt.

Für die somit zwingende zusätzliche Eingabe des Baugesuchs in elektronischer Form sind Anpassungen der rechtlichen Bestimmungen im BauG und im BewD notwendig.

Die Richtpläne und Nutzungspläne der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen müssen heute dem AGR in mehreren Exemplaren in Papierform zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Die Pläne, Vorschriften und erläuternden Berichte sind selbst bei geringfügigen Anpassungen in mehreren Exemplaren in Papierform zuzustellen. Auch hier sind die Verfahren zeit- und ressourcenintensiv, da die meist umfangreichen Papierakten zahlreichen Fachstellen und Ämtern zur Stellungnahme zugeschickt werden müssen.

Bereits nach geltendem Recht (Art. 61 Abs. 6 BauG) müssen die Gemeinden das Baureglement, die Zonenpläne und die Überbauungsordnungen sowie deren Änderungen für die Genehmigung durch das AGR zusätzlich in elektronischer Form für statistische Auswertungen, den Übersichtszonenplan des Kantons Bern sowie den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB-Kataster) einreichen. Diese Daten bilden auch die Grundlage für die bundesrechtlich geforderte Berichterstattung an das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) über die Entwicklung von Bauzonen und Siedlungsgebiet im Kanton Bern. Rechtlich massgebend ist jedoch immer noch die Papierfassung (Art. 120a Abs. 3 der Bauverordnung vom 6.03.1985 [BauV; BSG 721.1]).

Seit 2020 sind mit wenigen Ausnahmen alle Gemeinden des Kantons Bern in den ÖREB-Kataster überführt. Im ÖREB-Kataster ist unter anderem die Nutzungsplanung (Zonenplan sowie die dazugehörigen Rechtsvorschriften [Baureglement, Überbauungsordnungen]) abgebildet, was dazu führte, dass die Gemeinden ihre Nutzungsplanung gemäss dem vom Kanton vorgegebenen Datenmodell DM.16-Npl digitalisiert haben.

Da die Daten bei fast allen Gemeinden vorhanden sind und die Nutzungsplanung im ÖREB-Kataster[3] enthalten ist, entstand sowohl bei den Gemeinden als auch bei den Behörden das Bedürfnis, Nutzungsplanungen in elektronischer Form durch das AGR vorprüfen und genehmigen zu lassen. Diesem Anliegen trägt der Regierungsrat Rechnung, mit der vorliegenden Revision wird die elektronische Nutzungsplanung nach einer angemessenen Übergangszeit gestaffelt als rechtlich massgebend festgelegt.

2.2 Gesetzgebungsbedarf

Eine Gesetzes- und Dekretsänderung ist erforderlich, um im Baubewilligungsverfahren einerseits die Gesuchstellenden zu verpflichten, das Baugesuch in elektronischer Form einzugeben bzw. Formulare auf dem vom Kanton zur Verfügung gestellten kantonalen Übermittlungssystem auszufüllen, andererseits um die Baubewilligungsbehörden zu verpflichten, Baugesuche und weitere damit verbundene Eingaben in elektronischer Form entgegen zu nehmen. Weiter müssen Gesetzesanpassungen vorgenommen werden, um die elektronische Form von Vorschriften und Plänen im Planerlassverfahren vorzuschreiben. Wobei der Regierungsrat den Zeitpunkt und die Details der Einführung bei den Richtplänen und Sachplänen sowie bei den Nutzungsplänen nach Spezialgesetzgebung bestimmen wird.

Die Bestimmungen zum öffentlichen Baurecht und zum Planungsrecht im BauG und BewD sowie nachfolgend in der BauV müssen angepasst werden.

3. Grundzüge der Neuregelung

Baugesuche sind nach wie vor bei der Gemeinde ausgedruckt und unterzeichnet in zwei Exemplaren einzureichen. Vorgängig sind die Baugesuche jedoch neu in elektronischer Form über das E-Government-Portal BE-Login im Übermittlungssystem des Kantons eBau einzugeben. Das Baugesuch ist im kantonalen Übermittlungssystem eBau auszufüllen und mit sämtlichen erforderlichen Unterlagen zu übermitteln. Die amtlichen Formulare, die bisher auf der Homepage des AGR aufgeschaltet waren, werden aufgehoben. Sie sind im neuen elektronischen Baugesuch auf eBau hinterlegt und integriert. Die Gemeinden und Baubewilligungsbehörden müssen die Gesuche in der neuen Form entgegennehmen und behandeln. Da der elektronische Rechtsverkehr noch nicht eingeführt ist, gilt allerdings diese elektronische Fassung des Baugesuchs noch nicht als rechtlich massgebend. Das im Übermittlungssystem eingegebene Baugesuch muss ausgedruckt, unterschrieben und zusammen mit den unterzeichneten Plänen in zweifacher Ausführung bei der Gemeinde eingereicht werden. Der Eingang des Papierdossiers bei der Gemeinde ist massgeblich für den Fristenlauf und die Rechtshängigkeit des Baugesuchs.

Damit ist das Baubewilligungsverfahren zwar noch nicht vollumfänglich elektronisch, die Baugesuchseingabe wird aber erheblich vereinfacht und der Baubewilligungsprozess effizienter.

Die Gesuchstellenden und Bearbeitenden des Baugesuchs identifizieren sich über das E-Government-Portal BE-Login und erhalten Zugang zu eBau. Diese Art der Authentifizierung ist einfach, kostengünstig und hat sich bewährt.

Der Verkehr zwischen der Baubewilligungsbehörde und den Amts- und Fachstellen erfolgt in elektronischer Form. Kantonsinterne und externe Stellen, welche das Baugesuch prüfen und Stellung nehmen, haben Zugriff auf die elektronischen Unterlagen (können sie aber nicht verändern).

Die Publikation des Baugesuchs erfolgt weiterhin im amtlichen Anzeiger und im Amtsblatt, wenn die Gesetzgebung dies vorsieht. Da die Baugesuchsakten auch elektronisch vorliegen, erfolgt die öffentliche Auflage von Baugesuchen neu zusätzlich auch in elektronischer Form (Art. 28 Abs. 1 BewD). Aus Datenschutzgründen dürfen die Unterlagen allerdings nicht auf dem Internet aufgeschaltet werden, die Gemeinden müssen daher die Einsehbarkeit der Unterlagen mittels eines online-Zugangs, beispielsweise auf e-Bau, gewährleisten.

Neben dem Baugesuch sind auch alle weiteren Gesuche im Baubewilligungsverfahren im kantonalen Übermittlungssystem in eBau einzugeben.

[3] Abrufbar auf dem Geoportal des Kantons unter http://www.geo.apps.be.ch/de/oereb-kataster-4.html.

Für das elektronische Baubewilligungsverfahren sind keine Übergangsbestimmungen erforderlich. Bauvorhaben sind, soweit das Bundesrecht nichts anderes bestimmt, nach dem zur Zeit der Einreichung des Baugesuchs geltenden Recht zu beurteilen (Art. 36 BauG). Nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorliegenden Gesetzesrevision sind Baugesuche zusätzlich in elektronischer Form einzugeben. Hängige Baugesuche werden nach bisherigem Recht beurteilt und behandelt, somit müssen Projektänderungen oder nachträgliche Ausnahmegesuche nicht (nachträglich) in elektronischer Form eingegeben werden.

Nach geltendem Recht müssen die Gemeinden ihre Zonenpläne, Baureglemente, Überbauungsordnungen sowie deren Änderungen für die Genehmigung in Papierform und zusätzlich in elektronischer Form liefern. Die elektronischen Daten werden durch die Gemeinde bzw. durch den von ihr beauftragten Datentreuhänder (in der Regel ihr Geometer) in einer vom Kanton zur Verfügung gestellten Anwendung eingegeben. Neu wird der Kanton diese Vorschriften und Pläne nur noch in elektronischer Form vorprüfen und genehmigen. Rechtlich massgebend wird die elektronische Form sein. Ausserdem müssen zusätzlich auch erläuternde Dokumente in elektronischer Form eingereicht werden. Bestehende Nutzungspläne der Gemeinden werden etappenweise in die elektronische Form überführt. Die Voranfragen zu Beginn von Planungsarbeiten an das AGR (Art. 109a BauV) können durch die Planungsträger wahlweise in Papierform oder in elektronischer Form erfolgen, weil sie formal und inhaltlich sehr vielfältig sein können und nicht in jedem Fall die elektronische Form sinnvoll oder angemessen erscheint.

In einem ersten Schritt sollen nur die Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der DIJ in elektronischer Form erlassen werden. Dies weil die DIJ eine entsprechende Applikation ePlan beschafft und diese Lösung auf die Vorprüfung und Genehmigung von Nutzungsplänen der DIJ ausgerichtet ist.

Bereits Artikel 7 des kantonalen Geoinformationsgesetzes vom 8.06.2015 (KGeoIG; BSG 215.341) legt fest, dass die kantonalen Fachstellen in ihrem Fachbereich Vorgaben für die Erhebung, Nachführung und Verwaltung der Geobasisdaten erlassen. Sie geben in ihrem Fachbereich die Geodaten- und Darstellungsmodelle vor und können den Inhalt des minimalen Datenmodells des Bundes bezüglich Struktur und Detaillierungsgrad erweitern. Unter den Begriff Geobasisdaten fallen jedoch lediglich Pläne, nicht hingegen Baureglemente und weitere Unterlagen der Richt- und Nutzungsplanung. Die Kompetenz der kantonalen Fachstelle, Vorgaben für die Erhebung, Nachführung und Verwaltung vorgeben zu können, muss deshalb auf die neu ebenfalls in elektronischer Form einzureichenden Baureglemente, erläuternden Unterlagen oder technischen Berichte ausgedehnt werden.

Die Regelungen zur Mitwirkung nach Artikel 58 BauG werden nicht geändert, es bleibt der Gemeinde überlassen, in welcher Form sie die Mitwirkung durchführen will.

Auch die Bestimmung von Artikel 60 zum Einspracheverfahren kann unverändert bleiben. Die Formulierung, dass die Vorlagen während wenigstens 30 Tagen öffentlich aufzulegen sind, lässt zu, dass die Unterlagen je nach rechtlicher Massgeblichkeit physisch oder elektronisch aufgelegt werden können. Solange die bestehende Nutzungsplanung einer Gemeinde noch nicht in die elektronische Form überführt ist, sind die Auflageakten bei der Gemeindeverwaltung physisch zur Einsicht aufzulegen. Nach Überführung der Nutzungsplanung in die elektronische Form müssen die Vorschriften und Pläne für die kantonale Vorprüfung (soweit erforderlich) und für die Genehmigung ohnehin in elektronischer Form vorliegen, da wird die öffentliche Auflage in elektronischer Form durchzuführen sein. Die Nutzungspläne können im Rahmen der öffentlichen Auflage im Internet aufgeschaltet werden, da es sich um raumbezogene Daten handelt, welche keinen direkten Bezug zu Personen aufweisen. Aus diesem Grund werden die Gemeinden verpflichtet, die Einsichtnahme auf elektronischem Weg zu gewährleisten (neuer Absatz 1a).

Das Einspracheverfahren bleibt bezüglich Verfahren, Frist und Form unverändert, Einsprachen sind daher nach wie vor in Papierform, schriftlich unterzeichnet, einzureichen. Die elektronische Einreichung wird erst mit Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern möglich sein.

Für die Änderung von Vorschriften und Plänen im Genehmigungs- oder Beschwerdeverfahren werden Bestimmungen für die Lieferung bereinigter Daten aufgenommen.

Im Rahmen des elektronischen Planerlassverfahrens sind Übergangsbestimmungen vorgesehen. Die Überführung der physischen rechtskräftigen Nutzungspläne der Gemeinden in die elektronische Form erfolgt etappenweise während einer Übergangsfrist von fünf Jahren. Das AGR wird mit den Gemeinden entsprechende Vereinbarungen treffen. Damit ist sichergestellt, dass die Umstellung relativ rasch, aber für die Gemeinden und den Kanton vom Aufwand her betrachtet doch in bewältigbarer Weise erfolgt und alle Gemeinden rund fünf Jahre nach Inkrafttreten der vorliegenden Gesetzesrevision über eine elektronische Nutzungsplanung verfügen.

Beim Erlass einer Überbauungsordnung, die als Baubewilligung gilt (Art. 88 Abs. 6 BauG), wird es bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs physische und elektronische Unterlagen geben. Der Medienbruch zwischen den physischen Baugesuchsunterlagen und der elektronischen Überbauungsordnung ist während einer Übergangsphase nicht zu vermeiden, betrifft jedoch nur wenige Geschäftsvorgänge.

Die Archivierung ist nicht Gegenstand der vorliegenden Gesetzesrevision. Die Behörden (Gemeinden, Regionen bzw. Regionalkonferenzen, DIJ und mitwirkende Fachstellen) entscheiden im Rahmen der geltenden Archivvorschriften selber darüber, in welcher Form sie die Akten archivieren wollen. Die kantonalen Behörden nutzen dabei die Möglichkeiten und Instrumente der digitalen Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA) und berücksichtigen die entsprechenden Weisungen und Bestimmungen. Gemäss den geltenden Archivierungsvorschriften[4] sind gedruckte oder elektronische Akten möglich. Allenfalls erforderliche ergänzende Regelungen betreffend Historisierung der Daten werden auf Verordnungsstufe zu prüfen sein. Der Rechtszustand von Daten, die einen eigentümer- oder behördenverbindlichen Beschluss abbilden, muss mit hinreichender Sicherheit und vertretbarem Aufwand innert nützlicher Frist rekonstruiert werden können. Die Archivierung von Baugesuchsdossiers in Papierform erfolgt weiterhin durch die jeweils zuständige Stelle in Papierform. Elektronische Baugesuchsdossiers in eBau können dort verbleiben bis eine elektronische Archivierungslösung geschaffen ist.

Bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern sind Einsprachen gegen Bauvorhaben und Nutzungsplanungen sowie Beschwerden weiterhin in Papierform einzureichen. Verfügungen (beispielsweise Bau- und Genehmigungsentscheide) sowie Beschwerdeentscheide können nicht elektronisch eröffnet werden, sondern erfordern weiterhin eine Handunterschrift und Postzustellung. Erst mit der künftigen Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs wird es möglich sein, vor Behörden des Kantons Bern oder der Gemeinden an einem Verwaltungsverfahren oder einem Verwaltungsbeschwerdeverfahren in elektronischer Form teilzunehmen, d.h., rechtserhebliche Schriftstücke elektronisch einzureichen oder Verfügungen bzw. Beschwerdeentscheide elektronisch zugestellt zu erhalten. Im Baubewilligungsverfahren muss daher die Baubewilligungsbehörde den Gesuchstellenden weiterhin den unterschriebenen Bauentscheid mit einem unterzeichneten Plansatz per Post zustellen.

Die rechtlichen Grundlagen für die Bekanntmachung der Baugesuche (Art. 35 BauG und Art. 26 BewD) und der Nutzungspläne (Art. 60 BauG) bleiben unverändert. Die Veröffentlichung der Vorhaben im amtlichen Anzeiger bzw. im Amtsblatt, wenn die Gesetzgebung dies vorsieht, richtet sich weiterhin nach den Artikeln 49b bis 49h des Gemeindegesetzes vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11) bzw. nach den Artikeln 13 bis 15 des Publikationsgesetzes vom 18. Januar 1993 (PUG; BSG 103.1). Das Amtsblatt und das Feuille officielle du Jura bernois wurden Anfang 2020 zusammengeführt und werden seither nur noch elektronisch als Amtsblatt des Kantons Bern bzw. Feuille officielle du canton de Berne publiziert. Die Publikationen im Amtsblatt erfolgen daher seit 2020 elektronisch über die vom Bund betriebene Publikationsplattform des Schweizerischen Handelsamtsblatt (SHAB). Die Publikationen in den amtlichen Anzeigern müssen zurzeit noch in gedruckter Form erfolgen. Die zusätzliche Veröffentlichung in elektronischer Form (als PDF-Format) ist möglich, massgebend ist hingegen die gedruckte Form. Im Mai 2020 wurde eine Änderung des GG in die Vernehmlassung gegeben, welche den Gemeinden ermöglichen soll, ihre amtlichen Bekanntmachungen künftig in elektronischer Form auf der gleichen Publikationsplattform wie der Kanton vornehmen zu können. Mit der Umsetzung dieser Änderung des GG hätten die Gemeinden die Wahlfreiheit, ihre Publikationen künftig gedruckt oder in elektronischer Form zu veröffentlichen.

In Beschwerdeverfahren gegen Baubewilligungen und Plangenehmigungen können die Daten den Verwaltungsjustizbehörden und den verwaltungsunabhängigen Justizbehörden zugestellt oder die Baubewilligungs- bzw. Plangenehmigungsbehörde kann ihnen Zugang auf die Daten gewähren. Bis zur Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs und der elektronischen Aktenführung der Justizbehörden wird es je nach Anforderung der Justizbehörden erforderlich sein, Unterlagen nachträglich auszudrucken soweit sie nicht in physischer Form vorhanden sind.

Die Vorlage wird schliesslich zum Anlass genommen, gesetzgeberische Versehen in Artikel 21a (Titel), 38 Absatz 3, 118 Absatz 3 und 122 Absätze 2, 3 und 4 BauG zu beheben.

[4] Gesetz über die Archivierung vom 31. März 2009 (ArchG; BSG 108.1), Verordnung über die Archivierung vom 4. November 2009 (ArchV; BSG 108.111), Direktionsverordnung über die Verwaltung und Archivierung von Unterlagen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften nach Gemeindegesetz und deren Anstalten vom 20. Oktober 2014 (ArchDV Gemeinden; BSG 170.711).

4. Erlassform

Für die verbindliche Einführung der elektronischen Form des Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens ist eine Änderung des BauG und des BewD erforderlich. Weitere Anpassungen für die Umsetzung erfolgen auf Verordnungsstufe.

5. Rechtsvergleich

Mehrere Kantone (z.B. BL, FR, GE, JU, NE, LU, SH, SO, SZ, TI, UR, VD, ZH) verfügen bereits über ein elektronisches Baubewilligungsverfahren. In allen Kantonen ist immer noch die Papierversion rechtlich massgebend. Wie bei der vorliegend vorgesehenen Lösung mit eBau kann in diesen Kantonen ein vom System generiertes Dokument unterzeichnet und zusammen mit Plänen auf dem Postweg oder persönlich bei der zuständigen Behörde eingereicht werden. Mit Ausnahme des Kantons Freiburg ist die Benutzung des kantonalen Übermittlungssystems freiwillig.

Bislang erlässt kein anderer Kanton Nutzungs-, Richt- und Sachpläne in elektronischer Form. Im Zuge der schweizweiten Einführung des ÖREB-Katasters treffen aber mehrere Kantone entsprechende Abklärungen.

6. Umsetzung

Die vorliegende Gesetzesrevision bildet die Grundlage für die Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren. Die technische Umsetzung erfolgt durch die beiden ICT-Projekte eBau und ePlan, welche 2017 gestartet wurden. Die erforderlichen technischen Applikationen wurden beschafft und erfolgreich getestet. Seit Sommer 2019 können die Baugesuche in den meisten Gemeinden bereits freiwillig in eBau elektronisch eingereicht werden. Auch ePlan wird von den Pilotgemeinden[5] bereits benutzt.

7. Erläuterungen zu den Artikeln

7.1 Baugesetz (BauG)

Artikel 21a

Die vorliegende Gesetzesrevision wird zum Anlass genommen, ein redaktionelles Versehen im Artikeltitel von Artikel 21 a zu korrigieren.

Die Bestimmung lautet heute:

Art. 21a

Erdbebensicherheit bei neuen Bauten und Anlagen

[1] Bauten und Anlagen sind nach den Anforderungen an die Erdbebensicherheit der anerkannten Regeln der Technik zu erstellen und zu unterhalten. Das Nähere bestimmt das Baubewilligungsdekret (BewD).

Inhaltlich betrifft die Regelung aber, was aus dem Text von Absatz 1 hervorgeht, sowohl neue als auch bestehende Bauten und Anlagen. Im Rahmen der Baugesetzrevision 2017 beinhaltete der Antrag des Regierungsrates und der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission (BAK) drei Artikel, Art. 21a - 21c. Artikel 21 a betraf die neuen Bauten und Anlagen, Artikel 21b und 21c die bestehenden Bauten und Anlagen. Die Bestimmungen wurden in der 1. Lesung vom Grossen Rat geändert. Anstelle von drei Artikeln wurde nur noch ein Artikel eingefügt mit der heutigen Formulierung. Leider wurde dabei übersehen,

[5] Burgdorf, Gondiswil, Interlaken, Lauterbrunnen und Saanen

dass auch der Titel hätte angepasst werden müssen. Er sollte nur «Erdbebensicherheit» lauten, dieses Versehen wird nun behoben.

Artikel 34

Die Einleitung des Baubewilligungsverfahrens erfolgt unverändert bei der Gemeinde. Das Baugesuch ist wie bis anhin bei der Gemeinde einzureichen, allerdings nicht mehr auf dem amtlichen Formular bei der Gemeindeverwaltung. Auf die amtlichen Fomulare soll künftig verzichtet werden und das Baugesuch über das E-Government-Portal BE-Login im kantonalen Übermittlungssystem (Applikation CAMAC Suisse, genannt «eBau») ausgefüllt, übermittelt, ausgedruckt und unterzeichnet eingereicht werden. Das Erfordernis des amtlichen Formulars wird daher in *Absatz 1* gestrichen und «Gemeindeverwaltung» durch die allgemeinere Formulierung «bei der Gemeinde» ersetzt.

Artikel 34a
Dieser Artikel wurde im Rahmen der letzten BauG-Revision eingefügt, um das elektronische Baubewilligungsverfahren durch den Regierungsrat zu ermöglichen und insbesondere die Baubewilligungsbehörden im elektronischen Baubewilligungsverfahren zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten zu ermächtigen. Mit der vorliegenden Gesetzesrevision werden Gesuchstellende verpflichtet, ihr Baugesuch über das E-Government-Portal BE-Login im kantonalen Übermittlungssystem (Applikation CAMAC Suisse, genannt «eBau») einzugeben. Die Gemeinden haben das Baugesuch in dieser Form entgegen zu nehmen und zu behandeln. Rechtlich massgebend bleibt das ausgedruckte, aus dem System generierte, unterzeichnete Baugesuch inkl. der unterzeichneten Pläne. Für die verbindliche Einführung der elektronischen Eingabe des Baugesuchs wird der Artikel angepasst und erweitert. Die bisherigen Absätze 2 (Regelung des Zugriffs auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen) und 3 (Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten) werden neu zu Absatz 4 und 5 mit kleinen Anpassungen. Die Absätze 1, 2 und 3 werden neu formuliert.

Der bisherige Absatz 1 gab dem Regierungsrat die Kompetenz, das elektronische Baubewilligungsverfahren einzuführen. Diese Bestimmung wird angepasst und die zwingende elektronische Eingabe des Baugesuchs festgelegt. Das Baugesuch und alle weiteren Gesuche im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens sind in elektronischer Form mit allen erforderlichen Unterlagen auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben. Somit werden folgende Gesuche künftig elektronisch einzugeben sein:

- das Baugesuch (Art. 34 Abs. 1),
- das Ausnahmegesuch (Art. 34 Abs. 2),
- das Gesuch um vorzeitige Baubewilligung (Art. 37),
- das Gesuch um Verlängerung der Baubewilligung (Art. 42 Abs. 3),
- Gesuch um Genehmigung für Gegenstände von untergeordneter Bedeutung (Art. 44),
- Projektänderungen und nachträgliche Ausnahmegesuche während des Baubewilligungsverfahrens und im Baubeschwerdeverfahren vor der kantonalen Bau- und Verkehrsdirektion (Art. 43 und 44 BewD).

Im kantonalen Übermittlungssystem steht eine zentrale Lösung (Applikation eBau) zur Abwicklung des Baubewilligungsverfahrens zur Verfügung. Die Lösung ist über das E-Government-Portal BE-Login www.be.ch/login für die Gesuchstellenden zugänglich. Ein elektronisches Baugesuchsformular steht online zur Verfügung. Aufgrund der Projekteingaben werden Gesuchstellende durch das Formular geführt. Es gibt eine Eingabelogik, welche es dem Gesuchstellenden ermöglicht, auf einfache Art und Weise auf Anhieb ein korrektes Baugesuch elektronisch einzureichen. Abhängig von den getätigten Eingaben wird der Gesuchstellende intuitiv durch das Formular geführt und aufgefordert, die entsprechend den Eingaben erforderlichen elektronischen Dokumente zum Baugesuch hochzuladen.

Gemeinden, welche bereits eine Bausoftware im Einsatz haben (wie GemDat oder BauPro), können diese weiterhin benutzen und die Daten mit der kantonalen Lösung austauschen. Baubewilligungsbehörden ohne bisherige Baulösung werden mit der kantonalen Applikation arbeiten können.

Im neu formulierten Absatz 2 wird festgelegt, dass die zuständige Stelle der DIJ (AGR) festlegt, welches kantonale Übermittlungssystem für das Einreichen des Baugesuchs zu verwenden ist. Sie hat sich be-

reits für die Lösung CAMAC Suisse (www.camac.ch) entschieden. Sie bezeichnet auch die anzuwendenden elektronischen amtlichen Formulare. Bereits heute stellt die Abteilung Bauen des AGR die im Kanton Bern anzuwendenden Baugesuchsformulare zur Verfügung. Sie wird dafür besorgt sein, dass das aktuelle, anzuwendende einheitliche elektronische Baugesuchsformular sowie allenfalls weitere Formulare in der Applikation hinterlegt und elektronisch ausfüllbar sind. Für den Inhalt sind nach wie vor die entsprechenden Fachstellen zuständig.

Im neu formulierten Absatz 3 wird eine Bestimmung aufgenommen, wonach die Gemeinde und die Baubewilligungsbehörde die im kantonalen Übermittlungssystem eingegebenen Gesuche, nach Eingang in physischer Form bei der Gemeinde, behandeln müssen. Diese haben die Verpflichtung, die Gesuche mittels der durch den Kanton vorgegebenen Anwendung in elektronischer Form zu behandeln.

Der bisherige Absatz 2 wird neu zu Absatz 4. Gemäss geltendem Recht kann die Baubewilligungsbehörde den einbezogenen Behörden von Fall zu Fall Zugriff auf die elektronischen Baugesuchsunterlagen gewähren, soweit dies für deren Aufgabenerfüllung notwendig ist. Im Baubewilligungsverfahren müssen nicht nur Behörden miteinbezogen werden, sondern auch Fachstellen (z.B. Fachstelle für hindernisfreies Bauen Procap) und private Fachpersonen (z.B. Ingenieure oder Architekten). Aus diesem Grund wird der Begriff «Behörden» durch die offenere Formulierung «Stellen» ersetzt. Soweit die Beschwerdeinstanz (Bau- und Verkehrsdirektion [BVD]) über Gesuche nach Artikel 43 (Projektänderungen) und 44 BewD (nachträgliche Ausnahmegesuche) zu entscheiden hat, ist dieser Absatz sinngemäss anwendbar, d.h. das instruierende Rechtsamt (RA) der BVD wird den einbezogenen Stellen von Fall zu Fall Zugriff auf die nachträglich im kantonalen Übermittlungssystem eingereichten elektronischen Unterlagen Zugriff gewähren.

In den neuen Absatz 5 wird die bisherige Regelung von Absatz 3 übernommen und die Änderung von Absatz 4 nachvollzogen. Somit sind nicht nur die Behörden sondern alle in das elektronische Baubewilligungsverfahren einbezogenen Stellen zur Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten ermächtigt.

Artikel 35

Absatz 1a enthält die Verpflichtung, im elektronischen Verfahren die notwendigen Veröffentlichungen zusätzlich im Internet zu veröffentlichen. Baugesuche sind gemäss Artikel 35 Absatz 1 BauG nach den Bestimmungen des BewD zu veröffentlichen. Nach geltendem Recht gibt es somit sowohl im BauG (Art. 35 Abs. 1a) als auch im BewD (Art. 26) eine Regelung zur Veröffentlichung. Absatz 1a wird daher gestrichen, damit die Ausführungen zur Veröffentlichung von Baugesuchen nur noch im BewD geregelt sind.

Artikel 38

Artikel 38 BauG regelt die Prüfung und die Gegenstände der Baugesuche. Dazu gehören sowohl die gewöhnlichen Baugesuche als auch die Ausnahmegesuche im Sinne von Artikel 26 ff. BauG (vgl. den Wortlaut in Abs. 1 und 2 von Art. 38 BauG). Gemäss Absatz 3 können mit der Baubewilligung Bedingungen und Auflagen verbunden werden, Artikel 29 Absatz 2 ist sinngemäss anwendbar. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nur auf Ausnahmebewilligungen. In der bis 31. Dezember 1994 geltenden Fassung von Art. 38 Abs. 3 BauG wurde auf den ganzen Art. 29 BauG verwiesen, was zur Folge hatte, dass bei sämtlichen Baubewilligungen (mit oder ohne Ausnahmen) Bedingungen und Auflagen angemerkt werden konnten (vgl. dazu Zaugg, Kommentar zum bernischen Baugesetz, 1. Aufl. 1987, Art. 38/39 N. 15). Mit der Gesetzesänderung vom 22. März 1994 wurde der Verweis in Artikel 38 Absatz 3 BauG aus unbekannten Gründen auf Artikel 29 Absatz 2 BauG beschränkt (vgl. zum Ganzen Zaugg/Ludwig, Kommentar zum bernischen BauG, Bd. I, 4. Aufl. 2013, Art. 38-39 N. 15; und Ludwig/Stalder, in Bernisches Verwaltungsrecht [Hrsg.: Müller/Feller], 2. Aufl. 2013, S. 516, N. 136, Fn. 164 sowie der Entscheid Nr. 32.13-15.11 der DIJ vom 6.Juli 2018).

Einen nachvollziehbaren und sachlichen Grund dafür, dass Bedingungen und Auflagen — im Gegensatz zur Gesetzeslage vor 1995 — nur noch bei Ausnahmebewilligungen angemerkt werden können, ist nicht ersichtlich. Dies spricht für die Annahme eines gesetzgeberischen Versehens. Dass in Art. 38 Abs. 3 BauG nicht auf Art. 29 *Abs. 1* BauG verwiesen wird, ist nachvollziehbar, da dieser lediglich die zeitliche Dauer von Ausnahmebewilligungen regelt. Keinen erkennbaren Sinn macht es dagegen, dass die Bestimmungen von Artikel 29 Absatz 3 und 4 BauG über die Anmerkung von Bedingungen und Auflagen nicht auch für die

Baubewilligung im Allgemeinen — und zwar für solche mit und solche ohne Ausnahme — gelten sollen. In der Praxis werden denn auch Bedingungen und Auflagen angemerkt unabhängig davon, ob in der Baubewilligung eine Ausnahme erteilt wird oder nicht. Dieses gesetzgeberische Versehen wird hiermit korrigiert und der Verweis in Artikel 38 Absatz 3 auf die Absätze 3 und 4 des Artikels 29 ausgedehnt.

Gliederungstitel 2.1.2

Der Gliederungstitel wird aufgrund des neu eingefügten Artikels 57a «Form von Richt- und Nutzungsplänen» ergänzt und lautet nun «2.1.2 Form und Verfahren für Vorschriften und Pläne».

Artikel 57a (neu)

Der neue Artikel 57a regelt, in welcher Form die Richt- und Nutzungspläne zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden müssen. Die Zuständigkeiten und Verfahren bleiben unverändert und werden weiterhin in Artikel 59 BauG (für die Vorprüfung) und in Artikel 61 BauG (für die Genehmigung) geregelt.

Absatz 1 enthält die Regelung, dass die Pläne (Richtpläne und Nutzungspläne) der Gemeinden und der Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen in elektronischer Form der zuständigen Stelle der Direktion für Inneres und Justiz zur Vorprüfung und zur Genehmigung einzureichen sind. Dazu gehören beispielsweise kommunale Siedlungsrichtpläne, Landschaftsrichtpläne oder Verkehrsrichtpläne sowie regionale Richtpläne Abbau, Deponie, Transport (ADT) oder Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK). Als Nutzungspläne gelten die baurechtliche Grundordnung und die Überbauungsordnungen der Gemeinden sowie die Überbauungsordnungen der Regionalkonferenzen (Art. 57 Abs. 2 BauG). Die baurechtliche Grundordnung der Gemeinden besteht aus dem Baureglement und dem Zonenplan (Art. 64 Abs. 1 Bst. b BauG).

Der Geltungsbereich der Norm umfasst daher die folgenden kommunalen Nutzungspläne:
- Baureglement nach Artikel 69 BauG,
- Zonenplan nach Artikel 71 BauG,
- Überbauungsordnungen nach Artikel 88 BauG,
- Strassenpläne nach Artikel 43 des Strassengesetzes vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11) für die Bewilligung einer kommunalen Strasse mittels einer Überbauungsordnung,
- Uferschutzpläne nach Artikel 2 des Gesetzes über See- und Flussufer vom 6. Juni 1982 (See- und Flussufergesetz, SFG; BSG 704.1),
- Reklamereglement nach Artikel 9 und Artikel 58 bis 61 BauG,
- Parkplatzreglement mit Ersatzabgaben nach Artikel 56 BauV in Verbindung mit Artikel 58 bis 61 BauG.

Weiter gilt die Bestimmung für die folgenden regionalen Nutzungspläne (wobei bisher keine solchen erlassen wurden):
- Regionale Überbauungsordnung der Regionalkonferenzen

Die DIJ wird ihre kantonalen Überbauungsordnungen (KÜO) nur noch in elektronischer Form erlassen. Nur so wird künftig die Nutzungsplanung einer Gemeinde, welche eine KÜO auf ihrem Gemeindegebiet enthält, medienbruchfrei in elektronischer Form rechtlich verbindlich verfügbar sein. Dazu wird die Anpassung von Artikel 121 BauV Kantonale Überbauungsordnungen zu prüfen sein.

Erläuterungsberichte, Studien, technische Berichte und dergleichen sind erläuternde Unterlagen zu den Vorprüfungs- oder Genehmigungsakten, sie sind deshalb auch in elektronischer Form einzureichen, werden jedoch bis wie bis anhin nicht genehmigt.

Die zukünftige digitale Nutzungsplanung mit dem neuem Datenmodell DM.22-Npl wird auf der Basis des DM.16-Npl aufgebaut. Der Kanton wird allen Gemeinden das notwendige Datenmodell inkl. Konverter und Checker zur Verfügung stellen. Das bestehende Daten- und Darstellungsmodell und dessen durch ePlan induzierte Überarbeitung wird im Rahmen der Realisierung des Projektes ePlan spezifiziert. Bisherige Grafik/GIS-Software werden dabei weitgehend berücksichtigt. Das Projekt ePlan wird im Zuge der Realisierung auf Standard-Dateiformate setzen (z.B. INTERLIS 2). Somit müssen Zonenpläne digitalisiert in INTERLIS, Baureglemente und Überbauungsordnungen im PDF-Format erfasst werden.

In einem ersten Schritt sollen lediglich die Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der DIJ in elektronischer Form erlassen werden. Aus diesem Grund wird in den Übergangsbestimmungen (Art. T4-3) festgelegt, dass der Regierungsrat bei Richtplänen und Sachplänen sowie bei Nutzungsplänen gemäss Spezialgesetzgebung den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Einführung der elektronischen Form bestimmt.

Richtpläne und Sachpläne sowie beispielsweise folgende Nutzungspläne im Zuständigkeitsbereich der BVD werden daher bis auf Weiteres weiterhin in Papierform erlassen:

- Überbauungsordnung nach Artikel 21 und 22 des Wasserversorgungsgesetzes vom 11. November 1996 (WVG; BSG 752.32),
- Überbauungsordnung nach Artikel 28 des Gewässerschutzgesetzes vom 11. November 1996 (KGSchG; BSG 821.0),
- Überbauungsordnung nach Artikel 20 und 21 des Kantonalen Energiegesetzes vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1),
- Kantonale Überbauungsordnung (Strassenplan) nach Art. 28 des Strassengesetzes vom 04.06.2008 (SG; BSG 732.11),
- Kantonale Überbauungsordnung nach Art. 22 KEnG.

Gemäss Absatz 2 gibt die zuständige Stelle der DIJ (AGR) als kantonale Fachstelle nach Artikel 7 KGeoIG das anzuwendende Daten- und Darstellungsmodell der Vorschriften und Pläne in elektronischer Form vor (beispielsweise in Form eines Handbuchs zum Datenmodell). In Anlehnung an Artikel 7 Absatz 2 KGeoIG legt sie weiter fest, wie die Daten zu erheben, nachzuführen und zu verwalten (Gewährung der Verfügbarkeit) sind. Somit bestimmt sie auch, in welchem Datenformat die erläuternden Unterlagen einzureichen sind. Nach bisherigem Recht (Art. 61 Abs. 6 BauG) legte sie nur das Datenmodell fest, neu gibt sie auch das Darstellungsmodell für die Karten vor (vereinheitlichte Symbole und Farbgebungen). Auf der Basis des Darstellungsmodells werden die Gemeinden aber weiterhin ihr gemeindespezifisches Kartenbild und insbesondere ihre eigenen Zonenbezeichnungen beibehalten können. Die Vorgabe des Darstellungsmodels dient der Prozessbeschleunigung bei der Digitalisierung, der einfacheren Lesbarkeit, der einheitlichen Darstellung auf allen Ausgabemedien und der Vereinfachung der Anwendung, mithin der Kostensenkung bei der Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form und deren Nachführung.

Im Rahmen des Genehmigungs- oder Beschwerdeverfahrens ist es nicht ausgeschlossen, dass Vorschriften oder Pläne angepasst werden müssen. Auf den Unterlagen in Papierform konnte das AGR Korrekturen von Hand anbringen. Dies wird auf den elektronischen Vorschriften und Plänen in der bisherigen Form nicht mehr möglich sein. Absatz 3 regelt daher, in welchen Fällen die Gemeinde oder die Planungsregion bzw. die Regionalkonferenz der zuständigen Stelle der DIJ neue bereinigte Daten liefern muss. Es sind dies die Folgenden:

- Die Genehmigungsbehörde ändert von Amtes wegen oder im Einverständnis mit den Gemeinden, Regionen oder Regionalkonferenzen Vorschriften oder Pläne (nach Durchführung der allenfalls zusätzlich erforderlichen Verfahrensschritte).
- Eine Beschwerdeinstanz ändert Vorschriften oder Pläne.
- Eine Beschwerdeinstanz bescheinigt eine Teilrechtskraft.

Schliesslich wird in Absatz 4 festgehalten, dass die genehmigten Pläne nach Eintritt der Rechtskraft auf der kantonalen Geodaten-Infrastruktur, also auf dem Geoportal des Kantons Bern, veröffentlicht werden. Das Aufschalten der Pläne erfolgt durch den Kanton gestützt auf die Meldung der Gemeinden und Regionen bzw. der Regionalkonferenzen, dass die erlassenen Vorschriften und Pläne in Rechtskraft erwachsen sind.

Artikel 60

Die Nutzungspläne können im Rahmen der öffentlichen Auflage im Internet aufgeschaltet werden, da es sich um raumbezogene Daten handelt, welche keinen direkten Bezug zu Personen aufweisen. Der neue Absatz 1a verpflichtet die Gemeinden, die Einsichtnahme auf elektronischem Weg sicherzustellen. Damit soll der Zugang auf die Unterlagen vereinfacht werden, Interessierte müssen sich nicht mehr vor Ort auf die Gemeindeverwaltung begeben. Es wird daher nicht genügen, die Unterlagen elektronisch auf einer Infrastruktur der Gemeinde zur Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen. Personen, welche elektronische Unterlagen nicht über einen Internetzugang konsultieren können oder wollen, wird das Recht eingeräumt, bei der Gemeinde vor Ort Einsicht zu nehmen (vgl. dazu auch Urteil des Bundesgerichts 1C_137/2018, 1C_139/2018 vom 27.11.2018). Das Einspracheverfahren bleibt ansonsten bezüglich Verfahren, Frist und Form unverändert, Einsprachen sind also nach wie vor in Papierform, schriftlich unterzeichnet, einzureichen. Die elektronische Einreichung wird erst mit Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs im Kanton Bern möglich sein.

Artikel 61

In Absatz 3 wird eine gewisse Inkongruenz zwischen den Absätzen 1 und 3 behoben. Anstelle von «Plänen und Vorschriften» wird von «Vorschriften und Plänen» gesprochen wie in Absatz 1 und im Titel «2.1.2 Form und Verfahren von Vorschriften und Plänen».

Absatz 6 wird aufgehoben. Die bisherige Regelung verlangte von den Gemeinden und den Regionalkonferenzen, ihre Nutzungspläne zusätzlich zur Papierversion in digitalisierter Form zur Genehmigung einzureichen. Diese Daten wurden zwar nicht genehmigt, waren jedoch für den ÖREB-Kataster, den Übersichtszonenplan des Kantons Bern sowie für weitere statistische Auswertungen erforderlich. Die kantonale Fachstelle (AGR) bestimmte das anzuwendende Datenmodell.

Mit Artikel 57a Absatz 1 wird die zwingende Eingabe der Nutzungspläne in elektronischer Form eingeführt. Nutzungspläne in physischer Form werden für die Vorprüfung und Genehmigung nicht mehr entgegengenommen. Artikel 61 Absatz 6, wonach für die Genehmigung neben den Papierversionen zusätzlich digitalisierte Vorschriften und Pläne zur Genehmigung einzureichen sind, kann daher gestrichen werden.

Da jedoch die Überführung der bestehenden Vorschriften und Pläne der Gemeinden in die elektronische Form während eine Frist von fünf Jahren etappenweise vollzogen wird, werden einige Gemeinden während der Übergangsphase von fünf Jahren weiterhin Vorschriften und Pläne in physischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung einreichen. In diesem Fall müssen wie bisher im Genehmigungsverfahren neben der Papierversion zusätzlich Daten geliefert werden. Der gestrichene Absatz 6 wird daher sinngemäss in die Übergangsbestimmungen übernommen (Art. T4-1 Abs. 3).

Artikel 66

Die Gesetzesrevision wird zum Anlass genommen, um für zwei Sonderfälle der Festlegung der Gemeindegrenzen ein vereinfachtes Verfahren für den Nachvollzug der Nutzungsplanung in die Vorlage aufzunehmen (Ergänzung Absatz 5). Die Veränderung von Gemeindegrenzen richtet sich grundsätzlich nach den Bestimmungen der Kantonsverfassung und des Gemeindegesetzes. Der Regierungsrat legt jedoch den Verlauf der Gemeindegrenzen fest, wenn sich die betroffenen Gemeinden nicht einigen oder wenn der Grenzverlauf nicht genehmigt werden kann (Art. 28 Abs. 3 KGeoIG). Weiter sind unzweckmässige Grenzen im Rahmen der Ersterhebung oder Erneuerung der amtlichen Vermessung zu bereinigen (Art. 32 KeoIG). Nach solchen Veränderungen des Verlaufs der Gemeindegrenze muss in der Regel die Nutzungsplanung angepasst werden. Da es sich dabei um den Nachvollzug eines regierungsrätlichen Beschlusses oder um unbedeutende Anpassungen handelt, ist es angebracht, dafür das vereinfachte Verfahren wie bei der Anpassung von Nutzungsplänen infolge Ersterhebung und Erneuerung der Amtlichen Vermessung anzuwenden (gemäss Art. 66 Abs. 5). Absatz 5 wird mit einer Aufzählung ergänzt. Das bestehende vereinfachte Verfahren für die Anpassung von Nutzungsplänen infolge Amtlicher Vermessung findet sich neu in Buchstabe a, das vereinfachte Verfahren für den Nachvollzug der Nutzungspläne infolge Grenzbereinigungen in Buchstabe b. In beiden Fällen beschliesst der Gemeinderat die Nachführung der Nutzungspläne ohne Durchführung eines Auflageverfahrens und reicht sie beim AGR zur Genehmigung ein.

Artikel 118

Im Text von Artikel 118 Absatz 3 BauG besteht eine Unstimmigkeit, die auf das Strassengesetz vom 4.6.2008 (BAG 08-131) und die praktisch zeitgleich erfolgte VRPG-Revision 2008 (BAG 08-109) zurückzuführen ist.

Mit der VRPG-Änderung vom 10. April 2008 (BAG 08-109; in Kraft getreten 1.1.2009) erfolgte eine indirekte Änderung des BauG, mit der in Artikel 118 Absatz 3 BauG die Wendung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» durch «die zuständige Stelle der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» ersetzt wurde. Der Rechtsweg entsprach damit neu dem Modell des zweistufigen Instanzenzugs, d.h. er führt von der zuständigen Stelle der DIJ an die Direktion und anschliessend an das Verwaltungsgericht. Nun erfolgte aber parallel und fast zeitgleich mit dem Strassengesetz (SG) vom 4. Juni 2008 (BAG 08-131; ebenfalls am 1.1.2009 in Kraft getreten) auch eine indirekte Anpassung des BauG, mit der u.a. Artikel 118 Absatz 3 BauG angepasst wurde. Diese (neuerliche) Änderung verwendete nun wieder die frühere Formulierung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion», womit die kurz vorher mit der VRPG-Revision beschlossene Änderung versehentlich wieder rückgängig gemacht wurde. Dieses Versehen wird hiermit korrigiert. Die Formulierung «die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion» in Artikel 118 Absatz 3 wird ersetzt durch «die zuständige Stelle der Direktion für Inneres und Justiz». Auch bei der Zuständigkeit bei Rad, Fuss- und Wanderwegen wird die Direktion ersetzt durch «die zuständige Stelle der Bau- und Verkehrsdirektion». Damit stimmt die Zuständigkeit (wieder) mit Artikel 89 SG überein.

Artikel 122

Mit dem Dekret über die Anpassung von Dekreten und der Geschäftsordnung für den Grossen Rat an das Bundesgerichtsgesetz vom 10. April 2008 (BAG 08-46, in Kraft getreten 1.1.2009) wurde im Dekret vom

12. Februar 1985 über die Umlegung von Baugebiet, die Grenzregulierung und die Ablösung oder Verlegung von Dienstbarkeiten (Baulandumlegungsdekret, BUD; BSG 728.1) der zweistufige Instanzenzug eingeführt (siehe Art. 31 und 32 BUD). Es wurde übersehen, dass auch in Artikel 122 BauG die «zuständige Stelle der Direktion für Bau, Verkehr und Energie» durch «Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion» hätte ersetzt werden müssen. Dieses Versehen wird korrigiert und aufgrund der Direktionsreform – mit dem Wechsel des Amts für Geoinformation (AGI) zur DIJ – in Art. 122 Abs. 2, 3 und 4 BauG «die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion» durch «die Direktion für Inneres und Justiz» ersetzt.

Artikel 144

Gemäss Absatz 1 erlässt der Regierungsrat die zum Vollzug des Baugesetzes nötigen Vorschriften, soweit nicht Dekrete des Grossen Rates vorbehalten sind. In Artikel 144 Absatz 2 finden sich dann die wesentlichen Gegenstände, welche an den Regierungsrat delegiert und somit in der Bauverordnung geregelt werden können. Buchstabe m enthält bereits die Einzelheiten zum Baubewilligungsverfahren in elektronischer Form. In einem neuen Buchstaben n wird nun zusätzlich die Regelung der Einzelheiten zum elektronischen Planerlassverfahren aufgenommen.

T4-1

Absatz 1 enthält den Grundsatz und die Zielvorgabe, dass innert fünf Jahren seit Inkrafttreten der vorliegenden Revision die bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne der Gemeinden in die elektronische Form überführt werden sollen. Die zuständige Stelle der DIJ (AGR) wird die Überführung mit den Gemeinden planen, damit die Arbeiten mit den bestehenden Ressourcen zu bewältigen sind. Da bisher keine regionalen Nutzungspläne (regionale Überbauungsordnung) der Regionalkonferenzen erlassen wurden, bedarf es keiner Regelung für deren Überführung in die elektronische Form.

In Absatz 2 wird geregelt, dass das AGR mit den Gemeinden Vereinbarungen bezüglich des Zeitpunkts der Überführung ihrer bestehenden rechtskräftigen Nutzungspläne treffen wird. Dieses Vorgehen wurde auch für die Einführung des ÖREB-Kataster gewählt und hat sich bewährt. Vor dem vereinbarten Zeitpunkt wird das AGR nicht einzelne Nutzungsplanungen in elektronischer Form genehmigen, da eine gestaffelte Überführung zu Medienbrüchen innerhalb der Nutzungsplanung führen würde.

Wird die Vereinbarung nicht eingehalten, ist das AGR zur Ersatzvornahme ermächtigt. Es wird entscheiden, ob es die Ersatzvornahme unmittelbar nach Ablauf der vereinbarten Frist vornimmt oder ob es die fünfjährige Übergangsfrist abwartet. Bestehende KÜO der DIJ werden im gleichen Zeitpunkt wie die bestehenden Nutzungspläne der jeweiligen Gemeinde in die elektronische Form überführt und in elektronischer Form durch die DIJ beschlossen. Bei KÜO, die sich über zwei Gemeinden erstrecken, wird für die Überführung auf den frühesten Zeitpunkt abgestellt. Die Abstimmung wird im Rahmen der Vereinbarung sichergestellt.

Absatz 3 enthält den bisherigen Inhalt von Artikel 61 Absatz 6. Bis die Nutzungspläne der Gemeinde in die elektronische Form überführt sind, müssen die Nutzungspläne weiterhin in physischer Form dem AGR zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Zudem sind sie wie bis anhin zusätzlich in elektronischer Form einzureichen. Nach geltendem Recht bestimmt die kantonale Fachstelle (AGR) das anzuwendende Datenmodell, daran soll sich nichts ändern. In Anlehnung an den neuen Artikel 57a wird jedoch nicht mehr von der kantonalen Fachstelle sondern von der zuständigen Stelle der DIJ gesprochen.

T4-2

Die Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form kann gemäss Absatz 1 in einem vereinfachten Verfahren erfolgen, sofern durch die Änderung der Form nur unbedeutende technische Anpassungen vorgenommen werden müssen. Modelltechnische Anpassungen infolge Überführung der Papierversion in das entsprechende elektronische Datenmodell ohne materielle Folgen können somit in diesem Verfahren erfolgen. Für materielle Änderungen oder die Bereinigung von Mängeln in den Nutzungsplänen ist das ordentliche Verfahren nach Artikel 61 BauG oder das Verfahren nach Artikel 122 BauV (geringfügige Änderung von Nutzungsplänen) anzuwenden.

Gemäss Absatz 2 beschliessen der Gemeinderat oder die Geschäftsleitung der Regionalkonferenz die Änderung ohne Mitwirkung und ohne Vorprüfung, aber nach Durchführung der öffentlichen Auflage. Um zu vermeiden, dass die gesamte Nutzungsplanung einer Gemeinde angefochten werden kann, wird klargestellt, dass sich Einsprache und Beschwerde nur gegen die entsprechende Anpassung (Umfang) und gegen das vereinfachte Verfahren richten können (Absatz 3).

Führt die Änderung der Form zu keinen materiellen Anpassungen, ist kein Verfahren erforderlich. Das AGR wird lediglich die Rechtmässigkeit der Daten bestätigen.

T4-3

Diese Übergangsbestimmung delegiert den Zeitpunkt und die Einzelheiten der Einführung der elektronischen Richtpläne und Sachpläne sowie der Nutzungspläne nach Spezialgesetzgebung an den Regierungsrat (Absatz 1). Bis zu diesem Zeitpunkt sind diese Pläne weiterhin in Papierform zur Vorprüfung und Genehmigung einzureichen.

Schlussbestimmungen

Der Regierungsrat wird das Inkrafttreten der Änderung bestimmen.

7.2 Baubewilligungsdekret (BewD)

Artikel 7a

Die Bestimmung enthält die Meldepflicht der Bauherrschaft bei der Baupolizeibehörde für baubewilligungsfreie Solaranlagen. Bisher war für die Meldung das amtliche Formular zu verwenden und der Baupolizeibehörde einzureichen. Die Meldung ist neu auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzureichen, Absatz 1 wird entsprechend ergänzt. In der Folge kann Absatz 4, welcher die Verwendung des «amtlichen Formulars» verlangte, gestrichen werden.

Artikel 9

Artikel 9 regelt die Baubewilligungskompetenz der kleinen Gemeinden. Gemäss Absatz 3 stellt die kleine Gemeinde, wenn sie nicht offensichtlich selbst zuständig ist, der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter innert sieben Arbeitstagen nach Eingang eine Kopie des Baugesuchs und des Situationsplans zu. Die Zustellung dieser Kopien ist nicht mehr erforderlich, die kleine Gemeinde muss der Regierungsstatthalterin oder dem Regierungsstatthalter lediglich melden, dass sie nicht zuständig ist.

In Absatz 1 Buchstabe h wird ein redaktionelles Versehen korrigiert, im Begriff «Bundesgesetze» wird das «e» am Ende von «Bundesgesetz» gestrichen.

Artikel 10

Im geltenden Absatz 1 wird geregelt, dass das Baugesuch bei der Gemeindeverwaltung einzureichen ist. Diese Vorgabe ist obsolet, da bereits in Artikel 34 Absatz 1 BauG festgelegt wird, dass das Baugesuch bei der Gemeinde einzureichen ist. Hingegen ist aufzunehmen, dass das Baugesuch auf dem kantonalen Übermittlungssystem auszufüllen und zu übermitteln ist. Die technische Lösung des Kantons führt durch die auszufüllenden elektronischen Vorlagen. Nach Eingabe der erforderlichen Angaben und nach dem Hochladen der verlangten elektronischen Dokumente kann die Eingabe des Baugesuchs abgeschlossen werden. Für den Fristenlauf und den Zeitpunkt des anwendbaren Rechts nach Artikel 36 BauG ist der Eingang des physischen Baugesuchs bei der Gemeinde massgebend (vgl. nachfolgend Absatz 6). Von der Behörde einverlangte Farb- und Materialmuster oder Modelle müssen selbstverständlich weiterhin in physischer Form zugestellt werden.

Nach bisherigem Recht (Absatz 2) mussten die Bauherrschaft, die Projektverfassenden und bei Bauten auf fremdem Boden ausserdem die Grundeigentümerin oder der Grundeigentümer das *amtliche Formular* des Baugesuchs unterzeichnen. Das Ausfüllen der amtlichen Formulare ist nicht mehr notwendig, die Bestimmung regelt daher nur noch, dass das Baugesuch von diesen Personen zu unterzeichnen ist. Neu kann dies auf dem durch das Übermittlungssystem generierten ausgedruckten Baugesuch erfolgen.

Nach bisherigem Recht mussten dem Baugesuch der Situationsplan, die Projektpläne und die allenfalls erforderlichen weiteren Unterlagen beigelegt werden. Die Pläne waren zu datieren und von den Gesuchstellenden sowie den Projektverfassenden zu unterzeichnen. Dies gilt weiterhin vgl. dazu die Ausführungen zu Absatz 6. Absatz 3 regelt nun, dass diese Pläne und Unterlagen zusätzlich auf dem kantonalen Übermittlungssystem in elektronischer Form (z.B. als PDF) einzugeben sind.

Wie bis anhin sind bei allen Bauvorhaben Angaben zur Erdbebensicherheit zu machen. Auch diese Angaben sowie allenfalls erforderliche Beilagen sind auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben und nicht mehr mittels Papierformular (Absatz 3a).

Soweit die Energie- oder Umweltschutzgesetzgebung für Bauvorhaben Unterlagen verlangt, sind auch diese auf dem kantonalen Übermittlungssystem einzugeben (Absatz 5).

Gemäss Absatz 6 müssen weiterhin alle Gesuchsunterlagen mit den Plänen in zweifacher Ausfertigung in Papierform bei der Gemeinde eingereicht werden. Diese physischen Unterlagen bleiben rechtlich massgebend.

Artikel 12

Der Situationsplan, welcher dem Baugesuch beizulegen war, musste nach geltendem Recht auf einer von der Nachführungsgeometerin oder vom Nachführungsgeometer unterzeichneten Kopie des Plans für das Grundbuch (Geometerplan) erstellt werden (Absatz 1). Neu wird eine allgemeinere Regelung vorgeschlagen. Der Situationsplan ist auf der Grundlage von aktuellen Daten der amtlichen Vermessung zu erstellen. Die Nachführungsgeometerin oder der Nachführungsgeometer bestätigen die Richtigkeit und Aktualität des Situationsplanes. Absatz 1 wird entsprechend angepasst. Die bestehende Bestimmung zu Gebieten, wo die amtliche Vermessung noch fehlt, wird unverändert in einen neuen Absatz 1a übernommen.

Das zuständige Gemeindeorgan bestätigte bisher auf dem physischen Situationsplan die Richtigkeit und die Vollständigkeit der baupolizeilichen Eintragungen, im nicht vermessenen Kantonsgebiet die Richtigkeit des gesamten Situationsplans. Die entsprechende Bestätigung kann auch auf andere Weise erfolgen, «auf dem Plan» wird daher in Absatz 3 gestrichen.

Artikel 27

Diese Bestimmung regelt die kleine Baubewilligung ohne Veröffentlichung. Betrifft ein baubewilligungspflichtiges Bauvorhaben nur innere Bauteile, Raumstrukturen, feste Ausstattungen in schützenswerten Baudenkmälern oder Raumstrukturen in erhaltenswerten Baudenkmälern, genügt die Mitteilung an die zuständige kantonale Fachstelle (kantonale Denkmalpflege) und an die privaten Organisationen nach Artikel 38 Absatz 1 Buchstabe b des Gesetzes vom 8. September 1999 über die Denkmalpflege (Denkmalpflegegesetz, DPG; BSG 426.41). Diese Mitteilung erfolgte bisher mit gewöhnlicher Post und unter Beilage einer Kopie der Gesuchsunterlagen (Absatz 3). Die Mitteilung an die kantonale Fachstelle erfolgt neu in elektronischer Form, Absatz 3 wird daher entsprechend angepasst. Die Zustellung einer Kopie der Gesuchsunterlagen ist nicht mehr erforderlich, da die kantonale Denkmalpflege Zugang auf das elektronische Baugesuchsdossier hat.

Artikel 28

Die öffentliche Auflage des Baugesuchs erfolgte bisher in Papierform. Sämtliche Unterlagen lagen bei der Gemeindeverwaltung physisch zur Einsicht auf. Da die Baugesuchsunterlagen neu auch in elektronischer Form vorliegen, erfolgt folgerichtig auch die öffentliche Auflage in Papierform und in elektronischer Form. Absatz 1 wird daher entsprechend angepasst.

Im Baubewilligungsverfahren hat die öffentliche Auflage in elektronischer Form nicht zur Folge, dass die Baugesuchsunterlagen öffentlich auf dem Internet aufgeschaltet werden dürfen. Die uneingeschränkte Internetbekanntgabe besonders schützenswerter Personendaten, die im Baubewilligungsverfahren zum Teil bearbeitet werden, stellt einen schweren Eingriff ins Grundrecht auf Datenschutz dar. Damit die Baugesuchsunterlagen dennoch auf elektronischem Weg und ohne Gang auf die Gemeinde eingesehen werden können, werden die Gemeinden dazu verpflichtet, interessierten Personen und potentiellen Einsprechenden die Einsichtnahme auf elektronischem Weg zu gewährleisten (neuer Absatz 2). Dies kann auf verschiedene Arten erfolgen. Aus Gründen des Datenschutzes ist es nicht zulässig, die Gesuchsunterlagen im Internet aufzuschalten, da sie damit über Suchmaschinen wie Google direkt abrufbar wären.

Wie der elektronische Zugang detailliert zu erfolgen hat, wird im Gesetz nicht festgelegt, es wird lediglich geregelt, dass die Gemeinde Massnahmen ergreifen muss, damit die Informationssicherheit und der Datenschutz gewahrt sind. Dabei kann es sich um organisatorische oder technische Massnahmen handeln. Es muss sichergestellt sein, dass nicht Maschinen unbefugt auf Personendaten Zugriff erhalten und diese weiterverwenden können. Bei Baugesuchen ohne Personendaten kann durchaus einfach ein Link publiziert werden. Bei Baugesuchen mit Personendaten gelten hingegen erhöhte Anforderungen. Der Zugang muss mit einem genügend starken Passwort gesichert werden, das für jedes Verfahren anders lautet und während der Auflagedauer auf Anfrage bekannt gegeben wird. Die Einsichtnahme kann auch über eine Collaboration-Plattform oder über BE-login gewährt werden. Weitere hier nicht erwähnte Formen der Einsichtsgewährung sind zulässig, sofern ein angemessener Schutz der Personendaten gewährleistet ist.

Sollten weitergehende Ausführungsbestimmungen zum Datenschutz oder zur Informationssicherheit erforderlich sein, könnten diese auf Verordnungsstufe erlassen werden.

Damit ist sichergestellt, dass keine Unterlagen, die besonders schützenswerte Informationen enthalten, auf dem Internet publiziert werden. Im Rahmen der Einsichtnahme sowohl der physischen als auch der elektronischen Unterlagen, die besonders schützenswerte Informationen enthalten, besteht ausserdem die Pflicht, Dokumente von der Einsichtnahme auszunehmen bzw. die entsprechenden Stellen unkenntlich zu machen.

Die physischen Auflageakten bleiben rechtlich massgebend, sollten die elektronischen und physischen Unterlagen nicht übereinstimmen (Absatz 3).

Artikel 47a

Nach geltendem Recht erfolgt die baupolizeiliche Selbstdeklaration unter Verwendung der physischen amtlichen Formulare, welche der Gemeindebaupolizeibehörde unterzeichnet einzureichen sind. In Absatz 1 wird die Verwendung der amtlichen Formulare gestrichen. Die baupolizeiliche Selbstdeklaration muss neu auf dem kantonalen Übermittlungssystem eingegeben werden. Die im Übermittlungssystem eingegebene Selbstdeklaration ist anschliessend auszudrucken und unterzeichnet bei der Gemeindebaupolizeibehörde einzureichen.

Artikel 50

In dieser Bestimmung wird ein Versehen aus der letzten Baugesetzrevision vom 9. Juni 2016 korrigiert. In Artikel 50 BauG war die Höhe der Bussen bei Straftatbeständen geändert und in Artikel 50 BewD nicht nachvollzogen worden. In Absatz 1 wird die Höhe der Bussen gestrichen und nur noch auf Artikel 50 BauG verwiesen.

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

8.1 Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern vom 26. Juni 2019

Die Digitalisierung der Verwaltung — die Abwicklung der staatlichen Geschäftsprozesse auf elektronischem Weg statt per Papier, einschliesslich der Interaktionen von Behörden untereinander und mit Privaten — ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass der Kanton seine Leistungen auch in Zukunft kundengerecht und wirtschaftlich erbringen kann. Um die Digitalisierung voranzutreiben, beschloss der Regierungsrat am 26. Juni 2019 die Strategie Digitale Verwaltung (SDV), welche die eGovernment-Strategie aus dem Jahre 2002 ablöste. Sie legt vier strategische Ziele fest:

- Dienstleistungsorientierung und Transparenz: Die elektronischen Behördendienstleistungen des Kantons Bern sind nutzerzentriert umgesetzt, sind der Wirtschaft, der Bevölkerung und den Behörden bekannt, und werden von diesen genutzt.
- Nutzen und Effizienz: Digitale Dienstleistungen reduzieren bei allen Beteiligten den Aufwand bei der Abwicklung von Behördengeschäften und schaffen für Wirtschaft, Bevölkerung und Behörden einen Mehrwert.
- Innovation und Standortförderung: Die digitale Verwaltung nutzt Innovationen und fördert damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und Lebensraums des Kantons Bern.
- Implementierung und Nachhaltigkeit: Die Mehrfachnutzung von Lösungen für die Digitalisierung der Verwaltung und eine gesamtheitliche Planung werden gefördert. Der Kanton Bern stellt die Nachhaltigkeit von digitalen Diensten sicher, indem Voraussetzungen für ihre Organisation, ihre Finanzierung und ihren Betrieb geschaffen werden.

Die Vorlage leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieser vier strategischen Ziele.

8.2 Richtlinien der Regierungspolitik 2019 - 2022

Die Richtlinien des Regierungsrates für die Regierungspolitik 2019-2022 räumen der Digitalisierung eine hohe Priorität ein. Der Regierungsrat beabsichtigt dazu u.a. die Umsetzung des digitalen Primats im Verkehr zwischen Staat und Privaten, Staat und Unternehmen sowie zwischen den Behörden. Die Vorlage dient der Umsetzung des in den Richtlinien enthaltenen Ziels 2: «Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.».

8.3 Wirtschaftsstrategie 2025

In der Wirtschaftsstrategie 2025 setzt sich der Regierungsrat unter anderem das Ziel, die ICT-Infrastruktur als Anreiz für Wirtschaftsunternehmen zu fördern. Der Kanton Bern soll seine Dienstleistungen effizient(er) erbringen – beispielsweise durch Nutzung der Digitalisierung.
Die kantonale Verwaltung handelt verständlich und bürgernah und verursacht bei der Wirtschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern keine unnötigen Kosten. Die Gesetzesrevision unterstützt die Ziele der Wirtschaftsstrategie (Schonung der Ressourcen durch Einführung der elektronischen Form, tiefere Kosten für die Bürger und Bürgerinnen bei Baugesuchen, effiziente und bürgernahe Verfahren).

9. Finanzielle Auswirkungen

Für den Kanton fallen Kosten für die Beschaffung und Einführung der kantonalen Lösungen an. Der Grosse Rat beschliesst die erforderlichen Kredite jeweils mit dem Rahmenkredit für die ICT-Ausgaben (inkl. Projektkosten, Entwicklungskosten, Unterhalts- und Betriebskosten) der DIJ[6] (von 2017 bis 2023 rund CHF 3.5 Millionen für das elektronische Baubewilligungsverfahren und rund CHF 2.75 Millionen für die elektronische Nutzungsplanung). Im Vergleich zum Stand Vernehmlassung musste die Laufzeit der Projekte und die Höhe der Kosten angepasst werden (eBau neu CHF 3.5 Mio. anstatt CHF 2.02 Mio.; ePlan neu CHF 2.75 Mio. anstatt CHF 0.74 Mio.). Bei eBau basierten die ursprünglich veranschlagten Kosten auf Erfahrungswerten und einer Schätzung der Informatikdienste. Es handelte sich um ein innovatives Projekt mit vielen Unbekannten. Weitere konkrete Arbeitspakete zur Fertigstellung von eBau haben sich im Laufe der agilen Projektabwicklung sowie aus dem Fahrplan zur vollständigen Digitalisierung des Baubewilligungsverfahrens ergeben. Daraus resultierte eine Erhöhung des Kredits auf CHF 3.5 Mio. sowie eine Verlängerung des Projekts bis Anfang 2023.

Die für das Projekt digitale Nutzungsplanung im Rahmenkredit 2017-2020 eingestellten Kosten von CHF 740'000 basierten auf Schätzungen aus dem Jahr 2016. Zu jenem Zeitpunkt war die Tragweite des Projekts und die Komplexität der Verfahren innerhalb der Webapplikation ePlan noch nicht absehbar. Weiter konnte der Kanton Bern im Bereich der digitalen Nutzungsplanung damals keine anderweitigen Erfahrungen oder bestehende Programme zur Kostenabschätzung für dieses innovative Pionierprojekt heranziehen. Erst nach der Bestimmung des Softwarelieferanten konnten die konkreten Anforderungen an ePlan festgelegt und auf dieser Basis eine genauere Aufwandschätzung vorgenommen werden. Die Mehrkosten sind einerseits auf die verlängerte Projektlaufzeit bis 2023, andererseits auf die sehr anspruchsvolle Verarbeitung von Interlis-Daten zurückzuführen.

Die Kosten für eine künftige Einführung der elektronischen Form von Richtplänen und Sachplänen sowie von Nutzungsplänen gemäss Spezialgesetzgebung können noch nicht beziffert werden. Sie würden Projekterweiterungen von ePlan darstellen und müssten nach den einschlägigen Regeln und Vorgaben für ICT-Projekte geplant werden.

[6] Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht: Ausgabenbewilligung für die ICT - Ausgaben der JGK. Rahmenkredit 2017-2020 RRB 945/2016 vom 24.08.2016 und RRB August 2020

Kantonale Stellen, welche Akten nur noch in elektronischer Form bearbeiten, benötigen lediglich eine zeitgemässe Hardware und gängige Software. Derartige Endbenutzer-Infrastrukturen dienen den digitalisierten Arbeitsprozessen insgesamt, beispielsweise auch im Hinblick auf die digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung (DGA).

Andererseits ermöglichen die elektronischen Geschäftsprozesse erhebliche Einsparungen bei den Druck-, Scan- und Versandkosten. Auch ist mit einer Kostenreduktion durch Arbeitsreduktion beim Eingang, Versand und Kopieren von physischen Akten zu rechnen, da viele papiergebundenen Abläufe wegfallen. Einheitliche und qualitativ hochstehende Datenlieferungen erleichtern die Bearbeitung der Gesuche. Durch den digitalen Versand der Gesuche sowie der Vorschriften und Pläne an Amts- und Fachstellen entfallen Druck-, Scan- und Kopierkosten. Der Postversand von Amts- und Fachberichten an die Leitbehörde entfällt, die Kosten dafür können eingespart werden. Schliesslich ergeben sich auch Einsparungen bei der Abfrage und beim Bezug von Daten.

Auch wenn das Projekt ePlan nicht das primäre Ziel verfolgt, Kosteneinsparungen zu erwirken, so kann davon ausgegangen werden, dass auch dort durch den Wegfall der Papierpläne, Effizienzsteigerungen und erhebliche Kosteneinsparungen erzielt werden. Die Abteilung Orts- und Regionalplanung des AGR bearbeitet jährlich rund 250 Genehmigungen, 200 Vorprüfungen und 250 Voranfragen. Einsparungen sind bei Druck-, Scan- und Versandkosten für den internen Behördenverkehr zu erwarten, weil keine Papierpläne mehr versandt werden müssen und die Amts- und Fachberichte elektronisch übermittelt werden können. Ausserdem entfällt der Versand genehmigter Vorschriften und Pläne an die Gemeinden.

Insgesamt verursachen die beiden Projekten eBau und ePlan erhebliche Investitionen, diese dürften aber durch obigen Einsparungen und durch den erheblichen Nutzen der Daten für die Politik, Wirtschaft, Bürger und Behörden kompensiert werden, selbst wenn die Monetarisierung des Nutzens nur beschränkt möglich ist.

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die vom eBUP betroffenen Stellen der kantonalen Verwaltung müssen ihre Abläufe und die Organisation überprüfen und gegebenenfalls an die elektronischen Prozesse und an die Bearbeitung elektronischer Unterlagen anpassen. Der Arbeitsprozess wird vermehrt am Bildschirm ohne physische Unterlagen erfolgen und zu einer Umstellung der Arbeitsweise führen. Allerdings entspricht diese Arbeitsweise zunehmend der aktuellen Arbeitsmethode und den heutigen Ausbildungslehrgängen. Den in das Baubewilligungs- oder Planerlassverfahren einbezogenen Amts- und Fachstellen werden keine Unterlagen in Papierform mehr zugestellt. Muss ein Baugesuch oder eine Nutzungsplanung geprüft werden, erhalten sie eine elektronische Mitteilung mit der Aufforderung, das Geschäft zu beurteilen. Die Leitbehörde gewährt ihnen dazu einen Zugang auf die elektronischen Akten. Sind mehrere Abteilungen eines Amtes betroffen, können diese gleichzeitig auf die Daten zugreifen. Ein Weitersenden der Unterlagen ist nicht mehr erforderlich. Amts- und Fachberichte werden der Leitbehörde nicht mehr per Post zugestellt, sondern auf die entsprechende Plattform bei eBau bzw. bei ePlan in elektronischer Form hochgeladen. Die Fristen für die Bearbeitung von Gesuchen bleiben unverändert, den einzelnen Stellen verbleibt aber mehr Zeit für die Bearbeitung, da die elektronischen Daten für den gesamten Zeitraum online zu Verfügung stehen. Den heute häufig überlasteten Amts- und Fachstellen sollte es so wieder besser möglich werden, Bearbeitungsfristen einzuhalten.

Den kantonalen Fachstellen sollten für die Nutzung und Anwendung der neuen Geschäftsapplikationen eBau und ePlan keine zusätzlichen Personalaufwände entstehen. Die Anwendung der Applikationen ist selbsterklärend, allenfalls notwendige weitergehende Informationen für die Einführung erfolgen im Rahmen der beiden Projekte. Eine vertiefte Ausbildung der Mitarbeitenden oder eine besondere Befähigung oder Ausbildung ist nicht erforderlich, jedoch ein Umdenken in der Arbeitsweise.

Hingegen sind durch die Einführung des elektronischen Planerlassverfahrens bei der zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Orts- und Regionalplanung) erhöhte Fachkenntnisse im Rahmen des Geoinformationssystems (GIS-Fachstelle) erforderlich. Diese Stelle benötigt raumplanerische und GIS Kenntnisse. Dieser Bedarf kann durch die bestehenden personellen Ressourcen abgedeckt werden.

Mit der Einführung von ePlan werden die digitalen Daten rechtsverbindlich, eine genaue Prüfung der Daten mit erheblichem Aufwand seitens der zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Orts- und Regionalplanung) wird daher unumgänglich sein. Aufgrund der Erfahrungen aus der Einführung des ÖREB-Katasters, wo ebenfalls die Übereinstimmung von Daten mit den physischen Plänen geprüft werden musste, ist während der Einführungszeit von fünf Jahren mit zusätzlichen Personalleistungen von mindestens 300 Stellenprozenten zu rechnen.

Auch bei der für eBau zuständigen Stelle der DIJ (AGR, Abteilung Bauen) werden zusätzlichen Arbeiten für die Betreuung und Weiterentwicklung der eBau-Anwendung anfallen. Diese sollen über die bestehenden personellen Ressourcen der DIJ finanziert werden.

Hingegen sind beim Amt für Dienstleistungen und Ressourcen der DIJ für die Fachapplikationsverantwortung bei den Projekten eBau und ePlan nach heutiger Berechnung 200 zusätzliche Stellenprozente erforderlich.

Die vorliegende Gesetzesrevision wird ausserdem dazu führen, dass bisher für Kopieren und Versand eingesetzte Ressourcen des Sekretariatspersonals für andere Aufgaben eingesetzt werden können. Weitergehende personelle Auswirkungen sind mit der vorliegenden Gesetzesänderung nicht verbunden.

11. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden sind von der vorliegenden Revision erheblich betroffen. Die Gemeinden müssen künftig Baugesuche zusätzlich in elektronischer Form entgegennehmen und, soweit sie Baubewilligungsbehörde nach Artikel 33 BauG sind, elektronisch behandeln. Da das Verfahren noch nicht vollumfänglich elektronisch abgewickelt werden kann und weiterhin zwei Papierdossiers eingereicht müssen, dürfte der erste Schritt Richtung Digitalisierung des Baubewilligungsverfahren für die Gemeinden verträglich sein und die Vorteile überwiegen. Alle Beteiligten – Gesuchstellende, Gemeinden, zugriffsberechtigte Dritte und die kantonale Leitstelle für Baubewilligungen – sind über eBau vernetzt und können miteinander kommunizieren. Im Rahmen der Einführungsphase des freiwilligen elektronischen Baubewilligungsverfahrens konnten die Gemeinden auch bereits erste Erfahrungen mit eBau machen.

Bei den Nutzungsplänen ist ein Wechsel zum digitalen Primat vorgesehen. Die gestaffelte Einführung von ePlan verlangt eine Planung und Koordination mit den Gemeinden sowie schriftliche Vereinbarungen mit dem AGR über den Einführungszeitpunkt. Die Gemeinden können nach erfolgter Überführung ihrer physischen Nutzungspläne in Daten künftig ihre Nutzungspläne nur noch in elektronischer Form dem AGR zur Vorprüfung und Genehmigung einreichen.

Die Gemeinden verfügen zwar seit der Aufnahme in den ÖREB-Kataster über elektronische Daten der Nutzungsplanung, diese sind aber rechtlich nicht massgebend und das Datenmodell DM.16-Npl enthält nicht alle Inhalte der Nutzungsplanung. Die Einführung von ePlan, respektive die Überführung des Datenmodell DM.16-Npl ins Datenmodell DM.22-Npl wird eine erneute Aufbereitung der Daten seitens der Gemeinden zur Folge haben. Das neue Datenmodell DM.22-Npl wird im letzten Quartal 2020 mit fünf Pilotgemeinden getestet. Erst mit den Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem Testbetrieb werden Aussagen zum effektiven Aufwand für die Gemeinden möglich sein. Das neue Datenmodell ist jedoch eine grundsätzliche Weiterführung und in einigen Aspekten auch eine Vereinfachung des bestehenden Datenmodells. Somit erscheint aus heutiger Sicht der Aufwand für die Überführung als vertretbar und die Vorteile, die Nutzungsplanung künftig mit ePlan elektronisch und rechtlich massgebend zur Verfügung zu haben, überwiegen deutlich.

Der Umgang mit elektronischen Unterlagen anstelle von Papierunterlagen erfordert ein Umdenken in den Gemeinden. Diese Umstellung entspricht der technischen Entwicklung und dürfte gut akzeptiert werden. Die Verfahrensabläufe werden dadurch einfacher. Die Gemeinden werden durch den Wechsel auf elektronische Unterlagen erhebliche Kopier- und Portokosten einsparen können. Der Zugang auf die rechtskräftige Nutzungsplanung in elektronischer Form durch Dritte wird die Gemeindeverwaltungen entlasten. Auch gemeindeintern ist der (standortunabhängige) Zugriff auf rechtskräftige Daten

einfacher und schneller als das Arbeiten mit Papierversionen. Höhere Rechtssicherheit, rasche Nachvollziehbarkeit und Vergleich der Versionen oder Verfahrensstände dienen nicht zuletzt auch den Gemeinden erheblich.

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Verfahrensbeschleunigung und -vereinfachung durch elektronische Prozesse wirkt sich positiv auf die gesamte Wirtschaft aus. Dadurch erhöht sich die Attraktivität des Kantons für Bürger und Bürgerinnen, Investorinnen und Investoren, Baugesuchstellende, Architektinnen und Architekten sowie Planerinnen und Planer. Das eBUP stellt eine wichtige Ergänzung im E-Government-Angebot des Kantons Bern dar.

Die Verfügbarkeit von E-Government-Lösungen ist ein sehr wichtiger Standortfaktor für Unternehmen. Mit der Aufnahme von eBau und ePlan in die E-Government-Angebote des Kantons Bern steigert sich die Attraktivität des Kantons als Unternehmensstandort und Lebensraum.

Durch die Aufschaltung auf dem Internet der rechtskräftigen, verbindlichen Fassung der Nutzungspläne und durch die elektronische Verfügbarkeit der Baugesuchsakten, ermöglicht der Kanton Bern Fachleuten (namentlich Rechtsanwälten, Notaren, Treuhändern, Planern, Architekten oder Juristen an den Gerichten und in der Verwaltung) und Privaten, wertvolle Zeit zu gewinnen.

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

13.1 Allgemeines

Mit RRB 302/2018 eröffnete der Regierungsrat am 21. März 2018 die Vernehmlassung vom 26. März bis am 25. Juni 2018 zur Änderung des BauG und des BewD. Gleichzeitig ermächtigte er die DIJ (damals noch JGK), das freiwillige elektronische Baubewilligungsverfahren ab Ende 2018 für den gesamten Kanton Bern einzuführen.

Gegenstand der Vernehmlassungsvorlage war die zwingende Einführung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens. Baugesuche sollten nur noch in elektronischer Form eingereicht und behandelt werden. Auch die öffentliche Auflage der Baugesuchsakten war folglich nur noch in elektronischer Form vorgesehen. Für das Planerlassverfahren wurde geregelt, dass die Nutzungspläne nur noch in elektronischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung eingereicht werden. Auch dieses Verfahren sollte vollumgänglich elektronisch und papierlos abgewickelt werden.

Innert der Vernehmlassungsfrist gingen insgesamt 82 Stellungnahmen ein, wovon 70 Eingaben von verwaltungsexternen Vernehmlassungsteilnehmenden (Gemeinden, Parteien, Fach-, Umwelt-, Bauern- und Wirtschaftsverbänden) und 12 von verwaltungsinternen Stellen (gemäss Artikel 15 VMV nicht öffentlich) stammen.

13.2 Gesamtbeurteilung

Eine grosse Mehrheit der Vernehmlassenden begrüsste grundsätzlich das elektronische Baubewilligungs- und Planerlassverfahren. Den meisten, insbesondere den Gemeinden, ging aber der Digitalisierungsprozess zu schnell und der vollumfängliche Verzicht auf Papierunterlagen in allen Verfahren weckte Bedenken und Unsicherheiten. Die Gemeinden befürchteten einen grossen finanziellen und personellen Aufwand als Folge der Gesetzesrevision. Von den Vernehmlassenden aus allen Kategorien wurden Fragen zur praktischen Umsetzung gestellt.

Dennoch gab es auch einige Eingaben, welche bedauerten, dass die Digitalisierung nicht noch weiter geht. So wurde beispielweise angeregt, die Publikation im Amtsblatt und im amtlichen Anzeiger der Gemeinde in elektronischer Form zu ermöglichen.

13.3 Hauptforderungen

Anlass zu kritischen Bemerkungen gaben insbesondere die folgenden Regelungen:

BauG	Vernehmlassungsvorlage	Bemerkungen / Anträge
Art. 34a Abs. 1	Eingabe des Baugesuchs nur noch in elektronischer Form	Die Pflicht zur elektronischer Eingabe ist zu früh. Es sollen weiterhin Papierdossiers eingereicht werden. Längere Übergangszeit. Elektronische Archivierung ist nicht gelöst.
Art. 34a Abs. 2	Eingabe des Baugesuchs im kantonalen Übermittlungssystem	Viele Bemerkungen und technische Anliegen bezüglich der Applikation eBau.
Art. 34a Abs. 3	Pflicht der Gemeinden, gegen eine Gebühr, Baugesuche zu digitalisieren und im Übermittlungssystem einzugeben für Personen, die nicht über genügend technische Kenntnisse verfügen.	Die Bestimmung wurde von fast allen Gemeinden abgelehnt. Die Gründe sind organisatorischer und finanzieller Natur.
Art. 57a und 58	Einreichung der Nutzungsplanung in elektronischer Form zur Vorprüfung und Genehmigung.	Technische Bemerkungen zur Applikation ePlan. Zu grosser Aufwand für die Digitalisierung aller Pläne und insbesondere der Überbauungsordnungen. Kritische Bemerkungen zur Mitwirkung in elektronischer Form.
Art. 60	Öffentliche Auflage in elektronischer Form	Möglichkeit der Einsichtnahme auf elektronischem Weg. Möglichkeit der Einsichtnahme in Unterlagen auf dem Internet auf der Gemeinde für technisch wenig Versierte. Öffentliche Auflage weiterhin oder zusätzlich in Papierform.
T4	Übergangsbestimmungen für die Überführung der Nutzungspläne in die elektronische Form	Sofern Papierpläne und elektronische Form übereinstimmen, ist auf ein Genehmigungsverfahren zu verzichten. Die (gestaffelte) Einführungszeit von fünf Jahren ist zu kurz.

BewD	Vernehmlassungsvorlage	Bemerkungen / Anträge
Art. 10	Unterzeichnung des Baugesuchs	Die elektronische Unterzeichnung des Baugesuchs ist nicht gelöst. Das Baugesuch soll weiterhin oder mindestens zusätzlich in Papierform eingereicht werden. So können alle erforderlichen Unterschriften beigebracht werden.
Art. 12	Situationsplan elektronische Bescheinigung der Nachführungsgeometerin oder des Nachführungsgeometers	Aus der Regelung geht nicht klar hervor wer wie die Richtigkeit und Aktualität des Situationsplanes bestätigt.
Art. 28	Öffentliche Auflage in elektronischer Form	Möglichkeit der Einsichtnahme in Unterlagen auf dem Internet auf der Gemeinde für technisch wenig Versierte. Öffentliche Auflage weiterhin oder zusätzlich in Papierform.

13.4 Berücksichtigung der Vernehmlassungseingaben

Die Eingaben zum elektronischen Baubewilligungsverfahren wurden weitgehend berücksichtigt. Insbesondere wurde dem Wunsch der Gemeinden Rechnung getragen, als dass weiterhin zwei unterzeichnete Papierdossiers bei der Gemeinde einzureichen sind. Auf die Pflicht zur Eingabe des Gesuchs im elektronischen Übermittlungssystem des Kantons (eBau) wird aber nicht verzichtet. Für eine rasche und effiziente Bearbeitung der Baugesuche ist es unabdingbar, dass alle Unterlagen (auch die Pläne) in elektronischer Form vorliegen. Damit ist auch sichergestellt, dass mehrere Bearbeitende gleichzeitig und ortsunabhängig Zugriff auf die Unterlagen haben. Die Einsichtnahme in die Baugesuchsunterlagen soll möglich sein, ohne dass man sich vor Ort auf die Gemeindeverwaltung begeben muss. Deshalb muss die öffentliche Auflage in physischer und elektronischer Form erfolgen. Rechtlich massgebend bleiben die Papierunterlagen, damit ist auch die Archivierungsfrage gelöst.

Im Rahmen der Vernehmlassung gab es wenig Kritik gegen die elektronische Form der Nutzungsplanung, dagegen wurde die Übergangsfrist von fünf Jahren teilweise als zu kurz beurteilt. Im Planerlassverfahren wird daher daran festgehalten, dass nach einer Übergangsfrist die Nutzungspläne in elektronischer Form rechtlich massgebend sein sollen. Im Vortrag wurde präzisiert, dass die Überbauungsordnungen lediglich im PDF-Format eingereicht werden müssen, das sollte technisch problemlos machbar sein und der Aufwand sollte sich im Rahmen halten. Die Auflage der Nutzungsplanung wird in elektronischer Form auf dem Internet erfolgen. Für Personen, welche kein Internet zur Verfügung haben, bleibt die Einsichtnahme auf der Gemeinde gewährleistet. Die Übergangsphase von fünf Jahren wird nicht verlängert, der Bedarf nach elektronischen Daten erhöht sich immer mehr, die Vorteile gegenüber den Papierversionen überwiegen erheblich. Eine längere Überganszeit ist daher nicht angebracht.

Die Gelegenheit wurde schliesslich genutzt, um drei gesetzgeberische Versehen, welche erst nach der Vernehmlassung aufgebracht wurden, zu bereinigen.

14. Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, der vorliegenden Änderung des BauG und des BewD zuzustimmen.

Controllingbericht ADT 2020

Vollzug kantonaler Sachplan ADT

Controlling ADT 2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung ... 4

1. Einführung ... 5
1.1 Auftrag Controlling ADT ... 5
1.2 Ablauf Controlling ADT ... 5
1.3 Rückblick 2017 und Ziele Controllingbericht 2020 ... 6
1.4 Grundsatzfragen ... 6

2. Grundsatzfragen an den Grossen Rat ... 7

Teil A Controlling-Grundauftrag: Kennzahlen und Sachplanziele ... 11

3. Überblick über die Ver- und Entsorgung im Kanton Bern ... 11

4. Abbau in Materialabbaustellen ... 13
4.1 Kiesabbau / Gewässerentnahme: Übersicht Kanton ... 13
4.1.1 Kiesabbau nach Regionen ... 13
4.2 Felsabbau: Übersicht Kanton ... 14
4.2.1 Felsabbau nach Regionen ... 15
4.3 Abbau Ton / Mergel: Übersicht Kanton ... 15
4.3.1 Abbau Ton / Mergel nach Regionen ... 16

5. Auffüllung in Materialabbaustellen und Ablagerung in Deponien ... 17
5.1 Auffüllung A-Material in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton ... 17
5.1.1 Auffüllung A-Material in Materialabbaustellen nach Regionen ... 18
5.2 Ablagerung A-Material auf Deponien: Übersicht Kanton ... 18
5.2.1 Ablagerung A-Material auf Deponien nach Regionen ... 19
5.3 Ablagerung B-Material: Übersicht Kanton ... 19
5.3.1 Ablagerung B-Material nach Regionen ... 20

6. Zusammenfassung Ver- und Entsorgung ... 21
6.1 Fazit Ver- und Entsorgung ... 22

7. Situation der Reserven ... 23
7.1 Abbaureserven: Übersicht Kanton ... 23
7.1.1 Abbaureserven nach Regionen ... 23
7.2 Auffüllreserven in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton ... 24
7.2.1 Auffüllreserven in Materialabbaustellen nach Regionen ... 24
7.3 Ablagerungsreserve in Deponien Typ A und B: Übersicht Kanton ... 25
7.3.1 Ablagerungsreserve in Deponien Typ A und B nach Regionen ... 25

8. Verfügbarkeit der Auffüll- und Ablagerungsreserven ... 27
8.1 Verfügbare Auffüllreserven in Materialabbaustellen nach Regionen ... 27
8.2 Verfügbare Ablagerungsreserven in Deponien Typ A und B nach Regionen ... 28
8.3 Verfügbarer Anteil der Auffüll- und Ablagerungsreserven ... 28

9. Zusammenfassung Reserven ... 30
9.1 Fazit Reserven ... 30

10. Zielerreichung Sachplan ADT und Umsetzung Planungserklärungen Grosser Rat ... 32
10.1 Ziel «Sichern ausreichender Abbau- und Deponiereserven» ... 32
10.1.1 Stand der Planung ... 32
10.1.2 Regionale Richtplanreserven / historischer Bedarf ... 33
10.1.3 Ausweisung des Bedarfs ... 33
10.2 Ziel Haushälterischer Umgang mit den natürlichen Kiesressourcen ... 34
10.2.1 Recycling ... 34
10.3 Ziel Umwelt schonen und Transporte optimieren ... 34
10.3.1 Transporte und Umwelt ... 35
10.4 Ziel Abstimmen der Planungsverfahren im Bereich ADT ... 35
10.4.1 Nutzungsplanung ... 36
10.4.2 Abstimmung innerhalb Kantonsverwaltung ... 36

11. Zusammenfassung Umsetzung Sachplan ADT 37
11.1 Fazit Umsetzung Sachplan ADT 37

Teil B Aktuelles Umfeld und Forderungen aus der Politik 39

12. Aktuelles Umfeld im Bereich ADT 39
12.1 Untersuchungen der Wettbewerbskommission 39
12.2 Planungserklärungen des Grossen Rats zum Controllingbericht ADT 2017 39
12.2.1 Planungserklärung Nr. 1 zum Thema «Datengrundlage» 40
12.2.2 Planungserklärung Nr. 2 zum Thema «Umwelt» 41
12.2.3 Planungserklärung Nr. 3 zum Thema «Ampelsystem» 43
12.2.4 Planungserklärung Nr. 4 zum Thema «Periodizität» 43
12.2.5 Planungserklärung Nr. 5 zum Thema «Organisation» 43
12.2.6 Planungserklärung Nr. 6 zum Thema «Marktbeobachtung I» und Planungserklärung Nr. 7 zum Thema «Marktbeobachtung II» 44
12.2.7 Planungserklärung Nr. 8 zum Thema «Grossprojekte» 45
12.3 Motion zu Massnahmen zur Verhinderung von Kies- und Betonkartellen (Motion 053-2019) 45
12.4 Begleitgruppe ADT 46
12.5 Projekt Kantonale Kiesabbaukontrolle «3K» 46

13. Zusammenfassung aktuelles Umfeld im Bereich ADT 47
13.1 Fazit aktuelles Umfeld im Bereich ADT 48

Zusammenfassung

Auftrag aus dem Sachplan ADT umgesetzt

Mit dem vorliegenden Controllingbericht ADT 2020 werden die entsprechenden Vorgaben aus dem Sachplan ADT erfüllt. Die für den Bereich ADT relevanten Daten werden ausgewertet und Rückschlüsse für die Planung sowie zur Zielerreichung der Sachplanziele gezogen.

Planungserklärungen werden umgesetzt

Der Controllingbericht ADT wird zum zweiten Mal dem Grossen Rat zur Kenntnisnahme vorgelegt. Zudem wird über die Umsetzung der Planungserklärungen rapportiert, die der Grosse Rat in der Wintersession 2017 bei der Beratung des Controllingberichts ADT 2017 beschlossen hat.

Fünf Grundsatzfragen

Der Regierungsrat unterbreitet dem Grossen Rat fünf Grundsatzfragen im Zusammenhang mit den Themen «Kompetenzregelung», «Regeln für Grossprojekte» und «Projekte des Kantons» sowie «Regelungen im Bereich Transport».

Zweiteilung des Berichts

Der Bericht ist in zwei Teile gegliedert: Der Teil A erfüllt den eher technischen Grundauftrag aus dem Sachplan ADT und befasst sich mit Kennzahlen der Ver- und Entsorgung sowie der Erfüllung der Sachplanziele. Der Teil B geht auf die Fragen aus Politik und dem Umfeld ADT ein.

4.5 Mio. m^3 Abbau Primärmaterial

Heute werden jährlich rund 4.5 Mio. m^3 Primärmaterialien (Kies, Fels und Ton / Mergel) abgebaut. Es ist davon auszugehen, dass der künftige Materialbedarf mit den bestehenden Reserven gedeckt werden kann. Über die letzten vier Jahre ging der kumulierte Primärmaterialabbau im Kanton Bern zurück.

3 Mio. m^3 A- und B-Material entsorgt

Im Kanton Bern werden jährlich durchschnittlich über 3 Mio. m^3 A- und B-Material (unverschmutzter Aushub und mineralische Bauabfälle) vorwiegend in Materialabbaustellen entsorgt. Durch die zunehmende Verwertung von Material zu Baurohstoffen wird künftig mit weniger Material zu rechnen sein.

Angespannte Situation

Sowohl Abbaureserven als auch Auffüll- und Ablagerungsreserven sind aktuell in ausreichendem Mass planerisch gesichert. Allerdings führt die teils eingeschränkte Verfügbarkeit der Auffüll- und Ablagerungsreserven zu Engpässen und Schwierigkeiten. Es ist deshalb kurz- bis mittelfristig mit einer angespannten Situation zu rechnen.

Ziele Sachplan ADT erfüllt

Die vier Sachplanziele (Reservensicherung, Schonung der Kiesressourcen, Schonung von Mensch und Umwelt, Abstimmung der Planungsverfahren) werden erfüllt. Die Regionen setzen ihre regionale Richtplanung ADT um und halten sich an die kantonalen Vorgaben.

Politische und technische Forderungen erfüllen

Das Thema ADT steht im Fokus der Politik und der Öffentlichkeit. Die zuständigen Verwaltungsstellen setzen alles daran und leisten viel, um die umfangreichen politischen und technischen Forderungen zu erfüllen.

1. Einführung

Sachplan ADT

Der geltende kantonale Sachplan Abbau, Deponie und Transporte (Sachplan ADT) wurde 2012 durch den Regierungsrat erlassen. Gestützt auf die Planungs- und Umweltschutzgesetzgebung verfolgt der Sachplan ADT folgende Ziele:

Ziele

– die Sicherung der nötigen Abbau- und Deponiereserven für eine langfristig ausreichende Versorgung mit Baurohstoffen und Entsorgung der nicht verwertbaren Bauabfälle
– den haushälterischen Umgang mit den natürlichen Kiesressourcen
– die möglichst weitgehende Schonung von Mensch, Landschaft, Natur und Umwelt beim Abbauen, Verarbeiten, Entsorgen und Transportieren
– Abstimmung der Planungsverfahren im Bereich ADT

Regionale Ver- und Entsorgung

Im Sachplan ADT ist das Prinzip der regionalen Ver- und Entsorgung verankert. Die Regionalkonferenzen und Planungsregionen (nachfolgend Regionen) sind für die Sicherung der Abbau-, Auffüll- und Ablagerungsreserven verantwortlich. Dies bedeutet, dass die Regionen den Bedarf an Standorten in den regionalen Richtplänen ADT planerisch sichern.

Subsidiaritätsprinzip

Der Sachplan ADT bezeichnet die aus kantonaler Sicht angestrebten Ziele und die zu ihrer Erreichung nötigen Massnahmen und hält sich damit an das Prinzip der Subsidiarität. Durch die Vorprüfung und Genehmigung der regionalen Richtpläne ADT und der kommunalen Nutzungsplanungen wahrt er jedoch seinen Einfluss auf die regionale und kommunale Stufe.

1.1 Auftrag Controlling ADT

Aus dem Sachplan ADT (Kapitel 56) leitet sich der Auftrag des Controllings ADT ab:

Auftrag aus dem Sachplan ADT

«Der Kanton ist für die Sammlung, Auswertung und Veröffentlichung von Daten, welche für die Raum- und Umweltplanung relevant sind, verantwortlich. Er führt Erhebungen über die abgebauten und abgelagerten Materialmengen durch. Mit den erhobenen Daten prüft der Kanton die Erreichung der Ziele und Vorgaben des Sachplans ADT und veröffentlicht darüber periodisch einen Controllingbericht. Gleichzeitig dienen die erhobenen Daten den Regionen für die aktive Bewirtschaftung ihrer ADT-Richtpläne. Somit erkennen die Regionen Ver- und Entsorgungslücken frühzeitig und treffen entsprechende Massnahmen.»

1.2 Ablauf Controlling ADT

Direktionsübergreifende Zusammenarbeit

Die Erhebung und Bearbeitung des Controllings erfolgt seit der Inkraftsetzung des revidierten Sachplans ADT im Jahr 2012 in direktionsübergreifender Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Wasser und Abfall (AWA) und dem Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR).

Die Daten für den im vorliegenden Bericht betrachteten Zeitraum (2012 – 2019) wurden mit zwei unterschiedlichen Erhebungsformen erhoben.

Analoge Erhebung bis 2018

Bis 2018 erfolgte die Erhebung analog. Das AWA verschickte dazu jedes Jahr einen Fragebogen an die Unternehmen im Bereich Abbau und Deponie. Die mit dem Fragebogen erhobenen Angaben zu den abgebauten Materialmengen sowie zur Situation bezüglich der Reserven und zum verfügbaren Auffüll- und Ablagerungsvolumen wurden vom AWA erfasst und digitalisiert. Das AGR nahm anschliessend die Auswertung der Kennzahlen vor.

Digitale Erhebung RESSIS

2019 erfolgte die Datenerhebung erstmals mehrheitlich digital über die Onlineplattform Ressourceninformationssystem (RESSIS). Für den Kanton (AWA und AGR) bot sich die Möglichkeit, an einem Pilotversuch zur digitalen Datenerhebung teilzunehmen. Initiiert wurde RESSIS durch den Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB). Dabei handelt es sich um eine Plattform für das Erfassen, Pflegen und Auswerten von statistischen und planerischen Betriebsdaten der Abbaustellen und Deponien. RESSIS, an dem sich aktuell der Kanton Bern und der Kanton Luzern beteiligen, soll künftig zu einem schweizweiten Standard werden und auf weitere Kantone ausgedehnt werden. Durch die Einführung von RESSIS kann somit künftig auf die Digitalisierung der analogen Daten verzichtet werden, was eine Aufwandminderung für den Kanton und die Elimination von Fehlerquellen mit sich bringt. Für den Betreiber bedeutet die Umstellung in der Startphase aber einen Umstellungsaufwand. Mit fachkundigem Support wird diesem Umstand Rechnung getragen.

1.3 Rückblick 2017 und Ziele Controllingbericht 2020

Controllingbericht ADT 2017 im Grossen Rat

2017 wurde der Controllingbericht ADT erstmals dem Grossen Rat zur Kenntnisnahme gebracht. Die Debatte in der Novembersession 2017 wurde intensiv geführt. Mittels Planungserklärungen stellte der Grosse Rat umfangreiche technische Forderungen an das Controlling ADT, zudem stellte er generelle politische Forderungen im ADT-Bereich.

Zweiteilung des Berichts

Um sowohl die technischen wie auch die politischen Aspekte genügend zu berücksichtigen, wird der vorliegende Controllingbericht 2020 in zwei Hauptteile unterteilt. Der Teil A gibt einen mengenmässigen Überblick über die Ver- und Entsorgungssituation im Kanton Bern und behandelt den Grundauftrag gemäss Sachplan ADT. Der Teil B gibt Antworten auf politische Vorstösse der vergangenen Jahre und beleuchtet das aktuelle Umfeld des Themenbereichs ADT.

1.4 Grundsatzfragen

Fünf Grundsatzfragen

Die umfangreichen Forderungen im Bereich ADT haben den Regierungsrat bewogen, dem Grossen Rat fünf Grundsatzfragen in den Themen Kompetenzregelung, Regeln für Grossprojekte und Projekte des Kantons sowie Regelungen im Bereich Transport vorzulegen.

2. Grundsatzfragen an den Grossen Rat

Es ergeben sich grundsätzliche politische Fragen bezüglich der Einflussnahme des Kantons und ob in gewissen Bereichen eine Kompetenzverschiebung von den Regionen und Gemeinden hin zum Kanton vorzunehmen ist. Diese fünf an den Grossen Rat gerichteten Grundsatzfragen haben erhebliche Auswirkungen und weisen verschiedene Vor- und Nachteile auf, die nachfolgend aufgezeigt werden.

Richtplanungskompetenz

Ausgangslage	Die behördenverbindliche räumliche Richtplanung im Bereich ADT erfolgt durch die Regionen in den regionalen Richtplanungen ADT. Im grossflächigen und vielfältigen Kanton Bern ist für die ADT-Richtplanung der enge geografische Bezug und die Kenntnis der räumlichen und politischen Voraussetzungen ein grosser Vorteil.
Haltung des Regierungsrats	Das bisherige, subsidiäre System hat sich bewährt und soll beibehalten werden. Von einer kantonalen Richtplanung ADT anstelle der regionalen Richtplanungen ADT soll abgesehen werden.
Positive Folgen	Der Kanton hält sich an das Subsidiaritätsprinzip und überlässt den Regionen im Bereich ADT die Planungshoheit. Damit bleibt die Standort- und Mengenplanung weiterhin in der Verantwortung der Regionen, welche auch mit den regionsspezifischen Kenntnissen bestens vertraut sind.
Negative Folgen	Die Abstimmung der unterschiedlichen regionalen Richtpläne ADT ist für den Kanton eine herausfordernde Aufgabe, welche mit einer «Kantonalisierung» der Richtplanung ADT erleichtert werden könnte. Zudem fehlt dem Kanton weiterhin eine gesamtkantonale Betrachtung des Bereichs ADT.
Ressourcen	Eine «Kantonalisierung» der ADT-Planung würde umfangreiche zusätzliche personelle oder finanzielle Ressourcen notwendig machen.
Grundsatzfrage 1 zur Kompetenzregelung bei der Planung	Unterstützt der Grosse Rat die Haltung des Regierungsrats, dass die regionale Richtplanungskompetenz beizubehalten sei?

Nutzungsplanungskompetenz

Ausgangslage	Nach der geltenden gesetzlichen Zuständigkeitsregelung in der Raumplanung obliegt die grundeigentümerverbindliche Nutzungsplanung im Bereich ADT primär (und vorrangig) den Gemeinden. Mit der Ablehnung der betreffenden Nutzungspläne kann das innerhalb der Gemeinde zuständige Organ (Gemeindeversammlung, ggf. Gemeindeparlament) die grundeigentümerverbindliche planerische Sicherung von ADT-Standorten blockieren bzw. verhindern, auch wenn die Standorte in der regionalen ADT-Richtplanung und ggf. auch im kantonalen Richtplan behördenverbindlich festgelegt sind. Der Kanton und die Regionalkonferenzen (aber nicht die Planungsregionen) verfügen heute lediglich über eine subsidiäre Nutzungsplanungskompetenz (kantonale Überbauungsordnung KÜO bzw. regionale Überbauungsordnung RÜO).

Lösungsansatz	Die primäre (vorrangige) Nutzungsplanungskompetenz im Bereich ADT wird zum Kanton verschoben. Der Kanton ist demnach abschliessend zuständig für den Erlass von grundeigentümerverbindlichen Nutzungsplänen ADT. Dies bedingt eine Änderung des Baugesetzes (BauG) und zusätzliche (personelle und finanzielle) Ressourcen in der kantonalen Verwaltung (insbesondere im AGR).
Positive Folgen	Ein allfälliges Scheitern eines gut geplanten ADT Projektes vor der Gemeindeversammlung kann verhindert werden. Engpässen in der Ver- und Entsorgung kann dadurch besser entgegengewirkt werden.
Negative Folgen	Auch kantonale Nutzungsplanungen können trotz sorgfältiger raumplanerischer Abstimmung in den Standortgemeinden auf Ablehnung stossen. Einsprachen sind weiterhin möglich. Durch Verzögerungen im Planungsprozess – der Rechtsweg bis vor Bundesgericht bleibt bestehen – kann sich der Deponieengpass kurzfristig weiter verschärfen; ob die Deponiepreise mittelfristig sinken, kann nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden.
Ressourcen	Die Ressourcen des Kantons im Bereich Planung müssen beträchtlich erhöht werden.
Grundsatzfrage 2 zur Kompetenzregelung bei der Realisierung	Unterstützt der Grosse Rat die Absicht des Regierungsrats zu prüfen, ob die Nutzungsplanungskompetenz der Gemeinden im Bereich ADT zum Kanton verschoben werden kann und welche Auswirkungen dies bezüglich der Gesetzgebung und der Ressourcen hätte?
	Grossprojekte
Ausgangslage	Grossprojekte beanspruchen grosse Deponievolumen und verursachen oft Entsorgungsengpässe in den entsprechenden Regionen und sogar darüber hinaus. Sie konkurrenzieren die für die Bauwirtschaft benötigten Auffüll- und Ablagerungsvolumen.
Lösungsansatz	Die Trägerschaften von Grossprojekten werden verpflichtet, für Vorhaben mit mehr als 100'000 m³ Aushub projektspezifische Deponien zu planen. Dafür ist eine Anpassung des kantonalen Sachplans ADT erforderlich. Der gesetzgeberische Handlungsbedarf (Anpassung Baugesetzgebung) ist offen.
Positive Folgen	Der Deponieengpass kann kurz- und mittelfristig entschärft werden.
Negative Folgen	Es gibt keine Gewähr, dass damit der Deponieengpass behoben werden kann. Standortgemeinden könnten sich gegen solche speziellen Deponien, die nicht im regionalen Richtplan verankert sind, wehren.
Ressourcen	Um die Anpassungen am Sachplan ADT vorzunehmen, sind für den Kanton geringe personelle Ressourcen nötig. Der Vollzug würde zusätzliche personelle Ressourcen bedingen.
Grundsatzfrage 3 zu Grossprojekten	Befürwortet der Grosse Rat eine Anpassung des Sachplans ADT bezüglich Grossprojekte?

	Kantonale Projekte
Ausgangslage	Bei kantonalen Infrastrukturprojekten fallen oft beträchtliche Mengen Aushub an, für die geeignete und ausreichende Entsorgungsmöglichkeiten gefunden werden müssen. Weil die verfügbaren Auffüll- und Ablagerungskapazitäten häufig knapp sind, muss der Kanton als Bauherr dafür hohe Preise bezahlen. Zudem beanspruchen die oft beträchtlichen Mengen Aushub einen bedeutenden Teil der für den regionalen Bedarf gesicherten Reserven. Die regionalen Richtpläne ADT können deshalb fallweise den regionalen Grundbedarf für Aushubmaterialien nur noch bedingt abdecken.
Lösungsansatz	Der Kanton plant, realisiert und betreibt eigene kantonale Deponien für die Entsorgung bzw. Ablagerung von Aushub aus kantonseigenen Infrastrukturvorhaben. Der Betrieb kann gegebenenfalls mittels Konzession (entgeltlich) einem Dritten übertragen werden.
Positive Folgen	Der Kanton würde eine Entsorgungsverantwortung bei grossen und wichtigen Vorhaben im Bereich ADT übernehmen. Mit kantonseigenen Deponien würden somit die bereits knappen Auffüll- und Ablagerungskapazitäten in den Regionen nicht noch stärker beansprucht. Der Deponieengpass könnte entschärft werden und die Deponiepreise würden sinken.
Negative Folgen	Ein solch tiefgreifender Systemwechsel bedingt eine Änderung des Baugesetzes und des Sachplans ADT. Die Realisierung von kantonalen Deponien könnte bei den Standortgemeinden auf Widerstand stossen.
Ressourcen	Für die Planung, die Realisierung und den Betrieb sind erhebliche zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen erforderlich, die eventuell teilweise durch tiefere Deponiepreise gedeckt würden.
Grundsatzfrage 4 zu Infrastrukturprojekten des Kantons	Begrüsst der Grosse Rat die Planung, Realisierung und den Betrieb kantonseigener Aushubdeponien?
	Transport
Ausgangslage	Das dem Sachplan ADT zugrundeliegende Prinzip der regionalen Selbstversorgung wird mit den regionalen Richtplanungen ADT umgesetzt. Umweltbelastende Standorte (z.B. wegen grosser Umschlagsmengen) durchlaufen i.d.R. eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), in welcher die erforderlichen und geeigneten Massnahmen insbesondere zur Begrenzung der Fahrten und Immissionen getroffen werden.
Haltung des Regierungsrats	Von weitergehenden Einschränkungen bezüglich Begrenzung der Fahrten soll abgesehen werden, weil diese nicht umsetzbar wären und umfassende Datenerhebungen im Bereich Transport nicht möglich sind.
Positive Folgen	Alle relevanten Standorte durchlaufen wie bis anhin eine fundierte Umweltverträglichkeitsprüfung. Auch bei kleineren Standorten, welche nicht UVP-pflichtig sind, ist aufzuzeigen, dass die Belastung der Umwelt so klein wie möglich gehalten wird.

Negative Folgen	Die UVP zeigt die Umweltverträglichkeit des Projektes vor dessen Realisierung. Ein nachgelagertes, periodisches Controlling von Umweltauflagen ist in der Tiefe einer UVP nicht möglich.
Ressourcen	Weitergehenden Einschränkungen bezüglich Begrenzung der Fahrten und damit umfassende Datenerhebungen im Bereich Transport würden umfangreiche zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen bedingen.
Grundsatzfrage 5 zu Regelungen im Bereich Transport	Schliesst sich der Grosse Rat der Haltung des Regierungsrates an, dass im Bereich Transporte gegenüber den heutigen Vorgaben keine weiteren Massnahmen getroffen werden sollen?

Teil A

Teil A Controlling-Grundauftrag: Kennzahlen und Sachplanziele

3. Überblick über die Ver- und Entsorgung im Kanton Bern

Rund 130 Abbau- oder Deponiestandorte

Im Kanton Bern sind rund 130 Abbau- oder Deponiestandorte in Betrieb und leisten einen Beitrag zur Ver- und Entsorgung des Kantons Bern.

Mehr als 4 Mio. m^3 Abbau

Aktuell werden etwas mehr als 4 Mio. m^3 an unterschiedlichen Rohstoffen (z.B. Kies / Sand, Fels, Ton / Mergel) abgebaut. Seit einigen Jahren sind die Materialabbaumengen tendenziell rückläufig, was unterschiedliche Ursachen hat. Ein wichtiger Grund dafür ist das vermehrte Recycling bzw. der vermehrte Einsatz (Einbau) von Recyclingmaterial anstelle von Primärmaterialien wie Kies etc..

Rückläufiger Trend bei Auffüllung- und Ablagerung

Die Auffüll- und Ablagerungsmenge nahm ab dem Jahr 2014 stetig zu. Seit zwei Jahren ist dieser Trend jedoch wieder rückläufig und führt aktuell zu einer Entspannung der Entsorgungssituation. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben zur Verwertung von Aushub und Ausbruch (Abfallverordnung, VVEA) könnte sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter fortsetzten.

Hinweis

Weil im Controlling ADT die Felsabbaustellen aus dem Berner Jura neu einbezogen werden, ist der bedeutende Unterschied zwischen Abbau und Ablagerung teilweise auch darauf zurückzuführen.

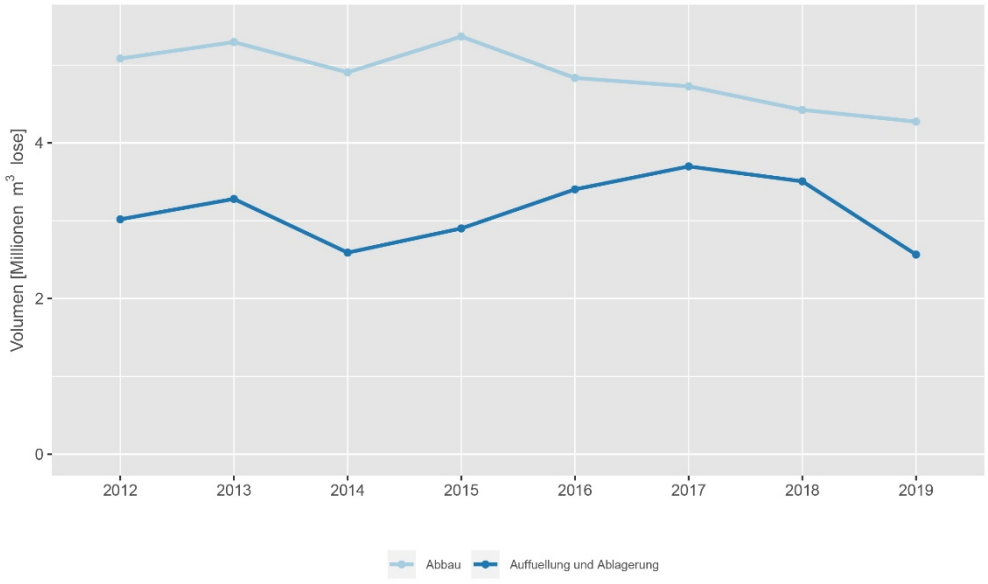


Abbildung 1: Kantonaler Abbau und Auffüllung

Hauptsächlich Kiesabbau

In den Materialabbaustellen im Kanton Bern wird vorwiegend Kies und Sand abgebaut. Dieses Produkt ist für mehr als die Hälfte des gesamten Primärmaterialabbaus verantwortlich. Das zweitwichtigste Primärmaterial ist im Kanton Bern Fels.

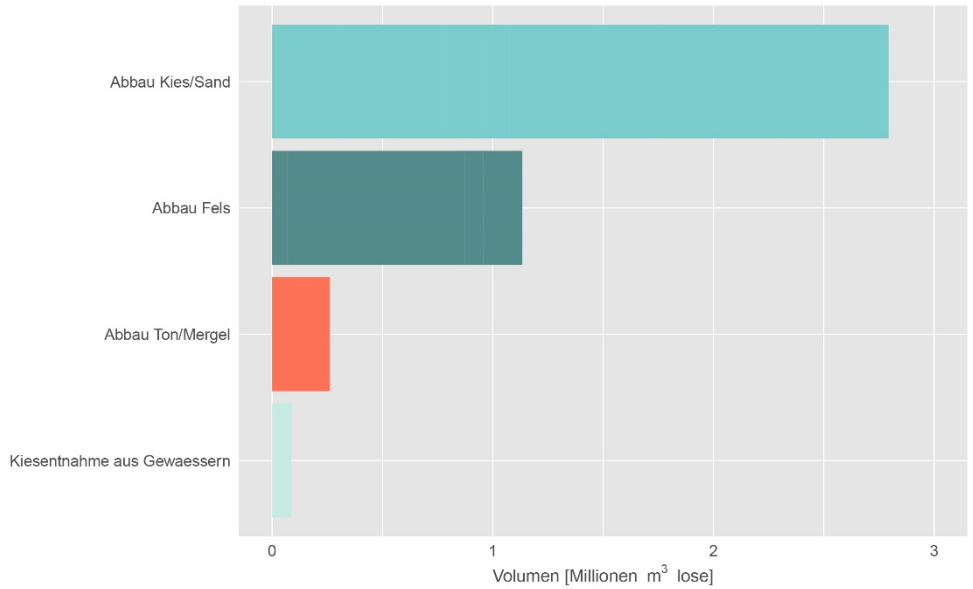


Abbildung 2: Kantonaler Primärmaterialabbau

Auffüllung vorwiegend in Materialabbaustellen

Der grösste Teil der angefallenen Auffüllmaterialien wird in erschöpften (und/oder zu rekultivierenden) Materialabbaustellen als A-Material (unverschmutzter Aushub) zur Auffüllung verwendet. Auf Deponien wird nur eine geringe Menge an Aushub abgelagert. Bei den restlichen Materialmengen, welche auf Deponien abgelagert werden, handelt es sich hauptsächlich um B-Material (mineralische Bauabfälle oder Inertstoffe).

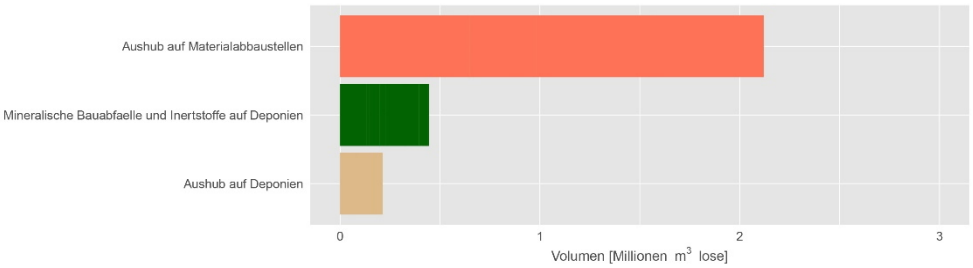


Abbildung 3: Kantonale Auffüllung und Ablagerung

4. Abbau in Materialabbaustellen

Ein wichtiges Ziel des Sachplans ADT ist eine ausreichende Versorgung der Baubranche. Um dies sicherzustellen, wird in Materialabbaustellen Primärmaterial abgebaut. Zu den hauptsächlichen Primärmaterialien im Kanton Bern zählen:

Primärmaterialien

- Kies und Sand
- Fels
- Ton und Mergel

Diese Baurohstoffe werden in entsprechenden Materialabbaustellen abgebaut. Das Controlling ADT erhebt zu den drei genannten Hauptkategorien Kennzahlen. Sekundärmaterialien werden über andere Kanäle vertrieben und nicht im Teil Versorgung erfasst.

4.1 Kiesabbau / Gewässerentnahme: Übersicht Kanton

Rund 2.8 Mio. m^3 Abbau pro Jahr

Kies wird im Kanton Bern einerseits aus Materialabbaustellen und andererseits aus den Gewässern gewonnen. Die gesamte Versorgung mit Kies und Sand im Kanton Bern liegt bei ungefähr 2.8 Mio. m^3.

Trend rückläufig

Der Abbau von Kies und Sand entwickelte sich zwischen 2016 und 2018 rückläufig. Aktuell ist wieder eine Zunahme zu verzeichnen. Die kommerzielle Kiesentnahme aus Gewässern blieb über diese Zeit konstant.

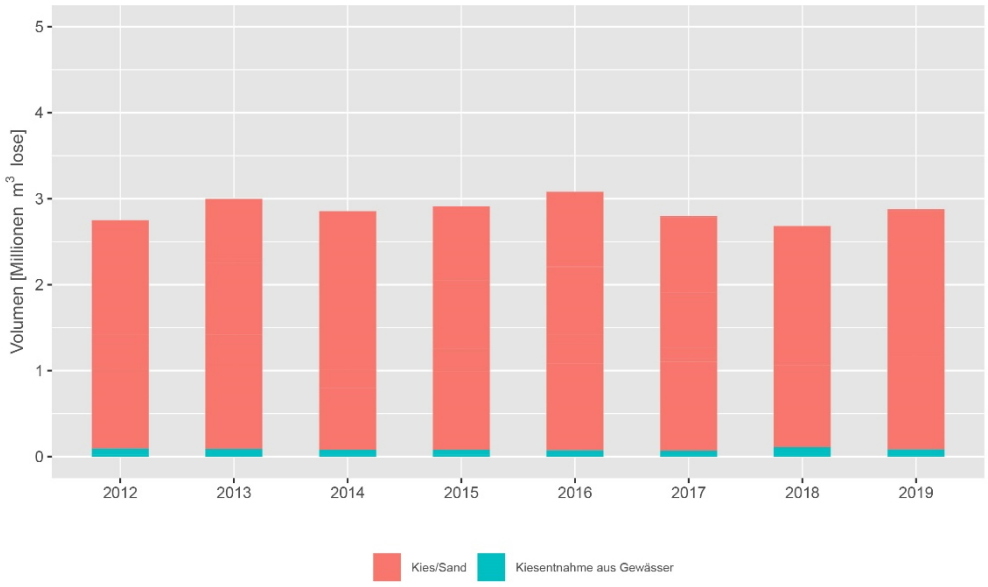


Abbildung 4: Kies- und Sandabbau sowie Gewässerentnahme: Übersicht Kanton

4.1.1 Kiesabbau nach Regionen

Gewisse «Kiesregionen» feststellbar

Aufgrund der geografischen Grösse und der damit verbundenen unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten des Kantons Bern, können die Regionen

Bern-Mittelland, Oberaargau und Biel-Seeland als «Kiesregionen» bezeichnet werden; sie gehören zu den Regionen mit den bedeutendsten Kiesreserven und dem grössten Kiesabbau und übernehmen damit eine bedeutende Versorgerrolle im Kanton Bern. In den Regionen im Berner Oberland wird deutlich weniger Kies abgebaut.

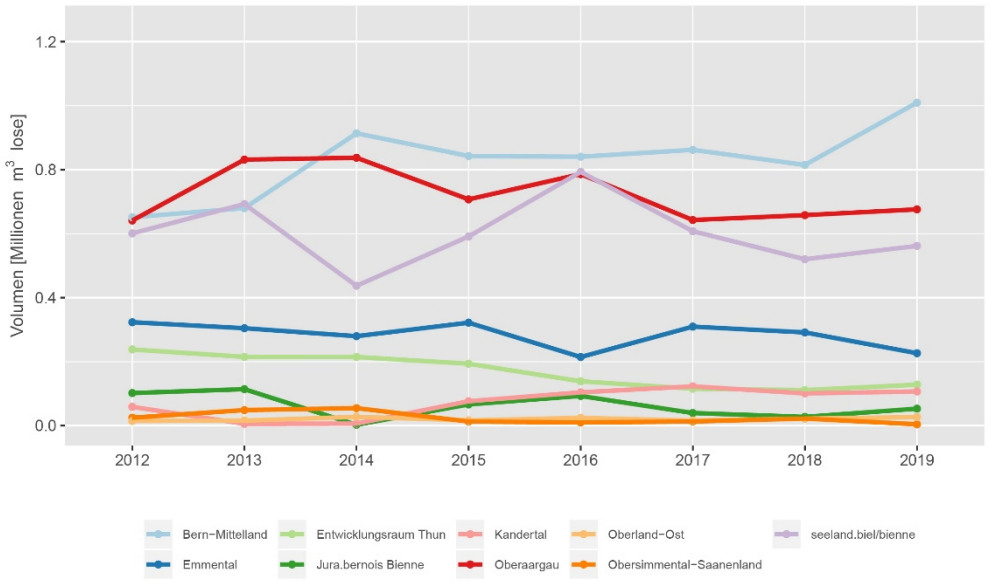


Abbildung 5: Kies- und Sandabbau nach Regionen

4.2 Felsabbau: Übersicht Kanton

Ungefähr 1 Mio. m^3 Felsabbau pro Jahr

Durch den Abbau in Steinbrüchen wird Fels als mengenmässig zweitwichtigster Rohstoff im Kanton Bern gewonnen. Nach einem leichten Rückgang ab dem Jahr 2014 hat sich die jährlich abgebaute Menge Fels bei etwas mehr als 1 Mio. m^3 stabilisiert.

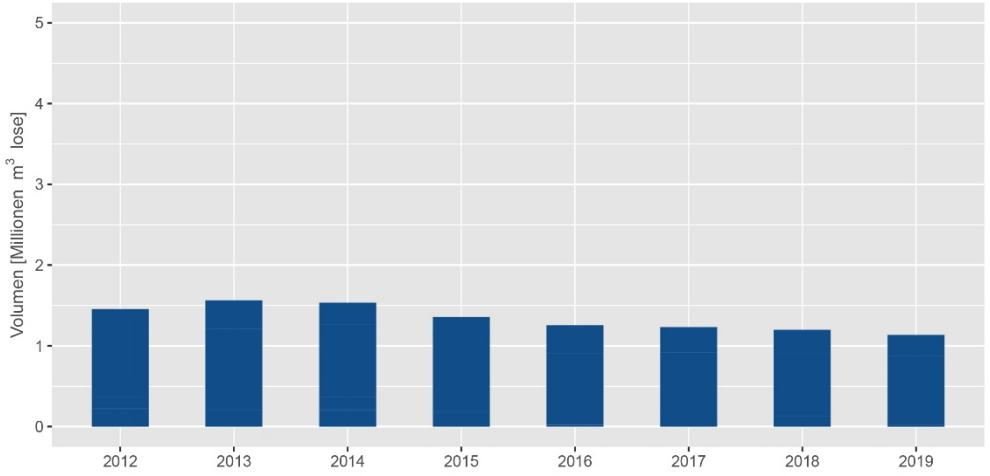


Abbildung 6: Felsabbau: Übersicht Kanton

4.2.1 Felsabbau nach Regionen

Bedeutender Felsabbau im Berner Jura

Die grössten Mengen an Fels werden im Berner Jura für die ansässige Zementindustrie gewonnen. Die Regionalkonferenz Oberland-Ost hat eine wichtige Versorgerrolle bei der Gewinnung von Hartschottergestein. Hartschotter wird insbesondere für den Gleisbau benötigt und stellt ein wichtiges nationales Gut dar. In den restlichen Regionen wird kein oder nur sehr wenig Fels abgebaut.

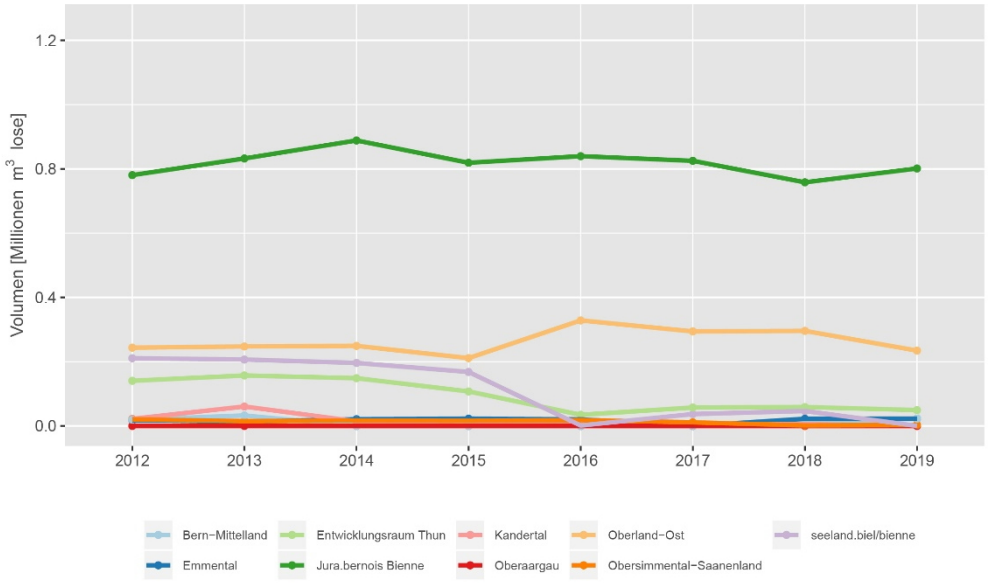


Abbildung 7: Felsabbau nach Regionen

4.3 Abbau Ton / Mergel: Übersicht Kanton

Abbau Ton / Mergel rund 0.3 Mio. m^3 pro Jahr

Im Kanton Bern werden aktuell rund 0.3 Mio. m^3 Ton und Mergel in Tongruben abgebaut. Ab 2015 ist ein leichter Rückgang der abgebauten Volumen zu verzeichnen.

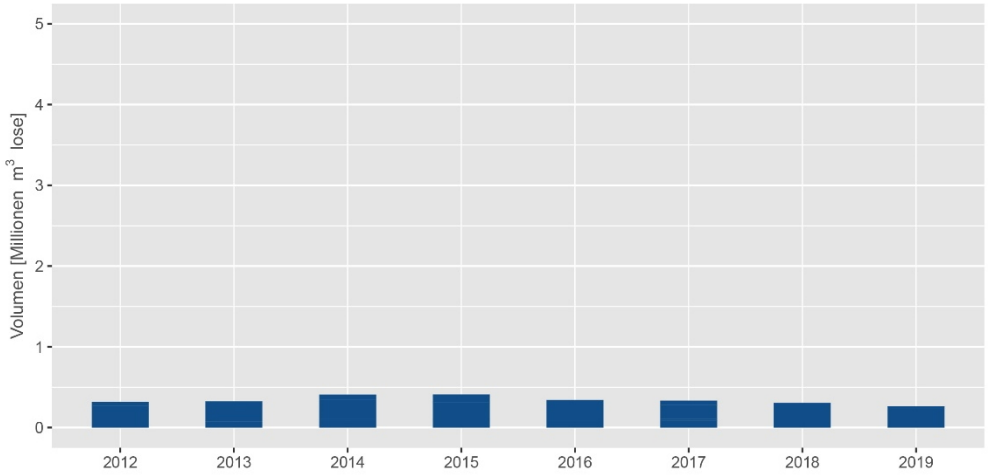


Abbildung 8: Ton- und Mergelabbau: Übersicht Kanton

4.3.1 Abbau Ton / Mergel nach Regionen

Nur wenige Regionen mit Abbau von Ton / Mergel

Ton wird hauptsächlich in den Regionen Biel-Seeland und Oberaargau in einigen wenigen Tongruben abgebaut. Die Region Berner Jura leistet einen wesentlichen Beitrag an den Mergelabbau im Kanton Bern. Der abgebaute Mergel wird hauptsächlich von der im Berner Jura ansässigen Zementindustrie zur Zementherstellung verwendet.

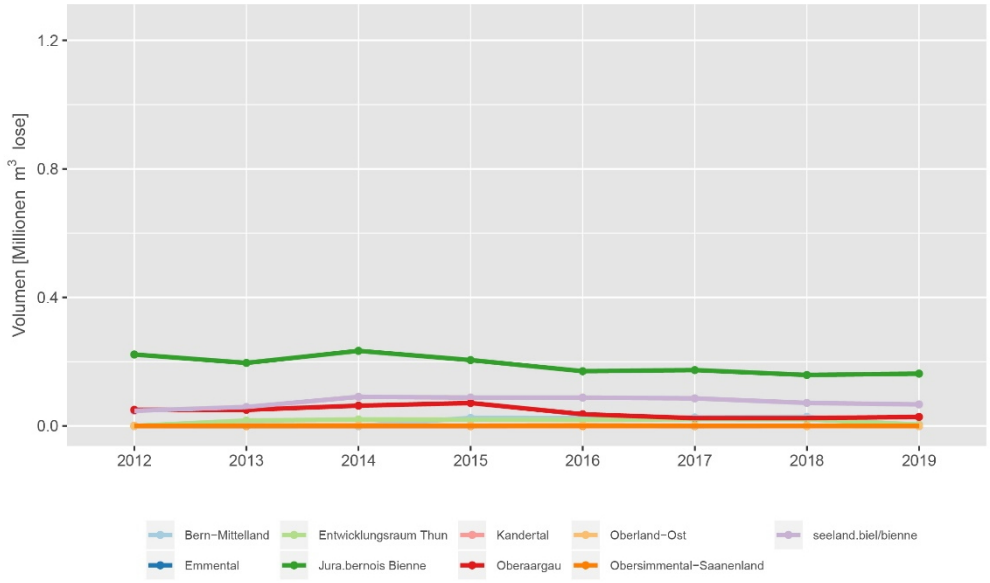


Abbildung 9: Ton- und Mergelabbau nach Regionen

5. Auffüllung in Materialabbaustellen und Ablagerung in Deponien

Zwei Hauptkategorien von Auffüll- und Ablagerungsmaterialien

Die Baubranche benötigt nebst den Primär- und Sekundärrohstoffen auch ausreichende Entsorgungsvolumina für anfallende Materialien aus dem Bau und Rückbau von Bauprojekten. Es wird fachlich zwischen zwei Hauptkategorien von Materialien unterschieden:

– A-Material (unverschmutzter Aushub)
– B-Material (mineralische Bauabfälle)

A-Material

A-Material wird vorwiegend in ausgebeuteten Materialabbaustellen zur Rekultivierung aufgefüllt und stellt mengenmässig das grösste jährliche Entsorgungsvolumen im Kanton Bern dar. A-Material kann zudem auch auf Deponien des Typs A abgelagert werden («Deponien auf grüner Wiese»).

B-Material

B-Material sind Bauabfälle, die ohne weitere Behandlung auf Deponien abgelagert werden dürfen, wie beispielsweise Ausbauasphalt, Strassenaufbruch, Betonabbruch und Mischabbruch. Zudem fallen als B-Material auch Inertstoffe an, welche gesteinsähnliche Abfälle mit geringem Fremd- und Schadstoffgehalt sind, die kaum mit Luft oder Wasser reagieren (inert: lat. für träge/unbeteiligt). B-Material wird ausschliesslich in eigenständigen Deponien des Typs B oder in Materialabbaustellen mit integrierter Deponie Typ B abgelagert.

Die Entsorgung aller anderen Arten von Abfall, beispielsweise Siedlungsabfälle, biogene Abfälle und Sonderabfälle wird durch den Sachplan Abfall geregelt und ist deshalb nicht Bestandteil des vorliegenden Controllings ADT.

5.1 Auffüllung A-Material in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton

Rund 2.5 Mio. m^3 A-Material pro Jahr in Materialabbaustellen aufgefüllt

Im Kanton Bern werden jährlich ca. 2.5 Mio. m^3 A-Material aufgefüllt. Ab 2015 war ein markanter Anstieg bis ins Jahr 2017 zu verzeichnen. Aktuell (seit 2017) hat sich die Situation etwas entspannt und es wird weniger A-Material in Materialabbaustellen aufgefüllt (im Jahr 2019 rund 2 Mio. m^3).

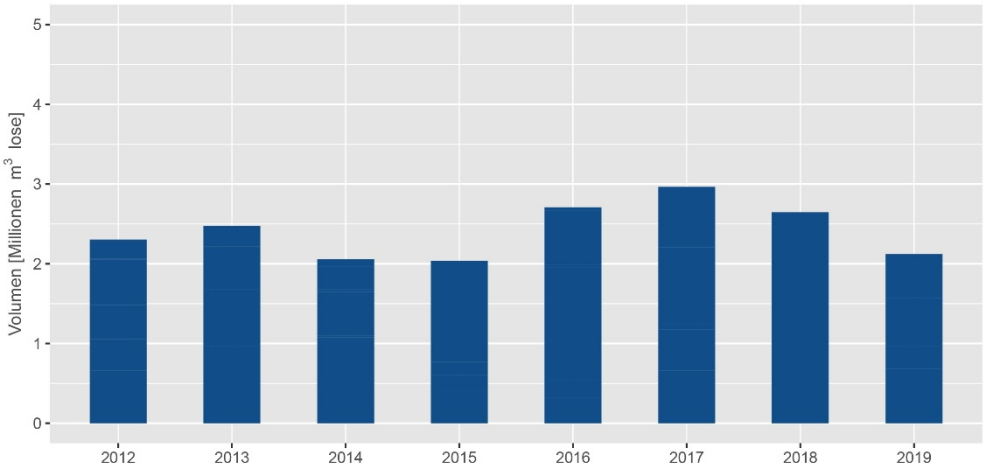


Abbildung 10: Auffüllung von A-Material in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton

5.1.1 Auffüllung A-Material in Materialabbaustellen nach Regionen

Unterschiedliche Situation in den Regionen

Die regionale Betrachtung zeigt ein heterogenes Bild über den gesamten Kanton. So ist beispielsweise in der Region Oberaargau nach einem bedeutenden Anstieg im Jahr 2016 aktuell ein starker Rückgang zu verzeichnen. Ein Grund dafür könnte die Zunahme der Auffüllungen von A-Material in Materialabbaustellen in der Region Biel-Seeland sein. Dies lässt vermuten, dass vermehrt Kapazitäten zur Auffüllung frei wurden.

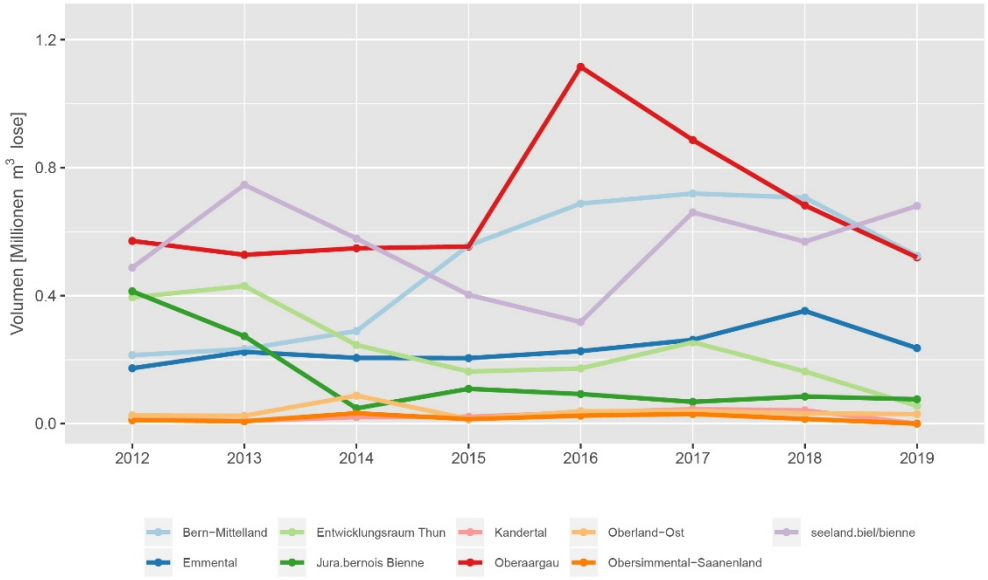


Abbildung 11: Auffüllung von A-Material in Materialabbaustellen nach Regionen

5.2 Ablagerung A-Material auf Deponien: Übersicht Kanton

Ca. 0.3 Mio. m^3 A-Material pro Jahr in Deponien abgelagert

Aktuell wird im Kanton Bern rund 0.3 Mio. m^3 A-Material in Deponien Typ A abgelagert. In den letzten Jahren ist ein leichter Anstieg erkennbar. Im Vergleich mit den Materialabbaustellen gibt es wesentlich weniger Deponien des Typs A. Sie leisten deshalb einen wesentlich kleineren Beitrag zur Entsorgung von A-Material. In den regionalen Richtplänen ADT (div. Revisionen wurden im Zeitraum 2014 – 2019 genehmigt) werden aktuell vermehrt Deponien Typ A festgesetzt, um die Materialablagerung vom Abbau zu entkoppeln.

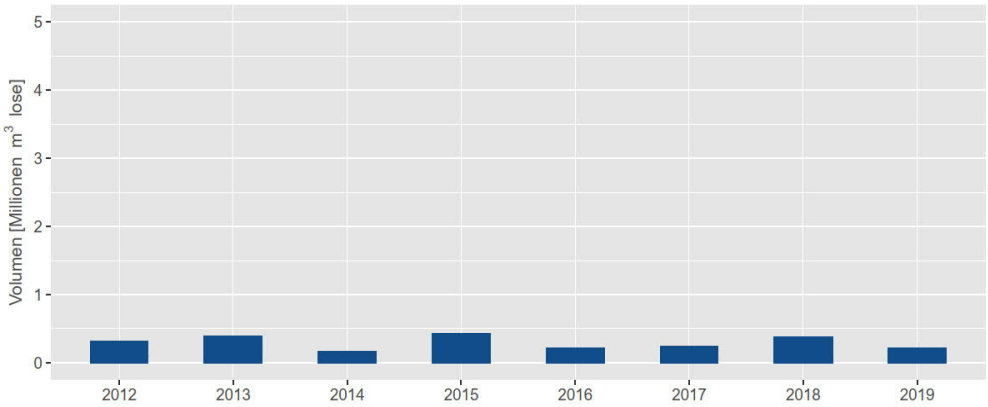


Abbildung 12: Ablagerung von A-Material auf Deponien: Übersicht Kanton

5.2.1 Ablagerung A-Material auf Deponien nach Regionen

Nur wenige Regionen mit grösseren Ablagerungsmengen auf Typ A Deponien

Die regionale Betrachtung zeigt, dass die grössten Volumina in Deponien Typ A in der Region Oberland-Ost abgelagert wurden. Weil im Oberland nur wenige Materialabbaustellen mit Wiederauffüllung vorhanden sind, werden vermehrt Deponien betrieben. Aufgrund von Infrastrukturprojekten (Wasserkraft) wurden einige Deponien als projektbezogene Deponien realisiert. In den restlichen Regionen ist die Tätigkeit in Deponien Typ A deutlich geringer.

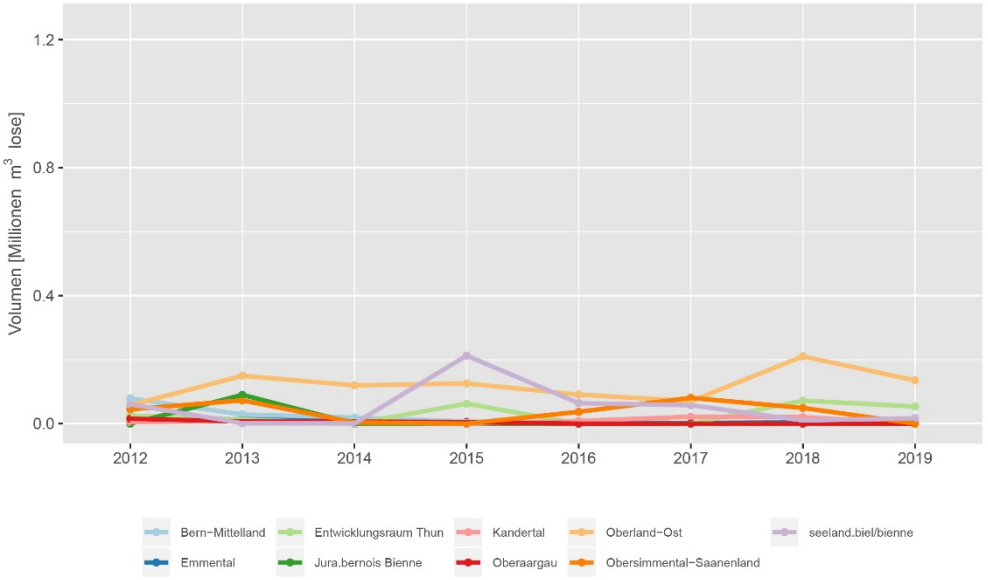


Abbildung 13: Ablagerung von A-Material auf Deponien nach Regionen

5.3 Ablagerung B-Material: Übersicht Kanton

Etwa 0.5 Mio. m^3 B-Material pro Jahr abgelagert in Typ B Deponien

Im Kanton Bern werden jährlich rund 0.5 Mio. m^3 B-Material abgelagert. Dieser Wert bleibt über den Betrachtungszeitraum 2012 – 2019 konstant. Ab dem Jahr 2015 ist lediglich ein kleiner Anstieg der abgelagerten Mengen zu verzeichnen. Dies ist vermutlich auf den vermehrten Abbruch innerhalb des bestehenden Siedlungskörpers und auf grössere Infrastrukturprojekte zurückzuführen.

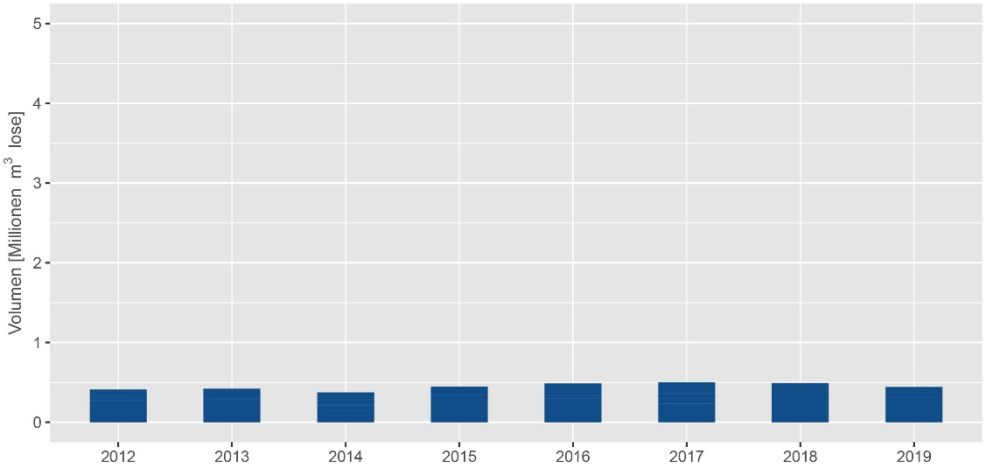


Abbildung 14: Ablagerung von B-Material auf Deponien: Übersicht Kanton

5.3.1 Ablagerung B-Material nach Regionen

Ablagerungsmengen von B-Material in den Regionen sehr unterschiedlich

In der Regionalkonferenz Bern-Mittelland wird jährlich am meisten B-Material abgelagert, gefolgt von der Region Biel-Seeland. In den restlichen Regionen ist der Anteil an der Gesamtmenge von B-Material klein.

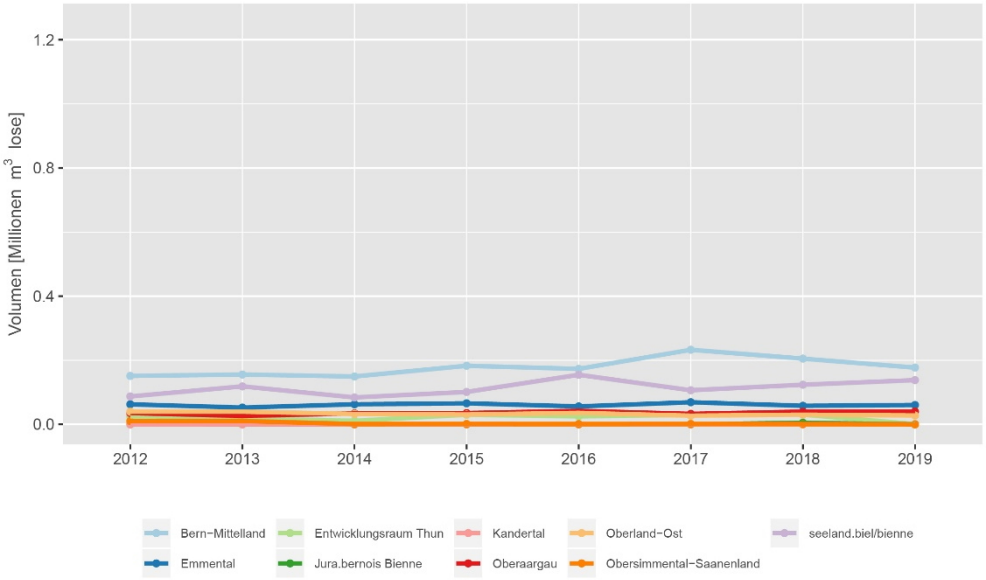


Abbildung 15: Ablagerung B-Material nach Regionen

6. Zusammenfassung Ver- und Entsorgung

Versorgung

Rund 4 Mio. m^3 Primärmaterialabbau

Im Kanton Bern werden jährlich rund 2.8 Mio. m^3 Kies und Sand, 1.1 Mio. m^3 Fels sowie 0.3 Mio. m^3 Ton und Mergel abgebaut.

Leichter Rückgang des Abbaus

Beim jährlichen Abbau ist bei allen Primärmaterialarten ein leichter bis mässiger Rückgang zu verzeichnen. Trotzdem steht genügend Primärmaterial zur Verfügung. Der stärkste prozentuale Rückgang (rund minus 10%) der letzten vier Jahre ist beim Kies- und Sandabbau feststellbar. Diese Primärmaterialien werden für die Herstellung von Baustoffen (z.B. Beton) verwendet.

Gesetzliche Grundlagen fördern Verwertung

Der Rückgang beim Primärmaterialabbau deutet darauf hin, dass Primärmaterial vermehrt durch Recyclingmaterialien substituiert wird.

Mitversorgung durch «Kiesregionen»

Aufgrund der geologischen Gegebenheiten sind die Regionen im Kanton Bern auf unterschiedliche Primärmaterialquellen ausgerichtet. Die «spezialisierten» Regionen tragen zur Mitversorgung der Nachbarregionen bei. Auch wenn der kantonale Sachplan ADT vom Prinzip der regionalen Selbstversorgung ausgeht, kann eine regionsübergreifende Mitversorgung, insbesondere in Grenzgebieten aufgrund kürzeren Transportwegen, durchaus sinnvoll sein.

Entsorgung

Rund 3 Mio. m^3 Material entsorgt pro Jahr

Im Kanton Bern werden jährlich rund 2.5 Mio. m^3 A-Material und 0.5 Mio. m^3 B-Material entsorgt. Diese Werte decken sich mit den Vorgaben des kantonalen Sachplans ADT zur Bedarfsberechnung der Regionen.

Regionale Unterschiede

Es bestehen grosse regionale Unterschiede bei der Auffüllung und Ablagerung von A- und B-Material. Aufgrund der geringeren Bautätigkeit fällt im Berner Oberland erwartungsgemäss weniger A- und B-Material zur Entsorgung an als im Mittelland.

Weniger A-Material in Materialabbaustellen aufgefüllt

In den letzten Jahren wurde weniger A-Material in die Materialabbaustellen zur Auffüllung gebracht, weil vermehrt Material verwertet wird und als Baurohstoff zum Einsatz kommt.

Mehr A-Material in Deponien abgelagert

Bei den Typ A Deponien war in den Jahren 2016 - 2018 ein Anstieg an abgelagertem A-Material zu verzeichnen. Aktuell ist ein leichter Rückgang erkennbar. Um die Ablagerung / Auffüllung vom Materialabbau zu entkoppeln, werden vermehrt Deponien Typ A geplant. Die Mengen bei der Ablagerung von B-Material schwankten in den letzten Jahren leicht.

Künftige Entwicklung schwer abschätzbar

Wie sich die Situation entwickeln wird, ist heute schwer voraussehbar. Aufgrund der aktuellen Entwicklung ist anzunehmen, dass die Mengen an aufgefülltem und abgelagertem A- und B-Material langfristig weiter abnehmen werden.

6.1 Fazit Ver- und Entsorgung

Bedarf gedeckt

Der Primärmaterialabbau deckt den Bedarf der ansässigen Bauwirtschaft in einem ausreichenden Mass. Künftige Materialabbaustellen müssen auch mit Blick auf die zukünftige Bedarfssituation und die Entwicklung in den Bereichen Verwertung und Aufbereitung geplant werden.

Wiederverwertung und Aufbereitung fördern

Mit der konsequenten Förderung der Wiederverwertung und Aufbereitung der anfallenden Materialien kann ein wesentlicher Beitrag zum schonenden Umgang mit Auffüll- und Ablagerungsreserven geleistet werden. Um eine nachhaltige Wirkung auf allen drei Ebenen der Nachhaltigkeit (ökologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich) erzielen zu können, müssten der Abbau und die Verwendung von Primärrohstoffen abnehmen und dazu die Wiederverwertung und Aufbereitung intensiver gefördert werden. Insbesondere bei Projekten der öffentlichen Hand sind konsequent Recyclingbaustoffen auszuschreiben und zu offerieren.

7. Situation der Reserven

Im Controlling ADT werden nebst den abgebauten, aufgefüllten und abgelagerten Materialmengen auch die Reserven in den Materialabbaustellen und Deponien erhoben. Die Abbau-, Auffüll- und Ablagerungsreserven geben Auskunft über die noch vorhandenen und baubewilligten Reserven in einer Materialabbaustelle oder Deponie:

Unterscheidung zwischen den Reserven

- Abbaureserven sind eine Summe aus den Abbaureserven aller Primärmaterialien, die für das Controlling relevant sind (Kies und Sand / Fels / Ton und Mergel).
- Auffüllreserven beinhalten nur die Reserven in den Materialabbaustellen, die für künftige Auffüllungen noch gesichert sind.
- Ablagerungsreserven umfassen die Reserven in den Deponien Typ A und B, welche in den rechtskräftigen Überbauungsordnungen für die Ablagerung festgelegt wurden. Seit 2018 kann bei den Ablagerungsreserven nach Deponietyp unterscheiden werden (was in den vorangegangenen Jahren nicht möglich war).

7.1 Abbaureserven: Übersicht Kanton

Gesicherte Abbaureserve ca. 65 Mio. m^3

Im Jahr 2019 betrugen die gesamten Abbaureserven im Kanton Bern ungefähr 65 Mio. m^3. Die Abbaureserven gingen seit dem Jahr 2012 kontinuierlich zurück. Ab dem Jahr 2018 war jedoch eine Zunahme der Reserven zu verzeichnen. Grund dafür ist die Sicherung von neuen Abbauprojekten in regionalen Richtplänen ADT und deren nutzungsplanerische Umsetzung in kommunalen Überbauungsordnungen.

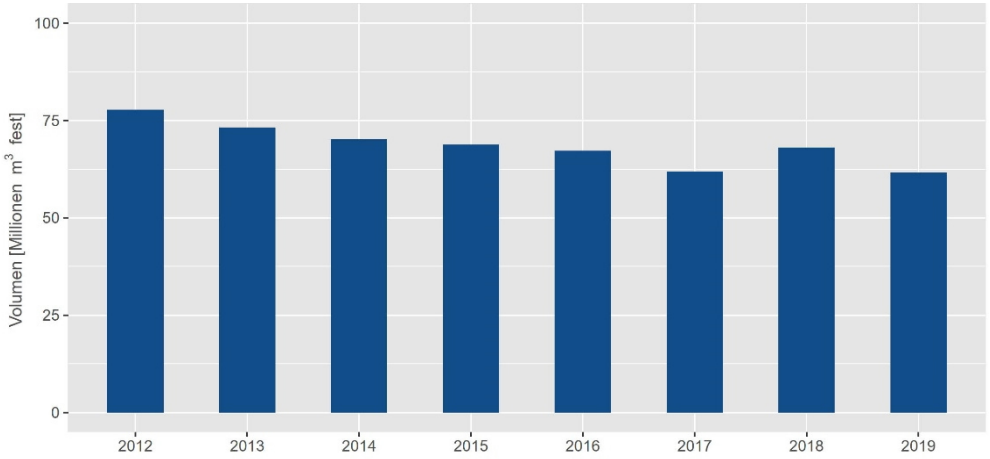


Abbildung 16: Abbaureserven: Übersicht Kanton

7.1.1 Abbaureserven nach Regionen

Unterschiedliche regionale Situation

Die grössten Abbaureserven sind in Materialabbaustandorten innerhalb der Regionalkonferenz Bern-Mittelland und der Region Oberaargau gesichert. Einen Anstieg der Abbaureserven verzeichnet aktuell die Region Oberaargau.

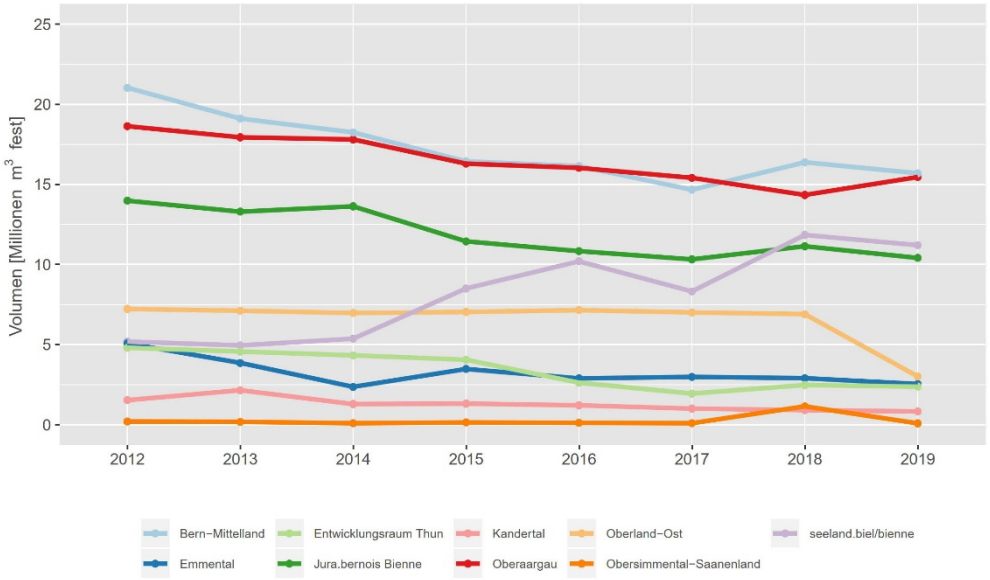


Abbildung 17: Abbaureserven nach Regionen

7.2 Auffüllreserven in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton

Auffüllreserven ungefähr 50 Mio. m^3

Im Jahr 2019 betrugen die Auffüllreserven in Materialabbaustellen ungefähr 50 Mio. m^3; sie gingen in den vergangenen Jahren (2015-2017) etwas zurück, nachdem die ausgewiesenen Mengen im Jahr 2015 aufgrund einer Umstellung im Erhebungssystem stark angestiegen waren.

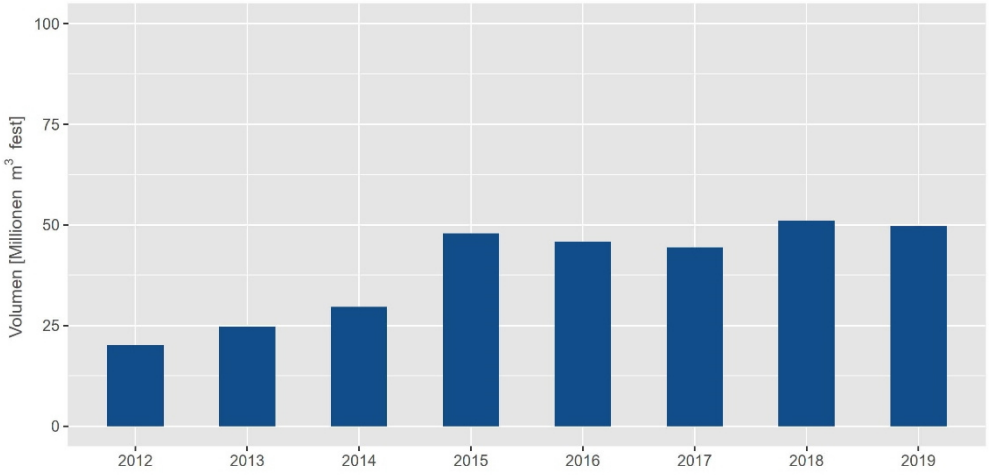


Abbildung 18: Auffüllreserven in Materialabbaustellen: Übersicht Kanton

7.2.1 Auffüllreserven in Materialabbaustellen nach Regionen

Grosse regionale Unterschiede

Im regionalen Vergleich ist der aktuelle Anstieg bei den Auffüllreserven insbesondere in der Region Bern-Mittelland signifikant. Die grössten Auffüllreserven sind in den Regionen Bern-Mittelland, Oberaargau und Biel-Seeland gesichert. Im Vergleich dazu sind die Auffüllreserven - trotz äusserst hoher Abbaureserven - im Berner Jura klein. In dieser Region liegen die grösste Abbaureserven in Steinbrüchen; hier sind die Möglichkeiten für eine Auffüllung begrenzt.

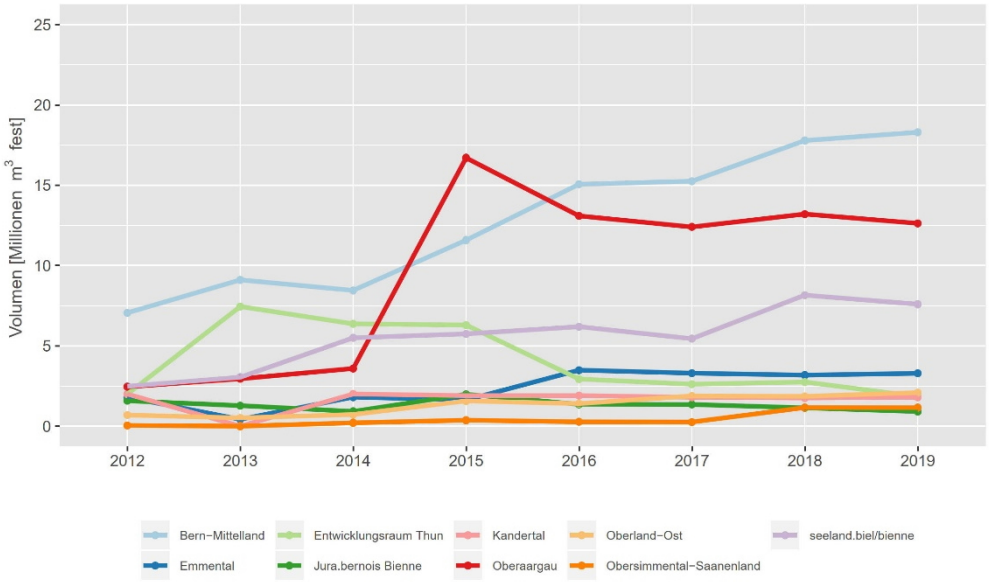


Abbildung 19: Auffüllreserven in Materialabbaustellen nach Regionen

7.3 Ablagerungsreserve in Deponien Typ A und B: Übersicht Kanton

Rund 18.5 Mio. m^3 Ablagerungsreserven

Die Ablagerungsreserven in Deponien sind ab dem Erhebungsjahr 2018 erstmals nach Deponietyp und somit auch nach Materialart (A-Material und B-Material) unterscheidbar. Im Kanton Bern waren im Jahr 2019 rund 17 Mio. m^3 Reserven in Deponien Typ B (B-Material) und ungefähr 1.5 Mio. m^3 in Deponien Typ A (A-Material) gesichert. Die Ablagerungsreserven waren in den vergangenen Jahren leicht rückläufig und nehmen aktuell wieder zu.

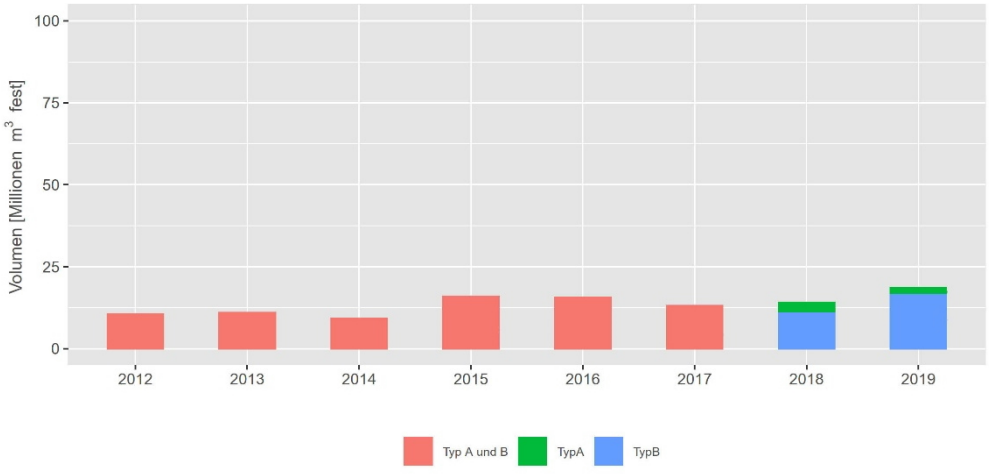


Abbildung 20: Ablagerungsreserven auf Deponien: Übersicht Kanton

7.3.1 Ablagerungsreserve in Deponien Typ A und B nach Regionen

Mehr Ablagerungsreserven für B-Material als für A-Material gesichert

Die grössten gesicherten Ablagerungsreserven verzeichnet die Region Biel-Seeland. Im Vergleich zu den übrigen Regionen ist der Rückgang der Ablagerungsreserven in der Region Bern-Mittelland markant. Grund dafür dürfte die rege Bautätigkeit innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes sein, was grössere Mengen an Abbruchmaterialien generiert. In den letzten Jahren wurde in der Region Bern-Mittelland keine neue Typ B Deponie geschaffen.

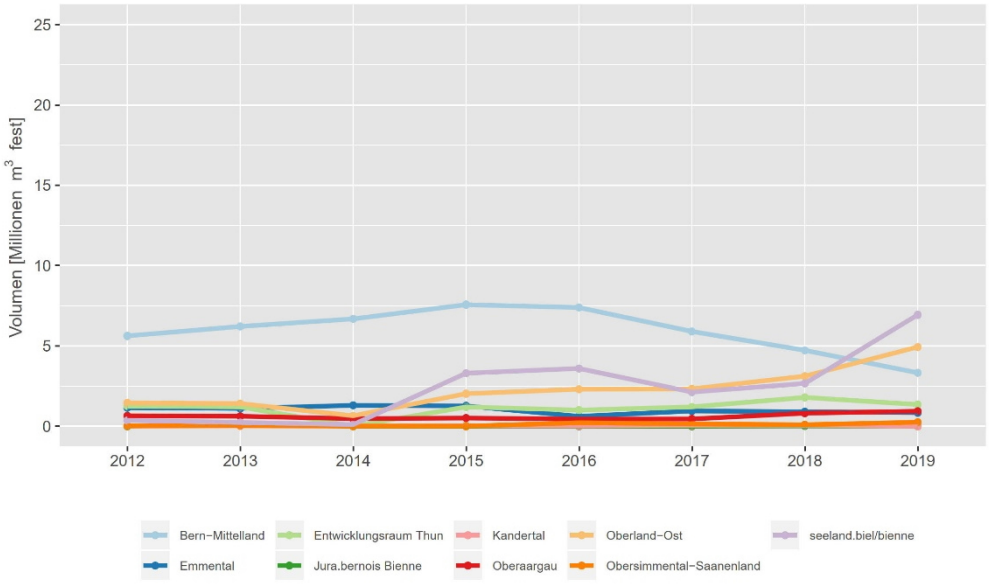


Abbildung 21: Ablagerungsreserven auf Deponien nach Regionen

8. Verfügbarkeit der Auffüll- und Ablagerungsreserven

Eine wichtige Kennzahl, um Engpässe zu erkennen, ist die tatsächlich verfügbare Reserve. Diese weist aus, welche der im Kapitel 6 aufgezeigten gesamten Auffüll- und Ablagerungsreserven tatsächlich (kurzfristig) verfügbar sind. Damit sind Aussagen über Auffüll- und Ablagerungskapazitäten auf einer Zeitachse möglich.

Berechnung der Auffüll- und Ablagerungskapazität

In den nachfolgenden Karten wird dargestellt, wie weit die verfügbaren Auffüll- oder Ablagerungsreserven im entsprechenden Jahr reichen, wenn der Mittelwert der Auffüllungen oder Ablagerungen der vergangenen vier Jahre angenommen wird. In die Berechnung sind keine Konjunkturprognosen zur Bautätigkeit oder Szenarien zum Recycling eingeflossen. Darum wird der in der Berechnung eingeflossene Mittelwert auch für künftige Jahre nicht angepasst und als konstant angenommen. Um Unsicherheiten der Angaben und Schwankungen in den anfallenden Mengen aufzufangen, wurde eine Bandbreite angegeben. Die Werte beziehen sich auf die jeweilige Region.

Unterschiedliche Klassen

Die Farbgebung weist die Auffüll- oder Ablagerungskapazitäten in unterschiedliche Klassen aus:

- Grün: Die Region hat im entsprechenden Jahr ausreichend verfügbare Kapazitäten.
  (Es sind mehr als 115% des Mittelwerts der Auffüll- oder Ablagerungen entsorgbar.)
- Orange: Die Region hat im entsprechenden Jahr knappe verfügbare Kapazitäten.
  (Es sind zwischen 85% bis 115% des Mittelwerts der Auffüll- oder Ablagerungen entsorgbar.)
- Rot: Die Region hat im entsprechenden Jahr keine ausreichend verfügbaren Kapazitäten.
  (Es sind weniger als 85% des Mittelwerts der Auffüll- oder Ablagerungen entsorgbar.)

8.1 Verfügbare Auffüllreserven in Materialabbaustellen nach Regionen

Angespannte Situation bei verfügbaren Reserven in den nächsten Jahren

In den nächsten Jahren ist bezüglich der verfügbaren Auffüllreserven in Materialabbaustellen (nur für Auffüllung von A-Material zulässig) eine angespannte Situation zu erwarten. In den meisten Regionen ist mit Engpässen zu rechnen und es präsentiert sich kurzfristig eine angespannte Situation.
Eine Entspannung der Situation zeichnet sich auch in vier Jahren nicht ab. Mehrheitlich sind kaum ausreichenden Auffüllkapazitäten in den Regionen vorhanden, um die zu erwartenden Aushubmengen aufzufangen. Lediglich in der Region Oberland-Ost und Kandertal sind mittel- bis langfristig keine Engpässe zu erwarten. In einigen dieser Regionen mit angespannter Situation wurde deren revidierter regionaler Richtplan ADT kürzlich genehmigt. Die Richtplanungen ADT werden ihre Wirkung aber erst mittel- bis langfristig entfalten, weil zuerst die kommunalen Planungen durchgeführt werden müssen.

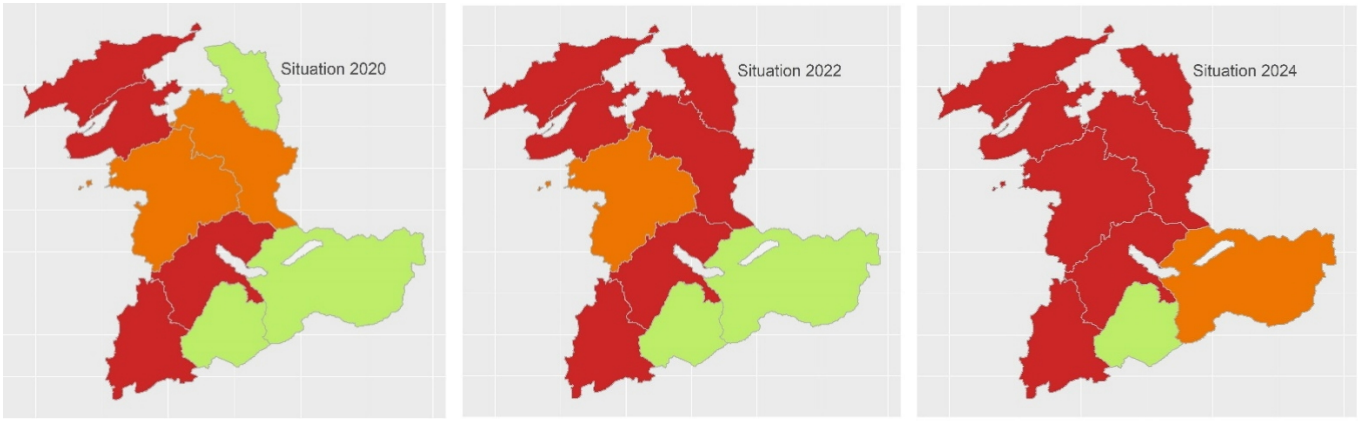


Abbildung 22: Auffüllkapazität Materialabbaustellen

8.2 Verfügbare Ablagerungsreserven in Deponien Typ A und B nach Regionen

Mittel- bis langfristig angespannte Situation

Kurz- bis mittelfristig präsentiert sich eine knappe Situation der verfügbaren Ablagerungsreserven in Deponien (in denen A- und B-Material deponiert wird) insbesondere in den Regionen des westlichen Berner Oberlands und dem Berner Jura. Es ist davon auszugehen, dass in diesen Regionen nicht ausreichende Kapazitäten vorhanden sind.
Langfristig ist keine wesentliche Verbesserung dieser Situation zu erwarten. In einigen Regionen mit nicht ausreichenden Ablagerungskapazitäten wurden kürzlich die regionalen Richtpläne ADT revidiert. Damit wird sich die Situation aber erst mittel- bis langfristig entspannen.

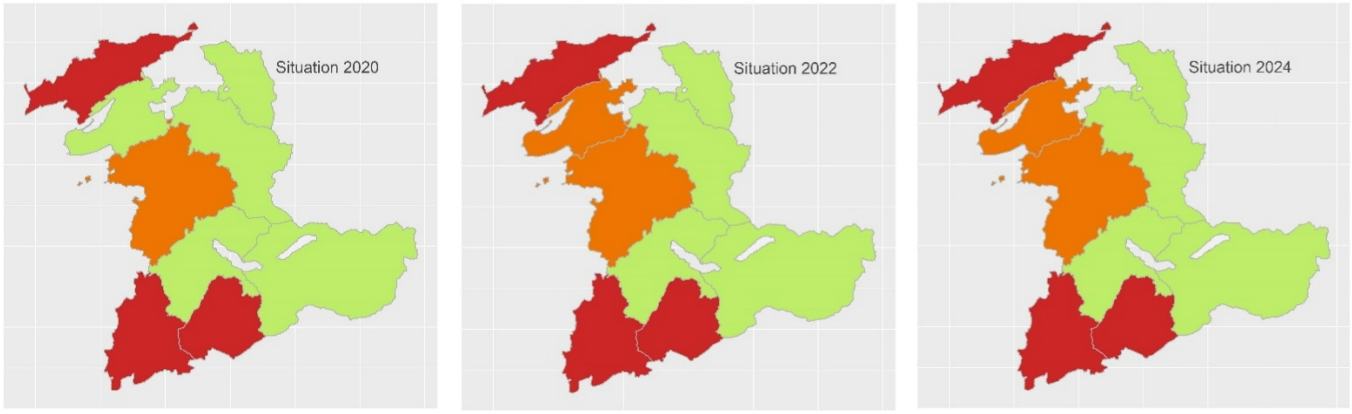


Abbildung 23: Ablagerungskapazität Deponien

8.3 Verfügbarer Anteil der Auffüll- und Ablagerungsreserven

Rund 7 % der gesicherten Reserven verfügbar

Die untenstehende Grafik zeigt, dass – gemessen an den gesicherten Reserven – im Berner Jura und im Oberland-Ost der grösste Anteil der Reserven auch tatsächlich für eine Auffüllung oder Ablagerung verfügbar ist. Obwohl die Regionalkonferenz Bern-Mittelland die grössten gesicherten Auffüllreserven hat, weist sie die zweittiefste Verfügbarkeit auf. Im Durchschnitt sind im Kanton

Bern aktuell rund 7 % der gesicherten Auffüll- und Ablagerungsreserven tatsächlich verfügbar. Absolut sind im Kanton Bern ungefähr 3.7 Mio. m^3 verfügbar.

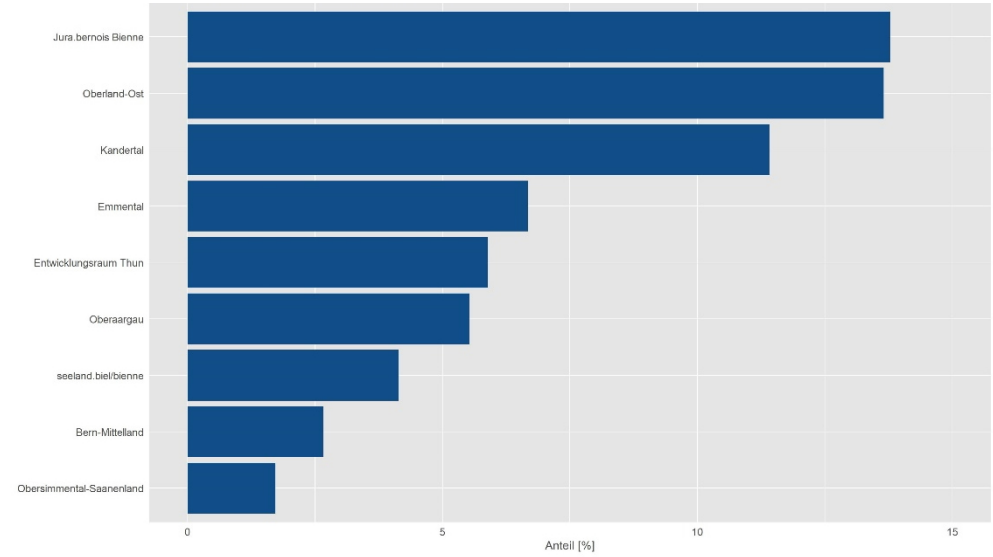


Abbildung 24: Verfügbarer Anteil der Auffüll- und Ablagerungsreserven nach Regionen

9. Zusammenfassung Reserven

Abbau- und Auffüllreserven

Rund 65 Mio. m^3 Abbaureserven gesichert

Im Kanton Bern sind rund 65 Mio. m^3 Abbaureserven aller Primärmaterialquellen gesichert. Damit sind ausreichend Reserven in Nutzungsplanungen oder Baubewilligungen gesichert, um die Bauwirtschaft auch künftig zu versorgen.

Mengenunterschied zwischen Auffüll- und Ablagerungsreserven

Die gesamten gesicherten Auffüllreserven für A-Material betragen ungefähr 50 Mio. m^3. Die Ablagerungsreserven in Deponien sind deutlich geringer (18.5 Mio. m^3).

Auffüllvolumen an Materialabbau gekoppelt

Die Zu- oder Abnahme der Reserven erfolgte bei den Auffüll- und Abbaureserven etwa im gleichen Verhältnis. Daraus lässt sich schliessen, dass mehrheitlich Auffüllvolumen in Materialabbaustellen geschaffen wird und dies somit an den Materialabbau gekoppelt bleibt.

Auffüllung kann Abbau nicht ausgleichen

Im Kanton Bern sind die gesicherten Abbaureserven ungefähr 15 Mio. m^3 grösser als die gesicherten Auffüllreserven. Die Topografie der Materialabbaustellen führt häufig dazu, dass nicht vollständig aufgefüllt werden kann.

Verfügbarkeit der Reserven

Reserve nur zu 7 % verfügbar

Nur ungefähr 7 Prozent der planerisch gesicherten Auffüll- oder Ablagerungsreserven sind kurzfristig verfügbar. Die Verfügbarkeit in den Materialabbaustellen wird zu einem grossen Teil durch den betriebseigenen Platzbedarf für Aufbereitung und Recycling sowie weitere betriebliche Faktoren (Wettereinfluss, Materialqualität, Zeitpunkt, etc.) beeinflusst und ist nicht auf zu knappe Kapazitäten auf Stufe Richt- und Nutzungsplanung zurückzuführen. Das Baugesetz (Art. 25 BauG) verpflichtet jedoch die Betreiberinnen und Betreiber von Materialabbaustellen, regionale Abgeberinnen und Abgeber von Auffüllmaterial gleich zu behandeln, Zugang und die Möglichkeit zur Ablagerung zu gewähren, soweit dazu Kapazitäten vorhanden sind. Eine Annahmepflicht von Auffüllmaterial besteht jedoch nicht.

Reserven ausreichend

Die gesicherten Auffüll- und Ablagerungsreserven reichen theoretisch für Jahrzehnte. Die Hauptschwierigkeit ist die fehlende Verfügbarkeit.

Fehlende Verfügbarkeit

In vielen Regionen herrscht eine angespannte Situation im Zusammenhang mit verfügbaren Auffüll- oder Ablagerungskapazitäten. Dies wird weiterhin zu Entsorgungsengpässen in den Regionen führen. Weil einzelne Regionen nicht über ausreichende Auffüll- oder Ablagerungskapazitäten verfügen, ist mit überregionalen Materialflüssen zu rechnen.

9.1 Fazit Reserven

Gesicherte Reserven reichen aus

Bedarfsgerechte Festlegung der Reserven

Die raumplanerisch gesicherten Abbaureserven sind ausreichend. Es muss darauf geachtet werden, dass auch künftig in den regionalen Richtplänen bedarfsgerechte Abbaureserven festgelegt werden. Überkapazitäten sind recht-

	lich unzulässig und zu vermeiden; Bedarfsberechnungen sollten künftige Entwicklungen (z.B. Recycling, Baurohstoffbedarf, Konjunktur etc.) berücksichtigen.
Deponiekapazitäten schaffen	Im Bereich Ablagerungsreserven sind angesichts der bereits heute bestehenden und tendenziell zunehmenden Engpässe die Ablagerungskapazitäten in den regionalen Richtplänen zu erweitern und die Ablagerung vom Abbau zu entkoppeln. Es sind ausschliesslich für die Ablagerung von A- und B-Material konzipierte Deponien richtplanerisch zu sichern oder Reservestandorte zu aktivieren, in welchen die Ablagerungskapazitäten kurzfristiger verfügbar sind, als wenn zuerst ein Abbau stattfinden muss.
Projektoptimierungen angehen, um Verfügbarkeit zu erhöhen	Durch Projektoptimierungen (z.B. Überhöhung, Endauffüllungen, Arrondierungen, …) können kurz- und mittelfristig auch in den bestehenden und neuen Materialabbaustellen rascher verfügbare Auffüllkapazitäten geschaffen werden. Die Planung muss aber sicherstellen, dass langfristig keine unzulässigen Überkapazitäten entstehen.
Projektbezogene Deponien	Bereits in der Planungsphase von Grossprojekten sind die benötigen Deponievolumina zu erheben und (vor der öffentliche Auflage) gegebenenfalls projektspezifische Deponien planerisch zu sichern, wenn sich abzeichnet, dass die verfügbare Auffüllkapazität in der jeweiligen Region knapp ist.
Aufbereitung und Wiederverwertung fördern	Die Menge an zu entsorgenden und zu produzierenden Materialien ist durch konsequente Aufbereitung und Wiederverwertung zu verringern.

10. Zielerreichung Sachplan ADT und Umsetzung Planungserklärungen Grosser Rat

Es ist Aufgabe des Controllings ADT, die Erreichung der Sachplanziele zu überprüfen. Im folgenden Kapitel wird auf die vier Hauptziele des kantonalen Sachplans ADT eingegangen:

Hauptziele Sachplan ADT

- Sichern ausreichender Abbau- und Deponiereserven
- Haushälterischer Umgang mit den natürlichen Kiesressourcen
- Umwelt schonen und Transporte optimieren
- Abstimmen der Planungsverfahren im Bereich ADT

Ampelsystem

Mit einem Ampelsystem (farbige Balken in der linken Spalte) wird der Zielerreichungsgrad beurteilt. Damit wird die Planungserklärung Nr. 3 des Grossen Rats vom November 2017 zum ADT-Controllingbericht 2017 umgesetzt.

10.1 Ziel «Sichern ausreichender Abbau- und Deponiereserven»

1. Hauptziel des Sachplans

«Angestrebt wird eine langfristige Planung (30 bis 45 Jahre) und verbindliche Sicherung der für eine ausreichende Versorgung mit Baurohstoffen und für die fachgerechte Entsorgung von Aushub und mineralischen Bauabfällen nötigen Reservevolumen und Standorte. Die Planung soll abgestützt sein auf die natürlichen Materialvorkommen, auf die Bedürfnisse der öffentlichen Hand und der Wirtschaft, auf die gesamte Raumordnung (Schonung der Umwelt) und auf die räumliche Entwicklung der Gemeinden, der Regionen und des Kantons».

10.1.1 Stand der Planung

Gegenstand

Fristgerechte Überarbeitung des regionalen Richtplans ADT gemäss Anhang 1 Sachplan ADT.

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Die Mehrheit der Regionen hat noch keine Richtplanrevision angegangen
Orange: Die Mehrheit der Regionen steht noch im Erarbeitungsprozess
Grün: Die Mehrheit der Regionen hat eine Richtplanrevisionen durchgeführt

Beurteilung

Die Regionen Bern-Mittelland (Regionalkonferenz), Emmental (Regionalkonferenz), Thun Oberland-West (Planungsregion Entwicklungsraum Thun, Planungsregion Kandertal und Bergregion Obersimmental-Saanenland) haben je ihre regionalen Richtpläne ADT revidiert. Der regionale Richtplan ADT der Planungsregionen Biel-Seeland und Berner Jura konnte im Jahre 2018 genehmigt werden. In den Regionen Oberaargau und Oberland-Ost läuft aktuell die Überarbeitung. In der Tabelle Anhang 1 des Sachplans werden Termine vorgegeben; diese konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht in jeder Region eingehalten werden. Die Vorgaben im Anhang 1 des Sachplans ADT sind als Empfehlung zu verstehen. Es gibt keine gesetzliche Regelung, welche eine Richtplanrevision nach 10 Jahren vorschreibt. Die Überarbeitung eines regionalen Richtplans ist eine äusserst anspruchsvolle und komplexe Aufgabe, die von

den Regionen einen hohen Einsatz an personellen und finanziellen Ressourcen verlangt. Die Regionen müssen den Zeitpunkt der Richtplanüberarbeitung auf die übrigen Aufgaben abstimmen können. Die meisten Regionen haben erkannt, dass eine aktive Bewirtschaftung ihrer regionalen Richtpläne ADT unabdingbar ist, um den Bedarf einer Anpassung oder Gesamtüberarbeitung des regionalen Richtplans frühzeitig angehen zu können.

10.1.2 Regionale Richtplanreserven / historischer Bedarf

Gegenstand

Das Verhältnis zwischen gesicherten Reserven und dem historischen Jahresbedarf bzw. Jahresrichtmengen liegt bei 15–30 Jahren.

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Verhältnis < 5 Jahre
Orange: Verhältnis 5- 15 Jahre
Grün: Verhältnis > 15 Jahre

Beurteilung

Die gesamtkantonal planerisch gesicherten Abbaureserven reichen – bei einem gleichbleibenden Abbau von 4 Millionen m^3 pro Jahr – für 17 Jahre. Darin nicht berücksichtigt sind neue bzw. zusätzlich planerisch gesicherte Materialabbaustellen, welche die bestehenden Abbaureserven vergrössern. In der Prognose ebenfalls unberücksichtigt bleibt, dass sich in Zukunft der Rohstoffbedarf durch die Intensivierung des Recyclings verringern dürfte. Im Kanton Bern sind ausreichend Abbaureserven gesichert.

Bei gleichbleibender Ablagerung und Auffüllung können die gesicherte Ablagerungs- und Auffüllreserven (gesamtkantonal) den Bedarf für die nächsten 17 Jahre decken. Das Ziel der genügenden Reserven wird also erreicht.

10.1.3 Ausweisung des Bedarfs

Gegenstand

Richtwerte des Sachplans ADT werden eingehalten.

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Richtwert unterschreitet die Sachplanvorgabe deutlich
Orange: Richtwert überschreitet die Sachplanvorgabe deutlich
Grün: Richtwert entspricht der Sachplanvorgabe

Beurteilung

Für den Bedarf innerhalb des Kantons Bern an Kies, Fels, Mergel und Sand sowie an Auffüll- und Ablagerungsvolumen für A- und B-Material werden im Sachplan ADT Richtwerte festgelegt. Für den Abbau wird die historische Abbaumenge berechnet, d.h. der Durchschnitt der in den vergangen zehn Jahren gesamtkantonal abgebauten Menge. Für die Bedarfsberechnung von Ablagerungsvolumen wird für A-Material ein Richtwert von 2.5 m^3 pro Einwohner und Jahr festgesetzt, für B-Material 0.5 m^3 pro Einwohner und Jahr. Die aktuellen Controllingdaten 2019 zeigen, dass der Bedarf innerhalb des Kantons Bern gedeckt werden kann.

10.2 Ziel Haushälterischer Umgang mit den natürlichen Kiesressourcen

2. Hauptziel des Sachplans

«Die noch vorhandenen, abbaubaren Kiesvorkommen sollen möglichst haushälterisch genutzt werden. Alternativen sollen im Interesse der Schonung abbaubarer Kiesressourcen soweit möglich und sinnvoll gefördert werden. Insbesondere wird die vermehrte Substitution hochwertiger Alluvialkiese durch gebrochenes Felsmaterial und Moränenschotter sowie durch konsequentes Verwerten von geeigneten Bauabfällen als Recyclingbaustoffe angestrebt».

Gegenstand

Abbaumenge über den Betrachtungszeitraum

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Zunahme Primärmaterialbedarf
Orange: Weder Zu- noch Abnahme
Grün: Abnahme Primärmaterialbedarf

Beurteilung

Seit 2016 gilt die in der eidg. Abfallverordnung (VVEA) verankerte Verwertungspflicht für unverschmutztes Aushubmaterial und für abgetragenen Ober- und Unterboden (Art. 18 VVEA). Der Primärmaterialabbau nimmt seit einigen Jahren kontinuierlich ab. Es wird weniger Primärmaterial für die Herstellung von Baustoffen abgebaut, und die Sekundärbaustoffe werden gefördert.

10.2.1 Recycling

Gegenstand

Zunahme der verwendeten Recyclingbaustoffe

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Abnahme der Recyclingbaustoffe
Orange: Weder Zu- noch Abnahme der Recyclingbaustoffe
Grün: Zunahme der Recyclingbaustoffe

Beurteilung

Der gesamtkantonale Anteil von Recyclingbaustoffen blieb über die letzten Jahre relativ konstant bei ungefähr 20%[1]. In den letzten Jahren wurde seitens Kanton (AWA) und der Kies- und Betonbranche grosse Anstrengungen unternommen, um die Recyclingbaustoffe künftig stärker zu fördern.

10.3 Ziel Umwelt schonen und Transporte optimieren

3. Hauptziel des Sachplans

«Beim Abbauen, Transportieren und Verarbeiten der Baurohstoffe sowie beim Entsorgen der Bauabfälle sollen Mensch, Landschaft, Natur und Umwelt möglichst geschont werden. Insbesondere werden eine ganzheitliche Abstimmung der unterschiedlichen Schutz- und Nutzungsinteressen und – anhand einer dezentralen Ver- und Entsorgungsstruktur – ein Minimum an Materialtransporten angestrebt».

[1] Jährliche Datenerhebung AWA

10.3.1 Transporte und Umwelt

Gegenstand	**Transporte über die Regionsgrenzen hinweg**
Kriterien der Ampelsteuerung	Rot: Die Mehrheit der Region hat zu wenig verfügbare Auffüll- und Ablagerungsstandorte, es kommt zu vielen Transporten über die Regionsgrenzen hinweg Orange: Einige Regionen haben zu wenig verfügbare Auffüll- und Ablagerungsstandorte, es kommt zu einigen Transporten über die Regionsgrenzen hinweg Grün: Die Mehrheit der Region hat ausreichend verfügbare Auffüll- und Ablagerungsstandorte, Transporte über die Regionsgrenzen hinweg bilden eine Ausnahme
Beurteilung	In den meisten Regionen sind nicht genügend Auffüll- und Ablagerungsreserven verfügbar, um – gemessen am historischen Bedarf – die anfallenden Materialmengen entsorgen zu können. Aufgrund der angespannten Situation beim verfügbarem Auffüll- / Ablagerungsvolumen ist in den meisten Regionen mit überregionalen Transporten zu rechnen.
Gegenstand	**Umweltverträglichkeitsprüfung wird bei den transport- und mengenrelevanten Standorten vorgenommen.**
Kriterien der Ampelsteuerung	Rot: UVP bei weniger als der Hälfte der transport- und mengenrelevanten Standorten Orange: UVP bei der Hälfte der transport- und mengenrelevanten Standorten Grün: UVP bei mehr als der Hälfte der transport- und mengenrelevanten Standorten
Beurteilung	Materialabbaustellen sind ab einer Grösse von 300’000 m^3 und Deponien ab 500'000 m^3 UVP-pflichtig. Eine UVP-Pflicht besteht nicht nur bei der Neuerstellung einer Anlage, sondern auch bei wesentlichen Änderungen einer bestehenden Anlage. Aktuell sind im Kanton Bern rund 25 transport- und mengenrelevante Materialabbaustellen und Deponien (s. auch Kapitel 12.2.2) in Betrieb, was rund 20 % aller Betriebe repräsentiert.

10.4 Ziel Abstimmen der Planungsverfahren im Bereich ADT

4. Hauptziel des Sachplans	«Die für Abbau- und Deponiestandorte nötigen Planungs- und Bewilligungsverfahren sollen besser aufeinander abgestimmt und dadurch effizienter werden durch frühzeitige und stufengerechte Klärung der raumplanerischen und umweltrelevanten Grundsatzfragen auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene, aber auch durch frühzeitige Koordination mit den Nachbarkantonen und mit dem Bund».

10.4.1 Nutzungsplanung

Gegenstand

Dauer der Umsetzung der Nutzungsplanung ab Beginn Vorprüfung.

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: 6 Jahre und mehr
Orange: 3 – 6 Jahre
Grün: 1 – 3 Jahre

Beurteilung

Abbau- und Deponiestandorte werden nach der Festsetzung im regionalen Richtplan ADT in die kommunale Nutzungsplanung (in der Regel Überbauungsordnung) überführt. Im Koordinierten Verfahren wird die Nutzungsplanung und die Baubewilligung vom AGR vorgeprüft und genehmigt. Die betreffenden Verfahren sind komplex und bedingen Vorinvestitionen der Projektträgerschaft. Die Dauer der Verfahren lässt sich äusserst schwierig abschätzen. Verzögerungen ergeben sich z.B. wegen geänderten Verhältnissen während der Bearbeitung, hoher Komplexität des Projektes, wegen unvollständigen Vorprüfungs- oder Genehmigungsdossiers, fehlender Akzeptanz in der Bevölkerung (Ablehnung durch Gemeindeversammlung) oder aufgrund von Einsprachen und Beschwerden. Bis zum Beschluss des zuständigen Organs (Legislativorgan: Gemeindeversammlung oder Gemeindeparlament) über die Nutzungsplanung und einem allfälligen letztinstanzlichen Gerichtsentscheid gibt es keine Garantie, dass die Nutzungsplanung rechtskräftig wird. Durchschnittlich dauert es ungefähr vier Jahre bis eine Nutzungsplanung genehmigt und rechtskräftig wird.

10.4.2 Abstimmung innerhalb Kantonsverwaltung

Gegenstand

Abstimmung von Geschäften zwischen den unterschiedlichen kantonalen Fachstellen

Kriterien der Ampelsteuerung

Rot: Die Abstimmung von Geschäften bietet viele Schwierigkeiten
Orange: Die Abstimmung von Geschäften bietet einige Schwierigkeiten
Grün: Die Abstimmung von Geschäften bietet kaum Schwierigkeiten

Beurteilung

Der fachliche Austausch der kantonalen Fachstellen im Bereich ADT wird über die ämter- und direktionsübergreifende Arbeitsgruppe ADT (AG ADT) sichergestellt. Die AG ADT tagt vier Mal jährlich und dient dem Informationsaustausch und der Koordination von ADT-relevanten Themen. In der Umsetzung oder Bearbeitung von Planungsgeschäften wird auf operativer Ebene zwischen den Ämtern eine intensive Zusammenarbeit gepflegt. Die Abstimmung der Interessen im Rahmen der Vorprüfung und Genehmigung der regionalen Richtpläne ADT und der kommunalen Nutzungspläne ADT funktioniert gut und die Interessen der unterschiedlichen Fachstellen werden in der abschliessenden Beurteilung berücksichtigt.

11. Zusammenfassung Umsetzung Sachplan ADT

Reg. Richtpläne ADT auf Kurs

Die Mehrheit der Regionen im Kanton Bern hat eine Revision des regionalen Richtplans ADT durchgeführt oder sie wird in Kürze gestartet.

Richtwerte eingehalten

Die nutzungsplanerisch gesicherten Reserven sind ausreichend und decken den Gesamtbedarf des Kantons zur Ablagerung und Auffüllung von A- und B-Material genügend ab. Die im Sachplan ADT vorgegebenen Richtwerte für A- und B-Material werden über den gesamten Kanton betrachtet eingehalten.

Regionale Abweichungen von Richtwerten Aushub möglich

Regional gibt es jedoch begründete Abweichungen von den Sachplanvorgaben. Im Rahmen der letzten regionalen Richtplanrevisionen wurde bspw. mit regionsspezifischen Korrekturfaktoren (bspw. Import / Export, regionale Eigenheiten) der Bedarf an Aushub in mehreren Regionen höher als die im Sachplan ADT vorgegebenen 2.5 m³ pro Einwohner und Jahr festgesetzt.

Förderung von Recycling ist ein wichtiges Ziel

Dank der Förderung des Recyclings und der Verwertung von Aushub- und Ausbruchmaterial nimmt der Primärmaterialbedarf im Kanton Bern seit einigen Jahren kontinuierlich ab. Rund 20% der Baurohstoffe werden aus Recyclingmaterialien gewonnen.

Knappe Kapazitäten führen zu längeren Transporten

Die Transportoptimierung wird gemäss Sachplan ADT durch eine dezentrale Ver- und Entsorgung gesteuert. Die aktuell knappen Auffüll- und Ablagerungskapazitäten verursachen aber in einigen Regionen überregionale Transporte.

ADT-Planungen sind komplexe Aufgaben

Die Sicherung von neuen Standorten oder deren Optimierung benötigt bis zur Realisierung einige Jahre und ist eine komplexe Aufgabe. Die Abstimmung bei Planungsvorhaben innerhalb der Kantonsverwaltung funktioniert gut, und der fachliche Austausch erfolgt direktionsübergreifend und in entsprechenden Gremien.

11.1 Fazit Umsetzung Sachplan ADT

Regionale Richtplanrevisionen kürzlich genehmigt

Die Standort- und Mengenfestlegungen erfolgen in den regionalen Richtplänen ADT. In verschiedenen Regionen wurden in den letzten Jahren Richtplanrevisionen genehmigt. Diese Revisionen führen dazu, dass mehrere Abbau- und Deponieprojekte nun auf Stufe Nutzungsplanung vorangetrieben werden.

Grundsatzfrage 1 an den Grossen Rat

Zu diesem Thema stellt der Regierungsrat die Grundsatzfrage 1 an den Grossen Rat. (s. Kapitel 2)

Richtwerte zielführend

Bei Revisionen von regionalen Richtplänen gelten die Planungsrichtwerte gemäss Sachplan ADT weiterhin. Regionsspezifische Korrekturfaktoren sind in der Planung zu berücksichtigen. Mit Blick auf die zukünftigen Anforderungen soll die Herleitung der Richtwerte gemäss Sachplan ADT überprüft werden.

Verwertung weiter fördern

Im Bereich «Schonung der Ressourcen» ist es wichtig, dass die Verwertung von Materialien und das Recycling weiter gefördert werden.

Fehlende Akzeptanz und «not in my backyard» Haltung	Nutzungsplanungen werden trotz sorgfältiger, raumplanerischer Abstimmung in den regionalen Richtplänen vermehrt von den Gemeindeversammlungen abgelehnt. Die fehlende Akzeptanz und die ablehnende Haltung der Bevölkerung gegenüber ADT-Projekten ist schliesslich oft massgebend dafür, dass die grundeigentümerverbindliche Sicherung der Standorte auf kommunaler Stufe scheitert.
Grundsatzfrage 2 an den Grossen Rat	Zu diesem Thema stellt der Regierungsrat die Grundsatzfrage 2 an den Grossen Rat. (s. Kapitel 2)
Kantonsinterne Abstimmung funktioniert	Die kantonsinterne Abstimmung zwischen den involvierten Ämtern funktioniert gut und soll weiter optimiert und gepflegt werden.

Teil B

Teil B Aktuelles Umfeld und Forderungen aus der Politik

12. Aktuelles Umfeld im Bereich ADT

Das aktuelle Umfeld des Bereiches ADT wird von verschiedenen Seiten geprägt und beeinflusst. Auf politischer Ebene sind Vorstösse seitens des Grossen Rates hängig, auf juristischer Ebene laufen Untersuchungen der Wettbewerbskommission (Weko) und auf kantonaler Verwaltungsebene werden Optimierungen im Bereich ADT geprüft. Die folgenden Unterkapitel geben einen Überblick über die aktuellsten Themen und liefern Antworten zu den politischen Vorstössen.

12.1 Untersuchungen der Wettbewerbskommission

Kartellvorwürfe der Weko

2015 eröffnete die Wettbewerbskommission (Weko) ihre Untersuchungen wegen mutmasslichen Wettbewerbsverstössen in der Berner Kies- und Betonbranche.

Mehrere Verfahren

Im November 2016 trennte die Weko aus prozessökonomischen Gründen ein weiteres Verfahren (Baustoffe und Deponien Bern (KAGA)) von der bisherigen Untersuchung ab. Dabei stehen mutmassliche Wettbewerbsverstösse in Verbindung mit Kiesabbaustellen und Deponien im Vordergrund. Im März 2019 leitete die WEKO ein neues Verfahren gegen zwei Berner Belagswerke ein. Die Vorwürfe betreffen das Ausnützen einer marktbeherrschenden Stellung und Konkurrenzabsprachen.

Mit Verfügung Ende Februar 2019 gab die Weko ihr erstes Urteil («KTB-Werke») gegen zwei Unternehmergruppen bekannt und büsste diese mit 22 Mio. CHF. Vorgeworfen werden den beiden Firmen insbesondere Absprachen über Preise betreffend Baustoffe, die Aufteilung von Märkten nach Gebieten oder Geschäftspartnern, die Entrichtung eines «Kies- und Betonbatzens» und betreffend eine gemeinsam betriebene Inkassostelle. Das bisher gefällte Urteil ist noch nicht in Rechtskraft erwachsen. Beide Unternehmen haben beim Bundesverwaltungsgericht Beschwerde eingereicht.

12.2 Planungserklärungen des Grossen Rats zum Controllingbericht ADT 2017

Planungserklärungen zum Controllingbericht ADT 2017

Der Controllingbericht ADT wurde 2017 erstmals dem Grossen Rat zur Kenntnis unterbreitet. Damit kam der Regierungsrat einer Empfehlung der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Rats nach, die sie im Rahmen ihrer Untersuchung zur Rolle des Kantons im Kies-, Abbau- und Deponiewesen abgab. Der Controllingbericht ADT 2017 wurde in der Novembersession 2017 des Grossen Rates zur Kenntnis genommen. Es wurden acht Planungserklärungen formuliert, deren Umsetzung nachfolgend aufgezeigt wird.

12.2.1 Planungserklärung Nr. 1 zum Thema «Datengrundlage»

Inhalt der Planungserklärung

Der Regierungsrat setzt die im Controllingbericht angekündigten Optimierungen (S. 32 des Berichts) unverzüglich um, damit der Kanton rasch über verlässliche, plausibilisierte und vollständige Daten verfügt, die eine aussagekräftige Beurteilung der Erreichung der ADT-Ziele ermöglichen.

Die Planungserklärung wurde umgesetzt, wie die nachfolgenden Ausführungen zu den Themen Datenqualität, Erfassungsmethodik, Plausibilisierung, Verbindlichkeit und Veröffentlichung zeigen.

Optimierungen vorgenommen und Umfang geklärt

Defizite in der Datenqualität beheben
Die Datenerhebung wurde gestützt auf eine grundlegende Überprüfung wesentlich optimiert. In Zusammenarbeit mit dem Branchenverband wurden einige Erhebungsfragen präziser formuliert. Der Erhebungsumfang beschränkt sich ausschliesslich auf das gesetzlich Zulässige und Notwendigste.

Sensibilisierung der Branche

Mit einem Begleitschreiben zur jährlichen Controllingerhebung ADT wurden in den letzten beiden Erhebungsjahren zusätzliche Erläuterungen abgegeben, um das Verständnis bei den Unternehmen zu stärken. Gleichzeitig konnten die Mitglieder des Branchenverbandes dafür sensibilisiert werden, dass eine bessere Datenqualität wichtig ist und allen Beteiligten dient.

Digitale Erhebung «RESSIS» eingeführt

Erfassungsmethodik vereinfachen
Die aktuelle und zukünftige Datenerhebung für das ADT-Controlling wird auf das internetgestützte Erfassungstool RESSIS umgestellt (Erläuterungen dazu s. Kapitel 1.2). Bis sich sämtliche Betriebe dieser digitalen Erfassungsmöglichkeit angeschlossen haben, erfolgt die Datenerhebung teilweise weiterhin analog (Fragebogen), was die Zusammenführung verkompliziert. Kanton und Branchenverband bemühen sich, die flächendeckende Umstellung auf RESSIS in absehbarer Zeit abzuschliessen.

Plausibilisierung möglich gemacht

Plausibilisierung möglich machen
Zur Plausibilisierung der Controllingdaten konnten mittels eines neu eingeführten Plausibilisierungsprozesses grosse Verbesserungen erzielt werden, die sich in der Datenqualität bemerkbar machen. Eine systematische Prüfung ist aufgrund der klaren Prozessabläufe möglich. Mit vordefinierten Toleranzwerten je nach erhobenem Produkt werden innerhalb der Regionsperimeter Unregelmässigkeiten ermittelt. Bei zu grossen Abweichungen werden einzelne Standorte genauer überprüft und die Angaben verifiziert. Diese Plausibilitätsprüfung führt zu einem erheblichen, jährlich wiederkehrenden Aufwand im AGR.

Verbindlichkeit besteht

Verbindlichkeit erhöhen
Die Datenlieferungspflicht ergibt sich aus der generellen umweltschutzrechtlichen Auskunftspflicht (Art. 46 Umweltschutzgesetz [USG]). Zudem verpflichtet Art. 25 BauG die Betreiber und Betreiberinnen von Materialabbaustellen, die zuständige kantonale Stelle über ihre Tätigkeit zu informieren. Die Verbindlichkeit der Datenlieferungspflicht ist somit gegeben.

Öffentlichkeitsprinzip

Daten veröffentlichen
Der Kanton verfolgt mit der Datenerhebung unterschiedliche Ziele. Einerseits dienen die erhobenen Daten zur Überprüfung der Ziele des Sachplans ADT, andererseits dienen die Daten den Regionen für die Erarbeitung und Bewirtschaftung ihrer regionalen Richtplanung ADT. Die vom Kanton erhobenen Daten unterstehen dem Datenschutz und werden den Regionen ausschliesslich in aggregierter Form (auf Regions- resp. auf Kantonsstufe) zur Verfügung gestellt und mit dem Controllingbericht ADT öffentlich zugänglich gemacht. Politik und Öffentlichkeit werden so über die Zielerreichung des Sachplans ADT informiert. Die Publizität ist gewährleistet.

Neue Formen der Kommunikation nutzen

Ausgelöst durch eine umfangreiche mediale Berichterstattung im Rahmen der Untersuchungen der Weko rückte das Thema ADT auch in den Fokus einer weiteren Öffentlichkeit. Der Controllingbericht ADT ist wie schon in der Vergangenheit weiterhin öffentlich zugänglich. Künftig soll die Kommunikation weiter verbessert werden, um mehr Verständnis zu schaffen für die komplexen Zusammenhänge. In Frage kommen dafür ein jährlicher Newsletter in digitaler Form oder ein entsprechend gestalteter Internetauftritt.

12.2.2 Planungserklärung Nr. 2 zum Thema «Umwelt»

Inhalt der Planungserklärung

Der Regierungsrat stellt sicher, dass im Controllingbericht auch über die Erreichung des dritten ADT-Ziels „Schonung von Mensch und Umwelt“ umfassend Rechenschaft abgelegt wird. Dazu sind zusätzliche Daten (z. B. zu den Transportdistanzen) zu erheben.

Zur Umsetzung der Planungserklärung hat das AGR umfangreiche Abklärungen getroffen. Die Erkenntnisse werden in die Hauptbereiche Umwelt und Transporte gegliedert.

Künftig neue Themen behandeln, wo möglich

Bereich Umwelt
Um den Bereich Umwelt im Zusammenhang mit ADT greifbar zu machen, wurden folgende Themen, welche das Ziel «Schonung von Mensch und Umwelt» wiederspiegeln, als relevant definiert:

– Betrieb (Ressourcenverbrauch)
– Boden
– Flora, Fauna, Lebensräume
– Landschaft und Ortsbild
– Lärm
– Luft
– Wald

Themen an UVP angelehnt

In einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) werden Massnahmen zu den aufgeführten Themenbereichen formuliert. Die UVP ist für Vorhaben mit grösseren Auswirkungen auf die Umwelt obligatorisch und klärt ab, ob ein Projekt die Umweltschutzvorschriften einhält. Im Umweltverträglichkeitsbericht (UV-Bericht) werden die Umweltauswirkungen des Vorhabens aufgezeigt. Gestützt darauf beurteilen die kantonalen Umweltschutzfachstellen die Umweltverträglichkeit des Projektes.

Branchenvereinbarung Stiftung L&K mit ANF	In einer Branchenvereinbarung zwischen der Stiftung Landschaft und Kies (L&K) und der Abteilung Naturförderung (ANF) ist geregelt, dass sich die Mitglieder (100 einbezogene Standorte) der Stiftung verpflichten, umfangreiche Naturschutzleistungen (insbesondere im Bereich Flora, Fauna, Lebensräume) in ihren Abbaustellen und Deponien zu unterhalten.[2] Die Überprüfung der Naturschutzleistungen wird alle fünf Jahre in einem Controlling vorgenommen.
Keine Systematik und beschränkter Zugriff	Bereits heute ist eine grosse Datenmenge im Bereich Umwelt vorhanden. Ein Zugriff ist aber nur sehr beschränkt möglich. Es gibt kantonsintern keine systematisch gesammelten Umweltdaten, die für den Zweck «Mensch und Umwelt» verwendet werden können.
Relevante Themen bereits jetzt abgedeckt	Den relevanten Themen zur «Schonung von Mensch und Umwelt» wird bereits im Planungsprozess, aber auch in der nachgelagerten Phase des Betriebs umfassend Rechnung getragen. Sehr viele Vorhaben durchlaufen eine UVP, in welcher bereits eine vertiefte Auseinandersetzung mit den umweltrelevanten Themen stattfindet.
Standortspezifische Umweltthemen verunmöglichen Controlling	Jeder Standort hat unterschiedliche Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Die UVP setzt sich individuell mit den spezifischen Standortgegebenheiten auseinander. Dies verunmöglicht aber ein systematisches Controlling von Umweltdaten.
Unverhältnismässigen Aufwand	Die Erfassung von neuen Kennzahlen ist für die kantonale Verwaltung, aber auch die Betreiber von Deponien und Materialabbaustellen nicht leistbar und würde diese vor neue ressourcenintensive Aufgaben stellen.
	Bereich Transporte
Dezentrale Ver- und Entsorgung	In der Planungserklärung wird explizit die Erhebung von neuen Daten («z.B. zu den Transportdistanzen») gefordert. Der Sachplan ADT geht im Bereich Transport primär vom Prinzip der regionalen Selbstver- und -entsorgung aus. Die regionalen ADT-Richtpläne bewirken mit einer dezentralen Verteilung der Standorte indirekt, dass die Transporte beschränkt werden.
Auswertung LSVA-Daten nicht zielführend	Transportunternehmen erfassen ihre Fahrten anhand digitaler Fahrtenschreiber. Die Erfassung der Fahrten dient primär der obligatorischen Überwachung der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA). Die Verwendung dieser Daten für die Ermittlung und Analyse von Transportdistanzen ist rechtlich heikel und bedingt zielführend, zumal für das Controlling ADT relevante Informationen (z.B. Ladung des Transportfahrzeuges) nicht erhoben und die Art des Transports (Auslieferung, Beschaffung, Leerfahrt usw.) nicht erfasst werden.
Unverhältnismässiger Aufwand	Um weitere Informationen zum Transport zu erhalten, müssten die mehrheitlich analogen Lieferscheine der Fahrten systematisch erfasst und ausgewertet werden. Weil es sich um eine immense Anzahl an Fahrten handelt, ist dieser Aufwand weder durch die Unternehmer noch die Verwaltung bewältigbar.
Kein Branchenstandard	Nur einige wenige Unternehmen im Kanton Bern verfügen über ein digitales System zur Erfassung aller Transportdaten. Es ist kein Branchenstandard vorhanden, der einen Zugriff auf Transportdaten der Firmen erlauben würde, falls dieser Zugriff rechtlich überhaupt möglich wäre.

[2] https://www.landschaftundkies.ch/de/naturschutz/branchenvereinbarung

Gefahrene Kilometer keine Aussagekraft

Unklar ist auch, welche Aussagen im Idealfall mit den Transportdaten gemacht werden sollen. Eine reine Kilometerzahl hat keine ausreichende Aussagekraft, um die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu beurteilen. Je nach regionalen Gegebenheiten oder Stand der Technik der Fahrzeuge wirkt sich ein gefahrener Kilometer unterschiedlich auf die Umwelt aus.

Fokus auf «transportrelevante» Standorte

Es erscheint daher sinnvoll, den Fokus auf die «transportrelevanten Standorte» (jährlicher Materialumsatz durch Abbau, Auffüllung oder Ablagerung von mehr als 1000'000 m^3) zu legen. Es sind auch diese Standorte, welche grossmehrheitlich eine UVP durchlaufen haben und in denen bereits Massnahmen bezüglich Begrenzung der Fahrten und Immissionen getroffen wurden. Aus diesem Grund soll vor weiteren Massnahmen im Bereich Transport abgesehen werden.

12.2.3 Planungserklärung Nr. 3 zum Thema «Ampelsystem»

Inhalt der Planungserklärung

Der Zielerreichungsgrad jedes der vier ADT-Ziele ist im Controllingbericht mittels Ampelsystem darzustellen und ausführlich zu begründen.

Ampelsystem Kapitel 9

Die Planungserklärung wurde umgesetzt. Gestützt auf die Sachplanziele wurde ein Ampelsystem entwickelt, dessen Ergebnisse in das Kapitel 9 eingeflossen sind.

12.2.4 Planungserklärung Nr. 4 zum Thema «Periodizität»

Inhalt der Planungserklärung

Die Controllingberichte sind in gleichbleibenden Abständen von 4 Jahren dem Grossen Rat vorzulegen. Da der aktuelle Bericht ursprünglich für das Jahr 2016 geplant war, ist der nächste Bericht für 2020 vorzusehen.

Bisheriger Rhythmus

Die Planungserklärung wurde umgesetzt. Der vorliegende Controllingbericht ADT wird in der Wintersession 2020 dem Grossen Rat vorgelegt und ordnet sich damit wieder in den ursprünglichen Rhythmus ein.

12.2.5 Planungserklärung Nr. 5 zum Thema «Organisation»

Inhalt der Planungserklärung

Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Gesamtverantwortung für die Steuerung des Bereichs ADT beim Kanton durch eine einzige Stelle wahrgenommen wird. Er stellt sicher, dass eine zentrale Stelle aus den erhobenen Daten Schlüsse über den Zielerreichungsgrad zieht, Massnahmen ergreift und diese auf ihre Wirksamkeit überprüft.

Keine Reorganisation der Verwaltung

Diese Planungserklärung wurde im Rahmen der durchgeführten Direktionsreform geprüft. Dabei hat der Regierungsrat von einer Verschiebung oder Zusammenlegung von Verwaltungsstellen bewusst abgesehen. Die Zuständigkeiten der Ämter AGR und AWA in den Bereichen Planung und Kontrolle sind klar und eindeutig geregelt (s. folgende Abbildung). Es besteht kein Anlass, die Aufgabenteilung und Koordination zwischen BVD und DIJ und den übrigen Direktionen neu zu regeln. Vielmehr gilt es, die Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Stellen zu optimieren. Eine gute Koordination und Zusammenarbeit

zwischen den Ämtern (AWA/AGR) sowie den Baupolizeibehörden und RSTH ist zentral. Die Zusammenarbeit funktioniert gut und wird laufend optimiert.

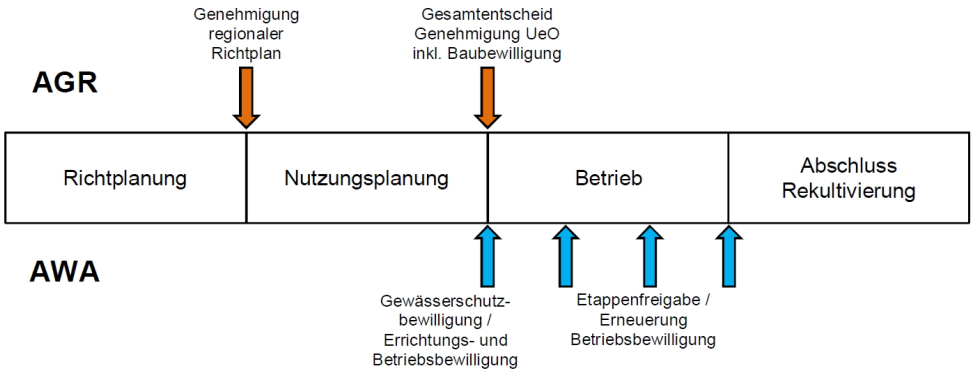


Abbildung 25: Schema Zusammenspiel Planung (AGR) und Betrieb (AWA)

12.2.6 Planungserklärung Nr. 6 zum Thema «Marktbeobachtung I» und Planungserklärung Nr. 7 zum Thema «Marktbeobachtung II»

Inhalt der Planungserklärungen

Der Regierungsrat setzt die Vorgaben im Sachplan ADT um, wonach es Aufgabe des Kantons ist, die Entwicklung der Marktpreise, der Leistungen und des Wettbewerbs zu beobachten und bei Indizien für ein Marktversagen weitere Schritte einzuleiten (Grundsatz 18).

Der Regierungsrat stellt sicher, dass Daten zur Entwicklung der Marktpreise und des Wettbewerbs durch die federführende Stelle erhoben und ausgewertet werden und darüber im Controllingbericht ADT Rechenschaft abgelegt wird. Dabei sind auch die Auswirkungen auf die Kosten für den Kanton aufzuzeigen.

Weko zuständig

Die Planungserklärung wurde intensiv diskutiert, doch scheitert deren Umsetzung an der Zuständigkeitsordnung: Die Entwicklung der Marktpreise darf nicht durch den Kanton beobachtet werden. Dafür gibt es keine rechtliche Grundlage. Für die Marktbeobachtung zuständig ist die eidgenössische Wettbewerbskommission (Weko).

Beurteilung nach rechtskräftigen Weko-Urteilen

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Wettbewerbsverhältnisse der Baustoff- und Deponiebranche befasst sich die Weko seit 2015 mit dem Thema ADT und nimmt damit ihre ordnungspolitische Aufgabe wahr. Der Schwerpunkt des WEKO-Entscheids vom 28. Februar 2019 («KTB-Werke») liegt vor allem bei Wettbewerbsverstössen im Zusammenhang mit Transportbeton (Urteil noch nicht rechtskräftig). Das Verfahren «Baustoffe und Deponien Bern (KAGA)» befasst sich mit Wettbewerbsverstössen in Verbindung mit Kies und Deponie. Dieser Entscheid ist 2020 zu erwarten. Nach Vorliegen beider WEKO-Urteile wird eine umfassende Lagebeurteilung vorzunehmen sein.

12.2.7 Planungserklärung Nr. 8 zum Thema «Grossprojekte»

Inhalt der Planungserklärung

Der Regierungsrat setzt sich dafür ein, dass insbesondere auch kantonsübergreifende Grossprojekte frühzeitig mit den regionalen Richtplanungen ADT koordiniert werden (Grundsatz 17) und legt darüber im Controlling-Bericht Rechenschaft ab.
Die Planungserklärung wird im ordentlichen Vollzug des Sachplans ADT grundsätzlich bereits umgesetzt. Trotzdem stellt sich die Frage, ob weitere Festlegungen zu diesem Thema im Sachplan sinnvoll sein könnten (s. Grundsatzfragen 3 und 4).

Kanton nimmt Rolle wahr, MBK werden nachgewiesen

Der Kanton nimmt bei Grossprojekten bereits heute eine koordinierende und unterstützende Rolle wahr. Im Rahmen des ordentlichen Vollzugs des Sachplans ADT werden für Grossprojekte der Nachweis eines Materialbewirtschaftungskonzepts (MBK) verlangt. Die Bauherrschaft eines Grossprojektes erarbeitet vor dem Auflageprojekt ein MBK, in welchem sie zeigt, wie, wo und in welcher Qualität das Material anfällt. In Absprache mit der Region zeigt sich, ob die vorhandenen Auffüllkapazitäten ausreichend sind oder ob allenfalls eine projektspezifische Deponie geplant werden muss.

Die bisherige Erfahrung zeigt, dass in der Regel die Branche die Auffüllkapazitäten als ausreichend erachtet und deshalb auf eine projektspezifische Deponie verzichtet wird. Während der Bauphase kann sich jedoch die Ausgangslage ändern: Das Material wird unter Umständen mit Verweis auf wider Erwarten schlechte Qualität oder aus sonstigen betrieblichen Gründen nicht oder nur zu sehr hohen Preisen angenommen. Deshalb stellt sich die Frage, ob bei Grossprojekten ab einer gewissen Grösse im Sachplan eine projektspezifische Deponie verbindlich verlangt werden soll. Es ist auch denkbar, dass der Kanton für seine Infrastrukturprojekte eigene Standorte plant, realisiert und betreibt (oder die Bewilligung zum Betrieb erteilt).

Grundsatzfragen 3 und 4 an den Grossen Rat

Zu diesem Thema stellt der Regierungsrat die Grundsatzfragen 3 und 4 an den Grossen Rat. (s. Kapitel 2)

12.3 Motion zu Massnahmen zur Verhinderung von Kies- und Betonkartellen (Motion 053-2019)

Inhalt der Motion

Die Motion verlangt vom Regierungsrat

1. eine unabhängige und wirkungsvolle Kontrolle der Kiesfirmen sicherzustellen
2. eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, um bei Verdacht auf Kartellabsprachen Transparenz über Geschäftszahlen der Unternehmen einfordern zu können
3. die Zuständigkeiten in der Kantonsverwaltung, insbesondere bei den Grubenplanungen und -kontrollen, zu überprüfen und verständlich zu kommunizieren
4. eine Schadenersatzklage wegen überhöhter Preise zu prüfen, wenn das Weko-Urteil gegen die Kies- und Betonunternehmen rechtskräftig wird.

Beratung im Grossen Rat

Die Motion wurde im Grossen Rat in der Sommersession 2019 behandelt. Ziffer 3 wurde als Richtlinienmotion und die restlichen Punkte als Postulat überwiesen.

Stand der Arbeiten

Die Anliegen befinden sich aktuell in Bearbeitung. Der Punkt 3 wurde im Zusammenhang mit der Direktionsreform geprüft (s. auch die Ausführungen zur Planungserklärung Nr. 5, vorstehend). Die drei als Postulat überwiesenen weiteren Punkte stehen in einem engen Zusammenhang mit den Untersuchungen der Weko im Bereich ADT, die teilweise noch nicht abgeschlossen sind, resp. deren Urteil noch nicht rechtskräftig ist.

12.4 Begleitgruppe ADT

Informationsaustausch Kanton und KSE Bern

Im Sommer 2019 wurde eine Begleitgruppe ADT (BG ADT) eingesetzt, um den Informationsaustausch und die Koordination zwischen den hauptsächlich beteiligten Direktionen BVD und DIJ sowie dem KSE Bern zu verbessern. Das neu geschaffene Gremium hat rein beratende Funktion und hat keine Entscheidungsbefugnisse.

Herausforderungen erkennen

Der Austausch innerhalb der BG ADT bezweckt – unter Respektierung der unterschiedlichen Aufgaben und Rollen der Verwaltung und des Branchenverbandes –, die anstehenden Herausforderungen im Bereich ADT rascher zu erkennen und in Zusammenarbeit mit der Branche mögliche Massnahmen zu diskutieren. Die Diskussion fokussierte bisher auf Massnahmen, die der angespannten Entsorgungssituation entgegenwirken können.

12.5 Projekt Kantonale Kiesabbaukontrolle «3K»

Auslöser

Im Frühling 2017 wurde aufgrund eines Verwaltungsgerichtsentscheides bekannt, dass eine Materialabbaustelle aufgrund einer fehlenden Baubewilligung rechtswidrig Kies abgebaut hatte, ohne dass dies die kommunalen Baupolizeibehörden bemerkten.

Vorgehen

Im Rahmen des Projekts Kantonale Kiesabbaukontrolle (3K), mit Vertretern des AGR und AWA und unter der Federführung des Regierungsstatthalteramtes Thun, ordnete der Kanton daraufhin bei sämtlichen Gemeinden eine Kontrolle der Materialabbaustellen an. Die Gemeinden wurden mittels Fragebogen angewiesen, die nötigen Bewilligungen der in Betrieb stehenden Materialabbaustellen zu prüfen.

Resultat

Im Abschlussbericht vom Januar 2020 wurde festgehalten, dass alle verbleibenden Pendenzen in den noch laufenden Planungs- Bewilligungs- oder Baupolizeiverfahren der Gemeinden bereinigt werden können, das Projekt «3K» ist für die Projektgruppe somit abgeschlossen.

13. Zusammenfassung aktuelles Umfeld im Bereich ADT

Weko löst Untersuchungen aus

Ausgelöst durch die Untersuchungen der Weko im Bereich ADT stand in den vergangenen Jahren das Thema ADT vermehrt im Fokus der Öffentlichkeit und Politik. Die Weko deckte in ihrer Untersuchung ein Berner Beton- und Kieskartell auf und büsste zwei Unternehmen; das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Im Zuge ihrer Ermittlungen startete die Weko weitere Verfahren gegen Unternehmen im Kanton Bern. Die Urteile dazu stehen noch aus.

Im Grossen Rat löste der Controllingbericht ADT 2017 in der Novembersession 2017 eine kontroverse Debatte zum Thema aus, welche zur Überweisung von acht Planungserklärungen führte. Anschliessend an die Veröffentlichung des ersten Urteils der Weko wurde die Motion zu Massnahmen zur Verhinderung von Kies- und Betonkartellen (Motion 053-2019) in einem Punkt als Richtlinienmotion und in drei Punkten als Postulat vom Grossen Rat überwiesen.

Weiterentwicklung und Sensibilisierung

Im Laufe der Bearbeitung der Planungserklärungen zum Controllingbericht wurde das Controlling im Bereich der Datengrundlagen weiterentwickelt. Defizite in der Datenerhebung konnten in Zusammenarbeit mit dem Branchenverband behoben werden. Der Branchenverband hat seine Mitglieder für den Nutzen einer besseren Datenqualität sensibilisiert.

Digitale Erhebung mittels «RESSIS»

Durch die Einführung der neuen Erhebungsplattform RESSIS zur Erfassung, Pflege und Auswertung von statistischen und planerischen Betriebsdaten der Abbaustellen und Deponien durch den FSKB (Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie) konnten der Kanton und der KSE Bern an einem Pilotversuch teilnehmen. Mit dem digitalen System RESSIS kann künftig auf eine Digitalisierung der analogen Daten verzichtet werden. Diese digitale Erhebung bedingt aber einen grösseren Umstellungsaufwand für den Kanton und die Unternehmen.

Plausibilisierung möglich

Aufgrund der klaren Prozessabläufe ist eine Plausibilitätsprüfung der Controllingdaten durch den Kanton nun möglich; anhand von Toleranzwerten werden Unregelmässigkeiten besser sichtbar.

Verbindlichkeit besteht

Die Datenerhebung stützt sich auf die generelle Auskunftspflicht nach Art. 46 des Bundesgesetzes über den Umweltschutz (Umweltschutzgesetz, USG). Zudem verpflichtet Art. 25 des kantonalen Baugesetzes (BauG) die Betreiber und Betreiberinnen von Materialabbaustellen, die zuständige kantonale Stelle über ihre Tätigkeit zu informieren. Damit besteht eine gesetzliche Verpflichtung, dass die Betreiber die geforderten Daten angeben.

Controllingbericht ist öffentlich

Der Controllingbericht ist (wie bisher) für die Öffentlichkeit zugänglich. Es wird geprüft, einen jährlichen Newsletter oder einen Internetauftritt zu erstellen.

Umfassende Prüfung vorhanden

Mit der Bearbeitung der Planungserklärung «Umwelt» wird deutlich, dass für Materialabbaustellen und Deponien ab einer gewissen Grösse und gewichtiger Auswirkung auf Raum und Umwelt bereits jetzt schon sehr viel geleistet wird, um die Auswirkungen auf die Umwelt gering zu halten. Mittels Umweltverträg-

lichkeitsprüfungen und durch die freiwillige Branchenvereinbarung werden umfassende Themenbereiche geprüft und Massnahmen zum Schutz der Umwelt getroffen.

Dezentrale Ver- und Entsorgung

Mit den regionalen Richtplänen ADT soll eine dezentrale Ver- und Entsorgung sichergestellt werden. Damit können die Transporte auf ein Minimum beschränkt werden. Es kann aber vorkommen, dass gewisse Teilgebiete der Regionen diese Anforderung nicht immer vollumfänglich erfüllen können (konjunkturelle Entwicklung, geringe Anzahl Unternehmer, gescheiterte Standorte, …).

Unverhältnismässiger Aufwand

Die systematische Erhebung der Transportdistanzen wäre mit einem unverhältnismässigen Aufwand verbunden und rechtlich problematisch. Die Anzahl der «Transportdistanzen» hat keine ausreichende Aussagekraft, um zu diesem Thema brauchbare Aussagen machen zu können.

Grundsatzfragen 5 an den Grossen Rat

Zu diesem Thema stellt der Regierungsrat die Grundsatzfrage 5 an den Grossen Rat. (s. Kapitel 2)

Kompetenzen sind klar

Im Zusammenhang mit kantonalen Kompetenzen und deren Organisation, haben die bestehenden Regelungen weiterhin Bestand. Die Marktaufsicht ist eine eidgenössische Aufgabe und wird bereits jetzt durch die Weko wahrgenommen.

13.1 Fazit aktuelles Umfeld im Bereich ADT

Umfeld ADT von Einflüssen geprägt

Das Umfeld im Bereich ADT ist nach wie vor geprägt durch viele Forderungen aus der Politik, namentlich durch die Planungserklärungen aus dem Grossen Rat von 2017 und die Motion 053-2019 zur Verhinderung von Kies- und Betonkartellen.

Weitere Optimierungen vornehmen

Bereits heute wird in unterschiedlichen Bereichen viel geleistet. Die Verwaltung wird sich weiterhin intensiv mit den aktuellen Forderungen auseinandersetzen und Optimierungen vornehmen.

Weko-Untersuchungen können Auswirkungen haben

Nach dem ersten Weko-Entscheid vom Februar 2019 dauern die weiteren zwei Untersuchungen der Weko im Bereich ADT an. Der erste Entscheid der Weko-Untersuchung vom 28.02.2019 wirft Fragen auf, inwiefern der Kanton stärker auf den Bereich ADT Einfluss nehmen soll. Die noch erwarteten Entscheide könnten für den Bereich ADT bedeutende Auswirkungen haben.

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

DIJ 87 2019.JGK.7189

Planungserklärung

Version 1

03.11.2020 / AO

Controllingbericht ADT 2020. Vollzug kantonaler Sachplan ADT

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
GPK (Ruchti)	1.	**Grundsatzfrage 1 – Richtplanung:** Der Grosse Rat stimmt dem Grundsatz zu, dass die regionale Richtplanungskompetenz beizubehalten sei. Der Grosse Rat fordert den Regierungsrat allerdings auf, Massnahmen zu ergreifen, um den kantonalen Einfluss bei der übergeordneten Steuerung des ADT-Bereichs zu stärken.		
GPK-Mehrheit (Ruchti)	2.	**Grundsatzfrage 2 – Nutzungsplanung:** Der Grosse Rat unterstützt die Absicht des Regierungsrates zu prüfen, ob die Nutzungsplanungskompetenz neu zugewiesen werden kann und aufzuzeigen, welche Auswirkungen dies bezüglich Gesetzgebung und Ressourcen hätte. Der Regierungsrat prüft dabei gestützt auf einen interkantonalen Vergleich nicht nur eine Verschiebung zum Kanton, sondern weitere Varianten, namentlich eine Verschiebung zur Gemeinde-Exekutive.		

GPK-Minderheit (Hebeisen)	3.	**Grundsatzfrage 2 – Nutzungsplanung:** Der Grosse Rat lehnt die Absicht des Regierungsrates ab zu prüfen, ob die Nutzungsplanungskompetenz der Gemeinden im Bereich ADT zum Kanton verschoben werden kann. Er unterstützt aber zu prüfen, ob die Kompetenz innerkommunal zur Gemeindeexekutive verschoben werden soll.		
GPK (Ruchti)	4.	**Grundsatzfrage 3 – Projektdeponien:** Der Grosse Rat lehnt die Anpassung des Sachplans in dieser Frage ab.		
GPK (Ruchti)	5.	**Grundsatzfrage 4 – Kantonale Deponien:** Der Grosse Rat lehnt die Planung, Realisierung und den Betrieb von kantonseigenen Aushubdeponien ab.		
GPK-Mehrheit (Ruchti)	6.	**Grundsatzfrage 5 – Transport** Der Grosse Rat ist der Auffassung, dass für die Beurteilung des Sachplanziels «Schonung von Mensch und Umwelt» Kennzahlen zu den durchschnittlichen Transportdistanzen notwendig sind. Der Regierungsrat stellt darum sicher, dass aussagekräftige Daten erhoben werden. Sofern nötig, ist dem Grossen Rat für die Erhebung der Daten eine gesetzliche Grundlage vorzulegen.		
GPK-Minderheit (Benoit)	7.	**Grundsatzfrage 5 – Transport** Der Grosse Rat schliesst sich der Haltung des RR an, das im Bereich Transporte gegenüber den heutigen Vorgaben keine weiteren Massnahmen getroffen werden sollen.		
GPK (Ruchti)	8.	**Beschleunigung der Verfahren:** Der Regierungsrat setzt sich als übergeordnetes Ziel, die Planungsverfahren im ADT-Bereich deutlich zu beschleunigen und legt dem Grossen Rat – sofern notwendig – entsprechende gesetzliche Anpassungen vor.		
GPK (Ruchti)	9.	**Beseitigung Deponienotstand:** Der Regierungsrat ergreift Massnahmen, damit verfügbare Deponievolumen nicht nur theoretisch – das heisst planerisch – zur Verfügung stehen, sondern auch effektiv vorhanden sind und damit das Sachplanziel der sicheren Entsorgung tatsächlich erreicht werden kann. Sofern nötig, unterbreitet er dem Grossen Rat eine Vorlage mit gesetzlichen Anpassungen.		

GPK (Ruchti)	10.	**Bodenverbesserungsmassnahmen:** Der Regierungsrat ergreift Massnahmen, damit die Bewilligungsverfahren für Bodenverbesserungsmassnahmen vereinfacht werden, so dass unverschmutzter Aushub nicht Deponiekapazitäten beansprucht. Sofern nötig, unterbreitet er dem Grossen Rat eine Vorlage mit gesetzlichen Anpassungen.		
GPK (Ruchti)	11.	**Marktbeobachtung**: Der Regierungsrat nutzt das beim Kanton, der ein grosser Bauherr ist, vorhandene Wissen, um die Marktsituation im ADT-Bereich zu beobachten. Sofern nötig, unterbreitet er dem Grossen Rat eine Vorlage für gesetzliche Anpassungen.		
GPK (Ruchti)	12.	**Organisation**: Der Regierungsrat stellt sicher, dass ein Amt bestimmt wird, das für die Steuerung des ADT-Bereichs die Federführung hat und dabei die Gesamtsituation im Blick hat.		
GPK (Ruchti)	13.	**Recycling**: Der Regierungsrat ergreift Fördermassnahmen, um den Anteil der Recyclingbaustoffe von heute rund 20 Prozent zu erhöhen.		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	880/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2019.JGK.7189
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Controllingbericht Abbau, Deponie, Transporte (ADT) 2020

Aufgrund des Antrags der Direktion für Inneres und Justiz beschliesst der Regierungsrat:

1. Der Controllingbericht ADT 2020 wird genehmigt.

2. Der Regierungsrat unterbreitet den Controllingbericht ADT 2020 mit den darin aufgeführten Grundsatzfragen dem Grossen Rat zur Kenntnisnahme gemäss Artikel 51 Absatz 1 Buchstabe c und Artikel 52 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG; BSG 151.21).

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Direktion für Inneres und Justiz
– Grosser Rat

Beilagen
– Controllingbericht ADT 2020

02|00|DV01

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	878/2020
Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.172
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR): Ausgabenbewilligung für die ICT-Ausgaben der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 2021-2023
Rahmenkredit

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die Fach- und Konzernapplikationen aller Ämter der DIJ in den Jahren 2021 bis 2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der DIJ.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Direktion für Inneres und Justiz (OrV DIJ; BSG 152.221.131), Art. 8, 10, 16 und 16a
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	15'357'115.00
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG): 2021: CHF 8'486'586; 2022: CHF 7'409'486; 2023: CHF 7'303’486	CHF	23'199'558.00

02|13|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF	14'219'551.00
zuzüglich Reserve von 8 % auf einmaligen Ausgaben:	CHF	1'137'564.00
Neue wiederkehrende Ausgaben: 2021: CHF 8'486'586; 2022: CHF 7'409'486; 2023: CHF 7'303’486	CHF	23'199'558.00
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben	**CHF**	**38'556'673.00**

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag 2021 und im Aufgaben-/Finanzplan 2022-2023 eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für die Jahre 2021 bis 2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich insbesondere auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
311800	Immaterielle Anlagen Software
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratungen + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware)
315800	Immaterielle Anlagen
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
506200	Informatik-Geräte aller Art
509000	Übrige Sachanlagen
520000	Immaterielle Anlagen Software

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)		
Produktgruppe	Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen (05.04.9103)		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	4'906'472.00	4'015'771.00	4'257'308.00
davon IR	*2'217'771.00*	*1'770'771.00*	*1'832'308.00*
Wiederkehrende Ausgaben	7'696'586.00	6'619'486.00	6'513'486.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total	**12'603'058.00**	**10'635'257.00**	**10'770'794.00**
davon IR	*2'217'771.00*	*1'770'771.00*	*1'832'308.00*
Total exkl. Reserve			**34'009'109.00**

Organisationseinheit	1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)		
Produktgruppe	Vollzug der Sozialversicherung (05.10.9101)		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	390'000.00	390'000.00	260'000.00
davon IR	*0.00*	*0.00*	*0.00*
Wiederkehrende Ausgaben	790'000.00	790'000.00	790'000.00
davon IR	*0.00*	*0.00*	*0.00*
Total	**1'180'000.00**	**1'180'000.00**	**1'050'000.00**
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total exkl. Reserve			**3'410'000.00**

Total Kreditbetrag			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	5'296'472.00	4'405'771.00	4'517'308.00
davon Investitionsrechnung (IR):	*2'217'771.00*	*1'770'771.00*	*1'832'308.00*
Wiederkehrende Ausgaben	8'486'586.00	7'409'486.00	7'303'486.00
davon IR	*0.00*	*0.00*	*0.00*
Total pro Jahr	**13'783'058.00**	**11'815'257.00**	**11'820'794.00**
Kreditbetrag exkl. Reserve			**37'419'109.00**
davon IR			*5'820'850.00*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'137'564.00*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**38'556'673.00**

Der Kreditbetrag von CHF 38'556'673.00 umfasst:

-	wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von	CHF	5'820'850.00
-	werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von	CHF	0.00

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 2'372'433.00 in den Jahren 2021 bis 2023 aus. Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten (Amtsvorsteher des ADR und ASV). Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5. Die Ablösung des Rahmenkredits mittels Ausführungsbeschlüssen erfolgt auf Amtsstufe durch das ADR und das ASV.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden von den Vorstehern des ADR und ASV bewilligt.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

– An den Grossen Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.172
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR): Ausgabenbewilligung für die ICT-Ausgaben der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 2021-2023 Rahmenkredit

Inhalt

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 4

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 6
8.3 Folgekosten ... 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12. Antrag ... 7

13. Anhang ... 8

06|00|DIv02

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 15,4 Mio. einmalig und CHF 23,2 Mio. (2021: CHF 8,5 Mio.; 2022: CHF 7,4 Mio.; 2023: CHF 7,3 Mio.) wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppen «Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen (05.04.9103)» und «Vollzug der Sozialversicherung (05.10.9101)» in den Jahren 2021 bis 2023.
Die Ausgaben betreffen alle Ämter der DIJ. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte sowie dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz und Lizenzen.
Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.
Gemäss der ICT-Verordnung sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit dem Jahre 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Direktion für Inneres und Justiz (OrV DIJ; BSG 152.221.131), Art. 8, 10, 16 und 16a
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten. Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.
Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum

gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Organisationseinheit	3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)		
Produktgruppe	Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen (05.04.9103)		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	4'906'472.00	4'015'771.00	4'257'308.00
davon IR	2'217'771.00	1'770'771.00	1'832'308.00
Wiederkehrende Ausgaben	7'696'586.00	6'619'486.00	6'513'486.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total	**12'603'058.00**	**10'635'257.00**	**10'770'794.00**
davon IR	2'217'771.00	1'770'771.00	1'832'308.00
Total exkl. Reserve			**34'009'109.00**

Organisationseinheit	1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)		
Produktgruppe	Vollzug der Sozialversicherung (05.10.9101)		
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	390'000.00	390'000.00	260'000.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Wiederkehrende Ausgaben	790'000.00	790'000.00	790'000.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total	**1'180'000.00**	**1'180'000.00**	**1'050'000.00**
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total exkl. Reserve			**3'410'000.00**

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**
Einmalige Ausgaben	5'296'472.00	4'405'771.00	4'517'308.00
davon Investitionsrechnung (IR):	2'217'771.00	1'770'771.00	1'832'308.00
Wiederkehrende Ausgaben	8'486'586.00	7'409'486.00	7'303'486.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Total pro Jahr	**13'783'058.00**	**11'815'257.00**	**11'820'794.00**
Kreditbetrag exkl. Reserve			**37'419'109.00**
davon IR			*5'820'850.00*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'137'564.00*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**38'556'673.00**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die DIJ bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Der letzte Kreditantrag betrifft den Rahmenkredit 2017-2020. Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2017	6.396 (ER) / 2.53 (IR)	RRB: 945/2016 / GRB: 2016.RRGR.783
2018	6.606 (ER) / 1.59 (IR)	RRB: 945/2016 / GRB: 2016.RRGR.783
2019	6.752 (ER) / 1.74 (IR)	RRB: 945/2016 / GRB: 2016.RRGR.783
2020	6.764 (ER) / 1.37 (IR)	RRB: 945/2016 / GRB: 2016.RRGR.783

Mit der Integration des Amts für Geoinformation in die DIJ per 1.1.2020 im Rahmen der Umsetzung der Direktionsreform (UDR) erfolgte ein gewichtiger Zuwachs zur bestehenden Applikationslandschaft. Dies erklärt die höheren durchschnittlichen Jahreskosten gegenüber dem letzten Kreditantrag. Weitere Kostentreiber sind Vorhaben zur Optimierung des laufenden Betriebes und anstehende Digitalisierungsprojekte. Ein Vergleich mit der Vorperiode ist somit nur indirekt und unter Berücksichtigung dieser wesentlichen Faktoren möglich.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie die hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzli-

chen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[1] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250 000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)	0.00	0.00	0.00	0.00
1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)	0.00	0.00	0.00	0.00
Total	0.00	0.00	0.00	0.00

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)	2'217'771.00	1'770'771.00	1'832'308.00	**5'820'850.00**

[1] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)	0.00	0.00	0.00	**0.00**
Total	**2'217'771.00**	**1'770'770.00**	**1'832'308.00**	**5'820'850.00**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	**2021**	**2022**	**2023**	**Total**
3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)	443'554.00	797'708.00	1'131'171.00	**2'372'433.00**
1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)	0.00	0.00	0.00	**0.00**
Total	**443'554.00**	**797'708.00**	**1'131'171.00**	**2'372'433.00**

Zum heutigen Zeitpunkt ist es schwierig, eine Prognose zur Realisierung der geplanten Projekte zu machen. Aus diesem Grund wurden die Abschreibungen auf der Basis der 100% Realisierung berechnet.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie 2016-2020 und mit der Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019 – 2022 des Regierungsrates.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Beilage
GRB-Entwurf

13. Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)												
in CHF			**2021**			**2022**			**2023**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		**ER**	**IR**		**ER**	**IR**	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
AGR Gemeindefinanzen / Gemin	Diese Applikation dient der Kontrolle und Auswertung von Gemeindefinanzen im AGR. Die beantragen Kosten beinhalten die Wartungs-, Weiterentwicklungs- und Lizenzkosten.	**Betrieb i.w.S.**[3] (wiederkehrend)	110'000.00			110'000.00			110'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung[4] (einmalig)	30'000.00			30'000.00			30'000.00		
ArcGIS / ArcReader	Lizenzen für die Applikation ArcGis / ArcReader, welche Zugriff auf das Geoinformationssystem des Amtes für Geoinformation bietet und im AGR von den Kantonsplanern zur Raumplanung im Kanton Bern eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.**[5] (wiederkehrend)	13'000.00			13’000.00			13’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung[6] (einmalig)									

[2] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[3] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[4] Inkl. Projektkosten
[5] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[6] Inkl. Projektkosten

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
GEVER	Lizenz und Weiterentwicklungskosten für den DIJ spezifischen Mandanten des Geschäftsverwaltungssystem GEVER.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	2'000.00			2'000.00			2'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	20'000.00			20'000.00			20'000.00		
Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG)	Betrieb und Wartung der Applikation BSIG, die beim AGR eingesetzt wird. Sie ist ein Informationssystem für die Gemeinden und dient einer erhöhten Transparenz der kantonalen Informationen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	35'000.00			35'000.00			35'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	25'000.00			10'000.00			10'000.00		
BE-Voice	Beschaffungskosten für Headsets und ähnliches. Die Bestellung erfolgt über das KAIO, die Verrechnung erfolgt durch die Swisscom	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	20'000.00			20'000.00			20'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
BE-Web	Kosten für Leistungen für die Betreuung und Anpassungen der Internet- und Intranetauftritte der DIJ, die nicht durch kantonsinterne Dienstleistungen erbracht werden können.	**Betrieb i.w.S.**[7] (wiederkehrend)	20'000.00			20'000.00			20'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									

[7] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
Biblio DIJ	Lizenz- und Wartungs-kosten für Biblio DIJ, dem Verwaltungs- und Ausleihsystem für Bib-liotheken innerhalb der DIJ.	**Betrieb i.w.S.**[8] (wiederkeh-rend)	52'000.00			52'000.00			52'000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Beschaffung von Hard- und Software	Beschaffung von Hard-ware, Verbrauchsmate-rial und Software, welche nicht aus dem Katalog des KAIO be-zogen werden kann.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	35'000.00			35'000.00			35'000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	63'000.00			63'000.00			63'000.00		
Checkservice	Der Check-Service des Kantons Bern ist ein Werkzeug des AGI, das INTERLIS-Daten auf ihre Richtigkeit und Voll-ständigkeit gegenüber einem Datenmodell prüft.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	50'000.00			60'000.00			80'000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)						38'462.00			76'923.00
CMI Axioma	Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Applikation CMI Axioma, die bei den Kindes- und Erwachsenenschutzbe-hörden zur Dossierführung eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	58'900.00			38'900.00			55'900.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	142'000.00			25'000.00			55'000.00		
CR-Business	CR-Business ist die Fachapplikation des	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-	212'000.00			212'000.00			212'000.00		

[8] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	Handelsregisteramtes zur Führung des Handelsregisters.	rend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	80’000.00			30’000.00			20’000.00		
CR-Archiv	Archivsystem (Modul von CR-Business) des Handelsregisteramtes zur Archivierung der digitalisierten Daten	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	12'000.00			12’000.00			12’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Crésus Finanzbuchhaltung	Die Applikation wird vom AGR eingesetzt, um Budgets von Gemeinden und Körperschaften zu prüfen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	500.00			500.00			500.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Crif Teledata	Crif Teledata ist ein Online Wirtschaftsinformationsdienst. Die dort Verfügbaren Informationen werden bei den Betreibungs- und Konkursämtern (BAKA) zur Bonitätsprüfung in laufenden Verfahren eingesetzt.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	5’000.00			5’000.00			5’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Dienstleistungen Dritte	Kosten für externe Dienstleister wie Beratungen, Projektleiter	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	196’000.00			186’000.00			186’000.00		

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	oder Unterstützungs-dienstleistungen in Pro-jekten.	**Weiterentwick-lung, Beratung** (einmalig)				290’000.00		192'308.00	500’000.00		192'308.00
Digitalisierung Grundbuchäm-ter	Unter dieser Position sind das Leasing für Buchscanner sowie die Wartung, den Unterhalt und den Betrieb der bei den Grundbuchämtern eingesetzten Scan-ninglösung zusammen-gefasst.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	108’000.00			108’000.00			35’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Digitalisierung Handelsregis-teramt	Diese Position beinhal-tet die Wartung, den Unterhalt und den Be-trieb, der beim Handels-registeramt eingesetz-ten Scanninglösung.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	41’000.00			41’000.00			41’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	10’000.00			10’000			10’000.00		
Digitalisierung Service Extern	Kosten für Digitalisie-rungsdienstleistungen (Einscannen) von Ar-chiv- oder Geschäftsun-terlagen, die mit den vorhandenen Ressour-cen nicht vorgenommen werden können.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	1'072’000.00			500’000.00			500’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Digitale Nut-zungsplanung / ePlan	Mit der digitalen Nut-zungsplanung (dNPL) / ePlan des AGR wird die Eingabe, Bearbeitung und Genehmigung von digitalen Plänen ermög-	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	50’000.00			50’000.00			50’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	150’000.00		38'462.00	60’000.00		38’462.00			38’462.00

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	licht. Damit können die Daten der Nutzungsplanung digital vorgeprüft und genehmigt werden.										
EasyRedmine	Betrieb und Wartung der Web-Plattform Easy-Redmine, welche im Projektmanagement und im Taskmanagement eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	3'000.00			3'000.00			3'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
eBau	Mit eBau können Baugesuche von allen involvierten Stellen elektronisch bearbeitet werden.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	274'000.00			314'000.00			314'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	150'000.00		346'154.00	150'000.00		346'154.00	200'000.00		
eBericht	Der Bericht Gemeindefinanzen dient dem AGR zur Finanzaufsicht und statistischen Zwecken. Zudem dient er den Gemeinden für Vergleiche innerhalb des Kantons	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	12'500.00			12'500.00			12'500.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)							50'000.00		
E-Book Juristen	Mit dem Service E-Book Juristen werden Juristinnen und Juristen Fachbücher digital zur Verfügung gestellt.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	40'000.00			40'000.00			40'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
eGant	Online-Tool zur Versteigerung resp. zum Freihandverkauf von Artikeln aus Konkursmassen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	18’000.00			18’000.00			18’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
eGov	Unter dieser Position sind Vorhaben zusammengefasst, die in den Austausch zwischen Bürger und Verwaltung vereinfachen sollen oder die digitale Verwaltung vorantreiben. Dazu gehören u.a. die Automatisierung von manuellen Abläufen, Chatbots oder die Prüfung der Einsatzmöglichkeiten von 5G oder dem Internet of Things (IoT)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	800’000.00			250’000.00			220’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	150’000.00			50’000.00			40’000.00		
ELBA	Buchhaltungsapplikation als Vorsystem zum Finanzinformationssystem FIS, dient zusätzlich als Schnittstelle für die Datenanlieferung ins FIS bzw. SAP ab 2023.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	640’000.00			640’000.00			640’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)				100’000.00			20’000.00		
Elektronisches Grundbuch	Das elektronische Grundbuch dient den Grundbuchämtern des Kantons Bern dazu, die Grundbuchdaten zu erfassen und nachzu-	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	1'036'000.00			1'286'000.00			1'236'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			630’769.00			576’923.00			807'692.00

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	führen.										
eNotariatsprüfungen	Die Notariatsprüfungen werden mit demselben System durchgeführt wie die Anwaltsprüfungen. Die beantragten Kosten beinhalten die Bereitstellung und den Betrieb des Systems während den Prüfungen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	12’000.00			12’000.00			12’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
e-Plattform FSG	Fachapplikation zur Leistungsbewirtschaftung von rund 160 Leistungserbringern im Aufgabenbereich der besonderen Förder- und Schutzmassnahmen beim KJA.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	98’000.00			48’000.00			48’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	50’000.00								
eSCHKG	Dieser Posten beinhaltet die Kosten für die Verwendung der eSCHKG Schnittstelle (einheitlicher Datenstandard) des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, welche zum Austausch von elektronischen Betreibungsdaten unter Behörden und Dritten verwendet wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	230’000.00			240’000.00			250’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
Evidence	Evidence dient als Geschäftsverwaltung der Regierungsstatthalterämter. Die Kosten decken die Wartung und den Support für die Fachapplikation ab.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	259'000.00			269'000.00			279'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			307'692.00			307'692.00			307'692.00
eXpert	eXpert ist die Fachapplikation der Betreibungsämter des Kantons Bern zur Durchführung von Betreibungen.	**Betrieb i.w.S.**[9] (wiederkehrend)	420'000.00			500'000.00			500'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	120'000.00			120'000.00			120'000.00		
Früherkennungssystem	Das Früherkennungssystem dient dem Kanton durch verlässliche statistischen Angaben der Gemeindefinanzen in digitaler Form seiner Aufsichtspflicht nachzukommen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	16'000.00			16'000.00			16'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
GeoDB	Die Geodatenbank des Kantons Bern (GeoDB) ist das zentrale Gefäss für die Haltung und Produktion der verschiedenen im Kanton Bern vorhandenen Datensätze mit Raumbezug.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	31'056.00			31'056.00			31'056.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			133'077.00			19'231.00			19'231.00

[9] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
GeoDBmeta/Zentralsteuerung	GeoDBmeta ist das zentrale Gefäss für die Haltung und Produktion der im Kanton Bern vorhandenen Geometadaten sowie der dazugehörigen Prozessmetadaten.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	86'150.00			65'150.00			65'150.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			146'154.00			19'231.00			19'231.00
Geoportal	Betrieb, Unterhalt und Wartung des kantonalen Geoportals. Das Geoportal ist die offizielle Plattform für den Vertrieb von Geoinformationen.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	77’000.00			77’000.00			83’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	55’000.00		261'538.00	55’000.00		19'231.00	55’000.00		19'231.00
Geops	Bezug der Applikation GeOps des Kantonalen Jugendamtes als Software as a Service (Saas). Die Applikation dient der Datenerfassung der stationären ergänzenden Hilfen im Kanton Bern.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	11’000.00			11’000.00			11’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Gruda-AV	Betrieb, Wartung und Unterhalt von Gruda-AV, der Grundstückdatenbank des Kantons Bern.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	275’000.00			285’000.00			310’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)						61'538.00			153'846.00
Hochwasser SMS	Kosten für den Betrieb des Services Hochwas-	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-	1’000.00			1’000.00			1’000.00		

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)												
in CHF			2021			2022			2023			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR		
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend	
	ser SMS am Bieler- und Thunersee.	rend)										
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)										
ICT-Transformation	Diese Position fasst Themen zusammen, die zu Transformation der Informatik in der DIJ eingesetzt werden. Dazu gehören u.a. Sicherheitsüberprüfungen von Fachapplikationen durch Dritte (sogenannte Penetrationstests), die Automatisierung von Softwaretest, die bisher von Hand durchgeführt wurden oder die Einführung von Verfügbarkeitsmessungen von Fachapplikationen an den DIJ Standorten.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	300’000.00			50’000.00			40’000.00			
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	100’000.00			30’000.00			30’000.00			
Infogrips ICS Tools	Wartung der Infogrips ICSTools zur Konvertierung von Geodaten aus und nach INTERLIS.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	25’000.00			25’000.00			25’000.00			
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)										
Informations- und Wissens-system DIJ	Applikation zum Sammeln und Abrufen von Wissen. Dazu gehören,	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	50'500.00			35'500.00			35'500.00			

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	abhängig vom Amt, das die Applikation einsetzt, Abläufe, Anleitungen, Handlungsanweisungen oder Wissensartikel.	**Weiterentwick-lung, Beratung** (einmalig)									
Infrastruktur	Kosten für Verkabelun-gen z.B. für neue WLAN Accesspoints oder neue Büros.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	40’000.00			40’000.00			40’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Infrastruktur AGR	Diese Position deckt die Wartung, den Unterhalt sowie die Beschaffung von Verbrauchmaterial für den Plotter im AGR ab.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	7'500.00			7'500.00			7'500.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Intranet Sharepoint AINet	Wartung- und Betrieb der SharePoint Platt-form der DIJ.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	51’000.00			51’000.00					
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
IQ SOFT	Wartung und Unterhalt des Qualitätssiche-rungssystem des Amt für Geoinformation.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	3’000.00			3’000.00			3’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
Kantonaler GIS-Arbeitsplatz	Der kantonale GIS-Arbeitsplatz ist das Standard-GIS-Werkzeug für das Erfassen, Bearbeiten, Abfragen und Darstellen von GIS-Daten, sowie für den Zugriff auf die GeoDB.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	146'800.00			147'700.00			147'700.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)			80'000.00			19'231.00			19'231.00
Kartenzahlung	Wartungs- und Betriebskosten für die Zahlterminals in den Betreibungs- und Konkursämtern, den Grundbuchämtern und den Regierungsstatthalterämtern.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	5’000.00			5’000.00			5’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Kommunikation	Kosten für Faxlinien und weitere Telekommunikationskosten, die nicht über die Grundversorgung abgedeckt sind.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	20’000.00			20’000.00			20’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Leitungskataster LKBE	Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Software, die für die Erstellung des kantonalen Leitungskatasters eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	50’000.00			30’000.00			30’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)						15'385.00			61'538.00
NewParePas	Rückbau der Fachapplikation des Beauftragten für kirchliche Angele-	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	5’000.00								

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)												
in CHF			2021			2022			2023			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR		
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend	
	genheiten	**Weiterentwick-lung, Beratung** (einmalig)										
Officeatwork	Wartungskosten und Dienstleistungen durch den Lieferanten für den Betrieb der Vorlagen-verwaltung Officeat-work, die bei den KESB eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	2’000.00			2’000.00			2’000.00			
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	52’000.00			52’000.00			52’000.00			
Online-Formulare	Kosten für Anpassun-gen und Weiterentwick-lungen von Online-Formularen wie sie z.B. bei den Grundbuchäm-tern für die Bestellung eines Grundbuchauszu-ges oder beim Amt für Sozialversicherungen für Anträge auf Prämi-enverbilligung einge-setzt werden.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)										
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	150’000.00			150’000.00			150’000.00			
ÖREB-Kataster	Der Kataster der öffent-lich-rechtlichen Eigen-tumsbeschränkungen (ÖREB-Kataster) führt die wichtigsten Be-schränkungen auf, die aufgrund gesetzlicher Bestimmungen und behördlicher Erlasse auf ein Grundstück wirken.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	89'680.00			89'680.00			89'680.00			
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)										
Prefecta	Betrieb der Archivlösung	**Betrieb i.w.S.**	5’000.00			5’000.00			5’000.00			

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	für inaktive Geschäfts-typen, die nicht in die Nachfolgelösung EVi-dence migriert werden können.	(wiederkeh-rend)									
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
SAKA	SAKA ist die Fachappli-kation der Konkursäm-ter. Die beantragten Kosten decken die ver-bleibenden Tranchen der Beschaffungskosten sowie den Betrieb, den Unterhalt und die Wei-terentwicklung der Lö-sung ab.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	213’000.00			213’000.00			213’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)	341'701.00		233'925.00			76'923.00			76'923.00
Schliesssys-teme	Betrieb und Unterhalt der Softwareplattfor-men, auf denen die Schliesssysteme mehre-rer DIJ Standorte be-trieben werden.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	34’000.00			34’000.00			34’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)									
Sitzungszim-mer Infrastruk-tur	Beschaffung von Infra-struktur für Sitzungs-zimmer. Darunter fallen Beamer und Displays jedoch kein Mobiliar wie Stühle und Tische.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	40’000.00			40’000.00			40’000.00		
		Weiterentwick-lung, Beratung (einmalig)			40’000.00			40’000.00			40’000.00
Teamraum AGR	Onlineplattform des AGR zum Datenaus-tausch und zur gemein-	**Betrieb i.w.S.** (wiederkeh-rend)	7’000.00			7’000.00			7’000.00		

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)											
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
	samen Nutzung von Daten mit ausserkantonalen Partnern.	**Weiterentwicklung, Beratung** (einmalig)									
Time	Lizenzkosten für die Benutzung der Applikation Time zur Arbeitszeiterfassung im Enterprise Mobility Management (EMM).	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	5'000.00			5'000.00			5'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Verifikation	Betrieb, Wartung und Support für die Applikation Verifikation, die zur Verifikation und Qualitätssicherung der Daten der Amtlichen Vermessung dient.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	57'000.00			87'000.00			87'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Videoüberwachung	Betrieb und Unterhalt der Softwareplattformen auf denen die Videoüberwachungssysteme mehrerer DIJ Standorte betrieben werden.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	10'000.00			10'000.00			10'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
VKFO Website	Betreuung und Betrieb der Internetauftritte der Verwaltungskreisführungsorgane.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	10'000.00			5'000.00			5'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									

3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)												
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
Winbeam	Nachmigration von Daten aus Winbeam in die Nachfolgeapplikation eXpert.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)							20’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
Winkoam	Wartungs- und Betriebskosten für die Geschäftskontrolle der Konkursämter.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	88’000.00			88’000.00			88’000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)									
CIO-Roadmap KAIO	Anpassung Fachapplikationen aufgrund CIO-Roadmap KAIO (IPV 6, 2-Faktor-Authentisierung und weitere)	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)									
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	1'000’000.00			1'000’000.00			1'000’000.00		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			4'906'472.00			4'015'771.00			4'257'308.00		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			7'696'586.00			6'619'486.00			6'513'486.00		
Gesamttotal pro Jahr			**12'603'058.00**			**10'635'257.00**			**10'770'794.00**		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**34'009'109.00**
Bemerkungen: keine											

1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)												
in CHF			2021			2022			2023		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		ER	IR	
Gegenstand[10]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend		werter-haltend	wertver-mehrend
EVOK	Fachapplikation, welche für die Erfüllung des Auftrags des ASV bezüglich Verbilligung von Krankenkassenprämien so-wie Aufsicht über das Obligatorium in der Krankenpflege-versicherung eingesetzt wird.	**Betrieb i.w.S.** (wiederkehrend)	790'000.00			790'000.00			790'000.00		
		Weiterentwicklung, Beratung (einmalig)	390'000.00			390'000.00			260'000.00		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					790'000.00			790'000.00			790'000.00
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					390'000.00			390'000.00			260'000.00
Gesamttotal pro Jahr					**1'180'000.00**			**1'180'000.00**			**1'050'000.00**
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)											**3'410'000.00**
Bemerkungen: keine											

[10] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt

Total Direktion Inneres und Justiz (DIJ) **Produktgruppe (Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen Nr. 05.04.9103 & Vollzug** der **Sozialversicherung Nr. 05.10.9101)**			
in CHF	**2021**	**2022**	**2023**
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	5'296'472.00	4'405'771.00	4'517'308.00
davon IR	*2'217'771.00*	*1'770'771.00*	*1'832'308.00*
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	8'486'586.00	7'409'486.00	7'303'486.00
davon IR	0.00	0.00	0.00
Gesamttotal pro Jahr	13'783'058.00	11'815'257.00	11'820'794.00
davon IR			*5'820'850.00*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)			**37'419'109.00**
davon IR			*5'820'850.00*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben			*1'137'564.00*
Kreditbetrag inkl. Reserve			**38'556'673.00**
Bemerkungen: keine			

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1025/2020
Datum RR-Sitzung:	9. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.4174
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zusatzkredit zu Rahmenkredit 0945/2016 ICT-Kosten DIJ 2017-2020

1. Gegenstand

Zusatzkredit für Ausgaben im Bereich der Informationstechnologie und Telekommunikation (ICT) für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung der Fach- und Konzernappliaktionen der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ).

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und 54
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 150 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Direktion für Inneres und Justiz (OrV DIJ; BSG 152.221.131), Art. 8, 10, 16 und 16a
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	4'059’112.00

02|20|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Bereits bewilligter Kredit (945/2016)	CHF	33'748'000.00
Zu bewilligender Zusatzkredit	CHF	4’059'112.00
davon Erfolgsrechnung	*CHF*	*1'329'159.00*
davon Investitionsrechnung	*CHF*	*2'729'953.00*

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Zusatzkredit zum Rahmenkredit RRB 945/2016

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich insbesondere auf folgende Kostenarten:

Kostenart	**Kostenartenbezeichnung**
309000	Aus- und Weiterbildung des Personals
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
311800	Immaterielle Anlagen Software
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratungen + Honorare)
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware)
315800	Immaterielle Anlagen
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
509000	Übrige Sachanlagen
520000	Immaterielle Anlagen Software

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)
Produktgruppe	Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen (05.04.9103)
in CHF inkl. MwSt.	3'919'112.00

Organisationseinheit	1296 Amt für Sozialversicherungen (ASV)
Produktgruppe	Vollzug der Sozialversicherung (05.10.9101)
in CHF inkl. MwSt.	140'000.00

6. Begründung

Der im 2016 genehmigte Rahmenkredit 0945/2016 deckt die Ausgaben im Bereich der Informationstechnologie und Telekommunikation für die Ämter der DIJ ab. Er berücksichtigte alle zum Zeitpunkt des Antrages bekannten Ausgaben für die Jahre 2017-2020. Projektverzögerungen bei Softwarebeschaffungen sowie komplexere Vorhaben, die bei der Genehmigung des Kredites im Jahr 2016 noch nicht bekannt waren, führen zu Mehrkosten, die mit der im Rahmenkredit 0945/2016 beantragten Reserve und Minderaufwänden in anderen Services nicht aufgefangen werden können.

7. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	9. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.DIJ.4174
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zusatzkredit zu Rahmenkredit 0945/2016 ICT-Kosten DIJ 2017-2020

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 1

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Im Rahmenkredit 0945/2016 enthaltene Positionen ... 2
3.3 Übersicht über die Ausgaben ... 5

4. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

6. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5

7. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 5

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 5

9. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Mit dem Rahmenkredit 0945/2016 wurden die Ausgaben für den Betrieb, die Wartung und Weiterentwicklung sowie für Projekt und Beratungsdienstleistungen betreffend die Fach- und Konzernapplikationen aller Ämter der DIJ bewilligt. Projektverzögerungen bei Softwarebeschaffungen sowie komplexere Vorhaben, die bei der Genehmigung des Kredites im Jahr 2016 so noch nicht bekannt waren, führen zu Mehrkosten, die mit der im Rahmenkredit 0945/2016 beantragten Reserve und Minderaufwände in anderen Services nicht aufgefangen werden können.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und 54

- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 150 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Direktion für Inneres und Justiz (OrV DIJ; BSG 152.221.131), Art. 8, 10, 16 und 16a
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Die nachstehende Tabelle stellt die Ausgaben dar, aufgrund derer die mit dem Kredit 0945/2016 genehmigten Ausgaben überschritten werden. In der Tabelle sind die genehmigten Mittel, der geplante Bedarf über die Jahre 2017-2020, die Differenz zu den genehmigten Mitteln sowie eine Begründung für Unter- oder Überschreitungen der massgeblichen Projekte und Kostentreiber aufgeführt.

3.2 Im Rahmenkredit 0945/2016 enthaltene Positionen

Organisationseinheit	3221 Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR)
Produktgruppe	Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen (05.04.9103)

Service gemäss 0945/2016	Genehmigte Mittel	Geplanter Bedarf	Mehr-/ Minderbedarf	Begründung
Digitale Nutzungsplanung (dNPL) Neu: Elektronisches Planerlassverfahren («ePlan»)	740'000.00	2'533'328.00	1'793'328.00	Mit dem Projekt dNPL bzw. ePlan betrat der Kanton Bern Neuland und nimmt heute schweizweit eine Pionierrolle im Thema «digitale Nutzungsplanung» ein. In einer ersten Ausschreibung im Einladungsverfahren - ausgehend von Softwareentwicklungskosten unterhalb des Schwellenwerts für eine öffentliche Ausschreibung - - hat die DIJ erfolglos (d.h. es wurden keine Angebote eingereicht) zu einem fixen Preis im Rahmen des Kredits einen Werkvertrag ausgeschrieben. Die technische Komplexität (unter anderem bezüglich Anforderungsdefinition und Umsetzung des Datenmodells sowie bei der externen Projektleitung) wurde dabei massiv unterschätzt. Nach einer erneuten öffentlichen Ausschreibung (zu einem Preis von rund

Service gemäss 0945/2016	Genehmigte Mittel	Geplanter Bedarf	Mehr-/ Minderbedarf	Begründung
				800'000.- für die Softwareentwicklung) konnte eine Softwareentwicklungsfirma gefunden werden. Die Neuplanung sowie die laufenden Projektarbeiten ergaben schliesslich weitere Kosten für die Entwicklung einer Version 1.0 (geplant sind 1.3 Mio.). Diese zusätzlichen Kosten wurden auf SIMAP als Folgeauftrag an die gleiche Firma publiziert. Zudem fielen aufgrund der zweimaligen Ausschreibung und des Neustarts des Projekts höhere Kosten für die externe Projektleitung an. Die Kosten für die externe Projektleitung (Vergabe wurde öffentlich ausgeschrieben) waren im ursprünglichen Kreditbetrag ebenfalls nicht ausreichend vorgesehen. Die konkreten Mehrkosten zeichneten sich erst im Verlaufe des 2./3. Quartals 2020 ab. Um die Arbeiten nicht weiter zu verzögern, wurden diese unaufschiebbaren Ausgaben getätigt.
eBAU	2'020'000.00	2'699'294.00	679'294.00	Diese Position beinhaltet die Beschaffung der Software sowie die externe Projektleitung. Zusätzlich zu diesen Leistungen wurden die Supportkosten des Herstellers sowie die Kosten für den Publikumssupport dieser Position belastet. Im Kredit enthalten waren sowohl Ausgaben der Investitionsrechnung (IR) für die Entwicklung wie auch Kosten der Erfolgsrechnung (ER) für den Betrieb. Fälschlicherweise wurde der gesamte Betrag im Projekt dem IR-Budget zugeteilt, was im Rahmen der Projektsteuerung zu spät realisiert wurde und zur Überschreitung der ER führte. Der Fehler in der Planung und die konkreten Mehrkosten in der Entwicklung aufgrund von Anforderungen im

Service gemäss 0945/2016	Genehmigte Mittel	Geplanter Bedarf	Mehr-/ Minderbedarf	Begründung
				Zusammenhang mit der Ablösung von Prefecta zeichneten sich erst im Verlaufe des 2./3. Quartals 2020 ab. Um die Arbeiten nicht weiter zu verzögern, wurden diese unaufschiebbaren Ausgaben getätigt.
Prefecta	1'654'000.00	3'562'657.00	1'908'657.00	Durch Projektverzögerungen im Projekt zur Softwareablösung für die Regierungsstatthalterämter (SARSTA), musste die aktuelle Fachapplikation «Prefecta» zwei Jahre länger betrieben werden als im Kredit vorgesehen. Dadurch erhöhten sich die Lizenz- und Wartungskosten. Die Verlängerung der entsprechenden Verträge mit dem bisherigen Softwarelieferanten und die damit verbundenen Mehraufwände waren unaufschiebbar und hätten bei einer Verzögerung den Betrieb der Regierungsstatthalterämter gefährdet.
SARSTA	2'824'000.00	3'193'493.00	369'493.00	Durch die bereits erwähnte Projektverzögerung ergaben sich auch Mehrkosten bei der externen Projektleitung sowie Mehraufwände beim neuen Softwarelieferanten für die neue Software «Evidence» der Regierungsstatthalterämter. Um die Ablösung der aktuellen Software am Ende ihres Lebenszyklus nicht zu gefährden, mussten auch diese unaufschiebbaren Verpflichtungen eingegangen werden.
Übrige geplante Ausgaben ADR und ASV gemäss Rahmenkredit 0945/2016	23'473'000.00	22'400'813.00	-691’660.00	Insgesamt Minderaufwände der übrigen Kreditpositionen, die jedoch den in den vorangehenden Projekten erwähnten Mehrbedarf nicht zu kompensieren vermögen.
Reserve	3'037'000.00	3'037'000.00	0	Die ursprünglich beantragte Reserve wurde bereits durch die übrigen Vorhaben aufgebraucht.
Total	**33'748’000.00**	**37'807'112.00**	**4'059'112.00**	

3.3 Übersicht über die Ausgaben

Amt	Genehmigte Mittel	Geplanter Bedarf	Mehrbedarf
ADR	32'040'000.00	35'959'112.00	3'919’112.00
ASV	1'708'000.00	1'848'000.00	140'000.00[1]
Total	**33'748'000.00**	**37'807’112.00**	**4'059’112.00**

DIJ Total	Genehmigte Mittel	Geplanter Bedarf	Mehrbedarf
Erfolgsrechnung	26'518'000.00	27'847’159.00	1'329’159.00
Investitionsrechnung	7'230'000.00	9’959’953.00	2'729’953.00
Total	**33'748'000.00**	**37'807’112.00**	**4'059’112.00**

4. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie die hier beantragten Ausgaben nicht genehmigt werden, können die erwähnten Projekte und Softwareablösungen nicht mehr in diesem Jahr fortgesetzt und müssten – soweit das überhaupt noch möglich wäre – gestoppt bzw. verzögert werden. Dies hätte u.a. zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Regierungsstatthalterämter sowie getroffene vertragliche Vereinbarungen mit den betroffenen Lieferanten nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Mit Blick auf die geplante Inkraftsetzung des elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahrens per 1. Januar 2022 müssen zudem die Vorbereitungsarbeiten weitervorangetrieben werden können, damit die notwendigen elektronischen Instrumente (dynamische Karten und Datenmodelle) rechtzeitig zur Verfügung stehen. Die Planungsarbeiten für den ICT-Rahmenkredit für die nächste Periode (2021-2023) waren zudem bereits abgeschlossen, als die unter Ziffer 3.2 in der Spalte «Begründung» erwähnten Mehrkosten bekannt wurden.

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie 2016-2020 und mit der Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019-2022 des Regierungsrates.

6. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Die finanziellen Auswirkungen auf den Kanton sind in Ziffer 3 dargestellt. Die zusätzlichen Ausgaben im Jahr 2020 sind im Voranschlag 2020 eingestellt.

Auf Organisation, Personal, IT und Raum hat das Geschäft keine Auswirkungen.

7. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

[1] Mehrbedarf aufgrund fehlender Berücksichtigung der MWSt; wird durch übrige Minderausgaben kompensiert, wird hier aber separat ausgewiesen, weil der Kredit in der Produktgruppe Vollzug der Sozialversicherungen separat geführt wird.

9. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem Zusatzkredit zum Rahmenkredit 0945/2016 zuzustimmen.

Beilagen
– RRB

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	206-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.276	
Eingereicht am:	30.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in) Zybach (Spiez, SP) Hess (Nidau, FDP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1223/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**	

Konjunkturelle Impulse ohne Mehrkosten

Der Regierungsrat wird aufgefordert, die Verwaltung anzuweisen, bei sämtlichen Verfahren, in denen der Kanton eine Rolle als Fach-, Bewilligungs-, Genehmigungs- oder Rechtsmittelbehörde hat, die Gemeindeautonomie höher zu gewichten, die Überprüfungen zu minimieren und die Verfahrensdauern damit wesentlich zu verkürzen.

Begründung:

In der aktuellen wirtschaftlichen Situation sind aufgrund der Coronavirus-Pandemie möglichst rasch wirkende konjunkturelle Impulse wünschbar. Damit könnten wichtige Arbeitsplätze gesichert und die drohenden Ausfälle von Steuereinnahmen vermindert werden. Es gibt im Kanton viele Bau-, Planungs- und Entwicklungsvorhaben, die von der öffentlichen Hand und von Privaten realisiert werden möchten. Bei vielen dieser Projekte hat der Kanton eine Rolle als Fach-, Bewilligungs-, Genehmigungs- oder Rechtsmittelbehörde. Durch eine höhere Gewichtung der Gemeindeautonomie und eine wesentliche Reduktion der Prüfungsdichte könnten die Verfahren beim Kanton verkürzt werden. Die entsprechenden Vorhaben könnten rascher realisiert und damit erwünschte konjunkturelle Impulse ausgelöst werden, ohne dass dies beim Kanton zu Mehrkosten führt. Dies bedingt eine klare und rasche Weisung des Regierungsrates an die Verwaltung. Die Weisung ist so festzulegen, dass keine Ungleichbehandlungen entstehen.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der absehbaren Auswirkungen der Corona-Pandemie sind wirtschaftliche Impulse rasch notwendig.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ

grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass die aktuelle COVID 19-Pandemie teilweise gravierende Auswirkungen auf die Wirtschaft hat. Er anerkennt, dass rasch wirksame konjunkturelle Impulse wünschbar – aus Sicht des Regierungsrates nötig und unverzichtbar – sind, damit Arbeitsplätze gesichert und drohende Steuerausfälle soweit möglich minimiert werden können. Der Regierungsrat geht mit den Motionärinnen und Motionären einig, dass auf Seiten der öffentlichen Verwaltung in Prüf-, Bewilligungs- und Genehmigungsverfahren für wirtschaftlich relevante Vorhaben mehr denn je unbürokratisches, effizientes, rasches und flexibles Handeln gefragt ist. Damit sind indessen die öffentlichen Verwaltungen aller Staatsebenen angesprochen. Soweit mit der vorliegenden Motion spezifisch das gesetzlich vorgeschriebene Vorprüfungs- und Genehmigungsverfahren für kommunale Pläne angesprochen wird, ist zudem daran zu erinnern, dass die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) und der Verband Bernische Gemeinden (VBG) im Rahmen des sog. «Kontaktgremiums Planung» seit längerem im partnerschaftlichen Dialog innovative Ansätze zur Verfahrensstraffung und Stärkung der Planungsautonomie (als Teilgehalt der Gemeindeautonomie) erarbeiten. Im Kontaktgremium Planung besteht Einigkeit, dass im Interesse der Rechtssicherheit und der Rechtsgleichheit, namentlich auch im Hinblick auf mögliche Beschwerdeverfahren, der rechtliche Rahmen bzw. die in der (übergeordneten) Gesetzgebung angelegten Grenzen zu wahren sind, was dem Motionsanliegen entspricht, wonach Ungleichbehandlungen zu vermeiden sind. Im Bereich «Planerlassverfahren» wird das Motionsanliegen insofern bereits umgesetzt.

Die Gemeindeautonomie geniesst im Kanton Bern seit jeher einen hohen Stellenwert. Sie ist bekanntlich in Artikel 109 der bernischen Kantonsverfassung (KV, BSG 101.1) ausdrücklich verankert. Demnach ist die Autonomie der Gemeinden gewährleistet, wobei ihr Umfang durch das kantonale und das eidgenössische Recht bestimmt wird. Zudem hat das kantonale Recht den Gemeinden einen möglichst weiten Handlungsspielraum zu gewähren. Die Gemeindeautonomie wird auf Gesetzesstufe namentlich in Artikel 42 des Organisationsgesetzes (OrG; BSG 152.01), Artikel 3 des Gemeindegesetzes (GG; BSG 170.11) und Artikel 65 des Baugesetzes (BauG; BSG 721.0) wiederholt und teilweise konkretisiert. Für den Regierungsrat steht ausser Frage, dass die Gemeindeautonomie als verfassungsrechtlicher Grundsatz sowohl ihn selber als auch die kantonalen Verwaltungs- und Justizbehörden in der Gesetzgebung, im Vollzug und in der Rechtsanwendung leitet und bindet. Der Regierungsrat hat keinen Anlass zur Annahme, dass die kantonale Verwaltung der Gemeindeautonomie nicht gebührend Beachtung schenken würde. Im Gegenteil: Gerade wirtschaftlich bedeutsame Vorhaben werden von den kantonalen Verwaltungsstellen schon heute mit hoher Priorität, umsichtig und effizient und mit der nötigen Flexibilität bearbeitet, wobei Ermessensspielräume konsequent genutzt und den Gemeinden ein möglichst weiter Handlungsspielraum gewährt wird. Insofern besteht aus Sicht des Regierungsrats kein Bedarf und keine Notwendigkeit für eine «Weisung» – abgesehen davon, dass der Regierungsrat gegenüber den Justizbehörden dazu gar nicht befugt wäre. Der Regierungsrat ist aber bereit, die kantonalen Verwaltungsstellen in geeigneter Weise für das Kernanliegen der vorliegenden Motion zu sensibilisieren, zumal die nachhaltige Stärkung der bernischen Wirtschaft und der Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden den Zielsetzungen der aktuellen Legislaturrichtlinien[1] entspricht. Dabei handelt es sich aus Sicht des Regierungsrats um eine Daueraufgabe, die angesichts der Vielfalt der angesprochenen Sachbereiche, Aufgaben und Adressatinnen bzw. Adressaten zweckmässigerweise durch die einzelnen Regierungsmitglieder in ihrer Funktion als Vorsteherinnen bzw. Vorsteher der Verwaltungsdirektionen bzw. durch den Staatsschreiber als Vorsteher der Staatskanzlei umgesetzt wird.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] «Engagement 2030», Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022, Bern 2019. Siehe insbesondere Ziel 1 «Der Kanton Bern ist ein attraktiver Innovationsund Investitionsstandort. Er fördert die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft.

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	042-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.63
Eingereicht am:	04.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	FDP (Hess, Nidau) (Sprecher/in) FDP (Dütschler, Hünibach)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	989/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Unterstützung für die Mitholzer Bevölkerung

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er hat mit geeigneten Massnahmen dafür zu sorgen, dass für die Mitholzer Bevölkerung innerhalb des Gefahrengebiets auf dem Gemeindegebiet von Kandergrund und der Nachbargemeinden genügend Bauland für die Erstellung von Wohn- und Arbeitsraum verfügbar ist.
2. Für die Schaffung des notwendigen Wohn- und Arbeitsraums in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden sind geeignete raumplanerische Mittel zu erlassen (z. B. kantonale Überbauungsordnung).

Begründung:

Am 25. Februar 2020 hat Bundesrätin Viola Amherd die Bevölkerung von Mitholz informiert, dass das Dorf von 2031 bis 2041 nicht bewohnbar sein wird und die Einwohnerinnen und Einwohner den Ort für 10 Jahre verlassen müssen. Der Bund hat der Bevölkerung seine volle Unterstützung zugesagt, ebenso der Kanton Bern.

In der Zwischenzeit war den Medien zu entnehmen, dass der vorhandene Wohnraum und die Baulandreserven in den angrenzenden Dörfern nicht ausreichen werden, um die Bevölkerung von Mitholz aufnehmen zu können. Genügend Wohn- und Arbeitsraum für die Mitholzer Bevölkerung ist aber eine wichtige Voraussetzung, damit die Menschen nicht weiter entwurzelt werden und Arbeitsplätze in der Region erhalten bleiben können.

Bei der Sanierung des Munitionslagers in Mitholz handelt es sich um eine ausserordentliche Situation, die ausserordentliche Massnahmen erfordert. Die betroffene Bevölkerung braucht die volle Unterstützung seitens des Kantons Bern. Mit dem Instrument der kantonalen Überbauungsordnung soll diese gewährleistet werden.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Die vorliegende Motion liegt im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Arbeiten zur Räumung der Munitionsrückstände im ehemaligen Munitionslager haben Auswirkungen für die Bevölkerung und auf die Verkehrsverbindungen zwischen Kandergrund und Kandersteg. Die Bewohnerinnen und Bewohner von Mitholz müssen voraussichtlich während der Räumung je nach Verlauf über mehr als zehn Jahre wegziehen. Um die Verkehrsverbindungen zu gewährleisten, müssen zudem Schutzmassnahmen realisiert werden. Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Motionäre, dass die betroffene Bevölkerung von Mitholz mit geeigneten raumplanerischen Massnahmen unterstützt werden soll.

Zu Auftrag 1
Ende Februar 2020 informierte das VBS die betroffene Bevölkerung über das Konzept zur Räumung des ehemaligen Munitionslagers Mitholz und eröffnete eine Mitwirkung. Den Bewohnerinnen und Bewohnern, der lokalen Wirtschaft sowie den Behörden wurde bis zum 29. Mai 2020 Gelegenheit gegeben, zu den Auswirkungen der vorgesehenen Räumungsarbeiten Stellung zu nehmen. Anhand eines Fragebogens eigens für die Bevölkerung von Mitholz (Gemeinde Kandergrund) konnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner zu den Auswirkungen der Evakuierung und des Wegzugs unter Beantwortung der folgenden Fragen äussern:

- Welche Auswirkungen haben unterschiedliche Evakuierungs- resp. Wegzugszeiträume auf die Wahl Ihres Wohnorts? Würden Sie auf jeden Fall nur temporär umziehen oder würden Sie ab einer bestimmten Zeitdauer Ihren Wohnort definitiv wechseln?
- Wo würden Sie Ihren Wohnort / den Standort Ihres Unternehmens bei einem Wegzug vorzugsweise wählen?
- Welche konkrete Unterstützung durch die Behörden erwarten Sie persönlich bei einer kurzfristigen Evakuierung von wenigen Tagen / bei einem Wegzug über mehrere Jahre?

Die Auswertung des VBS wird ergeben, welche die Bedürfnisse der Bevölkerung von Mitholz sind. Gestützt auf diese Auswertung und auf individuelle, persönliche Bedürfniserhebungen in Gesprächen des VBS mit den Betroffenen wird sich zeigen, wer nur temporär umziehen oder wer ab einer bestimmten Zeitdauer der Evakuierung den Wohnort definitiv wechseln möchte. Auch werden sich Anhaltspunkte ergeben, in welche Gemeinde (Kandergrund, Kandersteg, Frutigen oder ausserhalb dieser drei Gemeinden) Betroffene provisorisch oder definitiv umziehen möchten. Erst zu diesem Zeitpunkt werden der erforderliche Wohn- und Arbeitsraumbedarf insgesamt bezifferbar und konzeptionelle überkommunale oder gar regionale Überlegungen möglich sein.

Sobald diese Ergebnisse vorliegen, wird sich der Regierungsrat dafür einsetzen, alle raumplanerisch möglichen Massnahmen zugunsten der Bevölkerung rasch und unbürokratisch umzusetzen, damit der durch die Räumung aufgegebene Wohn- und Arbeitsraum andernorts ausgeschieden werden kann. Der Regierungsrat wird beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) beantragen, dass wegen der Sondersituation in Mitholz bei der Ausscheidung der Ersatz-Bauzone auf den sonst üblichen strengen Baulandbedarfsnachweis verzichtet werden kann. Auch werden die von den Betroffenen gewünschten Zielgemeinden bei der Schaffung von neuem Bauland für die Wohn- und Arbeitsnutzung möglichst zu berücksichtigen sein.

Die besondere Situation in Mitholz rechtfertigt aus Sicht des Regierungsrates Sondermassnahmen und Sonderlösungen, auch in der Raumplanung. In diesem Sinne hat sich der Regierungsrat auch im Rahmen der Mitwirkung zum Vorgehen bei der Räumung des ehemaligen Munitionslagers geäussert (RRB

575/2020 vom 20.05.2020[1]) und vom VBS ein pragmatisches und unbürokratisches Vorgehen sowie die Entschädigung aller entstehenden Kosten verlangt. Gemäss dem Antrag der Motionäre wird sich der Regierungsrat dafür einsetzen, mit geeigneten Massnahmen dafür zu sorgen, dass für die Mitholzer Bevölkerung innerhalb des Gefahrengebiets auf dem Gemeindegebiet von Kandergrund und der Nachbargemeinden genügend Bauland für die Erstellung von Wohn- und Arbeitsraum verfügbar sein wird.

Zu Auftrag 2

Für die Schaffung des notwendigen Wohn- und Arbeitsraums in der Gemeinde Kandergrund in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden sind sicherlich überkommunale Absprachen und konzeptionelle Überlegungen erforderlich. Der Regierungsrat wird aber nur auf Wunsch aller beteiligten Gemeinden und bei einem ausgewiesenen Koordinationsbedarf eine kantonale Überbauungsordnung nach Artikel 102 BauG erlassen, da er nicht in die Gemeindeautonomie eingreifen will. Er betrachtet es daher als angemessener, wenn die Ausscheidung einer neuen Bauzone in erster Linie mit den bestehenden kommunalen raumplanerischen Instrumenten wie einer Zonenplanänderung oder einer Überbauungsordnung erfolgt. Der Regierungsrat wird daher die Gemeinden beim Erlass ihrer kommunalen raumplanerischen Instrumente unterstützen und nur subsidiär allenfalls eine kantonale Überbauungsordnung erlassen. Der Regierungsrat ist somit bereit, auch Auftrag 2 anzunehmen und die Unterstützung der betroffenen Bevölkerung mittels geeigneten raumplanerischen Instrumenten vollumfänglich zu gewährleisten.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.rr.be.ch/rr/de/index/rrbonline/rrbonline/suche_rrb/beschluesse-detailseite.gid-debc0254548e4d8ba677cc6ba419eba8.html

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	045-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.66
Eingereicht am:	05.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Lanz (Thun, SVP) (Sprecher/in) de Meuron (Thun, Grüne) Siegenthaler (Thun, SP) Kohler (Meiringen, Grüne) Egger (Hünibach, SP) Dütschler (Hünibach, FDP) Michel (Schattenhalb, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	990/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Kein Transport von Bahnschotter auf der Strasse

Der Regierungsrat wird beauftragt, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, damit im Balmholz am Thunersee abgebauter Bahnschotter (Hartschotter von nationalem Interesse für den Verkehrswegebau) auch mittel- und langfristig per Schiff und Schiene und nicht mit Lastwagen auf der Strasse transportiert wird.

Begründung:

Gegenwärtig wird der im Balmholz am Thunersee abgebaute Bahnschotter per Schiff an den Bahnhof Thun transportiert und dort auf die Bahn umgeladen. Diese Möglichkeit wird nur noch bis 2028 zur Verfügung stehen. Denn einerseits läuft dannzumal der dies ermöglichende Baurechtsvertrag aus, und anderseits befindet sich die Umladestelle im ESP Bahnhof Thun, wo die mittelfristige Entwicklung den Weiterbestand der Umlademöglichkeit ausschliesst.

Bisher verlief die Suche nach einem Ersatzstandort für die Umlademöglichkeit erfolglos. Dank dem Schiff-Bahn-Verlad werden jährlich 4000 LKW-Fahrten und 220 Tonnen CO_2 in der Region eingespart. Sollte ab 2028 keine solche Möglichkeit mehr bestehen, müsste der Bahnschotter mit Lastwagen von Sundlauenen via Oberhofen/Thun bzw. via Unterseen/Interlaken/Thun zu einem neuen Bahnverlad oder direkt zur Baustelle transportiert werden. Die damit verbundene Verkehrszunahme ist weder sinnvoll noch verkraftbar. Der Regierungsrat soll daher beauftragt werden, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um den Schiffstransport mit Umladung auf die Bahn auch künftig zu ermöglichen.

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Wie die Motionäre richtig feststellen, verwirkt die bisherige Möglichkeit des im Balmholz abgebauten Bahnschotters in Thun-Scherzligen vom Schiff auf die Bahn zu verladen, mit Ablauf des Baurechtsvertrages ab dem Jahre 2028. Die Verladeanlage in Thun-Scherzligen befindet sich innerhalb des Perimeters des Premium ESP Bahnhof Thun, der mit seinen Entwicklungsabsichten mittelfristig einen Weiterbetrieb der Verladeanlage ausschliesst. Wenn für die Verladeanlage in Thun kein Ersatzstandort gefunden werden kann, hat dies Auswirkungen auf das Strassennetz der ganzen Region; die damit verbundene Verkehrszunahme ist auch aus Sicht des Regierungsrats zu vermeiden.

Den Bedarf eines Ersatzstandortes für den Weiterbetrieb des Schiff-Bahn-Verlads hat die Betreiberin des Steinbruchs Balmholz frühzeitig erkannt. Die Standortsuche startete im Jahr 2013 mit einer umfassenden Evaluation. Die Analyse von sieben Makrostandorten und drei Mikrostandorten (im Schifffahrtskanal Interlaken) hat zwei Standorte im Schifffahrtskanal in Interlaken ergeben, „Lütscheren Nord“ und „Lütschera Süd“. Im Rahmen der Gesamtrevision des regionalen Richtplans Abbau / Deponie / Transporte (ADT) der Regionalkonferenz Oberland-Ost wurden beide Ersatzstandorte als Zwischenergebnis aufgenommen, weil noch fachliche Differenzen zwischen verschiedenen Akteuren zu bereinigen sind. Der regionale Richtplan ADT steht vor der Genehmigung.

Im Sommer 2019 stellte die Unternehmung bei der Gemeinde Interlaken ein Gesuch für eine Zonenplanänderung für den Verladestandort Lütschera Süd. Die Gemeinde stellte eine Voranfrage an das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR); diese musste abschlägig beantwortet werden, weil eine erhebliche Beeinträchtigung des äusserst wertvollen Landschaftsraums zu erwarten wäre. Daraufhin wurde der in der frühen Evaluationsrunde 2013 ausgeschiedene Verladestandort «Lütschera Mitte» wieder zur Diskussion gestellt. Gleichzeitig kommt mit der Aufgabe des Gipsabbau Rigips in Leissigen ein neuer potenzieller Verladestandort eventuell in Frage. Beide Standorte werden aktuell näher geprüft.

Der Regierungsrat anerkennt den Bedarf eines Ersatzstandortes für die Verladeanlage Thun-Scherzligen und setzt alles daran, eine Verkehrszunahme auf der Strasse im Raum Thun zu verhindern. Die Evaluation eines Ersatzstandortes für die Verladeanlage in Thun-Scherzligen ist bereits weit fortgeschritten und wird derzeit fachlich vertieft. Der Regierungsrat unterstützt diesen Prozess.

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion als Postulat.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	053-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.74
Eingereicht am:	09.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Dütschler (Hünibach, FDP) (Sprecher/in) Josi (Wimmis, SVP) Egger (Frutigen, glp)
Weitere Unterschriften:	4
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	882/2020 vom 12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

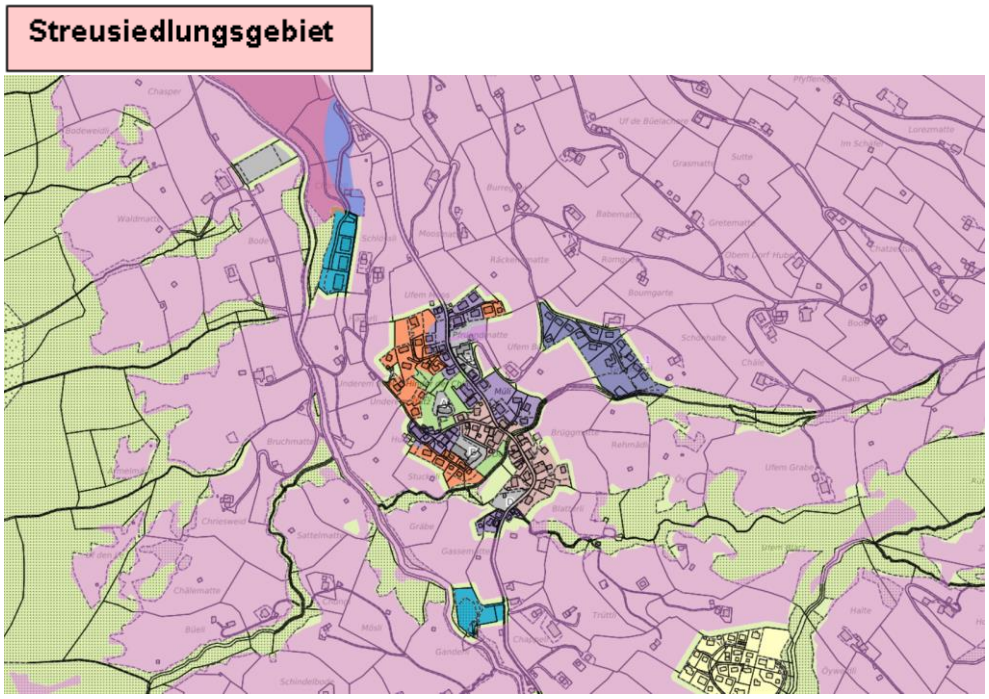
Im Berner Oberland soll das Wohnen und Arbeiten zwischen Bauzonen und Streusiedlungsgebiet weiterhin möglich sein

Der Regierungsrat wird beauftragt, dafür zu sorgen, dass bei bestehenden Bauten, die weder in einer Bauzone noch in einem Streusiedlungsgebiet, sondern im Gebiet zwischen diesen beiden Zonenflächen liegen, mindestens dieselben baubewilligungstechnischen Möglichkeiten bestehen wie im Streusiedlungsgebiet.

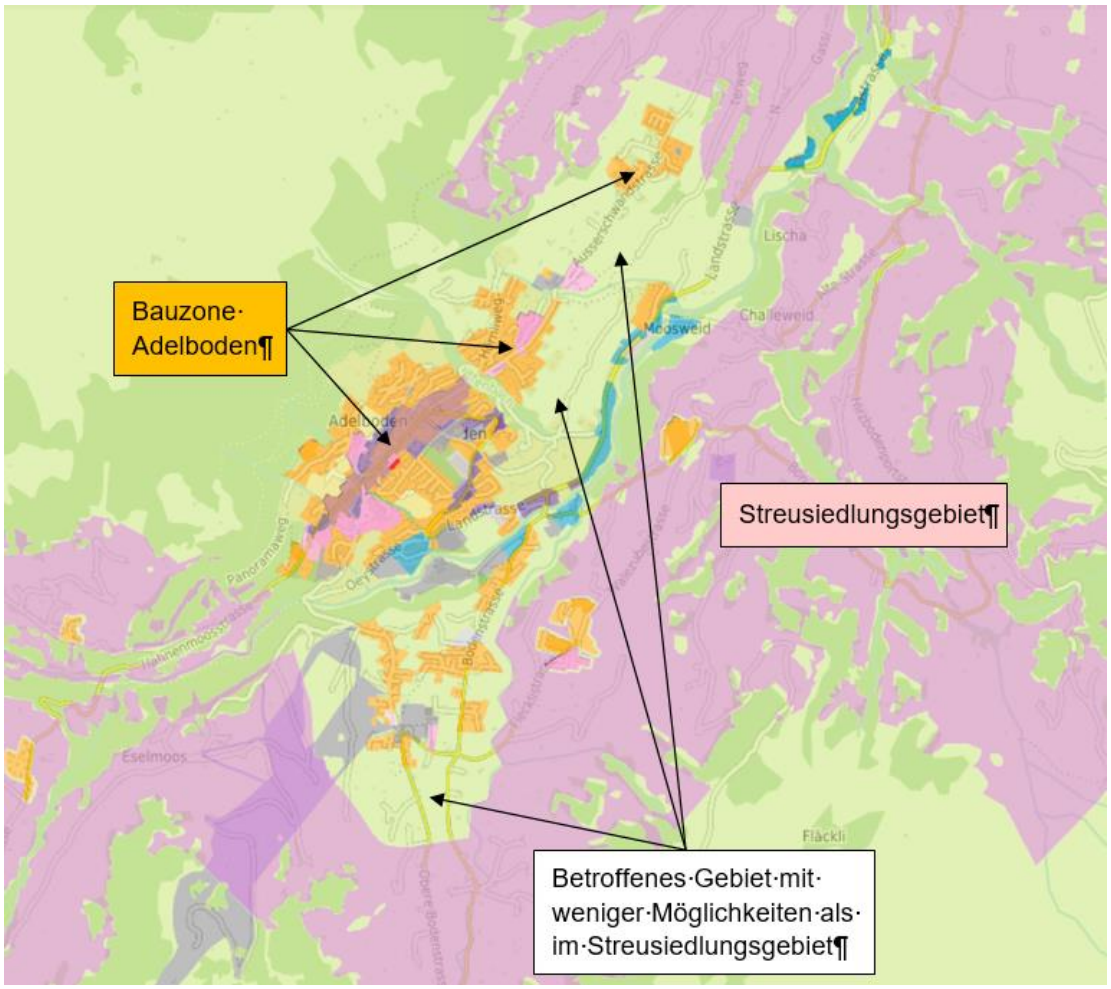
Begründung:

Heute besteht in Gebieten ausserhalb von Bauzonen und Streusiedlungsgebieten eine nicht nachvollziehbare Rechtsungleichheit in Bezug auf den Umbau bestehender Bauten. Dies hängt mit der Festlegung der Streusiedlungsgebiete zusammen. Als die Streusiedlungszonen vor rund 15 Jahren festgelegt wurden, waren sich die lokalen Behörden nicht bewusst, welche Auswirkungen dies künftig haben würde. Zur Veranschaulichung sollen die folgenden Beispiele dienen:

In der Gemeinde Lauenen grenzen beispielsweise die Streusiedlungsgebiete direkt an die Bauzone.



In Adelboden grenzt das Streusiedlungsgebiet (lila) nicht an das Baugebiet (orange, blau, grau), das bedeutet, dass, wenn jemand im Gebiet zwischen Bauzone und Streusiedlungsgebiet einen Umbau oder einen Ausbau plant, er dieselben Auflagen oder Hindernisse hat, wie wenn sein Gebäude ausserhalb des Streusiedlungsgebiets liegt.



Diese beiden Planausschnitte veranschaulichen die heutigen Schwierigkeiten. Im Online-GIS[1] kann die Problematik anschaulich nachvollzogen werden.

Dies zeigt auf, wieso im Jura, Emmental oder Mittelland die heutige Festlegung der Streusiedlungsgebiete keine Probleme darstellt, weil dort die Streusiedlungsgebiete von der Bauzone bis zum Wald reichen bzw. im Mittelland gar keine ausgeschieden sind. Das ist umso ungerechter für die betroffenen Eigentümer im Berner Oberland.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Mit der Möglichkeit, im kantonalen Richtplan sog. Streusiedlungsgebiete zu bezeichnen, hat der Bundesgesetzgeber den Kantonen einen gewissen Spielraum eröffnet, um unter Berücksichtigung von besonderen topografischen und kulturellen Gegebenheiten Gebiete mit traditioneller Streubauweise zu bezeichnen, in denen die Dauerbesiedlung im Hinblick auf die anzustrebende räumliche Entwicklung gestärkt werden soll und wo gewisse Nutzungsänderungen von bestehenden (Wohn-)Bauten von Gesetzes wegen als standortgebunden gelten. In Streusiedlungsgebieten können deshalb Umnutzungen von landwirtschaftlichen Bauten, die Wohnungen enthalten, zu nichtlandwirtschaftlichen ganzjährigen Wohnnutzungen (ohne Zweitwohnungen) und zu Nutzungen für das örtliche Kleingewerbe als standortgebunden bewilligt werden (Art. 39 Abs. 1 RPV[2]).
Der Kanton Bern hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und im Massnahmenblatt A_02 des kantonalen Richtplans die bernischen Streusiedlungsgebiete bezeichnet. Er hat dabei für den ganzen Kanton einheitliche Abgrenzungskriterien gemäss den dafür vom Bund festgelegten sachbezogenen Grundlagen angewandt.

Die in der Motion angesprochenen Übergangsbereiche («Lücken») zwischen dem Baugebiet und dem Streusiedlungsgebiet betreffen das unmittelbare Einzugsgebiet von regionalen und touristischen Kernorten, welche einem mässig bis hohen Wachstumsdruck ausgesetzt sind. Solche Übergangsbereiche basieren nicht auf sachfremden oder willkürlichen Festlegungen und betreffen nicht spezifisch das Berner Oberland, sondern kommen im Kanton Bern auch in anderen Regionen (z.B. im Mittelland) vor.

Soweit mit der vorliegenden Motion sinngemäss eine Überprüfung bzw. Anpassung des kantonalen Richtplans (Massnahme A_02) verlangt wird, handelt es sich wie eingangs festgehalten um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat ist bereit, im kantonalen Richtplan die bestehenden Festlegungen der Streusiedlungsgebiete im Berner Oberland, insbesondere im Obersimmental und Kandertal, zu überprüfen und im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben gegebenenfalls – soweit die Voraussetzungen an die Festlegung von Streusiedlungsgebieten gegeben sind – anzupassen. Die Überprüfung wird sich auf die Aktualität und Vollständigkeit der angewandten Abgrenzungskriterien für das Streusiedlungsgebiet beziehen. In diesem Sinn ist der Regierungsrat bereit, den Vorstoss als Richtlinienmotion entgegenzunehmen.

Soweit die vorliegende Motion darauf abzielen sollte, die von Bundesrechts wegen (Art. 39 Abs. 1 RPV) gewährten Erleichterungen für Nutzungsänderungen von Bauten *in* Streusiedlungsgebieten auf Bauten und Anlagen *ausserhalb* solcher im kantonalen Richtplan räumlich festzulegenden Gebiete anzuwenden,

[1] https://regiogis-beo.ch/#/?plid=93c9ff00a4.
[2] Raumplanungsverordnung vom 28.6.2000 (RPV) SR 701.1. Als standortgebunden gelten nach Art. 39 Abs. 1 RPV in Streusiedlungsgebieten Änderung der Nutzung bestehender Bauten, die Wohnungen enthalten, zu landwirtschaftsfremden Wohnzwecken, wenn sie nach der Änderung ganzjährig bewohnt werden (Bstb. a) sowie die Änderung der Nutzung bestehender Bauten oder Gebäudekomplexe, die Wohnungen enthalten, zu Zwecken des örtlichen Kleingewerbes (z.B. Käsereien, holzverarbeitende Betriebe, mechanische Werkstätten, Schlossereien, Detailhandelsläden, Wirtshäuser), wobei der Gewerbeteil in der Regel nicht mehr als die Hälfte der Baute oder des Gebäudekomplexes beanspruchen darf.

lehnt der Regierungsrat den Vorstoss ab. Ein solches Vorgehen wäre klar bundesrechtswidrig. Das Bundesrecht (Raumplanungsgesetzgebung) regelt das Bauen ausserhalb der Bauzone abschliessend und im Interesse der haushälterischen Bodennutzung (Konzentrationsprinzip) und der Trennung von Nichtbaugebiet und Baugebiet (Trennungsgebot) restriktiv. Demnach gilt ausserhalb von rechtskräftig ausgeschiedenen Bauzonen grundsätzlich ein Bauverbot, es sei denn, Bauten und Anlagen seien aus objektiven Gründen auf einen Standort ausserhalb der Bauzone angewiesen (Erfordernis der Standortgebundenheit). Die Kantone sind an den bundesrechtlichen Grundsatz der Standortgebundenheit für das Bauen ausserhalb der Bauzone gebunden. Für Nutzungsänderungen von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone und ausserhalb des Streusiedlungsgebietes kommen deshalb zwingend die geltenden Bundesvorgaben für das Bauen ausserhalb der Bauzone zur Anwendung. Für abweichendes kantonales Gesetzesrecht oder eine über die Bundesvorgaben hinausgehende weitergehende kantonale Praxis besteht kein Raum.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	062-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.83
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	EVP (Schnegg, Lyss) (Sprecher/in) BDP (Gnägi, Walperswil) EDU (Schwarz, Adelboden) FDP (Grivel, Biel/Bienne) glp (von Arx, Köniz) Grüne (Imboden, Bern) SP-JUSO-PSA (Egger, Hünibach) Aebi (Hellsau, SVP) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	883/2020 vom 12. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Regionen-Dialog fördern

Die Regierung wird beauftragt,

1. einen Regionen-Dialog zu etablieren
2. dem Grossen Rat über die Ergebnisse zu berichten

Begründung:

Die Entwicklungsstrategie für die Regionen rund um die Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit (SARZ) und die Regierungsrichtlinien bilden die Grundlage, damit die Potenziale der verschiedenen Regionen bestmöglich ausgeschöpft werden. Es braucht aber noch mehr. Damit die regionale Zusammenarbeit greif- und nahbar wird, braucht es, wie von Regierungsrätin Evi Allemann angestossen, einen verstärkten Dialog zwischen den Gemeinden, den Regionen und dem Kanton.

Die Planungserklärungen des Grossen Rates zu den Regierungsrichtlinien 2015 bis 2018 sowie die Evaluation der Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit (SARZ) sind die Grundlage für eine stärkere regionale Zusammenarbeit. Im Rahmen der Regierungsrichtlinien 2019 bis 2022 wurde geprüft, inwiefern die Strategieüberlegungen für die Direktionen mit kohärenten strategischen Eckwerten für die Regionen ergänzt werden können. Mit der SARZ liegen die nötigen strategischen Grundlagen vor. Im nächsten Schritt geht es darum, die Stossrichtungen zu konkretisieren. Und hierzu braucht es einen Dialog mit der Bevölkerung in den Gemeinden, den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden und Regionen und dem Kanton. Der Regierungsrat soll einen entsprechenden Regionen-Dialog etablieren und

den Grossen Rat über die Resultate informieren. Dieser Dialog soll mithelfen, die Erwartungen, Ängste und Fragen aktiv anzugehen und gemeinsam zu eruieren, wo eine engere Zusammenarbeit Sinn macht und was es dazu braucht, damit eine konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit entsteht.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die vorliegende Motion beauftragt den Regierungsrat, einerseits einen Regionen-Dialog zu etablieren (Ziff. 1) und andererseits dem Grossen Rat über die Ergebnisse zu berichten (Ziff. 2).

Der Regierungsrat geht mit den Motionären einig, dass namentlich mit SARZ[1] die nötigen strategischen Grundlagen für eine kohärente und wirksame regionale Zusammenarbeit der Gemeinden besteht und deren Konkretisierung und Umsetzung im Dialog mit den Gemeinden und Regionen erfolgen soll. Wie der Regierungsrat bereits vor rund 20 Jahren, im Rahmen der Lancierung der kantonalen Agglomerationsstrategie und deren Weiterentwicklung zu SARZ hervorgehoben und im Rahmen der Würdigung der 2017 durchgeführten Evaluation SARZ bekräftigt hat, kann aus seiner Sicht eine funktionierende regionale Zusammenarbeit nicht «top-down» vom Kanton verordnet werden, sondern muss im Dialog mit den beteiligten Akteuren, in einem breit abgestützten partnerschaftlichen Prozess («bottom up») initiiert, gepflegt und weiterentwickelt werden. In diesem Sinn hat der Regierungsrat auch im Raumplanungsbericht 2018 festgehalten, dass er die regionale Zusammenarbeit der Gemeinden weiterhin fördern und auch einfordern will, dass die flächendeckende Einführung von Regionalkonferenzen aber nicht erzwungen werden soll. In diesem Sinn ist ein Regionen-Dialog auch aus Sicht des Regierungsrats unabdingbar für die Konkretisierung und kontinuierliche Stärkung der regionalen Zusammenarbeit.

Mit den seit den 1990er Jahren regelmässig (1 – 2 Mal pro Jahr) unter der Leitung der DIJ (und bei Bedarf unter Beizug weiterer kantonaler Stellen) stattfindenden Regionszusammenkünften besteht seit langem ein institutionalisierter Regionen-Dialog. Die Regionszusammenkünfte bieten den Regionen bzw. Regionalkonferenzen und den betroffenen kantonalen Stellen eine willkommene und bewährte Plattform für den Austausch über regionsspezifische Themen. Neben diesem institutionalisierten Regionen-Dialog im Plenum finden bei Bedarf auch regelmässig individuelle Gespräche und Treffen auf technischer, aber auch auf strategischer Ebene mit einzelnen Regionen bzw. Regionalkonferenzen statt. So wird aktuell ein intensiver Dialog mit den Regionen um Thun und Oberland-West über die Zukunft der dortigen regionalen Zusammenarbeit geführt. Ebenso wurden entsprechende Gespräche mit den Regionen Biel/Bienne-Seeland und Jura bernois geführt, wobei diese Bemühungen bisher nicht zur Schaffung einer Regionalkonferenz führten. Zu laufenden und anstehenden Einzelvorhaben und Projekten findet schliesslich ein ständiger Austausch mit den Regionen bzw. Regionalkonferenzen statt. Der verlangte Regionen-Dialog wird also bereits gelebt und die entsprechende Motionsforderung ist insofern schon heute umgesetzt. Eine Berichterstattung an den Grossen Rat über den – auf mehreren Ebenen und unterschiedlichen Plattformen laufenden – Regionen-Dialog erscheint deshalb wenig sinnvoll, zumal der Aufwand für eine entsprechende Berichterstattung hoch und der Erkenntnisgewinn für den Grossen Rat gering sein dürfte. Selbstverständlich wird der Regierungsrat den Grossen Rat über wichtige Entwicklungen in der regionalen Zusammenarbeit zeitgerecht und transparent informieren und ihn insbesondere bei künftigen strategischen Weichenstellungen in der kantonalen Regionenpolitik einbeziehen. Dafür besteht aber zurzeit kein Anlass.

[1] Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit

Wie eingangs dargelegt begrüsst und unterstützt der Regierungsrat das Grundanliegen der vorliegenden Motion, den Dialog mit den Regionen zu führen. In diesem Sinn ist der Regierungsrat auch bereit, die vorliegende (Richtlinien-)Motion entgegenzunehmen. Da die Motionsforderung aber bereits heute umgesetzt wird, beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat mit der Annahme die gleichzeitige Abschreibung der vorliegenden Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	064-2020
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.85
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wandfluh (Kandergrund, SVP) (Sprecher/in) Zimmermann (Frutigen, SVP) Schwarz (Adelboden, EDU) Egger (Frutigen, glp) Graf (Interlaken, SP) Freudiger (Langenthal, SVP) Zybach (Spiez, SP)
Weitere Unterschriften:	21
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	991/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Rechtssicherheit bei der Umsiedlung beim Munitionslager Mitholz

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er soll sich beim VBS dafür einsetzen, dass weder der Gemeinde Kandergrund noch den Bewohnerinnen und Bewohnern von Mitholz aufgrund des Rückbaus des Munitionslagers finanzielle oder gesellschaftliche Nachteile entstehen.
2. Für Ersatzbauten für die betroffene Bevölkerung müssen insbesondere auf dem Gemeindegebiet von Kandergrund flexible und pragmatische raumplanerische Lösungen möglich gemacht werden. Dies kann die Einzonung von Bau- und Gewerbeland mit erleichtertem Begründungsnachweis und/oder zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten in der Landwirtschaftszone, wie beispielsweise eine Erweiterung des Streusiedlungsgebiets, umfassen.
3. Er wird beauftragt, mit dem Bund die Bestimmung der Genehmigungsverfahren (z. B. kantonalrechtliches Nutzungsplanungsverfahren, militärisches Plangenehmigungsverfahren) danach auszurichten, dass Lösungen möglichst rasch und effizient gefunden werden.
4. Der gewünschte Umzugsort der Mitholzerinnen und Mitholzer ist von allen Behörden zu respektieren.
5. Nach dem Rückbau des Munitionslagers muss das Dorf Mitholz wieder besiedelt werden können.

12|00|D|v00

Begründung:

Die Räumung des Munitionslagers zieht sich über mindestens zwei Politikergenerationen hin. Die Umsiedlung von rund 170 Personen ist für die Schweiz ein Sonderfall. Die Auswirkungen auf die Bewohnerinnen und Bewohner von Mitholz sind einschneidend, alle Auswirkungen sind kaum abschätzbar und die Verunsicherung innerhalb der Mitholzerinnen und Mitholzer ist verständlicherweise gross.

Vorsichtige und umsichtige Planung ist wichtig. Deshalb fordern wir, dass die verschiedenen Ämter mit Augenmass und mit dem nötigen Verständnis für die betroffene Bevölkerung handeln und die Aktivitäten gemeinsam abstimmen. In diesem Zusammenhang ist es für uns wichtig, dass die zuständige Regierungsstatthalterin mit den entsprechenden Informationen bedient wird.

Die Behörden haben alles zu unternehmen, um der betroffenen Bevölkerung einen existenzsichernden Standort in der gewünschten Gemeinde zu garantieren. Dazu gehört auch die Einzonung von Bau- und Gewerbeland. Die sonst üblichen Kriterien Baulandbedarf (Massnahmenblatt A_01) und Planbeständigkeit fallen dabei ausser Betracht.

Für die Berufsausübung (Gewerbe/Landwirtschaft) sind prioritär innerhalb des Gemeindegebiets von Kandergrund alternative Möglichkeiten anzubieten. Nötigenfalls sind Industrie-/Gewerbezonen auszuscheiden. Der Regierungsrat soll sich beim VBS dafür einsetzen, dass weder der Gemeinde Kandergrund noch den Bewohnern von Mitholz aufgrund des Rückbaus des Munitionslagers finanzielle oder gesellschaftliche Nachteile entstehen. Die heute bestehende Infrastruktur (Turnhalle, Versammlungsraum für Bevölkerung, Infrastruktur SHB) muss nach dem Rückbau des Munitionslagers wieder zur Verfügung stehen.

Antwort des Regierungsrates

Die vorliegende Motion liegt im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat teilt vollumfänglich die Haltung der Motionäre, dass die Räumung des Munitionslagers auf die Bewohnerinnen und Bewohner von Mitholz einschneidende Auswirkungen hat. Es ist ihm daher ein grosses Anliegen, sich in dieser ausserordentlichen Situation für pragmatische und unbürokratische Lösungen einzusetzen und die betroffene Bevölkerung bestmöglich zu unterstützen. Der Regierungsrat hat sich bereits im Rahmen der Mitwirkung zum Vorgehen bei der Räumung des ehemaligen Munitionslagers dahingehend geäussert (RRB 575/2020 vom 20.05.2020[1]) und vom VBS ein pragmatisches und unbürokratisches Vorgehen sowie die Entschädigung aller entstehenden Kosten verlangt. Er wird die Interessen der Bevölkerung und Gemeinden und nicht zuletzt des gesamten Kantons Bern in den weiteren Verhandlungen im über Jahre dauernden Räumungsprozess weiterhin mit Nachdruck vertreten. Rechtssicherheit für die Bevölkerung von Mitholz bei der Umsiedlung beim Munitionslager Mitholz gehört für den Regierungsrat neben der physischen Unversehrtheit der Bevölkerung zu den prioritären Forderungen. Er beantragt daher Annahme der Motion.

Zu den einzelnen Aufträgen nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Antrag 1

Der Regierungsrat wird sich mit allen seinen zur Verfügung stehenden Mitteln beim VBS dafür einsetzen, dass weder der Gemeinde Kandergrund noch den Bewohnerinnen und Bewohnern von Mitholz aufgrund des Rückbaus des Munitionslagers finanzielle oder gesellschaftliche Nachteile entstehen. Er wird dies

[1] [1] https://www.rr.be.ch/rr/de/index/rrbonline/rrbonline/suche_rrb/beschluesse-detailseite.gid-debc0254548e4d8ba677cc6ba419eba8.html

bei jeder sich bietenden Gelegenheit beim VBS deponieren und entsprechend Einfluss nehmen oder gegebenenfalls intervenieren.

Antrag 2

Der Regierungsrat teilt die Auffassung, dass für die betroffene Bevölkerung insbesondere auf dem Gemeindegebiet von Kandergrund flexible und pragmatische raumplanerische Lösungen für Ersatzbauten ermöglicht werden sollen. Es ist ihm ein wichtiges Anliegen, alle raumplanerisch möglichen Massnahmen zugunsten der Bevölkerung rasch und unbürokratisch umzusetzen, damit der durch die Räumung aufgegebene Wohn- und Arbeitsraum andernorts ausgeschieden werden kann. Er wird diesbezüglich beim Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) beantragen, dass wegen der Sondersituation in Mitholz bei der Ausscheidung der Ersatz-Bauzone auf den sonst üblichen strengen Baulandbedarfsnachweis verzichtet werden kann. Das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR), welches im Kanton Bern für die Genehmigung von Einzonungen zuständig ist, hat bereits mit dem ARE das Gespräch aufgenommen.

Antrag 3

In seiner Stellungnahme zum Vorgehen zur Räumung des ehemaligen Munitionslagers Mitholz verlangt der Regierungsrat, Planungs- und Bewilligungsverfahren unverzüglich zu klären und im Zeitplan darzustellen. Es sei zu prüfen, ob durch den Erlass einer speziellen Regelung («Lex Mitholz») eine Beschleunigung der Verfahren und Abläufe erreicht werden könnte. Zu dieser Forderung gehört auch auf die Festlegung, welche Bauten und Anlagen in einem kantonalen Nutzungsplanungsverfahren und welche im eidgenössischen Plangenehmigungsverfahren (PGV) nach Artikel 126 Absatz 1 des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung vom 3.2.1995 (Militärgesetz, MG; SR 510.10) bewilligt werden sollen. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass möglichst viele Bauten und Anlagen ins PGV zu intergieren sind, da dieses Verfahren, auf Kosten des Bundes, schneller und effizienter ist als mehrere kommunale Nutzungsplan- oder Baubewilligungsverfahren. Der Regierungsrat ist sich der Dringlichkeit der Bestimmung der Genehmigungsverfahren bewusst und wird auf eine rasche Klärung mit dem VBS drängen.

Antrag 4

Die Motionäre fordern, dass der gewünschte Umzugsort der Mitholzerinnen und Mitholzer von allen Behörden zu respektieren sei.

Ende Februar 2020 informierte das VBS die betroffene Bevölkerung über das Konzept zur Räumung des ehemaligen Munitionslagers Mitholz und eröffnete eine Mitwirkung. Den Bewohnerinnen und Bewohnern wurde bis zum 29. Mai 2020 Gelegenheit gegeben, zu den Auswirkungen der vorgesehenen Räumungsarbeiten Stellung zu nehmen. Anhand eines Fragebogens eigens für die Bevölkerung von Mitholz (Gemeinde Kandergrund) konnten sie sich zu den Auswirkungen der Evakuierung und des Wegzugs unter Beantwortung der folgenden Fragen äussern:

- Welche Auswirkungen haben unterschiedliche Evakuierungs- resp. Wegzugszeiträume auf die Wahl Ihres Wohnorts? Würden Sie auf jeden Fall nur temporär umziehen oder würden Sie ab einer bestimmten Zeitdauer Ihren Wohnort definitiv wechseln?
- Wo würden Sie Ihren Wohnort / den Standort Ihres Unternehmens bei einem Wegzug vorzugsweise wählen?
- Welche konkrete Unterstützung durch die Behörden erwarten Sie persönlich bei einer kurzfristigen Evakuierung von wenigen Tagen / bei einem Wegzug über mehrere Jahre?

Die Auswertung des VBS wird ergeben, welches die konkreten Bedürfnisse der Bevölkerung von Mitholz sind. Gestützt auf diese Auswertung und auf individuelle, persönliche Bedürfniserhebungen in Gesprächen des VBS mit den Betroffenen wird sich zeigen, wer nur temporär umziehen oder wer ab einer bestimmten Zeitdauer der Evakuierung den Wohnort definitiv wechseln möchte. Auch werden sich Anhaltspunkte ergeben, in welche Gemeinde (Kandergrund, Kandersteg, Frutigen oder ausserhalb dieser drei Gemeinden) Betroffene provisorisch oder definitiv umziehen möchten. Sobald diese Ergebnisse vorliegen, wird der Regierungsrat danach streben, die von den Betroffenen gewünschten Umzugsorte möglichst zu berücksichtigen.

Antrag 5

Eine auch aus Sicht des Regierungsrates grundsätzlich wünschbare Wiederbesiedlung des Dorfes Mitholz nach dem Rückbau ist nicht zuletzt davon abhängig, ob bzw. in welchem Umfang aus Sicherheitsgründen überhaupt eine Wiederbesiedlung zulässig sein wird und ob ehemalige Bewohnerinnen oder Bewohner, deren Nachkommen oder Dritte nach der sehr langen Räumungsphase wieder im Dorf Mitholz wohnen und / oder arbeiten möchten. Erst wenn die Ergebnisse der Mitwirkungsfragen (vgl. oben Antrag 4) bekannt sind und das Vorgehen sowie die konkrete Planung des VBS vorliegen, kann eine Wiederbesiedlung genauer geprüft werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	061-2020
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.82
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Stucki (Stettlen, glp) (Sprecher/in) Egger (Frutigen, glp) Riem (Iffwil, BDP) Dütschler (Hünibach, FDP) Kohler (Meiringen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	992/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Kleinwohnformen als Instrument der Siedlungsentwicklung fördern statt verhindern

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen,

1. welche gesetzlichen Anpassungen nötig wären, um permanente Kleinwohnformen als Instrument der Siedlungsentwicklung zu nutzen,
2. welche gesetzlichen Anpassungen nötig wären, um temporäre Kleinwohnformen als Zwischennutzungen für Brachen innerhalb des Siedlungsgebiets zu nutzen.
3. Übergeordnete Zielsetzungen aus der Raumplanung (Siedlungsentwicklung nach Innen und haushälterischer Umgang mit dem Boden) oder der Energiegesetzgebung (Energieeffizienz) sind dabei zu berücksichtigen.

Begründung:

«Kleinwohnformen» ist der Oberbegriff für verschiedene kleine und mobile Wohnkonzepte, wie zum Beispiel Tiny Houses und Minihäuser. Sie sind Wohneinheiten mit höchstens 40 m^2 Gesamtwohnfläche und stehen, im Gegensatz zu herkömmlichen Immobilien, nicht auf festen Fundamenten. Sie werden auf Rädern oder Punktfundamenten gebaut, so dass sie einfach verschiebbar sind.

Kleinwohnformen sind keine Ferienhäuschen. Sie werden als Hauptwohnsitz genutzt und müssen deshalb alle Anforderungen an sanitäre Anlagen, Kochgelegenheiten usw. erfüllen. Die meisten Kleinwohnformen-Bewohnerinnen und -bewohner streben klar eine längerfristige oder unbefristete Ortsgebundenheit an.

Die Entscheidung, in einer Kleinwohnform zu wohnen, entsteht aus individuellen Gründen: Vielfach steht das Bedürfnis nach einer bewussten und nachhaltigen Lebensweise im Vordergrund. Besitzer/-innen von

Kleinwohnformen setzen einen Gegentrend zu einer Entwicklung, die sich seit Jahrzehnten in der Schweiz beobachten lässt: Pro Person wird immer mehr Platz beansprucht. Auch ist eine Kleinwohnform finanziell einfacher tragbar als herkömmliche Wohnformen.

Kleinwohnformen sind derzeit (noch) kein Massenphänomen, können aber in bestimmten Situationen als zusätzliches Instrument zur Siedlungsentwicklung Vorteile gegenüber herkömmlichen Wohnformen bieten:

- Aufgrund ihrer geringen Grösse ist der absolute Energie- und Ressourcenverbrauch unter Einhaltung gewisser Standards bei Heizung, Dämmung, Lage und Baumaterial deutlich tiefer als bei herkömmlichen Wohnformen.
- Zur Nachverdichtung auf Restgrundstücken oder wo die Parzellenstruktur kleine, eingeschossige Ergänzungsbauten mit den entsprechenden wohnhygienisch geforderten Anforderungen an Abstände und Grünanteile erlaubt, sind Kleinwohnformen eine Möglichkeit, zusätzliche Wohneinheiten zu ermöglichen. Diese Kleinwohnformen können hier einen Beitrag zum generationenübergreifenden Wohnen leisten – ganz im Sinne des traditionellen «Stöckli».
- Brachliegende Parzellen sind ebenfalls mögliche Standorte für Kleinwohnformen, insbesondere auch für rasch realisierbare Zwischennutzungen.
- Kleinwohnformen streben oft eine möglichst ökologische Bauweise an und orientieren sich an einem energieeffizienten Wohnstandard bis hin zur Autarkie (netzunabhängiges Wohnen: Strom, Wasser, Abwasser). Durch die kleine Wohnfläche führt das Wohnen in einer Kleinwohnform vielfach auch zu einer nachhaltigeren Lebensweise und zu einem kleineren ökologischen Fussabdruck. Somit sensibilisieren Kleinwohnformen für einen bewussteren Umgang mit Ressourcen.
- Sie eignen sich auch besonders für die Nutzung kleiner, freier Flächen in der Bauzone, ohne jedoch den Boden zu versiegeln (Schutz der Biodiversität).
- In Bezug auf Kleinwohnformen ist der individuelle Platzanspruch reduziert, was im Gegenzug neue Möglichkeiten der sozialen Begegnungen und der gemeinschaftlichen Nutzung von Ressourcen eröffnet (z. B. in Form von kleinen Siedlungen, die dem Quartiergedanken entsprechen).

Allerdings ist die rechtliche Grundlage für Kleinwohnformen nach wie vor unklar, da das Baurecht auf herkömmliche Wohnkonzepte ausgelegt ist. Daher ist die Bewilligung einer Kleinwohnform in der Schweiz meist eine Herausforderung oder gar unmöglich. Sie scheitert oft an den baurechtlichen Hürden. Einige bekannte Beispiele:

- Die Gemeinden erteilen keine Bewilligung, da es die Definition für Kleinwohnformen im Baureglement nicht gibt, was die Gemeinden ein erstes Mal vor Herausforderungen stellt.
- Auflagen an die Erschliessung
- Der Energienachweis pro Quadratmeter – unabhängig von der Grösse der Wohnfläche
- Anforderungen an obligatorische Parkplätze

Auch in Gebieten, wo sich eine Zwischennutzung (also die temporäre Nutzung von freistehenden Brachen und Restparzellen) durch Kleinwohnformen anbieten/eignen würde, sind die baurechtlichen Voraussetzungen oftmals nicht gegeben.

Welche rechtlichen Anpassungen wären im Kanton Bern nötig, damit Bürgerinnen und Bürger in ausgewählten Gebieten in einer Kleinwohnform leben könnten, ohne dabei andere raumplanerische Zielsetzungen, wie den haushälterischen Umgang mit dem Boden, die Siedlungsentwicklung nach innen oder auch die Energieeffizienz zu torpedieren?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat nimmt zu Kenntnis, dass es zunehmend auch in der Schweiz Menschen gibt, die das Bedürfnis haben, in Kleinwohnformen zu leben. Kleinwohnformen sind Wohneinheiten mit höchstens 40m^2 Gesamtfläche. Sie stehen im Gegensatz zu herkömmlichen Immobilien nicht auf festen Fundamenten, sondern entweder auf Rädern und/oder Punktfundamenten, so dass sie einfach verschiebbar sind. Sie müssen alle hygienischen und energierechtlichen Bedingungen erfüllen. Obschon die Kleinwohnformen verschiebbar sind, werden sie nicht als mobiles Ferienhaus, sondern als Hauptwohnsitz genutzt und stellen somit keine Fahrnisbauten dar (vgl. zum Ganzen auch «Verein Kleinwohnbauten Schweiz» abrufbar unter www.kleinwohnformen.ch.)

Die Postulanten sind der Meinung, Kleinwohnformen könnten in bestimmten Situationen als zusätzliches Instrument zur Siedlungsentwicklung Vorteile gegenüber herkömmlichen Wohnformen bieten und verlangen daher eine Prüfung der gesetzlichen Regelungen. Der Regierungsrat ist gerne bereit, das Anliegen des Postulats aufzunehmen und zu prüfen, inwiefern Kleinwohnformen zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung und einem ressourcenschonenden Wohnen beitragen können.

Nach dem Willen der Bevölkerung soll in der Tat die Siedlungsentwicklung nach innen gefördert und die Zersiedelung gestoppt werden. Dies zeigte sich deutlich bei der Annahme der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes am 3. März 2013. Die neuen gesetzlichen Grundlagen führten zu einer veränderten Ausgangslage. Die Siedlungsentwicklung nach innen, das Bauen im Bestand und der Grundsatz «Innenentwicklung kommt vor Aussenentwicklung» führten zu einem Paradigmenwechsel auf allen Stufen der Raumplanung. Ziel der am 1. Mai 2014 in Kraft getretenen RPG-Teilrevision sowie der nachfolgenden Revisionen des bernischen Kantonalen Richtplans (vom Bundesrat genehmigt am 4. Mai 2016) und der Baugesetzgebung (in Kraft seit 1. April 2017) ist der sorgsame und haushälterische Umgang mit dem Boden, die massvolle Festlegung von Bauzonen und die Förderung von kompakten Siedlungen, indem Dörfer und Städte insbesondere durch das Bauen im Bestand oder die Umnutzung von Brachen gezielt nach innen entwickelt werden.

Bei den in der Regel freistehenden und eingeschossigen Kleinwohnformen gibt es ein Spannungsfeld zur generell angestrebten Nutzungsverdichtung und daher ist der Beitrag zur Siedlungsentwicklung nach innen nicht in jedem Fall gegeben. Insbesondere bei ungünstigen Parzellenformen oder für eine Zwischennutzung von brachliegenden Grundstücken können Kleinwohnformen aber einen Beitrag zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung nach innen leisten. Der Regierungsrat ist daher bereit, das Postulat anzunehmen.

Antrag 1
Der Regierungsrat wird prüfen, ob und welche gesetzlichen Anpassungen nötig wären, um permanente Kleinwohnformen in der Bauzone als ein Instrument der Siedlungsentwicklung zu nutzen. Das Gebiet ausserhalb der Bauzone wird er nicht in die Prüfung miteinbeziehen, da das Bauen ausserhalb der Bauzone abschliessend bundesrechtlich geregelt ist.

Antrag 2
Der Regierungsrat wird prüfen, ob und welche gesetzlichen Anpassungen nötig wären, um temporäre Kleinwohnformen als Zwischennutzungen für Brachen innerhalb des Siedlungsgebiets zu nutzen.

Antrag 3
Es erklärt sich von selbst, dass der Regierungsrat nur gesetzliche Anpassungen vorschlagen wird, welche mit den übergeordneten Gesetzgebungen (Raumplanung, Energie, Gebäudesicherheit etc.) vereinbar sind.

Verteiler
– Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	082-2020	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.104	
Eingereicht am:	12.03.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Amstutz (Sigriswil, SVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	966/2020	vom 26. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Aufhebung des Aufnahmestopps beim Campingplatz Fanel

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

Der Aufnahmestopp für neue Saisonmieterinnen und Saisonmieter auf dem Campingplatz Fanel ist aufzuheben.

Begründung:

Mit der Überweisung der Motion «Weiterbetrieb des Campingplatzes Fanel» am 12. März 2020 hat der Grosse Rat ein wichtiges Zeichen dafür gesetzt, dass die von der Schliessung des Platzes bedrohten Betroffenen ihre zum Teil jahrzehntelange zweite Heimat nicht verlieren. Gleichwohl ist diese zweite Heimat nach wie vor bedroht, da der Campingplatz zurzeit keine neuen Saisonmieterinnen und Saisonmieter aufnehmen darf. Dieser Aufnahmestopp ist so rasch als möglich zu beenden, da sich der Campingplatz ansonsten mittelfristig entvölkert und dadurch an Attraktivität verlieren würde und nicht mehr rentabel betrieben werden könnte.

Begründung der Dringlichkeit: Aus Wirtschaftlichkeitsgründen und nach der überwiesenen Motion zum «Weiterbetrieb des Campingplatzes Fanel» ist der Aufnahmestopp schnellstmöglich aufzuheben.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

12|00|D|v00

Bereits in der Beantwortung der Motion 122-2019 beantragte der Regierungsrat (RRB 1315/2019) die Ablehnung der Richtlinienmotion, weil es keine rechtlichen Möglichkeiten gibt, den Campingplatz am bisherigen Standort zu legalisieren: Das Gelände im Eigentum des Kantons Bern ist Teil des grössten noch vorhandenen zusammenhängenden Feuchtgebietes der Schweiz. Es befindet sich in einer kantonalen Schutzzone, die von mehreren Bundes-Schutzzonen überlagert wird. Für die Nutzung als Campingplatz fehlt eine planungsrechtliche Grundlage (z.B. eine kommunale Campingplatz-Zone oder eine Zone für öffentliche Nutzung). Eine nachträgliche Verabschiedung einer Nutzungsordnung und eine Legalisierung des Campingplatzes ist aufgrund der Schutzbestimmungen heute rechtlich nicht mehr möglich. Der Touring Club Schweiz (TCS) verfügt als Betreiber des Platzes auch nicht über eine Besitzstandsgarantie, weil die Verträge immer befristet waren und die Konzession ein Kündigungsrecht vorsah.

Der Kanton Bern ist rechtlich verpflichtet, das Gelände in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen. Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission hat dies bereits 2003 gefordert, was bereits damals dazu führte, dass der Regierungsrat eine Verlegung des Campingplatzes den Umweltverbänden spätestens im Jahr 2018 in Aussicht stellte. Die Bemühungen, die bis ins Jahr 2018 befristeten Verträge abzulösen, hatten zum bekannten Verwaltungsgerichtsurteil vom 8. Dezember 2017 geführt. Aufgrund der rechtlich klaren Ausgangslage schätzten sowohl Regierungsrat, TCS und Umweltverbände die Weiterführung des Campingplatzes am bisherigen Standort als chancenlos ein und haben mit der Vereinbarung vom 30. August 2018 eine letztmalige Verlängerung des Betriebs bis Ende 2024 vereinbart und zugleich einen etappierten Rückzug festgelegt. Dazu gehört auch, dass bereits seit letztem Jahr keine Saisonverträge für neue Mieter für Stellplätze im Campingplatz oder neue Mietverträge für Bootsliegeplätze im Hafen mehr abgeschlossen werden dürfen.

Kanton, TCS und Umweltverbände halten an der Vereinbarung fest. Sie hat einen ungeregelten Zustand und eine unvermittelte Schliessung des Campingplatzes per 2018 nach Ablauf der früheren Verträge verhindert. Dem TCS erlaubt sie einen Weiterbetrieb des Campingplatzes bis Ende 2024 und einen geordneten Rückbau. Der TCS kennt diese Rahmenbedingungen und kann sie in seinen Rentabilitätsberechnungen berücksichtigen. Die Umweltverbände verzichten im Gegenzug auf eine gerichtliche Anfechtung der neuen Mietverträge. Die langjährigen Saisonmieter und -mieterinnen können dank der Vereinbarung noch bis ins Jahr 2024 auf dem Platz bleiben. Der Kanton wird das Areal renaturieren. Ein entsprechendes Renaturierungskonzept wurde erarbeitet und mit der Gemeinde Gampelen, dem TCS und den Umweltverbänden konsolidiert. Der Kanton bietet zudem Hand für die Prüfung eines Ersatzstandortes in unmittelbarer Nähe. Die für die Planung verantwortliche Gemeinde hat auf ihre Voranfrage für einen Ersatzstandort vom zuständigen Amt für Gemeinden und Raumordnung die Rückmeldung erhalten, dass die raumplanerische Machbarkeit des Ersatzstandortes TCS Camping Fanel noch nicht abschliessend beurteilt werden kann. Insbesondere bei den Themen Fruchtfolgeflächen, ÖV-Erschliessung, Naturgefahren, Wasser- und Zugvogelreservat und Landschaftsschutz sind weitere, vertiefte Abklärungen nötig.

Die tripartite Vereinbarung sieht keine Kündigung vor und der Regierungsrat ist nicht bereit, sie zu brechen. Ein vertragsloser Zustand würde den Interessen aller Beteiligten und insbesondere der Campeure zuwiderlaufen, ohne dass der Campingplatz am bisherigen Standort legalisiert werden könnte. Die Herstellung des rechtmässigen Zustands würde letztlich den Gerichten überlassen. Selbst wenn der Kanton Bern von der Vereinbarung zurücktreten würde, wäre unwahrscheinlich, dass der TCS neue Saisonmieter und -mieterinnen zulassen könnte. Dem Weiterbetrieb des Campingplatzes bis Ende 2024 würde mit Wegfall der Vereinbarung die Grundlage entzogen. Sämtliche Parteien der Vereinbarung sind sich dieser Sachlage bewusst und wollen deshalb an der Vereinbarung festhalten.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	052-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.73
Eingereicht am:	09.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Salzmann (Mülchi, SVP) (Sprecher/in) Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Freudiger (Langenthal, SVP)
Weitere Unterschriften:	20
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	927/2020 vom 19. August 2020
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Einführung eines Verwaltungskreismehrs und eines obligatorischen Finanzreferendums bei kantonalen Abstimmungen

Immer wieder überstimmen wenige, aber bevölkerungsreiche Verwaltungskreise bei kantonalen Volksabstimmungen − dank ihrer hohen Bevölkerungszahl − die Mehrheit der weniger bevölkerungsstarken Verwaltungskreise und Gemeinden. Das bedeutet nichts anderes, als dass grosse Gebiete des Kantons Bern von wenigen, aber grossen Städten und Gemeinden überstimmt werden. Namentlich bei Finanzvorlagen ist das besonders störend.

Auf Bundesebene wird diesem Problem mit dem sogenannten Ständemehr abgeholfen. Bereits in der ersten Bundesverfassung von 1848 war das Ständemehr deshalb doppelt verankert. Einerseits war für die Gesetzgebung die Zustimmung beider Parlamentskammern notwendig, das heisst die Mehrheit der Kantonsvertreter im Ständerat mussten zustimmen (Art. 77). Andererseits war für den Fall einer Verfassungsrevision eine Volksabstimmung vorgesehen, in der die Mehrheit der Kantone einer neuen Verfassung zustimmen müssten, damit diese in Kraft treten könnte (Art. 114). 1891 wurde die Möglichkeit einer Teilrevision der Bundesverfassung durch das Parlament oder auf Initiative der Stimmbürger eingeführt. Mit Artikel 121 der Bundesverfassung von 1874 erhielt das Ständemehr die heute wichtigste Funktion bei Volksabstimmungen über Verfassungsänderungen.

Die Einführung eines einfachen Mehrs der Verwaltungskreise bei gewissen wichtigen Vorlagen, wie etwa Verfassungsänderungen oder Finanzvorlagen auf Kantonsebene, würde deshalb guteidgenössischer Tradition entsprechen und würde den spezifischen Gegebenheiten eines grossen Kantons wie dem Kanton Bern gut anstehen. In Verbindung mit der Einführung einer obligatorischen Volksabstimmung für Ausgabenbeschlüsse für einmalige und wiederkehrende Ausgaben würden die Rechte der ganzen Kantonsbevölkerung gestärkt.

12|00|D|v00

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche rechtlichen und politischen Probleme sieht der Regierungsrat bei einer Einführung eines doppelten Mehrheitserfordernisses für zu definierende kantonale Vorlagen (z. B. Änderungen der Verfassung, Konkordate mit verfassungsändernder Wirkung, Änderungen des Kantonsgebiets, Ausgabenbeschlüsse in sehr erheblicher Höhe), so dass für deren Annahme nebst der Mehrheit der Stimmbürger im gesamten Kanton Bern auch die Mehrheit der Verwaltungskreise (d. h. fünf oder mehr Verwaltungskreise, in denen jeweils die Mehrheit der Stimmbürger einer Vorlage zustimmt) erforderlich wäre?
2. Gibt es Kantone, die für gewisse definierte Vorlagen zu deren Annahme nebst der Mehrheit der Stimmbürger in ihrem Kanton ein zusätzliches Mehrheitserfordernis verlangen? Wenn ja, welche Kantone für welche Vorlagen?
3. Welche rechtlichen und politischen Probleme sieht der Regierungsrat bei Einführung einer obligatorischen Volksabstimmung für Ausgabenbeschlüsse für einmalige und wiederkehrende Ausgaben in grosser, zu definierender Höhe?
4. Wie viele zusätzliche Abstimmungen wären im Kanton Bern seit Einführung der neuen Kantonsverfassung erfolgt, falls im Kanton Bern einmalige Ausgaben über 10 Millionen Franken und/oder wiederkehrende Ausgaben über 2 Millionen Franken jährlich der obligatorischen Volksabstimmung unterstanden hätten.
5. Wie viele zusätzliche Abstimmungen wären im Kanton Bern seit der Einführung der neuen Kantonsverfassung erfolgt, falls im Kanton Bern einmalige Ausgaben über zwei Millionen Franken oder wiederkehrende Ausgaben über 400 000 Franken der obligatorischen Volksabstimmung unterstanden hätten?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:

Gemäss Artikel 63 Absatz 1 der bernischen Kantonsverfassung (KV; BSG 101.1) ist eine kantonale Abstimmungsvorlage angenommen, «wenn sie die Mehrheit der im Kanton gültig abgegebenen Stimmen erhalten hat».

Bei Abstimmungen über Verfassungsänderungen und in ausgewählten Fällen (nicht aber bei gewöhnlichen Gesetzesreferenden) gilt auf Bundesebene das Erfordernis eines doppelten Mehrs von Volk und Ständen. Dieses Erfordernis ist historisch begründet. Die Kantone haben mit der Bundesverfassung von 1848 zwar einen Teil ihrer Souveränität abgegeben. Sie sind aber nicht bloss dezentralisierte Verwaltungseinheiten mit einer gewissen Autonomie, sondern Gliedstaaten eines Bundesstaats, denen bei der Verfassungsgebung eine besondere Stellung zukommt.[1] Die 2009 geschaffenen Verwaltungskreise im Kanton Bern sind dagegen reine Verwaltungseinheiten ohne Eigenstaatlichkeit und historische Wurzeln. Mit Verweis auf das Ständemehr lässt sich die Einführung eines Verwaltungskreismehrs nicht begründen.

Ein grundsätzliches Prinzip des demokratischen Entscheidprozesses ist das Prinzip «one person, one vote»: Die Stimme jeder abstimmenden und wählenden Person soll bei der Berechnung des Ergebnisses das gleiche Gewicht haben.[2] Die Einführung eines Verwaltungskreismehrs stünde – insbesondere angesichts der markanten Grössenunterschiede der bernischen Verwaltungskreise und der damit verbundenen Verzerrung der Stimmkraftgleichheit – im Widerspruch zu diesem Prinzip. So hätte etwa im Rahmen

[1] YVO HANGARTNER/ANDREAS KLEY: Die demokratischen Rechte in Bund und Kantonen der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich 2000, N 761
[2] PIERRE TSCHANNEN: Schweizerisches Staatsrecht, Bern 2016, § 24 Rz. 9

eines Verwaltungskreismehrs die Stimme einer Person im Verwaltungskreis Obersimmental-Saanen (mit seinen rund 11’800 Stimmberechtigten) dasselbe Gewicht wie 25 Stimmen im Verwaltungskreis Bern-Mittelland (mit 291’400 Stimmberechtigten). Ob eine derartige Regelung vor der in Artikel 34 Absatz 2 der Bundesverfassung (BV; SR 101) verankerten Wahl- und Abstimmungsfreiheit standhalten würde, ist fraglich.

Ausgeschlossen, da bundesrechtswidrig, wäre ein Verwaltungskreismehr jedenfalls bei Abstimmungen über Verfassungsänderungen: Gemäss Artikel 51 Absatz 1 BV gibt sich jeder Kanton eine demokratische Verfassung. Diese bedarf der Zustimmung des Volkes und muss revidiert werden können, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten es verlangt. Gemäss der herrschenden Lehre ist damit die Mehrheit der gültig Stimmenden zu verstehen. Die Kantone dürfen weder ein qualifiziertes noch ein doppeltes Mehr (Zustimmung des Kantonsvolks und der Bezirke) verlangen.[3]

Die Einführung eines Verwaltungskreismehrs hätte daher zur Folge, dass die neue Regelung ausgerechnet bei jenen besonders wichtigen Entscheiden nicht anwendbar wäre, die obligatorisch in die Zustimmung des Volkes fallen würden. Damit wäre die von den Interpellanten zur Begründung ihres Anliegens gezogene Parallele zum Ständemehr gerade nicht gegeben, greift dieses Erfordernis doch bei Abstimmungen über Verfassungsänderungen.

Schliesslich kann nach Auffassung des Regierungsrates mit Blick auf die Abstimmungsergebnisse der letzten Jahre ohnehin nicht davon gesprochen werden, dass die ländlichen Gebiete des Kantons regelmässig durch die Städte und grosse Gemeinden überstimmt werden. Die Städte und die grossen Gemeinden (über 10'000 Stimmberechtigte) hätten dazu auch rein rechnerisch gar nicht die Möglichkeit, stellen sie doch nur knapp ein Drittel der bernischen Stimmberechtigten.

Zu Frage 2:

Dem Regierungsrat ist keine derartige Regelung eines anderen Kantons bekannt.

Zu Frage 3:

Mit der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 wurde – unter dem Titel der «Verwesentlichung der Volksrechte» – die obligatorische Volksabstimmung für Finanzvorlagen ab einer gewissen Höhe abgeschafft. Hintergrund der Abschaffung war der Umstand, dass zwischen 1982 und 1993 von 45 obligatorischen Ausgabenreferenden nur zwei vom Volk verworfen worden waren.

In den letzten 25 Jahren vor Inkrafttreten der neuen Verfassung unterlagen Grossratsbeschlüsse über neue, nicht gebundene Gesamtausgaben von mehr als zehn Millionen Franken obligatorisch der Volksabstimmung. Gegen Ausgabenbeschlüsse, die eine Million Franken überstiegen, konnte das fakultative Referendum ergriffen werden. Seit dem Jahre 1995 unterliegen Ausgabenbeschlüsse des Grossen Rats, sofern sie (neue) einmalige Ausgaben über zwei Millionen Franken oder (neue) wiederkehrende Ausgaben über 400'000 Franken betreffen, dem fakultativen Referendum. Über gebundene Ausgaben beschliesst der Regierungsrat abschliessend.

Da die Schwellenwerte für Ausgabenbeschlüsse von Regierungsrat, Grossem Rat und Volk allgemein als zu tief und nicht mehr zeitgemäss erachtet wurden, schlug die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen des Grossen Rats (SAK) im Jahr 2016 deren Erhöhung vor. Gemäss ihrer Vorlage sollten nur noch einmalige Ausgaben über vier Millionen Franken und wiederkehrende Ausgaben von mehr

[3] HANGARTNER/KLEY N 1357; TSCHANNEN: § 18 Rz. 15; HÄFELIN/HALLER/KELLER: Schweizerisches Bundesstaatsrecht, Zürich 2016, N 1017

als 800'000 Franken dem fakultativen Referendum unterstehen. Die Vorlage wurde in der Vernehmlassung gut aufgenommen. Auf die Umsetzung wurde aber in der Folge verzichtet, nicht wegen inhaltlicher Bedenken, sondern weil die verschiedenen Revisionspunkte als zu wenig wichtig angesehen wurden, um für sich allein eine Verfassungsänderung mit Volksabstimmung zu rechtfertigen. Die Schwellenwerte sollten stattdessen im Rahmen einer späteren Verfassungsrevision erhöht werden.

Die sehr tiefe Zahl der eingereichten fakultativen Finanzreferenden in den vergangenen Jahren (siehe nachstehende Fragen) zeigt zudem, dass ein obligatorisches Finanzreferendum keinem breiten Bedürfnis der Bevölkerung entsprechen würde.

Vor diesem Hintergrund sieht der Regierungsrat keinen Anlass, wieder eine obligatorische Volksabstimmung für Ausgabenbeschlüsse einzuführen.

Zu den Fragen 4 und 5:

Bei der Vorbereitung der Antworten zu den Fragen 4 und 5 hat die federführende Staatskanzlei davon abgesehen, wie im Vorstoss gefordert die *gesamte* Zeitspanne ab Inkrafttreten der Kantonsverfassung im Jahre 1995 in die Analysearbeiten miteinzubeziehen. Dies zum einen aus verwaltungsökonomischen Gründen. Zum anderen erscheint eine Eingrenzung auf die vergangenen drei resp. zehn Jahre auch deshalb als sachgerecht, weil seit der Neudefinition der gebundenen und neuen Ausgaben im Rahmen der Parlamentsrechtsrevision 2014[4] deutlich mehr Vorlagen anfallen, die dem Finanzreferendum unterstehen. Aus den Zahlen der Jahre, in denen die frühere Umschreibung der Ausgabenkategorien massgebend war, lassen sich daher ohnehin nur bedingt Rückschlüsse ziehen. Dagegen erlauben die nachstehenden Zahlen aussagekräftige Angaben zu den zusätzlich zu erwartenden Abstimmungsvorlagen bei Wiedereinführung eines obligatorischen Finanzreferendums.

In den Jahren *2010 bis 2019* unterstanden 271 Ausgabenbeschlüsse des Grossen Rates dem fakultativen Referendum. Gegen 6 Vorlagen wurde ein Referendum eingereicht, und es wurde darüber abgestimmt. Hätten sämtliche dieser Vorlagen dem obligatorischen Finanzreferendum unterstanden, so wären 265 zusätzliche Vorlagen zur Abstimmung gelangt.

Die Erhebung zeigt, dass die Zahl der dem fakultativen Referendum unterliegenden Vorlagen angestiegen ist, seit im Zuge der im Juni 2014 in Kraft getretenen Parlamentsrechtsrevision die Definition von neuen und gebundenen Ausgaben angepasst worden ist (2010: 18 Vorlagen; 2011: 18; 2012: 13; 2013: 19; 2014: 18; 2015: 33; 2016: 49; 2017: 32; 2018: 28; 2019: 43).

In den Jahren *2017 bis 2019* unterstanden 103 Vorlagen dem fakultativen Finanzreferendum (Schwellenwerte: Zwei Millionen Franken für einmalige und 400'000 Franken für wiederkehrende Ausgaben). Gegen drei Vorlagen wurde das Referendum ergriffen, und es wurde darüber abgestimmt.

Wären Ausgabenbeschlüsse über einmalige Ausgaben von zehn Millionen Franken und wiederkehrende Ausgaben von zwei Millionen Franken dem obligatorischen Finanzreferendum unterstanden, so hätte dies 40 (der 103) Ausgabenbeschlüsse betroffen. 38 Vorlagen aus den Jahren 2017 bis 2019 wären zusätzlich zur Volksabstimmung gelangt.

Verteiler
– Grosser Rat

[4] Vgl. Art. 48 des Gesetzes über die Steuerungen von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	202-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.272	
Eingereicht am:	21.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Riesen (La Neuveville, PSA) (Sprecher/in) Gasser (Bévilard, PSA)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1207/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Staatskanzlei	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Versöhnlichere Kommunikation gegenüber den Behörden von Moutier als Grundvoraussetzung für den laufenden politischen Prozess

Mit der Unterzeichnung der Charta für Moutier, die der Bund mit dem Ziel verfasst hatte, den politischen Prozess in Moutier zu beruhigen, zeigte sich der Kanton Bern «im Bestreben, dass die Institutionen der Stadt Moutier weiterhin gut funktionieren und der gute Ruf der Stadt und der Juraregion gewahrt wird». Er verpflichtete sich u. a., «zu einem konstruktiven Dialog beizutragen, der Personen und Institutionen respektiert» und «von Anschuldigungen ohne Beweise abzusehen».

Angesichts der jüngsten Ereignisse, namentlich einer Mitteilung seitens des Regierungsstatthalteramts des Berner Juras, scheint es hingegen, als würden die kantonalen Behörden vermehrt versuchen, die Einwohnergemeinde Moutier über die Medien zu diskreditieren, anstatt einen konstruktiven Dialog zu suchen. Am 30. Juli 2020 hat sich die Regierungsstatthalterin des Berner Juras über die Medien gemeldet, um die Behörden von Moutier schlecht zu machen, weil sich diese über den Entscheid der Staatsanwaltschaft des Berner Juras gefreut hatten. Diese hatte nach einer eingehenden Untersuchung, die über ein Jahr gedauert hatte, bestätigt, dass es während der Abstimmung vom 18. Juni 2017 nur zu einer sehr geringen Anzahl fiktiver Wohnsitznahmen gekommen war. So kam es nur in drei Fällen zu einer Verurteilung, sechs Fälle wurden eingestellt, und sieben Fälle werden noch an ein Gericht überwiesen. Das sind drei bis höchstens zehn Verurteilungen – der Stimmenunterschied zugunsten eines Wechsels der Gemeinde Moutier zum Kanton Jura betrug aber 137 Stimmen. Der behauptete Abstimmungstourismus, der angeblich das Abstimmungsergebnis beeinflusst haben soll, konnte damit definitiv entkräftet werden. Die Regierungsstatthalterin des Berner Juras, die die Abstimmung vor allem aus diesem Grund für ungültig erklärt hatte, indem sie von «44 problematischen Fällen» sprach[1], erklärte, dass «Gemeindebehörden das Verwaltungsgerichtsurteil nicht mehr bestreiten oder auslegen können, nachdem es nicht ans Bundesgericht weitergezogen worden sei». Diese Mitteilung, die einem Eingriff in die Meinungsäusserungsfreiheit und in die Gemeindeautonomie gleichkommt, ist völlig deplatziert. Dies umso mehr, als dass der Entscheid der Staatsanwaltschaft, laut dem es offensichtlich keinen massiven Abstimmungstourismus gegeben hat,

[1] Entscheid der Regierungsstatthalterin vom 28. November 2018, § 5.9

einen wesentlichen neuen Sachverhalt darstellt, auf dessen Grundlage der Gemeinderat von Moutier berechtigt wäre, um eine Revision des Verwaltungsgerichtsurteils vom 19. August 2019 zu ersuchen.

Die Regierungsstatthalterin übt die Verwaltungsgerichtsbarkeit in ihrem Verwaltungskreis aus und spielt beim Abstimmungsprozedere in Moutier somit eine wichtige Rolle. Wenn die Behörden von Moutier im Zusammenhang mit dem Jura-Dossier in ihren Äusserungen gemässigt bleiben müssen, so scheint es nur logisch, dass auch die Regierungsstatthalterin des Berner Juras dieselbe Zurückhaltung zu beachten hat – gerade sie, die Beschwerdeinstanz ist und sich in dieser Angelegenheit mehrfach als parteiisch erwiesen hat.

Aufgrund ihrer Äusserungen und auch der Tatsache, dass gegen sie angeblich ein Strafverfahren wegen allfälliger Annahme von persönlichen Vorteilen im Rahmen ihrer Amtstätigkeit eingeleitet worden ist[2], sowie unter Berücksichtigung, dass der politische Prozess in Moutier sehr heikel ist, wäre es vielleicht sinnvoll, der Regierungsstatthalterin des Berner Juras das Moutier-Abstimmungsdossier zu entziehen. Um die Bedingungen zu verbessern und das Risiko einer Kritik an ihrer Unparteilichkeit zu minimieren, könnte eine andere Regierungsstatthalterin oder ein anderer Regierungsstatthalter mit mehr Distanz zur Moutier-Frage mit dem Dossier betraut werden. Der Regierungsrat würde damit zeigen, dass ihm daran liegt, die Moutier-Frage zu lösen und nicht unnötig Öl ins Feuer zu giessen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Stimmt der Regierungsrat der regierungsstatthalterlichen Forderung zu, den Gemeinderat von Moutier in Bezug auf einen Gegenstand, der seine Gemeinde betrifft, mundtot zu machen?

2. Wusste der Regierungsrat von der besagten Medienmitteilung der Regierungsstatthalterin? Und wenn ja, hat er ihr zugestimmt?

3. Entspricht das Einschreiten der Regierungsstatthalterin den Verpflichtungen, die der Regierungsrat im Rahmen der Dreiparteienkonferenz eingegangen ist, um zu versuchen, die Situation in Moutier zu beruhigen?

4. Hat die Direktion für Inneres und Justiz um des Friedens willen vor, eine andere Person mit der Aufsicht über Moutier zu betrauen?

Begründung der Dringlichkeit: Angesichts der politischen Situation in Moutier und der zeitnahen Abstimmungswiederholung ist eine rasche Behandlung angezeigt.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat die Charta für Moutier 2018 unmittelbar nach deren Vorliegen zusammen mit der jurassischen Kantonsregierung unter der Ägide des Bundes unterzeichnet. Er zeigt sich erfreut, dass sich der Gemeinderat von Moutier nun ebenfalls der Charta angeschlossen hat, deren Grundsätze nach wie vor gültig sind. Der Regierungsrat unternimmt weiterhin alles, um die bestehenden Spannungen zu beruhigen und die legitimen Interessen des Kantons zu wahren. Er möchte diesen Willen zur Konfliktberuhigung im Regierungsratsbeschluss verankern, in dem die organisatorischen Massnahmen für die Abstimmungswiederholung angeordnet werden.

Der Regierungsrat kann sich der Analyse der Interpellanten nicht anschliessen. Die Kommunikation der Regierungsstatthalterin ist sachlich und staatspolitisch korrekt. Da die Kantonszugehörigkeit Moutiers bisher

[2] Laut Informationen, die im «Jura Libre» erschienen sind.

nicht durch eine gültige Abstimmung entschieden wurde, bleibt Moutier eine bernische Gemeinde, die wie alle anderen bernischen Gemeinden behandelt wird.

Die kantonalen Behörden können intervenieren – auch in den Medien –, um falsche Informationen richtigzustellen oder wenn sie unbegründet und insbesondere öffentlich beschuldigt werden. Die Regierungsstatthalterin des Berner Juras hat sich am 30. Juli 2020 in einer Medienmitteilung zu Wort gemeldet, um unvollständige Informationen im Zusammenhang mit der Aufhebung der Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit von Moutier vom 18. Juni 2017 zu korrigieren, die die Mitglieder der Behörden von Moutier in der Presse und in den sozialen Medien verbreitet hatten.

Was Gegenstand von Missverständnissen und Fehlinterpretationen sein kann, bedarf der Erläuterung. Die Interpellanten erwähnen die strafrechtliche Untersuchung der Staatsanwaltschaft des Berner Juras. Diese hat am 27. Juli 2020 über das Ergebnis der 16 Strafuntersuchungen kommuniziert, die sie Ende 2019 im Zusammenhang mit Anzeigen oder konkreten Verdachtsgründen bezüglich der Abstimmung vom Juni 2017 eröffnet hatte. Eine strafrechtliche Untersuchung kann zu schweren Sanktionen führen. Zu einer Verurteilung kommt es nur unter strikten Voraussetzungen, die im Strafrecht geregelt sind. Dies darf nicht mit der Rolle der Staatskanzlei verwechselt werden, die den Auftrag hat, die Zusammensetzung und Entwicklung des Stimmregisters, das rund 4500 Namen umfasst, zu analysieren und zu kontrollieren, dies mit dem Ziel, die Stimmfreiheit der Bevölkerung von Moutier zu gewährleisten. Die Staatskanzlei hat seit Februar 2020 Zugriff auf das Stimmregister von Moutier, was – soweit dem Regierungsrat bekannt ist – bei der Staatsanwaltschaft nicht der Fall ist. Die Staatskanzlei hat den Behörden von Moutier am 2. Juli 2020 einen Bericht übergeben, bei dem es um mehrere Dutzend Fälle geht, die geklärt werden müssen. Die Kontrolle wird fortgeführt.

Dem Regierungsrat ist es wichtig zu verhindern, dass die Gemeindebehörden zwei unterschiedliche Verfahren vermischen: einerseits das 2019 eingeleitete Strafverfahren der Staatsanwaltschaft in Bezug auf 16 Fälle und andererseits die 2020 begonnene, gezielte Kontrolle der Staatskanzlei mit Zugriff auf das gesamte, rund 4500 Namen umfassende Stimmregister, die ergeben hat, dass mehrere Dutzend Fälle abgeklärt werden müssen. Zu insinuieren, die Abstimmung vom 18. Juni 2017 sei wegen drei oder zehn strafrechtlichen Fällen für ungültig erklärt worden, ist eine gravierende Falschmeldung. Das Verbreiten solcher Meldungen entspricht nach Auffassung des Regierungsrates nicht den Grundsätzen der Charta für Moutier.

Schliesslich sind die Interpellanten nicht korrekt informiert, wenn sie auf ein Strafverfahren verweisen, das angeblich wegen einer allfälligen Vorteilsannahme gegen die Regierungsstatthalterin des Berner Juras eröffnet worden sei. Es geht hier um eine unhaltbare Anschuldigung mit weitgehend anonymem Inhalt, die vom Propagandablatt *Le Jura Libre* verbreitet worden ist. Der Regierungsrat hatte bereits anlässlich der Herbstsession 2020 des Grossen Rates in seiner Antwort auf die Anfrage 18 von Grossrätin Heyer die Gelegenheit zu erläutern, dass ein nicht näher genannter Leser dieser Zeitung eine Strafanzeige gegen die Regierungsstatthalterin des Berner Juras eingereicht hatte. Die Staatsanwaltschaft des Kantons Waadt hat davon abgesehen, auf die Anzeige einzutreten und ein Strafverfahren zu eröffnen, da es sich um haltlose «Anschwärzungen und Unterstellungen eines anonymen Unruhestifters» handle.

Der Regierungsrat kann die Fragen der Interpellanten daher wie folgt beantworten:

1. Das Regierungsstatthalteramt des Berner Juras hat den Gemeinderat nicht «mundtot» gemacht. Es hat sich als Aufsichtsbehörde über die Gemeinden in einer Klarstellung zu Wort gemeldet, bei der es um eine Falschmeldung ging, die in der Öffentlichkeit zu Missverständnissen führen könnte. Es hat gemäss ständiger bundesgerichtlicher Rechtsprechung daran erinnert, dass Behörden, die eine Abstimmung durchführen, in ihrer Kommunikation den Grundsätzen der Sachlichkeit, der Transparenz und der Verhältnismässigkeit verpflichtet sein müssen.

2. Nein, der Regierungsrat war im Vorfeld nicht über die Medienmitteilung der Regierungsstatthalterin in Kenntnis gesetzt worden und er hatte ihr auch nicht zuzustimmen. Er greift nicht in die Arbeit der Regierungsstatthalterämter ein, wenn diese ihrem Auftrag als Aufsichtsbehörden über die Gemeinden nachkommen.

3. Ja, die Intervention der Regierungsstatthalterin ist rechtmässig und entspricht den Verpflichtungen, die der Regierungsrat eingegangen ist. Wenn eine Gemeinde zu einem wichtigen Gegenstand falsch oder unvollständig kommuniziert, ist das Regierungsstatthalteramt als Aufsichtsbehörde über die Gemeinden berechtigt zu intervenieren.

4. Nein, die Direktion für Inneres und Justiz hat nicht vor, die Aufsicht über Moutier einer anderen Instanz zu übertragen. Die Regierungsstatthalterin des Berner Juras geniesst die volle Unterstützung und das Vertrauen des Regierungsrates. Zudem haben die Mitglieder der unter der Ägide des Bundes stehenden Dreiparteienkonferenz offiziell bestätigt (vgl. Medienmitteilung vom 22. Oktober 2019), dass sie die Zuständigkeiten der Berner Behörden im Falle von Beschwerden gegen die Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit von Moutier akzeptieren.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	208-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.278
Eingereicht am:	30.08.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in) Schlatter (Thun, SVP) Kullmann (Thun, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 03.09.2020
RRB-Nr.:	1222/2020 vom 04. November 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Menschenversuche mit dem Rauschgift Cannabis

Unzählige, wissenschaftlich fundierte Studien belegen die negative Auswirkung von Cannabis auf den Körper und die Psyche: Lungenschäden, Amotivationssyndrom = «Null-Bock-Stimmung», Beeinträchtigung der Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit sowie des Kurzzeitgedächtnisses, Aggressionen, Gewalt, Depressionen, Psychosen, Schizophrenien usw. Nun wollen Städte im Kanton Bern mit Kiffern (ca. 3 Prozent der Bevölkerung) Experimente durchführen, die deren Gesundheit erwiesenermassen belasten. Gerade in der Zeit des Corona-Virus ist es absurd, von Staats wegen Cannabis konsumieren zu lassen. Denn das Betäubungsmittel Cannabis schwächt das Immunsystem und gefährdet somit sowohl die Gesundheit der Versuchsteilnehmenden wie auch deren Umfeld. Es wird darauf hingewiesen, dass eine Lockerung im Betäubungsmittelgesetz von der Bevölkerung klar abgelehnt worden ist: die Cannabis-Initiative mit 63 Prozent und die Droleg-Initiative mit 74 Prozent! Aber auch der Grosse Rat hat sich mit einer Motion klar gegen eine Lockerung der geltenden Praxis ausgesprochen.

Gefährlich bei dieser Versuchsanlage ist auch die vorgesehene Höchstmenge von 10 Gramm Cannabis pro Monat. Diese Menge ergibt rund 100 Joints mit einem hohem THC-Gehalt von 20 Prozent (wie hochprozentiger Schnaps!). In den 1968er-Jahren betrug der Rauschgiftgehalt von Marihuana ca. 1 bis 3 Prozent! (Cannabisbericht der EKDF).

Die Kosten für die Herstellung des Drogenhanfs, die Betreuung der Teilnehmenden, die Kontrollen von Stoff und Auswirkungen werden Millionen von Franken kosten. Diese Kosten müssen die Gemeinden, die diese Pilotversuche starten wollen, ohne direkte oder indirekte finanzielle Beiträge des Bundes und der Kantone übernehmen, da diese nicht von öffentlichem Interesse sind.

Da eine Kontrollgruppe fehlt, wird den Pilotversuchen mit Cannabis von Fachleuten schon jetzt die Wissenschaftlichkeit abgesprochen.

12|00|D|v00

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Können die Städte ohne Einverständnis des Kantons diese Cannabis-Experimente durchführen?
2. Falls ja: Würde der Kanton für diese Versuche finanzielle Mittel einsetzen?
3. Würde er Bedingungen an die Versuchsteilnahme knüpfen, wie zum Beispiel:
   a. Schweizer Bürgerrecht?
   b. geregeltes Arbeitsverhältnis mit Information der Arbeitgebenden über die Versuchsteilnahme (um Notfallsituationen richtig zu begegnen und Fehlleistungen vorzubeugen)?
   c. Informationspflicht der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden gegenüber ihren Vorgesetzten über den regelmässigen Cannabiskonsum (um Notfallsituationen richtig zu begegnen und Fehlleistungen vorzubeugen)?
   d. kein Bezug von Sozialhilfegeldern oder einer Invalidenrente, damit die Betäubungsmittel selbst finanziert werden können?
   e. Fahrausweisentzug aus Sicherheitsgründen, damit das Strassenverkehrsgesetz (SVG) nicht verletzt wird (Null-Toleranz) und die Rechtsgleichheit garantiert bleibt?
4. Würde er die Tabaksteuer auch auf die zum Rauchen bestimmten Cannabisprodukte erheben?

Begründung der Dringlichkeit: Da die Städte, insbesondere Bern, schon lange drängen, um die Experimente mit Cannabis umzusetzen, und die dazu nötigen Artikel im BetmG in Rekordzeit angepasst wurden, ist es dringlich, dass sich der Kanton Bern mit diesen Fragen auseinandersetzt und seine Einflussmöglichkeiten unter Einbezug der Motion Guggisberg 152-2014 «Gelegentliches Kiffen verändert das Gehirn» wahrnimmt.

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:
In der Gesetzesvorlage zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes[1], für welche nach der Schlussabstimmung von National- und Ständerat am 25. September 2020 noch die Referendumsfrist läuft, ist vorgesehen, dass die alleinige Kompetenz zur Erteilung von Ausnahmebewilligungen für Cannabis-Pilotversuche dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) und nicht den Kantonen obliegt. Das Gesetz sieht zumindest die Anhörung der betroffenen Kantone und Gemeinden vor. Das heisst, die Städte könnten ohne Einverständnis des Kantons Cannabis-Experimente durchführen, sofern diese durch das BAG bewilligt würden.

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern hat im April 2017 dem BAG mitgeteilt, dass die Mehrheit im Grossen Rat wünsche, dass Bewilligungen zur Durchführung von Pilotprojekten in diesem Bereich vom BAG abgelehnt werden. Entsprechend würde es der Kanton Bern ausserordentlich bedauern, wenn das BAG gegen seinen Willen solche Experimente auf dem Kantonsgebiet bewilligen würde.

Zu Frage 2:
Der Kanton Bern wird keine finanziellen Mittel für die Pilotversuche mit Cannabis einsetzen. Wie bereits in der Interpellationsantwort 181-2017 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) «Menschenversuche mit Cannabis»[2] erwähnt, sollen Studien dieser Art vollumfänglich durch Forschungsbeiträge der Auftraggeber finanziert werden.

Zu Frage 3a – 3e:

[1] 19.021: Betäubungsmittelgesetz. Änderung - https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20190021
[2] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-f6d5119795dc47b1930ec17b399c9824.html

Da der Kanton Bern bei der Erteilung von Ausnahmebewilligungen für Pilotprojekte mit Cannabis nicht involviert sein wird, wird er keine Bedingungen an die Versuchsteilnahme knüpfen können.

Zu Frage 4:
Die verabschiedete Vorlage zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes sieht vor, die Betäubungsmittel des Wirkungstyps Cannabis, die im Rahmen der Pilotversuche abgegeben werden, von der Tabaksteuer zu befreien. Der Kanton Bern kann keine Tabaksteuer erheben, da die rechtliche Grundlage auf Bundesebene nicht durch kantonales Recht untergraben werden darf.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	051-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.72
Eingereicht am:	09.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) (Sprecher/in) Grivel (Biel/Bienne, FDP) Dunning (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	971/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Mangel an französischsprachigen Fachärzten

Nach mehreren Medienberichten über den Fachärztemangel zeigt sich auch der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) besorgt, dass es im französischsprachigen Kantonsteil zu wenig französischsprachige Fachärztinnen und Fachärzte gibt (Medienmitteilung vom 20. Februar 2020). Ursprung dieser Sorge ist, dass für einen Ende 2019 pensionierten französischsprachigen Urologen bis heute keine Nachfolgeregelung gefunden werden konnte.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Teilt der Regierungsrat diese Sorge?
2. Wie ist zu erklären, dass von den 35 im Kanton Bern praktizierenden Urologinnen und Urologen nur gerade 2,5 im französischsprachigen Kantonsteil (Biel und Berner Jura) praktizieren, während es allein in der Agglomeration Bern 17 sind?
3. Befürchtet der Regierungsrat nicht, dass sich dieser Mangel an französischsprachigen Fachärztinnen und Fachärzten negativ auf die Versorgungsqualität auswirkt? Hat er beispielsweise die Gewissheit, dass die vielen Patientinnen und Patienten des besagten Bieler Urologen, der sich hat pensionieren lassen, schon bald wieder eine neue Urologin oder einen neuen Urologen finden?
4. Bestehen diese sprachlichen und regionalen Unterschiede auch in anderen medizinischen Fachbereichen?
5. Welche Massnahmen gedenkt der Regierungsrat zu ergreifen, um dieser Ungleichbehandlung ein Ende zu setzen?
6. Hat der Regierungsrat die Absicht, beim Bund zu intervenieren, um über einen grösseren Handlungsspielraum zu verfügen, damit im französischsprachigen Kantonsteil bzw. in den Regionen mit beginnendem Fachärztemangel die Eröffnung von Facharztpraxen gefördert werden kann?

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Die gute medizinische Versorgung aller Regionen ist dem Regierungsrat ein zentrales Anliegen. Ebenso ist es sehr wichtig, dass die vorhandenen Mittel zur Eindämmung des Wachstums der Gesundheitskosten, das unter anderem in direktem Zusammenhang mit der Anzahl der zugelassenen Spezial-Fachärzte steht und für die hohe Belastung der Bevölkerung durch die Krankenkassenprämien mitverantwortlich ist, zielgerichtet, aber verhältnismässig angewendet werden.

Zu Frage 1:

Im Kanton Bern besteht grundsätzlich keine Unterversorgung an Spezialärzten. Die Verteilung auf die einzelnen Verwaltungskreise ist jedoch unregelmässig mit einer Konzentration in den urbanen Gebieten und insbesondere im universitären Zentrum in der Stadt und Region Bern. Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass in anderen Städten und Regionen dadurch längere Anfahrtszeiten insbesondere zu spezialärztlichen Behandlungen in Kauf genommen werden müssen. Der Regierungsrat ist darum besorgt, dass der Bevölkerung des ganzen Kantons eine gute medizinische Versorgung gewährt wird, ist sich aber auch bewusst, dass dies nicht beinhalten kann, dass alle Fachgebiete in allen Regionen gleich gut repräsentiert sind und sein werden.

Zu Frage 2:

Im Kanton Bern sind aktuell 46 Urologinnen und Urologen mit einer Berufsausübungsbewilligung tätig. Davon führen rund 60 Prozent eine eigene Praxis, rund 40 Prozent sind in einem Spital tätig. 17 Urologinnen und Urologen bringen gemäss deren eigenen Angaben im FMH-Verzeichnis die erforderlichen Sprachkenntnisse mit, um Patientengespräche auch in französischer Sprache führen zu können, davon zehn in der Stadt Bern. Die weiteren verteilen sich auf die Verwaltungskreise Biel-Bienne (3), Berner Jura (1), Frutigen-Niedersimmental (2) und Emmental (1).

Die Konzentration der ärztlichen Spezialisten in den grösseren städtischen Zentren und insbesondere im Raum der universitären Zentren, so auch in der Stadt Bern, ist ein in der ganzen Schweiz bekanntes Phänomen. Zur Konzentration trägt auch die Bildung von spezialisierten urologischen Ärztezentren bei.

Es gibt derzeit keine gesetzliche Grundlage, um die freie Wahl der Niederlassung der Ärztinnen und Ärzte einzuschränken, mit Ausnahme, wenn in der Grossregion und überkantonal eine klare Unterversorgung festzustellen wäre. Es ist möglich, dass die zukünftige Zulassungsregulierung, welche im Rahmen der KVG-Revision, die in der Sommersession der Eidgenössischen Räte verabschiedet werden sollte, eingeführt werden soll, mehr Steuerungsmöglichkeiten bieten wird.

Die Gründe für die ungleichmässige geographische Verteilung der Spezialisten sind mannigfaltig. Dabei spielen wirtschaftliche, technologische und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle. Pensionierungen, das Bedürfnis der jüngeren Ärzteschaft nach Teilzeitarbeit und nach einer Tätigkeit im Angestelltenverhältnis, hohe Notfalldienstbelastung in peripheren Gebieten, veränderte Patientenströme und die Demografie haben ebenfalls einen wichtigen Einfluss.

Zu Frage 3:

Die Sprachkenntnis ist zur Ausübung des ärztlichen Berufes, bzw. zur wirkungsvollen Versorgung der Patientinnen und Patienten ein sehr wichtiger Faktor. Die niedrigere Anzahl von Spezialärzten, wie z.B. Urologinnen und Urologen, in der Stadt und Region Biel hat nicht automatisch eine negative Auswirkung auf die

Versorgungsqualität, da wie in der Antwort auf die Frage 2 aufgezeigt, vor allem in der Stadt Bern ein breites und qualifiziertes Angebot durch französischsprechende Urologinnen und Urologen sowie eine entsprechende universitäre Einrichtung besteht. Es ist ein längerer Anfahrtsweg zu überwinden, aber es steht keine schlechtere, sondern dieselbe Versorgungsqualität zur Verfügung. Im Gegensatz zu den Grundversorgungsfachgebieten wie Allgemeine Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin oder praktische/r Ärztin/Arzt, Psychiatrie und Gynäkologie, werden für die Patientinnen und Patienten bei spezialärztlichen Gebieten wie der Urologie und vielen anderen, generell Anfahrtswege von rund 30 Minuten als zumutbar erachtet. In diesem Rahmen ist davon auszugehen, dass alle Patientinnen und Patienten rasch eine neue urologische Versorgung finden werden. Mittel- bis längerfristig sollte dies auch wieder näher von der Stadt Biel möglich sein.

Zu Frage 4:

Eine regional und sprachlich unterschiedliche Versorgungsdichte lässt sich in der Tendenz sowohl bei ärztlichen Grundversorgern als auch bei ärztlichen Spezialisten ausmachen und betrifft alle Sprachregionen. Wie in der Antwort auf die Frage 2 ausgeführt, ist hierbei die Entwicklung einer städtischen Konzentration an ärztlichen Angeboten massgebend.

Zu Frage 5:

Der heutigen Versorgungssteuerung durch die Kantone sind enge Grenzen gesetzt. Ärztinnen und Ärzte, welche die gesetzlichen Voraussetzungen nach dem Krankenversicherungsgesetz für eine ordentliche Zulassung zur Abrechnung zu Lasten der obligatorischen Krankenversicherung erfüllen, sind in der Auswahl des Ortes ihrer Tätigkeit frei.

Im Bereich von ausserordentlichen Zulassungen, die insbesondere bei spezialisierten ausländischen Ärztinnen und Ärzten zum Tragen kommt, nimmt der Kanton seine Steuerungsaufgabe wahr und erteilt derartige Zulassungen unter den restriktiven Auflagen einzelfallweise. Dabei ist zum einen erforderlich, dass in einem Fachgebiet eine ausgewiesene Unterversorgung besteht. Zum anderen wird seitens der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) bzw. des zuständigen Kantonsarztamtes vorausgesetzt, dass Ärztinnen und Ärzte, die mit dem Schweizer Gesundheitssystem noch nicht genügend vertraut sind, zu Beginn ihrer Tätigkeit in einem Spitalumfeld arbeiten oder eng mit einem Spital zusammenarbeiten. Dies war auch dem zur Diskussion stehenden französischen Urologen für die Stadt Biel so angeboten worden. Dieser lehnte das Angebot aber, aus nicht bekannten Gründen, schliesslich ab.

Eine wesentliche Rolle spielt auch der Aspekt, ob die Spitäler einer Region in der Aus- und Weiterbildung einzelner Fachgebiete ihre Rolle wahrnehmen. Es bestehen Bestrebungen, im Spitalzentrum Biel eine urologische Abteilung/Klinik mit Weiterbildungsanerkennung zu schaffen. Dies wird die Attraktivität der Region für dieses Spezialfach stärken. Des Weiteren ist auf den Regierungsratsbeschluss vom 26. Juni 2019 betreffend Umsetzung des Berichts der Expertenkommission Zweisprachigkeit vom 30. August 2018 hinzuweisen, mit dem die GSI beauftragt wurde, in Zusammenarbeit mit dem Inselspital und anderen Listenspitälern, die gemäss Artikel 3 Absatz 5 des Spitalversorgungsgesetzes der Zweisprachigkeit verpflichtet sind (dazu gehört das Spitalzentrum Biel), einen konkreten Massnahmenplan zur Gewährleistung der Zweisprachigkeit in Spitälern zu erarbeiten. Die GSI hat dabei im Ausbildungsangebot des Gesundheits- und Pflegebereichs Massnahmen zu ergreifen, um in zweisprachigen Einrichtungen die Präsenz von Personal beider Amtssprachen sowie die Sprachkompetenzen des Personals und der Personen in Ausbildung zu verbessern.

Der Regierungsrat und die zuständige Direktion verfolgen die Debatte um die Anpassung der Zulassungsregulierung auf nationaler Ebene sehr eng und bringen für den Kanton Bern wichtige Aspekte wiederholt

ein, um ein wirkungsvolleres Instrumentarium für eine regional abgestimmte Zulassungsregulierung zu erhalten.

Zu Frage 6:

Wie bereits ausgeführt, besteht kein genereller Mangel an Fachärzten, sondern viel mehr eine sehr ungünstige geographische Verteilung.

Aus Sicht des Regierungsrates müssen die Regionen zunehmend die Versorgung koordinieren. Eine Zusammenarbeit zwischen den Spitälern und den niedergelassenen Spezialisten der verschiedenen Regionen muss aufgebaut werden, welche die Versorgung aller Regionen gewährleisten, also z.B. durch Urologen aus der Stadt Bern bzw. der Universität in peripheren Regionen oder auch in der Stadt Biel.

Im Zusammenhang mit der laufenden KVG-Revision werden die Kantone verpflichtet, Höchstzahlen für ambulant tätige Ärztinnen und Ärzte zu bestimmen, die zu Lasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung abrechnen dürfen. Die bundesrechtlichen Vorgaben, welche die Kantone dabei zu berücksichtigen haben, sind noch nicht im Detail bekannt. Der Kanton Bern wird sich im Rahmen der Vernehmlassung zum Ausführungsrecht dafür einsetzen, dass dabei sprachliche Kriterien gebührend berücksichtigt werden.

Die Festlegung der optimalen Ärztedichte, insbesondere bei Spezialärzten und in einem einzelnen Verwaltungskreis, gestaltet sich darüber hinaus aber komplex. Die heutigen Überlegungen, die in Zusammenhang mit der Festlegung von kantonalen Höchstzahlen im Rahmen der KVG-Revision angestellt werden, gehen davon aus, dass für die Versorgungssicherheit zwischen Grundversorgern und Spezialärzten unterschieden und bei Letzteren wiederum nach der entsprechenden Patientennachfrage differenziert werden muss. Dabei ergeben sich Gruppen von Spezialfächern, wo eine wohnortnahe, eine regionale oder eine überregionale Versorgung erforderlich ist.

Die Facharztgruppe Urologie gehört nach dieser Kategorisierung zur regionalen Versorgungsklasse[1]. Vor diesem Hintergrund ist festzuhalten, dass sich die Frage nach einem allfälligen regionalen Mangel an französisch sprechenden Fachärzten nicht allein anhand der Anzahl der Fachärzte auf dem Gebiet des französischsprachigen Kantonsteil beantworten lässt. Wie im vorgenannten Abschnitt erwähnt, braucht es dazu eine regionale oder gar überregionale Betrachtung. Den Regionen und Gemeinden steht es ausserdem frei, weitere Massnahmen zu ergreifen, um Fachärztinnen und -ärzte zu motivieren sich dort niederzulassen.

Verteiler:
– Grosser Rat

[1] In die gleiche Kategorie gehören die Fachärztinnen und -ärzte im Bereich Dermatologie und Venerologie, Radiologie, Oto-Rhino-Laryngologie, Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Rheumatologie, Kardiologie, Gastroenterologie, Chirurgie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Neurologie, Pneumologie und Anästhesiologie zur Versorgungskasse

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	079-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.101
Eingereicht am:	12.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Marti (Bern, SP) (Sprecher/in) Striffeler-Mürset (Münsingen, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	972/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Insel-Direktionspräsident erhält Lohnerhöhung von 34 Prozent: Was tut die Regierung?

Kürzlich wurde bekannt, dass der Direktionspräsident des Inselspitals im Jahr 2019 einen Lohn von 670 000 Franken bezog. Damit wurde ihm eine massive Lohnerhöhung von 170 000 Franken − das sind 34 Prozent! − gegenüber seinem Vorgänger gewährt. Diese Lohnerhöhung ist mehr als unverständlich und verstörend − sie ist ein Affront gegenüber den Spitalangestellten, den Patientinnen und Patienten sowie den Prämienzahlenden. Äusserst fragwürdig ist auch, wie dieser Betrag überhaupt verfügbar gemacht wurde. Im gleichen Jahr als der CEO-Lohn erhöht wurde, ergriff das Inselspital nämlich zahlreiche Sparmassnahmen, oft zulasten des Personals und der Patientinnen und Patienten. Unter anderem wurden über 100 Stellen abgebaut. Die Folge davon waren Stress und Überstunden des verbleibenden Personals. Zudem fielen die Lohnerhöhungen bei den Pflegepersonen, beim Reinigungsdienst und bei den Küchenangestellten mit 0,5 Prozent sehr bescheiden aus. Kurz: Der oberste Chef predigt Wasser und trinkt Wein, die unteren Chargen haben das Nachsehen. Vorbildfunktion und Lohngerechtigkeit sehen anders aus. Die Gesundheitskosten schnellen in die Höhe, gleichermassen die Krankenkassenprämien, die für viele Familien und Einzelpersonen kaum mehr bezahlbar sind. Die hohen Kaderlöhne im Gesundheitswesen − auch sie Kostentreiber − stehen seit längerem in der Kritik. Die Lohnschere zwischen den hohen Spitalkadern und den Pflegenden und hauswirtschaftlichen Berufen wird grösser. Der Handlungsbedarf ist offensichtlich. Es stellt sich die Frage, wie der Kanton Bern seine Verantwortung wahrnimmt und dafür sorgt, dass sich der Lohn des Direktionspräsidenten wie auch die übrigen Kaderlöhne nicht explosionsartig erhöhen und eine faire und verträgliche Lohnpolitik etabliert wird.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hält der Regierungsrat eine Lohnerhöhung für den Direktionspräsidenten um 34 Prozent für gerechtfertigt? Wenn ja, bitte begründen.
2. Welchen Einfluss – direkt und indirekt – hat der Regierungsrat, u. a. gemäss Aktionärsbindungsvertrag, auf die Gestaltung des Lohns des Direktionspräsidenten?
3. Mit welchen Massnahmen hat der Regierungsrat seine Einflussmöglichkeiten bisher genutzt?
4. Wie gedenkt der Regierungsrat auf die Lohnerhöhung von 34 Prozent zu reagieren?

12|00|D|v00

5. Wie beurteilt der Regierungsrat den Stellenabbau und die nur sehr kärgliche Lohnerhöhung von 0,5 Prozent beim Pflege- und hauswirtschaftlichen Personal – dies generell und im Vergleich zur Lohnerhöhung von 34 Prozent des Direktionspräsidenten?
6. Welche Massnahmen unternimmt der Regierungsrat, um die Lohngerechtigkeit im Inselspital zu verbessern – dies insbesondere bezüglich der zum Teil erheblichen Lohnschere zwischen einzelnen Berufen und innerhalb von Berufen, zwischen Kader und Mitarbeitenden sowie zwischen Frauen und Männern?
7. Wie weit ist der Regierungsrat in seinem Bestreben (diverse überwiesene Postulate im Jahr 2019), die überhöhten Vergütungen in staatsnahen Betrieben mit Vorgaben zu unterbinden?

Antwort des Regierungsrates

Es gilt einleitend folgendes festzuhalten: Das Inselspital ist Teil der privatrechtlich organisierten Aktiengesellschaft Insel Gruppe AG, welche zu 0.9% dem Kanton und zu 99.1% der Inselspital-Stiftung gehört. Die Insel Gruppe ist für die Spitalversorgung des Kantons Bern systemrelevant. Es besteht deshalb seit Jahren eine enge und bewährte Zusammenarbeit zwischen der strategischen Führung der Insel Gruppe und dem Regierungsrat. Einzelheiten dazu sind im Ergänzenden Reglement zum Testament von Anna Seiler, im Aktionärbindungsvertrag und im Inselvertrag gemäss Artikel 36 Spitalversorgungsgesetz (SpVG) geregelt. Der Regierungsrat ist zuständig für die Wahl des Präsidiums und der Mitglieder des Verwaltungsrats der Insel Gruppe AG, der Inselspitalstiftung und der Spital Netz Bern Immobilien AG. Operative Entscheide werden von der Geschäftsführung getroffen.

Die Interpellantin geht davon aus, dass die Insel Gruppe ihrem Direktionspräsidenten, Uwe E. Jocham, im Jahr 2019, als das Inselspital verschiedene Sparmassnahmen ergriff, eine Lohnerhöhung von 34 Prozent gewährt hat. Dies ist wie folgt zu präzisieren: Der Verwaltungsrat bot dem neuen Direktionspräsidenten anfangs 2018 eine höhere Entschädigung an als diejenige seines Vorgängers , nämlich einen Betrag in der Grössenordnung seines derzeitigen Maximallohns von CHF 676’500. Der Lohn der Direktionsmitglieder der Insel Gruppe setzt sich zusammen aus dem Fixlohnanteil und – je nach Erfüllung der Indikatoren – einem Teil oder dem vollen variablen Anteil. Lohnerhöhungen bzw. eine Lohnentwicklung sind für die Direktionsmitglieder nicht vorgesehen.

Im Jahr 2018 amtete Uwe E. Jocham zugleich als Verwaltungsrats- wie als Direktionspräsident der Insel Gruppe; die vereinbarte Entschädigung setzte sich in diesem Jahr zusammen aus der Entschädigung als CEO (welche dem Lohn des vorherigen CEO Holger Baumann entsprach) und der Entschädigung als Verwaltungsratspräsident. Als Verwaltungsratspräsident bezog Uwe E. Jocham keine Taggelder, sondern ausschliesslich die monatliche Fixentschädigung, um eine doppelte Entschädigung während der Sitzungstage zu vermeiden. Die Gesamtentschädigung für die Mandate im Verwaltungsrat und der Direktion, die Uwe E. Jocham in den Jahren 2018 und 2019 bezog, war in etwa stabil.

Zu den Fragen 1 und 2:
Der Regierungsrat hat in der Vergangenheit in diversen Antworten auf parlamentarische Vorstösse betont, dass ihm das eigenverantwortliche Handeln der Spitäler, an denen der Kanton Anteile hält, wichtig ist. Die Verwaltungsräte tragen die strategische Verantwortung und sollen betriebswirtschaftliche Handlungsspielräume nutzen. Da sich die Institutionen auch am Markt zu orientieren haben, müssen sie entsprechende Gehälter ausrichten, um geeignete Fachpersonen rekrutieren zu können. Die Festlegung der Entschädigung der Direktion der Insel Gruppe fällt in die Zuständigkeit des Verwaltungsrats. Der Regierungsrat hat keinen direkten Einfluss auf den Lohn des Direktionspräsidenten.

Zu den Fragen 3 und 4:
Der Regierungsrat und auch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, welche die Entwicklung der Entschädigungen in den Spitälern verfolgt, haben bei verschiedenen Gelegenheiten an die Verwaltungsräte der Spitäler, an denen der Kanton beteiligt ist, appelliert, bei den Entschädigungen Mass zu halten. An dieser Grundhaltung des Regierungsrats hat sich nichts geändert.

Zur Frage 5
Die im Kanton Bern gelegenen Listenspitäler müssen gemäss Art. 50 SpVG über einen Gesamtarbeitsvertrag verfügen, sich einem solchen anschliessen oder ihrem Personal gleichwertige Arbeitsbedingungen anbieten. Es ist Aufgabe der am Gesamtarbeitsvertrag beteiligten Parteien, eine akzeptable Lösung für die Lohnentwicklung zu finden. Der Stellenabbau wurde angekündigt und die Gründe dafür waren für den Regierungsrat nachvollziehbar. Unter dem bestehenden wirtschaftlichen Druck konnte unter anderem dank der konsequenten Stellenbewirtschaftung überhaupt erst mit den Sozialpartnern eine Lohnerhöhung ausgehandelt werden.

Zu erwähnen ist, dass die Direktion gemäss Auskunft der Insel Gruppe seit Amtsantritt von Uwe E. Jocham auch in ihrem Bereich Einsparungen realisiert hat, namentlich Beraterkosten in der Höhe von mehreren Millionen Franken. Auf solche Beratungsdienstleistungen verzichtet die Direktion heute weitgehend. Zudem wurde das mehrköpfige Team «Strategisches Management» (welches u.a. aus mehreren ehemaligen Beratern bestand) aufgehoben. Im Gegenzug erarbeitet die Direktion sehr viele Themen selbst und in den Direktionen. Diese Einsparungen sind nachhaltig.

Zur Frage 6
Die Gleichstellung von Mann und Frau und das Recht auf gleichen Lohn bei gleichwertiger Arbeit sind in Artikel 8 Absatz 3 der Bundesverfassung verankert. Diese Bestimmung wird durch ein allgemeines Diskriminierungsverbot in Artikel 8 Absatz 2 der Bundesverfassung ergänzt. Es untersagt unter anderem explizit die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Mit dem Gleichstellungsgesetz wird dieser Verfassungsgrundsatz im arbeitsrechtlichen Kontext umgesetzt. Das Gleichstellungsgesetz ist anwendbar auf alle Arbeitsverhältnisse nach Obligationenrecht sowie für alle öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnisse in Bund, Kantonen und Gemeinden. Grundsätzlich ist die Arbeitgeberin in der Pflicht und Verantwortung, auch das Grundrecht der Gleichstellung zwischen Frau und Mann zu verwirklichen. Der Regierungsrat hat jedoch ein Interesse, dass die Leistungserbringenden im Spitalbereich ihre Leistungen rechtskonform erbringen.

Der Regierungsrat sieht keinen Handlungsbedarf. Er hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten nach den Massnahmen zur Verbesserung der Gleichbehandlung von Mitarbeitenden, der Gleichstellung von Mann und Frau in der Insel Gruppe erkundigt und die strategische Führung für diese wichtigen Fragen sensibilisiert. Seit dem 1. September 2018 nimmt denn auch die Direktorin Personal Einsitz in der Direktion der Insel Gruppe, was die Bedeutung, welche die Insel Gruppe personalrechtlichen und gleichstellungspolitischen Fragen beimisst, unterstreicht.

Zur Frage 7
Im Verlauf des Jahres 2019 wurden diverse Vorstösse im Zusammenhang mit der Vergütungspraxis der operativen und der strategischen Führungsorgane von staatsnahen Betrieben eingereicht. Der Regierungsrat hat in seiner Antwort auf die Vorstösse in Aussicht gestellt, er werde sich vertieft mit den aufgeworfenen Fragen zur Vergütung auseinandersetzen. Insbesondere äusserte er seine Bereitschaft, eine Übersicht über die obersten Kaderlöhne sowie einen Quervergleich mit staatsnahen Betrieben in anderen Kantonen zu erstellen. Derzeit wird dieser Entschädigungsbericht unter Federführung der Finanzdirektion und unter Einbezug sämtlicher Direktionen erarbeitet.

Ziel des Berichtes ist es, die Fragen aus den parlamentarischen Vorstössen zu beantworten und mehr Transparenz in Bezug auf die ausgerichteten Vergütungen zu schaffen. Den Resultaten kann hier nicht vorgegriffen werden. Der Bericht wird dem Grossen Rat voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2021 unterbreitet werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	166-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.220
Eingereicht am:	09.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1127/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zugang zu geeigneter Unterkunft, Beratung und Übersetzung für Betroffene von Menschenhandel mit Tatort Ausland (inkl. Personen aus dem Asylbereich) im Kanton Bern

Im Sommer 2019 hat die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) einen Bericht verabschiedet, in dem festgehalten wird, auf welche Leistungen Opfer von Menschenhandel auch bei Tatort Ausland gemäss internationaler Gesetzgebung ein Recht haben. Es wurde darin auch aufgezeigt, wo die Schweiz diesem jedoch noch nicht nachkommt bzw. wo Lücken bestehen. Diese sind: Geeignete Unterkunft, Übersetzung und spezialisierte Beratung.[1]

Das beschleunigte Asylverfahren hat in diesem Bereich gleich zwei wichtige Neuerungen gebracht: Einerseits sind die Mandatstragenden für die unentgeltliche Rechtsvertretung gemäss ihrem Pflichtenheft aufgefordert, potentielle Opfer von Menschenhandel zu erkennen und dem SEM zu melden. Dies hat zu einem Anstieg von potentiellen Opfern von Menschenhandel aus dem Asylbereich geführt; die meisten von ihnen mit Tatort Ausland. Andererseits ist die Zuständigkeit für die Erbringung/Finanzierung der obengenannten Leistungen je nach Phase innerhalb des Asylprozesses nun zwischen Bund und Kantonen wie folgt aufgeteilt:

Nationales Verfahren/Dublin-Verfahren: Die Zuständigkeit der Ermöglichung von Zugang und Finanzierung von stationärer Unterbringung, ambulanter Beratung und Übersetzung von Personen, die sich in einem Bundesasylzentrum aufhalten, liegt beim Bund.

Erweitertes Verfahren: Die Zuständigkeit der Ermöglichung von Zugang und Finanzierung von stationärer Unterbringung, ambulanter Beratung und Übersetzung liegt beim Kanton.

[1] SODK, Vertiefender Bericht zur Problematik der Opferhilfeleistungen für im Ausland ausgebeutete Opfer von Menschenhandel. Erhalten alle Opfer von Menschenhandel in der Schweiz die von Art. 12 Abs. 1 EKM geforderten minimalen Unterstützungsleistungen?, S. 2. Abrufbar unter: https://ch-sodk.s3.amazonaws.com/media/files/2019.06.28_Bericht_Opfer_MH_Ausland_d.pdf.

Nach Asylentscheid: Die Zuständigkeit der Ermöglichung von Zugang und Finanzierung von stationärer Unterbringung, ambulanter Beratung und Übersetzung liegt beim Kanton.

Aufgrund der Erkenntnisse des SODK-Berichtes soll eine pragmatische Umsetzung in den Kantonen gefunden werden. Die Betroffenen befinden sich jedoch bereits jetzt in der Schweiz, werden als Opfer oder potentielle Opfer erkannt und haben Anrecht auf die adäquate Unterstützung.

Nationales Verfahren/ Dublin-Verfahren	Erweitertes Verfahren/ Kantonszuweisung	Nach Asylentscheid
• Unterbringung, ambulante Beratung und Übersetzung: Zuständigkeit liegt beim Bund/SEM	• Unterbringung, ambulante Beratung und Übersetzung: **Zuständigkeit liegt beim Kanton**	• Unterbringung, ambulante Beratung und Übersetzung: **Zuständigkeit liegt beim Kanton**

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. An welche kantonale Stelle sind Kostengesuche für die ambulante Beratung und Übersetzung für Betroffene von Menschenhandel mit Tatort Ausland zu richten? In welcher Form müssen diese eingereicht werden? Braucht es ein Formular analog zur Einreichung eines Kostengesuchs bei der kantonalen Opferhilfestelle?

2. An welche kantonale Stelle sind Kostengesuche für die stationäre Aufnahme für Betroffene von Menschenhandel mit Tatort Ausland zu richten? In welcher Form müssen diese eingereicht werden? Braucht es ein Formular analog zur Einreichung eines Kostengesuchs bei der kantonalen Opferhilfestelle?

Antwort des Regierungsrates

Der Bund und die Kantone prüfen derzeit vertieft, wie der Zugang zu notwendigen Unterstützungsleistungen des Sozial- und Gesundheitssystems für Gewaltbetroffene mit Bleibeperspektive in der Schweiz weiter verbessert werden kann.

Ist die Straftat nicht in der Schweiz geschehen, ist die Betreuung (Beratung, Übersetzung und stationäre Aufnahme) der betroffenen Personen nicht klar geregelt. Das Opferhilfegesetz ist in diesen Konstellationen nicht anwendbar, da es nicht für Gewalttaten ausserhalb des Staatsgebiets der Schweiz konzipiert wurde, sondern Personen Hilfe bietet, die auf dem Territorium der Schweiz Opfer von Straftaten geworden sind.

Bei Betroffenen von Menschenhandel arbeitet die Kantonspolizei Bern mit der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration in Zürich (FIZ) zusammen. Die Fachstelle unterstützt die Betroffenen im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei ihren Anliegen.

Zu den Fragen 1 und 2:

Die Beantwortung erfolgt aus den je unterschiedlichen Perspektiven des Asyl- und Flüchtlingswesens und der wirtschaftlichen Sozialhilfe.

Perspektive Asyl und Flüchtlinge

Personen mit Ausweis N[2] und F[3] werden durch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) über die Krankenkasse im «Erstversorgermodell» versichert. Flüchtlinge mit Ausweis B[4] und F sind in

[2] Ausweis N = Asylsuchende
[3] Ausweis F = vorläufig Aufgenommene
[4] Ausweis B = Aufenthaltsbewilligung

der Einzelversicherung selbst oder ebenfalls durch den zuständigen regionalen Partner bei den Krankenkassen versichert.

Die Kostengutsprachegesuche für eine ambulante Beratung und Übersetzung müssen an die regionalen Partner gestellt werden. Ein Formular analog zu Opferhilfegesuchen existiert aktuell nicht.

Für eine stationäre Aufnahme müssen die Gesuche an die regionalen Partner gestellt werden, welche diese dann an die GSI weiterleiten. Dieser Prozess ist aktuell noch nicht definiert und das Vorgehen noch nicht im Detail geklärt. Auch hier existiert kein Formular analog zu Opferhilfegesuchen.

Übersetzungskosten werden nur in bestimmten Fällen übernommen. In den Spitälern wird dies vom Kanton übernommen. Dies bezieht sich auf die stationäre Behandlung, den ambulanten Bereich und auch auf die Spital-Psychiatrie. Praxen (nicht in Tarmed) und andere Psychiatrien können Übersetzungen aber nicht abrechnen. Einige Spitäler (wie das Inselspital) verfügen über eigene interkulturelle Dolmetscherdienste. In anderen Fällen werden die Kosten von der Sozialhilfe übernommen. Auch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse fremdsprachige Sprechstunden anbieten können, haben keine Möglichkeit diese Dienstleistung abzurechnen. Die Asyl-Organisation Zürich (AOZ) betreibt einen Telefondolmetschdienst für die Deutschschweiz. Für die Romandie und die italienische Schweiz stehen sprachregionale Angebote zur Verfügung. In vielen Fällen übersetzen stattdessen Verwandte oder Bekannte. Diese unterliegen jedoch im Gegensatz zu professionellen Dolmetschenden (z.B. Comprendi) nicht der Schweigepflicht und können teilweise auch nicht dieselbe Qualität bieten.

Perspektive wirtschaftliche Sozialhilfe

Für alle Personen, die in den Zuständigkeitsbereich der kommunalen Sozialdienste fallen, sind die minimalen Unterstützungsleistungen wie materielle Hilfe, medizinische Notversorgung, angemessene Unterkunft und psychologische Hilfe (Bundesgesetz über die Krankenversicherung; KVG) gewährleistet. Die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Sozialhilfe/ Hilfe in Notlagen richtet sich nach dem Aufenthalts- resp. Niederlassungsstatus. Es wird nicht unterschieden, aus welchen Gründen sich die Betroffenen in der Schweiz aufhalten.

Die Zuständigkeit der Ausrichtung von regulärer wirtschaftlicher Sozialhilfe, wie auch von minimalen Unterstützungsleistungen für Personen in Notlagen ohne Anspruch auf reguläre Sozialhilfe, liegt in der Kompetenz der Gemeinden. Die kommunalen Sozialdienste sind frei in der Gestaltung der internen Abläufe. Werden situationsbedingte Leistungen (wie beispielsweise eine spezifische kostenpflichtige Beratung, stationäre Unterbringungen oder Übersetzung etc.) nötig, verfügen die kommunalen Sozialdienste über organisationsinterne Vorgänge. Wie und in welcher Form die Sozialdienste Anträge/ Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten (schriftlich, im Rahmen des Beratungsgesprächs etc.) bearbeiten, ist daher abhängig von den jeweiligen Abläufen. Die kommunalen Sozialdienste gestalten die Leistungsausrichtung nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Eine Absprache bzw. Weiterleitung an die GSI ist nicht Teil dieses Prozesses.

Für Menschen, die über keinen Anspruch auf reguläre Sozialhilfe verfügen, sondern lediglich Hilfe in Notlagen nach Art. 12 BV beanspruchen können, sind die Leistungen eingeschränkt. Die Hilfe in Notlagen umfasst nur eine auf die konkreten Umstände zugeschnittene, minimale individuelle Nothilfe. Sie beschränkt sich auf das absolut Notwendige und soll die vorhandene Notlage beheben. Situationsbedingte Leistungen wie kostenpflichtige Beratungen, stationäre Unterbringung etc. sind grundsätzlich nicht vorgesehen, können aber in einzelnen, ausserordentlichen Ausnahmefällen Teil des absolut Notwendigen sein. Der Zugang zu den Leistungskategorien geeignete Unterkunft, Beratung und Übersetzung ist aber grundsätzlich erschwert und eingeschränkt.

Sämtliche Kompetenzen in der Ausrichtung der wirtschaftlichen Sozialhilfe/ Hilfe in Notlagen sind auf Gemeindeebene angesiedelt. Es gibt keine kantonale Stelle, die für Opfer von Menschenhandel mit Tatort Ausland zuständig ist. Daher besteht keine Möglichkeit, Kostengesuche an den Kanton zu stellen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	174-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.228
Eingereicht am:	10.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Köniz, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1128/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Compliance, Transparenz und Missbrauchsprävention an Berner Spitälern

In den letzten Wochen wurde in den Medien über mutmassliche schwere Verfehlungen seitens von Chefärzten am Zürcher Universitätsspital (USZ) berichtet:

- Ein Chefarzt soll sich über Jahre systematisch für mehrere Operationen von Privat- und Halbprivatpatientinnen und –patienten gleichzeitig eingetragen sowie parallel dicht getaktete Sprechstunden angesetzt haben, die eine einzelne Person nicht selbst durchführen könnte.
- Ein weiterer Chefarzt soll während Operationen aufgetretene Komplikationen nicht konsistent dokumentiert, wichtige Angaben in Operations- und Austrittsberichten nicht erwähnt, wissenschaftliche Publikationen geschönt oder gar stark irreführend verfasst, unrichtige oder irreführende Angaben in Bewilligungsgesuchen an die Swissmedic gemacht und gegen eine Ausnahmebewilligung der Swissmedic verstossen haben.
- Der dritte Chefarzt soll systematisch Patientinnen und Patienten des USZ zur Behandlung an seine Privatklinik überwiesen haben, wobei das USZ Räume und Assistenzpersonal finanzierte, der Chefarzt während der Behandlung teils nicht anwesend war und das Honorar mehrheitlich an die Privatklinik ging. Weiter soll er darauf hingewirkt haben, dass ein Teil des Ausbildungsprogramms, das Assistenzärztinnen und Assistenzärzte in seinem Zuständigkeitsbereich für den Facharzttitel absolvieren müssen, nicht durchgeführt, aber trotzdem bestätigt wurde.

Aufarbeitungen und Überprüfungen dieser Vorwürfe durch die zuständigen Gremien sind derzeit im Gange, die Zürcher Staatsanwaltschaft trifft Vorabklärungen für mögliche Strafverfahren. Die Beschuldigten wurden teils beurlaubt oder üben medizinische Leitungsfunktionen nicht mehr aus.

Vorfälle wie jene, die in Zürich mutmasslich stattgefunden haben, werfen Fragen zur Wirksamkeit des internen Kontrollsystems auf. Unter anderem liegt der Schluss nahe, dass in allen Fällen den Chefärzten

unterstellte Personen (jahrelang) von den beanstandeten Sachverhalten gewusst haben müssen. Mit einem funktionierenden internen Kontrollsystem wäre zu erwarten, dass Fehlverhalten frühzeitig und ohne landesweite Medienberichterstattung angegangen wird.

In diesem Zusammenhang von Belang ist, dass ein leitender Arzt die Spitaldirektion des USZ Ende 2019 auf Probleme im zweiten geschilderten Fall aufmerksam gemacht haben soll, von denen sich heute einige bewahrheitet hätten. Ihm sollen später ein Sabbatical nahegelegt und eine Schweigevereinbarung vorgelegt worden sein (die er nicht unterzeichnete). Darauf sollen ihm Kompetenzen entzogen worden sein, schliesslich, nach einer weiteren Meldung an den sogenannten Spitalrat, erhielt er die Kündigung mit sofortiger Freistellung. Wenn dies den Tatsachen entspricht, stellt es ein grosses Hindernis für das wirksame Funktionieren des internen Kontrollsystems dar.

Missbräuchliches Verhalten an Spitälern ist ärgerlich und demotivierend für alle, die ihre medizinische Arbeit fachlich und ethisch in hoher Qualität erbringen, und kann zum Abgang von mehr am Gemeinwohl interessierten Mitarbeitenden führen. Es schadet der Ausbildung von Assistenzärzten/-ärztinnen und der Reputation der Spitäler. Und es untergräbt das Vertrauen von Patientinnen und Patienten sowie Steuerzahlenden ins Gesundheitssystem. Es liegt daher im Interesse des Kantons Bern, solche Probleme durch gute Prävention und funktionierende Kontrollen möglichst zu verhindern.

Der Regierungsrat wird in Bezug auf die (öffentlichen) Spitäler im Kanton Bern, insbesondere auf das Universitätsspital, um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie wird die interne Kontrolle zur Verhinderung missbräuchlichen Verhaltens, wie mutmasslich am USZ vorgefallen, sichergestellt? Gibt es diesbezüglich grundsätzliche Unterschiede zwischen dem Inselspital und dem USZ?

2. Ist es erlaubt, dass Mitarbeitende für sich Leistungen abrechnen, die sie nicht selbst erbracht haben? Wenn nein, wie wird das überprüft?

3. Müssen Mitarbeitende gegenüber der internen Kontrollstelle ihre Interessenbindungen und Nebenbeschäftigungen melden? Die Frage bezieht sich insbesondere auf persönliche Beteiligungen an und Dienstleistungen für Unternehmen, die Medizinprodukte oder Medikamente entwickeln oder herstellen.

4. Können Mitarbeitende, die auch an anderen Spitälern oder an Privatkliniken (bzw. am Spital privatärztlich) tätig sind, die Triage der Patienten zwischen diesen Spitälern/Privatkliniken steuern? Wenn ja, gibt es für diese Triage Vorgaben und wer kontrolliert deren Einhaltung?

5. Sieht der Regierungsrat unerwünschte Anreize für Fehlverhalten in hohen variablen, insbesondere mengenabhängigen Lohnbestandteilen (z. B. abhängig vom Sammeln einer bestimmten Anzahl Tarmed-Punkte) oder darin, dass es für die persönliche Laufbahn wichtig ist, bedeutende medizinische Innovationen hervorzubringen?

6. Gibt es in Bern sogenannte Poolgelder (Gelder aus Honoraren für Zusatzversicherte)? Wenn ja: Nach welchen Kriterien werden diese verteilt, und wer kontrolliert dies?

7. An wen können sich Whistleblower wenden, die Fehlverhalten melden wollen? Mit welchen Konsequenzen, namentlich auf ihre Anstellung und ihre Laufbahn, müssen sie nach einer Meldung rechnen?

8. Wie beurteilt der Regierungsrat die hierarchische Struktur und die Machtverteilung zwischen Spitalleitung, Chefärztinnen und Chefärzten sowie ihren Mitarbeitenden (z. B. bezüglich Anstellung, Karrierechancen oder Verteilung von Poolgeldern)? Worauf stützt der Regierungsrat seine Antwort?

Antwort des Regierungsrates

Die Antwort des Regierungsrates stützt sich auf die Situation und die Beurteilung der Leitungsgremien der Insel Gruppe AG. Die Insel Gruppe AG ist als bernisches Universitätsspital am ehesten mit dem Zürcher Universitätsspital USZ vergleichbar, auf das sich der Interpellant aufgrund von Berichten über Vorkommnisse bezieht.

Allgemein kommt – gestützt auf die bestehenden kantonalen Rechtsgrundlagen im Bereich der Spitalversorgung – allen Listenspitälern eine umfassende Organisationsfreiheit auch in Bezug auf das Compliancemanagement zu, weshalb die gewählten Lösungen je Spitalgesellschaft unterschiedlich sind. Die Verantwortung für die in der Interpellation angesprochenen Themen kommt somit den jeweiligen strategischen Führungsorganen zu. Auch aus der Eigentümerstrategie für die Spitalgesellschaften, an denen der Kanton als Aktionär beteiligt ist[1], ergeben sich keine spezifischen Vorgaben.

Institutionsunabhängige regulatorische Vorgaben oder Standards in von der Interpellation angesprochenen Bereichen können sich allenfalls aus gewissen Vorgaben in der Verordnung über die Kostenermittlung und die Leistungserfassung durch Spitäler, Geburtshäuser und Pflegeheime in der Krankenversicherung (VKL; SR 832.104) des Bundes bzw. aus den gestützt darauf erlassenen Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zur Leistungserfassung, aus den jeweiligen Rechnungslegungsstandards [vgl. Art. 16 Spitalversorgungsverordnung (SpVV; BSG 812.112)] oder aus standesrechtlichen Regelungen der FMH oder der Universität ergeben.

Zu Frage 1

Die Insel Gruppe AG betreibt ein professionelles Compliance Management-System, im Rahmen dessen verschiedene Massnahmen zur Verhinderung von Fehlverhalten umgesetzt werden. Die Universität Bern betreibt eine dedizierte Stelle für Integritätsfragen in der Forschung.

Präventiv erhalten alle Mitarbeitenden der Insel Gruppe AG bereits mit dem Arbeitsvertrag den Code of Conduct (Verhaltenskodex), der u.a. integres Verhalten definiert, für alle verbindlich ist und einen Frage-Leitfaden enthält, mit dem jede Person für sich selber prüfen kann, ob das eigene Verhalten im Einklang mit dem Code of Conduct steht. Bei Unsicherheit stehen der Compliance Officer und die Rechtsabteilung der Insel Gruppe AG allen Mitarbeitenden beratend zur Verfügung. Weiteres präventives Element ist eine obligatorische Schulung der Mitarbeitenden zu Compliance-relevanten Themen wie Korruption, Interessenskonflikte, Datenschutz oder sexuelle Belästigung.

Zur Aufdeckung von Verstössen gegen interne Vorgaben oder gesetzliche Bestimmungen hat die Insel Gruppe AG eine Compliance-Meldestelle etabliert, die vom Compliance Officer geführt wird. An diese können sich Mitarbeitende – auch anonym – wenden, wenn sie Fehlverhalten feststellen oder vermuten. Die gemeldeten Sachverhalte werden untersucht. Bei Vorliegen von Fehlverhalten werden entsprechende Massnahmen ergriffen (wie personalrechtliche Sanktionierung der verantwortlichen Personen und allenfalls Anzeigenerstattung). Der Compliance Officer ist von der Linie unabhängig und berichtet regelmässig an die Direktion und an den Verwaltungsrat der Insel Gruppe AG. Besonders sensible Bereiche reguliert die Insel Gruppe AG in spezifischen Reglementen und Weisungen (z. B. Fondsreglement, Reglement über die privatärztliche Tätigkeit am Inselspital Bern, Weisung «Antikorruption und Umgang mit Zuwendungen Dritter»).

Da der Regierungsrat und die Insel Gruppe AG keine Kenntnisse bezüglich des Compliancemanagementsystems des USZ haben, kann auf die Unterschiede zwischen der Insel Gruppe AG und der USZ nicht eingegangen werden.

[1] Eigentümerstrategie des Kantons bezüglich der Regionalen Spitalzentren (RSZ) und der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD) gemäss Spitalversorgungsgesetz (SpVG) vom 7. Januar 2020, RRB 2/2020.

Zu Frage 2

An der Insel Gruppe AG ist dies nicht zulässig. Die Leistungsabrechnung unterliegt der ordentlichen Prüfung der Jahresrechnung durch die interne und die externe Revision. Zudem kontrollieren die Krankenversicherer die einzelnen Rechnungen. Bei Verdachtsfällen werden spezifische Überprüfungen durchgeführt und bei Vorliegen von Fehlverhalten entsprechende Massnahmen ergriffen.

Zu Frage 3

Die Klärung und Vermeidung von Interessenskonflikten ist ein Grundsatz der Compliance an der Insel Gruppe AG und wurde so im für alle verbindlichen Code of Conduct festgehalten. Nebenbeschäftigungen sind gemäss dem geltenden Personal- und Kaderreglement bewilligungspflichtig. Die Mitarbeitenden sind verpflichtet, ihren Vorgesetzten bestehende oder beabsichtigte Nebenbeschäftigungen zu melden. Die Bewilligung wird verweigert, wenn ein Interessenskonflikt besteht oder die Arbeitskraft dauernd und erheblich beansprucht wird. Untersagt ist jede Nebenbeschäftigung, die mit der dienstlichen Stellung nicht vereinbar ist. Vorgaben zu Beteiligungen an Unternehmen sind Gegenstand einer neuen internen Weisung, welche die Insel Gruppe AG derzeit erarbeitet.

Auch bei der Universität Bern sind Nebenbeschäftigungen grundsätzlich bewilligungspflichtig (vgl. Richtlinie betreffend Nebentätigkeiten) und die über die Universität angestellten Personen, in der Regel Ordinarien (Klinikdirektorinnen und –direktoren), müssen ihre Nebenbeschäftigungen und Interessensbindungen der Universität melden. Die Universität Bern legt mit der Liste der Stiftungs- und Verwaltungsratsmandate die Interessensbindungen von Dozierenden und Mitgliedern der Universitätsleitung offen, wodurch auch die Insel Gruppe Kenntnis von diesen Nebentätigkeiten erhält.

Bei Top-Kaderpersonen gibt es keine Doppelanstellungen. Wenn andere Personen sowohl mit der Universität Bern, als auch mit der Insel Gruppe einen Anstellungsvertrag haben, so wird die Anstellung hinsichtlich allfälliger Interessenskonflikte von den direkt Vorgesetzten in der Insel Gruppe geprüft. Es ist jede Nebenbeschäftigung untersagt, die mit der dienstlichen Stellung nicht vereinbar ist. Selbstverständlich gelten für diese Personen in ihrer Tätigkeit die Reglemente des jeweiligen Arbeitgebers, wie dies bei anderen Formen von Doppelanstellungen auch der Fall ist. Es sind keine besonderen Schwierigkeiten durch mögliche Doppelanstellungen in der Insel Gruppe bekannt.

Zu Frage 4

Arbeiten Mitarbeitende der Insel Gruppe AG auch an anderen Spitälern, regelt ein Allianz-/Kooperationsvertrag die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen. Die Behandlung eines Patienten findet grundsätzlich in derjenigen Institution statt, der die Patientin oder der Patient zugewiesen wurde. Zu einer Verlegung kommt es in der Regel nur, wenn im erstbehandelnden Spital die Infrastruktur, das Personal oder spezifische Anforderungen im Bereich der spezialisierten oder hochspezialisierten Medizin für die Behandlung nicht gegeben sind. Werden Patientinnen und Patienten von Mitarbeitenden der Insel Gruppe AG im Partnerspital behandelt, so erfolgt die Entschädigung dafür nicht an die Ärztin oder den Arzt, sondern von Spital zu Spital.

Zu Frage 5

Am Inselspital der Insel Gruppe AG haben heute die meisten Kaderärztinnen und -ärzte noch variable Lohnbestandteile, die zum Teil mengenabhängig sind. Die Insel Gruppe AG ist derzeit daran, ein neues Lohnmodell für Kaderärztinnen und -ärzte zu erarbeiten. Darin soll der variable Lohnbestandteil auf ein Minimum gekürzt werden und sich nicht mehr an mengenabhängigen Zielen orientieren. Diese Umstellung

des Lohnsystems für Kaderärztinnen und -ärzte hat die Insel Gruppe AG in ihren Stadt-/ Landspitälern bereits umgesetzt. Die Bemühungen der Insel Gruppe AG, die Lohnmodelle zu reformieren, werden vom Regierungsrat begrüsst und unterstützt.

Eine wichtige Voraussetzung für eine wissenschaftliche Karriere sind, neben der Lehre, mindestens ein eigenständiges Forschungsgebiet und die kompetitive Publikation von neuen Forschungsergebnissen in internationalen Fachzeitschriften. Im Kontext der Forschungsarbeiten können wissenschaftliche Innovationen entstehen. Der Regierungsrat unterstützt die Förderung eines kompetitiven Umfelds und begrüsst medizinische Innovationen. Dass diese die berufliche Entwicklung der Beteiligten fördern können, stellt aus seiner Sicht keinen unerwünschten Anreiz dar.

Zudem ist die Übernahme von Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit Teil des Selbstverständnisses der Universität und ihrer Wissenschaft.

Zu Frage 6

An der Insel Gruppe AG verfügen medizinische Organisationseinheiten über Einnahmen aus privatärztlicher Tätigkeit (sogenannte Poolgelder). Die Verteilung dieser Einnahmen (Honorare für Mehrleistungen) ist im «Reglement über die privatärztliche Tätigkeit am Inselspital Bern» geregelt. Die Vertragsärztinnen und -ärzte der jeweiligen medizinischen Organisationseinheit entscheiden im Konsens über die Verteilung. Falls kein Konsens möglich ist, entscheidet die vorgesetzte Stelle. Dieses Vergütungsmodell wird an der Insel Gruppe AG in naher Zukunft durch ein neues Modell abgelöst werden, in welchem die Pools in dieser Form nicht mehr vorgesehen sind. Der Verwaltungsrat der Insel Gruppe AG hat der Direktion im Juni 2020 den Auftrag zur Entwicklung eines entsprechenden Modells erteilt. Der Regierungsrat unterstützt diese Neuorientierung ausdrücklich.

Zu Frage 7

Die Mitarbeitenden der Spitäler der Insel Gruppe AG können sich an ihre Vorgesetzten oder – auch anonym – direkt an die Compliance-Meldestelle resp. an den Compliance Officer wenden, wenn sie Fehlverhalten feststellen oder vermuten. Mit der Personalberatung und der Fachstelle Gleichstellung führt die Insel Gruppe AG zwei weitere Meldestellen, an die sich Mitarbeitende vertraulich wenden können. Dadurch wird unter anderem sichergestellt, dass sensible Themen wie sexuelle Belästigung, Mobbing, Gleichstellung oder Diskriminierung mit einer Person des gleichen Geschlechts besprochen werden können, wenn dies bevorzugt wird.

Alle drei Meldestellen der Insel Gruppe AG behandeln Meldungen und Informationen vertraulich und machen gegenüber Vorgesetzten und anderen Personen keine identifizierenden Angaben über die Meldeperson. Mitarbeitende, die in gutem Glauben potenzielles Fehlverhalten melden, Informationen weitergeben oder auf andere Weise bei der Aufklärung von Verstössen behilflich sind, handeln im Interesse der Insel Gruppe AG und haben keine Nachteile hinsichtlich ihrer Anstellung oder Laufbahn zu befürchten.

Zu Frage 8

Eine Eigenheit von Spitalorganisationen ist die berufsgruppenspezifische hierarchische Organisation in der Ärzteschaft und Pflege. Derzeit werden an der Insel Gruppe AG in der Ärzteschaft Beförderungen bis auf Stufe Oberärztin/Oberarzt innerhalb der Klinik entschieden. Beförderungen ab Stufe leitende Ärztin/leitender Arzt bzw. Chefärztin/Chefarzt in der Direktion Medizin bzw. in der Direktion. Klinikdirektorinnen und Klinikdirektoren werden durch den Verwaltungsrat gewählt. Ähnliche stufenabhängige Wahlverfahren gelten in der Pflegeorganisation.

Grundlage für die Organisation von Spitalorganisationen sind die jeweiligen Organisationsreglemente. In der Insel Gruppe AG ist das strategische Führungsorgan der Verwaltungsrat, die operative Führung obliegt der Direktion. Die Universitätskliniken werden jeweils von einer Klinikdirektorin bzw. einem Klinikdirektor geleitet. Im Rahmen einer Organisationsentwicklung ist die Insel Gruppe AG derzeit daran, diese Führungsstruktur zu verändern, in dem die verschiedenen Kliniken in Medizinbereiche gebündelt werden. Im Vordergrund stehen dabei die Patientenpfade. Organisationsveränderungen in diesen zentralen Führungsstrukturen ziehen auch Kulturveränderungen nach sich. Das neue Vergütungsmodell, das derzeit an der Insel Gruppe erarbeitet wird, wird die heutigen Poolregelungen der Kliniken in der bestehenden Form ersetzen. Die Herausforderung in der aktuellen Universitätsspitalorganisation liegt darin, dass die Klinikdirektorinnen und -direktoren Angestellte der Universität Bern sind, die mit einer Dienstleistungsvereinbarung am Spital arbeiten.

Der Regierungsrat kann die von der Insel Gruppe AG beschriebene Struktur nachvollziehen und begrüsst die Weiterentwicklung.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	081-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.103
Eingereicht am:	12.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Etter (Treiten, BDP) Streit-Stettler (Bern, EVP) Schwarz (Adelboden, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1021/2020 vom 09. September 2020
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Den Mittelstand stärken

Laut BFS blieb der Bevölkerungsanteil des Mittelstandes insgesamt betrachtet in der mittleren Einkommensgruppe von 1998 bis 2016 weitgehend stabil (zwischen 56,8 Prozent und 61,3 Prozent).

Je nach Grösse der Haushalte definieren unterschiedliche Ober- und Untergrenzen bei den Einkommen die Zugehörigkeit zum Mittelstand, wobei die konkreten Lebenssituationen in dieser Gruppe sehr unterschiedlich ausfallen können. In der unteren Mitte hat jeder Vierte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, in der oberen Mitte nur jeder Zehnte.

Laut BFS ist die untere Einkommensmitte ist den Mehrfachbenachteiligungen bedeutend stärker ausgesetzt als die obere. Die obere Mitte weist generell eine eher hohe Lebensqualität auf. Die untere Mitte ist hingegen in einigen Bereichen mit Defiziten konfrontiert – vor allem bezüglich der finanziellen Situation und der Bildung, zum Teil auch bezüglich der Wohnqualität.

Das verfügbare Einkommen der einzelnen Einkommensgruppen durch die Belastung durch die obligatorischen staatlichen Abgaben wie Steuern, Sozialversicherungsbeiträge und Krankenkassenprämien hat sich so entwickelt, dass die Unterschiede zwischen dem Einkommen vor und nach den Abgaben mit zunehmendem Einkommen steigen, also eine Belastung der «Mitte» daraus resultiert.

Die Mehrfachbenachteiligungen des Mittelstandes ausschliesslich via Steuersenkungen beheben zu wollen, ist jedoch trügerisch und zudem eine Gratwanderung. Die Mittel sind knapp, viele Gemeinden haben nur noch sehr wenig Spielraum in ihren finanziellen Ressourcen, um alle ihre Aufgaben qualitativ gut wahrnehmen und stemmen zu können. Viele Gemeinden müssen stattdessen zurzeit eher schauen, ob sie an einer Steuererhöhung nicht herumkommen oder ob diese noch vermeidbar ist. Dies immer möglichst ohne Abbau bei Angeboten, denn Sparpakete schmerzen und sind oft weder weitsichtig noch sinnvoll.

12|00|D|v00

Allerdings ist ebenfalls Realität, dass gerade der Mittelstand steuertechnisch im Kanton Bern und gerade in einigen ländlichen Gemeinden überdurchschnittlich belastet wird, beispielsweise zusätzlich noch durch sehr hohe Ausgaben bei den selbstfinanzierten Krankenkassenprämien.

«Normale» Mittelständlerinnen und Mittelständler können nur sehr wenige Abzüge machen, zahlen alles zum Volltarif, und es bleibt oft wenig bis nichts übrig. Der Mittelstand wird dadurch geschwächt.

Die Politik muss dafür sorgen, dass Abgaben und Gebühren für alle bezahlbar sind und bleiben und der Mittelstand dadurch nicht überdurchschnittlich belastet wird. Der Mittelstand und die Kaufkraft der tiefen, aber eben auch mittleren Einkommen, dürfen nicht weiter in Bedrängnis kommen.

Der Mittelstand, der eine gewichtige Funktion innehat und vieles mitträgt, sollte nicht geschwächt werden. Der Mittelstand sollte gestärkt werden, da er das Rückgrat unserer Gesellschaft ist, aber in besonderem Masse belastet wird.

Es braucht deshalb griffige Massnahmen, damit die Kaufkraft des Mittelstandes erhalten bleibt und mit konkreten Massnahmen dafür gesorgt wird, dass der Mittelstand mittel- und langfristig nachhaltig gestärkt werden kann.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass der Mittelstand und dessen Kaufkraft gestärkt werden sollten?
2. Mit welchen konkreten Massnahmen könnte der Regierungsrat dafür sorgen, dass der Mittelstand und dessen Kaufkraft zukünftig mittel- und langfristig nachhaltig gestärkt werden können?
3. Gedenkt der Regierungsrat, konkrete Massnahmen umzusetzen, damit der Mittelstand mittel- und langfristig gestärkt werden kann, anstatt weiterhin überdurchschnittlich belastet zu werden? Wenn ja: Welche würde er hierzu in Betracht ziehen?

Antwort des Regierungsrates

Wie in der Interpellation richtig festgehalten wird, hat das Bundesamt für Statistik (BFS) bei seinen Erhebungen festgestellt, dass der Bevölkerungsanteil in der mittleren Einkommensgruppe von 1998 bis 2017 weitgehend stabil geblieben ist.[1] Gemäss BFS können die konkreten Lebenssituationen in der mittleren Einkommensgruppe sehr unterschiedlich ausfallen: Während die obere Mitte im Jahr 2013 generell eine eher hohe Lebensqualität aufgewiesen habe, sei die untere Mitte unter anderem bezüglich der finanziellen Situation mit Defiziten konfrontiert.

Das BFS hat jedoch auch festgestellt, dass eine übermässige Belastung der mittleren Einkommensgruppe durch obligatorische Ausgaben nicht feststellbar sei. Auf der Website des BFS heisst es: «Eine übermässige Belastung der mittleren Einkommensgruppe durch obligatorische Ausgaben lässt sich statistisch nicht belegen. Eine Zunahme dieser Ausgaben ist seit 1998 in allen Einkommensgruppen erkennbar. Am grössten ist die Zunahme in der einkommensschwächsten und der einkommensstärksten Gruppe».

Der Regierungsrat kann die gestellten Fragen dementsprechend wie folgt beantworten:

[1] Website BFS: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/einkommensmitte.html

1. Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass der Mittelstand und dessen Kaufkraft gestärkt werden sollten?

Aus den zitierten Ausführungen des BFS kann nicht abgeleitet werden, dass bei Personen mit mittlerem Einkommen ein besonderer Handlungsbedarf besteht, die Kaufkraft zu stärken. Der Regierungsrat ist aber der Ansicht, dass die Kaufkraft der gesamten Berner Bevölkerung gestärkt werden soll, wozu auch die Wirtschaftsstrategie 2025 mit beitragen soll.

Zur Bestimmung der Kaufkraft eines Haushalts kann auf das frei verfügbare Einkommen abgestellt werden, das neben der Steuerbelastung auch die Wohnkosten, die Sozialversicherungsabgaben und die Krankenkassenprämien berücksichtigt. Das frei verfügbare Einkommen der Bernerinnen und Berner liegt zwar im Schweizer Durchschnitt. Dazu kommt es jedoch nur, weil die Fixkosten (Wohnkosten, Nebenkosten, Gebühren für Wasser, Abwasser und Abfall) unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen. Die obligatorischen Abgaben (Einkommens- und Vermögenssteuern, Sozialabgaben, Krankenversicherungsprämien) liegen hingegen über dem schweizerischen Durchschnitt.[2] Verantwortlich hierfür ist in erster Linie die Steuerbelastung. Dementsprechend besteht vor allem im Steuerbereich Handlungsbedarf.

2. Mit welchen konkreten Massnahmen könnte der Regierungsrat dafür sorgen, dass der Mittelstand und dessen Kaufkraft zukünftig mittel- und langfristig nachhaltig gestärkt werden können?

Der Regierungsrat hat im Mai 2018 ein drittes Massnahmenpaket zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025 beschlossen. Mit verschiedenen Massnahmen will der Regierungsrat die Attraktivität des Kantons Bern als Wirtschaftsstandort weiter verbessern und damit günstige Rahmenbedingungen für einen hohen Beschäftigungsgrad schaffen.

Betreffend die Steuerbelastung im Kanton Bern kann auf die Bestrebungen des Regierungsrates verwiesen werden, der die Steuergesetzrevision 2021 in ein Gesamtpaket eingebettet hat, das auch Entlastungen für natürliche und juristische Personen vorsieht.[3] Der Grosse Rat hat die Steuergesetzrevision 2021 in der Frühlingssession 2020 verabschiedet und mittels Finanzmotion 259-2019 «Gesamtpaket im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)» auch die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Entlastungen unterstützt. Die weiteren Entwicklungen im Steuerbereich wird der Regierungsrat im Rahmen einer ersten Aktualisierung der «Steuerstrategie des Kantons Bern - Grundlagen und Ziele bis 2022»[4] vorlegen.

3. Gedenkt der Regierungsrat, konkrete Massnahmen umzusetzen, damit der Mittelstand mittel- und langfristig gestärkt werden kann, anstatt weiterhin überdurchschnittlich belastet zu werden? Wenn ja: Welche würde er hierzu in Betracht ziehen?

Nach dem Gesagten zielen die Massnahmen des Regierungsrates auf eine generelle Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Kanton Bern, so dass sämtliche Bevölkerungsgruppen von sicheren Arbeitsplätzen und einem möglichst hohen frei verfügbaren Einkommen profitieren. Ob und in welchem Umfang bestimmte Personengruppen (Familien, Alleinstehende, tiefe, mittlere oder hohe Einkommen) bei künftigen steuerlichen Entlastungen prioritär zu behandeln sind, wird im Rahmen der Aktualisierung der Steuerstrategie geprüft werden.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Seite 36 der Wirtschaftsstrategie
[3] Vgl. Medienmitteilung vom 29. August 2019: https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.archiv.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2019/08/20190828_1738__gesamtpaket_fuernatuerlicheundjuristischepersonen.html
[4] Vgl. Medienmitteilung vom 25. August 2016: https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2016/08/20160824_1437_deutliche_eintruebungderfinanzpolitischenperspektiven

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	218-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.288	
Eingereicht am:	31.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Amstutz (Sigriswil, SVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1187/2020	vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Kosten für die Beendigung des Campings Fanel erläutern

Der Regierungsrat hat am 30. August 2018 erstmals einen Vertrag mit dem TCS und diversen Umweltverbänden unterzeichnet, in dem der Betrieb des allseits beliebten Campingplatzes Fanel bis 2024 endgültig beendet wird. Dies, obwohl frühere Verträge eine Weiterführung vorsahen und nie ein Gerichtsurteil die Weiterführung untersagt hat. Auch eine Verträglichkeitsstudie wurde nicht in Auftrag gegeben. Der Regierungsrat wird gebeten, Auskunft zu geben, welche Kosten durch die so beschlossene Beendigung des Betriebs anfallen bzw. auf welche Einnahmen der Regierungsrat mit diesem Schritt verzichtet.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch sind die jährlichen Einnahmen, auf die der Kanton verzichtet, indem er auf die Einräumung eines Baurechts für den bestehenden Campingbetrieb bzw. auf die Weiterführung der Mietverträge über 2024 hinaus verzichtet?

2. Ist eine Aufhebung der Konzession fürs Beanspruchen der Wasserflächen im heutigen Bootshafen geplant? Wenn ja: Ergeben sich daraus für den Kanton Einnahmeausfälle? In welcher Höhe und ab welchem Jahr?

3. Gibt es Beiträge, die der TCS heute dem Kanton zugunsten des Umweltschutzes bezahlt, die aufgrund der beschlossenen Nicht-Weiterführung des Campingplatzes entfallen werden? Wenn ja, in welcher Höhe?

4. Wird der Kanton Bern Beiträge an einen allfälligen Rückbau des Campings bezahlen (Wiederherstellungsmassnahmen)? Wenn ja, in welcher Höhe?

12|00|D|v00

5. Wird der Kanton Bern anderweitig Beträge im Zusammenhang mit der beschlossenen Aufhebung des Betriebs per 2024 leisten, z. B. für Unterhalt und/oder Aufwertungen der Schutzgebiete und/oder Renaturierungen oder dergleichen? Wenn ja, in welcher Höhe?

6. Fallen für den Kanton im Zusammenhang mit der Nichtweiterführung des Campingplatzes weitere (einmalige oder wiederkehrende) Kosten an? Falls ja, in welcher Höhe?

7. Gibt es weitere Einnahmen, auf die der Kanton infolge Nichtweiterführung des Campings verzichtet (insbesondere Abgaben oder Steuereinnahmen)? Wenn ja, welche und in welcher Höhe?

Begründung der Dringlichkeit: Der Kanton wird sich in naher Zukunft erneut mit dem Campingplatz Fanel zu befassen haben (vgl. u. a. die eingereichte Motion M-082/2020 sowie die Umsetzung der angenommenen Motion 122-2019). Vor diesem Hintergrund ist eine zeitnahe Beantwortung obiger Fragen für eine fundierte politische Debatte essentiell.

Antwort des Regierungsrates

Seit 1967 handelt es sich beim Gebiet Fanel um ein kantonales Naturschutzgebiet (RRB Nr. 1783 vom 14. März 1967). Der Regierungsrat des Kantons Bern stimmte am 24. August 2016 (RRB 914/2016) einer Verlängerung des Baurechtsvertrages und der fünf Mietverträge mit dem TCS unter Berücksichtigung von naturfördernden Auflagen zu. Gegen den Regierungsratsbeschluss wurde am 21. September 2016 durch Pro Natura Schweiz, Pro Natura Bern, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Schweizer Vogelschutz SVS/ BirdLife Schweiz und durch den WWF Schweiz beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern eine Beschwerde eingereicht. Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat am 8. Dezember 2017 die Beschwerde gutgeheissen und den Beschluss des Regierungsrats vom 24. August 2016 (RRB 914/2016) aufgehoben.

Der Regierungsrat hat in der Folge am 30. August 2018 mit den Umweltverbänden und dem TCS eine Vereinbarung abgeschlossen, die den etappierten Rückzug und die definitive Aufhebung des Campingplatzes per Ende 2024 vorsieht, wobei die kommunale Freifläche gemäss See- und Flussufergesetz, d.h. der Badeplatz, bestehen bleibt. Ohne die Vereinbarung wäre dem Campingbetrieb die rechtliche Grundlage für den Weiterbetrieb per Ende 2018 entzogen worden. Die Vertragsparteien sind sich einig, dass aufgrund der eindeutigen Rechtslage der Betrieb eines Campings am heutigen Standort ausgeschlossen ist. Das Gebiet ist mit nationalen und kantonalen Schutzzonen belegt und es fehlt eine Überbauungsordnung, die eine Nutzung als Campingplatz erlauben würde. Die nachträgliche Einführung einer entsprechenden Überbauungsordnung ist rechtlich ausgeschlossen und entzieht sich einer politischen Regelung.

Die Vereinbarung regelt die Kontroverse um den Fortbestand des Campings einvernehmlich. Der Regierungsrat hält sich an diese Vereinbarung und ist überzeugt, mit dem gewählten Vorgehen eine weitere langwierige gerichtliche Auseinandersetzung vermieden zu haben, die mit grosser Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der Umweltverbände ausgegangen wäre. Die Vertragsparteien und die Gemeinde haben damit begonnen, die einzelnen Rückbau- und Renaturierungsschritte zu planen.

Die einzelnen Fragen beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

1. Die Einnahmen aus dem Baurechtsvertrag betragen jährlich CHF 166'276.50 und aus den fünf mit dem TCS abgeschlossenen Mietverträgen total CHF 84'973.40. Insgesamt betragen die Einnahmen für den Kanton somit CHF 251'249.90.

2. Gemäss oben erwähnter Vereinbarung des Kantons Bern mit dem TCS und den Umweltverbänden wird der bestehende Bootshafen zurückgebaut und die Konzession für die Beanspruchung der Wasserflächen im heutigen Bootshafen auf Ende Saison 2022 aufgehoben. Die Konzessionsgebühren für den Bootshafen betragen jährlich CHF 46'900.--.

3. Dem Regierungsrat sind keine Beiträge bekannt, die der TCS zu Gunsten des Umweltschutzes bezahlt.

4. Es ist nicht vorgesehen, dass der Kanton einen Beitrag an den Rückbau leistet. Der Rückbau des Campingareals ist im Baurechtsvertrag mit dem TCS bzw. im Nachtrag dazu geregelt. Der bauberechtigte TCS hat bei Aufhebung des Campingplatzes bzw. bei definitivem Ablauf des Baurechtsvertrages die von ihm erstellten Bauten, Anlagen und Einrichtungen auf eigene Kosten zu entfernen, die baulich genutzte Fläche zu planieren, zu humusieren und entsprechend den Weisungen der zuständigen Waldabteilung in gegenseitiger Absprache anzupflanzen. Die Vereinbarung vom 30. August 2018 sieht vor, dass der TCS von drei Sanitäranlagen zwei abbauen muss. Die dritte Sanitäranlage soll zur späteren allgemeinen Nutzung in der Verantwortung der Gemeinde stehen bleiben, sofern die Gemeinde dies wünscht.

5. Die Federführung für die Renaturierung liegt beim Amt für Landwirtschaft und Natur, Abteilung Naturförderung (ANF). Zurzeit wird unter den Parteien eine fachliche und inhaltliche Lösung gesucht. Die Kostenteilung wird zu einem späteren Zeitpunkt nach Massgabe der Pflichten der einzelnen Akteure festgelegt. Der Kanton und der Bund werden sich voraussichtlich an den Kosten der Renaturierung beteiligen. Diese sind zum heutigen Zeitpunkt noch nicht bestimmbar.

6. Abgesehen von den Aufwänden für die Planung von Rückbau und Renaturierung sowie den Unterhalt der renaturierten Fläche sind dem Regierungsrat keine weiteren Kosten bekannt.

7. Es sind keine weiteren wegfallenden Einnahmen bekannt.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	093-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.138	
Eingereicht am:	13.05.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	9	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1069/2020	vom 16. September 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Zukunft der Jurabahnen auf Berner Boden?

Der Kanton Jura, der Kanton Bern und das Bundesamt für Verkehr (BAV) haben am 4. Mai 2020 das Ergebnis der Ausschreibung der beiden Lose für das Betreiben der 39 Buslinien im Kanton Jura verkündet. Ein derart breit und international angelegte Ausschreibung hat es in der Schweiz noch nie gegeben. Die 2017 angekündigte Ausschreibung erfolgte im Zusammenhang mit dem PostAuto-Skandal.

Der Beschluss sieht wie folgt aus: Die PostAuto AG bekommt den Zuschlag für die beiden Lose, sie behält ihre bisherigen und erhält neue Konzessionen. Bei vier der 39 zugeteilten Buslinien handelt es sich um interkantonale Linien zwischen den Kantonen Bern und Jura. Die Jurabahnen «Chemins de fer du Jura (CJ)», deren Hauptaktionär der Kanton Jura ist, verlieren zwei Linien, wovon eine interkantonale, sowie vier Nachtlinien (Noctambus), wovon eine interkantonale.

PostAuto ist somit auf dem Vormarsch, was ihre Gewerkschaft Syndicom freut. Die Jurabahnen hingegen verlieren Marktanteile. Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) sorgt sich um die Buslinien im Berner Jura und die angestellten Busfahrer (u. a. die Milch-Lastwagenfahrer).

Das gesamte Busliniennetz wird ein neues Erscheinungsbild erhalten. Es stellt sich die Frage, warum die Farben Rot/Weiss der Jurabahnen kopiert werden und nicht das historische Gelb der Postautos bewahrt wird, das ein garantierter Trumpf für den Tourismus ist.

Die Jurabahnen CJ hatten sich für die Teilnahme an der Ausschreibung mit den Freiburgischen Verkehrsbetrieben (TPF) zusammengeschlossen. Diese Gesellschaft hatte bisher logischerweise keine Angestellten. Somit gab es auch noch keinen ausformulierten GAV, da dieser vom Ausgang der Ausschreibung abhing. Laut Angaben der Jurabahnen hätte dieser aber dem CJ-Vertrag entsprochen, ähnlich dem GAV der Syndicom.

Die Jurabahnen gehen insgesamt geschwächt hervor. Die Fixkosten einer solchen Gesellschaft sind hoch. Ihre Werkstatt «Garage», deren Grösse langsam kritisch wird, befindet sich in Tramelan. Auch für

die ganze Gesellschaft, die bereits mit den Umstrukturierungen des Schienengüterverkehrs zu kämpfen hat, wird es kritisch.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Die Probleme mit dem Schienengüterverkehr und der Verlust von Buslinien-Konzessionen haben die Jurabahnen geschwächt. Wie beurteilt der Kanton Bern die geschwächte Position der CJ nach dem am 4. Mai 2020 veröffentlichten Ergebnis der Ausschreibung?
2. Wurde der Kanton Bern vor der Ausschreibung konsultiert? Wenn ja: Hat er diesem Vorgehen zugestimmt? Welche Argumente sprachen dafür bzw. welche Vorbehalte hat er angebracht? Wie beurteilt der Kanton Bern nachträglich ein solch breit angelegtes und in seiner Art einmaliges Verfahren? Sollten seiner Meinung nach solche Verfahren auch in Zukunft durchgeführt werden?
3. Hat der Kanton Bern vor, die Konzession mit den CJ für die aktuellen Linien im Berner Jura zu erneuern, wie dies vom Bundesamt für Verkehr befürwortet wird? Wird er den Zuschlag für die Leistungen direkt erteilen? Bis wann läuft die bestehende Konzession? Oder wird er wie der Kanton Jura eine Ausschreibung vornehmen?
4. Würde der Kanton Bern, sollte ein solches Verfahren stattfinden, das Stimmvolk und zum Beispiel den BJR konsultieren?
5. Einige bernjurassische Gemeinden (namentlich St. Immer und Tramelan) machen sich Sorgen über die Entwicklung der Situation. Kann der Kanton Bern sie versichern? Sind der öffentliche Verkehr und der Service public im Berner Jura gewährleistet?
6. Wird – mit Verweis auf den Inhalt der Ausschreibungsunterlagen und im allgemeinen Interesse der Jurabahnen und der beiden betroffenen Kantone – ein Subunternehmervertrag zwischen der Post-Auto AG und den Jurabahnen empfohlen und unterstützt, um sich hier gütlich zu einigen?
7. Inwieweit sind lokale Gesellschaften schützenswert? Zählt letztlich nur noch der wirtschaftliche Aspekt?
8. Welche Schranken bestehen im Kanton Bern, um die Arbeitsbedingungen der Angestellten der Verkehrsbetriebe zu schützen?
9. Welches Gewicht hatten die Gesamtarbeitsverträge (GAV) bei dieser Ausschreibung?

Begründung der Dringlichkeit: Das BAV wird seinen endgültigen Entscheid in diesem Sommer treffen. Müsste vorgängig reagiert werden, müssen die Partner umgehend über die Situation informiert werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern hält 14.5% der Aktienanteile an den Jurabahnen. Er ist damit der drittgrösste Aktionär neben der Eidgenossenschaft (33%) und dem Kanton Jura (37%). Der Kanton Bern ist zugleich Besteller von Leistungen des öffentlichen Orts- und Regionalverkehrs bei den Jurabahnen. Zu den gestellten Fragen nimmt der Regierungsrat folgendermassen Stellung.

1. Mit dem Zuschlag der beiden Lose für das Betreiben von 39 Buslinien im Kanton Jura an die Postauto AG haben die Jurabahnen für das Unternehmen wichtige Marktanteile verloren. Der Verlust der Hauptaktivitäten im Regionalen Personenverkehr Bus ist eine grosse Herausforderung für das Unternehmen, die unveränderten Fixkosten in Kombination mit den neu wegfallenden Erträgen aus dem Busgeschäft stellen die Jurabahnen vor die Problematik der kritischen Unternehmensgrösse.

2. Der Kanton Bern war eine der drei ausschreibenden Behörden. Ausgeschrieben wurden alle Buslinien des Kantons Jura und interkantonale Linien, welche auch den Kanton Bern betreffen. Aus Sicht

des Kantons Bern hat sich das Verfahren bewährt, es sind vier gute bis sehr gute Offerten eingegangen und trotz Angebotsausbau und gesteigerter Qualität können die Beiträge der öffentlichen Hand reduziert werden. Der Kanton Bern wird auch in Zukunft Linien des öffentlichen Verkehrs ausschreiben, sofern sich der damit verbundene Mehraufwand durch die Nutzung von Synergien oder einer Verbesserung der Qualität lohnt.

3. Neben den drei Bahnlinien behalten die Jurabahnen die Konzessionen der abgeltungsberechtigten Buslinien Tramelan-St-Imier und St-Imier, gare - hôpital. Beide Konzessionen laufen bis 2027. Eine Ausschreibung ist aus heutiger Sicht nicht vorgesehen. Der Kanton Bern wird ein Gesuch der Jurabahnen für eine Konzessionserneuerung gleich behandeln wie alle übrigen entsprechenden Gesuche von Transportunternehmungen. Solche Gesuche werden in der Regel unterstützt.

4. Für Ausschreibungen sind Bund und Kantone als Besteller zuständig. Eine Konsultation der Bevölkerung oder von politischen Organen sieht die Gesetzgebung nicht vor. Zudem sind die Offerten der Unternehmungen vertraulich zu behandeln.

5. Der Regierungsrat hat keinerlei Bedenken bezüglich der Zukunft des öffentlichen Verkehrs im Berner Jura. Der öffentliche Verkehr und der Service Public sind im Berner Jura gewährleistet. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Ausschreibungen die Qualität des ÖV verbessern.

6. Die Aushandlung eines allfälligen Subunternehmervertrags obliegt den beteiligten Unternehmen (Postauto und Jurabahnen). Der Kanton Bern ist solchen Bestrebungen gegenüber offen und unterstützt die Jurabahnen grundsätzlich darin, Lösungen zu suchen, die das Unternehmen in den aktuellen Herausforderungen stärken.

7. Die Ausschreibung erfolgt gemäss den gesetzlichen Grundlagen und nach vordefinierten Kriterien. Eine Bevorzugung lokaler Gesellschaften ist nicht zulässig. Bisherige Betreiber haben bessere Markt- und Ortskenntnisse als Neubewerber und verfügen daher über gewisse Vorteile gegenüber ortsfremden Unternehmen.

8. Bei Ausschreibungen von Linien des öffentlichen Verkehrs ist die Einhaltung des Gesamtarbeitsvertrags für Bus- und Nahverkehrsbetriebe im Kanton Bern eine zwingende Vorgabe an die Bewerber und damit Voraussetzung für den Zuschlag.

9. Vergleiche Antwort zu Frage 8.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	136-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.187	
Eingereicht am:	02.06.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU) (Sprecher/in) Bösiger (Niederbipp, SVP) Schüpbach (Huttwil, SVP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1123/2020	vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Schadstoffe in Wasser und Körper

Das Thema Trinkwasserbelastung beherrscht die mediale Berichterstattung. Die Artikel zeichnen sich unisono durch wenig sachliche und wenig faktenorientierte Berichte aus, die mit einseitigen Schuldzuweisungen auf dem Buckel der Landwirtschaft enden. Überhaupt hinterlassen aktuelle Berichterstattungen den Eindruck, dass die Landwirtschaft mit ihrem Pestizideinsatz Bevölkerung und Umwelt vergiftet und alleinig für deren Zerstörung verantwortlich ist.

Unser Lebensstil hinterlässt Spuren in der Umwelt. In kommunalen Abwässern werden nicht nur Pestizide, sondern auch sehr viele Arzneimittelstoffe nachgewiesen, denn der Arzneimittelverbrauch (850 Tonnen) und der Verbrauch an synthetischen Pestiziden (1000 Tonnen) sind praktisch identisch. Laut Berichten über Wasser und Gewässer sind Konzentrationen von Mikroverunreinigungen und Schwermetallen wie bspw. Blei in Fliessgewässern nachgewiesen, die teilweise auch in geringeren Mengen im Grundwasser vorhanden sind. Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um Wirkstoffe aus der Landwirtschaft, sondern auch aus Industrie und Privathaushalten (Biozide, privater Einsatz von Herbiziden und Insektiziden, Desinfektions- und Reinigungsmittel, Medikamente usw.), deren Verwendung meist weniger streng kontrolliert und rapportiert wird als der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft. Dass ein beträchtlicher Anteil Insektizide und Herbizide aus privaten Haushalten stammen, bekräftigen die Messungen vor und nach der ARA.

Im Auftrag des K-Tipp vom 11. März 2020 analysierte das französische Labor Toxseek 1255 Haarproben und fand darin heikle Metalle, Weichmacher und Flammschutzmittel von Textilien: «Nicht nur die hohen Verbrauchsmengen machen der Umwelt zu schaffen, oft sind es auch die Eigenschaften der Wirkstoffe. Viele problematische Stoffe sind langlebig, wasserlöslich und mobil und können dadurch zum Problem werden». Neben verschiedenen Pestiziden fand das Labor Rückstände von verschiedenen Metallen. Dazu gehören giftige Schwermetalle wie Blei und Kadmium, aber auch zwölf Seltenerdmetalle wie Ytterbium, Neodym, Samarium oder Holmium. Solche Metalle werden in technischen Geräten wie Smartphones, Flachbildschirmen, Lautsprechern, Kopfhörern oder Elektrofahrzeugen verbaut. Auch Batterien,

Elektromotoren, Lampen und Katalysatoren können diese Stoffe enthalten. Bei 345 Personen fand das Labor Rückstände von mindestens einem heiklen Metall, in 103 Proben sogar Rückstände von mindestens drei verschiedenen Metallen.

In einer Analyse von 20 Haarproben, ebenfalls vom K-Tipp aus dem letzten Jahr, wurden in Sachen Pflanzenschutzmittel hauptsächlich Mittel nachgewiesen, die in der Schweizer Landwirtschaft nicht zugelassen sind. Diese Rückstände müssen folglich in erster Linie aus importierten Waren stammen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt die Regierung Aussagen, die als Verursacher von belastetem Grundwasser/Trinkwasser nur die Landwirtschaft nennen?

2. Wie beurteilt die Regierung das Vorkommen von nicht landwirtschaftlichen Mikroverunreinigungen und Schwermetallen in Fliessgewässern/im Grundwasser?

3. Wie beurteilt die Regierung die Resultate der Haarproben und die Problematik der vielen toxischen Stoffe, die nicht aus der Landwirtschaft stammen?

4. Sind Haarproben nicht besser geeignet für eine Aussage über die Gesamtbelastung von Schadstoffen im Körper und deshalb umfassender und präziser als reine Trinkwasserproben?

5. Ist dem Regierungsrat bekannt, dass Kosmetikprodukte Konservierungsstoffe wie Phenoxyethanol, Weichmacher und viel Schwermetalle wie Quecksilber, Blei und Kadmium enthalten? Sieht die Regierung bei diesen Produkten Handlungsbedarf?

6. Wie beurteilt die Regierung den Wissensstand der Bevölkerung über die Herkunft gesundheitsschädigender/umweltbelastender Stoffe?

7. Ist die Regierung ebenfalls der Ansicht, dass die momentane Trinkwasser- und Pestizid-Thematik zu wenig objektiv und gesamtheitlich betrachtet wird?

8. Wie beurteilt die Regierung das Resultat, dass in den Haarproben in erster Linie Pestizide nachgewiesen wurden, die von importierter Ware stammen müssen? Was heisst das für die einheimische Nahrungsmittelproduktion?

9. Wie beurteilt die Regierung die Herkunft umweltbelastender/gesundheitsschädigender Stoffe in der Schweiz? Sieht die Regierung Handlungsbedarf?

10. Zielt die Trinkwasserinitiative aus den genannten Gründen nicht völlig ins Leere, da nur die landwirtschaftlichen Gewässerbelastungen, jedoch nicht die gesamtgesellschaftlichen Umweltbelastungen der Bevölkerung einbezogen werden?

Begründung der Dringlichkeit: Die Trinkwasserinitiative kommt zur Abstimmung.

Antwort des Regierungsrates

Bei der Bewertung von Schadstoffen im Wasser und deren Auswirkungen auf den Menschen muss zwischen den Themenbereichen Mensch und Umwelt differenziert werden. In Oberflächengewässern können Schadstoffe die Wasserlebewesen und somit die Umwelt beeinträchtigen. Gelangen die Schadstoffe bis ins Grundwasser, können sie dort allfällige Trinkwasservorkommen verunreinigen und dadurch den Menschen gesundheitlich gefährden. Weil Schadstoffe vom menschlichen Körper aber nicht nur aus dem Trinkwasser aufgenommen werden, sondern auch über die Nahrung, aus der Luft oder durch andere

Expositionen, muss bei der Beurteilung von Schadstoffen zwingend berücksichtigt werden, ob der Fokus auf dem Menschen und dessen Gesundheit oder auf der Umwelt liegt.

Der heutige Lebensstil beeinflusst die Umwelt; so lassen sich zahlreiche organische Spurenstoffe, sogenannte Mikroverunreinigungen, wie etwa Pharmazeutika, Industriechemikalien, Lebensmittelzusatzstoffe oder Pflanzenschutzmittel in den Gewässern nachweisen. Die Stoffe können zum Teil bereits in geringen Konzentrationen die Gewässerorganismen schädigen oder die Grundwasservorkommen verunreinigen. Sie werden entweder als punktuelle Einträge vorwiegend über kommunale Abwasserreinigungsanlagen eingeleitet oder gelangen als diffuse Einträge in die Gewässer. Diffuse Einträge machen mengenmässig weniger aus als punktuelle Einträge, sie unterliegen jedoch starken Schwankungen. Das hat zur Folge, dass häufig bei kleineren Gewässern in Gebieten mit intensiver Landnutzung kritische Konzentrationsspitzen und -verläufe auftreten. Bei den diffusen Einträgen ist die Landwirtschaft erwiesenermassen die Hauptquelle.

Zur Verminderung der Mikroverunreinigungen aus dem kommunalem Abwasser gibt es eine technische Lösung: Gemäss den Bundesvorgaben werden schweizweit in den nächsten 20 Jahren über 100 Kläranlagen mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe ausgerüstet, um Schadstoffe aus dem Abwasser zu eliminieren. So kann die eingetragene Menge der Mikroverunreinigungen um über 50 Prozent reduziert werden. Im Kanton Bern werden bis im Jahr 2035 voraussichtlich 12 Anlagen aufgerüstet. Die zusätzliche Reinigungsstufe wird auch Rückstände von Pflanzenschutzmitteln entfernen, die aus der Landwirtschaft stammen. Solche Rückstände gelangen in eine Kläranlage, wenn beispielsweise der Waschplatz zur Feldspritzenreinigung nicht in die Güllegrube sondern auf eine Kläranlage entwässert. Pflanzenschutzmittel vor und nach Kläranlagen stammen also nicht ausschliesslich aus privaten Haushalten.

Bei diffusen Einträgen gibt es keine technische Lösung, um die Mikroverunreinigungen zu entfernen. Es gilt also den Umgang mit Pflanzenschutzmitteln zu verbessern und auf diesem Weg die schädlichen Rückstände zu reduzieren. Hier setzt der Kanton Bern auf die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, zum Beispiel mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt.

Unter Berücksichtigung der erwähnten Punkte beantwortet der Regierungsrat die Fragen wie folgt:

1. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die Landwirtschaft nicht die einzige Verursacherin von belastetem Grund- oder Trinkwasser ist. Bisherige Messungen im Grundwasser belegen aber, dass Pflanzenschutzmittel und ihre Abbauprodukte neben Pharmazeutika, Industriechemikalien, Lebensmittelzusatzstoffen und anderen Verunreinigungen diejenige Stoffgruppe ausmacht, die in den höchsten Konzentrationen gemessen wird. Besonders eindrücklich ist dieser Befund in den Gebieten mit hohem Ackerbauanteil (Seeland, Unteres Emmental, Oberaargau), wo gleichzeitig Grundwasser zur Gewinnung von Trinkwasser gefördert wird.

2. Vor allem grosse bis mittlere Fliessgewässer mit einem hohen Abwasseranteil sind von Schadstoffen aus dem kommunalen Abwasser wie beispielsweise Pharmazeutika betroffen. Findet dabei eine Infiltration ins Grundwasser statt, lassen sich diese Pharmazeutika oft auch im Grundwasser nachweisen. Die Aufrüstung der Kläranlagen mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe wird – wie eingangs beschrieben – die Situation künftig in den Fliessgewässern wie auch im Grundwasser verbessern. Der Regierungsrat begrüsst diese Massnahme explizit.

3. Mit Haarproben können zahlreiche toxische Schadstoffe detektiert werden, denen eine Person in einem bestimmten Zeitraum ausgesetzt war. Der Regierungsrat verweist diesbezüglich darauf, dass die Schadstoffe auf unterschiedliche Weise aufgenommen werden können, beispielsweise über das Trinkwasser und die Nahrung, aus der Luft oder durch andere Expositionen.

4. Hier gilt es die eingangs erwähnte Unterscheidung zwischen den Themenbereichen Gewässer und Körper zu beachten: Im Körper nachgewiesene Schadstoffe werden nicht nur über das Trinkwasser,

sondern beispielsweise auch über die Nahrung oder die Luft aufgenommen. Über eine Haarprobe lassen sich also keine Rückschlüsse auf die Qualität des Trink- oder Grundwassers ziehen. Aus medizinischen, humantoxikologischen Überlegungen können Analysen von Haarproben sinnvoll sein. Sie sind aber wie ausgeführt nicht geeignet, um Aussagen über die Gesamtbelastung von Schadstoffen in der Umwelt zu treffen.

5. In der Schweiz müssen die angebotenen kosmetischen Mittel gesundheitlich unbedenklich sein und die Anforderungen des Bundesgesetzes über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände (LMG, SR 817.0) erfüllen. Die Sicherheitsbeurteilung von Inhaltsstoffen in Kosmetika erfolgt auf nationaler und internationaler Ebene. Phenoxyethanol wird als Konservierungsstoff in Kosmetikprodukten verwendet und ist aufgrund der Sicherheitsbeurteilung bis zu einem Gehalt von 1% erlaubt. Gewisse Weichmacher werden als toxisch eingestuft und sind in kosmetischen Mitteln aus diesem Grund verboten. Dies ist auch der Fall für die Elemente Blei, Cadmium, Quecksilber und deren Verbindungen, welche ebenfalls nicht in Kosmetika vorkommen dürfen. Es liegt in der Verantwortung der Betriebe, nur sichere Kosmetikprodukte abzugeben. Die kantonalen Vollzugsbehörden kontrollieren im Rahmen von Untersuchungskampagnen stichprobenmässig, ob die Gesetzgebung eingehalten wird und dass keine nicht erlaubten Substanzen in den erhältlichen Kosmetikprodukten vorhanden sind. Der Regierungsrat findet solche Untersuchungskampagnen sinnvoll, damit die Marktsituation überwacht werden kann. Weiterer Handlungsbedarf auf kantonaler Ebene besteht momentan nicht.

6. Der Regierungsrat vertritt die Meinung, dass sich interessierte Personen Informationen über die Herkunft gesundheitsschädigender / umweltbelastender Stoffe aus verschiedenen Quellen (Medien, Publikationen, Radio, Fernsehen, Internet) beschaffen können. Er schätzt allerdings, dass der allgemeine Wissensstand der Bevölkerung Lücken aufweisen dürfte. Dank des hohen Standards der Qualitätsüberwachung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen in der Schweiz ist die Bevölkerung jedoch weitestgehend vor gesundheitsgefährdenden Stoffen und Organismen geschützt.

7. Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Interpellanten nicht, wonach die momentane Trinkwasser- und Pestizid-Thematik zu wenig objektiv und gesamtheitlich betrachtet wird. Die Fachstellen des Kantons Bern beurteilen Umweltbeobachtungen grundsätzlich gesamtheitlich.

8. Der Regierungsrat sieht keinen direkten Zusammenhang zwischen der einheimischen Nahrungsmittelproduktion und nachgewiesenen, in der Schweiz nicht zugelassenen Pestiziden in einer Analyse von zwanzig untersuchten Haarproben. Ob die nachgewiesenen Pestizidrückstände in den fraglichen Haarproben von importierten Nahrungsmitteln stammen oder die Folge einer sonstigen höheren Exposition im Ausland ist, kann nicht beurteilt werden.

9. Der Regierungsrat sieht gegenwärtig keinen Handlungsbedarf auf kantonaler Ebene betreffend die Herkunft von gesundheitsschädigenden / umweltbelastenden Stoffen in der Schweiz. Sollten neue human- bzw. ökotoxikologische Erkenntnisse ergeben, dass sich bisher verwendete Stoffe als problematisch erweisen, besteht primär Handlungsbedarf bei den Bundesbehörden, wie das Beispiel des Verbots des Wirkstoffs Chlorothalonil durch den Bund Ende 2019 exemplarisch zeigt.

10. Der Regierungsrat lehnt die Trinkwasserinitiative ab. Im Falle ihrer Annahme hätte sie schädigende Folgen für die produzierende Landwirtschaft in der ganzen Schweiz. Er begrüsst jedoch die Bestrebungen auf Bundesebene, die Agrarpolitik gestalten zu wollen und Einträge von überschüssigen Pflanzennährstoffen und -schutzmittel in die Umwelt gezielt zu reduzieren. Das Berner Pflanzenschutzprojekt ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft Massnahmen ohne Produktionseinbussen umgesetzt werden können, um die Beeinträchtigung der Umwelt durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nachhaltig zu reduzieren.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	142-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.193
Eingereicht am:	02.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1154/2020 vom 21. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ehehafte Wasserrechte vor Enteignung schützen und Wasserkraft nicht ausbremsen

Die Nutzung der Wasserkraft ist in der Schweiz ein wichtiger Pfeiler der Stromversorgung. Die Energiestrategie 2050 des Bundes sieht vor, die Jahresproduktion von Strom aus Wasserkraft bis im Jahr 2050 um rund 2000 Gigawattstunden zu steigern. Dazu sollen bestehende Kraftwerke erneuert und ausgebaut sowie neue Wasserkraftwerke realisiert werden.

Mit seinem Urteil vom 29. März 2019 zur Sanierung des Kraftwerks Hammer in Cham ZG hat das Bundesgericht einen Entscheid gefällt, der diesem Ziel entgegenläuft. Das Gericht entschied, die sogenannten ehehaften Wasserrechte den heute geltenden Vorschriften vollumfänglich und entschädigungslos zu unterstellen. Nach einer Dauer von 80 Jahren sind demnach die gesetzlichen Vorgaben des Umwelt- und Gewässerschutzrechts für Neuanlagen ohne Einschränkung anzuwenden, insbesondere die Bestimmungen zur Sicherung angemessener Restwassermengen (Art. 31 ff. Gewässerschutzgesetz). Die Wassernutzung darf nur fortgeführt werden, wenn die ehehaften Rechte durch befristete Wassernutzungskonzessionen abgelöst werden. Altrechtliche (oder sog. ehehafte) Wasserrechte («droits immémoriaux») sind historische bzw. vorbestandene private Rechte an öffentlichen Gewässern. Sie waren vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert mit dem Betrieb von sogenannt ehehaften Gewerben verknüpft (Mühlen, Schmieden, Sägewerke, Hanf- und Flachsverarbeitung, Backhäuser, Trotten und Tavernen).

Einige der Kraftwerke wurden bereits gemäss den gesetzlichen Anforderungen für ehehafte Wasserkraftwerke saniert, andere müssen ihre hängigen Baugesuche nun zurückziehen. Dabei sind im ersten Fall enorme Investition und im zweiten Fall vergebliche Kosten und Aufwände angefallen. Die Kraftwerksbetreiber sind dadurch verunsichert, was die Rechtssicherheit sowie den weiteren wirtschaftlichen Betrieb anbelangt.

12|00|Dv00

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Kraftwerke gibt es im Kanton Bern, deren Wassernutzung auf ehehaften Wasserrechten basiert, und wie hoch ist deren jährliche Energieproduktion?

2. Der Bund hat die Sanierungen der bestehenden ehehaften Wasserkraftwerke nach Art. 80 ff. Gewässerschutzgesetz (gilt für private und ehehafte Wasserrechte) angeordnet. Und kurz nachdem diese aufwendigen und kostenintensiven Sanierungen abgeschlossen sind, sollen die ehehaften Wasserrechte durch Konzessionen abgelöst werden, was zur Folge hat, dass Sanierungen nach Artikel 31 ff. Gewässerschutzgesetz (gilt für konzessionierte Wasserrechte) verlangt werden. Wie sieht es mit dem Investitionsschutz der bereits ausgeführten Sanierungen im Kanton Bern aus?

3. Aufgrund der abrupten Praxisänderung des Bundesgerichts sind verschiedene Bauherrschaften gezwungen worden, ihre rechtshängigen Baugesuche zurückzuziehen, bzw. sie haben den Gerichtsprozess verloren. Damit verbunden sind hohe vergebliche Kosten (Projektierungskosten, Anwaltskosten, Gebühren) bei den Bauherrschaften, aber auch ein vergeblicher, jahrelanger Vollzugsaufwand bei den kantonalen und gemeindlichen Verwaltungsbehörden. Wie stellt sich der Regierungsrat dazu?

4. Bei sofortiger Umsetzung der neuen Rechtspraxis – d. h. Anwendung der Restwasserbestimmungen für bestehende Wasserkraftwerke – muss vermutlich bei bestimmten Kraftwerken im Kanton Bern der Betrieb eingestellt werden, weil sich die Stromproduktion wirtschaftlich nicht mehr lohnt. Was unternimmt der Regierungsrat, um die bestehenden Wasserkraftwerke zu schützen?

5. Der Bund will mit der Energiestrategie 2050 die durchschnittliche Jahresproduktion von Elektrizität aus Wasserkraft bis im Jahr 2050 um rund 2000 Gigawattstunden (GWh) bzw. 2 000 000 Kilowattstunden (kWh) steigern. Um das realisierbare Potenzial zu nutzen, sollen sowohl bestehende Werke erneuert und ausgebaut, als auch neue Wasserkraftwerke realisiert werden, dies unter Berücksichtigung der ökologischen Anforderungen. Der Bundesgerichtentscheid stellt den wirtschaftlichen Kraftwerksbetrieb in Frage. Was unternimmt der Regierungsrat, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Wasserkraft im Kanton Bern zu verbessern?

6. Warum sollen die Betreiber von Wasserkraftwerken die vorhandenen Energieeffizienzpotentiale konsequent ausschöpfen, um die Energiestrategie 2050 zu erreichen, wenn ein wirtschaftlicher Betrieb nicht gewährleistet ist?

7. Das Bundesgericht hat entschieden, die im Grundbuch eingetragenen Privatrechte von heute auf morgen aus der Rechtsordnung zu tilgen, und hat darüber hinaus angeordnet, dass dies grundsätzlich entschädigungslos geschehen soll, was faktisch einer materiellen Enteignung entspricht! Wie wird dieser Entscheid im Kanton Bern umgesetzt?

8. Es erstaunt, dass die Praxisänderung vorgenommen wird, ohne zu erwägen, ob dies mit der Rechtssicherheit und dem Vertrauensschutz zu vereinbaren ist. Welche Rechtssicherheit besteht für die Kraftwerksbetreiber?

9. Der WWF fährt eine flächendeckende Kampagne gegen alle Wasserkraftwerke, die erneuerbare Energie produzieren. Dadurch kam auch das hier zitierte Bundesgerichtsurteil zustande. Erhält der WWF vom Kanton Bern in irgendeiner Form finanzielle Beiträge? Kann sich der Regierungsrat vorstellen, diese Gelder zu streichen oder zu kürzen?

10. Beabsichtigt der Regierungsrat, die laufende Vernehmlassung des Energiegesetzes auf Bundesebene zu nutzen, um Vorschläge zur Deblockierung der Situation einzubringen?

Antwort des Regierungsrates

Die Förderung der nachhaltigen Wasserkraftnutzung ist ein zentrales Anliegen der vom Regierungsrat am 15. Dezember 2010 beschlossenen und vom Grossen Rat am 31. März 2011 zur Kenntnis genommenen Wasserstrategie. Die Umsetzung dieser Strategie sowie die Anwendung der bernischen Wassernutzungsgesetzgebung erfolgen stets im Rahmen der Vorgaben des übergeordneten Rechts. Dazu zählen insbesondere auch Entscheide des Bundesgerichts auf dem Gebiet der Wassernutzung. Entsprechende Entscheide sind für den Regierungsrat verbindlich.

1. Es gibt im Kanton Bern rund 50 ehehafte Wasserkraftrechte. Die jährliche Energieproduktion liegt insgesamt bei weniger als 1 GWh. Das entspricht dem durchschnittlichen, jährlichen Stromverbrauch von weniger als 300 Haushalten.

2. Der Investitionsschutz ist gewährleistet. Das Bundesgericht legt im Entscheid betreffend das Wasserkraftwerk Hammer bezüglich Sondernutzungskonzessionen ohne zeitliche Begrenzung dar, dass der Investitionsschutz die Aufrechterhaltung überkommener Rechte bis zur Amortisation der getätigten Investitionen rechtfertige, längstens aber für eine Dauer von 80 Jahren (BGE 145 II 140, E.6.4). Das Bundesgericht führt weiter aus, entsprechendes gelte auch für die ehehaften Wasserrechte (vgl. E. 6.5). Daraus kann geschlossen werden, dass bei der Ablösung ehehafter Rechte durch Konzessionen allfällige noch nicht amortisierte Investitionen zu berücksichtigen sind.

3. Baubewilligungen für Wasserkraftanlagen erteilt die zuständige Stelle der Bau- und Verkehrsdirektion. Die zuständige Stelle ist das Amt für Wasser und Abfall (AWA). Dem AWA sind derzeit weder Baugesuche bekannt, die aufgrund des Bundesgerichtsentscheids zurückgezogen werden mussten, noch entsprechende Gerichtsprozesse.

4. Es ist durchaus möglich, dass einzelne Kleinstwasserkraftwerke aufgrund der Unterstellung unter die heute geltenden Vorschriften ihren Betrieb aus wirtschaftlichen Überlegungen einstellen werden. Wie eingangs aber bereits erwähnt, ist der Entscheid des Bundesgerichts betreffend das Wasserkraftwerk Hammer für den Regierungsrat verbindlich. Folglich kann er nichts unternehmen, um Wasserkraftwerke mit ehehaften Rechten vor dem höchstrichterlichen Entscheid zu schützen.

5. Der Regierungsrat teilt die Auffassung des Interpellanten nicht, wonach der Bundesgerichtsentscheid betreffend das Wasserkraftwerk Hammer den wirtschaftlichen Betrieb von Wasserkraftwerken grundsätzlich in Frage stelle. Bei den im Kanton Bern vom Bundesgerichtsentscheid betroffenen Kraftwerken handelt es sich ausschliesslich um Kleinstwasserkraftwerke. Diese sind weder für die Erreichung des in der Energiestrategie 2050 des Bundes festgelegten Ausbauziels, noch für dasjenige gemäss der Wassernutzungsstrategie des Kantons Bern relevant. Zudem weisen Kleinstwasserkraftwerke sehr oft ein ungünstiges Verhältnis zwischen der (vernachlässigbar kleinen) Menge an produzierter Energie und den Schäden an den Gewässerökosystemen auf und entsprechen deshalb häufig nicht den Kriterien der nachhaltigen Entwicklung. Für den Regierungsrat besteht deshalb aktuell keine Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Kleinstwasserkraftwerke zu verbessern.

6. Die Wasserkraftnutzung wird im Rahmen der Energiestrategie 2050 vom Bund mit verschiedenen Massnahmen gefördert. Dazu gehören Investitionsbeiträge für die Gross- und Kleinwasserkraft sowie eine Marktprämie für die Grosswasserkraft. Ergänzend zu den Massnahmen des Bundes setzt sich der Regierungsrat für die finanzielle Entlastung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Grosswasserkraftwerken ein. Der Regierungsrat hat beispielsweise 2016 auf die Erhöhung der Wasserzinsen verzichtet und für Ausnahmefälle eine Möglichkeit für eine weitergehende Reduktion der Wasserzinsen beschlossen.

7. Nach bisheriger Praxis ging das Bundesgericht vom Rechtsbestand ehehafter Rechte aus. Eine nachträgliche Einschränkung oder der Entzug dieser Rechte galten als Eingriffe in die Eigentumsgarantie. Mit seinem Entscheid betreffend das Wasserkraftwerk Hammer nimmt das Bundesgericht diesbezüglich eine Praxisänderung vor. Die Unterstellung einer auf ehehaftem Recht beruhenden Nutzung unter die heute geltenden Vorschriften wird neu nicht mehr als Eingriff in eine geschützte Rechtsposition angesehen, sondern dem ehehaften Nutzungsrecht wird die Rechtsbeständigkeit versagt. Dies zwingt den Betreiber der Wasserkraftanlage, ein neues Nutzungsrecht nach den heute geltenden gesetzlichen Vorgaben zu erwerben. Die grundsätzlich entschädigungslose Ablösung der ehehaften Rechte ist die logische Konsequenz dieser veränderten Betrachtungsweise.

   Aufgrund der Tragweite des Bundesgerichtsentscheids hat das Bundesamt für Umwelt BAFU den Kantonen am 24. Oktober 2019 ein Informationsschreiben zugestellt. Das Schreiben dient dem Regierungsrat als Grundlage bei der Umsetzung des Bundesgerichtsentscheids. Zusammenfassend lässt sich daraus ableiten, dass ehehafte Wasserrechte bezüglich des staatlich zu gewährenden Investitionsschutzes gleich zu beurteilen sind wie altrechtlich erteilte, unbefristete Konzessionen. Wie diese sind sie spätestens nach 80 Jahren den heute geltenden Vorschriften zu unterstellen und dies grundsätzlich entschädigungslos. Die Anpassung an das heutige Recht muss bei erster Gelegenheit erfolgen. Als erste Gelegenheit zählt beispielsweise, wenn ein Bewilligungsverfahren zur Erteilung einer Bau- und Ausnahmebewilligung durchgeführt werden muss. Sanierungen nach Art. 10 BGF und Art. 83b GSchG (Fischgängigkeit, Geschiebe, Schwall/Sunk) sind ebenfalls betroffen, weil in der Regel Bau- und Ausnahmebewilligungen für die Realisierung der Projekte nötig sind.

8. Der Vertrauensschutz ist gewährleistet. Hat ein Betreiber einer Wasserkraftanlage für Anpassungen an seiner Anlage in einem formellen Verfahren nach geltendem Recht eine Bewilligung erhalten und gestützt auf den behördlichen Entscheid Investitionen getätigt, welche seit der Bewilligung noch nicht amortisiert werden konnten, wird dies bei der Ablösung des ehehaften Rechts berücksichtigt (vgl. Antwort zu Punkt 2).

9. Dem Regierungsrat sind keine finanziellen Beiträge des Kantons an den WWF bekannt.

10. Aus Sicht des Regierungsrats kann nicht von einer Blockierung der Situation gesprochen werden (vgl. Antwort zu Punkt 4). Im Übrigen hat der Regierungsrat mit Schreiben vom 01. Juli 2020 zur Revision des Energiegesetzes bereits Stellung genommen (RRB Nr. 765/2020).

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	163-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.216
Eingereicht am:	08.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Köniz, glp) (Sprecher/in) Zryd (Magglingen, SP) Frutiger (Oberhofen, BDP) Egger (Frutigen, glp) Amstutz (Sigriswil, SVP) Bauer (Wabern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1124/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Überprüfung der Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen - Ist das Ergebnis immer im Sinne des Auftrags?

Nachdem die Anzahl Fussgängerinnen und Fussgänger, die bei einem Verkehrsunfall im Kanton Bern ums Leben kamen, über mehrere Jahre gesunken war, kam es 2011 zu einem Anstieg. Darauf sprachen sich der Grosse Rat[1] und der Regierungsrat[2] für eine systematische Überprüfung der rund 3000 Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen aus. Nach einer Grobanalyse zeigte sich, dass wegen Nichterfüllung der Sicherheitsnormen bei etwa einem Fünftel der Fussgängerstreifen Handlungsbedarf bestand. In der Folge nahm der Regierungsrat Massnahmen an die Hand, um die Sicherheitsmängel zu beheben: je nach Situation die Anpassung des Fussgängerstreifens bzw. seiner Lage, seiner Beleuchtung, seiner Umgebung usw. oder aber die Aufhebung des Fussgängerstreifens.

Die Aufhebung von Fussgängerstreifen, auch wenn sie im Einzelfall grundsätzlich nachvollziehbar sein mag, kann in ihrer Gesamtheit zu unbefriedigenden Situationen führen: So wurden im Dezember 2019 auf der Seestrasse in Merligen sieben von elf Fussgängerstreifen entfernt, auf einer Strecke von 1,4 Kilometern gibt es keinen einzigen Fussgängerstreifen mehr − und das auf einer im Sommer stark befahrenen Strasse mit Tempo 50. Eine solche Strasse ohne Vortrittsrecht zu queren, ist bei entsprechender Verkehrslage sehr schwierig. Bauliche Massnahmen und Signalisationen wie Fussgängerstreifen reduzieren das Geschwindigkeitsniveau der Fahrzeuge. Ohne Fussgängerstreifen aber fällt und sinkt die Verpflichtung der Fahrzeuglenkenden, auf Fussgängerinnen und Fussgänger zu achten und anzuhalten, wenn diese queren wollen. Somit wird die gesamte Verantwortung für die Querung auf die Fussgängerinnen und Fussgänger geschoben. Nicht zuletzt entsteht so ein neues Risiko: Ab einer Wartezeit am Strassenrand von etwa einer halben Minute neigen Fussgängerinnen und Fussgänger dazu, Querungs-

[1] https://www.gr.be.che/de/index/geschaefte/peschaefte/suchekieschaeft.gid- da050d033cc94670a3d946ec63fdc9a8.html
[2] https://www.mbe.ch/rilde/index/rrbonlinekrbonline/suche rrb/beschluesse-detailseite.gid-212341917c2140c69a399f2f9cd7b96a.html

versuche zu starten, auch wenn fraglich ist, ob dazu eine ausreichend grosse Lücke besteht. Im Mai 2020 kam es in Merligen an einer der Stellen, wo Fussgängerstreifen aufgehoben wurden, zu einem Zwischenfall, bei dem ein Campingwagen einen Fussgänger streifte. Zudem befinden sich auf der erwähnten 1,4 km langen Strecke acht Bushaltestellen; die Busfahrgäste müssen die Strasse queren können.

Im Zuge der Überprüfung aller Fussgängerstreifen wurde auch die Aufhebung von Fussgängerstreifen in Tempo-30-Zonen geprüft und teils umgesetzt. Im Rahmen der Sanierung der Ortsdurchfahrt von Frutigen erarbeitete der Kanton ein Konzept, das auf durchgehend Tempo 30 setzte und sich damit dem Entwurf des Verkehrsrichtplans mit flächendeckendem Tempo 30 im Kern anschloss. Im November 2017 sprach sich der Gemeinderat von Frutigen noch dafür aus, die Senkung der Höchstgeschwindigkeit auf der Ortsdurchfahrt von Tempo 50 auf 30 gemäss den kantonalen Plänen zu unterstützen. Das kantonale Konzept beinhaltete die Entfernung aller Fussgängerstreifen auf der Ortsdurchfahrt und als Ersatz einen Mittelstreifen auf einem Teil der Strecke. Ein halbes Jahr später sprach sich der Gemeinderat aufgrund einer Petition und zum Bedauern der kantonalen Planer dafür aus, doch bei Tempo 50 zu bleiben. Das Projekt passte sich diesem Wunsch geringfügig an, Fussgängerstreifen wurden aber nicht wiederhergestellt.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Worin bestanden die Ziele der vom Regierungsrat in Auftrag gegebenen Überprüfung aller Fussgängerstreifen auf Kantonsstrassen?

2. Wie wird der Erfolg der Massnahmen erhoben? Wie haben sich die Unfallzahlen auf Fussgängerstreifen entwickelt, die die sog. Big Five[3] erfüllen (unterteilt nach Fussgängerstreifen, die die Big Five schon vor der Überprüfung erfüllten, und solchen, die sie erst nach einer Anpassung im Zuge der Überprüfung erfüllen)?

3. Etliche Fussgängerstreifen wurden aufgehoben, weil man die zur Verbesserung ihrer Sicherheit nötigen Massnahmen als unverhältnismässig einstufte. War bei der Beurteilung der Verhältnismässigkeit ein Kriterium, wie viele weitere Fussgängerstreifen in der Nähe bzw. auf derselben Strasse sonst noch vorhanden sind?

4. War ein Kriterium, ob sich ÖV-Haltestellen in der Nähe befinden, so dass ein Bedürfnis für sicheres Queren seitens der ÖV-Fahrgäste besteht?

5. Was sind Beispiele für knapp als unverhältnismässig eingestufte Massnahmen, mit denen die Sicherheit eines Fussgängerstreifens hergestellt werden könnte?

6. Ist ein Ergebnis mit Massenaufhebungen von Fussgängerstreifen, wie es nun auf der Seestrasse in Merligen oder auf der Ortsdurchfahrt von Frutigen entstanden ist, im Sinne des ursprünglichen Auftrags, dessen Ziel die Erhöhung der Sicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger war? Die Frage stellt sich umso mehr, wenn Schulwege oder Zugänge zu (Alters-)Heimen über die betroffene Strecke führen.

7. Muss der Auftrag dahingehend nachjustiert werden, dass Situationen vermieden werden, in denen auf einer langen Innerortsstrecke mit Tempo 50 oder höher überhaupt keine Fussgängerstreifen mehr vorhanden sind?

[3] https://www.bfu.ch/media/3u4hnhzj/fussgaengerstreifen.pdf

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich der kontrovers geführten Diskussion über das Vorhandensein von Fussgängerstreifen als Voraussetzung für das sichere Queren von Strassen bewusst. Er schliesst sich aber der Meinung des Bundes, der Fachverbände und der bfu an, dass Fussgängerstreifen nur dann ein tatsächlich sicheres Queren ermöglichen, wenn die Fussgängerstreifen sämtlichen Sicherheitsanforderungen genügen (Big Five, Sichtverhältnisse, Fussgängerschutzinsel, Zweistreifigkeit, Beleuchtung, Fussgängerfrequenz, vgl. Fussnote 3). Der Regierungsrat ist deshalb zum Schutz aller Menschen und insbesondere der Schulkinder dezidiert der Meinung, dass Fussgängerstreifen, welche die Sicherheitsanforderungen nicht erfüllen, eine nur vermeintliche Sicherheit bieten, die nicht toleriert werden darf. Als Strasseneigentümer darf es sich der Kanton nicht erlauben, Fussgängerstreifen im Wissen um ihre Sicherheitsdefizite zu betreiben oder gar neu zu markieren.

Der Regierungsrat beantwortet die Fragen wie folgt:

1. Der Auftrag des Regierungsrates bestand darin, sämtliche Fussgängerstreifen entlang von Kantonsstrassen auf ihre Sicherheit zu überprüfen und allfällige Sicherheitsdefizite mit verschiedenen Massnahmen zeitnah zu beheben. Im Fokus standen insbesondere die Fussgängerstreifen, welche sich auf Schulwegen befinden. Diese wurden prioritär behandelt und wenn immer möglich erhalten. Es wurden Alternativen gesucht oder zusammen mit den Verantwortlichen von Gemeinde und Kantonspolizei auch organisatorische Massnahmen (bspw. Schülerlotsen) umgesetzt. Ziel war es, die mangelhaften Fussgängerstreifen soweit zu korrigieren, dass sie den einschlägigen, schweizweit geltenden Normen entsprechen. Letztere fordern, dass für einen Fussgängerstreifen 5 wichtige Anforderungen (die sog. Big Five) erfüllt sein müssen. Somit war von Beginn an klar, dass es Fussgängerstreifen geben wird, bei denen die Big Five nicht erfüllt werden können und keine andere Option als das Aufheben besteht.

2. Eine eigentliche Erfolgskontrolle fand nicht statt. Dank des Umstands, dass verhältnismässig wenige Unfälle auf Fussgängerstreifen passieren, und weil sich die Sanierung über einen längeren Zeitraum erstreckt, ist es nicht möglich, den Erfolg mit Unfallzahlen differenziert zu beurteilen.

   Im qualitativen Sinne dürfen die getroffenen Massnahmen jedoch durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Das Sicherheitsempfinden konnte auf vielen Fussgängerstreifen deutlich verbessert werden. Das Sicherheitsempfinden und auch die Erkennbarkeit des Streifens fallen wesentlich höher aus, wenn nach einem Umbau der Fussgängerstreifen mit einer Schutzinsel ergänzt, die Beleuchtung verstärkt oder durch das Verschieben des Fussgängerstreifens die Sichtweiten verbessert werden konnten.

   Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass bei der Sicherheit von Fussgängerstreifen nicht nur die Infrastruktur eine Rolle spielt, sondern vor allem auch das Verhalten der Verkehrsteilnehmenden. Unaufmerksamkeit und zu schnelles Fahren lassen oft gefährliche Situationen entstehen, welche auch durch die beste Infrastruktur nicht vermieden werden können.

3. Bislang wurden 452 Fussgängerstreifen im nötigen Mass saniert, 105 Fussgängerstreifen verschoben (d.h. demarkiert und an neuem Standort neu markiert), 58 Stück aufgehoben und mit Ersatzmassnahmen kompensiert und 257 von insgesamt über 3000 Fussgängerstreifen ohne Ersatzmassnahmen aufgehoben. Diese differenzierten Zahlen zeigen, dass Fussgängerstreifen nicht einfach ohne weiteres aufgehoben werden, sondern jeweils intensiv nach Lösungen gesucht wird.

   Durch die Norm werden jedoch auch Anforderungen gestellt, die häufig mit keiner Massnahme erreicht werden können und damit auch keine Verhältnismässigkeitsbetrachtung erlauben (bspw. bei der Erkennungsdistanz und der Sichtweite oder der Fussverkehrs- und Fahrzeugmenge). Bei den aufgehobenen Fussgängerstreifen konnte mindestens eine solche Anforderung nicht erfüllt werden.

Die Fussgängerstreifen wurden immer gemeinsam entlang eines Strassenzugs bearbeitet. Musste ein Fussgängerstreifen aufgehoben werden, so wurde wenn immer möglich versucht, die benachbarten Fussgängerstreifen zu erhalten oder diese in einem Fussgängerstreifen zu vereinigen. Dabei galt es auch zu berücksichtigen, dass viele Fussgänger nachweislich die Strasse neben einem Fussgängerstreifen queren, selbst wenn dieser nur wenige Meter neben der Wunschlinie liegt.

4. Das Bedürfnis des sicheren Querens besteht immer und überall. Dieses kann durch einen Fussgängerstreifen jedoch nur gewährleistet werden, wenn dessen Anordnungsvoraussetzungen erfüllt sind. Eine zu den Big Five gehörende Voraussetzung ist die Fussgängerfrequenz. Je weniger Fussgänger queren, desto geringer ist die Anhaltebereitschaft und Aufmerksamkeit der Automobilisten und desto gefährlicher ist der Fussgängerstreifen. Das Kriterium der ÖV-Haltestellen wird somit indirekt bei den Fussgängerfrequenzen mitberücksichtigt. Zudem bestehen bei ÖV-Haltestellen erhöhte Anforderungen. So sind die erforderlichen Sichtweiten auch bei einem stehenden ÖV-Fahrzeug sicherzustellen, was in der Regel eine Mittelinsel erforderlich macht.

5. Wie in der Antwort zur Frage 3 dargelegt, ist kein Fussgängerstreifen aufgehoben worden, weil eine einzige notwendige Massnahme als unverhältnismässig eingestuft wurde. Möglicherweise als unverhältnismässig eingestuft werden könnte bspw. das Versetzen von hohen Stützmauern zur Verbesserung der Sichtverhältnisse, das Anbringen einer Fussgängerschutzinsel, wenn dafür umfangreiche Bauarbeiten zur Verbreiterung des Strassenkörpers erforderlich wären, oder ein massiver Eingriff auf einem privaten Grundstück.

6. Ausserordentliche Gegebenheiten können in Ausnahmefällen dazu führen, dass die Aufhebung von Fussgängerstreifen in ihrer Summe als Kahlschlag empfunden wird. Dies ist ein Ergebnis aus der Konsequenz, die heutigen Anforderungen an Fussgängerstreifen im Einzelfall erfüllen zu müssen. Die landläufige Meinung, ein Fussgängerstreifen biete beim Queren Sicherheit gilt nur, solange der Fussgängerstreifen die sicherheitsrelevanten Anforderungen erfüllt. Andernfalls ist dies ein subjektiver Trugschluss, der zu einem falschen Sicherheitsgefühl führt und sich letztendlich in einem risikoreichen Verhalten manifestieren kann.

   Im Fall von Frutigen wurde die gesamte Ortsdurchfahrt gemeinsam mit der Gemeinde neu geplant, was die Handlungsspielräume gegenüber Einzelsanierungen erhöht. Das Projekt sieht dort denn auch vor, anstelle der nicht sanierbaren Fussgängerstreifen in der Mitte der Strasse einen Mehrzweckstreifen zu realisieren. Dieser ermöglicht und unterstützt nicht nur das flächige Queren für Fussgänger, sondern auch das Ein- und Abbiegen für den Längsverkehr. Dieses Konzept wurde in vielen Ortschaften in der Schweiz erfolgreich eingeführt.

   Merligen ist wegen des Verlaufs der Strasse und der angrenzenden Nutzungen ein Ausnahmefall. Denn hier konnten die Sicherheitsanforderungen mit keinen Massnahmen erfüllt werden. Für die Fussgänger ist jedoch nicht die Frage relevant, wie viele Fussgängerstreifen über eine bestimmte Länge vorhanden sind, sondern ob ein Streifen auf ihrer unmittelbaren Wunschlinie vorhanden ist (s. Antworten zu Frage 3 und Frage 7).

7. Nein, eine solche Auftragspräzisierung ist nicht nötig und wäre auch falsch. Wie in den Antworten zu den Fragen 3 und 6 dargelegt, sind die einzuhaltenden Anordnungsvoraussetzungen jedes einzelnen Fussgängerstreifens das massgebende Kriterium für seinen Erhalt und nicht deren Anzahl entlang einer Innerortsstrecke. Zentral ist, dass das Queren auf einem Fussgängerstreifen auch objektiv als sicher eingestuft werden kann. Einzelne Fussgängerstreifen auf einer Ortsdurchfahrt, die dies nicht gewährleisten können, sind ein unzulässiges Sicherheitsrisiko. Zwar stellen der fehlende Vortritt und längere Wartezeiten für den Fussgänger eine Komforteinbusse dar, jedoch erlaubt auch das Nichtvorhandensein eines Fussgängerstreifens ein sicheres Queren einer Strasse, wenn die nötigen Zeitlücken zwischen passierenden Fahrzeugen abgewartet werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	172-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.226
Eingereicht am:	09.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Benoit (Corgémont, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	963/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bau/Unterhalt der Stützmauer auf der Pierre-Pertuis-Strasse

Das Tiefbauamt des Kantons Bern hat vor rund zwei Jahren damit begonnen, die Stützmauer auf der Pierre-Pertuis-Strasse aus Richtung Sonceboz zu sanieren.

Die Planung und die für die Arbeiten getroffenen Massnahmen werfen indessen viele Fragen auf und stossen zum Teil auf Unverständnis.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welches Budget hat man für das gesamte Bauvorhaben vorgesehen?
2. Wie viele Jahre soll diese Baustelle dauern?
3. Welche Instanz hat verlangt, dass diese Natursteinmauer wiederaufgebaut wird?
4. Warum wurde entschieden, dass die Natursteine auf Seite Schlucht und nicht auf Seite Strasse sichtbar sein sollen?
5. Wie hoch sind die Mehrkosten einer solchen Natursteinmauer im Vergleich zu einer simplen Betonmauer?
6. Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass man gerade heute mit den öffentlichen Geldern sorgfältig umgehen müsste und dass es durchaus möglich gewesen wäre, eine billigere Variante vorzuschlagen?

12|00|Dv00

Antwort des Regierungsrates

1. Die Gesamtkosten der Arbeiten belaufen sich auf 3 Mio. Franken. Dieser Betrag umfasst auch die Kosten von 200 000 Franken für die Erneuerung des Strassenbelags auf einer Länge von rund 920 Metern.

2. Die Planung der Mauersanierungs- und Strassenerneuerungsarbeiten erstreckt sich über vier Jahre, d. h. von 2019 bis 2022, die effektive Arbeitszeit beträgt insgesamt 24 bis 28 Monate.

3. Die Strasse mit den Stützmauern auf dem Pierre-Pertuis-Pass ist im Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz als historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung mit viel Substanz erfasst.

   Aufgrund des fortgeschrittenen Verfalls der Mauer hat das Tiefbauamt in Zusammenarbeit mit den für den Schutz des baugeschichtlichen Erbes zuständigen Stellen – d. h. mit der kantonalen Denkmalpflege, dem Berner Heimatschutz und Via Storia – beschlossen, eine mit Blendsteinen verkleidete Mauer wiederaufzubauen. Dank dieser Zusammenarbeit war eine Lösung möglich, die nur eine geringfügige Veränderung des historischen Verkehrswegs darstellt und so den denkmalpflegerischen Zielen und Grundsätzen des Gesetzes entspricht.

4. Der Entscheid, dass die Natursteine auf Seite Schlucht und nicht auf Seite Strasse sichtbar sein sollen, hängt von den Vorgaben im Zusammenhang mit der Strassennutzung ab, um die Langlebigkeit der Baute zu gewährleisten: Aufprallwiderstand im Falle von Unfällen, Frost-Tausalz-Widerstand, Druckwiderstand beim Winterdienst usw.

5. Der Mehrwert gegenüber dem Bau einer einfachen Betonmauer beträgt rund 640 000 Franken, dies bei einer Mauerlänge von etwa 800 m.

6. Die Einhaltung der denkmalpflegerischen Ziele und Grundsätze des Gesetzes und der Charta des «International Council on Monuments and Sites (ICOMOS)» gehört zu den Anforderungen an jedes Vorhaben, das eines oder mehrere Elemente betrifft, die im Bundesinventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) erfasst sind. Schon zur Zeit der Römer gab es einen Verkehrsweg über den Pierre-Pertuis-Pass. Dieser Weg mit seiner jahrhundertelangen, bewegten Geschichte ist Teil unseres historischen Erbes. Die korrekte Verwendung öffentlicher Gelder gehört ebenfalls zu den Zwängen eines jeden Bauprojekts. In diesem Sinne wird stets nach dem besten Kompromiss bezüglich der Verhältnismässigkeit zwischen der bewilligten Investition und dem Schutz des Baukulturerbes gesucht. Aus wirtschaftlicher Sicht erscheint die gewählte Lösung vertretbar.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	313-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.1
Eingereicht am:	20.12.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 05.03.2020
RRB-Nr.:	979/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Die WEKO verbietet der ETA vorübergehend, mechanische Uhrwerke an Dritte zu liefern

Am 19. Dezember 2019 hat die Wettbewerbskommission (WEKO) entschieden, dem zur Swatch Group gehörenden Unternehmen ETA SA Manufacture Horlogère Suisse (ETA) die Lieferung mechanischer Uhrwerke an bestimmte andere Uhrenhersteller ausserhalb der Swatch Group zu verbieten. KMU der Uhrenbranche sind von diesem vorübergehenden Verbot nicht betroffen.

Das Verbot, das per 1. Januar 2020 in Kraft tritt, ergibt sich aus vorsorglichen Massnahmen der WEKO und gilt längstens bis zum 31. Dezember 2020. Die WEKO begründet ihren Entscheid des vorübergehenden Verbots damit, die 2013 mit der Swatch Group eingegangene einvernehmliche Regelung überprüfen zu wollen. Diese Regelung verpflichtet die ETA dazu, mechanische Uhrwerke an nicht zur Swatch Group gehörende Unternehmen zu liefern, wobei sie die Lieferung stufenweise reduzieren kann.

Angesichts der Quasi-Monopolstellung der ETA im Bereich der Produktion von mechanischen Uhrwerken für Uhrenhersteller war die Regelung von 2013 vor dem Hintergrund der Rolle der WEKO nachvollziehbar.

Hingegen ist der WEKO-Entscheid vom 19. Dezember 2019 gänzlich unbegreiflich. Die von der WEKO angeführten Gründe zur Rechtfertigung der vorsorglichen Massnahmen sind weder nachvollziehbar noch verständlich, sondern stiften eher Verwirrung. Erst wurde die ETA aufgrund ihrer Quasi-Monopolstellung dazu verpflichtet, Hersteller zu beliefern, welche die Swatch Group konkurrenzieren, dann wird ihr dies plötzlich verboten!

Juristisch gesehen ist dieser Entscheid äusserst fragwürdig. Schlimmer noch: In wirtschaftlicher Hinsicht ist er ebenso schädlich wie unhaltbar! Er schadet nicht nur den berechtigten Interessen der ETA, die bereits getätigten Bestellungen auszuführen, sondern auch jenen der Uhrenmarken, die für die Herstellung ihrer Uhren mit der Lieferung der ETA gerechnet haben.

Die Uhrenindustrie hätte dies nicht gebraucht, kämpft sie doch sowieso schon mit sinkenden Exportvolumen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist er bereit, unverzüglich bei der WEKO zu intervenieren, um diese zur sofortigen Aufhebung der vorsorglichen Massnahmen gegen die ETA zu bewegen?

2. Welche Uhrenmarken mit Sitz oder Produktionsstandorten im Kanton Bern sind vom Lieferverbot der ETA betroffen?

Begründung der Dringlichkeit: Der WEKO-Entscheid ist unangebracht und schädlich.

Antwort des Regierungsrates:

Im Jahr 2013 stellte die Wettbewerbskommission (WEKO) eine marktbeherrschende Stellung der Swatch Group-Tochtergesellschaft ETA SA Manufacture Horlogère Suisse (ETA) auf dem Markt für mechanische Uhrwerke fest. In der Folge schloss die WEKO, gestützt auf die sich damals abzeichnenden Markt- und Wettbewerbsverhältnisse, mit der Swatch Group eine einvernehmliche Regelung (EVR) ab.

Im Herbst 2018 gab es Anhaltspunkte, dass die Mitbewerberinnen der ETA ihre Produktionskapazitäten für mechanische Uhrwerke nicht wie vorgesehen ausweiten konnten. Deshalb eröffnete die WEKO im November 2018 ein sogenanntes Wiedererwägungsverfahren. Da gemäss WEKO ein Entscheid vor Ende 2019 infolge Verfahrensverzögerungen nicht möglich war, entschied sie, für die Zeitspanne zwischen dem 1. Januar 2020 bis zum gelplanten Entscheid im Wiedererwägungsverfahren vorsorgliche Massnahmen vorzukehren.

Im Rahmen dieser vorsorglichen Massnahmen entband die WEKO am 19. Dezember 2019 die ETA von 1. Januar 2020 bis längstens 31. Dezember 2020 von der Verpflichtung, Bestellungen für Uhrwerke entgegen zu nehmen, hielt aber die EVR aufrecht. Die WEKO verbot der ETA weder die vor Ende 2019 (für den Lieferzeitraum bis Mitte 2020) eingegangenen Bestellungen auszuliefern, noch weiterhin Bestellungen der KMU-Uhrenhersteller (unter dem Grundsatz der Gleichbehandlung der letztgenannten) aufzunehmen.

Mit dem Entscheid vom 15. Juli 2020 kommt die WEKO gestützt auf eine breite Auslegeordnung zum Schluss, dass der ETA keine weiteren Verpflichtungen aufzuerlegen sind. Für die WEKO bleibt die Swatch-Tochter auf dem Markt für mechanische Swiss-made Uhrwerke jedoch weiterhin marktbeherrschend und untersteht damit weiterhin der kartellrechtlichen Kontrolle.

Der Regierungsrat kann die gestellten Fragen folgendermassen beantworten:

1. Eine allfällige Intervention des Regierungsrates erübrigt sich aufgrund des Entscheides der WEKO vom 15. Juli 2020. Der Regierungsrat weist zudem darauf hin, dass er sich im Sinne der Gewaltenteilung bei Entscheiden von verwaltungsunabhängigen bzw. quasigerichtlichen Behörden grundsätzlich eine grosse Zurückhaltung auferlegt.
2. Es sind keine bernischen Uhrenhersteller betroffen, da die Bestellungen für den Zeitraum von Anfang bis Mitte 2020 bereits im letzten Jahr erfolgt und somit nicht von den vorsorglichen Massnahmen betroffen sind.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	041-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.62
Eingereicht am:	04.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wandfluh (Kandergrund, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	980/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Auswirkungen von Bauern-Bashing mit Unterstützungsleistungen abfedern

Der Druck auf die Bauernbetriebe nimmt immer mehr zu. Die Erlöse für landwirtschaftliche Produkte nehmen ab, während die Anforderungen an die Betriebsleitenden stetig zunehmen. In den Medien wird die Landwirtschaft zudem oft als Umweltsünder und Klimakiller dargestellt. Die bäuerliche Bevölkerung wird vermehrt an den Pranger gestellt, wobei nicht immer mit Fakten argumentiert wird.

Die Schweiz ist ein Grasland. Gräser bilden auf Grund ihres Wurzelwerks mehr unterirdische als oberirdische Biomasse. Solche Böden speichern bis zu 50 Prozent mehr Kohlenstoff als Waldböden. Rinder und andere Wiederkäuer sind standortgerechte Nutztiere im Berggebiet, die das für den Menschen nicht verdauliche Gras weiterveredeln zu menschlicher Nahrung (z. B. Fleisch, Milchprodukte). Sie können Flächen beweiden, die nicht ackerbaulich genutzt werden können, die jedoch durch die Grasnarbe vor Erosion geschützt sind. Die Haltung von Rindern macht also aus mehreren Gründen Sinn. Überdies wird durch die Nutzung der Flächen die für den Tourismus so wichtige Offenhaltung der Landschaft sichergestellt. Die Berner Bauernfamilien im Berggebiet setzen sich in ihrer täglichen Arbeit stets für ihren Boden und ihre Tiere ein. Durch die sich schnell verändernden Rahmenbedingungen (Markt, Politik usw.) fehlt ihnen die Planungssicherheit für ihre Landwirtschaftsbetriebe. Die Umsetzung von Betriebsstrategien wird deutlich erschwert oder verunmöglicht.

Die Familien stehen unter einem enormen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Druck. Auch der psychische Druck steigt, da die Bauernfamilien oft in den Medien für verschiedene Probleme verantwortlich gemacht und angeprangert werden, obwohl sie sich an die Bestimmungen gehalten und kein Fehlverhalten gezeigt haben. Zudem ist es der bäuerlichen Bevölkerung ein grosses Anliegen, Sorge zum Betrieb, zum Land und zu den Tieren zu tragen.

Die Anliegen der Natur, der Politik, der Märkte und der Gesellschaft werden ernst genommen, sie sind jedoch nicht immer genau so umsetzbar, wie sie gefordert werden. Zum Beispiel werden Bio-Produkte gefordert, der Marktanteil ist jedoch zu klein, so dass der Absatz fehlt und die Bauernfamilien ihre Waren nicht in den Bio-Kanal verkaufen können, wodurch sie massive Ertragseinbussen hinnehmen müssen.

12|00|D|v00

Trotz der grossen Motivation, Innovation und der steten Weiterentwicklung innerhalb der Branche bleibt die Lage in der Landwirtschaft angespannt. In den letzten Jahren wurden vermehrt Anlaufstellen geschaffen, bei denen sich Menschen, die Überlastung spüren und Unterstützung benötigen, melden können. Schweizweit kennt man das bäuerliche Sorgentelefon gut, bei dem Personen anonym anrufen und über die Probleme sprechen können. Im Kanton Bern gibt es die Anlaufstelle Überlastung Landwirtschaft (AUL), bei der bei Bedarf sogenannte Kontaktpersonen vorbeikommen, zuhören, helfen, die Probleme zu strukturieren, und an geeignete Fachstellen vermitteln können.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie stehen der Regierungsrat und der Kanton Bern zur Berner Landwirtschaft bzw. wie zufrieden sind sie mit den Leistungen, die tagtäglich erbracht werden?
2. Welche Möglichkeiten hat der Kanton Bern, um die Leistungen und den Auftrag der Berner Landwirtschaft in der Kommunikation aktiv zu unterstützen?
3. Kennt der Regierungsrat die Anlaufstelle Überlastung Landwirtschaft (AUL)? Unterstützt er diese bereits in irgendeiner Form? Hat er weiterführende Möglichkeiten zur Unterstützung?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1
Die Berner Landwirtschaft ist aus vielfältigen Gründen wichtig für den Kanton Bern: Rund fünf Prozent der Beschäftigten arbeiten in der Landwirtschaft. Dabei trägt der Erste Sektor zwar nur 1.2 Prozent zur nominalen Bruttowertschöpfung des Kantons bei. Dies ist jedoch im Vergleich mit dem Schweizer Durchschnitt von 0.7 Prozent hoch[1]. Der Wert der 9'606 landwirtschaftlichen, meist familiär geführten, Betriebe lässt sich jedoch nicht erfassen, wenn nur auf die direkte monetäre Wertschöpfung fokussiert wird. Die Leistungen der Bauernfamilien sind vielfältig. Die Erfahrungen aus der COVID-19 Pandemie zeigt, dass die Versorgungssicherheit (zum Beispiel Energie, Wasser, Lebensmittel und medizinische Produkte) in der Schweiz auch in einer Krise gewährleistet ist. Die Berner Landwirtschaft trägt mit Ihren Produkten zur Versorgungssicherheit bei. Die Betriebe erzielen drei Viertel ihres Einkommens durch den Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte. Die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Berner Landwirtschaft, wie zum Beispiel die Erhaltung und Förderung der Biodiversität, die nachhaltige Kulturlandpflege, die ressourcenschonende Produktion und die Teilnahme an Tierwohlprogrammen, werden jährlich vom Bund mir rund 2.3 Milliarden Franken abgegolten. Weiter besteht eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Berner Landwirtschaft mit dem Tourismus und den nachgelagerten Lebensmittelverarbeitungsbranchen.

Die Herausforderungen für die Berner Landwirtschaft sind hoch. Einerseits verändern sich die Produktionsbedingungen durch den Klimawandel, andererseits ist die Landwirtschaft politisch aufgefordert, Massnahmen zu ergreifen, um die gesetzten Umweltziele zu erreichen, ein hohes Tierwohl zu garantieren und die Risiken beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren. Die Konsumentinnen und Konsumenten fordern eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft.

Der Regierungsrat unterstützt darum landwirtschaftliche Betriebe, welche sich weiterentwickeln und ihre Leistungen zum Beispiel im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion, des Erhalts und der Förderung der Biodiversität, der nachhaltigen Kulturlandpflege, der ressourcenschonenden Produktion oder durch die Teilnahme an Tierwohlprogrammen ausbauen wollen. Der Regierungsrat unterstützt die Betriebe dabei durch das fundierte Bildungs- und Weiterbildungsangebot am INFORAMA.

[1] https://www.vol.be.ch/vol/de/index/wirtschaft/wirtschaftsdaten/bruttoinlandprodukt/stand-und-entwicklung--bip-und-bws-.assetref/dam/documents/VOL/BECO/de/Wirtschaft/Wirtschaftspolitik/Excel_Wirtschaftsdaten/WIDA_Volkswirtschaft_BIP_BWS_Sektoren_DE.xlsx, Zugriff am 13. Mai 2020

Zu Frage 2
Der Regierungsrat hat sich gemäss Ziel 5 der Regierungsrichtlinie dafür ausgesprochen, gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Darum hat er das Berner Pflanzenschutzprojekt lanciert, welches Methoden zur Risikoreduktion von Pflanzenschutzmitteln mitfinanziert und wissenschaftlich auf ihre Wirkung untersucht. Der Regierungsrat fördert die Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit den übrigen Wirtschaftsbereichen: Er unterstützt die Bildung von nationalen Kompetenzwerken für Boden (KOBO), für Gemüse (NKG) und zur Förderung der Nutztiergesundheit.

Der Regierungsrat sieht es als seine Aufgabe an, die Bevölkerung über ein nachhaltiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem zu informieren. Diese Aufgabe erfüllt er mit folgenden Massnahmen:

– Das INFORAMA führt jährlich in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Bern (PH) einen Weiterbildungsanlass für den Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) durch, um aufzuzeigen, wie die Landwirtschaft ins Klassenzimmer gebracht werden kann.
– Am INFORAMA wird der Kurs «Landwirtschaft begreifen» angeboten. Dieser richtet sich explizit an die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung, um ihr die Produktion der Schweizer Lebensmittel näher zu bringen.
– Mit der Unterstützung der Sichlete, des Berner Bio Markts sowie mittels Auftritt des Kantons Bern an der BEA holt der Kanton die Landwirtschaft in die Stadt und ermöglich damit eine Austauschplattform zwischen der urbanen Bevölkerung und der Landwirtschaft.
– Die Kinder sind die Konsumierenden der nächsten Jahre und werden mit ihrem Verhalten auch die Landwirtschaft der Zukunft prägen. Der Regierungsrat unterstützt daher das Projekt «Schule auf dem Bauernhof SchuB» auch finanziell, damit möglichst viele Klassen die Gelegenheit ergreifen können, um mehr über die Landwirtschaft zu lernen.

Zu Frage 3
Der Regierungsrat hält es für ein wichtiges Ziel, dass Betriebsleitende in Not rasch Hilfe finden. Er begrüsst daher, dass es von verschiedenen Organisationen solche Angebote auf nationaler und kantonaler Ebene gibt. Der Kanton Bern bietet mit dem Coaching-Angebot des INFORAMA mit sieben ausgebildeten Coachs zudem eine kompetente Anlaufstelle für betroffene Betriebsleitende. Dieses spezifische INFORAMA-Angebot wird von den Bauernfamilien rege benutzt. Der Regierungsrat kennt das Angebot der Anlaufstelle Überlastung Landwirtschaft (AUL). Der Kanton Bern ist Vereinsmitglied und stellt dem Verein ein Vorstandsmitglied aus dem INFORAMA zur Verfügung.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	055-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.76
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	981/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Energiestrategie Kanton Bern, fit für die Zukunft?

Die Energiestrategie weist die langfristige Ausrichtung der Energiepolitik im Kanton Bern aus. Die geltende, durch die gesellschaftliche und technische Entwicklung aber überholte Energiestrategie unseres Kantons stammt aus dem Jahr 2006. Inhaltlich ist sie sehr allgemein gehalten und entspricht nach 14 Jahren nicht mehr den heutigen Gegebenheiten. Die festgehaltene Vision der Energiestrategie 2006 hält fest, dass der künftige Energieverbrauch mit einer vorausschauenden Politik effizient, wirtschaftsverträglich und ohne Kernenergie erreicht werden kann.

Aus der Kernenergie ist der Kanton Bern im Dezember 2019 ausgestiegen. Andere Strategieziele wurden nicht erreicht. Auch wurden wichtige Ziele des dritten Energieberichts aus dem Jahr 2002, wie der Zubau von 10 Prozent Wasserkraft, noch nicht umgesetzt.

Um im Kanton Bern die Energieversorgung längerfristig umwelt- und ressourcenschonend, sparsam und effizient angehen zu können, braucht es angepasste Rahmenbedingungen in den Bereichen Erzeugung und Nutzung. Als grosser Gebirgskanton hat der Kanton Bern die einmalige Chance, mit Stauseen die saisonale Energiespeicherung voranzutreiben. Wir sind verpflichtet, inländisch produzierte Energie zu fördern. Die Abhängigkeit vom Ausland ist risikobeladen. Wenn unsere benachbarten Länder zu wenig Strom für sich selbst haben, wird kein Strom mehr in die Schweiz fliessen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Frage gebeten:

- Wann und in welcher Form gedenkt der Regierungsrat die Energiestrategie 2006 zu überarbeiten?

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Die Umsetzung der Energiestrategie ist im kantonalen Energiegesetz geregelt (Art. 7 KEnG). Periodisch (in der Regel alle 4 Jahre) erstattet der Regierungsrat dem Grossen Rat Bericht zum Stand der Umsetzung der Energiestrategie und zeigt den notwendigen Handlungsbedarf auf. Falls notwendig, nimmt er Änderungen bei den Bereichszielen der Energiestrategie vor. Im Bericht zu Handen des Grossen Rates wird aufgezeigt, wie die beschlossenen Massnahmen aus der vergangenen Periode umgesetzt und welche Fortschritte auf dem Weg zur Zielerreichung der Energiestrategie gemacht wurden. Weiter zeigt der Bericht den Handlungsbedarf für neue Massnahmen sowie Aktualisierungen bei den Strategiezielen auf und beinhaltet die Massnahmenplanung für die nächste Umsetzungsperiode. Die nächste Berichterstattung ist noch dieses Jahr vorgesehen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	056-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.77
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	982/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Versorgungssicherheit Elektrizität im Kanton Bern

Basierend auf der Klima- und Energiepolitik der verschiedenen Länder ist europaweit mit einem deutlichen Abbau der bestehenden Leistung von Kohle- (-95 GW) und Kernkraftwerken (-30 GW) zu rechnen. Eine grosse Verhaltensänderung der europäischen Partner hätte erhebliche Auswirkungen auf die Stromversorgung der Schweiz. Legt Frankreich tatsächlich ein Drittel seines Kernkraftparks still, dürften sich seine Nettoexporte halbieren. Ersetzt Deutschland weiterhin seine Bandenergieproduktion (fossil und nuklear) durch Energien mit variabler Produktion, droht es, mit der Zeit zum Nettoimporteur zu werden. Überdies warnt Entso-E, dass mehrere traditionelle Exportländer wie Frankreich und Tschechien in Extremsituationen (z. B. anhaltende Kältewelle oder Dunkelflaute) bereits heute nach einer Woche nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen.

Mit sogenannten System-Adequacy-Studien (SA-Studien) wird quantitativ analysiert, ob die Versorgungssicherheit künftig gegeben ist. Die SA-Studien verschiedener Akteure (wie BFE, ENTSO-E) zeigen, dass die Versorgungssicherheit in der Schweiz bis 2030 bzw. 2025 grundsätzlich gewährleistet ist.

Die Studien gehen jedoch im jeweiligen Referenzszenario davon aus, dass Kraftwerks- und Netzprojekte nach Plan realisiert werden, bestehende Kraftwerke auch künftig am Netz bleiben und eine gute Verfügbarkeit aufweisen. Auch wird von einer Integration der Schweiz in den europäischen Strombinnenmarkt ausgegangen. Dies sind aber alles sehr optimistische Annahmen.

Auch der Ständerat identifiziert Risiken im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit der inländischen Kraftwerke, dem Ausbau der erneuerbaren Energien, der Exportfähigkeit der Nachbarländer der Schweiz sowie der Möglichkeit eines weiterhin fehlenden Stromabkommens (Motion 19.30041), die es zu untersuchen gilt.

Aus Sicht des Verbands schweizerischer Elektrizitätswerke ist es daher dringend, der geänderten Realität Rechnung zu tragen und diese Entwicklung in den demnächst erscheinenden SA-Studien als Referenz zu unterlegen. Darauf aufbauend muss die Versorgungssicherheit auch unter verschiedensten Ext-

remsituationen geprüft werden. Nur so können die Versorgungssicherheit fundiert eingeschätzt, die richtigen Massnahmen im Rahmen der StromVG-Revision eingeleitet und den möglichen Risiken vorgebeugt werden. Denn die Ergebnisse der SA-Studien sind nur so aussagekräftig wie die ihnen unterliegenden Modell-Annahmen.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien in der Schweiz gemäss der ES 2050 kann nicht als gegeben angenommen werden. Einzig die Photovoltaik wird mit grosser Wahrscheinlichkeit bis 2035 planmässig ausgebaut, kurzfristig vielleicht sogar stärker. Der Ausbau von Windenergie und weiteren erneuerbaren Energien wird mit rund -50 Prozent und -30 Prozent deutlich geringer ausfallen als geplant. Geothermie wird voraussichtlich nicht ausgebaut. Zudem laufen ab 2035 die Konzessionen von Dutzenden Schweizer Wasserkraftwerken aus. In Anbetracht des schwierigen Marktumfelds kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Konzessionen nicht im gleichen Masse erneuert werden. Die Verfügbarkeit der bestehenden Wasserkraft ist unter den zu erwartenden Rahmenbedingungen künftig ungewiss, da die von der ES 2050 eingeführten Instrumente befristet sind und die Belastung der Wasserkraft mit dem Wasserzins über 2024 hinaus hoch bleiben könnte. Auch ist aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen ökologischen Sanierungen von Wasserkraftanlagen mit Produktionseinbussen von bis zu 6 Prozent zu rechnen. Um die langfristige Versorgungssicherheit im Winter durch eine angemessene Produktion im Inland gewährleisten zu können, muss die Finanzierung dieser Anlagen sichergestellt werden.

Quelle: Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke www.strom.ch. Entso-E: European Network of Transmission System Operators for Electricity ist ein europäischer Verband, in dem alle Übertragungsnetzbetreiber Pflichtmitglieder sind.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Das Kernkraftwerk Mühleberg wurde im Dezember 2019 vom Netz genommen. Wie schätzt der Regierungsrat nach der Abschaltung die künftige Versorgungssicherheit im Kanton Bern bezüglich des einheimischen Stroms und des Importstroms ein?
2. Kann der Kanton Bern einen Beitrag in die Verbesserung der Planungs- und Versorgungssicherheit leisten? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?
3. Braucht es einen Systemwechsel zu einem flexiblen Wasserzins, um die einheimische Stromproduktion durch Wasserkraft gegenüber der ausländischen Konkurrenz wettbewerbsfähiger zu machen?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Regierungsrat sieht zurzeit keine Beeinträchtigung der kantonalen Versorgungssicherheit. Betrachtungen zur Versorgungssicherheit beziehen sich jeweils auf die ganze Schweiz und werden von Swissgrid durchgeführt. Die jährliche Produktion des Kernkraftwerks Mühleberg entsprach rund 5 % des gesamten Schweizer Strombedarfs und liegt damit im natürlichen jährlichen Schwankungsbereich des Stromverbrauchs. Der Stromverbrauch der Schweiz sank 2019 beispielsweise leicht um 0.7%, gleichzeitig hat die Stromproduktion um 6.5% zugenommen.

2. Ja. Der Kanton Bern kann, soweit es die nationale Gesetzgebung zulässt, beispielsweise durch Vereinfachung und Verkürzung der Planungsverfahren für Wind- und Holzheizkraftwerke einen Beitrag an den Zubau der erneuerbaren Energien und damit an die Versorgungssicherheit leisten. Windenergieanlagen produzieren zwei Drittel des Stromes im Winterhalbjahr und Holzheizkraftwerke produzieren vorwiegend im Winterhalbjahr Strom, damit helfen sie Stromimporte zu reduzieren. Die laufenden Gesetzesrevisionen auf Bundesebene des Stromversorgungsgesetzes (StromVG) und des Energiegesetzes (EnG) bilden wichtige Grundlagen zur Verbesserung der Planungs- und Versorgungssicherheit. Der Regierungsrat berücksichtigt jeweils in seinen Stellungnahmen die Interessen der Versorgungssicherheit für den Kanton Bern.

3. Die Wettbewerbsfähigkeit der Wasserkraftwerke ist nicht primär vom System der Wasserzinse abhängig. Die Regelung des Wasserzinses liegt im Kompetenzbereich des Bundes.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	057-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.78
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	983/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ausbau der erneuerbaren Energien kommt nur schleichend voran

Mit der Energiestrategie 2050 wird schrittweise auf Kernenergie verzichtet. Stattdessen sollen heimische erneuerbare Energien, wie Wasserkraft, Photovoltaik, Wind, Geothermie und weitere, ausgebaut werden. Begünstigt durch die Vorgaben des neuen Energiegesetzes, der technischen Entwicklung sowie der gesellschaftlichen Realität wird heute primär Photovoltaik zugebaut. Im Winter liegt die inländische Stromproduktion absehbar erheblich unter der Inlandnachfrage. Vor diesem Hintergrund wird die Schweiz ihre Versorgung noch stärker als bisher und stärker als geplant auf Importe abstützen müssen. Auch die EMPA rechnet in ihrer neusten Studie mit einem grossen Stromdefizit im Winter, selbst unter Annahme eines Ausbaus gemäss Energiestrategie 2050. Die Herausforderung, die Versorgung unter diesen Bedingungen jederzeit sicherzustellen, wird dadurch ungleich grösser, denn die Versorgungssicherheit hängt bei Importen letztlich vom Exportvermögen und von der Exportbereitschaft der angrenzenden Staaten ab. Deutschland und Frankreich stehen zudem ebenfalls vor der Herausforderung, rund die Hälfte der Produktionskapazitäten langfristig primär mit erneuerbaren Energien zu ersetzen. Eine verstärkte Importabhängigkeit der Schweiz ist deshalb mit erheblichen Risiken verbunden.

Neue und zielführende Lösungen sind gefragt, Möglichkeiten wären technisch vorhanden. So zum Beispiel beim Ausbau der Wasserkraft oder im Bereich Sektorkopplung, in dessen Rahmen sich die Energieträger Strom, Gas und Wärme in den Sektoren Gebäude, Industrie und Verkehr koppeln lassen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Frage gebeten:

- Mit welchen Massnahmen sieht der Regierungsrat Potential und Möglichkeiten, im Kanton Bern die einheimische Stromproduktion zu beschleunigen, um so langfristig gegen das grosse Stromdefizit, insbesondere im Winter, anzukämpfen?

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Einschätzung der Interpellantin, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien zur Zielerreichung zu langsam vorankommt, insbesondere im Bereich der Wärmeversorgung.

Grosses Potential, um den Ausbau zu beschleunigen, sieht der Regierungsrat in den Bereichen Solaranlagen, Windenergieanlagen und Holzheiz(kraft)werken. Mit Ausnahme des Projekt Trift besteht beim Ausbau der Wasserkraft nur noch wenig Potential.

Die Windenergie hat bezüglich der Winterproduktion das grösste und kostengünstigste Potential. Um ihren Zubau zu beschleunigen, sind Vereinfachungen bei den langwierigen Planungsverfahren anzustreben. Dies betrifft vorwiegend die Prozesse der Raumplanung. Unbestritten ist die qualifizierte Interessensabwägung mittels Umweltverträglichkeitsprüfung.

Ebenfalls ein grosses Winterpotenzial hat die Holzenergienutzung. Idealerweise wird Strom und Wärme gleichzeitig in einer Wärmekraftkopplung produziert. So kann sowohl der Anteil erneuerbarer Wärme als auch der Anteil erneuerbarer Strom erhöht werden. Der Regierungsrat beabsichtigt, die Rahmenbedingungen der Energieholznutzung weiter zu verbessern.

Die Solarenergie hat das grösste Zubaupotential. Anlagen an oder auf Gebäuden können auch im Winter einen wichtigen Teil zur Stromversorgung beitragen. Insbesondere Anlagen in Höhenlagen, wie z.B. in Tourismusorten, produzieren auch im Winterhalbjahr viel Energie. Dank den neuen Möglichkeiten für den Eigenstromverbrauch werden Solaranlagen für die Gebäudebesitzer immer wirtschaftlicher. Umso wichtiger wird die Eigenstromerzeugung bei Neubauten.

Damit der anfallende Überschussstrom im Sommer in den Winter übertragen werden kann, werden künftig grosse Energiespeicher notwendig. Welche Technologien sich durchsetzen werden, kann heute noch nicht abschliessend beurteilt werden. Die chemische Umwandlung von Strom in erneuerbare Gase wird sicher eine wichtige Rolle spielen.

Der Regierungsrat ist davon überzeugt, dass mit dem Ausbau dieser erneuerbaren Energien die Importabhängigkeit künftig nicht grösser sein wird.

Verteiler
– Grosser Rat

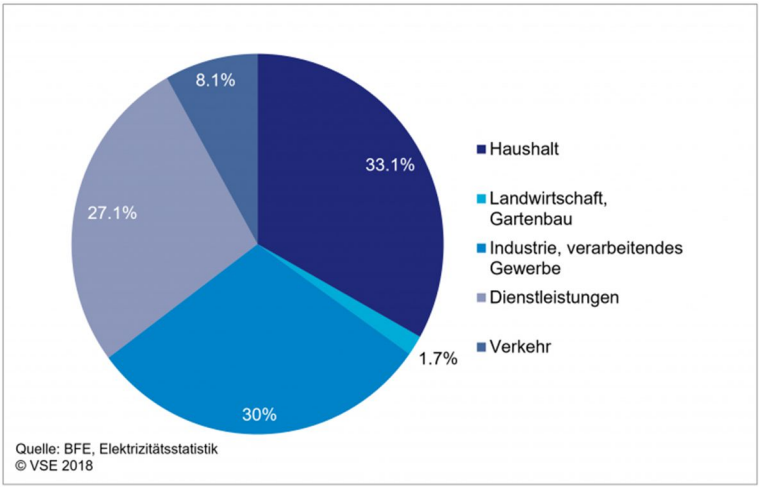
Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	058-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.79
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	984/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Private Haushalte verbrauchen immer mehr Strom

Private Haushalte verbrauchen knapp ein Drittel des gesamten Strombedarfs der Schweiz. Zu Hause und in der Freizeit spielen immer mehr und immer leistungsfähigere Elektrogeräte eine wichtige Rolle. Küchengeräte, Handy, Waschmaschine, Wärmepumpe, E-Mobility, iPad, Fernseher oder Computer begleiten uns täglich – für all diese Geräte benötigen wir Strom.



Der Strombedarf wird in Zukunft grundsätzlich steigen; einerseits wegen des Bevölkerungswachstums, anderseits, weil immer mehr elektrische Geräte benutzt werden. Die Stromproduktion geht uns alle an. Denn unser Alltag hängt im Privaten wie im Beruflichen von einer zuverlässigen Stromversorgung ab. Anfang der 2000er-Jahre stieg der Stromverbrauch deutlich an. Wurden im Jahr 2000 52 TWh Strom verbraucht, waren es 2018 58 TWh. Trotz Effizienzmassnahmen verzeichnet der Pro-Kopf-Verbrauch keinen Rückgang. Wirtschaftswachstum, Bevölkerungswachstum und mehr Heizgradtage haben den Gewinn kompensiert.

- Ein modernes Elektroauto verbraucht im Schnitt etwa 20 kWh pro 100 Kilometer. Geht man davon aus, dass ein Auto pro Jahr etwa 10 000 Kilometer zurücklegt, liegt der Strombedarf für das Elektroauto bei rund 2000 kWh. Dies entspricht fast der Hälfte des Jahresverbrauchs einer vierköpfigen Familie in einem Einfamilienhaus.
- Eine weitere Herausforderung ist der Zeitunterschied zwischen Solastromproduktion und Ladevorgang der Elektroautos. Es ist davon auszugehen, dass sich Solarenergie in Privathaushalten durchsetzen wird. Während die Photovoltaikanlage indes tagsüber Strom produziert, wird das Auto abends oder über Nacht aufgeladen, da es während dieser Zeit nicht genutzt wird. Also wird das Speichern der Solarenergie immer wichtiger.
- Um dem steigenden Bedarf begegnen zu können, braucht es nicht nur ein Engagement der Netzbetreiber oder der Elektrizitätswerke. Auch die Politik wird sich mit weiteren Verordnungen und Gesetzen auseinandersetzen müssen, um erneuerbare Energien zu fördern und die Bevölkerung zu einem energieeffizienteren Verhalten zu motivieren.

Energieeffizienz ist einer der grossen Pfeiler der Energiestrategie 2050. So soll bis 2035 der Pro-Kopf-Energieverbrauch um 43 Prozent sinken. Der Stromverbrauch insgesamt soll um 13 Prozent gegenüber dem Stand im Jahr 2000 abnehmen.[1]

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. In welcher Grössenordnung erwartet der Regierungsrat einen Anstieg des Strombedarfs aufgrund der E-Mobilität in den nächsten drei Jahren? Welche Auswirkungen hat dieser Trend auf die Elektrizitätsversorgung im Kanton Bern bezüglich Bereitstellung der elektrischen Energie sowie auf den Ausbau der Netztopologie?
2. Sind obige Fragen politisch relevant? Besteht Handlungsbedarf?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Strombedarf aller heute in der Schweiz verkehrenden Steckerfahrzeuge beläuft sich auf rund 140 GWh pro Jahr oder 0.2% des Gesamtstromverbrauchs[2]. Mit der zunehmenden Marktdurchdringung der Elektromobilität wird auch deren Stromverbrauch steigen und sich bis 2025 um Faktor 6 bis 7 erhöhen[2]. Dementsprechend ist die Auswirkung auf die Bereitstellung der elektrischen Energie eher gering und der zusätzliche Bedarf kann mit dem Zubau von erneuerbaren Energien gedeckt werden. Die Auswirkungen auf die Netztopologie sind noch geringer. Die Integration der Produktion aus erneuerbarer Energie, aber auch die Elektromobilität führen zu einer verstärkten Dezentralisierung der Stromnetze und nur bedingt zu einem zusätzlichen Bedarf an Übertragungskapazitäten.

2. Ja, hinsichtlich der Rahmenbedingungen für den Zubau erneuerbarer Energien besteht ein gewisser Handlungsbedarf. Die Zuständigkeit für die Gesetzgebung im Bereich der Stromversorgung liegt jedoch grösstenteils auf Bundesebene. Die aktuell laufenden Revisionen des Energiegesetzes (EnG) sowie die bevorstehende Revision des Stromversorgungsgesetztes (StromVG) sind dafür massgebend.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Quelle: www.strom.ch
[2] Quelle: Szenarien der Elektromobilität in der Schweiz – Update 2020; EBP-Hintergrundbericht vom 2. März 2020

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	059-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.80
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	985/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Stromspeicher als Grundpfeiler der Energiewende

Grosse Strompuffer legen global weiter zu. Mit ihrem Einsatz zur Lieferung schneller und hoher Regelleistungen helfen sie mit, die Frequenz im Netz zu stabilisieren. Eine Studie des Marktforschers EUPD Research prognostiziert, dass die Kapazität allein in Deutschland von heute 10 auf insgesamt 198 GWh im Jahr 2030 ansteigen wird. Dies aufgrund sinkender Preise für Lithium-Batterien.

Mit dem Ausbau der Photovoltaik- und Windenergie wird die fluktuierende Stromerzeugung deutlich zunehmen. Diese voranschreitende Transformation der Stromerzeugungskapazitäten stellt den Strommarkt bzw. den Ausgleich von Stromangebot und Stromnachfrage vor neue Herausforderungen, so dass der Einsatz von Stromspeichern bzw. Speichertechnologien künftig ein zentrales und unabdingbares Element der Energiewende darstellt. Vor allem der Tag-Nacht-Ausgleich zwischen Verbrauch und Erzeugung von Solarstrom stellt die Netzinfrastruktur vor grosse Herausforderungen, die durch flexibel einsetzbare Speicher auszugleichen sind. Dafür werden Speicher, im Besonderen in den Verteilnetzen, eine wichtige Funktion wahrnehmen, um kurzfristige Erzeugungs- oder Lastspitzen auszugleichen und damit die Netz- und Systemstabilität zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang spielt der Einsatz von Stromspeicher-Technologien in Gewerbe- und Industrieunternehmen eine zunehmend wichtigere Rolle zur Energiekostenoptimierung, die als zusätzliche Flexibilitätsoption einen positiven Beitrag zur Entlastung der Netzinfrastruktur beiträgt. Im Segment der privaten Haushalte werden künftig Stromspeicher in Verbindung mit einer hauseigenen Photovoltaikanlage vermehrt im Rahmen eines Prosumer-Modells[1] eingesetzt werden, was mittel- und langfristig einen bedeutenden Faktor für eine dezentrale und möglichst verbrauchsnahe Stromerzeugung darstellt. Unterstützt wird diese Entwicklung von einer seit Jahren anhaltenden Verringerung der Investitions- und Betriebskosten marktverfügbarer Speichertechnologien, so dass der wirtschaftliche Speicherbetrieb für Unternehmen und private Haushalte gewährleistet ist.

Hinsichtlich der saisonalen Speicherung von Solar- und Windstrom werden zukünftig Power-to-Gas-Lösungen eine wichtige Funktion ausüben. Zum einen kann damit überschüssiger Strom zur Wasserstoff-

[1] Prosumer-Modell: Konsument und Produzent zugleich.

Elektrolyse verwendet und somit langfristig gespeichert werden. Zum anderen entsteht damit die Möglichkeit, das hergestellte «grüne Gas» zu einem späteren Zeitpunkt zur Rückverstromung oder zur Betankung wasserstoffbasierter Fahrzeuge zu nutzen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Sieht der Regierungsrat im Bereich Einsatz von Stromspeichern für den Kanton Bern Potential?
2. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, Speicherlösungen in den Segmenten Privathaushalt und gewerbliche Nutzung voranzutreiben?
3. Kann die BKW (bei welcher der Kanton Bern Mehrheitsaktionär ist) einen Beitrag leisten, damit KMU-Unternehmen auch in Gewerbespeicher investieren? (Thema Netzentgeltoptimierung, Kundensensibilisierung, Peak-Shaving/Lastspitzenkappung, Unterstützung bei Wirtschaftlichkeitsberechnungen, Prosumer-Modell)

Antwort des Regierungsrates

1. Ja, der Regierungsrat sieht zukünftig ein grosses Potential und diverse Einsatzbereiche für Stromspeicher. Mit dem zunehmenden Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien und der damit einhergehenden Dezentralisierung der Stromproduktion steigt die Bedeutung von Stromspeichern.

2. Die kantonale Energiegesetzgebung erlaubt grundsätzlich eine gezielte Förderung neuer Technologien, wie z.B. Speicherlösungen bei Privathaushalten oder beim Gewerbe. Im Rahmen der periodischen Überarbeitung des kantonalen Förderprogramms überprüft der Regierungsrat die Förderung solcher Technologien und deren Aufnahme ins kantonale Förderprogramm (vgl. M 092-2017; Baumann-Berger: Massnahmen zur Förderung dezentraler Energiespeichersysteme, Flexibilitätstechnologien im Stromnetz und Brennstoffzellen-Heizgeräte zur Erzeugung von Wärme und elektrischer Energie). So unterstützt der Kanton Bern zum Beispiel seit Juli 2019 explizit bidirektionale Ladestationen für KMU's, um die Nutzung gewerblicher Stromspeicher zu fördern.

3. Die Rahmenbedingungen der Netznutzung und somit auch von Stromspeicherlösungen werden primär durch die nationale Stromgesetzgebung bestimmt. Wie jedes andere Energieversorgungsunternehmen auch, ist die BKW frei, marktwirtschaftliche Anreize für Speicherlösungen zu treffen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	060-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.81
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann-Berger (Münsingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	986/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für Sektorkopplung im Bereich Strom, Gas und Wärme im Kanton Bern

Unter Sektorkopplung verstehen wir die Verschränkung von Strom, Wärme, Mobilität und Industrieabläufen. Damit erreicht die Substitution fossiler Energieträger durch erneuerbare Energien einen nachfragesteigernden Effekt.

Die Energiestrategie 2050 und die Dekarbonisierung von Wirtschaft und Gesellschaft machen einen Umbau des Energiesystems notwendig. Der erfolgreiche Umgang mit der Transition des Energiesystems braucht aufeinander abgestimmte Rahmenbedingungen in den verschiedenen einschlägigen Gesetzgebungen (StromVG, EnG, CO_2-Gesetz, GasVG) und es bedingt auch eine Abstimmung der kantonalen Gesetzgebungen (MuKEn). Diese Regelungen sind möglichst zeitgleich zu etablieren und so auszugestalten, dass das Gesamtsystem sowohl aus energetischer als auch aus volkswirtschaftlicher Perspektive optimiert wird und die Regelungen der Versorgungssicherheit dienen sowie unternehmerische Anreize bieten. Politische und regulatorische Hürden sind abzubauen. Ein Schlüsselfaktor dieser Transition liegt in der Sektorkopplung, in deren Rahmen sich die Energieträger Strom, Gas und Wärme in den Sektoren Gebäude, Industrie und Verkehr koppeln lassen. Dies setzt die Schaffung geeigneter Voraussetzungen für die Sektorkopplung im Rechtsrahmen voraus. Damit der Umbau des Energiesystems und die Sektorkopplung gelingen können, wird es somit weiterhin eine Gasnetzinfrastruktur brauchen. An die Stelle von Erdgas werden künftig verstärkt Biogas und erneuerbares Synthesegas treten. Rückbauten von Gasinfrastrukturen sind daher kritisch zu hinterfragen, denn eine Stilllegung von Gasverteilnetzen erschwert die dezentrale Sektorkopplung und damit auch die Nutzung der entsprechenden Flexibilitätspotentiale. Dem Gesamtenergiesystem würden so wertvolle Handlungsoptionen verloren gehen. Es ist daher anzustreben, dass die bestehende Gasnetzinfrastruktur in wesentlichen Teilen erhalten bleibt. Dazu ist insbesondere sicherzustellen, dass weiterhin ausreichend Investitionsanreize im Netzbereich bestehen (d. h. Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Weiterbestand oder Transformation im Sinn der Sektorkopplung). Ein weiteres zentrales Element der Transition des Energiesystems liegt in der verstärkten Nutzung von Speicherlösungen. Auch hier braucht es in der Gesetzgebung Ansätze, wie generell mit

12|00|D|v00

Speichern umgegangen werden soll. Diese müssen strom- und gasseitig anwendbar sein mit dem Ziel einer möglichst grossen Effizienz des Gesamtenergiesystems. Grundvoraussetzung für den Umbau der Energieversorgung und die Erreichung der Klimaziele ist schliesslich ein Ausbau der erneuerbaren Energien im Strom-, Gas- und Wärmebereich. Dazu braucht es geeignete Rahmenbedingungen, die eine wirtschaftliche Nutzung dieser Energien ermöglichen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Frage gebeten:

- Arbeitet der Regierungsrat an der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen im Bereich der Dekarbonisierung inkl. Sektorkopplung, um die Umsetzung der Energiestrategie 2050 voranzutreiben sowie vermehrte Einspeisung von erneuerbarem Gas zu fördern?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat die Dekarbonisierung des Wärmesektors in die Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 (Engagement 2030) aufgenommen (vgl. Ziel 5.5). Dazu gehört insbesondere der Aufbau einer GIS-basierten kantonalen Energiedatenplattform. Diese liefert die Grundlagen für eine effiziente Energieplanung mit Abstimmung von Produktion und Nachfrage der verschiedenen Energieträger. Dies führt zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen hinsichtlich der Sektorkopplung, insbesondere auch für die Produktion und Nutzung von erneuerbaren Gasen.

Im Rahmen der Umsetzung der kantonalen Energiestrategie 2035 werden verschiedene Massnahmen für eine beschleunigte Dekarbonisierung inkl. Sektorkopplung festgelegt.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	066-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.87
Eingereicht am:	10.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grupp (Biel/Bienne, Grüne) (Sprecher/in) Martin (Ligerz, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	987/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zur Wirkung von grossflächigen Holzschlägen

Immer wieder kann beobachtet werden, dass in Wäldern grossflächig abgeholzt wird. Dies betrifft namentlich auch Teile des Staatsforsts im Süden der Stadt Biel. 2018 und jetzt wieder Anfang 2020 wurden Flächen von geschätzt deutlich mehr als 10 Hektaren abgeholzt, wenn auch nicht vollständig. So blieben jeweils auch einzelne grössere (alte) Bäume stehen. Der Aufschrei und das Unverständnis in der Bevölkerung ist jeweils erheblich. Natürlich handelt es sich bei besagten Wäldern um Nutzwälder mit einigem wirtschaftlichem Potential. Doch auch auf diesen Flächen gilt es, die grundlegenden Waldfunktionen wie Schutz, Nachhaltigkeit, Erhalt der natürlichen Ökosysteme, Wohlfahrt und eben auch die wirtschaftliche Nutzung sicherzustellen. Dies wird von nicht wenigen Leuten in Frage gestellt, weshalb der Regierungsrat im Sinne einer Versachlichung gehalten ist, auf die verschiedenen Aspekte einzugehen. Es stellt sich vor allem auch die Frage, ob die Wälder in dieser Bewirtschaftungsform in Anbetracht der zunehmenden Starkwind- und Sturmereignisse nicht destabilisiert werden.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Flächen wurden im Staatsforst südlich von Biel (Längholz, Chräjeberg) in den letzten drei Jahren grossflächig abgeholzt? Welchen Anteil hat dies am Gesamtbesitz in diesem Gebiet?
2. Wie beurteilen die Verantwortlichen die Sturmresilienz dieser Einschlagflächen
   a) aufgrund bestehender Studien bzw. Grundlagen aus der Fachliteratur?
   b) aufgrund der tatsächlich beobachteten Schäden zum Beispiel durch den Sturm Burglind?
3. Wie schätzen die Verantwortlichen die Wirkungen auf Fauna und Flora bzw. auf das gesamte lokale Ökosystem ein?
4. Wie schätzen die Verantwortlichen die Wirkung der grossflächigen Holzschläge insgesamt auf alle Waldfunktionen in den entsprechenden Flächen ein?

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton hat den Auftrag, die Erhaltung der Wälder in ihrer Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktion sicherzustellen (Art. 51 Abs. 3 KV). Die nachhaltige Pflege der Wälder ist darauf ausgerichtet, dass diese ihre Funktionen auch in Zukunft erfüllen können. Der Kanton folgt dabei seinen waldpolitischen Grundsätzen: Die inländische Produktion des nachwachsenden Rohstoffs Holz leistet einen wichtigen Beitrag, dass die Waldwirtschaft das Ökosystem Wald sichern und die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Gütern und Dienstleistungen erfüllen kann (vgl. Art. 2 KWaG).

Die Bewirtschaftung des Längenholzwaldes bei Biel durch den Staatsforstbetrieb beruht auf einem fundierten Konzept, welches im Rahmen der Betriebsplanung gemeinsam mit der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL erarbeitet wurde. Dieses gibt u. a. die Eingriffsstärke pro Baumart und den Eingriffsturnus vor. Mit genügend grossen Eingriffsflächen soll sichergestellt werden, dass die gesamte Waldfläche zeitgerecht verjüngt werden kann, was angesichts der steigenden Risiken (Klimaveränderung) sehr wichtig ist.

Grossflächige Eingriffe erlauben das Arbeiten mit modernen Maschinen. Die entsprechenden Arbeitsverfahren sind wirtschaftlicher, bestandes- und bodenschonender und für die Mitarbeitenden wesentlich sicherer als konventionelle Arbeitsverfahren.

Zu Frage 1
Der Kanton Bern besitzt im Längholz Biel 80 Hektaren Wald. Seit Winter 2017/18 fanden verschiedene waldbauliche Eingriffe statt: Auf rund zwei Hektaren wurden alte Bäume gefällt, um Platz für eine neue Waldgeneration zu schaffen. Um die Naturverjüngung zu unterstützen, wurden weitere rund fünf Hektaren Wald stark aufgelichtet. Auf weiteren rund acht Hektaren wurden Durchforstungen ausgeführt, um die Wuchsleistung von Zukunftsbäumen zu fördern. Weiter wurden vereinzelt gefährliche Bäume zugunsten der Sicherheit der Waldbesucherinnen und Waldbesucher entfernt. Die waldbaulichen Massnahmen fanden ausschliesslich im nördlichen Teil des Chräjeberg statt und betrafen insgesamt eine Fläche von 15 Hektaren oder weniger als 20 % der Gesamtfläche.

Auslöser für den Holzschlag Anfang 2020 war die Samenmast der Eiche im Jahr 2019. In den sogenannten Mastjahren produzieren Waldbäume grosse Mengen an Samen. Mit der Auflichtung auf grösserer Fläche wird das Ansamen und Aufwachsen einer jungen Baumgeneration begünstigt. Die Eiche ist aufgrund ihres ökologischen Wertes und ihres Anpassungspotenzials im Hinblick auf die veränderten Klimabedingungen besonders zu fördern.

Zu Frage 2 a) und b)
Grundsätzlich erhöhen forstliche Eingriff die Anfälligkeit der Bestände für Sturmschäden in den nachfolgenden zwei bis drei Jahren. Dies bestätigen sowohl die Fachliteratur wie auch Beobachtungen in der Praxis. Waldschäden entstehen jedoch vielfach dort, wo der Eingriff zu spät stattgefunden hat. Deshalb sind frühzeitige und regelmässige Durchforstungen wichtig. Sie fördern mittel- bis längerfristig die Widerstandsfähigkeit des Waldes und die Artenvielfalt.

Für die Stabilität von Waldbäumen ist das Verhältnis der Baumhöhe zum Stammdurchmesser, der sogenannte Schlankheitsgrad, entscheidend. Je schlanker die Bäume, desto höher ist das Risiko für Schäden, wie sie bei Stürmen mit Orkanstärke wie Burglind entstehen. Bäume mit mehr Licht und Platz bilden grössere Kronen aus, was sich positiv auf die Stabilität auswirkt. Die nachhaltige Waldwirtschaft ist deshalb auch eine Präventivmassnahme zur Vorbeugung von Sturmschäden.

Die Sturmresilienz eines Waldes hängt von verschiedenen Faktoren ab, die sich zum Teil gegenseitig beeinflussen. Massgebend sind u.a. die Baumartenmischung, die Bodenart, die entsprechende Wurzelausbildung sowie die Windexposition. Diese Elemente werden von erfahrenen Forstexperten gutachtlich beurteilt. Der Nordsaum am Chräjeberg wurde so angelegt, dass er keine Angriffsfläche für die hauptsächlich von Westen wehenden Starkwinde bietet.

Zu Frage 3
Konzentrierte grössere Eingriffe in ein Ökosystem stellen zwar eine Störung für empfindliche Arten dar. Danach kehrt aber für längere Zeit Ruhe ein, was bei ständigen kleinflächigen Eingriffen nicht der Fall ist. Insgesamt profitiert das Ökosystem nach waldbaulichen Eingriffen von mehr Licht und Wärme auf dem Waldboden, was zu einer grösseren Artenvielfalt führen kann, da auch lichtbedürftige Baumarten wie die Eiche gedeihen können. Mit der nachhaltigen Walderneuerung wird zudem dafür gesorgt, dass es immer alte Bäume gibt. Diese Habitatkontinuität ist insbesondere für holzbewohnende Arten wichtig. Auch andere Wildtiere profitieren beispielsweise von den grösseren Verjüngungsflächen, wo sie mehr Deckungsmöglichkeiten haben und sich gerade in stadtnahen Wäldern besser zurückziehen können.

Zu Frage 4
Der Wald ist multifunktional und erfüllt meist gleichzeitig Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen.

– Nutzfunktion: Die Waldwirtschaft ist ein wichtiges sozioökonomisches Handlungsfeld. Das Amt für Wald und Naturgefahren setzt sich dafür ein, dass der Wald nachhaltig, professionell und gewinnbringend bewirtschaftet wird. Eine aktive und ausreichende Waldbewirtschaftung ist wichtig, denn Holz ist als nachwachsender, umweltfreundlicher Baustoff im Trend und die Nachfrage sollte nicht durch Importe gedeckt werden.
– Schutzfunktion: Der Wald am Chräjeberg erbringt keine Schutzfunktion im engeren Sinne (Schutz vor Naturgefahren).
– Wohlfahrtsfunktion: Der Wald ist nicht nur ein natürlicher Lebensraum für Tiere und Pflanzen, sondern auch Erholungsraum. Diese ökologischen und gesellschaftlichen Leistungen werden als Wohlfahrtsfunktionen des Waldes bezeichnet. Die Verjüngung des Waldes stellt eine vorübergehende Beeinträchtigung dar. Sie dient aber nicht nur der Holzproduktion und der Biodiversität, sondern auch der Wohlfahrtsfunktion: das Risiko, dass Waldbesuchende von herabfallenden Ästen oder Kronenteilen verletzt werden, wird reduziert.

Die Holzschläge am Chräjeberg dienen wie oben ausgeführt der Sicherung der Waldfunktionen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	203-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.273	
Eingereicht am:	28.08.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Gasser (Bévilard, PSA) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	03.09.2020
RRB-Nr.:	1229/2020	vom 04. November 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Sind schwangere Lehrerinnen benachteiligt?

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat im Zusammenhang mit COVID-19 Anfang August schwangere Frauen neu auf die Liste der «besonders gefährdeten Personen» aufgenommen. Arbeitgeber müssen ihnen daher einen sicheren Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, andernfalls können sie im Homeoffice arbeiten.

Hier die unglaubliche Geschichte einer jungen Sekundarlehrerin aus dem Berner Jura. Nennen wir sie Murielle.

Murielle erfährt Anfang August, dass schwangere Frauen laut BAG neu zu den Risikogruppen gehören. Bevor sie am 10. August einen Arzttermin wahrnimmt und bevor die Schule im französischsprachigen Kantonsteil am 17. August wiederbeginnt, kontaktiert sie ihre Schulleitung, um zu erfahren, was diese neue Situation bedeutet. Ihr Schulleiter nimmt zunächst mit der BKD Rücksprache und kann ihr dann zwei Lösungen anbieten: Entweder arbeitet sie mit einer Maske (sie wäre damit die einzige Person an der ganzen Sekundarschule) oder aber sie arbeitet im Homeoffice. Ehrlicherweise teilt ihr der Schulleiter auch mit, dass er nicht in der Lage sei, die nötigen Sicherheitsmassnahmen ständig aufrechtzuerhalten, insbesondere in den Gängen.

Bei ihrem Arzttermin teilt Murielle ihrem Arzt diese Informationen mit. Dieser händigt ihr einen Flyer aus, in dem steht, dass man zuhause arbeiten soll, wenn die Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten werden können. Die Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG) hat die Empfehlungen des BAG übrigens übernommen. Gestützt auf diese Unterlagen hat der Schulleiter Murielle in der ersten Woche nach den Schulferien von zuhause aus arbeiten lassen.

Leider endet die Geschichte nicht hier. Der Schulleiter hat in der ersten Schulwoche ein Gespräch mit dem regionalen Schulinspektor. Aus diesem geht hervor, dass der Kanton nicht bereit ist, sowohl Murielle als auch ihre Stellvertreterinnen und Stellvertreter zu bezahlen, und dass sie ein Arztzeugnis vorlegen muss,

12|00|D|v00

um nicht in die Schule zu kommen. Der Gipfel ist aber, dass die Schulleitung ihr dies alles ausrichtet und sie dann bittet, am Freitag in der Schule zu arbeiten. Die Empfehlungen sehen die Möglichkeit von Homeoffice für Schwangere aber ausdrücklich vor. Wie aber lassen sich Homeoffice und Unterricht im Klassenzimmer vereinbaren? Müssen die Schulen riesige Bildschirme in ihren Klassenzimmern installieren? Es ist klar, dass die bereits festgelegten Stundenpläne der anderen Klassen nicht alle geändert werden können, damit die Lehrperson im Homeoffice ihren Unterricht allein organisieren kann. Die Anstellung von Stellvertretungen scheint somit unausweichlich.

Murielle, die ein grosses Herz hat und ihre Stellvertretungen nicht benachteiligen will, hat sich auf Vorschlag der Schulleitung entschieden, eine Woche unbezahlten Urlaub zu nehmen, damit die Stellvertretungen bezahlt werden können. Seither verfügt Murielle ordnungsgemäss über ein Arztzeugnis.

Diese Situation, die sicherlich kein Einzelfall ist, ist inakzeptabel.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist die Regierung bereit, im vorliegenden Fall ihre Praxis zu überdenken, indem sie nicht als Anstellungsbehörde, sondern als kantonale Arbeitgeberin die Kosten dieser kafkaesken Situation übernimmt?

2. Ist die Situation heute soweit geklärt, damit sich solche Geschichten nicht wiederholen können?

3. Wird auf Schwangere so nicht indirekt Druck ausgeübt, damit sie unbezahlten Urlaub nehmen?

4. Ist der Kanton bereit, für eine aussergewöhnliche Situation eine aussergewöhnliche Lösung zu finden, damit Murielle nicht benachteiligt wird?

Begründung der Dringlichkeit: Es braucht eine rasche Antwort!

Antwort des Regierungsrates

Anfangs August 2020 setzte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) aufgrund des aktuellen Standes der Wissenschaft und der Einschätzungen der medizinischen Fachgesellschaften schwangere Frauen auf die Liste der besonders gefährdeten Personen. Die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) hat in Koordination mit dem kantonalen Personalamt und unter Berücksichtigung der bundesrechtlichen Vorgaben diese neue Ausgangslage mit Blick auf die Unterrichtstätigkeiten schwangerer Lehrerinnen geprüft und rasch gehandelt.

Die bundesrechtlichen Vorgaben verpflichten den Kanton Bern als Arbeitgeber, den Schutz der Gesundheit seiner Mitarbeitenden und die Präventionsmassnahmen gegen COVID-19 am Arbeitsplatz sicherzustellen. Er hat alle Massnahmen zu treffen, die den Verhältnissen des Betriebes angemessen sind. Die Arbeitgeber müssen gewährleisten, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Empfehlungen des BAG betreffend Hygiene und Abstand einhalten können. Hierzu sind entsprechende Massnahmen vorzusehen und umzusetzen. Kann der empfohlene Abstand nicht eingehalten werden, so sind Massnahmen gemäss dem STOP-Prinzip (Substitution, technische Massnahmen, organisatorische Massnahmen, persönliche Schutzausrüstung) zu treffen. Arbeitgeber sind für die Auswahl und Umsetzung dieser Massnahmen verantwortlich.

Zu Unsicherheiten führte die Tatsache, dass das Bundesamt für Gesundheit (BAG) zwar eine Liste mit besonders gefährdeten Personen führt, die Covid-2 Verordnung, welche für besonders gefährdete Personen besondere Regelungen enthielt, jedoch aufgehoben hat. Aufgrund dieser Problematik hat der Kanton Bern rasch reagiert. Im Regierungsratsbeschluss vom 01.07.2020 (RRB 752/2020) wird in

Ziffer 3 festgehalten: Solange die Empfehlungen des BAG betreffend Hygiene und Abstand im Sinne von Art. 10 der Covid-19-Verordnung besondere Lage vom 19. Juni gelten, sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu einer Risikogruppe gehören, nach wie vor berechtigt, Homeoffice zu leisten insofern es die betrieblichen Bedürfnisse erlauben. Mit Regierungsratsbeschluss vom 16. September 2020 (RRB 1040/2020, Ziffer 4) sowie dem Regierungsratsbeschluss vom 19. Oktober 2020 (RRB 1132/2020, Ziffer 4) wurde zudem festgelegt, dass die Anstellungsbehörden schwangeren Mitarbeiterinnen ausserordentlichen bezahlten Kurzurlaub im Rahmen der benötigten Zeit gewähren, wenn ein Beschäftigungsverbot ausgesprochen wurde und Homeoffice funktions- oder betriebsbedingt nicht möglich ist. Dies gilt bis auf Weiteres bzw. maximal solange, wie das Risiko am Arbeitsplatz anhält oder bis andere Arbeit zugewiesen werden kann.

Frage 1
Nach geltender Praxis sind besonders gefährdete Personen grundsätzlich berechtigt, im Homeoffice tätig zu sein, wenn dies betrieblich möglich ist. Bei Lehrpersonen ist Homeoffice teilweise nur beschränkt oder gar nicht praktikabel. Im vorliegenden Fall hat die Schulleitung dem Homeoffice jedoch zugestimmt. Während des Homeoffices ist die Lehrerin arbeitsfähig und zur Arbeitsleistung verpflichtet. Ihr wird eine andere Arbeit zugewiesen oder sie verrichtet die gleiche Arbeit von zu Hause aus. Ein ärztliches Attest im Sinne eines Beschäftigungsverbotes ist nur dann erforderlich, wenn die Schulleitung dem Wunsch nach Homeoffice nicht nachgehen kann. Ist eine Stellvertretung nötig, so werden die Stellvertretungskosten selbstverständlich übernommen. An den öffentlichen Volksschulen werden diese Kosten über den Finanz- und Lastenausgleich von Kanton und sämtlichen Gemeinden solidarisch und an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II und höheren Fachschulen vom Kanton getragen.

Frage 2
Der Regierungsrat hat die Situation, wie in der Antwort auf Frage 1 erwähnt, rasch geklärt.

Frage 3
Nein. Wenn eine Beschäftigung im Homeoffice aus betrieblichen Gründen nicht möglich ist, beurteilt die behandelnde Ärztin oder der behandelnde Arzt der schwangeren Lehrerin, ob trotz Schutzmassnahmen ein zu hohes Risiko am Arbeitsplatz besteht und stellt ein entsprechendes Arztzeugnis aus. Damit besteht ein Anrecht auf Lohnfortzahlung. Ein unbezahlter Urlaub muss in diesen Situationen nicht bezogen werden.

Frage 4
Der Kanton Bern ist seit Beginn der Pandemie bereit, in dieser ausserordentlichen Lage aussergewöhnliche Lösungen zu bieten. Für den Regierungsrat steht der Schutz seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an oberster Stelle. Er will der besonderen Situation Rechnung tragen und schwangere Arbeitnehmerinnen mit den bereits gefällten Beschlüssen vor einer Lohneinbusse schützen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	076-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.98
Eingereicht am:	12.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Linder (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Vanoni (Zollikofen, Grüne) Imboden (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	964/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Auswirkungen der Coronakrise auf die Kulturbranche im Kanton Bern

Die Coronakrise bringt das gesellschaftliche und öffentliche Leben im Kanton allmählich zum Erliegen. Besonders betroffen ist auch die Veranstaltungsbranche. Insbesondere Kulturschaffende, Künstlerinnen und Künstler sowie Berufsgattungen, die im Bereich der Veranstaltungsbranche im technischen Bereich arbeiten, sind oft selbstständig erwerbend. Durch die aktuelle Coronakrise und die damit verbundenen Absagen von Veranstaltungen sind diese Berufsgruppen stark betroffen. Aufgrund dieser Ausgangslage ergeben sich die untenstehenden Fragen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie schätzt der Regierungsrat die kurz-, mittel- und langfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen bzw. finanziellen Einbussen für die Veranstaltungsbranche im Kanton Bern ein, insbesondere jener Unternehmen, die keine Möglichkeit zur Anmeldung von Kurzarbeit haben?
2. Weiss der Regierungsrat, wie viele Betriebe und Auftragnehmende/Freelancerinnen und Freelancer von den Einschränkungen betroffen sind? Steht der Regierungsrat mit diesen bereits in Kontakt und kennt er deren Anliegen?
3. Rechnet der Regierungsrat wegen des geltenden Veranstaltungsverbots und anderer Einschränkungen im Kanton mit einer Zunahme von Konkursen in der Veranstaltungsbranche?
4. Was könnte der Kanton tun, um vom Veranstaltungsverbot besonders stark betroffenen Unternehmen und freien Mitarbeitenden in dieser Ausnahmesituation Unterstützung zu gewähren?
5. Wäre insbesondere die Einrichtung eines Veranstaltungsverbots-Härtefallfonds zugunsten von stark betroffenen Unternehmen und freien Mitarbeitenden und zur Sicherung von Arbeitsplätzen denkbar und rechtlich zulässig? Wenn ja: Wäre der Regierungsrat bereit, die Schaffung eines solchen Härtefallfonds zur Ausrichtung von Ausfallentschädigungen an die Hand zu nehmen?

12|00|D|v00

6. Wäre der Kanton anderweitig bereit, von der Situation besonders stark betroffene Kleinunternehmen, Kulturschaffende sowie Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen (z. B. durch kostenlose (Rechts-) Beratung, tiefere Raummieten bei kantonseigenen Räumlichkeiten, Schaffung von mehr Planungssicherheit in der Veranstaltungsbranche usw.)?
7. Wie bringt sich der Regierungsrat aktuell auf Bundesebene bei der Findung einer Lösung für stark betroffene Unternehmen ein?
8. Auf kantonaler Ebene sind zurzeit keine gesetzlichen Grundlagen vorhanden, welche die finanzielle Unterstützung in der vorliegenden Situation regeln. Ist der Regierungsrat bereit, eine solche gesetzliche Grundlage zu erarbeiten bzw. sich für eine Regelung auf Bundesebene einzusetzen?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Ausbreitung des Coronavirus hat seit dem Beginn der Pandemie schwerwiegende Auswirkungen auf den gesamten Kultursektor. Das Ausmass der wirtschaftlichen Auswirkungen und finanziellen Einbussen ist bereits jetzt enorm und wird mit fortschreitender Dauer der Pandemie zunehmen. Da das Einhalten der Distanzregeln bei Veranstaltungen schwierig bzw. oft kaum möglich ist, gehört der Veranstaltungssektor zu denjenigen Bereichen, die am längsten von den einschränkenden Massnahmen betroffen sein werden und entsprechend finanziellen Schaden erleiden. Die von Bund und Kantonen rasch zur Verfügung gestellten, verschiedenen Unterstützungsmassnahmen tragen dazu bei, die wirtschaftlichen Folgen kurzfristig zu lindern. Sie können die Schäden in einem ohnehin prekären Sektor aber nur abfedern und nicht vollumfänglich begleichen. Angesichts der ungewissen Entwicklung der Pandemie und den Einschränkungen durch die erforderlichen Schutzmassnahmen wird ein überwiegender Teil des Kultursektors auch nach den schrittweisen Lockerungen des Veranstaltungsverbots von langfristigen Folgen wie ausbleibenden Engagements oder reduzierten Publikumszahlen betroffen sein.
2. Von den Einschränkungen sind Kulturschaffende und Kulturunternehmen sämtlicher Sparten betroffen. Ihre Gesamtzahl ist kaum zu beziffern. Einen Richtwert kann die Anzahl Gesuche um Soforthilfe und Ausfallentschädigung für Kulturschaffende und Kulturunternehmen im Rahmen der COVID-Verordnung Kultur des Bundes bzw. der Verordnung über die Unterstützungsmassnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Coronavirus (COVID-19) im Kultursektor (CKKV) des Kantons liefern, die der Kanton bis am 20. September 2020 entgegennehmen wird (siehe auch Antworten auf die Fragen 5 und 8). Bis am 22. Juni sind 876 Gesuche eingegangen. Das Amt für Kultur / Abteilung Kulturförderung steht in Kontakt mit den Kulturschaffenden im Kanton und kennt deren aktuelle Situation.
3. Kulturunternehmen verfügen oft über wenig oder keine finanziellen Reserven. Dass es in der Folge des Veranstaltungsverbots zu Konkursen kommt, ist daher nicht ausgeschlossen. Es ist jedoch zu hoffen, dass Konkurse mit Hilfe der verschiedenen Unterstützungsmassnahmen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen soweit als möglich verhindert werden können.
4. Wie andere kantonale und städtische Förderstellen hat die kantonale Kulturförderung nach dem Erlass des Veranstaltungsverbots eine kulante Praxis für den Umgang mit Projektbeiträgen aus dem Kulturförderungsfonds etabliert: Gesprochene Förderbeiträge werden bei Projekten, die aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden mussten, in der Regel ausbezahlt. Bereits ausbezahlte Förderbeiträge werden nicht zurückgefordert. Voraussetzung ist in beiden Fällen das Vorliegen einer Schlussabrechnung, die ein Defizit mindestens in der Höhe des gesprochenen Beitrags ausweist. Andernfalls wird dieser entsprechend gekürzt.
   Unterstützung leistet der Kanton Bern zudem im Rahmen der COVID-Verordnung Kultur, mit der der Bund verschiedene Hilfsmassnahmen für den Kultursektor bereitgestellt hat (siehe auch Antwort auf Frage 5). Der Kanton beteiligt sich einerseits anteilsmässig finanziell an den Ausfallentschädigungen

für selbständige Berner Kulturschaffende und Kulturunternehmen. Andererseits ist das Amt für Kultur / Abteilung Kulturförderung für die operative Umsetzung der meisten in der Verordnung definierten Massnahmen zugunsten der Berner Kulturschaffenden zuständig.

5. Für Kulturschaffende und Kulturunternehmen wurden auf gesamtschweizerischer Ebene verschiedene Möglichkeiten zur Abfederung ihrer wirtschaftlichen Notlage geschaffen. Der Bundesrat hat mit dem gesamtwirtschaftlichen Massnahmenpaket (Kurzarbeit, Erwerbsersatzentschädigung für Selbständige, Liquiditätshilfen), das auch dem Kultursektor zur Verfügung steht, sowie den ergänzenden Massnahmen im Rahmen der COVID-Verordnung Kultur (Soforthilfen und Ausfallentschädigungen für Kulturschaffende und Kulturunternehmen) umfangreiche Finanzhilfen für den Kultursektor bereitgestellt. Während die Soforthilfen ausschliesslich vom Bund finanziert werden, werden die Ausfallentschädigungen gemeinsam, jeweils hälftig von Bund und Kanton finanziert. Neben Mitteln aus dem Kulturförderungsfonds hat der Kanton dafür seinerseits bereits zusätzliche 15 Mio. Franken aus dem Lotteriefonds bereitgestellt. Angesichts der rasch bereitgestellten, umfangreichen Hilfeleistungen gibt es aus Sicht des Regierungsrats keinen Bedarf für einen zusätzlichen, kantonalen Härtefallfonds für vom Veranstaltungsverbot betroffene Kulturschaffende.

6. Verschiedene öffentliche und private Akteure stellen Hilfeleistungen für die Kulturschaffenden und -Unternehmen bereit. Sie leisten ihren Beitrag gemäss ihren Möglichkeiten und Kompetenzen. Der Handlungsspielraum der kantonalen Kulturförderung erstreckt sich vorab im Bereich der verschiedenen finanziellen Unterstützungsmassnahmen für die Abfederung der wirtschaftlichen Folgen (siehe Antworten auf Fragen 4 und 5). Weitere Hilfestellungen werden beispielsweise von den Berufsverbänden zur Verfügung gestellt, die spartenspezifisch spezialisiert sind und entsprechende (Rechts-)Beratung leisten können.

7. Der Bundesrat hat bereits am 20. März 2020 die COVID-Verordnung Kultur erlassen und im Vorfeld die Kantone im Rahmen einer Kurzkonsultation für eine Stellungnahme begrüsst. Die darin vorgesehenen Unterstützungsmassnahmen ermöglichen eine breite Unterstützung aller Kulturschaffenden und Kulturunternehmen, unabhängig davon, in welchem Ausmass sie von den einschränkenden Massnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie betroffen sind. Die Umsetzung der Massnahmen, die in der Zuständigkeit der Kantone liegen, wird von einer Delegation der Kantone im Austausch mit dem Bundesamt für Kultur koordiniert. Die Leitung dieser Delegation wird vom Vorsteher des Amts für Kultur des Kantons Bern wahrgenommen.

8. Die gesetzliche Grundlage für die Unterstützungsmassnahmen und den Vollzug durch die Kantone bildet die eidgenössische COVID-Verordnung Kultur. Diese war zunächst bis am 20. Mai 2020 befristet und wurde am 13. Mai um vier Monate bis zum 20. September verlängert. Für die nötigen ergänzenden Bestimmungen hat der Regierungsrat am 8. April 2020 die Verordnung über die Unterstützungsmassnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Coronavirus (COVID-19) im Kultursektor (CKKV) erlassen (RRB 376/2020). Die Anpassungen der CKKV, die durch die Verlängerung der COVID-Verordnung erforderlich wurden, hat der Regierungsrat am 17. Juni 2020 genehmigt.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	264-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	□
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.331
Eingereicht am:	14.11.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in) Hofer (Bern, SVP) Gschwend-Pieren (Lyssach/Oberburg, SVP) Graber (La Neuveville, SVP) Kullmann (Thun, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	988/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Zusammenhänge zwischen Gewaltverbrechen, Unfallverursachung und Drogenkonsum analysieren

Da der Regierungsrat zweimal die Motion «Zusammenhänge zwischen Gewaltverbrechen, Unfallverursachung und Drogenkonsum analysieren» zur Ablehnung empfohlen hat, und dies unserer Meinung nach mit falschen Begründungen, müssen wir uns zuerst erklären und anschliessend einige Fragen dazu stellen. Hier die Begründungen (kursiv) des Regierungsrates und der Justizdirektion zur Ablehnung der «alten» Motion 202-2018 mit falschen Aussagen, die auch der Grund des Motionsrückzugs waren, sowie unsere präzisierten Motionsforderungen/ Begründungen in der neu eingereichten und in der Septembersession 2019 behandelten Motion 202-2018 «Sicherheit der Bevölkerung erhöhen – Zusammenhänge zwischen Gewaltverbrechen, Unfallverursachung und Drogenkonsum analysieren» (fett):

1. *«Ein systematischer Meldefluss über besonders schützenswerte Personendaten (Strafurteile) von den Gerichten und Staatsanwaltschaften zum Institut für Rechtsmedizin (IRM) stellt einen schweren Eingriff in das Grundrecht auf Datenschutz dar und bedürfte einer Grundlage in einem formellen Gesetz».*
   Dies ist unter folgenden Bedingungen nach Artikel 15.1a und b des kantonalen Datenschutzgesetzes erlaubt: «….Personendaten zu einem nicht personenbezogenen Zweck, namentlich für Forschung, Praxisbildung, Statistik oder Planung können bearbeitet werden, wenn sie: a) die Personendaten, sobald es der Bearbeitungszweck erlaubt, anonymisiert oder zumindest ohne direkte Personenkennzeichnung verwendet und b) die Ergeb-

nisse der Bearbeitung so bekannt gibt, dass die betroffenen Personen nicht bestimmbar sind.»

2. *«Begriffe wie zum Beispiel rechtskräftig verurteilte Gewaltverbrecher mit schweren oder tödlichen Personenschäden müssten definiert werden».*
   «Die zu berücksichtigten Gewaltverbrechen sind in den Artikeln 111, 112, 113, 114, 116, 117 und 122 des StGB festgeschrieben».

3. *«Prüfgegenstand wären jährlich Tausende von Urteilen (inklusive Strafbefehle). Die Umsetzung der Motion hätte somit einen erheblichen (insbesondere personellen) Mehraufwand zur Folge für die Erhebung und Auswertung letztlich wenig aussagender Daten. Der Regierungsrat beantragt aus diesen Gründen die Ablehnung der Motion 202-2018.»*
   «Gemäss Kriminalstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) gibt es im Kanton Bern jährlich rund 60 bis 80 Fälle und nicht Tausende wie in der Antwort des Regierungsrates»!

Übrigens haben wir diese Tabelle (siehe Motion 202-2018) von der Justizdirektion (JGK) selbst erhalten!

Leider hat sich die Justizdirektion nicht entschuldigt für die krassen Falschaussagen, und die neu eingereichte Motion wurde zur Beantwortung der Erziehungsdirektion (ERZ) zugeteilt. (Was bei Grossräten und Grossrätinnen zu Verwirrung und Sprecherwechseln führte!)

Zum Thema des grossen Aufwands wegen der Tausenden von Fällen schreibt denn auch der Regierungsrat in seiner Antwort:

1. *«Deshalb wäre der Mehraufwand gering. Für die Universität Bern wäre es grundsätzlich denkbar, dass die Entwicklung der von der Motion geforderten Datenbank/Statistik mit der nötigen Administration und internen Auswertung im Rahmen einer Masterarbeit oder einer Dissertation erarbeitet würde. Sofern sich die Fallzahlen im bisherigen Rahmen gemäss Kriminalstatistik des BFS bewegen, werden die Auswertungskosten vom IRM auf rund 4 000 Franken pro Jahr geschätzt. Der finanzielle Aufwand wäre damit nicht sehr hoch».*

Trotzdem lehnt der Regierungsrat diese Motion ab mit der unverständlichen Argumentation:

2. *«…aber angesichts des geringen Mehrwerts einer entsprechenden Statistik erachtet der Regierungsrat die entsprechenden Zusatzkosten als unnötig».*

Erst recht unerklärlich ist diese Aussage, wenn man bedenkt, dass der Kanton bei häuslicher Gewalt eine Jahresstatistik führt und dort feststellt, dass über 50 Prozent der Täter («nur» Tätlichkeiten, Drohungen, Beschimpfungen) unter Alkoholeinfluss stehen und entsprechend Massnahmen ergriffen werden, hingegen bei diesen schwersten Straftaten dieser Abgleich zwischen Substanzen in Blut, Haaren usw. und den Taten nicht für wichtig gehalten wird.

Ein weiteres Argument des Regierungsrates zur Ablehnung der Motion sind die angeblich bereits existierenden Erhebungen und Studien zum Thema:

3. *«Angesichts der bereits bestehenden zahlreichen Datenerhebungen erachtet der Regierungsrat den Mehrwert entsprechender Auswertungen durch das IRM aber wie eingangs erwähnt als nicht gegeben».*
   Diese Aussage müsste mit Links zu den Datenerhebungen belegt werden, so dass jede Grossrätin und jeder Grossrat diese Behauptungen des Regierungsrates, die zur Ablehnung der Motion geführt haben, selbst prüfen könnte. Denn die Motion 011-2010 «Studien, welche bei Regierungsantworten herangezogen werden, müssen für alle Grossrätinnen und Grossräte mit den wichtigsten Daten versehen und im Internet abrufbar sein» wurde

vom Grossen Rat angenommen und verlangt, dass eine Regierungsratsantwort jeweils die für die Antwort relevanten Studien mit genauen Angaben wie Verfasser, Jahrgang der Studie, Land sowie Internetadresse (Link) versehen muss.

Sowohl die Motionäre und Motionärinnen als auch die Sprecher Ruedi Löffel und Patrick Freudiger haben im Vorfeld genau analysiert, ob es schon solche Abgleiche geben würde, und müssen die Aussagen des Regierungsrates verneinen (s. Wortprotokoll der Septembersession 2019).

Der Regierungsrat wird gebeten, bei jeder in seiner Antwort aufgezählten Statistik wörtlich über den Abgleich zwischen den Gewaltverbrechen nach Artikel 111 bis 114, 117 und 122 des StGB und den im IRM bereits existierenden Daten der Substanzen in Blut, Haaren usw. Bericht zu erstatten:

1. über die Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) seit 2009?
2. über die polizeiliche Kriminalstatistik des BFS für den Kanton Bern seit 2008?
3. über die vertiefte, 15 Jahre alte Analyse zu den Tötungsdelikten mit polizeilich registrierten Fällen?
4. über die Daten der Strafurteilsstatistik zu den Verurteilungen aufgrund von Straftaten gegen das StGB, das BetmG und das AuG?
5. über Daten der Beratungsstelle für Unfallverhütung?
6. über Angaben des Bundesamts für Gesundheit?
7. Würde der Regierungsrat die Motion zur Annahme empfehlen, falls in keinem dieser sechs Dokumente die Forderung der Motion (wie vom Regierungsrat behauptet) ersichtlich wäre?
8. Falls Frage 7 zutrifft: Könnte die Abstimmung im Grossen Rat wiederholt werden?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat sich mit den Zusammenhängen zwischen Gewaltverbrechen, Unfallverursachung und Drogenkonsum bereits im Rahmen der Beantwortung der Motion 002-2018 [1]und der Motion 202-2018[2] befasst, die anlässlich der Septembersession 2018, resp. Sommersession 2019 vom Grossen Rat beraten wurden. Erstere wurde von der Motionärin zurückgezogen, letztere wurde abgelehnt.

Der Regierungsrat bedauert, dass unterschiedliche Zahlen zur Verwirrung geführt haben. An seiner Haltung hat sich jedoch nichts geändert. Der Regierungsrat ist nach wie vor der Ansicht, dass die Erstellung einer Statistik, welche darüber informiert, ob und in welchem Ausmass ein Zusammenhang zwischen Gewaltstraftaten bzw. Unfallverursachung und dem Konsum von illegalen Drogen, Alkohol und Psychopharmaka besteht, unnötig ist und keinen Erkenntnisgewinn verspricht. Der Bundesrat hat sich im Jahr 2013 in einem ähnlich gelagerten Fall (Mo 13.3239 Freysinger) ebenfalls gegen die Erarbeitung einer weiteren Statistik ausgesprochen[3]. Die im Zusammenhang mit dem Anliegen der Motionärin gewünschten Daten sind in unterschiedlicher Ausprägung beim Bundesamt für Statistik zugänglich.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die offiziell veröffentlichten Resultate die in der Interpellation erwähnten Anliegen weitgehend erfüllen. Aus diesem Grund ist es nicht nötig, neue Daten zu erheben oder eine neue Statistik zu diesem Thema zu erarbeiten. Dementsprechend verzichtet der Regierungsrat auf eine ausführliche Berichterstattung.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/d7a12af85ffc45ddbdb4c4ebf0189cb7-332/3/PDF/2018.RRGR.11-Vorstossantwort-D-170395.pdf
[2] https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/f2fad9c2a3074402892adf31bb7c8708-332/7/PDF/2018.RRGR.566-RRB-D-180555.pdf
[3] https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20133239

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	006-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.7
Eingereicht am:	20.01.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Veglio (Zollikofen, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	932/2020 vom 19. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wie legitimiert der Kanton Bern seine Einbürgerungspraxis bei Menschen mit Rückzahlungspflicht bezogener Sozialhilfe?

Herr Munir Al-Hashimi reichte am 10. Mai 2016 bei der Gemeinde Bern ein Gesuch um ordentliche Einbürgerung ein. Er bringt die erforderlichen Sprachkenntnisse mit und hat die vor Jahren bezogene Sozialhilfe in der Höhe von 34 000 Franken zurückbezahlt. Aufgrund dieser Rückzahlung hatte die Stadt Bern im Jahr 2016 Al-Hashimi das Gemeindebürgerrecht zugesichert.

Mit Verfügung vom 31. Oktober 2019 verweigert der Kanton Bern Munir Al-Hashimi die ordentliche Einbürgerung. Die Sicherheitsdirektion des Kantons Bern (SID) begründet die Ablehnung damit, dass der Einbürgerungswillige zusätzliche Kosten in der Höhe von rund 40 000 Franken für eine vom städtischen Sozialdienst empfohlene Arbeitsintegrationsmassnahme zurückzahlen müsse. Begründet wird dies mit der nicht vollständigen Rückzahlung von bezogenen Sozialhilfeleistungen und stützt sich dabei auf eine «interne Weisung».

Artikel 43 des Gesetzes über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG) regelt die Befreiung von der Rückerstattungspflicht bezogener Sozialhilfeleistungen wie folgt: Die wirtschaftliche Hilfe, die für die Kosten von institutionellen Leistungsangeboten gewährt wird, muss nicht rückerstattet werden, soweit sie den Grundbedarf für den Lebensunterhalt übersteigt.

Im kantonalen Bürgerrechtsgesetz und der entsprechenden Verordnung sind keine Vorgaben zur Verschärfung der Rückzahlungspflicht im Falle einer Einbürgerung zu finden.

Die Praxis des Kantons schafft eine Ungleichheit bei der Rückzahlung von Sozialhilfe zwischen Menschen mit und ohne Schweizer Staatsbürgerschaft und jenen, die sich einbürgern lassen wollen. Nur einbürgerungswillige Menschen werden zur Rückzahlung bezogener Sozialhilfen, die den Grundbedarf übersteigen (z. B. Integrationsmassnahmen oder situationsbedingte Leistungen) verpflichtet. Im Vortrag des Regierungsrates zum kantonalen Bürgerrechtsgesetz ist zu lesen, dass nicht zurückbezahlte Sozial-

hilfe nicht absolut als Einbürgerungshindernis gilt. Ihm sind verfassungsrechtliche Schranken gesetzt. Es gilt, das Diskriminierungsverbot und das Verhältnismässigkeitsprinzip einzuhalten.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie lautet die «interne Weisung», auf die sich der Regierungsrat bei seiner Begründung stützt?
2. Mit welcher Begründung rechtfertigt der Regierungsrat den Umstand, dass eine «interne Weisung» einen Gesetzeserlass des Grossen Rates übersteuern kann?
3. Aufgrund welcher Basis wird der politische Wille begründet, dass für einbürgerungswillige Menschen eine verschärfte Rückzahlungspflicht der bezogenen Sozialhilfe gilt?
4. Der Fall Al-Hashimi wurde durch die Medien öffentlich bekannt. Wie vielen Menschen wurde die Einbürgerung aufgrund dieser «internen Weisung» bisher verwehrt?
5. Die Rückerstattung von Sozialhilfe gilt als Ausdruck wirtschaftlich erfolgreicher Integration. Weshalb kommt der Regierungsrat zum Schluss, dass Al-Hashimi als Doktor der Physik und engagierter Forscher wirtschaftlich nicht erfolgreich integriert ist?
6. Wie begründet der Regierungsrat, dass im Fall Al-Hashimi keine Diskriminierung vorliegt und dass die Verhältnismässigkeit gewahrt ist?

Antwort des Regierungsrates

Fragen 1 - 3

Die Rückzahlungspflicht im Einbürgerungsverfahren ist eine direkte Folge der Annahme der Volksinitiative „Keine Einbürgerung von Verbrechern und Sozialhilfeempfängern“ im Jahr 2013, die zu einer Anpassung von Artikel 7 der Kantonsverfassung (KV; BSG 101.1) führte und am 11. Dezember 2013 in Kraft getreten ist. Artikel 7 Absatz 3 Buchstabe b der Kantonsverfassung sieht seither vor, dass nicht eingebürgert wird, wer Leistungen der Sozialhilfe bezieht oder bezogene Leistungen nicht vollumfänglich zurückbezahlt hat.

Artikel 12 Absatz 1 Buchstabe c des kantonalen Bürgerrechtsgesetzes (KBüG; BSG 121.1) konkretisiert die Verfassungsvorgabe und verlangt, dass die Ausländerinnen und Ausländer zehn Jahre vor der Gesuchseinreichung und während des Einbürgerungsverfahrens keine Leistungen der Sozialhilfe bezogen haben, ausser die bezogenen Leistungen wurden vollständig zurückbezahlt. Das KBüG wurde am 13. Juni 2017 mit 133 Ja-Stimmen zu zwei Nein-Stimmen bei null Enthaltungen vom Grossen Rat angenommen.

Die vollständige Rückzahlung von bezogener Sozialhilfe wird somit von der Kantonsverfassung und der Gesetzgebung vorgeschrieben. Die Wegleitung der Sicherheitsdirektion zum Einbürgerungsverfahren bildet nicht die Rechtsgrundlage für die Einbürgerungspraxis und sie übersteuert auch keinen Gesetzeserlass. Sie konkretisiert die übergeordneten Vorgaben lediglich wo nötig.

Frage 4

Statistiken über einzelne Abweisungsgründe werden nicht geführt. Die Frage kann daher nicht beantwortet werden.

Fragen 5 und 6

Das bernische Verwaltungsgericht hat das Rechtsverständnis der Sicherheitsdirektion wiederholt bestätigt (vgl. statt vieler VGE 2015/93 vom 21. September 2016): «*Das verfassungsrechtliche Einbürgerungshindernis wegen Sozialhilfebezug bzw. fehlender vollständiger Rückzahlung der bezogenen Leistungen steht sachlich in keinem Zusammenhang mit der Frage, ob sozialhilferechtlich die Rückforderung durchsetzbar ist und hängt auch namentlich nicht davon ab, ob sozialhilferechtlich eine Forderung be-*

steht oder eine Rückforderungsverfügung erlassen wurde. Die Rückzahlung bezogener staatlicher Leistungen ist im bürgerrechtlichen Kontext vielmehr Ausdruck einer wirtschaftlich erfolgreichen Integration. Sie zeugt von einer gefestigten Selbsterhaltungsfähigkeit und zudem vom Willen, an den hiesigen Sozialstaat beizutragen.».

Der Verhältnismässigkeitsgrundsatz und das Diskriminierungsverbot sind verfassungsmässige Grundsätze, die in jedem rechtsstaatlichen Verfahren, also auch im Einbürgerungsverfahren, zu berücksichtigen sind. Ausdruck des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes ist die Härtefallklausel in Artikel 12 Absatz 2 KBüG: Demnach ist der Situation von Ausländerinnen und Ausländern, welche die Voraussetzungen nach Artikel 12 Absatz 1 Buchstabe b bis d KBüG aufgrund einer Behinderung oder andauernden Krankheit oder aus anderen gewichtigen persönlichen Umständen nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen erfüllen können, in klar begründeten Fällen angemessen Rechnung zu tragen.

Im Übrigen kann sich der Regierungsrat über den in der Interpellation genannten konkreten Einzelfall aus Gründen des Daten- und Persönlichkeitsschutzes nicht äussern. Der Fall ist bekanntlich noch vor Verwaltungsgericht hängig.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	039-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.60
Eingereicht am:	02.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Streit-Stettler (Bern, EVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	4
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	965/2020 vom 26. August 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Rückkehrzentren für Nothilfebezügerinnen und -bezüger: Wie sehen die Rahmenbedingungen konkret aus?

Seit das neue Asylrecht in Kraft ist, werden abgewiesene Asylsuchende getrennt von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen in sogenannten «Rückkehrzentren» untergebracht. Sie erhalten Nothilfe; diese umfasst Nahrung, Hygieneartikel, Leistungen aus der obligatorischen Krankenversicherung sowie Kleidungsstücke und bei Bedarf andere Sachmittel. Ende 2019 gab die Sicherheitsdirektion (SID) des Kantons Bern bekannt, dass sie die abgewiesenen Asylsuchenden ab Sommer 2020 auf drei Zentren in Aarwangen, Gampelen und Biel, die von der ORS Service AG geführt werden, verteilen will.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Aus der Zeitung (Der Bund, 22. Januar 2020) war zu erfahren, dass die ORS Service AG den Betrieb der Rückkehrzentren um 2 Millionen Franken günstiger als die beiden anderen Bewerber sicherstellen will. Wie gedenkt die SID zu reagieren, falls sich ein Betriebsdefizit abzeichnen sollte?
2. Inwiefern gedenkt die SID, die drei geplanten Rückkehrzentren auf unterschiedliche Klientel (z. B. Familien, Einzelpersonen, Männer, Frauen) auszurichten? Wenn nicht, was spricht aus Sicht der SID dagegen?
3. Wie gedenkt die SID die Qualität der Betreuung in den Rückkehrzentren zu kontrollieren (Häufigkeit, Kriterien für die Kontrolle usw.)?
4. Wie stellt die SID sicher, dass auch qualifizierte sozialarbeiterische bzw. betreuerische Kompetenzen in den Rückkehrzentren vorhanden sind?
5. Wie ist die Beschulung der Kinder organisiert?

12|00|D|v00

6. Wie gedenkt die SID, in Rückkehrzentren mit Nothilfebezügerinnen und -bezügern umzugehen, die sich dort über Jahre aufhalten werden? Inwiefern wird deren Situation regelmässig überprüft?
7. Laut Artikel 14 Absatz 2 AsylG kann ein Härtefallgesuch gestellt werden, wenn sich eine Person seit Einreichung des Asylgesuchs mindestens fünf Jahre in der Schweiz aufhält. Inwiefern gedenkt die SID, solche Härtefallgesuche für nothilfebeziehende Personen beim SEM zu stellen?
8. Wie gedenkt die SID zu verhindern, dass Nothilfe beziehende Personen ausserhalb der Rückkehrzentren bei Personenkontrollen von Ordnungskräften als illegal Anwesende gebüsst werden?

Antwort des Regierungsrates

Die Trennung in der Unterbringung von in ihrem Heimatland nicht verfolgten und daher in der Schweiz abgewiesenen Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen sowie anerkannten Flüchtlingen ergibt sich aus der mit der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern (NA-BE) verfolgten Strategie, wonach für einen raschen und konsequenten Vollzug der Wegweisung ausreisepflichtige Asylsuchende in separaten Unterkünften, den Rückkehrzentren, untergebracht werden sollen.

Zu Frage 1

Es liegt in der unternehmerischen Verantwortung der ORS Service AG, wie sie ihre Preiseingabe kalkuliert hat und dass die Aufwände in den Bereichen Fallführung und Betreuung sowie Nothilfe durch die Pauschalen vollumfänglich gedeckt werden können. Die in der Ausschreibung festgelegten Anforderungen und Qualitätsstandards sind einzuhalten. Sämtliche Preiseingaben der Offerenten wurden im Rahmen der Offertevaluation durch das Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV) plausibilisiert. Mit dem in der Offerte von der ORS Service AG kalkulierten Betrag belaufen sich die Kosten für eine Person in der Nothilfe pro Tag zukünftig im selben Rahmen wie in den letzten Jahren.

Der Umgang mit einem allfälligen Betriebsdefizit liegt im Zuständigkeitsbereich der ORS Service AG.

Zu Frage 2

In der Regel wird auf eine personengruppenspezifische Differenzierung der Rückkehrzentren verzichtet. Ausreisepflichtige Familien mit Kindern und Alleinreisende werden in gemischten Zentren untergebracht. Dies erlaubt eine betriebswirtschaftliche Auslastungssteuerung. Nichtsdestotrotz werden räumliche und andere Gegebenheiten und Umstände bei der Belegung berücksichtigt. Selbstverständlich werden in den Rückkehrzentren Einzelpersonen geschlechtergetrennt und Familien gemeinsam und soweit möglich in Familienzimmern untergebracht. Auch anderen Bedürfnissen, insbesondere aus medizinischen Gründen, wird bei der Unterbringung Rechnung getragen.

Zu Frage 3

Das ABEV ist als Auftraggeberin verpflichtet, die von der Vertragspartnerin – in diesem Fall die ORS Service AG – erbrachten Leistungen zu überprüfen. Die ORS Service AG ist als Auftragnehmerin ihrerseits verpflichtet, die Anforderungen des ABEV im Bereich Controlling und Reporting zu erfüllen sowie allenfalls geforderte Massnahmen gewissenhaft umzusetzen.

Das ABEV nutzt folgende Instrumente und Massnahmen für das Qualitätscontrolling:

- Regelmässige Soll-/Ist-Analysen hinsichtlich der Leistungserbringung und Definition geeigneter Massnahmen bei negativen Abweichungen.

- Monitoring der bestehenden Prozesse mit dem Ziel der kontinuierlichen Verbesserung der Leistungserbringung.

- Methodenmix in der Qualitätsüberprüfung mit Fokus auf eine effiziente Umsetzung der leistungsvertraglichen Pflichten: Vor-Ort-Kontrollen durch Mitarbeitende des ABEV, Revision finanzieller Leistungskennzahlen durch das ABEV oder Externe, Abbildung von Risiken und Massnahmen im internen Kontrollsystem (IKS) des ABEV sowie die Etablierung von Runden Tischen zwischen der ORS und dem ABEV.

Zu Frage 4

Die Betreuung in den Rückkehrzentren ist auf die Rückkehr der weggewiesenen Personen und auf die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ausgerichtet. Das ABEV hat im Rahmen der Ausschreibung Anforderungen für das Leitungs-, Betreuungs- und Pflegefachpersonal definiert. Die ORS ist als Leistungserbringerin an diese Vorgaben gebunden. Im Gegensatz zur Sozialhilfe ist eine weit gefasste Betreuung im Sinne von Artikel 29 des Gesetzes über die öffentliche Sozialhilfe vom 11. Juni 2001 (SHG; BSG 860.1) nicht Teil der Nothilfeleistungen. Das verfassungsmässige Recht auf Hilfe in einer Notlage umfasst vielmehr jene Leistungen, die eine menschenwürdige Existenz bis zur Rückkehr garantieren. Es steht der ORS frei, im Rahmen des von ihr offerierten Preises weitergehende Anforderungen an das Personal festzulegen.

Zu Frage 5

Die Beschulung von Kindern im volksschulpflichtigen Alter ist sichergestellt. Sie ist Aufgabe der Bildungs- und Kulturdirektion. Die genaue Ausgestaltung ist abhängig vom jeweiligen Standort. Es ist entweder eine interne Beschulung oder ein Volksschulbesuch in der Standortgemeinde vorgesehen. Der Grosse Rat hat dazu am 9. Dezember 2019 im Rahmen der Beschlussfassung zum Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20) eine indirekte Teilrevision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) verabschiedet.

Zu Frage 6

Die Personen in der Nothilfe sind rechtskräftig weggewiesen und müssen die Schweiz verlassen. Eine selbständige Ausreise ist prinzipiell jederzeit möglich. Die Nothilfe ist lediglich eine Überbrückungshilfe, bis die Personen aus der Schweiz ausreisen. Es liegt somit in der Eigenverantwortung der betreffenden Person, wie lange sie Nothilfe bezieht. Die Situation der betroffenen Personen wird auf Gesuch hin überprüft (neues Asylgesuch, Wiedererwägungsgesuch, Härtefallgesuch).

Zu Frage 7

Die Bewilligung von Härtefallgesuchen ist an verschiedene Voraussetzungen gebunden. Die Sicherheitsdirektion bzw. das ABEV wird dem Staatssekretariat für Migration weiterhin diejenigen Härtefallgesuche zur Zustimmung unterbreiten, welche die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen.

Zu Frage 8

Ausreisepflichtige Personen mit einem rechtskräftigen, negativen Asyl- und Wegweisungsentscheid halten sich illegal in der Schweiz auf.

Gemäss der Rückführungsrichtlinie der EU und der Bundesgerichtspraxis können Personen, die sich nach einem negativ ausgegangenen Asylverfahren illegal in der Schweiz aufhalten, nur wegen rechtswidrigen Aufenthalts verurteilt werden, wenn die Migrationsbehörden alles Zumutbare unternommen haben, um die Rückführung zu vollziehen. Reist die betreffende Person nicht zurück und kann die Rück-

kehr nicht (zwangsweise) vollzogen werden, trägt sie selbst die Verantwortung für ihren andauernden illegalen Aufenthalt in der Schweiz. Das Aussprechen allfälliger Bussen im Zusammenhang mit einem illegalen Aufenthalt obliegt den Strafverfolgungsbehörden.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	068-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.89
Eingereicht am:	11.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1070/2020 vom 16. September 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Abu Ramadan predigt wieder

Die Sonntagspresse hat kürzlich detailliert berichtet, dass Abu Ramadan, ein in Nidau niedergelassener Libyer, in einer Bieler Moschee erneut Predigten gehalten hat, die möglicherweise gegen das Gesetz verstossen («Le Matin Dimanche» vom 2. Februar 2020, S. 6). Dieser politische Flüchtling wurde bereits verzeigt, weil er in der besagten Moschee Hasspredigten gehalten hatte (im August 2017).

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Kann der Regierungsrat bestätigen, dass dieser selbsternannte Imam erneut Predigten gehalten hat, die sich gegen unsere Rechtsordnung richten?
2. Wenn nein: Wie erklärt es sich, dass Medienschaffende, nicht aber die Behörden, Zugang zu entsprechenden Tonträgern erhalten haben? Bedeutet dies, dass die den Aufsichtsbehörden zur Verfügung gestellten Mittel unzureichend und weniger effizient sind als jene, über die die Medien verfügen?
3. Wie viele gesetzeswidrige Predigten (im vorliegenden Fall über die Rechtfertigung der Steinigung von ehebrecherischen Frauen) dürfen in einer religiösen Stätte gehalten werden, bis der Prediger verfolgt und bestraft wird?
4. Die Ar'Rahman-Moschee, in der er predigte, bestätigt, dass sie ihn nicht mehr für Predigten anstellen werde. Der selbsternannte Imam erteilt dort aber noch immer islamischen Religionsunterricht für Minderjährige. Ist das nicht besorgniserregend?
5. Die besagte Bieler Moschee stand in der Vergangenheit wiederholt im Visier der Behörden und des Nachrichtendienstes. Wäre es nicht langsam an der Zeit, ihre Schliessung zu veranlassen?
6. Ist sich der Regierungsrat bewusst, dass er – wenn er nicht möglichst rasch energische Massnahmen ergreift, um zu verhindern, dass in Gotteshäusern gegen die Gesetze verstossen wird – der

grossen Mehrheit von Musliminnen und Muslimen, die solche Predigten vorbehaltlos verurteilen und im Alltag gegen die Radikalisierung ankämpfen, keinen Dienst erweist?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:

Der Regierungsrat kann diese Aussage nicht bestätigen. Bekanntlich führt die Staatsanwaltschaft bereits ein Strafverfahren. Soweit sich im laufenden Verfahren Hinweise auf Predigten ergeben, welche sich mutmasslich gegen unsere Rechtsordnung richten, kann dazu vorliegend aufgrund des Untersuchungsgeheimnisses (Art. 69 Abs. 3 Bst. a der Schweizerischen Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 [StPO; SR 312.0]) keine Auskunft erteilt werden. Der Regierungsrat hat grosses Vertrauen in die funktionierenden Prozesse und Organe der Strafverfolgungsbehörden. Die Strafverfolgungsbehörden wägen ab, wann und mit welchen Inhalten die Öffentlichkeit informiert wird.

Zu Frage 2:

Die Sicherheitsbehörden nutzen sämtliche Informationsquellen, um ihre Aufsichts- und Strafverfolgungsaufgabe wahrzunehmen. Zu mutmasslichen Verdachtsmomenten und zur Verfügbarkeit von allfälligen Beweismitteln nimmt der Regierungsrat keine Stellung.

Zu Frage 3:

Für eine regelmässige und verdachtsunabhängige Kontrolle der Imam-Predigten durch Sicherheitsbehörden fehlen die gesetzlichen Grundlagen. Direkte Kontrollen sind somit nur in konkreten Fällen durchführbar. Die aktuellen gesetzlichen Grundlagen der Sicherheitsbehörden fordern zudem mindestens konkrete Anhaltspunkte auf eine Gefährdung der inneren Sicherheit (Bundesgesetz über den Nachrichtendienst vom 25. September 2015, NDG; SR 121) oder einen konkreten strafrechtlichen Tatverdacht (Schweizerische Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007, StPO; SR 312.0).

Die Aufklärung, Verfolgung und Beurteilung von Straftaten obliegt den zuständigen Strafbehörden. Eine Untersuchung ist aufgrund der geltenden Prozessordnung stets zu eröffnen, wenn die Staatsanwaltschaft von einem hinreichenden Tatverdacht Kenntnis erhält. Im vorliegenden Zusammenhang gilt es indes dem erschwerenden Umstand Rechnung zu tragen, dass die Predigten in einer uns fremden Sprache gehalten werden, so dass sich deren Inhalt erst nach einer Übersetzung durch eine sachverständige Person erschliessen lässt. In einem zweiten Schritt müssen die Aussagen durch eine weitere sachverständige Person gewürdigt werden.

Zu Frage 4:

Strafverfolgungsbehörden werden tätig, wenn der Verdacht auf strafrechtlich relevante Handlungen besteht, unabhängig von der Funktion der Person. Sollte sich im Rahmen des laufenden Verfahrens (s. Antwort auf Frage 1) ein derartiger Verdacht erhärten, sind die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Zu Frage 5:

Dem Regierungsrat ist es wichtig zu präzisieren, dass die Strafverfolgungs- und Sicherheitsbehörden in der Vergangenheit nicht mit der Ar'Rahman-Moschee an sich zu tun hatten, sondern mit einzelnen Personen, die eine Verbindung zur Moschee aufweisen. Daraus einen generellen, strukturellen Verdacht auf die Moschee abzuleiten, ist aus Sicht des Regierungsrats verfehlt.

Zu Frage 6:

Der Regierungsrat begrüsst, wenn sich Musliminnen und Muslime gegen mögliche Radikalisierungstendenzen engagieren. In unserer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft sind alle Formen von Ausgrenzung und Unterdrückung unerwünscht. Der Regierungsrat setzt sich für ein friedliches und tolerantes Miteinander aller Menschen im Kanton ein.

Er unterstützt auch den Nationalen Aktionsplan gegen Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus. Damit werden zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und Extremismus auf der Ebene des Bundes und der Kantone beispielsweise Präventionsmassnahmen im Bereich Aus- und Weiterbildung gefördert. So liegt ein Fokus etwa darauf, religiös tätige Personen sowie das Betreuungspersonal in Asylzentren entsprechend zu schulen.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	102-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.150	
Eingereicht am:	28.05.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in) Knutti (Weissenburg, SVP) Gschwend-Pieren (Lyssach/Oberburg, SVP)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	04.06.2020
RRB-Nr.:	1129/2020	vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Die Kosten im Justizvollzug müssen hinterfragt werden

Nicht wenige rechtschaffene Bürgerinnen und Bürger wären dankbar, wenn sie nur annähernd solche Betreuungs- und Therapieangebote erhalten würden, wie Straftäterinnen und Straftäter in unseren Justizvollzugsanstalten. Im Jahresbericht 2019 wird zum Beispiel von Telefoninstallationen in jeder Zelle (Thorberg) und von ausgebuchten Halbtagen in der internen Zahnarzt- und Physiotherapiepraxis (Hindelbank) geschrieben. Persönlich abgestimmte Therapien, insbesondere der forensisch-psychiatrischen Dienste, verursachen hohe Kosten. Dies sind aber nicht gerichtlich angeordnete Leistungen, sondern grosszügige klientenbezogene Spezialleistungen und werden deshalb direkt dem Kanton verrechnet. Das Krankenversicherungsgesetz (KVG) erlaubt es zwar, dass ein Grossteil der anfallenden Kosten gedeckt werden kann. Allerdings sind auch dies Gelder, die letztlich die Bevölkerung mit ihren Krankenkassenprämien berappen muss. Deshalb ist es gerade in der Corona-Krise wichtig, dass Straftäterinnen und Straftäter mit Augenmass von unseren Sozialleistungen profitieren sollen. Da im Justizvollzug keine genaue Erfolgskontrolle möglich ist, dürfen die hohen Behandlungs- und Therapiekosten für Anstaltsinsassen nicht mit der Bemerkung legitimiert werden, dass damit die Rückfallquote gesenkt werden könne.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch waren die Kosten der neuen Telefoninstallationen in jeder Zelle (Thorberg)?
2. Wie hoch sind die durchschnittlichen Gesprächsgebühren pro Gefängnisinsasse im Monat?
3. Wie hoch waren die Kosten 2019 für die zahnärztliche und physiotherapeutische Behandlung der Eingewiesenen in Hindelbank?
4. Wie hoch (in Prozenten) ist der Ausländeranteil in den bernischen Justizvollzugsanstalten (jede separat aufgeführt)?

12|00|D|v00

5. Wie sind die Ausländerzahlen nach Herkunftsland?
6. Wie ist die Verteilung betreffend Alter (jede separat aufgeführt)?
7. Wie hoch (in Prozenten) ist die Anzahl der Landesverweisungen nach Verbüssung der Haftstrafe?
8. Wie hoch ist der Anteil von Eingewiesenen, die eine Suchtproblematik aufweisen?
9. Ist der Fokus im Strafvollzug auf die Abstinenz ausgerichtet?
10. Wie hoch ist der Prozentsatz der Austretenden, die von ihrer Sucht therapiert wurden?
11. Wie hoch ist die Rückfallquote der Haftentlassenen (in Prozenten)?

Begründung der Dringlichkeit: In dieser Corona-Krise leiden viele Menschen unter Existenzängsten. Arbeitsplatzverlust, Kurzarbeit, also weniger Einkommen, führt dazu, dass Steuern, Abgaben und Krankenkassenprämien für KMU, Bauernfamilienbetriebe, aber auch Mittelstandsfamilien zu einer grossen Belastung geworden sind. Deshalb ist es in dieser schwierigen Zeit dringlich, dass das Betreuungs- und Therapieangebot hinterfragt und der Justizvollzug auf die gerichtlich angeordneten Massnahmen reduziert werden.

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Die Swisscom stellte den Betrieb aller Publifon-Taxkartenautomaten in der ganzen Schweiz per Ende 2018 ein. Das Amt für Justizvollzug nahm daraufhin eine neue Infrastruktur der Firma Telio in Betrieb. Die Anschaffung des gewählten Ersatz-Telefonsystems für die Gefangenentelefonie in sämtlichen Institutionen des AJV verursachte keine Kosten. Die neuen Gebühren sind im Durchschnitt 20% günstiger als jene der Swisscom, was die Preise der Telefonkarten für die Eingewiesenen vergünstigt.

Infrastrukturelle Massnahmen wie bspw. die Auswechslung von Verbindungskabeln und Signalverstärkern wurden über die ordentliche Jahresunterhaltsplanung 2019 des Amts für Grundstücke und Gebäude abgewickelt. Die Kosten für diese Massnahmen beliefen sich auf total CHF 50‘000.00. Alle für die Zellentelefonie in der JVA Thorberg notwendigen Einrichtungen (Modems, Telefonapparate und Zentrale für die Kabelanbindung) sind im Eigentum der Betreiberfirma. Die Amortisation dieser Teile wird über die Gesprächsgebühren finanziert. Für den Kanton fallen keine Betriebs- oder andere Kosten an.

Zu Frage 2

Die Eingewiesenen finanzieren sämtliche Telefongebühren selber über den Erwerb von Telefonkarten.

Im Durchschnitt der letzten Jahre setzte die JVA Thorberg mit Telefongesprächsgebühren immer um die CHF 120‘000.00 /Jahr um. Umgerechnet auf den durchschnittlichen Bestand ergibt das rund CHF 60.00/Monat.

Monat	Gebühren	Belegung	Durchschnitt
September 2019	8‘813.42	172	51.24
Oktober	10‘101.09	170	59.42
November	13‘980.67	173	80.81
Dezember 2019	15‘492.76	174	89.04
Januar 2020	14‘898.16	176	84.65
Februar	12‘505.28	173	72.28
März	18‘075.18	175	103.29 (Corona)
April	17‘900.91	176	101.71 (Corona)
Mai 2020	18‘308.84	175	104.62 (Corona)

Der Monat Mai 2020 ist aus Sicht des Regierungsrats aufgrund der Corona-Massnahmen nicht aussagekräftig. In besagtem Monat wurden den Eingewiesen der JVA Thorberg auf Anordnung des AJV aufgrund der Besuchersperre resp. der coronabedingten Notlage CHF 3‘460.00 gutgeschrieben.

Die Aussage kann gemacht werden, dass mit der Zellentelefonie, die in der JVA Thorberg im November 2019 aufgeschaltet wurde, vermehrt telefoniert wird.

Zu Frage 3

Kosten für **zahnärztliche Behandlung:** Für die JVA Hindelbank fielen **keine Kosten** an. Zahnbehandlungen werden in der JVA Hindelbank durch einen Zahnarzt/eine Zahnärztin der Zahnmedizinischen Klinik durchgeführt. Administrative Aufwendungen wurden keine verrechnet. Alle Behandlungskosten wurden von den eingewiesenen Frauen selber bezahlt. Wo dies nicht möglich war, wurden sie durch die zuständigen Kostenträger wie Sozialdienste übernommen.

Die Kosten für **physiotherapeutische Behandlung:** Einmal wöchentlich führt eine selbständige Physiotherapeutin die notwendigen Behandlungen in der JVA Hindelbank durch. Die Kosten für die JVA Hindelbank beliefen sich 2019 insgesamt auf **CHF 2427.-** für administrative Aufwendungen und Verbrauchsmaterial. Alle Behandlungskosten wurden durch die Krankenkasse, die eingewiesene Frau selber (Selbstbehalt, Franchise) oder wo nötig (z.B. bei fehlender Krankenkasse) durch Kostenträger wie Sozialdienste bezahlt.

Zu Frage 4

Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an der gesamten Insassenpopulation (Stichtag 30. Mai 2020) fällt pro JVA folgendermassen aus:

JVA Thorberg	JVA Hindelbank	JVA Witzwil	JVA St. Johannsen
87.56 %	56.57 %	47.7 %	15.79 %

Dabei gilt es zu beachten, dass der weitaus grösste Anteil der in der Schweiz inhaftierten Personen Ausländer ohne Wohnsitz in der Schweiz, so genannte Kriminaltouristen, sind. Gesamtschweizerisch stellt die ständige ausländische Wohnbevölkerung (Referenzjahr 2017) 22,3 Prozent aller Inhaftierten dar. Somit entspricht der Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung an den Inhaftierten in etwa ihrem Bevölkerungsanteil.

Zu Frage 5

Nationalität	JVA Witzwil	JVA St. Johannsen	JVA Thorberg	JVA Hindelbank
Afghanistan	0	1	2	0
Ägypten	0	0	0	0
Albanien	1	0	24	0
Algerien	3	0	11	0
Angola	0	1	1	1
Argentinien	0	0	0	0
Armenien	0	0	0	0
Äthiopien	1	0	0	0
Belgien	0	0	1	1
Bosnien und Herzegowina	1	1	1	0
Brasilien	0	0	0	11

Nationalität	JVA Witzwil	JVA St. Johannsen	JVA Thorberg	JVA Hindelbank
Burkina Faso	0	0	1	0
Bulgarien	1	0	0	0
Chile	0	0	1	0
China	0	0	2	0
Deutschland	1	1	3	3
Dominikanische Republik	2	0	3	1
Elfenbeinküste	0	0	2	1
Eritrea	7	0	6	1
Frankreich	1	0	2	1
Ghana	0	0	1	0
Gambia	1	0	0	0
Georgien	0	0	0	1
Guinea	0	0	1	0
Guinea Bissau	0	0	1	0
Grossbritannien	1	0	0	0
Irak	2	0	1	0
Iran	0	0	0	1
Israel	0	0	0	0
Italien	4	2	4	2
Jamaika	0	0	0	2
Kuba	0	0	0	1
Kamerun	0	0	0	1
Kapverden	0	0	0	0
Kenia	0	0	0	0
Kongo Dem.Rep.	0	0	0	0
Kosovo	11	0	12	3
Kroatien	1	0	0	2
Liberia	0	0	0	0
Litauen	0	0	2	0
Libyen	1	0	0	0
Mali	1	0	0	0
Marokko	4	0	2	0
Mazedonien	0	0	2	0
Mexiko	0	0	0	0
Montenegro	0	0	1	0
Mongolei	0	0	1	0
Moldawien	0	0	1	0
Niederlande	0	0	1	1
Nigeria	0	0	13	2
Nordmazedonien	3	1	0	2
Österreich	1	1	1	1
Palästina	0	0	0	0
Peru	0	0	0	1
Polen	0	0	1	0
Portugal	1	1	2	1
Rumänien	0	0	11	1
Russland	1	0	0	1
Serbien	2	0	6	1

Nationalität	JVA Witzwil	JVA St. Johannsen	JVA Thorberg	JVA Hindelbank
Spanien	2	0	2	1
Sri Lanka	2	1	1	0
Syrien	0	0	1	0
Thailand	0	0	1	4
Togo	0	0	0	0
Tschechien	0	0	0	0
Tunesien	1	0	3	0
Türkei	2	1	6	1
Uganda	0	0	0	1
Ukraine	0	0	1	0
Ungarn	0	1	0	1
USA	1	0	1	0
Venezuela	0	0	0	2
Vietnam	2	0	0	0

Stichtag 30. Mai 2020

Zu Frage 6

Das Durchschnittsalter der Insassenpopulation (Stichtag 30. Mai 2020) beträgt in der JVA Thorberg 40 Jahre, in der JVA Hindelbank 39 Jahre, in der JVA Witzwil 37.7 Jahre und in der JVA St. Johannsen 44 Jahre.

Zu Frage 7

Für Erhebungen zu den Landesverweisungen verweist der Regierungsrat auf das Staatssekretariat für Migration (SEM). Es kann festgehalten werden, dass vorerst nur wenige Fälle von ausgesprochenen Landesverweisungen effektiv vollzogen werden konnten. Dies begründet sich darin, dass Landesverweisungen aufgrund von Straftaten erst seit dem 1. Oktober 2016 möglich sind, Urteile oft über mehrere Instanzen gezogen werden und zuerst das Strafurteil vollzogen werden muss. Dies bedeutet, dass die von einer Landesverweisung betroffenen Personen sich aktuell zumeist noch im Vollzug befinden.

Zu Frage 8

Das AJV erhebt keine diesbezüglichen Zahlen.

Zu Frage 9

Suchtmittelabstinenz ist ein mögliches Ziel des Strafvollzugs, da viele Delikte im Zusammenhang mit Betäubungsmittelkonsum stehen. Massiv selbstschädigende Drogenkonsummuster werden im Strafvollzug häufig unterbrochen, indem notwendige medizinische Behandlungen, die in Freiheit nicht eigenverantwortlich durchgeführt wurden, nun realisiert werden können und tagesstrukturierende Massnahmen (Arbeit, Ausbildung, Freizeitaktivitäten) angeboten werden.

Manche Suchtkranke erleben die Haftsituation durchaus als Möglichkeit der Stabilisierung und zur Vorbereitung eines Neuanfanges, andere nicht.

Zu Frage 10

Das AJV erhebt keine diesbezüglichen Zahlen.

Zu Frage 11

Das Bundesamt für Statistik berechnet seit 2006 eine Wiederverurteilungsrate für Erwachsene und Minderjährige nach Entlassungsjahr[1]. Diese Erhebung umfasst allerdings nur entlassene Schweizerinnen und Schweizer, wurde nur bis in das Jahr 2015 getätigt und ist nicht nach Kantonen gesondert aufgeführt. Gemäss Erhebung des BFS betrug im Referenzjahr 2015 die Rückfallrate für Erwachsene 17.2%. Aktuellere Zahlen liegen nicht vor.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kriminalitaet-strafrecht/rueckfall.html (abgefragt letztmals am 8. September 2020)

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	182-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.236
Eingereicht am:	10.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1197/2020 vom 28. Oktober 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wie geht der Kanton mit Härtefallgesuchen um?

Im Zusammenhang mit Härtefallgesuchen im Kanton Bern gibt es kaum Informationen über den Ablauf und die Kompetenzen der involvierten Personen. Zudem hat der Regierungsrat im Vortrag vom 20. Mai 2020 zum SAFG geschrieben, dass «die im Detailkonzept ausgewiesenen Kostenminderungen in Nothilfe und Wegweisungsvollzug durch eine Senkung des Nothilfebezugs hinsichtlich Anzahl der Nothilfebeziehenden und der Bezugsdauer realisiert werden sollen».

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wenn ein Härtefallgesuch eingereicht wird, was passiert mit diesem Gesuch?
2. Wie setzt sich die Härtefallkommission zusammen, und wer wählt sie?
3. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die Härtefallkommission ausreichend breit zusammengesetzt ist, oder sieht er Handlungsbedarf für eine Erweiterung der Kommission?
4. In welchen Fällen wird der Regierungsrat beigezogen, und wie sieht seine Weisungsbefugnis aus?
5. Warum blockierte der Regierungsrat im laufenden Jahr bisher sämtliche Härtefallgesuche wie beispielsweise jene der 19 Tibeterinnen und Tibeter, die bekanntlich nirgendswohin ausreisen können, so dass die Steuerzahlenden nun für Personen, die in der Lage wären, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten, weitere Millionen für Nothilfe berappen müssen?

Antwort des Regierungsrates

Der Grosse Rat hat in der Wintersession 2019 der Revision des Einführungsgesetzes zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG) zugestimmt. Nach Ablauf der Referendumsfrist ist das Gesetz am 1. Juli 2020 in Kraft getreten. Damit hat der Grosse Rat die Strategie unterstützt, wonach vorläufig aufgenommene Personen und Flüchtlinge rasch integriert werden sollen und Personen mit einem rechtskräftigen Wegweisungsentscheid unser Land verlassen müssen.

Zu Frage 1

Reicht jemand ein Härtefallgesuch ein, so prüft das Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV), ob die gesetzlichen Voraussetzungen und die in der Praxis des Bundesgerichts entwickelten Voraussetzungen erfüllt sind. Dabei gelten die prozessualen Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21). Damit die Entscheidpraxis des Kantons Bern vereinheitlicht und gefestigt werden kann und damit der politischen Tragweite von Härtefallgesuchen Rechnung getragen werden kann, entscheidet im ABEV eine Gruppe von Mitarbeitenden über jedes Härtefallgesuch. Diese Gruppe wird intern als «Härtefallkommission» bezeichnet.

Hält das ABEV die Voraussetzungen für eine Härtefallbewilligung für erfüllt, so unterbreitet es das Gesuch dem Staatssekretariat für Migration (SEM). Stimmt das SEM zu, erteilt die kantonale Migrationsbehörde eine Aufenthaltsbewilligung. Stimmt das SEM nicht zu, kann die betroffene Person gegen diesen Entscheid beim Bundesverwaltungsgericht eine Beschwerde einreichen.

Erachtet das ABEV die Voraussetzungen für eine Härtefallbewilligung als nicht erfüllt und hat die betroffene Person bei der Frage, ob die kantonale Behörde dem SEM die Zustimmung beantragt, *keine* Parteistellung (asylrechtlicher Härtefall, Art. 14 Abs. 4 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG, SR 142.31)), so tritt das ABEV nicht auf das Gesuch um eine Härtefallbewilligung ein. Dieser Entscheid kann grundsätzlich nicht angefochten werden.

Hält das ABEV die Voraussetzungen für nicht erfüllt und hat die betroffene Person bei der Frage, ob die kantonale Behörde dem SEM die Zustimmung beantragt, Parteistellung (allgemeiner Härtefall, Art. 30 Abs. 1 Bst. b des Bundesgesetzes vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG, SR 142.20) oder Härtefall für Vorläufig Aufgenommene Personen, Art 84 Abs. 5 AIG), so weist das ABEV das Gesuch um eine Härtefallbewilligung ab. Gegen solche Verfügungen des ABEV steht der Rechtsmittelweg offen (Sicherheitsdirektion, kantonales Verwaltungsgericht, Bundesgericht). Bei fehlender Mitwirkung der Parteien wird aufgrund der Aktenlage entschieden.

Zu Frage 2

Im Kanton Bern existiert weder eine parlamentarische noch eine institutionalisierte Härtefallkommission. Die amtsintern als «Härtefallkommission» bezeichnete Gruppe setzt sich aus entscheidberechtigten Mitarbeitenden mit entsprechendem Fachwissen zusammen.

Zu Frage 3

Bei Gesuchen um Härtefallbewilligungen hat der Gesetzgeber den Kantonen einen Ermessensspielraum zugestanden, soweit die minimalen Bundesvorgaben erfüllt sind (Art. 30 Abs. 1 Bst. b, 84 Abs. 5 AIG; Art. 31 VZAE; Art. 14 Abs. 2 AsylG). Die kantonalen Migrationsbehörden können nicht selbständig entscheiden, denn die Erteilung einer Härtefallbewilligung bedarf von Gesetzes wegen der Zustimmung des SEM. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn eine Härtefallkommission aus Mitgliedern des Grossen Rates oder aus amtsexternen Fachleuten eingesetzt würde. Die Kommission hätte keine abschliessende Entscheidkompetenz. Es bräuchte in jedem Fall die Zustimmung des SEM.

Andere Kantone wie beispielsweise der Kanton Zürich erzielen trotz einer amtsexternen Härtefallkommission keine substanziell höheren Zustimmungsquoten als der Kanton Bern. Der Kanton hätte damit nur einen zusätzlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand ohne konkreten Nutzen. Der Regierungsrat sieht deshalb keinen Handlungsbedarf.

Zu Frage 4

Der Regierungsrat wird bei Gesuchen um Härtefallbewilligungen nicht einbezogen. Es handelt sich hier um eine ausschliessliche Kompetenz des ABEV und des SEM.

Zu Frage 5

Das ABEV ist auf die Härtefallgesuche jener 19 Tibeterinnen und Tibeter nicht eingetreten, weil die Betroffenen bisher nach Erkenntnissen des SEM ihre Identität, ihre Herkunft und ihre Staatsangehörigkeit nicht oder nicht glaubhaft offengelegt haben. Die genannten Personen kooperieren nicht mit den Behörden. Die Aussage, dass diese Personen ihre Identität nicht offenlegen könnten, weil sie in ihrem Heimatland verfolgt würden, qualifizierte das SEM bzw. das Bundesverwaltungsgericht als nicht glaubhaft. Die Feststellungen des SEM und des Bundesverwaltungsgerichts sind für die kantonale Migrationsbehörde bindend. Ohne Identifikationspapiere sind die Voraussetzungen für die Erteilung einer Härtefallbewilligung nicht erfüllt.

Der Regierungsrat hat in diesem Sinne nichts blockiert. Werden dem ABEV Identifikationspapiere vorgelegt und sind die weiteren Voraussetzungen erfüllt, werden die Härtefallgesuche dem SEM zur Zustimmung vorgelegt. Weder das ABEV noch das SEM sind jedoch bereit, jene Personen mit einem Aufenthaltsrecht zu bevorteilen, denen es über Jahre gelungen ist, ihre Identität und Herkunft zu verschleiern und sich damit der Pflicht zur Ausreise zu entziehen. Es soll nicht der Anschein erweckt werden, dass unkooperatives Verhalten gegenüber den Behörden noch belohnt wird und Nachahmer findet.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	193-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.249
Eingereicht am:	11.06.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Freudiger (Langenthal, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1130/2020 vom 14. Oktober 2020
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bedeutung der linksextremen Szene im Kanton Bern

In der Antwort auf die Interpellation 308-2019 «Rechtsextremist*innen und rechtsextreme Netzwerke in der Kantonspolizei Bern?» (Grossrätin Ammann) legt der Regierungsrat anhand der Daten des Nachrichtendienstes 2019 dar, dass im Jahr 2018 schweizweit 53 (0) Ereignisse im Bereich des Rechtsextremismus und 226 (78) Ereignisse im Bereich des Linksextremismus bekannt gewesen sind (in Klammern jeweils gewaltsame Ereignisse 2018). Die Daten geben Anlass, (auch) die Gefährlichkeit der linksextremen Szene vertieft zu analysieren.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Um welche Ereignisse handelt es sich in der besagten Darstellung des Regierungsrates bzw. des Nachrichtendienstes? Gab es solche Ereignisse, insbesondere gewaltsame linksextremistische Ereignisse, auch im Kanton Bern?

2. Wie schätzt der Regierungsrat das Gefährdungspotential von linksextremistischen Gewalttätern für den Kanton Bern ein? Von welchen Gefährdungsszenarien muss ausgegangen werden?

3. Wie sieht die linksextreme Szene im Kanton Bern aus, auch im nationalen Vergleich?

4. Welche Verbindungen zu weiteren Gruppierungen weist die linksextreme Szene aus dem Kanton Bern auf?

5. Mit welchen Massnahmen – sei es im Vollzug oder durch die Änderung gesetzlicher Grundlagen – könnte das frühzeitige Erkennen von linksextremistischen Gewalttaten verbessert werden?

6. Im Bundesasylzentrum in Kappelen bei Lyss wurde mittels Anschlag ein Schaden erzeugt, weshalb es nun nicht benützt werden kann und der Bund nun auf die Kaserne in Boltigen ausweichen muss.

Was ist passiert in Kappelen? Welcher direkte und indirekte Schaden ist entstanden? Was sind die Folgen?

7. Auf der linksextremen Webseite barrikade.ch wurde der Anschlag auf das Asylzentrum Kappelen wie folgt kommentiert. «Lager sind Orte der Gewalt und des Zwanges. Auf solche Orte muss reagiert werden, sei es durch direkte Sabotage, Aufständen in den Lagern, Proteste im Lager-Alltag, Transparente im Öffentlichen Raum, Texte und vieles mehr» (Artikel vom 25. April 2020). Erachtet der Regierungsrat einen solchen Kommentar als Motivation für Nachahmeranschläge? Wäre eine solche Motivation zu Gewalttaten nach Auffassung des Regierungsrates möglicherweise strafbar? Wenn ja, ergreift der Regierungsrat Massnahmen zur Einleitung einer Strafverfolgung?

8. Trifft es zu, dass auf linksextremen Webseiten Name und Adresse von Polizisten publiziert worden sind mit der impliziten oder expliziten Aufforderung zu Gewalt an den Polizisten und ihren Familien? Wenn ja: Erachtet der Regierungsrat solche Publikationen und Aufforderungen als strafbar, und ergreift der Regierungsrat Massnahmen zur Einleitung einer Strafverfolgung?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Für Auskünfte zu den vom Nachrichtendienst des Bundes (NDB) in seinem Lagebericht «Sicherheit Schweiz 2019»[1] erwähnten Ereignissen ist der NDB zuständig. Der Regierungsrat hält fest, dass es in den Jahren 2018 und 2019 auch im Kanton Bern zu gewaltsamen linksextremistischen Vorkommnissen gekommen ist.

Zu Frage 2

Der Regierungsrat sieht jegliche Art von extremistisch motivierter Gewalt mit Sorge.

Die Stadt Bern steht als Bundesstadt und Sitz der nationalen politischen Behörden und Organe insbesondere bei Kundgebungen im Fokus von Aktivitäten der linksextremistischen Szene. Menschenansammlungen bieten gewalttätigen Linksextremen die Möglichkeit, aus der Masse hinaus und somit geschützt Gewalt anzuwenden.

Das Gewaltpotential zeigt sich unter anderem in Delikten wie Sachbeschädigungen, Abbrennen von verbotenen Rauchpetarden und Feuerwerkskörpern bis hin zu lebensgefährlichen Angriffen gegen Personen, insbesondere gegen Polizeiangehörige oder Rettungskräfte. Namentlich das hohe Aggressionspotenzial von Seiten gewalttätiger Linksextremer bei Einsätzen von Blaulichtorganisationen schätzt der Regierungsrat als äusserst problematisch ein.

Letztlich haben die Mobilisierung, Unterstützung und Teilnahme von gewalttätigen linksextremen Exponentinnen und Exponenten aus anderen Kantonen und dem nahen Ausland einen Einfluss auf die Gewaltbereitschaft der im Kanton Bern ansässigen linksextremen Szene.

Zu Frage 3

Innerhalb der gewaltbereiten linksextremen Szene im Kanton Bern lassen sich folgende Rollen unterscheiden: Nebst gewaltsuchenden Exponentinnen und Exponenten werden Mitläuferinnen und Mitläufer sowie Sympathisantinnen und Sympathisanten unterschieden. Personen mit hoher Gewaltbereitschaft

[1] einsehbar unter https://www.vbs.admin.ch/de/vbs/organisation/verwaltungseinheiten/nachrichtendienst.detail.document.html/vbs-internet/de/documents/nachrichtendienst/lageberichte/NDB-Lagebericht-2019-d.pdf.html (zuletzt abgerufen am 22.09.2020)

bewegen sich zahlenmässig im mittleren zweistelligen Bereich. Das Mobilisierungspotential für Mitläuferinnen und Mitläufer und Sympathisantinnen und Sympathisanten lässt sich hingegen im mittleren dreistelligen Bereich einordnen. Der Regierungsrat äussert sich nicht zu den Strukturen von linksextremen Szenen in anderen Kantonen.

Sowohl gewalttätige Einzelhandlungen als auch gewalttätige Vorkommnisse im Kanton Bern hatten in der Vergangenheit im nationalen Vergleich immer wieder einen Einfluss auf die Sicherheitslage bzw. auf die Gefährdung für die Schweiz.

Zu Frage 4

Es bestehen Verbindungen zu linksextremen Gruppierungen in Zürich, Basel und Genf. International sind Verbindungen zu anarchistischen Gruppierungen in Italien, Deutschland, Frankreich und Belgien bekannt.

In jüngster Zeit haben linksextreme Sympathisantinnen und Sympathisanten auch zu Solidaritätsaktionen für das autonome Kurdengebiet «Rojava» an der nördlichen Grenze zwischen Syrien und der Türkei aufgerufen. Es bestehen daher auch einzelne Verbindungen zur kurdischen Diaspora, in der es ebenfalls eine militante Szene gibt.

Zu Frage 5

Das geltende Nachrichtendienstgesetz des Bundes vom 25. September 2015 (NDG; SR 121) sieht für die Informationsbeschaffung im Gefahrenbereich des Gewaltextremismus (inkl. gewalttätiger Linksextremismus) weniger weitgehende behördliche Massnahmen vor als in anderen Gefahrenbereichen wie Terrorismus. Mit der Überweisung des Postulats Glanzmann[2] wird der Bundesrat beauftragt, in einem Bericht aufzuzeigen, mit welchen gesetzlichen Grundlagen der Gewaltextremismus besser bekämpft werden kann. Der Bundesrat will im Rahmen einer NDG-Revision prüfen, ob die genehmigungspflichtigen Beschaffungsmassnahmen des NDB (z.B. Durchsuchung von Räumlichkeiten und digitalen Geräten) auch im Bereich des Gewaltextremismus anzuwenden sind. Der Regierungsrat begrüsst die Überprüfung der rechtlichen Grundlagen und die dadurch angeregte Diskussion ausdrücklich.

Zu Frage 6

Der Regierungsrat hat Kenntnis davon, dass es zu Sachbeschädigungen am Bundesasylzentrum in Kappelen gekommen und eine Strafanzeige gegen unbekannte Täterschaft polizeilich aufgenommen worden ist. Die Täterschaft konnte bisher nicht ermittelt werden. Auf einer der linksextremen Szene zuzuordnenden Webseite wurde jedoch ein anonymes Bekenner-Interview publiziert, wie der Interpellant in Frage 7 richtigerweise festgestellt hat.

Das Bundesasylzentrum wird vom Bund betrieben. Im baulichen Bereich entstanden gemäss dem Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) Schäden – und damit direkte Kosten – in Höhe von rund CHF 800'000.-.

Zudem fallen indirekte Kosten an. Die Kosten für die seit dem Anschlag angeordnete Bewachung der Liegenschaft belaufen sich auf rund CHF 50'000.- pro Monat. Dem Kanton Bern entstehen keine bau- oder sanierungsbedingten Kosten. Der Vorfall im BAZ Kappelen führte u.a. dazu, dass der Bund ein temporäres Asylzentrum in der Kaserne in Boltigen sowie eine temporäre Containersiedlung im BAZ Kappelen in Betrieb nehmen musste. Die auf den Vorfall zurückgehenden Kosten belaufen sich auf rund CHF 500'000.-.

[2] Po. 17.3831 Glanzmann-Hunkeler Ida: Griffige Instrumentarien gegen Gewaltextremisten

Zu Frage 7

Es liegt in der Verantwortung der Strafjustiz zu prüfen, ob die entsprechende Äusserung strafrechtlich relevant ist und die Voraussetzungen von Art. 259 des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0) erfüllt.

Zu Frage 8

In den vergangenen Jahren wurde festgestellt, dass im Internet Namen und Bilder von Polizeiangehörigen und Angehörigen von privaten Sicherheitsunternehmen publiziert worden sind. Der Regierungsrat verweist auf die Justizbehörden, in deren Verantwortung es liegt, die Strafbarkeit der Publikation zu prüfen. Die Polizei unterstützt in solchen Fällen eigene betroffene Mitarbeitende bei der Prüfung einer möglichen Rechtsverletzung.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	019-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.32
Eingereicht am:	24.02.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	934/2020 vom 19. August 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Unbehagen wegen raumplanerischer Regelungsflut und Grundsatz der Verhältnismässigkeit Unbehagen wegen raumplanerischer Regelungsflut und Grundsatz der Verhältnismässigkeit

Das *Journal du Jura* berichtete am 22. Februar 2020, dass das Bundesgericht Anfang Jahr die Beschwerde eines in der Gemeinde Plateau de Diesse lebenden Eigentümers abgewiesen und ihn gezwungen habe, ein Brennholzlager (eine Art Holzhütte, in der sich heute technische Anlagen befinden) zu entfernen, das sich neben einem Chalet auf dem Gebiet der Gemeinde Nods befindet. Der Rückbau dieses Schuppens kostet schätzungsweise knapp 100 000 Franken, weil die technischen Photovoltaik- und Gasanlagen, die darin untergebracht sind, verschoben werden müssen.

Der Eigentümer des Haupthauses und des Schuppens hatte 1989 und 2005 Anbaubewilligungen erhalten. Später nahm er kleinere Veränderungen vor, indem er die Latten an den Ost- und Westfassaden um einige Zentimeter verlängerte und die Nordfassade wegen einer vorhandenen Zisterne schloss. Nach diesen geringfügigen Veränderungen nahm das Regierungsstatthalteramt einen Augenschein vor und verlangte eine Anpassung der Pläne. Die in dieses Verfahren involvierte Gemeinde Nods erhob Einsprache gegen diese kleinen Änderungen. Daraufhin installierte der Eigentümer im Norden seines Grundstücks Solarpanels. Er ersuchte dafür nicht um eine Bewilligung, weil er dachte, dass dies nicht nötig sei. 1993 renovierte der Eigentümer den Schuppen – ohne die ursprüngliche Baugrösse zu verändern – um es zu einem technischen Raum für die Regenwassererfassung, das Gas und die Solaranlagen umzubauen. Gegen einige dieser Arbeiten erhob die Gemeinde Nods Einsprachen – Einsprachen, die der Eigentümer des Chalets mit mehreren Beschwerden bis ans Bundesgericht weiterzog. Das Bundesgericht entschied und verlange den Rückbau des bereits vor den 1970er-Jahren bestehenden Schuppens. Den Eigentümer hat dieser Entscheid tief schockiert, denn er scheint den für Verwaltungs- und Gerichtsentscheide verbindlichen Grundsatz der Verhältnismässigkeit zu verletzen.

Der Gemeindepräsident von Nods und der für das Ressort Raumplanung zuständige Gemeinderat, die in diesem Zusammenhang befragt wurden, erinnern daran, dass das Amt für Gemeinden und Raumpla-

nung (AGR) für die kantonale Raumentwicklung zuständig ist, die Aufsicht über die regionale und kommunale Raumplanung ausübt und Bewilligungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen erteilt. Die Gemeinden haben den Auftrag, die Entscheide des AGR zu vollziehen. Die beiden Gemeinderatsmitglieder sprechen von einem klaren Unbehagen beim Vollzug der immer zahlreicher, komplexer und strenger werdenden raumplanerischen Regelwerke. Einer der beiden betont, bei der Anwendung der raumplanerischen Normen sei der gesunde Menschenverstand abhandengekommen. Der andere wiederum ist fest entschlossen, über die Gemeindeverbände zu intervenieren, um die heutige Situation, die von vielen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von vielen Politikerinnen und Politikern als klar unbefriedigend erachtet wird, zu korrigieren.

Niemand kann bestreiten, dass wir in einer Zeit leben, in der Gesetzgebung und Bürokratie immer dichter und komplexer werden. Überspitzt könnte man fast sagen, dass es heute praktisch ein Jusstudium braucht, um eine Holzhütte zu bauen.

Es sind vor allem die Verwaltungsinstanzen und die kantonalen Gerichte, die sich bei ihren Entscheidungen vom Grundsatz der Verhältnismässigkeit leiten lassen sollten. Das Bundesgericht scheint bei Raumplanungsbeschwerden in der Tat einen sehr engen Spielraum zu haben, um Urteile tieferer Instanzen umzustossen. Diese Situation ist zum Nachteil von juristischen und natürlichen Personen, die gegen Raumplanungs- und Baubestimmungen verstossen.

Der Grundsatz der Gewaltenteilung verpflichtet den Regierungsrat zu grosser Zurückhaltung bei der Beurteilung dieser Problematik. Vor den Bundesgerichtsentscheiden stehen aber immer kantonale Verwaltungsverfügungen. Die Gerichte sind zudem gehalten, die Gesetze anzuwenden. Fragwürdige Urteile können aber ganz einfach hinterfragt werden, weil das entsprechende Gesetz nicht angemessen ist und daher geändert werden muss. Und wie bereits gesagt, sind einige kommunale Politikerinnen und Politiker entschlossen, sich über die Gemeindeverbände politisch einzusetzen, um diese Situation, die als unbefriedigend erachtet wird und Ursache eines tiefen Unbehagens ist, zu korrigieren.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat angesichts der feststellbaren Gesetzesflut die heutige Situation im Kanton Bern beim Vollzug der Bau- und Raumplanungsgesetzgebung?
2. Was hält er vom oben beschriebenen Unbehagen, dem man auch in anderen Bereichen begegnet, beispielsweise beim Vollzug der Via-sicura-Vorschriften?
3. Gibt es für die zuständigen kantonalen Behörden Weisungen in Bezug auf die Anwendung des Verhältnismässigkeitsprinzips bei der Anwendung der Bau- und Raumplanungsgesetzgebung?
4. Sind das AGR und die Regierungsstatthalterämter im Bereich Bau- und Raumplanungsrecht im Allgemeinen restriktiver oder weniger restriktiv als die Gemeinden?
5. Wie wendet das AGR bei den diesbezüglichen Entscheiden die Grundsätze der Verhältnismässigkeit und der Gleichbehandlung an?
6. Verfügen die Gemeinden, wenn sie sich nicht als Erstinstanz bzw. in Zusammenarbeit mit dem AGR oder den Regierungsstatthalterämtern äussern, über einen Spielraum, um den sogenannt gesunden Menschenverstand einzusetzen und nach dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit zu handeln?
7. Besteht auf der Ebene der zuständigen Gemeinde- und Kantonsbehörden ein Spielraum, um den Grundsatz der Zweckmässigkeit anzuwenden, wenn die formelle Anwendung eines Gesetzes zu unverhältnismässigen Entscheiden führt, die klar dem sogenannt gesunden Menschenverstand widersprechen?
8. Kommt es oft vor, dass Gemeinden bei geringfügigen Bauveränderungen Einsprache erheben, während das Regierungsstatthalteramt nur gerade eine Anpassung der Pläne verlangt?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat Verständnis, dass aus der Sicht von Bürgerinnen und Bürgern die gesetzlichen Bestimmungen zum Raumplanungs- und Baurecht komplex und ohne juristische Kenntnisse nicht immer einfach durchschaubar sind. Er ist aber der Ansicht, dass die Regelungen, soweit bei deren Anwendung Spielraum besteht, durchwegs mit gesundem Menschenverstand angewandt werden. Dabei wird auch der Grundsatz der Verhältnismässigkeit berücksichtigt, welcher besagt, dass eine Massnahme geeignet, erforderlich und zumutbar sein muss.

Der Regierungsrat beantwortet die Fragen wie folgt:

1. Der Vollzug der Bau- und Raumplanungsgesetzgebung kann sicherlich als anspruchsvoll bezeichnet werden, dem Regierungsrat sind aber keine besonderen Schwierigkeiten bekannt. Die Interpellantin spricht soweit ersichtlich insbesondere das Bauen ausserhalb der Bauzone an. Die Bestimmungen dazu sind bundesrechtlich abschliessend im Raumplanungsgesetz vom 22. Juni 1979 (RPG; SR 700) und in der Raumplanungsverordnung vom 28. Juni 2000 (RPV; SR 700.1) geregelt. Sie wurden letztmals mit der Änderung vom 22. März 2013 (in Kraft seit dem 1. Mai 2014) angepasst. Von einer Gesetzesflut kann daher weder auf eidgenössischer noch auf kantonaler Ebene gesprochen werden.
2. Das Bundeprogramm Via Sicura soll die Verkehrsunfälle reduzieren und die Verkehrssicherheit verstärken. Seit 2013 treten bestimmte Massnahmen gestaffelt in Kraft. (vgl. dazu das Faktenblatt auf der Homepage des Bundesamt für Strassen [ASTRA] https://www.astra.admin.ch/astra/de/home/themen/verkehrssicherheit/via-sicura.html). Der Regierungsrat erkennt hier keinen Zusammenhang mit dem Vollzug der Bau- und Raumplanungsgesetzgebung.
3. Gemäss Artikel 5 Absatz 2 der Bundesverfassung vom 18. April 1999 (BV; SR 101) muss staatliches Handeln im öffentlichen Interesse und verhältnismässig sein. Das Verhältnismässigkeitsprinzip gilt für das gesamte Staatshandeln und damit auch bei der Anwendung des Bau- und Raumplanungsrechts. Es gibt keine Weisungen für die zuständigen kantonalen Behörden in Bezug auf die Anwendung des Verhältnismässigkeitsprinzips bei der Anwendung der Bau- und Raumplanungsgesetzgebung.
4. Das AGR, die Regierungsstatthalterämter und die Gemeinden wenden in ihren Zuständigkeitsbereichen das Bau- und Raumplanungsrecht gesetzeskonform an.
5. Das AGR hält sich in seinen Entscheiden im Bereich Bau- und Raumplanungsrecht an die Grundsätze der Verhältnismässigkeit und der Gleichbehandlung. Bei der Verhältnismässigkeit wird geprüft, ob eine Massnahme geeignet, erforderlich und zumutbar ist und ob die Gesetzesbestimmungen Handlungsspielräume gewähren; ist dies der Fall, werden sie zugunsten der Gesuchstellenden genutzt. Im Rahmen der Gleichbehandlung in der Rechtsanwendung werden gleiche Situationen oder Sachverhalte rechtlich gleich und ungleiche ungleich behandelt. Dieser Grundsatz wird vom AGR in allen seinen Entscheiden angewandt.
6. Die Gemeinden verfügen über einen Spielraum, sofern ihnen die Gesetzgebung Handlungsspielraum einräumt. Ob und inwiefern die rechtlichen Grundlagen Spielraum, also Ermessen zulassen, muss jeweils im Einzelfall durch Auslegung geprüft werden. Die Frage kann nicht allgemein beantwortet werden.
7. Auf der Ebene Gemeinde- und Kantonsbehörden besteht Spielraum, um den Grundsatz der Zweckmässigkeit anzuwenden, sofern die Gesetzgebung Handlungsspielraum einräumt. Der bernische Gesetzgeber definiert in der Baugesetzgebung allerdings für das Planungsrecht einen klaren Vorrang der Rechtmässigkeitsprüfung gegenüber der Zweckmässigkeitsprüfung (z.B. Art. 61 BauG), so dass sich die Kantonsbehörden auftragsgemäss vor allem auf die Prüfung der Rechtsmässigkeit konzentrieren. Ob bei einem Entscheid Spielraum für die Anwendung der Zweckmässigkeit besteht, ist jeweils im Einzelfall zu prüfen und kann nicht allgemein beantwortet werden.
8. Dem Regierungsrat ist keine ungleiche Praxis von Gemeinden und Regierungsstatthalterämtern beim Umgang mit Projektänderungen bekannt. Er führt keine Statistik dazu.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	027-2020	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.48	
Eingereicht am:	02.03.2020	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Etter (Treiten, BDP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	05.03.2020
RRB-Nr.:	993/2020	vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

TCS-Camping Fanel in Gampelen

Der TCS-Camping im Fanel in Gampelen besteht seit über 50 Jahren am heutigen Standort. Bis Ende 2024 soll der Camping an einen neuen Standort verlegt werden. Am 1. Oktober 2019 fand in Gampelen eine viel beachtete Versammlung zu diesem Thema statt. Dabei mussten wir feststellen, dass bei dieser Angelegenheit noch viele Fragen offen sind. Leider sind die Direktion des Innern und der Justiz (DIJ) sowie die betroffenen Umweltverbände nicht zu weiteren Gesprächen über die offenen Fragen bereit. Deshalb wählen wir den politischen Weg zur Klärung zusätzlicher Fragen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Das Verwaltungsgericht hat in seinem Urteil vom 7. Dezember 2017 gefordert, dass «6.1. Da der Beschluss des Regierungsrates in Anwendung von Bundesumweltrecht hätte eingehen müssen, ist er materiell auf seine Vereinbarkeit mit den als verletzt gerügten Normen zu prüfen, d. h. ob die Weiterführung des Campingplatzes umweltverträglich zulässig ist». (Zitat aus dem Gerichtsurteil) Aus welchen Gründen wurde bisher auf diese Umweltverträglichkeitsprüfung verzichtet?
2. Bis wann kann mit einer solchen Umweltverträglichkeitsprüfung gerechnet werden?
3. Ist der Regierungsrat bereit, auf seinen Entscheid zur Verlegung des Campingplatzes zurückzukommen, falls eine solche UVP die Umweltverträglichkeit des Campings bejahen würde?
4. Wie sieht der detaillierte Zeitplan der Regierung bis zur vorgesehenen Verlegung des Campingplatzes im Jahre 2024 aus?
5. Mit welchen Kosten für den Kanton wird aus heutiger Sicht für eine Bereitstellung des neuen Areals inkl. Verlegung der Infrastruktur und Rückbau des heutigen Campingplatzes gerechnet?
6. In welchem Zeitrahmen ist die Kreditvorlage an den Grossen Rat für diese Verlegung vorgesehen?

12|00|D|v00

7. Wie und für wann ist das Umzonungsverfahren eines Teils der vorgesehenen Parzelle mit der Gemeinde Gampelen geplant?
8. Wie und wo wird die auf der vorgesehenen neuen Parzelle betroffene Fruchtfolgefläche kompensiert?

Begründung der Dringlichkeit: Für eine Verlegung des heutigen Campingplatzes an den neuen Standort bis Ende 2024 müssen umfangreiche Vorbereitungs- und Installationsarbeiten getroffen werden. Ein allfälliger Kreditantrag muss nach den ordentlichen Fristen inkl. Referendumsfrist eingerechnet werden. Ausserdem hat das Verwaltungsgericht eine Umweltverträglichkeitsprüfung für den heutigen Standort gefordert. Damit diese Arbeiten rasch angegangen werden können, müssen diese Fragen umgehend geklärt und beantwortet werden. Deshalb muss die Interpellation dringlich behandelt werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass er mit der Medienmitteilung vom 19. September 2019 sowie der öffentlichen Veranstaltung vom 1. Oktober 2019 transparent und umfassend über den TCS-Camping im Fanel in Gampelen informiert und die Fragen der Öffentlichkeit beantwortet hat. Darüber haben auch die Medien ausführlich berichtet (vgl. z.B. Berner Zeitung vom 4. November 2019, «Camping muss weichen – Nudisten bleiben»). Nicht zuletzt aus diesem Grund hat sich Regierungsrätin Evi Allemann gegenüber der Initiative des Interpellanten, einen Runden Tisch organisieren zu wollen, zwar grundsätzlich gesprächsbereit gezeigt, diesen aber im damaligen Zeitpunkt nicht für zielführend erachtet, weil es keine neuen Informationen gab. Ausserdem war damals die Motion 122-2019 Amstutz «Weiterbetrieb des Campingplatzes Fanel» im Grossen Rat hängig, was dafür sprach, keine zusätzlichen Gespräche zu führen ohne zu wissen, wie sich das Parlament positionieren wird. Die zuständigen kantonalen Stellen sowie der TCS und die Gemeinde Gampelen sind zudem kontinuierlich daran, die aufgrund der Vereinbarung vom 30. August 2018 anfallenden Aufträge zu bearbeiten und stehen auch entsprechend im Austausch. Der Vorwurf, die Direktion für Inneres und Justiz sei nicht gesprächsbereit, ist also zurückzuweisen.

Vor diesem Hintergrund beantwortet der Regierungsrat die gestellten Fragen wie folgt.

1. Das Zitat aus dem Urteil des Verwaltungsgerichts vom 8. Dezember 2017 ist unvollständig und falsch wiedergegeben. Es lautet korrekterweise: «6.1. Da der Beschluss des Regierungsrates in Anwendung von Bundesumweltrecht (Natur- und Landschaftsschutz, Wald) hätte ergehen müssen, ist er materiell auf seine Vereinbarkeit mit den als verletzt gerügten Normen zu prüfen, d. h. es ist zu beurteilen, ob die Weiterführung des Campingplatzes umweltrechtlich zulässig ist». Das Verwaltungsgericht hat daher nicht eine «Umweltverträglichkeitsprüfung» nach Artikel 10a des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz vom (Umweltschutzgesetz USG; SR 814.01) verlangt, sondern eine Prüfung, ob die Weiterführung des Campingplatzes «umweltrechtlich» zulässig ist. Eine Umweltverträglichkeitsprüfung war im Übrigen auch nicht erforderlich, da ein Campingplatz nicht zu denjenigen Anlagen gehört, die gemäss der Verordnung vom 19. Oktober 1988 über die Umweltverträglichkeitsprüfung (Umweltverträglichkeitsverordnung UVPV; SR 814.011) einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterstellt sind.
2. Es wird keine Umweltverträglichkeitsprüfung Artikel 10a USG durchgeführt vgl, Ziffer 1. Hingegen wurde nach dem Verwaltungsgerichtsurteil unter den betroffenen Parteien (Kanton, TCS und Umweltverbände) durchaus nochmals rechtlich ausgelotet, ob die Weiterführung des Campingplatzes umweltrechtlich zulässig ist. Die Abklärungen haben ergeben, dass aufgrund der nationalen und kantonalen Schutzgebiete, welche für das Gebiet des Campingplatzes gelten, eine Weiterführung des Campingplatzes umweltrechtlich nicht zulässig ist, was schliesslich zur Unterzeichnung der Vereinbarung vom 30. August 2018 führte.
3. Der Regierungsrat ist nicht bereit, auf seinen Entscheid der Verlegung des Campingplatzes zurückzukommen, da dies klar umweltrechtswidrig wäre. Er hält auch an der Vereinbarung vom 30.

August 2018 fest und ist damit ein verlässlicher Vertragspartner, so dass eine geordnete Schliessung des Campingplatzes am jetzigen Standort möglich ist.

4. Gemäss der Vereinbarung vom 30. August 2018 des Regierungsrates des Kantons Bern mit dem TCS und den Umweltverbänden sieht der Zeitplan für den etappierten Rückzug des TCS aus dem Campingareal und den Rückbau wie folgt aus:
    a. ab 2019 werden keine Saisonverträge für neue Mieter für Stellplätze im Campingplatz oder neuen Mietverträge für Bootsliegeplätze im Hafen mehr abgeschlossen,
    b. bis Ende 2019 werden die beiden Holzstege in den Neuenburger See «Nord» und «Süd» zurückgebaut,
    c. ab 2020 werden keine Pedalo-Boote mehr vermietet,
    d. auf Ende 2022 werden die Sport- und Freizeitanlagen sowie der Hafen zurückgebaut,
    e. nach Schliessung des Campingplatzes per Ende 2024 werden die baulichen Anlagen und Infrastrukturanlagen des Campingplatzes mit Ausnahme der Anlagen der öffentlichen Badestelle (Badesteg, Sanitärgebäude und Pumpenhaus) bis Ende 2025 zurückgebaut.

5. Der Kanton sieht nicht vor und hat keine Rechtsgrundlage, sich an der Verlegung des Campingplatzes und an der Bereitstellung eines neuen Areals inkl. Verlegung der Infrastruktur und Rückbau des heutigen Campingplatzes finanziell zu beteiligen. Diese Arbeiten sind Aufgabe des TCS und / oder der betroffenen Gemeinde und gehen auf deren Kosten. Der Kanton hat sich mit der Vereinbarung vom 30. August 2018 lediglich dazu verpflichtet, einen geeigneten Ersatzstandort auf Land im Eigentum des Kantons (oder von Privaten) zu prüfen.
   Hingegen ist vorgesehen, dass der Kanton Bern, die Kosten für die Naturschutzmassnahmen bei der Renaturierung des Areals übernimmt, wobei der Bund voraussichtlich einen Beitrag von 50% leisten wird. Die Federführung für die Renaturierung liegt beim Amt für Landwirtschaft und Natur, Abteilung Naturförderung (ANF).
6. Für die Verlegung des Campingplatzes ist keine Kreditvorlage an den Grossen Rat vorgesehen.
7. Ein Umzonungsverfahren für die Verlegung des Campingplatzes ist eine Gemeindeaufgabe und erfolgt im Verfahren einer kommunalen Nutzungsplanung nach Artikel 58 ff. des Baugesetzes vom 09.06.1985 (BauG; BSG 721.0). Die Gemeinde ist Planungsbehörde und bestimmt den Zeitplan.
8. Wie und wo die für einen Ersatzstandort benötigte Fruchtfolgefläche kompensiert wird, kann erst beurteilt werden, wenn der definitive Standort und der Umfang der beanspruchten Fruchtfolgefläche feststehen. Im Zeitpunkt der Genehmigung der Nutzungsplanung muss die Kompensation rechtlich sichergestellt sein.

Verteiler
– Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	038-2020
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2020.RRGR.59
Eingereicht am:	02.03.2020
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Stampfli (Bern, SP) (Sprecher/in) Dumermuth (Thun, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	994/2020 vom 02. September 2020
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Leerwohnungsbestand raumplanerisch optimieren?

Am 9. Februar 2020 lehnte das Stimmvolk die eidgenössische Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» ab. Diese Initiative hatte zum Ziel, mehr preisgünstigen Wohnraum zu schaffen, denn gerade im urbanen Raum finden viele Menschen kaum mehr bezahlbare Wohnungen. Dieses Problem bleibt auch nach der Ablehnung der Initiative bestehen. Die Leerwohnungsziffer ist gerade in grossen Gemeinden weiterhin tief, und die Mieten sind oftmals sehr hoch. Es braucht somit andere Massnahmen, damit das Wohnen bezahlbar bleibt. Gleichzeitig gibt es auch Gemeinden mit überdurchschnittlich vielen leerstehenden Wohnungen. Dieses Ungleichgewicht ist wenig sinnvoll. Offenbar werden teilweise am falschen Ort neue Wohnungen gebaut. Es stellt sich die Frage, ob der Kanton Bern mit gezielten raumplanerischen Massnahmen diese Situation verbessern kann.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Massnahmen sieht der Regierungsrat vor, damit das Wohnen gerade im urbanen Raum bezahlbar bleibt?
2. Wie stellt sich der Regierungsrat zum massiven Ungleichgewicht bei den Leerwohnungsziffern zwischen den bernischen Gemeinden?
3. Welche raumplanerischen Massnahmen sieht der Regierungsrat vor, um diese Situation zu verbessern?
4. Wäre der Regierungsrat bereit, bei Gemeinden mit einem hohen Leerwohnungsbestand einen Ein- oder Umzonungsstopp zu verfügen?
5. Wäre der Regierungsrat bereit, Gemeinden mit einer niedrigen Leerwohnungsziffer zusätzliche Einzonungen zu gewähren?

12|00|D|v00

Antwort des Regierungsrates

Mit der Interpellation Schüpbach (I 159-2019; Geschäft 2019.RRGR.195) hat der Regierungsrat kürzlich vergleichbare Fragen beantwortet. Bei jenem Vorstoss ging es auch darum, ob der Regierungsrat gesetzliche oder anderweitige Massnahmen zur Bekämpfung des Leerwohnungsbestandes vorsieht.

Bezahlbarer Wohnraum ist für den Regierungsrat ein wichtiges Anliegen. Er hat deshalb im Rahmen der Richtplananpassungen 2018 den Richtplan mit entsprechenden Festlegungen im Strategieteil D ergänzt. Aus Sicht des Regierungsrates zielen die im Richtplan 2030 vorgesehenen Strategien und Massnahmen in die richtige Richtung, um die vielfältigen Herausforderungen im Bereich Siedlung und Wohnen, wie namentlich beim preisgünstigen Wohnbau, anzugehen. Der preisgünstige Wohnbau fügt sich in die räumliche Strategie des Regierungsrats – welche auf die Siedlungsentwicklung nach innen fokussiert – nahtlos ein. Eine Studie des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO) hat nämlich aufgezeigt, dass der Pro-Kopf-Wohnflächenverbrauch im Bereich des gemeinnützigen bzw. preisgünstigen Wohnungsbaus deutlich geringer ausfällt als bei konventionellen Miet- oder Wohneigentumsverhältnissen. Damit unterstützt preisgünstiger Wohnraum auch die haushälterische Bodennutzung.

Bei Fragen zum Leerwohnungsbestand im Zusammenhang mit raumplanerischen Massnahmen muss die Qualität der Statistik beachtet werden. Der Leerwohnungsbestand und die Leerwohnungsziffer werden durch das Bundesamt für Statistik (BFS) jährlich publiziert. Die Zahlen umfassen die Wohnungen, die am 1. Juni zum Verkauf oder zur Vermietung angeboten werden. Sie werden durch die Gemeinden erhoben. Weil es keine gesetzliche Pflicht für Haus- und Wohnungsbesitzerinnen und -besitzer gibt, der Gemeinde leerstehende Wohnungen zu melden, erheben die Gemeinden die Leerwohnungen nach unterschiedlichen Methoden und mit unterschiedlicher Genauigkeit. Deshalb ist die Datenqualität zum Teil fragwürdig und es ergeben sich teilweise grosse Schwankungen.

Zu den Fragen:

1. Der kantonale Richtplan als Führungsinstrument des Regierungsrats für die Steuerung der räumlichen Entwicklung im Kanton Bern äussert sich im Strategieteil D zur Förderung von preisgünstigem Wohnraum. Gemäss der entsprechenden behördenverbindlichen Zielsetzung D16 wird ein ausreichendes Angebot an preisgünstigem Wohnraum angestrebt. Gemeinden und Städte, in denen ein Mangel an preisgünstigem Wohnraum herrscht, zum Beispiel, weil die Leerwohnungsziffer 1 Prozent oder kleiner ist, werden angehalten, ihre Situation zu überprüfen und geeignete Massnahmen zu ergreifen. Mit diesem Vorgehen wird berücksichtigt, dass die Gemeinden und Städte die Hauptakteure in diesem Thema sind. In gewissen Gemeinden wurden bereits Massnahmen zur Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus ergriffen, teilweise aufgrund von entsprechenden Volksinitiativen. Die Schaffung einer gesetzlichen Regelung zur Förderung des preisgünstigen Wohnraums erachtet der Regierungsrat nicht als zielführend. Der Grosse Rat hat am 17. März 2014 das Auslaufen des Gesetzes über die Förderung des preisgünstigen Mietwohnungsangebots (PMG) auf Ende 2014 beschlossen. Somit können keine finanziellen Unterstützungen mehr gewährt werden. Eine weitere gesetzliche Regulierung des Wohnungsbaus zu schaffen, erachtet der Regierungsrat als nicht zielführend, weil eine solche zu stark in die Eigentumsgarantie und die Wirtschaftsfreiheit sowie die Planungshoheit der Gemeinden eingreifen würde.

2. Für die Beurteilung der Leerwohnungsziffern im Kanton Bern müssen die (mangelhafte) Datenqualität, die unterschiedliche Erhebungsmethodik und die sich daraus ergebende Volatilität der Werte berücksichtigt werden. In diesem Sinn nimmt der Regierungsrat die Aussagen der Leerwohnungsstatistik zur Kenntnis. Er hält aber an der im kantonalen Richtplan festgelegten Strategie fest und verfolgt das dort vorgesehene Vorgehen konsequent weiter.

3. Mit dem kantonalen Richtplan verfolgt der Regierungsrat einen stufengerechten und auf die nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Ansatz, um den Herausforderungen im Bereich Siedlung und Wohnen im Kanton Bern wirksam zu begegnen. Die Bekämpfung des Leerwohnungsbestandes durch Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus ist dabei ein Ansatz neben weiteren. Der Zunahme des Flächenverbrauchs und dem knappen Bauzonenangebot an zentralen Lagen steht ein grosses Potenzial zur Innenentwicklung gegenüber, dessen Verfügbarkeit mit unterschiedlichen Massnahmen im kantonalen Richtplan im Interesse einer haushälterischen Bodennutzung und konzentrierten Siedlungsentwicklung gefördert wird. Wichtige Massnahmen sind die Bestimmung des Baulandbedarfs Wohnen (Massnahme A_01) und die Förderung der Siedlungsentwicklung nach innen (Massnahme A_07), die differenziert nach unterschiedlichen Raumtypen zur Anwendung kommen, um regionalen Besonderheiten Rechnung zu tragen.

4. Der Umfang möglicher Ein- oder Umzonungen von Wohn-, Misch- und Kernzonen wird mit der Berechnungsformel in der Massnahme A_01 des kantonalen Richtplans geregelt, welche den Raumtyp und die Zentralität der Gemeinden adäquat berücksichtigt. Die meisten Gemeinden des Raumtyps «Zentrumsnahe ländliche Gemeinden», dem die grösste Anzahl Gemeinden des Kantons Bern zugeordnet ist, verfügen demnach über keine oder nur über geringe Einzonungs- oder Umzonungsmöglichkeiten. Zudem müssen alle Gemeinden zuerst die unüberbauten Bauzonen und die Verdichtungspotenziale in den überbauten Bauzonen ausschöpfen, bevor neu eingezont werden kann. Aufgrund dieser Vorgaben sind Neueinzonungen für das Wohnen nur noch in Ausnahmefällen möglich. Der Regierungsrat erachtet deshalb einen Ein- oder Umzonungsstopp in Gemeinden aufgrund eines hohen Leerwohnungsbestands nicht als zielführend, zumal sich dieser ja auch sehr rasch ändern kann (s. Antwort zu Frage 2).

5. Aufgrund der erwähnten Berechnungsformel (Massnahme A_01) bestehen in den meisten Gemeinden der Raumtypen «Urbane Kerngebiete und Agglomerationen» sowie «Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen» mit einer vergleichsweise niedrigen Leerwohnungsziffer in der Regel ausreichende Möglichkeiten für die Ein- oder Umzonung für das Wohnen. Auch in diesen Gemeinden gilt indessen der Grundsatz «Innenentwicklung vor Aussenentwicklung», das heisst die unüberbauten Bauzonen und die Verdichtungspotenziale in den überbauten Bauzonen müssen zuerst ausgeschöpft werden, bevor Neueinzonungen erfolgen. Der Regierungsrat sieht deshalb für Zentrumsgemeinden mit einem niedrigen Leerwohnungsbestand keinen Bedarf für Einzonungen, die über die Berechnungsformel in der Richtplanmassnahme A_01 hinausgehen.

Verteiler
– Grosser Rat